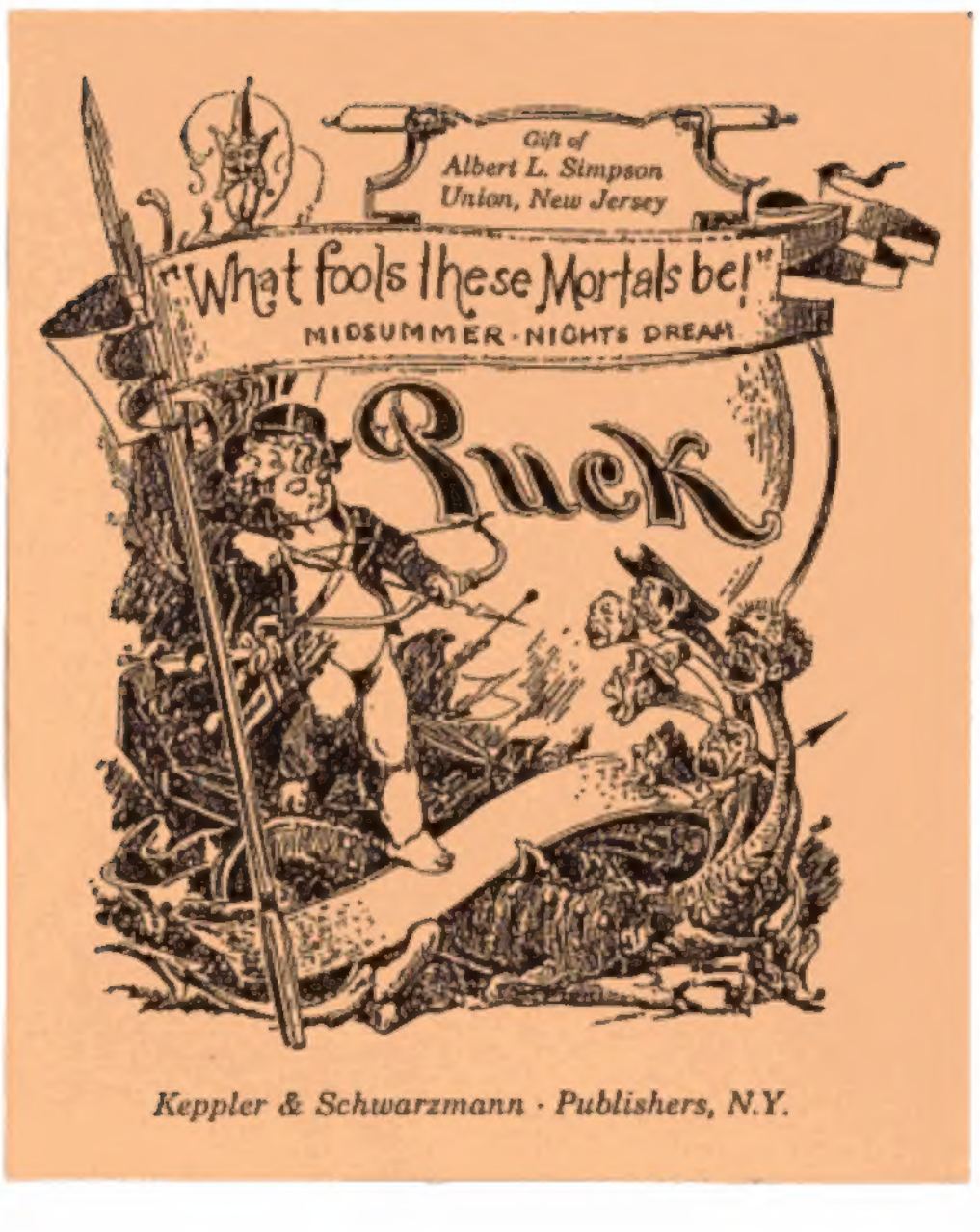
Digitized by Google

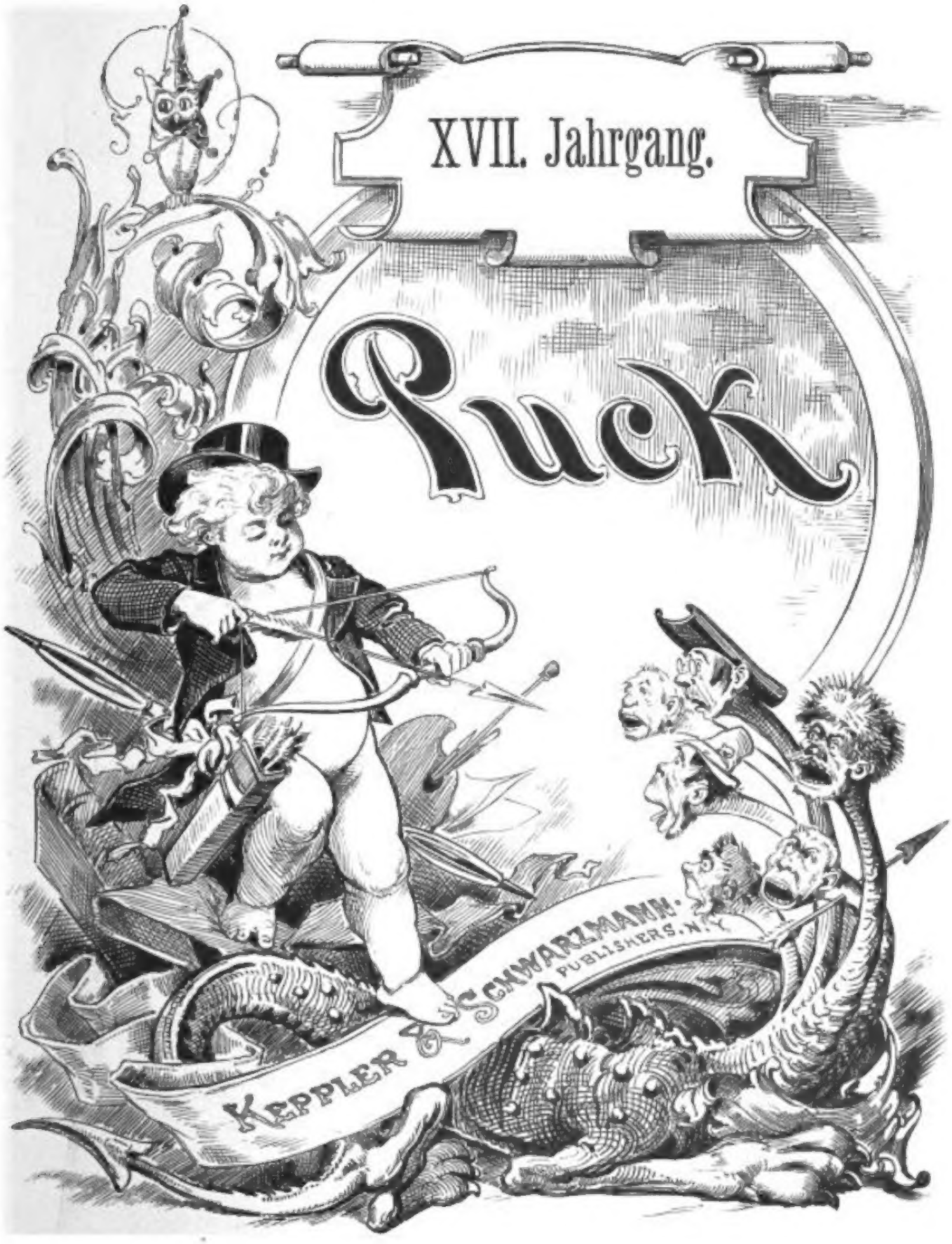
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

zum

Siebzehnten Jahrgang des "Puck".

September 1892—1893.

Cartoons.

No.

833. Das ist an Allem schuld.
„Unterwerfung!“
Eine Schlangengeschichte.

834. McKinley zur Verantwortung gezogen.
Die gesellschaftliche Tretmühle. — Die Mode gönnt ihren Sklaven nie Ruhe.
Es wird Alles aufgeboten, um den Krähenbraten schmackhaft zu machen.

835. Selbst Rip Van Winkle-Neuengland wacht auf.
Whitelaw Reid's „Ophir Farm“.—„Puck“ berichtigt irrige Anschauungen, in welchen man im Allgemeinen betreffs jener Farm befangen ist.
Importirtes ausländisches Gewächs.

836. Die Zeiten haben sich geändert.
Die republikanische Galeere.
Ein gesegnetes Erntejahr. — Alles der McKinley-Bill zu danken.

837. Das „Beschützungsschwindel-Spiel“.
Der republikanische Lockvogel.
Die große alte Partei der unerschöpflichen Entschuldigungen.

838. Wie „die Partei der moralischen Ideen“ Stimmen zu werben versucht.
Columbus-Puck entdeckt den amerikanischen Humor.
Der Farmer, der „Schwein“ hatte.

839. Die amerikanische Weißblech-Schwindel-Industrie.
Die republikanischen Pharisäer.
Die Bicycle-Manie. — Ein Blick in die allernächste Zukunft.

840. Die Tafel geht in Scherben.
Alles für Ihn — nichts für Andere.
In der Arena.

841. Das neueste republikanische Schreckbild.
Die drei fehlen Hoffnungen der republikanischen Partei: Bajazzo-Späße, Boodle und Bramarbasiren.
Einer, der das (Zahn-) Reißen hatte und vor dem Ausreißen anriß.

842. Dem lieben „Pat“ zu Gefallen.
Die erfreuliche Verwandlungs-Scene.
Hellenisches.

843. Säuberung der Politik!
„Wo ist er denn!“
Die Frauen-Emancipation. — Im glorreichen freien Amerika ist sie endlich zur Wahrheit geworden!

844. „Das ist kein Krähenbraten!“
Und als der Schnee schmolz — — —!
Wahrhaft von Dankbarkeit erfüllte Leute.

845. Der Held des Tages. — Muskulöse Mannheit sticht süßholzraspelnde Stutzerhaftigkeit aus.
Nun wird es ihnen klar.
Ein sehr bequemer, aber doch gefährlicher Fensterladen.

No.

846. An Hugh J. Grant.
Der Weihnachts-Pudding. — Im Junggesellen-Club.
Der orientalische Herrscher und der Märchenerzähler, oder: Reichbelohnter Unternehmungsgeist.

847. Ungefähr dasselbe Kaliber.
And he will hoch often sein!
Neue Pointe einer alten Geschichte.

848. Nichts für ein so großes Mädchen.
Ein solches Weihnachtsessen thäte ihnen noth.
Der gemüthliche alte Weihnachtsmann und die Leute, die ihr Möglichstes thun, um ihn unpopulär zu machen.

849. Milde Weihnachtsstimmung.
Nur tüchtig durchgefegt, Uncle Sam! Es thut noth.
Noch immer spukt derselbe finst're Geist.

850. Eine ausgesprochene Mesalliance.
Die dürften vorläufig nicht aneinander gerathen.
Der Schwiegermama erster Besuch.

851. Mach' ihnen den Garaus!
Schaut doch in die Vergangenheit!
Die aufregende und gefahrvolle Existenz eines französischen Gesetzgebers.

852. Eine neue Auflage von "Me Too".
Es giebt überall viel schmutzige Wäsche.
Selbstsüchtige Einwendungen gegen eine wünschenswerthe Verbindung.

853. Kommt David B. Hill erst dazu, — Dann hat die liebe Seele Ruh'.
Eine geistliche Affenkomödie.
Die Tammany-Brigade.

854. Hat es schwerer als Diogenes.
„Tammany geht mit Cleveland“
Joyfrichterlicher Schneckengang.

855. Es ist zu Ende!
Hab' keine Angst, Kleiner! Wir thun Dir nichts!
Wie „Puck“ sich einen grimmigen Feind gemacht.

856. Eine post mortem-Untersuchung.
Was! Noch Eine!
Die Einwanderungsfrage.

857. Dankend abgelehnt.
Welche von ihnen ist die nächste!
Die Weck-Uhr.

858. Der amerikanische „Ritter von der traurigen Gestalt“.
Der neue Steuermann.
Falls die Crinoline wieder ihren Einzug hält.

859. Es kam ziemlich hoch, aber es mußte sein!
Präsident Cleveland und sein Cabinet.
Eine „Hunde-Gesellschaft“.

860. Weltausstellung und Puritanismus.
Erstaunliche Heldenthaten des Pensionärs No. 999,999.
Liebe macht erfinderisch, oder: Wie Sie Papa herumkriegte.

No.

861. Treibt's immer skandalöser!
Großes Finale einer unbeabsichtigt komischen Oper.
Mr. Callback's erste Nachtisch-Rede, und warum er sie nicht gehalten hat.

862. Mit gewohnter Pünktlichkeit.
Puck's Ostertraum.
Mr. Footlight's Repertoire — aus welchem zu ersehen, daß ihm während der Kunstreise Geld nur Chimäre war.

863. Der übergeschnappte Gefühlsdusler belästigt sie fort und fort.
New York wird stolz zur Weltausstellung ziehen trotz der Proteste der Skandal- und Phrasenmacher.
Kinderporträts keine „Specialität“ mehr.

864. Der russische Bär ist zu gierig.
Der Reform-Expreßzug nimmt keine solchen Passagiere auf — er saust an ihnen vorüber.
Drei Werber.

865. Vom Blitz getroffen.
Das Unkraut wird ausgejätet.
Und Das nennt sich „Das Land der Freien“?!

866. Verhängnißvoller Unternehmungsgeist.
Die Flotten-Parade am 27. April 1893.
McAlly's Cravatten-Pech.

867. Oberhaus's dressirter Affe.
Willkommen zur Weltausstellung!
Wie er sie errang.

868. Der Triumph der nach Titeln jagenden Geldprotzen-Mama.
Der Plan der politischen Einbrecher vereitelt.
Die Trauermär von der Jury und den Experten.

869. Sie wird wohl die richtige Wahl treffen.
Nun trommelt die Bande zum Lager hinaus!
Die kokette Zauberin.

870. Michel und Wilhelm.
Ein dem Untergang geweihtes Wrack.
Schweigt von dem barbarischen Heldenmuth und der Tapferkeit vergangener Zeit!

871. Die bösen Köter sind wieder los.
Ebenfalls nur Bauernfänger.
Frauenraub.

872. Der fanatische Sonntagsmucker.
Salon de Tammany.
Die Ritterlichkeit im Schwinden.

873. Unermüdlich.
Puck's Etikettenregeln.
Jayson's Erfahrung beim Pferderennen.

874. Der Mann am Steuer weiß, was er zu thun hat.
Hinaus mit den Pensionsschwindlern! — Und wieder rücken die braven Veteranen aus, wenn das Vaterland sie ruft.
Eine Hochzeitsreise und ihre traurigen Folgen für einen Hagestolz.

Digitized by Google

No.

875. „Da ist er! Ich krieg' sie doch Alle wieder 'rum!"
Zuviel Geschäft und — Zuviel Muhe.
Wird im September hingerichtet.

876. Erleichtert ihr die letzten Lebensstunden.
Eine kuriose Sorte von Lebensrettern.
Eine Jagdgeschichte.

877. Welche Widersprüche in der Menschennatur!
Die Trauben sind sauer!
Sie feiern ihn als ihren Häuptling.

878. Auch ich will „geistiger Leiter" sein!
Die Sommer-„Chaperone".
Handelsberichte.

879. Seine Eifersucht macht ihn lächerlich.
Der letzte faule Fisch an einem total verrotteten Baum.
Ein Aschenbrödel aus Irland.

880. Werden bald folgen müssen.
Der Retter naht!
Der Schlauheit Triumph. — Eine Geschichte aus New Jersey.

881. Ein Muster von Pensionsschwindel.
Der flottste Feuerwehrmann und die einfältigen Zeitungsjungen.
Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!

882. Da gehört denn doch ein viel größerer Schwanz dazu, um mit dem Hund zu wedeln!
„Nach dem Ball".
Sommerliche Strategie, oder: Wie er sich Ferien verschaffte.

883. Dem armen Adler wird bös mitgespielt!
„Das Volk wollte eine Aenderung und sie ward ihm zu Theil." — Benj. Harrison.
Aber die Aenderung erfolgte 1889 und wir haben noch jetzt darunter zu leiden. — Puck.
Wie's die Kokette trieb.

884. Eine nette Position für einen Bundessenator!
Wir müssen uns Alle einschränken!
Wartet schweren Herzens auf Kunde von Washington.

Leitgedichte.

833. Zum Beginn des 17. Jahrgangs.
834. Der große Rechenmeister.
835. „Die Waffen nieder!"
836. Republikanisch und Kosakisch.
837. Den Veteranen der G. A. R.
838. An den verstorbenen und doch unsterblichen Entdecker und Heiligen in spe.
839. Spanisches.
840. Stadtvätern und Solchen, die es werden wollen, gewidmet.
841. Vor der „Novemberschlacht".
842. Ein fruchtlos Liebeswerben.
843. Der G. O. P. in's Stammbuch.
844. Zum Danktag.
845. "Our Chauncey M."
846. An Hugh J. Grant.
847. Ein Nekrolog.
848. Weihnachtsgeschenke.

No.

849. Sprecher Crisp und seine Rede.
850. La Belle France!
851. Hör', Uncle Sam!
852. Sic Transit — "Rapid Transit"!
853. Ein Nachtbild.
854. Die Silberseuche.
855. † James G. Blaine. †
856. Hawaii!
857. Zum 22. Februar.
858. Germania in's Stammbuch.
859. An Grover Cleveland.
860. Weltausstellung und Puritanismus.
861. Ja, wenn —!
862. Oster-Phantasie.
863. Sanct Wilhelm.
864. Zum Kapitel der „Erbfeindschaft".
865. Das Heine-Denkmal.
866. Die Beringsmeer-Conferenz.
867. Zur jüngsten Romfahrt.
868. Der norwegische "Lockom".
869. † Militärvorlage. †
870. Michel und Wilhelm.
871. Der jüngste "Grand Old Party"-Tag.
872. Laßt's eine Ehrenliste sein!
873. An die Reichsturmer.
874. † Jacob Moleschott. †
875. Hurrah für die „Weiße Stadt" und den Illinoiser Salomo!
876. Doña Eulalia und Don Antonio.
877. Papa Leo's jüngster Schreibebrief.
878. Auch eine "Vox Populi".
879. Der höchste Trumpf.
880. Chicago!
881. Warum? Darum!
882. "Ad majorem dei gloriam."
883. Ein pessimistisch Liedlein.
884. Fromme Wünsche.

Romane, Novellen, Skizzen.

No.

833—841. **Auf Befehl Seiner Hoheit!** Roman von Joachim von Dürow.

842. **Eine Komödianten-Ehe.** Von Alphonse Daudet.

843—844. **Das geheimnißvolle Hirschgeweih.** Eine Geschichte von Alexander Baläzs.

844. **Die neue Köchin.** Humoreske von Abdullah Aga.

845—846. **Die Liebe ist stärker als der Tod.** Eine Erzählung aus dem Waldlande. Von P. K. Rosegger.

847. **In der Kunst-Ausstellung.** Von Jenny v. Reuß-Hoerner.

847. **Die Vermögenssteuer.** Original-Mittheilungen der Frau Rentier Schladeberg aus der Mantelfiel-Straße.

848. **Bis drei Tage vor Weihnachten.** Eine höchst zeitgemäße Geschichte von Sebastian Heinrich Fliederblüthe.

No.

849. **Caviar für's Volk.** Eine Geschichte aus dem Lande der Philister.

849. **Die Landwehr.** Von Wippchen.

850—851. **Es müssen doch schöne Erinnerungen sein!** Erzählung von Bertha v. Suttner.

852. **„Im Wein ist Wahrheit."** Von Wm. Gramm.

852. **Das verwünschte Heimlichthun!**

853—861. **Gewitter.** Novelle von A. Freund.

855. **Schneesturm.**

855. **Der Millionen-Onkel.** Eine Geschichte vom Glück der Dummen.

856. **Wie ich Rentier wurde.** Eine heitere Reminiscenz von Henry F. Dietz.

861—862. **Ochsen.** Eine grauenhafte Geschichte von Rosegger.

862—863. **Das Glück des Brückenlagers.** Eine Geschichte aus dem wilden Westen. Von Bret Harte.

864—866. **Die Geister-Klage.** Erzählung von Heinrich Noé.

867. **Schuppius's Louise.** Von G. von Beaulieu.

868. **Der Kinder-Kittel.** Von P. K. Rosegger.

869. **Die Hosen des Herrn Major Bredow.** Von E. von Wald-Zedtwitz.

870—884. **Ein Experiment.** Roman von A. von Gersdorff.

Verschiedenes.

Puck's Plaudereien. — John Roderich Greenspahn. — Amanda Horchlappen über Theater. — Tingeltangel-Couplets, vorgetragen von unserer Café chantant-Diva. — Herich Menuhbel. — Die Musik-Saison (Von unserem unmusikalischen Berichterstatter). — Prof. Glatzkopf. — Für unsere Frauen (Tante Portunecula). — Eusebius Blunderweier. — Täpi'n Schreier. — Christ Hawwerschtengel. — Archibald Sneakington. — Siemiche. — General Scarem im Congreß. — Kathinka Edelweiß. — Lykurgus Habakuk Distler. — Distichen (Zahme und wilde Xenien von Beelzebub jun.). — Unser vereideter Jobdichter. — Adolar von Spiegelberg. — Briefe von der dicken Wilhelmine. — Von unserem vereidigten Spezial-Lyriker Bellmann jun. — Mike Schnobbrig, Barbier aus Avenue A. — Joe Limburger, d. g. a. Minstrel. — Pennsylvänisch-deitsche Briefe vum Hans Rothemel. — Mr. Proxmayer aus der 80. Schritt. — Moderne Kapuziner-Predigten. — Schartenmayer jun. — Joe Reimslayer, poeta laureatus von Harlem. — Armin von Zitzewitz. — General Kantschukoff. — Herr von Blauwitz. — Herr Itzig Tulpenthal von der West 180. Straß'. — Puck's Redaktions-Kater. — New Yorker Schnaderhüpfeln. — Unser chinesischer Vereinsreporter Klim-Bim. — Rev. Salbader. — Berichte von unserem sog. Kunstkritiker. — Gesellschaftsstatistisch von unserem Blaustrümpfchen. — Kleinigkeiten. — Potpourri. — Epigramme und Sprüche. — Tutti-Frutti. — Hausbackenes. — Die Welt in Citaten. — Ein Viertelstündchen auf der Weltausstellung. — Mosaik. — Aus Puck's Sammel-Mappe. — Briefkasten. — Büchertisch.

Digitized by Google

Lauf. No. 833. New York, 7. September 1892. 17. Jahrgang. No. 1.

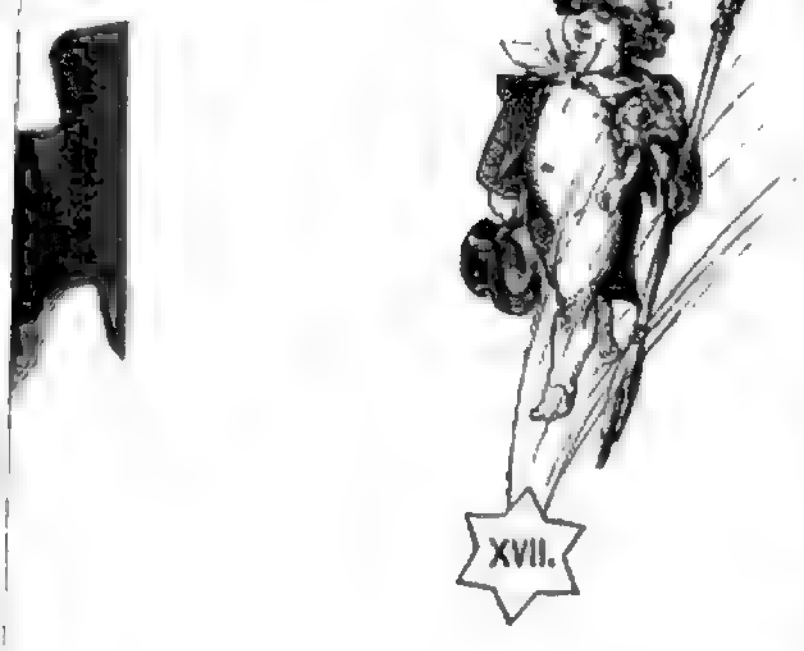
PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Das ist an Allem schuld.
Sie würden so gute Nachbarinnen sein, wären nur die nichtsnutzigen „Beschützungs"-Köter nicht da!

Digitized by Google

Zum Beginn des 17. Jahrgangs.



Ein neuer Abschnitt hat für „Puck“ begonnen,
Der sechzehn Jahr' durch's Leben sich geschlagen
Mit frischem Muthe und nach kühnem Wagen
Im Lichte des Erfolges sich darf sonnen.

Zerriss er doch manch Netz, vom Hass gesponnen,
Verwehrte, dass, wie Siegfried einst durch Hagen,
Das Recht durch Heuchler meuchlings ward erschlagen;
Hat manche Schlacht des Fortschritts mitgewonnen.

So, unentwegt, will „Puck“ auch fürder schalten:
Ein Freier, stets es mit der Freiheit halten,
Trutz bieten jedem Drucke durch den Druck;

Vertrauend — lebt der Geist in diesen Spalten —
Dass seine Freunde bleiben treu die alten,
Wie er im neuen Jahr der alte Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Auf keine Vertreter des Pharisäerthums passt das Wort vom Splitter und Balken besser als auf die puritanischen Heuchler, welche in ihren mit Bibelsprüchen gespickten Blättern — wie z. B. das Organ des frommen Shepard — die „amerikanische Religiosität“ preisen und Gott danken, daß sie „nicht sind wie diese Zöllner und Sünder“, so da Sonntags in's Theater und in's Wirthshaus wandern statt in die Kirche, diese „gottlosen“ Völker des europäischen Continents, namentlich diese „ungläubigen“ Deutschen, und daß es darum auch viel besser stehe um die Moral diesseits als jenseits des Oceans. Diese Heuchler!

Allerdings sind in unserer glorreichen Musterrepublik in allen Staaten, in allen Städten, in allen Dörfern, an allen Ecken und Enden Kirchen, Tempel, Bethäuser und wie die der Frömmigkeit gewidmeten Anstalten sonst heißen mögen, in gewaltiger Anzahl vorhanden; ja, wahrlich, wenn nicht auf der anderen Seite durch die fabelhafte Menge von „Saluhns“, Bierhallen, Weinstuben, Cafés — und dergleichen Erquickungs-Etablissements mehr — ein entsprechendes Gegengewicht geboten wäre, man wüßte bald vor Frömmigkeit nicht mehr aus oder ein. Aber trotz der zahllosen Kirchen und trotz Sonntagszwangs ist die moralische Entwürdigung, der schamlose Betrug und die Corruption, wenn nicht größer, doch mindestens ebenso groß und verbreitet wie in Europa, namentlich allgemeiner als in Deutschland, auf das jene amerikanischen Pharisäer als auf „die Brutstätte der Infidelität“ hinweisen.

Nun geben die Frommen des „christlichen amerikanischen Volkes“ freilich zu, daß auch hier viel Laster und „Teufelswerk“ zu finden sei, doch behaupten sie von der Kanzel, in ihren Versammlungen und in ihrer Presse, daß ihre Kirchen und Bibeln längst alle Sünder in Heilige verwandelt haben würden, wenn nicht die satanischen Trink-, Tanz- und Theater-Locale beständen, welche Schuld trügen an allen Verbrechen, Gräueln, Sünden, Freveln, Schandthaten ꝛc. Den Beweis für ihre Behauptung bleiben die „Gerechten“ stets schuldig, sie hüllen sich in würdevolles Schweigen, wenn sie aufgefordert werden, Belege dafür anzuführen, daß Heuchelei, Schwindel, Fanatismus, Ausbeutung und Vorurtheil durch Theater, Gesangvereine, Trinklokale u. s. w. hervorgerufen und gepflegt werden.

Kirchen und Wirthshäuser werden hier stets als die Repräsentanten zweier ganz entgegengesetzten Richtungen einander gegenübergestellt. Wir würden es begreiflich finden, wenn man Kirche und Schule einander gegenüberstellte, wenn man einen Conflict zwischen Dogma und Forschung, zwischen Glauben und Wissenschaft proclamirte, aber da die „Puritaner“ nun einmal es sich in den Kopf gesetzt, die Wirthslocale im Gegensatz zu den Kirchen, den „Gotteshäusern“, als „Häuser des Teufels“ zu brandmarken, so werden die Wirthshäuser geradezu gezwungen, einen direkten Kampf zu führen.

Bis jetzt beschränkten sich die Wirthshäuser darauf, den amerikanischen Tempeln durch stete Vermehrung ihrer (der Wirthshäuser) Zahl Concurrenz zu machen, und wenn man erwägt, daß die „Puritaner“ den Kampf zwischen Vor urtheil und freier Anschauung mehr und mehr auf das erwähnte Gebiet drängen so fühlt man sich versucht, es sehr zweckmäßig zu finden, daß trotz so vieler schon existirender Wirthshäuser noch immer neue, und zwar unter der entschiedene Erklärung: „Um einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen“, gegründet, bezw eröffnet werden.

Wenn die Amerikaner nicht klug werden, d. h., wenn sie die puritanisch Fraction gewähren lassen, dürfte Amerika schließlich das Land der Kirchen un Wirthshäuser werden und die ganze Politik sich theilen in die Kirchen- un in die Wirthshaus-Politik.

Haben wir nicht schon einen Vorgeschmack dieser Doppelpolitik gehabt' Gewiß! Man erinnere sich nur an die letzte Municipalwahl. In das Durcheinander von „Demokratisch“ und „Republikanisch“ mischte sich plötzlich di „Reform“. Alles, was ehrlich und zugleich freisinnig war, freute sich, da endlich eine Gelegenheit geboten sein sollte, für eine Partei zu stimmen, die vo der „Parties“ nichts wissen wollte, bezw. für eine Parteien, die sich nicht darum kümmerte, wie die für die städtische Verwaltung zu wählenden Männer über nationale, rein politische Fragen denken, sondern als einzigen „Test“ den Jeffer son'schen gelten lassen würde, der da lautet: „Ist der Mann ehrlich? Ist e fähig?“ Aber wie bei jedem schönen Gedanken kam es auch bei diesem anders bald stellte es sich heraus, daß die sogenannte Reformbewegung in den Händen der Herren „Reverends“ sich befand, die auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Umwege nach ihrem alten Ziele — Temperenzlerei und Sabbatzwang — zu gelangen versuchten. Es war die Kirchenpolitik incognito. Damit war das Loos dieser „Reformbewegung“ besiegelt. „Ehe wir uns das Joch der Pfaffen der puritanischen Heuchler und der ‚christlichen Betweiber‘ aufbürden lassen gehen wir doch lieber noch mit ‚Tammany‘ Hand in Hand; es repräsentir zwar die Corruption, den organisirten Raub am öffentlichen Gut, aber e bedroht nicht die persönliche Freiheit, es wird nie und nimmer die Weltstad New York in ein puritanisches Dorf verwandeln“ — und siehe da! die Wirths hauspolitik trat in den Vordergrund.

Wird diese für die Bürger ziemlich kostspielige Komödie auch in diesen Jahre wieder sich abspielen? Sehr wahrscheinlich. Wann und wie aber sol es endlich anders werden? Wir harren des Erscheinens eines Cerindur, de uns diesen Zwiespalt der Natur erklärt oder vielmehr uns den Weg zeigt, welche uns aus diesem Dilemma herausführt. Vielleicht rettet uns der Plan des New Rathsherr, dessen Vorschlag auf die Errichtung kirchlicher Wirthshäuse abzielt, auf eine Verquickung der Kirchen- und der Wirthshaus-Politik. Gelänge diese „Ei des Columbus“-Lösung, sähe man das kirchliche Lamm und den wirthshäuslichen Löwen gemeinsam sich laben, dann behielte der Dichter Recht mit seiner Behauptung:

„Und wo den Verstand der Verständigen fehlt, Da löst in Einklang ein friedlich Gemüth.“

Miſter Protzmayer aus der 90. Schtritt.

Sie habe gar kei Idee uit vun de Scherereie, was ſo ä Nei Yorker Ländlord auszuſchtehe hot; das iſt — bei Dſchingo! — nit uff ä Kuhhaut zu ſchreibe. Letzte Winter ha'ch, zum Beiſchpiel, die Kerls vum Sanitäts-Department gar nit loswerre könne; jede Woch kam erner mit eme nei uffgemachte Cuhmplänt abgewalzt, bis mer ſchließlich die Geſchicht zu arg wurd unn ich erner an die Luft ſetzte. Die Sach hot mich dann mit Koſten for mei Lotzer unn ſo weiter an die dreihunnert Dollers gekoſt's, und wann ich alls verurtheilt worre wär, hätt ich glei mei Haus in der 90. Schtritt verkaufe unn wieder ä Butſcher-Schöppche uffmache könne. Doch das verzähl ich Ihne ein andres Mal!

Ke noch ſchlimmerer Reifall is mir jedoch letzichthin paſſiert, unn an dem werd ich noch lang zu knabbern habe.

Ungefähr drei Monat zurück kam ä Medſchent in mei Haus unn hot mich dann Tag unn Nacht gebattert, ich ſollt ihm ä Tenementhaus in der Weſt 143. Schtrut abkaufe. Das Haus wär vorzieglich gelege unn ganz voll.

„Was meenſcht, Kathrin," ſag ich zu merner Alden, „woll'n mer ä Haus uff der Weſtſeit kaufe? Du haſt doch ſchon ſo oft Cuhmplänt gemacht, daß es Der uff der Oſtſeit nochgerad zu jekundhändig werd."

„Well, wannſte ä Bargän mache kannſt, mir ſoll's recht ſei," hot die Kathrin geſagt, unn ſo bin ich denn mit dem Medſchent rieber nach der Weſt 143. Schritt unn hab mer das Haus abgeſehe.

Es war — bei Dſchingo! — ä ganz ſchtattliches Haus. Das Weſtebuhl war pickfein, autſeit ſo mit lauter Köpp vun Tigern unn Löwen unn Kerlen, was Der allerhand gräuliche Fratze ſchneide — mit einem Wort: pickfein. Ke Bische leicht ſchien mir das Haus allerdings gebaut unn die Zeuſchter habe gottſchräßlich geratlelt, wann in der Achte Ewene ä Hochbahn-Zug vorbeigerazzelt iſt, aber ſunſt war Alles pickfein.

Unn die Miether erricht! Sehr vornehm ſah's zwar bei ihne nit aus, aber ſo 'ne Zuvorkommenheit 'nem Ländlord gegenieber iſt mir — bei Dſchingo! — noch nit vorgekomme! Bei mir in der Oſt 90. Schritt, wann ich eme Wohnungsſuchende ä Flät, wo ä Tenänt noch drinn ſitzt, zeige wollt, könnt ich froh ſein, wann ich mit 'm nackte Lebe davonkäm. Hier war'n der alle Tenänts die Liebenswürdigkeit ſelbſt, unn ſo hab ich bei mir gedenkt: „Dees Haus kaafſte, und wann die Beeme knacken!"

Na, mir waren dann nach im Handumdrehe handelseens, unn ich bin Der ganz ſchtolz zur Kathrin gekumme und hab ehr g'ſagt: „Kathrin," hab ich g'ſagt, „jetzt biſte Hausbeſitzerin uff der Weſtſeit; dees hot Dir Dei Mutter nach nit an dere Wiege vorgeſunge, wannſte ieberhaupt je in ſo 'nem Inſchtrument gelege hoſcht."

Sell war im Anfang Auguſt, unn da der Ländlord, of course, bereits die Rent collectirt hatt', ſo mußt ich mit dem Collecte bis September warte.

Ich klopp Der alſo vorgeſchtern bei dem Tenänt im Topflur links an ich ſang beim Rent-Collecte alls vun obe an unn ſag der Frau, was uffmacht — es war 'ne alte Eirſche — in meim feinſchte Engliſch, ich ſei der nei Ländlord und wullt gern de Rent for den September habe.

Na, ſo was ho'ch denn doch noch nit gehört, unn ich bin doch — bei Dſchingo! — vun der Oſt 90. Schtritt her nit verwöhnt. Ich dacht, ich wär unner de Neägere Falls gerathe oder wär uff 'nem Dampfer, wo alls der Keſſel explohdet. Rent hätte ſe in deme Haus noch nie nit bezahlt, unn der friehere Ländlord hätte verſproche, daß ſe des ganze Jahr ieber rentfrei wohne dirfte, und wann ich nit gleich machet, daß ich mei Wiſch aus dem Thärrahme zög, dann könnt ich mir mei Raſ' morgen frieh mit 'ner Ambulanz abhole laſſe.

Na, denk ich, des Ding fängt gut an; aber ich bin an ſchtarke Tobak gewöhnt vun der Oſt 90. Schtritt her, und ſo hab ich Der alls an der andere Seit vum Topflur abgeklopft. Aber aach da war dieſelbe Geſchicht, ditto uff dem vierte, dritte unn zweite Flur; ieberall hieß es: Rente is nich! unn zwar in alle mögliche Sprache: Deitſch, Engliſch, Eirſch, Franzöich.

Ke Lädy am zweite Flur war noch die Liebenswürdigſte; ſie nahm mich in ihr Flät und zeigte mir ä alte "Sun" vum Aepril; da ſchtund alls:

143D ST., NEAR 6. AVE.—Nice double flats, 7 rooms and bath; all improvements. Nice families free of rent till next year. Inquire JANITOR

Wie ich Der wieder enieber zur Kathrin nach der 90. Schtritt gekumme bin, da hot ſe erſcht geſagt, ich ſollt mich bei dene Park-Commiſchners for de Reicht vum Summer als Eſel verdinge, und als ich ihr geantwort't, ſie hätt alls ebeniviel Schuld, da hot ſe — doch das verzähl ich Ihne ein anderes Mal!

Ein Verſuch.

Gattin: Nanu, was ſoll denn das wieder bedeuten?

Gatte (literarisch): Ich hab' kürzlich in einem medizinischen Essen gelesen, daß das Gedächtnis bei einem Menschen, der mit den Füßen höher als mit dem Kopf liegt, besser arbeitet, und da mach' ich 'mal einen Versuch: vielleicht finden dann meine Artikel endlich Gnade vor den Augen dieser Redaktions-Pascha's.

Erlebniſſe des Sekondelieutenants Hugo von Hühnerbein in den oſtafrikaniſchen Schutzgebieten.

VI.

Sanzibar, den 10. Auguſt 1892.

Jeſchätzter Schriftleiter des „Puck"!

Falle gleich mit anjenehme Neuigkeit, was Ihnen in Meinem letzten Jehrten verſprochen, in's Haus: Durch Jouverneur Soden, der mit Mir unbejreiflichem Afrika verächtlich den Rücken dreht, nicht nur Urlaub erhaſcht, ſondern auch ſuluminante Empfehlung erjattert. Komme ſchon Ende September als Militär-Attache zu deutſcher Jeſandtſchaft nach Waſhington! Wie ſteh' Ich da — was? Da wird man doch wenigſtens als Fremdling nicht anjeknabbert — au contraire, die weiblichen Einwohner beißen in janz anderem Sinne bei europäiſchem Adel an. Und Wir Hühnerbeins ſind ur-uralter Adel! Vorfahren nur ſo in Sarazenenblut 'rumjemanſcht. Schrecke daher vor keiner Million Dollars zurück. Alſo Meine Fortuna 'mal 'n Bischen ſitzeln. So 'n paar Monate republikaniſche Luft werden hoffentlich meinem blauen Blut nicht allzu ſehr ſchaden. Mutſche alſo Anfang September von Jenua nach Gotham, auch New York jenannt. Sie haben ſelbſtredend nebſt Redaktionsſtab — Frack, weiße Binde, reine Wäſche — an Landungsſtelle zu ſein. Etwaige Ehrenjungfrauen bitte ſchonend auf überwältigenden Moment der Landung — à la Lohenjrin — vorzubereiten. Alle andern Inſtruktionen mündlich. Da es „Echtes" in der Nähe des Hafens jeben ſoll, einſtweilen dort Hauptquartier markiren. Da mir lebhaft denken kann, wie unbändig Ihr republikaniſchen Dreckpeelen Euch auf königlich preußiſchen Lieutenant freut, werde leutſelig geſtatten, daß Ihr Koſten für feierlichen Empfangs-Frühſchoppen beſtreitet. Von Jenua ſende Kabeltele-jramm. Hiermit ſchließt die Hiſtorie Meiner afrikaniſchen Odyſſee. Reſumé: Schwarzer Erdtheil höchſt beklämmert. Hoffentlich blamirt ſich Amerika nicht. Habe jehört, daß dort keine Flöhe jiebt: Na, das wäre ſchon Etwas! — Indem Ihnen zum letzten Mal über trauernden Aequator kriegeriſche Rechte ſchüttle, jönne jalant Bejajus letztes Wort:

Es fahre wohl denn, Afrika,
Mit deiner ſchwarzen Rotte —
Man ſcheidet jern, da ſchließlich ja
Man doch kein Hottentotte!

Zwar Mancher ſchimpft im Vaterland
Vom kolonialen Jögen —
Was Mich betrifft, Ich bin der Hand
Jlein' Andern das Vergnügen.

T'rum will Ich meine Schritte denn
Zum Jankeeſtaate lenken —
Und ſehr charmant wird's ſpäter, wenn
Das Herz Mir einſt verſchenken.

Was ſoll denn H. von Hühnerbein
In ſchnöder Welt alleine!
Jern fär' Ich um Mich, nett und klein,
Viel junge Hühnerbeine!

Ich frä' den alten Adel her
(Das Kind'r das ſing flöten!)
Der Miß wird „Dear" — und will ſie mehr!
— Und Ich kreg' die Moneten!

... So kampf' Ich flott, voll Zuverſicht
Der neuen Welt entgegen —
Du, alter Erdkloß, faſſte nicht
Und ſeh' Mir Deinen Gegner! —

Hugo von Hühnerbein.

In Asbury Park.

Frl. Walker: Ich möchte nur wiſſen, warum hier die Straßen ſo entſetzlich knubbig ſind! — Ihr Begleiter: Ja, das kann doch in dem wegen ſeiner „Trockenheit" berüchtigten Asbury Park gar nicht anders ſein.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. .... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	In Rußland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate.	$1 50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3 00 „ 6 „
$5 00 „ 12 „	$6 00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6 — London: The International News Company, Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris. Emile Terreux, 10 Rue Gerbe und 31 Boulevard Haußmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Herbstahnen.

Nicht weit von Neunzig
ist's im Schatten,
Als Schwarztopf ganz
Manhattan glüht,
Vor Hitze Jeder muß
ermatten
Und Trauer schlecht in
manch Gemüth.
Zur Zeitung greif' ich
nur mit Zagen,
Nie bringt sie frohe
Neuigkeit
In diesen heißen
Sommertagen,
In dieser Saurengurkenzeit.

Geschlagen sind die
Vorgefechte
In dem politischen
Wahlkampf nun,
Sind auch ganz wild der „Bosse" Knechte,
Geschimpft wird nur, die Waffen ruh'n.
Wenn sie auch 'mal 'nen Ausfall wagen,
Fehlt ihnen doch die rechte Schneid'
In diesen heißen Sommertagen,
In dieser Saurengurkenzeit.

Würd' dieses Jahr nicht abgehalten
Die wicht'ge nationale Wahl,
Noch schlimmer würde sich gestalten
Des Sommerdaseins öde Qual.
Dann packte leicht mich selbst am Kragen
Der Langeweile bitt'res Leid
In diesen heißen Sommertagen,
In dieser Saurengurkenzeit.

So thut, was sad, mich wenig scheeren
Und auch die Hitz' mir wenig Harm;
Ich folg' dem Spruch, dem weisheitsschweren:
„Den Kopf halt' kühl, die Füße warm!"
Wie 's Letzte leicht ist, brauch's nicht sagen,
Das Erste nur macht Schwierigkeit
In diesen heißen Sommertagen,
In dieser Saurengurkenzeit.

Zum Herbst will sich der Sommer neigen,
Die Gurke weichet schon der Traub',
Politikante bricht das Schweigen,
Die Langeweile liegt im Staub.
Sieh', wie schon dort mit Hieb und Schlage
Hebt an der grimme Bruderstreit!
Bald heißt's: Lebt wohl, ihr Sommertage,
Du schöne Sauregurkenzeit!

Anerschrocken.

Sie: Darf ich Dich küssen, Geliebte?
Er: Um Gotteswillen, Harry, muß sagt, daß durch Küsse die Cholera-Mikroben und Bacillen übertragen werden können?
Sie: Na, daraufhin können wir es getrost wagen.

Das Arion-Empfangs-Concert.

(In dieser Ankündigung sind zum Schutz der Leser — vor sich vor dem die Cholera verbreitenden Komma-Bacillus fürchten — alle Kommas ausgelassen resp. durch andere Interpunktionszeichen ersetzt worden.)

Da infolge der über alle deutschen Dampfer verhängten Quarantäne der Rest der aus Deutschland ruhmgekrönt heimkehrenden Sänger des Arion dem zu ihrer feierlichen Begrüßung in der Stadt New York in Aussicht genommenen Empfangsconcert fernbleiben müßte — hat sich das unterzeichnete Comité genöthigt gesehen den Schauplatz dieses Concerts nach der Quarantäne Station bei Hoffman's Island zu verlegen; es werden zu diesem Zweck in einem Umkreis von etwa 3000 Meter dessen Radius von den medizinischen Autoritäten als ansteckungssicher erklärt wird — um Hoffman's Island herum eine Anzahl comfortabler Boote und Bargschiffe für die geehrten Concertbesucher verankert werden.

Das Programm der von den heimkehrenden Sängern auf der Quarantäne-Station vorgetragenen Concertstücke ist vorläufig wie folgt festgestellt:

1) Ach die Heimath leb' ich wieder..... Aus Der Nachtwandlerin.
2) Herr're Niemand mein Schicksal zu hören Aus Der alte Feldherr
3) Als wir jüngst in Regensburg waren..... Volkslied
4) In diesen heiligen Hallen..... Aus Die Zauberflöte.
5) Wem Gott will rechte Gunst erweisen.....Sachsenlied
6) Ein festes Leben führen wir.....Schiller.
7) Deutschland, Herz, verzage nicht .....Ernst Moritz Arndt
8) Es kann ja nicht immer so bleiben".....h. Kreutzer.
9) Ich und mein Flöckchen" sind immer beisammen....Langebein.

Allgemeiner Eintritt auf Concert-Barge $1 00

Allgemeiner Eintritt auf Concert-Dampfer — die mit den modernsten Desinfektionsmitteln ausgestattet sind $2 00.

Reservirte Sitze $1 00 extra

Cholera-Trophen Carbol-Schwefelsaure Eisen-Aether und Menthol-Schnupfpulver sind an der Kasse zu haben; bitte mitbringen Lachbinden und Schallstrichter.

Das Empfangs-Comité.

*) Hoffentlich doch Cholera-Trophen. (Anmerkung unseres intelligenten Setzers.)

— Die „Augsburger Allgemeine", s. Z. die berühmteste Publikation Deutschland's, soll jetzt aus dem letzten Loche blasen und hofft sich durch Uebersiedelung nach Berlin zu retten. Da könnte man wirklich, den parodistischen Coupletvers variirend, singen:

„Du bist verrückt, mein Kind,
Du mußt nach Berlin!"

Kleinigkeiten.

— Als einem der Verwaltungsräthe des Opernhauses, der zur Zeit des Brandes in einem Badeort weilte, die Nachricht zuging, daß das Metropolitan-Opernhaus abgebrannt sei, soll er blos lakonisch gesagt haben: „Besser das Opernhaus — als wir!"

— Wie es in jedem Verein zweierlei Arten von Mitgliedern giebt, so zerfielen auch die Besucher des Metropolitan-Opernhauses in aktive und passive: die Parquet- und Gallerie-Besucher gingen dahin, um zu hören und zu sehen, die Logen-Inhaber, um gehört und gesehen zu werden. Darum geschieht es übrigens auch den Logen-Protzen ganz recht, daß das Haus abgebrannt ist: wer nicht hören will, muß fühlen.

Die jetzt in den europäischen Ländern abgehaltenen großen Manöver, d. h. soweit es die Cholera gestattet, sind im wahren Sinne des Wortes nichts weiter als Generalproben für den kommenden Krieg.

In dem Bericht einer hiesigen Zeitung über den Rücktransport der New Yorker Milizen aus Buffalo heißt es, daß die West Shore-Eisenbahn „Waggons zur Verfügung stellte, welche sich kaum zum Transport von Schweinen eignen würden .... Die Water-Closets waren in furchtbarem Zustande, die Sitze hart und eng." — Sehr richtig! Da die Waggons Water-Closets und Sitze hatten, hätten sie sich natürlich kaum für Schweine-Transport geeignet. Es geht eben Nichts über unfreiwilligen Humor!

Briefkasten.

J. H., New York. Bedauern, keine Verwendung dafür zu haben.

E. G. Die Blätter sind endlich eingetroffen: „der weite Weg entschuldigte ihr Saumen".

C. P., Danbury. Dank! Nächstens.

E. K., St. Louis. „Treppengeländer" mit Vergnügen gelesen. Viele Grüße.

A. M., Louisville. Dankend abgelehnt.

J. W. W., New York. Ihre fr. Postkarte dem Künstler Departement überliefert.

W. M., New York. Für diese Nummer zu spät. Freund! Gruß!

E. S., Louisville. Sie ahnen nicht, welchen Dienst wir Ihnen durch Nicht-Abdruck der Zuwendung erweisen.

Ein Tropfen in den Ocean.

Sommergast: Wozu nehmen Sie denn die Flasche mit in's Wasser, Herr Trübke?
Herr Trübke: Das ist eine Flasche Gas de Selters, und ich will sie in das Wasser gießen, da ich 'mal so an bares Parfüm gewöhnt bin.

Mehr Knutschbänke!

Theilweise entrüsteter Brief von der dichten Wilhelmine an den „Puck".

Jeehrter Herr Puck!

Mit die transatlantischen Jeliebsten is det nischt! Wie Sie wissen, habe ick schon lange Lunte jerochen von wejen wiederholte Treulosigkeit von meinen Karl jejen mir. Wenn mich drüben Eine jesagt hätte: Wilhelmine, mit das Räuberjeben und die Fortjetzung von das Verhältniß, mit den Ocean mang Euch Beede, is det Mumpitz, denn was unser Beruf is, da hört die Liebe mit die Käsestulle uff! — würde ick mit vor Entrüstung bebende Stimme jeantwortet haben: Nie bei Karle nich! Und noch zu Amalien habe ick vor drei Monaten jesagt, wie sie meinte: An Deine Stelle würde ick Karln an'n Nagel hängen, der koost sich für Dir keenen Rollmops! — Nee, hab' ick jesagt, you can't make that white to me — Du kannst mich das nich weiß machen!

Und doch hat sie Recht jehabt. Jestoppt hat mir sein Brief jewaltig, wo er schreibt, wenn ick ihm nich jleich fünf Dollars schicke, erlischt seine Liebe uneijehend, aber mich is das zu bunt jewejen, und so hab' ick ihm den Laufpaß jejeben. Mit meinem neuen Karl bin ick bis jetzt recht zufrieden. Seine Liebe is noch nich beängstijend, denn wenn er bei mich in die Küche is, präsentirt er man sehr bescheiden. Aber mit die Zeit stickt man Hosen. Um so jerner kneipt er Natur, und wenn wir Abends 'mal ausjehen, schlängeln wir uns regelmäßig in den Central Park, und nu bin ick mit Ihre jütije Erlaubniß da anjelangt, wo ick mir jehörig ausquassela wollte und die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen tiefstehenden Uebelstand lenken, nämlich wejen die mangelhaften Knutschbänke.

Wenn Sie hinkommen, jlauben Sie, daß Sie Platz kriejen? Nich für Jeld und jute Worte. Alles is besetzt, und wenn man denn endlich, nachdem man sich die Beene schief jeloofen hat, eine schöne dunkle Bank findet, so jetzt man sich jewiß mit Jefühl auf knutschende junge Leute, die darin keenen Spaß nich verstehen und jleich jrob werden wie Bohnenstroh; denn wenn mein Karl doch Katzenaugen hat, im Dunkeln jehen kann er trotzdem nich.

Wir nich faul und walzen neulich nach die Terrasse am „Wall", wo's drunter am Abend janz duster is und Bänke stehen. Es war ooch richtig Alles stille und einsam, und was mein Angebeteter is, steckt ein Streichholz an, um eine Bank auszuchen, als mit einmal mindestens finfzig männliche Stimmen brüllen: "Put out that match, will you?" O Jott, mein Schreck — the heart fell me in the pants!

„Laß man jut sein," hab' ick nachher jesagt, „ick beschwere mir bei ‚Puck'!" Und damit Sie sich nich Ihren hochverehrten Kopp zu zerbrechen brauchen, mache ick ergebenst folgende Vorschläje:

1. Die Park-Verwaltung schafft mehr Bänke an für Solche, die später kommen.

2. Pro Bank wird für die Stunde Knutschen zehn Cents jerechnet, damit man seine Bank für sich allein hat und nich mit Andern zu theilen braucht, was sehr unästhetisch is, indem man leicht den Jeliebsten verwechselt, oder umgekehrt.

3. Knutschbänke müssen möglichst weit von die Fußwejе und mang das dickste Dickicht aufjestellt werden, damit das Publikum nich über die Verliebten fortwährend stolpert oder sich ruffiejt.

4. Es is statthaft, eine Bank bei der Park-Verwaltung schriftlich oder per Quasseltrippe oder, wie sie hier sagen: Telephon, im Voraus zu belejen, sodaß sich Verliebte die günstigsten Plätze aussuchen können, um sich der Verliebtheit hinzujeben.

5. Die dustersten Bänke werden allwöchentlich an den Meistbietenden versteijert.

Bei das rapide Wachsthum von die Verliebtheit im Sommer wäre das eine große Wohlthat, denn wenn die Park-Verwaltung für die Viecher in die Menagerie sorcht, sehe ick nich ein, warum sie nich ooch für die Verliebten sorjen soll.

Ihre Ihnen verjötternde

Wilhelmine.

P. S. Vielleicht wäre auch die jleichzeitige Jründung einer "Society for the prevention of cruelty to mashers" am Platze.

Prinzipientreu.

Buchbinder: Und wie wünschen Sie Ihre Bücher eingebunden? Das Modernste ist jetzt nämlich, die Bücher nicht zu beschneiden.

Pastor Stöcker: So? Das ist ja herrlich! Natürlich unbeschnitten.

„Denn allzu straff gespannt zerbricht der Bogen."

Es ist fürwahr schon rein zum Teufelholen:
Allwöchentlich schraubt höher man die Kohlen!
Den einz'gen Trost gewährt mir noch der Glaube:
Wenn sie zu stark geschraubt, zerspringt die Schraube.

Harmlose Campagne-Sonnette.

1. Der Fackelzügler.

Baretgeschmückt, mit buntbemaltem Kragen,
Im Auge der Begeist'rung milde Gluthen,
Werd unter Trommelschall und Hörnertuten
Er bald die Präsidentschafts-Fackel tragen.

Er wähnt die ganze Welt zu überragen
Und nimmt an Größe zu mit den Minuten,
Da des polit'schen Carnevales Fluthen
Ihm sinnberückend um die Ohren schlagen.

Er sieht im Traum sich als der Briefe Träger,
Schließt Freundschaft mit den Mächtigen auf Erden,
Versorgt im Geist die Basen schon und Schwäger;

Doch nach der Wahl da nah'n sich die Beschwerden,
Denn er entdeckt, daß der Parteien Pfleger
Nicht allzu lange mit ihm fackeln werden.

2. Der Mann mit dem „Einfluß".

Die langen Ohren spitzt er schon seit Wochen,
Der schlechterwerbs den Einfluß hat vorräthig,
Und den er zu verschachern gern erbötig,
Sobald die „Boodle"-Tonne angestochen.

Kein Dorf im Lande, das ihm nicht versprochen
Für seinen Mann die Stimmen, falls sie nöthig;
Kein Staatsmann, der nicht rastlos für ihn thätig —
Er kann sie Alle schmeichelnd unterjochen.

Wir seh'n ihn um die Ecke sich verlieren,
Der Sehnsucht mächt'gen Drang im Schritt, dem schnellen,
Um schlau sein Können uns zu demonstriren.

Was in ihn fließt, seh'n wir zum Strome schwellen,
Und leicht ist es, in jenen Glanzrevieren
Des Mannes großen „Einfluß" festzustellen.

E. Neumeyer.

Ein zweifelhafter Beweis.

1. Journalist: Ich hab' immer behauptet, daß in den hiesigen „Magazinen" eine furchtbare Günstlings-Wirthschaft herrscht, und heimat hab' ich die Herren dabei ertappt. — 2. Journalist: Wirklich? — 1. Journalist: Seit zwei Jahren lauf' ich mit meinen Gedichten von einem „Magazin" zum andern, aber immer vergebens. Letztern nun gehen ich eines der besten Gedichte, das Longfellow je geschrieben, und denken Sie, man hätte das angenommen! Nicht rühren!

Wie mit Zaubermacht.

Er hatte galant sie nach Hause geführt,
Den Mund schon zum Kusschen gespitzt,
Da rief Jemand: „Clara!" Die Thür
ließ in's Schloß
Man war, wie man sagt, abgeblitzt.
Das kommt häufig vor.

Doch immer noch stand er, es ließ ihn
nicht fort,
Hielt ihn wie durch Zauber gebannt
An der Stelle, wo just er zum ersten
Mal
Den Druck ihres Händchens empfand
O Allgewalt der Liebe!

Gewaltsam jedoch riß er endlich sich los,
Worauf er von hinnen sich schlich
Den Frackschooß, den leider sie
ein'm ihm geklemmt,
Den ließ er natürlich im
Stich.
Desgleichen die zehn Dollars „Deposit"
beim "Evening dress"-Verleiher.

Carl Reiber.

Der Simulant,

oder

Die Strafe des Himmels.

Moritz: Sieh' 'mal dort den blinden Mann mit der großen Brille — Kerngott, und der aber laut schnarcht!

Max: Der ist wahrscheinlich ebenso wenig blind wie Du und ich. So 'n Schelm sieht sich Jeder an hängen.

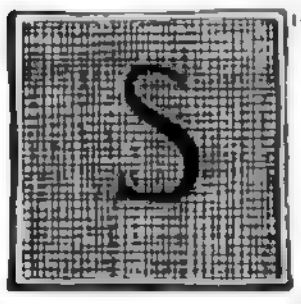
Moritz: Du, wie wär's, wenn wir Jem seine Augengläser schwarz anstrichen?

Max: Ich bin dabei. (Zu dem Anzeigenmaler.) Acht sechr, Mister, Sie bringen uns Ihren Pinsel für ein paar Minuten!

Der „Blinde" (erwachend): O Gott! O Gott! Ich wußte, daß der Himmel mich mit Blindheit schlagen würde darüber, daß ich all' die Jahre hindurch die Leute so belumbaggt hab

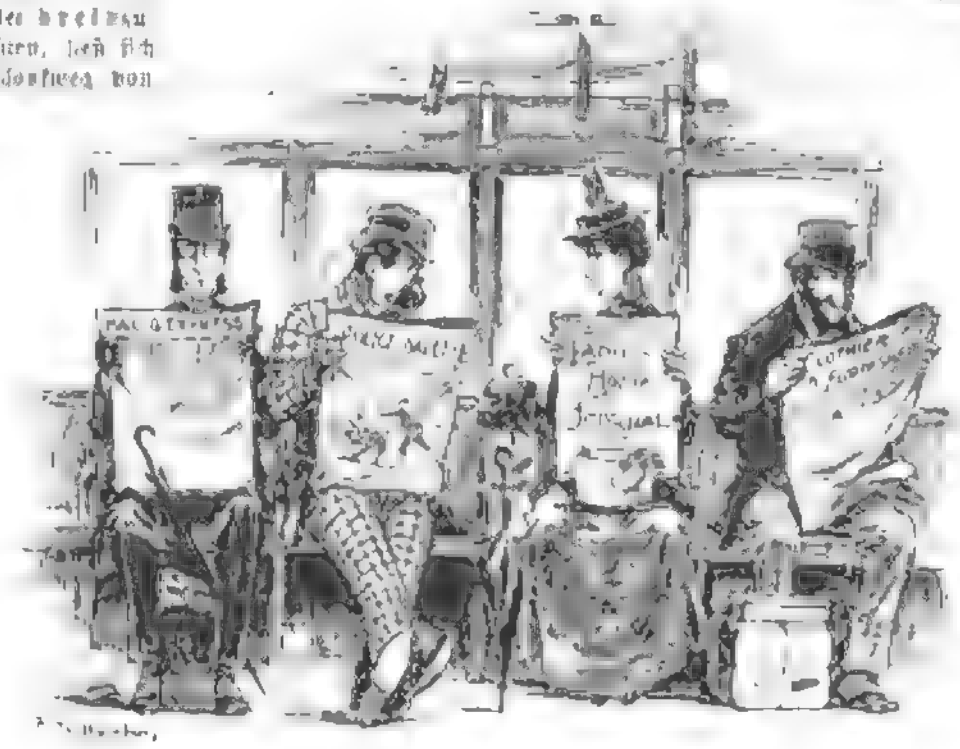
1—13.

(Eine deutsch-amerikanische Liebesgeschichte, wie solche hier unzählig oft vorkommen.)



Sie liebten sich unaussprechlich, Karl und Helene, und waren ein Herz und eine Seele. Da aber ihre beiderseitigen Eltern, die sich 'mal vor Jahren entzweit hatten, Allerlei dreinzureden wußten, ließ sich Helene schließlich von ihrem schon fast verzweifelten Karl entführen. Als Helene's Eltern sahen, daß sie nichts mehr an der Sache ändern konnten, versöhnten sie sich mit Karl und nahmen sogar das Ehepaar in ihr Haus. Bald aber kam es dort zum Streit zwischen Helene und deren Schwester Lizzie, da die Letztere Karl das fünfte Rad am Wagen genannt hatte. Die Schwiegermutter nahm Partei für Lizzie, und Karl nannte sie dafür eine böse Sieben, vor der man sich in Acht nehmen müsse. So ging das eine Zeitlang weiter, und als gar Helene Karl mit einem kläglichen Augen überraschte und dadurch der Hausstand auf sechs Personen ausgedehnt wurde, da gab's bald neu'n Skandal und schließlich fuhr die Schwiegermutter Karl mit allen zehn Fingern in die Haare und warf ihn aus dem Haus. Karl muß sich jetzt ohne Frau behelfen und wurde außerdem von dem Richter dazu verurtheilt, für dieselbe und den kleinen Stammhalter, der inzwischen schon drei Zähn' bekommen hatte, zwölf Dollars wöchentlich als Alimente zu zahlen.

Eine Sprüchwort-Variante.



„Sage mir, welche Zeitung Du liest, und ich will Dir sagen, wer Du bist."

Harmlose Randglossen aus dem Tagebuch eines „Grünen".

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind sehr groß. Aber der Humbug darin ist noch viel größer. Das Wörtchen „smart" ist der Schlüssel zu einer merkantilen Geheimschrift. Es heißt auf gut Deutsch: „Laß' Dich nicht erwischen!"

Neulich hörte ich in einer politischen Debatte einen wüsten Mann schreien: „Amerika für die Amerikaner! Wir wollen keine Fremden mehr!" — Es war ein Irländer, der schon — sechs Monate im Lande war.

Selbst die Atheisten beten in diesem Lande einen Götzen an: Den Dollar.

Man weiß allgemein, wie ein rother Lappen auf einen Stier wirkt. Denselben Effekt erzielt bei ahnungslosen Europäern die amerikanische Jungfrau, wenn sie — Gummi kaut!

Sterne und Streifen — eine schöne Fahne! — In den Sternen „stedt's geschrieben", wie es eigentlich unter Republikanern sein sollte, und die Streifen sind die politischen Gedankenstriche.

— Jeder gute Patriot schwärmt hier für George Washington, möchte aber doch lieber — Vanderbilt sein!

W. Grube

Aus der Reclamschen-Ausgabe deutscher Klassiker

Zum Auswendiglernen für vielbeschäftigte Leute

Der Fischer.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll
Im Coney Island wundervoll.
Knabe an der Angel sitzt,
„Summer Girl" lockend geflitzt,
Coquettirt mit dem jungen Mann;
Knabe fühlt bis an's Herz hinan
„Summer Girl" weiß Bescheid:
Nasse „Bräute", gerafftes Kleid.
Knabe findet das interessant,
Bald mit „Summer Girl" bekannt
Und verliebt bis über's Ohr:
Schlägt eine kleine Entführung vor
„Summer Girl" nickt so blau,
Will erst werden seine Frau
Knabe tanzt mit ihr zum Squire
„Summer Girl" heißt nun Frau Meier,
Und Beide schwelgen nun allein
In Liebe, Eis Cream und Sonnenschein
Nach vierzehn Tagen hat er's satt,
Da war's um ihn geschehn;
Er nahm den nächsten Zug zur Stadt
Und ward nicht mehr gesehn.

E. Z.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Eine Preisfrage.

Was Die wohl sehen mag?

Ein Kenner des Ewigweiblichen.

Fred: Ich denke, ich hab' auf Frl. Flirtmeyer einen kolossalen Eindruck gemacht; ich schenkte ihr gestern meine Photographie, und sie sagte, sie würde dieselbe in ihrem Boudoir an den Spiegel stecken. Da hat sie sie jedenfalls immer vor Augen.

Tom: Na, da kannst Du mir aber leid thun. Du solltest doch wissen, daß ein Mädchen, wenn es vor dem Spiegel steht, immer nur Augen für sich selbst hat.

(Somerville Journal.)

In der Schule.

Lehrer: Was wird ein Farmer ernten, wenn er Kartoffeln in die Erde pflanzt? Wer weiß es? Du — Charlie?

Der kleine Charlie (mit Stentorstimme): Kartoffelkäfer!

(N. Y. Sun).

Ihr Loos war milder.

Sie: Ich sympathisire mit Ihnen auf's Lebhafteste — ich bin selbst verheirathet gewesen.

Er: Aber doch nicht mit einer Frau! (Brooklyn Life.)

Der Galgencandidat.

„Ist das nicht eine Gemeinheit," sagte ein Verbrecher, „bei jeder einzigen Geschichte in diesem Blatte hier heißt es: ‚Fortsetzung folgt', und ich werd' diesen Freitag hingerichtet."

(Tit Bits.)

A la Münchhausen.

A.: Mein Freund X. ist so dick, daß er seine Füße seit zehn Jahren nicht mehr gesehen hat.

B.: Das ist gar nichts; ich kenn' einen Studenten, der ist so groß, daß er jedesmal, wenn er seinen Hut abnehmen will, erst eine Leiter hinaufklettern muß.

C.: Mein Cousin „bietet" das Alles: der hat so lange Beine, daß er, wenn er sich am 1. Januar die Füße erkältet, gewöhnlich erst am 24. oder 25. Januar zu niesen beginnt.

(Courrier du Midi.)

Eile mit Weile.

1. Literat: New York, das jetzt das literarische Centrum der Neuen Welt zu sein behauptet, sollte anständiger Weise auf dem „Mall" im Central Park auch Homer eine Statue errichten.

2. Literat: Ja, aber welche Stadt sollte man denn da in der Sockel-Inschrift als Geburtsort angeben? Du weißt, daß darüber schon seit mehr als zweitausend Jahren gestritten wird.

1. Literat: Um so besser; bis die New Yorker das Geld zusammen haben, wird wohl auch dann diese Frage entschieden sein. (N. Y. Herald.)

Weitsehend.

1. Freund: Sag' 'mal, warum schenkst Du Deiner Braut nichts weiter als einen kostbaren Schmuck nach dem andern?

2. Freund: Aus purer Oekonomie.

1. Freund: Da möcht' ich doch wissen — wieso?

2. Freund: Siehst Du, wenn ich für Logen im Theater, feine Soupers, Candy und dergleichen Dinge meine Dollars fliegen ließe, so wäre das fortgeworfenes Geld; so aber kann ich nach unserer Hochzeit auf der Juweleu einen ganz schönen Pump aufnehmen, nicht wahr? (Fegl. Blätt.)

Schnitzel à l'Américain.

— Der Hausherr, dem ein hübscher Milchmann die Milch bringt, braucht für seine Dienstmädchen keine Weckuhr anzuschaffen. (N. Y. Herald.)

— Es ist kein Wunder, daß Blaine in seinem Heimathsstaate nur Stumpreden von fünf Minuten Dauer halten will. Wenn Jemand gezwungen wird, eine Rede mit: „Mitbürger von Mooselicmaguntic-makantajus!" zu beginnen, so kann man ihm das wohl nicht verdenken. (Phila. Times.)

— Wer Alles besser weiß, hat viel zu lernen. (Fegl. Blätt.)

Ein Opfer falschen Stolzes.

Vater: Wer geht denn dort in voller Jagdausrüstung?

Sohn: O, das ist unser Nachbarssohn; der Aermste hat von dem "Mutual Gun Club" eine Einladung zur Entenjagd erhalten, und da konnte er nicht gut „Nein" sagen, um nicht in den Verdacht der Feigheit zu gerathen.

Strafe muß sein!

„Wenn ein Eingewanderter hier ein Verbrechen begeht, sollte er meiner Ansicht nach mit derselben Strafe belegt werden, welche man ihm in seiner Heimath auferlegt hätte."

„So. Und was würdest Du da z. B. mit einem russischen Anarchisten anfangen?"

„Ich würde ihm ein russisches — Bad geben." (Fegl. Blätt.)

Keine Jungfernrede.

„War das Ihre Jungfernrede?" fragte in der Frauenrechts-Versammlung ein Reporter die Rednerin, welche eben unter dem Applaus der versammelten Damenwelt die Tribüne verließ.

„Nein Herr," entgegnete sie etwas schnippisch, „ich bin eine Wittwe."

(Chicago Tribune.)

Doppelt.

„Gestern wär' es mir beinahe schlecht gegangen. Der Barbier, der mich rasirte, war so betrunken, daß er nachher den doppelten Preis verlangte."

„Ja, wie kam er denn dazu?"

„Nun, er dachte wahrscheinlich, er habe zwei Leute rasirt."

„Alles muß verpensionirt sein!"

1. Veteran: Was gab denn Meyer für Gründe an, als er um eine Erhöhung seiner Pension einkam?

2. Veteran: Er erklärte, daß er sich beim Ziehen der ersten Pensions-Note jedenfalls Schaden gethan haben müsse. (N. Y. Herald.)

Weiß sich Rath.

Mutter: Hans, Du darfst heute aber nicht baden gehen, da Du den ganzen Vormittag über Magenschmerzen geklagt hast.

Hans: O, das macht nichts aus; ich kann ja auf dem Rücken schwimmen.

(Youth's Companion.)

Ein Vorschlag zur Güte.

Frau Kratzig (welcher ihr Porträt durchaus nicht gefällt): — ja, und was ich noch sagen wollte, ich finde, daß Sie auf dem Bilde mir eine schrecklich blasse Gesichtsfarbe gemalt haben.

Porträtmaler: Wissen Sie was, gnädige Frau, nehmen Sie hier diesen Pinsel und malen Sie sich selbst so roth, wie Sie wünschen. An Erfahrung wird es Ihnen gewiß nicht fehlen.

THE LABOR POPE
BROTHERHOOD of R.R. SWITCHMEN
Demands of LABOR.
FEDERATION of LABOR
KNIGHTS of LABOR

„Unter

ck.

DISTRICT ASSEMBLY 49
KNIGHTS OF LABOR
HOD № 591
№
TYPOGRAPHICAL UNION
AGREEMENT
BETWEEN
Whitelaw REID
and the
LEADERS of
the LABOR
ORGANIZATIONS

fung!"

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Pürom.

(Fortsetzung.)

5.

Gerhard Herbut an Baron von Herbut.

So habe ich denn nun die Hochzeitsreise mit der mir von Sr. Hoheit anbefohlenen Frau angetreten; nachdem die Trauung im engen Kreise stattgefunden, nahmen wir in den Gemächern der Fürstin ein Frühstück ein, dem sich jedoch Se. Hoheit der Fürst wegen Armee-Besichtigung und Ihre Hoheit die „Prinzessin Therese" wegen Migräne — entzogen.

Ich hatte die kleine Echtershausen gefragt, ob ihr „Italien" recht wäre, denn obgleich ich Italien längst kenne und mir Ochotsk oder Tobolsk ebenso lieb gewesen wäre, schien mir Italien das übliche Land, mit dem auch sie einverstanden war. In Gegensatz zu anderen Leuten in unseren Verhältnissen war die junge Dame bemüht, sich in ein recht besetztes Coupee zu stürzen, in das ich ihr gehorsam nachstieg. Beim Souper in München kam mir der Gedanke, daß ich ihr noch niemals einen Kuß gegeben hätte, und daß der Moment des „Gelegneten Mahlzeit-Segens" sich wohl für den Versuch eignen könnte. Ei, der Tausend, wie wurde ich abgeblitzt!

„Bitte, lassen Sie das für die kurze Zeit, bei die Komödie dieser Ehe dauert; außerdem bin ich sehr müde und möchte mein Zimmer aufsuchen. Gute Nacht!"

Sie ging; der Riegel wurde vorgeschoben und da ich es in dem einsamen Gemach gerade nicht freundlich fand, begab ich mich in den unteren Salon und trank mit wildfremden Leuten Sekt bis nach Mitternacht.

In Italien machten wir nun streng nach Bädecker die Tournée von Museum zu Museum, von Kirche zu Kirche, deren Inhalt an Bildern und Ausgegrabenem da ziemlich unser einziges Gesprächsthema bildete. Allenfalls eruierte uns der Gedanken-Austausch über unzureichende Nahrungsverhältnisse, über schlechte Küche im Allgemeinen und ranziges Oel im Besonderen; und wenn uns der Nacken wegen pflichttreuer Deckenbesichtigung mehr oder weniger schmerzte, war dies die einzige Gefühlsäußerung, mit der wir uns befaßten.

Du weißt, Onkel, wie passionirt ich von jeher auf's Reisen gewesen, und nun gerade jetzt, wo ich Bild auf Bild auf mich wirken lassen möchte, hinein in's Leben und Treiben des Volkes, zu Fuß in Schluchten und Berge, im Sturm über die See — und nun so, das rothe Buch in der Hand, eine mir ganz gleichgültige Frau an der Seite, immer bemalte Leinwand, vertrocknete Heilige und ausgegrabene Götterglieder!

Neulich Abends saßen wir eingeregnet in unserem Hotel, und ich hatte Deinen Brief, lieber Onkel, zwei- oder dreimal gelesen.

Walpurga hob das herabgefallene Couvert auf. „Ist das die Handschrift des Onkels?" fragte sie und sah zum ersten Male ein Bischen lustig aus. „Bei meiner Schwärmerei für originelle alte Herren möchte ich Niemand lieber kennen lernen als diesen Onkel."

„Aber da hätten wir ja ebenso gut nach Herbutswalde reisen können! Ich meinte nur, daß Italien Dir zur besonderen Freude gereichen würde."

„Italien kenne ich längst," plapte sie los, „ich habe nur nichts gesagt, um Dir den Genuß nicht zu verkürzen."

Da haben wir zum ersten Mal von Herzen gelacht, und die Kleine hat mich dann weiter nach Herbutswalde gefragt; nach Wäldern, Wiesen, Pferden und Hunden. — Als ich selbst für unsere schöne Heimath warm geworden, fingen ihre Augen, mit deren Betrachtung ich mich eigentlich noch niemals abgegeben hatte, förmlich an zu strahlen, und sie erzählte mir, wie sehnsuchtsvoll es sie von Kindheit auf in die Freiheit des Landlebens gezogen, trotzdem sie ihr ganzes Leben in der Residenz und bei Hofe zugebracht, mit gelegentlichen Reisen im Gefolge der Fürstin.

Ich faßte meinen Entschluß: „Du sollst diese Sehnsucht stillen, Walpurga; Du sollst Herbutswalde ohne jede beengende Fessel kennen lernen und genießen, wenn der Onkel meine Bitte, Dich bei sich aufzunehmen, erfüllt. Sei ehrlich, Kind, Du gehst lieber ohne mich?"

„Ja," hat sie gesagt und hat mir zum ersten Mal im Leben die Hand gereicht; dann hat sie einen kleinen Rundtanz durch's Zimmer gemacht, darauf den Kopf auf den Tisch gelegt und plötzlich zu weinen angefangen; ich weiß nicht, ob vor Freude oder vor Weh, und meine, daß wohl Beides im Spiel war.

So bitte ich Dich denn, lieber Onkel, um Mittheilung Deiner Ansicht. Ich möchte, wenn Du Walpurga Dein Haus öffnen willst, sie bis zur Hälfte des Weges geleiten, und von dort schickst Du Friedrich, sie abzuholen; ich aber werde die Sehnsucht stillen, die mich Zeit meines Lebens verfolgt hat; ich will hinaus in ungekannte Fernen; ich werde von der Spitze der Cordilleren den Regenbogen zu meinen Füßen sehen, die Mitternachtssonne begrüßen und durch Afrika's Wüsten ziehen; meine Losung ist: „um die Welt", das Vergessen zu lernen und das Vergeben!

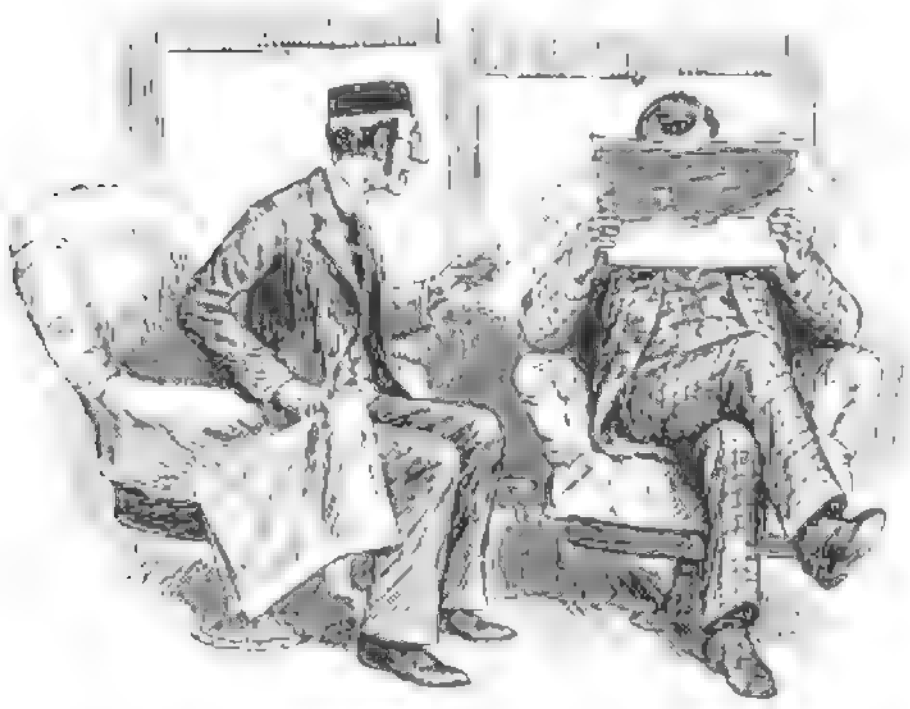
„Aber was werden die Leute dazu sagen?" wirst Du kopfschüttelnd einwerfen, Onkel, und ich kann Dir darauf nur antworten: „Laß sie reden." Ich kenne den Klatsch und Tratsch unserer Residenz aus dem ff. Da wirbeln ein paar Tage Staubwolken umher, daß man meint, die Sonne könnte keine anderen Interessen mehr bescheinen; es ist aber nicht so schlimm damit; in einer halben Woche ungefähr hat man sich über das Thema ausgesprochen und ein neues steht auf der Tagesordnung, umsomehr, wenn die betreffenden Leute auf und davon sind; denn nichts verraucht im Strudel der Gesellschaft schneller als die Erinnerung an einen Menschen!

Für uns Beide aber, für Walpurga und für mich, deren Seelenfrieden doch schließlich die Hauptsache ist, ist die Trennung geradezu eine innere Nothwendigkeit, wenn wir es versuchen wollen, dereinst mit gutem Willen neben einander herzugehen. — Nur jetzt nicht, Onkel, nur jetzt nicht: laß mir Zeit, bis Alles sich gesetzt hat, was in mir arbeitet und ragt, ohne Rast und ohne Ruh!

Die Tage zwischen dem Entschluß und der Abreise waren die angenehmsten aus der ganzen Zeit für das junge Paar. Zunächst steckte man die Museen auf, umging die Dome mit Scheu, nahm statt dessen ein höchst spaßiges Bauernrennen mit, und da Gerhard sportliche Beanlagung in der Kleinen entdeckte, beschäftigte ihn die Frage, welcher Gaul sich wohl in Herbutswalde zum Damenpferd eignen möchte, angelegentlich; außerdem mußte ein Damensattel verschrieben werden, natürlich von Smith London: neuestes Façon, den Widerruf freilegend, aufgesteppter Monogramm, Sicherheitsbügel, bei welcher Bestellung ein lebhafter Strahl aus dem Auge brach, die wie Freude am Lebernen dem Cavalleristen eigen ist.

Außerdem hatte es einen unbewußten Reiz für Gerhard, sich um ein anderes

Ein Ereigniß von nationaler Bedeutung.



1. Reisender: Entschuldigen Sie, mein Herr, wenn ich Sie in Ihrer Lectüre störe; aber ich nehme an, daß auch Sie für den jetzt beginnenden Kampf, auf den die Augen aller Bürger unseres freien und glorreichen Landes mit der größten Aufmerksamkeit gerichtet sind, das regste Interesse empfinden — was glauben Sie wohl, wird das Resultat sein?

2. Reisender: Das Resultat — na, ich mein', daß Sullivan den Corbett so bearbeitet, daß er seine Knochen in einem Sacktuch nach Hause tragen wird.

Wesen zu sorgen, und schneller, als man es beiderseitig geglaubt, war der trennende Bahnhof erreicht.

Friedrich, der getreue, wartete schon des Zuges, und neben dem gutmüthigen Ausdruck seiner runden Hundeaugen fiel Walpurga die aufstrebende Richtung jenes sorgsam gebürsteten Haarschopfes auf.

„Für meinen Herrn Baron durch's Feuer", hatte Friedrich sich als Motto erwählt und — „wenn's nicht zu sehr brennt," pflegte bejagter Baron spöttelnd hinzuzufügen.

Einen Schreibebrief seines Herrn, dreimal in Papier gewickelt, trug Friedrich auf dem Herzen, und der Inhalt dieses Briefes lautete:

„Mein Sohn!

„Jeder, der den Namen Herbut in Ehren trägt, sei es Männlein oder Weiblein, ist mir willkommen; also selbstverständlich auch Deine junge Frau. Ich hoffe, wir werden einander nicht unbequem werden, denn fernab von meiner Höhle, in der es manchmal etwas stürmisch zugeht, liegt das Zimmer, das die Merzhager ‚Fröleins' auf dem Gewissen haben, wegen Annäherung zur blauen Grotte; das ist für sie hergerichtet; — gefällt es ihr bei mich, werd' ich's schon merken; — gefällt es ihr nicht, mag sie offenherzig raisonniren; stilles Dulden bitte ich auszuschließen, denn stilles Dulden fällt mir auf die Nerven. — Lieb wäre es mir überhaupt, wenn Ihr beiderseitig Eure Inclination für fürstliche Häupter hinuntergewürgt hättet für alle Zeit. (Nichts für ungut, mein Sohn; nichts für ungut, meine Tochter.) Daß Du, Gerhard, die ganze Dicke der Erde zwischen Dich und Deinen Vater-Ohm legen willst, gefällt mir gar nicht; — der Mensch ist wie eine Blume; alte Onkels auch; weniger wegen des Duftes als wegen des leichten Geknicktseins und der Vergänglichkeit; — wäre mir nicht lieb, zur großen Armee abberufen zu werden, ohne Deine mir immer angenehme Gegenwart. — Vorläufig ist's aber noch nicht so weit, und ich will mich von allen trüben Gedanken ab- und dem Wunsche zuwenden, den ich Dir auf den Weg mitgebe; er heißt: ‚Ende gut, Alles gut', und kann auf die Reise, oder was Du sonst willst, bezogen werden.

„Mit festem Druck an's alte Vaterherz Dein getreuer

Ohm.

„Nachschrift: Uebrigens ist mir Dein goût für jene Völkerschaften ohne blasse Ahnung von ein höheres Wesen und menschenwürdigen Anzug geradezu unbegreiflich; — und was den Genuß betrifft, den Regenbogen zu seinen Füßen zu haben, so ist das Mumpitz, mein Sohn. — Oben denken wir Menschen uns unseren alten Herrgott, und Alles, was zum Göttlichen hinüberführt, geht auch nach oben, sowohl in der Natur wie in der Gesinnung; damit Basta. Noch eins: sollte Deine Frau mir mal 'nen hübschen Walzer oder sonst 'ne muntere Arie vorspielen wollen, wär's mir nicht unlieb; der alte Klavierstimmer, der sonst nur alle Vierteljahr die Mäuse aus dem Klavier jagen kommt, ist gerade in Sicht!"

Sie saßen an der schmalen, weiß gedeckten Tafel des Wartesaales einander gegenüber, als Gerhard den Brief öffnete; — er las ihn aufmerksam durch und reichte ihn dann Walpurga hinüber, „damit sie daraus den Onkel kennen lerne"; studirte dann eifrig die Weinkarte, blickte jedoch seitlich ein wenig hervor, um dem Inhalt des Briefes auf dem lieblichen Gesicht zu folgen; er bemerkte jedes Erröthen und leichtes Zusammenziehen der Brauen bei der Stelle von der herabzuwürgenden Liebe, beim Schluß dominirte die Rührung.

Der Brief wurde gedankenvoll in seine Brüche zusammengelegt, und als Gerhard die Hand darnach ausstreckte, wurde diese unerwarteterweise erfaßt.

„Du hast bis jetzt immer nur daran gedacht, mich dem Onkel an's Herz zu legen, Gerhard, und doch möchte ich Dich bitten, laß die Sorge für einander auf Gegenseitigkeit beruhen; ich will es wenigstens versuchen, Dich bei ihm zu ersetzen: ich will ihm eine Tochter sein, bis Du wiederkommst."

„Und dann, Walpurga?"

Walpurga zögerte.

„Dann wird, so hoffe ich, der Bruder von Papa, Professor Echtershausen, der keine Kinder hat, mir sein stilles Haus öffnen."

„So? Nun, es ist noch lange Zeit bis dahin; wir denken wenigstens ohne Groll an einander, nicht wahr, Walpurga?"

„Ich habe niemals Groll gegen Dich empfunden, und nur in den ersten schrecklichen Tagen hat sich's in mir gegen den Mann, dem ich folgen mußte, aufgebäumt; ich denke, Dir ist es ebenso gegangen."

„Einsteigen! Nürnberg, Dresden, Berlin!"

Gerhard erhob sich hastig.

„Lebe wohl, Kind! Gott behüte Dich! Ich schreibe Euch von jeder größeren Station!"

Er half ihr väterlich in die Jacke, zog sie einen Moment an sich und berührte mit seinen Lippen ihre Stirn.

Dann stand er, dem Zuge nachsehend, allein auf dem Perron, ließ den Abendwind durch seine Haare streichen und wartete, daß das Gefühl der Freiheit ihm die Brust schwellen solle; vorläufig fühlte er sich ein wenig einsam und trotz aller Argumente „ein Bissel sahnenflüchtig".

Doch das verging.

Auf den zum Hause führenden Treppenstufen, eingerahmt von den beiden stattlichen Löwen, stand der Baron Herbut, seine Nichte zu empfangen. Seine Toilette war der Feierlichkeit des Moments entsprechend, Miene und Rede waren es auch.

„Nichte Walpurga Du bist im Hause meiner Väter willkommen. Dein Aeußeres ist meinem Auge wohlgefällig, Dein Inneres wird es meinem Herzen werden: empfange den Vaterkuß, nenne mich Du."

Die kleine Walpurga hatte von Kindheit an bedenklich zur Langschläferin geneigt, und die Stille des Gemachs, das man ihr in Herbutswalde angewiesen, war durchaus geeignet, diesem Laster Vorschub zu leisten; aber heute war's nichts mit trägem Dehnen, Augenblinzeln und sie wieder Zudrücken, es trieb sie hinaus an's Fenster, um die Vorhänge auseinander zu ziehen.

Da lag der Rasenplatz, auf dem gestern der letzte Schnitt Heu gemäht, in schwellendem Grün, eingefaßt von blühendem Herbstgesträuch; Tauben, die sich in der blauen Luft wiegten, zwei junge Neufundländer, sich in täppischem Spiel überkugelnd, der Bach, der sich durch Wiesen schlängelte, und in der Ferne die schnurgerade, tief schwarzblaue Linie des Waldes.

Der Onkel, der gerade am Fenster stand, hörte etwas die Treppe hinunterhasten, und dann flog es in blauem Morgenkleid, die Arme hoch erhoben, quer über den Rasenplatz direkt mit mächtigem Satz in den höchsten Heuhaufen hinein.

Da lachte der alte Herr und er faßte seinen Entschluß: er wollte an den Grenzen seines Gutes eine Tafel anbringen lassen: „Dominium Herbutswalde, klimatischer Kurort für mit der Liebe Behaftete."

Der Vergleich mit der Blume, die in beschränkter Luft nicht zu voller Farbenpracht erblühen konnte, ist ebenso abgedroschen wie der mit dem Vogel, der zwar in seinem eleganten Käfig zwitschert, sich putzt und dem Menschen Freude macht, aber dennoch erst in Freiheit er selbst wird; und dennoch müssen Blume und Vogel als Vergleichsobjekte heran, wenn der liebe Leser sich in die kleine Walpurga hineindenken soll.

Das Geschlecht der Echtershausen, sowie das von Walpurga's Mutter hatten den Soldatenrock und den Diplomatenfrack getragen; es gab auch einen stillen Gelehrten unter ihnen, sein Einziger aber hatte sich in die Reihen der Krautjunker gestellt und erhaben waren sie über Alles, was mit dem Krautjunker zusammenhing. Daß da nun ein kleines Mädchen geboren wurde, das schon in der Wiege mit Händchen und Füßchen Katzen und Hunden entgegenstrampelte und jeder Schindmähre zujauchzte — die sich bei etwas gereifteren Ansichten den Himmel als einen grünen, weiten Waldesdom vorstellte, in dessen Baumwipfeln Gottes Odem rauschte, während die Engelein mit den Finken in den Zweigen um die Wette sangen, die Hölle aber als eine schnurgerade, sonnendurchglühte, rechts und links von Schaufenstern eingerahmte Straße, in der modisch geputzte Sünder ihr Leben lang straßwandeln mußten — war ein Unding; derartige ordinäre Ausläufer der Phantasie mußten bei Zeiten beschnitten werden; und dies geschah.

Direkt aus dem Fräulein-Stift in die Hofdamen-Carrière gebannt, mochte das kleine Mädchen träumen vom wilden Ritt über die Haide, von Waldesduft und grünem Rasen — es fand sich Niemand, der die Träume anhören wollte, und darüber vergaß sie sie bis zu dem Moment, wo Gerhard's Worte die ersten Streiflichter auf Herbutswalde und den alten Herrn dort fallen ließen.

Und nun war der Traum wahr geworden; sie hatte ja nicht gewußt, daß der Wald so schön, die Sonne so golden, die Freiheit so berauschend war!

Walpurga hatte nur ein einziges Mal einen Vorgeschmack dieses Glückes gehabt; ein Bruder ihres Vaters, ein stiller, in kinderloser Ehe lebender Gelehrter, hatte sich zu einem Ausflug in die Sommerfrische für die Kleine geopfert, und wochenlang hatte diese von dem Ausflug geträumt.

Nach Art der Träume im Allgemeinen war auch dieser Traum eitel Humbug: der sanfte Zoologe hatte den ganzen singenden, duftenden Wald nur als den Rahmen für das Skelett einer Blindschleiche aufgefaßt: ein von den Ameisen außerordentlich gut präparirtes Skelett, bei dem jedoch ein abnorm gebildeter Rückenwirbel dem Manne viel zu denken gegeben.

Die hochachtbare Tante stand dem stürmischen Glück des Kindes ungefähr ebenso gegenüber wie die brave Henne dem häßlichen Entlein in Andersen's reizendem Märchen; keinerlei Gefühl für die Wonne, in Gras und Blumen zu liegen und auf das Summen der Käfer zu lauschen. Gras und Blumen gaben häßliche Flecke und zerdrückten die Kleiderbahnen; Käfer, ob summend oder nicht, seien eben „Käfer" und wurden in Spiritus entschieden bevorzugt; ebenso wenig Verständniß fand die Kleine für Vergißmeinnichtpflücken, da diese meistens an feuchten Stellen wächsen; feuchte Stellen aber geben nasse Füße; nasse Füße geben Schnupfen und bedräuen das Schuhwerk.

Und nun war Walpurga frei, frei von den beengenden Fesseln des Ceremoniells, unbehindert, unherzuchweifen in Wald und Flur, wie sie es ersehnt mit aller Macht jugendlichen Bedürfnisses für „Andtoben".

Der Baron hatte seine Herzensfreude daran, das Kind in seinem Reiche herumzuführen; er stellte ihr jegliches Pferd und jegliches Rind vor; er gab ihr das Geleite vom Ausguckthurm zum Weinkeller; und immer wieder kehrte die Unterhaltung zu der Zeit zurück, wo es ihm, dem „Spater", vorbehalten gewesen, gut zu machen, was die „Lehrer" unter den Herbuts verschuldet — eine Zeit der Sorgen und Entbehrungen, die ihm ohne den Ausblick zum Vater droben beinahe die Pistole in die Hand gedrückt hätte.

Walpurga war, so viel neuer Eindrücke ungewohnt, am Nachmittage in ihrem dämmerigen Gemache sanft eingeschlafen.

Das rücksichtsvolle Klopfen des alten Friedrich erweckte sie: sie hatte den Dienst verschlafen.

Nein, nein, die reine, balsamische Luft, die durch das geöffnete Fenster strömte, war keine Hofluft; der alte Biedermann, der in der Veranda hinter der Kaffeemaschine ihrer wartete, war weder Ceremonienmeister noch Kammerherr, und der mächtige Milchstriezel in ganzer Figur hatte auch nichts Höfisches an sich; trotzdem war die Verbeugung, mit der Walpurga an den Kaffeetisch trat, so sehr „Hofdame", daß der Onkel laut auflachte.

Dann freute er sich des herzhaften Appetits, mit dem die Kleine dem dunklen Brot und der aromatischen Butter zusprach, und ließ dann anspannen den Wirthschaftswagen mit den beiden Bleßfüchsen, federlos, der reine Marterkasten; aber Walpurga hatte ihren Spaß daran, und als sie im Laufe der Fahrt die Zügel seiner Hand entwand — sachte, aber mit so bittenden Augen — ließ er sie gewähren.

„Hübsch geschlossen die linke Faust, den Daumen drauf; die rechte Hand

ruhig in den rechten Zügel eingreifend — so — die Hände hübsch breit auseinander — die Peitsche aufgerichtet in der Rechten; stemme die Füße nun fest gegen den vorderen Schirm, meine Tochter — Kreuz gut durchdrücken. Sieh' 'mal an, hätt' nie gedacht, daß Weiber sich so gut zum Fahren anlassen. Mädel, Du wärst am Ende die rechte Frau für mich gewesen, anstatt der verflossenen, welche mich unter die Hallunken rangirt hatte. Jetzt halt' 'mal an, meine Tochter."

Die Füchse standen schon von selbst still. In einer Lichtung des Waldes stand eine Eiche, eine Moosbank darunter.

„Das ist die Wöters-Eiche, mein Kind," sagte der Baron, und seine Stimme hatte einen feierlichen Klang. „Auf dieser Bank hat einst ein junger Mensch gesessen und meinte, er hörte den alten Baum zum letzten Mal über sich rauschen — gerade in dem Moment, wo ein guter Mann zu ihm getreten, ihn bei der Hand genommen und ihn physisch und moralisch emporgezogen hat; wärst Du ein Mann, würde ich sagen: ‚Hut ab!' ein Andenken an meinen Retter Wöters; mit Euch Weibsleuten hat das wegen der Paradiesvögel oder sonstiger Tafelzier seine Schwierigkeit. Also fahre weiter, meine Tochter, aber vergiß mir den Wöters nicht."

Andern Tages sollte es sich entscheiden, ob die von Gerhard bestimmte Braune sich zum Damenpferde eigne, und da Gänge und Temperament vorzüglich, wurden die täglichen Ritte immer weiter ausgedehnt; durch köthliche Buchenwälder bis in die entferntesten Reviere, wo in der Stille des Forstes der dumpfe Schrei des Hirsches tönt!

Unter den Bewohnerinnen von Herbstswalde war eine, die der Ankunft der jungen Frau mit Sorge und Mißtrauen entgegen gesehen hatte; dies war Mamsell Thusnelde, des Hauses bewährte Hüterin.

Schon Thusnelden's Großmutter, Wittwe Strehmitzel, hatte als Bonne von allerhand Kleinvieh, wie Gänsen, Hühnern, Ferkeln, ihre Carrière im Dienste der Herbuts begonnen; die Enkelin, zur Wirthschafterin avancirt, war eine stattliche Erscheinung; leider nicht mehr Knospe — im Gegentheil, schon volle, herbstlich reife Frucht; abermals „leider" reizte die immer etwas übertriebene Annäherung der Nase zum Kinn bedenklich mit — und der Rester, den das blanke Kupfergeschirr in der Küche auf die Wange der Jungfrau geworfen, war für Manchen störend; nur nicht für das Auge der Liebe.

Er, der sie liebte, aber vergeblich um Gegenliebe warb, war der langjährige Diener Friedrich; zwischen „ihm und ihr" standen die Manen eines Verstorbenen — denn Thusnelde wollte nichts mehr zu thun haben mit der Männer Art, zumeist zu rauh und ränderlich — da sie die Treue fest gewahrt — dem sanften Otto Säuberlich.

Trotzdem schien es jedoch zuweilen, als sei die Festung nicht so ganz uneinnehmbar, und die Bewohner von Herbstswalde hatten sich gewöhnt, die Annäherung zur Kapitulation nach dem Emporstreben von Friedrich's Haarschopf zu bemessen: schlichte Scheitelung, nach Art sanfter Theologen, deutete auf abweisende Haltung der Jungfrau; bei eingehender Gesinnung erschien die gewellte Tolle des Kommis; an entschieden hoffnungsvollen Tagen wartete ein Kakadu bei Tische auf.

Walpurga erfuhr Thusnelden's Geschichte im Allgemeinen, als sie ihre erste Visite im Milchkeller abstattete; sie saß, die zierlichen Füßchen gekreuzt, das Kleidchen geschürzt, auf einem umgestülpten Butterfasse und ihre Liebkosen zerstreute mit einem Schlage alle Bedenken über die „streitbare Frau", die gekommen sei, Thusnelden's Macht zu stürzen; die kleine Bachstelze, die der biedern Bruthenne wieder muß das Federvieh als Vergleichsobjekt herum ihren Besuch im Hühnerstalle macht, stört die brave Henne nicht; der Gedanke, daß sie sie von ihrem Neste jagen und statt ihrer weiter brüten würde, ist gänzlich ausgeschlossen.

In dem traulichen Stübchen der alten Mamsell erfuhr Walpurga die Details der Tragödie Thusnelde-Säuberlich: seines Herzens Geselle in einer Sargfabrik, war er als Reservist eingezogen und im Kriege an übergroßer Tapferkeit zu Grunde gegangen.

Da Säuberlich gern das Geschäftliche in's Privatleben übertrug, hatte er Thusnelde einen Nähkasten geschnitzt; auch in Form eines Sarges.

Besonders Begünstigten wurde der Nähkasten gezeigt und darin ein rundes Stückchen Pfefferkuchen mit einem hübschen Bilde beklebt; eine Lilie, mehr in der Steifheit als in der Reinheit wohl erhalten, und darunter der Vers: „Diese Blume schaut' ich hier — Blühend in dem Garten, — Da mir dächte, sie ähnelt Dir, — Magst Du ihrer warten."

Das runde Stück Pfefferkuchen war einstens ein Herz gewesen, da aber Kadett Gerhard bei jeweiliger Besichtigung der Andenken immer ein Stück abgebissen hatte, war nur das Mittelstück übrig geblieben.

Thusnelde schloß den Sargdeckel und strich liebkosend mit der Hand darüber hin; wie anders wäre es gewesen, wenn Thusnelde in warmer Liebe über den eigenen Milchtöpfen walten dürfte, anstatt in kalter Pflicht derer des Barons zu warten!

„Donnerwetter, was ist das für eine Wirthschaft hier?! Die Speisekammer steht offen, wie die Himmelsthür für die Seligen, wenn der Petrus nicht bei Wege ist, und die Katzen spazieren herum wie die Staatsdamen. Wo steckt denn das Weibervolk? Thusnelde — Line — Male —"

„Um Gotteswillen, der gnädige Herr!" Die Andenken flogen in die Kommode, obschon Thusnelde nicht des Mannes Zorn fürchtete; wohl aber seines Hohnes schwerer verwundendes Geschoß. —

Gerhard's Briefe kamen ziemlich regelmäßig; es waren Reiseberichte, die den Onkel hauptsächlich „zur See" interessirten, immer in der Hoffnung, daß die Seekrankheit außerordentlich geeignet sei, die Reiselust sammt allen anderen Thorheiten über Bord gehen zu lassen; dann kam ein Gruß an Walpurga, höflich und geschäftsmäßig, der sie wenig interessirte — und das, was der Onkel bei jedem Briefe zwischen den Zeilen zu lesen hoffte: Heiterkeit und Heimathssehnsucht, fehlte immer noch.

Mittlerweile gingen die Tage „Schön Rothtraut's", wie sie Walpurga abgesehen von dem Knaben, über den das Verhängniß kommt, in Frischen und Jagen, Reiten und Fahren verbracht, zur Neige.

Immer seltener wurden die Stunden, wo die Braune gesattelt werden konnte; der Herbstwind raffte die letzten Blätter von den Bäumen, nächtlich peitschte der Sturm die Tropfen gegen die Fenster des Schlosses, und wenn eine durch Spuken berüchtigte Ahnfrau diesen Sport trotz des neuen Hauses weiter treiben wollte, so schien die Zeit der November-Stürme ja die geeignete dafür. — Selten kam die junge Gräfin aus Hanswalde, und auch die alten Frölens aus Merzhagen wurden spärlicher; der schlechte Weg hielt auch die alten Onkel aus der Nachbarschaft ab, und wenn sie kamen, so bildete eben dieser schlechte Weg den Brennpunkt jeglicher Konversation; dem Einen waren die Räder bis über die Achsen versoffen; der Zweite war schon auf seinem Hof im Trek stecken geblieben; dann kamen die Herzensergüsse über die Niederträchtigkeit der Leute und großes gegenseitiges „Anlägen" über den Ertrag der verschiedenen Meiereien; der Eine futterte „reinen Klever", der Andere brach für „Kartoffeln" eine Lanze, und in der Entrüstung über die in diesem Jahr so verdorbenen theuren Delikatessen einten sich die Gemüther wieder.

Sonntags kam der Herr Pfarrer zur Partie Whist; der Herr Pfarrer verlor immer, und Walpurga, die im Nebenzimmer arbeitete, ermaß an der Gebrochenheit der Stimme die Höhe des Verlustes; sie wußte ganz genau den Moment, wenn der Onkel dem geistlichen Herrn die „Groschen" wieder zurückgeschoben hatte, es erfolgte dann ein kleines Lachen aus tiefem Brustton — hohohoho — verlegen, aber durchaus nicht ablehnend — und am nächsten Sonntage abermaliges Fallen und Steigen der Stimmung!

Viel, viel einsame Stunden kamen für die kleine Hofdame; dunkle Regentage, an denen sie meinte, Thusnelden's Gesicht und Friedrich's Haarschopf gar nicht mehr ansehen zu können; es überkam sie zuweilen ein unendliches Sehnen nach den durchwärmten, hell erleuchteten Foyers eines Theaters; nach einem Schaufenster voll Nizzaer Anemonen; nach jungen Gesichtern, blitzenden Uniformen und Musik, nur ein ganz klein wenig Musik! — Die allabendliche Milchsuppe mit folgenden Bratkartoffeln hatte sie über, sie dachte an Hummer-Mayonnaise und Eis; Tutti-Frutti, das sie so gern aß.

Tröstlich wirkte meistens ein Besuch im Pferdestall in Gesellschaft der beiden Neufundländer, obschon auch diese das Wälzen auf blumigem Rasen bedeutend dem jeweiligen Aufenthalt im düsteren Stall vorzogen; der Rasen war eben verdorrt, die Blumen waren erfroren und zuweilen erschien es Walpurga, als ob die jugendlichen Regungen in ihrem Herzen auch nicht mehr so ganz sicher Stand hielten. Dazwischen tauchten immer wieder verbotene Bilder auf, die verwischt werden mußten, obschon die Heldinnen der Romane, die ihr die Milchfrau aus der Stadt brachte, nicht ganz so gewissenhaft im Verwischen waren; glücklicherweise hatte Zola's giftiger Hauch die Reinheit der Seelen in Schlippenbach noch unberührt gelassen, und außerdem nahte eine Zeit, die Walpurga's Gedanken in wohlthätiger Weise (ja sogar mit einem gewissen Fanatismus) in Anspruch nahm.

Das Weihnachtsfest sollte Ideale verwirklichen, von denen die kleine Walpurga von Kinderzeiten an geträumt: ein Weihnachten auf dem Lande! Jubelnde Dorfkinder, dankbare, tief gerührte Mütterchen mit Segenswünschen auf den Lippen, und dazwischen ein waltender Schutzengel (sie selbst), Pfefferkuchen austheilend, warme Jacken und nützliche Hosen; uneingestandenermaßen vervollständigte es den Traum, daß aus dunkler Ecke „Jemand" liebenden Blickes jeglicher Bewegung des Schutzengels folgte.

Mit dem ganzen Feuereifer der Romantik ihrer Jugend warf sich Walpurga auf dieses Weihnachtsfest; trotz des passiven Widerstandes, der sich ihr von Seiten sämmtlicher Bewohner (inclusive des Onkels) entgegen stellte; ein Widerstand, der ein weniger elastisches Gemüth schon beim ersten Aufturm entmuthigt hätte.

Der Baron, durch und durch ein gläubiger Christ, versäumte es niemals, am ersten Weihnachtsfeiertag jein Dankgebet, daß unser Herr auf Erden gekommen, in dem Kirchlein des Dorfes zu sprechen, und als indirekten Tauf ein paar Goldstücke in den Klingelbeutel gleiten zu lassen; aber für die Poesie des Festes in Gestalt brennender Weihnachtsbäume war in dem Junggesellenheim nicht gesorgt.

In früheren Jahren, zu Lebzeiten der Gnädigen, hatte ein bescheidenes Weihnachtsbäumchen sich auf den engsten Familienkreis beschränkt; der Baron erinnerte sich sehr wohl jener Papeterie mit grünem Deckel, die ihm regelmäßig am zweiten Feiertage wieder fortgenommen wurde, um im nächsten Jahre abermals ihre Rolle an jenem Platz unter dem Weihnachtsbaum zu spielen. Die gnädige Großmutter sorgte für wollene Fausthandschuhe, außerdem gab es ein altes Spanielt vom seligen Onkel Kleist, von den Fensterscheiben gelöstes Blei zum „Orakeln" in der Neujahrsnacht vorsorglich gesammelt) und dergleichen einfache, aber niedliche Sachen mehr.

Das bescheidene Licht dieses Bäumchens war lange erloschen. Der Familienkreis hatte sich zum Punkt verengt und die Leute des Dorfes vermißten den ungekannten Lichterglanz nicht.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

St. Jakobs Oel

– gegen –

Verrenkungen,
Quetschungen,
Verletzungen,
Verstauchungen,
Rückenschmerzen,
Zahnschmerzen,
Gelenkschmerzen,
Neuralgie,
Rheumatismus.

Sind Sie fein gekleidet?

Herren, welche sich gern fein kleiden, dürfte es interessiren, zu erfahren, daß unser

Neuer Herbst-Vorrath

jetzt complet ist.

Auswahl von über 2000 Mustern. Importirte und einheimische Fabrikate. Kommt jetzt und treffet Eure Auswahl, so lange der Vorrath noch vollständig ist.

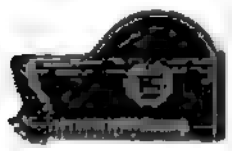
Nicoll the Tailor

771 Broadway, N. W.-Ecke 9. Str., 145 & 147 Bowery, New York.

Muster per Post.
Kleider per Expreß.

Anzüge auf Bestellung von $20.00 aufwärts.
Hosen von $5.00 aufwärts.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.



empfiehlt sein vollständiges Lager von deutschen Harmonika verbesserter Bauart, Handorgeln, Taschentrunnel (Münchener) Zithern, Musical-Albums und Boxes, Geigen, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgelwerken z. Musik zu denselben. General-Agent f. d. B. Schwarzer Silberza. 406

Alle die neuesten und beliebtesten Berliner, Pariser und Wiener Coupletes, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. größte Auswahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 106

ANGER & EGELHOFER,
Successors to C. ANGER.
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 98

340

Vom Büchertisch.

— Eine ziemlich gute Manier, um sich über den Werth eines umfangreichen Werkes, welches man nicht auf einmal zu lesen vermag, ein Urtheil zu bilden, ist die Stichprobe. Wer eine solche bei dem soeben erschienenen 5. Bande von **Brockhaus' Konversations-Lexikon** (14. Auflage) vornimmt und dabei auf den Artikel „Buchdruckerkunst" stößt, wie das sehr leicht der Fall sein könnte, da der Artikel recht umfangreich ist und sehr viele Illustrationen (ganze Tafeln und Text-Bilder) enthält, der wird wahrlich davon überzeugt sein, daß ihm in der neuen Auflage des altbewährten „Brockhaus" das Beste geboten wird, was überhaupt die Lexikographie zu leisten vermag. — Uebrigens wird dieß neue Auflage, wie alle früheren, auch Lieferungsweise abgegeben, um Minderbemittelten die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, doch würden wir rathen, die Anschaffung — wenn irgend möglich — en Bouden zu besorgen, da dann die zahlreichen, dem Werke beigegebenen Tafeln an die richtige Stelle gebunden sind, während man bei dem späteren Binden der Lieferungen seitens eines hiesigen Buchbinders darauf nicht mit Sicherheit rechnen kann.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Cotta'sche Volksbibliothek: Shakespeare's Sämmtliche Werke, 11. Band;

Pierer's Konversations-Lexikon, zwei Heft;

Brehm's Thierleben, VIII. Bd., 8.—10. Heft;

Muret's Encyclopädisches Wörterbuch der deutschen und englischen Sprache, 5. Lieferung;

Universum, 25. und 26. Heft.

Nicht sehr schmeichelhaft.

„Ich war gestern bei einer Wahrsagerin, und sie prophezeite mir, daß ich einen englischen Lord heirathen würde."

„Das ist aber nicht sehr schmeichelhaft für Dich, denn sie muß Dich dann jedenfalls für eine Tingel-tangel-Sängerin gehalten haben." (N. Y. Herald.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 BARCLAY STREET. No. 24
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

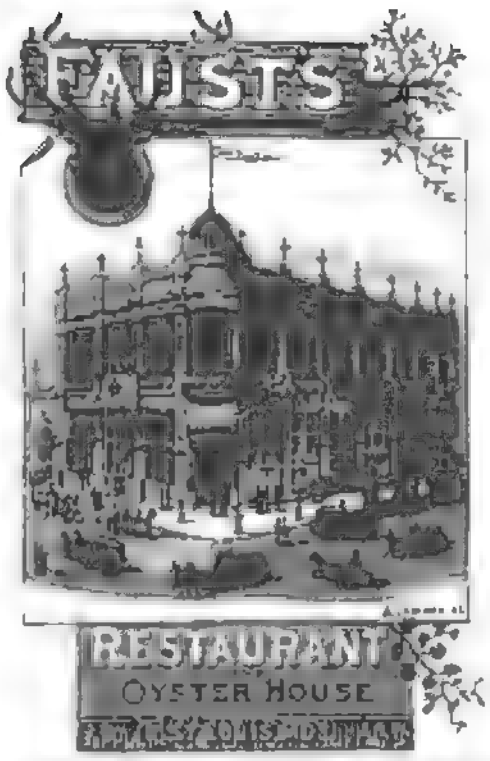
Modernes Sittenbild.

Schwiegervater: ...Ich bin ruinirt — Alles ist verloren...

Schwiegersohn (zu seiner jungen Frau): Hm... dann hätten wir ja quasi aus Liebe geheirathet?! (Fl. Bl.)

Angostura Bitters ist das neue pikante alten ale ein Appetit erregendes und Magen stärkendes Mittel. Beweis es! aber frage Deinen Grocer und Apotheker für den ächten Artikel, der nur von Dr. J. G. B. Siegert & Sohne fabrizirt wird.

Ungleich dem Holländischen Prozeß,
werden
Keine Alkalis
— aber —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung des
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist.
Er besitzt mehr als dreimal so viel Kraft wie mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischter Kakao und ist somit ökonomischer, da derselbe weit weniger als einen Cent per Tasse kostet. Er ist schmackhaft, nahrhaft und leicht verdaulich.
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 13



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Tischen angetroffen werden.

Deutscher „Puck", lauf. No. 149 und 151.

Für genannte Nummern, falls in ziemlich gutem Zustande, zahlen einen liberalen Preis

Die Herausgeber des „Puck".

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer).
470 8. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine. Lieferige für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (182) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hesse,**
181 und 183 Grand Str., Ecke Allen- und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Leinenwaaren. Deutsche Filzschuhe.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Farben erschienen
Farben erschienen
Farben erschienen
Farben erschienen
Farben erschienen
Farben erschienen

Puck's Kalender für 1893

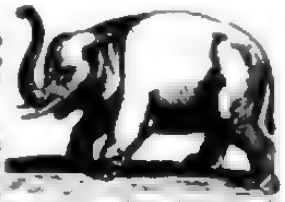
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionshandlung
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark EXPORT in die Vereinigten Staaten seit 1865
1865 ... Gallons ; 1870 ... Gallons ; 1875 ... Gallons ; 1881 ... Gallons
Direct Importation Orders solicited
HARTMAN, GOLDSMITH & CO., 10 Warren St., New York.
Alleinige Agenten für das Vereinigte Staaten

THE WM. PETER'S LAGER BEER TOWN OF UNION N. J.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
B. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1880: **169,865 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend einer Handlung.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL.
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von:
THOS F. MARTIN, cor. Union St. and 4th Avenue.
GEO KOCH, 17th St. and Ave. A.
B. GESSLER, 431 E. 72nd St.
A. D. BUSCHMAN, Coney Island.
WM. SCHUNK, 187 Hutton St., Jersey City.
JOS. SCHWEIZER, 14 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide z. Für gute Arbeit während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
89 Fulton St., N. Y.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, etc. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn etc.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.
Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Nur einmal!

„Meine Frau ist mit mir seit meinem Hochzeitstag nur einmal gleichen Willens gewesen: als nämlich unser Haus abbrannte, wollte sie, wie ich, zuerst zur Thüre hinaus!" (M. M.)

Nicht bis über — Carlsbad.

Baron: Und nun, Schätzchen, bleib' mir schön treu, bis ich aus Carlsbad zurückkehre.

Naive: Wie lange bleiben Sie dort, Baronerl? (Fl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, erstklassiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel Weinen, Claret, Planers &c.
Ferner: Echtes deutsches Rapsöl und Vorwerk für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB Rapsöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Raffinirter Bescheid.

A. (Maler): Denken Sie sich, schon wieder ist eins meiner Brüder nach England verkauft worden.

B. A. die Hand schüttelnd): Na, da gratulire ich von Herzen — dem Inland! (Ulk. Bl.)

Das Richtige oder das Verkehrte. Welches von Beiden wollt Ihr? Es scheint, als ob manche Leute dem letzteren Zustand der Leber vor dem ersteren den Vorzug geben. Sie quälen sich fortwährend mit Abführungsmitteln, welche für die Linderung ihres Uebelbefindens vollständig werthlos sind. Hostetter's Magen-Bitters ist das auserwählte Mittel der leidenden Menschheit, aber, so populär und wohlbekannt es auch ist, so giebt es doch noch Unglückliche, welche dabei bleiben, die heftig wirkenden Mittel einer früheren Zeit zu gebrauchen. Es ist der intelligente Theil des Publikums, bei welchem die wohlthuenden und langerprobten Eigenschaften des Bitters Anerkennung finden. Bei dem Gebrauche von Arzneien sollte das Verstandniß von der Erfahrung geleitet werden. „Der beste Führer für unsere Füße ist die Lampe der Erfahrung," sagte ein großer Patriot der ersten Zeit unserer Revolutions-Epoche, und dieser Ausspruch ist voll Wahrheit. Seit länger als einem Dritteljahrhundert hat dieses Bitters die Anerkennung der Personen erhalten, welche mit Fieber, Malaria, Verstopfung, Abzehrungskrankheit, Schwächezuständen und Verdauungsleiden behaftet waren. Neuerdings hat es sich auch als vortreffliches Mittel gegen die Grippe bewährt.

HENRY LICHT.
Importirtes deutsches Rapsöl für Salat.
Gegen Ranzigwerden garantirt.
$6.00 per Dutzend Quartflasche.
Für Hotels, Restaurants und Familien Gebrauch. Zu haben in allen Delikatessen- und Grocery Stores in Pint- und Quart-Flaschen. — Postbestellungen werden prompt ausgeführt.
Agenten verlangt.
92 Cedar St., Brooklyn, N. Y. 110

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF.
108 *774 Columbus Avenue, New York City*

THE BISHOP & BABCOCK CO.
Fabrikanten der neuesten verbesserten
Bierpumpen

Eureka No. 9.
(Combinationspumpe.)
und aller Arten von Apparaten für Aufbewahrung u. Abfüllung von Lagerbier, Ale u. Porter.
Verkaufslokal: 152 Centre Str., N. Y.
Fabrik: Cleveland, O.
Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen. 134

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EBERT'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export.
158, 155 & 157 West 20th Street, 340
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

PIEL BROS'
East New York Brewery
Cor. Liberty & Sheffield Avenues, BROOKLYN. | Kings County: Atlantic Ave. Rapid Transit: Howard House. Union Elev.: Alabama Ave.
Echtes deutsches Lagerbier.
Rein, wohlschmeckend, gesund, keine Chemikalien, nur Hopfen und Malz, in Fass und Flaschen.
Dortmunder, helles ... $1.25 | 24 Flaschen frei in's Haus.
Münchener, dunkles ... 1.50 |
Mit der Brauerei verbunden:
PIEL BROS'
Großes Wirthschafts- und Erholungs-Etablissement.
Deutsche Bier Stube, zwei große Hallen.
Schattiger, kühler Garten mit Veranda.
Reiche Auswahl guter Speisen. — Bier-Ausschank direkt vom Fass.
Verlangen Sie Circular. 108

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave,
BREMEN
und
NewYork
Elder, Ems, Eider, Werra, Fulda.
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,

20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billete. Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 104

Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der bevorzugtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
Geräumige, bequeme Kajüten, Rauch- und Badezimmer in den [illegible] Bequemlichkeiten anderer [illegible] ist jetzt im Dienst. Beste Kajüte [illegible] Rundreise $95 und aufw. Zweite Kajüte [illegible] Rundreise $60 Prov. Reduktion [illegible] Billigsten Preisen. Rückfahrt frei.
[illegible]
International Navigation Co., General-Agenten, 9 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION, St. Louis, Mo.
Brauer von ausschließlich feinstem Bier.
Die größten Brau- und Lagerräume von allen Brauereien der Welt.
Alle unsere Biere werden als abgelagert garantirt.
Frei von Bäuschern und Bäuschern-Präparaten. Nichts als prima Malz und Hopfen wird zu deren Herstellung benützt.
Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut."
Brau-Capacität: Sechs Kessel alle vierundzwanzig Stunden = 6,000 Fass, oder 1,800,000 Fass per Jahr.
Material-Verbrauch: Malz: 12,000 Bushel per Tag = 3,600,000 Bushel per Jahr. Hopfen: 7,500 Pfund per Tag = 2,250,000 Pfund per Jahr.
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 105 Broad Str.

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 107

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

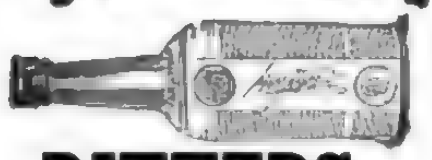
„Schwarzer Reiter", „Mercur No. 6"
„Siegel Canaster No. 2 und 0",
„Grüner Portorico" ꝛc.,
fabricirt von der Firma

G. W. GAIL & AX,

Baltimore, Md.,

sind den Liebhabern einer milde deutschen Tabaks bestens empfohlen.
Der Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage die nächste Bezugsquelle anzugeben. 102

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world across Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all Disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEBERT & SON.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Enfant terrible.

Vater: Der wievielte bist Du denn in der Klasse, Fritzchen?
Fritz: Der siebenundzwanzigste.
Vater: Und wieviel seid Ihr?
Fritz: Siebenundzwanzig.

(Acht Tage später.)

Vater: Der wievielte bist Du jetzt, Fritzchen?
Fritz: Der achtundzwanzigste.
Vater: Aber Ihr seid ja nur siebenundzwanzig.
Fritz: Ja, aber es ist einer zugekommen!

Gesunde Ansicht.

Käufer: Aber das Pferd ist ja auf einem Bein total lahm!
Händler: Wie haißt auf einem! is's doch kerngesund auf'n andern! (Ulk. Bl.)

Gestiftet 1847. Gestiftet 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Die neue Revanche.

Nun endlich treffen sie das Rechte,
Die Leidenden vom Friedensbunde;
Jetzt richten sich die großen Mächte
Mit Weltausstellungen zu Grunde.
(Hum. Bl.)

EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.

A Complete History of the World in Beautiful Wax Groups
First Appearance in America of
MONSIEUR GUIBAL
and
MLLE. GRENVILLE,
in their wonderful performance in
PSYCHONOTISM
and other great attractions.
MONSIEUR LASOE AND HIS HUNGARIAN ORCHESTRA.

Lieb Mfg. Co.,
620 & 641 East Ave., Brooklyn, N.Y.
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 591 Grand St.
103
LIEB SONS, Sole Agents.

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Einband-Deckel des „Puck".

Dauerhaft elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Einzig ächter

J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als Unterstützendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Blutwallungen zum Kopf, schlagartigen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Anlage zur Wassersucht, Hypochondrie, Blutwallen, indem er den Blutadern mit dem Urin abführt, gegen Würmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:
Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.

Zu beziehen durch alle Zeitungs Händler.

F. VOEGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Comité's von Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 130

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Bischoff's Wechsel-Bank.

Gegründet 1848.
Stands-Zeitungs-Gebäude, vis-à-vis City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's
Money Orders per k. k. österreichische und deutsche Reichspost.
Ausländisches Geld gekauft und in jedem Betrag stets vorräthig.

The Washington Life Ins. Co.

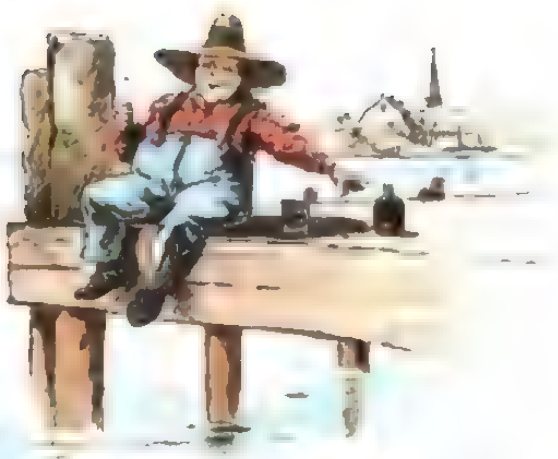
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents.
150 Broadway, New York.

R. Vollbracht
late of DENVER 1880
Patentant von Handgemälten Zähnen zu $3.50 und aufw. Noch Nie angefertigt in wirklich Perfekten.
Zahnarzt für Athleten und Sportsmänner eine Specialität.
324 Canal Str. und
[117] 134 Centre Str.

Soeben erschienen:

Meyer: Atlas. Farbige Musterblätter für Buntstickerei und Majolika-Malerei $0.50
Brockhaus' Conversations-Lexicon. XIV Auflage, Band III, gebunden in Halbfranz 3.75
Conversations-Lexicon zur Kulturgeschichte der Liebe und Ehe. Elegant gebunden 1.00
Meyer's Conversations-Lexicon. Band XIX Gebunden 3.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.



Am Seestrand, an dem Pier im Hafen,
Sah fischen man John Brown, den Braven.

Nachdem die Angel war versunken,
Nahm er die Flasch' und hat getrunken.

Trank von dem „Stoff", von dem gewissen,
Und fühlt', daß etwas angebissen.

Er schluckt mehr Grog — es war ein „Helfer" —
Und zog die Angelschnur mit Eifer.

Er wendet an die Kraft, die volle:
„Du mußt heraus, kost's, was es wolle!"

Doch als den Fang er wahrgenommen,
Da hat ihn Schrecken überkommen.

Er flieht — schreit zu den Freunden bange:
„Ha! Seht! ich fischte eine Schlange!"

Die lachten laut und sagten offen:
„Du hast die Schlang' — Dir angesoffen!"

Eine Schlangengeschichte.

Lauf. No. 834. New York, 14. September 1892. 17. Jahrgang. No. 2.

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

McKinley zur Verantwortung gezogen.

Der amerikanische Arbeiter: Wo ist die Erhöhung der Löhne, von der Sie so viel erzählt haben? Ich habe nichts davon gesehen! Die Zulage ist wohl in Ihre Tasche gewandert? Her damit!

Der große Rechenmeister.

Die Zahlen sind wahrlich nicht Jedermanns Fach,
Ja, die Rechenkunst dünkt Manchem Mystik,
Absonderlich aber ist kritisch die Sach',
Wenn es handelt sich um die Statistik.

Und gar wer beziffert Fabrik-Industrie,
Muß ein Zahlenmensch sein, ein ganz fermer:
Genau zu erforschen, ob worden auch die
Producirenden reicher, nicht ärmer.

Der richtige Mann dafür ist Mister Peck:
Was bis jetzt noch wußt' Keiner, beweist er;
Der rechnet Unmögliches aus uns ganz keck,
Ist in der Arithmetik ein Meister.

Für Jene — so rechnet er — welche um Lohn
In Fabriken und Werkstätten frohnen,
Erhöht' der Gewinn sich in einem Jahr schon
Um fast sechsundeinhalb Millionen.

Er könne den Schlag durch den Schutzzöllner-Sieg
Seinen Freunden durchaus nicht ersparen;
Hab' Alles — an Richtigkeit sicher ihm lieg' —
Durch die **Factory Bosses** erfahren.

Das dank' man McKinley! Er könne — sagt Peck —
Diese Thatsache doch nicht verhehlen;
Wenn seiner Partei auch die Wahrheit nicht schmeck',
Als Beamter müss' er sie erzählen.

Nun schwört "G. O. P." auf den Lieutenant von Hill,
Wie der Gläubige schwört auf die Bibel;
Den „**Unterrised**" schmeckt gar bitter die Pill'
Und sie schelten Peck: "**Enfant terrible**".

Vor Allen erstaunt drob die Arbeiter sind,
Daß sie unbewußt Seide gesponnen;
Das heißt: daß sie durch den McKinley'schen Wind
Ohn' ihr Wissen so reichlich gewonnen.

Und eifrig drum wünschet das Proletariat,
Daß ihm bleibe auch künftig gewogen
Herr Peck, der ihm gütig, ohn' daß es drum bat,
Hat so viel in die Tasche — gelogen.

Nun leuchtet vielleicht es den Arbeitern ein,
Daß sich's ziemt, Peck ein Denkmal zu bauen —
Ja! sie sollten den Mann, wenn auch nicht in Stein,
Für sein Rechnen gebührend aushauen!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die alte Geschichte, die stets neu bleibt, bezw. jedes vierte Jahr sich wiederholt: der Präsidentschafts-Wahlkampf ist im Gange. Sie, diese Geschichte, ist langweiliger denn je, da selbst die Würze des gegenseitigen Geschimpfes in äußerst sparsamer Gabe verabreicht wird. Der Grund dieser Gähnen verursachenden Eintönigkeit ist in dem Umstand zu suchen — und natürlich auch zu finden —, daß die Präsidentschaftscandidaten der stärksten politischen Parteien dieselben sind, welche sich vor vier Jahren gegenüberstanden und daß somit das ganze Register des Lobes und der Verdammung bis zur Erschlaffung verkündet, ver- und gelesen worden ist. Die „Organe" der erwähnten Parteien würden Jenen, der etwas Neues über — für oder gegen — jene Candidaten zu sagen wüßte und sagte, als Retter in der Noth preisen, als einen Erlöser von der tödtlichen Aufgabe des — Wiederkäuens.

Die einzige kleine Abwechslung in diesem trübseligen Einerlei bildet das sogenannte „Ricken", dem sich Unzufriedene in allen Parteien mit mehr oder weniger Grazie widmen. Auf demokratischer Seite besorgen Tammany und andere Freunde des Demagogen Hill die Sache, aber gebeim, offen — oder doch offener — der getreue demokratische Eckart und Vier-Tribun, der ebenso „brave" wie alte Louis Schade vom Washingtoner "Sentinel", dem der von Carl Schurz und anderen deutsch-amerikanischen Politikern an ihre Mitbürger deutscher Zunge erlassene Aufruf zur Unterstützung Cleveland's willkommenen Anlaß zum „Ricken" bietet.

Nachdem der "Sentinel" die wesentlichen Punkte jenes Schriftstückes angeführt, bemerkt er: „Keine anderen Gründe als Cleveland's Ehrlichkeit die Republikaner werden behaupten, daß auch Herr Harrison nicht gestohlen hat', seine (wie Harrison's) Opposition gegen Silberprägung, seine Begünstigung der Tarif- und Civildienst-Reform und seine Bekämpfung der New Yorker regulären demokratischen Organisationen, sowie sein schließlicher Sieg über dieselben, das sind die einzigen Gründe, welche jene Herren anzuführen haben, um die Deutsch-Amerikaner zu bewegen, für Cleveland zu stimmen. Wir fühlen uns enttäuscht! Wir hatten von jenen deutschen Staatsmännern mehr erwartet!"

Was Herr Schade von ihnen „mehr" erwartete, war hauptsächlich ein Hinweis auf die „Zwangsgesetze". „Warum," so fragt er, „warum forderten sie ihre speciellen Landsleute nicht auf, Herrn Cleveland **darum** zu unterstützen, weil er der Vorkämpfer der jedem Deutsch-Amerikaner so theueren persönlichen Freiheit gewesen? ..... Hat die persönliche Freiheit, das armselige Recht, Euren Körper zu controlliren, das Recht, zu essen und zu trinken, was, wann und wo Ihr wollt — ohne welches Recht die politische Freiheit unmöglich ist — so wenig Werth, daß sie es unterließen, jenes Recht aus der Platform zu citiren? Haben sie vergessen, daß, weil sowohl Cleveland, wie die Nationalplatform 1888 betreffs der persönlichen Freiheit stumm war, der Staat New York der nationalen Demokratie verloren ging? Oder fürchten sie sich, oder sind sie zu aristokratisch, das „**liebe Bier**" zu erwähnen?"

Mehr zu citiren ist wohl überflüssig, das Obige genügt, um einen Begriff von der Energie des demokratischen „Rickens" zu geben und errathen zu lassen, was der "Sentinel" in dieser "line" leisten dürfte, wenn Herr Cleveland etwa in seinem „Annahmeschreiben" — das zur Zeit, da wir über die Wahlgeschichte plaudern, noch nicht bekannt gegeben war — jenem heiklen Punkt abermals den Obolus seines Schweigens zollen sollte.

Auch im republikanischen Lager ist das „Ricken" an der Tagesordnung, und der „Ricker" ist kein Geringerer als „das Hirn der G. O. P." — James G. Blaine. Kurz nachdem Präsident Harrison seinen langathmigen „Annahmebrief" vom Stapel gelassen, veröffentlichte sein Ex-Staatssecretär ein Pronunciamento, in welchem er den Republikanern empfahl, nur drei Fragen — Tarif, Reciprocität und nationale Geldwährung — in das Kampfprogramm aufzunehmen, während Harrison alle möglichen "issues" agitirte. Den stärksten „Rick" aber ließ er dem kleinen „Ben" dadurch angedeihen, daß er ihn in dem Pronunciamento gänzlich ignorirte, sozusagen todtschwieg.

Von Interesse in diesem Präsidentschafts-Wahlkampf ist übrigens das Erscheinen der socialistischen Arbeiterpartei als politischer Factor. Auch sie hat einen Präsidentschaftscandidaten aufgestellt, dessen Aussichtslosigkeit in Bezug auf Erwählung der „bürgerlichen" Presse Stoff zu vielem guten und schlechten Witzen bietet. Das Programm, welches jene Partei ihrem Candidaten mit auf den Weg giebt, enthält im wahren Sinn des Wortes **zuviel** des Guten. Seine Urheber hätten sich des französischen Sprüchworts erinnern sollen: "Qui trop embrasse, mal etreint" — oder des englischen: "Don't bite off more than you can chew"; sie haben zu viele Eisen im Feuer. Wer jedoch behauptet, daß sich die Forderungen der „Rothen" oder doch der „Röthlichen" **niemals** verwirklichen können, der vergißt oder übersieht, daß auch früher Manches von sehr klugen Leuten für unmöglich erklärt wurde, was später als vollendete Thatsache sich präsentirte. Wie wurde seiner Zeit das kleine Häuflein der Abolitionisten gehetzt und verspottet, und doch gelangten die „Fanatiker" endlich an's Ziel — die Sklaverei wurde abgeschafft. Das Andenken an jene Apostel der Humanität — wie **wir**, statt Fanatiker, sagen möchten — ward uns in diesen Tagen lebendiger noch durch die Kunde von dem Hinscheiden eines derselben: des großen amerikanischen Dichters **John Greenleaf Whittier**. Ein „**grünes Blatt**" auf sein Grab!

Eines nimmt sich allerdings komisch aus: Die neue politische Partei hat in ihre Platform die vom seligen Heinzen so nachdrücklich verfochtene Forderung: "No president at all!" aufgenommen. Die Socialreformer erinnern dadurch an das gerügte Wort: „Geld allein macht nicht glücklich, man muß es auch haben" — sie wollen erst einen Präsidenten erwählen, um ihn, resp. die Präsidentschaft abzuschaffen. Nun, wie sie mit diesem Widerspruch fertig werden, ist ihre Sache. Am Ende werden sie sich wie die anderen Parteien zu helfen wissen, die gleichfalls mit ihren Principienerklärungen oft in Conflict kommen, ohne deßhalb in Verlegenheit zu gerathen, denn —

So leben hohle Worte
Mit Leichtigkeit sich drehen,
Mit Leichtigkeit auch Nix hat
Auf eine Platform spucken.

Spree-Blasen.

(Special-Correspondenz des „Puck".)

Berlin, 3. September 1892.

Sehr verehrliche Redaktion!

Ich habe Ihnen bereits bei einer früheren Gelegenheit mitgetheilt, daß ich eine gewisse Scheu empfinde, meinen quasi noch zuckenden Leichnam zu lebensgefährlichen medizinischen und chirurgischen Experimenten herzugeben. Aber nichtsdestoweniger verlangen Sie nun, daß ich mir durch den ausschließlichen Genuß von unreifen Aepfeln und Jungbier eine „offizielle" Cholera zuziehen möge, um meine Empfindungen und Erfahrungen im Interesse der „Puck"-Leser verwerthen zu können. Was doch schon deshalb nicht angängig wäre, weil diese Sorte Cholera hier noch gar nicht oder doch nur sehr leise aufgetreten ist. Ich habe in Ihrem Dienste dem Tod schon mehrmals in's Auge geschaut, aber der Cholera sozusagen in den Rachen zu schauen und auf den Zahn zu fühlen, ist eine journalistische Großthat, die ich mit Vergnügen den „World"-Reportern überlasse, die sich bewußt sind, der Menschheit einen Dienst zu leisten, indem sie sich selbst aus der Welt schaffen.

Man will wissen, daß die intensive Hitze, von welcher Europa jüngst heimgesucht wurde, mit der zudringlichen Nähe des Mars in Verbindung stand. Daß er für das von Marssöhnen strotzende Berlin ganz besondere Wärme an den Tag legte, war nur natürlich, und so war es denn auch kaum zum Aushalten. Seit er sich nun endlich hinweggerissen hat, ist es erträglicher geworden, sind wir aus dem Himmelszeichen der Serschlange in dasjenige der Zwillinge übergetreten, was sich in dem ganzen Gebahren der Reichshauptstädter sehr bemerkbar macht. Alles scheint nämlich kindisch geworden zu sein — aus Sympathie für den Landesvater, resp. die Landesmutter. Sogar die graumelirte hohe Generalität steht Tag und Nacht gestiefelt und gespornt, um zur Gratulation anreiten zu können, sobald den Hohenzollern etwas Kindliches zustoßen sollte. An der Siegessäule stehen zehn geladene Kanonen und warten des Winkes, um 101 Mal Viktoria-Auguste zu schießen. Auf dem Rathhaus liegt die Glückwunsch-Adresse der Bürgerschaft bereit und braucht nur noch nach den Worten „gratuliren, in Demuth ersterbend" eingefüllt zu werden: „zum siebenten Prinzen", resp. „zum siebenten königlichen Sprossen". Den Militär-Kapellen werden Wiegenlieder eingepaukt und die Schusterbuben pfeifen sie auf der Straße. Die Seelenhirten memoriren ihre Baby-Predigten und flehen des Himmels Segen auf das große Ereigniß herab. In den Zeitungs-Offizinen stehen die Baby-Leitartikel fix und fertig abgesetzt und die Papierkörbe laufen über von Baby-Oden angehender Laureaten, für deren geschätzte Einsendungen die Redaktion leider keine andere Verwendung hat. Ueber'm Potsdamer Palais kreist, prophetisch klappernd, ein schwarz-weißer Storch, der offenbar das Terrain sondirt, und im Schatten des linken Schilderhauses spielt der Doppelposten „Kopf oder Schrift", ob es ein Prinz oder eine Prinzessin sein wird — die große Frage, die mehr noch als die Cholera alle Schichten der Bevölkerung bewegt. Ach ja, wir Monarchisten sind gar seltsame Leute!

Ihr hochachtungsvollst ergebener

Archibald Sneakington.

Ein bedenkliches Symptom.

Arzt: Sie haben also in den letzten Tagen sich nicht ganz wohl gefühlt? Wo fehlt es denn?
Patient: Ich weiß nicht; ich kann nicht ordentlich schlafen. Letzte Nacht träumte mir, der Kondukteur einer Broadway-Car gäbe meinetwegen dem Kutscher das Haltesignal.
Arzt: Das ist allerdings bedenklich — Sie müssen sich schonen, werther Herr, sehr schonen, sonst kann ich für Nichts einstehen.

Das wunderbare Talent.

Herr Freudenstein: Ich sag Ihr, Levitski, unser Jacob hat a wunderbares Talent für's Pianospiel. Hat erst gehabt zwei Lektionen und spielt schon mit einer Hand.

Distichen.

Jahme und wilde Xenien von Weitzedorf jun.

„Grünhörner."

Ueber'n Ocean schifft mit tausend Thalern der Jüngling,
Nach acht Wochen die Uhr macht schon zum „Onkel" die Reis'.

Die Stadtväter.

Mächtig dehnt sich New York, man spreizt sich gerne als Weltstadt:
Für der Aldermen Corps wäre selbst Preußen zu groß.

Unser famoses „Croton" und andere Vorzüge.

Nirgends ist es so gut wie hier, so bequem und so billig.
Selbst das Trinkwasser gleicht stark einer kräftigen Brüh'.

Der Sommer-Exodus.

Wenn der Sommer beginnt, dreht freudig New York man den Rücken,
Kommt der Herbst dann in's Land, freudiger kehret man zurück.

Verschiedenen Dichterlingen.

Kinder, dichtet nicht mehr — Ihr habt das Höchste erreichet:
Euer Name und Bild ist ja im „Zimmermann" drin.

Unsere Vereine.

Herzlich trinken sie zu den Wein sich bei festlichem Mahle,
Aber im Stillen da möcht' geben einander man Gift.

Lagerbier.

In der Röhre empor steigt 's Bier hydraulisch zum Krahne,
Aus dem Glase fließt's dann süffig die Gurgel hinab.

Geknickte Hoffnungen.

Kleines war draußen sein Ziel, hier will er's Größte verrichten —
Armes Grünhorn, verzeih', groß ist bei Dir nur der Wahn.

Rapid Transit.

Um halb achte da steigt der Harlemer rasch in die Hochbahn,
Um halb neun ist er grad' bei der „Halle der Stadt".

Im Deutschen Preßclub.

Siehe, wie friedlich grast dort 's Lämmchen neben dem Löwen,
Nur sind der Lämmchen zu viel und die Löwen — so so.

Deutsche „Stars".

„Ewig lebet nun wohl — nie sieht man im ‚Amberg' Euch wieder!"
Wehe, da zieh'n schon die „Stars" gar mit „Ensemble" heran!

Schlußwort.

Vieles könnt' ich besingen in formgerechten Distichen,
Sind die Stiche Euch recht, stech' ich ein ander Mal mehr.

Des Mullah Gleichniß.

(Eine orientalische Parabel.)

Jüngst ein wissensdurst'ger Schüler
Zu den weisen Mullah fragte:

„Sagt mir doch, was Politik ist?
Was die Spaltung der Parteien,
Was ein Demagog bedeutet?“ —
Und der Mullah führt ihn schweigend
Durch die sonnenheißen Gassen
Hin zum Bazar, wo die Krämer
Zeitschend ihre Waare preisen.
Und bei einem großen Schreier,
Der mit lärmend lauter Stimme
Seine Töpferwaaren auskramt
Vor dem Volk, das müßig gaffend
Seinem Wortschwall staunend zuhört —
Sagte leis der weise Mullah:
„Dieser ist ein Demagoge,
Denn er schreit, um zu betäuben
Seine Stimme des Gewissens,
Daß er diese miserablen,
Elend schlechten Waaren anpreist —
Nur der Vortheil leitet diesen!“
Und der Mullah zieht den Schüler
Lächelnd aus dem blöden Haufen,
Der dem Prüller ruhig zuhört
Und zuletzt die Waaren ablauft,
Und der Mullah deutet weiter
Auf zwei braune Maulthiertreiber,
Die in heißen Streit gerathen
Um 'nen Sack, den Jeder wollte
Laden auf sein keuchend Maulthier.
Wilde Flüche hört man schallen,
Jeder will für sich die Beute —
Und mit ihren Treiberstöcken
Schlagen sie sich um die Ohren,
Treffen auch in blindem Wüthen
Ihre lastbepackten Esel.
„Dies, mein Sohn, nennt Politik man,
Sieh' doch, wie die zwei Parteien
Wüthend auf einander losgeh'n!
Das sind schlagende Beweise,
Um des And'ren schlechte Meinung
Höchst politisch zu bekehren.
Und die armen, armen Esel,
Die die meisten Prügel kriegen,
Möcht' dem Volkswohl ich vergleichen;
Denn das Volk, mein junger Schüler,
Ist den hadernden Parteien
Nur das lastbepackte Maulthier,
Das man schleift nach jener Richtung,
Die dem Treiber grad' genehm ist.
Und doch muß das arme Maulthier
Seinen Treiber noch ernähren!
— Komm' und laß die Lumpen streiten!“

Carl Reade.

Die Welt in Citaten.

„Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Beinen haben,“ seufzte ein preußischer Exlieutenant, da wurde er Lehrer in einer Bicycle-Academie, sogen. Strampelrad-Halle.

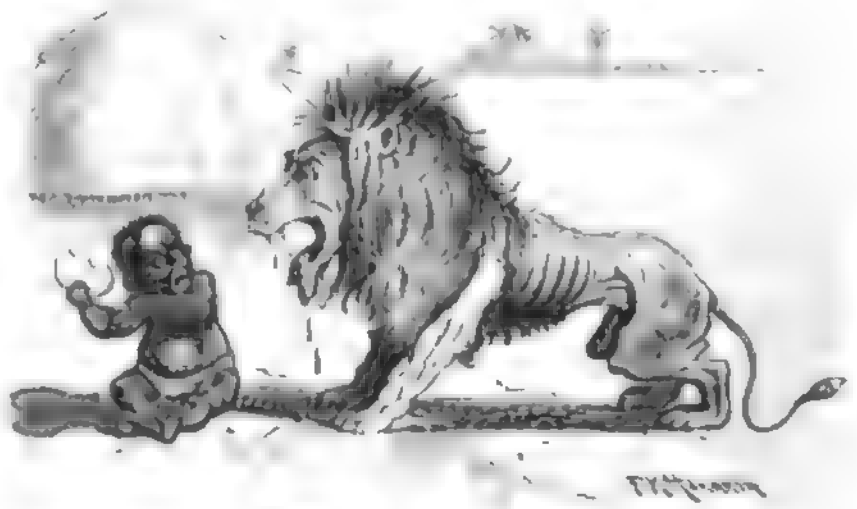
„Wem fiele das nicht in's Auge?“ meinte der Hochbahn-Passagier, da wischte er sich ein Stückchen glühende Kohle aus seinem Sehs Instrument.

„Auch ein Zeichen der Zeit,“ murmelte die alte Kokette, da entdeckte sie ein paar neue Runzeln an ihrer Stirn.

Einem Peddler in's Album —

der vorn auf seinem Wagen Steinkohlen, hinten Eis zu liegen hatte.

Vorne Kohlen, hinten Eis —
You pays your money, and you takes your choice.



Eine capitale Bestie.

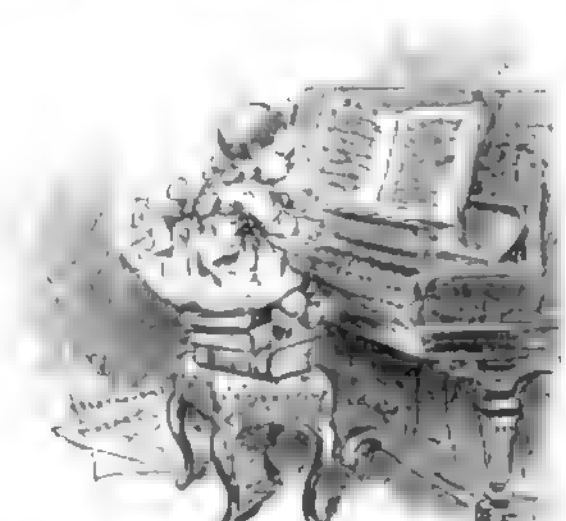
Löwe: Nur nicht ängstlich, mein lieber Junge. Ich rufe Dein Kinderbrod auf — es ist denn ein Rothwolfchen.

„Es giebt keine Kinder mehr.“

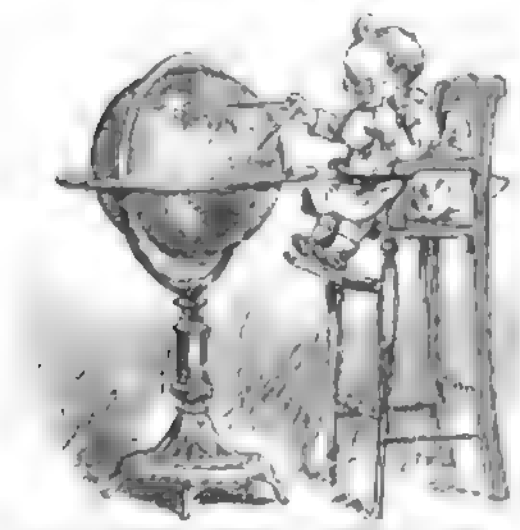
Wenn man Herrn Knöpfler, dessen einziger Junge letzte Woche gerade zwei Jahre geworden ist, Glauben schenken darf, so

liest sein Wiegchen schon den Homer in der Ursprache;

schreibt Essays über die bedeutendsten socialpolitischen Fragen;

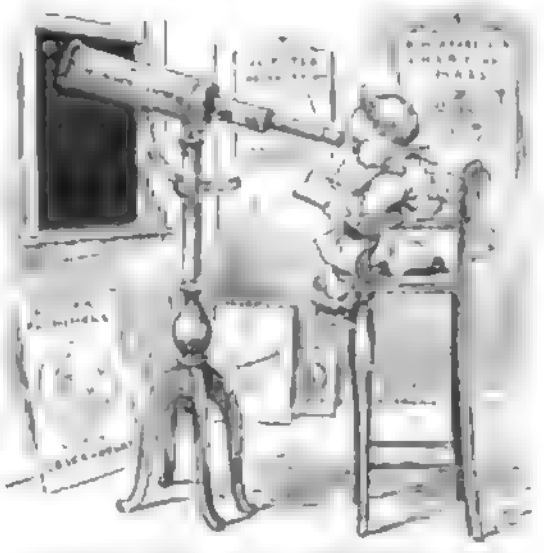


spielt die schwierigsten Bach-Canons vom Blatt;



kennt die kniffligsten Probleme der Geodäsie wie seine eigene Tasche, wenn er überhaupt schon eine in seinem Kleidchen hat;

macht der gelungensten photographischen Momente-Aufnahmen mit der ihm letzte Weihnachten geschenkten Camera —



und ist jetzt gerade dabei, der Schiaparelli'schen Karte des Mars durch einige wunderbare Entdeckungen zu bereichern.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Mißrathen.

Sarah: Sag', Aaron, was iſt eigentlich eine Mißrathe?

Aaron (der eben den Courszettel im Abendblatt ſtudirt, zerſtreut): Was weiß ich? Wahrſcheinlich wird's ſein der Nam' für 'ne Pariſer Robe nach 'ner verrückte neue Mod'.

Temperenzler.

1. Tramp: Nann, was machſt denn Du da?

2. Tramp: Wie Du ſiehſt, lieg' ich mit meinem Kopf gerade in der Sonne, damit ich ſchnell recht roth im Geſicht ausſehe.

1. Tramp: Was haſt Du denn wieder auf dem Auge?

2. Tramp: Heute Abend iſt hier ein Temperenz-Meeting, und da blüht für Den am meiſten Weizen, der die röthеſte Naſe hat. (N. Y. Weekly.)

Ein lebendiger Beweis.

1. Dame (in einem Miſſions-Meeting): Der Miſſionär, der jetzt eben geſprochen hat, iſt ein Neuſeeländer und war in ſeinen jungen Jahren ein Menſchenfreſſer.

2. Dame: Was Sie nicht ſagen? Dann iſt er ja ein lebendiger Beweis für die Richtigkeit des geflügelten Wortes: „Der Menſch iſt das, was er ißt." (Engl. Puck.)

Ganz ſein Fall!

Charlie (in der Sommerfriſche): Ich wünſchte, Papa, wir würden das ganze Jahr durch auf dem Lande wohnen, und nicht blos im Sommer.

Vater: Ja, es iſt hier ſehr ſchön, aber ich weiß nicht, ſo das ganze Jahr hindurch —

Charlie: O, es muß hier immer wunderſchön ſein. Denk' nur 'mal, Papa, unſere Wirthin, die Frau Scraggs, hat mir erzählt, daß ſie in der Schule hier nur eine Lehrerin hätten, und daß Die keine Ahnung von irgend Etwas hätte. (Good News.)

Jerſey-Manier.

„Wie wird denn das ‚Beach-Hotel' in Asbury Park geführt — nach amerikaniſcher oder europäiſcher Manier?"

„Nach keinem von Beiden."

„Na, ein drittes giebt's doch nicht."

„O doch — nach Jerſey-Manier; man muß dort nämlich für Dinge bezahlen, die man — nie bekommt." (Harper's Bazar.)

Malitiös.

Dude: Ich denke nicht —

Frl. Schnell (ihm in die Rede fallend): O, das glaub' ich Ihnen herzlich gern. (Engl. Puck.)

Schnitzel à l'Américain.

— Ungeduld und Aerger ſind rechte Geſchwiſterskinder.

— Das Kreuz, das wir uns ſelbſt aufladen, mag noch ſo wundervoll ausſehen, es bleibt doch immer eine ſchwere Bürde. (Ram's Horn.)

— Mit den Witzen iſt es wie mit der Liebe: wenn man einen definiren will, ſieht man meiſtens, daß nicht viel dahinter ſteckt.

— Ein Mädchen, und ſei ſie auch noch ſo hübſch, wird nie ſo oft im Spiegel die Grübchen in ihren Wangen beſehen als ein kranker Mann ſeine Zunge.

— Mädchen, denen ihre Eltern das Tanzen verboten haben, tanzen gewöhnlich beſſer als die, welche von dieſen in die Tanzſchule geſchickt worden ſind.

— Nachhauſekommen, ſchimpfen, daß das Abendbrot nicht fertig iſt, dann das Abendblatt hervorziehen, eine intereſſante Geſchichte leſen und das Abendbrot kalt werden laſſen — das bringt auch nur ein Mann fertig! (Atchison Globe.)

Ein famoſes Auskunftsmittel.

Neue Schenkamme: Ich weiß nicht, Madam, was ich mit dem Baby anfangen ſoll? Ich krieg's nicht fill.

Junge Mutter: So? (Nachdenkend.) O Gott, daß mir das auch nicht gleich eingefallen iſt! Seine letzte Amme war ja eine Negerin, liebe Anna. Sie finden die Ofenſchwärze in der Küche auf dem Brett gleich links an der Thür. (N. Y. Weekly.)

Vogelſcheuchen.

Sommer-Boarder (zu ſeinem Wirth): Glauben Sie wirklich, Miſter Stopple, daß Vogelſcheuchen einen praktiſchen Nutzen haben?

Farmer Stopple: Ich ſollt's meine. Jeder Tramp, der die Landſtraß' entlang kummt, geht ember, um zu ſehe, ob vielleicht die Kleider nun der Vogelſcheuch' noch zu gebrauche ſein, und dees verſcheicht die Vögel. (N. Y. Weekly.)

Daher der Name: Farm.

1. Herr: So, Sie ſind mit Ihrer Familie noch immer auf dem Lande?

2. Herr: Ja, wir haben dieſen Sommer eine ausnehmend nette Farmersfamilie getroffen.

1. Herr: So? Na, die Geſchichte koſtet Sie jedenfalls eine ganze Maſſe Geld?

2. Herr: Das geht ſchon noch. Wie Sie wiſſen, hab' ich ein Butter- und Eier-Geſchäft, und da bezieht natürlich der Farmer dieſe Artikel aus — meinem Store.

Während des Cholera-Schreckens.

Gaſt: Ich weiß gar nicht, was ich eſſen ſoll?

Kellner: Wie wär's mit 'nem hübſchen Hamburger Steak?

Gaſt: Menſchenkind, ſind Sie verrückt?!

Amerikaniſch.

Dame: Was macht denn Deine Mama, ſeitdem man ihr den werthvollen Spitz geſtohlen?

Kleines Mädchen: Ach, ſie tröſtet ſich mit dem Baby. (Good News.)

Entſetzliche Vorbereitungen.

Boardingswirthin: Haſt Du auch das Steak gut mit dem Hammer geklopft, Bridget?

Bridget: Jawohl, Madam.

Wirthin: Und das Brot in der Ofenröhre gut aufgewärmt?

Bridget: Jawohl, Madam.

Wirthin: Dann ſchütt' etwas Eau de Cologne in den Unterſatz der Butterglocke und läute zum Frühſtück! (N. Y. Weekly.)

Empfehlungsbriefe.

Kaufmann (zu einem ihm empfohlenen Beſucher): Es thut mir ſehr leid, daß ich Ihnen keine Stellung in meinem Geſchäft geben kann, aber ich will Ihnen einen anderen Empfehlungsbrief geben. (Atchison Globe.)

So ziemlich ihr letzter Irrthum.

Er: Ich glaube, Du denkſt, Du hätteſt ſeit Deiner Geburt nie einen Irrthum begangen.

Sie: So eingebildet bin ich nicht; aber ſeit meiner — Hochzeit nur ſehr wenige. (Kate Field's Washington.)

Die Urſache.

Hausfrau: Was iſt denn eigentlich mit der Milch los? Die ſieht ja entſetzlich blau aus!

Köchin: Vielleicht hat der Milchmann einen Irrthum begangen und ſtatt weißer — bunte Kreide 'neingethan. (Chicago Inter Ocean.)

In Chicago.

Mutter: Ich möchte nur wiſſen, was Du gegen Herrn Rindskopf haſt?

Tochter: Liebe Mama, laſſ' mir diesmal meinen Willen und laſſ' mich meinen Harry heirathen. Das nächſte Mal folg' ich wieder ganz Deinem Rath. (N. Y. Weekly.)

Die gesellschaftliche Tretmühle. — D

Tode gönnt ihren Sklaven nie Ruhe.

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Durow.

(Fortsetzung)

Der Baron pflegte die Hausbewohner zusammenzurufen, Jedem ein nach seiner Stellung bemessenes Weihgeschenk zu machen, nebst einem Faß Bier zur allgemeinen Freude, und dann fuhr er Jahr für Jahr zu den alten Fräuleins nach Merzhagen, ganz befriedigt von dem, was die Weibsleute dort für ihn in Schwung brachten. Da fand er alljährlich seine jedene Börse und jene gehäkelten Morgenschuhe unter dem hellen Baum; dann aß man Bierkarpfen und trank einen alten Familienpunsch, den die Fräuleins meisterlich zu bereiten verstanden, worauf der Baron in behaglicher Stimmung nach Hause fuhr.

Thusnelde hatte Fladen gebacken; Würste in vielerlei Gestalt hingen über der Stange auf der Vorrathskammer, das ganze Haus war unter Wasser gesetzt, und sobald die Fluth verronnen, die scheuernden, geschürzten Weiber mit Speck versehen sich zurückgezogen, begann ihre Festesstunde; der feuchte Boden ihres Stübchens war mit Decken belegt; in schneeiger Weiße verhüllten die wohlgestärkten Gardinen das jungfräuliche Lager; inmitten des Zimmers stand der für die Honoratioren des Hauses gedeckte Tisch: Thusnelde, Friedrich und der Gärtner; Warmbier und duftende Bratwurst zierte das Kleeblatt.

In diesem Jahre sollte Alles anders sein; Walpurga hatte es dem Onkel abgeschmeichelt, daß er den Abend nicht nach Merzhagen fuhr, weil der Herr des Hauses ihn „echt patriarchalisch" unter seinen Leuten verleben müsse; — den Punsch wolle sie ihm schon bereiten, und sie fuhr in aller Kälte nach Merzhagen, um das Rezept von den Damen zu erbitten; Fräulein Karinka war ein wenig pikirt: „Wir geben das Rezept sonst nicht außer Händen, Kleine, denn ein jedes Haus hat so seine Spezialität, — hm — wissen Sie, wir haben den heiligen Abend nun seit Jahren nicht ohne unseren alten Freund verlebt; ja, ja, die Jugend von heute hat so ihre Capricen und die Männer sind einmal im Bann eines hübschen Gesichtes; aber wir bewundern Ihren Muth, liebste Herbut — er läßt auf viel Charakter schließen."

Walpurga hatte das Gefühl von etwas Dickem im Halse, aber sie überwand es; o, der Onkel sollte schon sehen, was er zu Hause habe; die sonst so rücksichtsvolle Kleine hatte sich förmlich in ihre Ideen verrannt.

Andern Tages fuhr sie nach der Stadt, um Jackenzeug für die Dorfkinder zu kaufen, Schürzen für die Mädchen, Mützen für die Knaben, Bücher, Federn und Tafeln für beide Geschlechter.

Hungrig und erfroren, mit gefüllten Taschen und geleerter Börse, aber immer noch gehobener Stimmung kehrte sie heim.

Thusneldens Miene beim Auspacken dämpfte die Gehobenheit; die Jacken seien zu fein für gewöhnliche Leute; die Schürzen recht hübsch, aber gerade darum unecht in der Wäsche; Frau Baronin möge verzeihen, aber sie sei nun einmal eine ehrliche Natur und könnte nicht anders sprechen als wie es ihr um's Herz sei.

Ob Thusnelde ihr in Betreff des Jackenschnittes nicht ein wenig zu Hülfe kommen möchte? fragte Walpurga schüchtern.

Frau Baronin wolle abermals entschuldigen, aber sie diene Herrn Baron und sei nicht verpflichtet für Dorfkinder-Jacken; wer einen tiefen Blick in ihre Thätigkeit thue, würde wissen, daß jede Minute Herrn Baron gehöre. Außerdem sei es bisher nicht Sitte in Herbutswalde gewesen, die Dorfkinder zu beschenken, da die Leute gut genug gestellt seien und jede Mutter am besten wisse, was ihre Kinder bedürften.

Schulmeister's Hannchen war eingehender; Schulmeister's Hannchen lieh auch die Nähmaschine, und von früh bis spät saß Walpurga in ungewohnter Arbeit; herzlich ungeschickt, herzlich langsam, aber immer noch guten Muthes, trotzdem die Maschine zerbrach und Hannchen's ganze, auf Nähen basirte Zukunft dadurch zu stürzen drohte.

Die Geldgeschenke sollten auch aufhören, wenigstens für die weiblichen Mitglieder, inklusive Thusnelde; wo bliebe wohl die Poesie des Festes bei nichts als Geld? — Da die eingehende Prüfung der Stoffe, das Vergleichen und Taxiren nach Vertheilung der Roben unten in der Küche vorgenommen wurde, konnte Walpurga auf den Grad der Befriedigung noch nicht schließen; die Mienen beim Empfang der Gewänder waren reservirt und hätten Walpurga vielleicht stutzig gemacht, wenn nicht die Bescherung für die Dorfkinder sie zu einem hastigen Gang nach ihrem Zimmer veranlaßt hatte, darinnen noch Extra-Pfefferkuchen für besonders gute Schüler aufgehoben waren.

Ein Finger klopfte an ihre Thür, ein wenig härter als gewöhnlich, und der Finger gehörte der Unterköchin, Thusneldens Adjutant: „Mamsell läßt Frau Baronin unterthänigst um die Decken bitten."

„Was denn für Decken?"

„Nun, die Decken, den Fußboden zu belegen, denn Frau Baronin würden nicht wünschen, daß die vielen Kinderfüße den Schnee in das eben geschenerte Haus brächten!"

„Aber wo soll ich wohl Decken hernehmen?"

„Ob Frau Baronin dann befehlen, daß die Faßweiber morgen am ersten Feiertage wieder scheuern kommen. Es ist dies allerdings zu des Herrn Barons Zeiten noch nie nicht so gewesen, denn Feiertag ist doch am Ende Feiertag für Hoch und Niedrig."

Ein dumpfes Trampeln verrieth, daß die Kinder bereits ohne Decken eingezogen waren; die obligaten Mütter hatten sich, etwaige Säuglinge auf dem Arm, mißtrauisch mit eingefunden, und die unerwartete Verengung des Raumes wirkte beängstigend.

Walpurga überkam beim Anblick all' dieser Leute eine Verlegenheit, wie sie sie gekrönten Häuptern gegenüber niemals empfunden hatte; und Hülfe suchend, eilte sie nach dem Zimmer des Barons, der sich eigentlich „von der Geschichte zu drücken" dachte und sich ein wenig widerwillig von seiner Zeitung erhob. Die Brauen waren hochgezogen und von der milden Freundigkeit des Patriarchen keine Spur.

Der Schulmeister hatte den Kindern ein Weihnachtslied von achtundzwanzig Versen eingeübt, das sie zusammen herjagten; es wirkte ermüdend, aber doch nicht ganz entmuthigend, trotz haarsträubenden Plärrens. Walpurga schielte nach dem Patriarchen; gehustet und gegähnt hatte er schon; das Pfeifen fiel Gott sei Dank mit dem achtundzwanzigsten Verse zusammen. Dann wurde Rademacher's Johann sachte vorgeschoben; er schielte wie ein Hirsch, war aber wegen rhetorischer Begabung zum Sprecher einer kleinen Hymne an den Baron erkoren, die der Schulmeister gedichtet hatte:

„Du, der Du bist auf der Väter Thron,
Gelegnet seist Du, herrlicher Baron.
Dem Genius Dein, es hat ihm hier gefallen —"

„Verleumde mir meinen Genius nicht," murmelte der Baron und schielte nach Walpurga.

„Du rufen uns in diese heil'gen Hallen,
Und daß — wo Deine Wege — Ahnen — Bahnen —
Ahnen — Wege —"

„Mien Koarl kan dat beeter; he wards et legge, schönster, gnädiger Herr," sagte Mutter Schmiedike, energisch vortretend. Karl schielte nicht, aber er näselte stark:

„Du, der Du sitzest auf der
Väter Thron,
Gelegnet seist Du — seist
Du, he—he—he—hä—
hu hü herr —"

Mutter Schmiedike hatte nicht an die Rührung gedacht, die Karl bei feierlichen Gelegenheiten leicht zu befallen pflegte.

Ein Dritter trat vor, und der ging schulternd in's Zeug:

„Erhebt gegrüßt auf der
Ihnen Thron —"

„Zum Donnerwetter, hallet die Mäuler, das hör' der Kukuk an! Geht's nicht bald los, Walpurga?"

Ja, es ging los; da war der große Moment.

Walpurga hob die verhüllenden Tücher; sie ging vom Knaben zum Mägdlein, vom Mägdlein zum Knaben — lieblich die Miene, freundlich das Wort (auch ohne daß

Hexensabbat und ihr Lohn;

oder:

Zwei Jahre aus dem Leben eines Herren-Anzuges.

1891.

Herr Freihand: Sie dauern mich wirklich, Sie Aermster. Kommen Sie heute Abend nach meinem Hause, und da werd' ich Ihnen einen abgetragenen Anzug von mir geben.

1892.

Frau Großkopf: Und bist Du ganz gewiß, daß das dort Herr Freihand ist, den wir letztes Jahr in Karnevalzeit hier trafen?

Frl. Großkopf: Ich möchte darauf hundert Eide leisten, daß er es ist. Sein Anzug hatte ein so eigenthümliches Muster, daß eine Verwechselung ganz unmöglich ist. Wie kann aber ein feiner, anständiger Mensch nur in einem Jahre so herunter kommen!

der uneingeſtandene Jemand ihrer Träume ſie liebenden Blickes verfolgte); die Pointe aber fehlte: die Kinder ſtanden, der Natur des Landvolks in den öſtlichen Provinzen entſprechend, in ſtumpfem Staunen da — und nur die Vermuthung, daß der Nebenmann in Aepfeln begünſtigt ſei, löſte den Bann des Schweigens.

„Bedank' Di ooch," paßte Mutter Schmiedtke, die da verſtehen mochte, wie Walpurga es gemeint.

„Giw der gnädige Fraule Katzhand," raunte Mutter Reincke, ebenfalls für den Schwung der Sache ſorgend; umſonſt, die Kinder blieben ſtumm.

„Aber die Kinder freuen ſich ja gar nicht, Onkel," klagte Walpurga mit Thränen in den Augen.

„Was? Freuen ſich nicht? Na wartet, Ihr Kroopzeug (Katzenkopf rechts), wirſt Du Dich gleich freuen, Liſe (Katzenkopf links), und Du Pappſtoffel da (abermals einen Katzenkopf)! Zum Donnerwetter, freut Euch! So, die Sache wäre beſorgt — Luft, Clavigo, Luft — laß 'mal die Fenſter aufmachen, Walpurga, wegen der verdickten Atmoſphäre. Uebrigens ein reizendes Feſt! Und nun laß uns zum Punſch übergehen, meine Tochter; ich meine entſchieden, daß Du der Stärkung bedarfſt."

Walpurga eilte hinunter zur Küche, eigenhändig den Punſch zu bereiten; als die Thür des Weinkellers klappte und man ihre Gegenwart in Hörweite vermuthete, traf aus der Geſindeſtube ein ſeltſamer Ton ihr Ohr, etwas indianerartig, jedenfalls heulender Natur.

„Ach Gottke, hüi, hüi!"

„Was giebt's denn, Liſe, biſt Du krank?"

„Nee, aber ſo wat; ick do mine Arbeit ſo good wie die angre — un nu ſo e ſchlechtet Kleed!"

„Aber, Kind — Du biſt doch erſt ein Vierteljahr hier!"

„De Eine hewt et mi gejeggt, et koſt' man det halwe Geld — ach Gottke — hüi — hüi — un ick goo to Oſtere."

Haſtig machte Walpurga die Thür zu und eilte zitternd nach der Küche.

„Ich möchte den Punſch kochen, Mamſellchen."

„Frau Baronin haben nur zu befehlen, obſchon der Herd ſehr briejt iſt; der Herr Baron pflegte ſonſt nach Merzhagen zu fahren und wir hatten am heiligen Abend nur für die Leute zu kochen; da es aber heute anders iſt, ſo können ja die Leute warten, dazu ſind ſie ja da."

„Sie ſehen ſo verweint aus den Augen, Mamſellchen; ſind Sie auch mit Ihrem Kleide nicht zufrieden?"

„Danke für gütige Nachfrage, ſehr zufrieden; allerdings habe ich mir eben erſt ein ſchwarzes Kleid gekauft."

„Aber das iſt ja zwei Jahre her, wie Sie ſagten."

„Nun, das rechnet doch Unſereins für neu; man hat's eben nicht dazu, ſich ſo oft Kleider zu kaufen, und es hat ja auch ſein — Gutes — durch die ſchwarze — Farbe — immer — an — ſein — dunkles Geſchick erinnert zu werden (ſtarkes Schnäuzen). Aber Frau Baronin wollten ja den Punſch um Vergebung — wollte ſagen Punſch (wie leicht verwechſelt der Menſch das a mit dem o) kochen; es iſt Alles bereit."

Und nun kam der Moment des Behagens, an dem der Baron fühlen ſollte, wie wohlig es ſei an ſolchem Tage im eigenen Heim!

Der Baron ſchnupperte ein wenig über der ſilbernen Terrine; jedenfalls hatte der Rum der alten Fräuleins ein Aroma, das er hier vermißte; eigenhändig füllte er Walpurga's Glas, die die Anſtrengung ganz blaß gemacht, und reichte es ihr hinüber: „Stoß' an, meine Tochter; der Weltumſegler ſoll leben!

„Brr — Du haſt ja, pfui Tauſend! Du haſt ja — brr — ſtatt des Rums die ganze Flaſche Wermuth-Schnaps in die Bowle gegoſſen — pfui Teufel — das iſt ja ein Geſöff, um Katzen und Hunde zu vergiften! Heiliger Bimbam, wie ſpät mag es ſein? Neubauer ſoll anſpannen — wir fahren nach Merzhagen, Tochter; zieh' Dich an und komm' mit."

Aber Walpurga kam nicht mit; nach dem Sturm und Drang dieſes Tages noch zwei beleidigte Fräuleins zu verſöhnen und den Triumph der Schadenfreude in ihren Augen zu leſen, ging über ihre Kraft; müde ſchlich ſie die Treppe zu ihrem Zimmer empor.

Dort wartete ihrer die Ueberraſchung, die der Onkel für ſie vorbereitet; er hatte ſich mit den Füchſen für dieſe Ueberraſchung in Verbindung geſetzt: runde Goldfüchſe in beträchtlicher Anzahl, zur feſten Rolle hochkantig an einander gereiht, und — vierundzwanzig Fuchsfelle mit Kopf und Ruthe, alle auf Herthuswalder Revier geſchoſſen, zur Herſtellung eines Pelzes, wie ihn des Barons ſelige Mutter liebevollen Angedenkens fünfundzwanzig Jahre getragen.

Walpurga fühlte ſich neben allen anderen Empfindungen elender Art noch grenzenlos undankbar; ſie warf die Goldfüchſe in die Kommode, ungezählt, und als die Fuchsfelle zur Erde fielen, ließ ſie ſie liegen, auch ungezählt. Niemals hatte das Chriſtkind ihrer Träume Geldrollen in den Taſchen und Pelzfelle auf dem Rücken getragen.

In ihren unruhigen Halbſchlummer vermiſchten ſich Thusnelde's unterdrückte Klagen mit dem Naſenton des Deklamators Schmiedtke; als ſie nach feſterem Morgenſchlaf erwachte, waren die Fenſterſcheiben dick gefroren und das Feuer im Ofen war ausgegangen. „Wegen der Näſſe des Torfes" hieß die eine Lesart und „Liefen's Rache" hieß die andere. Als Walpurga dann den achtundvierzig leeren Fuchsaugen begegnete, die in Ermangelung anderer grüßend zu ihr hinüberſchauten, drehte ſie ſich auf ihre beſte Seite und ſchlief weiter.

6.

„Weiß nicht, was der Walpurga im Kopf ſteckt, Gräfin," ſagte der Baron und machte ſich am Kaffeetiſche zu Hanswalde ſeine Taſſe zurecht; „jedenfalls iſt ſie anders als ſonſt, und ich bin eigentlich mit deshalb herübergekommen; ſie giebt ſich ja rührende Mühe um mich alten Kerl, aber es flutſcht nicht mit der Heiterkeit. Möchten Sie ihr nicht einmal auf den Zahn fühlen, weil die Damen ſich doch beſſer auf die gegenſeitigen Sentiments verſtehen?"

„Das will ich Ihnen ſagen, beſter Baron. Walpurga hat das Heimweh, ich hab's ſchon lange gemerkt."

„Heimweh? Nach was denn? Muß doch erſt ein Heim vorhanden ſein, nach dem es ihr weht; will nicht ſagen, wie es früher bei mir war; aber jetzt, wo der Luxus des neuen Hauſes — hm, hm — ſein Seitenblick flog nach der theilweiſen Urheberin dieſes Luxus) mich beinahe erſtickt in ſeiner Fülle. Hab' heut' ſogar 'ne kleine Scene mit ihr gehabt, und wenn Thränen fließen, fühle ich mir immer außerordentlich genirt."

Die Gräfin lächelte. „Was hat's denn gegeben?"

„Ach, weiter nichts, als daß das dumme Mädel aus purer Langeweile auf die Löwen zu ſprechen kam und meinte, ſie könnte nicht häkeln oder ſtricken, was weiß ich, wenn die Menſchen da immer in's Fenſter ſtarrten. Wollte mich wieder ein Seitenblick, wie andere Leute auch gethan, belehren, daß die Beſtien ihre Geſichter nach auswärts haben ſollten. Da habe ich ſie ein Biſſel abgeführt, und das ſcheint ſie krumm genommen zu haben."

„Was haben Sie ihr denn geſagt?"

„Ungefähr ſo: Wenn meine Löwen vor meinem Hauſe in meine Stuben ſehen, geht das keinem andern Menſchen weiter 'was an. Ich war ein Bischen ſcharf, hatte mich gerade draußen geärgert, und ſie hat nachher verweinte Augen gehabt."

„Wiſſen Sie was, lieber Baron, ſchicken Sie Walpurga auf einige Zeit zu ihrer alten Erzieherin nach der Reſidenz. Ob das Heimweh ſich nach dem alten Ort oder nach den alten Verhältniſſen ſehnt, bleibt ſich gleich; aber es muß geſtillt werden; laſſen Sie Walpurga ziehen, und ich ſtehe Ihnen dafür, daß ſie zufrieden wiederkommt."

Als der Onkel nach Hauſe kam, fand er Walpurga in die Zeitungs-Beſchreibung eines Feſtes beim italieniſchen Geſandten vertieft; ferner war neben anderen Hof-Nachrichten auch die von Intereſſe, daß der Prinz Erwin, zum Kommandeur der zweiten Cavallerie Brigade ernannt, das Schloß der Stadt K. als Garniſon bezogen habe und daß die Reſidenz ſein Fortgehen eifrig beklage.

Ueber dieſe feſſelnden Nachrichten, beſonders über die Beſchreibung des Feſtes, hatte Walpurga die Kränkung mit den Löwen vergeſſen, und als der Onkel nun mit dem Reiſevorſchlag freudig herausrückte, merkte er an der ſüßmiſchen Umarmung, die ihm zu Theil wurde, daß die Gräfin doch wohl das Rechte getroffen hätte.

Sie wollte um Audienz bei der Fürſtin nachſuchen, dieſe Hofdame überraſchen und jene Freundin beſuchen, und wie ſie ſich Alle freuen würden, wenn es plötzlich hieße: „Walpurga iſt wieder da!" Nein, es war zu reizend; ſie würde in's Theater gehen, in den Zirkus, ſich wieder einmal ganz unter den Ihrigen fühlen; ach, was wollte ſie Alles!

Am Tage nach Walpurga's Abreiſe ſaß der Baron, ſeit langer Zeit zum erſten Mal, nach dem Abendbrod allein in ſeiner Stube; Walpurga pflegte ihm ſonſt, während er rauchte, die Zeitungen vorzuleſen, und eigentlich war dies die Stunde, auf die ſich der alte Herr den ganzen Tag über freute.

Nun war der Stuhl ihm gegenüber leer; die Brille für Weitſichtige hatte der Optiker unpaſſend gewählt, und er mußte immer auf das langſame Ticken des Chronometers hören, der da fortwährend Ger — hard — Ger — hard zu ſagen ſchien; es war ſo lange her, ſeitdem Gerhard nicht geſchrieben, und war's denn eigentlich recht, daß der Onkel das ihm anvertraute Kind allein hinausgeſchickt, nach Sodom und Gomorrha?

„Thusnelde ſoll hereinkommen," befahl der Baron; ſie ſolle ſich mit dem Strickſtrumpf ihm gegenüber ſetzen.

Das war noch nie geſchehen; aber es war ja jetzt die Zeit der Neuerungen, und Friedrich erlaubte ſich den Witz, daß er in der Nähe bleiben würde, falls es dem Herrn Baron auch nach ſeiner Geſellſchaft „lauste".

Es ging recht ſtill im Zimmer her; Thusnelde ſtrickte, und der Baron ſchaute ſie an.

„Sagen Sie 'mal, Mamſell, haben Sie eigentlich immer dieſes — hm — eigenthümliche — Profil gehabt?"

Thusnelde legte den Strumpf auf den Tiſch, ſtrich ihn glatt und richtete ſich dann mit berechtigtem Familienſtolze auf: „Alle Strehmitzel's haben Profile gehabt!"

„I, was Sie ſagen? Aber wiſſen Sie, das Anſchauen des Strehmitzel'ſchen Profils iſt doch nicht ſo ganz der Zweck dieſes Abends. Schießen Sie los; geben Sie irgend einen Schwank aus Ihrem Leben zum Beſten; unterhalten Sie mich etwas, denn dazu ließ ich Sie rufen."

„Ja, wenn der Herr Baron befehlen; aber Unſereins wird ja leider immer der Mund verboten, wenn man ſich ein paar Wörter erlauben will; da es aber der Herr Baron nun wünſchen: Die Trine, die geht nicht von ſich allein von uns weg, da ſteckt die Schmiedtken dahinter, ſo wahr ich Thusnelde Strehmitzel bin; was nämlich der Schmiedtken ihre Tochter iſt, die Bertha, will gern in der Trine ihre Stelle, und da hat ſie die Schmiedtken ſo lange gebohrt, bis daß ſie die Trine herumbekommen hat; — ich aber, ich habe dieſes Gras lange wachſen gehört. ‚Schmiedtken,' habe ich geſagt, ‚die Trine geht, aber Sie — Sie geht auch — Sie verliert Ihre Stelle bei der Milch — und das Sprichwort, daß Der in die Grube fällt, der ſie dem Anderen gräbt —'"

Die ungewohnte Stille ihres Gegenüber's ließ Thusnelde ängſtlich aufblicken — der Platz war leer; der Baron hatte ſich Dank den ſanftbeſohlten Häkelſchuhen der Fräuleins aus Merzhagen lautlos zu Bett geſchlichen. —

Der Baron gab ſich noch eingehender denn ſonſt dem wirthſchaftlichen Getriebe hin und fand manchen Aerger, wie er zwar dem Menſchen gedeihlich,

aber nicht immer erfreulich ist. Nach schweren Stunden eines besonders verdrußreichen Tages freute er sich, vom Felde kommend, auf den Frieden unter dem Dach seines Hauses.

Den immer noch scharfen Augen des alten Herrn fiel schon von Weitem ein Gefährt auf, das jetzab von dem Wirthschaftshofe hielt; da es weder eine herrschaftliche Equipage, noch ein Bauernwagen war, fiel der Verdacht des alten Herrn sofort auf den „Weinreisenden", der kraft seines schlechten Gewissens und in warmer Erinnerung des letzten „Herausschmeißens" vorsichtiger Weise auf Umwegen dem Ziel zuging.

Der Kerl kam ihm in seiner gegenwärtigen Stimmung gerade recht. „Friedrich," schallte es durch's Haus, „ich bin nicht zu sprechen, weder für arme, noch für reiche Reisende; keinen Fuß setzt der Mensch über meine Schwelle."

„Wenn's aber gar kein Mensch ist, gnädiger Herr, wenn's eine feine fremde Dame ist?"

„Bist Du verrückt? Eine Dame?"

„Zu Befehl — eine Dame — und sie wartet im Kameelzimmer. Hier ist ihre Karte."

Der Baron war wenschtig und hielt die Karte fern von sich ab.

„Zoraide, Gräfin Bentikoff. — Himmeldonnerwetter, das ist ja die — die — Gott straf' mich, das ist ja die Taube — wollte sagen die intrigante Krähe, der ich den Hals umdrehen will — eigenhändig. Na wart', mein Vögelchen, Dir kann geholfen werden. Nur erst den nassen Rock herunter, und dann setze ich Dir an der Luft!"

Hoch aufgerichtet, dröhnenden Schrittes ging der Baron durch die Halle, dem Staatszimmer mit den Kameeltaschen zu; er sperrte die Thür weit auf und blieb in dem Rahmen derselben stehen.

„Wie kommen Sie in mein Haus?"

Die Grobheit gänzlich ignorirend, erhob sich die in einem Sessel graziös lehnende Dame und trat ihm unbefangen entgegen:

"Les amis de nos amis sont nos amis — nicht wahr, Baron? Ich bin eine mütterliche Freundin Ihrer liebsten Walpurga und habe es mir als solche gewünscht, Herbertswalde kennen zu lernen; gerade herausgesagt: auch seinen Besitzer; ein längerer Aufenthalt hier in der Nachbarschaft bot mir die Gelegenheit dazu geboten und da zürnen Sie mir nicht, daß ich die Gelegenheit ergriffen, nicht wahr, Baron?"

„Das bleibt abzuwarten, Frau Gräfin, bleibt absolut abzuwarten; möchte übrigens wissen, was Sie in Herbertswalde zu sehen wünschen? Etwa die Fohlenkoppel, den Ferkelstall mit abschüssigem Cementboden oder den neuen Taubenschlag? Auf meinen Auen gedeiht die Kamille und der Feldkümmel. Treibhauspflanzen mit berauschendem Dufte, wie sie vielleicht im Geschmack der Damen sind, die eine bedenkliche Rolle in der Gesellschaft gespielt, wachsen hier nicht. Mit einem Worte, meine Gnädige, hier ist kein Feld für Ihre Thätigkeit, absolut kein Feld, ersparen Sie einem Kavalier das Weitere."

Die Gräfin hatte bis jetzt mit dem Rücken gegen das Fenster gestanden, so daß der Baron nur die Umrisse ihrer Erscheinung erfassen konnte; nun wandte sie sich plötzlich so, daß die Strahlen der Abendsonne, die gerade verklärend durch die Fenster brachen, ihr Gesicht beleuchteten — es sah wunderbar jung aus in dem rosigen Licht und so ganz anders, als der Baron sich die „Krähe" vorgestellt hatte. Nichts von diesem ordinär ausgestatteten Vogel, vielmehr Schwan in der Weichheit und Ruhe der Bewegung; der Gesichtsausdruck jenes angenehme Gemisch von Weltkind und Madonna, das in seinem Effekt in der verderbten Residenz vielleicht ein wenig verbraucht sein mochte, in der Einsamkeit des Hauses, in dem man augenblicklich nur im Schatten der Sternmützel'schen Schönheit wandelte, aber geradezu berückend wirkte.

In den Zügen des Barons lag unverkennbare Verblüffung — und Verblüffung des Feindes ist ein bedeutender strategischer Vortheil.

In niederschmetternder Hoheit stand die Gräfin da: jeder Zoll verkannte Größe. „Ich gehe, Baron, und mögen Sie es mit sich selbst abmachen, daß ich gehe; o mein Vater — mein Vater —"

„Wenn der Herr Vater ein Ehrenmann gewesen, hätte er gerufen: ‚Hand weg von allen Zwischenträgereien unter Prinzessinnen und Gardelieutenants, von allen Intriguen, die nichts als Unheil und Leiden im Gefolge gehabt!'"

„Halten Sie jedes weitere Wort zurück, Herr Baron. Sie stehen offenbar im Banne von Anschauungen, deren Widerlegung sich mit meiner Würde nicht verträgt. Die Gräfin Bentikoff würde den Mann, der ihr solches gethan, keines weiteren Wortes würdigen, die Tochter meines Vaters wird sich bemühen, Ihnen zu vergeben; ich bin eine geborene Wöters! Leben Sie wohl."

„Halt, was sagten Sie, Frau Gräfin? Eine geborene Wöters? Sie wären — Sie sind die Tochter meines Wöters? Des Mannes, dem ich den festen Stand auf der Scholle meiner Ahnen zu danken habe?"

Die Gräfin hatte sich abgewendet und der Baron sah nur, daß sie gegen die Gewalt der sie überkommenden Bewegung anzukämpfen suchte. Das war ja eine höchst prekäre Lage! Jener Bentikoff die Thür zu öffnen, der er Rache verheißen mit allen Schwüren seines erbitterten Gemüths — und die Tochter des Mannes von seiner Schwelle zu weisen, dem er Dankbarkeit mit jedem Schlage seines treuen Herzens gelobt? Hastig in seinem Zimmer auf und ab gehend, hielt er, unschlüssig, wie er sich nie im Leben gefühlt, die Wage in der Hand; tiefer und tiefer sank die Schale mit der Dankbarkeit herab, denn die bestrickende Persönlichkeit der Gräfin hatte sich, dem Baron unbewußt, mit hineingesetzt! —

Eine Stunde später klingelte er nach Friedrich.

„Der Wagen der Frau Gräfin soll nach Hause fahren. Frau Gräfin wird die Ankunft der Frau Baronin hier abwarten. Das große Gastzimmer soll in Ordnung gebracht werden."

Daß der Wagen längst auf und davon war mit zufälliger Hinterlassung eines voluminösen Koffers und einiger niedlicher Hutschachteln, hätte weniger arglosen Gemüthern wie die des Barons und seiner Getreuen entschieden zu denken gegeben.

„Und wer mir gesagt hätte, daß diese Bentikoff ‹das verfluchte Weib› und die Tochter meines Freundes ‹diese höchst angenehme Person› ein und dieselbe Gräfin seien — Himmel, in was für Lagen bringen Einen Söhne, ob adoptive oder eigene, auf seine alten Tage!"

So ungefähr lautete der Gedankengang des Barons am anderen Morgen; war sie etwa schon da, ihm beim Morgenkaffee vis-à-vis zu sitzen? Das wäre fatal, oder ihn zu behängen, ob die Morgentoilette auch zünftig? O, Gott bewahre; die Gräfin hatte das unschätzbare Talent wirklich kluger Frauen, ihre Gegenwart immer dem rechten Momente anzupassen, und erst als der Baron, nachdem er zweimal gefrühstückt, das Kreisblatt gelesen und den ersten Wirthschaftsgang absolvirt hatte, sich nach ihr umsah, tönte leises Rauschen von Gewändern, so temperirt und vornehm, wie es Walpurga's jugendliche Lebhaftigkeit oder gar Thusnelde's rauschende, gestärkte Leinwand nie zu inszeniren vermochte. Dann saß sie ihm bei Tische gegenüber, als hätte sie immer dort gesessen, mit dem ganzen Wohllaut ihres Organs nach Diesem und Jenem, aber gerade immer nach dem, wovon der Baron gerne sprach, fragend.

Desto reservirter zeigte sich Zoraide in Beantwortung theilnehmender Erkundigungen nach dem Leben ihres Vaters, und feinfühlend merkte der Baron, daß es dort dunkle Stellen gab, deren Schleier selbst das Auge der Freundschaft nicht lüften dürfe.

Nachmittagsschlaf und Kaffee waren absolvirt und es gewährte dem Baron immer herzliche Freude, dann seine Gäste herumzuführen, von dem Aussichtsthurm bis zum Weinkeller, obschon die Gräfin nicht die stürmische Art Walpurga's hatte, ihrerseits die Freude kund zu thun.

Sprünge in Haufen gewöhnten Lem's waren nicht zeitgemäß, einmal wegen der Jahreszeit und zweitens wegen der Persönlichkeit, denn das die Gräfin umgebende Schönheitsmaterial erforderte Ruhe der Bewegung, wie schon einmal erwähnt. Aber lächeln konnte sie — kindlich lächeln im stillen Hinblick auf Cochinchina-Huhn und brütende Ente; prüfte ferner mit zartem Finger das Vließ des neuen Schafbockes — nach eingehendem Sinnen die Hoffnungen für „Kammwolle" bestätigend. Dann, als der Baron seine schöne Gefährtin der Anhöhe zuführte, auf der die „Dichters-Eiche" stand — als ihnen zu Füßen das Schloß an die dunklen Tannen des Parkes gelehnt dalag, gab sie ihrer Bewegung Worte und die kleine Hand legte sich mit festem Druck auf des Mannes starken Arm. „In dem Manne, der sich dies Heim geschaffen, lebt der Geist und die Seele eines Dichters!"

Diese Anschauung war dem Baron neu; als Dichter hatte er sich Zeit seines Lebens nicht gefühlt. Niemand hatte es ihm je gesagt, obschon ihm die Leute auch, und zwar tüchtig, geschmeichelt hatten, als die Sache in seinen Verhältnissen bergauf ging; jedoch nur bis zu dem Moment, wo die Stiftung des Majorats für Gerhard, an dem der Alte überhaupt einen Narren gefressen, perfekt geworden. Dann hatten sich die schmeichelnden Verwandten weiterer Mühe überhoben, und neidische, galligе Seelen unter ihnen hatten immer etwas zu belächeln und zu bemäkeln gehabt. Dieses war nicht „zeitgemäß" — Jenes war „hausbacken", und der Baron hatte sich mit dieser seiner hausbackenen Natur auch ganz einverstanden gefühlt. Sollte er aber als „Unverstandener" durch's Leben gegangen sein? Als unbewußter Dichter?

Das Samenkorn dieses Wortes mußte wohl auf eine besonders gedeihliche Entwickelungsstelle gefallen sein, denn es war mit nichten zu einem Ohr herein- und zum andern wieder herausgegangen. Warum nicht Dichter? Liegt denn die Poesie nur im Gleichklang der Silben? (Das hatte er irgendwo gelesen.) Freiligrath findet die Poesie überall, sogar in den Gummischuhen eines Negers, der im Tauwerk eines Schiffes ruht; warum sollte die Poesie, wenn man die Seele des Barons mit einem Brünnlein vergleichen wollte, nicht in der Tiefe dieses Brünnleins liegen?

Es galt nur, sie zu finden, und da die Gräfin sie gefunden, war die natürliche Folgerung, daß „diese Bentikoff" eine außerordentlich verständige Person sei. — —

„Uns' Pfarr' lett gröte, un he kommt hiede nich tum Koarteispeele; he hevt dat Reete in alle Gleder," so lautete die Bestellung, die des Pfarrers Libba Gottlieb hieß er ungezähmtert, Libba in der Kürzung) unten in der Küche ausrichtete.

„Der Herr Pfarrer lassen eine Empfehlung machen, der Herr Pfarrer bedauern, heute nicht zur Partie kommen zu können, er habe das Reißen in allen Gliedern," wurde die Bestellung in dem Zimmer des Barons von Friedrich übersetzt.

Friedrich zögerte noch ein wenig, denn meistens erfolgte von Seiten des Barons auf diese schon öfter eingegangene Meldung eine kleine Verwünschung, die das Reißen im Besonderen und verweichlichte Priester im Allgemeinen zu umfassen pflegte.

Heute kam nichts dergleichen, denn die Gräfin hatte vor einigen Tagen leicht hingeworfen (ein wenig verschämt), daß sie ein ganz besonderes Faible für Whist en deux habe, und der Gedanke, dieses Faible heute zu versuchen, war entschieden kein übler; jedenfalls trat der Pfarrer nebst seinem Reißen darüber gänzlich in den Hintergrund.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
209 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Magenleiden

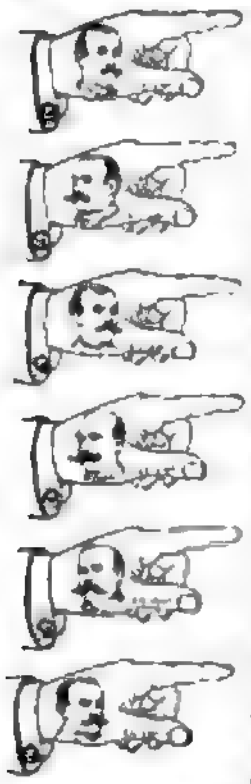
Dr. Aug. König's
Hamburger
Tropfen

gegen

Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Uebelkeit, Saures Aufstoßen u. s. w.

Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Eine Reinigung des Magens ist erforderlich, welches am besten durch Dr. August König's Hamburger Tropfen geschieht. Die Tropfen reinigen die Säfte und stellen die erschlaffte Lebenskraft wieder her.

Six Little Tailors



Have a large line of Foreign and Domestic Woollens, suitable for Fall or Winter wear.

We are making Coats and Vests to order, $15.00 in Ribbed Cheviots, Diagonals, neat Silk Mixtures and Check Cassimeres.

London Striped Trousers to order, $5.00.

Overcoats in Meltons and Kerseys to order, $18.00;

Full Dress and Tuxedo Suits to order, $30.00 in West of England Broadcloth and Dress Worsteds, either silk or satin lined.

"TAKE NOTICE!"

CLOTH SOLD BY THE YARD, ALL SHRUNK AND READY FOR USE. SAMPLES AND SELF - MEASUREMENT GUIDE SENT ON APPLICATION FREE OF CHARGE.

Jacobs Brothers,

229 Broadway, opp. P. O.
152 & 154 Bowery, cor. Broome St.

Vom Büchertisch.

— Allen Freunden des Radfahr-Sportes, mögen sie nun Zwei- oder Dreirader, Hochrader oder schnöde „Sicherheits"-Commissariusse sein, können wir ein Abonnement auf den in München erscheinenden „Radfahr-Humor" nebst „Radfahr-Chronik" dringend empfehlen. Das Blatt, welches sich einer immer mehr zunehmenden Beliebtheit in den Radfahrer-Kreisen Deutschland's und Oesterreich's erfreut, beginnt am 1. October bereits seinen 6. Jahrgang.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:
Pierer's Konversations-Lexikon, 201. Heft;
Gartenlaube, 17. und 18. Heft.

Philosophisch veranlagt.

Der kleine Charlie: Die Papas sind doch recht komische Leute!

Seine Tante: Wieso denn, Charlie?

Charlie: Wenn ein kleiner Junge etwas für seinen Papa thut, kriegt er nichts; wenn aber ein fremder kleiner Junge etwas für ihn thut, kriegt er gleich fünf Cents. (Blood News)

Ausgleich.

Vater: Ich habe aber gehört, daß Ihr Geschäft ein sehr unreelles ist.

Werber: Macht nichts, um so reeller sind meine Absichten, Ihr Fräulein Tochter zu heirathen.

Aus der Instruktionsstunde.

Unteroffizier: Wann wird der Soldat mit allen militärischen Ehren begraben?

Einjähriger: Wenn er durch treue Pflichterfüllung und Gehorsam . . .

Unteroffizier (ihn unterbrechend): Unsinn! Wenn er todt ist! (Ill.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 24
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Logisch.

„Weshalb sagt man: Ehen werden im Himmel geschlossen?"

„Weil jeder Ehemann nach der Ehe wie aus den Wolken gefallen ist." (Radfahr-Humor)

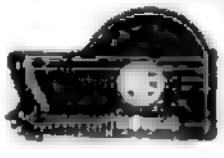
Der Ruf des Angostura Bitters als das feinste, Appetit erregende Mittel ist jetzt bis nach China und Japan gedrungen, wo es in großen Quantitäten von Süd-Amerika importirt wird. Aber nur der ächte „Angostura", den Dr. J. G. B. Siegert & Söhne allein fabricirt.

EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.

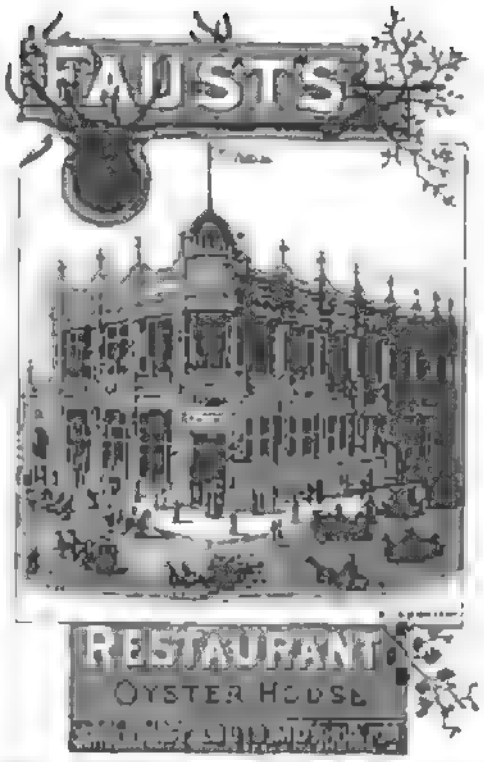
A Complete History of the World in Beautiful Wax Groups.
First Appearance in America of
MONSIEUR GUIBAL
and
MLLE. GRENVILLE,
in their wonderful performances in
PSYCHONOTISM
and other great attractions.
Musical Clark and His Metropolitan Orchestra.

THEODOR LOHR,

238 Grand Str., nahe Allen Str., New York.



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verschiedener Façon, Concertinas, Violinsaiten, Mundharmonikas, Flöten, Zithern, Musik-Albums von Opern, Tänzen, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen an Musik zu denselben. General-Agent f. d. B. Schweizer Zithern.



Fremde und Fremde aus allen Weltheilen können an diesen Platzes angetroffen werden.

Deutscher „Puck", lauf. No. 149 und 151.

Für genannte Nummern, falls in ziemlich gutem Zustande, zahlen einen liberalen Preis

Die Herausgeber des „Puck".

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

670 6. Ave., nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ferner alle Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (161) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hosse,**

210 und 212 Grand Str., Ecke Allen, und 70 West Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,

sowie Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Zeitungen, Deutsche Bücher.

Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

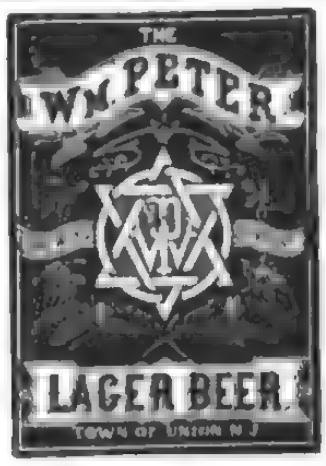
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Reinhard & Co., Coblenz am Rhein. (61)

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinprobirstube.
MARKENAEM. Rheinland.
Trade Mark. EXPORT nach allen Vereinigten Staaten seit 1865
HARTMAN, GELDSMITH & CO. 45 Warren St., New York.
Allzeitige Agenten in den Ver. Staaten.

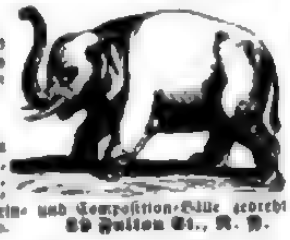


EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI. - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1881: 109,865 Gallonen, die bisher größte Importation irgend eines Hauses.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier, Weißbier, Soda-, Ginger Ale-Flaschen etc.
Die beste Bezugs-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning Fruit Jars, Boxes und Hutters' Supplies.

KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Tischen, Billard-Tuch, Carom-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.



89 Fulton St., N. Y.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, etc. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink etc.; Büchsen, Pillulen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Einfach.

„Mein Dienstmädchen war mir neulich weggelaufen und ich mußte sie durch die Polizei zurückbringen lassen."

„Das habe ich nicht nöthig. Ich schicke ihr einfach einen Zettel mit der Aufschrift: ‚Heut Abend erwarte ich Dir in die Küche. Dein Anzug.' Und sie kommt freiwillig zurück." (Lit.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Liquors &c.
Ferner: Echtes deutsches Rauhöl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rauhöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents.

Ein vorsichtiger Gatte.

„Du, meine Frau ist mir gestern Nacht durchgegangen."

„Hast Du denn nichts gehört, als sie die Wohnung verließ?"

„O ja, aber ich habe mich schlafend gestellt, sonst wäre sie wahrscheinlich dageblieben!" (Lit.)

Das Richtige aber das Verkehrte. Welches von Beiden wollt Ihr? Es scheint, als ob manche Leute dem letzteren Zustand der Leber vor dem ersteren den Vorzug geben. Sie quälen sich fortwährend mit Abführungsmitteln, welche für die Linderung ihres Leberleidens vollständig werthlos sind. Hostetter's Magen-Bitters ist das auserwählte Mittel der leidenden Menschheit, aber, so populär und wohlbekannt es auch ist, so giebt es doch noch Unglückliche, welche dabei bleiben, die heftig wirkenden Mittel einer früheren Zeit zu gebrauchen. Es ist der intelligente Theil des Publikums, bei welchem die wohlbekannten und langerprobten Eigenschaften des Bitters Anerkennung finden. Bei dem Gebrauche von Arzneien sollte das Verfahren von der Erfahrung geleitet werden. „Der beste Führer für unser Thun ist die Lampe der Erfahrung," sagte ein großer Patriot der ersten Zeit unserer Revolutions-Epoche, und dieser Ausspruch ist voll Wahrheit. Seit länger als einem Dritteljahrhundert hat dieses Bitters die Anerkennung der Personen erhalten, welche mit Leberleiden, Malaria, Verdauung, Rheumatismus, Schwächezuständen und Verdauungsleiden behaftet waren. Neuerdings hat es sich auch als vortreffliches Mittel gegen die Grippe bewährt.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
115 774 Columbus Avenue, New York City.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Gesangs-Walzer, Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 106

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

THE BISHOP & BABCOCK CO.
Fabrikanten der neuesten verbesserten
Bierpumpen
und aller Arten von
Apparaten für Aufbewahrung u. Abkühlung von Lagerbier, Ale u. Porter.
Verkaufslokal: 182 Centre Str., N. Y.
Fabrik: Cleveland, O.
Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen.

Pumpe No 9.
(Combinationspumpe.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EBERT'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
152, 155 & 157 West 29th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

PIEL BROS'
East New York Brewery
Cor. Liberty & Sheffield Avenues,
BROOKLYN.
Kings County: Atlantic Ave
Rapid Transit: Howard House,
Union Elev.: Alabama Ave.
Echtes deutsches Lagerbier.
Rein, wohlschmeckend, gesund, ohne Chemikalien, nur Hopfen und Malz, in Fass und Flaschen.
Dortmunder, helles $1.25 | 24 Flaschen frei in's Haus.
Münchener, dunkles 1.50 |

Mit der Brauerei verbunden:
PIEL BROS'
Großes Wirthschafts- und Erholungs-Etablissement.
Deutsche Bier Stube, zwei große Hallen.
Schattiger, kühler Garten mit Veranda.
Reiche Auswahl kalter Speisen. — Bier-Ausschank direkt vom Faß.
Verlangen Sie Circular.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Elder,
Havel, **BREMEN** Rhein,
Lahn, und Ems,
Aller, **New York** Mosel,
Saale, Werra,
Trave, Fulda.
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

Cajüts-Scheine und Eisenbahn-Billete. Wechsel und Anzahlungen auf alle Plätze Europa's.

RED STAR LINE
Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
Salons, Conversations-Zimmer, Rauch- und Badezimmer in der Mitte des Schiffes. 2 Classe Passagiere haben ausschließlich Zutritt zu diesen Lokalitäten, und bezahlen nur $60 bis jetzt in Zwank.
Erste Cajüte $80 und aufw., Rundreise $140 und aufw.
Zweite Cajüte $35. Rundreise 10 Proz. Reduktion.
Zwischendeck zu den billigsten Preisen. Anrüstung frei.
Diese Dampfer befördern keine Zwischendeckspassagiere von Antwerpen.
Näheres bei der
International Navigation Co., General-Agenten,
6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

Doktoren und Krankenpfleger
werden auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß die
ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N
von ST. LOUIS, MO.,
es sich ganz besonders angelegen sein läßt, ein völlig reines und wohlschmeckendes Malzbier zu brauen, und für Patienten ist das
EXQUISITE, oder **WHITE LABEL,** und **BUDWEISER**
andern aus Malzextrakten hergestellten Bieren ganz bedeutend vorzuziehen.
Der geringe Alkoholgehalt in Verbindung mit dem großen Procentsatz von Nährstoffen macht das Anheuser-Busch-Flaschenbier zu einem sehr werthvollen Getränk für Patienten, da für seine Qualität das Renommee der Firma bürgt, deren Wahlspruch beim Robstoff-Einkauf ja stets lautet: „Nicht wie billig, sondern wie gut!" Anheuser-Busch-Flaschenbier ist stets rein und unverfälscht, eine Eigenschaft, welche man den wenigsten Weinen, Liqueuren und medizinischen Stärkungsmitteln nachrühmen kann.
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 103 Broad Street.

FISCHER'S AUGEN-SALBE
POSTPAID 50
360 OST. 79TH STR. N.Y.C.

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J.

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

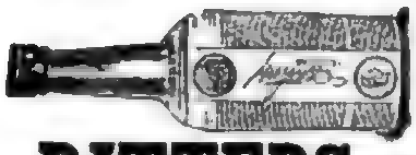
„Schwarzer Reiter", „Mercur No. 6".
„Siegel Canaster No. 2 und 0",
„Grüner Portorico" ꝛc.,
fabrizirt von der Firma

G. W. GAIL & AX,

Baltimore, Md.,

und den Erfindern einer Pfeife deutschen Tabaks ohne Tabakspfeife.
Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 122

ANGOSTURA



BITTERS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Der wahre Genuß.

1. Student: Was? Du, der sich erst Mittags aus den Federn macht, hast Dir einen Wecker angeschafft?

2. Student: Weißt, wenn man d'rauf los schläft, fühlt man ja nichts; erst wenn man gweckt wird und nicht aufsteht, ist man sich der Behaglichkeit bewußt.

Wunderbar.

„I wunder' mi nur immer, daß g'rad' in Rußland die Cholera hat ausbrechen können."

„Warum denn dort net?"

„Aber i bitt' Ihner, in ein' Land, wo sonst fast Alles eing'sperrt wird . . ." (Bloch.)

Gegründet 1847. Gegründet 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem stets abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Auf dem Sommerhotel-Ball.

Herr: Auch diesen schönen Walzer: „Wellen und Wogen" wollen Sie nicht tanzen?

Frau Zeiteles: Nu, wenn Sie durchaus wellen, werde ich's wogen! (Bloch.)

Sind Sie fein gekleidet?

Herren, welche sich gern fein kleiden, dürfte es interessiren, zu erfahren, daß unser

Neuer Herbst-Vorrath

jetzt complet ist.
Auswahl von über 2000 Mustern. Importirte und einheimische Fabrikate. Kommt jetzt und trefft Eure Auswahl, so lange der Vorrath noch vollständig ist.

Nicoll the Tailor

771 Broadway, N. W. Ecke 9. Str.,
145 & 147 Bowery, New York.

Muster per Post.
Kleider per Expreß.
Anzüge auf Bestellung von $20.00 aufwärts.
Hosen von $5.00 aufwärts.

Lieb Mfg. Co.,

620 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 591 Grand St.
LIEB SONS, Sole Agents. 103

Henry Lindenmeyr & Sons,
Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.
(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.

Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comités von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 158

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Bischoff's Wechsel-Bank.

Etablirt 1868.
Staats-Zeitungs-Gebäude, [illegible] City Hall
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's
Money Orders per k. k. österreichische und deutsche Postämter
Ausländisches Geld gekauft und in jedem Betrag stets vorräthig

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force by Dividends
H. F. HOGENBURG & BRO., General Agents,
156 Broadway, New York.

R. Vollbracht

late of BRUNER & VOLLBRACHT
Fertigt den Handgemählden Schaden zu $3.50 und mehr. Auch Maß-Rahmen zu mäßigen Preisen
Schadenert für Athleten und Sportmänner eine Specialität.
238 Canal Str. (2d)
[illegible] 134 Centre Str.

Soeben erschienen:

Meyer's Atlas. Farbige Musterblätter für Buntstickerei und Majolika-Malerei $6.50
Brockhaus' Conversations-Lexicon. XV. Auflage. Band III, gebunden in Halbfranz 7.25
Conversations-Lexicon zur Kulturgeschichte der Liebe und Ehe. Elegant gebunden 1.00
Meyer's Conversations-Lexicon. Band XIX Gebunden 3.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., nur Thr. östlich vom Broadway, New York.

Es wird Alles aufgeboten, um den Krähenbraten schmackhaft zu machen.

Lauf. No. 835. New York, 21. September 1892. 17. Jahrgang. No. 3.

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Selbst Rip Van Winkle-Neuengland wacht auf.

„Die Waffen nieder!"

Die Waffen hoch! Das Schwert ist Mannes Eigen:
Wo Männer fechten, hat das Weib zu schweigen.

Doch freilich: Männer giebt's in diesen Tagen —
Die sollten lieber Unterröcke tragen! Felix Dahn.

Die Friedensfreunde — ich verkünd' es gern! —
Die menschlich sind des blut'gen Kriegsspiels satt,
Sie schaarten zum Congresse sich in Bern,
Der alten schweizerischen Bundesstadt.
Den Frieden priesen sie als Menschenwohlfahrts-Hort:
„Weg mit dem Völkermord!" so klang ihr Losungswort.

Und Alle, denen über Waffenruhm
Der Sieg des Geistes und der Freiheit geht,
Sie horchten auf das Evangelium,
Das Frieden kündet und Humanität.
Die Schaar nicht nur, die sich in Bern zusammenfand,
Es freuten edle Herzen sich in jedem Land.

„Dem Schwerte nicht, der Menschlichkeit vertrau',
Gilt es zu schlichten einen Völkerstreit —
Die Waffen nieder!" Also sprach die Frau,
Die edlem Wirken ihre Feder leiht;
Und stürmisch riefen, die begeistert lauschten ihr:
„Dein Wort ist Segensspruch — Heil, Bertha Suttner, dir!"

Und doch hat jenes edle Friedenswort:
„Die Waffen nieder!" einen Feind geweckt,
Der gen ein Weib zu Felde zieht sofort,
Doch durch den Kampf mit Ruhm sich nicht bedeckt; —
Ein Dichter ist's, der so gering vom Weibe spricht,
Um sein Poetenhaupt — Philisterlorbeer flicht.

Du nennst des Mannes Eigen stolz das Schwert?
Die rohe Kraft ist's, die der Dichter preist?
„Humanität und Geist hat höher'n Werth!"
Ruft sie, die dreist dein Versein schweigen heißt.
Du grollest Bertha? Willst das Wort entziehen ihr?
Mir dünkt, viel besser, Felix, ziemt das Schweigen dir!

Wohl ziemt es sich, daß edlen Weibes Mund
Zum Frieden mahnt und zur Versöhnung räth,
Und niedrige Gesinnung giebt er kund,
Der ob des Liebeswerks die Frauen schmäht.
Wie tritt das schöne Frauenwort dem Herzen nah:
„Nicht mitzuhassen — mitzulieben bin ich da!"

Strahlt auch am Völkerhimmel roth als Stern
Noch immer Mars — doch kommen wird die Zeit,
In der — und sei Jahrzehnte sie noch fern —
Unblutig wird geschlichtet jeder Streit;
Vergessen wird der Krieg einst sein, dann wird kein Hahn
Nach dir und deinen Versen kräh'n, o Felix Dahn!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Heil'ge Ordnung, segenreiche Himmelstochter!" citirten wir und traten an einen Stoß alter, sehr alter Zeitungsblätter heran, um „fürchterlich Musterung" zu halten. Da fesselte unseren Blick ein vergilbtes Blatt durch die Ueberschrift: „Klage gegen Whitelaw Reid und die 'Tribune'." Reid? Whitelaw Reid? Der jetzt als „Vice" auf dem „Ticket" der Republikaner steht? Das ist interessant. Das mußt du doch lesen! sagten wir uns. Gesagt — gethan! Wir lasen und zwar Folgendes:

„Whitelaw Reid, der Nachfolger Greeley's in der New Yorker 'Tribune', erhielt eine gerichtliche Vorladung, um sich wegen eines Libells zu verantworten. Diese Vorladung, welche ihm in Washington zugestellt wurde, als er an der Leichenfeier beim Begräbniß des Oberrichters Chase sich betheiligte, wurde auf die Klage eines gewissen B. F. Camp erlassen, weil die genannte Zeitung angeblich der Reputation jenes Mannes Camp geschadet.

Soweit die Thatsachen bekannt, stellt es sich heraus, daß Camp einige Actien der 'Tribune' im Besitz hatte und darauf pochend, sowie seine Bekanntschaft mit Greeley mißbrauchend, sich Freikarten von Eisenbahnen, Theatern u. s. w. und unentgeltliche Verpflegung in Hotels ergatterte. Seine 'Raffauerei' erreichte schließlich einen so hohen Grad, daß die Zeitung und ihre Redakteure in Verruf zu kommen fürchten mußten. Aus diesem Grunde brachte die 'Tribune' einen Artikel gegen Ausbeuterei durch angebliche Vertreter von Journalen und speciell gegen jenen Camp, der nun seiner 'Raffauerei' durch eine Schadenersatzklage die Krone aufsetzt."

„Weiter nichts?" wird enttäuscht mancher geschätzte College ausrufen, der hinter einer Mittheilung aus der Vergangenheit Reid's Dinge witterte, aus welchen sich demokratisches Kapital schlagen ließe — „weiter nichts? Da läßt sich ja gar kein Commentar schreiben!" Und doch! werther College: wenn er auch keinen Bezug auf Reid haben kann. Die Geschichte giebt immerhin Anlaß zu Bemerkungen, nämlich über den Unfug, der von manchen Zeitungen und von Leuten, welche mit diesem oder jenem Blatte in Verbindung stehen, in mehr oder minder dreister Weise verübt und durch den die „Standesehre" weit mehr geschädigt wird als durch die, gewissen „am sausenden Webstuhl der Zeit" wirkenden „Prominenten" blasphemisch erscheinende Behauptung: Journalisten seien sozusagen doch auch Arbeiter. Dieser Unfug aber besteht in der rücksichtslosen und oft jedem Anstand Hohn sprechenden Ausbeutung des Gratisprivilegiums, das Mitgliedern der Presse auf Eisenbahnen und Dampfern, in Theatern und Concerten u. s. w. zuerkannt wird.

Aber selbst wenn mit diesem Gratisprivilegium nicht Mißbrauch getrieben würde, wäre es wünschenswerth, die Presse nicht durch gewisse „Höflichkeiten", welche ihr erwiesen werden, gebunden zu sehen. Nur zu häufig kommt es vor, daß die Ertheilung von Freikarten nicht blos ein Act der Höflichkeit, sondern auch ein „schweigendes" Uebereinkommen ist: den betreffenden Gesellschaften, Unternehmern, Directoren ꝛc. statt der üblichen Landesmünze Lob zu entrichten oder — selbst gerechten und im Interesse des Publikums nothwendigen — Tadel zu unterlassen. In solchen Fällen ist die Höflichkeit oder Annehmlichkeit doch gewiß zu theuer erkauft.

Das Merkwürdigste bei der Sache ist, daß die Zeitungen, welche durch Freikarten und dergl., wenigstens bis zu einem gewissen Grade, gefnebelt werden, verhältnißmäßig wenig Gebrauch von jener Begünstigung machen und daher kaum nennenswerthe Summen herausgaben würden, wenn das System aufhörte. Empfindlich würde es nur die „Raffauer" vom Schlage jenes Camp berühren; solchen aber das Handwerk zu legen, wäre äußerst verdienstlich.

Wir fänden es auch sehr am Platze, wenn die Zeitungen, statt Freikarten von Theatern und Operngesellschaften zu beanspruchen, einfach ihren Berichterstattern die nöthigen „Tickets" kauften und dann sie beauftragten, ohne Gunst und Vorurtheil gerecht über die Aufführungen zu referiren. Da von Theater- und Opern-Directoren gewünscht wird, daß die Zeitungen Berichterstatter zu den Vorstellungen senden, wodurch — falls unser Vorschlag zur Annahme gelangte — eine Mehrausgabe erwachsen würde, so müßten die Herren Unternehmer natürlich ihre Anzeigen entsprechend bezahlen. Ein solches Arrangement würde manchen Unfug beseitigen und für beide Theile ehrender sein als das jetzige Abkommen. Die „Schnorrer" könnten nicht mehr auf Kosten Anderer leben; sie fänden selbstverständlich keine Handhabe zu Libellklagen à la Camp, und last not least würde an Stelle der widerwärtigen Lobhudelei eine wahrheitsgetreue Berichterstattung und ehrliche Kritik treten. Wir fürchten aber, daß dieser Wunsch wenig Anklang finden und leider ein sog. „frommer" bleiben wird.

Wie Chrischt Hammerschlengel einen Sonntagspitzel auf den Leim säßel.

Ich bin for Gesetz un Ordnung un hab en gewisse Respekt vor öffentliche Beamte, vom Präsident einer Street-Sweeping-Organisäschen bis zum Mayor von der Stadt. Wann awwer so e Policeman sich zum Spitzel macht un en anschtändige Saluhnkeeper dem Parkhurstel zu Gefalle anzeigt, Godd verdobbel! da werd mir, wie der Karl Mohr so schön sächt, die Buttermilch der frommen Denkart in das schtärkste Worschtgift umgewandelt.

In unserm Distrikt hawwe mer nun seit Kurzem so ein Spion an der sonntägliche Gemüthlichkeit. Der Kopp heißt O'Schmiery; ich hab en schon lang uff der Muck un paß uff e Tschänz, um dem Kerl en Trick zu spiele. Letzte Sonntag Nacht um siewe Minutte nach elf, da läuft mir der Kerl in's Garn, un — Godd verdobbel! — vor lauter Vergnüge sing ich des scheene un erhawene Lied:

„He, ho, ham mer Dich emohl
An Tri'm verriss'ne Kamisol,
Du Lumpe-Kerl!"

Mein Freind, Tschartie Vogel, hat nämlich sein Saluhn uffgegewe un is jetzt Kollekter for die „Kalifornia Malt Brewerie". Die heißt nämlich so, weil die Leit glawe, des Bier, wo in der Brewerie gemacht wird, wäre aus Gerschte gebraut, wo in Kalifornie gewachse wär. Well, der Tschartie nimmt gewöhnlich am Sonntag sein Buggy, besucht sei' Kunde on the American plan, d. h. durch die Hinnerthür, un vertrietet bei ihne, was er in der Woch verdient, was mer in der Politik die „Balanz of Power" heißt.

Grad mei'm Haus gegenüwwer is der Saluhn vom Billy Rüpelmeyer, dem gröbschte Kerl in der United States. Wie ich Der nun um siewe Minutte nach elf aus mei'm Fenschter guck, da seh ich dem Tschartie Vogel sei' Buggy vor dem Saluhn schtehe. Der Gaul hängt in wehmiethige Treime seiner verflossene Jugend nach. Im Saluhn is es schtark dunkel, ich bin schur, daß der Tschartie von sei'm Trip zurückgekehrt is, un weiß, wie viel 's geschlage hot.

Wie der Blitz bin ich uff der Ewene un lauf nunner un eruff, bis ich den O'Schmiery richtig treff'. Ich geb em en Pointer, indem ich sag: „Vor dem Rüpelmeyer sei'm Saluhn schteht e Buggy; edler Jünger der Herrmannsschlacht, Sie wisse, was des zu bedeite hot." Un richtig, er geht uff en Leim. Er läuft wie e Rähshors uff den Saluhn zu, ich mit mei'm schadefreudige Gewisse hinterdrein, von mei'm verbissene Schpritz nit zu redde.

Wie er an die Werthschaft kommet und es Buggy sieht, da horcht er zuerscht. Dann klopft er mit sei'm Knüppel an die Thür. Awwer Alles bleibt schtill. Un widder klopft er un ruft: „Uffgemacht, oder es giebt en Unglück!" Von dem Lärm komme verschiedene Leit herbei, un bald schteht e ganzi Kraut um den Kopp. Sie rufen em Name zu, wo nit im Kalender schtehe; des macht en wüthend, un er klopft un brüllt noch ärger. Jetzt geht e Fenschter im erschte Stock uff, der Billy guckt raus un sächt: „Well, was is de Mätter?" Der O'Schmiery sächt: „Uffgemacht! Sie hawwe den Ergethiemer von dem Buggy in Ihr'm Saluhn un iwertrete die Law, von der Ordnung nit zu redde." Der Billy Rüpelmeyer macht e fuchsteufelswildes Gesicht un will schon losplatze, do dert' ich uff des Buggy, geb em e Zeiche, un er weiß, wie viel's geschlage hot. Nach e paar Minutte macht er die Thür uff, dreht das Gas höher, un der O'Schmiery, ich, un die ganze Kraut gehe in den Saluhn. Awwer es war kein' Menschenseel zu sehe, von em Kollekter nit zu redde.

„Wo, zum Deiwel, is der Mann, wo zu dem Buggy belangt?" frägt der Kopp. — „Des is mit mei Bisneß," sächt der Billy un läßt wie zufällig den Lichtschein durch die offene Thür uff des Buggy falle. Uff emol werd's in dem Buggy lewendig, alle Auge dreh'n sich in der Richtung, un mer höre das kräftigste Schnarche von der Welt aus dem Buggy schalle. Der Kopp geht erschtaunt näher, mir hinne drei', un — Godd verdobbel! — was der Billy un ich längscht wußte — der Kollekter sitzt schwer besuspt drin un schläft den Schlaf des Gerechte. Jetzt platzt die Kraut los und lacht, daß die Fenschter an de Häuser wackle. Der O'Schmiery awwer macht e Gesicht wie e Portion verwittweter Schmierkäs un rennt davon wie der General Bum in der Schlacht von Gerolstein. Der Tschartie awwer wacht uff von dem Lärm, un wie er hört, wie mir den Spitzel genzt hawwe, da triet'l er die ganze Kraut. Der O'Schmiery awwer haßt unsern Corner wie e Jersey-Muskito e tschenjuein McKinley-Cigar, womit ich bin

Dein treier Freind
Chrischt
Hawwerschlengel.

Höchst zeitgemäße Genußregeln.

(Erbe sei nach den Humpt'schen Gesund-Regeln.)

Vieles, was Du trinkst und ißt,
Ist gar sehr gefährlich ist:
Pflaumen, Birnen, grüne Aepfel,
Nicht ganz durchgeback'ne Krapfel,
Wasser- und auch Muish-Melonen,
Lima- sowie and're Bohnen;
Blumenkohl, Radieschen, Zwiebeln,
Auch die kleinen gelben Rübeln,
Grünkohl, Braunkohl, auch Spinat,
'ndivien-, sowie Kopfsalat;
Gurken, saure wie auch frische,
Von den Cholera Banks die Fische,
All' Gemüs, schon etwas rotten,
Milch, die nicht gut abgesotten;
Butter, alle Arten Käse,
Wurst und Hummer-Mayonnaise,
Dito auch den gelben Kürbis,
Fleisch, das schon vom Alter mürb is;
Austern, Muschein, Scollops, Clams,
Frische und gesalz'ne Hams,
Wein und Lagerbier, wenn's stale,
Porter, Scotch und Irish Ale —
Alles, was in diesen Tagen
Du nur vorsetz'st Deinem Magen,
Koche gut in dieser Aera,
Sonst bekommst Du die Cholera.
Eine Hausfrau, brav und weis,
Kocht jetzt selbst ihr Ice-box-Eis.
Auch mit Icecream wart' paar Wochen,
Oder laß' thu erst Dir kochen!

•

Den Icecream kriegt, wenn's kein'n Boy hat,
Leicht 's genus femininum satt;
Doch ist ganz unersättlich es,
Hat Sie bei sich 'was Männliches.

•

Was man nur roh genießen kann,
Das seh' man mit dem Rücken an!

•

Nachschrift.

Vieles brächt' ich noch, doch „Humpt"
Krieg' ich nirgends hier gepumpt,
Und 's Gedächtniß — weh und ach!
Ist bei mir wie Vieles schwach.

Käpt'n Schreier.

Hätte mich die gütige Mutter Natur nicht mit einem Humpen voll Gleichmuth begabt — Dickfelligkeit heißt's bei weniger charakterfesten Männern —, ich müßte jetzt die Flinte in's Korn werfen und der erhabenen Mission, der ich mein Leben geweiht, untreu werden. Ungehört sind meine Worte verhallt, vergebens habe ich seit mehr als einem Decennium die Ethik des rationellen Trinkens gelehrt, die Gymnastik der Gurgel befürwortet, die Erziehung des Magens zur Vertilgung vernünftiger Quantitäten von Gerste, Hopfen und, wenn's sein muß, Quassia und Glyzerin gepredigt! Mein Scherblick drang in die Zukunft, vor meinem geistigen Auge stieg die Zeit auf, in der das Bier neben seiner ernährenden auch noch eine hygienische Aufgabe zu erfüllen haben würde. Die Zeit ist leider gekommen. Inmitten unserer Stadt lauert jetzt das Verderben. Unerhörter Anstrengungen bedarf es, um den unheimlichen asiatischen Gast in bescheidenen Grenzen zu halten. Erwacht ist in den Einwohnern dieses Landes die Erkenntniß, daß Wasser, die Quelle alles Uebels, der Verbreitung der Seuche Vorschub leistet, und warnend empfehlen die Autoritäten, jenen schauderhaften Stoff nur gekocht zu genießen. Wie Krötengebein schleicht's mir über den Rücken, wenn ich mir vorstelle, daß durch meine Kehle nur ein Tropfen gekochten Wassers rollen könnte, eines Gefäßes, das der Himmel in seiner Weisheit mit allerhand mikroskopischem Gethier geschaffen damit es der Mensch nicht trinke. Und noch dazu gekocht! Nein, tausendmal nein! Kein Wasser! Bier ist's, was die Gesundheitspflege in dieser schweren Zeit der Noth erheischt! Da aber liegt der Hase im Pfeffer! Ein, wohl auch zwei Gläschen vertragen sie, die Seelen, für die ich vergebens meine warnende Stimme erhoben; wenn sie nun mehr der Durst plagen und zum Genusse des dritten und vierten auffordern sollte, ihr unerzogener Magen würde rebelliren und angsterfüllt müßten sie den heiligen Ulrich um Hülfe anrufen. Das aber wäre das Schlimmste, denn vom normalen Zustand des Magens hängt angesichts der drohenden Gefahr Gesundheit, Leben und Wohlfahrt ab. Doch brauchen sie nicht zu verzagen, die früheren Wassertrinker. Noch ist es Zeit für sie, zu reformiren und sich jene Fähigkeit anzueignen, edlen Gerstensaft in mehr ehrenwürdigen Quantitäten zu absorbiren. Uebung macht den Meister, und bei einigem guten Willen und nur mittelmäßigem Fleiße werden sie es unschwer dahin bringen, den größten Durst fürderhin mit jenem Lebens-Elixir löschen zu können. Dann aber werden sie wie das Häufchen meiner Getreuen, das meine Lehren beherzigt, gegen jegliche Gefahr gefeit sein. Das walte Gambrinus!

Einverstanden.

Neugieriger Passagier (dem „Puck"-Leser über die Schulter schauend): Donnerwetter, das ist aber

„Puck"-Leser (dem Lästigen mit der brennenden Cigarre die Nase kitzelnd): — starker Tabak, nicht wahr?

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	Im Ausland:
$1.25 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Catchan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; O. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 10 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Wechsle an Abonnenten.

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Die „Tante Voß" an den „Reise-Wilhelm".

Die „Vossische Zeitung" bestreitet in einem besonders giftigen Artikel die Wichtigkeit der Stumpfer Nachstellung und bemerkt: „Die trockenen, prosaischen Yankees verehren den Kaiser nicht, und wenn er nach Chicago kommt, wird er bitter enttäuscht zurückkehren."

(Gedichtbeilage der Ass. Presse.)

Geh' nicht nach New York, nach Chicago nicht geh',
O Kaiser, ich rathe Dir gut!
Das Morden ist dort ja das Hauptmetier,
Denk' nur an das Homesteader Blut.
Nur Wen'ge halten's mit Dem, der jüngst sprach:
„Gott schütz' Euch und schirm', Majestät!"
Der Deutsche dort würde zeigen Dir — ach! —
Kein Fünkchen Servilität.

Geh' nicht nach New York, nach Chicago nicht geh',
Auf Yankees ist auch nicht zu bau'n;
Die Kerle sind trocken, unlebern und zäh
Und pfeifen auf's Kaiserthum, traun!
Und dann — was wird denn da groß sein zu seh'n,
Was wir nicht schon längst hier han!
Was hat für der Menschheit Wohlergeh'n
Der Yankee jemals gethan?

Geh' nicht nach New York, nach Chicago nicht geh',
Dort herrscht eine eklige Band';
Die Selbstsucht liegt dort in der Luft wohl, o weh!
Ihr leistet der Stärkste nicht Stand.
Geh' nicht dorthin, vielleicht daß man Dir
Den edlen Charakter verdirbt
O hör' den Rath Deiner „Tante", die hier
Vor Dir in Demuth erstirbt.

Die Red. der „Tante Voß"

À la „Star"-Diamantendiebstähle.

Ein Mißtrauischer par excellence hat uns den weniger witzigen als aberwitzigen Gedanken einzuflößen versucht: er glaube, daß der ganze furchtbare „Normannia"-Quarantäne-Humbug nur der Reklamewuth von Lottie Collins, der Original Verzapferin des „Tarara-Bum-Tara"-Liedes, und deren noch reklamewüthigerem Business-Manager seinen Ursprung verdanke. — Gar nicht so übel, mein Lieber, der Gedanke — aber wie läßt Schiller seinen „Wallenstein" sagen:

„Wär' der Gedank' nicht so vermünscht gescheidt,
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen."

Oder auch umgekehrt.

Kleinigkeiten.

— Bis vor Kurzem war jeder Demokrat felsenfest davon überzeugt, daß Staats-Arbeitscommissär Peck die Reihen der Demokraten zierte; seitdem er jedoch seinen letzten Bericht verfaßte, pfeift der Wind über ihn aus einem ganz anderen Loche.

Die „Hamburger Nachrichten" haben Gott sei Dank die entsetzliche Bismarck-Busserei etwas eingestellt. Die einzigen Hamburger Nachrichten, die uns jetzt zugehen, lauten: „Die Cholera nimmt leider noch immer nicht ab."

Daß übrigens die Berichte des Hamburger Sanitätsdepartements von denen des Reichsgesundheitsamtes so colossal abweichen, ist von Cholera-Berichten gar nicht anders zu erwarten.

— Wenn ich das Bureau-Personal manches hiesigen großen Geschäftshauses betrachte, tritt mir immer folgendes Manöverbild vor die Augen: ich sehe mehrere Batterien Artillerie, an deren Seite als Hülfsmannschaft leichte Reiterei hält. Haben doch auch in hiesigen Geschäftshäusern alle big guns ihre Tarp Reiter.

Auf dem Broadway zwischen der Canal und Houston Street findet man fast nur Geschäfte, die der Kleider-Manufaktur-Branche und ähnlichen Geschäftszweigen, die für des Menschen Anzug sorgen, gewidmet sind, und zwar sind dieselben durch die Bank in jüdischen Händen. Und da wird in Europa den Juden immer vorgeworfen, daß sie die Leute ausziehen!

— Kaum hat man die Gestank-Fabriken in Hunter's Point etwas unterdrückt, so geht auch schon ein neuer Gestank von dort aus: Der Ex-Buchhalter einer der berüchtigtsten Stinkfabriken hat verrathen, daß seine früheren Prinzipale an die County-Behörden stets ein nettes Sümmchen zahlen mußten, damit dieselben dem Gestank gegenüber beide Augen zudrückten, oder besser: sich die Nase zuhielten.

Es ist merkwürdig, daß Frauen, welche notorisch nie etwas in Gesellschaft aufheben, sondern immer die anwesenden Herren ein Wettbücken veranstalten lassen, jetzt ein paar Stunden in den Straßen herumflaniren können und dabei hinten ihre Röcke aufheben.

Sie traut ihm nicht mehr.

Mrs. Mooney: Well, well, mei Lizzie hat mir alls verzählt. Sie hätte den Zoller verhaftet gehaupt?

Mrs. Fagan: Schurf Denke Se blos, ich hab alls gehoert, daß er, wenn er einobi Kleidat stehlt, for en annere Zoller schickt.

Das Heilsarmee-Hut.

Ihr Hut stammt aus älterem Jahrgang,
Das Kleid ist zwar staubig, doch schlicht,
Sie scheint überhaupt sehr verwahrlost
Zu sein und frisirt sich auch nicht.

Ihr Antlitz ist schon im Verblühen
Ja, das „Haben" strengt an, oh my!
Sie ist auch mehr eckig als üppig,
Aber „check" hat sie immer für Zwei!

Nu!

— Welcher Unterschied besteht zwischen einem verzweifelnden Menschen und einem Conserve-Fabrikanten?

— Der verzweifelnde Mensch wirft die Büchse in's Korn und der Conserve-Fabrikant wirft das Korn in die Büchse.

Sullivaniana.

Verschlagenheit.

Gar pfiffig ist John L., der Held,
Zweikämpfe will er nicht mehr wagen
„Jetzt nimm' ich nur noch, und für Geld!"
O, er ist schlau, sogar verschlagen.

Ad oculos.

Verschmitztheit ziert ihn stets als Den,
Der alle Klugheit hatt' erkoren,
Und deutlich kann man's an ihm seh'n —
Er hat's jetzt faust dick hinter'n Ohren.

Der oder die Faust.

Er weiß noch nicht, als was er mimt,
Doch dürften des Tragöden Leiden
Die Rolle sein, die ihm geziemt,
Indeß er wird wohl Faust vermeiden.

E. Neumeyer.

Briefkasten.

Argowitz, New York. Darüber mündlich.

E. P., Lawrence. Da die Karte eintraf, nachdem das Blatt expedirt war, konnte die Aenderung erst bei dieser Nummer eintreten.

Hebe. Noch immer kein poetischer Beitrag! Warum? Hebe steht doch mit Apoll und den Musen nicht auf gespanntem Fuß?

„Sonnett", St. Louis. Hübsch; kam jedoch zu spät.

E. M., Louisville. Wenn der „Stoff" so gut ist, wie jene Strophen es sind, dann möchten wir so lange davon haben, wie das Gedicht es ist. Reim! der besungene Flüssigkeit kann nicht glatter hinunter-laufen als jene Verse.

Im Bügeleisen-Club „Konfutſe".

Bericht unſeres chineſiſchen Vereins-Reporters Klim Sim.

Kein Zweifel, daß deutſche Zeitungen nur für Vereine da ſind und ihre Schuhputzel ſein müſſen, und daß es hohe Zeit iſt, daß auch chineſiſche Mitbürger Beachtung finden müſſen, ſodaß Du, o Schriftleitel, mich ſomit beauftragt haſt, über unſeren vornehmſten Club Berichte zu ſchreiben. Sehr ſchön, wenn nur verflixtes Deutſch nicht wäre, was ſchandelhaftes Kopfzerbrechen macht. Auch giebt es immer nur kleine Briefe, beſonders heute, wo ich noch 36 Hemden zu bügeln habe — no ticky, no wash.

Alſo: Die vorgeſtrige Verſammlung der Mitglieder von Bügeleiſen-Club „Konfutſe" war hochintereſſant. Auf Tagesordnung ſtand Betheiligung von chineſiſche Mitbürger an Columbus-Feier. Präſident Oh Ho, welcher ein ſehr gebildetes Wäſcheleibesitzel iſt und eine Sonntagsſchule beſucht, erklärte Zweck von die Feier. Als Oh Ho fertig war, bat Brudel Ei Weih, genannt der „Nickel", um's Wort und ſagte, wer Chriſtoph Columbus iſt. Niemand wußte es oder hatte ihn je in Mott Street geſehen. Ein Mitglied erinnerte ſich, daß ein dickel Deutſchel mit Namen Chriſtoph nicht weit von ihm wohnte und daß er ihm einmal zwei Löchel in ſeine Unterhoſe gebrannt hatte und daß Chriſtoph ihn durchprügeln wollte. Aber Alles das war nicht richtig, und ſo erhob ſich Präſident Oh Ho und ſagte Folgendes:

„Liebe Mitglieder! So viel ich weiß, war Chriſtoph Columbus ein Spaniel und hat ſich große Verdienſte um China erworben, indem er Amelika entdeckte, wo wir Geld machen. Da er dies, wie ich höre, vor vierhundelt Jahren that, ſo iſt er jedenfalls todt, aber trotzdem ſoll die Entdeckung von Amelika jetzt gefeiert werden. Das Eine ſteht feſt, daß es ihm große Schwierigkeiten gemacht hat, Amelika zu entdecken, da es das erſte Mal in ſeinem Leben war und er Amelika noch nie geſehen hatte, und beſondels, weil noch keine große Dampfel von Europa nach Amelika fuhren. Grade dieſer Uebelſtand veranlaßte ihn, eines Tages zur Königin Iſabella zu gehen, wie ich höre, und ſie zu fragen, ob ſie Nichts dagegen hätte, wenn er Amelika entdeckte und die rothen Indianel todtſchläge. Auch bat er um einige ſeetüchtige Steamel, weil er auf dem Meer fahren wollte, aber Iſabella ſagte, die Steamel wären noch nicht erfunden und er müßte Segelſchiffe nehmen, in welchen ſauren Aepfel er auch biß. Dann fuhr er gladen Wegs nach Amelika. Als er nach New York kam, war es noch nicht vorhanden, was ihn ſehr wundelte. Nicht einmal eine chineſiſche Laundly gab es, wo er ſich ſein Obelhemde und ſeinen Kragen waſchen laſſen konnte. In ſeiner Verlegenheit ſagte Columbus nach guten Coronel Le Bo, deſſen Wiege bekanntlich unter Anderem auch in China geſtanden hat, doch war es dem guten Coronel unmöglich, zu erſcheinen, da er noch nicht geboren war."

Hier machte Präſident Oh Ho eine Pauſe, um ſich den Schweiß von ſeiner Denkelſtirne zu wiſchen, und dann fuhr er fort: „Das Alles ärgelte Columbus ſo, daß er nach Spanien zurückkehlte. Trotz dem entdeckte er Amelika noch mehrele Male, um ſeiner Sache ganz ſichel zu ſein, worauf er ſtarb. Dies iſt die Geſchichte von der Entdeckung von Amelika."

Es folgte nun Abſtimmung über den Antlag wegen Betheiligung an Columbus-Feier. Brudel Ei Weih, genannt der Nickel, beanklagte Nicht-Betheiligung, weil erwieſen ſei, daß

1. Columbus ein Spaniel und kein Chineſe war.

2. Columbus ſein Obelhemde und ſeinen Kragen offenbar in keiner chineſiſchen Laundly waſchen ließ.

Brudel Ei Weih's Antlag wurde einſtimmig angenommen und Nicht-Betheiligung an Columbus-Feier beſchloſſen.

Brudel Sing Sang kündigte an, daß er eine Opium-Kneipe errichten wolle und bat um Erlaubniß, in eine Sonntagsſchule zu einem chriſtlichen Seelſorgel gehen und vorläufig zum Chriſtenthum übelkreten zu dürfen, um möglichſt viel Kundſchaft zu bekommen. Sing Sang bekam die Erlaubniß.

Darauf trat der Wirth Oh Guh ein und meldete, daß Katzenblaten-Amelikanel ſogen Haſenblatenfertig ſei. Die Mitglieder erhoben ſich, verbeugten ſich vor dem Bilde des Konfutſe, und es erfolgte Vertagung. — Alle guten Genkel ſeien mit Dir, o Schriftleitel — Tſchau Tſchau!

Ihre Schuld.

Dame vom Hauſe: Und warum wollen Sie den Platz hier nicht annehmen? Er würden es hier auch ſehr gut haben — Bridget: O, dere is ſcho all right, Ma'm; exter Ihr Huſband ſchaut erädtig ſo aus, als ob er de Cholera hätt' — Dame: O nein, da können Sie ruhig ſein. Sehen Sie, ich habe in den letzten Tagen das Kuchenregiment führen müſſen, und da hat ſich mein Gemahl eine kleine Verdauungsſtörung zugezogen.

Probatum est.

Beluchterin: Mein Gott! In dieſem Zimmer ſieht ja Alles auf dem Kopfe!

Dame vom Hauſe: Ja, ich habe das Alles hier ſo arrangiren laſſen, und wenn mein Gemahl von einer beſonders ſchweren Clubſitzung nach Hauſe gebracht wird, hat Jean den Auftrag, ihn hier hereinzuführen. Am nächſten Morgen leiſtet er dann mindeſtens ſechs Monate ein Temperenz-Gelübde.

Marsphantaſie.

Billionen Jahre älter,
Ferner von der Sonnengluth
Als die ſchweißgetränkte Erde
Iſt der Mars und darum kälter;
Ruhig fließt martialiſch Blut,
Wie ich gleich beweiſen werde.

Schon das Alter bringt es mit ſich,
Daß man etwas kühler wird
Als in ſturmbewegter Jugend.
Sei die Jugend noch ſo hitzig,
Iſt das Alter temperiert
In geſetzter Bürgertugend.

Billionen Jahre lange
Fortgeſchrittene Cultur
Hat die Leidenſchaft gezügelt.
Da iſt von Zerſtörungsdrange
Und von Kriegen keine Spur;*
Nur der Stockfiſch wird geprügelt.

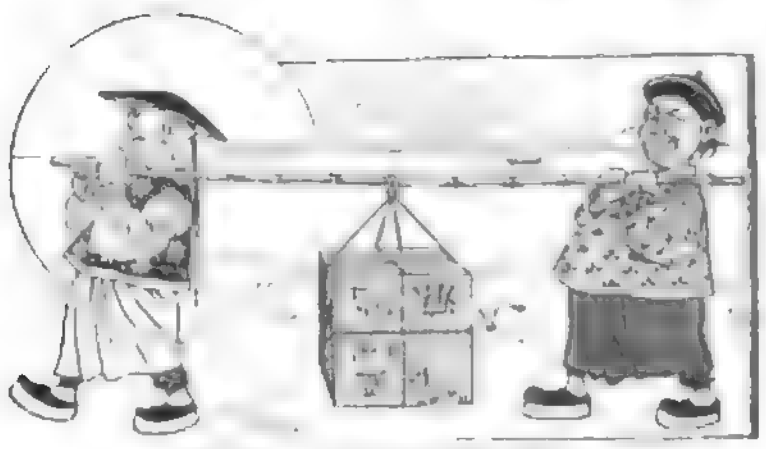
Alles iſt da ausgerottet,
Was man Ungeziefer heißt:
Wanzen, Flöhe, Bonzen, Fürſten —
Alles, was des Rechtes ſpottet,
Selbſt der freche Buddhageiſt,
Nebſt Trichinen in den Würſten.

Ja, auf Mars — da iſt das Eden,
Wo ein ew'ger Frieden winkt!
Roſenfarben ſind die Auen,
Grün des Firmamentes Tapeten,
Roth die Weine, die man trinkt:
Da möcht' ich mein Hüttchen bauen!

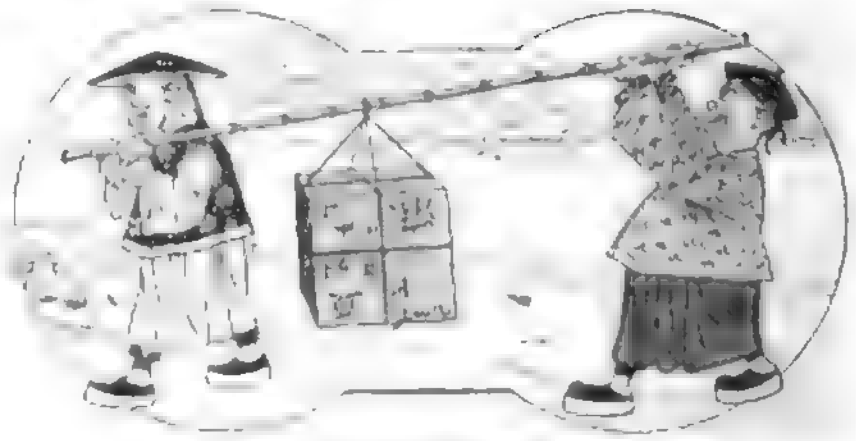
C. P.

*) Doch die Verbrecher werden hart beſtraft.

Der schlaue Ha-Lung und der dumme Lung-Ha.



Lung-Ha mit Ha-Lung schleppt entlang
'Ne Zweifel an 'ner Bambusstang'.



Ha-Lung, der trug die Stange hinten,
Weil eine seiner edlen Finten.

Hausbackenes.

— Ein Politiker, der für ein öffentliches Amt „läuft" und dabei sich einen gewissen "pull" dadurch zu erringen sucht, daß er den Frauen seiner Wähler Süßigkeiten sagt und an die Kinder derselben Leckereien vertheilt, sollte füglicher Weise ein *Candydat* genannt werden.

— Ich fürchte nicht die „Frauenfrage",
Sie birgt so manchen guten Keim;
Die Frauenfrag' nur macht mir Plage:
Wenn früh mei Alt' frägt: „Wann kamscht heim?"

— Es ist merkwürdig, daß wenn sich Jemand von einem Künstler nach dem Leben malen läßt, der zu Porträtirende noch am Leben sein muß.

Lung-Ha schleppt sich nun ab allein,
Ha-Lung froh schlendert hinterdrein.

Moral:

Wer ein Ha-Lung, braucht sich nicht plagen,
Läßt stets die Last den Lung-Ha tragen.

Mögliche Unmöglichkeiten.

— Selbst ein einäugiger Zollbeamter versteht es manchmal, beide Augen zuzudrücken.

— Es soll schon Fälle gegeben haben, wo zwei Eheleute ein Herz und eine Seele gewesen sind.

— Der kleinwinzigste Zwerg kann einen Riesen über die Schulter ansehen.

— Es giebt eine ganze Menge von Leuten, die Halskragen und Binde zu tragen verschmähen, aber doch ziemlich viel hinter die Binde zu gießen vermögen.

— Völlig kahlen Familienvätern sollen, wenn man ihnen bei dem Verlassen der Sommer-Quartiere die Rechnungen für „Extra's" überreichte, schon die Haare zu Berge gestanden haben.

Seltene Geistesgegenwart.

Groß-Vezier Ben Ali (zu einem Ausstattungsstück): Werft Euch auf die Kniee getreue Moslems! Der Beherrscher aller Gläubigen naht auf seinem goldbeschirrten Lieblings-Elephanten! — Stimme (aus der 2. Coulisse, zu dem Groß-Vezier): Sie, Herr Meier, der Elephant ist eben von ein paar Deputy-Sheriffs gepfändet worden.

Ein neues, der Freundschaft gefährliches Sternbild.

Herr Müller und Herr Maier,
Die saßen im Cafe
Und spielten 'nen Pinnocle,
Daß schnell die Zeit vergeh'.
Da sprach zum Müller Maier:
„Ich will Dir sagen 'was:
Wir spielen um 'nen Dollar,
Das macht doch viel mehr Spaß."
Freund Müller war's zufrieden;
Ein neues Spiel begann,
Das man mit großer Vorsicht
Und schweigend weiterspann.
Herr Müller aber hatte
Entschieden Pech fortan,
Die ersten beiden Spiele
Herr Maier gleich gewann.

Und als nun auch dasselbe
Passirt' zum dritten Mal,
Da sprach Herr Müller grimmig:
„Das ist doch ein Skandal!
Ich spiel' mit Dir nicht länger,
Gewinnen thät ich keins —
Mir scheint, Du bist geboren
Im Zeichen des — des Schweins!"
Herr Müller und Herr Maier
Sind länger Freunde nicht
Und keiner zu dem andern
Seit jenem Abend spricht.
Ob wegen der drei Dollar,
Ob 's Schweren ist Schuld daran —
Das weiß ich nicht zu sagen
Und geht mich auch nichts an.

Karl Reuter Berger

Das Sommermädchen.

Einerseits von F. Schiller, andererseits von H. Heine.

In einem Thal bei Jersey-Hirten
Erschien ein Mädchen jedes Jahr,
Sobald nur die Mosquitos schwirrten;
Geschmückt war sie ganz wunderbar.

Sie war nicht in dem Thal geboren,
Der Kleiderschnitt wies auf New York,
Wohin sie oft auch fuhr spazoren
Mit Charlie oder auch Georg.

Beseligend war ihre Nähe
Für alle Dudes weit und breit,
Nicht hinderte des Kragens Höhe
Die zärtlichste Vertraulichkeit.

Nicht daß sie Jemand Etwas brachte —
Das war ihr gegen die Natur —
Sie nahm vielmehr, daß 's nur so krachte,
Und war's auch sechsmal Ice-Cream nur.

Wo sich nur fand ein alter Knabe,
Dem leerte sie die Börse aus
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder ging gerupft nach Haus.

Willkommen waren alle Gäste,
Wenn sie spendirten Wein und Schmaus;
Sie zog sie aus bis auf die Weste —
Dann fuhr sie quietschvergnügt nach Haus.

Groß-Vezier: Getreue Moslems, eben streift der Sultan den seinem Elephanten und erweist uns die unendliche Gnade, diesen Boden mit seinen hehren Füßen zu betreten.

Aus "Puck's" Hammel-Mappe.

Ein Thierfreund.

„Aber, sag' mir nur um Gotteswillen, Mike, warum spannst Du denn nicht ein Pferd vor Deinen Karren, statt Dich so abzurackern?"

„O, das hätt' ich schon gethan, Mister Miller, aber ich hab' Angst, daß sie mich dann wegen Thierquälerei einsperren."

Streng logisch.

Hagestolz: Ich weiß wirklich keinen Grund zu nennen, warum ich nicht geheirathet habe.

Backfisch: Ja, haben denn die Damen, von denen Sie einen Korb bekamen, Ihnen nie einen Grund angegeben?

(N. Y. Herald)

Errathen.

Herr Kaffer: Ich liebe kluge Frauen über Alles, aber ein Mann sollte nie eine Frau heirathen, die ihn geistig überragt

Frl. Spitz: Sie sind jedenfalls ein Junggeselle, Herr Kaffer.

(Nach Boston Transcript)

Entschuldigt.

Polizeirichter: Gefangener, was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung anzuführen, daß Sie dem Herrn hier gestern Abend im „C. Ave.-Theater" sein seidenes Taschentuch gestohlen haben?

Angeklagter: Well, Euer Ehren, das Stück, das sie aufführten, war so rührend, und da ich mein Taschentuch zu Hause vergessen, so nahm ich, um meine Thränen zu trocknen, meines Nachbars Taschentuch.

Richter: War es ein Lustspiel?

Angeklagter: Jawohl, Euer Ehren — ein amerikanisches Original-Lustspiel.

Richter: Der Angeklagte ist entlassen.

Sein Wunsch war schon erfüllt.

Hotelgast: Sie müssen mir ein anderes Zimmer anweisen; mein Zimmernachbar schnarcht so laut, daß ich die ganze Nacht kein Auge zuthun kann.

Clerk: Mit dem größten Vergnügen. Was für ein Zimmer wünschen Sie denn?

Hotelgast: Können Sie mir vielleicht ein Zimmer anweisen neben der interessanten Dame mit den rabenschwarzen Locken. Sie wissen schon: das entzückende, ätherische Wesen, das gestern beim Souper mir gegenüber saß.

Clerk: Das ist ja jetzt schon Ihre Nachbarin.

(Texas Siftings.)

Mit den Wölfen muß man heulen.

Vater: Ich hätte nichts gegen Ihre Werbung um meine Ida einzuwenden, nur finde ich, daß etwas höflichere Manieren Ihnen nicht gerade schaden würden.

Liebhaber: Ja, wo soll ich denn höflichere Manieren herbekommen? Meine Stellung ist eine derartige, daß ich sofort entlassen würde, wenn man mich bei einer Höflichkeit ertappte.

Vater: Nanu? Was sind Sie denn eigentlich?

Liebhaber: Beamter auf der — Hochbahn.

(Texas Siftings.)

Hat nicht so Unrecht.

1. College-Boy: Ich lese jetzt „Schopenhauer" deutsch.

2. College-Boy: So? Ich wußte überhaupt gar nicht, daß Du Deutsch verstehst.

1. College-Boy: Das braucht man dabei auch nicht, denn im Deutschen soll Schopenhauer noch unverständlicher sein als im Englischen.

(Harper's Bazar.)

Zurück aus dem Sommerquartier.

Tom: Ich weiß wahrhaftig nicht, welches von den beiden Mädchen ich heirathen soll. Beide sind hübsch, beide sind reich und haben reizende, liebenswürdige Manieren, wie ich das in den vier Wochen unseres gemeinschaftlichen Aufenthalts in dem Catskill Hotel auszufinden reichlich Gelegenheit hatte

Jack: Ja, wenn Dir die Wahl so schwer wird, warum wirfst Du nicht einfach einen Cent in die Höhe? Du weißt ja — „Kopf" oder „Schrift"!

Tom: Ja, Du lieber Gott, woher den nehmen und nicht stehlen?!

(N. Y. Sun)

Eigenthümliche Auffassung.

Kellner (zum Oberkellner): Der Herr dort an dem Eckisch muß ein ganz ordinärer Kerl sein.

Oberkellner: Ja, wieso denn? Was hat er denn gethan?

Kellner: Ja, sehen Sie denn nicht? Er zerbröckelt von jedem Theeren Cobbler und Milchpunsch den ich ihm bringe, den Strohhalm so, daß er nicht mehr zu benützen ist.

(Chicago Tribune)

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

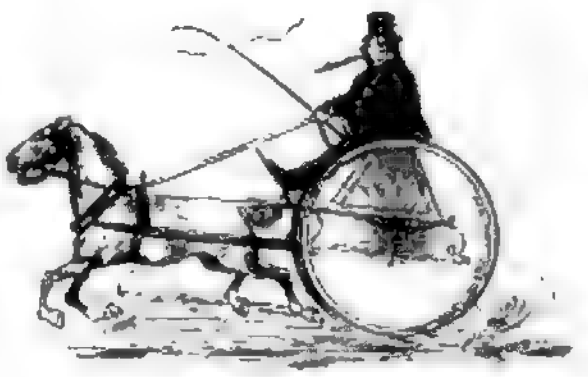
Sie: Bist Du auch ganz sicher, Alfred, daß Du den Brief, den ich Dir letzte Woche zur Besorgung gab, nicht verloren hast?

Er: Versteht sich; übrigens wußte ich, daß Du daran zweifeln würdest, und da habe ich, um Dir den Gegenbeweis liefern zu können, den Brief gleich — in der Tasche behalten.

(Life)

Devise des Schweinemetzgers Selchsieder.

Erst wagen –



Dann Wagen!

(Madame Humor)

Das erklärt Alles.

Feldmesser (zu seinem Gehülfen): Donnerwetter! (klatsch!) so 'was von Moskitos (klatsch!) hab' ich aber doch (klatsch!) noch nicht gesehen (klatsch!). Sie scheint das (klatsch!) gar nicht zu rühren (klatsch!). Woher sind Sie (klatsch!) denn?

Gehülfe: Aus Newark, New Jersey

In den Flitterwochen.

Er: Das ist die schönste Mehlspeise, die ich je gegessen. Was ist es denn eigentlich, Herzchen?

Sie (etwas verlegen): Ach, Schatz, das kann ich Dir selber nicht sagen. Ursprünglich sollte es ein Brod werden, aber als ich es aus dem Ofen zog, dachte ich, es wäre besser, wenn ich eine Weinsauce darüber gösse und es als Pudding servirte.

(Life)

Kurzwechsel.

„Ich habe gehört, daß Frl. Runzler das Malen aufgegeben hat?"

„Jawohl."

„Was thut sie denn jetzt?"

„Nimmt Eisenpillen und Arsenik."

(N. Y. Herald.)

Schnitzel à l'Américain.

— Seitdem die Doktoren den reichen amerikanischen Damen Handarbeit als das beste Mittel gegen Nervenkrankheiten empfohlen, fangen die letzteren an, nunmehr zu werden.

(Yonkers Gazette)

— Der Unterschied zwischen Cholera und Cholerine ist sehr leicht zu begreifen: wenn Du selbst krank bist, ist es Cholerine; wenn Dein Nachbar es hat, ist es Cholera.

(N. Y. Herald.)

— Ein Rheumatiker wünscht jedenfalls nichts sehnlicher, als ein boneless Codfish zu sein.

(Jefferson Globe)

Pool-Rooms und Bade-Anstalten.

Junge Frau: Sag' 'mal, lieber Eduard, „Pool-Rooms" sind eine Art türkisches oder russisches Bad, nicht wahr?

Er: Nicht ganz — das heißt: man zieht sich dort nicht aus, sondern man wird gewöhnlich ausgezogen.

(Indianapolis Journal)

Aufrichtig.

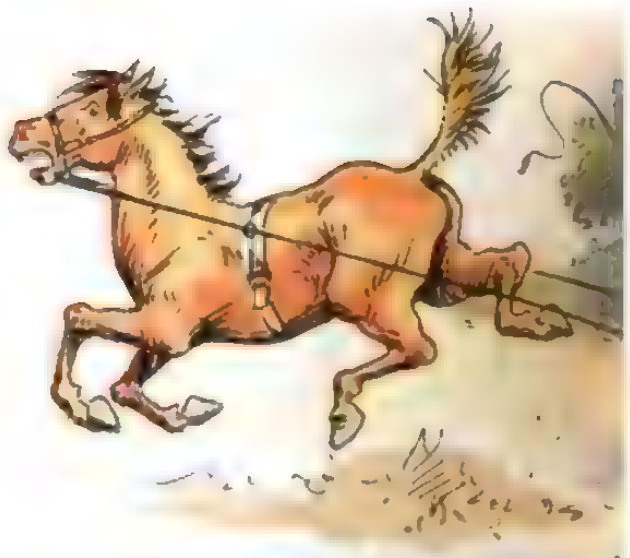
„Ich erinnere mich noch ganz genau, daß ich als junger Mensch 'mal einen Marsch von zwanzig Meilen in einer Tour machte, um einen Rivalen zu verhauen."

„Und sind Sie auch zurück zu Fuß gegangen?"

„Nein, da transportirten sie mich in einer Ambulanz."

(Chicago News.)

Melkzeit auf der „Ophir Farm".
Wie harmlose republikanischer Blätter sich derselbe vorstellen.



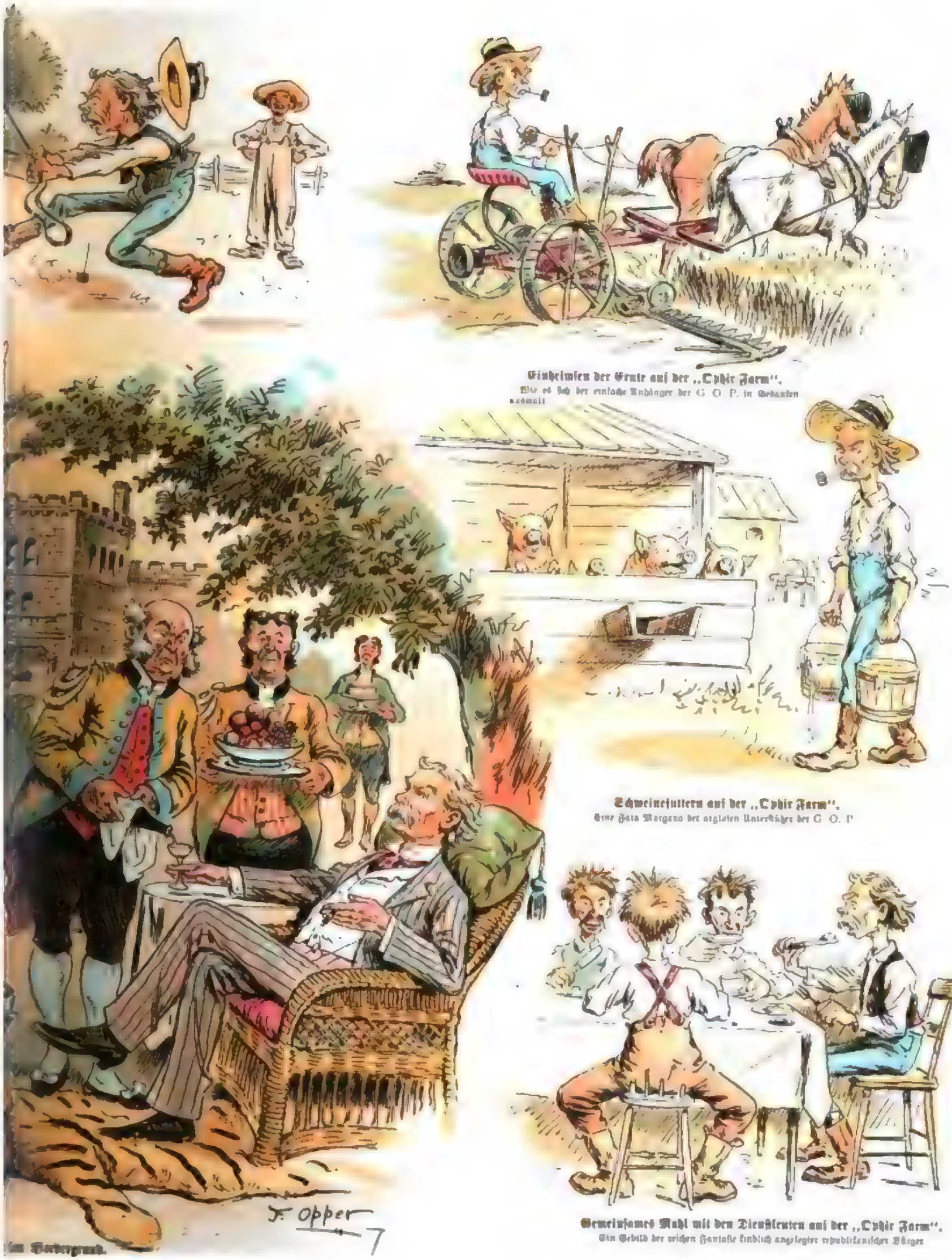
Einfahren eines Pferdes auf der „Ophir Farm".
In der Fantasie aufständiger Redakteure der O. O. P.

Heufahren auf der „Ophir Farm".
Ein ländlich-idyllisches Bild, wie es gläubige Leser republikanischer Zeitungen nehmen.

Mittagessen-Zeit auf der „Ophir Farm".
Eine tadelnde Vision der nichtsnutzigen republikanischen freien Männer.

Die „Ophir Farm", wie sie wirklich ist, — und „Ferner

Whitelaw Reid's „Ophir Farm". — „Puck" berichtigt irrige Anschauun



Einbringen der Ernte auf der „Ophir Farm".
Wie es bei der einfachen Anbauart der G. O. P. in Gedanken gemacht

Schweinefüttern auf der „Ophir Farm".
Eine Fata Morgana der arglosen Untertanen der G. O. P.

Gemeinsames Mahl mit den Dienstleuten auf der „Ophir Farm".
Ein Gebild der wilden Fantasie kindisch angelegter republikanischer Bürger

im Vordergrund.

in welchen man im Allgemeinen betreffs jener Farm befangen ist.

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Dürow.

(Fortsetzung.)

Da saß nun „der Herbstswalder“ behaglich im gewohnten Stuhl, das sonntägliche Gläschen Grog (die Gräfin hatte aus einer geheimnißvollen Quelle eine ganz famose Sorte Rum verschrieben) neben sich, und kam bald zur Ueberzeugung, daß das verschämt angedeutete Fable eine besondere Force sei, und daß es einen prickelnden Reiz habe, einer so renommirten Gegnerin Stand zu halten, umsomehr, als die schlanken, rosigen Finger, die die Karte hielten, wundersam mit der eigenen, wetterharten, wie mit der zitternden Hand des Pastors contrastirten. Der Herr Pfarrer pflegte das Zittern auf Altersschwäche zurückzuführen, einzelne unter den Herren Amtsbrüdern, die sich leider in gegnerischer Beurtheilung hin und wieder von der christlichen Milde auszuschließen pflegen, schoben es auf die magnetische Anziehung des Goldes. — Dem sei, wie ihm wolle! Die schöne weiche Hand da drüben hatte in ihrem verwirrenden Kontrast nichts von der zitternden Unruhe des Alters, und wenn der weiße Finger flüchtig den dunkler gefärbten des Barons streifte, durchzuckte es den Mann so seltsam.

Als anderen Tages die alten Fräuleins aus Merzhagen ihren wöchentlichen Besuch abjagten, weil — sie zu stören fürchteten — hm, hm — die alten Fräuleins waren furchtbar präde und keine von ihnen hätte an Stelle der Gräfin in Walpurga's Abwesenheit unter dem Dache eines Junggesellen genächtigt — nicht um die Welt; grämte sich der Baron nicht weiter. Was waren ihm schließlich die alten Seelen? Sie brauten guten Punsch und häkelten brave Schuhe; aber hatten sie je den Dichter in ihm geahnt? Gott bewahre Schwamm über die alten Fräuleins.

Der Baron hatte sich im Leben viel mit dem Wohl und Wehe anderer Leute und darum äußerst wenig mit der eigenen Persönlichkeit beschäftigt; er hatte dem lieben Herrgott für das reiche Feld seiner Thätigkeit gedankt, er fühlte sich gesund am Körper, zufrieden in der Seele, und da das Menschenherz doch an Etwas hängen muß, so war ja „sein Junge“ dafür da; dieser Junge, dem er die ersten Höschen angeschafft, dem er eine Bonne und einen Pony gehalten, den er mit Vaterjorge in's Cadettencorps gebracht und den er mit Vaterstolz bei den Gardereitern hatte eintreten lassen — für den er Herbstswalde zum Majorat gemacht und der ihm dieses lohnte, wie gute Söhne ihren Eltern zu lohnen pflegen; dadurch, daß sie eben gut einschlagen — hier durch die Dankbarkeit vielleicht ein wenig mehr!

Jetzt wunderte sich der Baron plötzlich, daß er erst im siebzigsten Jahre dahinter kam, was für ein famoser Kerl er gewesen und noch immer sei. Zuerst fing er mit seiner Garderobe Krieg an; dieser Rock machte ihn zu dick, jene Weste war zu grell, und dann kamen ihm andere seltsame Gedanken, die wohl mit dem Abend zusammenhingen, an dem er der Gräfin einen tieferen Einblick in seine Prozesse mit den Bauern gegeben hatte.

Während Walpurga sich mit der Geschmeidigkeit eines Kätzchens immer vor den Akten zu drücken gewußt, vertiefte sich die Gräfin mit unermüdlicher Geduld in den unerfreulichen Aktenstoß und ward des langen Haders zwischen Michel und Kunz einerseits und dem Baron andererseits nimmer müde; dazwischen flog hin und wieder ein Blick stiller Bewunderung aus sanften Madonnenaugen zu dem Manne herüber, der mit diplomatischer Gewandtheit darzuthun wußte, daß der Acker, den er besessen von Urvätern her — auf dem er geerntet so lang und so viel — mit nichten den raubenden Bauern gehöre!

Endlich waren die Akten durchgesehen, das imposante Bündel wurde zurückgeschoben und in stillem Sinnen verging der Abend.

Ueberhaupt zeigte sich die Gräfin die nächsten Tage etwas gedankenvoll; nicht etwa, daß sie eine direkte Ansicht ausgesprochen hätte — o, Gott bewahre! Es entrang sich ihr nur hin und wieder eine Frage aus tiefster Seele —, sie ließ leichte Streiflichter über die Verhältnisse spielen — zeitweise ein stummer Händedruck oder beredtes Schweigen — jedes Combiniren ihrem Opfer überlassend.

Und unter dem Einfluß der Eitelkeit, die im Getriebe des Alltagslebens friedlich geschlummert, nun aber plötzlich den Wecker vernommen, combinirte das Opfer! Erstens fing es ihm an zu dämmern, daß eine so bedeutende geistige Kraft sich nicht allein auf Herbstswalde concentriren durfte (dem Staate zur Schädigung), und zweitens hätte der Lohn der Arbeit eigenen Kindern gebührt und nicht dem „zufälligen“ Neffen, der nach Art junger Leute von heute die Sache ansah, als könnte es eben nicht anders sein.

Weitere Combinationen folgten bald.

Die Interessen des Barons fingen an, sich zu zersplittern, und der Eifer, mit dem er sich sonst der Wirthschaft hinzugeben pflegte, war nicht mehr der alte.

Warum sollte der Inspektor nicht einmal auf eigenen Füßen stehen? Man erfuhr ja dadurch um so leichter, was eigentlich an ihm dran war. Die Einsamkeit des Hauses trieb ihn nicht mehr in Flur und Wald hinaus, seit darin ein lieblicher Geist waltete.

Außerdem war der liebliche Geist außerordentlich angenehm anzuschauen, er sang reizende kleine Lieder von der Ahn und vom Bua; er war immer fort, wenn man allein sein wollte, und immer da, wenn man ihn ersehnte. Der alte Mann aber ersehnte die Gegenwart der schönen Frau von Tag zu Tag und Stunde zu Stunde heißer, hiewell die Liebe aber ihn gekommen war, und zwar die erste, in ihrer ganzen blinden, sinnberückenden Gewalt!

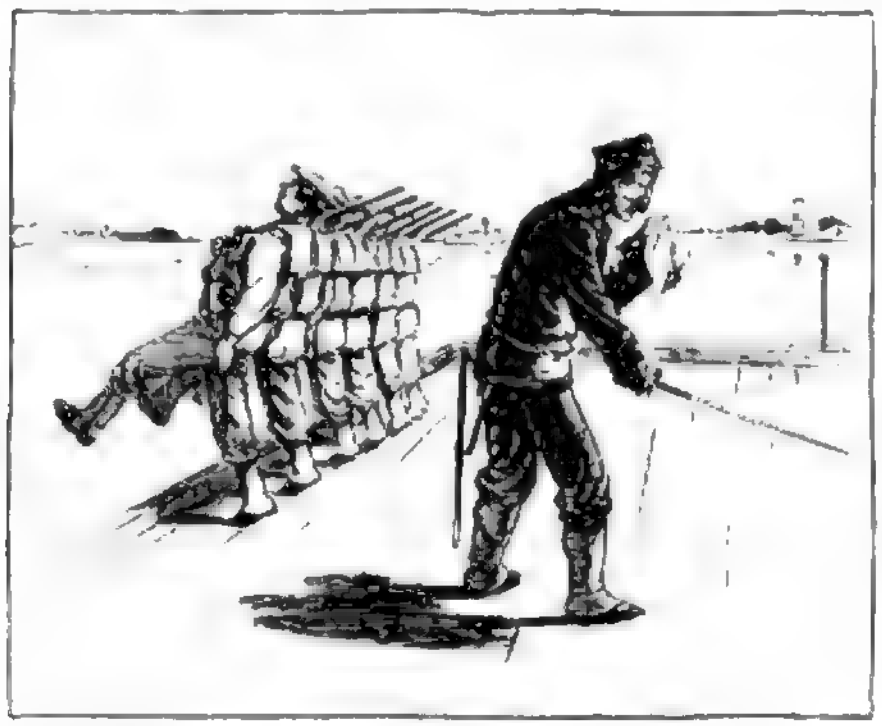
Kinderkrankheiten pflegen, wenn sie in späteren Jahren auftreten, die alten Herrschaften in unglaublich rücksichtsloser Weise durchzuschütteln.

Es ist ein unschöner Zug des menschlichen Gemüths, daß nichts die Seelen schneller eint als gemeinsames Conspiriren gegen einen gemeinsamen Feind. Diese Erfahrung machte Friedrich, nachdem jahrelanges Schmachten ihn dem Ziele seiner Sehnsucht eher fern als nahe gebracht.

Der Geist des seligen Säuberlich, der sich sonst immer in höchst unangenehmer Weise breit zu machen pflegte, wenn sich Friedrich zu einem gemüthlichen Schwätzchen in Thusnelde's Zimmer niederlassen wollte, wurde schleunigst hinausgejagt,

Opfer der Disciplin.

Lieutenant (der Marine-Reserve): Bataillon, vorwärts marsch!



Der verdammte Schneider! Wo ich mir den nur geholt hab'?

Schluß. Marsch und Zapfen!

sobald die Rede auf die „gewisse Gräfin" da oben kam, und dieses Unterhaltungs-Thema wurde von Tag zu Tag ergiebiger, je mehr man sich der Beobachtung widmete.

Thusnelde pflegte, altem Strehmitzel'schen Brauche folgend, gern die Karte zu schlagen; stumm deutete der Finger auf einen dünneren Komplex von Piques, der über dem Carreau-Aß stand. Carreau-Aß war das Haus; die Versammlung der Piques war das Unheil.

„Sehen Sie es schwarz drohen, Friedrich?"

„Nein, Mamsell, ich sehe es blond drohen."

Man hatte sich verstanden.

„Unser Herr Inspektor (sonst hieß er kurzweg „der Inspektor" und wurde als Muchbart verachtet) hat auch gesagt: ‚Der Herr Baron ist der alte nicht; kaum daß er hinhört und wie sonst mit dem Donnerwetter drein fährt, wenn ich melde, daß die Knechte kündigen wollen, wenn sie nicht ebensoviel Lohn kriegen wie die Hanswalder; aber wo er hinhört, das weiß ich ganz genau: wo die Seide rauscht und die Armbänder leise klirren in der Nebenstube.' Wir werden 'was erleben, Herrschaften, wir werden 'was erleben."

„Wenn unser Herr Lieutenant zurückkommt, findet er möglicher Weise schon den Kukuk im Nest."

„Das darf nicht sein, Kinder, das darf nicht sein: denn daß das nicht die richtige Gräfin ist, dafür lasse ich meinen Kopf. Warum schließt sie die Thür ihres Zimmers immer so fest zu? Sind wir Räuber, Mörder, Schufte? Warum geht ihr Geschreibsel nicht, wie das ehrlicher Gräfinnen, durch den Beiträger oder die Posttasche? Warum immer ‚postpersante' und warum muß so'n ruppiger Junge, wie der Schmidtke-Karl, die Briefe besorgen?"

„Bekommt er denn redlich dafür?"

„I Gott bewahre! Hab' neulich wohl gesehen, wie das zerrissene Portemonnaie um und um gewendet wurde; nicht ein Heller war darin; nur ganz erhaben wurde gesagt: ‚Laß Dir Unten 'was zu essen geben,' als ob wir hier 'ne Restauration für Botenjungen hätten."

„Und die Backenröthe, Herrschaften, immer dieselbe, ob heiß, ob kalt —"

„Und die Angst, als die Schachtel aus Paris neulich nicht angekommen war —"

„Was beziehen ehrliche Gräfinnen aus Paris? Die Mine hat 'was gesehen in der Kommode liegen."

„Was hat die Mine gesehen?"

„Nein, das sage ich nicht!"

„Der Junge ist in Sicht!" hätte der Baron unter anderen Verhältnissen gerufen, wenn er den Brief mit europäischem Poststempel erblickt hätte. Jetzt bereitete er ihm ein seltsames Unbehagen; etwas wie ein feiger Wunsch stieg in ihm auf, daß er ihm noch lange fern bleiben möge; nichts von der warmen Empfindung, mit der er sonst Gerhard's Ankunft entgegen gesehen.

Der Inhalt des Briefes war nicht für die Beseitigung des Unbehagens geeignet; er steigerte es im Gegentheil zu einer tiefen Erbitterung, zu Trotz und Selbstsucht, lauter Empfindungen, die seinem Verhältniß zu Gerhard bisher ganz fern gelegen.

„Onkel," schrieb Gerhard, „wir haben unser Lebenlang kein Hehl vor einander gehabt. Laß mich offen zu Dir sprechen, wie ich es gewohnt bin, seitdem ich überhaupt sprechen gelernt. — Durch einen Kameraden, der eben hier angekommen ist, habe ich gehört, daß Du augenblicklich die Dame Bentikoff im Hause hast. Es müssen jedenfalls schwerwiegende Gründe sein, die Dich veranlassen konnten, nach der Rolle, die sie in meinem Leben gespielt, gerade dieser Dame Dein Haus zu erschließen. Ich maße mir kein Urtheil darüber an; ganz abgesehen davon muß ich Dir aber eröffnen, daß diese Person kein Umgang ist für das Kind, das ich Deiner Obhut anvertraut, für die Frau, die den Namen Herbut trägt. Ich kann mir denken, daß der Zauber ihrer Erscheinung ebenso bestechlich auf Dich wirkt wie auf Jeden, der mit ihr in Berührung kommt: sie ist aber eine von den Damen, die man in Gesellschaft anderer Frauen höflich grüßt — der man zunickt, wenn man ihr allein begegnet; der man durch die Fenster eines Restaurants zutrinkt — die es auch nicht übel nimmt, wenn man sie ganz ignorirt! — Beweise kann ich Dir von hier aus nicht geben; ich denke, Du wirst, nach dem, was ich eben gesagt, sie auch nicht weiter fordern."

Des Weiteren deutete Gerhard an, daß er seine Heimkehr von der Abreise des unliebsamen Gastes abhängig machen wolle.

Am Abend nach Empfang dieses Briefes war der Baron sichtlich schlechter Laune und ungemein zerstreut; die Gräfin hatte auf mancherlei liebliche Rede keine Antwort erhalten und der Brief steckte, zum häßlichen Knäuel zerknittert, in der Rocktasche. Dann hatte der gequälte Mann den Rock gewechselt und war hinausgestürmt, die heiße Stirn den Abendwinden preiszugeben. Dies war der richtige Moment für Zorande; sie entsagte jeglicher Hoheit und wurde entschieden mehr Elster als Schwan, als sie, in diebischer Geschäftigkeit nach dem Zimmer des Barons eilend, die Rocktaschen durchsuchte. Der Brief wurde gefunden und beherzigt.

Reizender denn je klangen am nächsten Tage die kleinen Lieder von der Alm und vom Bua, und der Baron hätte darüber beinahe vergessen, daß ihm der Brief eine böse, schlaflose Nacht bereitet hatte; wir wollen sagen: abermals eine schlaflose Nacht, denn der gute Mann, der sonst die Tiefe seiner Nachtruhe nach dem Schlummer des Tadlers zu bemessen pflegte, bei dem „Licht aus" und „weg sein" identisch waren, hatte sich schon manche schlimme Stunde Nachts auf seinem Lager gewälzt!

„Und dies Alles um ein Weib!" rief in berechtigter Verachtung die Stimme des Verstandes — und „Alles für dieses Weib!" heischte die Leidenschaft mit dominirendem Klang.

Nachdem die Gräfin kraft ihrer lieblichen Weisen die erregten Nerven des Barons beruhigt, setzte sie sich, echt weiblich, mit der Handarbeit an seine Seite; sie trug heute ein helles Gewand, dessen milder Farbenton dem goldblonden Haar und den dunkelblauen Augen harmonisch sich anpaßte. Einschmeichelnder denn je erklang das sanfte Organ, das kindliche Lachen bei den anregenden Erzählungen aus den Regionen des Hoflebens; kleine pikante Geschichten, hart an der Grenze des Erlaubten hingehend, aber sie, in immer gewahrter Weiblichkeit, nur leise streifend.

Der Ton wurde ernster, als die Sittenlosigkeit junger Seelen nicht unberührt bleiben konnte; eine Sittenlosigkeit, die besonders in dem Offiziercorps der Residenz traurige Weise Wurzel gefaßt hatte. Zorande hatte durch einen Pflegebruder Gelegenheit gehabt, einen erschreckenden Blick in das Treiben jener jungen Leute zu thun, deren Moral eine so unbeschreiblich laxe war; es fehlte eben das Fundament der Pietät gegen die Eltern; der Vater, oder was er sonst, sei eben nur der „zahlende Alte", auf dessen sauer Erworbenes hin man spekulirte — und dann hatte die Gräfin scheu zu dem Baron aufgeblickt, als wolle sie das Wort zurücknehmen; hatte dann, schnell zu einem andern Thema übergehend, nach Walpurga's Heimkehr gefragt, auf die sie sich so ungemein freue; und wie hübsch es wäre, daß das junge Wesen aus der verderbten Hofluft in die reine Atmosphäre von Herbutswalde verpflanzt worden sei.

Als dann der Baron überlegen einwarf, daß diese seine Nichte jedenfalls von dem Verderben unberührt geblieben, hatte die Gräfin geschwiegen und eifrig weiter gehäkelt, bis sie auf den Prinzen Erwin zu sprechen kam und auf den gefährlichen Einfluß auf das weibliche Geschlecht, den man leider diesem Prinzen nachsagen müsse.

Andern Tags mußte Schmidtke-Karl wieder einen Brief zur Post befördern; abermals auf Anweisung an die „Garküche".

Der Brief trug folgende Adresse:

„Herrn Abra am Leichentritt
in W.,
Katzensteg 99 im Hinterhause."

und sein Inhalt lautete:

„Prolongiren Sie den Wechsel, denn die Aussichten sind günstig und in kurzer Zeit ist die Sache perfekt. Wenn Sie jetzt auftreten, verliere ich die besten Chancen und Sie Ihr Geld; darum in unser Beider Interesse Geduld; und mit nächster Post als Anlage Kapital wieder etwas Baares, denn ich sitze vollständig auf dem Trocknen.

Zorande Bentikoff."

7.

„Nein, Walpurga, wie sind Sie schön geworden!" rief Fräulein von Meerscheid und betrachtete mit nimmerlosem Wohlbehagen die Erscheinung der jungen Frau, als sie sich aus den ländlichen Hüllen herausgeschält, so daß diese, behufs eigener Wahrnehmung des ihr unbekannten Umstandes, eilig dem Spiegel zulief.

In der That hatte Fräulein von Meerscheid Recht; aus der kleinen, niedlichen Hofdame war eine stattliche Erscheinung geworden; sie war um eines halben Hauptes Höhe gewachsen, die Formen hatten sich gerundet, das Gesicht war angehaucht von dem Schmelz der Jugend und Gesundheit, und dabei nirgends das leiseste „zu viel"; die dunkler gewordenen Wimpern und Brauen hatten den milden Blick vertieft und um die weiße, blau geäderte Schläfe fiel kastanienbraunes Haar in kurzem, natürlichem Gelock.

Der Hof hatte lange Zeit Trauer gehabt und die Herrschaften waren beiderseits verreist. Seine Hoheit weilte am fürstlich X'schen Hofe, die Fürstin besuchte ihr Elternhaus. Da Walpurga's Beziehungen sich am Hofe concentrirten, wartete sie die Rückkehr der Fürstin ab.

Das Theater, nur an der Seite der guten Meerscheid, übte nicht so ganz den erhofften Zauber aus, und was das Wiedersehen mit den ersehnten Freundinnen betraf, so war auch dieses Licht nicht ohne seinen Schatten. Mit Walpurga's persönlicher Erscheinung war auch die Fama über die Geschichte ihrer Ehe wieder aufgetaucht; man wußte nicht, ob man nach Gerhard fragen sollte, und da Walpurga ihrerseits ihn nicht erwähnte, munkelte man bald Dieses, bald Jenes, und bald zeigte sich der Rückschlag des Munkelns. Es war wundersam, daß die widrigen Verhältnisse immer dann eintraten, sobald Walpurga mit einer oder der andern Dame ausgehen wollte: Frau von Z. konnte sich nicht von ihrem Baby trennen; die liebe Lise von O. hatte immer eine Art von Stunden — Zither-, russische oder Modellirstunden; Frau von Perl schien sich permanent in Kränzchen zu tummeln; aber wenn die liebe Walpurga so um die zehnte Morgenstunde, wenn man das Baby badete, zu Frau von H. kommen wollte, wo man sich so ungestört genießen konnte —

Walpurga verstand, und wenn nicht der persönliche Wunsch, die Fürstin zu sehen, mitgesprochen hätte, wäre sie längst wieder auf und davon nach Herbutswalde, trotz Langeweile und Einsamkeit, trotz Thusnelde's Profil und Friedrich's Schopf. Zuweilen ertappte sie sich auf dem Wunsche, daß Gerhard kommen möge; andererseits bangte ihr vor der Unnatur dieses Verhältnisses.

Endlich war die Fürstin da und die von Walpurga nachgesuchte Audienz war bewilligt worden; die Oberhofmeisterin empfing sie im Vorzimmer mit temperirter Huld, mit den dargereichten Fingerspitzen gleichsam die Fühlhörner ausstreckend.

Walpurga wurde gemeldet, und durch die nur zögernd geschlossene Thür vernahm man im Vorzimmer die Herzlichkeit der Begrüßung:

„Willkommen, meine liebe Walpurga! Nicht wahr, ich darf mich dieser traulichen Benennung noch bedienen? Wissen Sie, daß ich mich ordentlich kindisch auf Sie gefreut habe?" — Zum Abschied erschien die Fürstin auf der Schwelle: „Sie dürfen noch nicht abfahren, Kleine; ich habe seit langer Zeit

wieder einmal einen Rout in Absicht, bei dem Sie nicht fehlen dürfen. Auf Wiedersehen, meine liebe, junge Freundin!"

Wo die Fürsten mütterliche Gefühle kund that, fiel, den Jahren entsprechend, der Oberhofmeisterin großmütterliches Wohlwollen zu. Als Walpurga sich zum Abschied tief vor ihr verneigte, streckte die alte Dame ihr mit festem Drucke beide Hände entgegen.

„Reizend, daß Sie wieder da sind, theures Kind. Muß ich Sie daran erinnern, daß Sie schon als Baby meine Halsfransen gefährdeten? Nein, wie prächtig Sie aussehen, kleine Frau!"

Nirgends blüht die Kolportage jeglicher Ereignisse (oder, um es kurz auszudrücken, der Klatsch) so schwungvoll wie an kleinen Höfen. Am Tage nach dem huldvollen Empfang der Fürstin erbat es sich Frau von Z als eine besondere Gunst, Walpurga im „Lohengrin" chaperonniren zu dürfen; und „Haben Sie die schöne Herbut schon? Sie steht mehr denn je in Gunst," ging es von Kammerherr zu Kammerjunker, von Hofdame zu Hofdame, und schließlich vom Kammerdiener zur Kammerkatze.

Frau von Perl, deren Kränzchen auch ohne sie bestehen konnte, erbot sich, in der großen Frage der Toilette zu dem Rout behülflich zu sein. Sie hatte eine Schneiderin entdeckt, ein Juwel von Schneiderin, der weibliche Worth — nur um ein Erfleckliches billiger, die morgen aufgesucht werden sollte: Frau von Perl sah nach dem Handgelenk, dessen goldenes Band die Uhr umschloß.

„Wir wollen noch heute zu ihr, Walpurga; ich habe Zeit, und dort fährt gerade eine leere Droschke."

Der Droschkenkutscher hielt an; sein Gesicht war stark gerüthet.

„Nur heran, meine Damen; ich fahre gern mit so 'was Jungem, denn es verschimpfiert jede Droschke, wenn so 'ne alte Hühner die Schnäbel durch die Scheiben stecken."

Walpurga wurde ängstlich. „Lassen wir den Mann; er scheint angetrunken zu sein."

„Gott bewahre; außerdem fährt ja der Diener mit; er scheint nur ein wenig schwatzhaft zu sein. Paulstraße 147."

„Wat sagt die Dame? Ich schwatzhaft? Ich, der ich allwöchentlich solchen hohen Herrn incognito grade nach dieser Nummer fahren muß? Na, wenn ich schwatzen wollte! (Die Thür schlug zu.) Wollen Sie auch zu der neuen Sonne unter den Statisten von's Ballet?"

„Zu Fräulein Heiberg; fahren Sie zu."

„Fräulein Heiberg? Mir auch egal! Meine heißt anders."

Walpurga fand ein ungeahntes Vergnügen an der Besprechung mit der Dame Heiberg; das Fräulein war bescheiden und eingehend, das behaglich warme Zimmer von Hyazinthen durchduftet. Wie selbstverständlich wurde den erschöpften Damen ein Gläschen süßen Ungaro nebst Bisquits hingeschoben; Modekupfer, direkt von Worth, beschäftigten angenehm, und die ausgelegten Stoffproben übten ihren Zauber auf das ewig Weibliche — seegrüne Seide wurde gewählt, weiße Spitzen darüber fallend; den Ausschnitt en coeur, von Theerosen umgeben, denn zu den kleineren Gesellschaften der Fürstin war die Ballrobe nicht am Platz.

Lustig, wie sie sich seit langer Zeit nicht gefühlt, kam Walpurga nach Hause und hörte durch Fräulein von Meerscheid, daß der Fürst auch mittlerweile heimgekehrt sei. Dann rüstete man die Toilette zur Oper.

Anderen Tages erwartete Walpurga bei jedem Klingeln der Hausthür den Lakaien, der die privaten Einladungen der Fürstin auszutragen pflegte. Es schien jetzt anders gehalten zu werden als früher, wo die Karten schon hätten ausgegeben werden müssen.

Trotzdem war Alles genau nach altem Brauche geblieben, und wenn Frau von Herbut ihre Einladung noch nicht hatte, so lag ein besonderer Grund vor. Der Fürst war von seinem Besuche am X'schen Hofe zurückgekehrt, wohin ihn hauptsächlich der Wunsch eines näheren Einblicks in den Gesundheits- und Seelenzustand der Erbprinzessin geführt hatte. Neben der Krankheit der Schwester hatte die tiefe Verstimmung zwischen dem jungen Paar, die den Erbprinzen sogar zurückhielt, seine kranke Gemahlin (deren Vergnügungssucht er als die Ursache ihrer Leiden bitter kritisirte) nach dem Süden zu begleiten, ihn frappirt. Der Fürst fühlte sich neben der Sorge um die Schwester in ihrer Person beleidigt. Nun saß er im Boudoir seiner Gemahlin, und sie blickte besorgt auf die unheildrohende Falte zwischen den zusammengezogenen Brauen; nervös spielte die Hand mit den auf dem Tische zerstreuten Papieren.

„Richtig — Du hast nächster Tage Deinen Empfangsabend. Wer steht auf der Liste?"

„Graf und Gräfin Rosen, Herr und Frau von Stein, Baron Tiefenbach, Frau von Herbut —"

„Frau von Herbut? Doch nicht die Echtershausen?"

„Doch, Ludwig. Sie ist hier, und ich meine, Du wirst Dich freuen, sie zu sehen, denn sie ist entzückend geworden."

„Meine liebe Amelie, die Naivität ist eine Eigenschaft oder vielmehr das Privilegium der Backfische; in späteren Jahren, und bei Frauen in Deiner Stellung besonders, ist man geneigt, ihr einen andern Namen zu geben; sie wirkt als 'bêtise incroyable' geradezu erheiternd. Was in aller Welt beabsichtigst Du mit dieser Einladung? Walpurga dürfte überhaupt nicht zur Audienz zugelassen werden."

„Verzeihe mir, Ludwig: aber Walpurga hat in der Sache mit Erwin eine Hochherzigkeit bewiesen, wie sie wirklich vereinzelt dasteht."

„Herrgott, ich bestreite ja die Hochherzigkeit Deiner Hofdamen nicht im Geringsten — ich bin nur etwas verblüfft über Deine diplomatischen Talente, liebes Kind; der gute Empfang unsererseits läßt sie möglicherweise wieder in der Residenz festen Fuß fassen, denn der Lösung ihrer Scheinehe mit Herbut steht ja gar nichts entgegen."

„Trotzdem sehe ich die Gefahr als zu problematisch an, um darüber die Opferfähigkeit des jungen Geschöpfes zu vergessen."

So muthig hatte die Fürstin lange, lange nicht gesprochen, und sie sollte dafür büßen.

„Die Gefahr? Laß Dich in Gold fassen, liebe Amelie, als weiseste der Frauen. Erwin treibt sich oft genug incognito in der Stadt umher, außer den Veranlassungen, die seine offizielle Gegenwart erfordern; und da liegt es seiner Natur nicht allzu fern, Beziehungen zu einer schönen Frau wieder aufzunehmen, deren Gatte irgendwo in der Welt seinen eigenen Vergnügungen nachgeht. Napoleon I. hat einst den unzweifelhaft grausamen, aber nicht ungerechtfertigten Ausspruch gethan, daß die Frau am höchsten stände, die die meisten Söhne hätte; wenn man sich als Fürstin zu dieser Höhe nicht aufzuschwingen vermag, muß man wenigstens die standesgemäße Verbindung des stellvertretenden Erben behufs weiterer Versorgung des Thrones im Auge haben und ihm nicht mühsam beseitigte Verwickelungen von Neuem in den Weg stellen. Hättest Du vielleicht die außerordentliche Güte, mir den Bleistift zu reichen?"

Und mit fester Hand wurde der Name Herbut von der Liste gestrichen.

(Fortsetzung folgt.)

Schlecht angekommen.

„Deine Schwiegermutter ist eine wirklich reizende Frau, eine wahre Perle!"

„Du hast Recht, mein Lieber, aber ich wollte, sie läge am Meeresgrunde."

(Neue Fl.)

Unbarmherzig.

Bigerl: Wenn Sie dem Grafen den Laufpaß geben, Flora, dann fällt mir ein Stein vom Herzen.

Flora: Mit solchen Steinen können Sie mir nicht imponiren.

(D. Witz.)

Aus dem Aufsatzheft des kleinen Carl.

„. . . Auch ist das Wasser sehr nützlich, weil man darauf zu den Inseln gelangen kann." (Fl. Bl.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.

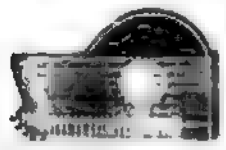
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
239 Wabash Ave., Chicago, Ill.

EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.

A Complete History of the World in Beautiful Wax Groups.

First Appearance in America of
MONSIEUR GUIBAL
and
MLLE. GRIVILLE,
in their wonderful performance in
PSYCHONOTISM
and other great attractions.

THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen, französischen, englischen, Brief-, Post-, Notiz-, Zeichen-, Visiten- und Noten-Papieren, Briefumschlägen, Alle Arten Trauerpapiere prompt besorgt. Generalagent f. d. U. St. für Schweizer Fabriken.

ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. Anger.)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Arnold, Constable & Co.

AUTUMN STYLES
DRESS GOODS.
VELOURS ECOSSAIS
OMBRÉ VELOUTINE,
SILK AND WOOL JACQUARD,
Plain and Figured Camel's Hair, Serges,
Diagonals, Cheviots, Scotch Plaids.
New Fabrics and Combinations.
Embroidered Robes. Ladies' Cloths.
Broadway & 19th st.
New York.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Wiener Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cts.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Best goods and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
774 Columbus Avenue, New York City.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Unverdaulichkeit.

Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt. — Kopfleiden, Schwindel, Rückenleiden, Leber-Affektionen, allgemeine Schwäche, Niedergeschlagenheit, Blähungen und krampfhafte Schmerzen sind häufig auftretende Anzeichen dieser erbarmungslosen Geißel. — Der erste Schritt zur Entfernung dieses Leidens ist eine Regulirung und Kräftigung des geschwächten Verdauungs-Vermögens durch eine zeitgemäße Anwendung

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen.

Eine genaue Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche dieses Universalmittels beigegeben.

Unser nach dem Holländischen Prozeß, werden Keine Alkalis — oder — andere Chemikalien angewandt in der Zubereitung von

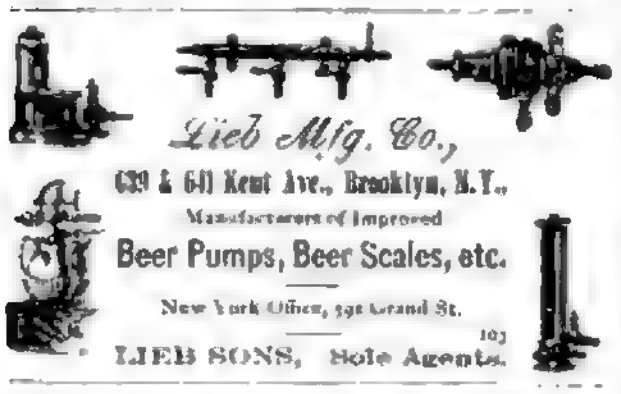
W. BAKER & CO.'S **Frühstück Kakao,** welcher absolut rein und auflöslich ist.

Er besitzt mehr als dreimal so viel Kraft wie mit Stärke vermischter Kakao und ist weit ausgiebiger im Gebrauch. Er ist ebenso schnell zubereitet und leichter verdaulich.

einen Cent der Tasse kostet er nicht. Er ist schmackhaft, kräftigend und leicht verdaulich.

Ueberall bei Grocers zu haben.

W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 133



Lieb Mfg. Co.,

639 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.

Manufacturers of Improved

Beer Pumps, Beer Scales, etc.

New York Office, 192 Grand St.

103

LIEB SONS, Sole Agents.

THE BISHOP & BABCOCK CO.

Fabrikanten der neuesten verbesserten

Bierpumpen

und aller Arten von Apparaten für Aufbewahrung u. Abfüllung von Lagerbier, Ale u. Porter.

Verkaufslokal: 152 Centre Str., N. Y.

Fabrik: Cleveland, O.

Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen. 124

Victoria No. 9 (Combinationspumpe.)

310

Campagne-Notiz.

Es ist jedenfalls ein eigenthümlicher Umstand und wird gewiß von vielen Abergläubigen als ein sicheres Zeichen des Hereinfalles von Harrison in der diesmaligen Campagne angesehen werden, daß man auf die Frage: „Wird Harrison erwählt?" durch Umdrehung des Namens Harrison die Antwort „No sirtah!" erhält. (Nach Philadelphia Record.)

In der Bade-Anstalt.

Bademeister (zu einem Studenten): Es sind hier in letzter Zeit so viel Uhren gestohlen worden, bitte, geben Sie mir — (bemerkt, daß der Student keine Uhr hat) — Ihren Pfandschein in Verwahrung.

(Mit.)

Trinker-Philosophie.

Daß vieles Trinken kein Unrecht ist,
Das lehre ich davon her:
Die allergrößte Flüssigkeit
Heißt ja bekanntlich „Meer". (Neue Fr.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 HARCLAY STREET. No. 36

(Zweigeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Fruchtsyrup-Bereitung gratis.

Bedenklicher Zustand.

Arzt: Also, Michelbauer, das Beste ist, alle Tage früh und Abends den ganzen Körper kalt waschen. Verstanden?

Die Michelbäuerin: Ach, um Gotteswillen! Waschen? So weit ist's also schon mit ihm?!

(Ill.)

Der weltberühmte südamerikanische Tonic „Angostura Bitters" findet jetzt auch in den entlegensten Theilen der Vereinigten Staaten großen Anklang und der Consum steigt 6-8 von Jahr zu Jahr, weil es das feinste Würzungsmittel ist, das jetzt importirt wird.

Besserer Stil.

Prinzipal (zum Commis): Hier habe ich Ihnen den Brief aufgesetzt, worin ich meinen Gläubigern fünfzig Prozent biete. Sie können ihn noch etwas besser stilisiren . . .

Commis: Werd' ich also schreiben: vierzig Prozent. (Ill.)

Die Importation von G. H. Mumm & Co.'s „Extra Dry Champagne" nach den Ver. Staaten, vom 1. Januar 1892 bis 1. September 1892, belief sich auf 42,255 Kisten, 3822 Kisten mehr als von irgend einer anderen Sorte. Diese Zahlen beweisen in vollstem Maße die Popularität dieser berühmten Weine.

Zu viel verlangt.

Engländer (der im Hotel eine Postkarte geschrieben): Kellner, einen Briefkasten! (N. Y. Pl.)

Hotel Germania,

137—139 Grand Street, New York.

Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer

im besten, frequentesten Theil der Stadt.

von Domschke & Reins, Proprietors

HENRY LICHT.

Importirtes deutsches Nußöl für Salat.

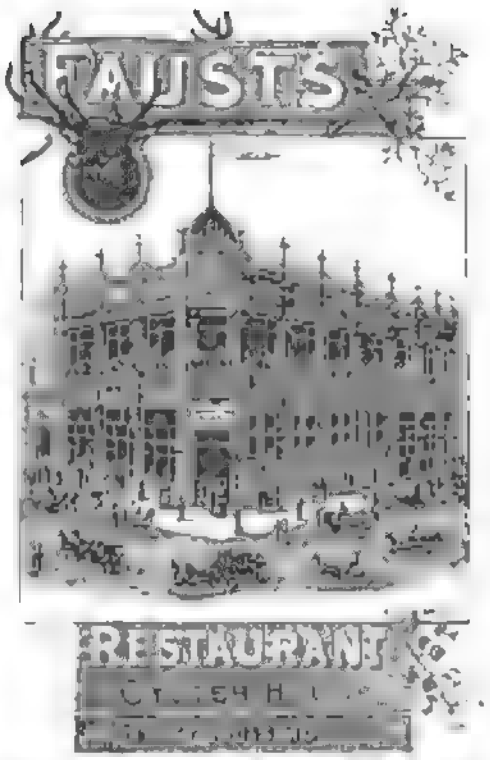
Gegen Ranzigwerden garantirt.

$3.50 per Dutzend Quartflasche

für Hotels, Restaurants und Familien-Gebrauch. Zu haben in allen Delikatessen- und Grocery-Stores in Pint- und Quart-Flaschen. — Postbestellungen werden prompt ausgeführt.

Agenten verlangt.

92 Cedar St., Brooklyn, N. Y. 119



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltgegenden können an diesem Platze angetroffen werden.

Deutscher „Puck", lauf. No. 149 und 151.

Für genannte Nummern, falls in ziemlich gutem Zustande, zahlen einen liberalen Preis

Die Herausgeber des „Puck".

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Gattemer),

470 N. Ave., nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (134) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hesse,**

156 und 158, Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,

sowie Hosen, Strümpfe, Kniewärmer, Pulswärmer etc.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Zeitungen, Deutsche Frühstücke.

Cataloge auf Verlangen zugesendet.

Post-Aufträge werden prompt effektuirt.

HENRY F. UNGER,

162 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
Weingutsbesitzer und Weinkommissionshandlung
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark EXPORT
Direkte Importations-Orders erbeten.
HARTMAN, GOLDSMITH & CO. 41 Warren St. New York
Alleinige Agenten in den Ver. Staaten.

THE WM. PETER'S LAGER BEER
TOWN OF UNION N. J.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1891: **109,565 Gallonen**, die bisher **größte Importation** irgend eines Hauses.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von:
THOS. F. MARTIN, cor. Union St. und 4th Avenue.
GEO. KOCH, 57th St. and Ave. A.
B. GESSLER, 430 E. 52nd St.
A. D. TUSCHMAN, Coney Island.
WM. SCHUNK, 287 Hutton St., Jersey City.
JOS. SCHWEIZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Tischen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets Während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
89 Fulton St., N. Y.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
149 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, rc. Eisen, Stahl, Blei, Kupfer, Zinn rc. Buchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.
Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Bedenkliches Rechen-Exempel.

Käthe: Schwester Anna, wie alt bist Du?
Schwester: 20 Jahre.
Käthe: Und Dein Bräutigam?
Schwester: 40 Jahre.
Käthe: Ach, gerade doppelt so alt wie Du! Wenn Du 50 bist, ist ja Dein Bräutigam schon TOT! (L. Blätter.)

Gedankensplitter.

— Ein Glück für das Glück, daß es blind ist. Wenn es oft seine Günstlinge sehen könnte, würde es sich aus Scham verkriechen.

— Bescheidenheit ist für das Verdienst, was für die Schönheit der Schleier, beide werden dadurch erhöht.

In der Perfektheit.

„Wie steht's mit der Maibowle, Lisi?"

„Gleich ist sie fertig, gnä' Frau, ich muß nur noch den Wachtmeister hineinthun!" (Fl. Bl.)

FESER BROS.,
209 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel Weinen, Clarets, Liquors rc.
Ferner: Echtes deutsches Kümmel und Weinessig für Salat, und feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Muskat per Gallone $3.50, per Maibe 75 Cents. 221

Nur reell.

„Nun," sagt der Richter zum Zeugen, „Sie hören, der Beklagte bedauert, Sie beleidigt zu haben, und bietet Ihnen dreißig Mark Schmerzensgeld! Sind Sie damit zufrieden?"

„Nichts da!" ruft der Zeuge. „Fünfzig Mark will ich — ich hab' meine festen Preise!" (Fl. Bl.)

Das Richtige oder das Verkehrte. Welches von Beiden wollt Ihr? Es scheint, als ob manche Leute dem letzteren Zustand der Leber vor dem ersteren den Vorzug geben. Sie quälen sich fortwährend mit Abführungsmitteln, welche für die Linderung ihres Uebelbefindens vollständig werthlos sind. Hostetter's Magen-Bitters ist das auserwählte Mittel der leidenden Menschheit, aber, so populär und wohlbekannt es auch ist, so giebt es doch noch Unglückliche, welche dabei bleiben, die heftig wirkenden Mittel einer früheren Zeit zu gebrauchen. Es ist der intelligente Theil des Publikums, bei welchem die wohlerkannten und langerprobten Eigenschaften des Bitters Anerkennung finden. Bei dem Gebrauche von Arzneien sollte das Verständniß von der Erfahrung geleitet werden. „Der beste Führer für unsere Füße ist die Lampe der Erfahrung," sagte ein großer Patriot der ersten Zeit unserer Revolutions Epoche, und dieser Ausspruch ist voll Wahrheit. Seit länger als einem Dritteljahrhundert hat dieses Bitters die Anerkennung der Personen erhalten, welche mit Fieberleiden, Malaria, Verstopfung, Rheumatismus, Schwächezuständen und Verdauungsleiden behaftet waren. Neuerdings hat es sich auch als vortreffliches Mittel gegen die Grippe bewährt.

Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.

Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Ein freundlicher Wirth.

Gast: Sie, Herr Wirth, vor zehn Minuten war mein Rock noch da, und jetzt ist er verschwunden!

Wirth: Wären S' halt fort'gangen, so lang er da war! (Fl. Bl.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export.
158, 155 & 157 West 20th Street. 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

PIEL BROS'
East New York Brewery
Cor. Liberty & Sheffield Avenues, BROOKLYN.
Kings County: Atlantic Ave
Rapid Transit: Howard House
Union Elev.: Alabama Ave
Echten deutschen Lagerbier.
Rein, wohlschmeckend, gesund, keine Chemikalien, nur Hopfen und Malz in Fass und Flaschen.
Dortmunder, helles .... $1.25 } per Kiste
Münchener, dunkles .. 1.50 } 24 Flaschen frei in's Haus.

Mit der Brauerei verbunden:
PIEL BROS'
Großes Wirthschafts- und Erholungs-Etablissement.
Deutsche Bier Stube, zwei große Hallen.
Schattiger, kühler Garten mit Veranda.
Reiche Auswahl guter Speisen. — Bier-Ausschank direkt vom Fass.
Verlangen Sie Circular. 304

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** Elder, Ems, Eider, Werra, Fulda.
und
New York
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Beköstigung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.

Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Cajüte-Scheine nach Europa. Wechsel und Anzahlungen auf alle Plätze Europa's. 105

RED STAR LINE
Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abgehend nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
[illegible] Rauch- und Badezimmer in den [illegible] Frauenmöglichkeiten anderer [illegible] 1, 2, 3 Zett im Zimmer. Große Kajüte [illegible] Rundreise $90 und aufw. Zweite Kajüte [illegible] Rundreise 10 Proz. Reduktion [illegible] zu billigen Preisen. Auskünfte frei [illegible] befördern keine Auswanderer-Passagiere von [illegible] anderes bei der
International Navigation Co., General-Agentur,
6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

Ein feines Buffet
ist nicht vollständig ausgestattet ohne die berühmten Marken der
ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N,
Brauer von
EXQUISITE, oder **WHITE LABEL,** und **BUDWEISER**
Flaschen-Bier.
Ihre Freunde werden es oft anderen Getränken vorziehen, weil die Anheuser Busch-Biere „Exquisite" und „Budweiser" kein billiges, ordinäres Getränk sind. Sie sind immer rein und unverfälscht, was nicht von allen anderen Liquoren gesagt werden kann. Das Motto von Anheuser-Busch beim Einkaufen von Braw-Material: „Nicht wie billig, sondern wie gut" hat ihr Geschäft vom kleinsten zum größten der Welt aufgebaut. Niederlage in New York: **O. MEYER & CO., 105 Broad St.**

FISCHER'S POSTPAID 50
AUGEN-SALBE
360 OST. 79TH STR N.Y.

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 247

BELVEDERE HOUSE

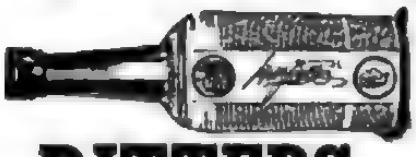
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

„Schwarzer Reiter", „Mercur No. 6",
„Siegel Canaster No. 2 und 0",
„Grüner Portorico" ꝛc.,
fabricirt von der Firma

G. W. GAIL & AX,
Baltimore, Md.,

sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.
Der Tabak ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 338

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the Digestive Organs. A few drops imparts a delicious flavor to any glass of champagne, and to all Summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
41 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Modern.

Die Kosten hoch — Prozesse kann
Nur führen noch ein reicher Mann.
Man kann mit vollem Rechte sagen:
„Mir geht es schlecht, ich kann nicht klagen."

Kurz und bündig.

Der kleine Meier: Vater, kann man sagen: wir gehen auf dem Balle?
Der alte Meier: Man kann — aber es ist nicht richtig! (Fun Bl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 120

Ein Herbst-Ueberzieher verleiht der Garderobe eines Mannes nicht allein eine gewisse Eleganz, sondern ist sogar eine absolute Nothwendigkeit.

Unser Waarenlager
ist angefüllt mit Novitäten des Auslandes und mit dem Besten, was der einheimische Markt hervorbringt.

Qualitäten zu
$18.00, $20.00, $25.00,
$28.00, $30.00, $35.00.
Man schicke nach Mustern.

Nicoll the Tailor
771 Broadway, N. W.-Ecke 9. St.,
145 & 147 Bowery, New York.

Einzig ächter

J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, der verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftige Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, schlagartigen Anfällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidalleiden, Leber- und Unterleibskrankheiten, Anlage zur Wassersucht, Hypochondrie, Bleichsucht, indem er den Blutstoff mit dem Urin ableitet, gegen Würmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:
Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

RIDLEYS'
GRAND STREET, N. Y.

Kleiderstoffe.

Schillernde Serge Suitings, 38 Zoll breit,
38c. die Yard; werth das Doppelte.

200 Stücke eine Yard breite Cheviot Mixtures und Camel's Hair, in rauhen Effekten; auch haarfein gestreift,
25c. die Yard.

185 Stücke Damentuch-Suitings, karrirt und gestreift,
69c.; werth 97c.

200 Stücke 38zöllige Camel's Hair Suitings, gestreift und karrirt,
49c. die Yard; werth 65c.

Besatz-Seide.

Glacé-, oder schillernde Surah-Seide in feinsten Combinationen und Färbungen,
69c.; werth 89c.

EDWARD RIDLEY & SONS,
309—321 Grand St.,
NEW YORK.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comités von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 126

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1868.
Staats-Zeitungs-Gebäude, via à vis City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Städten Europa's.
Tratten Ordres per k. k. österreichische und deutsche Reichspost.
Ausländisches Geld gekauft und in jedem Betrag stets vorräthig

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that Keeps Policies in force by Dividends.
H. P. POUGHKEEPSIE & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

R. Vollbracht
MFG. of GENTS' HATS
Hutfabrikant von Hofschauspielern in Wien zu M 3 50 und aufw. Nach Maß angefertigt zu mäßigen Preisen
Schuhwerk für Radfahrer und Sportsmänner eine Spezialität
[illegible] Canal Str. und
[illegible] 158 Centre Str.

Soeben erschienen:

Meyer's Album. Farbige Musterblätter für Buntstickerei und Majolika-Malerei ... $1 50
Brockhaus' Conversations-Lexicon. XIV. Auflage, Band III, gebunden in Halbfranz ... 3 15
Conversations-Lexicon zur Kulturgeschichte der Liebe und Ehe. Elegant gebunden ... 1 50
Meyer's Conversations-Lexicon. Band XIX. Gebunden ... 2 25

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Gladiatorenkampf zwischen Köchin und Kammerjungfer.
(Bei dieser Gelegenheit könnte einmal wieder Lügen auf dem Kerbholz Sicherheit gestiegt werden.)

Bielonen-Wettrennen zwischen farbigen Transsexuellen.

Ein Wettlauf zwischen dem Kellermeister und dem Kutscher könnte über das rätselhafte Verschwinden des Getränkevorrats Aufschluß bringen.

Das „Turnier", wie es unter der Aegide der modernen Ritter und Damen von Tuxedo veranstaltet wird.

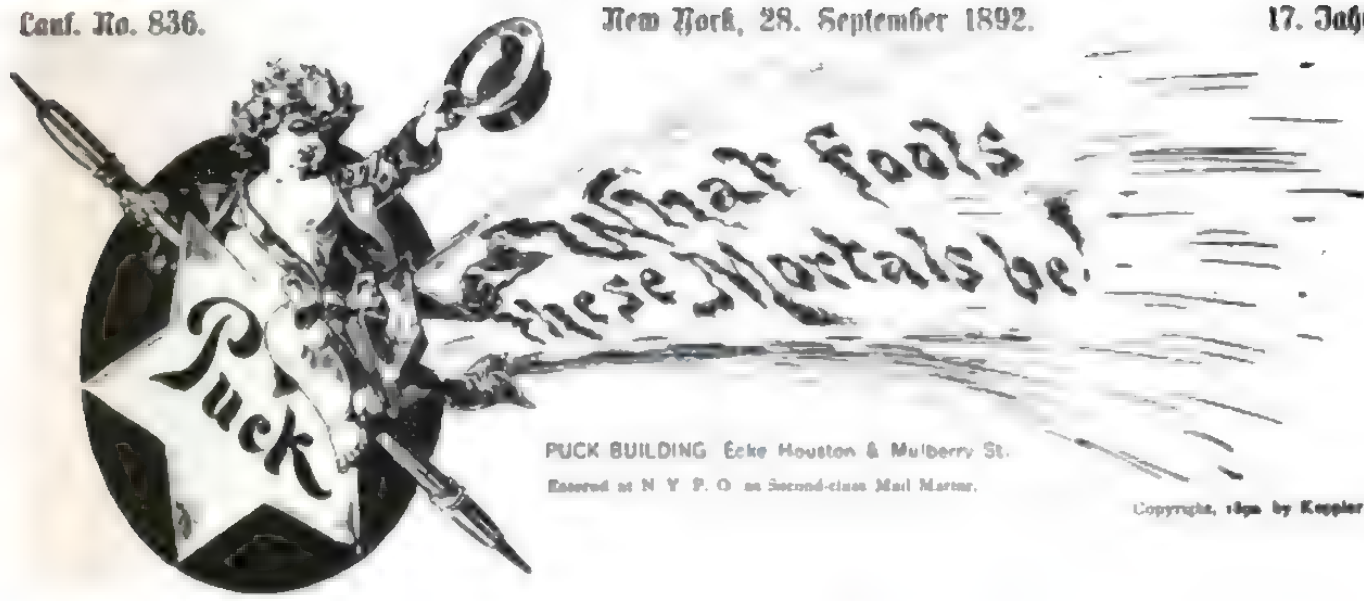
Handicap-Rennen zwischen dem Medizinmann und der Hexe.
(Vom praktischem Werth für Sie, wenn sie mit der Herrlichkeit vorbei.)

Der amerikanische Lord Mayor macht bekanntlich seinen Gehalt bei Beispiel der Ratte in der Fernhaltigkeit nachahmen.

Importirtes ausländisches Gewächs.

Was sich Alles aus dem jetzt modischen „Tuxedo-Gecken-Turnier" entwickeln ließe.

Conf. No. 836. New York, 28. September 1892. 17. Jahrgang. No. 4..



PUCK BUILDING Eckc Houston & Mulberry St.
Entered at N Y P. O as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Die Zeiten haben sich geändert.

Das „australische Ballot" hatte eine Berücksichtigung des republikanischen Votums zur Folge. (N. Y. Tribune.)

Die „unwissenden und unerzogenen" Demokraten scheinen die Lehre der Ballot-Reform zu erfassen, aber die „Partei der moralischen Ideen" muß erst in die Schule gehen, ehe sie stimmen kann.

Republikaniſch und Koſackiſch.

Das Lyoner Blatt "Salut Public" meldet, daß zwiſchen Frankreich und Rußland eine Militärconvention abgeſchloſſen und dieſer Vertrag in der Zuſammenkunft des Präſidenten Carnot mit Herrn von Giers, dem ruſſiſchen Miniſter des Auswärtigen, in Aix les Bains unterzeichnet worden iſt. (Kabeldepeſche.)

Allons enfants de la patrie,
Le jour de gloire est arrive,
Contre nous de la tyrannie
L'etentard sanglant est leve! — *La Marseillaise.*

"Wir wollen uns nicht mehr durch Phraſen äffen!"
Befiehlt der Czar — „Der Pakt werd' officiell:
Giers ſoll im Bad den Präſidenten treffen!"
Drauf Carnot ſpricht: „Ich ſtell' mich zum Appell.
Mag noch ſo laut die Dreibund-Meute kläffen:
Sie beißt doch nicht — was ſtiert mich ihr Gebell?
Kommt! beugt mit mir vor ‚Väterchen' die Kniee —
Allons enfants de la patrie!

Nichts hält mich ab, ich ſchwör's beim ew'gen Gotte!
Ihn feurig zu umarmen, bringt der Train
Des Czaren Rath, den Feind der Preußen-Rotte,
Zum ſüßen Stelldichein in Aix les Bains.
Zwar war mein Großpapa ein Sansculotte,
Das ‚Ça ira!' war ſeines Lied's Refrain —
Doch jetzt iſt's anders — alte Zeit, ade!
Le jour de gloire est arrivé!

Wir ſingen jetzt aus einem and'ren Tone,
Wir ſind nicht mehr die Jacobiner-Clique,
Die, aller heil'gen Tradition zum Hohne,
Selbſt einem König frech brach das Genick:
Uns kümmert Völkerfreiheit keine Bohne,
Der Schlachtruf iſt: ‚Revanche!' nicht ‚Republik';
Pour nous — ami, wer immer mit uns ziehe,
Contre nous — de la tyrannie!"

So Carnot!... Schon ſeh' ich im Geiſt die Zeiten,
Da Frankreich fröhnt des Czaren Raubbegier;
Ich ſeh' vereint Republikaner ſtreiten
Und Moskowiterſklaven und Baſchkir;
Und wenn an Rhein und Donau Spahis reiten,
Koſacken-Pulks und anderes Gethier:
Dann über Menſchlichkeit und Freiheit — weh'!
L'étentard sanglant est levé!

Fuk.

"Puck's" Plaudereien.

Auf unſerer ſchönen Staaten-Inſel ſteht ein Haus — (Bitte! keinen ſchalen Witz zu machen à la: „Es ſteht ein Baum im Odenwald"!) — alſo: auf Staten Island ſteht das Haus, in welchem einſt ein Löwe campirte, nämlich der „Löwe von Caprera", Garibaldi hatte dort ſeinen Wohnſitz, nachdem er aus Rom fliehen gemußt, das er gegen die Soldaten der franzöſiſchen Republik (!) und des Ré Bomba tapfer vertheidigt hatte. Damals hatte er keine Ahnung davon, daß etwa vier Jahrzehnte ſpäter ein Fahrzeug der italieniſchen Flotte eine von ſeinen hier lebenden Landsleuten geſtiftete Statue des Columbus nach New York bringen werde und daß vom Bord jenes Fahrzeuges aus Manlio Garibaldi, der junge Löwe, von dem der alte zu jener Zeit auch noch keine Ahnung hatte, nach dem Hauſe ſpähen würde, in welchem ſein Vater das bittere Brot der Verbannung oder auch das blutige Beſteak des Exils gepeiſt hatte. Wenn dem alten Patrioten damals ein Prophet oder eine der „Madamen", eine „mit dem Schleier geborene ſiebente Tochter einer ſiebenten Tochter", jenes Ereigniß geweiſſagt hätte, ſo würde der „Löwe" den betreffenden Propheten für einen Eſel und beſagte hellſehende Madame für eine Gans erklärt haben und — doch wir wollen dieſe naturgeſchichtliche Perſpective lieber nicht weiter ausführen und nur ſagen, daß Garibaldi von dem, was ſich da kürzlich begeben, ſich auch in ſeinem patriotiſchſten Schlummer nichts träumen ließ, noch weniger wäre ihm wachend der Gedanke gekommen, daß er — um uns in der Weiſe der Grünzinſulaner auszudrücken — dergleichen nach ſeinem Tode erleben würde.

Aber „des Lebens ungemiſchte Freude ward keinem Irdiſchen zu Theil" und natürlich erſt recht nicht einem Unterirdiſchen. Wir ſind überzeugt, wenn es einem „Medium" gelänge, den alten Garibaldi zu „interviewen", ſo würde ein ſolcher ſpiritualiſtiſcher Reporter — vorausgeſetzt, er verſtände außer "United States" auch italieniſch oder doch franzöſiſch — uns mitzutheilen haben, daß der "Patriotto italiano" höchſt unangenehm überraſcht und berührt war, als er ſah oder in den Specialdepeſchen der olympiſchen „Staatszeitung" las, daß bei der Grundſteinlegung für das Columbus-Denkmal jenes ungeſtalte Sprößling Manlio, wenn auch nur "ornamental" und nicht "useful", neben einem Prieſter, einem „Kirchenfürſten", wie ſich jetzt die deutſch-amerikaniſchen Zeitungen auszudrücken belieben, als Monument-Pathe fungirte. Wie mag Giuſeppe Garibaldi da die alte Wunde gebrannt haben, welche ihm, nach ſeinem ſiegreichen Kampfe gegen die päpſtlichen Söldner bei Monte Rotondo, von den „republikaniſchen" Franzoſen bei Mentana, wo die Chaſſepots probirt wurden und „Wunder" verrichteten (oder war's ſpäter?), beigebracht wurde! Vielleicht hätte er die Sache leichter genommen, wenn er gewußt, daß Columbus eigentlich die Italiener, und ſpeciell die antipäpſtlichen, gar nichts angeht, ſondern blos die Katholiken, nämlich die gläubigen Katholiken.

Zu unſerer Schande müſſen wir geſtehen, daß auch wir dies nicht gewußt haben; erſt durch ein Organ der „Allerſeligmachenden" wurde uns der heidniſche Staar geſtochen, nämlich durch folgende nicht des (unfreiwilligen) Humors entbehrende Mittheilung des „Katholiſchen Glaubensboten" von Louisville:

„Columbus noster est!" d. h. Columbus iſt unſer, Columbus war ein Katholik, ſagte der hl. Vater Papſt Leo XIII. jüngſt in einer Unterredung mit den Cardinälen über Columbus.

Die Welt — ſagte er weiter — hat weder das erſte, das zweite noch das dritte Columbus-Centenarium gefeiert, ſondern erinnert ſich erſt beim vierten daran, daß ſie dem Entdecker einer neuen Welt zu Dank verpflichtet ſei. Die Kirche aber hat Columbus nie vergeſſen, denn er war einer ihrer edelſten Söhne, ein muſterhafter Katholik.

Und hoffentlich wird in der ganzen katholiſchen Welt dem Wunſche des hl. Vaters Rechnung getragen und eine Columbus-Feier veranſtaltet werden, die den Katholiken zur Ehre und zum Ruhme gereichen wird.

Denn wenn ſich Chriſten, Juden und Hottentotten, Irrgläubige und Ungläubige zur Columbus-Feier rüſten, dann iſt es gewiß eine heilige Pflicht der Katholiken, den 400. Erinnerungstag an die Entdeckung einer neuen Welt durch Chriſtoph Columbus mit der möglichſten Pracht zu begehen. Denn Columbus iſt unſer. Columbus war ein muſterhafter Katholik.

Es fällt den Andersgläubigen und Ungläubigen ſchwer genug, uns den Entdecker Amerika's laſſen zu müſſen. Was würden ſie wohl darum geben, wenn ſie behaupten und beweiſen könnten: ‚Columbus war einer von unſere Leit!'

Und vor allen anderen Katholiken der Welt iſt es doch wohl Ehrenſache und Pflicht der Katholiken Amerika's, in feierlichſter Weiſe, mit allem möglichen Pomp dieſes Columbus-Feſt zu feiern.

Nie hat ſich in dieſem Lande noch eine ſolch paſſende und günſtige Gelegenheit zu einer großartigen, eindrucks- und wirkungsvollen katholiſchen Demonſtration geboten. Und dieſe günſtige Gelegenheit, ſich in den Vordergrund zu ſchieben, dürfen die Katholiken nicht unbenutzt vorübergehen laſſen.

Was verdanken denn nicht die Katholiken Amerika's der Entdeckung dieſes großen und ſchönen Landes, in welchem unſere hl. Kirche ſich eines ſo wunderbaren Wachsthums erfreut!

Und wie günſtig iſt nicht die Gelegenheit, den Katholikenhaſſern und Know-nothings einmal in demonſtrativer Weiſe vor Augen zu ſtellen, daß ſie es einem Katholiken zu verdanken haben, daß ſie ‚Amerikaner' ſind; daß ein Katholik Amerika entdeckt hat; daß die erſte Fahne, welche auf dem Boden Amerika's aufgepflanzt wurde, eine Fahne mit dem Kreuze, eine katholiſche Fahne war. Wir ſind keine Nachzügler in dieſem Lande. Wir haben uns nicht in ein Neſt geſetzt, das von Anderen gebaut worden. Nein, Katholiken waren die erſten weißen Bewohner dieſes Landes.

Katholiken haben deßhalb auch ein Recht und eine Pflicht, bei der Columbus-Feier ſich in den Vordergrund zu drängen." — — — — —

Gut gebrüllt, katholiſcher „Löwe"! Nochmal brüllen, und zwar zur Ehre der anderen Muſterkatholiken, der Conquiſtadoren — der Cortez, Pizarro, e tutti quanti, welche die neuweltlichen Heiden mit ſanfter Gewalt zum Katholicismus bekehrten und die Verſtockten köpften, ſpießten oder über einem gelinden Feuerchen ſchmorten, bis ſie "well done" waren — ad majorem Dei gloriam.

Wirkung der Musik auf Thiere.

Europäische Zeitungen berichten ernsthaft von Versuchen, die im Londoner Zoologischen Garten angestellt wurden, um die Wirkung der Musik auf verschiedene Thiere zu erproben. Ein Geiger spielte erst den Bären etwas vor, die sich als anständige Zuhörer gemüthlich hinsetzten und durch behagliches Brummen — ganz wie manche menschliche Musikliebhaber — ihre Befriedigung zu erkennen gaben. Ein falscher Akkord vertrieb die Thiere in den Hintergrund des Käfigs, aus dem sie erst Marsch wieder hervorlockte. Nach Art erwachsener amerikanischer Gassenjungen tänzelten sie den Takt des Marsches mit. Auch den Löwen machte die Geigerei großen Spaß. Sie schlugen mit dem Schweif wie mit einem Taktstocke einen furchtbaren Reif und eine Löwin schubste ihren Gemahl unsanft zur Seite, um sich dem interessanten Violinisten näher zu setzen, was auch bei Menschen schon einmal vorgekommen sein soll (siehe: Kreutzer-Sonate.) Die Wölfe und Elephanten schienen wenig Vergnügen an der Leistung des Virtuosen zu finden. Wahrscheinlich war Letzterem der Ton zu dünn. Die Affen zeigten sich als feine Kenner: falsche Weise verjagten sie und ließen sie furchtbare Grimassen schneiden, wie man das auch in menschlichen Concertsälen mitunter sehen kann.

Diese Versuche reihen sich würdig den Beobachtungen über die Wirkung der Musik auf andere Thiere an, die ein Gelehrter des „Puck" angestellt hat und die hier einen Platz finden mögen.

Einer Schnecke, die in einer Messenger Boys' Office thätig oder vielmehr unthätig war, wurden wiederholt Chopin's „Minutenwalzer" und Weber's „Perpetuum Mobile" vorgespielt, ohne den geringsten Eindruck zu erzielen. Sobald aber die Dampfpfeife einer nahen Fabrik um die Mittagszeit As-dur pfiff, entwickelte die Schnecke eine fabelhafte Schnelligkeit, um aus der Office fortzukommen.

Ein großes Kameel, als Musikreferent für ein englisches Blatt fungirend, zeigte beim Anhören von Gesangsmusik, Klavier- und Violinspiel die größte Gleichgültigkeit; nur wenn Eins geblasen wurde, erwachte er aus seiner Lethargie und blies regelmäßig eins mit.

Ein deutscher Dompfaff war vollkommen unempfindlich für Choräle, Bach'sche Fugen und jede Art von Kirchenmusik; er wurde aber wunderbar begeistert, so oft er die schöne alte Volks hörte: „Schmeißt ihn 'raus den Juden Itzig, denn er ist ja gar zu witzig."

Eine Kuh wurde im „Metropolitan Opera House" während verschiedener Saisons der deutschen Oper in ihrer Loge beobachtet. Sie schien Wagner'sche und Beethoven'sche Musik überhaupt nicht zu hören. Ein wenig Interesse zeigte sie beim Anhören der „Schmuck Arie" aus dem „Faust". Seltsam ergriffen aber wurde sie, als ihr ein Freund ihres Gatten — des Ochsen — Schumann's „Entfleh mit mir und sei mein Weib!" vorsang; sie entfloh mit ihm, ward aber nicht sein Weib, sondern — sitzengelassen.

Ein wunderschöner weiblicher Nachtfalter blieb vollkommen ungerührt bei dem Anhören der Klagelieder, die ihm wiederholt ob seines Lebenswandels von der greisen Mutter vorgesungen wurden; er wollte aber heftig, als er einst eingesteckt wurde und der Kadi ihm — in Form von drei Monaten auf der Insel — die Flötentöne beibrachte. H. N.

Hat vertheilt.

Apotheker (zu Frl. Becker, welche bei ihm nur Postmarken kauft): Kaufen Sie nie Tragant oder kosmetische Artikel?

Frl. Becker: O gewiß. Ich kauf' sie ja bei Ihrem Konkurrenten Eckwirtleber. Ich will ihm jedem von den Herren etwas zukommen lassen.

Berechtigt, aber doch falsch!

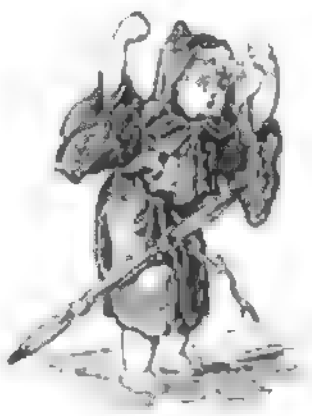
Fremder: Kann ich vielleicht den Besitzer dieses Platzes sehn?

Der Kautenzer: Well, ich bin der „Boß".

Fremder: O, entschuldigen Sie! Ihr gemüthliches Erröthen läßt mich vermuthen, daß Sie nur einer der Arbeiter seien.

Puck's Kapuziner-Predigten.

Der Tanz um das boxende Kalb.



Heisa, Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her — bin auch dabei!
Sind wir ein Volk von Kultivirten,
Vorschriftsmäßig Cultivirten,
Oder sind wir ein Volk von Narren,
Jeder behaftet mit einem Sparren?
What is all that fuss about —
Was bedeutet der ganze Klimbim?
Wahrlich, mir wird entsetzlich schlimm,
Sehe ich ganz vernünftige Leute
Plötzlich werden des Wahnsinns Beute,
Weil der Corbett den Sullivan verhau'n
Und zwar mit Grazie blau und braun.
Twenty-one rounds to a finish, sir —
Einundzwanzig Runden hat's genommen,
Bis die Holzerei zu Ende gekommen
Und der Eine — man kann's begreifen —
Hörte die Engel im Himmel pfeifen.
The news was a load off my mind —
Da ist mir ein Stein vom Herzen gefallen,
Denn dem John L. gönnt' ich's vor allen.
Heiliger Franciscus, vor solchem Subjekt
Haben die Leute sprachelgeleckt?
Nannten ihn gar den größten Mann,
Den Amerika aufweisen kann,
Weil er verstanden hat, zu boxen
Mit der rohen Kraft eines Ochsen,
Und sich rühmte, daß er alleine
Knickte scheffelweis Rasenbeine?
Heaven thanks, now he's in the soup.
Jetzt hat der Kerl seine Keile weg,
Am ganzen Körper keinen heilen Fleck.
Doch dem Sieger — daß Gott erbarm' —
Brachte ein Vermögen sein starker Arm:
Fünfundvierzigtausend Thaler
Sind jetzt die Sullivan-Leute zahler,
Während Jim Corbett, der Frau zudank,
Schleunigst trug sein Geld auf die Bank.
Kaum aber sind wir dem Götzen los,
Fliegt uns der and're schon in den Schooß.
Gleich einem unversiegbaren Borne
Fängt die Geschichte an von vorne.
Yes, it is a terrible nuisance —
Ja, es ist ein wahrer Skandal,
Kreuzschockschwerenoth noch einmal!
Ehrliche Menschen müssen sich plagen,
Türken niemals murren und klagen,
Müssen sich's lassen sauer werden,
Um zu 'was zu kommen auf Erden
Und nachher reicht der ganze Quark
Gerade zu einem anständigen Sarg.
Bei den Herren Boxern dagegen,
Just wie bei Josua, ist Gottes Segen.
They always have a hell of a time —
Führen ein Leben wie im Himmel
All' diese muskulösen Lümmel.
Whittier, der todte Dichtersmann,
Dichtend keine Schätze gewann;
Sein Vermögen ist, wie ich gelesen,
Fünfundvierzigtausend gewesen,
Während Corbett — vor Wuth ich koche —
Dasselbe herausschlug in einer Woche.
Ist das billig, ist das gerecht?
Was solch' Kerl sich auch erfrecht —
Die große Menge nimmt's nicht krumm,
Sie tanzt um das boxende Kalb herum.
Würde noch so ein faustischer Held
Rücken heraus von dem Sündengeld
Für den heiligen Vater in Rom
Oder für einen neuen Dom —
Ja, dann könnte man ausnahmsweis' schon
'Mal ertheilen Absolution.
Denn wenn das Geld im Kasten klingt,
Selbst Sullivan's Seel' aus dem Fegfeuer springt.
Und nun, da die Sache gründlich erledigt,
Schluß dieser höchst fürtrefflichen Predigt.
Den Klingelbeutel, Ihr Herren und Damen,
Empfehle ich Euch wie immer — Amen!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von.....Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. ....Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	Im Ausland:
$1.25 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate.
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 19 Stephan Str.; J. A. Brockhaus. — Wien: J. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

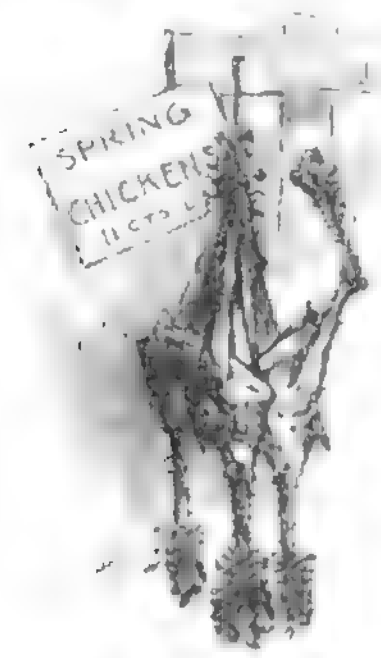
Politiker's Stoßseufzer.

(Lehr frei nach Goethe.)

Ueber allen Gipfeln
Ist's Mumm,
Selbst in „Wurstzipfeln",
Erieadamm,
Politik wird zur Qual gar.
Umsonst der „Heiter" ab rennt sich —
Und so 'was nennt sich
Präsidentenwahljahr.

Eine „smarte" Hausfrau.

(Ort: Washington Market. Zeit: 6 Uhr Nachmittags.)



Der kleine Isaak: Sieh, Mammaleben: Spring Chickens elf Cents à Pound!

Frau Stanlowicz: Wie haißt — elf Cents à Pound. Werd' ich warten bis um Zehn, werd' ich je kriegen for acht Cents un à half!

— Das Neueste in Campagne-Helmen ist eine Combination von Lampe und Helm, indem letzterer, da er aus Metall gefertigt, mit Oel gefüllt werden kann. Der Docht bildet dann die Spitze des Lampen-Helmes. Solche, lebende Fackeln bildende Campagne-Clubs werden in der That einen ganz originellen, charmanten Anblick gewähren, nur werden auf diese Weise sie jetzt — Campagneclub-Mitglieder sind ja immer durstig — gezwungen sein, eins unter, statt auf die Lampe zu gießen.

Eine romantische Liebesgeschichte.

In zwei Capiteln.

1. Capitel.

„Ja, wenn schon Krieg, wir müssen jetzt scheiden. Ich gehe nach dem fernen Westen, um das Glück zu suchen. Wenn ich dann genügend Schätze gefunden, kehre ich zurück und lege sie zu Deinen Füßen."

2. Capitel.

Er sucht bald einen Schatz, und zwar in der Position des Engros-Schwerarmarbeiters Schwartemagen aus Chicago, welche er natürlich seiner früheren Betätigung nicht zu Fäden legen kann.

Kleinigkeiten.

— Zu den neuesten Attentatsopfern zählt jetzt Gladstone und unser energischer Gouverneur Flower. Bei dem Erstgenannten war der Attentäter eine Kuh, der des Zweiten muß schon ein Ochs gewesen sein.

— Das Attentat auf Gouverneur Flower, der bis auf die jüngste Zeit von Vielen für eine politische Schlafmütze gehalten ward, hat übrigens bis zur Evidenz bewiesen: so lange Jemand thatenlos verharrt, ist er auch attentatenlos.

— Die schwungvollen Ankündigungen des neuesten Zwerg-Ausstattungsstücks hat gewiß Mancher für „Tasso" gehalten; aber es ist ganz guter Candy, wenn auch ein Bischen zu French mixed.

— In Hamburg soll während der letzten vier Wochen absolut kein Fremdenverkehr gewesen sein. Bis jetzt haben wir jedoch noch kein englisch-amerikanisches Tageblatt finden können, welches nicht einen Spezialcorrespondenten in Hamburg zu haben behauptet. Macht also etwa [illegible] Correspondenten. Wer hat nun gesunkert — die Hamburger Hotelwirthe oder die hiesigen Zeitungs-Herausgeber?

An unsere Diana.

Daß jene Chicagoer Damen
Dich unter Protest ließen ein,
Das nimm Dir nur ja nicht zu Herzen,
Sondern bilde Dir 'was darauf ein.

Man weiß ja, warum sie Dich hassen,
Was sie so in Harnisch gebracht:
Du trägst, obgleich drei zehn Schuh größer,
Nur Schuhe, wie sie, Nummer Acht!

E. K.

Einfälle.

— Ein wirklich großer Geist versteht sich so zu bücken, daß er auch dann noch die andern überragt.

Der Unterschied zwischen Geburts- und Seelenadel besteht darin, daß man auf den ersten mitunter, auf den letzteren nie etwas gepumpt bekommt.

Schmeichelei und Intriguen sind die Hintertreppen zum Erfolg und werden, wie diese in den Palästen, nur von Lakaien benützt.

— Wenn Zeitungen die Jungen der Cultur sind, so giebt es eine Menge Leute, die sich von derselben mit Vergnügen belecken lassen.

— Fremdwörter im Munde Ungebildeter gleichen den Beinen am Piano: sie werden wie diese zu viel und meistens da angewandt, wo sie am wenigsten hingehören.

— Es giebt gewisse lasciv-geistreiche Menschen, denen man gegenübersteht wie den eßbaren Excrementen der Schnepfen: man weiß nicht recht, soll man sie als Unrath oder als Delikatesse betrachten.

— Die Vorurtheile der Menschen gleichen den Eiern: je länger man auf sie losklopft, desto härter werden sie.

— In einer Ausstellung giebt es Leute, die etwas darin; und solche, die etwas daran auszustellen haben.

— Bei den spalten-schmierenden Journalisten englisch-amerikanischer Zeitungen leben die Bandwürmer im Gehirn.

— Tugendhafte Frauen und ängstlich-zahme Zeitungen haben dasselbe Schicksal: man spricht nicht von ihnen.

— Engel im Himmel haben zwei Flügel, Engel auf Erden keinen.

— Der Weg zur Hölle und nach Washington ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Richard Power.

Scherzfrage.

— Worin gleichen New Yorker Flats einem bei Nacht besehenen Schweizerkäse?

= Sie bestehen meistens auch nur aus dunklen Löchern.

Briefkasten.

J. K., Brooklyn. Leider kein Raum dafür.

M. S., St. Louis. Bedauern, dem Wunsche nicht entsprechen zu können; es muß verloren gegangen sein.

C. L., Cleveland. Eignet sich so recht für den „Kinderfreund" oder eine ähnliche Jugendzeitung.

G. B., Brooklyn. „Anamotorisches"? Meinen Sie vielleicht ein anatomisches? Wir wissen auch von keinem solchen hier.

A. W., Louisville. Es thut uns leid, wenn die Briefkasten-Antwort böswillig ausgelegt wurde. Wie es nicht die schlechtesten Früchte sind, an welchen die Wespen nagen, so sind es auch nicht die ungeeignetsten Beiträge, die keinen Raum finden. Die Gründe für Nichtaufnahme von Einsendungen sind mannigfaltige und lassen sich nicht ausführlich mittheilen. Zu Ihrer Beruhigung wiederholen wir, daß die Ablehnung eines Beitrags denselben durchaus nicht zu einer werthlosen Arbeit stempeln soll.

Von Mokka nach Medina.

(Special-Correspondenz des „Puck".)

Jerusalem, 22. Sept. 1892.

Sehr verehrliche Redaktion!

Sie werden sich wundern, meinen diesmaligen Kabelbrief aus Jerusalem datirt und mit einer kostbaren Reliquie, dem "wishbone" des heiligen Columbus,* beschwert zu finden, auf deren Echtheit Sie Maltengift nehmen können, da ich sie direkt von einer hiesigen Fabrik bezogen habe. Wie ich hierher kam? Sehr einfach! Sie glauben natürlich, ich habe nach Allerhöchstem Muster „Manschetten" gehabt, nach Hamburg zu gehen, wie Sie mich angewiesen hatten. Aber dem ist nicht so; ich bin nicht ausgerissen, sondern auf der Depesche war das Wort „Hamburg" gerade wie „Jerusalem" geschrieben, so daß eine Verwechslung trotz der Distance sehr nahe lag. Auf Hamburg hatte ich mich schon gefreut wie ein Kind, machte jedoch aus bekanntem Pflichtgefühl gute Miene zum sauren Aspel und reiste sofort ab.

Ich kam gerade recht, um die Probefahrt der neuen Eisenbahn von Jaffa nach Jerusalem, sowie eine Pilgerfahrt per Dampf auf der Zweigbahn von Mokka nach Medina mitzumachen. Es ist eine interessante Gegend; schon allein, weil in Jaffa der berühmte Java-Kaffee und in Mokka der nicht minder berühmte brasilianische Kaffee wächst. Die Fahrt ging denn auch abwechselnd durch solche Kaffeewälder, deren Aroma fast betäubend auf die Nerven wirkte. Und dann der intensive Schwefelgeruch, als wir am Todten Meer vorüberkamen — es war kaum zum Aushalten. Am Ufer stand ein noch ziemlich wohl erhaltener Wegweiser, dessen Arme seltsamer Weise die englischen Inschriften trugen: "To Sodom 2½ miles", "To Gomorrha 7 miles". Vermuthlich mit Rücksicht auf anglo-amerikanische Touristen, deren späterer Zustrom von einem damaligen Propheten vorhergesagt worden.

Die Fahrt durch die Wüste zur heiligen Kaaba war, aufrichtig gesagt, schrecklich langweilig; nichts als Sand und wieder Sand. Dann und wann nur passirten wir ein auf dem Bauche vor Anker liegendes

„Viel Geschrei und wenig Wolle."

Abzug des letzten unverheiratheten Mannes aus der Sommerfrische.

„Schiff der Wüste" oder einen Minenarbeiter deutschländischer Witzblätter, der Löwen-Studien an der Quelle machte. Oder ein Beduine lief so lange neben dem Zuge her und hielt den Hut hin, bis man ihm Backschisch verabreichte. Diese braunen Wüstensöhne haben sämmtlich ausgeprägt israelitische Züge, weil sie direct von Israel abstammen, den seine Mutter Hagar bekanntlich in einem dortigen Findelhaus zurückließ, nachdem Abraham, um einem „Divorce"-Prozeß vorzubeugen, sein illegitimes Verhältniß mit ihr gelöst hatte.

Am Berg Sinai sah ich mich vergeblich nach den beiden „wohlerhaltenen" Gesetztafeln um, die ein bekannter Gelehrter kürzlich dort gefunden haben will. Es sollte mich nicht wundern, wenn es dieselben waren, die ich selbst s. Z. während meiner „Emin-Expedition" entdeckte und besagter Gelehrter sie nur in einer Rücknummer des „Puck" gefunden, resp. daraus gestohlen hat.

So viel ist — entschuldigen Sie gütigst: ich kann vor Erregung nicht weiter schreiben, denn soeben trof hier die Nachricht ein, in Berlin sei eine Prinzessin geboren worden und der Kaiser habe vor Vergnügen, als ihm die Kunde wurde, einen Purzelbaum über den Kopf seines Pferdes hinweg geschlagen

Hochachtungsvollst und ergebenst

Ihr

Archibald Sneakington.

— Die Natur hat es sehr weise angeordnet, daß sie alle pflanzenfressenden Thiere im Sommer täglich in's Gras beißen läßt, ohne daß die Menschheit eine Abnahme derselben verspürt.

— Der Wunsch ist oft der Vater des Gedankens. Von der Frau Mama hört man fast nie etwas; deren Name ist meistens Reinfall.

*) Der Knochen mag echt sein, aber canonisirt wurde dieser „Heilige" auch nicht. Der Red.

In Kentucky.

Junger Mann (der sich mit seiner Liebsten heimlich trauen lassen will): Euer Ehren, würden Sie die Freundlichkeit haben und —

Richter Cibernum: Ich habe allerdings nicht das Vergnügen, die Herrschaften zu kennen, aber ich habe noch nie die Einladung eines Gentleman zu einem Glase ausgeschlagen. In zwei Minuten bin ich unten bei Ihnen. Ich zieh' mich blos ein Bischen an.

Journalistische Zukunftsbilder.

Nach „Puck's" Redaktions-Orakel entnommen von O. Urban.

Wer wollte leugnen, daß die amerikanische Journalistik in ein neues Entwickelungs-Stadium getreten ist! In einem solchen befinden wir uns in der That, seit der „Herald" seinem Pariser Correspondenten einestheils im Interesse der Menschheit, meistentheils jedoch im Interesse des Blattes, von Pasteur mit Cholera-Lymphe impfen ließ und den kühnen Journalisten beauftragte, nach Hamburg zu gehen, um daselbst die Güte der Pasteur'schen Lymphe praktisch zu erproben. Der Cholera-Reporter des „Herald" wird nun daselbst sämmtliche Bacillen von Hamburg zu einem regelrechten Preiskampf nach den Regeln des Marquis von Queensberry herausfordern bis zur blutigen Abkühr einer der beiden Parteien. Verliert der Cholera Reporter, so ist Pasteur blamirt und der Zeitungsmensch kann sich mit seinem Unternehmungsgeist begraben lassen

Dieses neue Verfahren wird unzweifelhaft in kurzer Zeit auch seitens anderer Zeitungen Nachahmung finden, und schon weissagt uns unser Redaktions Orakel folgende bestimmt zu erwartenden journalistischen Ankündigungen großer Tageszeitungen:

An unsere Leser!

Abermals ist auf dem Gebiete der militärischen Wehrfähigkeit eine große Erfindung gemacht worden. Das bisherige kleinkalibrige Gewehr wird in Zukunft einem solchen Platz machen, bei welchem überhaupt kein Kaliber vorhanden ist. Um uns nun im Interesse des großen Publikums von dem Werth der Erfindung zu überzeugen, haben wir unseren stärksten Baseball Reporter abgesandt, um an sich selber die Durchschlagskraft der neuen Geschosse zu erproben. Derselbe wird so viele von den blauen Bohnen zu sich nehmen, als mit seiner Gesundheit vereinbar ist. Näheres hierüber in der Sonntags-Ausgabe.

Nicht übel wäre auch nachstehende Ankündigung:

An unsere verehrten Leserinnen und Leser!

Im Verlauf des sensationellen Smith'schen Mord-Prozesses sind Zweifel darüber laut geworden, ob der Sandsack unter allen Umständen eine tödtliche Wirkung hervorbringen muß. Da es im Interesse aller Kapitalsbesitzen und Solcher, die es werden wollen, liegt, über diesen Punkt Klarheit zu gewinnen, so haben wir unseren Pferde Reporter beauftragt, sich von dem berühmtesten Raubmörder Ems mit dem Sandsack über den Kopf hauen zu lassen. Der genannte Reporter hat sich sofort an die Erledigung dieses ehrenvollen Auftrages gemacht und wird über seine Erfahrungen in der Ausgabe vom Mittwoch berichten, falls er dazu im Stande ist.

Zum Schluß übermittelte unser Redaktions-Orakel noch die folgende Ankündigung:

An unsere Abonnenten und Leser!

Ueber die von dem berühmten Anatomen Professor Messerfreund erfundene Knochensäge verlautet, daß dieselbe bei Operationen zwar wunderbar arbeite, jedoch derartige Schmerzen erzeuge, daß dieselben sogar in der Chloroform-Narkose fühlbar seien. Unser Kunstkritiker hat sich mit Vergnügen bereit erklärt, eines seiner Beine auf dem Altar der medicinischen Wissenschaft niederzulegen und seine betreffenden Gefühle in einem längeren Artikel zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Siehe Extra-Ausgabe am Montag!

Verein der Boardinghausmütter.

(Bericht unseres ordentlichen Boardinghaus-Reporters.)

Der neugegründete Verein der Boardinghausmütter von New York und Umgegend trat gestern zu seiner ersten regelrechten Sitzung zusammen. Zweck dieses jungen Vereins ist der gegenseitige Schutz gegen die immer mehr überhand nehmenden Ansprüche der Boarder beiderlei Geschlechts und die materielle Hebung des Standes. Die Statuten wurden verlesen und einstimmig angenommen. Nur bei Verlesung des § 11 erhob sich eine vorübergehende Meinungs-Verschiedenheit. Derselbe bestimmte, daß kein Boarder das Recht habe, am Morgen mehr als eine Tasse Kaffee und ein Glas Wasser zu beanspruchen. Miß Gerstragen erblickte hierin eine gewisse Härte und beantragte zwei Glas Wasser. Der Antrag wurde mit Rücksicht darauf, daß es sich bei beiden Getränken ja doch im Grunde nur um Wasser handle und es gleichgültig sei, ob man dasselbe Kaffee oder schlechtweg Wasser nenne, angenommen.

Mrs. Knöchlein hat's Wort und berichtete über einen noch jungen und unterfahrenen Boarder, welcher ihr die Badewanne ruinire, indem er zweimal die Woche ein Bad nehme. Man empfahl ihr, den Jüngling auf das Unschickliche seines Benehmens aufmerksam zu machen unter der Androhung, daß er andernfalls seine krankhaften Reinlichkeits-Anfälle an einer nicht zum Verein gehörigen Boardinghausmutter auslassen könne.

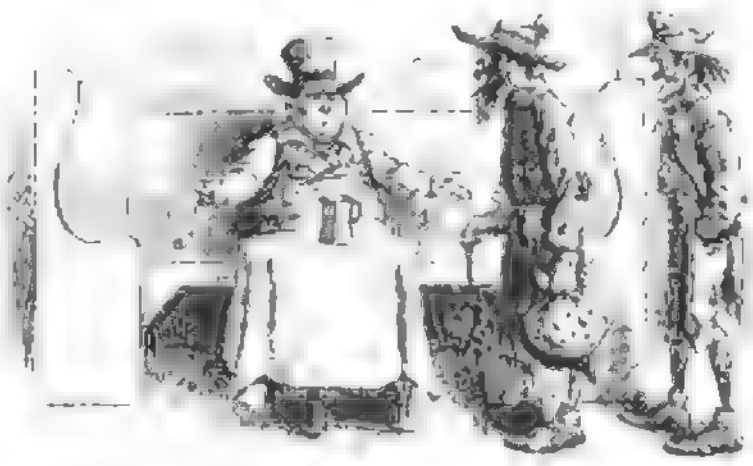
Hierauf erhob sich Miß Hayd und fragte, ob einer der Damen ein sicheres Mittel gegen Wanzen bekannt sei, da ihre Leute sich bitter über das Ungeziefer beklagten. Die Präsidentin, Mrs. Drämmerandoe, erwiderte in strengem Ton, Wanzen seien überhaupt kein Ungeziefer, sondern Hausthiere, die allerdings in gewisser Berechnung lästig fielen, wenn sie die vorschriftsmäßige Zahl überstiegen. Ein einfaches Mittel gegen allzu große Anhänglichkeit dieser Thiere wäre übrigens, den Boardern möglichst wenig bluterzeugende Speisen zu geben, worauf die Thiere mangelnder Nahrung halber ihre Zärtlichkeit auf ein Minimum beschränken würden.

Den Vortrag des Abends hielt Mrs. Schnäuzer über die Frage: „Sind künstliche Steaks aus Gummi empfehlenswerth?“ Die Dame, welcher die Herzensgüte auf dem rosigen, runden Gesichte geschrieben steht, sprach etwa wie folgt:

„Meine Damen! Es unterliegt keinem Zweifel, daß Steak ein Luxus-Artikel ist, und wenn es noch so hart ist. Als sich die Mehrzahl meiner Leute bei mir nach und nach die Zähne ausgebissen hatte, machte ich ganz gute Geschäfte. Aber seitdem sie sich aus reiner Niederträchtigkeit künstliche Zähne angeschafft haben, muß ich sogar die Hühnerknochen in der Küche behalten. Wie ein Wink des Himmels erschien es mir daher, als neulich ein Mann bei mir vorsprach, der sich mir als Vertreter einer Fabrik zur Herstellung künstlicher Steaks aus Gummi für Hotels und Boardinghäuser vorstellte. Die von ihm vorgezeigten Muster umfaßten alle, nur denkbaren Steaks, vom Porterhouse und Tenderloin abwärts bis zum Boardinghaus-Steak. Ich brauchte seiner Erklärung nach nur einige davon unter die echten Steaks zu mischen und auf den Tisch zu bringen. Derjenige, der ein unechtes erwische, würde dasselbe liegen lassen und ich könnte, da er für absolute Dauerhaftigkeit der Steaks auf mindestens ein Jahr garantire, großartige Ersparnisse machen. Da ich nur feinste Leute in meinem Hause habe, nahm ich natürlich von den allerbesten Gummi-Steaks, briet sie nach Vorschrift und mischte sie eines Abends unter die echten. O meine Damen, trauen Sie keinem Boarder — als die Teller herauskamen, waren alle meine schönen, theuren Gummi-Steaks mitaufgegessen. Sie hatten ihnen sehr schön geschmeckt. So weiche Steaks hätten sie nie zuvor gegessen.“

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich unter den Anwesenden. Man beschloß, der neuen Erfindung nicht näherzutreten, und vertagte sich empört.

Der hereingefallene Menschenfreund.



Mr. Schmalhirsch (im Wirthshaus von Hopfenlos sitzend, zu zwei Trampen): Well, Gents, heute ich hab keine Invitig, answer ich kann Euch a bien gut Pieds of Rebhuhn geben, wenn Ihr Euch setze wollt.

Saisongemäß.

Cohn: Sie, Stern, Ihre Witze fangen jetzt wieder an, saisongemäß zu werden.

Stern: Wieso? Meine Witze sind immer beliebt.

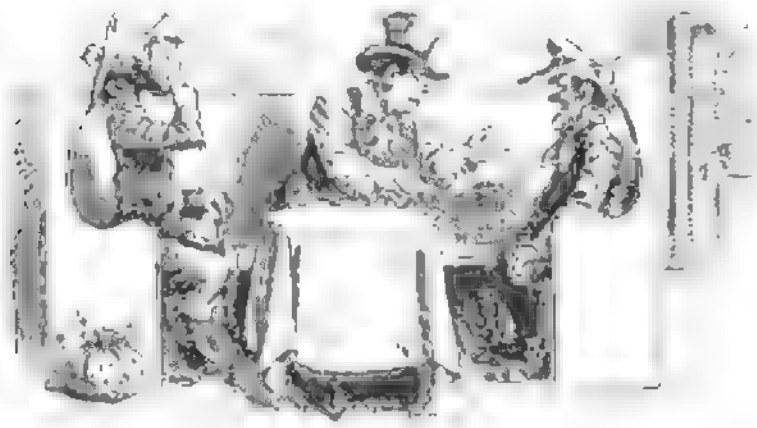
Cohn: Aber im September doch am meisten. Da schreit Alles: Nu — Stern!

Im Ludlow Street.

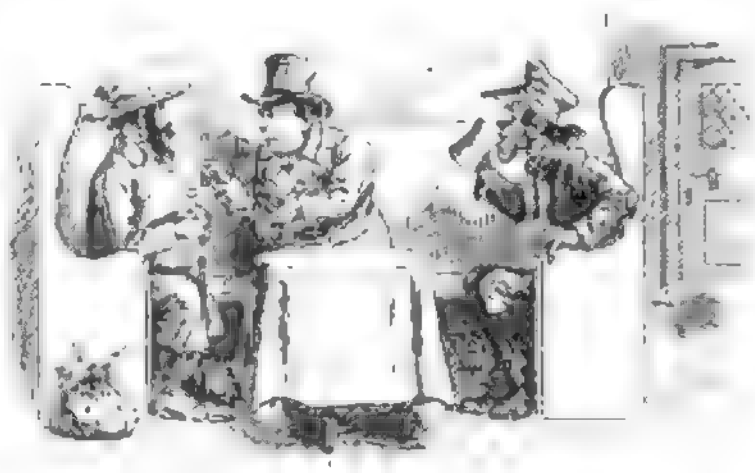
Rebekka: Laß mer haben a Mätsch, Aaron.

Aaron: Was willste haben a Mätsch for?

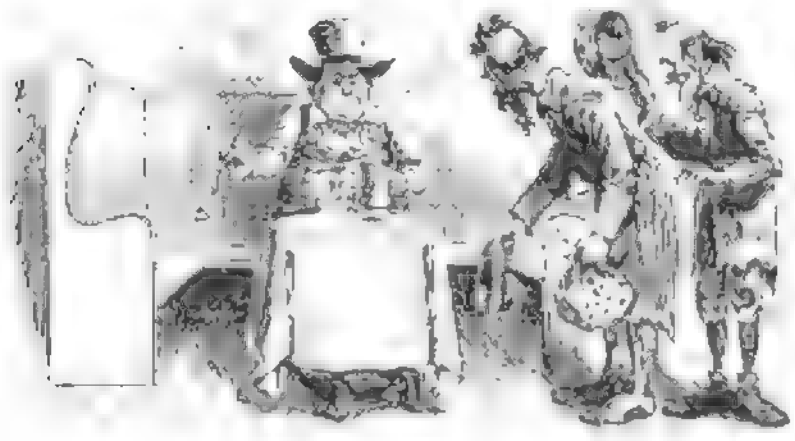
Rebekka: Was ich will haben a Mätsch for? Was a Frag'! Um zu machen Licht. Denkste, ich will machen davon a Rinds-Gulasch?



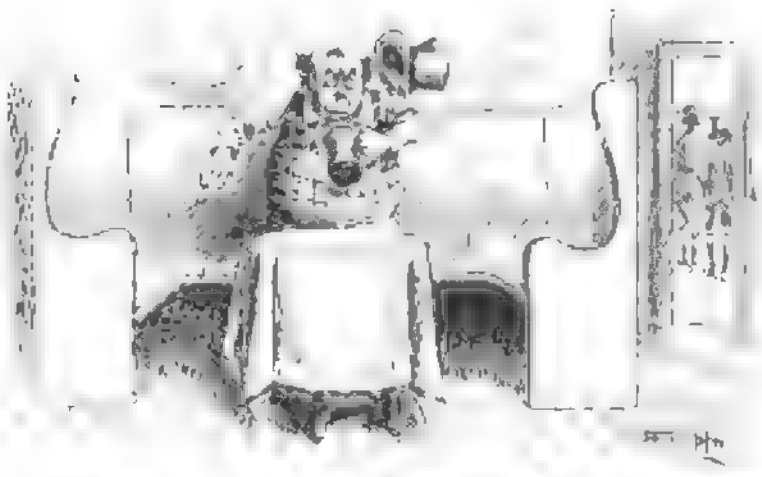
(Zum Erben:) Ich bemühe mich für den Menschen, um in dere Welt dermaßen zu kommen, ich, daß er des verfluchte Raubthiermale läßt nun endlich schaffe.



(Zum Juristen.) Nun denn muß er auch, of course, das Erste lasse, dann der Tod ist der Anfang von alle Ironie.



Well, gutes! Ihr braucht mir nix zu danke; ich hoff' alles, daß mer Reich uff guten Boden gefalle is.



Donnerkeil noch emahl! Hawwe die verfluchte Gänse in der Zwischzeit mein'n Stein ausgepickt!

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Kommt gleich hinter dem Salonlöwen.

Barbier: Thu' ich Ihnen weh?

Kunde: Etwas — aber jedenfalls nicht so sehr als der Mann, der mich gestern unter seinen Händen hatte.

Barbier: So — jedenfalls einer von den blutigen italienischen Barbieren?

Kunde: Nein — mein Zahnarzt.

Pessimisten.

„Mein Mann ist ein Pessimist; einer von der allerschrecklichsten Art."

„Wieso?"

„Er ist nämlich fest und fest davon überzeugt, daß er überall vom Unglück verfolgt wird, und wenn dann wirklich einmal ihm Malheur trifft, ist er darüber auf's Höchlichste erstaunt.

(Philadelphia Journal.)

Unsere Dienstboten.

Frau Fröhlich: Na, Sie kommen also bestimmt am Sonntag Nachmittag zu uns, nicht wahr?

Frau Weinert: Ich glaube kaum, daß ich abkommen kann. Unsere Bridget hat sich gestern einen neuen Hut gekauft.

(Nach [illegible] Tribune.)

Leicht erklärlich.

„Kennst Du die Dame wirklich nicht, welche dort drüben sitzt?"

„Ich habe keine Idee."

„Na, das ist aber wirklich ein guter Witz: das ist ja die Dame, welche Du im August in Manhattan Beach vom Ertrinken gerettet hast."

„Ja, das muß einem Menschen erst gesagt werden: jetzt, wo sie ihre Kleider anhat, sieht sie ja ganz anders aus."

Ein Muster der Schleppe.

1. Nachbar: Ich möchte wissen, wie Sie das Trottoir vor Ihrem Hause so blitzblank halten können?

2. Nachbar: Das ist sehr einfach: meine Frau zieht ihr "sailor-made"-Costüm an und spaziert dann jeden Morgen einige Male vor dem Hause auf und ab. (Cloak Review.)

Kinder-Logik.

Die kleine Anna: Sieh, Mama, die entzückenden kleinen Hunde, die der alte Mann dort zu verkaufen hat. Bitte, kauf' mir einen!

Mama: Du mußt warten, Annchen, bis Du älter bist.

Die kleine Anna: Aber dann sind ja die niedlichen kleinen Dinger alle häßliche Köter. (Good News.)

Eine späte Entdeckung.

1. Freund: Erinnerst Du Dich der famosen Taschenuhr, die ich vor etwa fünf, sechs Jahren verlor?

2. Freund: Gewiß.

1. Freund: Und Du erinnerst Dich gewiß auch noch, daß ich jeden Winkel durchsuchte, aber vergebens.

2. Freund: Na, versteht sich. Ich hab ja oft genug meine Witze über Deine ewige Sucherei gemacht.

1. Freund: Also höre. Gestern nehm' ich eine alte Weste aus meinem Kleiderschrank, welche ich an die fünf Jahre nicht mehr getragen hab', und nun rathe, was ich darin fand?

2. Freund: Die Uhr? Wirklich?

1. Freund: Nein, aber das — Loch, durch welches sie jedenfalls durchgerutscht. [illegible]

Flucht wie ein Ehebruch.

Vogelhändler: Das ist allerdings der beste Papagei im Laden, aber ich müßte Sie auf einen Fehler aufmerksam machen: er flucht nämlich ganz entsetzlich, wenn er etwas an der Kost auszusetzen findet.

Alte Jungfer: O, gerade deswegen nehm' ich ihn erst recht. Der Vogel wird mich dann meine einsame Stellung ganz vergessen machen. [illegible]

In der Gemälde-Gallerie.

Sie: Das ist aber ein schrecklicher Druckfehler hier in dem Katalogue. Hier steht als Titel dieses Bildes einer Dame in decolletirtem Kleide „Vor dem Bade", und es muß doch evident „Vor dem Balle" heißen.

Er: So? Ich hab' wirklich geglaubt, es müßte so heißen. ([illegible] Journal.)

Neue Farbe.

„Donnerwetter, was aber Frl. Färber jetzt für einen famosen Teint hat!"

„Hat jedenfalls ihren Apotheker gewechselt." [illegible]

Schlimm für New Yorker Tramps.

1. Tramp: Well, wat is de Mätter? Du schaust ergälzt aus, als wannste den Tschahn Sullivan intermjubt höchst.

2. Tramp: Well, wie ich in solle Hof geh' un frag', ob se mit 'was vum Dinner vor mich übrig hätte, sagt der Farmer, ich sollt mache, daß ich weiter käme, denn er hätt' a Quarantän gege alle Nei Yorker erklärt.

Glänzende Rechtfertigung der Darwin'schen Theorie:

Der Mensch entspringt in der That vom Affen.

Erkannt.

Medium (im somnambulistischen Schlaf): Ich sehe eine Person, die jeder der hier anwesenden Herren kennt. Sie ist stets in der größten Eile und kommt immer zu spät. Sie läuft sich zwei „Blocks" außer Athem, um einen auf sie wartenden Straßenbahnwagen zu erreichen, und bleibt dann stehen und wartet auf den nächsten Wagen. Dabei stellt sie sich natürlich auf die falsche Straßen-Seite. Kennt Jemand diese Person?

Alle Herren (unisono): Himmel, das ist meine Frau, wie sie leibt und lebt! (Philadelphia Record.)

Moderne Eben.

Der Musterknabe: Sag' 'mal, Charlie, finden Deine Eltern nie aus, was Du für Streiche machst?

Charlie: Ach was! Wenn ich 'was Dummes angestellt hab', sag' ich dem Papa, Mama hätt's erlaubt, und der Mama, Papa hat's erlaubt.

Der Musterknabe: Na, das muß doch aber bald 'rauskommen.

Charlie: Niemals. Papa und Mama sprechen ja nie miteinander. (United News.)

Ein Wink mit dem Zaunpfahl.

Bob: Ich denke, ich muß jetzt noch Jane geben, Mary.

Frl. Mary: Ich denke auch. Das Abendblatt sagte, es würde morgen früh Regen geben. (Kate Field's Washington.)

Ein Vorzug des Landes.

Städter: Na, bei Euch hier auf dem Lande ist es aber ebenso heiß wie in der Stadt.

Sommerwirth: Das mag schon sein, aber wenn Sie hier von der Hitze überwältigt werden und zusammenbrechen, ist wenigstens kein Polizist da, der Sie halb todt knüppelt. (N. Y. Weekly.)

Ein Widerspruch.

„Guten Morgen, John! Komm', laß' uns einen trinken."

„Nein, ich danke; ich trinke nie so zeitig am Vormittag. Außerdem hab' ich schon einen ‚Gin' gehabt." (Judge.)

Glaubt an die Weisheit der Natur.

Klärchen: Ich möchte nur wissen, warum bei allen alten Leuten die Nase so schrecklich dünn wird.

Karlchen (nach einigem Nachsinnen): Wahrscheinlich deswegen, daß die Brille besser sitzen bleibt. (Judge.)

Die republikani

Eine angenehme Fahrt für die beschützten Monopolisten.

Galeere.

Das ſchwer arbeitende Volk muß dafür ſchuften.

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Durow.

(Fortsetzung.)

Nun war der Tag gekommen, den Fräulein Heiberg für die Anprobe der seegrünen Robe mit den Theerosen um den herzförmigen Ausschnitt bestimmt hatte. Walpurga stieg die vielen Treppen — es waren deren drei oder vier — empor, als der Tag sich bereits seinem Ende zuneigte; sie fühlte sich müde und ein wenig beunruhigt wegen der noch immer ausgebliebenen Einladung.

Als sie die Glocke zog, öffnete eine Zofe, deren etwas kühne Toilette nicht mit Fräulein Heiberg's Häuslichkeit in Einklang stand; die Art der Begrüßung war auch nicht ganz landläufig.

„Herrgott Du, kommt noch Eine?"

In dem dunklen Corridor war ein widerlicher Geruch von Wein, Braten und Cigarren, und erschreckt prallte Walpurga zurück, als die Zofe ihr die Thür des vermeintlichen Anprobezimmers öffnete. Lautes Lachen tönte daraus hervor, die Tafel war mit Resten eines Diners bedeckt, leere Champagnerflaschen auf dem Fußboden, dazwischen Teller mit Austernschalen und um die Tafel eine Gesellschaft, deren Personenzahl den Diner-Regeln entsprach: „Nicht unter den Grazien, nicht über den Musen" — drei Herren und drei Damen.

Alle sechs Herrschaften rauchten, und Walpurga's Blick haftete wie gebannt auf dem Gesicht des der Thür gegenüber sitzenden Herrn, der sich eben vorbog, um über der Lampe seine Cigarre anzuzünden — das Licht beleuchtete grell das vom Weine erhitzte Antlitz, in dessen Augen der verschwommene Glanz der Trunkenheit lag. Und nun erkannte Walpurga auch das so oft gehörte Lachen.

Es war der Prinz Erwin.

„Lassen Sie mich hinaus — lassen Sie mich hinaus —"

„Was will denn die Madame eigentlich?"

„Ich wollte zu Fräulein Heiberg; ich finde den Drücker der Thür nicht, um Gotteswillen, öffnen Sie!"

„Ja so, gnädige Dame haben sich geirrt. Fräulein Heiberg wohnt eine Treppe tiefer; da geht es tripeltabler zu, aber auch lange nicht so lustig wie hier."

Walpurga warf sich in den Wagen; dann flog sie ihrer Erzieherin in die Arme, wollte weinen und konnte es nicht. Es war Alles aus in ihr: die Liebe, die Achtung und das Vertrauen, und nur etwas wie ein bitterer, galliger Geschmack im Munde schnürte ihr die Kehle zu.

Fast eindruckslos ging ein Brief der Fürstin an ihr vorüber, den der Lakai unterdessen gebracht. Die Fürstin, die Walpurga's Opfer erkannt und ihr wirklich mütterliche Freundschaft entgegengebracht, gab sich keinerlei Entschuldigungen und Beschönigungen hin; sie theilte ihr offen die Unterhaltung mit ihrem Gemahl und deren Resultat mit und bat Walpurga, in ihren Angelegenheiten vor dem Feste abzureisen, damit häusliche Veranlassungen ihr Fernbleiben vor dem Hofe rechtfertigten.

Ein einfacher Goldreif, den die hohe Frau schon in ihren Mädchentagen als Armband getragen, war dem Briefe beigefügt.

Zugleich schrieben die alten Fräuleins aus Merzhagen, meldeten kurz den längeren Besuch der Gräfin Pentzloff und empfahlen baldige Rückkehr, ohne sich die alten Zünglein durch weitere Anzüglichkeiten zu verbrennen. — — —

Das Citat, wonach Napoleon I. die hohe Stellung des Weibes von der hohen Zahl ihrer Söhne abhängig machte, war ein zweischneidiges Schwert in der Hand des Fürsten gewesen. Die eine Schneide ließ die alte Wunde von Neuem schmerzen; die andere legte die Herzenshärte bloß, mit der die Waffe geführt worden war.

Der Fürst fühlte selbst, daß die Wucht des Streiches der harmlosen Veranlassung nicht entsprach, besonders da die Herstellung des Gleichgewichts im Staate wie in der Familie das Lebensprinzip dieser kühl erwägenden Natur war. Außerdem ging ihm das schmerzliche Lächeln seiner Amelie, für die er in der Tiefe seines Herzens mehr übrig hatte als er sich selber gestehen mochte, gegen den Strich.

Die Spitzen der Gesellschaft waren in den Gemächern der Fürstin versammelt. Seine Hoheit der Fürst betheiligte sich niemals an den Privatfesten seiner Gemahlin und es war ihr allein überlassen, ihrer liebenswürdigen Art nach, jeden Einzelnen glauben zu machen, daß sie gerade an seinem Kommen ihre spezielle Freude habe. Da ging die Tapetenthür sachte auf und der Fürst stand unerwartet zu Seiten seiner Gemahlin, das allgemeine Erheben und Verneigen der Gesellschaft durch eine abwehrende Handbewegung dämpfend. Die Theetasse in der Hand, bewegte er sich zwanglos umher, hier einen Gruß, dort eine Frage hinwerfend, und wie auf einer anderen Art von Höfen sich die gefiederten Höfe picken um die hingestreuten Körner bemühen, so pickten auch hier die Häupter und freuten sich an jedem Körnlein fürstlicher Huld. Seine Hoheit stand inmitten eines großen Kreises.

„Es war mir heute ein Bedürfniß nach langer Pause wieder in die freundlichen Gesichter unserer Damen zu schauen, und doch vermisse ich der lieblichsten eines. Wir hatten auf Frau von Herbut gehofft, deren Gegenwart uns irgend ein häusliches Vorkommniß leider entzogen hat. Ich habe die kleine Freundin unseres Hauses immer lieb gehabt; außerdem giebt man seinem Affen gern Zucker. Mein Schönheitssinn hätte sich durch ihre Erscheinung angenehm gekratzt gefühlt. Die Kleine soll sich gut herausgemacht haben; haben Sie sie gesehen, lieber Berjew?"

„Jawohl, Hoheit, jawohl; vier Stunden Wagner über mich ergehen lassen, blos um an der Seite dieses holdseligen Geschöpfes zu sitzen."

Der Fürst war an die Seite seiner Gemahlin getreten und bewunderte eifrig ihr Bouquet; als er es ihr zurückreichte, umschlossen seine Finger in

„Kolossalen Schwein!"

1. Freund: Du kannst mir gratulieren: war gestern beim Pferderennen, kolossales Schwein gehabt —

2. Freund (ihn fortwährend unterbrechend): Gratuliere! Gratuliere! Wieviel hast Du denn gewonnen?

1. Freund (fortfahrend): Hab' nämlich nur fünf Dollars verloren.

Zum Kapitel: Dienstboten.

Er: Was ist denn das wieder für eine infame Wirthschaft! Ich hab' mindestens zehn Minuten geklingelt, bis endlich der Köchin kam und fragte, was ich wollte. Ist denn das neue Stubenmädchen fortgegangen?

Sie: Jawohl.

Er: Um wieviel Uhr denn?

Sie: Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Edmund: sie hat meine Uhr mitgenommen.

Kinderstuben-Logik.

Mama: Aber, Charlie, wie kannst Du nur das arme Baby so erschrecken?! Was thust Du denn eigentlich?

Charlie: Ich spiel' Doktor, Mama.

Mama: Aber da brauchst Du doch das arme Kind nicht so zu ängstigen.

Charlie: Well, wenn der Doktor kommt, ängstigt sich doch Baby auch!

„Des Lebens ungemischte Freude" ꝛc.

Frl. Knorrig: Warum schaust Du denn so finster drein, lieber Papa? Du solltest Dich doch freuen, daß George endlich Muth gefaßt und heute um meine Hand angehalten hat.

Papa Knorrig: Na, die Freude ist schon noch zum Aushalten, und außerdem hat der verdammte Schlingel gleich die Gelegenheit benutzt und sich meinen neuen seidenen Regenschirm ausgeliehen.

---

festem Druck die Hand der Gattin und aus den kalten Augen brach ein fast dankender, warmer Blick. Worauf er, suchte durch die Tapetenthür entschwindend, seinen Rückzug nahm. — — —

„Ist der Herr Baron gesund?" fragte Walpurga den alten Kutscher Neubauer, der sie vom Bahnhofe abholte.

„Gesund? Freilich sind der gnädige Herr gesund, und Besuch haben wir auch, feinen Besuch; so 'ne Art von Frau Gräfin — na, die Mamsell Thusnelde weint alle Tage, und ich muß auch immer weinen."

„Aber, um Gottes Willen, warum weint Ihr denn Alle?"

„Frau Baronin werden schon sehen, daß bei uns Alles anders ist, seit die Frau Gräfin das Regiment führt — und — die Löwen sind auch herum."

„Die Löwen sind herum?"

„Partout herum — grinsen Einen an, wenn man vorfährt, daß Einem die Haut schaudert — Frau Baronin werden schon sehen. Aber bleiben thut Keiner von uns, wenn's wirklich losgeht — bleiben thut Keiner."

„Was soll losgehen, Neubauer?"

Der Alte kratzte sich den grauen Kopf.

„Frau Baronin werden entschuldigen, aber die Leute wissen Alle, daß es bei uns bald so 'was wie eine Hochzeit geben wird, und blos darum sind die gnädige Gräfin in Herbulswalde eingerückt."

Walpurga schwieg; ihr junges Herz war sehr beklommen. Sie hatte an Herbulswalde (nach dem Erlebniß in der Pauls-Straße) wie an einen Ort gedacht, an dem man aufathmen könne nach der schwülen Atmosphäre der Residenz.

Sie hatte dort von dem plötzlichen Verschwinden der Gräfin Bentikoff aus der Gesellschaft gehört, im Zusammenhange mit einer dunklen Geschichte. Die Dame hatte (man sagte, von den Brettern eines Vorstadt-Theaters ausgehend) einem Fürsten der Wiener Geldaristokratie das Eheversprechen abgelistet, dem dieser sich jedoch, nach Aufklärungen über eine bewegte Vergangenheit Zoraide's, durch Zahlung eines Reugeldes entzogen hatte. Damit waren die räthselhaften Existenzmittel erklärt, Mittel, die ihr sogar Eingang und Stellung am Hofe verschafft hatten. Nun war aber nicht nur dieser Brunnen versiegt, sondern auch jeglicher Credit erschöpft. Schulden überall, von dem Hauswirth bis zur Milchnymphe. Man wußte von Schmuckſachen, in dunklen Pfandlokalen angeboten und als unecht in hellen Juwelierläden erkannt. Bei Nacht und Nebel war die Abenteurerin verschwunden — und Niemand wußte, wohin.

Walpurga wußte es nun. Daher das beredte Schweigen des Onkels, daher der Ruf „Nach Hause!" von Seiten der alten Fräuleins aus Merzhagen.

O Du lieber Gott, sollte denn das arme kleine Herz nimmer zur Ruhe kommen? Und „Gerhard, Gerhard!" entrang es sich fast wie ein Hülferuf den bebenden Lippen.

Richtig: die Löwen waren herum. Ernst grüßten die schwermüthigen Gesichter die junge Frau, als sie dem Wagen entstieg, und sonst — grüßte sie Niemand.

Der Onkel war nicht vor der Thür; er wandelte, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, im Garten und an seiner Seite ging die Gräfin.

Der Empfang hatte nichts von der biederen Herzlichkeit früherer Tage, denn der alte Herr war sichtlich unter der Last seines Glückes gebeugt, unbeholfen und verlegen; die Gräfin dagegen spielte ihre Rolle in reizender Unbefangenheit.

„Was sagen Sie, Kleine, mich hier zu finden? Ich habe Ihre Ankunft durchaus abwarten müssen, weil dieser, mein lieber alter Freund, es einmal so haben wollte."

Walpurga war vollständig Hofdame in der eisigen Höflichkeit ihrer Begrüßung, sehr unklug, aber ihrer offenen Natur entsprechend. Eine dunkle Wolke lagerte sich über der Stirn des Barons.

„Ich erkenne Herbulswalde kaum wieder," meinte die kleine Frau und schaute gedrückt nach den Löwen.

Die Geschichte mit den Löwen war eine kleine Spielerei, die sich die Gräfin inmitten der ernsten Arbeit des Intriguirens und Kokettirens erlaubt hatte. Es war ihr vollständig egal, wohin die Löwen ihre dummen Gesichter richteten. Es war einerseits eine Erprobung ihrer Macht über den bereits ganz ihren Fesseln verfallenen alten Mann, andererseits hatte ihr die Erfüllung ihres Wunsches Gelegenheit zu einem Dank aus tiefster Seele gegeben. Den Baron hatte ein Blick gelohnt, ein Druck der weichen Hand, der sicherlich noch ein sanftes Lehnen an seine Schulter zur Folge gehabt hätte, wenn nicht gerade Gerhard's zerknüllter Brief, der noch immer in der Tasche des Hausröckchens steckte, so warnend geknittert hätte.

Die krummen Pfade bewährter Schwindlerinnen zu entlarven, ist eine schwierige Aufgabe für hochherzige junge Geschöpfe, die gern auf geraden Wegen durch's Leben gehen. Walpurga war ohne jegliche Veranlagung zum Detektiv, und ebensowenig hatte sie etwas vom Staatsanwalt an sich. Daß eine Anklage ohne Beweise bei dem Seelenzustand des alten Mannes eitel Spreu war, wurde ihr täglich klarer, und doch hatte sie das Gefühl, daß etwas geschehen müsse. In ihrer Rathlosigkeit traten die Ergebnisse ihres Besuchs in W. beinahe in den Hintergrund, und dies umsomehr, als sie ihre Gedanken mit noch immer nicht besiegtem Ekel davon fernhalten wollte.

Dame Bentikoff, an dunkle Gänge gewöhnt, manövrirte unterdessen lustig weiter und die Laute hätte das Pulverfaß längst berührt, wenn nicht der unbewußte Instinkt des Ehrenmannes gegenüber der Abenteurerin gewesen wäre: „Wenn doch 'was daran wäre, was Gerhard geschrieben!"

Allerdings hatte ihm das eigene Interesse die Feder geführt, und — lachende Erben scheuen vor keinerlei Verleumdung zurück —

„Schäme Dich, Alter, so steht es mit Dir? Dein Junge, Dein offener, braver Junge?"

Nun ja, es war ja leicht, offen und brav zu sein mit dem sicheren Majorat im Hintergrunde. Die Braut ohne dieses Majorat war noch nicht erprobt. Schließlich ist Jeder sich selbst der Nächste. Warum sollte er, der während des heißen Tages nur für Andere gearbeitet, in der Abendruhe seines Lebens nicht ein wenig Glück für sich selbst in's Haus bringen? Das Glück und Zoraide aber waren für ihn ein Begriff, und darum: „Alles für dieses Weib — Alles — Alles, Gut und Ehre!"

Die Ehre auch?

So tobte der Sturm in dem Herzen des alten Mannes und rüttelte an dem Fundament von Achtung und Liebe, auf dem er das Haus für sich und seinen Jungen erbaut. Blicke auf, o thörichter, wahnbefangener Mann; erhebe Dein Auge zu dem Familienspruch der Herbuts, den Du selbst von Deines alten Hauses Thür genommen, damit er auch über der Pforte des neuen kommenden Geschlechtern zur Beherzigung diene:

„Herbut weet ick, Wull gerne' dale.
Wat recht an good is, weet ick. Dat ok en wol dau!"

Wat recht an good is, weet ick! — Er wußte es auch, der alte müde Mann; aber er wollte es nicht wissen. Draußen kam der Frühling, er kam für Baum und Blume, warum nicht auch für ein einsames, verknöchertes Menschenherz?

„Graf und Gräfin Westarp beehren sich, Herrn Baron von Herbut zu der am .. ten stattfindenden Hochzeitsfeier ihrer Nichte Elly von Stein mit Herrn Rittergutsbesitzer von Horst auf Berkow gehorsamst einzuladen. U. A. w. g."

In Hauswalde war Hochzeit! Seit langer Zeit die erste wieder in der Gegend. Und zwar eine Hochzeit, an der Jedermann seine herzliche Freude hatte. Die Braut, eine Nichte der Gräfin, war ein freundliches, liebliches Geschöpf ohne Vater, Mutter und Mammon, welches halb als Tochter, halb als Stütze in Hauswalde „untergekommen war" und das man, je nach Stimmung und Verhältniß, bald bei Seite schob, bald an's Licht zog. Der liebe Gott aber hatte beschlossen, daß das Licht wechselnd gestimmter Verwandten-Gefühle von einem anderen, dauernderen überstrahlt werden sollte, und dieses Licht fing mit dem Moment an zu leuchten, wo ein gut situirter Eleve nach Hauswalde kam, um dort der Landwirthschaft ihre Geheimnisse abzulauschen.

„Gelegenheit macht Diebe, und Einsamkeit macht Liebe." In ländlicher Stille thaten die blauen Augen und die blonden Köpfe der „kleinen Stein" es dem Herzen des Mannes an, und da er nun auf eigenen Füßen stand, sprach er das bedeutungsvolle: „Komm' her, mein Kind, und setze Dich!" Und wie gerne setzte sich das Kind! Liebe, reine, selbstlose Liebe, wie sie der Lebenszweck des Weibes sein soll — und das verbindende Element in dem Herzen des Mannes hatte das Band zusammengeführt, und in dem dankten Drange in der Gräfin Westarp Herzen, sichtbarlich wieder gut zu machen, was sie ungesehen vielleicht an der kleinen Nichte versäumt, sollte die Hochzeit mit all' dem Glanz gefeiert werden, der nur auf die passende Gelegenheit zur Entfaltung gewartet hatte.

Wie schon gesagt, freute sich die ganze Nachbarschaft auf dieses Fest und den Polterabend mit seinem Mummenschanz, eine kurze Zerstreuung den Zuschauenden und eine Quelle längeren Vergnügens für die Mitwirkenden im Entwurf, Proben, Schau- und Lustspiel vor und hinter den Coulissen.

Der Einzige, der sich der Einladung gegenüber ablehnend verhalten wollte, war der Baron. Er, der ein halbes Jahrhundert lang bei keinem Familienfeste der alten Besitzer des Kreises gefehlt hatte! Da war kein erstgeborener Sohn, dessen zarte Wange er nicht als Pathe mit täppischem Finger berührt hatte.

Bei Hochzeiten reservirte man dem „Herbutswalder" die weit hergekommenen brokatnen Tanten, die auf besondere Rücksicht Anspruch hatten, und Niemand fiel es ein, zu tanzen, ehe nicht der Herbutswalder sein Sprüchlein angebracht hatte. Und nun hatte er abgesagt, ohne daß eine der üblichen Redensarten: „Er müsse kommen", „es sei eben keine rechte Hochzeit und kein Vergnügen ohne sein liebes Gesicht", ihn in seinem Entschluß zu erschüttern vermocht hätte.

Vor einigen Tagen hatte ein landwirthschaftlicher Verein die Angesessenen des Kreises im „Blauen Hecht" zu Schlippenburg vereinigt. Nicht etwa, daß man dem alten Herrn dort nicht die gebührende Rücksicht erwiesen — o, Gott bewahre, denn was ging die Nachbarn schließlich das Techtelmechtel mit einer armen jungen Gräfin an? Gerhard allerdings, dem konnte es übel mitspielen, wenn es wirklich bis zur Heirath führte. Warnungen waren, wie man die leicht entflammte Grobheit des Alten kannte, im Gasthofe durchaus nicht am Platz, und so kam es, daß man es lieber vermied, Persönliches zu berühren, und daß der Baron ungewohnter Weise mit seinem Fläschchen Rothwein allein beisammen war.

Dann setzte sich der „Kortower" zu ihm, ein feiner Kerl, den der Baron als „Schlenther" sonst gerne mied, und redete 'was vom Herkules und Omphale. Dem Alten war die Beziehung zwischen diesen beiden Persönlichkeiten nicht mehr ganz geläufig, jedenfalls aber vermuthete er Anzüglichkeiten und versteckte Niedertracht. Der alte „Karlshöjer", mit dem er kordialer stand, umging die Bildersprache. Der ging an dem Tische des Barons vorbei, zuckte die Achseln und legte den Zeigefinger an die Stirn — einfach, aber sehr deutlich. Als dann die Herren im Flur nach ihren Paletots suchten, sagte eine Stimme: „So 'was liebt man, aber man heirathet es nicht," — und der Baron konnte, da ja kein Name genannt wurde, dem Sprecher nicht einmal an die Kehle.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von Musikgebenden Künstlern.

SOHMER & CO.
149—155 E. 14th St., New York,
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

Ridley's Fashion-Magazin

für Herbst und Winter ist soeben erschienen und wird von unseren Hausfrauen mit Freude begrüßt werden, da in demselben die neuesten Moden beschrieben sind. Auf 300 Seiten findet man Alles, was das Herz begehrt, verzeichnet, mit Preisangabe und Illustrationen, so daß unsere Damen sich die Mühe des Shoppens sparen und auf dem Schaukelstuhle in ihrem Parlor sitzend die Auswahl aus den tausenden von Gegenständen treffen können, welche für die Garderobe oder den Haushalt täglich gebraucht werden. Die Firma Ridley & Sons, 309—321 Grand Street, New York, ist beständig darauf bedacht, das Feld ihrer Thätigkeit zu erweitern, und daher findet man in ihrem Rieseu-Etablissement Alles — von einer Stecknadel bis zum schönsten Schmuckgegenstande, von einer Fußbank bis zur Parlor Garnitur, von einem Paar der billigsten Socken für wenige Cents bis zu den theuersten Shawls des Orients. Der soeben erschienene Catalog, genannt Ridley's Fashion Magazine, giebt nur annähernd eine Idee von Ridley's reichhaltigem Lager, zu dessen vollständiger Beschreibung ein Werk so dick wie Webster's Dictionary nöthig wäre. Unseren Damen wird das Buch von großem Werthe sein und keine unserer Leserinnen sollte verfehlen, sich dasselbe kommen zu lassen. Gegen Einsendung von 10 Cents für Postporto wird dasselbe an irgend eine Adresse frei versandt.

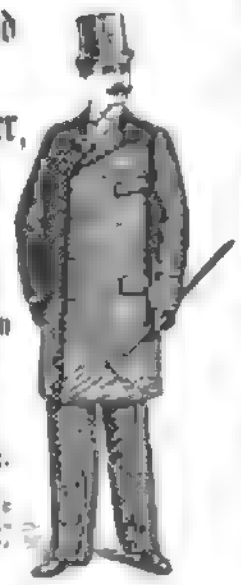
EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.
American Gallery.
TO NIGHT. TO NIGHT
MONSIEUR GUIBAL
and
MISS GREVILLEN
Bewildering and Sensational Psychognotisms.
Fleming Norton's Unrivalled
English Character Performances.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
106 774 Columbus Avenue, New York City.

PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgiesserei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei

Herbst- und Winter-Ueberzieher,
nach Maß,
$18.00
bis
$40.00,
nach beliebigen Mustern.
Einfach
oder
doppelbrustig.
Man schicke für Maßregeln zum Selbstmessen.



771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Arnold, Constable & Co.
FALL UNDERWEAR
Cartwright and Warner's Celebrated
MERINO UNDERWEAR, SILK UNDERWEAR.
HOSIERY,
Silk, Merino, Cotton
Hose and Half Hose,
Children's Hosiery
and Underwear.
Broadway & 19th st.
New York.

THE BISHOP & BABCOCK CO.
Fabrikanten der neuesten verbesserten
Bierpumpen
und aller Arten von
Apparaten für Aufbewahrung u. Abfüllung von Bier etc., Ale u. Porter
Verkaufslokal: 152 Centre Str., N. Y.
Fabrik: Cleveland, O.
Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen. 124

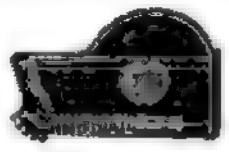
Eureka No. 9
(Combinationspumpe.)

Totaro & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Cues, Kreide u. s. w. stets während am Lager. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, wie neues gemacht.

30 Hudson St., N. Y.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blei, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Rifleers-Utensilien.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von denkbar harmonisch verbesserter Patent, Pendeaux-, Tiefenbrunner, Münchener, Zithern, Musical-Albums und Boxes, Saiten, Etuis und Koffer für alle Instrumente. Alle Arten Garnituren u. Musik zu denselben. Generals-Agent f. d. d. Schweizer Zithern. 408



HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.
NEW YORK.

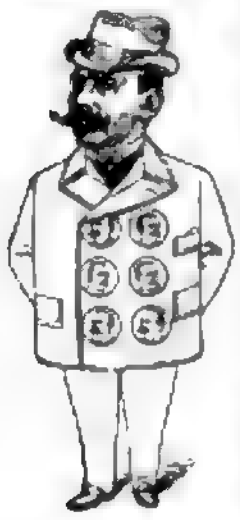
ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Anger),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 408

Leberleiden

Dr. Aug. König's
Hamburger
Tropfen

Lästige Beschwerden bekunden eine Trägheit des Ausscheidungs-Organs der Leber und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Verarbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, treten lästige Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut, u. s. w., anzeigen. Als ein Mittel gegen dieses Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen auf's Wärmste zu empfehlen. Schon nach den ersten Dosen wird der Appetit zurückkehren, die Mattigkeit wird verschwinden und neuer Lebensmuth wiederkehren.

SIX LITTLE TAILORS



are making Double Breasted Coats and Vests to order, $15, in homespun, Cheviots and neat silk mixtures, which is the latest style.

Trousers in London Stripes, to order, $5.00.

Overcoats to order, $16.00, in large varieties.

"TAKE NOTICE!" Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use. Samples and self-measurement guide sent on application free of charge.

JACOBS BROTHERS,

229 Broadway, opp. P. O.

152 & 154 Bowery, cor. Broome St.

Hotel Germania,

187—139 Grand Street, New York.

Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer

im besten, frequentesten Theil der Stadt.

Donnerhake & Reim, Proprietors.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Complets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. XII

310

Vom Büchertisch.

— Von der Cotta'schen Volksbibliothek ging uns der 12. Band von Shakespeare's Werken zu, und damit der Schlußband dieser beispiellos billigen volksthümlichen Bibliothek, d. h. in dem Umfange, wie sie ursprünglich von den Herausgebern beabsichtigt war. Der Erfolg derselben war nämlich ein so großartiger, daß die Verleger dieser ersten Bibliothek-Serie, welche Schiller, Goethe, Lessing, Shakespeare, Körner und Hauff umfaßte, jetzt eine zweite folgen lassen, welche Uhland, Chamisso, H. v. Kleist, Lenau, Heine, Eichendorff, E. T. A. Hoffmann, Ischokke, Raimund, Jer. Gotthelf theils in Gesammtausgaben, theils in Auswahl, nebst Immermann's „Oberhof", Voß' „Luise" und „Idyllen", Wieland's „Oberon" und Tegnér's „Frithjofssage" in zusammen 48 Bänden, von denen jeder einzeln zu beziehen ist, enthalten wird. Wir glauben und hoffen, daß die meisten Subscribenten der ersten Bibliothek auch diesem neuen Unternehmen ihre Gunst zuwenden werden. Der erste Band davon: Uhland's Gedichte und Dramen, ist bereits erschienen.

Scharfe Kritik.

Tonkünstler: Was urtheilen Sie über die Darstellung des Gewitters in meiner neuesten Symphonie? — Kritiker: Na, wissen Sie — — die Milch wird davon noch nicht sauer! (Schalk.)

FRITZSCHE BROTHERS

No. 24 BARCLAY STREET. No. 24

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Mißverständniß.

Herr seiner Dame zu Hülfe eilend, welche auf dem Sopha in Ohnmacht versunken ist: Aber, mein Gott, Fräulein Helene, was haben Sie?

Fräulein (hauchend): (61,100) Mark zunächst — später mehr! (D. Wesp.)

Die Importation von G. H. Mumm & Co.'s "Extra Dry Champagne" nach den Ver. Staaten, vom 1. Januar 1892 bis 1. September 1892, belief sich auf 42,255 Kisten, 3822 Kisten mehr als von irgend einer anderen Sorte. Diese Zahlen beweisen in vollstem Maße der Popularität dieser berühmten Weine.

Folgerung.

Herr: Was würdest Du glauben, wenn ich Dir ein Markstück gäbe?

Stiefelputzerjunge: Daß es falsch ist! (Schalk.)

Halten immer eine Flasche Angostura Bitters im Hause — es ist das bewährteste Mittel gegen Aerger, Magenkrämpfe und Unwohlsein. Frage Deinen Doctor oder Druggist nach dem ächten Artikel, der nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt wird.

KELLER BROS.,

70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.

Weinhandlung.

Wir machen speciell aufmerksam auf unsere Californias, Ohio-Weine und Brandies, sowie Mosel-Weine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.

Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir dieselben für flaschenrein. Orders per Post pünktlich besorgt. 99

SALOONS.

MAKE MONEY FAST.

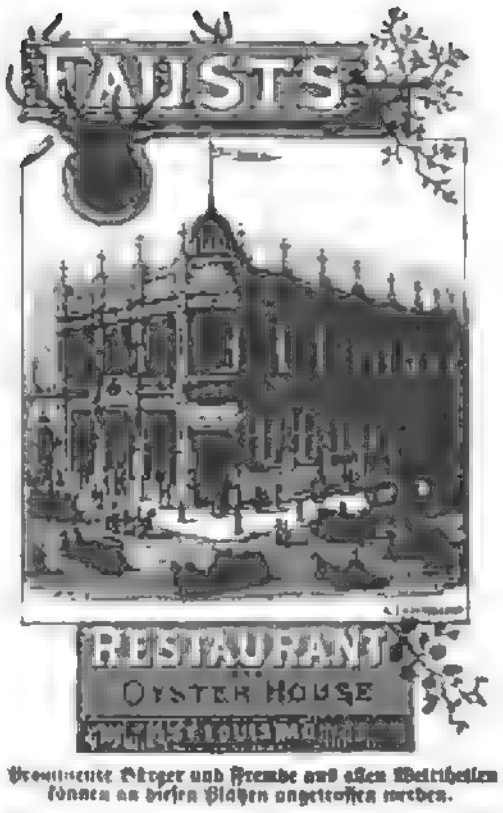
We Guarantee to Double Your Business if You Will Visit Our Extensive Saloonroom. Our 240 Saloons not Up-to-date Ready for Delivery.

Proof! Catalogue Containing 1,500 Engravings. Proof!

THE R. ROTHSCHILD'S SONS CO.,

788 & 791 Broadway, near 9th St., New York.

100 & 102 W. 4th St., CINCINNATI, O. 100



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Deutscher „Puck", lauf. No. 149 und 151.

Alle genannte Nummern, falls in ziemlich gutem Zustande, zahlen einen liberalen Preis

Die Herausgeber des „Puck".

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Gottmer),

479 6. Ave., nahe 31. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (192) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von Heinrich Hosse,

308 und 310 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Leinen-Unterkleider,

sowie Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Fußbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Leinenwaaren. Deutsche Filzschuhe.

Preisliste auf Verlangen zugesandt.

Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets &c. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 122

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

RIDLEYS'

GRAND STREET, N. Y.

Flaggen!

Bester U. S. Standard Bunting.

Sterne an beiden Seiten genäht.

2	x 3	Fuß	$ 1.10
2½	x 4	"	1 60
3	x 5	"	2 10
4	x 6	"	2 80
4	x 7	"	3 15
5	x 8	"	4 10
6	x 9	"	5 40
8	x 12	"	7 15
9	x 15	"	9 50
10	x 15	"	11 20
10	x 15	"	13 50
12	x 18	"	16 00

Ganzseidene Flaggen.

½ Dutzend, 44 Sterne, 36 x 42 Zoll, befestigt an Eichenholz Stangen mit Speerköpfen.

83 Cents.

Bedruckte Muslin-Flaggen.

6 x 9	Zoll	10 Cents das Dutzend.
12 x 18	"	25 Cents " "
20 x 36	"	5 Cents das Stück
27 x 43	"	12 Cents " "

Flaggen fremder Nationen.

Französische, deutsche, irische, englische, italienische und spanische Flaggen, bedruckter Muslin, 12 × 18 Zoll,

40 Cents das Dutzend,

in Sets von 12 verschiedener Nationen.

18	Zoll lang	40 Cents per Set
36	" "	$1.25 per Set.

In Sets von 24 verschiedener Nationen.

18	Zoll lang	$1 20 per Set.
36	" "	$2.25 " "

Amerikanische Schilder.

Der prachtvollste Oelfarben-Druck, auf weißem Karton-Papierdeckel, 12 x 18 Zoll, 5 Cents das Stück; 18 x 24 Zoll, 10 Cents das Stück; 24 x 30 Zoll, 12 Cents das Stück.

Lackirte Flaggenstangen mit Messing-Speerköpfen, 4 Fuß lang, 10c.; 6 Fuß, 15c.; 8 Fuß, 20c.; 8½ Fuß, 25c.; 10 Fuß, 30c.

Flaggenstangen mit Kad- und Zielstan, 8 Fuß, 50c.; 10 Fuß, 75c.; 12 Fuß, 90c.; 14 und 16 Fuß, $1.05.

Flaggenhalter und Brackets, gebeizt und polirt, in imitirtem Nußbaum oder Eichbaum, 10 Fuß, $1.25; 12 Fuß, $1.50.

Chinesische und japanesische Laternen, sortirte Glas- und Mica-Laternen, von 3 Cents aufwärts.

Ridley's Fashion Magazine

(Herbst und Winter 1892)

ist jetzt fertig.

Ueber 300 Seiten, 1000 neue Illustrationen, nebst Preisliste.

Beschreibt die letzten Herbst- und Winter-Moden, welche in unseren 20 Departements zu finden sind.

Frei versandt an irgend eine Adresse bei Empfang von 10 Cents für Postporto.

Edward Ridley & Sons,

309—321 Grand Str., New York.

In der Cholera-Aera.

„Sie arbeiten ja gar nicht. Den ganzen Tag findet man Sie beim Branntweiner . . ."

„I bitt', dö Aerzt' verordnen, ma soll nur gekochtes Wasser trinken! Na, da trink' i halt gebranntes Wasser, weil's noch besser is. (Glob.)

FESER BROS.,

289 BOWERY, nahe Houston Str.,

NEW YORK,

empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherry, Tarragona &c.

Ferner: Feines deutsches Mostöl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und „Zwetschen"-Wasser zu den billigsten Marktpreisen

NB. Mostöl per Gallone $1.50, per Flasche 75 Cents. 221

Der Liebe Müh' umsonst.

Herr (im Eisenbahn-Coupé, das Gespräch fein einleitend): Sehr heiß, o . . . ch . . .

Dame (die Fahrkarte vorzeigend): Es ist nicht der Mühe werth, eine Conversation zu beginnen. Wie Sie sehen, steige ich schon auf der nächsten Station aus. (Glob.)

Das Richtige oder das Verkehrte. Welches von Beiden wollt Ihr? Es scheint, als ob manche Leute dem letzteren Zustand der Leber vor dem ersteren den Vorzug geben. Sie quälen sich fortwährend mit Abführungsmitteln, welche für die Kinderzeit ihres Lebens vollständig werthlos sind. Hostetter's Magen-Bitters ist das auserwählte Mittel der leidenden Menschheit, aber, so populär und wohlbekannt es auch ist, so giebt es doch noch Unglückliche, welche dieses, die lästig machenden Mittel einer leuchteren Zeit zu gesellen. Es ist der intelligente Theil des Publikums, bei welchem die wohlthätigen und langerprobten Eigenschaften des Bitters Anerkennung haben. Bei dem Gebrauche von Arzneien sollte das Verständniß von der Erfahrung geleitet werden. „Der beste Führer für gewisse Fälle ist die Kunde der Erfahrung," sagte ein großer Patriot der ersten Zeit unserer Revolutions-Epoche, und dieses Axiom ist voll Wahrheit. Seit länger als einem Dritteljahrhundert hat dieses Bitters die Anerkennung der Personen erhalten, welche mit Verdauung, Verstopfung, Rheumatismus, Schlaflosigkeit und Verdauungsleiden behaftet waren. Neuerdings hat es sich auch als vortreffliches Mittel gegen die Grippe bewährt.

Lieb Mfg. Co.,

639 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N. Y.,

Manufacturers of Improved

Beer Pumps, Beer Scales, etc.

New York Office, 391 Grand St.

LIEB SONS, Sole Agents.

Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar. Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.

Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Militärisches.

Gattin: . . . und die schöne Robe, die ich gestern sah . . .

Reserve-Lieutenant: Sag', Schatz, sollen das noch Sommermanöver oder schon Vorbereitungen für die Herbstmanöver sein? (Glob.)

FERD. NEUMER,

BOTTLER OF

GEORGE EBERT'S . . . . New York,

" " Franziskaner "

JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,

BARTHOLOMAY " " Rochester,

ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,

and Imported

LAGER BEER

For the Trade, Family Use and Export,

153, 155 & 157 West 20th Street, 346

Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK

Delivered to any part of the City and Brooklyn.

PIEL BROS'

East New York Brewery

Cor. Liberty & Sheffield Avenues, BROOKLYN.

Kings County: Atlantic Ave
Rapid Transit: Howard House
Union Elev.: Alabama Ave.

Echten deutschen Lagerbier.

Rein, wohlschmeckend, gesund, ganz Chemikalien, nur Hopfen und Malz, in Fass und Flaschen.

Dortmunder, helles ... $1.25
Münchener, dunkles ... 1.50

} 24 Flaschen frei in's Haus.

Mit der Brauerei verbunden:

PIEL BROS'

Großes Wirthschafts- und Erholungs-Etablissement.

Deutsche Bier Halle, zwei große Hallen.

Schattiger, kühler Garten mit Veranda.

Reiche Auswahl bester Speisen. — Vorz. Ausschank direkt vom Fass.

Verlangen Sie Circular. 346

Norddeutscher Lloyd.

Schnelldampfer-Linie

Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** Elder, Ems, Elbe, Weser, Fulda.

und

New York

Kaiser Wilhelm II.

Kurze Reisezeit. Billige Preise. Gute Verpflegung.

OELRICHS & CO.,

No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,

20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.

Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billete. Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 346

Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.

Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.

Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.

Salons, Damensalon, Rauch- und Badezimmer in der Mitte des Schiffes. Elektr. Beleuchtung in allen Räumen. Jede Cajüte hat Fenster. Neue Dampfer sind im Dienst.

Beste Cajüte $100 und mehr; Zweite Cajüte $60; Zwischendeck $30 und mehr. Zweite Cajüte $50; Rundreise $90 und mehr. Rundreise bei Prov. Reduktion. Zwischendeck zu den billigsten Preisen. Verpflegung frei.

Diese Dampfer befördern keine Zwischendeckspassagiere von Europa. Näheres bei der

International Navigation Co., General-Agentur, 9 Bowling Green, New York. 303 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER-BUSCH

BREWING ASS'N.

Die erste Brauerei, welche das

pasteurisirte (sterilisirte) Flaschenbier in Amerika

eingeführt hat.

Brauer von ausschließlich feinstem Bier.

Die Anheuser-Busch-Biere sind niemals an Qualität übertroffen worden und haben heute den größten Flaschenbier-Absatz der Welt. Die Anheuser-Busch-Brauerei gebraucht niemals Mälzekorn oder Mälzekorn-Präparate als Ersatz für Malz und Hopfen, und ist ihr Absatz heute größer als der irgend einer Brauerei der Welt.

Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 105 Grand St. Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut!"

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 217

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

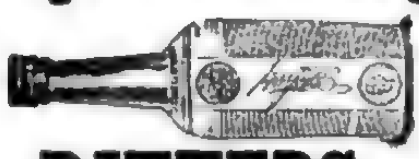
„Schwarzer Reiter", „Mercur No. 6", „Siegel Canaster No. 2 und 0", „Grüner Portorico" 2c.,
fabrizirt von der Firma

G. W. GAIL & AX,

Baltimore, Md.,

sind den Verfassern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.
Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 117

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, used and recommended by the whole world. Cures Dyspepsia, Sea-Sickness, Nausea, Diarrhœa, Dysentery, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart delicious flavor to Champagne and all beverages. The genuine bears the signature of Dr. J. G. B. SIEGERT & SONS on every label, and without it none are genuine. Ask your grocer to supply you with the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent
31 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 95 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Ein Schlaumeier.

„Sie lassen den Teich ab?"

„Ja, damit meine Kinder Kahn fahren können, ohne dabei durch Ertrinken bedroht zu werden!"

Das neueste Reptil.

Lehrer: Reptilien nennen wir also solche Geschöpfe, welche auf dem Erdboden kriechen. Kannst Du mir wohl ein solches nennen, Adolf?

Adolf: Ja — mein kleiner Bruder!

Der Strohwittwer.

Sie: Eduard, was muß ich sehen, — heute ist der zweite Tag, seit ich vom Bade zurück bin, und Du bringst schon wieder einen Affen nach Hause.

Er: Liebe Aurelie, Du — Du bist ja des schlechten Wetters halber acht — acht Tage früher gekommen, und — und deshalb für mich eigentlich noch gar nicht da!

(Schall.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 120

KARL HUTTER'S

PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers

für Lagerbier-, Weißbier-, Cider-, Ginger Ale-Flaschen 2c.
Die beste Patent-Corke für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lager-, Export-, Pale Ale-, Porter- und Bottlers' Supplies.

KARL HUTTER,
34 Reade Str.
nahe Broadway,
New York.

EMIL UNGER & CO.,

50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1881: 109,865 Gallonen, die bisher größte Importation irgend eines Hauses 133

F. VOEGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comit-s von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind 138

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.

Preise garantirt
C. F. BECCARDT

Weingroßhandlung der Land-Weingenossenschaft
BINGEN a. Rh. Rheinland.
Trade Mark EXPORT [illegible] Directe Importationen direkte Notirungen
HARTMAN GOLDSMITH & CO. 45 Warren St. New York.
Alleiniger Agent [illegible]

Warnung!

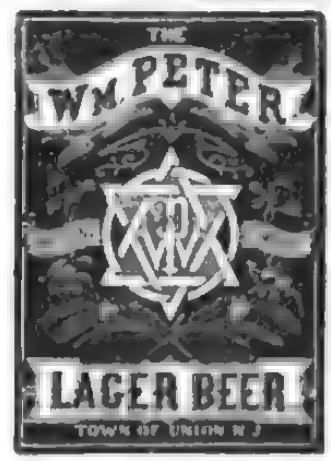
Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.
(Schutz-Marke)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102



Bischoff's Wechsel-Bank.

Etablirt 1853.
Staats-Zeitungs-Gebäude, gegenüber City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's.
Wechsel auf die K. K. Oesterreichische und deutsche Reichsbank.
Ausländisches Geld gekauft und in jedem Betrag stets vorräthig.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. B. POGGENBURG & BRO., General Agents,
186 Broadway, New York.

R. Vollbracht

late of GENEVA FRANCE
Fabrikant von Handarmbänder Broschen zu $3.50 und aufw. Nach Maß angefertigt in modernen Preisen
Empfiehlt sich Athleten und Sportmänner eine Specialität.
1236 Canal Str. und
[illegible] 154 Centre Str.

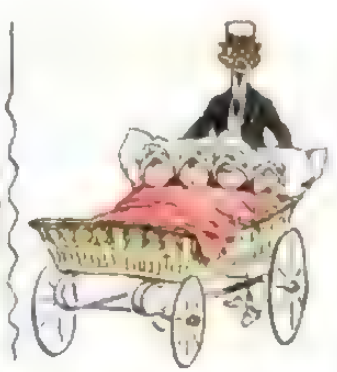
Soeben erschienen:

Meyer's Atlas. Farbige Musterblätter für Buntstickerei und Majolika-Malerei . . . . . $ 1.50
Brockhaus' Conversations-Lexicon. XV. Auflage, Band III, gebunden in Halbfranz 3.35
Conversations-Lexicon der Kulturgeschichte der Liebe und Ehe. Elegant gebunden 1.60
Meyer's Conversations-Lexicon. Band XX. Gebunden 3.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Bahnräuber im Westen hatten eine ungewöhnlich reiche Ernte in diesem Jahr.

Mr. Jabez Diggem hat auf seiner Farm das Gerippe eines vorsintflutlichen Thieres ausgegraben. Er wird es nach der Weltausstellung schicken. (Crossroads Banner.)



Mr. John Prospert ist der glückliche Vater von Vierlingen. Er beabsichtigt, dieselben auf der Welt-Ausstellung auszustellen. (Swallotown Trumpet.)

Unser talentvoller Mitbürger, Mr. Bartholdi Gibsyle, schnitzt eine Statue des Columbus aus einem Weidenstumpf. Sie ist für der Weltausstellung bestimmt. (Dark County Tattler.)

Das dreibeinige Kalb des Mr. Elijah Freeman ist gesund und munter, er hofft, mit demselben großes Aufsehen auf der Weltausstellung zu erregen. (Crumpville Herald.)

Die Ernte von adeligen Bettlern, denen es nicht gelungen ist, amerikanische Erbinnen zu erhaschen, ist in dieser Saison ungewöhnlich groß.

Die Weltausstellung wird von einer erstaunlich reichen Ernte von Granatschüssen Zeugniß ablegen.

Der gewaltthätige Striker und der „spazierende" Delegat haben außerordentlich viel nützliche Erfahrung eingeheimst.

Von amerikanischem Weißblech ist enorm viel producirt worden — in den republikanischen Zeitungen.

Die einzige Mißernte ist in Bezug auf republikanisches Campagne-Material zu verzeichnen.

Ein gesegnetes Erntejahr.
Alles der McKinley-Bill zu danken.

Lauf. No. 837. New York, 5. Oktober 1892. 17. Jahrgang. No. 5.

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann

Das „Beschützungsschwindel-Spiel".

Der geliebte Bill McKinley (zu dem harmlosen Steuerzahler): Nimm Dich in Acht vor dem Engländer da drüben, lieber Freund! Er plündert Dich aus, sowie er eine Gelegenheit dazu findet.

Den Veteranen der G. A. R.

Zum Gedächtniß des „Encampments“ von 1892.

Mit Trommelschlag, mit Fahnen, schwarz von Pulverdampf,
So zogen stolzen Schrittes eure tapfren Schaaren,
Als siegesfreudig heim sie kehrten aus dem Kampf,
Durch unsre Bundesstadt vor langen, langen Jahren.

Entschieden hatten eure Waffen das Geschick
Nicht nur der Union, auch einer Menschenrasse:
Es hatt' das große Heer der großen Republik
Gebahnt im Süden auch der Freiheit eine Gasse.

Welch jubelnd Grüßen bot euch damals Washington!
Begeistert kränzten Frauen euch und eure Fahnen
Und donnernd kündete rings der Geschütze Ton:
„Des Landes Retter zogen ein — die Veteranen!“

Dann ging's dem eig'nen Heim, dem trauten Kreise zu,
Die langentbehrten Lieben an das Herz zu drücken,
Nach schwerer Kampfesmüh' zu pflegen süßer Ruh',
Statt mit dem Lorbeer mit dem Oelzweig sich zu schmücken.

'S ist lange her — es schwand seitdem die Jugendkraft,
Doch euer Geist blieb frisch und wollt' sich gern versenken
In die Erinnerung der Waffenbrüderschaft,
Da schloßt ihr einen Bund zu deren Angedenken.

Und so seid ihr auf's Neu', als Veteranenbund —
Ob Vielen Alter auch und Sorg' den Nacken bogen,
Der Leib bei Manchem sich, wenn auch das Herz gesund
Im alten Feldmarschschritt durch Washington gezogen.

Und wieder hat man euch mit Jubelruf begrüßt,
Doch galt er leider nicht der alten Kriegesehre:
Man hat für derlei dort schon lange eingebüßt
Den Sinn und sorgt allein, wie die Partei sich mehre.

Laßt hoffen uns, daß sich die Rechnung falsch erweist:
Daß nie „das große Heer“, das auszog, zu befreien
Die Union, beseelt von patriot'schem Geist,
Entwürdigen sich läßt zum Werkzeug der Parteien.

Für Union und Freiheit grifft ihr einst zur Wehr,
Als „Demokraten“ nicht, nicht als „Republikaner“ —
Ob eure Wiege hier, ob sie stand über'm Meer:
In jenem Kampfe war't ihr nur Amerikaner.

Amerikaner in des Wortes edlem Sinn —
Ich deut' es: Männer, kühn beschreitend neue Bahnen,
Die zu Humanität und Freiheit führen hin, —
Das sollt ihr sein und so marschirt, ihr Veteranen!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Es herbstelt! Schon nahen die Tage, von denen man zu sagen pflegt: „Sie gefallen uns nicht,“ besonders die Tage vor der Wahl, denn wer die hat, hat die Qual: die Qual des „Bum-tara-bum!“ des Marschirens, des Tubeljack-Schnarrens und des Geschwätzes, sowohl des Weiß- wie anderen Blechgeschwätzes. Mit dem dicken Falstaff möchte man sagen: „Ich wollt', es wäre Schlafenszeit und Alles gut!“ Nun, auch die Zeit wird kommen, nämlich der Abend des Wahltages, da Alle, mit Ausnahme der geschlagenen Candidaten und Jener, die Wahlwetten verloren haben, sich getrost auf's Ohr legen und einen langen Schlaf thun können. Dann wird manche „züchtige Hausfrau und Mutter der Kinder“, wovon die Erstere während der Meeting-reichen Wahlzeit Strohwittwe und die Sprößlingsschaar verwaist war, dem politisch inficirten „Husband“, dem ausgehungslustigen, zurufen: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ (Ev. Luc. XXIV, 29.)

Ja, der Abend, manchmal sogar der Lebensabend, ist die schönste Zeit. Man spricht und dichtet zwar auch vom herrlichen Morgen, aber so recht gemüthlich ist doch nur die Zeit, in welcher die Sonne zu Rüste gegangen; darum heißt es auch in dem weltbekannten Canon: „O wie wohl ist mir am Abend!“ Vom Morgen hat das noch kein Dichter oder Componist behauptet, schon darum nicht, weil nach Scheffel das der jüngsten Nacht entsprossene Kopfweh durch's Zimmer weht „mit leisem Flügelschlage“.

Es giebt in der That kein beliebteres Thema für Ton- und andere Dichter, als der Abend es ist. Da finden wir: „Abendlied“ — „Abendfeier“ „Abendstille“ — „Abendruh'“ — „Abendklänge“ — „Abendweihe“ — „Abendstimmung“ — „Abendgang“ — „Abendgedanken“ — „Abendtrost“ — „Abendröthe“ — „Abendküsse“ —, selbst Heine konnte nicht umhin, uns mitzutheilen, daß, als er mit dem unglückseligen Weib, das ihn vergiftet mit ihren Thränen, am einsamen Fischerhaus gesessen — „das Meer erglänzte weit hinaus im letzten Abendscheine.“ Welcher Sangesbruder und Quartettmeier kennt nicht das etwas indiscret auf Nachtschwärmerei schließen lassende, aber dabei sehr sentimentale Gedudel: „Ich geh' noch Abends spät vorbei“ —?

Auch die Presse, diese sechste Großmagd — Vergebung! Großmacht — hat für den Abend etwas übrig — nämlich eine Abendausgabe, die allerdings nicht immer sehr ausgiebig ist. Da wir gerade vom Schießen — wollte sagen: von Abendblättern — reden, so möge bemerkt sein, daß die geringschätzig klingende Andeutung von wegen Unausgiebigkeit sich nicht auf das in der vergangenen Woche in's Leben getretene Abendblatt der „Vaje“ bezieht. Wir brauchen uns wohl nicht gegen den Verdacht zu wahren, daß wir der neuen Knospe am „Staatszeitungs“-Baume einen „Puff“ schreiben wollen — eine solche Beschuldigung würde uns unbedingt zu einer Verleumdungsklage berechtigen — nein! wir wollten nur darauf aufmerksam machen, daß in diesem Falle das Sprüchwort: „Es kommt selten 'was Besseres nach“ nur darin Recht behalten hat, daß etwas Selteneres sich ereignete, daß Besseres nachgekommen, daß das neue Abendblatt besser ist als irgend ein anderes deutsches Abendblatt, das jetzt in New York existirt oder richtiger vegetirt. Es ist ein reichhaltiges Neuigkeitsblatt, dessen Tendenz — Entschuldigung! von Tendenz kann keine Rede sein, das ist schon gar nicht mehr Mode: Abendblätter brauchen heutzutage keine Tendenz.

Früher allerdings war es anders, das ist aber schon lange, so beinah' vierzig Jahre her, als noch die von Naster redigirte „New Yorker Abend-Zeitung“ bestand und leider auch nur vegetirte. Damals war in dem deutschen Abendblatt Prinzip — jetzt ist es Prinzip, keines zu haben. Freilich, Naster war ein „Achtundvierziger“, für welche die Uhr der Zeit, wie ein jetziger Abendblättler, der sich über den „alten Rosinth“ lustig macht, behauptet, seit 1849 stehen geblieben ist. Wie würde der journalistische Veteran jenem Epigonen über's Maul gefahren sein, wenn er solch blasirt klingendes Dictum oder gar folgendes byzantinisch-sentimentales Essay desselben Gesinnungsstreichlers zu Gesicht bekommen hätte:

„Man braucht weder ein Verehrer des Königthums von Gottes Gnaden zu sein, noch der Musik ein Recht einzuräumen, um für die Kaiserin von Deutschland, der ihre schwere Stunde jetzt durch eine sozusagen historisch überkommene Sorge verbittert wird, das tiefste menschliche Beileid zu empfinden. Eine dunkle Prophezeiung, die den Fall des alten römischen Reichs deutscher Nation vorausgeschildert, des neuen Reiches Gründung verheißen und der beiden ersten Kaiser aus dem neuen Hause Wirken in großen Zügen vorverkündet, weissagt ihrem Nachfolger sieben Söhne, von denen keiner zur Herrschaft gelangen werde. In rascher ununterbrochener Folge hat nun die Kaiserin ihrem Gemahl sechs männliche Erben geschenkt, und zum siebenten Male soll sie Mutter werden. Wird es der Unglück bedeutende siebente Sohn? Wird eine Tochter erscheinen, und des Hauses Stern wieder in eine glückverheißende Konjunktur treten? Der Zweifler mag über den Aberglauben spötteln, der ernste, unbetheiligte Mann den Kopf schütteln, der politische Idealist sogar hoffen, daß das Wort sich bewahrheite. Aber die Frau, über deren heiligste und schwerste Stunde sich der Schatten einer so bangen, unabwendbaren, einem gläubigen und erregten Gemüth doppelt verzeihlichen Sorge legt, sie verdient das Mitleid aller Seelen, die jemals Mutterschmerzen gefühlt haben und Vaterängste.“

„Ist das Ernst oder Spaß?“ fragte der Geohrfeigte und meinte, als ihm versichert wurde, die „Backpfeife“ sei ganz im Ernst verabreicht worden: „Na! einen solchen Spaß möchte ich mir auch verbeten haben!“ Aehnlich mag auch der intelligente Leser, der sich durch die obige serio-komische Auslassung wie vor den Kopf geschlagen fühlt, fragen: „Ist das Ernst oder Spaß?“ Genau läßt sich das nicht feststellen, denn für Ernst ist das Zeug zu spaßig und für Spaß zu traurig. Zeitungsleser sollten Derlei nur mit Vorsicht näher treten, das heißt, sie sollten, um Aufdrücken zu vermeiden, es nicht Abends, sondern um Zeit zur Verdauung zu haben, „zum Frühstück“ einnehmen.

Lustiches.

Zahme und wilde Leuten von Beelzebub zum.

Les extrêmes se touchent.

Feiertagslos verstrich einst hier 's Jahr von
Anfang zu Ende;
Jetzt ist jeglicher Grund für 'nen Feiertag
recht.

Das „Greengoods"-Geschäft.

Mit dem Beutel voll Gold hierher reist fröhlich der „Hanseat",
Traurig kehrt er bald heim, schleppend den tückischen „Brick".

Hochbahn-Courtoisie.

Nie fahr' über Dein Ziel — wenn schon, bezahle die Rückfahrt,
In 'nem Schnupftuche sonst trägst Deine Knochen Du heim.

Im Club-Restaurant.

Mist fahren that er als Knab', jetzt nennt er sein Millionen,
Der devot ihn bedient, ist „von draußen" ein Graf.

Die zweite Generation.

Was der Vater „gemacht" durch Sparen, Knausern und Schinden,
Hurtig fließt's bei dem "Boy" durch die behandschuhte Hand.

Der Schein trügt.

Hinter der Bar da glitzert's und gleißt's von Gläsern und Spiegeln,
Doch im Stillen der Wirth ob der „Mortgage" schwer ächzt.

Unsere „Saloons" am Sonntag.

Fest geschlossen erscheint durch eiserne Stangen die Hauptthür',
Gieb das Zeichen! — und gleich springt Dir die Seitenthür' auf.

Vorher und nachher.

Kommt die Wahlzeit in's Land, läßt freie Hand man den Wirthen,
Ist die Wahl dann vorbei, holt man das Einsperren nach.

Ausländische Nachtrestaurants.

„Warm sind se noch!" in Berlin preist Nachts seine Würstchen der Wurstmann,
Hier in New York da schallt's dumpf melodisch: "Hot Corn!"

Unsere reinen Straßen.

„Wahrlich, ich lob' mein New York; liegt's Gold auch nicht auf der Straße,"
Denkt Italia's Sohn, „liegt doch 's Gemüs frei umher!"

In ihrem Falle grundlos.

Verkäuferin: Das sind die besten schwarzen Strümpfe, die wir führen.

Negerin: Können Sie dafür garantiren, Fräulein, daß diese Strümpfe nicht etwas — schwarz abfärben?

Ein scharfer Beobachter.

„Ich wette Hundert gegen Eins, daß in diesem Zimmer vor und eine Dame gewohnt hat!"
„Woran willst Du das erkennen?"
„Na, siehst Du nicht, daß vor dem Spiegel hier der Teppich ganz abgetreten ist?"

Mike Schnoddrig, Barbier aus Ave. A.

Wie fühlen Sie, Herr Mogelheimer? So durchwachsen, mich? Es jeht doch nischt über so'n cholerafreies Befinden. Offen jestanden muß ich Ihnen sagen, die Bacyzillen kommen mir schon zum Halse 'raus — jräßlich! Man kann keine Zeitung mehr zur Hand nehmen, ohne daß sie Einen nich jleich mit'n Cholerakranken in's Jesicht springen. Jestatten Sie jütigst, da is so'n kleener Miesker auf Ihrer Backe, dem wir erst die Wohnung kündijen wollen — so! Es lebe die Reinlichkeit, sagte der Badejast, da nahm er ein Schlammbad. Uebrijens, weil wir jrade von Cholera sprechen, Herr Mogelheimer — was sagen Sie zu das immer von Neuem auftretende Jerücht von Kaiser Willem's Reise zur Weltausstellung? Lassen Sie mich ausreden, Herr Mogelheimer, Sie haben jestern jleich das Wort. Was mich anbetrifft, so sollen mir die Zähne beißen, wenn ick aus die janze Jeschichte klug werde. Heute kommt er, morjen kommt er nich. Haben Sie jelesen, was er Herrn Steinway jeantwortet hat? Nee — hat er jesagt — daran wäre nich zu denken, obwohl die Möglichkeit durchaus nich ausjeschlossen wäre. Na, hören Sie 'mal, wenn ick das Delphische Orakel wäre, ick verbäte mich entschieden, daß mir Willem derartig in's Handwerk pfuschte. Famoses Messer heute, was?

Aber es war doch schön von Willem, daß er sich an den stolzen Republikaner nich jestoßen, sondern ihm sojar huldvollst jestattet hat, $[illegible] für Großvatern sein Denkmal zu stiften. Jlühende Kohlen auf ein kaiserliches Haupt sammeln, so'n Kunststück kriegt nich jeder Republikaner fertig. So wie ick Herrn Steinway kenne, den ick übrijens ooch schon mal rasirt habe, wird er's dabei nich bewenden lassen, sondern außerdem noch einen von seinen Flügeln des Jrsanges auf Willem's Haupt sammeln. Jedjejener Witz — was? Hähähä!

Bleiben mehr zurück, Herr Mogelheimer, damit ick an die Reise ran kann — so! Apropos, da is mir nemlich ein Jedanke von Schiller jekommen. Mejen möchte der Willem janz jerne, er is sich nur nich janz sicher von wejen den vorschriftsmäßijen Enthusiasmus, denn wir Deutsche hier in New York sind ja bekannt als jut kaiserliche Republikaner, aber im Westen sind sie in diese Hinsicht noch jewaltig zurück. Sehen Sie 'mal, Herr Mogelheimer, wie wär's da mit einer Offerte an den kleenen Willem, ihn für die Ausstellung zu engajiren? Sagen wir, er kriegt $[illegible],000 für die janze Dauer und freies Board. Bieten volle, meinen Sie? Mein Jott, wir haben's ja! Als Sehenswürdigkeit kann er ja auf den Enthusiasmus was pfeifen. Nehmen Sie Bay-Rum!

Außerdem kriejen wir mit'n kleenen Willem eine Attraktion, die jejenüber sich der Eiffelthurm einfach begraben kann. Ick wette meine janze Hühneraugen-Tinktur, Willem zieht jroßartig und die Ausstellung macht jlänzende Jeschäfte. Wer von die westlichen Landonkels hat denn schon 'mal einen lebendijen Kaiser jesehen? Keener! Die Sache hätte nur e i n e n Haken, und das wäre die „Federation of Labor", die jejen Willem als importirten Kontraktarbeiter protestiren würde. Und dann wär's mit des janze Essig, wenn Willem nich beweisen kann, daß er Künstler is, insofern als er in Deutschland die erste Jeije spielt. Jedjejener Witz, was? Hähähä — — Next!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. .... Heinrich Minder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
2.50 „ 6 „	3.00 „ 6 „
5.00 „ 12 „	6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Bryork Morey Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 19 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz am Abonnement. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Verschiedenes Aussehen.

Zieht Du am Samstag das Gehalt,
Da scheint Dir dies des Dollars Gestalt.

Nach dreier Tage Saus und Braus
Da sieht ein Dollar schon so aus.

Am Donnerstag — bei Beutel's Blöße —
Erscheint er Dir in nicht'ger Größe.

Patrick S. Gilmore.

(Gest. am 24. Sept. infolge eines Herzinfarkt, verursacht durch die Freude über seine Ernennung zum Generalmusikdirektor der Weltausstellung.)

Warst Du kein Fürst auch in dem Reich der Töne,
Wenn Du auch warbst mehr um die Gunst der Menge
Als Derer Beifall, die für's Ewig-Schöne
Von Herzen sind begeistert; war auch enge
Dein Feld, hat Deine Kunst erfreut Vielleicht
Doch Viele, die für sie sonst ganz verdorben.
Drum hat auch Dir ein gütiges Geschick beschieden,
Daß Du vor Freude bist dahin gestorben.

A, E, J, O, U.

Mit was für Pack man sich doch herumschlagen muß! Da ist z. B. dieser Staatsarbeits-Commissär Peck, welcher eine Pick' gegen Cleveland hatte und deßhalb mit dem ihm anvertrauten statistischen Material Hokus Pokus getrieben hat. Aber der „Puck" wird's ihm schon anstreichen!

Isidor Blumenstengel —

Wie er geschildert wird — und Wie er wirklich aussieht:

Frau Zeitels zu Frau Blumenstengel: Gott, was sind Se doch for 'ne glückliche Frau! Mein Ymac hat mer verzählt, was Ihr Aeltster, der Isidor, is geworden for a stattlicher junger Mann. Er hat'n getroffen letzten Winter auf dem Maskenball von seine Ladisch, wo Ihr Isidor soll haben gemacht als „Lohengrün" a regelär Senzsöschen.

Kleinigkeiten.

Es ist nur gut, daß das geographische Wissen unserer amerikanischen Humoristen „man swach" ist, sonst hätte uns schon längst Einer den Kalauer „verzapft", es wäre kein Wunder, daß Bismarck so "billious" geworden sei, denn Friedrichsruhe liegt bekanntlich an der Bille.

— Frage: Warum ist eine Sonnenfinsterniß gleich einem Diner des „Fatmen's Club"?

Antwort: Weil man bei beiden Gelegenheiten so viele Protuberanzen sieht.

— Es ist sehr gut, daß die Satzung der jüdischen Religion, welche ihren Bekennern vorschreibt, am Versöhnungstage allen von ihnen während des letzten Jahres Uebervortheilten das Ihrige zurückzustellen, nur ein leerer Schall geworden ist, denn sonst hätten am vergangenen Samstag alle Express-Compagnien der Welt zur Beförderung nicht ausgereicht.

— Bei vielen amerikanischen Zeitungen ist es nachgerade Gebrauch geworden, daß sie täglich von ihren Angestellten ihre Circulation beschwören lassen. Viel besser wäre es, sie beschweren dieselbe mit irgend Etwas, denn sonst könnte sie leicht in alle Winde fliegen.

— Die Curie ernennt vor der Heilig- oder Seligsprechung eines Verstorbenen immer zwei Anwälte: einen, der Alles für die Heiligsprechung Günstige hervorsucht, und den sog. advocatus diaboli, den Teufelsadvokaten, der alles Ungünstige vorbringen muß. Der bei Columbus' jetzt verunglückter Heiligsprechung thätige advocatus diaboli hatte ausgefunden, daß der Entdecker Amerika's mit einer Frauensperson unmoralische Beziehungen unterhalten, wozu noch als Verschärfung das Faktum hinzutrat, daß diese Person eine — Jüdin gewesen. Das muß wirklich ein Teufelskerl gewesen sein, dieser Teufelsadvokat'

Trotzdem sie davor aus religiösem Aberglauben eine grimme Furcht haben, müssen sich unsere Chinesen jetzt sämmtlich, um nicht des Landes verwiesen zu werden, photographiren lassen. Arme Chinesen — auf der einen Seite: Landesverweisung, auf der andern: Sitzung in einem Chatham Square-Atelier, da thut einem wirklich die Wahl weh'

Kürze ist bekanntlich des Witzes Würze. Aber auch die von Präsidentschafts Annahmeschreiben.

— „Lügen haben kurze Beine." Darum auch wohl gehen die meisten Dichter in ihren Gedichten auf Stelzen.

Nur nicht sündig sein!

„Ich schnitt in alle Rinden"
Amanda's Namen ein
Und sonnte mich von ferne
In ihrem Heil'genschein.

Inzwischen ging ein Andrer
Ganz keck zu ihr in's Haus,
„Schnitt auf", statt einzuschneiden,
Und mich — mich stach er aus! C. K.

Scheinbarer Widerspruch.

„Nun, wie haben Sie sich gestern im Hypnotischen Club amüsirt?"

„Sehr gut: es wurde sehr lebhaft — geschlafen.

Variation.

Sylvester (von einem lustigen Abend erzählend): Zum Schluß tranken wir Alle noch einen Boonekamp.

Lester: Also das reine Boone-Kamp-Meeting!

S. L. K.

Briefkasten.

H., Philadelphia. Verbunden für die fr. Anerkennung, die uns, wie wir mit Genugthuung bemerken wollen, auch von anderer Seite zu Theil ward.

R. A., New York. Unser Papierkorb läßt danken.

M. S., Cleveland. Gewiß honoriren wir Gedanken, doch müssen wir erst prüfen können, welchen oder ob sie überhaupt einen Werth haben. Weder Gedanken noch Katzen kauft man im Sack. Wer und was bürgt uns denn dafür, daß sich auf Ihre „colossale Idee" nicht das Wallenstein'sche Wort passender Weise so umkehren ließe:

„Wär' der Gedanke nicht so dreckig dumm,
Man wär' versucht, ihn sehr gescheit zu nennen" — ?

A. W., Los Angeles. Mit Vergnügen gelesen. Gruß!

Alfred —, St. Louis. Bei Gelegenheit etwas davon.

Eilverkehr im Süden.

Conducteur (des Alabama-Pullmanzuges): Tickets!

Nordstaatischer Passagier: Ich hab' Ihnen mein Ticket etwa vierzig Meilen zurück schon gegeben. Wird Sie können sich meiner nicht erinnern? Schon möglich: in der Zwischenzeit hab' ich mir diesen famosen Vollbart stehen lassen.

Herr von Blauwitz bei Lottie Collins.

Hochverehrter Herr!

Mit ganz besonderem Vergnügen greife ich Ihnen heute mit Lottie Collins unter die Arme.

Nie zuvor bekam ich ein so angenehmes Wasser auf meine Mühle. Sie ist einfach reizend, und so mache ich nicht viel Umstände, sondern falle sofort mit der ganzen Lottie in's Haus. Als ich meine Karte hinaufgesandt hatte, brauchte ich kaum fünf Minuten zu warten, um zu erfahren, daß ich willkommen sei. Wie ich jedoch mit einem höflichen „Tarara-bum-de-ay!" in ihren Empfangsraum trat, prallte ich entsetzt zurück. In dem Zimmer flogen nämlich die verschiedensten weiblichen Kleidungsstücke, darunter solche, die man nur mit dem Opernglase ansehen darf, wild durcheinander, und ich hielt mich zu der Frage berechtigt: „Bitte um Entschuldigung, wird hier reingemacht?"

Da beruhigten sich die Kleidungsstücke, und aus denselben entpuppte sich zu meinem maßlosen Erstaunen plötzlich Lottie Collins.

„Seien Sie nicht böse, lieber Blauwitz!" sagte sie lächelnd, „ich übte nur meinen Tanz ein wenig. Meine Beine sind noch ganz steif, so mußten wir nach Dr. Jenkins' Pferde tanzen!" Sogleich fugelte ich mich vor Lachen. Sodann reichte sie mir zur Begrüßung ihr rechtes Füßchen. Sie werden das natürlich wieder für eine der bekannten Blauwitz'schen Uebertreibungen halten. Aber ich verbürge mich für die Wahrheit. Natürlich erröthete ich aus Leibeskräften. Doch was blieb mir anstandshalber übrig, als das dargebotene Füßchen freundschaftlich zu schütteln?

„Ich sehe, Sie sind über diese Art der Begrüßung erstaunt!" lächelte sie. „Doch bedenken Sie, bei mir liegt die Seele in den Füßen. Die Arme sind bei mir nur des Gleichgewichts halber da. Sonst könnten Sie ganz fehlen."

„Ist es wahr," fragte ich, nachdem ich Platz genommen hatte, „daß Sie an Bord der ‚Normannia' gesagt haben: 'Americans go to hell!'?"

Sie klatschte vergnügt in die Hände. Dann erwiderte sie: „Das ist Nichts als ein unglückliches Mißverständniß. Ich habe gesagt: 'Americans go to Hill!' worunter ich den gleichnamigen Manager des ‚Standard-Theaters' verstehe, wo ich auftrete. Es war also eine freundliche Einladung an das Publikum, in's Theater zu kommen und mich tanzen zu sehen."

Ich räusperte mich und kniff ein Auge zu. Sie mißverstand mich und ließ Whiskey kommen.

„Was machen Sie mit den zweihundert Dollars, die Sie allabendlich erhalten?" setzte ich mein Verhör fort.

„Die spare ich, mein Herr!"

„Werden Sie öfter angepumpt?"

„O ja, sehr oft — aber ich pumpe nie Etwas!"

Geknickt sank ich in meinen Stuhl zurück.

„Waren Sie verheirathet, Miß Collins?"

„Das gehört jetzt bei Unsereins zum guten Ton."

„Tanzen Sie Ihrem Manne auf der Nase herum?"

„Nein!"

„Als Sie sich neulich bei der ersten Vorstellung beim Tanzen auf die Bühne legten, gerade wie die Pauke 'Bumm!' machte — war das eine Nüance?"

„Durchaus nicht. Das Publikum hielt es dafür und verlangte die Nüance da capo; aber es ist zu anstrengend."

„Man sagt, daß Sie Verse zu Ihrem Strafenhauer aus dem Aermel schütteln können ist dem so?"

„Gewiß — und ich will Ihnen auf der Stelle eine Probe geben!"

Auf ihren Wunsch setzte ich mich an's Clavier und begleitete sie zu folgender Strophe:

Herr von Blauwitz, gay and bright,
He would love me, if I might;
But his questions make me sad,
I'll show him how to kick
Tarara — boum — de-ay!

Ich verstand den Wink mit dem Zaunpfahl und drückte mich. Als ich in den Elevator trat, warf sie mir noch zum Abschied ein Nußfüßchen zu und entschwand.

Poesie und Prosa.

„Sie dichten jedenfalls nur, wenn eine erhabene Idee Sie dazu anfeuert."
Dieses weniger. Wenn mein Hausherr droht, mich 'rauszufeuern."

Diese Trauer.

Herr Schmidt: Nanu, was ist denn passirt? Sie — in Trauer, alter Freund? Ich seh' ja gar nichts davon gedeckt. Wen haben Sie denn verloren? — Herr Semmler (aus Minden, N. J.): Unsere Köchin — sie hat uns letzten Samstag verlassen.

Wieder ein Wunder.

Und abermals hat in seiner Gnade der HERR sich offenbaret den Gläubigen dieses Landes in einem hehren Wunder. Steht da in Canton, Minn., ein katholisch Kirchlein, dessen Priester Jones benamset. Und ist sothanes Kirchlein schlecht und sonder Zier und hat insonderheit einfach weiße Glasfenster ohn' jegliche Malerei, alldieweil die Gemeinde zu arm an irdischen Gütern, prunkhaft zu schmücken das Gotteshaus.

Ward eine heilige Messe gelesen daselbsten am 30. Juli anno in diesem Jahre des Heils, und unterrichtete nach Beendigung derselben der ehrwürdige Vater Jones die unschuldigen Kindlein im heiligen Glauben. Und als die Kindlein fröhlichen Herzens und gläubigen Gemüths heimzogen, zu stärken den Leib mit irdischer Speise, blieben zween anmuthigliche Mägdelein etwas Weniges länger im Heiligthum. Und siehe da! Ein köstlich Gemälde erschien an einem der Fenster, erst ein Mann und eine Frau mit einem Kindlein im Arm und einer anderen Figur, nicht sonderlich deutlich, zur anderen Seite, und verwandelte sich dann in die hehre Himmelskönigin Maria mit dem Jesusknäblein. Und sind beide holdselige Bilder noch und annoch erschienen, als die zween Mägdelein den ehrwürdigen Priester gerufen und als die Gläubigen darauf in Schaaren zum Kirchlein wallfahrteten, zu schauen das hehre Wunder. Und meldet weiter der Chronikle, daß unzählige Fromme, meistens dem Stamme der Iren angehörend, so mit allerhand bösen Gebresten behaftet waren, das heilige Bild gläubigen Herzens gesuchet und sonder Mühe der ihm Heilung gefunden.

Die Ungläubigen aber, so im Städtlein Canton hausen, aufgestachelt vom †††, haben ruchlosen Mundes ausposaunt, daß jene Bilder nichts als eitles Gaukelspiel, produzirt vom Priester Jones und einer Kirchenleuchte, Namens Lamm, allweicher Mann besitzet den einzigen „Saloon" in Canton. Und sagen sothane Gottlose, daß Priester und Bierwirth versuchet, mit höllischem Blendwerk Gläubige anzulocken, dieweilen zuvoren etwelche Unzufriedene in der Gemeinde Valet gesaget dem Kirchlein.

Kann aber ja gar nicht sein, denn giebt sich mit nichten ein ehrwürdiger Priester zu unheiligem Possenspiel her, auch nicht der gottesfürchtige Lamm, so ohnehin heimgesuchet vom HERRN, der ihm das schreckliche Handwerk des Schnapps- und Bierausschanks und den noch schrecklicheren Namen verliehen. So man den letzteren umdrehet, erscheinet nämlich — Maul. HERR behüte uns vor dem †††!

Leider berichtet der Chronikle nicht, wer der Schutzpatron jenes Kirchleins. Wird wohl der heilige Nonjensikus sein. Und wie St. Crispin der Patron der Schuster, St. Florian der Feuerleute Beschützer, sollte St. Nonjensikus nunmehr erwählet werden zum Patrone der Amateur-Photographen, so auch nämlicher erscheinen lassen zween Bilder auf einer Platte, wie solches zu sehen am Fenster im Kirchlein zu Canton im Jahre des Heils Eintausend achthundert und zwei und neunzig. H. N.

— Amerika rühmt sich mit Recht, die größten Zeitungen der Welt zu besitzen. Es ist dies wohl beim — Einwickeln selbst unförmlicher Gegenstände schon oft Manchem angenehm aufgefallen.

Oh, wie mir das leid tued!

Von Leo Stäger.

Oh, wie mir das leid tued:
„Wenn neumen am e Schwizerfeſt,
Wo Alls just glatt und recht zuegohd
Und Rich und Arm schön z'sämme stohd,
Nur d' Sproch nid passet an zum Rest.
Oh, wie mir das leid tued!

Oh, wie mir das leid tued,
Wenn d' Mutter wo nes Chindli träid,
De Vatter, wo zum Schieße chund,
De Sänger, Turner, chärsch und gsund,
Kes schwizerdütsches Wörtli säid —
Oh, wie mir das leid tued.

Oh, wie mir das leid tued,
Wenn an no d' Festred wälsch usfallt
Und d' Juged wälschi Lieder singt,
Daß ei'm fast Chopf und Ohr verspringt,
Und si bi Schwizersunst drob ballt.
Oh, wie mir das leid tued!

Oh, wie mir das leid tued,
Daß eßi guete Schwizerlüüt
Abtrünnig werdit ihrer Sproch —
Der Lebesjuppen ihrem Choch —
Bi fremde Brueche, Bei und Hüüt:
Oh, wie mir das leid tued!

Oh, wie mir das leid tued,
Daß Mänge, trotz de Schwizerschuele
Und trotz dem alte Schwizergeist,
Und trotzdem Alli, Alli g'reist,
Sys Gwälsch halbwälsch tued abe ipuele!
Oh, wie mir das leid tued!

Oh, wie mir das leid tued
Für all die liebe Schwizerchind,
Wo nid diheim gehore sind,
Daß my alt Chlag verklingt im Wind,
Wil s' nümme d' Sproch as Ländli bind't!
Oh, wie mir das leid tued!

An unsere Aldermen.

Die Bowery wollen anders nennen
Die weisen Väter uns'rer Stadt:
Der Vorschlag — wie ich muß bekennen —
Viel Beifall nicht gefunden hat.
„Third Avenue" soll sie jetzt heißen,
Natürlich mit dem Zusatz „South" —
Paßt auf, man wird Euch arg verreißen,
Wenn Ihr den Namen so verhaut!

Neppig.

„Denkst Du nicht daß das Kleid eine reizende, üppige Figur macht?"
„Neppig schon. Wo hast Du es denn machen lassen? Jedenfalls doch bei einem — Polsterer!"

Und wenn auch nur eine hölzerne.

Ein Korb war's, der mich auf die See,
Den Maskorb einst mich trieb,
Der schuld daran, daß lange Zeit
Ein Weiberfeind ich blieb.

Doch als mit Thränen endlich
Getöscht des Herzens Pein,
Da kehrte mit dem Frieden auch
Die Sehnsucht wieder ein.

Und da nichts Weibliches an Bord
Als nur die „Emily" —
Das Galionbild vorn am Bug —,
Verliebt' ich mich in die.

C. K.

— Wie gefährlich es ist, auf der Straße einem tollen Hunde zu begegnen, beweist der Fall jenes Spaziergängers, der, als er neulich nicht schnell genug bei Seite sprang, von dem nachsetzenden Polizisten aus Versehen über den Haufen geschossen wurde.

— Der internationale Verein zum Schutz geistigen Eigenthums ist genau genommen ein Thierschutz-Verein: er wird verhüten, daß allzu rücksichtslos mit fremden Kälbern gepflügt wird. H. U.

Puck-Potpourri.

Nach allbekannten Motiven componirt von H. Urban.

Wer da glaubt, daß unsere Hausthiere confessionslose Heiden sind, irrt sich gewaltig. Im jüdischen Viertel der Ostseite zeigt ein jüdischer Grocer an: „Täglich frische Milch von jüdischen Kühen!"

*

Er: Ist das Opernglas scharf, Alte?

Sie: Sehr scharf — ich sehe die reizende junge Dame drüben in der Loge so nahe, als ob sie mir auf dem Schooß säße.

Er: Gieb 'mal rasch her!

*

Ein Spaßvogel schlägt vor, wenn man in der Hochbahn einen Platz haben wolle, brauche man nur zu bemerken, daß man soeben von Hamburg eingetroffen sei und sich nicht wohl fühle. Sicherlich bekommt man alsdann sofort einen Platz — aber im Hospital.

*

Tude Van Prop: Hast Du gehört, Charlie, McNuhlister hat die Gehirn-Entzündung?

Charlie: Ach — nichts wie Renommage!

*

Ein Fahrgast in einem Straßenbahnwagen rief beim Verlassen desselben seinem Freunde zu: „Vergiß den Brief nicht, den Dir Deine Frau zur Besorgung mitgab!" Sofort fuhren sämmtliche Fahrgäste erschrocken mit der Hand in die Brusttasche.

*

In den Cigarren-Läden kann man sich jetzt „eine Lillian Russell" geben lassen. Die schöne Lillian hat wohl nur deshalb ihre Einwilligung dazu gegeben, daß eine Cigarre ihren Namen trägt, um noch mehr als sonst in aller Leute Mund zu sein.

Pfeift auf die Cholera.

Frau Bammel sieht ihre Nachbarin Frau Kühn mit einem Korb voll Gurken und Obst: Aber, um's Himmelswillen — was wollen Sie denn mit all dem Cholerazeug beginnen?!

Frau Kühn: Na, essen — was denn sonst? Weil's billig ist!

Frau Bammel: Und sich und Ihre ganze Familie umbringen der Billigkeit wegen?

Frau Kühn: Oh, uns schadt's nichts mehr, wir haben schon acht Tage lang Probe gegessen.

W. O.

Das Photographir-Zwangsgesetz.

Photograph: Bitte, machen Sie ein recht freundliches Gesicht!

Lung-Wah: All light!

Das freundliche Gesicht.

Ein schwieriges Problem.

Lobb: Na, was hab' ich gelegt! Geht so 'n weibliches Hemd, was ist denn offen, auch großartig! Was?

Mr. Murphy: Well, an hier' ich's und zugeknöpft ist es auch; na möcht ich blos, den Tschertisch' wisse, wie mer die Sort mit der Knöpp nach hinne dreht?

Der Vormarsch der Civilisation.

Afrika-Forscher: Das ist ein Moment von höchster Bedeutung! Wir sind hier bis zu einer Stelle der Wüste vorgedrungen, die noch keines civilisirten Menschen Fuß betrat. Kommen Sie, wir wollen dort [illegible] unser Zeichen setzen!

Dann schlag' drauf los!

Du mußt die Thorheit dieser Welt
Im Lichte des Humors betrachten
Und das Gewöhnliche, das sie gesellt
Bedauern mehr, als es verachten.

Du mußt dem Elend und der Noth
Im eig'nen Leid ein Recht geben
Und mußt, wenn man in Zorn Dir droht,
Mit Lachen in verzeihen Liebe.

[illegible] Du stelle Dir mark und frei
[illegible] auf Deinem Wanderpfade
„Herzlosigkeit" und „Heuchelei",
Dann schlag' drauf los! und ohne Gnade!

Richard Gowers

Ah – aber so was!

Attention!

In tropischem Urwald da saßen
Zwei Affen jüngst auf einem Ast,
Betrubt dabei über die Maßen:
Das Leben schien Beiden zur Last.

„Was hat unser Springen und Klettern"
Sprach Einer, „der Welt noch genützt?
Denn Keiner ward von unsern Vettern
Zum Menschen zurechte gestutzt.

Gehofft haben's Alle auf Erden,
Nach Darwin's Verpuppy-Theorie
So nach und nach Homo zu werden,
Nicht mehr zu gebären zum Spott!

Doch nie haben wir es gesehen,
Sind wir auch alt schon und grau:
Daß Affern aus Affen entstehen
Das wär auch – ich denke – zu blau!"

Ein Nachbar dazu sich gesellte
„Laßt, Freunde, das Grübeln doch sein!"
Sprach dieser, darauf sich auch stellte
Die frühere Heiterkeit ein.

„Ich frag' Euch, was könnt Ihr gewinnen?
Sagt doch, was ein Affe vermißt?
Glaubt mir's, was Gelehrte ersinnen,
Das Klügste nicht allemal ist.

Bleibt Affen bis an Euer Ende,
Klettt munter Euch, wo es Euch juckt,
Freut Euch, daß Ihr habt die vier Hände
Und müßig im Grünen hier guckt!

Es giebt viele Menschen, die dummer
Und impotenter sind noch als wir,
Deswegen machet Euch keinen Kummer,
Ob „Mensch" man Euch nennt – oder Thier!"

W. C.

Krimskrams.

„E pluribus unum!" sagte die sparsame Hausfrau, da nahm sie einen alten Rock ihres Mannes nebst der dazu gehörenden Weste und Hose und construirte daraus für ihren Charlie eine neue Hose.

Bisher hieß es stets: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", jetzt scheint der Spruch zu lauten: „An ihren Kleidern sollt ihr sie erkennen".

Das Sprüchwort „Kinder und Narren sprechen die Wahrheit" sollte hierzulande nur in der Form gebraucht werden: „Narren sprechen die Wahrheit", denn unser [illegible] America lügt wie gedruckt.

Dreht den Spieß um.

Mr. Hans Pfeiffer (als er eben durch Mr. Rosenbaum's mystische Zeitenthüre tritt): Ich will nicht Hans heißen, wenn ich den Kerl nicht auf Zahnweh verklag'!

Mr. Rosenbaum [illegible]

Der repu

Alle Achtung vor der Ehrenhaftigkeit des Brü

...nische Lockvogel.

Harrison, aber seine Partei — o du heiliger Bimbam!

Aus "Puck's" Hammel-Mappe.

Generös.

Der alte Feuerstein: Moritz, mach' das Pärrel hier klein!

Moritz: Schenk's lieber mir! Patriotism'!

Der Alte: Wozu?

Moritz. Well, ich hab' gelesen in 'n Paper, daß man in 'n gewöhnliches Mehlbärrel könnt packen 675,000 Silberdollars. Wenn die mir schenkt das Bärrel, will ich schon zurechtkommen, daß ich's bekomm' voll.

Der Alte: Gott, was for 'n schmerter Bub'! Moritz, Gottfund, nimm das Bärrel, und wenn's so voll Lug wird's nicht sein, und ich werd' Dir geben 'n paar andere Bärrel.

Ein „I" für ein „E".

Aus dem „Murder City Intelligencer" entnehmen wir den folgenden Ausschnitt:

„Wir hoffen, daß unsere Leser das Ereigniß des dieswöchentlichen „Intelligencer" entschuldigen werden, sowie das unabsichtliche Fehlen eines gewissen Buchstabens. Der bekannte Raufbold Bloody Sam kam gestern in unser Sanktum und erklärte, daß ihm die Munition ausgegangen sei und daß er sich deshalb von unseren Lettern ein paar ausborgen wolle. Ehe wir ihn noch daran verhindern konnten, war er auch schon an unserem Setzkasten, räumte das Fach mit einem der wichtigsten Letzteren aus und verschwand. Unsere Subscribenten würden uns höchlichst verpflichten, wenn sie alle Exemplare, welche von Bloody Sam angeschossen wurden, der aus ihrem Körper ausgegangene Munition an die Office dieses Blattes sofort zu retourniren veranlassen.

Die Redaktion."

Verschiedene Engel.

„Sagen Sie 'mal, Herr Kleksel, warum haben eigentlich die Engel auf Ihren Bildern immer schwarzes Haar und dunkle Augen?"

„Ich will's Ihnen sagen, muß mich aber auf Ihre Discretion verlassen können."

„Na, selbstverständlich."

„Nun, der Grund ist: meine Frau ist blond."

Bibelfest.

„Sag', Mama, Juden durften doch schon zu Christi Zeit kein Schweinefleisch essen, nicht wahr?"

„Natürlich nicht."

„Nun, dann möcht' ich nur wissen, zu was sie die Schweine gehalten haben, in die der Teufel gefahren ist."

Bitter.

„Tragen Sie aber eine Menge Ringe an Ihren Fingern, Fräulein Nen?"

„Meine Verlobten schenken mir zu jedem Geburtstag immer irgend ein Schmuckstück."

„Dann müssen Sie ja bereits einen ganzen Juwelier-Laden Ihr eigen nennen können."

Zurückgenommen.

Dr. Pfiffig: Hören Sie 'mal an, Herr Kunz, Sie sollen überall 'rumerzählen, daß Sie mir nicht Ihre Katze zur Behandlung anvertrauen würden.

Herr Kunz: Nun, und wenn?

Dr. Pfiffig: Ich bestehe darauf, daß Sie diese Verleumdung zurücknehmen.

Herr Kunz: Wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so sollen Sie die Katze behandeln. Ich kann das alte Vieh so wie so nicht leiden.

Vergessen.

1. Dude: Schrecklich, ich hab' 'was vergessen'

2. Dude: Was war's?

1. Dude: Das ist's ja grad', was ich vergessen'

2. Dude: Na, wie kannst Du denn dann wissen, daß Du etwas vergessen hast?!

Unnöthig.

„Sagen Sie, Herr Doktor, haben Sie je ein Duell gehabt?"

„Nuinun. Wenn ich Jemand tödten will, brauch' ich mich nicht erst zu duelliren."

Auch eine Auffassung.

Gallagher: „In dem gottverdoddelte Eckernbruch thu' ich net mehr. Wann ich 'was setzig hab', mache 's die andere Kerls nichtsnutz wedder zurechte.

Frau Gallagher: Nich geh', Patrick, mer werd so 'was nun!'

Gallagher: Schur, Se thun's. Ich hobe' und hobe' Kücher den ganz gottverdammte Tag, unner wann ich mit em fertig bin, gleich kumme die andere Kerls, schmitte Pulver enei und schwenge 's in de Luft.

In Boston.

Mama: Ich muß jetzt ausgehen, lieber Gustchen, und wenn ich zurückkomme und finde, daß Du unartig gewesen bist, darfst Du heute Abend nicht Deine Multiplikations-Tafel hersagen und Trigonometrie studiren; auch den Band „Algebra", welchen ich Dir gestern gegeben, nehme ich Dir dann weg. Hast Du mich verstanden, Gustchen?

Frauen-Logik.

Frau Hitzig (im Sommerhotel): Sehen Sie dort drüben Herrn und Frau Smith? Ich mag mit ihr Nichts mehr zu thun haben.

Frau Spitzig: Aber warum denn, meine Liebe?

Frau Hitzig: Weil ich der festen Ueberzeugung bin, daß sie gar nicht verheirathet sind. Denken Sie, heute morgen sah ich, wie er auf der Brunnen-Promenade vor ihr den Hut abnahm.

Da giebt's wieder einen Erbschaftsprozeß.

„Also Dein Onkel war achtundachtzig Jahre, als er starb. Ist er denn bis zum letzten Tage im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen?"

„Das kann ich Dir wirklich nicht sagen; das Testament ist noch nicht geöffnet worden."

„Was ein Häkchen werden will" etc.

„Ihr Sohn soll also auch Bankier werden? Zeigt er denn Talent dafür?"

„Spaß' Sie sollten den Jungen 'mal Poker spielen sehen! Im Bluffen ist er jedem alten Wallstreet Gambler über."

Phrenologisches.

„Sagen Sie, Herr Doktor, was bedeutet eigentlich diese Erhöhung gerade hinter Baby's Ohr?"

„So viel ich mich noch aus Moll's Schädellehre entsinne, bedeutet es Lust zum Streiten."

„Gestern wurde mir gesagt, es bedeute Liebe zur Häuslichkeit."

„Nun, das ist ja auch meistens ein und dasselbe."

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Pürow.

(Fortsetzung.)

Der Baron wäre sonst in die Rolle des thörichten Wolfes aus der Fabel verfallen. Der König der Thiere beruft seine Vasallen, um ihnen im Allgemeinen kund zu thun, daß verschiedene unschuldige Schäfchen meuchlings abgewürgt worden seien. „Ich," sprach der Wolf, „kann heilig schwören, Herr König, ich war nicht dabei."

Um Aehnlichem zu begegnen, blieb der Baron unter läppischen Vorwänden, deren Durchsichtigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, von dem Feste zurück. Walpurga aber mußte hin. Die Gräfin Bentikoff bestand darauf, in liebenswürdigster Weise ihre Hülfe in der Toilettenfrage zur Disposition stellend.

Das Hauptstück der Aufführungen sollte ein orientalischer Zug sein, bei dem Walpurga mitwirkte. Ein reicher Türke führt ein Kameel am Halfterband, und besagtes Kameel trägt die Polterabend-Geschenke. Ihm folgen als beste der Gaben drei verschleierte Sklavinnen, die schließlich ihre Schleier heben und sich als „Liebe", „Arbeit" und „häusliches Glück" dem jungen Hausstande zu Diensten stellen.

Ein dem Hause Westarf befreundeter älterer Maler hatte gern den Staub der Stadt von seinen Füßen geschüttelt und war für die Festzeit nach Hanswalde gekommen, um dem Ganzen die künstlerische Weihe zu geben. Besonders hatte er sein Interesse der Sklavin Walpurga (die beiden anderen Orientalinnen hatte der Zahn der Zeit schon ein wenig angenagt) zugewendet, und gerade weil sein Künstlerauge sich an vollendetem Liebreiz berauschen wollte, machte sie es ihm niemals recht. Dort verhüllte eine Falte zu viel, hier zu wenig; der Schmuck entbehrte des Stils; die klassische Form der Arme sollte in's rechte Licht treten, daher gerade die Hebung des Schleiers die Hauptschwierigkeiten bot; sie war immer nicht so, wie sie dem Maler eben vorschwebte. Der alte Herr erregte sich bis zur Grobheit und Walpurga bis zum Aerger; daß ihr das Ganze trotzdem Spaß machte, dafür war sie neunzehn Jahre alt, und die „Landhochzeit" stand unter den noch unzerträumerten Idealen ihres Lebens.

8.

„Hanswalde — fünf Minuten Aufenthalt!" rief der Schaffner und öffnete die Thür des Waggons, dem der Besitzer der Herrschaft, auf deren Terrain der Bahnhof lag, entstieg.

„Ist mein Wagen da?"

„Zu Befehl, Herr Graf."

„Westarf!" rief in diesem Moment die Stimme eines anderen Herrn, der ebenfalls dem Zuge entstiegen und dessen umfangreiches Gepäck hastig ausgeladen wurde, und „Gerhard!" klang es zurück, froh, herzlich, wie sich zwei Leute begrüßen, die sich sehr gern haben und die sich unerwartet begegnen. „Mensch, bist Du endlich da? Gott sei Dank — allerdings angebraunt, aber famos siehst Du aus, alter Kerl! Nein, die Freude — wo ist Dein Wagen?"

„Ich komme unangemeldet und wollte Dich eigentlich um Fuhrwerk nach Herbutswalde kränken."

„Natürlich, natürlich; steige nur gleich zu mir ein, die Koffer können nachgeholt werden. Du sagst erst meiner Frau Guten Tag, und wie wird die sich über solchen Zuwachs zur Hochzeit freuen!"

„Hochzeit, Westarf?"

„Ja so — das Wort Hochzeit fährt Dir in die Glieder. Diesmal ist es meine Nichte, die den Horst heirathet, und wir drehen zu diesem Spaß einmal das Unterste nach oben; ist ein Heidenradau bei mir zu Hause. Wo Du jetzt eigentlich herkommst, wirst Du mir nachher erzählen; jedenfalls ist es gut, daß Du kommst."

Gerhard verstand. „Wie steht es in Herbutswalde?"

„Sei ruhig; verheirathet ist er noch nicht, und im Kasten hängt er auch noch nicht."

„Donnerwetter — steht es so?"

„Ja, schlimm ist die Geschichte. Der Alte ist wie ausgewechselt und, wie ich vermuthe, bis zur äußersten Thorheit in das verdammt schlaue Frauenzimmer verrannt. Dazu Euer berühmter Familien-Eigensinn —"

Der Wagen hielt vor dem Hause, und wenn der Graf Westarf auf den Radau vorbereitet hatte, geschah es mit voller Berechtigung. Vielleicht wäre er noch einen Tag länger in der Residenz geblieben, wenn er sich den ganzen Umfang klar gemacht hätte, denn es war heute die „große Generalprobe". Schon in der Vorhalle wurden sie des Türken ansichtig, den die Freude über Gerhard's unerwartete Erscheinung aber mehr zum „Indianer" stempelte, indem er eine Art von Kriegstanz zum Besten gab.

Die oberen Gemächer waren alle besetzt, in den Corridoren wogten Schornsteinfeger, Gnomen und Hirtinnen sammt dem störrischen Schäfchen; eine grobentstiegene Chaise war gekommen, um angenehm zu spuken; ein Papageno machte seiner Entrüstung energisch Luft, weil „der Maskenverleiher ihm das Costüm zur Zeit der Manierung angedremmelt". Die Stimmen der Damen riefen nach Zofen, die der Herren nach dem Barbier. Die Toilette der Sklavinnen war beendet und man ersuchte sie höflich, sich nach unten zu begeben, auf daß „Luft" würde, wie man unhöflich zufügte. Außerdem wartete der Türke sammt dem Kameel.

Gerhard hatte in dem Zimmer des Hauslehrers Gelegenheit für einen salonfähigen Toilettenwechsel gefunden und versuchte dann vergeblich, sich der Dame des Hauses zu nahen. Sie war zu sehr im Bann des Schminkens und Coulissenschiebens, und geduldig lehnte Gerhard in dem Fenster des Gemaches, durch das der Türkenzug sich auf die Bühne begeben sollte.

Tamburin und Janitscharen deuteten das Herannahen an. Voran der Türke; dann das Kameel in einer etwas bedenklichen Gangart, weil die zwei Gärtnerjungen absolut nicht Schritt hielten; erste, zweite, dritte Sklavin. Letztere blieb stehen. Da war ja schon wieder der „gräßliche Maler" in der Stellung des erhabenen Richters mit den verschränkten Armen, jetzt aber mußte er zufrieden sein.

„Ist's so recht?" sagte sie und hob den Schleier mit einer energischen Grazie, die jeden Maler geradezu entzückt haben würde.

„Beim wunderbaren Gott, das Weib ist schön!" war Gerhard's erste Empfindung; „meine Frau!" war die zweite, und das Gefühl, ihr nachzueilen, die dritte. Aber nein, das war nicht der Moment der Begrüßung. Papageno in einer Thür — in der anderen nachtwandelnd die Ahnfrau.

„Schlecht, schlecht," murmelte der Maler, der im Zuschauer-Raume saß, und trappste ungeduldig auf, denn die Anerkennungsverbeugung vor dem Publikum nach orientalischer Sklavinnenart war der kleinen Walpurga wieder ganz mißlungen.

Sie hatte im schnellen Vorübergehen erkannt, daß der Mann im Fenster nicht der Maler gewesen, auch keiner der sonst anwesenden wenigen Herren. Wer aber war's denn?

Sollte es — konnte es — nein, nein, ihr Auge mußte sich getäuscht haben. Sie wußte ja nicht, daß Gerhard bereits in Europa war, der Onkel hatte ihr seinen letzten bedeutungsvollen Brief verschwiegen.

Und doch! Da stand er ja unter den Zuschauern und bog sich hin und wieder zu der Hausfrau in leisem Gespräch herab. Das hübsche, ruhige Gesicht war tief gebräunt, sonst aber der stattliche blonde Germanen-Typus in der ganzen Erscheinung vertreten.

Dem Manne, der Wüsten durchritten und Ströme mit Lebensgefahr durchschwommen, mußte erst das Interesse kommen für das, was der Türke auf der Bühne dort sagte. Ebenso unberührt blieb seine Seele von der Rede der Sklavinnen, und wenn ihn etwas freute, so war es das Kameel in seinem tiefen Schweigen. Selbst den Wortlaut von Walpurga's Sprüchlein hielt das undankbare Ohr nicht fest. Es ließ nur den Wohllaut ihrer Stimme auf sich wirken, und während der Mann wie traumverloren in das schöne junge Gesicht blickte, kam es über ihn wie eine große Ruhe.

In bangen Sorgen hatte Gerhard die letzte Reisestrecke zurückgelegt; zunächst war ihm der Gedanke an das Unglück des braven Alten an der Seite dieser Frau ein sehr schwerer. Jener vorhin erwähnte Kamerad hatte nicht umsonst einen Blick in das Vorleben der Dame gethan. Daß unter ihrem Einfluß und bei der Möglichkeit direkter Erben seine ganze Zukunft in Frage kam, konnte ihn durchaus nicht unberührt lassen. Und inmitten dieser wankenden Verhältnisse seine eigene Ehe mit der Frau, der er nichts und die ihm nichts an Liebe zu geben hatte! Jetzt schien es ihm mit einem Male, als hätte die Sorge ein wenig Raum gegeben. Wenn er nichts thun konnte, das Unheil von dem Hause Herbutswalde zu scheuchen, so war ihm wenigstens nach einer Richtung hin sein Lebensweg vorgezeichnet. Er wußte, daß er zunächst für das Wohl und Wehe des lieblichen Geschöpfes, das ihm der Himmel anvertraut, einzustehen habe, und die Last dünkte ihm nicht schwer!

Als Walpurga von dem Podium der Bühne herabstieg, streckte sich ihr Gerhard's Hand hülfreich entgegen. Er zog sie, mit der Oertlichkeit vertraut, in das Boudoir der Hausfrau und legte den Arm um sie, zagend, ob er sie küssen solle.

Hastig wandte sich Walpurga ab. Es war die Scheu vor dem ihr fremd gewordenen Manne, der in den letzten Monden nicht einen Gruß, nicht ein einziges Wort der Erinnerung für sie gehabt!

Die abwehrende Bewegung war für ihr gegenseitiges Verhältniß maßgebend.

„Verzeihe," sagte Gerhard kühl, „ich gab mich einen Moment dem Irrthum hin, meine Frau begrüßen zu dürfen."

Eine kleine Weile später fragte er in geschäftsmäßigem Ton: „Möchtest Du mir einen Platz in Deinem Wagen gestatten? Ich werde, da ich mit der Dame Bentikoff nicht unter einem Dache hausen möchte, in Nischwitz wohnen, wo die Frau Inspektorin schon ein Unterkommen für mich haben wird. Ich hoffe, der kleine Umweg über Nischwitz stört Dich nicht?"

Es hatte in Strömen zu regnen begonnen; die Wagenfenster waren herabgelassen und gedankenvoll verfolgte Walpurga die an den Scheiben herabrieselnden Tropfen; sie fröstelte und ließ es dankbar geschehen, daß Gerhard den Plaid sorglich um sie schlug. In seinem Gesichte lag ein tieftrauriger Zug.

„Du hast mir den Alten schlecht behütet, Walpurga," sagte er mit einem Anflug von Scherz. „Warum bist Du fortgegangen?"

„Ich weiß nicht, Gerhard, aber mich faßte ein unerträgliches Sehnen nach anderer Umgebung. Sie waren Alle so sehr alt, und ändern hätte ich auch nichts können. Der Umstand, daß ‚Sie' die Tochter seines Vaters ist, gab für ihr Bleiben den Ausschlag. Außerdem fehlen mir die Waffen für den Kampf mit Lüge und — Gemeinheit."

„Armes, kleines Mädchen — verzeihe mir! Da sind wir in Nischwitz — gute Nacht!"

Obschon „Weltumsegeln" ein außerordentlich wirkungsvoller Dämpfer für sybaritische Ansprüche an eine gute Lagerstatt ist, konnte Gerhard auf den stattlichen Kissen der Frau Inspektorin sich keiner geruhsamen Nacht erfreuen. In buntem Gemisch wirbelten Bilder und Eindrücke in seinem Haupt umher. Hier der alte, wahnbethörte Mann — und die schwere Mission, die vor ihm lag.

Dort der mausernde Papagei und das schlecht gestellte Kamee, dazwischen aus dem Rahmen eines gehobenen Schleiers ein Paar dunkle Sammetaugen, die über lachenden Grübchen zu ihm hinüberschauten, und ob er sich drehte von der Rechten zur Linken, oder von der Linken zur Rechten — immer wieder diese Augen! Immer wieder der graziös gehobene Schleier über lächelnden Grübchen.

Andern Tages fuhr Gerhard zum Frühstück nach Herbertswalde. Walpurga wollte das Wiedersehen zwischen Onkel und Neffe nicht stören und hatte sich zurückgezogen. Dame Ventilator aber dachte anders. Gerade als sie accompagnirt unter dem Tische haustraulich waltend, sollte Gerhard sie vorfinden, ein hellblaues Negligee, das als Extra-Verrückungsapparat in Reserve geblieben, war in's Treffen geführt worden. Trotz des „Himmelblauen" bemerkte Gerhard die ihm liebreizend gebotene Rechte nicht. Er verneigte sich stumm und wendete sich der Unterhaltung mit dem Onkel, den er geeilert und still fand, eingehend zu. Dann, als der Baron aufstand, in wirthschaftlichen Angelegenheiten sein Zimmer aufzusuchen, folgte ihm Gerhard, ohne Rücksicht auf die Gräfin, nach.

Was nur der alte Friedrich heute für Raupen im Kopfe hatte, daß er, der sonst das Fensterputzen in das Reich der „Mienen und Ixen" zu versetzen pflegte, sich heute selbst dieser entwürdigenden Arbeit hingab? Und zwar gerade in dem Raum vor dem Zimmer des Barons. Nicht das leiseste Thürlein — geschweige denn Ohr — konnte man der Thür nahe bringen, um einige Brocken des daran geführten Gespräches zufällig aufzulesen. Als nach einer Weile Gerhard das Zimmer verließ und von dannen ging — blaß bis in die Lippen — wurde ihnen der Riegel hastig vorgeschoben.

Gerhard durcheilte den Garten, und die Gräfin sah durch das frische Grün ein leichtes Gewand neben ihm auftauchen. Die beiden jungen Menschenkinder saßen unter dem Baum, der die Tafel mit dem Spruch für die Betrübten trug. Gerhard bückte, die gefalteten Hände auf den Knieen, gedankenvoll zur Erde.

„Was hast Du ausgerichtet, Gerhard? Seid Ihr von einander gegangen im Zorn?"

„Nein — Dank meiner Selbstbeherrschung; aber ich fürchte, es ist keine Hoffnung mehr. Ich habe gebeten, Walpurga, wie ich nie im Leben gebeten habe. Ich habe ihm nichts, was ich über das Vorleben der Dame weiß, verschwiegen. Sie hat den gestrigen einsamen Abend benutzt, um ihm in unglaublich schlauer Weise die Geschichte ihres Lebens zu offenbaren; immer ein wenig Wahrheit neben Lügen, deren Raffinement geradezu bewunderungswürdig ist, so daß er auf jede Anschuldigung sofort eine Entschuldigung in petto hatte. Ich fürchte, sie hat mich um die Heimath gebracht, Walpurga, um die Heimath und um den Vater."

Der resignirte Ton that es dem Herzen der Kleinen an. Sachte strich ihr Finger über Gerhards Hand. Er saß ganz still, den Zauber nicht zu stören.

„Und doch muß ich mehr mit Mitleid als mit Groll auf den Alten blicken, ich, der ich an mir selbst erfahren, welcher Wandlungen des Mannes ganzes Sein fähig ist, wenn eine unselige Liebe es in Banden schlägt."

Walpurga's Hand zog sich zurück; sie hätte sich sagen müssen, daß derlei verständige Ansichten nur über gestorbene Liebe zu Gericht sitzen — und doch — und doch —

Gerhard richtete sich aus seiner gebeugten Stellung auf und schaute seiner Frau treuherzig in die Augen.

„Ich glaube, Walpurga, Du und ich, wir sind zu dumm für diese Sorte von Gräfin. — Reiten wir vielleicht heute?"

Walpurga's Gesicht strahlte.

„Nun, so treff' mich Nachmittag am Fuße des Begräbniß-Hügels; ich bin wirklich neugierig, was Du gelernt hast."

Der Polterabend war zur allgemeinen Beruhigung gut abgelaufen und die Erwartungen waren erfüllt; die Wirthe fühlten sich zufrieden, die Gäste (inclusive des Maleurs) waren es auch, und am meisten war es das junge Paar, das morgen in sein reizendes Nestchen Einkehr halten sollte — ohne Hochzeitsreise, wie es sich Horst als besonderen Ehrgeiz ausgemacht. Müde von der Fluth der über sie hereingebrochenen Aufmerksamkeiten, saßen sie Hand in Hand in traulichster Sofa-Ecke und schauten dem Wirbel des Walzers zu. „Geliebter," flüsterte Elly, „er tanzt schon wieder mit ihr."

„Wer denn, mein Kind, und mit wem?"

„Nun, Herbst mit seiner Frau; und ich denke, sie werden schließlich noch recht, recht glücklich werden; meinst Du's nicht auch?"

Das Kirchlein des Dorfes, in dem die Trauung stattfinden sollte, prangte im Festesschmuck. Teppiche deckten den steilen Pfad über den Friedhof und führten die Treppen empor bis zum Altar.

Tannenreis, Himmelsschlüsselchen, Vergißmeinnicht und andere Markkräuter waren darüber gestreut. Der durch leichte Wolkenschleier gedämpfte Sonnenstrahl berührte die frischen Guirlanden, wie die welken Kränze der für das Vaterland gefallenen Gemeindemitglieder und deren im letzten Lufthauch zitternde, vergilbte Atlasschleifen. Der Sonnenstrahl verklärte das Antlitz des Stifters der Kirche, der, in Stein gehauen, unter mächtiger Apsel von der Wand herabblickte. Er strich auch über das neue aufgefaßte Portrait des „Besessenen" hin, aus dessen beiden gerundeten Waden je drei Teufel entsprießen, während der siebente wegen der Symmetrie zum Haupte hinausfährt.

Der Küster ging, strenge Musterung haltend, mit berechtigter Amtsmiene hin und her. An der Orgel saß der Kantor und präludirte leise, bis der Ruf des Bälgetreters: „Herr Lehrer, nu komme se!" den ernsten Mann an den „Lug in's Land" lockte.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.

SALESROOMS.
149—155 E. 14th St., New York.
Wabash Ave., Chicago, Ill.

EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.
American Gallery.
TO-NIGHT. TO-NIGHT.
MONSIEUR GUIBAL
and
MISS GRIVILLE'S
Bewildering and Sensational Psychognotism.
Fleming Norton's Unrivalled
English Character Performance.

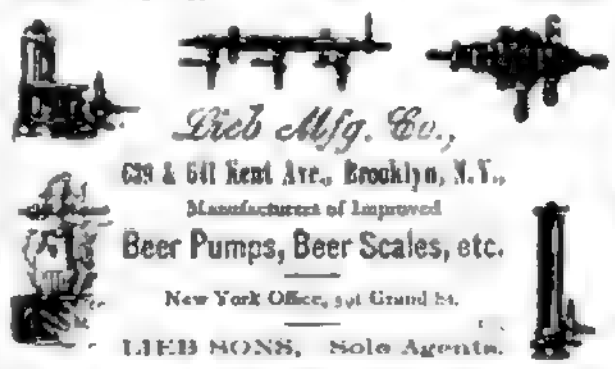
The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF.
774 Columbus Avenue, New York City.
116

THE BISHOP & BABCOCK CO.
Fabrikanten der neuesten verbesserten
Bierpumpen
und aller Arten von Apparaten für Kohlensäure u. Vertheilung von Bier etc. Etc. u. Porter.
Verkaufsstelle: 152 Centre Str., N. Y.
Fabrik: Cleveland, O.
Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen. 124
Eureka No. 9 (Combinationspumpe.)

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Zimmerer, Tischler, Maschinisten, Bierbrauereien, etc. Eisen, Stahl, Leder, Kupfer, Zinn etc.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Anderen Utensilien

PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.
Die Schriften, womit der „Buch" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei

Nach dem Holländischen Prozeß,
werden
Reine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Fabrikation von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist.
Er besitzt mehr als dreimal so viel Kraft als Kakao, welcher mit Stärke, Arrowroot oder Zucker gemischt ist, und kommt somit bedeutend billiger, da der Gesammtbedarf sich auf weniger als einen Cent per Tasse beläuft. Er ist schmackhaft, nahrhaft und leicht verdaulich.
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 133



Lieb Mfg. Co.,
629 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N. Y.,
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 301 Grand St.
LIEB SONS, Sole Agents.

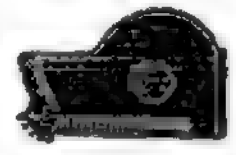
ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. Anger.)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

HENRY LICHT.
Importirtes deutsches Nußöl für Salat.
Gegen Ranzigwerden garantirt.
$6.00 per Dutzend Quarttrugs.
Aus Hotels, Restaurants und Familien-Gebrauch zu haben in allen Delikatessen- und Grocery-Stores in Pint- und Quart-Flaschen. — Postbestellungen werden prompt ausgeführt.
Agenten verlangt.
92 Cedar St., Brooklyn, N. Y. 119

Hotel Germania,
187—189 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — seine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
Bonnschike & Reim, Proprietors.

Alle der neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und sonstiger Couplets, Walzerlieder, Duette, komische Vorträge etc. Größte Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung.
No. 5 Avenue A, New York. 109

THEODOR LOHR,
295 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Patent-Bergmann-, Liefertrauer-Maschinen, Silber-, Metall-Mundstücken und Rohren, Zithern, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Instrumenten zu Musik zu beziehen. General-Agent f. d. St. Schweitzer Zithern. 108



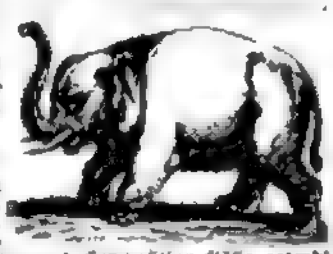
HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

heilt

Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

SEVENTH REGIMENT ARMORY,
68. & 67. Str., Lexington & Park Aves.
NEW YORK COLUMBIAN CELEBRATION
Monster Fest-Concert
des Columbus-Feier-Comittees von Ein Hundert der Stadt New York, durch den Columbus-Feier Sänger-Verband,
(3,000 deutsch amerikanische Sänger.)
Dienstag Abend, 11. Oktober, um 8 Uhr,
Erste Aufführung der Columbus Preis-Kantate
"COLUMBUS",
für diese Gelegenheit komponirt von T. Meinardi.
150 Künstler. N. Y. Symphonie-Orchester 150 Künstler.
Solisten: Emma Juch, Marie Brozeld, E. C. Towne, Heinrich Marx, Musik Directoren: T. Meinardi, Frank van der Stucken, Heinrich Hoeffner.
Allgemeiner Eintritt 50 Cts. Reservirte Sitze $1 bis $3.
Logen $15 bis $20. — Sitze in Schuberth's, 23 Union Square; Tamlett's, 5. Ave. & 58. Str.; Rosenberger's, 5. Ave., nahe 11te Str., und Hindelpe's Cafe, 49 Madison Ave.

Arnold,
Constable & Co.
Ladies' Cloths.
New and Fancy Colorings for the Autumn Season.
WHIP CORDS, KERSEYS, MELTONS,
MEN'S OVERCOATINGS.
Broadway & 19th st.
New York.

Totams & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Balken, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
59 Fulton St., N. Y.

Vom Büchertisch.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Pierer's Konversations-Lexikon, 203. Heft;
Brehm's Thierleben, VIII. Bd., 11.—13. Heft;
Universum, IX. Jahrgang, 1. Heft.

Sein erster Gedanke.

Arzt: Nach genauester Untersuchung muß ich Ihnen leider, Herr Oberst, erklären, daß Sie Wasser im Gehirn haben.

Oberst Roe (aus Kentucky): Um Gotteswillen, Doktor, das Zeug wird mir doch nicht etwa gar in den Magen kommen?! (N. Y. Sun.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 BARCLAY STREET. No. 24
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Bahngespräch.

Herr (nach längerer Gesprächspause): . . . Bitte, Fräulein, haben Sie schon einmal auf einem Vulkan getanzt? (Bl. Bl.)

Die ersten Doktoren Berlin's empfehlen den Gebrauch von Wagenheim's Bitterö als den feinsten Appetit-Erreger und Stärkungsmittel. Man muß sich nur vor Verfälschungen hüten! Der ächte Artikel wird von Dr. J. H. B. Siegert & Söhne fabricirt.

No. 608A. September 5th, 1892. 10 Cents

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann

Entered as 2d class Mail Matter.

TARIFF REFORM EXTRA NUMBER

is a supplementary issue which should not be missed by any reader of PUCK. All Newsdealers sell PUCK No. 608A.

By mail on receipt of price. Address: PUCK, N. Y.

PUCK'S contributions to the "campaign of education" is a "Tariff Reform Extra Number," which is devoted exclusively to the question which the country is now debating. Pictures are not arguments, but they can often be used to elucidate arguments most effectively; and as to these elucidations by PUCK, whether one is convinced by them or not, one is sure to be amused, so wittily are they conceived and so cleverly are they drawn.—*Home Journal, N. Y.*

Reservirt.

Untersuchungsrichter: Wie stellten Sie es denn an, in der kurzen Zeit, die Ihnen zur Verfügung stand, die feuerfeste Kasse zu öffnen?

Gauner: Das, bitte, ist Geschäftsgeheimniß.

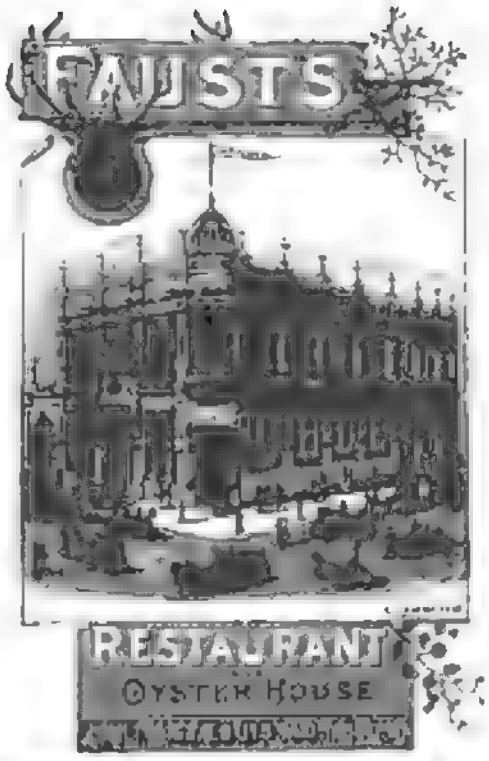
Der Sonntagsjäger im Hause.

Papa (zu Arthur, der eine kleine Unart begangen hat): Komm' 'mal her, Du kleiner Strick!

Arthur: Nein, Papa, Du schlägst mich.

Papa: Bewahre! Komm' nur her, mein Häschen!

Mama (einfallend): Geh' nur hin zu Papa, Arthur. Papa hat einem Häschen noch niemals etwas gethan. (D. Heit.)



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Deutscher „Puck", lauf. No. 149 und 151.

Für genannte Nummern, falls in ziemlich gutem Zustande, zahlen einen liberalen Preis

Die Herausgeber des „Puck".

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Gattemer),
470 4. Ave., nahe 31. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarischer, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (182) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hesse,**
No. 909 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
Unter-Taken, Strümpfe, Kniewärmer, Pulswärmer etc.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Lederwaaren, Deutsche Felsschuhe.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

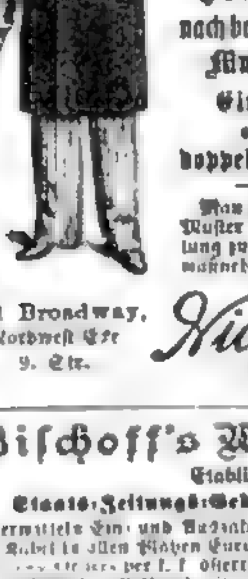
Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

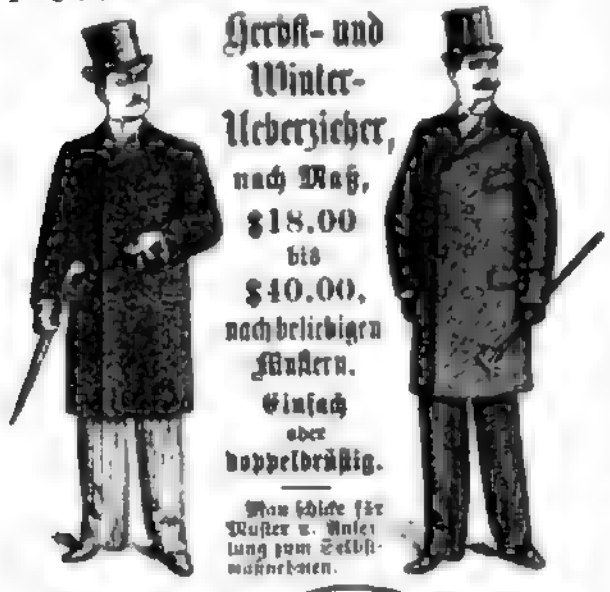
Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weinproduzenten und Weingroßhandlung.
BERNKASTEL, Rheinland.
Trade Mark. EXPORT nach den Vereinigten Staaten seit 1864.
Hock ca. 200,000 Gall. | Moselle ca. 200,000 Gall. | Haut Sauterne ca. 200,000 Gall. Directe Importationen Ersten Ranges.
HARTMAN SMITH & CO. 46 Warren St., New York, Alleinige Agenten in den Ver. Staaten. 140

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere Californie-, Ohio-Weine und Brandies, sowie Rhein-Weine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Flaschenrest. Orders per Post pünktlich besorgt. 99

SIX LITTLE TAILORS
are making Double Breasted Coats and Vests to order, $15.00, in homespun, Cheviots and neat silk mixtures, which is the latest style.



Trousers in London Stripes, to order, $5.00.
Overcoats to order, $14.00, in large varieties.
Full - Dress and Tuxedo Suits to order, $30.00, in West of England Broadcloth and Dress Worsteds, either silk or satin lined.
"TAKE NOTICE!"
Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use. Samples and self-measurement guide sent on application free of charge.
JACOBS BROTHERS,
229 Broadway, opp. P. O.
152 & 154 Bowery, cor. Broome St.



Herbst- und Winter-Ueberzieher, nach Maß, $18.00 bis $40.00, nach beliebigen Mustern. Einfach oder doppelbrüstig.
Man schicke für Muster u. Anleitung zum Selbstmaßnehmen.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1848.
Staats-Zeitungs-Gebäude, vis à vis City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel auf Kabel in allen Plätzen Europa's
[illegible] per k. k. österreichische und deutsche Reichspost.
Ausländisches Geld gekauft und in jedem Betrag stets vorräthig.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. FOLGKNBURG & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

Mitleidig.

Meister: Na, warum flennst Du denn wieder, Du Dämlack?

Lehrling auf seinen Teller zeigend: Ach, ich jammere blos über den armen Ochsen, der wegen so einem kleinen Stückchen Fleisch geschlachtet werden mußte! (D. Meis.)

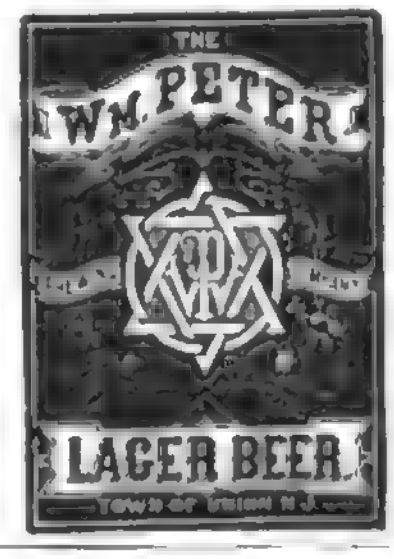
FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr gewähltes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherry, Clarets &c.
Ferner: Reines deutsches Nußöl und Wein-Essig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Himbeer-Wasser zu den billigsten Marktpreisen
Nußöl per Gallone $1.50, per Flasche 75 Cents. 221

Verhaft.

„Früher hat ja der Stangel Lustspiele geschrieben, und jetzt Libretti?" — „Ja, er will das Denken ganz aufgeben." (Fl. Bl.)

Auf dem Wege zum Paradiese. Laßt uns hoffen, daß die Leute, welche fortwährend ihre Gesundheit verlieren, diesen wünschenswerthen Ort erreichen, und daß sie jener Lokalität aus dem Wege gehen, welche minder erfreut als dauernder Wohnsitz ist, wegen der Hitze und verschiedener anderer Dinge. Wer so lange wir uns in diesem „Thränenthale" aufhalten müssen, warum wollen wir freiwillig die Qualen der Unverdaulichkeits-Leiden erdulden, wenn uns doch ein zuträglicher Gebrauch von Hostetter's Magen-Bitters von dieser grausamen Krankheit befreien kann, der, wenn die Aerzte mit ihrer Behandlung nicht sehr irren, dazu angethan ist, unsere Lebenskraft zu verlängern. Sodbrennen, diliöse Leiden, Verstopfung begleiten fast immer jene Krankheit und sind Anzeichen derselben. Sie alle werden von dem Bitters vertrieben, durch welches auch Malaria, Rheumatismus, Nervosität und allgemeine Schwäche beseitigt werden. Seit dem Auftreten der Grippe hat es sich auch als ein gewaltiges Mittel gegen diese furchtbare Plage erwiesen, der viele der Hervorragendsten und Besten erlegen sind.

Puck's Kalender für 1892.
64 Seiten Puck-Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.
Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.



Verwurf.

Student (zu dem eintretenden Gläubiger): Schon wieder da? Mann, Sie verleiden es Einem ordentlich, Schulden zu machen! (Fun. Bl.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S " " " New York,
" Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

PIEL BROS'
East New York Brewery
Cor. Liberty & Sheffield Avenues, BROOKLYN.
King County: Atlantic Ave.
Rapid Transit: Howard House.
Union Elev.: Alabama Ave.
Echtes deutsches Lagerbier.
Rein, wohlschmeckend, gesund, ohne Chemikalien, nur Hopfen und Malz, in Fass und Flaschen.
Dortmunder, helles $1.25
Münchener, dunkles 1.00
24 Flaschen frei in's Haus.
Mit der Brauerei verbunden:
PIEL BROS'
Großes Wirthschafts- und Erholungs-Etablissement.
Deutsche Bier-Stube, zwei große Hallen.
Schattiger, kühler Garten mit Veranda.
Reiche Auswahl kalter Speisen. — Bier-Ausschank direct vom Faß.
Verlangen Sie Circular. 304

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** und **NEW YORK** Elder, Ems, Elbe, Weser, Fulda.
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billete.
Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 304

RED STAR LINE
Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Routen nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag
Salons, Conversationszimmer, Rauch- und Badezimmer in der Mitte des Schiffes. Passagiere erster Classe [illegible] Passagiere zweiter Classe. Dampfer [illegible], 10,000 T., ist jetzt im Dienst.
Erste Cajüte $[illegible] Hundertel 36 und aufw.
Zweite Cajüte $[illegible] Hundertel 10 Proz. Reduction.
[illegible] in den [illegible] Theilen Auskunft frei
Tickets [illegible] unter besonders [illegible] Abfahrts-Verhältnissen von [illegible] Antwerpen etc. etc.
International Navigation Co., General-Agenten,
9 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N.
ST. LOUIS, MO.,
BREWERS OF FINE BEER EXCLUSIVELY.
Mais-Korn ist viel billiger als Gersten-Malz. Korn-Bier ist genußbares Bier, aber es ist billig und schlecht. Die Brauer, die es machen, verdienen Geld daran, aber das Publikum wird betrogen. Der Unterschied zwischen Korn-Bier und seinem Gersten-Malz-Bier ist wie der Unterschied zwischen grobem Roggen- und feinem Weizen-Brod. Von Ersterem kann man ein wenig, wie viel, essen und man weiß nie, ob man's verdaut. Von Letzterem kann man Tag für Tag, Jahr für Jahr essen und die Folge ist große, überströmende Gesundheit, es ist wohlschmeckend, gesund, nahrhaft und kräftend. Nur wenig Korn-Bier kann man trinken, ohne daß sich der Magen dagegen auflehnt, und der Folge ist Energielosigkeit und Erschlaffung. Gerstes Malz-Bier dagegen ist ein genußbendes, kräftendes und leicht verdauliches Getränk, voller Würze, Kraft und Gehalt, erfrischend, kräftend und belebend. Die Anheuser-Busch-Marken sind absolut frei von Korn oder Korn-Präparaten. Nichts als prima Malz und Hopfen wird zu deren Herstellung benützt.
Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut."
New Yorker Niederlage: O. Meyer & Co., 105 Broad St.

Deutsche Augensalbe

Heilt Augenkrankheiten, granulirte, entzündete, kranke, fließende, durch Schneeblindheit geschwollene und haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER.
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 247

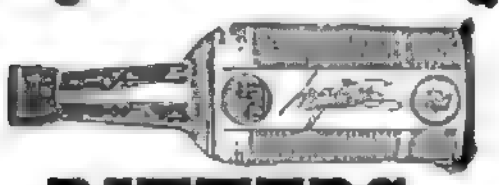
BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabricirt von der Firma
G. H. Gail & Ky.
Baltimore, Md.
„Schwarzer Ritter",
„Werner No 6",
„Siegel Canaster No. 2 und 3", Grüner Canaster etc. etc. sind den Liebhabern einer feinen deutschen Tabaks bestens empfohlen

Jedes ½ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 132

ANGOSTURA



BITTERS.

A new and appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne and to all summer drinks. Try it, and to insure it genuine ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 88 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

Katheder-Blüthe.

.... Der Igel ist gewissermaßen der Cactus unter den Säugethieren!"

Unverschämt.

„Gott über die Welt, den Kopf möcht' ich mir herunterreißen! Da les' ich eben in der Zeitung, daß der Aron Beigelstock ist durchgebrannt!"

„Kommen Sie mir viel Geld bei ihm?"

„Um volle fünfhundert Mark, die ich dem schlechten Kerl lieber Gottes vorgestern ge—zahlt hab'!"

Wahrlich.

„Ach," ruft eine Dame enthusiastisch, „sehen Sie nur, welch' durchgeistigte Züge Pianist Fingerle hat; sein interessanter Kopf besteht sozusagen nur aus Augen!"

„Hm," meint ihr Nachbar, „also schon mehr Schweizerkäse!" (N. P.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.
Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten elfenbeingerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Marfel.
114 Ost 14. Str., New York. 126

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen 630
THOS. F. MARTIN, cor. 57th St. and 4th Avenue
GEO. KOCH, 57th St. and Ave. A
H. GESSLER, 432 E. 82nd St.
A. D. BUSCHMAN, Coney Island
WM. SCHUNK, 182 Morton St., Jersey City
JOS. SCHWEIZER, 32 Palmer Ave., Yonkers, N. Y.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei ins Haus geliefert

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Trenbard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1887: **109,852 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 331

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comities von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 130

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands
THE MOST PERFECT OF PENS.

RIDLEYS'
GRAND STREET, N. Y.
Die "Speedwell"
Nähmaschine,
ebenbürtig irgend einer
$35.00-Maschine im Markte.
Eiche oder Nußbaum, Cabinet Finish,
3 Schubkasten und Klapptisch,
$18.00;
garantirt für 5 Jahre.
Aufträge per Post
prompt ausgeführt.
Edward Ridley & Sons,
309—321 Grand Str.,
New York.

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Eigenschaften eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Blutwallung zum Kopf, schlagartigen Anfällen, Entzündung des Magens, bösartiger Krätze, mangelndem Appetit, Kopf- und Kopfschmerzen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Asthma und Engbrüstigkeit, Hypochondrie, Bleichsucht, Leiden, wenn er den Magensaft mit dem Urin abführt, gegen Würmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle entstehenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese auf Schutzmarke und die Unterschrift
Augustus Barth.
164 Bowery,
New York

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

R. Vollbracht
Inhaber des Bronze Preis
Assortirt von Handarmbänder 2 Bänder in 85 50 und extra Qual Weil assortirt in mehreren Preisen
2 Dutzend für Athleten und Sportsmänner eine Spezialität
436 Canal Str. und
[115] 134 Centre Str.

Soeben erschienen:

Meyer-Ribaum. Farbige Musterblätter für Buntstickerei und Majolika-Malerei	$0.50
Brockhaus' Conversations-Lexicon. XIV. Auflage, Band III, gebunden in Halbfranz	1.35
Conversations-Lexicon zur Kulturgeschichte der Liebe und Ehe. Elegant gebunden	1.00
Meyer's Conversations-Lexicon. Band XIX. Gebunden	3.75

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY. General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., von welch. zu beziehen durch Händler, New York.

„Pst, Mitbürger! der anscheinende Rückgang, der sich kürzlich bei der republikanischen Partei bemerkbar machte, ist einzig und allein der Thatsache zuzuschreiben, daß eine große Anzahl unserer Wähler am fraglichen Tage Ihre am Wahltag werden sie alle wieder hergestellt sein."

„Republikanische Mitbürger! Ich gestehe zu, daß der jüngsten Wahlen nicht ermuthigend sind, aber, du lieber Himmel, wie könnt ihr denn erwarten, daß Republikaner zum Stimmkasten gehen, wenn sie sich mit Stimmverkäufern und Stimmenmachern betheiligt sind? Aber im November — da werden sie den Gegnern schon den Standpunkt klar machen!"

„Patrioten! Man behauptet, die republikanische Partei verliere überall an Boden und daß unseren Wählern der Enthusiasmus abhanden kommt! Ich sage euch, das hat einfach keinen Grund in an gerechter Sicherheit. Diese sind es, welche die republikanische Partei so stimmgewaltig machen; Furcht und jenes gefahrdrohende Gespenst zu guter Sicherheit „Schwarz", und wir werden am Wahltag das ganze Land im Sturm erobern."

„Es ist leicht erklärlich, lieber Freund, weshalb die republikanische Partei sich gegenwärtig in einer einigermaßen entmuthigenden Lage befindet — die Demokratische Partei ist daran schuld. Sie zwingt uns nehmen Unterricht im Kochkochen. Im November aber werden sie schon wieder auf dem Platze sein."

„Man sagt uns, der McKinley-Bill sei ein Fehlschlag. Sie habe die Arbeitslöhne nicht erhöht. Aber die Zeit war noch zu kurz — wartet noch eine Weile, und wenn sie durch das Warten wohl geworden sind, dann rufe ich uns und wartet noch etwas länger. Vor Allem jedoch müßt ihr am Wahltag für das republikanische Ticket stimmen."

„Mitbürger! Die republikanischen Verluste in Maine und Vermont sind leicht zu erklären. Der außerordentliche Empfindlichkeit der Wähler dient sie es, das gesetzmäßige Wahlrecht auszuüben zu erproben. Aber wartet nur bis zum November!"

„Die etwas bösartigen Aussichten der republikanischen Partei haben keine Bedeutung — durchaus keine. Wie unsere intelligenten Leser ohne Zweifel erkannt haben, ist diese Verdüsterung durch die Nähe des Nord und durch die Temperaturveränderung des Golfstroms verursacht worden. Am Wahltag werden unsere Gegner zittern!" (Republican Daily Mom-Bach.)

„Um die Ursache der kürzlich eingetretenen republikanischen Verluste in Neu-England zu erforschen, haben wir eigens einen Reporter abgeschickt und dadurch in Erfahrung gebracht, daß am Wahltag 4246 Republikaner an Ankleinerzen litten und mehr als 7100 wegen Halsweh das Bett hüteten. Aber im November — dann!!"
(Republican Squarsner.)

Diese demokratischen Tudes wollen glauben machen, die republikanische Partei habe Angst. Wir sind ermächtigt, mitzutheilen, daß die republikanischen Stimmgeber in Maine und Vermont in Folge einer Abmachung zu Hause blieben, deren Zweck es war, den Feind in Sicherheit zu wiegen und dann zu überrumpeln. Aber im November werden die Republikaner wie ein Gewitter hereinbrechen und die Demokraten wie Spreu im Winde zerstieben. (Fort Gulch Republican.)

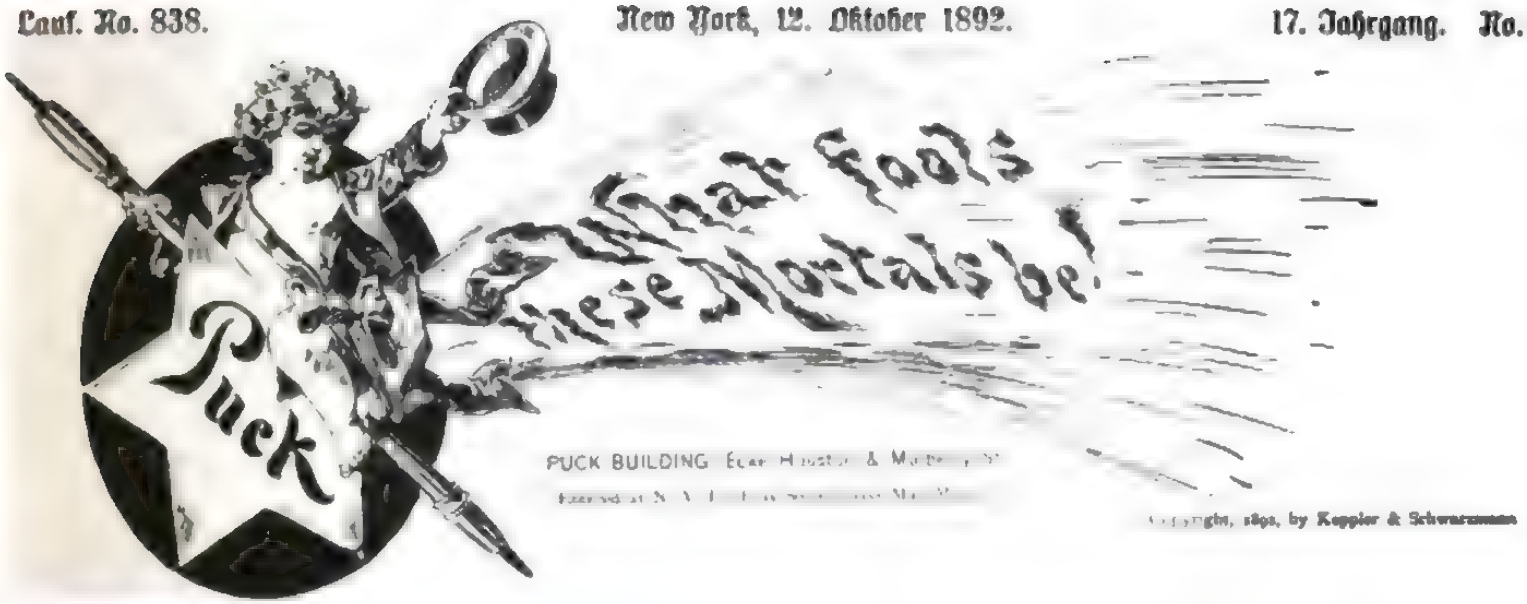
Das einfältige Gekicher, daß die republikanische Partei in Stücke geht, ist leicht zum Schweigen gebracht. Unsere hiesigen Gegner scheinen jedoch sehr ängstlich besorgt, auf die republikanischen Wähler gerade jetzt durch Einlegen von Kohlenvorrath für den Winter und durch das Anschaffen der Winterüberzieher einen Eindruck genommen sind. Aber paßt nur auf, wenn der Wahltag da ist! (Rep. Wessel)

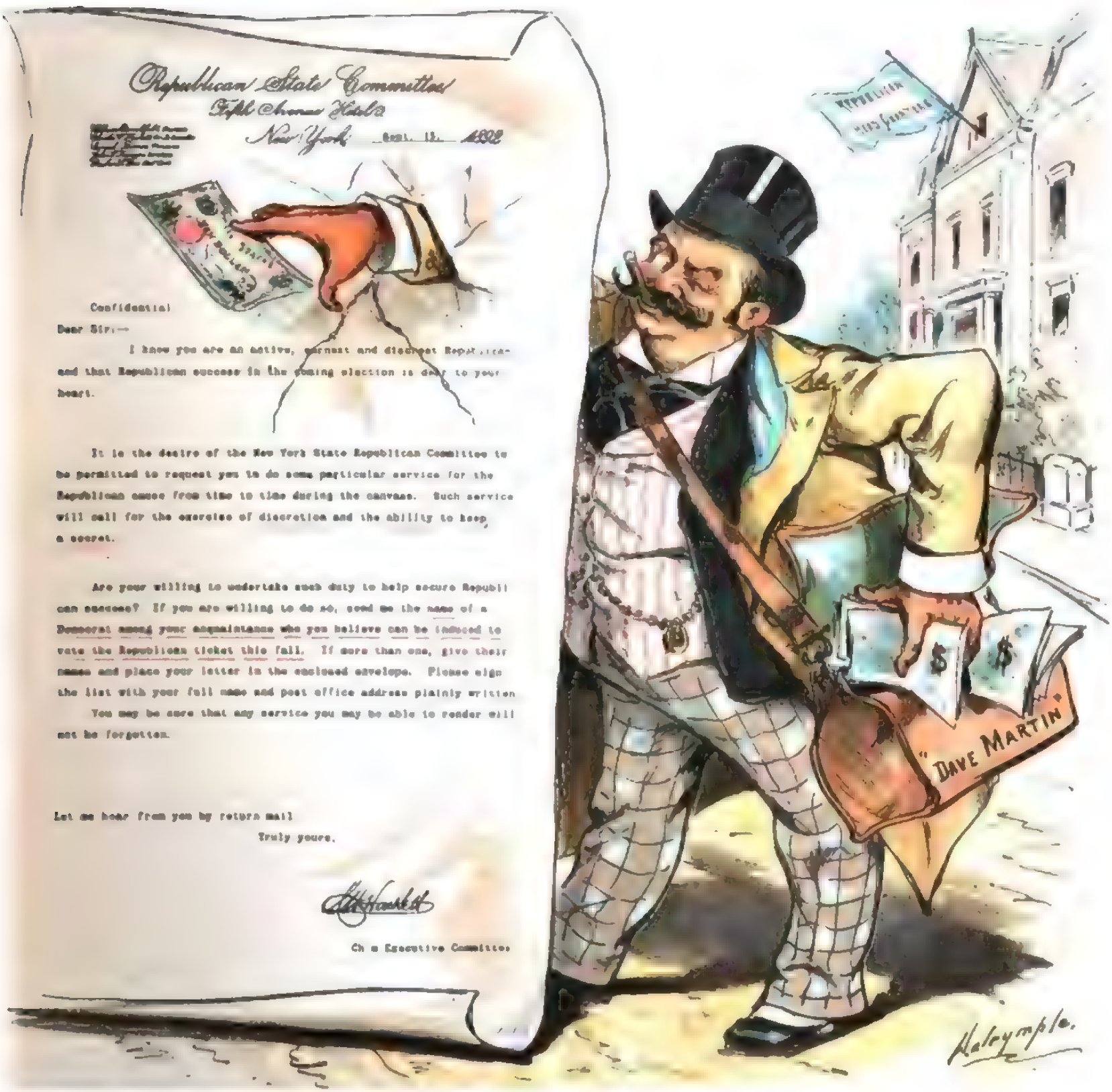
Der Versuch der demokratischen Blätter, zu beweisen, daß der republikanische Partei ihren Halt verliert, hat seinen Erfolg wie Jeder weiß, sparen die republikanischen Wähler einfach ihre Kraft für eine gewaltige Anstrengung im November auf. Wenn es sich um Zurückhaltung handelt, sind die republikanischen Stimmgeber der ganzen Welt überlegen. (Daily Rep. Kel

Die rohe, ungeschliffene demokratische Horde jubelt über die Wahlen in Maine und Vermont. Mögen unsere edlen Gegner sich ihres vorzeitigen Triumphes freuen. Der strömende Regen, welcher seinen treuesten republikanischen Stimmgeber aus Prinzessin, ihre Hallen kaum zu betreten, von der Wahlurne zurückhielt, wird bis zum nächsten Wahltag aufgehört haben und dann wird republikanische Stärke und Entschlossenheit wieder triumphiren.
(Republican Daily Swallow Tail.)

Die große alte Partei der unerschöpflichen Entschuldigungen.

Lauf. No. 838. New York, 12. Oktober 1892. 17. Jahrgang. No. 6.





Wie „die Partei der moralischen Ideen" Stimmen zu werben versucht.

An den verstorbenen und doch unsterblichen Entdecker und Heiligen in spe.

12. October 1492. — 12. October 1892.

„Colombo Heil und Preis!" — „Colon, sei uns gegrüßt!" —
„Columbus hoch!" so schallt es laut in allen Zonen,
Klingt's heut' in Nord und Süd; so klingt's in Ost und West,
Dich, Genueser, rühmt der Mund von Millionen.

Vierhundert Jahr' ist's her, daß furchtlos du durchfurcht,
Zu suchen eine Welt, des Weltmeers Sturmeswelle;
Vierhundert Jahr' ist's her, daß in der neuen Welt
An's Land du jauchzend sprangst vom Bord der Caravelle.

Du pflanztest auf mit Stolz Hispanien's Reichspanier,
Für seinen Herrscher hatt'st du eine Welt erworben;
Wie wurde dir gelohnt? man kennt der Fürsten Dank!
Du wurdest ausgenützt und arm bist du gestorben.

Wie müßtest staunen du, Christoforo Colomb,
Würd'st du vom Todesschlaf zum Leben neu erwecket,
Und schautest nun die Welt, die selbst den Namen nicht
Des kühnen Forschers trägt, der sie der Welt entdecket —

Und fändest hier, wo du in jungfräulichem Land
Nur wilde Menschen sahst mit wilden Thieren wohnen,
Kultur — so manche Stätt' der Wissenschaft und Kunst
Und friedlichen Verkehr von allen Nationen.

Du könntest fassen nicht die Dinge wunderbar,
Und würde dir gesagt, dies sei „Amerikanisch":
Es wär' das Wort dir fremd, fremd Alles, und darum —
Merkwürd'ger Widerspruch! — käm' es dir vor ganz spanisch.

Sähst Republiken nur, ihr Wappen weist nicht auf
Monarchisches Gethier — nicht Leuen und nicht Greifen —
Kein Königsname ist zu schau'n auf dem Panier,
Der Flaggen stolzeste mit Sternen prangt und Streifen.

Maßlos dein Staunen wär', wenn dir darauf würd' kund,
Daß vor des Britten Macht die Flagge mußte streichen
Der stolze Spanier, der Portugies' und Frank' —
Daß der Romane mußt' dem Angelsachsen weichen.

Und fragtest du dann mich: ob ihnen bleib' die Macht,
Ob diese Herrscher denn nicht auch Besieger fänden?
Dann würd', Columbus, ich dir künden als Prophet:
Des Land's Geschick wird sich aufs Neu', doch friedlich, wenden.

So wie der Spanier wich, wird auch die Yankee-Sipp
Vom Schauplatz treten einst — ihr Loos ist: auszusterben;
Doch wird man denken dein auch dann — und feiern wird
Dich deutscher Sinn und Geist — der wird die Herrschaft erben.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Da liegt eine Epistel vor uns, in welcher „ein getreuer Leser", der „im Hinterwald" daheim ist, uns mittheilt, daß ein Blatt (ein englisch-amerikanisches) der deutsch-amerikanischen Presse schwere Vorwürfe macht. Leider hat der wackere Correspondent in seinem Eifer vergessen, uns den Namen der betreffenden Zeitung zu berichten, und aus dem Artikelchen, welches er ausschnitt und einsandte, läßt sich nicht errathen, auf welchem Boden das Unkraut gewachsen ist: dennoch wollen wir das Ersuchen des „getreuen Lesers": „dem Krämmler und Knownothing den Standpunkt klar zu machen", durch einige Bemerkungen, deren Uebersetzung wir dem geschätzten Einsender gern überlassen, entsprechen

Ein Hauptvorwurf, den jener westliche Shepard erhebt, besteht in der Behauptung, daß die deutschen Zeitungen sich über die religiösen Gewohnheiten der Amerikaner lustig machten. Wenn der fromme Editor deutsche Zeitungen lesen und verstehen könnte, so würde er entdeckt haben, daß sie nicht über die religiösen Gewohnheiten sich lustig machen, sondern über die verwerfliche und der Freiheit widersprechende Gewohnheit, Andersdenkende nicht als gleichberechtigt anzuerkennen und sie durch Gesetze zu einer gewissen Anschauung zwingen zu wollen. An den erwähnten Vorwurf anknüpfend, spricht dann der von Glaubenseifer erfüllte Schriftleiter die Hoffnung aus, daß eine große Zahl, wenn nicht die Mehrheit der Deutschen, die Haltung der „ungläubigen" deutschen Zeitungen verdamme.

Angenommen, dies wäre der Fall, und angenommen, die „Infidelität" ließe sich nicht in stichhaltiger Weise begründen, so ist doch noch immer nicht einzusehen, warum Zeitungen in einem freien Lande nicht berechtigt sein sollten, das, was ihre Ueberzeugung ist, auszusprechen und worauf jener oder ein anderer Gegner der freien Weltanschauung seine Befugniß stützt, solche Zeitungen unter Censur zu stellen und ihnen einen Maulkorb zu octroyiren. Der fromme Editor und leider ein großer Theil seiner Landsleute scheinen eben noch immer nicht zu begreifen, daß sie in dieser Beziehung dieselbe Rolle spielen, in welcher die fanatischen Anhänger jeder Religion schon aufgetreten sind; es leuchtet ihnen nicht ein, daß sie sich durch Unduldsamkeit eines Vergehens schuldig machen, welches um so tadelnswerther ist, wenn es Protestanten zur Last gelegt werden muß, weil ihr Ursprung gerade auf die Opposition gegen den blinden Glauben zurückzuführen ist. Mit demselben Recht, kraft dessen dieser „gläubige Amerikaner" den „ungläubigen Deutschen" für einen Verbrecher erklärt, mit demselben Recht verdammten die Juden den Reformator Christus; mit demselben Recht erfolgten von katholischer Seite die Ketzerverbrennungen; mit demselben Rechte wurden die Quäker in Neuengland verfolgt.

Weiter würden wir den schnöden Pharisäer, der die ungläubigen Deutschen so gerne entrechtet sehen möchte, fragen: ob, Alles in Allem genommen, diese ungläubigen Deutschen nicht entschiedene Vertheidiger der Republik und patriotische Bürger sind? Wir möchten den frommen Editor, der ein „strammer Republikaner" ist und für seine U. O. P. begeistert die Trommel rührt, fragen: ob die ungläubigen Deutschen nicht Leib und Leben einsetzten, um die Union gegen die gläubigen Secessionisten zu schützen und die gläubigen Sklaven frei zu machen? Und dann möchten wir ihm sagen, daß es uns wie jeden freidenkenden Menschen, ourelit, das Edle, Gute und Humane nach heuchlerischer oder fanatischer Anweisung mit religiösem Stempel versehen zu müssen, damit es Geltung erlange.

Durch diese Bemerkungen wollten wir aber nicht nur dem Ersuchen unseres „getreuen Lesers im Hinterwald" entsprechen, sondern auch, wie man zu sagen pflegt, einen Schuh hinstellen, der einer Menge von Leuten paßt, die nicht im Westen, sondern im Osten, ganz in unserer Nähe, wohnen, die aber leider nicht den „Puck", sondern „Mail and Express" lesen. Es wäre ganz nützlich für diese Sorte, wenn einer ihrer der deutschen Sprache kundigen „Reverends" oder sonstigen Schriftgelehrten den Ketzerartikel des „Puck" in sein „United States" übersetzte. Aber diesen Gefallen wird uns einer der Himmelsagenten schwerlich erweisen; dergleichen paßt nicht in ihren Kram: es ist nämlich mit der Gefahr verbunden, daß dadurch einigen der Binden der Staar gestochen würde und ihr — der Seligmacher-Geschäft ist's ja doch, den Sehenden Sand in die Augen zu streuen. Es ist daher viel wahrscheinlicher, beinahe mit Gewißheit zu erwarten, daß sie ihren Gläubigen nur zu wissen thun werden, die „schnöden Infidels" seien bemüht, die Kirche anzugreifen und Unkraut unter den Weizen zu säen. Sie werden den Frommen rathen, nicht auf die „Blasphemien" der „ungläubigen" Presse zu hören, nöthigenfalls sich die Ohren mit Watte zu verstopfen. Entsetzt werden dann die guten Seelen ihrem Schöpfer danken, daß sie nicht sind wie Jene, wie „Puck" und andere „Freigeister", und werden uns an jenen Ort hin wünschen, wo ihrer Ansicht nach stets eine ungewöhnlich hohe Temperatur herrscht. Uns bleibt dann nichts übrig, als den durch Huß zum geflügelten Wort gewordenen Ausruf zu wiederholen: "O sancta simplicitas!"

Kinder mang die Politik.

Entrüsteter Brief von der biden Wilhelmine an den „Puck".

Sehr jeehrter Herr Puck!

Sind Sie mich vom Stengel jefallen darüber? Nu brat' mich Einer 'n Storch, aber recht knusprig an die Beene — ick stecke meine Nase mich jerne in Politik, sondern lieber mang die Kaffeetasse, denn warum? man kriegt sonst Ens druff, wie's neulich einen Bekannten von mich jejangen is, der sich in politische Versammlungen den Mund fusselig redt, weil er den Ehrjeiz hat, in's Straßenverunreinijungs-Departemang zu kommen. Er will nämlich Straßenfejer werden. Jetzt rennt der Mann mit 'n Riecher 'rum, aus den man Leuchtkugeln für die Columbusfeier jießen könnte, so schön roth, jrün, jelb und blau schillert die Jeschichte. Seine Braut möchte sich die Haare ausreißen, denn was soll sie mit einen verrunjenirten Bräutjam? He can't make her the yard now — er kann sie nu natürlich nich den Hof machen.

Aber ein Wunder is es nich, denn was die Jöhren hierzulande sind, das krümmt sich wille zu frühzeitig, um ein politischer Haken zu werden, weil sie nich wissen, daß die Politik den janzen Karakter verdirbt und die Kleidungsstücke und Stiebel dazu. Jrieß, habe ick meine Hände über'n Kopp zusammenjeschlagen, wie ick neulich lese, daß die Zeitungsjungs und die Stiebelputzer eine jroße Massen-Versammlung abjehalten haben zu Junsten von Harrison und Schutzzoll, und sie haben ooch richtig für Harrison jestimmt, weil ihnen irjend ein Fatzke injeredet hat, durch Cleveland seine Tarifreform würden Cijaretten und Appel-Pie zwee Cents theurer, und das brauchten sie sich nich zu jefallen zu jelassen.

So'n Mumpitz! Wissen Sie, was ick bin, verstehe ja ooch Nischt von die höhere Politik, aber was ick davon verstehe, Das verstehe ick jründlich. Denn warum?

Von Vatern erbt' ich die Statur
Und seine faulen Witze.
Von Muttern ihre Gräämze nur
Und ihren Kopf voll Fritze.

wie Joethe so schön von seine Eltern jesagt hat. So wie ick Cleveland und seine Olle kenne, werden sie ja wull nich jleich verjiftete Limonade trinken, die mallt wie Lowijen's Seele is, weil die Stiebelputzer und Zeitungsjungs sie jeschnuppt haben, objleich die Sache trotzdem jefährlich is, weil Nischt so klebrig is wie die Jrundsätze, die Einen in die äußerste Jugend einjetrichtert jeworden sind. Da sind nachher die besten Katzenköppe zum Fenster rausjeschmissen. And all the cheek-whistles too! Von die Bearbeitung von andere Körpertheile jar nich zu reden.

Seh' ick's denn nich alle Tage bei uns zu Hause und ärjere mir meinen janzen Appetit weg, daß ick man bloß noch drei Flaschen Bier zum Abendbrot verknacke? Wenn ick der Olle wäre, würde ich mich das Verfahren patentiren lassen, um künftige jute Demokraten zu erzeujen, so jerieben is es. Alleens nämlich, was die Jungs jerne essen — und was ißt'n Junge in das Alter nich jerne, wo der Magen das reine Danaiden-Faß is? — nennt er Cleveland, und Alleens, was ihnen unanjenehm is, heißt Harrison. Den Jries mit Himbeersoße, wo sich die Jungs alle fünf Finger nach lecken und die Teller so reine wieder rauskommen, als wäre nie Nischt druffjewesen, und schon hier und da die Jlasur abjekratzt is, nennt er „Cleveland-Pudding", während, wenn es Keile jeben soll und er den Stock haben will, ruft er: "Wilhelmina — you get me the Harrison, quick!" Was jagen Sie dazu?

Wilhelmine.

Splitter und Balken.

Herr Buchhalter: Um's Himmelswillen, liebe Marie, wie kannst Du unseren Allzud nur in einem so abgeschmackten Anzug stecken! Der kleine Arel sieht ja darin einem Affen zum Verwechseln ähnlich.

Herjch Menuhbel.

Puckieben! Wenn mein heutiges Briefche kommt in Deine Hände, sind wir mitten in der Columbus-Feier und die Jzmche Freude wird groß sein in der Stadt. Man wird paradiren in den Straßen, diniren in de Vereine, vor Allem aber schickern trinken), und Stuß Unsinn wird geredet werden, daß sich de Zuhörer werden versetzen können in de Lage von de Eingeborenen der zuerst entdeckten Jnjel, als Columbus sie ansprach, d. h. de schönen "speeches" werden ihnen auch vorkommen spanisch.

Es ist e merkwürdige Fügung, daß de Feier gerad' anfängt am Schabbes, den 8. d. M., mit e Gottesdienst in de Synagogen. De ganze Columbus-Woche wird damit gestempelt gewissermaßen zu e jüdische Feiertagswoche, die wie alle unsere Festtage beginnt am Sonnabend, dem Erej Jontef. Wir Jüden haben aber auch alle Ursache, zu celebriren die Entdeckung dieses Landes. Nicht etwa weil wir können Columbus als einen von unsere Leut,' wie die Katholiken, obwohl wir auch wohl behaupten könnten, seine Vorfahren stammten ab von einem der zwölf Stämme, sondern weil jenner große Mann uns hat verholfen zu finden das gelobte Land, was uns ist verheißen worden, wo wir können leben ruhig und in Frieden (wenn wir auch werden mitunter erausgeschmissen aus de Sommer-Hotels), wo Milch und Honig fließt und wir uns nebbich vermehren wie der Sand am Meere. Dann aber hat de Feier noch e andere Bedeutung für uns. Jm Jahre 1492 sind nämlich ausgetrieben worden aus Spanien die damaligen Jüden, die dort haben ausgestanden noch viel größere Geleires Leben als nebbich unsere Vorfahren im Erez Mizrajim (Lande Egypten). Man hat se dort getreten und gewürgt, und zu Tausenden sind se verbrannt worden zu Ehren der heiligen Kirche. Der liebe Gott hat sich aber ihrer erbarmt und de Spanier mit Blindheit geschlagen, daß se haben nicht früher dem Columbus de Schiffe zur Entdeckungsreise gegeben, und dann hat er das Herz ihres Melech's (König's), oder was er sonst im Leibe gehabt hat, gelenkt, daß er de Jüden hat erausgeschickt aus ihre traurige Lage, wie jetzt der russischer Kaiser — nicht gedenken gedacht soll er werden! Dreihunderttausend sind damals erausgestoßen worden aus dem Lande der Jnquisition und achttausend gewandert nach Portugal, wo se's zwar auch nicht gehabt haben wie im Gan Eden (Paradiesgarten), wo se aber doch wenigstens sind geduldet worden. Und Nachkommen von jenne portugiesische Jüden sind hier und nehmen geachtete Stellungen ein und sollten in ihrer Schul ganz besonders gedenken des Jahres 1492.

Du aber, Puckieben, mögest Dich auch in unserem Sinne ein wenig freuen des Jahres 1492 und der Entdeckung Amerika's, denn, wenn das gelobte Land nicht wär' uns Jüden gegeben worden, hättest Du nie bekommen als bescheidenen Mitarbeiter

Deinen Freund

Herjch Menuhbel.

† Tennyson. †

Lord Tennyson, du gingst zur Ruh',
Auf deinem Grabstein sollt' man lesen:
Es war dein Ruhm als Lord, daß du
Vorher ein Dichter bist gewesen.

Puck.

(Am nächsten Abend.) Nun, mein Schatz, was gelack' ich Dir in der Uniform eines Mitgliedes der „Harrison-Garde vom Lincolnville Center"? Großartig — nicht wahr?!

Puck

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von.....Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ....Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:		Im Ausland:	
$1.25 für	3 Monate	$1.50 für	3 Monate.
$2.50 „	6 „	$3.00 „	6 „
$5.00 „	12 „	$6.00 „	12 „

☞ Geldsendungen sollten per Check, Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Bergen Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wallfischg. 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 29 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

☞ Notiz an Abonnenten.

Das auf dem Aufschlag den Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

An Sie.

O wärst Du mir zu eigen,
Ich trüg' Dich auf der Hand,
Nur Seide sollt' Dich schmücken
Und feinste Leinewand.

O wärst Du mir zu eigen,
Ich hielt' bei Tag und Nacht
An Deinem weichen Lager
Die allertreuste Wacht.

O wärst Du mir zu eigen,
Mein theuerstes Kleinod,
Ich fing' Dich jeden Tag an
Mit einer großen Od'.

O wärst Du mir zu eigen
Statt einem der Sport Cranks,
Du Champion-Traber-Stute,
Du — 2.04-Nancy Hanks!

1884. — 1892.

Daß ein guter Theil des Boodle-Geistes von 1884 unter ihnen steckt, bewiesen unsere jetzigen Aldermen jüngst durch ihre Haudlungsweise den Trolley-Compagnien gegenüber, indem sie in die Verschenkung der kostbarsten Gerechtsame sans facbne, der übrigens in diesen Tagen aus Sing Sing entlassen wird, einwilligten.

— Die Trolley-Bahn-Projekteure möchten den Hochbahnen in der 6. und 9. Ave. gar zu gerne etwas anhängen, nämlich ihre elektrischen Drähte an das Hochbahn-Gerüst.

— Die jetzigen Aldermen halten es, seine Literaturkenner, wie sie schon sind, jedenfalls mit Schiller, der da singt:

Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk
Mach' es Wenigen recht; Vielen gefällst du so keinem.

Die Wenigen sind natürlich die Trolley-Projekteure.

— Mayor Grant hat die Angewohnheit, bei jeder nur möglichen Gelegenheit mit seinem in der That wunderschönen Gebiß zu paradiren. Hoffentlich wird er jetzt auch den Trolley-Bahn-Projekteuren und den von ihnen be—einflußten Aldermen die Zähne zeigen.

Puck.

An Bischof Potter.

Und Bischof Potter sprach, der weise,
Als man bestürmte ihn mit Fragen:
„Chicago's Fair, sie sei geöffnet
Am Sonntag wie an Wochentagen.

Wenn sich der Mensch vermag zu bilden,
Dürft Ihr's am Sonntag nicht verwehren,
Dieweil es trefflich übereinstimmt
Mit Christo und der Bibel Lehren.

Doch wenn die Fair auch Sonntags offen —
Von Bier und Wein ist keine Rede,
Sonst kämen mit dem Seelenheile
Die sünd'gen Menschen bald in Fehde.

Zieht Euch, im Fall der Herr Euch nahet,
Als gute, wahre Ehrungsgenossen,
Wie es die klugen Jungfrau'n waren,
Die Oel auf ihre Lampe gossen! — —"

Sehr richtig, weiser Bischof Potter —
Denn kann auch uns nur Heil entsprießen,
Wenn auf der Fair sogar am Sonntag
Wir Etwas auf die Lampe gießen.

Kleinigkeiten.

— Ein dänischer Journalist, Namens Weren, will von Kopenhagen aus eine Reise um die Welt ohne einen Cent Geld machen. Ein Anderer als ein Journalist brächte das auch nicht fertig.

— Knill ist der Lordmayor von London, d. h. so wird sein Name geschrieben. Ein Mann mit einem so verfänglichen Namen könnte übrigens hier gar nicht daran denken, Mayor zu werden.

— In der Schule hat man uns in der Rechenstunde schrecklich mit Brutto, Netto und Tara gequält; jetzt quält man uns hier mit Ta-ra-ra.

In der Columbus-Woche.

1. „colorirter" Mitbürger: Tiler Christoph Columbus muß doch ein verflixt smarter Kerl gewesen sein!

2. „colorirter" Mitbürger: Smart! Wo bei Dem die Smartheit gesteckt hat, möcht' ich gefälligst wissen? Wenn er hier herübergekommen wär' und Philadelphia oder so 'n Nest wie Hoboken oder Nuova Hull entdeckt hätt', das wär' doch wenigstens noch was gewesen, aber so 'n großmächtigen fremden Landes wie unsere glorreichen Vereinigten Staaten — bei Gott, das wäre so 'n Kunststück gewesen, es nicht zu finden!

Aus „Puck's" illustrirten Redensarten.

Da liegt Musike drin!

— Zum Jesuiten-General ist Pater Martino, ein Spanier, gewählt worden. Es darf uns daher nicht wundern, wenn in der allernächsten Zukunft die Jesuiten-Frage dem deutschen Reichstag etwas spanisch vorkommen wird.

— Am 8. des nächsten Monats wird hier auch ein Distanzritt stattfinden, mit den Routen Washington-Washington und New York-Washington; der Reiter der letzteren Distanz dürfte, trotzdem die andere Route, wie man sieht, die denkbar kleinste ist, dennoch gewinnen.

— Die fünftausend Dollars, welche das Leben eines Verunglückten einer Eisenbahngesellschaft kostet, sollten folgerichtig unter der McKinley-Bill, wo das Leben so viel mehr kostet, bedeutend erhöht werden.

— Der Erfinder des entsetzlichen Sprengmittels Melinit, der von der französischen Regierung wegen verbrecherischen Verraths eingesperrt gehalten wird, will das Fliegen erfunden haben. Das einzig Merkwürdige dabei ist, daß der Vogel da nicht schon längst ausgeflogen ist.

Dieser Erfinder erinnert übrigens dadurch stark an jenen „Crank", der behauptete, er habe das Geheimniß entdeckt, sich durch den in der Luft enthaltenen Stickstoff in concentrirter Form zu ernähren, d. h. also auf gut Deutsch: von der Luft zu leben, und der dann des Hungertodes starb.

Briefkasten.

W. R., Goldsboro. Können uns nicht erinnern, das Betreffende erhalten zu haben.

J. W. D., New York. Wenn die Gerstenhafer-Vereiter auf Reclame sich verstehen, so sollten Sie Ihnen ein anständiges Honorar genehmigen und das Opus in einem der Morgen- oder Abend-Blätter abdrucken lassen.

E. B., New York. Thun Sie gefälligst, was Sie nicht lassen können; Eines aber könnten Sie jedenfalls lassen — nämlich uns in Ruhe.

A., San Francisco. Wenn wir Tag brächten, so könnte man mit Recht sagen, daß es weit hergeholt sei.

„Kunst", New York. Mag sein, daß „dieselben über die Kritik erhaben" sind, ihre Leistungen sind jedoch unter derselben.

„Genie", Cincinnati. Echo: Nie!

Feine Gesetzauslegung.

Polizeirichter: Well, officer, wessen klagen Sie die hier von Ihnen arretirte Dame an? — Polizist Gallagher (neues Mitglied „unserer Fenstern"): Widersetzlichkeit gegen einen Beamten im Dienst, your Honor. Ich hatte mei Pedes verflucht, um auf dem Weg nur der 22 Schritt bis zum Union Square à kleine Flirtation mit ihr anzufange, awwer sie hat alle nur gekickt wie à Mauleisel und maukt dum Arg wille.

Die Musik-Saison.

(Von unserem unmusikalischen Berichterstatter.)

Das Großartigste an der neuen Musik-Saison ist, daß sie noch nicht angefangen hat.

Daß sie überhaupt nicht anfangen wird, dazu ist freilich bis jetzt wenig Hoffnung vorhanden, obwohl ich mit Genugthuung zwei Thatsachen constatiren kann, welche einen erfreulichen Fortschritt in der lokalen musikalischen Abrüstung — wenn ich mich so ausdrücken darf — bedeuten: Paderewski's Rheumatismus und das abgebrannte Opernhaus. Aller menschlichen Voraussicht nach werden wir also einerseits vor dem Flügelschlag des Paderewski'schen Genius und andererseits vor einem musikalischen Dreibunde, wie ihn uns Abbey und seine Helfershelfer in der verbliebenen Saison mit ihrer französisch-deutsch-italienischen Oper aufnöthigten, gleich sicher sein. Paderewski soll auf seinen Pedalen äußerst schwach sein, auch heißt es, daß er sich die riesige Mähne hat schneiden lassen, welche ihn zum Löwen der Saison machte, was entschieden auf einen künstlerischen Niedergang des Virtuosen schließen läßt.

Die bekannte Jeanette Thurber schleicht wieder umher, eine nationale Oper im Gewande. Ob ihr aber das Attentat auf das Publikum gelingen wird, ist sehr fraglich. Sie hat sich für ihr „National-Conservatorn" einen gewissen Antonin Dvorak angeschafft, was mich sehr wundert, da ich von dem Mann noch nie Etwas gehört habe. Er ist auf drei Jahre mit einem Gehalt von $15,000 angestellt und wird während dieser Zeit, wie ich mir sagen ließ, „Te Deums" und „Stabat Maters" componiren. Augenscheinlich ist Dvorak also ein musikalischer Temperenzler. Seine Hauptthätigkeit wird jedoch die Züchtung amerikanischer Componisten im Großen sein, an welchen bisher ein angenehmer Mangel war.

Noch schaudervoller sind die Aussichten, welche uns Damrosch's Vorgehen eröffnet. Nicht zufrieden damit, der Sohn vom alten Damrosch zu sein, will er jetzt gar bei den arbeitenden Klassen unentgeltlich den Musik-Bacillus in Reinkulturen züchten und den armen Ehemännern in Ermangelung des Hausschlüssels mit dem Violinschlüssel und dem Baßschlüssel unter die Arme greifen. Nur vermag ich nicht einzusehen, was ein Arbeiter, der z. B. Tenor singt, mit dem Baßschlüssel soll? Ferner: wenn er fortwährend in der Unterrichtsstunde von Noten hört und vom Strich durch den Kopf, wird ihn Das nicht dazu verleiten, selber mit einem Strich durch den Kopf nach Hause zu kommen? Und dann wird ihm eingepaukt, wie man die Tonleiter erklettert und was ein B ist und ein Kreuz, und bei Kreuz denkt er natürlich an seine Alte zu Hause, wodurch die häusliche Unzufriedenheit nur noch erhöht wird.

Nee, lieber Damrosch, die Abendschulen für musikalische Arbeiter verkneifen Sie sich man lieber!

Daß Gilmore gestorben ist, thut mir sehr leid. Nicht sein letztes Verdienst ist es, daß er die Kanone, den Amboß u. s. w. zu musikalischen Instrumenten erhoben hat. Man munkelt übrigens, daß er eine Composition hinterlassen hat, in welcher — zum ersten Mal! — Fabrik-Dampfpfeifen in Es und die Hochbahn in Des contrapunktisch verwandt sind. Auch das Problem des musikalischen Feuerzaubers, dessen Lösung Wagner vorbeigelungen ist, hat er mit Hülfe des Pyrotechnikers Paine zu lösen verstanden.

Und nun kann meinetwegen der Radau losgehen!

Columbus-Woche in Harlem.

O'Reilly: Wer sollt meine, he frierte de St. Patrickstag anstatt den Jahrestag von so 'nem lefondshändige Gröliyen. — O'Mara: Well, ich for mei Part mein' au, daß Columbus à größerer Mann gewese als St. Patrick. — O'Reilly (voller Wuth nach einem Zeitungsblatt greifend): Hegerra, dees mußt Te mir beweese, odder . . . O'Mara: Kuy fuhl, O'Reilly, kiep fuhl! St. Patrick hot 5 Insel entdeckt, wo der Gerricke alle immer die Jelond Fiddel gefiehlt, und Columbus dees Land hier, wo die Gerricke alle Boß rulle.

General Searem "on the stump".

Rufe: Schluß! Schluß! General Searem: Jawohl, das wollen diese Vaterlands-Verräther nicht hören, aber ich wiederhole: Wir, die wir die Union gerettet haben (Zuruf: Mit Schnattern, wie die Gänse das Capitol!), sind auch speciell berufen, wenn es gilt, die Geschicke derselben in die geeignetsten Hände zu legen. Ich brauche die Großthaten der gegenwärtigen Administration nicht zu recapituliren; sie sind, wie unsere Heldenthaten, mit adamantenem Griffel in's Herz der Nation gegraben und ihre Segnungen offenbaren sich von Tag zu Tag mehr. (Yes, with a vengeance!) Ihre Thaten reden mit Donnerstimme für sich selbst. (Why don't you shut up then?) Das würde ich auch, wenn unserem nicht hoch genug zu verehrenden Präsidenten und Candidaten nicht ein Mann gegenüber stände, dessen Vergangenheit noch lauter redet und dessen Candidatur mithin immerhin eine Gefahr für das bestehende System ist. (Three cheers for Grover Cleveland — tiger!) Verstehen Sie mich recht; ich will damit sagen, daß er sich absolut nicht zum Präsidenten eignet. (Oho!) Das heißt, nicht zum Präsidenten für de siècle. (Aha!) Unsere ganze Politik und Gepflogenheiten sind nunmehr in ein Stadium getreten, innerhalb dessen ein Mann wie Cleveland ganz und gar nicht mehr am Platze ist. (You're right there!) Ein Mann, der die Pension-Veto-Blanks sozusagen in der Tasche mit herumträgt; der weder ein Herz für mächtige Corporationen, noch für Individuen hat, und wenn sie noch so reich sind; dem es gleichgültig ist, ob auswärtige Fabrikanten und Arbeiter Hungers sterben, so lange unsere eigenen prosperiren; der sich erfrechen würde, der väterlichen Hand der Bundesregierung auf die Finger zu klopfen, wenn sie sich in staatliche Wahlangelegenheiten mischte; ein Mann schließlich, der nachweislich nicht einmal einen Großvater hatte. (Just so!) Seien Sie deshalb gewarnt: ein Mann mit solchen Grundsätzen eignet sich heutzutage nicht mehr zum Präsidenten, und sollte er siegen, dann würde er unfehlbar mit freveinder Hand an all den kostbaren Gütern rütteln, welche General Harrison und seine Lieutenants einer dankbaren Nation hinterlassen. (The McKinley Bill and an empty treasury!) Thuen Sie, was Sie nicht lassen können — ich habe gesprochen! (And we will vote — for Cleveland!)

Saison 92/93.

Optiker Gläser vorlegend: Dies hier ist ein feines Pariser Opernglas.

Mr. Israel: Wie heißt! Giebt es keine Oper diesen Winter, will ich nicht geben aus den Preis for à Opernglas. Geben se mer halt à — Operettenguckerche!

Schlagfertig.

Druggist (einen neuen Clerk examinirend): Was ist Cassoria?

Neuer Clerk: Der wissenschaftliche Name für die Schwägerin des Vollux.

S. G. B

Zur Dienstbotennoth.

Es ist das Loos der Menschheit, aus der Scylla in die Charybdis-Suppe hineinzufallen, und so sind auch wir s. Z. aus der Cholerafurcht mit ihren schrecklichen Nachgiften, wie Quarantaine und Desinficirerei, in eine Dienstmädchennoth, in eine arge Dienstmädchen-Hausse (im Neu-Orthography würde hier „Hoj'" schreiben) durch das Einwanderungs-Verbot gerathen. Da jetzt nicht mehr in New York, wie sonst allwöchentlich, an die tausend Dienstmädchen rund — manche sind leider auch recht eckig — landen dürfen, so verlangt jetzt das schlechtigste „Mädchen für Alles", die früher froh war, $8—10 Dollars zu empfangen, kaltblütig ihre $12—20, und bald

„wird kommen der Tag",

wo die übermüthig gewordenen Beherrscherinnen von Stellen-Bureaux an ihre Kundinnen aus der hiesigen Hausfrauenwelt Circulare folgenden Inhalts aussenden:

New York, . . October 1892.

Liebe Frau X!

Indem ich den Empfang Ihres gestrigen Schreibens, worin Sie mich in den rührendsten Ausdrücken um ein sog. Dienstmädchen ersuchen, hiermit bestätige, theile ich Ihnen zugleich mit, daß ich infolge des Zwischendeckpassagier-Einwanderungsverbotes nur sehr wenige Stellung-suchende junge Damen an Hand habe. Diejenigen, welche aus verschiedenen Gründen mir auf Lager geblieben sind, nehmen je doch nur Plätze unter folgenden Bedingungen an:

Lohn. $25 per Monat, zahlbar praenumerando

Befähigung. Die jungen Damen essen vor der sog. Herrschaft, und erst nach genügender Sättigung der letzteren werden die Ehefrau in das Eßzimmer der letzteren getragen

Freizeit. Den ganzen Sonntag, sowie Donnerstag-Nachmittag (von 1 Uhr an) und jeden Abend von 7 Uhr.

Weitere Bedingungen. Die jungen Damen müssen stets mit „Fräulein" titulirt und mit der ihnen schuldigen Hochachtung behandelt werden.

Das Schlafzimmer für die jungen Dienstdamen darf nicht in dem „Garrett" gelegen sein. Familien, die ihren Hinterwaller (mit Klavierbenützung) für die jungen Damen beizugeben bereit sind, erhalten den Vorzug.

Applikationen von Hausfrauen, deren „Flat" höher als zwei Treppen gelegen ist, werden nur dann berücksichtigt, wenn in dem Orte, Haus Tag und Nacht ein Gärtner läuft.

Jeder meiner Damen muß es gestattet sein, mindestens drei Kostüme zu haben.

In Dienstdamen meines Bureaus, welche im zahlreichen Fach und in den sog. „Mädchen für Alles"-Stellungen thätig zu sein wünschen, reflektiren nur auf Familien, welche keine kleinen Kinder unter fünf Jahren haben. Familien mit Kindern im Alter von 5–10 Jahren müssen pro Stück per Monat eine Zulage von $2.50 zahlen.

In Kinderschulen meines Bureaus nehmen nur bei solchen Familien Stellung, welche nicht das Tragen von weißen Kappen und Schürzen zur Bedingung machen, sondern denselben die eleganteste Straßen-Toilette (incl. hohen Federhut, Stöckchen und langen schwarzseidenen oder Glacé-Handschuhen) gestatten.

Sollten Sie, liebe Frau X., die vorstehenden Bedingungen acceptiren, so werde ich einer der unter meiner mütterlichen Obhut stehenden Damen gestatten, in den bei Ihnen offenen Platz einzutreten.

Frau Amanda Schwertzung.
General-Direktorin des „Freiheit und Gleichheit"-Vermittlungs-Bureau's.

Amerikanische Vandalen.

1. Freund: Na, wie hast Du Dich denn in Europa amüsirt?

2. Freund (Kunstsammler): Ganz großartig. Denk' mal, in Berlin gelang es mir, ein Stückchen Goldborte vom Fahnenbuch Ihrer adjutirenden; im Boulon lieh ich schnell einem Thürgriff verschwinden, brach einer antiken Statue in Mailand ein Ohr ab und schlug eine Ecke ab von dem Monument über Shakespeare's Grab. Ich sage Dir: nicht für tausend Dollars würde ich mich von einer solchen Antiquität trennen!

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven componirt von **H. Urban.**

Von den deutschen Adligen, welche die neue Welt aufsuchen, kommen die meisten herüber, um sich hier einer „Goldkur" zu unterziehen.

*

Auf die Frage, was ein Humorist sei, erwiderte ein Spaßvogel: „Ein Mensch, welcher die ältesten Jahrgänge der ‚Fliegenden Blätter' besitzt!"

*

„Geld stinkt nicht!" — außer wenn man es in $1-Bills vom Butcher bekommt.

*

Des Spaßes halber.

Sie (während eines Picnic's im Lande): Es ist gräßlich langweilig heute.

Er: Wollen wir mal 'n Brötchen heirathen?

*

Das Einfachste.

Die von einem ingeniösen Lokomotivführer vorgeschlagene künstliche Eisenbahn-Kollision auf der Weltausstellung ist ganz gut und schön. Aber die Weltausstellungs-Besucher können dieselbe doch viel naturalistischer selber erleben — und es würde ihnen nicht einmal Etwas kosten. Ausgenommen vielleicht das Leben.

*

Die Verfolgung eines Missethäters im Westen beginnt gewöhnlich mit einer „Posse", vom Sheriff inscenirt, und endet mit einer Tragödie.

*

Die Eile.

Ethel: Warum gehst Du denn nie mit Deinem Bruder aus, Carrie?

Carrie: Er steht mir nicht recht!

*

Es ist besonders für einen Piano-Fabrikanten mißlich, wenn ihm ein Konkurrent überflügelt.

*

Es ist erwiesen, daß Papiergeld ein gefährlicher Herd für Tuberkel-, Cholera- und andere Bacillen ist. Das Merkwürdige dabei ist nur, daß selten Diejenigen an den Bacillen sterben, welche das gefährliche Geld haben, sondern Diejenigen, welche es nicht haben.

Puck's Redaktions-Schreibtisch.

(*Patent applied for.*)

Frühlingsdichter: Ist der Herr Redakteur zu sprechen?
Office-Junge: Nein sir. Wie Sie an dem gefüllten Schreibtisch sehen können, ist er nicht hier.

(Innere Ansicht des Schreibtisches, mit dem darin arbeitenden Redakteur.)

„Der Schein trügt."

Barbier Schnabbrig: Ja bildst mir wieder ein schöner Jole! Ich mach' d Welt', daß eine von die beiden Damen, die dort vor meiner Thür trollschen, hereinkommt und sich for sufzehn Cents der Bängo schneiden läßt. So hoch'st mir bezahlt selber so viel.

Frl. Barbarossa (das „Wunder zweier Welten", eintretend): Bitte, entfernen Sie mich; aber recht gleich, nicht wahr? Ich habe meine Stellung im Dime Museum aufgegeben, da ich mich verheirathen will.

Pro Patria.

Sexto-familiäre Scene in 1 Abgang.

Mrs. Snoozer: Aber, Harry, Mann, leg' doch die Zeitung weg — es wird ja Alles eiskalt: seit die Wahlcampagne anfing, hast Du Dir, scheint's, das Abendessen ganz abgewöhnt!

Mr. Snoozer (auffahrend): Wie — was — wer hat abgelehnt?

Mrs. Snoozer: Ach was, essen sollst Du Dein Thee ist schon eiskalt!

Mr. Snoozer: Wer denkt jetzt an's Essen, wo das Vaterland in Gefahr ist?

Mrs. Snoozer: Du mit Deinem Vaterland — hat sich was!

Mr. Snoozer: Hat sich was! Nimm mir's nicht übel, Emma, aber Du hast wirklich keine patriotische Faser in Dir: es giebt doch etwas Höheres als

Mrs. Snoozer: In einer Art ist's auch recht gut: dann schnappen wir doch wenigstens nicht Beide zugleich über. Ich begreife überhaupt nicht, wie Du Dich so sehr für einen Mann interessiren kannst, der doch hauptsächlich schuld daran ist, daß Alles im Preise aufgeschlagen ist — sogar Drygoods.

Mr. Snoozer: Ach ja, Drygoods, das ist natürlich die Hauptsache! Aber daß dies nur ein Uebergangsstadium ist und später Alles desto billiger wird, das begreifst Du nicht.

Mrs. Snoozer: Im nächsten Jahrhundert vielleicht; vorläufig merkt man noch nichts davon.

Mr. Snoozer: Bis dahin ist's gar nicht mehr so lange. Uebrigens muß man dem Vaterland Opfer bringen, ja, wenn's sein muß, sogar ein neues Kleid entbehren können. Und wenn Jeder so dächte wie Du und sich nicht um Politik bekümmern wollte, was sollte denn da aus dem Vaterland werden?

Mrs Snoozer: Ach Gott, je mehr Du Dich darum bekümmerst, desto schlimmer scheint's zu werden!

Biddy hereinstürmend: By the holy, Missus, if the boys are n't after stealing the ash-barrel again!

Mrs. Snoozer lächelnd: Die Jungens stehlen das Aschfaß — 's ist die Möglichkeit!

Mr. Snoozer: What, the new one I only ordered of the grocer this morning?

Biddy: The same, sorr; they 're just after building a bonfire around the corner.

Mr. Snoozer aufspringend: Oh, they are; are they? Rasch meinen Rock und Hut! Ich werde sie bombardiren: die Racker scheinen ja zu glauben, man stiehlt seine Fässer!

Mrs. Snoozer ironisch: Aber, Männchen, so reg' Dich doch nicht auf: sieh' 'mal, die Jungens opfern sie ja nur auf dem Altar des Vaterlandes, und Opfer, sagst Du, muß man doch bringen können!

Mr. Snoozer: Jawohl, das muß man auch; aber Jeder soll seine eigenen Aschfässer opfern! Eiligst ab und die Thür in's Schloß werfend.

C. K.

Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

Er: Aber, lieber Wilhelm, was ist denn los mit Dir? Warum siehst Du Dich nicht fortig an, ehe Du aus dem Hause trittst?
Sie: Du machst es ja ganz ebenso.

Fußtapfologie.

Ich war jüngst auf der Country Fair
Und kam zum großen Zelt
Wo Country She und Country Er
Flott tanzten für ihr Geld.

Das Zelt berühret den Boden nicht —
So eine Elle hoch
Sah man nur Bein an Bein, ganz dicht,
Das Auge zuckt mir noch'.

Und schnell mit Blatt und Stift zur Hand,
Sein Bild ein jeder Fuß
Und Knöchel der der Leinewand
Gutwillig geben muß.

Gesichter schneiden? Er, jawohl!
Beim Photographen geht's,
Doch Deiner Schuhe Lederjohl'
Die straft Dich Lügen stets.

Wer nicht wußt', was ein Füßepaar
Für Ein- und Ausdruck hat,
Der mach' es durch dies Bild sich klar
Und seh' an ihm sich satt.

Argowie.

Columbus-Puck entdeckt

n amerikanischen Humor.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Verſchnappt.

1. Freund: Das iſt wirklich eine feine Cigarre, die Du mir da offerirt haſt. Wo haſt Du denn die gekauft?

2. Freund: Ich hab' ſie überhaupt nicht gekauft: ſie iſt mir geſchenkt worden.

1. Freund: Das hab' ich mir — offen geſtanden — gedacht.

In Chicago.

Bräutigam: Was meinſt Du, wenn wir uns von Paſtor Taylor trauen ließen? Ich hab' ihn bisher immer patroniſirt.

Braut: Ich würde Paſtor Müller vorziehen. Ich bin ſtets mit ſeinen Traureden ſehr zufrieden geweſen. (Truth.)

Der glückliche Fuß.

(Ort: Frl. Tellers Parlor. Zeit: 11 Uhr Nachts.)

Liebhaber: Ach Gott, nun iſt mir mein linker Fuß eingeſchlafen.

Sie: Ach, der Glückliche! (The Jury.)

Die Anziehungskraft „unſerer Zeitung".

Herr Müller: Sagen Sie, iſt dies Ihr Revier?

Poliziſt: Yes, sir.

Herr Müller: Da möcht' ich Sie um einen großen Gefallen erſuchen; es ſoll auch Ihr Schaden nicht ſein. Meine Frau hat nämlich heute in der Zeitung für ein Dienſtmädchen annoncirt, erwartet alſo eine Menge Applikantinnen, und wenn Sie da ſich heute hin und wieder 'mal in unſerer Küche zeigen wollten, würden Sie meiner Frau ihre ſchwere Aufgabe ſehr erleichtern. (Chicago News-Record.)

Wir ſind Alle gleich.

Millionär Blower: Ich bin ein self-made Mann. Ich hab als ein barfüßiger Junge angefangen.

Herr Spitz: Glauben Sie etwa, daß ich mit Schuhen an den Füßen zur Welt gekommen bin? (N. Y. Herald.)

Der Lauf der Welt.

Alter Bettler: Wenn ein alter Mann wie ich in's Unglück geräth, dann ſchlägt Alles auf ihn los

Sein Kamerad: Das iſt eben der Welt Lauf: ſelbſt graues Haar wird nicht reſpektirt, wenn es „in der Suppe" iſt. (Nach Harper's Bazar.)

Der geeignetſte Zeitpunkt.

Er: Ich denke, es iſt das Beſte, Geliebte, wenn ich ſofort zu Deinem Papa gehe und um ſeinen Segen bitte.

Sie: Nein, lieber George. Mit Deiner Ungeduld verdirbſt Du Alles. Wart' lieber bis nach dem Erſten des Monats, wenn Papa die Rechnungen für meine Herbſtgarderobe erhalten; dann wird ihm der Gedanke einer Trennung von mir leichter fallen. (Harper's Bazar.)

Unſere Preſſe.

1. Reporter: Um Gotteswillen, warum iſt denn heute der „Alte" ſo entſetzlich wüthend?

2. Reporter: Der City-Editor hat einem Manne einen „Puff" gegeben, der nicht bei uns anzeigt. (N. Y. Herald.)

Ein Schlafmittel.

Patient: Ich hab' ſchon alles Mögliche probirt, Herr Doktor, aber ich kann keinen Schlaf finden. Können Sie mir nichts rathen?

Arzt: Gewiß. Thuen Sie alles Mögliche, um wach zu bleiben, und Sie ſchlafen von ſelbſt ein. Engl. Puck

Leichte Rache.

Maler Sudeltopf: Wie ich dieſen aufgeblaſenen Wicht haſſe, kann ich Dir gar nicht ſagen. Wenn ich nur ein Mittel wüßte, um ihn lächerlich zu machen!

Freund: Nun, das iſt doch ſehr einfach: mal' ſein Porträt. (Harper's Bazar.)

Schnitzel à l'Américain.

Wenn man ſagt, daß junge Mädchen eine Peſſimiſtaille haben, ſo iſt das eigentlich eine Beleidigung der Weiſen, denn die Weiſen ſind mit der Taille zufrieden, welche ihnen die Natur verliehen. (Chicago Tribune.)

Ein Vater verſprach ſeiner heranwachſenden Tochter eine Ueberraſchung, wenn ſie die Haushaltung erlernte. Die Ueberraſchung beſtand dann darin, daß er das Dienſtmädchen entließ. (N. Y. Truth.)

Wenn manche Männer per Poſt verſandt werden könnten — ihr Porto betrüge wahrlich nur einen Cent per Pfund. (Yonkers Gazette.)

„So ein Mischen Französisch" ꝛc.

Kellner: Wünſchen Sie ein reguläres Dinner oder ein Dinner à la carte?

Gaſt zehn Meilen hinter Hoboken zu Haus: Was koſtet ein reguläres Dinner?

Kellner: Fünfzig Cents, mein Herr.

Gaſt: Und wieviel koſtet eins à la carte?

Dick und dünn.

Dichter Schmerbauch: Haben Sie den infamen Artikel geleſen, der neulich durch mehrere Zeitungen ging. Stellt da irgend ein verrückter Kerl die Behauptung auf, daß alle großen Dichter mager geweſen ſind.

Dichter Zwirnsfaden: Geleſen habe ich den Artikel nicht, Herr Schmerbauch. (Stolz.) Aber die darin behauptete Thatſache war mir ſchon längſt bekannt.

Addition.

Fräulein: Das iſt eine ſehr ſchöne Hängematte, aber ich fürchte, ſie iſt nicht ſtark genug.

Clerk: O, ich bitt' Sie, Fräulein, da brauchen Sie gar keine Angſt zu haben; die trägt gut und gern ihre dreihundert Pfund.

Fräulein für ſich: Laß 'mal ſehen: ich wieg' 105 Pfund, Charlie 154, macht zuſammen 259 Pfund. (Laut.) Für dreihundert Pfund garantiren Sie? All right, ich nehm' dieſe Hängematte. (Drake's Magazine.)

Was dem Einen recht, iſt dem Andern billig.

Stadtfräulein (zu ihrem Onkel vom Lande: Aber, Onkelchen, wer wird denn mit dem Meſſer eſſen!

Landonkel: Ach was! Wie Ihr Alle dieſen Sommer bei uns draußen war't — hat ſich da etwa Einer von uns darüber luſtig gemacht, wenn Ihr mit der Gabel gegeſſen habt, he?

Südliche Gaſtfreundſchaft.

1. Freund: Ich hab' gehört, Sie haben den ganzen Sommer im Süden zugebracht. Gut aufgeführt?

2. Freund: O, ausgezeichnet!

1. Freund: Ja, die Gaſtfreiheit der Südländer iſt ja faſt ſprüchwörtlich. Wein fließt dort wie Waſſer.

2. Freund: Das weniger, aber wie — Butter. (Engl. Puck.)

Gut umſchrieben.

Herr Windig: Unter meinen theuerſten Schätze auf dieſer Erde rechne ich auch die Uhr, welche mein ſeliger Vater als junger Mann trug.

Herr Wißleben: Laſſen Sie 'mal das Erbſtück ſehen!

Herr Windig: Ich habe — ich weiß nicht; ach ſo, richtig — ſie iſt jetzt beim — Bruder meines Vaters. (N. Y. Sun.)

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Pürow.

(Fortsetzung.)

Auf der von Orangen eingefaßten Freitreppe des Schlosses war das erste Paar des Hochzeitszuges erschienen: Graf Westarf, die Mutter des Bräutigams führend, Gräfin Westarf von dem Vater desselben geführt. Zwei Brautführer, dann das Brautpaar; die bis zum Gürtel verschleierte Braut, nach der Aller Augen schauten, und der Bräutigam, nach dem Niemand sah. Oder sollte es Dir, liebe Leserin, schon passirt sein, daß Dich bei etwaigen Hochzeitsberichten Jemand gefragt hätte: „Wie sah der Bräutigam aus?"

Des Weiteren kam Herbst, in der Gala-Uniform der Gardereiter wie ein Kriegsgott anzuschauen, zu Seiten der Stiftshofmeisterin des benachbarten adeligen, reich dotirten Fräuleinstifts seine Dame mit dem Profil eines kleinen Papageien wegen starker Rundung des Schnabels; darauf Walpurga, lieblich von Tüll und Atlas umhaucht, am Arm einer Excellenz, die ein Faible für „'was Hübsches" hatte; ein Offizier in dem Taumel des ersten Lieutenants-Glückes, und Andere mehr.

„Pastorchen, nur kurz!" hatte einer der biederen Landonkel dem Prediger in Bezug auf die Dauer der Rede zugerannt, und der schlichte Mann, dem die seltene Gabe eigen, viel Gedanken in wenig Worte zu fassen, hatte die Mahnung mit mildem Lächeln beherzigt.

Er sprach von der hohen Bedeutung der Ehe vor Gott und vor der Gesellschaft; er berührte jene Bundnisse, die um der Convenienz oder um des Reichthums halber geschlossen werden und in denen der Mund, wenn er nach einem frischen Trunk verlangt, das goldene Gefäß leer findet; dann wieder jene, die aus tiefstem Herzensbedürfniß hervorgehen, in denen der Klang der Worte: „Ich bin Dein und Du bist mein!" höher ist als jedes Hohelied irdischer Macht; daß aber selbst des Mannes und des Weibes reine Liebe zu einander nur ein wankendes Fundament ist, wenn nicht der Herr gebeten wird, im neuen Hause seine Stätte aufzuschlagen, sowohl an guten Tagen als an denen, wo das Unglück mit hartem Finger an die Pforte klopft.

Der gute Geist, der die Rede begleitet, so daß sie selbst dem für Kürze gestimmten Onkel kaum lang genug währte, machte außerdem noch seine Runde bei einzelnen Hochzeitsgästen. Er neigte sich zu dem Ohr des Mannes in der stolzen Uniform und flüsterte: „Und wie war es mit Dir?" Dann schwebte er hinüber zu der jungen, vor Erregung blassen Frau und klopfte leise an ihr Herz: „Und wie war es mit Dir?"

Und als sie verstohlen zu einander hinblickten, geschah dies just im gleichen Moment, und sie wußten, da sich ihre Augen trafen, daß sie Beide dasselbe gedacht!

Gegen Ende der Hochzeitstafel ist ein „kleiner Spitz" nicht nur privilegirt, sondern sogar geboten, und meistens pflegt er sich an die ältesten und jüngsten Mitglieder der Gesellschaft anzuschleichen. Jener vorhin erwähnte Lieutenant, zur Rechten Walpurga's sitzend, Gerhard vis-à-vis, fand mit jedem Glase des vorzüglichen Sektes die Welt dem Paradiese ähnlicher. Paradiesesblümelein nickten ihm aus der gefüllten Vase zu und die lieblichste Blume unter den Frauen saß an seiner Seite. Vielleicht hatte Gerhard als beobachtendes vis-à-vis der schwärmerischen Rede scharfe Beachtung geschenkt, denn der Lieutenant hatte inmitten eines Wogens der Gesellschaft, als sie sich erhob, um mit einem verehrten Familienmitgliede auf dessen spezielles Wohl anzustoßen, plötzlich das Gefühl, als würde er von starken Armen um die Taille gefaßt und auf einen Platz niedergedrückt, der ursprünglich nicht der seinige gewesen. Oder war er's doch? Freilich, da stand ja die Vase mit den Paradiesesblümelein und ihm gegenüber war ja Gerhard mit dem schönen, ruhigen Germanen-Gesicht.

Dann aber, als er sich der „Blume unter den Frauen" wieder in Schwärmerei zuwenden wollte, hatte die Blume nicht mehr Walpurga's kindlich runde Wange, sie ähnelte vielmehr einem kleinen Papagei.

Raum und Zeit waren für unseren Lieutenant ein verlorener Begriff; tiefe Trauer zog in seine Seele ob des so schnellen Verblühens seiner schönen Blume, und sich zu einem Trostspruch ermannend, ließ er sein Glas hell an dem seiner Nachbarin erklingen: „Nur immer muthig, meine Gnädigste, nur immer muthig — Schönheit vergeht, Häßlichkeit besteht."

Sprach's, senkte sein Haupt und ward hinweggeführt.

Gerhard aber saß bis zum Ende des Mahles behaglich an der Seite seiner Frau.

Das junge Ehepaar war unter „Hurrah" zum Wagen geleitet; die Onkel und Tanten hatten sich herzlich die Hand geschüttelt und ein Wagen nach dem andern trug die Gäste davon. Walpurga hatte die kostliche Atlasrobe gegen ein weiches Morgengewand vertauscht und fuhr zu Seiten ihres Mannes hinaus in die schwüle Frühlingsnacht. Hell beleuchtete der Mond den festgetretenen Nichtweg, der durch die Wiesen nach Nischwitz führte. „Wollen wir aussteigen und gehen, Walpurga?" fragte Gerhard, einem plötzlichen Impulse folgend.

Der Vorschlag wurde freudig begrüßt. Mit einem Satz sprang Walpurga aus dem Wagen und dann über den Graben, der den Fahrweg von den Gefilden trennte, lief wie ein fröhliches Kind ein Stück des Weges und stand dann still, Gerhard herankommen zu lassen. Sie lauschten dem verhallenden Rollen des Wagens, dem immer ferner klingenden Pusten der Pferde. Der Mond, im zweiten Viertel stehend, leuchtete in so intensiver Klarheit, daß man selbst die dunkle Seite wahrnehmen konnte; über feuchten Wiesenstellen schwebten phantastische, silbern angeleuchtete Nebelstreifen und kein Laut war in der Natur, als hin und wieder das dumpfe Bellen der Wachhunde in den umliegenden Dörfern.

Walpurga faltete die Hände und athmete tief auf: „O Gerhard — welcher Friede!"

Gerhard zog ihren Arm durch den seinen. „Und doch empfindet man den Frieden solcher Nacht nur, wenn er in der eigenen Brust vorhanden ist. Walpurga — ich habe ihn in stürmischer Zeit oft genug ohne Eindruck an mir vorübergehen lassen." Und dann wie an weiteren Gedankengang anknüpfend: „Willst Du heute vielleicht den Schlußakkord der Geschichte meiner ersten Liebe hören?"

„Bist Du," klang es zögernd, „aber auch ganz sicher, daß es eben der Schlußakkord ist?"

„Ja, so sicher wie meines Lebens. Es war zu Ende meiner Reise, und ich war der Naturvölker so gründlich müde geworden, daß ich mir in Kairo's erstem Hotel zwei Zimmer bestellte. Der Wirth empfing mich mit der Entschuldigung, daß er mich eine Treppe höher habe logiren müssen, weil die ganze Flucht von einer kranken deutschen Prinzessin und ihrem zahlreichen Gefolge gemiethet worden sei. ‚Wer ist diese Prinzessin?' fragte ich ohne besonderes Interesse meinen Nachbar an der table d'hôte.

‚Es ist die Fürstin von X. Traurig genug, daß man das Jammerbild als Scheuche der Güte noch so weit hergebracht hat. Aber kranke Leute, und besonders kranke Prinzessinnen, müssen eben ihren Willen haben. Kennen Sie sie?'

‚Ich hatte oft gedacht, Walpurga, wenn der Wechsel der Umgebung sich geltend machte, daß ich gegen Erinnerungen dieser Art gefeit sei. Und doch empfand ich in dem Bewußtsein, daß nur eine einzige dünne Wand sich aufbaute zwischen mir und ihr, daß ich eben nicht gefeit sei. Ich trat auf die Veranda hinaus und war entschlossen, noch denselben Abend abzureisen.

‚Wollen die Herren gütigst ein wenig zurücktreten?' bat der Wirth höflich; ‚die Fürstin kommt eben von der Spazierfahrt zurück, und sie hat es nicht gern, wenn sie gesehen wird.'

„Ach, Walpurga, was ist doch der Mensch! In dem Feen-Kostüm jenes ewig denkwürdigen Abends hatte ich Therese zum letzten Male gesehen. So lebte sie in meinen Gedanken, so hatte ich sie geliebt, und so hatte ich sie gehaßt. Und nun? — Auf zwei Diener gestützt, entstieg ein zusammengefallenes Wesen, kaum fähig, die weiten Kleider zu tragen, dem Wagen. Das Gesicht war eine gelbliche Wachsmaske, der Unterkiefer hing herab, und als die großen Augen sich nach der Veranda richteten, fing ich den irren Blick auf, den das Morphium giebt.

„Ich war unfähig, länger in der heiteren Gesellschaft zu bleiben. Es trieb mich hinaus, bis der Abend dunkelte. Anderen Tages war nichts mehr geblieben von der Liebe, wie vom Haß; nur ein tiefes, unsägliches Mitleid, gemischt mit Grauen.

„Ich habe den Garten um seine schönsten Rosen geplündert, meiner Visiten-Karte den Gruß eines Freundes beigefügt und bin abgereist. Vielleicht macht ihr das Bewußtsein, daß ihr aus tiefstem Herzen vergeben wurde, die letzten Stunden leichter."

Sie gingen schweigend das letzte Stück des Weges dahin. Walpurga blickte auf, öffnete die Lippen, als wollte sie etwas sagen — und that's doch nicht. Da waren sie ja auch schon in Nischwitz, und dort nahte der Wagen.

„Gute Nacht, Walpurga," sagte Gerhard hastig und zog ihre Hände an seine Lippen.

Er hatte das Gefühl, als müsse er sie an sein Herz nehmen, sie fest zu halten für alle, alle Zeit. Aber nein, noch nicht; noch war er, der Mißtrauende, des vollen frohen Klanges der Liebe in ihrer Antwort nicht gewiß, wenn er fragte. Außerdem sind zwei Lauscher in Gestalt von Kutscher und Diener jeglicher Liebeserklärung ein Hinderniß.

Gerhard mußte anderen Tages behufs Beilegung eines Ehrenhandels zwischen zwei Kameraden nach der Residenz. Ueberdem ging seine Stellung à la suite des Regiments ihrem Ende entgegen. Er lehnte, eine Havanna wie sie der Hochzeitsvater in Kenntniß der vereinzelten Güte des Blattes besonders Befreundeten heimlich gewidmet hatte, rauchend in dem Fenster des Inspektor-Stübchens und schaute nach dem halbvollendeten Wohnhause hinüber. Entgegen anderen öden Fensterhöhlen, darinnen das Grauen wohnt, erschienen ihm diese Höhlen nur als gastlich geöffnete Zugänge, damit die „Hoffnung" und das „Glück" sich ihres Einzuges in das Haus in aller Behaglichkeit erfreuen konnten.

9.

Golden lag der Sonne über Flur und Wald. Ein ungewöhnlich zeitiges Frühjahr hatte Alles, was sich sonst mit Blühen und Wachsen noch Zeit ließ, herausgelockt, und kaum konnte Walpurga die Stunde erwarten, wo die geliebte Braune vorgeführt werden sollte „zum Ritt durch's schöne, romantische Land".

Gräfin Jorande befürwortete diese Bitte; sie seien gesund für Geist und Körper, meinte sie, wie sie überhaupt Alles, was Walpurga dem Hause fernhielt, für außerordentlich gesund erklärte. Zugleich hatte das Auge der Dame, als sie trotz Walpurga's entschieden ablehnender Haltung ihr beim Anlegen des Reitkleides behülflich war, in dem Schubfache von Walpurga's Schreibtisch einen Schlüssel stecken sehen, den die Kleine in Sorglosigkeit und Vertrauen vergessen hatte. Das Durchstöbern von anderer Leute Schreibtischen (den des Barons konnte sie bis auf die geheimsten Fächer, in denen leider gar nichts Geheimes war) war ein Sport, dem Dame Jorande sich mit besonderer Vorliebe hingab. Menschen, die auf dem Felde der Intrigue ihre Waffengänge halten, bedürfen eben der Waffen.

O du meine Güte, was war das für ein langweiliger Schreibtisch-Inhalt! Briefe von Walpurga's Eltern; der Spruch zu ihrer Confirmation; Gedichte von Stiftsfreundinnen; Heidel in verschiedenen Exemplaren; auch Walter von der Vogelweide eingestreut; keine trockene Blume, kein bedeutungsvolles Unbedeutendes, wie es jegliche junge Maid zu bewahren pflegt; das Nänzchen

von "Bonne espérance", das damals der Einsorgung aller dieser Dinge beigewohnt, hatte eben seinen Schnabel gehalten.

„Verlorene Liebesmüh'," murmelte Joraide und schob die Lade hastig zu; doch halt: da kennwote sich etwas, was geringe Wallung in hochkantige Lage gebracht im Eifer des Suchens; ob, sieh' da: „Mein Tagebuch."

Abermals Enttäuschung, denn das Tagebuch war in Schlippenberg gekauft seiner äußeren Ausstattung nach) und war zur Winterszeit in Herbstswalde behufs Besiegung der Langeweile begonnen; immer begegnete man dem „Onkel", „Friedrich" und „Thusnelde" eingeflochten in ein paar reizende Betrachtungen über Natur; dazwischen jugendliches Philosophiren und Züge von frischem Humor, durchweht von einem Hauch der Reinheit, der anderer Leute Herzen entzückt haben würde.

Dann deutete das Datum eine längere Pause an, bis der Entschluß zur Reise nach der Residenz zu Papier gebracht worden; und endlich über diese Reihe kein weiteres Wort — nur eine einzige, wie in Hast hingeworfene Zeile: „Ich habe Erwin wiedergesehen — o Gott —!" —

„Haben Sie Zeit für mich, mein verehrter Freund?"

„Immer Zeit für Sie, Gräfin. Ich habe mich eben draußen schwer geärgert; es ist kein Zug mehr in der Wirthschaft; bald hapert's hier, bald hapert's da."

Joraide schaute besorgt in die kleinen guten Augen, denen die letzte Zeit verschiedene Fältchen mehr zugefügt hatte. „Ihre Gesundheit ist zu kostbar für die liebe Plage, und die, für die Sie sich plagen —" Die Stimme verlief in ein saftes Murmeln und ein trauriges Kopfschütteln begleitete das Murmeln in vielsagender Weise.

„Immer die alte Geschichte, Gräfin; warum träufeln Sie das Gift unausgesetzt in meine Ohren? Mein Testament zu Gunsten Gerhard's ist gemacht, werde mir mit der Aufhebung desselben vor Gericht und den Menschen nicht blamiren, fühle mir so wie so schon — hm — oft genug blamirt vor mir selber."

Die Gräfin überhörte die letzte Wendung der Rede; sie hielt sich an den Anfang, mit der Enträufelung des Giftes.

„Sie haben Recht, wie immer, Baron. Der dunkle Drang treibt Sie direkt dem Ziel der Wahrheit entgegen. Das allmälige Enträufeln des Giftes ist verlängerte Pein. Also sei gesagt, was schließlich gesagt werden muß: Das junge Geschöpf, dem Sie in blindem Vertrauen Ihr Haus und Ihr Herz geöffnet, ist eine Heuchlerin durch und durch!"

„Das ist nicht wahr, Gräfin!" stöhnte der Baron, „das ist nicht wahr!"

„Armer, lieber Freund, soll ich Ihnen die Schlummer-Rolle unter den Nacken legen? Ihre Stirne ist ein wenig heiß; es thut Ihnen vielleicht gut, wenn ich meine kühle Hand darauf lege? Lassen Sie uns ein wenig zurückgehen in die Zeit, da der Reiz des Neuen seine betäubende Wirkung für Walpurga's Entsagung verloren und sie unruhig und verzagt sich von Herbstswalde wegsehnte in die alten Verhältnisse. Vielleicht verstehen Sie diesen Gemüthszustand jetzt (die Stimme wurde sehr leise), vielleicht wissen Sie jetzt selbst mitzusprechen von der Liebe — und ihren Schmerzen. Oder (die Gräfin fuhr hastig empor) war es ein Wahn, was Sie — Du — mir zu glauben Berechtigung gegeben?"

„Halt, Gräfin, nicht weiter; bleiben wir bei der Sache. Sie sprachen von Walpurga —"

„Nun denn: die Sehnsucht, die Walpurga damals hinaustrieb, war die Sehnsucht, den Geliebten ihres Herzens wiederzusehen. Sie ist in W. mit dem Prinzen Erwin zusammengetroffen!"

Der Baron sprang auf. „Das glaube ich nicht von der Frau, die den Namen Herbst trägt."

„O Du alter Mann mit der Seele eines Kindes! Hier — lesen Sie."

Unbekümmert, wie der Baron sich den Umstand erklären wollte, daß Joraide das Tagebuch besaß, legte sie ihm das Blatt vor die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten und bevorzugt von maßgebenden Künstlern

SALESROOMS
149—155 E. 14th St., New York
209 Wabash Ave., Chicago, Ill.

GERMAN-AMERICAN
REAL ESTATE
TITLE GUARANTEE CO.

Baar-Capital $500,000.00.

Untersucht und garantirt Besitztitel von Grundeigenthum.

34 Nassau Str. (Mutual Life Ins. Bldg.) New York.
189 Montague Str. (Real Estate Exch. Bldg.) Brooklyn.

No. 808A. September 5th, 1894. 10 Cents

Copyright, 1894, by Keppler & Schwarzmann.

Puck

Entered as second-class Mail Matter.

TARIFF REFORM EXTRA NUMBER

is a supplementary issue which should not be missed by any reader of Puck. All Newsdealers sell Puck No. 808A.

By mail on receipt of price. Address: Puck, N. Y.

Puck's contributions to the "campaign of education" is a "Tariff Reform Extra Number," which is devoted exclusively to the question which the country is now debating. Pictures are not arguments; but they can often be used to illustrate arguments most effectively; and as to the cartoons in Puck, whether one is convinced by them or not, one is sure to be amused, so artistic are they conceived and so cleverly are they drawn.—*Home Journal, N. Y.*

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Wagenmacher, Pianomacher, &c. Leim, Stahl, Pinsel, Papier, etc. etc.; Bücher, Reliefs, finne Zeitungs- und Zeichenutensilien

ANGER & EGELHOFER,
Successors to C. Anger,
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

C. Arnold,
Constable & Co.
Novelties in Dress Fabrics.
The latest and most stylish designs for Autumn Wear.
Cameleon and Ombré Stripes,
Silk and Wool and All-Wool Fancy Plaids, Velours and Velvetine Stripes, Scotch Clan Plaids.
Jacquards, Serges, Diagonals, Camel's Hair, Cachemire d'Ecosse, for House and Evening Wear.
EMBROIDERED ROBES.
Broadway & 19th st.
New York.

SALOONS.
MAKE MONEY FAST.
We Guarantee to Double Your Business if You Will Visit Our Interior Schemes. The 5th Saloons Set Up complete Ready for Delivery.
Proof: Catalogue containing 100 Engravings. Proof:
THE R. ROTHSCHILD'S SONS CO.,
720 & 722 Broadway, near 9th St., New York.
136 & 138 W. 5th St., CINCINNATI, O.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Hotel Germania,
137—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — seine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
Domschke & Reiss, Proprietors

EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.
American Gallery.
TO-NIGHT. TO-NIGHT.
MONSIEUR GUIBAL
and
MISS GRENVILLE
Bewildering and Sensational Psychometism.
Fleming Norton's Unrivalled
English Character Performances.

"Special Dark Brew"
der F. & M. Schaefer Brewing Co.
ist das beste bekannte Malz Tonic
für
"Wiener"
und "Lager Bier"
welches seit Jahren beliebte

The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
106 713 Columbus Avenue, New York City.

PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

Billig und Gut.

Es giebt viele Mittel, welche plötzlich wie sie gekommen sind auch wieder verschwinden, aber wo sich Dr. August König's Hamburger Tropfen einmal Eingang verschafften, haben sie sich dauernd zu erhalten gewußt. Bei Verstopfung, mangelhafter Verdauung, unreinem Blut, Hämorrhoidalbeschwerden, Athembeklemmungen, entstellenden Hautkrankheiten, Geschwüren, offenen Wunden, Herzklopfen &c., haben sich Dr. August König's Hamburger Tropfen durch ihre blutreinigende und die Thätigkeit des Magens und des Darmkanals fördernde Wirkung ausgezeichnet; dieselben sind daher besonders hysterischen und nervösen Frauen als schmerzlos angenehm wirkendes Heilmittel zu empfehlen. Sie sollten in keinem Hause fehlen.

Totaas & Schmidt,

Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von

Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, so gut wie neues.

59 Fulton St., N. Y.

SIX LITTLE TAILORS

are making Double Breasted Coats and Vests to order, $15.00, in homespun, cheviots and worst silk mixtures, which is the latest style.

Trousers in London Stripes, to order, $5.00.

Overcoats to order, $18.00, in large varieties.

Full - Dress and Tuxedo Suits to order, $30.00, in Wool of England Broadcloth and Dress Worsteds, either silk or satin lined.

"TAKE NOTICE!"

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use. Samples and self-measurement guide sent on application free of charge.

JACOBS BROTHERS,

229 Broadway, opp. P. O.

152 & 154 Bowery, cor. Broome St.

Geschwollen.

Meyer (in einem Kleiderladen): Seh'n Sie 'mal blos, Mister Schaumburg, da bin ich mit dem Anzug, den ich gestern bei Ihnen gekauft habe, in den Regen gekommen, und da ist er gleich so zusammengeschrumpft, daß er überall platzt!

Schaumburg: Da irren Sie sich, verehrter Herr, da irren Sie sich. Die Anzüg', was ich verkauf', schrumpfen nie. Werd' ich Ihnen sagen, was is der Mätter mit Ihrem Anzug: er war, of course, à Bischen eng, aber Sie sind sich vorgekommen so geschwollen in dem elegante Suit, daß hätt' platzen gemißt auch der weneste.

(Texas Siftings.)

Darum!

„Was ist denn aus der jungen Wittwe geworden, der Du so heftig den Hof gemacht hast? Ich sehe Dich gar nicht mehr mit ihr gehen."

„Das will ich glauben, ich habe sie ja heirathen müssen."

(Klub.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 BARCLAY STREET. No. 34

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis

Verstand für Zwei.

Ungar: Meine Gnädigste, mach' ich Ihnen mein Compliment. Ihr Klavier hat bizony so viel Verstand, daß könnt' er ganz gut Zwilling sein und hätte er noch immer genug.

(Ulk.)

Wenn Du an Appetitlosigkeit leidest, nimm ein halbes Weinglas von dem ächten **Angostura Bitters**. Doch immer Deinen Arzt oder Drogisten nach dem ächten Artikel, der nur von Dr. J. G. B. Siegert & Sohne prapariert wird.

Aus der guten alten Zeit.

Major an der Spitze einer Abtheilung Landwehr-Cavallerie: Rühr'n mir' a' Trappert! Also vorwärts — Trapp — marsch! . . .

Major nach dem Trappert: Sam mer's Alle — fehlt keiner?

(Fl. Bl.)

Gerade was nöthig ist.

Die meisten großen Industrien bereiten sich augenblicklich vor, aus der im nächsten Jahre stattfindenden Columbianischen Ausstellung einen großartigen Erfolg zu machen. Gerade was gewünscht ist, nämlich ein offizielles Portfolio der Columbianischen Weltausstellung, reich illustrirt, ist soeben erschienen. Dieses Portfolio giebt eine schöne Darstellung und Beschreibung der Hauptgebäude der in Chicago im Jahre 1893 stattfindenden großartigen Ausstellung. Die vierzehn prächtigen Hauptgebäude sind naturgetreu in ihren imposanten Größenverhältnissen dargestellt, während die Vogel-Perspective eine realistische Ansicht des ganzen Ausstellungsplatzes mit den Hauptgebäuden, Lagunen &c. bietet. Die Bilder sind genaue Wasserfarbe-Copien der nach den offiziellen Plänen von C. Graham gemalten Bilder.

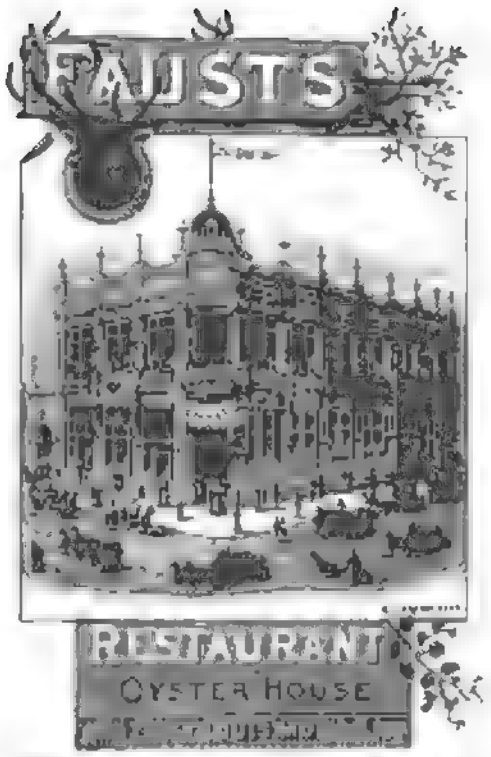
Eine Copie dieses außerordentlich schönen Pamphlets wird in deutscher oder englischer Sprache an irgend eine Adresse nach Empfang von 10 Cents in Postmarken durch "The Charles A. Vogeler Co.", Baltimore, Md., versandt.

Neckerei.

„Ach, Adelchen, ich habe heute mein Herz verloren!"

„Sei ruhig — die Herren hier sind alle ehrliche Leute!"

(Fl. Bl.)



Pleasant Patrons and Friends and their Relatives always welcome at these Places.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer).

470 6. Ave., nahe 31. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Claret, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (252) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Homme.**

15 und 3me, Grand Str., Lee Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Trikot-Unterkleider.

Wollene Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Frauenmäntel. Deutsche Kinderhüte.

Kataloge auf Verlangen zugesandt.

Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pariser Tänze, wie der Kuß-Walzer, Tuette, Jan'sche Polonaise &c., sowie die Arnold in Amerika. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung.

No. 5 Avenue A, New York. 108

HENRY F. UNGER,

1059 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets &c.—Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weinbergsbesitzer und Weingroßhandlung.
KREUZNACH a. Rheinland.
Trade Mark — Export nach allen civilisirten Staaten seit 1862.
Illustrirte Preislisten Gratis und Franco.
HARTMAN GOLDSMITH & CO., 45 Warren St., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
H. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1891: 109,808 Gallonen, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 331

Herbst- und Winter-Ueberzieher, nach Maß, $18.00 bis $40.00, nach beliebigen Mustern, einfach oder doppeldrennig.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str. — Nicoll the Tailor — 145 & 147 Bowery, New York.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbiere, Weinflaschen, Cider-, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Preßgas-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lichtung Preßgas jars, Boxen und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

Lieb Mfg. Co.,
639 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.,
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 591 Grand St.
bei
LIEB SONS, Sole Agents.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1868.
Staats-Zeitungs-Gebäude, 1 und 3 City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Cabel in allen Plätzen Europa's.
Checks gezogen per k. k. österreichische und deutsche Reichspost.
Kauft gestempeltes Geld gekauft und in jedem Betrag stets vorräthig.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. PHOENIX & Bro., General Agents,
156 Broadway, New York.

Aus Ungern.
Stuhlrichter Forkás (zu seinem Factotum, dem Banduren Janos): To schreibt mir mein Gönner, der Herr Oberpräsident, ich soll dem Bauer Lajos fünfundzwanzig geben lassen, weil er seinem Wagen nicht ausgewichen. Jetzt weiß ich nicht, ist das der Lajos vom oberen oder unteren End' von Dorf? No hör, Janos – gieb allen Beiden fünfundzwanzig, do ist der Rechte schon darunter! (Neue Welt.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Champagner &c.
Ferner: Echtes deutsches Malz- und Hopfen-Extract, das feinste Zahnreinigungsmittel für Kinder- und Familien-Gebrauch, sowie Rhein-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Malzextract per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Verewigte Eigenthümlichkeit.
A.: Hören Sie 'mal, der Herr Meier, mit dem Sie mich da vorhin bekannt machten, ist ja ein unausstehlicher Kerl.
B.: Das müssen Sie ihm nicht so übel nehmen, er war nämlich früher Omnibus-Kutscher, und da hat er so ein gewisses hochfahrendes Wesen angenommen. (Fun. Bl.)

Auf dem Wege zum Paradiese. Hoffnung und Hoffen, daß der Leute, welche fortwährend ihre Gesundheit missachten, diesen wünschenswerthen Ort erreichen, und daß sie jenen Lokalität aus dem Wege gehen, welche minder erfreut als dauernder Wohnsitz ist, wegen der Hitze und verschiedener anderer Dinge. Aber so lange wir uns in diesem Jammerthale aufhalten müssen, warum wollen wir freiwillig die Qualen der Unverdaulichkeits-Leiden erdulden, wenn uns doch ein richtiger Gebrauch von Hostetter's Magen-Bitters von dieser grausamen Krankheit befreien kann, die, wenn die Aerzte mit ihrer Behauptung nicht fehl treffen, dazu angethan ist, unsere Lebens-Kraft zu verkürzen. Todbringend, bilioser Leiden, Verstopfung begleitet fast immer jene Krankheit und sind Ursachen derselben. Auch alle werden von dem Leidens bekämpfen, durch welches auch Malaria, Nervosität und allgemeine Schwäche beseitigt werden. Seit dem Auftreten der Grippe hat es sich auch als ein erwünschtes Mittel gegen diese furchtbare Plage erwiesen, der weit der Hervorragendsten und Besten eines ist.

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen hiermit aufmerksam auf unsere Californias, Ohio-Weine und Brandies, sowie Rhein-Weine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Flaschenreif. Orders per Post pünktlich besorgt. 10

THE BISHOP & BABCOCK CO.
Fabrikanten der neuesten verbesserten
Bierpumpen
und aller Arten von Apparaten für Aufbewahrung u. Abfüllung von Lagerbier, Ale u. Porter
Hauptcomptoir: 151 Centre Str., N. Y.
Fabrik: Cleveland, O.
Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen. 128

Eureka No. 9. (Combinationspumpe.)

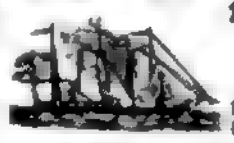
Puck's Kalender für 1892.
64 Seiten Puck-Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.
Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

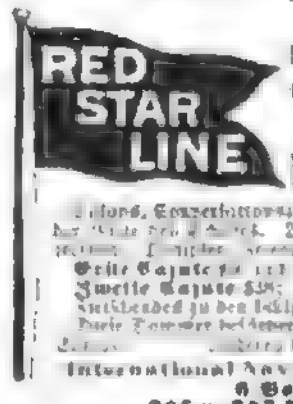
FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Frankenheimer
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street.
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered in any part of the City and Brooklyn.

PIEL BROS'
East New York Brewery
Cor. Liberty & Sheffield Avennes, BROOKLYN.
King County: Atlantic Ave
Rapid Transit: Howard House.
Union Elev.: Alabama Ave.
Echten deutschen Lagerbier.
Rein, weinähnlich, gesund, keine Chemikalien, nur Hopfen und Malz, in Faß und Flaschen.
Dortmunder, helles . . . $1 20 } 24 Flaschen frei in's Haus.
Münchener, dunkles . . . 1.50 }
Mit der Brauerei verbunden:
PIEL BROS'
Großes Wirthschafts- und Erholungs-Etablissement.
Deutsche Bier-Stube, zwei große Hallen.
Schattiger, kühler Garten mit Veranda.
Reiche Auswahl kalter Speisen. — Bier-Ausschank direkt vom Faß.
Verlangen Sie Circular. 306

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** Elder, Ems, Elbe, Weser, Fulda.
und
NewYork
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verköstigung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billets.
Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 304





Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Linie der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abgehend nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
Salons, Conversationszimmer, Bianche- und Badezimmer in der Mitte des Schiffes. 2. Cajüte-Passagierlichkeiten unübertroffen. Cajüte-Preise nach Antwerpen, 100 L., ist jetzt im Betrag.
Erste Cajüte $60 und aufw. Zweite Cajüte $35; Rundreise 90 Proz. Reduktion.
Schiffskarten zu den billigsten Preisen. Auskunft frei.
Diese Dampfer befördern keine Zwischendeckspassagiere von
Information ertheilen bereitwilligst die
International Navigation Co., General-Agenten,
9 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION, ST. LOUIS, MO., U. S. A.
Brauer und alleinige Eigenthümer der
Budweiser Bier-Marke.
Laßt Euch nicht täuschen durch „Budweiser", das nicht die Marke der Anheuser-Busch Brewing Association trägt. Es giebt viele Nachahmungen, aber keine hält den Vergleich mit dem Original „Budweiser" aus, welches es das beste Flaschenbier im Markte bekannt ist. Aus bestem Gerste und böhmischem Hopfen gebraut, hat es Anspruch auf unbegrenztes Kapital und Anstrengungen, seit seiner Einführung — 1876 — einen Ruf erlangt, der weit über die Grenzen der Union hinausreicht.
Das Anheuser-Busch-Motto ist:
„Nicht wie billig, sondern wie gut."
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 BROAD STREET.

Puck in Chicago.

Puck auf der Chicagoer Weltausstellung"! — Jawohl, und auf der andern Seite dieser Beilage werden unsere Leser eine aus C. J. Taylor's Feder stammende Skizze des Puck-Gebäudes auf der Chicagoer Weltausstellung finden, wenn sich auch Mancher von Ihnen darüber wundern wird, warum eine Zeitung, die schon ein so prachtiges Heim besitzt, ein Heim, welches nach Vollendung des jetzt bald fertigen Anbaues ein ganzes Hausergeviert einnimmt, dem Block, welcher durch Houston, Mulberry und Jersey Str. und die geplante Elm Str.-Verlängerung gebildet wird — warum eine solche Zeitung noch nach der Errichtung eines Zweigbureau's, eines Zweiggeschäftes an den Gestaden des Michigan-See's Verlangen tragen kann. Jedermann weiß, daß „Puck" nie den Herold seines eigenen Ruhmes spielt: daß er es jederzeit Anderen überließ, in begeisterter Weise sein Lob zu singen: daß er stets den Lorbeer mit bescheidener Würde getragen und trägt. Aber Niemand wird es zu leugnen wagen, daß es auch Zeiten giebt, wo man unter Freunden über sich selbst sprechen darf, und in einem solchen Moment, wo das Goethe'sche: „Nur Lumpe sind bescheiden" mit Recht Anwendung verdiente, befinden wir uns jetzt.

An Witzblättern und Pseudo-Witzblättern ist hierzulande nie Mangel gewesen, die meisten waren jedoch Eintagsfliegen oder fristeten eine mehr als bescheidene Existenz. Da kam „Puck", und — Hand auf's Herz! — wenn wir den „Puck" des Jahres 1876 mit dem heutigen „Puck" vergleichen, dann nimmt es uns selber Wunder, daß er mehr Glück hatte als seine verschollenen Vorgänger und Concurrenten im Reiche des Witzes. Damals waren die lithographirten Cartons einfach schwarz, lithographischer Buntdruck gesellte sich erst später hinzu, und die kleinen im Text verstreuten Skizzen und Illustrationen waren des Letzteren nicht auf eigenem Boden gewachsen, sondern aus deutschen, französischen und englischen Witzblättern — annektirt.

Wie schwer aber auch „Puck" sich in der ersten Zeit seiner Laufbahn durch das Leben schlagen mußte, ein Ziel schwebte ihm stets vor Augen, nicht blos ein Witzblatt in des Wortes gewöhnlicher Bedeutung zu sein, sondern ein Blatt, welches auch eine ernste Mission hat, und diesem Umstand hauptsächlich ist es wohl zuzuschreiben, daß „Puck" sich zu seiner glänzenden Stellung durchkämpfte. Und worin bestand diese Mission? Nun, „Puck" hat, in der richtigen Erkenntniß daß jede Sache von zwei Seiten, manchmal wohl auch von noch mehreren angesehen und behandelt werden kann, stets die richtige, d. h. die gerechte Seite einer Frage erkannt und muthig vertheidigt, während er die Verfechter der anderen Seiten tapfer angriff: die Schwächeren und vielleicht unbewußt Fehlenden mit den Pfeilen des Witzes, die bewußt Schuldigen aber mit den schärfsten Waffen vernichtender Satire. Bei jeder neu auftauchenden wichtigen politischen Frage hat „Puck" diese Politik verfolgt, und dadurch ist er nicht nur stets auf der Höhe der Zeit geblieben, sondern hat auch den Anderen immer und immer die Bahnen des Fortschrittes gewiesen. Durch strengstes Festhalten an diesen Prinzipien während der sechszehn Jahre seines Bestehens ist „Puck" ein Faktor — und zwar kein geringer — in der hiesigen politischen und sozialen Welt geworden.

Das Publikum hat diesen Geist, der sich schon in den ersten Nummern des Blattes abspiegelte, sofort erkannt und gewürdigt, und „Puck's" Bestreben war nun darauf gerichtet, jede folgende Nummer besser als die vorhergehende zu machen und Demjenigen, welcher die zuletzt erschienene Nummer gekauft, weil ihm die vorhergehende so gut gefallen, ein besseres Blatt zu geben, als er erwartet hatte, ein besseres Witzblatt, als je vorher hier producirt worden. Dabei war es stets sein Bestreben, den Geschmack des Publikums, soweit Humor in Bild und Schrift dabei in's Spiel kam, immer mehr zu heben und zu veredeln und seinem hohen Ideal näher und näher zu bringen. Und nie brauchte „Puck", da alle, auch die kleinsten Details vorher sorgfältigst erwogen waren, einen Schritt rückwärts zu thun, nie brauchte „Puck" auf seinem Vormarsch auch nur einen Augenblick innezuhalten.

Puck.

Aus der Gruppe über dem Haupteingang, nach einem Entwurf von Henry Baerer.

Vor etwa sechs Jahren an „Puck's" zehnjährigem Geburtstage ließen wir eine Geschichte des Blattes bis zu jener Periode erscheinen, worin das Heranwachsen desselben aus einem winzigen Samenkorn zu dem mächtigen, weitverzweigten Baume, der „Puck" ja schon damals war, sowie seine technische Herstellung in getreuester Weise geschildert wurden. Und doch — welch ein Unterschied zwischen dem Damals von anno 1876 und Heute! Heute, sechs Jahre nach dem zehnjährigen Geburtstage „Puck's", hat dieser mächtige Stamm so viele neue Zweige, so mächtige Aeste nach allen Seiten ausgebreitet, daß wir uns bei deren Aufzählung in den knappsten Grenzen halten müssen, um nicht den uns zugewiesenen Rahmen zu überschreiten. Da ist zunächst — wir haben ja die Bescheidenheit heute ein klein wenig bei Seite gelegt und wollen daher bei uns selber, das heißt bei dem deutschen „Puck" anfangen — der „Puck-Kalender", der jetzt dem Jahre 1878, wo er zum ersten Male in sehr bescheidenem Gewande, aber nichts destoweniger ungeheuer flott und unerschrocken in's Treffen sprang, mit jedem Jahre die Zahl seiner Freunde vermehrt hat. Da sind die "Packages of Puck" eine Auswahl des Besten, nicht von der Tagespolitik und den Tagesfragen Abhängigen, was der englische „Puck" bringt, welche zuerst jährlich erschienen, jetzt aber — infolge des embarras de richesse — vierteljährlich ihr Erscheinen zu machen gezwungen sind; da ist "Puck's Library" für diejenigen Leser, welche auch bei ihrer Witz-Diät eine gewisse Methode und einen genau regulirten Diätzettel lieben. Da kam das "Opper-Book", "In the Sun and Out", "Tim's Funny Weeklies as Puck Sees it", "Puck's Painting Book", Bunner's des genialen Redakteurs der englischen Ausgabe "Short Sixes", eine Sammlung seiner besten kleineren Erzählungen, welche vorher in der Wochenausgabe erschienen waren; da kamen die "Hypnotic Tales", die "Half true Tales",

„Puck“ i

Das Puck-Gebäude auf der Columbus-Weltausstellung (Chicago.

Digitized by Google

Chicago.

nach dem Entwurf der Architekten McKim, Meade & White.

"Mavericks", "The Runaway Browns", "Some New Jersey Arabian Nights", und "Puck's Mulberry Sense", welch letztere Publikation in vierteljährlichen Zwischenräumen ausgegeben wird. Da ist außerdem der "Christmas Puck", an dem das ganze Jahr hindurch gearbeitet wird, denn sämmtliche in diesem Meisterwerk der Buchdruckerkunst enthaltenen bunten Bilder sind nicht auf lithographischem Wege, sondern durch den unendlich mühsameren — aber auch künstlerisch lohnenderen — Prozeß des Farben-Buchdruckes hergestellt. Das ist der „Puck" von heute — ein so mächtiger Stamm mit so mächtigen Aesten und Zweigen ist aus dem winzigen Samenkorn emporgewachsen.

. . .

Als vor Kurzem der in dem amerikanischen Volke schon lange schlummernde Wunsch nach einer Weltausstellung praktische Form annahm, da tauchte in den Herausgebern des „Puck" der Gedanke auf: Sollte es nicht für die weitesten Kreise interessant sein, mit eigenen Augen zu sehen, wie eigentlich so ein Witzblatt gemacht wird?

Kaum war daher die Entscheidung gefallen, daß die Weltausstellung in der Wunderstadt an den Gestaden des Michigan-See's abgehalten werden solle, als auch „Puck" sofort an's Werk ging, sich auf dem Ausstellungs-Terrain einen guten Platz zu sichern.

Von Seiten des Ausstellungs-Direktoriums wurden diesem Projekt natürlich nicht die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt — ganz im Gegentheil: ist ja doch „Puck's" Ruf in alle Welt gedrungen, und so wurde denn auch ihm, der eine neue Attraktion den großartigen Reizen der Ausstellung beizufügen versprach, ein Ehrenplatz in dem schönsten Theile des Weltausstellungsplatzes, an den Lagunen zwischen der Gartenbau-Ausstellung (Horticultural Hall) und dem Frauen-Pavillon, von den Ausstellungs-Behörden angewiesen, und die Herausgeber beschlossen alsbald, auf diesem Platz ein Gebäude zu errichten, welches nicht nur mit dem architektonischen Charakter der umliegenden Baulichkeiten correspondire, sondern auch den künstlerischen Geist, welcher „Puck" seit seiner Geburt beseelt, in hohem Grade wiederspiegele.

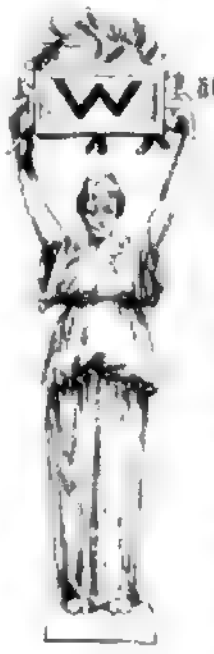
Natürlich war dieses Unterfangen kein leichtes, wenn wir in Betracht ziehen, daß die Chicagoer Weltausstellung durch Größe, Schönheit und künstlerischen Werth ihrer Baulichkeiten alle ihre Vorgängerinnen tief in den Schatten zu stellen verspricht.

Wenn Jemand einen New Yorker jetzt fragte: „Sagen Sie 'mal, welches sind, Ihrer Ansicht nach, die schönsten Monumental-Bauten New York's?" so würde derselbe gewiß ohne langes Zögern antworten: „Der Washington-Triumphbogen und das Madison Square Garden-Gebäude!" Die Pläne zu diesen Meisterwerken architektonischer Kunst entstammen aber beide Stanford White, dem genialen Mitgliede der Architekten-Firma McKim, Mead & White, und so war es nur natürlich, daß dieser Künstler seitens der Herausgeber des „Puck" mit der Aufgabe betraut wurde, für ihr Blatt einen würdigen Tempel auf dem Terrain der Weltausstellung für die Dauer derselben zu errichten. Wenn Sie jetzt dieses Blatt umwenden und in der Taylor'schen Skizze die edlen Umrisse des für „Puck's" sechsmonatlichen Aufenthalt in Chicago bestimmten Prachtbaues betrachten, so werden Sie uns gewiß verpflichten, wenn wir erklären, daß unsere Wahl auf keinen Würdigeren hatte fallen können.

In diesem Gebäude wird also „Puck" während der Weltausstellung seinen Wohnsitz aufschlagen und vor den Augen der von allen Theilen Amerika's und den fernsten Welttheilen zusammenströmenden Ausstellungs-Gäste werden all' die zahlreichen Arbeiten verrichtet werden, welche zur Herstellung des Wochenblattes, das seinen Namen trägt, nöthig sind. Und da werden wohl auch Alle, die das „Puck"-Gebäude betreten haben und von der breiten Gallerie desselben auf die Pressen herabkommen, welche sich dort drehen, beim Anblick all der Arbeit und Sorgfalt, welche erforderlich sind, um eine Nummer des „Puck" zu Stande zu bringen, die Gründe klar werden, welche den „Puck" nach Chicago geführt, und Alle dürften auch gar bald die Ueberzeugung gewinnen, daß keine andere Zeitung im Stande wäre, ähnlich interessante Leistungen dem Ausstellungspublikum durch die einfache Bethätigung seiner allwöchentlichen Routine-Arbeit zu bieten.

Am wunderbarsten aber wird es vielleicht dem Ausstellungsgast, welcher im „Puck"-Gebäude an den Gestaden des Michigan-See's all das Getriebe und all' die verschiedenen zur Herstellung eines colorirten Wochenblattes nothwendigen Arbeitsprocesse geschaut hat, dünken, wenn man ihm mittheilt, daß fern im Osten, in New York, in dem wirklichen „Puck"-Gebäude, dem Nestenbau an Houston, Mulberry, Jersey und Elm Str., die Geschäfte und Arbeiten nach wie vor ihren gewöhnlichen, altgewohnten Gang gehen, ohne die geringste Unterbrechung und Störung und als wäre nicht ein großer Theil von „Puck's" Arbeitspersonal, von „Puck's" ganzem Wesen und Sein tausend Meilen nach Westen, nach der Weltausstellungsstadt verpflanzt worden.

. . .



Während „Puck" nämlich — der ewig junge und ewig heitere „Puck" — nach wie vor an den Ufern des Hudson das Licht der Welt erblicken wird, werden verschiedene andere mit ihm in Verbindung stehende Publikationen während der Ausstellungsperiode in Chicago hergestellt werden, und außerdem wird auch daselbst ein ganz neuer Sprößling des „Puck", ein „Weltausstellungs-Puck", seine Verbeugung vor dem Publikum machen, ein fideler, fröhlicher Geselle, der berufen ist, die Verbindung der großen Welt mit den Volksmassen, welche täglich durch die Weltausstellungsräume fluthen, aufrecht zu erhalten; der, in jeder Faser den echten „Puck"-Charakter zur Schau tragend, nebenher auch das Leben und Treiben, das Drängen und Schieben der wogenden Volksfluthen in der Wunderstadt an den Gestaden des Michigan-See's in treuester Weise wiederspiegeln wird. Natürlich wird dieser „Puck"'sche Sprößling seinem Erzeuger, was das Format anbetrifft, etwas nachstehen, aber sonst in Aussehen und Charakter bis in's kleinste Detail den echten unverfälschten „Puck"-Geist verrathen.

. .

„Bitte, zeigen Sie mir, wie eigentlich die Cartons colorirt werden!" Das ist die fast ständige Frage Derjenigen, welche den „Puck" in seinem New Yorker Heim besuchen, und hinauf geht es mit dem Frager dann nach dem siebenten Stocke des mächtigen Bauwerkes, wo dreißig colossale lithographische Pressen — aus dem Hoe'schen Etablissement hervorgegangen — die Puck Cartons und andere Erzeugnisse der rühmlichst bekannten „J. Ottmann Lithographing Co." drucken. Natürlich werden in dem „Puck"-Weltausstellungs-Gebäude keine dreißig Pressen ihren Donner erschallen lassen, aber immerhin werden genug daselbst vorhanden sein, um allen Besuchern einen richtigen Begriff von diesen Hoe'schen Wunderwerken auf dem Gebiete des Maschinenbaues und den künstlerisch geradezu vollendeten Leistungen der „J. Ottmann Lithographing Co." zu geben, welch letztere auch in Chicago „die Cartons coloriren" wird, wie sie es seit dem Bestehen des Blattes in New York gethan.

Deutsche Augensalbe

heilt frischhaltige, granulirte, eiternde, flechtige, bockroth-geschwollene haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 70. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 267

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma
G. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schweizer Reiter",
„Mercur No 6",
„Siegel Canaster No. 3 und 6", Brunet Perfection etc. sind den Liebhabern einer feinen deutschen Tabaks bestens empfohlen.

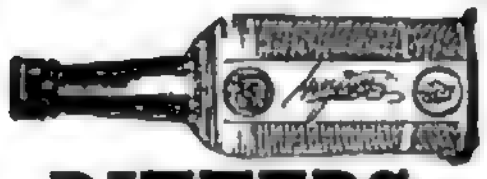
Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte

Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 332

ANGOSTURA



BITTERS.

An absolute appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the digestive organs. A few drops in part a tincture to a glass of champagne, ale or all manner drinks. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent
31 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 5. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Dienstbeflissen.

Hoteldiener: Ich wünsche gute Nacht, gnä' Herr, und wenn Sie wünschen, geweckt zu werden, so bitte an dem Klingelzug zu ziehen. (Neue Bl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.
Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 145

Natürliche Erklärung.

„Warum heißt denn der Hase in der Jägersprache eigentlich Lampe?"

„Wahrscheinlich, weil er den Sonntagsjägern gewöhnlich durchbrennt!" (Lust. Bl.)

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.
(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 302

Spruch.

Zur Werbung sich' Dir stets das herrlichste Bouquet, Bedenk', es ist der erste Schritt zum Strauße in der Eh'! (Neue Bl.)

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comités von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

RIDLEYS'
GRAND STREET, N. Y.

Flaggen.

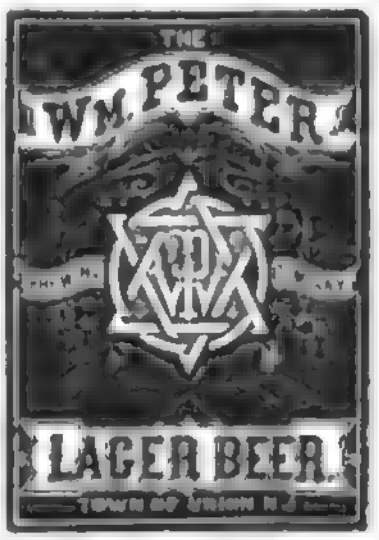
Unser Vorrath von besten
Standard-Bunting-Flaggen,
Muslin-Flaggen, Bedruckte Flaggen,
Seiden-Flaggen,
Flaggen jeder Nation,
Fancy verzierten Blechschildern, Flaggenstäben und -Stangen, Laternen u. s. w.,
ist thatsächlich unerschöpflich.

Kein Preisaufschlag trotz der großen Nachfrage.

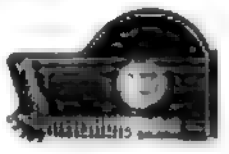
Bilder zur Erinnerung an die Haupt-Begebenheiten aus Columbus' Leben in großer Mannigfaltigkeit.

Aufträge per Post prompt besorgt.

Edward Ridley & Sons,
309—321 Grand Str.,
New York.



THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen harmonisirt verbesserten Pianos, Pianinos, Tafelklavieren (Kabinet) Orgeln, Harmonikas, Violinen, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Claviere u. Instrumente zu bequemen Zahlungen. Agent f. d. A. Schwarzer Flügel.



R. Vollbracht

Lehrer der Violine in Berlin.

Violinen von Concertmeistern 3 Jahre zu 32.50 und extra. Bogen extra angefertigt in mehreren Preisen.

Neuheit für Athleten und Sportsmänner eine Specialität.

Office: Canal Str. and 354 Centre Str.

[117]

Soeben erschienen:

Meyer, Kleines Konversations-Lexicon. 5. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band. In Halbfranz geb. $2.65
Moltke's gesammelte Schriften (enth. Briefe, II. Sammlung, und Erinnerungen). V. Band. Geb .. . 2.25
Schlosser's Weltgeschichte. I. Band. Geb. (Orig. B.-A.) 0.70

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Jack Grab, ein Straßenräuber, dem war es einerlei,
Ob auf ihn fahndet Sheriff, ob städt'sche Polizei.

Da war ein schlichter Farmer, Boggs war der Name sein,
Von Cheshire trieb nach London zwei Schweine er hinein.

Den fährt Jack Grab entgegen ein tückisches Geschick —
Aus Schrecken ließ Boggs fahren die Schweine sammt dem Strick.

Die Grunzer, die er laufen ließ bei dem Räubergruß,
Die hielt ein Strick zusammen fest an dem Hinterfuß.

Ausrissen da die Schweine; ihr Strick jedoch, der schlingt
Sich um des Räubers Beine, was Den zu Falle bringt.

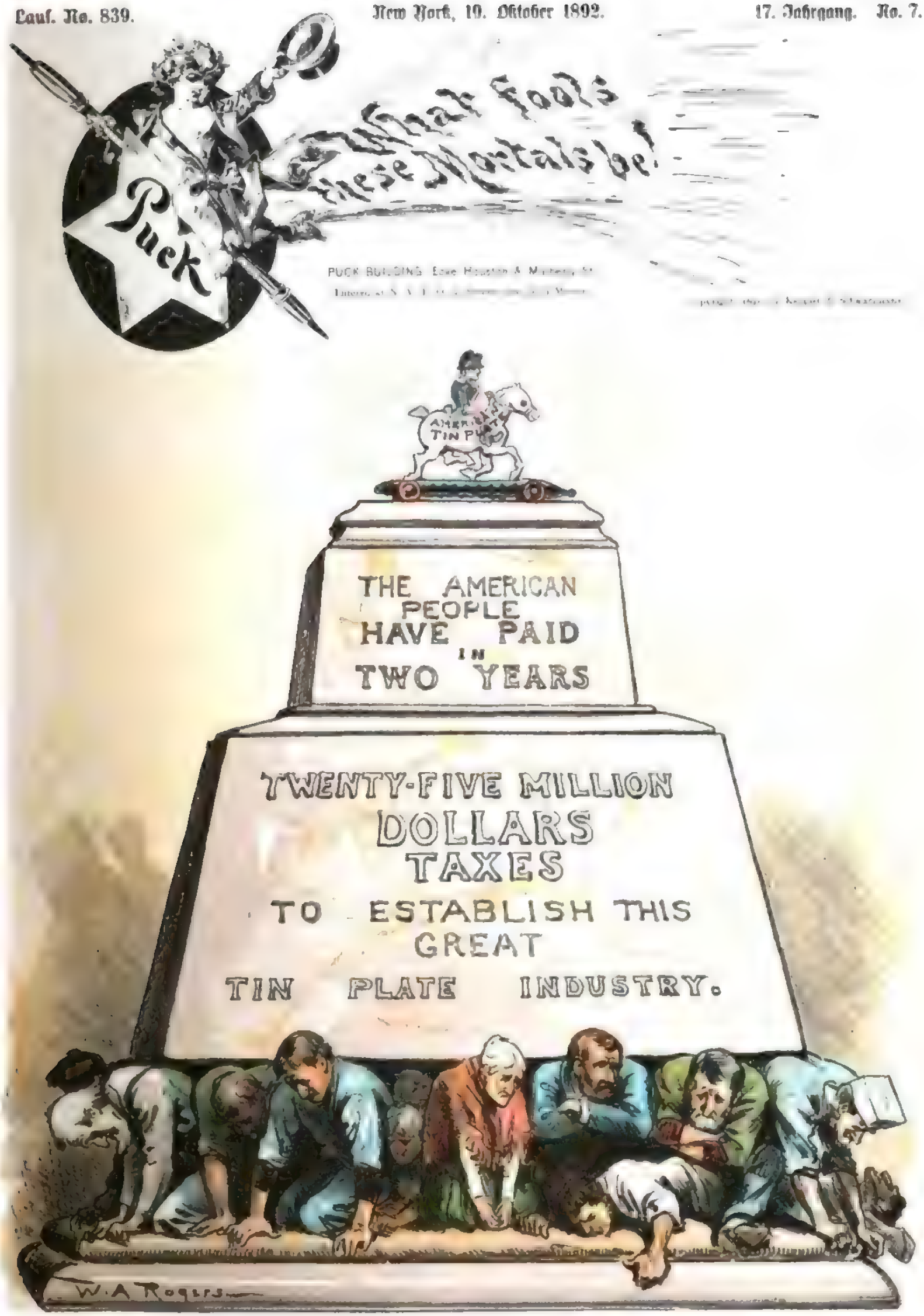
Und dieser Unfall hemmt sofort auch Sam Boggs' Lauf,
Er stürzte auch, doch fiel er — wie glücklich! — oben drauf.

Boggs griff nach den Pistolen: nun war der Räuber sein!
Er band den Strolch und brachte nach London ihn hinein.

Da ward ihm die Belohnung; der Farmer freut' sich sehr:
Nun brauchte er die Schweine nicht zu verkaufen mehr.

Der Farmer, der „Schwein" hatte.

Lauf. No. 839. New York, 19. Oktober 1892. 17. Jahrgang. No. 7.



Die amerikaniſche Weißblech-Schwindel-Induſtrie.

Spanisches.

Es verlautet, daß Unterhandlungen im Gange sind, welche den Zweck haben, dem spanischen republikanischen Führer Emilio Castelar eine Audienz beim Papste zu verschaffen. Señor Castelar nahm großes Interesse an der Intervention des Papstes hinsichtlich der politischen Stellung der Katholiken Frankreich's. Naturgemäß fand die Empfehlung, die französischen Katholiken sollten das bestehende Regime acceptiren, die vollste Zustimmung Castelar's, der über die „Entwicklung der modernen Gesellschaft" eine Abhandlung schrieb, in welcher er die Encyclika des Papstes als einen die Welt befreienden Brief des hl. Paulus bezeichnete. Ohne Zweifel wird es nicht die geringsten Schwierigkeiten machen, Castelar die gewünschte Audienz zu sichern. (Kabeldepesche aus Rom.)

Melodie: „Fern im Süd das schöne Spanien."

Fern im Süd das schöne Spanien
Ist ein sonderbares Land,
Wo sehr reichlich sind Kastanien,
Aber rar ist der Verstand;
Wo die Köpfe leicht erglühen,
Weil man Feuerwein dort trinkt,
Wo die Nonnenklöster blühen
Und die Hermandad dir winkt.

Aus dem Land erklingen Laute,
Staunen wecken sie und Graus,
Senor Castelar, der „Schaute",
Schickt sie in die Welt hinaus.
Don Emil am Pilgerstabe!
Wer hätt' dessen sich versehn?
Ach, der alte Freiheitsknabe
Will jetzt nach Canossa gehn.

Nach und nach hat das Gefieder
Dieses Vogels sich entfernt:
Mausernd, hat die Freiheitslieder
Diese Nachtigall verlernt.
Was Emil einst angespieen,
Preist er nun als hehr und rein —
Vor dem Papste will er knieen,
Leo soll ihm Paulus sein.

Dass sich Frank' und Russ' vertragen,
Hält der Spanier für ein Glück —
Er hat einen Straussenmagen,
Der verdaut das stärkste Stück.
So verrieth die alte Fahn' er,
Die umstrahlt der Freiheit Schein —
O du Ex-Republikaner,
Solltest längst begraben sein!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die Festwoche hätten wir glücklich überstanden! Vorüber ist das Feiern und Feuern, das Paradiren, Marschiren, Sichproduciren, Singen und Declamiren und Pofuliren. Nein! das Letztere nicht, das wird nach wie vor geübt, und jetzt, da die Wahl vor der Thüre ist, erst recht. Den Toasten auf das eine C — Columbus — folgen wieder die Toaste auf das andere C — Cleveland; nach dem Amerika-Entdecker Colon feiert man den Apostel der Tarifreform — jozusagen ein „Semi-Colon"; nach Christoph — Grover. Die Zahl der „Salamander", welche dem Letzteren zu Ehren in den nächsten vierzehn Tagen oder drei Wochen noch „gerieben" werden, dürften, was die Anzahl betrifft, zu den dem „Arion" geweiht gewesenen sich verhalten wie die Vanderbilt'sche Vermögensziffer zu der eines deutsch-amerikanischen lyrischen Poeten. Aber ist es denn auch gerechtfertigt, dem von den Demokraten und den Mugwumps auf den Schild gehobenen Ex-Präsidenten Libationen darzubringen? Nach den republikanischen Blättern wäre es nicht am Platz, denn sie haben entdeckt, daß Cleveland — horribile dictu! — unter die Temperenzler gegangen ist. Man höre und schaudere:

„Während Cleveland's jüngster Fahrt auf dem Canalsteamer „Pilgrim" trug sich ein Vorkommniß zu, das den Ex-Präsidenten in direkten Widerspruch mit seiner angeblichen „Gesundheit" in der Getränkefrage bringt. Als Herr Cleveland bei Tische saß, überreichte ihm ein Kellner ein Glas Wein, mit dessen Ueberreichung eine Dutzender Dame denselben beauftragt hatte. Der Ex-Präsident erhob und verbeugte sich, führte auch das Glas an die Lippen, trank aber nicht, sondern bat, ihn zu entschuldigen, da er beschlossen habe, während der gegenwärtigen Campagne keine berauschenden Getränke zu genießen. Die Ankündigung wurde, wie der Bericht meldet, u. a. den Anwesenden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen."

Wenn die Geschichte nicht wahr ist, so ist sie schlecht erfunden. Eine anständige Dame schickt doch keinem Herrn, nota bene durch den Kellner, ein Glas Wein zu, und von einer unanständigen „Lady" wird kein „Gentleman" einen Trunk acceptiren. Wenn also Herr Cleveland, falls das Histörchen wahr wäre, sich weigerte, jenen unweiblichen "Treat" anzunehmen, so hätte er eben das Richtige gethan. Wir gratuliren ihm dazu, wenn wir auch den schrecklichen Verdacht nicht theilen, den ein geschäpter College laut werden läßt, indem er sagt: „Konnte das Glas Wein nicht mit berauschenden Drogen versetzt sein, um Herrn Cleveland zum Candidaten der Passagiere des Schiffes plötzlich in einen veränderten Zustand zu versetzen? Wer so bitter angefeindet wird wie Herr Cleveland, hat alle Ursache, vorsichtig zu sein, zumal in einem Wahlkampfe hierzulande, in dem alle Mittel gelten und man auch vor dem gemeinsten nicht zurückschreckt."

Nein, an eine solche „republikanische" Lucrezia Borgia glauben wir nicht, wir glauben überhaupt nicht an das Vorkommniß, sondern halten den Bericht für einen Wahl-Ulk, durch den Grover Cleveland am Zeug geflickt werden sollte. Aber dieser Flickversuch verfehlt seinen Zweck: die „republikanischen" Leser brauchen durch solches Zeug nicht beunruhigt zu werden, stimmen sie ja doch so wie so für den Candidaten ihrer Partei, und die Gegner der C. C. P. werden sich durch jenes plumpe Manöver nicht fangen lassen, um so weniger, als selbst die „Kicker" in den demokratischen Reihen, welche mit Herrn Cleveland in Bezug auf die Frage der persönlichen Freiheit nicht zufrieden waren, seit dem Erscheinen seines Annahmeschreibens ihm Anerkennung zollen. Schreibt doch selbst der demokratische Herrina Louis Schade in seinem "Sentinel" wie folgt:

„Die persönliche Freiheit ist ein Cardinalprincip unserer Regierungsform!' So sagt Grover Cleveland! Dies dürfte einigen Wahen überraschend sein für Hrn. Cleveland und die ‚New Yorker Staatszeitung', welche kürzlich erklärten, die persönliche Freiheit sei blos eine ‚Bierfrage'. Cleveland's Sprache ist deutlich, sie kann nicht mißverstanden werden. Prohibitionisten und Fanatiker können daraus keine Hoffnung schöpfen. Hätte Herr Cleveland sich in dieser Weise in seinem Annahmebrief von 1884 ausgesprochen, so wäre Harrison jetzt nicht Präsident; aber unglücklicher Weise hielt es damals Herr Cleveland für unnöthig, ‚auf seine Ansichten in dieser Frage so wohlbekannt seien, daß er nichts weiter beizutragen habe'. In diesem Jahre übergeht weder die demokratische Platform noch Herrn Cleveland's Annahmeschreiben diese wichtige Angelegenheit mit Schweigen. In beiden ist der Wichtigkeit einer offenen und unzweideutigen Erklärung zu Gunsten jenes alten demokratischen Grundsatzes anerkannt. Die Partei und ihre Bannerträger schreiten werden auf der alten Bahn und ihre Aussichten sind daher in hohem Maße günstiger geworden. Die Freunde der persönlichen Freiheit im ganzen Lande sollten sich freuen, daß wenigstens eine Partei und deren Bannerträger auf ihrer Seite stehen ohne jene Doppelzüngigkeit und Zweideutigkeit. Keiner kann sich diesmal entschuldigen, wie es so Viele im Jahre 1884 thaten, wo sie in der Präsidentenwahl für den republikanischen Stimmzettel auf den Grund hin stimmten, daß es sich ja bei der Wahl nicht um die Frage von der persönlichen Freiheit handle."

Was wird gegen eine solche „Zustimmungsadresse" das Märchen vom umgetrunkenen Glas Wein verfangen? Und nun kann's losgehen! Cleveland hat nicht nur den wackeren „Bier-Tribun" Schade in Washington auf seiner Seite, sondern auch den alten New Yorker Barden Jacob Feierabend, der zum Kampfe ermuntert durch folgenden uns übersandten — „unisono nach der deutschen Marseillaise" anzustimmenden —

Kämpagne-Gelang.

Wo Kraft und Muth den freien Mann entflammt,
Tretnit er jedem Gegner in die Wahl;
Der Höllner Trug, das Stimmvieh er verdammt,
Den falschen Zauber, wie der Frechheit Zahl,
Der Pensionen Plunder,
Der Monopole Wunder,
Der Patriotaten drohend Regiment,—
Vernichte mit Cleveland! macht dem Ding ein End'!

Bürger! Patrioten!! Menschenfreunde!!! Hört! And don't you forget it!

Vor der „Uncle Tom's Cabin"-Vorſtellung.

Direktor: Hören Sie 'mal, Madame Schmalkuch, wenn Sie meinem Verbot zuwider immer Ihre Range von Sarah hinter die Couliſſen mitbringen, ſo muß ich mich nach einer andern Perſon umſehen, welche „Klein-Eva" ſpielt.

Amanda Horchkappen über Theater.

Ja — die Theaterſaiſon hat Sie nu oach widder angefangen, liebe Buſchen. Offen geſtanden is mer's eißerſt angenehm von wegen dem Geſchäft, wiſſen Sie. Für Unſereins als verwittwete Theatergarderobe-Verleihgeſchäfts-Inhaberin ſind die Theaterdirektoren Butter auf's Brod oder, wie mir in Trähjen ſagen, Zucker in'n Bluemchen-Kaffee. Hären Sie, das wird Sie 'ne dolle Saiſon diesmal, denn Unſereins als verwittwete Theatergarderobe-Verleihgeſchäfts-Inhaberin muß das wiſſen. Wenn die Herrn Reporter 'was Indiemes haben mechten, kommen ſe ſicher zu mir, denn ſehen Sie, ich bin Sie nämlich mit allen Komödianten beiderlei Geſchlechts gehetzt und auf'm Schmierboden ſo gut zu Hauſe wie im Souffleurkaſten. Und nu aber erſt die Herren Direktoren! Sie kennen doch die ſelige Mentoren aus der Miedhologie? Sehen Sie, das bin ich Sie nu gegenieber den Herren Direktoren. Du giediger Himmel, ich hab' Sie die Patti angezogen, wie ſe noch die erſten Male Abſchied genommen hat denken Sie blos, wie jung ich Sie damals noch geweſen bin; ich kann's mich kaum noch erinnern.

Und der guten alten Bernhardt hab' ich Sie Koſtieme geliefert, ſo rückſichtsvoll zugeſchnitten, daß wie ſe in „Kleopatra" gemeint hat, ſie wird ſich die Schlange an den Buſen ſetzen, hat Sie Keener geglaubt, ſie dhät ſich man blos d i c k e thun, und ſe haben wirklich gefirchtet, ſie könnt' ſich Schaden zuſiegen — nu äben, Entſchuldigen Sie — ich werd' mer den Dialekt doch noch abgewehnen miſſen. Man merkt's mer immer noch ein wenig an. Inzwiſchen nehm' ich Sie noch 'n Däßchen, Ihnen zu Gefallen.

Aber was ich Sie ſagen wollte — mir haben uns den Kopf eklig zerbrochen, was mir dieſe Saiſon mit 'n „Amberg-Theater" machen ſollen. Zuletzt haben mir uns entſchloſſen, mir werden Sie das Theater an deutſche Geſellſchaften vermieten, damit mir Sie endlich 'mal auf'n grienes Denementhaus kommen und vor Allem unſerm geliebten Deitſchthum ſein Theater erhalten. So ſchlagen mir Sie zwee Fliegen mit eener Klappe — aber das Deutſchthum is Sie 'ne beſſe Fliege, hären Sie. Unſereins als verwittwete Theatergarderobe-Verleihgeſchäfts-Inhaberin kann Sie ein Liedchen davon ſingen.

Aber die Variation will ich Nichts ſagen — Sie wiſſen ja: „Am Nil nieſen die Dobten mit de Beene!" wie die ollen Rehmer ſich hebſtlich auszudricken pflegten. Aber Eins kann ich Sie doch empfehlen: wenn Sie 'mal recht lachen wollen, hären Sie ſich meinen alten Freund Moriſſon als „Hamlet" an. Es giebt Sie wahrhaftig Dinge zwiſchen Dräßen und Leibzig, von denen ſich unſere Schulweisheit Nichts träumen läßt, und dazu gehört Sie der komiſche Dragehde. Mein alter Freund Thomas is denn auch gleich hinterhergefolgt und hat Sie die eigentliche Saiſon mit „Unſere Don Juans" eröffnet. Hären Sie, hab' ich gewackelt vor Lachen! Es wimmelte Sie nur ſo von Leuten, die mit Spreewaſſer getauft waren, und iber dem Ganzen lagerte Sie ſo ein Hauch von gemieblicher Schnoddrigkeit, der eißerſt boedtſch wirkte. Dichte neben mir ſaß Sie ein dickes Frauenzimmer, die von ihrer Nachbarin „Wilhelmine" genannt wurde, und alle Oogenblicke ſagte ſe: „Amalie, jo'n Aft hab' ich mir lange nich jelacht!" Mir waren mit der Vorſtellung recht zufrieden und die Betty hat Sie ihre Metermorphoſe von der Venus zur Juno hellſch geſchickt durchgemacht. Hären Sie, da ſoll den Deibel ſeine Großmutter ſchlank bleiben, wenn man gerne was Gutes bräpelt. Und nu erſt die Margarethe Gallus! Sie hat uns 'ne rechte Freude gemacht, das ſieße Luderchen.

Ob mir 'n kondinuirlichen Erfolg mit'n Thomas machen, wiſſen die Getter im Olumph — von wegen der Kongruenz. Ja — mir haben ſo unſre Achilles verſen — weeß Knebbchen!

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von unſerer importirten Café chantant-Diva.

Oft trifft ſich's gar poſſirlich:
Man fädelt Etwas ein
Und denkt, es müßt' die Sache
Gewiß erfolgreich ſein.
Es iſt ſo hübſch erſonnen
Und klüglich ausgeſponnen,
Doch wie es kommt zum Klappen,
Geht's ſchief, o Jukamie!
:|: Das macht, es fehlt das Täpferl,
Das Täpferl auf dem J. :|:

Der Cleveland, Ihr wißt es,
Er iſt ein Ehrenmann,
Der auf die Präſidentſchaft
Faſt ſicher rechnen kann.
Man ſpricht nur ihm zum Preiſe,
Feiert ihn auf der Reiſe,
Und dennoch ſchloß er Frieden
Mit Hill und Tammany —
:|: Denn dieſe ſind das Täpferl,
Das Täpferl auf dem J. :|:

Der Karl freit die Luiſe,
So weiß wie Apfelblüh'h',
Und, ach! wie eine Kirſche
Ihr rothes Mündchen glüht.
Das wär' geſund'nes Futter — —
Wär' nicht die Schwiegermutter.
Gern ohne ſie möcht' er leben,
Da ſagt der Drache: „Nie!
:|: In der Eh' bin ich das Täpferl,
Das Täpferl auf dem J." :|:

Im deutſchen Vaterlande
Sieht's leider trübe aus,
Es drückt die Steuerſchraube,
Es droht der Kriegesgraus.
Kein Menſch will auf ſich raffen,
Es fehlt die Luſt am Schaffen.
Denn Alles geht jetzt rückwärts
Durch Wilhelmchen's Genie —
:|: Er hält ſich für das Täpfer
Das Täpferl auf dem J. :|:

Ein „Käptn" von der „Feinſten"
Am Sonntag Nachmittag
Tritt in die Kneipe plötzlich —
Den Wirth rührt faſt der Schlag.
Ob wohl die „Licenſe" fehlte,
Daß Zorn den Major beſeelte?
Ach nein, der Wirth verſtand nicht
Der „Feinſten" Strategie:
:|: Dem „Käptn" fehlt' das Täpferl,
Das Täpferl auf dem J. :|:

Theater — im Orcheſter
Ein alter Glatzkopf ſitzt,
Es langweilt ihn das Ganze,
Sein Blut iſt ſchwer erhitzt.
Mit einem Mal erwacht er
Und gar vergnüglich lacht er:
„Die kenne ich, die Waden,
Und auch das feine Knie
:|: Gott ſei Dank, nun kommt das Täpferl,
Das Täpferl auf dem J." :|:

Das Papier iſt geduldig.

Präſident (der „Nationalrath Silber Co."): So 'was iſt noch nicht dagewesen an der hieſigen Börſe. In einem Tage hatten wir jede Aktie verkauft. Sekretair (zweifelhaft): Aber Sie ſagen ja noch immer an, daß Aktien zu haben ſind. — Präſident: Du lieber Gott, wir laſſen eben eine neue Emiſſion drucken.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von ... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ... Heinrich Binder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	In Russland
Postet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate.	$1.00 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Check, Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 10 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien, F. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings Chancery Lane, E. C. — Paris: Sandoz Terquem, 18 Rue Cerite und 31 Boulevard Haussmann

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tod auf den Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt

Puck's Redactions-Kater.

Oftmals, wenn im Buchgebäude
Ich auf meinem altgewohnten
Fensterbrette lieg', wo grade
So recht warm die liebe Sonne
Mir auf meinen grauen Pelz
scheint,
In Gedanken tief versunken
Ueber Dies und über Jenes,
Und dann plötzlich rauhe Klänge,
Die wild von der Straße schallen,
Stören mich in meinem Denken,
Daß ich wild von meinem Plätzchen
Auffahr' und mit zorngesträubtem
Rückenpelz nach unten starre,
Wo dann ein paar Dutzend
Meistens sind es höchstens zehne —
In halb schmierig', halb grotesken
Uniformen stolz einherzieh'n
Hinter einer schofeln Bande,
Die meist an die zwanzig Stück zählt
Und so schrecklich blast und schmettert,
Daß mein Freund, der Herr Schriftleiter,
Aengstlich glaubt, man bring' am Ende
Frech ihm eine Katzenmusik
(Was, ich sag's in parenthesi
Ein so hundsgemeiner Ausdruck,
Daß drob ich selbst falsch scandalisire —,
Da hab' ich mich oft gefragt schon,
Warum eigentlich die Menschen
Auf den Straßen **paradiren**?
Lust zum Gehe, das des Daseins
Angelpunkt ja doch auf Erden,
Ist es wahrlich nicht, ich hör' doch,
Daß für jenen entsetzlich Blasen
Jedem Mann von der Musikband',
So bei der Parade mitzieht,
Dollars vier, sogar auch fünfe
Für 'nen Nachmittag bezahlt wird.
Das erleichtert doch den Geldsack
Schon um ein ganz nettes Sümmchen,
Ganz zu schweigen von den Kosten
Für die Uniformen, Fahnen,
Kutschen und was drum und dran hängt!
Lust zur Freude ist's wohl auch nicht,
Denn es ist doch kein Vergnügen,
Hinter einer Band', die etwa
„Annie Rooney" bläst, auf schlechtem
Pflaster, wie New York es eigen,
Auf die Länge zu marschiren,
Während eine andre Bande,
Die auf Tennen Ferien folget,
Das „Ta-ra-ra-boom-de-ay" schmettert,
Jenen neusten Gassenhauer.

Daß nicht blos doppelt.

Frau Kaubel: Wenn Du Dich so lieben könntest, wie ich Dich hier, Du würdest Augen machen, Du Faulaus!

Herr Kaubel (erst angeregt): Und w—wenn Du I—Dich so lieben k—könntest, w—wie natürlich, wie ich I—Dich lieb, Du w—würdest noch mehr Augen machen.

Brunstlust mag dabei im Spiel sein,
Doch dann findet schlechten Lohn sie,
Denn aus des Swalteres Reihen
Hört man nichts wie schlechte Witze
Ueber der Passanten Ausseh'n,
Falschen Tritt und schlecht Marschiren. —
In der jüngst verfloss'nen Woche,
Wo an jedem Tag Paraden
Fast die ganze Stadt durchzogen,
Sagten sie, dies sei **zu Ehren**
Eines Mannes, der vierhundert
Jahr' zurück das Land entdeckt hier,
Wenn das schon vierhundert Jahr' her,
Schläft der Brave doch gewiß schon
Längst in seinem kühlen Grabe,
Und es wird ihm sehr egal sein,
Wenn sie viele tausend Meilen
Fern von seinem Grab die Füße
Ihm zu Ehren wund sich laufen. — —
Also sann und sann und sann ich,
Doch ich konnt' bisher nicht finden
Eine Lösung, und ich fürchte,
Daß die Sach' für mich zu schwer ist
Und daß ich bei weiterm Grübeln
Mir noch einmal arg zerbreche
Meinen grauen Katerschädel.

Während der Columbus-Wochen.

Kleine Ida (vor einem mit Figuren dekorirten Schaufenster): Du, Papa, wer ist denn die große Frau in dem blau weiß-roth gestreiften Kleide?

Papa: Das ist die Columbia, mein Kind

Kleine Ida: Ach so — das war die Frau vom Columbus, nicht wahr, Papa?

Herr Berliner: Ist das nicht eine famose richterliche Entscheidung, daß alle am 21. Oktober fällig werdenden Wechsel infolge des Columbus-Centennials erst am 21. zu Protest geh'n können?

Herr Wiener: Ich sollt's meinen. Von mir aus hätt' können der Columbus alle Tag 'ne Entdeckung machen!

Papa: Kinder, seht Euch Alles ordentlich an eine vierhundertjährige Feier der Entdeckung Amerika's sieht man nicht alle Tage!

Marchen: Kannst Du keine Tickets für die fünfhundertjährige, Papa?

Kleinigkeiten.

Die „Knownothings" setzen sich über den Umstand, daß ein Mitglied der von ihnen so sehr verachteten italienischen Nation die Neue Welt entdeckt hat, mit dem Trost hinweg, daß jedenfalls ein Yankee der Entdecker gewesen wäre, wenn es eben damals schon **Yankees** gegeben hätte.

— Wenn erst einmal die **Jesuiten** nach Deutschland zurückgekehrt sein werden, wird sich das Centrum auch wieder der größten **Loyalität** befleißigen.

— Nach den Schilderungen, die wir gelegentlich der Cholera-Epidemie über die sanitären Zustände von **Buda-Pest** erhalten, sollte sich dieses Städte-Zwillingspaar lieber **Pest-Bude** nennen.

— Die „Internationale Musik- und Theater-Ausstellung" in Wien hat mit einem kolossalen Defizit abgeschlossen.

Vom Theater zum Teufel
Ist eben nur ein Schritt,

nämlich der vielcitirte vom Erhabenen zum Lächerlichen — in der Kasse.

Die Hauptschuld an dem Defizit dieser **Ausstellung** wird merkwürdigerweise gerade der **Ausstellungslust** zugeschrieben, d. h. der der Zeitungsleitler, die an Allem nichts wie **Ausstellungen zu machen** hatten.

Unser sich mit „3. Termin-Gedanken" tragender Mayor Grant braucht sich nach seiner famosen Bestätigung des Trollen-Grabisches nicht zu wundern, daß viele Leute ihn nicht länger **Mayor** haben wollen.

Briefkasten.

A. P., Philadelphia. Das Eine verwendbar.

J. P. W. Beitrag erscheint in nächster Nummer, wenn nicht mittlerweile verpatzt. Was die „Verbindlichkeiten" betrifft, sind dieselben gegenseitig. Ob das uns stets Willkommene eintrifft oder nicht, ändert nichts: es bleibt **lebenslänglich**. Gruß!

L. A., New York. Müsste nothgedrungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

C. K., New York. Wie oben.

O. L., Pittsburg. In einer der nächsten Nummern.

Mir pflegmadige Deitsche.

En «bright young man of the *N. Y. Herald*" hott herzlich die Entdeckung gemacht, daß d'r Nazional-Getränk vun eme Volk bechtimmend uff die innere Extremidäte vunn weibliche Deibl, resb. pedrove die Fieß einwirke dhut. Nein, sechd 'r, macht klähne unn Bier große Fieß. Warum die Fieß vun de Mannер, wo doch d'r Drinke hauptsächlich besorge, nitt affiziert werre, hott 'r leider vergesse ze sage Wahrscheinlich jedoch, weil der Flissigkeit dehne meistens in die Nos schlägt unn je roth odder blau färbt. D'r deitsche Ewigweibliche kummt nadierlich bei dehm Argument fälsche ewack, weil nur e bierdrinkende Nazion stann, sechd 'r, hott 'r gesacht. Mir siehe zwar nach e Bisse Wein, awwer dehn dhun m'r all exbordire unn sanfe Bier, hott 'r gesacht, sechd 'r. „Gibbt's zwäh pflegmadigere Nazione als wie die Deitsche nunn Holländer, unn größere Fieß als wie diejenige vun ihre Verbeiert!" ruft 'r aus. „Jawohl," hätt ich bald gesacht, „die Engelenner unn die Amerikahner, unn die größte Fieß wachse in Tschikago unn London."

„Gibbt's e schaleres unn geschmackloseres Getränk als wie Bier!" ruft 'r gleich druff aus, unn do druff möcht ich antworte: „Jawohl, Ginger Pop; awwer soviel Dollers soll ich hawwe, wie Du schun mehr Troppe Lagerbier als wie Wein gedrunke hust, Du Großmaul!" D'r „Herald" hott ganz Recht gehabt, wie 'r neilich gesacht hott, als Experte dehd 'r die junge Leit vun d'r „World" mehr gelte lone, wann dun Chatham Street-Hasch die Bend war.

Mir Deitsche dhun Alles mit Verschtand: mir drinke Wein, wann m'r Lust, Bier, wann m'r Dorscht, unn Schnapps, wann m'r Leibweh hawwe, awwer Ginger Pop bloß, wann kohn besser Wasser ze hawwe is. Iwwerigens, wann Lagerbier große Fieß macht, dann müßte die Amerikanerinne Nummero Zwölf Schuh trage, dann der männliche Theil deitsch's mit mehr, er sauft's schun mehr. Unn wie unser „Pflegma" betrifft, so könne m'r, glahw ich, auch de Vergleich aushalle: Mir Deitsch-Amerikaner singe, danze, turne, carnevalire, picknicke unn volksfestire mehr als wie die annere sechzig Millione Seele hier zuland zenamme genumme, unn die Deitsche drawwe nemme dehnselwe Schtandpunkt de iwwerige Erdbewohner gegeniwwer ein. Mir hawwe jo ebricht Lehwe in die amerikahnisch Buddick gebrocht; vorher war'n jo lauter Trauermäntel und Dodtekopp denn, unn wann m'r mit uffwolle, nemme se noch jetzt noch iwwerhand.

Siemche.

Dabei das Klatschen.

Vater: Du Schlingel, ich wette, Du hast Dir, damit es recht klatscht, Deinen Hosenboden mit Zeitungen ausgestopft!

Der kleine Gherkin: Nein; Du weißt ja, Papa, ich hab' mir ja nur ein paar deutsche Abendzeitungen hineingelegt!

Mondnächtliches.

Was strahlt aber'm Berge so hell in der Nacht,
Erleuchtet die Landschaft mit magischer Pracht?
Ei, sieh da! der Mond ist's, der liebe Gesell,
Er strahlt meinem Schatzlein ins Fenster so hell.

Ja, er ist ein Freund mir, drum Dank sei dem Mond,
Der lächelnd mir zeigt, wo das Liebchen mein wohnt;
Ein Liebes-Wegweiser so dünkt er mir schier,
Nun kommt sie herunter und kost't mit mir.

Doch wer kommt heraus und pocht mich nicht sacht?
Es haut mich der Alte in mondheller Nacht!
Die Suppe, Freund Vollmond, du brockest mir ein
Nun hol' dich der Teufel mitsammt deinem Schein!

Hebe.

Uebereinstimmung.

Armer Schlucker inmitten seiner zahlreichen Familie: Kinder, wißt Ihr, was auf der Welt das größte Glück, der erhabenste Genuß und die reinste Freude ist?

Alle wie aus einem Munde: Wein!

Armer Schlucker: Ich auch nicht! W. G.

Irrthum ausgeschlossen.

Theater-Direktor zum Regisseur: Man weiß wahrhaftig nicht mehr, was man dem Publikum bieten soll! Durch die Anschaffung der prächtigen Kostüme für unser neues Ballet habe ich mich in heillose Unkosten gesteckt, und nun sehe ich immer eine Menge Leute, die gar nicht da sind!

Regisseur: Herr Direktor, dem ließe sich leicht abhelfen, und zwar ohne alle Ausgaben. Sie brauchen nur, wenn sonst die Damen damit einverstanden sind, die Kostüme ganz abzuschaffen — das Haus würde jeden Abend ausverkauft sein!

W. G.

Schwer zu befriedigen.

„Von wo aus haben Sie sich die große Schiffsparade angesehen? Von einem Boot aus?"

„Ich hab' mich schon geärgert. Das Wasser hat keine Balken."

„Also von einer Tribüne?"

„Nein, da waren nun die — Balken zu schwach!"

Sullivan als „Colonel Harcourt".

Nach der Aufführung im Columbus-Theater (übergeben von unserm beeidigten Special-Kritiker Hellmann jun.

1. Akt.

Hand von Mr. Overton
Georgie ist sein junger Sohn,
Barkley, Darrell — Börsenwichter,
Konfiszirte Diebsgesichter,
Falschen Schuldschein — welch Betrug!
Stiehlt Georgie's Namenszug.
Darauf drohen ihm die Frechen,
Daß er fabelunigst müsse blechen.
Georgie, ohne Geld wie immer,
Rennt verzweiflungsvoll durch's Zimmer
Da — ein göttlicher Gedanke,
Eine wahre Rettungsplanke:
Als ein „Fußball"-Kapitän
Ja, das wird vortrefflich gehn!
Will im Spiel verlier'n er heute,
Und den Andern fällt's zur Beute
Abgeschlossen ist der Pakt
Dies der Schluß vom ersten Akt

2. Akt.

Fußball-Spiel im schönsten Gange,
Georgie wird verteufelt bange,
Tritt den Ball ganz miserabel —
Allen dünkt's wie eine Fabel.
Um ein Haar das Spiel ist futsch,
Da mit einem kühnen Rutsch
Auf die Wiese tritt ein Mann —
„Hurrah, John L. Sullivan!"
Georgie's Spiel nun übernimmt er,
Schier berserkerhaft ergrimmt er.
Ha! wie furchtbar sieht der „Cörnel"
Aus in seinem heil'gen Zornel
Rechts und links den Ball er tritt,
Bis den Sieg er kühn erstritt.
Georgie froh das Weld einsackt
Dies der Schluß vom zweiten Akt!

3. Akt.

„Cörnel" Harcourt geht noch weiter:
„Wehe Euch, Ihr Schufte!" schreit er,
Und die beiden Börsenwichter
Zu verhauen ist erpicht er,
Denn wen Sullivan durchschaut,
Diesen gerne er verhaut.
Ganz umsonst ihr Hilfegellen,
Hageln thut es Maulesschellen,
Knochen Schnupftuch eingepackt
Dies der Schluß vom dritten Akt!

4. Akt.

Aber siehe da, jetzunder
Reihet Wunder sich an Wunder:
„Cörnel" Harcourt? Keine Spur —
Nannte so zum Schein sich nur.
Ist in Wahrheit Soll van,
Pensionirter „größter Mann".
Wird es allsogleich bekunden
In bewesen blut'gen Runden,
Die er mit Jack Ashton kämpft
Selbstverständlich nur gedämpft.
Kaum die zweite Rund' vorüber,
Setzt es böse Nasenrüber,
Ashton's kühnen Champion-Traum
Endet Meisenpurzelbaum.
Jimmy Corbett ist vergessen,
Alles brüllt als wie besessen:
„Doch der Sullivan, Hurrah!"
Dieser spricht: „Wie sieht's da?"
Und mit Recht, die höchste Kunst
Findet wahre Schauspielkunst.
Alles geht erbaut nach Haus
Denn warum? Das Stück ist aus!

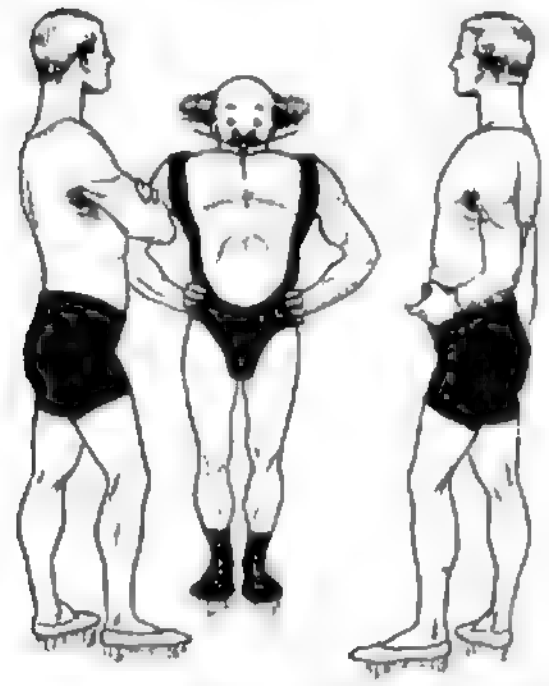
In der Zerstreutheit.

Ella: Hab Ja gelesen, Mamachen, daß sie im Centralpark ein von den Thieren im Zoo gelöstes Zirkuspferd gefangen haben? Das eine Kind soll jetzt von wilden Pferden adoptirt werden sein

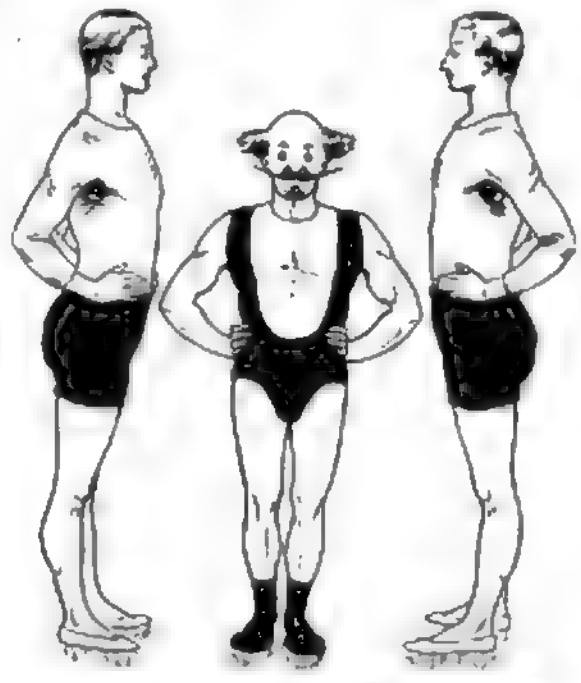
Mama: Wie alt ist es denn?

Ella: Etwa drei Jahre.

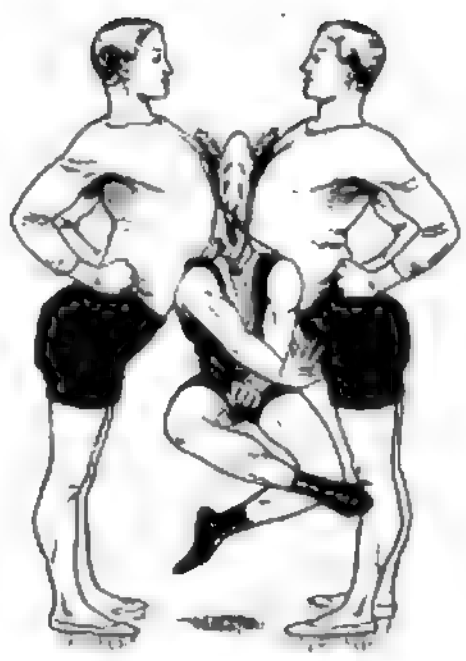
Mama (erschreckt): Und wie alt ist das andere?



Prof. Legrand (zum Partner): Hier, messieurs, wird ich Ihnen zeigen die expansion von die Brustkasten [illegible]



Nun, messieurs, is die Kraft an Ihnen. Ich fühlen eine! — pwi!



Ze ri!

Jehudäus Spitzfeder's erstes Debut als Theater-Kritiker.

Mitgetheilt von Karl Reuter Berger.

Wenn man Jehudäus Spitzfeder heißt, Vereinsmeierei-Reporter aus Liebhaberei ist und den wirklichen dramatischen Editor des "Democratic Morning Star" zum Freund hat, kann es schon passiren, daß man folgende Zeilen erhält:

„Lieber Freund! Laborire an Sommer Complaint; meine Frau ist nämlich auf dem Lande; kann heute Abend der Première im N.'schen Theater nicht beiwohnen; thue mir den Gefallen und vertritt mich; critisire nur tapfer darauf los, wenn auch mit einem Stich in's Barocke — macht nichts; nur kurz, höchstens eine halbe Spalte, mit wenig Worten viel sagen; also das Umgekehrte der Vereins-Kritiken: Ticket enclosed: vergiß aber nicht, daß das Ding bis Mitternacht fertig zum Setzen sein muß."

„Dem Manne kann geholfen werden," sagte ich mir.

Gerade als ich meinen Platz einnahm, ging der Vorhang auf. Vor mir saß eine reizende Brünette; auf ihrer coquetten Frisur wiegte sich ein befederter Strohhut von riesigen Dimensionen. Um etwas zu sehen, mußte ich mich zur Seite beugen. Auf die Lehne des glücklicherweise leergebliebenen Sitzes neben ihr placirte ich etwas auffallend mein Notizbuch. Sie drehte ihr Köpfchen und zeigte mir ihr Profil. Reizend, himmlisch! Und diese Augen — glühend wie ein Sommertag und dunkel wie eine Winternacht! Sie mochte meinen bewundernden Blick spüren, sie lächelte coquett. Ach, diese Zähnchen, weiß wie Elfenbein, kein Dentist konnte sie besser machen! Mein zum Entzücken waren die Ohren — nein, Oehrchen, rosige Muschelchen mit Diamantentröpfchen! Dann die Haare — kastanienbraun, röthlich schimmernd, zu reizenden Löckchen gekräuselt, ein Spinngewebe für liebegeflügelte Herzen!

Der Vorhang erhob sich wieder, zum wievielten Male wußte ich nicht. Ich schaute nach der Uhr, es war Elf. Wo war ich? — ach so! — was wurde denn gespielt? — Halt, das Programm — und ich — Kritik — o Himmel! Doch ich hatte ja Notizen gemacht in den Zwischenpausen. Ich las:

Aus Deinen wächsern dunklen Augen
Saß wonn'ge Seligkeit mich saugen,
O Mädchen, wunderschön und hold!
Ich möchte ewig Dich erblicken,
Ich möchte gänzlich mich verstricken
In Deiner Locken braunen Gold.

Es schlägt mein Herz Dir wild entgegen,
O wenn Du 'was an mir gelegen,
Komm mich zu Deiner Liebe Sold
O laß mich nicht vergeblich flehen,
Wer weiß, was sonst noch kommt' geschehen,
Und denke nicht, ich sei zu bold!

Entsetzt starrte ich auf diese Zeilen. Der Schweiß stand mir auf der Stirne. Noch einen Blick wollte ich in die Sonnenaugen thun, da wandte sie sich zu ihrem Begleiter und flüsterte ziemlich laut: "Is n't he a bore!"

Ich fuhr auf, rannte wie wahnsinnig davon, stürzte mich auf die Hochbahn und ließ mich nach Printing House Square dampfen.

Am folgenden Mittag erhielt ich einen Brief von meinem Freund, dem dramatischen Editor. Ich las:

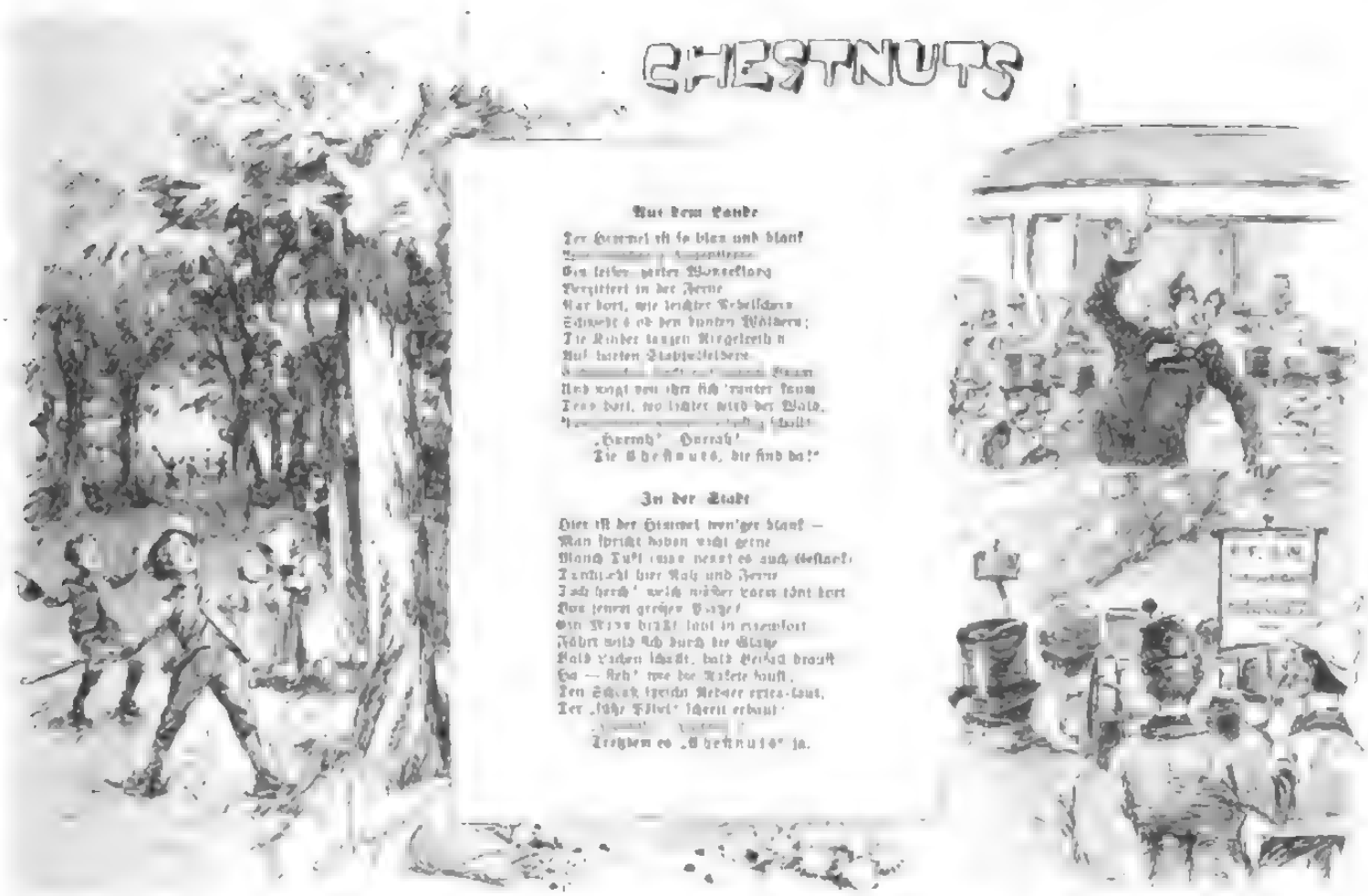
„Mensch! Esel! Unglücksrabe! Bist Du verwahnsinnig geworden? Hast Du die Keely'sche Goldkur gebraucht oder bist Du ihrer bedurfing? Steckst Du mit dem dramatischen Editor des 'Republican Evening Star' unter einer Decke? Hast Du um einen neuen Hut gewettet, mich, resp. mein Blatt, zu blamiren? Das nennst Du eine Kritik?" —

Weiter las ich nicht. Ich hatte genug. Vernichtet sank ich auf einen Stuhl und that einen Schwur, den ich aber nicht verrathen will.

Der energische Verkäufer.

Principal: Ich denke, ich muß dem Kleinsten sein Gehalt erhöhen. Der Mensch entwickelt eine Energie bei den Anwesen meiner Läden, als ob er gradt' der jungen Tame eine Liebeserklärung machen wollte. So 'was gefällt mir

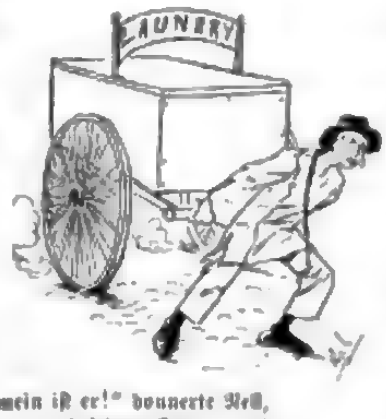
Kleinfinger (tanzt vor): Hei, Goldchen! — Maud!! — Geliebte!!! Seitdem Dein Vater mir das Haus verboten, war es der einzige Wunsch meines schmerzgefolterten Herzens, nur einmal noch zu Deinen Füßen zu liegen; und jetzt, Maud, in diesem prosaischsten aller Plätze, biete ich Dir mein Herz — mein Leben — mein ganzes Sein!



Farbenblind.

Ri-Weh war ein Sohn des himmlischen Reichs,
Eine Erbs-Tochter war Nell;
Wie Turteltäubchen nisteten sie
Nummer 17 Rue de la Pell.

Kohlschwarz war der Janitor vis-à-vis,
Und Nelly war lilienweiß;
Ri-Weh, wie Confucius lang' vor ihm,
So gelb wie der Dotter des Ei's.



Ri-Weh rauchte Opium, Nell trank Gin,
Und hatte sie Uebergewicht,
Dann stritten sie sich, ob 's „baby to be"
'Nen Zopf solle tragen, ob nicht.

Ri-Weh rief voll Würde: „Mein ist der Balg!"
„Nein, mein ist er!" donnerte Nell,
Und ehe er noch seinen Einzug hielt,
Gab's Krieg in der Rue de la Pell.

Doch heftiger wüthete er, als gar
Der Storch eine Tochter gebracht,
Die seltsamer Weise — wie vis-à-vis
Der Janitor — schwarz wie die Nacht.

Die große Frage: Ob Zopf oder nicht?
War freilich erledigt im Nu;
Doch erst, wenn Schön-Nell Ri-Weh überzeugt,
Daß er farbenblind ist, giebt's Ruh'.

Carl Köhler

Potpourri.

„Der Hafen der Ehe" ist heutzutage ein ganz falscher Begriff geworden, denn die Stürme und Schiffbrüche der Ehe erlebt man gewöhnlich grade im Hafen.

*

Wenn die neuen Herbst- und Winter-Moden erscheinen, wird jedem Ehemann die Gattin von Tag zu Tag theurer.

*

„Der Schöpfung Krone ist die Frau!"
Ach, daß man mich damit verschone
Denn Manchem, der sie aufgesetzt,
Erschien sie nur als Dornenkrone.

*

Als einst ein enthusiastischer Verehrer der Patti sein Ende herannahen fühlte, rief er seinen kleinen Enkel an's Bett und sprach: „Mein lieber Junge, diese fünf Dollars hatte ich für eines der kommenden Abschieds-Concerte der göttlichen Patti bestimmt. Nimm Du sie und gebrauche sie für denselben Zweck, wenn Du einmal erwachsen sein wirst!"

*

Im Höhenluft-Kurort.

1. Dude: Wie blühend Sie aussehen, Fräulein Krösus!

Frl. Krösus: Die Kur bekommt mir so.

2. Dude: Die ich ihr schneide.

Macht der Vererbung.

Redakteur: Warum schreiben Sie denn immer Knüppelverse?

Dichter: Das liegt mir so im Blute — mein Vater war bei Lebzeiten Polizist!

*

Die Breiter, welche die Welt bedeuten, hat mancher Miene vor dem Kopf.

„Wehe, wenn sie losgelassen!"

Junger Doktor: Also, wie war's liebe Frau?

Negerin (zweifelnd): Ach lieber Herr Doktor, denken Sie sich, ich drh' nur einen Augenblick den Rücken, und da nimmt das Ungeziefer die Tintenflasche und trinkt sie in Nu aus.

Junger Doktor: Tinte, sagen Sie? (Gewaltsam schwarze Tinte! (Nachdenkend) Hm! Das ist nicht so schlimm, liebe Frau. Concentrirte Salzsäure entfernt sofort jeden Tintenfleck. Ich werde gleich das Rezept schreiben.

Digitized by Google

Die republikan

„So ihnen die Pharisäer — Jene, die Sonntags zur Kirche wandeln und am Montag diesen Schurken Geld

n Phariſäer.

: Hand drücken, obwohl ſie wiſſen, zu welchen Zwecken es verwendet werden wird." (Richter Gresham.)

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Herzleben.

Mennchen: War das nicht schlau, daß ich die Katze hier in den Sopfschrank eingeschlossen hab'? Mama kann dann doch nicht sagen, daß ich den Kuchen gegessen hab'.

„Des Mannes Grundgewalt."

„Hat der neue Bassist eine tiefe Stimme?"

„So tief, daß ihm manchmal beim Singen die Hühneraugen wehthun." (Washington Star.)

Entschuldigt.

Barbier: Sie kommen ja jetzt so selten zum Haarschneiden?

Kunde: Ach, es nimmt mir immer so schrecklich lange Zeit.

Barbier (mit beleidigter Miene): Lange Zeit? Ich schneid' Ihnen das Haar in zehn Minuten

Kunde: Das wohl, aber es nimmt mir dann immer mindestens drei Wochen, ehe ich mich wieder in anständiger Gesellschaft sehen lassen kann. (N. Y. Weekly.)

Zur Stärkung ihrer Augen.

Dude (frisch eingewandert): Warum sehen Sie mich denn so stark an, Frl. Fannie?

Frl. Fannie: Meine Augen sind in der letzten Zeit recht schwach geworden, und da ist mir als vorzüglich empfohlen worden, jeden Tag eine Zeit lang stark irgend etwas Grünes anzublicken.

Muß wohl ein Lappländer sein.

Patient (im Hospital, zu dem die Runde machenden Arzt): Herr Doktor, ich wünschte, Sie ließen mich nach einem anderen Krankensaal bringen.

Arzt: Warum denn?

Patient: Ach, mein Nachbar hier zur Rechten trinkt mir immer meinen Lebertran aus.

Einstudirt.

Er: Ich bin neugierig, was Dein Papa sagen wird, wenn ich bei ihm um Deine Hand anhalte?

Sie: O, da brauchst Du Dich gar nicht zu ängstigen, lieber Carl. Ich habe heute Morgen eine Generalprobe mit ihm abgehalten, und er spielt seinen Part geradezu meisterhaft.

Schuldet à l'Américain.

Der Geizhals, welcher sich in der Kirche stets hinterhalten setzte, wo der Klingelbeutel immer zuletzt herumgereicht wird, um auf diese Weise die Zinsen von dem Cent, den er manchmal statt eines Zehn-Dollar-Stückes hineinwarf, zu sparen, hat endlich einen Rivalen gefunden in dem Manne, welcher jeden Abend das Abendbrot immer etwas später einnahm, um auf diese Weise endlich das — Frühstück zu ersparen.

Es giebt so kleindenkende Leute, daß dieselben, wenn wirklich etwas an der Seelenwanderungs-Theorie dran ist, dereinst jedenfalls einmal als Mikroben oder Bacillen auftauchen werden.

Die Ursache.

„Weswegen mag denn wohl Frau Klotz immer so schreiende Kleider tragen?"

„Wahrscheinlich, um dadurch das Geschrei ihres Mannes beim Bezahlen der Rechnungen zu übertäuben."

Von seinem Standpunkt betrachtet.

Mama (in strengem Tone): Weißt Du auch, Tommy, warum Papa Herrn Bläser einen Lügner genannt hat?

Der kleine Tommy: Ja, Mama! Weil Papa größer und stärker als Mister Bläser ist.

Ein weiser Dieb.

Richter (zu einem verbrecherischen Neger): Sie sind des Hühnerdiebstahls angeklagt. Wollen Sie einen Anwalt haben?

Gefangener: Nein, Euer Ehren.

Richter (erstaunt): Warum denn nicht?

Gefangener: Wenn es Euer Ehren gefällt, möcht' ich die Hühner selber behalten, nachdem ich mir schon all die Müh' und den Trubel gemacht.

Ihr erster Gedanke.

Frau Bosnawski (sächsische Boardinghauswirthin): Gott, was for 'n schennes Thier! Und — Spaß! — von einem einzigen kann ich manchen gefüllten Hals, das Lieblingsgericht von all' meine zweiundvierzig Boarders, genug für uns all'.

Bescheiden.

Gefangener (freundlich): Well, Jimmie, morgen ist Dein Geburtstag, und da Du Dich im verflossenen Jahr sehr gut geführt hast, kannst Du Dir für morgen Etwas ausbitten. Na, was würde Dir am besten gefallen?

Gefangener: Wie wär's mit einem single trip ticket zu der Chicagoer Columbusfeier?

Unsere Couplet-Sängerinnen.

Theater-Direktor: Ihre Tochter hat eine wunderschöne Bühnen-Erscheinung. Hat sie Talent für die Bühne?

Vater (stolz): Well, Talent hat sie schon; was das Sprechen anbetrifft, da kann sie Niemand bieten, aber vom Singen hat sie keine blasse Ahnung und bringt keinen Ton richtig 'raus, und wenn sie damit ihr Leben retten könnte.

Theater-Direktor: Das macht nichts — ich denke, ich engagire sie als — Couplet-Sängerin. (N. Y. Weekly.)

Der unangenehme Spieler.

„Timmins ist der unangenehmste Kerl beim ‚Poker', der mir je in die Quere gekommen ist."

„Wieso? Wird er roth, wenn er verliert?"

„Ach was! Er verliert eben nie!

Ein schönes Legat.

Frau Geldprotz: Welchem Institut soll ich 'mal meine Gemäldegallerie hinterlassen, wenn ich die Augen zuthu'? Was meinen Sie, Herr Professor?

Maler Spitzer (sarkastisch): Am besten dem — Blinden-Institut.

Vergeßlichkeit.

Dame (zu ihrer Kammerjungfer): Julia, Sie sind die dümmste Person, die ich je gesehen habe!

Kammerjungfer: Gnädige Frau, Sie vergessen sich!

Gut geantwortet.

Herr Rogers: Sagen Sie, lieber Meilin, wie kommt es, daß Ihre Nase so roth ist?

Herr Meilin: Wahrscheinlich aus Freude darüber, weil ich sie nie in anderer Leute Angelegenheiten stecke.

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Dürow.

(Fortsetzung.)

„Wollen wir heute einmal nach der Buschmühle reiten, Neubauer?“ fragte Walpurga ein wenig zaghaft, denn sie war nicht so ganz sicher, ob Neubauer die Buschmühle protegirte. Es hing die Vorliebe für die Orte von der Güte des Braunbiers und von der Herzhaftigkeit des Kümmels ab, den Walpurga dem Alten zu spenden pflegte.

„Wir können ja, oder aber auch nach der Thalmühle reiten,“ meinte Neubauer, und Walpurga schloß, daß das „Thal“ bessere Getränke bot als der „Busch“.

Ihr war's gleich, welche Sorte Mühle, denn Walpurga's Herz war seit lange nicht so jubelnd fröhlich gewesen wie heute. War's die Lerche, die sich schmetternd über ihrem Haupte wiegte, war's der Duft der Erde aus den frisch gepflügten Feldern, oder war's etwa die Erinnerung an einen Spaziergang über grüne Wiesen in dem verklärenden Licht des Mondes? Mochte es sein, was es wolle, sie hatte das Gefühl, als würde der liebe Gott Rath schaffen und den alten Mann von seinem Banne erlösen, wenn man nur die rechten Worte zur Erlösung finden könnte! — Gerade heute schien es Walpurga, als müßte sie den rechten Klang treffen, wenn sie gerade und ehrlich vor ihn hinträte und ihn bäte, abzulassen von ihr, die seines Lebens Fluch werden müßte!

Die gehobene Stimmung hielt noch vor, als Walpurga, früher als die Gräfin vermuthet, in den Schloßhof einritt. Schnell wechselte sie die Toilette und klopfte dann zuversichtlich an des Onkels Thür.

Er saß auf dem Sofa, grübelnd über das, was die Gräfin ihm eben offenbart, und die verdunkelnden Vorhänge entzogen Walpurga den verstörten Ausdruck seiner Züge.

„Onkel,“ sagte sie und setzte sich, herzlich seinen Arm streichelnd, zu ihm in das alte Sofa, „wir sind heute einmal allein, Du und ich, wie wir es seit Langem nicht gewesen. Laß mich zu Dir sprechen, wie das Kind zu seinem Vater spricht, offen und ohne Hehl. Du willst, da es Abend geworden, an der Seite eines lieben Wesens durch's Leben gehen, und Du hast volle Berechtigung zu diesem Wunsch: dem guten König von Preußen Friedrich Wilhelm III. ist die Gattin, die er in späten Jahren heimgeführt, zum Segen geworden, ihm und seinem ganzen Hause. Gieb den Platz an Deiner Brust einer Frau, die dieses Platzes werth ist; die aber, Onkel, der Du diese Stätte einräumen willst ist es nicht.“

„Falls Dich Gerhard mit der schönen Rede beauftragt hat, war's dumm von ihm, daß er sich nicht eine andere Beleuchtung ersonnen — die Wiederholung seines eigenen Thema's hätte er vermeiden müssen; ich meine, jede Frau, die seine vermeintlichen Rechte kürzen könnte, wäre die Unrechte für Den, der nur auf meinen Tod wartet, um sich in's warme Nest zu setzen; er, dessen Portemonnaie ich Zeitlebens gewesen — weiter nichts.“

„Das kann ich nicht auf Gerhard sitzen lassen, Onkel!“

„Schweige! Hast, denke ich, mit Deiner eigenen Falschheit abzurechnen. Du bist die Frau, die des Aufenthalts in meinem Hause nicht werth ist, und des Namens, den Du trägst. Ich kenne den Zweck Deines Aufenthalts in der Residenz: Rendez-vous mit dem fürstlichen Galan — he?“

Walpurga sprang auf. Die sonst so sanften Augen sprühten Blitze, die Stimme bebte.

„Nimm das Wort zurück, Onkel — nimm das Wort zurück!“

„Nein!“

„Nun denn: Ich habe den Prinzen gesehen; wie und wo, brauche ich Dir und ‚ihr‘ nicht zu sagen. Nicht eine Stunde bleibe ich mehr unter dem Dache dieses Hauses — Gott verzeihe Dir, was Du mir gethan!“

Die Thür schlug zu.

Walpurga hatte im Sturm der eigenen Gefühle nicht bemerkt, daß mittlerweile ein arges Wetter heraufgezogen war. Thräne um Thräne rollte die rosige Wange herab, als sie, während die Zofe die nothwendigsten Kleidungsstücke einpackte, den Abschiedsblick auf Hof und Garten durch strömenden Regen verdunkelt fand. Sie wäre keine Echtershausen gewesen, wenn die Möglichkeit ihres Bleibens nach der eben stattgefundenen Scene nur einen Augenblick in ihrer Seele Raum gefunden hätte; aber der Zorn, in dem sie gehen wollte, sänftigte sich allmälig in der jugendlichen Brust. Sie dachte an Gerhard's milde, versöhnliche Beurtheilung des wahnbethörten alten Mannes, des Mannes, der ihr, der Vereinsamten, die Vaterhand entgegen gereicht hatte und dessen rechtlicher Sinn im Bann der entfesselten Leidenschaft dem Kampfe mit der dunklen Macht der Intrigue nicht gewachsen war.

Sie konnte so nicht von ihm scheiden. Jede Rechtfertigung über sich selbst unter ihrer Würde haltend, sollte er zum Abschied wenigstens ein Dankeswort von ihren Lippen hören; sie wollte dem traurigen Zug in der menschlichen Natur nicht nachgeben, der über einer einzigen Kränkung eine ganze Reihe von Wohlthaten nur allzugern vergißt.

Das Zimmer des Barons bot dem äußeren Beschauer ein gar wohlthuendes Bild innerer Ruhe im Gegensatz zu den beiden sich höchst unruhig geberdenden Elementen da draußen — Luft und Wasser. Der Baron saß, seine Pfeife rauchend, im Sofa, die elegante Erscheinung der schönen Frau wiegte sich graziös im Schaukelstuhl, während sie mit dem ganzen Wohllaut ihrer Stimme ihm die neuesten Reichstags-Verhandlungen vorlas. Gerade so recht zur Zeit, um das Interesse des Barons in fesselnden Banden zu halten, hatte der größte Staatsmann Europa's eine seiner packenden Reden in die Welt geschleudert, und doch merkte die schlaue Leserin, daß die treffendsten Stellen ungehört verhallten, weil das Ohr sich den Geräuschen in Haus und Hof mit unverkennbarer Spannung hingab. Trotzdem vernahm nur der Gräfin auf Lauschen geübter Wahrnehmungssinn ein leises Rauschen von Frauengewändern hinter der Thür, die zagende Berührung des Drückers, sich entfernende und wiederkehrende Schritte.

Dem Baron war dieser Schritt über dem dumpfen Ton, mit dem der Wagen draußen über die Schwelle der Remise gerollt wurde, entgangen. Jetzt stand er hastig auf und griff nach seiner Mütze; die Gräfin faltete die Zeitung zusammen.

„Also doch,“ sagte sie mit dem ihr eigenen melodischen Lachen, „Sie wollen die Frau Nichte nach der pikanten kleinen Scene von vorhin nicht ohne ein begütigendes Wort abreisen lassen, mein treuer Freund, und Sie thun recht daran. Warum sollten Sie, der mir als Menschenkenner so groß dagestanden, nicht auch Ihre schwache Stelle haben?!“

„Ach was, schwache Stelle“ — die Stimme des Barons hatte etwas von ihrem früheren energischen Klang — „man verurtheilt eben Niemand ungehört, Gräfin.“

„Natürlich nicht. Sie brauchen aber zum ‚Hören‘ durchaus nicht in den Regen hinauszustürmen, liebster Baron, denn die Nichte wird von selber kommen. Die kleine quält sich arg mit Reue herum, wie ich vermuthe, weil der Zornesausbruch von vorhin nicht ganz programmmäßig war. Walpurga's Entfernung von hier ist bei dem System der Ueberwachung des ‚alternden Herrn‘, mit dem sich die ganze Besatzung des Hauses von oben herab betraut fühlt, durchaus nicht korrekt, und ich gehe die höchste Wette ein, daß sie trotz aller beleidigten Würde versuchen wird — oh, da ist sie ja schon!“

Walpurga stand in der Thür; die Zeit drängte, und da die Gegenwart der Gräfin ihr jedes Wort abschnitt, wollte sie nur einen warmen Dankeskuß auf die Hand des Mannes drücken, in dessen Hause sie die Heimath gefunden.

Die Gräfin lehnte mit der Miene höchsten Amüsements, das Lorgnon vor den Augen, noch immer graziös in dem Schaukelstuhl und die Eintretende mußte, da der Baron ihr keinen Schritt entgegenkam, das Kleid der Dame streifen. Unwillkürlich, mit kaum merkbarer und doch vielsagender Bewegung, nahm Walpurga im Vorübergehen ihr Gewand zusammen.

Diese Bewegung hatte entschieden; eine zornige Wallung ergoß sich in dunkler Röthe über das Gesicht des Barons, und sich mit kurzer Bewegung von der dargereichten Hand abwendend, nahm er die Zeitung zur Hand.

Walpurga ging.

Wieder hielten die dicken Rappen vor dem Herbstwalder Wagen auf dem Bahnhof. Man wunderte sich über das ungewöhnlich häufige Ankommen und Abreisen in diesen Tagen und mehr noch darüber, daß der Baron nicht längst mit einem Donnerwetter über die Pferdeschinderei dazwischen gefahren war. Aber freilich, der Herr Baron war ja wie ausgewechselt.

Gerhard spähte mit vorgestrecktem Kopf aus dem ankommenden Zuge. Hatte er vielleicht erwartet, daß eine schlanke Gestalt möglicher Weise zu seiner Abholung auf dem Perron stand? Jedenfalls war sie nicht da, und jegliche Begrüßung concentrirte sich auf des alten Kutschers wohlbekanntes Grinsen.

„Wie steht's zu Hause, Neubauer?“

„I nun, danke für gütige Nachfrage; seitdem die Frau Gräfin bei uns los ist, es schien Neubauern nicht passend, den „Teufel“ zu gebrauchen, kommen die Pferdchens nicht viel zum Stehen. Die jagt uns schließlich Einen nach dem Andern aus dem Hause.“

„So? Wen hat sie denn gejagt?“

„Na, ich denke, so zu sagen, entschuldigen der Herr Baron, die junge gnädige Frau.“

„Meine Frau?“

„Ja Befehl, dem Herrn Lieutenant seine Frau.“

„Wann denn?“

„Gestern sind die Frau Baronin abgereist. Hals über Kopf habe ich anspannen müssen, und was da eine Gräfin sein soll, hat mich noch zur Eile angespornt. Wenig Sachen hat die Frau Baronin gehabt, aber desto mehr Thränen. Unsereiner erfährt ja nicht das ‚Warum‘, aber denken thut Jeder das Seine, wenn so 'ne gute junge Dame das Feld räumen muß vor so 'ner —“

„Kein Wort weiter. Fahr' zu!“

In tiefster Erregung betrat Gerhard das Haus; jede Rücksicht außer Augen setzend, nur dem Sturm folgend, der in ihm tobte, suchte er sofort des Onkels Zimmer auf.

Der Baron saß am Fenster in dem mit Leder überzogenen alten Stuhl, in dem schon sein Vater gesessen. Er hörte Gerhard's Schritte, aber er stand nicht auf. Ob es zwischen ihm und dem Jungen auch zum Aeußersten kommen sollte, er hielt fest an dem, was er sich vorgenommen — jetzt gerade!

Der Trotz der Herbstwalds war in seiner ganzen Starrheit erwacht, und Gerhard kannte die Gefahr dieses Feindes.

„Onkel,“ sagte er, „ich werde über Deine Entschlüsse kein Wort mehr verlieren. Ich erbitte mir nur Antwort auf die Frage: Wo ist Walpurga?“

„Ich weiß es nicht; ich frage auch nicht danach.“

„Wo ist das Kind, das ich Deinem Schutze unterstellt? Was habt Ihr mit meiner Frau gemacht — Du und sie?“

Gerade die Berechtigung der Frage reizte den alten Mann. In seinen Augen lag ein Ausdruck, den Gerhard nie darin gesehen, ein grünlicher Schimmer, und die Worte hatten einen zischenden Klang:

„Such' sie in der Residenz; nein — warte — such' sie in der Stadt, wo der Prinz Erwin die Brigade führt —“

Im Zimmer herrschte Todtenstille, dann flog etwas durch die Luft, etwas Dunkles, Weiches, das zu den Füßen des Barons lautlos niederfiel.

Gerhard hatte seinem Onkel den Handschuh in's Gesicht geschleudert.

Niemand hörte den dumpfen Laut, der sich der gequälten Brust des alten Mannes, fast wie das Röcheln eines zu Tode getroffenen Thieres, entrang. Er sah Gerhard über den Hof gehen, ohne daß er nur ein einziges Mal das Haupt nach der Stätte seiner Kindheit zurückgewandt, hinweg von dem Hause, das ihm das Vaterhaus nimmermehr sein sollte.

„Und das Alles um ein Weib!"

Den Baron litt es nicht länger in dem Raume, der solche Schmach gesehen: es trieb ihn fort, fort zu den Gruben seiner Eltern; ihn, den die Lebenden verlassen, um sich Ruhe zu suchen bei den Todten.

Abermals ein poetischer Urahn (vielleicht derselbe, der die Tafel an der Allee gestiftet hatte) in die nach Westen zu gelegene Mauer des Mausoleums eine Nische wölben lassen mit einem einfachen Stein als Sitz, und darüber las man die Inschrift: „Bald werde ich Dir näher kommen."

Das Wort war an die sinkende Sonne gerichtet, deren Untergang alle die verstorbenen Herren gern vom diesem Platze beobachtet hatten.

Auch der Baron pflegte, besonders zur Zeit der Ernte, die Schnitter kontrollirend, mit Vorliebe die Nische aufzusuchen, und zwar hatte er bisher durchaus nicht als „einsamer Träumer" dort gesessen, vielmehr als ein forscher Mann, mit dem Gefühl des Polnkrates: „Dies Alles ist mir unterthänig", sammt der dem Polnkrates eigenen Befriedigung über den Stand der Dinge.

Heute war es anders. Der Fleck auf der Wange, den Gerhard's Handschuh berührt, brannte wie höllisches Feuer. Der Ausdruck in Walpurga's Augen, die trotz aller Beweise mit der Hoheit der Unschuld vor ihm gestanden, wollte ihm nicht aus dem Sinn, ihm, der Niemandem je Leides gethan, am wenigsten wehrlosen Frauen.

Der Baron riß den Rock auf.

„Schaff' mir Ruhe, alter Gott, rühre Dich, alter Gott, rühre Dich —"

Das Gebet mochte in seiner etwas militärischen Fassung wohl nicht so ganz das rechte sein, denn Ruhe brachte die Gestalt entschieden nicht, die da eben die Allee entlang dem Mausoleum zukam — Ruhe nicht, aber Glück — Glück.

„Mein Ahnen hat mich nicht getäuscht, mein theurer Freund; ich wußte, daß ich Sie hier finden würde."

Das Ahnen war weniger im Spiel als das Teleskop, mit dessen Hülfe die Gräfin von des Thurmes Höhe den Verbleib des Freundes ausgespäht. Sie hatte in Hast nur ein Spitzentüchlein um das goldblonde Haar geschlungen und hatte große Schritte genommen, um das heiße Eisen zu schmieden. Die lebenden Familienmitglieder hatte sie weggeschafft; weiß Gott, was ihm die todten heute in den dicken Kopf setzten!

Sie stand vor der Nische. „Geben Sie mir ein kleines Plätzchen an Ihrer Seite." Die Stimme klang verschleiert, in den Augen lag ein feuchter Glanz, das Rauschen ihres Gewandes schon war Musik. Nein, nein, er war nicht mehr einsam, der alte Mann; wohlig legte es sich ihm um's Herz, des Frühlings mildes Wehen war auch für ihn gekommen!

„Jorande —"

Das blonde Haupt lag an seiner Brust, der bebende Arm umfing die graziöse Gestalt. „Guck' mir in die Augen, Jorande; ich will darin lesen, ob Du mir altem Kerl wirklich ein Bischen gut bist —"

Hastig, wie im raschen Impuls des Gefühls, warf die Gräfin das Köpfchen zurück, auf daß sich der sagende Mann die Antwort von den halbgeöffneten Lippen nähme.

„Ton — nerwetter!" sagte der Baron und fuhr plötzlich empor, als habe ihn eine Schlange gestochen, „Donnerwetter, was ist das?"

Anmuthige Köpfchen an breite Männerbusen lehnen und dann die Köpfchen mit jugendlichem Elan zurückwerfen, ist eine gewagte Sache, wenn die Stern-löckchen falsch und im Eifer der Geschäfte nur locker befestigt sind.

Eines zieht das Andere nach sich. Monsieur Trecorti's ideale, aber nur gegen Baarzahlung gelieferte Paste neigte sich bedenklich ihrem Ende zu und war so erschrecklich theuer!

In Folge dessen war weise Sparsamkeit geboten und der rosige Ton des Gesichtchens begann erst unterhalb der Locken, inmitten der Stirn; er wirkte, im Verein mit der Starrheit des Schreckens, wie eine vorgebundene Maske grausam ernüchternd. Der Baron hatte das Gefühl, als hätte er eine geschminkte Leiche in seinem Arm gehalten. Heftig an den Locken an seiner Brust zausend und sie dann von sich schleudernd, rannte er, ohne sich nur einmal umzusehen, sporenstreichs den Berg hinunter.

Doch der Abend dieses Tages sollte noch mehr bringen: neue Truppen wurden gegen den Feind entboten und die Mannen des Souterrains rüsteten eifrig zur Wehr.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Anweisungsgrund.

Mr. Bigelow (amerikanischer Journalist): Wie? Mich weist man aus Rußland aus? Ich, der ich stets mit peinlichster Ehrlichkeit

Russischer Grenz-Kosack: Eben deshalb! Leute mit solcher Gesinnung gehören nicht zu uns. (Er versetzt ihm einen Fußtritt und verneigt sich dann ehrerbietig vor dem über die Grenze fliegenden Journalisten.) (T. Bleib.)

Und doch — —

Hausbesitzer (dem der Baumeister eben die Kostenrechnung vorgelegt): Ja, Sie haben doch nur 80,000 Mark veranschlagt, und jetzt verlangen Sie 90,000 Mark!

Baumeister: Sie vergessen, daß wir auf Ihren Wunsch ein Stockwerk weniger aufgesetzt haben.

Bedingte Wahrheit.

Fremder: Sind Sie der Herr hier im Hause?

Hausherr (sich erst umsehend, ob auch seine Frau nicht in der Nähe ist.): Ja!

(Schalk.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bestverkauften und vorzüglichsten Instrumente.

SALESROOMS,
Broadway & 14th St., New York
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

Totans & Schmidt.

Elfenbein-Drechsler und Graviker, Lieferanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Queues, Tips, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Cannon-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
39 Fulton St., N. Y.

HENRY LICHT.
Importirtes deutsches Mahöl für Salat.
Gegen Nachgiwerden garantirt.
$6.00 per Tausend Cigarren.
Zur Fabrik, Reparatur und Kontrolle der Gas- in allen Tabakläden und Cigarren-Stores in Pint und Quart Flaschen. — Postbestellungen werden prompt ausgeführt.
Muestern verlangt.
92 Cedar St., Brooklyn, N. Y. 109

R. Vollbracht
Fabrikant von Handgemachten Hüten in $3.50 und mehr. Auch Hüte nach Maß in kürzester Zeit.
Spezialität für Athleten und Sportsmänner.
214 Canal Str. und
[117] 156 Centre Str.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Private families and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Rarest Teas
C. L. S. WOLF,
68 774 Columbus Avenue, New York City

Arnold, Constable & Co.
AUTUMN STYLES
DRESS GOODS.
Velours Lorraines, Ombre Velouteens.
Silk and Wool Jacquard, Plain and Figured Camel's Hair, Serges, Diagonals, Cheviots, Scotch Plaids.
New Fabrics and Combinations.
EMBROIDERED ROBES,
LADIES' CLOTHS.
Broadway & 19th St.
New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damen-Comité von Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Theater- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in großer Auswahl zu haben sind.
116

PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.
Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

EDEN MUSÉE, 23 West 23d St.
American Gallery.
10 NIGHT. 10 NIGHT
MONSIEUR GUIHAL
and
MISS GREVILLE
Bewildering and Sensational Psychological
Fleming Norton's Unrivalled
English Character Performances.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303 — 404 — 170 — 604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

SALOONS.
MARK MORRY PAT.
THE R. ROTHSCHILD'S SONS CO.,
220 & 222 Broadway, near 19th St., New York.

THE BISHOP & BABCOCK CO.
Fabrikanten der neuesten verbesserten

Lucas No 9.
(Combinationspumpe.)

Bier pumpen
und alle Arten von Apparaten für Aufbewahrung u. Verabfolgung von Getränken, Ale u. Porter
Verkaufslokal 152 Centre Str., N. Y.
Fabrik Cleveland, O.
Man sende für einen großen illustrirten Katalog.
126

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
TROPFEN
—das alte deutsche—
Blutreinigungsmittel.
Gegen biliöse Anfälle,
Magen- und Nierenbeschwerden,
Verdauungsbeschwerden,
Dyspepsie, Uebelkeit, Kopfweh,
Leberleiden, Schwindel.
Ebenso gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

No. 808A. September 7th, 1892. 10 Cents

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann

Entered as second-class Mail Matter

TARIFF REFORM EXTRA NUMBER

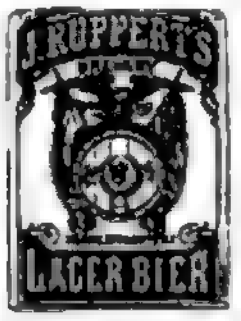
is a supplementary issue which should not be missed by any reader of Puck. All Newsdealers sell Puck No. 808A.

By mail on receipt of price. Address: Puck, N. Y.

Puck's contributions to the "campaign of education" is a "Tariff Reform Extra Number" which is devoted exclusively to the question which the country is now debating. Pictures are not arguments, but they can often be used to elucidate arguments most effectively; and as to these elucidations by Puck, whether one is convinced by them or not, one is sure to be amused, so wittily are they conceived and so cleverly are they drawn.—*Home Journal, N. Y.*

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

ENGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGEL)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.



Vom Büchertisch.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Ste., N. Y., gingen uns zu:

Brehm's Thierleben, IX. Bd., 1. und 2. Heft;
Pierer's Konversations-Lexikon, 204. und 205. Heft;
The Season, October-Heft.

Der erste Schulbesuch.

Lehrer: Ich habe doch eben gesagt, Ihr sollt Euch Alle setzen, warum stehst Du denn, Carlchen?

Carlchen: Bitte, Herr Lehrer, der Papa hat heute Morgen zu mir gesagt: „Ich wünsche, Carlchen, Du sollst in der Schule nie sitzen bleiben." (Flieg.)

Kindermund.

Mama: Hast Du schon Deine Aufgabe gemacht, Minna?

Minna: Morgen werde ich sie machen.

Mama: Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute.

Minna: Aber, Mama, was kümmert uns das, was die faulen Leute sagen? (Halt.)

Variante.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Damit er satt bekommt das Reisen
Und ihm's zu Haus erst recht gefällt.

Kleines Mißverständniß.

„Aber, liebe Emilie, schon wieder willst Du ein neues Kleid?! Immer wieder Kleider und nichts als Kleider! Hast Du denn gar keinen Sinn für etwas Anderes?"

„O ja — ich brauche auch eine neue Mantille!" (Ulk.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 54 BARCLAY STREET. No. 54
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Druck- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueure und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Führers Belehrung.

„Sehen S', meine Herrschaften, die Ritterburg ist schon über 600 Jahre alt; heutzutag' werd'n keine so alten Burgen mehr 'baut." (Meine Welt.)

Wer an Magenschwäche (Dyspepsie u. s. w.) leidet, sollte zu Angostura Bitters seine Zuflucht nehmen. Man hüte sich aber vor Fälschungen. Der ächte Angostura wird nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt.

Im zoologischen Garten.

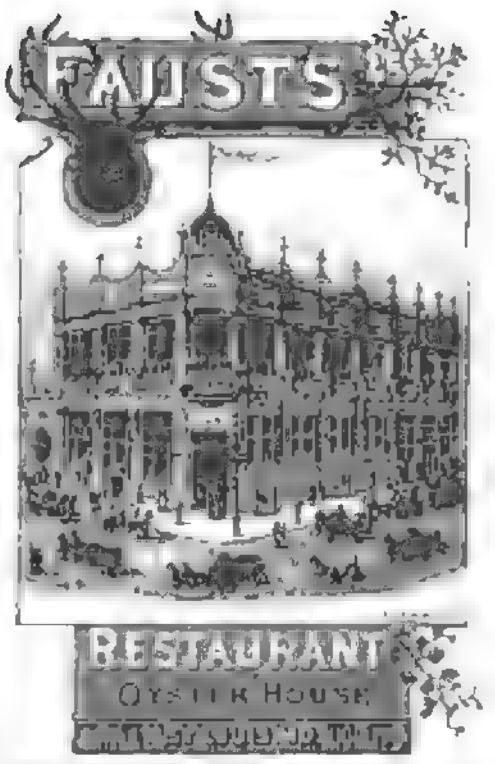
Besucher (vor den Käfigen der Rhinocerosse und Nilpferde): Ach, welch ergiebiges Feld für Ehren-Beleidigungen! Schade, daß die Viecher nicht wissen, wie man sie hetzt! (Ulk.)

Einband-Deckel des „Puck".

Aeußerst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Tischen angetroffen werden.

Etablirt 1842.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
420 6. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (167) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hosse,
Nr. 448 Third Ave., Ecke 31. Str., und 70 West 31. Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Wollene Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Fußdecken &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Prinzenwaaren. Deutsche Holzschuhe.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Lieder, Parlour und Negro Gesänge, Balladen, Duetten, Duette, komische Recitationen, Dialekt Recitationen in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 106

HENRY F. UNGER,
153 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommission
COBLENZ a. M. Rheinland.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine.
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1890: **109,565 Gallonen.** Die bisher **größte Importation** irgend eines Hauses.

Der doppelknöpfige Sack-Anzug
ist die saisonabelste Geschäfts-Kleidung für Herbst und Winter. Wir verfertigen sie in großer Auswahl aus vorzüglichen importirten und einheimischen Fabrikaten.

Von den populärsten sind hervorzuheben: Schwarze und blaue Cheviots in hübschen schattirten Effekten, karrirte und gestreifte englische Tweeds und melirte Cassimeres in Blau und Grau.

Anzüge auf Bestellung
von $20.00 aufwärts.
Hosen auf Bestellung
von $5.00 aufwärts.

771 Broadway
Nächster Platz
3. Str.

Nicoll the Tailor

145 & 147
Bowery,
New York.

Maße per Postkarte erbeten.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 37th St., New York.
Auch zu Haause zu beziehen bei
THOS. F. MARTIN, cor. Union St. and 4th Avenue.
GEO. KOCH, 40th St. and Ave. A
H. GESSLER, 321 E. 42nd St.
A. D. HINCHMAN, Coney Island
WM. SCHUSER, 264 Monroe St., Jersey City
JOS. SCHWEIZER, 29 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Lieb Mfg. Co.
630 & 632 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.
Manufacturers of
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 150 Grand St.
LIEB SONS, Sole Agents

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1848.
Staats-Zeitungs-Gebäude, Ecke Park Row und Ann Str.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel auf Kabel in alle Theile Europa's.
Sämmtliche Coupons der k. k. österreichischen und deutschen Staatsanleihen werden gekauft und zu jedem Betrag Geld vorräthig
gehalten.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. B. PHILLIPS & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Beim Morgenkaffee.

Dame (die Theater-Recensionen lesend): Ah, da schau' her, Männchen, ich hab' gar nicht gewußt, daß wir uns gestern bei der Novität so gut unterhalten haben.

(Mich.)

FESER BROS.,
289 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, vollhaltiges Lager von selbst importirten Weinen und Pfalz-Weinen, Cognacs, Champagner etc.
Ferner: Ihren bekannten Nußsaft und Einlegewein für Zoten, das beliebte Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Nußsaft per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 121

Aus der Schule.

Lehrer: Ich habe Euch nun von den Tücken der Klapperschlange erzählt. Welchem Thiere darf man ebenfalls nicht trauen, Anna?

Anna: Dem Klapperstorch.

Auf dem Wege zum Paradiese. Fahl und hager, daß die Leute, welche fortwährend ihre Gesundheit mißachten, diesen jammervollen Zustand erreichen, und daß sie jenen Volksidiot auf dem Wege gehen, welche wieder erlöst als dauernder Gewinn ist, wegen der Hitze und verschiedener anderer Dinge. Aber so lange wir uns in diesem Thränenthale aufhalten müssen, müssen wir freundlich die Qualen der Unverdaulichkeit vermeiden, wenn und doch ein erlösiger Gedanke von Hostetter's Magen-Bitters von dieser grausamen Krankheit befreien kann, die, wenn die Aerzte mit ihrer Behandlung nicht sehr irren, dazu angethan ist, unsere Lebenszeit zu verkürzen. Sodbrennen, Kolik, Gelbsucht, Verstopfung begleiten fast immer jene Krankheit und sind Angriffen derselben. Für alle werden den dem Bitters versichert, doch helfen auch Biliosität, Rheumatismus, Nervenleid und allgemeine Schwäche beseitigt werden. Seit dem Kriegsjahr der Cholera hat es sich auch als ein gewaltiges Mittel gegen diese furchtbare Plage erwiesen, der viele der Hervorragendsten und Besten erlegen sind.

Ein Hoffnungsvoller.

„Das Weinjahr wird heuer ausgezeichnet werden."

„Bei der glühenden Hitze wird sogar der Gluhwein gut gerathen sein."

(Mit.)

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen Jedermann aufmerksam auf unsere **Californier, Ohio-Weine** und **Brandies.** Ferner **Rhein-Weine** für den Kauf im Wege des Versuchs, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alle auf's Allersorgfältigste und garantiren wir die reinen und naturellen. Orders per Post pünktlich besorgt. 101

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
988 Third Ave., cor. 59th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung.

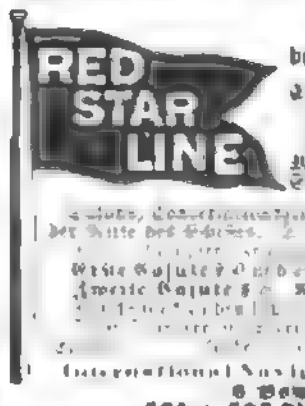
KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Zahnärzte, Zimmerleute, Maschinisten, Modellmacher, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn, &c. Bohrer, Pfeifen, feine Jäger- und Fischerei-Artikel.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
HARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 29th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Die besten und feinsten Biere sind der F. & M. Schaefer Brewing Co.
"Special Dark Brew"
für Leute, die der Stärkung bedürfen, und
"Wiener"
und **"Lager Bier"**
für Freunde der Mäßigkeit.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave,
BREMEN
und
NewYork
Elder, Ems, Eider, Werra, Fulda.
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verköstigung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Schiffs-Tickets aus Eisenbahn-Billets.
Direkt und Ausschiffungen auf alle Plätze Europa's. 104



Der Amerikanischen u. königl. belgischen **Post-Dampfschiffe.**
Linie zwischen Philadelphia nach New York und Mittel-Europa
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch von Antwerpen jeden Samstag
Cabine, Zwischendeck und Durch- und Rückpassagier in der Mitte des Schiffes. 2 Cabin-Passagierschiffen unübertroffen [illegible] Erste Cajüte $[illegible] Rundreise $[illegible] und aufw. Zweite Cajüte $[illegible] Rundreise $[illegible] Prospekte, Reduktion [illegible] Kajüten, Retourbillets [illegible] Auswanderer-Spedition.
International Navigation Co., General-Agenten,
6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N,
ST. LOUIS, MO., U. S. A.,
brauen ausschließlich feinstes Bier.
Das profitabelste für den Händler.
Das wohlfeilste für den Trinker.
Weil es **rein** und **zuverlässig** ist.

Sie waren die ersten Bier-Brauer in den Ver. Staaten und befleißen sich jetzt ihrer Verpflichtung im Brau-Gewerbe wegen der vorzüglichen Qualität ihres Bieres, da sie nur den besten Malz und Hopfen verwenden, der zu erhalten ist.

Wälsch-Korn, welches jetzt viele Brauer wegen seiner Billigkeit verwenden, wird nie gebraucht von der
ANHEUSER-BUSCH BREWING ASSOCIATION.

Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut." Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad St.

Deutsche Augensalbe

heilt scrophulöse, granulirte, eiternde, kleberige, hoffnungslose und hartnäckige Uebel.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 115

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 117

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

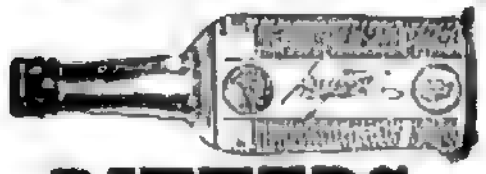
fabricirt von der Firma
H. H. Gail & Ax.
Baltimore, Md.

- Hamburger Perfecto
- Havana No 6.
- Regal Cigarros No 2 und 3, Grüner Portorico etc. sind den Kennern dieser feinen Tabake bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 132

ANGOSTURA



BITTERS.

an excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Heartburn, Fever and Ague etc., all disorders of the digestive organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all summer drinks. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

Auch ein Grund.

1. Student: Na, ich bin froh, daß die Vorlesungen wieder angehen.

2. Student: Du? —

1. Student: Jetzt kann man wenigstens wieder die Collegien … schwänzen! (Lum. El.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten natürlichen Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Monument"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Bei der Instruktion.

Unteroffizier: Dämel, wiederholen Sie 'mal, was ich eben sagte

Rekrut Dämel: Herr Unteroffizier, das ist mir zu schwer.

Unteroffizier: Schafskopf, die Ihr seid! Für Euch soll wohl auch die Instruktion von Minimum sein?! (Ulk.)

Schwindsucht geheilt.

Einem alten Arzte, der das der Praxis zurückgezogen lebt, wurde durch einen ostindischen Missionär die Zusammensetzung eines einfachen pflanzlichen Heilmittels für die schnelle und gründliche Heilung von Lungenschwindsucht, Bronchitis, Katarrh, Asthma und allen Hals- und Lungenkrankheiten gegen Zahlung übergeben. Nachdem er sich von der Wirksamkeit dieses Mittels in tausend Fällen überzeugt hatte, verpflichtete er sich, jedem Leidenden Mitmenschen dasselbe bekannt zu machen. Von diesem Motive und Wunsch geleitet, handelte er. Ich kann daher jedem Kranken gern kostenfrei die Ingredienzien in deutscher, englischer oder französischer Sprache in genauer Anweisung der Art der Bereitung und des Gebrauchs senden. Sende Adresse und Briefmarke, benutze Dich auf diese Anzeige und lasse es nicht bereuen.

W. A. Noyes, 820 Powers Block, Rochester, N. Y.

Nach dem Holländischen Prozeß,
werden
Keine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien

W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 133

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S Hamburger Thee

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, der leichte Verdauung befördernde und stärkende Eigenschaften, sowie durch seinen angenehmen Geschmack auszeichnet, dient zur Reinigung des Blutes, als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführungsmittel bei Blutkrankheiten, Hautausschlag, Flechten, Geschwüren, Ausschlag, Ueberreizung des Magens, Verlust des Appetits, Kopf- und Halsschmerzen, Husten und Heiserkeit, Brust- und Lungenleiden, Hämorrhoiden, Leber- und Unterleibskrankheiten. Auch ist dieser Thee, vorzüglich, Blutkrankheiten, indem er den Kreislauf in dem Blut befördert, gegen Fieber, Pferdehaut als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

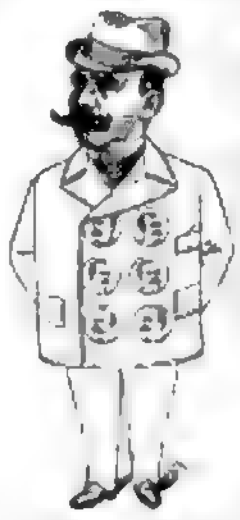
Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:
Augustus Barth,
104 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Inspector und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

SIX LITTLE TAILORS

are making Double Breasted Coats and Vests to order, $15.00, in homespun, cheviots and neat silk mixtures, which is the latest style.



Trousers in London Stripes, to order, $5.00.

Overcoats to order, $18.00, in large varieties.

Full Dress and Tuxedo Suits to order, $30.00, in West of England Broadcloth and Dress Worsteds, either silk or satin lined.

"TAKE NOTICE!"

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use. Samples and self-measurement guide sent on application free of charge.

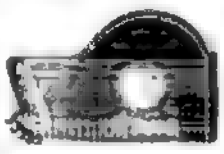
JACOBS BROTHERS,

229 Broadway, opp. P. O.
152 & 154 Bowery, cor. Broome St.

THEODOR LOHR,

294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt Sein reichhaltiges Lager von Herren- und Knaben-Kleidern, Fertigen Hosen, Hosenstoffen, Buckskins, Tuchen, Cheviots und Cassimeres, Fancy Coatings, Vesting, Herren-Unterkleidern, Hüten, Mützen und Kappen für alle Jahreszeiten. Alle Arbeit wird unter meiner persönlichen Leitung gemacht. Garantirte Passform und gute Arbeit. Ich bitte um gefl. Zuspruch.



Puck's Kalender für 1892.

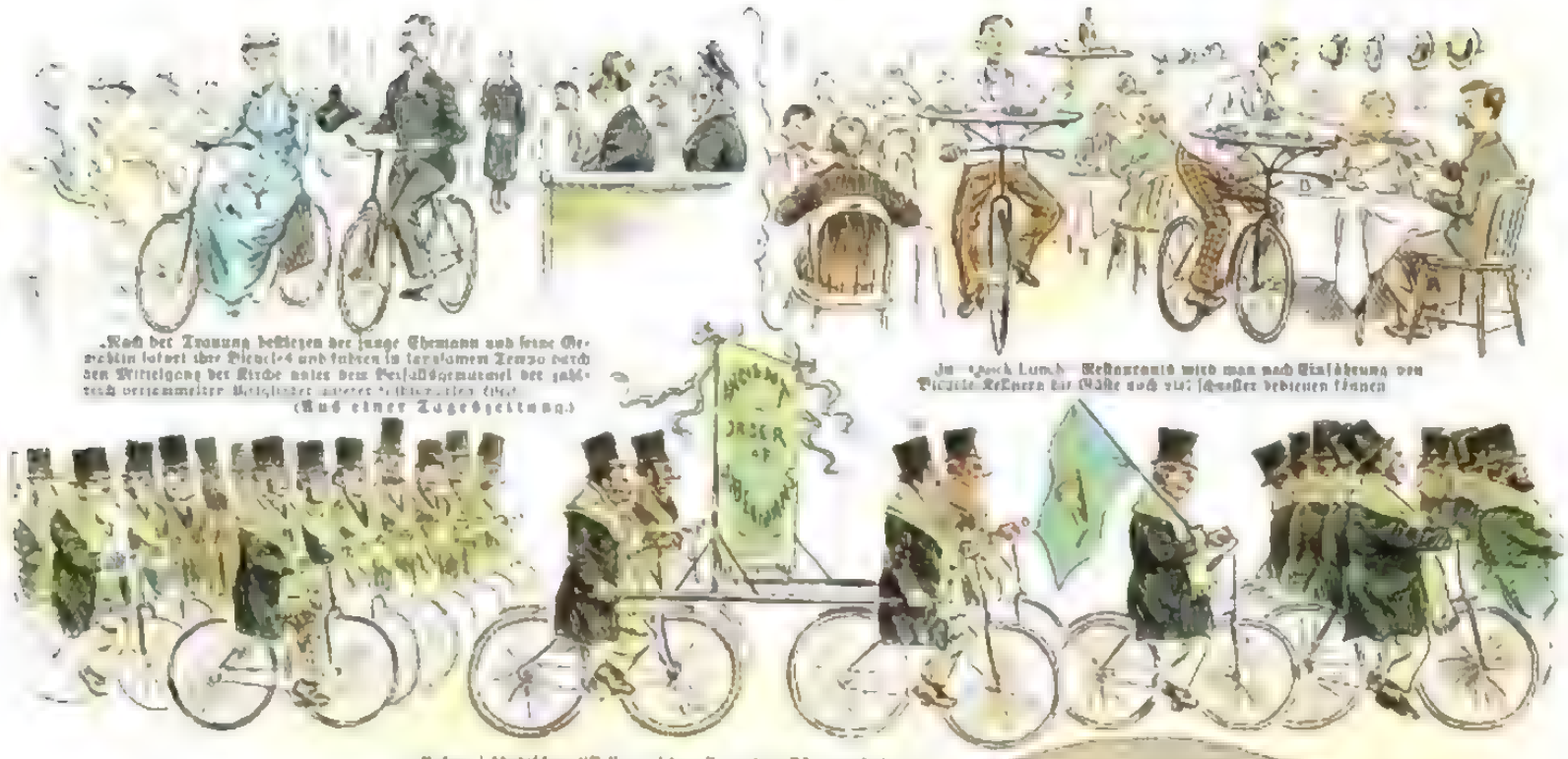
64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.

Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Soeben erschienen:

Meyer, Kleines Konversations-Lexicon. 5. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band. In Halbleinw. geb. $2.65
Moltke's gesammelte Schriften enth. Briefe, II Sammlung, und Erinnerungen. V Band. Geb. 2.25
Schlosser's Weltgeschichte. I. Band. Geb. (Orig.-Pr.-A.) 0.70

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Frankfort, New York.



„Nach der Trauung bestiegen der junge Ehemann und seine Gemahlin sofort ihre Bicycles und fuhren in langsamem Tempo durch den Mittelgang der Kirche unter dem Beifallsgemurmel der zahlreich versammelten Mitglieder unseres [illegible] Clubs."
(Aus einer Tageszeitung.)

Im „Quick Lunch"-Restaurants wird man nach Einführung von Bicycle-Kellnern nur Wenige noch viel schneller bedienen können

Unsere irländischen "Fellow citizens" werden sicher auch bald dieser Manie verfallen.

Heranwachsende Schauspielertruppen würden sicher nicht schlechte Cassen machen, wenn sie in Provinzstädten zur schicklichen Zeit ihre Bicycles auf die Tournée mitnähmen.

„Buck's" patentirtes gesundheitliches Schlafzimmer-Bicycle mit [illegible]. Kein halbe Nächte Herumwandern mehr! Keine störenden Räder!

Da die Farmer gegen das Zusammenstoppeln ihres Getreides protestiren, werden unsere von der Anglomanie befallenen Sportsleute wohl bald auf obige Weise ihre Fuchsjagden abhalten

Die Bicycle-Manie. — Ein Blick in die allernächste Zukunft.

Cauf. No. 840. New York, 26. Oktober 1892. 17. Jahrgang. No. 8.

Puck

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Corner Houston & Mulberry St.

Copyright 1892 by Keppler & Schwarzmann.

Die Tafel geht in Scherben.

Die rechnende Hausfrau wird 1892 durch die republikanischen Calculationen einen Strich machen, wie sie es 1890 gethan.

Stadtvätern und Solchen, die es werden wollen, gewidmet.

Frei sind die „Boodler", die man hinter Gitter setzte,
Auch Jaehne ist nun frei — das war der Allerletzte.

Es thät die Kunde uns an jene Zeiten mahnen,
Da man den Broadway hat verschenkt an Pferdebahnen;

Sie mahnt uns, daß im Rath der Stadt die Dreizehn saßen,
Die in dem Sold Jake Sharp's die Eidespflicht vergaßen;

Zur Schacherbude schnöd' das Rathhaus umgewandelt,
Das Eigenthum der Stadt und ihre Ehr' verhandelt;

Daß guter Dinge durch die Straßen schritt die Bande
Und ohne Scheu genoß die Früchte ihrer Schande;

Daß ob der Ehrlichen die Schaar sich lustig machte,
Bis grimm der Volkszorn lohl', die Nemesis erwachte;

Bis endlich das Gericht zu greifen ward gezwungen
Die frechen Lumpe, die ein frecher Lump gedungen

Doch griff es Alle nicht, die sich verlegt auf's Rauben:
Der „Boodler" Dreie nur, die mußten daran glauben.

Zehn Anderen gelang's, mit wohlgefüllten Taschen
Zu schlüpfen ungerupft durch des Gesetzes Maschen.

Von jenen Dreien galt als schwärzestes der Schafe
„Karnickel" Jaehne — ihn ereilt' die schwerste Strafe.

Er wurde schwarz gemalt vom Kopf bis zu den Füßen,
Er mußt' als Sündenbock für all' die And'ren büßen.

Der echte Yankee sprach, im Aug' die Heuchlerthräne:
„Dank Gott, daß wir nicht sind wie dieser 'Dutchman' Jaehne!"

Vergessen hatten sie, die solch ein Liedlein sangen,
Daß bei den Yankees er war in die Lehr' gegangen;

Daß, was gesündigt er, hatt' abgeschaufelt nur diesen,
Daß als ihr Schüler er gelehrig sich erwiesen.

Nur Eins vergaß er — und er mußt' es schwer beklagen,
Hat's ihm doch Zuchthaushaft, sechsjähr'ge, eingetragen —:

„Nach 'Boodle' greifen magst, Du magst im Trüben fischen,
Doch Eines merke wohl: Laß Dich ja nicht erwischen!"

Wißt! die „Moral" thät sich jüngst in's Gedächtniß rufen
Und hat sich drum beeilt, sofort zurückzubufen,

Der Rath der Aldermen, als Trolleybahnen-Schwindel
Das Volk erinnerte an's Broadwaybahn-Gesindel.

Sind damals Zehn entschlüpft, trotz dem Verbrecherstempel,
So diente Einer doch als warnendes Exempel.

Drum: sollten euch vielleicht nach Gold die Finger jucken,
So denkt, die Presse wird euch auf die Finger gucken;

Bedenkt! wenn Glück gehabt die „boodlerischen" Zehne,
Daß euch vielleicht doch blüht das Pech des „Boodlers" Jaehne.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Wie bitter sich auch die verschiedenen christlichen Sekten befehden, in einem Punkte und sie einig: daß die christliche Lehre die einzig richtige, die beste aller Religionen sei. In Folge dieser Ueberzeugung fühlen die Anhänger des Christenthums sich gedrungen, Andersgläubigen, die ihrer Ansicht nach in der Finsterniß wandeln, ein Licht anzuzünden. Juden und Mohamedaner wissen von dem Bekehrungseifer der Bekenner der christlichen Lehre, für welche mittels Folter und Scheiterhaufen Propaganda gemacht wurde zu erzählen. Mit dem Anbrechen besserer Jahrhunderte mußten diese Ueberredungsmittel weichen und der Bekehrung durch Wort und Schrift Platz machen, doch die Sucht, Proselyten zu werben, blieb vorhanden. Da dieses Bestreben den Bekennern der mosaischen und der Lehre Mohamed's gegenüber als ein sehr undankbares Geschäft sich erwies, wurde das Rekrutiren für das Christenthum mit um so viel größerem Eifer bei den Heiden fortgesetzt.

Der Erfolg dieser christlichen Propaganda läßt jedoch für die sie Betreibenden viel zu wünschen übrig: namentlich macht den Bekehrern der Buddhismus viel zu schaffen, und seitdem „die Kultur, die alle Welt beleckt, auch auf die Asiaten sich erstreckt", geht jenes gegnerische Element sogar aus der Defensive zur Offensive über, und zwar nicht etwa blos in der Form roher Gewaltthaten gegen die christlichen Missionäre, sondern auch durch die Abfassung von argumentirenden Streitschriften. Ueber diese neuere Entwicklung aber haben wir eine interessante Mittheilung gefunden.

Vor längerer Zeit erschien in Japan ein Buch, das von einem Attaché der britischen Gesandtschaft übersetzt wurde. Es ist betitelt: "Bemmio, oder die Bloßstellung des Irrthums", und ist eine gegen das Christenthum gerichtete Abhandlung „von Yasui Chinnei, einem japanischen Gelehrten". Die Vorrede dazu ist aus der Feder des Fürsten Satsuma Shimadzu Saburo, eines der hervorragendsten Adeligen des Reiches. Das Buch enthält drei Abtheilungen.

Die erste Abtheilung ist hübsch kritisch; sie läßt die mosaischen Bücher die Musterung passiren und weist die Unglaubwürdigkeit der Verfasser und das Werthlose ihrer Mittheilungen nach. Yasui verwirft die ganze Schöpfungsgeschichte als eine Fabel; er erklärt die Erschaffung der Menschen aus Erde, die redende Schlange im Paradiese, den Sündenfall der Eva und die daraus stammende Erbsünde, die Sintfluth, die Arche, die babylonische Sprachverwirrung u. s. w. für baren Unsinn. „Alle Geschichten der Bibel," sagt er, „sind gleich, und man würde einen Monat Zeit brauchen, um ihre Grundlosigkeit einzeln nachzuweisen."

Im zweiten Theil untersucht der Verfasser die Berechtigung der christlichen Moral. Er wirft dem Christenthum vor, daß es die Loyalität in der Familie und somit die Grundfesten der Gesellschaft untergrabe. Es sei ein gründlicher Irrthum Jesu gewesen, daß er dem wirklichen, dem gegenwärtigen Leben keine Rechnung trug, sondern alles Denken und Streben auf ein künftiges, unendlich glückseliges Leben lenkte. Dadurch sei diese Mißachtung aller jener Beziehungen in dem jetzigen Leben, welchen thatsächlich die Hauptanmerksamkeit des Menschen gewidmet sein sollte, entstanden. Christus selbst habe das Beispiel der Auflehnung gegen die gesellschaftlichen Bande gegeben. Verführt durch das Versprechen einer künftigen Seligkeit, von der Jesus so zuversichtlich gesprochen die jedoch nichts als Täuschung und Fantasiegebilde sei, hervorgegangen aus einer unvollkommenen Auffassung der Beziehungen zwischen Seele und Leib, machten sich die Anhänger dieser erbärmlichen Ketzerei über nichts Skrupel und schreckten vor keinem Akt der Auflehnung zurück, um den himmlischen Lohn zu erringen.

Im dritten Theil seines Buches greift Yasui die von den Nachfolgern Christi ausgegangenen Zusätze zur christlichen Doctrin an. Die „Erlösung" nennt er eine freie Erfindung und die „Auferstehung" kennzeichnet er als einen frommen Schwindel der Jünger.

Was werden unsere würdigen Reverends sagen, wenn ihnen solche heidenmäßige Ansichten bekannt werden? Bisher hatten sie Argumente gegen die von ihnen gepredigten Doctrinen nur von den weißen „Ungläubigen", welche doch früher einmal „glaubten", hören müssen, und nun fangen auch die gelben, die richtigen Heiden, nämlich solche, die es vom Mutterleibe her gewesen, an, zu kritisiren, mit Beweisgründen zu disputiren und das Christenthum zu negiren. An diesem Yasui hätten Voltaire und Holbach ihre Freude gehabt, und wenn Herwegh es erlebt hätte, daß aus Asien, von wo die betreffende Religion importirt wurde, ein so philosophischer, geharnischter Protest gegen dieselbe geschleudert worden, dann hätte die „eiserne Lerche" gewiß noch ein zweites Liedlein geschmettert, obwohl ihr erstes, die Heiden preisendes, klangvoll genug war. Wie paßt doch, in Anbetracht der Thatsache, daß besagter „Umschrift" dem seidenproducirenden Japan entstammt, so schön das Verslein:

„Ihr Heiden, ach, die Heiden — Sie war ein Volk von Erdbeben —
Wie leiden die so früh' — Wer sind ein Volk von Streit."

Digitized by Google

Miſter Protzmayer aus der 90. Schtritt.

Geehrter Herr Redakteur!

Sie wern ſich gewiß arg wunnere, daß ich aus noch immer uff der Oſtſeit wohn unn nit in mei neies Räthaus uff der Weſtſeit gezumt bin; awwer ich glaub, ich könnt' dorten vor lauter Wuth iber mei Neifall kei Nacht a Aug zuthue. Die Gratismiether hawwe ich, of course, an die Luft jetze losse, und nau is das Haus von Top tu Bottem ſo leer wie a Brettigamsbeitel, wann er all ſei Geld in Eisreehm for ja Liebſt geſpend't. Die Kathrin will, of course, dorchaus in's neie Haus nuwe, weil die Weſtſeit viel ariſtokrat'ſcher is, und letzſchde Samſchtag, d. h. ergendlich Sunntag morgens um a Uhrer drei, wie ich Der vom Vollinger in der Ewene Bi vum Pinnakel-Abend heimkumm, hat ſe mit mir deswege a reine Völkerſchlacht abgefange. Doch das verzähl ich Ihne a anders Mal.

Gott ſei Dank, daß der Columbus-Humdug glicklich vorriwwer is! Ich hab blos de erſte Tag mitgefeiert, den Montag, wo ſe de Parād vun die „Kids" und Abends die erſte Feierworks uff die Brooklyner Bridſch gegewwe hawwe. Zu der Kinderparād haww ich, of course, die Kathrin unn mei drei Sprößling mitgenumme, hawww aber, da Vorſicht die Mutter von die Porzellan-Manufäktſcherers is, jedem vun mei drei Mädcher a Kart us'n Hut geſteckt:

Please deliver to Mr. Protzmayer, East 90th St., near Ave. A

Futterkaſten werden zurückerſtattet.

Wie die Parād glicklich vorriwwer, is die Kathrin mit de Kinder heim, unn ich bin mit meim Freind Vollinger vun der Ewene Bi down-town gefahre, da ſei Sohn, der Clerk in ner Expreß-Cumpenie is, Tickets for den Caſtriver-Pier vun ſelle Cumpenie, for um die Feierworks zu ſehe, dann Männdſcher gekriegt hot. Of course, sind mer erſcht, da es kaum Uhrer fünf und die Feierworks for 8½ adverteist ware, noch beim Speckhaber in der William Schtritt eigekehrt.

Um a Uhrer acht hawwe mer uns endlich uff die Strimp nach der Wallſchtritt-Ferry gemacht, wo newwedrum der Pier vun der Cumpenie gelege is, und nachdem wir durch den Pier unn iber a halb Dutzed Kanalbööt uff Leitern und Schiffstreppe geklettert, sind mer aach glicklich uff unſerem "Grand Stand", a altes ausrangirdes, mitten im Fluß verankertes Baggerſchiff, wo vun der Expreß-Cumpenie allerhand Feldſchtühl und Steemerchairs uffgeſtellt ware, glicklich abgekumme, was, nach 'ner Sitzung beim Speckhaber gewiß kei leichte Sach mit is.

Well, es war à arg feine Geſellſchaft uff deme Boot, mehrſchtens Yankie-Lädies und Dudes aus die fernſte Kreiß von Brooklyn, unn ſo hawww ich mich mit dem Vollinger à Bische im Hinnergrund gehalde. Ich hawww aach bald meinem Schöpfer gedankt, daß ich ſo ſchwarz war, denn als die Feierworks abgefange unn die Kerls for's Erſcht weiter nix wie Rakete abgeſchosse hawwe, is Der der Vollinger, of course, eingeſchloſe und hot geſchnarcht wie nix Gut's. Herrgott, ich dacht' zuerſcht, ich müßt mer de Nase aus'm Kopp ſchäme, awwer des Bläzche war ſo ungeſtört, der Caſtriver plätſcherte ſo gemiedhlich, dazwiſche das langweilige Geklapper der vor uns ſitzende Dudes und Lädies, ich fang' Der nach an müd' zu werden, lehn' mich à Bische in mein Steemer-Chair zerick, is das awwer langweilig — nix — wie — Rakete — unn — ſo — Zeigs —

Uff eemohl fahr' ich Der uff von eem ferchterliche Getut wie vun eme Dampfer. Oder war's die Kathrin im Bett newe mir, wo mir alls zugekrische, ich ſollt' à Bische rüber rücke. Na, es war à Dampfer! Unn der Mensch newe mir, was uff eme Steemer-Chair ſitzt unn wie à alde Brettſäg' ſchnarcht, is ja der Vollinger! Ja, wo kummt denn Der her?! Unn ringsum nix wie Waſſer unn Waſſer! Richtig, do ging mir à ganze Soopſäkterie uff — ich war ja mit'm Vollinger zur Bridſch-Illuminäſch'n gegange, unn da ſind wir Beid uff eme Floß eigedruselt. Wie ſpät is es denn? Herrgott, zehn Minute nach zwei!

Werth der Nordpol-Expeditionen.

Herr Krakert: Sie glauben alſo, daß Ihre Expedition erfolgreich geweſen iſt? Nordpolfahrer: Inſofern, als wir glücklich zurückgekommen ſind — ja!

Na, ich weck' Der alſo den Vollinger uff unn dann hawwe mir Kriegsrath abgehalte. Ueber die Kanalbööt redour konnte mir nit an's Ufer gelange, denn die Kerls hatte Der alle Leder unn Schiffstreppe fortgenumme, unn dann war ja aach gewiß vorn der Pier zugeſchloſſe. Mit der Landſeit war es nix, nur vom Waſſer aus konnt' uns Rettung kumme, unn ſo hawwe mir denn Beid' aus vollem Hals um Hilf' geſchriee. Es dauert Der aach nit à halwe Stund', da war Der à Patrohl-Boot mit zwei „Cops" bei uns. Zuerſcht wollte uns die Kerls als Flußdieb' arreste, als ich Ihne awwer die ganze Geſchicht' erzählt unn dem erne à Fensdoller-Not in de Hand gedrickt, da hawwe ſe uns nach dem Grand Schtritt-Pier gerudert unn uns dort an's Land geſetzt.

Es war um à Uhrer vier, als ich heimkumme bin. Die Kathrin war alls noch uff unn — —. Doch das verzähl' ich Ihne a anderes Mal.

Wörtlich befolgt.

Mama (zu ihrer von einer Kindergeſellſchaft bei Schlotter's heimkehrenden kleinen Clara): Ich hoffe, Gläschen, daß Du auch öfter „Nein, ich danke" als „Ja, ich danke" geſagt haſt.

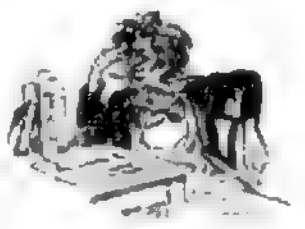
Gläschen: O gewiß, Mama. Tante Charlotte hat mich in einemfort gefragt: „Glaubſt Du nicht, daß Du genug gegeſſen haſt, Gläschen?" und „Haſt Du keine Angſt, krank zu werden?" — aber ich hab' immer „Nein" geſagt.

John Roderich Greenſpahn
über
Alfred Tennyſon's Tod.

Verklungen ſind die Songs of Joy,
Vorbei die Celebration,
Schon tendet nach dem Feuſt auf's Neu'
Zum Buſenech unſere Nation.

Mir thut es really gar nicht leid,
Daß es ein End' genommen,
Denn ich bin in der ganzen Zeit
Nicht recht zum Fun gekommen.

Wohl ſah ich alle die Parades,
Die Fireworks, die Lichter,
Doch war mir in Gedanken ſtets,
Daß todt ein Fellow-Dichter.



Und mir erſchien ein jeder Ton
Der Braß-Bands wie ein Klagen,
Daß drüben Alfred Tennyſon
Zu Grabe ward getragen.

Die Floats, ſie trugen — to my mind
Geſtalten jenes Barden:
„Maud" ſah ich, „Princeß" und behind
„May Queen" und „Enoch Arden".

Das war's, was mir das Pleaſure nahm
An unſ'rer Celebration,
Für mich war "In Memoriam"
Parade und Illumination.

Auch hat's mich mighty hard berührt,
Daß in den Zeitungsſpalten
Man ſchon die Queſtion diskutirt,
Wer's lieb, zu erhalten

Den Titel Alfred Tennyſon's,
Des Laureat-Poeten.
Die Queſtion brachte mehr als once
Mir heimliches Erröthen.)

Veraltet iſt der Titel und
Kaum kann Proſit es bringen,
Für hundertſiebenundzwanzig Pfund
Die Königin anzuſingen.

Und wollte jetzt den Titel ſchon
Wen anyone verleihen,
Das hieße unſ'res Tennyſon
Andenken zu entweihen.

Legt ihm den Lorbeerkranz auf's Grab
Und ſchafft — das iſt mein ſchlichter
Advice — for good den Titel ab!

John Roderich Greenſpahn,
Dichter.

Puck

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von . . . **Keppler & Schwarzmann.**

Redigirt von. . . . . **Heinrich Binder.**

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada		In Ausland.	
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung	$1.25 für 3 Monate		$1.50 für 3 Monate
	$2.50 „ 6 „		$3.00 „ 6 „
	$5.00 „ 12 „		$6.00 „ 12 „

☞ Zahlungen sollen per Check, Money Order, Draft oder Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien F. A. Brockhaus; O. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London The International News Company. Breams Buildings Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Cerisi und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Aufschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

An Mr. Dunn,

den von New York nach Washington versetzten Wetterexpert.

Melodie: Mandellied.

Schon vierzig Jahre bist Du alt,
Hast manchen Sturm gemeid't,
Hast oft das Richtige getroffen,
Wenn nicht, dann schalt man Dich besoffen,
Und dann gab's für Dich nichts als Schelt'.

Jetzt mußt Du fort nach Washington
Als General-Wetterclerk.
Daß an den drei Columbus-Tagen
Nie schlechtes Wetter uns that plagen,
Sie sagen, es war das All' Dein Werk.

Die Spötter meinen, Zufall war's,
Daß 's nicht geregnet hat —
Man neid't Dir eben Deine Thaten,
Fahr' Du nur ruhig fort mit Rathen,
Dann, Dunn, wirst Du gar noch Weiter-Rath

Eine mehr als kühne Erklärung.

Moritz: Papa, warum heißt mer eigentlich im Deutschen die "Furemen" Feuerwehr?

Der alte Wollheim (nachsinnend): Well, weil se fahren gleich ehin, wenn there's a Feier somewhere.

Während der Campagne.

1. **Bummler:** Wie stimmst Du denn diesmal?

2. **Bummler:** Straight democratic. Und Du?

1. **Bummler:** Natürlich straight republican.

2. **Bummler:** Wie wär's denn, wenn wir uns, um uns den Trubel des Stimmens zu ersparen, adoptirten?

1. **Bummler:** Denkst Du, daß ich so mir nichts Dir nichts zwei Dollars wegwerf'?

Theorie und Praxis.

1. republikanischer Politiker: Komm' fordern von einer Stumpeour durch den Staaten, wo ich einundzwanzig Mal über die Versklavung der Neger seitens der Demokraten gesprochen. Ich sag' Ihnen, das war der scheußlichste „Job", den ich je gemacht hab'.

2. republikanischer Politiker: Wieso denn?

1. Politiker. Weil ich auf der ganzen Tour nur mit gottverdammten Niggers zu Verfügung gekommen bin!

Brief eines Amerikaners

an seinen in Deutschland studirenden Sohn.

Lieber Sohn!

Du verlangst zur Fortsetzung Deiner Studien $200. An Stelle dessen sende ich Dir einen Freipaß zur Reise nach hier, da ich eine sehr lukrative Stellung für Dich gefunden habe — nämlich im Circus Forepaugh. Nach eingezogenen Erkundigungen nämlich wirst Du Dich dazu ausgezeichnet eignen, denn mein Gewährsmann schreibt, daß Du Hunde dressirst, Vater kurirst, Füchse prellst, Salamander reibst, Baren anbindest und Bekanntschaft mit Kameelen machst. Auch könntest Du als Clown auftreten, denn Du trägst Kanonen an den Beinen, machst große Sprünge, schlägst Dich mit Menschenfressern herum, gehst in Wichse und schmierst Juden an. Was will Forepaugh noch mehr?

Dein auf Dich stolzer Vater.

Immer galant.

Vater: Ihr bekommt dafür alle Prügel. Mit wem soll ich den Anfang machen?

Tommy: Ladies first, Papa!

Der Knabe am Bache.

Von Fr. Schiller.

Mit ernsten Zurechtweisungen des Knaben, von A. Ehrmann.

An der Quelle saß der Knabe,
Blumen wand er sich zum Kranz —
Hat der Kerl sonst Nichts zu thunen
Als so tollen Zirlefanz?

Und so schwinden meine Tage,
Meine Jugend bleichet hin — —
Will der Zeige schon verzagen,
Der kann ja noch „weßwärts" zieh'n!

Sehnend breit' ich meine Arme
Nach dem theuren Schattenbild — —
Na, der sieht mit „Snakes" am Tage
Noch die ganze Luft erfüllt!

Horch! Der Hain erschallt von Liedern
Und die Quelle rieselt klar — —
Mach' Dich jetzt nur aus dem Staube,
Dort kommt 's Polizistenpaar!

Kleinigkeiten.

— Daß das Bicycle den „ollen Römern" bekannt war, zeigt der Umstand, daß schon Cicero eine seiner berühmtesten Reden gegen den Erzlump Catilina mit den Worten begann: *Quousque tandem?*

— Barthurst, den kühnen Entdeckungsreisenden auf den Meerbusen und Untiefen des Tenderloin-Distrikts, lassen die Lorbeern, die man dem Columbus jetzt streut, nicht schlafen, und so hat er jüngst in Boston bei einer Gastspiel-Predigt erklärt, daß der Genuese nur von niedrigen Motiven geleitet seine Entdeckungsreisen angetreten habe. Die alte Geschichte vom Kessel und Topf in neuester Auflage!

— Es ist schade, daß die Geschichte uns nichts darüber berichtet, was Columbus sagte, als die bis an die Fußspitzen decolletirten Bewohnerinnen Guanahani's vor ihm antanzten. Jedenfalls hat er sie aber nicht zuerst "leap frog" spielen lassen und dann noch demunzirt.

— Die Columbus-Festlichkeiten dauerten drei, resp. fünf Tage. Schade um die schöne Zeit — uns dauert sie heute noch!

— Ein wahres Glück war es nur, daß bei der großen Militärparade nicht außer den Briefträgern auch die Messenger-Boys mitmachten. Dann wär' die Parade — bei der bekannten offenherzigen Geschwindigkeit dieser "boys in blue" — heut' noch nicht zu Ende.

— Daß Rechnungen einlaufen, ist nicht schlimm: das Schlimme ist, daß sie nicht einlaufen, nämlich, daß sie nicht, wie Wollenstoff, immer kleiner werden.

Briefkasten.

C. P., Lawrence. Gratulor!

C. A. B., St. Louis. Verwendet, wenigstens theilweise.

„Demokrat", Sackensack. Senden Sie es an die (demokratische) Tagespresse, es wird ihr (vor der Wahl) willkommen sein.

S. G. B., New York. Wir warten lieber auf „Schwabisches".

J. M., Chicago. Nanu? Sie übertreffen ja den heiligen Crispin! Der stahl das Leder und machte armen Leuten Schuhe daraus; Sie aber stehlen Verse und schreiben dann für die armen Leier einen Stiefel zusammen.

„Dora", New York. Lesen Sie gefälligst in der Tagespresse die Auszüge aus den Berichten europäischer Blätter über die Vortragsweise des Fräuleins Eugenie Wehlmuth. Ob die Besprechungen, welche sehr günstig lauten, als vollberechtigte Kritik zu bezeichnen sind, darüber können Sie nur durch den Besuch der Vorträge sich Gewißheit verschaffen.

Mike Schnoddrig, Barbier aus Ave. A.

Liejen Sie bequem, Herr Vogelheimer? Freut mir! Es jeht nischt über die Bequemlichkeit, jagte der Schlaraffe, da flog ihm die jebratene Schwiejermutter in'n Mund. Wie is das jehrte Befinden von die Frau Jemahlin und die lieben Hühneraugen? Alles wohl und munter, hoffe ick. Uebrijens, weil wir von Hühneraugen jprechen — die Mrs. Campbell läßt sich entschieden nich auf ihre treten, so viel steht fest. So 'was Jeriebenes hab' ick schon lange nich jesehen. Erst kujonirt sie ihren Mann, den Campbell, derartig mit Feuerhaken und andere Haushaltungsjejenstände, daß der Mensch janz schwach wird auf sein Unterjestell, wenn er nur ihre Stimme hört, und sich zujuletzt nollens wollens scheiden läßt, und dann — 'n Morjen, Herr Knickebein, plazen Sie sich jefälligst! — dann runzenirt das Weib einen Andern in Italien. Damit nich jenug, kuppt sie ihm seine kostbaren Jemälde ab, kommt nach New York zurück und schmuggelt den ollen Tizian, sowie andere berühmte Mitglieder von der italienischen Painter-Union als Erbstücke hier ein. Frechdeit, Dein Name is Frauenzimmer!

Jleich darauf fängt sie aber an, die Jemälde zu verkloppen, und zwar für knollige Sümmchen, denn je tödter so 'n Pinselschwinger is, um so glänzender wird er bezahlt. Hähähä — jediejene Bemerkung, was? Nu jeht dem Hollamt endlich ein Seifensieder auf, und sie beschließen, der Missethäterin auf'n Kopp zu jpucken. Mit diesem jemeinnützlichen Zweck wird einer der Beamten betraut. Der nich faul, verliebt sich in die Mrs. Campbell, kommt mittels einiger Schäferstündchen hinter den janzen Rummpitz und konfiszirt die Jemälde. Wenn Ihnen Seife in den Mund kommt, Herr Vogelheimer, schlucken Sie's man ruhig 'runter, das befördert die Verdauung.

Finden Sie die Jeschichte nich jottvoll? Sie nennen das jemein? Janz wie Sie wünschen. In meinen Laden kann Jeder nach seiner Façon selig werden. Mir leuchtet der kleine Liebesjott als Detektive unzehnter ein. Machen Sie sich jefälligst 'ne Photojraphie, wie jroß der Nutzen von so was is. Die liebevollen Fragen vom Staatsanwalt und vom Jnspektor Byrnes sind für die Katze, wenn sie's mit einer Jeistesübertreterin zu thun haben, weil sie in der Regel jrößlich verstockt sind. Fragen Sie irjend einen Kriminalisten, und der Mann wird Ihnen jagen, daß nischt so schwer ist, wie einen weiblichen Menschen die Würmer aus der Nase zu ziehen. Nee, das Herz is die Achillesferse, wo man anpacken muß, und deshalb befürworte ick die Errichtung von Detektives, deren Aufjabe es is, sich in dickfellige Missethäterinnen zu verlieben, so lange, bis sie ein Jeständniß ablejen. Ziehen Sie den jeschätzten Bauch 'n Bissen ein, Herr Vogelheimer, dann kann ick besser 'ran — so!

Hören Sie 'mal, sich auf Staatskosten verlieben und für jeden Kuß noch bezahlt kriejen, das is 'n himmlischer Fortschritt in die Justizpflege der Vereinigten Staaten. Immer von ein Paar schöne Arme in das andere 'reinfliejen im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des Jemeinwohls — Herr Vogelheimer, aufreiben würde ick mir für meine Mitbürjer. Natürlich hätte doch dies Verjnügen seinen Haken in Jestalt einer jelegentlichen alten Schrulle. Aber hin und wieder müßte man schon für das Vaterland in ein saures Frauenzimmer beißen — hähähä, fein jesagt, was?

Umjekehrt könnte man ja doch weibliche Detektives für männliche Jesetzesübertreter anstellen, die sich jewiß noch jroßartijer bewähren würden, denn die Weiber jangen den kleinen Amor jewissermaßen mit der Muttermilch ein — hähähä! — — Next!

"Chestnuts!"

Vor dem Eingang zur Redaktion eines Witzblattes hatte sich kürzlich ein Italiener aufgepflanzt, der, so oft einer der Herren vom Blatte vorüberging, mit lauter Stimme rief: "Chestnuts!" Und nun wundert sich der ahnungslose Engel, warum er bereits nach einer halben Stunde vom Janitor davon gejagt wurde. H. L.

Dem Komma-Bacillus zum Abschied.

Wir schmähten Dich, anstatt Dir nach Gebühr
Als Menschlichkeitsapostel Dank zu geben,
Der Du für Jeden, den Du von uns nahmst,
Viel Tausenden Gesundheit gabst und Leben!

C. K.

Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

Zahnarzt: Wenn Sie nicht stillhalten und so nervös hin- und herrutschen, kann ich Ihnen den Zahn nicht plombiren. Ich bin heute morgen selber etwas nervös.

Patient: Nanu, Doktor, das ist doch sonst nicht Ihr Fall. Wie kommt denn das?

Zahnarzt: Ja, ich muß mir heute Nachmittag selbst einen Zahn ziehen lassen.

So blau!

Student (zu dem ihn besuchenden Vater): Du brauchst Dich nicht zu sorgen, Papa! Wir feierten blos gestern Abend den Semester-Eröffnungs-Commers unserer Verbindung, und da sind alle „Schäfte" zur Hälfte blau angestrichen worden; in ein paar Monaten wäscht sich das wieder ab!

Verschossen.

Ein eifersüchtiger Liebhaber schoß neulich auf den Nebenbuhler, der mit des Ersteren Geliebten spazieren fuhr, traf aber anstatt des Nebenbuhlers die Kugelbetete in's Bein. Ihn dafür zu bestrafen, wäre grausam, denn er bewies damit nur, wie sehr er sich in sie verschossen hatte. H. V.

Des Aemterjägers Halali.

(Ein Kompagnielied.)

Mel.: Im Wald und auf der Heide.

Zur Wahlzeit, liebe Leute,
Da zieh' ich aus nach Beute,
Geh' auf die Aemterjagd.
Ich folge schlau den Spuren
Verschied'ner Sinekuren,
Das ist, was mir behagt.
Hurrah für Murphy! Bumm, halloh!
Das ist nun einmal so.

Die Kneipen frequentiren,
Den Liebs zu harangniren,
Besieg' ich kühn den „Stump".
Die „Party" hoch zu preisen,
Versteh' ich; zu beweisen:
Der Gegner ist ein Lump! Hurrah ꝛc.

Durch panem et circenses
Gewinnt man ein immenses
„Gewähltes" Publikum.
Durch Straßen zu marschiren
Ist beim Eleischieren
Ein Hollengaudium. Hurrah ꝛc.

Bevor es kommt zum Wählen,
Darf nie das „Barrel" fehlen —
Es geht vor "common cents".
Es singen nur nach „Noten"
Gewisse „Patrioten",
Die sitzen auf der „Fence". Hurrah ꝛc.

Ist dann der Sieg errungen,
Der „Wahlfeldzug" gelungen,
Dann ist der Jäger froh.
Wenn's Vaterland geretiet,
Dann ist er gut gebettet*)
Und singt in Jubilo:
Hurrah für Murphy! Bumm, halloh!
Pro bono publico. C. P.

*) Wofern er recht gewettet.

Der Einſiedler.

Ein Einſiedelmann am Strande ſaß
Und dacht' dabei — Gott weiß, an was

Sein Blick ſchweift über Ort und Zeit
In's Meer hinaus — Gott weiß, wie weit!

Doch ſeine Lippen bleiben ſtumm,
Sein Antlitz düſter — Gott weiß, warum!

So ſitzt er ſtill und ahnend bang',
Die Zeit wird ihm — Gott weiß, wie lang'

Doch ab und zu 'nen Schluck er thut,
Der Trank ſchmeckt ihm — Gott weiß, wie gut!

'S iſt Palmenwein, feurig und ſchwer,
Er hat den Stoff — Gott weiß, woher!

Und endlich fall'n beim Sinken der Sonn'
Die Augen ihm zu — Gott weiß, wovon!

So ſitzt er täglich und grübelt und hofft
Und ſinnt und trinkt — Gott weiß, wie oft!

Und als er einſt ſo grübelnd ſann,
Da ſtarb er plötzlich — Gott weiß, woran!

A. Paulus.

Veraltet.

In einer Pittsburger Geſellſchaft iſt Herr „von" Wabeler Sekretär. Sagt da ein anderes Mitglied, Herr Wackerle, kürzlich zu ihm: „Ei, Herr von Wabeler, warum ſchreiben Sie ſtets Pittsburg ohne ein ‚h'?"

Herr von Wabeler: Das iſt veraltet. Jedermann ſchreibt heute Pittsburg ohne „h" am Ende

Herr Wackerle: Und doch ſchreiben Sie noch immer „von" Wabeler; das „von" iſt doch auch veraltet!

Das Strohwittwer-Souper.

„Gottlob, Jack, daß wir's Himmelsmädchen thauft Du denn da?"
„Wie Du ſiehſt, wasch' ich Selleri. Die Kiste iſt angekommen, und der eine ſind Minuten beſchäftigt mich meine Frau: „Ich bin in zwei Stunden zu Hauſe" — und wenn ſie wiederkommt, daß wir geſtern hier ein Strohwittwer-Souper gegeben haben, dann geh' ich für Nichts. Komm' lieber herüber und hilf mir."

Potpourri.

Nach allbekannten Motiven componirt von H. Urban.

Moving vans — wenn Vanderbilts umziehen.

•

Fluch der Magerkeit.

Aelteres Mädchen (zur „beſten" Freundin): Du, Henry hat endlich angebiſſen.
Beſte Freundin: Ja, du lieber Himmel — aber wo denn?

•

Der kleine Freddie als Philoſoph.

— Columbus' Verdienſt beſtand darin, daß er das berühmte Ei nicht nur auf den Tiſch ſtellte, ſondern auch ausbrütete.

— Die Schule iſt eine ſehr ſchlechte Einrichtung, ausgenommen wenn Ferien ſind.

•

Von der Columbus-Feier.

Moſes: Sieh' emal, Sarahlieben, der Veilchenduft da drüben ſteht auf einer Seifenkiſt'!

Sarah: Gott, was 'n feiner Mench!

•

Jemand bemerkte neulich, daß uns Europa mancherlei Unangenehmes ſende, daß wir jedoch mit ihm quitt würden, indem wir unſere Töchter hinüberſendeten, um daſelbſt Klavier ſpielen zu lernen. Wo liegt da das Quitt werden? Müſſen wir nicht zuguterletzt das Brano auseſſen, das wir uns eingebrockt haben?

Der Amerikaner und der Deutſche.

Der Amerikaner. Zwei Charakter-Skizzen von H. Urban. **Der Deutſche.**

Der Göttin Freiheit Lieblingsſohn,
Der neu ihr baute hier den Thron,
Das ſchlechte Alte raſch verlaſſend,
Das gute Neue raſch erfaſſend,
Mit weitem Blick
Und klugem Geſchick,
Mit eiſernem Willen
Sich mühend im Stillen,
Geſchafft und gerungen —
Bis es gelungen
Und bei all dem Gerenne, Geſtürze
Wenig Zeit für des Lebens Würze.
Die Allerletzte Kunſt
Iſt ihm blauer Dunſt,
Darum auch bei aller geiſtigen Helle
Bleibt er ein unkultivirter Geſelle,
Der für Nichts hat Sinn
Als den Dollar-Gewinn,
Der ſeinen Freund ſelbſt —
Drum ſieh' Dich vor! —
Verbindlich lächelnd
Haut über's Ohr,
Ein Frömmler, ein Heuchler,
Ein Paſſenknecht,
Aeußerlich heilig,
Innerlich ſchlecht,
Heut' für Tugend ſich heiſer geſchrie'n,
Morgen vor Unmoral auf den Knie'n,
Ewig kehrend vor fremden Thüren —
Gleich einer galligen, giftigen Baſe
Ewig in ſeines Nachbarn Sachen
Steckend die prüfende Schnüffelnaſe,
Im Hauſe Pantoffelheld ohne Fehler,
Draußen ein widerborſt'ger Krakehler
Doch oft er der allerfatalſte Kumpan
Im nationalen Größenwahn —
Verbohrt nativiſtiſch
Zum Ekel ſeiert:
„Die Erſten in Allem
Das ſind wir!"
Das macht die unendliche Unwiſſenheit

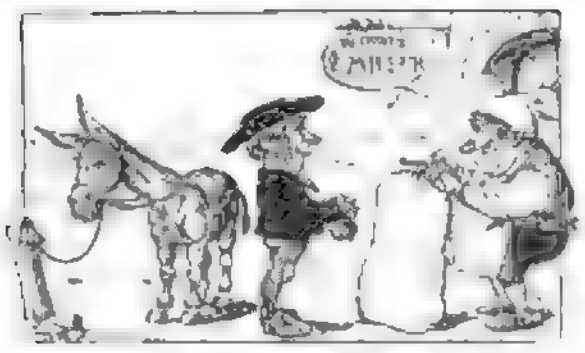
Ueber and'rer Leute Geſchicklichkeit,
Und doch als Ganzes tüchtig und ſtark,
Geſund und kernig bis in's Mark,
Langſam und zäh,
Stets erwägend,
Stein auf Stein

Die „wetterſichere" Kiſte.

Er: Herrgott, wo kommen denn auf einmal all' die Weiber her?
Sie: Ich hab' eben meine wetterſichere Kleiderkiſte aufgemacht

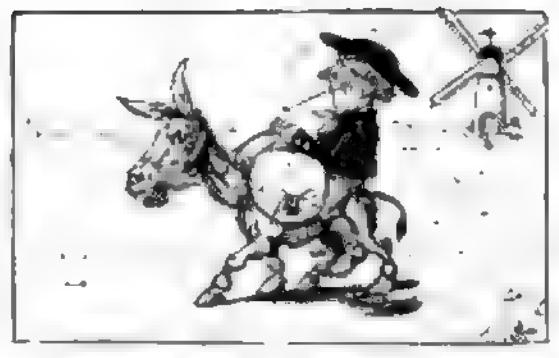
Zum Ganzen legend,
Das, ſolide gewurzelt,
Nimmer wankt noch purzelt.
Seltſam gemiſcht
Gemüth und Verſtand:
Dichter und Rechner
Hand in Hand;
Ein kluger Denker
In Fortſchritt's Sold,
Allen neun Muſen
Gleichmäßig hold.
Weder ein Fant, noch auch ein Stutzer,
Nicht ſeines Weibes Stiefelputzer
Beide zuſammen Arm in Arm
Gehen durch Lebens Luſt und Harm.
Ihm iſt die Frau des Innern Miniſter,
Selber Miniſter des Aeußern iſt er
Grob und ehrlich
Fort und fort,
Schlicht und einfach —
Ein Mann, ein Wort!
Aber zu oft ein ſchlapper Träumer,
Traue zu oft ein Viel Verſäumer.
Am Alten klebend,
Vor Neuem bebend.
Für Freiheit lärmend,
Dichtend und ſchwärmend,
Doch, ach! die nüchterne Wirklichkeit
Findet ihn ſelten ſchlagbereit.
Da fehlt die Einheit, das große Band,
Wollig der Geiſt, ſchwach die Hand.
Auch iſt zu groß noch die Zahl der Tröpfe,
Die vor dem Purpur beugt die Köpfe.
Weiters der Narrendeſpot auf dem Thron,
Erſterben ſie alle in Demuth ſchon;
Selbſt in Ländern, wo er frei,
Bleibt er oft Gottesgnaden-Lakai.
Küßt die Knute, doch macht — o Hohn! —
Ob theuren Bieres Revolution.
Sicher das erſte Volk auf Erden
Könnt' es ein Volk der Freien werden.

Der geiſtreiche Eſel.

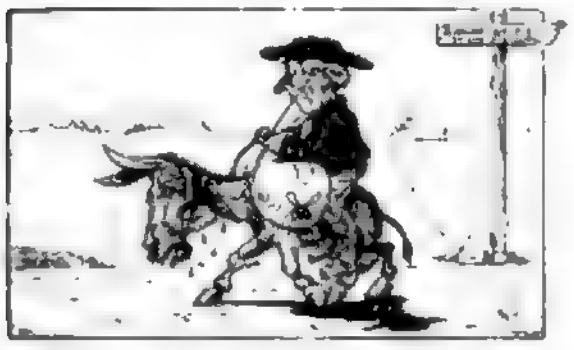


Herr Kunz, ein Bauer ohn' Gefühl,
Den Sack mit Mehl hält von der Mühl'.

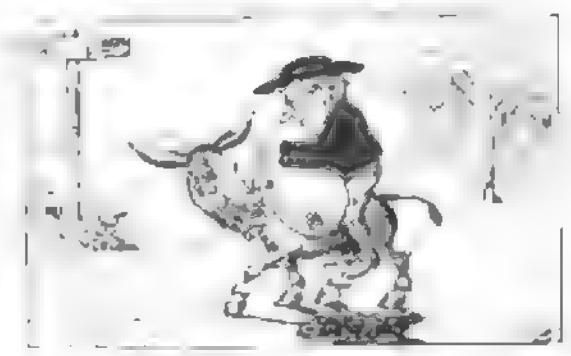
Den Sack nun den Esel aufladt,
Der Aermste wird ganz beſperat.



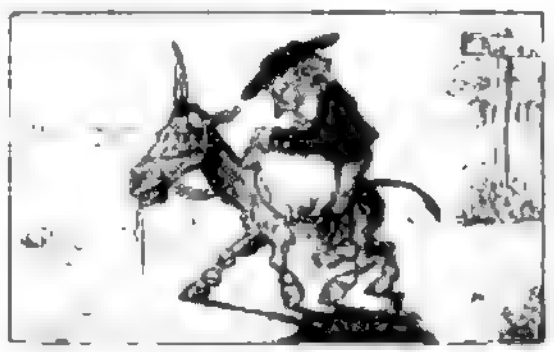
Als ſich das Gräuthier umgedreht,
Sich hinterauf Herr Kunz noch ſetzt.



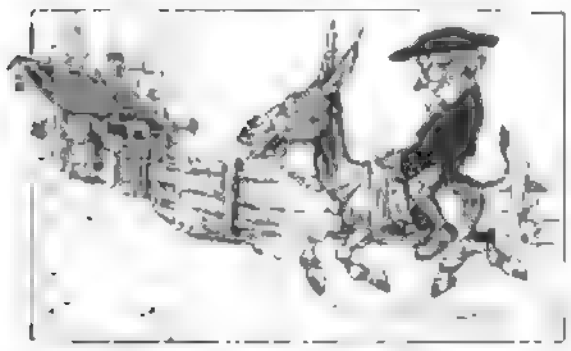
Und während er gemüthlich ritt,
Das Gräuthier ſich zuſammenkniet.



Als endlich ihm die Laſt zu lang,
Da kam dem Thier ein Gedank'.



Und ſtürzt', wie er 'mal, faſt ſtracks
Den Reiter ſo am Grab' des Sacks.



'Raus fliegt das Mehl, der Sack wird leicht,
Im Trabe geht's Haus zuzureicht.

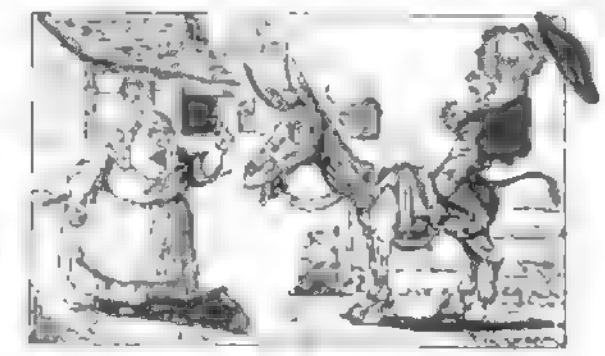
Streiflichter

Je nachdem.

Mit ſiebzehn Jahren zeigen die Amerikanerinnen die Zähne, wenn ſie ein Haar — die Zähne nämlich. Mit neunundzwanzig Jahren „zeigen ſie die Zähne" nur noch, wenn ſie „falſch" ſind — die Amerikanerinnen nämlich.

Stimmt nicht ganz.

Am Schluß faſt aller Romane und Comödien „kriegen ſie ſich" und Alles läuft ſich in Wohlgefallen auf, und doch fängt in der Wirklichkeit der Teufel dann erſt recht an.



Warum wird Herr Kunz ſympathiſcher ſein.
Der Eſel freudig ſchreit „I a' I a'"

Hans Sachs

war bekanntlich ein Schuh-Macher und Poet dazu. Das iſt aber gar nichts — heutzutage ſchreiben die Poeten ſogar einen „hohlen Stiefel" zuſammen.

C. K.

Revers und Revers.

„Ach, wär' ich doch erſt einmal groß,
So ſiebzehn Jahre alter bloß,
Dann kriegt' ich nie mehr Schelt' und Streich
Und würde wohl Konduktor gleich
Wie muß das doch ſo prächtig ſein,
Den ganzen Tag ſodraus, ſodrein
Zu fahren auf der Eiſenbahn!"
So ſpricht der kleine Fred im Wahn

Der Sohn vom reichen Silberſtein
Sitzt in der Loge ganz allein;
Soeben ruft man durch Applaus
Den Held vom Stücke dreimal 'raus
Da Silberſtein als Dilettant
Nie den geringſten Beifall fand,
So denkt er neidiſch: „Hätt' ich nur
Von dem Talente eine Spur!"

Ein kinderloſes Ehepaar,
Vermählt ſchon ſeit ſieben Jahr,
Spaziert im Parke Arm in Arm,
Vor ihnen läuft ein Kinderſchwarm,
Wie Orgelpfeifen abgeſtuft:
Da drückt „Sie" leiſe „Ihn" und ruft:
„Wie gab hier reichlich die Natur
Wär' ſie bei uns ſo gütig nur!"

Doch der Konduktor wiederum
Schaut ſich von ſeinem Rade um
Nach dieſer Luſt am Kinderſchwarm
Und denkt zurück, wie ſchön es war,
Als ſelbſt er klein noch, ohne Noth
Dann ſeufzt er: „Weicht' ein hartes Brod
Hab' ich doch jetzt und welche Plag
Für 'n Dollar neunzig Cents per Tag!"

Doch dieſer, der beneidet ſo,
Iſt innerlich durchaus nicht froh.
Im Gegentheil, es dünkt ihm ſod'
Die Schauſpielkunſt im höchſten Grad;
Und ſehnend durch den Sinn ihm's zieht,
Wie Silberſtein er ſitzen ſieht:
„O, hätte ich von deſſen Moos
Ein Drittel oder Viertel bloß!"

Das Elternpaar, das ungefähr
Zehn Schritte wackelt hinterher,
Ganz ſicher and're Wünſche hegt.
Denn „Er", der 's jüngſte Baby trägt,
„Rekt" ganz gewaltig allzumal:
„Sie" ſeufzt: „Ach, Himmel, welche Qual
Hat uns das Schickſal zugedacht
Daß es uns ſchenkt' der Kinder acht!"

Moral:

Man ſieht: Wenn Zwei ſich beneiden,
Hat Recht wohl ferner von den Beiden:
„Das beſſ're Theil," ſo ſagt der Dritte,
„Liegt meiſtenstheils grad' in der Mitte!"

C. Corbet.

Doch zu Etwas gut.

„I a, Bally, komm' ſchnell her! Zahlſtellenfieber [illegible]"

Alles für Ihn -

sch.

nichts für Andere.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein Blick in die Zukunft.

Wie die Menschen im de XXme siècle nach Bostoner Begriffen ausschauen werden.

Kein Unterschied.

„Wie ich höre, hat Ihr erster Buchhalter um die Hand Ihrer Tochter angehalten."

„Ja, warum denn nicht? Ob ich nun so oder so für seinen Unterhalt sorge, das bleibt sich doch am Ende ganz gleich." (Engl. Puck.)

Beim Schälchen Kaffee.

1. Freundin: Wenn ich etwas hasse, dann ist es eine Klatschbase!

2. Freundin: Das denk' ich auch. Da ist z. B. diese Frau Jungler: die ist eines der gefahrlichsten Klatschweiber und ist gar kaum je wie gedruckt. So erzählte sie mir gestern, ihr Mann bekäme doppelt so viel Gehalt wie der Ihrige, und daß ihr oft der Verstand still stände, wie Sie sich so elegant kleiden könnten.

1. Freundin: So'ne Klatschmaul! Und dabei hat sie noch vor einem Jahre für fremde Leute Wäsche gewaschen, da ihr Mann auf einer sechswöchentlichen Bummeltour war. Na, hab' ich da nicht Recht, wenn ich sage, daß ich Klatschbasen hass'! (Puck.)

Ein Wink mit dem Zaunpfahl.

Lästiger Liebhaber: Wissen Sie, Mond, warum ich gleich dem Monde bin?

Mond: Nun, warum?

Lästiger Liebhaber: Weil ich heute Abend eine halbe Stunde später als gestern erschienen bin.

Mond: Nun, es giebt ja auch mondlose Nächte. (Life and Comic.)

Ein Patriot comme il faut.

Wirthsfrau: Herr Schlucker, Sie haben jetzt schon seit sechs Wochen Ihr Board nicht bezahlt. Wenn Sie nicht bis heute Abend Alles beglichen haben, müssen Sie mein Haus verlassen.

Boarder: Um Gotteswillen, Frau Roth, thun Sie mir das nicht an. Wenn ich jetzt so kurz vor dem Wahltage ziehe, verlier' ich ja mein Stimmrecht. (Life and Comic.)

Verstellte Rollen.

Der kleine Tom: Papa, unser Lehrer hat uns heute erzählt, der Kaiser von China hatte zehn Mann, welche nichts Anderes thun, als ihm den Schirm tragen.

Papa (nachdenkend): Das ist schon möglich. Einer ist wahrscheinlich der Schirmträger und die übrigen Neun müssen ihn daran erinnern, daß er den Schirm nicht vergißt. (Puck.)

Unnöthige Besorgniß.

1. Porter (eines Pullman-Waggons): Na, heut Morgen dacht' ich schon, mir wär' ein schönes Unglück passirt!

2. Porter: So, was war denn los?

1. Porter: Ich dachte, ich hatt' einen Schuh von einem der Passagiere während des Putzens verloren. Ich suchte den ganzen Waggon durch, aber der Schuh war und blieb verschwunden.

2. Porter: Na, und was hat denn der Passagier dazu gesagt?

1. Porter: Gar nichts; er hatte blos ein Bein. (Puck.)

Er sah den Papst.

1. Yankee: Also Sie sind auf Ihrer europäischen Tour auch in Rom gewesen? — 2. Yankee: Na, natürlich. — 1. Yankee: Papst gesehen? 2. Yankee: Jawohl. — 1. Yankee: Was haben Sie denn zu ihm gesagt? — 2. Yankee: Ich fragte ihn nach dem Befinden seiner — Frau Gemahlin.

Glück.

„Manche Leute haben doch mehr Glück als Verstand. Da les' ich eben, daß Jemand von einer Klapperschlange gebissen worden ist." — „Wo bleibt da das Glück?" „Nun, Du weißt doch, daß das beste Mittel gegen Klapperschlangenbiß ein Quart Brandy ist." (Puck.)

Am Columbus-Tag in Boston.

Willie Snobbs: Liebe Mama, warum weinst Du eigentlich so heute, an diesem Freudentage, an dem glorreichen 400. Jahrestage der Entdeckung Amerika's?

Frau Snobbs: O, William, das ist ein gar trauriger Tag für unser illustres Haus. Wäre Amerika nie entdeckt worden, Deinem Urur-urgroßvater wäre es dann im Traume nicht eingefallen, auf der „Mayflower" hier herüber zu kommen, und wir lebten heute in dem theuren Alt-England, in den prachtvollen Hallen des Stammsitzes Derer von Snobbs auf Snobbsville.

Unterhosen-Philosophie.

„Was ist denn los mit Dir, Alfred? Du siehst ja ganz erfroren aus." „Bin ich auch." „Aber, Menschenkind, warum ziehst Du denn nicht Dein Winterunterzeug an?" — „Ja, sieh' mal, wenn ich es jetzt anziehe, hab' ich Angst, daß mir dann im Winter all der höchst wohlthuende Effekt eines Unterzeugwechsels verloren geht."

Verschiedene Meilen.

Landhaus-Besitzer (dessen Haus „sechs Minuten von der Station liegt"): Habt Ihr auch schon in der Schule gelernt, Charlie, daß es verschiedene Arten von Meilen giebt — geographische Meilen, Seemeilen —

Charlie einfallend: Und Landmeilen. Eine Landmeile ist etwa sechshundertmal andere Meilen, nicht wahr, Papa? (Puck.)

Schlimmer.

1. Freundin: Weißt Du schon, daß Alma Richter einen Wittwer geheirathet, der das Cornet bläst und vier Kinder hat? Kannst Du Dir etwas Schlimmeres denken, Clara?

2. Freundin: Warum nicht? Z. B. einen Wittwer, der die Trombone bläst und sechs Kinder hat. (Judge.)

O diese Diamantendiebstähle!

Besucher (zu einem weiblichen „Star"): Aber warum weinen Sie denn so? Der Diebstahl Ihrer Diamanten braucht Sie doch nicht so zu schmerzen.

Schauspielerin: Das nicht; aber die Rechnungen, welche jetzt von den Zeitungen, der über die Geschichte berichtet, bei mir einlaufen. (Puck.)

Patentmedizinen.

1. Patentmedizin-Fabrikant: Mein neues Zahnpulver ist das am billigsten herzustellende Patentmittel, was ich noch je fabrizirt. Es besteht aus weiter nichts als ein bischen Schlemmkreide.

2. Patentmedizin-Fabrikant: Das ist gar nichts gegen mein „Porous Plaster". Das besteht aus lauter Löchern. (Puck.)

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Pürow.

(Fortsetzung)

„Hier is de Breif von de Frau Gräwe; un mi doone de Feete weh, un kriege ick nie ruscht mich, un ick go nich."

Mit dieser Erklärung legte der Schmiedtke-Karl einen Brief auf den Tisch, an dem Thusnelde und Friedrich in Gesellschaft eines kleinen Grogs gerade Rathe pflogen, und hob sich von dannen.

Thusnelde warf Friedrich einen Blick zu, wie ihn etwa der alte Peccolomini mit Buttler gewechselt, ehe der Gedanke der Verschwörung es wagte, sich in Worte zu kleiden. Sie drehte den Brief dem Lichte zu — er ließ nichts durch; sie rührte ein wenig an dem Gummiverschluß, echt weiblich mit der Stricknadel — er war nicht löslich; sie fuhr sachte über das Glas Grog mit dem Brief — der Grog war zu kalt.

Friedrich sah dem Gebahren zu.

„Mamsell Thusnelde, die Hauptsache im Leben ist, daß der Mensch weiß, was er will. Wir wollen den Brief öffnen: nun, so öffnen wir den Brief. Ginge er Keinen 'was an wie die exaltirte Gräfin dort oben und die Madame, an die er adressirt ist, würde ich mein Gewissen, weiß Gott, nicht mit der Lumperei beschweren. So hat ihn uns das Schicksal als Werkzeug gegen den Feind in die Hände gespielt. Hier ist offener Krieg, und im Kriege sind alle Mittel erlaubt. Her mit dem Wisch!"

Die Adresse lautete:

Frau von Wöllers, geborene Sturzkopf,
W.,
zu erfragen im Variete-Theater.

„So — —? Sollte das die Frau Mutter sein? Sollte mich durchaus nicht wundern, habe immer so 'ne Witterung von Komödiantenvolk gehabt. Ueberzeugen wir uns von der Frau Mutter. Richtig:

„Liebe Mutter! Du bist wirklich klassisch; nicht nur wegen des Citats: ‚Geh' in ein Kloster, Ophelia, wenn Deine Macht über die Männer zu Ende ist,' sondern auch wegen des Unverstandes, mit dem Ihr, Du und Leutnantritt, diese Sache aus der Ferne beurtheilt. Nichts ist so schwer zu bekämpfen wie Kastengeist und angeerbte Vorurtheile; der Gedanke, daß die Ahnen im Eyjoal über meine schwer aufzuklärende Vergangenheit die Köpfe schütteln könnten, macht die Aufgabe, dem alten Stacheligel beizukommen, zu der schwersten, die ich je gehabt.

„Viel leichter als der Kampf mit diesen Vorurtheilen ist die Fernhaltung des Neffen, für den der Baron eine geradezu närrische, die geschicktesten Manipulationen immer wieder über den Haufen werfende Liebe hat. Zu der Taktik, um den Neffen los zu werden, zunächst dessen junge Frau aus dem Hause zu schaffen, gleichviel durch welches Mittel, könnt Ihr mir gratuliren. Ueber diesem durch die widrigsten Verhältnisse zusammengeführten Paar geht nämlich das Morgenroth einer jungen Liebe auf, um die Unsereins, für die das Wort Liebe nur eine unreine Flamme ist, sie beneiden könnte. Jedenfalls waren die Liebes-Flammen, die mir in meiner Jugend geleuchtet, wie Du, Mutter, am besten wissen wirst, von besonders unreinen Elementen genährt, und daß sie reichlich Rauch und Schlacken zurückgelassen, weißt Du auch.

„Nichts liegt mir aber ferner als vergleichende Reflektionen; ich hatte in der Annäherung dieses Paares einen außerordentlich schätzbaren Verbündeten, da Verliebte die ungefährlichsten Gegner sind, besonders im Verein mit der tölpelhaft vornehmen Gesinnung dieser Affe. Sie sind von der Sorte, die es unter ihrer Würde hält, sich gegen falsche Anschuldigungen auch nur zu vertheidigen, werfen den Kopf in den Nacken und laufen davon.

„Du fragst, ob es mir vor dem alten Manne ‚gruselt', und ich kann dies nur mit Brrrr! bejahen; trotzdem ‚vorwärts, vorwärts!' Würde ist er durch all' die Aufregungen gemacht; toll in seiner Leidenschaft, aber immer noch nicht blind genug.

„Mutter, spähe vor Allem nach Nachrichten über das Leben und Sterben des Onkel Wöllers, denn daß ich nur die Nichte seines Hausgötzen bin, darf er keinenfalls vor der Trauung erfahren.

„Seid ruhig, heute noch muß das Schicksal sich erfüllen! Hoffentlich nur noch für kurze Zeit.

Zoraide, Gräfin Bentikoff."

Friedrich warf den Brief auf den Tisch, schlug mit der flachen Hand kräftig darauf und richtete sich, die Arme ausbreitend, zu seiner ganzen Größe empor.

„Thusnelde, wie stehe ich da?"

Und siehe da, die stolze Beste fiel. Die jahrelangem Werben widerstanden, sie bangte sich dem Gefühl eines großen gemeinsamen Triumphes, und wieder lehnte eines Weibes Haupt (diesmal im festen Gefüge dunkler Zöpfe) an eines Mannes treuem Herzen.

Durch das Zimmer aber ging ein leises Rauschen. War's der Abendwind, der über die schneeigen Gardinen durch die geöffneten Fenster sachte hinstrich? Oder war's der Geist des seligen Sänberlich, der auf diesem Wege nach jahrelangem Weilen leise entschwebte?

Hoffen wir das Letztere, annehmend, daß er, was nicht Jeglichem beschieden, den richtigen Moment zum Aufbruch taktvoll zu finden wußte!

„Ob wir ihm heute den Brief noch geben?" fragte Friedrich, nachdem der erste Gefühlserguß seines neuen Glückes vorübergerauscht.

„Nein, Friedrich, nein; erst wollen wir es durch verblümte Reden vorbereitend grollen lassen und dann kommt der Schlag."

„Jede Minute ist kostbar; verblümte Reden passen nicht für ‚ihn', und unverblümt ist der Herausschmiß, den Unsereins zu gewärtigen hätte. Niederschmetternde Gewißheit ist die einzige Kur, und heute noch muß er sie haben."

Das Glück machte Thusneldchen weich und liebevoll.

„Nur für heute noch lassen wir ihm die Nachtruhe!"

„Thuschen, wie ich ihn kenne, wird ihm der Brief gerade zu einer geruhsamen Nacht verhelfen."

Und Friedrich hatte Recht. Als der Baron den Brief gelesen, den ihm die Getreuen ohne weitere Bemerkung unterbreiteten, hatte er das Gefühl, als hätte ein Orkan in seiner Seele ausgetobt. Gleichviel, was der Orkan verwüstet hatte, es war die erlösende Gewißheit der Ruhe gekommen!

Ohne daß die Hand bebte, siegelte er einige Hundertmarkscheine ein und sandte diese ohne ein weiteres Wort nach dem Zimmer der Gräfin, der Wagen sei des Morgens um sechs Uhr zu ihrer Abfahrt bereit. Er bedauere, ihr nicht persönlich Adieu sagen zu können.

Dann ging er zu Bett und schlief, ohne auch nur zu blinzeln, fünfzehn Stunden hintereinander weg.

Ein Mann, der eine heimliche Schuld jahrelang als eine schwere Last mit sich herumgetragen und der sich dann selbst dem Gerichte gestellt und jene Strafe erfahren hat, schläft auch so.

Der Professor von Echtershausen, dessen Erscheinung den Anfang unserer Erzählung flüchtig gestreift (als den Mann, der das Skelett der Blindschleiche in sein Herz geschlossen), und seine Frau, die gegen Vergißmeinnicht und nasse Füße eingenommen war, bewohnten eine kleine Villa der guten Stadt Berberg, seitab des Weges von Herbstswalde zur Residenz. Hohe Bäume, welche die Villa umrauschten, verhinderten die Winde, zu hart an das Haus zu stoßen, und gegen die Stürme, die von dem Getriebe der Menschheit herwehen, hatte sich das Paar durch diese Zurückgezogenheit verbarrikadirt. Professor von Echtershausen, der Bruder von Walpurga's Vater, hatte seine Vorliebe für Alles, was blind oder nicht blind durch's Leben kriecht, zu dem Zweck seines Daseins erhoben. Recht etwa, daß man auf eine Wahlverwandtschaft zwischen seinem und dem Charakter jener unangenehmen Schleicher zu schließen hätte — Gott bewahre! Er liebte es nur, in Spiritus um sich zu haben, was erstens gruslichen hatte. Er wußte ganz genau die Zahl der Rückenwirbel von Schlange und Schlänglein, oder was sonst den Menschen in die Ferse gestochen hatte, herzulagen. Weniger geläufig war ihm die innere Gestaltung der Regenwürmer und Raupen aller Gattungen, daher dieses Studium auf diesem Gebiet, auf daß der Zweck seines Lebens sich erfülle.

Frau von Echtershausen, eine kleine, leicht ungebuckelte Gestalt, war zufriedenen Gemüthes. Der Glanz des Linnens ging ihr über den Flimmer der falschen Welt; unerreicht waren ihre Marmeladen und staubfrei jeglicher Winkel des Hauses.

Röschen Elise, bereits mitgeheirathet, ging mit der Herrin Hand in Hand; Stubenmädchen Marie, jüngeren Datums, durfte nicht aufmucken.

In der Stille dieses Hauses wirkte das Vorfahren einer Droschke um die Vormittagsstunde wie der Niedergang eines Phänomens. Phänomenal erschien auch die zierliche Erscheinung der jungen Dame, die dieser Droschke entstieg. „Gnädige Frau," meldete Elise, fassungslos hereinstürzend, „Frau von Herbst wünscht die Herrschaften zu begrüßen."

„Wer?" fragte der Professor, der sehr gelehrt, sehr zerstreut und sehr taub war.

„Onkel — Tante, da bin ich, ich bin Walpurga."

„Wer ist Walpurga?"

Endlich hatte der Professor begriffen. Er gab den „gefährlichen Kiefernspinner" auf und widmete sich der Nichte. „Sei mir willkommen, Tochter meines zu früh heimgegangenen militärischen Bruders (der andere Bruder war Diplomat). Was führt Dich so unerwartet in mein Haus?"

Die Frage war natürlich, aber die Erläuterung stieß auf viel Unnatürliches.

„Fragt mich nicht, Tante; es hat eine Scene gegeben zwischen mir und Onkel Herbst, in dessen Hause — ich — wir — leben; er hat mich schwer beleidigt."

„Eine Scene? Also dieser Onkel ist ein Tyrann?"

„Nein, o nein, er ist der beste der Menschen; er war nur momentan etwas benommen."

„Dieser Onkel trinkt also?"

„Auch nicht, ich kenne keinen mäßigeren Mann; es ist eine Dame im Spiel."

„Dieser Onkel ist ein Wüstling? Und wo ist Dein eigener Mann, Dich vor diesem Wüstling zu schützen?"

„Er wird kommen, gewiß, er wird kommen! Ich bitte nur um Aufnahme für eine kleine Zeit, bis sich das Dunkel gelichtet hat."

Jeder Mann, und wenn er noch so viel Raupen im Kopfe hat, ist schönen, bittenden Frauenaugen, also auch denen landläufiger Nichten, zugänglich. „Vertrauen wir dem Kinde, Elfriede, sie kann das Zimmer unserer verstorbenen Tochter bewohnen; es liegt auf der anderen Seite des Hauses. Mache es Dir dort bequem, mein Kind, und wenn Du es vermeiden kannst, störe mich nicht weiter," worauf er wieder von der Nichte zum Kiefernspinner überging.

Ein Tag reihte sich dem anderen an, und zwar jeder genau nach der Schablone des vorhergegangenen. Walpurga wurde in das tägliche Uhrwerk mit hineingezogen. Die Stille des Hauses legte sich ihr bedrückend auf die Brust, und nicht einmal der Briefträger oder der Zeitungsjunge unterbrachen das Einerlei der Stunden, denn Briefe kamen nicht und die Zeitung fuhr durch die Thürritze.

Desto unruhiger wogte es in Walpurga's Köpfchen, immer im Kreislauf um den einen Gedanken: „Wird er kommen, mich zu holen?" Oder hatte er

das Entsetzliche, das ihr der Onkel entgegengeschleudert, auch vernommen und kam nun nimmer?

O, warum hatte sie nicht auch gesprochen an jenem Abende, als er sprach, als Alles um sie herum sprach: die Stille der Nacht, der Duft der Frühlingsblüthen — warum hatte sie allem geschwiegen?

Walpurga warf die Arbeit fort. „Ich gehe ein wenig über Land, Tante; beunruhige Dich nicht, wenn ich nicht gleich wieder da bin."

Und ohne die Besorgnisse für Erkältung, Strolche und Erkaltung des Kaffees abzuwarten, war sie auf und davon.

Bald darauf wurde die Glocke gezogen, energisch, wie von Jemand, der gewöhnt ist, daß ihm bald geöffnet wird.

„Sind die Herrschaften zu sprechen? Bitte, melden Sie den Lieutenant von Herhut."

Elise flog herein: „Draußen steht ein Herr, wie er noch nie hier war; die ganze Thür ist eine blaue Pracht, Herr Lieutenant von Herhut."

„Es ist Walpurga's Gatte," raunte Frau Elfriede dem Professor, der im tiefen Studium saß und dem sich gerade die Perspektive für die Rückenwirbel einer neuen Eidechsengattung aufthat, in's Ohr.

„Walpurga's Gatte?" murmelte er, unfähig zum raschen Gedankenflug von der Eidechse zum Neffen, „Walpurga's Gatte — wie viel — Rückenwirbel hat — Walpurga's — Gatte?"

Draußen ungewohnte, beängstigend energische Männertritte, das Klirren eines Säbels, dessen Koppel an den Kleiderstock gehängt wird, dann in der niederen Thür die hohe Gestalt eines Gardereiters, sich ehrerbietig verneigend.

„Nein, was ist unser Herr Professor doch für ein verschrumpeltes Kerlchen!" dachte Elise beim Rückzuge. (Elise war von jeher respektlosen Anschauungen sehr zugänglich.)

„Ich bitte die Herrschaften, sich in keiner Weise durch meinen Besuch stören zu lassen," bat Herhut im Laufe des Gespräches. „Ich würde sehr dankbar sein, meine Frau in ihrem Zimmer erwarten zu dürfen."

„Nicht wahr, das ist nicht der Wüstling?" fragte der Professor ungenirt, bei anderen Leuten ebenfalls Taubheit voraussetzend.

„Nein, der Wüstling ist der Onkel!" schrie die Tante ebenfalls ungenirt.

Man führte Gerhard in Walpurga's Zimmer, das seinen eigenen Zugang nach der Gartenseite hatte. Da hing ihr Morgenkleid, hier lag die Arbeit, die sie aus der Hand gelegt, dort guckten die Spitzen der kleinen Pantoffeln hervor. Gerhard fand ein ungekanntes Vergnügen daran, ihren Nähkasten in die Hand zu nehmen, in dem Buche zu blättern, darinnen sie gelesen. Aber hastig warf er es wieder fort. Nein, nein, das Wort des Onkels, das ihn verfolgte Tag und Nacht, das alle Blüthen zu zerstören drohte, die in seinem Herzen aufgemacht, lag zwischen ihr und ihm, und die Geister des Mißtrauens sind Geister von der schlimmsten Sorte.

Walpurga hatte sich draußen keine Erkältung geholt, kein Strolch hatte ihren Weg gekreuzt, aber die erflehte Ruhe hatte sie auch nicht gefunden. Und als sie nun, durch den Garten in ihr Zimmer tretend, die hohe Gestalt sich vom Sopha erheben sah, da ertönte das Wort „Gerhard!" wie ein Ruf der Erlösung von den bebenden Lippen.

Er hörte den frohen Klang der Stimme; er meinte, sie habe unwillkürlich die Arme erhoben; aber ruhig und kalt trat er ihr entgegen und das Licht in ihren Augen erlosch.

„Ich habe Dich lange gesucht, Walpurga; in der Annahme, Du seiest nach W. gegangen, bin ich dorthin zurückgereist und habe erst durch Fräulein von Meerscheid Deinen hiesigen Aufenthalt erfahren."

„Ich habe Dir aber sofort nach meiner Abreise von Herhutswalde geschrieben."

Gerhard schwieg und schaute in den stillen Garten hinaus. „In Herhutswalde bin ich nur zehn Minuten gewesen, Herhutswalde ist meine Heimath nicht mehr. Der Onkel hat mir eine Beleidigung entgegengeschleudert (ob mich oder Jemand anders betreffend, ist egal); mein Handschuh hat ihm die Antwort gegeben, und da ist es aus zwischen ihm und mir!"

Walpurga begann zu verstehen. „Dir oder Jemand anders? Was hat Dir der Onkel gesagt? Ich will, nein, ich muß es wissen —"

Gerhard deckte die Hand über die Augen; dann richtete er sich hastig empor. „Warum hast Du es mir verheimlicht, daß Du den Prinzen Erwin in W. getroffen?"

„Hätt' ich Dir's nur gesagt! Ja, ich habe den Prinzen gesehen, aber er, Gott sei Dank, mich nicht. Ich verfehlte die Treppe, die zu meiner Schneiderin führte, und mir wurde in einer anderen Etage ein Zimmer geöffnet. In diesem Zimmer saßen betrunkene Leute, Männer und Mädchen vom Ballet, und unter diesen Betrunkenen erkannte ich — den Prinzen Erwin. Das war das Wiedersehen, von dem der Onkel in mir unerklärlicher Weise, aber jedenfalls durch die Bentikoff erfahren hat, das Wiedersehen, um dessentwillen er mich mit bitteren Worten aus seinem Hause geschickt."

Walpurga hatte in tiefer Erregung das Köpfchen abgewendet und sah nichts von der fieberhaften Spannung, mit der Gerhard ihr die Worte von den Lippen las. Sie trat an's Fenster, im vergeblichen Kampf gegen die mächtig hervorquellenden Thränen. Im nächsten Moment stand Gerhard an ihrer Seite und sein starker Arm legte sich um die bebende Gestalt.

„Walpurga," sagte er in tiefer Bewegung, „was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden!"

Ein wenig Schelmerei blitzte schon wieder durch die Thränen: „Wenn's aber der Fürst zusammengefügt hat?"

„So ist das Band ein doppeltes, denn es steht abermals geschrieben: ‚Seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat.'"

„Wir waren sehr rebellische Unterthanen, Gerhard."

„Wir sind's aber nicht mehr. Die ganze böse Vergangenheit ist ausgelöscht, seitdem die Liebe über uns gekommen ist, über mich und (gesteh's nur ein) auch über Dich. Nicht wahr, Walpurga?"

„Ja, Gerhard."

Weiter sagten sie nichts, und es war zu fernerer Verständigung auch nicht nöthig, dieweil die Liebe ihre eigene Sprache hat. Die Abendsonne sandte purpurne Funken durch zitterndes Weinlaub in die Stille des Gemachs, und die beiden jungen Menschenkinder, die da aneinander gelehnt standen, als könnten sie nun und nimmer wieder von einander lassen, hatten das Gefühl, als seien sie weit über den Schlacken dieser Erde, umwallt von wildem, Alles verklärendem Licht.

Jüdisches Rascheln der beleidigten Tante führte zur Wirklichkeit zurück.

„Du hast da ein Paar seltsame, antediluvianische Verwandte, Geliebte; ich glaube beinah', wir müssen zu denen hinein."

Noch am selben Abend wollten sie, vorläufig nach der Residenz, abfahren. Walpurga packte ihre Sachen und Gerhard hinderte sie daran, über welch' nützlicher Beschäftigung Beide überhörten, daß die Hausglocke abermals, doch von weniger sicherer Hand, gezogen wurde.

Wieder stürzte Elise, weniger berauscht von der Persönlichkeit des Besuches als vorhin, in das Zimmer des Professors: „Ein alter Herr ist draußen; er sagt, er hieße auch Herhut."

„Auch Herhut? Elfriede, das ist der Wüstling."

Jetzt galt es, zu zeigen, was der Schutz eines Vaterbruders werth sei.

Der Professor öffnete die Hausthür: „Mein Herr, dieses mein Haus steht allen würdigen Leuten offen, Trinker und Wüstlinge aber kommen nicht über meine Schwelle. Bedaure, Ihre Bekanntschaft nicht machen zu können."

Die Thür schlug zu.

Walpurga hatte den lauten Worten, den Finger an den Lippen, gelauscht. Sich hastig von Gerhard losmachend, rief sie ihm ein energisches „Bitte, bleib' hier!" zu und eilte dann durch den Garten um das Haus herum dem Manne zu, der noch vor der eben geschlossenen Pforte stand: „Onkel, Du — Du —"

Sie hing an seinem Halse, sie lachte, sie weinte und führte ihn dann durch den Gartensaal, ihn fest bei der Hand haltend, in das Zimmer, in dem Gerhard gehorsam ihrer wartete. Die Thür schloß sich hinter Onkel und Neffen.

(Schluß folgt.)

Das Gegentheil.

Pfarrer: Aber, Lisbeth, wie kann Sie nur Ihren Mann so prügeln?!

Lisbeth: Ja, wissen's, Hochwürden, Unsereins hat eben auch 'mal seine — schwache Stunde!

Großmüthig.

Schnorrer: — — — seit gestern Abend nichts gegessen und getrunken; schenken Sie mir wenigstens 'ne Kleinigkeit, damit ich meinen Durst löschen kann!

Bankier (bei den letzten Worten aufhorchend): Sternfeld, geben Sie 'mal dem Herrn à neues Löschblatt! (Lust. Bl.)

Politisch.

Mama: Höre, Minna, bei der zweideutigen Bemerkung, die der Assessor vorhin machte, hättest Du erröthen müssen.

Frl. Minna: Aber, liebe Mama, ist es nicht richtiger, wenn ich solche Anspielungen lieber noch nicht verstehe? (Ulk.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von ernstgesinnten Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
308 Wabash Ave., Chicago, Ill.

"Should be Read by Every One who Wishes Enlightenment on the Tax Question."

Puck's Tariff Reform Extra Number.

"One of the Best Campaign Documents." —N. Y. Sun.

"Wittily Conceived and Cleverly Drawn." —Evening Journal

"Hits Many a Hard Nail on the Head." —Boston Times

"Most Wise and Most Diverting." —Boston Courier.

Ten Cents per Copy: for sale by all Newsdealers. By mail from the publishers on receipt of price. Address: Puck, N. Y.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
— gegen
Verrenkungen,
Quetschungen,
Verletzungen,
Verstauchungen,
Rückenschmerzen,
Zahnschmerzen,
Gelenkschmerzen,
Neuralgie,
Rheumatismus.

Arnold,
Constable & Co.
WOOLEN DRESS FABRICS,
Serges, Diagonals, Armures, in New and Stylish Colorings for Autumn Wear.
Cameleon and Ombré Velourine,
Velours Ecossais, Scotch Plaids, Plain and Fancy Camel's Hair, Silk and Wool Jacquards. Wool Crepons, Cachmere d'Ecosse, in Light Shades for House and Evening Wear. Embroidered Robes.
Broadway & 19th st.
New York.

Unter dieser Schutzmarke werden in unserer Brauerei
"Wiener",
"Special Dark Brew"
und "Lager Bier"
gebraut.

J. RUPPERT'S
LAGER BIER

Termin-Bestimmung.

Lieutenant (zu einer Balletteuse): Ah, Fräulein, heute wieder wunderbar getanzt im Ballet — elend schneidig, ne wirklich! Wollen Sie wohl 'mal nächsten Ersten Flasche Sekt mit mir trinken?

Wahrheit.

Es giebt nur eine Art Fahrzeug, mit dem man im wahren Sinne des Wortes eine Reise „antreten" kann, das ist das Zwei- oder Dreirad.

Sonderbare Beweisführung.

Vater: Wie können Sie mir für das Lebensglück meiner Tochter garantiren?

Bewerber: Einfach dadurch, daß ich — immer Glück in der Liebe gehabt habe.

Eisenbahn-Reflexion.

Passagier (dem verpaßten Zuge nachschauend): Merkwürdig! So oft ich bis jetzt noch zu spät komme bin, ist der Zug schon fortgewesen!

Unerwartete Wendung.

Feuriger Liebhaber: Mein Fräulein, seitdem ich Sie kennen lernte, finde ich bei Tag und Nacht keine Ruhe mehr!

Fräulein: Sie Aermster haben vielleicht Ungeziefer in der Wohnung! (Madfahr-Humor.)

Waidmännische Blumensprache.

Neckische Kokette: Nun, Herr Förster, für wie alt halten Sie mich?

Förster: So genau kann ich das freilich nicht sagen — aber wissen Sie, zu vor'm Pürschgang möcht' ich Ihnen g'rad' nicht begegnen!

Am Strande.

Als hochbeglückt er sah sie,
Da wandelt' an der See sie,
Da redet' an er „Sie" sie,
Doch es gefiel ihm so sie,
Daß er sie nahm, die Susi. (M. M.)

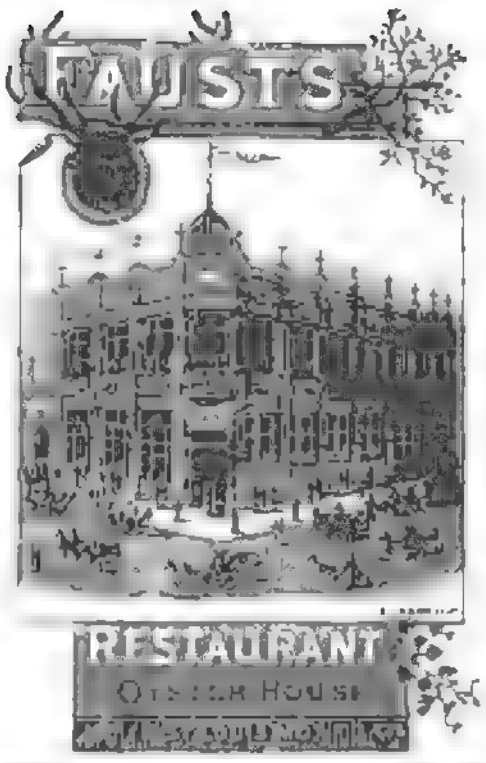
FRITZSCHE BROTHERS,
No. 34 BARCLAY STREET. No. 34
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Kleines Mißverständniß.

Strolch (im Gefängniß, die vergitterten Fenster betrachtend): Warum sie nur die Fenster vergittert haben?! Es wird doch keinem vernünftigen Menschen einfallen, da einsteigen zu wollen. (D. Witz.)

Dr. Siegert präparirte den Angostura Bitters ursprünglich für seinen eigenen Gebrauch in der Stadt Angostura in Süd-Amerika. Diese vorzügliche Essenz hat sich nach und nach Bahn gebrochen als das feinste Magen stärkende und Appetit erregende Mittel, das jetzt in die Ver. Staaten importirt wird.

Einband-Deckel des „Puck".
Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Tischen angetroffen werden.

Etablirt 1852.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Gattermeyer),
670 E. Ave., nahe 34. Str., New York.
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (102) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hosse,
Nr. 448 Bowery (Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.
Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
Shaker Hosen, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Leinenwaaren, Deutsche Filzschuhe.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer, Lieder, Duett, komische Vorträge &c., Größte Auswahl in Amerika. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 106

HENRY F. UNGER,
868 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets &c. — Direkte Importation von Reinhard & Co., Coblenz am Rhein. 256

GEO. EHRET'S
92 and 93 St.
LAGER BEER.

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionsgeschäft.
BERNKASTEL, Rheinland.
Trade Mark
Ferner empfehlen wir Champagner, Cognac, Portwein, Sherry, Rum, Arrak, Jamaica, Batavia, Rye Whiskey, Scotch Whiskey, Irish Whiskey, Bourbon Whiskey, Gin, Absinth, Liqueure, Bitters, Ale, Porter, Cider, Mineralwasser, Selterwasser, Vichywasser, Kissingerwasser, Apollinariswasser, Fachingerwasser, Giesshübler Wasser, Bilinerwasser, Hunyadi Janos, Friedrichshaller Bitterwasser, Saidschützer Bitterwasser, Apenta, Rubinat, Tarasp, Vichy-Pastillen, Vichy-Salz, Vichy-Seife, Kissinger Pastillen, Kissinger Salz, Kissinger Seife, Giesshübler Salz, Giesshübler Seife, Fachinger Salz, Fachinger Seife, Apollinaris Salz, Apollinaris Seife, Bilin Salz, Bilin Seife, Hunyadi Janos Salz, Hunyadi Janos Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife, Tarasp Salz, Tarasp Seife, Rubinat Salz, Rubinat Seife, Apenta Salz, Apenta Seife, Vichy-Pastillen Salz, Vichy-Pastillen Seife, Kissinger Pastillen Salz, Kissinger Pastillen Seife, Vichy-Salz Salz, Vichy-Salz Seife, Vichy-Seife Salz, Vichy-Seife Seife, Kissinger Salz Salz, Kissinger Salz Seife, Kissinger Seife Salz, Kissinger Seife Seife, Giesshübler Salz Salz, Giesshübler Salz Seife, Giesshübler Seife Salz, Giesshübler Seife Seife, Fachinger Salz Salz, Fachinger Salz Seife, Fachinger Seife Salz, Fachinger Seife Seife, Apollinaris Salz Salz, Apollinaris Salz Seife, Apollinaris Seife Salz, Apollinaris Seife Seife, Bilin Salz Salz, Bilin Salz Seife, Bilin Seife Salz, Bilin Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife, Tarasp Salz Salz, Tarasp Salz Seife, Tarasp Seife Salz, Tarasp Seife Seife, Rubinat Salz Salz, Rubinat Salz Seife, Rubinat Seife Salz, Rubinat Seife Seife, Apenta Salz Salz, Apenta Salz Seife, Apenta Seife Salz, Apenta Seife Seife, Vichy-Pastillen Salz Salz, Vichy-Pastillen Salz Seife, Vichy-Pastillen Seife Salz, Vichy-Pastillen Seife Seife, Kissinger Pastillen Salz Salz, Kissinger Pastillen Salz Seife, Kissinger Pastillen Seife Salz, Kissinger Pastillen Seife Seife, Vichy-Salz Salz Salz, Vichy-Salz Salz Seife, Vichy-Salz Seife Salz, Vichy-Salz Seife Seife, Vichy-Seife Salz Salz, Vichy-Seife Salz Seife, Vichy-Seife Seife Salz, Vichy-Seife Seife Seife, Kissinger Salz Salz Salz, Kissinger Salz Salz Seife, Kissinger Salz Seife Salz, Kissinger Salz Seife Seife, Kissinger Seife Salz Salz, Kissinger Seife Salz Seife, Kissinger Seife Seife Salz, Kissinger Seife Seife Seife, Giesshübler Salz Salz Salz, Giesshübler Salz Salz Seife, Giesshübler Salz Seife Salz, Giesshübler Salz Seife Seife, Giesshübler Seife Salz Salz, Giesshübler Seife Salz Seife, Giesshübler Seife Seife Salz, Giesshübler Seife Seife Seife, Fachinger Salz Salz Salz, Fachinger Salz Salz Seife, Fachinger Salz Seife Salz, Fachinger Salz Seife Seife, Fachinger Seife Salz Salz, Fachinger Seife Salz Seife, Fachinger Seife Seife Salz, Fachinger Seife Seife Seife, Apollinaris Salz Salz Salz, Apollinaris Salz Salz Seife, Apollinaris Salz Seife Salz, Apollinaris Salz Seife Seife, Apollinaris Seife Salz Salz, Apollinaris Seife Salz Seife, Apollinaris Seife Seife Salz, Apollinaris Seife Seife Seife, Bilin Salz Salz Salz, Bilin Salz Salz Seife, Bilin Salz Seife Salz, Bilin Salz Seife Seife, Bilin Seife Salz Salz, Bilin Seife Salz Seife, Bilin Seife Seife Salz, Bilin Seife Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Salz Seife, Hunyadi Janos Salz Seife Salz, Hunyadi Janos Salz Seife Seife, Hunyadi Janos Seife Salz Salz, Hunyadi Janos Seife Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Seife, Tarasp Salz Salz Salz, Tarasp Salz Salz Seife, Tarasp Salz Seife Salz, Tarasp Salz Seife Seife, Tarasp Seife Salz Salz, Tarasp Seife Salz Seife, Tarasp Seife Seife Salz, Tarasp Seife Seife Seife, Rubinat Salz Salz Salz, Rubinat Salz Salz Seife, Rubinat Salz Seife Salz, Rubinat Salz Seife Seife, Rubinat Seife Salz Salz, Rubinat Seife Salz Seife, Rubinat Seife Seife Salz, Rubinat Seife Seife Seife, Apenta Salz Salz Salz, Apenta Salz Salz Seife, Apenta Salz Seife Salz, Apenta Salz Seife Seife, Apenta Seife Salz Salz, Apenta Seife Salz Seife, Apenta Seife Seife Salz, Apenta Seife Seife Seife, Vichy-Pastillen Salz Salz Salz, Vichy-Pastillen Salz Salz Seife, Vichy-Pastillen Salz Seife Salz, Vichy-Pastillen Salz Seife Seife, Vichy-Pastillen Seife Salz Salz, Vichy-Pastillen Seife Salz Seife, Vichy-Pastillen Seife Seife Salz, Vichy-Pastillen Seife Seife Seife, Kissinger Pastillen Salz Salz Salz, Kissinger Pastillen Salz Salz Seife, Kissinger Pastillen Salz Seife Salz, Kissinger Pastillen Salz Seife Seife, Kissinger Pastillen Seife Salz Salz, Kissinger Pastillen Seife Salz Seife, Kissinger Pastillen Seife Seife Salz, Kissinger Pastillen Seife Seife Seife, Vichy-Salz Salz Salz Salz, Vichy-Salz Salz Salz Seife, Vichy-Salz Salz Seife Salz, Vichy-Salz Salz Seife Seife, Vichy-Salz Seife Salz Salz, Vichy-Salz Seife Salz Seife, Vichy-Salz Seife Seife Salz, Vichy-Salz Seife Seife Seife, Vichy-Seife Salz Salz Salz, Vichy-Seife Salz Salz Seife, Vichy-Seife Salz Seife Salz, Vichy-Seife Salz Seife Seife, Vichy-Seife Seife Salz Salz, Vichy-Seife Seife Salz Seife, Vichy-Seife Seife Seife Salz, Vichy-Seife Seife Seife Seife, Kissinger Salz Salz Salz Salz, Kissinger Salz Salz Salz Seife, Kissinger Salz Salz Seife Salz, Kissinger Salz Salz Seife Seife, Kissinger Salz Seife Salz Salz, Kissinger Salz Seife Salz Seife, Kissinger Salz Seife Seife Salz, Kissinger Salz Seife Seife Seife, Kissinger Seife Salz Salz Salz, Kissinger Seife Salz Salz Seife, Kissinger Seife Salz Seife Salz, Kissinger Seife Salz Seife Seife, Kissinger Seife Seife Salz Salz, Kissinger Seife Seife Salz Seife, Kissinger Seife Seife Seife Salz, Kissinger Seife Seife Seife Seife, Giesshübler Salz Salz Salz Salz, Giesshübler Salz Salz Salz Seife, Giesshübler Salz Salz Seife Salz, Giesshübler Salz Salz Seife Seife, Giesshübler Salz Seife Salz Salz, Giesshübler Salz Seife Salz Seife, Giesshübler Salz Seife Seife Salz, Giesshübler Salz Seife Seife Seife, Giesshübler Seife Salz Salz Salz, Giesshübler Seife Salz Salz Seife, Giesshübler Seife Salz Seife Salz, Giesshübler Seife Salz Seife Seife, Giesshübler Seife Seife Salz Salz, Giesshübler Seife Seife Salz Seife, Giesshübler Seife Seife Seife Salz, Giesshübler Seife Seife Seife Seife, Fachinger Salz Salz Salz Salz, Fachinger Salz Salz Salz Seife, Fachinger Salz Salz Seife Salz, Fachinger Salz Salz Seife Seife, Fachinger Salz Seife Salz Salz, Fachinger Salz Seife Salz Seife, Fachinger Salz Seife Seife Salz, Fachinger Salz Seife Seife Seife, Fachinger Seife Salz Salz Salz, Fachinger Seife Salz Salz Seife, Fachinger Seife Salz Seife Salz, Fachinger Seife Salz Seife Seife, Fachinger Seife Seife Salz Salz, Fachinger Seife Seife Salz Seife, Fachinger Seife Seife Seife Salz, Fachinger Seife Seife Seife Seife, Apollinaris Salz Salz Salz Salz, Apollinaris Salz Salz Salz Seife, Apollinaris Salz Salz Seife Salz, Apollinaris Salz Salz Seife Seife, Apollinaris Salz Seife Salz Salz, Apollinaris Salz Seife Salz Seife, Apollinaris Salz Seife Seife Salz, Apollinaris Salz Seife Seife Seife, Apollinaris Seife Salz Salz Salz, Apollinaris Seife Salz Salz Seife, Apollinaris Seife Salz Seife Salz, Apollinaris Seife Salz Seife Seife, Apollinaris Seife Seife Salz Salz, Apollinaris Seife Seife Salz Seife, Apollinaris Seife Seife Seife Salz, Apollinaris Seife Seife Seife Seife, Bilin Salz Salz Salz Salz, Bilin Salz Salz Salz Seife, Bilin Salz Salz Seife Salz, Bilin Salz Salz Seife Seife, Bilin Salz Seife Salz Salz, Bilin Salz Seife Salz Seife, Bilin Salz Seife Seife Salz, Bilin Salz Seife Seife Seife, Bilin Seife Salz Salz Salz, Bilin Seife Salz Salz Seife, Bilin Seife Salz Seife Salz, Bilin Seife Salz Seife Seife, Bilin Seife Seife Salz Salz, Bilin Seife Seife Salz Seife, Bilin Seife Seife Seife Salz, Bilin Seife Seife Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Salz Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Salz Salz Seife, Hunyadi Janos Salz Salz Seife Salz, Hunyadi Janos Salz Salz Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Seife Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Seife Salz Seife, Hunyadi Janos Salz Seife Seife Salz, Hunyadi Janos Salz Seife Seife Seife, Hunyadi Janos Seife Salz Salz Salz, Hunyadi Janos Seife Salz Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Salz Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Salz Seife Seife, Hunyadi Janos Seife Seife Salz Salz, Hunyadi Janos Seife Seife Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Seife Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Seife Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Seife Seife, Tarasp Salz Salz Salz Salz, Tarasp Salz Salz Salz Seife, Tarasp Salz Salz Seife Salz, Tarasp Salz Salz Seife Seife, Tarasp Salz Seife Salz Salz, Tarasp Salz Seife Salz Seife, Tarasp Salz Seife Seife Salz, Tarasp Salz Seife Seife Seife, Tarasp Seife Salz Salz Salz, Tarasp Seife Salz Salz Seife, Tarasp Seife Salz Seife Salz, Tarasp Seife Salz Seife Seife, Tarasp Seife Seife Salz Salz, Tarasp Seife Seife Salz Seife, Tarasp Seife Seife Seife Salz, Tarasp Seife Seife Seife Seife, Rubinat Salz Salz Salz Salz, Rubinat Salz Salz Salz Seife, Rubinat Salz Salz Seife Salz, Rubinat Salz Salz Seife Seife, Rubinat Salz Seife Salz Salz, Rubinat Salz Seife Salz Seife, Rubinat Salz Seife Seife Salz, Rubinat Salz Seife Seife Seife, Rubinat Seife Salz Salz Salz, Rubinat Seife Salz Salz Seife, Rubinat Seife Salz Seife Salz, Rubinat Seife Salz Seife Seife, Rubinat Seife Seife Salz Salz, Rubinat Seife Seife Salz Seife, Rubinat Seife Seife Seife Salz, Rubinat Seife Seife Seife Seife, Apenta Salz Salz Salz Salz, Apenta Salz Salz Salz Seife, Apenta Salz Salz Seife Salz, Apenta Salz Salz Seife Seife, Apenta Salz Seife Salz Salz, Apenta Salz Seife Salz Seife, Apenta Salz Seife Seife Salz, Apenta Salz Seife Seife Seife, Apenta Seife Salz Salz Salz, Apenta Seife Salz Salz Seife, Apenta Seife Salz Seife Salz, Apenta Seife Salz Seife Seife, Apenta Seife Seife Salz Salz, Apenta Seife Seife Salz Seife, Apenta Seife Seife Seife Salz, Apenta Seife Seife Seife Seife, Vichy-Pastillen Salz Salz Salz Salz, Vichy-Pastillen Salz Salz Salz Seife, Vichy-Pastillen Salz Salz Seife Salz, Vichy-Pastillen Salz Salz Seife Seife, Vichy-Pastillen Salz Seife Salz Salz, Vichy-Pastillen Salz Seife Salz Seife, Vichy-Pastillen Salz Seife Seife Salz, Vichy-Pastillen Salz Seife Seife Seife, Vichy-Pastillen Seife Salz Salz Salz, Vichy-Pastillen Seife Salz Salz Seife, Vichy-Pastillen Seife Salz Seife Salz, Vichy-Pastillen Seife Salz Seife Seife, Vichy-Pastillen Seife Seife Salz Salz, Vichy-Pastillen Seife Seife Salz Seife, Vichy-Pastillen Seife Seife Seife Salz, Vichy-Pastillen Seife Seife Seife Seife, Kissinger Pastillen Salz Salz Salz Salz, Kissinger Pastillen Salz Salz Salz Seife, Kissinger Pastillen Salz Salz Seife Salz, Kissinger Pastillen Salz Salz Seife Seife, Kissinger Pastillen Salz Seife Salz Salz, Kissinger Pastillen Salz Seife Salz Seife, Kissinger Pastillen Salz Seife Seife Salz, Kissinger Pastillen Salz Seife Seife Seife, Kissinger Pastillen Seife Salz Salz Salz, Kissinger Pastillen Seife Salz Salz Seife, Kissinger Pastillen Seife Salz Seife Salz, Kissinger Pastillen Seife Salz Seife Seife, Kissinger Pastillen Seife Seife Salz Salz, Kissinger Pastillen Seife Seife Salz Seife, Kissinger Pastillen Seife Seife Seife Salz, Kissinger Pastillen Seife Seife Seife Seife, Vichy-Salz Salz Salz Salz Salz, Vichy-Salz Salz Salz Salz Seife, Vichy-Salz Salz Salz Seife Salz, Vichy-Salz Salz Salz Seife Seife, Vichy-Salz Salz Seife Salz Salz, Vichy-Salz Salz Seife Salz Seife, Vichy-Salz Salz Seife Seife Salz, Vichy-Salz Salz Seife Seife Seife, Vichy-Salz Seife Salz Salz Salz, Vichy-Salz Seife Salz Salz Seife, Vichy-Salz Seife Salz Seife Salz, Vichy-Salz Seife Salz Seife Seife, Vichy-Salz Seife Seife Salz Salz, Vichy-Salz Seife Seife Salz Seife, Vichy-Salz Seife Seife Seife Salz, Vichy-Salz Seife Seife Seife Seife, Vichy-Seife Salz Salz Salz Salz, Vichy-Seife Salz Salz Salz Seife, Vichy-Seife Salz Salz Seife Salz, Vichy-Seife Salz Salz Seife Seife, Vichy-Seife Salz Seife Salz Salz, Vichy-Seife Salz Seife Salz Seife, Vichy-Seife Salz Seife Seife Salz, Vichy-Seife Salz Seife Seife Seife, Vichy-Seife Seife Salz Salz Salz, Vichy-Seife Seife Salz Salz Seife, Vichy-Seife Seife Salz Seife Salz, Vichy-Seife Seife Salz Seife Seife, Vichy-Seife Seife Seife Salz Salz, Vichy-Seife Seife Seife Salz Seife, Vichy-Seife Seife Seife Seife Salz, Vichy-Seife Seife Seife Seife Seife, Kissinger Salz Salz Salz Salz Salz, Kissinger Salz Salz Salz Salz Seife, Kissinger Salz Salz Salz Seife Salz, Kissinger Salz Salz Salz Seife Seife, Kissinger Salz Salz Seife Salz Salz, Kissinger Salz Salz Seife Salz Seife, Kissinger Salz Salz Seife Seife Salz, Kissinger Salz Salz Seife Seife Seife, Kissinger Salz Seife Salz Salz Salz, Kissinger Salz Seife Salz Salz Seife, Kissinger Salz Seife Salz Seife Salz, Kissinger Salz Seife Salz Seife Seife, Kissinger Salz Seife Seife Salz Salz, Kissinger Salz Seife Seife Salz Seife, Kissinger Salz Seife Seife Seife Salz, Kissinger Salz Seife Seife Seife Seife, Kissinger Seife Salz Salz Salz Salz, Kissinger Seife Salz Salz Salz Seife, Kissinger Seife Salz Salz Seife Salz, Kissinger Seife Salz Salz Seife Seife, Kissinger Seife Salz Seife Salz Salz, Kissinger Seife Salz Seife Salz Seife, Kissinger Seife Salz Seife Seife Salz, Kissinger Seife Salz Seife Seife Seife, Kissinger Seife Seife Salz Salz Salz, Kissinger Seife Seife Salz Salz Seife, Kissinger Seife Seife Salz Seife Salz, Kissinger Seife Seife Salz Seife Seife, Kissinger Seife Seife Seife Salz Salz, Kissinger Seife Seife Seife Salz Seife, Kissinger Seife Seife Seife Seife Salz, Kissinger Seife Seife Seife Seife Seife, Giesshübler Salz Salz Salz Salz Salz, Giesshübler Salz Salz Salz Salz Seife, Giesshübler Salz Salz Salz Seife Salz, Giesshübler Salz Salz Salz Seife Seife, Giesshübler Salz Salz Seife Salz Salz, Giesshübler Salz Salz Seife Salz Seife, Giesshübler Salz Salz Seife Seife Salz, Giesshübler Salz Salz Seife Seife Seife, Giesshübler Salz Seife Salz Salz Salz, Giesshübler Salz Seife Salz Salz Seife, Giesshübler Salz Seife Salz Seife Salz, Giesshübler Salz Seife Salz Seife Seife, Giesshübler Salz Seife Seife Salz Salz, Giesshübler Salz Seife Seife Salz Seife, Giesshübler Salz Seife Seife Seife Salz, Giesshübler Salz Seife Seife Seife Seife, Giesshübler Seife Salz Salz Salz Salz, Giesshübler Seife Salz Salz Salz Seife, Giesshübler Seife Salz Salz Seife Salz, Giesshübler Seife Salz Salz Seife Seife, Giesshübler Seife Salz Seife Salz Salz, Giesshübler Seife Salz Seife Salz Seife, Giesshübler Seife Salz Seife Seife Salz, Giesshübler Seife Salz Seife Seife Seife, Giesshübler Seife Seife Salz Salz Salz, Giesshübler Seife Seife Salz Salz Seife, Giesshübler Seife Seife Salz Seife Salz, Giesshübler Seife Seife Salz Seife Seife, Giesshübler Seife Seife Seife Salz Salz, Giesshübler Seife Seife Seife Salz Seife, Giesshübler Seife Seife Seife Seife Salz, Giesshübler Seife Seife Seife Seife Seife, Fachinger Salz Salz Salz Salz Salz, Fachinger Salz Salz Salz Salz Seife, Fachinger Salz Salz Salz Seife Salz, Fachinger Salz Salz Salz Seife Seife, Fachinger Salz Salz Seife Salz Salz, Fachinger Salz Salz Seife Salz Seife, Fachinger Salz Salz Seife Seife Salz, Fachinger Salz Salz Seife Seife Seife, Fachinger Salz Seife Salz Salz Salz, Fachinger Salz Seife Salz Salz Seife, Fachinger Salz Seife Salz Seife Salz, Fachinger Salz Seife Salz Seife Seife, Fachinger Salz Seife Seife Salz Salz, Fachinger Salz Seife Seife Salz Seife, Fachinger Salz Seife Seife Seife Salz, Fachinger Salz Seife Seife Seife Seife, Fachinger Seife Salz Salz Salz Salz, Fachinger Seife Salz Salz Salz Seife, Fachinger Seife Salz Salz Seife Salz, Fachinger Seife Salz Salz Seife Seife, Fachinger Seife Salz Seife Salz Salz, Fachinger Seife Salz Seife Salz Seife, Fachinger Seife Salz Seife Seife Salz, Fachinger Seife Salz Seife Seife Seife, Fachinger Seife Seife Salz Salz Salz, Fachinger Seife Seife Salz Salz Seife, Fachinger Seife Seife Salz Seife Salz, Fachinger Seife Seife Salz Seife Seife, Fachinger Seife Seife Seife Salz Salz, Fachinger Seife Seife Seife Salz Seife, Fachinger Seife Seife Seife Seife Salz, Fachinger Seife Seife Seife Seife Seife, Apollinaris Salz Salz Salz Salz Salz, Apollinaris Salz Salz Salz Salz Seife, Apollinaris Salz Salz Salz Seife Salz, Apollinaris Salz Salz Salz Seife Seife, Apollinaris Salz Salz Seife Salz Salz, Apollinaris Salz Salz Seife Salz Seife, Apollinaris Salz Salz Seife Seife Salz, Apollinaris Salz Salz Seife Seife Seife, Apollinaris Salz Seife Salz Salz Salz, Apollinaris Salz Seife Salz Salz Seife, Apollinaris Salz Seife Salz Seife Salz, Apollinaris Salz Seife Salz Seife Seife, Apollinaris Salz Seife Seife Salz Salz, Apollinaris Salz Seife Seife Salz Seife, Apollinaris Salz Seife Seife Seife Salz, Apollinaris Salz Seife Seife Seife Seife, Apollinaris Seife Salz Salz Salz Salz, Apollinaris Seife Salz Salz Salz Seife, Apollinaris Seife Salz Salz Seife Salz, Apollinaris Seife Salz Salz Seife Seife, Apollinaris Seife Salz Seife Salz Salz, Apollinaris Seife Salz Seife Salz Seife, Apollinaris Seife Salz Seife Seife Salz, Apollinaris Seife Salz Seife Seife Seife, Apollinaris Seife Seife Salz Salz Salz, Apollinaris Seife Seife Salz Salz Seife, Apollinaris Seife Seife Salz Seife Salz, Apollinaris Seife Seife Salz Seife Seife, Apollinaris Seife Seife Seife Salz Salz, Apollinaris Seife Seife Seife Salz Seife, Apollinaris Seife Seife Seife Seife Salz, Apollinaris Seife Seife Seife Seife Seife, Bilin Salz Salz Salz Salz Salz, Bilin Salz Salz Salz Salz Seife, Bilin Salz Salz Salz Seife Salz, Bilin Salz Salz Salz Seife Seife, Bilin Salz Salz Seife Salz Salz, Bilin Salz Salz Seife Salz Seife, Bilin Salz Salz Seife Seife Salz, Bilin Salz Salz Seife Seife Seife, Bilin Salz Seife Salz Salz Salz, Bilin Salz Seife Salz Salz Seife, Bilin Salz Seife Salz Seife Salz, Bilin Salz Seife Salz Seife Seife, Bilin Salz Seife Seife Salz Salz, Bilin Salz Seife Seife Salz Seife, Bilin Salz Seife Seife Seife Salz, Bilin Salz Seife Seife Seife Seife, Bilin Seife Salz Salz Salz Salz, Bilin Seife Salz Salz Salz Seife, Bilin Seife Salz Salz Seife Salz, Bilin Seife Salz Salz Seife Seife, Bilin Seife Salz Seife Salz Salz, Bilin Seife Salz Seife Salz Seife, Bilin Seife Salz Seife Seife Salz, Bilin Seife Salz Seife Seife Seife, Bilin Seife Seife Salz Salz Salz, Bilin Seife Seife Salz Salz Seife, Bilin Seife Seife Salz Seife Salz, Bilin Seife Seife Salz Seife Seife, Bilin Seife Seife Seife Salz Salz, Bilin Seife Seife Seife Salz Seife, Bilin Seife Seife Seife Seife Salz, Bilin Seife Seife Seife Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Salz Salz Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Salz Salz Salz Seife, Hunyadi Janos Salz Salz Salz Seife Salz, Hunyadi Janos Salz Salz Salz Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Salz Seife Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Salz Seife Salz Seife, Hunyadi Janos Salz Salz Seife Seife Salz, Hunyadi Janos Salz Salz Seife Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Seife Salz Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Seife Salz Salz Seife, Hunyadi Janos Salz Seife Salz Seife Salz, Hunyadi Janos Salz Seife Salz Seife Seife, Hunyadi Janos Salz Seife Seife Salz Salz, Hunyadi Janos Salz Seife Seife Salz Seife, Hunyadi Janos Salz Seife Seife Seife Salz, Hunyadi Janos Salz Seife Seife Seife Seife, Hunyadi Janos Seife Salz Salz Salz Salz, Hunyadi Janos Seife Salz Salz Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Salz Salz Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Salz Salz Seife Seife, Hunyadi Janos Seife Salz Seife Salz Salz, Hunyadi Janos Seife Salz Seife Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Salz Seife Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Salz Seife Seife Seife, Hunyadi Janos Seife Seife Salz Salz Salz, Hunyadi Janos Seife Seife Salz Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Seife Salz Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Seife Salz Seife Seife, Hunyadi Janos Seife Seife Seife Salz Salz, Hunyadi Janos Seife Seife Seife Salz Seife, Hunyadi Janos Seife Seife Seife Seife Salz, Hunyadi Janos Seife Seife Seife Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Salz Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Salz Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Salz Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Salz Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Seife Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Seife Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Seife Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Salz Seife Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Salz Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Salz Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Salz Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Salz Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Seife Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Seife Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Seife Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Salz Seife Seife Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Salz Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Salz Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Salz Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Salz Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Seife Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Seife Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Seife Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Salz Seife Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Salz Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Salz Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Salz Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Salz Seife Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Seife Salz Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Seife Salz Seife, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Seife Seife Salz, Friedrichshaller Bitterwasser Seife Seife Seife Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Salz Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Salz Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Salz Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Salz Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Seife Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Seife Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Seife Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Salz Seife Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Salz Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Salz Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Salz Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Salz Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Seife Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Seife Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Seife Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Salz Seife Seife Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Salz Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Salz Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Salz Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Salz Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Seife Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Seife Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Seife Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Salz Seife Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Salz Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Salz Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Salz Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Salz Seife Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Seife Salz Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Seife Salz Seife, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Seife Seife Salz, Saidschützer Bitterwasser Seife Seife Seife Seife Seife, Tarasp Salz Salz Salz Salz Salz, Tarasp Salz Salz Salz Salz Seife, Tarasp Salz Salz Salz Seife Salz, Tarasp Salz Salz Salz Seife Seife, Tarasp Salz Salz Seife Salz Salz, Tarasp Salz Salz Seife Salz Seife, Tarasp Salz Salz Seife Seife Salz, Tarasp Salz Salz Seife Seife Seife, Tarasp Salz Seife Salz Salz Salz, Tarasp Salz Seife Salz Salz Seife, Tarasp Salz Seife Salz Seife Salz, Tarasp Salz Seife Salz Seife Seife, Tarasp Salz Seife Seife Salz Salz, Tarasp Salz Seife Seife Salz Seife, Tarasp Salz Seife Seife Seife Salz, Tarasp Salz Seife Seife Seife Seife, Tarasp Seife Salz Salz Salz Salz, Tarasp Seife Salz Salz Salz Seife, Tarasp Seife Salz Salz Seife Salz, Tarasp Seife Salz Salz Seife Seife, Tarasp Seife Salz Seife Salz Salz, Tarasp Seife Salz Seife Salz Seife, Tarasp Seife Salz Seife Seife Salz, Tarasp Seife Salz Seife Seife Seife, Tarasp Seife Seife Salz Salz Salz, Tarasp Seife Seife Salz Salz Seife, Tarasp Seife Seife Salz Seife Salz, Tarasp Seife Seife Salz Seife Seife, Tarasp Seife Seife Seife Salz Salz, Tarasp Seife Seife Seife Salz Seife, Tarasp Seife Seife Seife Seife Salz, Tarasp Seife Seife Seife Seife Seife, Rubinat Salz Salz Salz Salz Salz, Rubinat Salz Salz Salz Salz Seife, Rubinat Salz Salz Salz Seife Salz, Rubinat Salz Salz Salz Seife Seife, Rubinat Salz Salz Seife Salz Salz, Rubinat Salz Salz Seife Salz Seife, Rubinat Salz Salz Seife Seife Salz, Rubinat Salz Salz Seife Seife Seife, Rubinat Salz Seife Salz Salz Salz, Rubinat Salz Seife Salz Salz Seife, Rubinat Salz Seife Salz Seife Salz, Rubinat Salz Seife Salz Seife Seife, Rubinat Salz Seife Seife Salz Salz, Rubinat Salz Seife Seife Salz Seife, Rubinat Salz Seife Seife Seife Salz, Rubinat Salz Seife Seife Seife Seife, Rubinat Seife Salz Salz Salz Salz, Rubinat Seife Salz Salz Salz Seife, Rubinat Seife Salz Salz Seife Salz, Rubinat Seife Salz Salz Seife Seife, Rubinat Seife Salz Seife Salz Salz, Rubinat Seife Salz Seife Salz Seife, Rubinat Seife Salz Seife Seife Salz, Rubinat Seife Salz Seife Seife Seife, Rubinat Seife Seife Salz Salz Salz,

Deutsche Augensalbe

heilt scrophulöse, granulirte, eiternde, kleberige, bedeckt- geschwollene haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 207

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

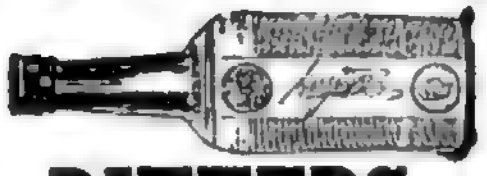
Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma
C. H. Gail & Br.
Baltimore, Md.
„Schweizer Reiter",
„Mercur No 6",
„Gail Gaucher No. 2
und 10", dieser Sorte
10 cts. Rab den
Erfinderen einer
Pfeife deutschen
Tabaks bestens
empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 331

ANGOSTURA



BITTERS.

A celebrated appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne and to all fancy drinks. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
41 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Zuspruch.

Ihr habt der Liebe Gunst genossen,
Dann setzt sie Euch auf den Sand,
Hat Euch mit Thränen übergossen,
Die Seelen Euch mit Leid umspannt.

Mein lieber Fritz, mein liebes Trauchen,
Nur nicht zu kläglich lamentirt!
Das Menschenherz ist das Kaninchen,
An dem 's Geschick experimentirt

(Radfahr-Humor)

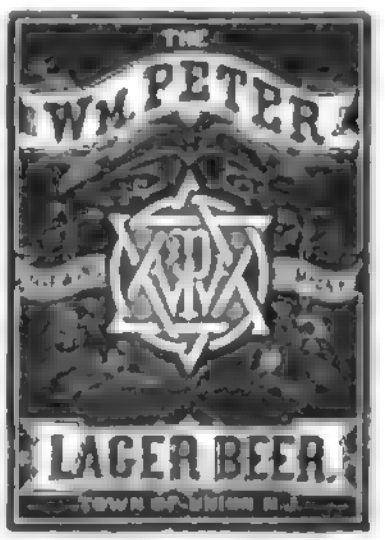
Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.

American Gallery.
DURING DURING
MONSIEUR GUBRAL
and
MISS GRENVILLE'S
Bewildering and Sensational Psychonotism.
The Presidential Candidates
CLEVELAND and HARRISON.



JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The largest in the City.

Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurant and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
774 Columbus Avenue, New York City.
96

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Anger),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

(Schutz-Marke)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 142

SALOONS.

WORK WORTH DOING.
THE R. ROTHSCHILD'S SONS CO.,
New York.

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Character- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben bei. 134

THE BISHOP & BABCOCK CO.

Fabrikanten der neuesten verbesserten
Bierpumpen
und aller Arten von
Apparaten für Kohlensäurung u. Abfüllung von Lagerbier, Ale u. Porter.
Verkaufslokal: 152 Centre Str., N. Y.
Fabrik: Cleveland, O.
Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen. 134

Eureka No 9.
(Combinationspumpe.)

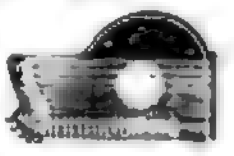
PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

THEODOR LOHR,

298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von



Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.

Zu beziehen durch alle Zeitungs Händler.

Soeben erschienen:

Meyer, Kleines Konversations-Lexicon. 5. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band. In Halbfranz geb. $2.65
Moltke's gesammelte Schriften (enth. Briefe, II. Sammlung, und Erinnerungen). V. Band. Geb. 2.25
Schlosser's Weltgeschichte. I. Band. Geb. (Orig. P.-A.) 0.70

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck" 83 & 85 Duane St., von Ihr allein vom Frachtmag. New York.

In der Arena.
So präsentirt sich der Popanz G. O. P. auf dem Kampfplatz.

Lauf. No. 841. New York, 2. November 1892. 17. Jahrgang. No. 9.

PUCK BUILDING, Corner Houston & Mulberry St.

Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Das neueste republikanische Schreckbild.

Vor der „Novemberschlacht".

Schon naht im November der wichtige Tag,
An dem sich soll Großes entscheiden,
An welchem die Antwort uns wird auf die Frag':
Wer's Amt soll, das höchste, bekleiden?

Das fetteste Amt, das im ganzen Revier,
Im republikan'schen, wir kennen,
Und dessen Besitzer so mächtig, daß wir
Den „König im Frack" nur ihn nennen.

O könnte ich doch mir auf kürzeste Frist
Ein wenig Allwissenheit leihen,
Ich legte mich, wenn's auch sonst undankbar ist,
Sofort auf das Wahlprophezeien.

Doch wenn auch kein Seher, der jetzt schon weiß, wie
Am Achten verläuft der Spektakel,
Will dennoch ich's wagen (wird Gotham auch nie
Ein Delphi), zu spielen Orakel:

Hat Harrison diesmal nicht wieder das Glück,
Das ihm Achtundachtzig nicht fehlte,
So kehrt er nach Washington nimmer zurück
Und Cleveland ist dann der Erwählte.

Der Dritte, der Häuptling der „People's"-Partei,
Macht höchstens für Ben es sehr kritisch,
Nicht Wolle hat Weaver, doch sehr viel Geschrei —
Ein Franctireur ist er politisch.

Das Weissagen ist ein noch leichteres Ding
Beim Vierten — sag' ohne Beschwerden:
Bevor Präsident wird, kann viel eher Wing
Zum Kaiser von China noch werden.

Der Temperenzchef und Prohibitionist — —?
Wenn Riesen die Zwerge in „Candy",
Nur dann siegt Bidwell, der reich worden ist
Einst durch californischen Brandy.

„Halt' ein! Schon sind's Fünfe, das ist uns zu viel!
'S giebt doch nicht noch mehr?" ruft ihr stutzend;
Doch! noch ist zu End' nicht das grausame Spiel —
Im Ganzen ist's grad' ein Halbdutzend.

Wißt! Hierzuland ist im politischen Streit
Betheiligung auch unausbleiblich
Des Holden, das Goethe im „Faust" seiner Zeit
Aesthetisch getauft: „Ewigweiblich".

Victoria Martin, als Woodhull bekannt,
Hat — scheint es euch auch nicht geheuer —
Sich zur Candidatin ganz kecklich ernannt
Und „flumpt" für sich selber mit Feuer.

Die solchem Weib folgen, sie sind — nun, für Die
Citir' ich die Dante'sche Stanza,
(Ihr les't in "Divina Commedia" sie)
"Lasciate ogni speranza!"

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Wie es, nach Schiller's Versicherung, im Menschenleben Augenblicke giebt, in welchen man „eine Frage frei hat an das Schicksal", so giebt es solche, nämlich Augenblicke, in welchen man eine Frage frei hat an die Frauen, nämlich an die edlen. So belehrt uns der andere Dichterfürst, Altmeister Goethe, indem er die „Prinzessin" sagen läßt:

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an."

Soweit müßten wir also, an wen wir uns zu wenden haben, wenn wir, und noch dazu genau, erfahren wollen, was sich ziemt. Allein die edlen Frauen sind nicht so dicht gesäet, und so könnte es denn kommen, daß wir sehr viele Frauen fragen müßten, ehe wir an die edle kämen; wer aber viel fragt, geht weit irre, sagt ein altes Sprüchwort. Woher kommt es denn, fragt man nun sich, daß die edlen Frauen, die Frauen, deren Herz und Geist sie den besten Männern gleich-, ja, sie über diese stellt, so selten sind? Vielleicht wird mancher Gelehrte sich darüber den Kopf zerbrechen, während die Geschichte so einfach ist wie das Kunststück des Columbus mit dem Ei. Das hat der beredte Missionär der Zukunftsreligion, August Bebel, vor ungefähr einer Woche in einer Versammlung von Proletarierinnen in Berlin klar dargelegt: es liegt an der Erziehung.

„Die sociale Lage der Menschheit," sagte er, „wird nicht eher eine bessere werden, bis die Frauenwelt genügend aufgeklärt ist, daß sie sich der Leitung durch Pfaffenhand entreißt; dann erst werden die Frauen ihren Beruf erfüllen und die heranwachsende Generation zu Kämpfern für die sociale Freiheit erziehen. Zu diesem Zwecke ist die Gründung eines allgemeinen Frauenbildungs-Vereins anzustreben."

Ob der genannte Redner, welcher den Nagel auf den Kopf traf, ausschließlich Deutschland oder Europa im Auge hatte, wissen wir nicht, doch sind wir der Ansicht, daß sein Rath auch in Amerika beherzigt werden sollte. Denn obgleich die Amerikanerinnen im Allgemeinen sich einer freieren Erziehung erfreuen, ist diese letztere noch durchaus keine freie, und was den pfäffischen Einfluß betrifft, sind sie sehr häufig demselben mehr unterthan als ihre europäischen Schwestern. Die größte Anzahl der amerikanischen Frauen gehören Kirchengemeinden an und sind deren eifrigste und oft fanatischeste Mitglieder. Der puritanische Sabbatszwang und die Temperenzlerei, bezw. die Prohibitionsbestrebungen, werden von ihnen nachdrücklich, sogar aufopferungsvoll vertheidigt und gefördert. Wäre nun nicht auch hier ein Frauenbildungsverein im Bebel'schen Sinne „ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen"?

Frau Potter Palmer, die Präsidentin der Weltausstellungs-Frauencommission, sprach mit Stolz: „Unsere Regierung hat Größeres entdeckt als Columbus — sie hat das Weib entdeckt." — „Aber es ist auch darnach!" würde ein Cyniker dazu bemerken; denn dieses von „unserer Regierung" entdeckte Weib ist mehr oder weniger — gewöhnlich mehr — ein Werkzeug der „Reverends", und dieser pfäffisch-weiblichen Allianz ist es zu danken, daß das freie Amerika sich der civilisirten Welt gegenüber durch das Schließen der Weltausstellung am Sonntag blamirt.

Welche Stellung die „Verwaltungsdamen" in dieser Frage einnehmen und welchen parlamentarischen Schick und Takt überhaupt sie entfalten, zeigte die in der verflossenen Woche abgehaltene Sitzung. Der Bericht über den Verlauf derselben dürfte unsere Leser lebhaft an das humorvolle Zukunftsbild mahnen, das unser Mitarbeiter an anderer Stelle gezeichnet hat.

Eines der hervorragendsten Mitglieder jenes Verwaltungsrathes, Frau Matilda B. Carse, erhob sich und bemerkte:

„Meine Damen, ich habe hier eine Liste, welche 276,000 Namen enthält. Diese Namen stehen unter einer der Nationalcommission zu überreichenden Petition betreffs des Schließens der Ausstellung am Sonntag und —"

Bis hieher und nicht weiter gelangte die Rednerin: es entstand ein gewaltiger Aufruhr, und beinahe alle Mitglieder ergriffen das Wort; doch war von dem Gesagten nichts zu verstehen, nur die schrillsten Stimmen drangen durch, und diese beschränkten sich auf Rufe wie:

„Man lasse sie ausreden!"
„Schweigen Sie!"
„Halten Sie lieber den Mund!"
„Wie können Sie sich unterstehen?"
„Schämen Sie sich denn gar nicht?"
„Ist denn Niemand hier, der Ordnung schafft?"
„Das grenzt schon an Gemeinheit!"
„Frau Präsidentin! Rufen Sie die Unverschämte zur Ordnung!"

Vergebens hämmerte die den Vorsitz führende Dame, Frau Price, auf den Tisch — der Lärm übertönte das Klopfen, und erst als Frau Carse, einen verachtungsvollen Blick auf die tobende Versammlung werfend, mit ihrer Petition sich entfernte, trat Stille und Vertagung ein.

Wie sagt die „Prinzessin" zu „Tasso":

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an."

Puck's Kapuziner-Predigten.

Heisa, Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her — bin auch dabei!
Ist es schon so weit gekommen —
Sind wir noch das Volk der Frommen,
Das nur sinnt und trachtet und dichtet,
Wie es dem Herrgott Kirchen errichtet?
Oder sind wir schon so versumpft,
Daß wir beinahe schon übertrumpft
Den Sündenpfuhl, das Sense-Babel,
Allwo das Laster aufthut den Schnabel
Frech ganz über alle Maßen,
Im Hause sowohl wie auf den Straßen?
Holy smoke — that beats anything!
Das ist starker Tabak fürwahr —
Ausreißen möcht' ich die letzten Haar',
Sehe ich, wie die feinsten Leute
Drängen sich und stoßen heute,
Um zu seh'n — von Neugier besiegt
Wie das Bein in der Luft 'rumfliegt,
So da gehört einer Tänzerin,
Künftiger Höllenbewohnerin,
Anständige Stücke — nicht in die Hand!
Jedes Int'resse dafür entschwand.
Ach, und wie sind sie doch gar erbaulich,
Schildern die Tugend so hübsch anschaulich,
Wie sie die Sünde gehörig verhöhnt,
Die dann zum Schluß der Teufel holt;
Das beweist, wie nöthig es ist,
Daß man die Kirche nicht vergißt.

Yes, there are no flies on them!
Ja, sie sind frei von Ungeziefer —
Aber täglich geht es schiefer
Mit des Publici Geschmack.
Weh! diesem unmoralischen Pack
Ist ein Tingeltangel Genuß
Mit seinem ganzen greulichen Stuß.
Früher vorn auf dem ersten Platze
Saßen nur Herren mit blanker Glatze,
Die sich die Haare wegamüsirt,
Zu viel geküßt und zu viel poulirt.
Jetzt ergötzt sich der Fromme sogar
An der Maid, die der Kleidung bar
Und die hoch in die Luft hinein
Wirft das appetitliche Bein.
Jüngst das „Casino" that ich besuchen —
Selbstredend nur, um's zu verfluchen,
What a fearful shock I got!
Durch Mark und Bein ist mir's gegangen,
Wie sie hüpften und wie sie sprangen.
Ja, die ganze Atmosphäre
War mit Venen geschwängert — auf Ehre!
Mir war's die reine Augenbeize,
Diese Entfaltung intimster Reize,
Doch and'rer Männer Herzen krachten,
Wenn die rosigen Weibsen lachten.
Ueberall, wohin Ihr auch blickt,
Seht Ihr das Weiberbein, das „kickt".
Selbst die Gesellschaft, verzeih' ihr's Gott,
Betrachtet Derglechen als Kompot.
In Freundinnen kommt das junge Mädchen,
Hergt im Tanze die runden Wädchen —
Warum? daß sie später dem Ehemann
Recht auf der Nase 'rumtanzen kann.
Darum, Ihr Lieben, hütet Euch fein
Vor dem tanzenden weiblichen Bein,
Denn der Teufel, er ward nicht blöder,
Nimmt selbst Weiberbeine als Köder.
Und nun, da die Sache gründlich erledigt,
Schluß dieser höchst erbaulichen Predigt.
Den Klingelbeutel, Ihr Herren und Damen,
Empfehle ich Euch wie immer — Amen!

Den Vorschlag sagt man, den Beitrag meint man.

Vorsitzender des rep. National-Comité's: Haben Sie vielleicht einige Vorschläge zu machen, welche der republikanischen Sache zum Vortheil gereichen könnten?

Jedes Thierchen hat sein Manierchen.

Chicagoer: Yes, sir, wenn wir Chicagoer 'was unternehmen, dann ziehen wir uns den Rock aus, krempeln die Hemdsärmel auf, und dann druff!

New Yorker: O, das kenne ich; ich habe bei einiger Zeit 'mal in Chicago hinter.

Wenn Belva Lockwood's Träume sich erfüllen.

Eine Phantasie, allen Weiberrechtlerinnen gewidmet von H. Urban.

(Schauplatz der Handlung: Der Senat. Personen: Die Vice-Präsidentin. Die Senatorinnen der einzelnen Staaten. Die drei letzten männlichen Senatoren. — Zeit: Die politische Gleichberechtigung der Frauen.)

Vice-Präsidentin: Ich rufe hiermit den Senat zur Ordnung. Auf der Tages-Ordnung steht die Berathung über Herabsetzung des Zolles auf importirte Schmuckjachen. Die Senatorin Blaustocking von Illinois hat das Wort.

Senatorin von Illinois: Meine Damen — ich will sofort auf den Kern der Sache eingehen. Meine Großmutter war bekanntlich einer der gewichtigsten Staatsmänner. (Gelächter der männlichen Senatoren.) Ich erinnere mich —

Vice-Präsidentin: Verzeihung, wenn ich Sie unterbrechen muß, um die geehrten Damen um mehr Ruhe zu bitten. Die Senatorinnen von Maine und Jowa streiten sich so laut über die Frage, ob die Frauen Hosen tragen dürfen wie die Männer, daß man es bis hierher hört. Uebrigens tragen wir sie moralisch schon lange.

1. Senator: Moralische Hosen ist gut!

Vice-Präsidentin: Männliche Zwischenrufe sind nicht gestattet!

Senatorin von Illinois: Also, was ich sagen wollte — ich erinnere mich meiner guten Großmutter noch sehr gut. Denken Sie sich, sie konnte noch mit vierundachtzig Jahren ohne Brille lesen und war einer der zähesten Vorkämpfer der armen Weiberrechtlerinnen aus jener Periode, wo die geknechtete Frau noch am Herde stehen und ihrem brutalen Mann Knöpfe an den Rock nähen mußte. Auch hetzte sie in der Frauen-Rubrik einer Tages-Zeitung die bedauernswerthen Frauen mit Erfolg gegen ihre Männer auf. (Hört! Hört!)

Senatorin von Illinois: Diese wahrhaft seltene Frau sagte zu mir an meinem fünfzehnten Geburtstage — ich weiß es noch, als wäre es gestern erst gewesen. Ich hatte nicht weniger als fünf Schachteln Candy bekommen —

Alle: Nehm — nehm! (Der Janitor wird nach Candy geschickt.)

Senatorin von Illinois: Den größten Theil dieser Süßigkeiten —

2. Senator: Ich möchte die Dame von Illinois ergebenst fragen, was ihr Candy, ihr fünfzehnter Geburtstag, die Großmutter ohne Brille u. s. w. mit der Berathung über das Gesetz betreffend Herabsetzung des Zolles auf importirte Schmuckjachen zu thun haben. (Allgemeiner Aufruhr. Rufe: „Freches Männervolk!" — „Brutal!" — „So sind diese Tyrannen!" — „Rausschmeißen!")

2. Senatorin: Ich werde der Gattin des Herrn Senators von seiner Bemerkung Mittheilung machen. Der Herr Senator scheint noch im Besitze des Hausschlüssels zu sein. (Bravo! Bravo!)

Senatorin von Illinois: Kurz und gut — meine Großmutter sagte zu mir an diesem Tage: „Mein Kind, heute sollst Du den ersten Schmuck von mir bekommen!" und sie überreichte mir einen [illegible]-Diamantring.

3. Senatorin: Das glaube ich nicht!

Senatorin von Illinois: Ich verbitte mir Dergleichen. Sie brauchen sich gar nicht einzubilden, daß Sie die Einzige sind, welche Schmuckjachen hat. Was mein Mann verdient, verdient der Ihrige noch lange nicht.

Die drei Senatoren: That's right, give it to her!

3. Senatorin: So? Mein Mann mag nicht ganz so viel verdienen, aber dafür ist er auch nicht Restaurateur, der seine Gäste mit seinem Pie unter die Erde bringt, wenn sie nicht so vorsichtig sind, sie als Briefbeschwerer mit nach Hause zu nehmen.

Senatorin von Illinois: Das ist immer noch besser, als wenn er wie Ihr Mann Roastbeef verkauft, das zu wehern anfängt, wenn Jemand auf der Straße mit der Peitsche knallt.

1. Senator (mit lauter Stimme): Ratz!

Die Senatorinnen (zu Tode erschrocken): Wo?! Wo?!

(Alles springt entsetzt auf die Tische, mehrere fallen in Ohnmacht, die Sitzung wird vertagt.)

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus — Leipzig: The International News Company 18 Bernhan Str.; F. A. Brockhaus — Wien F. A. Brockhaus; H. Gerlichmeier, I., Wallnerstr. 6. — London: The International News Company, Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Jacquen, 19 Rue Serbe und 31 Boulevard Haussmann.

[☞ Notiz an Abonnenten. ☜]

Tritt auf dem Aufschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von unserer inspicirten Café chantant-Diva.

Versprechen und Halten.

Im Paradiese hat gebrochen
Neun Apfel von dem Apfelbaum
Frau Eva, sein hat er gerochen,
Ganz wäss'rig wurde ihr der Gaum',
Und außerdem die Schlang' versprach,
Dem Essen folge Weisheit nach
:,: Versprechen ist sehr leicht — auf Ehr'! -
Nur 's Halten, mon dieu! ist schwer. :,:

Wenn sich die Tag' zum Herbste neigen,
Dann geht der Redner auf den „Stump";
Versprechungen läßt kühn er steigen,
Nichts ist ihm da zu dick, zu plump.
Doch ist erwählt er wirklich — ach!
Wie wird da sein Gedächtniß schwach.
:,: Versprechen ist sehr leicht — auf Ehr'!
Nur 's Halten, mon dieu! ist schwer. :,:

Als X. sich ein Quartier that miethen,
Da war der „Landlord" sehr coulant:
Den Umzug wollt' er voll vergüten,
Neutapeziren jede Wand.
Doch als X. eingezogen war,
Da hieß es blos: Warum nicht gar?
:,: Versprechen ist sehr leicht — auf Ehr'!
Nur 's Halten, mon dieu! ist schwer. :,:

Als noch vor der Assembly krochen
Die Cabel Compagnien 'rum,
Da haben sie die Bahn versprochen
In einem Jahr dem Publikum.
Nun hat's schon zwei, drei Jahr' gewährt,
Doch immer noch die Bahn nicht fährt.
:,: Versprechen ist sehr leicht — auf Ehr'! —
Nur 's Halten, mon dieu! ist schwer. :,:

Dem „Fonds der Wittwen und der Waisen
Von Journalisten" einst versprach
Zehntausend Dollars — 's will 'was heißen!
Ein Börsen-Matador gemach:
Doch leider ist noch Niemand da,
Der 's „Cash" mit eig'nen Augen sah.
:,: Versprechen ist sehr leicht — auf Ehr'! —
Nur 's Halten, mon dieu! ist schwer. :,:

Sein Zufluchtsbasen.

Menagerie-Besitzer: Nanu, Pietani, was machen Sie denn da außerhalb der Vorstellungszeit hier im Löwenkäfig?

Signor Pietani (aus Verona): Siehstdeschel, sind Ew'd, Herr Kuffier? Ich dachte Sie, es wär' meine Frau Gemahlin, und da hab' ich mich à Pischen hierher retirirt.

Herr Suffig wollte noch um Zehne,
Da er sehr durstig, gehen aus,
Und fest versprach er seiner Lene,
Daß er frühzeitig käm' nach Haus.
Um sechs Uhr pocht er an: Tapp! Tapp!
Er selbst konnt' nicht mehr sagen: „Papp".
:,: Versprechen ist sehr leicht — auf Ehr'!
Auch 's Halten war hier gar nicht schwer. :,:

Ballgespräch.

„Du, sieh' 'mal dort das Frl. Sieber, wie die schamlos decolletirt ist. Hat rein gar nichts auf ihrem Busen!"
„O doch!"
„Na, ich kann doch noch sehen, Was soll sie denn drauf haben?"
„Ihre volle — dreißig Jahre."

Kleinigkeiten.

— Kaiser Wilhelm hat verfügt, daß das Bild seiner Gemahlin in allen Kasernenstuben aufgehängt werde; er will sie eben jedenfalls zur angesehensten Person in Deutschland machen.

— Der Ausdruck „Windhunde des Oceans" für unsere Schnelldampfer ist nicht ganz passend, denn diese Schiffe fahren ebenso schnell, ob günstiger Wind weht oder nicht.

Durch—

Bruchstück einer klassischen Novelle, den unserem Privat-Schliemann auf der Akropolis zu Athen entgegnahm.

Eine der Eigenthümlichkeiten des Delphischen Orakels war es bekanntlich, daß die bei demselben als „weise Frau" fungirende Pythia nie mit einem einfachen „Ja" oder „Nein", sondern stets mit einem mehr oder minder mysteriösen Satze antwortete. Zur Zeit des großen athenischen Staatsmannes Harrisonos war es, als die ganze hellenische Welt von der Frage bewegt wurde: „Wird Harrisonos bei der nächsten Wahl zum Archonten erwählt werden, oder sein Gegner Cleveländros." Harrisonos war natürlich selbst neugierig, und er sandte einen Vertrauten zu der in Rebussen redenden Dame mit einem gehörigen „Boodle" und der Frage: „Glaubst Du, daß ich durchkommen werde oder nicht?" Die klassische siebente Tochter einer siebenten Mutter stieg auf ihren Schusterschemel, dachte lange nach und begann dann mit tiefer Stimme: „Du wirst durch —."

Den Hut schwenkend und aus dem Tempel hinaus war das Werk eines Augenblickes für den Abgesandten, der auf Courierpferden nach Athen zurückeilte, um seinem Auftraggeber die freudige Nachricht zu überbringen.

(Fortsetzung folgt in einer der nächsten Nummern.)

Es ist gut, daß die Austernöffner in den Austern-Saloons nichts weniger als gottesfürchtige Leute sind und sich um das Bibelwort: „Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen" nicht im Mindesten kümmern, denn sonst müßten wir unsere Austern mit der Schale essen.

Der republikanische Mayors-Candidat hat mit seinem eigenthümlichen Namen den heiligen Witzbold den Anstoß zur Fabrikation unzähliger Wortspielwitze gegeben und ist auf diese Weise Vielen Ein Stein des Anstoßes geworden.

— „Cleveland ist in der Supp'!" nämlich der *Cleveland* Baseball Club bei seinem Wettkampf mit Boston um die „Baseball-Championship".

Briefkasten.

C. P., Lawrence. Die unerklärlicher Weise nicht angelangte Nummer ist nachgeliefert worden. — „Darf Puck wohl nicht bringen?" Ganz richtig — das heißt, darf es so nicht bringen. Haben das Thema schon oft in Versen und Prosa, zum Theil erst kürzlich („Plaudereien" in der letzten Nummer) behandelt, aber in anderer Weise. Est modus in rebus.

L. D. L., San Antonio. Abgesehen von der „Länglichkeit", käme es nach der Wahl wie "de la moutarde après dîner".

S. S., Highland. Sind nicht für ein Exemplar, sondern für einen halben oder einen ganzen Jahrgang, resp. für 26 oder 52 Nummern.

A. v. E., Brooklyn. Vorläufig noch reichlich mit Dergleichen versehen.

E. G., New York. Das erinnert an das Heiligrath'sche: „Wär' ich im Bann von Mekka's Thoren". Ihren Ansprüchen nach zu urtheilen, gehören Sie zu den Letzteren.

E. B., New York. Ihre Uebersetzung der die Hochbahn zierenden Anzeige: "Matchless for the complexion" — mit: „Zündhölzlos für die Verwicklung" verdient einen Ehrenplatz neben der von einem biederen Landsmann in der Periode der „Grünhorn" an einen "Orange Peddler" gerichteten Frage: "How much these Appelseins?"

Der Distanzritt der Pegasusse.

Vorgeschlagen von O. Urban.

Es ist ganz zweifellos, daß den kürzlich abgehaltenen deutsch-österreichischen Distanzritt Niemand mit so angehaltenem Athem verfolgte wie die Besitzer der renommirtesten Pegasusse in der ganzen Welt, sowie diese letzteren selbst. Sind doch die Pegasusse genau genommen Kameraden — um nicht zu sagen Leidensgefährten — der vierfüßigen Träger von zweierlei Tuch. Der Unterschied ist nur, daß der militärfromme Kamerad sich nach dem Tode in ein Rind verwandelt und unter die Nahrungsmittel geräth, während das Roß der Musen und all Derer, welche eine formlose Ehe mit ihnen eingegangen sind, die ewige Unverreckbarkeit besitzt.

Was die deutsch-österreichischen Distanzreiter fertig gebracht haben, können die Pegasusreiter auch. Wie wäre es also, wenn auch unter diesen ein Distanzritt in Scene gesetzt würde, und zwar zunächst zwischen den deutsch-amerikanischen und deutsch-ländischen Pegasussen von Namen, sowie deren augenblicklichen Inhabern?

Wir haben uns erlaubt, einen hierauf bezüglichen Plan auszuarbeiten, und legen denselben in Folgendem vor:

An dem Ritt dürfen sich alle Waffengattungen betheiligen: leichte wie schwere Humoristen, Lyriker vom Generalstab so gut wie die ganz gemeinen Sumpf-, Wald- und Wiesen-Lyriker, Garde-Dramatiker und solche der Linie, ja sogar Dichter, welche zu Fuß dichten, überhaupt alle aktiven Dichter, einschließlich Operetten-Dichter, vorausgesetzt, daß sie sich nicht mit fremden Pegasussen schmücken. Ausgeschlossen sind nur Rejervedichter, Karnevalsdichter, Nachrufdichter, Gelegenheitsdichter, Vereinsdichter, sowie ähnliche Sonntagsreiter auf dem Pegasus. Als selbstredend gilt, daß hinsichtlich des Alters, sowie der Gattung der an dem Ritt betheiligten Pegasusse keinerlei Vorschriften gemacht werden. Vollblut-Pegasusse, in der hohen Schule geritten, sind so gut willkommen wie Pegasusse aus weniger renommirten Gestüten, nur müssen sie fehlerfrei sein. Zum Beispiel werden Musenrosse, welche auf einem oder mehreren Versfüßen hinken, nicht zugelassen. Ebenso wenig wird, wie schon angedeutet, Pegasussen, welche aus Lehrställen entnommen sind, die Betheiligung gewährt.

Als Distanzstrecke wäre vielleicht Hamburg-New York und New York-Hamburg die geeignetste.

Vielen mag Das etwas sonderbar erscheinen mit Rücksicht darauf, daß dies ein Wasserweg ist. Aber diesen Leuten sei in's Gedächtniß zurückgerufen, daß der Pegasus ebenso gut zu den Pferden wie zu den Vögeln gehört, kraft der ihm von einem gütigen Gotte verliehenen Flügel.

Der Gebrauch irgend welcher Reizmittel für die edlen Pferdevögel, wie sie gelegentlich des deutsch-österreichischen Distanzrittes zur Verwendung kamen, ist strengstens untersagt. Pegasusse, welche dabei betroffen werden, daß sie Einem hinter die Bude gießen, haben sofort vom Rennen zurückzutreten. Nur das gewöhnliche Futter, bestehend aus gereinigtem und mehr oder minder unvergiftetem Material, darf während des Rittes an die Thiere verabreicht werden. Außerdem hat jeder Reiter während des Rittes ein bestimmtes Thema zu bedichten, um den Pegasus bei Laune zu halten.

Der deutsche Reiter, welcher zuerst in New York an der Battery ankommt, erhält ein von den Gebrüdern Bloomingdale gestiftetes Honorar von 399 Dollars 98 Cts., die Ehren-Mitgliedschaft des deutschen Preßklubs und die gesammelten Gedichte von Konrad Nies. Der deutsch-amerikanische Reiter, welcher zuerst in Hamburg eintrifft, bekommt das übliche spendide Durchschnittshonorar von $2.50 pro Spalte des von ihm während des Rittes verfaßten Poems. Denn wenn mehr ausgesetzt wird, hält der deutsch-amerikanische Pegasus es doch nur für einen faulen Witz und — fliegt nicht.

Uebertriebene Gefahr.

1. Tode: Während meiner Tour im Westen hätte mir ein betrunkener Cowboy beinahe eine Kugel durch die Schläfe gejagt. Zum Glücke streifte sie nur gerade mein Ohr.

2. Tode: Na, weißt Du, vom Ende Deines Ohrs bis zu den Schläfen ist aber noch ein ganz gehöriges Stück.

Sein Ideal von Glück.

Tommy: Großpapa, möchtest Du nicht lieber wieder ein kleiner Junge sein, so wie ich?
Großvater (schmunzelnd): Ei, jawohl. Wie kommst Du denn übrigens darauf, Tommy?
Tommy: Weil Du Dir dann nicht das Haar zu kämmen oder die Zähne zu putzen brauchtest.

Pennsylvänisch-deitscher Brief vum Hans Rothemol.

Hocketbiere-Berg, d'r 28. Oct. '92.

Großartige Drucker!

Es war do bei mir howe den Summer Alles wie verhexi un Alles is hinnerschwerdericht gegange. Sell is d'r Riesen, daß ich ah nimme zum Schreiwe kumme bin. Allemol, wann ich hab adsange welle, is mir ebbes iwer d'r Weg gelaafe, un ich hab en Rojchen g'hat, ich wott's ganz uffgewe. Awer alleweil werd es so lebhaftig, daß ich alter Kerl ah noch emmol uffgewacht bin. Do in Pennsylvänie fem mir nau in ere verdeifelte Fix. Ihr wisst, mir hen ah sell afrikanisch Bällot-Lab D'r ganz Summer hen die Zeitinge driwer geschriewe, for die Leit uffzuwohfe, wie mer stimme misst. Erscht hot es gehreeße, wann mer demokratisch gehne wott, dreicht mer juscht en Kreiz uff d'r Zeddel zu mache, un grad so wär's, wann mer republikanisch oder wasserig stimme wott. Späterhie is es dann rauskumme, daß mer enthan en Sticker sechs oder siewe Kreizer mache misst: awer wann mer emol derbei wär, dhät sell net lang nemme. Nau kummt d'r Siecht-Printer raus un segt, es kennt gar net selleriweg gewohl werre. D'r neimodig Lefschenzeddel wär ebaut so groß as wie en klee Scheierdhor, enthan wie en Stalldheer, segt er: im ganze Siehl Pennsylvänie wäre zwicke ebaut en halb Dutzed Printingpresse, as groß genug wäre, for so en Ungeheier zu drucke; es dhät ebaut vierhunnert Tonne Pabier nemme, un alle Pabiermacher in d'r Juneited Siehts hätte net Lumpe genug, for sell zu mache.

Was mache mer nau? Is des net en scheener Handidu?

Se hen schun an d'r Pättison geschriewe, er soll d'r Legislehtscher g'schwind noch Härrisborig kumme losse, un selle soll dann des ganz afrikanisch Bällot-Lab zum Fenster nausschmeiße. — Wie's nau geht, kann ich net sage. Theel meene, 's Beschte wär, mir dhäte wieder noch d'r alte Fäschen stimme; Annere awer sage, daß es noch besser wär, wann mir des Johr gar net stimme dhäte: es wär dann so viel gemacht for d'r Cleveland. Die Harrisen-Leit hen ah schun adg'fange zu kreische, daß die Demokrate wolle d'r Siehl Pennsylvänie stehle. — Enthan, es is en verdollt Ding! Ich meen, es sotte g'schride Kerls sei, for en Lah zu mache.

Unser Republikens sen wie uff d'r Kopp g'falle g'weßt, wie's g'heeße hot, d'r Hill wott nau doch d'r Cleveland supporte. Se kenne sell gar net begreife un hen als noch Hoffnung, daß er ihn hinnericks in d'r Bucket steche dhät.

Watscht juscht den Däd Martin gut, was nau Philadelphi noch Nei York is kumme, for die Buwe zu fige: seller is en Suhner, des kann ich Eich sage.

Es dhät mich gar ewig ipeile, wann die Lefschen wieder auslahse dhät wie vor viet Johr, un es wär ah en Schand. Alleweil bin ich noch guies Muths, un ich hab wieder grad so en Welt gemacht wie bowols: en halwer Thaler werth Sigärs uff d'r Grober, un meiner Alte hab ich en neier Bonnet versproche, wann d'r Härrisen neikummt. Un ich glaab, daß ich desmol am rechte End 'rauskumm; wann ich net dhu, dernoh geh ich an en Sprie.

Eier getreier

Hans Rothemol.

Unter Amazonen.

(Special-Kabelbericht des „Puck".)

Widdah, Mitte Oktober 1892.

Sehr verehrliche Redaction!

Heute per Dampfroß gen Jerusalem, vierzehn Tage später per Kameel durch Dahomeh hastend, so sprühen mir Allerwelts-Correspondenten, wie der elektrische Funken, weder Zeit noch Raum kennend, die Welt erleuchtend, um den Erdball. Ich kann mir keinen erhabeneren Beruf denken — aber leider hat er auch seine Schattenseiten! Ich bin erst seit drei Tagen hier, habe jedoch bereits einen ganzen Roman erlebt, und wenn mir kein Vetter erscheint, dann „kriegen sie sich" auch noch.

Es war ursprünglich meine Absicht gewesen, zum französischen Operationscorps zu stoßen, auf dem Wege dorthin fiel ich jedoch leider einer Amazonen-Streifpatrouille in die Lilienhände. Und zwar ganz mutterseelenallein, da meine schwarzen Trabanten vom Stamm „Sfunko" mich noch rechtzeitig im Stich gelassen hatten. Anstatt Rosenfesseln legten mir die geschäftigen Lilienhände gemeine BastStricke an, und eine ca. Achtzehnzährig-Freiwillige wurde vor mich auf's Kameel commandirt, worauf man den Rückweg zu König Behanzin's Lager antrat. „Recht angenehme Situation!" werden Sie sagen. Jawohl, aber der Gedanke, gegen Abend schon vielleicht als lebende Fackel beim königlichen Mahl verwandt zu werden, verbitterte sie mir einigermaßen.

Die vor mir sitzende „Kamelendame" war ein prächtiger Kerl von etwa sechs Fuß Höhe — diese Amazonen sind bekanntlich das 1. Garde-Grenadier-Regiment zu Fuß des Königs — und nahm sich in ihrer glänzenden Rüstung gar stattlich aus. Sie hieß „Mille Fleurs" und hatte ehedem bei einem französischen Obristen als Köchin gestanden, dem sie bei einem Ueberfall abgenommen worden war. Da unser Beider Französisch einander sehr ähnelte, konnten wir uns recht gut verständigen. Sie begann die Unterhaltung, indem sie mir heimlich einen Feuerblick über die rechte Achselklappe zuwarf, und da das Kameel gerade eine Art Parademarsch begann, der mich aus dem Sattel zu heben drohte, antwortete ich, indem ich mich krampfhaft an ihre schlanke Taille klammerte.

„Oh my, ne me kitzele pas!" flüsterte sie, einige Schattirungen jungfräulich erschwärzend und mir gleichzeitig ein paar Zoll näher rückend. So wurden wir denn bald vertraut und tauschten unsere Selbstbiographien aus. Ich hätte blind sein müssen, hätte ich nicht gesehen, daß es ihrerseits ein echter "case of love at first sight" war, und beschloß ich, ihn zu verwerthen, indem ich ihr auch meine Liebe erklärte.

Eine Zeitlang kämpften Liebe und Pflichtgefühl in ihrem entrassirten Busen, dann aber ließ sie das Kameel peu-à-peu hinter die Patrouille zurückfallen, warf es plötzlich herum und sprengte pleine carrière der französischen Vertheidigungslinie zu, ohne den Kugelregen, den uns ihre anfangs nicht wenig verblüfften Kameradinnen nachsandten, zu beachten. Amor war indessen ein besserer Schütze gewesen, denn wir entkamen unversehrt.

Die Franzosen, Oberst Dodd an der Spitze, empfingen uns natürlich mit offenen Armen und Mäulern, und soweit wäre die Affaire glücklich abgelaufen. Aber — denken Sie sich: das gewaltthätige Frauenzimmer will mich nun beim Wort halten und droht mit Mord und Todtschlag, wenn ich es nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden heirathe! Und das Schlimmste ist, die Franzosen nehmen aus angeborener Galanterie Partei für es. So geht's, wenn man nicht ganz häßlich ist! Und wenn man großmüthig ist; denn was hätte mich abgehalten, das undankbare Geschöpf, sobald ich in Sicherheit war, beim Wickel zu nehmen und als Gefangene einzubringen! In diesem Falle wäre ich obendrein ein Held gewesen. Aber so — es ist rein zum Todtärgern!

Hochachtungsvollst Ihr tiefgebeugter

Archibald Sneakington.

Unnöthige Besorgniß.

Junge Frau (Mitzlich verheirathet, sich selbst morgens im Zimmer umsehend): Mein Gott, welch entsetzliche Unordnung! Die viele Nachtarbeit in seinem Bureau wird doch nicht etwa gar schon Georg's Gehirn affizirt haben.

Aehnliche „Flaks".

Ofenhändler zu einer befreundeten Dame: Nanu, Frau Nullgrad, was verschafft mir denn das Vergnügen? Sie sind doch jetzt, wie ich gehört, in ein Dampfheizung-Flat gezogen. — Frau Nullgrad: Ja, eben darum möcht' ich mir einen Ofen bei Ihnen kaufen.

Immer klassisch.

Vater: Ich hätte Dich eigentlich „Carl" taufen lassen sollen.

Willie: Wieso, Papa?

Vater: Weil Du mir anfängst fürchterlich zu werden.

Komischer Druckfehler.

Der große Napoleon hat entschieden Recht gehabt, als er auf St. Helena erklärte, daß in Europa noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts der Republikanismus oder der Kosak herrschen würde.

Müller's Abschied.

(Frei nach Schiller.)

Annemarie.

Will sich Müller wieder von mir wenden?
Soll denn niemals dieser Rummel enden,
Der Dich mir allabendlich entführt?
Oder — schon wird mir das Ding verdächtig —
Denn ich kann nicht glauben, daß allnächtig
Bis nach Mitternacht „gemeetet" wird.

Müller.

Theures Weib, gebrete Deinen Thränen,
Nach der Wahlschlacht steht mein heißes Sehnen,
Wir erwählen Grover Cleveland.
Mag Dave Martin auch durch Dollars sprechen,
Die McKinleys fette Schafe blechen:
Siegen wird gesunder Volksverstand.

Annemarie.

Hör' doch auf mit Deinem alten Kohle,
Widme lieber Dich der Deinen Wohle,
Bleibe diesen theuren „Meetings" fern;
Neuen Hut und Strümpfe braucht die Lilly,
Einen Winter-Paletot der Willy,
Auch mein Kleid ist längst schon unmodern.

Müller.

Was verstehst denn Du von diesen Sachen?
Eben weil wir uns den Trubel machen,
Daß der rechte Mann wird Präsident,
Werden bill'ger Strümpfe ja und Hüte
Und der Kleiderstoff von bess'rer Güte,
Weil dann die McKinley-Bill zu End'.

Carl Reuter Berger.

Eine verunglückte Untersuchung.

Willie Green: Ich sag' Dir, Charlie, ein paar so fein trainirte Mäuse war der ganz hier giebt's in der ganzen Stadt nicht mehr!

Lehrerin: Willie Green, was hast Du da eben in Deine Tasche gesteckt? Nichts. Du lügst. Gleich ziehst Du vor und nimmst Deine Taschen aus!

Du willst es nicht thun, Willie Green!? Nun gut, da werd' ich selber einmal nachsehen.

I II III IIII

Der Reinfall des Bauernfängers.

„Wenn mich nicht Alles täuscht, hab' ich das Vergnügen meinen lieben alten Freund Pitchfork aus Frog Hollow zu begrüßen. Willkommen in New York!"

„Well, dere is times ait erahlie mit Alt, awwer — never mind; ich bin stolz froh, Sie zu sehe

Ich sag' Ihne, wann mer ert gute Mensch wie Sie in so'nem große Platz trifft, da wird Ihm endlich warm

So 'n Pech hat mir lang nix gemacht! Nun daß Sie mir absolute sinn, will mers nur jede Augenblick mehr.

Ich Jan, mit sin saftig Tellers weiß ich dem Vergnügge nicht, wo mir das Zusammentreffe mit Ihne hier gemacht

Ich thut mir stellt herzlich leid, daß ich Ihnen so bald verlasse muß, awwer ich komm in nächste Frühjahr wieder, nun dann will ich mir wieder so schön abspringende Bekanntschaft festsetze."

Seltenes Glück

Eine Katzen- und Vater-Episode, in einem Aufzug

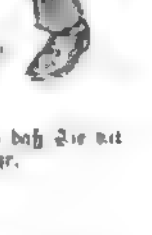
(Ort: Tantalus-Ufer. Zeit: Alle Morgen)

Herr Kleinert: Nanu, Sie sehen ja ganz verstört aus. Was ist denn los mit Ihnen?

Herr Braunkopf: Ja, daran hängt eine ganze Geschichte. Sie wissen doch, daß uns meine Freunde am Stammtisch bei Weissenberg's letzte Woche zum Geburtstag zwei Flaschen feinsten „Old Tom Gin" geschenkt haben. Die eine haben wir vorgestern Samstag, als bei mir Skat-Abend war, ausgetrunken, und ich stellte dann die leere Flasche zu der vollen auf das Wandbrett, wo ich mein Rasierzeug stehen hab'. Letzte Nacht nun fingen in meinem Hof die Katzen ein fürchterliches Concert an, und nachdem ich mich erst eine Viertelstunde gehörig geärgert, steh' ich auf, greif' nach dem Wandbrett, nehm' eine Flasche, welche mir gerade in die Hand kommt, und feuere sie hinaus

Herr Kleinert: Haha, das ist sehr gut! Jedenfalls war das die noch volle Flasche Old Tom Gin?

Herr Braunkopf: Nein, es war die leere. Aber aus Freude über mein Glück hab' ich dann die volle ausgetrunken.



Die Emancipirte.

Am Hudsonstrand, am Hudsonstrand
Bin ich in erster Lieb' entbrannt
Und, ach! es war die letzte.

—

Sie war so schön, so wunderhold,
So schlank von Wuchs, ihr Haar wie Gold;
Nur Sonntags sah ich sie am Strand,
Stets hielt ein Blatt sie in der Hand.

Ob's Schiller wohl, ob's Goethe war,
Ob Heine's Lyrik wunderbar,
Ihr süß bestrickten jene Maid
Zuweilen, ich war den Dichtern neid.

Da eines Tages riß der Wind
Das Blatt hinweg dem schönen Kind;
Welch Glück! Mir flog's gerade zu.
Voll Freud' hatt' ich's gefaßt im Nu.

Werf' schnell hinein noch einen Blick,
O weh! entsetzt prallt' ich zurück
"The New York Barber", Number eight,
So seh' ich, daß am Titel steht.

Hab' ihr das Heft dann hingelangt,
Sie hat mir höflich auch gedankt,
Gab mir dann ihre "Business"-Karte",
Die störte meinen Traum gar hart

Es hieß, daß Minnie So und So
Betreibt am Broadway irgendwo
Nen "Barbershop in first-class style"
Ich lief hinweg in großer Eil'.

Am Hudsonstrand, am Hudsonstrand
Bin ich in erster Lieb' entbrannt,
Doch, ach! es war die letzte!

Alfred Ehrmann.

Wohin es noch kommen mag.

Hochseh-Passagier: Nanu, wo hat sich denn bloß mein Papagei aufgehalten, da wo in aller Welt hier Jemand einen Papagei aufstöbern hat!

Papagei: Von Frage seinen Schwanz noch „Erstklass" — die beste Putzerei in der Welt — man halte sich zur Nachahmung in jeder Hafen am nordwestlichen Pole

Die drei letzten Hoffnungen der republikaniſchen P

ck.

ei: Bajazzo-Späße, Boodle und Bramarbasiren.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Quid pro quo.

O'Flaherty: Jesus, Maria und Joseph, das verfluchte Murphy-Fieber bringt aber einen Menschen gehörig in Schweiß

Eine schlimme Hinterlassenschaft.

„Hat Ihr Schwiegerpapa Ihnen etwas hinterlassen, als er starb?"

„Jawohl."

„Viel?"

„Mehr, als mir lieb war."

„Nanu, was denn Alles?"

„Die — Schwiegermama." (Brooklyn Life.)

Schultze à l'Américain.

— Deutsche Chemiker wollen einen Weg entdeckt haben, aus Holz Brod herzustellen. Leider kommt die Entdeckung zu spät, denn das Bischen Holz, was noch übrig gelassen ist, wird für andere Zwecke gebraucht. (N. Y. Herald.)

— „Dichter werden geboren, nicht gemacht." Das ist ganz selbstverständlich, denn wo wäre wohl der Thor, der einen Artikel herstellte, bei dem das Angebot die Nachfrage so kolossal übersteigt. (Engl. Puck.)

Ein sicheres Zeichen.

Freddie (zu seinem Freund, dem Grocerjungen): Nächste Woche ziehen wir.

Grocerjunge: Dein Papa sagte mir doch aber gestern, als ich die Bill collectiren wollte, daß er den Winter über wohnen bleiben werde.

Freddie: Unsinn! Die Mama wirft jetzt die Asche und den Kehricht in den Keller, und das ist ein sicheres Zeichen, daß wir ausziehen

Er macht Ernst.

Großhändler (zu seiner Tochter): Ich glaube, Emma, daß Dein neuester Liebhaber es wirklich ernst meint.

Emma: Woraus schließest Du das, Papa?

Großhändler: Weil er vor ein paar Tagen bei einer kaufmännischen Agentur sich Auskunft über meine Vermögensverhältnisse ausgebeten hat. (Texas Siftings.)

In der Menagerie.

Er: Du, sieh' 'mal dort die Schlange, wie die sich zusammenwickelt. Jetzt schaut's aus, als wenn sie sich in einen Knoten verschlungen hätte.

Sie: Wahrscheinlich will sie dadurch an etwas erinnert werden. (Harper's Bazar.)

Der wahre Grund.

Freddie (Sohn eines Land-Redakteurs): Du, Mama, ich weiß jetzt, warum Papa in seiner Zeitung von sich selbst immer als „wir" spricht.

Mama: Nun — warum?

Freddie: Damit die Leute, welche in seinen Artikeln arg mitgenommen werden, glauben sollen, sie hätten es nicht mit einem Einzigen, sondern mit einer ganzen Menge Leute zu thun. (Washington Star.)

Sein glühendster Wunsch.

„Nichts ärgert einen verheiratheten Mann mehr, als wenn seine Frau über ihn lacht."

„Meine thut das niemals."

„Da sind Sie wirklich ein Glückspelz."

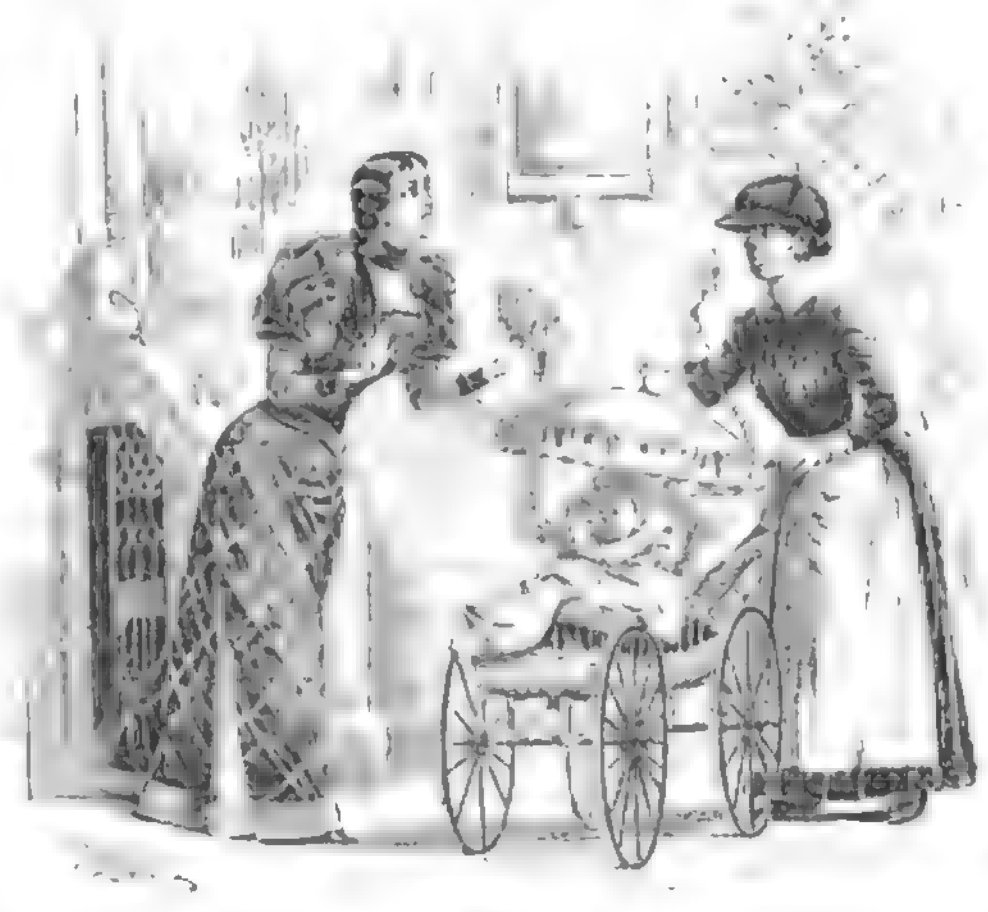
„Das wohl weniger, aber ich bin Mitarbeiter verschiedener Witzblätter." (Washington Star.)

Schweinefutter.

Gast (seinen Check an der Kasse bezahlend): Das Steak, welches ich heute hatte, war ganz scheußlich! Das reine Schweinefutter!

Restaurateur: Das thut mir sehr leid, mein Herr! Bitte, schicken Sie es zurück und bestellen Sie sich etwas Anderes.

Gast: Das ist nun zu spät — ich hab' es schon gegessen. (Truth.)



Kappe ist Kappe.

Dame (in der Kindermagd): Aber, Bridget, was haben Sie denn da für ein scheußliches Zeug auf?

Bridget (frisch aus Irland importirt): Haben Sie mir nicht gestern beim Miethen gesagt, daß ich eine Kappe tragen muß, Madam?

Palatale Anspielung.

Eine wegen ihrer Sprechlust bekannte Dame kommt auf einem Spaziergange durch den Park gerade dazu, wie ein Bekannter, der mit gleicher Geläufigkeit den Pegasus seiner sterblichen Mähre reitet, vom Pferde geworfen wird. „Nanu," fragt sie lachend, „dichten Sie denn auch im Freien?"

Getroffen.

„Wenn ich eines Mannes Gedanken über die Frauenfrage kenne, dann weiß ich auch, weß' Geistes Kind seine Frau ist."

„Na, ich habe meine Ansichten darüber schon sehr oft gewechselt."

„Dann sind Sie jedenfalls ein Chicagoer." (N. Y. Weekly.)

Guter Rath.

Sohn (Student der Medizin): Denkst Du nicht auch, Vater, daß ich mich nach meinem Examen am besten einer Specialität zuwende?

Vater: Was für eine wäre Dir denn am liebsten?

Sohn: Am liebsten würde ich Ohren-Specialist.

Vater: Du bist nicht recht gescheidt! Werde lieber Zahn-Specialist, denn der Mensch hat blos zwei Ohren, aber zweiunddreißig Zähne, bei denen bald dies und bald das los ist. (Texas Siftings.)

Rassenstolz.

Junge Mutter (zu dem Gatten ihrer schwarzen Waschfrau): Nun, Herr King, wie gefällt Ihnen denn mein Baby?

Herr King: Ausgezeichnet, Madame. Es ist wirklich ganz reizend für ein — weißes Baby.

Eine Patent-Novelle.

Verleger: Ihre Novelle ist ganz hübsch, nur fällt es mir auf, daß Sie gerade die feinsten Effekte statt an den Schluß in das zweite Capitel verlegt haben.

Novellist: Ja, mein lieber Herr Schultze, das hab' ich blos derjenigen Leserinnen wegen gethan, welche die üble Angewohnheit haben, immer erst den Schluß zu lesen.

Eine Feindin des Oels.

Mr. Derrick (pennsylvanischer Oelbaron, zu seiner Gattin): Ich will nächstens 'mal mein Porträt in Oel malen lassen.

Mrs. Derrick: Um Gotteswillen, Charles, hör' endlich einmal auf, mich mit Deinem entsetzlichen Geschwätz über Oel, Oelpreise und ähnliche ordinäre Gegenstände zu belästigen. (Engl. Puck.)

Auf Befehl Seiner Hoheit!

Roman von Joachim von Pürow.

(Schluß.)

Der Baron war im ersten Augenblick bei Gerhard's Anblick zurückgeprallt, dann sank er auf den der Thür zunächst stehenden Stuhl, und Gerhard erschrak über die Gebrochenheit der Haltung, die fahle Farbe des sonst so frischen Gesichts. Beide schwiegen, dann trat der jüngere Mann an den alten heran: „Wie kommst Du her, Onkel?"

„Als ein müder, gebrochener Mann, Euch zu fragen, ob Ihr noch 'was übrig habt für den alten Thoren, der ein Leben voll Arbeit und Vernunft in die Schanze geschlagen, damit der letzte Akt des Schauspiels sich in wahnsinniger Verblendung vollziehe. Auf' Deine Frau herein, Gerhard, möcht's mit einem Mal abmachen — das Abbitten. Ist ein saures Stück Arbeit für Einen, der's nicht gewohnt ist."

In Gerhard kämpfte eine mächtige Bewegung: „Kein Wort weiter, Onkel! Ich ersehe aus Deinem Hiersein, daß die Tragödie ihren Abschluß gefunden hat. Komm' herein, Du mein geliebtes Weib, sieh' ihm in's Auge, Walpurga, sage ihm, daß wir jetzt so glücklich sind, so glücklich, daß wir darüber alles vergangene Elend vergessen — alles — Onkel — alles. Und nun komm', setze Dich auf's Sopha und schaff's vom Herzen herunter, was wir gern hören möchten."

„Laßt nur, laßt! Es ist egal, wo das alte Wrack zu sitzen kommt: es freut mich wenigstens, Kinder, daß Ihr Euch gefunden habt, und um mich kümmert Euch weiter nicht! Jeder muß aufessen, was er sich eingebrockt — obschon — dieser Bissen ein verdammt harter war. Da lest diesen Brief, den das Leutzerz just im rechten Moment aufgefangen hat. Daß Ihr's nur gleich wißt, wie weit die Thorheit eines ‚Besessenen' gehen kann: ich glaube, ich hätte ‚sie' geheirathet, trotz dem Brief — trotz dem ‚Stachelgel' — und trotz der Infamie mit meinem Freunde Wöters, denn ich hatte eben einen Sparren. Aber die Geschichte bei der Liebeserklärung, an der Brust die Locke, da das Haupt, rosa Anstrich auf gelblichem Grunde — das war starker Toback! Aber heilsam war er, unzweifelhaft heilsam! — Uebrigens ‚der Stuhl ist doch ein Bischen hart': wer war eigentlich der grobe Mossjö, der mich herausschmiß, nachdem er mir einen Söffel und Wüstling an den Kopf geworfen?"

„Das war ja der Onkel Echtershausen, der Naturforscher."

„Der mit dem Gewürm?" Der Baron wiegte bedauernd das Haupt. „Armer, armer Mann! Auch mit einem Sparren, und ein Sparren entschuldigt Alles! Ich werde wohl den alten Herrschaften, in deren Hause ich nun einmal bin (ich entnahm aus dem Poststempel Deines Briefes an Gerhard, Walpurga, wo ich Euch zu suchen hätte', meinen Kratzfuß machen müssen. Dann, Kinder, fahren wir Alle zusammen ab, und zwar Ihr direkt nach Herhutswalde. Von dort reichst Du Deinen Abschied ein, Gerhard, guckst dem Inspektor auf die Finger, und Ihr tragt Halm zu Halm, um Euch das Nest in Nischwitz recht warm auszufüttern. Ich aber, ich gehe für längere Zeit auf Reisen, zunächst nach Italien."

„Du, Onkel, nach Italien?"

„Ich nach Italien; redet mir nichts drein, Kinder. Du sagtest einst, Gerhard, das Reisen sei eine innere Nothwendigkeit, wenn irgendwo eine Schraube los ist und man sich wieder in sich selbst zurechtfinden solle — und Du hattest Recht, Junge. Es giebt Lebenslagen, wo der Mensch gar nicht genug Meilen zwischen sich und den Schauplatz seiner Thorheit legen kann. Ich glaube, ich käme um, wenn ich jetzt nach Herhutswalde zurück müßte. Also los! Friedrich geht mit mir!"

Als am Abend dieses für die Bewohner der Villa Echtershausen ewig denkwürdigen Tages die Ruhe der Nacht sich über das gemeinsame Schlafzimmer des Ehepaars senkte, richtete sich der Professor in seinem Bette auf:

„Elfriede, kamen die Leute Namens Herhut, die heute über uns hereingebrochen sind, Beide um der Nichte halber?"

„Ja, lieber Professor."

„Sagt nicht einer unserer größten Dichter:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist — das Weib!"

„Nicht ganz so, lieber Mann, nicht ganz so, aber wir wollen es dabei bewenden lassen."

„Jawohl, wir wollen es dabei bewenden lassen. Und wenn die nächste Nichte anklopft, lassen wir sie draußen stehen. Diesen Tag wünsche ich nicht noch einmal zu erleben."

Letztes Kapitel.

Der Herbst hatte seine Vorläufer entsendet. Um den Frieden der Störche war's geschehen; kurz und gerade stand die Stoppel, wo ehedem der Halm anmuthig gewogt; die Obsternte brachte ihr unruhvolles Glück mit Schälen und Stehlen, der Ernst des Lebens warf seine Schatten über Ente und Huhn; Hase und Reh begannen im Vertrauen auf die Menschheit zu wanken.

In klarer, zitternder Luft lag das Schloß von Herhutswalde. Thür und Thor waren geöffnet, großes Reinmachen ging in Scene. Denn ein Brief hatte die Ankunft des Barons für die nächsten Tage gemeldet, des Barons — und Friedrich's.

Friedrich hatte unter der Bläue des italienischen Himmels (auf Capri war's) den Muth gefaßt, dem Baron die endliche Erhörung seiner Wünsche kund zu thun, und hatte die Bitte beigefügt, daß er und Thusnelde als ehelich Verbundene hinfüro weiter ihres Amtes warten dürften. Worauf ihm der Baron in erschreckender Deutlichkeit entgegengedonnert hatte, daß, so lange er lebe, in Herhutswalde weder von Liebe noch von Ehe die Rede sein dürfe — derlei Thorheiten seien in der Frühlingszeit des Lebens privilegirt, wer sich aber im Herbst und Winter damit befasse, verdiene nichts Besseres als den bekannten Mühlstein um den Hals! Wenn er, Friedrich, trotzdem sein Kreuz (wie angelaut!) auf sich nehmen wolle, so sei ja in der Welt Platz genug zum Verirren. Jedenfalls aber außerhalb des Dominiums Herhutswalde.

Der Brief an Gerhard lautete: „Mein Sohn! Jetzt habe ich die Geschichte satt. Ich bin sogar bis Afrika hinüber gewesen, weniger um des Genusses halber, als um mitreden zu können, wenn Du den Mund voll Erdtheile nimmst. Augenblicklich bin ich auch mit eingehender Besichtigung der verfluchten Schweiz glücklich fertig und entschlossen, keine ferneren Hörner zu besteigen. Schließlich sieht ein Horn aus wie's andere.

„Ich bitte um Abholung am . . . ten, Abends acht Uhr, von Hanswalde.

„Laßt bei Leibe keine Raketen oder sonstigen Zauber los; etwaige Guirlanden um die Thüren, die die Weiber mit Vorliebe ‚den Nacht' zu winden pflegen, sollen sie sich verkneifen; es soll gerade so sein, als ob ich vom Felde käme."

In der Schwüle eines dunklen Abends hielt der Wagen vor dem Schloß; nur in der Halle und dem Wohnzimmer des Barons brannte Licht. Da lagen Zeitung und Pfeifen, her standen die Häferlschuhe (diese zu erneuern hatten sich die alten Fräuleins nicht nehmen lassen) und im Hintergrunde wartete der Inspektor der Befehle für den morgenden Tag. Dieser sah den Blick der Zufriedenheit, mit dem der Baron sich in dem „Lederüberzogenen" niederließ. Das Dankgebet aus tiefster Seele, als sich die reisemüden Glieder wieder im eigenen Bette streckten, war nur für den „alten Gott dort oben" bestimmt.

Andern Tages trieb es den Baron früher als sonst, die Vorhänge auseinanderzuziehen; er konnte die Sehnsucht nach einem Blick auf Alles, was sein war und woran er mit so grenzenloser Liebe hing, nicht mehr bemeistern. Da lag der Rasenplatz; der stille Spiegel der Teiche, die schwarzblaue Linie des Fichtenwaldes! Und siehe da: ein paar liebe, ehrwürdige Gesichter grüßten wieder zum Fenster hinein, denn Gerhard hatte, um jede Erinnerung auszulöschen, die Löwen wieder herumgedreht! Ob es der feuchte Schimmer war, der sich über die Augen des Barons legte, oder der Schatten des Laubes, der über die ernsten Schnauzen neckisch dahin spielte — es däuchte dem Baron, als habe der linke Löwe ein ganz klein wenig grüßend geschmunzelt.

Mit dem Schmunzeln dieses Löwen sollte eigentlich die Geschichte schließen. Es sind aber noch ein paar Gestalten in den Rahmen des Bildes aufzunehmen, die ihm, um in der Sprache der Maler zu verharren, gleichsam die Lichter aufsetzen sollen. Da kommen sie, sich an den Händen haltend, die Allee entlang: Gerhard und Walpurga. Sie sind zu Fuße von Nischwitz herübergekommen und sie nehmen, da sie die Treppe zur Veranda emporsteigen, zwei Stufen mit einem Mal, was immer ein untrügliches Merkmal für ein leichtes Herz und eine glückliche Lebensanschauung ist.

Und als sie vor dem alten Mann stehen, dessen graues Haar schneeweiß geworden, der aber frisch und gesund aus klarem Auge schaut, neigen sich die jugendlichen Häupter in Demuth vor ihm:

„Gieb uns Deinen Segen, Onkel, denn wir sind sehr, sehr glücklich!"

„Kinder," sagt der Alte und läßt sich behaglich in den Sessel niederfallen, „Kinder, ich bin es auch! Nachdem man sich monatelang herumgetrieben in schöner Natur, bei der man doch schließlich nur das Nachsehen hat, gerupft von der Bevölkerung, belächelt von der Reisegesellschaft — aufzuwachen in eigenem Heim, mit dem Bewußtsein: auf diesem Boden stehst Du fest — und vor Allem sich wieder als der alte, anständige Kerl zu fühlen, dazu Euch, wie Ihr nun eben seid! Hab's wirklich nimmer gedacht, daß unser Herrgott noch einen solchen Tag für mich in petto haben sollte!"

Beim Frühstück knallte der Sektpfropfen, und Glück mit Sekt ist eine außerordentlich gute Constellation, vertrauliche Rede in Fluß zu bringen.

„Hast Du nichts von Ihr gehört, Onkel?" fragte Walpurga, mit echt weiblicher Neugier den Moment erfassend, da Gerhard sich einen Augenblick entfernt hatte.

„Natürlich — und Dein Mann mag auch den Schluß der Tragödie vernehmen. Kinder, sie hat mich angepumpt — in Rom, und nach all' der Frechheit hat mich dies gar nicht weiter gewundert. Sie bäte um Reisegeld nach Amerika. Und ich? Ich hab's ihr gegeben mitsammt einem Rothgroschen für den Anfang des neuen Schwindels. Aber immer mit Vorsicht; hier das Schiff, darauf die Gräfin, und der Vertrauensmann nicht vom Ufer gewichen, bis die Planke weggezogen. — — Was giebt's nun noch, Walpurga? Es hat immer seinen Hintergrund, wenn Du Deine sammtne Wange an den Aermel meines kameelhaarigen Gewandes drückst?"

„Onkel, sieh' Dir einmal Friedrich an; sein Haarschopf hängt gar Seite —"

„Was geht mich Friedrich's Schopf an?"

„Und seine Augen sind voll Weh."

„So — o — meinst Du wirklich? — wegen der Thusnelde?"

„Gieb sie zusammen, Onkel, gieb sie zusammen. Das Leben ist lang und die Freude darin ist kurz. Es ist ja so leicht, glücklich zu machen, wenn man selber so glücklich ist. Betrachte Deine Einwilligung als Dankopfer für den heutigen Tag."

Der Onkel wurde ernst. „Diese Auffassung hat 'was für sich — laß die beiden Thoren hereinkommen."

Sie standen im Rahmen der eichenen Thür, weniger ein lebliches als ein ehrwürdiges Bild. Der Baron stellte, den Ernst des Patriarchen in den Zügen, eigenhändig zwei neue Sektgläser auf den Tisch. Wer aber recht in den kleinen, freundlichen Augen zu lesen verstand, entdeckte neben dem patriarchalischen noch einen leicht humoristischen Zug.

„Verzeih," sagte er gleichsam hinter der Scene, „hat Jemand (wer, that

nichts zur Sache) mich einen unbewußten Dichter genannt. Jetzt paßt 'mal auf, Kinder, wie die poetische Ader in Fluß kommen wird."

Er hob das Glas und reichte es Thusnelden:

„Thusnelde steht an Friedrich's Seite,
Ein Sänderlich verkauft dem Tod.
Was nicht gehört als warme Sennerei,
Macht seinen Weg als — Reiterei.

„Und nun Du, Friedrich!

„Es ist eine alte Erfahrung im Leben, daß Der, den Amor in sein Reich geführet, ein Sehnen nach dem Kuhe spüret.

„Sollte diese Sentenz auch unter — hm — (der Baron neigte sein Glas gegen Thusnelden) — ungewöhnlichen Verhältnissen aufrecht erhalten bleiben, so nimm die Jungfrau hin und meinen Segen dazu.

„Obwohl der Kuß nach rechtem Brauch
Bedenklich ist bei dem Profil!"

Betrachtungen über das Ewig-Weibliche.

Die Welt behauptet, daß das Weib die Krone der Schöpfung sei; das ist wahr, denn durch die Erschaffung des Weibes wurde im wahrsten Sinne des Wortes Allem die Krone aufgesetzt.

Die Männer wären unglücklich ohne die Frauen, sagt man; darüber läßt sich streiten, denn hätten die Männer die Frauen nie kennen gelernt, so wäre das entschieden ihr Glück gewesen.

Mann und Frau sind eins, lehrt die Bibel; das ist nicht immer zutreffend; häufig ist der Mann Null und die Frau nur seine bessere Hälfte.

Daß die Frauen ihren Männern theuer sein sollen, wäre ganz in der Ordnung; leider ist es aber nur ihre Toilette.

Mancher Mann ist in Gegenwart einer Frau kopflos, und was er sagt hat weder Hand noch Fuß, und dennoch sieht die Frau in ihm einen ganzen Mann.

Wer die Wahl hat, hat die Qual, heißt das Sprichwort. In der Liebe ist es häufig anders; oft hat der Jüngling die Qual, wenn das Mädchen die Wahl hat.

Viele Frauen machen mit dem Gelde ihrer Männer Staat, und umgekehrt, viele Männer den Staat ihrer Frauen zu Geld. (Frau Teufel.)

Der Kanzlei-Hut.

Der Herr Expeditor Braun
Ist im Dienste sehr genau
Doch, wenn das Geschäft nicht drängt,
Gern er's an den Nagel hängt,
Bringt ein Stündchen dann in Ruh'
In dem nahen Weinhaus zu
Und kehrt wieder, neu gestärkt,
Ohne daß es Jemand merkt
Ins Büreau, verschlossen gut,
Hat er einen zweiten Hut;
Heimlich stets, eh' er verschwand,
Hängt' er diesen an die Wand,
Daß man meint, er sei nicht weit
Und ein wenig nur beisei't'.

Lange trieb es so Herr Braun,
Doch das Schreibervolk ist schlau!
Eh' zu Ende ging der Winter
Namen glücklich sie dahinter,
Und gar bald des Vorstands Brauch
Folgen der Kanzlisten auch,
Halten sich — du meine Güte' —
Alle eig'ne Büreauhüte,
Die sie bei geheimen Gängen
Gleichfalls an die Wande hängen
Seit der Zeit, so sagt die Mähr',
Sind gar oft die Nämme leer,
Und die Wande schmücken Hüte
Aller Art, doch zweiter Güte!

(Fl. Bl.)

Späte Heimkehr.

Er: Sei man nich böse, die Uhr is ja erst eins.
Sie: Mir is er aber nich eins, wann Du nach Haus kommst.

Betrachtungen eines Rauchers.

Das Rauchen ist das Protokoll aller menschlichen Vergnügungen; das Facit ist Rauch und Asche.

Das Rauchen ist wie das Küssen; Keiner weiß zu erklären, worin sein Angenehmes liegt.

Die große Menge beurtheilt die Feinheit eines Menschen wie die einer Cigarre nach dem Deckblatt.

Mädchen und Cigarren, die häufig ausgehen, taugen nichts.

Es giebt Menschen, die gleich dem Tabak in der Pfeife von Zeit zu Zeit einen kleinen Drücker nothwendig haben, damit sie nicht erlöschen.

Raucher und Künstler dürfen sich von dem ersten Mißerfolge nicht abschrecken lassen. (Hum. Teufel.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von tonangebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
268 Wabash Ave., Chicago, Ill.

"Should be Read by Every One who Wishes Enlightenment on the Tax Question."

Puck's Tariff Reform Extra Number.

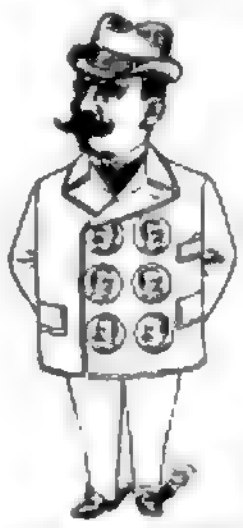
"One of the Best Campaign Documents." —N. Y. Sun & Auditor.
"Wittily Conceived and Cleverly Drawn." —Home Journal
"Hits Many a Hard Nail on the Head." —Boston Times.
"Most Wise and Most Diverting." —Boston Courier

Ten Cents per Copy; for sale by all Newsdealers. By mail from the publishers on receipt of price. Address: PUCK, N. Y.

Unserem Holländischen Prozeß,
werden
Keine Alkalis
— aber —
andere Chemikalien
angewandt in der Fabrikation von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist
[illegible]

Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 133

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
853 Third Ave., cor. 50th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung. 16

SIX LITTLE TAILORS
are making Double Breasted Coats and Vests to order, $15.00, in homespun, Cheviots and neat silk mixtures, which is the latest style.

Trousers in London Stripes, to order, $5.00.
Overcoats to order, $18.00, in large variation.
Full - Dress and Tuxedo Suits to order, $30.00, in West of England Broadcloth and Dress Worsteds, either silk or satin lined.
"TAKE NOTICE!"
Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use. Samples and self-measurement guide sent on application free of charge.
JACOBS BROTHERS,
229 Broadway, opp. P. O.
152 & 154 Bowery, cor. Broome St.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 128

HENRY LICHT.
Importirtes deutsches Rüböl für Salat.
Wegen Ranzigwerden garantirt.
$6.00 per Tukeau Contrefrage
Für Hotels, Restaurants und Familien-Gebrauch. Zu haben in allen Delikatessen- und Grocery Stores in Pint- und Quart-Flaschen. — Postanweisungen werden prompt ausgeführt.
Agenten verlangt.
98 Cedar St., Brooklyn, N. Y. 110

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers
Goods delivered in any part of the United States and Canada
C. L. E. WOLF,
116 774 Columbus Avenue, New York City

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Magenleiden

Dr. Aug. König's
Hamburger
Tropfen

gegen

Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Uebelkeit, Saures Aufstoßen u. s. w.

Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Eine Reinigung des Magens ist erforderlich, welches am besten durch Dr. August König's Hamburger Tropfen geschieht. Die Tropfen reinigen die Säfte und stellen die erschlaffte Lebenskraft wieder her.

Arnold,
Constable & Co.

MEN'S WOOLENS

Meltons, Kerseys and English Box Cloths.
Cheviot Suitings, Cassimeres.
Black, Blue and Colored Worsteds.

OVERCOATINGS.

ELYSIANS, BEAVERS,
Irish Friezes, Ribbed Cheviots, Whip and Bedford Cords.

LADIES' CLOTHS
New and Fancy Shades for Autumn Wear.

Broadway & 19th st.
New York.

Unter dieser Schutzmarke werden in unserer Brauerei unser

"Wiener",
"Special Dark Brew"
und "Lager Bier"

auf Flaschen geliefert.

Dies ist Garantie absoluter Reinheit.

J. RUPPERT'S
LAGER BIER

Sein wohlgeordneter Haushalt sollte ohne eine Flasche Angostura Bitters sein, den weltberühmten Appetit Erreger, welcher von Süd-Amerika importirt wird und dessen alleinige Fabrikanten Dr. J. G. B. Siegert & Söhne sind.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Fleischhauer, &c. Eisen, Stahl, Blech, Nägel, Axen &c.; Beilen, Pistolen, sowie Jagd- und Fischerei-Utensilien.

SALOONS.

MARK MORRY SAYS.

We guarantee to furnish Your Saloon if You Will Visit Our Immense Salesrooms. Now 50 Saloons for Us Complete Ready for Delivery.

Proof Catalogue Containing 1,000 Engravings Proof

THE R. ROTHSCHILD'S SONS CO.,
788 & 740 Broadway, near 9th St., New York.
and 4 to 10 W. 6th St., CINCINNATI, O.

Einband-Deckel des „Puck".

Aeußerst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Sts.

Vom Büchertisch.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Pierer's Konversations-Lexikon, 206.—208. Heft;

Brehm's Thierleben, IX. Bd., 3.—5. Heft.

Correspondenz zwischen zwei Neuvermählten.

„Schicke mir, bitte, umgehend 100 Mark zu einem neuen Kleid!

P. S. — Ich habe beinahe vergessen, Dir tausend Küsse zu senden.

Deine Dich liebende Gattin Emma."

Er antwortete postwendend:

„Ich sende Dir tausend Küsse.

P. S. — Beinahe habe ich vergessen, Dir mitzutheilen, daß ich Dir die 100 Mark nicht schicken kann.

Dein Dich liebender Gatte Emil."

Erkannt.

„Ich war gestern auf der Jagd. Was denken Sie, was ich geschossen habe?"

„Die Hälfte." (Schalk.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 51

(Zweigschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

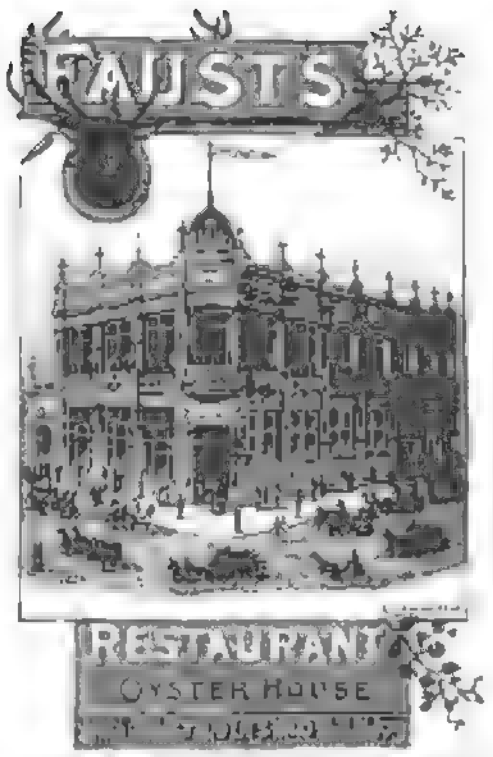
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Auf einem Wiener Bahnhof.

Unger: Kérem alássan, baratom, wann geht Schnellzug nach Budapest ab?

Angestellter: O, da haben Sie noch lang Zeit! Der geht erst in fünf Stunden ab.

Unger: Terentette, dos ist ajn janb'rer Schnellzug, wos braucht fünf ganze Stund', nur bis er erst kommt in Bewegung . . .! (Fl. Bl.)



Restauration Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

470 E. Ave., nahe 91. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarischer, Claret, Sherry und Port-Weine.

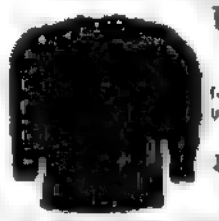
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (152) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hesse,**

308 und 308½, Grand Str., Cor. Allen, und 79 Allen Str.



Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.

Feine Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Perlmuttknöpfe, Deutsche Stahlknöpfe.

Cataloge auf Verlangen zugesandt.

Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pariser Tanz-Lieder, Walzer-Lieder, Duetten, Komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Catalog gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung,

No. 5 Avenue A, New York. 108

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave. (Ecke Meserole Ave.), BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wiederverkäufer-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claret's &c. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 202

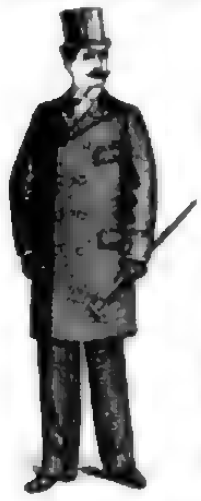
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

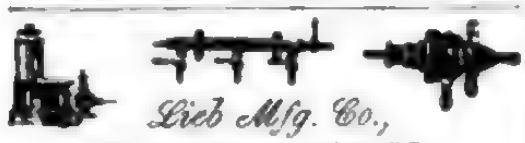
Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. ECCARDT,
Weingroßhandlung und Weinprobirstube.
BERNKASTEL a. M., Rheinland.
Direkte Importation Unterzeichneten
HARTMAN GOLDSMITH & CO., 61 Warren St., New York.
Exclusive Agenten in den Ver. Staaten.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
E. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatiques, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1889: **199,865 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 221



Ueberzieher,
nach Maß.
$18.00 bis $40.00.
Einfache oder doppelknöpfige.
Leichte, mittelschwere und schwere Ueberzieher.
Qualitäten, Muster und Schattirungen dem feinsten Geschmack entsprechend.
Muster per Post zugesandt.
Kleidungsstücke werden in's Haus geliefert.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 6ps
THOS F MARTIN, cor Union St and 4th Avenue.
GEO KOCH, 59th St and Ave A.
H GOSSLER, 431 2nd St.
A J BUSCHMANN, Coney Island
WM SCHUNK, 167 Hutton St., Jersey City
JOS SCHWEITZER, 24 Palisade Ave., Yonkers, N.Y.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.



Lieb Mfg. Co.,
619 & 621 East Ave., Brooklyn, N.Y.,
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 391 Grand St.
103
LIEB SONS, Sole Agents.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1848
Staats-Zeitungs-Gebäude, 109 & 111 City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's
Money Orders per k. k. Oesterreichische und deutsche Reichspost Anweisungen gekauft und in jedem Betrag stets vorräthig

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends
H. P. POGGENBURG & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Falsch verstanden.

Bauer (der mehrere Sommerfrischler auf einer Wiese mit bloßen Füßen promeniren sieht): Jessas, na — was machen's denn die?

Städter: Die leben nach der neuen Kneipp-Methode!

Bauer entsetzt: Jessas — trinkens denn jetzt mit die Füß'? (Schalk.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel Weinen, Sherry, Ports &c.
Ferner: Echtes deutsches Kümmel und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen
NB. Kümmel per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

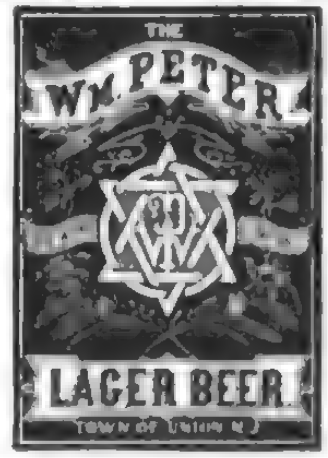
Fatales Bild.

Schriftsteller: Wie urtheilen Sie über mein neuestes Original?

Kritiker: Ohne Zweifel — Strom der Gedanken reich, Fluß der Verse leicht, nur — die Quellen sind etwas zu alt. (Schalk.)

Gleicht und unwürdig der Beachtung sind Geheimmittel, und es giebt solche nur zu viele, von denen behauptet wird, man könne mit ihnen eingewurzelte körperliche Leiden sofort heben. Es giebt aber Fälle, mit denen das möglich wäre. Chronische Uebel können nicht augenblicklich beseitigt werden. Der fortdauernde Gebrauch einer wirklichen Medizin, wie Hostetter's Magen-Bitters ist, räumt mit chronischen physischen Leiden auf. Nicht das geringste dieser letzteren in seinem Widerstande gegen Medizinen ist die Verstopfung, für deren Hebung das Bitters bei dauernder Anwendung besonders geeignet ist. Diese Art der Unterleibskrankheiten ist ein Leiden, dem man sorgfältig und systematisch zu Leibe gehen sollte. Ebenso sind's mit seinen gewöhnlichen Begleitern — Ueberfressen und Dyspepsia. Bei diesen, der Malaria, Rheumatismus, Nierenleiden und namentlich bei der Grippe, hat sich diese bekannt und auch von Aerzten empfohlene Medizin als ein unzweifelhaft werthvolles Mittel erwiesen. Es wird von nichts übertroffen, wenn es darauf ankommt, den Schwachen und Nervösen Kräfte zu verleihen.

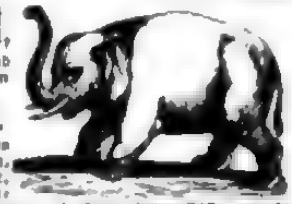
KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere **Californier, Ohio-Weine** und **Brandies**, sowie **Rhein-Weine** für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Flaschenreif. Orders per Post pünktlich besorgt. 10



FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S " " " " New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 29th Street, 306
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

R. Vollbracht
late of HENKEL BROS.
Fabrikant von **Handgenähten** Schuhen zu **$3.50** und darüber. Nach Maß angefertigt zu mäßigen Preisen.
Schuhwerk für Athleten und Sportsmänner eine Specialität.
435 Canal Str. und
[117] **154 Centre Str.**

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Dreheler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.



89 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave,
BREMEN
und
NewYork
Elder, Ems, Eider, Werra, Fulda.
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Beköstigung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,

20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billete. Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 104

RED STAR LINE
Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
Saloon, Zwischendeck, comfortable Rauch- und Schlafzimmer in der Mitte des Schiffes, Gesellschaftszimmer, andere [illegible] 1. Cl. 10 Tage in Transit.
Erste Cajüte [illegible] Hundreise $60 und aufw.
Zweite Cajüte [illegible] Hundreise 30 Proz. Reduktion
Zwischendeck zu den billigsten Preisen. Auswanderung frei.
Näheres bei der
International Navigation Co., General-Agenten, 6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER - BUSCH BREWING ASS'N,
ST. LOUIS, MO., U. S. A.
Brauer von ausschließlich feinstem Bier.
Nach Fertigstellung unseres neuen Brauhauses ist unsere Capacität ganz enorm, und zwar wie folgt:
Sudkessel per Tag, gleich ..... 6,000 Barrels.
Total-Capacität per Jahr (300 Tage) 1,800,000
Verbrauch von Material:
Malz. — [illegible] Bbls. täglich, 2 Bushels zu einem Bbl. [illegible] per Jahr 12,000
[illegible] Bbls. per Jahr, 2 Bushels zu einem Bbl. 3,600,000
Hopfen. — 6,000 Bbls. per Tag, 1¼ lb per Bbl., zusammen 7,500
1,800,000 Bbls. per Jahr, 1¼ lb zu einem Bbl., zusammen 2,250,000
Lager-Capacität:
100 Fässer, deren jedes 125 Cubicf. Fuß einnimmt, beanspruchen ..... 15,000 Cubicf.-Fuß.
6,000 Fässer erfordern 60 Acre zu je 125 x 125 Cubicf.-Fuß, macht zusammen 900,000 Cubicf.-Fuß.
Niederlage in New York: G. MEYER & CO., 104 Broad Str.
Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut."

Deutsche Augensalbe

heilt scrophulöse, granulirte, eiternde, klebrige, dickrand-gerunzelte baarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 247

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

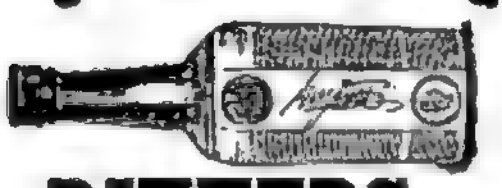
Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma
G. D. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schweizer Reiter", „Berner Nr. 6", „Engel Canaster No. 2 und 3", „Brauner Perfecto" etc. sind den Liebhabern einer milden deutschen Cigarre bestens empfohlen

Jedes ½ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte **Deutsche Pfeife** wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all summer drinks. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
41 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Vermögenszuwachs.

„Ah, Herr Gerichtsvollzieher, Sie wollen wieder pfänden — aber es wird ebenso umsonst sein wie bisher!"

„Hm — so! Lage nicht verbessert — kein neues Vermögen erworben?"

„Ich glaube nicht — außer — halt, ja: Mein Rengen ist frisch gewaschen!"

Gedankensplitter.

Es ist leicht, sich einen Namen zu machen, wenn man Graveur ist.

Das Geschick und das Zweirad, beide werfen uns oft aus dem Sattel.

Der Kuß ist einsilbig und sagt doch viel.

Liebe ohne Hindernisse gleicht der Landschaft ohne Berge; beide werden auf die Dauer langweilig.

Das Papier ist geduldig, wenn es kein Zahlbefehl ist.

(Radfahr-Humor.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Cyclekarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 125

Auf der Rollschuhbahn.

Student (beim Anblick einer hübschen Rollschuh-Fahrerin): Donnerwetter, ist das ein appetitlicher Roll-Mops!

(Radfahr-Humor.)

Einzig ächter

J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die vorzügliche Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Wirksamkeit einen Weltruf erworben, dient im Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, Schwindelanfällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Kolik- und Kopfschmerzen, Husten und Heiserkeit, Hämorrhoidalleiden, Fieber und Unterleibsbeschwerden, Anlage zur Wassersucht, Hypochondrie, Blasenleiden, indem er den Blasenstein mit dem Urin ausführt, gegen Warzen, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:

Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

EDEN MUSÉE, 55 West 23d St.

American Gallery.

TO NIGHT. TO NIGHT.
MONSIEUR QUIBAL and MISS GREVILLE'S
Bewildering and Sensational Psychonotism.
The Presidential Candidates
CLEVELAND and HARRISON.

RIDLEY'S
GRAND STREET, N. Y.

1000 feine
Regenschirme,

mit Paragon-Gestellen, Fancy-Griffen und Futteralen. **95c.**

500 geköperte Seiden-Regenschirme, mit besonderen Griffen in vielen neuen Dessins — Futterale dazu passend. **$1.49**

Aufträge per Post prompt besorgt.

Edward Ridley & Sons,
309–321 Grand Str.,
New York.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS
Nos. 303–404–170–604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

ANGER & EGELHOFER.
Successors to C. ANGER,
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

THE BISHOP & BABCOCK CO.
Fabrikanten der neuesten verbesserten
Bierpumpen

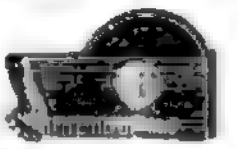
und aller Arten von Apparaten für Kohlensäure-Abzug u. Kühlung des Lagerbiers, Ale u. Porter.
Verkaufs-Lokal: 152 Centre Str., N. Y.
Fabrik: Cleveland, O.
Man lasse sich einen großen illustrirten Katalog kommen. 134

PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen harmonikaartig gestimmten Accordeons, Violinen, Violoncellen, Guitarren, Zithern, Mandolinen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Saiten für Violinen u. Harfen zu denselben. General-Agent f. d. f. Schweizer Zithern.



Puck's Kalender für 1892.

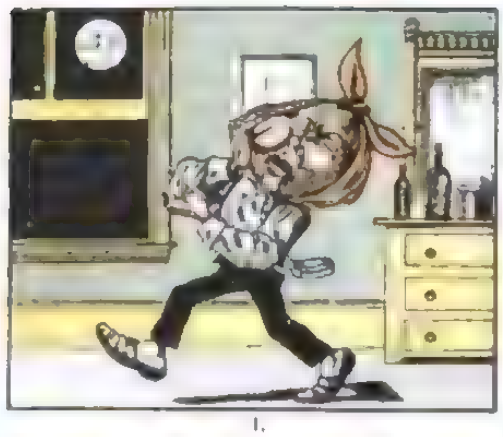
64 Seiten Taschen-Format. — 25 Cents per Exemplar
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.

Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Soeben erschienen:

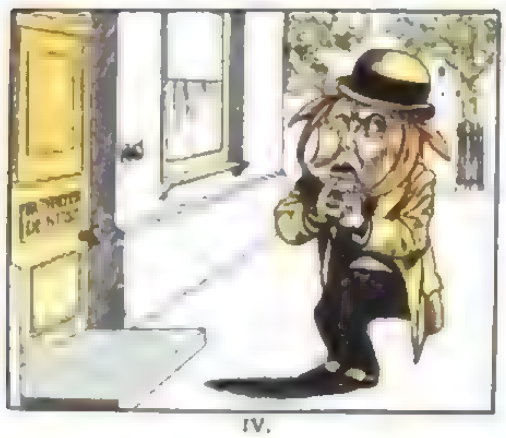
Meyer, Kleines Konversations-Lexicon. 5. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band. In Halbfranz geb. $2.65
Moltke's gesammelte Schriften (enth. Briefe, II. Sammlung, und Erinnerungen). V. Band. Geb. 2.25
Schlosser's Weltgeschichte. I. Band. Geb. (Orig.-P.-A.) 0.70

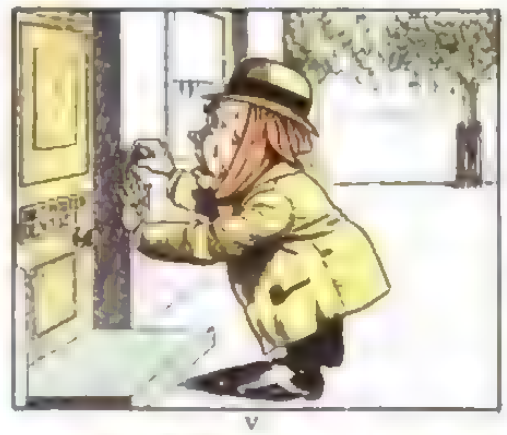
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich von Broadway, New York.

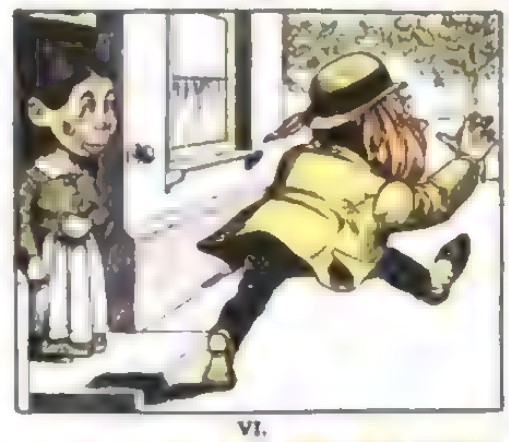

I.

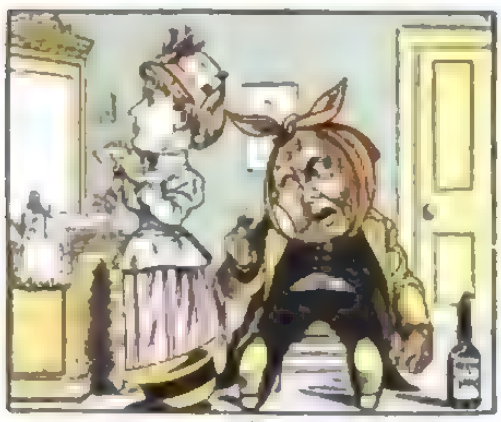
II.

III


IV.


V


VI.


VII

VIII

IX.

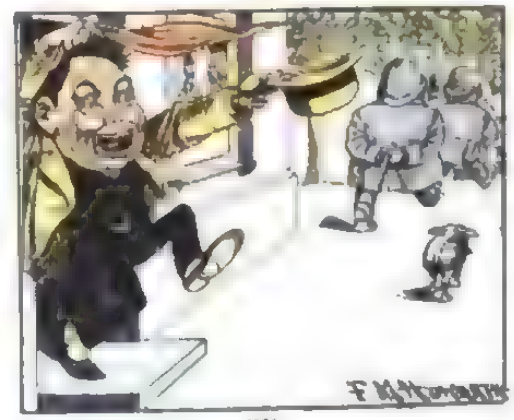
X

XI

XII

XIII

XIV


XV.

Einer, der das (Zahn-) Reißen hatte und vor dem Ausreißen ausriß.

Lauf. No. 842. New York, 9. November 1892. 17. Jahrgang. No. 10.

What Fools These Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Dem lieben „Pat" zu Gefallen.
Werden wir je einen Wahlkampf ohne diesen schmählichen Humbug erleben?

Ein fruchtlos Liebeswerben.

An den „Genossen" Wilhelm Liebknecht.

Das „deutsche Gewehr" wird in dem gegebenen Augenblick alle Franzosen ohne Unterschied der Rasse einigen, und die jetzige Regierung, wie schlecht sie auch ist, wird ihre Stellung dauernd befestigen, falls es möglich wird, den endlichen Abschluß des russisch-französischen Bündnisses amtlich zu verkünden. (Rochefort.)

Die Erklärungen Liebknecht's auf dem Arbeitercongreß in Marseille haben die dort anwesenden Elsaß-Lothringer veranlaßt, ihre Brüder in einer öffentlichen Erklärung vor dem deutschen Reichstagsabgeordneten als einen blinden Chauvinisten und Polizeispion der preußischen Regierung zu warnen, da er nur deutschfeindliche, der guten russisch-französischen Beziehungen zu Ungunsten, die wie ein Alpdruck auf allen Deutschen, ob sie nun Minister, Abgeordnete oder Sozialisten seien, lasteten. (Aus französischen Zeitungen.)

In der Deputirtenkammer sprach sich Millerand in sehr scharfer Weise über Liebknecht's Marseiller Reden aus und forderte, daß deutschen Sozialdemokraten das Betreten französischen Bodens verboten werden solle. Premier Loubet gab eine lautes Beifall hervorrufende Erklärung ab, welche mit der Versicherung schloß, die Regierung werde innerhalb der Grenzen Frankreich's keinen Angriff dulden, welcher Angreifer gegen das Vaterland richte. (Kölnische Zeitung.)

Im „rothen" Congreß zu Marseille
Du schlugst die Millenniums-Reveille
Als deutscher Socialist.
Bekannt bist, der dort producirt sich,
Als Kämpfer des Jahr's Achtundvierzig,
Reichsbot' und Journalist.

Du, **Liebknecht**, hielt'st dort eine Rede
Voll schöner Sentenzen; 'ne jede
Gleich der Rakete stieg:
„Man schilt uns die ‚Vaterlandslosen',
Weil Freunde wir sind der Franzosen
Und wollen keinen Krieg —

Man schilt uns, weil wir Socialisten —
Wir deutschen — sind nicht Chauvinisten
Und ein für allemal
Politische Grenzen nicht kennen,
Als Zukunftspartei muthig nennen
Uns ‚international'.

Es fließe kein Blut, keine Thräne
Im Kampfe für **Alsace Lorraine**,
Entbrannt durch Ländergier;
Sobald wir erst siegreich gewesen,
Sind' Grenz' weder Rhein noch Vogesen —
Die Frage lösen wir!"

Das hat zwar ausnehmend gefallen
So manchen Franzosen — nicht allen —
Viel' fanden drin ein Haar;
Du hattest das Ziel überschossen:
Man liebt zwar die deutschen „Genossen",
Doch mehr noch "**la gloire**".

Drum „Rother", wie „Blauer", ein jeder
Revanchefreund zog schleunigst vom Leder,
Hieb auf dich lustig los:
„Er bleibt doch, was immer er kündet,
'**Un Prussien**' — und eng sind verbündet
Nur Russe und Franzos."

Dein Reden dies Bündniß bedrohte,
So meinte auch Rochefort, der Rothe,
Und selbst des „Reichsland's" Sohn,
Der dir doch war stets sehr sympathisch,
Nannt unverschämt, aber emphatisch
Dich, Wilhelm, Wilhelm's Spion!!

Und als dann der Chor der Verdammer
Gewaltig schlägt Lärm in der Kammer,
Da rief der Premier aus:
„Daß unsre Armee wir vermehren,
Kann uns doch kein Ausländer wehren,
Wer schimpft, ‚der fliegt hinaus'!"

Ob jener „Congreß" dich auch grüßte,
Warst Pred'ger du nur in der Wüste —
Frère Guillaume, 's war zu früh;
Die "**grande nation**" zu bekehren
Zu deutsch-socialistischen Lehren —
Verlor'ne Liebesmüh'!

Nun ist's vielleicht klar dir geworden,
Daß (gleich, ob im Süden, im Norden —
Marseille und Paris —)
Wie frei der Franzose auch schwatzet,
Zum Vorschein kommt, wenn man ihn kratzet
Das Chauvinisten-Vließ.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Welchen Bibelspruch wohl unser frommer Zeitgenosse, der „Römer" Shepard von "Mail and Express", über seinen heutigen Leit- oder Leidartikel stellen mag? Wir würden ihm vorschlagen, als Text zur Predigt über das Wahlresultat die Worte des Nazareners zu nehmen, so zu finden sind im Evangelium Matth. 8, 22 und Luk. 9, 60 und die da lauten: „Laß' die Todten ihre Todten begraben." Es giebt nämlich heute ein Begräbniß: eine ganze große Partei hat gestern das Zeitliche gesegnet und hat nunmehr, wenigstens für die nächsten vier Jahre, „nix to seggen". Trauernd sitzen die Geschlagenen an den Wassern, wenn auch nicht Babylon's, und weinen, wenn sie an die verlorenen Wetten und an die zu verlierenden oder nicht zu erhaschenden Aemter denken.

Ja, die Wahl und die stets mit ihr verknüpfte Qual ist vorüber; der ruhige Bürger greift — nicht zur Wehr, sondern sich an die Stirn, um sich zu fragen: „Wozu (war) der Lärm? was stand den Herrn zu Teensten?" Die Antwort ist einfach: Sie wollten gewählt sein. Nun sind sie es: der patriotische Stimmgeber hat seine Schuldigkeit gethan wie der bewußte Mohr, und wie dieser kann er gehen oder, wenn er es sich einen Nickel kosten lassen will, auch fahren.

Der ganze Rummel, welcher gestern seinen Abschluß gefunden, trug mehr oder minder dasselbe Gepräge, das er stets getragen, seitdem die Parteien ihren „König im Frack" wählen. Es war dasselbe Phrasengedresche in den Parteiblättern, in den Campagne-Reden und -Manifesten, wie sonst; dasselbe Hurrahgebrüll in den Versammlungen; es waren dieselben Faschingsprocessionen und sonstigen Possen, welche hierzulande zur Rettung des Vaterlandes für unumgänglich nöthig gelten. Nur ein Unterschied gegen früher machte sich bemerklich: es fand weniger Beeinflussung der Wähler am Stimmkasten statt; aber nicht etwa, weil der gute Wille, zu beeinflußen, sei es durch Einschüchterung, sei es durch Bestechung, fehlte, sondern weil das „australische" Wahlsystem die Beeinflussungslustigen hinderte und die zu Beeinflussenden schützte. Aber auch etwas scherzhafter war der nun beendete Wahlkampf, insofern, als man ihn „Erziehungs-Campagne" getauft hatte. Wer diese Bezeichnung erfand, sollte den Spaßvogelorden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten. Bei der großen Masse der Stimmgeber war von Erziehung verzweifelt wenig zu bemerken, und ihre Erzieher - so titulirten sich die Parteischreiber und -Redner — hatten keine Ursache, auf ihre Zöglinge stolz zu sein, und ebenso umgekehrt.

Wie weit der Unsinn in den „erziehenden" Blättern getrieben wurde, läßt sich aus der Thatsache ermessen, daß sie ihrer Partei ausschließlich die besten und allein richtigen Principien und der andern Partei das schnurgrade Gegentheil andichteten. Die republikanische Presse leistete in dieser Beziehung Bedeutendes, aber die demokratischen Zeitungen waren ihr ebenbürtig. Verstieg sich doch eine der letzteren zu dem selbst für einen Parteiklepper überraschenden Ausspruch: die Republikaner jubilirten, weil, ihrer Ansicht nach, die Niederlage - des Volkes bevorstehe! Für jenes schriftstellernde Genie bestand somit das Volk nur aus seiner Partei.....

„Die Reinheit der Wahl!" „Ehrliche Verwaltung!" „Die Interessen des arbeitenden Volkes!" und ähnliche Schlagworte erklangen von den Rednerbühnen beider Parteien. Die Verkünder solcher Forderungen und die Herolde der schönen neuen Aera waren aber Matt Quay und Consorten einerseits, und die Tammany-Häuptlinge andererseits. Es war ein Appell an das — Zwerchfell.

Nun, die Geschichte ist ja vorüber und die amerikanische Nation wird sich schon weitere vier Jahre „durchwursteln". Wer aber glaubte, die gestrige Wahl werde das Geschick der Republik entscheiden und mit dem heutigen Tage beginne entweder das Millennium oder der Untergang der Freiheit, der mag sich, wenn er lange genug auf das Eine wie auf das Andere gewartet haben wird, vor den Spiegel setzen, um sich - selbst in's Gesicht zu lachen.

Die Musik-Saison.

(Von unserem unmusikalischen Berichterstatter.)

Also die Musik-Saison ist nun wirklich unter uns ausgebrochen. Zwar vorerst noch sporadisch, aber ich glaube nicht, daß selbst der "Board of Health" es fertig bringen könnte, die einzelnen Musik-Herde, wie z. B. „Music Hall" an der 7. Avenue und 57. Straße, zu quarantänieren. Wie ich aus verschiedenen höchst verdächtigen Voranzeigen in den Zeitungen ersehe, ist fast jedes Musikverständnißbeförderungs-Institut in New York bereits mit dem echten Musik-Bacillus inficirt, und wer sich denselben einzeln in Gestalt von solistischen Leistungen, oder massenhaft in Gestalt von orchestralen Aufführungen zuziehen will, kann das von Jetzt Cents aufwärts. Ich zähle als Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat, auf deutsch: Journalist, grundsätzlich Nichts, behalte mir jedoch als gänzlich unmusikalischer und daher verhältnißmäßig ungefährlicher Mensch, das Recht vor, in den Matinées, sowie in sämmtlichen Concerten der Damrosch'schen „Oratorien-Gesellschaft" zu schnarchen, ohne deshalb gleich hinausgeflogen wie in der vorigen Saison. Was den Abonnenten des Herrn Damrosch recht ist, ist mir billig. Dies den Herren Concertgebern, sowie dem Publikum zur Nachachtung!

Die Pianisten werden augenscheinlich auch in dieser Saison wieder den mir so verhaßten Ton angeben. Meinetwegen! Wundern kann sich kein Mensch darüber, denn heutzutage hat jedes Thierchen sein Plätzchen auf dem Klavierchen. Paderewski hätte ich gar nicht erst an die Wand malen sollen. Er kommt nämlich aus reiner Chikane „au grade" nach Amerika und wird sich bereits im December auf uns loslassen. Da es jedoch alsdann hier schon sehr unangenehmes Wetter ist, wird er mit Rücksicht auf seinen Rheumatismus hoffentlich nur kurze Zeit in New York concertiren und bald nach San Francisco reisen. Vielleicht ließe sich später zwischen ihm und James Waterbury in „Huber's Museum" ein Piano-Faustkampf von der Art zu Stande bringen, wie ihn der Letztere soeben mit Miß Melville daselbst ausgefochten hat und in welchem Waterbury Miß Melville schrecklich „geleckt" hat, wie sie im Englischen sagen. Er spielte siebzehn Stunden hintereinander, schlief während des Spiels und gebrauchte zeitweise nur die Rechte, während er mit der Linken eine Käsestulle aß. Von Paderewski habe ich dergleichen bisher noch in keinem seiner Concerte gesehen.

Daß Dvorak sich mit seinem Concert in der „Music Hall" auf's Glänzendste eingeführt hat, ist bekannt. Chauncey Depew hat ihn ersucht, uns endlich den so sehnlichst erwarteten amerikanischen Componisten zu geben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Dvorak die Bestellung gewissenhaft ausführen und den gewünschten Componisten umgehend liefern

Remenyi, der berühmte Geigen-Virtuose, welcher jedes Jahr mehrere Male zu sterben pflegt, ist auch wieder hier und sieht seinem letzten Tode besser aus denn je. Er fand im „Madison Square Garden" unter Strömen riesigen Beifall. Ich stelle ihn weit über Paganini, denn während dieser auf einer Saite spielte, spielte Remenyi zeitweise auf gar keiner, was ich beschwören kann. Auch die sogenannten haarigen Töne sind nicht von Pappe. Seine Geige singt, wie der Zeitungs-Kritiker zu sagen pflegt, und zwar ebenso vollendet Tenor wie Baß, Sopran wie Alt.

Die deutsche Musik-Saison wurde mit dem „Arion"-Concert in „Music Hall" am 31. Oktober eröffnet. Das Programm, unter Dan der Stucken's brillanter Leitung, wurde hauptsächlich vom „Europa-Chor" ausgeführt, d. h. jenigen Arionten, welche beinahe vor Kaiser Franz Joseph von Oesterreich gesungen hätten, und der Applaus des Publikums steigerte sich vom duftigsten Piano bis zum dröhnendsten Fortissimo unter Inhaltenahme der Pedale der Zuhörer. Rheinberger's „Verfallene Mühle" mit der flotten den Fuge in der Entwicklung der Stimmen gelang großartig, ebenso die poetische „Mondnacht", deren Componist leider Schultze heißt. Miß Powell und Mrs. Braswell, die beiden Solistinnen, errangen meinen Beifall.

In Wittenberg.

(Special-Correspondenz des „Puck".)

Berlin, 2. November 1892.

Sehr verehrliche Redaktion!

Wer seither noch daran gezweifelt hatte, daß das sichtbare Oberhaupt der protestantischen Kirche auf Erden befugt sei, verdienstvolle Männer zu canonisiren, der ist jetzt eines Besseren belehrt worden. Denn Kaiser Wilhelm hat den bekannten Augustiner-Mönch Luther, indem er ihm den Stempel seiner Allerhöchsten Anerkennung aufdrückte, jetzt mit dem heiligen Sebastian und anderen Auserlesenen auf eine und dieselbe Stufe gestellt.

Luther war, wie Sie sich vielleicht dunkel entsinnen werden, der Mann, welcher das beliebte Augustiner-Bräu erfand und, der freisinnigen Partei angehörend, eine barmherzige Schwester heirathete, wodurch er mit dem damaligen Papst in Conflict gerieth und als abschreckendes Exempel mit den Ohren an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg genagelt wurde. Er soll sich außerdem einiges Verdienst erworben haben, indem er die Ablaß-Krämerseelen bekämpfte und auf der Wartburg ein wohlgetroffenes Porträt des Teufels mit Tinte an die Wand malte. Kein Wunder also, daß der Kaiser, der ein großer Freund von Augustiner-Bräu und Bewunderer von Männern ist, die einen eigenen Willen haben, die Wiedereinweihung jener Schloßkirche benützte, um das mehr und mehr verblassende Andenken jenes obscuren Mönches wieder ein wenig aufzufrischen. Der Jubel, den diese kaiserliche Entschließung namentlich unter den Katholiken Deutschland's — Luther war bekanntlich i. P. Katholik — erregte, war grenzenlos, und Alles, was Bein, Weib und Gesang liebte und kein Narr sein wollte, strömte in Wittenberg zusammen, um den Kaiser zu sehen und nebenbei Luthern zu ehren. Als Ehrengäste waren der Papst, Cardinal Vaughan, Herr von Schorlemer-Alst, sowie sämmtliche Souveräne Deutschland's geladen. Ersterer und einige der Letzteren waren leider durch Unwohlsein verhindert, sich dem Schweif des Hohenzollern'schen Kometen anzuschließen, und sandten Entschuldigungsschreiben. Inzwischen waren aber noch genug von Denen, die auf der Menschheit Höhen wandeln, anwesend, um die Festpredigt vor einem „Schiff" voll Königen und Solchen, die es werden wollen, halten zu können.

Der Kaiser war sichtlich bemüht, Luther den Löwenantheil des Tages zukommen zu lassen, aber das Volk ließ es sich nicht nehmen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und die „Torgauer Gebarnischten", wie sich die Getreuen von Jever" umgetauft haben, bestanden darauf, ihn zu escortiren. Was um so überflüssiger war, als er jedem Unterthan das Haupt kühnlich in den Schooß legen kann, wenn er gerade kein besseres Kopfkissen zur Hand hat. In's Luther-Buch schrieb er mit fester Hand: "Nemo me impune lacessit!", was ungefähr soviel heißt wie: „Wen's juckt, der kratze — mir!"

Da er damit offenbar die Opponenten der neuesten Militärgesetz-Vorlage meinte, wird dies wieder viel böses Blut machen. Die kaiserliche Festbankett-Rede im Wortlaut wiederzugeben, gestattet mir der Kabeltaum leider nicht. Sie konnte aber nicht verfehlen, im katholischen Deutschland einen ungemein sympathischen Widerhall zu finden, und mußte auch dem Blindesten die Ueberzeugung aufdrängen, daß das protestantische Preußen vollends in Alldeutschland aufgegangen ist, seit ein Herrscher an der Spitze desselben steht, der ein Meister in der Kunst ist, die heterogensten Elemente zu verschmelzen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu kräftigen. Long may he wave!

Hochachtungsvollst und ergebenst,

Ihr

Archibald Sneaklington.

P. S. Anbei erhalten Sie ein interessantes Luther-Tag-Memento: einen Hosenknopf, der dem Haupt der hiesigen Universität abhanden kam, als sein kaiserlicher Herr einige huldvolle Worte an ihn richtete. D. C.

Poesie und rauhe Wirklichkeit.

Blättermädchenlein: Ach, Geliebter, wie heimtückisch stimmt es doch das Gemüth jedes empfänglichen Menschen, wenn er über die Blätterleichen und über das einstmals blühende Gefilde hinschreitet; wenn er in jeder Faser seines Herzens fühlt, daß der schöne Sommer todt und der traurige Winter mit seiner Todtenhand an die Thür pocht.

Ihr Gatte: Jawohl, und ganz besonders, wenn er weiß, daß — die Tonne Kohlen sechs Dollars kostet

Sesam.

Obgleich die „Dunkelmänner"
häufig tagen,
In ihrer Mitte strahlen Kirchenlichter,
Der Herr des Lichts sie ganz speciell
erleuchtet,
Wird, scheint's, das Dunkel um sie
her stets dichter.

C. K.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von.....Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. ....Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Pränumerando:	Im Ausland:
$1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate.
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Guille Tessaren, 19 Rue Cerise und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Des Carganls trübes Ahnen.

Im Hinblick auf die baldige Eröffnung der Kabelbahnen sehr frei nach Heinrich Heine.

Ahnend hört schon mein Gemüth
Kabelcar-Gebimmel,
Das gar bald die Stadt durchzieht —
Weh' mir armen Schimmel!

Bald heißt es bei mir: „Hinaus
Aus dem Stall, dem süßen,
Zum Wurstfabrikantenhaus!"
Da bitt' ich zu grüßen.

Der Zug und Drang der Zeit.

Klapperstorch (beim Vernehmen der deutschen Zweijährigen Dienstzeit-Vorlage): Hm! Hm! Alles geht jetzt geschwinder. Wie wär's, wenn wir Störche unsere Zeit auch entsprechend verkürzten?

Sein erster Gedanke.

Herrn X., dessen Freund Y. vor längerer Zeit den rechten Arm verloren, wird neulich bei einer Zug-Entgleisung gleichfalls der rechte Arm abgequetscht. „So 'ne Gemeinheit," ruft er aus, als er wieder zur Besinnung gekommen, „daß es nicht der linke war! Dann hätt' ich und der Y. uns immer unsere Handschuhe zusammen kaufen können."

Zeitungsgeschäftliches.

Reporter: Wieviel Platz hab' ich für die Beschreibung des Brandes des Klapper'schen Fabrik-Etablissements — zwei Spalten, was?

City-Editor: Erkundigen Sie sich 'mal in der Office, ob Klapper bei uns anzeigt.

Reporter: So viel ich weiß — nicht.

City-Editor: Dann schreiben Sie darüber etwa fünf Zeilen unter „Allerlei Tagesneuigkeiten".

Einbrecher-Philosophie.

Entsprungener Sträfling (bei seiner Wiedereinfangung): Man kann's den Leuten doch nie recht machen! Erst geben sie mir zehn Jahre wegen Einbruch, und jetzt verlier' ich meinen durch gute Führung erworbenen dreieinhalbjährigen Straf-Nachlaß durch einen Ausbruch.

Illustrirter Musikbericht.

„Prof. Tastenhauer sieht sich gezwungen, vor einem geladenen, sehr gewählten Publikum im Palaste des Kunstliebenden Ost-Millionärs Emanuel hören. Der durch sein Spiel hervorgerufene Eindruck war ein so wunderbarer, überwältigender, daß, als der ‚Meister' geendet, man getrost die verlorene Stecknadel zu Boden hätte fallen hören können."

Kleinigkeiten.

— „Die Wahl ist kurz, die Reu' ist lang."

— Eine hiesige deutsche Zeitung brachte während dieser Campagne die Wahlanzeigen — ganz gleich, ob demokratisch oder republikanisch — meistens unmittelbar hinter den Todesanzeigen. Das war sehr sinnig: eine der beiden Parteien mußte eben in's Gras beißen.

— Für die Sprößlinge fürstlicher Häuser wurden — und werden auch wohl jetzt noch — sog. Prügeljungen gehalten. Eine sehr wohlthätige Einrichtung, welche die meisten Ehemänner, wenn sie es irgend erschwingen können, dadurch nachahmen sollten, indem sie ihren holden Ehehälften ein — Dienstmädchen halten.

— „Was da ewig im Gesang soll leben,
Muß im Leben untergeh'n!"
Weise thut der Dichter sagen.
Willst Du, daß 'nen ganzen Mann soll geben
Dein Herr Sohn, mußt ihn in Stücke schlagen,
Sonst wirst Du Malheur nur seh'n.

Drei Stationen.

Nachdem man die Hölle des Vorderstudiers und das Fegefeuer eines nachsitzengelassenen Hinterstürmers passirt, kommt man sich mit Recht wie im Himmel vor.

— Kann ein Geschwisterpaar, das sich von einem Hobokener Bier nach Europa entschifft, nach den Freunden auf dem Abfahrts-Bier unverwandt zurückschauen?

— Sollte das — wenn auch nicht de jure, so doch de facto bestehende — Einwanderungs-Verbot noch längere Zeit in Kraft bleiben, so wird zu all' den hier schon herrschenden schweren Nöthen auch noch eine Dienstboten-Noth ausbrechen und gute Dienstmädchen werden buchstäblich mit Gold aufgewogen werden, wodurch die letztgenannten Damen, die sich hierzulande bekanntlich sehr schnell ein riesiges Embonpoint anmäßten und daher eigentlich auch nicht Küchendragoner, sondern Küchenkürassiere (bekanntlich die schwerste Reiterei) genannt werden sollten, selbst für das Portemonnaie mancher Nabobin sich als unerschwinglich erweisen dürften.

— Daß das männliche Geschlecht dem weiblichen, die Herrenwelt der Damenwelt bedeutend überlegen ist, läßt uns der deutsche Sprachgeist schon an den beiden Worten herrlich und dämlich sehen.

Briefkasten.

C. S., New York. Sie werden uns doch nicht zumuthen, die Märchen, welche der "Herald" am vorletzten Sonntag erzählte, einer Berichtigung zu würdigen? Aber in einem Punkte müssen wir es doch thun, nämlich in Betreff der naiven Behauptung: der amerikanische „Puck" habe dem 1876 angeblich von Herrn de Grimm gegründeten Leipziger „Puck" seinen Namen entlehnt. Diese Angabe dürfen wir, da sie unser Blatt direct berührt, nicht ohne Widerspruch hingehen lassen, da man sonst geltend machen könnte: "Qui tacet, consentire videtur." So wollen wir denn bemerken, daß schon 1871, also drei Jahre vor der Zeit, in welcher (nach der Mittheilung im "Herald") der Leipziger „Puck" gegründet wurde, Joseph Keppler in St. Louis das von ihm illustrirte Blatt „Puck" erscheinen ließ, welches 1876 in New York durch Keppler und Schwarzmann wieder in's Leben gerufen wurde und das vor seinem Leipziger Namensvetter nicht nur die Ancennetät, sondern auch die Lebensdauer voraus hat, indem die de Grimm'sche Schöpfung schon lange begraben, dagegen „Puck", unser „Puck", noch sehr "alive and kicking" ist.

„Alfred", St. Louis. Sie sollten diese „Sachen" an ein deutschländisches Blatt senden.

„Wette", New York. 1) In New Orleans großartiger und besser arrangirt als in New York. 2) Wie sich sieben Städte um die Ehre: Homer's Geburtsstätte zu sein, stritten, so streiten sich noch einige mehr um die Ehre: ein Originalporträt des seligen Columbus zu besitzen. Nebenbei gesagt, sieht der Amerika-Entdecker auf jedem Bilde anders aus.

H. M. Leider mußte der nette humoristische Beitrag zurückgestellt werden; wird jedoch in der nächsten Nummer bestimmt Platz finden.

Ueber Lebensmittel-Ausstellungen.

Theils entrüsteter, theils zustimmender Brief von der dicken Wilhelmine an den „Puck".

Jeehrter Herr Puck!

Einfach scheußlich, sage ick Ihnen, und beinah' hätte ick den Augenblick bedauert, wo ick zu die Inädije jesagt habe, „Madam," hab' ick jesagt, „wenn Sie Nischt mich dazejen haben, so nehme ick Ihnen bei's Schlafittchen und wir trudeln uns einen schönen Nachmittag nach die Lebensmittel-Ausstellung in'n Madison Square Jarden. Das is so was für's Ewig-Weibliche und besonders für mir von wejen die neuen Ideen, die man da von's Kochen kriegt, objleich Sie wissen, Madam, daß ick Ihren Männeken erst jestern mit eine janz neue Majonaise unter die Arme jejriffen habe und ihm alle Leibjerichte mache, die ick ihn nur an die Augen abjehen kann, wie zum Beispiel den jefüllten Kalbskopp von letzten Sonntag."

„Wojo Majonaise?" meint die Inädije. „So viel ick weiß, heißt es Majoneese."

„Eijentlich heißt es so," entjejne ick, „aber die Majoneese war so fein und eijant, daß man schon Majonaise sagen muß."

Und nu sind wir ooch noch jrade vor Thoresschluß dajewejen, und was is das Resultat? Ick habe mich eine Rippe verstaucht — Jott sei Dank! eine von die falschen, während die Inädije mit ein blaues Hühnerauge und einije jeplatzte Knöppe davonjekommen is — so jedrängelt haben sie. Mehr als einmal hab' ick dieses oder jenes Publikum ersucht, es möchte sich jefälligst auf seine eijene Pedale rumtrampeln, aber Keiner mich hat's jethan und eine olle Schachtel hat mir sojar anjerangt, wenn sie mich 'mal andern Leuten auf die Füße treten dürfe, dann pfiffe sie 'was auf die janze persönliche Freiheit. I suppose, she had one sitting!

Sonst hat mich die Jeschichte jewaltig imponirt, und ick habe da Jerichte jesehen, von die sich so manches Kochbuch nischt mich träumen läßt, um mit Hammelet zu sprechen. Auch die umjonstige Vertheilung von Proben jefällt mich großartig, einestheils vom ökonomischen Standpunkt aus und dann wejen die ärmeren Leute, die sich auf diese Weise 'mal eine janz besondere Tafelfreude bereiten können und mehrere Wochen zum Frühstück lauter Delikatessen jenießen, anstatt zu hungern, was mit der Zeit den jeduldigsten Menschen zum Halse 'rauskommt, denn ick muß in die Beziehung immer an meine Mutter denken, die zu mich zu sagen pflegte: „Wilhelmine," hat sie jesagt, „wenn's nebenan bei Sanitätsraths nach Bratkartoffeln riecht, dann eß' man schnell 'ne Stulle dazu, aber 'ne trock'ne, weil's sonst zu fett is!" So dünne is es uns damals jejangen. But — sponge over!

Und Sie jlauben jar nich, wie schwer es is, sich auf solche Ausstellung von die beste Sälle von die einzelnen Lebensmittel zu überzeujen, indem sie alle meistens jleich schön schmecken, wie zum Bleistift die verschiedenen Cacaos, so daß ick von die Cacao-Mächens, die übrijens mich von schlechte Eltern sind, mich viermal habe eine Tasse jeben jelassen müssen, wollte sagen: jejeben haben lassen jemußt oder vielmehr: jehabt temußt jejeben jelassen — man vergißt doch janz jerne deutsche Jarnattick hier in Amerika, objleich ick in die Schule beinah' den Scheller-Preis jekriegt hätte, und denken Sie sich, bei die fünfte Tasse Cacao hat mich das impertinente Cacao-Mächen durchaus keine mehr jeben wollen, weil ick schon viere hätte, und es hat mich ooch richtig nischt mich jenutzt, daß ick drei davon die Inädije in die Schuhe schieben wollte. „Na, denn nich!" hab' ick jesagt, "what I buy me for that!" Wat ick mir dafor koofe!

Aber jestoppt hat mir's doch und aus reinen Schadernack bin ick erst recht schnorren jejangen und habe auf diese Weise mehrere Pfund Kaffee, Thee, einjemachte Aprikosen, Sparjeln, Crackers, Oatmeal, Backmehl, Rosinen, Hefe, Zucker, Chokolade und andere nützliche Sachen jeangelt, sodaß ooch richtig einer von die Managers janz fistig wurde und mir janz malizjös fragte, ob ick denn eine Jracery jründen wollte, worauf ick ihn patzig entjejnete: „Nee," entjejnete ick, „dieses weniger, aber wozu soll ick was liejen lassen — I am a girl for *everything* — ick bin ein Mächen für Alles," sowie

Ihre

Ihnen verzötterude

Wilhelmine.

Zwischen Scylla und Charybdis.

1. spazierender Delegat: Was ist denn eigentlich mit dem Schimmelpferd los?

2. spazierender Delegat: Seine Frau hat ihm mit der Faust gedroht, wenn er nicht mit ihr heimkommt; und wenn er heimkommt, muß er natürlich arbeiten.

Ein ergreifendes Gedicht.

Redakteur: Das ist wirklich ergreifend —

Dichter: Sehr schmeichelhaft, Herr Doktor.

Redakteur (fortfahrend): — wirklich ergreifend, das heißt, es ergreift Einen wirklich Unbehagen, wenn man sieht, daß ein anscheinend intelligenter Mensch seine Zeit mit solch elendem Zeug wie dieses Gedicht hier vergeudet.

Als "poeta laureatus"-Kandidat.

Heit schwing ich mich uff's gestriegelte Roß,
Um de Tennyson-Lorbeer ze erwe
Um mich, wie verschiedene annere Häns,
Um's Hof-Dichter-Amt ze bewerwe.

Ich kwalifizir mich besonnerscht dazu,
Vickdoria's Schleppe ze trage,
Denn buschelweis' hawwe ich schun Ode verübt,
So schwungvoll — 's iß gar nit ze sage!

Ich wähß nit genau, iß es wohr odder nitt —
Es gibt jo nach Mensche, wo liese, —
Doch sechs m'r mei Hebamm, ich hätt schun als "kid"
In Reime nohch Millich geschriee.

Als Bub, wie als Mann, hawwe ich Verse jemacht,
Wo Jeder gerühmt als gelunge,
Nun iß blohß en ränd'ger Kater verreckt,
Dann hawwe ich 'n hortig besunge.

Nach wenn e großherzoglich Siegefest war,
Hawwe ich e paar Ode verbroche
Um hin, wie d'r annere „Federvieh" all,
Uff m Bauch um's Thrönche gekroche.

Selbst wann uns d'r Schdorch e Prinzessje gebracht,
Hawwe ich deß Ereigniß besunge,
Nun hott's dann die ehrschte paar Zähncher kriecht,
Iß dinto mei Leier erklunge.

Jetzt kummt m'r's zwar vor, als ob all deß Geschmier
D'r sündhaftste Quatsch wär geweje,
Doch hawwe ich noch schlechtere Ode seitdem
In Londoner Blätter geleje.

Uff Kwalidät, scheint's, kummt's nach weniger an,
Nun müßt ich gewaltig mich erre,
Könnt' mit meiner Praxis im Bauch-
rutsche ich
Mit „Royal-Scharwenzeler" werre.

Siemche.

Ein Vorschlag zur Güte.

Die "City Improvement Society"
Besteht aus den vornehmsten Damen —
Sie wollen „entschmutzen" das arme New York
Und streuen der Reinlichkeit Samen

Wo immer der Bürgersteig ist versperrt
Mit Waaren in Kasten und Kisten,
Wo stinket zum Himmel das Fischfaß auf,
Wo Unrath sie jeden misten

Da sind die Damchen sofort zur Hand,
Nicht schrecken sie Mühen und Plagen:
Bis Alles reinlich und zweifelsohn',
So lang' wird Radau geschlagen.

O möchten die Holden ein Opfer noch
Zu bringen der Stadt sich bequemen,
Indem sie den schmutzigen Bürgersteig
Auf's Korn sich ebenfalls nehmen.

Wo faulen „Landlords" der Arm erlahmt
Beim Schmutz vor der Thür, auf den Treppen,
Da könnten sie Alles uns ganz famos
Wegfegen mit ihren — Schleppen.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von H. Urban

Die brennendste Frage — Haben Sie Feuer?

•

The way to a man's heart is through his stomach! sagt der Amerikaner. Darum leiden auch die Amerikaner alle an Dyspepsia.

•

Der Hahn: Guten Tag, Frau Henne! — no, immer noch keine Nachkommenschaft?

Die Henne: Ach was — kümmern Sie sich nicht um ungelegte Eier!

•

Sie: Ich bin so verschnupft, daß ich nicht riechen kann, ob dies ein feines Parfüm hier in der Flasche ist oder nicht.

Er. Darf ich Ihnen vielleicht mit meiner Nase unter die Arme greifen?

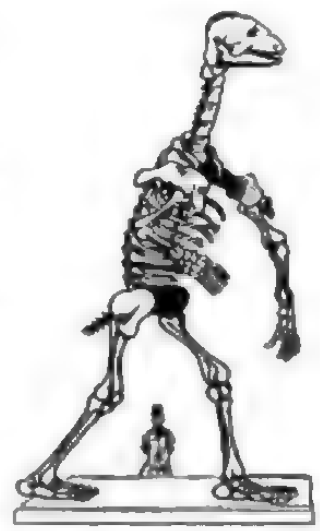
•

Je mehr sich eine Freundin über der andern neues Kleid ärgert, desto schöner erscheint es der letzteren.

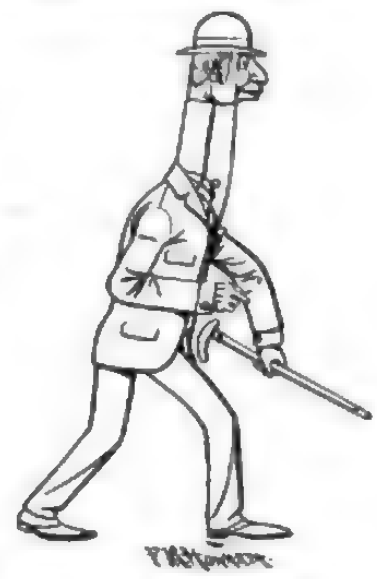
•

Ein junger deutscher Zahnarzt, noch nicht lange im Lande, etablirte sich kürzlich und beeilte sich, an seinem Fenster ein Schild anzubringen, auf welchem zu lesen stand: "Teeth extracted *while you wait!*"

Darwin's glänzende Rechtfertigung.



Kürzlich wurde obiges fossile Skelett in Montana an's Tageslicht gefördert, welches anfänglich von den hervorragendsten Paläontologen für ein Affenskelett gehalten wurde.



Dem unvergleichlichen Scharfsinn eines „Puck"-Gelehrten gelang es jedoch, in diesem Skelett den langgesuchten Urahn des genus „Tadpole" zu entdecken.

Wenn ein Mitglied unserer feinsten Kopfarbeit verrichtet, so geschieht es gewöhnlich mittelst des Knöpfels.

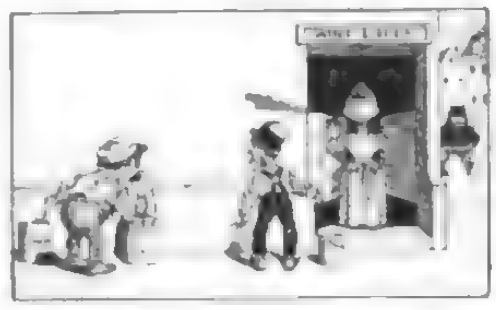
•

Wer ist der größte Hexenmeister? Die Kuh auf der Weide, denn sie beißt in's Gras und stirbt doch nicht.

„Den Letzten beißen die Hunde."

(Ein Geschichte ohne jede Moral, also auch ohne Schluß-Moral.)

Dem Maler Knipp heidlächelnd hier
Die holde Gemma bringt ein Bier.

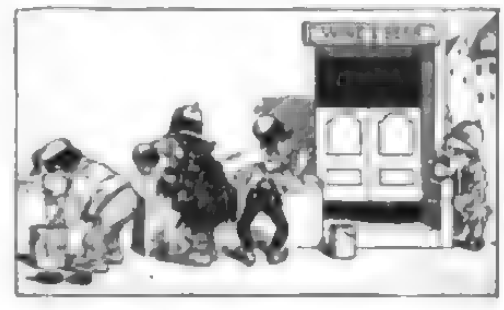


'Nen Herzschluck gab'n dem weib'schen Knapp;
Der Knipp trinkt blos die „Blume" ab.

Tod Prügeln kommt höchst gelegen
Dem Mal- und Kostenrechn-Collegen

Mutterseelenallein ist Gemma nun sacht;
Ein Trumpf hat all sein Thun bewacht! —

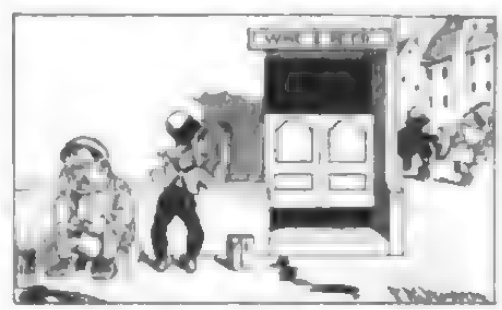
Und hurtig — Vorsicht macht toll —
Schenkt er auf's Glas, ihm blutet's hellrot.



Doch Schrecken packt ihn und Grausen —:
Das Glas war schon getrunken aus.

Der „Tod", den Knipp der Krüger pflegt,
Hat hämonisch ihn den Trumpf gelegt.

Es stöhnet der Skath der Knipp wie Blei
Und brüllt: „Den Schurk sperrt ein gleich mir!"



Es trauert Knipp, Knapp jubilirt,
Der arme Trumpf wird abgeführt.

Illustrirte Phrase.

Aus der „Fisch- und Teufel"-Epoche unserer Tageblätter

„Frl. Schutzenhäckle ist so schön, daß sie, wenn sie als Königin der 10. Ward in ihrer eleganten Toilette die Straße daherkommt, unwillkürlich alle Augen nachschauen."

Eine wahre Riesenschildkröten-Geschichte.

Erzählt von B. Hartmann-Münchhausen-Antum.

„Hartmann," sagte zu mir die Königin von England bei meinem allerletzten Besuche, mit welchem sie sich in ihrem Schlosse Windsor beehrte, „nehmen Sie meine königliche Yacht und reisen Sie in einer höchst wichtigen Staatsangelegenheit nach Jamaica. Der Rum, den ich als „Nightcap" zu mir zu nehmen gewöhnt bin, schmeckt und bekommt mir gar nicht mehr, und da ich aus Erfahrung weiß, daß Sie Kenner sind, so bitte ich Sie, an Ort und Stelle nachzusehen, was los ist."

So kam ich in Ihrer Majestät Auftrag nach Jamaica und genoß hier nebst „plenty" Rum ein Abenteuer, welches werth ist, durch das Weltblatt „Puck" der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Eines Morgens früh bestieg ich mit einem Eingeborenen ein Segelboot, um eine Fahrt nach einer der kleinen, von Schildkröten bewohnten Inseln zu machen. Die Fahrt dauerte bei günstigem Winde nur einige Stunden, und wir hatten die Küste Jamaica's kaum aus dem Gesicht verloren, als wir bei plötzlich conträrem, starkem Winde eine kleine Insel erreichten. Ich warf die Ruder, welche wir vorsichtshalber mitnahmen, an das Land und sprang zuerst nach; mein Begleiter — nota bene der häßlichste Mensch, der mir je vorgekommen ist — folgte, das Tau zum Anbinden des Bootes in der Hand haltend. Zu unserem Entsetzen löste sich das Tau von dem Pflock, an dem es schlecht befestigt war, ab und der Sturm trieb das Boot schnell in das Meer hinaus.

Da saßen wir nun bei hundert Grad im Schatten kühler Denkungsart, mit der Aussicht, uns gegenseitig vor Hunger ohne Salz und Pfeffer verzehren zu müssen, wenn der Himmel kein Einsehen hatte.

Wir sahen uns bald auf der Insel um und fanden hier nichts Ermuthigendes. Ein paar Gummibäume gewährten uns etwas Schatten und im Sande lagen wie Kanonenkugeln geformte Kürbisse, die sich bei näherer Untersuchung als von der Sonne angebrütete Riesenschildkröten-Eier erwiesen.

Das waren wirklich trübe Aussichten!

Doch wenn die Noth am größten, kommt oft dem Studenten der Wechsel gerade recht! Am Ufer tauchte plötzlich eine zweite kleine Insel aus dem Wasser empor: eine Riesenwurst, welche sich als Hals und Kopf erwies, erhob sich über derselben und aus dem Ganzen entpuppte sich eine Riesenschildkröte, die sich unbeholfen auf das Land schob, um sich wahrscheinlich um ihre selbst gelegten Eier zu bekümmern.

Ich bin, wie bekannt, ein abgeschworener Feind aller Aufschneiderei, und man kann mir deßhalb ruhig Glauben schenken, wenn ich das Reptil auf zehn Fuß im Durchmesser und auf mindestens viertausend Pfund Gewicht schätze.

Langsam schob sich das Reptil weiter. Doch nun sollte etwas fast Unglaubliches passiren! Wie das Thier meinen Begleiter erblickte, kriegte es ob seiner Häßlichkeit einen solchen Schrecken, daß es auf den Rücken fiel und nun mit seinen Extremitäten in der Luft herumfuchtelte wie ein Baby mit Händen und Füßen, wenn es den Teufel im Leibe hat.

Natürlich kam mir hier bald ein rettender Gedanke, welcher sofort ausgeführt wurde.

Cherchez l'homme! nicht Cherchez la femme!

„Warum ist denn Ihr Kindermädchen von Ihnen fort?"

„Ja, sehen Sie, mein Baby bekam die „Mumps" und ihr Patriotismus hat diese Krankheit noch nicht gehabt."

Mit unseren scharfen Messern fielen wir über die Schildkröte her und schnitten sie aus ihrer Behausung heraus; diese bildete ein prächtiges Boot, welches wir ohne Zögern in das Meer schoben, einige hundert Schildkröten-Eier von Kürbisgröße als Ballast hineinpackten, um nun darin vergnügt wie Maikäfer nach Jamaica zurückzuwandern.

Auf mein originelles Boot ließ ich aus feinstem Holze einen Deckel machen, füllte diesen Behälter mit dem herrlichsten Jamaica-Rum und schenkte das Ganze als Beweis meiner Wahrheitsliebe der Königin Victoria von England.

Eine verwickelte Geschichte.

Als ihre Liebschaft noch im Entwickelungsstadium war und Eins dem Andern, den Eltern gegenüber, die Stange hielt, wickelte Bertha Wolle und Fridolin hielt die Stränge. Nachdem jedoch der Himmel ihren Bund gesegnet hatte, hielt Bertha die Stränge und Fridolin hielt Wolle, während sie ihn um den Finger wickelte. Fridolin hielt, Bertha nichtsdestoweniger für reizend, wenn sie sich morgens die Haare auf Fridibuse wickelte. Desgleichen hielt er das "baby", nachdem sie es gewickelt hatte. Allmälig jedoch entwickelte Bertha ein solches "temper", daß Fridolin es für gerathen hielt, den Mund zu halten, so daß Ersteres stets Recht behielt. Er hielt sogar den Mund, als sich zwischen Bertha und einem theuren Hausfreund ein zärtliches Verhältniß entwickelte. Schließlich jedoch hielt er es nicht länger aus und sieht nunmehr weiteren Entwickelungen — in einem Scheidungsprozeß entgegen.

Die erfreuliche Verwandlungs-Scene.

Nun der Kampf vorüber, wollen wir gemeinsam unsere Kraft zur Sicherung des Erfolges der Weltausstellung entfalten.

WORLDS FAIR CHIGAGO 1893.
DEMOCRATIC PARTY
PUBLICAN PARTY

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Rücksichtsvolle Voraussicht.

Frau Plumpert (in einer Optiker-Apotheke): Habe Morgs, Herr Provisor; gewwe Sie mir 6 Paar Plaster; ich hab 6 schreckliche Aquarells in mei Bild.

Provisor: Soll ich Ihnen nicht lieber gleich zwei einpacken, Frau Plumpert?

Nomaden.

Lehrerin: Nomaden sind Leute, welche nirgends recht heimisch werden, d. h. niemals lange an einem Platze bleiben können. Kannst Du mir solche Nomaden nennen, Charlie Knickerbocker?

Charlie: Yes, mam, Köchinnen und Stubenmädchen.

„Wie's in den Wald hineinschallt" etc.

Sie (auf einem Ball, im Gedränge): Mein Herr, wenn Sie mich so drängen, werden Sie mir noch mein ganzes Bouquet zerdrücken.

Er: Und Sie Puderflecke auf meiner Weste zurücklassen.

Es bleibt sich gleich.

Gattin: Hier, lieber Emil, ist ein Brief für Dich.

Gatte (die Adresse lesend): Nein, der ist für Dich.

Gattin: Das bleibt sich doch gleich — es ist eine Rechnung darin.

(N. Y. Herald.)

O diese Banner!

Lehrjunge (in einer Banner-Fabrik, zum Principal): Welche Namen sollen denn auf dieses Banner: Cleveland und Stevenson, oder Harrison und Reid?

Principal: Das weiß ich wirklich selber nicht. Da mußt Du schon den Maler fragen. (N. Y. Weekly.)

Er dachte, er säße Alles doppelt.

Betrunkener (vor dem Hause 77 Grieg Str. stehend, zu einem Polisten): Say, mister, ist — das — wirklich — Nummer — sieben und — siebzig?

Polizist: Ja, natürlich. Da steht es ja ganz klar und deutlich: No. 77.

Betrunkener: Ich — dachte, es wär' — am — End' — blos — sieben.

Kunst am Hof.

Herr Lager: Diese „Cavalleria Rusticana" und all' die einaktigen Nachahmungen dieser Oper sind eine wahre Landplage geworden.

Herr Schlicht: Das kann ich nicht einsehen.

Herr Lager: Aber ich — es giebt da keine Zwischenpausen, wo man 'mal an die „Bar" gehen kann. (Kgl. Puck.)

Das reine Farbenspiel.

Frau Stick: Ich glaubte, Sie hätten mir gesagt, Ihr neues Kindermädchen wär' eine Schwarze. Heute traf ich sie mit Ihrem kleinen Charlie im Park, und da sah ich, daß sie ja ganz weiß ist.

Frau Hick: Na, sie sieht ziemlich weiß aus, aber ich hab' eine furchtbare Plage mit ihr, denn sie ist noch schrecklich grün.

Unsere „Ocean-Windbünde".

Mr. Gotham (zu einem Schnelldampfer-Kapitän): Haben Sie diesmal den „Record" gebrochen?

Kapitän: Nein, wir hatten zu viele Unterbrechungen während dieser letzten Reise.

Mr. Gotham: Jedenfalls Eisberge?

Kapitän: Nein, nur Vergnügte, Schaumers und anderes solch kleines Gewürm, das uns in den Weg fuhr. Natürlich verloren wir jedesmal ein paar kostbare Minuten, wenn wir eins davon in den Grund bohrten.

(N. Y. Weekly.)

Etwas für Wasser-Spieler.

Frl. Schmelzer beim five o'clock-Thee: Wieviel Stück Zucker wünschen Sie in Ihren Thee, Herr Manning?

Herr Manning: Zwei, bitte!

Frl. Schmelzer: Und wieviel Sie, Herr König?

Herr König zerstreut: Ich — pssst.

(Harvard Lampoon.)

Bis in den Tod.

„Ich sag' Ihnen, meine selige Schwiegermama war die feinste Köchin, die je existirte."

„So, sie lebt also nicht mehr?"

„Nein; sie wurde in Afrika von den Kannibalen aufgefressen."

„Nicht möglich."

„Jawohl. Und denken Sie sich, als die Kannibalen sie in einen großen Kessel mit Wasser steckten und das Wasser schon zu singen begann, da waren noch die letzten Worte, die sie mit schwacher Stimme den Menschenfressern zuflüsterte: Bitte, vergessen Sie nicht Pfeffer und Salz dran zu thun.'" (London Tit-Bits.)

Höchstes Vertrauen.

„Da geht eine Frau, welche jedenfalls das vollste Vertrauen zu ihrem Gatten hat."

„Woher wollen Sie das so genau?"

„Weil sie ihm ihr Schooßhündchen anvertraut."

Allerdings das Beste!

„Du, weswegen mag sich wohl der lange Mensch dort eine Wasserkur ihre kosten?"

„Wahrscheinlich gehen sie alle Tage auf, weil er so lang ist, und da will er an einer Wasserkur sein Mäthchen kühlen."

Der sarkastische Nachbar.

Besorgte Mutter: Ich fürchte, mein Paul rennt noch einmal in sein Verderben.

Sarkastischer Nachbar: Rennt? Warum lassen Sie ihn denn dann nicht Messenger Boy werden?

(Washington Star.)

Im Chicagoer Kunstmuseum.

Saaldiener (zu einer New Yorkerin): Sie hätten Ihren Sonnenschirm in der Garderobe zurück lassen sollen, Madame!

New Yorker Dame: Weswegen denn?

Saaldiener: Sie könnten damit ein Loch in ein Bild stoßen oder eine der Statuen zerbrechen.

New Yorker Dame: Das fiel' mir ja im Traume nicht ein! Dafür schätz' ich meinen Schirm viel zu hoch.

(Chicago Times-Herald.)

In einem weltlichen Sanctum.

Besucher (vom Lande, voller Wuth zu dem Redakteur): Ich bin doch hier recht in der Redaktion?

Redakteur: Jawohl, mein Herr.

Besucher: Hat Ihre Zeitung mich nicht neulich einen Lügner genannt?

Redakteur: Nein, mein Herr.

Besucher: — einen Schwindler?

Redakteur: Nein, mein Herr.

Besucher: — einen Schuft, der täglich seine Frau braun und blau prügelt?

Redakteur: Sie irren sich, mein Herr.

Besucher: Na, irgend eine der hiesigen Zeitungen hat's doch gethan!

Redakteur: Schon möglich, daß es im „Beobachter" gestanden. Wir hier im „Rundschauer" bringen nur wirkliche — Neuigkeiten.

(Detroit Free Press.)

Eine schlagfertige Replik.

Er: Ich möchte nur wissen, warum in aller Welt wir uns geheirathet haben, denn wir sind doch in jedem Punkt so himmelweit von einander entfernt wie das Gute vom Schlechten.

Sie: O Du Schmeichler!

(Detroit Free Press.)

Eine Komödianten-Ehe.*)

Von Alphonse Daudet.

Wie wäre es möglich gewesen, daß sie sich nicht liebten?

Beide schön, Beide berühmt, sangen sie in den gleichen Stücken, lebten sie Abend für Abend fünf Akte hindurch das gleiche von künstlicher Leidenschaft durchtränkte Leben.

Man spielt nicht ungestraft mit dem Feuer! Man sagt einander nicht zwanzig Mal im Monat: „Ich liebe Dich!“ — begleitet von den schmelzenden Seufzern der Flöte und den Tremolos der Geigen, ohne schließlich an die Wahrhaftigkeit der rührenden Worte und Töne zu glauben.

Die Leidenschaft, von der sie allabendlich sangen, stahl sich mit der Zeit in ihre Herzen hinein. Auf den Wogen der Harmonien, auf dem auf- und niederschwebenden Rhythmus der Melodien, in den prächtigen, glänzenden Costümen, in den gemalten Decorationen — überall war sie. Sie kam durch das Fenster herein, welches „Elsa“ und „Lohengrin“ weit öffnen in der von Tönen und Klängen erzitternden Nacht:

„Nahmen Du nicht mit mir die süßen Tränke . . .“

Sie barg sich zwischen den Marmor-Säulen des Balkons der Capuletti, wo „Romeo“ und „Julia“ sich verspäten, während die ersten Strahlen der Morgenröthe bereits am Himmel sichtbar werden:

„Die Lerche war's, und nicht die Nachtigall . . .“

Sie erwachte zwischen „Faust“ und „Margarethe“ in dem glänzenden Mondenstrahl, welcher sich von der Gartenbank bis zu den Fensterläden des kleinen Zimmers zwischen Epheu und Rosengerank langsam erhebt:

„Laß mich Dein holdes Antlitz sehen.“ — — — —

Ganz Paris sprach bald nur noch von ihrer Liebe und interessirte sich dafür. Es wurde das Ereigniß der Saison.

Man ging hin, um die beiden Sterne an dem musikalischen Himmel der Oper zu bewundern, welche langsam einander näher und näher rückten.

Endlich, eines Abends, als nach unzähligen enthusiastischen Hervorrufen der Vorhang langsam herabfiel, welcher die beifallslärmende Menge von der mit Blumen übersäeten Bühne trennte, auf welcher Julia's weiße Atlas-Schleppe über zertretene Camelien und Rosen hinwegfegte, packte ein unwiderstehlicher Impuls die beiden Sänger; und als ob ihre etwas künstlich erzeugte Liebe nur auf den Augenblick eines großen Triumphes gewartet habe, um sich voll zu entfalten, brach sie mit voller Gewalt hervor.

Unter dem fortgesetzten Bravorufen des Publikums, das wie aus weiter Entfernung herüberschallte, tauschten sie ihre Liebesschwüre aus.

Die beiden Sterne waren in ihre Conjunction getreten.

* * *

Nach der Hochzeit zogen sie sich auf einige Zeit von der Oeffentlichkeit zurück. Dann, als ihr Urlaub zu Ende, fand ihr erstes Wiederauftreten an dem gleichen Abende, in der gleichen Oper statt.

Dieses Wiederauftreten war wie eine Offenbarung.

Bis zu diesem Tage war er es gewesen, der den Vorrang einnahm. Er war älter als sie, kannte das Publikum mit seinen Wünschen und Liebhabereien besser als sie, und verstand es mit dem Wohllaut seiner Stimme, das Parquet und die Logen hinzureißen.

Neben ihm war sie bisher nur erschienen wie eine bewunderungswürdige, begabte Schülerin, wie ein für die Zukunft vielversprechendes Talent; ihre fast noch zu jugendliche Stimme hatte hie und da Ecken und Kanten, ebenso wie ihre noch etwas zu mageren Schultern. Als aber bei diesem Wiederauftreten in einer ihrer früheren Rollen mit den ersten Tönen schon ihre Stimme voll, klar und unendlich wohllautend, wie ein reicher Silberstrom hervorquoll, da war die Ueberraschung und das Entzücken des Publikums so groß, daß das Interesse den ganzen Abend hindurch sich nur auf sie concentrirte.

Dieser Abend wurde für das junge Weib einer jener glücklichen, wo die Luft, die Einen umgiebt, ganz erfüllt ist von den goldenen Sonnenstrahlen des Erfolges.

Den Mann vergaß man fast über diese Ueberraschung, vergaß, ihm Beifall zu klatschen, wie sonst, und wie jeder plötzliche, grelle Lichtstrahl einen tiefen Schatten um sich herum wirft, so fand er sich auf einmal wie einen unbedeutenden Choristen zurückgedrängt in die finsterste Ecke der Bühne.

Und dennoch war diese tiefe Leidenschaftlichkeit, welche die Sängerin in ihrem Spiel entfaltete, die zauberhafte Innigkeit und Seele in ihrem Gesang, welche alle Welt überraschte, nur durch ihn erweckt worden. Er allein war es, der dieses Feuer in ihren dunklen Augen entzündet hatte, und dies Bewußtsein hätte ihn mit Stolz erfüllen müssen, wenn die Komödianten-Eitelkeit nicht zu groß gewesen wäre!

Am Schluß der Oper, als der Vorhang gefallen, berief er den Chef der Claque zu sich und überschüttete ihn mit Vorwürfen.

Man hatte es versäumt, ihn beim Auftreten zu empfangen, beim Abgehen zu applaudiren, ja, man hatte vergessen, ihn nach dem dritten Akt hervorzurufen. Er würde sich beim Director beklagen u. s. w.

Ach! Was nützten ihm seine Klagen und sein Zorn, was nützten die Kraftanstrengungen der Claque, seine Frau hatte sich die volle Gunst des Publikums im Fluge erobert und sie blieb ihr fortan unbestritten.

Sie erhielt die glücklichst gewählten Rollen, in welchen ihr Talent und ihre Schönheit sich am glänzendsten entfalten konnten und in welchen sie auftrat mit der königlichen Ruhe einer Weltdame, welche in dem Bewußtsein den Ballsaal betritt, daß sie eine herrliche Toilette trägt und ihres Erfolges sicher sein kann. Jeder neue Erfolg der Frau machte den Mann verstimmter, nervöser, reizbarer. Es kam ihm vor wie ein an ihm verübter Raub, als er die Beliebtheit, die er früher genossen, unwiderleglich zu ihr übergehen sehen mußte. Lange suchte er seine Leiden vor Allen zu verbergen, namentlich vor seiner Frau; aber eines Abends, als sie die Treppe zu ihrer Garderobe emporstieg, ihr mit Blumen gefülltes Kleid mit beiden Händen zusammenhaltend und mit einer Stimme, in welcher noch die Freude über ihren Triumph vibrirte, fröhlich zu ihm sagte: „Welch' ein volles Haus wir heute hatten!“ antwortete er ihr mit einem kurzen, schroffen „Findest Du?“ welches zugleich so voll von bitterer Ironie war, daß der jungen Frau plötzlich wie mit einem Schlage die Augen aufgingen und sie die Wahrheit erkannte.

Ihr Mann war eifersüchtig — nicht eifersüchtig wie ein Verliebter, der nicht will, daß Andere außer ihm die Geliebte schön finden, sondern eifersüchtig mit der kalten, brutalen, unversöhnlichen Eifersucht des Komödianten.

Mitunter, wenn sie dem Schluß einer Arie sekundenlang unterbrochen wurde durch den anhaltenden Applaus und die zahllosen Bravorufe, stand er da mit fast steinernen, undurchdringlichen Zügen, und sein zerstreut auf das Publikum niederfallender Blick schien gleichsam zu sagen: „Wenn Ihr mit dem Lärm aufgehört haben werdet, werde ich singen, nicht früher!“

O, der Beifall, der Beifall! Dieses hagelartige Geräusch, welches sich so wohllautend und süß anhört im Theater, auf der Bühne und in den Coulissen! Wer es einmal gekannt hat, kann sich seinem Zauber nicht mehr entziehen! Die großen Komödianten sterben nicht an Altersschwäche, auch nicht an Krankheiten! Wenn man ihnen nicht mehr applaudirt — dann hören sie auf zu leben!

Diesen ergriff vor der fortgesetzten Gleichgültigkeit des Publikums völlige Verzweiflung. Er magerte sichtlich ab, wurde gereizt und bösartig. Was nützte es, daß er sich selbst Vernunft predigte, sein unheilbares Leiden objectiv zu betrachten suchte, sich mehr als einmal sagte, bevor er die Bühne betrat:

„Es ist doch meine Frau — und ich liebe sie!“

In der künstlichen Atmosphäre der Bühne und der Lampenlichter erlosch dieses Gefühl sofort wieder. Er liebte seine Frau nach wie vor, die Sängerin aber verabscheute, haßte er.

Sie bemerkte das Alles wohl, und mit derselben Sorgfalt, mit der man einen Kranken pflegt, überwachte sie seine traurige Manie.

Zuerst dachte sie daran, mit Absicht ihre Erfolge zu verringern; sie wollte sich gewaltsam zurückhalten, nicht ihre volle Stimme, ihr ganzes Können geben; aber ihre Entschlüsse schmolzen ebenso wie die ihres Gatten vor dem Feuer der Oeffentlichkeit und der Gluth der Lampenlichter. Ihr Talent war stärker als ihr Wille. Gegen ihren Willen brach es doch in vollem Glanze hervor.

Nun demüthigte sie sich selber, machte sich klein vor ihm, ganz klein, um ihn zu versöhnen.

Sie frug ihn bei jeder Gelegenheit um Rath. Hatte er sie heute gut gefunden? Würde er die Rolle auch so auffassen, oder anders? u. s. w.

Selbstverständlich war er nie mit ihr zufrieden. In jenem gutmüthig sein sollenden Tone, mit der bekannten Nuance falscher Kameradschaft, die unter Komödianten üblich ist, pflegte er ihr an den Abenden, wo sie die größten Erfolge hatte, zu sagen:

„Ueberwache Dich wohl, mein Kind — Du scheinst mir nachzulassen — wenigstens machst Du keine Fortschritte mehr.“

Wieder ein anderes Mal suchte er ihr Auftreten zu verhindern:

„Steh' Dich vor, Du ermüdest Dich — Du strengst Dich zu sehr an — verdirb nicht Deine Zukunft! Halt, weißt Du, was ich denke! Du müßtest einen Urlaub nehmen.“

Er erniedrigte sich bis zu den dümmsten Vorwänden, um sie vom Auftreten zurückzuhalten.

Sie sei erkältet, meinte er, nicht gut bei Stimme. Sie sollte nicht singen.

Oder er suchte in gemeiner Weise Ränkereien herbeizuführen.

„Du hast das Finale des Duo zu schnell genommen — hast mir meinen Effect total verdorben,“ sagte er. „Aber das willst Du eben — Du thust es mit Absicht.“

Der Unglückliche! Er war sich nicht bewußt, daß er selber es war, der ihr all dieses that; der seine Repliken mit gewaltsamer Schnelligkeit hervorbrachte, um zu verhindern, daß ihr am Schluß ihrer Arie applaudirt wurde, und der in dem niedrigen Wunsche, die Gunst des Publikums wieder zu erlangen, sich des Platzes vorne an der Lampe bemächtigte und seine Frau dadurch zwang, zurückzutreten. Sie beklagte sich niemals, dazu liebte sie ihn zu sehr. Außerdem macht der Erfolg nachsichtig; aber an jedem Abend, an dem sie sich zurückhalten, sich kleiner machen wollte, zog der enorme Beifall des Publikums sie aus dem Dunkel, in das sie sich zu stellen versuchte, in immer helleres Licht hervor.

Unter den Collegen entdeckte man bald diese eigenthümliche Eifersüchtelei und amüsirte sich dabei.

Man überschüttete den Sänger förmlich mit Complimenten über das Talent seiner Frau. Man hielt ihm die Zeitungen unter die Augen, in welchen der Kritiker am Ende der vier langen Spalten, welche er dem „Stern“ gewidmet hatte, auch einige Zeilen dem Gatten widmete, dessen frühere Beliebtheit fast gänzlich todt war.

Als er eines Tages wieder einen solchen Artikel gelesen hatte, stürmte er plötzlich in die Garderobe seiner Frau, wüthend, bleich vor Zorn, mit der Zeitung in der Hand, und schrie: „Dieser Mensch ist also Ihr Geliebter gewesen?“

Bis zu diesem Grade der Niederträchtigkeit sieht er.

Und das unglückliche Weib, gefeiert und vielbeneidet, dessen Name auf den an allen Ecken von Paris klebenden Plakaten obenan stand, der selbst auf den Etiketten der Confiseure und Parfümeure stand, führte eine traurige und unendlich gedemüthigte Existenz.

*) Aus Reinhart's „Heimgarten“.

Sie wagte es kaum mehr, eine Zeitung zu öffnen, aus Furcht, ihr Lob zu lesen; sie vergoß Thränen über den Blumen, die man ihr zuwarf und die sie in einer Ecke ihrer Garderobe vertrocknen ließ, um nicht auch zu Hause noch die grausame Erinnerung an die Abende ihrer Triumphe zu bewahren.

Sie wollte der Bühne gänzlich entsagen, aber dem widersetzte sich ihr Mann.

„Man würde glauben, daß es mein Wunsch war," sagte er.

Und von Neuem begann das Leben der Tortur für Beide.

Am Abend einer Première wollte die Sängerin soeben die Bühne betreten.

Da sagte Jemand zu ihr:

„Seien Sie auf Ihrer Hut. Es ist eine Kabale gegen Sie im Werk."

Sie lachte. Eine Kabale gegen sie? Warum sollte das wohl sein? Sie hatte keine Feinde. Sie genoß die Sympathie Aller — sie lebte außerhalb aller Cliquen und Koterien.

Und dennoch war es so!

Inmitten der Oper, in einem großen Duo mit ihrem Gatten, in dem Augenblick, da ihre herrliche Stimme auf dem höchsten Ton ihres Registers angelangt, mit einer Cadenz aus so gleichen, reinen Noten, daß sie einer Perlenschnur gleich die Nummern beendete, ließ ein vielstimmiges Zischen sie plötzlich verstummen.

Ihre Aufregung und Ueberraschung theilte sich dem ganzen Hause mit.

Der Athem eines Jeden schien plötzlich ebenso abgeschnitten, ebenso in der Kehle stecken geblieben zu sein wie ihre unvollendete Cadenz.

Und plötzlich durchfuhr ein wahnsinniger, ein schrecklicher Gedanke ihren Kopf.

Außer ihr war nur er auf der Scene; er stand ihr gegenüber.

Sie wandte ihr Auge auf ihn und sah in dem seinen den Blitz eines boshaften Lächelns zucken.

Da begriff die arme Frau Alles!

Ein Schluchzen stieg in ihrer Kehle auf, daß sie zu ersticken glaubte.

Sie brach in Thränen aus und verschwand rasch in dem Schatten der Coulissen . . .

Es war ihr eigener Gatte, der sie auszischen ließ! — —

Zur Naturgeschichte der Fische.

Der kleine Emil (der zum ersten Mal Flundern sieht): Sag' 'mal, Papa, die Fischer setzen sich wohl immer zuerst auf diese Fische?

Modernes Dienstmädchen.

Frau: Nun also, Sie sind bei mir aufgenommen. Wie ruft man, wenn man Sie braucht?

Dienstmädchen: Rufen's nur ganz einfach Fräulein Mayer!

Zur Belohnung.

Ein Trunkenbold fällt vom dritten Stock herunter, ohne sich Schaden zu thun. Mitleidsvoll bringen ihm die Hausbewohner ein Glas Wasser, das er stolz mit den Worten zurückweist: „Na, wissen Se, for die Leistung könnten Se mir doch noch wenigstens 'nen kleenen Kümmel spendiren!"

Logisch.

Kind: Mama, ist es wahr, daß die Menschen aus Staub gemacht sind?

Mutter: Jawohl, mein Kind!

Kind: Dann sind die Neger aus Kohlenstaub gemacht, nicht wahr?

Renommage.

Dame: Das Loos des Soldaten ist wirklich hart. Wenn man denkt, so plötzlich in aller Jugendkraft von einer Kugel dahingerafft zu werden — es ist schaudererregend!

Lieutenant: Ach, Alles nur Gewohnheit, mein Fräulein!

Columbus-Feier in der Provinz.

„Gestern hatten wir eine Columbus-Feier im Theater."

„Ah, gewiß ein schönes Festspiel."

„Nein, ein Festspiel ist's nicht gewesen. Aber das Ei des Columbus war auf der Bühne; ein Schauspieler hat so schlecht gespielt, daß es ihm an den Kopf geworfen wurde." (Ruf. Bl.)

Gedankensplitter.

Klage nicht!

O klag' nicht, wenn auf trauter Spur
Auch Uebles kommt gezogen!
Im Sonnenschein und Regen nur
Entsteht der Regenbogen.

Armuth.

Armuth ist die schlimmste Plage,
Ohne Frage,
Da sie selbst den reichsten Mann —
Quälen kann.

Alte Frauen.

Kommt ein Baum zu Jahren recht,
Wird die Rinde rissig!
Kann ein Weib schon beissen schlecht,
Wird es erst recht — bissig.

Sauertöpfe.

Ist Lieb' und Lust von kurzer Dauer
Bei diesem und bei jenem Tropf,
Dann denke: Wird die Milch gleich sauer,
War sicher nicht ganz rein der Topf.

(Adolf Arndt im „Prinzessin".)

Ein Vortheil.

„Sie sehen ja so miserabel aus!"

„Ich leide an Schlaflosigkeit."

„Wie angenehm, dann können Sie ja des Nachts nie bestohlen werden!"

Der größte Käse.

der jemals dagewesen, wird in der Weltausstellung in Chicago ausgestellt werden. Der amerikanische Commissär für Milchwirthschaft, Robertson, läßt denselben herstellen. Der Käse wird 22,000 Pfund wiegen. 10,000 Kühe, so wird weiter berichtet, haben drei Tage lang die Milch für diesen Käse geliefert.

Wie wir ferner hören, soll hierzu ein Brod gebacken werden, auf welchem dieser Käse, in dünne Scheiben zerschnitten, Platz finden kann. Um diese Portion schmackhafter zu machen, beabsichtigt ein Schlachter, mehrere Tausend Schinken von denjenigen Bären zu liefern, welche dem die Weltausstellung besuchenden Publikum aufgebunden worden sind.

Im Theater.

Sie: Ist das Stück nicht haarsträubend?

Kahlkopf: Das kann ich nicht sagen. (D. Witz.)

Abgeblitzt.

Sonntagsjäger (im Dorfwirthshause): Schätzchen, so viele Hasen ich schieße, so viele Küsse bekomme ich!

Kellnerin: So viele Sie schießen, meinetwegen. (Fam. Dentschl.)

Im Geschäftseifer.

„Sind diese Brautschleier gut?"

„Gewiß, man kann sie sogar zu demselben Zweck mehrmals benutzen."

Beim Wildpret-Händler.

Jäger: Kann ich noch einige Hasen bekommen?

Wildpret-Händler: Thut mir leid, die beiden letzten hat Ihre Frau Gemahlin eben geschossen. (Ulk.)

Aufopferung.

Arzt (zum Kranken): Ich muß Sie gesund machen und wenn es — Ihr ganzes Vermögen kostet.

Der Stamm und der Apfel.

Frau (nach einem häuslichen Zwiste): Ich war eine rechte Gans, daß ich Dich zum Manne genommen habe.

Mann: Sprich doch nicht so in Gegenwart des Kindes, sonst schnattert es die Geschichte im ganzen Hause herum. (Neue Bl.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.

SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

TODE & COMPANY

SUCCESSORS TO TODE BROTHERS,

963 Third Ave., cor. 60th St., New York.

IMPORTERS OF

Delicacies and Fancy Groceries.

Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung. 96

The largest in the City.

Importer of

Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.

Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered in any part of the United States and Canada

C. L. E. WOLF,

96 774 Columbus Avenue, New York City

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,

Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,

NEW YORK.

EDEN MUSÉE, 23d STREET, near Broadway.

WORLD IN WAX.

Grand Concerts.

Afternoon and Evening.

FIRST CLASS STAGE ATTRACTIONS

AT ALL TIMES

Admission, 50 cts. Children, 25 cts.

ANGER & EGELHOFER,

(Successors to C. Anger)

BOOKBINDERS,

21 Spruce Street, New York.

Unverdaulichkeit.

Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt. — Kopfleiden, Schwindel, Rückenleiden, Leber-Affektionen, allgemeine Schwäche, Niedergeschlagenheit, Blähungen und krampfhafte Schmerzen sind häufig auftretende Anzeichen dieser erbarmungslosen Geißel. — Der erste Schritt zur Entfernung dieses Leidens ist eine Regulirung und Kräftigung des geschwächten Verdauungs-Vermögens durch eine zeitgemäße Anwendung von

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen.

Eine genaue Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche dieses Universalmittels beigegeben.

Arnold

Constable & Co.

Men's Woolens.

Suitings, Scotch and English Box Cloths.
Cheviot Suitings, Cassimeres.
Black, Blue and Colored Worsteds.

OVERCOATINGS.
ELYSIANS, BEAVERS,
Irish Friezes, Ribbed Cheviots, Whip and Bedford Cords.

LADIES' CLOTHS.
New and Fancy Shades for Autumn Wear

Broadway & 19th St.

NEW YORK.

Durch unsere verbesserten Arbeits-Methoden behalten unsere auf Flaschen gezogenen Marken: "Wiener", "Special Dark Brew" und "Lager Bier" alle die Eigenschaften, welche unsere Biere berühmt gemacht haben.

330

Vom Büchertisch.

— Der „Freidenker-Almanach" für 1893 ist erschienen und, wie immer, mit reichhaltigem Lesestoff, der seiner Tendenz entspricht. Das Poetische herrscht vor — etwa zwei Drittel der Beiträge sind Gedichte. Wir brauchen blos die Namen der in dem Almanach vertretenen Dichter und Schriftsteller — Andreesen, Bundt, Knortz, Rhomberg, Soubron, Straubenmüller, Stern, Hempel, Büchner, Keeger, Fick und Boppe — zu nennen, um den Werth des Inhalts zu kennzeichnen. „Einer von Vielen" von Irma v. Troll-Borostyáni, sowie Aphorismen und Heinzen's Schriften und das Kalendarium verdienen besondere Erwähnung. Der Almanach ist von der "Freidenker Publishing Co." in Milwaukee herausgegeben.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Brehm's Thierleben, IX. Bd., 6. Heft;
Pierer's Konversations-Lexikon, 249. Heft.

Deinetwegen, Meinetwegen.

Ich bin gezogen bis an den Rhein
Durch Sturm und Regen und Sonnenschein
Nur Deinetwegen!

Ich habe durchzogen die weite Welt
Und habe verprasst mein Gut und Geld
Nur Deinetwegen!

Ich hab' Dich geliebt so manches Jahr,
Ich habe geirrt und gefehlt fürwahr
Nur Deinetwegen!

Und als man Dir sagte: „Dein Schatz liegt krank",
Da lautete Deiner Liebe Dank:
„Nun, meinetwegen!"

Beinahe.

Fräulein: Mit Ihnen tanze ich nicht, Sie machen Sprünge wie ein Seiltänzer.

Herr: Aber, Fräulein, welcher Vergleich! Da wären Sie ja eine Balancirstange. (Hum. Dentsbl.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 26
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Verkauft.

Schneider: Erst locken Sie mir einen wunderschönen Anzug heraus und jetzt können Sie keinen Pfennig zahlen — Sie gewissenloser Schwindler!

Kunde: Sehen Sie nur, wie Sie sich selbst im Wege stehen! Wären Sie jetzt nicht so grob gegen mich gewesen — auf der Stelle hätte ich wieder einen neuen Anzug bei Ihnen bestellt! (Fl. Bl.)

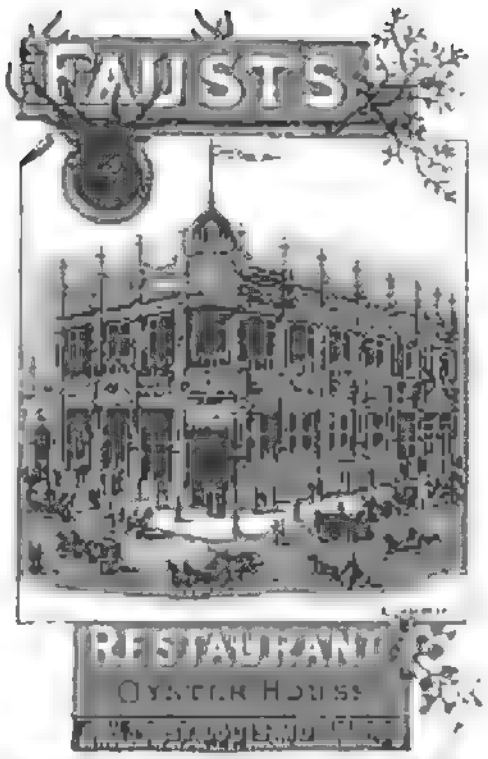
Angostura Bitters ist der einzige Bitters, welcher in Süd-Amerika präparirt wird und der die größte Verbreitung in der ganzen Welt wegen seiner Magen stärkenden und Appetit erregenden Eigenschaften gefunden hat. Hütet Euch vor Nachahmungen! Der ächte Artikel wird nur von Dr. J. G. B. Siegert & Sohne fabricirt.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.



Prominente Völker und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),
670 6. Ave., nahe 31. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hesse,**
166 und 168 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Knieschützer, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Personenwagen. Deutsche Fleischbar
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pittsburger Gassenlied, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 108

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

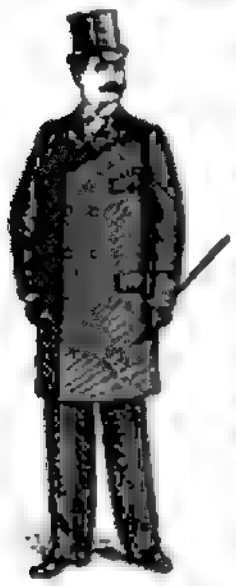
Sachen erschienen
Sachen erschienen
Sachen erschienen
Sachen erschienen
Sachen erschienen
Sachen erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionsgeschäft.
KREUZNACH a. M. Rheinland.
Trade Mark. Exclusive Agents for the United States and Canada:
HARTMAN GOLDSMITH & CO., 10 Warren St., New York.
Illustrirte Preislisten gratis erhältlich.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
BOULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatiques, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1885: **109,564 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 133



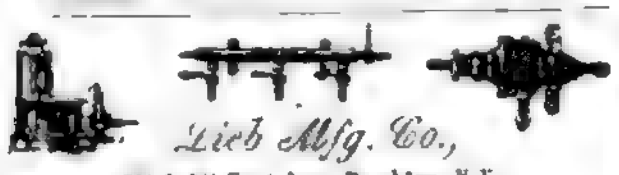
Wir sind vorzüglich
ausgerüstet mit einer großen Auswahl von
Ueberziehern
aus Melton, Kersey und Biber von glatter und kleidsamer Sorte.

Chinchillas, Kerseys, Montagnacs, Cheviots und Friezes in rauhen Effekten. Wir nehmen Maß für diese zum geringen Preis von $18 an bis zur Höhe von $50. Gut gemacht, hübsch garnirt und dauerhaft.

Muster per Post versandt.
Kleider per Expreß.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str. — Nicoll the Tailor — 145 & 147 Bowery, New York.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbiers, Weißbier-, Cider-, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Bruch-Korke für Bierflaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning Patent Jars, Bogen und Hutters' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.



Lieb Mfg. Co.,
619 & 621 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.,
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 120 Grand St.
LIEB SONS, Sole Agents.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Gegründet 1848
Staats-Zeitungs-Gebäude, No. 1 bis 7 City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Städten Europa's.
Noten österr. per k. k. österreichische und deutsche Reichspost.
Kreditbriefe wird gekauft und in jedem Betrag dem vorrathig.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends
H. B. HUMPHREY & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Großes Los.

„Vater, man hat Dich heut' gelobt im Wirthshaus!"

„So! Was hat man denn gesagt?"

„Es giebt noch viel ärgere Lumpen wie Du!"

„Gleich!"

„Wollen Sie gleich zu Mittag essen oder erst später?"

„Lieber gleich, Herr Oberkellner!"

„Wie Sie befehlen! Nur müssten Sie sich dann noch — eine Viertelstunde gedulden!" (Fl. Bl.)

FESER BROS.,
289 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherrys &c.
Ferner ächte deutsche Kümmel und Kleinella für Export, das feinste Himbeergeist, Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Agenten für Rudolf Jahn's Gilka-Kaiser-Kümmel per Gallone $4.50, per Kiste 12 Quarts. 121

Kein Schaden, wo nicht auch ein Nutzen dabei wäre.

Wiener Arbeiter (zu seiner Familie): Kinder, wo könnten wir uns mit 'm Pferdfleisch so gute Tag' anthun, wenn die hohen Herr'n in ihrer gütigen Fürsorge kan Pferdzucht veranstalt't hätten?!

Schlecht und unwürdig der Behandlung sind Gebrauchsmittel, und es giebt solche nur zu viele, von denen behauptet wird, man könne mit ihnen eingewurzelte körperliche Leiden sofort heben. Es giebt aber keines, mit dem das möglich wäre. Chronische Leiden können nicht augenblicklich beseitigt werden. Der fortdauernde Gebrauch einer wirklichen Medizin, wie Hostetter's Magen-Bitters ist, räumt mit chronischen physischen Leiden auf. Nicht das geringste dieser Letzteren ist seinem Widerstande gegen Medizinen ist die Verstopfung, für deren Hebung das Bitters bei dauernder Anwendung besonders geeignet ist. Diese Art der Unterleibskrankheiten ist ein Leiden, dem man frühzeitig und systematisch zu Leibe gehen sollte. Ebenso ist's mit seinen gewöhnlichen Begleitern — Fieberleiden und Dyspepsie. Bei Leber-, bei Malaria-, Rheumatismus, Nervenleiden und neuerdings bei der Influenza, hat sich dieses festens und auch den Aerzten empfohlene Medizin als ein unzweifelhaft wirksames Mittel erwiesen. Es wird den nichts übertreffen, wenn es darauf ankommt, den Schwachen und Nervösen Kräfte zu verleihen.

Automat und Briefkasten.

Kurzsichtiger Herr (vor einem Briefkasten): Ich weiß nicht, was das ist: Jetzt werfe ich da schon das dritte Zehnpfennigstück hinein und es fällt noch immer keine Chocolade heraus! (Fl. Bl.)

Nach einer durchschwärmten Nacht
Das Beste für einen kranken Kopf:
Brems-Essig. — 10 Cents.

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speziell aufmerksam auf unsere **Californias, Ohio-Weine** und **Brandies**, sowie **Rhein-Weine** für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Reinheit. Ordres per Post prompteste besorgt. 99

Summarisch.

Student (zur Kellnerin): Marie, ich bleibe für morgen auch gleich mit schuldig! (Fl. Bl.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE ZHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 344
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

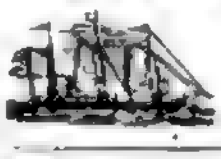
Geehrten Damen Vereinen werden hiermit aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Ball Dress-Waisen
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Totams & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. in fertig, während an Hand. Elfenbeine aus Composition-Bälle gedreht und gefärbt, so lange vorrätig.

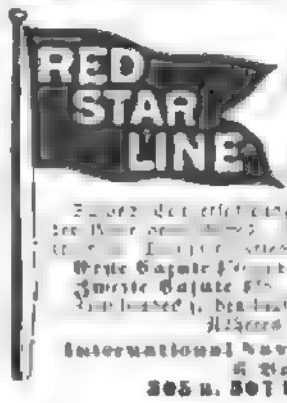
49 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** Elder, Ems, Eider, Werra, Fulda.
und
New York
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

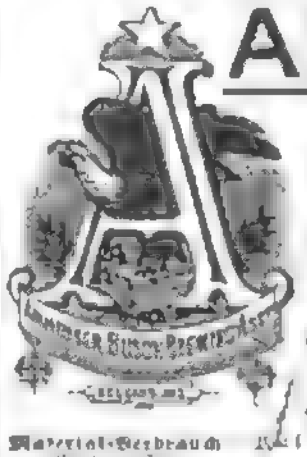


Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billets. Wechsel und Anspachungen auf alle Plätze Europa's. 114



Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
N. fährt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden [illegible]
Erste Cajüte [illegible] Rundreise $85 und zwar. Zweite Cajüte [illegible] Rundreise $ Pass. Redaktion [illegible] den [illegible] Preisen. Auskunft frei [illegible]
International Navigation Co., General-Agenten, 6 Bowling Green, New York. 305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION, St. Louis, Mo., U. S. A.,
Brauer von ausschließlich feinstem Bier.
Die größten Brau- und Lagerräume von allen Brauereien der Welt.
Alle unsere Biere werden als abgelagert garantirt.
Frei von Malzsurrogaten und Malzsurrogat-Präparaten. Nichts als prima Malz und Hopfen wird zu deren Herstellung benutzt.
Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut!"



Material-Verbrauch pro 1885: [illegible]
Brau-Capacität: Sechs Kessel alle vierundzwanzig Stunden [illegible] Fuß, oder 1,800,000 Fuß per Jahr
[illegible]: 12,000 Barrel per Tag = 3,600,000 Barrel per Jahr. Hopfen: 7,000 Pfund per Tag = 1,500,000
Niederlage in New York: C. MEYER & CO., 104 Grand St.

Deutsche Augensalbe

kurirt scrophulöse, granulirte, eiternde, flechtige, bockroth-geschwollene haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER.
300 E. 79. Str., New York. 116

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 317

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

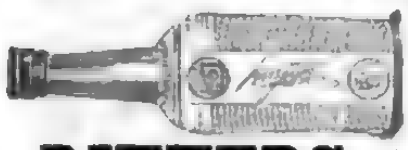
Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma
G. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Adler",
„Mercur No 6",
„Siegel Canaster No. 2
und 6". Grobster Portorico etc. sind den Liebhabern einer kräftig feinlichen Cigarre bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine Aechte **Deutsche Pfeife** wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 332

ANGOSTURA



BITTERS.

The above well appetising tonic of exquisite flavor was used over two years by the Liberator of South America, Peter and Agua and as the effect of the Ingredients therein is a delicious Cocktail a glass of champagne, and in all sweetened drinks. Try it, and be sure of a delightful. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent.
53 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Eine Freundin der Oper.

Frl. Süß: Es ist zu schenßlich, daß wir diesen Winter keine Oper haben.

Ihre Freundin: Na, das Unglück ist schon noch zu ertragen. Ich hab' übrigens gar nicht gewußt, daß Du eine solche Musikkärrin bist.

Frl. Süß: Bin ich auch nicht. Aber wenn wir jetzt vor einer Saison von vierzig bis fünfzig Opern-Abenden ständen, dann hätte sich Bob — ich meine Herr Kiekewetter — jedenfalls schon in der allernächsten Zeit erklärt. (N. Y. Weekly.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagertesten Material stets vorräthig.

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Spielkarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 335

Ein Mustergatte.

Gattin (während eines Balletts): Du — als verheiratheter Mann sollest Dich doch schämen, immerzu das Opernglas zu gebrauchen.

Gatte: Ich seh' blos mit einem Auge hin, meine Liebe. (N. Y. Weekly.)

SCOTT'S
EMULSION

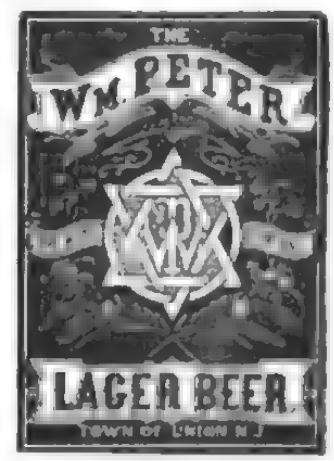
kurirt

Schwindsucht

in ihren ersten Stadien.

Achtet Euch vor, daß Ihr die ächte bekommt.

102



Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 103

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c., Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischereilitteraturen.

SALOONS.

MARK MONEY FAST.
We Guarantee to Double Your Business if You Will Send for Our Illustrated Catalogue. Our 50 Saloons Not Up (Complete Ready for Delivery)
Free! Send for Illustrated Catalogue and Special Offer. Free!
THE R. ROTHSCHILD'S SONS CO.,
180 & 182 Broadway, near 6th St., New York.
1 & 3 W. 4th St., CINCINNATI, O.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

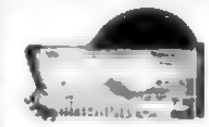
PH. HEINRICH & CO.'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

THEODOR LOHR,

198 Grand Str., nahe Allen Str., New York,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen harmonikas verschiedener Façon, Saitenbasse, Zitherinstrumente, Mandolinen, Violinen, Violoncelli, Violin- und Cello-Bogen, Saiten und Etuis für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen u. Stimmen besorgen (General-Agent für A. Schwarzer Zithern. 408



Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.
Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Soeben erschienen:

Meyer, Kleines Konversations-Lexicon. 5. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band. In Halbfranz geb. $2.65
Moltke's gesammelte Schriften (enth. Briefe, II. Sammlung, und Erinnerungen). V. Band. Geb 2.25
Schlosser's Weltgeschichte. I. Band. Geb. (Orig. B.-A.) 0.70

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generalagenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Buch.

Helleniſches.

I.

Vanderveriſte, Bürger 'ner Griechenrepublik
Und Reſpectabler, ward einſt verleidt zur Politik.
Wie er dazu gekommen, zu „Louisa“ bei der Wahl,
Erzähl' ich euch; ihr ſelber zieht daraus die Moral.

II.

In McCrerion's Kneipe, da trafen bleier'm Ohr
Sich arg dort griech'ſche „Heroen“ (es war ein ſaub'res Corps),
Weil ihnen der Verpaſter nicht länger borgen will —
No drink ſo rief der griechiſch, 'before you pay the bill!'

III.

Da ſagt O'Sheiren, der Ire in Harlem machte „Schmu“:
„Ihr Laffen von der ‚Achten‘, merkt keinen Tropfen Du!“ —
„Ei!“ rief der Teist' — Ihr Portal — „wir wollen uns drauß'n
Im Herrn Vanderveriſte, der iſt entſetzlich ‚grün‘.“

IV.

Traut dem Vanderveriſte macht gleich ſein Compliment
Das Dreiblatt als Vertreter vom „beſſ'ren Element“;
Das, ſagten ſie, das ſchick' ſie als Delegaten her,
Auf daß Vanderveriſte ward' Candidat „für Mayor“.

V.

Vanderveriſte gar nicht lehr lange ſich beſann,
Griechenheit lagt er dankend: „Ich nehm' die Ehre an!“
Er lieh ſich willig hangen, wie eine Maus durch Speck,
Und für den Wahltermin ſchrieb er bald einen hohen Check.

VI.

Vanderveriſte brachte ſich willig ein die Copp',
Er taufte Uniformen für den Campagne-Klub;
Er zahlte für die Offizier und für die "Drinks der Clique,
Er bleichte für die Fackeln und auch für die Musik.

VII.

Vanderveriſte ſchaute ſo ſtolz als wie ein Pfau,
Wenn da ſein Klub marſchirte mit Lichtern voll-merikan';
Vor "Boys" der zwei Parſien in ſeiner Uniform
Begrüßten ihn mit Hurrah! das freut' ihn ganz enorm.

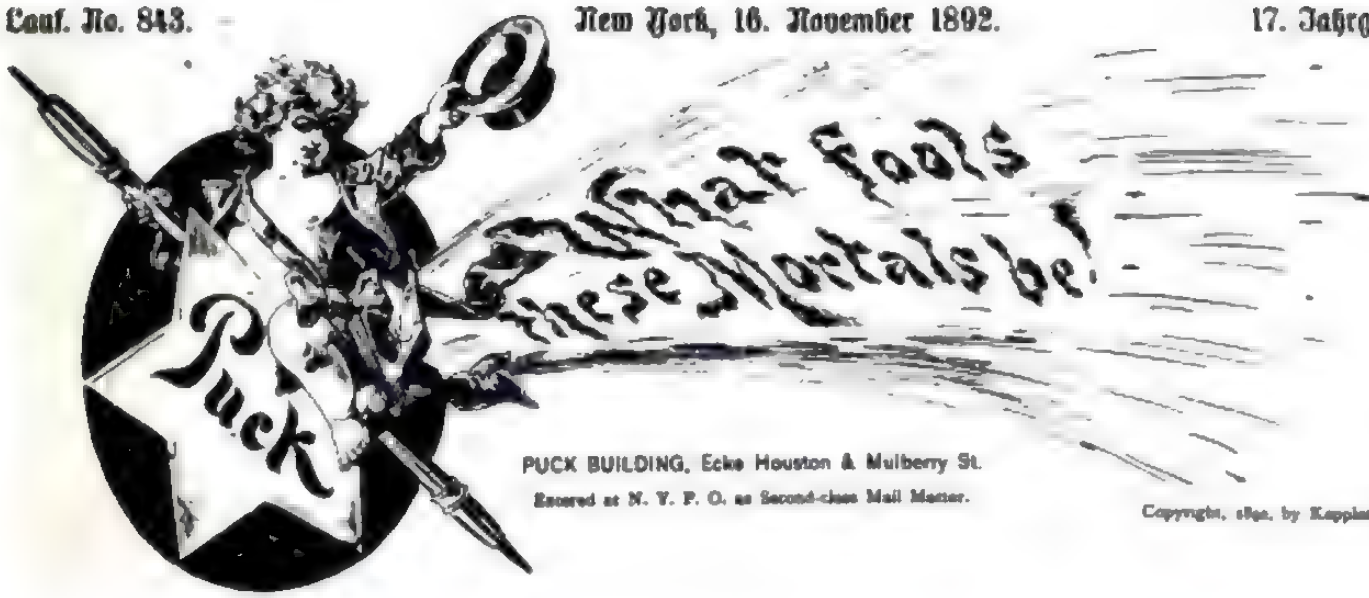
VIII.

Fünfhundert Stimmen zählten die Richter an dem „Tag“
Für den Republikaner, dagegen aber ſchrieb
Tel Demokraten Votum auf achtzehnhundert an,
Hinzugezählt wurde der Letzere alsdann.

IX.

Im Haus Vanderveriſte's, da blieb man Trübſal fehr;
In McCrerion's Kneipe, da ging es luſtig her:
Es ſchwand die Pumpſchuld, welche bei „Heroen“ hat gemacht —
Vanderveriſte's Votum ſtand Hundertdreißig acht.

Lauf. No. 843. New York, 16. November 1892. 17. Jahrgang. No. 11.



PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Säuberung der Politik!
„Die ‚reinliche' Campagne hat das Land Ihnen zu danken, Herr Cleveland!"

Der G. O. P. in's Stammbuch.

Der heim'schen Industrie Beschützer, ja, Erbauer
Zu sein, habt ihr mit Stolz dem Volke weisgemacht,
Weil ihr errichtet habt ehmesslich eine Mauer
Und der Propheten Ruf, den warnenden, verlacht.

„Hurrah, McKinley!" gabt ihr aus als die Parole;
In diesem Zeichen sei, so glaubtet ihr, der Sieg —
Der Sieg? Jawohl! Doch nur der Sieg der Monopole,
Denn für die Arbeit war's ein unheilvoller Krieg.

Ihr gabt zur Antwort uns: „So schauet doch nach drüben,
Dort nagt der Proletar schon lang am Hungertuch;
Was kümmert es denn euch, wenn unser Segen hüben
Jenseits des Oceans dem Volke wird zum Fluch?

Seht doch," sprachst weiter ihr, „ist unser Plan nicht prächtig?
Der Fabrikanten Zahl, sie mehrt sich mächtig schon!"
Ganz recht: der „Bosse" Zahl und Einnahm' mehrt' sich mächtig,
Doch sagt: wo mehrte sich des Arbeitsmannes Lohn?

Jemehr der Schutz für euch die Ueppigkeit bedeutet,
Jemehr für's Kapital McKinleythum sich lohnt,
Wird destomehr von euch hartherzig ausgebeutet,
Der euren Reichthum schafft, der Arme, der da frohnt.

Ihm bringt es Nutzen nicht, daß in der Welt, der alten,
Die Industrie von euch wird gründlich brach gelegt,
Denn den Gewinn davon, den habt **ihr** stets behalten,
Die ihr nach **eurer** Art ja stets zu theilen pflegt.

Und neues Mißgeschick, ein Unheil droht, ein schweres
Zum harten Loos gesellt sich noch ein Kümmernuß
Es rüstet sich jetzund zum Gang jenseits des Meere
Um heimzusuchen uns, die finst're Nemesis.

Die Tausende — bald sind vielleicht es Millionen —
Die eure Hollweisheit bringt dem Verhungern nah.
Sie fahren über's Meer, um **hier** für Brot zu frohnen
Dann wird der Arbeitsmann auch **hier** zum Paria.

So droht das Elend gleich auf **beiden** Hemisphären,
Und eure Staatsmannskunst dagegen weiß nicht Rath —
„Daß sie fortzeugend immer Böses muß **gebären**,
Das eben ist der Fluch McKinley's böser **That**." **Puck.**

"Puck's" Plaudereien.

Eines von den vielen Parteiblättern, die uns, ehe die Wahl entschieden war, zugingen, hatte seinen „Leitenden" mit der Ueberschrift: „**Bravo! Hat sich gebessert!**" versehen. Verzeihliche Neugier bewog uns, den Artikel zu lesen, um zu erfahren, wer der Sünder gewesen und worin er sich gebessert habe; und was war des Pudels Kern? Eine Zeitung, welche sich anfänglich in ihrem Programm für unabhängig erklärt hatte, kündigte an, daß sie jetzt „das republikanische Ticket aufgezogen" habe.

Wenn man dergleichen liest, fragt man sich unwillkürlich, ob es denn wahr sei, daß es einen Fortschritt giebt? Denn solche Aeußerungen in der deutschen Presse, und noch dazu in solchem deutsch-amerikanischen Rothwälsch, lassen unbedingt auf ein Zurückweichen schließen; es ist, wenn man sich nach Art der Irländer ausdrücken dürfte, ein retrograder Fortschritt.

Also: von der Unabhängigkeit zum Parteidienst hinunterzeigen wird von „fellem Blättle" eine „Besserung" genannt?! Dann müßten alle Jene, welche nie unabhängig waren, nicht einmal versuchten, es zu sein, zu den Besten und Edelsten des Landes zählen, gleich dem „loyalen Adel", der seine Glorie darin suchte, für den angestammten legitimen Herrscher zu streiten, ob dieser nun im Recht oder im Unrecht war.

Nicht in der Treue der Ueberzeugung, nicht in dem consequenten Festhalten an dem für Wahrheit und Recht Gehaltenen beruht für jene „Legitimisten der Presse" der Werth — nein! im **Dienen** finden sie ihn. In ihren Augen steht der fechtende Knappe der Gegenpartei höher als der unabhängige Mann, welcher — wenn seine Grundsätze von keiner Partei vertreten werden — keiner Partei sich anschließt, weil — nun, weil's „ihn will bedünken, daß die eine, wie die and're, daß sie alle Beide" — seiner Ueberzeugung nicht Rechnung tragen.

Diese Parteigänger sind von einer wahrhaft schauderhaften Stimmwuth besessen. Rief doch einmal ein solcher Stimmwüthrich in seinem Blatte den deutschen Mitbürgern zu: „Stimmt! Stimmt! Stimmt **auf alle** Fälle! Stimmt **gegen** uns, aber stimmt!" . . . . Das Raisonnement eines solchen Stimmen-Fanatikers ließe sich ungefähr so definiren: Unser Candidat gefällt euch nicht? Gut! Dann stimmt für den anderen. Den haltet ihr auch für unfähig oder corrupt? Das ist kein Grund, des Stimmens sich zu enthalten, denn Stimmen ist Bürgerpflicht. Stimmt für einen Ehrenmann oder für einen Taugenichts, aber stimmt!

Jener „Gebesserte", von welchem oben die Rede ist, der sich von der Unabhängigkeit zum Parteidienst zurückentwickelte, motivirte diesen Fortschritt nach hinten durch folgende Phrasen:

„Da es einerseits ein Unding ist, theilnahmlos dem Kampfe zwischen den beiden großen Parteien — zwischen Fortschritt und Reaction — zuzusehen, und andererseits es ein Vergehen gegen die uns obliegenden Pflichten als Bürger der Ver. Staaten wäre, sich nicht auf Seite dieser oder jener Partei zu stellen und zu streiten für die Sache seiner Ueberzeugung, so hat heute diese Zeitung an die Spitze ihrer Spalten das Ticket derjenigen Partei aufgehißt, die den Interessen der Deutsch-Amerikaner am nächsten steht und welche dieselben als ebenbürtig betrachtet. Es ist dies die Partei der Freiheit und Humanität, die Großes ausgeführt und noch Größeres zu leisten berufen ist."

Man muß eben wie jener „Gebesserte" angelegt sein, um es für ein „Unding" zu halten, wenn man dem Kampf um die Beute als Unbetheiligter zusieht, vorausgesetzt es handelt sich nicht zugleich um eine Frage des Princips. Wer — möchten wir den „Gebesserten" fragen — wer legt denn dem Bürger die „Pflicht" auf, sich auf die Seite dieser oder jener Partei zu stellen? Seine „Ueberzeugung"? Aber wenn nun keine der beiden Parteien seine Ueberzeugung vertritt?

Was jener „Gebesserte" so salbungsvoll von Freiheit, Humanität und Fortschritt declamirt, klingt wie der reinste Hohn, angesichts der Entartung und Verkommenheit der Partei, welcher er aus uns unbekannten Gründen und zum Gaudium des republikanischen Parteiklepperthums sich plötzlich vor der Wahl angewendet.

Wir erinnern uns, daß 1852, als die beiden großen Parteien — die Demokraten und die Whigs — sich gegenüberstanden, genau dasselbe Gewäsch von der Nothwendigkeit: einer der Parteien angehören zu müssen, in den Spalten der Parteiblätter zu finden und in den „Stump"-Reden der Parteigänger zu vernehmen war. Wenn damals ein Bürger sagte, er sei zwar nicht Whig, aber er könne auch nicht Demokrat sein, so zeterte die Parteimente ebenso gegen ihn oder gegen die Zeitung, welche diese unabhängige Stellung einnahm, wie sie es jetzt thut. Damals waren nur einige wenige Zeitungen unabhängig und energisch genug, das „Freiboden"-Princip zu vertheidigen und — obwohl klar voraussehen, daß noch kein Sieg zu erringen war — nur ihre Ueberzeugung zu vertreten und es abzulehnen, die Mode mitzumachen, das heißt: das „kleinere Uebel" zu unterstützen.

Leider haben Manche, die damals und noch später eine solche unabhängige Stellung einnahmen, diese preisgegeben; sie haben sich „gebessert" und haben sich auf den Standpunkt zurückgeschwungen, der jenem „gebesserten" Editor als der — vortheilhafteste, wenigstens **vor** der Wahl — erschien. Bei solchen Bekehrungen drängt sich stets die vielleicht etwas indiscrete Frage auf: "How much?"

Nehmoßl, umm nitt widder!

Gebacke will ich werre, wann ich mei Lebbdahg jemohls widder e Leckschen-Bett mache duh! Mit ähner Doiks bin ich vollschtännig zefridde geschtellt. For wen ich geschtimmt hab, is nei Bissneß umm geht kähn Deiwel waß an. Außer vielleicht en Juneited Schtähtes-Marschall; umm dehn vielleicht noch nitt. Awwer, korz umm gut, ich hab die Bett verlore umm gestern Ohwend bezahlt. Awwer wie — wann ich mohr drun denk, kannt m'r's eisfalle de Buckel enunner!

M'r hatte ausgemacht, daß dehr, wo verliere deht, uff en gewisse Klaggepohl am Junion-Schtwähr kramwele misst. Nota behne, zwische Sechs umm Siwwe Ohwends, mit d'm linke Ahrm uff de Buckel gebunne! Ich war so sicher, ze gewinne, daß ich m'r die Geschicht gar nitt weiter iwwerlegt hab; denn seit vier Woche hatt ich's jeden Morgen schwarz uff weiß zum Kaffee gelese, daß unser Kandidaht iwwerhaubt nitt dorchdlumpse könnt umm wenigstens fuffzig bis sibbzig Dausend Majoridäht kriehe deht. Daß die unner Pardei noch e Schähns hätt, is dann meim Orgahn mit eme gewisse vornehme Schtillschweige regelmäßig iwwergange worre.

Also gut, ich zieh mei beste Klähder an, um mich vor Mensche sehe losse ze könne, umm mach mich gege Sechs uff de Weg zum Junion-Schtwähr. Mei Gegner, nehwebei gesacht, en Vereinsbruder, un d'e Kommittie war'n schun dort, wie ich hinkomme bin. Die Leit sein zwar grad in helle Hanse dun d'r Arbeit hähmgeschtrömt, awwer Uffsehe hawwe m'r ehrlicht erregt, wie mir de Reris de Ahrm uff de Buckel festgebunne hawwe. Als guter Turner hawwe ich gedenkt, ich könnt die Sach in zwäh Minudde abmache, un ich hält's noch fertig krieht, wann die Kuhjohns dehn Bohl nitt mit Sähf eingeschmiert hätte. Awwer so bin ich jedesmohl zwäh Zoll eruff gekletiert umm drei erunner gerutscht.

Deß war gut: zuehrscht hawwe sich e paar Schuhwichser umm Bummler um uns versammelt. Fünf Minudde druff war'n m'r schun dun e paar hunnert Mannasse eingefaßt; umm so is die Lawihn angewachse, bis ich d'r Mittelpunkt dun ere Massenversammlung war, wie se d'r Harrison odder Cleveland nitt zahlreicher hätte ziehe könne. Gelacht hott kähn Mensch, awwer gewiehert hawwe se, daß mer's an d'r Batterie höre hott könne. Umm dann die scheene Zurufe: „Goh it, old Fellah!" „Nau juh git behr, Käpp!" „Trei agänn, old Hohrs!" „Weih dont juh hold fahst, juh Monkih!" u. s. w., u. s. w.

Bei umm bei, wie sich die Sähf dann Bohl uff mei Hose vererbt hatt, bin ich e paar Fuß in die Höh kumme; awwer grad wie's am Scheenste war, packt mich en langer Polizist dumm Broadwah-Schlwadd am Hinnerviertel, zobbelt mich widder enunner umm führt mich unner allgemeinem Hallo uff's Schtädtchenhaus.

„Dißorderli Condukt; vermuthlich e Leckschen-Bett," seht 'r zum Sargent.

„Wat's fahr Polidicks?" frägt mich dehr, umm in meiner Unschuld sag ich'm die Wahrheit. Awwer, wie gesacht, ich duh's mei Lebbdahg nitt mehr, dann gleich druff hawwe ich in ere dreckige Zell bei eme besoffene Matrohs gesotze. Am nächste Morje werr ich halbverhungert vor de Kadi geschleppt umm mit ere Verwarnung entlosse.

Mein Empfang bei meim Ketsche war rihrend, dann es hott schun geglaabt, ich wär in's Wasser gehippt, umm wollt grad ausgehe, um sich ze erkundige, ob die Metropolidahn-Lebwens-Versicherungs-Gesellschaft noch im Fall vun Selbstmord bei Polizeich bezahle deht. Wie's hernohch mei eingesahlte beste Hose griehe dott, war nadierlich d'r Deiwel los. Soviel is gewiß, ich weit nitt mehr, umm wann unser Kandidaht unbedingt sibbzig Millione Majoridäht kriehe muß!

Sienche.

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von unserer importirten Café chantant-Diva.

"Accidents will happen in the best of families."

Hat Jeder in auf dieser Erde
Ein komischer Gesell,
Macht irgend Etwas ihm Beschwerde,
Gleich denkt er schnell:
Ich bin das größte Unglückskind
Von allen Menschen, so da sind –
So da sind.
Es klingt zwar freilich nicht grad' süß.
Ihr werthen Herrn, doch merkt euch dies:
:‖: Accidents will happen in the best of families. :‖:

Es hatt' 'nen Schmuck von Diamanten
Des — russ'schen Kaisers Frau,
Den freche Diebe ihr entwanden,
Sie schlug sofort Radau.
Die Polizei fand, daß zulieb
'Nem Liebchen ihr Herr Sohn der Dieb,
Sohn der Dieb.
Es klingt zwar freilich nicht grad' süß.
Ihr Mütter, doch beherzigt dies:
:‖: Accidents will happen in the best of families. :‖:

Am Direktoren-Wechselfieber
Krankt mancher Sing-Verein,
Denn bei dem kleinsten Nasenstüber
Hört man die Sänger schrei'n:
Was fällt denn ein dem frechen Lump?
Wär'n wir nicht, lebt' er nur vom Pump,
Nur vom Pump!
Es klingt zwar freilich nicht grad' süß,
Ihr Sänger, doch beherzigt dies:
:‖: Accidents will happen in the best of families. :‖:

Herr Müller, Wittwer schon drei Male,
'Ne vierte Eh' geht ein.
Erfor 'ne Maid sich zum Gemahle,
So tugendhaft, so rein.
Nach ein paar Monden, hör' doch! horch'!
Saß auf dem Haus — Klapp! Klapp! ein Storch,
Klapperstorch
Es klingt zwar freilich nicht grad' süß,
Ihr Freier, doch beherzigt dies:
:‖: Accidents will happen in the best of families. :‖:

Nach allen Präsidentenwahlen
Giebt's hier 'nen großen Krach,
Denn die die Zeche müssen zahlen,
Die schreien Weh! und Ach!
'Mal war der Buchard — 'mal der "Dutch"
Schuld, daß die G. O. P. ging futsch,
Ja, ging futsch.
Es klingt zwar freilich nicht grad' süß
Ihr Staatsleut', doch beherzigt dies:
:‖: Accidents will happen in the best of families. :‖:

„Das alte Lied! Das alte Leid!"

(Vor der Hochzeit.)

Ich — möchte!... Clara, meine süße Clara, ich könnte Dich so bis in alle Ewigkeit halten!

(Nach der Hochzeit.)

Natürlich! Ich bewundere wirklich Deine Nebenzigkeit. Du bedenkst aber dabei eines nicht: daß ein Mann, wenn er ermüdet aus dem Geschäft heimkehrt, nicht gerade dazu aufgelegt ist, sich einen Klumpen von Schweinefett den ganzen Abend auf seinen Knieen zu schaudern.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	In Russland:
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Zahlungen sollten per Express Money Order, Draft auf New York oder in einem registrirten Brief gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 30 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company. Messrs. Sampson, Chancery Lane, & C. — Paris: Boucle Lemoine, 29 Rue Serbe und 11 Boulevard Montmartre.

☞ **Notiz an Abonnenten.** ☜

Das auf dem Aufschlag der Karten folgende Datum bezeichnet den Tag an welchem das Abonnement erlischt.

O, stille diesen Zweifel!

Hier leg' ich Dir zu Füßen,
Du wundersame Maid,
Will's Dasein Dir versüßen
In aller Ewigkeit!

Eins nur ist's, was mich quälet:
Ob die „Papierches", Kind,
Von denen man erzählet,
Auch alle „Loscher" sind.

C. A.

„Der wahre Schuldige."

Text mit Lovelscher und der jüngsten politischen Handgreifen-Novelle

Alle:
Wer hat denn's Bier umgeschüttet? Wer ist's gewesen?!

Tom hartet:
Ich nit!
Mark Crab:
Ich nit!
Ben Harrison:
Ich au nit!
Chor der Deutschamerikaner
Wir — wir!

Unsere „Freie Bühne".

Ha, was höre ich, beschlossen
Ward ein großes Werk jüngsthin,
Das entsprungen ein'ger wack'ren
Mäcenaten edlem Sinn
Diesen Winter soll erstehen
Funkelnagelneu ein Tempel
Für die Muse des Theaters
Frei vom alten Wust und Krempel.

Nach den hochberühmten Mustern
Von Paris und Spree-Athen
Werden wir New Yorker gleichfalls
Eine „freie Bühne" seh'n;
Treu der wahren Kunst, der echten,
Welche Opfer man spendiret,
Homo-male-Pegasusse tummelt,
Die in Freiheit sind dressiret.

Ganz vortrefflich ist die Gründung
Ibsen'schem Drama froh geweiht,
Welches in dem Tollen Lande
Ganz' schon nach Erlösung schreit
Doch zu frühe nicht vor Jubel
Händel an bengal'sche Lichter,
Denn was nützt die „freiste Bühne",
Wenn — ich fürcht' es — fehlt der Dichter?

H. L.

In Harlem.

Mrs. C. Crabb (zu . Mei Mädchen hat jetzt a Pianker
Mrs. Gallagher: Ne Pianner?! Well, wann Sie ade meine, Sie könnte auch all die Weis auf mein Haus vertreiben, da sind Sie auch schief gewickelt, Mrs C. Crabb — and don't you forget it!

Durch —

Nachstück einer klassischen Novelle, von unserem Percival-Schleemann auf der Akropolis zu Athen ausgegraben.

(Schluß zu No. 241 des „Puck".)

Der Wahltag kam heran, und Harrisons erlitt eine Niederlage, wie sie im Buche, oder besser: wie sie in jenem Buche steht. Wüthend reiste der Geschlagene selbst nach Delphi und fragte die Zukunfts-Verzapferin mit wuthbebender Stimme: „Sagen Sie, wertheste Jungfrau, wie kommen Sie dazu, so scheußliches Weißblech zu fabriziren? Ein solcher Reinfall ist noch nicht dagewesen, und Sie haben doch, wie Sie sich gefälligst erinnern werden, prophezeit, daß ich bei der Archonten-Wahl glänzend durchkommen würde."

„Als wie ich?" erwiderte die mit dem siebenten Schleier Geborene. „Keine Spur, verehrter Herr. Ich sagte Ihrem Abgesandten ausdrücklich, daß Sie durchfallen würden, aber bei dem Worte durch war er schon zum Tempel hinaus und brachte Ihnen Ihre Siegesnachricht. Daß Sie diesem Kammerlappen von Abgesandten ein solches Vertrauen schenkten — that's not my funeral."

Gebrückt wandte sich Harrisons von hinnen, im Abgehen noch die Worte murmelnd: „Man kann sich doch auf dieser Welt auf Niemand mehr verlassen!"

Kleinigkeiten.

Für Einen, der „in der Supp' liegt", ist es ein schlechter Trost, zu wissen, daß dieselbe nie so heiß gegessen wird, als sie aufgetragen wurde.

Wir verkürzten vorige Woche an dieser Stelle:

„Die Welt ist kurz, die Red' ist lang"

Heute können wir den Spieß so umkehren:

„Wer den Mund hält', hat die Qual —"

oder, besser ausgedrückt, die — Kraft.

„Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!" läßt Shakespeare seinen „Richard III." rufen. In der abgelaufenen Woche hat gewiß mancher Leitartiller höchst prosaisch gejammert: „Die ganzen Vereinigten Staaten, New Jersey mit eingeschlossen, Demjenigen, der mir das Rindvieh ausfindig macht, das Harrison's Niederlage thatsächlich verschuldete!"

Schade um die schönen Witze, welche mancher siegesgewisse republikanische Redaktions-Humorist im Voraus angefertigt und in seinem Schubfach aufbewahrt hatte. Jetzt müssen sie da für immer bleiben, das Schrecklichste, was einen Humoristen befallen kann, denn:

„Nichts ist schwerer zu ertragen,
Als Witze machen, die man Niemand darf sagen."

— Die Amerikaner sind doch ein merkwürdiges Volk: im Oktober ehren sie in der überschwänglichsten Weise den Columbus, den Original-Colonisten dieses Landes, und knapp einen Monat später sperren sie alle „Colonisten" ein!

Auf der Pariser Weltausstellung von 1889 soll die pièce de resistance diesmal ein Riesenfernrohr sein, das den Eiffelthurm und das bisher größte Teleskop, das des Deutsch-Amerikaners Lick, in den Schatten stellen soll. Die Chauvinisten wollen eben die Deutschen auf jedem Gebiete „licken".

Man hat die Fabrikschornsteine „Kirchthürme der Industrie" genannt. Warum nennt man nicht die Kirchthürme „Fabrikschornsteine des Aberglaubens"?

Ein Mann, ein Wort
Eine Frau, eine ganze Rede

Bei der Einstein-Parade.

Herr Veilchenduft: Gott, was für a Veilchenduft! Weiß der Wentz mit der Zahn' in einemfort, als wenn ich so hätt' gekauft blos for das eine Mal!

Briefkasten.

E. S., New York. Schade, daß der Schluß zu matt.

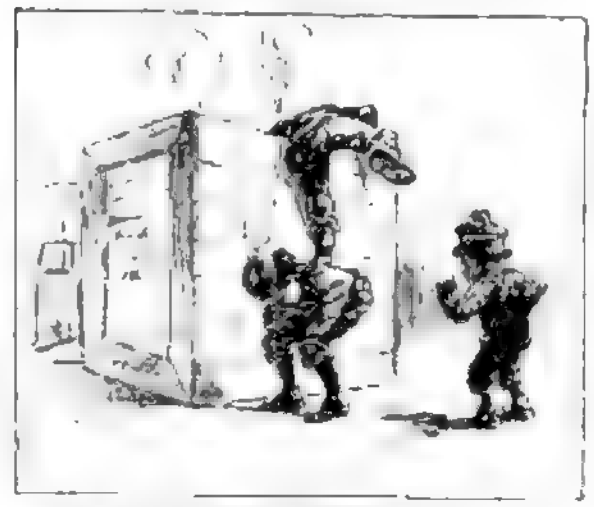
L. G., Philadelphia. Sie sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht: Wenn Sie „ländliche Stille" behufs „poetischer Sammlung" nöthig haben, so wohnen Sie ja am richtigen Orte.

P. M., Chicago. Herr Cleveland hätte, wenn wir Ihre Lebenskunde abdruckten, alle Ursache, zu beten: „Der Himmel schütze mich vor meinen poetischen Freunden — mit meinen prosaischen Feinden will ich schon allein fertig werden."

Hebe. Noch ist die Muse nicht wieder zu Besuch gekommen? Hat vielleicht die Adresse verloren; aber dann könnte sie ja im City Directory nachsehen.

Bestrafter Hochmuth.

Fünf Gents am Tisch ihrerseits bezahlen.
Der kauft sich Cigaretten Rauch
Fünf Mark und Tommie dazu ein,
Doch Willie dünkt ihm noch zu klein



In 'ne beliebte Kneipe tritt
Das Trio dann gestrichen ist.
Der arme Willie steht daher,
Kommt wie'n begoss'ner Hund sich vor

Und als in Strömen er bricht aus
Da schreit der Wirt zum Kellner "raus!
„Werf' Dich noch Heute auf der Stell';
Verkaufchen Du uns, gelt' ich Dir 's hell!"

Der Willie denkt bei sich: „Nana —
'S gehören immer Zwei dazu!"
Und eilends er zum Stallknecht rennt
Und schreit: „Für Futterkiste brennt!"

Den hohen Chalm der Stallknecht sieht,
Der von der Kiste hoch ihn zieht;
Packt ihn in Manch Handle'schem Trab
Und schleift zum Grase schnell herab.

„Ho ho," lobt Willie, „ich bin Koch":
Der Klügste liegt, ist er auch schwach
Vorhin war ich der nasse Hund,
Jetzt, Jemandchen, schlägt 'mal Eure Stund'!"

Eine alltägliche Geschichte

in vier Rechnungen und einem Check.

I

NEW YORK, September 31, 1891

Mr. Harry Spooner

BOUGHT OF LE BOULT,

"The" FLORIST.

1	*Bouquet*	*$3*	*50*

II.

NEW YORK, October 31, 1891.

Mr. Harry Spooner

To TIFFANY & CO., Dr.,

JEWELLERS.

Oct.	*5*	*1*	*Bracelet* .	*$28*	*00*
"	*14*	*1*	*Ring* . .	*12*	*00*
				$40	*00*

III.

MAISON TORLOTTI.

WAITER 2. *NEW YORK, November 9, 1891*

2	*Cocktails*	*$*	*40*
2	*Dinners*	*3*	*00*
1	*Claret*	*3*	*00*
1	*Mumm*	*4*	*00*
2	*Maraquino*		*50*
1	*Cigar*		*20*
		$11	*10*

IV.

NEW YORK, August 11, 1892

Mr. Harry Spooner

To A. S. HYSTER, Dr.,

Attorney-at-Law.

Retainer in re *Cora McFlimsy*

contra *Harry Spooner* . . | *$150* | *00*

V

NEW YORK, Sept. 17, 1892.

THE MASHER'S NATIONAL BANK.

Pay to the order of Cora McFlimsy

Four Thousand 23 Dollars.

$4000 23 *HARRY SPOONER.*

C. W.

Immer hübsch genau.

Der Mann im Wasser: Hilfe! Hilfe! Werft mir schnell einen Schwimmgürtel zu!
Der Mann am Ufer: Was ist denn Ihr Taillenmaß, Verehrtester?!

Amanda Horchlappen über Theater.

Ja, ich sag' Ihnen, liebe Freunden, es geht Sie mit den esthetischen Idealen ganz gewaltig abwärts. Unsereens hat Sie für so 'was eine besonders pensionierte Zunge, Sie können mer es glauben, und wenn mer Einer kommt und gar möcht, das sollten mir blos durch die sorgfältigsten Theatermanzen von der historischen Entwickelung der Theaterkunst in Amerika beurtheilen, so spring' ich ihm einfach mit mein Theatergarderobe-Verkehr Geschäft in's Gesicht und erwidere ihm gemüthlich: „Hören Sie, mein gudeiles Herrchen, und entschuldigen Sie giedigst, daß ich Sie das besser weiß."

Du liebes Herrgottle von Biberach, was haste for galte Fieße! Ein einziger Blick in meine bewußtvolete Theatergarderobe, und ich bin Sie sogleich informirt. Freilich da haben Sie die Herren Direktoren nichts haben wollen als glassische Costüme, dann haben sie nach moderne Costüme verlangt, und nu, liebe Buschen, schreien sie nach gar keine Costüme, weil das Publikum so wenig wie möglich davon sehen will, besonders an den Frauenzimmern. Denn je mehr Sie so ein Frauenzimmer ausgezieht, desto kolossaler is Sie ihre Anziehungskraft!

Sehen Sie, da kommt Sie neulich einer von den Herren Direktoren, der zu meinen intimsten Freunden gehört, zu mir, um sich die neuen Costüme anzusehen, die er für seine Balletratten bestellt hat. Wie ich sie ihm zeige, schlägt er Sie die Hände über'n Kopp zusammen und mänt: „Zu long, liebe Horchlappen, viel zu long! Wie sollen denn die Mädels da ihre Talente zeigen?" Geben Sie mer noch à Taßchen!

Aber es is Sie deutlich garnichts für die naturalistischen Ideale von heute. Da haben Sie unsere drei deutschen Theater: das „Amberg-Theater", die Rosenfelds und das ganz koschere „Thalia-Theater". Das größte Geschäft machen Sie davon meine Freunde, die Herren Direktoren mit dem wohlriechenden Namen, weil sie möglichst viel Ballet und Ausstattung geben. Mein guter Thomas is Sie ja auch noch von Kappe, aber die Deutschen sind Sie durch die Gongruenz, besonders die englische, deutlich verwöhnt und stellen Anforderungen an uns, die mir nicht erfüllen können — nu eben!

Und nu kommt Sie noch mein Freund Amberg und sagt: „Ich sei, gewährt mer die Bitte, in Eurem Bunde der Vierte." Die Pensionirung behagt ihm gar nicht, und so wollen mir denn den guten Junkermann importiren und sehen, ob mir mit ihm wieder ein Geschäft machen können. Seit Sie die gute Seele das letzte Mal hier gewesen is, sind Sie eine ganze Portion Plattdeutsche hierhergekommen, die ihn noch nicht gesehen haben. Und wenn Sie der Plattdeutsche seinen Reuter vorgelegt kriegt, so geht ihm das Herz auf und hin und wieder noch der Geldbeutel. Nothing hat er's Sie — weiß Knobbuch! Denn sein Sohn hat ihn in Berlin mit seinem verkrachten Theater elfig eingelegt, und als schwergeprüfter Heldenvater durch die Welt gastiren is Sie keine Kleinigkeit. Ein wahres Glück, daß Sie der gute August die Gunst versteht, großen Hotel-Rechnungen elegant aus dem Wege zu gehen.

Unwiderlegliche Logik.

1. Tramp: Ich mach' à Wett, daß der Kerl, der dort frühstückt, Jay Gould ist.
2. Tramp: Meine Ehre! Der und Jay Gould! Er hat ja blos ein Stück Tuch vor sich liegen.

Ja, ja — na, und in Chicago haben se ja gleichfalls nu ihr deutsches „Schiller-Theater". Aber es is Sie eben immer die alte Geschichte: überall wollen se ihr eigenes deutsches Theater haben, un wenn se's haben, gehen se Sie wo anders hin. Es sind Sie boshafte Leute, die lieben Deutschen!

Schlimm für Hühnerdiebe.

Neger: Lesten Sie nicht, Mister Smart, daß es gefährlich ist, wenn Sie den armen Hund die ganze Zeit an der Kette liegen lassen?

Farmer Smart: Ich Nachbar! O, bei Nacht lass' ich ihn immer frei herumlaufen.

Die Aale von Hartford.

Von unserem beeidigten Special-Lyriker **Brümmer Jun.**

Ach! und wieder meine Leier schlagen
Muß ich, ob ich will, nun oder nicht
Denn, was [illegible] Tage nicht [illegible] rend,
Dieses zu besingen ist mir Pflicht
Aber Gronies Glück, nein, Angedenken
Zwingt die Leier kaum' mir in die Hand:
Denn auch bei [illegible] ten aufzuspielen
Soll verstehen ein Poet von Stand

Dies vorausgeschickt gebührend habend,
Einem Städtchen gilt nunmehr mein Sang,
Hartford heißt es, zwischen grünen Bäumen
Jetzo kahlen — liegt es lieblichmang.
Doch damit sich Keiner auf der geographischen Karte sucht' danach kaput,
Will hinzu ich fügen, daß das Städtchen
Liegen thut im Staat Connecticut

Was geschehen dort, ist fast ein Wunder —:
Wer daselbst auch dreht den Wasserhahn,
Sei 's im Badezimmer oder Küche,
Wird die schönste Aalung gleich empfah'n.
Allsogleich entschlüpfen solchem Hahne
Schlanke, glatte Aale dutzendweis,
Welche viele Leute gern verzehren,
Ganz besonders wenn gleich Null der Preis

Wenn nur in der Kuch' dem Hahn entschlüpfend,
Ist die Sache äußerst angenehm,
Dahingegen in dem Badezimmer
Scheint es etwas weniger bequem.
Krabbelt so ein Thierchen unversehens,

Sei es Manne oder Weib, am Bauch,
Würd' es ganz und gar nicht mich verwundern,
Daß man strampelnd sich den Zeh verstauch'.

Andern wieder, die zum Schlagfluß neigen,
Noch ein böseres Ergebniß droht:
Weil vor Schreck sie leicht der Schlag kann rühren
Oder aber auch sogleich der Tod
Abgesehen davon nicht besonders
Appetitlich wirkt der strammste Aal,
Der durch Badewasser sich geschlängelt;
Mir hingegen ist es ganz egal.

Dessenungeachtet bleibt als Nahrung
Doch das Ganze präsitabel sehr:
Satt zu essen sich an ob'gem Fische
Dürfte werden seinem Menschen schwer.
Praktisch höchst vom [illegible] Standpunkt
Will das Ganze auch erscheinen mir,
Denn in Hartford muß hinfort der Hunger
Seine Schrecken all verlieren schier.

Traun nach Hartford, wenn ich könnte, übersiedelt möchte ich am Ende gern,
Wohnte nicht auch diesen Hartford-Aalen
Inne des berühmten Pudels Kern.
Nämlich fürchte ich, wenn aus den Hähnen
Ewig kommt heraus der Aal zum Schmaus,
Nimmt zuletzt er einerseits den Leuten,
Andrerseits auch mir — zum Halse raus!

Der Distanzritt Berlin-Wien

Ein Blick in die Gegenwart und Zukunft, von C. Forbel.

Lieutenant v. Reitzenstein — 1892.

Ad meinen Fräulein? Großartiger Ritt? Ha, mehr als das! Pyramidal! Kaum 76 Stunden gebraucht! — Sieger geblieben unter deutschen Kameraden — nur von österreichischen Kameraden übertroffen — kein Wunder — wir fast immer bergauf geritten — die immer bergab. Kleiner Zwischenfall in Sachsen — auf Landstraße galoppirt — Barrière zugezogen — Hinderniß genommen — beinahe von Schnellzug getroffen. In Böhmen Weg verfehlt — falsche Wegweiser dort — großer Umweg! Endlich Wien gesehen — höchste Zeit — Pferd zusammengebrochen — war prächtiger Renner! Großartiger Empfang — von Damenwelt beinahe todtgedrückt worden! Brillantes Diner im kaiserlichen Palais — neben Sr. Majestät sitzen müssen. Schweren Abschied — ganz Wien in Thränen — bleibenden Eindruck hinterlassen — auf Ehre, Fräulein!

Major v. Reitzenstein — 1922.

Alle Wetter! Schon dreißig Jahre seit dem großen Distanzritt Berlin-Wien! Wie die Zeit verfliegt! Gnädige Frau erinnern sich wohl kaum noch? Blieb damals Sieger unter deutschen Kameraden, legte die mächtige Strecke in 72 Stunden zurück. Ist übrigens niemals übertroffen worden! Versichere Ihnen, gnädig: Frau, meine Person damals Brennpunkt der Conversation gewesen, Name von allen Zeitungen genannt worden. War früher schneidiger Reiter jetzt freilich zu schwer geworden.

Oberst v. Reitzenstein — 1932.

Da bringen die Tagesblätter jetzt jeden Tag wochenlange Berichte über Wettritte einiger Amerikaner! Ich kann gar keine so außerordentliche Leistung dabei finden! Sie entsinnen sich doch noch des großen Distanzrittes Berlin-Wien, meine Herren?! Die halbe Welt sprach ja damals davon. Sie erinnern sich nicht? Allerdings, darüber sind vierzig Jahre verstrichen und Vieles ist währenddem geschehen. Seien Sie, es war im 1892, als unser verstorbener Kaiser Wilhelm, der Walfischfänger, auf die famose Idee kam, ein Wettreiten deutscher und österreichischer Offiziere zu arrangiren. Erstere sollten von Berlin nach Wien, Letztere entgegengesetzt reiten. Nur die besten Pferde und ausgezeichnetsten Reiter beider Nationen wurden ausgesucht und ungeheure Preise ausgesetzt. Das war ein Gelegenheit für mich, der ich als Lieutenant der beste Reiter in der Garnison war, Ehre und Gewinn zu ernten! Trotz der vielen Unfälle, die mir unterwegs zustießen, machte ich die Riesenstrecke doch in knapp 70 Stunden und siegte über meine sämmtlichen Kameraden. Mein prächtiges Thier brach allerdings vor den Thoren Wien's zusammen, aber ich hatte meinen Zweck erreicht. Daß ich damals natürlich der Held des Tages war, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen, meine Herren!

General a. D. v. Reitzenstein — 1952.

Ja, meine Kinder, wenn ich auf die Glanzpunkte meines Lebens zu sprechen komme, so ist es hauptsächlich der große Distanzritt Berlin-Wien, den ich erwähnen muß. Es war in — laßt 'mal sehen, wann war die erste Chicagoer Weltausstellung? 1893? Richtig, also das Jahr vorher — 1892, da veranstaltete unser damaliger Herrscher Wilhelm II., Großvater Sr. Majestät Michel's I., ein großes Wettreiten zwischen österreichischen und deutschen Offizieren auf der Distanz Berlin-Wien und umgekehrt. Ich war als 25jähriger Lieutenant ein flotter Reiter, und so wagte ich mich zu dem kühnen Ritt heran, an dem im Ganzen zwei Dutzend Kameraden theilnahmen. Ihr müßt nun wissen, zu damaliger Zeit war die Gegend zwischen Berlin und Wien noch theilweise die reinste Wildniß — dichte Wälder, in denen Räuber ihr Unwesen trieben — Sümpfe, steile Gebirgshöhen mußten wir passiren. In den böhmischen Wäldern betrete ich mich, hatte einen Kampf mit vier Räubern, die ich zusammenschoß; verschiedene Male stürzte ich mit meinem Pferde, und lauter so kleine Unfälle — trotzdem kam ich als Erster an's Ziel, in 68 Stunden war ich von Berlin nach Wien geritten! Die ganze Welt nannte damals meinen Namen mit Bewunderung. Ja, meine Kinder, so 'was kommt heutzutage gar nicht mehr vor!

Die Welt in Citaten.

— „Der kann nur 'was pusten!" seufzte eine junge Dame, welche einem Glasbläser im „American Institute" zusah; da bestellte sie sich ein Glaskörbchen mit ihrem Namenszug.

— „Der Schein trügt oft," sagte ein Kaufmann, der schon häufig mit falschem Papiergeld hereingefallen war; da kam wieder Jemand und wollte einen Zehndollar-Schein gewechselt haben.

— „Bei dem muß ein Mädchen los sein!" sagte ein Dreirädler, da sah er zum ersten Mal einen Bicyclisten.

— „Ich hab' schon Viele auf dem Gewissen," jammerte der Schuljunge, da hatte ihm sein Lehrer ganz gehörig einen gewissen Körpertheil versohlt.

Potpourri.

Nach allbekannten Motiven komponirt von H. Urban.

Canada coin — das Geld, mit dem ein Kassirer nach Canada durchbrennt.

Merkwürdig, diese Vorliebe von dem Meister, alle seine faulen Witze immer mir zu erzählen.
— Sie sind ja der reine Witzableiter.

Von einem Menschen, welcher, ihm Dasein verfluchend, aus dem Leben scheidet, sagt man: Er hat das Zeitliche gesegnet!

Sie: Haben Sie auch solchen Abscheu vor Ratten?
Er: Ja — ausgenommen, wenn sie auf der Bühne herumspringen und nicht mehr als zwei Beine haben.

Der kürzlich verstorbene Freund und Mitarbeiter Bismarck's, Lothar Bucher, hat einmal, wie Poschinger mittheilt, von den Journalisten gesagt: „Der Zeitungsschreiber sollte von Rechtswegen unter allen Arbeitern am meisten faullenzen, um seinen Gedanken Zeit zum Nachwachsen zu lassen." Es giebt aber Zeitungsschreiber, bei denen in dieser Beziehung das fleißigste Faullenzen zum Fenster hinausgeworfen sein würde.

Auf die Frage: „Was ist eine Tonleiter?" erwiderte neulich ein junger Musikschüler:
„Wo ein unmusikalischer Mensch, wenn er 'rauf klettert, wieder 'runterfällt!"

Die Welt wird immer demokratischer. Aus dem Glasschneider, welcher ehemals ausschließlich in den niederen Klassen grassirte, ist längst ein Salonhauer geworden.

Kann man von einem Aktuar des „Arion" oder des „Liederkranz" oder einem Sänger überhaupt erwarten, daß er bei irgend einer Wahl seine Stimme abgiebt?

„Meister Balzer", das jüngste Produkt der königlich preußischen Muse des Herrn von Wildenbruch, ist im Berliner Schauspielhause, trotz der Anwesenheit des Kaisers, vom Publikum begeistert abgelehnt worden. Den Wildenbruch schlug man, aber den — Kaiser meinte man offenbar.

„Jetzt hab' ich mein Fett weg!" sagte Sarah Bernhardt freudestrahlend — da wurden während ihres Gastspiels in Wien die üblichen mageren Witze über ihre Magerkeit gerissen.

„Rehe, wenn sie losgelassen!"

Journalist: Ich habe hier einen sehr interessanten Artikel über „Die Ursachen der Niederlage Napoleon's", welchen ich gern einem der Herren Redakteure persönlich übergeben möchte.

Office-Junge (Adjutant): Herr ist das Zimmer nicht, er „Herr der Niederlage"-Artikelfrei.

Google

„Wo ist er denn?“

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Die Herolde des Morgens.

(Aus der Mappe des kleinen Mannes.)

Blau auf dem Hunde ist der Hahn.
Ist in der Stadt der Milchmann.

Todte Sprachen.

Patient (wüthend): Ich glaube gar nicht, daß Sie ein wirklicher Doktor sind!

Arzt (gelassen): Ich habe Patienten aller Nationalitäten, und die werden es Ihnen bezeugen können.

Patient (noch wüthender): Aller Nationalitäten —? Ich spreche keine — todten Sprachen!

(Judge.)

Die gewonnene Wette.

Ein Witzbold trug neulich einem Herrn folgende Wette an: er werde fünfzig verschiedenen Personen dieselbe Frage vorlegen und stets dieselbe Antwort erhalten. Der Herr acceptirte die Wette, und der Witzbold richtete an einen jeden der Fünfzig die Frage: „Haben Sie schon gehört, daß Smith bankerott ist?" — „Was für ein Smith?" war die stereotype Gegenfrage, und der Witzbold hatte seine Wette gewonnen. (Tit Bits.)

Zeitersparniß.

Chef: Herr Müller ist leider heute nicht im Geschäft erschienen. Aber Sie können ja unser Telephon benutzen, wenn Ihre Angelegenheit eine so dringende ist.

Fremder: Wohnt er weit weg von hier?

Chef: Etwa zehn Meilen.

Fremder: Dann mach' ich mich lieber selbst dahin auf die Strümpfe.

New Yorker Flats.

Hausfrau (im Bette liegend): Bridget! Brid—get! Haben Sie schon im Parlorofen Feuer gemacht?

Bridget aus der Küche): No, mam; ich muß warten, bis Sie aufgestanden sind. Wenn das „Folding Bed" aufgeschlagen ist, kann ich nicht vorbei — das wissen Sie doch!

Höflichkeit.

Sie: Hast Du heute wieder bei Rinaldo's gefrühstückt?

Er: Gewiß! Was soll ich denn thun, wenn sie mich so dringend einladen?

Sie: Dringend einladen — Unsinn! Weiter nichts wie Höflichkeit.

Er: Nun, und ich bin auch nur aus Höflichkeit dageblieben. (Fliegende Blätter.)

Das das im Parlor.

„Woher weißt Du, daß X. eine heirathsfähige Tochter hat?"

„Ich sah neulich, wie ihm beim Empfange seiner monatlichen Gasrechnung fast der Athem verging."

Vergeltung.

Besucher: Was Du aber für ein mächtiger Junge wirst, Tommy. Es sieht fast so aus, als wenn Du noch 'mal größer werden würdest als Dein Papa.

Tommy: Wir soll's recht sein. Dann würde die Mama aus meinen alten Hosen für Papa immer neue zurechtschneiden.

(Lustige.)

Schnitzel à l'Américain.

— Es ist furchtbar komisch, wenn man sieht, wie ein junger Hund, seinen eigenen Schwanz haschend, sich vergeblich im Kreise dreht; bei einem alten Hund kommt es Einem lächerlich vor.

Sei niemals das Kamel, dessen Rücken der sprüchwörtliche „letzte Strohhalm" bricht, sondern nimm diesen Strohhalm und trinke einen Sherry Cobbler durch ihn aus!

(Chicago Tribune.)

Wenn Liebe eine Lotterie ist, dann sollte Postmaster allen Liebesbriefen den Post-Tebit entziehen.

(Life.)

Zu gelehrt.

Ein Professor des „Harvard College", welcher sich seiner Gesundheit wegen nach dem Süden begeben mußte, wurde, als er sich das erste Mal in einem Florida'er Hotel an den Mittagstisch setzte, dreimal hinter einander von drei verschiedenen als dienstbare Geister fungirenden Negern gefragt, ob er Suppe wünsche. Zweimal hatte er das schon verneint, und so erwiderte er, als sich der dritte Quälgeist mit der stereotypen Frage nahte: „Sie wünschen doch Suppe?" in gereiztem Tone: „Ist das compulsorisch?" — „Nein, mein Herr, es ist Mockturtle-Suppe," antwortete der Schwarze mit der liebenswürdigsten Höflichkeit.

(Life.)

„Wo Du nicht bist, Herr Organist" ꝛc.

Frl. Hopkins (ihre Freundin Tillie auf dem Wege zur Kirche überholend). Schnell, Tillie, oder Du kommst zu spät!

Frl. Tillie: Oh, wir brauchen uns nicht zu beeilen. Gestern, daß ich Dir unser neues Balgmeisterlein meinen Cousinchen, vorstelle

Winter-Logik.

Lehrer: Sollte Blut, welche Thiere sich von der Natur zum Schutz gegen die Beschwerden des Winters gerüstet?

Willie (prompt): Die Thiere, die am Aequator leben!

Das Ende eines langen Streikes.

1. Chicagoer: Die Familie Deiner Frau wohnt in den Neuengland-Staaten, nicht wahr?

2. Chicagoer: Jawohl, in New Hampshire.

1. Chicagoer: Ja richtig, jetzt fällt mir die ganze Geschichte ein: Du hast ja Deine Frau entführt. A propos — bist Du je wieder 'mal in New Hampshire gewesen?

2. Chicagoer: Nein. Meine Schwiegereltern ließen mir sagen, ich sollte nie wagen, ihnen zu Gesichte zu kommen.

1. Chicagoer: Also Ihr seid auch jetzt noch nicht ausgesöhnt?

2. Chicagoer: O — ja. Vor etwa drei Monaten trugen sie mir in einem Briefe Versöhnung an; sie wollen uns nämlich zur — Weltausstellung besuchen.

(Chicago Tribune.)

Fluch der Höflichkeit.

1. Tramp: Ich mein' alls, Höflichkeit bezahlt sich für Unsereens.

2. Tramp: Nich immer, Kamerad, nich immer! Gestern, wie ich als Taubstummer die 5. Ave. abklopfte, schrie mir ein Millionair, der wahrscheinlich auf Cleveland gewettet hatte, einen halben Dollar, und als ich Esel vor Ueberraschung: „Besten Dank, mein Herr!" sage, hat mich der Halunke sofort arretiren lassen.

(Mach N. Y. Herald.)

Maßlose Zustimmung.

Marie: Mein Verlobter ist sehr aufgeregter Natur. Als er mir seinen Antrag machte, benahm er sich fast wie wahnsinnig.

Martha: Wahrscheinlich war er's auch, meine Liebe!

(N. Y. Herald.)

Eine feine Nase.

Tramp: Bitte, schenken Sie einem armen, eben erst aus dem Hospital entlassenen Manne etwas!

Alte Dame: Eben erst aus dem Hospital entlassen?! Sie riechen ja so nach Schnaps, daß man den Whiskey ordentlich auf der Zunge spürt.

Tramp (mit geheuchelter Bewunderung): O Madam, was gäb' ich drum, wenn ich auch so gut riechen könnt' wie Sie!

(Smith, Gray & Co.'s Monthly.)

Das geheimnißvolle Hirschgeweih.

Eine Geschichte von **Alexander Bakonyi.**[*])

„Hören Sie, meine Herren, meine Geschichte, die zwar nicht sehr unterhaltend, dafür aber desto lehrreicher ist."

Mit diesen Worten pflegte Herr Andreas Borzan die einzige Erzählung, welche man je von ihm gehört hat, zu beginnen.

„Ich glaube, keine Indiscretion zu begehen, wenn ich sie hier ausplaudere — zumal die Geschichte ebenso erbaulich für die Herren wie für die Damen der Schöpfung sein dürfte . . .

„Die Sache," fuhr Herr Andreas Borzan fort, „ereignete sich vor acht Jahren, im zweiten Jahre meiner Ehe.

An einem schönen Frühlingsmorgen saßen wir Beide beim Frühstück, das heißt, wir hatten eigentlich schon gefrühstückt, doch saßen wir noch zusammen, scheinbar in die Lectüre vertieft. Die Wahrheit zu gestehen, schmollten wir miteinander.

Meine Frau machte mir bittere Vorwürfe darüber, daß ich einen Theil meiner Abende außer dem Hause verbrächte, und wollte es durchaus nicht begreifen, daß selbst der beste Ehemann einer kleinen männlichen Gesellschaft, einer unschuldigen Zerstreuung bedürftig sei. Sie bezweifelte sogar, daß das Bier an der Quelle besser als zu Hause schmecke; sie behauptete, das sei nur Einbildung, welche die Männer zu ihrer Entschuldigung oder um die Frauen zu ärgern, erfunden hatten!

Als sie ihre Vorwürfe zum ersten Male vorbrachte, widerlegte ich dieselben eingehend. Ich suchte ihr begreiflich zu machen, daß Niemand, besonders kein Advokat wie ich, mit den gesellschaftlichen Verbindungen brechen dürfe, und daß man schon deshalb auf einige Stunden weggehen müßte, um dann mit um so größerer Freude zu seiner kleinen Frau zurückkehren zu können.

Doch alle meine Gründe verfingen nicht! Die Erfahrung lehrt, daß die Frauen gewisse Dinge nicht verstehen wollen.

Am anderen Tage verbitterten neue Vorwürfe meinen Kaffee, und nach einiger Zeit verzehrten wir unser Frühstück, ohne ein Wort miteinander zu wechseln.

An jenem verhängnißvollen Tage lasen wir Beide die Zeitung, das heißt, Jedes für sich, und thaten so, als wenn wir ganz und gar in die Lectüre versunken gewesen wären.

Plötzlich klingelte es und Susi, das Stubenmädchen, brachte mir einen Brief, den, wie sie sagte, der Briefträger soeben abgegeben habe.

Ich öffnete das Convert, und was finde ich?

Ich wäre beinahe von meinem Stuhle gesunken — eine Caricatur: ein menschliches Antlitz mit einem Hirschgeweih mit sieben großen Hörnern!

Rasch verbarg ich den Brief und freute mich, daß ich mit meiner Frau auf gespanntem Fuße stand. Jetzt konnte sie mich wenigstens nicht fragen, was der Brief enthalte, noch ihn ihrer Gewohnheit nach — wie gefährlich ein solcher Gebrauch ist, sah ich jetzt erst ein! — erbrechen.

Nach einigen Minuten stand ich auf und begab mich in mein Zimmer, ohne meine Aufregung zu verrathen.

Hier zog ich den Brief hastig hervor und prüfte die Caricaturzeichnung.

Ist es möglich, daß das Hirschgesicht mir auch nur einigermaßen gleiche?! Laß doch sehen!

Ich besah mich im Spiegel und gewahrte zum Schrecken, daß die Caricatur getreu meine Züge trug.

Aber die Hörner? Was bedeuten dieselben?

Ich zerriß die abscheuliche Zeichnung in tausend Stücke und musterte genau die Briefadresse.

Die Schrift war zwar deutlich, aber entstellt — ich konnte den Schreiber nicht herausfinden.

Wer mag tollkühn genug sein, mich in so feiger Weise zu beschimpfen?!

Ich ließ in meinen Gedanken meine Bekannten, Freunde und Fremde Revue passiren. Gegen wen sollte ich Verdacht hegen?

Hörner auf meinem Kopf, den meine Frau so liebt, ja fast anbetet! Welche Einfalt und Thorheit!

Sorgfältig verschloß ich das Convert, der Zeit und dem Zufalle die Enthüllung des Geheimnisses überlassend.

Es giebt nur einen Menschen in der Welt, auf den ich eifersüchtig sein konnte, denn er war mein Nebenbuhler und verlangte sogar die Hand meiner Frau. Doch erhielt er einen Korb und wanderte nach Louisiana aus. Sollte er zurückgekehrt sein? Nein! Dieser ritterliche Mann ist einer so feigen Rache nicht fähig!

Mein ganzer Tag wurde mir verdorben! Auf dem Gericht plaidirte ich so zerstreut, daß ich zwei Prozesse verlor, und ich aß so schlecht zu Mittag wie schon seit Jahren nicht!

Schließlich tröstete mich der Gedanke, daß das Ganze nur ein schlechter Spaß sein werde — ich mit einem Hirschgeweih! So 'was kann nur ein erbärmlicher Scherz sein!

Abends begab ich mich zu meiner Zerstreuung in den Club; ich spielte Tarok und verlor, denn auf jeder Karte erblickte ich ein Hirschgeweih; die Pferde, auf welchen die Könige sitzen, sah ich für Hirsche an.

Verstimmt kehrte ich heim, entschlossen, sofort umzukehren, wenn meine Frau mir wieder Vorwürfe machen sollte. Doch meine Befürchtung war unbegründet; sie reichte mir, als ich eintrat, lächelnd ihre kleine Hand und bat mich, Zank und Streit zu vergessen; sie sehe ein, daß ich Recht habe; ein Mann müsse sich zerstreuen!

Augenscheinlich wollte sie unsere Versöhnung besonders feierlich machen, denn sie trug zum Abendessen mein Lieblingsgericht auf: einen Hirschkopf mit Trüffeln und Pilzen.

Hirschkopf! Der Zufall macht oft die besten Witze.

Aber es schmeckte gut, und da ich mit meiner Frau einen so vortheilhaften Frieden geschlossen, verzehrte ich es heiter und mit bestem Appetit.

Doch wollten die Hörner mir nicht aus dem Kopf und ich befahl Susi, der Hose, von jetzt an mir meine Briefe direct zu geben, respective auf meinem Schreibtisch zu placiren.

Tags darauf tranken wir auf's Neue unter fröhlichem Geplauder unseren Frühstückskaffee — trotz alledem spitzte ich immer das Ohr, wenn die Klingel ertönte.

So vergingen mehrere Tage; ich vergaß beinahe die Hörner und verbrachte meine Abende sorglos im Kreise meiner Freunde, als ich eines Morgens auf meinem Schreibtische wieder das wohlbekannte Couvert mit der Adresse vorfand.

Mein erster Gedanke war der des Dankes für Susi, die, meines Befehles eingedenk, mir den Brief direct brachte. Ich war mit meiner Frau wieder versöhnt, so daß sie ihn sicherlich zuerst gelesen hätte.

Ich gestehe, daß ich das Couvert nur mit Bangen öffnete. Diesmal fand ich keine Zeichnung, sondern einige Zeilen vor, von derselben Hand geschrieben, deren Buchstaben ich von der Adresse aus sehr gut kannte.

„Mein Herr! Ich muß mit Ihnen deutlicher sprechen. Sie sind vertrauensselig; aber seien Sie auf der Huth, denn man betrügt Sie!

Eine Freundin."

Das war der Inhalt des abscheulichen anonymen Briefes.

„Eine Freundin!" Es war also eine Dame, die mich so tollkühn zu verleumden wagte!

Giebt es in der Welt etwas Abscheulicheres und Feigeres, als durch anonyme Briefe Beleidigungen und Verleumdungen zu bewerkstelligen?

Also selbst eine solch unschuldige und makellose Frau, wie mein Louischen, ist vor Verdächtigungen nicht gefeit!

Doch soll der anonyme Ehrabschneider nicht triumphiren! Seine erbärmlichen Insinuationen sollen unbeachtet bleiben! — rief ich zornig aus und zerknitterte den Brief.

Mein Louischen besitzt unbedingt mein grenzenloses Vertrauen. Wer könnte und dürfte je an ihr zweifeln! Sie ist die verkörperte Güte, Liebenswürdigkeit und Treue und hat nur den einen Fehler, daß sie mich zu sehr liebt! Daher will sie, daß ich stets in ihrer Nähe bleibe und kein Vergnügen ohne sie mitmache.

Um die Gedanken an den dummen Witz mir vollends aus dem Kopfe zu schlagen, speiste ich an diesem Abend mit meinen Freunden und kehrte ungewöhnlich spät nach Hause.

Beim Frühstück wagte ich meiner Frau kaum unter die Augen zu treten, indem ich eine heftige Gardinenpredigt erwartete; doch wie angenehm wurde ich enttäuscht, als Louischen mit freundlichem Antlitz und einem süßen Lächeln auf ihren rosigen Lippen mich begrüßte! Alle Vorwürfe bestanden in der bescheiden ausgesprochenen Bitte, mein Wegbleiben vom Abendbrote ihr vorher anzuzeigen.

„Mein lieber Paul, ich will Dich nur um Etwas bitten. Wenn Du wieder einmal mit Deinen Freunden Abendbrot speisest, was man ja im Grunde keinem Manne verübeln kann, so sende mir vorher einen Boten mit einer Zeile, damit ich Dich nicht vergebens erwarte. So ist zum Beispiel gestern Dein für Dich bestimmtes Beefsteak ganz verdorben. Bitte, versprich mir's!"

„Ich verspreche es!" rief ich aus und küßte mein kluges Frauchen auf die rothen Lippen. „Ich gehe noch weiter und gelobe, daß ich niemals — das heißt nur selten vom Abendbrot wegbleiben will, und dann werde ich es Dich wissen lassen."

Sie drückte dann meine Hand, dankte für meine Aufmerksamkeit und meinte, sie habe nie daran gezweifelt, daß ich ein taktvoller Gatte sei.

„Taktvoller Gatte!" . . . Dieser Ausdruck berührte mich, offen gestanden, etwas unangenehm. „Taktvoller Gatte" hat einen so eigenthümlichen Sinn . . .

Doch Louischen hatte in ihrer Naivität gewiß nicht daran gedacht, eine solche Bedeutung dem Worte unterzulegen! Die Ausdrücke der Frauen dürfen wir überhaupt nicht kritisch zergliedern, besonders nicht diejenigen meiner Gattin, die ohne Zweifel ein Engel ist, aber in Sachen des Stils nie ganz sattelfest war.

Als ich nach dem in heiterster Stimmung genossenen gemeinsamen Frühstück mich in mein Zimmer verfügte, fand ich einen Brief auf meinem Schreibtisch. Hastig erbrach ich das Convert — wieder ein anonymes Schreiben, nur aus wenigen Zeilen bestehend, die mir aber das Blut in die Wangen trieben. Man höre: „Mein Herr! Ihre Freunde müssen Sie sehr gerne haben, da sie Sie auch in Ihrer Abwesenheit vom Hause besuchen, oder haben Sie den gestrigen Abend zufällig in Ihrer Wohnung verbracht? Sind Sie blind, oder wollen Sie absichtlich nicht sehen?"

Der Zettel entfiel meinen zitternden Händen, das war keine Verdächtigung mehr, sondern eine förmliche Anklage.

Also war gestern Jemand hier, und meine Frau verschwieg es mir?! — Ist's möglich? Bin ich das Opfer eines häßlichen Traumes, oder ist mein Louischen, die ich für den herrlichsten und tugendhaftesten Engel in Frauengestalt gehalten habe, eine Heuchlerin, eine Betrügerin? — Nein, es kann nicht sein! Ich darf ihr edles Herz durch keinen Verdacht kränken — hier muß ein Irrthum oder ein Mißverständniß obwalten. Ich muß mir vor Allem Gewißheit verschaffen.

In diesem Augenblick trat Susi mit der Wasserkaraffe herein. Ich nahm mich zusammen und fragte in möglichst gleichgültigem Tone: „Um wieviel Uhr kam gestern Abend der Herr?"

---

[*]) Aus „Heitere Lebensbilder". Humoristen von Alexander Bakonyi, aus dem Magyarischen von Adolf Kohut.

„Gegen sechs Uhr; etwa eine halbe Stunde später, als der gnädige Herr in den Club gegangen war."

Ich war niedergeschmettert. Gern hätte ich noch tausend Fragen an die Zofe gerichtet, aber es fiel mir noch zur rechten Zeit ein, daß ich meine Frau, mag die Angelegenheit wie immer stehen, nicht compromittiren durfte.

Kaum war Luft draußen, fiel ich wie vernichtet in meinen Stuhl.

„Also es ist kein leerer Traum, sondern entsetzliche Wirklichkeit!" stöhnte ich, von Eifersuchtsqualen gepeinigt. „Meine Frau ist mir untreu! O, falsche Welt!" Der Altar stürzte zusammen, das Götterbild wurde zerschmettert! Mein Leben verlor seinen Zweck und Werth, und nun beherrschte mich nur noch der Gedanke an Rache . . . Ja, Rache! (Schluß folgt.)

Zeitgemäße Liebe.

„Heut' lieb' ich die Susanna
Und morgen die Johanna,
Und übermorgen Brid'," —
Sang man in alter Zeit.
Doch, alle Welt durchstreifend,
„In's Menschenleben greifend",
Bei Schwarzen und bei Weißen,
Wird bald es also heißen: —
„Heut' liebe ich Amalien,
Rosalien in Italien,
Cäcilien, Ottilien,
Emilien in Sizilien,
Sophiechen, Valeriechen,
Mariechen bei den Griechen
Und Amelien, Cornelien,
Aurelien in Numelien,
Agnesen und Theresen
Lieb' ich bei Albanesen,
Helenen und Irenen
Im Lande der Ruthenen.
Ich lieb' auch manches Mietzchen
Ganz ernstlich in Galizien.
Dagegen in Kaukasien
Eil' ich von Anastasien
Zur Steppe der Kirgisen,
Wo keine — Annabien;
Kaum find' ich in Buchara
'Ne Clara und Barbara,
In Birma und in China
'Ne Irma und 'ne Lina,
Vielleicht in Babylonien
Sidonien und Antonien,
Jedoch in Palästina
Nur Sarah und Sabina.
Ich ehe nach Florida,
Armida, Ida, Frida,
Lieb' ich da und in Chili
Die allerliebste Lili.
Die letzte Tour — Britannien,
Da wartet schon mein Hannchen,
Und komm' ich erst nach Hause,
Hat dann die Liebe — Pause!

(Schalk.)

Doppelsinnig.

„Entschuldigen Sie, Herr Professor, daß ich meine schriftliche Arbeit nicht machen konnte, denn ich war mit der Zeit sehr beschränkt."

„Ich bemerke, daß Sie mit der Zeit immer beschränkter werden."

Verdacht.

Jude (vor einer automatischen Wage stehen bleibend und die Inschrift lesend: „Man werfe drei Kreuzer in den Schlitz und stelle sich auf's Trittbrett."): Wie heißt — drei Kreuzer, ich werf' hinein zwei, werd' ich auch mein Gewicht erfahren.

(Der Zeiger rührt sich beim Hineinwerfen der zwei Kreuzer nicht.)

Ein Schutzverband (der den ganzen Verlauf mit angesehen): Sehen Sie, ich werfe nur einen Kreuzer hinein und ich weiß mein Gewicht.

(Beim Hineinwurf des Kreuzers — somit des dritten — zeigt der Zeiger sein Gewicht.)

Jude (den Kopf schüttelnd): Merkwürdig, kennen die Wagen auch schon antisemitisch? (Neue Welt.)

Eine sehr traurige Geschichte.

(Sächsische Ballade.)

Es wohnten 'mal im Lande Sachsen
Zwee Ritter voller Löwenmuth,
Un beeden war an's Herz gewachsen
E' Mädchen — ach! — wie Milch un Blut.

Gebooft war sie uf Gunigunde
Un war so scheen wie enne Fee.
Un wann se gam, scholl in der Runde
E' allgemeenes: „Eijerjie!"

Doch Eifersucht, die beese, schlimme,
Die hat die Ritter ganz bedeert.
Se hamm gefordert sich im Grimme
Blos uber's Schnubbduch mit dem Schwert.

Un wie de Eisenklingen blitzen —
Da stirzt se zwischen sie wie doll,
Un hat doch gleich zwee Hiebe sitzen —
Wer weeß nich, was mer sagen soll!

Noch emal seufzt se, fällt dann eilend,
Un ach, ihr Löwenlicht erlischt.
Un die zwee Ritter rufen heilend:
„Nu hamm wer alle Beede Nischt!" (M. B.)

Gedankensplitter.

Sag' mir, wie viel Dir zuwider ist,
Dann sag' ich Dir, wie alt Du bist;
Sag' mir, wie Vieles erfreu'n Dich kann,
Wie jung Du bist, sag' ich Dir dann.

— Es giebt Leute, die ihre eigene Ansicht bekämpfen, wenn sie ein Anderer ausspricht.

Wer schnell giebt, giebt doppelt; denn bei längerer Ueberlegung gäbe er vielleicht nur die Hälfte.

— Wenn Du einen guten Menschen erzürnt hast und willst ihn wieder versöhnen, so bitte ihn um eine Gefälligkeit.

— Schmeichelei ist eine falsche Münze mit gutem Klang.

— „Ich hab' halt gedacht!" sagen die Leute, wenn sie nichts gedacht haben.

— Es giebt Thorheiten, die nur der Weise begehen kann. (M. B.)

Großer Unterschied.

A.: Ich finde, seit Du verheirathet bist, machst Du weniger Schwiegermutter-Witze wie früher.

B. (Schriftsteller): Aber jetzt sind sie wahr!

Der passendste Hut.

Geck: Ich möchte — äh! — einen Hut kaufen — aber äh äh! — der für meinen Kopf paßt!

Hutshändler: Fritz, geben Sie 'mal 'nen Strohhut 'runter.

Der Bescheidene.

„Ist dieses Medicht von Goethe oder Schiller?"

„Ja, die hätten lachen können! Von mir ist's!" (Schalk.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von hervorragenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
283 Third Ave., cor. 58th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung. 69

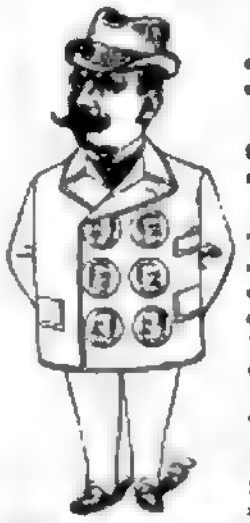
The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. F. WOLF,
774 Columbus Avenue, New York City.
68

EDEN MUSÉE, 23d STREET, near Broadway.
WORLD IN WAX.
Grand Concerts.
Afternoon and Evening.
FIRST CLASS STAGE ATTRACTIONS
AT ALL TIMES.
Admission, 50 cts. Children, 25 cts.

Nach dem Holländischen Prozeß,
werden
Reine Alkalis
— über —
andere Chemikalien
angewandt in der Fabrikation von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist.
Ergiebig, schmackhaft, leicht verdaulich, mehr als dreimal so stark wie mit Stärke vermischter Kakao und weniger als einen Cent per Tasse kostend. Er ist überall gleichförmig, gesund und delikat.
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 139

HENRY LICHT.
Importirtes deutsches Mahöl für Salat.
Gegen Ranzigwerden garantirt.
$6.00 per Dutzend Quartflaschen.
Für Hotels, Restaurants und Familien-Gebrauch. Zu haben in allen Delikatessen- und Grocery-Stores in Paris und Canada-Fleiden. — Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Agenten verlangt.
92 Cedar St., Brooklyn, N. Y. 119

SIX LITTLE TAILORS
are making Double Breasted Coats and Vests to order, $15.00, in Homespun, Cheviots and neat silk mixtures, which is the latest style.



Trousers in London Stripes, to order, $5.00.
Overcoats to order, $18.00, in large varieties.
Full - Dress and Tuxedo Suits to order, $30.00, in West of England Broadcloth and Dress Worsteds, either silk or satin lined.
"TAKE NOTICE!"
Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use. Samples and self-measurement guide sent on application free of charge.
JACOBS BROTHERS,
229 Broadway, opp. P. O.
152 & 154 Bowery, cor. Broome St.

Leberleiden

Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen

Billiöse Beschwerden bekunden eine Trägheit des Ausscheidungs-Organs der Leber und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Verarbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, treten billiöse Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut, u. s. w., anzeigen. Als ein Mittel gegen dieses Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen auf's Wärmste zu empfehlen. Schon nach den ersten Dosen wird der Appetit zurückkehren, die Mattigkeit wird verschwinden und neuer Lebensmuth wiederkehren.

Arnold Constable & Co.

LYONS SILKS.

Moire Antique, Figured, Striped and Cameleon Effects; Brocaded Satins and Silks; Ombré, Glacé and Figured Silks; Striped Silks, Taffetas, and Surah Finish; White Satin, Faille, Moire Antique, Velvetine

FOR WEDDING GOWNS.

GRENADINE, GAZE AND PLISSÉ CREPE FOR EVENING AND BALL DRESSES.

OMBRÉ, GLACÉ, AND PLAIN COLORED

VELVETS.

Broadway & 19th st.

NEW YORK.

Unser guter Ruf, der Lohn fünfzigjähriger, gewissenhafter Arbeit, ist das beste Attest, das eine Marke haben kann.

Unser "Wiener", "Special Dark Brew" und "Lager Bier" werden nach verbesserten Methoden in unserer Brauerei auf Flaschen gezogen.

310

Vom Büchertisch.

— Der „Amerikanische Schweizerkalender" für 1893 ist noch reichhaltiger an Lesestoff als die früheren Jahrgänge, und das will viel sagen; er ist gemeinnützig, belehrend und unterhaltend für Jung und Alt, für Deutsche und Schweizer. Besonders dem patriotischen Helvetier „goht's Herz uf", wenn er den Friedrich'schen Almanach durchblättert. Kein Wunder: Wie het wegerli niene im Schwyzerländli 's schönerere Chalenderbuechli überchol

— Bei Gelegenheit der Feier des „Deutschen Tages" gehaltene Ansprachen und Reden gehören nicht zu unserer Lieblingslektüre, und so würden wir auch einen uns freundlichst übersandten, bei einer solchen Festlichkeit in Louisville gehaltenen Vortrag, resp. die denselben enthaltende Broschüre, ruhig zu den Akten gelegt haben, wenn wir nicht auf dem Titelblatt den Namen H. A. Rattermann gefunden hätten. Dies bestimmte uns, den Vortrag zu lesen, und es freut uns, daß wir's gethan, denn es ist eine vorzügliche Arbeit, welche den Ruf des Autors als deutsch amerikanischer Humoristen auf's Neue rechtfertigt und die sehr ansprechend gehalten ist. Die Broschüre ist im Verlag von S. Rosenthal & Co. in Cincinnati erschienen.

Eben darum.

„Aber, lieber Freund, was machst Du denn für ein trübes Gesicht?"

„Meine Schwiegermutter ist seit gestern auf vier Wochen verreist!"

„Nun, deshalb wirst Du Dich doch nicht grämen; — vier Wochen sind ja bald vorüber!"

„Eben darum!"

Bescheiden.

Schauspieler: Herr Director, ich bin seit einem halben Jahre ohne Engagement. Dürfte ich Sie wohl um eine Unterstützung bitten?

Theater-Director: Thut mir leid! Sie sehen ja, ich habe fünf erwachsene Töchter zu versorgen!

Schauspieler: Nun, ich nehm' auch 'ne Tochter, wenn's sein muß! (Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 BARCLAY STREET. No. 34

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Wein- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Irrthum.

Gar Mancher hat eine Frau,
Die ist wie Xanthippe so bös';
Zum Troste denkt er sich schlau,
Er wär' ein Sokrates. (Neue Fl.)

Wollt Ihr Euch von Dyspepsie, Unverdaulichkeit und Leber leiden, so nehmt ein halbes Fläschchen Angostura Bitters von den Abtheilern. Aber hütet Euch vor Verfälschungen. Der ächte Artikel wird von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabrizirt

---

ANGER & EGELHOFER,

(Successors to C. Anger)

BOOKBINDERS,

21 Spruce Street, New York. 410

Einband-Deckel des „Puck".

Aeußerst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",

S.-O.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können zu jeder Mahlzeit angetroffen werden.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Gattemer),

120 E. Ave., nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ferner aus Ungarische, Claretc, Sherry und Port-Weine. Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (102) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Mosle,**

No. 202 Bowery, Grand Str., für Damen und Alles für

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.

Lange Hosen, Strümpfe, Knieschützer, Fußwärmer &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Leinenwaaren, Deutsche Ausstattungen

Kataloge auf Verlangen zugesandt.

Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Gassenhauer, Walzer, Tänze, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Catalog gegen Einsendung von 10 Cents

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung,

No. 5 Avenue A, New York. 108

HENRY F. UNGER,

163 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets &c. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein 52

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinexportgeschäft,
MAXIMILIAN H. Rheinland.
Trade Mark. Export nach allen Vereinigten Staaten und Übersee.
Direct Importations Orders erbeten.
HARTMAN GOLDSMITH & CO. 16 Warren St. New York.
Alleinige Agenten für den Verkauf

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Weinweinen im Jahre 1891: 109,865 Gallonen, die bisher größte Importation irgend eines Hauses 333

Ueberzieher nach Maß,
$18.00 bis
$40.00.
Melions —
Kersey —
Cheviots —
Biber —
die besten ausländischen
und einheimischen Fabrikate.

Man komme jetzt und treffe seine Auswahl, solange der Vorrath noch vollständig ist!
Muster per Post.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 650
THOS. F. MARTIN, cor. Union hd. und 4th Avenue.
GEO. KOCH, 57th St. and Ave. A
B. GOSSLER, 232 E. 42nd St.
A. D. BUSHMAN, County Island.
WM. SCHUNK, 189 Hudson St., Jersey City
JOS. SCHWEIZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Lieb Mfg. Co.,
639 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.,
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 201 Grand St.
103
LIEB SONS, Sole Agents.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1848.
Staats-Zeitungs-Gebäude, nächst der City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's.
Wechsel direkt per k. k. österreichische und deutsche Reichspost.
Kapitalbesitzer Geld gebucht und zu jeder Zeit Betrag stets vorräthig

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Vom Fache.

A.: Gestern war wieder 'mal große Keilerei. Der Sohn des Looshändlers Scheinchen hat den Kopf kreuz und quer verbunden.

B.: Das wird den Alten kaum überrascht haben.

A.: Wieso nicht?

B.: Na, der muß doch wissen, daß es im Verkehr mit Losen eben mitunter Haupttreffer absetzt.

Was ist für ein Unterschied

zwischen einem Don Juan und einem Festpokal?

Der Festpokal ist ein Ehrenbecher und ein Don Juan ist ein Ehrenbrecher. (Medelspalter)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Claretts, Sherrys &c.
Ferner: Echtes deutsches Kirsch- und Wermuth für Export, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Nb. Kirsch per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Auch eine Entschuldigung.

Richter: Sie sollen Ihren Nachbar Pflaum ohne jede Veranlassung, wie derselbe angiebt, einen Schuft genannt haben. Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung anführen?

Angeklagter: Daß ich ihn schon früher oft so geheißen habe und er mir dies früher niemals übelgenommen hat! (Schalk.)

Gelacht und unwürdig der Beachtung sind Geheimmittel, und es giebt solche nur zu viele, von denen behauptet wird, man könne mit ihnen eingewurzelte hartnäckige Leiden sofort heben. Es giebt aber keines, mit dem das möglich wäre. Chronische Uebel können nicht augenblicklich beseitigt werden. Der fortdauernde Gebrauch eines wirklichen Medizin, wie Hostetter's Magen-Bitters ist, räumt mit chronischen hartnäckigen Leiden auf. Nicht das geringste dieser Letzteren in seinem Widerstande gegen Medizinen ist die Verstopfung, für deren Heilung das Bitters bei dauernder Anwendung besonders geeignet ist. Diese Art der Unterleibsbeschwerden ist ein Leiden, dem man frühzeitig und systematisch zu Leibe gehen sollte. Ebenso ist's mit seinen gewöhnlichen Begleitern — Leberleiden und Dyspepsia. Bei diesen, bei Malaria, Rheumatismus, Nervenleiden und neuerdings bei der Grippe, hat sich dieses Leiden und auch von Aerzten empfohlene Medizin als ein unzweifelhaft werthvolles Mittel erwiesen. Es wird nun nichts übertreffen, wenn es darauf ankommt, den Schwachen und Nervösen Kräfte zu verleihen.

Standpunkt eines Verlegers.

Töchterchen: Papa, worin unterscheiden sich denn die realistischen Dichter von den Idealisten?

Vater (Verleger): Gar nicht unterscheiden sie sich! Beide wollen sie Honorare haben! (Schalk.)

Nervöse Kopfschmerzen und Ermüdung des Gehirns sofort kurirt durch Bromo Seltzer.

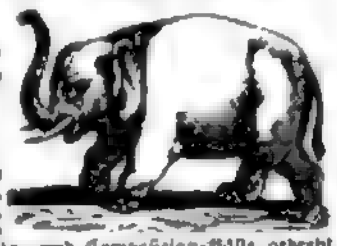
KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere Californias, Ohio-Weine und Brandies, sowie Rhein-Weine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Reinheit. Orders per Post pünktlich besorgt. 99

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben bei 138

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Cheese-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während am Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.



89 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** Elder, Ems, Kilia, Werra, Fulda.
und
NewYork
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billete.
Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 101

RED STAR LINE
Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Routen nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
Salon, Damensalon, Rauch- und Badezimmer in der [illegible] Bequemlichkeiten wunderbar vertheilt. Tourist „Zwischendeck", [illegible] T., ist jetzt im Dienst.
Erste Cajüte $90 und aufw.; Rundreise $160 und aufw.
Zweite Cajüte $30; Rundreise 10 Proz. Reduktion.
Zwischendeck zu den billigsten Preisen. Ausrüstung frei.
Näheres bei der
International Navigation Co., General-Agenten,
6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

Doktoren und Krankenpfleger
werden auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß die
ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N
von ST. LOUIS, MO., U. S. A.,
es sich ganz besonders angelegen sein läßt, ein völlig reines und wohlschmeckendes Malzbier zu brauen, und für Patienten ist das
EXQUISITE, oder WHITE LABEL, und BUDWEISER
andern auf Malzextrakten beruhenden Bieren ganz bedeutend vorzuziehen.
Der geringe Alkoholgehalt in Verbindung mit dem großen Procentsatz des Nährstoffen macht das Anheuser-Busch-Flaschenbier zu einem sehr werthvollen Getränk für Patienten, da für seine Qualität das Renommee der Firma bürgt, deren Wahlspruch beim Wechsel-Verkauf ja stets lautet: „Nicht wie billig, sondern wie gut". Anheuser-Busch-Flaschenbier ist stets rein und unverfälscht, eine Eigenschaft, welche man den wenigsten Bieren, Planieren und medizinischen Stärkungsmitteln nachrühmen kann
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Street.

Deutsche Augensalbe

kurirt irreparabler, granulirte, eiternde, kiebrige, dickrothgeschwollene haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Klasse.
Hoboken, N. J. 97

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Klasse.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma
G. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Reiter",
„Reiter No 6",
„Siegel Number No. 2
und 6", Gelber Reiter
Plug etc. sind den
Erfindern einer
Reihe deutscher
Rauchs bestens
empfohlen.

Jedes ½ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine

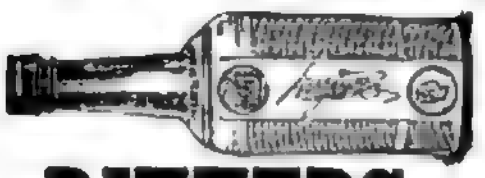
Aechte
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 132

Da diese Marken erst seit dem 1. September gemacht werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Marken auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the digestive organs. A few drops imparts a delicious flavor to a glass of champagne and to all beverages drunk. Try it and become a convert. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by the J. G. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent.
81 BROADWAY, N. Y.

Warum!

Sie herzten sich, sie küßten sich
Und wußten doch nicht warum:
Sie liebten sich, sie freiten sich
Und — hielten sich nicht für dumm!

Doch die Zeit verging, sie mußten's erfahr'n —
Sie faßten sich stammend um
Daß Beide sie dumm gewesen war'n — —
Doch wußten sie jetzt — warum!

Auch eine Antwort.

A.: Haben Sie Dante's „Hölle" schon gelesen?
B.: Nein; aber ich war zwei Mal verheirathet!

Ein empfehlenswerthes Restaurant.

Gast: Kellner, einen Zahnstocher!
Kellner: Bitte, wird soeben benutzt! (Schalk.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.

Importeure und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten ausgelesenen Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 120

Bermuda gefüllt.

„Du mußt nach Bermuda; gehst Du nicht, so bin ich für die Folgen nicht verantwortlich." „Aber Doktor, ich habe weder Zeit noch Geld dazu über." „Nun wenn dies unmöglich ist, so versuche

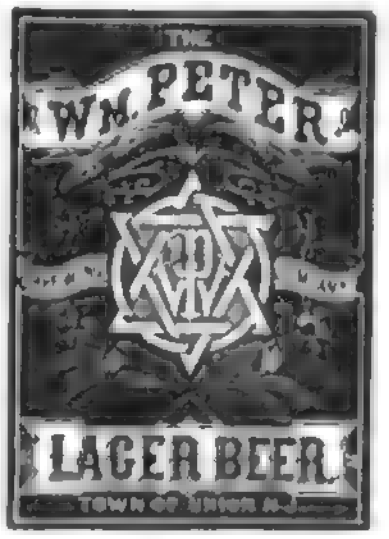
SCOTT'S EMULSION

von reinem Norwegischen
Leberthran.

Ich nenne sie manchmal "Bermuda Scotland" und viele Fälle von

Schwindsucht,
Bronchiten, Husten
und ernstliche Erkältungen

habe ich damit kurirt, und das Mittel ist, daß der empfindlichste Magen sie nehmen kann. Noch etwas muß sie empfehlen, sind die stimulirenden Eigenschaften der Hypophosphiten, welche sie enthält. Du wirst sie bei Deinem Druggisten zum Verkauf finden, aber sehe darauf daß Du die ächte Scott's Emulsion bekommst."



Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S Hamburger Thee

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, kräftigende Wirksamkeit eines Blutreinigungsmittels erstreckt, dient im Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Kopfschmerz, schlagartigen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Mangel an Lebenslust, Hypochondrie, Blutwallungen, indem er den Blutumlauf mit dem Urin abführt, gegen Würmer, allerhand als bewährtes Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:

Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c., Bohrern, Pinseln, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

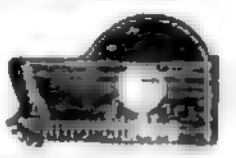
PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

THEODOR LOHR,

238 Grand Str., nahe Allen Str., New York,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Fabrikaten, bestehend in Bonnets, Frisuren, Zierkämmen, Haar-Netzen, Schleifen, Kragen, Manschetten, Roben, Roben, Taschen, Schürzen und Roben für alle Instrumente. Alle Arten Trimmereien à Mode in denselben. Perrücken-Atelier à la Chinoise Fabrikat. etc.



Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. – 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.
Zu beziehen durch alle Zeitungs Händler.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

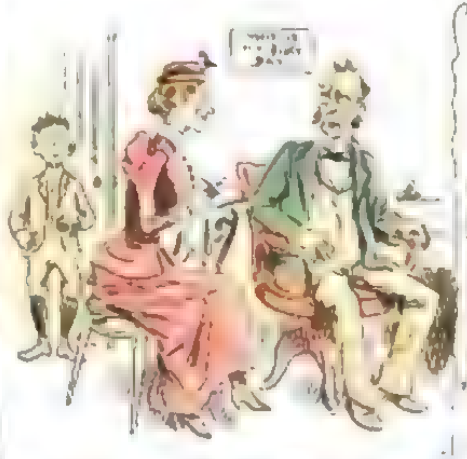
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., N. w York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

Soeben erschienen:

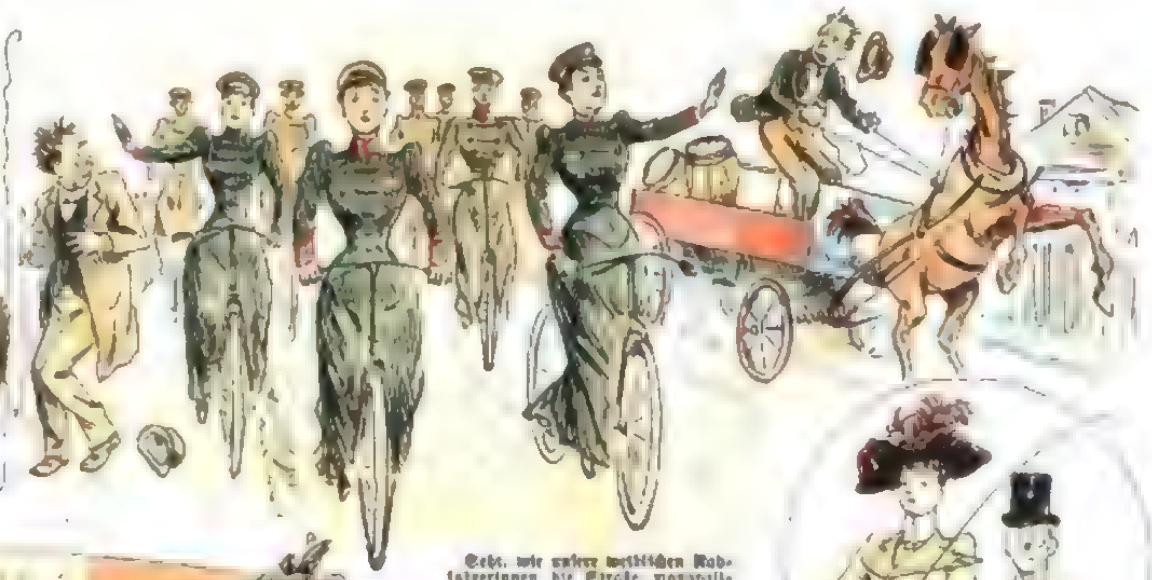
Meyer, Kleines Konversations-Lexicon. 5. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band In Halbleinw geb. ... $2.65
Moltke's gesammelte Schriften (exkl. Briefe, II. Sammlung, und Erinnerungen). V. Band. Geb ... 2.25
Schlosser's Weltgeschichte. I. Band. Geb. (Orig. P.-A.) ... 0.70

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Die Tracht der amerikanischen Frau ist denn doch etwas mehr als gleich emancipirt!



Was kann emancipirter sein als unsere weiblichen Reporter.



Seht, wie unsere weiblichen Radfahrerinnen die Straße monopolisiren! Da habt ihr Emancipation!

Ihr sprecht von Emancipation? Na, hört 'mal eine Madrisch-Rede in einer Sitzung der "Sorosis" — dagegen sind die Degen'schen Leistungen der reine Schund.

Das amerikanische Mädchen führt ihren „jungen Mann" in der emancipirtesten Weise spazieren.

Könnt ihr euch eine vollkommenere Verwirklichung der Frauen-Emancipation vorstellen als einen von einer amerikanischen Schwiegermutter beherrschten Haushalt?

Die Frauen-Emancipation. — Im glorreichen freien Amerika ist sie endlich zur Wahrheit geworden!

Lauf. No. 844. New York, 23. November 1892. 17. Jahrgang. No. 12.

„Das ist kein Krähenbraten!"

Zum Danktag.

Es ist die hergebrachte fromme alte Sitte,
Die hier sich seit der Zeit der Puritaner hielt,
Daß wenn der Herbst sich neigt, nach des Novembers Mitte,
Der Präsident dem Volk, zu danken, anempfiehlt.
So that auch Harrison, der zwar hinausgezählet,
Doch bis zum Lenz noch bleibt das Haupt im Staatenbund;
Allein er selbst, der nicht auf's Neue ward erwählet,
Hat, zu bedanken sich, wohl keinen trift'gen Grund.

Als Mene Tekel flammt die Inschrift: „Du mußt wandern
Fort von der Stätt', wo du vier Jahre hielest Stand;
Das Weiße Haus gehört am vierten März dem Andern,
Der vor dem Angesicht des Volkes Gnade fand."
Der Ben zum zweiten Mal gefordert in die Schranken —
Ja! Grover Cleveland, der hat Ursach' sicherlich,
Dem lieben Gott — vielleicht auch sonst noch wem — zu danken,
Daß ihn nicht Hoffnung ließ und — Tammany im Stich.

Ich glaub', es dankt auch er, der mit verhalt'nem Grimme
Und stolz verzichtete auf das Minister-Amt,
Drauf im Convent entzog geschickt so manche Stimme
Dem Häuptling, dessen Thun im Stillen er verdammt;
Der aller Müh' zum Trotz doch ward der „Kaltgestellte",
Der Popularität sah schwinden und vergeh'n,
Dann dem Achilles gleich saß zürnend in dem Zelte —
Dafür, daß er nicht war der Candidat, dankt Blaine.

Und dankend jauchzt down South der patriot'sche Neger,
Der für sein Wählerrecht hat „Boodle" eingetauscht;
Und schwankend lallet Dank so mancher Aemterjäger,
Der zu des Tages Ehr' ganz glorreich sich berauscht.
Und danken wird das Volk, froh glaubend: Aufgeräumet
Sei mit McKinleythum und And'rem, was da krumm —
Das gute Volk! das stets mit off'nen Augen träumet,
An jedem Wahltag hofft auf das Millennium.

Und wißt: noch eine Schaar — an ihres Hauses Pforte
Da prangt das gold'ne Kalb — spricht laut ein Dankgebet;
Ihr trefft am Danktag sie geputzt an jenem Orte,
Wohin die Sorte stets scheinheilig Sonntags geht;
Am Wochentag jedoch jagt sie mit Gier nach Beute
Und opfert Satan, daß er ihr dazu verhelf', —
„Wer sind" — so fragt ihr wohl — „die dankerfüllten Leute?"
Seht in der Bibel nach — in Lukas 18, 11.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die Welt wird immer blasirter. Man könnte das eigentlich deutsch sagen, aber dann drückt man die Sache nicht ganz so genau aus, wie es durch das den Franzosen abgeborgte Wort geschieht. Die Thatsache des Blasirtseins aber zeigt sich nicht nur in der Gleichgiltigkeit, um nicht zu sagen: in der Abgestumpftheit, welche in Bezug auf künstlerische Leistungen, seien es dramatische oder musikalische, sowie in Bezug auf literarische Schöpfungen in die Erscheinung tritt, sondern sie giebt sich auch auf politischem Gebiete kund. Dafür hat die letzte Wahlcampagne genügend Beweise geliefert, und namentlich die Art und Weise, in welcher die Parteipresse im Allgemeinen, die republikanische im Besonderen, das Wahlresultat begrüßt, bezw. bedauert hat, ist ein überzeugender Beleg für die Richtigkeit unserer Eingangs aufgestellten Behauptung.

Die jüngere Generation hat keinen Begriff von der — na, sagen wir Lebhaftigkeit, mit welcher in der guten (?) alten, in der „vormärzlichen" Zeit dieser glorreichen Union nicht nur der Wahlkampf geführt, sondern auch das Wahlergebniß den Lesern veranschaulicht wurde. Wir sagen mit Vorbedacht: veranschaulicht, denn an der Spitze der Siegesnachricht prangte stets eine den Triumph der Partei versinnbildlichende Illustration, die dem betreffenden „Holzschneider" ein mehr oder weniger schmeichelhaftes künstlerisches Armuthszeugniß ausstellte. Gewöhnlich war es ein Hahn von ungewöhnlicher Dimension, der, wie ein jenem Schnabel entflatternde Band den Beschauer belehrte, ein urkräftiges „Ki-ke-ri-ki" krähte. Manchmal trat an dessen Stelle, besonders in antidemokratischen Zeitungen, eine Kanone, sowie ein an den Krähwinkler Landsturm erinnernder Artillerist, und zwar mit der Lunte, sintemalen die Hinterlader damals noch nicht erfunden waren. Wenn wir uns nicht sehr irren, hängen einige Blättchen in Pennsylvanien's tiefsten Gründen und im Staate der Michiganders noch mit einer Pietät, die einer besseren Sache würdig wäre, an dieser Gepflogenheit.

Und dann die — man verzeihe den harten Ausdruck — Leitartikel! Sie waren jener Illustrationen würdig, und besonders da, wo ein losplatzendes Geschütz den Text zierte, im wirklichen Sinne des Wortes „unter der Kanone". Die beliebteste Ueberschrift war: „Sieg! **Sieg! Sieg!!**" In großer Gunst stand auch das: „**Hurrah!**" Der von der Kultur in beträchtlicherem Maße beleckte Editor gestattete sich das nobler klingende: „Victoria!" oder auch das ihm deutscher scheinende „Triumph!" Die Artikel begannen gewöhnlich im kriegerischen Stil: „Die Schlacht ist geschlagen — der Feind vernichtet." Oder: „Der Kampf ist siegreich beendet; der Pulverdampf hat sich verzogen und die Sonne des Erfolges beleuchtet unsere Fahnen!" Sehr beliebt waren auch englische Phrasen, wie: "We met the enemy and they are ours!" oder: "Routed! Horse, foot and dragoons!" Auf Seiten der unterlegenen Partei lauteten die Ergüsse nicht weniger energisch. Die Sieger wurden des Betrugs beschuldigt und Ausdrücke, welche nicht in „Alberti's Complimentirbuch" zu finden und das directe Gegentheil von Ehrentiteln sind, flogen nur so in der Luft herum.

Das war Anno dazumal. Wie anders ist es jetzt! Keine Hähne, keine Kanonen, keine flammenden Ueberschriften, und die den Sieg verkündenden Artikel ruhig, fast phlegmatisch gehalten — entschieden blasirt. Dieselbe Signatur tragen die Auslassungen der Organe der geschlagenen Partei, hier und da findet sich sogar ein Anflug von Galgen-Humor. Wir können unseren Lesern das Vergnügen nicht verjagen, den mehr oder minder gleichmüthigen, wenn auch stellenweise elegischen Betrachtungen einiger republikanischen Blätter zu lauschen.

Ein strammes Harrison-Blatt überschreibt die Wahlnachrichten folgendermaßen: „Die Demokraten sind fast überall siegreich." „Schrecklich, aber wahr!" In den editorellen Wurstzipfeln bemerkt es resignirt: „Es wird immer schöner!" „Was nun sonst wohl noch Alles demokratisch werden mag?" Man wird diese bittere Ruhe um so mehr bewundern, wenn man weiß, daß das Wahlresultat auf den betreffenden Redakteur wie ein Sturzbad gewirkt haben muß, nachdem er noch am Nachmittag des verhängnißvollen achten November seiner Muse folgendes parodistische Schnadahüpfl abgenöthigt:

„In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
Der Cleveland ist verschwunden,
Der dort gewohnet hat."

Eine andere republikanische Zeitung meint, der demokratische Bacillus scheine das ganze Land angesteckt zu haben.

Gemüthlich, wenn auch etwas pessimistisch angehaucht, bemerkt ein G. O. P.-College:

„Das Volk der Ver. Staaten hat vorgezogen durch seine Stimmen entschieden, daß es wieder einmal ‚unterrichtet' werden muß. Daß es aber auch besser dadurch wird, steht auf einem anderen Blatte. Es liegt vielmehr aller Grund zur Annahme vor, daß an die Stelle der guten Zeiten, die wir in den letzten Jahren gehabt, schon bald weniger gute Zeiten, wenn nicht gar schlechte, treten werden. Was in Folge des demokratischen Sieges in der Nationalwahl bevorstehende politische und finanzwirthschaftliche Umwälzung labt nichts Anderes erwarten."

Die pikantesten Wurstzipfel liefert unsere St. Louiser Freundin, die vor acht Jahren begeistert rief: "Cleveland and Victory!" dann aber einen

Burzelbaum in's Blaine-Lager schlug. Hören wie die Gute: „Souveräner Unverstand." „Noch ist Polen nicht verloren!" "We have seen darker days." "We have met the enemy and they — ain't ours."

Das mit der „W. P." um die republikanische Parteigunst in Missouri rivalisirende Blatt sagt mit philosophischer Miene, die zur Heiterkeit stimmt:

„Ein Unglück bringt oft auch etwas Gutes mit sich; so wird auch diese Niederlage sich in Segen verwandeln, wenn ihre Lehren beherzigt werden, wenn man nicht auf Lorbeern ausruhen kann, sondern mit Ernst und Gewissenhaftigkeit weiter arbeiten und darnach streben muß, das Ideal einer Partei, wie es den Gründern der republikanischen Partei vorschwebte, zu erreichen."

Entschieden drollig, fast verblüffend sind die Wohlbetrachtungen, welche der „überzüngige Fichtenwaldknabe" in der „Nationalzeitung" anstellt. Er theilt den Lesern ganz unverfroren mit, daß er sei Wochen, also auch in der Zeit, als er noch den sicheren Sieg der Republikaner prophezeite, von der Niederlage Harrison's überzeugt gewesen sei!

Um diese Rundschau nicht über Gebühr auszudehnen, wollen wir nur noch eine Perle bringen. Der Schriftleiter eines d. d. P.-Organs in Ohio erklärt einfach: „Wir halten es für überflüssig, die Ursachen zu erforschen, welche das Wahlresultat herbeiführten." Der Mann ist nicht neugierig.

Die poetisch veranlagten Verfechter der Parteien haben sich weniger blasirt gezeigt und sind mit Feuer an's Zeug gegangen. Nach der Wahl selbstverständlich nur die demokratischen — die republikanischen hätten sich ja auf Elegien beschränken müssen, und dergleichen ist nicht nach dem Geschmack der Leier, selbst wenn oder eben weil sie auf Harrison gewettet. Bescheiden, wie er nun 'mal ist, hat „Puck" es unterlassen, einen Triumphgesang zu schmettern, doch will er seine Freunde, die gerne einen solchen hören, nicht leer ausgehen lassen; wir geben daher zwei siegesfreudigen Poeten das Wort. Unser alter Barde Jacob Feierabend stimmt folgende heitre Weise an:

Auch eine „Nächtliche Heerschau".

„Nachts um die zwölfte Stunde",
In der echte Republikaner bechen,
Erschallt der Trompetenmund,
Daß Ben erschlagen sei.

Die Wandermär klingt schrecklich,
Mit tantivolldröhnendem Ton,
Die alten Republikaner
„Erwachen im Grabe davon".

Die Becher klirren
Und klingen das Gewehr:
Im Takt und Rhythmus pochen
Hämmer das ganze Heer.

„Der Mann im kleinen Häuschen",
Von Walzmarschklängen umringt,
Herbricht der Kutte und Kruzifix,
Die er nicht länger schwingt.

Kein Winterlos, kein Leiden
Ist an Jacksons so reich
Wie der Wahlnacht vom achten November;
Denn: Freiheit! Tirili nichts gleich!

Und nun höre man den anmuthigen Sang unseres Massachusetter Troubadours W. H.:

Cleveland.

Ja! es ist Cleveland,
Nochmals zum Präsident
Hier in dem Land.
Eine enorme Zahl,
Größer wie's erste Mal,
Harrison bei seiner Wahl
Weder kann.

Möge er schützen
Unsere Gerechtigkeit
Im Weißen Haus!
Daß von ihm Jedermann
Mit Wahrheit sagen kann:
Er ist der rechte Mann,
Den man sich wünscht.

Um beiden Poeten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir bemerken, daß jene Gedichte noch mehr Strophen hatten, daß jedoch der Raum dafür nicht reichte; die Leier werden ja schon so zufrieden sein. Uebrigens bitten wir, weitere Triumphgesänge an Herrn Grover Cleveland direct zu senden.

Ein glücklicher Einfall.

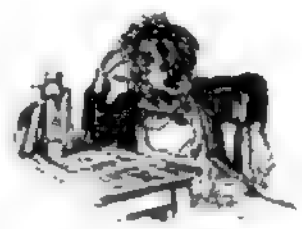
Künstler: Bitte der Teufel, es will mir nicht gelingen, ein gutes Modell zu finden, welches in seinem Gesicht den tiefsten Schmerz, die grimmigste Verzweiflung abzuspiegeln vermag! Ich habe schon alles Mögliche probirt.

Freund: Warum benutzt Du nicht einen unserer prominenten Republikaner, Du zu sein!

Noch immer der beste Mais.

Weiß Horace Greeley's (in seinem traurigen Nachlesen): Go West, young man! Go West!

John Roderich Greenspahn's
Danksagungstag-Poem.



Dasselbe giebt es ev'ry Time,
Dieselbe alte Choise,
Selbst in des Pauper's Tenement-Heim:
Turken mit Cronsbeer-Sauce.

Das End' des Jahrs kommt mighty near,
Bald sind wir im December,
Doch vorerst celebraten wir
Thanksgivings im November.

Wenn in der Barn die Harvest ist,
Die Coals, das Holz im Cellar,
Dankt offiziell for all das Blitz
Hier jeder honest Feller.

Ne Message schreibt der Präsident,
Befiehlt darin dem People,
Daß selbe Day zur Church es rennt
In Bratenrock und Schneppel.

Als Naggommissins durch die Town
Zieh'n all die Boys in Schwarem;
Der Cop am Corner, statt zu hau'n,
Sieht smilend ihr Gebahren.

Im Ofen brät ein Turken jetzt,
Es schmellt im ganzen Hause;
Die happy Family dann jetzt
Sich down zum feinen Schmause.

Dasselbe alte Chose,
Selbst in des Pauper's Tenement-Heim:
Turken mit Cronsbeer-Sauce.

Sonst weiter hat das Fest kein'n Use
Bei allem smarten Leuten:
All das Thanksgivings-Zeitungsschmuß
Hat nothing zu bedeuten.

In den Vereinen giebt es Balls,
Performances und Kränzche;
Der kleinste Bowling-Club wagt alls
An selbem Day a Tänzche.

Die Target Compagnien zieh'n proud.
Musik voran, durch's Städtche,
Und hinter'm Curtain stolz schaut
Ihr'm Fellow nach jed Mädche.

Wer's irgendwie afforden kann,
Geht Abends in a Theater.
Am nächsten Tag hat Mancher dann
By Joe! — moral'schen Kater.

Und ist der Freudentag dann gone,
Am liebsten selbst sich ficken
Good many thäten, da davon
Sie arg wie Stomach-Drücken.

All over Friday's nix man sieht
Wie brummige Gesichter;
Ich selber fühl' auch haarig müd',
John Roderich Greenspahn,
Dichter.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ... Heinrich Binder.

Office: N. E. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen:

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Bestellungen sollten nur durch Money Order oder Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Brief gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 16 Breiten Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, 9, Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company. Henry & Bailliere, Sweetzer Lane, C. C. — Paris: Oncle Jerome, 15 Rue Serpente und 11 Boulevard Haussmann.

☞ Wenn an Abonnenten. ☜

Das auf dem Aufschlag bei Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Des „Cop's" Klagegesang.

Weil „Ben meine Berg'n muß I bezahl'n."

Von meinem Knüppel muß ich scheiden,
Der gar so lieblich war und schön;
Der Mister Barnes will es nicht leiden,
Daß länger wir mit „Billies" geh'n

Behüt' dich Gott, du lieber night-stick,
Der lang beinahe war 'ne Yard,
Womit bei manchem nächt'gen „fight" Kick'
Ich ausgetheilt nach aller Art

Das neue Clubchen — sag's mit Bangen
Der „Cop" muß tragen in der Tasch',
Wohin wir jetzt erst müssen langen,
Statt gleich d'rauf zuzuhauen rasch.

Nur wenn mal über's „inn're Düppel"
Der Socialiste zu sehr schreit,
Versprach uns Barnes zurück die Knüppel
O kämst du bald, du holde Zeit!

Was ist Glück?

So lautete die jüngste Preisfrage einer Berliner Zeitung, und der Antwort: „Der Mann daran", wurde der obligate kaiserlich-deutsche "adamitic eagle" zuerkannt. Ein solches wunderbares Scherenglück mag nun allerdings den Reichshauptstädtern genügen, aber hier versteht man denn doch etwas ganz Anderes unter „Glück".

Von Glück kann z. B. Einer sagen, der den „Gewinnst" einer Wahlwette einheimst und dabei nicht aus dem Schubkarren in den Rinnstein gestolpert wird.

Oder Der, der einen New Yorker "pageant" arrangirt und sein Geld bekommt.

Glück ist, wenn man so lange auf Erden wandeln darf, bis man unter der Erde von der Battery nach Fort George fahren kann. Oder wenn man nicht eher begraben wird, bis die elektrischen Drähte unter die Erde gebracht worden sind.

Glück ist, wenn man in der Louisiana-Lotterie spielt und, „anstatt" reinzufallen, mit einem hohen Treffer herauskommt.

Man muß eben für Alles dankbar sein!

Patrick O'Rourke: Tod verdammt! Ich Thanksgivingstag! Ich möcht' alle wisse, wofür ich zu danke habbe! Der Mäster 'round und nix zu esse.

Mrs. O'Rourke: Pat. Ja meinst Du Du bist besonnt for um zu danke? Schäm' Dich, Patrick, schäm' Dich! Kannst' nit zusammezählt drei Paar Schuh mehr hab — wast?

Glück ist, wenn man das Pech hat, abzubrennen, und bekommt die Versicherungssumme ohne Abzug, nachdem man 20 Jahre "premiums" eingezahlt.

Und ein wahres Glück ist es schließlich, wenn man in der Nacht nach dem Danksagungstag keine Leibschmerzen bekommt.

C. K.

Kleinigkeiten.

Wenn der westliche Brauerssohn, der kürzlich seinem Vater seine Verheirathung mit der Schwiegerin Mather telegraphisch anzeigte, einen Witz hatte machen wollen, hätte er einfach zu depeschiren brauchen: "Mather — peccavi." Aber du lieber Gott, Brauerssöhne brauchen keine Witze zu machen!

Mancher Ehemann kann noch so alt werden, und er wird sich doch nie die Hörner ablaufen.

Nichts ärgert einen Setzer bekanntlich mehr, als wenn er eine „Leiche" entdeckt. Lord von Halle, der in Union Hill zum Coronersamt gewählte socialistische Setzer (welches Amt ihm $1000 nebst Spesen einbringt), soll jedoch jetzt für Leichen nur so schwärmen.

Pappe wird allerdings von Stroh gemacht, aber Strohwittwen sind gewöhnlich nicht von Pappe.

Eine Frau Lease, Mitglied der Volkspartei in Kansas, hat die Absicht, für jenen Staat als Bundessenator zu candidiren. Ihrer Naivetät nach zu schließen, kann sie höchstens eine fünf- oder sechsjährige sein.

— „Ja, Bauer, das ist ganz 'was Rud'res!" sagten die New Yorker, als es regnete und der neue Ver. Staaten-Wetterprophet Bauer schönes Wetter in Aussicht gestellt hatte.

Merkwürdig, daß die meisten Leute erst dann ihrer aufrichtigen Meinung lauten Ausdruck geben, wenn sie „falsch werden"!

Ein Brooklyner Weinhändler verspricht in einem seiner Circulare jedem Kunden, welcher bei ihm für einen Dollar Wein kauft, eine für sieben Tage gültige, auf $500 lautende Lebensversicherungs-Police, deren Dauer bei einem Zweidollar-Einkauf sogar auf fünfzehn Tage ausgedehnt wird. Der Mann kennt jedenfalls die Gefährlichkeit seiner Nebenprodukte und hat ein Herz für seine Kunden!

Der Berliner Theaterfrieden.

Frei nach Schiller's „Glocke"

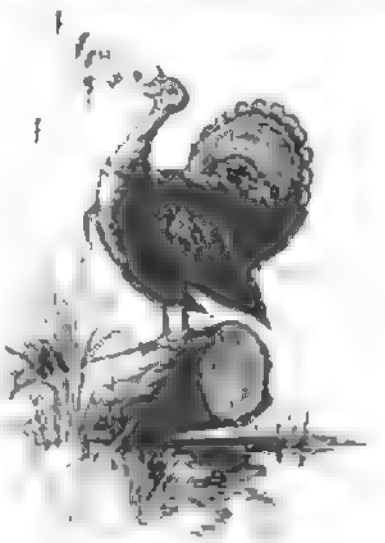
Feuergefahr
Ist die Kasse,
Der Direktor sagt: „Die Masse
Wird, wenn's hoch, ab zehn Prozent
Niemand borgt mir,
Jeder ist ja nur besorgt hier
Um sein Geld."

Einen Blick
Nach dem Ex'euter
Werfen thut er
Schadenfreudig noch zurück,
Klopft dann dem Staub
Berlin's sich ab
Ihn kümmert nicht, daß all 's Gehorg';
Ein süßer Trost ist ihm geblieben:
Er zählt die Häupter seiner Lieben
Und schafft 's „Ensemble" nach — New York.

Eine gute Erklärung

Partikulier Knöppchen (vormals aus Düsseldorf, an seinem Stammtisch in Ave. B.: Eisbrecher, Sie wissen mich, was das Wort „Dammann" bedeutet? Nee, jehnse daraus, das is Sie zu komisch? „Dammann" heißt sich so, weil diesmal so dann manns davor gebotet haben. Ei ja!

Aus „Puck's" Illustrationen zu deutschen Classikern.



Wolle wir, bilde
Ruhest du wohl!

Briefkasten.

†††, New York. Bah! Das hieße ja mit Kanonen auf Sperlinge schießen. Der alte Kirchenpatz ist einfach ein in's Christliche übersetzter Thersites, dem, wie Sie ja von der Schulbank her wissen, vor Troja das böse Maul gestopft wurde. Der Unterschied zwischen den Beiden besteht darin, daß der „olle" griechische Schimpel bald mopig gewesen sein soll, während der hiesige Knole aber dieses Verdachts erhaben ist. Uebrigens haben wir dem selbstredenden Tennyjunker schon früher einmal, als er sich mausig machte, durch einige auf ihn passende Bibelstellen heimgeleuchtet. Möge er doch wieder die Verse 27 und 28 in Matth. 23 nachlesen und — sich schämen.

P. W. A., New York. Sind Sie jetzt zufrieden?

W. A., Westminster. Wir wollen versuchen, Sie unsterblich zu machen.

„Alfred", St. Louis. Warten Sie noch mit dem Abhäuten Ihres Pegasus; am Ende gelingt ihm doch noch der Distanzritt vom Mississippi nach dem Hudson.

I

Stolz blaugt Du in der fremden Welt
Des Heimw, das ich erkämpft mit Ihnen
Im neuen Land, wo mancher Held
Verschlungen ward vom Unglückswinde

Viel Schlimmes ist uns widerfahren,
Du merkst's, zu Wasser und zu Land;
Seit Jahren [illegible]
Du Pfeif' mit schwarzrothgold'nem Band

II

Fast ist es schon ein Weltwunder
Daß ich zurück aus Dir gekommen, –
Du mir die Brust rein thaten heben,
Die Ideale sind verraucht.

Der Jugend stolze Tugendgriffe
Hat rauh zerstört des Schicksals Hand
Du machtest manchen Kummer milde
Du Pfeif' mit schwarzrothgold'nem Band

III

Daß zu behalten – kannst mir's glauben'
War trotzdem hier zu leichtes Spiel
Das Leben that mir Alles rauben
Als bitter ich verzicht' dem Glück

Fest mußten theure Kameraden
Fest manches Gold- und Silberstück
Doch Ruh – ich will nicht daran denken
Du Pfeif' mit schwarzrothgold'nem Band

IV

Wie hab' ich mich von Dir getrennet,
Wie lud auch Unglück Flatterell Krieg
Wenn Alles um mich Sturm gerennet
In Lebens ungestümem Krieg
Vergeben waren alle Sorgen
Nahm ich Dich Aberle von der Wand
Und machst' ich mir den Tabak warm
Du Pfeif' mit schwarzrothgold'nem Band

V

Stolz blaugst Du in der fremden Welt
Des Heimw, das ich erkämpft mit Ihnen
Im neuen Land, wo mancher Held
Verschlungen ward vom Unglückswinde
Viel Schlimmes ist uns widerfahren
Du merkst's, zu Wasser und zu Land:
Seit Jahren [illegible]
Du Pfeif' mit schwarzrothgold'nem Band

„Pussy."

Ein Roman in Anzeigen, einem englischen Morgenblatt abgelauscht.

2. Oktober. Die junge Dame mit Pelzjacket und Muff, welche in der Pferdebahn »6. Ave.« gestern ihr Taschenbuch fallen ließ, ersucht ältern Herrn, welcher es ihr so liebenswürdig aufhob, mit ihr unter „Pussy" in Verbindung zu treten.

*

5. Oktober. Aelterer Herr wird „Pussy" heute Abend 8 Uhr Ecke 34. Straße treffen. Anzeige erst gestern gefunden.

*

7. Oktober. Verhindert. Zu schade. Morgen selbe Zeit und Ort. „Pussy".

*

10. Oktober. Süße Pussy. Warum keine Antwort auf letzten Brief? Voller Sehnsucht. Ewig Dein anbetender „Kater".

*

11. Oktober. Brief falsche Adresse. Von Neuem geschrieben. 100,000 Küsse. „Pussy".

*

14. Oktober. Beobachtet. Sie ist eifersüchtig. 9 Uhr Casino. Kuß. "You know."

*

20. Oktober. Süßes, theures Mäuschen. Wie kannst Du zweifeln? Schlaflose Nächte. Dein Bild Sonne meines Lebens. Armband nicht erhalten. 5000 Küsse. Deine zärtlich schnurrende „Pussy".

*

22. Oktober. Liebster, Bester! Verzehre mich vor Liebe. Warum glänzt mein Abendstern durch Abwesenheit, ebenso Armband? 1000 Küsse. P.

24. Oktober. Verzweifelt. So einsam. Sehr krank. Verreist? Bewußtes verloren gegangen? Antworte sofort. 500 Küsse. —y.

*

26. Oktober. Habe Dich gesehen. What's the matter? Warum schweigend? 1 Kuß. P—y.

*

27. Oktober. Verreise. Keine Zeit augenblicklich. Bewußtes gar nicht gekauft. "You know."

*

28. Oktober. Alter Esel. Armband oder Skandal. P.

*

30. Oktober. Have been warned. Can't catch me. Wasn't my name. Bye, bye. "You know." H. U.

Unabsichtigter Humor.

„Da, sieh' 'mal, wie Alles und Drei bewundert!"

Prosa in Reimen.

Von J. Villamowa.

I. Paßzwang.

Neulich kam ich in Gedanken
Nach der Liebe Wunderland;
An der Grenz' als Visitator
Amor mit dem Pfeile stand:
„Deine Heimath?"
„Ihr zu frühen'"
„Dein Vermögen?"
„Poesie!"
„Dein Gewerbe?"
„Liebchen küssen'"
„Und Dein Gott?"
„Das ist nur sie!"

II. An Ehemänner.

Wenn Deine Gattin häßlich ist,
So weißt Du, daß sie Keiner küßt.
Doch ist sie schön, so merkst Du bald,
Daß sie auch Anderen gefallt.
In beiden Fällen ist der Mann,
Wenn's noch so gut geht, schlimm daran.

III. Korallenriff.

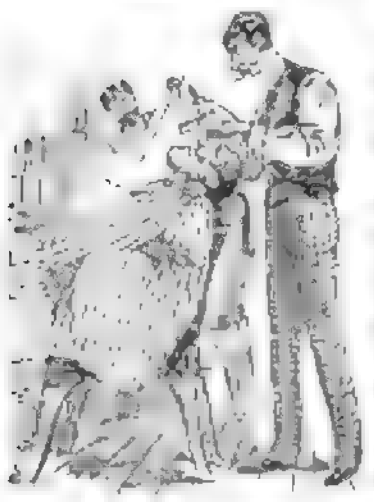
Mancher, der des Lebens Meer befahren,
Kommt gesund durch Sturm und Klippen,
Schließlich aber scheitert er im Hafen
Oft an schöner Mädchen Lippen.

IV. Himmel und Hölle.

Eine Frau, die sonst im Leben
Selbst der wahre Engel ist,
Wird zum Teufel, wenn im Zorn sie
Ihre Weiblichkeit vergißt.

— Merkwürdig, daß nach dem Sprüchwort „Jeder seines Glückes Schmied" ist. „Jeder seines Glückes Schneider" wäre entschieden viel mehr angebracht, denn das Verpassen spielt bei dem Glück leider eine Hauptrolle.

Mike Schnoddrig, Barbier aus Ave. A.



Na, nu wird's endlich Winter, Herr Mogelheimer, und was wir Barbiere sind, wir müssen jetzt unsere jechrten Kun den warmen Seifenschaum um'n Mund schmieren, um sie bei Laune zu halten. Wie war's denn heute mit'n Vielen Politik' Aeußerst zeitgemäßes Thema, und es rasiert sich da bei so schön. Be achten Sie gefälligst den demokratischen Schwung, mit dem ich über die linke Backe fahre — da liegt Politik drin, was? Offen gestanden ist mir's mich einen Augenblick zweifelhaft gewesen, daß Cleveland den kleenen Harrison um mehrere Nasenlängen schlagen würde. Und wie hat er ihn geschlagen, mit einer Majorität, gegen welche die berühmte Stute Nancy Hanks mit ihrem Record von 2:4 der reine Waisenknabe is. Kolossales Messer heute, was? Ja, wenn Einer das Kapitol vertheidigen will, denn muß er vor Allem Janie dazu haben. Und die hatte der kleene Harrison auch, denn Victoria Woodhull und ihre Garde schmatterten ja für sich selber Hahähä! Fern ausjequatscht, was?

Daß wir Deutschen uns in diese Campagne mit so maßenhaftem Ruhm bekleckert haben, freut mir, Herr Mogelheimer. Es is aber auch die höchste Eisenbahn jewesen, wenn sich das ausjesammte Deutschthum von die Vereinigten Staaten nich zum Jagde machen wollte. Was haben Sie denn mit Ihren jeschätzten Lufthunger, vulgo Nase, jemacht, Herr Mogelheimer? Das Riech-Instrument is ja heute von einer jradezu kolossalen Jröße und zuckt wie mit fosjenannter Vos heit aus die Finger — hähähä! Nu haben wir die Yankees und besonders die Griechen endlich mal jezeigt, wo Barthel den Johann Moß holt, und se werden uns wohl in Anzunft mit mehr Klasseehand schuhe anfassen. Mit die Monopolisten, und was so drum und dran hängt, jing das auch sich so weiter. Der famose Wohlthäter Carnegie und sein noch famoseres Faktotum Frick können jetzt Trübsal blasen und sich die schönen Panzerplatten für den neuen Kreuzer inner Lochen. Besten mehr nach linke mit's dinnerliche Haupt — jo! Die 250,000 Dollars, die Frick für die Campagne blechen mußte, kann er nu in den Rauchfang schreiben. Wahrscheinlich wird er aber dafür seinen Arbeitern die Pelle über die Ohren ziehen. Wissen Sie, den Mann möcht' ich mal rasiren, um mein stumpfes Messer an ihn auszulassen. Was der feuer Porter je schadet hat, is jar nich zu sagen. Erst heißt es, der Tarif schafft den Arbeitern höhere Löhne, und dann beschneidet Frick seinen Leuten die Jehälter, daß man Alles so kaucht Das is so der Unterschied zwischen Diarrhöe und Praxis, wie jener preußische Unteroffizier zu sagen pflegte. Jedenfalls ausjedrückt, was — Herr Mogelheimer?

Hier in der Stadt hat von den Deutschen den größten Hayden natürlich mein Freund Levy jekriegt, den ich übrigens noch jestern 'mal rasiert habe. Es jibt keinen deutschen Barbier auf janz Manhattan Island, von dem er sich nicht schon 'mal hat rasiren lassen. Man merkt zwar die Absicht, aber man wird doch nich verstimmt, weil er Einen so wohlthuend die Hand drückt, als wollte er sagen: „Ich schenke, wenn ich König bin!" Mein Gott, übelnehmen kann man's ihn schließlich nich. Was bleibt ihm denn Andres übrig? Jeder kümmt sich, was ein Register werden will — hähähä!

Praktische Kundschaft.

Kunde: Herr Smith, wenn Sie mir dafür sorgen, daß der Champagner, welchen auf der Rückseite Ihres Postkarten einen besseren Geschmack erhält, muß ich meine Kundschaft Jemand anders zuwenden.

Der erste Schnee.

Der erste Schnee!
Er mahnt: Sei bereit,
New York, zur fröhlichen
Carnevals Zeit
Ruf' Deine Getreuen heraus, heraus!
Laß schallen narrische Lieder durch's Haus.
Denn Carneval wartet auf Euch in der Nah'
Beim ersten Schnee!

Der erste Schnee!
Er mahnt: Sei bereit,
Jetzt kommt für New York
Die herrlichste Zeit.
Der Schmutz in den Straßen reicht bald bis an's Knie;
Die Wege gefährlich für Menschen und Vieh
Schon hör' ich das Fluchen, das Ach! und das Weh!
Beim ersten Schnee.

Der erste Schnee!
Er mahnet auch mich:
Bei Simpson da lagert noch
Etwas für Dich
Wenn niederfällt leise erst Flocke auf Flock',
Ist's Zeit, zu holen den Winterrock
Welch' schöner Gedanke, wenn leer 's Portemonnaie'
O — erster Schnee!

H. W. Dickmeyer

Als Coroner war er die zartfühlendste Seele, die Sie sich denken können, und er ließ Keinen begraben, den er nich erst die Hand jeschüttelt hätte. Das kommt so von die Jewohnheit, die auch Freund Levy seine Kunde nennt, um mit Schellern zu sprechen Wenn das mit Ferdinanden so weiter jeht, wird er eines schönen Tages in City Hall sitzen, denn mit'm Tammany-Tiger is jut Kirschen essen, wenn man sein Freund is. So, Herr Mogelheimer — übrigens sollten Sie sich öfter die Haare schneiden lassen, sonst kriejen Sie in Kurze eine sojenannte haarige Klage hähähä! — — Next!

„Letzte Pflege dieses Sommers."

Buchhalter Wichtig: Himmeldonnerwetter, das Licht von Ihrer Stube macht mich schon den ganzen Vormittag. Na, ich bin in meiner Schulzeit nicht umsonst in jeder Klasse der Champion-Fliegenfänger gewesen. Aha, jetzt Ja wohl

Den Pharisäern in's Album.

Ihr streitet Euch, Ihr „Frommen",
Noch immer wohlgemuth,
Ob's sündhaft, wenn am Sabbath
Man Dies und Jenes thut.

Ei, legt denn Euer Herrgott
Die Händ' je in den Schooß:
Schafft er nicht auch am Sabbath
Nur immer frisch d'rauf los?!

Pumpt er Euch nicht auch Sonntags
Den nöthigen Odem ein
In Euerm Hymnen-Singen
Und Halleluja-Schrei'n?

Ja, ruhte er am Sabbath
Nur 'ne Minute aus,
Ging' nicht das All in Trümmer
Sammt Euerm Gotteshaus?!

Gewiß, und drum spielt Sonntags
Er gar ein „Football Game"
Im Weltraum mit Planeten —
Now, isn't that a shame?!

Karl Kobler

Himmeldonnerwetter!

Undank ist der Welt Lohn.

Alter Herr (dem kleinen Taugenichts helfend): Ich möchte nur wissen, was Du in aller Welt gemacht hättest, wenn ich Dir nicht beigesprungen wäre?

Junge: Ach was, es findt sich hier immer ein Dummer, der mir hilft!

Eile mit Weile.

Ein Harlemit zur Hochbahn eilt,
Nach Hause will er unverweilt;
Als er die Treppe zur Station
Hinaufspringt, kommt ein Zug auch schon

Mit einer wahren Raserei
Nimmt er zwei Stufen, ja selbst drei,
Mit einem Satze, und — Hurrah!
Noch vor dem Zuge ist er da.

Er glaubt, es sei ein Harlem-Zug.
Doch leider Gottes war das Trug.
Denn als er pustend oben steht,
Hört er: "This train for Fifty-Eight!

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von H. Heine.

Die verflossene Wahl zeitigte folgenden drolligen Druckfehler in einem deutschen Blatte: „In gediegener Weise beleuchtete der Redner die Situation."

*

Aelterer Dichter: Freut mich, Sie zu sehen, Herr Kollege. Na, wirft denn der Pegasus schon Etwas ab?

Jüngerer Dichter (seufzend): Vorläufig nur mich selber!

*

Eine Amerikaner wünschte mit Hülfe einer deutschen Zeitung eine Amme zu engagiren. Da ihm das deutsche Wort nicht bekannt war, so übersetzte er den entsprechenden englischen Ausdruck "wet nurse" wörtlich und annoncirte nach einer „nassen Pflegerin" für sein Baby.

*

„Was nehmen Sie?"
„Ich bin Temperenzler."
„Also zwei Whiskey!"

*

In einem Theater-Programm fand ich kürzlich die nachstehende seltsame Notiz, welche der Direktor hatte einrücken lassen: "The lady or gentleman who can discover any sense in this play, will be presented with a barrel of red apples by the management."

Der Geschmack des Publikums sinkt offenbar immer höher. Kollege Stettenheim würde es den „Niedergang" unserer Kunst nennen.

Eine Delirium-Tremens-Novität.

Oberst Jim Jams (mit Verdruß): New York ist doch, bei Gott! eine interessante Stadt. Immer 'was Neues! Immer 'was Interessantes! Allegatoren, Frösche und ewige Brummschwein, ganz zu schweigen von Ratten und Mäusen, die ich zwar auch, wenn ich zu Hause in Pferdebahnställe wenne — verdöhnt Nachtfälle bekommen, aber Schlangen, das ist — bei Gott! — 'was Neues!

Der „Herald" fragt, wie im Falle des Frauenstimmrechts die Frauen unterscheiden wollen, ob sie es mit einem energischen Candidaten oder nur mit einem Coursschneider zu thun haben. Die Antwort ist sehr einfach: sie werden gar keinen Unterschied machen, sondern es als ganz selbstverständlich betrachten, daß jeder Candidat ihnen zugleich auch die Cour schneidet.

*

Tramp: Haben Sie vielleicht ein Mittagbrod für mich, Madam?

Frau des Hauses: Sie können Etwas zu essen bekommen aber Sie müssen dafür arbeiten.

Tramp: Wie wär's denn mit'n Beschen Klavier-Unterricht?

*

„Es ist erfreulich, zu sehen, wie viele junge Leute sich zu der Tore-Ausstellung in der .Carnegie-Hall' drängen!" bemerkte neulich Colonel Shepard in seinem frommen Blatte. Nu Spaß eine derartige "jeunesse Dore" kann auch noch anderen Leuten gefallen. (Au! Anmerkung des Setzers.)

*

Der bekannte Petersburger Psychiater, Professor Tarchanow, bezeichnete in einem kürzlich gehaltenen Vortrage die Musik als ein vorzügliches Heilmittel. Dies findet eine auffallende Bestätigung in der Meldung, daß ein hiesiger Arzt einem Melancholiker verordnete, sich 'mal Tarara-Lottie anzuhören, und daß der Patient sofort gesund wurde — vor Angst nämlich.

Mayor Gleason's Glück und Ende.

Von unserem derzeitigen Special-Lyriker Wellmann Jum.

Jetzte Woche erst gedichtet habend,
Ist mir wieder dichterisch zu Muth,
Und es wallt und braust und zischt und siedet
Meines Vollblut-Pegasus-Blut.
Seine Schwingen drängt es ihn zu regen
Und empor zu fliegen — wie man will
Mag auf des Parnasses höchste Gletscher
Er mich tragen auch — ich halte still

Doch zur Sache: in Long Island City
Herrschte vor nicht gar zu langer Zeit
Patrick Gleason, welcher hochberühmt ist
In New York sowohl wie weit und breit.
Als ein Sohn der äußerst grünen Insel
War er stärker beinah' als ein Bär,
Was im Amte jeder ihm kam zu Statten
Denn er war besagten Städtchens Mär.*

Nebenbei noch ausgedehnte Strecken
Pferdebahnen dieser Mann besaß.
Die in Hülle und Fülle Geld ihm brachten
Ja, das Rechnen ist fürwahr ein Spaß!
Drews oder machte etwas über
Müthig bald der grünen Insel Sohn,

Wie ein Pascha er begann zu herrschen,
Sprechend auf'rer Freiheitsgöttin Hohn.

Wenn ein Kutscher seiner Pferdebahnen
Sich benahm entschieden flegelhaft,
Hat er eigenhändig ihn verhauen
Mit phänomenaler Muskelkraft.
Wiederum der Fahrgast, der sich weigerte
Zu zahlen seinen Obolus,
Dito Keile kriegte, bis das Zahlen
Sozusagen schien ihm ein Genuß.

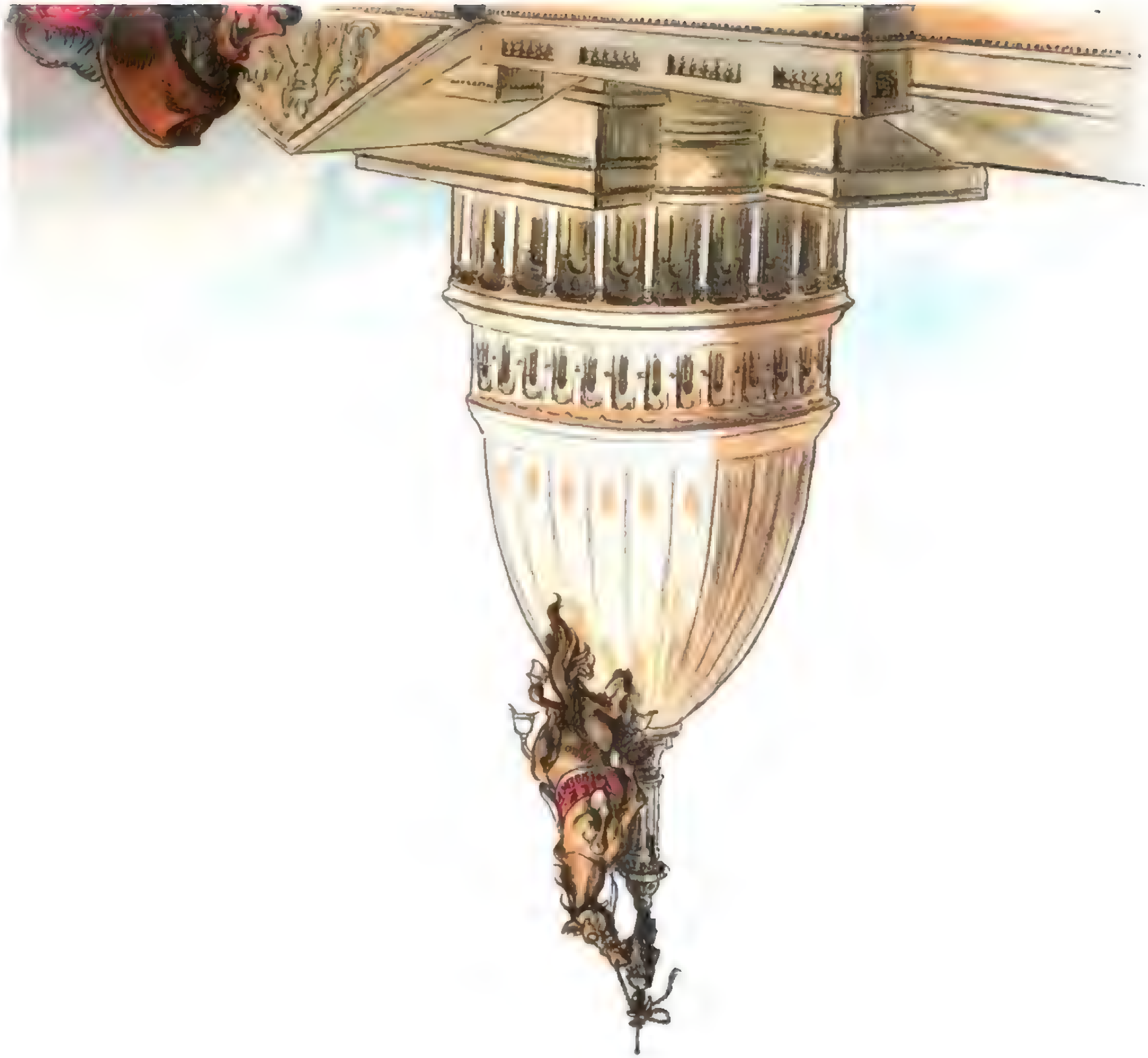
Ueberhaupt die Keile stand bei Gleason
Jederzeit im Amte obenan,
So zum Beispiel derbe Keile blühte
Selbst dabeim dem bösen Ehemann.
Wenn sein Weib er grausam mißhandelte,
Ist dem Pat sie auf den Leib gerückt;
Dieser kam und mit dem Ehegatten
Hat er Hühnchen alsogleich gepflückt.

So gleich einem deutschen Landesvater
Führte er ein Knüttelstock-Regiment,
Ja selbst mit des Kapitales Peitschen
Band er an, sofern sie renitent.
Einmal mitten durch der Stadt Gebiete
Legt' die Eisenbahn der Schienen Lauf,
Seine Ehren aber eigenhändig
Riß die Schienen einfach wieder auf.

Darum liebten ihn die armen Leute,
Nicht jedoch, die besser situirt,
Nein, vielmehr sie haben ohne Ende
Gegen ihn gebohrt und intrigirt.
Bei der Wahl ist's ihnen auch gelungen:
Pat errang ein böses Waterloo:
Das war Patrick Gleason's Glück und Ende —
Daß das Lied nun aus, wie bin ich froh!

* Verdeutschung für Mayor. (Pr.Ed.)

Und als der Schnee schmolz — — —!
Eine schmerzliche Ueberraschung für den amerikanischen Münchhausen.



Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein empfehlenswerthes „Concert".

„Hallo, alter Junge, Du hast gewiß Deinen Schirm zu Hause vergessen!"

„Das nicht; aber ich bin ein Mitglied der „Schirm-Assecuranz-Co.", bei der Du gewiß schon gehört hast, und ich befinde mich gerade auf dem Weg nach der nächsten Regen-Ecke, um mir einen Schirm zu holen."

Schnitzel à l'Américain.

Einen Vortheil hat ein alter Narr vor einem jungen voraus: der alte ist bereits das, was der junge erst in vielen Jahren sein wird.

Pastor Kneipp, welcher durch Barfußgehen alle Nervenleiden curiren will, hat jedenfalls noch nie einen jungen Ehekrüppel gesehen, nachdem derselbe mit seinem zahnenden Baby die ganze Nacht herumpromenirt ist.

Willst Du genau erfahren, wie alt eine Frau ist, so frage nur bei ihrer Schwägerin an.

Man gebe einem Manne eine neue Feder zum Probiren, und man kann Hundert gegen Eins wetten, daß er zuerst seinen eigenen Namen schreiben wird.

— Neue Definition der Liebe. Liebe ist ein Zucken im Herzen, wobei man sich leider nicht kratzen kann.

— Wassertropfen, welche unaufhörlich auf ein zweistöckiges Brett herabfallen, werden in fünfunddreißig Jahren ein Loch durch dasselbe bohren. Moral: Man trinke — Bier!

Unsere Operetten-Componisten.

1. Componist: Also der Esel von einem Theaterdirektor meinte, Ihre Operette sei nicht halb so gut wie eine Strauß'sche?

2. Componist: Ja, so eine Frechheit ist mir noch nicht vorgekommen. Und dabei hab' ich gut die Hälfte meiner Melodien Strauß'schen Operetten entnommen.

Des „Repeater's" Millennium.

1. Bummler: Na, wie bist Du mit der Wahl zufrieden?

2. Bummler: So ziemlich. Nur Eins ärgert mich dabei, daß die Wahlen überall an demselben Tage stattfinden. Stell' Dir mal vor, was für ein schönes Leben wir führen könnten, wenn in den verschiedenen Städten die Wahl auf verschiedene Tage fiele.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Ihr. Schneider: Na, Sie sind mir aber ein schöner Mensch, Herr Seiler. Versprechen mir da heute, mir die neue Visite vom Spezi hagen zu bringen, wer aber natürlich nicht kam, war mein Herr Seiler.

Herr Seiler: Verzeihen Sie, liebster, bester Doktor, ich war ja schon mit dem Bade auf dem Wege zu Ihnen, da fühlte ich, wie mir ganz gehörig unwohl wurde, und da hab ich natürlich schleunigst gemacht, daß ich wieder nach Hause kam.

Das Ewig-Weibliche.

Conducteur zu einer Dame mit einem Hunde: Entschuldigen Sie, Madam, Hunde dürfen nicht in die Waggons mitgenommen werden.

Dame mit höchster Indignation: O, das weiß ich selbst; das ist aber auch kein Hund, sondern eine Hündin.

Weise Sparsamkeit.

Er: Mit einem Wort: Du bist nicht sparsam genug.

Sie: Was? Ich nicht sparsam genug?! Na, wenn Du eine Frau, die bis ihr Hochzeitskleid für eine zweite Hochzeit aufbewahrt hat, nicht für sparsam hältst, dann hast Du eben keine Idee, was Sparsamkeit ist.

Kessel und Theetopf.

Er: Kannst Du Dich noch erinnern, daß ich Dir beim Frühstückstisch sagte, Du sollest mich heute Abend an Etwas erinnern? Was war es doch gleich?

Sie: Ach, das hab' ich wirklich ganz vergessen.

Er: Da sieht man wieder, wie vergeßlich die Frauen sind.

Neuerfindung.

Privatdozent (vom Katheder seinen Vortrag entschuldigten Sie sich mit Unwohlsein und verschoben ihn auf eine Uhr der Nacht.) Um drei Uhr sah ich Sie mit meinem ersten Augen auf der Straßenbahn-Plattform bei einer Wettfahrt; es war gleich nach dem ersten Kollern, und da schien Ihnen nicht das geringste zu fehlen.

Gleiß: O, Herr Docktor, wenn Sie mich nach dem zweiten Kollern gesehen hätten, würden Sie gesagt haben, dass ich der Mann auch bei sein

Die Wagenpumpe.

1. Freund: [illegible] kurz, sie hatten, als wir' vergnügt, ans Hundert nach einer Equipage; der arbeitete eine halbe Stunde mit einer Wagenpumpe an mir herum und —

2. Freund (neugierig): Und was hat sie denn bezahlt?

1. Freund: Gar nichts, d. h. fünf Dollars — für den Doktor.

Ein alle vier Jahre zu gebrauchender Patentwitz.

„Befürchten Sie, daß in dem Geschäftsleben der Nation infolge der Ernennung Cleveland's eine flaue Zeit eintritt?"

„O durchaus nicht, wenigstens nicht in meiner Branche. Ich bin nämlich Hutmacher."

In der Menagerie.

Farmer Longseed (vor dem Leoparden käfig): Na George, hat dees Viest aber Sommerfrischen!

Schlechte Zeiten.

Collector: Donnerwetter, so 'was ist noch nicht dagewesen! Ueberall, wo ich heute hinkomm', wird mir gesagt, ich sollte ein andermal wiederkommen; nur an einem Platze wurde mir ein nab'res Bescheid: bei meiner Margareth!

Teuflische Rache.

Frau Smith (zu ihrem von einer Fisch-Exekution heimkehrenden Gatten): Aber, Smith, wie kannst Du nur diesen ordinären Millers nebenan zwanzig Pfund Fische schenken?!

Herr Smith: Sei nur gut, liebes Weibchen! Ich hab' das ja nur aus Rache gethan. Ich weiß, daß Millers jetzt gestern kein Dienstmädchen mehr haben, und da muß er jetzt selbst die Fische schuppen und ausnehmen.

Gute Ausrede.

Gattin: Du bist ja schrecklich spät aus dem Theater nach Hause gekommen. Hat denn die Vorstellung so lange gedauert?

Gatte: Ja, im zweiten Akt trug die erste Heldin ein paar schwedische Handschuhe mit zwanzig Knöpfen.

Der schwierigste Theil.

Sie: Ich habe stark die Absicht, im nächsten Sommer Schwimm-Unterricht zu nehmen. Was, denkst Du, wird mir dabei am schwierigsten fallen?

Er: Den Mund zu halten.

Das geheimnißvolle Hirschgeweih.

Eine Geschichte von **Alexander Baltzer.**

(Schluß.)

Um mich jedoch rächen zu können, dazu bedurfte ich vollgültiger Beweise ihrer Untreue; ich mußte den Räuber kennen lernen, der mir das Herz meiner Frau entwendet und mein Glück zertrümmert hatte! Ich fühlte, daß ich meine Aufregung und meine Leidenschaft zügeln mußte und daß sie nicht ahnen durfte, daß ich meine Schande kannte.

Louise schöpfte augenscheinlich keinen Verdacht, denn ihr Gesicht strahlte vor Freude und sie lächelte schelmisch, als ich in ihr Zimmer trat.

O, wie verstand sie es meisterhaft, ihre unwürdige Rolle zu spielen! Wie sehr war sie an die Maske der Heuchelei gewöhnt!

Wir setzten uns zu Tische. Sie schwatzte und scherzte in heiterster Stimmung und nicht ein einziges Mal senkte sie ihren Blick, als ich ihr forschend in die Augen sah.

Ich fing an, sie zu hassen, und erschrak über ihre Verworfenheit.

Plötzlich schrie sie erschrocken auf: „Lieber Paul, Du wirst mir jetzt gewiß zürnen!"

„Warum denn?" fragte ich, in der Ueberzeugung, daß sie über neue Kabalen brüte.

„Wegen meiner Vergeßlichkeit! Gestern Abend war ein gewisser Szwal aus der Provinz hier, der Dich gern sprechen wollte; als er Dich nicht traf, hinterließ er einen Brief für Dich; er liegt auf Deinem Tische; soll ich ihn Dir holen?"

„Nein, ich danke. Ich werde schon selbst nachsehen, ich muß doch wieder an die Arbeit."

Der Brief Szwal's bestätigte zwar die Worte meiner Frau; wer bürgt mir aber dafür, daß er gestern der einzige Besucher war? War sonst Niemand in meiner Abwesenheit bei meiner Louise?

Ich mußte Gewißheit haben! Ich klingelte nach der Zofe.

„Sie scheinen an Gedächtnißschwäche zu leiden!" schrie ich sie an. „Warum haben Sie mir nicht mitgetheilt, daß gestern Abend noch ein Herr mich sprechen wollte?"

„Noch ein Herr? Davon weiß ich nichts, gnädiger Herr!" sagte sie mit einer Aufrichtigkeit, welche jeden Zweifel ausschloß.

„Gut denn, Sie können gehen! Doch bitte ich mir's aus, daß Sie mich davon in Kenntniß setzen, sobald Jemand mich besucht, wenn ich nicht hier bin."

Szwal war kein Frauenverführer — ein Greis von fünfundsiebzig Jahren, der kaum noch gehen und sprechen konnte und mich in einer geschäftlichen Angelegenheit sprechen wollte — auf den durfte ich nicht eifersüchtig sein!

Allmälig begann ich mich zu schämen. Du hältst Dich, sagte ich mir, für ein Wetkind, und doch gehst Du in die naivste Falle.

Wer wird einen anonymen Brief ernstlich beachten?!

Es wird wohl am besten sein, ein wenig meine Lebensweise zu ändern und nur selten einen Abend außer dem Hause zu verbringen! Es ist ja immerhin nicht gut, wenn die Frau weiß, daß der Gatte nur die und die Zeit nicht zu Hause ist. Dann muß man ja auch der Welt wegen etwas thun.

Ich arbeitete den ganzen Nachmittag hindurch und auch am Abend stand ich von meinem Schreibtisch nicht auf.

Gegen acht Uhr Abends trat meine Frau in mein Zimmer.

„Wie? Du bist noch zu Hause?" fragte sie erstaunt. „Ich dachte, Du wärst schon im Club."

„Ich fühle mich heute nicht wohl, und überdies habe ich sehr viel zu thun; ich gehe daher nicht aus."

„Du bist doch nicht krank? Wie heiß ist Deine Stirne und wie kalt Deine Hand!"

„Nicht doch, ich habe nur etwas Kopfschmerz."

„Armer Paul! Ich eile, um Dir ein Glas-Limonade zu bereiten. Du sollst sehen, das wird Dir gut thun."

Gleich einer Gazelle hüpfte sie aus dem Zimmer und kehrte bald mit der genannten Erfrischung zurück.

Die Limonade hatte in der That die beste Wirkung; sie erfrischte mich zusehends.

„Du darfst nicht mehr so angestrengt arbeiten! Du verdirbst Dir noch Deine Augen. Komm', plaudern wir ein wenig oder, wenn es Dir lieber ist, spielen wir Piquet; ich verstehe auch etwas davon. Ich habe es Deinetwegen erlernt, aber Du hast ungerecht, denn Du hast es mit mir noch nicht gespielt und mich also auch nicht auf die Probe gestellt."

„Du hast Piquet gelernt? Und bei wem?" fragte ich überrascht.

„Das ist ein Geheimniß! Doch vor Dir habe ich keins — von meinem Bruder Gustav."

Da ich kein Spielverderber sein wollte, setzte ich mich hin, um mit ihr zu spielen. Welche Ueberraschung! Sie zeigte sich als eine perfecte Piquetspielerin und gewann mir in rascher Reihenfolge drei Partien ab.

Der Abend verfloß merkwürdig schnell, und schon lange hatte mir das Abendbrot nicht so gut wie heute geschmeckt.

„Morgen will ich, wenn Du es wünschest, mit Dir auch Tarok spielen, was mich Gustav gleichfalls gelehrt hat. Ich war neugierig, zu erfahren, warum Du es mit solchem Eifer im Club spielst. Es ist in der That ein sehr interessantes Spiel."

Tags darauf spielten wir Tarok und ich gewahrte mit Erstaunen, daß Louise auch hier Meisterin war.

So verflossen fünf Tage, ohne daß ich, wie ich zu meiner Verwunderung bemerkte, im Club gewesen wäre.

Na, heut' muß ich doch hin, wenn . . .

Ja, wenn . . .

Warum sollte ich's nicht gestehen! Die Erinnerung an jene verwünschten anonymen Briefe rumorte noch immer in meinem Gehirn. Wenn die Klingel ertönte, bekam ich stets heftiges Herzklopfen, und wenn ich nach Hause kam, fiel mein erster Blick auf den Tisch, ob dort nicht die gefürchteten Schriftzüge zu erblicken wären.

Doch ich begab mich in den Club.

„Brr! Welche Schwüle! Welcher Tabakdampf! Wie könnt Ihr es hier aushalten!" rief ich, als ich in das Club-Lokal trat.

„Oho, lieber Paul," riefen mehrere Stimmen, „es ist nicht wärmer als sonst, und auch der Tabaksqualm ist derselbe — Du bist nicht mehr daran gewöhnt, weil Du schon so lange nicht da warst!"

Ich sah mich im Spielsaale um, für mich gab es keine Partie mehr, da alle Welt bereits occupirt war.

Ein anderes Mal hätte ich mich an einen der Tische gesetzt und dem Spiele zugesehen — heute fiel mir's ein, daß zu Hause doch die beste Luft sei, daß ich an meiner Frau einen tüchtigen Partner habe und sogar im Schlafrock setzen könne.

Kurz entschlossen verließ ich das Lokal und ging nach Hause.

Meine Frau empfing mich mit großer Zärtlichkeit; wir spielten Piquet und verbrachten den Abend in animirtester Unterhaltung.

Mein tugendhaftes Leben beginnt mit jenem Tage — ich habe mit meinen Junggesellen-Gewohnheiten gründlich gebrochen und bin ein solider Ehemann geworden. Ab und zu besuche ich zwar noch den Club und trinke dort eine Tasse Kaffee, aber zum Abend bin ich wieder zurück oder verbringe, wenn ich eingeladen bin, die Abende stets in Gesellschaft meiner Frau.

Ich habe mich überzeugt, daß ich keine bessere Gesellschaft haben könnte — besonders seitdem mein Söhnchen Richard geboren wurde . . .

Und was die anonymen Briefe betrifft, so ist es merkwürdig, daß dieselben ganz und gar aufgehört haben. Mag der Briefträger noch so oft kommen, ich erschrecke nicht mehr vor dem Klange der Klingel!

Ich weiß es noch heute nicht, wer die Hörner auf meinen Kopf gezeichnet und wer die anonymen Verleumdungsbriefe mir in's Haus geschickt hat.

Es ist mir nicht gelungen, den Attentäter zu entdecken, obschon wir jetzt gemeinschaftlich nach dem Urheber fahnden, denn mit der Zeit habe ich Louise in das Geheimniß eingeweiht. Ich stehe noch immer auf dem Standpunkte von ehedem — was Gewisses weiß man nicht.

Nur ein Umstand hat mich stutzig gemacht, und noch heute vermag ich nicht, ihn mir zu erklären:

Warum wurde meine Frau so roth wie eine Mantschote, als ich ihr zum ersten Male den Kopf mit dem Hirschgeweih zeigte? Und warum lächelt sie stets so ganz eigenthümlich, wenn ich diese Sache berühre?

Die neue Köchin.

Humoreske von **Abdullah Aga.**

Jeremias Senfmehl war Junggeselle geblieben. Er hatte sich nie sonderlich für die Frauen zu begeistern vermocht, freilich auch die Frauen nicht sonderlich für ihn. Als Philosoph hatte sich Jeremias leicht über den Mangel einer Frau hinweggesetzt — ja, mit zunehmenden Jahren war ihm gerade dieser Mangel sehr willkommen geworden. Seine Geliebte war seine Bibliothek und mit Grausen dachte er oft daran, wenn er über seinen alten Schmökern saß, wieviel seiner kostbaren Zeit, die er nun ungetheilt seinem Studium widmen konnte, ihm eine Frau mit ihren tausend kleinen Ansprüchen an die Zeit und die Gedanken eines Mannes gekostet haben würde.

Wäre unser Jeremias Senfmehl ein antiker Philosoph gewesen, er hätte sich wie weiland Diogenes mit einer Tonne und Brod und Wasser begnügt. Aber die Philosophen der Neuzeit, selbst wenn sie im Allgemeinen so anspruchslose Junggesellen sind, wie unser Jeremias einer war, acceptiren die Tonne nur dann, wenn sie dem Trank aus Malz und Hopfen als Behälter dient, verlangen zum Brod auch Fleisch und Gemüse und weisen dem Wasser im Allgemeinen nur das Waschbecken und die Badewanne als berechtigten Aufenthaltsort an.

So auch unser Jeremias Senfmehl. Sein kleines Vermögen reichte gerade aus, ihm ein sorgenfreies und bescheidenes Leben zu ermöglichen. Von seiner seligen Mutter her war die Küche in dem kleinen Häuschen, das er bewohnte, noch bis auf den letzten Quirl intact — aber auf dem Herde war seit langer Zeit der letzte Funke verglommt. Jeremias Senfmehl nahm seine Mahlzeiten im „Rothen Löwen" ein. Als aber seine Bibliothek einen Zuwachs in ein paar Dutzenden alter Folianten erhielt und unser Freund mit der Begierde eines Heißhungrigen sich auf den geistigen Inhalt seiner neuen Schweinsledernen stürzte — da stieg in seiner Seele der kühne Gedanke auf, eine eigene Köchin zu nehmen, die seinen Tisch wohl versorgen und die alte, obendrein sehr redselige Aufwärterin überflüssig machen könnte. Welcher Gewinn an Zeit alsdann! Der Gedanke entschied, und eines Tages stand im Wochenblatt, daß ein alleinstehender Junggeselle eine tüchtige Person suche, die ihm die Führung seines Haushaltes besorgen könne.

Es liefen eine solche Menge Gesuche ein, daß unserem Jeremias ganz schwül wurde bei dem Gedanken, aus dieser Fülle seine Wahl treffen zu sollen. Er nahm den ersten Brief zur Hand. Er war entsetzlich unorthographisch geschrieben, aber trotzdem behielt ihn unser wackerer Philosoph sinnend in der Hand.

Die Schreiberin des Briefes, Laura Hühnerbein, bat in demselben ganz kurz und verständig um die Stelle und fügte hinzu, daß sie drei Jahre auf dem Rittergut Grünweiler gewesen sei.

Dies Letztere war es, das Jeremias bestimmte, den ganzen übrigen Briefen ein jähes Ende zu bereiten. Grünweiler — der Rittergutsbesitzer war weit im Lande als ein Gourmet erster Güte bekannt — die Person mußte, etwas verstehen!

Und so hantierte denn schon am anderen Tage eine nicht mehr ganz junge, aber ganz saubere Person in der Küche herum, putzte mit erstaunlicher Geschicklichkeit die Casserollen und Schüsseln und war im Nennmachen der alten Aufwärterin um mindestens eine doppelte Besenlänge über.

Als Jeremias, von seinem Frühspaziergange heimkehrend, einmal prüfend in die Küche schaute, nickte er völlig befriedigt; er schien die richtige Person für seinen Haushalt getroffen zu haben.

Mit großen Erwartungen setzte er sich des Mittags zu Tisch. Dieser war sauber gedeckt. Da brachte Laura Hühnerbein die Suppe herein — einen Riesennapf voll, so daß Jeremias ganz ängstlich auf dies gelblich-braune Meer schaute, in dem Brodstückchen herumschwammen

Er nahm sich einen Teller voll und kostete.

Herr! Was war denn das für eine Suppe? Ohne Salz und Schmalz, ganz geschmacklos und so fad schmeckend, daß es ihn schon reute, seinem Magen den ersten Löffel davon zugeführt zu haben.

„Laura!" rief er.

Diese erschien, mit einer Riesenschüssel in der Hand, auf welcher eine Menge ganz klein zerkochtes Fleisch lag

Jeremias entsetzte sich. „Aber, Laura, was kochen Sie denn da? Das Zeug ist ungenießbar!"

„Na, auf dem Rittergut blieb nie 'was davon übrig!" gab Laura schlagfertig zur Antwort und Jeremias schwieg im Gefühle seiner Junggesellen-Unwissenheit an solchen Dingen. Als aber Laura zur Fleisch-Schüssel einen Kohlrich mit einfach zerstampften Pellkartoffeln, an denen noch die Schale klebte, auf den Tisch setzte, da fuhr sogar die philosophische Ruhe aus unserm Jeremias und an ihre Stelle trat eine dumpfe Wuth.

„Laura — was soll das? Das ist ein unerhörtes Gericht! Ich beginne an Ihrer Kochkunst zu zweifeln!"

„Oh!" machte Laura gekränkt.

„Sagen Sie, haben Sie denn wirklich auf dem Rittergute drei Jahre gekocht?"

„Sogar dreimal täglich!"

„Und hat man Ihr Essen gegessen?"

„Aber — Herr Sensmehl — gefressen haben sie's wie nichts Gutes!"

Jeremias schüttelte verwirrt den Kopf. Soweit konnten seine Ansichten von Gourmandise sich doch nicht von denen des Grünweiler Rittergutsbesitzers entfernen! Stumm sah er auf die gequetschten Kartoffeln, auf das Bräckelfleisch und auf die Terrine mit namen- und inhaltloser Suppe, während Laura Hühnerbein im Gefühle ihrer culinarischen Tüchtigkeit triumphirend auf ihren Herrn herabschaute.

Endlich brach dieser das Schweigen.

„Aber, Laura — Sie müssen doch noch etwas Anderes gekocht haben — für so verwöhnte Esser —"

„Nein, da gab's nichts! Der alte Baronner wollte freilich nicht recht 'ran, aber er mußte!"

„Um Gotteswillen," stieß Jeremias hervor, „und solch' ein Futter gab's alle Tage?"

„Im Sommer — ja! Im Winter kam noch Kohl 'mang!"

Jeremias Sensmehl sprang auf. Der Löffel Suppe drehte ihm schon den ganzen Magen um. Die Aussicht auf den Winterkohl rief sein ganzes Entsetzen wach.

„Aber" — die Stimme versagte ihm fast — „es ist doch ganz unmöglich, daß der Herr von Grünweiler solches Futter ißt?"

„Der Herr?!" Laura Hühnerbein trat mit einer Miene zurück, die deutlich bekundete, daß sie ihren Herrn für reif hielt, in die Zwangsjacke gesteckt zu werden. „Der Herr — der hatte ja seinen Koch!"

„Und was — kochten Sie denn eigentlich?"

„Das Viehfutter, Herr Sensmehl!"

Nach einer halben Stunde war Laura Hühnerbein mit ihren Sachen auf der Straße und unser Jeremias im „Rothen Löwen", um mit wahrer Innigkeit einen Leudenbraten mit Röstkartoffeln zu essen.

Eine Köchin hat unser Philosoph nicht wieder genommen! (Echo.)

Seine Firma.

„Ist das ein Inserat, was Sie da aufschreiben?"

„Allerdings — .Tausend Mark Demjenigen, der nach Gebrauch meines Zahnwassers noch einmal Zahnschmerz bekommt!" Pardon, können Sie mir vielleicht 'ne Mark pumpen, daß ich's gleich zur Zeitung bringen kann?"

Durchschaut.

Zwei jüdische Reisende fordern einen Reservelieutenant auf, mit ihnen Skat zu spielen. Nach längerem Zögern entschließt sich derselbe dazu unter der Bedingung, daß die Mitspieler ehrlich spielen und sich nicht mit einander verständigen. Beide versprechen es, aber schon nach der ersten Tour frägt der Reliere den Anderen:

„Sie, wann haben wir denn dieses Jahr Schwüre?" (Jüdisches Pfingstfest, an welchem der Tempel mit frischem Grün ausgeschmückt wird.

Da springt der Lieutenant wüthend auf. „Herr!" schreit er. „Wenn Sie jetzt Grün ausspielen, dann kriegen Sie eine von mir, daß Sie unter den Tisch fliegen!" (Fl. Bl.)

Eigenthümliche Folgerung.

Vertheidiger: Nun sagen Sie mir 'mal aufrichtig, haben Sie die That begangen oder nicht? Ich muß das wissen!

Angeklagter: Selbstverständlich hab' ich's gethan!

Vertheidiger: Na, sehen Sie, nur offen sein: jetzt werden wir Sie auch schon frei kriegen! (Mie.)

Unangenehme Reminiscenz.

Redacteur (beim Anblick des Meeres): Was mag das tückische Meer Alles in seine unergründliche Tiefe verschlingen!

Schriftstellerin: Mich erinnert es immer lebhaft an Ihren Papierkorb.

Gedankenklein.

— Die Sage von Midas hat symbolische Bedeutung. Auch jetzt noch sind es häufig Die, so Eselsohren tragen, denen Alles zu Golde wird, was sie berühren.

— Einfachen Blödsinn kann Jedermann, höheren nur ein Mann von Geist sprechen. (D. Wesp.)

SOHMER PIANOS.

Sold exclusively by the popularly known, reputable and leading Retail Dealers.

SALESROOMS
149—155 E. 14th St., New York
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

TODE & COMPANY

Successors to TODE BROTHERS,

938 Third Ave., cor. 60th St., New York,

IMPORTERS OF

Delicacies and Fancy Groceries.

Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung.

The largest in the City.

Importers of

Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies

Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.

Large assortment of Fine Wines, Liquors and Bottled Beers.

Orders executed to any part of the United States and Canada.

C. L. K. WOLF,

774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,

288 Grand Str., nahe Allen Str., New York,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von den renommirtesten deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Pianos (neuen und gebrauchten) Orgeln, Zithern, Harmonikas und Flöten, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Brick Cranio-Artikel u. Musikalien überhaupt. Generalagent f. d. N. Schmoller & Mueller.

The Tidal Wave of 1892

AND HOW IT CAME ABOUT.

A complete file of the issues of Puck, published during the political campaign of 1892, the most memorable one of our generation, including a number of Puck's most striking cartoons on the Tariff-Question, previously published; handsomely bound in cloth. $3.75.

By Mail to any address, $4.50.

Address: Puck, N. Y.

EDEN MUSEE, 23d STREET, near Broadway.

WORLD IN WAX.

Grand Concerts.

Afternoon and Evening.

FIRST CLASS STAGE ATTRACTIONS

AT ALL TIMES.

Admission, 50 cts. Children, 25 cts.

ANGER & EGELHOFER,

(Successors to C. Anger),

BOOKBINDERS,

21 Spruce Street, New York.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

FR. HEINRICH & CO'S

Schriftgießerei,

61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
heilt
Rheumatismus,
Oxetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.
DRESS FABRICS.
Ombre and Cameleon Velours, Silk and Wool Jacquards, Velours Ecossais, Fancy Rege and Bengalines.
Novelties received by last steamers. New Fabrics, New Weaves, Novel Colorings in plain and Armure Cloths.
Bergos, Armures, Drapontis, Camel's Hair, Fancy and Clan Wool Plaids, Wool Crepes, Crepons, Cachemere d'Ecosse.
EMBROIDERED ROBES.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

H. M. SCHAEFER
NEW YORK.
Der Erfolg unseres hervorragenden Braumeisters kommt in unserem Bier deutlich zum Ausdruck.
Trinket unseres
"Wiener"
und "Lager Bier"
beides wie an Unverdaulichkeit.
Unser "Special Dark Brew" nährt und verhilft zu gesundem Appetit.

J. RUPPERT'S
LAGER BIER

Vom Büchertisch.

— Wenige Kalender sind so reichhaltig an illustrirtem Lesestoff und enthalten so viele gemeinnützige Mittheilungen als der von der Brunder'schen Buchhandlung in Milwaukee herausgegebene „Germania-Kalender", der für den geringen Preis von 35 Cents zu beziehen ist.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:
Cotta'sche Volks-Bibliothek, 2 Bände. (Uhland's Gedichte und Dramen, 2. Bd., Chamisso's gesammelte Werke, 1. Bd.)
Brehm's Thierleben, IX. Bd., 7. und 8. Heft;
Pierer's Konversations-Lexikon, 210 und 211. Heft.

Nachklang zum Pikanzritt.

Das Neu'ste in der Residence
Das ist der Ritt jetzt per Distance,
Den Gaul nachher verpolstert Te,
Das ist das Fin de siècle-ste!

Sinnspruch.

Ein Sonnenblitz
Verscheucht aus manchen Trübsel!
Ein guter Witz
Versöhnt mit manchem Simpel!

Carrière nach rückwärts.

„Mensch, hören Sie doch blos auf zu grölen!"
„Was? Mein Gesang gefällt Ihnen nicht?"
„O wunderbar! Wenn Pollini Sie hörte, er würde gleich sagen, Sie sollen — Droschkenkutscher werden!"

Beinahe.

„Die junge Dame, die da eben an uns vorüberfuhr, war die hübsche Comtesse, die ich neulich bei Hofe mit mir verlobt hätte . . ."
„Und warum that sie es nicht?"
„Gab mir 'nen Korb!"
(Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 56 BARCLAY STREET. No. 54
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Branntw- und Fruchtsyrup-Bereitung gratis.

Gedankensplitter.

Wer höher steigt, als er sollte,
Fällt tiefer, als er wollte.

— Ein Volk, das zu viel Jubiläen feiert, vergißt, neue zu schaffen

Immer zerstreut.

Magd: Herr Professor, Herr Professor — denken Sie sich — ich habe soeben — eine Stecknadel verschluckt'
Professor: Nun, nun — da haben Sie eine andere!
(Fl. Bl.)

Angostura Bitters ist ein weltberühmtes Hausmittel, das sich in den letzten 50 Jahren ohne Rivalen Bahn gebrochen hat, und selbst jetzt wird es von Neuem angewandt, um das Publikum vor Verfälschungen zu warnen. Dr. J. G. B. Siegert & Söhne sind die alleinigen Fabrikanten

Kasernenhofblüthe.

Sergeant zu einem Soldaten, der ein Spritzflecken auf dem Stiefel hat): Kerl, wie sehen Sie aus! Sie wollen wohl ein Schlammbad auf sich anlegen?
(Fl. Bl.)

FAUST'S
RESTAURANT
Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltteilen kommen an diesen Tischen angenehm verkehren

Gegründet 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hallmeyer),
170 E. Aves., nahe 9th, Str., New York,
empfiehlt sein sehr gut assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Oberlage Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Lieferung frei Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
Ecke 3rd Ave., (Bowery Str., Cor. 17th, und 20 Allen Str.
Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Reiter-Unterkleider,
Fabrik Zopfen, Strümpfe, Handschuhe, Wollwesten
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Leinenwaaren, Deutsche Filzschuhe
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Postaufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Concert- Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c., Deutsche Musikalien in Auswahl. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York.

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Cor. Montrose Str., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets &c. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein

GEO. EHRET'S
LAGER
BEER.

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinversendung,
KREUZNACH a. Rheinland.
Trade Mark
HARTMAN SCHLEMMER & CO. 40 Warren St. New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI- - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPES - - - - Aromatique, etc., etc.
Importirten von Teinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre [illegible] **109,865 Gallonen**, die bisher größte Importation irgendeiner Firma.

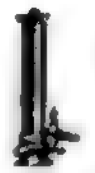
Ueberzieher nach Maß,
$18.00 bis
$40.00.
Melton
Kerseys—
Oberiots—
Biber—
die besten ausländischen
und einheimischen Fabrikate.

Man komme jetzt und treffe seine Auswahl, solange der Vorrath noch vollständig ist!
Muster per Post.

721 Broadway, Nordwest-Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
146 & 147 Bowery, New York.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weinflaschen, Soda-, Ginger Ale-Flaschen &c.
Der beste Verschluß-Cork für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für [illegible] Bier, Porter und Lithiers' Supplies.
KARL HUTTER.
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

Lieb Mfg. Co.,
620 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 501 Grand St
LIEB SONS, Sole Agents.



Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1868.
Staats-Zeitungs-Gebäude, 21 & 23 City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Städten Europa's.
Wechsel der k. k. österreichische und deutsche Reichspost
Ausländisches Geld gekauft und in jedem Betrag feil verkauft.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends
H. P. PROSENBURG & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Das Schreckenskind.

Bei dem jüngsten Schulbesuche in Friedrichsruh sagte ein kleiner Junge zu Bismarck:

„Bitte, Durchlaucht, erzählen Sie etwas aus Ihrer Schulzeit."

„Das ist zu lange her," antwortete der Fürst lächelnd, „ich kann mich nicht mehr daran erinnern."

„Ach, das ist doch nicht wahr, Durchlaucht, mein Vater hat gesagt, Sie plauderten zu viel aus der Schule." (Ulk.)

Zum Berliner Theaterkrach.

„Wohin, Gnädige?"

„Es soll da wieder ein Theater eröffnet werden sein – ich will mir's ansehen."

„Da wird sich Ihr Kutscher aber beeilen müssen, sonst ist es, ehe Sie ankommen, verkracht." (B. Wesp.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherrys, Portos &c.
Ferner: Extra feinen Kümmel und Himbeergeist für Cadet, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Kümmel per Gallone $4.50, per Flasche 75 Cents. 221

Verschrieb.

Junge Wittwe (zu ihrer Zofe): Anna, ich will jetzt ein Stündchen Ruhe haben. Sollte Jemand kommen, so sagen Sie, ich wäre nicht zu sprechen, ich wäre überhaupt schon verlobt. (T. Lust.)

Schlecht und unwürdig der Erziehung sind Heilmittel, und es giebt solche nur zu viele, von denen behauptet wird, man könne mit ihnen eingewurzelte körperliche Leiden sofort heben. Es giebt aber keines, mit dem das möglich wäre. Chronische Uebel können recht augenblicklich beseitigt werden. Der fortgesetzte Gebrauch einer wirklichen Medizin, wie Hostetter's Magen-Bitters ist, räumt mit chronischen schweren Leiden auf. Nicht das geringste hiervon trifft auf seinem Siegeszuge gegen Widersinnen ist die Verknüpfung, für deren Heilung das Bitters bei dauernder Anwendung besonders gerühmt ist. Solche Art der Unterleibsstörungen ist ein Leiden, dem man sachgemäß und systematisch zu Leibe gehen sollte. Ebenso ist's mit seinen gewöhnlichen Begleitern — Fieberanfällen und Lungenleiden. Bei diesen, bei Malaria, Rheumatismus, Nierenleiden und neuerdings bei der Grippe, hat sich dieses Leiden und auch von Aerzten empfohlene Medizin als ein unübertroffen werthvolles Mittel erwiesen. Es wird dem nichts übertroffen, wenn es darauf ankommt, den Schwachen und Nervösen Kräfte zu verleihen.

Rosshaft.

Componist: Manchmal kommt etwas über mich, ich weiß nicht was, da muß ich mich hinsetzen und componiren!

Kritiker: Das nennt man ja wohl Kleptomanie, nicht? (Mk.)

Die garantirte Kur für Kopfschmerzen, Neuralgische sowohl als nervöse.
Jr Bromo-Seltzer.

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere Californias, Ohio-Weine und Brandies, sowie Rheinweine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alle pod abgelagerte und garantiren wir dieselben für Reinheit. Orders per Post pünktlich besorgt. 29

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Frankenheimer "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export.
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damit 6 den Herren werden daraus aufmerksam gemacht, daß
Chevalier- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 1.26

Totans & Schmidt,

Elfenbein-Drechsler und Händler, Lieferanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während am Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gestärkt, on short notice
89 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** Weser, Rhein, Elbe, Werra, Fulda.
und
New York
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billete.
Wechsel und Anweisungen auf alle Plätze Europa's. 100

RED STAR LINE
Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
[illegible] nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden [illegible]
[illegible] Agents- und Packetmaire in [illegible] Cajüte-Tickets, ist jetzt im Effekt [illegible] Cajüte [illegible] Rundreise $65 und aufw. Zweite Cajüte [illegible] Rundreise 50 Prag. Reduktion [illegible] Kinder. Auswanderung frei [illegible]
International Navigation Co., General-Agenten, 6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

Ein feines Buffet
ist nicht vollständig ausgestattet ohne die berühmten Marken der
ANHEUSER - BUSCH BREWING ASS'N,
ST. LOUIS, MO., U. S. A.,
Brauer von
EXQUISITE, WHITE LABEL, und **BUDWEISER**
Flaschen-Bier.
Euren Freunde werden es oft stärkeren Getränken vorgehen, weil die Anheuser Busch Bier, Exquisite- und Budweiser Bier bekanntes, erfrischend Getränk sind. Sie sind immer rein und unverfälscht, was nicht von allen anderen Bieren gesagt werden kann. Das Wasser von Anheuser Busch beim Brauen von Bier-Material, „Nicht nur Bier," sondern nur gute hat die Gesetzkraft vom feinsten zum größten der Welt erfordert. Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad St.

Deutsche Augensalbe

kuriert Augenkrankheiten, gegen welche Aerzte, Apotheker, Patentmedizinen und Quacksalber machtlos sind.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von $1 Cents in Briefmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER.
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 207

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma
G. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter",
„Merkur No. 8",
„Israel Goldstein No. 2 und 6", Gruner Vorstenten etc. sind den Kennern einer kräftig deutschen Zubereitung bestens empfohlen.

Jedes ½ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine

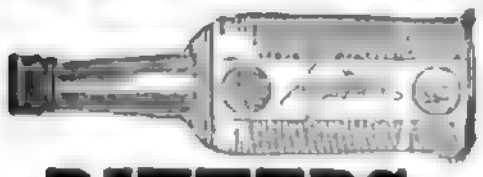
ächte
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 112

Da diese Karten erst seit dem 1. September gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all other diseases of the Digestive organs. A few drops impart a delicious flavor to wine, soups and punches. Try it and you will use no other. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent.
81 BROADWAY, N. Y.

Schönes Compliment.

„Was ist denn mit Ihnen und Charlie Smith los?"

„O, er hat mich vor ein paar Tagen schrecklich insultirt!"

„Was hat er denn gesagt oder gethan?"

„Er nannte mich einen ‚alten Esel'."

„Einen ‚alten Esel'? Das ist ja geradezu lächerlich! Sie sind doch noch gar nicht alt." (Texas Siftings.)

Errathen.

Er: Was für ein wunderschönes Haar Frau Locke hat! Wahrscheinlich hat sie es von ihrer Mutter?

Sie: Selbstverständlich. Ihre Mutter hat ja das große Haargeschäft an der 6. Ave. (Frank Leslie's Monthly.)

Edler Stolz.

v. Bärenklau: Neulich habe ich den „Waffenschmied" gesehen. Sie kennen ihn jedenfalls auch?

v. Drachenfels ablehnend: In Handwerker kreisen habe ich keine Bekanntschaften.

Mißverstanden.

Arzt im Restaurant: Sie haben heute wohl saure Nieren, Jean?

Kellner erschreckt: Um Gotteswillen, Herr Doktor, das ist doch nicht gefährlich? (Fun.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten „Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 135

SCOTT'S EMULSION

Aus reinem Lebenthran und Hypophosphaten von Kalk und Soda,

wird von den ersten Aerzten anerkannt und verschrieben, weil bekannt, der Lebenthran und die Hypophosphaten das wirklich wirksame Mittel für die Heilung von Schwindsucht ist. Es ist schmackhaft wie Milch.

Scott's Emulsion ist ein perfekter Kräftigmacher. Es ist ein wunderbarer Fleisch-Erzeuger. Es ist das beste Mittel gegen Schwindsucht, Skrofeln, Bronchitis, abzehrende Krankheiten, chronischen Husten und Erkältung. Fragt nach Scott's Emulsion und nehmt keine andere.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

(Exact Marke.)

und die Unterschrift von

Augustus Barth, Importeur und General Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

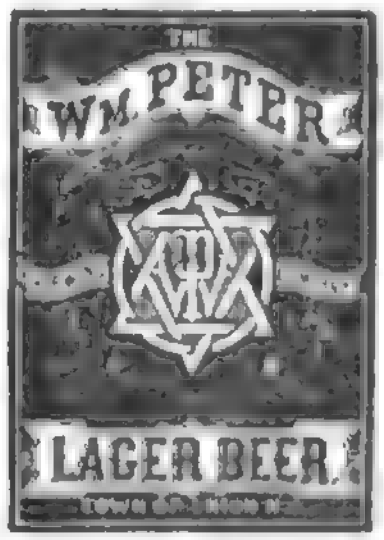
Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Fleischhauer, etc. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn etc.; Bürsten, Pinsel, sowie Lager- und Drehbänke.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL



Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Puck Format. 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.
Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Soeben erschienen:

Meyer, Kleines Konversations-Lexicon. 5. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band. Im Halbfranz geb. $2.65
Moltke's gesammelte Schriften (enth. Briefe, II Sammlung, und Erinnerungen). V. Band. Geb. 2.25
Schlosser's Weltgeschichte. I. Band. Geb. (Org. P.-A.) 0.70

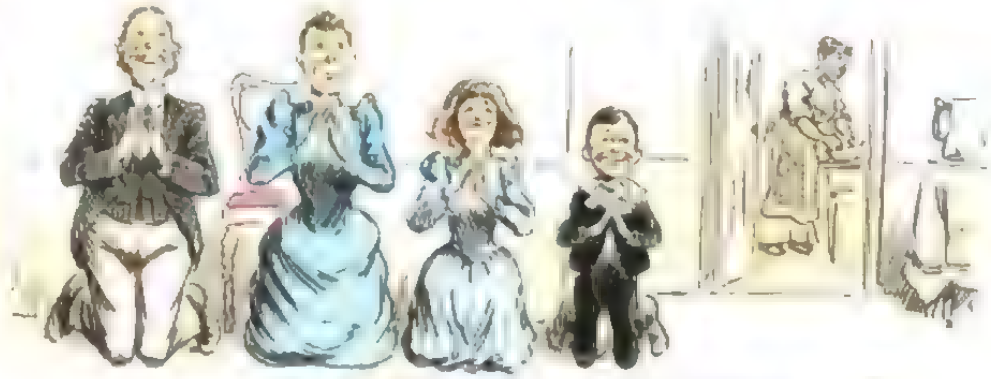
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Hohes Dankgefühl von Mr. und Mrs. Cantwell: der Bankier ihrer ältesten Tochter hat sich endlich erklärt und um deren Hand angehalten.

Tiefes Dankgefühl des Herrn Stanislaus Zielski, es enthält, daß sein Petersilienbeet noch einen Winter aushält.

Natürliches Dankgefühl der Kunden des gesprächigen Barbiers Wilhelm Stein: er ist von heftigen Zahnschmerzen geplagt.

Frohes Dankgefühl des Mr. Hasbroom: alle Mitglieder sind bei Freunden zum Dankfest Essen eingeladen, was ihm natürlich zum Vortheil gereicht.



Inniges Dankgefühl der Familie Reuben Bodeker: ihre Köchin hat noch nicht gekündigt.

Ueberströmendes Dankgefühl von Rev. Longwind's Gemeindemitgliedern: nach einer zweistündigen Dankfest-Predigt sind sie erlöst.

Wahrhaft von Dankbarkeit erfüllte Leute.

Lauf. No. 845. New York, 30. November 1892. 17. Jahrgang. No. 13.

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Der Held des Tages. — Muskulöse Mannheit sticht sägholzraspelnde Stutzerhaftigkeit aus.

"OUR CHAUNCEY M."

Es war der Protze Chauncey, der beim Champagner saß,
Aus vollem Halse lachend, weil's ihm macht großen Spaß:

Daß Rechenschaft verlangt' man von ihm und seiner Clique,
Als arme Teufel brachen im Tunnel das Genick.

Chauncey von der Centralbahn, dem es nicht Kummer macht,
Wenn ein paar Arbeitssklaven sein Sparen umgebracht.

Daß es der Directoren und seine Schuld nicht sei,
Gefällig meint' die Jury und sprach die Herren frei.

Drum ließ Schönredner Chauncey sich laden wohl zu Gast
So nach wie vor recht häufig, trank wieder brav Toast;

Humorvoll hielt er Reden, wie's ziemet sich nach Tisch,
Schwamm im Vergnügungsstrudel, so munter wie ein Fisch.

Doch ist ein Patriot auch Herr Chauncey M. Depew:
Die G. O. P. erklärt' er für heilig, für „Tabu" —

Für Bennie's Delegaten bezahlt' er gern die Fracht
Und hat die Demokraten ganz gründlich schlecht gemacht.

Der Monopolfreund Chauncey, als Hauptpolitikus,
Dem Harrison'schen „Ticket" weiht seinen Redefluß.

Pries die Partei, und sich auch, ohn' Maßen auf dem „Stump" —
Bescheiden ist nach Goethe ja einzig nur der Lump.

Der eloquente Chauncey zog nach der Büffelstadt
Und declamirte schwungvoll — die Rede floß ihm glatt.

Die Demokraten streckte der Recke in den Sand;
„Republikanisch," sagt' er, „stimmt fast das ganze Land."

Laut rief der stolze Chauncey: „Beim nächsten Jahresmahl
Der Handelskammer Gotham's, nach der Novemberwahl,

Wenn todt, politisch todt ist Cleveland, der Demagog,
Werd' ich gebührend widmen ihm einen Nekrolog."

So prophezeite Chauncey — und sieh da! nach der Wahl
Kam zu den Handelsherren er in den Festessaal.

Doch schien die Festesfreude bei Chauncey nicht sehr groß,
Man sah ihm an ganz deutlich, daß mit ihm war 'was los.

Der feinste Wein Herrn Chauncey schmeckt' wie Kamillenthee,
Der junge Truthahn dünkte ihm eine alte Krähʼ.

Und als es kam zum Reden, schien er verlegen sehr,
Doch faßte er sich endlich und sagt' sein Sprüchlein her.

Es kriegt' der „Leichenredner" allda die schwere Noth,
Weil, den er wollt' begraben, der Grover war — nicht todt.

Dem Unheil er geweissagt, der hatte triumphirt,
Und der Prophete Chauncey hatt' heillos sich blamirt.

Der Sieger hörte lächelnd dem „Leichenredner" zu
Und dacht' wohl: „Laß' dich lieber begraben selbst, Depew!" Puck.

"Puck's" Plaudereien.

„Alles hat zwei Seiten," so sagt ein altes Sprüchwort. Wie wahr dies ist, beweist uns der „heilige Stand der Ehe". Während einerseits behauptet wird, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, also etwas Himmlisches sind, raunt man uns andererseits hämisch in's Ohr: „Ehstand ist Wehstand." Wenn man tagtäglich von ehelichen Zwistigkeiten, Ehebruchsskandalen, Scheidungsklagen u. s. w. liest, so möchte man sich versucht fühlen, dem zweiten Sprüchwort Recht zu geben und die Frage: "Is marriage a failure?" bejahend zu beantworten; natürlich mit der Beschränkung: "Present company always excepted."

In der Weise, wie jetzt Ehen geschlossen werden und wie der Ehestand im jetzigen Gesellschaftsleben aufgefaßt wird, ist es allerdings kein Wunder, daß so viele „gesetzlich" Zusammenlebende ihrer Partnerschaft früher oder später satt und einander gern los werden; aber die Manier, in welcher sie das Compagnie-Geschäft auflösen, ist manchmal von der hergebrachten „legalen" Weise sehr verschieden. So war es z. B. die Lösung des „ewigen Bundes", den der Philadelphiaer Barbier Reinhower mit der lieblichen Lizzie geschlossen.

Die Letztere erkannte nach längerem Verheirathetsein in dem Faustkämpfer Dolan ihre "Affinity" und bestimmte ihren de jure-Gatten, sie dem wahrscheinlich bereits de facto-Gemahl in aller Form Rechtens abzutreten. Der edle „Stutenfeger" erklärte sich bereit und „verkaufte" die Holde für die nicht eben übermäßig hohe Summe von $7.50 an Dolan, der sofort das Geld erlegte. Zwei Tage später jedoch erschien der Käufer bei dem Barbier und bot ihm „die Waare" gegen 50 Procent Rabatt zum Rückkauf an. Nach einigem Feilschen einigten sich die Parteien auf die Summe von $3 und einen "drink", und Lizzie kehrte in die Arme des Gatten No. 1 zurück — bis auf Weiteres.

Noch pikanter ist eine aus Nord-Carolina gemeldete Geschichte. Zwei verheirathete Paare waren von der Idee der „Wahlverwandtschaft" angekränkelt. Die Frauen, welche in solchen Fragen gewöhnlich viel praktischer zu Werke gehen, lösten das drohende Zerwürfniß einfach durch das Uebereinkommen, die Gatten zu tauschen. Die Letzteren fügten sich dieser friedlichen Lösung; es ward von jeder gerichtlichen Intervention Abstand genommen und die respectiven Revolver und Bowiemesser blieben unbenützt.

Die meisten Leserinnen des „Puck" werden entrüstet, manche Leser sehnsüchtig ausrufen: „Wenn mir einmal Einer einen solchen Tausch vorschläge!" Noch mehr Leserinnen und Leser aber werden sagen: „Alles schon dagewesen." Darin hätten sie nun Recht, aber bei der Geschichte war doch etwas, was den ehrwürdigen Ben Akba zum Schweigen gebracht hätte, und das war Folgendes: Einer der ausgetauschten Gatten hatte nicht das volle Gewicht des Anderen und war etwas mehr als dieser vom Zahn der Zeit benagt. Um ihn ihrer Freundin annehmbarer zu machen und das "manco" auszugleichen, überantwortete die betreffende Gattin der Freundin mit dem etwas defecten Manne auch drei mehr oder weniger fashionable Calicokleider, und dann ward der Handel perfect.

Spät Abends — mit Verlaub gesagt: im Bett — hatten wir den Bericht über jene nette Geschäftstransaction gelesen und waren darüber eingeschlafen, was hoffentlich, nebenbei gesagt, nicht etwa unseren Lesern auch passiren wird. Die Geschichte spielte sich in unsere Träume hinüber und nahm, wie ja dies im Träumen gewöhnlich der Fall ist, eine andere, etwas spukhafte Form an. Wir sahen zwei gigantische Frauengestalten, jede ein Diadem tragend, deren eines die Buchstaben G. O. P., das andere das Wort "Democracy" aufwies. Sofort war uns klar, daß die Beiden die zwei großen politischen Parteien repräsentirten. Sie fingen ein Gespräch an, und diesem entnahmen wir, daß sie über den Vorgang in Nord-Carolina sich unterhielten. Plötzlich sagte Frau G. O. P.: „Wie wäre es, wenn auch wir tauschten? Ich überlasse Dir meinen Matt Quay und Du giebst mir Deinen Dave Hill." Der Vorschlag schien Frau Demokratie nicht recht zu behagen; sie zögerte und erklärte schließlich, daß sie allerdings ihren Hill ganz gern los sein möchte, allein nicht gewillt sei, Schlechteres in Tausch zu nehmen. Dave sei freilich ihr lästig und tauge nicht viel, aber heller Matt wäre denn doch noch nichtsnutziger und würde ihr wahrscheinlich noch viel mehr Trubel bereiten.

Frau G. O. P. wurde etwas verlegen; man sah ihr an, daß sie die Richtigkeit der Behauptung der Frau Demokratie nicht zu bestreiten vermochte, und die Letztere wandte sich bereits, um — wohin wußten wir nicht — zu gehen. Da hielt sie Frau G. O. P. zurück und rückte mit einem Compromiß heraus, das heißt, sie erklärte sich zu einem Opfer bereit, wenn Frau Demokratie auf den erwähnten Tausch eingehe. „Und worin bestände denn das Opfer?" fragte neugierig die Hill's Ueberdrüssige. „Nun," erwiderte Frau G. O. P., „ich will ein Uebriges thun: nimmst Du mir nur den fatalen Quay ab, so verpflichte ich mich, mit Deinem Hill auch den Silberschwindel und Tammany zu übernehmen; mehr kannst Du wahrlich nicht verlangen!"

Sprach's und — wir erwachten.

Herſch Nemubbel.

Buckleben! Wenn e Bezirmer[1] eräberkommt, um ſich hier als Gin-Maller, Bolterman oder Polirſchen niederzulaſſen, bringt er außer ſeinem Dalles mit: de Liebe zum Schnaps, de Hochachtung für de Fuce-hgliters und de Verehrung für den Prieſter. Er gleicht ſoumt in vielen ſtücken den ruſſiſchen Juden, was nebbich in den letzten Jahren hier zu Tauſenden eingewandert worden ſind. Jenne Juden importiren gewöhnlich auch e gehörigen Dalles, ſe lieben ebenfalls e Schnapsche, aber im Gegenſatz zum Bezirmer nur e ganz kleines und ſelten genoſſen, und ſe haben auch e Hochachtung vor de Boxers und Klopfechter, d. h., ſe geben denſelben ſtets aus dem Wege, um nicht Walles[2] zu kriegen. Ferner peddeln ſe auch ſchunker, aber nicht wie der Bezirmer mit „Votes", ſondern mit Hoſenträgern und Streichholzern. Allerdings machen ſe keine ſolche Carriere wie der Bezirmer, vielmehr gewöhnlich nur in Damenmäntel und Herrenkleider. Aber ganz wie Jenner verehren ſie den Prieſter, was ſie jedoch Rebbe, auf Hochdeutſch Rabbiner, nennen.

Von dieſer großen Verehrung giebt e nicht mißzuverſtehendes Zeugniß, daß ſich e Anzahl von Julles[3] auf der Oſtſeite dieſer Stadt vor einiger Zeit einen großen ruſſiſchen Rebbe importirt hat. Als ich davon horte, hab' ich mich im Stillen gewundert, warum der Chamoorim,[4] was doch ganz gut wiſſen ſollten, daß e orthodoxer Rebbe ſe ja nur in ſeiner perſönlichen Freiheit be- ſchränkt, ſich nicht auch gleich haben den ruſſiſchen Kaiſer willkommen laſſen, dann ſe hier alle Freuden der fruzeren Heimath genoſſen können. Es iſt wirklich erſtaunlich, daß ſe ſich begnügen mit ihr hieriges ſichtbares politiſches Oberhaupt, den vortrefflichen Coroner Levi, den der heive Gott fur ſeine Menſchenfreundlichkeit mag e hundert Jahr laſſen in ſeine neues Amt!

Sie wechſelt ihre Meinung.

Doch, um auf beigelegten Hammel zurückzukommen: jenner importirte ruſſiſche Rebbe hat in neuerer Zeit viel von ſich reden gemacht und Veranlaſſung zu e Streit gegeben, was jetzt nebbich auch bei euch Boxum bekannt wird. Er nennt ſich nämlich Ober-Rabbiner, und das ärgert gewaltig den reſpectirten Rebbe Wiſe, einen gebildeten und geiſtreichen Mann, der nun öffentlich den orthodoxen Amtsbruder angreift, ſein Recht zur Führung des Titels Ober-Rabbiner beſtreitet und ihm — natürlich in anſtändige Sprache verwirft, e fabbaliſtiſch angehauchter Ignoramus zu ſein. — Ich möcht' dem Rebbe Wiſe raten, de öffentliche Kontroverſie, die doch blos Aſches[5] hervorbringen muß, aufzugeben, denn es iſt kein Verbrechen wenn Jenner ſich Ober-Rabbiner nennt. Rabbi heißt zu Deutſch „Lehrer" was macht's alſo aus, wenn er ſich Oberlehrer nennt? Dann giebt's auch kein Geſetz in dieſem Lande, was es einem Manne verbietet, ſich zum Schaute zu machen.

De ganze nieſige Geſchichte erinnert mich an e Mayſelche, das ich Dir, Buckleben, erzählen muß. Wendet ſich im Gebete e Jüdchen, was nebbich nicht wußte das Pulver erfunden, an den lieben Gott und ſagt: „Barmherziger Vater, ich bin e frommer Jud und ſo gut wie Deine anderen Kinder, warum haſt gerade mich als e Chammer geſchaffen?!" Antwortet der Herr: „Du brauchſt Dich garnicht zu beklagen, denn ich hab's vorher gut gemacht, daß ich Dir ſo wenig Sechkel[6] gegeben: für Dich hab' ich vom Columbus das Land Amerika entdecken laſſen. Da kannſt De hingehen und Rebbe werden!"

Womit ich bleib', Buckleben,

Dein Freund

Herſch Nemubbel

1) Irländer. 2) Schläge. 3) Verwirrung. 4) Gott. 5) Patentluft. 6) Verſtand.

Histiekren.

Lahme und wilde Zeilen von Beelzebub jun.

Unſere Ausſtellungs-wüthige Noblesse.

Mit den Blumen begann's, kurz drauf da folgten die Pferde:
Nur noch ein Bischen Geduld und ihr kommt — auf den Hund.

L'on joure de fête.

Donstag ward in der vorigen Woch' offiziell hier gefeiert.
Gott ſei Dank, ſag' auch ich, daß der — Donstag vorbei!

Cleveland's Cabinet.

O wie reizend hat's jetzt der Leitartikel-Berüber!
Zu ſein Hirnkaſten leer, flugs Cabinette er baut

Alter Spruch in neuer Wendung.

„Vor den Freunden beſchütz' mich, o Herr, die Feinde beſieg' ich!"
Von Amtsjägern gehetzt, Grover, ſtehſt Du wohl ſchon?

Das andere Extrem.

Letztes Jahr ſchrie's Publikum laut: „Gebt Poſſen uns! Poſſen!"
Heuer habt ihr wohl bald, Freundchen, der Narrenpoſſen ſatt?!

Mitleidig aus — Berechnung.

„Kracht in Berlin auch Bühne auf Bühn', Neu York hat nur Kupon!"
Gott, ich flehe zu Dir: Set nicht zu hart mit — Berlin!

Wahrſcheinlich am 1. April.

An dem [illegible] des Mai die Stadtbahn wie eröffnen."
Wohl ihr Herren auch nicht euch in dem Datum geirrt?

20 Millionen für Tunnelbahnen.

Unterirdiſch muß nun man „Rapid Transit" erzeu-
Ueberirdiſch regnet etwas nur nur das Waſſer.

Carne vale!

[illegible] Lieber bei mir hab befreit!" ruft Schlapp, der Fleiſch-
[illegible] der Carneval ſoll nehmen Abſchied mit Fleiſch."

Ein republikaniſches Tammany.

[illegible] will die G. O. P. hier auch ein Tammany gründen
Wo ein Teufel erſt haust, holt ſich Beelzebub ein

Schlußvers.

Verſchen machen iſt leicht, ſo leicht wie das Ei des Columbus:
Dem Hexameter hängt blos 'nen Pentameter an

Er (nach der Hochzeit): Alter, Theuerſte, mögen uns jetzt Kleinigkeiten Meinungsdifferenzen
Sie: Meinungsverſchiedenheiten oder nicht — das iſt mir ganz gleichgültig! Glaubſt Du, daß ich mich mit einem Menſchen, deſſen Verſtand auf ſo ſchreckliche Weiſe verwirrt iſt, auf der Straße zeigen werde? So eine Idee!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada (portofreie Zusendung)	Im Auslande (portofreie Zusendung)
$1.50 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Bestellungen sollten per Express Money Order oder Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: A. Retzdorff. — Leipzig: The International News Company, 30 Lindenstr. A. Retzdorff. Wien: A. Retzdorff, 9 Wallnerstraße, I., Wollzeile 6. London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. Paris: Emile Terquem, 19 Rue Cujas und 11 Boulevard Haussmann.

(Preis pro Nummer, 10 Cts.)

Das auf den Aufschlag der Nummer folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Der entschwundene Knüppel.

Monolog, frei nach „Jungfrau von Orleans" (Prolog, 6. Auftritt), dem Polizisten Johann Knüppelbrecher

Leb' wohl für immer, Du geliebter Knüppel,
Mein Spielzeug und mein Stolz, nun lebe wohl,
Der Johnny wird Dich nicht mehr fürder schwingen,
Der Johnny sagt Dir ewig Lebewohl.
Ihr Schädel, die ich knackte, und ihr Beulen,
Die ich geschlagen, heilet ruhig zu!
Lebt wohl, ihr Lumpen und ihr frommen Strolche,
Du Echo, holde Stimm' des Bürgersteigs,
Die oft mir Antwort gab auf meinen Knüppel,
Wenn ich, aufstoßend ihn, um Beistand klopfte
Der Knüppel geht und nimmer kehrt er wieder.

Ihr Plätze alle meiner stillen Freuden,
Sei's auf der Ostseit' oder Westseit' gar,
Ich werde nicht viel Zeit mehr dort vergeuden,
Dieweil wir eine knüppellose Schaar,
Denn sanfter soll ich jetzt die Bürger weiden,
Ganz gleich, ob mir auch draus erwächst Gefahr
So will's der Byrnes, bis an's Herze kalt —
(Beiseite.) Hang me, if he 's not a damned fool!

Denn Der da unten in Mulberry Street
Im Hauptquartier sich strenge niederließ,
Er sprach zu mir — da berstt es, sich ihm beugen:
„Gieb Acht, Du sollst nicht Ambulanzen zeugen!

Den langen Knüppel sollst Du nicht mehr schwingen,
Um zu beschirmen Deine zarte Brust,
Ein Baby-Knüppelchen will ich Dir bringen,
Am Knüppeln sollst verlieren Du die Lust.
Auch eine Pfeife, lieblich wird sie klingen,
Macht Deiner Würde künftig Dich bewußt;
Sie bläst Du, wenn sie wollen Dich ermorden,
Dafür werd' ich Dich königlich befördern.

Ja, wenn im Kampf der Stärkste wird zum Hasen,
Wenn mit dem Dolche sich der Rowdy naht,
Dann wirst Du mit der Pfeife um Dich blasen,
Und wie die rasche Schnitterin die Saat,
Das Lumpenpack hinfressen auf die Nasen;
Umwälzen wirst Du ihres Glückes Rad,
Errettung bringen schnell Manhattan's Söhnen
Und dann vergnüglich einem Schnäpschen fröhnen!"

Die Zeichen, die der Byrnes mir verheißen,
Das Knüppelchen, die Pfeife, kommt von ihm,
Und achtzig Cents — wie konnt' er sich erfrechen! —
Hab' ich noch obendrein 'pur nützen blechen
Doch Götterkraft verleiht es mir nicht grade,
Ich bin wie ein gebrochter Cherubim.
Man wird mich fröhlich jetzt verbolzen wollen;

In einem Harlemer Flat.

„Nein, wie mir doch leid thut, meine Damen, daß mein Gemahl die Schlüssel zu unserem neuen Instrument mitgenommen hat. Ein wenig von begleitendem Wohllaut haben Sie noch gar nicht gehört?"

Doch noch bin ich das alte Ungethüm,
Mit dem durchaus nicht gut ist Kirschen essen —
Wenn irgend Jemand allzujehr vermessen
So bleibt als letzte Rettung der Revolver
Mein Knüppel künftig sei mir Blei und Pulver!

(Geht siegesgewiß ab.)

G. Urban

Kleinigkeiten.

Leute, die immer einen Hinter gedanken haben, kommen leicht hinter die Gedanken.

— Vernunftehen sind gewöhnlich solche, bei denen eine oder gar beide der „hohen contrahirenden Mächte" unvernünftig sind.

— Dr. Metzger, der Berliner Correspondent des "N. Y. Herald", soll von der deutschen Regierung mit Ausweisung bedroht worden sein, falls er den Ton seiner stark freiheitlich gefärbten Berichte an sein Blatt in Zukunft nicht etwas mildert. Herrgott von Bentheim, wenn es nur jetzt nicht auch dem berühmten „hochgestellten Gewährsmann" eines hiesigen deutschen Blattes in die Bude regnet!

In Chicago hat ein Deutscher seine Schwiegereltern im Wahnsinn erschossen. Wahrscheinlich hatte er zu viel „Anti schwiegermutterwitze" gelesen. Dann hätte er wenigstens den Schwiegerpapa verschonen sollen!

Rassenstolz.

Kleine Negerin: So 'ne Ihre von Mama, wir eine weiße Puppe zu kaufen!

Schnadahüpferl des Pferdefleischers Roßhuber in Wien.

Jetzt woll'n's an Distanzritt
Zwischen Wien und Berlin
Auf Schunsters Rappen
Na, da legst Di hin!

Bei dem vorigen Rennen,
Da schaut' doch 'was raus:
I hab' a Stucker zehne
Von die Gäul' schon g'schlacht't aus.

Doch jetzt wollens laufen
Per pedes, und dann
Was fangt i, wann er todt is,
Mit an Leitnant denn an?!

Der begeisternde Wohllaut.

Nach dem Jahresbericht des Ver. Staaten-Ackerbauministers sind von den Beamten seines Departements im Laufe des letzten Jahres 600 Krähenmägen in Bezug auf ihren Inhalt an Insekten untersucht worden. Onkel Rust hätte lieber seine neuesten Untersuchungen auf eine andere Klasse von Mägen in Bezug auf ihren Inhalt an Krähen concentriren sollen!

Wie kommt es wohl, daß alle Berliner mit Spreewasser getauft sein wollen, aber kein Wiener mit Donau- oder gar Wienwasser?

Daß das ganze patriotische Feuer von 1870 einer von ihm vorgenommenen Entstellung der Benedetti'schen Forderungen, also einer Fälschung seinen Ursprung verdankt, das plaudert Bismarck jetzt ganz ungenirt aus der Schule. Schule?! Sollte schon eher Altweiber-Spittel — wenn nichts Schlimmeres — heißen!

Briefkasten.

J. A., New York. Daß Ihnen sämmtliche „Salvationisten" nicht so viel werth sind wie ein „Salvator", glauben wir gerne; wir theilen darum Ihren Geschmack.

G. S., St. Louis. „Wenn Sie diese nicht brauchen können, ich will sie nicht mehr, werfen Sie sie nur weg, mir sind sie nichts mehr werth." Von dieser freundlichen Erlaubniß, das Ueberlandte „wegzuwerfen" zu behandeln, machen wir gerne Gebrauch und theilen Ihnen im Vertrauen mit, daß die „Sachen" für uns ganz denselben Werth haben wie für Sie.

J. D., Brooklyn. Wir stehen mit Herrn O. v. B. nicht in directer Verbindung. Senden Sie es ihm "care of „Hamburger Nachrichten".

"Whitelaw Reid is a good boy!"

Oder:

Die Kunst, Gesandter zu sein.

Aus Paris kam dieser Tage die auffällige Meldung, daß daselbst in Kurzem eine Broschüre erscheinen werde, welche Whitelaw Reid's Thätigkeit als verflossener Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris auf das Schmeichelhafteste beleuchte und Briefe der Herren Simon, Spuller, Tirard, Rouvier, Marquis de Rochambeau, James Gordon Bennett und anderer hervorragender Persönlichkeiten enthalte, in denen Mr. Reid allerlei Komplimente über seine Amtsführung gemacht würden.

Der Gedanke, sich als amerikanischer Gesandter seine großartigen Leistungen — denn die Leistungen amerikanischer Gesandten sind immer großartig! — von geeigneter Seite bescheinigen zu lassen, ist verblüffend neu und original. Bisher wurden dergleichen Atteste nur von Patentmedicinern und ähnlichen Leuten verwandt, welche sich darin die geradezu an's Wunderbare grenzende Wirkung ihrer Heilmittel bezeugen ließen. Ein Gesandter, in der alten oder neuen Welt, hat jedoch zu diesem Verfahren unseres Wissens bisher noch nicht seine Zuflucht genommen.

Das Sensationelle des Verfahrens hat uns die Verpflichtung auferlegt, unsern Lesern früher als denen irgend eines anderen Blattes Näheres vor Allem über die erwähnten Atteste mittheilen zu können, und so beauftragten wir unseren Pariser Special-Humoristen, uns die gewünschten Aufschlüsse zu geben. Er kabelte uns die folgenden Atteste:

Hochverehrter Herr Reid!

Ich bescheinige Ihnen hiermit, und zwar, wie ich ausdrücklich erkläre, unaufgefordert, daß Ihre Amtsführung als amerikanischer Gesandter mir sowie meinen Freunden außerordentlich wohlgethan hat. Schon nach wenigen Wochen wurden die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich auffallend besser, die Appetitlosigkeit gegenüber gewissen amerikanischen Produkten schwand und das Allgemeinbefinden des gegenseitigen Verkehrs hob sich in erfreulicher Weise. Ich kann Ihre diplomatische Methode in der That auf das Allerangelegentlichste empfehlen.

Ihr sehr ergebener
Rouvier.

Mein lieber und geschätzter Herr Reid:

Die mir gütigst übersandte Probe Ihrer amtlichen Wirksamkeit als Gesandter der Vereinigten Staaten habe ich geprüft und finde sie ausgezeichnet. Alle verdächtigen Erscheinungen, wie z. B. Kälte zwischen den beiden Regierungen, Verschnupftheit, Vorschläge, auf welche man Etwas husten, u. s. w., sind, seitdem Sie die Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten mit Amerika übernommen haben, bis auf den letzten Rest verschwunden, was Ihrer Fähigkeit das glänzendste Zeugniß ausstellt.

Ich bin, mein Herr,
ganz ergebenst der Ihrige
Simon.

Werther und lieber Herr Reid!

Das von Ihnen mir liebenswürdigst übermittelte Schwein aus Amerika fand ich äußerst wohlschmeckend und gänzlich trichinenfrei. Sie dürfen stolz sein, sich der Sohn eines Landes zu nennen, welches nicht nur große Diplomaten wie Sie, sondern auch wahrhaft große Schweine hervorbringt, die in Nichts dem großen französischen Schwein nachstehen. Ihr Schwein ist Ihr Triumph, Ihr Triumph ist Ihr Genie, würdig Ihres Schweines.

Genehmigen Sie ꝛc.
Spuller.

Herrn Reid, Paris.

Herrn Reid aus Amerika wird hiermit bescheinigt, daß derselbe, obwohl einem noch sehr unkultivirten Volke angehörig, stets ein reines Oberhemde, reine Manschetten, sowie einen reinen Kragen anhatte, niemals bei diplomatischen Duells mit dem Messer aß, keinen Tabak kaute und sich auch bei allen sonstigen Gelegenheiten mit der Grazie beinahe eines Franzosen Edelmann) benahm.

Marquis de Rochambeau.

Theurer Landsmann, Freund und College!

Ohne irgend welche besondere Aufforderung attestiere ich mit Genugthuung, daß Sie der größte Diplomat der Welt sind -- eine Thatsache, auf welche zuerst und vor allen anderen Blättern hingewiesen zu haben das Verdienst des „Herald" ist, des anerkannten leitenden amerikanischen Morgenblattes, und des einzigen, welches besondere Bureaus in London und Paris hat, trotzdem aber nur 3 Cents kostet und bei allen größeren Zeitungshändlern zu haben ist.

Ihr ergebenster
James Gordon Bennett,
Eigenthümer des „N. Y. Herald."

Das Schwein, in Frankreich Einlaß gefunden zu haben, verdanke ich nur Herrn Reid.

Das Ver. Staaten-Schwein.

Ein gutes Beispiel weckt noch Schüler Nacheiferung und gibt dem Urtheil höhere Gesetze. Hoffen wir dasselbe vom Vorgehen des Herrn Whitelaw Reid.

H. Urban.

Gerechte Strafe.

Herr Klein geht hier ganz unverzagt
Mit seinem Freund Groß auf die Jagd.
Das Glück begünstigt auch ihr Thun,
Es prigt sich auf dem Zaun ein Coon.

Krach! Bumms! Freund Klein bellt:
„Es ist mein Schuß!"

Thema mit Variationen.

Auf amerikanische Verhältnisse übertragen
von H. U.

Er:

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast Alles, was Menschenbegehr,
Du hast ja die schönsten Augen —
Mein Weibchen, was willst Du noch mehr?

Sie (mit Nachdruck):

Noch mehr Diamanten und Perlen
Und ein Halsband — sei so gut,
Ein Jäckchen mit Pelz gefuttert,
Von der Jiadeau einen Hut.

Er:

Mit Deinen schönen Augen
Hast Du mich gequält so sehr,
Du hast mich zu Grunde gerichtet
Mein Weibchen, was willst Du noch mehr?

Sie (weinend):

Stop about my eyes that twaddling
Ich will noch ein neues Kleid
Und Pferde und Wagen und Diener,
Sonst werden geschieden wir Beid'!

Doch Groß, der sagt nur bündig:
„Stuß!"

Und mit den Worten — traun! —
Springt wie der Wind er über's Zaun. — —
Doch Schimpf und Hohn Groß erndten:
Der Coon war eine Coon-Katz' nur.

Er sah auf einen Mauer Kopf;
Er will erlegt jetzt han der Trophä
Mit starkem Knall saust Blei sich los —
Es gibt's, wenn doppelt man, Herr Groß!

– Wer „nicht früh genug aufgestanden" ist, ist schon häufig „aufgesessen". C. K.

Wenn Jemanden Planter von McKinley und dem Segen seines Tarifs schwärmen hörst, so sei überzeugt, daß er soeben seine Bauern an Ihnen verkauft hat.

— Manche Ehemänner haben nur einen Fehler, und der ist ihre Frau.

Der Esel taugt zu Mancherlei, wozu man den Löwen absolut nicht brauchen kann. C. G.

Deutsch-amerikanisch-mittelalterliche fin de siècle-ge Ballade.

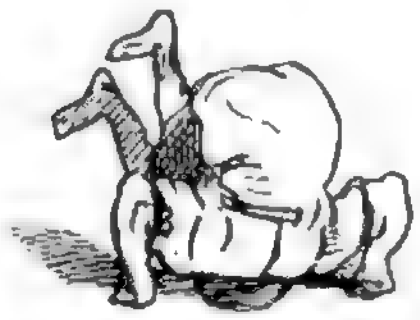
An des Hudson's hohem Strande,
Auf der Porch im Rockingchair
Sitzet Burgfrauleins Amande
Mit dem langen goldnen Hair.
Ihr zu Füßen kniet ihr Buhle,
Knappe Jonathan O'Toole.

Um den Corner kommt gegangen
Ritter Hans Jaromir
Kaum sein Ohr doch aufgefangen
Hat ein weichgeflüstert "Dear",
Brummt er: „Das ist eine Schande!"
Eilt zum Vater der Amande.

„Da schlag' doch ein Donnerwetter!
Wenn mit der versprochnen Braut
Irgend something is the matter,
Fahr' ich wahrlich aus der Haut!
Wenn ein Knapp' ihr Süßholz raspelt,
Wird sein Leben abgedoppelt!"

Doch der Alte sprach gelassen:
"Just keep cool, mein lieber Sohn!
Wenn wir Einen bei ihr fassen,
Kriegt der Kasual schon den Lohn.
Rightaway werd' ich es „stoppen",
Wenn das Mädel uns will foppen."

Als sie nach der Porch nun rannten,
War der Knappe längst schon futsch.
Abwärts auf dem ungenannten
Körpertheil mit einem Rutsch



War er an den Fluß gekommen,
Hatte schnell Reißaus genommen.

Tief beschämt vor Miß Amande
Sieht der Vater mit dem Freund,
Und sie spricht: „Es ist 'ne Schande,

I declare, was Ihr da meint!
'T is a shame, but — take a sip hier
Aus dem Demijohn and skip here!"

Jaromir, der wack're Ritter,
Sieht vor Wuth die Sterne kraus,
Prüft nicht erst, ob süß, ob bitter,
Trinkt sein Glas auf einmal aus.
Seines Zornes Wuth zu stillen,
Läßt er es noch einmal füllen.

Dann spricht er in stillem Grimme:
„Mädchen, Du hast mich gefoolt!
Deutlich hört' ich eine Stimme —
Ihr habt wahrlich hier gebuhlt.
Aber das kann ich Dir sagen:
Hörner will ich keine tragen.

Sure, ich werd' die Burg verlassen
Gleich, auf Nimmerwiederkehr!
So kann man nicht mit mir spassen,
Don't forget it — nimmermehr!
Laß in Zukunft von
dem Knappen
Du den Eiscream Dir
berappen!"

Hierauf ist er fortgesprungen,
Ohne daß "Good bye!" er bot,
Hat sich auf sein Roß geschwungen
An der Elevated Road
Brummt der Alte:
„Futsch ist Der da!"
Sie doch lachelt:
"I don't care, ha!"

Tags darauf ganz unbefangen,
Als ob Alles sei O. K.,
Kommt der Knappe hergegangen,
Schwört bestickt und mit Grace,
Und der Vater wirft ihm an den
Hals sein einzig Kind Amanden.

Karl Reuter Berger

Ein Morgen und Abend in Lonesomehurst.

(10 Uhr Vormittags.)

Herr Suburban (zum Fremden). Na, lieber Fiat aus New York! Sehen Sie, lieber Fiat, so 'was von ländlicher Einfachheit giebt's in New York doch nicht! Was? Ist das nicht reizend!? Ich verdenke es den Städtern wirklich nicht, wenn sie uns Landbewohner zum Spaß foppen. Dort drüben das blaue Haus mit den gelben Läden ist meins. Elegant — was?

(10 Uhr Abends.)

Herr Suburban. Oh schreck! Weiß Gott, es schreit? Ach, wie mir das leid thut, lieber Fiat, daß ich Sie nicht zur Recreation begleiten kann; aber Sie wissen ja, meine Frau fürchtet sich immer bei Tramps, wenn ich sie Abends allein lasse. Warten Sie nur immer bei Nacht noch! In einer halben Stündchen können Sie an der Station sein. Apropos, die Laterne lassen Sie wohl bei dem Ticket-Agenten zurück. Au revoir!

Aus amerikanischen Gerichtssälen.

Richter: Sie gestehen also die Richtigkeit der gegen Sie von dem gegnerischen Anwalt gehäuften Beschuldigung zu, den Zeugen bestochen zu haben?

Anwalt: Jawohl, Euer Ehren!

Richter: Wohl? Und das gestehen Sie so ganz ruhig zu?

Anwalt: Warum denn nicht? Ich besuch ihn blos, damit er die Wahrheit sagte, denn er war gerade im Begriff, für die andere Seite einen Meineid zu leisten.

Miß oder Mistreß?

Von Adele Stöcklein, Lehrerin der öffentlichen Schulen.

Entschieden Miß! Etwas Anderes ist überhaupt nicht denkbar, und ich begreife gar nicht, wie sie sich in Chicago und nun auch hier so die Köpfe zerbrechen können über die Frage, ob eine Lehrerin der öffentlichen Schulen zugleich auch im Hafen der Ehe thätig sein darf oder nicht.

Natürlich von Mannswegen wird behauptet, die Lehrerin müsse verheirathet sein, und zwar aus verschiedenen Gründen. Zunächst sagen sie, wir hätten als Frauen mehr Würde und somit mehr Respekt bei den Jungens und Mädchen; ferner widmeten wir uns den Letzteren mit mehr Hingabe und mehr Verständniß, wenn wir selbst daheim erziehungsbedürftige Kinder besäßen, und schließlich würde von den Zöglingen eine Züchtigung seitens einer verheiratheten Lehrerin mit größerem Vergnügen entgegengenommen als seitens einer unverheiratheten, weil die erstere Züchtigung etwas Mütterliches habe und den Schüler oder die Schülerin sozusagen familiär anheimle, wodurch eine Art häusliche Gemüthlichkeit und Poesie in den öden Schul-Räumlichkeiten sich mit Leichtigkeit erzeugen lasse. Davon abgesehen würde die verheirathete Lehrerin auch mit mehr Genuß strafen, indem sie in ihren Schülern lediglich ihre temporären Kinder und nicht fremde, ihr gleichgültige Wesen erblicke.

All das will mir nicht einleuchten. Dieser Standpunkt erscheint mir denn doch etwas zu ausgesprochen männlich. Die Sache hat auch einen weiblichen Standpunkt, welcher der Beachtung werth ist. Und von diesem aus gesehen, bin ich, wie schon erwähnt, für Miß-Lehrerinnen, d. h. Solche, welche in allen Ehren bereits von dem kleinen Liebesgott genascht haben in Gestalt gelegentlicher Tête-à-tête mit Ice-cream, die jedoch auf Gott Hymen noch nicht angebissen haben, sei es nun aus Herzensneigung oder auf die landläufigere Weise, indem sie mittelst Bruchs des Eheversprechens den Ehemann an den Haaren herbeiziehen.

Was nützt die verheirathete Lehrerin der Gattin, welcher nicht gerollt ist, d. h. welcher ihr nicht einmal so viel bieten kann, daß sie nicht mehr nöthig hat, sich in der Schule die Gelbsucht an den Hals zu ärgern? Vielmehr kann zu Hause sitzen, Candy essen und Romane lesen oder in der 14. Straße Einkäufe machen? Den halben Tag lang aus anderer Leute Kindern künftige Präsidenten machen, schlechte Schulluft athmen und die besten weiblichen Reize zum Fenster 'rauswerfen und dann zu Hause die schöne Wiege meiner Leiden zu schaukeln, wie Heine ganz Recht hat — danke für Obst und Südfrüchte, meine Herren' Oder die Zeit kommt, wo man zum Besten des Vaterlandes ebenfalls einen möglichst musterhaften Bürger heranziehen soll — was dann? Dabei Unterricht geben und verlernte sich Schaden anthun? Das kann mir Niemand zumuthen.

Nein — ich bin ein für alle Mal für die unverheirathete Lehrerin. Als solche ist man wenigstens, wenn die Schule aus ist, sein eigener Herr und kann sich als weiblicher Junggeselle allerlei Vergnügungen hingeben, in denen man Erholung findet. Man geht dann wieder freudiger an die Jungens und Mädchen. Und im Sommer die schönen Ferien, wo man die abgeärgerten Nerven wiederherstellen und sich in aller Muße einen gediegenen Mann aussuchen kann, welcher Einem ermöglicht, die Schulrangen an den Nagel zu hängen, uns auf Händen trägt und den Kinderwagen schiebt.

So muß es sein und nicht anders.

Punktum!

H. L.

Die Frage-Manie.

Kundin: Vierundzwanzig Cents kostet dieser Kattun, sagen Sie? Sind die Farben aber auch echt?

Verkäufer: O gewiß, Madam, ausgenommen, wenn sie naß werden. Wieviel Yard kann ich Ihnen einschneiden?

Kundin (anscheinend höchlich erleichtert). Nun, dann geben Sie mir acht Yards.

Der Hengst und die Unschuld.

Horse-Talk.

Auch nachdem unsere in mehrfacher Hinsicht „blaublütige" Pferde-Ausstellung vorüber ist, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Stadt Tunbridge Wells in England vor Kurzem in hochgradige Aufregung gerieth, als es ruchbar wurde, daß ein Zuchthengst am hellen, lichten Tage in völlig nackterm Zustande durch die Straßen gefahrt worden war. Das erste Alarmsignal zu diesem Moralitätspanoptismus gab natürlich eine „reifere" Jungfrau, die für ihre Tugend besorgt war. Und ganz naturgemäß culminirte ersterer nunmehr in einem allgemeinen Protest gegen die projectirte Aufführung von Gounod's „Faust" seitens einer dortigen Liebhabertheatergesellschaft, weil die Musik dieser Oper *fraud* sei und Jeden anwidern müsse, der noch einen Funken von Schamgefühl besitze. Vom Zuchthengst zum „Faust" ist für diese Art Unschuld nur ein Schritt, und dieser Schritt erinnert sehr an derjenigen, welche zuweilen von unseren hiesigen Tugendwächtern gethan werden. Ob es rathsam sei, Dilettanten „Faust" menschlinge massacriren zu lassen, wollen wir hier nicht erörtern.

Man wirft unseren „höheren Ständen" häufig vor, daß sie die Engländer nachäffen, aber zu ihrem Lobe muß man doch gestehen, daß unsere „höhere Damenwelt" bei aller ihrer ehelichen Anglomanie sich denn doch nicht räuspert und vor einem Hengst oder gar „Faust" ausspuckt, wie Shakespeare sagen würde. Zwischen selbstbewußter Prüderie und ahnungsloser Unschuld ist ein himmelweiter Unterschied: Wer da weiß, daß er unschuldig ist, ist es schon nicht mehr ganz. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn eine Jungfrau so sehr für ihre Unschuld besorgt ist wie besagte englische. Sie hätte ja auch nur, als sie den Hengst ankommen sah, die Fensterläden zu schließen brauchen wie die Einwohner von Coventry, als Lady Godiva, nur mit Unschuld und ihrem wallenden Haupthaar bekleidet, auf weißem Zelter durch die Straßen ritt. In diesem Falle hätte sie auch ganz ungenirt "Tom the Peeper" spielen können, der bekanntlich bei jener Gelegenheit ein Loch in den Fensterladen bohrte und zur Strafe mit Blindheit geschlagen wurde. Eine riskante Geschichte allerdings, aber was thut man nicht Alles, um seine Unschuld zu bewahren und sich der Mitwelt als Paragon aufspielen zu können! Namentlich, wenn man auf der Schattenseite dieses irdischen Jammerthales angelangt ist und anstatt Männer nur noch Vierfüßler zu fürchten braucht. Nein, mögen unsere Damen auch fernerhin Pferde-Ausstellungen besuchen und nicht auch diesem englischen "fad" huldigen. Der einheimische Artikel Prüderie ist schon gerade schlimm genug, und sind wir gewiß jederzeit bereit, der ultra-moralischen Stadt Tunbridge Wells unseren ganzen Vorrath an Tugendwächtern gratis abzulassen. Sie scheint sie sehr nothwendig gebrauchen zu können.

L. K.

Unlängst brachte eines der gelesensten Bostoner Magazine einen mehrspaltigen, sehr faden Artikel über „Die Reize des Nichtsthuns". Der Autor hätte den in diesem Titel enthaltenen Rath vor dem Schreiben sich hinter die Ohren schreiben sollen!

* * *

„Oder was beißt mich da?" sagte ein Grundeigenthums-Spekulant, der die Stadt New York um viele Tausende von Dollars an Steuern beschummelt hatte, da biß ihn sein Gewissen für — zehn Dollars, welchen Betrag er anonym dem Mayor zuschickte.

Nun wird

Cleveland: Sie stehen Thatsachen und

u c k.

ts ihnen klar.

nicht einer Theorie gegenüber, meine Herren!

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Schwer zu entscheiden.

Herr X. verzweifelnd! Der Eigenthümer des Hundes für Tierschutz, oder der Zahnarzt wegen schwerer Körper-verletzung?

Im's Symphonie-Concert.

Freddy Knickerbocker: Wohin geht denn Mama heute?

Ethel Knickerbocker: In's Symphonie-Concert.

Freddy: Warum hat sie denn da nicht ihr neues Kleid angezogen?

Ethel: O, das ist so eng, daß sie darin nicht sprechen kann.

Nen gestimmt.

Frau Müller: Wo hast Du denn das neue Stück gelernt, Doris, was Du jetzt eben gespielt hast?

Doris: Das Stück spiel' ich doch schon lange, Mama. Das Piano ist nur gestimmt worden.

Unbewußter Sarkasmus.

Kleiner Alfred: Sag' 'mal, Onkel General, bist Du im Kriege gewesen?

General L.: Gewiß, mein Junge, ganz gehörig sogar. Sieh' 'mal hier die alte Narbe! Das ist von einem Streifschuß.

Kleiner Alfred: Warum bist Du denn nicht hinter einen dickeren Baum gekrochen? (Block News)

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

Lehrer: Wie kam es wohl, daß man zu Columbus' Lebzeiten von seinen Entdeckungen gar kein Wesens machte? Wer weiß es? Du, Harry Minion? Na, schieß' 'mal los!

Harry Minion (Sohn eines Anzeigen-Agenten): Weil er nicht anzeigte!

(Nach Engl. Witz.)

Othello in Chicago.

Frl. Mason: Wie hat es Ihnen denn gestern Abend im „Othello" gefallen?

Frl. Dixon: O, es wurde herzlich schlecht gespielt. Und, denken Sie sich 'mal, die Hauptrolle wurde von einem Nigger dargestellt! (Chicago Inter Ocean)

Instinktiv.

Richter (zu dem Verurtheilten, einem vierfachen Bigamisten): Haben Sie noch etwas gegen das Urtheil einzuwenden?

Gefangener: O Herr Richter, bedenken Sie den Jammer, der durch meine Verurtheilung über vier achtbare Familien gebracht wird! (Chicago Tribune)

Die bösen Redensarten!

„Also unserem Freund Schnabler sind bei dem jüngsten Eisenbahnzusammenstoß in Pennsylvanien beide Beine zerquetscht worden, Herr Doktor?"

„Ja, wir haben ihm beide Beine amputiren müssen."

„O Gott! Und glauben Sie, daß er davonkommt?"

„Warum denn nicht; in ein paar Monaten ist er sicher wieder auf den Beinen."

In dem Vermiethungs-Bureau.

Frau Hunter (zu einem „grünen" Mädchen): Ich würde natürlich am liebsten ein Mädchen nehmen, was schon etwas Erfahrung hat.

Bridget O'Flanagan: Erfahrung? Dann nehmen Sie mich, Madam. Ich bin in dem einen Monat, daß ich in New York bin, schon in zwanzig Familien gewesen.

Daher der Name Brennholz.

Agent: Herr Aengstlich hat einen großen Vorrath von Brennholz eingekauft und will den gern extra versichert haben. Soll ich deshalb nicht seine Prämie erhöhen?

Geschäftsführer: O, wenn nicht gerade eine Petroleum-Raffinerie daran stößt, ist es unnöthig.

Eine Gewissensfrage.

Frl. Ida Maienblum: Ich habe eine Frage auf dem Herzen, Herr Süßmilch, welche Sie hoffentlich nicht — falsch — auffassen — werden!

Herr Süßmilch: O, mein Fräulein, das brauchen Sie doch von mir nicht zu fürchten.

Frl. Maienblum: Nun also, ich will mir in ein Dutzend Taschentücher meine Initialen sticken lassen, und da weiß ich nun nicht, ob ich „J. M." oder „J. S." wählen soll.

Es steht in der Familie.

Otto: Aber, liebste Schwester, wie kann nur ein anständiges Mädchen sich soweit vergessen und das Haar einer anderen Frauensperson auf dem Kopfe tragen?

Emilie: Und ich, lieber Otto, wundere mich, wie Du die Wolle eines anderen Schafes auf Deinem Leibe und das Fell eines anderen Kalbes an Deinen Füßen tragen kannst? (Rare Bit)

Ein sehr natürlicher Irrthum.

Fremder (in einem Hotel): Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich mich in Ihre Unterhaltung mische, aber ich hörte, daß Sie sich über ein interessantes Match unterhielten. Wer heute machen schwer verletzt, sagen Sie, und mehrere Athleten hatten Rendezvous zu thun mit Nasenbeinen, Gummen verschiedener Glieder u. s. w.? Auf welche Weise sind denn die Zusammenstöße statt?

Der Erzähler: Oh, es war kein Gliedschaden-Zusammenstoß. Ich erzähle den Herren blos ein Wochen über den letzten akademischen Fußball-Wettkampf.

Einer, der mit dem Pfunde Bescheid weiß.

Sportsmann (auf dem Washington-Market, nach einer bedauerlichen Jagd-Expedition): Wie kosten denn die Vögel?

Verkäufer: Möchten Sie sie gerupft oder ungerupft?

Sportsmann: Na 'ne Frage! Natürlich ungerupft. Ich kann doch keine gerupften Schnepfen nach Hause mitbringen.

Verkäufer: Well, ungerupft kommt das Paar drei Dollars; gerupft nur zwei Dollars.

„Stolz ließ' ich den Spanier!"

Besucher (einer Kunst-Ausstellung): Ist jener Herr dort auch ein Kunstkritiker?

Kunstkritiker: Oh nein, es ist nur ein Künstler. (N. Y. Weekly.)

Ihre Auffassung von Extravaganz.

Er: Hast Du schon gehört, daß Skipps, der Kassirer der County-Bank, durchgebrannt ist?

Sie: Das geschieht den Direktoren und Aktionären ganz recht. Jeder wußte, daß die Skipps über ihre Verhältnisse lebten. Stell' Dir nur einmal die Extravaganz vor, Harry: die Familie pflegte jeden Abend im — Parlor zu sitzen! (Life)

Unbewußt aus Klugheit.

Junge Gattin: Harry, sei kein solcher Flegel. Die Dame dort drüben giebt sich schon seit einer Viertelstunde die größte Mühe, das Waggon-Fenster herunterzuschieben, und Du sitzest hier wie ein Stock.

Gatte: O, entschuldige nur, liebe Ida. Die Dame ist so hübsch, daß ich dachte, Du würdest Dich über meine Galanterie ärgern.

Die reine Zwickmühle.

Tante Emma: Also Du willst Medizin studiren, Walter? Um Gotteswillen, thu' das nicht!

Walter: Aber warum nicht, Tantchen?

Tante Emma: Sieh', Walter, von Deinen Eltern hast Du nicht viel zu erwarten, und Praxis bekommt ein junger Doktor erst, wenn er sich verheirathet hat, heirathen aber kann er erst, wenn er Praxis hat. (N. Y. Weekly.)

Unsere Telegraphenleitungen.

Philadelphier (stolz): Haben Sie nicht hier bei uns Verschiedenes gefunden, das Sie an New York erinnerte?

New Yorker: O gewiß, besonders die — Messenger Boys. (Brooklyn Life.)

Die Liebe ist stärker als der Tod.

Eine Erzählung aus dem Waldlande. Von P. K. Rosegger.

Bin doch begierig, ob man nur die Geschichte glauben wird. Man braucht sie aber gar nicht zu glauben, sondern blos zu wissen. Und manche meiner Heimathsgenossen wissen thatsächlich von der Geschichte. Ich war damals ein Mensch in dem Alter, in welchem man von artigen Leuten „Jüngling" und von wahrheitsliebenden „dummer Junge" genannt wird. So kam der „heilige Fasching-Dienstag"; diesen Festtag haben wir immer strenge gehalten, und also rüsteten wir uns auch dies Mal zum Freiballe, der beim „Goldenen Löwen" in Krieglach abgehalten wurde.

Ich besaß ein nagelneues Steirergewand und im Hosensacke eine gegerbte Schweinsblase mit fünfzehn Groschen Geld. Reicht das aus für zwei Portionen Braten, zwei Maß Gutenwein, eine halbe Maß Glühwein, zwei Schalen Kaffee, für Spielleutgeld auf ein paar Steierische, einen Gestrampften und noch etliche Cigarren? Das reicht schlechterdings nicht dazu aus. Also verkaufte ich an den Hochbrunner-Knecht eine Lodenjoppe, da ja der Sommer vor der Thür war, übrigens ohnehin nicht gedacht wurde an das Morgen, sondern nur an das Heute, welches Fasching-Dienstag hieß. Und als ich nun so viel Mammon beisammen hatte, um für mich und eine erst zu gewinnende Tänzerin die oben genannten Güter erwerben zu können, heißt es auf einmal, der Graben-Kathel wäre ihr Kind gestorben, selbes werde am Fasching-Dienstag begraben und ich sei dazu auserlesen, das Trühlein auf den Kirchhof zu tragen.

Die Graben-Kathel war ein armes Weib, das sonst im Tagwerk arbeitete, um das sich aber in seiner Krankheit Niemand eigentlich kümmerte, nicht einmal der eigene Mann, der Graben-Hesch, welcher in einer anderen Gegend als Holzknecht arbeitete und oft Wochen lang gar nicht nach Hause kam. Aber das verstorbene Kindlein mußte die Gemeinde doch begraben und that es eigentlich recht gerne, weil sie nur froh sein konnte, für die Zukunft einen armen Eingeborenen weniger in Sorge zu haben. Wie aber gerade ich zur Ehre kam, an einem solchen Tage drei Stunden lang (denn so weit war der Weg bis zum Kirchhof) eine Leiche im Arm zu halten, das leuchtete mir nicht ein. Daher begehrte ich auf und rief: „Wie komm' ich dazu?"

„Du kommst dazu, weil Du ein kräftiger Bengel bist," antwortete der Gemeinderichter. Das empfand ich nun wie eine wirkliche Auszeichnung. Andere Burschc, die auch zum Begräbnisse gestuckt worden waren, weil jedes Haus gepflogenheitlich eine leidtragende Person beizustellen hatte, sahen einander jetzt so an.

Der Franzel trat vor und sprach: „Mir scheint, der Waldbauern-Peter will nicht recht. Könnt's auch leicht wegwerfen, das Trühel, wenn ihm schwach wird. Ich geh' ohnehin zum Freiball nach Krieglach und will's schon tragen."

„Ist auch recht," sagte der Richter, „so pack's halt in Gottes Namen!"

Ich habe im selbigen Augenblick den Schimpf so tief empfunden, daß ich das heilige Fürnehmen machte: dem Franzel schlag' ich heut' beim „Löwen", bis wir lustig geworden sind, alle zwei Füße ab. Nachher soll er sehen, wer schwach wird.

Im nämlichen Augenblick aber sank die arme Graben-Kathel nieder auf das bereits geschlossene Särglein und schrie: „Forttragen wollen sie Dich mir, Du mein einziges Glück auf der Welt! Bist gleichwohl im Himmel bei unserer lieben Frau, so sei mein' Fürbitt', daß sie auch mich bald zu sich nimmt. Bin so ganz und gar verlassen auf dieser Erden!" Und begann so schmerzhaft zu weinen, daß ich all' meine Rachegedanken vergaß und nur noch denken konnte: die Leute sollten doch gut auf einander sein in einem solchen Jammerthal.

Der Franzel schlang nun um das fichtenholzweiße Trühlein einen Riemen, hing sich dasselbe über die Achsel, dergestalt, daß er es im Arm über der Brust tragen konnte. Ein schwarzbraunes Dirndel, eine Verwandte der Graben-Kathel, kam jetzt mit einem Blumenstrauß herbei, an welchem ein weißes und ein rothes Band war, und diese Herrlichkeit steckte sie dem Franzel auf den Hut. Es ist ein alter Brauch in jener Gegend, daß Leichenträger solche „Todtenbuschen" tragen; bei erwachsenen Personen müssen die Blumen weiß, die Bänder schwarz sein, bei Kindesleichen wollen die rothen Blumen und Bänder andeuten, daß keine Trauer sein soll, wenn ein unschuldiges Kind früh aus dieser Welt geht. Und in Wahrheit, als der Franzel nun mit dem Särglein und den flatternden Bändern gleich einem Hochzeiter so voranging durch den großen Kreßbachwald hin und unser Etliche laut betend hintendrein, da war von einer Trauer nicht viel wahrzunehmen. Zwischen den Vaterunsern trieben wir Schelme miteinander ein Bischen Schabernack. Neben mir ging der junge Bumeshöfer, der fragte das schwarzbraune Dirndel, ob er es heirathen dürfe?

„Ja, auf wie lang?" gab es ihm fragend Antwort. „Die Mannerleut' sind so viel falsch. Das sieht man wieder bei meiner Muhme, bei der Graben-Kathel. Was hat er ihr vorgeschwatzt, der Hesch, vom Liebhaben und Treusein und Brav-Zusammenhalten in Freud' und Leid! Weil sie kränklich ist worden und keine rechte Unterhaltlichkeit mehr daheim, hat er sich nach dem Holztagwerk lieber in's Wirthshaus geteigt als in's traurige Grabenhäusel. Lediger Weis' ist ihm der Weg bei der Nacht nicht zu weit gewesen bis zu ihrem Fenster; verheiratheter Weis' vergißt er auf Weib und Kind; zur Noth, daß er bisweilen ein paar Groschen Geld schickt, er selber kommt gar nicht mehr. Nicht einmal jetzt, wo das Kind gestorben ist, läßt er sich sehen, der Nichtsnutzige, läßt sein Weib im Elend allein."

„Weiß er es wohl, was geschehen ist daheim?" fragte ich.

„Das ist keine Ausred'!" fuhr die Schwarzbraune drein. „Er soll sich umschauen nach seinen Leuten, wenn er ein ordentlicher Ehemann sein will. Himmlischer Vater, behüt' und bewahr' mich vor einem solchen Mann!"

„Du," flüsterte ich dem Bumeshöfer zu, „ich glaub', das ist nicht die richtige Zeit zum Brautwerben. Wart's ab. Ehevor sie ledig bleibt, kriegst sie gewiß."

„Kannst Recht haben," antwortete er und stimmte rasch in das laufende Vaterunser ein. Nach drei Stunden waren wir im Thale der Mürz und unser kleiner Zug trabte betend durch das große Dorf. Vom „Goldenen Löwen" heran klang uns lustiges Pfeifen- und Geigenspiel entgegen und zu den mit Tannenzweigen bekränzten Fenstern heraus erscholl manch' kecker Juchschrei. Zum Hausthor gingen in Hemdärmeln, die Pfeifen im Munde, Mannsbilder singend und lärmend aus und ein. Einer davon blieb stehen, als er den nahenden Zug sah, und rief: „Nu, was ist denn das für eine Maschkerad'! Am Faschingtag Leut' eingraben, das ist keine Mode!"

„Ja, ja!" schrie ihm unsere Schwarzbraune zu. „Geh' nur her! Gehörst eh' zu uns! Leicht wüßt es wissen, wen wir im Trühel haben!"

Der Mann stutzte ein wenig, nahm mit ungefüger Hand die Pfeife aus dem Munde und sagte: „Die schwarzbraun' Sefferl 's dabei?"

„Ja, die ist auch dabei," antwortete sie. „Wenn Du selber nicht gehst zu Deinem Kind, so müssen wir Dir's halt nachtragen."

Jetzt fiel ihm die Pfeife aus der Hand. Der Franzel war mit seiner kleinen Last stehen geblieben. Der Andere starrte darauf hin und murmelte: „Schier Angst kannt sie Einem machen, die dumme Dirn'. Wem — wem gehört's denn zu — das da drin?"

Antwortete der Franzel: „Hesch, es ist Dein Kind."

Der Hesch stand da wie ein Baumstrunk und rührte sich nicht. Nur der buschige Schnurrbart zuckte, sonst schien sein Gesicht schier versteinert zu sein.

„Schon vorgestern ist es gestorben," berichtete ihm nun die Schwarzbraune. „Im Hals hat's 'was bekommen, erstickt in ein paar Stunden. Haben wohl gleich nach Dir ausgeschickt, haben Dich nicht gefunden. So, daß Du es wißt. Und trösten magst Dich selber, wenn Du willst."

Der Hesch wendete sich schwerfällig um und wankte in den Wirthshof hinein, gegen die Scheuer hin. Der Leichenzug ging dem Friedhofsthore zu und ich schlich dem Hesch nach. Der hat's jetzt tief! so war mein Gedanke. Mag ja sein, daß er ein Nichtsnutz ist, aber jetzt hat er's doch. So eine Stund' wie die wird ihm nimmer kommen. Sein Weib daheim hat nur den Schmerz, der hat auch die Reue. Reue und Verzweiflung! größer kann ein Unglück nimmer sein. Man soll ihn nicht allein lassen in solcher Stund'.

In der Scheuer kauerte er an der finstersten Ecke, und ich hörte die Stöße seines Athems. So heftig schluchzte er, daß ich glaubte, es müsse ihm die Brust zersprengen. Ich blieb einige Schritte vor ihm stehen und dachte: Er soll sich nur ausweinen; es ist ja ein Glück, daß er noch weinen kann. Auf einmal — ich erschrak fast — sprang er zu mir heran, rang die Hände und rief:

„Ein Kind, wie Gott kein lieberes vom Himmel hat gegeben! Aber in mir ist der leidige Teufel! Es ist nicht anders, es ist nicht anders! Die ganze Woche im Holzschlag nichts denken als: am Sonntag siehst es wieder. Und hab' ja auch mein' Kathel gern. Aber wie ich heimkomm' in die dunkle Hütten und sind' alleweil nur Sorg' und Elend, hat's mich bald nicht lang gefreut. Der Mensch will nach harter Arbeit am Sonntag ja doch bissel Aufheiterung. Und geh' in's Wirthshaus. Die erste Zeit bleib' ich nur ein Stündel, laß mir auch allemal eine Flasche füllen für's Weib daheim. Nach und nach bleib' ich länger. Gute Kameraden giebt's auch. Spielarten giebt's auch. Allerhand Unterhaltlichkeit im Wirthshaus. Mein Holzschlag ist ja näher dem Dorf als dem Kreßbachwald. Denk' ich mir: Wozu den weiten Weg heimwärts und wieder den weiten Weg auswärts! Bleib' Sonntags über im Dorf und schick' ihr das Geld, was Du an Schuhen ersparst — ist just so gut, ist besser. Schandkerl, der ich bin!" Die Faust schlug er sich an die Stirn. Vom Tanzboden her klang die Musik, das Jauchzen der Lustigen.

„Das sind Faschingtage!" rief der Hesch aus, während er mit heftigen Schritten durch die Scheuer schritt. „Bin seit Sonntag so herum — von einem Dorf zum anderen, von einem Wirthshaus zum anderen. Der Arbeitsmensch muß seine Aufheiterung haben, natürlich! Alleweil dieselbe Ausred'! Morgen ist Aschermittwoch, da wollte ich denn einmal sehen gehen, wie es daheim ausschaut. Auf ein rechter Tag. Und was das Bübel macht. Und jetzt kommt mir das Bübel schon entgegen. Das will den Aschermittwoch auf dem Kirchhof zubringen — ha, ha! Schweigen sollt Ihr, verdammte Krahen da drinnen!" schrie er wüthend gegen das Haus, von dem die Geigenklänge herübertönten. „Peter, Peter!" sagte er und packte mich an meiner Hand. „Gut muß es mir gehen, daß ich schon die Musikanten verachte!"

Ob er nicht mit auf den Kirchhof kommen wolle? war meine Frage, denn zwischen den Musikklängen durch hörte man das Kirchenglöcklein, zum Zeichen, daß ein Menschenweisen in's tiefe Grab gesenkt wird. „Jetzt auf den Kirchhof?" begehrte er auf. „Du meinst mir's gut. Daß mich der Leut' Augen todstechen thäten! Nein. Ich schleich' mich da hinten über die Felder, und nachher, wenn sie sich verlaufen haben . . ."

Der Holzknecht-Hesch ist aber an demselbigen Tage nicht mehr gesehen worden auf dem Kirchhof. Einen anderen Weg hat er gefunden, der war noch besser — der Weg durch den Kreßbachwald in's Hochgebirgsthal zu seinem verlassenen Weibe. —

Der kleine Leichenzug hatte sich auf dem Friedhofe nicht gerade lange aufgehalten. Sie kamen — Eins nach dem Anderen — in's Löwenwirthshaus, und der Hochbrunner Franzel schlenkerte immer noch seine Arme aus, die ihm vom langen Tragen etwas steif geworden waren. Wir setzten uns zusammen an einen Tisch in der Gaststube, während über unseren Köpfen unter den Füßen der oben Tanzenden die Decken schwankten. Der lugelnde Wirth kam herbeigewackelt und kreischte: „Brav, meine lieben Leut', daß Ihr die Traurigkeit ein bissel wollt hinabschwemmen. Was schafft's für einen, ordinari oder bessern?"

„Bessern!" befahle ich.

„Bist ein Schaf!" raunte mir der Hochbrunnerische zu. „Er hat ja nur eine Gattung; sagst: ordinari, so ist er billiger; sagst: bessern, so ist er theurer."

(Schluß folgt.)

Im Mörfen-Café.

„Sie, Kellner, da iſt mir a Sechſerl hinuntergefallen, wenn Sie es finden, geben Sie mir's zurück; wenn Sie es aber nit finden, können Sie es ſich behalten."

Unſere Dienſtboten.

Die neue Magd: Krieg' ich hier ein Dienſtbotenzimmer mit einem Divan?

Die Frau: Wozu einen Divan?

Die neue Magd: Weil ich einen bosniſchen Soldaten als Schatz hab' und der ſitzt als „Türk" blos auf einem Divan.

Verbeſſerte Ausdrucksweiſe.

„Jantſej, woher kimmſt De mit ſo a fradegem Geſicht?"
„Ich kimm' ſchnurſtrads vom Baron Rothſchildleben."
„Du willſt wohl ſagen: Schnorrſtrads?"

(Ill. Bl.)

Schwer erfüllbar.

Unteroffizier (beim Rekruten Einexerciren): Sie, Kohn, wenn Sie ſich nicht Ihre verdammte Aehnlichkeit mit dem Löwi abgewöhnen, ſo geb' ich Ihnen vier Wochen Zimmer-Arreſt!

In der Leih-Bibliothek.

Dienſtmädchen: Das Fräul'n laßt bitten um die „Sieben Todſünden".
Kommis: Bedauere, aber die ſind jetzt nicht da.
Dienſtmädchen: Alſo geb'n S' m'r derweil ſechſe. (Ill. Bl.)

SOHMER PIANOS.

Stand gegenwärtig an populärſter, bewährteſt und renommirteſter Künſtler.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

R. H. MACY & CO.,

SIXTH AVE., 13th to 14th St., N. Y.

Holiday Goods of every conceivable description, including the most complete line of Toys and Dolls to be found in the city. Prices range from 25 to 50 per cent. lower than similar goods can be purchased for elsewhere. Our assortment of useful and ornamental goods is almost twice as large this year than it has been heretofore, and a dollar spent with us will go as far as a dollar and twenty-five cents in most other houses, and as far as two dollars will in fashionable establishments carrying but one line of goods.

We have suitable gifts for the Million and the Millionaire.

The Tidal Wave of 1892

AND HOW IT CAME ABOUT.

A complete file of the issues of PUCK, published during the political campaign of 1892, the most memorable one of our generation, including a number of PUCK's most striking cartoons on the Tariff-Question, previously published; handsomely bound in cloth, $3.75.

By Mail to any address, $4.50.

Address: PUCK, N. Y.

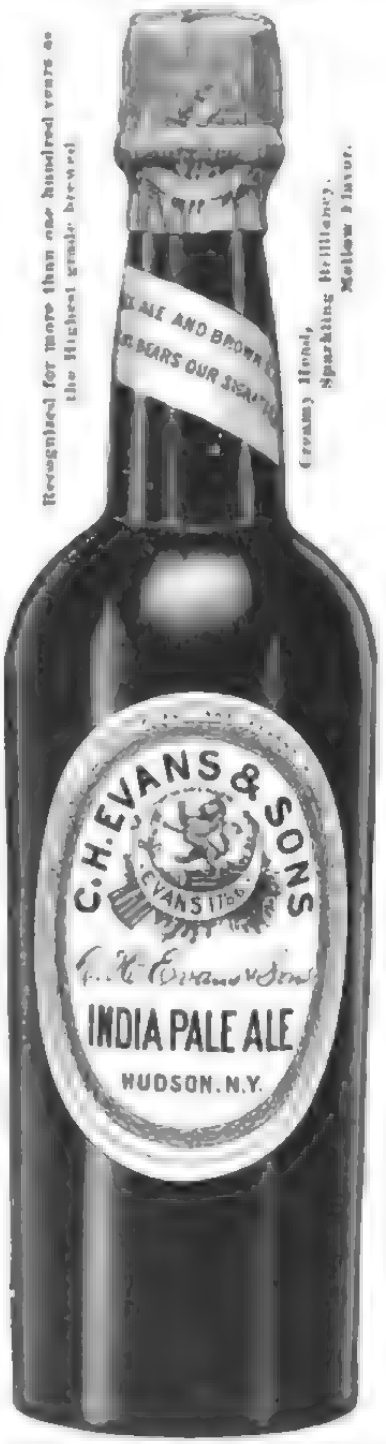
TODE & COMPANY

Successors to TODE BROTHERS,
903 Third Ave., cor. 59th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

Deutſche Delikateſſen-Handlung.

Allmälig.

„Alſo Freund Buſchler war auf dem Montblanc?"
„O bewahre!"
„Er erzählt es aber doch!"
„Ganz recht! Als er vor zwei Monaten von ſeiner Reiſe heimkehrte, ſagte er, daß er am Fuße des Montblanc geweſen — jetzt hat er ſich halt ſo allmälig 'nauſgelogen!" (Fl. Bl.)



HUDSON, Columbia County, New York.
127 Hudson Street, New York City.

EDEN MUSÉE, 23d STREET, near Broadway.

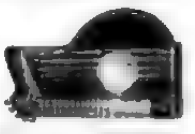
WORLD IN WAX.
Grand Concerts.
Afternoon and Evening.
FIRST CLASS STAGE ATTRACTIONS
AT ALL TIMES.
Admission, 50 cts. Children, 25 cts.

The largest in the City.

Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered in any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
106 774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,

298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.



empfiehlt ſein reichhaltiges Lager von deutſchen Farmanbis verbeſſerter Bonart, Pendantoons, Zielenbrunnen, Bonbonieren, Bitters, Medical Albums und Bates, Taiten, Schulen und Noten für alle Inſtrumente. Alle Arten Tonſetzereien u. Muſik zu beziehen. General-Agent f. d. U. S. Schwarzer Bitters. 608

Unſerm Holländiſchen Prozeß,

werden
Keine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung von

W. BAKER & CO.'S
Frühſtück Kakao,
welcher abſolut rein und auflöslich iſt.

Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorcheſter, Maſſ. 113

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

HENRY LICHT.

Importirtes deutſches Rapsöl für Salat.
Gegen Ranzigwerden garantirt.
$1.00 per Dutzend Quartflaſchen.
Für Doctors, Restaurants und Familien Gebrauch. Zu haben in allen Delikateſſen- und Grocery Stores in Pint und Quart Flaſchen. — Poſtbeſtellungen werden prompt ausgeführt.
Karten verlangt.
92 Cedar St., Brooklyn, N. Y. 110

PH. HEINRICH & CO'S

Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt iſt, ſind aus obiger Schriftgießerei

Billig und Gut.

Es giebt viele Mittel, welche plötzlich wie sie gekommen sind auch wieder verschwinden, aber wo sich Dr. August König's Hamburger Tropfen einmal Eingang verschafften, haben sie sich dauernd zu erhalten gewußt. Bei Verstopfung, mangelhafter Verdauung, unreinem Blut, Hämorrhoidalbeschwerden, Athembeklemmungen, entstellenden Hautkrankheiten, Geschwüren, offenen Wunden, Herzklopfen 2c., haben sich Dr. August König's Hamburger Tropfen durch ihre blutreinigende und die Thätigkeit des Magens und des Darmkanals fördernde Wirkung ausgezeichnet; dieselben sind daher besonders hysterischen und nervösen Frauen als schmerzlos angenehm wirkendes Heilmittel zu empfehlen. Sie sollten in keinem Hause fehlen.

Arnold Constable & Co.

"CARTWRIGHT & WARNER'S"

Celebrated

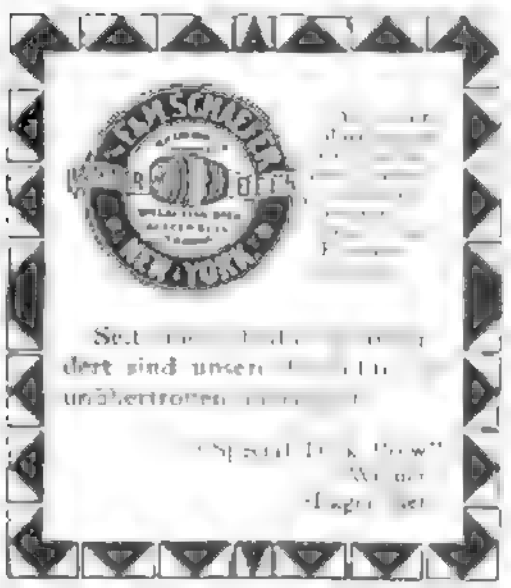
MERINO UNDERWEAR.

Bright Silk and Spun Silk Shirts and Drawers
Union Suits and Underwear for Ladies and Children
Silk, Cashmere, Balbriggan and
Lisle Thread Hosiery

CHILDREN'S HOSIERY.
GLOVES.

Broadway & 19th St.

NEW YORK.



Vom Büchertisch.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. Von der 14., vollständig neubearbeiteten Auflage dieses altberühmten Lexikons ist bereits der 4. Band erschienen, welcher an illustrativem Schmuck nicht weniger als 40 Tafeln (darunter 2 Chromotafeln), 1 Kupferstich, 11 Karten und Pläne und 205 im Text verstreute Abbildungen enthält. Um sich einen Begriff von der wirklichen Gediegenheit dieses Werkes zu machen, braucht man nur, wenn auf Stichprobe, den Artikel „China" herauszugreifen, in welchem in Bild und Wort die Geschichte, Literatur, Kunst, die Sitten und Gebräuche dieses eigenthümlichen aller Völker, und zwar in so umfangreicher, fachmännischer und interessanter Weise geschildert werden, daß selbst mancher jener Gebildete, der sonst nicht nach dem Konversations-Lexikon langt, um sein Wissen zu bereichern, viel Neues, viel für ihn Wissenswerthes finden wird. Auch der Artikel „Chicago" wird Manchem sehr willkommen sein, und zeigt derselbe außerdem, daß die Redaktion dieses Lexikons alle Themata up to date behandelt hat. Wer sich also ein gutes Lexikon anschaffen will, dem ist jetzt eine vorzügliche Gelegenheit geboten, um so mehr, als diese neueste Auflage von Brockhaus nicht nur in Bandform, sondern auch in Lieferungen ausgegeben wird, um Minderbemittelten die Anschaffung leichter zu machen.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., ging uns außerdem zu:

Cotta'sche Volks-Bibliothek (Chamisso's gesammelte Werke, 2. Bd.)

Gedankenspäne.

— Auf der Bühne des Lebens ist meist die Eigenliebe Souffleur.

— An Deinem Erfolg nehmen die entferntesten Bekannten Theil, an Deiner Arbeit kaum die treuesten Freunde.

Wer sich auf seinen Reichthum zu viel einbildet, stellt sich nur ein Armuthszeugniß aus.

Zur Kneipp-Kur.

Altes Bettelweib (zu einem „Kneippler"): O mei', Herr, dös hilft Ihna Alles nix! Mei' Mann is sei' Lebtag barfuß g'laufen und hat da' müss'n sterb'n!

Bei einer „Schmiere".

Schauspieler: Herr Direktor, dürft' ich um en' Vorschuß von fünfzig Kreuzer ersuchen?

Direktor: Ja, glauben S', weil S' heute an' König geb'n, müssen S' Abends das ganze Volk zu Gaste laden?

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 36 BARCLAY STREET. No. 31

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Eismen- und Fruchtsaft-Bereitung gratis.

In Gesellschaft.

Herr: Ich verbitte mir, daß Sie die Witze machen, die ich gerade machen wollte.

Gedankensplitter.

— Nur Derjenige sollte sich eine Frau nehmen, der sie auch zu nehmen weiß.

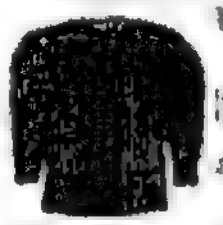
Wissen Sie, was gut ist? Ein halbes Weinglas Angostura Bitters der Mixtur gegeben. Es erregt den Appetit und stärkt die Verdauungs-Organe. Viele Aerzte und Apotheker in der ganzen Welt empfehlen diesen Artikel. Wird von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne bereitet.

JAGER & FUELHOFER,

(Nachfolger von C. Jaeger)

BOOKBINDERS,

21 Spruce Street, New York.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen kommen an diesen Plätzen angetroffen werden.

Gestiftet 1852.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Gottemer),

670 E. Avenue, nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (152) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von Heinrich Hosse,

No. 2 und 3 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Ebenso naturgraue Tricot-Unterkleider,

sowie Socken, Strümpfe, Pulswärmer, Leibbinden 2c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Leinenwaaren, Deutsche Filzschuhe.

Cataloge auf Verlangen zugesandt.

Postaufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer, Lieder, Duette, komische Vorträge 2c. Große Auswahl in Auswahl. Catalogue gegen Einsendung von 5c Porto.

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung.

No. 5 Avenue A, New York. 318

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts etc.—Directer Import von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 352

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinversteigerung,
MERXHEIM bei M., Rheinland.
Trade Mark. [illegible] Vereinigten Staaten seit 1868 [illegible]
[illegible] Direkte Importation Ordres erbeten
HARTMAN GOLDSMITH & CO., 4 Warren St., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importirten von Reinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1880: **160,863 Gallonen,** die bisher größte Importation irgend eines Hauses. XX

Ueberzieher nach Maß,
$18.00 bis
$40.00.
Meltons —
Kerseys —
Cheviots
Biber —
die besten ausländischen
und einheimischen Fabrikate.

Man komme jetzt und treffe seine Auswahl, solange der Vorrath noch vollständig ist!
Muster per Post.

771 Broadway, Nachdem Ecke 9. Str. Nicoll the Tailor 145 & 147 Bowery, New York.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: [illegible]
THOS. F. MARTIN, [illegible] Avenue.
[illegible]
[illegible]
A. [illegible]
WM. SCHUNK, [illegible]
[illegible]
Man bestelle per Post Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Lich Mfg. Co.,
659 & 661 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, [illegible] Grand St.
LIEB SONS, Sole Agents.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Gegründet 1848.
Staats-Zeitungs-Gebäude, [illegible] **City Hall.**
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's.
Ihnen Ordres per U. S. österreichische und deutsche Reichspost
Ausländisches Geld gekauft und zu jedem Preise stets vorräthig

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. [illegible] & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Die Macht des Aberglaubens.

R.: Denken Sie nur, ich habe soeben einen Korb bekommen von Fräulein P., die ich so sehr liebe und von der ich glaubte, daß auch sie mich gern habe, da sie mich sehr oft auszeichnete

B.: Aber mein Gott, ich verstehe nicht, weshalb sie Sie ausschlug! Was hatte sie denn gegen Sie einzuwenden?

R.: Eigentlich nichts. Sie sagte, daß sie mich hochachte und daß ich ihr werth wäre, sie hätte aber schon zwölf Anträge ausgeschlagen und sei überzeugt, daß sie unglücklich würde, wenn sie den dreizehnten annähme! (Schalk.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel Weinen, Clarets, Sherrys &c.
Bronx: Extra deutscher Kümmel von Meinecke für Salat, und feinste Damenmelter Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
N.B. Kümmel per Gallone $1.50, per Flasche 75 Cents. 221

Schlagende Antwort.

Madame: Aber, Rosa, jeden Tag irren Sie sich mit der Marktrechnung, und zwar jeden Tag zu Ihrem Vortheil.

Köchin: Ja, Madamecken — det können Se doch doch nich gut verlangen, daß 'n armer Dienstbote sich noch zu Ihrem Vortheil verrechnen thun soll! (Schalk.)

Schlecht und unwerthig der Beachtung sind Geheimmittel, und es giebt solche nur zu viele, von denen behauptet wird, man könne mit ihnen ein erwartetes übernatürliches Resultat sofort oder [illegible] gradezu, mit dem das möglich wäre. Chronische Uebel können nicht augenblicklich beseitigt werden. Der Heilbringende Gebrauch einer Medizin, wie Hostetter's Magen-Bitters ist, kämpft mit chronischen Uebeln stets auf. Nicht das geringste dieser Leiden in seinem Lieblingsbade gegen Medizinen ist die Verheißung, für deren Hebung das Bitters bei dauernder Anwendung keinesfalls geeignet ist. Diese Art der Unterleibsschmerzen ist eine Krankheit, der man freudig und hoffnungsvoll zu begegnen sollte. Sowie sich mit seinen gewöhnlichen Begleiterscheinungen und Symptomen. Bei vielen, bei Malaria, Rheumatismus, Nierenleiden und unordentlicher Leber, hat sich dieses Heilmittel auch von Aerzten empfohlenes Medizin als ein unübertreffliches Heilmittel erwiesen. Es wird von nichts übertroffen, wenn es darauf ankommt, den Schwachen und Nervösen Kräfte zu verleihen.

Nächtliche Ehestands-Scene.

„Na, Mann, was ist denn das? Wie kommst denn Du zu Haus?"

„Weeßt, Alte, wir haben heu—heute ein Di Distanz-Wettrinken ge hobt und da kriegt Derjenige einen Prei—Preis, der in be—bester Con—Condition zu Haus kommt. Wir scheint — scheint, ich — ich hab' der — verloren." (Dum. Bl.)

Gegen Schlaflosigkeit
nehme Thomp Zeltner.
Ehe Ihr zu Bette geht.

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen Sorgfalt aufmerksam auf unsere **Californias, Chiarettos und Brandies,** sowie **Rhein-Weine** für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alt und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Reinheit. Ordres per Post pünktlich besorgt. 30

FERD. NEUMER,
GEORGE EHRET'S [illegible] New York,
" Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export.
158, 155 & 157 West 20th Street, 3rd
Between Sixth and Seventh Avenues. NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumier.

Gesellschaften von Vereinen werden hiermit aufmerksam gemacht, daß
Charaktere und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 138

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Acteurs und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billards und Pool-Tischen, Billard Cloth, Queues, Kreide u. s. w. stets vorräthig zu Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice

89 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Sonntag. **BREMEN** Mittwoch.
Samstag. **und** Donnerstag.
Dienstag. **New York** Freitag.
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

Schnelle Dampf- und Eisenbahn-Billete. Verkauf und Anweisungen auf alle Plätze Europa's. 101

Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Über den belebtesten Häfen nach dem Norden und Mitten Europa
[illegible] und Retourreisen jeden Mittwoch von Antwerpen jeden Samstag
Salons, Doppelkabinen, Rauch- und Badezimmer in der Mitte des Schiffes. [illegible] Passagierpreise [illegible] Zwischendeck [illegible] Passage I., ist jetzt im Preis. Erste Cajüte für Hin- und Rückreise $65 und auf zweite Cajüte für Hin- und Rückreise $110 bez. Reduktion [illegible] Schiffskarten in Deutschland [illegible] Kostenfrei [illegible]
International Navigation Co., General-Agenten, 4 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

NHEUSER-BUSCH
BREWING ASS'N, ST. LOUIS, Mo., U. S. A.
Die erste Brauerei, welche das
pasteurisirte (sterilisirte) Flaschenbier in Amerika
eingeführt hat.
Brauer von ausschließlich feinstem Bier.
Der Anheuser-Busch Biere sind niemals an Qualität übertroffen worden und haben heute den größten Absatzbezirk der Welt.
Die Anheuser-Busch-Brauerei gebraucht niemals Maisfrüchte oder Maisfrüchte-Präparate als Ersatz für Malz und Hopfen, und ist ihr Absatz heute größer als der irgend einer Brauerei der Welt.
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad St.
Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut!"

Deutsche Augensalbe

kurirt scrophulöse, granulirte, eiternde, fließende, skrofulös-geschwollene heerische Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER.
300 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 50

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

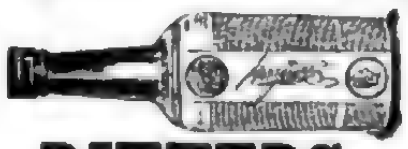
fabrizirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Reiter",
„Mercury No 6",
„Siegel-Cavalier No. 2
und 9". Dieser Tabak
ist mit dem
Lobdabem einer
Pfeife deutschen
Tabaks bestens
empfohlen

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 32

Da diese Karten erst seit dem 1. September gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of unequaled flavor and good effect. The whole world vouches for its superior merit. Never was there a bitter article of more delicate fragrance and true invigorating qualities. Try it and be sure of getting the genuine. Manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent.
81 BROADWAY, N. Y.

Unsere Jugend in de nieele.

Lehrer: Also bilde mir einen Satz, in welchem die Worte kein und ohne vorkommen.

Der kleine Carl (schnell): Kein Vergnügen ohne Damen! (Kleb.)

Er hat's errathen.

„Wie, was? Einen vierzehntägigen Urlaub verlangen Sie schon wieder? Wohin wollen Sie denn schon wieder, zum Teufel?!"

„Der Herr Chef haben es errathen - ich brauche Geld und da will ich meine Schwiegermutter aufsuchen!" (Schalk.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Aus der Instruktionsstunde.

„Was muß ein guter Soldat zum Putzen seines Gewehres gebrauchen?"

„Gutes Putzzeug."

„Falsch!"

„Weiche Bürsten."

„Falsch!"

„Keine scharfen Sachen."

„Alles lauter Unsinn! Nun, dann will ich es Euch Dummköpfen sagen: Mindestens eine halbe Stunde muß er dazu gebrauchen!" (Schalk.)

Ich erkältete mich
Ich wurde krank
Ich nahm
SCOTT'S EMULSION

Resultat.
Ich nehme meine Mahlzeiten,
Ich kann mich ruhen
und fühle mich kräftig genug um irgend eine Arbeit zu verrichten, **ich werde auch fett,** denn Scott's Emulsion von reinem Lebertran und Hypophosphaten von Kalk und Soda, hat nicht nur meine **beginnende Schwindsucht** geheilt, sondern hat mich wie von Neuem geboren und bringt mir Fett
Fleisch auf meine Knochen
zur Rate von einem Pfunde per Tag. Ich nehme sie gerne so gern wie Milch." Ein bemerkenswerthes Zeugniß. Scott's Emulsion thut Wunder. Nehmt keine andere. 42

Einband-Deckel des „Puck".

Neuherrlich elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, wird im Besonderen als kühlend wirkender und sicher wirkender Abführmittel bei Blutwallungen und Kopfschwindligkeit, Uebelkeiten, Uebelkeiten des Magens, Leber-Leiden, mangelndem Appetit, Hals- und Kopfschmerzen, Husten und Brustbeschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten, Mangel an Lebenslust, Schwindsucht, Blasenleiden, indem er den Blasensteinen mit dem Urin abführt, gegen Blattern, Ausschlag und Flechten, überhaupt als präservirtes Mittel gegen fast alle unsichtbaren Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:
Augustus Barth,
164 Bowery,
New York

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

HENRY LINDENMEYR & SONS, Papier-Handlung,

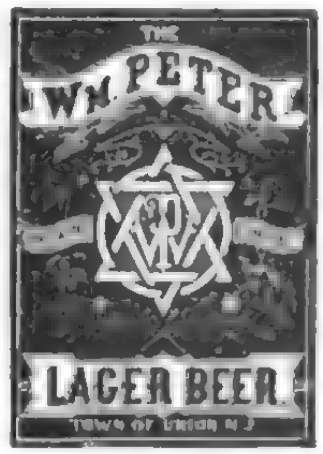
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schmiede, Zimmerleute, Blechschmiede, Klempner, Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.



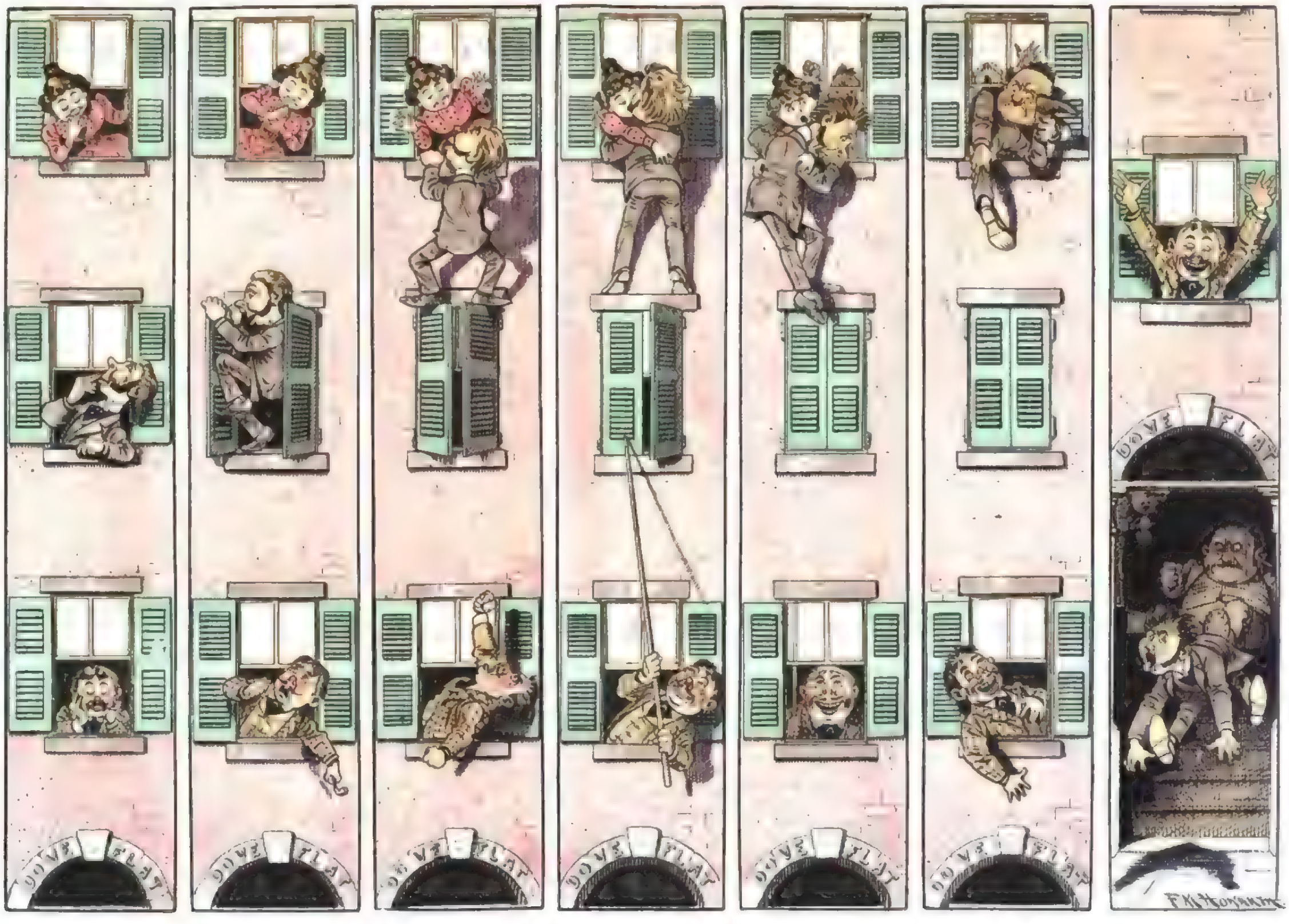
Puck's Kalender für 1892.

64 Seiten Duo Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents
Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 5.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Verlag. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmaler und den Zeichen-Unterricht. 50 Blatt in Mappe 18.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.



Ein sehr bequemer, aber doch gefährlicher Fensterladen.
Liebe und Eifersucht in einem Tenementhaus.

Lauf. No. 846. New York, 7. Dezember 1892. 17. Jahrgang. No. 14.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

An Hugh J. Grant.

Weß für das Werk im Schulrath fandest Du,
Unser'ger Bürgermeister, keine Gnade!
Warum? Man flüstert es sich heimlich zu:
Weil Du ein heiratsfest'rer Junggeselle.

Drum weh Dir, Grant! schon naht heran die Zeit,
Da der für solchen Mißgriff Dir soll büßen,
Die Zeit, in der Du holder Weiblichkeit,
Vergebung flehend, liegen mußt zu Füßen.

Minerva's Götterzorn hast Du erregt,
Die an des Wissens Tempel hält die Wache;
Sie klagt ob Herod, und sie überträgt
Cupido mit dem spitzen Pfeil der Rache.

(Siehe: Originalbild.)

An Hugh J. Grant.

Ich widme Dir ein höflich Abschiedswort,
Denn scheiden wirst Du bald aus Amt und Würden;
Die officiellen Lasten wirfst Du fort,
Doch harren Dein alsdann noch härt're Bürden.

Thatst Manches recht — vergessen sei dies nie —
Und konntest Vielen Du nicht recht es machen,
So warst bestrebt Du doch (sieh': Tammany),
Treu über's Wohl von Einigen zu wachen.

Dem Nativismus sprachst Du kecklich Hohn:
Ob Dir Knownothings in die Ohren blieſen,
Hast Du doch immer als ein echter Sohn
Der schönen „grünen Insel" Dich erwiesen.

Daß deutschem Wesen zugethan Du seist,
Erwies sich klar als Irrthum, als ein krasser,
Als für ein Amt, das fordert Herz und Geist,
Ernanntest kürzlich einen Deutschenhasser.

Getadelt ward's, es weckt' der Deutschen Grimm,
Verdächtigt wurden Deines Handelns Gründe,
Doch wird davon die Folge nicht so schlimm
Als die der ander'n sein, der schwerer'n Sünde:

Daß für das Weib im Schulrath fandest Du,
Unsel'ger Bürgermeister, keine Stelle!
Warum? Man flüstert es sich heimlich zu:
Weil Du ein hartgesott'ner Junggeselle.

Drum weh Dir, Grant! schon naht heran die Zeit,
In der für solchen Mißgriff Du sollst büßen,
Die Zeit, in der Du holder Weiblichkeit,
Vergebung flehend, liegen wirst zu Füßen.

Minerva's Götterzorn hast Du erregt,
Die an des Wissens Tempel hält die Wache;
Sie klagt' es Venus, und die überträgt
Cupido mit dem spitzen Pfeil die Rache.

Wohl mag Dir, der zu freveln sich erkühnt,
Schon jetzt das Herz im Busen angstvoll pochen!
Doch mitleidsvoll dann sag' ich: „Nun gesühnt
Ist jede Missethat, die Du verbrochen."

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Jedem sind mehr oder weniger gewisse Geschöpfe bekannt, welche sich auf dem Körper oder auf einzelnen Theilen des Körpers anderer Geschöpfe „häuslich niedergelassen", sich dort einnisten und behaglich von Schweiß und Blut mästen, ohne Berechtigung oder Gegenleistung. Man bezeichnet solche Geschöpfe als Schmarotzerthiere oder Ungeziefer. Ihre Anwesenheit verursacht Mißbehagen, Jucken und Ekel, sie sind schwer zu vertreiben und nur wachsame Reinlichkeitspflege kann ihrer hartnäckigen Einnistung vorbeugen.

Solche Schmarotzerthiere giebt es aber auch unter den — Menschen, und zwar in der ganzen Welt, zu welcher wir die neue auch rechnen.

In Europa sind es die Monarchen und ihr Anhang, die sich in den Staatskörper eingefressen haben, Mißbehagen und starkes Jucken hervorrufen und — wenn sie ihr Opfer nicht zu sehr schon geschwächt — einen gründlichen Reinigungsproceß provociren, den man mit dem Namen „Revolution" belegt hat.

In Amerika sind es ämterjagende Politiker und politische Aemterjäger, die als Schmarotzerthiere fungiren, gleichfalls Mißbehagen und Jucken im Staatskörper verursachen und ebenfalls der Beseitigungsgefahr durch einen — „Volkswahl" betitelten — Reinigungsversuch ausgesetzt sind.

Soweit wäre also die tröstliche Aussicht geboten, sich der ungebetenen gefräßigen Gäste zu entledigen; aber leider wird fast immer das Mittel zur Vertreibung unrichtig angewendet, und so kommt es, daß nach der Revolution dort und nach der Wahl hier das Ungeziefer nicht ganz ausgerottet ist und bald mit ungeschwächten Kräften die Schmarotzerei wieder betreibt.

Es giebt keinen Staat, kein Comtin, keine Stadt, kein Dorf, wo nicht eine Anzahl oder mindestens ein Exemplar der Schmarotzergattung zu finden wäre. Einige Sorten sind sogar unausrottbar, wenigstens solange als der Reinigungsprozeß nur in Parteiwaschung besteht. Werden sie als „demokratische" Aemterbesitzer weggeseift, so kriechen sie als „republikanische" wieder heran, und umgekehrt.

Betrachten wir das Treiben dieser Schmarotzer, die seit Jahren an dem Staatskörper sich mästen, so finden wir, daß dieses Beamtenungeziefer es ist, welches das den Bürgern abgenommene Geld nicht nur zu seinem Vortheil verwendet, sondern auch es gegen die arbeitenden, steuerzahlenden Bürger benutzt, indem jene Schmarotzerclique, im Bunde mit der Speculantenpresse, die Volkswahlen durch unlautere Mittel beeinflußt, so zu sagen fälscht, um die alten Zustände aufrecht und sich an der Krippe zu erhalten, in welche die Bürger das Futter liefern müssen.

Wie oft kommt es vor, daß ein solcher Schmarotzer über geringe Bezahlung klagt, obgleich er bei weniger Arbeit oft dreimal so viel Gehalt bezieht, als ein schwer und anhaltend arbeitender Handwerker, Kaufmann, Ingenieur oder sonst ein ehrliches Gewerbe treibender Bürger erwerben kann. Dies ist übrigens nicht immer aus dem Grunde geklagt, weil der betreffende Schmarotzer die Summe an und für sich zu klein fände, sondern weil er einen beträchtlichen Theil davon während seiner Amtszeit zu politischen Zwecken verwendet, um sich nach Ablauf seines Termins den Posten abermals zu sichern oder doch einen anderen, wo möglich noch einträglicheren, zu erhalten.

Haben z. B. diese Schmarotzer erst als „Deputy" sich in ein Amt geschwenzelt, so betrachten sie es bereits als selbstverständlich, daß sie bei der ersten Neubesetzung vollwichtige Inhaber des Postens werden, und darauf geht dann ihr ganzes Dichten und Trachten. Zu diesem Zwecke opfern sie Geld, ja, den Anstand und ihr Princip — wenn sie nämlich ein solches zufällig besessen haben sollten. Aber auch der einmalige Besitz des Amtes genügt dann nicht mehr: ein zweiter Termin ist ihnen nöthig, „um auf ihre Kosten zu kommen", und wenn es damit oder mit weiteren Terminen nicht mehr „klecken" sollte, so muß ein anderes Amt gefunden werden, denn ein echter Aemterjäger glaubt, besonders wenn er als Parteiklepper und Ward-Drahtzieher Arbeit (und oft sehr schmutzige Arbeit) gethan hat, zu einem Amte und stets dazu berechtigt zu sein. Er behauptet, die Bürger — darunter versteht er die Parteiführer — seien ihm eine Belohnung schuldig, und er habe durch seinen „Patriotismus" jede Aussicht auf andere Beschäftigung verscherzt, das heißt, er ist zu unfähig oder zu faul, etwas Anderes zu treiben als Aemterjägerei und anders sich zu ernähren als auf öffentliche Kosten.

„Tu," sagt da der Eine oder der Andere, „Tu! der ‚Puck' stichelt — der meint uns." Wir haben aber nicht den Einen und nicht den Anderen, sondern nur Jene gemeint, welchen der von uns hingestellte Schuh paßt, und diese mögen ihn anziehen.

Ein sehr empfehlenswerthes Mittel gegen das beamtliche Schmarotzerthier wäre ein richtiges Civildienstgesetz, das die öffentlichen Aemter jedem politischen Einfluß entzöge; ein Gesetz, welches für die Anstellung eines Beamten eine strenge Prüfung vorschriebe und dem Amtsinhaber, wenn er seine Pflicht thut, das Verbleiben in seiner Stelle sicherte. Ein solches Gesetz wäre jedem reformfreundlichen Bürger Wasser auf die Mühle. Doch da fällt uns ein: „Wasser thut's freilich nicht" — und so müßte denn auch für eine ehrliche Durchführung eines solchen Gesetzes gesorgt werden.

Beim „wächsernen" Kanzler.

(Special-Correspondenz des „Puck".)

Sehr verehrliche Redaction!

Nach seiner großen Reichstagsrede ist Caprivi wieder der Löwe des Tages. Gewissenhafter Correspondent, wie ich nun einmal bin, suchte ich natürlich den General-Kanzler — oder ist er Kanzler-General? — auf, um ihm Namens des „Puck" zu gratuliren.

„Die zündende Rede Ew. Excellenz," sagte ich unter Anderem, „hat sowohl dem ‚Puck', wie mir selbst, umsomehr Freude gemacht, als sie ein weiterer Siebenmeilenstiefel-Schritt zu dem Ultimo Thule deutscher Schafsgeduld war, wo es mit Flammenschrift geschrieben steht: ‚Bis hieher und nicht weiter!' Wenn, wie Excellenz so überzeugend nachweisen, Deutschland von Niemand bedroht wird und Niemanden bedroht, so müßte doch jeder Schwachkopf begreifen, daß es unbedingt nothwendig ist, die Armee, sowohl den pickelhaubigen wie raupenhelmigen Theil, bis in die Puppen hinein zu vermehren. Was ein richtiger Militärstaat ist," fuhr ich fort, „braucht ja überhaupt kein Civil. Das ist ja doch nur im Wege; namentlich bei Paraden und Manövern. Die einzige Verwendung, die man allenfalls dafür haben könnte, wäre, die Steuern aufzubringen, damit das Militär Etwas zu knabbern hat. Das ist aber auch Alles. Ich begreife den Reichstag nicht, daß er Ew. Excellenz opponirt, denn ein Volk, das wahrhaft stark sein will, muß sich seine Ketten selber schmieden, sonst halten sie ja gar nicht!"

„Es thut meinem Herzen wohl," erwiderte er, mir gerührt die Hand auf die Schulter legend und eine Zähre vom Schnurrbart wischend, „endlich einmal Jemand zu finden, der nicht immer von allgemeiner Abrüstung und dergleichen Utopien faselt."

„Allgemeine Abrüstung!" rief ich. „Ja, mit was sollten denn z. B. die hohen Staatsämter gefüllt werden, wenn es keine hohen Militärs gäbe? Und ist denn das tonangebende, mächtige Deutschland in der Lage, den ersten Schritt in der Sache zu thun? Lächerlich! Montenegro oder Monaco müßten doch wohl zuerst die Initiative ergreifen!"

„Ihre Logik ist so unwiderstehlich wie ein preußisches Armeecorps," nickte er zustimmend.

„Werden Excellenz eventuell wieder ein paar Schritte Canossa-wärts machen, wenn das Centrum die Aufhebung der Jesuitensperre als Equivalent für seine Zustimmung zur Militärvorlage fordern sollte?" frug ich, erröthend ob seines Lobes.

„Ja, in der Noth," meinte er, „frißt das Volk bekanntlich Caviar, und ähnlich so werden auch wir wohl in den sauren Häring beißen und die buckelige Gesellschaft Jesu mit offenen Armen empfangen müssen. Mit Jesuiten läßt sich ja am Ende leben, aber *ohne* Soldaten nicht. Und zudem haben wir so viele Jesuiten hier, die *keine* Jünger Loyola's sind, daß es auf ein paar mehr oder weniger gar nicht mehr ankommt."

„Was halten Excellenz persönlich von dem neuen Auswanderungsgesetz?" frug ich weiter.

„Das ist ein würdiges Seitenstück zu dem prospectiven amerikanischen Ausschließungsgesetz. Die Union will Niemand mehr hineinlassen, folglich können wir Niemand mehr hinauslassen. Was sollte denn auch aus den armen Leuten werden?!" meinte er schmerzlich bewegt und fügte dann hinzu: „Ich bin überhaupt gegen alles Reisen und Auswandern; die Leute schnappen da draußen allerlei seltsame Ideen von Freiheit und Volksherrschaft auf und machen dadurch die Daheimbleibenden mit ihrem doch so glücklichen Loose unzufrieden. Jeder Brief aus Amerika und jeder Zurk —"

In diesem Augenblick pfiff es in einer Ecke, worauf er mit einem unwillkürlichen: „Majestät befehlen!" an's Telephon stürzte und mir mit der einen unbeschäftigten Hand gebieterisch zum Abzug winkte. Vermuthlich, damit ich nicht etwa ein Staatsgeheimniß belauschen möchte.

Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
Archibald Sneakington

Herr von Blauwitz bei Dr. Parkhurst.

Kaum daß ich meinen Namen genannt hatte, war ich auch schon drin. Der Herr Doktor, sagte mir der reizende kleine Frosch weiblichen Geschlechts, welcher die Thür geöffnet hatte, habe vor dem Lunch rasch noch einige Lasterhöhlen aus, müßte aber im Augenblick erscheinen — und damit hüpfte er davon. Somit war ich im Zimmer des Doktors allein. Was mir zunächst auffiel, war der moralische Geruch, in welchem offenbar das ganze Haus stand. Manchmal freilich hatte dieser Geruch eine verdächtige Aehnlichkeit mit demjenigen gebratener Frosch Schenkel. Aber ich konnte mich auch verrochen haben.

„Guten Morgen!" sagte mit einem Male eine Stimme. Wie ich mich entsetzt umdrehte, stand der Doktor vor mir. „Entschuldigen Sie," meinte er lächelnd, „das Ueberrumpeln ist mir so zur zweiten Natur geworden!" Wir schüttelten uns die Hände, und ich betrachtete ihn näher. Er hat entschieden Aehnlichkeit mit dem seligen Bodenstedt. Nur bezahlt er Alles, was er verzehrt.

„Um auf die Sache zu kommen," begann ich dann, „ich wollte Näheres über die Ihrerseits geplante ‚Sitten-Polizei' zur Unterdrückung des Lasters und verwandter Untugenden von Ihnen hören. Sie wollen also für jeden der 1137 Wahlbezirke einen Moralbold oder Sitten-Polizisten anstellen zur Ueberwachung der Moral in seinem Bezirk?"

„So ist es, so ist es! Die Geschichte wird famos, großartig. Sehen Sie — die Liebe und der Suff, die reiben den Menschen uff, wie die Deutschen sagen. Sehr richtig! Beide müssen daher unter Kontrolle gebracht werden. Es ist gar nicht anders möglich. Das erreiche ich durch das von mir gewählte System. Der Erfolg desselben steht außer Frage. Ich habe damit allen wahrhaft anständigen Menschen aus der Seele gesprochen, das beweist die Begeisterung, die mein Plan überall erweckt. Verlassen Sie sich drauf, der Tag wird kommen, wo man mich aushaut — in Marmor natürlich, und in den Central Park stellt."

„Sie sind also ein großer Mann?"

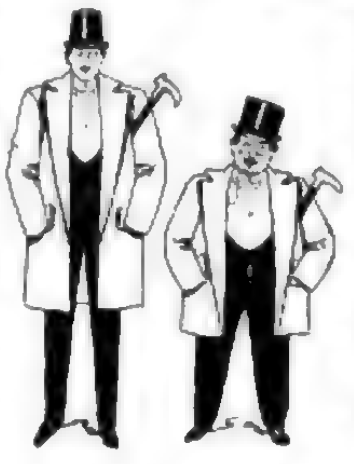
„Einer der größten! Doch um auf meine Sitten-Polizei zurückzukommen, es kann so nicht weiter geliebt werden. Das ist ja eben der Jammer, daß Jeder glaubt, er könne lieben, wie und wen er wolle. Ich werde einen ‚Board of Love' in's Leben rufen, welcher dem ‚Board of Health' unterstellt ist, denn die Liebe hat eine stark sanitäre Seite. Dieser ‚Board of Love' soll Liebes-Licenzen ausstellen — Sie verstehen? Wann immer ein unverheiratheter Mann sich verlieben will, hat er um Gewährung einer bezüglichen Licenz nachzusuchen, die ihm erst gewährt wird, wenn er bewiesen hat, daß er 1) ein durchaus anständiger Mensch ist, 2) in die Kirche geht, 3) nicht zu Tammany-Hall gehört. Was sagen Sie dazu?"

„Ausgezeichnet! Unvergleichlich!"

„Das freut mich. Mamie!" rief er zur Thür hinaus, „zwei Glas Wasser!" Sodann fuhr er fort: „Natürlich lasse ich nach Ertheilung einer Liebes-Licenz jedes einzelne Pärchen durch einen Sitten-Polizisten genau überwachen. Mehr als ein Dutzend Küsse pro Tag, ausgenommen an Sonntagen und Feiertagen, wo überhaupt nicht geliebt werden darf, ist nicht gestattet. Für jeden Kuß mehr wird Strafe gezahlt, sagen wir fünf Cents. Nach zehn Uhr muß jede Liebe aufhören. Wiederholte Verstöße gegen die Vorschriften des ‚Board of Love' haben Entziehung der Licenz zur Folge. Damit sich Niemand mit Unkenntniß der Bestimmungen entschuldigen kann, lasse ich letztere in jedem Hausflur anschlagen."

„Und gewisse Häuser?" — „Werden ausgerottet!" — „Und Alles, was zum Genus Frosch gehört?" — „Wird ausgerottet!" — „Und die Wirthschaften, welche Whiskey ꝛc. verschänken?" — „Werden ausgerottet!" — „Und Tammany Hall?" — „Wird ausgerottet!" — „Und Jeder kann Sitten-Polizist werden — zum Beispiel ich auch?" — „Versteht sich, versteht sich!" — „Sie zahlen doch Vorschüsse?" — „Nein!"

Diese Vernichtung aller meiner Hoffnungen traf mich zu schwer, und so empfahl ich mich.



Verlaufen! oder: So 'was kann an einem „Herren-Abend" sehr leicht vorkommen!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von.....Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von.....Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
portofrei bei Pränumeration: $1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 19 Gresham Str.; J. A. Brockhaus. — Wien: J. A. Brockhaus, O. Gerlachstrasse, I., Kolowrat 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Lemoine, 19 Rue Cerise und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Rest auf Abonnenten. ☜

Tod auf dem Kirchhof den Namen folgende Daten bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von unserer importirten

Café chantant-Diva.

Fast stündlich hört man Jemand klagen:
Die Zeiten werden schlimm, o weh!
In meiner frühen Jugend Tagen
Da glänzte rosig, scheerlich!
Jedem war,
Ob er zwar
Auch arm wie eine Kirchenmaus,
Ein ehrlich Herze unter'm Flaus.
Doch nun jetzt,
Wie heut' es geht:
Wohin Dein Auge auch nur fällt,
Sieht Trug es nur, den crassen —
:,: Man kann sich halt auf dieser Welt
Auf Niemand mehr verlassen! :,:

Herr Parkhurst wird jetzt wieder strikte,
Will theilen ein die ganze Stadt
In mehr als eilfhundert Distrikte,
Der jeder seinen Spitzel hat.
Schön erdacht!
Doch es macht
Sich leider in der Wirklichkeit
Ganz anders, als vorher man schreit,
Und gar schwach
Der Mensch ist — ach!
Ich wette, von den Spitzeln fallt
Die Hälfte beim Aufpassen
:,: Man kann sich halt auf dieser Welt
Auf Niemand mehr verlassen! :,:

Ein Aemterjäger hat geschrieen
In der Campagn' sich wund die Kehl';
Von Stadt zu Städtlein that er ziehen,
Ein Amt erhofft er ohne Fehl.
Von jeher —
So dacht' er —
Die Sitte hierzuland gebeut:
Dem Sieger, dem gehört die Beut'!
Doch es hat
Gewandt sich 's Blatt,
Denn als bei Grover er sich meld't
Wird er nicht vorgelassen
:,: Man kann sich doch auf dieser Welt
Auf Niemand mehr verlassen! :,:

Etwas für Väter und Mütter.

Patent applied for

Der Treffer-Gedanke, der sich in unserm großen Artikel-Geschäfte so glänzend bewährt hat, würde in einer bezeichnen, etwas vergrößerten Ausfuhr von manchem müden Elternpaar gewiß mit einigem Enthusiasmus begrüßt werden

Ein Ehemännchen, dessen Gatte
Längst kalt wie eine Hundenas',
Genug von Küchenarbeit hatte,
So sprach sie: „Männchen, weißt Du was:
Lange schon
Wollt' ich von
Dem Dienstbureau mir hol'n 'ne Magd."
Das Männchen hat nicht „Nein" gesagt.
Schön, adrett
War sie — you bet! ....
Paßt auf, dort hat es bald geschellt,
Thut 's Frauchen nicht aufpassen
:,: Man kann sich halt auf dieser Welt
Auf Niemand mehr verlassen! :,:

Der „olle Wilhelm" sitzt im Himmel,
Liest ahnungslos ein Zeitungsblatt;
Da rutscht er plötzlich: Schnell 'nen Kümmel!
Was ist mich das? Mich wird ganz matt!
Ueber'n Spaß
Jetzt doch das:
Der Bismarck sagt jetzt frank und frei,
Daß Trug es nur gewesen sei,
'N Bischen Schmuh
Von ihm, ein Coup,
Daß man „Die Wacht am Rhein" jegellt
Auf allen deutschen Josien —
:,: Man kann sich unten auf der Welt
Auf Niemand doch verlassen! :,:

Baron Hirsch, der jüdische Philanthrop, ist auf der Treibjagd angeschossen worden. Nomen est omen: wenn Einer Hirsch heißt, sollte er nicht auf die Treibjagd gehen!

Aus „Puck's" Illustrationen zu deutschen Klassikern.

Laß mich der neuen Herrlichkeit grauen,
Laß mich ein Kind sein, so lange es mir,
Und auf dem grünen Teppich der Auen
Perlen den leichten, geflügelten Schritt.

I. Maria Stuart.
3. Aufzug.
1. Auftritt

Kleinigkeiten.

— Man kann auch bei Nacht ein Löwe des Tages sein.

Der Knownothing und Schimpfpfaffe Dixon, der jetzt jeden Sonntag gegen die Einwanderung donnert, behauptete neulich in seiner Predigt wörtlich, obwohl bei den Bewohnern der Ostseite New York's die Ratten wie die Kinder vermehrten. Die so schnöde Angegriffenen, deren Hauptverbrechen außer ihrem Kinderreichthum in Armuth besteht, sollten sich zusammenthun und zu dem Schimpfpfaffen sagen: "Oh, give us a rest — ell!"

Kaiser Wilhelm ist zwar den Rathschlägen Anderer gegenüber noch gerade so backbeinig wie früher, nichtsdestoweniger wurde er Jedermann gern sein Ohr leihen, vorausgesetzt, daß ihm der Betreffende ein gesundes zurückgiebt.

— Eine neue Zeitungsblüthe: Ein herrenloser Damenhut ist gestern aus dem Cost River gezogen worden.

Schmeichelhafter Vergleich.

Sänger (welcher eben ausgezischt wurde): Herr Direktor, ich kann nicht weiter singen, es kocht in mir!

Direktor: Ach was! Ein Theekessel singt immer am besten, wenn es kocht.

Briefkasten.

B. H., Belleville. (Gelegentlich).

Mich. E., Milwaukee. Haben noch ein beträchtliches Quantum vorräthig und müssen auf den Raum Rücksicht nehmen. Ersuchen deshalb, sich betreffs der Antwort freundlich zu gedulden.

C. A., New York. Unsere Postbeamten sind doch findiger, als wir vermutheten: Ihr Briefkein ist, obwohl ganz deutsch (auch in der Schrift) adressirt, nicht in die Abtheilung für „todte" Briefe gewandert, sondern uns zugestellt worden. Das ist uns lieb, denn dadurch haben wir das Vergnügen gehabt, Ihren nachstehenden Appell zu lesen:

Ach, Puck! sei ein galanter Mann
Und heb' Du diese Verse auf:
Sprich nicht, wie's Klaus bei Gach Herrn:
„Bleibt, Frauen, doch dem Zelten fern.
Stellt in die Küch' Euch an den Herd.
Auch Strümpfe stopfen ist 'was werth."
Ihr Herren habt auf dieser Welt
Schon Alles, was Euch nur gefällt
Ihr habt den Staat, Ihr habt das Bier —
Ach bitte, sagt, wo haben wir?
Traun geht nicht gleich Etwas in's Gericht.
Macht eine Frau ein schlecht Gedicht.

In der nächsten Nummer werden Sie, Fräulein oder Frau C. A., sehen, daß „Puck" ein „galanter Mann" ist und durch die Aufnahme Ihrer Verse das Zeugniß ausstellt, daß die Frau kein schlecht Gedicht gemacht.

"Twisted", Rondout. Die "hints", welche Sie uns in politischer Beziehung zu geben bereit sind, mögen sehr werthvoll sein, allein "galantere" anderer Art wären willkommener. Erinnern Sie sich, daß Schiller im „Siegesfest" sagt: „Rauch ist alles irdische Weben."

J. B., New York. Bedauern, keine Verwendung dafür zu haben.

J. E. P., Jersey City H. Schade, daß es post festum kommt. „Ueber's Jahr, wenn uns nicht Thränen schnerd't", sondern wenn die "show" wieder kommt, wollen wir's verwenden. Aehnlich Gelehrtes, dessen Thema nicht schon veraltet ist, werden wir gern annehmen; hatten Sie es ebenso humoristisch und auch wieder im „Vorbeigehen".

S. S., Cincinnati. „Etwas für den „Puck" bestimmt"? Also wieder „etwas", das seine Bestimmung verfehlt hat.

Sie dünkte ſich zu groß.

Hausfrau (zum neuen Dienſtmädchen): Hab' ich Ihnen nicht vorhin gerufen, Bridget, Sie ſollten unter den Bett kehren?

Bridget: Nanu, Sie denken wohl, ich bin eine von die „Vollblutmares“?!

Der Star-Boarder.

Eine philoſophiſche Betrachtung.

In jedem Boardinghauſe giebt es einen Star-Boarder. Derſelbe iſt bald männlichen, bald weiblichen Geſchlechts, in der Regel aber das Erſtere. Mit Sicherheit kann man ihn in einem Boardinghauſe finden, wo die Boardinghausmama entweder noch nicht verheirathet iſt oder es bereits war und nicht über vierzig Jahre zählt. Man erkennt in dieſem Falle den Star-Boarder daran, daß er ein angenehmes Aeußere beſitzt, in der Blüthe ſeiner Jahre ſteht, ſowie dem Junggeſellenſtande angehört. Fernere Kennzeichen ſind: bei Tiſche bekommt er die Schüſſel ſtets zuerſt, hat immer eine reine Serviette, und wenn er mehr als zwei Taſſen Thee oder Kaffee, oder eine zweite Portion Kompott wünſcht, ſo bekommt er das Verlangte. In ſeinem Zimmer wird jeden Tag Staub gewiſcht, jeden Sonnabend erhält er reine Bettwäſche und das Bett ſelbſt wird allmonatlich von Wanzen gereinigt. Ja ſogar ſein Board darf er zwei oder drei Tage ſpäter zahlen, ohne daß ſich die Boardinghausmama ihm nach Tiſch gegenüberſetzt, ihn vorwurfsvoll anſieht oder mit Stolz darauf hinweiſt, daß ſie ihre Miethe auf die Minute zahlt und daß ſie Pünktlichkeit in dieſer Beziehung für eine der angenehmſten Eigenſchaften eines Menſchen hält. Dafür muß der Star-Boarder der Boardinghaus-Mama gegenüber Süßholz raſpeln, darf zu ſpät zum Eſſen kommen, darf ihr gelegentlich kleine Aufmerkſamkeiten erweiſen und ihr in der Neujahrsnacht im Kreiſe fröhlicher Boarders einen Kuß geben; auch darf er zwei Gasflammen brennen und ab und zu eine der Gasglocken zerbrechen, ohne dafür zu bezahlen. Dem Boardinghaushund oder der Boardinghauskatze einen Tritt zu geben, iſt ihm dagegen nicht geſtattet. Nach Ablauf von zwei Jahren wird erwartet, daß er ſich für ſeine Star-Boarderſchaft erkenntlich zeigt, indem er der Boardinghausmama Herz und Hand oder wenigſtens die Letztere anträgt. Wenn nicht, ſo kann er ſich nach anderen Fleiſchtöpfen Egypten's umſehen, und ein neuer Star-Boarder tritt an ſeine Stelle.

Manche Boardinghausmamas leiſten ſich auch zwei Star-Boarders der Sicherheit wegen. Aber dies können nur die beſſer ſituirten, weil es ein ſehr theures Vergnügen iſt, ihrer Zwei mit lauter Bruſtſtücken von Geflügel und mit Porterhouſe-Steak zu füttern — gar nicht zu reden von Mord und Todtſchlag infolge von Eiferſüchteleien.

Entſchuldbar.

„Ehrenlich, auf Ehre! Ein gewiſſer Knabe hat vorhin auf der Straße hinter mir herm ‚Alter Wolf!‘ gerufen.“

„Na, meicht Du, darüber würd' ich mich nicht ſo ärgern. Du biſt in der That keine Ihre, wie all Du jetzt ausſiehſt, ſeitdem Du Dir Deinen Schnurrbart ſtehen läßt.“

Don Yguano.

Ballade.

Es war einmal ein edler Don
Mit Namen: Maldonado:
Er war in ſeiner Jugend ſchon
Ein wahrer Deſperado.

Roſaura hieß das Mägdelein,
Für das ſein Herz entflammte
Und das ihn zu der Höllenpein
Der Eiferſucht verdammte.

Roſaura brannte ihrerſeits
Für einen capitano,
Der lebte in der wälſchen Schweiz,
Er ſchrieb ſich: Don Yguano.

Don Maldonado traf einmal
Roſaura ganz alleine
Beim Feſt des „heil'gen“ Criſtobal
Und nannte ſie die „Seine“.

Da flammte auf ihr ſpaniſch Blut,
Sie ſetzte ſich zur Wehre
Und rief in grenzenloſer Wuth:
“Criado! que quiere.“

Der edle Maldonado ſprach:
„Ich bin ein caballero.“
Da ſchrie Roſaura (welche Schmach!):
“O grande majadero!“

Gerade vom ferro-carril
Kam an der capitano;
Da ſchimpfte wüthend in Civil
Der tapf're Don Yguano.

Daraus entſtand ein blut'ger Streit:
Sangrado encontrado:
Der ſandte in die Ewigkeit
Den frechen Maldonado.

O Eiferſucht! das kommt davon,
Mit Lieb' ſich einzulaſſen!
Denn wiſſet: ein Yguanodon
Läßt nimmer mit ſich ſpaßen.

* * *

Die Saurier ſind längſt dahin,
Doch lebt noch heut' ein Saurus;
Man bebt vor ihm gar ſehr in Wien
Und manchmal auch am Taurus.

C. P.

Am Gasherd.

Onkel Ebenezer (aus Kalamazoo, zu ſeinem Neffen): Merkſt Du, Harry, Ihr hier in New York müßt doch verteufelt hartes Holz haben. Ich ſitz' jetzt ſchon an die dem Stunden hier und beobacht' das Feuer, aber der Teufel ſoll mich holen, wenn auch nur ä kleines Wiechen von dem Holz verbrannt iſt!

Schnitzel.

Die Wittwe des Königs Otgus hat ihren Schwaben eine werthvolle Erbſchaft hinterlaſſen: ſie ſtarb kinderlos.

*

„Das Klappern gehört zum Handwerk.“ (Goethe
In Mecklenburg aber zum Fußwerk. C. P.

Kaiser Wilhelm's Böcke.

Jüngst befand sich auf der Jagd
Der von Gottes Gnaden,
Um zu stählen Leib und Seel',
Lunge, Brust und Waden.

Ein halbhundert Böcke schoß
Willy der Erlauchte,
Die man brachte auf den Markt,
Da er sie nicht brauchte.

Als man in Berlin erfuhr,
Wer das Wild geschossen,
Zahlte gleich der Unterthan
Doppelt unverdrossen.

Denn es sprach der Bürgersmann:
„'S soll mich nicht verdrießen
Dreifach zahl' ich, thät' er stets
Solche Böck' nur schießen!"

E. K.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von E. Arden.

Wie alle halbwegs hervorragenden Politiker der siegreichen Partei wird auch Ex-Chairman Harrity von Leuten belagert, welche durch seine Vermittelung ein Amt oder ein Aemtchen erhalten möchten. Aber der Ex Chairman sagt sich jedenfalls: "*Harrity begins at home.*"

*

So ändern sich die Geschmäcker: in der vorigen Saison wurde dem hohen C Verehrung gezollt; in dieser Saison brachten uns die pikanten Tänzerinnen aus den Pariser Tingeltangeln den Cultus des hohen Zeh's.

*

„Du willst ausgehen, Cassie?"

„Jawohl, Maud — und zwar in die Gerichts-Verhandlung über den pikanten Ehescheidungsprozeß Jackson-Thomson."

„Ja aber, wozu legst Du denn da so ein starkes Roth auf?"

„Das ist nur so die allernöthigste Schamröthe."

*

Im Briefkasten eines hiesigen deutschen Blattes fand sich neulich folgende Antwort: „Oskar D. Jede Nation wahrt sich das Recht, Mitbürger, die aus irgend einem Grunde lästig geworden sind, des Landes zu verweisen." Was Capri anbetrifft, so scheinen ihm lustige Correspondenten auswärtiger Zeitungen ganz besonders verhaßt zu sein.

*

Ein deutsches „Grünhorn" wurde jüngst dem Polizeirichter wegen Trunkenheit vorgeführt. Auf die Frage nach seiner Nationalität erwiderte der Arrestant, daß er ein Schwabe sei, und übersetzte das auf Geheiß des Richters: "I am a [illegible]."

*

„Das Mädel muß sich mir aus dem Kopf schlagen!" sagte Zeus — da ging Pallas Athene aus seinem Haupte hervor.

*

Ein Blatt in San Francisco kündigt das Gastspiel einer Operettentruppe an und schreibt bei dieser Gelegenheit: „Unter den Choristinnen der Truppe befindet sich Miß....., welche die anerkannt schönsten Beine besitzt." — Das heißt denn doch die bekannten Kahlköpfe des Parquets an den Haaren herbeiziehen.

*

„Himmelkreuzdonnerwetter — haben Sie mir auf den Fuß getreten!"

„Na — drücken Sie man noch 'mal ein Hühnerauge zu!"

*

Es wäre zeitgemäß, die "Rue des bon enfants" in Paris, in welcher das letzte anarchistische Bomben-Attentat stattfand, in "Rue des enfants terribles" umzutaufen.

*

Ein Münchener Kindl soll über die neue Militär-Vorlage dermaßen in Harnisch gerathen sein, daß er ausrief: „Das geht über die Hutschnur — da müssen andere Maßkrügeln ergriffen werden!"

*

„Pump' mir zehn Dollars, Freund, und sammle dadurch glühende Kohlen auf mein Haupt."

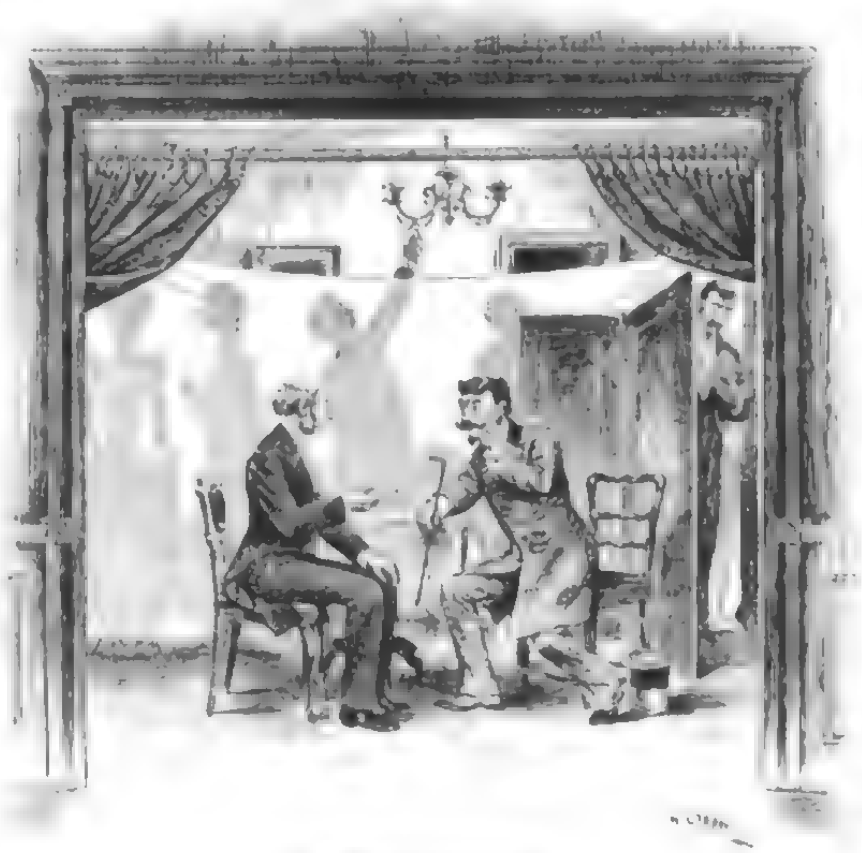
„Nee — nich bei den theuren Kohlenpreisen."

*

„Ja, ja!" lachte der Truthahn, als der Farmer mit dem Messer an ihm vorübergegangen war, „mit Zähigkeit kommt man am weitesten!"

Allerdings viel verlangt.

Frau Schmidt (von oben herunterrufend): Bist Du bald, Alfred?
Herr Schmidt (und einer Gesangsübung beginnend): Jam—a—ïk, Ha—t—ï—chen!
Frau Schmidt: Ach, dann sei doch so gut und bring' das Aquarium herauf in unser Schlafzimmer. Ich fürchte es wird unten im Hausflur heute Nacht für die armen Thierchen zu kalt sein.



Im Liebhaber-Theater.

Vicomte Vendetout: Sind Sie auch sicher, mein Herr, daß uns Niemand belauschen kann? Das entsetzliche Geheimniß, das ich Ihnen jetzt zu enthüllen gewillt bin — keines Sterblichen Ohr darf es vernehmen. — Sein Cachwalter: Fürchten Sie nichts, Herr Vicomte. Mein Landhaus ist gut eine Meile von dem nächsten Hause entfernt, die anderen Zelle sind, wie Sie wissen, ausgestrichen, die Fensterläden sind alle von mir ausgesucht, und außerdem sind die Wände dick so dick, daß kein Laut durch dieselben dringen kann. Sprechen Sie also ohne Bang'

An unsern Erziehungsrath.

Die Commission bedachte Euch reich —
So glaubt' sie — doch langt es vielleicht nicht:
Dreitausend Quadratfuß gab man Euch
Auf der Weltausstellung — das reicht nicht.

Braucht Ihr ja allein schon dreitausend Fuß,
Den politischen Sumpf drauf zu zeigen,
In welchem die Leiter stehen muß,
Um Euer Amt zu ersteigen;

Zu zeigen, wie „Bull" ist immer das Best'
Für Lehrer und ihre Berather;
Damit es sehen die fremden Gäst':
Das ganze Jasperl-Theater!

Mene T U.

Der ſchlaue Najah;

oder:

Glücklich aus der Patſche gezogen.

Auf ſeinem Lieblingselephant
Ein Najah ritt's zu ſeiner Zeit',
O nein! an einem Tschungel-Hof
Ein gramm'rer Tiger lauert ſtets.

Der Najah trifft's Nashorn ſo ſehr ob ſeiner
Nahe des Tschungel-Hofes Mißfall' ſo

Prospectus.

Das unterzeichnete Bankhaus ladet hiermit zur Subscription ein auf

10,000,000 Actien à $100

Pilokrene Actien-Gesellschaft

Die Gesellschaft, incorporirt unter den Gesetzen des Staates Californien und an deren Spitze die Herren

R. Rumpf, Präsident.
B. Leo, Vice-Präsident
E. Ch. Winkler, Schatzmeister

stehen, hat zur Ausbeutung die dreizehn Meilen südlich von San Diego in Californien belegene berühmte Quelle, deren Wasser Haar auf den kahlsten Schädel wachsen macht, erworben. Der bisherige Besitzer, ein Mann mit üppigem Haarwuchs, der die Empfindungen eines Kahlkopfes nicht zu würdigen vermochte, ließ sich die Vortheile, welche ihm die „World" durch die Veröffentlichung der segensreichen Eigenschaften seiner Quelle gratis geboten, entgehen und verpachtete dieselbe für ein Billiges an die obengenannten Directoren.

Die Gesellschaft hat der Quelle den Namen „**Pilokrene**" beigelegt (von Pilus = Haar, und Krene = Quelle) und will sie in folgender Weise nutzbar machen

1) Durch Errichtung eines **Pilorescentoriums**, einer Anstalt, in welcher Männern und Frauen der durch irgend welche Ursache verloren gegangene Haarwuchs wiederhergestellt wird. Für den Erfolg bürgt der Entdecker der Quelle, Jenien, auf dessen kahlem Schädel, wie die „World" s. Z. berichtet, das Wasser bereits im Jahre 1883 neues Haar erzeugte, obgleich der Mann damals bereits 73 Jahre alt war.

2) Durch die künstliche Herstellung von "freaks" für Dime-Museen, bärtigen Frauen, hundsköpfigen Knaben ꝛc.

3) Durch Anlegung einer Schafwollen-Fabrik. Die Millionen von californischen Schafen werden gleich nach der Schur in den zu errichtenden Pilokrene Dämpfen getrieben und werden fernerhin drei bis vier Mal im Jahre Wolle liefern können, was bei der zu erwartenden Abschaffung des Zolles auf Wolle für den Schafzüchter von größtem Werthe sein muß. Für Lämmer, die an der Börse oder bei Wahlen Haare gelassen haben, soll eine eigene Abtheilung geschaffen werden.

4) Die Gesellschaft übernimmt zur Reparirung schadhaft gewordenes Pelzwerk jeder Art, und

5) schmeichelt sich, durch Erzeugung von Künstlermähnen auf den Häuptern veranlagter Rinder bedeutende amerikanische Maler, Bildhauer und Poeten, bei Allem aber den lang ersehnten amerikanischen Componisten hervorbringen zu können.

Das Unternehmen verspricht für alle Betheiligten ein ungemein nutzbringendes zu werden, und es ist jetzt schon mit Sicherheit anzunehmen, daß vom nächsten 1. Januar monatlich "fresh Dividends" von den Actien-Besitzern erhoben werden können.

Der Subscriptionspreis für die Actie ist von der Gesellschaft auf $1,28 73 festgestellt worden.

Die Subscriptionsliste wird am 1. April geschlossen.

New York, Datum des Poststempels.

Wanefelt & Co., Bankiers.

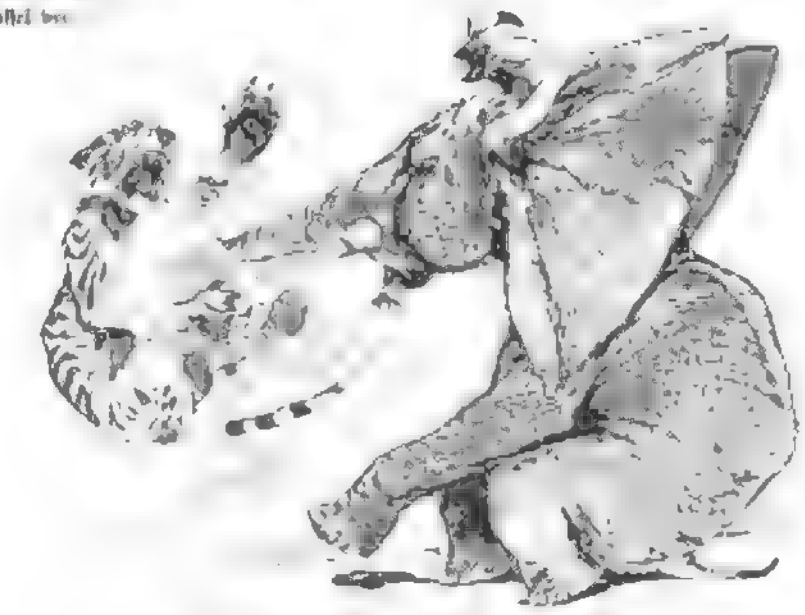
H. N.

Die bewegende Ursache.

Saß jüngst in 'ner Barbier-Stube
Wartend, bis an mich der Reih' kam',
Fluchend ob des Ausenthaltes
Saß wohl schon 'ne halbe Stunde,
Und noch machte sich kein Zeichen
Gottlob, daß von Denen, so da
In dem Marterstuhle saßen,
Einer noch vor Abend fertig.
Langsam zogen all' die Messer
Ueber der Rasierten Antlitz,
Wie 'ne Schnecke, wenn sie satt schon,
Ueber'n Kohlblatt sich bewieget.
Da that sich die Thür zum Laden
Auf, ein Herr trat in denselben;
Wie es schien ein alter Kunde.
Hei, wie ward mit einem Schlage
Da der Schnecken Thun ein andres!
Her, wie blitzten da die Messer!
Hei, wie klappten da die Scheren!
Hei, wie fuhren da die Kämme
Durch die Häupter, und es schien mir,
Als ob sei ein Streit entbrennet
Unter diesen „Snuffenfegern",
Wer der „Champion" der Barbiere
Und so fragt' ich, als mit Bangen
Ich den Stuhl bestiegen endlich:
„Sage mir, verehrter Bruder
Meines Backenbarts und Haupthaars,
Warum habt ihr Alle plötzlich
Euch aus Schnecken so verwandelt
In das Phlegma der Eile?
Kannst Du mir den Grund wohl nennen?"
Und es sprach der „Snuffenfeger":
„Ssi, Signore. Jener Herr dort,
Der zuletzt betrat den Laden,
Giebt ein Trinkgeld jedes Mal her,
Und das möchte denn verdienen
Jeder von uns ganz natürlich."

Ich sprach nichts, doch als den Laden
Ich verließ, hab' in die Hand ich
Einen Nickel ihm gedrücket,

Und ich kann nur constatiren,
Daß das Geld wohl angelegt,
Denn ich brauch' nicht mehr zu warten.



Dann commandirte er: „Halt sie — Feuer!"
Die Wirkung war ganz ungeheuer

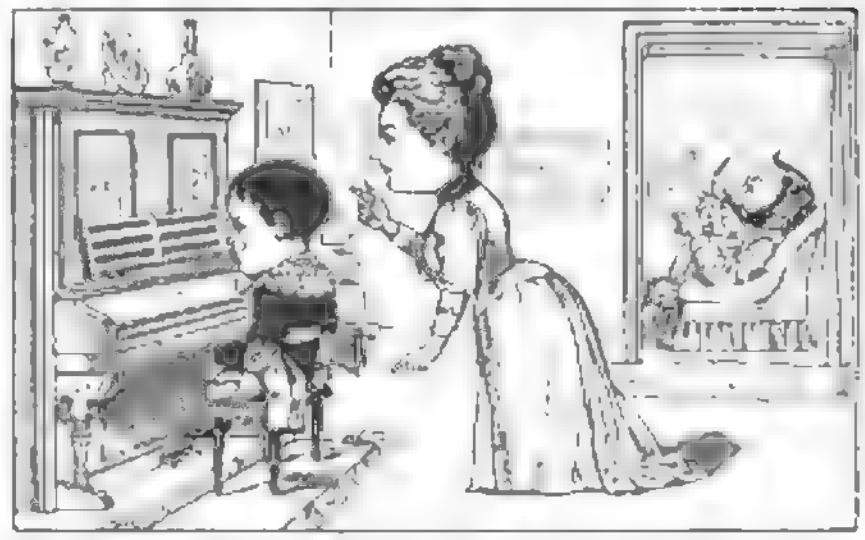
Auf seinem Elefantenelephant
Zieht weit'r der Najah dann zur Tank'

Der Weihnachts-Puddin

– Im Junggesellen-Club.

Das neue Piano; oder: Wie der schlaue Fred der Qual des Piano-Spielens entraun.

Der Vater spricht: „Mein liebes Kind,
Du willst nicht spielen? — Das ist nein!

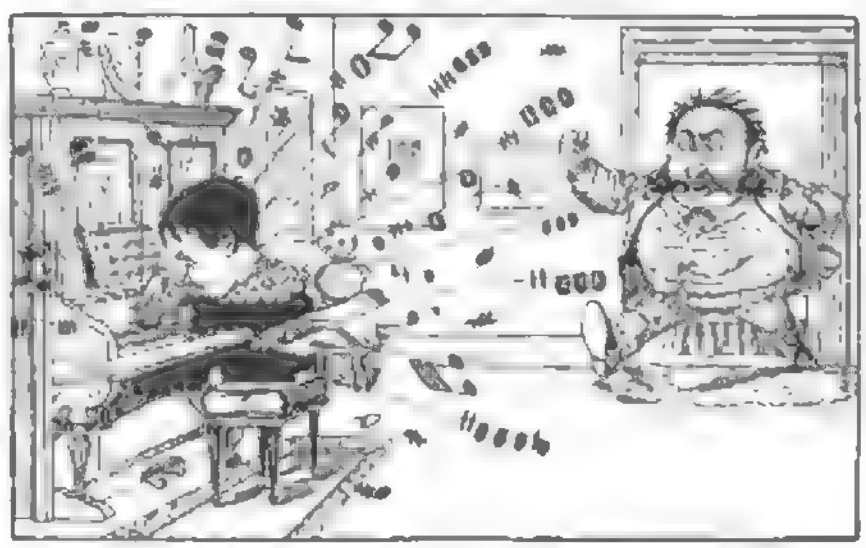


„Komm', Fredchen, spiel' schon, sei gescheut,
Bei dem Papa sich mal dran freut."

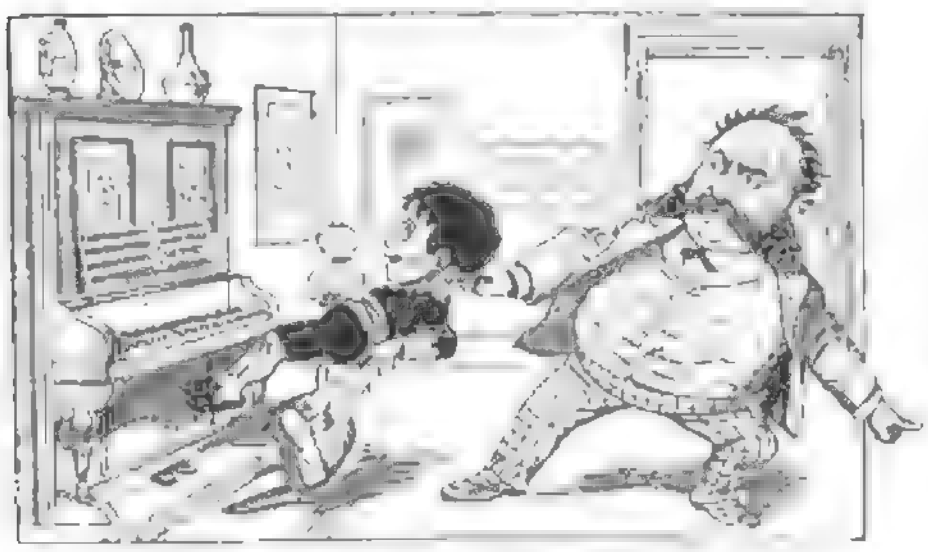
Papa liest heute "Daily Press",
Ins Spiel auf Note hört er nicht.

„Na," denkt er, „wart', ich denk's mir nun,
Daß ihr Lectüre noch soll allein."

Und kaum gedacht, packt er auch schon
Den Anfang von "Excelsior".



Es kracht, als ob das Haus fällt ein;
Papa ist ganz bestürzt herein.



Er reißt die Thüren von den Scharn
Und brüllt: „Wirst Ruhen gleich, Du Lord?"

Der Zorn gilt dem Piano hier,
Denkt schmunzelnd: "Well, I told you so!"

Die Liebe ist stärker als der Tod.

Eine Erzählung aus dem Waldlande. Von P. K. Rosegger.

(Schluß)

Wir Männer in Hemdsärmeln, aber die Hüte auf dem Kopf und Cigarren im Mund, machten uns heimisch im Wirthshaus zum „Löwen". Bald nachher fingen wir an zu schnabuliren und zu jüffeln. Ja, ja, jüffeln ist schon das rechte Wort, denn für ein Trinken war es zu anhaltend und für ein Saufen zu zahm. Wir stießen auch mit den Gläsern zusammen. Anfangs ließen wir das Todte leben, das wir auf den Friedhof getragen hatten, später sogar auch die Lebendigen, uns einander! Als der Bumshöfer und die Schwarzbraune zusammenstießen, da sprangen einige Tropfen Wein auf den Tisch und natürlich kam darauf der alte Spaß von der Taufe. Die Schwarzbraune machte ein trotziges Gesicht und meinte, sie stoße mit Männern nur an, um ihnen die Gläser in Scherben zu rennen. Ob sie die Gläser mit ihren Lippen ersetzen wolle? gab ich ihr zu bedenken, da antwortete sie, das wären keine Reden für einen solchen Tag, stand auf, bezahlte an der Thür ihren Theil der Zeche und ging davon. Der junge Bumshöfer saß und lehnte noch eine Weile so herum im Wirthshause. Das sei der langweiligste Faschingstag, den er je erlebt! klagte er und endlich war der Bursche nicht mehr zu sehen.

Anders hatte sich's beim Hochbrunner-Franzel geschmiedet. Die junge, schneidige Wirthin aus unserem Walde, die am Kreßbach ihr wohlangesehenes Haus besaß, war erschienen. Auf einem Steirerwägelein war sie angefahren gekommen, hatte die Braunen selbst getentet und dabei mit der Peitsche geknallt. Jetzt trat sie mit ihrem frischen Rundgesicht in's Haus, ließ die funkelnden Aeuglein von einem Burschen zum anderen fliegen.

„Welcher hat denn die größte Schneid'?" rief sie heiter in die Stube, „mit dem will ich tanzen!" Alles drängte sich an sie.

Die Kreßbachwirthin schaute aber auf den Hochbrunner-Franzel hin und sagte: „Der dort gefällt mir am besten. Der hat sogar einen Buschen auf dem Hut."

„Ja, einen Todtenbuschen," spotteten Andere drein; nichts will ich wetten, ob ich nicht auch selber unter diesen „Anderen" gewesen bin. „Ein Todtenbuschen!"

Darauf sie: „Das macht nichts, wenn nur der Bursch' recht lebendig ist! Na, komm' her, probiren wir's." Winkte den Franzel zu sich. Der ging nicht ungern, sie nahm ihn bei der Hand, führte ihn keck auf den Tanzboden und rief den Musikanten zu, sie sollten auf ihre Unkosten einen Steirischen aufspielen.

Als dieses Paar unter den gewöhnlichen Klängen des „altweltischen Landlers" sachte dahinreigte, da schauten wir Anderen einmal so sülzsäuerlich zu und schüttelten unsere Köpfe. Daß die junge Kreßbachwirthin derlebig war und mit ihrer heiteren Muthwilligkeit die Welt nur so frisch vor sich hintrieb, war längst bekannt; daß die unterschiedlichen Freier, die es bei ihr versucht, auf die lustigste Weise abgefertigt zu werden pflegten, so daß sich Niemand mehr an sie wagen wollte, war auch bekannt, aber daß sie selbst zu Einem hinging und ihn hernahm vor aller Leut' und es „mit ihm probirte", das war etwas Neues.

Als das Stückel aus war, stellte sich die Kreßbachwirthin stramm vor den Franzel hin und sagte: „Lebendig bist mir genug. Magst, so heirathen wir zusammen."

Der sonst hübsch keche Franzel war im Gesicht gluthroth geworden vor lauter Schamhaftigkeit, und er schämte sich fast dessen, daß ihm so „gschamig" zu Muthe war. Er trat etwas zurück und antwortete auf ihre Frage bescheidentlich:

„Ja, das wär' schon recht, heirathen, wenn ich nicht ein armer Bauernknecht wär' und Sie nicht die Kreßbachwirthin."

„Oh, Lapperl Du!" lachte sie und zwickte ihn am Kinn, „wenn wir zusammen heirathen, bist Du ja nicht mehr der Bauernknecht, nachher bist ja der Kreßbachwirth. Der Kreßbachwirth und die Kreßbachwirthin werden doch zusammenpassen, nicht?"

„Die foppt mich ordentlich!" brummte der Franzel und verlor sich im Gedränge.

Mein Sinn ging nun ebenfalls nach einer Tänzerin, aber die jungen und hübschen waren stets alle „in der Hand". Daß meine menschliche Gewalt nicht die auffallendste war, wußte ich wohl, und in diesem Bewußtsein fehlte es mir auch stets an Courage; allein auf mein neues Steirergewand hatte ich gebaut und auf das Klimpern mit den Groschen in der Hosentasche. Es hatte nicht die erwartete Wirkung. Da wurde ich im Gewoge zufällig an ein ältliches Weibsbildchen gedrängt.

„Oho!" zirpte dieses, „druck mich nicht zu todt! Was doch diese Mannsleut' zudringlich sind!"

„Ist nicht gern geschehen," also entschuldigte ich mich und trachtete hinweg.

„Na, meinetwegen," flüsterte sie, „komm', tanzen wir eins miteinand'!"

Hemlich willenlos folgte ich ihr, der Raum war aber derart überfüllt, daß wir nicht drankommen konnten, daß wir aus dem Kreise immer wieder herausgedrängt wurden. Meine Kleine — sie hatte in ihrem spitzen Gesichte eine Menge zarter Runzeln — trippelte ungeduldig mit beiden Füßen; endlich, da es nicht vorwärts ging, sagte sie: „Komm'!" und zerrte mich durch mehrere Gänge in eine große Kammer, da war es still und öde, allein mein Weibsbildchen zog aus dem Kittelsack eine Mundharmonika, nahm sie zwischen die Lippen, mich kühnlich in die Arme und bei selbstgeblasener Polka krampften wir etliche Male in der Runde herum.

„Das ginge ja prächtig!" meinte sie, „wozu die kostspieligen Musikanten, wenn man selber sein Zeug bei sich hat! Die seine Mundweisen und einen so netten Tänzer dazu!"

Nach mehreren mißlungenen Fluchversuchen entkam ich ihr endlich durch ein Nebenpförtchen, sprang durch ein Fenster hinab in den Hof und flüchtete in's Gastzimmer. Dort war es tabakrauchdunstig und leer, denn Alles hatte sich auf dem Tanzboden versammelt. Nur der Hochbrunner-Franzel saß da und war sehr verdrießlich.

„Der, wenn ich kannt, der möcht' ich 'was anthun!" knirschte er, auf die Kreßbachwirthin anspielend. „Mich so zum Narren zu halten vor allen Leuten!"

„Wenn nur Du Dich selber nicht zum Narren hältst, Franzel!" war mein Bedenken. „Wenn Du gescheut bist, können wir Waldbauern auf's nächste Jahr unseren Faschingsweiber bei Dir trinken."

„Sei halt Du so gescheut!" trumpfte er mich ab.

„So gescheit wär' ich schon, aber so schön bin ich nicht."

Wir hatten noch kaum ausgeredet, kam sie selber zur Thür herein und gerade auf den Franzel zu.

„Von den Feineren bist Du keiner," sagte sie zu ihm und setzte sich daneben hin. „Daß ein richtiger Bursch' seiner Tänzerin ein Glas Glühwein zahlen soll — ich glaube, davon weißt Du nichts!"

„Um ein Glas Glühwein ist mir die Kreßbachwirthin just auch nicht feil!" war seine Antwort.

„Franzel," sprach sie nun, und ihre Stimme war eine leisere und eine andere, „warum sagst denn nicht Du zu mir wie ich zu Dir? Im Spaß und im Ernst, Franz, sag's aufrichtig, magst Du mich oder nicht?"

Für mein Leben gern hätte ich den zwei Leutchen noch weiter zugehört, aber der Franzel winkte mir mit den Augen und ich dachte, einen besseren Gefallen kann man ihm nicht erweisen, als daß man sie jetzt allein läßt. Leise nahm ich meine Jacke von der Wand, schlich zur Thür hinaus, und weil ich beim „goldenen Löwen" die erhoffte Unterhaltlichkeit doch nicht mehr fand, so machte ich mich auf den Heimweg.

Ueber der Schneelandschaft lag Nebel, und Nebel spann in den Aesten der Bäume, die nun stundenlang zu beiden Seiten des Weges standen. — Ich dachte so für mich hin, wie manch' ein Mensch eigentlich schrecklich verlassen sein kann auf der Welt. Just an Tagen der Lustbarkeit fühlt man's am meisten. Ich habe auch gar keinen Schick zum richtigen Lustigsein so wie Andere; wenn's gerade recht laut und toll ist um mich und Alles einladet zum Mitjauchzen und Springen, thut mir leise — ganz leise das Herz weh, und ich weiß nicht warum. Jung und gesund — ich weiß wirklich nicht warum. Und wenn mir so um's Herz ist, da bin ich doch lieber im stillen Wald als in der lärmenden Gesellschaft. Sie sollen machen, was sie wollen, und wenn gleichwohl Einer sagt, mir könnt' schwach werden — deshalb will ich ihm keinen Fuß abschlagen. Als es schon dunkelte, hörte ich hinter mir Schlittengeschelle. Stand zur Seite und sah nun ein braunes Rößlein vorbeitraben. Auf dem Schlitten, in bärener Decke wohl verwahrt, saß die junge Kreßbachwirthin und der Hochbrunner-Franzel. Sie sahen mich nicht stehen, lachten einander in's Gesicht, und da waren sie auch schon vorüber. Den Buschen hatte er nicht mehr auf dem Hut, ich wußte es aber doch — mit dem Leichten aus, — mit dem Lieblein heim!

Als ich am Grabenhäusel vorüberkam und zum niedrigen Fenster einen Blick hineinthat, sah ich, wie an der Wand die Ampel brannte, am Herd die Kathel kauerte und am Tisch der Hesch tief gesenkten Hauptes saß. Daneben stand die Wiege, halb gefüllt mit Stroh — sonst nichts drin. Ein trauriges Bild — ich ging vorüber.

Der Hesch — ein sonst baumstarker Mensch — ist vom selbigen Tage an schwer krank gewesen viele Wochen lang. Ein Nervenfieber, kein Mensch hat ihm Wiedergenesung verhofft. Aber seine Kathel — wohl auch selbst abgehärmt und krank, doch ihres eigenen Leidens vergessend — hat ihn gewartet und gepflegt voll Geduld und Herzensmuth, bis er endlich in den Tagen der Maien wieder gesessen ist vor der Hütte, in einer fast süßen Kraftlosigkeit die laue Luft des Waldes hat getrunken und in seinem Herzen unermeßlich selig ist gewesen. Da hat er einmal seinen Arm um den Nacken des Weibes gelegt und gesagt:

„Katharina! Das Unglück hat mich zu mir selber gebracht und zu Dir: jetzt erst bist Du mein geworden. So oft ich an's Wirthshaus und an die Spielkarten denke, geht's mir eiskalt über den Rücken. Das ist vorbei. Alle Sonntage nur bei Dir. Heut' wär' ich unter der Erden, nur Deine treue Liebe hat mich festgehalten auf der Welt. Meine Mutter hab' ich gern gehabt, das weißt. Bei der Seel' meiner Mutter versprech' ich Dir's: Von jetzt an nur bei Dir dahein!"

Sie drückt den vor Aufregung Bebenden sanft auf seinen Sitz zurück und sagt:

„Thu' Dich nicht so aufregen, Hesch, ich glaub' Dir's, Du bist ja mein lieber Mann."

Das war im Mai. Im Juni, als man das große Fest der Apostel Petrus und Paulus beging, waren in der Gegend zwei Hochzeiten. Der Bumshöfer und die Schwarzbraune, der Franzel und die Kreßbachwirthin.

Denn die Schwarzbraune, wie sie die Bekehrung des Hesch gesehen, war zur Ansicht gekommen: Gar so schrecklich schlecht, wie es manchmal aussieht, sind die Mannsleute eigentlich doch nicht! — Und der Franzel hat gemeint, besser als im Bauernknechtdienst ist es doch, der Kreßbachwirth sein, ein frisches Weib haben und in Arbeitsamkeit und Redlichkeit wirthschaften.

Ein Jahr später ging eines Tages wieder ein Zug vom Waldgebirge gen die Pfarrkirche zu Krieglach hinab. Aber kein weißes Trühlein wurde getragen; drei kleine, winzig kleine, aber durch und durch lebendige Kinder brachten sie dahin zur heiligen Taufe. Das eine war vom Bumshöfer-Hofe, das andere vom Kreßbach-Wirthshause, das dritte vom Grabenhäusel . . .

Ich habe dabei nichts zu thun gehabt, als mich insgeheim zu freuen über die Wahrheit des Ausspruches, daß die Liebe stärker ist als der Tod.

Ein Vielbeschäftigter.

„Was fällt Ihnen denn ein, Ihren Jungen ohne jede Veranlassung durchzuhauen?"

„Ja, wissen S', wenn man so viel zu thun hat wie Ich, da muß man halt seinen Buben durchhauen, wenn man g'rad' Zeit hat!"

Versäumt.

In einer Gesellschaft erzählt eine Dame, daß sie mit ihrem Manne einen Zank gehabt, bei der Versöhnung aber, zur Erinnerung hieran, ein Bäumchen gepflanzt habe. „Siehst Du," flüstert die alte Oekonomierathin vorwurfsvoll ihrem Manne zu, „wenn wir das auch gethan hätten, was könnten wir jetzt für eine schöne Allee haben!" (M. Bl.)

Sonderbare Schlußfolgerung.

Zwei Freunde erwarten im Café einen dritten. Derselbe bleibt lange aus und die Wartenden werden schon recht ungeduldig. Endlich tritt ein kleiner, dicker Herr in das Lokal, der es aber wieder nicht ist.

„Du," meint der Eine, „jetzt muß er bald kommen — der sieht ihm schon recht ähnlich!" (M. Bl.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.

SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

STEINWAY

Die mustergültigen Pianos der Welt.

Die größte bestehende

PIANO-FABRIK.

Verkaufs-Lokal:

Steinway-Hall,

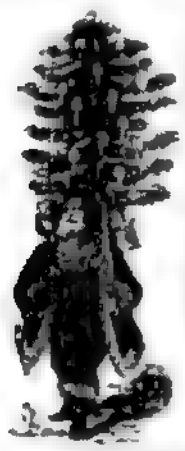
NEW YORK. 87

Große Weihnachts-Ausstellung

von

Spiel- und Galanteriewaaren,

sowie vieler Neuheiten, für Weihnachts-Geschenke passend.



Dieselbe umfaßt die größte, je gebotene Auswahl von Spielwaaren jeder Art, wie: Mechanische Figuren und Thiere, Miniatur-Dampf- und elektrische Maschinen, Patent-Magnete, Drei-Faltiges Zeichnen, Militär-Uniformen, Puppen, Puppenküche, Puppenwagen, Bilderbücher, Farben, Pinsel, Briefpapier und Kuverts mit Gravirung, Oefen, Programm-Service, Kindergarten-Spiele, Geschäftsspiele, Weihnachtsspiele etc. etc. Ferner außerordentlich schöne Neuheiten in Plüsch- und Lederwaaren und vollständiger Kurzwaaren.

Um dem großen Andrang kurz vor den Feiertagen zu entgehen, empfehle einen recht baldigen Besuch. Achtungsvoll,

F. A. O. SCHWARZ,

42 und 44 Straße,

Union Square, **New York.**

☞ Illustrirter Katalog (Detail) auf Verlangen zugesandt. 94

The Tidal Wave of 1892

AND HOW IT CAME ABOUT.

A complete file of the issues of Puck, published during the political campaign of 1892, the most memorable one of our generation, including a number of Puck's most striking cartoons on the Tariff-Question, previously published; handsomely bound in cloth, $3.75.

By Mail to any address, $4.50.

Address: Puck, N. Y.

The largest in the City.

Importer of

Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies

Fresh eggs and Dutch cheese supplied at wholesale terms.
Large assortment of Rare Wines, Liquors and Imported Beers.
Orders promptly attended to any part of the United States and Canada.

C. L. E. WOLF,

[illegible]

Die Ahnenprobe.

Dem Ritter Kurt von Kneipenstein
Legt' Nachts der Storch ein Knäbchen ein.
Doch als den Sproß der Vater sah,
Stand er wie angedonnert da.
„Ha!" rief er d'rauf. „Fort in den Teich!
Der Balg sieht mir ja gar nicht gleich!"

Zu seiner Frau lief er im Sand:
„Du, hör', wie schaut der Bub' denn aus?"
Indeß sie sprach: „O mein Gemahl!
Sieh' nur des Auges hellen Strahl,
Den Mund so frisch, die Stirne froh
Es ist Dein Kind! Schrei' doch nicht so!"

Doch zweifelnd trug den Sproß er d'rauf
Zum Keller fort im Sturmeslauf:
„Bist Du ein echter Kneipenstein,
Sollst Du," sprach er, „willkommen sein!
Doch erst gieb Ahnenprobe hier . . .
He, Kellermeister, bring' 'mal Bier!"
Die Riesenkanne schleppte der,
Gefüllt mit bayrisch' Bier, daher.
Der Ritter nahm sie auf geschwind
Und reichte sie dem Wickelkind.

Ha, seht! Potz Blitz! War's Spuk, der trog?
Das Kindlein sog und sog und sog
Und schlürfte lächelnd immer mehr,
Bis schließlich war die Kanne leer.
Dann rief der Knirps, vom Trunke früh
Mit Sprach' begabt: „Einschenken — he!"
Und leerte mit erstarktem Zug
Noch einmal schnell den ganzen Krug.
Hin zu der Tafel wies er d'rauf
Und lallte: „Hab' kein Geld — schreibt's auf!"

Da hielt Herr Kurt nicht mehr an sich.
„Du zechst," rief er, „und pumpst wie ich:
Scheint anders auch der Kopf bei Dir,
Die Gurget ist genau von mir!
Nun bin ich aller Zweifel frei:
Du hast Dich nie auf Eins, Zwei, Drei
Gesoffen rief in's Herz hinein —
Gruß Gott, Du echter Kneipenstein!" (M. Bl.)

Der vorsichtige Wirth.

„Weshalb haben Sie denn Alles so eng hier im Hause bauen lassen — die Fenster, die Hausthür, die Treppen?"

„Ja, wissen Sie, sonst könnte mir leicht 'mal ein Klavier 'reingeschleppt werden."

In Paris

wollte man, wie die Blätter melderen, in einer Zeitungsdruckerei statt der bisher üblichen Lettern von Blei solche von Glas zur Anwendung bringen. Leider hatte der erste Versuch einen bedauerlichen Unglücksfall zur Folge, da ein Setzer infolge Ueberanstrengung ohnmächtig zusammenbrach. Er hatte zu tief in's Glas geguckt. (Ulk.)

Kleines Malheur.

„Der Förster hustet ja so sehr."

„Dem ist sicher zufällig ein wahres Wort in die Kehle gekommen." (L. Welt.)

Carl H. Merz,

284 Ost 4. Str., New York.

empfiehlt für kommende Feiertage sein reichhaltiges Lager von ausgesuchten

Rhein- und Mosel-Weinen.

Order per Post pünktlich besorgt. 91

EDEN MUSÉE, 23d STREET, near Broadway.

WORLD IN WAX.

Grand Concerts.

Afternoon and Evening.

FIRST CLASS STAGE ATTRACTIONS

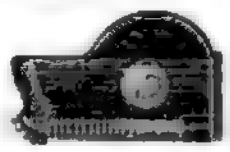
AT ALL TIMES.

Admission, 50 cts. Children, 25 cts.

THEODOR LOHR,

794 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager der bekannten Harmonika verschiedener Façon, Fußharmonikas, Zitherharmonikas, Violin-Saiten, Violin-Etuis, Musik-Albums und Bücher, Notenpapier, Etuis und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Trompeten u. Musik für dieselben. Generals-Agent f. d. H. Schwartzer Zithern. 66



JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

TODE & COMPANY

Successors to TODE BROTHERS,

933 Third Ave., cor. 59th St., New York,

IMPORTERS OF

Delicacies and Fancy Groceries.

Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung. 92

ANGER & EGELHOFER,

(Successors to C. Anger.)

BOOKBINDERS.

21 Spruce Street, New York. 67

PH. HEINRICH & CO.'S Schriftgießerei,

61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",

S.-W. Ecke von Houston & Mulberry Str.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
— das alte deutsche —
Blutreinigungsmittel.
Gegen biliöse Anfälle,
Magen- und Nierenbeschwerden,
Verdauungsbeschwerden,
Dyspepsie, Uebelkeit, Kopfweh,
Leberleiden, Schwindel.
Ebenso gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Arnold Constable & Co.
"CARTWRIGHT & WARNER'S"
Celebrated
MERINO UNDERWEAR.
Bright Silk and Spun Silk Shirts and Drawers.
Union Suits and Underwear for Ladies and Children.
Silk, Cashmere, Balbriggan and
Lisle Thread Hosiery
CHILDREN'S HOSIERY.
GLOVES.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

Alle unsere Marken jede unserer ist ein Triumph werden in
Brauerei und Flaschen gezogen
Seit einem halben Jahrhundert sind unsere Produkte als unübertroffen anerkannt.
"Special Dark Brew"
"Wiener"
"Lager Bier"

J. RUPPERT'S
LACKA BIER

319

Vom Büchertisch.

— Wir möchten an dieser Stelle alle Diejenigen, welche wegen eines praktischen Weihnachtsgeschenkes sich in Verlegenheit befinden, auf die jetzt erscheinende 14. Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon aufmerksam machen. Bis jetzt liegen vier Bände dieses gediegenen Werkes vor, und der bisherigen Erscheinungsweise nach zu schließen, dürfte das nächste Weihnachten das Werk vollendet sein. Brockhaus' Konversations-Lexikon ist von jedem Buch- und Zeitungshändler zu beziehen, sowie bei der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., der wir für die Zusendung des Werkes verpflichtet sind.

— Von derselben News Co. gingen uns zu:
Brehm's Thierleben, IX. Band, 3. Heft;
Pierer's Konversations-Lexikon, 212. und 213. Heft.

— Ein sinniges Geschenk versendet die rühmlichst bekannte Weinhändler-Firma Keller Bros., 70 Ave. A, an ihre Kunden: ein kleines Photographie-Album, enthaltend Abbildungen der bedeutendsten Gebäude der Chicagoer Weltausstellung.

Tempora mutantur.

Verlieh mich sonst ein Liebchen —
Was hier mir passiert
Hab' ich in meinem Stübchen
Der Verse viel geschmiert.

Das Dasein ganz verdroß mich,
Vor Jammer brach mein Herz,
In tausend Lieder goß ich
Mein Leid und meinen Schmerz.

Damals hab' das Geschreibsel
Ich in den Wind gestreut,
Die wen'gen Ueberbliebsel
Such' ich zusammen heut'.

Jetzt leb' ich von dem Schmerze,
Der einst die Brust zerraust,
Und mein gebrochnes Herze
Wird zeilenweis verkauft.

Entschuldigt.

Richter: Gleich nach dem ersten Diebstahl haben Sie noch einen zweiten begangen!

Angeklagter (eifrig): Das mußt' ich, um mei' Advokat bezahlen zu können!

Eine brennende Frage.

„Sag' 'mal, Mama, wie kommt der Storch durch den Ofen, wenn geheizt wird?" (Fl. Bl.)

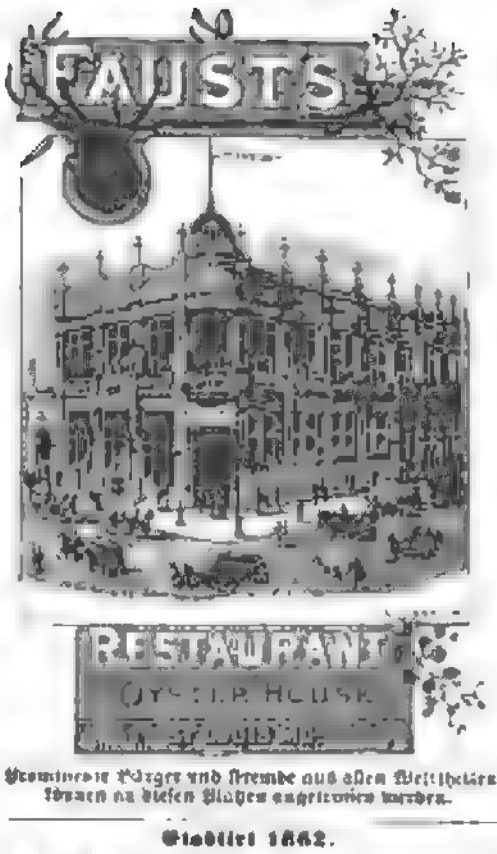
FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 BARCLAY STREET. No. 23
(Zweigstelle von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Druck- und Liqueur-Essenzen.
Kalkulations-Bücher zur Brauerei und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

In der höheren Töchterschule.

Lehrerin: Nennt mir berühmte Tondichter.
Schülerin: Beethoven, Mozart, Haydn.
Lehrerin: Giebt es auch Tondichterinnen?
Alles schweigt. Endlich erhebt sich Elschen und antwortet: „Armida von Gluck!" (D. Esp.)

Reines Weihnachts- und Neujahrstafel hebt eine Flasche Angostura Bitters erlesen, das weltberühmte Appetit-Reizmittel von unübertroffenem Aroma. Man hüte sich vor Nachahmungen.

National Library, Box 501, Amsterdam.
National Library, Box 501, Holland.
Several grand new catalogues of curiosities, etc. Price 5 cts.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hallmeyer),
470 6. Ave., nahe 31. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt
Wholesale. (135) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
Nr. 263, Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Ferner 2 offen, Strümpfe, Unterkleider, Handschuhe &
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Prinzessgarn, Deutsche Filzschuhe.
Cataloge auf Verlangen zugesandt
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Touplets, Walzer Lieder, Duette, Lon ische Vorträge & Komplette Auswahl in Noten &c. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 108

HENRY F. UNGER,
183 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 52

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
HARTMAN, GOLDSMITH & CO., 45 Warren St., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1891: 109,888 Gallonen, die bisher größte Importation irgend eines Hauses.

Unsere Gesellschafts-Anzüge

zeichnen sich durch mehrere bemerkenswerthe Vorzüge aus, nämlich:
Genaues Passen, moderne Muster, hübsche Garnirung und vortreffliche Arbeit.
Preis $30 und aufwärts.
Mit Seide oder Atlas gefüttert.
Man bestelle sich einen solchen Anzug jetzt, um ihn rechtzeitig für die Feiertage fertig zu haben.
771 Broadway, Northwest Cor. 9. St.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers

für Lagerbier, Weißbiere, Codas, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Patent-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lagerbier, Brut Jars, Pokal und Patent-Verschluß.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

Lieb Mfg. Co.,
639 & 641 Kent Ave., Brooklyn, N.Y.
Manufacturers of Improved
Beer Pumps, Beer Scales, etc.
New York Office, 591 Grand St.
LIEB SONS, Sole Agents.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1848.
Einzahlungen, Zeitungs-Gebühren, ... Ein Dollar
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in alle Theile Europas &.
Unsere Checks per k. k. österreichische und deutsche Reichspost Banknoten werden gekauft und in jeder Betrag stets vorräthig
The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. DOUGHERTY & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Ein passendes Geschenk.

Sie: Lieber Eduard, ich bin als Mitglied des „Frauen-Vereins" gewissermaßen gezwungen, der Irren-Abtheilung unseres Hospitals etwas zu schenken. Was hältst Du für ein passendes Geschenk?

Er: Wie wär's mit einem „crazy quilt"?

A. D. 1992.

„Meine Vorfahren kamen auf der ‚Mayflower' herüber."

„Das ist gar nichts — meine waren im Herbst 1892 auf der ‚Normannia'."

In der Geschäftsstunde.

Lehrer: Wer war Henry Clay? Nun — Moses Zweistein?

Moses Zweistein: Das war der englische Gentleman, was die ersten guten Cigarren nach Amerika gebracht hat. (Truth.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Claret, Sherry &c.
Ferner: Echtes deutsches Malz- und Hopfen-Extract für Tafel- und feinste Schwemmbier. Aerztlich empfohlen zu den billigsten Marktpreisen.
Malz-Extract per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Aufgeschrieben.

Vater: Hat Dir der Braten geschmeckt, Fritz?

Fritz: O ja, Papa; aber Du hast mir zu viel Teller gegeben! (Schalk.)

Ein Herold des jungen Jahres. Nehmt die letzten dreißig Jahre oder darüber von diesem Jahrhundert; diese Periode trennt den Zeitraum der unbestrittenen Popularität von Hostetter's Magen-Bitters. Der Anfang des Jahres 1893 wird signalisirt werden durch das Erscheinen eines neuen Bitters-Almanachs, worin der poetische Zweck, welche es gebraucht wird, die Art der Anwendung und der Wirkung dieses weltberühmten Medicaments genau beschrieben sein werden. Diesen Almanach sollte Jedermann lesen. Der in dieser Broschüre enthaltene Kalender und die dazu gehörigen astronomischen Berechnungen sind weit staunenswerth genau, die Statistiken, Illustrationen, humoristischen Artikel und sonstiger Lesestoff sind ebenso interessant als nutzlich und belehrend. Die Hostetter-Compagnie in Pittsburgh, Pa., giebt den Almanach selbst heraus. Bei der wochentlichen und stetigen Herstellung desselben sind mehr als sechszig Personen volle elf Monate des Jahres beschäftigt. Er ist unentgeltlich in allen Apotheken und Landstores zu haben und wird in englischer, deutscher, französischer, wallisischer, norwegischer, schwedischer, holländischer, böhmischer und spanischer Sprache gedruckt.

Sehr wahrscheinlich.

Sie (verzweifelt): — zu denken, daß meines Vaters Reichthum die Schranke bildet, welche uns Beide trennt!

Er: Sei nur ruhig, Geliebte, ich werde diese Schranke bald verschwinden machen. (Truth.)

Für jenes Gefühl der Erstimmung und heilige Erhebung nehme Pfarrer-Critzer. — 10 Cts

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere Californias, Ohio-Weine und Brandies, sowie Rhein-Weine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren ihre Reinheit für Flaschenkauf. Ueber per Bahn pünktlich besorgt. 29

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York.
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
152, 155 & 157 West 20th Street, 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Sonntags den Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Theater- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Totams & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billards und Pool-Tischen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets während am Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, so schnell nöthig. 39 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** und **New York** Elder, Fulda, Weser, Main, Rhein, Ems, Werra, Fulda.
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

Schiffs-Scheine und Eisenbahn-Billete. Briefe und Anfragungen auf alle Plätze Europa's. 306

RED STAR LINE

Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Routen nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Auskunft nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
Feinste Saalsalon-Staterooms, Rauch- und Damensalons in der Mitte des Schiffes. Elegante Damencabinets zweibettig. Zweiter Cajüte für ganze Reise $60, für jetzt im Frühj. Erste Cajüte für ganze Reise Hunderte $85 und aufw. Zweite Cajüte " " Hunderte 30 Prcz. Reduction. Excellente Küche und Bedienung. Retourbillets frei. Näheres bei
International Navigation Co., General-Agenten, 9 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Chestnut Str., Philadelphia.

ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N,
ST. LOUIS, MO., U. S. A.,
BREWERS OF FINE BEER EXCLUSIVELY.

Malz-Korn ist viel billiger als Gersten-Malz. Korn-Bier ist leichteres Bier, aber es ist billig und schlecht. Der Brauer, der es macht, verdient Geld daran, aber das Publikum wird betrogen. Der Unterschied zwischen Korn-Bier und seinem Gersten-Malz-Bier ist wie der Unterschied zwischen grünen Aepfeln und feinem Tafel-Obst. Von Ersterem kann man ein Dutzend, wie viel, essen und man weiß nie, ob man's verdaut. Von Letzterem kann man Tag für Tag, Jahr für Jahr essen und die Kalorien ist größer, überschüssige Gesundheit: es ist wohlschmeckend, erfrischend, nahrhaft und stärkend. Nur reines Korn-Bier kann man trinken, ohne daß sich der Magen dagegen empört, und die Folge ist Verdauungsstörung und Trübsinnigkeit. Gersten-Malz-Bier dagegen ist ein freundliches, gesundes und leicht verdauliches Getränk, voller Witz, Kraft und Gehalt, erfrischend, stärkend und belebend. Die Anheuser-Busch-Marken sind absolut frei von Korn oder Korn-Präparaten. Nichts als prima Malz und Hopfen wird zu deren Herstellung benutzt.

Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut."

Niederlage in New York: O. Meyer & Co., 104 Broad Str.

Deutsche Augensalbe

heilt scrophulöse, granulirte, eiternde, kiebrige, hasenäuglichgeschwollene haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 207

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

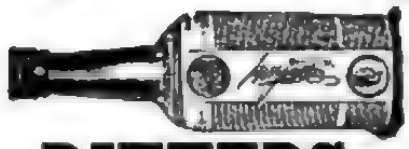
Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabricirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Reiter",
„Mixture No 6",
„Doppel-Canaster No. 3"
mit 6%, Gelber Vers
hervorragend sind den
Liebhabern einer
Pfeife deutschen
Tabaks bestens
empfohlen.

Jedes ½ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine
Aechte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 122

Da diese Karten erst seit dem 1. September gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, and used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhoea, Fever and Ague and all disorders of the digestive organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent.
81 BROADWAY, N. Y.

Rasch entschlossen.

Gläubiger: Heute muß ich aber mein Geld haben, Herr Lieutenant, es kann Alles nichts helfen!

Lieutenant: Na, da kommen Sie in Gottes Namen mit, gleich werde ich mir eine Frau suchen!

In der Küche.

Dienstmädchen (zu ihrem Dragoner): Nun, wie schmeckt das Essen?

Dragoner: O gut, nur vermisse ich leider Deine lieben braunen Augen auf der Suppe!

Unbedacht.

Correspondent: Herr Chef, ich kann die Unterschrift bei diesem Briefe nicht lesen.

Chef: Buchstabiren Sie nicht viel und schreiben Sie dem Manne, daß wir seine Unterschrift nicht lesen können! (rnd. Bl.)

Gestiftet 1847. Gestiftet 1847.
F. GROTE & CO.
Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 120

Auch ein Vorwurf.

Professor (zornig): Meier, das ist nun jetzt das dritte Mal, daß Sie in Ihrem Aufsatze keinen einzigen Fehler machen. Wozu corrigire ich denn?

Aunkstun.

Millionär: Ja, ja, es ist ein hübsches Bild, und auch recht billig. Sie sagen, es sei von Meissonier, nicht wahr?

Verkäufer: Ja, aber bitte, sagen Sie mir, welche Art von Gemälden wünschen Sie eigentlich?

Millionär: Nun, ich wünsche eins, was sechs Fuß hoch und zwei Fuß breit ist, über meinen Kamin zu hängen! (Chall.)

Gabet Ihr einen
Husten oder Erkältung,
durchgreifend oder führend zur
Schwindsucht,
SCOTT'S EMULSION
vom reinsten Lebertran und Hypophosphiten von Kalk und Soda ist eine sichere Kur dafür.
Diese Präparation enthält die Heilkräften Eigenschaften der Hypophosphiten und des feinsten norwegischen Lebertranes. Wird von Aerzten in der ganzen Welt verschrieben. Sie ist so schmackhaft wie Milch. Drei Mal heilkräftiger als jeder Lebertran. Ein perfekter Kräftiger, allen anderen weit überlegen. Für alle Arten abzehrender Krankheiten. Erschöpfung,
Schwindsucht,
Bronchitis und als Fleisch-Erzeuger giebt es nur
SCOTT'S EMULSION.
Sie wird bei allen Drogisten verkauft. Lasse Dich nicht durch übertriebene Anpreisungen oder unverschämte Ueberredungskunst bewegen, ein Substitut zu nehmen. 92

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.
(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

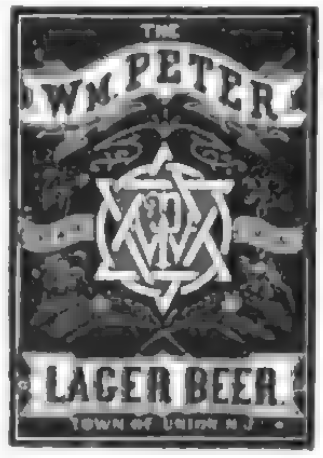
Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.



Puck's Kalender für 1892.
64 Seiten Puck Format. — 25 Cents per Exemplar.
Per Post nach allen Theilen der Erde 30 Cents.
Zu beziehen durch alle Zeitungs-Händler.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz. 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz. 2.65
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationszwecke und den Zeichen-Unterricht. 36 Blatt in Mappe 18.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., nur Thür östlich vom Broadway, New York.

I.

Sklave: Weisester und mächtigster Gebieter! Du hast Pferde gesandt ein Märchenerzähler, der sagt, er könne viele lustige Geschichten erzählen, welche Dich erfreuen würden.

Herrscher: Rufe ihn eintreten!

II.

Herrscher: Die erste Geschichte war nicht besonders. Erzähle eine neue.

III.

Herrscher: Ich habe noch nie so englische Märchen gehört. Laß' mich noch einen hören!

IV.

Herrscher: Der Arzt bringt mich vor Lachen um! Erzähl' mir noch einen!

V

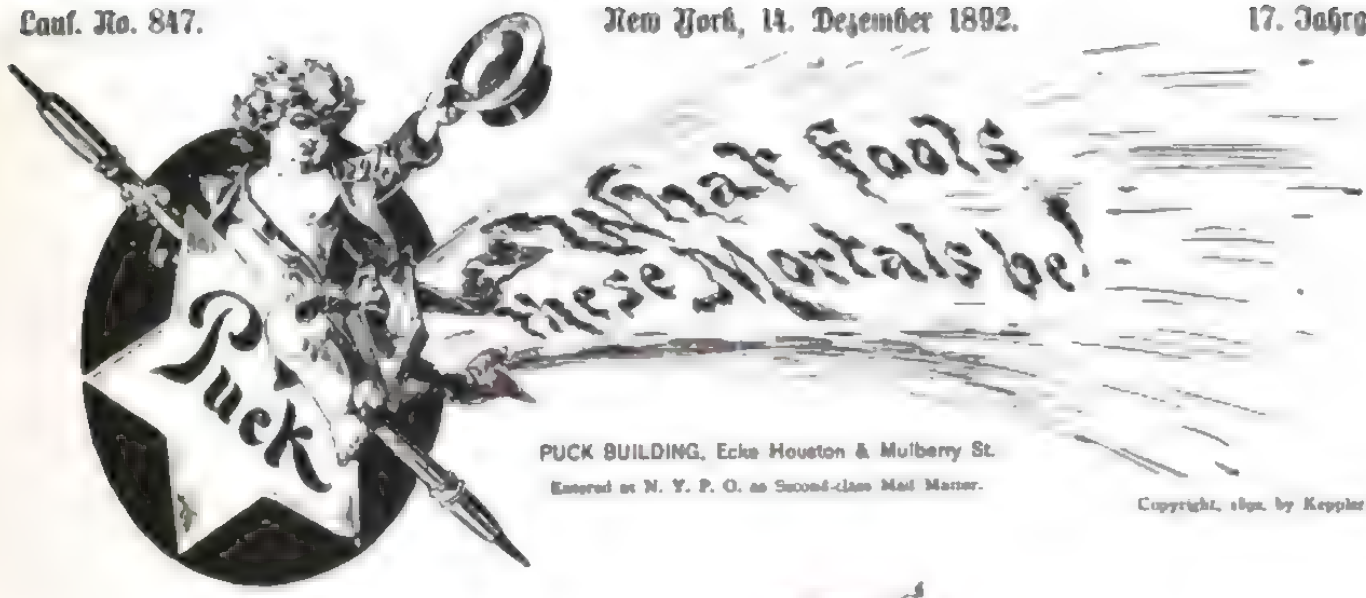
Herrscher: Du wunderbarer Märchenerzähler! Ein ganzer Sack voll Gold sei Deine Belohnung hier! Vergiß nicht, morgen wieder zu kommen!

VI

Der Märchenerzähler (in leiser Bedauerung): Allah ist groß! Ich war ein glückbringender Gedanke von mir, englisch lesen zu lernen! Laß' sehen, was ich ihm nächstens bringe!

Der orientalische Herrscher und der Märchenerzähler, oder: Reichbelohnter Unternehmungsgeist.

Lauf. No. 847. New York, 14. Dezember 1892. 17. Jahrgang. No. 15.



PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Ungefähr dasselbe Kaliber.

Ein Nekrolog.

Mors Imperator kennt nicht Unterschied im Rang,
Ihm gleich ist Proletar und Herr von Millionen;
Kein irdisch Machtgebot kann hemmen seinen Gang,
Ihn rührt kein Droh'n, kein Fleh'n—der Finst're kennt kein Schonen.

Er überholt zur See das allerschnellste Schiff,
Er zieht als Sieger ein in jede stolze Feste,
Holt Opfer sich vom Thal, vom Berge und vom Riff,
Sucht heim die Hütten und sucht heim auch die Paläste.

So rief er jüngst hinab in's unbekannte Reich
Auch Einen, der gespielt hat eine große Rolle;
Rief Einen zu sich, dem an Reichthum Wen'ge gleich:
Gebot dem Nabob Gould, daß er ihm folgen solle.

Durch die bewohnte Welt verkündete der Blitz,
Vom Hudson bis zum Nap und zu den Pyramiden,
Daß leergeworden sei ein königlicher Sitz —
Der Börsenfürst New York's, Jay Gould, dahingeschieden.

Der Millionenherr, der Spekulanten-Czar
Still, starr und kalt, vom Tod zur Beute auserlesen!
Wohl ein Ereigniß war's, doch ist die Mär' fürwahr
Für Niemand in der Welt ein Trauerwort gewesen.

Wie über Todte man wohl nicht sitzt zu Gericht,
Wie einst am Nil — soll man von Todten auch nicht lügen;
Der Zeitgenossen ist's, der Chronik, strenge Pflicht:
Durch falsches Rühmen nicht die Nachwelt zu betrügen

Drum sei umkränzet nicht — es wäre schnöder Schein
Das Bild des todten Mann's mit frischen Immortellen,
Denn ekler Habsucht nur weiht' er sein ganzes Sein,
Der Schelmenehr' selbst bar, betrog er Spießgesellen.

Er spekulirt', das heißt: er schacherte und log;
Sein Schäflein hat er stets und Andere geschoren,
Gewissenlos das Fell dem Nebenmenschen zog
Mit sich'rem Blick und Griff er über beide Ohren.

Kultur, Humanität — dergleichen kalt ihn ließ,
Wer unterging durch ihn, höhnt' er aus sich'rem Hafen;
Girard's und Cooper's Ruhm, der Lorbeer Peabody's,
Reizt nicht die Maklerseel' — das ließ ihn ruhig schlafen.

Nun schläft auf ewig er — der Raubzug ist zu End';
Doch unter Allen, die auf weiter Erde wohnen,
Ist Keiner, der ihm nach nur eine Thräne send' —
Er war ein Elender — trotz seiner Millionen

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

"Wie wird wir denn?" fragten wir uns selbst unwillkürlich, als wir Tag für Tag in der englisch-amerikanischen Presse von der Nothwendigkeit, der Einwanderung Halt zu gebieten, lasen. Wir fühlten uns um nahezu drei Jahrzehnte zurückversetzt, in die Zeit, da die „Knownothings" ihr Unwesen trieben, als sie ihrem blutigen Sport, dessen Opfer die Deutschen waren, in Louisville und Baltimore und anderwärts huldigten, in die Zeit, da die New Yorker Turner bei ihrem Maifest in Hoboken die Bekanntschaft dieser weißen Indianer machten und diese im buchstäblichen Sinne in Rothhäute verwandelten, indem sie die Bande mit blutigen Köpfen in die Schranken wiesen.

In der That ist die Fremdenhetze wieder, wie eine Seuche, unter dem nativistischen Element ausgebrochen, nur hat sie eine andere Form angenommen. Von Gewaltthaten hält es sich, und zwar aus triftigen Gründen fern — hat es doch die Wirksamkeit deutscher Fäuste genügend erprobt — aber in der Presse und auf der Kanzel agitirt es mit großem Eifer und demagogische Nativisten verfechten seine Sache im Congreß.

Es versteht sich von selbst, daß die Religionshandwerker sich diese Strömung zu Nutzen machen, und das ist das Gefährlichste bei der Sache; sagt doch schon ein alter deutscher Spruch: „Was der Teufel nicht vermag, das kann ein altes Weib, und was ein altes Weib nicht kann, das bringt ein Pfaffe fertig." Und der Letztere ist nun eifrig damit beschäftigt, es — das ist: das Teufelswerk der Ausschließung der Einwanderer — fertig zu bringen.

Lasen wir da, daß am vorletzten Sonntag ein hervorragender „Geistlicher" in Detroit — also im Westen, den die Einwanderung blühend gemacht und deren er noch immer dringend bedarf — von der Kanzel eine Fluth von Schmähungen gegen die Fremdgeborenen ergoß. Nicht nur fälschte er die Prämissen in seiner Philippika, sondern er schlug auch in den Schlüssen der Logik in's Gesicht. Nachdem er die „fremden Eindringlinge" beschuldigt, daß sie nur hierherkämen, um amerikanisches Geld zu erraffen, aber dann es im Heimathlande zu verzehren, sagte er bei, daß diese Eingewanderten Geld hinüberschickten, um ihre Angehörigen hierher kommen zu lassen. Die Einwanderer bezeichnete dieser „Mann Gottes" als unnützes Vieh (brutes) und forderte energische Maßregeln behufs Unterdrückung der Immigration.

In ähnlicher Weise, wenn auch vielleicht in anständigerer Form, predigen in Ost und West andere Kanzelredner. Sie, die mit scheinheilig verdrehten Augen und öliger Stimme den "Lord" preisen, der da sagte: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid" — sie predigen gegen das Kommen der Mühseligen und Beladenen, sie wollen ihnen den Eintritt in das Kanaan der Enterbten verwehren und möchten am liebsten auch an Jene, welche bereits seßhaft geworden, die Einladung ergehen lassen, die Thüre dieses Landes von außen zuzumachen.

Die charakteristische Feigheit des sonst so tapferen Amerikaners in Sachen der Religion zeigt sich nun auch bei diesem von dem „Reverends" gepredigten Kreuzzug gegen die Einwanderer. Der Hetzruf von der Kanzel hat sofort im Congreß ein Echo gefunden. Der vom Fremdenhaß durchseuchte Senator Chandler hat bereits einen Gesetzentwurf eingebracht, der auf die Erschwerung, wenn nicht gänzliche Ausschließung der Immigration abzielt.

Herr Chandler ist natürlich als richtiger Knownothing auch ein Nichtswisser in Bezug auf andere Sprachen als das "United States", das zu seinem Leidwesen noch immer als „Englisch" bezeichnet wird und daher an die fatale Thatsache erinnert, daß diese Sprache kein amerikanisches Produkt, sondern importirt worden ist. Es ist ihm ebenso natürlich ein gewisser Lenau, obgleich der auch einmal in Amerika gewesen ist, unbekannt, und er weiß daher nichts davon, daß jener in Ungarn geborene "Dutchman" von Amerika einst sang:

„Es ist ein Land voll träumerischem Zug,
Auf das die Fernheit im Vorüberflug
Verwundert ihren Schatten fallen läßt.
Und das ihn hilft in wandernd Bildern fest:
Wohin das Unglück stumpf und frecher
Und das Verbrechen grinst über's Meer."

Wenn sich Jemand der Mühe nähme (z. B. unser Freund Schade vom "Wash. Sentinel"), dem Herrn Senator diese Strophe zu übersetzen, so würde Mr. Chandler der letzten Zeile gewiß Beifall zollen; denn er und seine Gesinnungsgenossen stützen ihre Anti-Einwanderungs-Agitation nur durch die Thatsache, daß manche Verbrecher und sonstige gemeinschädliche Gäste hier eingeschmuggelt werden. Aber was besagt dies gegen die andere Thatsache, daß seit einem Jahrhundert auf einen unnützen, unerwünschten Emigranten tausend ehrliche, arbeitsame und intelligente Einwanderer kamen, die an der Entwicklung und der Blüthe dieses Landes einen unverhältnißmäßig großen Antheil hatten?!

Es giebt allerdings auch unbefangene und von nativistischem Vorurtheil freie Leute, welche durch die neuere Einwanderung verwilderte Süd-Italiener, verelendete Slowaken und verkommene russische Juden mit Besorgniß erfüllt werden. Diese Aengstlichen möchten wir durch die Hinweisung auf das riesige Assimilirungs-Vermögen der großen Republik beruhigen und ihnen das, was unser intimer höllischer Freund Mephistopheles von der Kirche sagt, so variiren:

Uncle Sam hat einen guten Magen,
Hat ganze Volksstamm' aufgefressen
Und doch noch nie sich übergessen;
Der Uncle Sam kann, mächt d'rauf dauen.
Selbst „Protzung" aller Art verdauen.

Die Musik-Saison.

(Von unserem unmusikalischen Berichterstatter.)

Fünfundzwanzig schwere Konzerte habe ich bis jetzt glücklich durchgemacht, bin jedoch, Gott sei Dank, noch stets mit einem blauen Ohre davongekommen. Seit ich zuletzt schrieb, haben bereits die sämmtlichen großen Orchester dem Publikum ihre Aufwartung gemacht, wie das „Boston Symphonie-Orchester" unter Nikisch, die „Symphonie-Gesellschaft" und die „Oratorien-Gesellschaft" unter Walter Damrosch, sowie die „Philharmonische Gesellschaft" unter Seidl. Dazu kamen noch die Konzerte, welche Damrosch in der „Carnegie-Hall" und Seidl im „Lenox-Lyceum" geben, und zwar gemeiner Weise am Sonntag, damit Unsereins nur ja nicht einmal mit unverletztem Trommelfell zu Bett gehe.

Man sieht aus Vorstehendem, daß Damrosch zur Zeit der massenhafteste Dirigent New York's ist. Im Uebrigen vermag er seinen Kollegen doch nicht das Wasser zu reichen. Ich konnte das sehr deutlich in dem Konzert der „Symphonie-Gesellschaft" vom 3. December wahrnehmen, wo, wie man mir sagte, die Blas- und die Streich-Instrumente sich fortwährend in die Haare gerathen. So oft die Streich-Instrumente an ihren feineren Figuren arbeiten wollten, wurden die Blas-Instrumente in ihrer Farbengebung derartig massiv, daß die Streicher verzweifelten und ihre Violinen in's Korn warfen. Viel Vergnügen bereitete es mir, bei dieser Gelegenheit meinen Freund Scharwenka zu hören. Er spielte sein Klavier-Konzert No. 1, B-moll, wie ein Kritiker schrieb, mit dem gewohnten positiven Anschlag und einer geistigen Muskulatur, welche der Modulationsfähigkeit der harmonischen Melodienführung mit Rücksicht auf die motivische Verarbeitung verschiedener Themata mit Hülfe des Grundakkords die glücklichste Wirkung sichern. Was das heißen soll, weiß der Teufel. Aber als Sachverständiger hat er das Recht, sich derartig auszudrücken. Das Mystische imponirt auch in der Journalistik. Nebenbei gesagt störte Herr Damrosch den Vortrag Scharwenka's fortwährend, indem er mit seinem Orchester gleichzeitig etwas Anderes spielte. Ich zischte entrüstet, ohne daß es jedoch das Geringste nutzte. Um so mehr halte ich es für meine Pflicht, hiermit öffentlich eine derartige Unsitte zu rügen, die gerade bei Klavier-Konzerten immer mehr überhand zu nehmen scheint. Nicht sonderlich imponirt hat mir die Scene und Arie aus „Maria Stuart", komponirt von einer Mrs. Beach in Boston. Die künstlerische Individualität von Mrs. Beach scheint keine sonderlich vornehme zu sein — so ungefähr Manhattan Beach. Das Einzige, was mir an der Arie gefiel, war der Sehnsuchtsseufzer der Maria, welcher von der Konvonistin glänzend instrumentirt ist. Frau Alves sang diesen Seufzer so hinreißend, daß ich ihn stürmisch Dacapo verlangte.

Dem Laster der Sonntags-Konzerte fröhnt jetzt auch Nahan Franko, den ich früher immer für einen edleren Menschen gehalten hatte. Er gab das erste dieser Konzerte am 4. December in der „Academy of Music". Leider sah ich mich in meiner Hoffnung, daß die vier französischen Quadrille-Tänzerinnen mitwirken würden, sehr getäuscht. Dafür spielte Franko u. A. einen Satz aus einer Symphonie Offenbach's, sowie die Ouverture zu der Operette „Orpheus in der Unterwelt" von Beethoven, die mir diesen talentvollen Musiker von einer ganz neuen Seite zeigte. Uebrigens war ich immer der Meinung, daß Beethoven auch als Operetten-Komponist Bedeutenderes als Reginald de Koven zu schaffen vermochte.

Sonst habe ich mir noch die neue Operette im „Casino", "The Fencing Master", angehört, welche von mir mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde, obwohl ich mein Billet aus der Tasche meines Freundes bezahlen mußte. Reginald de Koven, der Komponist, hat es nämlich in einer gradezu übernatürlichen Weise verstanden, in seinem Werk die Musik von Millöcker, Sullivan, Genee u. s. w. zu komponiren. Dies ist außerordentlich schwer, hat aber zugleich das Gute, daß jeder Geschmack befriedigt wird. Eines der hübschesten Lieder ist einem studentischen Club entlehnt. Niemand wird leugnen, daß es der Gipfel der Genialität ist, sogar Studenten anzupumpen, da dies mit den außergewöhnlichsten Schwierigkeiten verknüpft zu sein pflegt, und so gab ich grade nach dieser Nummer eine Beifallssalve nach der andern ab.

Hammerstein wird in seinem „Manhattan Opera House" im Januar nun doch große Oper geben, mit Adolf Neuendorff, dem unübertrefflichen Gewürz-Pächter in Whitestone, als Kapellmeister und Georgine von Januschowsky, der vorzüglichen Sängerin, als einer der Primadonnen. Da heißt es somit den Operngucker wetzen. Hoffentlich wird das Publikum ebenso großartig erbaut sein wie das neue Theater selber.

Unter uns Frauen.

Geehrter Herr Redakteur!

Da im Herbst mir von Ihnen angethane Beleidigung, meinen von praktischem Hausfrauengeist triefenden Obsteinmach-Recepten Aufnahme zu verweigern, unter dem Vorwande, daß die „Unter uns Frauen"-Spalte, wenn sie auch ihrer ursprünglichen Bestimmung nach Themata behandeln sollte, welche die Frauenwelt besonders interessiren, doch die sog. Herren der Schöpfung dabei nicht ganz vor den Kopf stoßen dürften (Du lieber Gott! Kopf ist da meistens nicht viel zu stoßen), hat mich zwar zuerst tief verdrossen und verstimmt, aber ich habe mich mit der dem Frauengemüth eigenen Elasticität bald genug getröstet, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Mächte des Himmels wieder einmal mit mir im Bunde zu sein schienen: es gab nämlich in diesem Herbst so gut wie gar kein Obst, und wo Nichts ist, da hat bekanntlich nicht nur der Kaiser, sondern auch die einmachungslustigste Hausfrau ihr Recht verloren.

So will ich denn dieses Mal wie ein gebranntes Kind auf ein anderes Thema übergehen, selbstverständlich vorsichtshalber auf eines, dem Sie weibliche Einseitigkeit oder einseitige Weiblichkeit nicht nachsagen können, auf eine hochernste Frage, welche zur Zeit von den bedeutendsten Staatsmännern und Nationalökonomen erwogen wird, die Frage nämlich:

Wie kann der kolossalen Ueberproduktion von Silber abgeholfen werden?

Ich hoffe, Herr Redakteur, daß Sie mich nicht des entsetzlichen Kalauers fähig halten, den sich übrigens (nebenbei bemerkt) mehrere ernsthaft sein wollende Antragsteller des z. Z. tagenden internationalen Münz-Congresses zu Schulden haben kommen lassen, des Kalauers nämlich: „Der Silber-Ueberproduktion kann einfach dadurch abgeholfen werden, daß man weniger Silber produzirt", denn durch Kalauer werden solche Fragen nicht aus der Welt geschafft, sondern durch gediegene, die betreffende Frage in ihren tiefsten Tiefen aufrührende Vorschläge.

Sehen wie z. B. einmal, wie die Ver. Staaten in der Silberfrage stehen!

Die Ver. Staaten produziren jährlich etwa 60 Millionen Dollars in Silber, prägen 24 Millionen aus, und die übrigen 36 Millionen werden in Barren im Schatzamt aufgestapelt, wo bereits ein solcher Silberüberfluß herrscht, daß man vor lauter Silber kein Gold sehen kann.

Und um nun für diese Silber-Ueberproduktion und die dadurch veranlaßte Silberentwerthung Abhülfe zu schaffen, erlaube ich mir, Ihnen den folgenden Vorschlag mitzutheilen:

Die Ver. Staaten sollten jedem, die silberne Hochzeit feiernden Ehepaare mit einem eleganten silbernen Tafelgedecker unter die Arme greifen. Diese Gaben könnte man dadurch etwas individualisiren, indem man den Werth eines solchen Silbergeschirres mit der Zahl der von dem betreffenden Ehepaar dem Staat geschenkten Sprößlinge erhöhte: also ein Ehepaar mit einem Kinde müßte beispielsweise mit einem kleinen, aus den üblichen fünf Stücken bestehenden Kaffee-Service im Werthe von, sagen wir: 50 Dollars zufrieden sein, während Ehepaare, die vom Himmel reicher gesegnet, auch von den Ver. Staaten reicher bedacht werden müßten, also im Maximum z. B. mit einem vollständigen, aus 120 Stücken bestehenden echtsilbernen Dinner-Service.

Sollte jedoch auch durch diese netten Geschenke für Silberhochzeit Ehepaare das jährliche Silber-Surplus immer noch nicht aus der Welt geschafft sein (eine Statistik der in den Vereinigten Staaten jährlich gefeierten Silberhochzeiten vermochte ich leider nirgends aufzutreiben), so möchte ich den an der Spitze der Bundesregierung stehenden Staatsmännern folgenden Vorschlag unterbreiten: Man schenke von Staatswegen jeder sich vermählenden Bürgerin dieses gluereichen Landes ein elegantes Silber-Necessaire und jedem an der Schwelle seines Glückes anlangenden Bräutigam einen Stock mit schwerem Silbergriff. Vielleicht könnte auch ärmeren Brautpaaren eine kleine Baarsumme in Silber nichts schaden, denn dieselben würden durch Hochzeitsreisen 2c. dafür sorgen, daß das Silber wieder schnell unter die Leute gebracht wird, ganz zu schweigen von dem ungeheuren Nutzen, der dem Staate aus der Vermehrung der Eheschließungen und der damit in Verbindung stehenden (verzeihen Sie, wenn ich errathe) Bevölkerungszunahme erwachsen muß. — Doch ich habe mich da, wie ich sehe, auf ein so gefährliches Gebiet verirrt, daß mir meine holden Schwestern, trotz all ihrer Begeisterung für meine Idee, deren Ausführung in der Praxis binnen Kurzem neben dem Silber-Surplus auch noch den Fluch des Altjungferthums aus der Welt schaffen würde, wohl nicht mehr länger willig folgen dürften.

Tante Portunella.

Vor Jay Gould's Sterbehaus.

„Schade, was meinst Du? Ist er denn gestorben? Ist er denn gestorben? Ist er denn gestorben?"
„Wie sagst? Verwandter? Ach was, weil er ja nix gestorben war Verwandter!"

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada.	Im Ausland:
Preis des „Puck" bei Vorausbezahlung:	
$1.25 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Bestellungen können per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annoncirstellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Herbig. — Leipzig: The International News Company, 19 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Herbig. 9 Stadtpromenade. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Truchon, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Aufschlag den Namen folgende Zahlen bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Eine nachahmenswerthe Neuerung

In Denver, Col., sollte jüngst der „Fall Clemenceau" aufgeführt werden. Maude Adams, die Darstellerin von „Zaza's Mutter", weigerte sich kurz vor Beginn der Vorstellung, aufzutreten, wenn ihr nicht ein Contract für die ganze Saison eingehändigt würde. Eine andere Schauspielerin war für die Rolle nicht aufzutreiben, der Director aber wußte sich zu helfen: er ließ einen grade unbeschäftigten männlichen Mimen sich als „polnischen Grafen" ankleiden, und der „Fall Clemenceau" wurde einfach mit Zaza's Vater, und zwar mit großem Erfolge, gegeben.

Diese Neuerung in der Besetzung und Umänderung von Rollen verdient Nachahmung zu finden. Sie ist ganz besonders Theater-Direktoren, die sich nur ein beschränktes Personal halten können, zu empfehlen.

Schiller's „Räuber" z. B. erfordern eine Unmenge männlicher Darsteller und nur eine Dame. Im Falle von Schwierigkeiten bei Besetzung der Rollen ließe sich leicht „Maximilian, regierender Graf von Moor" in die „verwittwete Gräfin von Moor" umwandeln. Der „alte Moor" ist ohnehin ein altes Weib und brauchte als „Gräfin Moor" nicht vom Komiker der Gesellschaft, wie es häufig geschieht, gespielt zu werden. Es würde sogar die rührende Wirkung der betreffenden Scenen noch erhöhen, wenn beispielsweise die „alte Gräfin Moor" zu „Franz" sagte:

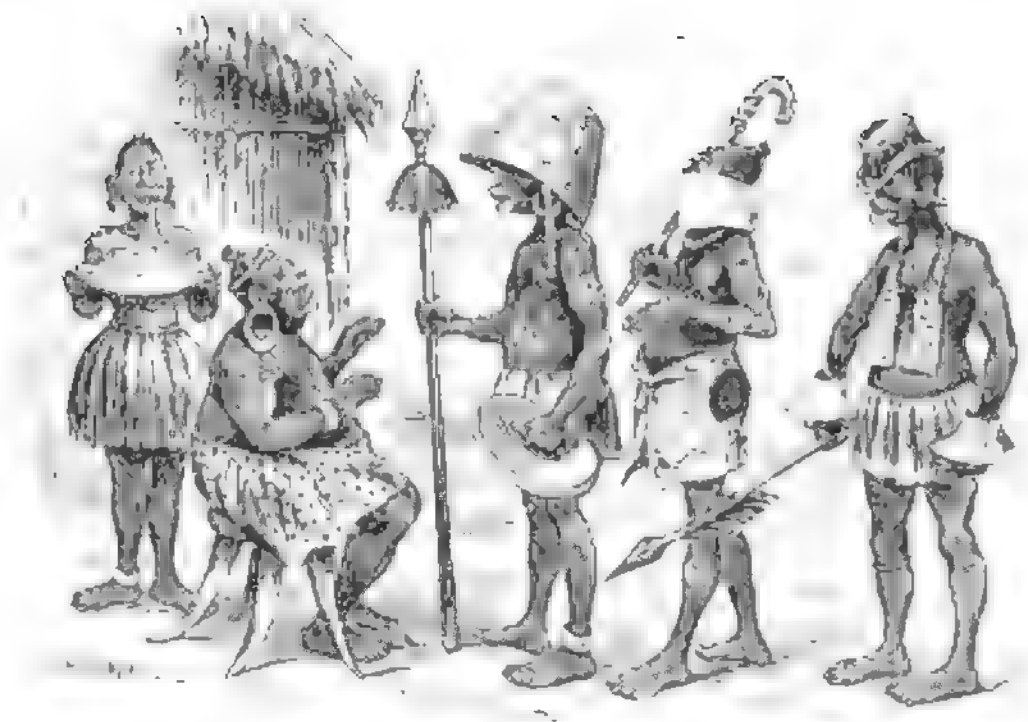
„O Karl! Karl, wüßtest du, wie deine Aufführung das Mutterherz foltert! wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem kranken Herzen Labung gewähren würde — mich zur Lerche machen würde — da mich nun jede, ach! neuen Schritt näher an's Grab bringt!"

oder:

„Stille! o stille! da ein der Storch mir brachte, den ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht eine glückliche Frau?"

„Rosinsky" könnte ferner ebenso gut von einer Dame gespielt werden, unbeschadet um die Wahrscheinlichkeit. Während der polnischen Revolution folgte die Pustowoitow dem Langiewicz als Adjutant; warum könnte ein polnisches oder böhmisches Mädchen nicht den großen Räuber aufgesucht haben, um ihm zu dienen? Eine „Rosinska" würde überhaupt die ganze Geschichte noch viel interessanter machen. Sie könnte dem Hauptmann etwa Folgendes erzählen:

„Ich bin Edelfräulein und werde durch den frühen Tod meines Vaters Besitzerin eines ansehnlichen Rittergutes. Im Gegend war herumstreifte, traun sie entdeckte einen Engel — einen Jüngling, so



Allem Anschein nach war er es auch.

König Max Theo (von der Zanzibar-Küste): Neun, wo habt Ihr denn das Haar aufgetrieben? Ueber der Unterthanen: Ein weißer Mann wurde heute morgen an den Strand getrieben, und ehe wir ihm das Lebenslicht ausblasen, gestand er, daß er ein Mitglied der „Vierhundert" sei.

schaudert mit allen Nerven der blühenden Jugend noch heute wie das Volk des Hofmarschalls. Mitten im Taumel der auf mich niederregnenden Schmeicheleien, unter den Zurüstungen zur Vermählung, warb ich nach Hofe citirt. Man zeigt mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verrätherischen Inhalts. Man sperrt mich ein, nach einem Monat entläßt man mich wieder mit höflicher Entschuldigung. Ich fliege nach meinem Schloß — meine Karl hat Verschwunden. Wie der Blitz flieg' ich nach der Stadt, fordere am Hofe gab — finde ihn — als Geliebten der neunundvierzigjährigen buckligen Tochter des Kanzlers."

Einen ganz besonderen Knalleffect gäbe es noch, wenn die Rosinska mit Vornamen „Amalia" hieße und damit den Räuber Moor veranlaßte, die Augen fürchterlich zu rollen und sich die Oberlippe abzubeißen.

Rollen in anderen Stücken wären in ähnlicher Weise umzuarbeiten. „Donna Isabella" in der „Braut von Messina" könnte ganz gut als „Fürst von Messina" auftreten, „Walter Fürst" im „Tell" als Großmutter von Tells Knaben, und sogar in der Oper wäre die Vertauschung der Geschlechter mitunter angebracht. Eine Altistin als „Landgräfin" im „Tannhäuser" möchte sich gar nicht übel ausnehmen, und ein Bassist als Johann von Leyden's Vater an Stelle der „Fides" im „Propheten" wäre sogar des Duettes mit der „Berlha" wegen zu empfehlen.

Hoffentlich genügen diese Fingerzeige. H. N.

Epigramme.

An Herrn Ex-Rector Aschwardt.

Wir dachten, 's wär' eine von Deinen Finten,
Als Du spöttisch sprachst von den „Judenflinten".
Die neu'sten Berichte Dein Recht zeigen kraß:
Entschieden fehlt den Flinten Etwas.

* * *

An Rev. Wichmann.

So war' es denn geschehn, was längst wir schon gedacht:
Du bist mit Deiner Anti-poverty verkracht.
Ein Jünger Rom's willst wieder sein Du nur:
On revient toujours — ich wußt's — à son premier amour.

* * *

An einen verstorbenen Wallstreet-Ha—sser.

Ihr wollt doch nicht, ich soll beklagen,
Daß diesen Mann der Tod geraubt und fort
Nur wenig könnt' zu seinem Ruhm ich sagen,
Setz' ihm als Epitaph hier nur das Wort:
Hic was *no Jay*.

Kleinigkeiten.

An Jay Gould's Leben kann man sehen, daß er wie eine Katze das Mausen nicht ließ. Mit einer Mausefalle fing er seine Carriere an und beendete die erst in seinem Mausoleum.

Viele Leute machen Herrn Pastor Parkhurst den Vorwurf, daß er bei Auswahl seiner Helfershelfer viel Ungeschick bewiesen. Das ist ungerecht: Parkhurst und seine Unzuchtsrichterei-Gesellschaft hat nicht den Bock zum Gärtner, sondern höchst wahrscheinlich den Gärtner zum Bock gemacht.

Um endlich die schon so lange in den deutsch-amerikanischen Preßclubs tobende Frage, ob Journalisten Lohnarbeiter sind oder nicht, zum Austrag zu bringen, sollte einer unserer Zeitungs-„Bosse" sich einen ganzen Redaktionsstab in Deutschland engagiren und herüberzubringen suchen.

— Buddensieck ist jetzt wieder ein freier Mann, doch dürfte er schwerlich Glück damit haben, wenn er sein früheres Gewerbe wieder aufnähme, denn selbst der New Yorker Tenementhaus-Bewohner ist nachgerade solcher Buden satt geworden.

— In Rothwein und Rheinwein sollen Cholera-Bacillen nur eine Stunde leben können, so meldete uns neulich der Telegraph. „Wenn sie es länger aushielten, das wäre auch das reine Kunststück!" murmelte ein hiesiger Wein-Fabrikant, als er diese Notiz las.

— Bei dem Streit zwischen dem Erzbischof Corrigan und dem Vater Corrigan von New Jersey will es uns bedünken, daß sie alle Beide — Corrigan heißen.

Briefkasten.

„Alfred", St. Louis. Das eine Thema ist zur Genüge behandelt worden. Der andere Beitrag ist aus verschiedenen Gründen nicht verwendbar.

L. St., New York. Abgesehen davon, daß wir einige Einwendungen vom principiellen Standpunkt dagegen zu erheben hätten, paßt es weniger in den Rahmen „Puck's" als in eines der Sonntagsblätter.

W. G., New York. „Kampelmann" vorläufig (aus technischen Gründen) verschoben; das Andere („J. W. i. W.") bald nach Weihnachten. Fr. Wrust!

S. S., Cincinnati. Einige der „Vierzigkeiten" finden Platz.

J. S., Connersville. Solche Geschichten sollten nur mündlich mitgetheilt werden.

W. E., Detroit. Na!

S. S., Idlewild. Sobald als thunlich. Gruß herzlich erwiedert.

Puck's „Extension"-Schirm.

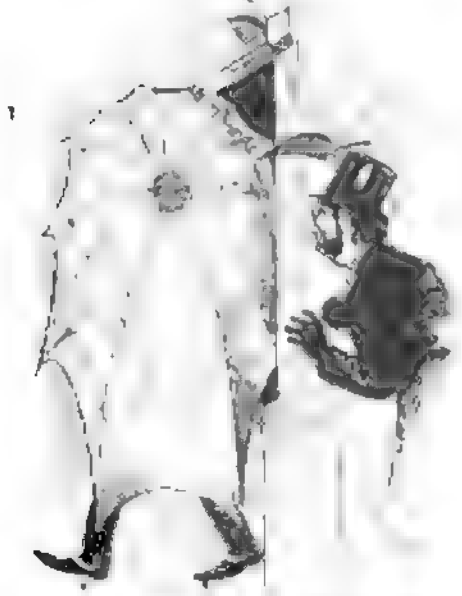
(Patent applied for.)

Der „Extension"-Paterfchirm

Für einen Familienvater.

Für einen Brooklyner Papa.

Für einen Gelehrten.



Just the thing für einen Anti-Temperenzler.

Für einen plötzlichen Liebhaber.

Für eine Modedame.

Für einen Radel.

Von der Kunft, einen Pie zu ſtehlen.

(Eine concentrirte Humoreske.)

Kelly hieß er. Seines Zeichens war er ein Komiker. Er trat in Tingeltangeln auf, die zu der feineren Klaſſe dieſer Art gehören. Die Witze, die er allabendlich riß, waren die neueſten. Alſo ſehr, ſehr alt. Auch waren ſie ausgezeichnet. Alſo von anderen Leuten. Eine ſeiner Nummern hieß: „Die Kunſt, einen Pie zu ſtehlen." Das Rezept lautete folgendermaßen: Man gehe in einen Bäckerladen; nicht zu einem Schlächter, denn dieſe haben ſelten Pies, und auch dann nicht einmal. Hierauf wähle man einen Pie für zwanzig Cents, und zwar keinen Pfirſich-Pie, weil es die nur im Sommer giebt. Den gewählten Pie laſſe man ſich von dem freundlichen Bäcker mit Zucker beſtreuen, achte genau darauf, daß weiter kein Menſch im Laden iſt, und verzehre alsdann den Pie ebenſo raſch wie geräuſchlos. Schließlich wiſche man ſich ſorgfältig alle Krümel vom Munde und dem Rock ab, bedanke ſich bei dem Bäcker und verlaſſe anſtändig, jedoch unaufhaltſam den Laden. Sollte der freundliche Bäcker aus ſeinem Starkrampf zu früh erwachen und hinterhergerannt kommen, ſo frage man ihn höflich, was er wolle. Er wird Geld wollen. Doch hüte man ſich, es ihm zu geben, da er Nichts machen kann. Wie will er beweiſen, daß man den Pie gegeſſen, geſchweige denn nicht bezahlt hat?

Wenn Kelly allabendlich dieſe Geſchichte erzählte, lachten die Leute; beſonders die „ſtändigen" Beſucher des Tingeltangels und die auf dem Olymp. Unter den Olympiern befand ſich eines Abends Pat, welcher im Langfinger-Geſchäft thätig war. Kelly's Rezept, einen Pie zu ſtehlen, leuchtete ihm ein. Pat ſchwärmte für Pies; aber nur, wenn ſie nichts koſteten. Demgemäß ging er zu einem Bäcker und forderte einen Pie für zwanzig Cents, aber keinen Pfirſich-Pie wie er ausdrücklich betonte. Der Bäcker lachte; es war der vorſchriftsmäßige freundliche Bäcker. Leider hatte er keine Pies für zwanzig Cents; nur noch ſolche für dreißig Cents. "All right!" ſagte Pat.

Für einen Dicken.

Er wolle 'was draufgehen laſſen. Als der freundliche Bäcker den Pie mit Zucker beſtreut hatte und ſich anſchickte, ihn einzupacken, ſprach Pat wie folgt:

„Halt — ich eſſe den Pie an Ort und Stelle!"

„Nee," erwiderte der freundliche Bäcker, „auf den Trip falle ich nicht mehr hinein. Sie ſind der Zehnte, welcher einen Pie nach dem Syſtem Kelly eſſen möchte — hahaha!"

Am nächſten Abend ſchlich ein Individuum mit wildrollenden Augen zu dem Bühnen-Eingang eines bekannten Tingeltangels, den Knüppel im Gewande. Das Individuum fragte dumpf nach Kelly. Er konnte nicht kommen. Er litt an plötzlicher Abgereiſtheit.

Unſere Eiſenbahnen.

2. Redakteur: In welchem Staate ſoll ich denn den Scherz über den Eiſenbahnzuſammenſtoß ſpielen laſſen? Ich habe Pennſylvanien genommen.

1. Redakteur: Ach, das iſt ja ganz Wurſt! Nehmen Sie New York, Illinois, Indiana oder irgend einen Staat. Es exiſtirt ja doch keiner, wo nicht jede Woche ein Eiſenbahnunglück paſſirt.

„Einſt ſpielt' ich —"

Einſt ſpielt' ich mit Mayer, mit Kahn und mit Stern
Beim dampfenden Mokka im Cafe ſo gern;
Doch hatte ich ſelten, höchſt ſelten nur, Glück,
Und kehrt' ich „gebrochen" nach Hauſe zurück,
Dann fing meine Gattin ſofort an zu ſchrei'n:
„Herr Jeſſes, Herr Jeſſes, ſo 'n Tappes zu ſein!"

Nun ſeh' ich den Mayer, den Kahn und den Stern
Nur ſelten, höchſt ſelten, und dann nur von fern;
Sie führten mich lange genug hinter's Licht,
Und geb'n ſie vorüber, dann grüß' ich ſie nicht.
Doch fällt mir der Ruf meiner Gattin ſtets ein:
„Herr Jeſſes, Herr Jeſſes, ſo 'n Tappes zu ſein!"

Und bricht einſt dies müde, vertrauende Herz,
Dann ſetzt mir, ich bitte, ein Denkmal von Erz,
Mit der Inſchrift: „O Wanderer, nimm Dich in Acht,
Daß man Dich beim dampfenden Mokka nicht macht!"
Und grabt auch den claſſiſchen Ausruf hinein:
„Herr Jeſſes, Herr Jeſſes, ſo 'n Tappes zu ſein!"

Allerlei Möglichkeiten.

Leute, die, wie ganz gewöhnliche Menſchenkinder, zwei Beine haben, können doch zugleich X Beine haben.

— Selbſt ein Baby kann hin und wieder auf dem Trockenen ſitzen.

— Auch können Stockblinde ſich zuweilen etwas beſehen, nämlich den Schaden.

— Ebenſo hab' ich genug Leute kennen gelernt, die aus Mangel an Mammon ſich nicht ein paar neue Schnürſtiefeln anſchaffen konnten und doch — oder vielleicht gerade deswegen — das Muſenroß ritten.

— Viele, die hinter dem Ohren ganz trocken ſind, ſind doch dumme Jungen.

— Man ſollte es zwar nicht für möglich halten, und doch iſt es ſo; nämlich: ein vechrabenſchwarzer Neger kann ſich doch noch ſchwarz ärgern.

Eine Gänsegeschichte.

Schon früh zum Butscher geht Frau
Schneck,
Sonst sind die besten Ganse weg
Von Turkey will Frau Schneck nichts
wissen,
Gansbraten ist ein fetter Bissen.

Dem Butscher ist es eine Qual,
Schwer trifft Frau Schneck nur ihre Wahl.
Doch endlich geht sie aus dem Store,
Die Gans guckt aus dem Korb hervor.

Und auf der Straße an der Eck'
Begegnet ihr die Mistreß Fleck.
Natürlich bleiben Beide steh'n,
Man hat sich heut' noch nicht gesch'n.

„I, guten Morgen, ei, wie früh!
Und schon 'ne Gans, nicht billig, wie?
Ich nehm' 'nen Turkey ziemlich groß,
Danksagungstag ist einmal blos

Mein Mann liebt nichts so sehr als wie
Turkey mit Sauce von Cranberry."
Spricht Mrs. Fleck zu Mrs.
Schneck;
Doch diese meint: „Ach, gehn'n
Sie weg!

Was thu' ich mit 'nem Turkey
nur,
Von Fett ist bei dem keine Spur
Im Gegentheil kost't Butter
er —
Herrjeh! Der Korb ist aber
schwer."

So spricht Frau Schneck, stöhnt
fürchterlich,
Und stellt den Korb dann
neben sich
Das seh'n zwei Tramps, der
Jim und John.
Und Beide denken: „Hat ihm
schon!"

Und während man noch ist dabei,
Ob Gans, ob Turkey besser sei,
Kommt taumelnd jetzt der Jim daher,
Fällt zwischen beide Frauen schwer.

Die machen fürchterlich Geschrei,
Jetzt eilt nun auch der John herbei,
Und während man mit Jim sich zankt,
Hat er das Gänschen sich gelangt.

Wie ein Prestidigitateur
Preßt in den Sack 's verschwinden er,
Steigt in die Car an nächster Eck',
Und Tramp und Gans sind Beide weg.

Nun sieht der Jim auch langsam auf
Und setzt sich dann in Trauerlauf.
Jetzt nach dem Korbe greift Frau Schneck:
„Die Gans! Die Gans! Die Gans ist
weg!"

Natürlich giebt's ein Kloggeschrei,
Wo denn die Gans, die Gans nur sei;
Man sucht, als ob's 'ne Nadel war,
Und sucht sie unter'm Korb sogar.

Doch, ach! kein wehmuthsvoller Blick
Bringt die entschwund'ne Gans zurück
Nach Hause Mrs. Schneck nun wankt,
Zur zweiten Gans das Geld nicht langt

Und die Moral von der Geschicht':
„Hast Gänse im Korb, so klatsche nicht!"

C. A.

Um ein Citat verlegen.

Mr. Rattlestraw (Mitglied der „Highlacher Laubsäge-Co.", dem eben ein Frosch an der Nase vorübergehaucht: Nun weiß ich wirklich nicht, soll ich citiren: „Da sieh' ich es entsetzter Stumm" oder „Da geht er hin und singt nicht mehr"?!

Briefmarken in Apotheken.

Ueber den Briefmarken-Verkauf in Apotheken sind schon so viele Witze gemacht worden, daß nachgerade wohl Jedermann der Ueberzeugung ist, es hieße palmische Juden nach New York bringen, wenn man dieses Thema nur berührt. Doch sei's drum — ich will 'mal mit Ulrich von Hutten denken: „Ich hab's gewagt!"

Also — in Harlem, ganz oben, wo die Hyänen einander Gute Nacht! sagen, lebte, d. h. lebt noch ein Apotheker, der ein ganz kolossales Geschäft in — Briefmarken machte, sintemalen die nächste Poststation mindestens eine Meile entfernt ist. Nicht fünf Minuten vergingen, wo nicht mindestens zehn Personen in seinem Laden erschienen, die Postmarken, Karten und ähnliche postalische Artikel, an denen nichts verdient wird, verlangten, und als kürzlich der Nacht-Provisor von einem Herrn, der eine am Abend gekaufte Postkarte kleinen Formats für eine größten Kalibers umgetauscht haben wollte, um zwei Uhr Nachts herausgeklingelt wurde, da schwur unser Apotheker sich mit einem heiligen Eide zu: „Das muß anders werden!" Und es ward anders. Denn schlau, wie der Pillendreher „Faß" war und im Besitze von etwas „U. S. pull", wurde ihm vom hiesigen Postmeister in seiner Apotheke eine Unter-Poststation, mit einem weiblichen Post Clerk, eingerichtet.

„Und was meinen Sie," sagte der betreffende Apotheker, der mir selbst diese Geschichte erzählte, an dieser Stelle mit vor Entrüstung bebender Stimme, „von Stund' an kauft die ganze Nachbarschaft ihre Postmarken, Karten u. s. w. — bei meinem Concurrenten Liverpills im nächsten Block!"

Der Alligator und die Schwiegermutter.

Am Mississippi Sträflinge kocht
Die alte Gottheit sehr gleichgut
Ein Alligator denkt: „Welch Futter
Ist diese schwarze Schwiegermutter!"

Schwapp — hat das Ungeheur sie gepackt
Und sie gemüthlich eingesackt.
Die Bücher selbst und auch die Schuhe
Verschlingt er voller Seelenruhe

Hier sitzt er froh — man kann es schau'n —
Am seine Beute zu verdau'n
Da plötzlich wird ihm schlimm und schlimmer
Er fühlt, es ist das Frauenzimmer.

Es schaudert's und ekelt und bangt
Wird ihm noch nie sein Leben lang.
Kaum hat er Zeit, sich zu erholen,
Da muß er sich schon übergeben.

„Pfui Teufel!" ruft er ärgerlich
Und kürzt sein Leben schleunigst sich.
Die Schwiegermutter spricht erbaulich:
„Wie schön ist's, daß wir — unverdaulich!"

Theorie und Praxis.

Herr Radler: Ist das nicht eine famose Idee, an den Pedalen eine Art cowcatcher anzubringen? Das Ueberfahren von Hunden 2c. ist dadurch einfach unmöglich, und das Publikum wird sich jetzt nicht mehr beklagen können.

„Wenn ich einmal —"

Wenn ich einmal Herr Comstock wär',
Mein Erstes wäre das:
Die Bilder, die ich confiscirt,
Setzt' all' ich unter Glas.
Und in der Bowery macht' ich drauf —
Das wär' doch 'ne Idee! —
"The finest Picture Gallery" auf
Bei nur zehn Cents Entrée.

Wenn ich einmal Herr Tyson wär',
Mein Erstes wäre das:
All' unsern Herr'n Polizisten
Am Zeuge flickt' ich 'was.
Zur Jagd zög' ich und mein Geschoß,
Träf' nicht das Wild, o weh!
Des Waldes munt're Sänger blos,
Die schöss' ich kurz und fein.

Wenn ich einmal Herr Barkhurst wär',
Mein Erstes wäre das:
Ich ließe meine Kanzel leer,
Durchzög' ohn' Unterlaß
Amerika die Kreuz und Quer
Mit 'nem Ensemble fein,
Perfect im Frischhuptanz und mehr;
'Ne „World Show" müßt' es sein.

Und würde ich gar Präsident,
Mein Erstes wäre das:
Der Bundesschatz wär' bald zu End',
Auf's Volk da pfiff' ich 'was.
'Ne Günstlings-Wirthschaft führt' ich ein,
Der Arbeitsmann wär' „Null",
Nur alle die Genossen mein
Genössen ewig „Voll".

Wenn ich 'mal recht „bei Groschens" wär',
Mein Erstes wäre dies:
Mit hoher Mauer ringsumher
Ein Haus ich bauen ließ';
Die Fenster soll'n vergittert sein,
Dann — wär' es mir erlaubt —
Sperrt' ich dort jeden Dummen ein,
Der das Gejagte glaubt.

J. W. Dickmeyer

Ein neuer Ehrenkodex für Schwerenöther.

Wir leben im Jahrhundert der Schwerenöther. Ein Blick in die täglichen Zeitungen beweist das zur Genüge. In den europäischen Kabel-Meldungen, in den Inland-Depeschen, in den Berichten über die Gesellschaft aller Stände, über die Gerichtsverhandlungen u. s. w. — überall wimmelt es nur so von Schwerenöthern, welche sich mit fremden Frauen schmücken.

Der Beruf eines tüchtigen Schwerenöthers ist in der Regel heerzulande ein sehr gefährlicher, denn ebenso wie keine Rose, ist auch keine Frau ohne Dornen oder, prosaischer ausgedrückt, ohne Gatten, welcher gewöhnlich äußerst unangenehm wird, sobald er das geringste Horn auf seinem Kopf verspürt. Wenn die Folge davon nur eine Trachi Prügel einschließlich eines oder mehrerer blauer Augen wäre, welche der Schwerenöther davon trägt, möchte es noch erträglich sein. Aber es giebt Berserker, die da sagen: „Licht wider Licht!" d. h. als Entgelt für das Licht, hinter das sie geführt worden sind, das Lebenslicht des Schwerenöthers ausblasen, sei es nun mit Revolvern oder ähnlichen in solchem Falle beliebten Blas-Instrumenten.

Ueber alle Maßen epochemachend wirkte daher die Neuerung, welche kürzlich ein gewisser Simons gegenüber einem Schwerenöther anwandte. Wie erinnerlich, verkniff er sich alle Gewaltthaten unter der späteren Begründung, daß der betreffende Schwerenöther ihm nicht vorgestellt worden sei. Er begnügte sich vielmehr damit, seine Frau um $5 anzupumpen und dann mit Verachtung zu strafen.

Dieses Verfahren ist neu, wie gesagt, aber im höchsten Grade wundervoll. Es legt den Gedanken an einen neuen Ehrenkodex für Schwerenöther und Solche, die es werden wollen, nahe.

Die Grundzüge desselben seien im Nachstehenden klargelegt.

1. Jedem Ehemann ist es in Zukunft aufs Strengste verboten, sich an einem Schwerenöther zu vergreifen, welcher ihm nicht in aller bei anständigen Menschen üblichen Form vorgestellt ist.

2. Sobald die gegenseitige Vorstellung erfolgt ist, haben sich Beide in der üblichen Weise zu freuen, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.

3. Danach hat der beleidigte Ehemann an den Schwerenöther die Frage zu richten, ob letzterer ihm gestatte, handgreiflich zu werden. In einem Dutzend von zwölf Fällen wird der Schwerenöther zu seinem größten Bedauern nicht in der Lage sein, von der liebenswürdigen Einladung Gebrauch zu machen, worauf sich beide Parteien unter Versicherung gegenseitiger höchster Hochachtung trennen oder einen dritten Mann zum Skat bitten.

Das Publikum allerdings nicht.

4. Ist der Schwerenöther ein Mensch von Blut durst, so darf er die Einladung unter 3. nicht abschlagen und der Ehemann nimmt sich die Freiheit, ihm Eins hinter die Ohren zu schießen oder sonstwie seine üble Laune an ihm auszulassen. Doch immer nach vorher eingeholter Genehmigung des Anderen. Es ist selbstverständlich, daß das in Benutzung genommene Schießeisen geladen sein muß, um ganzlich ungefährlich zu wirken. Denn hier bei uns richten bekanntlich nur die ungeladenen Schießeisen Unheil an.

5. Sollte der Schwerenöther einen regelrechten "fight to a finish" wünschen, so ist derselbe mit der größten Nummer Boxhandschuhe auszufechten. Im Falle eines Treppenhinabwurfes sind die letzteren vorher aufs Sorgfältigste zu polstern.

6. Die Frage des Anpumpens der ungetreuen schlechteren Hälfte erledigt sich nach den jeweiligen Vermögensverhältnissen. Die Rückerstattung des Geldes sollte jedoch Ehrenhalber der betreffende Schwerenöther übernehmen.

H. C.

Ein Sachverständiger.

Frau: Von wem ist der Ausspruch: „Alles ist eitel"?

Mann: Von Salomo; der mußte es wissen er hatte tausend Weiber.

W. L.

Potpourri.

Aus allbekannten Melodien komponirt von H. Urban.

Die Silberfrage: Können Sie mir 50 Cents pumpen?

*

A man of good standing ein Polizist.

*

Heißt es nicht die Liebe zu seinem Beruf denn doch etwas auf die Spitze treiben, wenn ein Astronom einen „Star" heirathet?

*

Charles Buddensieck ist wieder frei. Er will wieder bauen, aber hoffentlich hat er nicht mehr Einfälle wie ein neues Haus.

*

Bär zu einem Affen in der Menagerie: Ein Kerl ließ gestern seine Schnapsflasche in den Käfig fallen, deren Inhalt ich auflecte, und nun habe ich einen kolossalen Affen.

Affe: Nee, Sie — den Baren lasse ich mir nicht aufbinden!

*

Turnfurth, der „künstliche Regenmacher", ist auf die Dauer nicht erfolgreich gewesen, und die Kapitalisten, welche ihn stützten, haben sich von ihm zurückgezogen. So ist demnach sein Regen zu Wasser geworden.

*

Die sogenannte Boronin Blanc, die Heldin des bekannten jüngsten Ehescheidungsprocesses, gedenkt demnächst auf der Bühne zu erscheinen. Richtiger wäre es, zu sagen: „Sie geht auf die Bretter, welche die Halbwelt bedeuten."

*

In St. Louis streiten die jungen Leute der feinen Gesellschaft, weil die jungen Damen ihrer Bekanntschaft verlangen, daß sie ein Menuett in Kniehosen tanzen sollen, denn die jungen St. Louiser haben, wenn der Mensch Pech hat — keine Waden. Der ganze Zwist ließe sich vielleicht am einfachsten in der Weise schlichten, daß die jungen Herren in Röcken und die jungen Damen in Kniehosen tanzen. Was der wahre Menschenfreund ist, greift unter Umständen seinem Nächsten selbst mit ein paar Waden unter die Arme.

Und sie wird doch:

Scheinheiligkeit und Unduldsamkeit können den Vormarsch der Civilisation nicht

u c h.

offen sein!

ht hemmen: die Weltausstellung wird auch am Sonntag offen sein.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

New Yorker Metamorphosen.

I.

(Sonntags — im Wiener Café.)

„Herr Baron von Pinkelhazy."
„Herr Professor Schnorrowsky."

Ein erfahrener Geschäftsmann.

Buchhalter: Wir haben schrecklich alte Waare im Laden herumstehen. Wär' es nicht besser, wir ließen den ganzen Krempel verauctioniren?

Principal: Wie heißt: verauctioniren?! Lassen Sie die Sachen gut abstauben, stellen Sie sie in das Schaufenster und dazu ein Plakat mit der Aufschrift: Weihnachts-Novitäten.

Das Wagnerthum in der Musik.

Musik-Enthusiast: Es ist doch geradezu wunderbar, welche Fortschritte das Wagnerthum hier bei uns gemacht. Wenn mich nicht Alles täuscht, spielt Ihre kleine Anna im Nebenzimmer etwas von dem „Meister".

Mutter: O nein, so weit ist sie noch nicht. Ich glaube, Nennchen hat nur ein paar Mal falsch gegriffen.

Schwer zufrieden zu stellen.

Eisenbahn-Direktor (zu einem Beschwerde-Comité): Ich weiß nicht, was Sie wollen. Es halten doch jetzt drei Züge mehr als früher an Ihrer Station. Das dürfte für den geringen Verkehr Ihrer kleinen Wegstation genügen.

Wortführer (etwas verlegen): Ja, aber diese Züge hatten auch an allen anderen kleinen Wegstationen.

Eine unangenehme Gabe der Natur.

Er: Ich weiß immer ganz genau, was die Leute von mir denken.

Sie: Na, weißt Du, das muß aber für Dich doch recht peinlich sein.

Ah!

„Was erwarten Sie denn zu Weihnachten?"
„Meine Schwiegermama."

Spricht aus Erfahrung.

Lehrer: James, weißt Du, welches der kürzeste Tag des Jahres ist?

James: Jawohl. Der, an welchem mein Pappa sagt: „Na, wart' nur, Jimmy, eh' Du zu Bett gehst, werd' ich Dir das Fell ordentlich gerben!"

Gemiethet.

„Das Clavier hier ist aber schrecklich verstimmt, mein Fräulein."

„Das macht nichts, es ist ja auch nur gemiethet." (Xmas Puck.)

Eine actuelle Frage.

„Vaterleben?"
„Was willste, Isidor, mein Gold?"
„Vaterleben, darf mer à Injchurenz-Polich am Schabbes erneiern?"

Schnitzel à l'Américain.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Aber nicht für den Commis-Voyageur.

„Wer wartet, bekommt Kluck," sagt ein altes englisches Sprüchwort. Jawohl, auch eine Einladungskarte zur Hochzeit seiner Geliebten — mit einem Anderen.

Ehrlich währt am längsten.

Herr Bleitner (zwei Jahre nach seinem New Yorker Bankerott): Es ist mir gelungen, mir wieder im Westen ein schönes Geschäft aufzubauen, und so bin ich nach New York zurückgekommen, um meine alten Schulden auszugleichen und in Zukunft in Ruhe und Frieden anständig leben zu können.

Herr Fest: Das freut mich wirklich außerordentlich.

Herr Bleitner: Ja, und so wollte ich Sie denn fragen, ob Sie einem Ausgleich mit — zwanzig Cents der Dollar zustimmen würden?

Ebenso gut, wenn nicht besser!

Papa (alter Bau-Unternehmer): Nun, George, Du hast jetzt Deine Erziehung beendet und mußt Dich zu irgend einem Geschäft entschließen. Soviel an mir liegt, soll es Dir an Hülfe nicht fehlen.

George (gähnend): Am liebsten wär' mir so ein kleines Königreich oder Fürstenthum in Europa.

Papa: Damit kann ich natürlich leider nicht dienen. Aber wie wär's, wenn ich Dich zum Janitor in meinen drei neuen Flathäusern machte?

Unsere Aristokratie.

Bob Shodden: Du wolltest doch — äh — eine Flasche Wein bestellen, Charlie?

Charlie Brewerson: Jawohl, Bob, doch ich wollte damit warten, bis der Kellner ein Bischen weiter weg vom uns ist. (Xmas Puck.)

„'S hat Alles seine Ursach'!"

Herr Koble (zu seinem Spitznachbarn): Toll neue Stück ist ja ganz hübsch, aber einen Grund zu dem erstaunten Applaus, wie Sie dem Autor eben zollen, kann ich wirklich nicht finden.

Der Spitznachbar: Sie vielleicht nicht, mein Herr, aber ich. Der Autor bourdet bei uns und ist meiner Frau bereits siebenundachtzig Dollars für Board schuldig.

New Yorker Metamorphosen.

II.

(Wochentags — 6th Avenue und Grand Street.)

"Collar buttons—five cents a dozen!"

Zog nicht.

Bridget O'Reilly: Ist das hier, wo ein Dienstmädchen gesucht wird?

Hausfrau: Jawohl. Ich bezahle acht Dollars per Monat — wir sind aber auch eine sehr kleine Familie.

Bridget: Na, die Familie muß aber schon sehr klein sein. Guten Morgen!

Kein Liebhaber davon.

Er: Frl. Marie, glauben Sie auch an die Wahrheit des alten Spruches: „Ein Kuß ohne Bart ist wie ein Brot ohne Schmalz"?

Sie (zögernd): Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Herr Heinrich, denn ich habe in meinem ganzen Leben —

Er: Na, na, Frl. Marie, nur keine Ausflüchte!

Sie: — — noch kein — Schmalzbrot gegessen.

Eben deswegen.

1. Herr: Wo werden Sie die Feiertage verbringen?

2. Herr: Wahrscheinlich in Virginien, in Old Point Comfort.

1. Herr: Haben Sie denn dort Verwandte oder Bekannte?

2. Herr: Nein — das ist ja eben der Hauptgrund, warum ich dorthin geh'.

Beim Kaffeeklatsch.

„Ich sag' Ihnen, meine Liebe, die Hausarbeit treibt mich noch auf."

„Aber ich bitt' Sie, Theuerste, wie ist denn das nur möglich? Sie haben doch so viele Dienstmädchen."

„Ich weiß wohl, aber denken Sie, es greift Einen nicht an, wenn man immer aufpassen muß, daß sie nicht faulenzen."

Weise Voraussicht.

Papa: Was willst Du denn der Mama zu Weihnachten schenken, Charlie?

Charlie: Das darf ich nicht verrathen.

Papa: Ach, Unsinn! Gleich sagst Du's!

Charlie: Ein Paar Hausschuhe mit Filzsohlen. (Xmas Puck.)

In der Kunst-Ausstellung.

Von Jenny v. Reuß-Gerrard.

Durch die Kunst-Ausstellung schritt ich,
An den Schöpfungen der Künstler
Mich zu laben, zu vergessen
Des alltäglichen Getriebes.
Wenn Ihr glaubt, daß dies so leicht sei,
Seid gewaltig Ihr im Irrthum;
Nichts hält uns so fest in Banden,
Haftet zäher uns im Hirne
Als die Sorgen um's Gemeine,
Dem wir täglich dienen müssen.
D'rum erhebend wirkt ein Kunstwerk,
Das, nur innerem Drang entsprungen,
Nach Gewinn nicht ängstlich fragend,
Sich befreiend schuf der Meister.
Solches sucht' ich, mir zur Freude.
Doch im ersten Saale fand ich
Eine Menge von Gemälden,
Die mich zur Bemerkung zwangen,
Wie es eigentlich doch seltsam,
Daß, was Niemand sonst bewundert,
Oft bekannt wird, wenn's gemalt ist;
Und Porträts, wo ich den Künstler
Mußt' bedauern, der gezwungen,
Aufmerksam so Stund' um Stunde
Solch' ein ausdrucksloses Antlitz
Heimlich gähnend zu studiren!
Eine Büste auch von Marmor
Glänzte dort auf hohem Sockel,
Die ein Großindustrieller
Bilden ließ von seiner Gattin,
Um ein Denkmal seinem Reichthum
Hinzustellen und zu gelten
Obendrein als Kunstmäcen noch.
Schamerröthend, doch begierig
Sah ich nun zwei junge Mädchen
Scheu sich wendend, ob bemerkt sie,
In das nächste Zimmer fliehen,
Wo ein Rudel alt'rer Herren
Lärmend ausbrach in Entzücken.
Dies galt einem großen Bilde,
D'rauf ein schöner Frauenkörper
Sich in paradies'scher Nacktheit
Wohlig schmiegt in dunkle Pelze.
Mit den weißen, vollen Armen
Sucht die Schöne fernzuhalten
Einen Faun sich, doch ihr Auge
Blitzt gar lockend und begehrlich,
Ihr Bemühen Lügen strafend.
„Ei," sprach nun der Herren einer,
„Wie kamst Du zu diesem Bilde?" —
„Dieses Bild? Das ließ ich malen.
Kennst ja doch die kleine Frieda,
Die Chorsein? Ist charmant nicht
Sie in dieser Toilette?
Billiger als alle andern,
Ist dies schließlich doch die schönste.
Hängt bei mir in meinem Zimmer —
Hinter'm Vorhang nur gewöhnlich,
Wie Ihr wohl begreifen werdet.
Erst die Kleine — nun, dann mögt Ihr
Auch bei Austern und Champagner
Mit der Wirklichkeit vergleichen!"
Ein Bankier war's, der gesprochen.
Hinter ihm, ganz unbeachtet,
Hing ein überirdisch' schönes
Bild der himmlischen Madonna.
Und ich wandte mich zum Gehen —
Weit're Scherze anzuhören,
War ich wirklich nicht begierig.
Flüchtig und interessemüde
Streift' ich mit dem Blick die Bilder,
Die im Hintergrund des Saales
Mangelhaft beleuchtet hingen,
Denn das beste Licht natürlich
War dem üppig schönen Weibe
Reichlich nur zu Theil geworden.
Doch gefesselt fühlt' ich plötzlich
Heut' zum ersten Mal mein Auge.
Nicht gefesselt nur, ergriffen
Stand ich bald, und eine Fülle
Von Gedanken überkam mich.
Zwei Gemälde, gleich an Größe
Und an Rahmen, Gegenstücke,
Gegensätze konnt' man's nennen,
Waren's, die mich so bewegten.
Eine Gruben-Katastrophe
Stellte dar der Bilder eines.
Rechts schier endlos eine Reihe
Bahren mit den armen Opfern.
Mit Gebeten schreint der Eine
Gottergeben hingegangen,
Doch verzerrt von grausem Kampfe
Ist des And'ren Todtenantlitz,
Und die Augen, die sein Weib ihm
Zugedrückt in treuer Liebe,
Starren klagend auf zum Himmel.
Hier ein Alter, weiß an Haaren,
Kniet an seines Sohnes Leiche,
Dessen nimmermüde Hände
Ihn, den längst schon Arbeitsschwachen,
Noch im Leben festgehalten.
Thränenlos wirft dort ein Weib sich
Ueber den verlor'nen Gatten,
Irres Lachen zuckt hohnvoll
Um die festgeschloss'nen Lippen;
In den Wolken blickt sie fragend,
Und die Hand zeigt auf den Boden,
Auf die Vierzahl ihrer Kinder,
Die sich wimmernd, voll Entsetzen
In der Mutter Rock verstecken.
Gruppen von Verzweiflungsvollen
Ringen jammernd ihre Hände,
And're schauen stumm zur Erde,
Die ihr Liebstes hat gemordet. —
Links beim Eingang zu dem Schachte,
Der so schwarz und unheildräuend
Aufgähnt gleich dem Thor des Hades,
Wo es heißt: „Ihr, der Ihr eingeht,
Laßt hier sinken jede Hoffnung,"
Stehen Männer, fest entschlossen,
Ein'ges Leben muthig wagend,
Um der Erde dunkeln Mächten
Wenigstens der Kameraden
Todte Körper zu entreißen,
Und ein stilles, doch beredtes
Lebewohl den Ihren winkend,
Unentwegt der Pflicht gehorchend,
Schicken sie sich an, die Tapfern,
In den gift'gen Schooß der Erde
Abermals hinabzusteigen,
Wissend nicht, ob sie das gold'ne
Licht des Tags wohl wiedersehen.
Unbekümmert um den Jammer
Spielen blasse, mag're Kinder
Ernst, wie meist des Elends Sprossen,
Nackend halb, im Vordergrunde.
Alles in dem Bilde athmet
Eine einz'ge schwere Frage:
„Warum sind denn wir, wir Armen,
Die wir schwerer noch als And're
Unser Brot verdienen müssen,
Täglich gar anheimgegeben
Der Gefahr, auch unser Leben
Obendrein noch zu verlieren?
Leichter ist's, sich auf dem Schlachtfeld
Frisch im Feuer der Begeisterung
Einem Feind entgegenstürzen,
Der doch sichtbar ist dem Auge —
Und nicht alle Kugeln treffen.
Aber wir? Wir wissen's nimmer,
Welch' ein Feind uns wohl umlauert,
Sicheres Verderben bringend;
Ob in wenigen Minuten
Felsen uns zu Boden schmettern,
Giftige Gase uns ersticken,
Feuer auf're Glieder sengen
Oder Fluthen uns umbranden;
Täglich dennoch kalten Blutes
Thun wir auf're Pflicht im Bergwerk.
Frieden tönt's von vieler Munde,
Allgemeiner Völkerfrieden!
Mag wohl sein, daß einst die Kriege
Von der Erde schwinden werden
Doch des Krieges, den wir kämpfen
Mit den finsteren Gewalten,
Der unzähl'ge Opfer fordert,
Dessen wird man nicht gedenken!" —
Dem „Warum", das aus dem Bilde
Mächtig zum Gemüthe dringet,
Schreint das zweite der Gemälde
Red' und Antwort fast zu stehen:
Um den eich'nen Tisch, den großen,
Der bedeckt ist mit Papieren,
Sitzen die Verwaltungsräthe
Einer Aktien-Gesellschaft,
Gar vergnüglich schmunzelnd Mancher,
An den dicken Fingern zählend
Und berechnend die Procente.
Und die festen Wangen glänzen,
Und die kleinen Aeuglein blinzeln
Zu dem Nachbarn dort zur Linken,
Der die gold'ne Tabaksdose
Ihm gemüthlich präsentiret.
Lüstern lächelnd prüft ein Dritter
Die objectiven Miniaturen,
Die den gold'nen Deckel schmücken,
Alle aber sind befriedigt
Von des letzten Jahr's Erträgniß,
Deutlich sagen's ihre Mienen.
Nur ermüdet scheinen Ein'ge
Von der allzu schweren Arbeit
Der Berechnung des Gewinnes.
Ah! Da standen auch die Titel
Der bedeutungsvollen Bilder:
„Dividenden" hieß das zweite,
„Wie verdient die Dividenden
Werden", stand beim ersten Bilde.
Doch ich meine, diese dürften
Schwerlich reiche Gönner finden.

(Das Kaiserl. Vaterunser.)

Die Vermögenssteuer.

Original-Mittheilungen der Frau Rentier Schlabrendorf aus der Manteuffel-Epoche.

„Weißt Du, Männe," sage ich, „eine schlimme Geschichte ist das doch mit der Miquel'schen Vermögenssteuer, wenn man so Alles einzeln angeben muß, was man besitzt."

„Wieso?" sagt August mit der ruhigen Imponirungs-Miene, die er immer aufsteckt, wenn er zeigen will, daß er über Alles mit sich im Reinen ist.

Ich sage: „Na," sage ich, „wenn man so seinen ganzen Kram vor fremden Leuten auseinander breiten und jedem Menschen erlauben muß, daß er Einem in die Töpfe guckt, das ist doch nicht angenehm!"

„Im Gegentheil, äußerst angenehm," sagt August.

„Aber, Männe!" sage ich.

„Liebes Kind," sagt er, „Du mußt der Sache erst die richtige Distance abgewinnen. Auf den ersten Augenblick, ja, da gebe ich allerdings zu, daß es einen schiefen Eindruck macht; aber sobald man näher d'rauf eingeht, dann wird man erkennen, daß in der Auffindung der Vermögenssteuer ein Akt der Staatsweisheit liegt, den Unsereiner selber beinahe nicht hätte besser machen können."

„Na," sag' ich, „dann bin ich wahrscheinlich noch nicht tief genug eingedrungen!"

„Laß' Dir nur Zeit," sagt er, „da wirst Du schon dahinter kommen. Vorläufig kann ich Dir sagen, daß durch die neue Vermögenssteuer endlich einmal die volle Klarheit in alle unsere Verhältnisse kommt und jeder Schwindel ein Ende hat."

„Da wäre ich denn doch begierig," sage ich.

„Ja," sagt er, „sieh' 'mal, die Einkommensteuer, die wir bis jetzt alleine hatten, die beweist gar nichts und einen richtigen Maßstab kann sie nicht abgeben, denn heute nimmt Einer 'mal durch gute Spekulationen so viel ein, daß man tief vor ihm den Hut abziehen muß, und morgen ist er dafür schon so pleite, daß man rasch auf die andere Seite 'rübergeht, wenn man ihm auf der Straße begegnet. Eine feste Richtschnur hat man also nicht, und das ist sehr unangenehm, denn wer bezeugt gern einem Menschen seine Hochachtung, mit dem es heute so steht und morgen so! Wenn wir aber erst die Vermögenssteuer haben, dann wird das ganz andere. Dann wird jedem Menschen amtlich bescheinigt, was er werth ist. Mit allen unsicheren Existenzen und mit aller Reichthumsheuchelei ist es dann vorbei. Und wenn ich großpratzig thun will, dann muß ich durch die Vermögenssteuer-Quittung vor aller Welt unzweideutig nachweisen können, daß ich die volle Glaubwürdigkeit dafür habe."

„Wenn aber nun andere Leute noch großpratziger thun als Du?"

„Sobald sie dazu moralisch berechtigt sind, dann lasse ihnen doch das Vergnügen! Es ist ja ein wahres Glück, daß wir endlich zu dem einzig richtigen, unantastbaren und beseligenden Zustand gelangen, wo dem gediegenen, sicher fundirten Reichthum jene allgemeine devoteste Verehrung zu Theil wird, die ihm von Rechtswegen zukommt."

„Aber wie soll man denn das einem Menschen von Außen ansehen?"

„Siehst Du, jetzt fängt's Dir selber an, allmälig aufzudämmern. Von Außen ansehen! Das ist das Richtige! Dahin müssen wir unbedingt gelangen, und ich hoffe von unserer gegenwärtigen Finanzleitung mit Zuversicht, daß sie uns auf diesen idealen Standpunkt bringen wird. Denn das ist gerade das reformatorische Element, welches ich in der Vermögenssteuer so respektvoll begrüße. Sieh' 'mal, was früher für die Ritter das Wappen war und für die Gelehrten das Doktordiplom, das ist heutzutage als vollgültiger, reeller Ersatz die Vermögenssteuer-Quittung. Wenn Du künftig auf den Ball gehen wirst, dann kannst Du Dir die sämmtlichen Perlen und Brillanten sparen, denn Du brauchst Dir nur an einer dünnen Kette die Vermögenssteuer-Quittung um den Hals zu hängen, da hast Du den schönsten Schmuck. Und wenn Du die Idee

mitnimmt, was unſre Aelt'ſte iſt, dann wird Du ihr statt Monogramm den Stempel von der Vermögenssteuer-Quittung auf's Taschentuch sticken lassen; dann wird ihr jeder junge heirathsberechtigte Mann sofort ansehen, was für einen gediegenen Charakter sie hat, und sie wird abgehen wie warme Semmel. Und wenn ich mir 'mal Equipage anschaffe, wo wir's ja Gott sei Dank dazu haben, lasse ich mir auf den Wagenschlag statt meiner Anfangsbuchstaben die Vermögenssteuer-Quittung malen, dann sollſt Du 'mal sehen, wie sie Alle schon von Weitem vor mir den Hut abnehmen. Und wenn erſt der Staat das offene Tragen der Vermögenssteuer-Quittung für jeden Bürger wird zur Zwangssache machen, dann kann überhaupt keinerlei Ehrenbezeugung mehr, wie jetzt leider so häufig, an die unrichtige Adresse kommen."

Ich sage: „Aber, Auguſt," sage ich, „wenn Du, Gott behüte! durch Krankheit oder Betrügerei, oder schlechte Zeiten oder sonstige unvorhergesehene Unglücksfälle unverschuldet um den größten Theil Deines Vermögens kommen sollteſt?"

„Dann bin ich eben ein Lump und verdiene die allgemeine Verachtung."

(Lust.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 30 BARCLAY STREET. No. 34

(Zweigeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Essenz- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

RIDLEYS'

GRAND STREET, N. Y.

Lederwaaren.

Spezielle Attraktionen

für die —

Weihnachts-Kunden.

Feine Ledertaschenbücher..... 25 und 37c.

Besonders werthvolle Ledertaschenbücher ..... 45 und 63c.

Ausgezeichnete Leder-Handtaschen.

Plüsch- und lederne Chatelaine-Taschen..... 19 und 23c.

„Boston bags", sehr gute Qualität..... 50 und 85c.

Lederne Handschuhbehälter ..... 25c.

Kragen- und Manschetten-Behälter aus Plüsch 63c.

3000 sehr feine Plüsch-Photographie-Albums,

hübsch verziert; die beste Gelegenheit für guten Kauf solcher Sachen, die je dagewesen,

97c. und $1.23.

Feines Assortimen

— von —

Meerschaum-Waaren,

Cigarrentaschen und -Kästen,

Arbeitskästen,

Juwelen-Kästen,

Toiletten-Garnituren,

Manicur-Garnituren.

Aufträge per Post prompt besorgt.

Edward Ridley & Sons,

309—321 Grand Str., N. Y.

National Library, Box 501. Amsterdam.
National Library, Box 501. Holland.

Der Stockfisch

der die

Erkältung

heilen hilft

Der widerliche Geschmack des

Leberthranes

ist verschwunden in

SCOTT'S EMULSION

aus reinem Leberthran mit Hypophosphiten aus Kalk und Soda.

Der Patient der an

Schwindsucht,

Bronchitis, Husten, Erkältung oder schwerer Krankheit leidet, kann diese Heilmittel mit derselben Leichtigkeit einnehmen, als wäre er Milch zu sich. Aerzte verschreiben es überall. Es ist ein perfekter Kräftigtrank und ein wunderbarer Fleisch-Erzeuger. Nehmet kein andres.

Auflegung.

Lehrer: Da iſt ein Fehler, Lieschen; man schreibt wohl Bestien für Raubthiere, aber niemals Bäſtien!

Lieschen: Aber ſie ſind doch bös! (Lust.)

Ein Herold des jungen Jahres. Nehmt der Leben heilig Jeder oder darüber von diesem Jahrhundert: viele Perioden deckt den Zeitraum der unbegrenzten Popularität von Hostetter's Magen-Bitters. Der Anfang des Jahres 1893 wird signalisirt werden durch das Erscheinen eines neuen Bitters Almanach, worin die vielfachen Zwecke, welche es gebraucht wird, die Art der Anwendung und die Wirkung dieses weltberühmten Medicaments jedem beschrieben sein werden. Darum Almanach sollte Jedermann lesen. Der in dieser Provinz enthaltene Kalender und die kurz gehaltenen astronomischen Berechnungen sind stets staunenswerth genau, die Statistiken, Illustrationen, humoristischen Artikel und sonstiger Inhalt sind ebenso interessant als nützlich und belehrend. Die Hostetter-Kompagnie in Pittsburgh, Pa., giebt den Almanach selbst heraus. Bei der mechanischen und technischen Herstellung desselben sind mehr als sechzig Personen volle elf Monate des Jahres beschäftigt. Er ist namentlich in allen Apotheken und Landkarten zu haben und wird in englischer, deutscher, französischer, wallachischer, norwegischer, schwedischer, holländischer, böhmischer und spanischer Sprache gedruckt.

STEINWAY

Die mustergültigen Pianos der Welt.

Die größte bestehende

PIANO-FABRIK.

Verkaufs-Lokal:

Steinway-Hall,

NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und

140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Wagenmacher, Bleidecker, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c., Bürsten, Pinseln, sowie Jäger- und Fischerei-Artikeln

ANGER & POELHOFER,

Successors to C. ANGER,

BOOKBINDERS,

31 Spruce Street, New York.

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, [illegible]

Konzert-Salon,

148 u. 150 E. 14th St., New York

Wabash Ave. Chicago, Ill.

The largest in the City.

[illegible]

Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies

[illegible]

C. L. E. WOLF,

316 [illegible] New York City

Hotel Germania,

187—189 Grand Street, New York.

Deutsches Hotel — seine Küche — gute Zimmer

im besten, frequentirten Theil der Stadt.

Domschke & Reiss, Proprietors.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

Carl H. Merz,

234 & 4. Str., New York.

empfiehlt für kommende Festtage sein reichhaltiges Lager von ausgezeichneten

Rhein- und Mosel-Weinen.

Orders per Post pünktlich besorgt.

EDEN MUSÉE, 23d STREET, near Broadway.

WORLD IN WAX.

Grand Concerts.

Afternoon and Evening.

FIRST CLASS STAGE ATTRACTIONS

AT ALL TIMES.

Admission, 50 cts. Children, 25 cts.

THEODOR LOHR,

198 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verschiedener Systeme, Handharmonikas, Zweireihenharmonikas, Piccolos, Flöten, Violinen, Violoncelli, Violinbogen, Violinsaiten, Violinsaiten, Violinsaiten

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust,
der Lungen
und der Kehle.
Nur in Original-Packeten.
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents

Arnold Constable & Co.
RICH FURS.
Sealskin Cloaks and Wraps. Sable, Mink, Otter and Feather Muffs, Capes and Boas. Fur Trimmed Cloaks. Fur Trimmings, Fur Carriage Robes.
GARMENTS.
ENGLISH BOX COATS AND JACKETS.
FRENCH WRAPS,
Carriage, Reception and Dinner Costumes.
BALL DRESSES.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

Der F. & M.
Schaefer B'w'g Co.
Extra
Weihnachts-
Bräu
Am Zapf bei allen Kunden.
Für Familiengebrauch in der Brauerei auf Flaschen gezogen

310

Recht hat er.

Rath: Die Stimmung der Abgeordneten läßt für die Militärvorlage nicht gerade das Beste hoffen.

Minister: Bah, was mache ich mir aus der Stimmung! Die Abstimmung ist die Hauptsache!

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen hierdurch aufmerksam auf unsere Californias, Ohio-Weine und Brandies, sowie Rhein-Weine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir die selben für Aechtheit. Ordres per Post pünktlich besorgt.

Macht der Gewohnheit.

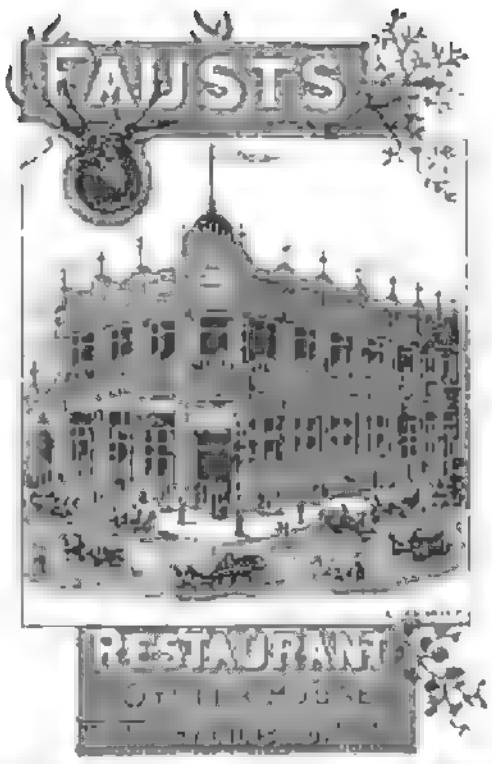
Schriftstellerin: Herrjeh! Nun wollte ich meine Freundin Bertha um ein Rezept für einen Apfelkuchen bitten — ist's wieder eine zweibändige Novelle geworden!

TODE & COMPANY
(Successors to TODE BROTHERS),
963 Third Ave., cor. 59th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung.

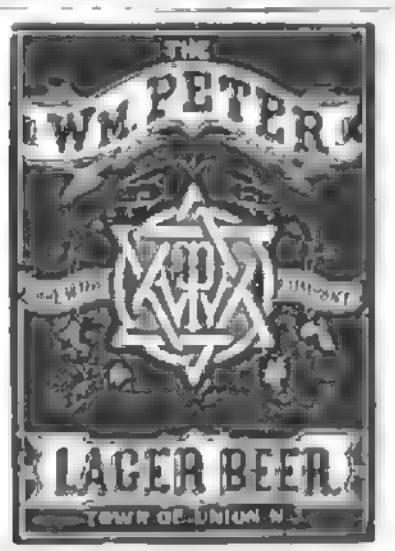
LIEB SONS,
591 Grand Street,
New York,
Manufacturers of Improved
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1868.
Staats-Zeitungs-Gebäude, 19 & 20 City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel auf Nobel in allen Plätzen Europa's.
Money Orders der k. k. österreichische und deutsche Postämter.
Ausländisches Geld gekauft und in neuen Prägungen stets vorräthig

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that Keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.



Prominente Leipzig und Fremde aus allen Weltheilen sonnen an diesen Plätzen angetroffen werden.



SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen bei:
THOS. P. MARTIN, cor. Union St. und 4th Avenue
GEO. KRAH, 570 St. und Ave. A
B. GESSLER, 491 E. 82nd St.
A. D. BUSCHMAN, Coney Island
WM. SCHUNK, [illegible] Jersey City
JOS. SCHMITZEK, [illegible] Ave., Yonkers, N. Y.
Man beliebe per Post-Karte. Bier frei in's Haus geliefert

ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION, ST. LOUIS, MO., U. S. A.
Brauer und alleinige Eigenthümer der
Budweiser Bier-Marke.
Laßt Euch nicht täuschen durch „Budweiser", das nicht die Marke der Anheuser-Busch Brewing Association trägt. Es gibt viele Nachahmungen, aber keine hält den Vergleich mit dem Original-„Budweiser" aus, welches als das beste Flaschen-Bier am Markte bekannt ist. Das feinste Gerste und böhmischen Hopfen gebraut, hat es, gestützt auf unbegrenztes Kapital und Anstrengungen, seit seiner Einführung — 1875 — einen Ruf erlangt, der weit über die Grenzen der Union hinausreicht.
Das Anheuser-Busch-Motto ist:
„Nicht wie billig, sondern wie gut."
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 BROAD STREET.

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionsgeschäft.
BERNKASTEL, Rheinland.
Trade Mark — Direkt importirte [illegible]
HARTMAN & SMITH & CO., 40 Warren St., New York.
Alleinige Agenten in den Ver. Staaten.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Splitter.

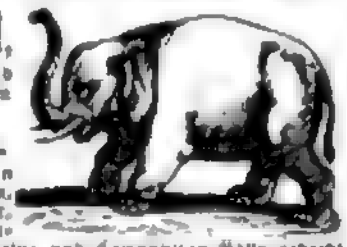
Der überlegene Witz
Begehrt den ersten Sitz;
Doch nie drängt sich hervor
Der lächelnde Humor! (Exakt)

FESER BROS.,
289 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherry &c.
Ferner: Edles deutsches Bier- und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Agt. Rapol per Gallone $3.50, per Kiste 70 Cents. 221

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 3rd
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Gemiethe von Costumen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Lederspitzen, Queues, Stöcke u. s. w. stets vorräthig am Hand. Billardbein- und Carambolen-Bälle gedreht und gefräst, on short notice.
39 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, **BREMEN** *Elder, Ems, Eider, Werra, Fulda.*
und
New York
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,

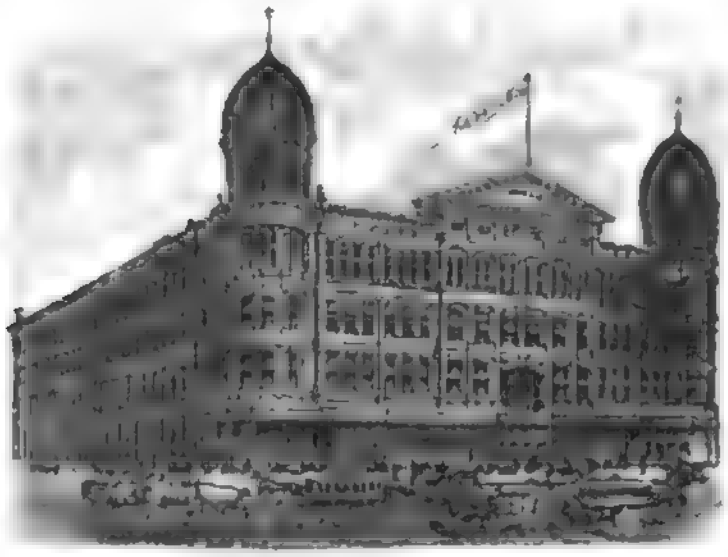
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Billige Ueberfahrt- und Eisenbahn-Tickets. Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 116

RED STAR LINE
Ver. Staaten & königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
Salons, Entrepôtkammern, Rauch- und Badezimmer in der Mitte des Schiffes. Keine Frauenzimmer. Deutsche Stewards im Dienst.
Erste Cajüte $80 und aufw. Rundreise $60 und aufw.
Zweite Cajüte $60 Rundreise $110 Preis Reduktion
Zwischendeck zu den billigsten Preisen. Auskunft frei
Näheres bei der
International Navigation Co., General-Agenten,
9 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

O'NEILL'S
Sixth Avenue,
20th to 21st St., New York.
IMPORTERS and RETAILERS.



Largest and Finest Establishment of the Kind in the United States.

Christmas is Coming.

When you are looking for souvenirs suitable for Holiday Gifts, call and examine our stock, for we are now displaying
LARGEST AND FINEST COLLECTION
OF
HOLIDAY GOODS

ever exhibited in this city, and at the lowest prices. If you live out of town, and it is inconvenient for you to call and view these goods, send us your name, and we will mail you, free of charge, a

HANDSOME CATALOGUE,

illustrating and describing our various lines, and giving full instructions for ordering Goods by Mail or Express. When you write, mention Puck.

H. O'NEILL & CO., Sixth Ave., 20th to 21st St., N. Y.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Einzige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI. - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
BOULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1892 **102,565 Gallonen,** die bisher **größte Importation** irgend eines Hauses. 133

Kein Unterschied.

„Sie wissen doch, daß eine rothe Fahne hierzulande immer eine Gefahr anzeigt."

„Jawohl; das heißt: auch einen Ausverkauf."

„Nun, wenn Ihre Frau so hinter ‚Ausverkäufen' her wär' wie meine, würden Sie keinen großen Unterschied darin sehen." (Xmas Puck)

Das Beste für einen kalten Kopf und
Starke Nerven ist
Prono Cigar. — 10 Cts.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 56 Blatt in Mappe 18.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generalagenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

Garantirt vorzüglichste, gemmalichste, reinigende, kräftige, diskretest gehandelte beste Salbe

Aecht nur in Vorzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
260 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 347

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma
G. H. Gail & Ky.
Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter",
„Mercur No 6",
„Siegel-Canaster No. 2 und 0", Gelber Portorico etc. Aus den Labyrinthen unserer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine

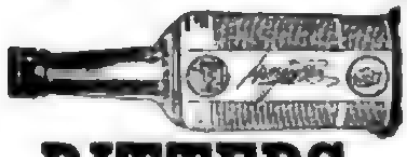
Aechte
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 337

Da diese Karten erst seit dem 1. September gemacht werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne and to all Summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von **Valentin Gattemer**),
470 W. Ave., nahe 31. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ueberalte Ungarische, Claretts, Sherrys und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (162) Retail.

Scherzfrage.

Warum sagt man Vaterstadt, aber Muttersprache?

Antwort:

Weil der Vater stad' ist, wenn die Mutter spricht! (Schalk.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

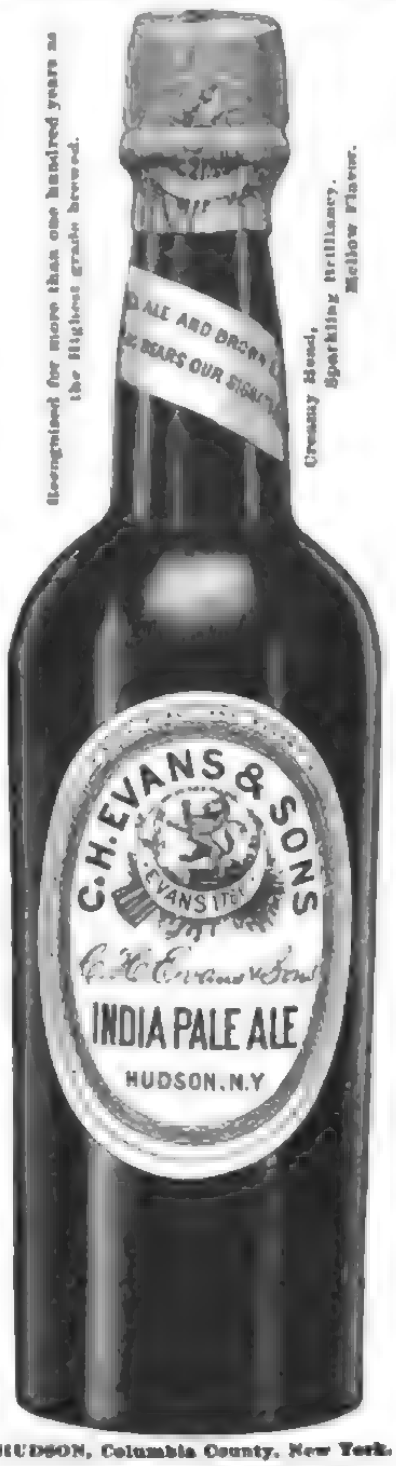
Spielkarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 120

Auch etwas.

Principal zum Commis Aufbesserung kann ich Ihnen bei dem schlechten Geschäftsgang zwar nicht geben, aber vom nächsten Ersten an brauchen Sie nicht mehr „Prosit" zu sagen, wenn ich niese! (Schalk.)

Meiner Weihnachts- und Neujahrstafel sollte eine Flasche **Angostura Bitters** fehlen, das weltberühmte Appetit-Reizmittel von ausgezeichnetem Aroma. Man hüte sich vor Nachahmungen.



HUDSON, Columbia County, New York.
197 Hudson Street, New York City.

Einzig ächter

J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine aufgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient am Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Volksmittel bei Blutandrang zum Kopf, schlagartigen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidalleiden, Leber- und Unterleibskrankheiten, Anlage zur Wassersucht, Hypochondrie, Nierenleiden, indem er den Blasenstein mit dem Urin abführt, gegen Blutmen, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle aufstrebenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift

Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & Co.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co's
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hosso,**
306 und 308½ Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Unterröcke, Leibbinden ꝛc.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Zeitungen. Deutsche Bibliothek.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Wir sind im Stande, jeden Naturfehler zu verbessern.

Ob Jemand gut oder schlecht gebaut ist, wir verleihen ihm ein elegantes Aussehen — das ist Sache des Schneiders, also — unsere Sache.

Nicoll
The Tailor

771 Broadway
und
145 & 147 Bowery, N. Y.

Muster per Post zugesandt.

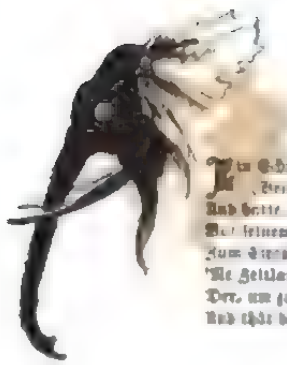
Anzüge nach Maß	**$20.00**	**und aufwärts.**
Hosen nach Maß	**5.00**	**" "**
Ueberzieher nach Maß	**18.00**	**" "**

GEO. EHRET'S
Brewery
92d to 93d St.
LAGER BEER

Für die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pfälzer Couplets, Wiener Lieder, Duette, komische Vorträge ꝛc. Größte Auswahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 106

Neue Pointe einer alten Geschichte.



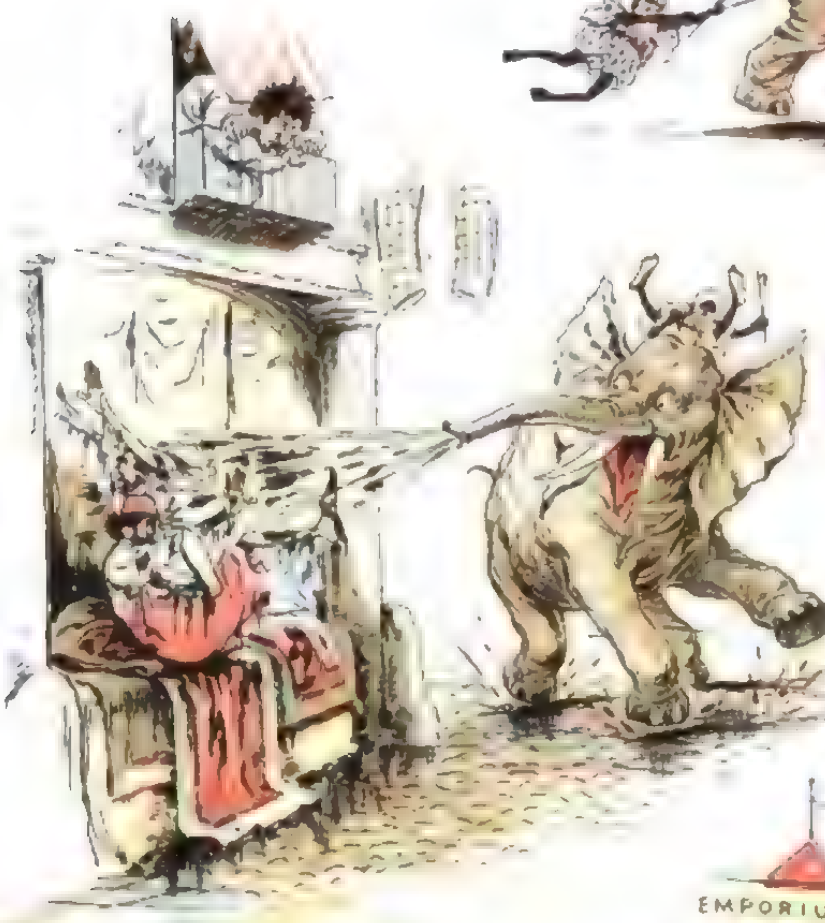
1.

Ein Schneider sah vor seiner fernen Bude —
Beiläufig wird bemerkt, er war ein Jude
Und hatte Ehre stets in seiner Nase —
Vor seinem Fenster einen Elephanten
Zum Circus traben durch die enge Gasse.
Die Zeitung täglich grüßt er den Bekannten,
Der, um zu rasten, blieb dort 'ne Weile stehen
Und thät des Schneiders Bude sich besehen.

2.

Das Schneiderlein verlor sich, zu Zeiten
Dem lieben Freund 'nen Mundvoll zu bereiten:
Er schloß den Wandschrank auf schnell mit dem Schlüssel,
Holt dort heraus und steckt ihm in den Rüssel
'Nen Apfel, Backwerk auch; doch eines Tages
War Nichts im Schrank, und da — mit Schmerz ich sag' es —
Mit arger List der Schneider hat beschlossen,
Dem Pachyderm zu spielen einen Possen.

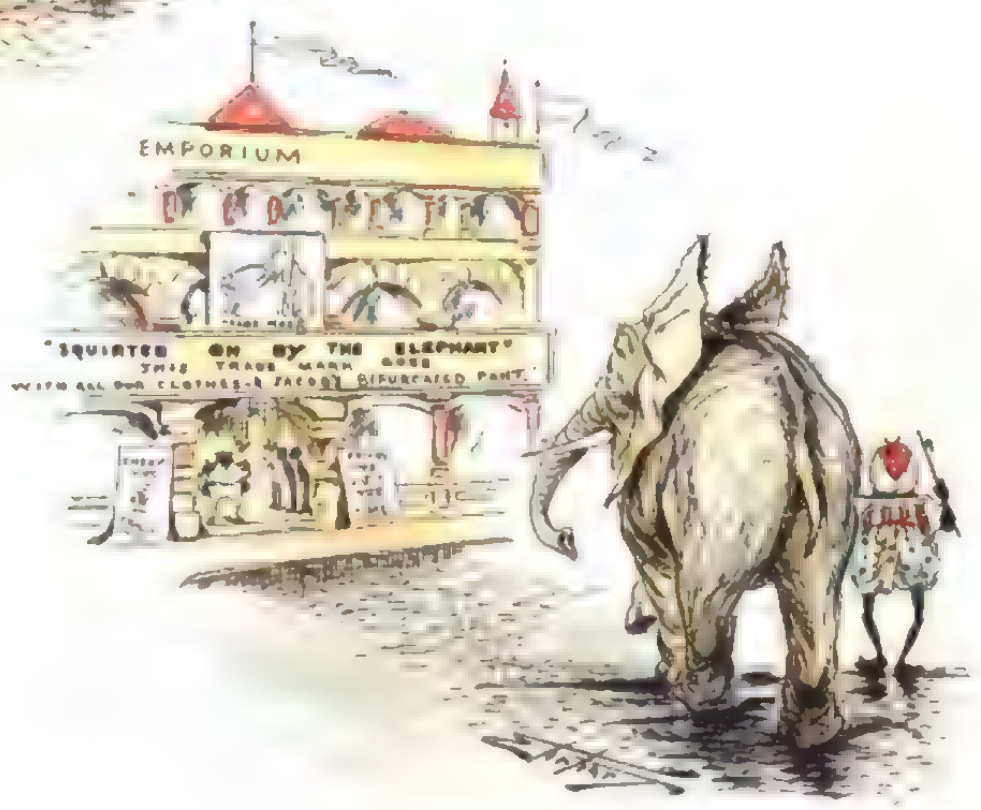
Wie gierig der den Rüssel hin ihm streckte,
Das „mitt'ge" Schneiderlein hinein ihm steckte —
Der Witz verdiente wahrlich scharfen Tadel —
Statt Aepfel und Gebäck schnell eine Nadel;



Dann sprang vom Fenster sich der Schneider wendete —
Voll Zorn trompetete der Elephante.
Am selben Tage zog der Circus weiter,
Mit ihm der Elephant, der war nicht heiter.

3.

Und es begab sich, daß nach vielen Jahren
Der Circus kam zur selben Stadt gefahren,
Und wieder fährt der Weg den Elephanten
Vorüber an der Bude, der bekannten.
Er sah das Schneiderlein wie eh' dort nähen
Und blieb sofort vor dessen Fenster stehen,
Füllt sich den Rüssel voll mit schmutz'ger Lache
Und spritzt sie auf den Feind — das war die Rache.



4.

Und abermals nach vielen, vielen Jahren
Kommt, wo ihm einst die Unbill widerfahren,
Vorbei der Elephant, doch siehe! ganz verändert
Ist Alles da: das Schild ist goldumrändert,
Die Fenster glatt Krystall, die Vorhäng' Seide,
Die Mauern bete die reinste Augenweide,
Verkünden prahlerisch bedeuten Kunden;
Wo die ermitt'gte Bude einst gewesen,
Da steht ein Prachthaus und an ihm zu lesen:

"Squirted On By the Elephant,"
This Trade-Mark Goes
With All Our Clo'es —
And Jacobs' Bifurcated Pant.

Lauf. No. 848. New York, 21. Dezember 1892. 17. Jahrgang. No. 16.

Puck

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St

Entered at N. Y. P. O. as Second class Mail Matter

Copyright 1892 by Keppler & Schwarzmann.

Nichts für ein so großes Mädchen.

Fräulein Demokratie: Nee, Jungens! Darin habe ich ja gar nicht Platz — mit euch fahr' ich nicht!

Weihnachtsgeschenke.

Und wieder Geschenke? Seht, Freunde, daß nie
Die Liebe, die alte, je rostet;
Ja, freigebig bin ich, doch fürchtet nicht, daß
Vielleicht ein Vermögen mich's kostet.

Nun denn, ich bescheere — doch Wem schenk' ich gleich?
Ei, brauch' mich nicht lang zu bedenken,
Grad' wie sich's gebühret: All heimathlich Land,
Dich will ich vor Allen beschenken.

Nur weiß ich genau nicht, ob's Rechte ich treff'
Und du dich nicht würdest beklagen
Ob meiner Bescheerung, drum möcht' ich vorher
Dich, ob dir's gefiele, erst fragen:

Wenn statt Soldateska und Pfaffe und Thron —
Anstatt dieser unheil'gen Dreiheit -
Ich schenkte dir, Deutschland, ein einziges Gut:
Die republikanische Freiheit —?

Doch auch für die Nachbarin: "Grande Nation",
Ein Weihnachtsgeschenk ist gefunden:
Es sei ihr bescheeret die Ruhe, die sie
In Panama selbst sich gebunden.

Für unsere Freunde, die "Dagos", hab' ich,
Wenn nicht eine Tanne, ein Tännchen,
Und häng', da Dukaten so nöthig für sie,
Daran, das sie — bringet, das Männchen.

Dem Czar aller Reußen, dem werde zu Theil
Ein Drang, den er nie noch verspüret —
Beschceret sei ihm, was die Menschheit ihm wünscht
Und was ihm nach Rechtens gebühret.

Der Habsburgreich-Adler 'nen Magen erhalt',
Der möglich es mache dem Thiere,
Daß es schluck' Papier und dasselbe in Gold
Geschickt dann metamorphosire.

Getreue Verwalter, die seien beschcert
„Ohm Sammie", dem ehrlichen Alten;
Die wirthschaften sparsam, die sauber sein Haus
Und dennoch — stets offen es halten.

Der G. O. P. Männchen mit Porter will ich —
In Makulatur steckt er — zieren;
Sie mög' ihren riesigen Vater damit
Ganz homöopathisch curiren.

Auch sei ihr geschenkt der McKinley-Tabak,
Der wahrlich nicht zählt zu dem schwachen,
Und der, wie kein and'rer "brand", eignete sich,
Dem Volk blauen Dunst vorzumachen.

Dem would-be-Senator und Pylades Hill's,
Herrn Murphy, dem Cleveland-Anbläffer,
Sei gnädig das Amt, das ersehnte, beschcert,
Doch dort nur, wo schön wächst der Pfeffer.

Wer nun? Ah! der Stadtrath — na, den darf ich doch
Bei Leibe nicht etwa vergessen!
Dem sei seine eigene Weisheit geschenkt,
Er lebe dann von den Int'ressen.

Und was meinen Lesern? Verzeihung, daß ich
So spät erst mocht' ihrer gedenken!
Ich will ihnen — das wird entschädigen sie
Noch weitere Verse heut' — schenken. **Puck.**

"Puck's" Plaudereien.

"Müßiggang ist aller Laster Anfang", manchmal aber nicht gerade des Lasters, sondern der Geistesstörung Anfang. Das hat die Verirrung eines Mädchens „aus guter Familie", wie man von Töchtern reicher Eltern zu sagen pflegt, kürzlich bewiesen. Emma Van Norden, die Tochter des Präsidenten der "Bank of North America", eine hübsche und „den Umständen gemäß" gebildete junge Dame, ist unter die Soldaten gegangen, das heißt, nicht etwa unter die mit Flinte und Säbel bewaffneten, sondern unter die mit Bibel und Tambourin ausgerüsteten Streiter, unter „die Kämpfer des Feldherrn Jesus Christus": sie ist Mitglied der Heilsarmee, ein "Hallelujah Lassie" geworden.

Fräulein Emma pflegte eine Anzahl Mußestunden, deren sie täglich — die Nacht mitgerechnet — vierundzwanzig hatte, mit der Ueberwachung der Sonntags-Schule des Pastors Kettredge, zu dessen Kirche sie gehörte, auszufüllen. In dieser Eigenschaft, nämlich als Superintendentin der Sabbathschule, wurde sie vor etwa neun Monaten mit einigen Mitgliedern der sogenannten "Salvation Army" bekannt und benützte diese Gelegenheit, sich etwas mehr Zerstreuung zu verschaffen, indem sie jener Organisation als Hülfsarbeiterin sich anschloß. Die Sache sagte ihr dermaßen zu, daß sie vor einigen Wochen ihrer Kirchengemeinschaft, in der es ihr langweilig geworden, Valet sagte und als „regulärer Soldat" in die fidele Armee der Seelenretter trat. Alle Vorstellungen und Proteste seitens der Familie waren fruchtlos, Emma hatte ihren Kopf aufgesetzt und blieb bei ihrem Entschluß, ein „Hallelujah-Mädel" zu werden; sie kaufte sich ein "Salvation Jersey", bunt Hut und Abzeichen, marschirte nach der Heilskaserne in West 14. Straße und wurde eine „Gemeine" (private) in dem von Ballington Booth befehligten Corps.

Der gute Papa fügte sich in's Unvermeidliche und gewann der Sache die beste Seite ab; meinte er doch, als der unabwendbare „Interviewer" bei ihm vorsprach, daß die Angelegenheit das Publikum gar nichts angehe und nicht mehr Bedeutung habe als der Uebertritt eines Individuums von einer Kirchengemeinde zu einer anderen. Daß dieser Anschluß an die Bande brüllender, lärmender und anderen Skandal verübender Fanatiker und Heuchler die junge Dame nicht in ihren sonstigen Gepflogenheiten beeinträchtigt, ging übrigens schon daraus hervor, daß Herr Van Norden auf die Frage des Berichterstatters: ob das Fräulein stets die Uniform der Heilsarmee trage? bemerkte: „Nur wenn sie den Versammlungen der 'Salvation Army' beiwohnt; niemals zu Hause, oder wenn sie Besuche macht oder wenn sie mit 'shopping' sich befaßt."

Manche Leute stehen vor solchen Ereignissen wie vor einem schweren Räthsel, und doch ist es leicht zu lösen, ohne daß man nöthig hätte, einen Hallelujah Knoten durchzuhauen. Die geistige Oede, welche in dem Hause eines amerikanischen Geldprotzen herrscht, wird selbst einem in jener Wüste erzogenen Mädchen, das lebhafteren Geist besitzt, auf die Dauer widerwärtig. "Calls" und "shopping" füllen die Leere nicht aus; auch der Kirchen-Sport genügt der „höheren Tochter" nicht mehr, und da die übliche Dressur weder Geist noch Herz mit dem Streben nach Besserem und Edlem erfüllt hat, sehnt sie sich einfach nur nach einer Abwechslung. Die Kirchengemeinschaft bietet ihr ein zu eng begrenztes Feld; es ist dort ebenso fade und eintönig wie in der häuslichen und der gesellschaftlichen Sphäre, in der sie stets sich bewegt. Da taucht plötzlich eine „Sensation" auf, der sie sich, ungehindert durch die ihr eingepflanzten Bedenken, nähern kann, weil dieselbe einen religiösen Anstrich hat, und sofort nimmt der Schwindel sie gefangen — sie wird eine religiöse Schwärmerin, natürlich, wie es der auch in solchem Falle praktischen Amerikanerin eigen ist, nur bis zu einem gewissen Grade, das heißt, nicht weiter als es mit ihrem "standing in society" sich verträgt — Nonne würde sie nicht. . . . . Welches Vergnügen aber, mit einer Gesellschaft „frommer Apostel" — unter denen auch mancher "nice fellow" — in der sie weit kleidenden Hallelujah Uniform durch die Straßen zu ziehen und das Tambourin erklingen zu lassen; Abends jedoch im „gewählten Cirkel" als "belle" zu glänzen und für ihre Leistungen als Seelenretterin Complimente entgegenzunehmen!

Wir kennen brave, ehrliche Seelen, welchen dieser Schwindel imponirt, weil sie naiver Weise glauben, solches Treiben entspringe einem religiösen Bedürfniß und habe den Zweck, Gutes zu stiften, nach dem Recept des Heiden Goethe; „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." Wie sind doch diese harmlosen Gemüther „schief gewickelt"! Es handelt sich bei all dem Werber- und Salvation-Treiben nicht um Edles, Helfendes und Gutes, sondern einfach um Gebetplärren und pharisäisches Frommthun. Wie hatte doch der "Infidel" Lessing so Recht, als er seinen „Nathan" sagen ließ:

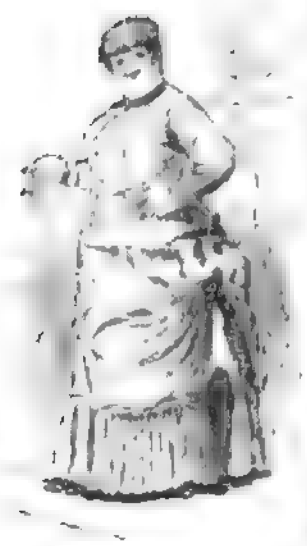
> — — — — — — Begreift du aber,
> Weit eh andächtig schwärmen leichter als
> Gut handeln ist! Wie gern der schaffste Mensch
> Andächtig schwärmt, um nur — ich er gründet
> Sich schon der Nächste deutlich nicht bemüht —
> Um nur gut handeln nicht zu dürfen!

Am 1. Weihnachtsfeiertage.

1. Freund: Um Gotteswillen, lieber Freund, was haben Sie denn mit Ihrem Hals gemacht?
2. Freund: Ja, sehen Sie, das kommt davon, wenn man ein so gläubliche Familienvater ist. Diese Halsverkühlung habe ich mir zugezogen, indem ich gestern Abend jedem meiner Sprößlinge, der alle 3 tempi riefen: „Sieh' 'mal, Papa, was mir das Christkind gebracht hat!" zu gleicher Zeit zu Willen sein wollte.

Weihnachten.

Entrüsteter Brief von der bösen Wilhelmine an den „Puck".



Jechrter Herr Puck!

Das einerseits so überaus jemüthliche und andererseits so kostspielige Weihnachtsfest steht nu wieder voe die Thüre, und da es der verdrittje Jelejenheiten in die Zeitungen zum juten Ton jehört, über den Weihnachtsmann zu quasseln, so will ick meinen Senf man ooch zujeben.

Die Amalie, bei die Sie übrijens einen jewaltijen Stein in's Brett haben, hat zu mich jesagt: „Wilhelmine," hat se jesagt, „ärjer' Dir man nich so über das hiesije Christkind, weil's 'n Bissen anders is wie drüben, indem ooch manch die jrößten Völker-Nationen jedes Thierchen sein Pläsirchen hat, und selbst wennste was drüber schreibst, ichmeißste Deine Perlen doch blos vor die Säue, denn die Englischen lesen's ja doch nich!" Aber mich is das janz ejal, und weil' der Magen voll is, jeht der Mund über, wie's in die Bibel heißt, weshalb ick nischdestotrotz meine Mißbilljung darüber ausdrücken muß, wie sie hier alle Poesie weglassen, die doch bei's Weihnachtsfest so nöthig is wie der Cichorien an den reinen Mokka-Kaffee. It worms me terribly. Es warmt mir jewaltig.

Denn seh' ick's nich jeden Tag in unserer Familie? Glauben Sie, daß ick die Krämen dazu kriejen kann, mich oder auch nur die Olle 'was zu Weihnachten zu machen? Noch in die Hand! Bapig werden se und ersuchen mir, mir an mein eijenes Riechorjan zu fassen, und wozu denn so ville Jeschäfte wären, wo man Allens kriegt, was man haben will; aber sie sollen mich nur wieder kommen und meine Strümpe haben wollen, weil ick, was 'n Paar wohlerzogene Waden anbetrifft, mang die janze Familie mit meine Waden den Vogel abschieße und in Nennen seine Strümpe so ville Aeppel und Nüsse reinjeben wie in meinen. „Nee," wer' ick denn sagen, „ick danke für Obst und tropische Südfrüchte — how you me, so I you!"

Und was der Olle is, macht's jenau so. Einije Minuten vor Weihnachten nimmt er sich 'ne Droschke und fährt in die Vierzehnte Straße 'rum und kooft rechts und links, was ihm unter die Hände kommt; im Wagen schreibt er mit Blaustift uff die einzelnen Packete die Namen 'ruff, vertheilt dann nächsten Morjen Allens unter die Familie so schnell wie möglich und läßt sich den richtijen Empfang von die sämmtlichen Mitglieder, besonders die Frau, schriftlich bescheinijen, damit ihn man ja Keener hinterher kommen kann und sagen, Dies und Jenes hätte er nich jekriegt — und das nennt er Weihnachtern. Mit Noth und Mühe habe ick's durchjesetzt, daß ick nu schon seit Jahren bei jede sojenannte Bescherung die „Glocke" von Schillern uffsage, um wenigstens 'ne Idee von Poesie in den Teig einzurühren, und ick scheenke ihnen nich eine einzigste Zeile, wenn der Olle ooch noch so off seine Taschenuhr zieht. In dieje Beziehung kann ick die verkörperte Dickfelligkeit sein. And if necessary I would read him the Lexx.

Dabei is ihnen nich beizubringen, daß das schöne Fest ein importirt deutsches is und daß sie scherf gewickelt sind, wenn sie glauben, daß das Lagerbier die einzigste Kultur is, mit die wir dieses Land beglückt haben. Alles Jute und Hübsche is bei ihnen eben "french" und alles Jeschmacklose und Dumme "dutch".

Was unsere Deutschen sind, feiern leider Gottes Weihnachten ooch noch Alle das Fest so, wie es sein sollte, besonders da, wo sie mit'n Klapperstorch nich auf juten Fuß stehen. Da kenn' ick zum Beispiel zwei Brüder, die übereinjekommen sind, sich in Zukunft zu Weihnachten nur Jeldjeschenke zu machen, was ja ooch nich von Pappe is. Aber wie jeht die Jeschichte vor sich? Der Eine verehrt den Andern eine $10-Note, die er einsteckt; nu zieht der Zweite ebenfalls eine $10-Note und überreicht sie dem Bruder, worauf sich Beide jerührt wie Appelmus in die Arme sinken. A Bissen Mumpitz is ja janz schön, aber über den vorstehenden ärjert sich dessenungeachtet

Ihre Ihnen verjötternde

Wilhelmine.

P. S. Einen verjnügten Santa Claus allerseits!

Merry Christmas!

Von Joe Reinsieder, Poeta laureatus von Corlear.

Drei Tage bringen uns die Time,
Wo alle Herzen jpringen
Und wo man auch — im dritten Heim
Die Christmasbells hört singen.

Ein Jeder läuft die Beim' sich müd',
Mit Kaufen er behaftet ist,
Daß something in the wind is, sieht
Auch Der, der nearly blind ist.

Der Market, der genannt zur Ehr'
Von dieser Country Vater,
Schaut aus so green, als wenn er war'
Ne Piece vom Wiener Prater.

Da sieht für Blocks weit Tree an Tree:
Catskiller Cedern, Tannen;
In Ulster County schlug man sie
Und führte sie von dannen.

Und wer 'mal Summer's 'rumgerennt
In Catskill auf Vakation,
Da ist 'nem Baum a dear old friend
Zu finden hat Derenson.

An allen Streets, die vom Broadway
Bis zu den Ferries führen,
Thut Holy Russia's Blüthenlay'
Die Stoops mit Waaren zieren.

Da steht der Mary Abramowitsch
Mit Fancy Christmas-Candels,
Daneben der Michalowitsch
Verkauft Lebkuchen-Mändels.

Herr Katz von Hester Street hält feil
Hier Gold- und Silber-Tinsel,
Und Jeder hört mit frohem Smile
Sein englisches Gewinsel.

"Five cents a piece!" hört man dort
schrei'n,
Das ist Schmuhl's standing figure.
Ob er verkauft aus Tuch ein Schwein,
Ob 'nen pechschwarzen Nigger.

Dazwischen stehen kleine Boys
Mitunter sind's auch große
Mit Schüsschen und mit andern Toys,
Die Nasen roth wie Rose.

Sie stampfe mit die kleine Füß',
Scharf grad' der Wind jetzt whistelt,
Und mancher Bub — mir wird ganz
mieß —
Wie ein Consumptive hüstelt.

In Grandstreet sieht man just the same:
Wer aber liebt, was theuer,
Geh' nach der Fourteenth Street, indem
Dort all die Prices higher.

Und Gents und Ladies laufen 'rum
Von dem zu jenem Laden;
Good many geben schon ganz krumm,
Von top to foot beladen.

Denn's heißt jetzt in den meisten Stores:
"Send home?! Well, we are sorry;
Nicht, if we had the double force,
Könnt' wir damit uns worry."

Gut ab dran, wer als Bachelor
Kein use nich hat for's Schenken,
Als sich ein Gläschen — less or more —
Of hard stuff einzuschänken.

Now, wer im Storage-Room hat Wein
Und sei's Domestic Sherry —
Stoß' an, ich wünsch' jetzt Groß und Klein
Ne Christmas, das recht merry!

Die einzig richtige Lösung

der der Herrenwelt schon lange beschäftigenden Frage: „Wie vermeidet man das entsetzliche Faltigwerden der Beinkleider an den Knieen?" wäre die, daß man die Hosen an den Knie „decolletirt" trüge.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	In Rußland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Geldsendungen sollten per Expreß Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Verkaufsstellen für Abonnements in Europa:

Berlin: H. A. Brockhaus. Leipzig: The International News Company, 14 Gierkestraße; H. A. Brockhaus. Wien: H. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I. Wollzeile 6. London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

☞ Wenn an Abonnement. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Parley wuh Franzsäh?

Gewisse Leit hawwe sich lustig driwwer gemacht, daß unsere Delegade zu d'r Brüsseler Münzkonferenz so e traurige Roll geschpielt, weil se nitt Französich babbele konnte, obgleich hochgelahrte Professore drunner ware. Awwer d'r Deiwel soll mich hole, wann ich etwaß Lustiges dobrau sehe kann! Ich sch aach nitt ein, warum mir uns iwwerhaupt in solche internatzionale Angelegeheite mische solle. Namentlich jetzt, wo unser Narreparadies hermetisch geschlosse unn en Juneited Schtahts-Engel mit d'm Flammeschwert an die Hauptgäht geschtellt werre soll.

Nun d'r amerikanische Adlerverschveckdive aus betrachtet, schteht mir so hoch iwwer alle annere Natzione, daß m'r uns gar nitt so gewenn mit'n mache sollte. M'r brauche se so absolut nitt. Wann's uff mich ankäm, deht ich aach alle Handelsverbindunge abbreche unn die iwwerflissige Gesandte unn Konsule zerickberufe. Mir produzire Alles, was m'r brauche, in unermeßliche Kwanndidäte — sogar Zinn unn Blech. Wann ich was ze sage hätt, derft m'r noch kähn Ausländer in die internatzionale Columbus-Ausstellung, dann die kumme so doch bloß eriwwer, um uns Alles abzequcke. Fremde Arweiter brauche m'r schun gar nitt; dann die amerikanische Kunsthandwerker liebe die World. Unsere Polytechnikums zähle noch Dausende, unn unsere Nauff-Buhwe hawwe käh Ruh, bis m'r se e Handwerk lerne losse, unn zwar aus'm ff. Die sinn nitt zefridde, wann Aehner blos e Schtuhlbähn, unn d'r Annere blos die Lehn mache lernt — oh no, en ganze Schtuhl muß Aehner mache könne, wann 'r en jerst klaß Möwelschreiner sein will! Was mir habe, habe m'r gründlich, unn wann's bloß Eckschtiche is. Fremde Kinstler hawwe m'r nadirlich ehrlich recht nitt nöthig. Im Gegedeihl: wann mir unsere iwwerflissige Kinstler nitt noch Paris unn München schicke dehte, wär'n die dortige Ausschtellunge bald uff'm Hund.

Franzöisch unn Deitsch jabbere ze lerne, iß schun mehr d'r höhere internatzionale Eddikätion; außer vielleicht for der Big Bocks, wo noch Paris odder Berlin gehe wolle, um sich de höhere Schliff gewwe ze lasse. D'r Mittelschtand kann so gut ohne fremde Schprache fertig werre, wie manchmohl en Schulkomischeiner ohne Leje unn Schreiwe.

Wann die Natzion iwwerhaupt nitt ganz hottig die Krank kreche soll, misse nit nohr fremde Schprache ausgerottet, sondern aach die Einwannerung muß radikal geschtoppt werre. Jeder Schwachkopp muß einsehe, daß die Letztere an unserm siehsische wie moralische Verfall schuld iß. Daß bei solche Rasse-Vermischunge nicks Gescheidtes raus kammt, kann m'r schun im Thierreich beobachte. Vum Gaul unn Esel, zum Beischpiel, werr'n immer blos Maulesel abschtamme. Grad jetzt, wo m'r die Forcht vor d'r Kholera so gut als Schlüssel benutze kann, um die Buddick zuzeschließe, sollte m'r's duhe. En Dieterich, um se widder uffzeschließe, wann's schief geht, werd sich aach schun finne. Siemche.

An Blaine, den Convertiten.

Wenn jener Kirche, die allein da selig macht,
Trotz wirklich bei Du, wie die Mähre lautet' gestern,
Thut's leid mir nur, daß Dich der Storch als Mannsbild brachte',
Wie schön wär' sonst 's Citat, Du kennst's: „— —,
— Verschwestern".

An Colonel Elliott F. Shepard,

gelegentlich des Civil-Projektes.

Bei Briefen heißt es vorsichtig sein,
Verehrter Gesellschaftsretter,
Stets schloß der eben Besungene sein
Geschreibsel mit "Burn this letter".

Der Heiz-Jammer.

Schmerzensschrei eines langjährigen Mitgliedes der „Vorsicht-Lage No. 10".

Es ist ein wahrer Jammer:
'Rauf geht der Kohlenpreis!
Ostmals ist meine Stube
Die reine Mördergrube,
So kalt wie ein Stück Eis.

War'n auch 'mal Kohlen früher
So theuer, daß man geizt',
Hab' ich nicht groß gesteunet,
Zum „Corner" bin gerennet,
Hab' innerlich geheizt.

Doch bald wird auch zu Wasser
Dies Heiz-System, man weiß:
Dreimal in vierzehn Tagen
Der „Trust" hat — was nützt's Klagen?! —
„Geräst" den Whisky-Preis.

Kleinigkeiten.

Heute — als am 21. December — ist schließlich Jeder (und zwar im höchsten Grade) jüdisch, denn wir haben nicht blos eine lange, sondern die längste Nacht.

„Wenn Wünsche Kugeln wären", müßte man sich um Weihnachten einfach vor aller Welt verbergen.

Wohl dem, der noch ein dummer Junge ist; ihm fällt die Befolgung des alten Sprichwortes: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht in's Maul" sehr leicht, denn Schaukelpferde haben kein zu öffnendes Maul, geschweige denn Zähne.

Einer, der leer ausgeht.

„Ehrlich währt am längsten," sagte ein Esel, da betrachtete er seine Ohren.

— „Wer Andern einen Canal gräbt, fällt selbst hinein!" verklagte Lesseps, da sollte er in Anklagezustand versetzt werden.

— „Es ist Nein, ach! um die Blatze zu kriegen!" seufzte der französische Finanzminister Rouvier, da mußte er infolge der Affaire Reinach von seinem Platze kriechen.

— Die seitens der schneidigen deutschen Linien-Offiziere auf die „dicke Landwehr" gemachten Angriffe dürfte letztere bald dick bekommen.

— Wenn ein Barbier einen Kunden geschnitten, hat er sich gewöhnlich auch selbst geschnitten — in seiner Hoffnung auf ein Trinkgeld.

— Wenn Einer Gliederrheumatismus hat, braucht er nicht erst den Geschwollenen zu spielen.

— Viele wundern sich, daß bei dem literarischen Streit zwischen Parkhurst und Polizeichef Byrnes der letztere nicht gerade Lorbeern geerntet hat. Das ist ganz selbstverständlich: in früheren Zeiten hätte Byrnes nicht viel Worte gemacht, sondern einfach seinen längsten Knüppel hervorgezogen; jetzt, nach den neuen Regulationen, muß er natürlich den kürzeren ziehen.

Briefkasten.

E. F., Adm. Wash. Sie werden das Betreffende prompt erhalten haben. Es kam weit her und doch war's nicht weit her.

"Impartial", Brooklyn. Verbunden für das Compliment. — Seien Sie ganz ruhig: Wenn je das Project der Verschmelzung Brooklyn's mit New York sich verwirklicht, wird das weder den dortigen noch den hiesigen Zeitungen schaden. Ein gutgeleitetes Blatt, das den Interessen der jenseits der Brücke wohnenden Bevölkerung so sorgfältig Rechnung trägt und so hübsch ausgestattet ist wie die „Brooklyner Revue", würde auch dann floriren, und vielleicht noch mehr.

Hebe, New York. Hoffentlich wird uns bald wieder eine Kundgebung aus dem Olymp.

St. M., San Francisco. Aber, bester Maxl! Sie schwärmen in Ihren Versen von der „Sehnsucht nach dem Westen" — Sie sind doch am Ende schon sehr westwärts gekommen — wollen Sie denn noch „wärtier"? Ist dies der Fall, dann beherzigen Sie die Warnung des seligen „Reichsvermoderers" Johann, der einem Parlamentsmitglied, das ihm stolz mittheilte: „Ich sitze auf der äußersten Linken!" erwiderte: „Na, da geben's halt Obacht, daß S' net abifallen!"

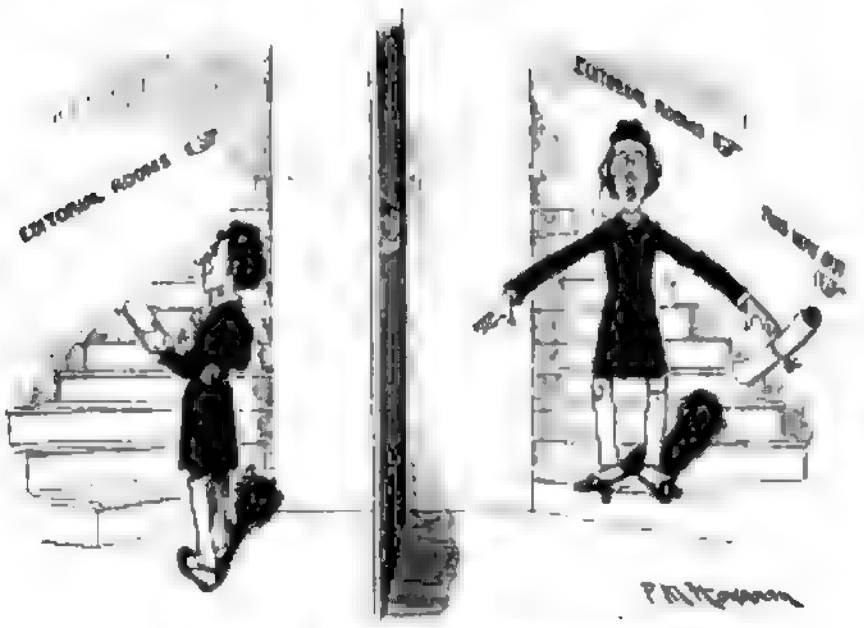
Ahlwardtsiges.

Wer da erwartete, Rector Ahlwardt würde im letzten Augenblick der „Judenflinten“ in's Korn werfen und “pater peccavi” schreien, der kannte den festen Pestalozzi-Jünger schlecht. Denn statt dessen warf er eine Zuckerhut-Bombe in's feindliche Hoflager, die in der That „nicht bitter“ war und auch in dem allenseligmachenden Glauben an die Unfehlbarkeit der preußischen Militär-Behörde arge Verwüstungen anrichtete. Er brachte nämlich unwiderlegbare Beweise, und zwar in den preußischen Landesfarben bei, daß man im Generalstabsgebäude sehr wohl wußte, daß besagte „Judenflinten“ zu platzen pflegten, sobald sie die christliche Feuertaufe erhielten. Vom „Ricken“ gar nicht zu reden, was ihnen indessen kein unparteiischer Mensch, der für Religionsfreiheit ist, verdenken wird. Aber das Allerschlimmste ist, daß gewisse Leute im preußischen Kriegsministerium, dieser für uneinnehmbar gehaltenen Citadelle, sich eine Nebeneinnahme verschafften, indem sie jene schwarz-weißen Beweise an Civilisten verschacherten. Der Effect der Bombe, wenngleich die Splitter bis in die höchsten Kreise flogen, war insofern ein wohlthätiger, als man nunmehr „aufräumen“ wird und sich nicht sorglos geben läßt, wie z. B. Napoleon III., als ein Ochse Namens Le Boeuf ihm täglich Vortrag über die Schlagfertigkeit der französischen Armee hielt.

Im Uebrigen hat die Confession einer Flinte nicht das Geringste mit deren Brauchbarkeit zu thun, und es ist zu bedauern, daß die Angelegenheit gewissermaßen zu einer religiösen gestempelt wurde. Als z. B. der amerikanische Secessionskrieg ausbrach, lieferten christliche Kirchenstühen Soldatenschuhe, von deren Sohlen man nicht sagen konnte, sie seien „nicht von Pappe“ gewesen, und schußwollene Blankets, die auf Sträuchern gewachsen waren. Solche Dinge kommen schon seit Menschengedenken in den besten Religionen vor, und bekanntlich tranken sogar die Hochzeitsgäste von Kana Kunst Wein, den eine ehrliche Gesundheitsbehörde jedenfalls nicht für Natur-Wein erklärt haben würde. Deshalb muß aber nicht Alles schlecht sein, was von Nazareth, und nicht Alles gut sein, was von Rom oder Berlin kommt.

Wenn man annehmen könnte, Ehren-Ahlwardt habe seine Enthüllungen lediglich aus patriotischen Gründen gemacht, dann könnte man seine Wahl in den Reichstag mit Freude begrüßen, so aber kann man nicht umhin, zu bedauern, daß abermals ein Alles verneinender, engherziger Zelot darin sitzen wird, der an jede Vorlage, gleichviel, ob gut oder schlecht, den Maßstab seiner Intoleranz legen wird. Arm in Arm mit Stöcker wird er zweifelsohne den gesunden Menschenverstand des Jahrhunderts herausfordern. Schulmann und Bisse, fürwahr ein würdiges Paar — um Deutschland's heranwachsende Jugend erziehen zu helfen!

Anti-Antisemitikus.



„Puck's“ Anti-Drillingsblister-Treppe.

(Patent angemeldet.)

Zwei Feuer.

Im kalten Zimmer, in später Nacht,
Den Blick zur Decke gerichtet,
Ein Jüngling sitzet, der Verse macht,
Der mit hungrigem Magen dichtet.

Die Kälte, den Hunger und andere Pein
Mit Leichtigkeit er überwindet;
Hat doch die Begeist'rung im Herzen sein
Ein mächtiges Feuer entzündet.

Von Sonnenschein, Rosen und Frühlingspracht,
Hold-Mägdlein und innigem Lieben
Hat schon manchen Vers zu Papier er gebracht,
Voll manchen Bogen geschrieben.

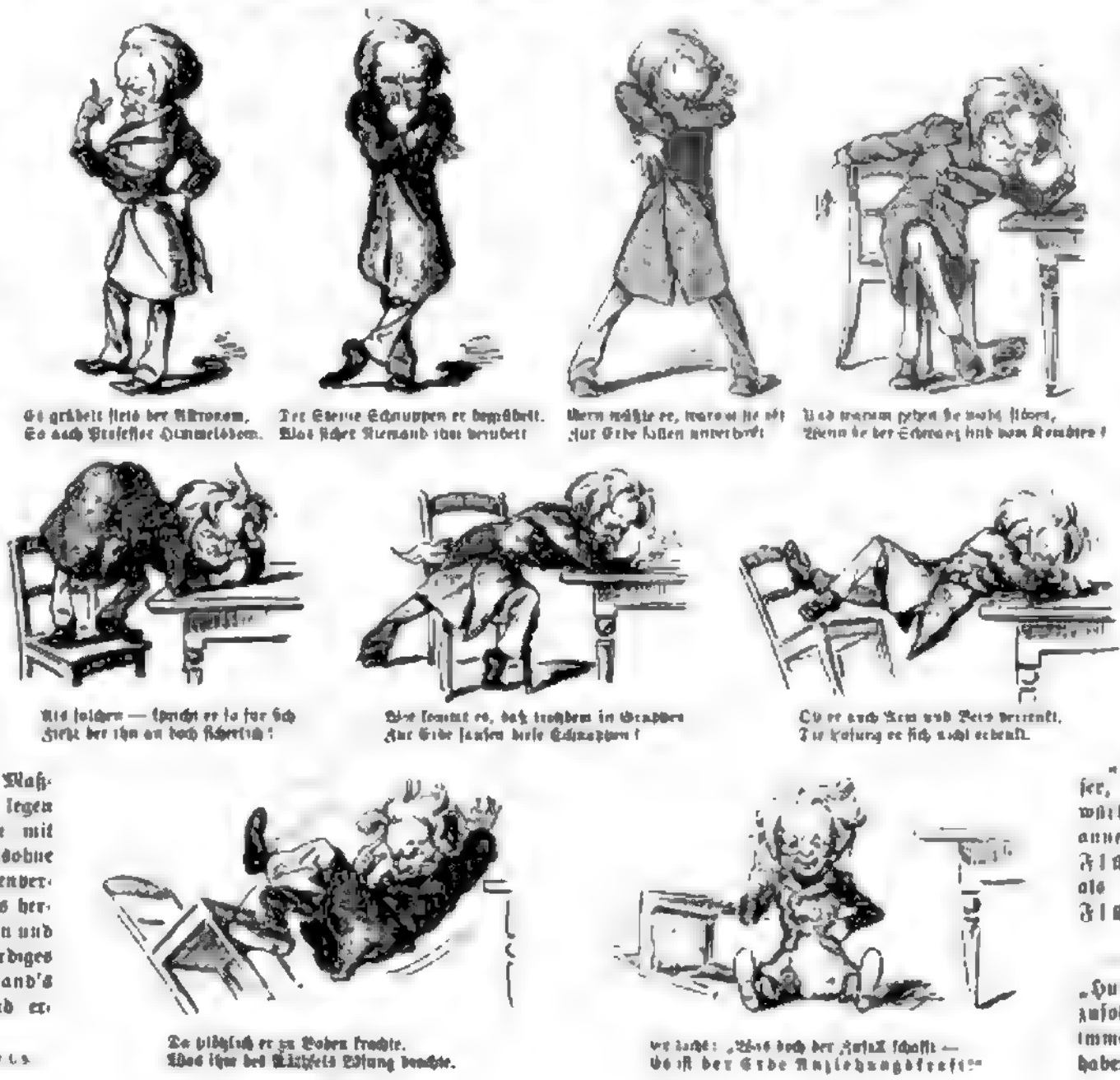
Als endlich sein Werk als gelendet er schaut,
Es deklamirt mit Entzücken,
Ist die Nacht schon dahin und der Morgen graut,
Und steif sind ihm Finger und Rücken.

Zur Zeitung eilt er und träumt sich schon
Als Dichter geehrt und gepriesen.
Doch wehe! — sein Werk hat die Redaction
Dem Papierkorb sofort überwiesen.

Von Ruhm und von Ehre sein Traum ist vorbei;
Ihn friert's und der Hunger sich kündet.
Im Ofen der Redaction hat der „Boy“
Mit der Dichtung das Feuer entzündet.

A. W. Dickwurz.

Professor Himmelodom und die Sternschnuppen.



Er grübelt stets der Astronom,
So auch Professor Himmelodom.

Der Sterne Schnuppen er bewundert.
Was sicher Niemand thun bewundert.

Wenn möchte es, warum sie oft
Zur Erde fallen unverhofft.

Und warum gehen sie nicht stören,
Wenn sie der Schwanz sind vom Komödien?

Als solchem — spricht er so für sich
Sieht der ihn an doch schrecklich!

Wie kommt es, daß trotzdem in Graudenz
Zur Erde fallen diese Schnuppen?

Ob er auch Arm und Bein verrenkt,
Zu helfen er sich nicht erdenkt.

Da plötzlich er zu Boden fuchte,
Was ihm des Räthsels Lösung brachte.

Er lacht: „Was doch der Zufall schafft —
Ist der Erde Anziehungskraft!“

Die Montana-Statue

Marie Tempest, die reizende Operetten-Diva in der Westentasche, ist wüthend, daß nicht sie als Modell für die silberne Montana-Statue auf der Ausstellung gewählt worden ist. Aber was nützt die Wuth? Es ist doch nur “The Tempest in a teapot”. H. C.

Guter Rath.

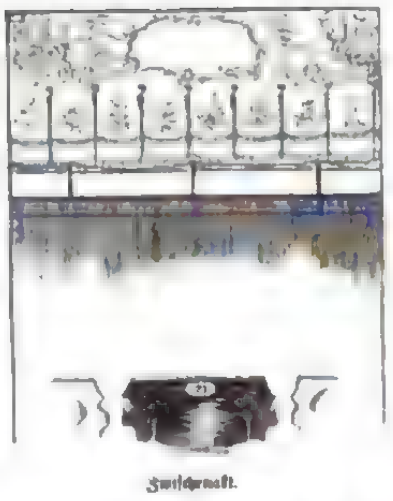
Zwei Studenten werden zu einer musikalischen Soiree bei der Geheimräthin K. und für den gleichen Tag zum Kindtaufsschmause mit obligatem Gänsebraten beim Gutsbesitzer Y. eingeladen. Unentschlossen, welcher Einladung zu folgen, befragen sie das bemooste Haupt Z.

„Na, Kinder,“ sagt dieser, „ich in Eurer Lage würde die letztere Einladung annehmen; denn besser ein Flügel von der Gans als eine Gans am Flügel.“ W. C.

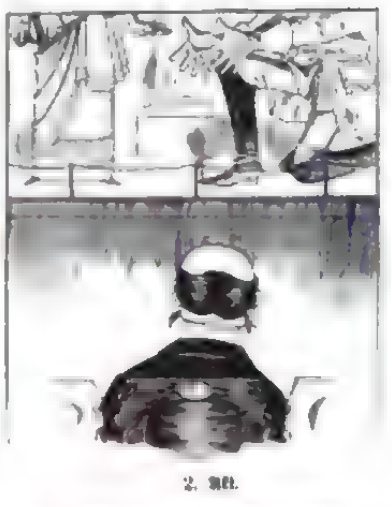
Dem Sprüchwort: „Hunger ist der beste Koch“ zufolge müßten Jobdichter immer die besten Köche haben.

Ein Operetten-Abend.

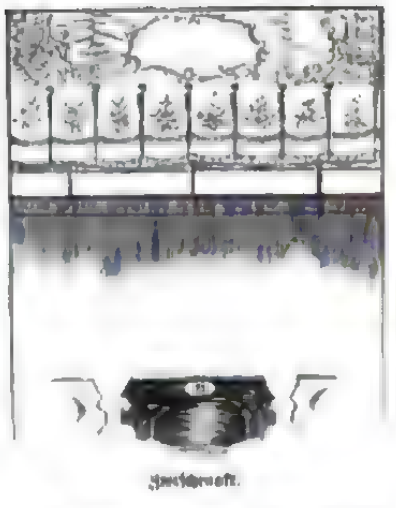
1. Akt.



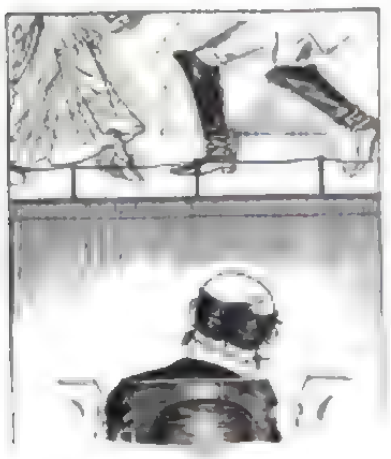
Zwischenakt.



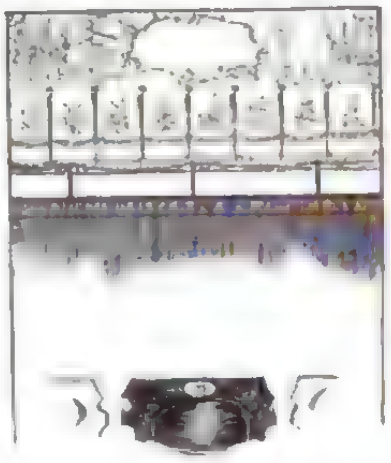
2. Akt.



Zwischenakt.

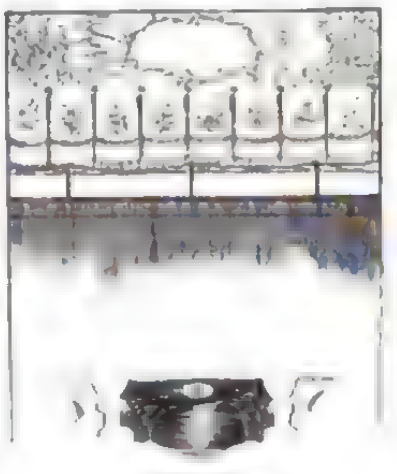


3. Akt.



Zwischenakt.

4. Akt.



Zwischenakt.

À la fin de siècle.

Es sehnen sich gar viele Leute
Nach der „guten alten Zeit",
Den Tagen der Minnesänger
Und der Ritter-Herrlichkeit.

Ich weiß nicht, warum sie drum klagen —
Ob auch moderner die Welt,
Ist in ihr Alles vereinigt,
Was uns nur immer gefällt.

Der edelen Recken und Ritter
Hat man ein reichliches Pack,
Nur statt der ehernen Rüstung
Geh'n sie nunjetzo im Frack.

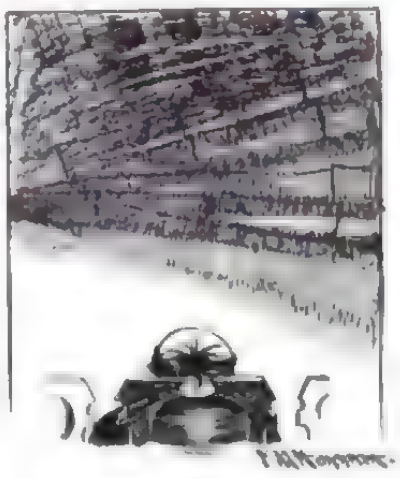
Sie haben nicht eiserne Sporen,
Kein Schwert sie gürten sich um,
Sie tragen dafür im Knopfloch
Ein großes Chrysanthemum.

Auch haben wir muthige Krieger,
Die zieh'n zum blutigen Streit;
So à la Sullivan-Corbett
In einem "Champion fight".

Die Neigung der holdesten Frauen
Erwirbt auch jetzt mancher Held,
Nur statt bei dem Drachentödten
Thut er's auf dem Baseball-Feld.

Ob er, wie in früheren Zeiten,
„Hie Welf! Hie Waiblingen!" schrei'
Ob nun „Yale!" oder auch „Princeton!"
Er wird doch — heiser dabei.

An Troubadours, Sängern der Minne,
Daran fehlt's jetzt wahrlich nicht,
Sie wecken mit süßen Klängen
Uns früh, wenn dämmert das Licht.



3. Akt.

Sie singen uns zwar nicht von Schlachten,
Von Liebes- und and'rem Weh;
Sie spielen auf heis'ren Orgeln:
"Tararara-boum-de-aye!"

Und wer dann den And'ren geschlagen,
Der ist ja der mächtige Held,
Ihm jauchzt das Volk zu, das gute,
Belohnt ihn reichlich mit Geld.

Jawohl, es ist Alles geblieben
Aus der „guten alten Zeit",
Drum lasset uns nicht beklagen,
Was längst liegt hinter uns weit.

„Buch's" Wahlspruch, der ja weltbekannt ist,
Der wird nun klar mir, wie nie,
Und mit ihm möcht' ich auch rufen:
"What fools these mortals be!" Ueber.

Einziges Mittel.

Wenn zwei Bengel sich verhauen,
Hat der Engel „zuzuschauen". S. S.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von H. Urban.

Auch darin können wir die weise Fügung eines allgütigen Schicksals sehen, daß nach so vielen vollgepfropften Hochbahnzügen einmal doch ein weniger gefüllter kommen muß.

*

Lehrer: Freddie, wie würdest Du das schöne amerikanische Wort in's Deutsche übersetzen: Charity begins at home!

Freddie: Selber essen macht fett!

*

Dem „Binghampton Leader" zufolge annoncirt eine dortige Hühnerzüchterin: „Frische Eier auf Bestellung gelegt, Mrs. Watson." Es fragt sich nun blos: sind es die Hühner, welche kraft einer hochentwickelten Intelligenz auf Bestellung legen, oder ist es Mrs. Watson, welche das Eierlegen den Hühnern glücklich abgelauscht hat? Der letztere Gedanke hat etwas Haarsträubendes.

*

In einem westlichen englischen Blatte fand sich folgende Anzeige: „Wenn Ihr todt seid, laßt Euch auf dem Rosehill-Kirchhof begraben. Herrliche Lage, wundervolle Luft, keine Musquitos." Auf einem solchen Kirchhof begraben zu sein, müßte den Verstorbenen allerdings außerordentlich gut bekommen, wenn sie nicht in der Regel unheilbar todt wären.

*

Die „University of New York" enthält u. A. einen Lehrstuhl für weibliche Rechtsstudenten. Von den Vorlesungen sollen derjenigen über Ehescheidungs-Gesetze immer die besuchtesten sein. Kein Wunder — früh krümmt sich über die Ehescheidungs-Gesetzbücher, was hier bei uns eine Ehefrau werden will.

Malerei.

Es trifft sich bei vielen Malern,
Deren Kunst die Wände ziert,
Daß den Werth des Bilds in Thalern
Nur der Rahmen nominirt. S. S.

Sollen wir einen Poeta laureatus haben?

Gewissenhaft untersucht von H. Urban.

Poeta laureatus — was für ein wunderschöner Titel! Einer der sogenannten Sundekans-Schriftsteller, d. h. ein Held der Feder von jener Art, die ihre Geistesprodukte nur nach der Elle und als Massen-Artikel im Handel verkaufen, hat sich den Ulk gemacht, die Frage aufzuwerfen, ob wir hier in Amerika nicht ebenfalls einen Poeta laureatus haben sollten, so ungefähr vom Schlage des seligen Tennyson oder des königlich preußischen Leibdichters Ernst von Wildenbruch, Inhabers mehrerer Orden. Der witzhafte Fragesteller hat einige unserer ungelesensten Flügelroß-Reiter und -Reiterinnen um ihre unmaßgebliche Meinung gefragt und sie Alle, mit einer einzigen Ausnahme, haben geantwortet: "Why, certainly not!"

Diese Antwort ist sehr zu bedauern.

Ohne Zweifel haben sie insgesammt übersehen, welch eine großartige Quelle des Vergnügens so ein amerikanischer Lorbeer-Dichter für das ganze Land sein würde, wenn die Sache nur an der richtigen Stelle angepackt wird. Natürlich — eine einfache Ernennung zu dem beneidenswerthen Amte eines Capitol-Poeten wäre von vornherein verfehlt und ziemlich uninteressant. Aber wie wäre es, wenn wir nach politischem Muster verführen und den Poeta laureatus wählten, so wie wir den Präsidenten wählen? Mit anderen Worten, wenn wir eine nationale Bewegung daraus machten? Das Nähere ergiebt sich hiernach von selbst. Der Dichter und der König wandeln nach Schiller Seite auf der Menschheit Höhen und sollen mit einander gehen. Hier bei uns wäre es also Dichter und Präsident. Unser Poeta laureatus dürfte dem Letzteren in Nichts nachstehen. Das heißt: auch er müßte alle vier Jahre vom Volke neugewählt werden. Ganz selbstverständlich ist, daß in echt amerikanischer Weise zwei Dichter als Candidaten aufgestellt würden, ein republikanischer und ein demokratischer Dichter. Denn Alles ist hier bei uns Politik, auch das Geschäft, und da bekanntlich das Dichten ebenfalls nur Geschäft ist, so darf es zugleich Politik sein. Die Sprache der Politiker würde sich gleichzeitig um einen neuen Ausdruck vermehren: "He runs for Poet."

Der übliche Wahlradau gewänne nebenbei etwas ebenso Pikantes wie Ideales, denn um seine Stimme richtig abzugeben, müßte der Bürger selbstredend sich fleißig mit der einheimischen Literatur beschäftigen und so die Letztere auf eine ungeahnte Höhe bringen, während er zugleich den Poeten in schwindelerregender Weise auf die Beine hülfe.

Wie nicht anders denkbar, hat der erwählte Staatsdichter als hoher Beamter seinen Sitz »womöglich Land-Sitz« in Washington und bezieht ein jährliches Gehalt von sagen wir $20,000 mit $2.50 Zulage pro Woche nach dem ersten Jahr. Ob er auch nach Art des englischen Hofpoeten vom Präsidenten am Danksagungstage einen Truthahn nebst mehreren Pfund Butter und eine Mandel Eier und zu Weihnachten einen gepickten Hammel sowie ein Faß Wasser und ein Paar wollene Fausthandschuhe, von der Präsidentin gestickt, erhalten soll, wollen wir nicht erörtern. Mrs. Frank Leslie hält das nicht für übel, aber es ist etwas demüthigend. Sobald der Laureat seinen Amtseid abgelegt und geschworen hat, nur Verwerfliches und geistig gesunde Kinder seiner Muse zu liefern, wird ihm der Lorbeer auf's Haupt gelegt, den er bei feierlichen Gelegenheiten um den Cylinder tragen muß. Die Verwendung einzelner Blätter dieses Kranzes zu Saucen ꝛc. in seinem eigenen Haushalt ist ihm verboten. Bei nationalen Festtagen hat der oberste Dichter dieses Landes die nöthigen Oden zu verfassen, ebenso zu Geburtstagen in der Präsidenten-Familie, überhaupt darf er keine passende Gelegenheit unbedichtet vorübergehen lassen. Falls der Präsident ein Republikaner und der "Poet of the United States" ein Demokrat ist, oder umgekehrt, erhält Letzterer mit Rücksicht auf die sich hieraus ergebende gesteigerte Schwierigkeit beim Dichten fünfzig Cents extra. Dem Range nach steht er auf derselben Stufe mit den verschiedenen Sekretären des Staates, der Flotte u. s. w. und hat somit das Recht, sich "Secretary of the Pegasus" zu nennen.

Es ist nicht gut zu verlangen, daß er alle officiellen Gedichte, welche in die Tausende gehen würden, allein herstellt. Vielmehr wird man ihm eine besondere Dichter-Office einrichten, wo zuverlässige Dichterclerks unter seiner Aufsicht sich auf die Muse werfen können, damit er hin und wieder auf seinen Lorbeern ruhen kann. Unannehmlichkeiten würden nur entstehen, wenn einmal ein socialistischer Dichter die Laureatschaft erhielte. Derselbe würde jedenfalls dem Präsidenten und seinem Cabinet gegenüber stinken, weil er sie doch nur für Capitolsbestien hielte.

Zum Streit um die Montana-Silberstatue.

Meine Herren!

Gestatte Sie, daß ich mich Ihne vorstelle. Mein Name ist Augustus F. Sparrowitz. Eigentlich heiße ich August Spätzle und bin ein Schwab, aber man liebt hier zu Lande nicht die Unaussprechlichen, und so habe ich mich frühzeitig umgetauft. Im Uebrigen bin ich nicht blos Dime-Museum-Besitzer, sondern auch ein anständiger Mensch. Weshalb ich Ihne schreib', soll is so 'ne Sach'. Ich hab' die ganze Zeit über von dem Staub gelese, wo die Silber-Statue ausgewerbelt hat, die der Staat Montana auf dem Dach seines Gebäudes in der Ausstellung errichte möcht' und wofür der Bildhauer Park zwei Freunde, Higbee und Harvey, nach dem Osten geschickt hat, um ein passendes Modell »soll wohl heißen: Mondel oder Mädle« zu finden.

Sehr richtig haben die Herren besonders unter den Damen vom Theater Umschau gehalte, weil die gewöhnlich arg schöne Weible sind. Aber selle Modelle haben ihne doch nicht viel genutzt, weil der Mr. Park, wo nachher das Bild haut, wann irgend möglich eine habe will, der wie die medicinische Venus 68 Punkte, nach dene sich ihre Schönheit bemesse läßt, aufweise kann. Was mich unter uns gewaltig wundere thut, denn so viel ich weiß, hat diese Dame vor Zeiten 'mal ein unordentliches Hut-Haus gehabt, wo sie „Olymp" geheiße habe.

Na, das macht ja schließlich nichts, weil sie meistens hinsichtlich Schönheit nicht von schlechte Eltern sind.

Die Beerqueiße, die nun selle Herren gefunde habe, ist bis jetzt Ada Rehan, Tolu's leitende Dame; auch werd von einer Mrs. Brach geschriebe. Doch auch diese besitze nicht die verlangten 68 Punkte. Da möcht' ich Ihne nun einen Vorschlag unterbreite, wo sicher die Herren Higbee und Harvey drauf anbeiße werde. Nämlich: meine tätowirte Dame kann sich nicht blos 68, sondern 125 schöne blaue und grüne Punkte rühme, also 57 Punkte mehr, als der medicinische Venus hat. Worin sie aber diese Dame noch mehr anssticht, ist der Umstand, daß sie keine Arme hat und so, wie mir Jemand gesagt hat, die reine Venus von Milo ist, die gleichberühmte und zudem adlige Schwester von der medecinischen Venus.

Wenn Sie sich die Mühe mache wolle, bei mir vorzusprechе, sind Sie willkommen; die punktirte Dame ohne Arme ist geöffnet täglich von elf Uhr Vormittags bis elf Uhr Nachts, womit ich verbleibe Ihr

Augustus F. Sparrowitz.

H. U.

Wörtlich befolgt.

Farmer Hayseed: Schau' vermehl des Sign do: "Look out for pickpockets"!
Frau Hayseed: Well, was soll's bedeuten?
Farmer Hayseed: Was 'n damit soll? Ich bleib' hier, bis ich einen dun die Rocke fass', und wenn ich nach den Taxis nach Cheyenne drum verfolg'!

Young America.

Vater (in eindringlichem Tone): — — und jetzt, nachdem Du Deine Strafe empfangen, sollst Du mir sagen, warum ich Dich gestraft.

Sohn: Weil — weil — weißt Du, Papa, das ist 'n Plätzchen viel verlangt; erst mußt Du mich durch, wir nicht weht gekreuzt, und dann soll ich Dir noch sagen, warum Du es gethan hast.

TARIFF REFORM IS THE LIFE OF TRADE.

THE EDUCATION OF THE HAYSEED.
[And the Hayseed Learned His Lesson Well.]

From Puck, December 19th, 1888.

CIVIL
W

PLAIN FACTS.

POLITICAL ECONOMY.

ELEMENTARY ARITHMETIC

WATER

HORSE SENSE

SOUP.

HOAR

J. Keppler

Ein solches Weihna

Buck (zu den republikanischen „Paupers“): Ihr mögt wohl bessere Tage gesehen haben, meine ar

u c h.

J. Ottmann Lith. Co. New York

ptsessen thäte ihnen noth.

ten Freunde, aber glaubt mir, diese Nahrung ist heilsam für Alle, die an politischer Unverdaulichkeit leiden.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Auf dem „Rialto".

Komiker: Na, blos gestern von der Tournee? Ist die Gesellschaft bitter?

Trauber: Das weniger, lieber Freund, das weniger! Verhungert wären wir noch nicht. Doch was ich sagen wollte, darunter, so 'was von Ertrag auf einer Tournee ist noch nicht dagewesen. In Cincinnati, wo ich den „Jolly Tailor" spielte, mußte ich mich bei Nacht, sage niemand weiter, todtstellen lassen.

Ein diplomatischer Schneider.

Schneider seinem „Dude"-Kunden Maß nehmend, zu seinem Gehülfen: Hier, Heinrich, schreiben Sie auf. Brustweite 36; Schultern breit; Rücken extrabreit; Arme im Verhältniß. Haben Sie Alles?

(Nachdem der „Fatzer" das entfernt.)

Schneider: Heinrich, ändern Sie jetzt Ihr Memorandum so ab: Brustweite 32; Schultern schief und schmal; Rücken krumm; Arme im Verhältniß. Und dann fügen Sie noch bei: „Zu wattiren, daß der Rock wie nach dem eingenommenen Maß gemacht aussieht."

(Smith, Gray & Co.'s Monthly.)

Sie kannte ihn.

Clara: Kennst Du Alfred Leihing?

Anna: Gewiß.

Clara: Ja, warum grüßt Du ihn denn da nicht?

Anna: Eben weil ich ihn kenne.

In Chicago.

Bräutigam: Ich habe sehr viele Verwandte in den Oststaaten. Du auch meine Liebe?

Braut: O gewiß, George.

Bräutigam: Dann dürfen wir, so leid es mir auch thut, erst nach der Weltausstellung unsere Hochzeit feiern und einen Haushalt beginnen.

(Brooklyn Life.)

Sein Ehrenwort.

„Kannst Du mir fünf Dollars auf ein paar Tage pumpen?"

„Wenn Du mir irgend eine Sicherheit für die Zurückzahlung geben kannst."

„Ich geb' Dir mein Ehrenwort und ein paar taubengraue Lowen, so gut wie neu, welche mich 65 Dollars gekostet haben."

(Texas Siftings.)

Sehr natürlich.

Herr Simpel: Sagen Sie 'mal, wie kommt denn das eigentlich, daß die Aktien in Wall Street immerzu steigen und fallen?

Broker: Ja, Sie wissen doch, mein Lieber, daß die Aktien meistens „Wasser" repräsentiren, und da ist es doch ganz natürlich, daß sie auf- und abströmen.

Guter Rath.

Isaac Blumenstiel (Besitzer eines „Clothing Emporiums"): Ich sag' Ihnen, verehrter Herr, nehmen Sie dies Flanellhemd. Es wird Ihnen halten ewig.

Kunde: Aber es wird doch in der Wäsche einlaufen.

Blumenstiel (mit den Achseln zuckend): Well, denn lassen Se's nich waschen!

Ein schrecklicher Gedanke.

Sie: Hier lese ich in der Zeitung, daß wenn man die Kraft, welche die Frauen beim Einschnüren in ihre Corsets und beim Zuknöpfen ihrer Schuhe anwenden, condensiren könnte, dieselbe genügend wäre, alle Fabriken und alle Eisenbahnzüge in Canada in Bewegung zu setzen.

Er: Mein Gott, dann müßte ja die condensirte Kraft ihrer Zungen die Welt aus den Angeln zu heben vermögen!

(Nach Toronto Grip.)

Schinkel à l'Américain.

Ein Witz, der „zu weit hergeholt ist", bei dem natürlich durch den Transport feinen Gout!

Für Verwandte zu arbeiten ist ein ebenso undankbares Geschäft als Suppe mit einer Gabel zu essen.

Gemeint.

Der kleine Moritz: Papachen, in drei Tag ist Christmas. What are you going to give me?

Papa Waldstein: Wie heißt schreiben zu Christmas? Hier hab ich keine Gram. Scher Dich fort zu Deiner Mama!

Zorn Waldstein: Ich [illegible] geh' Ich kann es [illegible]

Papa Waldstein: Weißt Du was, Racker — warte 3 paar Tag, die wir haben viel Schnee, und dann werd' ich Dir machen 3 paar schöne Schneeball!

Die Ehrenamtsmann-Manie.

Der kleine Charlie (zu seiner Mama): Ja, Mama, sag' 'mal: der Herr Doctor hat ja heut 'ne Schüssel mit Kraftsuppe angenommen!

Eine fatale Unterbrechung.

Temperenz-Agitator (während einer Agitationsrede): — und ich frage Sie Alle, die hier versammelt sind: Giebt es auf Gottes weiter Erde etwas, was schrecklicher wäre als Whisky?

Stimme aus dem Hintergrunde: You bet — whiskey!

(Engl. Puck.)

Mehr, als er wollte.

1. Freund: Denk' 'mal, was mir passirt ist. Ich geb' Dir Turpins, dem Bruder meiner Agnes, „einen Quarter", damit er mir eine Locke von ihr verschafft, und —

2. Freund: Nun — und?

1. Freund: Und der Halunke bringt mir ihre ganze Coiffüre.

(Nach Toronto Grip.)

Aufgelesen.

„Was Neues in der Zeitung?" „Ja," — „Was denn?" — „Das Datum." (Smith, Gray & Co.'s Monthly.)

Wunderbarer Realismus.

Kunstkenner: Ihr letztes Bild: „Gewitter im Anzuge" ist ein Meisterwerk des Realismus.

Künstler: Das muß es wohl sein. Gestern besuchte mich mein Freund Schnorr, der es auch sehr bewunderte und sich dann sofort von mir einen Regenschirm ausbat. (N. Y. Herald.)

Ein Praktikus.

Kunde (zu einem Uhrmacher): Ich möchte gern eine silberne Uhr als Weihnachtsgeschenk für einen neunjährigen Knaben. Natürlich etwas Billiges.

Uhrmacher: Sehr wohl — doch kann ich natürlich nicht für Haltbarkeit garantiren.

Kunde: Selbstverständlich. Nur bitten ist es, Sie geben mir eine, welche sich leicht auseinandernehmen läßt.

(Engl. Puck.)

Bis drei Tage vor Weihnachten.

Eine höchst zeitgemäße Geschichte von Sebastian Heinrich Fliederblüthe.

„Job"- und Carnevals-Dichter.

Der Dezember ist eine schlimme Zeit für uns „Job"-Dichter, beinahe so schlimm wie die Hundstage. Die Aufträge für Carnevals-Lieder und Vorträge „flutschen" noch nicht so recht, denn jeder Einzige unserer Carnevalshelden, von dem dann etwas später unter den „Vereins-Nachrichten" zu lesen ist, daß „man ihm ein solches poetisches Talent nie und nimmer zugetraut", macht jetzt noch, theils aus Sparsamkeit, theils aus Selbstüberschätzung, krampfhafte Anstrengungen, sich selbst ein Gedicht oder einen Vortrag zusammenzuflicken, und erst wenn er das Vergebliche dieser Bemühungen eingesehen hat, schleicht er sich mit einer Fünf- oder Zehndollar-Bill im Gewande zu einem „professionellen" Carnevalsdichter und giebt diesem seine Aufträge auf Gedichte, die i h m — d. h. natürlich dem Besteller — wenn auch nicht die Unsterblichkeit, so doch einen guten „Puff" in den Zeitungen einbringen. Jene verzweifelte Stimmung überkommt aber das „stets heitere und liebenswürdige, geniale Mitglied des kleinen Raths", wie er gewöhnlich in den „Puffs" genannt wird, meistens erst etwas nach Weihnachten, wenn ihm der Carneval bereits auf die Nägel brennt, und deshalb deckt der Monat Dezember, wie ich Eingangs behauptete, für den „Job"-Dichter und „Job"-Literaten meistens ein Hungertuch auf den Tisch.

Wer war daher froher denn ich, als ich von dem City-Editor einer unserer gelesensten Zeitungen folgendes Briefchen in meiner Briefbox vorfand:

„Lieber Herr Fliederblüthe!

Was macht u n s e r e Weihnachtsgeschichte? Sie liefern uns doch schon seit sieben Jahren eine solche, sowie das Neujahrsgedicht für die Träger. Lassen Sie sich 'mal übermorgen Vormittag zwischen 11 – 12 Uhr auf meiner Office sehen, wo ich die Sache mit Ihnen besprechen will."

Wer war frohER als ich! Auf die Weihnachtsgeschichte hatte ich ja ganz vergessen. Wenn ich mir jetzt eine gute, originelle Weihnachtsgeschichte aus den Pfoten, welche ja bei einem Schriftsteller das Gehirn ersetzen, saugte, brauchte ich — bei Gott! — für ein paar Wochen nicht länger Hungerpfoten zu saugen.

Schlag elf Uhr stand ich im Zimmer des Redakteurs. Er bot mir ausnahmsweise einen Platz an, räusperte sich dann mehrere Male, setzte seine Brille zurecht, schlug mit der Scheere ein paar Mal auf den Tisch und begann dann folgende längere Rede:

„Lieber Fliederblüthe. Ich wollte ursprünglich eine Weihnachtsgeschichte von Ihnen geschrieben haben, habe mich aber seit gestern Abend eines Besseren besonnen. Sie haben uns jedes Mal — allerdings immer ein klein wenig verändert — die alte Geschichte von dem kleinen, frierenden Knaben oder Mädchen (Mädchen haben natürlich den Vorzug) aufgetischt, das an der Straßenecke in der Weihnachtszeit von einem Herrn meist halb erfroren entdeckt werden. Der Herr begleitet darauf seinen traurigen Fund nach Hause, wo deren meistens schwer kranke Mutter einem schrecklichen Ende entgegensieht. Die Mutter ist gewöhnlich eine Jugendgeliebte, manchmal auch eine Verwandte des Herrn, und die Geschichte schließt dann immer mit einem Verse aus einem Weihnachtsliede. Das ist doch das Recept, nach welchem Sie und alle Ihre Collegen Weihnachts-Geschichten verüben — nicht wahr, lieber Fliederblüthe?"

Ich konnte nicht gut „Nein" sagen, also schwieg ich.

Nach einer kleinen Kunstpause fuhr Herr Mätzchen — so hieß der Redakteur — fort:

„Ursprünglich dachte ich also, wie gesagt, Sie wieder eine solche Geschichte schreiben zu lassen, da ist mir aber gestern Abend ein prächtiger Gedanke eingefallen, zu dessen Ausführung ich Sie famos gebrauchen kann. Ich will nämlich herausbekommen, ob sich solche Geschichten, wie Sie uns schon sieben Mal verzapft, thatsächlich ereignen. Nun will ich Ihnen zwar aus naheliegenden Gründen nicht zumuthen — ich sehe, Sie haben schon meinen genialen Gedanken halb und halb errathen —, sich als kleiner Knabe oder als kleines Mädchen vermummt an einer Straßenecke zu postiren, um der Sache auf den Grund zu kommen, andererseits fürchte ich, wenn ich einen echten kleinen Straßen-Araber oder -Araberin engagire, mit der Gerry'schen Kinderschutz-Gesellschaft in Conflikt zu gerathen; aber ich glaube, wir können es mit einem Edison-Phonographen versuchen. Ich war infolge dessen auch schon heute Morgen in dem Haupt-Bureau der Edison Co. und habe mit dem genialen Erfinder selbst Rücksprache genommen. Edison hat, als ich ihm Alles auseinandergesetzt, herzlich gelacht und gesagt: ‚Ja, ja, Sie sind doch ein geistreicher Kerl, Mätzchen, das weiß der Teufel! Wenn ich nicht Edison wäre, möchte ich Mätzchen sein. In acht Tagen liefere ich Ihnen einen Phonographen in Gestalt eines kleinen, hingekauerten Mädchens, welches automatisch eine bis zu Thränen rührende Geschichte ablieret, und wenn Sie dann eine vertrauenswürdige Person in der Nähe haben, welche den Automaten wieder aufzieht und etwaige zur Hülfe bereite Passanten beobachtet und deren Zahl constatirt, so ist Ihnen ja wohl geholfen — nicht wahr?'

Na, also gut! Heute, lieber Fliederblüthe, haben wir den 8. Dezember, also kommen Sie am 14., Nachmittags fünf Uhr, herher, und dann können Sie sich 'mal an demselben Abend gleich zur Probe mit dem Phonographen an einer down town-Straßenecke postiren und Ihre Beobachtungen anstellen. Das giebt dann eine feine Geschichte für unser Blatt." — —

Ich muß gestehen, die Sache gefiel mir nicht besonders. Es ist viel leichter, im warmen Zimmer eine Weihnachtsgeschichte zu schreiben, als eine solche an einer zugigen Straßenecke mit zu durchleben, aber in der Noth durchlebt man selbst Weihnachtsgeschichten, und am 14. vor 5 Schlag fünf Uhr in dem schmalen Verschlag, welchen Herr Mätzchen stolz sein „Sanktum" nannte. Auf einer Ecke des geräumigen Schreibtisches stand ein großer, mit einem weißen Tuche verhüllter Gegenstand — wie ich recht vermuthete — der Phonograph.

Das Ding arbeitete wirklich famos, und sowohl ich, als auch Herr Mätzchen, der über die Realisirung seiner genialen Idee geradezu in Wonne schwamm, glaubten den Stein der Weisen, soweit wenigstens derselbe die Wahrheit von Weihnachtsgeschichten betrifft, gefunden zu haben.

Von einem biederen „Porter", den Herr Mätzchen aus dem „Preßroom" heraufcommandirt und der mir die ziemlich schwere Figur tragen sollte, begleitet, machte ich mich auf den Weg.

Es war unterdessen sieben Uhr geworden und der untere Theil des Broadway war schon stille, immerhin war aber die Zahl der Passanten an jener Straßenecke, die ich mir ausgewählt, noch eine ziemlich bedeutende. Meine Figur „arbeitete", daß es ein Vergnügen gewesen wäre, zuzuhören, wenn nicht die Geschichte, die sie erzählte — nebenbei gesagt: eine Erfindung meines fruchtbaren Gehirns — so entsetzlich traurig gelautet hätte, so traurig, daß ich es hier gar nicht versuchen will, die gute Laune der „Puck"-Leser durch eine Wiederholung derselben zu verderben.

Aber es half Alles nichts; ich stand von sieben bis neun Uhr auf Posten, beobachtete alle Passanten, deren Zahl zwischen sieben und acht Uhr 657 und von acht bis neun Uhr 234 betrug, aber ich muß constatiren, daß kaum Einer der 891 Passanten auch nur den Kopf drehte, um ein Wort der unsäglich traurigen Geschichte zu hören, geschweige denn daß Jemand stehen blieb, um sich die Geschichte erzählen zu lassen.

Um neun Uhr wurde mir das Ding doch zu langweilig, und als der um diese Zeit passirende Polizist mein „zusammengekauertes frierendes Mädchen" mit dem Fuße anstieß und mit den Worten anfuhr: "Get up, or I take you to the station house!" da beschwichtigte ich zwar seinen Grimm, indem ich ihm die Sachlage in ein paar Worten erklärte, hielt es aber dennoch für gerathen, mich mit meiner Figur zu drücken, denn ich hörte ganz deutlich, wie der Polizist mich beim Weitergehen halblaut einen "Goddam crank" titulirte.

Mätzchen war nicht sehr erbaut über den Ausfall meiner Expedition, doch mußte ich auf sein ausdrückliches Verlangen dieselbe jeden Abend von Neuem antreten. Vielleicht wird der Versuch am Weihnachtsabend, an welchem ja selbst in manchem ganz verhärteten Gemüth ein Erweichungsprozeß vorgeht, von einem besseren Erfolg begleitet, doch bis zum heutigen Datum kann ich, so leid wie es mir auch thut, nur constatiren, daß der „w o h l t h ä t i g e H e r r" i n d e n W e i h n a c h t s g e s c h i c h t e n — a l s o a u c h l e t z t e r e s e l b s t — e i n M y t h u s s i n d.

Einigkeit macht stark, oder: Die flamenfischen Rollschuhzwillinge.

Auf einem Rollschuh fuhr Isabo radt',
Da grüßt er auch 'nen andern mal'.

Mit Hans, den plagt' das gleiche Weh',
Spricht: „Nun, ich hab' da 'ne Idee!"

Vereint stell'n jetzt die Heiden dar
Ein flamenfisch Rollschuhpaar.

Eine gute Beobachterin.

„Sie, Lisi, sagen's, wie viel Uhr war's denn, wie der Herr nach Hause gekommen ist?"

„Das weiß ich auch nicht, gnädige Frau; aber wie ich aufgestanden bin, um zusammenzuräumen, hat der Hut und der Ueberrock noch gebaumelt."

Panama-Gedanken.

— Merkwürdig, daß oft die ungereimtesten Dinge sich ganz wunderbar reimen; z. B.: Canal — Scandal.

Einer der Faiseure starb,
Der Schrecken ist nicht klein, ach!
Erblaßt ist mancher Wange Farb',
Denn Wenige sind „rein ach".

Armer Lesseps! So lange hast Du Dich mit der Durchstechung des Isthmus von Panama bemüht, bis Du, weit entfernt von demselben, selbst in die — Enge gerathen bist.

„Was sagen Sie dazu, der Ingenieur Eiffel soll also auch in diese Panama-Geschichte verwickelt sein?"

„Unglaublich! Ein Mann, der einen so hohen Thurm baut, sollte doch schwindelfrei sein!"

— Herr Lesseps wird jetzt wohl des alten Spruches eingedenk sein: Wer Anderen einen Canal gräbt, fällt selbst hinein.

Wenn auch die Durchstechung mißlang, um so besser ging es mit der Bestechung. (Mod.)

Der Zweck.

Freundin: Wozu ist denn die elektrische Klingel hier in der Küche?

Köchin: Dummes Ding; daß ich meine Madame rufen kann, wenn sie nöthig ist! (Frankf. Bl.)

Chocolat Menier ist das Getränk aller Getränke für Jedermann, welcher wünscht, sein Gehirn frisch und kräftig zu erhalten. Meine Chocolade vereinigt in Vollkommenheit alle die Lebensbestandtheile eines gesunden und kräftigen Nahrungsmittels in flüssiger Form, und ist, ganz im Gegensatz zu dem allgemein gültigen Axiom, basirt auf den Gebrauch von verfälschter Waare, welche als Chocolade verkauft wird, das Heilmittel par excellence für Dyspepsie. Eine Tasse Chocolat Menier gleich nach einer Mahlzeit genommen bringt Verdauung in drei Stunden hervor. Einem Jeden, welcher gehirn-anstrengende Arbeit zu verrichten hat, sei diese Chocolade auf's Beste empfohlen an Stelle von pflanzlichen Stimulantien.

Cocoa und Chocolade kann ebensowenig mit einander verglichen werden wie

abgerahmte Milch mit reinem Rahm.

Chocolat Menier bietet, was unerläßlich die meisten Feinschmecker begehren und alle Aerzte wünschen, nämlich: ein wohlschmeckendes, angenehmes Nahrungsmittel von entschieden erfrischender Kraft.

Eine Probe von dieser unvergleichlichen Chocolade — Chocolat Menier — wird an irgend eine Adresse versendet bei Einsage dieses Blattes. Gourmets sind ebenfalls erfreut. Eltern ihren Kindern wegen Versorgung mit Proben einzusenden.

Man frage seinen Grocer nach

CHOCOLAT MENIER.

Verkauf von über
25 Millionen Pfund per Jahr.
Proben werden frei versandt.
Menier, N. Y.

83 MENIER, Union Square, New York.

Wörtlich zu nehmen.

Dichter: Nun, Hans, wie hat sich der Redakteur über Deine Gedichte geäußert?

Dichterling: Leider sehr wegwerfend.

Leichte Aushülfe.

Vater: Heutzutag ist's mit den Kindern ein Kreuz — von dreien müßte einer gewiß eines!

Sohn: Da ist's aber ein Glück, daß wir blos zwei sind!

Verrathen.

„Emil, es ist schauderhaft, was ich von Dir hab' hören müssen — Du seiest gestern Abend total betrunken gewesen!"

„Ha, Verleumdung! Wer verbreitet eine solche Lüge?"

„Herr Müller hat's seiner Frau erzählt!"

„Was, der! Der lag ja bei mir unter'm Tisch!" (Fun Bl.)

Selbstverständlich.

„Auf der Jagd gewesen?"

„Ja."

„Etwas getroffen?"

„Ja."

„Wieviel mußten Sie Schmerzensgeld zahlen?" (Ulk.)

Der neue Aare in der Küche.

Köchin: Wat? Dir jefällt det Eyen nich? Na warte man blos, bis die Armee verjrößert is, denn wirst Du Jott danken, wenn Du trocken Brod kriegst. (D. Wesp.)

Warum er trinkt.

Pfarrer: Schämen Sie sich denn gar nicht, Grashofer, so unmäßig zu trinken — haben Sie denn keine Gewissensbisse?

Grashofer: Das ist's ja g'rad', Herr Pfarrer — ich sauf' eben nur aus Kummer, weil ich so'n erbärmlicher verjoffener Kerl bin! (Schalk.)

SOHMER PIANOS.

Stand gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von musikgebildeten Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
204 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Zerstreut.

Eine Dame bittet den berühmten, aber im höchsten Grade zerstreuten Professor R. brieflich um ein Autograph und empfängt am nächsten Tage folgende Antwort:

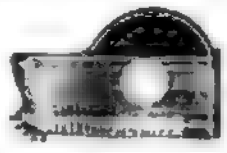
„Geehrte Dame! Da ich in ganz unerhörter Weise fast täglich um meine Handschrift angegangen werde, so habe ich mich entschlossen, Niemanden mehr ein Autograph zu geben!" (Schalk.)

STEINWAY

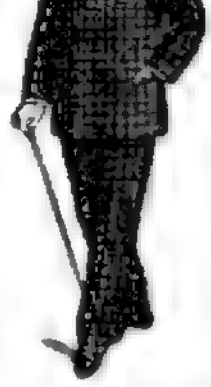
Die mustergültigen Pianos der Welt.
Die größte bestehende
PIANO-FABRIK.
Verkaufs-Lokal:
Steinway-Halle,
NEW YORK. 87

EDEN MUSÉE, 23rd STREET, near Broadway.
WORLD IN WAX.
Grand Concerts.
Afternoon and Evening.
FIRST CLASS STAGE ATTRACTIONS
AT ALL TIMES.
Admission, 50 cts. Children, 25 cts.

THEODOR LOHR,
208 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmoniken, verbesserte Patent, Concertinas, Instrumente, Mundharmonikas, Zithern, Violinen, Violoncelli und Bässe, Guitarren, Flöten und Piccolo's, alle Instrumente. Alle Reparaturen werden prompt u. billigst ausgeführt. Generale Agent f. d. A. Schwarzer Zithern. 409



Wir sind im Stande, jeden Naturfehler zu verbessern.



Ob Jemand gut oder schlecht gebaut ist, wir verleihen ihm ein elegantes Aussehen — das ist Sache des Schneiders, also — unsere Sache.

Nicoll the Tailor

771 Broadway
und
145 & 147 Bowery, N. Y.

Muster per Post zugesandt.

Anzüge nach Maß	$20.00	und aufwärts.
Hosen nach Maß.....	5.00	" "
Ueberzieher nach Maß.....	18.00	" "

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
— heilt —
Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.
LYONS
Silk and Wool Goods.
Veiltie, Nicolas, Velourine, Ondine and Bengaline. Fresh Assortments and Colorings in Plain and Fancy Effects.
White for Wedding Gowns.
Light Colors for Evening Wear.
Fancy Effects for Street and House Wear.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

Der F. & M
Schaefer
Extra
Weihnachts
Bräu
Brewing Co.
Am Zapf bei allen Kunden.
Für Familiengebrauch in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
SCHAEFER'S
NEW YORK.

J. RUPPERT'S
LAGER BIER

Vom Büchertisch.

— Von der Weltfirma F. A. Brockhaus in Leipzig ging uns ein reich illustrirter Weihnachtskatalog, eine Zusammenstellung der in ihrem Verlag erschienenen populären Werke, zu.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Cotta'sche Volks-Bibliothek (Chamisso's Gesammelte Werke, 2. und 3. Band).

Brehm's Thierleben, IX. Band, 10. und 12. Heft.

Der Bruder.

„Haben Sie vielleicht einen Bruder als Manufacturist in Berlin wohnen, Herr Mandelkern?"

„Gewiß!"

„Den kenn' ich — ist ein Geschäftsfreund von mir, bezieht Waaren aus meiner Fabrik; ein feiner Kunde und pünktlicher Zahler."

„Pünktlicher Zahler? Dann ist der Mandelkern, den Sie meinen, nicht mein Bruder!"

Elastisch ausgedrückt.

A.: Sieh' doch nur, die eine Mutter läßt gleich fünf Kinder impfen! — B.: Ach — das ist am Ende gar die Impfigenie!

Darum!

„Sie haben Ihren Anzug mit Leder auf der rechten Seite besetzen lassen?"

„Ja, denn auf dieser Seit' rutsch' ich in meinem Rausch stets an den Häusern entlang!" (Schult.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 30 BARCLAY STREET. No. 30
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Unglückliche Liebe.

Fräulein (am Markt): Sehen Sie diese schönen Gänse! Lieben Sie Gänsebraten?

Herr: Lieben, o ja, aber meine Liebe bleibt leider unerwidert! (Schult.)

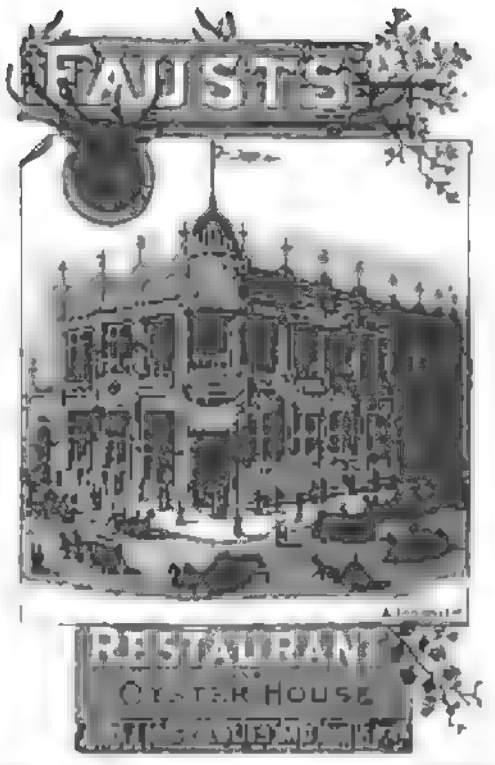
Der Deutsche, welcher die Heimath verläßt und sich in diesem Lande ansiedelt, braucht sich nicht von seinem „Knaster" zu trennen. Die altbekannte Firma Gail & Ax in Baltimore fabrizirt eine große Auswahl ächter deutscher Rauchtabacke, von den billigsten zu den feinsten Sorten. Seit 40 Jahren erfreuen sich dieselben eines wohlverdienten Rufes und allgemeiner Beliebtheit unter den Deutschen dieses Landes und allen „Kennern des Krautes" ist der Name „Gail & Ax" ein wohlbekannter

Paradigma.

Die Dame!
Erst sieh' sie,
Dann ehr' sie!
(Ulk.)

Keine Weihnachts- und Neujahrstafel sollte eine Flasche Angostura Bitters fehlen, das weltberühmte Appetit-Reizmittel von unübertroffenem Aroma. Man hüte sich vor Nachahmungen.

R. H. MACY & CO.
6th Ave., 13th to 14th St.
N. Y.
Our Winter Catalogue, 396 pages, profusely illustrated, mailed free to any address outside the city.
Our Monthly Journal the cheapest and most interesting periodical in the U. S. for ladies: 20 cents a year; single copies 2 cents, sample copy free.



Prämiirte Pfirsiche und Früchte aus allen Weltheilen können an dieser Stelle angetroffen werden.

Etablirt 1882.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
470 N. Ave., nahe 11. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (182) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
208 und 210, Grand Str., 6te Allee, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Feine Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Pulswärmer u.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Zeitungswaaren, Deutsche Spielwaaren.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge rc. erhältlich zur Wahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 9 Avenue A, New York. 198

HENRY F. UNGER,
183 Graham Ave., Cor Montrose Ave., BROOKLYN, L. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 202

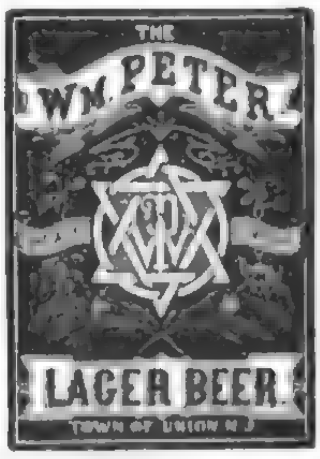
GEO. HABEL'S
92 LAGER BEER 51

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

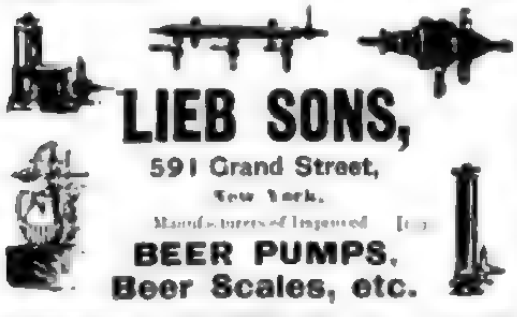
Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark
HARTMAN SMITH & CO. 71 Warren St. New York

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
B. VAN SELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
BOULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1891: **109,865 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses.

Carl H. Merz,
284 & 4. Str., New York.
empfiehlt für kommende Feiertage sein reichhaltiges Lager von ausgezeichneten
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ueber per Post pünktlich besorgt.



KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Soda-, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Patent-Corke für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning, Screw Tops, Vorn und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.


LIEB SONS,
591 Grand Street,
New York.
Manufacturers of Improved
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Wüsten-Farbenspiel.

In dem gelben Wüstensande,
Wo die gelbe Sonne sticht,
Wandelt stolz ein gelber Löwe —
Röthlich erglänzt sein Angesicht.

Abend wird's, und langsam röthlich
Färbet sich der Sonnenball,
Röthlich färbt sich Wüste, Löwe,
Röthlich färbt sich's überall.

Schwarz senkt sich die Nacht hernieder,
Schwarz wird's um den Ararat
Schwarz vor Aerger wird der Löwe,
Weil er nichts zu fressen hat! (M. M.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherrys &c.
Ferner: Eines deutschen Rum's und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Muskat per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Zu spät.

„Papa," sagt der kleine Arthur, „was soll ich Dir denn übermorgen zu Deinem Geburtstag schenken?"

„Nun," meint der Papa lächelnd, „recht gute Cumpuren — die mußt Ihr ja dieser Tage erhalten!"

„Ach, Papa," seufzt Arthur, „das hättest Du früher sagen sollen!" (M. M.)

Ein Herold des jungen Jahres. Nebst der letzten dreißig Jahre oder darüber von diesem Jahrhundert: diese Periode hat den Zenithpunkt der andauernden Popularität von Hostetter's Magen-Bitters. Der Anfang des Jahres 1893 wird signalisirt werden durch das Erscheinen eines neuen Hostetter Almanachs, worin die vielfachen Zwecke, wofür es gebraucht wird, die Art der Anwendung und die Wirkung dieses weltberühmten Medicaments genau beschrieben sein werden. Dieses Almanach sollte Jedermann haben. Der in dieser Broschüre enthaltene Kalender und die dazu gehörigen astronomischen Berechnungen sind stets äußerst werthvoll gewesen, die Statistiken, Illustrationen, humoristischen Artikel und sonstiger Lesestoff sind stets interessant als nutzlich und belehrend. Die Hostetter-Compagnie in Pittsburgh, Pa., giebt den Almanach selbst heraus. Bei der mechanischen und technischen Herstellung desselben sind mehr als sechzig Personen volle elf Monate des Jahres beschäftigt. Er ist unentgeltlich in allen Apotheken und Landläden zu haben und wird in englischer, deutscher, französischer, wallisischer, norwegischer, schwedischer, holländischer, böhmischer und hawaiischer Sprache gedruckt.

Nach Bedarf.

Maler: Nun, Herr Commercienrath, Sie wünschen also, daß ich Ihnen für das neu gekaufte Schloß Bilder Ihrer Ahnen componire — wie viel Ahnen wollen Sie denn?

Commercienrath: Machen Se 'mal vorläufig acht! ... Wenn mer die gefallen — bestell ich noch! (M. M.)

Eine angenehme und aufbauende Kur
Gegen alle Kopfschmerzen
ist Bromo Seltzer.

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere **California-, Ohio-Weine und Brandies,** sowie **Rhein-Weine** für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Reinheit. Ordres per Post pünktlich besorgt. 80

Hotel Germania,
187—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
85 **Domschke & Reiss,** Proprietors.

The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
NB 724 Columbus Avenue, New York City.

ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. ANGER)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 49

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

TODE & COMPANY
Successors to **TODE BROTHERS',**
933 Third Ave., cor. 69th St., **New York,**
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung. 86

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comités von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 130

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeurs von
Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide &c. stets wiederum in Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, wie überall bekannt. **39 Fulton St., N. Y.**

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave,
BREMEN
und
NewYork
Elder, Ems, Mosel, Werra, Fulda,
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verköstigung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.

Schiffs-Schein- und Eisenbahn-Billete. Wechsel und Anzahlungen auf alle Plätze Europa's. 104

RED STAR LINE
Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden Samstag.
[illegible] Cajüte und Zwischendeck-Passage [illegible] Kammer [illegible] Deutschland [illegible] Dampfer [illegible] Cajüte [illegible] Rundreise $90 und mehr
Zweite Cajüte [illegible] Rundreise 10 Proz. Reduktion
[illegible] Auskunft ertheilen. Auswanderung frei
[illegible]
International Navigation Co., General-Agenten,
9 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

National Library, Box 501, Amsterdam.
National Library, Box 501, Holland.
Forward gratis our catalogue of curiosities, etc. Price 5 cts.

Deutsche Augensalbe

heilt krophulöse, granulirte, eiternde, Lichtscheue, dickroth-geschwollene thränende Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung des Betrages in Postmarken franco zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER.
380 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 267

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

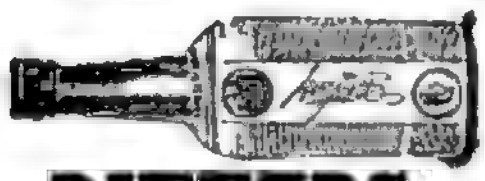
Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabricirt von der Firma
G. H. Gail & Ax.
Baltimore, Md.

Jedes 1 Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 42

Da viele Karten erst seit dem 1. September gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packets ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

Ask for Genuine Angostura Bitters of reputable dealers. Avoid cheap imitations. Dyspepsia, Diarrhœa, Flatulency, Nervousness, Sea and Mountain Sickness, Loss of Appetite, Debility, Fever and Ague, and all disorders of the digestive organs. A few drops in water sweetens it and makes it a delightful cocktail. Prepared only by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
51 BROADWAY, N. Y.

Schlagfertig.

Er: Mein Fräulein, ich liebe Sie wahnsinnig!
Sie: Bitte, sprechen Sie mit meinem Papa, der ist — Irrenarzt! (Exch.)

Eigenthümliche Auffassung.

A.: Warum sind Sie eigentlich so gegen das Vierhändigspielen?
B.: Grundsätzlich! Weil ich es für eine Frechheit halte, zu Zweien über ein Musikstück herzufallen! (Fl. Bl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.
Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 123

Vor Gericht.

Richter: Der Angeklagte hat Sie also zu überreden gesucht, daß Sie schweigen? Mit was wollte er Ihnen denn den Mund stopfen?
Zeuge: Mit zwei Paar alten Hosen und drei zerrissenen Hemden! (Fl. Bl.)

SCOTT'S EMULSION
von reinem Lebertran mit Hypophosphaten von Kalk und Soda.

Es giebt allerlei Mischungen, ebenso wie es viel abenteuerliche Wälder giebt, die zur Ruhe verführen. Sie möchten versuchen, sie zu wollen, aber Hühneraugen können den Geschmack Ihres Lebertrans nicht verbessern, der bleiben, daß er Ihren schwachen Magen schmackhaft gemacht werden kann. Scott's Emulsion von reinem Norwegischen Lebertran mit Hypophosphaten verbunden, ist dafür schmackhaft wie Milch. Aus diesem Grunde und der erstaunlichen Heilschaften der Hypophosphaten wegen, verschreiben es die Aerzte häufig in Fällen von

Schwindsucht,

Skrofeln, Bronchitis, chronischem Husten oder ernstlicher Erkältung.

Alle Apotheken verkaufen sie, aber sehr darauf, daß Sie die Sorte bekommt, die ein Bild hat.

Bischoff's Wechsel-Bank.
Etablirt 1853
Staats-Zeitungs-Gebäude, 41 & 43 City Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's.
Nimmt [illegible] per 1 Oesterreichische und deutsche Reichspost Ausländisches Geld gekauft und in jeder Höhe sofort [illegible]

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends
H. F. POSGENBURG & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

RIDLEYS'
GRAND STREET, N. Y.

Abends offen.

Unser Fancy
Kunst-Departement
ist angefüllt mit allen letzten Novitäten und neuesten Dessins in:

Stahl-Scorfs, Preise von 20c., 25c., 33c., 39. bis $7.50 das Stück.
Schlummerrollen, " " 25c., 45c., 63c. bis $2.00 das Stück.
Zephalitten, " " $1.69 bis $3.00 das Stück.
Niederbeten Behälter, handgemalt, 29c., 49c. bis $1.00 das Stück.
Photographie Rahmen aus Celluloid, 8c., 15c. bis $2.00 das Stück.
Celluloid-Kladden von 10c., 25c. bis zu $1.25 das Stück

Vorzügliche Auswahl von Kissen und Flaschen, Sachet-Beuteln, Haar- und Karten-Behältern, Schmuck-, Taschentuch- und Handschuh-Kästen und verschiedenen anderen Artikeln, die zu zahlreich sind, um sie alle zu erwähnen.

Spielwaaren, Puppen, Spiele, Bücher
und Geschenke jeder Art.

Aufträge per Post prompt besorgt.

Edward Ridley & Sons,
309—321 Grand Str., N. Y.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Bildhauer, Zimmerleute, Maschinisten, Blei-Bleistifte, etc. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn etc.; Stechen, Bohrer, feine Jagd- und Fischereigeräthschaften.

PIL. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York

Die Schriften, womit der „Puck" gesetzt ist, sind aus obiger Schriftgießerei

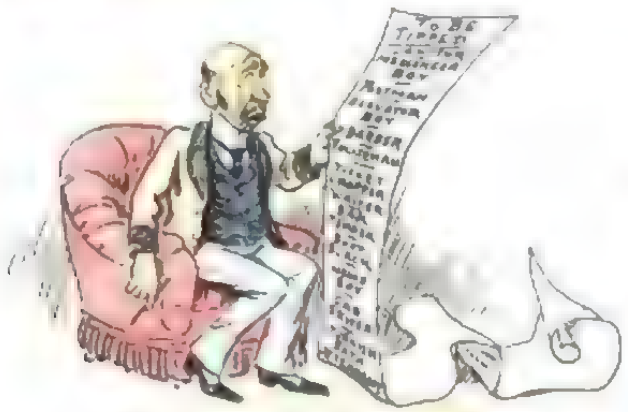
Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz. 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.85
Berlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den ersten Unterricht 13.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

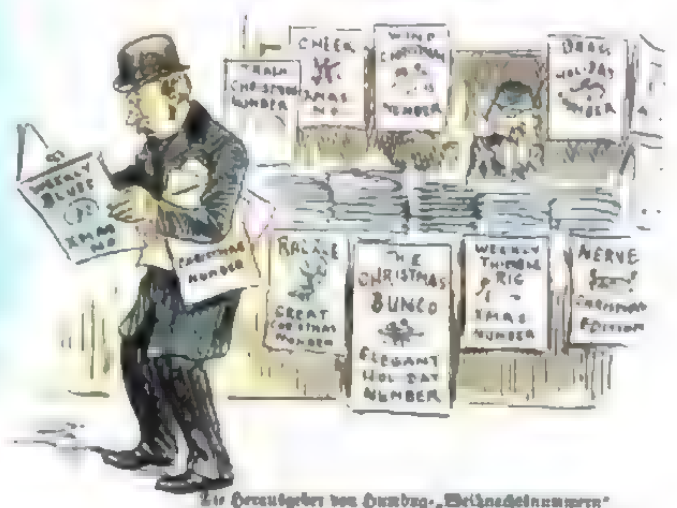
Zu den Geldbeutel cultivirenden Zeitungs-Philanthropen.



Das fleißig nachforschende Heer der Trinkgeld-Schnorrer.

Die „Kirchen-Wohlthätigkeits"-Grobiane.

Die „Festtags-Beilage" empfehlenden Schmuddler.



Die Herausgeber von Humbug-„Weihnachtsnummern". Einige Sorte mehr, die mit Anzeigen gefüllt sind, und ein wohlfeiles, aber in's Auge fallendes Titelblatt.

Der gemüthliche alte Weihnachtsmann und die Leute, die ihr Möglichstes thun, um ihn unpopulär zu machen.

Lauf. No. 819. New York, 28. Dezember 1892. 17. Jahrgang. No. 17.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Milde Weihnachtsstimmung.

Die fröhliche Weihnacht im „Puck" auch erweckt
Zu mildem Vergeben den Trieb,
So daß er sogar auf Ben Harrison deckt
Den Mantel der christlichen Lieb'.

Sprecher Crisp und seine Rede.

Beide — ungehalten.

„Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß
Als eine heimliche Rede, von der Niemand nichts weiß."

Die „Reformer", die vom hohen
Siege hoch erbaut,
Hielten jubelnd einen frohen,
Glänzenden "Blowout".

Eingeladen zu dem Feste
War die crème de la crème:
Cleveland, Carlisle waren Gäste,
Doch auch außerdem —

Manche, deren Ruhm viel schwächer:
Ein'ge Freunde hill's;
Auch, der durchfiel einst als „Sprecher",
Der Texaner Mills.

Aber Crisp auch war geladen
Und, wie's bei ihm Brauch,
War mit Eloquenz-Tiraden
Vollgeladen auch.

Und er saß da frisch rasiret,
Saß da in "full dress",
Nobel, wie er präsidiret
Manchmal im Congreß.

Hei! das war ein bunt Gemische,
Als das Fest begann;
Alles drängt' sich an die Tische,
Fing zu kneipen an.

Und dann wurde toastirt sehr
An der Tafelrund',
Manchem ging, als wär' geschmiert er
Und geölt, der Mund.

Böse Mien' Herr Crisp wohl machte,
Als schon sprachen Drei;
Dennoch faßt' er sich und dachte:
„Komm' doch an die Reih'."

Aber, ach! die Sache schief stand;
Keiner faßt' sich kurz,
Und nachdem geendigt Cleveland,
Sprach auch noch Carl Schurz

Crisp sagt sich: „Der 'Dutch' kann
Doch er schmuſt zu lang; [schmusen,
Schon wird mir im tiefsten Busen
Um mein Reden bang.

Kein vernünft'ger Mensch bestreitet
Meine Rednergab',
Selbst wenn ganz unvorbereitet,
Wie ich heut' mich hab'.

Soll ich heut' den Titel ‚Sprecher'
Führen ohne Grund?
Muß ich, wie ein armer Schächer,
Halten meinen Mund?"

Ungeduld wird ihm zur Marter,
Kaum er's tragen kann;
Doch ob auch viel Stunden wart' er —
Er kommt nicht daran.

Nach 'nem Trinkgeld thät er greifen
Für den Ganymed
Und stürzt fort, — Crisp mußt' verkneifen
Sich die schöne Red'!

Las die Red' und dacht': Ich wette,
Eitelkeit Den plagt:
Sich verkneifen? Nein! Der Zeitung
Schickt er sie zum Druck,
Selbst wenn er gesprochen hätte,
Hätt' er — nichts gesagt.

Und so fand sie doch Verbreitung,
Wenn auch nicht durch „Puck".

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Es ist kalt geworden und dabei steigen die Kohlenpreise. Schließlich wird den armen Teufeln, welchen die Kohlenbarone die landesübliche Heizung schier unmöglich machen, nichts Anderes übrig bleiben, als sich durch brennende Fragen, resp. für dieselben, zu erwärmen. Unter die brennendsten aber ist die Einwanderungsfrage zu zählen.

Diese brennende Frage ist nun von vielen Leuten angefaßt worden, die sich dabei die Finger oder auch den Mund verbrannt haben. Editoren — auch Solche, welche die Silben „Edi" durch ein „y" nach dem „i" ersetzen — Gesetzgeber und last not least mehr oder weniger berühmte weibliche Persönlichkeiten sind der brennenden Frage „näher getreten", sozusagen wie die Katze um den heißen Brei herumgegangen und haben sie — nicht gelöst. Die Letzteren, nämlich die Frauen, welche über jene heikle Angelegenheit sich in der Presse vernehmen ließen, haben manches sehr Vernünftige und — das Gegentheil gesagt.

Wir sind entschieden für die Gleichberechtigung der Frauen, sofern sie sich den Männern auf dem geistigen Gebiete ebenbürtig erweisen; ja, wir gehen noch weiter: wir gestehen den Frauen auch das Recht zu, sich ebenso zu blamiren, wie es so manche, sogar viele Männer fertig bringen, wenn sie ihre Ansichten durch die Presse kundgeben. Von diesem Rechte aber haben einige der weiblichen Persönlichkeiten, deren wir eben Erwähnung gethan, ausgiebigen Gebrauch gemacht.

So ist z. B. die nach dem Bundessenatoren-Amt strebende Frau Mary E. Lease von Kansas. Diese Dame verlangt nicht nur eine äußerst genaue Untersuchung betreffs der Eigenschaften (natürlich der körperlichen wie der geistigen) der Freiheitsrekruten, sondern sie besteht auch darauf, daß alle Fremdgeborenen „gerade wie jeder 'native American'" erst nach einer „Probezeit" von einundzwanzig Jahren stimmberechtigt sein sollen. Dazu einen Commentar machen, das hieße den gesunden Menschenverstand der Leser beleidigen und jenem Frauenzimmer zu viel Ehre erweisen.

Eine andere „prominente" Frau, die der staatlichen Weltausstellungs-Behörde angehörende Mrs. Candace Wheeler, nimmt, wie manche ebenso beschränkte „Mannsbilder", die Cholera-Gefahr zum Vorwand, um zu erklären, daß sie „von ganzem Herzen" zu Gunsten der Chandler'schen Bill ist, durch welche die Einwanderung ein ganzes Jahr lang ausgeschlossen sein soll.

Noch einige solche Exemplare des Ewigweiblichen stimmen dasselbe Lied an. Mit um so größerer Befriedigung nehmen wir von vernünftigeren und humaneren Aeußerungen, gleichfalls aus Frauenmund oder -Feder stammend, Kenntniß.

Frau Frank Leslie-Wilde sagte in einer ziemlich ausführlichen Besprechung der „brennenden Frage" u. A.: „Es wäre grausam und ungerecht, die Einwanderung zu beschränken. Nehmen wir an, die Indianer hätten unsere Vorväter an der Landung verhindert: würden wir jetzt eine Nation sein, wie wir es sind? ... Wenn wir jetzt groß und stark genug sind, die weitere Verquickung mit fremdem Blute überflüssig zu machen, sollten wir doch dankbar genug sein, uns der Zeit zu erinnern, da wir es nöthig hatten und es uns so reichlich zuging."

In demselben Sinne sprach sich Frau Lillie Devereux Blake aus. Anerkennung sei ihr gezollt für folgende Erklärung: „Angesichts der Thatsache, daß diese Nation aus Einwanderern und aus Nachkommen von Einwanderern entstand, ist es ein Akt unverzeihlicher Ungerechtigkeit, zu gebieten, daß von nun an Einwanderern die Landung hier verboten werde. Der erste Impuls jedes edlen Herzens drängt dazu, die Bewohner jedes anderen Landes an unseren Gestaden willkommen zu heißen ..... Sechshunderttausend Menschen landen jedes Jahr, um sich hier ein Heim zu gründen. Sie repräsentiren Fortschritt, Geld, Unternehmungsgeist, Geschäft. Diesem Zuwachs Einhalt thun, ist gleichbedeutend mit dem Anlegen eines Hemmschuh's für den stets sich mehrenden Verbrauch von Material; es heißt der Bevölkerungsvermehrung Halt gebieten und würde möglicherweise eine Finanzpanik hervorrufen. Haben unsere männlichen Gesetzgeber nicht Verstand genug, dieses Problem zu lösen und, wenn Beschränkung zu unserem Schutze nöthig, die Einwanderung so zu beschränken, daß uns nicht die unversiegliche Quelle des Gedeihens, welche wünschenswerthe Ansiedler für jedes Land bilden, verstopft wird?! Wenn die Männer keine bessere Lösung der Frage als die völlige Ausschließung der Einwanderung ersinnen können, nun, dann empfehle ich ihnen, einen Rath von Frauen zusammenzuberufen, deren Scharfsinn ohne Zweifel einen verständigen Plan ersinnen wird."

Einige verständige Bemerkungen machte auch die „Journalistin" Frl. Nate Field, aber auch manche, die unter dem McKinley-Tarif als „Blech" verzollt werden müßten. So orakelte sie u. A.: „In Deutschland herrscht keine antisemitische Stimmung. Hebräer controlliren die Finanzen Berlin's, wie sie die Frankreich's, England's und New York's controlliren." Sie stützt durch diese geistreichen Bemerkungen ihre Behauptung, daß kein anderer Grund als die Cholera-Gefahr die gegen die russischen Juden eröffnete Hetze herbeiführe, und versichert: „Die deutschen Hebräer erkennen in russischen Hebräern ein die Gesundheit bedrohendes gefährliches Element und wollen daher von diesem unglücklichen, unwissenden und schmutzigen Volke nichts wissen."

Ob nun auch die Einwendungen gegen die Masse der russischen Juden und die Vorsorgnisse bezüglich der Einschleppung der Cholera nicht ohne Begründung sind, so sind sie doch durchaus nicht stichhaltig genug, um die Forderung der Nativisten und der Anglomeier: die Einwanderung zu verbieten, als berechtigt erscheinen zu lassen. Was noth thut, ist eine gründliche Untersuchung der Einwanderer schon im Einschiffungshafen und eine vernünftige, auf wissenschaftliche Erfahrungen basirte, streng durchgeführte Quarantäne diesseits. Dies wäre die einzige gerechte und humane - somit die richtige — Lösung der brennenden Frage.

Die Nationalität der Möpse.

„Ich liebe Möpse über Alles; sie sind so English, you know!"
„So'n Ihr! Wo bei denen mit ihren Gesichtern wie Irländer und mit ihren Schwänzen wie deutsche Vorplin das Englische herkommen soll, möcht' ich wirklich wissen!"

Amanda Horchlappen über Theater.

Viel News, liebste Freindin, gann ich Sie nu eigentlich von den verschiedenen Musendempeln nich erzählen. Das Geschäft is — Gott sei's gedrommelt und gepfiffen — großartig gegangen, und so hab' ich mer grade nit der nrebigsten Theaterkost behelfen missen.

Daß sich die Liebhabänerchen nu auch auf die Strimpchen gemacht haben, wissen Sie ja. Nee, so ein Erfolg wie mit dem „Gondy" is Sie noch gar nich dagewesen in der deutschen Theatergeschichte. Erst hab' ich gemeint, das Dumpigum würde sich seinen hochgeehrten Magen dran verderben, aber es is Sie werklich unglaublich, was je hierzulande Sissigkeiten lutschen gennen. Freilich, so'n verderbenlt niedliches Bonbonchen wie den Ebert gennt' ich Sie den ganzen Tag lutschen, wenn mer nich Angst haben müßte, daß mer'n mal aus Versehen runterschluckt.

Unser guder Thomas hat sein Gastspiel nun glicklich beendet und seinem Schöpfer gedankt, daß es fertig war — weeß Gnebbchen! Unserreinem, als verwittweter Theatergarderobe-Verleihgeschäfts-Inhaberin, macht Sie Gerner so leichte was vor, und so hab' ich auch zum guden Thomas gesagt: „Emil, dhu mir den einzigsten Gefallen und dreh' nich mit so gonstanter Bosheit auf, denn der gomischste Gerl gommt Einem zuletzt zum Halse raus, und wenn Du Dich bei Lichte beschehst, so bisse doch eigentlich immer derselbe und Deine Bossen auch!" Als großer Ginstler hat er Sie ja freilich Wurohre gemacht, aber was die Fleischdeppchen Aechnpten's anbedrifft, so nimmt er Sie mehrschtendheils Gnochen mit nach Hause — nu äben. Die Betty hat ja ebenfalls gefallen, und wann immer sie in einer Vorstellung ihr Gewicht in die Waagschale geworfen hat, da hat sie auch riesigen Eindruck gemacht. Und nu erst der gleene Gallus, das süße Luderchen. Hören Sie, liebe Buschen, ich mach' Sie nich gerne faule Witze, weil sich schon verschiedene junge Damen driber schief gelacht haben, aber wenn so ein abbedidliches Hähnchen — Gallus heißt Sie auf deutsch begannlich Hahn — nich mehr nach uns grähen sollte, dhät's mer ewig leid. Na, hoffentlich hören mir se noch einmal grähen. Dadrauf nehm' ich Sie noch'n Täßchen, meine Liebe.

Ob ich mer die Weihnachts-Comedie angesehen habe? Nu nadirlich, was werd' ich Sie nich? So'n bischen werkliche Boesie gann dem erwachsensten Menschen nichts schaden, im Gegentheil — und die „Reise in's Märchenland" war Sie in der Dhat nich von Babbe. Daß die Sache nich von ibertriebener Bracht war, hat mein angebeteder Freind von der „Base" ganz richtig bemerkt. Aber im „Ainberg-Theater" wäre das auch nur unangenehm aufgefallen. Übrigens war Sie's ein heillich guder Gedange, den „Einzug Arion's in Wien" in die Reise aufzunehmen, obwohl ich für meine Berson Läbzig lieber gesehen hätte. Warum sollen die gleenen Ginder, die die ganze Reise dräumen, nich auch von'n „Arion" dräumen, der ja nich bloß ein Männer-Gesangverein is, sondern auch gleichzeibig eine begannte mibologische Bersenlichkeit, die mit Vorliebe auf'n Ocean rumgeridden is — eiherrjesses. Und dann hätten Sie sehen sollen, wie sich all die gleenen Vereinsmeierchen gefreit haben, wie ihre Babbas auf die Bihne gamen — der Ohmeis, der Ringler und der Weihnacht, der Sie ja besonders zeitgemäß war. Auch der Brubacher war Sie da und der Feldstein, bei dessen Anblick Einem das Wasser im Munde zusammenlief von wegen Metzelsubbe.

Mein alder Freund Steinway und der wohldhädige Odbendorfer erschienen mit Grover Cleveland, was mich zu einer mächdigen Thräne gerihrt hat, denn es gann Sie der jungen Generazion nich genug ab eguloß gedemonstrirt werden, daß die Beiden eigentlich den Cleveland gewählt haben. Noch'n Täßchen, wenn ich bitten darf.

Iberhaupt bin ich Sie der Ansicht, daß unsere werklich großen deitschen Männer aus den Vereinen noch öfter auf die Bihne gommen sollten. Wenn ich Sie heit oder morgen meinem vergedderten Freind Mansfeld dresse, werd' ich ihm den Vorschlag machen, der Reihe nach zu gehen und nächstens den „Liederkranz", den „Central-Turnverein", den „Eichenkranz", den „New York-Männerchor" u. s. w. dranzunehmen. Es is Sie ja Nichts leichter als Das. Wenn er Sie selbst ein glassisches Stück aufführt, wie z. B. „Die Kreuzfahrer" von Kotzebue, braucht er die Hauptrollen nur mit Darstellern in der Maske von Gotzenmeyer, Hubert Ellis, Adams, Heinrich Hollmer u. s. w. zu besetzen, und eine gefüllte Theater-Casse jagt die andere. Unser deitsches Theater muß Vereins-Bihne werden. Herrjeses — mein Täßchen is Sie schon wieder leer!

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von unserer importirten Café chantant-Diva.

Als ich noch im Flügelkleide
Ach, die Zeit ist doch ein Fluch! —
In die Mädchenschule eilte,
Jährlich gab's ein Tagebuch.
Schrieb auch stets die erste Woche
Schreckliche Gedenkniss' ein,
Doch bereits nach vierzehn Tagen
Ließ ich's dann gewöhnlich sein.
Ihr kennt ja Alle
Das Sprüchwort, ach:
Der Geist ist willig,
Das Fleisch ist schwach.

„Ueber'm River" als Rabbiner
Lebt Herr Rosenberg recht froh,
„Schächten" that er Ganz' und Hühner,
Wie man sagt, ganz comme il faut.
Eins nur macht dem „Rebb" viel Plage,
Sonst hatt' weiter er kein Sorg',
Daß er manchmal nicht konnt' zähmen
Seine Lieb' für Ham und Pork.
Sagt seine Gemeinde:
Wo bleib' i — ach?
Sein Geist ist willig,
Sein Fleisch ist schwach.

Fräulein X. der Lenze vierzig
Sah ob ihrem Haupt schon zieh'n,
Doch hat stets sie so gerert sich,
Als wär' sie ein Backfisch grün.
Jedes Neujahr leist't 'nen Schwur sie:
„Liebe ist ein dummes Ding;
Für ein Mannsbild geb' ich nimmer
Auch nur einen Pfifferling!"
Mit Vorsatzen ist es
So eine Sach'
Der Geist ist willig,
Doch 's Fleisch ist schwach.

Jedes Neujahr abgeschworen
Herr Süssinsky hat dem Wein,
Tillo Allem, so gehoren;
Sprach: „Bei George, ich laß 's jetzt sein!"
Dann ging er Visiten machen
Bei den Freunden in der Stadt:
Als er heim vom Gratuliren,
Sure 'nen Haarbeutel er hat.
Und in sein Bett fiel
Er mit 'nem Krach —
Der Geist war willig,
Doch 's Fleisch war schwach.

In ganz Deutschland war verschreeen
Löwe als ein Patriot,
Was Gewehr' macht — waih geschrieen!
Wo mer schießt den Franzmann todt.
Doch als endstens es zum Kriege
Beinah' kam durch Schnäbele,
Bot der Ehrenmann Gewehre
Flugs auch an dem Boulanger.
Liebe für's Vaterland —
Daß ich nicht lach'!
Der Geist ist willig,
Das Fleisch ist schwach!

In der Centralpark-Menagerie.

Straus: Sehen angekommen, welcher einen Flamingo zum ersten Male sieht: Also es ist doch werklich wahr, was mir immer meine Mutter selig in der Wüste Sahara von dem langsamen Hungertode in den amerikanischen Boardingsalons erzählte! Na, nur hübsch hier eine schöne Zeit!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland
Preis der „Puck" bei Vorausbezahlung:	
$2.50 für 3 Monate	$3.50 für 3 Monate
$5.00 „ 6 „	$6.00 „ 6 „
$10.00 „ 12 „	$12.00 „ 12 „

Zahlungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. Leipzig: The International News Company, 14 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, H. Goldschmiedt, 1, Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. Paris: Emile Jacques, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

Preis an Abonnenten. Auf den Umschlag dem Namen folgende Zahl bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Dreisilbiges Scherzräthsel.

(Die durch Striche angedeuteten Silben sind durch je ein Wort zu ersetzen.)

Sie saß mit ihrem Alfred
Im Parlor; längst war's zehn.
Da hört man auf der Treppe
Mit festem Schritt wen geh'n.
Mit Flüsterton spricht sie:
„Ich hört' Dich, Alfred, sieh,
's ist —!"

Er war nicht sehr in Aengsten,
Sprach nur: „—, Lieb, es wird
Niemals so heiß gegessen,
Als man dem Gast serwirt."
Sein Kuß beruhigt Sie im Nu,
Sie sprach nur: „Liebster, rede Du
Mit —!"

(Auflösung folgt.)

Kleinigkeiten.

— Den vielen „Prosit!" nach zu schließen, welche man um Neujahr hört, muß Alles jetzt stark verschnupft sein.

Jedes neue Jahr bedeutet einen wichtigen Absatz im Menschenleben, an welchem man gute Vorsätze faßt und den Umsatz der Weinhändler vergrößert, worauf dann als Nachsatz am nächsten Morgen gewöhnlich ein fürchterlicher Kater angesetzt kommt. Doch wir wollen jetzt keinen Neujahrs-Aufsatz schreiben und darum den Satz hier abbrechen.

In Williamsburg ist ein Rabbi Namens Rosenberg von seiner Gemeinde entlohnt worden, weil er an einem Freitag Abend, trotzdem er ein Abstammling Sem's, „Ham" gegessen, und noch dazu solchen, welcher Japhet war. Da kann man wirklich nur sagen: „No ohne hat's gescheut!"

Jeder Wallstreet-Mann muß eine sehr glückliche Ehe führen, da er und seine Ehehälfte ja stets dasselbe im Sinne haben: Er "Puts" und "Calls" und Sie — Calls und Puts.

Am Neujahrstage.

„Ich hoffe, Sie haben sich nicht weh gethan?"

„O, bitte, wenn dies der Fall, würde ich nicht viel darum geben. Ich ärgere mich nur darüber, was für ein Narr ich war, als ich heute das Gelübde that, für ein ganzes Jahr nicht mehr zu fluchen."

Wirkliche Poeten dichten, wenn der Geist sie treibt, „Job"-Dichter nur, wenn ein Wesen mit Fleisch und Blut und das Honorar im Gewande sie dazu veranlaßt.

— Eigenthümlich ist es, daß alle Anstrengungen, den Nordpol zu erreichen, bisher an den Schwierigkeiten des Lebensmittel-Transportes gescheitert sind, während doch gerade in jenen Gegenden der Transport auf's Höchste cultivirt wird.

Im Winterquartier.

1. Tramp: Na, was gedenkt Du denn der Winterszeit zu thun?
2. Tramp: Ich entwerfe meine Frühjahrs-Campagne.

Oel schwimmt stets auf dem Wasser obenauf; das ist wohl auch die Ursache, daß bei jeder Temperenz-Bewegung ein paar ölige Pfaffen obenauf sind.

— Vor Kurzem hat sich der weltbekannte Bankier Jurich auf der Jagd anschießen lassen, letzte Woche der Pariser Rothschild. Sollte etwa gar diese Anschießerei nichts weiter sein als ein Puff à la „Star"-Diamantendiebstähle?

Hühneraugen sind bekanntlich nichts weiter wie eine Verhornung der Haut an den Füßen. Die Neigung der Haut des Menschen zur Hornbildung scheint sich somit an den beiden Extremen des menschlichen Körpers am meisten zu zeigen: an den Füßen und am Kopfe.

Marie Vanoni.

Angedichtet von einem Arbeiter.

Laßt mich einen Hymnus singen,
Der da preist Marie Vanoni,
Die bei Koster & Bial auftritt
Nun seit vielen Wochen schon.

Daß von allen Chansonetten
Sie die erste und die Krone —
Wer vermöchte zu bestreiten
Das der reizenden Vanoni?

Singt sie ihr Couplet „C'est Georgie",
Dann, entzückende Vanoni,
Wird zu Theil mir Beifalls
sturm Dir,
Der wahrhaftig ist nicht dumm.

In "Les gardes mobiliaux" auch,
Wenn sie nachahmt der Kanoni
Lautes Donnern, find' ich köstlich
Diese drollige Kanoni.

Was sie sonst noch singt, natürlich
Ist nur stets à la Vanoni.
Hoch gepfeffert und gesalzen,
Sowohl im Inhalt wie im Ton.

Gott sei Dank bringt's Niemand
Schaden,
Denn "chi mal y pense, mal
Als Franzöſin, ach! der
sieht dort!
Ja kein Mensch Marie Vanoni.

Briefkasten.

H. P., Guthrie, Oklahoma. Wir sind dem Comité des „Arbeiter U. V." verbunden für die ff. Einladung und Zusendung von Eintrittskarten, bedauern jedoch, davon nicht Gebrauch machen zu können. Wenige der "Grand Mask Ball" erfolgreich und die Vollendung des Hallenbaues nicht so fern sein, wie es der Festorte uns ist.

26. W. 3., Brooklyn. Sie sollten Ihrem Parteiorgan davon Mittheilung machen.

F. W. A., New York. Da es in dieser Nummer nicht Platz fand, kame es in der nächsten Nummer zu sehr "post festum".

Frau J. E. D. Mußte wegen Raummangel zurückgestellt werden; erscheint nächstens.

O. St., Chicago. Die geschäftliche Angelegenheit wird Ihnen schriftlich auseinandergesetzt werden.

„Alfred", St. Louis. Bedauern mein!

C. P., Chicago. Zu wiederholten Malen hat „Puck" durch Wort und Bild dargethan, daß er, wie der Turnerbund, die Sonntagsfeier der Weltausstellung am Sonntag eintritt.

Cäpt'n Schreier.

Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit! — Die deutsche Regierung will mit der geplanten Vergrößerung des Heeres dem Lande neue Lasten aufbürden, und statt streichelnd das biedere Volk der Denker zum Verschlucken der bitteren Pille zu bewegen, droht sie ihm mit einem moralischen Faustschlage, tritt sie ihm auf das geistige Hühneraage. Alles Denkbare im schönen alten Vaterlande, mit Ausnahme der Speichelleckerei und Schwerfwedelei, ist besteuert: die Regierung aber braucht Geld, viel Geld, und sucht unablässig nach neuen Objecten für die Steuerpresse. In ihrer Verblendung beabsichtigt sie nun, den Eingangszoll auf österreichische Biere zu erhöhen und somit den Consum von ächtem Pilsener, von wahrem Budweiser und wie die Sorten edlen Gerstensaftes alle heißen mögen — zu erschweren. Und da heben sie im klugen Deutschland auf unserem Schutzzoll geschimpft und uns über die Segnungen des Freihandels aufklären wollen! Die österreichische Regierung rüstet sich selbstredend zur Abwehr und wird der Einfuhr von bairischem Biere gleiche Hindernisse in den Weg legen. Was die Baiern dazu sagen werden, das weiß der Himmel! Eine Ueberproduktion von Bier in den gesegneten Gefilden Baiern's ist selbst bei erschwerter Ausfuhr nach Oesterreich nicht zu befürchten, denn den wackeren Bajuwaren ist es eine Kleinigkeit, auch das für Eis- und Transitbahnen bestimmte Quantum im Lande zu vertilgen; aber der deutschen Regierung werden sie wohl kaum mit ihren Stimmen für die Militärvorlage unter die Arme greifen.

Obwohl mein Herz noch warm für's alte Vaterland und seine Biere schlägt, würde mich das Ringen von Regierung und Volk um den „stark bewaffneten Frieden" nur unmittelbar berühren — ja, das zu erwartende Feldgeschrei im Reichstage: „Hie Münchener! Hie Pilsener!" könnte mir ganz schnuppe sein, müßte ich nicht in dem Vorgehen der deutschen Autoritäten in Bezug auf die österreichischen Biere ein Anzeichen erblicken, daß die Zeit des allgemeinen Völkerfriedens noch in weiter, weiter Ferne ruht. So lange es noch sogenannte National-Getränke giebt, so lange noch der Russe an seinem Wutki, der Franzose an seinem Rothwein, der Yankee an seinem Wasser gebrannt und heimlich gesoffen zöhe festhält, ist an eine Amalgamirung der Nationen nicht zu denken. Es ist nicht die Sprache, die die Völker scheidet, das Getränk ist's und der Modus bibendi, und erst wenn die Nationen in vernünftiger Weise zu trinken gelernt haben werden, wenn Russe wie Deutscher, Franzose wie Yankee, Engländer wie Spanier beim Mahle den Wein, nach dem Mahle den Schnaps, in den Zwischenzeiten aber das Bier nehmen werden, jenen herrlichen Nivellirungsstoff, der das Gemüth anregt, begeisternd auf die edelsten Regungen der Menschen wirkt und rohe Kampfeslust unterdrückt, erst dann wird der allgemeine Völker-Frühling anbrechen, erst dann wird der Krieg zu den Rohheiten eines vergangenen Zeitalters gehören. Wer das erleben könnte!

„Es ist Allen schon dagewesen!"

Die „alten Römer" mußten bekanntlich Gewalt anwenden, um die Sabinerinnen nach Rom zu transportiren, und —

wir Modernen müssen auch zu Gewaltmaßregeln greifen, um ein Tienstmädchen nach den gesegneten Fluren New Jersey's zu bringen.

Nahin, Brüder, laßt uns ziehen!

(Aus dem Gesangbuch für Auswanderer.)

Nach dem Lande jener Staaten,
Die als Land Amerika
Mancher schon zum Teufel wünschte,
Wenn er sie bei Licht besah —

Wo man statt der Potentaten
Einen Präsident ernennt,
Edle Grafen und Barone
Nur als Oberkellner kennt —

Wo ein jeder arme Teufel
Schließlich wird zum Millionär,
Wenn er nicht (was auch schon da war),
Vorher stirbt als Colporteur —

Wo die fünfzehnstöck'gen Häuser
Völlig einsturzsicher sind,
Wenn sie nicht (wie's schon passirt ist),
Plötzlich niederwirft der Wind —

Wo der staatsgebrühte Aufzug
Pfeilschnell auf- und niedertreibt,
Wenn er nicht wie das so vorkommt
In der Mitte stecken bleibt —

Wo schon an die Scheidungsklage
Denken Bräutigam und Braut,
Wo die Tochter ihre Mutter
Und der Sohn den Vater haut —

Wo in theuren Boardinghäusern
Wird servirt der gröbste Schund,
Jedes Steak so zäh wie Kautschuk
Und die Butter unter'm Hund —

Wo so mancher Erzhallunke,
Der zu backen sich verstand,
Geld zu machen und zu schwindeln,
„Honorable" wird genannt —

Dahin, Brüder, laßt uns ziehen,
Laßt uns eilen ohne Frist,
Weil's in unserm „lieben Deutschland"
Noch viel miserabler ist.

Richard Ewers.

Sein einziger Irrthum.

Principal: Herr Semmler, ich bin sehr zufrieden mit Ihnen und erhöhe daher Ihr Jahresgehalt um fünfzig Dollars. Sie haben in dem ganzen Jahre nicht einen einzigen Irrthum gemacht.

Clerk: Doch, Herr Meyer, einen —

Principal: Und das wäre?

Clerk: Ich habe auf eine Gehaltserhöhung von hundert Dollars gerechnet.

D'r Christbaam unn die Nativiste.

Zwar kreb'n m'r kähn Kredit defor
Bum Chrischte wie Pänk,
Doch wär'n mir Deitsche nit im Land,
Dann hätt's schun längst die Krank.

Mir war'n's, wo's Singe eingeführt
Unn's Piano-Schpiele hier;
De Frankforter mit Sauerkraut,
De Wein unn's Lagerbier;

De Frohsinn mit Gemiethlichkeit,
D's Pinnocket unn Schkat;
Hamborjer Schtenk mit Zwiwwele
Unn Pommdetehr-Salat;

D's Sitze um de runde Disch,
Schtatt an d'r Bar ze schteh'n;
D's reguläre Dinner, unn
Schtatt Bete — fliche geh'n;

D's Witzblatt als e Kunstprodukt,
De Kinnergärtnerei;
D's Turne, anschtatt Eckesteh'n,
Unn Schwarzbrod, anschtatt Pie.

Mir hawwe d's "imported beer"
Je allererscht gebraut
Unn auch, so nebewbei gesacht,
De „Brooklyn Bridge" gebaut.

Mir hawwe gar de wilde West,
Unn zwar fast iwwer Nacht,
Zum Land, wo Milch und Honig fließt,
Zum Paradies gemacht.

Doch's Allerschenste, was m'r hier
Gepflanzt, unn's Allerbest,
Deß iß d'r deitsche Weihnachtsbaam,
Am deutsche Weihnachtsfest!

Leb Aerzche druff, Ihr Nädliss, strahlt
Rohr Lieb' unn Friede aus
Drum loßt uns noch e Bisje hier
Unn schmeißt uns nitt enaus!

Sie mche.

Gambrinus, der Gott der Verbrecher.

An der große Glocke gehängt v. H. Arbon.

Der „U. S. Army Chaplain", ein frommes Blättchen, bringt in einer seiner letzten Ausgaben einen Artikel, der in hohem Grade geeignet ist, vor Allem uns Deutsche mit Besorgniß zu erfüllen. Es heißt da wörtlich:

„Im Whisky-Teufel wird nur unter der direkten Einwirkung von Whisky einen Mord begehen. Der Bier-Trinker ist selten mit kaltem Blute fähig. Beobachtung hat uns den Beweis erbracht, daß ein großer Theil von Mordern, mit Ueberlegung geplant und ausgeführt, ohne jede direkte Aufreizung, aus keinem anderen Beweggrunde als Uebersendung des fremden Eigenthum oder Geld, meist von geringfügigem Werthe, von Bier-Trinkern begangen wurde. Wir glauben ferner, daß die erblichen Uebel des Biertrinkens dreierlei, welche sich aus dem Genuß von Spirituosen ergeben, bei Weitem übertreffen —

1) weil das Biertrinken eine bändige Gewohnheit ist, ohne die gewöhnliche Unterbrechung, welche Trunkenheit mit sich bringt;

2) weil das Biertrinken in höherem Grade von beiden Geschlechtern ausgeübt wird als das Trinken von Spirituosen;

3) weil die verderbende Gewohnheit des Biertrinkens weiter verbreitet ist und mit allgemeiner Billigung."

Unvorbereitet, wie ich mich hatte, traf mich dieser Artikel niederschmetternd wie ein gezielter Polizeiknüppel. Aber sofort ermannte ich mich, um der Sache auf den Grund zu kommen; leider war das Ergebniß ein trostloses. In der That ergab sich, daß alle schlechten Kerle unter unseren Landsleuten und Nicht-Landsleuten dem chronischen Biergenusse huldigten. Seit Langem ist es mir verdächtig vorgekommen, daß die neuen Stiefel meines Schuhmachers stets gemeinsam drückten. Jetzt ist das Rathsel gelöst: das Scheusal trinkt Bier, und ich nahm mir die Freiheit, ihm zu prophezeien, daß er dereinst als Mörder elektrisch hingerichtet werden würde. Der Mensch lachte mir in's Gesicht — ein Beweis, daß er bereits an hochgradiger moralischer Verstopfung litt, ohne Zweifel die Folge seines Biertrinkens.

Noch furchtbarer war ein anderer Fall. Ein junger Mann meiner Bekanntschaft, von deutschen Eltern geboren, hatte bisher stets den Eindruck eines ebenso anständigen wie harmlosen Menschen gemacht, der seiner Mutter ein Haar zu krümmen verabscheute. Da machte ich neulich die beunruhigende Entdeckung, daß er dichtet. Und zwar, was das Gräßliche daran ist, obwohl er's gar nicht nöthig hat. Zuerst glaubte ich, es käme daher, weil er Talent dazu hätte. Aber keine Spur — er dichtet ohne jedes Talent. Ich zöge ihm auf den Kopf zu, daß er Bier trinke. Und richtig — der Unglückliche trinkt nicht nur Lagerbier, sondern auch Imported. Mich schaudert. Mein Freund konnte er nicht länger sein. Die Götter wollen sein Verderben, fort eilt' ich, mit ihm zu sterben. Das Neueste, was ich von ihm hörte, war, daß er ein Stück für die Bühne schreibt, in dem sämmtliche Akte gehobelt sind und in welchem er fünfzehn Personen umbringt. Er schlägt also die höhere Verbrecher-Laufbahn ein. Es steht der mir bombenfest, daß ihn das Publikum noch einmal hängen wird.

Aehnliche Beispiele könnte ich zu Dutzenden anführen. Eins der interessantesten dürfte Jay Gould sein. Man wunderte sich allgemein, wie er zu einem so verrückten Millionär herabsinken konnte. Jetzt heißt es, daß er ein großer Liebhaber von canadischem „Ale" gewesen sei. Es hat sich bitter an ihm gerächt. Auch Bismarck hätte wohl kaum je Depeschen gefälscht, wenn er nicht Bier tränke.

Zum Schluß schwant mir noch, daß ungefähr die Brauer wohl nur deshalb so edle Menschen sind, weil sie grundsätzlich kein Bier trinken.

Beruht auf Gegenseitigkeit.

„Ist der Herr Assessor krank?" — „Nein, nur ein wenig." — „Aber ich sah ihn doch eben selbst mit meinen eigenen Augen in seinem Zimmer sitzen." — „Mama sagen, er sie aber nicht."

Puck's Kapuziner-Predigten.

Das Männer-angelnde Mädchen.

Heisa, Juchheia! Tudeldumdei!
Das geht ja hoch her — bin auch dabei!
Ja, das muß ich fürwahr gestehen,
Tolle Dinge sind's, so geschehen
In unsern Tempeln, die geweiht
Der hehren Göttin Gerechtigkeit
Von den Hallunken und jungen Buben,
Welche arge Verbrechen üben,
Von den Räubern und feigen Mördern,
Die Andere in den Himmel befördern
Von ihnen Allen will ich nichts sagen,
'S geht mit Recht ihnen an den Kragen.
Aber blutige Thränen fürwahr
Möchte ich weinen in mein Talar,
Steht ein Jüngling vor Gericht
Mit einem Armensündergesicht,
Weil eines Mädchens Herz er stahl
Und sie nicht hat zum Altar geführt.
It has become a nuisance — no doubt
Allgemein ist es beliebt geworden
Im Ost und West, Süden und Norden.
Sieht so ein Jüngling sich nicht vor,
Gleich hat das Mädel ihn beim Ohr.
Da wird gelacht und geschmeichelt,
Leis mit Sammetpfötchen gestreichelt,
Jeden Abend ist er willkommen,
Ja, es bleibt ihm selbst unbenommen,
Will er bleiben bis lange nach Zehn
Und galant die Augen verdreh'n.
Why, he gives her taffy enough —
Süßholz raspelt er klafterweise,
Sitzt er mit ihr in trautem Kreise,
Und er merkt nicht, wie ihn sinnen
Allgemach schon des Netzes Schlingen,
Daß man lange schon auf ihn schaut
Als den Bräutigam — sie die Braut.
Eines Tages dann wird ihm zu viel
Ihr Gethue und ihr Gespiel,
Denn er ist nicht liebesverrückt
Oder von ihrem Gruß beglückt,
Folgt nicht errötheud ihren Spuren
Ueber Manhattan's schmutzige Fluren.
Eben dacht' sie, er wär' geangelt,
Da ist er wo anders hingegangelt.
Aber nun geht der Tanz erst los,
Daß er sie alle gefoppt hat blos.
The family calls him a son of a gun —
So eine Ahlwardt'sche Judensünde,
And suddenly he is in the soup —
Sitzt urplötzlich in der Tinte:
In's Gefängniß wird er gesteckt,
Weil er ihr hoffend Herz geknickt,
Und „Die Börse oder die Ehe!"
Heißt es drohend — wehe, wehe!
Blechen muß er, daß es kracht,
Falls er nicht lieber zur Frau sie macht.
Soll doch sein der Teufel mein Vetter,
Soll mich ein heiliges Donnerwetter
Auf der Stell' in Rührei verwandeln,
Heiße ich das anständig handeln!
Dear brethren, God bless your soul!
Was man so nennt Gottes Segen bei
Sohn
Solches Vorgeh'n ist der reine Hohn.
The art of catching a husband, sir
Nichts als der Mädels Jagdlust den Mann
Trägt allein die Schuld daran,
Und weil sie daheim ganz ungenirt
Werden früh auf den Mann dressirt.
Kein Wunder, daß entsteht daraus
Späterhin Scheidung und Ehebruch-Graus
Wo die Liebe nicht wählte den Schatz,
Ist die Ehe nur für die Katz',
Und böse wird hinterdrein gegafft,
Wem die Lieb' nur ist ein Geschäft.
Will der junge Mann Euch nicht haben,
Laßt ihn getrost von dannen traben.
Was nicht zu halten ist, lasset laufen,
Kommt sonst vom Regen in die Traufen,
Und nun, da die Sache gründlich erledigt,
Schluß dieser höchst fürtrefflichen Predigt,
Den Klingelbeutel, Ihr Herren und
Damen,
Empfehle ich Euch wie immer — Amen!

Immer praktisch.

Verschmähter Verehrer: Ueber Eines werd' ich nie hinweg kommen, Frl. Melanie, daß Sie so grausam meine Liebe verschmäht haben.

Frl. Melanie: Um Gotteswillen, lassen Sie die Sache nicht tragisch auf, Herr Oskar. Die Hauptsache ist ja für mich, daß ich über diesen Stachelrochen hinweg komme.

Die Landung der ersten Jungfrauen zu Jamestown, Va., Anno 1619.

Von H. von Isewitz.

„Ein Schiff in Sicht! — Hallo — hallo!"
Ertönt der Ruf — und flink und froh
Aus Jamestown eilt zum nahen Strand
Ein jeder Mann und junge Fant.

Noch war kein Einziger beweibt
Von Allen, die die Neugier treibt
Und leicht begreiflich ist fürwahr:
Daß liebetoll die ganze Schaar.

Mit vollen Segeln biegt das Schiff
Jetzt um das nahe Felsenriff:
Auf dem Verdecke ist zu schau'n
Ein Kranz holdsel'ger Jungfrau'n.

Sie lassen Tücher weh'n zum Gruß —
Die Mündchen spitzen sich zum Kuß,
Und jubelnd — brennend vor Begier —
Am Ufer steh'n die Pioniere.

Kaum legt das Schiff im Hafen an,
Als vorwärts drängt Mann für Mann:
Doch Captain Smith gebietet: „Halt!"
Und ruft, daß es weithin schallt:

„Zurück — ihr heirathslustig Pack —
Erst bringet fünfzig Pfund Tabak,
Eh' eine Schöne Ihr wählt aus
Und führt als Eh gepaukt nach Haus'

Das war, wie Jedermann ersieht,
Ganz niederträchtig und perfid —
Und ellenlang ward manch Gesicht,
Dieweil an Tabak es gebricht.

Die Reichern aber schleppten schnell
Ihr Tabacquantum d'rauf zur Stell' —
Und wer zuerst kam, hatt' die Qual,
Denn heikel ist solch' Jungfernwahl!

Die schönsten Mädchen gingen ab
Wie Marzipan — klipp klapp — klipp klapp

Und auch der Kett'fer, lahm und stumpf,
Fühlt heim zuletzt ein Lederstrumpf.

Genug, die Nachfrag' war so groß
So lockend süß das Ehetoos
Daß noch manch' theure Mädchenfracht
Nach Jamestown ward zu Markt gebracht.

* * *

Wo ist sie hin, die schöne Zeit? — —
O Jammer und o Herzeleid —

Vergebens aus der Jungfrau'n Zahl
Sucht manche jetzt 'nen Eh'gemahl!

Witze über Witze.

Lose Witze von einem Witzlosen.

Ein Gedanke kann sehr dumm, zugleich aber witzig sein; aberwitzige Gedanken sind immer dumm.

Nichts ist übrigens leichter als Witzemachen: macht man einen guten Witz, heißt es "Hoch!" Macht man einen schlechten Witz, so ist es noch viel besser.

Es ist also bei den Witzen genau so wie bei einem Butterbrot ohne Butter: dasselbe muß natürlich immer auf die glückliche, d. h. unbestrichene Seite fallen.

Die einzigen Witze, vor denen man sich in Acht zu nehmen hat, sind diejenigen, welche weder gut, noch schlecht; die sind, wie das ja auch bei dem Mittelschlag unter den Menschen — den Philistern — der Fall, stets langweilig.

Für eine — Typewriterin giebt's keinen Helden.

Herr Gaderle, der millionenreiche Fabrikant, an seinem fürstlich eingerichteten Heim, wo Alles vor ihm zittert, — und

Eine Abart des Witzes ist der sogenannte Treppenwitz, d. h. der Witz, der Einem erst einfällt, wenn man die Treppe schon heruntergefeuert ist, also der Hinterwitz. Diese Art Witz ist besonders den professionellen Humoristen ein Greuel, denen sehr oft die witzigsten Grossen über ein Tagesereigniß erst einfallen, wenn das von ihnen redigirte Witzblatt schon gedruckt ist.

Es giebt aber auch professionelle Humoristen, welche beim Anhören oder Lesen eines Witzes, den sie nicht gemacht, stets zu sagen belieben: „Merkwürdig' Dasselbe hab' ich auch schreiben wollen."

Die Antipoden der Hinterwitzigen sind die Vor- oder Fürwitzigen; dieselben sind besonders unter jungen Zeitungsredakteuren zu finden, die sich noch nicht die Finger verbrannt haben.

Daß unter den Adeligen wenig Witz zu finden sei, ist übrigens nur eine crasse Verleumdung seitens der Bourgeois; man sehe sich z. B. nur einmal die deutsche Rangliste an, wo es von Witte-, Brill-, Strudel-, Pudel- und anderen Witzen nur so wimmelt. Und schließlich sind ja sämmtliche professionelle Witzbolde, da sie doch alle vom Witz leben, ex ipso Mitglieder des obengenannten altadeligen Geschlechtes.

Die meisten professionellen Witzbolde verfahren beim Nachdenken wie die Hühner beim Eierlegen: sie kriechen ganz in sich zusammen und machen die Augen zu. Und ist dann das Ei — pardon' ich meine der Witz — glücklich zur Welt gebracht, dann ruht so ein Witzbold nicht eher, als bis er das freudige Ereigniß in der ganzen „Office" herumgegackert hat.

Die Aehnlichkeit zwischen den Genannten wird noch größer dadurch, daß Beide ihre Produkte nach der Drucklegung voll Bewunderung zu betrachten pflegen, worauf dann der Witzbold enthusiastisch „Ei! Ei!" ruft. Wenn Hühner sprechen könnten, würden sie wahrscheinlich dasselbe sagen.

In Einem sind jedoch die Hühner den Humoristen „über"; ersterer Produkte werden erst durch Liegen faul, während bei diesen die frischesten Witze gewöhnlich die faulsten sind.

Nimm, hilf und rette!

Siehst Du 'nen Menschen zum Abgrund eilen,
Halte ihn warnend zurück vom Rand;
Siehst Du ihn schon am Abgrund stehen,
Biete ihm helfend an Deine Hand;
Siehst Du ihn endlich im Abgrund schmachten,
So mußt Du eilig zu retten ihn trachten. K. S.

Wechselbemerkung.

Hausherr zum Miether: Erst wohnten Sie im ersten, jetzt im zweiten, und nun wollen Sie gar in den dritten Stock ziehen?

Miether Actien-Spekulant: Sehr natürlich; denn je tiefer meine Actien fallen, desto höher steige ich. W. G.

in seiner Office, wo er der seiner Typewriterin zu Kreuze kriecht, wenn sie ihn auf seine orthographischen Fehler und Stylblüthen aufmerksam macht.

Nur tüchtig durchgesiebt, Uncle Sam! Es thut noth.

LIII° CONGRESS.
RAUM.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein süßer Tod.

Sarkastisch.

Unwillkommener Besucher: Das ist ein wunderschönes Volkslied, was Sie da eben gesungen haben, Fräulein Marie. Ich bin immer ganz weg, wenn ich diese Melodie höre.

Frl. Marie: Wenn ich davon eine Ahnung gehabt, hätte ich es gleich bei Ihrem Kommen gesungen.

Young America.

Jim: Es muß doch schrecklich für einen Jungen sein, der ganz verwaist in der Welt dasteht!

John: Ja, besonders deshalb, weil er nie die Schule schwänzen kann unter dem Vorwand, daß seine Mutter krank sei.

Probat.

1. Freund: Es ist zu scheußlich! Ich hab nun schon so oft am 1. Januar das Gelübde abgelegt, während des laufenden Jahres allen geistigen Getränken zu entsagen, und nie ist es mir gelungen, mein Gelübde zu halten.

2. Freund: Da giebt's einen sehr einfachen Ausweg: Leg' einfach das Gelübde einen Tag früher, also am 31. Dezember, ab. (N. Y. Weekly.)

Ein Weiberkenner.

Aelterer Bruder: Das dort ist Deine Schulfreundin Annie Waßmann? Na, die ist aber gar nicht so häßlich!

Schwester: Wer hat denn überhaupt gesagt, daß Annie häßlich ist?

Bruder: Direkt zwar nicht, aber Du hast mir oft erzählt, wie beliebt sie bei allen ihren Schulkameradinnen sei.

Gehorsam.

Tante: Kann ich Dir noch ein Stückchen Mince-Pie abschneiden, Alfredchen?

Alfred: Nowohl, Tante Clara; aber bitte, mach' das Stück doppelt so groß wie die anderen, denn Mama hat mir streng verboten, zweimal Pie zu verlangen.

Wenigstens ein Gutes!

Besucherin (in einer Blinden-Anstalt): Was, schon siebzig Jahre ist jene Blinde dort! Das ist wohl nicht möglich; sie hat ja nicht eine einzige Runzel im Gesicht. Wie kommt denn das?

Doktor: Wahrscheinlich daher, weil sie nie zu sehen vermochte, was für elegante Kleider von ihren glücklicheren Geschlechtsgenossinnen getragen werden.

Des Asceten Schmerzensschrei.

Es ist schon schlimm genug, daß jetzt die Frau
Am Busen trägt 'nen Ausschnitt wie ein V;
Seid dankbar, daß der Ausschnitt, erherrjeh!
Euch nicht entgegentritt als großes W.

Gute Entschuldigung.

Pastor: Herr Candidat, ich muß mir das aber strengstens verbitten! Letzten Sonntag sind Sie mitten während meiner Predigt aufgestanden und haben die Kirche verlassen. Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung anführen?

Candidat: Verzeihen Sie, Herr Pastor, ich leide schon seit meiner Kindheit an Somnambulismus.

Ein Praktikus.

Dichterling: Ich hab' bald genug von dem Verseschmieden! Es ist das unpraktikabelste Geschäft auf dieser ganzen weiten Gotteswelt. Jedes Gedicht, welches ich an eine Redaktion sende, wird mir zurückgeschickt.

Freund: Wahrscheinlich thust Du immer eine Postmarke hinein. Laß das mal in Zukunft sein, dann wird man Dir nichts mehr zurückschicken.

Angenehm enttäuscht.

„Hallo, Jim! Endlich 'mal erlaubt. Seit drei Wochen geb' ich mir die größte Mühe, Dich zu erwischen und Dir die zehn Dollars zurückzuzahlen, die Du mir neulich geborgt hast, aber immer bist Du mir entschlüpft, als wenn Dich die Erde verschlungen hätte!"

„So. Also deswegen wolltest Du mich sehen?"

„Na, natürlich. Wegen was denn sonst?"

„Ich dachte, Du wolltest einen neuen Pump anlegen." (N. Y. Weekly.)

Auch ein Standpunkt.

Tante Alma (zum Zeitvertreib): Na, Fritzchen, wie war's denn gestern am letzten Abend bei meiner Schwester, nicht wahr?

Fritzchen: Weißt Du, Tantchen, es war ja ganz hübsch, aber heutigen Tags hat man am nächsten Morgen der Magen doch noch mehr weh' gethan.

O selig, o selig, „Floormaker" zu sein!

Wie Herr Gebrüder, der von den weitesten Ausstellungen des Gebäudes besonders populäre „Floormaker" von Kalenbugel, Lilienstengel Brothers & Co. am 1. Feiertag in seinem Postbureaubau am Feldstückeltag erscheint.

Ein Schlaumeier.

Erzähler: Wie ich das letzte Mal auf dem Continent reiste, hab' ich eine merkwürdige Geschichte erlebt. Ich kam spät Abends in ein kleines Städtchen in der Schweiz, und da das einzige Hotel des Ortes überfüllt war, mußte ich mit einem Zimmer vorlieb nehmen, welches als „Spukzimmer" verschrieen war.

Zuhörer: Na — und?

Erzähler: Ich sag' Ihnen, ganz geheuer war es in dem Zimmer allerdings nicht. Jedesmal, wenn ich von irgend einem unheimlichen Geräusch erschreckt in meinem Bette auffuhr, hatte ich das Gefühl, als wenn Jemand neben mir läge, aber wenn ich dann Licht machte, war Nichts zu schauen. Mir brach zuletzt kein der Angstschweiß aus.

Zuhörer: Sie haben doch jedenfalls am nächsten Morgen bei dem Wirth über Ihr Abenteuer Klage geführt?

Erzähler: Ich hab' mich schön gehütet. Der Kerl wär' im Stande gewesen und hätte mir den Spuk als Schlafgenossen auf die Rechnung gesetzt.

(Nach N. Y. Weekly.)

Cavalleria Texana.

New Yorker in Galveston, zu einem Gesellschaftsfreunde: Ich habe die überzeugendsten Beweise, daß Ihr liebenswürdiger Mitbürger Oberst Gore die Wechsel gefälscht hat.

Galvestoner: Zugegeben; doch wenn Sie, verehrter Herr, auf einen guten Rath hören wollen, dann sage ich Ihnen nur das Eine: Erzählen Sie Niemandem hier etwas davon; Oberst Gore ist ein vorzüglicher Pistolenschütze und in puncto Ehre äußerst kitzlich.

Drum auch!

„Ich möchte' nur wissen, was eigentlich Spatzer an unserem Freund Kratzer zu bewundern hat? Jedes Mal, wenn er von ihm spricht, sagt er: ‚Der schöne Kratzer'."

„Na, weißt Du nicht, daß manche Leute sagen, Spatzer und Kratzer sähen sich zum Verwechseln ähnlich?" (Engl. Puck.)

Caviar für's Volk.

Eine Geschichte aus dem Lande der Philister.

Am Stammtisch im „Weißen Löwen" ging es wirklich sehr gemüthlich zu. Denn die feucht-fröhliche Gesellschaft, die sich täglich dort zusammenfand, bestand aus Leuten, die das goldene Wort „leben und leben lassen" auf ihr Panier geschrieben hatten. Der Hauptzweck der Vereinigung aber gipfelte in dem Bestreben, sich gegenseitig allerlei Schabernack zu spielen und sich durch Foppereien werther Nebenmenschen zu ergötzen.

Da war besonders der reiche Seifenfabrikant und Stadtälteste Lehmann, der im Aushecken von heimtückischen Plänen, die auf irgend einen „'Reinfall" hinauslaufen, wahrhaft Bewunderungswerthes leistete. Zur Zielscheibe seines Spottes aber hatte er sich den Kanzlei-Sekretär Schwalbe gewählt, einen etwas pedantischen und phlegmatischen Herrn, den das Gefühl seiner inhaltlosen Würde in steter Hochachtung vor jedem Besserwissenden erhalten ließ.

„Uebermorgen hat Schwalbe also Geburtstag!" verkündete Lehmann. „Da müssen wir ihm doch etwas bescheren, was ihm wirklich Freude macht!"

„Am liebsten wäre es ihm schon, wenn er Calculator würde!" meinte der Kaufmann Mierig. „Aber er fürchtet, daß der Geheimrath seinen Collegen Reibnitz protegirt und den dafür vorschlägt!"

„Na, dazu können wir doch nichts thun!" erklärte Lehmann. „Aber eine Freude müssen wir ihm doch machen! Wollen wir ihm eine Riesenwurst schicken, natürlich mit Sägespähnen gefüllt?"

„Alter Witz! Das haben wir ja vor zwei Jahren bei Pollack probirt, und der hat den Ulk gleich gemerkt. Uebrigens macht sich Schwalbe nichts aus Wurst."

„Nein, nur wenn er von Caviar spricht, da geh'n ihm die Augen über! Das ist sein Lieblings-Essen, sagt er immer."

„Caviar!" rief Lehmann plötzlich. „Höre, Mierig. Ich hab' eine brillante Idee! Du hast doch leere Caviarfläschchen?"

„Gewiß, alter Junge!"

„Schön, dann schicke mir eins der größten Nachmittags in die Fabrik. Schwalbe soll seinen Caviar kriegen."

„Bravo, ich merke schon — Lehmann ist doch ein verdammter Kerl!"

„Na, ist meine schwarze Schmierseife nicht ebenso schön wie Caviar? Sie schäumt sogar famos — das thut Caviar nicht!"

Der ganze Stammtisch war von der Idee des Seifenfabrikanten entzückt. Es wurde beschlossen, daß Lehmann im Namen des Stammtisches dem Kanzlei-Sekretär als Geburtstagsgeschenk ein Fläschchen Caviar übersenden solle.

„Aber natürlich eigenes Fabrikat!" fügte der Schlauberger hinzu.

* * *

Der Herr Kanzlei-Sekretär Schwalbe war ganz gerührt, als ihm am Morgen seines Geburtstages ein Fläschchen mit Caviar durch einen Boten überbracht wurde. An dem Fläschchen, das unzweifelhaft Originalverpackung war, hing ein Zettel:

Der Stammtisch, der Dir gratulirt,
Hat dieses Rächel-Fest inscenirt,
Und wünscht, daß Du noch viele Jahr'
Freud hierfür wie dieser Caviar!

Herr Schwalbe wischte sich gerührt eine Thräne aus dem Auge.

„Es ist doch nett von den Leuten, daß sie sich meines Geburtstages erinnern!" sagte er. „Und Caviar — das Ideal meiner stillen Träume. Der soll schmecken; hol' 'mal ein Messer, Linchen, wir wollen das Fläschchen anstechen!"

Frau Linchen rührte sich nicht, aber sie legte den Finger sinnend an die Nase.

„Caviar?" fragte sie. „Gottbold, ist das nicht etwas sehr Feines?"

„Fein? Hochdelikat, sage ich Dir!"

„Gottbold, mir fällt etwas ein! Wie wär's, wenn Du das Fläschchen dem Herrn Geheimrath schicktest: er würde es hoch aufnehmen, und es ist doch wegen der Calculator — —"

„Brillant!" rief der Sekretär und sprang auf. „Er ist ein Feinschmecker und es würde ihm sicher willkommen sein. Aber unter welchem Vorwande kann ich's ihm überreichen?"

„Du schreibst, daß Du es von einem Verwandten als Geschenk erhalten hast!" rieth die kluge Frau. „Und wenn er es auch nicht nehmen wollte, so wird sie doch dafür sein! Du weißt ja, wie geizig die alte Räthin ist!"

„Du hast Recht, Linchen, für den Calculator-Posten opfere ich sogar meinen Caviar!"

* * *

„Ich habe gar nicht gewußt, daß der Schwalbe einen Bruder in Odessa hat," sagte der Geh. Kanzleirath Baffke, als er den Brief des Sekretärs las. „Was meinst Du, mein Mäuschen, soll ich das Präsent zurücksenden?"

„Dummkopf!" zürnte das vierundfünfzigjährige, spindeldürre Mäuschen. „Behalte es ruhig, Du weißt doch, warum der Mann es schickt! Du hast doch den Calculator-Posten zu vergeben?"

„Ja, ich dachte an Reibnitz —"

„Unsinn! Hat Reibnitz einen Bruder in Odessa oder Schwalbe?"

„Aber, mein Kind, ich kann doch ein solches Geschenk nicht annehmen. So ein Fläschchen Caviar hat doch mindestens einen Werth von dreißig Mark!"

„Dreißig Mark?" rief die Frau Räthin.

„Das giebt Jeder gern dafür!"

Die Frau Räthin hatte sich schon des Fläschchens bemächtigt.

„Du hast Recht, Wilhelm," sagte sie, „Caviar ist nichts für Deinen schwachen Magen. Ich werde das Ding unter der Hand an eine Freundin verkaufen. Dreißig Mark sind Geld — halt, die Lehmann wird's nehmen, die macht sich noch 'ne Ehre draus!"

Ein paar Minuten später sagte die Frau Räthin zu ihrem Dienstmädchen:

„Dies Fläschchen trägst Du zu Frau Lehmann. Eine schöne Empfehlung von mir, ob sie nicht für diesen Caviar Verwendung hätte. Der Kaufmann, der uns aus der Residenz Conserven schickte, hätte es beigepackt. Da aber mein Mann nichts Salziges verträgt, so wolle ich es ihr gern überlassen. Es kostet dreißig Mark!"

* * *

Als der Sekretär Abends in seine Stammkneipe trat, wurde er mit einem jubelnden Hoch empfangen.

„Na, wie hat der Caviar geschmeckt?" höhnte Lehmann.

„Herzlichen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit," erwiderte Schwalbe freundlich, „Sie haben mir eine große Freude bereitet: ein armer Subaltern-Beamter verspeist allerdings wenig von solchen Delikatessen."

Allgemeines Erstaunen. Selbst Lehmann ist etwas verblüfft.

„Na, wenn's nur geschmeckt hat!" meint er.

„Ich habe ihn nicht gekostet, verehrter Herr Lehmann: auf Anrathen meiner Frau habe ich Ihr Geschenk einem meiner Gönner als Präsent übersandt!"

„Wa – as haben Sie übersandt?"

„Nun, das Fläschchen mit Caviar!"

„Caviar! Das war ja schwarze Seife!"

Herrn Schwalbe stieg endlich eine Ahnung von dem ungeheuerlichen Verbrechen auf.

„Und ich habe das Fläschchen meinem Chef geschickt!" jammerte er.

Dann sank er wie vernichtet in einen Stuhl.

* * *

In dem Hause des Herrn Stadtältesten Lehmann soll es noch an demselben Abend ein arges Zerwürfniß gegeben haben. Als Herr Lehmann zum Abendessen heimkam, überraschte ihn seine Gattin mit der freudigen Botschaft, daß sie durch Vermittelung der Frau Geheimrath Baffke ein Fläschchen Caviar billig erstanden habe.

Bei dem Worte „Caviar" wurde Herr Lehmann leichenblaß, dann schrie er wüthend: „Dumme Gans, da ist ja schwarze Seife drin!"

Die Frau Stadtälteste hielt ihren Gemahl zuerst für geistig gestört: als er aber das Fläschchen ergriff und auf den Boden schleuderte, wurde das Unglaubliche wahr: dem Fläschchen entquoll eine trübe, schlammige Masse: schwarze Schmierseife!

„Mein Fabrikat!" stöhnte Lehmann. „Ich sage Dir, Weib, wenn von der ganzen Caviar-Affaire je ein Wort über Deine Lippen kommt, dann sind wir geschiedene Leute für immer. O, ich Dummkopf, ich wollte ihn 'reinfallen lassen, und er hat mich eingeseift!"

* * *

Wie ein Schatten schlich Schwalbe am nächsten Tage auf sein Bureau. Das Schuldbewußtsein drückte ihn nieder — wie sollte er dem Gewaltigen, den er so frech verhöhnt hatte, gegenübertreten?

Da fühlte er einen leichten Schlag auf die Schulter; erschrocken wandte er sich um und blickte in das mildlächelnde Antlitz des Geheimrath Baffke.

„Danke bestens, lieber Schwalbe," begrüßte ihn der Chef mit kräftigem Händedruck, „meine Empfehlung an Ihren Bruder in Odessa. — Apropos, ich hörte, Sie wollen sich um den Calculator-Posten bewerben — ist ja gar nicht nöthig, ich habe Sie ja schon dazu vorgeschlagen, und das genügt!"

Dem Sekretär blieb das Wort des Dankes in der Kehle stecken.

„Ich danke," stotterte er, „der Caviar —"

„War ein Bischen scharf gesalzen," unterbrach ihn der Chef eifrig, „aber er hatte doch den richtigen Geschmack — so pikant — so eigenthümlich — ich weiß gar nicht wie."

„Wie schwarze Seife!" seufzte Schwalbe erleichtert, als der Geheimrath sich entfernt hatte.

(Frau Pl.)

Die Landwehr.

Von Wippchen.

Wohl habe ich viel erlebt. Ich will damit nicht sagen, daß ich ein mit allen Hunden gewiegter oder gewaschener Mensch bin, auch nicht, daß mir wie Fatinitza der Ruf von dem vorangeht, was ich Alles mitgemacht habe; aber es giebt doch wenig Wind, den ich mir nicht habe um die Nase wehen lassen. Und so kann ich mit Büchmann sagen: Sub sole nil admirari. Oefter habe ich wohl dann und wann dem Alida die Worte „Alles schon dagewesen" aus der Seele gesprochen. Mit Unrecht. Es giebt Dinge, welche noch nicht dagewesen sind. Man braucht nur die Wirthin nach dem Geldbriefträger zu fragen, und sie wird in den meisten Fällen antworten, er sei noch nicht dagewesen. Zu diesen Dingen gehört auch das folgende.

Auf allen Schlachtfeldern wurde unsere Landwehr angegriffen. Das war wahrlich kein Spaß, und den versteht sie auch nicht. Im heldenmüthigen Kampf wußte sie zu siegen, und wenn sie gegen den Feind anstürmte, gab sie seltener Pardon als sie den Kolben nahm, weil derselbe bälder fruchte. So begegnete sie den Angriffen, und sie schlug den Feind, daß er taub und blind die wildeste Flucht ergriff, weil ihm Hören und Sehen verging. Die Landwehr nahm es dann nicht weiter wohl oder übel, sie sagte sich und Jedem, der es wissen wollte: „Du befindest Dich im Lande des Feindes, das ist ihm nicht angenehm, das geht ihm gegen den Strich, den er eigentlich Dir durch die Rechnung machen wollte, und er greift Dich an. Das ist sein Recht. Er schießt Dir das Herzengeld vor, das Du geben, er entfaltet das Hasenpanier, das Du ergreifen, er zeigt Dir das Kehrt, das Du machen sollst."

Wann aber wäre es dagewesen, daß die Landwehr in ihrem eigenen Lande

mitten im Frieden, wo er am tiefsten ist, angegriffen wurde? Nun, das ist geschehen in Berlin von dem Militär-Wochenblatt!

Ich brauche wohl nicht zu sagen, aus welchem kühlen Grunde dies Mühlenrad dem Verfasser im Kopfe herumgeht. Es ist die Militärvorlage, für welche man einen Sündenbock oder, da die Landwehr merkwürdigerweise weiblichen Geschlechts ist, richtiger eine Sündenzicge gebraucht, indem das Militär-Wochenblatt glaubt, daß, wenn der Landwehr etwas an der Uniform geflickt und sie in den Augen und Ohren des Volkes herabgesetzt wird, die verlangte Vermehrung der Armee glatt, wie ein Aal durch die Volks-, durch den Reichstag bewilligt werden wird. Da gleicht aber das Militär-Wochenblatt einem scherfgewickelten Kinde. Der Reichstag wird sich nicht auf den schmutzigen Handel einlassen, dazu ist er doch ein zu großer Reingel; er wird es im Gegentheil sehr tadeln, daß das Militär-Wochenblatt seinen hohen Leumund nicht gehalten hat, wird sich der geschmähten Heldenschaar annehmen und keinen der auf sie geworfenen Flecken auf dem andern lassen.

Und nun sehen wir uns die Steine, welche das Militär-Wochenblatt auf die brave Landwehr wirft, doch einmal näher an. Einer dieser Steine lautet: „Aeltere Mannschaften eignen sich nun einmal nicht so zum Kriegsdienst wie junge Liniensoldaten. Der verheirathete Landwehrmann denkt an seine Frau . . ."

Da sehen wir also das punctum saliens vor uns herumspringen wie einen der vielen vom Militär-Wochenblatt geschossenen Böcke. Denn gerade der Verheirathete wird ein besserer Soldat sein als der nur mit einem Freiersfuß in der Ehe stehende Bräutigam oder der von noch keinem der beiden Ringe erotte Junggeselle. Es ist gerade die Ehe, welche kriegstüchtig macht. Man spricht von einem ehelichen Krieg — aber hat man jemals von einem junggeselligen Krieg gesprochen? Ein auch nur halbwegs Verheiratheter, der den Pantoffel noch nicht vollständig unter die Füße bekommen, sondern noch wie die meisten Ehemänner seiner Volksklasse wie Unmäßigkeit unterworfen ist, ist an Disciplin gewöhnt, wird beim Verlesen des Gehorsams wie ein tüchtiger Schuster bleiben und bei jedem Commando das Ohr wie der Zeichner seinem Bleistift spitzen. In dem Junggesellen hat der Storch den Soldaten noch nicht gebracht, aber der Ehemann ist der geborene Soldat, auf Strapazen, Kriegslärm, Gehorchen, Opfer, Entsagung vorbereitet. Feldwebel wird nicht umsonst — verzeihen Sie das harte Wort! — von Feldwebel abgeleitet, und die Ehe kann man als eine aus zwei Personen bestehende Compagnie betrachten, in welcher die Frau das Regiment hat. Und nun soll der verheirathete Landwehrmann sich nicht so zum Kriegsdienst eignen wie ein junger Linienjoldat? Besser, das sage ich dem Militär-Wochenblatt, dessen Mund sich so ungehalten geäußert hat. Es wird lange dauern, bis das böse Blut, welches seine Artikel gemacht haben, sich in dem Sande, welchen er den Lesern in die Augen zu streuen versuchte, verlaufen haben wird.

Eine Entschuldigung habe ich für ihn zu finden gesucht, und ich will sie gelten lassen: Der Landwehrwolf des Militär-Wochenblattes ist ohne Zweifel unverheirathet. Noch nicht von einem der rauch- und ruchlosen Geschosse des reizenden Gottes Amor getroffen, noch vielleicht jedem Standesbeamten fern, wie ein neues Buch noch ungebunden; ein Einsamer unter Zweisamern, kennt er die Macht noch nicht, welche die Ehe auf den Mann ausübt. Aber eines Tages wird auch er sich dem Heere der Heirathsfahrer anschließen, dann wird er an die Brust der Landwehrgegner schlagen und ausrufen: „Weh' dem Tag, in den hinein ich geschrieben habe!" Bis dahin schlage er Schiller's Gedichte auf. Das erste Gedicht ist „Hektor's Abschied". Hektor war ein Landwehrmann, dessen Heldenthum keine Spalte des Militär-Wochenblattes verschlingen wird. Und Hektor war ungemein verheirathet. Aber obschon ihn seine Andromache zurückzuhalten sucht, ihm seine im Speerewerfen noch unbeholfenen Kinder vorwirft, ihn an sein Eisen erinnert, welches irgendwo müßig in der Halle liegt, und ihm ihre Furcht schildert, er könne seine Liebe verrathen, reißt er sich doch los und zieht in die Feldschlacht. Wer weiß, ob er es als Unverheiratheter nicht vorgezogen hätte, Achill einen guten Mann sein, anstatt seinen Leichnam von demselben schleifen zu lassen!

Und solcher Beispiele könnte ich noch viele für die verheiratheten Landwehrmänner anführen.

(L. Wolf.)

Im Seebad.

Erste Klatschbase: Wissen Sie denn, daß Fräulein Amalie gestern beinahe ertrunken ist?

Zweite Klatschbase: Aber, mein Himmel, wirklich, wie ging denn das zu?

Erste Klatschbase: Nun, sie badete und tauchte gerade unter, als Herr S. sie fragte, ob sie ihn heirathen wolle und sie es versuchte, unter dem Wasser „Ja" zu sagen!

Moderne Dienstboten.

Johann (der eben gemiethet worden): Noch eine Frage, gnädiger Herr: welche Farbe hat meine Livree — hoffentlich keine rothe Weste, sie steht mir nicht gut, ich bin dafür zu hellblond!

Auch ein Los.

Pleffe (der sich standesamtlich verheirathet hat): Herr Beamter, Sie verheirathen aber keine, Ihnen werd' ich bald wieder in Nahrung setzen! (Zum.)

Bedenkliche Duldung.

Frau Rath: Daß Ihr Mann aber auch die Patienten brauchen läßt, was sie wollen!

Frau Doktor: Mein Mann ist eben tolerant wie der alte Fritz: er läßt Jeden nach seiner Façon selig werden!

Ein Radfahrer comme il faut.

Velocipedist (der gestürzt ist): Da hat 'was geknackt . . . Gott sei Dank, es war meine Rippe; ich glaubte schon, es wäre eine Speiche entzwegegangen!

(Radiale Humor.)

Sehr einladend.

„Jean, ein Cotelette!"

„Ich glaube, Cotelettes sind heute nicht mehr! Will aber gleich 'mal nach jehen. (Kommt nach einer Viertelstunde mit einem sehr kleinen Cotelette zurück) So! Herr Baron! Das letzte! Ich habe es der Katzen gerade noch rechtzeitig aus den Zähnen gerissen!"

Ein sparsamer Freier.

Lieutenant: Sie, Johann, für morgen suchen Sie mir meine älteste Hose vor, ich werde irgendwo niederknieen!

(Fun.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten bevorzugt von den angesehensten Künstlern.

SALESROOMS 149—155 E. 14th St., New York 269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

STEINWAY

Die mustergültigen Pianos der Welt.

Die größte bestehende

PIANO-FABRIK.

Verkaufs-Lokal:

Steinway-Hall,

NEW YORK. 67

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway.

THE WORLD IN WAX.

Great Aggregation in America of Princess Lily Dolgorouki, Mistress to the Emperor of Russia. Marie Geiler. Gaiety and Grevelle. Andy and Omar. Double Lobster's Gipsy Band. Matinees Wednesdays and Saturdays.

National Library, Box 501, Amsterdam. National Library, Box 5411, Holland.

Nach dem holländischen Prozeß, werden Meine Alkalis — aber — andere Chemikalien angewandt in der Fabrikation von W. BAKER & CO.'S Frühstück Kakao, welcher absolut rein und auflöslich ist.

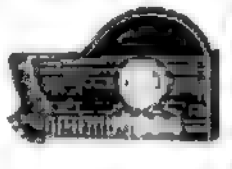
Ueberall bei Grocers zu haben.

W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 133

THEODOR LOHR,

138 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen harmonikaartig verbesserten Concert-, Bandonions, Zitherbegleitungs-Accordeons, Musik-Albums und Bazes, Zauber-Zithern und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Streichinstrumente zu Musik zu beziehen. (Generalagent für d. Schwarzer Zithern. 605



F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,

Costumer.

Gesellschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß Character- und Full Dress-Anzüge für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 136

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

Bischoff's Wechsel-Bank.

Etablirt 1848.

Staats-Zeitungs-Gebäude, via 6 or City Hall.

Vermittelt Ein- und Aus-Zahlungen von Gelder durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's.

Man [illegible] französische und deutsche Reichsgeld.

Ausländisches Geld gekauft und zu jedem Betrag stets vorräthig.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force [illegible] dividends.

H. P. POLOCKBURG & BRO., General Agents, 155 Broadway, New York.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
—gegen—
Unreines Blut
Leberleiden,
Magenleiden.

Wir sind im Stande, jeden Naturfehler zu verbessern.

Ob Jemand gut oder schlecht gebaut ist, wir verleihen ihm ein elegantes Aussehen — das ist Sache des Schneiders, also — unsere Sache.

Nicoll
The Tailor

771 Broadway
und
145 & 147 Bowery, N. Y.

Muster per Post zugesandt.

Anzüge nach Maß ..	$20.00	und aufwärts.
Hosen nach Maß.....	5.00	" "
Ueberzieher nach Maß.	18.00	" "

Der F. & M.
Schaefer
Extra
Weihnachts
Bräu
Brewing Co.

Am Zapf bei allen Kunden.
Für Familiengebrauch in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

310

Zu unbestimmt.

Stimme (durch's Telephon): Ist das Herr Titters?

Titters: Jawohl. Wer sind denn Sie?

Stimme (durch's Telephon): Ich bin's, ich, Dein Liebchen.

Titters: Hm — kannst Du nicht ein Bischen bestimmter sein? (Chicago News Record.)

Rache ist süß.

Er: ... und mit der Zeit würden Sie es lernen, mich zu lieben.

Sie (hochmüthig): Sie irren sich; ich werde es nie lernen.

Er: Ganz Unrecht kann ich Ihnen schließlich nicht geben. Sie sind vielleicht schon zu — alt, um noch zu lernen. (Chicago Tribune.)

Verschiedene Auffassungen.

„Sag' 'mal, liebes Männchen, ist das nicht ungerecht, daß ich so sparen muß, während Du Dir an Deinen Vergnügungen so gar nichts abgehen läßt?"

„Nein, mein Kind, das ist nicht ungerecht. Ich habe mit Dir eine reiche Partie gemacht und kann mir darum wohl etwas gönnen; Du aber hast einen armen Mann geheirathet und darum alle Ursache, sparsam zu sein!" (Ctl. Bl.)

Unterschied.

Wien und Berlin sind große Plätze
Und reich an manchem schönen Haus,
Doch grundverschieden, wie ich schätze:
Wien lacht Dich an, Berlin Dich aus.
(Münchner Humor.)

Aus der Kinderstube.

Mutter: Kinder, seid heute schön brav! Der Vater hat eine kranke Hand — der kann Euch heut' nicht durchhauen!" (Fl. Bl.)

Der kleine Diplomat.

„Du bist wohl toll, Fritz, daß Du dem Laubfrosch Zuckerstücke in's Glas wirfst."

„Ach, Papachen, morgen gehen die Ferien an, und da sollte er schönes Wetter prophezeien." (D. Wesp.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 54 BARCLAY STREET. No. 56
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis

Ueberraschung.

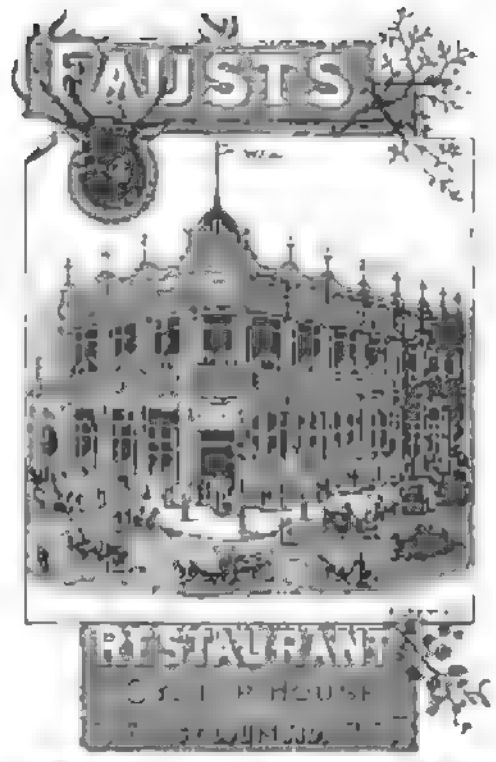
Doktors-Gattin (zu ihrem kleinen Emil, den sie mit sämmtlichen Kindern der Nachbarschaft im Vorzimmer ihres Mannes antrifft): Aber, Emil, was sollen denn die Kinder alle hier?

Emil: Papa hat ja heute seinen Geburtstag, und da soll er meinen, das seien Alles Patienten! (Fl. Bl.)

Keiner Reisbretstafel sollte eine Flasche Angostura Bitters fehlen, das weltberühmte Aperitif-Heilmittel von ausgezeichnetem Aroma. Man hüte sich vor Nachahmungen

Böser Leumund.

„Mein Fräulein, ich liebe Sie."
„Das glaub' ich Ihnen nicht."
„Warum denn nicht?"
„Weil Sie Förster sind." (D. Lieb.)



Preiswürdige Diners und Soupers aus allen Weltheilen können an diesen Plätzen eingenommen werden.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hallemer),
470 u. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Homme,
36 und 38½ Grand Str., Ecke Allen, und 20 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Hosen, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Zeitungen, Deutsche Bibliothek.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Gratis Auskunft in Noten &c. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 308

HENRY F. UNGER,
188 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wiederverkäufer in Rhein- und Mosel-Weinen, ferner feinsten Claretts &c. Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

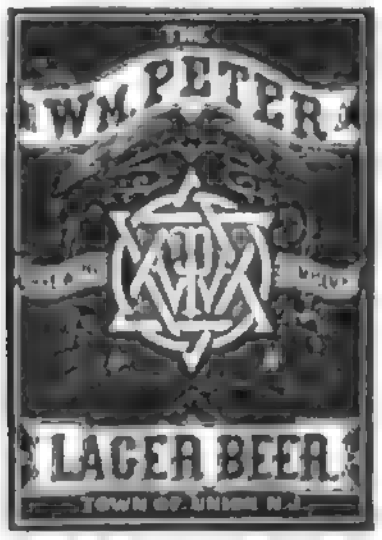
GEO. HABERT'S
LAGER BEER

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. ECCARDT.
Weine-Importeur und Weingroßhandlung.
MARX 2.9.44 H. Rheinland.
Direkte Importation. Orders erbeten.
HARTMAN HOHENSMITH & CO. 45 Warren St. New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN BELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1889 169,865 Gallonen, die bisher größte Importation irgend eines Hauses.

Carl H. Merz,
234 E. 4. Str., New York.
empfiehlt für kommende Feiertage sein reichhaltiges Lager von ausgesuchten
Rhein- und Mosel-Weinen.
Order per Post pünktlich besorgt. 21



66

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 641
THOS. F. MARTIN, cor. Union St. and 4th Avenue.
GEO. KOCH, 5th St. and Ave. A.
H. GOSSLER, 431 E. 82nd St.
A. J. BUSCHMAN, Coney Island.
WM. SCHULTZ, 187 Monroe St., Jersey City.
JOS. SCHWEITZER, 42 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

LIEB SONS,
591 Grand Street,
New York,
Manufacturers of Improved [103
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.
ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. ANGER).
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 102

Beschaft.

Der Chef diktirt einem alten Schreiber einen sehr langen Brief. „So," sagt er, als dieser schon hofft, das Schreiben sei endlich aus, „jetzt kommt der zweite Absatz!"

„Was," brummt der Schreiber für sich, „seit wann hat denn ein ‚Stiefel' — zwei Absätze!"

Auf Umwegen.

„Spielen Sie Karten?"
„Nein!"
„Aber Billard?"
„Auch nicht!"
„So tegrin Sie?"
„Noch weniger!"
„Dann gehen Sie wohl viel in's Theater?"
„Ganz und gar nicht!"
„So?! Da können Sie mir ja ganz leicht zwanzig Mark pumpen!" (Bl. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherrys &c.
Bemerke: Echtes deutsches Kartoffel- und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Mosel per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Gegenseitig.

Itzig hat vom Meyer zwei Pferde gekauft und ihm dafür Wechsel mit ziemlich spätem Fälligkeitstermin gegeben. „Wie heißt!" ruft Meyer, „Deine Wechselcher laufen aber sehr lang!"

„Bäh!" entgegnet Itzig, „was schreiste De? Ich werd' sein sehr zufrieden, wenn Deine Pferd' so lang laufen!" (Bl. Bl.)

Ein Gerold des jungen Jahres. Nehmt die letzten dreißig Jahre oder darüber von diesem Jahrhundert; diese Periode deckt den Zeitraum der unbegrenzten Popularität von Hostetter's Magen-Bitters. Der Anfang des Jahres 1890 wird signalisirt werden durch das Erscheinen eines neuen Bitters Almanachs, wenn der vielfachen Zwecke, wofür es gebraucht wird, der Art der Anwendung und die Wirkung dieses weltberühmten Medicaments genau beschrieben sein werden. Diesen Almanach sollte Jedermann lesen. Der in dieser Broschüre enthaltene Kalender und die dazu gehörigen astronomischen Berechnungen sind stets staunenswerth genau, die Statistiken, Illustrationen, humoristischen Artikel und sonstiger Lesestoff sind ebenso interessant als nützlich und belehrend. Die Hostetter-Compagnie in Pittsburgh, Pa., giebt den Almanach selbst heraus. Bei der mechanischen und technischen Herstellung desselben sind mehr als sechszig Personen volle elf Monate des Jahres beschäftigt. Er ist unentgeltlich in allen Apotheken und Landstores zu haben und wird in englischer, deutscher, französischer, walisischer, norwegischer, schwedischer, holländischer, böhmischer und spanischer Sprache gedruckt.

Feines Gehör.

Bei einer Felddienstübung ist unvermuthet ein Gewehr losgegangen.

Hauptmann: Natürlich wieder ein Einjähriger! Ich hab' es sofort am Knall gemerkt! (M. Bl.)

Nach einer durchschwärmten Nacht:
Das Beste für einen kalten Kopf!
Bromo-Seltzer. — 10 Cents.

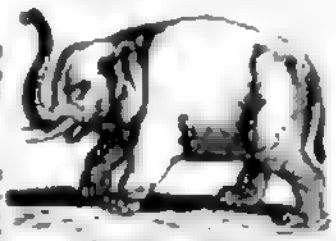
KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere Californias, Ohio-Weine und Brandies, sowie Rhein-Weine für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alt und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Flaschenreif. Orders per Post prompt besorgt. 46

The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
906 774 Columbus Avenue, New York City.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EBRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
138, 135 & 137 West 20th Street, 304
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
988 Third Ave., cor. 60th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung. 16

Hotel Germania,
137—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
15 Domschke & Reiss, Proprietors.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. in Lager vorräthig am Platz. Elfenbein- und Composition-Ball- gedreht und gefräst, wie schon bisher 39 Dutton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Elder,
Havel, **BREMEN** Ems,
Lahn, Elbe,
Aller, und Weser,
Ems, **NewYork** Fulda,
Trave, Werra,
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Verpflegung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,

20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Cajüt-Billete und Eisenbahn-Billete. Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's. 104

Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Eine der beliebtesten Linien nach dem Rhein und Mittel-Europa.
[illegible] nach Antwerpen jeden
[illegible] von Antwerpen jeden
[illegible] Rund- und Doppelbillete zu
[illegible] Passagierpreisen unserer
[illegible] Cajüte, 1. Klasse, direkt nach Paris
Erste Cajüte [illegible] Rundreise $90 und aufw.
Zweite Cajüte [illegible] Rundreise $60 und aufw.
[illegible] Kost inbegriffen. Kost inbegriffen frei
International Navigation Co., General Agents, 6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive aus der Zeichen-Unterricht: 36 Blatt in Mappe 13.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

Purificirte Opiumlösung, granulirte, zitronsäure, Kokaine, Morphium, Belladonna-gleichwollene feinste Liber.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
300 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 247

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

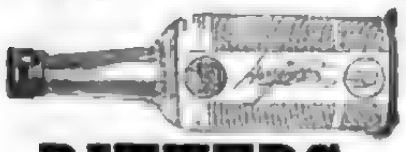
Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabricirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte **Deutsche Pfeife** wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 382

Da diese Karten erst seit dem 1. September gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
25 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

In der Soirée.

Herr: Nun, Fräulein Emilie, wollen Sie nicht auch eine Tour mit mir tanzen?

Dame: Recht gern — aber nur einmal 'rum — ich habe noch Trauer! (N. Y.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 120

Naiv.

Backfisch: Ich möchte gern einen Roman von Zola!

Bibliothek-Besitzer: Das ist doch kein Schriftsteller für junge Damen!

Backfisch: Aber ich bitte Sie, ich bin ja noch gar keine Dame! (N. Y.)

Nr. 2003. Columbia County, New York.
197 Hudson Street, New York City.
Adams-Smith Co., Chicago.

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, bewährte Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als Reinigungsmittel und sicher wirkendes Abführmittel bei Plutandrang zum Kopf, schlagartigen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Gicht und Rheumatismen, Hämorrhoidal-Leiden, Fieber und Unterleibs-Krankheiten, Husten und Heiserkeit, Hypochondrie, Blutwallungen, indem er den Blutstein mit dem Urin abführt, dessen Wirkungen überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle anliegenden Krankheiten

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und der Unterschrift:
Augustus Barth.
164 Bowery,
New York

J. C. FRESE & CO.
Hopfenmarkt 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Zehn Pfund in Zwei Wochen Bedenket!

Als Fleisch-Ersatz steht es ganz außer Frage, daß

SCOTT'S EMULSION

von reinem Leberthran mit Hypophosphaten von Kalk und Soda

ohne Narkotika bereitet. Viele haben ein Pfund per Tag durch ihren Gebrauch angenommen. Sie kurirt

Schwindsucht,

Skrofeln, Bronchien, Husten und Erkältung und alle Arten zehrender Krankheiten. Zu schmackhaft wie Milch. Sind vorsichtig, da. Ist die ächte bekannt, da es ähnliche Nachahmungen gibt. 92

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Pferdehufbeschmiede, Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Bürsten, Pinseln, sowie Jäger- und Fischerei-Artikeln

PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

Die Hexen-Verfolger der Puritanerzeit.

Die Ketzerrieher der Jetztzeit.

Noch immer spukt derselbe finst're Geist.

Lauf. No. 850. New York, 4. Januar 1893. 17. Jahrgang. No. 18.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann

Eine ausgesprochene Mesallianz.

Ehestifter Sherman: **Ich habe mein Möglichstes gethan, um sie beisammen zu halten, aber es ist Alles vergeblich — sie können sich absolut nicht mit einander vertragen.**

LA BELLE FRANCE!

Ein freies Land, rufst stolz du, sei das deine —
Frei, Frankreich, das dem Russen sich gesellt?
Nein! auch bei dir gilt: „Freiheit, die ich meine,
Führt ihren Reigen nur am Sternenzelt".
Dein Volk verlangt nach Brot — du giebst ihm Steine,
Kein Hoffnungsstrahl, der seine Nacht erhellt;
Der schweren Opfer müd', grollt wild es dem Geschicke,
Wie hohn nur klingt der Ruf: "Vive la république!"

Vor wenig Monden erst hast du begangen
Den Tag, der einst die Republik gebar;
Ihr "Ça ira!" die Jacobiner sangen,
Als sie erbaut der Freiheit den Altar:
Kaum ein Jahrzehnt war drüber hingegangen,
Da warst der Freiheit du auf's Neue bar —
Nun geht die Republik, zum dritten Mal geboren,
Das Schmerzenskind, vielleicht zum dritten Mal verloren.

Du hast nicht mehr, wie damals, Freiheitsmahner,
Die muthig trotzen klirrt dem Blutgerüst;
Du hast nicht mehr, wie einst, Republikaner
Gleich Desmoulins, gleich Danton und Saint-Just, —
Floquet und Clémenceau als Wegebahner?
Und Déroulède, mit dem Revanchegelüst?!
Ob ehrlos halfen sie, ob nicht, beim Lesseps-Schwindel:
Sie schätzt das Orléans- und Bonapart'-Gesindel.

Sie hassen sich, weil sie einander neiden,
Schmarotzend an der Krippe, sich den Platz;
Was kümmern sie des armen Volkes Leiden?
Sie lüstet nach dem öffentlichen Schatz.
Sie halten es mit Christen und mit Heiden,
Sind tolerant, doch auch für Judenhatz;
Zum Wechseln des Princips sie willig sich bequemen,
Ihr Spruch ist: Seliger als Geben ist das Nehmen.

Seit „Panama!" zum Feldgeschrei geworden,
Ist zwar verstummt der Schlachtruf: "À Berlin!"
Doch immer noch geberden sich die Horden
Der „Volksvertreter" roher als Gamins.
Sie fordern gegenseitig sich zum Morden,
Le sabre ou le pistolet en main —
Doch giebt's im Kampf nicht Tod, noch Wunden je zur Sühne:
Unblutiges Duell, wie's Mode auf der Bühne.

Mit dem Despotenczar im schnöden Bunde,
Von Gaunerthum dein Parlament durchfeucht:
Kein Wunder, daß dem Freiheitsfreund zur Stunde
Der Sturz der Republik schon nahe däucht;
Daß beim Gedanken: Frankreich geht zu Grunde,
Das Aug' ihm wird von Zornesthränen feucht!
O Frankreich, raff' dich auf! beug' nicht in's Joch den Nacken!
Zertritt die Brut und sag' dich los von den Kosacken!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Wie „so'n Bischen Französisch", so klingt auch „so'n Bischen Gelehrsamkeit wunderschön", dachte neulich der „Schriftleiter" des "Herald" und stürzte sich in eine niederträchtig-ernsthafte Besprechung, das heißt, er ließ einige Aerzte „interviewen" und fabrizirte dann aus ihren Aeußerungen einen Leitartikel über das Verwerfliche des voreiligen Vornehmens gefährlicher Operationen im Allgemeinen und der Laparotomie — was man in der Laiensprache den „Bauchschnitt" nennt — im Besonderen. Nachdem wir die Gänsehaut, die uns beim Lesen überlief, abgestreift, fragten wir uns, wie die Fritz Reuter'sche „Dreen": „Wat will de Keerl?" und kamen zu dem Schlusse, daß der betreffende Editor einfach sein Licht auch auf dem Gebiete der Chirurgie leuchten lassen und als getreuer Eckart, der die medicinischen Tannhäuser vor dem Venusberge chirurgischer Experimente warnt, aufspielen wollte. Doch wie es Leute giebt, die ihren Beruf verfehlt haben (nach Ansicht der „alten Raketenliste" im Sachsenwalde sind dies die Journalisten), so giebt es Leitartikel, die ihren Zweck verfehlen, und das ist bei dem erwähnten "Leader" der Fall.

Oder sollte der amerikanische Eckart wirklich so - befangen sein, zu glauben, sein Rath oder seine Warnung werde das Unterlassen auch nur einer einzigen von einem Arzte als nothwendig erkannten und Rettung versprechenden lebensgefährlichen Operation bewirken? Not much. Wir sind überzeugt, daß sogar ein Patient, dessen Leben bei einer Operation auf dem Spiele steht, jenem Leitartikel weniger Vertrauen entgegenbringen wird als seinem Doctor. Allerdings können Rathschläge und Warnungen auch Aerzten sehr dienlich sein, dann muß aber Rath und Warnung von Fachleuten ertheilt werden, und dies geschieht gewöhnlich in Fachblättern, in medicinischen Zeitschriften; nur dann legen Aerzte darauf Gewicht.

Will die Laien-Presse nur die Wissenschaft und das Leibeswohl ihrer Leser sich ein Verdienst erwerben, so möge sie dies durch Bekämpfung der Quacksalber, Marktschreier und Kurpfuscher thun und jenes Gesindel unschädlich machen, das in Gestalt theuer bezahlter Anzeigen ein Netz stellt, in welchem Einzelne sich fangen lassen, die sich dann gratuliren können, wenn sie nur gerupft und nicht auch abgemurkst werden.

Hat die Presse die Absicht, ihre Pflicht redlich zu erfüllen, so muß sie gegen das erwähnte Unwesen kräftig zu Felde ziehen und beharrlich darauf dringen, daß die Gesetze gegen die als „Doctoren" sich aufspielenden Quacksalber strenge durchgeführt werden. Wie passend und nützlich wäre es z. B., wenn eine verbreitete Zeitung, wie der "Herald", statt täglich gegen „Zehn-Dollars-Einwanderer" zu protestiren, oder seinem intimen Feind Dana einen Nervenpuff zu widmen, die in den Tageblättern sich breitmachenden Ankündigungen und Anlockungen von Marktschreiern verdammte, gegen die, was Reclamemachen anbelangt, der bekannte „Doctor Eisenbart" ein reiner Waisenknabe gewesen wäre.

Man hat sich schon oft darüber lustig gemacht, daß auch jetzt noch, wie vor zweihundert Jahren der „erleuchtete" Schuster Böhme, irgend ein Gevatter Schneider und Handschuhmacher dem „gelernten" Geistlichen in's Handwerk pfuschen darf; aber durch Bibelverse vorlesen und auslegen, Psalmen plärren und Ketzer verfluchen gefährdet ein solcher „Seelsorger" sein Menschenleben. Anders stellt sich die Sache, wenn so ein Wunder Straubinger, weil ihm, wie dem Schuster im „Lumpaci", „seine Profession zuwider" ist, auf den Einfall geräth, „umzusatteln", diesen Gedanken ausführt und „Doctor" wird; dann entsteht ein Gemeinschaden, dessen Beseitigung dringend nöthig, dann ist das Einschreiten der Behörden geboten, denn, wie der Amerikaner zu sagen pflegt, "the line must be drawn somewhere".

Das Charlatanwesen findet in Amerika ein ziemlich ergiebiges Feld, was deutschländische Zeitungsschreiber, in Folge ihrer Beschränktheit oder bösen Willens, zu der einfältigen Behauptung bewogen hat, jener Unfug gehöre zu den mit der republikanischen Regierungsform verknüpften Uebeln. Wären sie nicht so kurzsichtig oder schlössen sie nicht absichtlich die Augen, so würden sie erkennen, daß in dem monarchischen Europa das Quacksalberthum ebenso unverschämt auftritt wie in dem republikanischen Amerika und — was noch schlimmer ist - weit mehr Dumme findet als hier. Erst kürzlich kam es vor, daß einem „Wunderdoctor" (er hat seitdem das Zeitliche gesegnet) in Belgien von dem ihn mit abergläubischer Ehrfurcht betrachtenden Volke die Pferde ausgespannt wurden; nicht etwa, um diese zu stehlen, sondern um den neuen Aeskulap eigenhändig nach seinem Hotel zu ziehen. Selbst in Antwerpen, wo er ein Theater zum Schauplatz seiner Wunderkuren occupirte, machte er riesige Geschäfte.

Um gerecht zu sein, möchten wir übrigens bemerken, daß auch nach Ausrottung der Quacksalber noch immer Raum für "Improvement" übrig bleibt, das heißt, daß auch den „studirten Doctoren", wenn auch nicht durch den "Herald", so doch durch die Notwendigkeit auf die Finger gesehen werden sollte, denn nur zu häufig, leider! wäre „Ja!" die richtige Antwort auf die nach dem Verscheiden eines Kranken vom kleinen Hans gestellte naive Frage: „Wer hat ihn denn gestorben? Der Doctor?"

Herr von Blauwitz bei Paderewski.

Wie ich las, daß Paderewski angekommen sei, um zum zweiten Male den Bewohnern der Vereinigten Staaten zu zeigen, was eine Virtuosen-Harke ist, stand es bei mir bombenfest, daß ich mir den unvergleichlichen Künstler zu Gemüthe führen würde.

Demgemäß schlich ich vorgestern zum „Windsor-Hotel", wo er logirt, den Bleistift des Interviewers im Gewande. Sein Privatsekretär, Herr Görlitz, schlug mich in Bande. „Was wolltest Du mit dem Bleistift, sprich?" fragte mich finster der Wüterich worauf ich erwiderte: „Die Stadt von dem bangen Zweifel befreien, ob Paderewski noch seine rothen Locken hat oder nicht." Wenige Minuten später stand ich meinem Freunde Ignaz gegenüber. Und hier sei gleich von vornherein die Hauptsache erledigt: **seine Locken sind in der That zu verkürzt**, nur hinten am Halse hat er sie um eine Idee stutzen lassen, was aber nur Eingeweihten bemerkbar ist. Mit anderen Worten: er ist noch genau der große Pianist, der er bei seinem ersten Hiersein war, denn bei seinen Bewunderern, vor Allem bei den Damen, ist es eine ausgemachte Sache, daß seine künstlerische Stärke, ähnlich wie die physische Simson's, in den Haaren liegt und mit diesen steht oder fällt.

„Wieviel Konzerte," so eröffnete ich die Unterredung, „gedenken Sie diesmal in den Vereinigten Staaten zu geben?"

„So an sechzig!"

„Und ermüdet Sie das nicht?"

„O keineswegs, ich mache das mit **spielender Leichtigkeit**." Sofort fiel ich vor Lachen vom Stuhl. Er richtete mich mit einer echten Havanna wieder auf, und ich versetzte ihm aus Dankbarkeit folgenden Anlauer: „Unter solchen Umständen werden Sie allerdings bald genug Geld gemacht haben, um **klavierspännig** fahren zu können?" Eben war ich im Begriff, zur Thür hinauszufliegen, als der Sekretär eine Karte hereinbrachte, auf welcher eine Dame um Paderewski's Autograph ersuchte. Er setzte sich hin und schrieb auf ein Blatt Papier: „**Ich bedauere unendlich, ich gebe grundsätzlich kein Autograph. Paderewski.**" Das Blatt schickte er hinunter.

Diesmal begnügte ich mich damit, vor Lachen zu wiehern, und selbst das wurde mir sauer, denn die Geschichte mit dem Autograph ist der vornehmste Repertoire-Witz aller reisenden Virtuosen, besonders derjenigen, bei welchen die Tasten die Welt bedeuten. In ähnlicher Weise wurden wir fortwährend gestört. Eine Karte jagte die andere. Unter Anderem sprach ein Paderewski-Verein vor, aus 200 Damen bestehend, welche um 200 möglichst rothe Locken vom Haupte Paderewski ersuchten. Auch dieser Situation war der geniale Mann gewachsen. In einer Ecke des Zimmers stand ein riesiger Kasten, ganz mit rothen Locken angefüllt, welche denen auf seinem Kopfe **auf ein Haar glichen** bitte, diese famose Bemerkung gesperrt zu setzen). In diesen Kasten griff er und zählte sorgfältig 200 Locken ab, die er dann hinunterschickte. Ich halte es an dieser Stelle für nöthig hinzuzufügen, daß ich mir diese 200 Locken nicht etwa aus den Fingern gesogen habe, denn meine Wahrheitsliebe u. s. w.

Paderewski befand sich in einer so rosigen Laune, daß ich es für an der Zeit hielt, einen Trumpf auszuspielen, und so sagte ich: „Da wir grade von Haare lassen" sprechen — wie wäre es, wenn ich Ihnen zehn Dollars schuldete?"

Da schüttelte er wehmüthig den Kopf, so daß seine Haare im ganzen Zimmer herumflogen und ich die Gelegenheit benutzte, unauffällig zu verduften.

Gemüthlich.

Aufseher (zu einem Plantagen-Neger): Zum Donnerwetter, Nicodemus, warum arbeitest Du denn nicht? Willst Du denn die ganze Zeit faulenzen?!

Nicodemus: No, sah, ich will nicht die ganze Zeit faulenzen; wenn soll' ich denn da schlafen?

Am Neujahrsabend.

Schwippschwager (dem Zufall in das Allerheiligen-Viertel verschlagen): Ton—nerwet—ter, der Kerl muß n—oder völ—lich de—fekt—ive sein, daß er bei—m Kiew—ber hier so auf die Etra—ße ge—bürzt hat!

Fräulein Arabella v. Edelfaul über die deutsche Militär-Vorlage.

Wohllöbliche Redaction des „Puck"!

Verzeihen Sie gütigst, wenn ich mich, als Jungfrau, in Militär-Angelegenheiten mische. Als mildernder Umstand mag das Factum dienen, daß in meinen Adern das blaue Blut einer alten preußischen Soldatenfamilie rollt, die seit Jahrhunderten eine feste Stütze des Hohenzollern-Thrones gewesen, wenn ich auch jetzt, durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, Gouvernante in einer republikanischen Protzen-Familie bin.

Sie werden zugeben, daß das deutsche Vaterland schon seit dem Tage, da unser allergnädigster Kaiser und Herr, Wilhelm II., das Ruder des Staatsschiffes ergriffen hat, in Gefahr ist. Und nicht nur Ersteres, sondern der Thron selbst. Was ist also natürlicher, als daß jeder mannbare, oder vielmehr waffenfähige Mann, ohne Ausnahme in die Armee eingereiht werden sollte, um namentlich Letzteren Nöthen zu helfen, und sei es durch das Einsetzen seines Lebens. Zwar winkt dem modernen Deutschen kein Walhalla im Jenseits, aber der letzte Gedanke, für seinen König zu verrecken, ist dem ächten Soldaten Lohn genug.

Wie kann nur ein Mensch so einfältig sein, eine allgemeine europäische Entwaffnung anbahnen zu wollen?! Deutschland ohne Soldaten — der Gedanke ist ja zu unsagbar lächerlich! Als ob es nicht, so lange es Kanonen giebt, auch Kanonenfutter geben müßte!

Ein Deutschland ohne Armee kommt mir ungefähr so vor wie ein Hund ohne verlängertes Rückgrat. Wo sollten z. B. die höflichen Eisenbahnschaffner und Schutzleute herkommen, wenn plötzlich die Unteroffiziere ausstürben? Wie könnten die höhere Damenwelt und die „Fliegenden Blätter" ohne Lieutenants existiren? Wo sollten überhaupt die Tänzer herkommen, wo das Civil thatsächlich zu faul zum Tanzen geworden ist? Was sollten die Köchinnen ohne Gemeine, und die Landpomeranzen ohne Einquartirung anfangen? Was wäre für den Schusterbuben und Jandagel das Leben ohne Wacht- und andere Paraden? Womit sollte der hohe Adel seine überflüssige Zeit todtschlagen, wenn nicht mit dem Schwerte? Was sollten Handwerker und Industrielle, Krupp an der Spitze, beginnen, wenn es keine Armee-Lieferungen mehr gäbe, und womit sollten die Bauern ihre Steuern bezahlen, wenn sie keine Entschädigung mehr für die während der Manöver zertrampelte Ernte bekämen? Und womit, vor Allem, sollte, wie gesagt, der Thron gestützt werden, wenn alle Bajonette zum alten Eisen geworfen würden?

Wahrlich, ich sehe nur Ruin für das Höchste vor Augen und, wie mir, sollte es keinem Deutschen einerlei sein, ob das „Zweierlei Tuch" abgeschafft wird. Im Gegentheil, mit aller Macht sollte jeder Patriot darauf hinwirken, daß es in's Unendliche vermehrt wird; und wenn die Reichstage kein Einsehen haben, dann müßten sie eben so lange aufgelöst werden, bis sie geschmeidig werden, und wenn ein ganzer **Monat** von Reichstagen verbrannt werden sollte. Sie verzeihen doch den schlechten Witz

Ihrer wohlaffektionirten

Arabella v. Edelfaul.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada		Im Ausland.	
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung	$1.25 für 3 Monate		$1.50 für 3 Monate
	$2.50 „ 6 „		$3.00 „ 6 „
	$5.00 „ 12 „		$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 16 Lerchen Str.; F. A. Brockhaus. — Wien F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedl, I., Wollzeile 6. — London The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Aufkleb den Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Die Räthsel des Jahresschlusses.

An jedem letzten Tag im Jahr,
Wenn schlägt die zwölfte Stunde,
Da sind der Räthsel mancherlei
Mit dieser Zeit im Bunde.

Beweisen wird ein jeder Mensch
Schlag Zwölf im Handumdrehen:
Man sieht den alten Großpapa
Auf seinem Nachtkopf stehen.

Der Mann, der Prosa in Person,
Beginnt zu liegreisdichten;
Zum Sänger wird mit einem Mal,
Der singen kann mit nichten.

Des Boardinghauses „Mutter" küßt
Der „Kicker", weich wie Butter,
Und wehe, selbst der Schwiegersohn
Umarmt — die Schwiegermutter! H. V.

Im Café.

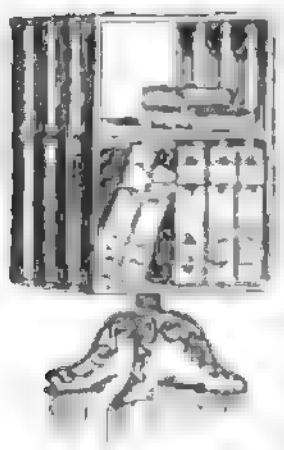
„Du, sieh' mal dort die beiden professionellen Witzbolde, die sitzen so trübselig da, als ob sie nicht auf Drei zählen könnten."

„Sie warten wahrscheinlich auf einen unvorsichtigen Dritten, den sie mit ihrem Kalauern langweilen können."

„Also sie kalauern Jemandem auf."

Die wahre Ursache.

Von einem Country-Poeten.



Ich hab' mich gefragt nun gewundert:
Warum Bücherleit so verbreht?
Von mehr als a Stucker hunnert
Is Dir kaum a Einziger gscheidt.

Nix, da ich bei arg reiche Leute,
Sah's sure ich — na, da krieg' die Krönk!
Verbreht sin der Bücherleute,
Weil zum Verbrehe die Bücher-Krönk.

Auf der Hochbahn.

Herr Tulpenheimer: Gott der Gerechte, wo haben Sie Ihre Augen?
Gallagher: Sure, in meinem Kopf.
Herr Tulpenheimer: Well, machen Sie keine schlechte Witz! Können Sie auch sehen meine Füß?
Gallagher: Wie sollt' ich? Sie haben ja Schuhe an.

Zum Panama-Skandal.

Schnelle Verwandlung.

Es schallt 'nen Schurken comme il faut
Der Denunciade den Clemenceau.

Das fordert Blut und darum schnell
Man arrangiret ein Duell.

Sechs Schüsse knallen in die Luft –
Jetzt ist ein Ehrenmann der Schuft.

An die Antijuden.

Zu früh gejubelt habt ihr, Judenschmäher,
Der Panama-Skandal trefft' meist nur die Hebräer;
Nein, das zu sagen, wär' erlogen und erstunken:
Den Christengott verehrt die Hälfte der Hallunken
Wenn's heißt „Geschäfte", sind halt eben Botokuden,
Franzosen, Lappen, Kirchnesen — Juden.

Kleinigkeiten.

— Glühende Kohlen auf Jemandes Haupt sammeln wollen ist ein sehr undankbares Geschäft; man verbrennt sich selbst dabei gewöhnlich die Finger und der Andere wird meistens jähzornig.

— Manchen Leuten ist das Intriguiren angeboren; schon als Babies entziehen sie dem eigenen Vater die Liebe seiner besseren Hälfte.

— Gelegentlich einer Prozeßverhandlung kam es neulich in einem hiesigen Gericht zur Sprache, daß bei den armen jüdischen Klassen der Gebrauch herrscht, bei etwaigen Visiten des Klapperstorches der zugleich mit ihm erscheinenden „weisen Frau" nur dann ein Honorar zu bezahlen, wenn der Neuankömmling ein „Bocher"; bei einem „Schickse" giebt es Nichts. Da hat gewiß schon manche jüdische Hebamme gefeixt, wenn sie zu töchtergesegneten Familien gerufen wurde: „Seinem Schicksel kann halt Niemand entgehen."

— Wir leben wahrlich in einem großen Lande! Während so in New York das weibliche Geschlecht von einem Theile der Bevölkerung für Nichts geachtet wird, will man in Kansas eine Frau in den Bundessenat, das höchste Ziel jedes Politikers, wählen. Und während es im Südspitzel unseres Landes +70° Fahrenheit ist und man in Hemdsärmeln auf die Muskitojagd geht, ist es im Nordwestzipfel — 50° Fahrenheit.

— Die Schiffs-Compagnien haben die Absicht aufgegeben, im Ausstellungsjahr Expreß-Dampfer zu verwenden, und werden sich mit Expreß-Dampfern begnügen.

— Eleonora Duse hat ihr Eintreffen recht geschickt in die Neujahrszeit verlegt, denn da ist hierzulande Alles etwas duselig — also auch, lieber Leser, Du selig.

— „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister," sagt Goethe, aber nicht „in der Beschränktheit," wie man versucht wäre, manchem Literaten und Künstler gegenüber anzuwenden.

— „Mein Herz ist im Hochland,
Mein Herz ist nicht hier!"
sang der Pariser Staatsanwalt, da hatte sich Herr Herz, der Panama-Gauner, nach Edinburg begeben.

An Kaiser Wilhelm,

den Schiffsbaumeister.

Wilhelm, rede ruhig weiter,
Wie der Schnabel Dir gewachsen,
Und vollführe mit Grandezza
Deine kaiserlichen Faxen.
Das gehört zu Deinem Amte,
Womit Dich der Herr geehret
Und wozu er nach dem Sprüchwort
Dir wohl auch Verstand gewähret.
Und wenn 'mal ein widerhaar'ger
Unterthan verwegen zweifelt,
Daß es Allerhöchste Weisheit,
Die von Deinen Lippen träufelt,
Tröste Dich mit dem Bewußtsein:
Daß es ist ein großer Segen,
Wenn der Mensch sich 'mal ein wenig
Aergert — der Verdauung wegen.
Aber, Wilhelm, wenn ein Schiff Du
Ja erbau'n Dich willst erdreisten,
Muß ich Dich doch treulich mahnen:
Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!
Denn bedenklich ist die Sache,
Wenn das Kaiserschiff versinket
Und die Mannschaft mehr wie dienlich
Von der salz'gen Meerfluth trinket.
Dieses ist ein all'zu grober
Spaß, der schwer ist zu verdauen,
Und wer ihn verbricht, wird sicher
Nicht in Marmor ausgehauen.
Darum, Wilhelm, Hand vom Schiffsbau,
Sonsten könnt' es Dir passieren,
Daß sie künftig Dir zu Ehren
So ein altes Wort citiren:
„Bauet der Kaiser ein Schiff,
bäuet der Seemann dafür."

Otto M. Stein.

Briefkasten.

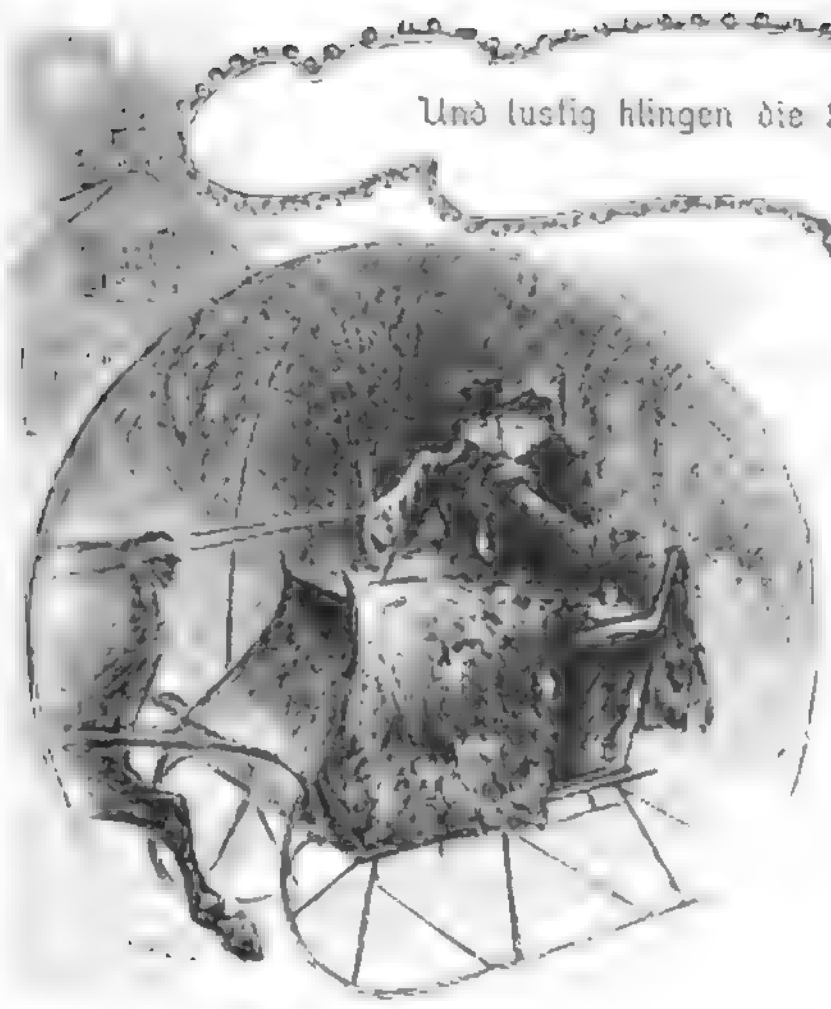
S. F., Chicago. Vielleicht finden wir Platz für euch.

C. A. Wird in nächster Nummer erscheinen und euch dann den Lesern sicher gefallen.

Frau ... e ..., New York. Nein! Das „schöne Räthsel" ist nicht von Sapbir, sondern vom Schleiermacher und lautet, in richtiger Lesart, so:

Wir sind es hier in diesen Tagen,
Jedoch im Tode sind wir's nicht;
Es sind's, die nur zu Grabe tragen,
Todsein viele sind es nicht
Wir sind es eben, dieweil wir leben,
Von Geist und Angesicht.
Doch weil wir leben, so sind wir's eben
Zur Zeit noch nicht.

☞ Der „Turner-Kalender" für 1893 ist sehr reichhaltig und sollte von allen Turnern und Freunden des Turnwesens mit Aufmerksamkeit gelesen werden; es ist viel Unterhaltendes und Nützliches in diesem Almanach zu finden. Der Kalender ist im Verlage der „Freidenker Publishing Co." in Milwaukee erschienen.



I.

Weiß behnt sich die Bahn und so glitzert der Frost,
Ach wer sagt wohl Kälte, wenn's im Herzen ihm spricht?
Wer achtet darauf, ob sie schneidet wie Eisen?
Mein Lieb ist zur Seite mir, mein trauter Gemahl,
Und lustig klingen die Schellen.

II.

So lang in den Straßen noch Hasse stand an Hand,
Da wich erst mein Liebchen ganz heimlich mir aus;
Doch jetzt, wo die Bahn schaf in's off ne Land birgt,
O, wie bot es so gern sich zärtlich zur Umfangt.
Und lustig klingen die Schellen.

III.

Und rasch unser Schlitten auch pfeilschnell dahin,
Ich fürchte mich nicht, meiner Lieb gilt mein Sinn;
Im Zügel fest halt' ich mit kräftiger Hand,
Im and're hält's junge Liebchen umspannt,
Und lustig klingen die Schellen.

IV.

Es klingen die Schellen, am Himmel wird's Nacht,
In mir es wie Morgendämmerung lacht,
Wohin es auch bricht, blinkt Schnee nur und Eis,
Im warmen Busen da fühlt es heiß
Und lustig klingen die Schellen.

V.

So ist es so immer: fühlt Liebe dein Herz,
Kann tückisch stürmen ein rauhhalter März,
Kann frieren Ein's Mark fast in dem Gebein,
Nicht fürcht' du's, wenn mit dem Liebchen allein,
Und lustig klingen die Schellen.

Die Huberten von Gau-Bickelheim
über die Wählbarkeit der Frauen.

Hodokus, N. J.

Lieber Herr Puck!

Ich bin nehmlich die Huberten vun Gau-bickelem (wisse Se, wo Gau-bickelem is? Im Rhei heisische, e' paar Stunn vun Meenz ewäck. Mei Mutter selig hot als immer geseht: „Die Dotteh, deß bin ich, Herr Puck, die hot e paar helle Ähe im Kopp, die muß Allem uff de Bodem gucke, un uff's Maul is se ah net gefalle." Jetz muß ich sahe, in aner Art hot mei' Mutter selig Recht gehatt: helle Ähe han ich immer sicht vor alsmol meh', als ahne lieb is, Herr Puck. Mit de Feddher so vun mer se gebe, was ich gärn sahe dhet, do versteh' ich mich net so druff, aber redde kann ich, un ich maan als, ich wißt so manniche Sache ganz genau wisse.

Jetz, Herr Puck, muß ich emol eppes ah'sellig frohe: Sie werre 's doch net for ungut nemme?: Do han ich letscht emol in de „Staatszeitung" gelese (ach, ich war Der doch so anßer'm Heische driwwer!) vun ere Frau, die wu sich wollt wähle losse in ehre Ortschaft — Kanzas orre Texas orre wie deß Neiche heißt. Ich sein Der ordelich in die Heh gehupft vor Rausch. „Do guck' emol, Adam," han ich gesaht, „was is denn deß do for e Geschmuhs?" — „Jo," hot de Adam gesaht, „was waaß ich, do mischde die Leit froh", die wu deß gedruckt han." — „Deß dhu ich ah," han ich gesaht, „deß muß ich wisse, ob's wirklich Weibsleit' giebt, die wu so iwwergeschnappt sein." — „Jo," seggt de Adam, „schnapp' ah noch iwwer; die schmeiße Dich so eraus un die verstehe nach gar ka' Gaa—bickelemer Deitsch." — Do sein ich widder ka' gricklahe gewest; ich glaab' seibert, der Mann, der wu die „Staatszeitung" druckt, der dhet mich net verstehe, ich han in de „Staatszeitung" jo noch ka' Sprooch' gelese. „Ich waaß, was ich dhu," han ich gesaht, „ich frog' de Herr Puck, der versteht alle Sorte Deitsch." — Jetz' deß is jo: do hott gestanne, stell Frau wollt gewählt werrn in dere Ortschaft (ich denk' mer halt in de Gemeineroth); jetz: is denn deß e Uhz vun de „Staatszeitung"? Ich han do alsjort an dere Frau ehrem Nome gekant un gewärcht, un han en net eraus bringe kenne. „Ach, Mutter," hot mei' Märrt gesaht, „was machscht De dann do for e Gekrotz! Weis emol den Nome! Deß heeßt: Lief'." — Vor was die jetz' die Frau, wu se doch verheirath' is, mit ehrem Vornome nenne, waaß ich ah net. Ei, deß dhun mer jo net emol in Gaa—bickelem, nor zu de Dienschtmädd un zu de Ferschtinne (aber Ferschtinne kumme ka' nah Gaa—bickelem).

Freilich, met Adam seggt: „Ach was — stelle Frau hot veleicht ah sei Kih un Gaase und Sei un Hinkel je besorje as wie Du."

„Na, deß glaab' ich schunn," han ich gesaht, „meer hätte ah ka', wann ich's heit' wolle so mache." Ich sein junscht ka' ei'gebildt Weibsbild, awer deß is wohr, wann ich heit' wolle im Gemeineroth hocke, anstatt noh mei'm Vieh je gucke un mei' Aerwet je schaffe, do heite mer heit nix. An ere Frau hängt Alles, die kann net nun dehaam ewäck un kann Männerisches spiele. Was draus erum je dhue is, deß han die Mannsleit so lang besorje kenne, vor was solle jetz uff a'mol die Weibsleit sich drum bekimmere! Aber was dehaam je dhue is, deß kenne uns ka' Männer abnemme. Un daß stell Frau sich unnich dene Mannsleit net schermt — ei, ich dhet ja grad maane, ich mißt e Hinkelche werre, wann ich deß wär'! Na, so arig veel Reschbekt scheine die Leit vor so Ahnern ah net je dawwe, sunscht dhet se der Mann, der wu die „Staatszeitung" macht, doch net mit ehrem Vornome nenne.

Na, jetz han ich mer emol ordelich Luft gemacht un emol dichtig geschennt, jetz nemme 's eß nor net iwwel. Ich sein junscht grad ka' Drach', aber do laaft ahm halt doch 's Maul iwwer. Weibsleit solle Weibsleit bleibe!

Wann Se deß drucke wolle, do kenne Se mer's wisse losse, dann schreib' ich mein' Nome drunner; forchte dhu ich mich net.

En schreene Gruß vum Adam!

Dorothea Hubert.

Jede Schuld rächt sich auf Erden.

Junger Ehemann (der hauptsächlich des lästigen Knabe-Abendts wegen geheirathet): Tonnerwetter, liebste Amalie, da ist mir eben ein Knopf von meinen Beinkleidern abgerissen!

Frau Hitzler (mit größter Seelenruhe): Hier, mein Lieber, ist eine safety-pin.

Jung-Amerika's Liebeslust und -Leid.

Am Sonntag sah zum ersten Mal
Der Knabe das Mädchen seiner Wahl.
Am Montag that seine Lieb' er ihr kund
Und küßte sie auf ihren rosigen Mund
Am Dienstag wies ihn ihr Vater die Thür,
Und selbigen Tages noch floh er mit ihr.
Am Mittwoch war's, daß des Pastor's Hand
Die Seligen für das Leben verband.
Am Donnerstag fand das erste Haar
In seinem Glücke das junge Paar.
Am Freitag fühlten sich Beide sehr flau:
Der Ehehimmel erschien ihnen grau.
Am Samstag fuhren getrennt sie nach Haus:
Von ihrer Liebe der Traum war aus.

O. W. Lein.

Aus der „Dienstboten-Zeitung".

Eingesandt.

Allerwerthester Herr Redaktör!

Als alte Leserin und unzemeine Verehrerin Ihres jeschätzten Blattes jestatte ick mir, Ihnen mit die folgenden Zeilen uf'n Leib zu rücken. Ick möchte nämlich jerne durch Ihren jeehrten Organe meinen Mitschwestern und Kollejinnen im alten Vaterlande eene Warnung und ernen juten Rath zukommen lassen.

Wie Sie aus meine jebildete Sprache jedenfalls jleich jemorken haben werden, bin ick Berlinerin, d. h. ick bin nicht direktemang jrade in Berlin jeboren, sondern nur als kleene Jöre dorthin jekommen und mit Spreewasser uffjepäppelt worden. Nachdem ick mir in die Schule die höhere Bildung anjeeignet, jing ick mehrere Jahre als Mächen für Alleens, bis mir vor die Verhältnisse – sowohl mit's Militär als ooch die anderen — mieß jeworden war und ick auswanderte. Vor die Auswanderung nach dieses Land möchte ich nu die anderen Mächens, was noch drüben sind, warnen.

Für Unjereinens ist allerdings det Land hier das reine Paradies. Man kriegt hier in drei Monaten mehr Lohn als drüben det janze Jahr, hat keene Scheererein mit der Polizei von wegen die An- und Abmeldung und det Führungsbuch — wat mitunter eklige Bemerkungen enthält — und moan kann hier mit die Herrschaft eene so jroße Schnauze haben, wie man will. Aber det Leben hat doch jruße Schattenseiten, janz besonders in Bezug uf die Liebe. Militär jiebt's ja hier jar nich, und de Polizisten, wat det Patuljren der Mächens zu besorjen pflejen, machen sich jewöhnlich nur an die Ernstchen ran.

Aus diesem Grunde sollten sich meine Kollejinnen hüten, rüberzukommen, denn wat ist das Leben ohne Liebesglanz? Dann aber, wenn zu volle anrücken, würde ooch das sojenannte Monopol, wat wir hier haben, uffhören und Lohn und Schnauze müßten bald kleener werden. Und drittens kriejen wir ja een neues Einwanderungs-Jesetz, wat dem Rummel von selbst bald een Ende machen wird.

Nee, wenn deutsche Mächens fortjehen wollen, dann rathe ick ihnen, nach die Türkei zu machen, wo et jar nich übel sein kann. Ick habe nämlich jelesen, det der Sultan neulich jewisse sonderbare Zustande in seine Armee jeordnet hat, indem er befahl, det künftig der Lieutenant eene Frau, der Hauptmann zwee, der Major drei und der Oberst vier Frauen, kein Soldat aber mehr haben darf. Unzweifelhaft erstreckt sich det Jesetz ooch uf die Jemeinen und Unteroffiziere, und ick bilde mir ein, det dem Jemeinen een, dem Jefreiten zwee, dem Unteroffizier drei und dem Feldwebel jewiß vier Verhältnisse jestattet sein werden, wat doch für een Mächen mit edle Neigungen von jroßem Vortheil sein muß. Es kommt allerdings in Deutschland ooch vor, det verschiedene Mächens sich mit eenem Soldaten behelfen müssen, aber det ist jejen die europäische Moral und Sitte und deshalb Stuß. In die Türkei dajejen braucht sich een Mächen, wat in Berlin sich vielleicht janz ohne Verhältniß mit's Militär behelfen mußte, jarnich zu jenieren und kann z. B. mit'n Feldwebel und seine drei anderen Verhältnisse ruhig zum Tanz oder in'n Jrunewald bei Constantinopel jehen. Der Lohn in die Türkei, wo se sogar joldnes Horn haben, kann ooch nicht schlecht sein, und was die Schnauze anbetrifft – na, da kann man sich ooch jehen lassen, denn die Leute dort verstehen jewöhnlich kein Deutsch.

Also, Mächens, fernerhin nach die Türkei!

Mit der Usnahme von diesen Stoßseufzer in Ihren jeehrten Organe werden Sie, allerwerthester Herr Redaktör, sehr zu Dank verknüppeln

Ihre ergebene Dienerin

Sophie Klumpatsch.
H. N.

„Niemand kann zween Herren dienen!"

Beim Ofenkehren, wie Du, lieber Leser, siehst,
Den schönen Schornsteinfeger Bridget O'Hara küßt.

Frauenschönheit.

Die Augen noch drüben zum Fenster gewandt,
Ein herrliches Weib zu erschauen,
In Gedanken versunken schon lange ich stand —
Sie schien mir die schönste der Frauen.

Und Jenen pries ich beneidenswerth,
Dem sie sich in Liebe ergeben,
In Freud und in Leid, am eigenen Herd,
Als treue Gefährtin für's Leben.

Aus meinem Sinnen schreckt' plötzlich mich auf
Die Wirthsfrau, die leis' eingetreten
Und lächelnd mir gab die Auskunft darauf,
Um die ich nicht einmal gebeten:

„Drei Männer schon hat sie ihr Eigen genannt,
Drei Männer schon hat sie betrogen;
Ist heimlich, nicht achtend der eigenen Schand',
Mit Andern von dannen gezogen.

Und dennoch zu ihren Füßen seh' schon,
Ihr huld'gend, den Vierten ich liegen,
Und diesen auch wird diese schöne Person
Wie die andern Alle betrügen."

Dann ging sie hinaus – und ich sann und ich sann
Und konnt' es mir nimmer erklären,
Wie zu solch' einem herrlichen Körper wohl kann
Eine solch' schlechte Seele gehören?!

J. M. Dickmauer.

Die Welt in Citaten.

— „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort," murmelte ein geschwätziger Lohgerber, als ihm seine Felle fortschwammen.

— "Mene Tekel!" seufzte, Schlimmes ahnend, ein Hundefänger, da hatte der Hundefänger richtig seine beiden Tekel erwischt.

— „Gegensätze berühren sich!" brüllte die Riesen-Dame, da langte sie dem Skelettmann eins herunter.

— "You must draw the *line* somewhere!" philosophirte der Witzblatt-Redakteur, da zog er durch einen anstößigen Artikel mit dem Blaustift nicht blos einen, sondern mehrere Striche.

„Am Kirchportthor, da' Nachts um die zweite Stund'
Gieebt Neen ihm 'nen Kuß auf seinen blassen Mund.

Da klopft das Kirchportthor" — Hergejelt, 's is der Madam,
Die, wie es ihre Art, zum Nachten kehrt heim.

Das Buch geschwind läßt fallen Bridget wie ein Blitz
Und faßt voll Angst die Ofenbürst' — nein, Madam's „Fitz" —

Und wirft den Irrthum erst als „Irrthum" heraus.
Den armen kleinen Hund noch größ'res Pech ereilt.

„Wie thust Du, lieber Fritz," Frau Braun stöhnt, „mir doch leid."
Da seht voll Schrecken sie bedeckt ihr Cashmirkleid.

Wie eine Nachgeburt rief: „Nu aber raus!"
Frau Braun voll Wuth aus warf die Bridget aus dem Haus.

Der Weltruf: „Chicago zu!"

Mel.: O Tannenbaum ꝛc.

Es rüstet sich die ganze Welt
Die halbe*) inbegriffen,
Und spart zusammen Reisegeld,
Ins „freie" Land zu schiffen.
Chicago streben Alle zu,
Das durch der Witwe Lary Kuh
Einst ward cremirt, um dann im Nu
Als Phönix zu erstehen.

Die Weltausstellung in der Stadt
Im Sommer Dreiundneunzig
Obschon sie sich verspätet hat,
Wird glorreich werden — „einzig!"
Doch, bang vor Wittwe Lary's Kuh,
Hält man am Sonntag Alles zu;
Das nennt man „free": Red, White and Blue —
Da hat man schon gereint sich.

Drum strömet nach Columbia,
Ihr Völker aller Zonen!
Doch bringet Ihr die Cholera,
Soll's Euch der Henker lohnen!
Bist Du gesund, hast Geld'r Du,
O Mensch, so komm' in aller Ruh'!
Die Losung heißt: Chicago zu!
Wo Kalber Lary's wohnen. C. P.

*) Nach einem alten Sah: Das Ganze übertrifft den Theile ein

Am Neujahrstage.

Mrs. McNally: Jeh, Patrick, wo Du also dem Whiskey abschwören, will ich aber auch gleich die Bottle hier zum Fenster hinauswerfen!

Mr. McNally: Um Gotteswillen, Mathaun, thu' mir das nicht an. Womit soll ich mich denn dann stärken, wenn ich 'mal zu schwach bin, um meinen Schwur zu halten?

Fort mit dem alten Beifalls-System!

(Ein scherzhafter Vorschlag.)

Zu dem mancherlei Veralteten, welches noch immer unserer Zeit anklebt, gehört unstreitig auch das Beifallklatschen im Theater oder Concertsaal. Auch die Mode, die hier bei uns sich großer Beliebtheit erfreut und welche darin besteht, daß das Publikum zum Theil mit den Stöcken oder sogar mit den Füßen klatscht, ist nach und nach entsetzlich fade geworden.

Es fragte sich nur, was an die Stelle des veralteten Beifallklatschens treten sollte, denn man thut nicht gut, einen Standpunkt zu überwinden, ehe man einen anderen dafür hat. Die Lösung dieser hochwichtigen Frage dürfte durch den Vorschlag beigesteuert sein, welcher neulich in einer deutschen Zeitung gemacht wurde und wo es gelegentlich der Besprechung des von einem hochberühmten Cellisten durch sein unvergleichliches Spiel hervorgerufenen Eindrucks hieß: „Man möchte schreien, toben, weinen, meinetwegen auch fluchen, nur um sich Luft zu machen."

Die Sache läßt sich unzweifelhaft hören. Wir hätten da in der That einen Ersatz für das überwundene Beifallklatschen, welchen das Publikum sofort in die Wirklichkeit übertragen und zu einer ständigen Einrichtung machen könnte. Man stelle sich einmal vor, wie originell es sich ausnehmen würde, wenn man am nächsten Morgen nach einem Concert folgende Kritik läse:

„Nach dem Vortrag der Liszt'schen Rhapsodie brachte das Publikum dem Virtuosen eine großartige Ovation dar. In Ausführung des neuen Beifalls-Systems tobten die Zuhörer und Zuhörerinnen wie besessen. In der dritten Reihe prügelten sich zwei Herren vor Begeisterung, daß die Fetzen bis auf's Podium flogen, dem Gefeierten zu Füßen. Ein besonders Enthusiasmirter rief dem Künstler zu: ‚Sie verfluchter Kerl Sie!' Dann brach er in Thränen aus und verpaßte seinem Nachbarn zu Ehren Paderewski's eine schallende Ohrfeige."

Nicht übel klänge vielleicht auch die nachstehende Kritik:

„Als die letzten Klänge der von Nikisch so wunderbar ausgeführten „5. Symphonie" von Beethoven verhallt waren, bemächtigte sich der Anwesenden eine derartige Ergriffenheit, daß sie nach dem neuen Beifalls-System suchten: „Kreuzhimmeldonnerwetterschockschwerenoth — bravo, bravo!" Eine junge Dame, nicht mehr Herrin ihrer Gefühle, rief thränenden Auges zum Dirigentenpult hinauf: „Der Teufel soll Sie holen, mein lieber Herr Nikisch!"

Ja, wer weiß, ob nicht, wenn der Beifall erst 'mal die Form der Raserei angenommen hat, ein Bericht wie der nachstehende zu gewärtigen wäre:

„Nach dem Schluß des zweiten Aktes dieses wundervollen neuen Drama's brach ein Beifallssturm ohne Gleichen los. Aus den oberen Rängen ergossen sich ganze Thränensturzbäche. Man nahm die Operngucker, Hute und abgebrochene Logenbrüstungen und warf sie den Darstellern auf der Bühne entzückt an den Kopf. Die Hauptsache kam aber erst am Schlusse des Stückes. Hingerissen von der Großartigkeit des Werkes, rief das Publikum den jungen Dichter. Als derselbe erschien, stürmte das Publikum die Bühne und schlug den Dichter begeistert todt — eine Ehre, welche unseres Wissens bisher noch keinem unserer Dramatiker zu Theil wurde." H. U.

Zweifel.

„Was würdest Du wohl sagen, meine Liebe, wenn ich mich auf der Straße umdrehen und einer Dame so auffallend Beine nachsehen würde wie Du jetzt eben?"

Polpourri.

Nach allbekannten Motiven komponirt von H. Urban.

Von allen Wechseln scheint keiner so sicher zu sein wie ein französischer Kugelwechsel, auf Sicht ausgestellt, und Ziel — irgend einer der Zuschauer.

*

Die Herren Deroulède und Clemenceau dürfen übrigens mit Recht behaupten, daß das Duell eine bloße Farce war. Denn nachdem der mitgebrachte Photograph ihr Bild genommen hatte, wurde allseitig konstatirt, daß Beide getroffen waren.

*

„Worin ähneln sich die Diamanten einer Schauspielerin und unsere Briefträger?"

„Keine Ahnung!"

„Beide werden alle Augenblicke versetzt."

*

In Kansas City wird die Herausgabe eines neuen Blattes unter dem Titel "The Holy Spirit" geplant. Ist damit nun der „heilige Geist" oder der hierzulande so überaus „heilige Sprit" gemeint?

*

Zum Kapitel der Stilblüthen gehört folgende Romanstelle: „Alles im Hause ruhte schon in Morphens' Armen; nur der junge Mann im Zimmer über ihr ging noch mit Stentorschritten auf und nieder."

*

„Das soll furchtbar gerochen werden!" sagte der bibelfeste junge Mann, den sie im Skat bemogelt hatten, da zündete er sich eine 2½ Cent-Cigarre an.

*

Mit Rücksicht auf die von der deutschen Regierung geplante Verhinderung der Auswanderung wäre es zeitgemäß, ein bekanntes Sprüchwort dahin abzuändern: „Bleibe im Lande und verhungere redlich!"

*

Nach Gould's Tode sind seine Aktien derartig geflogen, daß sich ein Gewinn von vier Millionen Dollars ergab. Das sieht Gould ganz ähnlich, selbst mit seinem Tode noch ein Geschäft zu machen.

*

So eine deutsche Militärvorlage ist die reine Patti — sie tritt immer wieder zum unwiderruflich letzten Male auf.

*

„Nuts in die Hand!" säuselte der Zollhaus-Beamte abwehrend — da ließ der Schmuggler die $50 Note vorläufig in den offenen Koffer gleiten.

*

Ein deutsches Morgenblatt enthielt in der Weihnachts-Woche eine Anzeige, welche mit rührenden Worten Goodyear's „buckgrudige" Gummi-Galoschen anpries. Wer Goodyear's Waaren kennt, weiß, daß es ein Gemüth ist, an so einem hochgradigen Macintosh zu leiden.

Die dürften vorläufig n

cht aneinander gerathen.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Modernes Stellegesuch.

Bank-Kassirer, langjähriger Erfahrung, wünscht am 1. Januar seinen Platz zu wechseln. Hat seinen gegenwärtigen Platz in einem der Jedermann wohlbekannten Institute bereits fünfzehn Jahren inne. Offerten wolle man gefl. unter der Chiffre: „Defraudation strengste Ehrensache" einsenden.

"The survival of the fittest."

Alter Junggeselle: Haben Sie neulich den Artikel gelesen, Frau Müller, daß verheirathete Männer länger leben als Junggesellen. Glauben Sie, daß das eine direkte Folge des Eheglebens ist?

Frau Müller: O nein, Herr Major. Meiner Ansicht nach zeigt dies blos die Richtigkeit jener bekannteren Darwin'schen Theorie, denn es sind natürlich die besten Elemente des Männerthums, welche eine Heirath eingehen.

Uebung macht den Meister.

„Also, Frau X. will nächstens als Reise-Predigerin debütiren? Hat sie denn schon Uebung im Predigen gehabt?"

„Das wollt' ich meinen. X. ist jetzt zehn Jahren ein beliebtes Mitglied des Gesangvereins „Bummelblase."

In einer Balcon-Loge.

„Meine Liebe, warum machst Du denn heute gar keinen Gebrauch von Deinem Opernglas? Du hast es wohl gar zu Hause vergessen?"

„Das weniger — aber —"

„Nun was — aber?"

„Aber ich habe ganz vergessen, mein Diamanten-Armband anzulegen."

In der Schule.

Lehrer: Angenommen, Columbus hätte Amerika nicht entdeckt — was wäre wohl die Folge davon. Also — Willie Snooker?

Willie: Wir brauchten blos halb so viel in der Geographie zu lernen.

Allerdings höchst verdächtig.

Zukünftiger Schwiegervater: Was Sie sagen?! Also ein strenger Temperenzler sind Sie? Trinken gar Nichts? Nicht einmal Lagerbier?

Bräutigam (mit sittlichem Ernst): Nicht einmal Lagerbier.

Zukünftiger Schwiegervater: Na, hören Sie, junger Mann, da ist es aber zum Mindesten merkwürdig, daß Sie neulich bei uns von dem Kaffee die Schlagsahne erst fortgeblasen haben.

Kühl.

Hausfrau: Das nennen Sie Staubwischen, Bridget? Das „Mantelpiece" hier ist so staubig, daß ich mit dem Finger meinen Namen drauf schreiben kann

Bridget: Da können Sie mehr, als ich kann, Madame. Ich hab's immer gesagt, daß Bildung 'was Feines ist.

Durchschaut.

Er: Wie reizend Dir dies Kleid steht, meine Liebe, kannst Du Dir gar nicht denken!

Sie: Ich bitte Dich, Alfred, spar' Dir Deine Albernheiten. Immer, wenn eine neue Saison anfängt, sagst Du mir, daß ich in meinem alten Kleide entzückend aussähe.

Ein Schlauberger.

Hausherr (zu einem Hausirer): Sie kommen mir so bekannt vor. Waren Sie nicht schon früher einmal hier?

Hausirer: Gewiß. Ich hab' hier vor ein paar Monaten ein Kochbuch verkauft.

Hausherr: Und womit handeln Sie jetzt?

Hausirer: Mit „Meyer's unfehlbie Dospepsia-Tropfen".

In Brooklyn.

Fremder Herr: Wer bist Du denn, mein Kind?

Kleine Flossie: Ich bin meines Papa's Liebling.

Fremder Herr: Und warum bist Du nicht auch Deiner Mama Liebling?

Kleine Flossie: Weil das Scheidungs Urtheil mich dem Papa zugesprochen hat.

Ein Literatur-Kenner.

Professor: Haben Sie schon „Romeo und Julia" gelesen?

Junger Student: „Romeo" hab' ich schon gelesen, Herr Professor, mit „Julia" werd' ich nächstens anfangen.

Der Niedergang amerikanischen Humors.

Chef-Redakteur (zu einem Mitarbeiter): Haben Sie endlich die halbe Spalte „Mörderien" fertig, Herr Leichenbitter?

Herr Leichenbitter: Bis jetzt noch nicht. Es ist so schwierig, aber es will mir heute absolut nicht Komische- und Witziges einfallen.

Chef-Redakteur: Na, dann schreiben Sie wenigstens für die Lokalchronik-Seite einen ausführlichen „Humoristischen" über das Thema: „Der Niedergang amerikanischen Humors".

Er sprach die Wahrheit.

Bureau-Vorsteher (einer Messenger-Office): Wie Blatterly, wo um's Himmelswillen hast Du Dich denn so lange herumgetrieben? Für fünfzig Cents zu gehen, kann Dir doch nicht dreiviertel Stunden nehmen?

Messenger-Boy: Entschuldigen Sie, Mister Gallagher, ich hab' alles gedampft, so schnell wie ich.

Ein neues Spiel.

Der kleine Jack: Was wollen wir jetzt spielen, Tom?

Der kleine Tom: Piano. Du legst Dich auf die Erde und bist das Piano, und ich schlage auf Dir herum.

Gute Aussichten.

Braut: Weißt Du, Harry, Mama sagt, wir würden uns nie so zanken, wie sie es leider manchmal mit dem Papa zu thun gezwungen ist

Bräutigam: Natürlich nicht, mein Herzchen.

Braut: So denk' ich auch. Mama sagt, Du liebest Dich viel leichter lenken als Papa.

Unser Falschgeld.

„Wohin, glaubst Du wohl, kommt all das viele falsche Geld, das jetzt in Umlauf gesetzt wird?"

„Ich denke, die eine Hälfte geht in die automatischen Candy-Automaten und die andere Hälfte in die Klingelbeutel zur Bekehrung der Heiden."

Eine gute Antwort.

„Glauben Sie an Träume."

„Fällt mir nicht im Traum ein."

Ein Windbeutel.

„Du bist doch aber ein infamer Windbeutel. Hast Du nicht eben gesagt, jenes Gebäude dort sei ein Waisenhaus, und jetzt stellt es sich heraus, daß es ein Spital für alte Leute ist."

"Well, geh' nur einmal hinein und erkundige Dich; da wirst Du schon ausfinden, daß all' die alten Leute darin keine Eltern mehr haben."

Ein mildernder Umstand.

„Sehen Sie dort den jungen Mann? Der hat schon sechzehn Personen das Leben gerettet. Außerdem ist er ein vorzüglicher Cornetbläser."

„So? Na, unter den Umständen kann man ihm sein Cornetblasen schon verzeihen."

Es müssen doch schöne Erinnerungen sein! . . .

Erzählung von **Bertha von Suttner.***)

Daß ich zwischen fünf und sechs zu Hause sei, hatte ich meinen Freunden und Bekannten zu wissen gemacht.

An jenem Nachmittage, von dem ich erzählen will, war zufällig eine größere Gesellschaft zusammengetroffen, darunter einige unserer Vereinsgenossen, aber noch mehr Außenstehende.

Die Unterhaltung drehte sich — genau weiß ich es nicht mehr — vermuthlich um irgend ein neues Theaterstück, oder um die sociale Gefahr, oder um das Ueberhandnehmen der Kleiderschleppe, vielleicht — sehr wahrscheinlich sogar auch um das Wetter. Wovon aber die längste Zeit nicht gesprochen wurde, welches Thema zu berühren man ängstlich vermied, dessen kann ich mich genau entsinnen: das ist die Existenz der Friedens-Gesellschaften.

Im Hause eines Gehenkten pflegt man den Strick nicht zu erwähnen, und im Sinne dieser selben zarten Rücksicht sind die Leute, uns militanten Friedens-Freunden gegenüber, stets bemüht, nur ja keine Anspielungen auf unsere unpraktischen Ziele zu machen, auf unsere von den Meisten belächelte, von Manchen sogar scheel angesehene „fixe Idee". Im Uebrigen läßt sich ja ganz vernünftig mit uns reden, wozu also uns auf einen Gegenstand bringen, in welchem wir von kindischer Schwärmerei befangen sind; warum der unangenehmen Alternative sich aussetzen, entweder häßliche Falschheit anzuwenden und ernsthaft über Dinge sprechen, über die man eben in anderer Gesellschaft gespottet hat, oder uns mit aufrichtiger Grobheit in's Gesicht zu sagen, daß wir Unmögliches wollen, oder doch einen unmöglichen Weg einschlagen, mit einem Wort, daß es uns — in diesem Punkt wenigstens — an Vernunft fehlt?

Und wir lassen es zumeist auch bei diesem Uns bewenden. Es ist ein gar so ungemüthliches und dabei unfruchtbares Beginnen, die landläufigen Einwendungen immer wieder anzuhören, immer wieder entkräften zu sollen und dabei zu wissen, daß man von seinem Widerpart von vornherein als — ich will nicht sagen, als verrückt, aber als fanatisirt betrachtet wird.

Ebenso unbequem, wie die im geselligen Umgange versuchte Bekehrung, ist die Salon-Belehrung. Wenn da Einer mit ungeheuer mißbegieriger und maßlos staunender Miene — als erkundigte er sich über einen fabelhaften, in der Milchstraße sich abspielenden Vorfall — uns fragt: „Ach, sagen Sie mir doch, ich bitte . . . das ist ja höchst merkwürdig . . . was ist denn das eigentlich für eine Bewegung . . . wo will sie denn hinaus? . . . und hat sie denn wirklich schon Anhänger?"

Da kann man nur mit einem tiefen Seufzer antworten — und mittelst einer leicht hingeworfenen Wendung lenkt man das Gespräch wohl selber ab.

Häufig wird Einem auch mit freundlicher Uebereinstimmung begegnet: „Aber natürlich! Wir sind ja alle Friedensfreunde und einmal . . . in vielen hundert Jahren . . ."

Nun ja, was man nicht ausgiißrt sehen will, aber offen zu verwerfen nicht den Muth hat, das verlangt man ganz einfach. Diese ganz herablassende Versicherung, daß wir im Grunde ganz dasselbe wollen wie ringsum alle Welt, und daß im Laufe der Zeiten — so ungefähr in einem recht schlachtengefüllten halben Jahrhundert — unser Friedens-Ideal sich von selber erfüllen werde — damit verleiht man uns doch deutlich ein Ueberflüssigkeits-Patent.

Und leider: Viele aus unseren eigenen Reihen, die Lauen und die Zagenden, oder die da fürchten, für gar zu „unpraktisch" gehalten zu werden, geben selber diese Jahrhundertefrist zu.

Wenn sich das bewahrheitet, wenn es wirklich noch des Werk vieler Generationen bedarf, um mit dem größten Unglück aufzuräumen, das die Menschheit kennt, dann wird der Beweis noch nicht erbracht sein, daß es so lange dauern müßte, sondern es kann die Ursache dieser Verlangsamung eben darin liegen, daß man an die Ferne des Ziels wie an ein Dogma glaubte.

Freilich entstehen große Umwandlungen nicht rasch — aber erwägt man denn nicht, wie viel der stillen, unbemerkt gebliebenen Vorbereitung schon vor unserer Gegenwart geschehen? Keinesfalls zeugt die Langsamkeit in der Erreichung eines Zieles für die Länge eines Weges — sie kann auch aus der Schleichbewegung des Schrittes folgen. Die Hauptsache ist, daß man sich überhaupt auf den Weg macht; was von menschlichen Entschließungen abhängt, das muß auch mit Entschlossenheit getban werden.

An jenem Nachmittag wurde dennoch mit der Sitte gebrochen, über die Dinge zu schweigen, mit Bezug auf welche die Hausfrau und einige ihrer Freunde mit so notorischer Geistesschwäche behaftet sind. Ganz plötzlich — es wirkte wie eine kalte Douche — warf Einer die Frage auf:

„Nun, meine Herrschaften, wie steht es mit der Abrüstung — haben Sie den ewigen Frieden noch nicht durchgesetzt?"

Der frivole Hohn, der in diesen Worten lag, verletzte sogar einen unserer Gegner. Ohne uns Zeit zu lassen, zu erwidern, nahm ein alter Herr, der noch vor Kurzem erklärt hatte, sich den Friedensfreunden nicht anschließen zu wollen, jetzt selber für dieselben Partei:

„Die Herrschaften haben ja gar nicht die Absichten, die Sie ihnen zuschreiben; sie wollen ja nur den Grundsatz der allgemeinen Menschenliebe verbreiten, nur die Friedfertigkeit und Sanftmuth pflegen und verredelnd auf die Gemüther einwirken, damit allmälig die Kriege seltener werden . . ."

Ach, bei diesem Plaidoyer — die reine Limonade — war es bald um meine eigene Sanftmuth und Friedfertigkeit geschehen; aber ich wollte nicht unterbrechen. Dies that dann ein Anderer.

„Ach, ich bitte Sie, wie sollten denn die Menschen jemals solche Engel werden? Wie soll denn so viel Friede und Güte alle Herzen füllen? Und ist die Predigt: Liebet einander!' etwa neu? Wird sie nicht von allen Kirchen gepredigt, jedenfalls weit vernehmbarer als von den obscuren Friedensfreunden und doch, mit wie wenig Erfolg? Beweist das nicht klar, daß es der menschlichen Natur unmöglich ist, allen Groll zu ersticken, ohne Streit zu leben und voll allumfassender Liebe zu überfließen . . ."

„Das ist auch gar nicht nöthig," rief einer von den Unseren. „Der Groll soll nur weiter gähren, aber nicht gegen den Grenznachbar, sondern gegen das Unrecht aller Orten; der Streit braucht nicht aufzuhören, nur anders soll er geschlichtet werden als durch Kolbenschläge. Und alle Welt zu lieben, das verdient ‚alle Welt' wahrlich nicht! Aber auf den Haß, den organisirten, zum blindwüthigen, aufgestachelten, zum Gesetz erhobenen Haß soll verzichtet werden. Gar so zärtlicher, überall hinträufelnder Nächstenliebe bedarf es doch nicht, um dem Toben und Morden und Brennen zu entsagen, bei welchem man zuweilen mitgemordet und mitverbrannt wird."

Jetzt meldete sich aber ein Vertheidiger des gegnerischen Systems — ein sehr junger Reserve-Lieutenant.

„Daß der Krieg nicht mit Rosenwasser gepflegt wird, das wissen wir — daß er im Zeichen des Todes und der Todesverachtung seine erhabene Mission erfüllt, das wissen wir auch und das erhöht in den Augen des Tapferen seine schaurige Größe. Nichtsdestoweniger ist es: entnervend und sogar gefährlich wirkt es, immer nur dessen Leiden, statt dessen Ruhm hervorzuheben, dessen herrlich strahlendes Bild verdunkeln zu wollen. Es müssen doch schöne Erinnerungen sein, die . . ."

„Schöne Erinnerungen — o!" Der leise Ausruf kam von den Lippen eines an meiner Seite sitzenden Vereinsgenossen. In dem Tone lag so viel Schmerz, daß ich betroffen den Sprecher anblickte. Ein Schauer schüttelte ihn. Ohne auf die fortgesetzte Heldenstandrede zu lauschen, fragte ich halblaut:

„Sie haben wohl schreckliche Erinnerungen aus Ihren Feldzügen mitgebracht?"

Es war mir bekannt, daß — ich darf ihn nicht nennen — daß Herr von X. in mehreren Kriegen mitgefochten.

„Erzählen Sie."

Er schüttelte den Kopf. „Vergessen wollte ich," murmelte er.

„Ich bitte Sie darum."

„Gut. Aber ein andermal, wenn wir mehr unter uns sind."

Unterdessen war der Vaneguriker des Krieges doch niedergestimmt worden. Auf seinen lebhaft ausgedrückten Wunsch, „es möge bald losgehen", damit er Gelegenheit habe, die schönen Erinnerungen zu sammeln, da hieß es doch von allen Seiten: „Der Himmel sei vor! Solch' ein Riesenunglück wie der nächste Millionenkrieg! Nein, nein, darin sind wir Alle einig — die Regierungen voran — der Frieden muß erhalten werden."

Ich benützte diese Wendung.

„Nun also, wenn dies Ihre Ansicht ist, so treten Sie uns bei."

Jetzt aber kehrten sie den überlegenen Skepticismus wieder vor. Das Zweifeln nimmt sich so gewissermaßen geistig schärfer und vornehmer aus als das vertrauensselige Glauben . . . und wenn uns Einer sagt: „Ich wollte ja gern Ihre Hoffnungen theilen, aber ich bin etwas pessimistisch angehaucht . . . ich habe eine sehr skeptische Natur," so wird er sich einer gewissen Verstandes-Ueberlegenheit bewußt und glaubt sich jedenfalls vor dem Verdachte der Naivität gefeit. Aber sieht man denn nicht ein, daß die Sache sich eigentlich umgekehrt verhält? Die Weiser, die Zweifler sind wir . . . und Jene sind die Blindgläubigen. Jene wagen es nicht — nicht einmal in Gedanken — an dem tausendjährigen Dogma von der Unvermeidlichkeit des Krieges zu rütteln, sie nehmen fraglos hin, was die überkommenen Institutionen, die officiellen Reden und Schulbücher hierüber verkünden; wir hingegen sind es, die von dem finsteren Glaubenssatz, daß der Mensch ewig wild und ewig grausam und ewig elend zu bleiben habe, mit trotzigem Zweifelmunde sagen: „Das glauben wir nicht!"

Das nächste Argument, mit welchem meine Gäste sich der Werbung widersetzten, war dieses:

„Aber, Verehrteste, was nützte denn unser Beitritt? Was kann denn der Einzelne mit seinem frommen Wunsch, was können denn ein paar vereinigte hundert, selbst ein paar tausend machtlose Privatleute? Es wäre ja wunderschön, aber man stößt an so viele Schwierigkeiten und Mißhelligkeiten . . . es ist aussichtslos, aussichtslos . . ."

„Sie meinen wohl auch, daß es ein eitles Beginnen wäre, wollten einige Heidekräutlein einen Felsen bekleiden?"

„Ganz richtig, der Vergleich ist gut; unabsehbar lange braucht es, bis ein Felsen bekleidet wird, und da müssen auch andere mächtigere Pflanzen, ein paar hochwüchsige Tannen mithun."

„So hören Sie, was Björnstjerne Björson sagt, derselbe Björson, der auch einer von den Unsern geworden ist, der kürzlich im Concertsaale von Kopenhagen vor einer ihm zujubelnden Menge in glühender Rede für die Abschaffung des Krieges eingetreten ist.

„In seinem Märchenbuche ‚Arne' erzählt uns der norwegische Dichter von eben diesem Fall, daß Heidekraut, Wachholder, Eiche, Föhre und Birke sich entschließen, den nackten Felsen, der vor ihnen liegt, zu bekleiden. Die Versuche mißlingen lange. Es ist deutlich genug, der Felsen will nicht bekleidet werden; so oft die Bäume sich ein wenig emporgearbeitet haben, kommt ein Bach, der zum Strom wächst und Alles hinunter wirft. Sie fangen immer wieder von Neuem an.

„So war der Tag endlich gekommen, wo das Heidekraut mit einem Auge über die Felsenkante hinwegsehen konnte. ‚O je, o je, o je!' sagte das Heidekraut und weg war es. ‚Lieber, was ist's, das das Heidekraut sieht?' sagte der Wachholder und kam so weit, daß er hinübergucken konnte. ‚O je, o je!' schrie

*) Von der Verfasserin gelegentlich des letzten Weltfriedens-Congresses zu Bern hergetragen und dem Kolzgerschen „Heimgarten" zur Veröffentlichung überwiesen.

er und war weg. Als endlich Föhre und Birke sich hinaufgearbeitet haben und den Kopf über den Felsen emporkriegen, rufen sie: ‚O je! Steht nicht ein großer Wald aus Föhren und Heidekraut und Wachholder und Birken in der Ebene dort und erwartet uns?' Sie begegnen der Arbeit, die auf der anderen Seite gemacht worden ist, um den Felsen zu bekleiden.

„‚Ja, so ist es, wenn man vorwärts strebt,' sagte der Wachholder."

* * *

Im Salon herrschte eine kurze Stille, nachdem das letzte Wort des Märchens verklungen war. Dann aber erhob sich Einer zum Gehen, und damit war das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch gegeben. Auch Herr von L. wollte sich mit den Anderen entfernen; wir aber, mein Mann und ich, hielten ihn zurück.

Und nachdem wir allein geblieben:

„Jetzt erzählen Sie, Sie haben uns versprochen, jene Erinnerung . . ."

„Wohlan," sagte er, „es wird das erste Mal sein, daß ich das Ding erzähle. Vielleicht benützen Sie es gelegentlich . . ."

„Dürfte ich Ihren Namen nennen?"

„Das werden Sie nicht thun wollen, denn es würde mir sicherlich Verdruß zuziehen."

„Dann werde ich Sie allerdings nicht nennen. Sprechen Sie."

Er lehnte sich eine Weile schweigend und mit geistlosesten Augen in den Fauteuil zurück und wieder durchlief es ihn, wie vordem, mit einem Schauer. Dann richtete er sich auf und begann:

„Es war nach der Schlacht von Orleans . . ." Doch ehe ich in der Erzählung meines Freundes fortfahre, möchte ich ein Wort voraus senden. Für das, was folgt, bleibt mein Gewährsmann ungenannt — ich bin meines Zeichens Schriftstellerin; der Verdacht liegt nahe, daß die dem Erzähler geliehenen Ansichten oder gar die Erzählung eitel Erfindung sei. So stehe ich denn mit meinem persönlichen Ehrenworte dafür ein, daß ich nur wiederhole, was der einstige Offizier mir mitgetheilt hat. Den Wortlaut natürlich verbürge ich nicht. Die Ausführung des Bildes mag einige Striche und Abschattungen aufweisen, die ich dazu gethan; aber der Grundriß, das Erlebniß nämlich, ist echt, und ebenso die Grundfarbe, d. h. das Weh, welches das Herz des Erzählers noch während des Erzählens durchzitterte.

„Es war nach der Schlacht von Orleans; Tage lang war um den endlichen Sieg gerungen worden. Jetzt wurden wir als vorgeschobene Posten nach einer kleinen Ortschaft — der Name soll auch nicht genannt sein — ein paar Stunden über Orleans hinaus dirigirt.

„Wir ritten dahin, erschöpft, durchnäßt — seit achtundvierzig Stunden regnete es — und hungrig. Das sind drei Zustände, glauben Sie mir, die, wenn sie zusammentreffen und seit Wochen und Monden sich oft wiederholt haben, gar deprimirend auf die Kriegsbegeisterung wirken; denn der böse Gedanke: ‚Warum? Warum denn?' pflegt da öfters aufzusteigen.

„Sehr vorsichtig mußten wir uns vorwärts bewegen, denn die Stimmung in der Gegend war eine erregte; wenn wir auch die reguläre Armee im Rücken wußten, es galt, sich vor den Schaaren der Francstireurs zu hüten. Die verdammten Mörder! Auf die concentrirten wir die ganze Wuth und sittliche Entrüstung, welche dem Begriffe Todtschlagen anhaftet, eine Entrüstung, welcher ja im Kampfe gegen wirkliche Truppen kein Raum gelassen wird, der wir aber den feindlichen Francstireurs gegenüber Luft machen konnten. Dabei war uns die Erinnerung an die Freischaren unserer Väter von 1812 und '13, während des Rückzuges der Franzosen aus Rußland, gänzlich abhanden gekommen.

„Rechts und links ausspähend, trabten wir weiter und zu wiederholten Malen fielen aus den Gebüschen abgefeuerte Schüsse in unsere Reihen — wir konnten der Gegner nicht ansichtig werden. Zwei oder drei Leute wurden getroffen und blieben unterwegs liegen — — das zählt nicht.

(Schluß folgt.)

Zweifel-Standpunkt.

Sie: Alle Bekannte sind des Rühmens voll, wie vortheilhaft mir das neue Kostüm steht — Du allein verlierst kein Wort darüber!

Er: Ja, sieh', liebes Kind, die anderen Leute verlieren eben nur Worte — ich aber 's Geld! (Fl. Bl.)

Warum kann die **Chocolade Menier** als die beste aller Präparate dieser Art bezeichnet und, ihre Qualität in Betracht gezogen, zugleich zum billigsten Preise verkauft werden?

I. **Menier** pflanzt die Cacao-Bohnen auf seinen eigenen Plantagen in Martinique.

II. **Menier** hat seine eigenen Zucker-Raffinerien.

III. **Menier** eignet die Schiffe, welche das Rohmaterial nach seinen Fabriken in Frankreich und England transportiren.

IV. **Menier** eignet aber 300 Dampfwagen für Arbeiter, die ganze Stadt Noisiel, nebst Parks gehören

V. **Menier** besitzt seine eigenen Druckereien, überhaupt wird Alles, was zur Fabrikation der **Chocolade Menier** nöthig ist — mit Ausnahme von Salz für Eisen, Nägel und Cruciel — auf eigenem Grund und Boden hergestellt.

Anstatt von einem Dutzend verschiedener Fabrikanten abhängig zu sein, wo ein Jeder mehr auf seinen Profit als auf die Qualität der Waare sieht, wie es die meisten Industrien [illegible] **Menier** den Verkauf allein auf Grund der Güte seiner Fabrikate, und zwar in bedeutend [illegible] Quantitäten [illegible] irgend einem anderen [illegible] Preise. Ihre Preise sind [illegible] nehme diese Publikation.

Man fragt seinen Händler nach

CHOCOLAT MENIER.

Verkauf von über

32 Millionen Pfund per Jahr.

Preise werden frei versendet.

MENIER N Y

Man adressire:

MENIER, Union Square, New York.

Vorschläge zum deutschen Gesetzentwurf über das Auswanderungs-Wesen.

1. Der Landarbeiter, welcher, wenn auch nur in eine andere Gegend des Reiches, auswandern will, hat die Erlaubniß des Gutsherrn und des Landrathes einzuholen. Er muß diese Erlaubniß wenigstens zehn Jahre vor dem Auswanderungs-Termine nachsuchen. Frau und Kinder darf er in keinem Falle mitnehmen.

2. Sportsleute und Tivanzreiter, die in Amerika „Cowboys" werden wollen, können unbehindert auswandern. Ihre Schulden bezahlt der Staat.

3. Pensionirte Offiziere dürfen nur nach den südamerikanischen Freistaaten auswandern, weil sie dort lohnende Beschäftigung und Aussicht auf Avancement finden.

4. Mitarbeiter von Witzblättern und ähnliche Nörgler dürfen frei in die Wolga-Gegenden wandern. Es steht zu hoffen, daß ihnen „Väterchen" bald eine Freistätte in Sibirien anweisen wird, die es ihnen ermöglicht, die dortigen Culturzustände gründlich kennen zu lernen. Nach einer Abwesenheit von mindestens zehn Jahren dürfen sie in das Vaterland zurückkehren.

5. Bierbrauern und Schulmeistern wird die Erlaubniß, auszuwandern, nicht ertheilt; denn die Nation der Denker bedarf ihrer.

6. Bankiers und Kassenbeamte dürfen unerkannt auswandern. Alle, die ihnen vertraut haben, dürfen ihnen nachfolgen.

7. Schwarzen jeder Farbe ist die Auswanderung in die deutsch-afrikanischen Colonien jederzeit gestattet. Sie erhalten vom Staate Reisegeld und drei Paar Strümpfe.

8. Nach den deutschen Colonien in Afrika dürfen auch Edelste der Nation auswandern, denen es in der Heimath zu langweilig wird. Der Staat befördert sie frei und beliebt sie in Afrika zu Herrschern aus. Sie erhalten den Titel „Excellenz in partibus nigrorum".

9. Wer nicht für die neugeplante Biersteuer stimmt, muß auf zehn Jahre in die Aequatorial-Gegenden auswandern und darf erst heimkehren, wenn er zwanzig Hektoliter Kokosnußmilch getrunken hat.

10. Nachtwächter und Solche, die Anlage zum Nachtwächter haben, dürfen nach Grönland oder nach dem Nordkap auswandern. Sie müssen sich aber verpflichten, vor ihrer Abreise ein halbes Jahr lang täglich zwei Liter Thran zu genießen. (Kladd.)

Gedankensplitter.

— Wer ein Kind hat, ist sein Sklave; wer sechs Kinder hat, ihr Herr.

— Kein Mensch stehe so verlassen da, daß sich nicht — Feinde seiner annähmen.

— Sauberkeit ist die Eleganz des Armen.

— Jeder ist seines Glückes Schmied — das Schicksal muß ihm aber das Eisen wärmen.

Ihr Dichter, die Ihr schmerzverzagt
So manches hübsche Wort erfunden,
Das uns von Eurem Leide sagt:
Ein Leid, das man in Versen klagt,
Das ist gewiß bald überwunden.

Aus mancher Kritik lernt man den Kritiker besser kennen als den Kritisirten.

— Wer die Menschen alle liebt, der ist ein Held;
Wer einige liebt, dem geht's gut auf der Welt;
Glücklich ist, wer einen nur liebt allein
Aber, er darf es nicht selber sein.

Verblümt.

Gast (seine Hotelrechnung lesend): Sagen Sie 'mal, Kellner, hat hier nicht der Schiller übernachtet, bevor er seine „Räuber" geschrieben? (Fl. Bl.)

Es schmeckt ihm nicht!

Kellnerin: Trunken S' noch Eins, Herr Maizbächel?

Maizbächel: Na, dös Bier schmeckt heut' ganz und gar nit!

Kellnerin: Aber i bitt' Sie, der andere Gäst' loben's doch.

Maizbächel: Na, mir schmeckt's halt nit! I' will zahlen; was hab' i trunke?

Kellnerin: Acht Halbe, wenn i bitten dürft'.

Auch Künstler.

Director: Sie wollen zur Bühne. Was waren Sie denn früher?

Schauspieler: Künstler, Herr Director.

Director: So? Was haben Sie denn gemacht?

Schauspieler: Regenschirme!

Director: So? Ja, das ist aber doch keine Kunst!

Schauspieler: Aber, Herr Director — ich bitte Sie — machen S' doch 'mal einen! (Schalk.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt und meistgekauften Kunstpiano.

SOHMER & CO.

149—155 E. 14th St., New York.
209 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Erkältungen und Husten

Ohne Uebertreibung kann behauptet werden, daß es in den ganzen Vereinigten Staaten keine deutsche Familie gibt, die nicht mit den heilkräftigen Wirkungen bekannt wäre von

Dr. August König's

Hamburger Brustthee.

Nur in Original Packen. Preis, 25 Cts.

Hausvaters Nachtlied.

In allen Stuben
Ist Ruh',
Und von den Buben
Spürest Du
Kaum einen Hauch
Die Gattin ist auch schon zu Bette;
Bald, ich wette,
Schnarchst Du auch. (Fl. Bl.)

Mißverstanden.

Herr Borgleicht: Lieber Meister, ich brauche einen hübschen Anzug, aber das sage ich gleich, jetzt habe ich kein Geld

Schneider: Bitte, das macht nichts, ich kann ja warten

Herr Borgleicht: Ah, sehr charmant! Also nehmen Sie mir Maß.

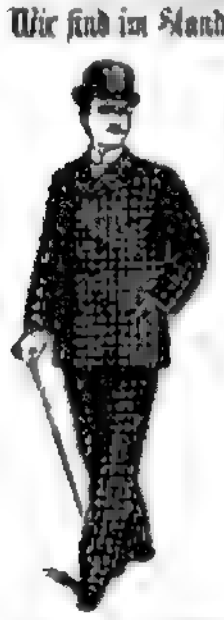
Schneider: Maßnehmen? Wozu jetzt? Ich meinte, ich kann ja warten, bis Sie Geld haben.

Das ist der Unterschied.

Maler: Seh'n Sie, für dieselbe Madonna hat Raphael hunderttausend Dukaten bekommen, meine getreue Copie kostet nur fünfundzwanzig Gulden

Die Kunstkennerin: Wie können Sie das so billig ablassen, was der so theuer verkauft?

Maler: Ja, wissen S', das Geschäft geht jetzt nimmer so gut, und der hat halt noch keine so schmutzige Concurrenz gehabt wie Unsereins. (Glob.)



Wir sind im Stande, jedem Naturfehler zu verhelfen. Ob Jemand gut oder schlecht gebaut ist, wir verleihen ihm ein elegantes Aussehen — das ist Sache des Schneiders, also — unsere Sache.

Nicoll The Tailor

771 Broadway

145 & 147 Bowery, N. Y.

Muster per Post zugesandt.

Anzüge nach Maß	$20.00	und aufwärts.
Hosen nach Maß	5.00	" "
Ueberzieher nach Maß.....	18.00	" "

F. VOEGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,

Costumer.

Vereine wollen sich gefl. an uns wenden. Wir machen darauf aufmerksam gemacht, daß Character- und Full Dress-Anzüge für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 138

310

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 MAIDEN LANE. No. 24

(Uebergegangen von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Illustrirte Bücher zur Frucht- und Fruchtsaft-Verwendung gratis.

Durchschaut.

A.: Höre, ich bin in der größten Verlegenheit! Willst Du mir auf einige Minuten Dein Ohr leihen?

B.: Ja — aber sonst nichts! (Fl. Bl.)

Angostura Bitters ist weltberühmt, nicht nur wegen des vorzüglichen Geschmacks und Aromas, sondern auch wegen der Magen stärkenden und Appetit erregenden Eigenschaften, die es besitzt. Die ächten mit der Unterschrift Dr. J. G. B. Siegert & Söhne versehenen Flaschen sind die einzigen.

Metropolitan-Sparbank.

1 & 3 Third Ave.

(Gegenüber dem „Cooper Institute")

Gesetzlich organisirt 1852

79. Dividende.

New York, 21. December 1892.

Zinsen für das mit dem 31. December 1892 endende Halbjahr, zu einem Zinsfuß von drei und ein halb Prozent per Jahr, werden allen Depositoren, welche dazu nach den Reglements der Bank berechtigt sind, gutgeschrieben. Zinsen zahlbar am Mittwoch, den 18. Januar 1893.

Gelder deponirt an oder vor dem 20. Januar 1893 tragen Interessen vom 1. Januar an. E. W. Loeben, Präsident.

G. H. Conklin, Sekretär. 82

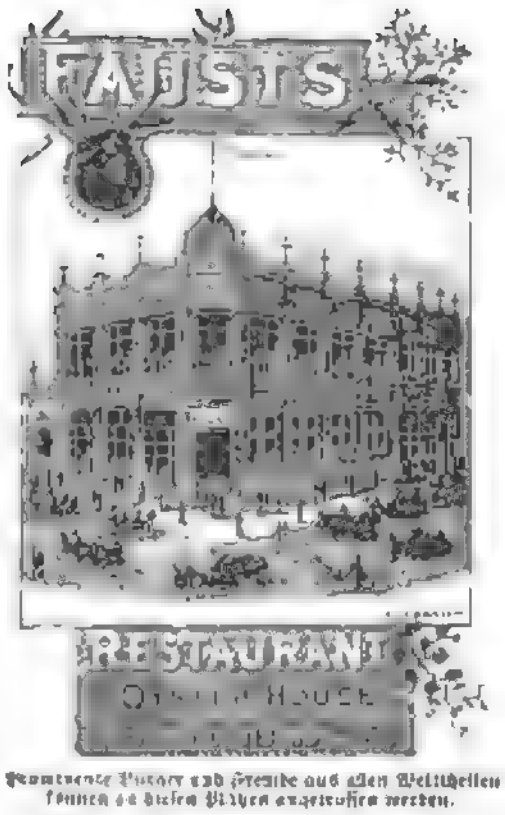
National Library, Box 401, Amsterdam.
National Library, Box 401, Holland.
forward grand new catalogue of curiosities, etc. Price 5 cts.

An unserer Marke erkennt man das Beste.

"Wiener"
"Special Dark Brew"
und "Lager Bier"

In der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Der ruhmreiche Erfolg fünfzigjähriger Brau-Thätigkeit.



Prominente Künstler und Freunde aus allen Weltheilen können in diesen Räumen angetroffen werden.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer).

170 E. Ave., nahe 11. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ferner Ungarische, Claretes, Sherry und Port-Weine. Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale (154) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von Heinrich Hosse,

Nr. 108 West Grand Str., Ecke Allen, und 91 Avenue C.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Zeitel-Unterkleider,

sowie Socken, Strümpfe, Unterkleider, Handschuhe &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Delikatessen. Deutsche Fleischwaaren.

Kataloge auf Verlangen zugesandt. Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle der neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pariser Compositionen. Walzer, Lieder, Tänze, komische Duette etc. etc. Größte Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung,

No. 5 Avenue A, New York. 168

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Cognacs etc. — Directe Importation von Feinherb & Co., Cognac am Markt. 52

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Wenige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1881: **109,865 Gallonen**, die bisher **größte Importation** irgend eines Hauses. XII

Carl H. Merz,
224 Ost 4. Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von ausgezeichneten
Rhein- und Mosel-Weinen.
Orders per Post pünktlich besorgt. 91

THE WM. PETER'S
LAGER BEER
TOWN OF UNION N. J.
69

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Cider-, Ginger Ale-Flaschen 2c.
Die beste Patent-Quelle für Flaschen weit und ohne Namen, sowie für Lieferung, Fest-Jars, Vasen und Leathers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

LIEB SONS,
591 Grand Street,
New York.
Manufacturers of Improved
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

ANGER & EGELHOFER.
Successors to C. Anger.
BOOKBINDERS.
21 Spruce Street, New York. 68

Immer schlagfertig.

Junger Mann: Ich denke, die Witterung wird jetzt bei uns anhalten!

Mutter: Nehmen Sie sich ein Beispiel daran!

Das ändert die Sache.

Laura der ihr Vetter soeben einen Kuß geraubt, erschrocken: O Himmel, Rudolf, das war der Herr Müller — jetzt sind wir verloren!

Vetter: Närrchen, ängstige Dich nicht! Der Müller ist ein ganz harmloser Mensch!

Laura: Früher wohl, aber jetzt ist er Amateur-Photograph! (Ill. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel Weinen, Clarets, Sherrys 2c.
Ferner Claret deutscher Kultur, zur Bereitung für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Aufzug per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Im Theater.

„Wie, Sie gehen schon? Es kommen ja noch zwei Akte."

„Eben darum."

Die Angetraute.

„Bist Du mein Freund?"

„Welche Frage!"

„Dann gieb auf Deine Frau Acht, sie hintergeht uns Beide." (Lust.)

Ein Feind zum Schweigen gebracht.

Es giebt einen Feind, den Tausende ihr ganzes Leben lang zu bekämpfen haben, weil sie mit der Anlage zur Dyspepsie geboren sind. Mit diesem Feind haben sie beständig zu ringen, weil sie ihn mit unwirksamen Mitteln bekämpfen. Hostetter's Magenbitters bringt ihn zum Schweigen. Viele Apothekerpillen reparieren nicht die Leber, deren krankhafter Zustand sich nicht blos durch Verstopfung allein kundgiebt, sondern auch durch gastrisches Kopfweh, gelbe Färbung der Haut und der Augäpfel, Unlust, belegte Zunge und das Gefühl der Unbehaglichkeit, besonders bei Druck in der rechten Seite, auf und unter den kurzen Rippen. Man vermeide angepriesene Purgangen, welche die Gedärme reizen und schwächen, und gebrauche anstatt dieses weiterwähnte Elixir gegen Dyspepsie, das gleichzeitig Rheumatismus, Nervenleiden, Magen- und Nierenleiden heilt. Es erweitert den Inhalt der Einzelgewebe schmerzlos und doch gründlich, verbessert den Appetit, den Schlaf und die Verdauungsfähigkeit und besitzt außerdem alle Eigenschaften eines Stimulanzmittels ersten Ranges!

Auf der Offerte.

„Sarah, mein Gold, was for'n Ring soll ich Dir kaufen for à Engätschement-Ring?"

„Weißt Du was, Moritz, was sollste Dir stürzen in so große Expenses. Lös' ein den Ring, was mir hat gegeben mein letzter Bräutigam, der Isidor, letztes Jahr. Er wird Dir lassen haben den Pfandschein billig, I'm sure." (Rock Island Argus.)

Nervöse Kopfschmerzen und Erkältung des Gehirns sofort kurirt durch Bromo-Seltzer.

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere **California-, Ohio-Weine** und **Brandies,** sowie **Rhein-Weine** für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alte und abgelagerte und garantiren wir die selben für Naturreinheit. Orders per Post pünktlich besorgt. 99

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers carefully delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
166 *774 Columbus Avenue, New York City.*

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

TODE & COMPANY
Successors to **TODE BROTHERS,**
933 Third Ave., cor. 59th St., **New York.**
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung.

Hotel Germania,
137—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt
Domschke & Reiss, Proprietors.

Totams & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queuefedern, Leders, Kreide 2c. 2c. in vollständig auf Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
89 Fulton St., N. Y.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Spree, Weser,
Havel, Ems,
Lahn, Mosel,
Aller, Eider,
Saale, Werra,
Trave, Fulda.
BREMEN
und
New York
Kaiser Wilhelm II.
Kurze Reisezeit. Billige Preise.
Gute Beköstigung.
OELRICHS & CO.,
No. 2 Bowling Green in New York.

MEYER & STENECK,
20 & 22 River Str., Hoboken, N. J.
Passage-, Geld- und Wechsel-Geschäft.
Post-Scheine und Einzahlungs-Billete. Wechsel und Auszahlungen auf alle Plätze Europa's.

Ver. Staaten u. königl. belgische Post-Dampfschiffe.
RED STAR LINE
Eine der beliebtesten Routen nach dem Rhein und Mittel-Europa
Abfahrt nach Antwerpen jeden Mittwoch, von Antwerpen jeden
[illegible] Kajüt- und Zwischendeck-Passage-Preise.
Erste Kajüte [illegible] Hundert $50 und aufw.
Zweite Kajüte [illegible] Hundert $0 Prov. Reduktion
[illegible] zu den billigsten Preisen. Abfahrt frei.
Näheres bei der
International Navigation Co., General-Agenten,
6 Bowling Green, New York.
305 u. 307 Walnut Str., Philadelphia.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus Conversations-Lexikon. 14 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 56 Blatt in Mappe 13.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

Contra Ectropheum, granulirte, eiternde Lidrand- und Augenlider, sowie frische Augenentzündungen.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Wegen Versendung von 50 Cents in Briefmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 70. Str., New York. 11

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 20

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Kanter",
„Mixture No 6",
„Virginia Cavendish No. 2"
und 10 anderen Sorten feinsten Rauchtabaks etc. Auf den Verkaufsorten einer Theile unserer Fabrikate bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte

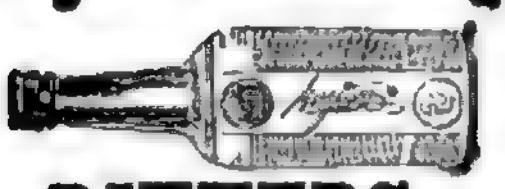
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 52

In diese Karten sind seit dem 1. September gepackt worden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of unrivalled flavor, now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all Disorders of the Digestive Organs. A few drops imparts a delicious flavor to any non-alcoholic beverage and is an indispensable requisite to the perfect cocktail. Ask your grocer or druggist for the genuine and see that each bottle bears the signature of DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
31 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Widerspruch.

A.: Warum tragen Sie denn immer nur drei farbige Vorhemden?

B.: Praktisch! Die bleiben länger weiß!

Grammatische Rosheit.

Einem Schuldirector wird von ihm unsympathischer Probe-Candidat zugeführt. Derselbe stellt sich vor: „Mein Name ist Schäfer!"

„Wohl der Comparativ?" antwortete der Philologe. (Zweimal.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Spielkarten, Dominos und Würfel

114 Ost 14. Str., New York. 19

Ein Zeitkind.

Der kleine Max (der soeben eine gehörige Tracht Prügel erhalten hat): Weißt Du, Vater, wenn Du so grob zu mir bist — dann pfeif' ich auf's ganze Familienleben! (Schallt.)

Manche Kinder wachsen zu schnell

und werden schwindsüchtig, verkrümmen, verlieren die Farbe, werden mager und schwach. Aber Sie können alle Dieses entgegenarbeiten und Sich wiederherstellen durch den Gebrauch von

SCOTT'S EMULSION

von reinem Lebertran und Hypophosphaten von Kalk und Soda.

Sie werden sie gern nehmen, da sie so schmackhaft wie Milch ist. Auch sollte nicht vergessen werden, daß zum Vorbeugen nöthig als Nur für Husten oder Erkältung bei Jung und Alt, sie macht Ihren Kleinen hat. Bei jeder Lebenslage

Das stimmt!

A.: Wo haben S' denn die Sau her?
B.: G'wonnen in der Vieh-Ausstellung!
A.: Die Mond-Sau? Haben Sie a Schwein! (Schallt.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway

THE WORLD IN WAX.
First Exhibition in America of
Peterson Lilly Wolfsonsohn,
Portrait in the Emperors of Russia
Marie Bashkirtseff,
Painting (signed By herself)
Gustave and Greville,
In Mythological Performances
Andre and Omar,
The Japanese Wonders
Double Jointed Gipsy Band,
And over Two Hundred other Novelties.

Einband-Deckel des „Puck".

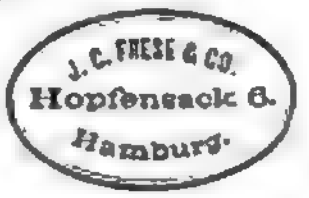
Neuherstellung elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1,00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada gesendet.

Die Expedition des „Puck",
S.-E.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:



(Schutz-Marke)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 62

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Bischoff's Wechsel-Bank.

Etablirt 1868.
Staats-Zeitungs-Gebäude, [illegible] Elly Hall.
Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's.
Unsere Checken bei 2½ eingetragenen und deutsche Reichspost-Anweisungen erhältlich und in jedem Betrag stets vorräthig.

The Washington Life Ins. Co.

[illegible] Life Risks [illegible] Reserve Premium in force by Dividends.
H. V. [illegible] & BRO., General Agents,
185 Broadway, New York.

THEODOR LOHR,

298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt sein wohlbekanntes Lager von [illegible] Pianos, [illegible] Flügel, Pianinos und Pianos für alle [illegible] Die Alten Tausch [illegible] Agent für d. A. Schwarzer Zöglinge.

HENRY LINDENMEYR & SONS, Papier-Handlung,

31—33 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 92 1. Ave., Ecke 6. Str., New York
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen

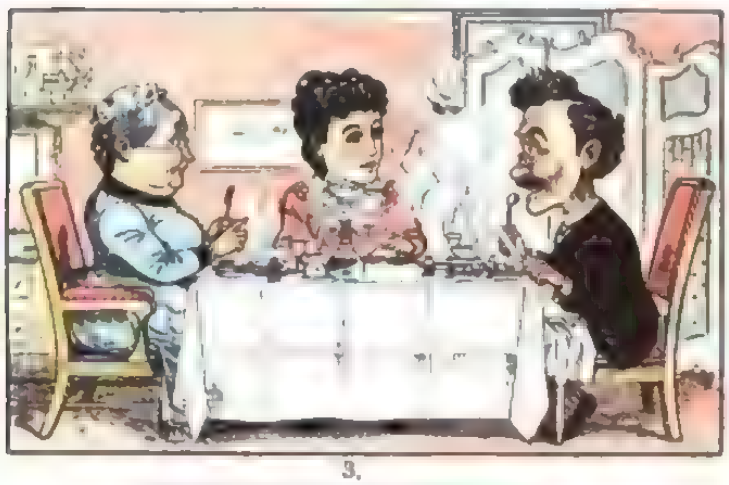
für Bauherr, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, [illegible] Eisen, Stahl, Blech, Messing, Zink [illegible] Pumpen, Pfähle, Schrot [illegible] und Schlosser-Artikel.

PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
81 & 83 Frankfort Street, New York

Der Schwarze, worauf der „Puck" gedruckt ist, und alle übrige Farbe [illegible]

1.
Der Schrecken! als George aus dem Briefe erfah,
Es komm' zum Beſuche die Schwiegermama.

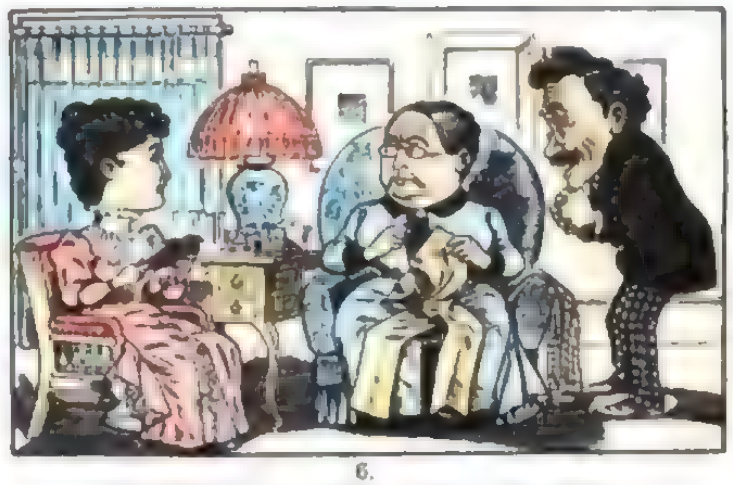
2.
Er bebt, als beim Gruße beſorgt ſagt ihr Mund:
„Dein Ausſeh'n iſt kränklich — ich pfleg' dich geſund."



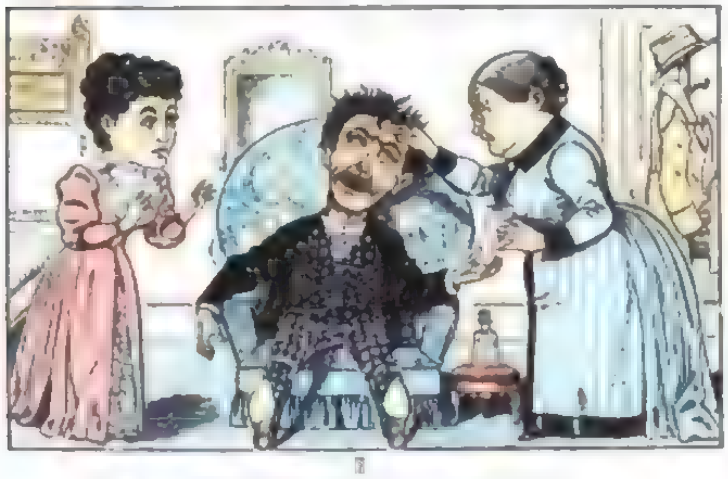
3.
Bei Tiſche jedoch ward ihm leichter ſofort:
Sie buk, was er gern aß, 'ne Himbeeren-Tort'.

4.
Wie dankt er ihr innig, als ſie ruft: "O pshaw!
Wozu denn hinausgeh'n? George, rauch' du nur da!"

5.
Am Abend belehrt ſie die Tochter: „Mein Kind,
Er muß in den Club doch! — Na, George, geh' geſchwind!"



6.
„Vernachläſſigt," ſagt ſie Tag's drauf, „iſt der Trop!
Du ſorgſt nicht für ihn; ſieh! da fehlt mancher Knopf!"



7.
Vor Freud' und Verwunderung wurde er krank,
Sie macht ihn geſund durch manch' würzigen Trank.

8.
Dann ging ſie. Die Gattin ſeufzt: „Geht's dir ſo nah?
Du weißt doch, der Schwiegerſöhn' vier hat Mama."

Der Schwiegermama erſter Beſuch.

Lauf. No. 851. New York, 11. Januar 1893. 17. Jahrgang. No. 19..

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St

Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright 1893, by Keppler & Schwarzmann

Mach' ihnen den Garaus!

Hör', Uncle Sam!

Es werden gegenwärtig um Hunderttausend mehr Pensionen für angeblich im Kriege geleistete Dienste ausbezahlt, als je zu irgend einer Zeit — vom ersten Schuß auf Sumter bis zur Uebergabe Lee's an Grant — Soldaten in allen Heeren der Union unter Waffen standen.

(Nach einerlei Angaben berechnet.)

Hör', Uncle Sam, du bist nicht mehr ein „Grüner",
Und doch weißt du, so scheint mir's, nicht Bescheid:
Mit jedem Jahr die Schnorrer werden kühner —
Hör', Uncle Sam, du thust mir wirklich leid!

Du wirst gerupft von jenem Pack nach Noten,
Die Demagogen treiben mit dir Spott,
Sie spielen dreist sich auf als Patrioten
Und machen dich, giebst du nicht Acht, bankrott.

Wie fast in Todesnoth Europa keuche:
Militarismus, der sein schwer Gebreß,
Ist kaum so schlimm als die Pensionenseuche,
Die, Uncle Sam, dich hält seit Jahren fest.

Du hast nun allerdings nicht zu ernähren
Ein Heer wie dort, wo Frieden Krieg in spe,
Doch kostet hier dein Heer von Pensionären
Weit mehr als in Europa die Armee.

Du pensionirst ja nicht nur Veteranen,
Die wohlberechtigt sind zum Ehrenlohn,
Weil sie mit Muth einst unter deinen Fahnen
Gekämpft für's Recht und für die Union —

Nein! man verschleudert, Uncle Sam, die Mittel
An Solche, die der Gabe sind nicht werth;
Schmarotzer sind und Drohnen nah' zwei Drittel
Der ganzen Zahl, die dir die Tasche leert.

Viel Tausend, die den Kriegsrock angezogen,
Doch stets zu bleiben wußten weit vom Schuß,
Und Tausend, die um „Bounty" dich betrogen,
Viel Tausend, die sich meldeten — nach Schluß.

Und Tausende, die liefen viel behender
Als je ein Hirsch, erschien der Feind im Feld,
Und Tausend, die als kühne — Marketender
Durch schlechten Schnaps erwarben gutes Geld —

Sie Alle steh'n auf deinen Füttrungslisten
Und fressen in den Vorrath Loch um Loch;
Versäumst du es, die Stallung auszumisten,
Dann, Uncle Sam, kommt es viel schlimmer noch:

Drum nimm den Rath — ich glaub', er wird dir frommen:
Verschwende nicht dein Geld, wend' recht es an;
Schenk' nicht, was du vom beff'ren Mann genommen,
Aus falscher Großmuth einem schlecht'ren Mann.

Ihm, der zum Krüppel ist und siech geworden
Im Kampfe für die Rettung der Union,
Gieb reichlich, Uncle Sam! den Schnorrerhorden
Dagegen einen Fußtritt, nicht Pension!

Thust du dies nicht, wird ohne Federlesen
Von „Woodlern" im Congreß noch decretirt:
„Ein Jeder, der vom Kriege hat gelesen —
Und dessen Enkel auch — wird pensionirt."

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Unsterblich ist — die Dummheit. Wer daran zweifelt, der lese die von dem pennsylvanischen obersten Gerichtshof gefällte Entscheidung, daß kraft der "blue laws" von 1794 die Verurtheilung eines Zeitungsherausgebers wegen Publicirung, resp. Verkaufs seines Blattes am Sonntag gerechtfertigt sei. Man sollte meinen, daß gegen einen solchen Anachronismus von der gesammten nicht „in Religion machenden" Presse Protest eingelegt werden würde, allein diese Voraussetzung erweist sich als unrichtig. Es giebt „weltliche" Zeitungen, die in einer so skandalösen Vergewaltigung des gesunden Menschenverstandes, der Preß- und der Freiheit überhaupt, nichts Verwerfliches erblicken, ja, ein Blatt nimmt sogar Veranlassung, den Protest gegen die auf religiöser Basis ruhenden Gesetze durch die Behauptung zurückzuweisen: „Dieses ist ein christliches Land." Und wie begründet jenes Blatt diese dreiste Behauptung? Hören wir:

„Die Bundesgesetzgebung anerkennt dieses Land als ein christliches durch die Thatsache, daß sie ihre Sitzungen mit Gebet, durch einen Prediger des christlichen Glaubens gesprochen, eröffnet. Dasselbe ist in allen Staatsgesetzgebungen der Fall, und diese Handlungsweise ist eine indirecte, aber nichtsdestoweniger eine deutliche Anerkennung dieser Thatsache. Gerichtshöfe benützen die Bibel zum Zweck der Vereidigung. Die Bibel, als Ganzes, ist ein christliches Document. Hierner wird den unserem Volke der christliche Sonntag anerkannt, dessen Feier auf apostolische Gebräuche zurückzuführen ist. Die unseren Gesetzen zu Grunde liegenden Principien und jede dieser Carbinalgrundsätze unserer Civilisation sind, in großem Maße, den Lehren des Christenthums oder jenen seiner unmittelbaren Freunde und Anhänger entnommen."

Den zu der widerwärtigsten Heuchelei herabgesunkenen Gebrauch der Bundesgesetzgebung und der Staatslegislaturen, ihre Sitzungen mit Gebet zu eröffnen, als Beweis dafür anzuführen, daß die Ver. Staaten ein christliches Land seien, kann nur Leuten einfallen, welche die Gewohnheit, und wäre sie die verwerflichste, an Stelle von Gesetz und Recht setzen und der Minderheit, wäre sie auch noch so zahlreich und berechtigt, ihre (jener Leute) Gewohnheit aufdrängen wollen.

Wie unterscheidet sich diese Octroyirung des Christenthums von der Vergewaltigung, welche sich jener Zeit die Puritaner in Neuengland Andersdenkenden gegenüber erlaubten? Mit demselben Recht, mit welchem die Heuchler, Fanatiker und Beschränkten sich herausnehmen, diese Republik für eine christliche zu erklären, konnten die Väter der berüchtigten „blauen Gesetze" ihren Staat als einen „puritanischen" proclamiren.

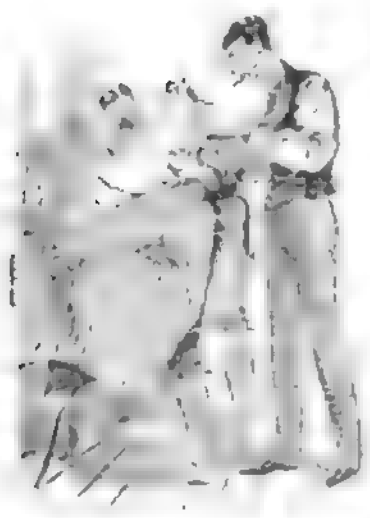
Dieses Land ist weder ein christliches noch ein jüdisches, es ist ein freies Land, in welchem jedes religiöse Bekenntniß gleichberechtigt ist und dessen Grundgesetz nur insofern Bezug auf Religion nimmt, als es jeder die freie Ausübung garantirt. Es handelt sich nicht darum, ob mehr Christen als Juden oder Freidenker vorhanden sind, sondern nur darum, daß sie alle die gleichen Bürgerrechte haben und daß vor dem Gesetze und kraft der amerikanischen Verfassung jeder religiöse Test null und nichtig ist.

Das erwähnte Blatt giebt übrigens zu, daß keine formelle Anerkennung der von ihm aufgestellten Theorie durch officielles Vorgehen eines Staates vorhanden ist, und leistet sich sogar so viel Aufrichtigkeit, Jene, welche Jesus Christus officielle Anerkennung in der Verfassung zu verschaffen versuchen, als Fanatiker zu bezeichnen. Aber indem jenes Blatt das Land für ein christliches erklärt, stellt es sich mit jenen Fanatikern auf einen und denselben Boden. Zudem würde es sich noch fragen, was für ein Christenthum das richtige ist und welches maßgebend sein soll? Welche sind die wahren Christen? Die Römisch-katholischen, die Alt- oder auch die griechischen Katholiken? Sind es die Protestanten und welche Secte derselben? Davon würde schließlich noch sehr viel abhängen, denn alle diese Bekenntnisse unterscheiden sich sehr wesentlich voneinander und ihre Anhänger sind durchaus nicht geneigt, sich gegenseitig als richtige Christen anzuerkennen.

„Die Bibel ist ein christliches Document," erklärt jenes Blatt. Nun, sind die Katholiken nicht auch Christen? Und dennoch protestiren sie gegen den Gebrauch des „christlichen Documentes" in den „christlichen" Schulen der „christlichen" Republik. Darin stimmen ihnen übrigens die Freidenker bei; freilich aus Gründen, welche sich von jenen seitens der „Alleinseligmachenden" vorgebrachten wesentlich unterscheiden.

Trotz der Anstrengungen der Fanatiker und Pietisten wird das amerikanische Volk doch nicht den unheilvollen Pfad der Verquickung des Staates mit der Religion verfolgen und hoffentlich mit dem Ueberrest von darauf abzielenden, aus der Puritanerzeit stammenden Gesetzen, wie jenes kürzlich in Pittsburg aufgewärmte, aufräumen. Die große Mehrheit der Bürger wird nicht gestatten, daß in die Verfassung die Anerkennung einer Religion geschmuggelt wird — es wäre dies die Fällung des Todesurtheils über die Freiheit, das höchste und heiligste Gut der Völker. Noch aber ist dieses ein freies und nicht ein christliches Land.

Mike Schnoddrig, Barbier aus Ave. A.



Morjen, Herr Mogelheimer — immer 'ran an den Stuhl und jenießen Sie jefälligst die Wollust eines frisch jeschliffenen Messers. Auf das Wetter will ick heute nich näher einjehen, da ick dasselbe als bekannt voraussetze, aber jestatten Sie mir trotzdem jütigst, daß ick mir die Bemerkung nich verkneife, so 'was Pfennominales von Winter is schonst lange nich dajewesen. Aber für uns Bereinsmeier is das Eis sozusagen Wasser auf unsere Mühle von wejen die Vereinsjestlichkeiten. Herr des Himmels, dichtet sich das jroßartig bei so'n halb Dutzend Jrade unter Null Reaumur — davon können Sie ja ooch 'n Lied singen, Herr Mogelheimer, denn wenn ick mich janz besonders schief jewickelt hin, sind Sie ja theils in Arkadien, theils in Kyrik an der Knatter jeboren — sein jrinjt, was? Hähähä! Lejen Sie Ihrem jeehrten Wasserkopp 'n Bisken höher, bitte!

Was unjern Jesangverein „Brummfliege" anbetrifft, wo sie mir zum Vice-Präsidenten auf Lebenszeit jemacht haben, rüsten wir uns jewaltig für die Verjnügungs-Saison. Zuerst kommt die dramatische Sektion 'ran, die neu einstudirt ein Schauspiel von mich aufführet mit dem Titel „Mr. O'Tello, oder: Der Mord war nich nethig!" Eijentlich is das Stück von Shakespeare, aber da wir infolje mangelhafte Dekorationen die Jeschichte nach New Jersey verlejen mußten, habe ick's auf allgemeines Verlangen übernommen, das Janze für die Vereinigten Staaten von Amerika zu adoptiren. Der olle Shakespeare is ja schon längere Zeit todt, und so is es im höchsten Jrade anständig von mich, wenn ick das verwaiste Kind seiner Muse adoptire — hähähä!

Warum sie das Stück übrijens im Theater immer eine Trajödie nennen, jeht über meinen jesammten Horizont. Bei uns im Verein „Brummfliege" lachen wir uns rejelmäßig zwei Wagenladungen Aeste darüber. Herr Mogelheimer, Sie sind feierlichst eingeladen, mir als „Patrick O'Tello" zu sehen. Da is Bossart der reine Waisenknabe dajejen. Wissen Sie, da hab' ick eine Nüangje in der Erwürjungs-Scene, auf die ick mich was einbilde. Die „Desdemuna" liegt nämlich janzlich eingehüllt im Bett, daß man Nischt von sie sieht, ick 'ran an's Bett und beginne ihr zu würjen, ohne daß es aber den jeringsten Eindruck auf ihr macht. Ick nich faul und reiße wuthschnaubend die Pferdedecke, womit sie sich zujedeckt hat, zurück, und — ick denke, der Asje kaust mir — da habe ick ihr die janze Zeit an die Beine jewürgt anstatt am Kopp — hähähä!

Sie mijen mich's glauben oder nich, Herr Mogelheimer — das Publikum wiehert vor Lachen über meinen ausjezeichneten Witz, und ick muß die kleene Miß Schultze, die die „Desdemuna" spielt, immer sechsmal Dacapo würjen. Was sagen Sie zu meinem neuen Olivenöl — jottvoll, was?

Jleich nach die Vorstellung jeht's dann bei uns mit den Carneval los. Auch in diese Beziehung stellen wir unsern Mann, wie Sie daraus sehen können, daß wir immer Delejaten von die feinsten Vereine bei uns haben: John Nacke, Hilger, Küchenmeister u. A. von den „Mainzern", meinen Freund Riel vom „N. Y. Männerchor"; letztes Jahr war sojar der Bernhard Kämpfert vom „Anton" da, den ick übrijens ooch schon 'mal rasirt habe. Dies Jahr macht uns Buchheister die Costüme, sodaß wir also janz was Funkelnagelneues kriejen. Was lachen Sie denn?

Im Vertrauen jesagt — die meisten Jedichte für die Andern mache ick und sie zahlen mich 50 Cents für's Jedicht; wenn sich Alles reimt, sojar 55 Cents. Wozu sollen wir's die professionellen Dichter in den Rachen stecken? Einmal habe ick mich von einem berühmten Humoristen ein Jedicht machen lassen, wofür ick fünf Dollars berappen mußte. Nie wieder! Wissen Sie, was der Kerl jemacht hat? Erstens hat der Jerzhammel immer nur jede zweite Zeile jereimt und denn hat er aus Faulheit immer janze Buchstaben wegjelassen und zum Beispiel jedichtet: „er wär' der Dritt' im Bunde." Ferner hat er Speer auf sehr jereimt, obgleich sich das eine Wort mit zwei e und das andere mit eh schreibt, also jar kein Reim is. Das Dollste war aber, daß er am Schluß dichtete: „dieweil er sie jehauen", anstatt „dieweil er ihr jehauen". Den hab' ick mich jründlich heimjeleuchtet und ihn jeschrieben, er soll sich seinen Pejasus sauer kochen — hähähä! — — Next!

O du selige Carnevalszeit!

Mel.: O du fröhliche,
O du selige!

O du fröhlicher,
O du seliger,
Ulk uns bringender
Carneval.
All in Vereinen
Ist auf den Beinen,
Dünkt sich sehr, dünkt sich sehr
Genial.

Doch läßt's Nachts schlafen
Es manchen braven
Carnevalsbruder
Lang' schon nicht.
Weh', in acht Tagen!
Thut er sich sagen,
Geht es los, geht es los —
Armer Wicht!

Schmiedet drauf Verse,
Unglücklich, wer je
In der Sitzung dann
Hören muß.
Aber er selber
Denkt: „Vor Neid gelber
Kämpfert wird, Kämpfert wird
Mit sein'm Stuß!"

Und zu der „Bütte"
Mit stolzem Schritte
Steigt das Mitglied vom
„Kleinen Rath":
Laut tönt Musike,
Er thut sich ducke,
Schlägt dann sein, schlägt dann sein
Witz Pfau'nrad.

Horch! nun beginnt er,
Wie Mehljuppe rinnt der
Strom seiner Verse
Flau herab.
Hol' mich der Teufel!
Mancher — kein Zweifel! —
Zög' jetzt vor, zög' jetzt vor
'S kühle Grab.

All' jedoch brüllen,
Sagt auch im Stillen
Jeder bei sich leis:
„'S ist zu dumm."
Hat er geendet,
Beifall ihm spendet,
„Bravo!" brüllt, „Bravo!" brüllt
'S Publikum.

Glücklich drum preis' ich
Den, der mit Fleiß sich
Fernhält vom Dichter-
Wetter;
Denn wer's gewaget,
„A" hat gesaget,
Wird dann auch, wird dann auch
Sagen „B".

Doch Frohgesichter
Schneid't der Jobdichter
Jetzt, sein Geschäft blüht
Grenzenlos
Täglich an zwanzig
Mal schwingt conkont sich
Er sich auf's, er sich auf's
Musenroß.

Denn von den Dichtern,
Carnevalslichtern,
Denen man lobsingt
Früh und spät,
Schleichen zwei Drittel,
Falls sie die Mittel,
Sich zu dem, sich zu dem
Jobpoet.

Ha, wie sich eilt Der
Und wie dann feilt er
Ihm paar Lieder und
Späßelein.
In freier Stunde
Mit frohem Munde
Flüstert er, flüstert er:
„So ein Schwein!

O du fröhlicher,
O du seliger,
Dollars bringender
Carneval.
Eins ich beklage:
Daß die Cent'tage
Jedes Jahr, jedes Jahr
Nur einmal!"

Der beste Weg.

„Du, sieh' 'mal den alten Sünder, den Flatterwitz, wie der dort mit seiner wunderhübschen Ferryboat-Bekanntschaft scharmuzirt. Man muß das unbedingt seiner armen Frau wissen lassen."

„Wat, Ihr wollen es wirklich Frau Flatterwitz mittheilen?"

„Ich werd' mich hüten. Aber ich werd' es meiner Frau unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählen."

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Pränumerando-Zahlung: $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 13 Stephan Str.; J. A. Brockhaus. — Wien: J. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I., Wallzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Aufschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Die größte Gemeinheit.

(Frei nach Justinus Kerner.)

Witzelnd über Dies und Jenes
Im Café ganz ungenirt,
Sucht ein „Stammtisch" zu ergründen,
Wie „gemein" man definirt.

„Was Gemeinheit is," aus Sachsen
Da ein Herr macht merkbar sich,
„Kann ich Sie — weeß Knebbchen! — sagen,
Das weeß ich Sie selber nich."

„Was jemein is, woll'n Se wissen,"
Ein Berliner da begann,
„Is, wenn zwanzig Schwiejermütter
Pumpen 'nen Mormonen an."

„Das ist weiter nichts," ein Herre sprach,
Der einst hauste am Niederrhein,
„Für's Gemeinste halt' ich, muß man
Trinken Grüneberger Wein."

Da meld't sich ein Herr zu Worte:
„Da kann Schlimm'res schon geschehn:
Ich kenn' Einen, der um's Neujahr
Stets sich läßt 'nen Vollbart stehn.

Denn um's Neujahr jeder ‚Barber'
Hat 'ne Büchs' in dem ‚Saloon',
Da die alle alten Kunden
Reiche Spende gerne thun."

Und es rief der Sachs' und Bayer,
Der Berliner ganz verstört:
„Das ist wahrlich das Gemeinste,
Was wir haben je gehört!"

Aus „Puck's" illustrirten Filialen.

„Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken."
Schiller's Prolog zu „Wallenstein".

Höflichkeit erzählt sich immer.

Alter Farmer über einen Nigger-Jungen bei seinem Hühnerhause ertappt: Na, ich will Dich noch einmal laufen lassen, Du schwarzer Halunke, weil Du so viel Verstand besessen und den Hut vor mir abgenommen hast.

Ungalantes.

Von einem Verehrer des schönen Geschlechtes.

Der Mann muß die Liebe erst erlernen, der Frau ist sie angeboren.

— Wo das Weib nicht aus Zuneigung liebt, liebt es oft aus Langeweile.

— Nicht selten verliebt sich eine Frau aus reiner Niederträchtigkeit gegen eine andere.

— Eine Frau giebt nur dann zu, daß eine andere schön ist, wenn sie weiß, daß sie selbst noch schöner ist.

— Viele Frauen heirathen aus bloßer Neugierde. Daher so häufige Enttäuschungen.

Dem Mann ist die Liebe oft nur Zeitvertreib, der Frau stets Bedürfniß.

— Der Frau bedeutet Liebe immer ein Sieg, dem Manne Unterwerfung.

— Auf dem Pfad der Tugend führen die Unschönen das große Wort.

Nach Ansicht des Mannes ist Schönheit die Moral der Unmoralischen. H. V.

Kleinigkeiten.

— „Wer Pech angreift, besudelt sich." Jawohl, und Mancher, „den Pech angreift, besudelt sich".

— Wenn Herr Murphy schlau ist, spielt er wegen Cleveland's Weigerung, ihm in den Bundessenat zu helfen, sich nicht als Murrvieh auf.

Capri hat einige hinter dem offiziellen Reichskanzler-Palais gelegene Grundstücke aus Privatmitteln für sich erworben. In Berlin zerbricht man sich den Kopf, was das bedeuten soll. Wahrscheinlich will sich der alte Intrigant ein Privat-Hinterpförtchen bauen, das er sich dann immer offen halten kann.

— Wenn der „Wunsch wirklich der Vater des Gedankens" ist, dann ist er bei den meisten Carnevals-Humoristen ein sehr kinderarmer, denn die haben zwar alle den Wunsch, zu gefallen, aber Gedanken — da schweigt des Sängers Höflichkeit!

— „Der will zu hoch hinaus", sagte ein Polizist, der einem Einbrecher auf der Spur war; da stieg der Spitzbube eben durch das „Skylight".

— Ein Cigarrenhändler in Fulton Street zeigte um die Festzeit an, daß er jedem Käufer einer Kiste

An Chef-Ingenieur Comstock,

den genialen Reparateur der „Umbria"-Schraubenwelle.

Auf hoher See 'ne Schraubenwelle flicken —
Was selten nur geglückt, Dir ist's gelungen,
Drum sollte nach Berlin man flugs Dich schicken,
Dort ist 'ne Schraube los bei einem dummen Jungen.

Nigger-Junge (sucht Schutzwetter): Na, wenn der Grobian sich', warum ich den Hut in der Hand hatte, ich glaub', er begeg' Selbstmord!

Cigarren eine importirte Musikdose gratis verabfolge. Da liegt doch wenigstens Musike drin, in dem Angebot! Wir haben jedoch nicht erfahren können, ob er seine Cigarren spielend los geworden.

In deutschländischen Zeitungen wird als pikanteste Novität ein „Wunderspiegel" angezeigt. Derselbe soll wie ein gewöhnlicher Taschenspiegel aussehen, pustet man jedoch darauf, so kommt ein elegantes Venusbild zum Vorschein, um bald wieder zu verschwinden. Die Einfuhr dieser „Wunderspiegel" sollte sich für einen hiesigen unternehmungslustigen Händler lohnen, denn er könnte damit dem Sittenwächter Comstock 'was pusten.

Armes Deutschland, was bist Du geplagt! In Hamburg die Cholera, und nun noch der Ausbruch an der Ruhr.

Der Versuch, den hiesigen Aldermen das Recht, Trauungen vorzunehmen, zu entziehen, ist natürlich gescheitert, und unsere biederen Stadtväter können wieder nach wie vor trauen. Wer aber traut den Aldermen?

Briefkasten.

Theo. R. (!), New York. Jeder Mensch hat das Recht, dumm zu sein, aber Sie mißbrauchen dieses Recht und sind noch obendrein unverschämt.

E. R., Ann Arbor. Ihre Zuschrift ist humoristischer als fast alle Beiträge, die Sie sandten. Von den letzteren sind einige wenige verwendbar. Betreffs Rücksendung von Manuscript ist es feststehende Regel, daß zu diesem Zwecke die erforderlichen Postmarken eingeschickt werden.

L. F. L., San Antonio. War willkommen. Gruß!

A. S., Milwaukee. Zu locale Färbung für „Puck". Einem dort erscheinenden Blatte sollte, meinen wir, das nette Liedlein recht passen.

O. S., New York. Steht zu Ihrer Verfügung. Rücksendung? Siehe: Antwort an E. R.

L. M. Wird geschehen. Ihr Wünsche dankend erwiedert.

C. K. In einer der nächsten Nummern. Beiliegend und fr. Gruß!

Eine Lebensgeschichte in Zeitungs-Anzeigen.

Meine liebe Frau Amalie, geb. Knickebein, hat mich gestern Abend mit einem kräftigen Jungen beschenkt. Taufe dem Gesinn, der ihr dazu verholfen! Fürchtegott Pappler, Vater

Berlin, den 20. April 1852.

■

(„Vossische Zeitung" vom 3. Mai 1857.)

Ein starker Junge mit guten Schulkenntnissen, sowie anständigen Eltern, sucht Stellung als Lehrling in einem Cigarren-Geschäft.

A. P., Adresse dieser Zeitung

◆

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete hat Alexander Straße No. 109 ein Cigarren-Geschäft eröffnet und wird durch Reellität und billige Preise sich das Vertrauen der ihn beehrenden Kunden zu erwerben suchen. Achtungsvoll

Berlin, im April 1858. Adolph Pappler

◆

(„National-Zeitung" vom 14. Dezember 1859.)

Reelles Heirathsgesuch.

Ein ansehnlicher junger Mann, Besitzer eines gut gehenden Geschäftes, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Reflektirende Damen mit einem disponiblen Vermögen von 25,000 bis 30,000 Mark wollen gefl. unter Beilegung ihrer Photographien adressiren A. P., sowie restante Friedrich Wilhelmstadt.

■

Als Verlobte empfehlen sich:

Hulda Bolle,
Adolph Pappler.

Berlin, im Januar 1860.

◆

Adolph Pappler,
Hulda Pappler, geb. Bolle.

Berlin, im April 1861. Neuvermählte

◆

Concursmassen-Verkauf.

Das zur Concursmasse des p. Adolph Pappler gehörige Cigarrenlager soll am 4. März d. J. meistbietend verkauft werden. Kauflustige wollen sich am gedachten Tage im Verkaufs-Lokale Alexander Straße No. 109 einfinden.

Berlin, im Februar 1862.

J. Kunkel, Massenverwalter

◆

(„New Yorker Staats-Zeitung" vom 2. März 1862.)

Mann, kräftiger, erst über Sie genommen, sucht irgend welche Beschäftigung Pappler 1430 2. Str., Saloon

◆

(„New Yorker Herold" vom 6. August 1862.)

Wenn mein Mann Adolph Pappler, der mich ohne Grund verlassen, nicht innerhalb dreier Tage zurückkehrt, werde ich mich als geschieden betrachten. Hulda Pappler, geb. Bolle

◆

(„New Yorker Zeitung" vom 14. Dezember 1862.)

$200 Belohnung. Mein Barkeeper Adolph Pappler ist mir mit $600 Gold und einer goldenen Uhr durchgebrannt. Ich setze obige Belohnung Jemanden zu, der mir den Aufenthalt des Schuften angiebt oder seine Verhaftung veranlaßt.

Fritz Klapperman, Wein- und Bier-Saloon.

(„Neue Berliner Staats-Zeitung" vom 10. April 1865.)

Der in Cöslin verstorbene Kaufmann Gottlieb Pappler hat seinen auf ca. 270,000 Mark beliefernden Vermögen den Verlassen seines kürzlich verstorbenen Bruders, des Pastors Fürchtegott Pappler, vermacht. Der im Jahre 1852 nach Amerika ausgewanderte und inzwischen verschollene frühere Cigarrenmacher-Händler Adolph Pappler möge sich innerhalb dieser Monate beim Unterzeichneten zur Empfangnahme der Erbschaft melden, widrigenfalls seine Todeserklärung auf Antrag der übrigen Erben erfolgt.

Berlin, im April 1865.

Otto Trebkopf, Rechtsanwalt.

H. N.

Die Boomerang-Cigarre.

Herr Schulz in seiner Office sitzt
Und schreibt so schnell, daß er sich schwitzt.

Da klopft's — „Herein!" Und ungenirt
Tritt ein fein alter Bekannt-Wirth

Bei Whist'ren war die „Freud" erhaben
Bei Schulz dagegen problematisch.

Trat Wirth ein Kraut Schulz offerirt,
Was für den Kutscher reservirt.

Der Gasthof-Wirth, der ihn durchschaut,
Sagt: „Mister, was ein feines Kraut!"
Und räuchert vom Aroma aus
Herrn Schulz aus seinem eig'nen Haus

Moral: Wer stets auf hohen Rossen reitet — Du selbst lässt 'rein, bläst Du zum Retten
Den ist's egal, was er auch schmauche — Den Bergbewohner mit Cigarren!

Zum Panama-Canal-Schwindel.

Es hat doch nun das grand Rondchen
Auch wieder 'mal sein Sensationchen,
'Nen rechten, echten grand Scandal:
Die Herr'n Minister, Senatoren
Und and're Herrn hochwohlgeboren
Beim Schwindel: Panama Canal?!

Des Vaterlandes beste Sahnchen,
Die lockert durch ein paar Millionchen
Sich schnell die Schwindel-Compagnie.
Die höchsten, Hohen, Hochgeehrten,
Die Sittenreinen, Ehrenwerthen,
Vor's Tribunal jetzt schleppt man sie.

Ob man den sauberen Patronchen
Ertheilt wirklich ein Lectionchen?
Nun — wetten möcht' ich nicht darauf.
Am End' wirft All's man über'n Haufen,
Läßt dann die großen Diebe laufen
Und hängt die kleinen dafür auf.

J. W. Wechmann.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von H. Heine.

Es giebt Leute, die im Schweiße ihres Angesichts faulenzen.

Ein Herr, der es liebt, sich gewählt auszudrücken, behauptete neulich bei der Rückkehr von einer Reise nach Genua, er wäre froh, daß er den Staub des Oceans von den Füßen schütteln konnte.

„Sind Sie Dichter?"

„O nein — ich wasche nur hin und wieder von der Muse der Dichtkunst."

Einen malten Witz sich nicht nur ruhig erzählen lassen, sondern zum Schluß noch herzlich darüber lachen — das ist wahre Höflichkeit.

„Das geht mir durch Mark und Bein!" sagte der deutsche Steuerzahler, da meinte er die Millionen Mark der neuen Militär-Vorlage.

Nichts ist so schwer zu amputiren wie der Kriegsfuß, auf dem zwei Nationen mit einander stehen.

Zum Kapitel vom Reporter-Humor. „Als gestern der Neger Thomson die 3. Avenue entlang ging, fiel aus einem Fenster eine Axt und Thomson gerade auf den Kopf. Als die Ambulanz ankam, stellte sich heraus, daß die Axt mit einem gebrochenem Stiel davongekommen war."

Gelegentlich einer lustigen Gerichtsverhandlung in Chicago verlas einer der Anwälte einen Brief, dessen Inhalt mehr als skandalös war, und das Unerhörte, nie zuvor Dagewesene geschah: einige der anwesenden vornehmen Zuhörerinnen verließen empört den Gerichtssaal. — — Sie spielten in dem Brief eine gar zu pikante Rolle!

Allzu klug ist dumm.

(Ein modernes Märchen.)

Es war einmal ein allerliebstes Mädchen, mit Namen Florence, die lebte in den Tag hinein und nicht selten auch in die Nacht, und kannte keinerlei Sorgen, denn die Mama besaß ein kleines Vermögen, von dessen Zinsen sie halbwegs anständig sich durchschlagen konnten. Aber Florence wollte höher hinaus, sie wollte Pferd' und Wagen haben und kostbare Kleider und Edelsteine und ein eigenes Haus auf der Westseite für den Winter, sowie eine reizende Villa im Lande für den Sommer. Sie hätte Das vielleicht durch eine Heirath erreichen können. Doch, wundersam — sie haßte die Ehe. Reich und doch völlig unabhängig zu sein, erschien ihrem Eigennutz als das wünschenswertheste aller Ziele, und ihr Ideal war die Liebe auf Kündigung. Was man so ein Lebewerd nennt.

Wie aber dahin kommen?

Da las sie eines schönen Tages in der Zeitung, daß ein junger Mann von dem strengen Richter verurtheilt worden war, Tausende von Dollars an die Geliebte zu zahlen, sintemalen er sein Versprechen, sie zu heirathen, nicht gehalten hatte. Und siehe da — ein großartiger Einfall durchzuckte das junge Mädchen: sie beschloß, es ebenso zu machen. Mit Begeisterung ging sie an's Werk. Sie nahm einen reichen älteren jungen Mann, mit tadelloser Glatze, der als flatterhafter Don Juan bekannt war, und verliebte sich dermaßen in ihn, daß er ihr schon nach acht Tagen 5000 pumpte. Und es war an einem herrlichen Sommer-Abend, wo sie Beide allein im Parlor saßen, den eine halbe Gasflamme spärlich erleuchtete — da hielt sie in aller Form um seine Hand an. Welch ein neckischer Zufall, daß gerade da die Thür aufging und die Mutter erschien, um dem armen Ueberrumpelten noch obendrein ihren schwersten Segen zu versetzen.

Die kluge Florence hatte richtig gerechnet. Unmittelbar darnach wurden des Geliebten Besuche seltener. Zuletzt erschien er eines Nachmittags mit dem wehleidigen Gesicht des Schwerenöthers, welcher kommt, um seiner Angebissenen zu gestehen, daß er es in beiderseitigem Interesse für besser halte, wenn sie ihre Beziehungen abbrächen. Ein triumphirendes Lächeln spielte um ihre Züge, leise zog durch ihr Gemüth eine riesige Schadenersatz-Summe. Und er? Er räusperte sich, fuhr sich über seine tadellose Glatze und — hielt um ihre Hand an.

Zwei Minuten später machte er die Thür sehr rasch von draußen zu — der Elende. Und wenn er nicht vor Erstaunen darüber und sie nicht vor Wuth gestorben sind, so leben sie heute noch.

Wenn es in deutsch-amerikanischen Theater-Anzeigen heißt: „Unter Mitwirkung namhafter Kräfte" können wir sicher darauf bauen, daß Keiner davon einen Namen hat.

Winter-Abendroth.

(Nach dem Englischen des R. K. Munkittrick.)

Die letzten Strahlen frohen Abendrothes
Am Winterhimmel langsam, langsam starben;
Der ganze Westen grünt und blüht und flammt
In einer wahren Märchenpracht von Farben.

Matthäus spricht's dort, da spielt ein grüner Streif,
Wie Nil'grün Gold malt's jetzt Lukas schöner,
Da hebt erstrahlt's wie eine Au im Prag,
Wo jeder Farb' ein buntes Blümlein spricht her.

„Schaut das nicht aus," ruft da mein liebes Kind
Mit leg'rer Schwärmerei im holden Blicke,
„Wie Streifen so — ich schwärm' so dafür, Karl!
'Nem revolution'schen Grenzen-Muster."

Der bekannte Vogel.

Journalist am Boardinghouse-Mittagstisch: Was ist das für ein Vogel, Mrs. Knöpflein — er kommt mir so bekannt vor.

Mrs. Knöpflein (sehr spitzig): Das glaub' ich schon — es ist eine Ente!

Fein umschrieben.

„Woran ist denn Ihr lieber Mann gestorben?"

„Ach! denken Sie sich — er kam einem elektrischen Drahte zu nahe."

„Wo denn das?"

„In Sing Sing!" H. U.

Schlau.

C. Scharp: Unser Dude versteht es, auf die billigste Art über die Mittagszeit hinwegzukommen.

B. Flat: Wieso?

C. Scharp: Er zieht den Athem ein, dann hat er eine — gefüllte Kalbsbrust.

C. P.

Leicht geholfen.

Frau Gutherz: Sie brauchen mir nicht zu danken. Das Glück und die Befriedigung, welche man empfindet, wenn man einem Nebenmenschen hat helfen können, macht jeden Dank überflüssig.

Trumpy: Well, Madam, es wird's soll's nicht fehlen, wenn Sie Ihre ein Jede auf alle Tage dreimal glücklich sein wollen.

Er ging aus.

„Ich muß noch heute Abend einen kranken Logenbruder besuchen, mein Herz."

„Aber das ist doch gerade so infam: Du gehst aus und kümmerst Dich nicht darum, daß mir das Feuer hier schon zum dritten Male ausgegangen ist."

„Nun, was das Feuer thut, das werd' ich doch auch thun dürfen."

Der gute Kamerad.

(Frei nach Uhland.)

Ich hatt' einen Kameraden,
Ein'n bessern find'st Du nit,
Wir machten Beide pleite,
Dann ging es in die Weite
In gleichem Schritt und Tritt.

Ein Frachtzug kam gezogen,
Das paßte mir wie Dir —
Ich bin hineingesprungen,
Ihm ist es nicht gelungen,
Er kam nicht in die Thür.

Will ihm die Hand noch reichen,
Allein es war zu spät —
Die Dampfpfeif' hat geblasen,
Er fiel auf seine Nasen,
Mein guter Kamerad. C. K.

— „Es fällt mir wie Schuppen von den Augen," stöhnte der Weihnachtskarpfen, als ihn die Köchin mit dem Messer bearbeitete.

— „Der dem muß aber wirklich eine Schraube los sein," sagte der Kapitän eines Ocean-„Windhundes", da war in der That seinem Dampfer dieses scheußliche Malheur tausend Meilen vom Lande entfernt zugestoßen.

— „Wen's juckt, der kratze sich," meinte generös ein Floh.

Aus „Puck's" illustrirten Citaten.

„Wem der große Wurf gelungen."
(Schiller's und „An die Freude".)

Guter Rath umsonst

In vier Jahr, wann die Natur ohn Zeit gehabt hott, sich nun d'r segensreiche Wirksamkeit d'r Monroe-Bill um unnere Segnunge d'r gegenwärtige Administration je inwerzeige, werd je unbiertisch widder wohld d'in republikanische Regidus sterfche, wie s. J. die Kinner Israels wohld d'in ererische Schinh vun Egypte. Nun weil d'r Mensch nie Freunde genug hawwe kann, is unser mit hoch genug je verehrender Präsident jetzt zu sehr beschäftigt, Cocinlatreicher unn unnere Kuhne Geschenke auszedaahle, als daß ich'n mit nebwesächliche Schmatsgeschäfte belaschtige wollt. Es is so inwerdaubt nitt mehr d'r Mich werth. Nuwwer wie so viele unnere Baddyriode möcht ich unserm nächste Präsident den Zeit e paar Points gewwe, wie er sich verschiedene Sache gegenniwwer, wo während jetzt zwähne Termin uff 8 Tapet kumme, ze verhalte hott.

Es is zwar nitt ganz christlich gehandelt, aus d'm Unglück vun unnere Mensche Nutze ze ziehe, awwer dehr französische Panama-Baddel is e reines Schick Vorsehung und sollt unbedingt benutzt werre, sidem d'r Onkel Sähm de Nikaraguasch Kanal so hastig wie möglich fertig macht. Sobald 'r dehn ernstlich in de Finger nimmt, werd kahn Europäer mehr en Dollar in die unner Disch schecke unn alle Verwickelunge mit europäische Mächte dehle vermiede werre. Wo nitt, dann muß d'r friedfertige Onkel entweddr uffbegehre, oddr die berehmte Monroe-Doktrihn kricht a großmächtig Loch, wo vum Atlantische bis zum Schtille Ozeahn reicht. Nuwwer, wie gsacht, er muß die Sach fellwer in die Finger nemme, sunst bleibt zu viel an unnere Leit's Finger henke.

En Washingtoner Korrespondent vun d'r „World" hott zwar neilich mit großer Bewunderung konstatirt, daß unser Kongreß inwer jede Bschtimmung erhawwe is nun so'n Panamakanal-Bubbel in unserm gottesfürchtige Land unmöglich gewese wär, nun jedes Kind wähß nach, daß unsere leitende Blätter sich nitt mit e paar lumpige Millione kaufe losse dehte. Nuwwer bekanntlich hott jeder Mensch sein Preis, nun deshalb is's nun grischerdinge, wann m'r Niemand in Versuchung stehrt.

Wann d'r Onkel Sähm mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung vun Nikaraguawah dehn Kanol gebaut hott, dann muß 'r sich awwer noch ebbes nemme, daß 'r 'n behalte dutzt. Dazu brauche m'r e schtarke Flott unn nitt blos Kaschtingrohner Lubbenbeter inwer unsere Handvoll in Europa abgekantschte eiserne Kasse. Unserm jetzige Marine-Minister könnt's inwerhaubt nit schade, wann er e Visite „dufiete" thät. Siehe dehn is sogar d'r Brooher Mannemaker Zucker; wann dehr noch zwanzig Jahr im Amt wär, bekame m'r vielleicht noch emohl e Kohlpost.

Die Pensionsgesetze dehte ich, wann ich Präsident wär', reviese losse. Unser Kongreß is zwar unbestechlich, awwer in seiner Gutmiedigkeit scheint 'r doch e Bessie abtig mit d'm Geld ennmigeworfe ze hawwe. Ich kann mich awwer noch irre, unn wann zum Beispiel mehr Witwe Pension beziehe, als Soldate im Feld ware, dann liegt deß vielleicht dodraa, daß viel Mannsone in der Armee ware, wo des zu viernunzwanzig Witwe pro Mann konnerlosse hawwe. Wo mehr Pensioners derkumme, als Soldate enlistet hawwe, begreif ich gleichfalls, denn viele Yankin Dekkumpers hawwe sich so in drei Dahg in vier Schtaate anverwe losse. Deshalb muß m'r vorsichtig ze Werk gehe, um nitt auch solche Leit vun d'r List ze schreibe, wo sich so vielfache Verdienste dem dankbare Vadderland erworwe hawwe. Nachstens mehr.

Siemsche.

Die Hand des Schicksals.

Intrigant (in einem Verschwörungs-Klub — in diesem Augenblick hat er sein Opfer verrathen): Ja — so — nun ist mein Feind in meiner Hand! Ja — jetzt ist sein Schicksal mit starker Hand meinem Interesse dort auf den Schiff und ich weiß

Die Sensation von Jersey City, oder: Der Maurock als Handlungsreisender.

Erlungen von unserem beeidigten Special-Poeter Hellmann Jun.

Nicht umhin kann ich,
zu rühren wieder
Heut' die Dichter-Leier
mit Genuß
Wohlthat für den Dichter ist es, wenn es
Drängt ihn zum lyrischen Erguß
Nicht gebieten kann ich diesem Drange,
Der mich überwältigt manches Mal,
Und so lauschet nun,
getreue Leser,
Aufmerksam dem Thun
nun meiner Wahl.

Jersey City ist ein liebliches Plätzchen,
Wie ein Jeder von Euch sicher weiß.
Angenehm im Winter, und im Sommer
Nicht wie in New York erstickend heiß
Ländlich und poetisch weht die Luft dort,
Drum für Dichter ist's ein Paradies —
Wenn er wohnen that' nicht in Ohio,
Wohnte hier entschieden Konrad Nies

Doch dies nebenbei — das einzig Böse
Jersey City's sind die Moskitos,
Die im Blutaussaugen ohne Zweifel
Gleich den Bestien sind des Kapitoles
groß
Doch viel schlimmer scheinet mir die
Abart,
Die statt sechs der Beine zwei dort hat
Und „Politiker" genannt wird, so da
Sind des Staates Plage und der Stadt

Lange durften stechen sie und saugen,
Aber jetzo plötzlich hat's geschellt:
Wie in Jersey City sie es treiben,
Hat erfahren die gesammte Welt.

Der Cigarren macht, der „Boße" einer,
Schickt die Polizisten einfach aus,
Daß dem Wirthen sie die Stinkadores
Halten auf zu ihrer Gäste Graus.

Oder braut ein „Boß" den Trank der Hölle,
Der sich Lagerbier benamsen thut,
Muß der Polizist in jeder Meile
Ihn „empfehlen" als besonders gut
Wehe, wenn der Wirth sich zeigt rebellisch
Grausam wird alsdann er drangsalirt,
Bis das Gastenfieber er sich zuzieht
Und der Polizei zum Trotz crepirt.

So zum „Peddler" wird das blaue Auge
Des Gesetzes drüben über'm Fluß,
Seines Amtes waltet mit Begeisterung sowohl er, als auch mit Genuß
Sintemalen er vom „Boß" Procente
Für verkaufte Waare stets erhielt —
Ist's ein Wunder, wenn der Jersey-Blaurock
Uebermüthig den Geschwollenen spielt?

Drum zum Schluß beneide ich von Herzen
Jersey City's schlaue Polizei:
Ihr gelang, zum zweiten Mal zu legen
Des Columbus vielbewundert Ei.
Möchte sein in Jersey City drüben
Knabbelreichthum, ist es: Polizist,
Wenn ich wäre nicht der jüng're Bellmann —
Was ja auch nicht ganz von Pappe ist!

Ein Geschichtsklemmer.

New Yorker (im Metropolitan-Museum): Das Bild hier stellt die „Landung der Pilgerväter" vor.

Chicagoer: Ja, so. Na, dann ist wohl der so vermögend aussehende Herr im Vordertheil des Bootes der — Columbus?

Schaut doch in

Sie möchten dem neuen Gast die Brücke abbrech

e Vergangenheit!
n, über welche sie und ihre Väter hieher gelangten.

Aus „Puck's" Sammel-Mappe.

Conſequent.

Cenſus-Beamter: Wie alt ſind Sie, Madame?

Alte Jungfer: Dreißig Jahre.

Cenſus-Beamter: Aber, mein Gott, beim letzten Cenſus vor zehn Jahren hatte ich zufälligerweiſe daſſelbe Alter, und da haben Sie Ihr Alter auch als dreißig Jahre an.

Alte Jungfer: Na, denken Sie etwa, ich bin eins von den dummen Dingern, die heute ſo und morgen ſo reden?

Erziehung.

Mutter: Du, ungezogener Schlingel, haſt ſchon wieder eine Taſſe zerbrochen! Taſſe bekommſt Du jetzt eine gute Tracht. Gleich kommſt Du her!

Fritzchen: Fällt mir gar nicht ein!

Mutter: Komm', Fritzchen, und laß' Dich hauen: Du kriegſt nachher auch ein ſchönes Stück Kuchen.

Der neue Kurs.

„Meine liebe Marie, das Geſchäft geht ſehr ſchlecht, und wir müſſen uns ganz bedeutend einſchränken. Wenn ich wie Du wär', würde ich keine ſo eleganten Hauskleider mehr tragen."

„O gewiß, Mannchen, ganz wie Du willſt. Ich werde nur noch heute Nachmittag ein paar ganz einfache bei meiner Schneiderin beſtellen."

Wahrſcheinlich!

Gattin: Du, ſieh' 'mal, Karl, hier leſe ich eben in der „Hausfrauen-Zeitung", daß ſich friſches Brod gut ſchneiden läßt, wenn man das Meſſer erſt erhitzt.

Gatte: Nun, und

Gattin: Und gleich auf der nächſten Seite wird davor gewarnt, daß man ein Meſſer erhitzt, da das den Stahl ruinirt!

Gatte: Jawohl, und

Gattin: Und nun möcht' ich wiſſen, wie Du Dir das zuſammenreimſt?

Gatte: Ganz einfach: die Zeitung hat — zwei Redakteure.

Ein harter Schlag.

Er ſchlief in ſeinem Zimmer, wo Gas entwich
Aus kaltem Brenner war ſtets leer und roh;
Doch als dann die Gas-Monatsrechnung kam,
Da fuhr er laut auf, ſchlug hin und war tot.

Zweideutig.

Geſellſchafterin: Na, an dem alten Stück Fleiſch kann ich nichts Gutes finden.

Frau Simpel: Ja, das Stück Fleiſch hat aber eine Geſchichte, und ich möchte es hören als all mein Hab und Gut. Das iſt ja der Kragen, mit der mein Gatte den Ball zum Platzen brachte.

Ein Schlaumeier.

Profeſſor: Sind das Beides Ihre Kinder, gnädige Frau?

Hausfrau: Jawohl. Lotte iſt fünf Jahre alt und Clara ſieben.

Profeſſor (zerſtreut): Hm! hm! Wie doch die Zeit fliegt. Ich hätte gar nicht gedacht, daß Sie ſchon über zwölf Jahre verheirathet ſind, gnädige Frau.

Auf einem Lokal-Zuge.

Sie zu einem Herrn, der ihr ſeinen Sitz abgetreten: Du, beſten Dank! Wer ich ſehe, ſind Sie kein regulärer Paſſagier unſerer Lokal-Züge.

Er: In der That, nein. Doch woraus folgern Sie das?

Sie. Weil Sie mir Ihren Sitz abgetreten haben.

Er: Und Sie, Madame, patroniſiren dieſe Lokal-Züge auch nicht regulär.

Sie: Und woher wollen Sie das wiſſen?

Er: Weil Sie „Danke!" geſagt haben.

Anaſogiſches.

„Was denkſt Du, was ſchlimmer iſt: Cholera oder Cholerine?"

„Jedenfalls Cholerine; „Butterine" iſt doch auch ſchlimmer als Butter."

Schlagfertig.

„Wenn ich wie Du wär', wär' ich kein Narr," ſagte während eines Disputes ein Freund zum andern.

„Da haſt Du ganz Recht," erwiderte der Zweite ſchlagfertig, „wenn Du wie ich wärſt, wärſt Du kein Narr."

Schnelle Einigung.

Herr zu einem Geſchworenen: Wie kam es denn, daß die Jury in dem Fall ſo raſch einig wurde?

Geſchworener: Well, einer von uns fing an zu erzählen, was für ein kluger Kerl ſein fünfjähriger Junge ſei.

Undank iſt der Welt Lohn.

Sie: Denk' 'mal, Otto, ich habe nur von meinem Wirthſchaftsgelde im letzten Jahre dreihundert Dollars zurückgelegt. Na, biſt Du jetzt mit Deinem ſparſamen Weibchen zufrieden?

Er: Ich ſollt's meinen! Da kann ich Dir alſo dieſes Jahr dreihundert Dollars weniger geben!

Die Adlernaſe.

„Fräulein Clara Swell hat eine Adlernaſe, nicht wahr?" — „Das kann man nicht gut ſehen: ſie trägt ſie zu hoch."

Gut markirt.

Herr Meiſenzweig: Ach! Du biſt erſchienen zwei Jahre vor den Weihnachtsball der „Edlen vom luſtigen Petruſch"! Und da Du weißt eben, Du Schlimmer! Sie werden uns erkennen und uns fragen an die Ball in Ihre Haus und —

Herr Meiſenzweig: Was heißt — erkennen?! Sie werden uns ja verkleiden, Schatzchen, daß uns ſogar Ihre nächſte Freundin nicht kennen!

(Nach dem Aufbruch zum Ball.)

Herr Meiſenzweig: Siehſt, Schatzchen, haben wir Zwei uns auch, als wenn wir gehen Maskenball!

Es müssen doch schöne Erinnerungen sein! . . .

Erzählung von **Bertha von Suttner.**

(Schluß)

Endlich gegen Abend näherten wir uns dem Ziel. Noch eine Biegung des Weges und das Dorf lag vor uns, in sanftes Dämmerlicht getaucht.

„Ich seh' es noch vor mir: inmitten eines grünen Thales; die Häuser von Gärten umgeben; eine kleine Kirche mit rundem Zwiebelthurm, und eben läutete die Glocke zum Ave Maria. Mehrere unserer Soldaten machten das Zeichen des Kreuzes. Wie viele mochten an ihr eigenes Heimathsdorf wohl denken?

„Unsere Patrouillen durchzogen die Straßen und trommelten Maire und Pfarrer zusammen. Als wir einrückten, standen diese beiden Spitzen des Dorfes schon auf dem Platze vor der Kirche.

„Nun ging es an die vorgeschriebenen Fragen: Ob der Feind den Ort verlassen?

„Welche Truppen hier gewesen?

„Nach welcher Richtung sie abmarschirt seien u. s. w.

„Dann die Gewissensfrage, ob der Ort Francstireurs gestellt, ob solche sich hier befänden, und zuletzt die feierliche Verkündigung der Todesstrafe auf Verheimlichung dieses Falles.

„Nachdem dies erledigt war und die Vorposten über das Dorf hinausgestellt worden, ging es an's Quartiermachen für uns und für unsere todmüden Soldaten. Zwei meiner Kameraden und ich wurden im Pfarrhof einlogirt.

„Eine Stunde später saßen wir Vier — der Herr Pfarrer hatte sich uns zugesellt — um einen Tisch vor Wein und Cigarren. Dem vorgesetzten Mahl hatten wir Ehre gemacht, die Schüsseln waren wieder abgetragen, und jetzt rauchte und plauderte sich's ganz gemüthlich.

„Unser alter Hausherr — er mochte schon über die Siebzig sein — unterhielt sich so freundlich und harmlos mit uns, als ob der Begriff Feind gar nicht existirte. Er hatte in seiner Jugend ein paar Jahre in Heidelberg zugebracht und erkundigte sich um das jetzige Aussehen dieser Stadt. Ich konnte ihm Auskunft geben; zufällig hatte ich auch vor einiger Zeit dort gelebt; wenn ich eine Straße, eine berühmte Kneipe, einen Ausflugsort nannte, an die der alte Mann sich erinnerte, so leuchteten seine Augen auf.

„Blaue, klare, gute Augen! Dazu das silberweiße Haar und der herzliche Ton, in welchem er die Ansprache 'monsieur' manchmal mit 'mon enfant', 'cher enfant' vertauschte; er hatte so etwas Naives an sich. Alles Grübeln und Grollen schien ihm fern zu liegen. Ein Leben lang hatte er still und treu seine priesterliche Berufspflicht gethan; in uns sah er ein paar tapfere Kriegsleute, die ihre Berufspflicht thun: das war ja ganz einfach. Er erzählte uns von seinen kleinen Leiden und Freuden, von seinen Liebhabereien, seinen Pflanzen- und Mineralien-Sammlungen, von den Schulkindern, die er wie seine Familie betrachtete, von seinen geliebten Büchern, in welchen er täglich Erbauung und Genuß sich zu holen pflegte; seinen lateinischen und griechischen Klassikern, seinem Corneille und Racine, seiner Nachfolge Christi; ein frommes, genügsames, schönes Gemüth. Mir war ordentlich warm um's Herz und ich gewann den alten Mann völlig lieb. Gerade der Umstand, daß er der feindlichen Nation angehörte, machte mir ihn um so lieber; denn es that so wohl, wieder einmal der Pflicht enthoben zu sein, einen Nebenmenschen hassen zu müssen, nur weil er einem anderen Volke angehört. Dieselbe Empfindung — man sah es ihm an — hatte der alte Mann. Durch freundliche Blicke, durch herzlichen Tonfall sagten wir uns gegenseitig, was wir unausgesprochen ließen: ‚Du bist, ob Franzmann oder nicht, ein würdiger Alter.' — ‚Ihr seid, ob Preußens oder nicht, ein paar brave Jungen.' Wenn man lange gedurstet hat, mundet ein Trunk gar süß; nach langer Anstrengung schmeckt die Ruhe, und so berührt auch nach diesem langen Dreinhauen und Wüthen die normale Höflichkeit und Freundlichkeit doppelt erquickend.

„Trotz der überstandenen Strapazen blieben wir einige Stunden beisammen. Erst um elf Uhr hieß es: 'Bonsoir, mes enfants.' — 'Bonsoir, et merci, mon père.'

„Der alte Herr hatte uns zu unserer Schlafstätte geleitet — sein eigenes Arbeitszimmer. Hier waren die Schränke mit der kleinen Bücherei, mit den kostbaren Sammlungen; ein Lederjopha — zum Bett umgewandelt, ein paar Lehnstühle, darüber das Portrait eines stattlichen Mannes und ein Crucifix in der Fensternische ein großer zugedeckter Käfig.

„‚Das ist mein Vater,' erklärte der Pfarrer, mit der Kerze das Bild beleuchtend. ‚Er hat auch in der Armee gedient — unter Napoleon . . . damals waren die Rollen vertauscht: wir waren als Sieger im Feindesland — das wechselt so ab . . . Wie Gott will!' fügte er hinzu. ‚Und das sind meine gelben ausgelassenen Kinder,' — er wies lächelnd auf das Vogelbauer. ‚Ich habe meine große Freude daran . . . Täglich kommen sie zu mir auf den Frühstückstisch und stehlen mir die Brodkrumen von den Lippen weg. Sie werden morgen sehen . . . Aber jetzt, gute Nacht, Sie müssen müde sein, meine Herren — recht müde — Ihr armen Kinder!'

„Er reichte uns die Hand, zuerst den Kameraden und dann mir, und ich — konnte nicht widerstehen . . . es ist ja auch nichts Beschämendes daran: er ein siebzigjähriger Greis — ein Priester . . . ich ein blutjunger Mensch — kurz: ich beugte mich über diese Hand und wollte sie küssen. Er aber entwand sie und legte sie flüchtig auf meinen Scheitel, indem er nochmals wiederholte: 'Bonsoir, mon enfant.'"

Der Erzähler fuhr sich heftig mit der Hand über'n Kopf: „Ach, dieser Segen . . . er hat mir noch lang auf der Stirn gebrannt."

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort:

„Wir legten uns schlafen. Premier T. auf das Sopha, ich auf einen Fauteuil, der mit Hülfe zweier darangeschobener Stühle ein Bett abgab. Unser dritter Genosse, Lieutenant v. R., hatte Dienst und zog sich — mit ein paar Liebes-Cigarren und einer Flasche Bordeaux versehen — in ein Zimmer des Hintertractes zurück, von wo aus man einen Ausblick auf das Dorf und auf unsere Vorposten hatte. Diese mußte er später visitiren.

„Im Hausflur waren unsere Ordonnanzen und ein Wachtposten untergebracht.

„Ich hatte ein paar Stunden geschlafen, als ein Schuß mich weckte.

„Zuerst dachte ich, ich hätte nur geträumt. In den letzten Tagen hatte ich so viel schießen gehört, daß sich das Geräusch gar oft, als Gehörshallucination, in meinem Innern wiederholte.

„Doch gleich darauf fiel ein zweiter und ein dritter Schuß — mein Kamerad rief mich und wir warfen uns rasch in die zur Hälfte abgelegten Kleider. Unterdessen knatterte es weiter und durch die Fensterscheiben sah man — auch kein ungewohntes Schauspiel mehr — den Himmel geröthet von einem Brand.

„In zehn Minuten — es war halb zwei — waren wir Alle im Pfarrhof versammelt. Die Meldung traf ein, daß im Dorfe auf unsere Leute geschossen worden und daß zwei Häuser, wo dies geschehen, brennen.

„Es fehlten uns fünf Mann und Lieutenant von R.

„Den Letzteren vermutheten wir bei der Visitirung der Posten. Ich wollte in sein Zimmer gehen, um von dort nach dem Dorfe auszublicken.

„Auf der Treppe stolperte ich über einen Körper. Lautes, jammervolles Stöhnen erhob sich. Ich strich ein Händholzchen an und schaute hinab. Es war des Lieutenants Ordonnanz. Der Mann lag in seinem Blute — mit einem Stich in der Brust und einem Beilhieb am Kopf.

„Im Zimmer selbst fanden wir den Lieutenant v. R. — das eigene Taschentuch als Knebel im Munde, den Schädel von Axthieben fast zerschmettert — todt.

„Von unseren Leuten waren vier Mann im Dorf ermordet worden.

„Um fünf Uhr früh war das Gericht gebildet. Der Pfarrer, der Maire und noch einige Leute standen als Vorgeladene da.

„Die Sache stellte sich folgendermaßen heraus:

„Der Neffe des Pfarrers, ein Förster, war mit noch ein paar Einwohnern des Dorfes zu einer der herumziehenden Francstireurs-Banden gestoßen. Am vorigen Abend waren sie zurückgekehrt und in der Nacht hatten sie unsere Leute überfallen.

„Jetzt ereignete sich das Gräßliche:

„Ein Schäfer trat vor und berichtete, er habe gesehen, wie der geistliche Herr am Abend zuvor seinen Neffen zur Hofthür hereingelassen.

„Ich erschrak, als wäre die Anklage gegen mich selber erhoben.

„‚Ist es wahr, Herr Pfarrer, ist es wahr?' rief ich.

„Er hob den Kopf und blickte mir mit seinen guten blauen Augen voll in's Gesicht.

„‚Ja,' sagte er traurig. ‚Aber nur, um den armen Teufel — meiner Schwester Sohn — im Gegenstall zu verstecken. Von seinem Vorhaben ahnte ich nichts — glauben Sie mir — ich schwöre es.'

„Ich glaubte ihm — aber was nützte das! Was bevorstand, ich sah es kommen. Der Commandant war von dem Vorfall pflichtgemäß in Kenntniß gesetzt worden — um neun Uhr traf das Urtheil ein:

„‚Der Ort ist — zur Strafe — niederzubrennen. Der Pfarrer — als Unterstandsgeber eines meuchelmörderischen Francstireurs — ist an dem Thore seines Hauses — aufzuhängen.'"

Den Erzähler durchrieselte neuerdings ein Schauer beim Aussprechen dieses Wortes.

Ich sprach es nach, in tiefstem Entsetzen. „Aufhängen, aufhängen! . . . Den alten Priester! . . . Und ist das geschehen?"

„Ich sprengte noch eilends einen Boten fort. Er sollte dem Commandanten einen Zettel abgeben, in welchem ich flehentlich um Milderung des Urtheils — um Gnade bat.

„Die Antwort traf schnell ein; sie lautete: ‚Kein Pardon!'

„Mir kam es zu, das Urtheil vollstrecken zu lassen, und ich versichere Sie, meine Verzweiflung, mein Ekel an der Welt in diesem Augenblick war so groß, daß ich daran dachte, mich zu erschießen. Die Erinnerung an die Meinen zu Hause hielt mich ab. Und jetzt — — — ‚ach, es müssen doch schöne Erinnerungen sein!' wie jener feurige Jüngling vorhin ausrief — was jetzt folgte . . . viele der Einzelheiten sind mir Gott sei Dank aus dem Gedächtniß geschwunden, zu viele jedoch — leider! — wie scharfe Momentbilder eingeprägt geblieben. 'C'est la guerre — die eiserne Pflicht . . . der höchste Zweck': mit diesem Begriffen kommt man sich selbst und der Mitwelt gegenüber über die Greuel hinweg. Und von den Details spricht man nicht. Das gar zu Häßliche und Schaurige, man räumt es weg, man begräbt es. Ueber verwesende Körper schüttet man Erde und auf faule Geschehnisse schaufelt man Verschwiegenheit. Lassen Sie mich die Geschichte hier abbrechen."

„Nein, ich will das Ende hören. Wurde das Urtheil vollzogen?"

„Natürlich. Es mußte sein. Der Krieg kann nicht mit weicher Hand geführt werden. Ich selber ertheilte den Befehl. Zuerst verkündigte ich die über den alten Mann verhängte Todesstrafe, ohne die Todesart zu nennen.

„‚Das habe ich erwartet,' sprach er mit Sanftmuth und mit Ruhe. ‚Ich bin bereit.'

„Als er aber das über den Ort gesprochene Vernichtungsurtheil vernahm da schrie er laut auf. Niederbrennen — Niederbrennen — Alles, was er auf dieser Welt liebte! Seine ganze Gemeinde zu Grunde gerichtet — die Schule — das Armenhaus, in welchem ein paar hülflose Kranke lagen . . . seine schöne Kirche, die armen Sammlungen — vielleicht dachte er auch an seine kleinen

Lieblinge im Vogelbauer: ich weiß nicht, woran er dachte, aber der Schmerzenstöhren war jammervoll gewesen.

„Und jammer« — jammervoll, was nun folgte — von dem mir die gewissen Momentbilder wieder vorschweben: Ich sehe — nachdem das Wort ‚durch den Strang' verkündet worden — den alten Mann auf die Kniee sinken — ich sehe ihn mit erhobenen Händen flehend, man möge ihn erschießen — nur nicht aufhängen — nur nicht den Strick — um Gotteswillen, eine Kugel! . . . Aber diesen Ehrentod durfte er nicht sterben.

„Das nächste Bild zeigt mir, wie sie ihm — auf mein Commando — die Schlinge um den Hals werfen, wie sie ihn zu seinem Hausthor schleppen, schleifen . . . wie sie . . . nein — da habe ich weggeschaut . . . dann sehe ich ihn dort hängen — der schwarze Talar so gespensterhaft schmal und lang, das weiße Haupt herabgesunken. Ich sehe, wie das ganze Dorf aufflammt — wie unter dem Wehgeheul der Bewohner, unter dem Angstgebrüll aus den brennenden Ställen unsere Soldaten Alles niederschießen, was löschen oder sich zur Wehre setzen will — ich sehe uns abreiten aus dem gestern noch so blühenden Ort — hinter uns ein Feuermeer — morgen ein Haufen Schutt und Asche. Und zwischen alledem immer wieder jene blauen Augen des alten Mannes, dann sein angstverstörter, sein flehender Blick — überhaupt: Die Augen — die Augen — die vergißt man gar so schwer! Alle anderen Bilder kann man eher verscheuchen — aber der brechende Blick eines Menschen, den man selber erschlagen — —"

Der Erzähler unterbrach sich und faßte uns an der Hand:

„Sehen Sie, meine Freunde, solche — ‚schöne' — Erinnerungen wenigstens unseren Kindern zu ersparen, daran arbeiten wir . . ."

Der verunglückte Toast

„Du, Schwager," sagte Herr Meyer zu seinem Schwager Löwenberg, der ihn auf einige Tage besuchte, „mein Geschäftsfreund Müller war hier und hat mich zu sich eingeladen; heute Abend ist bei ihnen Geburtstag. Als er hörte, Du wärst hier, ließ er Dich unbekannter Weise auch einladen. Du kommst doch?"

„Meinetwegen," erwiderte Löwenberg. „Wie alt ist der Müller jetzt eigentlich?" fragte er so nebenbei.

„Wenn es Dich interessirt — sechzig Jahre."

„Hat er nicht einen Compagnon?"

„Nein, aber er sucht einen. Er hat immer gewünscht, einen Sohn zu haben. Da ihm dieser Wunsch aber unerfüllt blieb, will er jetzt wenigstens einen Compagnon."

Meyer glaubte, seinen Schwager treibe nur die müßige Neugierde zu diesen Fragen. Hätte er geahnt, daß Löwenberg, um vor der Gesellschaft sein dichterisches Talent glänzen zu lassen, einen Toast „improvisiren" wolle, er hätte ihm gesagt: „Mensch, bist Du verrückt, in einem Dir ganz fremden Hause ꝛc., ꝛc." Löwenberg ging nun zu einem Gelegenheitsdichter und ließ sich folgenden Toast „improvisiren":

Zum sechzigsten Geburtstagfeste
Des hochgeachteten Herrn Müller
Wünsch' ich ihm heut' das Allerbeste,
Kann ich auch dichten nicht wie Schiller.

Wög' den ersehnten Compagnon
Der Himmel baldigst ihm gewähren,
Ja, mehr noch, mög' er einen Sohn
Dem hochverehrten Freund bescheren!

Der Abend fand Meyer und Löwenberg bei Müllers. Löwenberg wurde dem alten Müller vorgestellt, welchem er herzlich gratulirte. Dieser lächelte ein wenig befremdet, dankte aber eben so herzlich. Auch Mutter und Tochter lernte Löwenberg kennen. Es fiel ihm auf, daß die meisten Gäste so lange bei der Tochter stehen blieben und ihr so viel zu sagen hatten. Um nicht unhöflich zu erscheinen, drängte er sich ebenfalls an Fräulein Müller heran und machte ihr Complimente über ihr gutes Aussehen, worauf die junge Dame ihr Taschentuch vor das Gesicht preßte — vor Scham, wie Löwenberg glaubte.

Beim Diner konnte er den ersehnten Moment gar nicht erwarten, und schon nach dem ersten Gange klopfte er an sein Glas und begann mit dem unvermeidlichen: „Unvorbereitet, wie ich mich habe, erlaube ich mir einen kleinen Toast zu Ehren des Geburtstagskindes zu improvisiren,

„Zum sechzigsten Geburtstagsfeste —"

„Oho," rief es von verschiedenen Seiten dazwischen, „der einundzwanzigste." Löwenberg hielt diese Unterbrechung für einen unpassenden Scherz und fuhr fort:

„Des hochgeachteten Herrn Müller —"

„Fräulein Helene Müller hat heute Geburtstag!" hieß es allgemein. Dieser Zwischenruf traf den „Improvisator" wie ein Keulenschlag, aber er durfte nicht lange überlegen, also noch einmal:

„Zum einundzwanzigsten Geburtstagsfeste
Des hochgeachteten Fräuleins Helene Müller
Wünsch' ich ihm —"

„Ihr," wurde dazwischen gerufen.

„Bitte sehr, ‚das Fräulein', also ‚ihm'," vertheidigte sich Löwenberg und fuhr fort:

„Wünsch' ich ihm heut' das Allerbeste,
Kann ich auch dichten nicht wie Schiller."

„Goethe! Goethe!" schrie das gutgelaunte Publikum lachend dazwischen.

„Ich werde noch einmal anfangen!" rief Löwenberg wüthend.

„Zum sechzigsten Geburtstagsfeste
Des einundzwanzigjährigen Fräuleins Helene Müller
(Große Heiterkeit
Wünsch' ich ihm heut' das Allerbeste,
Kann ich auch dichten nicht wie Goethe.
(Bravo.)
Wög' den ersehnten Compagnon
Der Himmel baldigst ihm gewähren,
(Ihr! Ihr! Stürmische Heiterkeit.
Ja, mehr noch, mög' er einen Sohn
Dem hochver — Pardon!
Der hochverehrten Freundin bescheren!"

Die Müller'schen Gäste versicherten, in ihrem Leben noch nicht so gelacht zu haben wie nach diesem Toast des Herrn Löwenberg, der übrigens auf seinen Heiterkeitserfolg zuletzt eben so stolz war, als ob er mit seinem Toast unsere größten Dichterheroen aus dem Felde geschlagen hätte. (Hum. Deutsch.)

Der chinesische Schneider.

Die Chinesen sind anerkannte Künstler im Copiren: sei es nun, daß sie ein Stück Möbel, ein Bild, ein Kleidungsstück oder sonst irgend einen Gegenstand nachzuahmen haben, nie ist die von ihnen verfertigte Copie von dem Original zu unterscheiden, denn auch nicht das Geringste fehlt, noch ist ein Jota hinzugefügt.

Vor ungefähr fünf Jahren weilte ich längere Zeit in Peking, woselbst ich die Bekanntschaft des englischen Gesandten machte und von diesem auf einen Ball, den er gab, eingeladen wurde. In China ist es Sitte, daß man bei einem solchen in weißen Beinkleidern erscheint; am Tage vor dem Ball ging ich an den Schrank und holte meine weißen Hosen aus demselben hervor, wurde jedoch von einem heillosen Schrecken ergriffen, als ich bemerkte, daß dieselben durch einen abscheulichen Leistek verunziert waren, der auf eine mir unerklärliche Art daran gekommen war. Zum Glück sind die Chinesen nicht nur geschickte, sondern auch sehr fleißige Arbeiter, weshalb ich mich sofort mit meinen Hosen zu einem Schneider begab und denselben aufforderte, mir eine neue weiße Hose bis längstens den andern Tag, aber genau so — die alte pfuschte nämlich brillant — wie diese zu verfertigen. Der bezopfte Meister versicherte mir, daß ich das Beinkleid bis morgen um 12 Uhr bei ihm abholen könne, worauf er sich auf seine Pritsche schwang und seine unterbrochene Arbeit wieder mit aller Emsigkeit aufnahm. Ich war froh, daß es mir durch die Flinkheit des Schneiders ermöglicht wurde, auf dem Balle des englischen Gesandten nun doch mit einer weißen Hose erscheinen zu können, und legte mich deshalb an diesem Abend sehr zufrieden und glücklich auf's Ohr.

Am andern Tage eilte ich zur festgesetzten Stunde zu dem Schneider Pohi-ho, der mich, wie 24 Stunden vorher, mit einem tiefen Bücking empfing und mir wenige Sekunden später mit triumphirender Miene die neuen weißen Hosen zur Prüfung vorlegte. Das Tuch, der Schnitt, Alles war genau dasselbe wie bei den alten, aber — man denke sich meinen Schrecken! — auch der Leistek figurirte auf denselben, ebenfalls auf das Täuschendste nachgeahmt. Der Schneider, welcher mein Erstarren für stille Bewunderung hielt, lächelte überselig ob seiner Geschicklichkeit; ich aber eilte, nachdem ich mich einigermaßen gefaßt hatte, aus der Werkstatt des genialen Meisters und verwünschte die immense Geschicklichkeit der Chinesen in der Nachahmung, die es mir unmöglich machte, dem Ball des brasilischen Gesandten beiwohnen zu können. (Hum. Deutsch.)

Die heiße Bank.

Der Amtsrichter Friedreich sucht bei jeder Prozeßverhandlung mit dem Aufgebot seiner ganzen Beredtsamkeit darauf hinzuwirken, daß sich die Parteien durch gütlichen Vergleich einigen. Sobald Kläger oder Beklagte der Einigung widerstreben, unterbricht er den Gang der Verhandlung, um Jenen eine halbe Stunde Bedenkzeit zu geben. „Setzen Sie sich dort auf die Bank neben dem Ofen," befiehlt er alsdann, „ich werde inzwischen einige andere Termine vornehmen." Er kennt den Ofen; er weiß, daß er regelmäßig überheizt wird, und daß es eine pure Menschenunmöglichkeit ist, in seiner Nähe längere Zeit auszuhalten. Wenn dann die halbe Stunde verstrichen ist, findet er die Leute gewöhnlich bereit, auf jeden Vermittlungsvorschlag einzugehen, da sie froh sind, von dem verdammten Ofen loszukommen und nun seinen Preis wieder zu ihm zurückkehren möchten.

Eines Tages wendet der Amtsrichter wieder den oft bewährten Kunstgriff an; er hat diesmal mit einem besonders hartnäckigen Kläger zu thun, dafür strahlt aber auch der Ofen eine besonders intensive Gluth aus. Der Amtsrichter gönnt dem Kläger, einem robusten Mann aus dem Volke, eine sehr ausgedehnte „Bratungszeit" und fragt nach Ablauf der Schmorperiode:

„Nun, jetzt werden Sie gewiß bereit sein, einen Vergleich anzunehmen?"

„Gar keene Idee!" erwidert der Andere. „Mit mir jetzt bei nich so, — ick bin nämlich früher Heizer auf einem Dampfer jewesen!" (Fun. Bl.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS
149—155 E. 14th St., New York.
204 Wabash Ave., Chicago, Ill.

— gegen —

Verrenkungen,
Quetschungen,
Verletzungen,
Verstauchungen,
Rückenschmerzen,
Zahnschmerzen,
Gelenkschmerzen,
Neuralgie,
Rheumatismus.

Unser **"Special Cark Brau"**, auf Flaschen gezogen und direkt von der Brauerei versandt, ist das reinste und unverfälschteste Malz-Tonikum

Unser Gebräu ist unübertroffen an Reinheit und Güte seit fünfzig Jahren.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway

THE WORLD IN WAX.

First Appearance in America of
Princess Lily Hedgeroosky,
Violinist to the Empress of Russia.
Marie Geistinger,
The Original Brown Fox!
Gaudsaf and Greville,
in Mystifying Performances.
Ando and Omme,
The Japanese Wonder.
Banke Gabor's Gipsy Band.
Matinees Wednesdays and Saturdays.

Bischoff's Wechsel-Bank.

Etablirt 1848.

Staats-Zeitungs-Gebäude, gegenüber City Hall.

Vermittelt Ein- und Auszahlungen von Geldern durch Wechsel und Kabel in allen Plätzen Europa's.
Kauft Wechsel per k. k. Oesterreichische und deutsche Reichspost.
Ausländisches Geld gekauft und zu jedem Betrag stets vorräthig.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that Keeps Policies in force by Dividends.
H. P. POGGENBURG & BRO., General Agents.
185 Broadway, New York.

310

Auf Umwegen.

„Liebes Männchen, ich les' da gerade einen reizend geschriebenen Artikel, wie man einen Sealskin-Mantel vor Motten schützen kann."

„Na, das kann Dich doch wenig interessiren, Liebste, da Du ja gar keinen Sealskin-Mantel hast."

„Deshalb hab' ich Dich ja gerade auf den Artikel aufmerksam gemacht, lieber Karl."

Detroit Free Press

Ein Optimist.

Veteran: Na, einen Vortheil hat doch ein Einbeiniger vor den anderen Menschen voraus: er kann mit einem Paar Socken doppelt so lange auskommen als andere Menschenkinder. Judge

Ein kleiner Philosoph.

Karlchen: Du, Mama, ich möchte nur wissen, warum Du die Fische vor dem Kochen noch immer reinigen läßt. Die sind ja doch die ganze Zeit im Wasser.

Demorest's Magazine

Der Zweck einer Abendgesellschaft.

Papa: Aber, Clara, Du hast doch erst letzten Monat eine Soiree gegeben. Wie oft willst Du denn für Deine Freundinnen den maître de plaisir machen?

Tochter: Oh, Papa, mit dieser Soiree will ich auch meine Freundinnen nicht amüsiren, sondern nur meine Feinde ärgern. (Brooklyn Life)

Boshaft.

Alte Coquette: Wie hat eine berühmte Wahrsagerin prophezeit, daß ich in der Blüthe meiner Jugend sterben würde!

Herr: Da hat sie sich aber gründlich blamirt!

Wie man's macht.

Theater-Referent (zum Redakteur): Ich muß verreisen; da liegen die Recensionen über die Premieren des nächsten Monats! Fl. Bl.

Wirrwarr.

A.: Unsinn ist's, was Sie da sagen! Es giebt doch nicht sieben Musen, sondern neun.

B.: Ja, Sie haben Recht! Ich irrte mich nämlich und dachte an die sieben mageren Kühe!

Gut gegeben.

Theater-Direktor: Meine Schauspieler sind in Wahrheit Sterne der Kunst.

Herr: Das glaube ich schon. Sobald sie aufgehen, schläft Jeder ein! (Fun. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 24

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

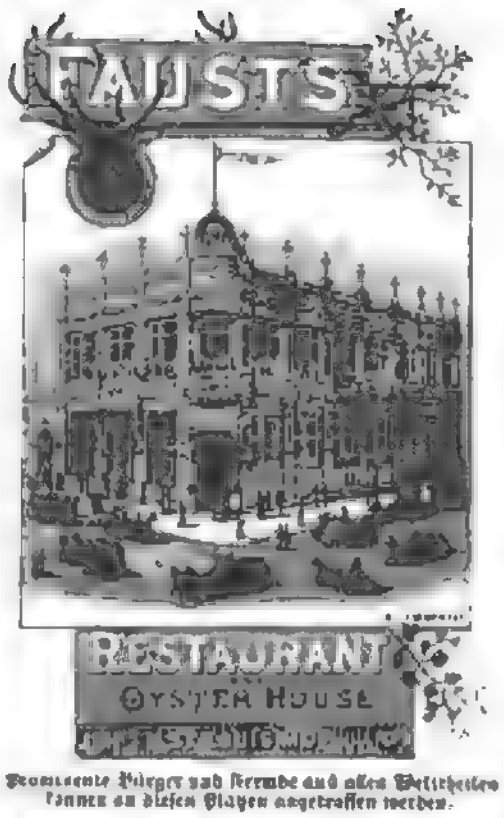
Destillations-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Grund zum Alarm.

Reisender: Wissen Sie schon, bei uns im Hotel war heute falscher Feuerlärm!

Ein Anderer: Ja, da hat wahrscheinlich Einer die Rechnung vom Wirth bekommen und Feuer geschrieen. (Fun. Bl.)

Alles ist rosenfarbig, wenn der Appetit gut ist. Wollt Ihr Euch Beides erhalten, so braucht **Angostura Bitters**, aber nur den ächten Artikel, der von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt wird.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen kannst an diesen Plätzen angetroffen werden.

Etablirt 1852.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Gattemer),

470 8. Ave., nahe 31. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

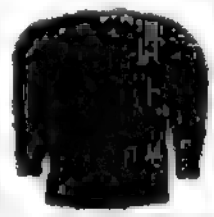
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (152) Retail.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hemme,**

245 und 247 Grand Str., Cor. Allen, und 70 Allen Str.



Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,

sowie Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Fabrikwaaren, Deutsche Filzschuhe.

Kataloge auf Verlangen zugesandt.

Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung,

No. 9 Avenue A, New York. 108

HENRY F. UNGER,

103 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

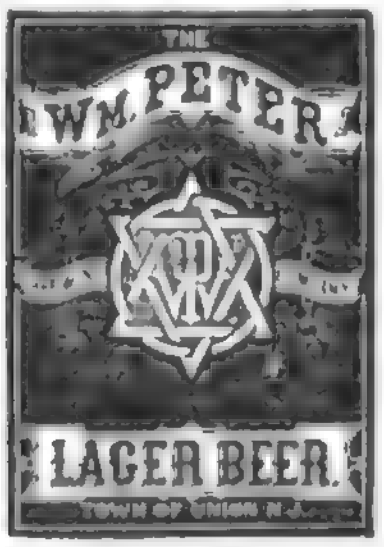
Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. BOCARDT.
Weingroßhandlung und Kommissionslager.
MARIENTHAL b. Rheinland.
Trade Mark. EXPORT to all parts of the United States since 1868.
Direkte Importation. Billigste Preise.
HARTMAN, SMITH & CO., 6 Warren St., New York.
Agents for Specialties in the New York Market. 110

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1880: **109,865 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 333

Carl H. Merz,
234 & 4. Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von ausgesuchten
Rhein- und Mosel-Weinen.
Oder per Post pünktlich besorgt. 91



66

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 692
THOS. F. MARTIN, cor. Union St. and 4th Avenue.
GEO. KOCH, 57th St. and Ave. A.
H. GESSLER, 431 E. 52nd St.
A. D. BUSCHMANN, Coney Island.
WM. SCHUNK, 162 Huston St., Jersey City.
JOS. SCHWEITZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
Man bestelle per Post-Karte. Bier frei in's Haus geliefert.

LIEB SONS,
591 Grand Street,
New York.
Manufacturers of Improved 703
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 691

Der Europäischen Diplomatie
angehört bei bevorstehender Herrn-Uebernahme in's Stammbuch.
Heilige Diplomate,
Wie bewundr' ich Dein Genie,
Dessen Wirken Tag und Nacht
Uns so herrlich weit gebracht!
Führe auf der schwanken Bahn
Fürder auch Europa an,
Daß es komme frisch und keck
Immer tiefer in den — Frieden! Ruf.

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Liquors &c.
Ferner: Echtes deutsches Malzöl und Lebertran für Kinder, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Malzöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents 321

Andere Ursache.
„Es ist wenigstens hübsch von Eurem Prinzipal, daß er auch im Laden ordentlich einheizen läßt!"
„O, das würde er schon sein lassen, aber er fürchtet, daß wir beim Stoffabmessen 'ne Elle anzuttern könnten!" (Ulk.)

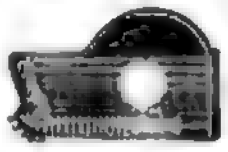
Ein Feind zum Schweigen gebracht.
Es giebt einen Feind, den Tausende ihr ganzes Leben lang zu bekämpfen haben, weil sie mit der Anlage zur Bilionität geboren sind. Mit diesem Feind haben sie beständig zu ringen, weil sie ihn mit unwirksamen Waffen bekämpfen. Hostetter's Magenbitters bringt ihn zum Schweigen. Diese Abführmittel reguliren nicht die Leber, deren krankhafter Zustand sich nicht blos durch Verstopfung allein kundgiebt, sondern auch durch gastrisches Kopfweh, gelbe Färbung der Haut und der Augäpfel, belegte Zunge und das Gefühl der Unbehaglichkeit, besonders bei Tage in der rechten Seite, auf und unter den kurzen Rippen. Man vermeide angreifende Purgirmittel, welche die Gedärme reizen und schwächen, und gebrauche anstatt ihrer dieses weltberühmte Mittel gegen Biliosität, das gleichzeitig Rheumatismus, malarischartige, Magen- und Nierenleiden heilt. Es erweicht den Inhalt der Eingeweide schmerzlos und doch gründlich, verleihet den Appetit, den Schlaf und die Verdauungsfähigkeit und besitzt außerdem alle Eigenschaften eines Stimulanzmittels ersten Ranges.

Verrückt oder verheirathet?
„Ein englischer Aristokrat hat sich in die arktischen Gewässer begeben, um Eisbären zu jagen. Diese Engländer haben doch alle einen Spleen."
„Warum Spleen? Der Mann kann ja auch verheirathet sein!" (Hum. Bl.)

Die garantirte Kur für Kopfschmerzen.
Neuralgische sowohl als nervöse.
35 Bromo-Seltzer.

KELLER BROS.,
70 Avenue A, zw. 4. und 5. Straße.
Weinhandlung.
Wir machen speciell aufmerksam auf unsere **Californias-, Ohio-Weine und Brandied**, sowie **Rhein-Weine** für den Familien-Gebrauch, und für Händler zum Wiederverkauf.
Unsere Weine sind alle und abgelagerte und garantiren wir dieselben für Haltbarkeit. Cobers per Post pünktlich besorgt 95

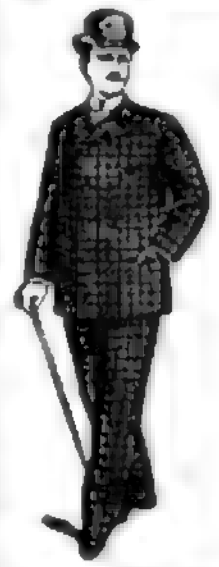
THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Façon, Tanzbouteons, Zitherbrunner (Blumenau) Zithern, Musical-Albums und Boppel, Saiten, Schalen und Noten für alle Instrumente. Alle neuen Orgue-Stimmen u. Reparaturen an denselben. Generalagent f. d. U. S. Schwarzer Zithern. 406



F. VIEGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Comités von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 135

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 300
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Wir sind im Stande, jeden Naturfehler zu verbessern.



Ob Jemand gut oder schlecht gebaut ist, wir verleihen ihm ein elegantes Aussehen — das ist Sache des Schneiders, also — unsere Sache.

Nicoll
The Tailor
771 Broadway
and
145 & 147 Bowery, N. Y.

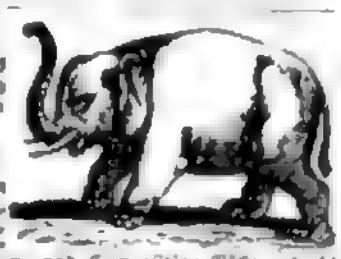
Muster per Post zugesandt.

Anzüge nach Maß.....	$20.00	und aufwärts
Hosen nach Maß.....	5.00	" "
Ueberzieher nach Maß..	14.00	" "

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
583 Third Ave., cor. 59th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung. 98

Hotel Germania,
137—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
95 Domschke & Heim, Proprietors.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Patentanten und Importeure von
Billard-Material.



Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice. 80 Fulton St., N. Y.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF.
96 774 Columbus Avenue, New York City.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 9 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 36 Blatt in Mappe 13.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Buch", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

Garantirt krampfstillend, granulirte, eiternde, flechtige, dickroth-geschwollene heartese Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 267

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

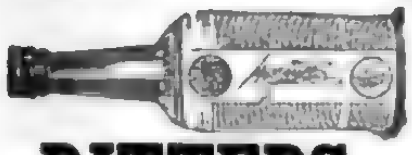
befördert von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schweizer Kelter",
„Alpenrose No 6",
„Ewige Cavalier No. 3
und 9", welcher Verbrauch etc. sind dem Verkaufe einer Pfeife deutschen Tabaks beifand einschicken.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine
ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 132

Da diese Karten erst seit dem 1. November gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Hunderte Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhoea, Fever and Ague and all disorders of the digestive Organs. A few drops imparts a delicious flavor to a glass of champagne, and to all Summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & HIJOS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Durchtos.

Ein junger Arzt inserirt:

„Einer verehrten Einwohnerschaft erlaube ich mir gehorsamst anzuzeigen, daß ich mich unter heutigem Datum als praktischer Arzt hier niedergelassen habe."

Tags darauf erschien als Antwort:

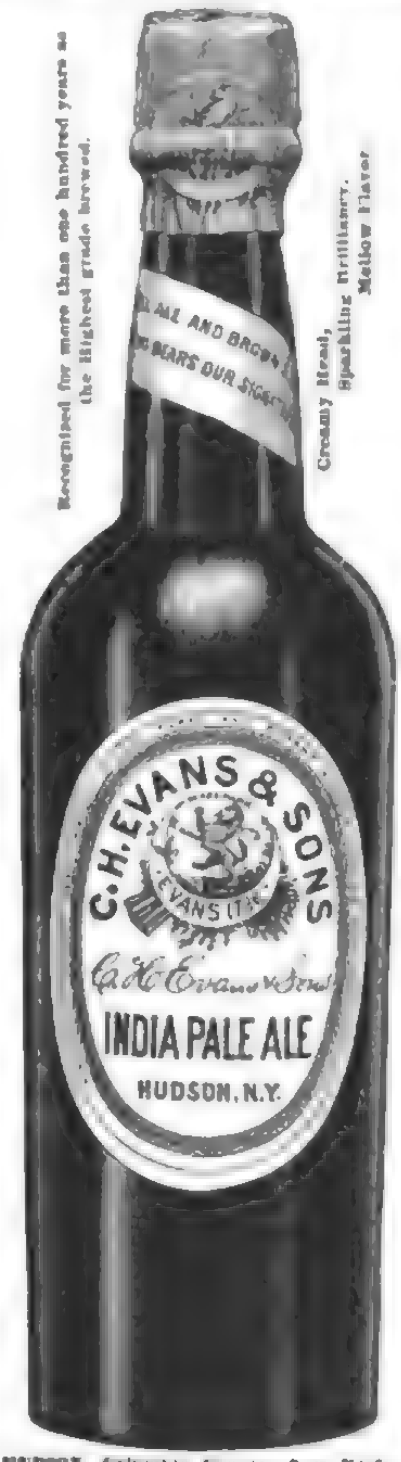
„Bange machen gilt nicht!" (Fun. Bl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Verpfuschte Redensart.

Schmied zu seinem Gehilfen: Aber, Heinrich, schlag' doch nicht so fürchterlich uff'n Amboß — der is doch kein Clavier! (Fun. Bl.)



HUDSON, Columbia County, New York.
127 Hudson Street, New York City.
Adams-Smith Co., Chicago.

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, der verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Wirksamkeit eines Blutreinigungsmittels erfreut, dient zum Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Plethorabeschwerden, schlagartigen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Kopf- und Kreuzschmerzen, Husten und Brustbeschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Gelbsucht, Wassersucht, Hypochondrie, Blutreinheit, indem er den Blutkreislauf mit dem Urin abführt, gegen Würmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese **ges** Schutzmarke und die Unterschrift:
Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Zunahme
Ein Pfund per Tag

Eine Zunahme von einem Pfunde per Tag in dem Falle eines Mannes, der „vollständig niedergebrochen" war, wird mit dem Einnehmen der bekannten Fleisch-Erzeugers

SCOTT'S EMULSION

von reinem Leberthran mit Hypophosphaten von Kalk und Soda genannt, ist nicht Ungewöhnliches. Er wiederherstellt das Fleisch von Neuem. Er ist schmackhaft wie Milch. Von Aerzten empfohlen. Bei allen Druggisten zu haben. Vermeidet Sublimat und Nachahmungen.

Henry Lindenmeyr & Sons,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Böttcher, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Bohrer, Pfeifen, sowie Jagd- und Fischerei-Artikel.

PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

Er hält eine Rede, in welcher er die eine Hälfte der Deputirtenkammer herausfordert und die andere Hälfte schwerer Verbrechen und Vergehen anklagt.

Er wird von einem Mitglied zum tödtlichen Zweikampf gefordert und tödtet sich dabei im Pistolenschießen.

Er veranstaltet eine Abschiedsfeier, giebt seinen Freunden seine letzten Diäten zum und vertheilt als Andenken seines Hauptes Locken unter die Trauernden.

Auf dem Kampfplatz zeigt er heldenhafte Ruhe. Keiner der beiden Duellanten wird verwundet, da die Gegenstände der Pistolen — natürlich aus Versehen — blind geladen.

Über den Forderungen der Ehre ist Genüge geleistet, und er reicht versöhnt seinem Gegner die Hand, auch der Andere ist der Ansicht, daß er Genugthuung erlangt hat.

Nach den Aufregungen und den Höllenqualen des Tages übt er sich mit seinen Freunden einige nothwendig gewordene Erleichterungen, und gemüthlich wird der „Morgenmarsch“ gesungen.

Die aufregende und gefahrvolle Existenz eines französischen Gesetzgebers.

Lauf. No. 852. New York, 18. Januar 1893. 17. Jahrgang. No. 20.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Eine neue Auflage von "Me Too"!

SIC TRANSIT—"RAPID TRANSIT"!

Fort mit der Schneckenpost in unsrer Metropole!
Fort mit der Stelzen- und der Pferdebahn!
Es werde Gotham, dieser Riesenstadt, zum Wohle
Zum Schnellverkehr ein Riesenschritt gethan!

Die Macht des Monopols, die Ausbeutung soll schwinden,
Die uns zum Opfer macht' zu lange schon;
Drum werde unverweilt ernannt, um zu erfinden
Den 'Rapid Transit', eine Commission."

Sie ward ernannt, und dann begann ihr wichtig Walten:
Ein jedes Mitglied grübelte und sann;
Es wurden Sitzungen — manchmal auch nicht — gehalten;
Beim Lunch auch stellte jeder seinen Mann.

Nachdem sie monatelang sorgfältig es gehütet,
Gab endlich sie ihr tief Geheimniß frei,
Doch leider war das Ei, das sie hatt' ausgebrütet,
Nichts weniger als des Columbus Ei.

„Was bisher dunkel war, wir bringen es zur Klarheit,"
So that die Commission den Bürgern kund —
„Der 'Rapid Transit' wird für euch sofort zur Wahrheit,
Fahrt ihr mit Eisenbahnen unter'm Grund."

Doch gab's Ungläub'ge viel, die fragten unumwunden:
„Wir möchten wissen, wie dies wird gethan?
Wie kriegen wir, die ihr so genial erfunden,
Die unterird'sche 'Rapid Transit'-Bahn?"

Zur Antwort gab die Commission: „Daran vor Wochen
In unsrem Rathe haben wir gedacht:
Das Privilegium wird Jenem zugesprochen,
Der uns das höchste Angebot gemacht."

Weh! schönem Traume folgt enttäuschendes Erwachen:
Kein Nabob einen Pfifferling drum gab;
Die Hochbahn-Spekulanten schütteln sich vor Lachen —
Ich glaub', Jay Gould selbst lachte noch im Grab.

Der Riese Monopol höhnt' "Rapid Transit"-Zwerge;
Rathlos, wie manches Mal schon ehedem
Die — Anderen, ihr wißt! gestanden wohl am Berge,
So standen jetzt die Herrn vor dem Problem.

„So baue denn die Stadt!" Hm! wenn die Stadt es wagte,
Würd's unheilvoll für sie erweisen sich,
Denn wie: "L'état c'est moi!" der „Sonnenkönig" sagte,
Sprach' Tammany ganz dreist: „Die Stadt bin ich!"

Nun soll man wählen zwischen Monopoles Rachen
Und Schlund des Tigers Tammany — o weh!
Wir steh'n, seit "Rapid Transit" mußte so verkrachen,
Wie ‚zwischen Satan und der tiefen See'.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Der zu einer gewissen Art von Berühmtheit gelangte Armuthsabschaffungs-Apostel Rev. Dr. Edward McGlynn gehört zu jenen „Steinhirten", die Faust kennzeichnet, wenn er auf die Bemerkung des Famulus:

„Ich hab' es öfters rühmen hören,
Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren" —

mit äußerst pietätlosem Sarkasmus antwortet:

„Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;
Wer das denn wohl zu Zeiten können mag."

Der Herr Pfarrer wollte eine Rolle spielen, was ihm, wenn er einfach seinem Handwerk oblag, nicht gut möglich war. So hüllte er sich denn in den Mantel des Socialreformers. Als intelligenter Beobachter erkannte er, daß die arbeitenden Massen unzufrieden geworden, daß sie durch kleine diesseitige Abschlagszahlungen und durch Anweisungen auf volle jenseitige Entschädigung sich nicht mehr beruhigen lassen, kurz, daß sie nicht mehr glauben an das vom Heine'schen Hausmädchen gesungene

— — — alte Gutenachtlied,
Das Gutenacht vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es gimmelt,
Das Volk, den großen Lümmel."

Der Rev. McGlynn wußte, daß dem „großen Lümmel" weit besser das „neue Lied" behagt, welches ihm der Dichter in seinem „Wintermärchen" sang:

„Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben;
Verschmerzen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Es wachst genieben Brot genug
Für alle Menschenkinder
Auch Rosen und Myrthen, Schönheit und Lust
Und Zuckererbsen nicht minder

Ja, Zuckererbsen für Jedermann,
Sobald die Schoten platzen;
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen."

Zwar ganz so radical spielte Ehren-McGlynn sich nicht auf, denn er wollte seine Beschäftigung als Himmelsagent nicht aufgeben und nur so nebenbei in „Weltlichem" machen. Er koppelte sich also eine Art von kirchlichem Socialismus zurecht und predigte die „Abschaffung der Armuth". Als ihm dies einen erzbischöflichen Rüffel zuzog, verzichte er, und nicht ohne Erfolg, auch darin zu verwerthen: er nahm eine Märtyrermiene an und gab den ihn verehrenden gutmüthigen bezahlenden Seelen zu verstehen, daß er ein zweiter Savonarola zu werden gedenke. Er trumpfte seinen „geistlichen Vorgesetzten" gehörig auf, und als er aus seinem Pfarrhaus an die Luft gesetzt wurde, da drückte er sich sogar über den Inhaber des „heiligen Stuhles" ziemlich unehrerbietig aus. Das trug ihm nun eine Portion freidenkerischer, ja, sogar socialistischer Anerkennung, aber nicht genug Moneten ein, und so sann er denn nach dem Spruche: „Jeder ist sich selbst der Nächste und den Letzten beißen die Hunde" darauf, wie er am besten die Armuth bei sich selbst abschaffen könne. Das Einfachste schien ihm, zu den kirchlichen Fleischtöpfen zurückzukehren. Und er kehrte zurück. Welche Schritte er zu diesem Zwecke eingeschlagen, wird wohl nicht genau bekannt werden; die katholische Hierarchie ist nicht geneigt, Derglichen an die große Glocke zu hängen, am wenigsten in Amerika, wo sie vorläufig noch mit Vorsicht aufzutreten für ersprießlich hält. Mit Sicherheit jedoch darf man annehmen, daß der „heilige Papa" seinen unbußfertigen Sohn wieder in den Schooß der Kirche aufnimmt, daß McGlynn Reue ob seines Ungehorsams kundgeben und seine „Irrthümer" abschwören mußte.

So endete die Armuthsabschaffungs-Komödie, und der Komödiant übt sich nun im Abschwören; das heißt, nachdem er seine sogenannte Ueberzeugung abgeschworen, schwört er auch alle ihm jetzt unbequemen Aeußerungen, die er in seiner Ketzerperiode laut werden ließ, ab. So erklärte er in einer vor Kurzem abgehaltenen Versammlung mit frommem Augenaufschlag und feierlichem Nachdruck, daß die Berichte über seine früher gehaltenen Reden falsch gewesen seien. Hier seine Ablegnung:

„Ich habe niemals den Papst ein ‚altes Weib' und auch nie einen ‚armseligen Knochenjud' genannt. Ich habe mich nie einer solchen Unanständigkeit, einer so unverzeihlichen Gemeinheit Seiner Heiligkeit gegenüber schuldig gemacht. Niemals habe ich jene Worte gesprochen. Wenn mir wirklich irgend eine Aeußerung entschlüpfte, die — nun sagen wir, ein Schlag unterhalb des Gürtels gewesen, wie die Faustkämpfer es nennen, so beeilte ich mich, sobald mir Gelegenheit dazu geboten war, öffentlich um Entschuldigung zu bitten . . . . . Nie, nie würde ich den Papst ein ‚altes Weib' genannt haben, ich habe ihn niemals so genannt. Jetzt aber will ich ihn als etwas bezeichnen, was Ihr Alle für eine mir besonders ziemende Bezeichnung erklären werdet — ich nenne ihn einen ‚großen Greis' und fordere Euch auf, mit mir zu rufen: ‚Hoch — Papst Leo XIII.! Hurrah! Hurrah! Hurrah!'"

So betheuerte der Edle, und nun wird ihm nachgewiesen, daß er am 9. Jan. 1888, also vor fünf Jahren, an demselben Tage, an dem er es 1893 öffentlich ableugnete, in Cooper Union einen Vortrag — „Der Papst in der Politik" — gehalten, in welchem er den „heil. Vater" ein „altes Weib" nannte. Vier der hervorragendsten Tagblätter — "Sun", "Herald", "Tribune" und "World" — die durch ihren eigenen Reporter vertreten, berichteten gleichlautend, resp. erwähnten sämmtlich, daß McGlynn sich so ausgedrückt. Und die Moral von der Geschicht'? Der Pfaffe läßt das L eugnen nicht.

Adolar von Spiegelberg und die Regenmacher.

San Antonio, Texas, Anfang Januar 1893.

Werther Herr Redacteur!

Habe lange nichts von mir hören lassen, da Soldatenleben, worin noch immer schmachte, furchtbar langweilig und eintönig. Situation allerdings etwas menschenwürdiger, seitdem als Schreiber am Quartermaster-Departement „geditheilt", wie landesüblicher Ausdruck. Habe jetzt nur von neun Uhr Morgens bis fünf Uhr Nachmittags zu ochsen und kann mich dann auf eigene Faust amüsiren oder langweilen, letzteres besonders, da meistens schwach bei Kasse.

Letzten Monat aber etwas Abwechselung im ewigen Einerlei gehabt durch Regenmacher, welche mit Bomben Regen vom ewigblauen Texas-Himmel schießen wollten, nur daß besagter Himmel nicht so blau gewesen, darauf hineinzufallen. Hatte schon früher über Affaire berichten wollen, aber mir solchen Schnupfen dabei geholt, daß lange Zeit keinen klaren Gedanken festhalten konnte.

Besagte Regenmacher, unter Commando von Col. Dyrenforth, kamen von Washington, wo bisher fruchtlose Experimente gemacht. Einmal am späten Abend eine Wolke entdeckt und berechnet, daß selbe um Mitternacht grade über Washington stehen müßte. War leider zu spät, an's Hauptquartier oder sonst wohin zu berichten, lassen daher alle Geschütze mit affenartiger Geschwindigkeit zurechtrichten und, grade als Wolke im Zenith, losdonnern. Wolke allerdings nicht beschädigt, aber dafür ganz Washington, inclusive Präsident, Minister und andere hohe Regierungsbeamte bis zum Schuhputzer herunter, aufgeweckt und furchtbar erschrocken, weil geglaubt haben, daß Biela'scher Komet mit der Freiheitsgöttin auf Capitol carambolirt sei. Am anderen Morgen war Wolke verschwunden, aber Regierung wegen gestörter Nachtruhe so bujelig, daß sie nicht wußte, ob schon demokratisch oder noch republikanisch.

Jesuitische Unverfrorenheit.

1. Zimmerherr (3. Akt, vorahnend): Sie, Herr Klischke, hier haben Sie zehn Dollars, aber nun thun Sie mir auch die einzigste Liebe und stellen Sie das verfluchte Harmonika-Spielen in Ihren vier Pfählen ein. Ich leide schrecklich an nervösem Kopfweh.

2. Zimmerherr (4. Akt, vorahnend): All right! Wenn's weiter nichts ist.

Col. Dyrenforth hat natürlich Scharte auswetzen wollen und deßhalb Auge auf Texas gerichtet, wo jetzt häufig regnet und daher günstiges Resultat voraussichtlich. Habe mir natürlich gleich bei Empfang der Nachricht als wissenschaftlich gebildeter ehemaliger Cadett Erlaubniß erwirkt, bei großem Experiment mitwirken zu dürfen, muß aber Beschreibung von hiesigem Resultat bis nächste Woche verschieben, da noch ganz dumpf vom Schnupfen, vielleicht auch etwas Neujahrs-Katzenjammer, weil ganz regulement widrig schlechten Sylvester Punsch getrunken, womit Sie grüßt Ihr ergebener

Adolar von Spiegelberg.

Zweiter Brief.

San Antonio, Texas, Mitte Januar 1893.

Geehrter Herr Redacteur!

Versprechen gemäß folgt hiermit Beschreibung von großartigem, aber leider erfolglosem Regenmachungs-Experiment.

Wie Col. Dyrenforth nebst Begleiter angelangt, sah Himmel so grau angelaufen aus, daß alle Aussichten vortrefflich, weßhalb auch gleich in guter Hoffnung Bowle, aber mit wenig Wasser, auf guten Erfolg und Kosten von Experiment gefeiert, um mit nöthigem Feuer anzufangen. Lager an sehr romantischen Punkt aufgeschlagen und Soldaten angestellt, um Roiellit zu mischen, was nicht mit Roioglio zu verwechseln, das ein sehr angenehmes Getränk, dieses aber neuerfundenes Sprengmittel ist. Entdecker, Professor Roiselli, leitet Mischung selbst, damit Geheimniß nicht an Oeffentlichkeit gelangt und Veranlassung zu weiteren Dynamiterchen giebt. Nachdem Alles fertig, stieg Professor Ellis im Luftballon auf, um in höheren Regionen nachzuziehen, wie Aktien stehen. Bericht sehr günstig, Alles mit Feuchtigkeit geschwängert, auch wir, doch mit etwas Stärkerem als Wasser.

Am andern Abend war Alles parat. Herrliches Regenwetter, wie gemacht zu günstigem Experiment. Mißerfolg schien unmöglich, aber, wie großer Dichter irgendwo gesagt, „Elemente hassen Gebild aus Menschenhand". Nachdem es nun bereits eine Viertelstunde lang geregnet, fingen wir Kanonade an. Ungeheurer Erfolg, Fensterscheiben im Umkreis einer Viertelmeile hätten springen müssen, wenn welche dagewesen, was aber unwahrscheinlich, da nächste Wohnung eine Meile vom Camp entfernt; Regen hat aber, wahrscheinlich aus Schreck, aufgehört. Col. Dyrenforth befiehlt rasch zweite, verstärkte Ladung, aber nach Abschießung derselben nehmen alle Wolken auf feige Weise Reißaus und lassen uns mit allen Kenntnissen unter tiefblauem, aber wolkenlosem Sternenhimmel stehen. Allgemeine, gletscherhafte Entrüstung!

Am andern Morgen indessen Depesche erhalten, daß es über hundert Meilen von hier geregnet, was natürlich unserem Experiment zugeschrieben. Wissenschaft also doch glänzend gerechtfertigt.

Weitere Experimente gleich erfolglos, indem Wolken immer gleich nach dem Schießen ausrücken, was wahrscheinlich Eigenthümlichkeit texanischer Wolken. Col. Dyrenforth sehr enttäuscht nach Washington abgereist, um im nächsten Jahre noch einmal mit Dakota-Wolken anzubinden.

Wurden aber schließlich beim Abbruch von Lager von kolossalem Regenschauer, fast Wolkenbruch überrascht, was mir besagten pyramidalen Schnupfen zuzog, womit ich in wissenschaftlicher Enttäuschung verbleibe

Ihr ergebener Adolar v. Spiegelberg.

Amanda Horchlappen über Theater.

Liberrcheries, wer hätt' Sie das gedacht, liebe Freundin, daß der gude Herenczyn mit dem guden Gounod und der gude Raben wieder mit dem Letzteren so'n Geschäft machen würde. Hären Sie, die Haare haben mir nuß schon gerauft über die schauderrese Ebbe in der Gasse, aber um so erquickender is Sie nu die Fluth. 25,743 Personen haben Sie die ersten 14 Vorstellungen vom „Vogelhändler" besucht, einschließlich die Garagbersetzten, die grundsätzlich nichts bezahlen. Freilich, ein Wunder is es grade nich, denn erstens is Musige eine willgommene Abwechselung, und zweitens gann man nich leugnen, daß der gleene Gounod mit's genale Stimmlöckchen eine Drubbe rübergebracht hat, wo gein einziges Mitglied von schlechte Eltern is. Große Sänger sind se ja nu nich, aber das Angsambel is meisterhaft und jeder Einzelne ein ausgewachsener Ginstler, wie zum Exempel die Berdier, die Dischler, der Herr Bauer, der Deutsch, und vor Allem der Carl Schulz. Wenn er noch Saal hieße, würde er wohl noch Besseres leisten. Auch ein Oberedden-Sänger muß Sie in der Wahl seines Vaters höllisch vorsichtig sein, nu äben! Geben Se, liebe Buschen, und greifen Se mer noch mit'n Stimmchen unter die Arme.

Wer sollt's gar nich glooben, wie's den „Vogelhändler" bekommen is, daß sie ihm wieder seine ursprüngliche Gestalt gegeben haben. Im „Casino" haben sie'n, weeß Knebbchen! zu serchterlich verhunzt. Alles wegen diese verrückten Primatonnen, wie se mein guder Freund Bülow genannt hat, die ihre Partheen zum größten Theil mit den scheenen Beenen singen — entschuldigen Se gütigst den gihnen Ausdruck. Da gam Sie 'mal so eine Genigin der Oberedde zu mir wegen ein Gostüm und erzählte mir von ihrer neien Oberedde, wo sie mit Rücksicht auf ihre Gnochenstimme alle Musik rausgenommen hatte, und wie ich mir der Freiheit nehme, darüber ergebenst meinen Gobb zu schöddeln, bebi se ihr bombetes Been in die Hecke und meent lachend: „Liegt da keine Musik drin?"

(Am nächsten Tage.)

1 Zimmerherr: Himmelkreuzdonnerwetter! Sie spielen ja schon wieder auf Ihrem verfluchten Zimmer-Harmonika! Nennen Sie das ein Versprechen halten?!

Herr Klischke: Na, spuel' ich etwa in meinen vier Pfählen — he?!

Wundern dhut's mer nich, daß jetzt sogar Ameriganer in's „Amberg-Theater" gehen, wie der Gounod in alle Welt gräht. Neulich im Parkett saßen Sie zwei echt amerigauische Familien neben mir, von denen die eine Lilschtenstien und die andere Limberger hieß und die offenbar aus'm Siden stammten.

Na, und die Rosenfelds fangen nu nächste Woche mit der Eleonore Duse an, der berühmten italienischen Tragedin, die so nadierlich spielen soll, daß sie sich schon öfter nu'n Haar mitten auf der Bihne werklich erdolcht oder vergiftet hätte, und wenn se dodt daliegt, ihr's die größte Mühe macht, wieder lebendig zu werden. Hären Sie, das is Sie aber ein unangenehmes Talent. Nadirlich is ooch die Duse gegenüber Sarah Bernhardt das reene Waisenmächen — das haben nu äben die Rosenfeld'schen Tragedinnen so an sich. Dafür gennen se nischt.

Neugierig bin ich Sie aber doch eklig, ob wir hier mit der Duse dieselbe Gefühls-Duselei durchmachen werden wie driben. Liberrcheries, da hätten wir ja wieder so 'n gleenes Galauerchen gemacht!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von .... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von .... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	
$1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Check, Money Order oder Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company; in Stellung Sie; J. A. Brockhaus. — Wien: J. A. Brockhaus, O. Goldschmidt, I., Köllnerstr. 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Zenguer, 19 Rue Grube und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

† Benjamin F. Butler. †

In den Annalen wird dereinst man von dir lesen,
Daß du in allen Lagen wußtest schlauen Rath,
Daß du Politiker und auch Soldat gewesen,
Jedoch vor Allem warst und stets nur Advokat.

Die Kabulistenschlauheit war die angeboren,
In mehr als tausend Händeln siegtest du mit Glanz;
Doch nun hast, Butler, du den Hauptproceß verloren,
Und zwar in letzter, in entscheidender Instanz.

Puck.

— Wilhelm soll in seiner Neujahrsrede schon wieder einmal erklärt haben, daß er seine Feinde und all die Bagage, die sich ihm hindernd in den Weg stelle, zerschmettern wolle. Wenn's 'mal schief geht, Wilhelmchen, kannst Du ja hier als Baggage smasher ankommen!

— Merkwürdig, daß die meisten Journalisten über Dinge philosophiren, von deren wirklichem Wesen sie keine blasse Ahnung haben; darum kann man wohl auch jetzt kein Blatt mehr aufmachen, ohne auf mehr oder weniger galante oder ungalante Bemerkungen über die Frauen zu stoßen.

New York an Brooklyn.

Oftmals, wenn wir Euch zum Bund
Unsre Hand geboten,
Sprachet Ihr stets mit höhn'schem Mund:
„Nein — Ihr fehlt nach Noten!

Brooklyn ist die reinste Stadt
In moral'schem Sinne,
Wo man nie ‚geboodlet' hat —
Pfeif' auf Deine Zinne!"

Nun, da 's Boodlerthum jetzt Sitz
Auch bei Euch gefunden,
Deines Einwands schärfste Spitz',
Brooklyn, ist geschwunden.

Komm' und reiche mir die Hand,
Thu' nicht länger grollen!
Laß den „Fluß" als einend Band
Zwischen uns jetzt rollen!

Bring' ich doch, mein süßes Gold,
Dir als Mitgift mit die
Schönste Zier — 'nen Namen hold:
Boodle Empire City.

Der Kometen Zweck.

Eine himmlische Hypothese.

Dem muntern Kleinen möcht' ich fragen,
Wie meine Ansicht ihm gefällt,
Vielleicht wird freundlich „Puck" mir sagen,
Wofür er selbst Kometen hält.
Mir scheint, er weiß, was sie bedeuten,
Man sieht ihn ja auf einem reiten.

Man hielt sie einst für Unglücksboten
Und Friedensstörer unsr'er Welt;
Doch Niemand löste noch den Knoten,
Was wohl ihr Zweck am Himmelszelt?
Nun will ich, nach Analogien,
Die Lösung in Betrachtung ziehen.

Was die Kometen wirken sollen?
Ich denke, das ist sonnenklar:
Sie streuen aus den nöthigen Vollen
In der Galaxis immerdar;
Die Sternenblumen zu beständen,
Ist wohl ihr funktionelles Treiben.

Aus jeglicher Kometenwolke
Geh'n zahlreich Stamina hervor
Mit Sternenschnuppen im Gefolge
Und manchem schönen Meteor.
Mir daucht: den Sternenblumenbeeten
Sind unentbehrlich die Kometen.

C. P.

Kleinigkeiten.

Kinder und Narren reden die Wahrheit; leider aber auch — ganz besonders augenblicklich die Zuzweit Genannten — recht viel Blech.

— Es ist eigentlich merkwürdig, daß sich die Frauen nicht darauf verlegen, Witzblätter zu redigiren, denn da Niemand vom einem Vaterwitz redet und nur der Mutterwitz sprüchwörtlich bekannt ist, so ist es wohl ganz selbstverständlich, daß die jetzt das humoristische Redaktionsscepter schwingenden männlichen Individuen ihre witzige Ader von ihrer Frau Mama geerbt haben.

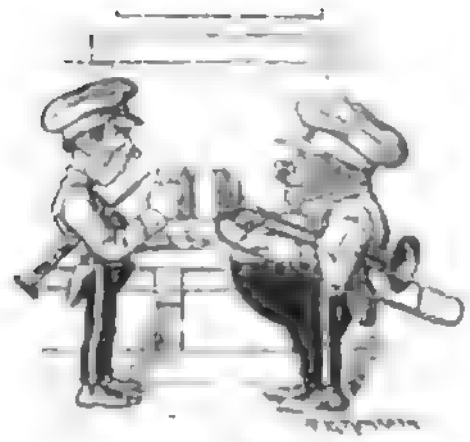
Allerdings grausam!

Mr. Veilchenduft: Ich id wieder gewiss schrecklich ungezogen, und ich hab' mer ausgedacht a extra-schwere Strof' for ihn.

Mrs. Veilchenduft: Well, what are you going to do?

Mr. Veilchenduft: Was ich ihm werd? Ich werd ihn setzen auf den Gewalter und ihn lassen zusehn, wie ich tüchtig dem nächsten Gastwirt mit sechs Personen anstatt saufen.

Mrs. Veilchenduft: Oh, Mayor, that's too much!



Stolze Ahnung.

„Reader" (unser deutscher Strohen-Poet, zu einem seiner Musiker): Seicht der Gillmore nun jetzt der Kappa — hör', Ischerlich, ich ha so a Ahnung, als wenn ich der Nächst' wär'!

— Geliebter heil'ger Petrus, laß' Dir rathen:
Sieh zu, ob Alles klappt in Deinen Himmelsstaaten!
Falls „Etwas faul in Dänemark", mach' schnell es recht —
Ben Butler spielt zu gern im Karpfenteich den Hecht.

— Wenn man jetzt zu einem Vereinsmeier sagt: „Na, hören Sie, Sie sind aber ein rechter Narr!" so bedankt der sich am Ende noch für die Schmeichelei.

— Julius Cäsar depeschirte einst an seine Freunde in Rom: „Ich kam, sah und siegte." McGlynn hätte auch an seine Freunde in Rom telegraphiren können: „Ich kam, Sah tolli und siegte."

— Sanford, der beinfüßige Mayor von Long Island City, sollte, um in das von dem hold-over-Mayor Patrick Gleason occupirte bürgermeisterliche Sanctissimum zu gelangen, zwei Personen engagiren: erstens mal Billy Edwards, den weltberühmten Rausschmeißer des „Hoffman House", der Gleason hinaus schmisse, und zweitens irgend einen der zahlreichen Reinschmeißer aus Chatham Street, der ihn (Sanford) hineinschmisse. Sonst kommt er nie hinein!

— Das alte Scherzwort, daß New Jersey eigentlich nicht zu den Ver. Staaten gehöre, hat sich wieder einmal im vollsten Ernste bewahrheitet: New Jersey hat seinem neuesten Budget zufolge nicht nur keine Schulden, sondern sogar einen Ueberschuß.

— Die jetzt unter den Yankees grassirende Wuth, Löffelsammlungen anzulegen, verdankt eigentlich Ben Butler ihren Ursprung, der bekanntlich schon in den sechziger Jahren in New Orleans damit begonnen.

— Die Breslauer werden wohl bald auf dem letzten Loche — pfeifen: der dortige Magistrat will eine Abortsteuer von achtzehn Mark pro Jahr einführen.

Einem „Star" in's Autographen-Album.

Mit Fug und Recht trägst Du den Namen Blanc:
Du bist, wenn eines Jünglings überdrüssig,
Nach einem andern auszuschau'n nie müssig
Und läßt den Ersten ruhig abzieh'n — blank.

Briefkasten.

J. P. B. Willkommenes Lebenszeichen! Wird in nächster Nummer erscheinen. "J. D!" "Long may it wave!" Herr College!

J. F. A., Chicago. Am 10. ds. Zuschrift, aber keine Probenummer erhalten.

„Langjähriger Leser", New York. Sie schließen Ihre Zuschrift mit dem Ersuchen: „Gestatten Sie mir, anonym zu bleiben." Wir gestatten Ihnen dies, doch gestatten wir auch unseren Gründen, die uns bestimmen, Ihre Einsendung nicht zu veröffentlichen, unbekannt zu bleiben.

„Eine Blitzende", New York. Sehr gern! Die Auflösung lautet: Verschieden.

H. J. H., Newark. Freundliche Zuschrift mit Vergnügen gelesen. Aber wo bleibt die schon vor langer Zeit versprochene Humoreske? Gruß, auch an — den "flirt"! ...

Endlich einmal ein echtes Interview.

(Special-Correspondenz des „Puck".)

Rom, 10. Januar 1891.

Sehr verehrliche Redaction!

Das nachträgliche Dementiren von verbürgten Interviews scheint gegenwärtig ebenso an der Tagesordnung zu sein wie große nationale Skandalwäsche. Entweder lügen die großen Männer oder die Correspondenten der großen Journale, welch Letzteres mir zu glauben schwer fällt. Ich schicke deshalb voraus, daß nachstehendes Interview absolut echt ist, und würde ich es sehr bedauern, wenn der Betreffende auch nur eines der ihm in den Mund gelegten Worte in Abrede stellen sollte. Es war kurz, das gebe ich zu, aber es ist gerade mein Verdienst, daß ich es nicht länger ausgesponnen habe.

Rom ist zwar nicht in einem Tage, aber dafür auf sieben Hügeln erbaut worden, und sind "ups and downs" dorten mithin keine Seltenheit. Aber es schnürt mir doch in's Herz, als ich an dem bescheidenen Dunkel des Stellvertreters Gottes auf Erden mit seinen kampigen elftausend Zimmern anlangte, der ehedem ein ganzes Reich beherrschte. Und dann der schäbige Rest von Nobelgarden und Schweizern anstatt der päpstlichen Armee glorreichen Andenkens! Ein Kirchenfürst ohne Armee — es ist himmelschreiend!

Im Audienzsaal war schon das gewohnte Gemisch von Gläubigen und Neugierigen aller Confessionen anwesend, und placirte mich deshalb der Majordomo als Letzten an's äußerste Ende der Linie. Nachdem der Unfehlbare der Reihe nach die Anwesenden mit einigen Worten beglückt und auch zu mir im reinsten Cockney-Englisch gesagt hatte: „Ich bin stets erfreut, einen Theer Landsleute hier zu sehen!" gab er Allen seinen Segen und zog sich in sein Privat-Cabinet zurück. Den Aufbruch der Versammlung benutzend, folgte ich ihm unbemerkt auf dem Fuße.

"Corpo tobacco, what are you doing here?" rief er überrascht, als er, sich umwendend, meiner ansichtig wurde.

„Ein paar Worte betreffs Amerika mit Ew. Heiligkeit," sagte ich feierlich, indem ich auf die Kniee sank.

„Betreffs Amerika!" flüsterte er und ein wehmüthiger Zug lagerte sich auf seinem Cameo-gleich feingeschnittenen Antlitz. „Das ist gerade jetzt — Satolli's wegen, you know — ein sehr interessantes Sujet für mich — stehe auf, mein Sohn, und rede!"

„Was halten Ew. Heiligkeit von den Vereinigten Staaten?"

„Enttäuschung ist kein Wort für den Umschwung in meinen Gefühlen," hauchte er, während eine Zähre in seinen graumelirten Bart rollte. „Wir träumte von einem neuen, mächtigen Rochenstaat, weitaus größer als der uns so schmählich entrissene, welcher allmälig den ganzen Erdball umfassen sollte. Alles ließ sich so schön an: Wie Pilze schossen die Gotteshäuser allüberall aus der Erde, und die Gesalbten des Herrn vermehrten sich wie der Sand am Meer. „Peterspfennig" war schon mehr eine falsche Bezeichnung — „Petersdollar" konnte man die reichen Spenden nennen, welche aus den Schürzen der dienenden Jungfrauen in die Sammelbüchsen der Diener Gottes flossen. Aber, ach! nun scheint der Geist der Auflehnung und Zwietracht auch über's Meer gedrungen zu sein und läßt uns das Schlimmste befürchten, droht die herrliche Saat mit seinem giftigen Hauch zu vernichten!"

„So scheint es allerdings," stimmte ich zu; „wie die Monarchien Europa's wird auch die Kirche früher oder später ihre Colonien einbüßen, wenn sie es nicht versteht, transatlantischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, sich den Anforderungen der Neuzeit zu fügen."

„Fügen!" stirnrunzelte er. „Hier in Rom ist der Fels Petri, der die Zeiten überdauern wird."

„Mag sein, aber die Amerikaner schwärmen bekanntlich mehr für Freiheit und 'home rule' als Alterthümer und Naturwunder," wagte ich zu bemerken und fügte unglücklicher Weise hinzu: „Wer Land und Leute dort kennt, der ist überzeugt, daß die Auflösung des gegenwärtigen Verhältnisses nur eine Frage der Zeit, und zwar höchstwahrscheinlich einer sehr kurzen Zeit, sein wird."

„Na, das ist aber stark!" rief er ungehalten "and pressed the button" einer elektrischen Glocke.

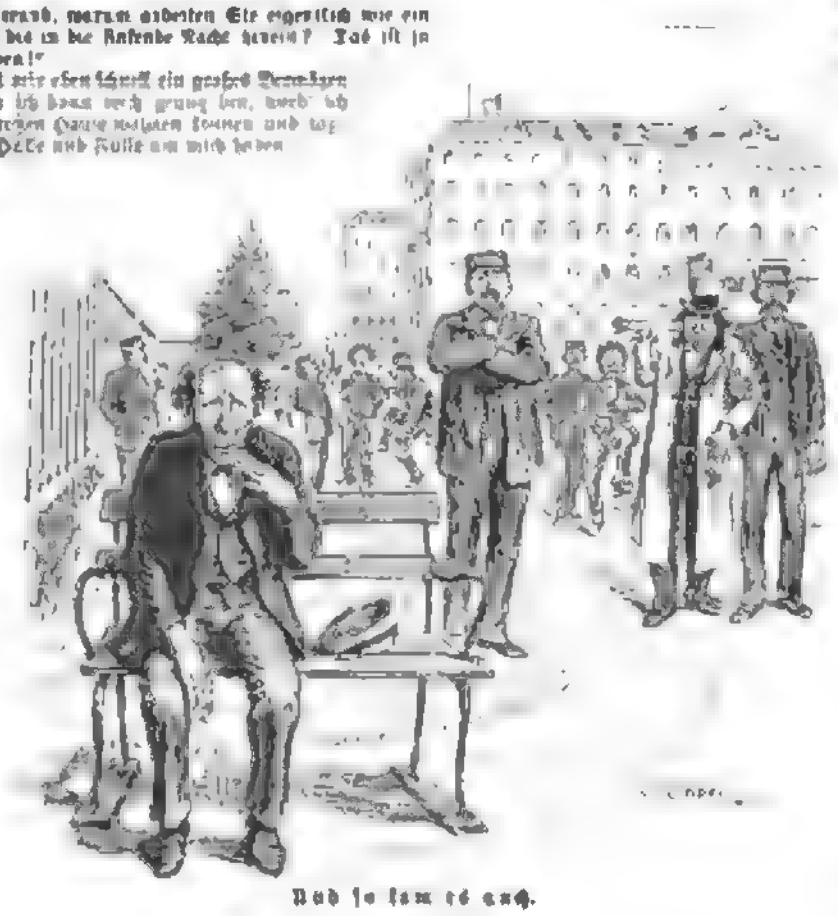
Der eintretende Majordomo "did the rest".

Hochachtungsvollst
Ihr
ganz ergebener
Archibald
Sneaklington

Der Wunsch wurde ihm erfüllt.

„Aber, lieber Herrgott, warum arbeiten Sie eigentlich wie ein Marmelthier immer bis in die finstere Nacht hinein? Das ist ja das reine Sklavenleben!"

"Well, ich muß mir eben schnell ein großes Vermögen erwerben, und wenn ich dann noch genug bin, werde ich in einem schönen, großen Hause wohnen können und so viel Gesellschaft wie Hölle und Fülle um mich haben.



Und so kam es auch.

Das Hängen als Vergnügen.

Ein ästhetisch-humoristischer Vorschlag.

Die unteren Bevölkerung unserer Weltstadt strömt augenblicklich in hellen Haufen in eins jener Museen, deren Besitzer von dem Grundsatz ausgehen: *"Crime is money!"* auf Deutsch: „Jedes Cents sind ebenfalls Geld!" und daher diesen bescheidenen Betrag für den Eintritt berechnen. Was die Leute nach dem betreffenden Museum zieht, ist das Niedagewesenste von Allem: nämlich ein menschliches Individuum, welches sich neunmal des Tages vor den Augen des Publikums aufhängt und so dem letzteren das Vergnügen bereitet, einer richtigen Hinrichtung beizuwohnen und trotzdem mit dem tröstenden Bewußtsein nach Hause zu gehen, daß dieselbe dem Delinquenten nicht nur Nichts schadet, sondern sogar noch Geld einbringt. Genau genommen ist die Sache gar nicht so außergewöhnlich. Denn welch ein Unterschied besteht zwischen dem Hängekünstler und einem Schauspieler, der sich allabendlich im Theater vergiftet, erdolcht oder sonstwie vom Leben zum Tode befördert, ohne daß es seiner Gesundheit den geringsten Abbruch thut?

Wie dem auch sei — das Kunststück enthält einen guten Kern, gegen welchen sich derjenige des bekannten Pudels verkriechen kann. Zunächst erlauben wir uns den Vorschlag, die Gegner der Todesstrafe auf den Mann, der sich zu seinem und seiner Mitmenschen Vergnügen aufhängt, ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Sie sollten sofort und ohne jede Zeitversäumniß eine „Schule für Mörder, die nicht hängen wollen" in's Leben rufen. Der Hängekünstler aus dem Museum könnte als Direktor derselben, mit einigen Hülfs-Lehrkräften zur Seite, angestellt werden. Seine Pflicht wäre es, Mörder oder Solche, welche das Talent dazu in sich spüren, in der Kunst zu unterweisen, mittelst des Galgens gewissermaßen vom Tode zum Leben befördert zu werden. Auf diese Weise würde die Todesstrafe am Galgen, die ja mit Ausnahme des Staates New York die landesübliche ist, abgeschafft, denn mit der Zeit würde den Behörden der Galgenvogel, welcher durchaus nicht in den Himmel fliegen will, weil ihm das Hängen eine liebe Gewohnheit ist, zum Halse herauskommen.

Ja, es kommt uns ein noch großartigerer Gedanke! Die „Kunst des Hängens" müßte zu einem Lehrgegenstand in den Schulen, besonders in den öffentlichen Schulen, erhoben und eigens die Anstellung von Lehrern bewirkt werden, welche in dieser Kunst oder nennt man es richtiger Wissenschaft? — unterrichten. Alljährlich kommen eine Unmenge braver Menschen um, die sich aus irgend welchen, oft geringfügigen Gründen am Halse aufhängen, bis daß sie todt sind — wie es in den alten Todesurtheilen zu heißen pflegte. Diese könnten auf vorgenannte Weise dem Gemeinwesen erhalten werden. Sie haben, nachdem sie sich aufgeknüpft, genügend Zeit, ihre That zu bereuen — was ja gewöhnlich der Fall ist — und sind im Stande, unter Anwendung der von ihnen erlernten „Kunst zu hängen", ruhig zu warten, bis ihnen Hülfe kommt, oder sich selbst wieder zu befreien.

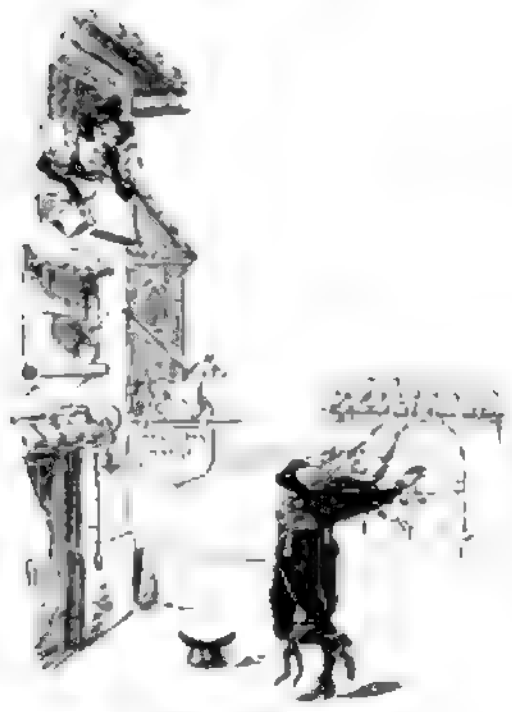
Am besten wäre es wohl, den neuen Lehrgegenstand als zur Turnerei gehörig zu betrachten und ihm den Untertitel „Halsturnen" zu geben. Es brauchte dann keine besonderen Lehrer, sondern der Turnlehrer wäre zugleich auch Hängelehrer. Das „Halsturnen" hätte wohl am geeignetsten an eleganten Galgen zu erfolgen. Auf diese Weise würden dem Galgen alle seine Schrecken genommen und er absolvirte zum Turngeräth. Daß hierdurch das Hängen jeden Reiz verliert und nach und nach völlig aus der Mode kommt, ist selbstverständlich. Es wird der Ehrgeiz jedes Schülers sein, wie in jedem Zweige des Turnens, so auch im „Hängen" zu brilliren. Wer darin faul ist, muß unerbittlich „nachhängen" u. s. w.

Von dem künstlichen Hängen als Gesellschaftsspiel soll hier nicht weiter gesprochen werden. Wohl aber sollte es zum Nationalspiel unserer Jugend erhoben werden, denn so geschmackvoll wie „Baseball" und „Football" wäre es ganz entschieden. Amen!

H. V.

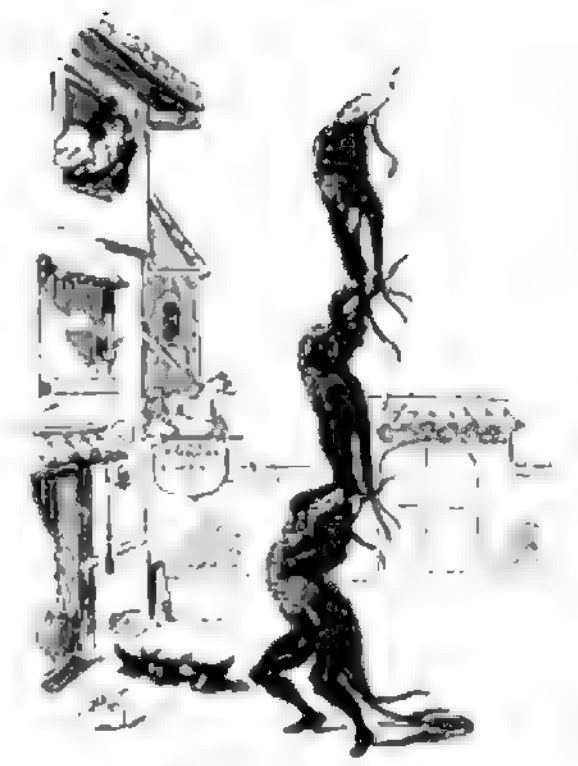
Die mißglückte Entführung.

Eine Bilder-Pantomime



Ihr Bräutigam schwarzer Rabe ist's,
Weil Werben ihr mißlingen will.

Wenn zu der Thür, ist Solches schwer
Denn auch werden die Fenster er.



Der Eine auf den Andern stemmt,
Das Mädel höchlichst Wunder nimmt.

Sie klettert schwarze Schritt für Schritt,
O weh — Mama durch's Fenster tritt.

Vom Werben steht sie — spricht kein Wort —
Die Beine unter'm Leibe fort.

Vorbei ist Mabel's schöner Traum,
Ihr Arm umfängt ein Purpurbaum.

Tempora mutantur!

Das war der Herr von Junkenstein,
Wohl reich an hohen Ahnen,
Der endlich seine Flucht ergriff
Vor seiner Gläubiger Mahnen

Er ging nach dem gelobten Land,
Die Yankees zu beglücken
Mit einem wahrhaft lebendigen Graf,
Ein Blaublut in allen Stücken

Doch — ach! — die Menschen sind hier zu
Sie kümmerten sich blutwenig,
Ob dieser Herr von So und So
Ein Bettler war oder ein König

Da er kein „Property" vorzeigen konnt,
So wollte ihm Keiner 'was pumpen:
Was Wunder, daß herab er sank
Zum bürgerlichen Lumpen.

In einem New Yorker Restaurant
mit er soweit sich vertragen,
Der Kellnergang von Tellern und anderm Geschirr
Höhnisch an ihm abzutragen.

Die Teller, die drüben im nahen Contact
Des Nachbars Kauf oft gewesen,
Wenn braun ein Braten gedustet hat,
Nicht fein genug Höchstdero Nasen

Er faßt sie all' so behutsam an,
Als wären es Eierschalen,
Denn was er zerbricht, o der arme Mann,
Das muß er leider bezahlen!

O. Fischer.

Unnöthige Besorgniß.

1. Sonntagsjäger: Sie, warum blinzeln Sie denn immer die Augen, wenn Sie schießen?
2. Sonntagsjäger: Damit ich nicht den Todeskampf des von mir geschossenen Wildes zu sehen brauche.

Das Lied vom Trinkgeld.

Das ist die alte Sitte noch
Die kein Gesetz vertreibt;
Es wechseln Zeit und Menschen, doch
Die alte Sitte bleibt.

Noch immer liegt im deutschen Land
Die Höflichkeit zu Kauf;
Drum in die Tasche flink die Hand
Und weit die Börse auf!

Ein Trinkgeld hier, ein Trinkgeld
da;
Was auch das Herz begehrt,
Zahlst Du kein Trinkgeld — merk'
Dir's ja! —
Bleibt Alles Dir verwehrt.

Am Wirthstisch, im Hotel, beim
Bad,
Beim Kutscher, beim Friseur,
Wohin auch immer führt Den Pfad,
Stets heißt's: ein klein Douceur!

Ja mehr, noch mehr — am Bahnhof dort
Das Häuslein . . . lauf' nur zu!
Dir bleibt verwehrt selbst dieser Ort,
Zahlst nicht ein Trinkgeld Du.

Kurt Borden.

Käpt'n Schreier.

Wahrlich, kein Mensch kann mir, dem Käpt'n Schreier, den Vorwurf machen, daß ich ein Feind der Bildung, ein Feind der Wissenschaft bin! Aber wenn die Wissenschaft längst bekannten Thatsachen mit einem Eifer nachspürt, der geradezu rührend wäre, wenn er nicht so dumm, und wenn sie dann nach monate-, ja, jahrelangen Forschungen nur zu demselben Resultat gelangt, das ich mir als alter Praktikus längst an den Schuhsohlen abgelaufen habe, dann wird es mir wahrlich Niemand verdenken, wenn ich mit mitleidigem Lächeln auf diese Wissenschafts-Pygmäen, wie sie da zu meinen Füßen herumkrabbeln, herabblicke. Da lief neulich mit Reklametrompeten-Geschmetter durch alle hiesigen Zeitungen die Nachricht, daß an der Clark-Universität höchst interessante Experimente gemacht worden seien, um die Kraft des Gedächtnisses festzustellen. Nach den mit mehr als 200 Menschen verschiedenen Alters angestellten Untersuchungen haben jene Geistesriesen ausgefunden, daß das Gedächtnißvermögen am stärksten am Morgen vor dem Frühstück ist; vor dem Mittag- und Abendessen sinkt dann die geistige Energie erheblich, um sich jedoch später wieder zu erholen, und um zehn oder elf Uhr Abends stände sie am tiefsten, also auf dem Nullpunkt des Seins!

Na, solchen „ollen Kamellen"-Thee brauchten uns die Herren Professoren von der Clark-Universität, weiß Gott! nicht aufzuwärmen! Wem von uns wäre diese eigenthümliche Thatsache von der Ebbe und Fluth unseres Gedächtnißvermögens nicht bekannt? Wer von uns hätte nicht schon dieses eigenthümliche Schwinden des Erinnerungsvermögens an sich bemerkt? Wer von uns ist z. B. nicht schon einmal so thöricht gewesen, sich in einer schwachen Stunde, in einer etwas rührseligen Stimmung von irgend einem frommen Temperenzbruder dazu verleiten zu lassen, unserem geliebten Alkohol in all seinen Erscheinungsformen zu entsagen?

Auch mir hat einmal in einer feuchte-fröhlichen Nacht — lang, lang ist's her! — ein solcher Unglückswurm dieses wahnwitzige Gelübde entrissen. O ich blöder Thor, der ich damals noch war!

Am nächsten Morgen hatte ich einen ungeheuren Kater, physisch sowohl wie moralisch, und vor meiner Seele stand der Schwur wie ein riesengroßer Erzengel mit feurigem Schwert. Aber als die Zeit herankam, wo die Spießbürger sich an den wohlgedeckten Mittagstisch setzen, da wurde die Erinnerung an mein Gelübde immer schwächer und schwächer, und ehe ich zu meinem liebsten Stammlokal an den Freilunch-Tisch schritt, hatte ich bereits an der Bar sechs Schooner geschmettert. Um die Abendbrotzeit hatte ich keine Idee mehr, daß ich je solchen Schwur geleistet, und wenn auch wirklich hin und wieder ein Gedanke daran wie ein Blitz durch mein weltverachtendes Gemüth gezuckt wäre, um zehn, elf Uhr Abends war jede Spur davon aus meinem Gehirn wie Spreu weggeblasen. Ist das nicht genau dasselbe, was die Herren von der Clark-Universität nach jahrelangen Studien mühsam zusammengedoktert haben? Und solche Federfuchser wollen jetzt kommen und behaupten, daß sie eine kolossale Entdeckung gemacht!

Doch was werd' ich mich ärgern! Freuen will ich mich ja heut', freuen aus ganzer Seele ob der weltbewegenden frohen Botschaft, die aus dem Westen, der Stadt des heiligen Ludwig, zu uns gedrungen. Ein Brauerkrieg ist dort entbrannt, in Folge dessen der Preis des Barrels von 8 Dollars auf 4 Dollars herabgesetzt worden, und überall kann man jetzt in dieser Hochstätte deutsch-amerikanischer Bierkultur zwei Glas für einen lumpigen Nickel erhalten. Ich wünscht', ich hätte Flügel, oder man böte mir einen Eisenbahn-Freipaß, ich würd' ihn nicht zurückweisen, und nicht eine Stunde würde mich das schnöde Manhattan noch länger mit Stolz den Seinen nennen können! Wahrlich, beim heiligen Gambrinus sei es geschworen: Verpflanzen würd' ich meine Penaten nach der Stadt des heiligen Ludwig, wenigstens für so lange, als der Bierkrieg in deren Mauern tobt. Dixi!

Unwillkommene Hülfe.

Kirchhofer (nach halbstündigem Abschiednehmen): O, Gelobte meines Herzens, wie kann ich mich nur von Dir losreißen!

Backfischmutter oben: Wenn Sie einen Augenblick warten, junger Mann, dann prg' ich's Ihnen!

Wie man „Star" wird.

Frei nach „Parsifal" Klavier von O. Urban.

Manches Mädchens Ideale
Sind die Schau- und Trauerspiele,
Und sein höchster Wunsch auf Erden
Ist es, 'mal ein „Star" zu werden,
Der, vom Publikum umbuhlt,
Hell am Bühnenhimmel strahlt.

Denn wohl werth ist solch ein Leben,
Um es sehnlichst zu erstreben:
Sorgen nicht den „Star" umbrausen,
Ist gebettet stets auf Rausen,
Diamanten hat sie und
Reist vergnügt durch's ganze Land.

Ach! und dann die Sommerferien,
Welche jährlich wiederkehren,
Wo der „Star" sich kann erholen
Von des Mimens schweren Qualen;
Stets Verehrer um sie 'rum,
Liebe, Lust und „Extra-Mumm".

Wie man kommt zu diesem Ziele,
Schwatz' ich jetzo aus der Schule;
Aeußerst einfach ist die Sache
Laßt Euch sagen, wie ich's mache,
Und benutzet das Recept,
Das Frau Blanc ich abgekneipst.

Früh schon, holde Mädchenblume,
Liebe Dich in der Reklame —
Lache über Deine Eltern,
Wenn sie tadeln Dich und scheltern,
Weil mit jungen Leuten Du
Oefter hast ein Rendez-vous.

Eines schönen Tages weiter
Bist Du dann verduftet heiter,
Mit 'nem Ehemann natürlich,
Dessen Haar schon etwas spärlich:
Fertig ist der Mords-Skandal
Dich selbstredend läßt es kahl.

Diesen läßt Du baldigst sitzen,
Mag's ihn noch so sehr verdrießen,
Nimmst Dir dann ein wenig später
Einen neuen Schwerenöther —
Scheißt der Erste drob sich todt,
Ist's nur Butter auf Dein Brod.

Geht Dein Nam' von Mund zu Mündchen,
Reichst Du einem Mann Dein Händchen,
Wirst zur Ehefrau ganz plötzlich,
Dieses wirkt dann hochergötzlich,
Liebst noch And're dutzendfach —
Scheidung wegen Ehebruch.

Nun, wo Du „berühmt" geworden,
Fahr'im Park mit stolzen Pferden,
Ehe Du es denkst, da naht er,
Der Direktor vom Theater,
Unterbreitet Pracht-Contrakt —
Und das Spiel ist Dir geglückt.

Es genügt, wenn Du pikant bist,
Macht nichts, wenn Du kein Talent bist,
Wirf nur aus als besten Köder
Deine wundervollsten Kleider —
Auf die Menge wirkt Dein Schmutz
Wie auf Mäuse ein Stück Spuck.

Macht man auch, wie bei der Porter,
Anfangs Dir das Leben bitter:
Rühr' nur die Reklame-Trommel,
Wenn Du recht verstehst den Rummel,
Steigst Du höher stets und höh'r:
Eines Tag's bist Du ein „Star"!

Ein fleißiger Faulenzer.

Sie (noch halb verschlafen): Ich möchte nur eigentlich wissen, Heinrich, warum Du Sonntags so prima aussiehst? Du ganze Woche arbeitest Du wie ein Galeerensklave und machst gräßig passirlen, und am Sonntag, wo Du Nichts zu thun hast und —

Er: Ja, eben weil ich am Sonntag Nichts zu thun habe, will ich auch jede Minute benützen, um mich so recht von ganzer Seele auszuruhen.

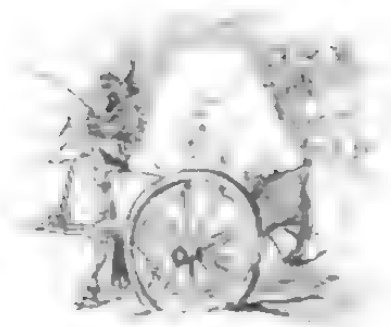
— Die erste Liebe ist die beste. So ist's gewöhnlich mit allen Dingen, die noch nicht reparirt worden sind. C. F. O.

Es giebt überall

u c h.

iel schmutzige Wäsche.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.



Sic transit gloria mundi!

Baron von Stolzenthal: Schrecklich, auf Ehre! Trauere als schneidiger Bonner Bursche bis ich oft in paar Minuten „die zur Abfuhr" gelochten, und hier hab' ich Jahre lang fechten müssen, ehe ich bei der Abfuhr angekommen bin!

Die Dienstmädchen-Plage.

Passagier (auf einem Lokalzuge): Sie, Conducteur, was fällt Ihnen denn ein, mein Familien-Commutations Ticket zu confisciren?

Conducteur: Weil Sie mit demselben Mißbrauch getrieben, mein Herr. Dieses Ticket ist im Laufe des letzten Monats den Regulationen zuwider von mindestens vierzig verschiedenen Frauenspersonen vorgezeigt worden

Passagier: Na, natürlich. Wir haben eben diesen Monat etwas öfter als sonst unsere Dienstmädchen gewechselt. (N. Y. Weekly.)

Um Irrthümer zu vermeiden.

Herr auf einem Balle, in der Zwischenpause: Sagen Sie 'mal, gnädiges Fräulein, wär' es nicht eine famose Idee, wenn die Eltern ihre Töchter Broschen tragen ließen, auf denen die Höhe ihrer Mitgift eingravirt wäre?

Fräulein: Das ist wirklich eine gute Idee; dann aber sollten die Herren auch so vernünftig sein und sich auf ihre Cravatte die Höhe ihrer Schulden in deutlichen Ziffern einsticken lassen.

(Le Gaulois)

Keine Eile.

Frau Wurzen (im Polizei-Gericht): Euer Ehren, kann ich vielleicht einen Haftbefehl gegen meinen Mann bekommen? Er hat mich gestern grobrfeigt.

Richter: Gewiß, Madam; da werde ich Ihnen sofort einen Haftbefehl wegen thätlichen Angriffes und Körperverletzung ausstellen lassen.

Frau Wurzen zögernd: Kann ich mir vielleicht den Haftbefehl in einem Monat abholen, Euer Ehren?

Richter: In einem Monat erst? Ja, warum denn nicht gleich?

Frau Wurzen: Ich will Ihnen nur sagen, Euer Ehren — wie mein Mann mir 'ne Ohrfeige gegeben hat, habe ich meine Nudelwalze genommen und ihm damit ein paar auf den Schädel gehauen, daß er noch dem Hospital geschafft werden mußte. Die Doktoren sagen aber, daß er in einem Monat wieder auf den Beinen sein wird. (Life's Calendar)

Pfundschwere Sonntagsblätter.

Alte Dame (zu einem kleinen Zeitungsjungen): Ich hoffe, mein Junge, daß Du keine Zeitungen am heiligen Sabbath verkaufst.

Junge: No, mam; ich bin noch zu klein, um Sonntagsblätter austragen zu können. (Brooklyn Life)

Schnitzel à l'Américain.

In dem Londoner Museum befindet sich das erste Brief-Couvert, das je gemacht wurde. Man hat dasselbe wahrscheinlich in der Tasche eines alten Herren-Ueberziehers entdeckt mit einer Adresse in der Handschrift der Gattin des unglücklichen Ueberzieher-Besitzers. (Chicago Inter-Ocean.)

Es kostet Einem nichts, wenn man bei Rendez-vous stets pünktlich zur festgesetzten Zeit eintrifft — höchstens eine halbe Stunde Warten auf den Andern.

(Nach Engl. Puck.)

„Nichts."

Lehrer Kahlkopf: Nun, wollen wir also 'mal das eben von mir Vorgetragene repetiren. Wer von Euch kann mir das Wort „Nichts" definiren? Du, Meyer? Also erkläre mir 'mal, was „Nichts" ist.

Der kleine Meyer: Nichts ist, was Sie da auf dem Kopfe haben, Herr Lehrer! (Drake's Magazine.)

Mißverstanden.

„Denk' 'mal, wie ich heute nach meinem Ulster sehe, sind' ich, daß er ganz von den Motten zerfressen ist."

„Ich würd' auf Schadenersatz klagen."

„Unsinn — ich kann doch nicht die Motten auf Schadenersatz verklagen."

„Die Motten nicht, aber den — Pfandhaus-Besitzer." (Indianapolis Journal.)

Ein Opfer seiner Weihnachtsgeschenke.

„Wo ist denn eigentlich der Jarvis? Der läßt sich ja in keinem der up-town-Clubs mehr sehen."

„O, der dummelt jetzt jeden Abend in den stillsten Seitenstraßen der unteren Stadt herum, bis er die Cravatten abgetragen hat, die ihm seine Frau zu Weihnachten geschenkt." (Chicago News-Record.)

Praktisch.

Clara: Was für ein wunderschönes Kissen! Jedenfalls ein Weihnachtsgeschenk?

Maud: Wie man's nimmt. Wie Du weißt, ist jetzt unter den Dudes die Mode ausgebrochen, sich den Schnurrbart abschneiden zu lassen, und da hab' ich denn alle meine Anbeter und Bekannten um ihre Schnurrbärte gebeten und sie als Andenken bewahrt.

Illustrirte Anzeige.

Verlange: Ein solcher Mann, welcher flink ist, einer Pulvermühle vorzustehen. Gelehrte Herren, welche nicht zu hoch hinaus wollen, werden vorgezogen. Man adressire: Blowthemup Powder Co., Explosionsville, N. J.

Aus dem Ehestandskrieg.

Sie: Als ich Dich heirathete, war ich eine Närrin.

Er: Na, das bist Du ja wohl jetzt noch.

Sie: Das ist nicht wahr, ich bin keine Närrin mehr!

Er: Na, dann solltest Du mir doch nur dankbar sein, daß ich Dich von Deiner Narrheit kurirt habe. (Exchange.)

Schlagfertig.

Frau Klug: Ist Frau Schnetter zu Hause?

Bridget: Die Madam ist zu Haus, aber sie hat mir gesagt, ich sollt' Ihnen sagen, es thät' ihr leid, daß sie aus wär'.

Frau Klug: Dann gehen Sie gleich hinein und sagen Sie Ihrer Madam, daß ich sehr froh wär', daß ich sie nicht zu Hause angetroffen.

(Le Figaro.)

Verunglückte Strategie.

Herr Lunz: Ich sage Dir, Huber, all der Unfriede, den Du zu Hause hast, kommt daher, weil Du Deine Frau zu wenig lobst. Frauen sind eben eigenthümliche Geschöpfe: Brummen und Schimpfen nützt nichts, aber mit ein bischen Lob kannst Du sie um den Finger wickeln.

Herr Huber: Well, ich will's 'mal probiren.

(In Huber's Heim.)

Herr Huber (beim Mittagsbrod): Nein, Weibchen, ist aber das ein feiner Pie! Geradezu großartig! Selbst meine Mutter hätte keinen solchen Pie backen können, und die war doch in der ganzen Nachbarschaft als vorzügliche Köchin berühmt.

Frau Huber: Das ist wirklich sonderbar. Bisher hast Du an jedem meiner Pies etwas auszusetzen gehabt, und diesen hier —

Herr Huber: Ja, der ist einfach immens!

Frau Huber: — und diesen hab' ich beim Bäcker gekauft.

N. Y. Weekly.

„Im Wein iſt Wahrheit."

Von Wm. Gramm.

Recht ſchön geſagt, aber die Wahrheit ſoll erſt bei Dem herauskommen, der den Wein getrunken hat, und das gerade trifft nicht immer zu.

Längere Zeit iſt es ſchon her, da wurde in der Nähe von Aachen, der alten Kaiſerſtadt, ein ſchwerer Einbruch verübt, bei welcher Gelegenheit der Beraubte, als er die Diebe noch bei der Arbeit entdeckte und ihnen muthig zu Leibe ging, lebensgefährlich verwundet wurde, die Räuber mit der gemachten Beute aber darauf glücklich entkamen. Die Polizei bot unverzüglich Alles auf, um die Verbrecher aufzuſpüren und in ihre Gewalt zu bekommen. Es gelang ihr auch wirklich, zwei arbeitsſcheue, verrufene Subjekte, welche ſich in der Gegend, und beſonders in der Nähe des Thatortes, tagelang herumgetrieben hatten, als dringend verdächtig feſtzunehmen, wobei es ſich jedoch ereignete, daß von dem ſauberen Paare Einer auf unerklärliche Weiſe entſprang und trotz allen Eifers und angewandter Mühen nicht wieder eingefangen werden konnte. Seinen Spießgeſellen wollte man nun aber um ſo feſter halten und erwartete zuverſichtlich, ſobald man dieſem ein Geſtändniß abgepreßt haben würde, durch die gewonnene Aufklärung auch auf die Fährte des Entwichenen zu kommen.

Aber weder dem Herrn Kriminalrath Schneidewitz, noch dem Herrn Aſſeſſor Drängelberg gelang es, trotz mehrmaligen ſtrengen Inquirirens, aus dem verſtockten Sünder auch nur das Geringſte, ſoweit es den ſtattgehabten Einbruch betraf, herauszubekommen. Als man wieder 'mal des Fragens müde und der „Inculpat" bereits abgeführt worden war, gab der Kriminalrath noch ſeinem Unmuth in den Worten kund: „Es iſt um des Teufels zu werden, was uns dieſer Burſche durch ſeine Hartnäckigkeit für unnütze Scherereien macht! ‚Daumſchrauben' und ‚ſpaniſche Stiefeln', die würden den Erzſpitzbuben — denn das iſt er — ſchon zum Reden bringen."

Aber der Herr Aſſeſſor wußte noch ein beſſeres und weniger barbariſches Mittel, denn nach kurzem, bedeutungsvollem Schweigen rief er, wie von einem großen Gedanken erfaßt, plötzlich aus: „Herr Kriminalrath, ich hab's! Wenn Sie geneigt wären, die Sache ganz mir zu überlaſſen, ſo bürge ich für einen unbedingt günſtigen Erfolg."

„Mei — meinetwegen! Aber was gedenken Sie denn zu thun?"

„Was ich zu thun gedenke?!" erwiderte der Aſſeſſor leuchtenden Blickes. „Nun — in vino veritas! Ich trinke eine, auch wohl zwei Flaſchen Wein mit dem Kerl, und — die Wirkung wird nicht ausbleiben; wir werden vielleicht auf dieſe feine Weiſe mehr erfahren, als wir zu wiſſen verlangen."

„Ihre Idee mag vortrefflich ſein, dennoch möchte ich Ihnen dabei die größte Vorſicht empfehlen."

„Tragen Sie keine Sorge, Herr Kriminalrath; nur muß ich die Bedingung ſtellen, daß der Wein von guter Qualität iſt, damit unſerm Mann die Zunge um ſo gründlicher gelöſt wird."

Drängelberg, da die Bureauſtunden vorüber, empfahl ſich nun von ſeinem Vorgeſetzten, und auch Letzterer griff nach ſeinem Hute, um das recht unfreundliche Amtslokal gleichfalls zu verlaſſen. — —

Zu ſeiner größten Verwunderung wurde der Gefangene am nächſten Vormittag in ein kleines, außergerichtliches, aber im Gerichtsgebäude befindliches Zimmer geführt, in welchem ſich einige Minuten ſpäter auch ſein Hauptquälgeiſt beim Inquiriren, der Aſſeſſor Drängelberg, einfand. Sein Erſtaunen wuchs aber noch beträchtlich, als faſt zu gleicher Zeit ein Diener mit zwei Flaſchen Wein und Gläſern erſchien und dieſe vor dem „Jünger der Themis" auf einen Tiſch ſetzte. Der Letztere entkorkte nun eine der Flaſchen, füllte die Gläſer und lud den Gefangenen auf's Wohlwollendſte ein, ſich zu ihm an den Tiſch zu ſetzen, um gemeinſchaftlich ein Gläschen zu trinken. Aber gerade dieſe ſeltene Menſchenfreundlichkeit war es, welche den pfiffigen Hallunken ſtutzig machte und ihn den Plan durchſchauen ließ. „Na," dachte dieſer, „ſo dämlich ſind wir denn doch noch lange nich; jetzt nimm Dir gehörig zuſammen, Bruder Matthäs!"

Der geriebene Kriminaliſt ſeinerſeits verſuchte nun, nachdem ein paar Gläſer geleert, ein anſcheinend harmloſes Geſpräch in Gang zu bringen, welches er unvermerkt auf „des Pudels Kern", den Einbruch, zu lenken gedachte, um ſo in der gemüthlichſten, unverfänglichſten Manier wenn auch nicht gleich ein volles Geſtändniß, ſo doch unbedachte Aeußerungen herauszulocken, welche als Handhabe für ein ſchärferes Vorgehen benutzt werden konnten.

„Sonderbar! Mir iſt augenblicklich entfallen, wie Sie heißen und woher Sie gebürtig ſind?" fragte der Aſſeſſor plötzlich ganz unerwartet, womit er auch keine Unwahrheit ſagte. „Nächſtdem kommen Sie mir ſo eigenthümlich bekannt vor, nur weiß ich nicht, wo dieſe Bekanntſchaft herrühren ſollte?"

„Ich bin eene bönniſche Jung' un heeß Matthäus Purzelbaum!"

„Von Bonn ſind Sie? Ei, ſieh' 'mal an!"

„Jawoll, uff de Kölnſtraß' hat meine Mutter, die jetzt lang' dodt is, 'nen Spezereiladen gehabt; mein Vater war ſchon früher geſtorben, un es ſind jetzt ſchon ſuffzehn Jahre, daß ich fort von da bin. Un nu nehmen Sie's mich for ungut, Herr Aſſeſſor, aber Sie kommen mir ooch nich janz fremd vor!"

„Hm — ja, nun! Erinnern Sie ſich wohl noch der Familie Drängelberg Stadtſchreiber Drängelberg? Wir wohnten ſchräg über, und wir Beide ſind ja oft genug zuſammen nach dem Rhein zum Baden gegangen."

„Heiliger Strohſack! Da ſind Sie wohl gar der Jupp?"

„Kein Anderer. Ich bin derſelbe Joſeph, der 'mal am ‚tollen Tag' in der Carnevalszeit den ‚Maſtrichwip' veranſtaltete. Erinnern Sie ſich noch?"

„Natürlicherweiſ'! Een Haufe Jungens hatte ſich lange weiße Hemden über die Kleider gezogen un hinten 'nen großen Klex Maſtrich 'rangeſchmiert, un eene janze Menge, mit Schinken un Brod in de Hände, lief hinterher. Da wurde denn immer der Schinken an den Maſtrich gerieben und denn gegeſſen. Aber dabei hatte Einer Einen mit 'was Spitzes in's — mit Reſpekt zu ſagen — Sitzfleiſch geſtochen, worauf denn ooch, was ja die Hauptſache war, 'ne rieſige ‚Holzerei' losging. Jeſſus Maria — war dat'n Spaß!"

„Ja, und dann? Erinnern Sie ſich, es war auf der Sandkaule, gerade vor ‚Parmentier's Kneipe', wo der Alf losging, wie der Polizeidiener, den wir immer den heiligen Pilatus nannten, kam und Ruhe ſtiften wollte?"

„Ja freilich — jawoll! Wie er aber ſo 'rumſuchtelte un uff uns losdonnen wollte, kam er mit'n Rücken zu nah an 'n Fenſter, wo Studenten 'rausſahen, die ihm zu faſſen kriegten un durch's Fenſter in de Stube 'rinzogen, wo er nachher hat zehn Schoppen Beer drinken müſſen. Wer Alle ſingen denn an zu ſingen — det ſcheene Lied:

‚Kommt de heil'ge Pilatus gegange.
Hält an jeme Pond eene Treppe hange.
Oriemalisa, De eraliſa.
Trieds mit ſeck Lieder is eens wieder da!'"

Bei dieſen geiſtreichen Reminiscenzen, wobei ihm der Wein doppelt gut ſchmeckte, war der Aſſeſſor immer gemüthlicher und weicher geworden; ſein Jugendfreund dagegen, die Vorſicht keinen Augenblick außer Acht laſſend, hatte faſt nur ſcheinbar getrunken — ein Kunſt, den ſein Trinkgenoſſe gar nicht beachtet hatte.

Vor lauter Wehmuth und Heiterkeit war denn auch das Inquiriren ganz in den Hintergrund getreten, aber auch die zwei Flaſchen „Büdesheimer Ausleſe" überraſchend ſchnell leer geworden. Indeß nun ſollte es ernſtlich losgehen, wozu jedoch der Aſſeſſor einer dritten Flaſche benöthigt war, um der Zungenlöſung weiteren Vorſchub zu leiſten.

Durch ſolches Uebermaß von Güte ſchien der Malefikant denn auch wirklich mürbe zu werden, denn er verſprach, von Rührung faſt übermannt und thränenden Auges, den „lieben Jupp" in ſein tiefſtes Innere und in jede Falte ſeines Herzens blicken zu laſſen. Dann aber, weil doch die ödeſte Proſa ſo oft hart an die blüthenreichſte Poeſie ſtreift, glaubte der verſchmitzte Gauner den rechten Augenblick gekommen, um einen kruſtiſchen Plan zur Ausführung zu bringen. Mit faſt verſchämter Miene bat er den bereits träumeriſch vor ſich hinſummenden Drängelberg, „'mal auszutreten" zu dürfen und ihm auch gütigſt den Weg zu zeigen, was denn auch bereitwilligſt geſchah.

Der Aſſeſſor, nichts Böſes ahnend, ja, ſich ſchon ſeines auf ſo angenehme Art errungenen Sieges freuend, war, ſich froh die Hände reibend, in das Gemach zurückgekehrt, füllte ſich abermals das ſchon ſo oft geleerte Glas und harrte nun der Dinge, die da kommen ſollten. Aber es wurde ihm bald ganz eigenthümlich zu Muthe, er wußte nicht mehr, ob er wachte oder träumte, nur ſoviel ſchwebte ihm vor, daß er raſend ſchnell Carrière machte und, ehe er ſich's verſah, ſchon ein Miniſter-Portefeuille in der Taſche trug. Die Freude und das Glück über dieſen Zuſtand der Dinge ſpiegelte ſich in ſeinen Geſichtszügen, und ein leiſes Schnarchen bekundete, daß der gute Aſſeſſor der trüben Wirklichkeit gänzlich entrückt ſchien. Plötzlich aber fuhr er erſchreckt auf, ſchüttelte ſich, ſah nach der Uhr — Was? — über eine Stunde war ſeit ſeinem „Traum-Avancement" verfloſſen. — — Aber wo bleibt denn nur der verdammte Kerl — der Purzelbaum?! Ei — da muß ich doch gleich 'mal nachſehen! — — —

Fort — fort! — über alle Berge! Und wo iſt denn mein Ueberzieher — mein Hut und Stock?! — — Herr des Himmels! Oh — oh — dieſe undankbare, pechrabenſchwarze Hundeſeele!! (Sich vor den Kopf ſchlagend.) Ich Rhinozeros — bin geleimt, und von ſolchem Schuft! Guter Gott — wie wird das enden?! — — —

Ein Gerichtsdiener trat ein. „Herr Aſſeſſor, der Herr Kriminalrath erwartet Sie ſchon lange mit Ungeduld!"

Das verwünſchte Heimlichthun!

Veranſchaulicht durch eine Anzahl ſtarker, meiſt tragiſcher Vorfälle aus dem Alltagsleben der Menſchen.

Erſte Geſchichte.

„Lie, die Mama!"

Es war der warnende Ruf der älteren Schweſter, welche wußte, daß die jüngere ſoeben in der Küche eine freie Viertelſtunde benutzt, um an den ſchwarzwollenen Winter-Ueberſchuhen weiter zu ſtricken, mit denen die Eltern zu Weihnachten überraſcht werden ſollten.

Die haſtig aufſchreckende Elſe hatte nur Zeit, das dicke Strickzeug ſchnell irgendwo zu verſtecken, als auch ſchon die Mama eintrat. „Wie, Kind, Du ſtehſt hier müßig in der Küche, und vorn in dem Zimmern iſt noch nicht der Staub gewiſcht? Mache Dich gleich daran; ich helfe Dir."

Nun ging es unter Mama's energiſchem Beiſtand an ein gründliches Abſtäuben ſämmtlichen Mobiliars.

Inzwiſchen reifte draußen in der Küche der für das Mittageſſen beſtimmte falſche Haſe ſeiner Vollendung entgegen.

Punkt ein Uhr kam Papa aus dem Amt nach Hauſe. Zwei Minuten ſpäter ſtand nach alteingeführter Ordnung die Suppe auf dem Tiſch. Fünf Minuten darauf der falſche Haſe. Er ſah äußerſt lecker aus. Papa war heute ſtark bei Appetit. Mama ſchnitt ihm das erſte Stück vom Braten ab. Während des Schneidens flog, von den Uebrigen kaum beachtet, eine Wolke des Unmuths über ihr Geſicht, denn der Braten ſchnitt ſich zähe, und ſie vermuthete ſofort, daß Marie, die Köchin, das Fleiſch nicht ſorgfältig genug gehackt habe.

Papa machte ſich, heißhungrig wie er war, alsbald über ſeine Portion her, ſäbelte ein mächtiges Stück herunter und verſchlang es. Aber, um Gotteswillen,

was iſt das? Er erſtickt! Ein gräßliches Huſten und Krächzen entringt ſich ſeinem Halſe. Alles ſpringt entſetzt auf. Mama klopft ihm auf den Rücken. Eine bange Minute. Da, dem Himmel ſei Dank, bringt er den Biſſen wieder heraus. Die Sermgen athmen erleichtert auf. Da wirft Mama einen Blick auf den Teller, einen zweiten auf die Bratenſchüſſel. Ein Schrei! Ha, was iſt das?! Ein Schnitt mit dem Meſſer quer über den Braten, und heraus ſchält ſich ein großes ſchwarzes Strickzeug, daſſelbe, welches Elſe vorhin raſch vor Mama irgendwohin verſteckt hatte. Ach, warum mußte dies gerade in die Bratpfanne ſein!

Alles war vorbei: Die Weihnachts-Ueberraſchung, die geſtrickten, warmen Wollſchuhe und der falſche Haſe. Und dabei war es ein Glück, daß dem Papa nur ein Stück von der ſchon fertigen Spitze des einen Schuh's in die unrechte Kehle gekommen war; es hätten ebenſo gut zwei Stricknadeln geweſen ſein können. Wer merkt ſo etwas, wenn man Appetit hat!

Zweite Geſchichte.

„Lina, mein Kind, haſt Du denn meine Brille nicht geſehen?“ fragte die Großmutter. „Ich begreife gar nicht, wo ſie hingekommen iſt. Heut' Morgen lag ſie noch hier auf dem Nähtiſch. Helf ſie mir doch ſuchen, denn Du weißt, daß ich ohne Brille rein gar nichts machen kann, und ich habe vor dem Feſt noch ſo viel zu thun!“

Aber es half kein Suchen. Die Brille war und blieb verſchwunden. Großmutter war unglücklich, denn ſo eine Brille wie dieſe gab's nicht noch einmal in der Welt.

Inzwiſchen war Jeder im Hauſe mit ſeinen Heimlichkeiten beſchäftigt; die Lina's beſtanden in einer für Mama beſtimmten, ſchottiſch karrirten Blouſen-Taille, der ſie heute morgen durch Einfügung von Fuchsbein-Blanchettes die höhere Weihe gegeben hatte.

Aber der Geiſt des Frohſinns war aus der Familie gewichen, denn der Schmerz Großmama's um die verlorene Brille laſtete auf Allen wie ein Alp.

Der Weihnachtsabend kam heran. Die Geſchenke wurden vertheilt. Mama erhielt ihre Blouſen-Taille, aber Großmutter's Brille kam niemals wieder.

Lina ließ es im erklärlichen Stolz auf ihr in aller Heimlichkeit mit Blitzeseile vollendetes Werk nicht eher Ruhe, als bis Mama es anprobirt hatte. Man ging in ein Nebenzimmer. Mama zog das neue, moderne Kleidungsſtück an. Es ſchien vortrefflich zu paſſen. Noch ein kräftiger Ruck, da krachte es.

Lina fuhr zuſammen. Schnell wurde nachgeſehen. Eine Naht war es nicht. Gewiß iſt eines von den Blanchettes gebrochen. Nun, dieſe ſchlechten Zuthaten, die man jetzt von den Kaufleuten bekommt!

Mama aber meinte, es müſſe etwas Anderes ſein, es habe ſo eigenthümlich geklungen. Man nahm eine Scheere und trennte auf.

Großmama's Brille!

Lina war, während ſie an der Taille heimlich arbeitete, überraſcht worden und hatte Alles ſchleunigſt zuſammen gerafft und verſteckt; hierdurch war die Brille, die auf dem Nähtiſch gelegen, in das Unterfutter der Blouſen-Taille gerathen und daſelbſt als Blanchette eingenäht worden.

Selbſtverſtändlich war die Brille kaput. Großmama hat ſich von dieſem Schlage nie wieder ganz erholt.

Dritte Geſchichte.

„Hülfe! Hülfe!“

Es war Papa's Zimmer, aus welchem die angſtvollen Rufe ertönten. Man eilte hinein. Da ſtand der alte Mann und das Blut rann von ſeinem ehrwürdigen, aber um ſo kahleren Schädel.

„Raſch einen Arzt, um Alles in der Welt, einen Arzt!“

Inzwiſchen wurde Waſſer gebracht und der Kopf durch naſſe Umſchläge gekühlt.

„Aber ſage mir doch, wie iſt Dir denn das paſſirt?“

„Ich weiß es nicht,“ ſtöhnte der Alte; „ich ſetzte mir eben, wie allmorgendlich, meine Perrücke auf; in demſelben Augenblick aber fühlte ich einen ſtechenden Schmerz, und als ich ſofort hinfaſſe, habe ich Blut am Finger.“

Die Perrücke lag am Boden. Fix, die jüngſte Tochter, hob ſie auf, aber feuerroth ſchoß es ihr dabei in's Geſicht.

Sie hatte geſtern Abend, nachdem Papa ſchon zu Bett gegangen war, noch heimlich an ihrer Weihnachts-Stickerei gearbeitet. Eben hatte ſie von Neuem eingefädelt, da war Mama in's Zimmer getreten, um zu ſehen, wo ſie bliebe. In der Eile hatte ſie nun die Nadel, ſtatt in das Kiſſen, in Papa's Perrücken-Ständer geſteckt.

Das Weitere kann man ſich denken.

Von Stund' ab mußte aber Papa jedes Mal, wenn man ihm eine heimliche Stickerei zeigte, zur Stärkung von dem einſt gehabten Todesſchreck einen Cognac trinken.

Vierte Geſchichte.

„Fräulein,“ ſagte das eintretende Dienſtmädchen, „der Laufburſche aus dem Tapiſſeriegeſchäft iſt da, er will den handgeknüpften Smyrna-Teppich zum Scheeren abholen, den Sie für die Frau Mama arbeiten. Er ſagte, wenn Sie ihn heute nicht mitgeben, kann er bis Weihnachten nicht fertig gemacht werden.“

„Ach, wie fatal,“ ſagte die junge Dame, „und nun reicht mir das Material nicht! Wenn ich noch eine einzige Strähne gelbe Wolle hätte, könnte er in zehn Minuten fertig ſein! Aber ich will mir raſch hier nebenan Alles holen. Der Bote ſoll warten; ich will ihm ein gutes Trinkgeld geben.“

Sie eilte in den Korridor, that ſich den Mantel um, ſetzte den Hut auf und wollte zur Thür hinaus; da kam Mama.

„Ach, Du gehſt fort, Lieschen? Da bringe mir doch ein Viertelpfund recht gute Fadennudeln mit.“

Lieschen mußte, um ſich nicht zu verrathen, Ja ſagen. Mit förmlich krampfhafter Eile holte ſie die beiden Bedarfsartikel ein, gab das eine Päckchen in die Küche (wo die Mama noch ſagte, es thue ihr leid, Lieschen bemüht zu haben, es ſeien noch ältere Nudeln vorhanden), und mit dem Inhalt des anderen beendete ſie in fieberhafter Eile den handgeknüpften, mit welchem der Laufburſche nach einer halben Stunde luſtig abzog ...

Am Weihnachtsabend war der Baum ſchon erleuchtet, da, im letzten Augenblick, kam der Teppich aus der Schur. Lieschen ſtrahlte.

„Und nun, liebe Eltern,“ hub ſie an.

Aber der Papa unterbrach ſie: „Kinder, was riecht denn hier ſo ſengerich?“

Man ſah nach. O weh! Der Teppich. In der einen Ecke ſah Alles wie verkohlt aus. Der noch draußen ſtehende Laufburſche ſagte: ja, ſie hätten es in der Fabrik gleich gemerkt, als der Teppich über die heiße Walze ging, daß da 'was nicht in Ordnung wäre, aber ſie könnten nichts dafür, und die Rechnung machte ſieben Mark fünfzig.

Erſt ſaß Lieschen wie verſteinert da, dann ſprang ſie auf und rannte in die Küche, wo ſie unter den Packeten in der Speiſekammer herumkramte. Da entrang ſich ein entſetzlicher Schrei ihrer Bruſt. Die Familie lief zuſammen ...

Na ja, natürlich! Das hat müſſen ſo ſchnell gehen, und bei der Heimlichkeit, und wo Niemand 'was davon wiſſen durfte, und im letzten Augenblick, wo ihr das Feuer ſchon auf den Nägeln brannte, da hat ſie halt das letzte Stück vom Teppich ſtatt mit Wolle — — mit Fadennudeln fertig geknüpft, und da — —

Moral:

In allen vier Familien, in welchen ſich dieſe höchſt wahrſcheinlichen Geſchichten zugetragen haben, verwünſchte man das vorweihnachtliche Heimlichthun, durch welches entſchieden noch einmal das größte Unglück herauskommen wird.

nic.

Splitter.

— Die Undankbarkeit der Menſchen bemerkt man erſt, wenn man aufhört, wohlthätig zu ſein.

— Das Talent kann und will nicht, der Dilettantismus will und kann nicht.

— So oft ein Schriftſteller berühmt wird, wird ein Verleger reich.

Zwei Gebildete.

„Wie geht es Ihnen, Herr Weinberl? Haben S' viel zu thun?“

„Dank die Frag'. Sehr viel. I waß gar net, wo mir der Kopf ſteht; I fühl' mich, als wenn das Ei des Damokles über meinem Haupte ſchweben möcht'!“

„Sie wollen wohl ſagen: Das Schwert des Columbus?“

Vereitelter Zweck.

Die Eltern zu dem halbwüchſigen Carl, der ſpät Abends auf der Geige ein Muſikſtück, „Schlummerlied“, übte: „Carl, wirſt Du jetzt nicht bald aufhören mit dem ‚Schlummerlied'? Wir möchten ſchlafen!“

Neues Wort.

Redacteur: Sind Sie es, der immer ſo viele Beiträge anonym einſendet?

Mitarbeiter: Jawohl, bitte!

Redacteur: Sie ſind ja der reine Anonymmerſatt. (Neue Bl.)

Warum kann die **Chocolade Menier** als die beſte aller Präparationen dieſer Art bezeichnet und, ihrer Qualität in Betracht gezogen, zugleich zum billigſten Preiſe verkauft werden?

I. **Menier** pflanzt die Cacao-Bohnen auf ſeinen eigenen Plantagen in Nicaragua.

II. **Menier** hat ſeine eigenen Lauber-Raſſiatoren.

III. **Menier** eignet die Säle, welche das Rohmaterial nach ſeinen Fabriken in Frankreich und England transportiren.

IV. **Menier** eignet über zwei Kohlenſchiffe für Arbeiter, die ganze Stadt Noiſiel, nahe Paris zeigen.

V. **Menier** beſitzt ſeine eigenen Druckſachen, überhaupt wird Alles, was zur Fabrikation der **Chocolade Menier** nothwendig iſt — mit Ausnahme von Holz für Kiſten, Nägel und Blech — auf eigenem Grund und Boden hergeſtellt.

Anſtatt von einem Dutzend verſchiedener Fabrikanten abhängig zu ſein, wo ein Jeder mehr auf ſeinen Profit als auf Reinheit der Waare ſieht, wie es die meiſten Fabrikanten von Cacao und Chocolade zu thun genöthigt ſind, kann **Menier** den Verkauf allein auf Grund der Güte ſeiner Waare bewerkſtelligen, und zwar in bedeutend größeren Quantitäten als es irgend einem anderen Hauſe möglich wäre. Eine Probe frei man wenne durch Poſtkarte.

Man ſrage ſeinen Grocer nach

CHOCOLAT MENIER.

Verkauf von über

23 Millionen Pfund per Jahr.

Proben werden frei verſandt.

Menier N Y

Man adreſſire:

MENIER, Union Square, New York.

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärſten, bevorzugt von managebenden Künſtlern.

SALESROOMS:

149—155 E. 14th St., New York. 269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
TROPFEN
—das alte deutsche—
Blutreinigungsmittel.
Gegen biliöse Anfälle,
Magen- und Nierenbeschwerden,
Verdauungsbeschwerden,
Dyspepsie, Uebelkeit, Kopfweh,
Leberleiden, Schwindel.
Ebenso gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents: in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Bekenntnisse schöner Seelen.

Die erste Dame: Ich bin der Ansicht, liebe Freundinnen, daß es das Klügste ist, vor dem Eintritt in die Ehe dem Bräutigam jede Liebelei, jedes romantische Abenteuer, kurzum, Alles zu gestehen.

Die zweite Dame: Mein Gott, da gehört doch aber ein großer Muth dazu!

Die dritte Dame: Aber noch viel mehr ein kolossales Gedächtniß! (Fl. Bl.)

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway
THE WORLD IN WAX.
First Appearance in America of
Professor Lily Dalmorenki,
Violinist to the Emperor of Russia.
Marie Wilkin,
The Original Female Faust.
Gothal and Grevillo,
In Wrestling Performances.
Ando and Omino,
The Japanese Wonders.
Danko Gabor's Gipsy Band.
Matinee Wednesday and Saturday.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
470 N. Ave., nahe 14. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (Tel.) Retail.

Alle die neuesten und beliebtesten Werke, Partituren und Textbücher komischer Opern, Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Große Auswahl in Accordeons. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 108

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that Keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents.
189 Broadway, New York.

310

Vom Büchertisch.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Brehm's Thierleben, IX. Band, 11. und 13. Heft. X. Band, 1. und 2. Heft.

Muret's Encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache (Gr. Ausgabe), 6. Lieferung.

Pierer's Konversations-Lexikon, 216. bis 218. Heft.

Chamisso's Ges. Werke, 4. Band (Cotta'sche Volks-Bibliothek).

Erfahrung.

Feuriger Liebhaber: Du wirst es mir gewiß nicht glauben, einzigste Clara, aber ich bin sichere Tür, daß ich noch niemals ein Verhältniß mit einem jungen Mädchen gehabt habe.

Sie: Oh, das hab' ich auch gleich an Deinem ersten Kuß gemerkt. (N. Y. Weekly.)

Ein Schlaumeier.

Krempel (zu seinen beiden Freunden): Wenn wir uns nun doch einmal verheirathen wollen, dann mache ich den Vorschlag, wir heirathen drei Schwestern!

Strumpel: Unsinn, dann ginge ja das elterliche Vermögen in drei Theile!

Krempel: Was will das sagen? Wir Drei hätten zusammen aber nur eine Schwiegermutter! (Ulk.)

Einfach.

„Na, mein Lieber, was bekommt Ihr denn Abends in der Kaserne zu essen?"

„O, da lehnen wir uns mit dem Magen an den Ofen und wärmen das auf, was wir Mittags hatten!" (L. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 34 NARCLAY STREET. No. 34
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Destill- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Punsch-Syrup-Bereitung gratis.

Aeußerst.

„Ich kenne keine Furcht; ich getraue mich Nachts über einen Friedhof zu gehen!"

„Das will gar nichts sagen! Ich getraue mich, meiner Alten nach Mitternacht nach Hause zu kommen!" (Ulk.)

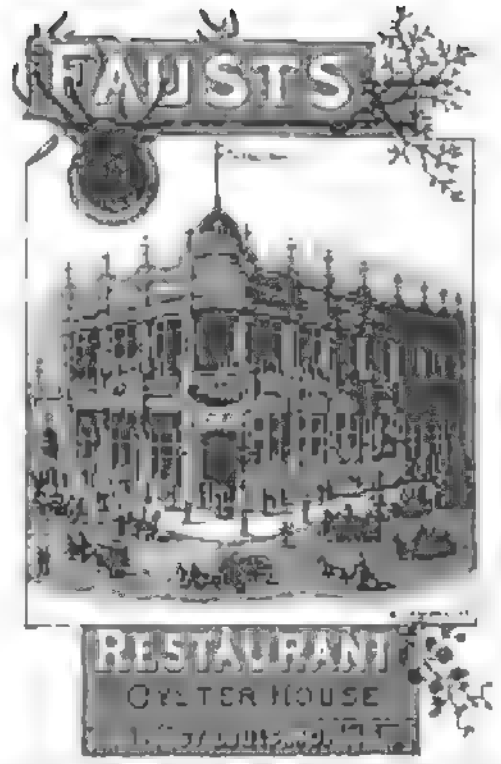
Stärkt Euren Magen und weckt Eure Thätigkeit — dann wird Euch Dyspepsia nicht mehr molestiren. Das beste Mittel dazu ist Angostura Bitters — aber nur der ächte Artikel, der von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne allein fabricirt wird.

Blitzableiter.

A.: ...Hören Sie, Freund, die ewige Schimpferei von Ihrer Frau wär' mir aber doch zuwider!

B.: Lassen Sie sie doch! Sie singt nicht, sie spielt nicht Klavier und — austoben muß sie sich doch auch! (L. Bl.)

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
933 Third Ave., cor. 59th St., New York.
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung.



Prominente Bürger und Fremde zu allen Tageszeiten können an diesen Tischen angetroffen werden.

Auf dem Polizei-Amte.

„Sie behaupten also, der Herr des herrenlos hier eingelieferten Hundes zu sein?"

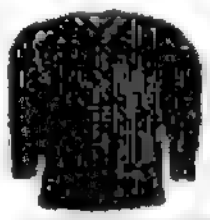
„Ja!"

„Wie sieht er denn aus?"

„Braun mit weißen Flecken!"

„Das stimmt. Worauf hört er denn?"

„Auf den Namen natürlich! Worauf sonst wohl?" (Schalk.)

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hosse,
94 und 96½ Grand Str., Ecke Allen, und 71 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Trieot-Unterkleider.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Leinenwaaren, Deutsche Bettfedern.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

HENRY F. UNGER,
183 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts etc. — Vertreter Imperial-Sect von Feinhard & Co., Coblenz am Rhein.

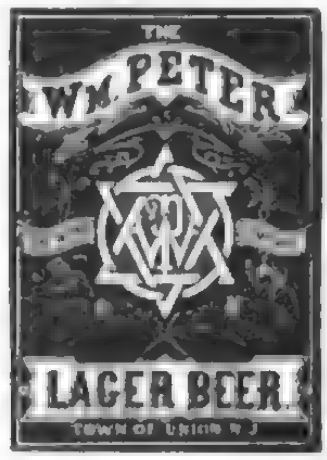
PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.

Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

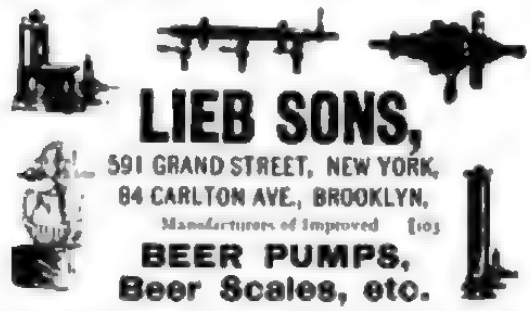
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinexportgeschäft,
BINGERBRÜCK, Rheinland.
Trade Mark ... Direkter Import-Artikel. Offerte erbeten.
HARTMAN GOLDSMITH & CO. 45 Warren St. New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1890: **109,885 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 221



66



LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [103
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Soda-, Wenzer Ale-Flaschen 2c.
Die beste Patent-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen. Patent für Lightning Press Jars, Boxen und Bottlers Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

F. VOEGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle hier in reicher Auswahl zu haben sind. 156

♦ weit!

Gast zum Kellner, bei dem er sich sein Abendbrod bestellen will: Was haben Sie?

Kellner: Chanil, Kalbsgehirn, Kalbskopf.

Gast: Aber, Mensch, habe ich denn Ihr Signalement verlangt?

Federvögel.

Es giebt Landschaftsmaler, die es auf keinen grünen Zweig bringen, Marinemaler, die stets im Trocknen sitzen, Porträtmaler, die kopflos sind, und Thiermaler, um die sich keine Katze schert! (Schalk.)

Neues Mod.

„Wie konnten Sie es nur in der Sahara-Wüste vor Hitze aushalten?"

„Ach, ich hab' ja hie und da ein Karawanen-Bad genommen."

Neckisch.

„Wie alt ist die blonde Mauer?"

„Gestern war sie zwanzig, heute achtzehn!"

„Wieso?"

„Nun, gestern war sie verlobt und heute ist die Partie zurückgegangen!" (Neue M.)

FESER BROS.,
289 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherrys 2c.
Ferner: Echtes deutsches Kaffee und Theeessia für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Kaffee per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Wörtlich aufgefaßt.

Gast: Das ist ja ein Skandal, Einem ein gebratenes Huhn vorzusetzen, das nicht 'mal gerupft ist!

Wirth: Sie verlangten doch ausdrücklich, Ihnen ohne viel Federlesen 'was zu speisen zu bringen.

Merkwürdig.

Dame: Was ist denn mit der Büste Goethe's vorgegangen? Die glänzt ja in verschiedenen Farben!

Dienstmädchen: Jotte doch, der Joethe schillert! (D. Bch.)

Ein Feind zum Schweigen gebracht.

Es giebt einen Feind, den Tausende ihr ganzes Leben lang zu bekämpfen hatten, weil sie mit der Anlage zur Billosität geboren sind. Mit diesem Feind haben sie beständig zu ringen, weil sie ihn mit unwirksamen Waffen bekämpften. Hostetter's Magenbitters bringt ihn zum Schweigen. Diese Mißstimmung reparirten nicht die Aerzte, deren krankhafter Zustand sich nicht blos durch Verstopfung offen kundgiebt, sondern auch durch gastrisches Kopfweh, gelbe Färbung der Haut und der Augäpfel, Uebelkeit, belegte Zunge und das Gefühl der Unbehaglichkeit, besonders bei Druck in der rechten Seite, auf und unter den kurzen Rippen. Man vermeide angebotene Surrogate, welche die Gedärme reizen und schwächen, und gebrauche anstatt ihrer dieses weltberühmte Elixir gegen Billosität, das gleichzeitig Rheumatismus, malarischer, Magen- und Nierenleiden kurirt. Es erweicht den Inhalt der Eingeweide schmerzlos und doch gründlich, verleiht den Appetit, den Schlaf und die Verdauungsfähigkeit und besitzt außerdem alle Eigenschaften eines Stimulanzmittels ersten Ranges.

Etwas Neues.

Kaufmann entrüstet: Gestern erst ließ ich Sie hinauserpediren und heute kommen Sie schon wieder!

Hausirer: Wie heißt! Sie haben mich gestern lassen werfen hinaus mit Strümpfen und Socken — heut' komm' ich aber mit Kragen und Manschetten! K. Bl.

Gegen Schlaflosigkeit
Nehme: Bromo Seltzer,
Ehe Sie zu Bette gehn.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 29th Street, [40
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Wir sind im Stande, jeden Naturfehler zu verbessern.

Ob Jemand gut oder schlecht gebaut ist, wir verleihen ihm ein elegantes Aussehen — das ist Sache des Schneiders, also — unsere Sache.

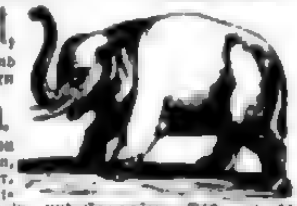
Nicoll
The Tailor
771 Broadway
und
145 & 147 Bowery, N. Y.

Muster per Post zugesandt.

Anzüge nach Maß ..... $20.00 und aufwärts.
Hosen nach Maß ..... 5.00 " "
Ueberzieher nach Maß ..... 18.00 " "

Hotel Germania,
137—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
85 Domschke & Meier, Proprietors.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.



Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Zeug, Queuefedern, Queues, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbeine und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, in ihrer Art unübertroffen. 59 Fulton St., N. Y.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada
C. L. E. WOLF,
108 774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Bandoneons, Violinbogen (Münchener) Zithern, Musical-Albums und Boxes, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgelregistern u. Musik zu beziehen. Generale Agent f. d. F. Schwarzer Zithern. 408

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 400

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14 Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer, Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Verlach, Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 56 Blatt in Mappe 18.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generals-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

kurirt Scrophulöse, granulirte, eiternde, fließige, blutroth-geschwollene sowie kranke Augen

Nicht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER.
360 E. 70. Str., New York.

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J.

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

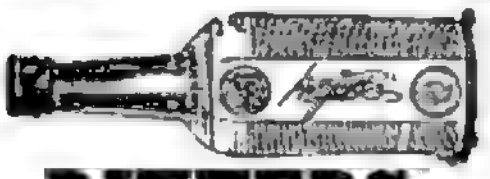
Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabricirt von der Firma
C. H. Gail & Ag.
Baltimore, Md.
„Schwarzer Adler", „Extra No 6", „Engel Canaster No 1 mit U. S. Gestempelter Revenue etc. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte **Deutsche Pfeife** wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben.

Da diese Karten erst seit dem 1. September gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive Organs. A few drops imparts a delicious flavor to a glass of champagne, cocktail, sherry or punch. Try it and you are a convert forever. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
35 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

„Was man von der Minute ausgeschlagen."

„Ja, so verscherzt Mancher sein Glück im Leben; ich hatte es auch einmal in der Hand!"

„Wann war das?"

„Als Junge von fünfzehn Jahren; ich wurde damals einmal von meinem Principal mit einem Geldbrief von fünfzigtausend Mark zur Post geschickt!"

Besonderes Pech!

Alte Jungfer: Welch' eine Schicksalstücke, gerade in den letzten Tagen des Dezember geboren zu sein! Eine halbe Woche später und ich wäre um ein ganzes Jahr jünger!" (Witz.)

Allzu höflich.

Blümchen: Guten Tag, mein lubester Herr Meier, ich komm' Sie nämlich sehr um Verzeihung bidden; ich hab' Sie nämlich heut' Nacht geträumt, daß ich Sie beleidigt hab', aber Sie nehmen's mir nich ibel, nich wahr, Herr Meier, ich nehm Sie, wees Kuebchen, Alles gern zurück! (Schalk.)

Sonderbarer Bescheid.

A.: Sie kennen die Dame, die dort drüben geht, also? Hm, was für eine geborene ist sie denn?

B.: Noch gar keine, ihre Hochzeit ist ja erst in vier Wochen.

Die Erklärung.

A.: Weshalb sind Sie denn gestern schon so frühzeitig von der Soiree bei Lehmann's zurückgekehrt?

B.: Na, wissen Sie, erst war der Thee so dünn, daß ich ihn dick bekam, und dann that der Kanzleirath so dick, daß ich mich dünn machte

Annonce.

Wenn Herrschaften Hasen zu haben wünschen, können sie in einer Viertelstunde abgezogen und gespickt werden bei Rudolph Heidemann, Wildpretthändler.

Rathedermeisheit.

Professor ärgerlich: Meyder, stellen Sie sich 'mal mit dem Gesicht gegen die Wand; Sie sollen mich auch einmal von einer anderen Seite kennen lernen. (Ent. Bl.)

Zu spät gekommen.

Herr: Die Mission der Frauen ist die, uns aus Männern Dummköpfe zu machen

Dame: Leider kommen wir damit aber oft zu spät, da die Natur uns zu häufig zuvorkommt

Gut geantwortet.

Der Onkel: Meine liebe Elsa, bei den schlechten Zeiten thut es mir leid, Dich nicht weiter unterstützen zu können. Du begreifst, Jeder ist sich selbst am nächsten

Die Nichte: Ich begreife das und bedauere nur, daß Sie eine so wüste Nachbarschaft haben (Mot.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagertesten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14 Str., New York.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.50 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck".
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

The ideal present for the young ones is "*Puck's Painting-Book for Children;*" it is the old-fashioned, common-sense Painting-Book, such as used to delight us when we were young. It is made for the YOUNG FOLKS, with due regard for their understanding and capabilities.

For sale everywhere at 50 cents a copy. Insist on receiving *Puck's* Painting-Book. By mail on receipt of price from PUCK, N. Y.

Steuert jenem Chronischen Husten sofort!

Thut Ihr es nicht, so kann er zur Schwindsucht führen. Für Schwindsucht, Bronchitis, Alters- und Schwäche- und abzehrende Krankheiten giebt es nichts besseres als

SCOTT'S EMULSION

von reinem Leberthran und Hypophosphiten von Kalk und Soda.

Es ist fast so schmackhaft wie Milch. Weit besser als andere sogenannte Emulsionen. Es wird direkt in den Magen gebracht.

Scott's Emulsion

Ist gleich erhältlich in Apotheken.
Nehmt die Achte.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Zeugner, Zimmerleute, Maschinenbau, Elektrometer, &c. Eisen, Stahl, Blech, Bürsten, Sägen, Hobeln, Feilen, Leder, Lager und sonstige Artikel.

Selbstsüchtige Einwendungen gegen eine wünschenswerthe Verbindung.

Brooklyner Zeitungsherausgeber: Wir sind dagegen! Wir würden unsere politischen Anzeigen und Druckarbeiten verlieren!
Brooklyner Politikanten: Wir wollen's nicht! Wir würden all unsern „Boodle" einbüßen!

Lauf. No. 853. New York, 25. Januar 1893. 17. Jahrgang. No. 21.

Copyright, 1892, by Keppler & Schwarzmann.

Kommt David B. Hill erst dazu, — Dann hat die liebe Seele Ruh'.

Selbstsüchtige Einwendungen gegen eine wünschenswerthe Verbindung.

Brooklyner Zeitungsherausgeber: Wir sind dagegen! Wir würden unsere politischen Anzeigen und Druckarbeiten verlieren!
Brooklyner Politikanten: Wir wollen's nicht! Wir würden all unsern „Boodle" einbüßen!

Lauf. No. 853. New York, 25. Januar 1893. 17. Jahrgang. No. 21.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Eckе Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann

Kommt David B. Hill erst dazu, — Dann hat die liebe Seele Ruh'.

Ein Nachtbild.

Der Ruf erschallt: „Bestochen sind sie Alle!
Schwach waren sie, trat der Versucher nah',
Die Gier nach Gold lockt' Jeden in die Falle —
Es duftet ringsumher nach ‚Panama'!

Sie haben Schand und Ehre All' begraben,
Die Republik zum Spott der Welt gemacht,
Zum Gauner ward ein Jeder, den erhaben
Geglaubt man über jeglichen Verdacht."

Und weiter gellt's: „Vergessend seine Würde,
Der Präsident selbst tauchte in den Pfuhl!"
Zuviel! Carnot wirft fort des Amtes Bürde,
Empört räumt er den Präsidentenstuhl.

Nun wird, was im Verborgenen geglommen,
Zur hellen Gluth und wächst zum wilden Brand;
Nun glaubt der Royalist die Zeit gekommen,
Zu legen an die Republik die Hand.

Das Pack, deß Schiboleth ist: „Bonaparte!'
Es wetzet flugs den Schnabel zu dem Fraß.
Den seine Gier so lange schon erharrte —
Die Republik den Geiern dünkt ein Aas.

Im Stadthaus proklamirt man die Commune;
Die Revanchards geberden sich wie toll;
Die Anarchisten treten auf die Bühne:
Ein Blitz flammt — Dynamit! "Vive Ravachol!"

Nun donnert das Geschütz, die Reiter fliegen,
Vor zur Attacke rückt die Infanterie,
Umsonst! Umsonst! als ob der Erd' entstiegen,
Bedrängen ringsum riesige Schaaren sie.

Die Massen rasen fort, die wildentbrannten —
Sie sind für Warnung, Fleh'n und Drohung taub —
Zerstören die Asyle der Gesandten
Und treten ihre Wappen in den Staub.

Der Czar sagt ab — der Dreibund Krieg erkläret:
Zur Wüste wird, was einst ein Paradies;
Vom Feind bedroht, die eig'nen Waffen kehret
Im Bürgerkriege wider sich Paris.

Sie tödten sich — es rinnt das Blut in Bächen,
Nur Flammenschein den Horizont umsäumt,
Von allen Seiten ein die Feinde brechen
Und Frankreich stirbt!.... Wie man doch lebhaft träumt!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die Rapid Transit-Berge kreißten und gebaren eine Hochbahn-Maus! „Allerhand Achtung" vor der „Einverkehr-Commission", deren Wahlspruch „Eile mit Weile" gewesen zu sein scheint — nein! war; die Eile ist nun vorüber und die Weile ist geblieben. Doch wie gesagt: „Alle Achtung" vor besagter Commission, denn wenn sie uns auch nicht den Rapid Transit geschaffen, so hat sie doch dessen Nothwendigkeit rückhaltslos anerkannt. Es ging ihr eben wie jenen freiheitsliebenden Darmhessen, welche die Republik wollten, aber mit dem erblichen Großherzog an der Spitze. Die Commissäre waren im Prinzip "first, last and all the time" für Tunnelbahnen, aber in der Praxis sind sie für die Stelzenbahn.

So wären wir denn abermals, bezw. noch immer, und nun erst recht der Gnade und Ungnade der Hochbahnen — beinahe hätten wir geschrieben: Hochstapler — preisgegeben. Dieses klägliche Fiasco der Rapid Transit-Bestrebungen wird uns armen New Yorkern — nach dem Sprüchwort: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen" — eine gehörige Tosts Hohn seitens unserer Freunde in der Provinz eintragen; besonders wird Chicago, das stets „daneben bublende", nicht versäumen, die Lauge des Spottes über die Metropole auszugießen. Es ist dies schon früher in ziemlich ausgiebiger Weise geschehen und wir haben unseren Lesern davon Kenntniß gegeben; allein wir konnten nur einen Theil der betreffenden satirischen Abhandlung citiren und versprachen, gelegentlich auch von dem den New Yorker Hochbahnen gewidmeten Kapitel Notiz zu nehmen. Nun, da jede Hoffnung, von der darin geschilderten Misère erlöst zu werden, geschwunden, ist die passende Gelegenheit gekommen, jenes Versprechen einzulösen. Hier ein Auszug aus der Schilderung unseres Hochbahnen-Elends:

„Als Solon gefragt wurde, ob die von ihm entworfenen Gesetze die besten seien, welche er dem Volke geben könne, erwiderte er, sie seien die besten, welche das Volk haben wolle. So verhält es sich mit New York's Hochbahnen. Als sich die Nothwendigkeit einer schnelleren und umfassenderen Beförderung herausstellte, da zögerten die New Yorker länger, als eine wirklich amerikanische Stadt gewartet haben würde, um ihre ganzen Verkehrsmittel umzugestalten, und dann entschlossen sie sich auch nur zu einem Nothbehelf . . . . . Die Thiere in den Chicagoer Viehhöfen werden humaner behandelt als die unglücklichen New Yorker, wenn sie während der Zeit der Massenbeförderung auf der Hochbahn nach dem oberen oder unteren Stadttheil fahren wollen . . . . . Wenn man sich eine vollgepackte Häringstonne denkt, so hat man doch nur einen schwachen Begriff von der Dichtigkeit des Gedränges, das zu jener Zeit auf verschiedenen Hochbahn-Stationen stattfindet . . . . .

Die steilen Treppen an den betreffenden Stationen entsprechen ihrem Zwecke ebenso schlecht wie die Wagen. Wer in einem neuen Anzug an dem Fuß der Treppe eintrifft, findet sein Gewand, wenn er oben anlangt, ruinirt. Frauen werden nicht nur so gestoßen und gequetscht, daß sie sich wie der Ball nach dem Ende eines Baseball-Spieles vorkommen, sondern müssen gewärtigen, daß ihnen die Kleider vom Leibe gerissen werden. Die New Yorker sind im Straßengedränge die gewandtesten Leute der Welt — sie müssen es sein, wenn sie am Leben bleiben wollen — aber in jener Drängerei gilt für sie als Richtschnur blos: ‚Durch! Durch! und der Teufel hole den Letzten!' Die Längeren und Stärkeren schieben die Kleineren und Schwächeren zurück und zerquetschen ihnen die Füße. Die halbwüchsigen Jungen, der Schrecken New York's, bahnen sich wie ihre Klauen gebrauchende Katzen den Weg nach oben. Unaufhörlich wird geflucht und gestöhnt in diesem Hexenkessel . . . . . .

Auf der Stations-Plattform angelangt, geräth der Passagier unter die Oberherrschaft des Bahnpersonals. Dieses besteht aus den ‚Heelers' der politischen Führer, aus Leuten, die angestellt werden, um Aldermen und Assemblymännern einen Gefallen zu erweisen; sie sind brutale Kerle . . . . . Ist das Klemmen und Quetschen am Schalter und an der zum Zug führenden Thüre vorüber, dann beginnt der Sturm auf die Wagen, zwischen denen ein Rowdy steht, der Jeden, ob Mann oder Frau oder Kind, mit geballter Faust zurückstößt, brüllend: ‚Let der people out first!' . . . . . Wenn die Wagen nun vollgepfropft sind, beginnt der ‚Guard' seine Kraftübungen auf's Neue. Eines der eisernen Gitter mit beiden Händen ergreifend und wie ein tollgewordener Stier vorspringend, drückt er das Gitter mit Gewalt gegen den sich davor Befindlichen und schleudert ihn auf die hinter demselben sich stauende Menge . . . . . Eine Anzahl Passagiere drängt sich auf der Car-Platform zusammen, um den in den Wagen Zusammengepferchten das Athmen zu ermöglichen.

Ich habe solche Menschenmengen auf den ‚Plains' gesehen, wie sie die Vorrathshäuser der Reservationen belagerten, aber es waren Indianer; sie waren nicht civilisirt, weder das Kapital noch die Politiker hatten ihnen ihre Mannhaftigkeit geraubt, und so kam es, daß mir ein Vertheilungsagent sagte: ‚Wenn wir diesen Leuten einen Schlag versetzten oder sie herumstießen, würden sie uns tödten!' Auf der City Hall-Plattform der L-Road und auf der Brooklyner Brückenplatform habe ich drei oder vier Mal gesehen, daß ein Opfer der Bahn-Rowdies die Mißhandlung durch einen Schlag vergalt. Die sich zur Wehre setzten, müssen ‚Westliche' gewesen sein; jedenfalls waren sie keine New Yorker, sonst hätten sie sich's gefallen lassen."

Wenn man diese Schilderung der Uebertreibung entkleidet, so bleibt doch noch mehr Wahrheit übrig, als unserem Localpatriotismus lieb sein kann. Es ist in der That erstaunlich, welche Schafsgeduld das New Yorker Publikum nicht nur den monopolistischen Beförderungsgesellschaften, von den Besitzern der verfluchtnothwendigen „Stages" bis zu den ausbeutenden Pferde- und Hochbahn-Compagnien, sondern auch deren Sklaven gegenüber an den Tag legt. Uebrigens wird dem Mitleid, welches ein humangesinnter Passagier mit dem schlechtbezahlten Dienstpersonal fühlen mag, von diesen Leuten selbst sehr rasch ein Dämpfer aufgesetzt. Roh und lümmelhaft ist ihr Benehmen und viele von ihnen scheinen, gerade Arbeitern gegenüber, in brutaler Rücksichtslosigkeit sich zu

gefallen. Allerdings ist dies mittelbar Schuld der Compagnie: die Goulds und Consorten bezahlen den Angestellten nur Hungerlöhne, und obwohl auch für solche genügend Bewerber um die Posten und Pöstchen zu finden sind, so hält dies doch die meisten anständigen und intelligenteren Elemente ab, in den Dienst jener Speculanten zu treten.

So steht es mit unseren Hochbahnen, deren Zahl vermehrt, deren Betrieb schwerlich verbessert werden wird. Noch immer ist die Rapid Transit-Frage ein Sphinx-Räthsel und die Mitglieder der Commission, welche es lösen sollten, haben sich eher als — alles Andere denn als Oedipusse erwiesen. Für die nach ihrer Schlußberathung abgegebene Entscheidung übrigens hat die Commission sich unbedingt Anspruch auf Anerkennung und Dank erworben, das heißt von Seiten der ††† "Manhattan L. Road".

Unser Berichterstatter bei Eleonora Duse.

An den Redakteur des „Puck"!

Mit Ihrem Auftrag, Eleonora Duse zu interviewen, haben Sie mich in eine schöne Patsche hineingeritten. Ich sagte Ihnen gleich, als Sie mich auf die große italienische Tragödin hetzten, daß ich allerdings fast alle lebenden Sprachen rede, leider aber zufälligerweise nicht die italienische. Sie meinten jedoch, das sei eine faule Ausrede. Sie wollten mir auch keinen Dolmetscher mitgeben und erlaubten mir nicht einmal, meinen Freund, den Coroner Messemer, der das Italienische aus dem Fß spricht, mitzunehmen; Sie verwiesen mich vielmehr auf meine bekannte „Findigkeit". Dieser Eigenschaft habe ich bei der Geschichte wiederum Ehre gemacht, aber reingefallen bin ich doch. Es gelang mir leider nicht, eine italienische Grammatik aufzutreiben, mit der ich hätte meiner mangelnden Sprachkenntniß abhelfen können; auch ein Wörterbuch konnte ich nirgends gepumpt bekommen. Ich wußte mir aber doch zu helfen. Unter meinen alten Papieren fand ich einen italienischen Text des „Lohengrin" und Baedeker's „Ober-Italien", und dem eifrigen Studium dieser beiden Scharteken verdanke ich es, daß ich wohlbewaffnet mit allen für das Interview nöthigen Phrasen mich auf den Weg zur großen Italienerin mit dem deutschen Namen begeben konnte. Ich hatte meinen Feiertagsstaat angelegt, meinen Schnurrbart pechschwarz gefärbt und war jeder Zoll ein Italiener. Im Hotel traf ich verschiedene andere Kaff —, Berichterstatter wollte ich sagen, alle natürlich in Begleitung von Dolmetschern, alle waren aber abgewiesen worden. Ich freute mich schon, Ihnen ein Schnippchen schlagen zu können, denn ich erwartete ebenfalls nicht vorgelassen zu werden; kaum hatte ich aber meine Karte der Dame gesandt, als ich leider zu ihr gerufen wurde. Sie hätten die neidischen Blicke meiner vorhin erwähnten Collegen sehen sollen, wie ich in den Gemächern der Duse verschwand!

Eleonora Duse, die Tragödin, eine stattliche Erscheinung mit nicht gerade sehr schönem, aber durchgeistigtem Gesichte, trat mir adagio con grandezza entgegen.

"Salute, straniera! Ben venga! Salve!" rief ich ihr zu. Die geniale Künstlerin lächelte amabile und reichte mir die Hand. Ich ergriff dieselbe con calore und hauchte einen Kuß auf sie, d. h. die Hand, indem ich mit meiner sonoren Baritonstimme sotto voce sprach: "Merce di tanta tua bontade!" „O, habe Dank für soviel Güte!" Die Tragödin sah mich lange groß und espressivo an. Ich beugte mein Knie. "Qui, a' piedi tuoi!" „Hier, zu Deinen Füßen!" sagte ich mit Ortrud. Eleonora Duse trat einen Schritt zurück, sie drückte auf die Tischglocke und flüsterte der erscheinenden Kammerjungfer einige Worte zu. Offenbar wollte sie ein Frühstück für mich kommen lassen. Um der Jungfer das Herumbringen der Speisekarte zu ersparen, bestellte ich gleich: "Ostriche! Austern! Braccioletta di vitello „Kalbskotelett! Prescutto „Schinken! Vino nero „Rothwein!" Die Kammerkatze verschwand eiligst. Eleonora Duse aber sah merkwürdig bestürzt aus, sie ergriff eine auf dem Tische liegende Karte, überlas dieselbe, musterte mich durchdringend und fragte agitato: "Ciel, che veggo?" „Ha! Wer seid Ihr?" Die Zeit für meinen Hauptstreich war gekommen. Con humore und giocoso erwiederte ich:

Mai devi domandarmi,	„Nie sollst Du mich befragen,
Se a gelosar tentarmi,	Noch Willens Sorge tragen,
Di cosa io ne venni a te	Woher ich kam der Fahrt,
Se il nome mio quale è"	Noch nur mein Nam' und Art"!

Ich hatte kaum das verfluchte è mit dem Accent ausgesprochen, als ich mich an den Füßen gepackt fühlte. Zwei handfeste Hausknechte waren über mich hergefallen, hatten mich gebunden und geknebelt, und ehe ich noch wußte, was eigentlich geschehen war, befand ich mich auf dem Freight Elevator und dann in einem Wagen. In der Begleitung zweier irländischer Schergen ward ich vor einen Kadi, die Commissioners of Charity and Correction und schließlich nach Bellevue-Hospital zur Beobachtung meines Geisteszustandes gebracht, woselbst ich bereits vierundzwanzig Stunden schmachte. Zweimal hat man mir schon die kalte Douche verabreicht, und man droht mir mit der Zwangsjacke, wenn ich nicht aufhöre, zu versichern, daß ich ein Berichterstatter des „Puck" sei. Und wenn Sie mich nicht sofort hier herausholen, dann gehe ich in weiteren vierundzwanzig Stunden zum Teufel! Also holen Sie ohne Verzug!

Ergebenst Ihr

Eusebius Blundermeier,

bereideter Berichterstatter, derzeit augenblicklich verhindert.

Bellevue-Hospital, Abtheilung für Geisteskranke.

Durchkreuzt.

„Der Schluckwitz ist doch ein Schlaumeier ersten Ranges."

„So, was hat er denn wieder angestellt?"

„Du weißt doch, daß seine Großmutter, die kürzlich gestorben, ihm wegen seines flotten Lebenswandels enterbt und all ihr Vermögen einem Asyl für Irrenärzte vermacht hat, und jetzt übt sich der Halunke, um sich dort aufnahmefähig zu machen, jeden Tag einen Tierarztwitz an."

Haßliebzig.

„Armer Kerl! Bei dem Wetter ohne Schuh und Strümpfe! Mach' 'mal ein Plätzchen. (Geht in's Haus und kommt nach ein paar Minuten wieder zurück.) Ich hab' leider weiter nichts finden können. Da hast Du wenigstens ein Paar Schlittschuhe!"

† Rutherford B. Hayes. †

Hast Dir ein Lorbeerblättchen einst im Krieg erworben,
Bist nun im Frieden bei der Hühnerzucht gestorben;
Im Kampf um's „Weiße Haus" bist Sieger einst geblieben,
Nur durch den Zauberspruch, der lautet': „Acht zu Sieben".
Ich hoff', daß in den ewigsüßen Gefilden
Du nicht „hinausgezählt" wirst, wie's hier ward Sam Tilden.

Puck.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung	In Russland
$4.25 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$8.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$16.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Geldsendungen sollten per Check, Money Order, Express- oder Post-Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 16 Dorrien Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, H. Waldheimath, I., Wallgasse 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

Wolle an Abonnenten.

Das auf dem Aufschlag den Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Fatima's Abschied.

[Der Liebling der Central-Park-Besucher, die gefeierte „Fatima", Tochter des ehrwürdigen Flusspferd-Paares „Nelly" und „Miß Murphy", wird am 15. Januar ex Ihre Vorstellungs, den der Menagerie-Verwaltung e den Weihbietenden verkauft werden.]

N. Y. Tageszeitungen

Ade, du Park, Menagerie du traute,
Die jetzt zwei Jahre schon betrat mein Fuß
Wo meiner ersten Knabenzeit süße Laute
Vertauscht so Mancher hat mit Hochgenuß.
Und wo mich oft mein lieber Vater haute,
Wenn er mit meiner Mutter hatt' Verdruß,
In Thränen, ach! zu heißen bis getrübet ich,
Denn heut' um eins werd' veranstaltet ich.

Ihr Plätze aller meiner stillen Freuden,
Euch lasse ich vielleicht auf immerdar,
Nicht länger werd' ich mich an euren Reizen weiden,
Bald starrt mich an der Circus-Kunden Schaar;
Mein Loos fortan ist wahrlich nicht zu beneiden,
Strahlt auch mein Circus-Käfig wunderbar;
Ich lobe mir ein friedlich seßhaft Leben,
Das kann mir nie ein Circuswagen geben.

Ihr Haufen Gras, die stets man mir zum Schmause
Gereicht hat in dem mollig'n Sommer-„Tank",
Du schöner Winter-„Tank" im Raubthierhause,
War manchmal grausig dort auch der Gestank
Und gab's vom Lärm dort selten nur 'ne Pause,
Denn stets tobt' zwischen „Ma" und „Pa" der Zank,
Nicht heißen soll's, daß gerne ich gegangen
Mich treibt nicht eitles, irdisches Verlangen.

Nein — von dem Park der stolze Superintendente
Sprach jüngst: „Du Junge, 's ist fast wunderbar,
Hab' ich's nicht selbst, hielt' ich's für eine Ente
Das nenn' ich wirklich ein gesegnet Jahr —:
Miß Murphy, die man lang dem Gatten trennte,
Bald wieder wird vom Storch besucht fürwahr!
Doch thut 's Budget so 'n Baby merklich steigern,
Dann will Fatima schleunig ich verfeilschern."

So wird man mich in einen Wagen zwängen,
In Ketten schnüren meine zarte Braut,
Vielleicht auch baar an meine Beine hängen,
Mir jede Freude stehlen vollbewußt.
Und sollt' in's Herz sich je mir Liebe drängen,
Nie werd' ich praktisch üben Liebeslust,
Denn Hippopotamusier sind gar selten,
Die sind't man nicht all Tag' in Circuszelten.

Ein famoser Vergleich.

Fritzchen: Mama
Mama: Was willst Du, Fritzchen?
Fritzchen: Mama, sagt der Mann dort mich erklärt so as wie ich übel, worauf mich Papa Suppe zu Mittag schickte

Ein einz'ger Trost nur ist mir noch geblieben
Ich werd' gar vieler Menschen Städte seh'n,
Und hab' ich mich genug herumgetrieben,
Und droht mein Lebenslämpchen auszugeh'n,
Wird man im Park — die Herren sind getrieben! —
Vom Circus theuer mich zurückersteh'n.
Denn so 'n Prostchen kommt ganz schön zu Zeiten —
Doch still! 's geht los — Zum Ersten und zum Zweiten!

Zoologische Begriffsverwirrung.

„Wie hat Ihnen denn gestern Abend der X.'sche Carneval-Vortrag gefallen?"

„Offen gestanden — gar nicht. Noch zu sehr nach Landwehrwitz. Der X. ist eben ein Ochs, und was ein Ochs ist, kann noch so sehr ochsen, er bleibt doch ein Ochs!"

Kleinigkeiten.

— Wie oft hat nicht schon ein Stiefelputzer seinen seinen Kunden beneidet, und jetzt beneidet gewiß mancher der Letzteren, wenn er sich vor dem Besuche des „5. Avenue-Theater" die Stiefeln putzen läßt, seinen italienischen Wichser wegen seiner Kenntniß des Italienischen.

— Das Schicksal hat dem Expräsidenten Hayes besonders hartherzig mitgespielt, daß es ihn gerade zu einer Zeit hinraffte, wo er die Früchte seiner Thätigkeit hätte einheimsen können: am Beginn der Hühner-Legezeit.

— Charles de Lesseps, dem angeklagten Sohne des greisen Canal nicht erbauers Ferdinand de Lesseps, wird schließlich Nichts übrig bleiben, als zu seiner Entschuldigung zu plaudern: Pa nahm an.

— Die Zahl der walking delegates hierzulande ist durch den Delegaten des päpstlichen Stuhles, Monsignore Satolli, um einen vermehrt worden. Denn mit seinem Lumpengehalt von $6000 kann er sich doch keine Equipage halten, sondern wird seine Geschäfte per pedes apostolorum besorgen müssen.

„Da sitz' ich nu mit das Talent
Und kann es nich verwerthen!"

seufzte der Bicycle-Experte mit einem wehmüthigen Blick auf sein neues „Pneumatic"; da war seit drei Wochen der Schnee nicht geschmolzen.

„Der Schnee ist Wasser auf meine Mühle!" frohlockte dagegen der Besitzer einer up-town gin mill, da war sein Lokal mit Schlittengästen bis zum Brechen voll.

— Das Schicksal macht uns oft einen großen Strich durch die Rechnung; leider keinen durch die nach Neujahr einlaufenden Rechnungen.

Verschiedene Autoritäten wollen es wissen, daß an der kolossalen Höhe des Schweinefleischpreises die Juden schuld sind. Nun ist es aber eine bekannte Thatsache, daß gerade die hiesigen Juden die Hauptconsumenten von Borstenvieh sind, so zwar, daß wenn Jemand in einem Restaurant Schweinebraten bestellt, seine Nachbarn selbigen sofort davon überzeugt sind, daß er ein Jude ist. Wie werden da die Juden so dumm sein, den Preis künstlich zu steigern? Sie schnitten sich dann ja in's eigene Schweinefleisch!

Eine Folge dieser Preissteigerung wird aber nothgedrungen die sein, daß wir immer mehr verjüdeln, denn selbst die christlichen Wurstmacher werden sich bald schön hüten, Schweinefleisch für ihre Frankfurter zu verwenden, und alle Welt wird sich mit koscheren Frankfurtern behelfen müssen.

"It's a cold day, when I get left!" seufzte Erzbischof Corrigan, als er unter den in der vergangenen Woche ernannten vierzehn Cardinälen seinen Namen vermißte: da war es in der That nur zwei Grad über Zero.

Wie's wohl sein wird.

Im deutschen Reichstag war es jüngst,
Allwo begonnen hatte
Ob der Besteuerung des Biers
Die hitzige Debatte

Da bat Herr Goldschmidt um das Wort,
In Bayernland geboren,
Und staunend hörten Folgendes
Der Volksvertreter Ohren:

Distrikte gäb's in Bayern selbst,
Wo stande keine Schenke
Und wo, gar traurig, aber wahr,
Kein Mensch jemals Bier tränke

Darob im hohen Hause war
Ein mächtig Köpfeschütteln,
An Goldschmidt's Wahrheitsliebe wollt'
So Mancher kräftig rütteln.

Der sprach die Wahrheit zweifellos,
Ihm künd' ich's zur Belohnung —
Nur traf er in der Sache nicht
Die richtige Betonung.

Daß sie in Bayern hier und da
Ich sag's heraus ganz offen! —
Niemals Bier trinken, glaub' ich wohl
'S wird eben bald ge—schlürft.

H. L.

Briefkasten.

Ch. S. & C., Chicago. Denken Sie sich irgend einen vor etwa fünfzig Jahren eingewanderten biederen deutschen Tischler mit der obligaten Zipfelmütze und auch irgend einen „Bruder Strandinspector" aus — nun, sagen wir aus dem „Barschen", der vor etwa einem Jahrhundert hier anlangte und dem seine Pelzkappe auf der Jagd nach Thierpelzen gut zu statten kam.

E. S., New York. Wie aus Obigem zu ersehen, die Väter oder Großväter.

C. E. B., New York. Nur im deutschen „Puck" erschienen.

S. P., Chicago. Nicht verwendbar.

J. St., Texas. Ihre Zuschrift hat uns Vergnügen gemacht. Bei Gelegenheit wird das Thema wieder behandelt werden.

Joe Limburger.

(Deutsch-amerikanischer Humorist.)

Ich awful glad to see you, ladies an' gentlemen! Say — ich muß Ihnen doch erzählen, was mir in letzter Zeit Komisches passirt ist. Wie ich neulich im Theater bin, tritt Mike Sewards — eigentlich heißt er Schwarz — auf mich zu und fragt: „Sage 'mal, Joe, darf ein junges Mädchen auf eines Mannes Schooß sitzen?" Ich entgegne: „Wenn es mein Mädel und mein Schooß ist — ja; wenn es eines Andern Mädel und mein Schooß ist — ja; aber wenn es mein Mädel und eines Andern Schooß ist — niemals. Das ist unmoralisch!" Er lachte, und ich benutzte seine gute Laune, um ihm seinerseits die Frage vorzulegen: „Warum will die Baronin Blanc Fred Nunegling zum Mann haben?" Er wußte es nicht. „Weil dieser Mann ewig ein Nunegling bleibt!" Im nächsten Augenblick flog ich zur Thür hinaus und grade in die Arme meines alten Freundes Grover Cleveland. „Nanu, wo kommst Du denn her?" fragte er mich. „Ich habe Dich lange nicht gesehen." Hierauf versetzte ich: „War bis vor Kurzem in Australien bei einer deutschen Operntruppe; habe sogar 'mal den ‚Leporello' im ‚Don Juan' gesungen. Riesen-Erfolg gewesen, alter Junge. Habe nämlich in meiner Arie ‚Keine Ruh' bei Tag und Nacht' mit Rücksicht auf den Lokalpatriotismus der Australier immer gesungen: ‚Känguruh bei Tag und Nacht.'" Noch ehe Grover in Wuth gerathen konnte, fuhr ich fort: "Say, Grover, ich wette $10 mit Dir, daß Du nicht ‚Ja' sagen kannst." Er behauptet das Gegentheil, und ich bitte ihn, mir $10 zu pumpen. Ist der Grover schofel genug und sagt anstatt „Nein" ganz ruhig „Ja", und nachdem ich ihm meine verlorenen $10 gegeben hatte, mußte er mir baare $10 zahlen. Famoses Geschäft das — he?

Uebrigens — haben Sie schon mein neuestes Couplet gehört? Passen Sie 'mal auf:

Ein Jüngling machte stark den Hof
Jüngst einer holden Kleinen,
Sie dachte schon, mit ihm als Frau
Sich ehelich zu vereinen.
Er aber, wie er Lunte roch,
Behutsam still von dannen kroch:
:|: Kuntschen — sehr charmant,
Aber heirathen — nich' in die Hand :|:

Dem Nativist ein Dorn im Aug'
Sind all die Leut' von drüben,
Er glaubt, daß sie das Element,
Das eingebor'ne, trüben.
Der Parkhurst und der Comstock auch,
Nach Unmoral sie angeln,
Doch mehr als Reize zeigt die Maid
Aus Pariser Tingeltangeln.
Der Heilige klatscht selber mit,
When on the stage she does the spit.
:|: Pariser Fröschchen — wie charmant,
New Yorker Fröschchen — nich' in die Hand! :|:

Das Publikum seit Jahren schon
Nach „Rapid Transit" schreit,
Doch, ach! der kluge Steinway selbst,
Er kam damit nicht weit.
Joe Gould, dem paßt's nicht in den Kram,
Lacht sich in's Fäustchen sonder Scham:
:|: Rapid Transit — recht charmant,
Nur, ich bitte — nich' in die Hand! :|:

Doch welches ist die beste Kur,
Und wie die Frage lösen nur?
:|: Zehn Dollars — ganz charmant,
Aber Grünhorn — nich' in die Hand! :|:

In Jowa ist der Schnapsgenuß,
Wie Jeder weiß, verboten,
Und dennoch auf die Lampe gießt
Man Schnäpschen dort nach Noten.
Das macht, man fand den Ausweg dort,
Der nahm Gewissensbisse fort:
:|: Als Medizin — höchst charmant,
Als Whiskey — nich' in die Hand! :|:

Zur Mode wird es immer mehr,
Daß jede „Lebedame"
So über Nacht zur Bühne geht,—
Skandal macht ja Reklame.
Das Gleiche that „Baronin" Blanc,
Doch ist mein Urtheil frei und frank:
:|: Als Baronin — gar charmant,
Als Schauspielerin — nich' in die Hand! :|:

Beim Kleiderjuden, Bowery,
Erstand ich eine Hose,
Ein Dollar war der Preis, fürwahr
Sie schien dafür famose.
Doch wie der Regen auf sie rann,
Da hatt' ich plötzlich — Schwimmhosen an.
:|: Im Schaufenster — charmant,
Als Kleidung — nich' in die Hand! :|:

Eine brillante Idee.

Collector: Ich möchte gerne heute diese Rechnung collectiren.
Office-Junge: Weil, Manen Sie mit dem Chef do lele?
Collector: Das scheint immer dazuhängen. 'Kannst nehmt Ihr's wohl nie?
Office-Junge: Sonntags und Feiertags, ob Sonntag?

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von H. Urban

Kaiser Wilhelm hat schon seit Langem kein „schmückendes Beiwort" mehr bekommen. Wie wäre es mit „Wilhelm der Klarmachende"?

*

Ein Dichterling ist genau genommen nichts weiter als ein Parnassjäger.

*

Wirth: Wenn Sie sich jetzt nicht bald aus dem Lokal drücken, werden Sie mit einem Tritt hinausbefördert.

Vagabund (Stoiker): Macht nichts — ich kann einen gehörigen Stiefel vertragen!

„Dem Polizisten gelang es schließlich, den widerspenstigen Burschen zu verhaften."

Welch eine Fülle von Leile liegt in dieser harmlosen Zeitungsnotiz!

*

Dramatiker: Sind Sie tigtlich?
Schauspielerin: Nein!
Dramatiker: Famos — dann könnte ich Ihnen ja ein Stück auf den Leib schreiben.

*

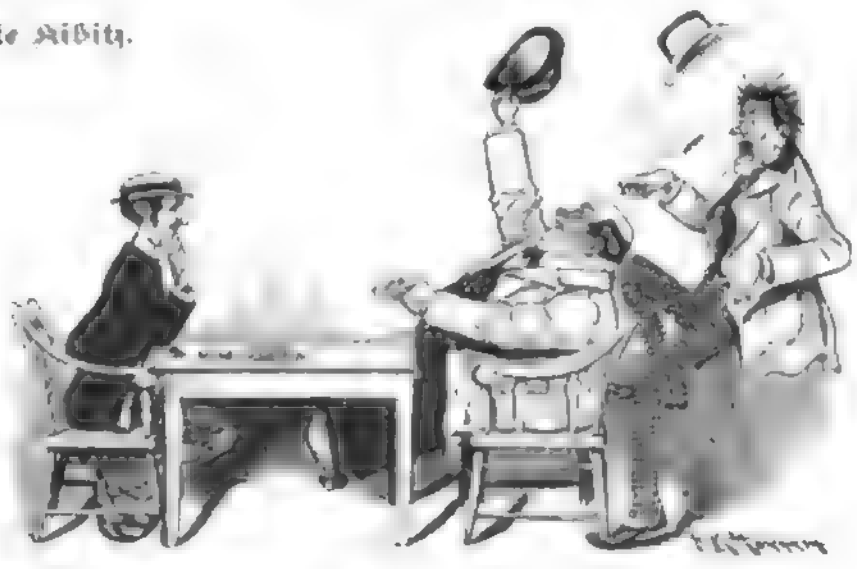
Wie es heißt, wird der neue Staat Washington auf der Weltausstellung durch den größten Ochsen des Landes vertreten sein. Mit dem Artikel können wir allerdings alle freundländische Concurrenz ausstechen.

Inspektor Byrnes will, wie verlautet, demnächst eine noch strengere und allgemeine Musterung unter der Polizei vornehmen. Recht hat er — das „Auge des Gesetzes" leidet bei uns an vielfachen gar zu bedenklichen Gebrechen. In der Mehrzahl schielt es — nach einer „höheren" Dollarbill. Dieses unausgesetzte Schielen hat u. A. den verderblichen Einfluß auf das „Auge des Gesetzes", daß es dadurch entweder kurzsichtig oder gar mit Blindheit geschlagen wird. Inspektor Byrnes sagt sich jedenfalls frei nach der Bibel: „Wenn Dich Dein Auge des Gesetzes ärgert, so reiße es aus!"

*

Man kann auch ohne Mähne der Löwe der Saison sein — siehe: Paderewski.

Der bestrafte Neidig.



Wo Nichts iſt, da hat ſelbſt der Kaiſer ſein Recht verloren.

„Du Charlie, jedesmal bin das Biest 'rumgerannt, binn'ſt Du ihm der alte Cerberus an den Schwanz!" Verſtanden?"

„Donnerwetter da hab wir aber ſchon 'ringetallen"

Unter den Rädern!

(Eine Schreckliche Geſchichte.)

Der Tag, an welchem ſie zum erſten Mal mit ihm ausgehen durfte! Nur ein Mädchenherz kann fühlen, was das bedeutet, welch eine Welt von Glück und Stolz darin liegt. Die Mama war anfangs dagegen geweſen, denn das Wetter war etwas rauh und ſtürmiſch für einen Spaziergang nach dem Park. Zuletzt aber hatte ſie eingewilligt. Und nun befanden ſich die Beiden auf der Straße. Manches andere Mädchenauge ruhte bewundernd auf ihm, um ſich alsdann mit dem ſchlecht verborgenen Ausdruck des Neides Boslet zuzuwenden. Doch das machte deren Herz nur höher ſchlagen, und ein Lächeln der Genugthuung ſpielte um ihre Lippen. Die Zeit verging ihr wie im Fluge, und ehe ſie ſich's verſah, befand ſie ſich am Broadway. Das Gedränge der Laſtwagen war gerade an dieſer Stelle ein lebensgefährliches, und ſeltſam — wie wenn ſie eine unbeſtimmte Ahnung von Dem gehabt hätte, was geſchehen würde, hielt ſie ihn mit ängſtlicher Aengſtlichkeit feſt, als ob er es geweſen wäre, welcher des Schutzes bedurfte, und nicht ſie. Gerade wie ſie in der Mitte der Straße waren, zwiſchen den ſtampfenden Pferden, den knarrenden Rädern und den fluchenden Kutſchern, kam ein zäher Windſtoß, welcher ihr den Staub in die Augen warf. Sie ließ ihn los und — da war das Entſetzliche auch ſchon geſchehen.

Wie es geſchah, und daß ſie ſelbſt dem Verderben entging, grenzte an's Wunderbare. Sie ſah noch mit den vor Entſetzen weit aufgeriſſenen Augen, wie die Räder des Wagens über ihn hinweggingen, ſie hörte den Schrei, den ſie ausſtieß, ſie fühlte, wie ein Herr ſie, die, gleich Lot's Weib, zur Salzſäule erſtarrt ſchien, mit übermenſchlicher Kraft zur Seite riß, auf den ſicheren Weg für die Fußgänger; wie ſich eine Menſchenmenge anſammelte. Was weiter folgte, dünkte ihr wie ein Traum: daß ein Wagen vorfuhr, daß man den zum Glück nicht ſchwer Verletzten ſanft hineinlegte und ihr ſelbſt in den Wagen half, daß ſie einem Poliziſten ihre Wohnung nannte und daß ſie dann davonrollten.

Erſt als ſie zu Hauſe weinend in den Armen ihrer zu Tode erſchrockenen Mama lag, kam ſie wieder zu ſich und fand die Kraft, hervorzuſchluchzen: „Oh, Mutter, mein — neuer Fünfzehn Dollars-Hut — Wind — Räder — —"

„Na, laß nur, Kind," tröſtete die Mutter aufathmend. „Du bekommſt einen andern. Wir haben's ja, Gottlobdank!"

H. L.

Eine Jugend-Erinnerung.

Als jung das Herz und leicht der Sinn
Wo iſt die Zeit geblieben?'
Hab' ich mich manchem Mädlein kühn
Mit Herz und Hand verſchrieben.

Am Neujahrstag ein Mädlein einſt
Von Allen war's die Beſte
Sandt' mir ein Fläſchchen feuergen Wein
Mit Herz zum Gruß zum Feſte

Und dieſes Fläſchchen — heute noch
Find ich Du's bei mir geborgen,
Obgleich vorbei Jahrzehnte doch
Seit jenem Neujahrsmorgen.

Dies Fläſchchen halt' in Ehren ich
Und kann es nimmer meiden,
Erinnert doch ſein Anblick mich
An Jugendluſt und Leiden.

Du lächelſt und bedauerſt das,
Verſpotteſt mich im Stillen?
O, Thor? — Den Wein trank ich und laß
Das Fläſchchen oft nun füllen.

A. W. Tuckermann

Unſere Dudes.

I. Dude: Haſt Du ſchon gehört, daß Charlie Littleneck ſchwer krank iſt?
II. Dude: Wie iſt denn ſo mit ihm?
I. Dude: Schwerer Anfall von Lungenentzündung. Sein Diener, der Gfel, brachte ihm während der „kritiſchen Stunde" einen Morgens ſeine Zeitung ungewöhnlich in ſein Zimmer, und da hatte er's gleich auf den Lungen.

„Reinlichkeit iſt auch 'ne Zier ꝛc."

Gehülfe (in einem Weſt Street-Barbier-Salon): Wollen Sie vielleicht auch ein Bad nehmen?
Mr. Hendrick (mit Hochmuth): Bei Ihre platt's noch? Herr iſt doch erſtes Mittwoch!

Pennsylvanisch-deutscher Brief vum Hans Rothemal.

Hockelbiere-Berg, Mitte Jänner '93.

Ihr liewe Drucker!

Ich hoff, daß Ihr des Neijohr gut abgesunge habt und daß bei dere Zeit keener vum Eich fer Kopfweh meh hott. Ah will ich wünsche, daß es Eich dorch's ganz Johr gut geht, for wann mer so scheene Pikters mache wie Ihr Drucker schreiwe sott, dernoh muß mer gut fichle.

Des vergange Johr war endlich keens vun die schlechte. Was hen mer d'r Clevland so schee ausgelacht! Uff Rohms, wie Pennsylvänische were mit derbei, awer die Yankies geht ewe nimme, wie Penn sylvanier gehn. Mei Wett hab ich desmol gewunne un ah mei Sixders kriegt — nu was for en Sort! Ihr gechter hab ich aus em Mellner-Schap ah en Bill kriegt vun fuf Thaler for en neue Bonnet for mei Alte. Der Bonnet muß ich, scheint's, ewe bezahle, ob ich gewinne oder verlier. Die Weiwer sin iwerall des selwe, Manns's zu Tricks kimmt, dernoh weiß en pennsylvänisch Gunternmädel nicht so gut Bescheed wie en Neijorker City Lädi. Se sen all dumm schwe Stoff gemacht. Weiwer sen Weiwer un were's ah bleiwe.

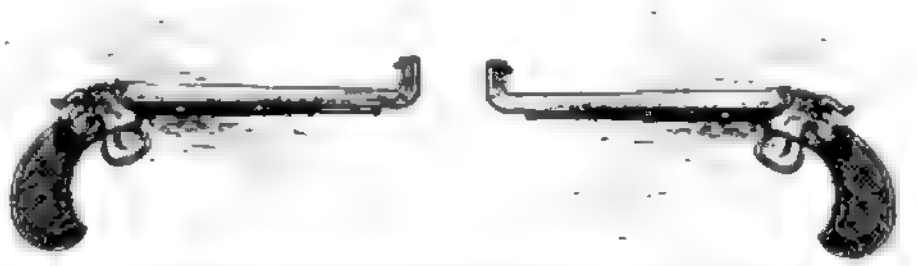
Wer, denkt Ihr, daß ich die annere Buch g'schwe hab? Er, seller Yngalls vum Känias. Er hot in d'r Hall in d'r Stadt gelektschert, un d'r Schulmeerschter do in meiner Nochberschaft hot mer en Ticket gewe for hinzugehne. Was hab ich doch sache misse, wie seller Yngalls raufkimmt is! Ich hab' so sei Pikter schun meh as zwanzigmol g'schwe im „Puck", awer ich hab allwert gemeint, Ihr dhät's en bissel zu stark mache: so lange Bee un so en Storche hals un so en fimmer Kopp hätt kee Mensch. Awer meinerseit, do hot er gestimmt in all die differente Boischens, wie ich ihn schun g'schwe hab in Eier daily Zeitung. Er hot en ordlig gut Maudsick un er gleicht ah G'spatz zu mache; awer sei G'schwätz hot mir net abartig gefalle; er hot zu viel un doch zu wenig gesahr; er is in der ganze Welt rumkimmt un hot doch nix g'schwe; er hot abgesunge bei d'r Zeit, wu die Eva Neppel runnergebenzelt hot, un er hot dort uffgeherrt, wu mer Morgends in Neijork obstilete kann im Ballahn un Owends in San Franzisko Supper esse. Un noch viel annere so dumme Stoff hot er geschwätzt un Schmerkel gemacht. Uff Kohrs hot er ah zwee die Entwanderung Ebdes zu sage g'hat. Er sagt, er hätt erscht gemeent, er wott en Vollmiel Spietsch mache; awer mit seller Sort G'schwatz hätt er im letzte Herbscht schlecht Glück gehatt, un er wott's nau uff gewe for en Weil. Die Habbetzeug wär allewel selle Yammergeschichten. Mer hätte es Koppe kenne wegrich der Cholera, un mer kennte es ganz Koppe, wann mer zuschl wotte, segt er. Er for sei Theel wott liewer die Cholera hawe as wie die Yammergeschichten. (Ich hab gedenkt, er sott just in d'r Deiwel uet an die Wand mole; er wecht ebbes Scheenes ausfinne, wann's in seine lange Därm anfange dhät zu kollere.) Die Grieuhernes wäre en ferchterliche Sett. In Neijork in d'r Mulberry Strieß kennt mer die rechte Sort kenne. Doch selle Strieß hätt er emol gehne welle, awer er hätt sich halwer gefercht. Er hätt dann en Polis-Offizier g'fragt, eb's jetzt wär for en amerikanischer Sitizen, do dorchzugehe. D'r Polißmann hätt an ihm nuff un nunner gegnickt un dernoh gesaht: „Yes, wann Du Dei Rock zuknepfst, Dei Maul holitst un Dei lange Bee gut inhie dhust, glaubb ich, daß Du's mache kannst." D'r Yngalls segt, er wär jetzt dorchkimmne, un sell wacht mich glaubbe, daß selle Stroß net halwer so lang is, wie er g'schaht hot, un daß ah die Leit net so schlimme sen. Noch Allem, was ich schun vun ihm g'heert hab, glaubb ich net, daß er sei Maul en Minut halte kennt, un wann d'r Deiwel uff Steelze laufe dhät. D'r Yngalls is im Räder dervun, daß mir unser ganz Land en gute Steemauer, ebaut finfzig Fuß hoch, gebaut were sott. (Des war dann en schee Narrehaus!) Er hot ah noch Ebbes geschwätzt vume Weibsmensch, as Lies heißt, ich hab's awer net recht verstanne; un noch anner so dumm Zeug, wu ich net affordе kann, mei Dinte derwege zu verschmiere. Es nemmt ewe unterschiedlich Keris, for en Welt zu mache, un d'r Yngalls is schuhr der Letzte, wu mer Regel mit schreiwe kann.

Eier getreuer Hans Rothemal.

Die Nasenlänge.

1. Sportsmann im Gintenberg: Du, um wieviel war denn gestern bei dem 2. Rennen der „Sir Montefiore" der „Lady Colchester" voraus?

2. Sportsmann: Eine Nasenlänge — etwa zwei Zoll. — 1. Sportsmann: Unsinn! Mir sagte ein Bekannter, der auch da war, es seien mindestens zwei Fuß gewesen. — 2. Sportsmann: Dann ist es gewiß der Moses Oppenheimer gewesen, der Dir das gesagt hat.



Puck's Patent-Pistolen für duellsüchtige Mitglieder der "grande nation".

Ochsen und Vorträge.

Herr A. reizen Büffel im Central-Park mit dem Stocke reizend: So ein Büffel ist doch am schönsten, wenn er ungehalten ist.

Herr B.: Ganz wie die Vorträge des Carnevalisten Klapperich.

Herr A.: Wieso denn das?

Herr B.: Na, die sind doch auch ungehalten am schönsten.

Ganz sein Fall.

Patient: Denken Sie wirklich, Sie können mir helfen, Herr Doktor?

Dr. Pumpfer: Kein Zweifel, mein Lieber, kein Zweifel. Habe mit dieser Krankheitserscheinung bin ich ganz vertraut. Ich behandle nämlich einen Patienten, der genau dasselbe Leiden hat wie Sie, schon seit zwanzig Jahren.

Columbia, was Alles hast Du noch nicht durchgemacht!

Essay von Professor Gabakut Pfiffer.

Als vor Jahren das Morgenroth politischer und religiöser Freiheit die Gletscher der Rocky-Mountains vergoldete und die letzte Hexe verbrannt war, da glaubte gewiß mancher Neidhammel, dem erlesenen Volk der Neuzeit würde ein eigentliches Mittelalter mit seiner Ehrenumrankten Romantik, seinen Kreuzzügen, Religionskriegen und Raubrittern für immer vorenthalten bleiben. Aber das alternde Europa scheint auch in dieser Hinsicht nichts vor uns voraushaben zu sollen: der alte Satz „Und sie wiederholt sich doch!" scheint sich auch in Bezug auf die Weltgeschichte der Neuen Welt bewahrheiten zu wollen. In dieser Erkenntniß muß Jeder kommen, der auf politischem wie kirchlichem Gebiete mit klarem Blick Umschau hält. Allüberall gewahrt man schon die Frühlingsboten dieser romantischen Zeit: fester und dreister werden die Pfaffen; zahlreicher die Klöster, Mönche und Jesuiten; immer höher die Kathedralen; ernster die Mahnungen der Confessionen unter einander; aggressiver die Raubritter, die das Volk brandschatzen, um sich Burgen bauen zu können; häufiger die Kreuzzüge gegen die Ungläubigen, Bacchus-Verehrer, Venus-Anbeter und Sonntagsblätter-Verleger. Gemunkt wird jetzt schon bedeutend mehr als im europäischen Mittelalter, und in puncto Scheiterhaufen sind wir demselben ein Jahrtausend voraus. Unsere Minstrels sind zwar vorerst noch schwarz angelaufen, aber mit dem totalen Niedergang der Oper werden zweifelsohne auch die weißen Minnesänger so zahlreich werden wie die weißen wandernden Mimen.

Schon zeigt die Bundesregierung Anlagen zur Inquisition; Pranger und Prügelstrafe bestehen noch zu Recht in einzelnen Staaten; Boycotts sind die Anfänge der Vehmgerichte; die Tortur besorgen schon die Kinderschutz-Gesellschaften, „Whitecaps" ꝛc.; dem Scheiterhaufen fallen hier und da Neger zum Opfer; an Hexen, Sehern, Wunderdoctoren und wunderthätigen Reliquien ist kein Mangel, und die Geister der Abgeschiedenen stehen nicht nur in regem Briefwechsel mit den Lebendigen, sondern senden denselben auch Photographien und Gemälde; die Goldmacherei steht in höchster Blüthe, und Versuche, das Silber dem Golde gleichwerthig zu machen, sind an der Tagesordnung; Ablaß für die schwersten Verbrechen bekommt man für Geld, gute Worte und „Bull". Das Einzige, worauf wir noch eine Zeitlang warten müssen, ist ein kleiner Religionskrieg, das mittelalterlichste von Allem. Noch liegen sich Papst und Onkel Sam nicht in den Haaren und auch der neue Stellvertreter Petri in Amerika scheint friedfertiger Natur zu sein, aber der Zündstoff mehrt sich von Tag zu Tag, und die Explosion kann nicht ausbleiben.

Columbia, freue Dich, Dein romantisches Mittelalter kommt spät, aber es kommt!

C. K.

Ein schöner Tod.

„Hast Du gehört — der Charlie ist todt."
„Woran ist er denn gestorben?"
„Ein Bierfaß ist auf ihn gefallen."
„War es voll?"
„Ja!"
„Ein schöner Tod!" H. L.

Es war einmal ein schlauer alter Affe, der war Director einer theologischen Komödiantentruppe, welche sich vor allen gekrönten Häuptern Europa's mit großem Erfolg producirt hatte. Eines Tages brachte er seine Truppe in eine große Republik, deren Freiheitsluft einen der Komödianten derart berauschte, daß er die Truppe im Stich ließ und, durch die Straßen ziehend, die Menge dadurch belustigte, daß er seinen früheren Director ein altes Weib und ein Bündel Knochen nannte, worauf er den Hut herumgehen ließ, um Pfennige zu sammeln. Als der alte Spekulant wahrnahm, daß der rebellische Komödiant auf diese Weise sich ein gutes Auskommen sicherte, ersuchte er ihn sofort, zur Truppe zurückzukehren, und sagte bei sich: „Warum sollte nicht ich selbst das Publikum und das Eintrittsgeld haben?" Und da befestigte der gierige Director eine Schnur an dem Eitelkeitszipfel des rebellischen Komödianten und ließ ihn als Affen tanzen, gerade wie es ihm, dem dirigirenden Oberpfaffen, beliebte.

Moral: Es wird nicht blos auf der weltlichen Bühne Komödie gespielt.

Affenkomödie.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Aus dem Regen in die Traufe.

Theater-Besucher: Wo sind die schönen Zeiten, wo wir uns immer über die hohen Hüte der Damen aufgehalten?! Jetzt sind wir die Hüte los, haben aber dafür die scharfnasigen Frisuren und Pariser Aermel am Halse.

Das Wetter als Gesprächsthema.

1. Dude: „Kalte Welle" wirklich fahrplanmäßig eingetroffen. Schon lange nicht so scheußliches Schwein gehabt!

2. Dude: Wieso Schwein?

1. Dude: Heute nicht Visiten zu schneiden. „Kalte Welle" famoses Gesprächsthema!

(Chicago Inter Ocean)

„Gewogen und zu leicht befunden."

Hausfreund: So, also Ihr Mann hat jetzt einen Platz als Kutscher in einem Kohlenhof gefunden? Na, das freut mich wirklich aufrichtig.

Frau Schmidt: Ach Gott, er hat ja den Platz schon längst wieder aufgeben müssen. Er war zu leicht, und der „Boß" hat jetzt einen Mann angestellt, der mindestens dreihundert Pfund wiegt und ihm jedesmal so viel Kohlen erspart, wenn er mit seinem Wagen auf die Waage fährt.

(Boston Transcript)

Ein unangenehmer Vorname.

Clara: Papa hätte nichts einzuwenden, daß ich mich mit Ihm verlobe, wenn er nur nicht einen so häßlichen Vornamen hätte.

Maud: Einen häßlichen Vornamen?

Clara: Ja, Papa sagt, es gäbe ihm jedesmal einen Stich durch's Herz, wenn er nur das Wort hört.

Maud: Na, da bin ich aber doch wirklich neugierig, wie Dein Geliebter eigentlich heißt.

Clara: Bill!

(Puck)

Unglücklich.

Mama: Was ist denn los mit Dir, Clärchen? Du bist ja so still.

Clärchen: Ach, ich bin so unglücklich, Mama!

Mama: Unsinn! So ein kleines Ding und schon unglücklich! Weswegen bist Du denn unglücklich?

Clärchen: Mir fällt nichts ein, was ich Dich fragen könnte, Mama!

(Washington Star)

Ein Furchtsamer.

„Hast Du jemals einen Geist gesehen?"

„Jawohl."

„Warst Du sehr erschrocken?"

„Ich sollt's meinen. Ich hatte mein falsches Gebiß auf den Nachttisch gelegt, der etwa drei Fuß von meinem Bette stand, und ich kann Dir nur sagen, daß ich ganz deutlich meine Zähne klappern hörte."

(Indianapolis Journal)

Schnitzel à l'Américain.

- Liebe ist blind - drum merken es die Verliebten auch nicht, wenn die Parlourlampe so unnütz brennt.

— In den ersten Jahren der Ehe ist es der stille Ehrgeiz jeder Frau, ihren Mann zu ändern. Später begnügt sie sich mit der Aenderung ihrer letztjährigen Kleider und Hüte.

Es ist sehr weise von der Natur eingerichtet, daß sich Niemand selber einen Fußtritt versetzen kann.

Ein schwieriger Fall.

Dr. Stöckert sitzt Abends mit seinem Weibchen in dem gemüthlichen Familienzimmer, als es plötzlich draußen heftig klingelt und ein paar Sekunden später das Dienstmädchen mit einem Billet in's Zimmer tritt.

Doktor Stöckert liest für sich lesend: Lieber College, komm' gleich herum in Müller's Loge. Dr. Keuller und ich warten auf einen dritten Mann für Skat. (Laut.) Hm! Hm! Liebe Emmie, Du mußt entschuldigen, daß ich Dich allein lasse. Ein sehr schwieriger Fall jedenfalls — es sind schon zwei Collegen da.

(Texas Siftings)

Im Vassar College.

Professor: Wir sind in der vorigen Astronomie-Stunde bis zum Saturn gekommen. Der Saturn ist einer der merkwürdigsten Planeten, meine Damen, denn er hat zwei Ringe.

Zuhörerinnen: Ach, wie reizend!

(Detroit Free Press)

Schneckensuppe.

1. Gast (in einem "French Restaurant"): Zum Donnerwetter, dauert das heute aber lange, ehe ich meine Suppe bekomm'!

2. Gast: Was haben Sie denn für Suppe bestellt?

1. Gast: Schneckensuppe.

2. Gast: Schneckensuppe? Das erklärt die Sache.

(Detroit Free Press)

Bei den Kohlenpreisen!

„Sie schaue so aus, als wann Sie in Trubbl wäre, Mrs. Flanegan!"

„Bin ich auch, Mrs. Finn, bin ich auch'. Trag' ich doch meinem Tommy auf, er soll Feuer zu machen, und der Taugenichts legt die Ziege über den ganzen harten Kohlenhaufen."

„Well, well, der Kohlenpreis könne Sie noch schlimmer stehen, Mrs. Flanegan."

"Of course; aber der Taugenichts hat noch mehr als 2 Tonnen Kohle nach dem Kaminfeuer geschmissen."

Aristokratische Lustfische.

Baron v. Habenichts: Haben schon gehört, daß Fürst Schnatowski fürstlich Amerikanern heirathen will? Scheußlich' Idee!

Lord Hungerford: Eh! Scheußlich, auf Ehre? Hatte übrigens nicht gehört, daß es mit Schnatowski's Finanzen schon so schlecht bestellt.

Weise Voraussicht.

Grocer: Das ist ein ausgezeichneter Besen hier. Seh'n Sie nur einmal den Stiel. Gut ausgetrocknetes Hickoryholz. Ihre Frau kann damit Jemand niederschlagen, ohne daß der Stiel bricht.

Ehemann (zaghaft): Hm — ich denke, es ist doch wohl besser, wenn ich 'nen Besen mit einem gewöhnlichen Fichtenholz-Stiel nehme.

(Chicago Daily Tribune)

Zurückgezahlt.

Alte Jungfer (Mitglied der „400"): Sie sind noch nicht lange ein Mitglied unserer Kreise, nicht wahr, mein liebes Fräulein?

Frl. Sharp: O nein, aber ich kann mich ganz deutlich erinnern, daß ich von Ihnen schon als ganz kleines Mädchen erzählen gehört habe.

(Frank Leslie's)

Mahlids.

Boardinghaus-Wirthin: Ich bemerke schon seit einigen Tagen, Herr Müller, daß Sie immer zwei Tassen Kaffee trinken —

Herr Müller: Ja, ich war letzthin meiner Dyspepsie wegen beim Doktor, und der hat mir eine Heißwasser-Trinkkur verordnet.

(Chicago Inter-Ocean)

Zartfühlend.

„Einer der zartfühlendsten Menschen, die ich kenne, ist der Meyer."

„Wieso?"

„Heute schloß er auf der Hochbahn die Augen und that, als ob er schliefe, weil es ihm zu wehe that, mehrere Damen stehen zu sehen."

(Nach Chicago Inter Ocean)

Recht appetitlich.

Barbier (zum Herrn im Marterstuhl): Wer sagt' Ihnen denn, daß ich schlechtere Seife gebrauch' als früher?

Kunde: Na, sie schmeckt wenigstens schlechter.

(Mail and Express)

Gewitter.*)

Novelle von A. Freund.

„Sie kommen, sie kommen!“ rief eine sanfte Frauenstimme in das Zimmer, in welchem eine ältliche Dame strickend in der Sofa-Ecke saß und bei diesem Rufe nur emsiger mit den Stricknadeln klapperte. „Sie kommen, Mama!“ rief es dann abermals, und zugleich wurde ein feiner Frauenkopf sichtbar zwischen den Vorhängen der offen stehenden Thür, welche hinaus auf den Balkon führte. Eine schmale weiße Hand schob dieselben etwas zurück, und mit der Sprechenden zugleich trat eine Fülle goldenen Abendlichtes in das Zimmer, um gleich darauf, als die dunkeln Falten in ihre gewöhnliche Lage zurückfielen, nur einen breiten Streifen auf dem Fußboden zurückzulassen. Freundlich hob sich derselbe aus der Dämmerung, die das Zimmer bereits erfüllte. Es war ein behaglich ausgestatteter kleiner Salon, dem zahlreiche, wohlgepflegte und geschmackvoll geordnete Blattpflanzen zur besonderen Zierde gereichten. Vor dem Sofa, dessen eine Ecke die alte Dame inne hatte, lud ein mit Tassen und Tellern bedeckter Tisch zur Theestunde ein. Auf einem Seitentischchen entzündete soeben die jüngere der beiden Damen die Spiritusflamme unter dem blanken Theekessel, und während sie mit einem Blick der Zufriedenheit den ganzen Raum überflog, dessen Behaglichkeit durch die züngelnde Flamme und das leise beginnende Singen des Wassers noch erhöht wurde, ließ sie sich auf einem Sessel neben der Mutter nieder.

„In zehn Minuten können sie hier sein!“ sagte sie.

„Sahst Du den Wagen?“ fragte die alte Dame zurück.

„Drüben, bei der Biegung der Chaussee, und sie sind es, denn Paul winkte, wie er mir versprochen, an dieser Stelle mit dem Taschentuch. Wenn ein Fahrweg direkt hierher führte und man nicht zu Wagen immer den großen Umweg durch das Dorf machen müßte, wären sie schon vor dem Hause.“

„Ja, ja,“ nickte die alte Dame bedächtig. „Nun, ein wenig begierig bin ich schon auf die neue Hausgenossin. Wie alt ist sie eigentlich?“

„Paul wußte es selbst nicht genau; etwa achtzehn bis zwanzig, meinte er. Jung genug dafür, so allein in der Welt zu stehen.“

Die Aeltere schwieg und strickte weiter, während die Tochter ruhig saß, aber gespannt hinaushorchte, ob sie noch nicht das Rollen der Räder vernehme.

Die junge Frau war eine sympathische Erscheinung. Schlicht gelocktes dunkles Haar umgab ein blasses Antlitz von feinem Oval, dessen Züge unbedeutend erscheinen wären, hätten nicht die dunkelblauen, großen Augen dieselben gleichsam durchleuchtet. Es waren Augen mit stillem, sprechendem Blick, tief und klar. Die Besitzerin derselben schien über die Zeit der Jugend hinaus, und dennoch mochte es schwer sein, ihr Alter zu bestimmen. Fehlte ihr der Schimmer der jugendlichen Frische, so überhauchte dafür eine weiche Anmuth jede ihrer Bewegungen, die ihrem Wesen einen besonderen Zauber verlieh. Klarheit und die Ruhe, die der gesicherte Besitz verleiht, thronten auf dieser Stirn.

Sie war die Gattin des in D. lebenden, bereits zu Berühmtheit gelangten Schriftstellers Paul Greling. Die Sommermonate brachte die Familie, welche außerdem aus zwei Kindern im Alter von acht bis zehn Jahren und der Mutter Frau Greling's bestand, gewöhnlich in der Bergstraße in dem lieblich gelegenen Oertchen Jugenheim zu und bewohnte dort eine bescheidene Villa. In diesem Jahr hatte sie die Residenz besonders früh verlassen.

Es war ein warmer schöner Apriltag des Jahres 1870, an welchem unsere Erzählung anhebt. Vor einigen Wochen hatte Herr Greling einen Brief von einer entfernt lebenden Tante erhalten, worin ihn diese bat, durch seinen großen Freundeskreis und seinen Einfluß eine Stelle vermitteln zu helfen für ihre verwaiste Nichte, seine Cousine. Erst durch diesen Brief hatte er erfahren, daß seine Verwandten eine Tochter hinterlassen, die bis vor Kurzem im Institut gewesen und nun, nach der Eltern Tod, auf eigenen Füßen zu stehen trachten müsse. Frau Greling hatte sofort ihren Mann gebeten, in dieser Sache zu thun, was er könne, und einstweilen die junge Verwandte zu sich einzuladen. Sie hatte die kleinen Bedenken ihres Mannes, dem nichts über seine ungestörte Häuslichkeit ging, zu besiegen gewußt, und selbst an das Schreiben desselben ein paar so herzliche Worte angefügt, daß bald ein Brief von der jungen Waise eintraf, der ihr Kommen zusagte. Heute war der Tag, an welchem sie erwartet wurde, und Paul war selbst nach der nächsten Station gefahren, sie abzuholen.

Jetzt hörte die junge Frau das Knirschen des Wagens und eilte hinab in den Garten, vor dessen Thor der Wagen hielt. Während sie die kurze Strecke von der Veranda zum Gartenthor durchmaß, war ihr Gatte ausgestiegen und bot nun seine Hand der jungen Dame, die aufrecht in dem offenen Wagen stand und freundlich der Herbeieilenden entgegen blickte. Leichtfüßig sprang sie vom Wagen, flog, ohne ein Wort zu sagen, in die Arme, die sich ihr liebreich öffneten, schlang dann den ihren um den Nacken der Frau Greling und eilte mehr, statt daß sie sich von dieser führen ließ, dem Hause zu. Herr Greling ging, nachdem er einen lächelnden Gruß mit seiner Frau getauscht, hinter ihnen her. So gelangten sie an die Schwelle des Hauses.

Frau Greling löste sich sanft aus der Umschlingung des Mädchens und faßte dessen beide Hände. „Willkommen, herzlich willkommen, liebe Ida!“ sagte sie in ihrer gewinnenden Weise. „So darf ich Dich doch nennen und auch das verwandtschaftliche ‚Du‘ wird Du mir erlauben?“

„Wie gerne!“ antwortete Ida, fest den Druck der kleinen Hand erwidernd und ihrem Gegenüber zum ersten Male voll in's Gesicht schauend. Aus großen, nachtdunklen Augen heftete sich ihr Blick auf Margarethe's Antlitz. Ein eigenthümliches Gefühl überrieselte die Nerven der zarten Frau.

„Wie gerne,“ wiederholte Ida, „und wie nenne ich Sie — Dich?“

„Ich heiße Margarethe,“ antwortete sie und mußte über sich selber lächeln, daß einen Moment ihre frauenhafte Würde sich verletzt fühlen konnte über diese schnelle Gleichstellung. Hatte sie sich doch in Gedanken immer so mütterlich oder wenigstens tantenhaft neben das junge Mädchen gestellt. Mit einem Male erschien ihr das unendlich komisch.

„Mit Vetter Paul bin ich auch schon auf Du und Du; wir haben unterwegs schnell Freundschaft geschlossen,“ sagte Ida, während sie an der Seite Margarethe's die Treppe hinaufstieg.

„Freilich! Wir durften das fremde ‚Sie‘ doch nicht zwischen uns aufkommen lassen, wir sind ja Blutsverwandte,“ ergriff Paul zum ersten Mal das Wort.

Wie gut war er! Margarethe's Herz klopfte vor Freude, wie immer, wenn sie ihrem Manne ganz besonders dankbar war für einen seiner vielen Vorzüge. Keinen Moment wollte er in der Weise das Gefühl aufkommen lassen, daß Fremde sie aus Mitleid zu sich nähmen.

Oben angelangt, eilte Paul mit zwei raschen Schritten voran, öffnete die Thür zum Salon und rief, indem er die beiden Frauen eintreten ließ: „Liebe Mama, hier bringen wir Cousine Ida!“

Frau von Herbert erhob sich jetzt erst aus ihrer Ecke. Die Tassen auf dem Tische begannen leise zu zittern, als die sehr beleibte Gestalt sich ein wenig vorwärts bewegte.

„Sehr erfreut, liebes Kind!“ sagte sie herablassend und bot ihre fleischige Hand, in welche Ida vorsichtig ihre Fingerspitzen legte.

Frau von Herbert hatte in der Linken das Strickzeug behalten und das Garn war während der Begrüßung herabgeglitten.

Ida hatte es nicht bemerkt, sie war auf die Balkonthür zugeeilt. Frau von Herbert mußte sich selbst mit einiger Anstrengung bücken, denn auch Tochter und Sohn hatten sein Auge für ihr Garn gehabt.

„Wie herrlich ist es hier bei Euch!“ hörte sie draußen auf dem Balkon das junge Mädchen sagen zu den Beiden, die ihr gefolgt waren. Die alte Dame zog sich unzufrieden in ihre Sofa-Ecke zurück.

„Willst Du nicht die Reisekleider ablegen, liebe Ida?“ fragte die sanfte Stimme Margarethe's.

Ida löste den Hut und streifte nachlässig die Handschuhe ab. Paul trat herzu, um ihr beim Ablegen des Mantels behülflich zu sein.

„Wie herrlich!“ sagte sie tief aufathmend, während sie achtlos Hut und Mantel ihrem Vetter überließ und mit beiden Händen über das volle Haar strich, um sie dann schützend vor die Augen zu legen. Eben verschwand der glühende Sonnenball im Westen und ein köstlich frischer Frühlingshauch strömte von der Ebene, die sich vor dem Blick ausbreitete, herüber.

„Mama! Mama!“ schrie es da herauf, und in wildem Laufe erschien ein kleines Mädchen unten auf dem Kieswegen, hinterdrein ein etwas jüngerer Knabe. Jauchzend rannte er der Kleinen nach und schwang ein grünes Schmetterlingsnetz.

„Meine beiden Jungens,“ erklärte der Schriftsteller lachend, „denn mein Mädchen ist fast der wildere Junge von Beiden.“

„Kommt herauf, Kinder, und begrüßt die neue Tante,“ sagte seine Frau, und augenblicklich verschwanden beide Kinder unter der Hausthür.

Margarethe trat in das Zimmer zurück und bereitete den Thee. Geräuschvoll öffnete sich die Thür und noch ganz erhitzt kamen die Kleinen herein.

„Guten Abend, Papa,“ sagten sie ein wenig schüchtern, „wo ist sie denn?“

Auch Paul war in das Zimmer zurückgetreten und deutete lächelnd hinaus. Beide steckten die Blondköpfe durch die Vorhänge, die Füßchen aber blieben diesseits.

„Nun, kommt nur her,“ sagte Ida bestimmt, aber nicht unfreundlich. „Wie heißt Ihr? — Wie heißt Du?“ fragte sie den Knaben, als Beide schwiegen und sich anschauten.

„Georg.“

„Und ich Gretchen,“ kam es schon zutraulicher heraus.

„Und ich Ida,“ lachte diese, belustigt durch die großen Augen, mit welchen die Kinder die neue Erscheinung anstarrten.

Dann schwieg sie und schaute hinaus in den dämmernden Frühlingsabend. Sie hörte nicht, was die alte Dame drinnen von „gefährlicher Abendluft“ murmelte.

„Hast Du nicht Hunger, Ida?“ fragte Paul durch die Thür und lachte, als sie sehr ruhig „Ja!“ sagte. Sie lachte auch, und die Kinder und Margarethe stimmten ein. Es war, als gehörten sie Alle schon lange zusammen.

„Setze Dich, liebe Ida!“ bat Margarethe. „Liebes Kind“ wollte ihr gar nicht über die Lippen. Freilich hatte sie etwas Kinderhaftes in der Gestalt, diese Ida, aber ihr Auftreten war von einer Unbefangenheit, einer Sicherheit, daß es fast die ruhige Sicherheit im Benehmen der jungen Frau störte.

Margarethe war gewöhnt, ihre Umgebung sanft und unvermerkt, doch mit völliger Sicherheit zu beherrschen. Zum ersten Male fühlte sie sich durch eine in unbefangenem Sichgeben ihr überlegene Natur beengt, und da es in ihrem eigenen Hause war, kam sie sich einen Moment vor wie eine entthronte Königin. Und doch konnte sie nicht umhin, im Stillen dies junge Geschöpf zu bewundern, das so unabhängig eine Persönlichkeit zu behaupten wußte, obwohl auf ihr der ganze Druck kleinlicher Verhältnisse lag.

Margarethe hatte bereits die Lampe angezündet und der Thee dampfte in den Tassen; es war gut, daß sie nicht auch um die Unterhaltung bemüht sein mußte — die war bereits im besten Gange.

„Höre, liebe Cousine,“ sagte Paul, „Du scheinst schon recht ausgebildete Ansichten über die Welt im Allgemeinen zu haben!“

„Von der weiß ich sehr wenig. Die Welt, in der ich leben mußte, war immer ganz besonders.“

*) Aus „Tägliche Rundschau“.

„Das heißt — wenn ich fragen darf?“

„Das heißt: sie war ganz abgesondert von allem Uebrigen, was in der Welt sich bewegt — ich sehe, es brennt Dir schon wieder eine Frage auf der Zunge!“

„Wie klug Du bist!“

„Nein, nur ohne die moderne Krankheit der Kurzsichtigkeit!“

„Bei solchen Augen, das glaube ich.“ Paul sagte es nicht, Margarethe sah nur, daß er es dachte, und sie mußte ihm recht geben. Nie hatte sie zwei schönere dunkle Augen gesehen. Jetzt blitzten sie auf.

„Ich finde so Vieles anders als ich erwartet, daß es sein müßte — als ich gelesen, daß es sein könnte.“

„Ah, Du schöpfest Deine Ansichten aus Büchern?“

„Du kräuselst Deine Lippen, Mann der Feder?“

„Sei nicht böse, Coustuchen! Gewöhnlich geht es umgekehrt: die Bücher schöpfen aus dem Leben, nicht das Leben aus den Büchern.“

„Warum nicht? Mein bestes Leben dank' ich meinen Büchern. Ist die ideale Welt, in welche sie mich einführen, nicht eher des Lebens werth als diese? Diese kleinliche, einförmige Welt voll gewöhnlicher Erscheinungen, nichtiger Interessen! Nur aus den Büchern schöpfe ich höhere Ideen, nur in diesen giebt es Bewegung, große Begebenheiten, große Naturen, große Leidenschaften!“

Margarethe mußte lächeln. In diesem Augenblick erschien ihr Ida sehr als ein Kind. Wird Paul nicht eine Gegenrede halten? Sie sah es gutmüthig um seine Mundwinkel zucken, doch er schwieg, er verschmähte es, die Aeußerungen eines unerfahrenen jungen Mädchens zu widerlegen. Sie fürchtete, die kluge Ida möge es bemerken und sich verletzt fühlen.

„Du hast wohl nur gute Bücher gelesen?“ fragte sie.

„Gewiß, zuletzt las ich die Thränen Herrn Gemahls.“

Paul erröthete und Margarethe sah stolz, doch mit einiger Verwunderung zu ihm hinüber.

„Ich finde Paul's Schriften durchaus nicht geeignet für junge Mädchen,“ mischte sich zum ersten Male Frau von Herbert, welche seither sich scheinbar blos mit ihren Enkeln beschäftigt hatte, in die Unterhaltung.

„Ach, das ist in meinen Augen zuweilen eher ein Lob als ein Tadel,“ entgegnete Ida gleichmüthig und spielte mit ihrem Theelöffelchen. Der alten Dame stockte das Wort vor Entrüstung, und so fand Ida Zeit, weiter zu reden. „Ich fand nirgends etwas Anstößiges darin, ohne irgendwie das bekannte, so vielseitig anwendbare Wort von dem ‚Reinen, dem Alles rein‘ auf mich beziehen zu wollen. ‚Schriften für die reifere weibliche Jugend‘ wecken mir stets ein gewisses Mißtrauen, ebenso wie solche ‚für Deutschland's Frauen und Töchter‘, und ein Autor, dem als Zuhörerkreis vorzugsweise die zartere Hälfte des Menschengeschlechts vorschwebt, wird keine große Gnade vor mir finden; doch,“ setzte sie wieder ernster hinzu, „ein Schriftsteller, der freiwillig auf unsere Theilnahme verzichtet, der von Frauen nicht gelesen werden will, bricht sich selbst den Stab. Das aber kann unmöglich auf meinen Vetter passen.“

Dieser hatte sowohl die Kritik seiner Schwiegermutter, als die Vertheidigung seines Gastes sehr heiter aufgenommen.

Die Kinder benützten die eintretende Pause im Gespräch, sich an Ida's Kniee zu stehlen.

„Wirst Du auch mit uns spielen?“ fragte Gretchen.

Ida nickte.

„Heute war's lustig!“ rief Georg. „Ich habe ein neues Schmetterlingsnetz bekommen —“

„Und damit lief er mir nach und wollte es mir über den Kopf werfen,“ fiel Gretchen eifrig ein. „Ich war der Schmetterling, aber er fing mich nicht. Willst Du auch ein Schmetterling sein?“

„Morgen! Weißt Du nicht, daß die Schmetterlinge Abends in die Blumenkelche schlüpfen und schlafen?“

Und sie gähnte ein klein wenig durch die graziös vorgehaltenen Fingerspitzen.

„O, wir vergessen, daß Du müde von der Reise bist,“ sagte Margarethe freundlich und erhob sich, um die Kinder der eintretenden Dienerin zu übergeben und ihren Gast selbst in das für ihn bestimmte Zimmer zu geleiten.

Als sie zurückkam, fand sie Paul noch am Tische, seine Zeitung in der Hand. Die alte Dame war beschäftigt, ihr Strickzeug zusammenzuwickeln. Es war kolossal gewachsen.

„Nun?“ fragte Letztere, ehe sie sich zurückzog.

„Ein schönes Mädchen und voll Verstand“ sagte Paul auf diese zwar indirekte, aber ihm durch jahrelange Uebung im Verkehr mit der Schwiegermutter wohl verständliche Frage. „Das Weitere müssen wir abwarten.“

„Von allem Möglichen und — Unmöglichen wurde gesprochen,“ grollte sie, „warum kein Wort von dem Zunächstliegenden, davon, daß sie hier ist, sich eine Stelle zu suchen?“

„Mama!“ rief Margarethe ganz erschrocken.

Die alte Dame blickte sich zornig um, aber ihre weitere Rede verschlang ein gedehntes „Nun ja!“ als sie eine geschwollene Ader auf der Stirn ihres Schwiegersohnes erblickte, die ihr nur zu wohl bekannt war.

„Mein Urtheil über sie ist ziemlich fertig: sie ist durch und durch kokett! Gute Nacht!“

Majestätisch rauschte sie hinaus.

Die Gatten waren allein, und Paul sah Margarethe an, aber diese schwieg. Sie grübelte darüber nach, welcher Zug es sei, der sie an der neuen Hausgenossin, so grundverschieden die Beiden auch sonst schienen, an die Verwandtschaft mit ihrem Gatten erinnere.

Paul Gerling, welcher in der Residenz sein gastliches Haus zum Mittelpunkt eines auserwählten Kreises machte, und seine Frau, die ihre Neigung zu stillem, eingezogenem Leben ihrem Gatten zu Liebe überwand, durch das nimmer endende gesellige Treiben, ohne es zu ahnen, oft zum Sterben ermüdete, wollte dafür in der schönen Jahreszeit die beschauliche Ruhe des Landlebens genießen. Häufig schon hatte sich Margarethe im Geheimen gewundert, daß seine unruhige, nach Abwechselung dürstende Natur die Stille und Gleichförmigkeit so lange ertrug. Doch er pflegte aus diesen Tagen neue Ideen, Kraft zu neuer Arbeit zu schöpfen, und es thut ihrem Herzen wohl, nicht nur, ihn während dieses Theiles des Jahres ganz für sich zu haben, sondern auch wahrzunehmen, wie glücklich und zufrieden er sich in seiner Häuslichkeit, in dem kleinen Kreise, den ihr liebendes Auge regierte, fühlte.

Es war nicht immer ganz leicht, die schöne Stimmung darin aufrecht zu erhalten. Paul selbst gehörte zu den Männern, deren Eigenart das liebevollste, ein immerwährendes und selbstverleugnendes Studium seitens der Frau erfordert, und zwischen ihm und seiner Schwiegermutter schwebte eine unausgesprochene Dissonanz, in welcher einzig Margarethe's sanfte Stimme den vermittelnden Ton zu bilden gehabt hätte, sollte sie einmal laut zu Tage treten.

Frau von Herbert hatte nur ungern ihre Einwilligung zu Margarethe's Verheirathung ertheilt. Ein Bücherschreiber, bürgerlichen Namens und ohne bedeutendes Vermögen, das war kein Schwiegersohn nach ihrem Geschmack. Allerdings hatte dieser Mensch gute Manieren, schien auf dem besten Wege, sich in der Literaturwelt einen Ruf zu erwerben, und war, das mußte man ihm lassen, mit seiner hohen, breitschultrigen Gestalt und dem von einem blonden Vollbart umrahmten schönen Gesicht eine überaus stattliche Erscheinung. Er stellte eben doch in gewissem Sinne „etwas vor“. Und was konnte man schließlich machen, wenn die beiden jungen Leute einig waren und lieber sterben als von einander lassen wollten? So behielt sie sich denn blos vor, im Hause „ihrer Kinder“ zu leben, eine Bitte, die wiederum Paul nicht abschlagen mochte. Hatte aber Frau von Herbert gehofft, auch im Hause des Schwiegersohnes das Regiment führen zu können, so sah sie sich hierin getäuscht, denn zu ihrem maßlosen Erstaunen hatte ihre Tochter, das lenksame Geschöpf, das bei der Wahl des Gatten zum ersten Male einen eigenen Willen geäußert, in den ersten Wochen ihrer Ehe der Mutter eine merkwürdige Rede gehalten.

„Liebe Mama,“ hatte sie gesagt, „ich brauche Dir nicht zu versichern, wie glücklich ich bin, immer in Deiner Nähe leben zu können. Und Paul ist, Du wirst es mir zugeben, voll Ehrerbietung und Zuvorkommenheit für Dich. Aber Eines ist mir klar geworden: eine Bevormundung seines Willens könnte er nicht vertragen — und ich mit ihm. Verzeih', daß ich es sage, liebe Mama, Du weißt, daß ich Dir stets eine gehorsame Tochter gewesen bin; doch sollte je Dein Wille mit dem meines Mannes nicht übereinstimmen, so müßte ich Letzterem gehorchen. In meinem Hause ist mein Mann der Herr!“

Sie hatte wohlgethan, die kluge Frau, den, wie sie instinktiv fühlte, feindlichen Elementen auseinander gehende Bahnen zu weisen. Elf Jahre ungetrübten häuslichen Glückes waren dahingeflossen und immer inniger war ihr ganzes Seelenleben mit dem ihres Mannes verwachsen. Sie hatte jenes aufopfernde Studium auf sich genommen, und keine Seite seines Charakters gab es, keine Regung seiner Seele, die sie nicht kannte. Eben deshalb waren ihr jene stillen Tage traulichen Beisammenseins, wie sie der Landaufenthalt brachte, so werth.

Jetzt war ein fremder Gast mitten hinein getreten. Die beiden Gatten schienen die Rollen getauscht zu haben. War es Paul gewesen, der vorher eine Störung durch den neuen Ankömmling gefürchtet hatte und von seiner Frau zur Einladung hatte überredet werden müssen, so schien er das, nun derselbe wirklich da, gänzlich vergessen zu haben, und es war Margarethe, welche plötzlich mit der Erscheinung des jungen Mädchens das beklemmende Gefühl empfand, als sei ein fremdes Etwas in ihren Kreis getreten, das ihrem ganzen Wesen entgegen war.

Und doch konnte sie nicht umhin, ein warmes Interesse für dasselbe zu empfinden. Gab es denn etwas Reizenderes als dieses elfenhafte Geschöpf mit dem kindlich runden und doch so pikanten Gesichtchen, in welchem die dunkeln Augen, die Margarethen gleich bei der ersten Begrüßung aufgefallen waren, bald voll südlicher Gluth, bald voll phlegmatischer Träumerei unter dichten, schwarzen, fast zu breiten Brauen krabbten? Die feinen Lippen mit dem geistvollen Zug ließen beim Lächeln Zähne sehen, die in Weiße förmlich blitzten, und die Schwere des hinaufgewundenen überreichen Haares schien die bräunlich klare Stirn fast zu drücken. Ja, Ida war ein Lieblingskind der verschwenderischen Natur, und als solches fühlte sie sich auch.

Mit unsagbarem Behagen hatte sie das Haus ihres Vetters angemuthet. Es war seit dem Tode der Eltern das erste Familienheim, das sich ihr öffnete, und sogleich hatte ihr warmes Herz begonnen, hier Wurzel zu schlagen. Paul sowohl als Margarethe hatten ihr außerordentlich gut gefallen, und mit der ganzen Naivität bevorzugter Naturen setzte sie auch bei diesen einen günstigen Eindruck ihrerseits voraus.

Und dieses Geschöpf sollte eine untergeordnete Stellung in der Gesellschaft suchen, etwa als Pflegerin einer griesgrämigen Matrone, oder als Gouvernante in dem Hause eines geldstolzen Bourgeois mit ungebildeter Frau und einem halben Dutzend ungezogener Rangen?

Halb traurig, halb belustigt mußte Margarethe lächeln bei dieser Vorstellung.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
204 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust,
der Lungen
und der Kehle.
Nur in Original-Packeten.
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents

Arnold Constable & Co.
LYONS SILKS,
Ball and Dinner Dress Silks, Wedding Gown Suits
Bridesmaid's Dress Stuffs,
Plaid and Stripe Taffetas,
CHINÉ AND OMBRÉ SILKS.
Brocades, Satins, Moire Antiques,
Lyons Silk and Wool Stuffs,
India Pongees, Rongeants,
LYONS VELVETS.
New assortments of Spring Colorings in
Plain and Glacé Velvets
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
553 Third Ave., cor. 59th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung.

PH. HEINRICH & CO'S
Schriftgießerei,
61 & 63 Frankfort Street, New York.
Die Schriften, womit der „Puck" gedruckt ist, sind aus obiger Schriftgießerei.

Vom Bücher-Tisch.

— Die „Amerikanische Schweizerzeitung", der mit der Nummer vom 21. Jan. ihren 25. Jahrgang angetreten, hat zur Feier dieses Ereignisses eine Jubiläums-Ausgabe erscheinen lassen, die in der weitesten Bedeutung des Wortes „sich sehen lassen kann". Auf der Frontseite findet sich das Conterfei eines jeden diplomatischen und Consular-Vertreters der Schweiz in den Ver. Staaten, und eine Beilage bringt die Abbildung der Weltausstellungs-Gebäude in Chicago. Auf der 6. Seite präsentiren sich die Porträts der Mitglieder des schweizerischen Bundesraths. Doch genug der Empfehlung, schließen wir daher mit den Worten des hübschen Geburtstagsliedleins aus der Feder Leo Stäger's:

„I will wehre doch, was g'höret!
Der Schweizer Zytig Alles g'lingt —
Hoch lebi si no mängs Jährli!"

Ein Mißverständniß.

„Hast Du schon von dem Zerwürfniß gehört zwischen Oldcash und seiner Frau?"

„Nein. Was ist denn los?"

„Oh, sie fand neulich in seinem Notizbuch, das er in seiner Weise vergessen hatte, eine Notiz: ‚Memo Band für Typewriter', und jetzt jetzt Oldcash Himmel und Hölle in Bewegung, um sie von ihrem Mißverständniß zu überzeugen." Texas.

Im Kneipier.

Die Gattin (während der Pause): Weshalb malst Du die Engeln immer blond?

Er: Weil Du brunett bist. (M. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 38 BARCLAY STREET. No. 38
(Uebergeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Bisquits und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Nicht Holz.

Tante (zu dem sie besuchenden Neffen): Nein, wie Du gewachsen bist, Carl! Du siehst ja ganz groß und stolz aus!

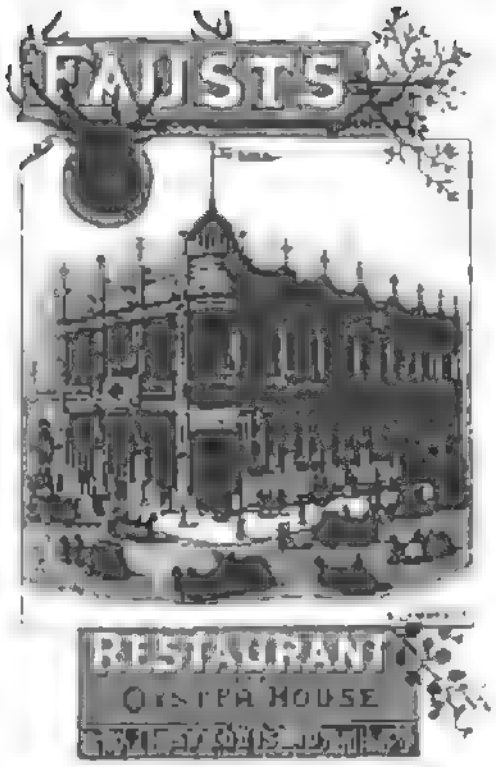
Studiosus: Stolz? Versuche es einmal, Tante, und biete mir hundert Mark an! (Fl. Bl.)

Angostura Bitters ist das vom Arzt ältere als ein Appetit erregendes und Magen stärkendes Mittel. Versucht es; aber fragt Eure Grocer und Apotheker für den ächten Artikel, der nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt wird.

O, diese Patentknöpfe!

Aeltere Jungfrau (in der Zeitung lesend): „Keine abgerissenen Knöpfe mehr! . . ." Diese abscheulichen Erfindungen! Für die Herr'n schon wieder ein Grund weniger zum Heirathen. Fl. Bl.

Mit Hinweisung auf den Gebrauch von Absinth oder anderen Spirituosen, welche bei dem holländischen Verfahren in der Herstellung von Lebewohl angewendet werden, macht ein bekannter Arzt in Boston folgende Mittheilung: „Wenn ich auch zugebe, daß mancher Patient mit gewisser Leidenschaft des Körpers schädliche alkoholische Flüssigkeiten unterdrücken und ohne scheinbare Folgen zu sich zu nehmen vermögen, kann doch die Mehrzahl der Menschen und besonders Solche mit einem mehr empfindlichen Magen den täglichen Gebrauch solcher Flüssigkeiten, ohne eine ernste Erkrankung herbeizuführen zu müssen, nicht wagen. Zweifellos verursachen Absinth, d. h. Entzündung der Magen-Schleimhaut in verschiedener Stärke, je nach der Menge des dem Magen zugeführten Stoffes und der Empfänglichkeit der Person; auch dürfen sich bald Symptome von Dyspepsia ein und, wenn nicht bald Einhalt gethan wird, lästige Haut-Ausschläge und schädliche Unregelmäßigkeiten der Nieren. Ich betrachte entschieden den andauernden Gebrauch solcher Stimulantien als höchst gefährlich." W. Baker & Co.'s Breakfast-Cocoa ist absolut rein und gesund, ohne Anwendung von Patent-Processen, Alkalien oder Kartoffelmehl.



Pleasure-seeking Visitors and Strangers from all parts of the World can be met at this Place.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
256 und 258 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Trikot-Unterkleider,
feine Socken, Strümpfe, Strickwolle, Zeitungen &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Leinenwaaren, Deutsche Küchenbedarf.
Catalogue auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
470 8. Ave., nahe 31. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

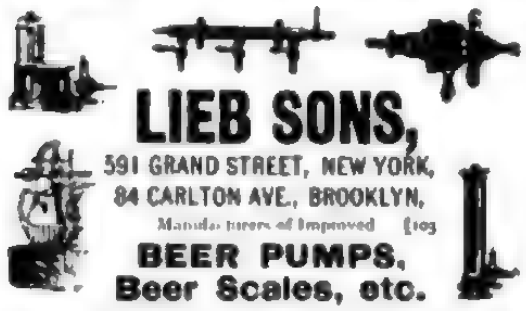
HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Bayrischer Concert-, Walzer-lieder, Duette, komische Vorträge &c. Große Auswahl in Never-to. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 108

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingutsbesitzer und Weingroßhandlung.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark. [illegible] Direkte Importationen Orders erbeten.
HARTMAN, GOLDSMITH & CO., 6 Warren St., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1890: **109,265 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 331



LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN.
Manufacturers of Improved [illegible]
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von:
GEO. KOCH, 59th St. und Ave. A, New York.
ALFRED J. LAVINE, [illegible] New York.
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. und 3d St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 101 New York Ave., Jersey City.
A. D. BUSCHMAN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 32 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST. STOEHR, 61 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Postkarte. Wird frei in's Haus geliefert.

F. VOEGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damen und Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Frauenflift.

Ich habe meiner Frau —
— Mir däucht vor etlichen Wochen,
Doch weiß ich's nicht genau —
Einen Schmuck aus Perlen versprochen.

Ich sch' seit jener Zeit
— Es will mich bedrah' verdrießen —
Bei jeder Kleinigkeit
Sie heiße Thränen vergießen.

Ach! Ich verstand sie nie!
Begriff nicht ihr glühendes Sehnen!
Doch jetzt versteh' ich sie,
Denn Perlen bedeuten ja Thränen.

(Neue Zt.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, wohlhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherrys, Clarets &c.
Ferner: Edles deutsches Rauchöl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rauchöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Aus Saft-Aften.

Schmule und Itzig, ein mit Getreide beladenes Schiff betrachtend.

Schmule: Hob'n möcht' ich for jedes Körndl, was da drinnen is in die vielen Säck, e Ducaten, wär' ich e steinreicher Mann!

Itzig: Nem was möchst Du mir denn schenken?

Schmule: Nicht e Groschen!

Itzig: Warum? Du hartherziger Mensch!

Schmule: Warum? Du kannst Dir doch auch wünschen e so viel Geld.

(Neue Zt.)

Ein Feind zum Schweigen gebracht.

Es giebt einen Feind, den Tausende ihr ganzes Leben lang zu bekämpfen haben, weil sie mit der Anlage zur Völlerei geboren sind. Mit diesem Feind haben sie beständig zu ringen, weil sie ihn mit unwiderstehlichen Waffen bekämpfen. Hostetter's Magenbitters bringt ihn zum Schweigen. Viele Abführmittel reguliren nicht die Leber, deren krankhafter Zustand sich nicht blos durch Verstopfung allein kundgiebt, sondern auch durch gallichtes Kopfweh, gelbe Färbung der Haut und der Augäpfel, Aufstoßen, beleate Zunge und das Gefühl der Unbehaglichkeit, besonders bei Druck in der rechten Seite, auf und unter den kurzen Rippen. Man vermeide angreifende Purgantien, welche die Gedärme reizen und schwächen, und gebrauche anstatt ihrer dieses weltberühmte Elixir gegen Hellsucht, das gleichzeitig Rheumatismus, malariartige, Magen- und Nierenleiden kurirt. Es erweicht den Inhalt der Eingeweide schmerzlos und doch gründlich, verbessert den Appetit, den Schlaf und die Verdauungsfähigkeit und belebt außerdem alle Eigenschaften eines Stimulanzmittels ersten Ranges.

Gut zurückgegeben.

Junger Arzt (zu einem Fleischhauer, der ihm im Vorbeigehen auf den Fuß tritt): Können Sie nicht acht geben? Sie sind ebenso roh als Ihr Gewerbe!

Fleischhauer: Und Sie ebenso ungezogen wie Ihre Nachtglocke!

(Neue Zt.)

Für jedes Gefühl der Verstimmung und der Unruhe Erheiterung nehme Bromo Seltzer. — 10 Cts.

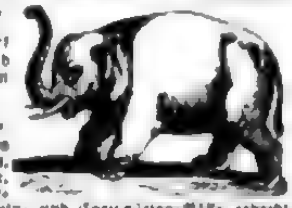
EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway.
THE WORLD IN WAX.
First Appearance in America of
Princess Lily Wolgarouki,
Violinist to the Empress of Russia
Marie Welka,
The Original Rosa Patti,
Guibal and Servetta,
In Mystifying Performances
Ada and Emma,
The Japanese Wonder
Banko Gabor's Gipsy Band.
Matinee Wednesdays and Saturdays.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that Keeps Policies in force by Dividends
H. F. FOGGENBURG & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE ZIBERT'S - - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

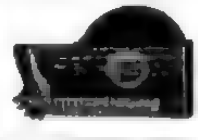
Gesellschafts-Anzüge
nach Maß
von $30.00 aufwärts,
aus
feinem Tuch
oder
Twilled Worsted.
Ganz mit Seide oder Atlas gefüttert, je nach Belieben.
Muster und Anleitung zum Selbstmaßnehmen werden frei zugeschickt.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Hotel Germania,
187–189 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — feine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
Domschke & Meise, Proprietors.

Totans & Schmidt,

Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queues, Kreide u. s. w. sowie während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, so wie neue
89 Duane St., N. Y.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303–404–170–604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers
Goods delivered on any part of the United States and Canada
C. L. E. WOLF,
774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Bandonions, Zitherstimmer (Münchener) Zithern, Musikal-Albums und Putzs, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgelwerke u. Musik zu beziehen. Generalagent f. d. A. Schwarzer Zithern. 408


ANGER & EGELHOFER.
Successors to C. ANGER.
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 408

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 2.25
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 56 Blatt in Mappe 12.25

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

heilt Scrophulöse, granulirte, eiternde, fließende, bösartig-geschwollene bösartige Lider.

Nicht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 107

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Rechter
Deutscher Rauchtabak

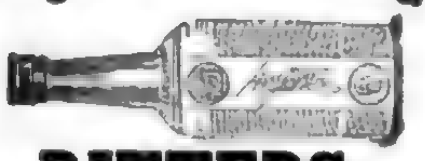
fabricirt von der Firma
G. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Ehrenpreis Kölner", „Kölner Ka 6", „Kölner Cassa Nr. 3 und 6", Kölner Portorico etc. sind den Rauchern einer kräftige deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte **Deutsche Pfeife** wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 82

Da diese Karten erst seit dem 1. Sept. 1887 gepackt werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An eminent appetizer. Use of genuine Dr. Siegert's Angostura Bitters now and over the whole world. Avoid Imitations. Dr. Siegert & Sons.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.

Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.

WHOLESALE & RETAIL

Nach dem Wochenbett.

Gatte: O, Du armes Weibert! wenn ich daran denke, was Du hast leiden müssen . . .

Gattin: Grämе Dich nicht, lieber Alter, Du kannst ja nichts dafür.

Hehr wahr.

Aelterer Herr (ein paar Damen in der Rang-Loge musternd): Haben Sie jemals eine solche Decolletirung gesehen?

Junger Herr schüchtern: Seit ich entwöhnt bin, nicht.

Eine Schiller-Uebersetzung.

Der kleine Jaukef (laut lesend): „Zu Dyonis dem Tyrannen . . ." Tyrann? Nha, das is so a Art Kutscher, a Roische — „schlich Möros, den Dolch im Gewande . . ." Gewand? Na, das is a Schabbese: — „ihn schlugen die Häscher in Bande . . ." Häscher? Häscher? Das san eppes Schandarmen, Polizeidiener.

Der alte Jaukef (unterbrechend): Was thust De denn du lernen, Jankefel?

Der kleine Jaukef: Was ich thu'? Den Schiller thu' ich mer verdeutschen.

Mit oder ohne.

Die Tochter: Ich kann ohne ihn nicht leben.

Der Vater: Hier ist die Frage, ob Du mit ihm leben kannst! (Bish.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Spielkarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 120

Gedankensplitter.

— Sage Deinem Kinde weniger, wie sehr Du es liebst, sondern sage ihm, wie sehr Du Deine Eltern geliebt hast.

— Wie weit ist der Werth der Dinge getrennt
Von dem Namen, mit dem man sie nannte!
Die Menschen, die man am wenigsten kennt,
Die nennt man gewöhnlich Bekannte.

— Hätte Gott zur Erschaffung der Welt eine Commission einberufen, die Welt wäre heute noch nicht fertig. (H. Bl.)

Unser Holländischen Prozeß,
werden
Keine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist

Er behält mehr als die vierfache Kraft der Kakaos, welche mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischt sind und ist viel vortheilhafter da der Preis sich auf weniger als einem Cent per Tasse beläuft. Er ist schmackhaft nahrhaft und leicht verdaulich.

Ueberall bei Grocers zu haben.

W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 80

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Kinder nehmen sie stets gern.

SCOTT'S EMULSION

vom reinsten Lebertran mit Hypophosphiten von Kalk und Soda ist fast so schmackhaft wie Milch.

Kinder nehmen sie lieber als eine andere. Sie ist ein sicherer und wunderbarer Fleisch-Erzeuger, und die kleinen Jungen und Mädchen, die sich so leicht erkälten, sind gegen einen Husten, der ernsthaft auftreten könnte, gesichert, wenn sie Scott's Emulsion nach ihrem Wohlsein während der Winter-Saison nehmen.

Hüte Euch vor Substituten und Nachahmungen. 92

Cæsar und Minca

(neuerlich bekannt gewordene Europ. Hunde-Züchtereien)
Prämirt mit goldenen u. silbernen Staats- u. Vereinsmedaillen.
Zahna (Königr. Preussen)
begründet 1868,

Lieferr. Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. des Kaisers, sowie Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Paul von Russland, Sr. Maj. d. Gr. Sultans der Türkei, Sr. Maj. des Kaisers von Marocco, Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Ihrer Maj. d. Königin v. Italien und Ihrer Maj. der Königin d. Niederlande, Se. K. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, des Herzogs Ludwig von Bayern, Ihrer K. Hoheit Prinzessin, Feinde Carl v. Preussen, Ihrer K. Hoh. Prinzessin, Albrecht v. Preussen, desgl. vieler Kaiserl. und Königl. Prussen, reg. Fürsten etc., etc.

offeriren ihre Specialität in Luxus- und Wachhunden von grössten Ulmer Dogg und Bernhardiner bis zum kl. Salonhündchen, desgl. Vorsteh-, Jagd-, Dachs-, Bracken- und Windhunde, fein dressirte, als auch rohe und junge Thiere etc., weitragendster Garantie. Preisverzeichnisse m. Illustrationen in Deutsch u. Französ. Sprache &c. gratis.

Eigene Permanente Hunde-Versand-Ausstellung von mehreren hundert Hunde. (Bahnhof Wittenberg.)

Referenzen hierzu.

"Wittenberger Tageblatt" vom 14. Oct. 1887:

„Der hiesige Hunde- und Geflügel-Park hat gestern einen neuen Ehrentag gehabt. Ihre Maj. die Königin von Italien hat dem Besitzer, Herrn Otto Zahn, einen Auftrag auf eine Hundelieferung ertheilen lassen, und sind die bestellten Hunde bereits direkt an die Adresse der Königin nach Villa Beata in Monza abgegangen. Bei gleichzeitig traf ein Handschreiben des Prinzen Abdul Medjid aus dem Yalais Yenidje in Konstantinopel ein, in welchem der Prinz die Ankunft einer grösseren Taubensendung und seine Zufriedenheit meldet und wiederum wie vor vier Jahren eine grosse Hundebestellung überschreiben lässt. Und endlich ging von Zahna aus eine grössere Hühnerlieferung nach Valdivia in Chile ab. 79

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Die Tammany-Brigade.
Die erste Reih', die wär' schon recht, — Doch geht ihr weiter, wird es schlecht.

Lauf. No. 854. New York, 1. Februar 1893. 17. Jahrgang. No. 22.

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Echo Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Hat es schwerer als Diogenes.
Uncle Sam sucht einen Staatsmann im Bundessenat.

Die Silberſeuche.

Man räth dir, Uncle Sam, zur Quarantäne,
Weil dir die Cholera von drüben wieder droht;
Ein and'rer Schutz wär' wicht'ger — nota bene:
Der vor der Silberpeſt — der thät' vor Allem noth.

Doch im Congreß mit deinen Delegaten,
Da haſt du, Uncle Sam, nur äußerſt wenig Glück;
Republikaner, ſowie Demokraten,
Sie ſind nicht ſauber ganz, weißt's! über'm Nierenſtück.

Es fordern dreiſt die Silberſtaat-Magnaten
Und endlos ſchwatzen ſie, die ſteh'n in ihrem Sold —
Gerieb'ne Fiat-Dollar-Advokaten —
Ihr Reden Silber iſt, ihr Schweigen wäre Gold.

Sie wollen dir das helliſte Licht aufſtecken,
Doch ihr Finanzlicht iſt nur ſchnöd' gemeiner Talg;
Selbſt Vater Sherman hat erkannt mit Schrecken,
Daß in die Welt geſetzt er einen Wechſelbalg.

Verleugneſt, Uncle Sam, du nicht das Kindel,
So wird die ganze Welt dich ob der Schwäche ſchmäh'n;
Hilft dein Congreß dir auf den Silberſchwindel,
Iſt's, Uncle Sam, um deinen guten Ruf geſcheh'n.

Zertrümmert deinem Handel wird die Brücke,
Weil in Europa man von dir nur Gold begehrt,
Dein Silberdollar kehrt zu dir zurücke —
Die Münze iſt für ſie nur „Muſter ohne Werth".

Von Jenen, die nun im Congreß ſich zanken,
Zuviele, leider! ſind dem Silbergötzen hold;
Zuviele ſeh' ich, die einſt ehrlich, wanken:
Für Silberlinge opfern ſie den Heiland „Gold".

Noch ſteht ein Fähnlein feſt — ich will es preiſen! —
Doch auf wie lange hält es aus noch auf der Wacht?
Sollt' dieſes auch als treulos ſich erweiſen,
Dann ſage deinem Schatz, dear Uncle, „Gute Nacht!"

Denn, wenn ergreift auch Die der Silberkoller,
Dann bricht die Silber-Sintfluth auch den letzten Damm:
Verſilbert wird ſogar dein gold'ner Dollar
Und du wirſt bankerott, mein armer Uncle Sam!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

"Die Politik bringt ſonderbare Schlafkameraden zuſammen." Das iſt wahr, aber ebenſo wahr, ja, wenn dieſe Steigerung geſtattet wäre, noch wahrer iſt, daß das Beſtreben, den jetzigen Geſellſchaftszuſtand geändert, bezw. gebeſſert zu ſehen, noch viel ungleichartigere Elemente zuſammenführt als die Politik. Proteſtantiſche und katholiſche Geiſtliche befaſſen ſich mit der ſocialen Frage, der Papſt und Ingerſoll glauben ſie löſen zu können, und wenn dies ſo um ſich greift, geht am Ende ſogar Tammany unter die Socialreformer. Beſorgt mag Bebel oder Liebknecht, ſogar Moſt, nach jenem Lorbeer greifen, wenn fromme Paſtoren anfangen, Haß gegen die moderne Geſellſchaft zu predigen, wie erſt kürzlich der Rev. Adams. Wenn unſere „rothen" Freunde mit Begeiſterung die Kampfworte des Dichters: „Wir haben lang genug geliebt, wir wollen endlich haſſen!" eitiren, ſo erheben ſie kein anderes Feldgeſchrei als das, welches der genannte geiſtliche Herr von der Kanzel erſchallen ließ. Hier der Beweis:

„Der Hauptcharakterzug des Mannes, welchen dieſe Zeit erfordert, muß im Haſſen beſtehen. Es iſt uns lange genug die Tugend des Liebens gepredigt worden, aber zu wenig vom Haſſen. Gott ſandte, weil er die Welt liebte, ſeinen Sohn, um ſie zu erlöſen, aber er ſandte ihn auch mit dem Schwert. Wenn wir lieben, müſſen wir Alles, was dem von uns Geliebten feindlich iſt, haſſen. . . . Wir, nicht Gott, irrten, als wir die moderne Geſellſchaft ſchufen, mit ihrer ungerechten Beſteuerung, ihren falſchen Lebensmethoden und ihrer allgemeinen Fäulniß. Gott wollte, daß der Menſch Menſch ſein ſolle, und wir haben einen New Yorker aus ihm gemacht. Wir ſollten die Stadt New York haſſen, dieſe Stadt mit ihren wenigen Begünſtigten und ihren Tauſenden darbender, ausgeſtoßener Parias." . . . .

Klingt das nicht, wenn man von der religiöſen Färbung abſieht, wie eine Stelle aus einem Artikel der „Freiheit"?

Und da iſt der "Infidel" Ingerſoll. Auch er will den jetzigen Geſellſchaftszuſtand „fortſchrittlich" umgeſtaltet wiſſen; aber ſeine Fortſchrittsideen ſind abſonderlicher Art und ſeine Reformvorſchläge dürften ſich des Beifalls ſeiner rothlichen Schlafkameraden ſchwerlich erfreuen. Der „ungläubige Bob" erklärte in ſeinem jüngſt gehaltenen Vortrag, daß er, falls es ihm beſchieden wäre, einen Staat zu gründen, nicht jedem Manne oder jeder Frau von 21 Jahren das Recht, zu ſtimmen, geben, ſondern das Privileg auf jede Heimſtätte, jede Familie beſchränken würde, auf Solche nur, die Intereſſe an der Entwickelung des Gemeinweſens haben. „Der Trubel," ſagte Ingerſoll, „liegt darin, daß Tauſende, die keinen Antheil an der Wohlfahrt der Republik nehmen, ſtimmen dürfen .... Meiner Meinung nach ſollte kein Mann mehr Land eignen, als er benutzen kann. Wir wollen in unſerer glorreichen Republik keine aus „Landlords und Miethern beſtehende Bevölkerung. Wenn ein Mann mehr Land hätte, als er benutzen kann, und ſich weigern würde, es zu verkaufen, dann würde ich ein Geſetz erlaſſen, welches ihn zwänge, es an Jene zu verkaufen, die kein Land haben und ſolches zu kaufen im Stande ſind."

Dieſe geiſtreiche Art, Heimſtättenbeſitzer zu ſchaffen, mag Nörgler zu der nicht ganz unberechtigt erſcheinenden Frage veranlaſſen, wie denn Jene zu Heimſtätten gelangen ſollen, welche kein Land haben und ſolches zu kaufen nicht im Stande ſind? Aber der Reiſeprediger Robert kümmert ſich um Nörgler ebenſowenig als der Reiſekaiſer Wilhelm, und überdies dürfte ihm ſein Mitreformer Henry George wohlwollend auf die Schulter klopfen, da der Letztere in dem Ingerſoll'ſchen Plane etwas an ſein eigenes Single Tax-System Erinnerndes erblicken kann. Auch iſt Herr George ſchon ſo weit „herunter" gekommen, daß er nach oben und unten, nach rechts und links, nach vorn und hinten bewundert, wenn er dadurch für ſich Reclame machen kann. Warum ſollte er Ingerſoll nicht rühmen, da er doch für Weißlynn in die Lobespoſaune geſtoßen und ſogar den Papſt angeſchmeichelt hat, und zwar ſo:

„Der gegenwärtige Papſt iſt ohne Zweifel ein ſehr großer Mann, und in ſeiner Politik hat er für die großen Streitfragen ein Verſtändniß gezeigt, wie man es von einem in ſo ehrwürdigem Alter ſtehenden Manne kaum erwarten konnte."

Nun, das Verſtändniß, welches Henry George gezeigt, konnte erwartet werden; unerwartet dagegen war es, daß ein reicher Mann, von ſeinem Humanitätsgefühl getrieben, ſich entſchließen konnte, ſeine gewaltigen Geſchäftsintereſſen für einige Stunden unberückſichtigt zu laſſen, um ſeinen weniger günſtig ſituirten Mitbürgern auseinander zu ſetzen, wie man zu Reichthum gelangt. Dieſer Menſchenfreund war Herr Eraſtus Wiman von Staten Island, der in „Cooper Union" den Hörern mittheilte: "How to get rich."

Der genannte, äußerſt wohlhabende Herr bedauerte, daß, obgleich Alles in Fülle vorhanden, dennoch es ſo vielen Leuten außerordentlich ſchwer falle, genügend für ihren Lebensunterhalt zu erlangen. Es würde für Alle zur Genüge zu finden ſein, wenn nur irgend ein weiſer Mann einen Plan erdacht hätte, deſſen Ausführung es ermöglicht haben würde, den Reichthum des Landes gleichmäßiger zu vertheilen. Da kein ſolcher Plan erdacht worden iſt, ſo hielt es Herr Wiman für das Beſte, das heißt für ſeine Zuhörer, ihre Erſparniſſe (ſo ſie nämlich ſolche haben) bei Baugeſellſchaften anzulegen.

Iſt das nicht eine heitere Sammlung von Socialreformern? Vorläufig iſt

übrigens keine Aussicht auf eine Umkrempelung vorhanden. Daß die Moll'sche Menschenbeglückung noch in diesem Jahrtausend sich verwirklichen werde, läßt der Apostel sich wohl selbst nicht träumen; auch ist es äußerst zweifelhaft, ob der Rev. McGlynn die von ihm empfohlene Abschaffung der Armuth erleben wird: auf Ingersoll's und Henry George's Rezepte möchten wir keine Zukunftspläne bauen; am liebsten möchten wir dabei es mit der Anweisung des Herrn Wiman versuchen, vorausgesetzt, er liefert uns die dazu unbedingt nöthigen Ersparnisse. Viel sicherer, eigentlich am sichersten ist es wohl, und dazu noch äußerst einfach, eine große Erbschaft zu machen. Wir wollen, da wir doch eine Waise sind und gerne zu diesem Zwecke adoptiren lassen.

Die Musik-Saison.

(Aus unserem musikalischen Berichterstatter.)

Daß ein erwachsener Mensch öffentlich Musik macht, will ich ihm nicht weiter übelnehmen, denn es giebt Leute, die nichts Besseres gelernt haben. Aber grün und blau ärgere ich mich, wenn ein jugendliches Individuum, das noch nicht einmal Mensch ist, in Concerten seine Violine oder, was noch entsetzlicher, sein Piano an dem wehrlosen Publikum auslässt.

Traurig, aber wahr: unsere Concertsäle wimmeln jetzt von musikalischen Wunderkindern, von denen immer eins das andere jagt. Es scheint eben die neueste Mode zu sein, derartige Kinder auf uns loszulassen, kaum daß sie aufgehört haben, nach „Castoria" zu schreien. So hörte ich neulich im „Madison Square Theater" einen gewissen Cyrill Tyler, welcher die Unverschrorenheit hatte, erst zwölf Jahre alt zu sein. Schon so jung und noch so geräuschlich musikalisch! Diese außerordentliche Jugendlichkeit vermag ich nicht einzusehen, denn wenn der kleine Tyler durchaus ein musikalischer Hafen werden will, braucht er sich nicht schon so früh zu krümmen, wie er das wiederholt that, als ihm das Publikum applaudirte. Abgesehen davon halte ich es auch für unästhetisch, schon mit zwölf Jahren so viel Geld zu machen. Im Uebrigen gebe ich gern zu, daß der kleine Tyler Talent hat, wie mir das sein Manager versicherte. Seine Coloratur hat sich gewaschen, d. h. sie ist völlig rein und von einem Farbenreiz, dessen Perlen in den verschiedensten Lagen mit einer bewundernswerthen Technik und durchdachter Bravour gesättigt sind, sozusagen.

Nicht übel ist auch der jugendliche Spielgeselle Tyler's, das französische Violin-Virtuoschen Henri Marteau, der wenigstens so anständig ist, bereits achtzehn Jahre alt zu sein. Er ist also schon zum Wunder-Jüngling avancirt. Da ich ihn in einem Seidl'schen Sonntags-Concert hörte und Seidl mein Freund ist, so mußte ich wohl oder übel mit dem Knaben Henri zu hohem Grade zufrieden sein, obwohl er in dem „Concert" von Max Bruch anfing, mir fürchterlich zu werden. Höchst komisch wirkte der männliche Ton des Instrumentes, welcher zu dem bartlosen, zarten Gesicht des Violinisten in schreiendem Gegensatze stand. Diesem Mangel kann nur die Zeit abhelfen.

Ein interessantes Seitenstück zu dem Wunder-Jüngling Marteau gab das Wunder-Mädchen Eugenia Castellano, die im dritten Concert des „Boston Symphonie-Orchesters" unter Nikisch in „Chickering Hall" auftrat und zu meinem Bedauern sich einen großen Erfolg ersaulte, denn ihrem Spiel fehlt, wie ein College von mir sehr richtig schimpfte, jede Reife. Die rhythmische Logik des Anschlages ist zwar hochentwickelt, aber die klare Phrasirung der einzelnen Themen in dem G-moll-Concert von Moses Mendelssohn, dem bekannten Wallstreet-Bankier, läßt doch zu wünschen übrig; auch die Auffassung muß noch gelenkiger werden, ebenso wie sie das Pedal mit mehr Diskretion fußhaben sollte. Großartig war die Ausführung der Achten Symphonie von dem talentvollen Ludwig Beethoven seitens des Herrn Nikisch. Nach dem zweiten Satze, den ich da capo verlangte, brachte ich Herrn Nikisch eine stürmische Ovation, trotzdem er mir gemeiner Weise keine Freibillets gesandt hatte. Wenn der Sitzanweiser im „Chickering Hall" übrigens noch einmal faule Witze über meine Glatze macht, so werde ich unangenehm werden. Er soll sich an seinen eigenen Haaren fassen, die er nicht hat.

Das Hauptereigniß der letzten Wochen bildete jedoch die Wiederauferstehung der Großen Oper in New York, und zwar in Hammerstein's „Manhattan Opera House" unter Direktion Adolf Neuendorff's. Es wird nur Englisch gesungen, jedenfalls aus dem Grunde, weil man das viel leichter nicht versteht als Deutsch. Die Eröffnungsoper war „Boabdil", componirt von einem Menschen, der sich Moszkowski nennt. Ich kenne nur einen vorzüglichen Humoristen dieses Namens in Berlin, Verfasser des bekannten „Notenquetschers", der sehr wohl der Verfasser sein kann, denn die Oper ist äußerst komisch. Immer wenn man glaubt, es käme 'mal eine schöne Arie oder ein Duett oder überhaupt eine Melodie, kommt das Gegentheil davon, was sehr erheiternd wirkt und an das Musikdrama erinnert. So oft man jedoch einschlafen will, singt der Tenor („Barn" Clarke) eine sowohl hohe wie auch falsche Note, man fährt in die Höhe und muß über den famosen Witz des Componisten sich fast todt schmunzeln. Zum Schluß schlägt sich Alles todt, wodurch — leider zu spät! — Leben in die Bude kommt. Die Vorstellung als Ganzes war famos, Dank Adolf Neuendorff, der mit seinem Knüppel rechts und links um sich schlug, sodaß Niemand Fehler zu machen wagte. Georgine von Januschowsky sang großartig. Thea Dorn, Bedrens, Bolze und Mathieus bedeckten sich mit Ruhm. Völlig abgelehnt habe ich nur die Costüme, die von einem deutschen Vereins-Maskenball zu stammen schienen, sowie die Schlangen-Tänzerin und die Ballet-Ratten, welche die Schlankheit auf die Spitze getrieben hatten.

Hersch Mendubbel.

Puckieben! Der Russe ohne Knute ist wirklich gar nicht mehr denkbar. Er muß immer Massles ausstheilen. Kaum hatte er aufgehört, zu würgen und schächten de Polen, ist er nebbich losgezogen gegen unsere Leut, und nu, nachdem er hat gehauset*) und ermordgetrieben aus sein Land de armen Juden, fangt er wieder an mit de Polackim. Der Gouverneur von Warschau, General Gurko — nicht gedenken gedacht soll er werden! — e alter, ausgefeimter Polenschädter, beginnt wieder mit de Grausamkeiten gegen das unglückliche Volk. An dem hundertsten Gedenktag der Theilung Polen's, bei der nebbich nur de Polen nicht von ihr Land gekriegt haben, hat er veranstaltet e großes Ballfest und gezwungen de polnischen Edelleute, auf ihm zu tanzen und zu schackern.**)

Was meenst Du, Puckieben, ist das e Gemeinheit? Grade als ob er hätt' uns Juden bejohlen, uns zu freuen am Trauertage der Zerstörung des Tempels, oder de Engländer, festlich zu begehen mit Feuerwerk und andere Narrischkeiten den 4. Juli.

Die hiesigen Polen haben jenen Tag, an dem ihr Land zu Grunde gegangen, gleich ihren Brüdern in Rußland zu e Trauerdemonstration benutzen wollen, es ist ihnen aber nebbich auch hier nicht ganz gelungen. Nicht emal die polnische Flagge auf Halbmast hat auf City Hall wollen lassen aufziehen unser Tammany-Mayor Strong, was den Polen wahrscheinlich wird erklären, warum man de Russischen auch braucht Russen. So sehr leid mir übrigens de Polen thun — unter uns gesagt, Puckieben, der Mayor hat Recht: auf de City Hall gehört nur de amerikanische Flagge und höchstens hin und wieder emal e rothe Fahne, wenn man da nämlich mocht' verantkommen de russischen Aldermen sammt dem Gesindel, was hinter ihnen herlauft.

Um aber zurückzukommen auf de Brutalität in Warschau, so hab' ich gelesen, daß je ist verübt worden auf Befehl des russischen Kaisers, jedoch auf Gurko's Rath. Jenner General wird dafür gewiß e Orden oder e andere Auszeichnung erhalten; wenn ich aber — Gott behüte! — wär' der russische Kaiser, möcht ich ihn abspeisen wie einst Mosche Talpenthal den Rebbe. Mosche war nämlich im Geschäft bei seinem Vater, einem sehr frommen Juden, und ist emal sechs Wochen lang auf de Reise gewesen. Wie er zurückkommt mit große Aufträge, frägt ihn der Vater, ob er auch immer am Schabbes ist nach Schul gegangen und ob er immer hat gegessen koscher. Mosche gesteht, er hat sich nicht gekennt helfen und gemußt essen trefe und versäumen den Gottesdienst. Schickt'n der Vater hin zum Rebbe, damit ihm der angebe, was for Buße er soll thun for de Sünde. Meint der Rebbe, nachdem ihm Mosche hat vorgetragen den Fall: „Für Dir giebt's nor eine Buße: Geh etauf auf das Dach von Deines Vaters vierstöckigem Haus und schmeiß' Dich erunter!" Mosche bedankt sich für de gute Anweisung mit schöne Worte, klappert dann mit e paar harte Thaler, was er hat in der Hosentasche, und frägt lächelnd den Rebbe: „Nemmt Ihr auch was fur den Rath?" Antwortet der Rebbe: „Ja!" worauf Mosche im Abgehen sagt: „Dann nemmt Euch e mieße Meschinneh†)!"

Womit auch schließt das heutige Briefche von Deinem Freunde

Hersch Mendubbel.

*) Gehalogen. **) Tanzen. †) Ein böses Ende.

Sparsam.

Freund: Aber, Liebster, bester Doktor, warum behandeln Sie sich eigentlich nicht selbst, sondern vertrauen sich einem Stümper an, wie diesem Dr. Nesthaken, der eben erst auf der Medizinschule losgelassen?

Dr. Schnarrmeyer: Lieber Freund, das erlauben mir einfach meine Mittel nicht! Ich nehme zehn Dollars für eine Visite, Dr. Nesthaken nur einen.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:		Im Ausland:	
$1.25 für 3 Monate.		$1.50 für 3 Monate	
$2.50 „ 6 „		$3.00 „ 6 „	
$5.00 „ 12 „		$6.00 „ 12 „	

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 11 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, 1 Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terneau, 19 Rue Cerise und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Der Mayor von Hunter's Point.

In Hunter's Point's höllenbrenglischer Pracht
Im berüchtigten Courthaussaale
Saß Herrn Manor Sanford's heilige Macht
Beim Inaugurirungsmahle.
Das Lagerbier brachte ein Dutchman herein,
Den Whisky ein „Nuß", ein Frenchman den Wein,
Und alle die „Heelers", die Lumpen,
Die stets am Ferry-Thore man sieht,
Wenn landet ein Boot von Thirty-fourth Street,
Sie tranken aus schäumenden Humpen

Und rings erfüllte den hohen Balkon
Das Volk in freud'gem Gedränge,
Laut mischte sich in der Posaunen Ton
Das jauchzende Rufen der Menge.
Denn geendigt nach langem, verderblichem Streit
War die mayor hold-over-schreckliche Zeit,
Der vom Volk Erwählte jetzt waltet;
Nicht blind haut um sich Herr Gleason mehr
Und der — Newtown-Creek sinkt grad' wie vorher,
Seitdem Herr Sanford dort schaltet.

An ein „kleines" Dichtergenie.

Nennt man die größten Namen,
Wird auch der Deine genannt.

O diese Grünhörner!

Ein reicher New Yorker hatte einen ihm „von draußen" sehr wohl empfohlenen reichen „grünen" Jungen, der seines Zeichens ein Oekonom, vulgo Stoppelhopfer war und sich auf sein Bischen Real-schul-Englisch viel einbildete, außerordentlich freundlich empfangen.

„Wissen Sie 'was," sagte der Gastgeber im Laufe des Gespräches zu der ihm schrecklich langweilig werdenden männlichen Landpomeranze, „wie wär's, wenn wir heute Abend in's ‚Fifth Avenue-Theater' gingen und uns die Duse anhörten? Die Dumas'sche ‚Camelien-Dame', die heute gegeben wird, haben Sie ja jedenfalls draußen schon gesehen, also wird Ihnen die fremde Sprache keine Schwierigkeiten machen."

Also — man ging in's Theater. Das Grünhorn lauschte andächtig auf jedes Wort, und als nach dem ersten Akt der Vorhang fiel, wandte er sich an seinen gütigen Gastgeber und sprach die geflügelten Worte: „Das muß ich sagen, die sprechen aber ein famoses **Englisch**!"

Ein gutes Geschäft.

Herr Rothenstock: Wie heißt: der Heim passen Ihnen nich und Sie wollen haben ein anderes Paar?! Und das sagen Sie mir, nachdem Sie haben getragen der Heim ein ganz', daß se sind schon durch am Knie!

Nafferty: Well, never mind! Geben Sie mir halt a neues Paar und schenken Sie noch a Loch in's Knie!

Eine Frage.

In New York giebt's viele Polen,
Polen aus der Polackei,
Wo nur Floh' man sich kann holen
Und wo blüht die Schweinerei.

„Noch ist Polen nicht verloren!"
Singen stets mit Jubelmuth sie,
Haben auch die Herrn erkoren
Sich 'ne neue Heimath hie.

Und da's grad' einhundert Jahr her,
Daß zuerst man Polen theilt',
Sind die Herren jüngst — das war sehr
Dumm! — nach City Hall geeilt;

Crapulewski, Schlappski, Wuppski,
Schnappkiewicz, all' im Frack —
Und es hat ihr Führer Tubbski,
Daß die City Hall man flaggt';

Daß auf halbem Mast die Fahne
Polen's prangt' an jenem Tag',
Wodurch alle Welt man mahne,
Daß der Polen Herz nicht zag!

Als die Aldermen gewährt es,
Jubelnd zog die Schaar nach Haus.
Doch Mayor Gilroy hat verwehrt es:
„Polen's Flagge — nix kommt raus!

Grimmig würd' der Preuß' nur fluchen,
Tutto Oestreicher und Ruß';
Händel niemals Panters suchen
Aus sentimentalem Stuß."

„Bravo!" brüllt die Zeitungsclaque;
Ich stimm' bei, doch — eine Frag':
„Gilroy, wie mit Irland's Flagge
Hältst Du's am Sankt Patricks-Tag'?"

Kleinigkeiten.

— Eine italienische Schauspielerin mit einem deutschen Namen und unter orientalischem Management, in Stücken aus dem Französischen in einem englischen Theater auftretend und in einer Zunge redend, die dem amerikanischen Publikum (unter dem natürlich auch sehr viele Irländer, hierorts vulgo Russen genannt) mehr als spanisch vorkommt, — so was kann auch nur in diesem kosmopolitischen Lande vorkommen!

— Die Redensart „kühl bis an's Herz hinan", einem Kritiker gegenüber angewandt, läßt es leider etwas unentschieden, ob derselbe einen klaren, kühlen Kopf oder nur kalte Beine hat.

— Wie Alles sich dreht, und klar demonstrirt
Die Freundschaft McGlynn's und Satolli's:
Noch gestern war Der excommunicirt,
Heut' trinken die Beiden Schmollis.

— Da Geduld eine der Cardinaltugenden, so werden wohl die Erzbischöfe Ireland und Corrigan sich noch sehr lange derselben befleißigen können.

— Den Herz hat die französische Regierung noch nicht, aber wenigstens hat sie das Herz gehabt, seine Auslieferung von England zu verlangen.

— Wenn der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, wirklich so schwarz ist, wie ihn viele französische Blätter, die nachgerade in Jedem einen Panama-Schwindler wittern, zu malen pflegen, dann thäte der Czar in der That am besten, wenn er den Mohren heim beriefe.

— Jemehr man als Junge hinter die Ohren bekommt, desto mehr hat man es dann — ganz logischer Weise — auch hinter den Ohren.

— „Unter den Blinden ist der Einäugige König!" Sehr richtig, und unter den Narren der Verrückteste.

— Bei dem kürzlich gefeierten Stiftungsfest eines hiesigen prominenten Gesangvereins wurde gelegentlich einer Kritik des Stiftungsfestes eines Bruder-vereins viel von Hunden und Katzen gesprochen. Wenn man sich die hiesigen Gesangvereine ansieht, fällt Einem eben unwillkürlich Hund und Katze ein.

— Neulich stand in den „Fliegenden Blättern" folgender „Gedankensplitter": „Hätte Gott zur Erschaffung der Welt eine Commission einberufen, die Welt wäre heute noch nicht fertig." Wir wetten die hundert Dollars, welche jener unsterblich gewordene Tunnelbahn-Projekteur bei der öffentlichen Versteigerung derselben bot, gegen einen, daß diese Bemerkung aus der Feder eines über den Stilverkehr-Commission-Humbug entrüsteten New Yorker's stammt.

Auch ein Beweggrund.

Lehrerin: Nanejon — welches ist der edelste Beweggrund zum Heirathen?

Isaacson: Damit man sein Geld auf die Frau übertragen kann und die Gläubiger das Nachsehen haben.

H. U.

Weise Lehrersprüche.

— Spiele nicht den Wetterpropheten. Ein Vernünftiger glaubt Dir nicht, und ein Dummer macht Dich schließlich dafür verantwortlich, wenn ihm ein neues Gewand verregnet.

— Schreibe keine Gedichte, oder wenn Du dies nicht lassen kannst, so muthe wenigstens Niemandem zu, sie zu lesen, am wenigsten einem Redakteur.

Schimpfe nicht über Deine Schwiegermutter, wenn Du denkst, daß sie im Zimmer nebenan ist. Denkst Du dies aber nicht, so hat es überhaupt keinen Zweck.

E. K.

Briefkasten.

A. E., Milwaukee. Im Laufe der nächsten Woche wird Ihrem Wunsche entsprochen werden.

Lebe. In der nächsten Nummer. Olympische Geduld!

—g, Cleveland. Aehnliches würde für „Puck" wohl passen.

G. M., New York. Nicht verstanden? Sie sind in der That sehr aufrichtig. Nachdem wir Ihre Auseinandersetzungen gelesen, würden wir uns sehr gewundert haben, wenn Sie es verstanden hätten.

Schlar., New York. Jener Witz war ein Erbstück in der Familie Meidinger.

Herr G., Toledo. Hübsch in der Form, paßt jedoch dem Inhalt nach in ein parteipolitisches Blatt.

G. L., Pittsburg. Wird gelegentlich erscheinen.

Unsere „Asher"-Claqueurs.

Theater-Direktor: Bot' eine Aufführung des „Lear" wollen Sie?
Ja, haben Sie denn Claqueure?

Napoleon: Brauch ich nicht Schauern's mit meine Fäust ze.
Herr Direktor!

Mister Protzmayer aus der 90. Schtritt.

Well, kei Mensch hat à Idee mit, was sich à Landlord vun ein Flat dann ärgere muß, besonneres wann es à steam-heated Flat is. Mei neies Haus in der West 143. Schtritt is, of course, auch mit steam geheizt, oder beimehr mit heiß Wasser, unn ich will mit Protzmayer heiße, wann schun à Woche vergange is, wo ich mit Trobble gehabt hab. Letzthin cumplahne alle die Tenants uff der eine Seit vum Haus, daß sie kei steam in ihre Flats mit hatte. Ich bin Der gleich enniwwer mit eine Inschenir, unn was glaube Sie woll — war die Ursach: dre Party uff dem erschte Flur rechts hatte eines vun die Registers ongebohrt, wen Hahn draufgemacht unn das heiß Wasser for ihren Household benutzt, um sich die Kohle for den Küchenofe zu spare. Ich hab' den Kerl, of course, ein Schweinehund und verschiedenes Annere genannt, unn zuletzt hab ich ihn an der Gorgel gepackt, wofür er mich verklagt hot, und ich hab noch zehn Dollers Schtrof zahle misse. Doch das verzähl ich Ihne à anderes Mal.

Ne paar Tag redoun sitz ich Der alle beim Bollinger in der Ewene Bi der nem gemiethliche Frühschoppe und verzähl grad mei Leidensgeschichte mit mei fashionable Westsiet-Tenants: daß alle Augeblicke Einer mit die Rent' ausrücket, oder besser ohne die Rent', daß ich jede Woch zum Mindeschte drei Tonne Kohle for de Boiler brauchet, unn daß fast kei Tag verging, wo ich net à Postkkart vun ein vun meine Tenants kreg, der sich alle beklagt, daß se's vor Kält nit aushalte könnt in ihr Flat, unn ich erklär Der grad, daß, wann Jemand à schlimmen Feind hätt, dem er à Schabernack spiele wollt, er ihm blos à feines Flathaus uff der Westsiet zu schenke brauchet — do kummt uff emohl mei Aeltester, was nit mehr zur Schul geht, ganz athemlos hereingeschtierzt unn sagt: „Pappa," sagt sie, „die Mudder läßt Dir sage, Du sollst gleich emohl heimkumme; 's is à Telegramm for Dich abgekummt."

Ich bin Der gleich heim und find à Telegramm vun meim Janitor:

Come right away There's some fun Kraft er

Ich Die alls enniwwer wie nix Gut's. Wie ich Der in die Näh vun meim Haus kumm, seh ich à große Hauje Mensche uff der Seidwalk und einen „Cop", was vergebliche Anschtrengunge macht, die Leit zum Wiedergehe zu bewege. Nun dabei habe die Leit gebrüllt vor Lache, daß man's à ganze Block weit höre kannt, und nach der Policemann hot umsuche misse. Wie ich Der näher kumm, seh ich, daß sie Alle nach eine Fenster im erschte Flur schaue, wo an eine Fensterscheib à Zeddel klebt mit de Worte:

COLD STORAGE FLATS TO LET.

These premises are always kept near Zero. Just the thing for Butchers, Fishmongers and Dealers in perishable Goods. Apply to present tenant. Ring the first bell.

Ich hab mich dem Policemann als der Proprietor vorgeschtellt, awwer er hat gesagt, er könnt mir ihne, da die Party, wo selle Flur gerennt hot, alls ausgegange sei, nun er ohne Permit nit in à Flat erdinge darft. Well, es hot mer den ganze Tag genumme und ich hab misse von Pontius zu Pilatus renne, ehe ich Der den verfluchte Zeddel enferne gekunnt. Der Party hab ich, of course, sofort das Flat gekündigt. Als ich spat Owends heimkumme bin, hot die Kathrin gesagt, ich passet zum Proprietor vum eine feine Flathaus uff dere Westsiet wie Doch das verzähl ich Ihne à anderes Mal.

Im Polizeigericht.

Richter: Hm! Hm! Alte Sie hier, Sie haben das Plätzchen, das Ihre Frau noch Ihnen gewiesen, ungefragt kommen? Warum haben Sie sich denn da nicht gerührt oder sind auf die Straße getreten?

C. Keilly: Ich werd' doch so dumm sein, Euer Ehren! Ich stand gerad' am Fenstchen, wie man mich gebucht hätt', mausetodt alle zu machen!

„Zum Besten der Armen."

Ein paar hundert Dollars giebt der Direction
„Zum Besten der Armen" der Kohlenbaron.
Den Dank dafür nimmt er entgegen als Mann,
Der „unendlich viel" schon für die Armen gethan,
Im Kohlen-Trust d'rauf er's für nothwendig hält,
Daß die Preise der Kohlen noch höher man stellt.
Es nimmt so den Armen — o Hohn über Hohn! —
Gleich Tausende wieder der Kohlenbaron.

H. W. Dockmaster.

Ein prosaischer Einwurf

„Also Sie waren in Spanien. Haben Sie auch die ‚Alhambra' gesehen?"

„Gewiß — und angeregt durch den märchenhaften Zauber des Ganzen habe ich daselbst ein Gedicht gemacht."

„Aber es steht doch überall angeschlagen: ‚Die Verunreinigung dieses Ortes ist bei Strafe verboten!'" H. C.

Idylle.

Sanft schläft die öffentliche Moral
Auf vollen Dollarsäcken,
Sie hört und sieht und fühlet nicht
Der Fliegen dreistes Necken.

Als Wärt'rin sitzt an ihrem Bett
Frau Presse, ihre Base,
Sie quetscht ein schmeichelnd Schlummerlied
Halb träumend durch die Nase.

Stets frecher wird das Fliegenpack,
Bis endlich angemaßt
Es gar die Nase der Moral
Als Tanzplatz sich erkürt.

Da endlich fährt das Kindlein doch
Empor und schaut erschrecket
Sich um und schreit, bis schließlich auch
Die Base wird erwecket.

In blinder Wuth die Alte da
Durch alle Ecken fegt,
Bis endlich sie durch gutes Glück
Doch eine Fliegʼ erlegt.

Das todte Thierlein zeigt voll Stolz
Sie dem erregten Kinde;
„Schlafʼ weiter, Schatz! Der Frevler hat
Gebüßt für seine Sünde."

Beruhigt legt sich die Moral
Zum Schlafe wieder nieder;
Die Alte nickt, und fröhlich summt
Der Schwarm der Fliegen wieder.

C. W. Ernst.

Hin-, Auf-, An-, Aus-, Ab-, Ein-, Fern-, Nach-, Rück-, Um-, Vor- und Durchsicht.

In Hinsicht, daß viel Schlimm'res wird
Gedichtet und geschrieben —
Allein aus diesem Grunde ist
Auch Dies nicht unterblieben.

Da ist es, wo die Aufsicht fehlt,
Gewiß ein luft'ges Leben,
Doch nur für Solche, die nicht viel
Um Sitt' und Ordnung geben.

Um seiner Ansicht willen hat
Schon Mancher schwer gelitten;
Es ist der Geist des Widerspruchs,
Der läßt Nichts unbestritten.

Wär' Deine Aussicht noch so trüb',
Die Hoffnung laß nicht schwinden,
Es wird — verlier' nur nicht den Muth! —
Ein licht'rer Weg sich finden.

Oft schon die beste Absicht ward
Mißdeutet, mißverstanden,
Wo sich verbohrter Blödsinn mit
Unwissenheit verbanden.

Da, wo die Einsicht fehlt, o weh'
Giebt's Vieles zu beklagen,
Auch kann sich kein vernünft'ger Mensch
Mit Unvernunft vertragen.

Oft täuschet eine Fernsicht uns,
Der Nebel scheint wie Berge,
So geht's mit manchem Riesen auch:
Nahbei wird er zum — Zwerge.

Da übe Nachsicht, wo Du kannst
Dir einen Freund gewinnen,
Vorausgesetzt, es läge auch
Ein Unrecht nicht darinnen.

Durch Rücksicht läßt sich häufig mehr
Als mit Dispute erreichen,
Selbst einer Schwiegermutter Herz
Wie Butter sich erweichen.

Durch Umsicht nur vermeidest Du
Gar vielerlei Gefahren,
Doch vor der recht'gen Narrheit kann
Auch diese nicht bewahren'

Zur größten Vorsicht rath' ich Dir:
Du müßtest riesig „brechen",
Gäbst Du im Paroxysmus Ihr
Ein famos Eh'versprechen!

Nun kommt's noch auf die Durchsicht an:
Vielleicht? mit vielen Andern
Läßt dies auch der Herr Redakteur
In den — Papierkorb wandern!

W. B.

Die Geschichte eines Schnurrbarts.

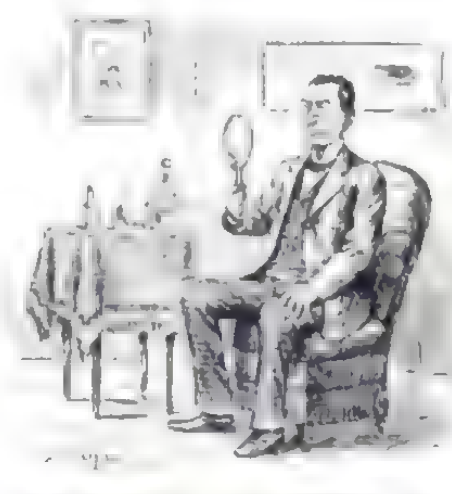
Herr Schorling läßt sich den Schnurrbart abrasieren, da er glaubt, er würde ohne denselben besser aussehen.

Beim Passieren des Union Square wird er von einigen herumstehenden Theaterlarven-Schreibern sofort als Kollege freudig begrüßt.

In seinem eigenen Geschäft angekommen, wird er für einen Bücher-Kolporteur gehalten und ihm von seinem eigenen Hausrecht der Zutritt verweigert.

Beim Nachhausekommen trifft er an der Thüre seines Heims seine beiden Aeltesten und begrüßt sie. Beide treten freudig auf, und Herr Schorling entgeht mit knapper Noth der Arretirung.

Der große Genietrick ergetzt Herrn Schorling aber als er sein „Fiat" betritt.



Herr Schorling greift in seinen Handkoffer und entschließt sich zu einem verzweifelten Staben-Arrest, der sein Ruin werden sollte.

Im Theater-Bureau.*)

Trauerspiel in 1 Aufzug von Karl Röhler

Manager Slugginghams der Künstler für sein neues amerikanisches Drama: "Fin de siecle", oder „Der Mann mit der Blendlaterne" sucht: So, so, also Sie gedenken sich der Bühne zu widmen — dem Heldenfach, und mit der Figur!

Aspirant kleinlaut: Ich — äh — ich schmeichle mir, ein —

Sluggingham unterbrechend: Ach was, überlassen Sie es dem Publikum, Ihnen Schmeicheleien zu sagen!

Aspirant aufathmend: O, was das betrifft, so habe ich schon ganz ausgesprochene

Sluggingham: Kennt man schon, kennt man schon: und die Zeitungsausschnitte werden Sie wohl auch in der Tasche haben! Aber wir werden ja gleich sehen: Wie schwer sind Sie denn eigentlich?

Aspirant: Circa 150 Pfund

Sluggingham: Natürlich, also nur ein feather weight! Und Ihr record?

Aspirant: Mein record? Ich versteh' nicht —

Sluggingham: Nun, die Liste Ihrer Erfolge, resp. Mißerfolge in Ausübung der Kunst der Selbstvertheidigung

Aspirant: Aber, ich bemerkte Ihnen doch bereits, daß ich vorerst nur auf Liebhaber —

Sluggingham: Holy mother! Also überhaupt noch nicht im "ring" aufgetreten, viel weniger eine Celebrität ausgeknocked" oder "champion" gewesen! Und Sie wollen sich mit "stars" ersten Größe messen, wollen meinen „Mann mit der Blendlaterne" creiren — bei Ihnen scheint's nicht ganz richtig im Oberstübchen zu sein! Oder haben Sie sich etwa in anderer Linie hervorgethan: Wieviel Jahre haben Sie denn schon abgesessen?

Aspirant: Abgesessen? Ich hoffe, Sie

Sluggingham: Ich meine, haben Sie Erfolge in den höheren Branchen der Diebskunst aufzuweisen?

Aspirant: Sie werden beleidigend! Ich ver

Sluggingham: Fällt mir gar nicht ein; übrigens können Sie's auffassen, wie Sie wollen. Und ich muß es Ihnen gerade heraus sagen, daß Sie mit den kurzen, fleischigen Fingern da noch nicht einmal einen anständigen Taschendieb abgeben würden, viel weniger einen höheren Einbrecher, der die besagte Rolle realistisch spielen könnte.

Aspirant: Aber, ich sollte doch denken, daß wenn man dramatisches Talent besitzt und auch sonst —

Sluggingham: Nun ja, nun ja, das war früher einmal! Heutzutage sind Muskeln, „Wind", Ausdauer und vor allen Dingen ein "record" die Hauptsache. Ja, wenn es sich nur um ein "set to" mit einem Booth oder Irving handelte, aber so — es ist ja zu, zu lächerlich — 'Morjen!

*) Die Bühnenerfolge der Komplizen des Prevorings lassen den jetzt aus dem Gefängniß entlassenen „Napoleon der Bank"-Räuber Tweed nicht ruhen. Derselbe hat sich ein Drama in sechs Akten schreiben lassen, welchem jener Bankraub zu Grunde liegt, und wird darin als "star" die Hauptrolle übernehmen. (N. D. World.)

O diese Männer!

Wie mancher Ehemann flucht nicht Tag für Tag über den entsetzlichen Luxus seiner Frau und der ihm daraus erwachsenden Unkosten, aber —

Wenn er mit ihr in ihren feinsten Sonntagskleidern ausgeht, ist seine Brust von freudigem Stolz geschwellt und er hält sich für den Glücklichsten aller Sterblichen.

Nur keine Reklame!

Ganz in der Ordnung gefunden von G. Urban.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir am Vorabend einer Revolution der Reklame, herbeigeführt durch eine berühmte italienische Tragödin. Die Speckseite, nach welcher hier der Wurf geworfen wird, ist keine geringere als Eleonore Duse, wenngleich damit keinerlei physische Anspielungen beabsichtigt sind, wie sie in gegentheiliger Form Sarah Bernhardt gegenüber zum guten Ton gehören.

Es läßt sich auch nicht leugnen, daß sich der seitherige Art und Weise, Reklame zu machen, abgenutzt hat. Kostbare Kleider mit Preisangabe, Diamanten, die zeitweise der Besitzerin gestohlen bleiben können, weil sie doch nicht echt sind, ja sogar ein vorhergegangener Ehebruch-Prozeß — all das zieht nicht mehr. An Stelle dieser abgenutzten Reklame tritt jetzt **die Reklame, die gar keine** ist. Das klingt seltsam, ist aber richtig. Man braucht sich nur darüber klar zu werden, „wie's gemacht wird".

Sobald ein König oder eine Königin der Bretter gastirt, muß es für den Manager künftig das Erste sein, in den Zeitungen mit Emphase zu verkünden, daß er für den Gast keinerlei Reklame zu machen gedenke, da derselbe alle Reklame verabscheue. Sodann vermeidet er Alles, was dazu beitragen könnte, daß der Gast ankommt. Er kommt überhaupt nicht an, sondern ist eines schönen Tages einfach da. Warum? Weil ein offizielles Ankommen und ein offizieller Empfang nach Reklame riechen könnte, wie der Manager in den Zeitungen ganz offen gesteht, und der Gast alle Reklame verabscheut. Sodann gehe es den Reporters-Schnüfflern, vulgo Reportern, an den Kragen, indem sie bei letzterem genommen und vor die Thür gesetzt werden, sintemalen der Gast, wie der Manager in den Zeitungen achselzuckend bedeutet, unter keinen Umständen interviewt werden möchte, da er alle Reklame verabscheut.

Noch mehr: der Beherrscher oder die Beherrscherin der Bühne zeigt sich nach ihrer Ankunft überhaupt nicht, nicht einmal dem Manager. Der arme Mann wird, wie er mit Thränen in den Augen in den Zeitungen zugiebt, grade zu krank vor nervöser Aufregung; wenn möglich, falls es ihrer zwei Manager sind, stirbt der eine vor Kummer an der krankhaften Sucht seines Gastes, keinerlei Reklame zu machen. Was bleibt dem Ueberlebenden Anderes übrig, als, wie er in den Zeitungen befürchtet, anzunehmen, daß der große Tragode oder die große Tragödin irgendwo unter den Teerkasten gekommen ist? Nichts leichter als das in einer Stadt, wo wie in New York der Atmosphäre so dicht mit Teerkasten geschwängert ist. Auch liegt das ja besonders nahe, wenn der Gast grade wie die Teerkasten-Inhaber ebenfalls aus Italien ist und ihn daher die Landsmannschaft in gefährliche Nähe dieser Teerkasten bringt.

Es giebt für den Manager nur den einen Ausweg, in den Zeitungen anzuzeigen.

[illegible]

Wenn der oder die Tragödin dann noch keine vollen Häuser hat, ist alle unterlassene Reklame zum Fenster 'rausgeworfen.

Ein praktischer Arzt.

Arzt: Sie haben sich durch unmäßiges Rauchen ein Leiden zugezogen, was wir Mediziner „Tabakherz" nennen. Sie müssen das Rauchen ganz aufgeben.

Gallagher: Können Sie mir kein Mittel angeben, Herr Doktor, wie ich das anstellen soll?

Arzt: Sehr einfach: rauchen Sie blos Doktor-Cigarren.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von G. Urban.

Auch die Füße können an Größenwahnsinn leiden — siehe die Chicagoerinnen.

•

Die jungen Mädchen schwärmen vielleicht nur deshalb so für den Mond, weil ein Mann drin ist.

•

„Der Mr. Isaakheim da drüben am Tisch ißt mit den Fingern."

„Dafür kann er Nichts — er lebt ja immer von der Hand in den Mund."

•

„Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über!" Danach scheint es, daß viele Menschen mit dem Herzen — essen.

•

Während einer Vorstellung des "Masked Ball" im „Standard Theater" lachte neulich ein Besucher derartig über einen guten Witz im Stücke, daß er Krämpfe bekam und bewußtlos aus dem Theater getragen wurde. Moral von der Geschichte: Das Publikum verträgt nur schlechte Witze. Macht Einer 'mal einen wirklich guten, gleich geht es mit der Gesundheit des Publikums rückwärts.

•

Grade wie bei uns in der Staats-Legislatur oder im Bundes-Senat giebt es auch im deutschen Parlament Volksvertreter, deren ganze Thätigkeit darin besteht, das bekannte Gold zusammenzuschweigen. Die Abgeordneten, welche auf so vergnügte Weise in den Reichstag hineinleben, könnte man Reichstagdiebe nennen.

•

Der übliche Scherz auf Kosten unseres unsrei willigen Mitarbeiters Wilhelm des (ganz) Großen. Es heißt, daß er in letzter Zeit dicker geworden sei. Offenbar hat ihn das deutsche Volk dick gekriegt.

•

So ein Doktor hat ein schweres Dasein. Bleibt der Patient am Leben, so war's der liebe Gott, stirbt er aber, so war's der Arzt.

•

Der Druckfehlerteufel hat sich wieder einen seiner teuflischen Witze geleistet, als er in einem deutschen Blatte dieser Tage bemerkte: „Der Whiskey-Trust wird den Leuten, die im erster Linie darunter leiden, noch viel zu schaffen machen." Nou bet!

„Tammany gel

t mit Cleveland."

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein komisches Zusammentreffen.

Eine Geschichte in zwei Zeitungsausschnitten. — I.

„Frl. Edith Encrusta-Walton betrauert jetzt den Verlust ihres Lieblingshundes „Pumpernickel", mit welchem sie jeden Nachmittag an der „Avenue" Spazieren zu gehen pflegte."

Schlägt nach beiden Eltern.

Besucher: Also Du willst ein Politiker werden, wenn Du groß bist, Tommy? Wohl gar Senator?

Tommy: Jawohl, wie Papa.

Besucher: Dann mußt Du aber auch lange Reden halten?

Tommy: Jawohl, wie Mama. (Funny Folks.)

Im fernen Westen.

Richter: Warum haben Sie Jack Rowdy getödtet?

Gefangener: Well, Euer Ehren, Jack war ein gefährlicher Kerl, und wenn ich ihn nicht erschossen hätt', hätt' er einfach mich über den Haufen geknallt.

Richter: Haben Sie ihn vorher gewarnt, ehe Sie schossen?

Gefangener: Selbstverständlich, Euer Ehren. Ich hab' ihm vorher zugerufen, er sollt' seine Hände in die Höhe halten. (N. Y. Weekly.)

Eine weise Hausfrau.

Sie: Hast Du mir nicht letzthin gesagt, Charley, als ich den blauen „Chip" in Deiner Westentasche fand, daß so ein Ding einen Dollar werth ist?

Er (verlegen): Jawohl, mein Herz — warum denn?

Sie: Nun, gestern war ein „Bargain Sale" bei Tacy's, und da hab' ich für Dich eine ganze Schachtel „Chips" in allen Farben für 75 Cents gekauft. (Judge.)

Ein böser Plural.

Lehrer: Was ist der Plural von Kind?

Schüler: Zwillinge. (Wash. Post.)

Kein Compliment.

Frl. Spitzer: Ihre Bilder, Herr Pinsel, waren die einzigen, welche ich mir in der Kunstausstellung besah, weil

Maler Pinsel (unterbrechend): Sehr schmeichelhaft für mich, mein Fräulein.

Frl. Spitzer: ... weil vor den andern Bildern ein so großes Gedränge war, daß ich gar nicht herankommen konnte. (Brooklyn Life.)

Zartfühlend.

Lehrer: Jim Smuddy, warum nimmst Du nicht Deine Ohrwärmer ab? Es ist heut im Zimmer doch nicht kalt.

Jim: Nein, Herr Lehrer. Aber bei uns zu Haus ist heute Nacht die Wasserleitung eingefroren, und da kann' ich mir nicht die Ohren waschen.

Trocken.

Er: Das Stück ist wirklich rührend. Hast Du bemerkt, meine Liebe, daß man im ganzen Hause, als der Vorhang nach dem dritten Akt fiel, kaum ein Auge trocken sah?

Sie: Das mag schon sein, aber auch die Kehlen waren bei den meisten Herren ebenso trocken wie gewöhnlich. (Chicago Inter Ocean.)

Nicht sein Fall.

Doktor (zu einem Patienten): Was fehlt Ihnen also?

Patient: Ja, das weiß ich eigentlich selber nicht, Herr Doktor. Ich fühl' mich halt unwohl.

Doktor: Das muß sich doch aber irgendwie äußern?

Patient: Ja, es ist wirklich merkwürdig: ich arbeite wie ein Ochs, esse wie ein Wolf, bin Abends müde wie ein Hund, schlafe Nachts wie eine Katze, und dennoch —

Doktor (ihn unterbrechend): Ja, mein Lieber, in dem Falle thun Sie wohl am besten, wenn Sie sich an einen — Thierarzt wenden. (Texas Siftings.)

Alles für die Kunst.

Frl. Lassert: Haben Sie vielleicht die — wie heißt das Ding doch gleich? — ach ja! — die „Mondschein-Sonate"?

Musikalien-Händler: Gewiß, mein Fräulein, — Beethoven's „Mondschein-Sonate".

Frl. Lassert: Was kostet es?

Musikalien-Händler: Zwanzig Cents, bitte!

Frl. Lassert: Nein, dann geben Sie mir etwas Anderes. So billige Sachen spiel' ich nicht. (N. Y. Weekly.)

Ein Maler, der zwar unter der Kritik, doch auch wieder über der Kritik ist.

Ein komisches Zusammentreffen.

Eine Geschichte in zwei Zeitungsausschnitten. — II.

„Frl. Mary Ann Flanagan, von No. 747 5. Ave., erregte neulich bei einer gräflichen Julimesekunk der Patrouilleritter-Loge No. 73 das größte Aufsehen durch eine äußerst geschmackvolle Mink-Boa originellster Machart."

Auf den Leib geschrieben.

Amateur (zu einem dramatischen Schriftsteller): Sagen Sie 'mal, Herr Doktor, Ihnen sollte es doch eigentlich leicht fallen, ein Stück zu schaffen, in dem mir eine Rolle wie auf den Leib geschrieben paßt.

Autor: Nichts leichter als das, mein Bester. Wie wär's, wenn ich Sie dann als Mitglied eines Liebhaber-Theaters auftreten ließe? Was?

Zur Frauenfrage.

Wenn ich vorurtheilslos das Leben mir beschau' —
„Wie komisch ist es," hab' ich oft gedacht.
„Daß Der, der nie 'ne Köchin machen würd' zur Frau,
Doch ruhig seine Frau zur Köchin macht."

(Eug. Field.)

Eine rührende Episode.

Kritiker: Es kommt wohl nicht oft vor, daß eine Künstlerin wirkliche Thränen auf der Bühne vergießt?

Schauspielerin: Oft genug. Oder denken Sie etwa, eine Künstlerin hat kein Gefühl, wenn ihr mitten im fünften Akt Jemand hinter den Coulissen zuflüstert: „Sie, Frl. Meyer, unser Kassirer ist eben mit der Tageskasse durchgegangen." —?

(N. Y. Weekly.)

Auch so Einer.

„Das muß doch schrecklich langweilig sein, den ganzen Tag hier zu sitzen und närrischen Fragern Bescheid zu geben?" fragte ein Herr den Ticket-Verkäufer auf einer Eisenbahnstation.

„Ja, es ist scheußlich," antwortete gähnend der Befragte. „Dieselbe Frage hab' ich heute Morgen schon an die fünfzig Mal beantwortet."

(Chicago Daily Tribune.)

Ein guter Plan.

Mama: Fritzchen, Du mußt aber nicht alle Deine Decken im Schlaf abwerfen. Du kommst ja aus den Erkältungen gar nicht mehr heraus. Warum thust Du das eigentlich?

Fritzchen: Ich weiß nicht, Mama. (Nach einer Pause.) Weißt Du was, Mama, am besten wird es sein, wenn Du mich darnach 'mal frägst, wenn ich schlafe. (Cloak News.)

Gewitter.

Novelle von R. Freund.

(Fortsetzung.)

Gleich am ersten Morgen nach Ida's Ankunft glaubte Margarethe ihrem Gatten dieselben Gedanken von der Stirn zu lesen, als er zum Frühstück erschien, zu ihrer Verwunderung schon völlig angekleidet und eine Stunde früher als gewöhnlich. Er war ein Frühaufsteher und pflegte die ersten Morgenstunden am Schreibtisch zu verbringen.

Eine Tasse schwarzen Kaffees schickte ihm dann die sorgsame Gattin hinauf, die zweite trank er in ihrer Gesellschaft, nachdem die übrige Familie schon gefrühstückt hatte. Das war das Plauderstündchen für das Ehepaar, und Paul war dann gewöhnlich von der vorausgegangenen Arbeit angeregt und aufgeräumt. Heute aber antwortete er, als ihm Margarethe ihre Gedanken mittheilte, durch eine ärgerliche Geberde und sagte:

„Ja, sie paßt absolut nicht dafür. Diese verkehrte Welt! Müßte ich doch Menschen, die in Reichthum und Ueppigkeit dahinleben und deren Stirn das Zeichen der Dienstbarkeit aufgedrückt ist, die vorbestimmt scheinen zum Joch! Und dieses sonnige Geschöpf! Ich mag mich nicht daran erinnern und habe auch wirklich, seit ich sie gesehen, noch gar nicht an den Zweck ihres Kommens gedacht. Uebrigens wünschte ich doch, ich hätte mich von Dir nicht überreden lassen."

Ein ängstliches „Warum?" schwebte Margarethe auf der Zunge, doch sie unterdrückte es und sagte scherzend:

„O Ihr bequemen Männer! Du hast heute schon ein wenig Toilette machen müssen, denn der Anblick Deines unbefleckten Schlafcostüms ist nur für mich. Und die Neugierde, ob Fräulein Ida bei Morgenlicht sich ebenso vortheilhaft ausnimmt wie in der poetischen Abenddämmerung, treibt Dich herunter und bringt Dich um eine Stunde poetischer Morgenröthe!"

Paul schien nicht geneigt, auf ihren Scherz einzugehen.

„Ich habe ein Vorgefühl neuer Dinge, das macht mich unruhig, und ich habe nicht arbeiten können," sagte er verstimmt.

Margarethe wollte antworten, aber im selben Augenblick erschien ihr Gast auf der Schwelle, das Gesicht morgenfrisch, die Augen voll Fröhlichkeit und Wärme.

Beide Gatten begrüßten Ida auf das Herzlichste. Beide empfanden bei ihrem Anblick ein Gefühl von Beschämung, und Beide hatten nur den einen Gedanken: sie ist doch reizend!

Nach dem Frühstück, das in fröhlichst belebter Unterhaltung eingenommen wurde, erhob sich Margarethe und bat, die Tassen zusammenräumend, sie für die Vormittagsstunden zu entschuldigen, sie müsse im Hauswesen nachsehen und die Kinder überwachen. Ida's angebotene Hülfe lehnte sie dankend ab.

„Aber," sagte diese, „Ihr müßt doch, da ich jetzt einmal für einige Zeit durch Eure Liebenswürdigkeit in Eure Familie gehöre, mir auch erlauben, mich im Hause auf irgend eine Weise nützlich zu machen!"

„Thue uns wohl durch Deine Gegenwart!" sagte Margarethe freundlich und streich im Weggehen über Ida's Scheitel, erschrak aber und blieb stehen, als sie mit einem Blick Paul streifte. Konnte er ihr Wort so mißdeuten und eine Mahnung oder gar einen Tadel für Ida darin erblicken? Diese selbst hatte es richtiger verstanden, denn ein warmer Strahl aus ihren Augen dankte Margarethen.

„Willst Du Dich ab und zu ein wenig mit den Kindern befassen?" fragte Paul. „Das Landleben hat sie ein Bischen verwildert; sie laufen oft Stunden ohne richtige Aufsicht im Garten umher."

Margarethe erröthete.

„Gut," antwortete Ida, „ich werde ihnen das Blaue vom Himmel herunter erzählen; das ist meine besondere Stärke und darum hingen schon im Institut alle die kleinen Wesen an mir."

„Ich werde Ida jetzt ein wenig Gesellschaft leisten," fuhr Paul fort, „und ihr nun unser kleines Reich zeigen. Willst Du ihr nachher die Kinder schicken, Margarethe?" Er hatte keine Ahnung, daß er dem Mutterherzen durch seinen indirekten Vorwurf wehe gethan. Es war so seine Art, Bemerkungen hinzuwerfen ohne Ziel; konnte er dafür, wenn sie zufällig doch ein Ziel trafen?

„Vielleicht," antwortete Margarethe und nickte freundlich zurück, als sie mit ihrem Schlüsselbund verschwand.

Paul aber trat mit Ida hinaus in den sonndurchleuchteten Garten.

Es war ein reizendes Fleckchen Erde, welches sich die Greling'sche Familie zur Sommerfrische ausgesucht hatte. Eine Reihe lieblicher Dörfer begleitet die sogenannte Bergstraße, die Kette der Vorberge des Odenwaldes, welche die Rheinebene begrenzt. Rücken an Rücken erhebt sich, alle sanft gerundet und mit Buchenwäldern bedeckt bis zum Gipfel, den häufig die Reste alter Ritterburgen krönen. Grüne Thäler mit gewundenen Silberstreifen und klappernden Mühlen verstecken sich dazwischen, und theils in diese hineingezogen, theils am vorderen Fuße des Hügels und schon in die reiche Ebene vorgeschoben reiht sich Städtlein an Dörflein und Dörflein an Städtlein. Insgeheim gilt für die Perle dieser lieblichen Flecken. Die Halden der dicht hinter dem Ort sich erhebenden Höhen zeigen ein reizendes Landhaus neben dem andern.

Ein solches am Berghang gelegenes bewohnte auch der Schriftsteller, und der große, hübsch angelegte Garten, der es umgab, führte hinter dem Hause noch ein Stück bergan, während er sich vor demselben zu der Straße niedersenkte. Auf diese mündete das eiserne Eingangsthor.

Paul führte seine Cousine hinter das Haus und bat sie, mit ihm bergan zu steigen. Bald hatten sie ein am Ende der Besitzung liegendes Gartentempelchen erreicht, von welchem man einen prachtvollen Ausblick über das tiefer liegende Haus hinweg genoß.

„Sieh' um Dich, Berge rechts und links! Ist es nicht schön? Zwar keine großartige Gebirgslandschaft, doch eine anmuthig frohe Gegend. Auch ist unser Montblanc von hier nicht sichtbar, der Mel bolus mit seinem baufälligen Thurm."

„Der Blick über die Ebene hat mich schon gestern bezaubert," antwortete Ida nach einer Weile, während welcher sie über einen Querbalken gelehnt unverwandt hinausgeblickt hatte in das reiche Land mit den zahllosen freundlichen Ansiedelungen, über welchem der Frühling webte und bereits seine weißen Blüthenflocken über die Baumkronen streute. „Ich liebe solch' eine weite Fernsicht. Wenn der Blick ungehindert dahinschweift, ein großes Stück der Erde und den weiten, blauen Himmel umfaßt, dann ist es, als ob das Herz sich auch freier fühle und größeren Gedanken, höheren, weiteren Zielen nachstrebe. — Was schaust Du mich so verwundert an?"

„Ich denke, daß Du anders bist als andere Mädchen."

„Ist das Lob oder Tadel?"

„Hab' ich schon ein Recht zu einem von beiden?" fragte Paul zurück.

Ida erröthete leicht.

„O," sagte er, „Du hast gestern Abend meine Bilder gelobt. Das ist doch etwas Anderes. Was ich gedruckt in die Oeffentlichkeit schicke, das kann Jeder loben oder tadeln —"

Ida sah ein wenig böse aus, aber er ließ sich nicht irre machen. „Ehe man aber Eines oder das Andere einer Persönlichkeit gegenüber thut, muß man sie kennen, und eigentlich kennen wir uns doch sehr wenig."

„Das ist unbestreitbar."

„Wollen wir uns nicht ein wenig Mühe geben, das Versäumte nachzuholen? Es ist mir jetzt unbegreiflich, daß ich Jahre verstreichen ließ, ohne mich um meine Verwandten zu kümmern; ich empfinde mein Unrecht — und wenn ich annehmen dürfte, daß es Dich und Deine verstorbenen Eltern beleidigt, so würde ich Dich um Verzeihung bitten. Es ist mir auch, als sei ich sehr thöricht, als sei ich im Besitze eines köstlichen Kleinods gewesen, ohne es je aus dem Kasten zu nehmen. Ich danke Dir, Ida, daß Du gekommen bist."

Und Paul streckte ihr treuherzig die Rechte entgegen. Sie legte die ihre hinein, aber sein Blick wurde ihr unbequem. Seine blauen Augen hatten jenen eigenthümlichen, scharf beobachtenden Blick, wie er Malern eigen ist.

„Margarethe wollte die Kinder schicken," sagte sie.

Aber die Kinder kamen nicht.

Statt ihrer erschien das Dienstmädchen mit der Meldung, ein Herr sei zu Besuch gekommen.

Beide lenkten ihre Schritte zum Hause zurück. In einem parterre gelegenen Empfangszimmer saß Frau Greling bereits mit dem Besucher, den Paul mit den Worten begrüßte:

„Herr Frank! Sehr erfreut, Sie hier zu sehen! Habe eigentlich die ganze Zeit schon gedacht, Sie würden kommen."

Keiner außer Margarethen bemerkte den feinen Anflug von Spott, der in der Rede lag. Herr Frank war der Schatten des berühmten Schriftstellers, hatte dessen Urtheil alle seine poetischen Versuche im Manuskript unterbreitet und war im Uebrigen ein sehr wohlunterrichteter, wohlerzogener und wohlsituirter junger Mann. Alle ähnlichen wohlgefeilten Ausdrücke schienen auf ihn erfunden. Paul schätzte seine Unverdorbenheit und seine außerordentliche Gefälligkeit.

„Erlauben Sie mir, Herr Frank," sagte er steif, „Sie mit unserer Cousine, Fräulein Ida Greling, bekannt zu machen."

Herr Frank war bald so angelegentlich bemüht, seine schöne Nachbarin zu unterhalten, daß ihm sowohl die Kälte seines „Meisters", als auch Margarethe's Bemühungen, sie durch doppelte Liebenswürdigkeit gut zu machen, entgingen.

Woher nun dieser Unmuth auf Paul's Stirn? Hatte er nicht vorgestern noch gesagt: „Ich wünschte, Frank hieße sich bald setzen, damit doch für das junge Ding ein Bischen Unterhaltung in's Haus kommt!"

Das Leben im Greling'schen Hause hatte ein anderes Gepräge erhalten. Ueberall war Ida's Gegenwart zu spüren. Alle, vom Herrn des Hauses bis zum Gärtnerburschen, waren ihr zugethan, ihr freiwillig dienstbar, und sie regierte, ohne es selbst zu wissen. Es war, als ob sich das von selbst verstünde. Die Kinder hingen an ihr wie die Kletten, ohne daß sie auch nur einen Finger darum gerührt hätte. Nie lockte sie dieselben mit einem zärtlichen Wort zu sich. Das war überhaupt nicht ihre Art, sie ließ die Menschen zu sich herankommen, und Zärtlichkeit lag vollends nicht in ihrer Natur. Zehnmal des Tages konnte Margarethe mahnen: „Plagt doch Ida nicht so mit Eurer Zudringlichkeit!" wenn rechts Gretchen und links Georg an Ida's Armen hingen. Auf deren höfliches: „Ach, laß sie doch!" warfen sie bittende und zugleich triumphirende Blicke nach der Mutter und hängten sich noch fester. Und dann kam Ida nicht los, ohne eine Geschichte erzählt zu haben. Seltsame Geschichten waren das, welche die lauschenden Kinderohren zu hören bekamen. „Eigentlich sind es gar keine Geschichten," meinte das altkluge Gretchen. „Aber doch so schön!" sagte dann Georg. „Jawohl, prachtvoll!" bekräftigte das Schwesterlein.

Sie wußten schon, daß diese „Geschichten" nur im Gartentempelchen erzählt wurden. Da saß dann Ida immer auf demselben Fleck und schlang die Hände nachlässig um die Knie, schaute hinauf und hinaus und erzählte. Anmuthige Phantasien waren es, die sie einfach in Worte kleidete; aus den Bergen und Bäumen, aus Windeshauch und Vogelsang, am liebsten aber aus dem Himmel blau und den wechselnden Gestalten der Wolken schien sie ihre Geschichten gleichsam herauszuholen. Oft hatten sie keinen Anfang und kein Ende, oft war es ein wunderliches Gemisch halbverklungener Märchen-Erinnerungen und selbst-

erfundener Gestalten, bald voll kindlicher Naivetät, bald voll echter, tiefer Poesie, bald voll phantastischen Unsinns. Sie sprach dann vor sich hin, mehr für sich als für ihre Zuhörer. Trat eines der Erwachsenen hinzu, so störte sie das nicht im Mindesten.

Auch Frau von Herbert hatte einmal eine solche Erzählung mit angehört. „Wo haben Sie denn das gelesen, liebes Kind?“ fragte sie. Der Ton der Herablassung war ihr so natürlich, daß er sie nicht die Mühe eines Stirnrunzelns gekostet. Es wäre auch schade gewesen, denn Ida nahm ihn nicht einmal wahr.

„Ich spiele selten vom Blatt, ich phantasire lieber,“ hatte sie darauf geantwortet. „Variationen über eines oder das andere bekannte Thema.“

„Ich sprach aber nicht vom Spielen,“ meinte Frau von Herbert.

„Nun ja, es war auch ein Spiel.“

Frau von Herbert fand dies Spiel viel zu phantastisch für ihre Enkelkinder. Dieselben zeigten zwar vorläufig nicht die Spur von einer Anlage zu dichterischer Träumerei und Ueberspanntheit, aber sie hatte die bestimmte Furcht, etwas dergleichen werde früher oder später bei ihnen als väterliches Erbe zum Vorschein kommen. Frau von Herbert war überhaupt die einzige Person im Hause, über welche sich Ida's Herrschaft nicht erstreckte. Diese beiden Naturen fühlten sich instinktiv von einander abgestoßen.

Paul zeigte sich voll guter Laune. Die Persönlichkeit seiner Cousine war ihm sympathisch und er hatte sich schnell an sie gewöhnt. Er ließ sich nicht mehr in der Arbeit stören, im Gegentheil, er fühlte sich außerordentlich frisch und angeregt dazu, und das machte ihn froh. Er war der liebenswürdigste Mensch, wenn er sich im innersten Gleichgewicht befand.

Auf Margarethen strahlte jedes Mal des Gatten Stimmung zurück. War sie auch eine viel zu harmonische Natur, um sich durch düstere Launen desselben gleichfalls aus der sanften Gleichmäßigkeit ihres Wesens bringen zu lassen, so lagen ihr doch solche schwer auf dem Herzen, und nie war sie liebenswürdiger und zugänglicher für ein vertrauliches Wort, als wenn sie den Gatten heiter sah. Sie beschäftigte sich jetzt noch mehr als früher mit den Kindern, denn Ersterer war ja nicht mehr ausschließlich auf ihre Gesellschaft angewiesen, und ihr Zartgefühl verbot ihr, die Kinder allzu häufig Ida aufzulasten. So kam es, daß sie die Unterhaltung ihres Gastes meistens Paul überließ, und sie bemerkte mit Vergnügen, wie anregend der Verkehr mit dem originellen Geschöpf auf denselben wirkte.

Eines Tages lag Margarethe an heftigen Kopfschmerzen zu Bette. Wie geschickt wußte da Ida die unruhigen Kleinen zu beschäftigen, daß es mäuschenstill im Hause war, und dabei fand sie doch Zeit, an Margarethe's Lager zu sitzen und die feuchten Tücher um deren brennende Stirn zu erneuern. „Du taugtest gut zur Krankenpflegerin!“ meinte Margarethe, als sie dankbar die weiche Berührung der kleinen Hand empfand. Ida lächelte, sie hatte einen physischen Abscheu vor Allem, was Krankheit hieß, und Margarethe ahnte nicht, mit welcher Ueberwindung sie die mit Essig- und Essenzengeruch erfüllte Atmosphäre des Zimmers betreten hatte.

Gegen Abend erschien häufig Herr Frank in der Villa, und er kam nie, ohne irgend etwas mitzubringen — bald Herrn Greling einen noch unaufgeschnittenen Band, bald den Damen Blumen, den Kindern Bonbons.

Die Vormittagsstunden aber benutzte Ida gewöhnlich zu einem einsamen Spaziergang. Nicht ungern hätte Margarethe ihr gerade für diese Zeit, in welcher sie selbst im Hause beschäftigt war, ihre beiden muthwilligen Blondköpfe überlassen. Aber darum hatte ihr Gast noch niemals gebeten. Es war offenbar, daß derselbe dann lieber allein blieb. In der That besaß Ida einen gewissen Hang zu einsamer Träumerei, der mit ihrer sonstigen Vorliebe für Geselligkeit in scheinbarem Widerspruch stand. Doch gerade lebhafte, verkehrsbedürftige Naturen schlagen zeitweise in das Gegentheil um, lieben es, sich plötzlich in sich selbst zurückzuziehen, gleichsam, als wollten sie untersuchen, ob die Schätze ihres Innern noch unversehrt, ob sie nicht in Gefahr, einen Theil ihres Selbst zu verlieren. Je nachdem diese Untersuchung ausgefallen, erscheinen sie dann in guter oder schlechter Laune. Ida selbst war sich hierüber nicht klar.

„Du liebst die Einsamkeit?“ hatte Paul einmal gefragt, als sie sich erhob, um mit einem Buche in der Hand ihren Morgenspaziergang anzutreten.

„Nur mäßig,“ hatte sie erwidert, „aber sie macht mich liebenswürdiger. Ich liebe dann die Menschen weit mehr, wenn ich sie eine Weile nicht gesehen habe.“

„Recht schmeichelhaft für uns,“ meinte Paul lachend, aber Ida setzte keine weitere Aufklärung oder Entschuldigung hinzu, sondern verließ, gleichfalls mit einem schalkhaften Zug um die Lippen, das Zimmer.

Kopfschüttelnd wandte sich Paul zu Margarethe. „Ein merkwürdiges Mädchen ist sie! Eine Menge scharf ausgeprägter Einzelzüge, aber kein einheitliches Ganzes! Und vielleicht gerade deshalb so anziehend. Eigentlich ist sie ein Räthsel.“

„Ich begreife sehr wohl, lieber Mann, wie sehr solch' ein sprunghaftes Wesen, das mit jedem Augenblick neue Geistesregungen zeigt und jede Gefühlsregung birgt, Dein dichterisches Interesse reizt. Aber die Lösung dieses kapriziösen Räthsels scheint mir nicht zu schwer.“

Ein wenig ungläubig schaute Paul seine stille Frau an. Halb geärgert ihn, zu hören, was für Schlüsse sie sich zurechtgelegt; halb verstimmte es ihn, seinem eigenen Scharfsinn vorgegriffen zu sehen. Die Frage, welche Margarethe erwartet haben mochte, erfolgte nicht, und so schwieg auch sie jetzt und griff nach ihrer Arbeit.

Als Margarethe andern Tages von einem Ausgange in das Städtchen heimkehren wollte, hatte sie ein unangenehmes kleines Abenteuer. Ein junger Geck drängte sich an sie heran und bot ihr seine Begleitung an; erst kurz vor dem Thore der Greling'schen Villa gelang es ihr, den Unverschämten loszuwerden. Die junge Frau eilte die Kieswege hinan mit glühenden Wangen, nicht so sehr vor Entrüstung über die Keckheit des fremden Menschen, die sie nicht einmal der Mühe werth hielt, sich darüber zu ärgern, als vor Angst, Paul möchte aus seinem im oberen Stockwerk belegenen Zimmer sie in Begleitung des Ersteren haben kommen sehen. Und mit ihrem Paul war in diesem Punkt nicht zu spaßen; wenn er auch seine Frau viel zu hoch hielt, als daß er sich je einen Ausdruck der Eifersucht erlaubt hätte, so standen doch, falls er die geringfügige Begegnung mitangesehen, in dem kleinen Orte, wo man nicht vermeiden konnte, einander wieder zu begegnen, ärgerliche Händel bevor. Zögernd ging sie hinauf und spähte in das Arbeitszimmer ihres Gatten — es war leer. Erleichtert athmete sie auf und gönnte sich ein paar Augenblicke der Ruhe. Da hörte sie schwerfällige Tritte und das Rauschen eines an beiden Seiten schleppenden Kleides.

Frau von Herbert stand vor ihr, ebenso glühend im Gesicht, wie es vorhin Margarethe gewesen, und feuchend wehte sie ein paar Mal mit dem Taschentuch, ehe die sprachbereiten Lippen einen Ton hervorbrachten, so daß die Tochter einstweilen sie freundlich begrüßte.

„Guten Tag, liebe Mama! Es ist wirklich recht schwül heute für einen Frühlingstag.“

„Wie bin ich echauffirt!“ brachte die alte Dame endlich hervor. „Du warst es aber vorhin noch viel mehr, und wahrlich mit Recht. Ich sah Dich nämlich durch den Garten kommen. Also Du fängst doch auch an, Dich darüber zu alteriren. Ich begreife nur nicht —“

„Aber ich bitte Dich, liebe Mama, ein so lächerlicher, unbedeutender Vorfall —“

„Lächerlich? Unbedeutend?“ ereiferte sich die alte Dame. „Nichts ist unbedeutend, woraus bedeutende Folgen entstehen können! Bei meines Herrn Schwiegersohnes Natur —“

„Ach, Du sprichst von Paul?“ fragte Margarethe lebhaft. „Was ist denn vorgefallen?“

„Da höre Einer die Heuchlerin! Sah ich Dich nicht selbst mit brennend rothem Kopfe nach Deines Mannes Zimmer eilen! War er darin? Nein!“

Es klang wie ein Triumph durch dieses Nein. Margarethe hatte niemals Lust, mit der Mutter zu streiten.

„Nun, so ist er ausgegangen,“ sagte sie ruhig.

„Ja, ausgegangen. Aber nicht allein.“

In Margarethen bäumte sich etwas auf gegen diese Bewachung der Schritte ihres Mannes. Ein scharfes Wort trat ihr auf die Zunge, aber sie unterdrückte es. Nur ein leiser Seufzer ging ihrer Antwort voraus.

„So ist er wohl mit Ida gegangen?“

„Ja!“

Ein einzelnes Wort, aber es war mit einer Kraft herausgeschleudert, welche seinem Gewichte entsprach.

Margarethe blickte ganz verwundert die Mutter an.

„Aergert Dich das, Mama?“

„Mich? Mich geht es doch nur indirekt an. Aber wenn Du mich wirklich nicht verstehst, Margrethe —“ das Verschlucken des zweiten „a“ in ihrem Namen bekundete der Tochter stets eine gewisse Erregung der Mutter — „so kann ich nicht begreifen, wo Du Deine Augen hast. Bemerkst Du denn nicht, daß diese Ida Deinen Mann mit ihren Koketterien ganz umspinnt? Soll ich Dir erzählen, wie sie ihn heute Morgen an sich lockte? Statt stille fortzugehen zu ihren romantischen Exkursionen, trieb sie sich trällernd vor dem Hause herum, bis Paul oben am Fenster erschien. Sie winkte mit dem Sonnenschirm und wiegte sich auf den Zehen. — ‚Wo gehst Du hin?‘ — ‚Willst Du mit?‘ — ‚Ich hätte zu arbeiten.‘ — ‚Hat's nicht Zeit?‘ so flog es her und hin, und richtig, Herr Greling greift schnell nach seinem Hut und eine Minute darauf sehe ich das Pärchen davon wandeln, und Gott weiß, wo sie jetzt noch sitzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Warum kann die Chocolade Menier als die beste aller Präparationen dieser Art bezeichnet und, ihre Qualität in Betracht gezogen, zugleich zum billigsten Preise verkauft werden?

I. Menier pflanzt die Cacao-Bohnen auf seinen eigenen Plantagen in Nicaragua.

II. Menier hat seine eigenen Zucker-Raffinerien.

III. Menier hat sich die 2 Dutzend Mühlen, welche das Rohmaterial nach seinen Fabriken in Frankreich und England transportiren.

IV. Menier eigent über 200 Wohnhäuser für Arbeiter, die ganze Stadt Noisiel, nahe Paris gelegen.

V. Menier besorgt seine eigenen Drucksachen. Ueberhaupt wird Alles, was zur Fabrikation der Chocolade Menier nothwendig ist — mit Ausnahme von Holz für Kisten, Nägel und Stanniol — auf eigenem Grund und Boden hergestellt.

Anstatt von einem Dutzend verschiedener Fabrikanten abhängig zu sein, wo ein Jeder mehr auf seinen Profit als auf Reinheit der Waare sieht, wie es bei meisten Fabrikanten der Cacao und Chocolade zu thun gewöhnt sind, kann Menier den Verkauf allein auf Grund der Güte seiner Waare bewerkstelligen, und zwar in bedeutend größeren Quantitäten als es irgend einem anderen Hause möglich wäre. Eine Probe frei man nenne diese Publication).

Man frage seinen Grocer nach
CHOCOLAT MENIER.
Verkauf von über
21 Millionen Pfund per Jahr.
Proben werden frei verlandt.
Menier, N. Y.

Wer ehrsüchtig MENIER, Union Square, New York.

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bewundert von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS,
149—155 E. 14th St., New York.
204 Wabash Ave., Chicago, Ill.

— heilt —

Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.
LYONS SILK AND WOOL
SPRING FABRICS.
Trille, Nicosé, Cristal, Bengaline, Ondine, Velvatine, Armure, Glacé, Flamme.
plain and figured effects in new and styles colorings
White for Wedding Dresses, light shades for Evening and Dinner Dress
New Assortments and Styles will be shown this week
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

TODE & COMPANY
(Successors to TODE BROTHERS.)
933 Third Ave., cor. 59th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway
THE WORLD IN WAX.
First Appearance in America of
Princess Lily Bulgarenkt.
Youngest Lady in the Kingdom of Bulgaria
Marie Geiler,
The Original Brown Doll
Cantal and Grenville,
in Mystifying Performances
Ande and Guno,
The Japanese Wonders
Banks Gabor's Gipsy Band.
Matinees Wednesdays and Saturdays

310

Nicht sehr schmeichelhaft.

„Sie werden doch jedenfalls an meinem Geburtstag zu uns kommen?"

„Wenn es irgend möglich ist, komme ich natürlich selbst, Fräulein Clara; sollte ich aber geschäftlich verhindert sein, werde ich selbstverständlich nicht verfehlen, einen Strauß zu senden."

„O wie liebenswürdig! Ich lieb' ja Blumen über Alles." (Texas Siftings.)

Glückliche Hasen!

1. Taube: Viel Glück auf Jagd gehabt?
2. Taube: Nein, das Glück war auf der anderen Seite. (Puck.)

Fataler Nachsatz.

Angehender Tonkünstler: Nun, mein verehrter Herr Professor, wie haben Ihnen meine Compositionen gefallen?

Kritiker: Was soll ich dazu sagen? Ich denke, man wird sie vielleicht noch spielen, wenn Mozart, Haydn, Mendelssohn und Meyerbeer längst vergessen sind!

Tonkünstler: Wirklich?

Kritiker: Gewiß, aber — vorher nicht!

Macht der Gewohnheit.

A. kam Arme seiner dritten Frau das Standesamt verlassend.: So, das wär' 'mal wieder geschehn! (N. Bl.)

Begründeter Pessimismus.

Einbrecher: Nirjends mehr Treue und Glauben! Auf keenen Menschen is noch Verlaß! Die janze Ehrlichkeit is aus der Welt verschwunden! Von Rechtlichkeit und Zuverlässigkeit is keene Spur mehr! Da wollte ick heute Nacht einbrechen geh'n, haben mir die Schufte mein janzes jutes Werkzeug jestohlen! Pfui Teibel auf so'ne Kerls!

Orthographisches.

Sohn: Vater, schreibe ich „Bairisch" mit i oder y?

Vater: Das ist ganz egal. Wenn's nur hübsch säftig ist! (Ulk.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 NASSAU STREET. No. 24
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Fruchtsaft-Syrup-Bereitung gratis.

Mahnung.

Unteroffizier (auf dem Schießstande): Sarnupple, schießen Sie sich 'mal hier ordentlich aus — auf Posten darf nicht mehr geschossen werden.

Familienleben.

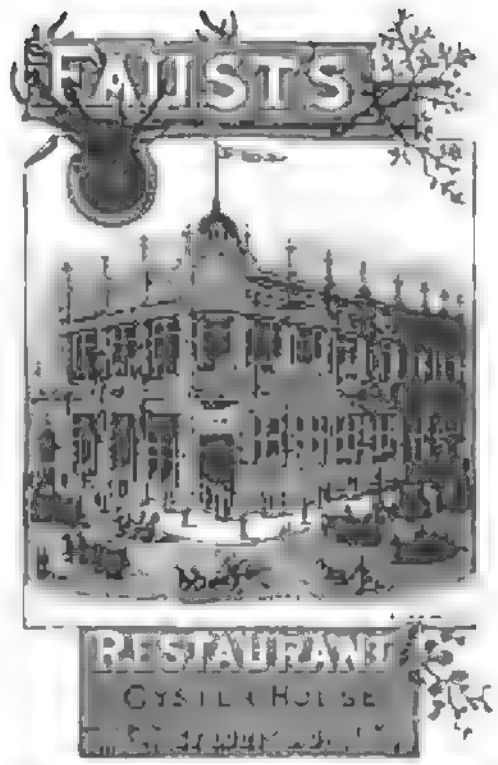
„Du, Fritze, der Meester und die Meester'n haben sich heut' ja noch jar nicht jehauen!"

„Ja, weeßte, Wilhelm, wahrscheinlich sind se heese mit 'nander!" (Ulk.)

Der Ruf des Angostura Bitters als das feinste, Appetit erregende Bitter ist jetzt bis nach China und Japan gedrungen, wo es in großen Quantitäten von Süd-Amerika importirt wird. Aber nur der ächte „Angostura", von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne allein fabricirt.

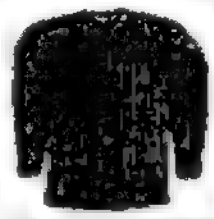
Zweideutige Annonce.

Junger Schriftsteller sucht einen Gehülfen, der gut abschreiben kann. (Bl. Bl.)



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Tischen angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hosse,**
301 und 303 Grand Str., Ecke Allen, und 31 Allen Str.


Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Zriegs-Unterfielder,
feiner Zephyr, Strumpf-, Unterkleider, Fascinators etc.
Herren-Ausstattungs Artikel.
Deutsche Fabrikwaaren. Deutsche Aufschnitt.
Cataloge auf Verlangen zugesandt
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1852.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
470 8. Ave., nahe St. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ferner als Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Reisegut für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Rheinkäufer-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 301

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Wiener Lieder, Duette, komische Vorträge, Humoristische Recitation in Anwendung. Catalog gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 109

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weine, Champagner und Weinbrennerei.
HESSISCH-M. Rheinland.
Preis-Liste ... Directe Importation ... Gütige Aufträge erbeten.
HARTMAN, GOLDSMITH & CO. 52 Warren St., New York.
Agenten ... in den Ver. Staaten. 44

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., . . . Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, ... Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, ... Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, . . . Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, . . Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S . . . . Aromatique, etc., etc.
Importation von Deinhard's Rhein- und Moselweinen im Jahre 1891: **109,865 Gallonen**, die bisher größte Importation irgend eines Hauses. 333

THE WM. PETER'S LAGER BEER TOWN OF UNION N.J.
66

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [00]
BEER PUMPS.
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier, Weißbier, Cider, Wasser &c. &c. Flaschen &c.
Die beste Patent-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning Fruit Jars, Papers und Bottlers' Supplies
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.
TRADE MARK LIGHTNING

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumier.
Comités von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 135

Aha!

A.: Merkwürdig, der Herr Müller ist so stark und groß und dabei so beschränkt.

B.: Wundert mich nicht. In hohen Häusern sind die obersten Stockwerke gewöhnlich am schlechtesten möblirt.

Schwacher Anhaltspunkt.

Fremder: Ich soll meiner Frau einen Hut kaufen.

Modistin: Bitte sehr, was für einen Kopf hat Ihre Frau Gemahlin?

Fremder: Einen eigensinnigen.

Gleiches Leid.

Tante: Was machst Du denn für ein mürrisches Gesicht, Mädchen? Du bist doch nicht etwa — zeig' einmal Deine Censur her.

Mädchen: Ach, liebe Tante, sei mir nicht böse; auch ich bin sitzen geblieben! (Fun. St.)

Bissig.

A.: Warst Du denn in dem neuen Gasthof zufrieden? Wie waren denn die Betten?

B.: Comme-il-faut! (Kl. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Champagner &c.
Ferner: Echtes deutsches Münchener und Bayrisch Bier für Export, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
N.B. Aufträge per Postkarte 24 St., per Flasche 10 Cents. 221

Harte Strafe.

Richter: Also, Sie gesteh'n, in den Keller des Wirthes eingebrochen zu sein und den Wein gestohlen zu haben? Können Sie einen Milderungsgrund anführen?

Angeklagter: Ja, Herr Richter, ich hab' den Wein auch selber getrunken. (Fl. Bl.)

Das erste Gebot der Natur.

Selbsterhaltung ist das erste Gebot der Natur. Jeder, der es befolgen und sich wappnen gegen Krankheitsanfälle durch eine ächte medizinische Schutzwehr, die durch Erfahrung und ärztliche Konkurrenz als solche anerkannt ist, gelten den besten Beweis für dessen Wirksamkeit, indem sie sich robuster Gesundheit erfreuen. Zu den Krankheiten, gegen deren Verheerungen Hostetter's Magen-Bitters wirksamen Schutz gewährt, gehören Nierenleiden und Gallenbeschwerden. Bei Anwendung der gewöhnlichen Gegenmittel werden sie leicht sehr gefährlich und fast immer hartnäckig. Das Bitters beugt ihnen vor und vertreibt sie. An Beweisen hierfür fehlt es nicht. Wird es von Anfang an und beharrlich gebraucht, so erzielt es die besten Resultate. Ferner heilt diese Medizin Leberleiden aus, wie auch Verstopfung, Dyspepsie, Malaria, Rheumatismus und Nervosität vor ihm verschwinden.

Am Nachmittag des Neujahrstages.

„Denken Sie sich, Herr Doctor, mein Mann liegt, seit wir von der Sylvesterfeier nach Hause gekommen sind, ganz regungslos da . . . er spricht nicht . . . er stöhnt nur . . . er hat einen glühend heißen Kopf . . . es ist ein entsetzlicher Jammer."

„Ja, dafür halte ich es auch!" (Mod.)

Das Beste für einen klaren Kopf und
Starke Nerven ist
Bromo-Seltzer. — 10 Cts.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S . . . . New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 29th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Gesellschafts-Anzüge
nach Maß
von $30.00 aufwärts,
aus
feinem Tuch
oder
Twilled Worsted.
Ganz mit Seide oder Atlas gefüttert, je nach Belieben.
Muster und Anleitung zum Selbstmaßnehmen werden frei zugeschickt.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

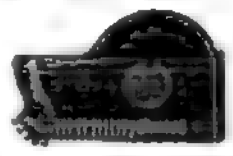
Hotel Germania,
137—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — seine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
85 Duncombe & Reiss, Proprietors.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Tischen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während am Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
59 Fulton St., N. Y.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. H. WOLF,
116 774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Zitherstege, Zitherbronnerei, Wundermeier Zithern, Musical-Albums und Noten, Saiten, Schuhen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen werden prompt besorgt. Generale Agent f. d. J. C. Wunderer Zithern. 408



ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Anger)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 401

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Vier Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14 Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 5.25
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Berlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 36 Blatt in Mappe 13.25
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Tür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

kurirt scrophulöse, granulirte, eiternde, fließende, bösartig-geschwollene Augenlider.

Nicht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 347

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma
C. D. Gail & Sr.
Baltimore, Md.

„Schwarzer Ritter", „Ritter No 5", „Engel-Cigarre No. 1 und 2", Orinoco Cavendish etc. sind den Liebhabern guter Sorte deutschen Rauchs bestens empfohlen

Jedes ½ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte

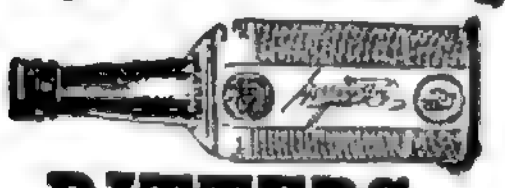
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 32

Da diese Karten erst seit dem 1. September gegeben werden, machen wir unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß noch viele Händler Packete ohne solche Karten auf Lager haben.

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all Disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and is all recommended. Try it and beware of counterfeits — ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured only by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
31 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Berechtigte Frage.

Schauspieler: Warum heut' so stille, Herr Corio?

Librettist: Ich bin in Gedanken versunken!

Schauspieler: In wessen?

Bei der Aushebung.

Beutel Rosenblum stellt sich zum Militär, ist aber in großer Angst und Aufregung über die Ungewißheit, welcher Waffengattung er zugetheilt wird: ob Infanterie, ob Cavallerie. Als Beutel vor der Commission erscheint, wird er nicht für genügend reinlich befunden und vom Feldwebel in ein Zimmer geschoben, wo eine mit Wasser gefüllte große Badewanne steht. Beim Anblick derselben ruft Beutel entsetzt aus: „Gott, soll ich bei der Marine?"

Passender Moment.

Frau Commercienrath: Nach dem Braten singt unsere Tochter das Schubert'sche „Am Meer"!

Er: Sehr gut! Dazu kannst Du ja dann den Häringssalat serviren lassen! M. M.

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Spielkarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 120

Beides.

Herr Kohle: Haben Sie schon gehört, daß unser Verein demnächst einen Ausflug unternimmt?

Dame: So, per Wagen oder per pedes?

Herr Kohle: Per Verbes! (M. M.)

The ideal present for the young ones is *"Puck's Painting-Book for Children;"* it is the old-fashioned, common-sense Painting-Book, such as used to delight us when we were young. It is made for the YOUNG FOLKS, with due regard for their understanding and capabilities.

For sale everywhere at 50 cents a copy. Insist on receiving *Puck's* Painting-Book. By mail on receipt of price from

PUCK, N. Y.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfenmarkt 6.
Hamburg.

(Schutz-Marke)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von J. C. Frese & Co.'s **„Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 16

SCOTT'S

EMULSION

kurirt

Schwindsucht

in ihren ersten Stadien.

Ueberzeugt Euch vor, daß Ihr die ächte bekommt.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Papier, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Anderer-Utensilien

Einband-Deckel des „Puck".

Weniger elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Buch.

Zopfrichterlicher Schneckengang.

I.

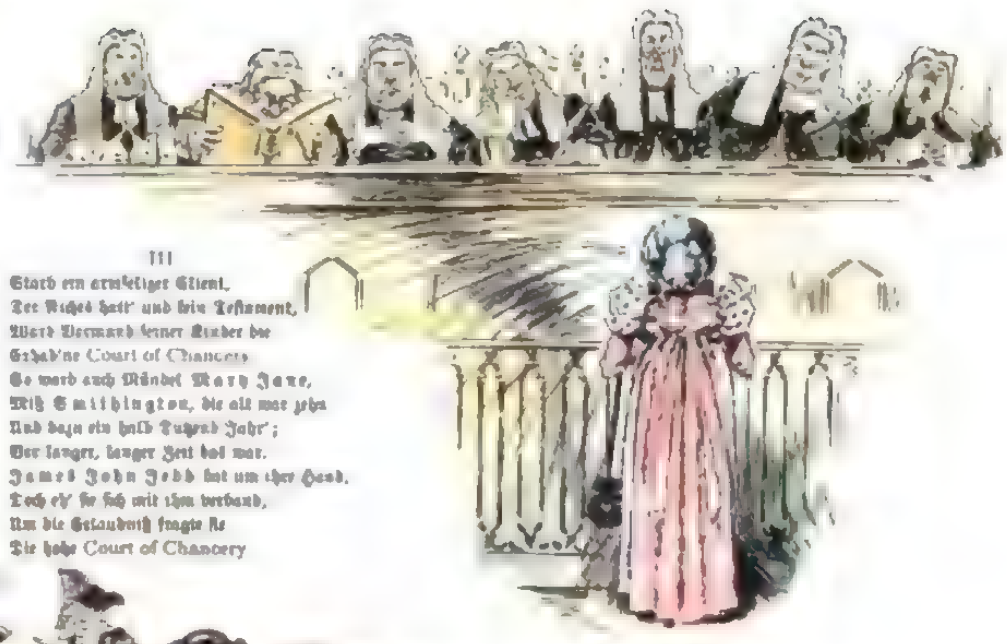
Sprichwörtlich sind Gerichte lahm,
Doch geht es jetzo noch gelinde,
Vergleicht man's, wie's vor manchem Jahr,
Besonders in Old England, war.
Da dort'ge Court of Chancery —
Sehr viele Arbeit hatte sie:
Prozesse wohl nach Schock und Bündel
Und noch dazu „legale Mündel" —
Die heil'ge Court of Chancery.

II.

Die heil'ge Court of Chancery
Endgiltig hat entschieden nie:
Ja jedem Falls ward bezahlt,
Dann aber ward der Fall zu alt,
Daß, hatten die Geduld ihr nur,
Der Fall mit euch zur Grube fuhr.
Geht niemals eure Scheu wie die
Famose Court of Chancery.

III

Starb ein armseliger Client,
Der Nichts hatt' und kein Testament,
Ward Vormund seiner Kinder die
Gehab'ne Court of Chancery.
So ward auch Mündel Mary Jane,
Miß Smithington, die alt war zehn
Und dazu ein halb Dutzend Jahr';
Vor langer, langer Zeit bei war.
James John Jobb hat um ihr Hand,
Doch eh' sie sich mit ihm verband,
Um die Erlaubniß fragte sie
Die hohe Court of Chancery



IV.

Der Lord — Lord Chancellor — dem Gericht,
Der macht ein furchtbar ernst Gesicht,
Der rief zusamm' die Räthe all'
Und legte vor den nicht'gen Fall;
Und als berathen sie ein Jahr,
Da ward das Wunderding wahr:
'S ward klug — und der Fall sonst nie —
Die heil'ge Court of Chancery.

V.

Und jeden Richter mit dem Zopf,
Gepflegt den Dreispitz auf den Kopf,
Die zogen nach Salisbury Plain,
Allwo sich aufhielt Mary Jane.
Sie fanden sie auf ihrer Farm,
Ein niedlich Kind hielt sie im Arm;
Auch James John Jobb dort fehlte nicht

VI

Da sprach zu ihr erst das Gericht:
„Wir bringen, Mary, den Bescheid,
Heirathen dürft ihr nicht euch Beid'." —
„Ist that uns leid" erwidert sie,
„O hehr Court of Chancery!"
Und lachend fügt noch der James John:
„Wir haben auch ein Baby schon!"

VII

Da mußten drauf sich drehen Alle
Die Richter, sagen gräbelnd heim.
Sie diskutirten manches Jahr,
Was „illegal" geschehen war;
Nach drei Jahrzehnt langer Zeit
Endlich der Fall entschieden ist.

VIII

Sie wandern nach Salisbury Plain,
Allwo zu wohnte Mary Jane,
Und trafen dort 'nen jungen Mann
Sammt seinem Weib und Baby an,
Und sprachen dann in ernstem Ton:
„Hört, Beide — Jobb und Smithington —
Wir sagten euch zwar kürzumal,
Was ihr gethan, war illegal,
Doch weil man's nicht mehr hindern kann,
So seh'n wir's als legal jetzt an."

IX.

Der Mann, das Baby auf dem Arm,
Sagt: „Hehr Court of Chancery,
Habt Dank für gnädigen Bescheid,
Allein es thut mir herzlich leid,
Daß sie, so harte Sach' betreff,
Einzogen schon zum ew'gen Schlaf;
James Jobb und Mary Smithington
Ruh'n auf dem Friedhof lange schon;
Wie hätte ihnen doch behagt,
Was ihrem Sohn ihr jetzt gesagt!"

X.

Verstimmt nach Norden zog darauf die
Zopf-Clique der Court of Chancery.

J. Ottmann lith. Kunstanstalt.

Lauf. No. 855. New York, 8. Februar 1893. 17. Jahrgang. No. 23.

Was hat Gott Alles Verfügt!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Es ist zu Ende!

† James G. Blaine. †

James Blaine, der Ruhm, den du im Leben dir erworben,
Du hast ihn auf dem Siechbett noch bewährt:
Du warest streitbar stets und bist auch so gestorben,
Hast gen den Tod selbst tapfer dich gewehrt.

Stets hab' ich wider dich nach Pflicht und Recht gestritten,
In Wort und Bild mein herbster Spott dich traf —
Vorüber ist's! Dir sei, nachdem du schwer gelitten,
Gegönnt der schmerzenendigende Schlaf.

Hab' für dein Angedenken ich auch keine Thräne
Und auch an deine Größe nie geglaubt,
Halt' ich am Spruch: "De mortuis nil nisi bene"
Doch fest, soweit's Gerechtigkeit erlaubt.

So, wenn die Wahrheitspflicht auch wehrt mir, dich zu loben,
Bekenn' ich doch zu deinem Ruhme frei,
Daß man Unwerth're oft hat auf den Schild gehoben
Und daß du besser warst als die Partei.

Und daß du weiser warst: Du hast dich abgewendet,
Als die Partei die Wahl einst durch den Zwang,
Der ihren ehmals stolzen Namen hat geschändet,
Zur Posse machen wollt' in schnödem Drang.

Vergeblich bleiben mußt' der Deutschenfeinde Sträuben,
Weil deine Stimme du warfst in's Gewicht,
Als es am Yorktown-Tag zu ehren galt auch Steuben —
Auch das sei, James G. Blaine, vergessen nicht.

Als den McKinley-Streich geplant die Volksbetrüger,
Den Monopolen dienend früh und spät,
Da zeigte abermals es sich, daß du warst klüger:
Du forderteſt die Reciprocität.

Mehr kann ich leider nicht zu deinem Preise künden,
Dein Schuldregister länger ist, allein
Getreu dem Römerspruch verschweig' ich deine Sünden —
Von einem Todten Schlimmes reden? Nein!

Du hast, indem du schrittest durch die dunkle Pforte,
Die Waffe, Blaine, des Gegners Hand entrafft,
Und gelten sollen auch für dich des Dichters Worte:
„Der Tod hat eine reinigende Kraft"

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Wir möchten das Sprüchwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist" dahin ändern: „Sage mir, wer auf dich schimpft, und ich will dir sagen, wieviel Ehre dir gebührt". „Puck" könnte, wenn dieses Amendement angenommen würde, sich gratuliren, denn die Zahl der „sauren Runden", die ihm nicht grün sind, ist eine erkleckliche. Es ärgern sich über ihn die Monopolisten und die Nativisten, die „Boodler" jeden Kalibers und jeder Farbe, die Byzantiner drüben und hüben, der Kaiserling und die Römlinge, die Spekulanten auf und vor der Kanzel, sowie die Rucker, die Demokraten von der Tammany-Hill-Sorte und die G. O. P.-Janitscharen, von Matt Quay hinunter zum Wurstzipfler der „Westlichen Post".

Der letzterwähnte Schüler drückte kürzlich die Befürchtung aus, „Puck" würde vielleicht dem todten Blaine gegenüber sich in einem „Tritt" versuchen. Der edle Wurstzipfler hätte doch sich erinnern sollen, daß solche Scherze unliebsame Erinnerungen an sein eigenes Thun wecken müssen. Glaubt er denn, sein poetisches „Schnadahüpfl" von 1884:

„Zwischen Lügen und Plätten
Allemal für ferner!"

sei vergessen? Glaubt er, man wisse nichts mehr von jenem berüchtigten Purzelbaum, den er in's Blaine-Lager schlug, als kaum das Echo seines Schlachtrufs: "Cleveland and Victory!" verhallt war? Wenn sich der verehrte Wurstzipfler ob solcher Erinnerungen keine weiteren grauen Haare wachsen läßt, braucht er es betreffs der Haltung „Puck's" wahrlich schon gar nicht. Wir gaben Blaine stets, was ihm gebührte, als er lebte; wir geben ihm jetzt, da er todt ist, auch, was ihm von Rechtswegen zukommt; was die „W. P." darüber sagt, ist uns — Wurst wie Zipfel!

Mit demselben Gefühl gänzlicher Wurstigkeit erfüllt uns die Kunde, daß „Puck" zum xten Male im „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte" confiscirt worden ist. Dieses Mal ist aber nicht die Feder, sondern der Stift daran schuld. Unser Künstler hat sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht, indem er den Beherrscher aller Borussen unter die "Washee-Washees" in der europäischen "Laundry" versetzte und ihn die Weißenhose, resp. die schmutzige Welfenfonds-Wäsche, reinigend darstellte. Und darum wird „Puck" confiscirt! Das ist der Dank dafür, daß er Wilhelm so viel Reinlichkeitsstreben zugetraut! Aber „Puck" hat nicht nur den Kaiser, er hat auch den Papst beleidigt, und da dieser den gottlosen Spötter nicht confiscaren lassen konnte, so ließ er ihn schlechtmachen, und zwar durch einen seiner Würdenträger, Monsignore Ducey.

Der "Interviewer" einer großen englisch-amerikanischen Zeitung machte sich das Vergnügen — diese „Unvermeidlichen" sind manchmal boshaft . . , dem Naiven des „heil. Vaters" das Bild zu zeigen, auf welchem Papa Leo als Fuchs und der Armuthabschaffer McGlynn als Affe figurirt. Monsignore schien von dem Bilde nicht erbaut zu sein und bezeichnete es als "beastly". Darin hatte er in gewissem Sinne Recht, da es in der That ein Thier bild war, auf dem allerlei „Viecher" zu schauen waren. Er ließ es aber bei dieser schmeichelhaften Charakterisirung jenes „Puck"-Cartoon's nicht bewenden, sondern schüttete dem Berichterstatter gegenüber sein Herz aus, bei welcher Gelegenheit er auch einen Seitenhieb gegen die geistlichen Brüder führte, welche an dem jüngsten Pfaffenzank in einer dem Monsignore nicht genehmen Weise sich betheiligt hatten; dann aber brach er eine Lanze für das Oberhaupt der „alleinseligmachenden" Kirche.

„Leo XIII.," erklärte Monsignore Ducey, „hat ein zu edles, großes Herz und ist ein zu hoher Denker, als daß ihn die Angriffe von Atheisten und Ungläubigen berühren könnten, aber er ist ein zu liebevoller Vater, als daß der Verrath seitens seiner Angehörigen ihn nicht tief verwunden sollte . . . . . Die katholische Welt heutzutage erkennt — Gott sei Dank! — die nicht zu verdunkelnde Größe des Geistes und Herzens Leo's XIII."

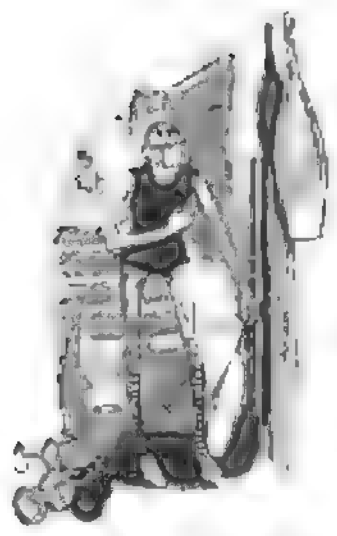
Nachdem der fromme Mann noch versicherte, daß selbst alle vorurtheilslosen und gebildeten Protestanten den Papst als eine Persönlichkeit anerkennten, auf welche die Menschheit stolz sein könne, kam er wieder auf den "beastly cartoon" zu sprechen. Daß dieses Bild den heil. Vater oder die katholische Kirche schädigen könne, sei gar nicht möglich; aber Jene, welche das Bild inspirirten, müßten ein sehr schuldbeladenes Gewissen haben und ihre Sünden würden sich an ihnen rächen; dann aber konnte er seinen heiligen Groll nicht mehr bemeistern und legte etwas schärfer los: „Dem Manne," rief der Verkünder der Lehre von der Nächsten- und Feindesliebe, „dem Manne, welcher einen solchen Gedanken fassen und zu dessen Ausführung rathen konnte, sollte man nie Vertrauen schenken. Es würde der Moral von großem Nutzen sein, wenn ein solcher Mensch hingerichtet würde." Zum Schlusse des "Interview" kam dann als Knalleffect folgende schmeichelhafte socialphilosophische Auseinandersetzung:

„Die Welt beklagt die Entwürdigung der Menschheit durch das furchtbare Unheil der physischen Prostitution. Viele der unglücklichen aus der anständigen Gesellschaft Ausgestoßenen sind die Opfer der Verführung, der Vererbung oder der Verhältnisse. Physische Prostitution ist ein großes Unheil, aber es giebt eine verdammenswerthere Prostitution als die physische."

Als der Berichterstatter fragte, worin diese bestehe, antwortete der Gottesmann, wie zu erwarten, daß es die Schöpfung von solchen Bildern sei wie jenes, das den Papst und einen anderen Piaffen der Lächerlichkeit preisgab.

Nun wissen unsere Leser ziemlich genau, wer auf „Puck" schimpft, und mögen danach bemessen, wieviel Ehre ihm gebührt. Uebrigens ist es nur gut, daß die Kaiser hier „nur so segnen" haben, und noch besser, daß die „Mutter" Kirche ebensowenig Autorität über Leib und Leben hat. Was für ein „heiliges" Vergnügen aber wäre es für Monsignore Ducey und Consorten, wenn noch wie einst auch hier so 'n kleines Auto da fercken veranstaltet, wenn „Puck's" lecker ketzerischer Künstler Keppler auf einem gelinden Feuerchen gebraten werden könnte, bis er "well done" wäre — ad majorem Dei gloriam!

Winke für amerikanische Theater-Direktoren.



Die Lorbeern, welche der verbannte John L. Sullivan und der neue Champion Corbett auf der Bühne errungen, haben den Klopffechter Jack McAuliffe nicht ruhen lassen. Auch er will's jenen Collegen jetzt nachthun und zur Bühne übergehen. Der rührige Fabrikant von sogenannten Melodramen, Duncan B. Harrison, schreibt ein Stück für ihn, in welchem Jack als "fire laddie" auftreten und eine holde irländische Jungfrau aus dem dritten Stock eines brennenden Gebäudes herunterholen soll.

Bei der Vorliebe des Theater besuchenden Jahrgangs für irländische Boxer kann der Erfolg nicht ausbleiben; Jack wird wie John und Jim Geld machen und eine beneidenswerthe Stellung unter den anglo-sächsischen Mimen einnehmen. Auch sein Manager wird sicher nicht schlecht dabei wegkommen, doch würde derselbe viel Geld sparen können, wenn er, statt ein neues Stück für seinen „Star" schreiben zu lassen, sich ein wenig in der deutschen Literatur umgesehen hätte. Unter den dramatischen Meisterwerken unserer Dichter giebt es eine ganze Menge, die den Herren Klopffechtern gradezu auf den Leib geschrieben sind.

Die Wahl eines dieser Stücke würde den Manager nicht allein der Unannehmlichkeit entheben, Tantiemen zahlen zu müssen, sie würde auch die vielen hiesigen Deutschen, die das deutsche Theater grundsätzlich nicht besuchen (wahrscheinlich aus rein sprachlichen Gründen), die jedoch von der vaterländischen Literatur eine schwache Idee besonnen möchten, in den irländisch-amerikanischen Musentempel locken.

Da ist z. B. Kleist's „Käthchen von Heilbronn", in dem Jack McAuliffe als „Graf Wetter von Strahl" ganz ebenso gut seine „Katie" aus dem Feuer holen könnte. Ferner „Nathan der Weise", das mit einer kleinen Abänderung dem Zwecke entsprechend zu machen wäre. Es brauchte nur in fünf Aufzügen und einem Vorspiel gegeben zu werden. Der erste Aufzug würde einfach fortgelassen, und was in ihm Daja dem Nathan von der Errettung Recha's durch den Tempelherrn erzählt, müßte im Vorspiel den Zuschauern lebendig vor Augen geführt werden.

Für John L. Sullivan wäre Goethe's „Götz von Berlichingen" grade wie geschaffen. Er könnte in diesem Stücke als „Götz mit der eisernen Hand" die Wucht seiner berühmten Faustschläge auch auf der Bühne dokumentiren und im Verlaufe der Handlung mit einem seiner gefürchteten "blows" einen Tisch zertrümmern und einen der kaiserlichen Knechte wirklich kaput schlagen.

Auch an sog. „Tank"-Stücken mangelt es nicht in der deutschen Literatur, und auch diese wären für die amerikanische Bühne mit ihren Boxern und „Specialitäten" verwerthbar. So z. B. Schiller's „Verschwörung des Fiesco zu Genua". In diesem „republikanischen" Trauerspiel könnte Fiesco von einem Schwimmkünstler dargestellt werden, der, nachdem ihn Verrina in den „Tank" geschmissen, im Wasser erst einige schwierige Schwimm-Evolutionen ausführt, ehe er naturgetreu ertrinkt. Für die berühmte Rolle des „Mohren" wäre ein aus dem Zuchthause entlassener Galgenvogel von Neger hier auch leicht zu beschaffen.

Schließlich sei noch Schiller's „Wilhelm Tell" erwähnt, in welchem Stücke erstens einem berühmten Schützen wie dem „Doctor Carver" Gelegenheit zur Ausübung seiner Kunst gegeben wäre und dann eine herrliche realistische Scene eingelegt werden könnte. Die ganze erste Scene des vierten Aktes müßte weggelassen und dafür alles das naturgetreu dargestellt werden, was der Fischerknabe und Tell von der Fahrt auf dem See während des Sturmes und Tell's Entkommen erzählen.

Hoffentlich fallen diese Winke bei unseren Theater-Direktoren auf fruchtbaren Boden.

H. N.

Fromme Polizisten.

Ungehaltene Predigt des Reverend Salbader.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo — großes Heil ist uns widerfahren, denn der Herr hat unsere geliebte Schwester Mrs. van Courtlandt-Bishop erleuchtet, also daß sie den sündhaften Polizei-Kommissaren den fürtrefflichen Vorschlag unterbreitet hat, in den Stationshäusern Sing- und Betstunden einzuführen, um auf diese dem Herrn wohlgefällige Weise die verirrten Schafe unter den blaugewandeten Cherubim der öffentlichen Ordnung wieder auf den rechten Weg zu leiten.

Ja, Ihr Lieben, seien wir dankbar für das christliche Unterfangen der Mrs. van Courtlandt-Bishop und freuen wir uns ob des Guten und Segensreichen, welches es enthält. Wahrlich, ich sage Euch, die Zeit ist gekommen, wo auch die weltlichen Stellvertreter Christi auf Erden, die Polizisten, zu wahren Jüngern des Gottessohnes werden und einen frommen Wandel führen müssen. Der heilige Geist kam bisher nur über sie in Gestalt eines Knüppels und ließ sich nieder auf das Haupt des Wehrlosen, allwo er greuliche Verwüstungen schuf, oder in Gestalt von schnöden Dollar-Noten, welche in das Auge des Gesetzes flogen und es zwangen, sich zuzudrücken, oder in Gestalt eines dienenden Mägdleins, holdselig anzuschauen, das sie Abends vor der Thür trafen und in die Backen oder andere weltliche Körpertheile kniffen, zum Aergernis der ehrwürdigen und frommen, aber um so unverheiratheteren Insassinnen des Hauses.

Ihre Rede aber war rauh und sie fluchten abscheulich bei jeder Gelegenheit, daß sich fromme Christen schier entsetzten und sprachen: „Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie diese Heiligen."

Darum laßt uns beten, daß die harten Herzen der Polizei-Kommissäre weich werden wie das Wachs am Feuer und gottesfürchtig, und daß sie sich gerne von Mrs. van Courtlandt-Bishop auf die Weide führen lassen, um in's Gras zu beißen der Ehrfurcht vor dem Höchsten. Wie lieblich anzuschauen wäre es, wenn der Hüter der öffentlichen Wohlfahrt in Zukunft zu einem verirrten Schäflein, das zu viel des gebrannten Wassers geschlürft hat und umherspringt und bläkt über die Maßen und verübet allerlei Unfug, spräche: „Thue nicht also, mein Bruder, denn siehe, es stehet geschrieben, daß ich Dich dahin führen muß, wo da sein wird Heulen und Zähneklappern!" und nimmt ihn sanftiglich und führt ihn vor die Obrigkeit. Oder es kommt ein böser Mensch, wenn der Engel mit dem flammenden Knüppel an der Ecke steht und friedlich seine Bibel lese, und schlägt ihn auf die Backe, so soll er nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern sagen: „Und der Herr spricht: schlagt Euch Einer auf die rechte Backe, so halte ihm die linke hin!" und soll darnach thun. Und wiederum, wenn ihn die bösen Buben locken, die Wirthe, so soll er ihnen nicht folgen, und wenn die jugendlichen Missethäter in seinem Distrikt es zu arg treiben und dem Herrn ein Greuel sind, so soll er ihnen aus dem Buch der Bücher vorlesen, bis sie friedfertig und geduldig sind und ihm aus der Hand fressen, denn ihrer ist das Himmelreich. Auch mag es sich begeben, daß ihn die Pflicht zwingt, in einen Sumpf zu steigen, wo die Fröschlein hüpfen und ein wüstes Frauden-Gequake unter ihnen ist und unter den Zuschauern, so da Froschschenkel für eine Delikatesse halten, dann soll er nicht in heiligen Zorn gerathen und sie mit seinem offiziellen Eisenkinnbacken schlagen wie Simson die Philister, sondern über sie weinen und sagen: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Fünfzig-Dollar-Schein auf mich!"

Ja, Ihr Geliebten im Herrn, erst dann wird der Spruch erfüllet sein: Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig unter einander leben — sintemal wir Alle zusammen Brüder sind. Amen!

Unverfroren.

Vorleser (zu einem „Tramp", der zu viel „Irrthum" ihat): Sehr, Mister, Ihre hat die Nas wall lang ait mehr erkannt!!

Tramp: Leider erst gestern, und der Doktor in der Tropenluft hat gelegt, ich sollt' wohl viel essen, denn es fehlt' mir an Blutmangel der vielen schlechten Nahrung.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada		Im Ausland:	
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung	$1.25 für 3 Monate		$1.50 für 3 Monate
	$2.50 „ 6 „		$3.00 „ 6 „
	$5.00 „ 12 „		$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express, Money Order, Draft oder Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Herbig. — Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company. Brentano's Publishers, Chancery Lane, C. C. — Paris: Emile Terquem, 13 Rue Scribe et 31 Boulevard Haussmann.

[☞ Kreuz an Abonnement. ☜]

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

„Puck", der Confiscirte.

Und selbst gewürdigt von Heinrich Arbon

Und wiederum von Spree-Athen
Die Kunde leis gemurmelt man,
Daß dort auf Wilhelm's Machtgebot
Den „Puck" hat confiscirt man.

Ein Bild, drauf Wilhelm Wäsche wäscht
Des Weltenballs, höchst schmutzig,
Erschien der Kriecher-Polizei
Beleidigend, nicht putzig.

Uns machte das Spaß, und lächelnd selbst
Vermögen wir's zu tragen:
„Die schlechtesten Witze sind es nicht,
An denen die Wilhelms nagen!"

Des Cometen Versehen.

Im Jahre siebzehnhundertsiebzig
Da ging auf Reisen ein Comet,
Und aus der Reiseroute ergiebt sich,
Wie's manchem Wildfang manchmal geht.
Der blindlings sich in's Leben stürzt
Und so die Laufbahn ruhmlos kürzt

Er stürmte rücksichtslos in's Weite
Und raste hin auf wilder Bahn;
Was schwächer war, stieß er beiseite
Und rempelte die Planeten an,
Wie auf der Universität,
Es oft im Universum geht.

Im Jahre '80 kam er
Dem Riesen Jupiter zu nah:
Da ward er auf der Stelle zahmer,
Denn Spaß versteht man nicht allda
Er ward, wie's solchem Pack gebühret,
Von dem Gewalt'gen abgeführet

Dem Frechen ist ganz recht geschehen
Warum wich er nicht höflich aus?
Es war ja leicht vorauszusehen,
Daß er verloren war beim Strauß.
Umsonst zerbrach er sich den Kopf
Und büßte ein den schönen Zopf

Ein Trost mag sein des armen Tropfes,
Ein Vorbeil bei Gelegenheit:
Nun hat er drei statt eines Kopfes
Und eine Kopfdreifaltigkeit.
Auch spürt er Nichts in seinem Grund,
Wenn And're längst benebelt sind. C. P.

Kleinigkeiten.

Jetzt ist die Zeit für die Ver. Staaten gekommen, die Sandwich-Inseln für ein Butterbrod zu erwerben.

Die Ver. Staaten verdanken ihre Freiheit schließlich einigen Cranks, welche im Bostoner Hafen ein paar Kisten Thee in's Wasser warfen; Hawaii verdankt seine Freiheit dem Zucker, da Claus Spreckels, der Zuckerkönig, die Sandwich-Inseln nur deshalb zu einem Theil der Ver. Staaten machen will, um für seinen Zucker "Bounty" zu erhalten.

Den Engländern würden die Sandwich Inseln ein gefundenes Fressen sein, und schon aus diesem Grunde müssen die Amerikaner diesen „Rath" ernsthaft nehmen, und es dürfen ihnen die sich jetzt dort abspielenden Ereignisse durchaus nicht Wurst sein.

Am besten wäre es, wenn die Louisiana Lotterie, die bekanntlich nach Honduras übersiedeln will, die Butterbrod-Inseln an sich brächte; dort könnte sie dann bei denZiehungen ganz ungestört dafür sorgen, daß ihr Butterbrod immer auf die rechte Seite fiele.

Ex-Königin Lilinokolani aber sollte nach New York kommen und die zahlreichen mit zwei Schildern die Straßen gravitätisch einherschreitenden Sandwich-Männer organisiren; dann könnte sie auch hier — in derselben Weise wie Baronduß „König der Schneider" genannt wird — als Königin aller Sandwich-Männer weiter fungiren.

— Wenn nach Justus von Liebig die Cultur eines Volkes nach dem Verbrauch von Seife zu bemessen ist, dann sind die civilisirtesten Leute hierzulande die wichi-washi-Chinesen.

— Da wir gerade bei dem Wasch-Thema sind: Dadurch, daß Kaiser Wilhelm den Keppler'schen Panama-Wäsche-Carton — ein Bild, das sich gewaschen hat — confisciren ließ, hat Se. Majestät zwar bewiesen, daß er sich auch gewaschen hat, zugleich aber, daß er sich jedenfalls nicht gut hinter den Ohren abgetrocknet hat.

— In Paris ist vorige Woche in Gegenwart von 15,000 Menschen ein Neger lebendig am Pfahle verbrannt worden; d. h. in Paris, Texas, denn in der französischen Hauptstadt gleichen Namens behandelt man die Schwarzen ganz anders: dort wäscht man sie weiß.

Mißverstanden.

Klassie: Du, heh' 'mal, Mama, dort den Mulatten! Der muß wohl nicht recht gekocht sein.

Mama: Ich verstehe nicht, was Du meinst, Kind.

Klassie: Nun, sonst blieb man doch immer auf einem Horn mit den Mundes; der thut's mit dem Ohr.

— Die Leitartikelschreiber waren in den letzten Wochen wirklich die wahren Leidartikelschreiber nichts wie Nachrufe!

— Einem derselben ist übrigens bei einem dieser Nachrufe eine unangenehme Geschichte passirt. Er hielt den Nachruf so warm, daß er sich daran die Finger verbrannte.

Das deutsche Reich hat jüngst seinen 22. Geburtstag gefeiert. Da kann man wirklich sagen: „So jung und schon so verdorben!"

Wenn das mit den vielen Feuern in Brooklyn noch lange andauert, sollten die Brooklyner ihre Stadtgrenzen bis Fire Island ausdehnen und sich Fire Island City nennen.

Der Briefkasten-Redakteur einer hiesigen Zeitung ertheilte neulich einem Anfrager, die Devise des Hosenbandordens "Honny soit qui mal y pense" heiße auf Deutsch: „Geschändet sei, wer schlecht von mir denkt." Da ist es wirklich gut, daß der Hosenbandorden nur an männliche Individuen verliehen wird.

Der neue Staat Washington macht ein furchtbares Wesen davon, daß er auf der Chicagoer Weltausstellung durch den größten Schein vertreten sein wird. Seine Lorbeern können ihm sehr leicht streitig gemacht werden: verschiedene deutsch-amerikanische Blättchen wollen sich nämlich auf der Ausstellung durch Spezial-Correspondenten vertreten lassen.

Der Mond wird in der englischen Grammatik als ein weibliches Wesen betrachtet. Ein Engländer könnte also um's Verrecken nicht singen:

„Guter Mond, du mich so helle!"

Auf das an sie von der Exportfehrs-Commission gestellte Verlangen, bei Bewilligung weiterer Gerechtsame den Fahrpreis innerhalb der Stadtgrenzen einheitlich auf fünf Cents zu normiren, hat die Hochbahn-Gesellschaft einfach geantwortet: "Fünf Cents? Wir werden euch 'was pfeifen!"

Hawaii!

Als gestorben Kalakaua,
Sagten die Herr'n Unterthanen:
„Was Der konnt', kann eine Frau a!"

Und sie wählten eilig — wann i
Daran denke, möcht' ich weinen
Lil. Lilinokolani

An dem Hof zu Honolulu
Haben die Minister wüthend:
„Sie behandelt uns wie Zulu."

Und sie machten einen Putsch ihr —
Onkel Sam, jetzt eil' Dich, sonsten
Geht Hawaii wieder futsch Dir!

Briefkasten.

C. H. O., Spokane. Verschiedene verwendbare „Mönchen" darunter.

C. P., Lawrence. Das Gewünschte wurde gesandt.

A. D., New York. „Testimonium" ist schon dagewesen, und zwar mit dem Zusatz: "Siemens"; auch die anderen Scherze sind schon „gebraucht"; aber die Räthselfrage ist neu, und diese eignet sich leider nicht zur Mittheilung — durch den Druck.

H. P., Chicago. Müssen die jüngst im „Briefkasten" ertheilte Antwort wiederholen.

W., New York. Da können wir Ihnen mit noch besseren Proben von Rechtschreibung aufwarten. Ein Correspondent aus dem Habsburgerreiche (Ex-Leithanien) schreibt, daß der von ihm empfohlene „Geschäftsführer, ein sehr gelehrter und liebenswürdiger Mann von Intelligenten ersten" ist und daß derselbe „die Welt um Selekt" hat.
Aus dem fernen Michigan schickt ein biederer Hinterwald-Germane folgende, uns als Kuriosum zugestellte Postkarte: „Sens so gut u. sendens mir Ihren Kattalog — von Sympathischer Art Ich hätte gerne ein Buch das alle Menschen Gesund machst."

In Marokko.

(Special-Correspondenz des „Puck“

Fez, Ende Januar 1893.

Sehr verehrliche Redaction!

Wie Sie wohl schon aus der Tagespresse ersehen haben werden, bin ich aus Paris ausgewiesen worden, weil ich Ihnen die aus zuverlässigster Quelle geschöpfte Mittheilung habeln wollte, der päpstliche Nuntius und der russische Botschafter seien bei einem Einbruch in die „Banque du Nord“ ertappt und eingesponnen worden. Ich wurde mitten in der Nacht aus dem Bette geholt und trotz feierlichen Protestes ohne Weiteres abgeschoben. Commentar ist überflüssig; doch hoffe ich, daß Sie nur durch die Washingtoner Regierung Genugthuung für diese Gewaltthat verschaffen werden. Am Liebsten in Baar.

Da ich inzwischen den historischen Festakius in Sigmaringen, durch welchen sozusagen drei Nationen mit königlichem Blut aneinander gekittet wurden, verpaßt hatte, dampfte ich weiter nach Marokko, woselbst sich, wenn nicht Alles lügt, in Bälde folgenschwere Ereignisse abspielen werden. In welcher Voraussicht den „Puck“-Lesern einige Notizen über dieses interessante Land willkommen sein dürften

Bei dem Namen „Marokko“ denkt man immer unwillkürlich an einen Pracht-Einband. Und das marokkanische Volk ist auch in der That gebunden, gebunden Hand und Fuß, aber die Pracht fehlt. Ungebunden ist nur der Sultan; nicht nur seinem Volke, sondern auch den übrigen Potentaten gegenüber. Aber sowie er mit einem derselben anbindet und man will ihm an den Kragen, dann nehmen alle übrigen Partei für ihn, weil sein Land die „größte Rosine“ im afrikanischen “cake” ist, die sein „Vetter“ dem andern zukommen lassen möchte. Sogar mit dem sanften, vertragsamen Onkel Sam hat er vor einigen Jahren einen Strauß bestanden und steht deshalb auch in der Union nicht im besten Geruche.

Die Hauptstadt Fez wird vermuthlich so genannt, um anzudeuten, daß sich die ganze Bevölkerung unter einer Kopfbedeckung befindet. Sie ist nicht einladend und nimmt man sich deshalb auch keine besondere Mühe, Fremdlinge einzuladen. Die Phrase: „Fez sehen und dort vor Langeweile sterben,“ ist Ihnen ja wohl bekannt. Die Häuser sind viereckige Steinhaufen und haben keine Fenster, und die Straßen, soweit sie gepflastert sind, scheinen in New York abgenutzt und hierher exportirt worden zu sein. Aus Erkenntlichkeit schickt deshalb auch Fez eine seiner eigenen typischen Straßen zur Chicagoer Weltausstellung, mud and all. Die Staffage dieses Städtebildes ist gleichfalls nicht sehr anmuthig. Die Männer sind mit mächtigen Turbans und gelben Pantoffeln maskirt, und die Frauen sind entweder ganz unsichtbar oder tief verschleiert, wie der Prophet von Korhassan, damit man nicht vor ihrer Häßlichkeit erschrecken möge.

Eine Audienz beim Sultan war nicht zu erlangen, weil er furchtbar eifersüchtig ist und nur ungefährliche Fremde in den Palast läßt. „Ihre Schönheit ist Ihr Unglück,“ meinte der amerikanische Gesandte achselzuckend, als ich abschlägig beschieden wurde. Morgen reise ich nach Tanger, der Hafenstadt, zurück, woselbst sich soeben die Flotten der Mächte versammeln, und liefere ich Ihnen nächstens vielleicht eine Seeschlacht, wenn Sie mich nicht inzwischen nach Hawai beordern

Hochachtungsvollst Ihr ganz ergebenster

Archibald Sweatington

Ein verhängnißvoller Name

Ein Mann, dessen Name „Ekig“ ist, darf seinen Sohn nie Medizin studiren lassen. Auf dem Schilde desselben und seiner Visitenkarte würde sich das

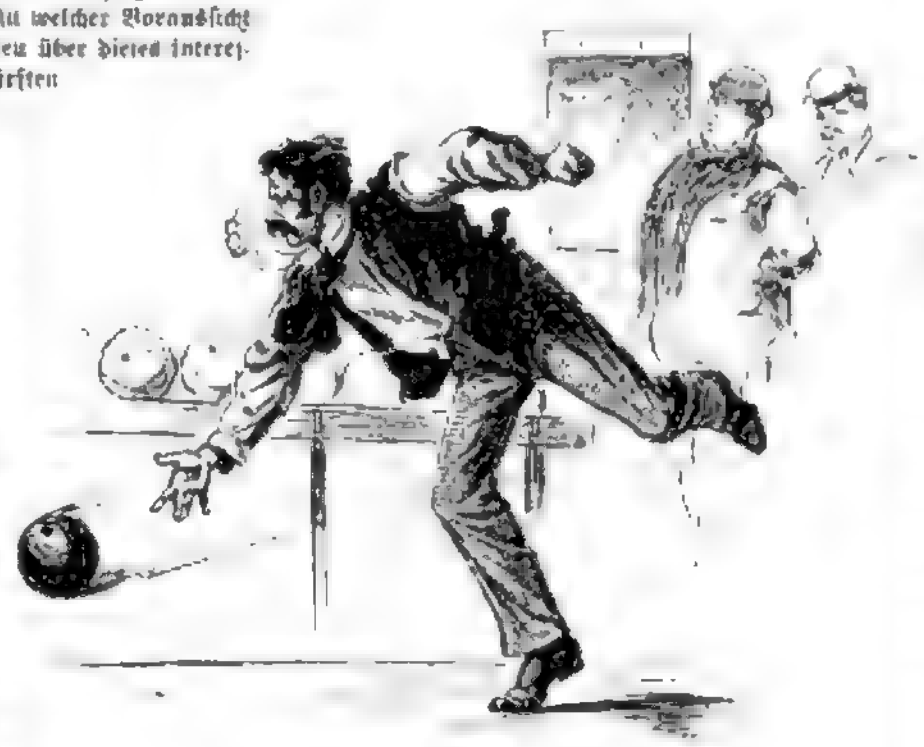
Dr. Ekig

sehr schlecht ausnehmen.

Beim Schnapps-Skat.

1. Spieler: Ich denk', ich hab' genug gespielt.
2. Spieler: Ach, Umma — so auf einmal wird nicht aufgehört. Dreimal 'rum — was?
1. Spieler: Meinetwegen. Ich bin daher

Kellner-eifrig: Was für Rum wünschen die Herren?



Ja, Bauer, das ist ganz 'was Anderes!

Bauhuber (auf der Kegelbahn): Herrgott, die Kugel soll aber fluchen! 'S ist doch ein famoses Vergnügen, das Kegelscheiben! Ich glaub', ich könnt' bis in die sinkende Nacht schieben, ohne müde zu werden

Bauhuber (zu Hause): Aua, Weib, das geht nicht. Ganze fünf Minuten habe ich jetzt mit Ihr Bett gespielt und mir thut jeder Knochen in meinem Körper weh' von dem ewigen Bücken und Ballrollen.

Die Gleichberechtigung der Männer.

Jubelhymnus unseres Ehrengeblieben Redakteurs-Junggesellen.

Also endlich wird es Tag! Endlich scheint jetzt die Zeit gekommen, wo wir getrockneten Männer die Gleichberechtigung mit dem stärkeren Geschlecht, den Frauen oder, wie ich sie lieber nenne, den Weibern erringen sollen! Zwar ist es vorläufig erst im Staat Ohio, wo das Ewig-Männliche triumphirt hat, indem es künftig das Recht hat, die sogenannten Kronen der Schöpfung in Herzens-Angelegenheiten auf Alimente zu verklagen, aber das wahrhaft Gute bricht sich Bahn und wird es über die ganzen Vereinigten Staaten, also auch bis nach New York.

So ging das auch nicht weiter. Jedes fühlende Männerherz, besonders das noch nicht leichtsinnig „verschenkte“ oder gar „verlorene“, wird mir darin zustimmen. Wurscht wider Wurscht — Schadenersatz gegen Schadenersatz! Ich möchte nur wissen, wie in aller Welt diese brutalen Weiber jemals dazu gekommen sind, zu verlangen, daß die armen, schwachen Männer, wenn sie sich eines Andern — natürlich eines Bessern! — besinnen und ihre Hand nicht Derjenigen geben wollen, die sich schon darauf gespitzt hatte, deswegen ihr Lebelang an die pensionirte Geliebte Alimente zahlen müssen? Stuß! Blech! Wahnsinn! Zwar liegt auch in diesem Wahnsinn, wie in dem Hamlet'schen, Methode, aber für den Wahnsinn, der als bloßes schmutziges Geschäft betrieben wird, zahlen wir nicht. Punktum!

Die Aussicht, daß wir nun auch bald hier bei uns in dieser Beziehung den Weibern gleichberechtigt sein werden, erfüllt mich mit satanischer Freude. Schon sehe ich, wie aus den Klagen wegen Bruchs des Eheversprechens umgekehrt ein Schuh werden und kein Mädchen oder kein Weib ungestraft unter den Bäumen des Central-Parkes wandeln wird, die einem bedauernswerthen, hülflosen Mann den Laufpaß gab, nachdem sie ihm lange Zeit erst den Mund oder die Geldtasche wässerig gemacht hat. Nein, die Nase, an welcher der so schmählich Gekränkte herumgeführt wurde, wird vielmehr nach Rache schreien, und das Gericht zwingt die Treulose, den Verrathenen entweder zu heirathen oder ihn entsprechend zu entschädigen — ganz so, wie es bisher das schändliche Alleinrecht der erbarmungslosen Werber gewesen ist. Denn das ist wohl das Mindeste, daß so ein sitzengebliebener Junggeselle nicht zu ewiger Jungfräulichkeit gezwungen ist, sondern durch eine hohe Entschädigungssumme eine begehrenswerthe Partie wird

O welch ein Genuß wird es für den früher so roh in den Staub getretenen Mann sein, wenn er die Schamlose offen vor Gericht beschuldigen kann die Mutter seines Kindes zu sein, und sie zwingt, für den Unterhalt desselben zu sorgen.

Dann erst werden wir ein menschenwürdiges Dasein führen, gesichert vor den Nachstellungen und Verführungskünsten der bösen Weiber. Dann erst wissen wir, daß es ihnen Ernst ist, wenn sie ihre Netze nach uns leicht bethörten Männern auswerfen, und mit ruhigem Gewissen kann der junge Mann im entscheidenden Momente sagen: „Sprechen Sie mit Papa!“

Bis zur völligen Gleichberechtigung der Männer ist alsdann nur noch ein Schritt, d. h. bis zu der Zeit, wo auch der dreundsiebzigste Mann nicht mehr den Kinderwagen zu schieben, die Babies zu warten, Kaffee zu kochen und in der Hochbahn zu stehen braucht. Ihr Männer — werdet Weiber! Das muß das Endziel aller Männerrechtler sein!

H. L

Eine Schlittenfahrt,

oder:

Wie der Herr, so das — Pferd.

I

Ein best girl läßt Herr Jepp spazieren.
Sogar der Gaul thut courbettiren.

II

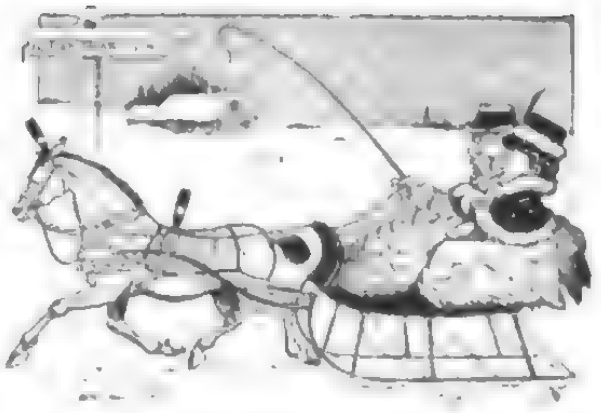
Jepp nickt mit Galanterie sich ab,
Der Gaul fällt in 'nen Handelstrab.

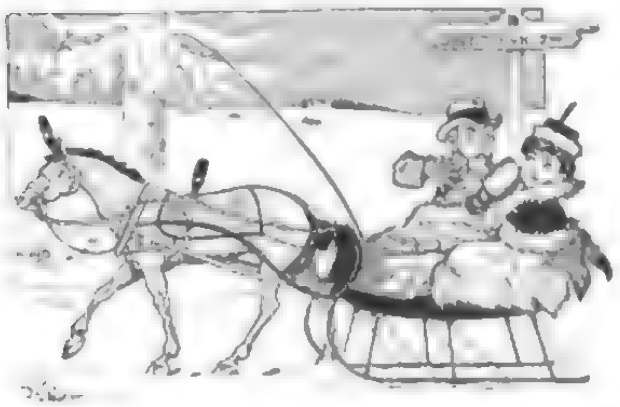
III

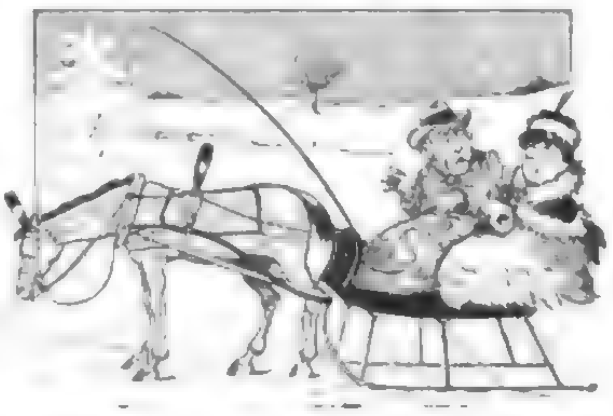
„Um Deine Hand," fleht Jepp, „ich bitt'!"
Der Gaul schleicht hin in faulem Schritt.

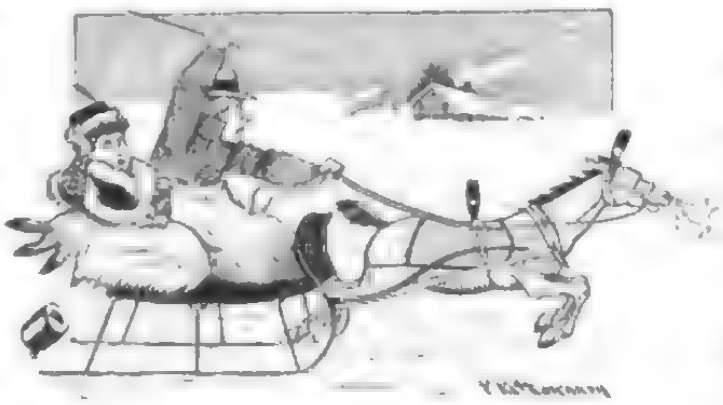
IV.

„Auf Ihre Lieb'," Sie sagt, „ich küsse."
Dem Gaul geht grad' jetzt aus die Puste.









V.

Den Herrn am Gaul läßt Jepp nun aus,
Und im Carriere ging es nach Haus.

Vom jungen Mann, der zu Etwas kam.

(Ein modernes Märchen von O. L.)

Es war einmal drüben im alten Vaterlande ein junger Mensch, der taugte Nichts, und so schickte ihn der Vater nach Amerika, um arbeiten zu lernen. Kaum daß er hier angekommen war, ging eine sonderbare Veränderung mit ihm vor. Auch er wurde von dem Fieber ergriffen, es zu Etwas zu bringen, und wenn er von früh bis spät im Schweiße seines Angesichts thätig sein sollte.

„Nichts leichter als das", erwiderte man ihm, „wenn Sie den ernsten Willen haben, zu arbeiten, und sich vor Nichts scheuen!"

„Was können Sie?" fragte ihn der Erste, an den er sich wegen Beschäftigung wandte.

„Nichts!"

„Ausgezeichnet — um so mehr können Sie lernen!"

Und er fing in dem betreffenden Geschäfte als „Omnibus" an. Wie nicht anders zu erwarten, fuhr er gut dabei. Aber er wollte doch höher hinaus, und so machte er von dem liebenswürdigen Anerbieten eines Freundes Gebrauch und wurde Bäcker. In kurzer Zeit konnte er sich Visitenkarten drucken lassen, auf denen unter seinem Namen zu lesen war: „Turtle Hand an Cakes". Wie man so zu sagen pflegt, „verbesserte er sich" noch mehrere Male — doch seltsam, trotz eines wahrhaft unnatürlichen Fleißes brachte er's zu Nichts, und er sah ein, daß die von ihm gebauten Luft-Tenementhäuser in unabsehbare Ferne gerückt waren. Er wollte schon auf's Land gehen, um die Flinte in's Korn zu werfen, als ihn ein Bekannter traf, einer von den sogenannten „Gerichenen". Es gab keinen Hund, mit dem der Letztere nicht bereits gehetzt worden wäre. Dieser lachte ihm in's Gesicht und sagte: „Kein Wunder, daß Du nicht vorwärts kommst: Du arbeitest zu viel. Wenn Du schnell wohlhabend werden willst, mußt Du so wenig wie möglich arbeiten. Du bist jung, hübsch, gewandt und dumm, also wie geschaffen zum — Champagner-Agenten. Werde Champagner-Agent!"

Er ließ sich das nicht zweimal sagen und wurde es. Den ganzen Tag trieb er sich in den feinen Restaurants und Clubs umher. Bei den Damen raffelte er Sägholz und bei den Herren erzählte er uralte und daher völlig neue Witze. Wenn ihm die gebratenen Tauben in den Mund flogen, so war es bei Delmonico. Dazu trank er den Champagner seiner Firma, den die Andern bezahlten. Es warf einen großartigen Profit ab. Er fühlte, daß er auf dem besten Wege war, sich zu einem reichen Mann zu amüsiren. Aber dieses ewige Amüsement strengte doch an. Seine Firma sah das ein und schaffte ihm ein prachtvolles Gespann an, mit der Weisung, darin jeden Nachmittag die Fünfte Avenue hinauf in den Central-Park zu fahren. Eine so feine Reklame war noch nie dagewesen und mußte der Firma von unvergleichlichem Nutzen sein. Da er in der tonangebenden Gesellschaft allbekannt und beliebt war, erwies sich die Rechnung als richtig. Man schätzte es sich zur Ehre, den Champagner eines so vornehmen Hauses zu trinken. Freilich, eine Unannehmlichkeit mußte er sich gefallen lassen: bei seiner Premiere zu fehlen und im Sommer in den fashionablen Badeplätzen im Interesse seines Hauses zu baden, sowie auf seiner eigenen prächtigen Yacht im Schweiße seines Angesichts spazieren zu fahren.

In wenig Jahren war er mehrfacher Tenementhaus-Besitzer, und wenn er nicht inzwischen an Ueberfaulenzung gestorben ist, so lebt er heute noch.

Moral: Zeit ist Geld — manchmal auch dann, wenn man sie todtschlägt.

Wunderbare Bekehrung.

A.: Wissen Sie schon, Fräulein Sharp studirt jetzt Medizin!

B.: Unmöglich! Sie hat doch immer gegen Frauen-Emancipation gepredigt!

A.: Ja; weil ihr aber das nicht zu einem Manne verholfen hat, hat sie geschworen, das ganze Menschengeschlecht mit Stumpf und Stiel auszurotten.

E. K.

Schnitzel.

— Daß ein Logenmitglied „geweiht" sein muß, erscheint eigentlich nur bei den "Elks" berechtigt.

— Wer seinen Hund nicht mit in den Bahnwagen nehmen kann, findet aus, daß man darin den Luxus von Carpets noch nicht eingeführt hat. C. F. O.

Wahl-Misere.

Eine wahre Geschichte.

In Käsetown ist Stadtrathswahl.
Wie immer, so auch dieses Mal
Sind es die alten zwei Parteien,
Die jede aus den eig'nen Reihen
Die „besten Leute" führt in's Feld
Und 's „beste Ticket" aufgestellt.

Wie allerwärts, giebt es jedoch
In Käsetown auch And're noch,
Die meist sich „Independents" nennen:
Warum? weil sie sich nicht bekennen
Zu dieser oder jener Seit',
Da keine ihnen dünkt "all right".

Die halten schon so manches Jahr
Ein eig'nes Ticket „laufen" zwar,
Doch konnt' es ihnen nie gelingen,
Den Kandidaten durchzubringen:
Der „Boodle" siegte konsequent,
Gleichviel in welcher Form, am End'.

Der „Unabhäng'gen" Mißgeschick
In Käsetowner Politik
Konnt' beinah' einen Stein erweichen,
Doch wollten sie auch diesmal zeigen
Sich nach dem Grundsatz unverzagt,
Daß Der gewinnt nichts, der nichts wagt.

Auf ihrem Ticket obenan
Stand diesmal ein braver Mann,
Der nie in Politik sich mischte,
Auch sonst niemals im Trüben fischte,
Dess' Nam' schon für ihn sprechen that,
Denn „Ehrlich" hieß der Kandidat.

„Das imponirt der Bürgerschaft,
Es muß doch ganz unzweifelhaft
Dem Jeder seine Stimme schenken!"
So un'sre Unabhäng'gen denken
Und laden dringend Jedermann
Zu einem Massen-Meeting dann.

Doch als der Tag des Meeting's kam,
Das Ding ein and're Ende nahm.
Zwar waren Bürger da in Massen,
Der Saal vermocht' sie kaum zu fassen,
Doch lärmten die in einem fort,
Kein Unabhäng'ger kam zu Wort.

Jetzt endlich trat auch Einer vor,
Den man als Redner sich erkor,
Die Gunst der Wähler zu gewinnen:
Doch kaum daß dieser that beginnen,
Da flog auch schon dem armen Tropf
Ein fauler Apfel an den Kopf.

Da stürmt' Herr Ehrlich aus dem Haus,
Brach draußen in die Worte aus:
„Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da ist's am besten, 's Maul zu halten;
Verderben gehe deinen Lauf,
Doch mich stellt Keiner wieder auf!"

O. L.

Fortschritt der Civilisation in Rußland.

(Illustrirte Anzeige aus dem St. Petersburger „Jüdischen Volksb.“)

Es war eine hinterkalte, herzensklare Nacht. Auf einem von zwei feurigen Pferden bespannten Schlitten fuhr Peter Iwanowitsch, ein wohlhabender Bauer aus dem Gouvernement Tomsk, mit seiner Frau und seinen drei Kindern über die dem Schnee wie zu ein Leichentuch eingehüllte Steppe dahin. Da auf einmal vermochte unseren braven Peter Iwanowitsch ein unerklärlicher heftiger Ton, seinen Kopf zu wenden. Um Gottesmillen Hilfe! Hüter, gut, drei — eine ganze Heerde!

In früheren Jahren hätte Peter Iwanowitsch wahrscheinlich einen seiner Lieben nach dem andern den grimmen Bestien zuwerfen müssen, um das eigene Leben zu retten; heutzutage geht man sich aus solchen Affairen bei einfacher Peter Iwanowitsch rettete sich nämlich schlauer Weise eine von Humbuggowsky's neu-patentirten arsenikgetränkten Puppen an Wegkreuzungen mitgenommen, welche er jetzt mit den grellen Farben den Bestien zuwarf und behaglichend weiterfuhr. In zwei Minuten waren auch die Bestien sämmtlich verreckt.

Nr. 8. Humbuggowsky's patentirte arsenikgetränkte Puppen sind in allen civilisirten Apotheken und Tabaks-Läden zu haben. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Verbrannt.

Eine St. Valentins-Geschichte von Sebastian H. Fliederblume

Ich habe Feinde! Wer hätte die nicht, und wäre er der gutmüthigste Kerl von der Welt?! Was ich leider nicht bin.

Doch schließlich sind diese Feinde nicht allzu schlimm. Hin und wieder ein paar Stichelreien, Bosheiten, Klatschereien und Intriguen! Das Unangenehmste davon war mir, daß ich schon seit ein paar Jahren am Valentinstag einen „Valentine“ zugesandt bekam, der sich gewaschen oder vielmehr nicht gewaschen hatte — so schmutzig war er. Drei Jahre hintereinander fiel ich auf den Mumpitz herein und öffnete den Brief, im vierten kam ich auf den schlauen Einfall: „Du verbrennst jeden am St. Valentinstag eintreffenden Brief: meine Privat-Correspondenz ist eine sehr beschränkte und selten empfange ich mehr als einen Brief am Tage: uneröffnet und brauchst Dich dann über die Bosheit Deiner Feinde nicht zu ärgern.“

So machte ich es denn auch, und meine Freunde, denen ich dann von meinem schlauen Auswege erzählte, lachten unbändig und nannten mich einen verteufelt „smarten“ Kerl.

Oft zerbrach ich mir den Kopf, wer von meinen Bekannten eigentlich der infame „Valentine“-Sender sein könnte. Denn es mußte Jemand sein, der mich genau kannte, das konnte ich aus den auf den „Valentines“ stehenden Spottversen ersehen. Der R. doch nicht, der in seiner Eigenschaft als prominenter Vereinsmeyer und Mitglied eines „Kleinen Raths“ stolz seine Dichterlorbeern trug, die eigentlich mir gebührten; auch nicht der B., das leichtsinnige Huhn, der mir schon seit einem Decennium zwölf Dollars „in vierzehn Tagen zurückgeben wollte“, und der C. schon erst gar nicht, der arme Teufel, der als „Society Reporter“ bei einem kleinen deutschen Tageblättchen sein Leben fristete und dem keine meiner abgelegten Hosen zu alt war. So ging ich das ganze A-B-C meiner Freundschaft durch und zerbrach mir den Kopf. Aber vergeblich.

So kam denn fahrplanmäßig der verhängnißvolle 14. Februar, der St. Valentinstag, heran. Richtig, als ich früh Morgens mein Bureau betrat, lag auf meinem Schreibtisch auch wieder der bewußte unglückselige Brief. Ich legte blos schnell meinen Ueberzieher, Hut und Rock ab, zog mein Bureau-Jaquet an und rief mit Stentorstimme:

„Bob!“

Der Office-Junge erschien.

„Bob, bring' mir 'mal schnell die Kohlenschaufel und ein Streichholz!“

Die Collegen in dem Bureau legten ihre Federn bei Seite und sahen auf mich: die merkten waren übrigens schon lange da und wußten vom Vorjahr her, was nun kommen würde.

Ohne zu öffnen, nahm ich den Brief, zündete ihn an einer Ecke an und legte ihn auf die Kohlenschaufel. Als er zu Asche verkohlt war, nahm Bob die Schaufel mit dem winzigen Aschenhäufchen wieder fort, die Collegen im Bureau lachten, und dann arbeitete Alles ruhig weiter. —

Als ich gegen ein Uhr mein Lunch-Stammlokal aufsuchte, war ich sehr erstaunt, dort Freund B., das leichtsinnige Huhn, zu finden, der aufscheinend auf mich wartete.

„Hallodi, Fliederblüthe, altes Haus, wie geht's? Hast Du das Geld erhalten?“

„Welches Geld?“

„Nun, ich hab' gestern hundert Dollars von der Louisiana-Lotterie ausbezahlt bekommen und Dir schnell Deine zwölf Dollars zugeschickt. Du hast doch jedenfalls den Brief heute Morgen mit der ersten Post erhalten?“

Mir wurde zwar schon etwas flimmerig vor den Augen, aber noch klammerte ich mich an eine Hoffnung.

„Wie hast Du denn das Geld geschickt? Doch jedenfalls in einem registrirten Brief?“

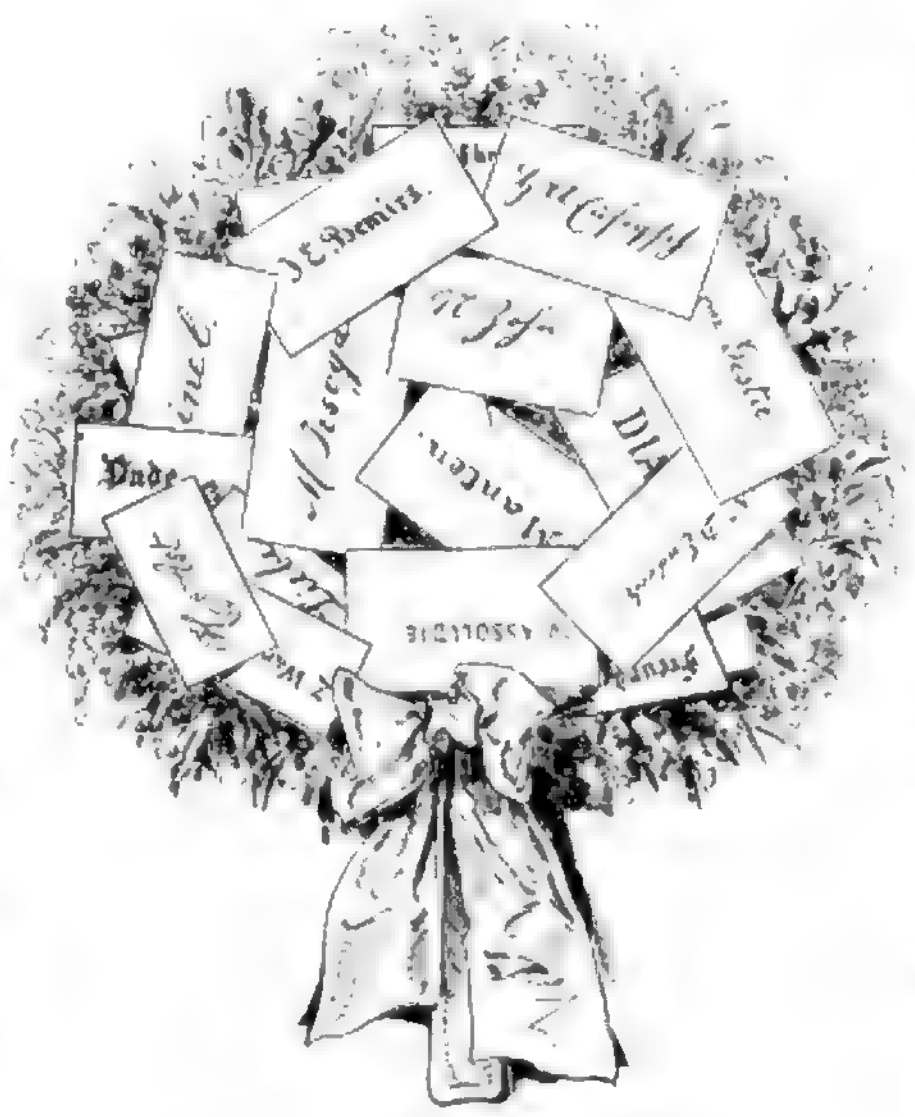
„I, wie werd' ich?! Registrirten nutzt gar nichts; man kriegt ja doch nichts ersetzt. Ich habe einfach die zwölf Dollars in den Brief eingelegt und den Brief noch gestern Abend um neun Uhr in den Kasten gesteckt, denn ich dachte: Du willst aber dem Fliederblüthe schnell Deine Schuld bezahlen; morgen früh ist vielleicht von den hundert Dollars nicht mehr allzu viel übrig.“

Es war nichts zu machen. B. behauptete keck und fest, es wäre unzweifelhaft sein Brief mit den zwölf Dollars gewesen, den ich verbrannt; ich selbst kann nicht daran glauben, und mir ist sogar schon der Gedanke gekommen, daß B. der Sender der vorjährigen „Valentines“ war und daß er dieses Jahr meine Leider durch das Verbrennen bewiesene „Smartheit“ benutzte, um mir einen doppelten Streich zu spielen und zu gleicher Zeit zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: einmal seine langjährige Schuld ohne Kosten für sich aus der Welt zu schaffen und zweitens sich für das Verbrennen seiner „Valentines“ an mir zu rächen.

Ja, ja — von einem Freunde, dem man viel gepumpt hat, kann man Alles erwarten!

Scherz-Rebus.

Wie die Firma Feberrein dem Stadttheater zu Hungersdorf die erhaltenen Neujahrskarten à la Fächer arrangirt, um ihren vielen „Kunden“ Verehrern eine kurze Andeutung über „wahre Liebe“ zu geben:



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Ein Lied vom tapferen Aribert.

Dem hauenden Eber, dem wunden Ue,
Dem tatzendräuenden Bären
Sprang Aribert entgegen so froh,
Als wenn sie Bäckchen wären.

Und sauste der Schüsse zertrümmernde Wurf
Des Drachen Segelschwingen,
Dann hörte durch Sturm- und Wogen-Brand
Den Degen jubelnd man singen.

Und wenn in der Schlacht das lechzende Schwert
Sich labte an blutiger Quelle,
Dann war an der Spitze des stürmenden Heers
Des freudigen Helden Stelle.

Er kannte das blasse Gespenst der Furcht
Allein vom Hörensagen
Und nicht verstand er, wie ein Narr
Feigherzig konnt' verzagen.

Doch — als sich der Held gewonnen ein Weib,
Hat schnell er, was Furcht ist, begriffen
Und ist vor seiner Schwiegermama
So manchmal ausgekniffen.

O. M. Stein.

Hab' keine Angſt, Klein

u c k.

l Wir thun Dir nichts!

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Der Vorhang fiel zu zeitig.

Ritter Bruno den Katzenellenbogen zum Schluß des ersten Akts: Weib, herausgeben hätte ich dir gerader Wendt' Und wenn der Himmel mit seinen Millionen und Abermillionen von Sternen über mir zusammen — Herrgott den Maulhelden, und 10 denn drei!

Ein Extraschlauer

Herr (im Parquet, zu einem Zuspätkommenden): Dieses ewige Aufstehen, um Leute, die zu spät kommen, passieren zu lassen, wird mit der Zeit wirklich unangenehm, mein Herr

Der Zuspätkommende: Das weiß ich schon längst, verehrter Herr; grade darum such' ich auch immer zu allerletzt zu kommen. (Texas Siftings)

Auf der Hochzeitsreise.

Sie: Es wäre schrecklich unangenehm, wenn die anderen Passagiere gleich ausfänden, daß wir auf der Hochzeitsreise begriffen sind.

Er: Das soll Niemand merken; dafür laß' mich sorgen. Ich geh' einfach, wenn ein Tunnel in Sicht kommt, in den Rauchwaggon.

Auf dem Balle.

Frl. Blumener: Denken Sie 'mal, Herr Strenger, Fritz Bierlschmied, dieser schrecklich blasirte Mensch, hat mir vorhin das Compliment gemacht, daß ich auf dem heutigen Ball die schönste Dame wäre

Herr Strenger: Ja, es ist wahr, eine solche Blumenlese von Häßlichkeiten wie heute Abend hier habe ich selten zusammen gesehen. (Judge)

Der passendste Mann.

Im Geschäfts-Bureau des „Täglichen Cruder" (größere Circulation als irgend eine andere Zeitung der Welt!)

Clerk (zum Geschäftsführer): Herr Grützner, darf ich vielleicht heute Nachmittag vom Geschäft fortbleiben? Meine Großmutter ist gestorben und wird heute um zwei Uhr begraben

Geschäftsführer: Na, hören Sie, das versuch' ich aber nicht! In der kurzen Zeit Ihres Hierseins haben Sie bereits nicht weniger als fünf Großmütter begraben, und jetzt wollen Sie schon wieder zu dem Begräbniß einer solchen. Wieviel Großmütter haben Sie denn eigentlich, zum Donnerwetter?!

Clerk: Entschuldigen Sie, Herr Grützner — es ist das Begräbniß der Mama meiner vierten Stiefmutter

Geschäftsführer: So, so. Na, natürlich dürfen Sie gehen. Und von morgen ab, Herr Schneidig, sollen Sie an die Spitze des Circulations-Departements unserer Zeitung treten. Nach einem solchen Mann wie Sie hat die Firma schon lange vergeblich ausgeschaut. (Judge)

Zarter Wink.

Er (um Mitternacht): Die Chinesen haben doch wirklich komische Gebräuche. Denk' 'mal, Herzensschatz, in China mahnt bei einem Feste die Wirthin die Gäste, daß es Zeit ist, das Haus zu verlassen.

Sie (seufzend): Ja, wir sind leider in Amerika. (Texas Siftings)

In der 14. Straße.

Polizist (zu einem kleinen Mädchen, welches ihre Mama verloren): Ja, Kleine, wenn Du nur nicht den Namen Deiner Mama und Deine Straßen- und Hausnummer sagen kannst, dann wird's schwer halten, Deine Mama zu finden.

Kleines Mädchen: O stellen Sie mich nur dort in das Schaufenster mit den neuen Bonnets — da wird mich Mama sicher finden. (Good News)

Nicht sehr schmeichelhaft.

Er: Ich muß Dir eine famose Geschichte erzählen. Ich hoffe nur, daß ich sie Dir nicht schon einmal erzählt habe.

Sie: Ist es wirklich eine gute Geschichte?

Er: O eine ganz ausgezeichnete!

Sie: Dann hast Du sie mir sicher noch nicht erzählt. (Life)

Damen.

Dame vom Hause: Sagen Sie, Karoline, was war denn das vorhin für ein fürchterlicher Skandal im Parlor? Es klang wie die Stimme unseres „Polly".

Karoline: Gewiß, es war auch der „Polly" Ich wollte ihm etwas wegnehmen, und da hat er mich ganz fürchterlich in den Finger gebissen.

Dame vom Hause: In den Finger gebissen? Der arme liebe „Polly"! (Paris Fashions)

Einer von der Familie.

Rosenstein: Ich werd' Ihnen gleich 'n Brief schreiben wie 'n Advokat, wenn Sie kommen zu geh'n am Schreibtisch in Ihre Wirthschaften-Kneip.

Der Fremmer: Ich bin aber kein Methodist; ich bin ein Anhänger Swedenborg's.

Rosenstein: Gott der Gerechte! heißt 'n Fremmenverein! Ja wer Teufel mich an der Geschwister Kind vom alten Pinkus Schwedenberg in Kreuzschanz? Kommen Sie rein, mein Freund, kommen Sie rein, Sie sollen haben bester 'n Extra-Bargain

Er vergaß sich.

Hausfreund (der Tochter des Hauses auf der Veranda küssend, leise): Hier ist also ein Kuß für Ihre liebe Mama und hier ein Kuß für Ihre kleine allerliebste Schwester

Frl. Klara (entrüstet): Aber, Herr Schmidt, Sie vergessen sich!

Hausfreund: Das ist wahr, Frl. Klara. Also hier ist einer für mich selbst

Zu spät.

Frau Bitter: In der heutigen Zeitung steht, daß die Staatslegislatur das Eingehen von Ehen erschweren will

Herr Bitter: Herrgott, daß die Kerle nicht schon früher daran gedacht haben! (N. Y. Weekly)

Unsere ewig-jungen Balletänzerinnen.

Prima-Ballerina (zu einem Kritiker): Ich habe die Absicht, meine Memoiren zu schreiben. Können Sie mir nicht einen guten Titel sagen, Herr Scharf?

Herr Scharf: O gewiß. Wie gefiele Ihnen z. B. der Titel: „Fünfzig Jahre aus dem Leben einer Balletänzerin" — ?

(L. & A. Clerk's Monthly)

Die einzige Zeit.

Frau Candle: Das ist eine schreckliche Angewohnheit von Dir, Henry, daß Du immer im Schlafe sprichst.

Herr Candle: Da hast Du freilich Recht, meine Liebe, aber das ist halt die einzige Zeit, wo ich zu Worte kommen kann.

Das dürfte er brauchen.

Herr Spitzer: Haben Sie vielleicht Etwas für meine Nerven im Hause, Herr Doktor?

Dr. Geldschneider: Gewiß, Herr Spitzer! Wo fehlt's denn? Hoffentlich nichts Ernstliches?

Herr Spitzer: Ich denke nicht. Nur so ein kleines Stärkungsmittel, bitte. Ich wollte mir nämlich heute erlauben, Sie nach dem Betrage meiner Jahresrechnung zu fragen. (Judge Puck)

Muttersprache.

Lehrer: Wie kommt es, Jones, daß wir immer von einer Muttersprache reden und nie von einer Vatersprache?

Kleiner Junge: Weil, weil die Papas zu Haus nie viel sprechen dürfe. (Texas Siftings)

Schneesturm.

Es schneit! Leise fallen die kalten Flocken von dem wintergrauen Himmel, die Erde einhüllend in ein schimmerndes Gewand; durch die entblätterten Bäume pfeift ein kalter Nordwind. Wie ist es so still ringsumher im Dorfe! Die Lichter sind erloschen und den müden Träumern singt der Sturm ein Schlummerlied. Nur in dem Hüttchen des früheren Postillons flackert noch traulich die Lampe und der Alte sitzt am Herde, vergangener Zeiten gedenkend. Es schneit! Wie erinnert ihn der wirbelnde Schnee und das Brausen des Windes an die Tage seiner Jugend, als er, den Stürmen Trotz bietend, die Post von Ort zu Ort gebracht und der Klang seines Hornes lustig durch das Thal erschallte! Wie hatten ihm die Kinder zugejubelt, wenn er am Morgen eintraf in dem Dorfe! Noch konnte er sie in Gedanken sehen, wie sie lachend seinen Schlitten umringten, wenn er vor dem freundlichsten Hause des Dorfes hielt und sein blondes Lieb ihm freudig entgegen kam. Wie in dieser Nacht auch tobten die Stürme, als er sein Liebchen heimgeführt vom fröhlichen Hochzeits-Schmause und auf seinem Posthorn ihr ein fröhliches Lied geblasen. So war es einst gewesen, vor langen, langen Jahren! Nun war sie todt und ruhte längst unter der kalten Erde. Er war ein alter, einsamer Mann, den man nicht mehr gebrauchen konnte, denn die Welt war, ach! so anders geworden. Man wollte nichts mehr wissen von den alten Sitten und Gebräuchen, und das Leben war schnell und rastlos wie die Dampfmaschinen des Verkehrs. An der Wand dort hing sein Posthorn, alt und nutzlos wie er selbst, denn wo es einst fröhlich erklungen war, tönte nun der schrille Pfiff der Lokomotive und kein Mensch dachte mehr an den alten Postillon. — — —

Durch den Wald kommen zwei Männer, in Pelze gehüllt; ihre Gesichter sind kaum zu erkennen bei dem matten Schimmer der Laterne. Nun stehen sie still vor der Thüre des Postillons und klopfen an. Der Alte öffnet die Thür. „Grüß Gott, Postillon, das ist ein schreckliches Wetter! Drunten im anderen Thal ist die Eisenbahn im Schnee stecken geblieben und in der Hauptstadt werden sie morgen vergebens auf die Post warten. Darum haben sie uns zu Dir geschickt; willst Du noch einmal unser Postillon sein?" — —

Ueber den Bergen beginnt der Morgen zu dämmern, kalt und trübe, denn es schneit noch immer und der rauhe Wind braust unfreundlich über das erwachende Thal. Dort liegt die Lokomotive mitsammt dem Wagen im tiefen Schnee begraben und viele Männer sind geschäftig, mit Schaufeln und Rexten ihr einen Weg zu bahnen. Da tönt lustiges Schellengeläute und der Klang eines Posthorns. Ueberrascht blicken Alle empor und Freude strahlt auf den Zügen der älteren Männer. Dieser Klang ruft ihnen die Jugendzeit zurück — das ist die Musik ihrer Kindheit! Nun saust der Postschlitten an ihnen vorbei, und mit lautem Jubel begrüßen sie den alten Postillon. Da sitzt der Greis, den Stürmen Trotz bietend wie in früheren Jahren, und hält die Zügel mit der Kraft eines Jünglings. Auf seinem Posthorn bläst er dasselbe Lied, das er einst seinem Liebchen geblasen.

Debe.

Der Millionen-Onkel.*

(Eine Geschichte vom Glück der Dummen.)

Einer der reichsten Großgrundbesitzer in Galizien ist der ehemalige Gränzeng-Händler Chaim Markowich in Blodhayen. Noch vor zehn Jahren war Chaim Markowich ein armer Teufel gewesen, der höchstens in den Wintermonaten ein paar Groschen dadurch verdiente, daß er von Dorf zu Dorf zog und von den Bauern Hasen- und Katzenfelle aufkaufte. Seine Frau versah indeß den Gränzeng-Handel.

Heute ist Chaim Markowich ein steinreicher Mann, er besitzt Landgüter und Bauernhöfe. Und er macht kein Geheimniß aus der Quelle seines Reichthums: er hat den Onkel Löb **beerbt**; der da drüben in Amerika als Millionär gestorben ist. Wenigstens hat Chaim die Geschichte so oft erzählt, daß er selbst daran glaubt. In Wahrheit aber hat Chaim seine Erbschaft auf eine ganz andere, viel merkwürdigere Weise erworben.

* * *

Löb, ein Bruder des längst verstorbenen Vaters Chaim's, war ein unruhiger Bursche gewesen, der in der Heimath nichts werden wollte; eines Tages äußerte er die Absicht, nach Amerika zu gehen, und blieb verschollen. Chaim war überzeugt, daß der Onkel da drüben ein reicher Mann geworden sei und seine armen Verwandten längst vergessen habe. Eines Tages aber — es mochte wohl ein Vierteljahrhundert verflossen sein — kam nach Blodhayen ein Schnorrer, der eben aus Amerika zurückgekehrt sein wollte. Chaim lud ihn zu sich ein und selbstverständlich lenkte sich das Gespräch bald auf den Onkel Löb. Und der Pole, dem der Landwein trefflich mundete, war so gefällig, Chaim zu erzählen, daß er in der That auf den Quais von New York öfter einen steinreichen Mann gesehen habe, der dem Onkel Löb glich wie ein Ei dem andern.

Mehr brauchte Chaim nicht; der Glaube an den Millionen-Onkel war nunmehr in ihm unausrottbar. Diese Ueberzeugung suchte er auch Andern mitzutheilen und Chaim ward nach und nach der Gegenstand des Neides von ganz Blodhayen. Man zählte die Jahre, die Chaim noch zu warten haben würde, bis er in den Besitz der reichen Erbschaft käme. Dann pflegte Chaim zu sagen: „Lassen wer'n noch leben in Gott's Namen — wer hab'n ja Zeit!"

* * *

Eines Tages kam ein Brief von dem Consul in New York an Chaim. Es war ein recht dicker, umfangreicher Brief und im ersten Augenblick glaubte man, er wäre vollgestopft mit Papiergeld und Staatspapieren. Aber als man ihn öffnete, war weiter nichts darin als der **Todtenschein des Onkel Löb**.

„So is er denn gestorben?" fragte Frau Rebekka.

„Natürlich, der Consul schreibt es doch!"

Es folgte eine Trauerpause, dann fuhr Frau Rebekka fort:

„Aber er sagt doch nichts von der Erbschaft, Dein Consul?"

„Er weiß eben, daß wir nicht darauf warten. Gedulden wie uns nur, er wird uns schon einen zweiten Brief schreiben!"

Aber es kam kein zweiter Brief. Und das von der Hoffnung bisher rosig gefärbte Leben Chaim's verwandelte sich allmälig in Trauer und ewig nagenden Zweifel.

Eines Tages sprach er zu seinem Weibe:

„Ich muß schon die Reise über's große Wasser machen! Dreihundert Gulden werd'n uns nicht umbringen, und ich müßte vor Kummer sterben, wenn ich nicht wüßte, wie die Sachen da drüben stehen!"

Alle Welt gab ihm das Recht, das Geld wurde beschafft und Chaim Markowich schiffte sich über Triest nach New York ein. Auf dem Schiffe verhielt er sich sehr still und schweigsam. Den ganzen Tag schlenderte er auf dem Deck umher, ohne an Jemand ein Wort zu richten. Erst als er sich dem Ziel der Reise näherte, dachte er an sein Geschäft, das ihn nach New York führte, und meinte, es wäre doch gut, den Deckoffizier über seine Meinung auszufragen. Allein dieser hatte Anderes zu thun und wies ihn an zwei Passagiere, die immer beisammen standen und mit Niemand verkehrten.

„Jene Herren dort werden Euch die beste Auskunft geben können," sagte er. „Es sind geborene New Yorker, sie kennen die Stadt wie ihre Westentasche!"

Chaim war entzückt, Leute zu finden, die in New York wie zu Hause waren; er ließ sie nicht mehr aus den Augen, folgte ihnen auf Schritt und Tritt, auf dem Hinterdeck, im Speisesaal, im Rauchzimmer, und suchte mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen. Die beiden Herren aber wollten Chaim nicht bemerken; so oft er sich mit dem Hut in der Hand ihnen näherte, wandten sie ihm den Rücken und stießen Worte aus in einer Sprache, die er nicht verstand.

Neugierig gemacht durch das seltsame Betragen des Fremden, wandten die beiden Amerikaner sich ihrerseits an den Deckoffizier um Auskunft.

„Ein unausstehlicher Kerl!" bestätigte derselbe. „Schnüffelt überall herum, als ob es sein Geschäft wär'. Halte ihn für einen Detektiv aus Wien, der in der Verkleidung eines polnischen Juden Ausreißer fangen will. In Wien ist nämlich wieder ein großer Bankdiebstahl vorgekommen."

Als die Beiden das hörten, verschwanden sie vom Deck und Chaim bekam sie nicht mehr zu sehen. Selbst beim Landen schienen sie Mittel und Wege gefunden zu haben, sich seinen Blicken zu entziehen.

* * *

Vom frühen Morgen bis späten Abend durcherrte Chaim die Straßen New York's. Nur von Zeit zu Zeit faßte er sich ein Herz, einen Passanten zu fragen: „Können Se mer nich sagen, wo hier das österreichische Consulat ist?" Aber was der Befragte in den Bart brummte, konnte er nie verstehen.

Am folgenden Tage ereignete sich eines jener Wunder, wie sie in Riesenstädten mitunter vorkommen. Chaim erblickte auf der Straße einen der Amerikaner vom Dampfboote. Obgleich er sich Bart und Haar hatte schneiden lassen, erkannte er ihn mit Bestimmtheit.

„Herrleben! Herrleben!" rief Chaim voll Freude.

Als der Amerikaner sich umwandte und den zudringlichen Mann vom Schiffe erkannte, begann er zu laufen. Doch diesmal sollte er ihm nicht entkommen. Chaim hängte sich an ihn wie an einen Rettungsanker. Endlich konnte der Amerikaner nicht weiter, er flüchtete in ein Restaurant, wohin Chaim ihm alsbald folgte.

„Schönen guten Tag, mein Herr, können Sie mir nicht sagen —"

Der Amerikaner erbleichte, dann sagte er in vortrefflichem Deutsch: „Still, still, machen Sie kein unnöthiges Aufsehen, setzen wir uns dort in einen Winkel."

„Auch gut!" sagte Chaim. Der Amerikaner aber fuhr fort:

„Ich weiß, weshalb Sie nach New York gekommen sind. Wollen Sie sich mit mir verständigen?"

„Warum nicht? Ehrliche Leute verständigen sich immer," erwiderte Chaim in der Ueberzeugung, daß es sich um die Erbschaft handle.

„Ehrlich oder nicht ehrlich! In dieser Brieftasche finden Sie fünfzigtausend Gulden in Banknoten. Wenn Sie wollen, gehören sie Ihnen und Sie erhalten eine gleiche Summe heut' Abend bei Ihrer Einschiffung auf der ‚Istria'. Die ‚Istria' lichtet heut' Abend die Anker zur Fahrt nach Europa. Ist es abgemacht?"

„Abgemacht!"

„Wohl denn, schlagen Sie ein! Wir haben einander nie gesehen und nie von einander gehört!"

Chaim dachte wohl einen Augenblick daran, daß er die Erbschaft zu billig verkaufe, aber er hatte genug von New York. — — — Und so geschah es, daß der wackere Chaim Markowich 100,000 Gulden geerbt vom Onkel Löb, der in einem New Yorker Spital als Bettler gestorben ist.

* Aus „Berl. Voll. Blätter".

Gewitter.

Novelle von A. Freund.

(Fortsetzung.)

Nach ihren Worten von gestern konnte nur sie Paul zum Begleiten auffordern, nur hätte Paul vielleicht doch ein Bischen stolzer und weniger freigebig mit seiner Person sein sollen. Aber, gute Mama, im Uebrigen tauschen Dich Deine Beobachtungen."

Und Margarethe lachte herzlich, so daß die alte Dame fast beleidigt aufstand. „Ich habe Dich gewarnt und damit nur meine mütterliche Pflicht gethan," sagte sie würdevoll, und mit dieser festen Ueberzeugung im Herzen beendete sie eine Unterredung, die in jedem Frauenherzen, das nicht so wie das Margarethe's voll unerschütterlichen Vertrauens und selbstloser Liebe gewesen wäre, einen Stachel hätte zurücklassen müssen.

Unterdessen befanden sich die beiden Besprochenen im Walde, kaum eine halbe Stunde oberhalb des Wohnhauses. Der Greifing'sche Garten hatte in der hinteren Einfassung eine kleine Pforte, so daß man die Spaziergänge bergan bis tief in den Wald ausdehnen konnte. Selten begegnete man dort einem Fremden. Reine sorgsam gepflegten Wege, denen der Strom der Spaziergänger folgt, lockten hierher. Nur ein kaum erkennbarer schmaler Pfad, stellenweise durch Gestrüpp halb verwachsen, führte vom Gartenpförtchen der Villa in eine köstliche grüne Wildniß hinein, die erst allmälig in den hochgewölbten Buchenwald überging. Noch waren die Kronen durchsichtig kahl, doch wob sich bereits ein grüner Schimmer durch den Wald; der ganze warme Frühling dieses gesegneten Landstriches schlupfte mit allen Lüften herein. Das niedere Buschwerk glänzte bereits in völlig entwickeltem Blätterschmuck; Blüthenkätzchen und Blumenaugen überall.

Hierher lenkte Ida gern in der schimmernden Morgenfrühe ihre Schritte, wand sich langsam hindurch, bald hier eine Blume pflückend, bald dort ein schilfendes Schlänglein mit geheimem Grausen beobachtend, um schließlich mit halb offenen Augen auf irgend einem bemoosten Steine sitzen zu bleiben und häufig heim zu gehen, ohne das mitgenommene Buch oder Arbeitszeug nur angerührt zu haben.

Heute war sie weniger träumerisch gestimmt; in übermüthiger Laune sprang sie vorwärts, daß Paul nicht ohne einige Mühe ihrem durch die Büsche schimmernden hellen Kleid zu folgen vermochte. „Wo führst Du mich denn eigentlich hin, kleine Hexe?" fragte er endlich. „In die Irre!" klang es neckend zurück, und er fühlte sich einen Augenblick wie unangenehm berührt, aber sofort war das wie ein Hauch verflattert vor einem neuen, lieblicheren Eindruck. Wenige Schritte weit sah er sie, mit hochgehobenen Armen das Strauchwerk zurückhaltend, einen frischgepflückten Blüthenzweig hinter dem feinen Ohr befestigt. Wie eine Elfe stand die schlanke, anmuthig gebogene Gestalt auf dem schmalen Pfade, und unwillkürlich keimte in des Dichters Phantasie eine ganze Geschichte zu diesem lieblichen Bilde. Doch vergaß er nicht, das begonnene Gespräch fortzusetzen. „So bist Du also ein Irrlicht?" scherzte auch er.

„Kann wohl sein," antwortete Ida ernsthaft und ließ ihn dicht herankommen, um dann mit leisem Lachen einen Schritt vorzuspringen, so daß die schwanken Zweige heftig zurückschnellten und dem Nachfolgenden den Weg versperrten. Endlich hatte er sie eingeholt. Sie saß bereits auf einer Moosbank zu Füßen einer prachtvollen alten Buche.

„Was liest Du denn?" fragte er, neben ihr Platz nehmend.

„Gleichgültige Sachen!" lautete die Antwort. „Weißt Du, was ich lesen möcht'?" und der Band, dessen Quartformat auf einen Klassiker schließen ließ, glitt achtlos von ihrem Schooße.

„Nun?"

„Gieb Du mir nicht Deine eigenen neueren Sachen geben, die früheren kenne ich schon."

„Recht gern," antwortete Paul leicht. „Nur mußt Du mir dann Dein Urtheil nicht vorenthalten."

„Was kann Dir an dem Urtheil eines unwissenden Mädchens liegen?"

„Erstens erlaube mir zu bemerken, daß Du kein unwissendes Mädchen bist —"

„Ah, von wannen kommt Der diese Weisheit?"

„Citirt Schiller und ist bis zum siebzehnten oder achtzehnten Jahre der vortrefflichen Bildung, die man sich in einem Pensionat für Töchter höherer Stände erwirbt, theilhaftig geworden "

Ida zuckte so höhnisch die Achseln, daß Paul höchlichst belustigt fortfuhr: „Genießt seit — wie lange doch? Montag, Dienstag," er zählte an den Fingern, „seit vierzehn Tagen den Vortheil des Umgangs mit einem weltberühmten Schriftsteller —"

„Spotte nicht!" unterbrach ihn seine Nachbarin. „Ihr Männer wißt gar nicht, von welchem Einfluß auf die Entwickelung unseres Geistes der Umgang mit den Gebildeten oder gar Hervorragenden unter Euch ist. Ich glaube, wenn ich längere Zeit bei Dir, bei Euch wäre, könnte ich noch ganz klug werden."

„Ist gar keine Steigerung nothwendig," meinte Paul galant, aber mit Humor; „wir sind indessen sehr damit einverstanden, wenn Du die Probe machen willst, und ich hätte in unserem Interesse nur zu wünschen, daß Deine Begriffsfähigkeit eine langsamere wäre als sie es ist."

Ida lachte. „Nehmen wir an," sagte sie ablenkend, „ich sei so dumm, wie Du es in diesem Augenblick in Deinem Interesse gewünscht, was für eine Bedeutung könnte es Dir dann haben, wenn ich irgend eine Phrase über Dein Buch zum Besten gebe?"

„Ihr Frauen wißt gar nicht," parodirte Paul, „von welchem Einfluß Euer Urtheil auf uns, unser Wollen und Schaffen ist. Es ist wahr, wir erheben uns über Eure mangelhafte und verschrobene Bildung, allerdings ohne zu bedenken, daß wir Euch eine bessere geben konnten; wir unterschätzen oft Euren Werth, weil wir, vielleicht einem herrschsüchtigen Trieb folgend, nur Gemüth in Euch entdecken wollen. Aber dennoch mögen wir Euer Urtheil nicht entbehren. Die öffentliche Kritik, der Geist der Männer, bespricht, belobt, verurtheilt mein Werk im großen Ganzen, oft in Bausch und Bogen. Ihr senkt Euch in's Detail, und Euer Blick, der vielleicht die Tiefe des Ganzen nicht völlig zu erfassen vermag, trifft im Einzelnen haarscharf das Richtige. Dann sagt Ihr uns Eure Meinung, nicht in Form einer kritischen Vernehmung, sondern mit einem schüchternen: ‚Nach meinem Gefühl sollte dies anders sein — — ich empfinde jenes als einen inneren Zwiespalt.' Und unser sichtender Verstand giebt Eurem feinen Gefühle recht. Ein Besprechen unseres Buches mit Frauen kommt uns stets zu Statten, sowie der Maler häufig dem gesunden, unbefangenen Blick eines Laien einen besseren Wink verdankt als der Kritik seiner Kunstgenossen. Wir lieben Euch als das naive Publikum und auch — im besten Sinne — das dankbare, denn der Mann liest, um zu kritisiren, die Frau, um zu genießen."

Spottend hatte Paul begonnen, mit jenem feinen ironischen Zug um den Mund, der ihn trefflich kleidete, aber er war allmälig in Wärme gerathen.

Allein Ida zeigte wenig Befriedigung über seine Auseinandersetzungen. Warum sprach er nur im Allgemeinen? Sie hatte doch ihre Worte auf ihn persönlich angewendet. Sie war nicht gewöhnt, sich nur als eins in der großen Menge verschwindendes Glied anzusehen.

Und Frauen lieben immer, die Unterhaltung auf persönliche Beziehungen hinüberzuspielen.

„Du bist ja im schönsten Zuge, die ‚Frauenfrage' auf's Tapet zu bringen! Wirst Du am Ende gar jetzt hierüber ein Buch schreiben?"

„Würdest Du das auch lesen?"

„Ich kann Alles essen."

Paul lachte.

Und obgleich Ida nicht in der besten Laune war, machte sie doch zum wiederholten Male die Bemerkung, welch' ein gewinnender Zug von Herzensgüte beim Lachen auf dem schönen Gesicht ihres Vetters erschien.

„Du kommst mir aber gar nicht so vor, liebe Ida, als ob Du nicht schon über diese Frage nachgedacht hättest," sagte er nach einer Weile halb im Ernst, halb scherzend. „Ja, ich glaube behaupten zu dürfen, daß Du einer kleinen Hinneigung zum Lager der Emancipation im stillen Kämmerlein Dich selbst beschuldigst. Du hast ein allerliebstes Rebellen-Köpfchen."

„Beschuldigst?" griff Ida seine Rede auf. „Müßte ich mich dessen als eines Unrechts anschuldigen?"

„Aha!" machte Paul.

„Du großer Herzenskündiger!" spottete jetzt Ida. Sie frohlockte, daß er das Gespräch dahin zu lenken schien, wo sie es haben wollte, aber ihren Triumph schmälerte noch ein Gefühl des Unmuths, daß er es so leicht und obenhin führte. So sind sie, die Männer, dachte sie, selbst ein seltener Dichter wie dieser. Die Frauen im Allgemeinen verehren sie wie Wesen höherer Art, „das Weib" ist ein niemals zum wirklichen Boden herabgestiegener Idealbegriff, und wo ihnen im Leben ein Geschöpf unserer Gattung begegnet, behandeln sie es wie eine untergeordnete Kreatur, wie ein Kind.

Ein allerliebstes affektirtes Gähnen bewegte ihre feinen Nasenflügel.

„Freilich habe ich schon ungeheuer viel über alle sozialen Fragen der Gegenwart nachgedacht. Meine großen Gedanken sind alle wie Runen da drinnen eingegraben, suche nur mit den scharfen Augen!"

Und muthig schaute sie selbst in diese Dichteraugen hinein, deren helle, blaue Sterne mit dem eigenthümlichen scharfen Feuer ihr jetzt wirklich in die Seele zu blitzen schienen.

Sie ertrug dies forschende, geistvolle Auge nicht länger, und Paul meinte kopfschüttelnd:

„So leicht ist das Lesen der Runenschriften eben nicht. Willst Du nicht meiner mangelnden Gabe etwas zu Hülfe kommen?"

„Ich habe ma petite religion à part."

„Um so besser, so werde ich Originelles hören."

„Nein. In Glaubenssachen muß man mit seinen eigenen Ansichten zurückhaltend sein. Wir haben noch keinen Scheffel Salz mit einander gegessen."

Es klang herbe.

Ein langes Schweigen folgte.

Man hörte das leise Rascheln der Eidechse in dem braunen Laub, das den Waldboden bedeckte. Das Gezwitscher der Finken verstummte und hob von Neuem an, und das Picken eines Spechtes tönte dumpf aus einiger Entfernung herüber. Die Sonnenstrahlen glitten an den weißlichen Stämmen nieder und streuten über die modernde Blätterdecke des Bodens goldene, irrende Lichter.

So warm und traumverloren lag die leise webende und athmende Ruhe des Frühlings über dem Walde.

Paul bemerkte nichts davon. Er saß schweigend und horchte mechanisch auf das eintönige Klopfen des Spechtes. Er fühlte sich durch Ida's schroffe Abweisung verletzt, die er auf seine Weise hervorgerufen zu haben glaubte. Wie jetzt das rechte Wort wieder finden? Es sollte billig ihr überlassen sein.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern
SALESROOMS
149—155 E. 14th St., New York.
204 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
TROPFEN
—gegen—
Unreines Blut
Leberleiden,
Magenleiden.

Arnold Constable & Co.
INDIA PONGEES,
CORAHS,
RONGEANTS.
OUR SPRING IMPORTATIONS
of these desirable fabrics will be found to present new designs and colorings, and qualities unrivalled
CHINA SHIRTING SILKS.
New glace effects, Stripes and Cords, extra fine qualities.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
933 Third Ave., cor. 59th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung. 81

EDEN MUSÉE, 234 Street, near Broadway
THE WORLD IN WAX.
First Appearance in America of
Princess Lily Dolgorouki,
Cousin to the Empress of Russia
Marie Bashkirtseff,
The Original Brown Fall
Guibal and Greville,
in Mystifying Performances
Ando and Omee,
The Japanese Wonder
Banks Gabor's Gipsy Band.
Matinees Wednesdays and Saturdays

Spruch.

Bayrisch' Bier zu Wurst und Kohl
Thut zwölf Monat' im Jahre wohl.

Kurze Ehe.

Wer sich vermählt dem Branntewein,
Dess Weibchen wird bald Wittib sein.

Bedenkliches Mitleid.

Wirth (zum Cigarren-Reisenden): Sagen Sie Ihrem Chef, er soll doch einmal einen anderen Reisenden herschicken; es thut mir ja ordentlich leid, immer denselben Menschen hinauszuschmeißen!

Kühne Stellungnahme.

Fräulein (zum Bettler): Kann nichts geben, Mama ist nicht zu Hause!

Bettler (brummend): Natürlich; aber wenn man um das Fräulein anhalten käme, da wäre die Mama schon zu Hause! (Moderner Humor)

Ein Schlaumeier.

Frau Schlauberger: Aber um Gotteswill'n, jetzt bringst uns gar ein' Bosnak'n auf n Hausball!

Herr Schlauberger: Sei still, Alte, 't hab'n eh schwer genug d'rankriegt; dad is aber a a Muhamedaner, der nimmt gleich alle unsere sechs Madeln, wann's eahm g fall'n!

Keine Gefahr.

Lehrer: Du brauchst nicht wieder in die Schule zu kommen, Jürgen, bis Deine Mutter die Masern überstanden hat!

Jürgen: Sie brauchen keine Angst zu haben, daß ich sie von ihr kriege. Sie ist blos meine Stiefmutter, von der kriege ich nie etwas! (Fun. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 BARCLAY STREET. No. 24
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Essenz- und Fruchtsaft-Verfertigung gratis.

Mitleid.

„Bei dieser furchtbaren Kälte muß man wieder Mitleid haben mit Ihnen, Herr Pfarrer!"

„Wie so?"

„Na, da können Sie lang predigen, bis Sie Einem die Hölle heiß genug machen können!"

Frühreif.

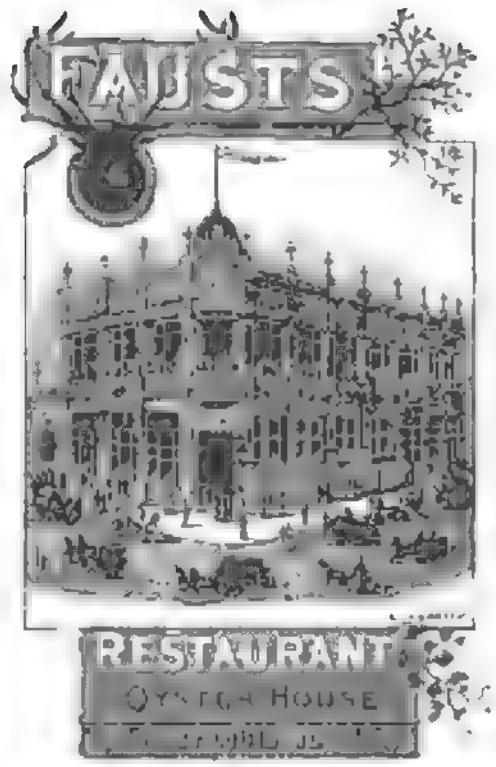
Mutter: Ich möchte nur wissen, woran es liegt, daß Du so unartig bist?

Söhnchen: Ich glaube, das liegt an der Erziehung. (Niederländische.)

Der weltberühmte südamerikanische Tonic „Angostura Bitters" findet jetzt auch in den europäischen Theilen der Vereinigten Staaten großen Anklang und der Consum mehrt sich von Jahr zu Jahr, weil es das sicherste Stärkungsmittel ist, das jetzt importirt wird.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an diesen Tischen angetroffen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
204 und 206½ Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Zeitschriften. Deutsche Schulbücher.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Haltermer),
470 8. Ave., nahe 31. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (132) Retail.

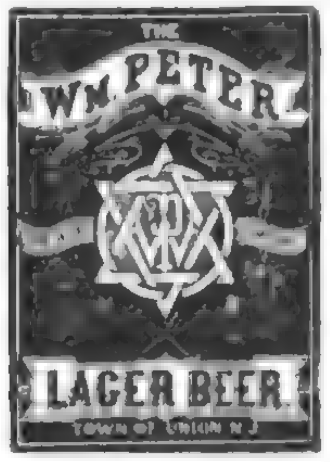
HENRY F. UNGER,
958 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, L. I., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts &c. Direkte Importation von Feinkost & Co., Coblenz am Rhein. 35

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pariser Gassenhauer, Walzer, Lieder, Duette, komische Vorträge &c. sowie die neueste Mode in Amerika. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 106

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionslager.
HERMANNSBERG M. Rheinland.
Trade Mark [illegible] Direkte Importationen-Orders erbeten.
HARTMAN und SMITH & CO. 46 Warren St. New York.
Alleinige Agenten in den Ver. Staaten.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1886: 107,676 Gallonen, seit den letzten 11 Jahren 797,692 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 333



66

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [103
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von:
GEO. KOCH, 59th St. and Ave. A, New York.
ALFRED J. LAVINE, 203 E. 86th St., New York.
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. and 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 301 New York Ave., Jersey City.
A. D. BUSCHMAN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST STUDER, 48 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle hier in reicher Auswahl zu haben sind. 136

Musikologische Definition.

„Was versteht man denn eigentlich unter einer junonischen Schönheit?"

„Eine, deren Gatte aufgehört hat, in sie verliebt zu sein!"

Abnungsvoll.

Herr: Aber, Herr Meyer, weshalb revidiren Sie so genau die Kasse?

Meyer: Aus Vorsicht; denn mein Kassirer hat vorhin die Landkarte so aufmerksam betrachtet! (Fl. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Claretts, Sherrys &c.
Ferner Ächtes deutsches Malz- und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Fabrikpreisen.
NB. Rudol per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Stimme aus dem Jenseits.

Napoleon III.: Du, Freund Carnot, so 'was hätte Frankreich auch unter dem Kaiserreich fertig gebracht! (D. Wesp.)

Das erste Gebot der Natur.

Selbsterhaltung ist das erste Gebot der Natur. Denke, die es befolgen und sich wappnen gegen Krankheitsanfälle durch eine ächte medizinische Schutzwehr, die durch Erfahrung und ärztliche Approbation als solche anerkannt ist, gelten den besten Beweis für dessen Wirksamkeit, indem sie sich robuster Gesundheit erfreuen. Zu den Krankheiten, gegen deren Verheerungen Hostetter's Magen-Bitters wirksamen Schutz gewährt, gehören Nierenleiden und Blasen-Beschwerden. Bei Anwendung der gewöhnlichen Gegenmittel werden sie leicht sehr gefährlich und fast immer hartnäckig. Das Bitters bezwingt ihnen vor und vertreibt sie. An Beweisen hierfür fehlt es nicht. Wird es vom Anfang an und beharrlich gebraucht, so erzielt es die besten Resultate. Ferner rottet diese Medizin Leberleiden aus, wie auch Verstopfung, Dyspepsie, Malaria, Rheumatismus und Nervosität vor ihm verschwinden.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c., Bunsen, Pillolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

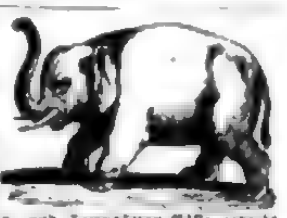
Noch viel mehr!

„Sag', Mäuschen, würdest Du mich auch lieben, wenn Du mich nicht gekriegt und ich einen andern Mann geheirathet hätte?"

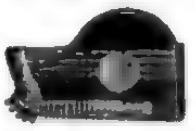
„O, noch mehr!" (Kik.)

FERD. NEUMER,
BUTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 29th Street, 146
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Gesellschafts-Anzüge
nach Maß
von $30.00 aufwärts,
aus
feinem Tuch
oder
Twilled Worsted.
Ganz mit Seide oder Atlas gefüttert, je nach Belieben.
Muster und Anleitung zum Selbstmaßnehmen werden frei zugeschickt.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie alles Nöthige zur Billard-Branche stets auf Lager. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice. 89 Fulton St., N. Y.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered in any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
116 774 Columbus Avenue, New York City

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Bandonions, Tarrenbrunner Mundharmonikas, Zithern, Musical-Albums mit Noten, Saiten, Schalen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen prompt und billigst besorgt. Generalagent für die Schweizer Zithern. 108


ANGER & EUELHOFER,
(Successors to C. Anger.)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 68

ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION, ST. LOUIS, MO., U. S. A.
Brauer und alleinige Eigenthümer der
Budweiser Bier-Marke.

Laßt Euch nicht täuschen durch „Budweiser", das nicht die Marke der Anheuser-Busch Brewing Association ist. Es giebt viele Nachahmungen, aber keine hält den Vergleich mit dem Original „Budweiser" aus, welches als das beste Flaschen-Bier im Markte bekannt ist. Aus bester Gerste und böhmischem Hopfen gebraut, hat es, gestützt auf unbeschränktes Kapital und Anstrengungen, seit seiner Einführung — 1870 — einen Ruf erlangt, der weit über die Grenzen der Union hinausreicht.
Das Anheuser-Busch-Motto ist:
„Nicht wie billig, sondern wie gut."
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 BROAD STREET.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer, Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach, Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 36 Blatt in Mappe 18.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

heilt Augenkrankheiten, granulirte, eiternde, kiebrige, bedeutend geschwollene haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. JOHN M. FISCHER,
380 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 247

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Hotel Germania,

137—139 Grand Street, New York.
Deutsches Hotel — seine Küche — gute Zimmer
im besten, frequentesten Theil der Stadt.
Domschke & Heise, Proprietors. 84

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma
G. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

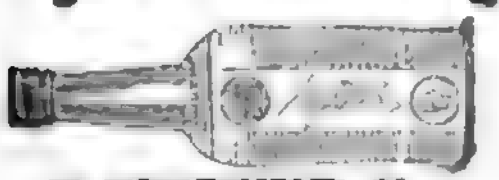
Jedes ½ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte

Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 452

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor. Best and surest cure for a glass of champagne, and as all first-class drinks. Try it, and be sure of genuine. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
31 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Aus Geschäfts-Rücksichten.

1. Zimmervermietherin: Das thäte ich aber nicht, meinem Zimmerherrn die Knöpfe annähen und die Wäsche flicken.

2. Zimmervermietherin: Aber sonst heirathet er ja!

Andacht.

Richter (nachdem er dem Angeklagten das Todesurtheil verkündet hat): Und nun lassen Sie sich das eine Warnung für später sein, Angeklagter! (Mit.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagertem Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Jungfräuliches Bedenken.

Pensions-Vorsteherin (bei einer Kahnfahrt): Um Gotteswillen Kinder, schaukelt nicht so; denkt nur, wenn wir hier ertränken . . . hier in der Nähe der Männer-Badeanstalt! (Fliegende Blätter.)

Deutscher Wohlthätigkeitsball

(German Charity Ball),
gegeben
unter den Auspicien der
Bachelor Circle (Deutscher Liederkranz),
Jung Arion (Arion),
Beethoven Bachelors
(Beethoven Männer-Chor),
am
8. Februar 1893,
im
Madison Square Garden.

Die Netto-Einnahme wird unter den folgenden deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaften vertheilt:

Deutsches Hospital,
Deutsche Gesellschaft,
Deutsche Poliklinik,
Deutscher Frauenverein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Wittwen und Waisen,
Deutsches Waisenhaus der Methodisten,
St. Francis-Hospital,
Martha Washington,
St. Mark's Hospital, und
Wartburg Waisen-Anstalt.

Anmeldungen für Logen sind bei Dr. Geo. Lindemeyr, No. 329 East 17. Str., zu machen

Arena-Logen $20 00
Erster Rang Logen ... ... $10 00 per Loge

Billete, gültig für einen Herrn und eine Dame, pro Stück $5.00, zahlbar an Herrn Wilhelm Vogelsang, 153 Pearl Str.

Billete zum Verkauf in den Vereinslokalen des
Arion Hall, No. 57 and 59 East 59th Str.,
Harm. A. De, & Co., No. 41 Warren Str.,
Beethoven Männerchor-Halle, No. 210 East 58. Str.,
Benning, Julius, No. 113 Ave. B,
Bliss, Hubert, No. 20 Nassau Str.,
Deutscher Verein, No. 110 West 59. Str.,
Ehret, Geo., 92. Str., nahe 2. Ave.,
Forster, Wm., No. 50 Bank Str.,
Forster, Wm., No. 257 East 54. Str.,
Germania-Bank, Bowery und Kivington Str.,
German Exchange Bank, Bowery und Pond Str.,
Hall, Jos., No. 60 Broadway,
Hanft Bros., No. 224 5 Ave.,
Heinebach, 34 Str., nahe 8 Ave.,
Heppenheimer & Son, Photographen, William und Pearl Str.,
Hess & Herbstritt, No. 349 Broadway,
Jaeger, F. J. H., 50 Str. und Madison Ave.,
Koch, C. C. F., & Co., 140 Str. und Lenox Ave.,
Liederhalle Hall, No. 115 East 58. Str.,
Lucas, Carl, No. 681 6. Ave.,
Mariner, La Wilh. C., No. 344 East 60. Str.,
Oehm & Rahenmayer, No. 65 Liberty Str.,
Schmeis, J. M., 114 7. Str.,
Schmeis, P. M., & Co., No. 149 Fulton Str.,
Schmann, L., Lichy Co., Park-Pullman, Houston Str.,
Siegert, Jac., No. 1639 2 Ave.,
Siebert & Co., No. 45 Maiden Lane,
Steinway Hall, E. W., 22. Str. und Broadway,
Staatszeitung, Arion Rem.,
Zahn & Co., No. 11 East 14. Str.,
Steinway, Wash., No. 109 East 14. Str.,
Union Square Bank, No. 6 Union Square, E.,
Wieting, Wilhelm, No. 170 Pearl Str.,
Wanier & Imgard, 125 Str. und Lenox Ave.,
Weber, O. F., No. 643 East 15. Str.,
Weibl & Verdenet, Chambers und Church Str.
Proctors,
Nixon Hall, No. 13-25 Wall Str.,
Germania Club, No. 120 Schermerhorn Str.,
Hoier, Otto, Melrose Str. und Westwood Pl.,
Liebmann's Sons Brewery,
H. P. Schermann, No. 355—379 Pulaski Str. 75

Einzig ächter

J. C. FRESE & CO.'S Hamburger Thee

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftige Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, schlagartigen Anfällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Hals- und Kopfschmerzen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Reiz zur Galle sucht, Hypochondrie, Blasenleiden, indem er den Blasenstein mit dem Urin abführt, gegen Würmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und der Unterschrift:

Augustus Barth,
164 Bowery,
New York,

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

J. C. FRESE & CO. Hopfensack 6. Hamburg.

Bermuda gefüllt.

„Du musst nach Bermuda gehen Du bist krank, so bin ich für die Reise nicht verantwortlich." „Aber Doktor, ich habe weder Zeit noch Geld dazu über." „Nun wenn beides unmöglich ist, so versuche

SCOTT'S EMULSION

von reinem Norwegischen
Lebertran.

Ich werde sie manchmal verordnen können und viele Fälle von

Schwindsucht,
Bronchiten, Husten
und ernstliche Erkältungen

habe ich damit kurirt, und das Beste dabei ist, dass der empfindlichste Magen sie nehmen kann. Noch eine Sache sie empfiehlt, sind die stimulirenden Eigenschaften der Hypophosphiten, welche sie enthält. Du wirst sie bei Deinem Druggisten zum Verkauf finden, aber sieh' darauf, dass Du die ächte Scott's Emulsion bekommst."

Unserm Holländischen Prozeß,

werden

Keine Alkalis

— oder —

andere Chemikalien

angewandt in der Zubereitung von

W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,

welcher absolut rein und auflösbar ist.

Er besitzt mehr als dreimal so viel Kraft der Kakao, welche mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischt sind und ist viel vortheilhafter, da der Preis sich auf weniger als einen Cent per Tasse beläuft. Er ist schmackhaft, nahrhaft und leicht verdaulich.

Ueberall bei Grocers zu haben.

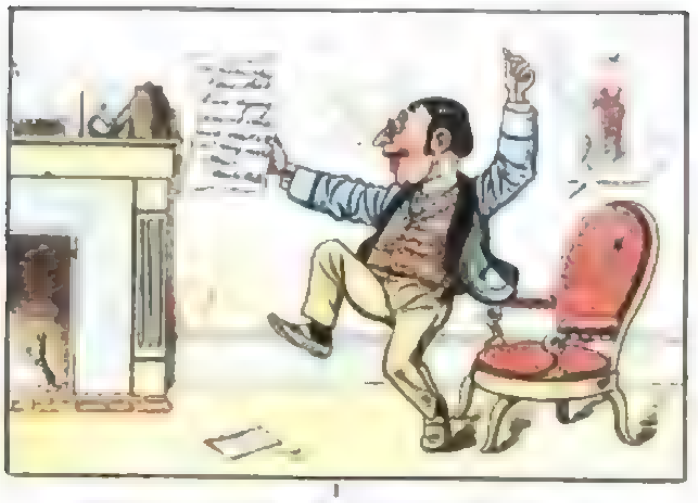
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 183

Einband-Deckel des „Puck".

Neukerth elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

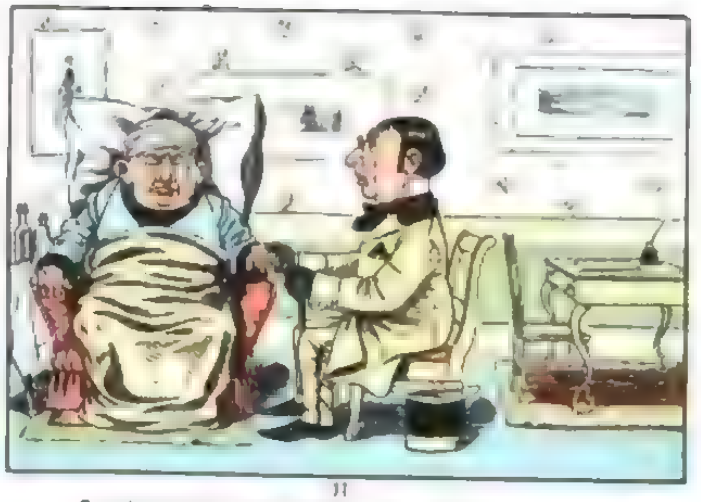
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck".
S. W. Ecke von Houston & Mulberry Str.



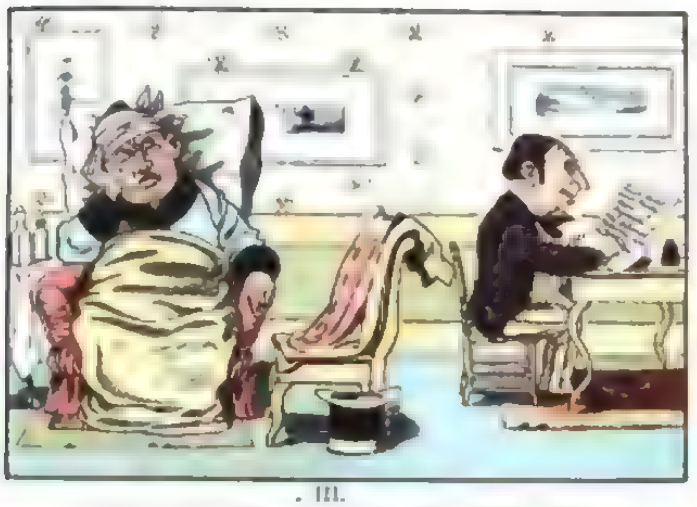
I

Schmuck lag oft Wochen lange krank und seine Miene war leer,
Traun als der Onkel ihn verließ, verließ er Bett sehr.



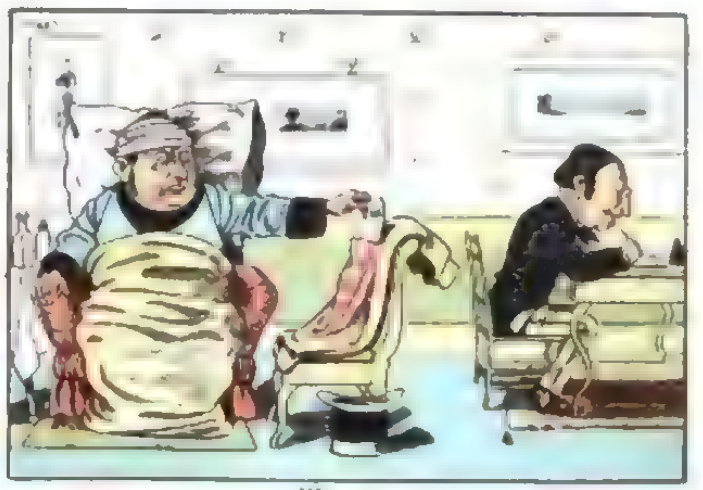
II

Er meinte, weil der Onkel so krank, daß er ihn kaum erkennt —
(Schmuck machte mit ein Testament für's nächste Lebensend.)



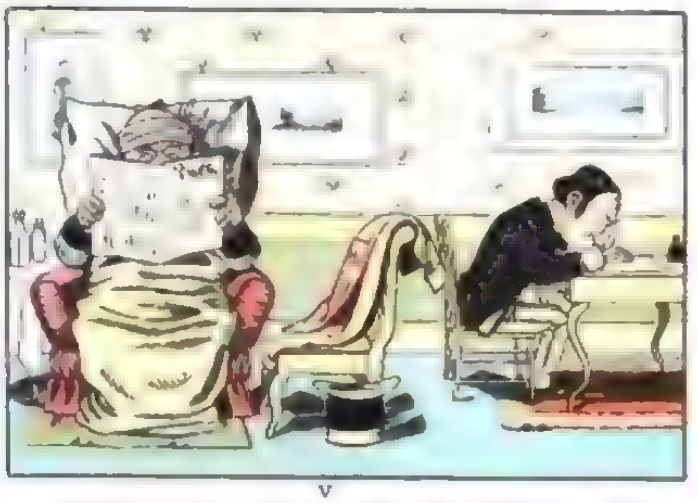
III.

Der Alte gab die Meinung ihm — Schmuck hörte die Worte wohl —
Ihm fernt es, daß der ganze Schmerz allein er leiden soll.



IV

Da plötzlich mit der Onkel: „Sieh! Was für ein schöner Druck!"
Und gibt ans Schmuck's Rechtlich ein Blatt, das führt den Titel „Puck".

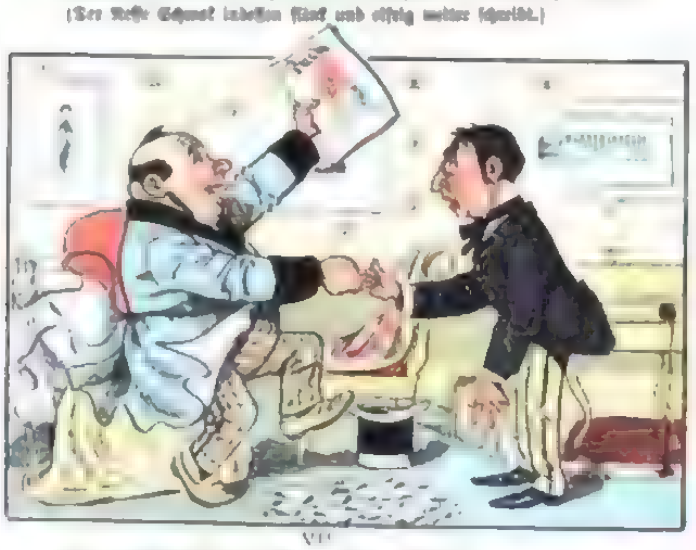


V

„Vielleicht," so denkt er, „daß es mir Reichtum und Schmerz bescheert."
(Der Reiche Schmuck schreiben Kind und eifrig weiter schreibt.)

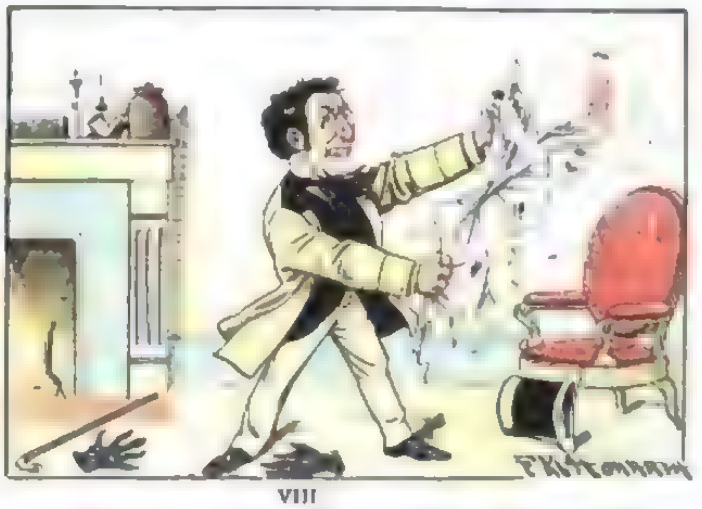
VI

Der Onkel liest und wird vergnügt, viel Dank'gut er entdeckt,
Und endlich drückt der Lachen er — Schmuck bricht sich um erschreckt.



VII

„Was — Testament!" der Onkel ruft, „ein Witz! Zerreiß' ihn doch!
Das Lachen hat mich ganz curirt, jetzt leb' ich lange noch!"



VIII

Mit Zorn im Busen, schwer enttäuscht, nach Schmuck nun heimwärts zieht;
Jetzt kauft er jede Woche den „Puck" und wirft in Stücke ihn.

Wie „Puck" sich einen grimmigen Feind gemacht.

Lauf. No. 856. New York, 15. Februar 1893. 17. Jahrgang. No. 24.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Eine post mortem-Untersuchung.

Verdict: Starb in Folge des Genusses eines höchst unverdaulichen Gegenstandes.

Hawaii!

Wo auf „aua" und auf „ani"
Sind die Namen recht erfreulich,
Hat Liliuokalani
Man vom Thron gestoßen neulich.

König Kalakaua's Schwester
Hat dies Mißgeschick betroffen;
(Der Kanakenherrscher bester,
Der sich hat zu Tod gesoffen.)

So summarisches Verfahren
War nicht Schuld der Insulaner —
Nein! die Revoluzzer waren
Nur die Herrn Amerikaner.

Geben Abschied kategorisch
Majestät sammt Assistenten,
Setzen ein dann provisorisch
Ein Collegium von Regenten.

Die Regenten aber senden
Unverzüglich Commissäre,
Sich nach Washington zu wenden,
Anzufragen, ob nicht wäre

Uncle Sam geneigt, die Rolle
Des Protectors anzunehmen,
Oder, was noch besser, wolle
Sich zur Annexion bequemen.

Und in allen Audienzen
Bei Ministern, Senatoren
Durch Beredsamkeit sie glänzen
Und verdienen sich die Sporen.

„Schöner Hafen — Kaffee — Häute —
Ueppig wächst die Zuckerpflanze —
Handel bringt dir mächt'ge Beute —
Kurz, ein Paradies das Ganze.

Uncle Sam, darfst nicht vergessen,
Daß, wirst du dem Wunsch willfahren,
Nicht blos unsre Interessen,
Nein! auch deine du wirst wahren.

Drum scheu' nicht Gefahr und Kosten,
Solche Dinge sind Lappalien,
Gilt's zu wahren dir den Posten
Zwischen Asien und Australien.

Machst du nicht mit flinken Sohlen
Als der Erst' dich auf die Socken,
Wird John Bull den Preis sich holen,
Der schnappt rasch nach fetten Brocken."

Wie der Jüngling einst stand zagend
Vor dem Götterbild zu Sais,
Stehst nun, Uncle Sam, du fragend
Vor der Annexion Hawaii's.

Wohl klingt, was sie da versprechen,
Lieblich wie Sirenenlieder,
Doch, macht's dir auch Kopfzerbrechen,
Wäg' klug ab das Für und Wider.

Wahr! die Insel wär' ein neuer
Stern in deinem Schild, ein schmucker;
Wenn auch Manches riesig theuer,
Ist doch wohlfeil dort der Zucker —

Allerdings gebaut von Sklaven,
Denen schuldig du Entlassung,
Wolltest du nicht Lügen strafen
Deine eigene Verfassung.

Und die neuen Bürger! Braune,
Gelbe, Rothe — welche Rassen!
Wenn's verdürb' dir auch die Laune,
Müßtest dir's gefallen lassen.

Ach, ich fürcht', was dir empfohlen,
Wär' zum Schaden deines Säckels;
Würdest nur Kastanien holen
Aus dem Feuer für Claus Spreckels.

Hätt'st ein Leiden ihm zu danken —
Nicht im „Medicinbuch" steht es —:
Würdest, Uncle Sam, erkranken
An — polit'scher Diabetes.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Religiöse Zeitungen — wir lesen auch solche — finden sich dann und wann veranlaßt, darzulegen, „wie herrlich weit", oder auch nicht, sie oder ihre Sache in diesem Lande es gebracht; sie ziehen sozusagen ihre Geschäfts-Bilanz. Diese stimmt jedoch nicht ganz überein: die Einen rechnen sehr viel, die Anderen sehr wenig zu ihren Gunsten heraus. Die Einen, die optimistischen Rechner, lügen sich das Fehlende in die Tasche; die Anderen, die pessimistischen Rechenkünstler, finden am Schluß ihrer Calculation stets weniger oder gar ein Defizit und sie behalten — wie die Pessimisten gewöhnlich — Recht.

Zu der erstgenannten Sorte gehört eine deutschländische „Kirchenzeitung", welche mit Entzücken der Protestantisirung (sie nennt es die Christianisirung) Amerika's beimißt. Sie erzählt ihren Lesern Folgendes:

„Die beispiellose Schnelligkeit der Christianisirung Amerika's wird, soweit menschliche Schwachheit in die Geheimnisse des göttlichen Rathschlusses einzudringen versuchen darf, zu der Annahme berechtigen, daß Amerika für Mission und Kirche zu großen Dingen berufen, ja, daß ihm eine Rolle zuertheilt sei, die es vielleicht bereinst zu einem Wettkampf mit Europa auf diesem Gebiet führen wird."

Selbst „die Zerrissenheit des Protestantismus" in Amerika kann den hoffnungsvollen Schriftleiter jener Kirchenzeitung nicht verstimmen. Wie die Biene aus allen Blumen Honig saugt, so weiß er auch der ebenerwähnten Thatsache eine erfreuliche Seite abzugewinnen. „Daß der Protestantismus in Nordamerika," so sagt er am Schlusse seines salbungsvollen Artikels, „etwa achtzig Missionsheere hat, spricht allerdings dafür, daß seine Kräfte nicht eben erschöpft sind. Er hat vielmehr Amerika zu einem Missionsland gemacht, das nur von England übertroffen wird. Diese wunderbare Thatsache, daß ein deutscher Erdtheil in vier Jahrhunderten der alten Welt fast ein gleichwerthiger Bundesgenosse im Kampfe gegen das Heidenthum wird, legt die Frage nahe, ob ihm nicht dermaleinst die Führerschaft auch auf diesem Gebiete wird übertragen werden."

Diesem Enthusiasten secundirt ein Dr Warneck, der in einer anderen Zeitschrift sich verlauten läßt, wie folgt:

„Das kirchliche Leben in den Vereinigten Staaten hat der Schattenseiten viele, so bereit wir auch sind, zuzugeben, daß unserem deutschen Geschmack Manches nur als Schattenseite erscheint, aber im Ganzen und Großen entwickelt es eine Kraft, vor der die alte Welt allen Respect haben muß. Es hat sich hier ein evangelisches Christenthum eingelebt, welches trotz seiner Zersplitterung eine protestantische Großmacht geworden ist, der noch eine bedeutungsvolle kirchengeschichtliche Zukunft bevorsteht."

Mit dem frommen Gretchen möchten wir dazu sagen:

„Wenn man's so hört, wird's leidlich klingen,
Stets aber doch ist was dabei."

Und wie schief es darum steht, legt uns eine andere religiöse Zeitung auseinander, welche in doppelter Beziehung die andere Seite, nämlich den Katholicismus und in dieser Frage den Pessimismus, vertritt. Nachdem sie die Angaben des Porter'schen Census — allerdings eine äußerst zweifelhafte Autorität — citirt und sich gebührend darüber gefreut hat, daß es innerhalb der Union neben 4,255,377 Methodisten, 1,278,815 Presbyterianern, 1,199,514 Lutheranern und 512,771 Congregationalisten auch 6,250,045 Katholiken gebe, was die „Amerika" ermuthigend nennt, bemerkt sie schweren Herzens:

„Aber einen ganz anderen Charakter gewinnt das Bild, sobald das Verhältniß der christlichen Denominationen zu der sogenannten 'Big Church' in den Blick gefaßt wird. Gar keiner Religion gehören innerhalb der Union gegenwärtig 48 Millionen Personen an. Die Anzahl der Nicht-Religiösen zu derjenigen der Religiösen verhält sich also beinahe wie drei zu eins, oder mit anderen Worten: Während zu Anfang dieses Jahrhunderts auf drei Religionsgesinnte ein Nichtreligiöser kam, hat sich das Verhältniß seitdem umgedreht."

Wie elegisch klingt diese katholische Composition im Vergleich mit der protestantischen Zukunftsmusik! Die Thatsache, daß die verschiedenen religiösen Genossenschaften im Jahre 1880 mehr Mitglieder als im Jahre 1850, bezw. im Jahre 1870 aufzuweisen hatten, setzt das betreffende Blatt nur auf Rechnung der Einwanderung ihrer Glaubensgenossen. Aber auch daran knüpft es keine Hoffnungen, sondern sagt düsterer Ahnung voll:

„Aber wenn auch nur die meisten eingewanderten Katholiken katholisch und die Lutheraner lutherisch blieben, würde die Zunahme der Einen wie der Andern weit größer sein. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß ein sehr bedeutender Procentsatz seinem ursprünglichen Glauben den Rücken kehrt, nicht um sich einem andern, sondern um sich der lawinenartig wachsenden Masse der Agnostiker anzuschließen."

Manche aufgeklärte Leser werden diese nicht uninteressante Zusammenstellung als nicht besonderer Beachtung werth halten und sie vielleicht mit dem religiösen Citat: „Laß' die Todten ihre Todten begraben!" abfertigen. Aber damit ist die Sache nicht erledigt, und wir könnten mit einem anderen biblischen Citat darauf erwidern: „Er (der Köhlerglaube) ist nicht todt, er schläft nur." Da würde es sich jedoch auch nur um Optimismus und Pessimismus handeln. Anders verhält es sich mit der Ansicht, daß es überhaupt nicht nöthig sei, in dieser Frage Stellung zu nehmen, wie unsere Freunde, die „Genossen", die sogenannte Magenfrage für die einzige der Erwägung würdige betrachtend, behaupten. Sie erklären nämlich ganz einfach: „Religion ist Privatsache".

Privatsache? Hm! Ja! wenn sie nämlich von Jenen, die Religion besitzen, als Privatsache anerkannt und als solche betrieben wird. Leider ist dies aber nie der Fall gewesen und ist auch noch immer nicht der Fall. Weder das „auserwählte Volk", das die Heiden mit der Schärfe des Schwertes schlug und sie vertilgte, noch die Heiden, welche Christen in der Arena den Bestien zum Fraße vorwarfen, haben Religion für Privatsache gehalten. Ebensowenig hielten die Christen sie dafür, als sie Kreuzzüge gegen die Sarocenen veranstalteten. Bei der Vertreibung der Mauren aus Spanien, im Vernichtungskampfe gegen die Albigenser und bei der Inscenirung der Greuel der Inquisition galt Religion durchaus nicht als Privatsache. Oder war sie es vielleicht, als der dreißigjährige Krieg entbrannte und wüthete? Religion war nicht Privatsache, als die Crom-

welt'schen „Rundköpfe" gegen die Kavaliere in's Feld zogen! War Religion Privatsache, als die Puritaner Neuengland's die Quäker als Ketzer verfolgten? Nein! Und die Religion wird auch heutzutage nicht als Privatsache behandelt; dafür zeugt die Judenhatz in Rußland, dafür zeugt der vor Kurzem in Madrid vom Pöbel unternommene Versuch, die dortige protestantische Kapelle zu zerstören, dafür zeugt, last not least, die auf Gesetze sich stützende und weitere Zwangsmaßregeln fordernde Sonntagsmuckerei im „freien" Amerika. Man höre die Brandpredigten der Pastoren und Priester, man lausche den Reden der frömmelnden Demagogen im Congreß und in den politischen Versammlungen gegen das Offenhalten der Weltausstellung am Sonntag, und man bringe es in Einklang mit der Behauptung: „Religion ist Privatsache". Vielleicht wird sie es aber, wenn die statistischen Angaben des letzterwähnten religiösen Blattes correct sind und die von ihm ausgesprochenen Befürchtungen sich erfüllen.

Wiggers und Killeen,

oder:

Er behielt Recht und seine — Wirthin.

In dem Nachbarstaate Jersey
Liegt die Stadt Bayonne — wer sie
Nennt sein Heim, dem bringt's kein'n
Nutz,
Nur daß er 'n Expert in Schmutz.

Dorten giebt's viel Katholiken,
Und da sie getheilt in Cliquen:
In die Irischen und Dutch,
War die Einigkeit bald futsch.

In dem Streit als größte Figures
Paradirten Bischof Wiggers
Und der Reverend Killeen,
Die sich opponirten kühn.

Bischof Wiggers thät viel keifen,
Doch der Killeen stets 'nen steifen
Nacken seinem Bischof zeigt
Und hat ihm oft heimgegeigt.

Um die Kirchensprach' und Schule
Drehte sich's hauptsächlich; kühle
Er zum Bischof sagt: "I guess,
You mind your own business."

Wenn der Bischof ihn monirte,
Killeen dies nicht viel genirte,
Wüthend nur ward' er sofort,
Als der Bischof schrieb: „Miß Ford,

Deine Wirthin, mußt Du jenden
Eiligst fort, sonst wird noch enden
Die Geschicht' im größten Dreck —
Lieber Bruder, send' sie weg!"

„Vater" Killeen schwamm in Thränen,
Knirschte wüthend mit den Zähnen,
Als er schickt' — o Jammer! Graus! —
Frl. Ford aus seinem Haus.

Doch die Sach' war ihm zu toll — „I."
Sprach Killeen — „ich wett', Satoll!
Giebt mir gegen Wiggers Recht;
Bin ich doch ein frommer Knecht."

Wirklich kam's, wie er geträumet,
Bischof Wiggers hat geschäumet,
Killeen aber hat sofort
Wieder engagirt Miß Ford.

Denn er sprach: „Soviel probirt' ich
Magdlein hab', die engagirt ich
Als Wirthinnen, jung und alt —
Wie die Ford war keine holt.

Keine macht' so zart den Braten,
Ganz zu schweigen von Salaten,
Und mein Stübchen und mein Bett,
Himmel — wie war's darin nett!"

*

Wie noch die Geschicht' wird enden,
Ich wart' mit verschränkten Händen:
Eins weiß ich: sie ist sehr bös,
Eine Chronique scandaleuse.

Vierfach.

Schneider Preller. Eibi! wer angreifen, Herr Klapper, wer angegriffen! Einen solchen Rock kriegen Sie — weiß Gott! — für sechzig Dollars nicht alle Tage!

Herr Klapper: Sechzig Dollars! Sie denken wohl, weil ich mich in dem Spiegel hier vierfach sehen kann, Sie könnten auch den vierfachen Preis nehmen, was?!

Leider wahr!

Herr Scharf (plaidirt auch einmal für social-politischen Vortheil): ... und nun frage ich Euch, meine verehrten Zuhörer: welche Ausflüchte hat der jetzige Arbeitsklave, der Mann mit einem mäßigen Gehalt in diesem Kampf um's Dasein? Kann er sich irgend welchen Luxus gönnen, kann er sich dem edlen Vergnügen des Corpus-Abschneidens oder des Zeremonienhaut-Kaufens widmen? — Stimme (aus dem Hintergrunde): Nein — ausgenommen, er ist ein Polizei-Captain oder ein Barthaar-Friseur.

Amanda Borchlappen über Theater.

Nu nadierlich hab' ich se gesehen, liebe Buschen. Es gehört Sie nämlich einfach zum guden Ton, so eine große Ginstlerin wie die Duse zu sehen. Von ihre Gostüme will ich mich weiter reden. Das höchste Lob, das ich ihnen zollen kann, is: sie sind so wundervoll, als ob sie aus meinem Atelier hervorgegangen wären, weeß Knebbchen. Noch weniger von Babbe is ihr Spiel, nur kann ich Sie beim besten Willen nich insehen, warum die geehrden Herren Gritiger das iberhaupt Spiel nennen, denn sie spielt Sie nämlich gar nich, sondern sie erläbt einfach Alles selber. Ob das nu eine große Gunst is oder eine Goddesgabe, so ungefähr wie eine gude gebradene Gans, kann ich See ganz genau sagen. Du lieber Himmel, es giebt Dalende, für die nere genau genommen nischt kann, wie zum Beispiel das Dalent zum vielfachen Familienvader, und ooch das Dalent von der guden Duse gehört in diese Gadegorie. Es is nur nich Jeden gegeben, Etwas auf der Bihne zu erläben, was er nie erlabt hat, und Etwas zu sein, was er gar nich is — nu äben!

Hären Sie, da is es Sie freilich kein Wunder, wenn sich das geniale Frauenzimmer ganz gabut macht, und es sollt' mich nich im Geringsten in Erstaunen setzen, wenn se durch das häufige Spielen von der „Gamelien-Dame" werklich die Schwindsucht griegt oder unmoralisch wird. Ich geh' ooch nich weder hin und här' se mir als „Gamelien-Dame" an, so hat's mir die Nerven angegriffen, und ich bin Sie doch gewiß ein abgehärdedes Luder. Neben mir saß ein junges Ding, der die Thränen nur so rundergluckerten, so hat se sich amisiert. Wenn Unjereins als verwittwete Theater-Garderobe-Verleihgeschäfts-Inhaberin Dergleichen umsonst hat, läßt sich's ja mitnehmen; um so mehr bewundere ich die Frauen, die mit Entzicken drei Dollars zahlen, um sich die Augen aus'n Govp zu weinen. Erbarmjeses, da hatt' ich Sie ja um ein Haar meinen Gaffee galt werden lassen!

Wie mer die Duse mit der Bernhardt vergleichen kann, is mir 'n Rätbjel. Die gude Sarah is nur dinner als die Duse. Dann hat sie Schulden wie'n Major und die Duse is reich. Ferner drägt die Bernhardt Diamanden und die Duse genue. Kurz und gut, die Duse is eben werder nischt wie eine ganz lumbige große Ginstlerin, die nich 'mal einen „Jingling" hat, der zu den Faust-Naturen gehört, und deren ganze Reglame ihre Gunst is. Daher ooch die Gihlheit des feinen Amerigaanerdhums. Schade, daß sie nich durch ihre Managers, die Rosenfelds, das niedliche gleene Hibbobobamuschen aus der Menajcherie gooft und als ihr Schooß-Hibbobobamuschen mit uff die Bihne bringt. Oder se gönnte ihm ooch ein rothseidenes Bändchen ummachen und jeden Nachmittag mit dem fisen Fadimchen auf'n Broadway spazieren gehen.

Ich wette Ihnen fufzig Dassen Blemchen-Gaffee, daß Sie dann das Gunstverständniß gewisser amerigaanischer Greise iber Nacht erwachen wirde. Doch 'n grasdiger Gangan der Duse als Einlage in der „Gamelien-Dame" wäre als hächst modern nich übel. Die dazu nedhigen Waden haben mir ja heitzulage der Nadur glicklich abgelauscht und liefern se ihr in jeder beliebigen Uebbigkeit.

Vom „Amberg-Theater" kann ich Sie bald Neies erzählen. Ibrigens is Sie jetzt da noch mit'n „Vogelhändler" eine Geldmacherei, daß Einen ganz übel wird — und das Trobcuren-Paar Raven und Mansfeld ziddert Sie, wenn Einer den Namen Most ausspricht. Ja, ja, gesunde Gabidalsbestien ohne Dornen!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Auslande:
Kassel der „Puck" bei Pränumerando: $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft auf Chicago oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Bezugsquellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. M. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 16 Stephan Str.; J. M. Brockhaus. — Wien: J. M. Brockhaus; H. Mechlenburg, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Boule Iroquois, 19 Rue Scribe und A. Roseboom Houssiaux.

☞ Kein an Abonnements. ☜

Ist auf dem Aufschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Warum sie kommt!

Jerrmiter Stehlmeyer eines alten Bechners

Der Freund, warum so jammervoll
Verstört is meine Miene,
Is einfach dies: ich hab' jehört,
Es kommt die Krinoline —

Die einst Napoleon's Ehe schuf,
Als sie gefehlt, der Thron
Würd' bald erscheinen auf die Welt,
Den abgewinkt die Zuln

Aus and're Ursach' sicherlich
Wird jetzt sie umjehangen,
Und über das Warum is mich
Ein Talglicht nüchtjangen

Die Weiber hier, von Haus aus frech,
Instinktjemäß woll flechten:
Sie können in die Krinolin'
Erst recht die Jeschwoll'ne spielen. H. L.

Neues Wort.

Herr Cohn (bei einem großen Diner, zu seinem Gegenüber): Nanu, Sie essen ja gar nichts, Herr Meyer?

Herr Meyer: Ich mach' mir nicht viel aus die Fleischgerichte. Ich wart' lieber, bis die Mehlspeis und das Dessert kommen.

Herr Cohn: Der reine Dessertleur!

Ah!

Millie: Lieber Arthur, mit Deinem Lumpengehalt können wir nicht länger auskommen. Wie wär's, wenn ich ein Milliners-Geschäft anfinge?

Arthur: Du bist wohl — verzeih' mir, liebe Millie, nervös?

Grover Cleveland hat für ein internationales Schachturnier eine goldene Medaille gestiftet. Das ist ein sehr schöner Zug von Grover!

Leute, die Adler heißen, haben merkwürdiger Weise gewöhnlich auch eine Adlernase.

Kleinigkeiten.

— Gestern Abend war Fastnacht. Viele Vereinsleute dehnen dieses Fest jetzt so lange aus, daß es heute Abend fast Nacht sein wird, ehe sie sich wieder — oder fragt mich nur nicht, wie? — „bei Muttern" einfinden.

Der Kalendermacher hatte es dieses Jahr ausnahmsweise so eingerichtet, daß „Valentine" und Fastnacht zusammenfielen. Mancher, der am Morgen einen scheußlichen „Valentine" zugesandt erhalten, hatte somit am Abend einen vorzüglichen Grund, seinen Groll zu ersäufen.

In den Flitterwochen steckt wohl jeder Ehemann seinem lieben Weibchen frühmorgens das Feuer an; später beschränkt er sich darauf, ihr gelegentlich ordentlich einzuheizen.

Fald, der für den 1. Februar einen kritischen Tag zweiter Güte gewissagt hatte, ist jetzt sehr stolz, daß an dem bewußten Tage es wirklich ein Erdbeben in Zante gab. Morgen, als am 16. Februar, ist sogar ein kritischer Tag erster Güte, und sollten Hausbesitzer zusehen, daß ihnen Nichts einfällt.

Humoristen haben Tag für Tag ihren kritischen Tag, denn ihnen muß immer etwas einfallen, und noch dazu Neues; denn wenn ihnen — wie das oft vorkommt! — etwas Altes einfällt, gilt das — etwa wie bei alten Gebäuden — durchaus nicht als Milderungsgrund, sondern Jeder jagt achselzuckend: „Na, so was! Was dem Esel nur eigentlich einfällt?!"

Doch giebt es natürlich unter den kritischen Tagen des Humoristen auch solche verschiedener Güte. Zu den kritischen Tagen erster Güte gehört selbstredend der „Schluß der Formen" und der — Publikationstag.

Um die Zeit todtzuschlagen, erging sich letzte Woche der deutsche Reichstag in kindischen Debatten über den Zukunftsstaat. Mit dem jetzigen Reichstag wird die Zukunft wenig Staat machen.

Die Hochbahn-Gesellschaft publizirte neulich in ihrem Jahresbericht die Thatsache, daß die Zahl der früh Morgens down town fahrenden Passagiere die der Abends wieder up town zurückkehrenden um neun Prozent übertrifft. Ein sogenannter Humorist wollte uns dieses anscheinende Räthsel durch einen Hinweis auf die vielen Ehekrüppel erklären, die Abends „durch eine niederträchtige Abrechnung länger down town zurückgehalten werden" und die dann aus leicht erklärlichen Gründen per pedes apostolorum heim marschiren müssen.

— Ein extranischlauer amerikanischer Journalist (einer von denen, die das Gras — zwar nicht wachsen hören, aber in getrocknetem Zustande essen sollten) suchte aus diesem eigenthümlichen Umstand allen Ernstes die Hinfälligkeit der Statistik nach jeder Richtung hin abzuleiten.

— Schließlich wurde allem Philosophiren ein Ende gemacht durch folgende Ausflarung: die Hochbahn-Gesellschaft verkauft Vormittags an den up town-Stationen darum so viel Tickets mehr als Abends an den down town-Stationen, weil sehr viele Passagiere in der Frühe gleich ihr Retourticket kaufen.

— Das junge Hippopotamus im Centralpark, welches bei seiner Geburt nur fünfzig Pfund wog, ist — infolge der an seinem Geburtstage herrschenden Kälte — nur einen Tag alt geworden. Die reine Eintagsfliege!

— Bei der Geburt in Wahl seiner Eltern muß
Sehr vorsichtig sein ein Menschenkind heut';
Noch schlimmer ist daran ein Hippopotamus:
Bei dem kommt's an auch auf die — Jahreszeit.

Keine Masse.

Frau Tulpenthal: Gott, wie er schon mit de Händchen von Alles greift! Der ganze Vater!

Briefkasten.

C. B., Kansas City. Verbunden für den hübschen Neujahrsgruß, der am 1. Februar eintraf.

H. G., Peoria. Tausend abgelehnt.

„Gloriam", New York. Wer „Schelm" und „Herm", „Hoaren" und „malen" reimt, ist als Dichter „kein Erfolg". Uebrigens sollten Sie dem Künstler Anerkennung zollen: Ihr Portrait — Sie sind einer der Zuchauer — ist ihm sehr gelungen; zum Sprechen ähnlich.

H. M. Kam für diese Nummer zu spät; wird in der nächsten erscheinen.

Fräulein Auguste Miloswih, New York. Gern erfüllen wir Ihren „herben" Wunsch, Ihres Anton poetische „Ausgelassenheit", wie Sie seine gereimte Auslassung zu nennen belieben, zu veröffentlichen. Lassen Sie sich nur ruhig und öfter andichten.

An Dir!

Mein Herz, es ist zwar kleine,
Doch es gehört ganz Deine,
Du weißt darum allein.

Stets mocht ich Dir umfassen
Um nur mehr geben lassen,
Als Dirne war erblassen.

Wenn liebender Gemüthe,
Obgleich nicht dem Gebiete,
Ist doch von erster Güte.

Ich fühle sie ganz Kalle,
Seit' ich so in der Stille
An Dir, Du Herzbezille.

Die Stunden ich schon zähle,
Bis ich mit Dir erwähle,
Geliebte Felowehle!

Von Mir!

Auflösung des Scherz-Rebus in No. 855:

Zwar hast Du Deine Liebe mir
Sehr häufig schon gestanden;
Doch, Herzad, muß soll die Liebe mir
So ganz echt' Diamanten!

Im Kunst-Museum.

Frau Hangsocke (zum Kerl): Du, Jakobsch, mir kommt diese Figger so bekannt vor.

Farmer Hangsocke: Right you are, Sarah — ich will mir Hangsocke heiße, wenn dies nit alle wie dies Vintuvel-Kerl aussieht wat wir 5 jear Jahr erdout ab mit Heu gepänt't hawwe.

Auffällige Zeichen.

Heinrich's Vater (gegen 8 Uhr die Treppe zum Speisezimmer herabkommend): Ich wett' Hundert gegen Eins wetten, daß der Schlingel, der Heinrich, heut' wieder nicht zum Frühstück kommen wird!

Am Stammtisch

im

Café Mumpitz.

Grumbelmeier: Haben's schon gehört, meine Herren, daß die Krinolin' jetzt wieder Mod' werden soll?

Rabenstein: Nun, versteht sich. Man kann ja keine Zeitung mehr aufschlagen, ohne daß Einem das Wort „Krinoline" entgegenstarrt. In Paris wird sie sogar schon wieder von den feinsten Damen — was, mit Respekt zu sagen: nicht gerade die feinsten sind — getragen, wenn auch nur in bescheidenem Umfange.

Leichtherz: Bescheidener Umfang ist gut. Bescheiden fing sie auch Ende der Fünfziger Jahre an, wie ich noch ein Bub' war, und zwei Jahre darauf waren die Krinolinen schon so groß, daß, als meine Tante Kunigunde 'mal bei uns zu Besuch war und ich wegen einer grandiosen Ungezogenheit Schläge von meinem Vater bekommen sollte, ich mich unbemerkt für ein paar Stunden unter der Tante, deren Krinoline stark an das Heidelberger Faß erinnerte, verkriechen konnte, bis der mir drohende Sturm glücklich vorübergebraust war. Seit der Zeit hege ich nolens volens eine gewisse Dankbarkeit gegen die Krinoline, und ich habe auch nie in das furchtbare Geschrei gegen dieselbe einzustimmen vermocht, wie es z. B. jetzt die Legislatur von Minnesota gethan.

Rabenstein: Die Legislatur von Minnesota? Ja, was hat denn die mit der Krinoline zu thun?

Grumbelmeier: Wenn's noch die Legislatur von Kansas wär', wo ja jetzt die Unterröck' das große Wort führen —

Leichtherz: Also hören Sie, meine Herren: ein Legislatur-Mitglied, Namens Becker, also jedenfalls ein Landsmann unsriges, hat sich bemüßigt gefunden, in der Minnesota'er Legislatur ein Gesetz einzubringen, welches die Fabrikation und den Verkauf von Krinolinen oder ähnlicher Garderobe-Artikel in Minnesota mit einer Geldstrafe von $5 bis $25, eventuell Gefängniß bis zu 30 Tagen bestraft.

Grumbelmeier: Sehr gut, aber auch sehr dumm; denn wenn das Gesetz blos die Fabrikation und den Verkauf daselbst untersagt, werden die Minnesota'er Frauen halt einfach nach 'nem Nachbarstaat fahren und dort ihre Krinolinen kaufen.

Rabenstein: Na, versteht sich. Das Komischste übrigens ist, daß ein hiesiger Hochbahn-Enthusiast auf den Gedanken gekommen ist, das Wiederaufleben der Krinoline sei nur eine Machination der demnächst ihre Bahnen in Betrieb setzenden Cabel-Compagnien, um den Hochbahnen ihre weiblichen Passagiere abzuknöpfen; denn welche bekrinolinte Dame schritte, wenn sie nicht gerade die Garantie hat, daß hinter ihr Kommenden seien Insassen eines Blinden-Instituts, wohl noch nach Einführung der Cabel-Bahnen die Treppen zu einer Hochbahn-Station hinauf!

Grumbelmeier: So 'n Unsinn! Die Damen werden immer die Hochbahn benützen — Krinoline oder nicht! Zu Hause müssen sie ja doch auch Treppen steigen!

Leichtherz: Na, Kinder, beruhigt Euch. Noch ist sie nicht da, die Krinoline, und wenn sie wirklich kommen sollte — ein Bischen blind ist ja am Ende ein Jeder von uns hie und da ganz gerne.

Rabenstein: So ist es!

Kessel und Ofentopf.

Herr Lärmhuber (den Passus „Pact" einer Wagnerschen Oper lesend): For God's sake, Kathrin', nimm mir den Jungen mit seinem verfluchten Horn 'raus aus meinem Zimmer! Wie soll ich denn bei dem Mordslärmbal da meinen Ordner-Part üben?!

Ein Jammerschrei.

Beim Strümpfestricken
Das Schlimmst' ist die Ferse,
Beim Poeten ist es —
Das heißt: sind es — die Verse.

„Was kann man vom Ochsen anders erwarten etc."

A.: Hast Du gesehen, wie der Bartel vorhin vor sich hinblickte. Ganz verzweifelt! Stier!

B.: Stier? Na, das darf Dich doch von ihm nicht Wunder nehmen!

Zarte Besorgniß.

Sie: Ich hatte heute Nacht einen ganz entsetzlichen Traum, lieber Arthur. Denk' Dir nur, wie träumte, Du wärest gestorben. O, ich war ganz verzweifelt, und als ich aufwachte, war ich vor Angst ganz in Schweiß gebadet.

Er (geschmeichelt): Aber, liebste Clara, sich deswegen so aufzuregen. Das war doch ganz unnütz.

Sie: Unnütz! Ich dächte nicht! denn wie träumte außerdem, daß Du Dein Leben nicht versichert hättest.

Et nascitur ridiculus mus!

Den Gebrüdern unserer „Neuen Bühne" in's Album geschrieben von H. Heine.

Oft vereint sieht jetzt New York
Musen-Unterthanen,
Die dem Drama wollen hier
Brechen neue Bahnen.

Bald bei Palmer sieht man sie
Maskenhaft versammelt,
Bald bei Daly — Fremden ist
Stets die Thür verrammelt.

Fast das ganze Publikum
Bilden seine Dämchen,
Hübsch und nett, man möchte sie
Thun in gold'ne Rähmchen.
Lüftet schnell sich 'mal ein Rock —
Muß die Nas nicht rümpfen,
Wenn es leuchtet ringsumher
Hell von „blauen Strümpfen".

Und man lichert höchst vergnügt,
Fröhlich wird geschnattert,
Aus der Candy-Schachtel oft
Ein Bonbon ergattert.
Eine mißt die And're keck
Durch die Gold-Lorgnette,
Aergert sich, wenn diese hat
Schön're Toilette.

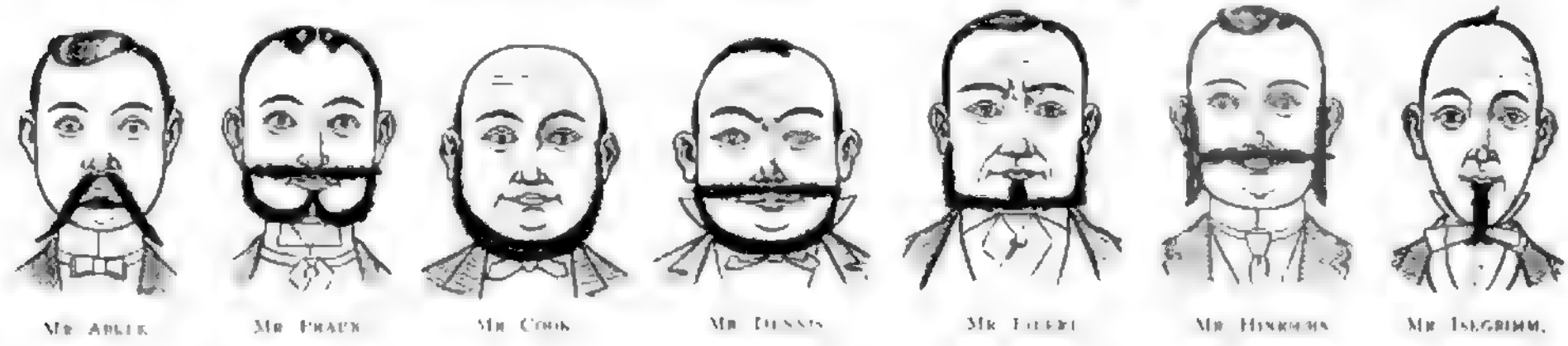
Auf der Bühne geht es zu
Aeußerst wohlanständig,
Alles mäss'rig, dumm und seicht,
Nichts genial-unbändig.
Weh' dem Stück, wenn es ein Mann
Hat gemacht, ein schlimmer!
Wohl dem Stück, wenn es gepfuscht
Hat ein Frauenzimmer!

Trauernd in der Ecke steht
Der Poet, der wahre,
Wieder eine Hoffnung liegt
Auf der Todtenbahre:
„Neue Richtung" ist verpönt,
Sudermännlich kühne
Das ist, was man in New York
Nennt die „Freie Bühne".

Das Bart-Alphabet.

Die Zeichnung der Bärte von H. M. Bennett.

Wie leicht würde es einem Menschen mit vielen Bekannten gemacht, sich des Namens eines Jeden zu erinnern, wenn sich Jedermann — wenn irgend möglich — seinen Bart in Form seines Anfangsbuchstabens zurechtstutzen ließe. Also —: einen solchen Bart trüge



Mr. Abler. Mr. Braun. Mr. Cook. Mr. Dennis. Mr. Ebert. Mr. Hinrichs. Mr. Isegrimm.

Mr. Kellner. Mr. Meyer. Mr. Otto. Mr. Quackenbush. Mr. Taylor. Mr. Ulrich. Mons. Vincent.

Potpourri.

Nachdenklichen Versen komponirt von O. Urban

Die Achillesferse manches Menschen ist der Kopf.

Vom Correspondenten einer Liebes-Affaire bis zum Correspondenten ist ebenfalls nur ein Schritt.

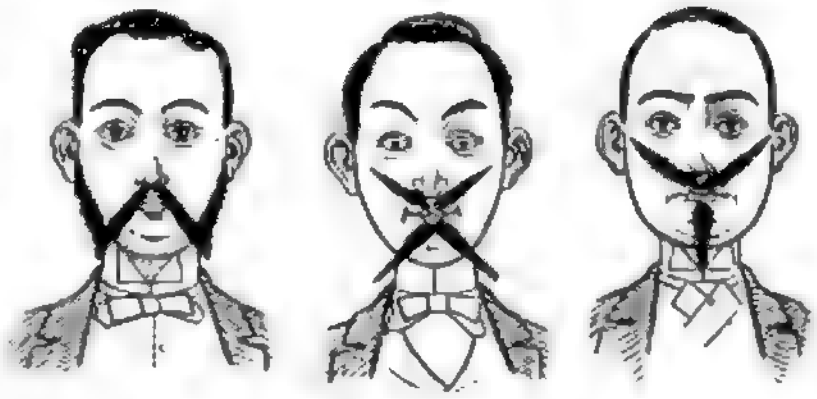
Junges Mädchen: Sehen Sie 'mal — der Mond hat heute Nacht einen Hof!

Boshafter Junggeselle: Natürlich — den macht ihm wieder die Venus da oben.

Tube: Ach — Kellner! Können Sie mir ein Recept zu Schiffsmaul-Salat geben?

Kellner: Gewiß — Sie brauchen nur einfachen Kopfsalat in den Mund zu nehmen.

„Warum hinken Sie denn?"
„Habe ein wundes Bein."
„Da müssen Sie Job gebrauchen."
„Nutzt nichts — ich habe schon das ganze Jahr!"



Mr. Weinert. Mr. von Arnim. Mr. von Brandt.

„Da liegt Musike drin!" sagte neulich Jemand, auf eine Pfütze deutend, in die ein bekannter hiesiger Musiker gefallen war.

Clerk: Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.
Möbelhändler: Sind Sie verrückt?! Sie haben ja kein Vermögen.
Clerk: Macht Nichts — ich nehme sie auf Abschlagszahlung!

Lose Gedanken.

Ein steinreicher Mann ist doch nicht glücklich zu nennen, so lange ihm der Stein der Weisen fehlt.

Es ist ganz begreiflich, daß eine Person, die außer dem Häuschen ist, sich in unbedachter Weise benimmt.

Leuten, die sich um Alles kümmern, sieht man in der Regel den wenigsten Kummer an.

Bei vielen Löden wird man von Außen an- und Innen ausgezogen.

Daß Pessimisten sich fast immer der Poesie enthalten, ist wohl damit zu begründen, daß dieselben schon viel zu verschlossen sind, um noch dichter werden zu können.

In amerikanischen Wahlkämpfen werden sog. "Dark Horses" oder „dunkle Pferde" wohl oft nur vorgeführt, um zögernden Candidaten anzudeuten, zu be—rappen.

C. F. G.

Er verlor jetzt immer.

Paul: Apropos, Adolf, Du hast mir einmal vor unserer Hochzeit gestanden, daß Du öfters Jemand gepufft und viel Geld gewonnen hast. Das kommt hoffentlich nicht mehr vor?
Adolf: Mit einem vierten Zeichen — Nein, mein Herz — nie mehr!

Kritiker's Klageruf wider den Dilettantismus.

Wehe, wenn dorten Du
Kritik mußt üben,
Wo Dilettanten die
Musen betrüben!

Immer durch Dick und Dünn
Mußt Du da pusten,
Drängt's Dich auch mächtig oft,
Herzhaft zu husten.

Denn so empfindlich ist
Die Epidermis
Des Dilettanten, daß
Allzeit gleich Lärm is.

Jegliches Tadelswort
Mag ihn verstimmen,
Wenn es in Vorbeerbrüh'
Ironisch auch schwemmet.

Und, was sein Anhang ist,
Spritzet voll Eifer
Ueber Dich, Unglücksmann,
Giftigen Geifer.

Drum, wenn Du wahrer Kunst
Opfer willst bringen,
Wirf Du moralisch am
Galgen bald schwingen.

Und daß vox populi
Meinet vox Dei,
Glaube auch Dein „Paper"
Am Letzten Matthäi.

Denn die vox populi
Greift an den Beutel;
That is what settles it,
Und's ist eitel.

Darum, o Kritikus,
Lerne Dich schmiegen,
Willst aus dem Sanctum Du
Schleunigst nicht fliegen.

Denn so ein „Paper" hat
Andere Pflichten,
Als für sein theures Geld
Leisungs zu züchten.

O. W. Stein.

„Columbia nimmt Rosen an, jedoch von Nattern nicht."

(Special-Telegramm des „Puck".)

Honolulu, 5. Februar 1893.

Sehr verehrliche Redaktion!

Die Ereignisse, die sich hier in letzter Zeit überstürzten, haben ihre Schatten so lange vorausgeworfen, daß Sie wohl kaum erstaunen werden, wenn ich Ihnen mit einer auf langjährigen Forschungen beruhenden Geschichte der Sandwich-Inseln im Handumdrehen unter die Nase greife.

Der Name „Sandwich"-Inseln wird auf das historische Factum zurückgeführt, daß die Insulaner den ersten hierselbst landenden Europäer rösteten und vor lauter Liebe in Gestalt von brieten Butterbroden aufaßen. Der also Geröstete hieß bekanntlich Capitän Koch und war' vielleicht ein Vorfahre des Bacillen-Koch. Die Hauptstadt Honolulu ist hauptsächlich als die Wiege der „Schlaraffia" bekannt; daher das „Lulu" am Ende des Namens. Sie befindet sich auf der Insel Oahu, nach welcher der heilige Schlaraffia-Vogel „Uhu" benannt wurde.

Die Inselgruppe war auch ehedem in der That ein wahres Schlaraffenland; aber sie umfaßt dreizehn Inseln, und Dank dieser Unglückszahl haben die Bewohner nichts als Pech gehabt, seit sich Schnapps, Pocken, Opium, Missionäre und fremde "beachcombers" dort einnisteten. Letztere Fremdlinge setzen sich aus einigen anständigen Leuten, größtentheils jedoch aus Abenteurern und ehemaligen Deserteuren von Walfischfahrern, die hier ihr Hauptabsteigequartier hatten, zusammen. Sie bilden eine Art "Tammany Hall", deren Anhänger es nicht zugeben können, daß die Eingeborenen, wie gesagt, auch einige Freiheiten genießen, und da dieselben so kindlichnaiv und gutmüthig wie der Durchschnitts-New Yorker sind, der Alles über sich ergehen läßt, so war es den für eine „demokratische" Regierung schwärmenden fremden Renegaten ein Leichtes, das Heft in die Hand zu kriegen. Die Eingeborenen — ohnehin geborene Sansculotten — verhielten sich dem ihnen so wie so stets etwas exotisch vorkommenden Königthum gegenüber mehr als neutral, und Königin Liliokalani konnte allani natürlich nichts ausrichten.

Nun fragt sich's, ob Onkel Sam die Rolle des "Receiver of Stolen Property" spielen und die Perle annehmen, und ob John Bull, der Seepolizist, alsdann ein Auge zudrücken und thun wird, als ob er nichts gesehen habe. Am gescheidtesten wäre es jedenfalls, wenn man die Hawaiier ihre Angelegenheiten "to suit themselves" arrangiren ließe. Dann würden Sie vielleicht wieder so glücklich und zufrieden werden, wie sie es waren, ehe sie von Königinnen und "carpet baggers" eine Ahnung hatten.

Hochachtungsvollst ergebener
Archibald Sneakington.

Assemblyman Kempner.

Nicht ganz von Heine

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin —
Der Kempner jetzt einigen Zeiten
Der geht mir nicht aus dem Sinn.

Er kneift den Tammany-Tiger,
So oft er kann, in den Schwanz,
Vollführt wie ein tapf'rer Krieger
Um ihn herum einen Tanz.

Den ärgert sehr das Gekneife,
Denn es stört ihm seine Ruh',
Er wedelt wild mit dem Schweife
Und knurrt sich ein Lied dazu.

Und alle die wack'ren Bürger,
Sie freu'n sich ob seiner Wuth
Und daß der Kempner dem Würger
Zu Leib rückt mit Heldenmuth.

Ich glaub' nur, am Ende verschlungen
Wird der kühne Assemblyman —
Und das hat mit seiner Zungen,
Der scharfen, der Kempner gethan! H. C.

Mehr als wahrscheinlich.

Ahlwardt soll einen Selbstmordversuch gemacht haben, und zwar mit einem Löwe-Gewehr. Es ist aber nicht losgegangen! A. D.

Ein schwarzes Schaf.

1. Telegraphenjunge. Es is 'n Schand, daß wer so 'n Kerl wie No. 2719 unter uns haben!
2. Telegraphenjunge. Was hat er denn gethan?
1. Telegraphenjunge. Well, gestern hatt' er 'n Depesch nach dem 3. Flur im „Bennett Building" bringen, und wie er's abkassiert, is der Kerl'n ganze Stund fort, und da is der das Kindvieh von No. 2719 so einfältig, geht da Treppen zu Fuß rauf und giebt sei Depesch' ab!

James Corbett will in San Francisco Theater-Direktor werden. Kleinigkeit für einen Corbett, auf eigene Faust Etwas zu unternehmen. Er hat's ja dazu!

*

Hammerstein hat also seine große Opern-Klinke in's Korn geworfen. Auch in diesem Falle ist das übliche Schlagwort angebracht: er wußte nicht, daß sie geladen war!

*

Der arme Zola — er ist wieder nicht unter die „Unsterblichen" gewählt worden. Es scheint ihm nicht vergönnt zu sein, dermaleinst als „Unsterblicher" zu sterben.

*

In Paris wird es noch auf lange Zeit hinaus für einen Menschen ein Unglück sein, ein bestechendes Aeußere zu haben. H. C.

Mehr als kühler Empfang.

Junger Herr (um ein Gesprächsthema verlegen, nach langer Pause): Als ich Ihr Haar berührt, Fräulein Maud, begann es stark zu schneien.
Maud: Da muß der Schnee jetzt schon ziemlich hoch liegen.

CAL
OREGON
MR MAINE
NEW YORK
MASSACHUSETTS
IOWA
OHIO
ILLINOIS
Dalrymple.

Was!

Noch Eine?

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Der lange Arm der Gerechtigkeit.

Besucher (zum Skelettmann, auf die Mordwaffe deutend): Wenn Jemand Sie ermorden will, muß er sich die verdammigste Geschicklichkeit sein.

Skelettmann: Warum denn gerade das?!

Besucher: Nun, er muß einen sehr langen Arm haben.

Das erklärt Alles.

„Merkwürdig! Sie sind der erste patriotische Amerikaner, der gegen die Annexion von Canada ist. Wie kommt denn das eigentlich?"

„Ich bin Kassirer einer Bank." (Texas Siftings.)

Vereitelte Hoffnung.

Bräutigam (junger Literat): Meine Briefe haben Dir also wirklich so gut gefallen, liebe Else, daß Du sie stets zwei, drei Mal hintereinander gelesen hast?

Else: Ich schwöre es Dir zu, lieber Heinrich.

Bräutigam: Also Du meinst wirklich, daß

Else: Ich meine nur das Eine: Du solltest Dich einer deutlicheren Handschrift befleißigen.

(Texas Siftings.)

„Man muß seinen Mantel nach dem Winde hängen!"

Frauenrechtlerin (zu einem Tramp): Warum arbeiten Sie denn nicht?

Tramp: Vor zwanzig Jahren, Madam, hab' ich das Gelübde geleistet, nicht eher einen Handstreich zu thun, bis nicht die Frauen für ihre Arbeit denselben Lohn bekommen wie die Männer! (N. Y. Weekly.)

„Anzeigen nutzt!"

Ein biedrer Grocer hierzuland
Schlug einen Zettel an die Wand:

"Boy wanted. Meldet Euch im Store!
Sprecht zwischen zwölf und ein Uhr vor."

Zwei Tage drauf in stiller Nacht
Hat ihm 'nen' boy der Strick gebracht.

Des' Bruder, tanzend in der Stub',
Ruft: „Papa, jetzt hast Du 'nen Bub!

Nimm gleich den Zettel von der Thür,
Noch ein boy nutzt jetzt gar nichts Dir.

Hat's Mutter auch oft aufgemutzt,
Du hast doch Recht – Anzeigen nutzt!"

Eine neue Deckart.

Farmersfrau (zu zwei bettelnden Tramps): Well, was soll's?

1. Tramp: Well, Madame, ich und mein Partner hier sind darüber in Streit gerathen, ob's möglich sei, zwölf von Ihren Biskuits in zwölf Minuten aufzuessen. Sie können auch als Schiedsrichter fungiren.

(Texas Siftings.)

Irländische Logik.

Passagier (zu einem mitreisenden irländischen Immigranten, mit einem kleinen Bündel): Wo haben Sie denn Ihren Koffer?

Patrick Mulligan: Was soll ich mit 'nem Koffer?

Passagier: Nun, nun thut seine Kleider hinein.

Patrick Mulligan: Ich werd' mich schon hüten; dann müßt' ich ja nackend herumlaufen! (Puck.)

Vorsicht.

Gast: Bringen Sie mir gebratene Fisch'

Kellner: Verzeihen Sie, mein Herr, dann möchte ich Sie um Vorherbezahlung ersuchen.

Gast: Was fällt Ihnen denn ein?!

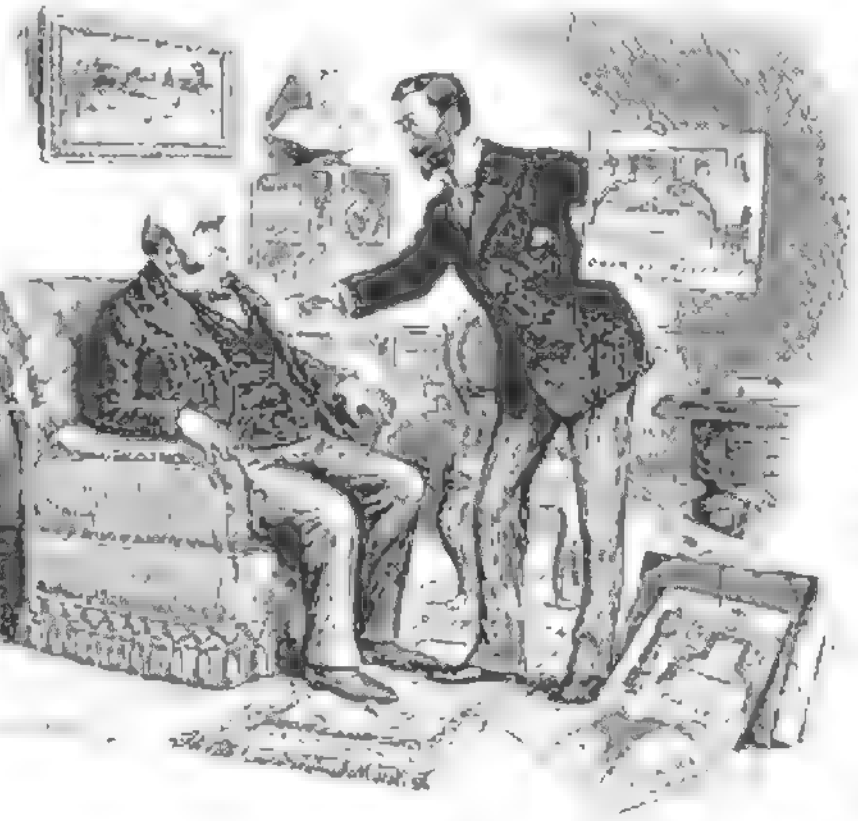
Kellner: Sie dürfen mir das nicht übel nehmen, mein Herr, aber heute vor acht Tage blieb einem Gast, dem ich eine gebratene Makrele gebracht hatte, 'ne Gräte im Halse stecken, so daß er, ohne zu bezahlen, erstickte, und der „Boß" war dann so gemein und hat mir den Preis der Mahlzeit von meinem Lohne abgezogen. (Wanderer.)

Verschiedene Schnelligkeit.

Der kleine Tom: Sag' 'mal, Mama, mir kommt's so vor, als wenn die Leute immer ungeschickter würden, je älter sie werden.

Mutter: Wie kommst Du denn darauf, Tommy?

Der kleine Tom: O, ich schnall' meiner Schwester Mabel die Schlittschuh zu zwei Minuten an, aber Herrn Alfred Sweet nimmt es beinah' 'ne halbe Stunde. (Texas Siftings.)



„Sie kommt! Sie kommt" ꝛc.

Herr Prahler: Ein reizendes Interieur, Herr Schulze, wirklich ganz reizend! Aber sagen Sie mal: Warum haben Sie denn den Thüren oben nur so komische Ausschnitte gegeben?

Architekt Schulze: Ja können Sie nicht errathen, Herr Prahler? Ja, haben Sie denn nicht gelesen, daß in der kommenden Saison die Krinoline wieder Mode werden soll?

Im Irrenhause.

Besucher (zu dem ihn herumführenden Assistenz-Arzte): Also Sie meinen? Hundert Dollars per Woche verdient einer Jemand, der trotz seiner Gefangenschaft in Ihrer Anstalt? Ja wonnt denn?

Assistenz-Arzt: O, er erfindet fast täglich neue Narren-Cravatten, was immer bildschöner als das andere.

Ehrlich.

Jim: Ehrlichkeit bezahlt sich immer.

Bill: Das war doch früher nicht!

Jim: Well, erinnerst Du Dich noch auf den Hund, den ich vorige Woche gestohlen?

Bill: Natürlich!

Jim: Also ganze zwei Tage bin ich 'rumgelaufen und hab'n verkaufen wollen, zuletzt für 'nen halben Dollar: doch Niemand wollt' ihn mir abkaufen, und so hab' ich ihn zuguterletzt der Dame, der er gehört, zurückgebracht und fünf Dollars Belohnung von ihr bekommen. (N. Y. Weekly.)

Frommer Wunsch.

O käm' sie wieder, die herrliche Zeit,
Wo der Knappe in Liebe that glühen;
Wo der Ritter eiserne Hosen hatt' an,
Die selbig nie an den Knieen

(Nach dem Englischen.)

Wie's noch kommen wird!

Frau Meyer (beim Zubettgehen): Warum legst Du denn heute Deinen Revolver unter das Kopfkissen? Es reich sind wir doch nicht, daß wir uns vor Einbrechern zu fürchten brauchen.

Herr Meyer: Du vergißt, meine Liebe, daß wir heute Nachmittag eine Tonne Kohlen eingelegt haben. (Fliegende Blätter.)

Und sie war dennoch alt!

Boardingwirthin: ...und was ich sagen wollte: die Farbe des Haares ist durchaus kein sicheres Kennzeichen des Alters.

Ein Boarder: Da haben Sie Recht, Frau Hasty: eben hab' ich ein ganz schwarzes Haar in der Butter gefunden. (Northern Statesman.)

Wie ich Rentier wurde.

Eine heitere Reminiscenz von **Henry F. Tietz.**

Es war im denkwürdigen Jahre 1866. Ich hatte den Dienst der Vereinigten Staaten quittirt, und ehe ich mich zu einer neuen „Vocation“ entschloß, wollte ich vorerst meine in Brünn (Oesterreich) wohnhaften Eltern und Geschwister besuchen, die ich in dreizehn Jahren nicht gesehen. Gesagt, gethan. Mit der „Bavaria“ segelte oder, besser gesagt, dampfte ich nach Hamburg, um bei meiner Ankunft daselbst zu erfahren, daß der leidige Bruderkrieg zwischen Preußen und Oesterreich ausgebrochen.

Nichtsdestoweniger wollte ich doch einen Versuch machen, meine Heimathstadt zu erreichen, und gelangte auch glücklich bis nach Ödern. Aber hier hieß es: “Stop!” Hier hatten die mit den Oesterreichern verbündeten Sachsen die Brücken verbrannt. Dank meinem amerikanischen Offizierspatent und, mehr noch, Empfehlungsschreiben an hoch- und höchstgestellte Persönlichkeiten der preußischen Armee wurde es mir gestattet, mit derselben vorzurücken, ferner Zuschauer der denkwürdigen Schlacht von Königsgratz, von den Oesterreichern Sadowa genannt, zu sein und schließlich so zu sagen an der Spitze der preußischen Armee mit in Brünn, meiner Geburtsstadt, einzurücken.

Meines Bleibens jedoch konnte dort nicht lange sein. Am 24. Juli sollte ich von Hamburg aus die Rückreise antreten. Und nun war guter Rath theuer. Jeglicher Privat-Personenverkehr auf der Eisenbahn hatte natürlich aufgehört; alle österreichischen, nach Nord und Ost führenden Bahnen, namentlich die Kaiser Ferdinand's Nordbahn, waren in Händen der preußischen Armee und wurden ausschließlich für Truppen- und Krankentransport, und was damit zusammenhängt, in Anspruch genommen. Ich begab mich also am 16. Juli auf die preußische Stadt-Commandantur, stellte mich dem Herrn Commandanten, Major von Thielemann, vor und theilte ihm mein Dilemma mit. Der Herr, der mich auf das Freund-, ja Kameradschaftlichste empfing, meinte: „Da ist leicht geholfen, Herr Major. Morgen um 9 Uhr geht ein Zug mit Kranken über Prag und Dresden nach Berlin, da reisen Sie eben als Gast der preußischen Armee bis nach Dresden mit. Jedoch, lieber Herr Major,“ setzte er hinzu, „geben Sie vorerst mit Ihrem Passe auf die Gemeinde-Polizei. Es ist dies lediglich von uns ein Akt der Courtoisie und hat nichts auf sich. Sollten jedoch die Herren Ihnen nach altgewohnter österreichischer Weise irgend welche Schwierigkeiten in den Weg legen, so hat das, wie gesagt, durchaus keine Bedeutung. Unter allen Umständen verlangen Sie Ihren Paß zurück und kommen wieder hierher, da derselbe von hier aus selbstverständlich beglaubigt werden muß.“

Ich begab mich also auf die bis vor Kurzem k. k. österreichische Polizei-Direktion, jetzt Brünner Gemeinde Polizei genannt.

Man wies mich an Herrn Commissär Chiodi. Ach, was der Name für Erinnerungen in mir wach rief! Wie oft hatte ich nicht den alten, aus Italien eingewanderten Herrn Rauchfangkehrer, Meister Chiodi, den Vater des Herrn Commissärs, in seinem schwarzen, knapp anliegenden Lederanzug, Seidenhut auf dem Kopfe, Leiter über die Schulter, Besen und zusammengewundenes Drahtseil in Händen, gleich einem Teufel ohne Hörner, durch die Straßen eilen sehen! Wie wohl erinnerte ich mich plötzlich des jüngsten Sohnes des Herrn Commissärs, der in der fünften Classe der Normalschule neben mir auf der Bank saß! Und wie erinnerte ich mich erst seiner damals zwölf Jahre alten Nichte Lina, meiner „süßen“ Lina, der ich in der Tanzschule auf Tod und Leben den Hof gemacht, für die ich alle Scheingroschen oder Groschenscheine, und alle Schein- und Münzkreuzer zusammengespart, um ihr dafür Pfefferln und Zuckerln — was man hierzulande “Candy” nennt — zu kaufen! Alles dessen erinnerte ich mich so lebhaft, als wären nicht zwanzig Jahre seitdem verflossen, als wäre es gestern gewesen. Alles das passirte mit Blitzesschnelle vor meines Geistes Auge, als ich die Schwelle überschritt und mich im Sanctum der — für den Augenblick wenigstens — gefallenen Größe befand. Ja, gefallenen Größe! Da saß der vor zwei Wochen noch in schmucker Uniform und Säbel einherstolzirende k. k. österreichische Ober-Polizeicommissär! Da saß er in ganz gewöhnlichem, mißfarbigem Civil! Die Uniform hatte er ablegen müssen, den Säbel hatte man ihm abgenommen. Er war nicht mehr kaiserlich-königlicher oder — wie es jetzt heißt — königlich und kaiserlicher, er war ein ganz gewöhnlicher Gemeinde-Beamter, ohne Uniform, ohne Säbel. Schrecklich!

Und nun entspann sich folgendes Gespräch, das ich hier wortgetreu wiedergebe:

Er: Was woll'n's?

Ich: Ich wünsche meinen Paß zur Rückreise nach Amerika visirt zu haben.

Er (erhebt sich bei dem Wort Amerika, schiebt die Brille zurecht, betrachtet mich einen Augenblick starr, setzt sich wieder und fragt nach einer kleinen Weile:) Wohin hab'n's g'sagt?“

Ich: Nach Amerika, Herr Commissär.

Er: Aber, Jesus, wie san's denn herherkummen?

Ich: Ueber's Wasser per Schiff nach Hamburg, dann per Eisenbahn, Achse und schließlich Reitpferd nach Brünn.

Er: Na, ja, versteh' schon. I mean blos, wie san's denn durch die vielen preußischen Soldaten kummen?

Ich: Ja, werther Herr Commissär, ich bin eben nicht durch die, sondern mit den preußischen Soldaten gekommen.

Er (sieht mich einen Augenblick verdutzt an, fährt sich ein paar Mal durch die schon sehr dünn und grau gewordenen Haare, seufzt mehrere Male auf und sagt endlich nichts weiter als:) No jo! (Nach diesem klassischen Ausdruck schiebt er wieder seine Augengläser zurecht, öffnet einen riesenmäßigen Folianten, ergreift eine Gänsefeder, taucht dieselbe in ein Tintenfaß, so groß wie ein Spucknapf im Capitol zu Washington, und beginnt:) Wie lang san's schon hier?

Ich: Seit dem Einzug der Preußen.

Er: Wie?

Ich: Seit dem Einzug der Preußen. Ich sagte ja dem Herrn Commissär, daß ich mit den Preußen kam.

Er: Hm, hm! Wo haben's denn gewohnt?

Ich: „Hotel Neuhauser“

Er: Sie san aber nit gemeld't word'n.

Ich: Das thut mir wirklich herzlich leid.

Er: Aber Herr Neuhauser hätt' doch wissen sollen, daß Sie gemeld't werden müssen.

Ich: Hm! Sehen Sie, Herr Commissär, da kann ich blos vermuthen, daß Herr Neuhauser durch den Einzug der preußischen Armee den Verstand verloren hat. Aber was wollen Sie, Herr Commissär — ist's doch den österreichischen Heerführern nicht besser ergangen

Er (schwer seufzend): Jo, jo, die Preuß'n!

Ich: Aber nun bin ich einmal da, Herr Commissär, gemeldet oder ungemeldet, und muß ernstlich bitten, mich gefälligst schleunigst abzufertigen. “Time is money!” wie man bei uns sagt.

Er (taucht seine Feder von Neuem ein und beginnt wieder:) Geboren?

Ich: Jawohl, Herr Commissär.

Er: Was — jawohl? Ich frag': Geboren?

Ich: Verstehe. Herr Commissär fragen, ob ich geboren bin. Natürlich bin ich geboren.

Er: Sakra! Dös moan I nit. I woaß ja, daß Sie geboren sind. I moan: Wo sind's geboren?

Ich: Ach, ja so, wo! Das ist freilich eine andere Sache. In Brünn.

Er (erstaunt): Wo?

Ich: In Brünn — d. h. wenn der Herr Commissär nichts dagegen haben.

Er: Oh, na, na! Aber sagen's amol, wie kummen's denn nach Amerika?

Ich: So wie ich hierher kam — nur umgekehrt. Zuerst per Achse und Eisenbahn nach Hamburg, und dann per Schiff nach New York.

Er (wischt sich mit einem riesengroßen Seidentuch den Schweiß, seufzt schwer — ich vermuthe, weil er nicht mehr die Gewalt hatte, mich einstecken zu lassen — und stößt endlich wieder die zwei inhaltschweren Worte hervor:) No jo. — Alter?

Ich: Einunddreißig.

Er: Religion?

Ich: Keine.

Er: Aber i bitt', Sie müssen doch a Religion haben!

Ich: Bei uns in Amerika durchaus nicht nothwendig.

Er: Aber was soll ich denn da in die Rubriken 'neinschreiben?

Ich: Ja, das ist mir höchst gleichgültig.

Er: Ja, san's denn gar net getauft?

Ich: Doch. In der Stadtkirche in der Franziskaner-Gasse.

Er (erleichtert): Na, also katholisch. Da schreib' ich also katholisch.

Ich: Wenn Ihnen das irgend Vergnügen bereitet schreiben Sie katholisch.

Er: Stand?

Ich: Wer Stand?

Er: No jo, Stand!

Ich: Ja, ja, verstehe schon, Stand?

Er (fängt an, etwas wüthend zu werden:) Ob's ledig oder verheirathet sind, muß ich wissen.

Ich: Ja, wenn Sie das wissen müssen, so will ich es Ihnen auch sagen. In Amerika stark, habe sogar Schwiegermutter, hier aber — ich sage Ihnen das ganz im Vertrauen, Herr Commissär — hier, namentlich ohne Schwiegermutter, fühle ich mich sehr, aber sehr ledig.

Er: Beschäftigung?

Ich: Keine.

Er (immer wüthender:) Aber Sie müssen doch a Beschäftigung haben!

Ich: Bei uns in Amerika durchaus nicht nothwendig

Er: Aber, Himmel Sakra, ich muß doch die Rubrik'n hier ausfüllen! Was soll i denn do 'nein schreiben?

Ich: Aber, lieber Herr Commissär, das ist doch nicht meine Sache.

Er (ganz wüthend): Jesus, Maria und Josef, von was leben's denn?!

Ich: Leben — ja, vom Geld!

Er (sichtlich erleichtert sich den Schweiß von der Stirne wischend:) Na, endlich — da san's halt Rentier. Da schreib' i halt 'nein: Rentier.

Ich: Wenn Ihnen das Vergnügen macht, mein lieber Herr Commissär, so schreiben Sie ruhig Rentier; ich für meinen Theil habe nicht das Geringste dagegen.

Und so wurde ich das erste, einzige und wohl letzte Mal in meinem Leben Rentier!

Vor mir aber liegt mein im Jahre 1866 vom Staats-Departement in Washington ausgestellter und vom Präsident Lincoln's unvergeßlichem Staats-Sekretär Seward unterzeichneter Reisepaß, der auf der Rückseite folgende zwei gewiß bemerkenswerthe und merkwürdige „Endorsements“ trägt:

No. 147.

Gesehen zur Heimreise.

Brünn, 16. Juli 1866. Gemeinde-Polizei, Chiodi.

Darunter:

Kann passiren!

Königlich preußische Commandantur.

Brünn, Hauptstadt von Mähren und Schlesien, Oesterreich.

v. Thielemann, Major und Commandant.

Gewitter.

Novelle von A. Freund.

(Fortsetzung.)

Paul schaute Ida von der Seite an. Sie hatte den Kopf an den Stamm gelehnt und die Augen geschlossen. Hätte nicht die Hand sich lässig hin und her bewegt, um mit einem abgerissenen laubreichen Schößling dem Antlitz Kühlung zuzuwehen, sie hätte einer Schlafenden geglichen. Mit dem Gefühl der Sicherheit, mit dem man Schlafende betrachtet, gestattete sich Paul einen zweiten, längeren Blick. Wie reizvoll war dies Antlitz! Welch' feine Pikanterie um den Mund, welch' energischer Gedanke über den dunklen, fast zusammenstoßenden Brauen, und welch' unergründliche Rathsel die Augen darunter! Er wünschte, daß sie sie aufschlagen möchte. Und als errieche sie seine Gedanken, hoben sich die Lider und sie sah ihm ruhig in's Gesicht.

„Es ist schon spät," sagte sie, und ihre Stimme klang bei den gleichgültigen Worten eigenthümlich verändert gegen vorhin; so tief und weich war der Ton, als enthalte er selbst die Abbitte, zu welcher die Worte sich nicht entschließen konnten.

Paul zog seine Uhr heraus und erhob sich.

„Wollen wir umkehren?"

„Ich komme gleich nach, ich will erst noch ein paar Blumen pflücken."

Er bewegte leicht den Hut gegen sie und wendete sich zum Gehen. Unzufrieden mit Ida und sich selbst, schritt er bergab. Er mußte sich sagen, daß er nicht verstanden, den rechten Ton zu treffen, und das war für den weltgewandten Mann und Menschenkenner eine ärgerliche Erfahrung. Einmal drehte er sich um, ob Ida nicht folge, aber er sah ihr Kleid noch an derselben Stelle schimmern — kein Zweifel, sie saß noch auf der Bank.

Unten fand er Margarethe damit beschäftigt, die letzte Hand an die gedeckte Mittagstafel zu legen. Sie versäumte nie, den Tisch mit einem frischen Blumenstrauß zu schmücken, bei einem besonderen Ereigniß das Gedeck der gefeierten Persönlichkeit durch irgend einen Schmuck auszuzeichnen. Tausend kleine Zierlichkeiten, wie nur Anmuth und Liebe sie erfinden können, kennzeichneten ihr Walten.

Heute fand Paul neben seinem Teller einen mit zartem Blattwerk umrankten Band, die zwanzigste Auflage seines bedeutendsten Buches. Angenehm überrascht ergriff er Margarethen's Hand.

„Kam das heute früh?"

„Ja; der Verleger schrieb Dir auch dazu."

Margarethe besaß das seltene Recht, des Gatten Correspondenz öffnen zu dürfen.

„Mein lieber Mann ist wirklich ein berühmter Dichter geworden!" sagte sie und faßte seine Hand mit innigem Druck. „Droben liegt auch die neueste Nummer der ‚Allgemeinen' mit einer trefflichen Recension."

„Dann lobt sie mich," lachte Paul, „wenn Du sie trefflich findest!" und liebevoll blickte er einen Moment in die strahlend auf ihn gehefteten Augen seiner Frau. Dann aber wandte er sich ab, und Margarethe konnte nicht umhin, eine gewisse Zerstreutheit in seinem Wesen zu bemerken. Die Kinder traten ein, Frau von Herbert erschien und warf einen trotz aller Würde ein wenig neugierigen Blick in die Runde; man setzte sich zu Tische, nur Ida's Platz war noch leer. „Wo bleibt sie?" fragte Frau Greling. „Kam sie nicht mit Dir zurück?"

„Sie muß jeden Augenblick kommen, ich ging nur voraus."

Margarethe glaubte aus der Sofaecke das halblaut gesprochene Wort „Tischordnung" zu vernehmen und klapperte beim Vorlegen ein wenig mit dem Suppenlöffel, während sie zugleich sagte:

„Du könntest ein Exemplar dieser neuen Auflage Ida verehren; ich glaube, sie hätte die größte Freude darüber."

Gewöhnlich ist es eine unangenehme Empfindung, einen Vorsatz, der uns freundlich schon im Stillen beschäftigte, von Anderen zuerst äußern zu hören — sei es, daß sie mit der Ausführung uns zuvorkommen oder uns auf dieselbe hinweisen wollen. Paul aber empfand in diesem Augenblick eine gewisse Dankbarkeit gegen Margarethe. „Du verstehst eben immer meine Gedanken zu lesen!" entgegnete er. Aber Margarethen's erfreuter Blick traf diesmal den seinigen nicht, der war nach der Thür gewendet.

„Ida hat nämlich für Dich als Schriftsteller von jeher förmlich geschwärmt, wie sie mir schon am ersten Tage ihres Hierseins eingestand."

Paul lachte und lachte noch mehr, als er den Blick auffing, den Frau von Herbert ihrer Tochter zuschleuderte. Er war im Begriff, etwas zu erwidern, als die Thür aufflog und die Verspätete erschien, in der Hand einen Strauß bunter Frühlingsblumen, den sie nach kurzem Besinnen sachte neben Margarethen's Teller legte. — — —

Einige Tage verstrichen, ohne daß Herr Frank sich in der Villa hatte sehen lassen. Hatte er dabei etwa die feine Absicht, durch längeres Ausbleiben seine Gegenwart wünschenswerther und wichtiger zu machen, so war dieser Zweck verfehlt. Denn Niemand, außer der Frau des Hauses, bemerkte seine Abwesenheit. Ida war schweigsam gegen Alle und dehnte ihre Morgenspaziergänge noch länger aus. Paul hatte sie nicht wieder begleitet, ging aber eines Tages ihr entgegen, an demselben Vormittag just, an welchem auch Herr Frank zu dem Entschluß gekommen war, seine Gegenwart dem Greling'schen Kreise nicht länger vorzuenthalten. Als jene Beiden auf einem Umweg, die Einfriedigung des Gartens entlang, sich dem Hauptthor näherten, fanden sie Herrn Frank vor demselben. Er trug in der einen Hand sein elegantes Spazierstöckchen, in der andern einen riesigen Strauß köstlicher Rosen, den er mit einer Verbeugung, die seine Verlegenheit decken sollte, Ida darbot. Mit einer fast ungeduldigen Bewegung griff sie darnach und dankte durch ein hochmüthiges Kopfnicken. Gutmüthig schob Paul seinen Arm in den rechten Frank's und schlenderte mit ihm dem Mädchen nach. „Heute Nachmittag gehen Sie mit uns auf den Heiligenberg," plauderte er, „die Luft ist heute so rein und sonnig, die Aussicht von oben muß prächtig sein, und ich habe Lust, den Rhein wieder einmal von ferne durch alle diese nahe Frühlingsherrlichkeit blitzen zu sehen."

Margarethe's Einladung, zu Tisch zu bleiben, nahm Herr Frank gern an, und nach längerer Mittagsruhe machte sich die kleine Gesellschaft auf den Spaziergang nach dem schönen, schloßgekrönten Berge, der sich unmittelbar hinter den Häusern des Fleckens erhebt und ringsum mit herrlichen Anlagen bedeckt ist. Unsere Freunde wählten den Weg, der durch das freundliche Oertchen an das untere Eingangsthor führt. Margarethen fiel ihr kleines Abenteuer wieder ein, als sie auf der Straße den jungen Gecken von neulich erblickte. Eine höchst auffallende Verbeugung desselben veranlaßte sie unwillkürlich, sich rasch und verstohlen nach Paul umzuschauen. Gottlob, er hatte den kleinen Zwischenfall nicht bemerkt. In eifriges Gespräch mit Ida vertieft, schritt er vorüber, als Margarethe einen Augenblick stehen blieb. Ein Versuch Frank's, sich in dasselbe einzumischen und so an Ida's Seite zu gelangen, schlug fehl. Das junge Mädchen schaute ihn mit zerstreutem Blick an und wandte den Kopf wieder hinüber zu ihrem Begleiter.

„Kommt zu mir, Kinder!" rief Margarethe, und als Georg und Gretchen, die heute mitgehen durften und nach Kinderart hinten nach trödelten, gesprungen kamen, gesellte sich auch Frank ein wenig mißmuthig wieder zu Frau Greling.

Unterdessen hatten die Vorderen die Parkanlagen erreicht und stiegen rüstig die erste steile Partie hinan. Margarethe liebte es, bei dem Kirchlein, das sich seitwärts erhebt und zu welchem ein schmaler Steg hinüberführt, ein wenig auszuruhen, aber da Jene achtlos weiterschritten, folgte sie ihnen.

„Trösten Sie sich, lieber Freund," sagte Margarethe in ihrer stillen, anmuthigen Weise, welche unwiderstehlich das Vertrauen an sich zog, als sie bemerkte, wie Frank das voranschreitende Mädchen nicht aus den Augen ließ. „Nehmen Sie heute mit einer alten Frau vorlieb, es ist noch nicht aller Tage Abend."

„O, gnädige Frau!" sagte dieser beteuernd. Er war roth geworden. Margarethe klopfte, die Vorrechte ihrer Stellung benutzend, noch ein wenig stärker an.

„Auch Sie scheinen unsere Cousine liebenswürdig zu finden?" Der Nachsatz: „obgleich gerade Sie nicht viel Ursache dazu zu haben scheinen!" blieb in ihren Gedanken.

„Eine sehr nette Dame!" murmelte Herr Frank.

Margarethe lächelte ganz leise, dann aber überkam sie eine Art Bedauern mit dem guten Jungen. Freundlich erkundigte sie sich nach seinen jüngsten poetischen Versuchen und ermunterte ihn, wenn schon mit geheimen Gewissensbissen, dieselben ihrem Gatten vorzulegen, belachte die Scherze, welche er zwischendurch mit den Kindern trieb, drängte diese zurück, wenn sie gar zu aufdringlich mit den kleinen Fingern in Onkel Frank's Rocktaschen wühlten, um den letzten Bonbon zu finden, und war nicht wenig überrascht, als Frank plötzlich ganz unvermittelt herausfuhr:

„Das Mädchen steckt den ganzen Tag beisammen!"

„Frank!" sagte Frau Greling strenge. Und unwillkürlich mußte sie der Worte der Mutter gedenken.

„Bah, ein verliebter junger Mensch und natürlich eifersüchtig," war ihr nächster Gedanke, und der zauberte ihr schon wieder einen milderen Schein über das Gesicht, als Frank um Verzeihung bat.

(Fortsetzung folgt.)

Warum kann die Chocolade Menier als die beste aller Präparationen dieser Art bezeichnet und, ihre Qualität in Betracht gezogen, zugleich zum billigsten Preise verkauft werden?

I. Menier pflanzt den Cacao-Bohnen auf seinen eigenen Plantagen in Ariadne.

II. Menier hat seine eigenen Zucker-Raffinerien.

III. Menier eignet die Schiffe, welche das Rohmaterial nach seinen Fabriken in Frankreich und England transportiren.

IV. Menier eignet über zwei Wohnhäuser für Arbeiter, die ganze Stadt Noisiel, nahe Paris gehören.

V. Menier besorgt seine eigenen Druckarbeiten, überhaupt wird Alles, was zur Fabrikation der Chocolade Menier nothwendig ist — mit Ausnahme von Holz für Kisten, Nägel und Stanniol — auf eigenem Grund und Boden hergestellt.

Anstatt von einem Dutzend verschiedener Fabrikanten abhängig zu sein, wo ein Jeder mehr auf seinen Profit als auf Reinheit der Waare sieht, wie es die meisten Fabrikanten von Cacao und Chocolade zu thun genöthigt sind, kann Menier den Verkauf allein auf Grund der Güte seiner Waare bewerkstelligen, und zwar in bedeutend größeren Quantitäten als es irgend einem anderen Hause möglich wäre. Eine Probe soll uns genügen diese Publication

Man frage seinen Grocer nach
CHOCOLAT MENIER.
Verkauf von über
33 Millionen Pfund per Jahr.
Proben werden frei versandt.
Men-ca, N. Y.

Man adressire:
MENIER, Union Square, New York.

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS
149—155 E. 14th St., New York.
209 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Erkältungen und Husten

Ohne Uebertreibung kann behauptet werden, daß in den ganzen Vereinigten Staaten keine deutsche Familie sind, die nicht mit den heilkräftigen Wirkungen bekannt wären

Dr. August König's

Hamburger Brustthee.

Nur in Original Packten. Preis, 25 Cts.

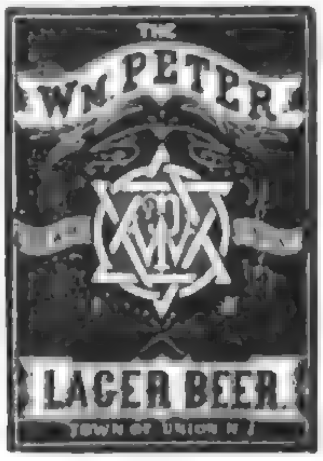
Arnold Constable & Co.

Lyons Spring Silk and Wool Fabrics.

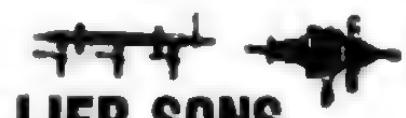
*Novelties in Crêpe, Crêpe de Chine, Crêpon, Crêpe Arabesque, Crêpe Grenadine, Crêpe Armure, Crêpe Ottoman, Crêpe Lisse, Crêpe Marie Louise, Crêpe Imperial, Crêpe Diagonal, Crêpe Bengaline, Crêpe Rhadames, Crêpe Sultane, Crêpe Nun's Veiling, Crêpe Canton, Crêpe Mousseline, Crêpe Mikado, Crêpe Princesse, Crêpe Victoria, Crêpe Empress, Crêpe Duchesse, Crêpe Regina, Crêpe Royal, Crêpe Empire, Crêpe Elysée, Crêpe Arabian, Crêpe Turkish, Crêpe Persian, Crêpe Oriental, Crêpe Algerian, Crêpe Egyptian, Crêpe Moresque, Crêpe Moorish, Crêpe Indian, Crêpe Chinese, Crêpe Japanese, Crêpe Siamese, Crêpe Grecian, Crêpe Roman, Crêpe Italian, Crêpe Spanish, Crêpe Portuguese, Crêpe Swiss, Crêpe German, Crêpe Russian, Crêpe Polish, Crêpe Hungarian, Crêpe Bohemian, Crêpe Austrian, Crêpe Prussian, Crêpe Saxon, Crêpe Bavarian, Crêpe Belgian, Crêpe Dutch, Crêpe Danish, Crêpe Norwegian, Crêpe Swedish, Crêpe Finnish, Crêpe Lapland, Crêpe Esquimaux, Crêpe Alaskan, Crêpe Canadian, Crêpe Mexican, Crêpe Peruvian, Crêpe Brazilian, Crêpe Chilian, Crêpe Argentine, Crêpe Uruguayan, Crêpe Paraguayan, Crêpe Bolivian, Crêpe Ecuadorian, Crêpe Colombian, Crêpe Venezuelan, Crêpe Guianian, Crêpe Trinidadian, Crêpe Jamaican, Crêpe Haitian, Crêpe Cuban, Crêpe Porto Rican, Crêpe Virgin Islands, Crêpe Bahamian, Crêpe Bermudian, Crêpe Azorian, Crêpe Madeiran, Crêpe Canarian, Crêpe Cape Verdian, Crêpe Guinean, Crêpe Liberian, Crêpe Sierra Leonian, Crêpe Gambian, Crêpe Senegalese, Crêpe Moorish, Crêpe Algerian, Crêpe Tunisian, Crêpe Tripolitan, Crêpe Egyptian, Crêpe Abyssinian, Crêpe Somali, Crêpe Zanzibarian, Crêpe Mozambique, Crêpe Cape Colonial, Crêpe Natal, Crêpe Transvaal, Crêpe Orange Free State, Crêpe Basutoland, Crêpe Bechuanaland, Crêpe Matabeleland, Crêpe Mashonaland, Crêpe Rhodesian, Crêpe Nyassaland, Crêpe Portuguese East Africa, Crêpe German East Africa, Crêpe Uganda, Crêpe Congo Free State, Crêpe French Congo, Crêpe Portuguese Congo, Crêpe German Kamerun, Crêpe Nigerian, Crêpe Gold Coast, Crêpe Ashanti, Crêpe Dahomey, Crêpe Togoland, Crêpe Ivory Coast

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reellst gekeltert
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinversteigerung.
BERNKASTEL a. Rheinland.
Direkte Importeurs-Ordres erbeten.
HARTMAN GOLDSMITH & CO. 66 Warren St. New York,
Alleinige Agenten für den Vertrieb.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: 107,675 Gallonen; seit den letzten 9 Jahren 707,692 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. XXI



66



LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved Iron
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Cider-, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Brunnen-Caste für Flaschen mit und ohne Klammern, sowie für Lightning Fruit Jars, Corks und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Gemälde von Damen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 191

Kein Compliment.

Hausfrau: ... Ah, mein Mann zählt erst vierzig Jahre. Es ist nur ein Altersunterschied von zehn Jahren zwischen uns.

Herr Fekete: Mein Compliment. Ausgezeichnet erhalten. Hätte ich wirklich nicht geglaubt, daß sind gnädige Frau schon fünfzig Jahre alt.

Aus dem Schlußcapitel eines realistischen Romans.

Sie (schüchtern verschämt): Ich will aufrichtig sein, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie zurücktreten; ich war schon viermal durch längere Zeit verlobt.

Er (sinnend): Viermal durch längere Zeit? (Pathetisch.) Haben Sie die Verlobungs-Geschenke zurückgeschickt?

Sie (schüchtern): Ich will aufrichtig sein — nein.

Er (gerührt): Dann verzeihe ich Ihnen! (Mod.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Clarets &c.
Ferner: Echtes deutsches Rußöl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Nr. Rußöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Die Macht der Gewohnheit.

Wärterin (aus dem Krankenzimmer tretend): Ich gratulire zu Zwillingen!

Der junge Ehemann: Was? Zwillinge? Das kommt davon, wenn man die Tochter eines Engros-Kaufmannes heirathet. (Mod.)

Das erste Gebot der Natur.

Selbsterhaltung ist das erste Gebot der Natur. Heute, die es befolgen und sich wappnen gegen Krankheitsanfälle durch eine ächte medizinische Schutzwehr, die durch Erfahrung und ärztliche Approbation als solche anerkannt ist, geben den besten Beweis für dessen Wirksamkeit, indem sie sich robuster Gesundheit erfreuen. Zu den Krankheiten, gegen deren Verheerungen Hostetter's Magen-Bitters wirksamen Schutz gewährt, gehören Nierenleiden und Blasenbeschwerden. Bei Anwendung der gewöhnlichen Gegenmittel werden sie leicht sehr gefährlich und fast immer hartnäckig. Das Bitters trägt ihnen vor und vertreibt sie. An Beweisen hierfür fehlt es nicht. Wird es vom Anfang an und beharrlich gebraucht, so erzielt es die besten Resultate. Ferner tödtet diese Medizin Fieberkeime aus, wie auch Verdauung, Dyspepsie, Malaria, Rheumatismus und Nervosität von ihm verschwinden.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

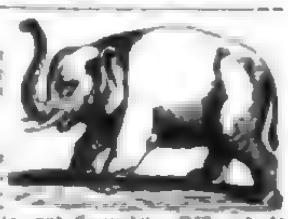
Was ist eine Mesalliance?

Wenn ein doppelter Buchhalter ein einfaches Mädchen heirathet. (N. Y. J.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE ZERET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Gesellschafts-Anzüge
nach Maß
von $30.00 aufwärts,
aus
feinem Tuch
oder
Twilled Worsted.
Ganz mit Seide oder Atlas gefüttert, je nach Belieben.
Muster und Anleitung zum Selbstmaßnehmen werden frei zugeschickt.
771 Broadway, Northwest-Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Totanx & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und [illegible] Billard-Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Tischen, [illegible] zu verkaufen.
Elfenbein, Cocobolo und Composition-Bälle gedreht und geliefert, on short notice. 89 Fulton St., N. Y.



The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Danish and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
100 774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Tamburinen, Tirolerzithern, Münchener Zithern, Musik-Albums und Boxes, Saiten, Schuiers und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgelmetten u. Musik zu beziehen. General-Agent f. d. S. Schwarzer Zithern. 408

ANGER & ROELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N,
ST. LOUIS, MO., U. S. A.,
BREWERS OF FINE BEER EXCLUSIVELY.

Mais-Bier ist viel billiger als Gersten-Malz. Korn-Bier ist trinkbares Bier, aber es ist billig und schlecht. Die Brauer, die es machen, verdienen Geld daran, aber das Publikum wird betrogen. Der Unterschied zwischen Korn-Bier und feinem Gersten-Malz-Bier ist wie der Unterschied zwischen grobem Roggen- und feinem Weizen-Brot. Von Letzterem kann man ein wenig, wie viel, essen und man weiß nie, ob man's verdaut. Von Ersterem kann man Tag für Tag, Jahr für Jahr essen und die Folge ist große, überschwellende Gesundheit; es ist wohlschmeckend, gesund, nahrhaft und stärkend. Nur wenig Korn-Bier kann man trinken, ohne daß sich der Magen dagegen auflehnt, und die Folge ist Energielosigkeit und Erschlaffung. Gersten-Malz-Bier dagegen ist ein sprudelndes, gesundes und leicht verdauliches Getränk, voller Würze, Kraft und Gehalt, erfrischend, stärkend und belebend. Die Anheuser-Busch-Marken sind absolut frei von Korn oder Korn-Präparaten. Nichts als prima Malz und Hopfen wird zu deren Herstellung benutzt.

Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut."

Niederlage in New York: O. Meyer & Co., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz. 5.25
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz. 2.64
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 36 Blatt in Mappe. 18.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Buch", 83 & 85 Duane St., zur Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

kurirt sicherphtöse, granulirte, eiternde, fließige, diskreth-geschwollene heutlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Meiner Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. „JOHN M. FISCHER.
380 E. 79. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 207

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schweizer Reiter",
„Mirtuk No 6",
„Engel Canaster No. 2
und 6", Cigarros etc. sind den
Kennern einer feinen deutschen
Tabak bestens empfohlen

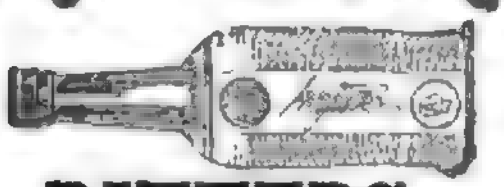
Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte

Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 132

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all diseases of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to wine and champagne and form a delightful cocktail. Try it and be convinced. Genuine only with yellow strip on druggist for the genuine and the label signed for DR J G B SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Politische Frage und Antwort.

Was ist die größte Aehnlichkeit zwischen Deutschland und Frankreich?

Deutschland ist eine absolute Monarchie und Frankreich absolut keine Republik!

(Liederhalter.)

Ganz einfach

A. kommt zu seinem Freund und frägt ihn, ob er Französisch könne — er hätte einen Brief zu schreiben.

„O, das ist ganz einfach," sagt dieser: „zum Beispiel heißt: Bouteille Flasche, Fromage Käse, ami Freund — und mit den andern Wörtern machst Du's gerade so!"

In der Eile.

Zeitungsnotiz: Als heute Mittag unser Chefredakteur eben beschäftigt war, einen höchst schneidigen Leitartikel zu schreiben, fuhr ein Briefträger in das Gebäude und schlug ihm die Scheere aus der Hand.

(Fl. Bl.)

Gestiftet 1842. Gestiftet 1842.

F. GROTE & CO.

Importeurs und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
nach dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 129

Verdienstvoll.

„Wer ist denn der Herr mit dem langen Haar dort?"

„Der hat sich um die deutsche Dichtkunst verdient gemacht!"

„Ach — also er schreibt?!"

„Nein — gerade weil er aufgehört hat zu schreiben!"

(Fl. Bl.)

Die höchste Medaille

ist der Anheuser-Busch Brewing Association durch die Bevorzugung ihrer Biere seitens der Weltausstellungs-Direktoren bereits zu Theil geworden.

Alle Mitbewerber überflügelt.

Aus der „Post-Dispatch", 13. Januar 1893.

Vier alter Herr, und zwar jedes Mal mit größerem Glanze, sollen sich, wenn es möglich ist, ein weiteres Exemplar mag der Geschmack seines außerschauten Autors bezeichnet werden, denn jetzt kommt die erfreuliche Nachricht, daß die letzten Anheuser-Busch-Karte eine Ehrenstelle auf der Welt-Ausstellung einnehmen sollen, wie es diese Woche beschlossen wurde. Die Direktoren der Welt-Ausstellung haben diese Bevorzugung ertheilt, und brachte dieselbe dem Präsidenten der Anheuser Busch Brewing Association, Herrn Adolphus Busch, durch den Präsidenten Enoch Sabler des „Columbian Exposition Restaurant" auf dem Welt-Ausstellungs-Platze übermittelt. Nicht allein erhielt dies Bier den Vorzug gegenüber allen Mitbewerbern von Milwaukee, Toledo, St. Louis, New York, Chicago und anderen Platzen, sondern die Bevorzugung seiner unübertrefflichen Qualität wurde noch erhöht durch den einstimmigen Beschluß, $3 per Faß mehr für der Anheuser-Busch-Biere zu bezahlen als für das eben genannte dem Preise nach tangirende Concurrenz-Bier. Solch eine Anerkennung, wenn auch erwartet von Seite Preis stellt, muß den Präsidenten die oft erwähnte Thatsache überzeugend dartun, daß St. Louis den vorzüglichsten Bieren und das beste Bier hat, und sie sind froher die nur Gelegenheit stellten, daß von einer Biere-Erhöhung von $2 per Faß alle Mitbewerber von der Anheuser-Busch Brewing Association in den Schatten gestellt worden. Das offizielle Bekanntmachungs-Schreiben ist eine persönliche Anerkennung dieser bevorzugten Getränke. Es lautet:

„Bei Ertheilung dieses Contractes beschworen wir, mit der Anheuser-Busch Brewing Association in geschäftliche Verbindung zu treten. Es ist die Absicht der Gesellschaft, das Getränk zum größten, vollkommensten und anziehendsten Restaurant dieser Weltstadt zu machen. Aus diesem Grunde geben wir dem Bier der Anheuser-Busch Brewing Association den Vorzug."

Mit berechtigtem Stolz kann die Anheuser-Busch Brewing Association auf den erhaltenen Ehrenpreis, den sie in diesem Weltstreit eingenommen, hinweisen. Es handelte sich hier für dieselben um die Qualität, nicht um Quantität und Preis, was um den Preis stellen. Sie wußte mit ihrem Biere entweder gewinnen oder verlieren, und die Vortrefflichkeit und Güte desselben errang den Sieg. Die offiziellen Controlle wurden uns bereits zur Unterschrift vorgelegt, und befinden sich nur die Bekanntmachung betreffend, welcher obiger Auszug entnommen ist.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

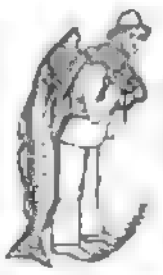
(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 182

SCOTT'S EMULSION



Aus reinem Lebenthran und Hypophosphaten

Kalk und Soda,

wird von den ersten Aerzten verordnet und verschrieben, weil derselbe, der Lebenthran und die Hypophosphaten bei weitem erprobte Mittel für die Heilung von Schwindsucht ist. Es ist schmackhaft wie Milch.

Scott's Emulsion ist ein perfekter Nährmittel. Es ist ein wunderbarer Fleisch-Former. Es ist bei jeder Form gegen Schwindsucht, Abzehrung, Verschleim, abzehrende Krankheiten, chronischen Husten und Erkältung, gezogen und heilt's Krankheit und nimmt keine andere.

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Metall-macher, Gießer, Stahl, Blech, Kupfer, Zink etc., Bildhauer, Graveure, Holz- und Federvieh-Handlungen.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts

Für $1.40 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck".
S. W. Ecke von Houston & Mulberry Str.

Es gibt nur ein Erforderniß für Einwanderer — Muskel. Die meisten Proben von Kraft und Ausdauer ablegen.
Billy Pierce,
vom „Rough and Tumble Athletic Club".

Unsere Maßstab für physische Tüchtigkeit muß erhöht werden. Die Landung sei jedem Einwanderer verboten, der nicht den Beweis zu erbringen imstande ist, daß er mindestens
Hamilton Fish,
Präsident der „Society of Grace and Beauty".

Es gibt nur ein Erforderniß für Einwanderer — Muskel. Die meisten Proben von Kraft und Ausdauer ablegen.
Billy Pierce,
vom „Rough and Tumble Athletic Club".

Was in Bezug auf Einwanderer noch thut, ist höhere Bildung: Sie sollten gezwungen werden, sich einer Prüfung bezüglich ihrer Kenntniß von Sprachen, Literatur und Klassikern zu unterziehen.
Sophronia Bleecker, Lenox Street, Boston.

Der Schnaps-Dämon muß bezwungen werden. Kein Einwanderer sollte seinen Fuß auf unsere Küsten setzen dürfen, wenn er nicht allen geistigen Getränken ganz und gar abgeschworen hat.
Präsident der „Gesellschaft der Antialkoholisten".

Schließt Alle aus, mit Ausnahme der Irischen — Home Rule darf nicht angetastet werden.
Mike Doolan, Alderman.

Die Einwanderungsfrage.

Einige Vorschläge zur Lösung der Frage durch „Puck"-Correspondenten.

Lauf. No. 857. New York, 22. Februar 1893. 17. Jahrgang. No. 25.

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann

Dankend abgelehnt.

Mrs. G. O. P.: Nehmen Sie gefälligst Platz, Herr Cleveland!
Grover Cleveland: Sehr verbunden, Madame! Aber ich weiß mir einen besseren Sitz.

Zum 22. Februar.

Heil deinen Manen, Ideal-Amerikaner!
Die ganze Menschheit dir den Festesgruß entbeut,
Dir, Volksbefreier, Staatsmann und Republikaner,
Deß Wiegenfest mit Stolz Columbia feiert heut'.

Schau', edler Washington, herab auf uns von oben,
Doch wenn da unten du vielleicht „den Osten zierst" —
Verzeih'! — dann sei dein Blick von dort zu uns erhoben,
Weiß nämlich nicht genau, wo jetzt du residirst.

Doch wo du immer sei'st, auf welchem Stern du weilest,
O richt' an diesem Tag auf dieses Volk den Blick,
Auf daß, sofern du kannst, den Segen du ertheilest
Der glorreich einst von dir geschaff'nen Republik.

Du würdest staunen, wie verändert alle Dinge
Seit hundert Jahren sich in deinem Heimathland;
Wie aus dem Freistaat, dessen Macht war nur geringe,
Ein so gewaltig Reich, das Weltmacht ist, entstand.

Das stetig wächst und wird, hat es nicht einen Haken,
Angliedern Mexico sich und auch Canada,
So Cuba, doch vorher das Eiland der Kanaken,
Domingo dann, vielleicht auch Nicaragua.

Wie herrlich es gedieh, Trotz bietend jedem Neider,
Wie es getilgt durch Blut den Makel seines Schild's;
Wie würd'st du schauen das mit freud'gem Stolz! doch leider
Mit Schmerz erfüllen würd' die Kehrseit' dich des Bild's.

Die „Reverends", die heut' so gleisnerisch dich feiern
In Phrasen, passend zu der Sort' des Possenstücks,
Das sie allsonntäglich in ihren Kirchen leiern,
Sie streichen schmeichelnd vorn und kratzen hinterrücks.

Ob das Gelichter laut auch deinen Ruhm verkünde,
Sein Herz ist falsch, sein Lob gleicht einem Judaskuß —
Nennt es doch schnöden Frevel, eine schwere Sünde,
Zu huldigen, gleich dir, erquickendem Genuß.

Wer jetzt wagt', wie du that'st, als du die Volksvertreter
Um eine Sendung Rum einst für dein Heer ersucht,
Würd' von der Suppe dreist genannt „Moralverräther"
Und als ein Diener Satan's salbungsvoll verflucht.

Wo einstens Freiheit war und Gleichheit die Parole,
Da spricht man ungestraft zur Zeit dem Wahlspruch Hohn;
Es lastet auf dem Volk der Druck der Monopole,
Der weißen Sklaven Schaar zählt mehr als Legion.

Kosciuszko sahst du einst sein Leben muthig wagen —
Gleich dir Despotenfeind — im harten Freiheitsstrauß;
Nun ächtet der Senat Die, so Tyrannen schlagen,
Und liefert — schmachvoll! — sie an Polen's Henker aus.

Du sähest auch, wie frech durch demagog'sche Wichte
Das Streben Besserer zunichte wird gemacht;
Du säh'st die Orgien brutaler Lynchgerichte
Und sähest wachsen hier des Papstthums finst're Macht.

Das Alles, hehrer Geist, würd' wecken dir ein Grauen,
Und dies erwägend, muß ich ändern meinen Sinn:
Nein, edler Washington — gesagt sei's im Vertrauen —
Viel besser ist's für dich, du schaust wo anders hin.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die amerikanische Republik, welche schon so manches schwierige Problem, das im alten Europa noch ein Sphinx-Räthsel ist, gelöst hat, wird auch über kurz oder lang mit der heiklen Frage der völligen politischen Gleichstellung der Frauen sich befassen und voraussichtlich in richtiger Weise sie lösen. Theilweise ist dies schon geschehen, das heißt, in einigen Staaten ist den Frauen das Stimmrecht zuerkannt worden; da jedoch das Resultat dieser Emancipation noch nicht die von den Reformfreunden prophezeite Säuberung der Politik war und hie und da sogar als die Förderung principiell verwerflicher Bestrebungen sich erwies, so wird jetzt mit neuem Eifer gegen die Frauenrechts-Bewegung zu Felde gezogen.

Die alten, philiströsen und abgeschmackten Argumente, die man auf jeder Bierbank vernehmen kann, gefährden den Fortschritt jener Bewegung nicht mehr so sehr, als dies früher der Fall war; die gefährlichsten Gegner derselben sind, wie paradox dies auch klingen mag, unter ihren Befürwortern, bezw. Befürworterinnen, zu finden. Diese Thatsache ist es, welche auch uns, trotz unserer Ueberzeugung von der Berechtigung der Bewegung, die bedingungslose Anerkennung der Frauenrechtler-Forderungen vorläufig als ein gewagtes Experiment erscheinen läßt.

Eine hochgebildete und beredte Verfechterin der erwähnten Sache, welcher gegenüber wir diese Ansicht aussprachen, meinte, wir hätten unsere Ansicht betreffs des Princips geändert. Das stellen wir in Abrede und verwahren uns gegen einige Collegen, welche ein ähnliches Urtheil fällten, ebenso entschieden. Die betreffenden Verfechter der Frauenrechte übersehen eben oder wollen nicht sehen, daß die Richtigkeit eines Princips undestreitbar, aber seine sofortige Durchführung unmöglich sein kann. Wenn sie ruhig und unparteiisch erwägen, so werden sie sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß es Verhältnisse und Zustände giebt, welche die Durchführung eines richtigen Princips nicht gestatten, weil dadurch ein anderes richtiges und ebenso wichtiges Princip geopfert werden müßte.

Um dies augenfällig zu machen, wollen wir an eine Periode erinnern, in welcher es auch sich darum handelte, ob ein richtiges Princip einem anderen richtigen Princip geopfert werden solle. Wenn in der „vormärzlichen" Zeit Amerika's, Anfangs der fünfzigerjahre, ein deutscher Bürger, der für die Abschaffung der Sklaverei sich erklärte, trotzdem für Sklaverei-Demokraten gestimmt hätte, weil er durch den Sieg der Antisklaverei-Knownothings selbst entrechtet worden wäre, so würde man doch nicht befugt gewesen sein, ihm den Vorwurf zu machen, daß er sein Princip aufgegeben habe. Der betreffende Bürger konnte einfach durch die Erklärung sich rechtfertigen, daß seine Bekämpfung der negerfreundlichen, aber fremdenfeindlichen Partei ein Akt der Nothwehr und unerläßlich gewesen sei, um das „Princip der Selbsterhaltung" und die eigene Freiheit zu wahren.

So ungefähr verhält es sich mit dem Frauenstimmrecht. Es ist principiell berechtigt und wird auch in späterer Zeit allgemein zur Anwendung kommen; allein solange dessen Vertheidiger selbst ankündigen, daß durch die Gewährung jenes Rechtes die Rechte und die persönliche Freiheit Anderer gefährdet werden sollen, und solange ein großer Theil der Thätigkeit der Frauenstimmrechts-Partei der Beeinträchtigung verfassungsmäßiger Rechte gewidmet ist, so lange werden die Bedrohten, selbst wenn sie die principielle Berechtigung jener Reform anerkennen, aus Nothwehr gegen dieselbe stimmen.

Wenn nun die verständigeren, das heißt, die nicht fanatischen Verfechter und Verfechterinnen des Frauenstimmrechts dies, wenigstens so halb und halb, zugeben, so versäumen sie doch nicht, als Grund der Nichtbefähigung des weiblichen Geschlechts zur Gestaltung und Leitung des socialen und politischen Getriebes die fehlerhafte Erziehung des sogenannten schwachen und unbedingt schönen Geschlechts zu bezeichnen, und sie haben bis zu einem gewissen Grade ja so Recht. Aber — fragen wir — kann die Erziehung, wie sie sein soll, durch das Stimmrecht erlangt und gesichert werden? Und — fragen wir weiter — wäre das Ziel, die Erziehung, nicht eher und eifriger anzustreben als die Gleichberechtigung an der

Verschiedenes Hören.

„Na, gratulire, alter Freund. Hab' gehört, ein Junge."
„Hab' gehört — Du Schafskopf! Ich sage Dir, ich höre den Jungen den ganzen Tag und die Nacht durch!"

Wahlurne? Millionen Männer, die nicht stimmberechtigt, sind doch frei von den Schwächen und Vorurtheilen, welche bis jetzt den Frauen anhaften und die sie behalten würden, auch wenn sie am Wahltag sich unter das (männliche) „Stimmvieh" mischen dürften.

Nehmen wir an, die Frauen erlangten morgen das Stimmrecht, würde das verhüten, daß übermorgen schon die Crinoline ihren Einzug hält und daß auch die verständigsten Damen, „der (Mode) Noth gehorchend, nicht dem eig'nen Triebe", sich den aus Fischbein- oder Stahlreifen construirten Käfig anschnallen? Wo in aller Welt würden Männer, auch wenn sie nicht stimmberechtigt sind, einer blödsinnigen Modethorheit allgemein sich unterwerfen? Nähme z. B. irgend ein Pariser oder ein Londoner Geck auf die barocke Idee, Unaussprechliche zu tragen, die für ein Bein Pantalons, für das andere Ratehosen wären, so würden vielleicht einige amerikanische „Dudes" die Mode nachahmen, aber die übrige Männerwelt ließe höhnisch die Finger, resp. die Beine davon, und der Modenarren würden ausgelacht und öffentlich verhöhnt werden. Warum ist ein solcher entschiedener und wirksamer Protest gegen Modethorheiten nicht auch seitens der Frauen möglich? Doch sicherlich nicht aus dem Grunde, weil sie nicht stimmberechtigt sind.

Ja, die Erziehung, da liegt der — Verzeihung! — das Geheimniß begraben. Denen sollten die Vorkämpferinnen der Emancipation des Weibes ihre vollste Aufmerksamkeit, ihre ganze Kraft widmen. Sie sollten vor Allem nach der Befreiung der Frauen von „verwerflichem" Einfluß und von der Modesklaverei trachten, dann würde ihnen das Andere (die politische Gleichberechtigung) von selbst zufallen. Dann würden sich die wohlhabenden und täglich außer der Schlafenszeit etwa sechzehn Stunden Erholungszeit zur Verfügung habenden Damen würdigere Aufgaben stellen als die, mit Polizisten Gesangsübungen vorzunehmen, von einem Kaufladen in den anderen zu laufen, in Kirchen und Frauenvereinsversammlungen zu beten, zu klatschen und zu „flirten", vielleicht gar den pikantesten Gerichtsverhandlungen beizuwohnen und ganz Auge und Ohr zu sein, wenn Zeugen aussagen, was keine anständige Zeitung veröffentlichen darf. Wenn jene Befreiung angestrebt und erreicht wird, dann käme es auch nicht mehr vor, daß ein für ehrbar geltendes Frauenzimmer einer Mörderzelle Besuch abstattet und „das Schönste sucht auf den Fluren" (oder im Treibhaus), „womit es den Verbrecher schmückt". Sonst aber — ceterum censeo: das Frauenstimmrecht sollte gewährt werden.

Frühlingshoffnung.

In Eis erstarrt liegt da die weite Welt,
Von Schnee erdrückt die Wälder ächzen,
Der Wölfe Hungergeschrei wild, heiser gellt,
Dazwischen hört man nur die Raben krächzen.
Und in den Städten liegt der Schnee
Fußhoch in Straßen und in Gassen,
Der armen Menschheit ganzes Weh
In Worte ist es kaum zu fassen.
Wann wird sie enden, diese Pein? —
So sann ich, und mein Herz wollt' zagen,

Da schwebt 'ne Frau'ngestalt herein,
Doch wer sie war, kann ich nicht sagen.
Sie trat zu mir und legte ihre Hand
Auf meine Stirn, die fieberheiße:
„Mein Sohn, Kopf hoch! Bald hat sich's Blatt gewandt,
Hör' zu, was ich voll Freude Dir verheiße —:
Zu Ende geht bald dieser Winter auch,
Schon giebt's in jeder Grocery —
Schnittlauch."

Nachklänge vom „Arion"-Ball.

Gewisse Junggesellen.

Sie warf nach ihm das Netz so schlau
Und dacht', sie hätt' ihn in der Masche,
Doch, ach — es war ein Junggesell'
Mit dem Ehering in der Tasche.

Die Französin.

Hab' keine Angst, wenn sie Dich fängt
Im dunklen Maskenschwarm
Und sich verliebt und lachend hängt
An Deinen starken Arm

Ist Dein Französisch schwach zumeist
Und höchstens nur so, so —
Sie versteht Dich schon, sprichst Du nur dreist
Von "Souper" und "Veuve Cliquot"

Der Kakaner-Fabrikant
(vor Mitternacht)

Wohin ich seh', wohin ich auch
Mag stecken meine Nase,
Erspähe ich ein Veilein jung
Nebst mancher ält'ren Vase.
Will ich bewitzeln diesen Fall,
So streift das schon an Vase-Ball!

Chor der Hühneraugen.

Für fromme Seelen ist das ein Fest,
Wie leichtlich zu begreifen
Man tritt auf uns und hört sogleich
Die Engel im Himmel pfeifen

Der Kostüm-Lieferant.

Famos, famos — wie märchenhaft
Der Kostüme Sitz und Pracht.
Wie wundervoll ist auch der Schnitt —
(Für sich)
Den ich daran gemacht.

Die Plauderer (gegen 2 Uhr).

Wir schauen verwundert im Saale herum,
Klar wird uns mit einem Male:
Von Allen, die noch vorhanden sind,
Sind wir wirklich die Feinsten im Saale.

Der Champagner-Agent.

Wenn im Weine Wahrheit ist,
Wie es steht geschrieben,
Müssen all die Leute hier
Sehr die Wahrheit lieben.

(Für sich)

Nur schade, daß die Jungen und Alten
Dieselbe fast niemals bei sich behalten.

The High-Kicker.

Es scheint, ich lerne auch im Lokal,
Die Affaire erscheint mir äußerst banal:
Verdusten soll ich im Augenblicke,
Denn Alles „kickt", weil ich „kicke".

Das Ball-Committee.

Wir singen das alte Narrenlied:
Gaudeamus Harlekini —
Ein tiefiges Geld ward wieder gemacht
Wie immer "in usum *Delphini*"!

Von der Hinten.

Mit meinen „Hinten" habe ich stets
Alle anderen überboten
Hier könnt Ihr's sehen sonnenklar:
Sie trinken selbst nach Noten!

Walzertraite.

Mit Seufzen seh' ich's kommen schon
Und leise, leise naht er:
Mich arme Nelle morgen früh
Holt sicherlich ein Kater!

Der Reporter. (3 Uhr Morgens.

Ueber allen Wurstzipfeln
Ist jetzt Ruh
Bei Allen, die hüpfeln,
Spürest Du
Stark einen Wein-Hauch —
Die Katzen jammern im Saale,
Wart' nur, beim Morgenstrahle
Jammerst Du auch!

H. U.

Unsere illustrirte Schundliteratur.

Pariser sterben in New York gelandet: Sacre nom de Dieu! Hab' ich immer geglaubt, Pariser Blätter sein so gute Fundgruben, wie die größte Schweine!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen:

In den Ver. Staaten u. Canada	In Rußland:
kosten bei „Puck" bei Vorausbezahlung	
$2.50 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$5.00 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$10.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Bestellungen sollten per Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Co., 11 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, 9 Wallfischgasse I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane E. C. — Paris: Boule Internem, 19 Rue Cail und 31 Boulevard Montmartre.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Briefchen den Namen folgende Zahlen bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Musikalische Wunderkinderei.

Ein Zeitungsbild.

Hört ihr Leute, was mir neulich
Nie Erlebtes ist passirt,
Wie ich, frische Luft zu schöpfen,
Bin im Central-Park spaziert.

Sah daselbst ein niedlich Bübchen
Auf dem Arm der Wärterin,
Und als Freund der holden Kleinen
Trat ich lächelnd zu ihm hin.

„Welch ein allerliebstes Kerlchen!"
Sprach ich, doch das schnauzt' mich an:
„Sind Sie toll? Ich bin der große
Geigenheros Heppelmann!"

H. L.

Kleinigkeiten.

Tant de bruit pour — ein paar Sandwiches.

Der gegenseitige Auslieferungsvertrag für politische Verbrecher, den die Ver. Staaten mit Rußland abgeschlossen, hat — ganz ebenso wie neulich die Gilroy'sche Klaggen-Geschichte — gezeigt, daß man hier den Polen nicht grün ist. Laßt doch die armen Polen in Ruh' und macht lieber den netten Monopolen den Krieg!

„Unter der Kanone!" kommandirte der Capitän einer Militz-Batterie seine Untergebenen; da hatte ihn sein Gaul unter einen dieser Mordinstrumente geworfen.

— „O daß ich tausend Zungen hätte!" seufzte der Broadway-Händler; da hatte er seine letzte Rindszunge verkauft und las von einem „Corner" in diesem Artikel.

Der Katholicismus macht in Amerika immer größere Fortschritte: auf der Chicagoer Weltausstellung wird nur Pabst-Bier ausgeschenkt werden.

„Bissell = General-Postmeister." So lautet es aus Lakewood. Eine sehr gute Wahl Cleveslands, denn jetzt des heiligen Wanamaker Mißverwaltung haben wir an Postalgebem so übergenug, daß es uns zum Halse raushommt und wir mit einem Bissell ganz zufrieden sind.

Republikaner's Civil-Service-Reform-Schwindelsprung.

Kein Abschied mit.

Abschied nehmen, sagt er,
Ist mir schön, sagt er,
Wenn man aus dem, sagt er,
Amt muß geh'n, sagt er,
Bin vier Jahr schon, sagt er,
An der Krepp', sagt er,
Jetzt „bounce" man die, sagt er,
Halbe Stepp'.

Wer wie ich schlau, sagt er,
Ward „Civil", sagt er,
Service"-Mann gleich, sagt er,
Mit Gefühl, sagt er,
Amts-Rotation, sagt er,
Ist famos, sagt er,
Doch mich wird man, sagt er,
Nimmer los.

Flucht auch jetzt der, sagt er,
Demokrat, sagt er,
Wie ein Türke, sagt er,
Es ist zu spät, sagt er,
Wer das Bier hat, sagt er,
Ungeschützt'r, sagt er,
Muß auch zahl'n die, sagt er,
Zech' ... i bitt'!

Eine gute Auskunft.

Rooney: Say 'mel, Pat, I'll bet dat ole Kleiner Joey' Ministrante in ere Kreh geweise und dit ole in so Sachen gut beschlagen: Wer war dat eigentlich, der der Lanne erlegt hat, für jeh stimmeten?

Rooney: Dat hab' ich nerrlich vergessen; aber jedenfalls is es so ein verfluchter Bar-Contractor gewesen, der uns seinen Leuten so viel wie möglich Arbeit herauszuschinden gewollt.

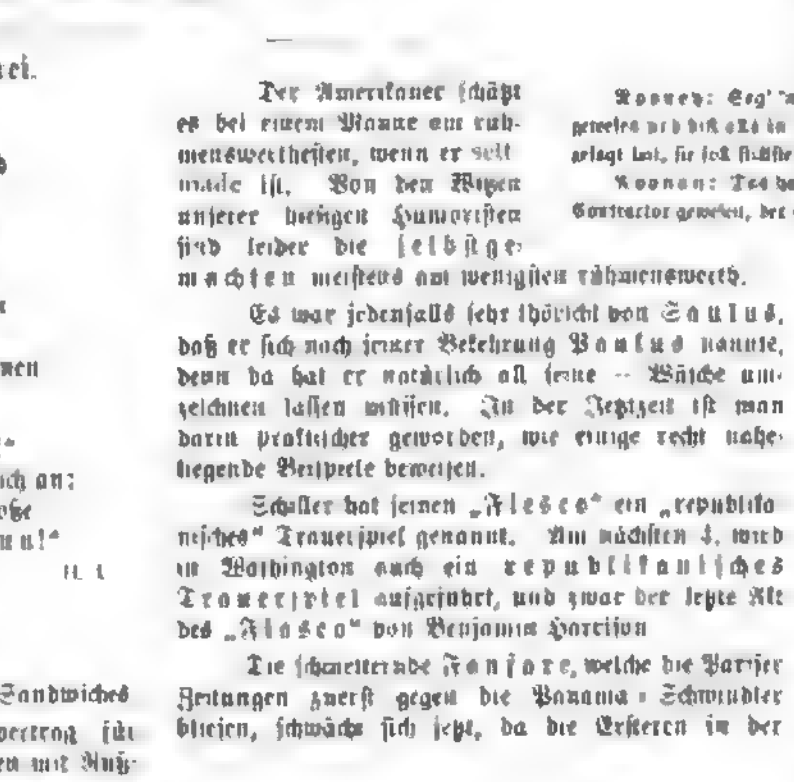
Der Amerikaner schätzt es bei einem Manne am ruhmenswerthesten, wenn er self made ist. Von den Witzen unserer hiesigen Humoristen sind leider die selbstgemachten meistens am wenigsten rühmenswerth.

Es war jedenfalls sehr thöricht von Saulus, daß er sich nach seiner Bekehrung Paulus nannte, denn da hat er natürlich all seine — Wäsche umzeichnen lassen müssen. In der Jetztzeit ist man darin praktischer geworden, wie einige recht naheliegende Beispiele beweisen.

Schiller hat seinen „Fiesco" ein „republikanisches" Trauerspiel genannt. Am nächsten 4. wird in Washington auch ein republikanisches Trauerspiel aufgeführt, und zwar der letzte Akt des „Fiasco" von Benjamin Harrison.

Die schmetternde Fanfare, welche die Pariser Zeitungen zuerst gegen die Panama-Schwindler bliesen, schwächt sich jetzt, da die Ersteren in der Zwischenzeit allen Scham Adé zu sagen gelernt haben, immer mehr zu einer Chamade ab.

Die hiesigen Logirhäuser-Besitzer haben sich jetzt auch zu einer Association zusammengethan. Wir müssen uns also gefaßt machen, demnächst von einem „Corner" in Wanzen und Flöhen zu hören. Bis jetzt freilich gab es in den Logirhäusern der Bowery und Umgegend nur Wanzen und Flöhe in jedem Corner.



Ein Feind der Monopole.

„Bloody" Mike: Interpretirtes mich der Mensch hier, by Jingo? Seitdem die Logirhaus-Besitzer einen „Trust" gebildet haben, thät' ich lieber auf dieser Backe zwei verreden, als daß ich den Kerls noch einmal zehn Cents für Schlafspelt zu bezahlen geb'!

Ein Seelenfreund.

1. Literat: Die Ver. Staaten sollten Hawaii in Ruhe lassen. Ich bin im Prinzip jeder Annexion feindlich gesinnt.

2. Literat: Aber doch nur in der Politik, nicht wahr?

Briefkasten.

H. O., Toledo. Bedauern, Ihren Wünschen nicht willfahren zu können.

A. F., New York. Idee — gut; Form — mißglückt.

A. W., Los Angeles. Erinnert durch das „Lebenszeichen". Herzl. Gr.

C. P., Lawrence. Nein! es soll der Mitwelt nicht vorenthalten werden, aber für die Folgen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit. Also:

TEACHER: Miss Jake, name some even numbers.
Miss J.: Three —
TEACHER: Why, three is not an even number.
Miss J.: Well, I always found a stool on three legs stand even, while a four-legged one does n't.

O. W. St., Chicago. Wir sind Mitarbeitern besonders verbunden, wenn sie sich der Kürze befleißigen. Manchmal mag auch Längeres Platz finden, aber ehe wir Aufnahme zusagen, müssen wir natürlich den Betrag erst sehen.

A. E., Cleveland. Würde meistens veraltet sein. Sie müssen bedenken, daß jede Nummer des Blattes schon beinahe acht Tage vor ihrem Erscheinen fertig gestellt werden muß.

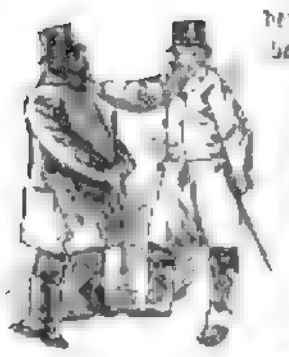
O. L., Pittsburg. Nicht mehr verwendbar.

Bertha G., New York. Wir vermuthen wohl mit Recht, daß Sie den wohlwollenden Gefühlen vieler Leser, die uns die Auflösung des Scherz-Rebus übersandten, Worte geliehen haben, als Sie nachstehende freundliche Zeilen schrieben:

„Die Lösung des Facher-Räthsels hat mir sehr viel Vergnügen gemacht. Obwohl Sie nicht um Lösungen gebeten haben, erlaube ich mir doch, dieselbe einzusenden."

Na, ich gratulire!

Eine Chicagoer Geschichte.



Smith: Na, wie geht's denn, lieber Miller? Wir haben uns ja schon seit mindestens fünf Jahren nicht mehr gesehen. Immer noch das alte fidele Haus?

Miller: Oh, augenblicklich kann ich nicht klagen. Aber die Jahre vorher hab' ich entsetzlich viel Aerger und Verdruß gehabt.

Smith: Na, wer hätte den nicht. Mir ist's übrigens genau ebenso gegangen. Nichts wie Aerger und Trubel all' die Jahre, die wir Beide uns aus dem Gesicht verloren. Ich sage Dir: meine erste Frau —

Miller: Deine erste Frau? Ja, Menschenkind, das sagst Du mir erst jetzt, daß Du verheirathet bist und gar schon zum zweiten Male. Deine erste Frau ist Dir also gestorben? Da condolire ich nachträglich noch von ganzem Herzen.

Smith: Das kannst Du Dir sparen, lieber Freund. Gestorben ist sie nicht, aber ich hab' mich vor etwa einem Jahre von ihr scheiden lassen. Sie war der reine Satan, sag' ich Dir, und hat mir mein Dasein zur Hölle gemacht. Jetzt mit meiner geliebten Annie, meiner zweiten, die ich vor etwas über sechs Wochen geheirathet, lebe ich wie im siebenten Himmel.

Miller: Merkwürdig, wie sich unsere beiderseitigen Erlebnisse ähneln. Auch ich hab' das Junggesellenleben aufgegeben und geheirathet und hab' mich von meiner ersten — einer Xanthippe ersten Ranges — scheiden lassen müssen. Meine jetzige — lass' 'mal sehen, ja, ich bin schon an die drei Monate mit meiner Clara verheirathet — ist die Sanftmuth und Liebenswürdigkeit selbst.

Smith: Schon drei Monate verheirathet und lebt noch wie die Turteltäubchen? Und Clara heißt Deine jetzige? So hieß ja auch meine erste.

Miller: S—o? Na, hoffentlich ist meine Clara nicht so ein Satan, wie Du mir Deine gleichnamige Gattin No. 1 geschildert. Apropos, ist es nicht komisch: Du hast jetzt eine Annie und ich eine Clara, und früher hattest Du eine Clara und ich eine Annie —?

Smith: In der That ein eigenthümliches Zusammentreffen. Willkommen, Du, sag' 'mal, wie hieß denn Deine jetzige, als Du sie kennen lerntest?

Miller: Sie war eine Mrs. Clara Smith. Sie war nämlich schon einmal verheirathet. Ihr Erster soll ein wahrer Tyrann gewesen sein.

Smith: Was, Du hast Clara Smith geheirathet?

Miller: Ja, warum denn nicht?

Smith: Ja, Menschenkind, das ist jedenfalls meine frühere Frau, Mittelgroß und blond?! Was?!

Miller: Ach, Unsinn! Smiths giebt's ja wie der Sand am Meere, und blonde Clara Smiths sind auch keine Seltenheiten. Wo hast Du denn mit Deiner Ersten gewohnt?

Smith: Lass' 'mal sehen. Ach ja richtig, in Superior Str., No. 208 Superior Str.

Miller: Donnerwetter, das stimmt allerdings! Sie hat mir erst vorgestern, als wir Superior Str. passirten, ihr früheres Haus gezeigt.

Smith: Na, das ist sehr gut. Dann bist Du also jetzt der wohlbestallte Gatte meiner Clara. Na, ich gratulire. Uebrigens sollte es mich nachgerade gar nicht mehr wundern, wenn meine Annie sich jetzt als Deine frühere Gattin entpuppen sollte. Sie ist sämmtlich weit wunderlicher Weise auch eine geborene Frau, ihr Erster hieß Miller, wie Du sagst, mein Herzchen, was sagst Du noch mehr?

Miller: Schon möglich. Ich hab' mit ihr in Centre Str. gewohnt, wo ich ein schönes Privathaus gemiethet hatte. Sie ist sehr schlank und brünett.

Smith: Das stimmt auffallend. Auch hat sie mir oft von ihrem Hause in Centre Str. erzählt. Kein Zweifel, alter Freund, wir haben unsere ersten Xanthippen einfach — ausgetauscht.

Miller: So ist es. Na, ich gratulire Dir. Guten Morgen, Smith! (Im Abgehen.) Armer Kerl!

Smith: Guten Morgen, Miller! (Im Abgehen.) Armer Kerl!

Es kam anders.

[illegible]

Eine anzügliche Frage

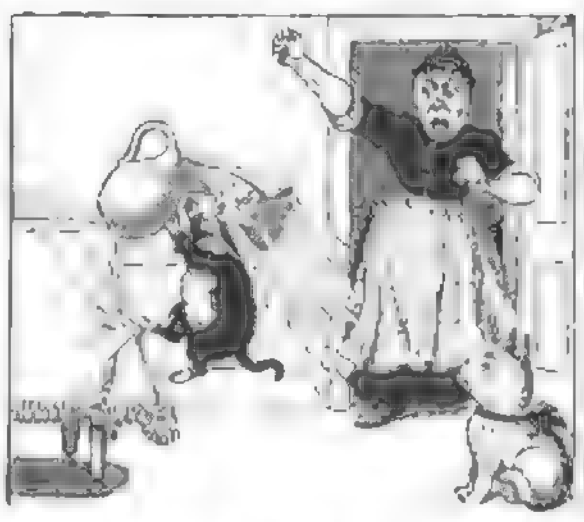
1. Freund: Mir thut mein Fuß so weh
2. Freund: Welcher denn?
1. Freund: Oh, der rechte
2. Freund: Vorder- oder Hinterfuß?

(Im neuen Hausstand, zwei Tage nach der Hochzeit.)
Weibchen: Wenn's noch einmal in eine Kirche einzuschreiben wäre, daß Sie einspännen, denn lang' ich Ihre 3 paar erinnert, daß Sie am Ende verzagen! Verstanden?!

Des Gehorsam's Lohn.

Der Milchtopf auf dem Tische steht,
Darunter Ihr zwei Mäulern seht.

Als auch verboten ihm, steigt frisch
Tom, um zu naschen, auf den Tisch.



Da kommt die Thür, Tom eilt sich sehr,
Der Topf mit Milch fliegt hinterher.

Zu Milch thut auf die Mieze Jedes
Der Tom kriegt Hiebe mit dem Stecken.

Ein deutsch-amerikanischer Lebenslauf.

Schneid'ger Lieutenant, alter Adel,
Pferde, Wein, Hazard und Mädel.
Gläub'ger wild, Bombe platzt,
Nach Amerika ausgekratzt.

Voller Hoffnung: Millionäre
Rechnen dort es sich zur Ehre,
Ravern sie als Schwiegersohn
Verwahlen Herrn Baron.

Aber, ach! Enttäuschung bitter!
Niemand fragt nach armem Ritter;
Gelder flößen, Uhr zum Pfand,
Hosen ausgefranst am Rand.

„Boardinghoß" will nicht mehr pumpen,
Spricht von adeligen Lumpen;
Lieutenant plötzlich vor der Thür,
Wohnung: Bank im Parkrevier.

Köchin, die im Grünen schwärmet
Für den Aermsten sich erwärmet,
Spendet Braten ihm und Wurst
Und auch Etwas für den Durst.

Doch an einem schönen Tage
Kommt sie mit der bösen Frage:
„Wann ist unser Hochzeitstag?"
Ahnenstolz wird nochmals wach.

Inn'rer Kampf von fünf Minuten
Gieb dich, Stolz, mag's Herz auch bluten!
Letzte Lebensprosa siegt,
Köchin an das Herz ihm fliegt.

Restaurant wird übernommen,
Darauf Hochzeit, Kinder kommen,
Herr Baron wird Ingelrund
Stammbaum schläft auf Koffers Grund.

O. W. Tietz.

Die großen Schürzen beim Maskenball der Frauen von Yorkville.

Mit großen Schürzen und Häubchen
Erschienen zum Maskenball
Jüngst alte und jüngere Weibchen;
Trotz freuen die Herren sich all'.

Was soll dieser Einfall bedeuten
Im närrischen Gaudeispiel?
Daß, wie seit Methusalem's Zeiten,
Natur am besten gefiel?

Seit Adam sich Eva erkoren,
Hat Mode dem Feigenblatt
Den Untergang grausam geschworen,
Doch wußte sie mancherlei Rath.

Höchstdero Gemahl bekam Sachen
Von Häuten, Wolle und Zwilch,
Die Männer zu Narren zu machen
Trotz frommer Denkart Milch.

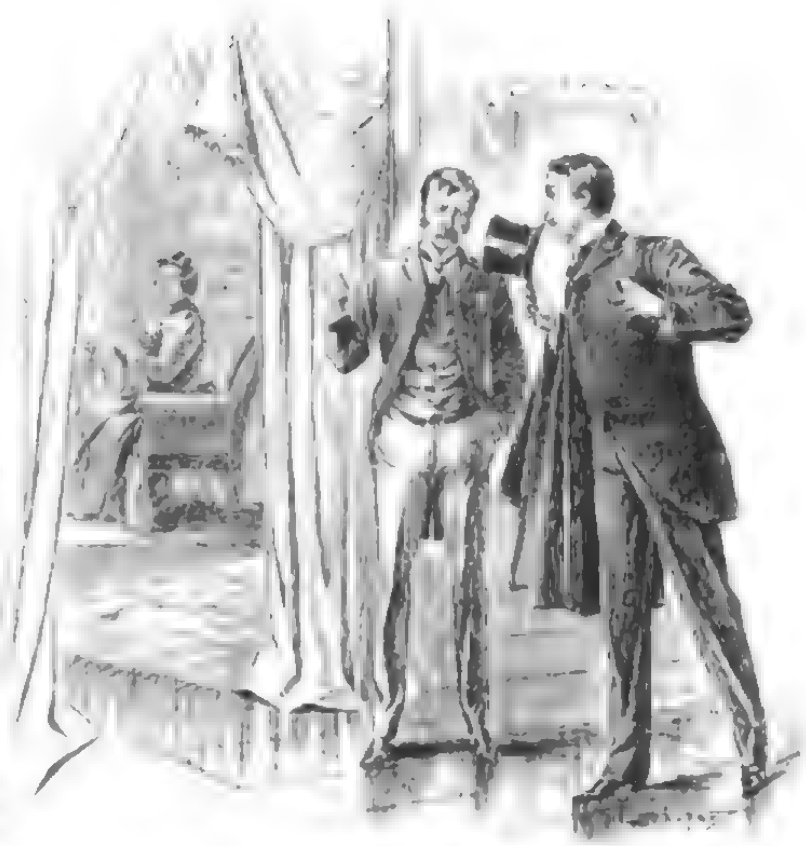
Welch maskenhaftes Gebahren
Vom stärkeren Adamsgeschlecht!
Doch will die Revue ich ersparen,
Wenn Schürzen zeigen, was recht.

Die trotzige Krinoline,
Das Troubadour-Lockengebausch
Verschmäht jetzund Karoline
Und macht einen glücklichen Tausch.

Von breitem Schurze umfangen
Lacht häuslicher Sinn Dich jetzt an;
Bei Zipfeln und Bändern, den langen,
Fängt heute die Männerwelt an.

Sie holt sich aus allen Koketten
Das bezipfelte Evchen heraus;
Geh'n alle Herzkäfer ihr flöten:
Die Schürze bleibt Compaß im Haus.

Jacob Feierabend.



Neues und Altes.

Hausherr: Lieber Ferd, willst Du mir den Gefallen thun und heute hier nicht rauchen?
Neffe: Nicht rauchen! Nanu, was ist denn los? Ah — so! Du, hör' 'mal, alter Junge, da darf man wohl gratuliren: es ist gewiß 'was Neues angekommen?
Hausherr (auf die Schwiegermutter deutend): Nein, 'was — Altes!

Cäpt'n Schreier.

Ein Problem eigener Art beschäftigt seit Monden meinen rastlosen Geist. Als der bekannte Rechtsstreit des frommen Oberst Shepard mit seinem Geschäftsführer in den hiesigen Gerichten verhandelt wurde, ergab es sich, daß die unmittelbare Wirkung genossener "cocktails" auf jenen gottesfürchtigen "Mail and Express"-Mann mit Sicherheit nicht festzustellen war. Seit jener Zeit suche ich nach einer Methode, den direkten und indirekten Einfluß geistiger Getränke auf die Zurechnungsfähigkeit des Menschen zu bestimmen, den Grad der sogenannten Trunkenheit aufzufinden.

Die Sache ist von höchster Wichtigkeit für die trinkende Menschheit, deren Heil mein Leben geweiht ist. — Ein Jüngling, voll von Liebe und Bier, gelobt in einer schwachen Stunde der Liebsten, sie bald zu seinem Weibe zu machen. Am nächsten Morgen überlegt er sich die Geschichte und drückt sich. Die Holde verklagt ihn. Der arme Jüngling wendet ein, das Bier habe ihn seiner Sinne beraubt, er wird jedoch verdonnert, denn die Donna bringt Zeugen, die leichtfertigerweise beschwören, er sei nur leicht „angerissen" gewesen. Zeugen wie Richter besitzen eben in diesem und manchem anderen Falle nicht die Mittel, mit Gewißheit festzustellen zu können, wo der leichte „Schwipps" aufhört und die Trunkenheit beginnt, mit anderen Worten: in welchem Falle Zurechnungsfähigkeit oder das Gegentheil vorhanden ist. Noch weniger aber vermögen die meisten Menschen jene feinen Abstufungen und Schattirungen zu erkennen, in denen sich die allmälige Wirkung geistiger Getränke äußert und die von monumentaler Bedeutung für den Psychiatriker und Juristen sind. Männer von Beobachtungsgabe in anderen Fächern behaupten, es sei ganz dasselbe, ob ein Individuum „angehaucht", „angeäuselt" oder „angerissen" sei, ob er „einen sitzen" oder „schief geladen" habe, ob er einen „Spitz", „Affen" oder „Rausch" besitze, ob man es „voll" oder „besoffen wie eine Radehacke" nenne. Es ist nicht dasselbe. „Spitz" und „Affe" z. B. unterscheiden sich wie in der Studentensprache „Bauken" von „Holzen", und die übrigen unzähligen Grade und Abstufungen verhalten sich zu einander wie die verschiedenen dynamischen Effekte in der Musik. Hunderte von Schattirungen treten im Orchester auf, vom säuselnden Pianissimo bis zum donnernden Fortissimo, und in tausend Weisen dokumentirt sich das Walten geistiger Getränke.

Die Erkenntniß aller jener Grade für praktische Zwecke ist schwer, sie ist aber zu erreichen. Ich las jüngst, daß der Mayor hiesiger Stadt einen "Board of Plumbers" ernannt hat, dem das sachverständige Urtheil über Plumber-Arbeiten zusteht und der wahrscheinlich auch die Preise auf der bekannten Höhe zu halten hat, und schlage vor, daß in ähnlicher Weise ein „Board von Trink-Sachverständigen" geschaffen werde. Derselbe bestehe aus einem Choleriker, einem Phlegmatiker, einem Sanguiniker, einem Melancholiker und einem Dyspeptiker, die unter der Anleitung eines gewiegten Fachmannes ernste Studien und unablässige Experimente am eigenen Körper zu machen haben. Alle Arten von Getränken in allen möglichen Quantitäten und unter allen denkbaren Verhältnissen, im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter, bei Tag und bei Nacht, vor, während und nach der Mahlzeit, ohne und mit Cigarre, Cigarette oder Pfeife, sind von ihnen zu genießen und alle Wirkungen sorgsam zu verzeichnen. Die gesammelten Beobachtungen werden rationell codificirt und — das Problem ist gelöst, das geheimnißvolle Wirken trinkbaren Stoffes zum Wohle der Menschheit ergründet. Aber, wie gesagt, nur unter der Anleitung eines hervorragenden Fachmannes, dessen ausgewichter Magen Garantien für genaue Beobachtungen bietet, ist ein segensreiches Resultat zu erzielen. Wohl wüßte ich Einen, der der Aufgabe gewachsen, ihn aber zu nennen — das verbietet mir die Bescheidenheit.

Der allzu gehorsame Hase.

Herr Schmidt: Ich sag' Ihnen, Frl. Emma, Hase ist ein wunderbar gesetztes Thier. Und gebraucht auf's Wort. Nur ein Bischen schwer, wenn Fremde da sind. Also Hase, hören und Pfeifchen geben!

Dr. Böckel, der deutsche Reichstags-Abgeordnete, will nach Amerika kommen, um hier antisemitische Vorträge zu halten. Das hieße im wahren Sinne des Wortes das Böckel zum Gärtner gesetzt!

•

„Sie haben also Feuer in Ihrer Wohnung gehabt — ist Ihnen Etwas verbrannt?"

„Nur meine letzten Gedichte."

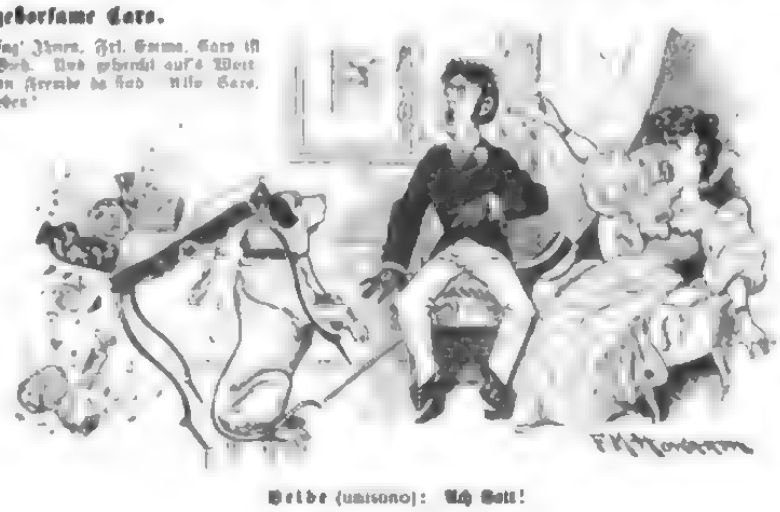
„Ja ja — Glück muß man haben!"

•

„Was halten Sie von Schubert's Symphonie, der sogenannten ‚Unvollendeten'?"

„Einfach vollendet!"

H. V.



Beide (unisono): Ach Gott!

Wollte zeitig geweckt sein.

Torfrichter (zu einem alten Neger): Unschuldig behaupten Sie zu sein? Schöne Unschuld, wenn man mitten in der Nacht in andere Leute Hühnerhaus angetroffen wird!

Alter Neger: Euer Gnaden wollen schon entschuldigen, aber ich wollte heute Morgen zeitig aufstehen, und da ich keine Wecker-Uhr hab', bin ich halt in des Herrn Kolonel sein Hühnerhaus gekrochen.

Potpourri.

Nach allfälligen Motiven komponiert von **H. Urban.**

In Ohio wird augenblicklich von Gesundheits-Beamten und Pastoren gegen das Küssen geeifert, weil dasselbe im höchsten Grade ungesund sei. Stimmt! Es soll schon vorgekommen sein, daß sich Jemand auf diese Weise eine lebenslängliche Verheirathung zugezogen hat.

*

Die Mode erbleicht jetzt, daß die Damen im Theater keine oder nur ganz niedrige, federlose Hüte tragen. Wir haben ja immer gesagt: Anstand und Rücksicht dringen auch hier bei uns durch — sowie sie nur Mode werden.

*

Die Ackerbau-Kolonie der russischen Juden in Chesterfield, Massachusetts, ist, wie alle derartigen Versuche, ein trostloser Fehlschlag geworden. Zu faul, um zu arbeiten, und in Ermangelung zweifüßiger Schafe, Ochsen und Kälber, zogen sie den gleichnamigen Vierfüßern das Fell über die Ohren. Und das vertragen die Letzteren deshalb nicht, weil die Prozedur nicht wie bei Zweifüßern bei lebendigem Leibe vorgenommen werden kann.

*

In Deutschland taucht schon wieder ein neues Gewehr auf von noch kleinerem Kaliber. Wenn sie's erst bis zu einem Gewehr werden gebracht haben, das gar kein Kaliber mehr hat, wird es mit dem elenden Kalibersimus zu Ende sein.

*

In der vorletzten Sonntags-Ausgabe des „Herald" findet ein weiblicher Federheld — wahrscheinlich derjenige, dem die Muse sich nicht mit albernen Fragen belästigen ließ! — die Letztere höchst unbedeutend. Er weist nach, daß sie unelegant, eckig und manierirt ist, schlechtsitzende und geschmacklose Kostüme trägt und sogar die Kaffeetasse in „Das Weib des Claudius" in einer Weise hält, wie sie in der hiesigen Gesellschaft verpönt ist. — Wie sagte doch Sapphir? Eine Gans ist ein nützlicher Vogel — wenn sie ihre Federn nicht dazu benutzt, um damit zu schreiben.

Wir protestiren!

(Den „Arizona Kicker" nachempfunden.)

Einige Kanaille, die wir hier nicht näher nennen wollen, haben schon seit längerer Zeit eine lebhafte Agitation in's Werk gesetzt, welche bezweckt, unser Territorium, das glorreiche Arizona, zum Bundes-Staat zu machen.

Mit dem uns eigenen und, wie wir sehr wohl wissen, allgemein gefürchteten Scharfblick durchschauen wir das elende Treiben dieser Nachteulen sehr wohl und sind uns völlig im Klaren über die schmutzigen Beweggründe ihres Handelns. Schon das Eine läßt tief blicken, daß die hirnverbrannte Idee von Niemand so begeistert verfochten wird wie vom unserem geschätzten Zeitgenossen, welcher seit einiger Zeit krampfhaft bemüht ist, sich auf billige Weise einen journalistischen Ruf zu ergaunern, indem er sich mit konstanter Bosheit als unseren „Kollegen" bezeichnet. Wir protestirten dagegen mit der uns angebotenen Würde am letzten Sonnabend und versuchten, dem geschätzten Zeitgenossen seinen Irrthum auszureden, aber leider vergeblich, denn er sprang im Davonlaufen wie ein Barnum'scher Affe hin und her, sodaß er selbst für einen Buffalo Bill schwer zu treffen gewesen wäre. Trotzdem hat eins unserer Argumente gesessen, wie man so zu sagen pflegt, und der Arzt meinte, als er die Kugel aus seinem Gesäß entfernt hatte, daß der geschätzte Zeitgenosse, wenn nicht Brand dazuträte, mit dem Leben davonkommen würde. Aber hinfort wird ihm einer seiner vier Buchstaben, auf denen er zu sitzen pflegte, fehlen.

Warum selbst so angesehene Bürger wie unser intimer Freund Billy Donovan, welcher uns neulich $1 Kosten für Munition verursachte, als wir ihn dazu zu bewegen suchten, sein Abonnement auf unser Blatt zu erneuern, für Aufnahme Arizona's in den Bund schwärmen, ist uns niemals ein Rathsel geblieben. Er sowohl wie das Lumpengesindel, das hinter ihm steht, weiß ganz genau, daß die verschiedenen neuen Aemter und Würden, welche durch die Erhebung Arizona's zu einem Staat geschaffen werden, in der Hauptsache ihnen zufallen und ihnen gestatten würden, auf die unverschämteste Weise Geld zu machen. Wir protestiren im Interesse der anständigen Bürger gegen eine solche Corrumpirung der lokalen öffentlichen Moral. Die Corrumpirung wäre um so verhängnißvoller, wenn unser geschätzter Zeitgenosse obendrein noch die staatlichen Anzeigen bekäme, nach denen er, wie schon angedeutet, mit Händen und Füßen strampelt.

Wenn er wüßte, in wie genialer Weise wir auch in dieser Beziehung wieder früher aufgekundet sind! Denn schließlich werden wir so natürlich in den sauren Apfel der Aufnahme Arizona's in den Bund beißen müssen!

In der Hauptsache jedoch halten wir unseren Protest dagegen aufrecht. Noch sind wir Mann's genug, unsere Schulden selbst, anstatt mit Hülfe von staatlichen Beamten, einzutreiben; auch möchten wir den Verein Kirchhof für säumige Abonnenten und nichtzahlende Anzeigende hinter unserem Redaktions-Lokal nicht umsonst angelegt haben, da er erst zur Hälfte voll ist. Von dieser unserer Ansicht vermögen uns selbst nicht die freundschaftlichsten Auseinandersetzungen abzubringen, wie wir z. B. eine am Dienstag mit Colonel Lumkins in unserer Redaktion hatten und die damit endete, daß der Colonel statt zur Thür zum Fenster hinaus sich sehr eilig nach Hause begab. Es wird ihm zwei Wochen nehmen, wieder in Ordnung zu sein. Auch warnen wir das gemeine Individuum, vor uns auf der Hulk zu sein, welches gestern Nachmittag, als wir zum „Lunch" waren, boshafter Weise versuchte, unsere Redaktions-Scheere unbrauchbar zu machen.

Dergleichen Scherze dienen nur dazu, unseren Einfluß gegen die Aufnahme Arizona's in den Bund erst recht geltend zu machen, wobei wir bemerken möchten, daß dieser Einfluß ein gänzlich neuer, mit zwölf Kammern versehener ist und uns in den Stand setzt, ihn auf eine ungewöhnliche Entfernung hin auszuüben. H. V.

Im Landungs-Depot.

Immigranten-Inspektor: Ihr Name?
Immigrantin: Mary Ann O'Flanagan.
Immigranten-Inspektor: Nationalität?
Immigrantin: Ich weiß' Mary Ann O'Flanagan heißen und nich aus Ortland kommen."

— Herr v. Blowitz, der berüchtigte Pariser Korrespondent der „London Times" und journalistische Enten-Züchter im Großen, sagt in einem Artikel über Journalismus: „Der Unterschied zwischen einem Diplomaten und einem Journalisten ist, daß der Erstere nicht darüber sprechen darf, was er weiß, und der Letztere darüber sprechen muß, was er nicht weiß." Der glückliche Herr von Blowitz — da hatte er allerdings immer Stoff die Hülle und Fülle!

— Für Henry Villard war die Silberfrage mit dem Augenblicke gelöst, als er die ihm von seinem Hausmeister gestohlenen silbernen Löffel zurückbekam.

H. V.

Welche von ihnen

ist die nächste?

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Recht verlockend.

Wohnungsucher: Zehn Etock hoch und keine Aufzugsleiter? Was sollt' ich denn da thun, wenn ein Feuer ausbräche?

Vermiethering: Na, hören Sie, Sie sind aber ein sämerlicher Feigling! In Herrschaften, wo hier vorher gewohnt, hatten ein zwanzigjähriges Mädchen, und da hätten's 'mal sehen sollen, wie das kleine Ding hinuntergesprungen ist, wie es letzte Woche hier gebrannt hat.

New Yorker Plats.

Miether (zum Wirth): Sehen Sie nur 'mal, wie das hier aussieht. Die linke Hauswand muß sich gesenkt haben, infolgedessen hat die Wand im Speisezimmer eine Ausbuchtung von mindestens drei bis vier Zoll erlitten.

Wirth: Eine Ausbuchtung — sagen Sie? Also ist das Zimmer dadurch um so viel Zoll größer geworden. Thut mir sehr leid, Herr Angestellter, aber da muß ich Ihre Miethe vom nächsten Ersten um drei Dollars erhöhen.

„Valentine."

Dude: Maud Van Knickerbocker hat mich schrecklich insultirt. Hab' mich aber scheußlich gerächt. „Valentine" gesandt: Bild eines entsetzlichen Gorilla mit fletschenden Zähnen.

Freund: Warum bist Du denn nicht lieber selbst hingegangen? (Truth.)

Erschwerte Praxis.

Besucherin: Was, Sie haben jetzt einen französischen Doktor?! Wie sind Sie denn mit ihm zufrieden?

Dame vom Hause: O, so weit ganz gut, nur ist es manchmal fatal, daß ich mich nicht genug im Französischen auskenne. Gestern sagte ich ihm z. B., ich hätte Cholerine, da ich den französischen Ausdruck für „Typhtheere" nicht wußte, und jetzt fürchte ich, daß er meinen Fall nicht richtig behandeln wird.

(Harper's Bazar.)

Werth der Kritik.

Freund (zu einem „Bücherschau"-Fabrikanten. Aber sagen Sie mir nur, lieber Hüjert, wie können Sie nur all' die Unmasse Bücher durchlesen?

Kritiker: Fällt mir auch nicht im Traume ein, sie zu lesen — ich kritisire sie nur.

(Truth.)

Ein weiser Vater.

Tochter: Papa, Fred will die Hochzeit schon jetzt bald feiern, statt erst nach Ostern.

Vater: Hast Du schon Dein neues Oster-Bonnet bestellt, Ida?

Tochter: Nein, Papa.

Vater: Dann sag' Deinem Fred, von mir aus kann schon morgen die Hochzeit gefeiert werden.

Backfisch-Philosophie.

Backfisch (seufzend): Ich werd' mich wahrscheinlich mit drei Herren verloben müssen.

Tante Emma: Was ist denn das wieder für ein Unsinn? Wie kommst Du nur darauf?

Backfisch: Na, Mama hat gesagt, wer mich haben wollte, müßte Klugheit, Schönheit und Charakter besitzen, und alles Drei findet man ja doch in Keinem vereint.

(Quips.)

Mosaik.

Er (ein hohes Stück Holz zu schneiden versuchend): Wenn Du mir gesagt hättest, daß es Beefsteaks zum Mittagsbrod gäbe, hätte ich Dir Schwarz einerladen.

Sie: Schwarz zum Mittagsbrod einladen?! Ja denke, Ihr seid befreundet?

Er: Nun ja, ich wollte ihm schon lange einen Strick spalten.

Kein Adonis.

Lottchen: Du, Onkel Paul, Mama hat gesagt, Du seist ein self-made man?

Onkel Paul: Ja, warum denn nicht, mein Junge? Was fällt Dir denn dabei auf?

Lottchen: Du, sag' 'mal, Onkel, da hast Du wohl keinen Spiegel dabei gehabt? (Judge News.)

Bedenklich.

Edith (zu Besuch bei ihrer Freundin Maud): Du, Maud, ich glaube, diese Parlorlampe hier hat schon Verschiedenes mit angesehen und könnte hübsche Dinge berichten, wenn sie zu plaudern vermöchte.

Maud: Unsinn. Wenn's interessant wird, ist sie ja doch immer — aus.

(Quips.)

Eine optische Täuschung.

Edith: Siehst Du, Maud, es werden schon Grimassen getragen. Sieh' nur 'mal die Dame dort!

Maud: Nonsens! Die Dame hatte gerade über den Luftzug-Apparat, und da hatte die heiße Luft ihre Röcke à la Ballon aufgebläht.

Google

Gewitter.

Novelle von A. Freund.

(Fortsetzung)

Sie beschleunigten ihre Schritte, denn das vordere Paar war mittlerweile ganz ihren Augen entschwunden. „Sie bogen rechts ein, nach dem Kloster," behauptete Gretchen, und beide Kinder liefen, sie einzuholen. Ein langer, vollständig überwölbter und deshalb ganz in grüne Dämmerung gehüllter Laubgang führte rechts ab nach den Ruinen einer ehemaligen Klosterkirche, wenigen hohen Mauern mit spitzbogigen Fensteröffnungen, unter welchen in dem dicken Steinwerk noch manche rohe Grabplatte zu sehen war. Uralte Bäume standen ringsum, eine junge Birke hatte sogar inmitten des altehrwürdigen Halbrunds Fuß gefaßt und ihr weißer Stamm und lichtgrünes Epheu stachen fröhlich ab von den finsteren, hoch mit Epheu umsponnenen Wänden. Mit künstlerischem Sinn waren diese pittoresken Ueberbleibsel in den Rahmen der Parkanlagen gefügt worden, und es ließ sich keine wirkungsvollere Staffage denken.

Trotz ihrer vernünftigen Gedanken durchzuckte es Margarethen plötzlich wie ein Schmerz, als sie, aus dem dunklen Laubgang heraustretend, Paul und Ida in der alten Krypta stehen sahen. Das junge Mädchen hatte die seine Hand leicht auf Paul's Schulter gelegt und hörte zu, wie er an der halbverwitterten Inschrift eines Grabsteins, der eine roh eingehauene Nonne zeigte, herumbuchstabirte. Beim Herannahen der Anderen zog sie die Hand zurück, nickte ihnen zu und stützte sich, während Paul weiter las, mit beiden Ellbogen auf das ziemlich unversehrt erhaltene graue Taufbecken.

Endlich wandte sich Paul von den alten Schriftstücken ab und eine Weile standen die Vier schweigend. Der Tag neigte sich und geheimnißvoll begann die Dämmerung in dem schon um die Mittagsstunde kühldunklen Raume zu weben. Durch die Spitzbogen fielen schräge Streifen goldenen Abendlichtes zwischen schwankenden Epheuranken herein — gerade über den Taufstein zog sich einer, daß das graugelbe Moos an seiner Fläche glänzte, und streifte flimmernd Ida's Stirn. Mit leisen Klagetönen mahnte hoch oben eine in der Fensterwölbung befindliche Aeolsharfe, und dazwischen klangen die hellen Laute der Kinder, welche sich rings um das Mauerwerk jagten. Und die Streifen stiegen höher und verglommen, und noch immer schwiegen sie, diese vier Menschen, von denen Jeder doch in Gedanken mit einem der Anderen beschäftigt war, bis endlich der kleine Georg hereinstürmte und auf seine Eltern zusprang.

„Wir wollen gehen," sagte Margarethe sanft, und nur der aufmerksame Lauscher hätte ein leises Zittern in ihrer Stimme bemerkt.

„Komm'!" antwortete Ida weich und schlang den Arm um Margarethe's Hüfte. Diese ließ es geschehen. Die beiden Frauen gingen nun voraus und die Männer folgten, doch bei keinem der beiden Paare wollte eine Unterhaltung aufkommen. Es gab sich auch keiner die Mühe, eine solche in Gang zu bringen. Man kehrte den fast völlig verflüsterten Laubgang zurück und berührte nur flüchtig die schöne Terrasse vor dem Schlosse. Von Aussicht war nicht mehr viel die Rede, eben sank die Sonne ganz hinab.

Frank blieb auch den Abend. Es war Margarethe nicht unlieb, einen Gast bei Tisch zu haben. Allein sein, wonach ihr Herz sich sehnte, hätte sie ja doch nicht sein können. Kaum in ihren Garten eingetreten, vernahm sie schon den Ruf: „Mar—greth!" von einem Fenster des oberen Stockwerks. Kopfschmerzen, die sich einzufinden pflegten vor einer in Aussicht stehenden Unbequemlichkeit, hatten Frau von Herbert verhindert, mitzugehen. Ihre Neugierde erwartete aber von der Tochter jetzt eine umständliche Schilderung des Spaziergangs. Daß sie insbesondere um charakteristische Details unbarmherzig ausgefragt werden würde, wußte Margarethe genau, und deshalb enteilte sie mit der ersten besten Entschuldigung alsbald wieder dem Zimmer der Mutter.

Frau von Herbert erschien mit umwölkter Miene am Tische und deshalb bemerkte sie weniger einen ähnlichen Zustand bei den Uebrigen. Nur Paul war heiter, und seine liebenswürdige Laune theilte sich wie immer in kurzer Frist auch seiner Umgebung mit. Man ward aufgeräumt und begann schließlich noch in ziemlich vorgerückter Stunde zu musiziren. Paul geigte nicht übel, und sogar die Mama vergaß heute dabei über ihre Kopfschmerzen zu klagen. Margarethe spielte gut Klavier, insbesondere verstand sie sich auf das Begleiten des Gesanges, eine ganz spezielle liebenswürdige Kunst, weil sie das Aufgeben des eigenen Ich verlangt. Sie überließ indeß die Begleitung Herrn Frank, denn sie sah, wie freudig er sich dazu erbot. Ida sollte singen, sie hatte auf eine diesbezügliche Bitte ohne weitere Weigerung ein Notenheft geholt.

„Kennen Sie's?" fragte sie kurz.

Herr Frank vermeinte.

„Dann wird's nicht viel werden."

„Probiren wir es," bat er.

Sie nickte und schlug ein Lied auf.

Ein Album Brahms'scher Lieder war es. „O wüßt' ich doch den Weg zurück", las Herr Frank und griff die ersten gebrochenen Accorde der Begleitung. Und da fiel auch schon Ida ein, leise und doch mit eigenthümlicher Hast, ihre kleine Hand schlug ungeduldig ein rascheres Tempo auf den Rand des Klaviers, obgleich Herr Frank gewissenhaft „Andante" skandirte. Die Sängerin aber schien keine Regel und keine Rücksicht auf die Intention des Komponisten zu kennen, eigenwillig riß sie ihren Begleiter mit fort, und gern folgte ihr schließlich dieser, sichtlich bemüht, sein Spiel ihrem Vortrag anzupassen. Das mußten sich alle Zuhörer gestehen: es war etwas Wunderbares, wie diese Ida sang. Eine Stimme ohne alle Schulung, nicht stark und nicht einmal von besonders metallischem Klang, und dennoch war es ein Gesang, der die Seele aufrührte in der Tiefe.

„O wüßt' ich doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!
O warum suche' ich noch das Glück
Und lieh der Mutter Hand —"

Zitternd vor Leidenschaft und verhaltenem Weh, stiegen die Töne empor, um dann rührend wieder hinabzusinken:

„O zeigt mir doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland —"

Ein lautloses und eben darum doppelt ergreifendes Ausströmen innerster Empfindung.

Als die Weise geendet, lag Schweigen über der ganzen kleinen Gesellschaft. Ida legte das Heft weg und ging an ihren Platz, keine Miene in ihrem Gesicht zeigte eine zurückgebliebene Spur der Erregung. Wie sie an Margarethen's Sitz vorüberstreift, zog diese sie zu sich heran und drückte einen sanften Kuß auf ihre Stirn. Ida erröthete und entwand sich rasch Margarethen's Arm; es dünkte ihr eine Unwahrheit, diese Liebkosung anzunehmen. Ihr Auge suchte unbewußt nach Einem — er war nicht im Zimmer. Schon bei den ersten Tönen des Liedes war er hinausgetreten in die Dunkelheit auf den Balkon, und in heftigster Bewegung lauschte er dem Liede, dessen Seele seine Seele suchte. Er fühlte, daß Ida nur für ihn allein sang. Heiß suchte sein Blick durch die geöffnete Thür die elfenhafte Mädchengestalt neben dem Piano, die ruhig stand und die gesenkten Augen nicht hob, während den Lippen die glühenden Töne entquollen. Er fühlte in diesem Augenblick, daß ihn eine Leidenschaft ergriffen, vor deren Macht er erschrak. — Als Margarethe, über sein langes Ausbleiben beunruhigt, zu ihm hinaustreten wollte, schritt er hastig herein und begann ein gleichgültiges Gespräch mit Frank, welcher immer noch in Bewunderung versunken am Klavier saß. Es wollte keine rechte Unterhaltung mehr in Fluß kommen, und man ging bald auseinander.

„Du warst gestern so still!" bemerkte Paul zu Margarethe am andern Morgen. Ida war noch früher als gewöhnlich aufgebrochen.

„Hast Du es bemerkt?" fragte seine Frau.

Es klang auch nicht der leiseste Ton von Bitterkeit hindurch. Sie streichelte des Gatten kräftige Hand und drängte tapfer eine Thräne zurück, die aufquoll.

„Ich wollte Dich um Etwas bitten, lieber Mann."

„Nur zu — was ist's?"

Es war einer jener Augenblicke, die man auf diese Weise benutzen kann, sich die größten Vortheile zu erbitten, denn der Angesprochene hat ein mechanisches „Ja" auf jede halbgehörte Frage. Es kränkte Margarethe, so leichten Kaufs Alles haben zu können, wo sie sich eine besondere Gunst zu erbitten wünsche. Dieses Eine freilich, das ihr auf der Zunge lag, würde Paul aufgerüttelt haben. Sie getraute sich nicht, davon anzufangen, sie fand das rechte Wort nicht — ach, und Paul hatte schon längst wieder vergessen, daß sie ihn um Etwas hatte bitten wollen.

„Wo ist Fräulein Greling?" schnitt eine scharfe Stimme in die Gedanken Beider. Frau von Herbert rauschte an den Tisch heran. An dem Morgenkleid war die Schleppe noch etwas majestätischer als sonst. „Da läßt sie wieder spazieren und auf der Treppe lärmen die Kinder, daß Einem der Kopf schmerzt!"

„Ich wüßte nicht, daß Fräulein Greling etwa Bonne in meinem Hause wäre," entgegnete der Schwiegersohn. Die Röthe des Zornes lag auf seiner Stirn, aber die alte Dame ließ sich weder hierdurch, noch durch Margarethe's beschwichtigende Worte irre machen.

„Anstatt Deiner Frau nach Mädchenweise ein wenig in der Wirthschaft beizustehen und sich als ein bescheidenes Glied in Euer Haus zu fügen, geht sie ihre eigenen Wege, die, fürchte ich, zu keinem guten Ziele führen. Ich kann nur meine Ansicht vom ersten Abend wiederholen, und außerdem ist sie egoistisch durch und durch."

Paul war trotz seines Zornes gerecht genug, zu bemerken, daß seine Schwiegermutter sich in ihren Ausdrücken mäßigte. Unter anderen Umständen hätte er jetzt geschwiegen, denn er überließ bei den kleinen Wortgefechten, die hie und da vorkamen, derselben gern das letzte Wort, schon um die geheime Schadenfreude zu genießen, daß sie es gehabt. Der letzte Vorwurf aber erbitterte ihn und er ergriff mit Eifer die Partei der Abwesenden.

„Bemühe Dich nicht, lieber Vetter," klang da Ida's etwas verschleierte Stimme mitten hinein, „Frau von Herbert hat vollkommen Recht!"

Eine peinliche Verlegenheit malte sich auf allen Gesichtern, Ida aber legte gleichmüthig Hut und Sonnenschirm auf ein Seitentischchen.

„Ich bin bald umgekehrt, weil eine drückende Schwüle jetzt schon in der Luft liegt — ich glaube, es giebt heute ein Gewitter, früh genug für die Jahreszeit — und ich habe unfreiwillig den letzten Theil Eurer Reden gehört."

Sie lachte in hellem Muthwillen und schien sich an der Verlegenheit der Andern zu weiden.

„Frau von Herbert hat vollkommen Recht!" wiederholte sie dann nach kurzer Pause, und ein halb boshafter, halb trauriger Blick streifte Letztere bei dieser indirekten Rede; „ich bin das egoistischste Geschöpf unter der Sonne!"

Margarethe hatte ihre Sicherheit wieder gewonnen und nahm das Wort. „Verzeih', liebe Ida," sagte sie gütig. „Du hast ja gehört, wie lebhaft Paul ein Wort bestritt, das meiner Mutter unüberlegt entfloh. Muß er jetzt noch gar Dich gegen Dich selbst vertheidigen?"

„Man sagt gewöhnlich, daß in solchen Menschen vorzugsweise der Egoismus großgezogen wird, welche auf's Zärtlichste gehegt und gepflegt, welche verwöhnt und verweichlicht werden. Ich finde im Gegentheil: Jene, die frühzeitig allein auf sich selbst angewiesen sind, müssen egoistisch werden. Wer sorgt für sie, wer bemüht sich für sie, wer liebt sie, wenn nicht sie selbst? Jene leben in einem naiven, Diese aber im vollbewußten Egoismus, und Jene mögen ihn,

verlangt die Liebe eine That, plötzlich abstreifen, denn sie stehen eben aus der Zartheit und Liebesfülle, die ihr Leben umgab, dazu die Kraft, die Diesen — gewohnt, nein, gezwungen, stets für ihr Ich zu sorgen — gebricht!"

„Ida! Du thust Dir zu viel! Du schmähst Dich selbst!" rief Paul erregt und eilte dem Mädchen nach, das bei den letzten Worten, durch die es wie ein unterdrücktes Schluchzen klang, hinausgegangen war.

Ganz verdutzt blickte Frau von Herbert ihre Tochter an.

„O Mama," klagte diese, „das war das Schlimmste, was Du thun konntest, sie mit Vorwürfen angreifen und Paul reizen, sich zu ihrem Vertheidiger aufzuwerfen!"

Schwer lag die Luft an diesem Tage über dem Hause. Draußen stach die Sonne glühend hernieder wie im Hochsommer, alle Pflanzen hingen matt die Blätter und unbeweglich stand die heiße Luft. Und drinnen gingen die Menschen belasteten Gemüthes an einander vorüber, selbst die beiden Kinder empfanden den Druck und schlichen still im Hause umher, die Großmama hatte keine Ursache mehr, über sie zu klagen. Langsam verstrich der Tag. Frank war nach kurzem Besuch wieder gegangen, da Niemand ihn zum Bleiben aufgefordert. Erst gegen Abend schien die Schwüle in der Natur sich endlich entladen zu wollen, aus dem weißen Wölklein, das im Westen geschwommen, war eine schwer herniederhangende bleigraue Wolkenmasse geworden und fußweise fuhr der Wind über das Land.

Paul trat nach längerem Umherwandern im Garten vor dem ausbrechenden Gewitter in den kleinen Salon im Erdgeschoß. Als sich sein Auge an das bereits darin herrschende Dunkel gewohnt hatte, sah er in einem Fauteuil zusammengekauert die Gestalt des jungen Mädchens.

„Störe ich Dich?" fragte er mit unsicherer Stimme. Sie schüttelte leise den Kopf und er rückte einen Sessel an die andere Seite des Tisches.

„Zünde Licht an!" bat sie nach einer Weile und nahm, als die Lampe brannte, die Handarbeit auf, die in ihrem Schooße ruhte.

„Soll ich Dir etwas vorlesen?" fragte Paul.

„Wenn Du willst!"

Er griff zerstreut nach dem ersten besten der auf dem Tische liegenden Bücher.

„Magst Du Gedichte hören?"

Er las, ohne lange zu suchen, das auf's Gerathewohl Aufgeschlagene.

Ein leises Grollen ließ sich in der Ferne vernehmen, und durch die jetzt völlig hereingebrochene Dunkelheit rauschte der Regen. Kühl strömte die Luft durch das offene Fenster herein und bewegte die ruhige Flamme der Lampe.

Paul hatte eine sonore Stimme, doch eine gewisse Monotonie des Ausdrucks. Das Buch enthielt eine Auswahl lyrischer Gedichte. Auf das erste, ein Sonett von Geibel, ließ er einige Goethe'sche Lieder folgen und las sich immer mehr hinein, wie es dann zu gehen pflegt, daß, wenn man einmal das Vorlesen angefangen, man ungern abbricht. Jetzt kamen Bürger'sche Gedichte. „An Molly". Ida blickte scheu hinüber, er bemerkte es nicht und begann. Wie die Verse bewegter wurden, schwand auch die Eintönigkeit seines Vortrags. Lauter und inniger klang es aus seinem Munde. Längst hatte Ida ihre Nadelarbeit in den Schooß sinken lassen und hing mit großen, brennenden Augen an seinen Lippen, er aber fühlte nur den Blick dieser Augen und las wie im Fieber weiter:

„Wenn Liebes Leben enden So gäb' ich gern', ich schwör',
Darf nur der Herr der Welt; Für jeden Tag ein Jahr,
Ich dürft' ich es verpfänden, Ja sie mein Eigen wäre,
Es wär mein Gut und Geld: Mein Eigen ganz und gar."

Draußen rauschte der Regen und in den Bergen verhallte dumpf der Donner. Ida saß unbeweglich, die gefalteten Hände auf den Tischrand gelegt und die Stirn tief darauf hernidergebogen. Sie schien die Gewalt seines heißen Auges zu fühlen. Ein Zucken lief durch ihren Körper, doch sie rührte sich nicht.

Paul versuchte sanft eine ihrer Hände zu lösen. Heftig stieß sie ihn zurück.

„Ida!"

Sie sog empor und schüttelte das Haar aus der Stirn. Paul erschrak über den Ausdruck von Todesangst, der auf ihrem erblaßten Antlitz lag. Sie öffnete die Lippen und wollte die Hände heben, aber dieselben sanken schlaff an ihrer Seite nieder und taumelnd neigte sie sich vorwärts. Es war eine Bewegung voll unendlicher Zärtlichkeit und scheuer Ehrfurcht, mit welcher er sie umfaßte, um sie zu stützen. Nur einen Augenblick dauerte ihre Schwäche. Mit einem heftigen Ruck raffte sie sich zusammen; sie hob das Haupt und ihr Blick begegnete dem seinigen. Da warf sie mit einem jauchzenden Schrei beide Arme um seinen Nacken, mit einer Kraft, die er der zarten Gestalt nicht zugetraut hätte. Einen Augenblick ruhte ihr Antlitz an seiner Brust; dann hatte sie sich, ehe er sie halten konnte, seiner Umschlingung entwunden und war verschwunden.

Es war eine stürmische, dunkle Nacht, die folgte. Paul hatte sich seit Abend in sein Zimmer eingeschlossen. Er stand mit glühender Stirn am Fenster. Noch füllte das heiße Glück der vorhergegangenen Stunde seine Seele, noch strömte durch seine Adern neu entzündetes Leben, das aus der verwandten Natur in die seinige herübergeraucht war. Unendliche Sehnsucht bewegte ihm das Herz. Da flackerte draußen in die Dunkelheit ein heller Streif. Er fiel aus dem Fenster unter ihm, das zum Schlafzimmer seiner Frau gehörte. Sie schlief nicht — ein dunkler wandelnder Schatten glitt hin und her über den Lichtstreif. Durch die Seele des einsamen Mannes zog ein schneidendes Weh. Er stöhnte und preßte die Stirn an die harte Fensterumrahmung, nicht achtend der kalten Regentropfen, die ihm in's Gesicht schlugen. Das Gewitter schien jetzt mit doppelter Kraft zurückzukehren. Häufiger fuhren die Blitze, heftiger krachte der Donner, und wenn der grelle Schein über den Garten bebte, zeigte er, wie die Bäume sich bogen im Sturm, der mit kurzen Zwischenpausen heulend um das Haus flog.

Paul war, als höre er durch den Aufruhr draußen in der Ferne das Thor knarren. Er mußte sich getäuscht haben. Drunten wurde mit Anstrengung der Fensterladen geschlossen — der Schein auf dem Kies erlosch.

„Margarethe geht schlafen," murmelte er mechanisch.

Margarethe hatte am anderen Tage eine Scene mit ihrer Mutter zu bestehen.

Der jungen Frau feine Empfindung hatte eine dumpfe Ahnung des Vorgefallenen. Aus ihres Gatten Wesen fühlte sie heraus, daß Dinge in der Luft schwebten, vor deren klarer Fassung sie zitterte.

Frau von Herbert erklärte, es sei ein Skandal und ihre Tochter dürfe keine Stunde mehr unter dem Dache ihres Mannes bleiben. Sie selbst war schon zur Abreise bereit, und die Tochter konnte heraus ersehen, daß es ihr wirklich ernst sei, denn ihre Mutter pflegte sich sonst nicht so schnell zu etwas fertig zu machen.

Allein Frau von Herbert stieß auf Widerstand. Ihre Tochter weigerte sich auf das Entschiedenste, das Haus ihres Gatten zu verlassen.

„Wie? Nach einem solchen Skandal?"

„Ich kann bis jetzt keinen Skandal erblicken, liebe Mutter. Es könnte aber einer werden, wenn ich mich plötzlich entfernte. Nicht diese Furcht indessen, sondern das Bewußtsein meiner Pflicht hält mich zurück."

„Pflicht! Gegen einen Mann, der die seine so schnöde vergißt?"

„Schmähe ihn nicht, liebe Mutter," bat Margarethe sanft. „Paul ist eine Künstlernatur. Alles Schöne ergreift seine Phantasie mit einer unwiderstehlichen Gewalt. Wie hätte er gegen den Zauber dieses reizenden Geschöpfes kalt bleiben können! Eine verblühte Gestalt wie die meine, und diese junge Rose! Kann er dafür, daß er empfängliche Phantasie, lebhafte Sinnlichkeit hat? Ist's doch das, was ihn zum Dichter macht."

„Vertheidige Du ihn noch!" sagte die Mutter erbittert. „Wenn die eigene Frau einen solchen Federhelden derart entschuldigt und ein anderes Maß an ihn legt als an gewöhnliche Sterbliche —"

„Die eigene Frau kennt ihn am besten und ist am meisten verpflichtet, jene Schwächen zu entschuldigen."

„Verpflichtet! Immer wieder das Wort von der Pflicht! Nach einem solchen Skandal!"

Frau von Herbert gehörte zu jenen Frauen, bei welchen der Frau Paul'sche Zwirnfaden immer am Boden bleibt. Das Wort, in das als in eine Schale des Zornes ihre Entrüstung gepreßt war, tauchte immer wieder empor.

„Muß ich es Dir denn sagen, Mama," antwortete Margarethe endlich, und ihre müde Stimme, die vorhin mit den Thränen gekämpft hatte, festigte sich jetzt mehr und mehr, „daß es nicht blos Pflichtgefühl ist, was mich hier bindet? Die Liebe zu meinem Manne fesselt mich an ihn, und er ist der Schonung und Liebe jetzt bedürftiger als je."

„Deiner Liebe?" höhnte Frau von Herbert.

„Ich bin wohl selbst nicht ohne Schuld. Ich habe ihn zuviel allein gelassen, ich habe keinen Versuch gemacht, ihn bei mir zurückzuhalten, ich bin nicht liebreich und einsichtsvoll genug gewesen. Elf Jahre ungetrübten Glückes hat mir dieser Mann bereitet, und bei dem ersten Sturm, der über uns hereinbricht, sollte ich weichen? Nein. Noch muß und will ich versuchen, durch Liebe und Demuth sein Herz zurückzugewinnen."

Frau von Herbert schwieg und blickte in das blasse Antlitz ihrer Tochter, dessen liebliche Züge nur zu deutlich die Spuren einer durchweinten Nacht trugen. Es überkam sie etwas wie Rührung und Bewunderung, allein sie überwand es und sagte nur nach einer Weile resignirt:

„So bleiben wir vorläufig noch."

„Liebe Mama," sagte Margarethe stockend, „wenn Du doch einmal Dich entschließen könntest, zu reisen, so wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du anstatt meiner die Kinder mitnehmen wolltest."

„Warum?" fragte Frau von Herbert erstaunt.

„Sie sollen nicht Zeuge sein der Kämpfe ihrer Eltern — auch könnten sie vielleicht von einer oder der anderen Seite etwas von der gewohnten Zärtlichkeit vermissen."

Der letzte Grund leuchtete der alten Dame ein. Ihre großmütterlichen Gefühle regten sich.

„Gut, wir reisen nach W. zu den Verwandten" — ein mehrere Eisenbahn-Stunden von Ingenheim entferntes Städtchen — „die Kinder bleiben bei mir, bis Du nachkommst!"

Margarethe lächelte trübe.

Es blieb ihr die Aufgabe, den Gatten von der plötzlichen Abreise der Kinder zu verständigen. Schweren Herzens ging sie hinunter, wo sie Paul allein am Frühstückstische fand. Für das, was sie mit ihm sprechen wollte, war es erwünscht so, und dennoch fühlte sie sich dadurch befangen. Die alte Sicherheit, die ihr so anmuthig stand, war gewichen. Eine Weile saßen sie einander schweigend gegenüber, Margarethe wußte den unruhigen, suchenden Blick Paul's nur zu wohl zu deuten. Sie faßte sich ein Herz und ging gerade auf ihr Ziel los.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SOHMER & CO.
149—155 E. 14th St., New York
200 Wabash Ave., Chicago, Ill.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
— gegen —
Verrenkungen,
Quetschungen,
Verletzungen,
Verstauchungen,
Rückenschmerzen,
Zahnschmerzen,
Gelenkschmerzen,
Neuralgie,
Rheumatismus.

Arnold Constable & Co.
COTTON FABRICS.
"D. & J. Anderson's"
SCOTCH ZEPHYRS.
FANCY CREPES.
"Freres Koechlin's"
PRINTED ORGANDIES.
MULLS AND NAINSOOKS.
PRINTED PIQUETTES.
Plain and Glace Batistes.
STRIPED LINONS.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
933 Third Ave., cor. 59th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung. 41

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway
THE WORLD IN WAX.
First Appearance in America of
Princess Lily Dulgorouki,
Medalist for the Empress of Russia.
Guibal and Greville,
in Mystifying Performances.
Ando and Omeo,
The Japanese Wonders.
Manke Lehner's Gipsy Band.
Matinees Wednesdays and Saturdays

310

Vom Büchertisch.

— Von der Charles A. Vogeler Company in Baltimore, Md., deren Hamburger Tropfen und St. Jacobs Oel schon seit Jahren einen Weltruf genießen, ist uns „Dr. August König's Hamburger Familien-Kalender für 1893" zugegangen, der sich, wie alle seine Vorgänger, humorvoller Beiträge aus der Feder renommirter deutsch-amerikanischer Journalisten rühmen kann.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Ste., N. Y., ging uns zu:
Pierer's Konversations-Lexikon, 224. Heft.

Wiegenlied.

In duftenden Blüthenbäumen
Säuselt der Abendwind.
Die Mutter hpt im Garten
Und wiegt ihr jüngstes Kind.

Sie wiegt's mit leisem Singen
Und küßt es auf den Mund
Und flüstert: „Dank dem Himmel!
Es wiegt schon zwanzig Pfund!"

Kasernhofblüthe.

Feldwebel beim Einexerciren der Rekruten: Kerls, Ihr seid doch so dumm, daß ich nicht 'mal Eure Namen behalten kann!

Aus einer Theater-Kritik.

... Die neuengagirte „komische Alte" erfüllte ihre Aufgabe nur zur Hälfte: sie ist zwar alt, aber komisch ist sie nicht.

Schluß.

Prinzipal: Haben Se geschrieben dem Kunberger, er sei e' Lump und e' Betrüger?

Commis: Jawohl!

Prinzipal: Na, glauben Se nich, daß er sich noch besinnt und bezahlt gutwillig?

Commis: Wir haben immer noch einige Hoffnung!

Prinzipal: Dann streichen Se aus den Lump und den Betrüger — aber ja, daß er's kann noch lesen zur Noth!

Roman-Phrase.

... In der dunklen Thüre zeigte sich endlich ein junges Mädchen, dessen Gesicht von einem Talglicht übergossen war. (Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 34 BARCLAY STREET. No. 34
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Armes Kind.

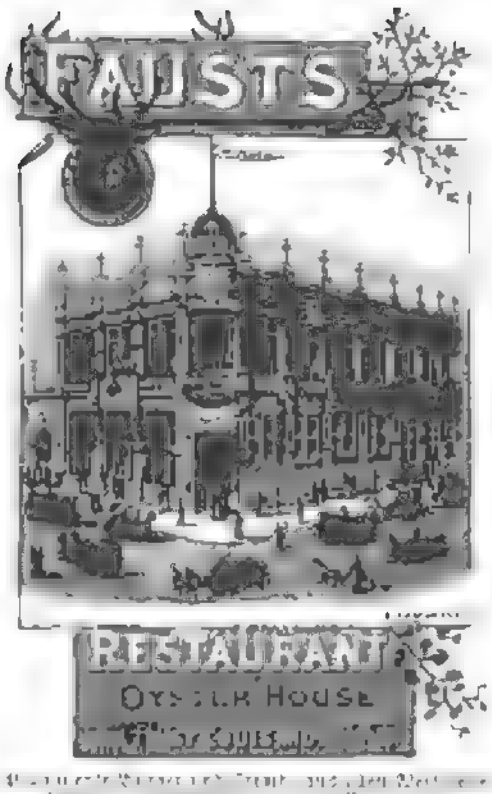
„Also gestern war die Taufe von Ihrem Enkel?"

„Ja. Um vier Uhr is 's Kind 'taufe' und dann hatt' g'speist word'n." (Neue Bl.)

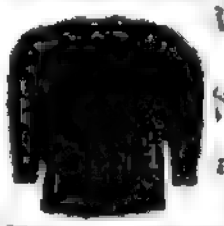
Die ersten Doktoren Berlin's empfehlen den Gebrauch von Angostura Bitters als den feinsten Appetit Erreger und Stärkungsmittel. Man sehe sich vor vor Verfälschungen hüten! Der echte Artikel wird von Dr. J. G. B. Siegert & Sohne fabrizirt.

Ein ängstliches Gemüth.

Lump: Ich fürcht' mich immer, in's Bett zu gehen, denn ich hab' ordentlich Angst, es könnt' mir am End' vom — Arbeiten träumen! (Fl. Bl.)



Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
96 und 96½ Grand Str., Ecke Allen, und 70 Ost Str.
Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Twisted Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Handschuhe, Kinderstrümpfe &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Pfeffermünzer, Deutsche Zuckerstulle.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.



Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hallemeyer),
476 9. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (15c) Retail.

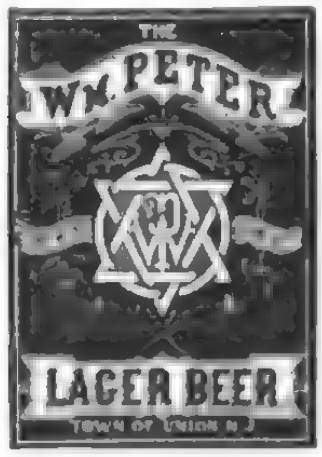
HENRY F. UNGER,
852 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Komischen Couplets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Große Auswahl in Auswahl. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 108

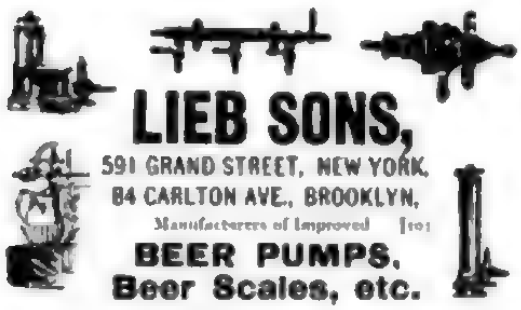
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Rembert garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingutsbesitzer und Weinproduzent
KREUZNACH, Rheinland.
Feinste Marke. EXPORT nach den Vereinigten Staaten seit 1864
1868 en Flaschen all., 1874 en Flaschen all., 1876 en Flaschen all.,
1878 en Flaschen all. Direkte Importation ohne Provision.
MARTMAN, SMITH & CO. 46 Warren St. New York.
Einzige Agenten in den Ver. Staaten 440

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
B. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Weinkuvers von Deinhard & Co. im Jahre 1882: 197,678 Gallonen; in den letzten 9 Jahren 797,692 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 333



68


LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK.
84 CARLTON AVE., BROOKLYN.
Manufacturers of Improved [101
BEER PUMPS.
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 691
GEO. KOCH, 57th St. und Ave. A, New York.
ALFRED J. LAVINE, 203 E. 86th St., New York.
THOS. P. MARTIN, 4th Ave. und 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 3rd New York Ave., Jersey City.
A. D. BUSCHMAN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 34 Palmetto Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST STOEHR, 46 Cannon St., Perkskill, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in großer Auswahl zu haben sind 135

Die Operette in der Tagesgeschichte.

Metropolit Michael in Belgrad.

„Nimm sie hin, sie sei Dein,
Und mein Segen obendrein!"

„Gottfried in Kom".

Die Engländer in Egypten.

„Wer den Leu wagt zu wecken,
Der kriegt's mit dem Stecken!"

„Die Prinzessin von Trapezunt".

Banken-Corruption in Italien.

„Ach, erzähle mir eine schöne Räubergeschichte."

„Also: Es war einmal ein italienischer Bank-Direktor —"

„Nun? Und weiter?"

„Das ist die ganze Räubergeschichte."

„Die Banditen".

Zudeltanz der preußischen Minister.

„Das ist bei uns so Sitte,
Chacun à son goût."

„Die Fledermaus".

Panama-Skandal.

„Der Herz, der ist das Tüpferl,
Das Tüpferl auf dem „i".

„Prinz Methusalem".

(Fliegende Blätter.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von nicht importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Liquors &c.
Ferner: Eines deutsches Anisöl und Weinsprit für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen
NB. Anisöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Boshafte Wortverdrehung.

„Was sagst Du, diese Dame behauptet, erst zwanzig Jahre alt zu sein?"

„Ja, die renovirt stark." (Neue Welt).

Das erste Gebot der Natur.

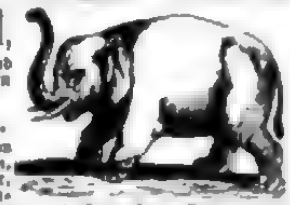
Selbsterhaltung ist das erste Gebot der Natur. Heute, die es befolgen und sich wappnen gegen Krankheitsanfälle durch eine ächte medizinische Schutzwehr, die durch Erfahrung und ärztliche Approbation als solche anerkannt ist, geben den besten Beweis für dessen Weisheit, indem sie sich rotwangiger Gesundheit erfreuen. Zu den Krankheiten, gegen deren Verheerungen Hostetter's Magen-Bitters wirksamen Schutz gewährt, gehören Nierenleiden und Blasen-Beschwerden. Bei Anwendung der gewöhnlichen Gegenmittel werden sie leicht sehr gefährlich und fast immer hartnäckig. Das Bitters beugt ihnen vor und vertreibt sie. An Beweisen hierfür fehlt es nicht. Wird es von Anfang an und beharrlich gebraucht, so erzielt es die besten Resultate. Ferner rottet diese Medizin Fieberleiden aus, wie auch Verstopfung, Dyspepsie, Malaria, Rheumatismus und Nervosität vor ihm verschwinden.

Monolog eines Arbeitsscheuen.

„Der Schnee is mir g'rad no ab'gangen: früher hat ma sich olleweil beim Fechten auf an' Arbeitslosen aufig'spitzt, aber hiazt hatzt's überall: „Lump, geh' Schneeschaufeln!" (Fliegende Blätter.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Frankenhauser "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 349
between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Gesellschafts-Anzüge
nach Maß
von $30.00 aufwärts,
aus
feinem Tuch
oder
Twilled Worsted.
Ganz mit Seide oder Atlas gefüttert, je nach Belieben.
Muster und Anleitung zum Selbstmaßnehmen werden frei zugeschickt.
771 Broadway, Nordwest-Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Tischen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, so kurz wie möglich. 89 Fulton St., N. Y.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
106 C. L. E. WOLF, 774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,
238 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutscher harmonischer zertheilter Manufaktur, Handharmonikas, Instrumenten-Kasten, Geigen, Zithern, Violin-Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen prompt und billigst. Generalagent f. d. N. Schwarzer Adlers 408

ANGER & EGELHOFER,
Successors to C. ANGER,
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 439

NHEUSER-BUSCH
BREWING ASS'N, ST. LOUIS, Mo., U. S. A.
Die erste Brauerei, welche das
pasteurisirte (sterilisirte) Flaschenbier in Amerika
eingeführt hat.
Brauer von ausschließlich feinstem Bier.
Die Anheuser-Busch-Biere sind niemals an Qualität übertroffen worden und haben heute den größten Flaschenbier-Absatz der Welt.
Die Anheuser-Busch-Brauerei gebraucht niemals Malzsurrogate oder Malzsurrogat-Präparate als Ersatz für Malz und Hopfen, und ist ihr Absatz heute größer als der irgend einer Brauerei der Welt.
Niederlage in New York: G. MEYER & CO., 104 Broad St. Ihr Motto ist: „Nicht nur billig, sondern wie gut!"

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.40
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 6 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Merlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 16 Blatt in Mappe 13.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

kurirt scrophulöse, granulirte, eiternde, Lichtscheue, thränenlose Augen.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt.

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 70. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 247

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Aechter
Deutscher Rauchtabak

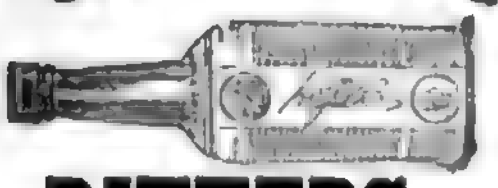
fabricirt von der Firma
C. D. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

Schweizer Reiter, Mirror No 8, Engel Cavalier No. 2 und U. Gail's Vorderlader etc. sind den Liebhabern einer feinen deutschen Cavalli bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine **ächte Deutsche Pfeife** wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 33

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all Summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
41 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Beinahe so schlimm.

Frl. Helene: Ich möchte nur wissen, Jack, warum die Telegraphen-Gesellschaft so einen entsetzlichen Preis dafür verlangt, wenn man etwas durch einen Messenger-Boy sendet?

Jack: Wahrscheinlich, weil die Jungens aus ihren Uniformen herauswachsen, ehe sie ihre Bestellung ausgerichtet haben.

(Clothiers' and Haberdashers' Weekly.)

„Ach, die Gattin ist's, die theure!"

Nachbar: Was ist los, Herr Rosenstein? Sie sollen ja Ihren Hund erschossen haben?

Rosenstein: Of course; er hat doch gebissen meine Frau.

Nachbar: Well, I'm sorry, indeed!

Rosenstein: Wie heißt: sorry? Ich nenn's Glück — hätt' er nicht ebenso gut beißen können einen Wildfremden, und dann müßt' ich noch bezahlen Dämätsches. (Quips.)

Ein anderes Mal.

„Bitte, ist das Eis fest und verläßlich?"

„Vollkommen."

„Danke. Dann komm' ich mit der Schwiegermutter ein anderes Mal!" (Harv. R.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagertesten Material stets vorräthig

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Spielkarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 125

Berechtigte Frage.

In Berlin hat ein Mann, der als Zuhörer einer Gerichtssitzung beiwohnte, als die Richter sich zur Berathung zurückgezogen hatten, ein Butterbrod hervorgeholt und verzehrt. Er erhielt deshalb vom Vorsitzenden einen Verweis.

„Ja, wann soll man denn seine Stulle essen?"
(Ulenb.)

Unser Holländischen Prozeß,

werden
Reine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung von

W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist.

Er besitzt mehr als die dreifache Kraft der Kakao, welche mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischt sind und ist viel vortheilhafter, da der Preis sich auf weniger als einen Cent per Tasse beläuft. Er ist schmackhaft, nahrhaft und leicht verdaulich.

Ueberall bei Grocers zu haben.

W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 60

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. P. POGGENBURG & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, schlagartigen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Anlage zur Wassersucht, Hypochondrie, Blasenleiden, indem er den Blasenstein mit dem Urin abführt, gegen Blutwürmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:

Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Ich erkältete mich
Ich wurde krank
Ich nahm
SCOTT'S EMULSION
Resultat:
Ich nehme meine Mahlzeiten,
Ich kann mich ruhen
und fühle mich kräftig genug um irgend eine Arbeit zu verrichten, ich werde auch fett, denn Scott's Emulsion von reinem Lebertran und Hypophosphaten von Kalk und Soda, hat nicht nur meine beginnende Schwindsucht geheilt, sondern hat mich wie von Neuem geboren und bringt mir jetzt
Fleisch auf meine Knochen
zur Kraft von einem Pfunde per Tag. Ich nehme sie gras so gern wie Milch." Ein beratender Kennzeichen ist nichts neues. Scott's Emulsion steht täglich Pfunden. Nehmet keine andere.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Viehschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

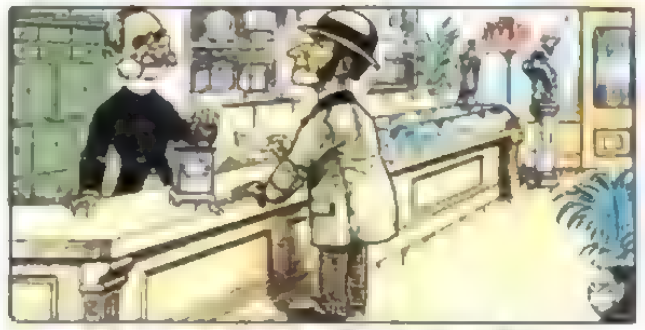
Einband-Deckel des „Puck".

Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

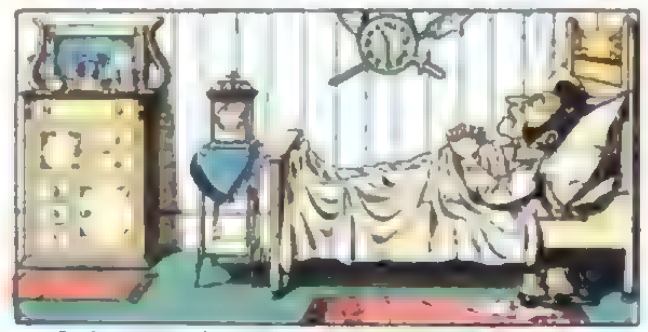
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

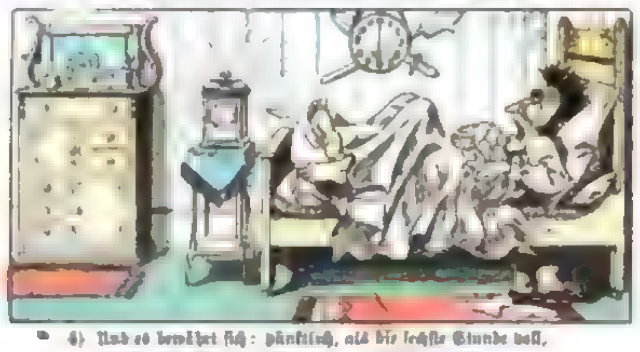
1) Herr Weitzweg macht' sich spätre stets, doch ob er klug auch sei,
Zwang doch zu spät er an den Tag, weil er ich stets verschlief.



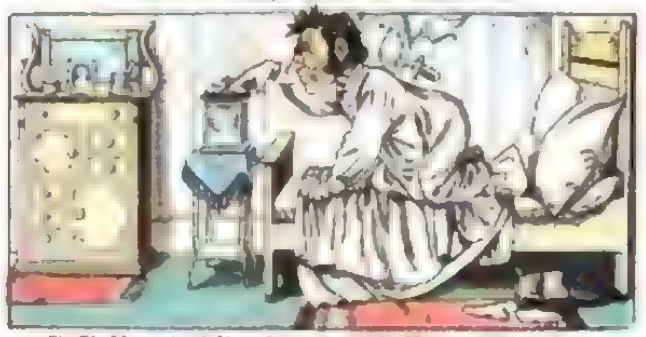
2) Da sah er eine Weckuhr, entschied sich rasch zum Kauf:
Der Uhrenhändler sagte ihm, die weck' ihn sicher auf.



3) Herr Weitzweg freute sich und brachte die Uhr in sein Quartier,
Stellt' sie auf Sechs und schlief alsdann fest wie ein Murmeltier.



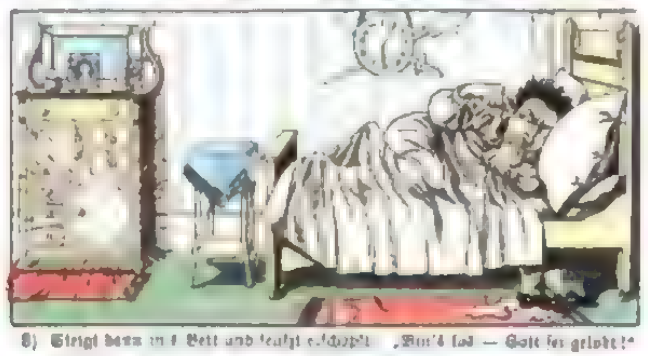
4) Und es bewahrt sich: pünktlich, als die sechste Stunde hell,
Da fing die Uhr zu wecken an und rasselte wie toll.



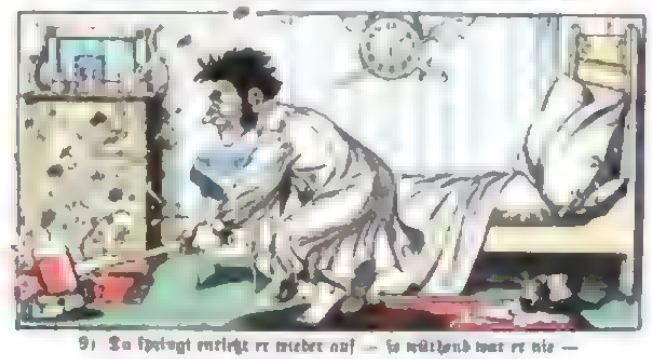
5) Sie schnarrt' und klingelte — es war ein Lärmen ganz verrückt —
Herr Weitzweg, dem's natürlich stört, das Werk zu „stoppen" sucht.

6) Doch als sein Toch'n und Rufen macht den blöd'schen Wecker still,
Herr Weitzweg durch ein Kissen ihn zum Schweigen bringen will.

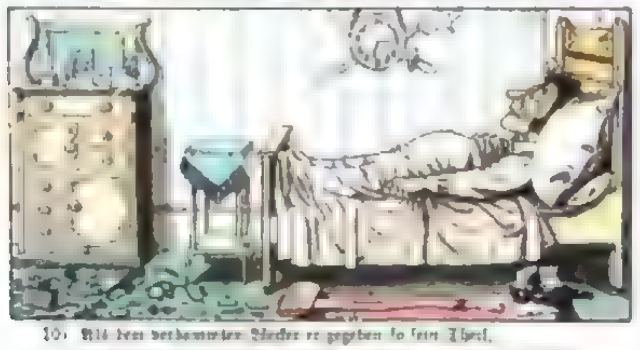
7) Als doch das Zerstörungswerk ihrem Ende er die Uhr
Dadurch, daß er das Ding fest in einen Schrank schließt ein;



8) Steigt dann in's Bett und seufzt erleichtert: „Nun's los — Gott sei gelobt!"
Wie hatte er sich doch getrat: der Wecker weiter tobt.



9) Da springt entsetzt er wieder auf — so wütend war er nie —
Holt eine Axt, ergreift die Uhr und haut in Grimm sie.



10) Als dem verhaßten Wecker so gegeben ist sein Lohn,
Kriecht wieder er in's warme Bett, zu schlummern noch 'ne Weil'.

11) Als er erwacht, da war's 9 Uhr — der Zug geht 8 Uhr 10,
Am Bahnhof sieht er ihn vorbei, ihm nur der Nase geh'n.

12) Man hört es bei den Nachbarn: „Schad't! daß er es hier macht satt;
Wißt Ihr es schon, die Weitzwegs sind gezogen in die Stadt."

Die Weck-Uhr.

Cauf. No. 858. New York, 1. März 1893. 17. Jahrgang. No. 26.

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Secondclass Mail Matter

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Der amerikanische „Ritter von der traurigen Gestalt".

Germania in's Stammbuch.

Dem Vernehmen nach soll die Regierung geneigt sein, die Jesuiten wieder zuzulassen und den Clericalen in der Schulfrage wichtige Zugeständnisse zu machen. (Kabelnachricht aus Berlin.)

Wir brauchen mehr Waffen" — Caprivi erklärt —
„Gen Frankreich, wo's zugeht chaotisch;
Erst wenn unser Heer und die Flotte vermehrt,
Dürft rufen ihr hochpatriotisch:
‚Lieb Vaterland, kannst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein' —
Dort steh'n auch — Jesuiten.

„O nein! nach Canossa hin gehen wir nie
Und laufen nach Niemand (im Norden);
Es fürchtet der Deutsche nur Gott, sonst nichts!" Sieh!
Was ist aus der Weissagung worden?
Der Hohenzollern-Kaiseraar
Sucht flugs ein Bündniß mit dem Czar
Und — mit den Jesuiten.

Du siehst nicht dein Volk mehr vor lauter Partei —
Von Schwarz, Weiß und Blau bis zum Rothen —
Der Köche so viele verderben den Brei
Und zausen einander nach Noten.
Im Reichstag drischt man leeres Stroh,
Wer Freiheit predigt, nennt man roh;
Das freut — die Jesuiten.

Und Er, der erfunden den „neuesten Kurs"
Vermöge der himmlischen Sendung,
Er fordert vom Volke: "La vie et la bourse!"
„Durch göttliche Fügung die Wendung"!
Er macht' Rebellen an der Saar
Den Gottesgnaden-Standpunkt klar
Und — ruft die Jesuiten.

Da nur durch den Herrscher das Heil wird erzielt —
Von Oben allein kommt der Segen:
Von Gott und dem Kaiser — darum er befiehlt,
Vor Allem streng müsse man pflegen
Für Thron und Altar das Gefühl,
Und das ist Wasser auf die Mühl',
Die Mühl' — der Jesuiten.

Germania, sei fröhlich! „Die Wache am Rhein"
Und „Heil dir im Siegerkranz" singe!
Es warten in Kürze, o Vaterland, dein
Gar viele erbauliche Dinge:
Mehr Steuern giebt's und Judenhetz,
Bald auch ein Pfaffen-Schulgesetz
Und dann — die Jesuiten. **Puck.**

"Puck's" Plaudereien.

„Es muß doch Frühling werden!" Wenn wir uns diese Behauptung des Dichters noch sechs oder acht Wochen lang wiederholen, so wird sie als prophetisch, bezw. als richtige Prophezeiung anerkannt werden — der Frühling wird seinen Einzug gehalten haben. Der Frühling! Die Zeit des Wiedererwachens in der Natur, die Zeit der Liebe und — wie einst ein englisch-amerikanisches Blatt humorvoll bemerkte — "the time, when the farmers come to town to lie about the crops". Die Zeit der Frühlingsgemüse, auf welche der des alten (Winter-) Kohls müde Magen, und leider auch die Zeit der Frühlingsgedichte, auf welche unser Papierkorb lauert. Ein gelindes Grausen befällt uns, wenn wir an die letzterwähnte Frühlingsgabe denken, obwohl manches Lenzgedicht — richtiger Pestilenzgedicht — betreffs gesunder Moral und Logik weniger zu wünschen übrig läßt als die Dichtung der — man verzeihe das harte Wort — „jungdeutschen" Poeten. Wer das zu bezweifeln geneigt ist, dem wollen wir als ein warnendes Beispiel ein Gedicht aus einer den bezeichnenden Namen „Mattgold" tragenden Sammlung verführen. Unter diesen manches Treffliche enthaltenden „Neuen Dichtungen" des „Jungdeutschen" Maurice Reinhold von Stern, findet sich nämlich auch das nachstehende Gedicht:

Die Sünderin

„Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig!" (Lucas 7, 37–50.)

Im Duft ist schwül. —
Da wandert hin
Durch das Gewühl
Die Sünderin.
Es folgen ihr
Als Opferlohn
Der Männer Gier,
Der Frauen Hohn.

Da taucht empor
Aus dunklem Mann
Am letzten Thor
Ein fremder Mann.
Mit ernster Ruh'
Tritt er zu ihr:
„Komm', liebe Du,
Komm', geh' mit mir!"

Im Menge lacht. —
Da geht es weh,
Der Donner kracht,
Es grollt und schmollt!
Es wogt und wallt
Ein blauer Licht,
Mit Sturmgewalt
Der Heiland spricht:

„O Henkerbrut,
Es hast wie Stein!
Des Himmels Glueth
Schleg' auf dich ein!
Zur Erde hin!
In Höllen mit!
Die Sünderin
Ist mehr wie ihr!

Euch wird kein Recht
Und kein Gericht,
Denn ihr seid schlecht
Und Jene nicht!
In Schuld und Schmerz
Und Liebesglueth —
Ein menschlich Herz
Ist immer gut!

Es sinkt der Tag. —
Traun wacht von mir!
Euch werde Schmach
Und Ehr' mir!
Gericht vergeht,
Es nächtet die Zeit;
Was stets besteht,
Ist Menschlichkeit!

Vom Markt verbannt
In Lust und Luft,
Nimm', berg Dein Haupt
An meiner Bruft!
Sollst unbetrübt
Den Weg'n zieh'n;
Denn wer da liebt,
Dem wird verzieh'n!"

Kann man sich eine gereimtere oder auch ungereimtere religiös-social-philosophisch geschminkte Apotheose der — Prostitution denken? Der betreffenden Sünderin wird da sozusagen eine Verdienstmedaille zuerkannt, obgleich es ihr bei ihrem Gewerbe offenbar weniger um das als um den Verdienst zu thun war. Doch halt! wie diese „Bessere", so sind auch wir, nur in anderem Sinne, auf Abwege gerathen; wir wollten nämlich nur auf des Lenzes Nahen hindeuten und ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß der Frühling des Jahres 1893 außer der unvermeidlichen Reimerei und der mendacità rusticana auch die Weltausstellung bringt.

Die Ausstellung! Wenn der selige Roster „interviewt" werden könnte, mit welcher Genugthuung würde er sagen: "I told you so!" Seine und auch anderer Leute Befürchtung, die "World's Fair" werde für Chicago als ein Elephant sich erweisen, hat sich erfüllt. Nachdem die „Weltmittelpunktsstadt" der Metropole den „Dickhäuter" abgejagt hatte, konnte sie „mit dem besten Willen" der Erkenntniß sich nicht mehr verschließen, daß es mit prahlerischen Versprechungen nicht gethan sei; daß sie außer Stande war, das Elephanten-Futter aus Eigenem zu beschaffen, und nun ging das „Schnorren" los. Uncle Sam wurde durch die Drohung, es stehe ihm eine Weltblamage bevor, wenn es Chicago nicht ermöglicht werde, das Weltausstellungs-Project durchzuführen, der Pistole auf die Brust gesetzt: er mußte blechen. Leider reicht diese nationale Zudrücke noch immer nicht ganz, und je näher der Eröffnungstag rückt, desto tiefer wird die Ebbe in der Weltausstellungs-Kasse.

Unter sothanen Umständen wird wohl zur Abwendung eines den Ver. Staaten nicht zur Ehre gereichenden Fiasco nichts übrig bleiben, als den Chicagoern abermals auf Regimentsunkosten unter die Arme zu greifen, bezw. durch den Congreß weitere Geldmittel zur nothwendigen Deckung der Weltausstellungskosten votiren zu lassen. „Ja, aber!" — so werden die Einwendungen gegen diese Zumuthung beginnen. Wir jedoch meinen, mit Wilhelm dem Plötzlichen zu sprechen, daß ein solches Ansinnen mit einem „Ja, also" beantwortet werden sollte. Die Weltausstellung kann nicht mehr abgesagt und sie darf, um der Ehre der Ver. Staaten willen, kein Fehlschlag werden; darum muß der Bund, nachdem er A gesagt, auch B sagen, selbst wenn er dann genöthigt sein würde, bis zum W eh) zu buchstabiren.

Und hat denn Chicago, wenn es auch, um die Ausstellung zu erlangen, der Prahlerei sich schuldig gemacht, nicht wirklich sich redlich angestrengt, um der ihm zugefallenen Aufgabe gerecht zu werden? Gewiß hat es das, und was es bis jetzt geleistet, findet hohe Anerkennung seitens unparteiischer und sachkundiger Beurtheiler. Dies ist als Thatsache der "Windy City" sogar von der auf die Ausstellungsstadt so eifersüchtigen Rivalin am Mississippi zugestanden worden: wie sollte nun New York, dem nur eine Chicagoer Phantasie Neid gegen die „Metropole des Westens" zuschreiben kann, mißgünstig gegen eine weitere Subvention, wenn diese nothwendig ist, in die Schranken treten? Nein! Das wäre der Metropole des Landes nicht würdig.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die unmaßgebliche Ansicht aussprechen, daß denn doch die Zeit gekommen sein dürfte, die mehr oder minder — meist minder — witzigen Ausfälle gegen die gewaltig emporstrebende Stadt am Michigansee in die Rumpelkammer zu werfen. Besonders möchten wir gebeten haben, uns in Zukunft mit dem äußerst fadenscheinigen Scherz: die Chicagoer Damen lebten auf großem Fuße, resp. auf großen Füßen, zu verschonen. Wie naiv, glauben machen zu wollen, daß in einer noch so jungen und so kosmopolitischen Stadt wie Chicago ein Typus — in diesem Falle ein „Fuß-Typus" sich herausgebildet habe! Schon dies weist jenen „Witz" in die Kategorie der Albernheiten; die ihm innewohnende Wahrscheinlichkeit ist wahrlich nicht größer, als die in der Behauptung enthaltene es wäre: daß sämmtliche New Yorkerinnen Schuhe No. 3 trügen.

Aeltere Städte pflegen Chicago einen Parvenu zu nennen, und in Gotham erinnert man es wohl auch daran, daß es nur durch östliches Kapital, durch Geldanlagen seitens der Bostoner und New Yorker Kapitalisten zu seiner großartigen Entwickelung gelangte. Sehr wahrscheinlich; aber warum wurden jene Gelder dort angelegt? Die „Kapitalsbestien" (see: "Dictionary, by Herr John Most") haben eine gar feine Witterung: "They know a good thing when they see it." Sie erkannten die günstige Lage der Stadt und vertrauten der Thatkraft ihrer Bevölkerung. Vielen Uebelständen, die in Chicago sich fühlbar machen, begegnen wir auch in New York, und mancher Dinge, auf welche die New Yorker stolz sind, können auch die Chicagoer sich rühmen. Wozu also diese gegenseitige Nörgelei? Wie Goethe betreffs des Streites, ob er, ob Schiller größer sei, bemerkte: „Das deutsche Volk sollte froh sein, das es zwei solche Kerle, wie wir, hat" — so könnte man mutatis mutandis wohl auch sagen: „Das amerikanische Volk soll froh sein, daß es zwei solche Städte hat wie New York und Chicago. Darum: Gut Heil! der Ausstellung und Gut Heil! Chicago an dem bellissimo lago.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Nachbar: Nann, Herr Müller, was soll denn das bedeuten, daß Sie an Ihrer Hausthür Asche streuen? Tort kommt doch Niemand hin.

Herr Müller: Well, unsere Köchin ihr Liebster hat sich schon oft beklagt, daß es hier immer so glatt ist, und ihr mit seinen Negerstiefeln gedroht, und dann hierher sie nicht mehr gehen werde bei uns.

Ein vernünftiger Prinzipal.

Stellesuchender: ... ich habe da ein vorzügliches Empfehlungsschreiben von dem Rev. Hohlpfeifer, dem berühmten Geistlichen der —

Prinzipal: Es, so, ein Empfehlungsschreiben von Rev. Hohlpfeifer? Das ist ganz recht schön, würde aber nur für Ihren Sonntag-Staat dienen. Haben Sie keine Empfehlungsbriefe von Leuten, die Sie auch Wochentags kennen?

Capitän Taylor und die vereinigten Mädchen für Alles.

Die Nachricht von dem kriegsgerichtlichen Vorgehen gegen Capitän Taylor vom Bundesregiment No. 19 in Detroit und seine Pensionirung als gerstesgestört hat mit Recht in den ganzen Vereinigten Staaten beträchtliches Aufsehen erregt, und zwar wegen der absonderlichen Gründe für diese Maßregelung. Wie bekannt, besteht das Verbrechen des Capitäns in der Hauptsache darin, daß er erklärte, er wolle keinen Gesellschafts-Papagei heirathen, sondern eine tüchtige Hausfrau, und demgemäß seine Köchin zum Altar führte, was von seinen Vorgesetzten und Kameraden als „Mesalliance" bezeichnet wurde.

Den meisten Staub hat diese Affaire natürlich in den sämmtlichen Küchen des Landes aufgewirbelt, wo die Kollegninnen der Frau Capitänin den Kochlöffel schwingen. Dieselben haben sich zusammengethan und einen geharnischten Beschluß in der Angelegenheit abgefaßt, der uns infolge unserer angenehmen humoristischen Geschäftsverbindung mit unserer verehrten Mitarbeiterin, der „dicken Wilhelmine", wie sie sich bescheiden zu nennen pflegt, zu allererst zugegangen ist und den wir nachstehend in Uebersetzung veröffentlichen.

Beschluß.

In Erwägung, daß wir, die unterzeichneten vereinigten Mädchen für Alles in den Vereinigten Staaten, auf's Gröblichste durch das Vorgehen gegen den Capitän Taylor in Detroit beleidigt worden sind, indem dessen Verlobte mit seinem Mädchen für Alles als eine Mesalliance bezeichnet und er selbst für gerstegestört erklärt worde, weil er seinen „Gesellschaftspapagei" heirathen wollte.

In Erwägung, daß dies gerade ein Zeichen seiner geistigen Gesundheit ist, denn wenn er einen „Gesellschaftspapagei" geheirathet haben würde, hätte er ganz unzweifelhaft einen Vogel gehabt.

In Erwägung, daß der Titel Mädchen für Alles auch die Verheirathung mit höheren Officieren der Bundes-Armee der Vereinigten Staaten in sich schließt.

In Erwägung, daß Mrs. Taylor augenscheinlich unserem Stande alle Ehre macht und eine großartige Köchin ist, weil die Liebe bekanntermaßen durch den Magen geht, und daß Capitän Taylor sich durch seine Wahl als ein vorurtheilsloser Mann, befreit von dem echten amerikanischen Geiste, sowie als ein Bewunderer der vereinigten Mädchen für Alles in den Vereinigten Staaten gezeigt hat, sei es

Beschlossen, die ergebensten Segnere des Capitäns durch die Mitglieder der Vereinigung, sobald sie in deren Dienst treten, kulinarisch zu boycottiren, in der Weise, daß sie den Erbsensuppen, wo immer sich eine Gelegenheit bietet, das Salzen verbittern, versalzen aber sauer machen, mit ihnen ein Hühnchen pflücken, ihnen eine gehörige Suppe einbrocken und dem geringsten Anlaß der Wuth kochen, ferner glühende Kohlen auf ihr Haupt sammeln.

Beschlossen, der Mrs. Taylor die Sympathie aller ihrer Kollegninnen auszusprechen.

Beschlossen, den Capitän Taylor zum lebenslänglichen Ehrenmitgliede der vereinigten Mädchen für Alles in den Vereinigten Staaten zu ernennen.

Beschlossen, Abschrift dieses Beschlusses sämmtlichen Betheiligten in der Affaire zuzustellen.

(Datum.) (Unterschriften.) H. L.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Auslande:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Geldsendungen sollten per Express Money Order Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Kraatheus. Leipzig: Lindner'sches Nachf. Comptoir, 18 Stephan Str. J. A. Stuckhard. Wien: J. A. Stuckhard: H. Goldschmied, I. Wallnerstr. 6. London: The International News Company. Brentano's Buildings, Chancery Lane W. C. Paris: Emile Lemoine, 19 Rue Breda und 31 Boulevard Haussmann.

Notiz an Abonnenten.

Ist auf dem Kreuzband des Blattes folgende Notiz gedruckt, so bedeutet den Tag, an welchem Ihr Abonnement erlischt.

O quae mutatio rerum!

Ein Klage- und Hoffnungslied „Cuiel Sam's"

Melr.: Was fang' ich armer Teufel an, &c.

Was fang' ich armer Teufel an,
Mein Silber stets sich mehret,
Im Schatzamt bis zur Decke reicht's,
Was arg mir's Herz beschweret!
Und dazu kommt als härt'ste Nuß
Der Silberleute grauser Fluß
O jerum! jerum! jerum!
O quae mutatio rerum!

Eh' Cleveland einst ging aus dem Amt,
Da gab es Gold in Fülle,
Der Himmel voller Geigen hing,
Die Silberleut' wor'n stille.
Vier Jahr' sind 'rum, da sieht — o Graus!
Von Gold recht leer das Schatzamt aus
O jerum! &c.

Zum ersten Mal seit langer Zeit
Muß' werden ich zum Lumpen,
Muß' betteln nach New York jüngst geh'n,
Um dort mir Gold zu pumpen;
Dabei sind meine Taschen schwer
Von Silber, doch das zählt nicht mehr —
O jerum! &c.

Wie ein Bankerottant bin ich,
Der Häuser allerwegen
Und dabei hat nicht einen Platz,
Wohin er's Haupt kann legen.
Was sind ihm all' die Häuser nütz,
Muß ruh'n er auf 'nem Parkbanksitz? —
O jerum! &c.

Doch hab' ich Hoffnung jetzt, daß all
Der Schwindel sein wird schnelle,
In solchen Sachen Cleveland ist —
Wenn mild man's ausdrückt — helle;
Bald Gold wird wieder 's Schatzamt sein,
Bald wird hierlands kein Mensch mehr schrei'n:
O jerum! jerum! jerum!

Jetzt kommt mutatio rerum.

Scherzfrage.

Welche Beamten sind die größten Flegel hierzulande?

Antwort:

Die Postmeister, weil sie Jedermann duzen: denn wenn ein Brief nicht genügend frankirt ist, verlangen sie einfach das Porto von dem Adressaten, indem sie auf den Brief stempeln: *Due* — 2 cts.

Sein erster Gedanke.

Master Moritz Fränkel (soeben in der Unterwelt angelangt, zu Herrn Beelzebub): Wirklich a elegantes Zimmer! Ihr habt doch, of course, gut heizen?!

Leider!

Viele halten es für komisch, daß man — dem deutschen Sprachgebrauch nach — bei einem Heirathsantrag seine Donna um die Hand bittet, statt um beide Hände. Die meisten Ehemänner haben eben bald nach der Hochzeit schon an der einen d. h. an der einen Hand — mehr als genug.

Im Polizeigericht.

Richter: Sie bekennen sich also schuldig, in dem N'schen Drygoodsladen ein Mantillett entwendet zu haben? Haben Sie etwas zur Milderung Ihrer Schuld anzuführen?

Gefangener: Euer Ehren, es war ja nur ein Potpourri.

Richter: Das mildert den Diebstahl durchaus nicht.

Gefangener: Doch, Euer Ehren — in so 'nem Potpourri ist ja auch das Beste — gestohlen.

Zweizeiler.

Nimm Nichts, o Frau in Calico,
In einem Drygoods-Laden!
Justitia ist hier ziemlich roh,
Find'st aus zu Deinem Schaden.

Doch falls Du zu den Upperten
Gehörst, der Menschheit Sahne,
Dann stiehl getrost, man läßt Dich geh'n —:
„Madame sind — Kleptomane!"

Aus Puck's illustriertem Citatenschatz

(Ein wenig verändert.)

Vom Erhabenen zum Löcherlichen ist nur ein Schritt.

Kleinigkeiten.

— Caprivi soll sich mit einer Wittwe Lehmann verlobt haben. Wenn das doch noch der „olle Wilhelm", in Berlin stets „Lehmann" genannt, erlebt hätte!

— Bei der hiesigen Straßenreinigung soll — ganz wie bei den Eisenbahnen — das Blocksystem eingeführt werden. Wenn nur unsere Straßenfeger-Armee nicht ebensoviel schlafen wie die Lokomotivführer, denn dann nützt das beste Blocksystem nichts!

— Eins ist noch gut dabei: wenn auch wirklich unter dem Blocksystem zwei Straßenkehrer 'mal zusammenstoßen sollten, so ist der Schade nicht allzu groß.

— Die zur Inauguration nach Washington fahrenden Tammanyiten waren lange um ein sie von andern Demokraten auszeichnendes Emblem verlegen. Das Beste wäre gewesen, Jeder hätte eine Citrone in — die Hand genommen.

— Die englische Redensart: "Always in hot water" ist wahrscheinlich zuerst dem unglücklichen Besitzer eines „Heißwasser"-Flathauses gegenüber angewandt worden.

Briefkasten.

„Gloriam". Es ist uns angenehm, zu hören, daß Sie unsere Antwort als einen Beweis von Güte betrachten. Sie scheinen überhaupt sehr erbaulich angelegt zu sein, da Sie, Ihrer Mittheilung zufolge, „Friedrich Kohl bauen", was wir nicht wußten; daß Sie aber solchen schreiben können, dafür hatten wir die Beweise in Händen.

J. S., New York. Wenn Sie mit einer Aenderung des Tons einverstanden sind, kann es gelegentlich erscheinen.

G. H. W., Chicago. Sie werden mittlerweile die Antwort im „Briefkasten" gelesen haben. Betreffs Ihrer letzten Anfrage wollen wir Erkundigung einziehen.

C. D. S., Cincinnati. Möglicher Weise einmal zu verwenden. Fr. Preuß!

F. A., Chicago. Tausend abgelehnt.

H. A. S., Pleasantville. Studenten sagen: „Schmollis!" Uebrigens haben wir die angeblich „verlegene" Briefmarke nicht gefunden.

Aus dem Regen unter die Traufe.

Frl. Elmder (im Theater, zu ihrem Ehemann): Wollen Sie nicht so freundlich sein, den Herren da in der Reihe vor uns zu werden. Er schnarcht so laut, daß man kein Wort von dem hört, was auf der Bühne gesprochen wird.

So ein Schwerenöther!

Charlie: Du, sag' 'mal, Du bist ja mit Häjert's ziemlich vertraut: Hat Clara Häjert Knöpfe?

Fred.: Na, ich sollt's meinen! Knöpfe die schwere Menge!

(Nach einem halben Jahre.)

Charlie: Du bist mir ein schöner Kerl! Red'st mir vor, daß Clara Häjert ein wohlhabendes Mädchen sei, und ich Esel bin auch so dumm und heirathe sie, und sitze jetzt natürlich ohne einen Cent da.

Fred.: Was? Ich hatte Dir gesagt, daß Clara Häjert reich wäre? Das ist mir im Traume nicht eingefallen!

Charlie: Stell' Dich nicht so dumm an, Fred! Ich habe Dich etwa sechs Monate zurück gefragt, ob Clara Knöpfe habe, und da hast Du positiv erklärt: die schwere Menge!

Fred.: Nun, die hatte sie auch damals, denn ihr Papa hatte ihr kurz vorher zu ihrem Geburtstag drei Paar — schwedische Handschuhe geschenkt.

Ehemann (den Schläfer rüttelnd): Sie — mein Herr, die Herrschaften hinter Ihnen beklagen sich darüber, daß Sie schnarchen. Wollen Sie sich nicht lieber aufsetzen?

Herr: Na, gewiß — mit dem größten Vergnügen.

Dat Verspreken.

De ganze utgerechte Nacht
Hess it keen Wink in Ogen kregen,
Hess it nicks dahn, as dacht un dacht,
Hess it in Bedd to wöltern legen.
Wat Du mi gistern Abend seggt,
Hess it mi gründlich äwerleggt.

„Deern, wullt mi hem?" — Min Jung, de Frag
Benehm mi ganz un gor den Atem —
Mi swimel, un dat Hart, dat slog —
It wull, un kunn mi gornich besinnen.
Lahm, as mi ankleyt, weer min Tung,
Du mackst et, behst Du mich, min Jung?

Na, dor it wedder bi Verstand,
Will it sei' nun de Lewer spreken:
Min Hart hör Di al lang: min Hand
Kannst Du nun un an ok Din reken
Doch wes mi so un so gewiß,
Dat düt Din Ernst, Din vull Ernst is.

Denn, uns nu richtig to verstahn,
Is heel wel beter för uns Beiden,
As blindlings Hand in Hand to gahn —
Dat weer, un is, un blifft en Lieden. — —
Wes still, ganz still! — Keen Wort mich een'
He sweeg, un se — se stünn un ween.

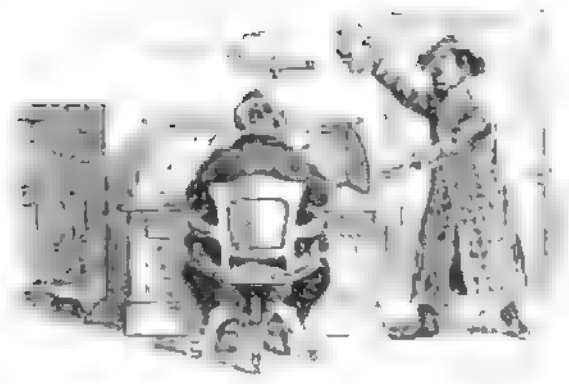
Se ween vör Freid. — So glücklich weer
Wol Nüms as se. — As of se müßten,
Slungen sin stark Arms sik rund um er;
Un, as sik de Verleevten küßten,
Leet dat, as of de winterig Eer
So deh, as of dat Frühjohr weer.

H. M. Peters.

Guter Rath.

Freund, schieße niemals an 'ne Donna Dir,
Du weißt's, wie leicht man wird verdonnert hier.

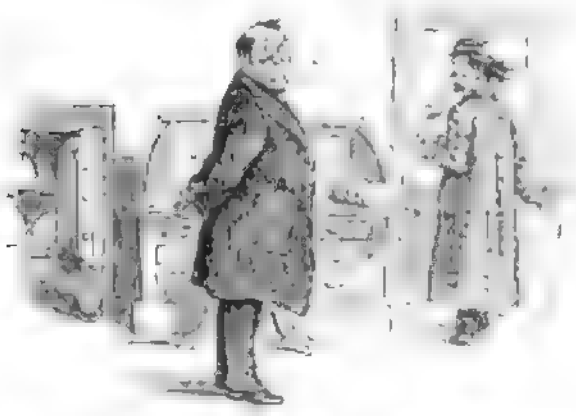
„Zwei Seelen und ein Gedanke."



Dynamitreich: Wenn Sie mir nicht sofort zwanzigtausend Dollars geben, lasse ich dieses Packet mit Dynamit fallen!

Bankier Prosperi: Na, na, nur nicht so heftig. Hier sind die gewünschten zwanzigtausend Dollars. Nun geben Sie mir aber auch Ihr Packet!

Dynamitreich: Besten Dank. Für so verwöhnte Leute hätte ich Sie übrigens nicht gehalten, mein Herr.



Beide (leise für sich, schwankend): Na, der wird aber Augen machen, wenn er sein Packet öffnet!

Bankier Prosperi: Da hätt' ich darauf wetten mögen, daß es so sein würde. Natürlich nichts als Eisenmehl.

Dynamitreich (in seiner Tobsuchtsanfall): Hexenwetterwolkenbrauerei! Ein Reinfall! Nichts als Eisenmehl!

Der Panama-Skandal in Amerika.

(Von Lottie Collins eingesandt und für „Puck" adaptirt von Heinrich Urban.)

Dieser Panama-Skandal
Ist doch wirklich kolossal,
Selbst bis in die Neue Welt
Rollte das Bestechungsgeld
Ex-Minister der Marine,
„Seebär" Thompson nennt man ihn,
Kriegt' ein Sümmchen nett und rund,
Daß er stopfe uns den Mund
Pa-na-ma bum di-ah! :||:

Ach, und Zelle Seligmann
Noch bedeutend mehr gewann;
Vierundhunderttausend baar
Von Paris erhielt er gar
Dafür wußte er gerud'n,
In die Tasche sie zu thun,
Höchstens noch dafür zum Lohn
Zu verhindern Opposition
:||: Pa-na-ma bum di-ah! :||:

Ja, man munkelt, daß der Bob
Ingersoll — der schlaue Kopp
Auch ein Sümmchen hier empfing,
Wo er mit nach Washington
ging
Dann macht' er Stimmung dort,
Sprach manch überzeugend Wort:
Denn an's Geld vertrauensvoll
Glaubt sogar der Ingersoll
:||: Pa-na-ma bum di-ah! :||:

Darob nun im ganzen Land
Viele sind aus Rand und Band
Und moralisch höchst erregt —
Ward auch Niemand „eingelegt"
Denn so ein Geschäftchen fein
Muß doch ein Vergnügen sein,
Tragen drum dem Lesseps nach,
Daß er sie nicht auch besuch.
:||: Pa-na-ma bum di-ah! :||:

Potpourri.

Nach allbekannten Melodien componirt von H. Urban.

Präsident Harrison hat neulich auf der Jagd ein Karnickel geschossen, trotz Schonzeit, und mußte dafür 25 Strafe zahlen. Auf das unentgeltliche und verlockende Aufsuchen des Thieres basirte er die bekannte Entschuldigung: „Das Karnickel hat angefangen!" Aber es zog nicht.

*

In ihren „Torf-Bildern" sühlte die „Presse" dieser Tage aus, daß wir im Jahre 1840 beim Schluß der Freihandel-Periode nur 22,471,275 Schafe gehabt hatten, während es im Jahre 1893 unter dem McKinley-Gesetz 47,273,553 Schafe gewesen wären. Seit dem Fehlschlag des McKinley-Segens ist aber der republikanischen Partei mehr als ein Schaf verloren gegangen.

*

In der Ausstellung der „Water Color Society". 1. Temperenzler: Herrlich, großartig, entzückend und Alles mit Wasser-Farben gemalt!

*

1. Besucher: Das Wasser auf diesem Bilde ist wundervoll.
2. Besucher: Dazu gehört nicht viel — mit Wasser-Farben! Aber mit diesen ein Glas Wein so natürlich zu malen wie da drüben — das ist ein Kunststück!

*

Was für verfluchte Heuchler die Amerikaner sind, sieht man u. A. aus Folgendem: Wenn sie sich schamlos und unmoralisch benehmen, so ist das „French". Alle ihre Untugenden sind importirt. Nur ihre Tugenden sind "purely American".

*

Der Bürgermeister von Berlin hat den Plan wieder vor den Magistrat gebracht, durch Niederreißung verschiedener Gebäude am Schloßplatz „Sr. Majestät" eine schöne Aussicht zu verschaffen. Die Bevölkerung ist darüber aufgebracht, aber bei den jetzigen trostlosen Aussichten drüben sollten sie „Sr. Majestät" diese eine schöne Aussicht gönnen.

Das Urtheil der Preisrichter hinsichtlich Annahme eines Entwurfes zu einem Denkmal Friedrich's I. hat Wilhelm umgeworfen und den zweitbesten Entwurf zur Ausführung „befohlen". Wilhelm ist also jetzt auch sein eigener Bildhauer, und man darf gespannt sein, ob er sich demnächst — selber ausbauen wird.

*

Sein eigenmächtiges Eingreifen erscheint um so wunderbarer, als der zur Ausführung nöthige Etat in der Hauptsache vom Volke gezeichnet wurde. Wilhelm denkt jedoch offenbar: „Der Etat bin ich!"

*

Zu spät!

Aufseher: Nun, mein Herr, der Elephant scheint sich über irgend was an Ihrem Rock zu ärgern. Ich an Ihrer Stelle würde ihn füttern.
Mr. O'Rourke (entsetzt): Wenn ich dies nur 5 Minuten früher gesagt hätte!

Argwöhnisch.

Ehe: Ich weiß zwar, daß Du es nicht liebst, Besorgungen für mich zu machen, Alfred, aber Du würdest mir bei dem schlechten Wetter einen großen Gefallen erweisen, wenn Du mir den Hund's eine halbe Stunde über die Straße tragen könntest.

Er (enthusiastisch): O gieb nur her, ich besorg' das mit dem größten Vergnügen!

Ehe (argwöhnisch): Ich glaube gar, Du weißt es schon, daß an dem Schoß-Hunde der Hund's das schönste Mädchen des ganzen Hauses hängt.

„Der Lionstone wechselt seine Kostüme wie die Hemden."

„Dann muß das also eine ziemlich dauernde Stellung sein!"

*

Charlie: Was, Du rauchst Cigaretten, Freddy? Weißt Du nicht, daß das den Verstand gefährdet?

Freddy: Oh — mir thut das nichts'

*

In Japan ist es Frauen nicht erlaubt, Redacteur zu spielen. Die Japaner scheinen wirklich ein unverbesserliches Culturvolk zu sein.

*

Das Vorniedagewesenste ist geschehen: ein Mann in New Haven verliebte sich jüngst in seine Schwiegermutter und will sie nun heirathen. Ohne Zweifel blieb ihm nur noch dieses Mittel übrig, sie loszuwerden.

Donna Isabella.

Infantin Isabella
Vergießet heiße Thränen,
Weil nach der Weltausstellung
Bleibt ungefüllt ihr Sehnen.

Ihr geht es, wie's auch geht
Vielerlei Proleten:
Ihr fehlen zu der Reise
Die nöthigen Moneten.

Auch Fürstenkinder können
Sich's Factum nicht verhehlen,
Daß Vorsicht ist vonnöthen,
Wenn sie den Vater wählen.

O. W. Berlin.

Modewechsel.

Als ich in kurzen Höschen ging,
Trug man die Krinoline,
Und zu dem bösen Modespiel
Macht' Alles gute Miene.

Dann trug die Kleider man so eng,
Daß kaum 'ne Frau konnt' schreiten;
Aus zwei Yards konnt' bequem man 'n Kleid
'Ner Riesendame bereiten.

Dann kam — o Gott, wie nenne ich
Das Ding, mir wird ganz schwül, oh!
Der Höker, den französisch man
Stets nennen mußt', der — cul, oh!

Wer zählt den Mode-Unsinn auf,
Der hierauf sah das Licht noch?
Wo ist der Mann, der nie gesagt
Zu seinem Weibchen: „Nicht doch!" – ?

Mit Schrecken denkt ein Jeder an
Die hohen Schulterpuffe;
Manch Eh'mann wohl ergab sich aus
Verzweiflung drob dem Suffe.

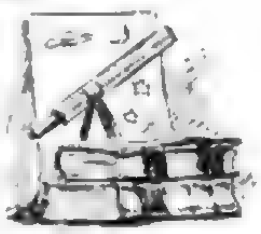
Nun will die Krinolin' auf's Neu'
In's Dasein nochmals springen,
Und so des Lied von vorne man
Getrost kann wieder singen.

Im „Dime-Museum".

Skelettmensch (zum prostituierten Glasesser, der schrecklich zu leiden scheint): Um Gotteswillen, Mitr, was ist los mit Dir?

Glasesser: O Gott, o Gott, harte Magenkrämpfe! Oh' Warum bin ich aber auch so ein Narr gewesen und hab' heute zum Frühstück zu meinem Boarding-house briefe „Biskuits" gegessen!

Eine Leuchte der Wissenschaft.



In dem Rev. L. L. Read, Pastor der „Ersten Baptisten-Kirche" des Städtchens Hackensack, ist uns ein neuer Kopernikus oder Herschel, vielleicht auch ein neuer Columbus erstanden. Der fromme und gelehrte Herr hat nämlich nichts Geringeres als die genaue Lage des Himmels entdeckt. In einer Reihe von Predigten bewies er jüngst haarscharf seinen entzückten Zuhörern, daß sich derselbe auf dem Stern Alcyone in den Plejaden befindet. Bei den Studien, die ihm zu der welterschütternden Entdeckung verholfen, ging der geniale Prediger von dem Grundsatz aus, daß Wissenschaft und Religion keineswegs einander feindlich gegenüberstehen, daß sie sich vielmehr sehr gut mit einander vertragen, weil „Gott ihr gemeinsamer Urheber ist". Nach der zwingenden Logik dieses Satzes müssen Hund und Katze sich vertragen, weil Gott sie Beide geschaffen, ebenso Feuer und Wasser, welch' feindliche Elemente in der That sogar eine Verbindung eingehen (was Hund und Katze allerdings nicht thun) und das produziren, was die Theorie des Rev. Read ist, nämlich Dampf. Der fromme Herr weiß ganz genau, daß die Seelen nach dem Tode der Menschen in den Himmel gelangen, und schließt ebenso logisch, daß deshalb der Himmel kein abstrakter Begriff, sondern ein Platz im Universum sein muß. Er hat ferner in astronomischen Werken gelesen, daß der Stern Alcyone die Central-Sonne sei, um die sich alle Sonnensysteme bewegen, und — sein Himmel war gefunden. Weiter lehrt er noch, daß die Seelen auf der Alcyone in materialisirter Form vergnügt und heiter weiter leben, daß sie einander dort wieder erkennen, wenn sie sich auf Erden gekannt haben, und daß sie von der Alcyone aus Excursionen nach benachbarten Sternen machen können. Wie die Seelen nach dem Stern kommen, das weiß er allerdings nicht; es ist aber sehr leicht zu erklären: die Anziehungskraft eines so fabelhaft großen Weltkörpers muß ein so leichtes Ding wie eine Seele selbst auf die größte Entfernung heranholen.

Hoffentlich setzt der Rev. Read seine Untersuchungen fort und verschafft uns eine ganz genaue Kenntniß seines Himmels. Wir würden ihm vorschlagen, sich zu diesem Zwecke vor Allem ein astronomisches Fernrohr anzulegen. Für gewöhnliche Sterbliche gewährt ein solches Instrument allerdings nicht die nöthige Helligkeit, um ein so weit entferntes Object wie die Alcyone genügend zu vergrößern, die Erleuchtung des Herrn Read hilft ihm jedoch gewiß über diese Schwierigkeit hinweg. Ferner sollte er sich ein Spektroskop anschaffen, um die Bestandtheile der Dampfathmosphäre der Alcyone zu studiren, und er möge sich ja nicht abschrecken lassen, wenn er findet, daß der Hauptstoff seines Himmels – Blech ist. H. N.

— Ist es nicht merkwürdig, daß Kinder schon von Zahnschmerzen gequält werden, ehe sie noch Zähne haben, und daß so vielen Herren noch die Haare weh' thun, die kein einziges mehr auf dem Kopfe haben?

Uff 'm neie Kurs werd jetzt nohr noch Kontredampf gemwe.

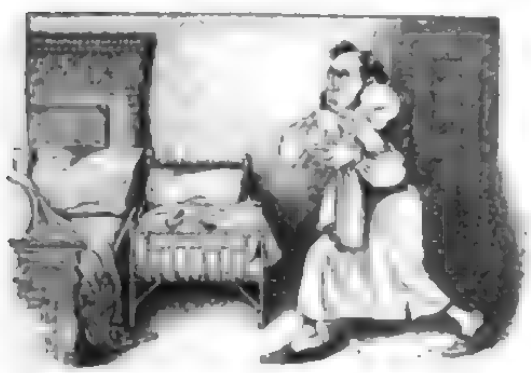
Im Augeblick, wo ich deß schreiwe duh, sieht's genau so aus, als ob d'r deitsche Reichsdahg uffgelöst werre deht. Nota bene, als ob sich Alles in Wohlgefalle uffläst unn d'r allerhöchste Kaiser unn Herr widder emohl de Wille gedah'n krägt. Well, vielleicht hawwe die Reichsbote ganz Recht, daß se sich nitt hähnschecke losse, dann sunnst dehte se so doch nun ihre Conzertdruente widder nohch Berlin geschickt werre. Unn die unnöthige Schtrabahze hawwe se sich vermuthlich schwere wolle. Es scheine jetzt inwerhaubt schöne Schlosshauwe im Reichsdahg ze sitze. Mehrschiens Pagode, wo nohr immer mit d'm Kopp nicke, wann Allerhöchst etwas gewünscht werd. So e Reichsdahg-Debatt kummt m'r vor wie e Neu-Yorker Polizei-Inschpecktor-Trial: es werd viel grabbelt, awwer schließlich geht Alles glatt ab. Ich glaab, wann's kähn Richter mehr in Berlin gäb, wo aus purer Cussedneß de Hecht im — Krebsbeich schbielt, deht die ganz buckelig Gesellschaft emohl einzicke unn à la Nipp van Winkel in hunnert Jahr nitt uffwache. Waß am End ganz gut wär; dann nitt vorwärts ze schreete, iß immer noch besser, als rickwärts ze gehe.

D'r allerschönste unn dehne angebliche Volksvertreter scheint en gewisser Herr Ackermann ze sein, wo die ganz anmuthig Zunftwerdschaft unn anno Tunmack mit alle Schikane, inklusiefe d'm Mähsterschtickmache, eh sich Aehner als Handwerker etablire derf, widder erstehre will. Daß en Handwerker Beweise beibringe muß, daß 'r „Familie" hott, eh 'r heirathe derf, schieht zwar noch nitt in briagier Bill, awwer vielleicht werd deß noch als Amendment dazu gesetzt. Ei, ich glaab, wann's uff den Muisich ankäm, dehte die Esebahne unn Dammschiff widder abgeschafft werre, bloß daß die Handwerksborsch widder mit 'm Felleise uff 'm Buckel im heilige Römische Reich erum dagire unn drei Dahg fähn warme Löffel in de Leib kriehe könne.

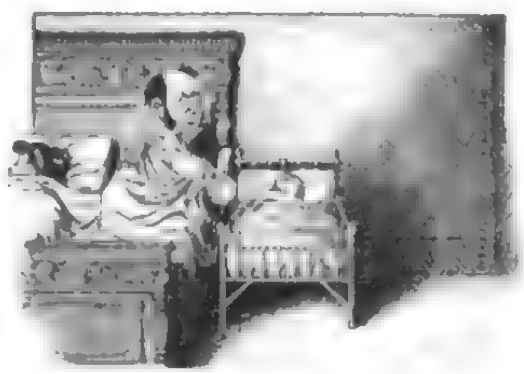
O Herr, guck D'r nohr emohl Dein deitsche Michel an – ich glaab wahrhaftig, er läßt sich die Zippelmütz widder ganz unn gar inwer die Aage ziehe!

Sremche.

Nur Ruhe!



Krämler: Anderthalb Stunden bin ich nun schon mit dem Jöhr' auf- und abgerannert, aber jetzt schreit er, Gott sei Dank, einzuschlafen!



Krämler: Weiß Gott, er schläft. Nu, aber 'ein in's Bett und gebichsen, daß ein Auge 'n andere nicht sieht!

Einbrecher (etwas später): 'S Geld aber 'n Leben! Wenn Sie 'n Maul halten und still sind, geschieht Ihnen nichts.

Krämler: Um Gotteswillen, sind Sie still und wecken Sie mir nicht mein Baby auf. Hier ist auch der Schlüssel zum Geldschrank. Nur Ruhe, ganz ruhig!

Der neue Steuermann.
4. März 1893.

PENSION
ABUSES
SHIP
of
STATE

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein unorthographischer Leser.

Herr Jablonowski (aus Rußland ausgewiesen): Herr Kapitän, Herr Kapitän, bleiben Sie stehn und lassen Sie mir fliegen aus! Ich sch', auf dem Schiff is for mir kein Platz. Da Jüd rechts, da Jüd links, vor deutsche Vieh! Und ich bin a armer russischer Jud. (Flieg.)

Bitter.

„Der Billings hat in seinem Leben noch kein wahres Wort gesprochen. Was hat er Ihnen denn durchaus einreden wollen?"

„Er erzählte mir nur, daß er Sie für einen sehr geschenten und gebildeten Menschen halte." (Truth.)

Späte Reue.

Sie: Weißt Du, Otto, ich werde nie vergessen, wie dumm Du Dich anstelltest, als Du mich um meine Hand bat'st!

Er: Dumm anstelltest? Ich war dumm! (Chicago News.)

Ganz sein Fall.

Oberst Cocktail (zu einem alten Neger): Dieser Hühnerhund kostet mich baare hundert Dollars, aber ich muß ihn unter allen Umständen los zu werden suchen.

„Onkel" Moses: Was ist denn los mit dem Vieh, Herr Oberst?

Oberst Cocktail: Oh, er beißt meinen Nachbarn alle Hühner todt und bringt sie in mein Haus geschleppt.

„Onkel" Moses (enthusiastisch): Was wollen Sie für den Hund haben, Herr Oberst? (Atlanta Constitution.)

Ein unfehlbares Mittel.

Patient: Giebt es kein unfehlbares Mittel gegen das Schnarchen, Herr Doktor?

Arzt: O gewiß — nicht schlafen.

Heroismus.

„Er ist ein wahrer Tyrann. Zwingt seine Frau, die Köchin für ihn zu spielen."

„Und ißt er auch Alles, was sie ihm kocht?"

„Selbstverständlich."

„Dann würde ich sein Thun statt Tyrannei lieber Heroismus nennen."

Ein kleiner Social-Oekonom.

Lehrer: Wenn ein Mann eine bestimmte Arbeit in sechs Tagen verrichten kann, wie lange werden dann sechs Männer dazu gebrauchen?

Schüler: Ungefähr sechs Wochen.

Lehrer: Nanu, wieso denn?

Schüler: Die Sechse würden sofort zu streiken beginnen. (Harper's Bazar.)

Ein guter Verkäufer.

„Wie ich sehe, haben Sie einen neuen Clerk engagirt. Ist er ein guter Verkäufer?"

„Ein guter Verkäufer? Ich sollt's meinen. Der Mensch hat so ein Mundwerk, daß ich nach der Polizei schicken mußte, sonst hätt' er mich in der ersten Viertelstunde dazu überredet, ihn als Compagnon in die Firma aufzunehmen." (N. Y. Weekly.)

Jung-Amerika.

Mutter: Fred, hab' ich Dir nicht schon tausend Mal gesagt, Du sollst nicht so viel schwatzen?

Fred: Jawohl.

Mutter: Nun, warum läßt Du es denn nicht?

Fred: Wahrscheinlich hab' ich es von Dir geerbt. (Detroit Free Press.)

Schwer zu bekehren.

1. Vorstädtler: Haben Sie schon gehört, daß die Eisenbahn-Compagnie die Zahl der Nachmittags-Züge verdoppelt hat? Ist das nicht famos?!

2. Vorstädtler: Kann da nicht viel Famoses d'ran sehen — man hat jetzt höchstens doppelt so oft die Gelegenheit, seinen Zug zu versäumen. (N. Y. Sun.)

Alle Beide.

Richter (dem ein Gefangener vorgeführt wird): Was hat Dich wieder hergebracht, Lafferty?

Lafferty: Zwei Polizisten, Euer Ehren!

Richter: Wieder betrunken gewesen — hm?

Lafferty: Ja, Euer Ehren — alle beide! (Judy.)

Aus dem Regen unter die Traufe.

Dame (zu ihrer Kammerjungfer): Haben Sie endlich mein Haarband gefunden, Anna?

Kammerjungfer: Jawohl, gnädige Frau, aber jetzt habe ich unglücklicherweise Ihr Haar verlegt. (Exchange.)

Im Boardinghaus.

„Gier-Boarder": Ich hätt' gar nicht gedacht, liebe Frau Hasch, daß „Times-Museum"-Preise so gewöhnlichen Menschen sein können. Dieser „Mann mit den eisernen Kinnbacken" ist wirklich ein „Gentleman" in des Wortes vollster Bedeutung.

Boardinghausmirthin: Das ist er in der That, Herr Schnuppke. Wenn alle anderen Boarder — Sie natürlich ausgenommen — über zehn Portionen schlechte Witze machen, sagt er nie ein Wort.

Zur Pferdebahn-Frage.

Lehrerin: Was ist der Grund Deines Zuspätkommens?

Schüler: Mama hat heute ausnahmsweise die Zeit verschlafen, und so mußte die Kochen aufstehen und das Frühstück besorgen.

Eine gute Leibesübung.

Fremder (zu einem New Yorker): Was mir besonders an den New Yorker Damen aufgefallen ist, das sind ihre wundervoll entwickelten Arme.

New Yorker: Ja, die haben sie von dem ewigen Festhalten an den "straps" in den Hochbahnwagen. (N. Y. Herald.)

In einer amerikanischen Schule.

Lehrer: Wodurch zeichnet sich die Schweiz hauptsächlich aus?

Schüler: Durch den Schweizerkäse.

Lehrer: Das ist schon recht, aber ich meine etwas Größeres, Erhabeneres. Nun also, durch ihre —

Schüler einfallend: ... Durch ihre Limburger Käse. (Chicago Tribune.)

Allerdings verdächtig bei den Schlittenpreisen!

1. Compagnon: Senden Sie, bitte, sofort nach einem Experten und lassen Sie ihn die Bücher unseres Kassirers einer genauen Prüfung unterziehen.

2. Compagnon: Um Gotteswillen — haben Sie etwas entdeckt?! Sind Sie einer Fälschung des Kassirers auf der Spur?

1. Compagnon: So schlimm ist es noch nicht, aber er hat sich für heute Nachmittag Urlaub erbeten, um mit seiner Braut eine — Schlitten-Parthie zu machen. (N. Y. Weekly.)

Eine bittere Pille.

1. Rivalin: Was halten Sie davon, daß jüngst der Prinz von Wales erklärt hat, Yankee girls wären die hübschesten Mädchen in der Welt?

2. Rivalin: Jedenfalls hat er dabei an Sie gedacht.

1. Rivalin: An mich? Ich bin ja nie in Europa gewesen.

2. Rivalin: Ist ja auch nicht nöthig: der Prinz von Wales hat doch, wie man mir sagte, in den ... Sechziger Jahren die Vereinigten Staaten besucht. (N. Y. Weekly.)

Gewitter.

Novelle von A. Freund.

Fortsetzung.

„Du willst die Kinder verreisen lassen? Mit der Schwiegermama?“ fragte Paul verwundert zurück.

„Wenn es Dir recht ist — auch wäre eine Luftveränderung sehr zuträglich für Gretchen's entzündete Augen —“

„Du hast sie noch nie ohne Dich reisen lassen.“

„Wünschest Du, daß ich sie begleite?“

„Mache es ganz, wie Du es für gut findest.“

„So will ich lieber hier bleiben.“

Jetzt schaute er sie betroffen an. Sie war roth bis unter die Haarwurzeln und die Stimme hatte zu merklich gezittert, als daß es ihm hätte entgehen können. Es hatte der feinfühligen Frau Anstrengung gekostet, dieses Wort. Sie kam sich aufdringlich vor in ihrem eigenen Hause und kämpfte mit dieser neuen schmerzlichen Empfindung. Er faßte ihre Bewegung anders auf und fühlte sich unangenehm berührt: es geschah sehr selten, daß Margarethe sich gereizt zeigte.

„Mache Alles, wie Du willst,“ sagte er hastig. „Du hast ja stets das Richtige zu treffen gewußt.“

Es war ein oft gehörtes Wort, stets liebevoll gesprochen und freudig hingenommen. Heute klang es kalt und ausdruckslos.

Paul sah auf die Uhr. Auf das Klingeln Margarethe's erschien das Dienstmädchen. „Bitten Sie Fräulein Gretling zum Frühstück.“

„Ist das Fräulein nicht unten? In ihrem Zimmer ist sie nicht.“

Die Gatten sahen einander bestürzt an. Kaum hatte sich das Dienstmädchen entfernt, so sprang Paul auf und eilte nach oben. Margarethe wagte nicht, ihm zu folgen.

Er riß die Thür zu dem Zimmer auf, welches Ida bewohnte. Zum ersten Mal, seit sie unter seinem Dache weilte, betrat er die Schwelle, die er nach sekundenlangem Zögern überschritt. Die Stube war leer, das Bett stand unberührt, umherliegende Gegenstände deuteten auf ein rasches Zusammenraffen und Entreißen — das Geräusch des Thorflügels, das er in der Nacht zu vernehmen geglaubt, tönte plötzlich in seinem Ohr.

„Heiliger Himmel! In der Nacht, in diesem furchtbaren Unwetter, allein, zu Fuß hinaus in Finsterniß und Regen!“ Nicht lange überließ er sich unthätig seinem Schmerz; er suchte, ob die Geliebte nicht irgend ein Lebenszeichen hinterlassen, nicht etwas, das auf ihre Spur leiten könne. Die Aufregung, in der er sich befand, ließ die scheue und süße Empfindung, in ihrem Eigenthum herumzuwühlen, nicht aufkommen. Verschiedene Stickereien lagen auf dem Tisch in der Mitte, die kühn zusammengestellten Farben derselben wiederholten sich in den mannigfachen Malereien auf Stoffen und Geräthschaften, die, angefangen, sich dazwischen fanden. Phantastische Formen, mit feinstem Kunstsinn geordnet, kräftig markirte Linien, eine Fülle origineller Gedanken, doch ausgeführt war nichts. Auf dem Tisch am Fenster lagen Bücher und Notenhefte. Paul fand mehrere seiner eigenen Schriften, eine derselben trug eine verwischte Notiz in englischer Sprache auf dem Umschlag: das zuletzt erschienene Buch fehlte. Unter dem Tisch lagen Papierschnitzel, wie von einem zerrissenen Briefbogen; mühsam sammelte er die Stücke, aber es zeigte sich nichts als die durchstrichenen Worte „Liebe Margarethe!“ Sonst fand sich nichts — nichts. Es verdroß ihn.

Was lag noch dort in der Ecke am Boden? Auch das hob er auf — die zusammengeballten Fetzen eines gewaltsam zerrissenen Taschentuchs, das seine Gewebe völlig durchfeuchtet. Er schob es in seine Tasche.

Langsam stieg er die Treppe hinunter. Auf dem Absatz derselben erwartete ihn seine Frau. Sie las ihm die Nachricht von der Stirn und nickte leise.

„Wolltest Du noch etwas sagen?“

„Nein,“ sprach sie.

Er sah sie ihrer rathlos an. Dann, sich sammelnd und als schäme er sich seiner augenscheinlichen Verwirrung, ging er rasch von dannen, holte Hut und Stock und verließ das Haus.

Während draußen nach der stürmischen Nacht ein leuchtend heller Tag heraufgestiegen, der volle Sommer wie mit einem Male eingezogen war, lag es trübe über der ganzen Villa. Margarethe räsonirte unter Beihülfe der Mutter, der sie es nicht wehren konnte, für die Abreise der Kinder. Noch heute sollte diese stattfinden. Dazwischen erschien Herr Frank und war so betrübt darüber, daß Fräulein Ida plötzlich verreist sei, daß er ganz das Wiederaufstehen vergaß, und erst als Frau Gretling ihm zum zweiten Male erzählte, es wollten noch mehrere Familienglieder eine Reise antreten, begriff er und ging.

Sie athmete auf, als dieser Besuch und die nothwendigen Erklärungen der Dienerschaft gegenüber abgethan waren. In wohlthätiger Geschäftigkeit vergingen ihr die Stunden. Frau von Herbert war bereit und verließ die Villa, an jeder Hand eines ihrer Enkelkinder. „Mama, Du hast mich so fest geküßt,“ hatte Gretchen gesagt und sich die Wange gerieben, und Georg hatte wichtig hinzugesetzt: „Mama sieht heute so ernst aus, aber sie weint nicht; das ist brav, große Jungen weinen auch nicht gleich.“ Und sie war standhaft geblieben und hatte es über sich vermocht, noch lächelnd ihren Kindern zuzunicken, standhaft auch der Mutter gegenüber. „Hast Du Deinem Manne erzählt, was ich von Dir verlangt?“ hatte sie beim Abschied noch geflüstert. „Nicht? Dann thue es noch und sage meinetwegen, daß Du es mir abgeschlagen.“

„Nein, Mama,“ hatte die junge Frau errötheud geantwortet, aber sie war froh, daß die Mutter es nicht mehr zu hören schien, die Pferde hatten angezogen und in wenigen Minuten war der Wagen verschwunden.

Nun war sie allein in dem geräumigen Hause, ganz allein den Rest des Tages. Als Paul zu Tisch nicht gekommen war, wußte sie, er sei in die Residenz gefahren, in der Voraussetzung, daß das junge Mädchen sich zuerst dorthin gewendet habe. Auch ihr erschien dies wahrscheinlich. Aber er blieb auch die Nacht aus, und als er in den Vormittagsstunden des nächsten Tages zurückkam, sah er so angegriffen aus, daß sie keine Frage wagte.

Es waren schwere Tage für Margarethe, die nun kamen. Zorn und Mißmuth hätte sie leichter ertragen als dies dumpfe Hinbrüten, diese gleichgültige Freundlichkeit, wenn sie ihn zum Reden zwang. Sie fühlte es, wie Ida's plötzliche Entfernung nur dazu beigetragen habe, ihr sein Herz zu entfremden, wie alle seine Gedanken an der Entflohenen hingen und die unerfüllte Sehnsucht ihn verzehrte. Es litt Paul nur wenig zu Hause, meist streifte er plan- und ziellos in der Umgegend umher, halb unbewußt die Wege suchend, die er vorher an Ida's Seite geschritten.

Wohl vierzehn Tage waren so vergangen. Da war er eines Tages bei seiner ruhelosen Wanderung bergauf gekommen, von der Rückseite hatte er den Heiligenberg bestiegen und plötzlich hinter dem Gebüsch die gebrochenen Linien der Kloster-Ruine am schon abendlich gefärbten Himmel emportauchen sehen. Mit Gewalt zog es ihn hinüber nach der trauten Stätte. Er schlug die Zweige der trennenden Büsche auseinander und betrat den dämmerigen Innenraum.

Da durchfuhr es ihn wie ein elektrischer Schlag. An den Taufstein gelehnt, stand Ida, das Gesicht der Abendsonne zugekehrt, wie damals — war sie es wirklich? Dies durchsichtige Antlitz, das durch das scheidende Licht nur eine trügerische Spur von rosigem Leben erhielt, diese fast unnatürlich groß erscheinenden Augen mit dem Ausdruck völliger Geistesabwesenheit?

Ein Blick überzeugte ihn, daß sie allein sei. Kein Schritt, kein Laut nah und fern. Er trat leise näher — sie hörte es nicht.

„Ida!“ rief er mit vor Aufregung halberstickter Stimme.

Mit jähem Erschrecken wandte sie sich um. Er stand mit ausgebreiteten Armen, aber sie rührte keinen Fuß. Ein Ausdruck von Entsetzen erschien auf dem bleichen Gesicht.

Langsam ließ er die Arme sinken, und mühsam an sich haltend, ging er noch einige Schritte vor, bis dicht an sie heran. Sie sah seine Bewegung, und sie faßte sich endlich.

„Du bist es,“ sagte sie sanft.

„Warum hast Du mir das gethan?“ fragte er. Seine Stimme war rauh, daß er selbst vor deren Klang erschrak, und milder wiederholte er seine Worte.

„Hast Du darunter gelitten?“ fragte sie.

„Wie kannst Du fragen? Schau mir in's Gesicht.“

Sie that es, lange und forschend.

„Armer Freund!“ sagte sie leise, und er fühlte den weichen Druck ihrer immer noch in der seinen ruhenden Hand. Dann zog sie diese zurück. „Es mußte sein.“

„Und warum?“ stieß er heftig hervor.

Sie blieb die Antwort schuldig und strich sich gedankenvoll über die schmale Schläfe.

Es war eine ihr eigenthümliche Bewegung, hundertmal hatte er dieselbe an ihr gesehen. Oft erscheint uns plötzlich solch' eine wohlbekannte Bewegung wie der letzte Strich an dem Bilde der geliebten Person, es ist, als sei sie es jetzt erst vollig, ihre Eigenart tritt plötzlich ganz abgerundet, mit vollster Zaubermacht vor uns hin.

Ida las die aufsteigende Empfindung in seinen Augen und trat einen Schritt zurück.

Er warf sich auf einen moosbedeckten Steinsitz.

„Wie habe ich Dich gesucht und gesucht! Und mir waren die Hände gebunden. In finsterer Nacht hast Du mein Haus verlassen, das Dir ein schützendes Obdach hatte werden sollen — in jener wilden Gewitternacht —“

„Es war eine furchtbare Nacht!“ sagte Ida schaudernd.

„Mein tapferes Mädchen! Was hast Du gethan?! Wie wirst Du Dich gefürchtet haben!“

„Gefurchtet?“ Sie schaute ihn groß an. „Ich fürchte mich nie.“

„Auch vor mir nicht?“

„Ich fürchte mich vor Niemand — außer vor mir selbst.“

Das Wort war wie ein Blitz, der einen Abgrund erhellt.

Es erschreckte ihn und bewegte ihn in der Tiefe.

Ein Gefühl unsäglichen Erbarmens mit der zarten Kindergestalt vor ihm faßte ihn nun und ein furchtbarer Zorn gegen sich selbst. Er hätte die Stirn an die Steinmauer stoßen mögen. Aufspringend durchmaß er mit großen heftigen Schritten den Raum. Nur die Rücksicht auf sie gab ihm die Kraft der Selbstbeherrschung zurück.

Er sank schwer auf seinen vorigen Sitz, vor welchem Ida noch immer aufrecht stand. Mit einem Blick unendlicher Liebe sah sie zu ihm nieder.

Er fühlte ihre kleinen, weichen Hände einen Augenblick wie einen kühlen Hauch über seine Stirn fahren und faßte sie, aber er wagte nicht, sie zu küssen.

„Wie kommst Du hierher?“ fragte er nach minutenlangem Schweigen.

Sie erröthete heiß.

„O schilt nicht, verachte mich nicht — ich wollte fliehen bis an's Ende der Welt, aber ich konnte nicht, ich bin sehr krank gewesen inzwischen —“

„Auch das noch,“ murmelte er.

„Es ist mein erster Ausgang heute — es zog mich hierher mit Gewalt, dies Plätzchen wiederzusehen — es war eine Schwäche, der ich nicht hätte nachgeben dürfen —“

„Gesegnet sei sie, diese Schwäche, wie Du es nennst,“ sagte er leidenschaftlich. „Und die Krankheit, die Dich fesselte? Und nun sage mir, wohin Du Dich geborgen?“

„Geborgen —,“ wiederholte sie mechanisch. Dann, als ob sie sich besinne: „Willst Du es wissen?“ fragte sie ängstlich.

„Ich muß es wissen."

„Du mußt?"

„Ja. Weil meine Seele zerrissen und gebeugt ist. Weil die Sehnsucht in mir brennt, all' mein Denken und Verlangen mich zu Dir zieht, zu Dir! Weil Du allein mein Glück bist und sonst kannst, das ich mit Schmerzen suche!"

„Den Frieden suchst Du, mein Freund," sagte sie schmerzlich, „und der wohnt nicht bei mir."

Sie schwieg.

„Geh' jetzt," bat sie nach einer Weile.

Sein Wesen bäumte sich auf gegen ihre Worte. Aber es lag etwas so Flehendes in ihrer ganzen Haltung bei allem Stolz, der sie auch jetzt nicht verlassen hatte, daß er fühlte, sie bedürfe der Schonung.

Er ging. Wenige Schritte vom Eingange des Gemäuers traf er auf eine fröhliche Gesellschaft. Ein Schwarm junger Elegants umgab die beiden Damen, die voranschritten. Er achtete nicht darauf, bis er bemerkte, daß man ihn grüßte. Es war Herr Frank, welcher einer der Damen einen großen Fächer von Pfauenfedern nachtrug und in sichtlicher Verlegenheit den Hut zog. Paul schleuderte ihm einen verächtlichen Blick zu. „Der berühmte Schriftsteller Greling," hörte er flüstern. Dann sah er zu seiner großen Erleichterung die Gesellschaft einen abwärts lenkenden Pfad einschlagen.

Ida hatte achtlos die fremden Stimmen vorüberschwirren lassen. Sie war an dem grauen Stein niedergesunken und umschlang ihn in wahnsinniger Sehnsucht. Ein krampfhaftes Schluchzen durchschütterte ihre Gestalt und sie drückte das thränenüberströmte Antlitz in das den Stein umwuchernde Gerank, nicht achtend, daß ein runder Zweig ihr die Wange verwundete.

„Mein Gott, ich habe die Kraft nicht, zum zweiten Male zu sterben. Soll ich mir's versagen, ihn wenigstens zu sehen, seine Stimme zu hören? Diesen kargen Trost — sein Glück! Er hat um dieses Glück mich angefleht. Soll ich mir's versagen — darf ich's ihm? Sein Glück! Bin ich's denn? Stolzer, weiter, glücklicher Gedanke. Er soll sich prüfen, und wenn es wirklich wäre — hinweg, sündhafter Wunsch!" Sie fieberte. „Nein, ich will nicht kampfend in die Schranken treten, ich werde den Platz räumen. Doch eine kurze Zeit — eine kurze Zeit das Glück. Und dann — dann mag die Sühne kommen und die ewige Nacht." Ein Frösteln durchlief ihren Körper; sie richtete sich langsam empor und besann sich, wo sie war. Fast dunkel war es zwischen den hohen Mauern geworden. Ein letzter fahler Schein hing an der Wand, in welche die Grabplatten eingelassen waren. Die roh eingehauenen Nonnengesichter blickten frazenhaft hernieder. Aber in Ida's leidenschaftlich überwallender Seele hatte keine Empfänglichkeit für das Unheimliche Raum. Sie empfand nur den Gegensatz zwischen den todten Steinbildern und ihrem heißen Jammer. „Ihr habt auch einmal gelebt und geathmet, Ihr armen Geschöpfe," sprach sie düster, „in diesen dumpfen Mauern! Vielleicht habt Ihr Euch darüber hinausgesehnt, vielleicht hat auf dieser Stelle, wo ich weine, Manche die Hände gerungen und sich die Kniee wund gerieben — jetzt ist das letzte Atom von ihr zerstoben und in den verwitternden Stein ist es geschrieben: die ehrwürdige Schwester Dominika —"

Ida zog ihr Tuch um die Schultern und trat den Heimweg an. Schwerfällig schritt sie vorwärts, den Berg hinab. Die Dunkelheit war schon völlig hereingebrochen, als sie ihren Zufluchtsort erreichte.

Sie war in jener Nacht, in der sie das Gretzing'sche Haus verlassen, nach stundenlangem Umherirren am Waldesrand zusammengebrochen. Als mit dem heraufsteigenden Morgen das Bewußtsein grausam wiederkehrte, hatte sie sich emporgerafft, um wild die Flucht in's Weite fortzusetzen. Doch ihre Kniee waren auf's Aeußerste erschöpft, zitternd vor Nässe und Kälte vermochte sie kaum wenige Schritte sich fortzuschleppen; die Gelenke schmerzten und versagten den Dienst. Mit unsäglicher Mühe erreichte sie die nächste Ansiedelung in dem Thale zu ihren Füßen, eine einsame Mühle. Die gutmüthigen Müllersleute hatten sie aufgenommen, als sie nach einem Stübchen fragte und den Monatspreis dafür auf den Tisch legte, ohne lange nach dem Woher und Wohin zu fragen, und zwei Wochen lang hatte die Müllerin sie, so gut sie es verstand, gepflegt, als sie krank darniederlag. Ein heftiges Fieber hatte an ihrem Leben gerüttelt, doch ihre Jugend hatte dem Ansturm widerstanden. Die Ruhe, die in dem abgelegenen Winkel, wo Niemand sie vermuthen würde, sie umgab, that ihr wohl.

Und nun? Warum war sie heute dorthin gegangen? O, es war eine krankhafte Sehnsucht gewesen: geschwächt, wie sie war, hatte sie ihr nicht widerstehen können. Hatte ihre Klugheit ihr nicht sagen müssen, daß es möglich sei mit einem Gliede der Familie, die sie sich, hier zusammenzustoßen? Oder war es eine Fügung?

Sie eilte in ihr Zimmerchen. Das bescheidene Abendmahl, das ihre Wirthsleute bereit gestellt hatten, blieb unberührt. Beim Schein der Lampe saß Ida und schrieb mit zitternden Fingern:

„Liebe Margarethe!

„Bei Nacht und Nebel, wie ein Dieb, habe ich Euer gastliches Haus verlassen. Bin ich es denn nicht? Ich habe das Kostbarste, das Ihr besaßet, mit genommen: das Glück. Doch wenn man das hat, was man genommen, so nahm ich es doch nicht. Du bist beraubt und betrübt, aber ich — doch auf Dein Mitgefühl habe ich kein Recht und Dein Mitleid will ich nicht.

„Weißt Du, was das heißt: plötzlich aus dem kühlen Traum der Kindheit erwachen und ein heißes, begehrliches Herz in sich fühlen, und die Hände nur auszustrecken brauchen nach dem Glück und sie nur durch die Kunst des eigenen Willens niederhalten müssen? Weißt Du, was das heißt: ein liebeleeres Leben führen, ohne Eltern, ohne Geschwister, ohne Freunde, nirgends bleiben, nirgends anhaften, nirgends daheim? Und plötzlich sich eingewurzelt fühlen, an ein Dasein gekettet, das unendlich viel mehr als alle Jene —"

Ihre Feder stockte.

„Warum ich Dir das Alles schreibe? Damit Du mir sagst, ob Du zürnen kannst, daß mein Herz ebenso fühlte wie Deines. Weil ich den Gedanken nicht ertrage, vor Dir zu stehen wie eine Verbrecherin."

Sie warf die Feder weg und zerriß das Geschriebene. Ihre Schläfen brannten, das Fieber kehrte zurück. Mühsam erhob sie sich und sank auf ihre ärmliche Lagerstatte.

—

Paul hatte Ida's Aufenthaltsort bald ausgekundschaftet, aber er wagte nicht, bei ihr einzudringen. Was Scheu vor ihrem Unglück, Furcht vor seiner eigenen hell emporlohenden Leidenschaft war, legte er vor sich selbst aus als Entsagung um der Pflicht willen. Jetzt, nachdem er durch die plötzliche Begegnung mit Ida aus dem traumhaften Zustand der Sehnsucht nach der Entschwebenen emporgerissen und vor die thatsächlichen Folgen seiner Blindheit und Schwäche gegen sich selbst gestellt war, jetzt standen die Forderungen der Pflicht vor seinen Augen, unerbittlich, grausam, erdrückend. Er konnte mit starker Schulter die Bürde dieser Pflicht auf sich nehmen und mit dunkler Seele weiter wandern auf dem Wege des früheren Lebens, der ihm jetzt verödet und trostlos schien; er konnte diese Last dahinschleppen. Er! Aber nun handelte es sich für ihn und seine Entschlüsse nicht mehr um ihn allein, er hatte das holde, geliebte Geschöpf hineingerissen in den Strudel, in den sein Arm als der seinige rettend hinuntertauchen konnte.

Voll bitteren Schmerzes beobachtete Margarethe die verstörten Züge des Gatten. Mit doppelter Zartheit umgab sie ihn mit allen kleinen Rücksichten des täglichen Lebens; er schien es nicht zu bemerken, so wenig als er ein Wort der Anerkennung hatte für die Sanftmuth, mit welcher sie die gereizte Stimmung, in der er sich jetzt meistens befand, ertrug. Margarethe hatte nicht die Art mancher Frauen, welche auch ein heftiges Wort schweigend hinnehmen, aber mit der zur Schau getragenen Resignation einer Märtyrerin, jene falsche Demuth, welche den Anderen unangenehmer berührt als eine jähe Gegenrede. Es war die echte, verzeihende Milde, die in Margarethe's Herzen lebendig war, und deren Bemühen es ist, zu verbergen, daß überhaupt etwas zu verzeihen ist. Und als er immer düsterer ward, als sie das verzweifelnde Ringen auf seiner Stirn sah, da entschloß sie sich mit blutendem Herzen, das letzte Opfer zu wagen, um ihm den verlorenen Frieden wiederzugeben.

Zum ersten Male wieder seit vielen Tagen betrat sie sein Arbeitszimmer. Sein Blick streifte sie scheu und wie verwundert und matt erhob er den auf die Hände gestützten Kopf. Das helle Morgenlicht drang herein und umspielte seine Gestalt. Eine ihm sonst ganz fremde Energielosigkeit lag in der schlaffen Haltung. „Ein Ende, ein Ende!" schrie es in ihrem Innern.

„Ich möchte etwas mit Dir sprechen, Paul!" hob sie an.

Er stand auf und ging mehrmals im Zimmer auf und nieder, um endlich an einem Fenster, den Rücken gegen den Zimmerraum gewendet, stehen zu bleiben.

„Was wünschest Du?" brachte er mit erkünstelter Gelassenheit hervor.

„Du leidest — streite es mir nicht ab," fügte sie bei, als er die Hand zu einer abwehrenden Bewegung heben zu wollen schien.

„Und Du?"

Sie antwortete nicht. „Ich habe immer nur darnach gestrebt, Dich glücklich zu machen — ich sehe, es ist mir nicht so ganz gelungen, wie ich es in eitler Selbstüberhebung glaubte — und jetzt ist mein einziger Wunsch, Dich diesem unseligen Zustand zu entreißen."

„Margarethe! Ist es edel, mir jetzt von diesen Bemühungen, die, ich weiß es, Dein Leben an meiner Seite füllten, zu sprechen?"

„Es wäre wohl das einzige mir erlaubte Mittel, Dich zu beeinflussen, wenn ich heute in anderer Absicht käme."

(Fortsetzung folgt.)

Warum kann die Chocolade Menier als die beste aller Nahrungsmittel dieser Art bezeichnet und ihre Qualität so hoch gestellt werden, trotzdem sie zu einem billigen Preise verkauft werden?

I. Menier wählt die Cacao-Bohnen auf seinen eigenen Plantagen in Kamerun.

II. Menier hat seine eigenen Dampfer.

III. Menier eignet die Zeit, welche das Fabrikat nach seinen Systemen in Frankreich und England durchmacht.

IV. Menier erhielt Preis über Preis, Auszeichnung für Auszeichnung, die letzte Grade Ehrenkreuz, in der Pariser Ausstellung.

V. Menier bekommt immer neue Kundschaften, weil es darauf sich Alles, was zur Vervollkommnung der Chocolade Menier nothwendig ist, — als Maschinen von Gold und Silber, Kessel und Trommeln aus reinem Nickel und Zinn, etc. etc. verwendet!

Kann man einem Kinde mehr sagen, um es zum Genusse der Chocolade Menier zu veranlassen, als was Menier selbst sagt, wenn er sagt: Man trinke keinen Cacao noch

CHOCOLAT MENIER.

Verkauf 720 Fabrik

23 Millionen Pfund per Jahr

Preisen werden frei versandt

Man adressire:

MENIER, Union Square, New York.

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugtesten und meistgekauften.

Warerooms

149–155 E. 14th St., New York.

and Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Laenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
— das alte deutsche —
Blutreinigungsmittel.
Gegen biliöse Anfälle,
Magen- und Nierenbeschwerden,
Verdauungsbeschwerden,
Dyspepsie, Uebelkeit, Kopfweh,
Leberleiden, Schwindel.
Gerade gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Arnold Constable & Co.
New Spring Designs and Colorings in
INDIA PONGEES
will be shown this week.
PRINTED CORAHS,
RONGEANTS,
CHINA SHIRTING SILKS,
A beautiful selection of designs and colorings.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
932 Third Ave., cor. 69th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway
THE WORLD IN WAX.
First appearance in America of
Princess Lilly Dolgorouki,
Violinist to the Empress of Russia
Imbal and Greville,
In Mystifying Psychomotion
Ando and Omne,
The Japanese Wonder
Banko Gakoo's Gipsy Band.
Matinees Wednesday and Saturday.

Vom Büchertisch.

— Marigold. Neue Dichtungen von Reinhold Maurice von Stern. (Zürich.) — Wir können nicht leugnen, daß uns in dem neuesten Bändchen dieses ungemein fruchtbaren „jungdeutschen" Dichters einige Gedichte recht gut gefallen haben, und zwar einfach aus dem Grunde, weil sie nicht „jungdeutsch" sind, sondern etwas mehr von dem vornehmeren Geist atmen, der in früheren Jahren gewöhnlich Dichter beseelte. Wenn unser jungdeutscher Freund das nicht für ein Lob hält, so sollte es uns recht leid thun. Der Dichter scheint es übrigens selbst zu fühlen, daß er mit seinem Pegasus auf conservativere Pfade eingelenkt ist, wenn anders wir nicht einen seiner Sinnsprüche falsch aufgefaßt haben:

Consequenz ist Feigheit.

Nennt es Verleugnung, nennt es Rückwärtsschreiten —
Was wißt ihr Fremden, was mein Herz bedarf?!
Ich hab' den Muth, mir selbst zu widerstreiten
Und zu erstreben, was ich einst verwarf!

— Die 14. Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon ist bereits bis zum 5. Band gediehen. Beim flüchtigen Durchblättern dieses Bandes haben wir an den verschiedensten Stellen reichliche Beweise dafür gefunden, in wie vortrefflicher Art die Redaktion dieses ruhmlichst bekannten Werkes die neuesten Daten denselben einzuverleiben wußte. Das alte Vorurtheil, daß im „Brockhaus" zu wenig Technisches vorhanden sei, wird wohl Niemand mehr zu erheben wagen, der die 107 Artikel, die sich mit dem Eisenbahnwesen in allen seinen Phasen beschäftigen, in diesem 5 Bande durchstudirt hat. Derselbe ist, wie alle seine Vorgänger, auch reichlich illustrirt.

— Die Lorbeern, welche ihr einziger wahrer Concurrent auf dem lexikographischen Gebiete sich z. B. mit seiner 14. Auflage errungt, haben natürlich die Herausgeber von Meyer's Konversations-Lexikon nicht schlafen lassen, und so hat sich denn das „Bibliographische Institut" entschlossen, auch eine neue Auflage (die 5.) ihres vorzüglichen Werkes zu publiciren. Das deutsche Volk kann sich wirklich gratuliren, daß es zwei solche gewaltige Concurrenten auf diesem Gebiete besitzt, denn dadurch wird es in die glückliche Lage gebracht, zwei bessere Konversations-Lexika zu besitzen als irgend eine andere Nation auf der Welt. Die neue Auflage von Meyer's Konversations-Lexikon, von welchem bereits das 1. Heft erschienen ist, wird nicht weniger als 10,000 Abbildungen und 950 Tafeln (darunter 153 in Farbendruck) erhalten, und man kann schon aus diesem einzigen Faktum auf die Reichhaltigkeit des Werkes einen Schluß ziehen. Meyer's Konversations-Lexikon ist in Bänden oder einzelnen Lieferungen zu beziehen.

Voraussicht.

Sie: Sag' 'mal, Schatz, was, glaubst Du wohl, wird das Großartigste sein, was Du auf der Weltausstellung sehen wirst?

Er: Ohne Zweifel die — Hotelrechnung.

Washington Star.

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 34 BARCLAY STREET. No. 34
(Zweigeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Destill- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Bonbon- und Destill-Extract-Bereitung gratis.

Systematisch.

Kellner: Ein Glas Bier gefällig?

Gast (der an den Knochen eines Gänsefußes zerrt): Nein, noch nicht! Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!

(Fun.)

Wenn Du an Appetitlosigkeit leidest, nimm ein halbes Wineglas von dem ächten Angostura Bitters. Dem ächten Angostura Bitters. Dem ächten Angostura Bitters.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
Bernkastel Rheinland.
HARTMAN & SCHMITT & CO., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN SELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatiques, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: 107,678 Gallonen; seit den letzten 9 Jahren 707,602 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 111

THE WM. PETER'S LAGER BEER
TOWN OF UNION N. J.

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK.
84 CARLTON AVE., BROOKLYN.
Manufacturers of Improved
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Selter-, Ginger Ale-Flaschen etc.
Die beste Bezugs-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning front Jars, Patent und Hutters' Stoppers.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Gesellschaften von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 120

Ahnungsvoll.

Mutter: Du, Deinem Bräutigam ist nicht zu trauen, Anna!

Tochter: Weshalb denn nicht, Mama?

Mutter: Weißt Du, Kind, er macht in seinen Briefen gar so viele Anführungszeichen!

Bedenkliche Botschaft.

Der Bediente des Herrn Kommerzienrathes überbringt der Frau Oberst eine Einladung in der Voraussetzung, daß deren jüngster Wohnungswechsel kein Hinderniß für die Annahme bilde.

Frau Oberst: Sagen Sie dem Herrn Kommerzienrath, wir seien bereits vollständig ausgezogen und erscheinen also auf dem the dansant.

Auch eine Petition.

Söhnchen: Papa, was ist denn ein alter Junggeselle?

Papa: Hm, das ist ein Esel, aber ein beneidenswerther, mein Söhnchen! (Modernes Humor.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von nicht importirten Rhein- und Mosel Weinen, Clarets, Sherrys &.
Ferner Feser's deutsches Rudolf und Weinessig für Salat, das feinste Himbeersyrup, Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Rudolf per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Das Schlimmste.

Schwurgerichts-Präsident: Das Urtheil lautet also auf drei Jahre schweren Kerker, fünf Jahre Polizei-Aufsicht und zum Ersatze von fünfhundert Gulden.

Wucherer: Ich hab's gewußt, das Schlimmste kommt zuletzt! (Puck.)

Der zuverlässigste Alliirte der Natur.

Während der Natur nicht, selbst bei schwächlichen Konstitutionen, den Kampf gegen Krankheit auf, so wurde deren Verlauf und endlicher Ausgang stets ein günstiger sein. Während die Natur so für uns kämpft, lassen uns ihr durch vernünftig gewählte Mittel zu Hülfe kommen, damit uns ihre Kraft erhalte. Erfahrung soll unsere Verbündeten im Kampfe gegen Krankheit sein und sie lehrt uns, daß Hostetter's Magenbitters ein zuverlässiger, erprobter und gründlicher Verbündeter der Natur ist. Ist das Blut mit Galle vermischt, sind die Eingeweide und der Magen unthätig, stehen die Nieren der Unterstützung im Blut nicht ab, muß die ihnen von der Natur zugewiesene Aufgabe ist, so bietet eine Kur mit Hostetter die sicherste Hülfe für den Leidenden, wie nahezu halbhundertjährige Erfahrung gelehrt und ärztliches Zeugniß bestätigt hat. Seine amerikanische oder ausländische Arznei hat einen besser begründeten Ruf als Heil- und Kräftigungsmittel gegen dyspeptische Beschwerden, Malaria, Nervosität, Nierenkrankheiten, rheumatische Leidenden und allgemeine Hinfälligkeit.

Taufe.

Erster Student: Ihr ruft ja die Kellnerin mit einem so seltsamen Namen.

Zweiter Student: Ja, eigentlich heißt sie Anna Marie, aber weil sie der klingenden Münze so sehr zugänglich ist, nennen wir sie Panamarie. (Lit.)

FERD. NEUMER,
HOSTELLER OF
GEORGE EBERT'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 245
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

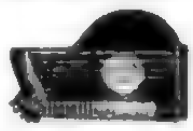
Gesellschafts-Anzüge
nach Maß
von $30.00 aufwärts,
aus
feinem Tuch
oder
Twilled Worsted.
Ganz mit Seide oder Atlas gefüttert, je nach Belieben.
Muster und Anleitung zum Selbstmaßnehmen werden frei zugeschickt.
771 Broadway, Northwest Cor. 9. St.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Cushes, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.

89 Fulton St., N. Y.

The largest in the City.
Importer of
Fine Brocartes, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
106 774 Columbus Avenue, New York City.

THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Bandonions, Concertinas, Mundharmonikas, Accordeons, Zithern, Violinen, Violin-Etuis und Bogen, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen u. Musik zu verleihen. General-Agent f. d. S. Schweizer Zithern. 406



ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. Anger.)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Ein feines Buffet
ist nicht vollständig ausgestattet ohne die berühmten Marken der
ANHEUSER - BUSCH BREWING ASS'N,
ST. LOUIS, MO., U. S. A.
Brauer von
EXQUISITE, WHITE LABEL, **und BUDWEISER**
Flaschen-Bier.
Euere Freunde werden es oft Ihrem Geschicke verdanken, weil die Anheuser Busch Pure Exquisite- und Budweiser sein müssen, ordinäres Gebräu und Sie sind immer rein und unverfälscht, wie nicht von allen anderen Flaschen gesagt werden kann. Das Motto von Anheuser Busch beim Einkaufen von Brau-Material: „Nicht wie billig, sondern wie gut" hat ihr Geschäft zum stärksten zum größten der Welt aufgebaut. Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 Bronce St.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon, 14 Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.25
Meyer, Handlexikon des allgemeinen Wissens. 6 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 1.65
Gerlach, Blumen und Pflanzen. Zur Vorbereitung für kunstgewerbliche Fortbildungsschule und den ersten Unterricht. 36 Blatt in Mappe 13.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

kurirt Fellaugen, Trachom, Augenentzündung, Thränenfluß, Blutunterlaufung, Staar, Flecken, Geschwüre, Schwäche der Augen, Augenlider, Augenbrauen und Wimpern.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. PIRCHER,
360 E. 76. Str., New York. 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 117

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Mark- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

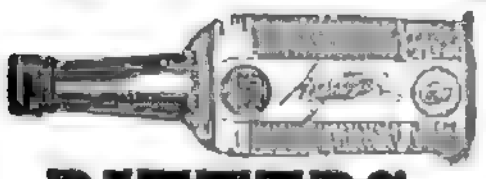
Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma
C. D. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Peter",
„Werner No 6",
„Engel Canaster No 9
und C°, Orduet Verkaufes etc. sind den Liebhabern einer guten deutschen Cigarre bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine
ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 122

ANGOSTURA



BITTERS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
40 BROADWAY, N. Y.

☞ Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Am!!

Frau: Sie, Mali, ich dulde nicht, daß Ihr Liebhaber in der Küche stundenlang herumlümmelt. Wenn er mit Ihnen sprechen will, soll er Sie hinunterrufen.

Köchin: Aber, gnädige Frau, den Liebhaber kann ich nicht unten warten lassen, der ist ja ein sehr anständiger, verheiratheter Mann!

Moderne Kunst.

Maler: Was, glauben Sie, ist die schwierigste Aufgabe bei diesem meinem Kunstwerk?

Kunsthändler: Das — Verkaufen! (Blob.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagertem Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 120

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. B. HOGUENBURG & BRO., General Agents,
183 Broadway, New York.

Ausrede.

Gast: Aber, Kellner, das Beefsteak ist ja so klein, daß es unter dem Ei ganz verschwindet!

Kellner: Pardon, mein Herr, Sie irren sich — da hat die Köchin nur ein zu großes Ei erwischt!

Fl. Bl.

The ideal present for the young ones is "*Puck's Painting-Book for Children;*" it is the old-fashioned, common-sense Painting-Book, such as used to delight us when we were young. It is made for the YOUNG FOLKS, with due regard for their understanding and capabilities.

For sale everywhere at 50 cents a copy. Insist on receiving *Puck's* Painting-Book. By mail on receipt of price from

PUCK, N. Y.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfenmarkt 6.
Hamburg.

(Schutz-Marke)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

Habet Ihr einen
Husten oder Erkältung,
durchgreifend oder führend zur
Schwindsucht,
SCOTT'S EMULSION

ist reiner Lebertran und Hypophosphiten von Kalk und Soda in eine süße Mandel.

Diese Präparation enthält die Emulsionirenden Eigenschaften der Hypophosphiten und des reinen, medicinischen Lebertrans. Durch den Gebrauch der Emulsion wird bewirkt. Es ist Schwindsucht von Milch. Fast Jedermann vertragen als leichte Lebertran. Ein positives Heilmittel allen anderen weit überlegen. Für alle Arten chronischer Krankheiten, Husten, Erkältungen, Schwindsucht,

Skrofeln und alle Abzehrungskrankheiten ist es nur
SCOTT'S EMULSION.

Es wird in allen Drogisten verkauft. Laßt Euch nicht durch übertriebene Ausposaunungen oder unrechtmäßige Anpreisungen bewegen, ein Surrogat zu nehmen.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,

21—27 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
740 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinenbauer, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c.; Bohrer, Feilen, sowie Säge- und Hobelmesser-Utensilien.

Einband-Decke des „Puck".

Neuestes elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Freund: Warum hast Du denn hier draußen in der Kälte?
Mr. Littlefun: Meine Frau hat Besuch von zwei Damen in Crinolinen, und da ist für mich eben kein Platz.

„Wenn schon — denn schon!"

Im Club.
„Eine großartige Idee, sag' ich Euch! Die Crinoline kommt, und da will ich der zur Zeit der Crinolinenmode stets gemietene Herrenstuhl wieder einbringen."

Hausfrau: Was bin ich froh, lieber Mann, daß sie wieder modern ist! Nun kann darunter kein Staub so gut verschwinden.

Dampfklingende Stimme von Oben: Wir werden die Entführung aufgeben müssen, George! Ich kann meine Crinoline nicht durch's Fenster bringen

Wenn die Kutschenfahrten fortdauern sollen, so muß eine neue Art von Kutschen gebaut werden, um für die Crinolinen Raum zu schaffen.

Falls die Crinoline wieder ihren Einzug hält.

Cauf. No. 859. New York, 8. März 1893. 17. Jahrgang. No. 27.

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Corner Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Es kam ziemlich hoch, aber es mußte sein!
22. Februar 1893.

An Grover Cleveland.

In magnis et voluisse sat est.

Vier Jahre lang war dir, zu meinem Leid, benommen
Des Lootsen Recht und Macht, zu lenken klug den Lauf
Des Fahrzeugs — nun bist du auf's Neu' an Bord gekommen:
Gruß, Grover Cleveland, dir! Zur neuen Fahrt Glückauf!

Es droht ein schwerer Sturm und fern ist's noch zur Landung:
Auf deiner Fahrt sollst du umsteuern manches Riff,
Und wenn's gelingen sollt', daß durch die Silberbrandung
Du in den Hafen bringst das sturmumbrauste Schiff —

Dann harren Mühen dein — noch andre, als die schufen
Auf deiner Fahrt dir Sturm und Riff und Wogenschwall:
Du bist, gleich einem zweiten Herkules, berufen,
Zu säubern riesenkräftig den Augiasstall.

Was dir an Wollen, Macht und Kraft mag innewohnen,
Erprobt muß werden es, daß endlich werd' gekehrt
Hinaus der ekle Schlamm der Schwindelpensionen,
Des sumpf'ger Dunst dem Volk das Athmen längst erschwert.

Und fegen sollst du auch zu deines Volkes Wohle,
Das gläubig-froh in dir den Retter jetzt erblickt,
Mephit'schen Anrath zollgeschützter Monopole,
Des gift'ger Brodem gleich dem Hauch der Pest erstickt.

Wirst in dem Riesenwerk erfolgreich dich erweisen
In der zum Wirken d'r so kurz bemess'nen Frist?
Darf ich dich jubelnd als politi'schen Heiland preisen?
Noch, Cleveland, zaud're ich, denn ich bin Pessimist.

Doch wenn ich auch, verzeih'! kleingläubig noch im Stillen
Bezweifeln mag, daß dir das Riesenwerk gelingt,
Nicht zweifle ich an deinem Muth, an deinem Willen,
Durch die ein edler Sinn das Schwerste oft vollbringt.

Glückauf darum! Doch wär' dein Kämpfen auch vergebens,
Von deinem Volke wird' doch Ehre dir gezollt.
Denn es ermannte wohl das Edle deines Strebens
Und dir bleibt stets der Ruhm, daß Großes du gewollt.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Daß die Regierungen in Europa den Frieden wollen, dafür bürgt weiter nichts als der Spruch: „Wer Frieden will, rüste zum Krieg", und das thun sie redlich: überall klirren die Waffen, so daß es dem feinsten Ohr unmöglich ist, den sanften Flügelschlag der Friedenstaube zu vernehmen. „Die Waffen nieder!" rief Bertha von Suttner, aber diese Mahnung kann die Herrscher nicht abhalten, Kadmus zu spielen, das heißt, Drachenzähne zu säen, aus welchen Gewappnete wachsen. Alle Ehre der Bestrebung jener Dame und Anerkennung der Agitation der Friedens-Propaganda! Gerne hören wir ihre Botschaft, allein es fehlt uns, wie Jedem, der Glaube.

Frau von Suttner läßt nun eine Zeitschrift — „Die Waffen nieder!" — erscheinen, welche für die Verwirklichung des Millenniums in die Schranken tritt. In dem 1. Heft findet sich eine Abhandlung aus der Feder des Vicepräsidenten der „Amerikanischen Friedens-Union"; dieses eigenartige Schriftstück beginnt mit folgender für die Friedens-Propaganda nicht eben ermuthigenden Darlegung:

„Die ‚Oeffentliche Meinung Europa's', wie sie sich durch ihre Organe: die Regierungen, Politiker, Schriftsteller, Gelehrten, die Presse und im Privatverkehr bekundet — steht in übermächtiger Mehrheit der Friedens-Propaganda entweder apathisch oder antipathisch gegenüber; man hat kein Vertrauen zu deren Theorien und betrachtet ihre Ziele als unausführbar." . . . .

„Das genügt! sagt Pfeffermann." Dennoch pflanzt Herr Hanauer (ein Deutsch-Amerikaner) noch die Hoffnung auf. Er setzt in beigter Abhandlung auseinander, daß die Amerikaner das Friedensprincip angenommen hätten und in Verbindung mit England die kriegverhütende Methode schiedsrichterlicher Schlichtung aller Streitigkeiten zwischen den Nationen herbeiführen würden. Hätten wir den dazu erforderlichen Raum, so würden wir unsern Lesern die Argumentation des Herrn Vicepräsidenten der Friedens-Union ausführlich vorlegen; das geht aber nicht; somit beschränken wir uns auf die Versicherung, daß seine Anschauungen und Folgerungen mehr interessant als überzeugend sind und gelinde Widersprüche zu Tage fördern. Mache sich Einer einen Vers z. B. auf folgende Erklärung:

„Obwohl unsere erfolgreichsten Bemühungen den kommenden Central-Europäischen Krieg schwerlich verhindern werden, so ist die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen" ! . . . .

Kurioser noch ist die Begründung seiner Behauptung, daß der Krieg für Europa furchtbare Gefahren heraufbeschwöre: „Europa", sagt er, „geschwächt und erdrückt, fällt in die Machtsphäre des amerikanischen Republikanismus." Den stärksten Trumpf jedoch spielt Herr Hanauer aus, indem er nachweist (?), daß — „von diesem Standpunkt aus" — selbst autokratische Herrscher es mit ihrem eigenen Interesse vereinbar finden werden, die Friedensfrage eingehender zu studiren. Um diese autokratischen Herrscher zum „eingehenderen Studium der Friedensfrage" zu ermuntern, macht er sie bekannt mit der „Thatsache, daß der Ausbruch des socialistischen Orkans in enger Verbindung mit der schwülen Kriegsatmosphäre steht". Und — ruft Kassandra-Hanauer — „diese Gefahr, weit schrecklicher für Europa als der Krieg, bedingt schnelle Inangriffnahme energischer Schutzvorbereitungen. Unter letzteren ist die Schlichtung vorkommender internationaler Streitigkeiten mittels Schiedsgerichtvertrag keine geringe!

Na, wenn jetzt nicht der Czar aller Reußen, Wilhelm der Plötzliche und tutti quanti sofort abrüsten und sich die Schweiz und die Vereinigten Staaten zu Schiedsrichtern erbitten, so — ist es nicht Schuld des Herrn Hanauer.

Am Schlusse seiner Abhandlung überreicht der Apostel jedenfalls alle

Gläubigen durch eine pessimistische Erklärung. Dem Friedensengel gewissermaßen die Schwungfedern ausrupfend, verkündet er mit stiller Resignation:

„Einen sogenannten! Weltfrieden werden erst spätere Jahrhunderte sehen; ehe dieser erreichbar ist, müssen die europäischen Völker der wahren Civilisation unterworfen werden: weit später kommen die Halb- oder Ganz Barbaren dazu."

Kürzer gesagt: Der Völkerfrieden ist ein schöner Gedanke, aber es kommt anders.

„New York".

27. Februar 1893.

Wie patriotisch hat man jubilirt,
Als die „New York" ward „naturalisirt"!
Als jenes Schiff, das **britisch** bis zur Frist,
Die **Stern- und Streifen-Flagge** hat gehißt.
Das Jubiliren klingt mir fast wie Hohn,
Bedenk' ich, daß wir eine Flotte schon
Von solchen Schiffen hätten auf dem Meer,
Wär' nicht ein Zopfgesetz von Olim her,
Das **freien Schiffskauf** uns gestattet nicht
Und für den Handel ist ein Bleigewicht.
Schafft ab das Zopfgesetz, dann wird zum Lohn
Euch von „New Yorks" bald eine Legion.

„Puck".

Unser Berichterstatter bei Charley Mitchell.

An den Redacteur des „Puck".

Wenn Sie wieder einmal einen Klopffechter vom „Schlage" Charley Mitchell's interviewen lassen wollen, dann suchen Sie sich gefälligst einen anderen unter Ihren Mitarbeitern aus. Ich gehe nicht mehr. Darauf können Sie Gift nehmen! Ich hätte Ihnen schon diesmal den Reisekt vor die Füße geworfen und wäre bei meiner Weigerung geblieben, Sie packten mich aber an meiner schwachen Seite und warfen mir Mangel an Muth vor. Das wirkte, ich ballte die Faust in der Tasche und suchte Charley Mitchell, den englischen Champion, auf. Der Kerl hielt grade eine Conferenz mit verschiedenen „Sports", als ich ihm meine Karte sandte, er ließ mich aber leider doch sofort vor sein edles Antlitz bringen. Mit einem überaus herzlichen "Halloh, Easy, glad to see you!" und einem noch herzlicheren Händedruck, der mir zwei Finger verstauchte, empfing er mich. Ich verbiß meinen Schmerz und ließ mir mit wahrer Todesverachtung auch noch von den vier Schlunken, denen er mich als Ihren Vertreter vorstellte, die wunde Hand drücken.

„Charley," begann ich mein Interview, „wollen Sie mir zur Veröffentlichung in unserem geschätzten Blatte einige Fragen beantworten?"

Auf der Pferdebahn.

Fremder: Herrgott, in fünf Minuten sind wir gerade drei Blocks weiter gekommen! Fahren denn die Straßenbahnwagen hier nie schneller?

New Yorker: O gewiß — wenn Jemand schnell läuft, um einen einzuholen, dann fahren sie wie der Wind.

Auf der Geflügel-Ausstellung.

Enthusiastischer Hühnerzüchter: Seien Sie 'mal das wunderschöne Gefieder dieses Vogels — Wahnsinn, einfach wie!

Frl. Brainless: In der That. Apropos — Vogelhorn, die Vögel sind doch auch Thier, nicht wahr?

„Mit Vergnügen," erwiderte er, „doch vorher wollen wir eins trinken!"

Ich bewunderte den gesellschaftlichen Takt des Klopffechters. Wir tranken, und zwar sechs Mal, denn jeder der Anwesenden bestellte einen "round". Als der Kellner den Check brachte, herrschte ihn Mitchell mit einem "That fellow set them up!" an, indem er auf mich hinwies, und ich hatte das Vergnügen, $4.50 zu bezahlen. Ich war ein wenig verschnupft, ließ mir aber nichts merken.

„Charley," fuhr ich in meinem Interview fort, „glauben Sie, Corbett in dem eben arrangierten 'fight' besiegen zu können?"

„Nichts leichter als das," antwortete er, indem er mich vertraulich auf die Schulter schlug, daß ich zusammen sicht wie ein Taschenmesser. Ich verbiß den kleinen Boxer-Scherz und meinte lächelnd: „Na, na, der Corbett ist doch nicht so ganz zu verachten; war er ja doch der Erste, der Sullivan's berühmten 'left hander' Stand gehalten!"

"But you don't know mine!" sagte Mitchell und versetzte mir eine Probe seiner "left hander". Ich wich als geübter "sprinter" geschickt dem Schlage aus, der mir die Kinnlade zerschmettert hätte, wäre er an sein Ziel gelangt, konnte aber leider nicht verhindern, daß mein Ohr getroffen wurde. Die Größe, zu der mein Hörorgan in Folge dessen angeschwollen ist, läßt mich am besten erkennen, was für ein Esel ich war, Ihren Auftrag auszuführen.

Ich sprang von dem heiklen Thema ab und drückte Mitchell mein Bedauern darüber aus, daß er einer lumpigen Keilerei wegen in einem englischen Gefängnisse hatte schmachten müssen. „Eins aber wundert mich, Charley," sagte ich unter Anderem, „Sie haben sich so sehr gegen die Treimühle gesträubt. War Ihnen die 'exercise' denn nicht sehr willkommen?"

Mitchell beantwortete meine Frage, indem er mir eine äußerst lebhafte Illustration der auf der Treimühle zur Anwendung kommenden Beinbewegungen gab, d. h. er trat mir vor den Magen, daß mir Hören und Sehen verging. Ich erholte mich schnell und erwiderte mich für den unpassenden Witz mit einem sarkastischen: „Nach solchen Anstrengungen werden Sie jedenfalls doppelt froh, dieses freie und glorreiche Land wieder betreten zu können?"

"Damn your free country!" war die ungehobelte Erwiderung. „Wenn's nach Eurer Einwanderungsbehörde und dem verdammten 'Dutchman', Col. Weber, gegangen wäre, ich hätte als Ex-Sträfling gleich wieder zurückgehen müssen!"

Das war zu viel für mich und meinen Patriotismus. "Confounded Englishman!" brüllte ich wüthend und erhob die Hand, um mit wuchtigem Schlage ihm den "claret" aus dem Zinken zu holen; doch — — — — —

Was weiter geschah, ich weiß es nicht. Vierundzwanzig Stunden später wachte ich im St. Luke's Hospital mit zerschundener Visage, beide Augen geschlossen, einer zerbrochenen Rippe und Front- und Backzähne knackend, auf — ein Opfer meiner Pflichttreue. Vor den nächsten zwei Wochen werde ich mich nicht vor Menschen sehen lassen können. — Sie wollen mir daher gefälligst einen neuen Kneifer, meinen Gehalt, $4.50 für "drinks" und $20 für Kurkosten sofort hierherschicken. Die Rechnung des Dentist werden Sie später erhalten.

Ergebenst

Eusebius Blundermeier,
verunglückter Berichterstatter, dergzt. Invalide.

St. Luke's Hospital.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von.....Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von.....Heinrich Winder.
Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	In Ausland:
$1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. Leipzig: The International News Company 16 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. Wien F. A. Brockhaus; O. Goldschmidt, I. Wollzeile 6. — London: The International News Company. Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Giusti Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag an welchem das Abonnement erlischt.

Der „Vaudeville-Club".

Die feinen Leute der Stadt New York
Sind ausgesucht fromme Christen,
Schwer hol's der Teufel, wenn er sie 'mal
Möcht' irgendwie überlisten.

Die feinen Leute der Stadt New York
Sind fernerhin höchst geschmackvoll,
Sie gehen zu Tingeltangeln nicht hin,
Die von liederlichem Pack voll.

Die feinen Leute der Stadt New York
Sind aber doch Menschen schließlich,
Und Werberbeine und ein Couplet
Erscheint auch ihnen ersprießlich.

Die feinen Leute der Stadt New York
Sie riefen daher in's Leben
Den „Vaudeville-Club", wo man kneipen kann
Und tingeltangeln daneben.

Die feinen Leute der Stadt New York —
Sie essen dort Austern und Tschau-Tschau
Und lauschen voll Andacht dem geistreichen Lieb:
"Oh, Daddy won't buy me a bow-wow!"

Die feinen Leute der Stadt New York
Entzückt dort der weibliche „Ricker",
See mustern schmunzelnd die Mädchen rund
Durch die schärfsten der Opernglaser.

Die feinen Leute der Stadt New York —
Sie denken: Quod licet Jovi,
Ihr kennt das alte lateinische Wort,
Das treffende: non licet bovi!

H. U.

New York's Panama.

Während sonst schon seit längerer Zeit die New Yorker City-Bonds bei ihrer Emission über pari abgesetzt worden sind, hat die neueste Ausgabe solcher Bonds nur al pari placirt werden können. Sollten die — wenigstens in solchen Dingen — äußerst feinsinnigen Capitalisten etwa fürchten, daß der Stadt New York demnächst ein Scandal à la Paris bevorsteht?

Was heißt auch das?!

(Entsetzlicher Textfehler eines westlichen poeta laureatus.)

Die Zukunft, als ich nach New York
Kam „gruun", sah lichterloh ich.
Doch als ich sah die vielen "Wants",
Nach Westen weiter floh ich.

Kurz und bündig.

Farmersfrau: Well, was thinkst, wann ich Dir a gutes Frühstück geb'?
Tramp: Jetzt!

An Gouverneur Werts.

Gelegentlich der Ernennung Roosevelt-Platt-Sterbetz'

Daß Deine Veto's übereinstimmt, Freund Werts,
Es raubt Dir nicht ein Tüpfel Deines Werth's;
Solch Truggespinnst, glaub' mir, nicht lange währt's,
Und es entflieht — zum Trost gesagt Dir werd's —
Die ganze Lumpenbande noch 'mal Donnerwetters.

An Commissär Brennan.

Wenn es geschneit bei uns auch noch so sehr,
Gleichmüthig sagst Du stets: "Well, I don't keer."
Paß' auf, daß uns nicht endlich, o Brennan,
Die Asch der frommen Denkart 'mal brenn' an.

In der Hunde-Ausstellung

Als ich sah, wie holder Frauen Mund
Die Köter geküßt, dacht' ich Sünder:
Wie Kinder behandeln sie hier ihre Hund'
Und wie Hunde fast ihre Kinder.

Verschiedenes Auslesen.

So schaut der Theaterbesitzer John T. McPee aus, wenn er seinen Namen an einem Bill Board erblickt, und —

so, wenn er ihn auf einer Theatre Front prangen sieht.

Kleinigkeiten

— Seitdem die „New York" ein amerikanisches Schiff geworden, werden die Engländer sich schön hüten, für einen Kreuzer ihrer Handelsmarine auch nur noch einen Kreuzer als Subsidie herzugeben.

— Daß die Wände Ohren haben, ist schon schlimm genug, noch schlimmer aber ist es, daß zu den Ohren hinter den Wänden auch Mäuler gehören, die das Erlauschte falsch weitertragen.

— Der französische Senat hat jetzt zu seinem Präsidenten Ferry erwählt. Mit dem wird er schon gut fahren.

— Mit Antworten, die, seiner Meinung nach, den Nagel auf den Kopf treffen, trifft ein Angestellter, der sich selbst für den Besitzer eines offenen Kopfes, den „Boß" aber für vernagelt hält, meistens — den eigenen Kopf.

— Die Pferdebahnkutscher, welche immer verschnupfter wurden, je mehr der Bau der Kabelbahnen seiner Beendigung entgegenging, blicken wieder muthiger in die Zukunft, denn die meisten werden auf den Kabelbahnen Anstellung als Motormänner finden und den Grip bald los haben.

— Wenn man Jemanden bei seiner Ehre zu packen sucht, packt man ihn gewöhnlich an seiner schwächsten Stelle.

— Wenn ein Mensch erst 'mal etwas verlegt hat, kann er es meistens nur schwer wieder finden. Den besten Beleg hierfür bieten die Buchhändler, die Bücher verlegen, denn die finden nur selten ihre — Rechnung dabei.

— Um die Fortpflanzung der Bacillen-Theorie zu beweisen, pfropfen sich jetzt buchstäblich mehrere Wiener Doktoren mit Cholera- und Schwindsuchts-Bacillen voll und — gedeihen prächtig dabei. Es ist demnach sehr leicht möglich, daß Bacillen bald als Gerichte auf den Speisekarten parodiren. Eine solche Bereicherung des deutschen Kochbuches hat sich Koch gewiß nicht träumen lassen.

Briefkasten.

M., New York. Auch das Schwiegervater-Thema wird gelegentlich leiden — Humoristen finden.

P. B. F., New York. Das Manuscript liegt zum Abholen bereit.

N., St. Louis. Wenn es einem gewissen Geschöpfe zu wohl ist, so geht es auf das Eis; selbst an und auf dem Mississippi.

W. d. —, Chicago. Der Dichter verdiente ausgestopft — nein! lebend ausgestellt zu werden — in der zoologischen Abtheilung.

Edw. B., New York. Schade, daß Sie Ihre Ballade, beinahe: „Nach dem Balle", nicht vollendet haben. Die Probestrophe berechtigt zu den angenehmsten Erwartungen:

Er küßt sie in seiner Kammer,
Sie küßt ihn in ihrem Kämmerchen;
Er hat 'nen Kammerjunker,
Sie hat ein Kätzchenjämmerchen.

Unsere akademische Jugend.

Ich bin den ganzen Vormittag
Im Kahne rumkutschiert,
Drum sei nun auch der Nachmittag
Dem Sporte dedicirt;
Und ist vorbei die Ruderei,
Giebt's 'ne solenne Boxerei.

Was ist des Lebens höchste Lust?
Der Ulk und Radau'!
Auch Baseball schwellt mir stolz die Brust
Und Fußball spiel' ich fein:
Für einen Knock-out zweifelsohn'
Schlag' aus ich jeden Nonegothon

Schon oft für 'n Augenblick hab' ich
Den Sinn darauf gelenkt,
Warum der Schöpfer eigentlich
Ein Herz uns hat geschenkt:
Die Meisten treiben doch nur Sport
Und kommen ohne Herz auch fort

Sind endlich dann drei Jahre 'rum,
Dann geht es flugs nach Haus,
Bin ich auch just wie vorher dumm,
Das macht hier gar nichts aus,
Wenn man die Vorstadt nur gebraucht
Und sich Papa gut angelaucht

Well, boys, ich sag' Euch frank und frei
Ich wett', es geht zu End'
Hier mit der Freudenfeuerei
Mit des Jahrhundert's Wend',
Den Idealen hoha sprechs nur
Hoch leb' die neu'ste Sport Cultur!

In einer Lichtenstube.

[redacted]

„Kind, mein Herr. (Zu seinem Weib) Soll ich Ihnen eine Pistole und Pulver holen?"

„Nein, danken Sie sich nicht — ich habe gleich der Sache ein Ende gemacht und meine verletzte Ehre ist mit eigentlich selbst die Nase gebissen hatte."

So ein Schwerenother!

„Du, sag' mal, Arthur — wenn eine Jahrhundertfrau an die zweihundert Pfund wiegt, wie sollte man die dann eigentlich nennen?"

„Hab' keine Idee. Schieß' nur mit Deinem Witz los."

„Schwerenatherin"

Potpourri.

Nach allbekannten Motiven componirt von H. Heine

In mehreren Theatern New Yorks sind statt der männlichen Statthalter weibliche angestellt worden. Ein weiterer Beweis für die Behauptung der Ueberklugen, daß das Weib dem Manne in den schwierigsten und vornehmsten Leistungen erfolgreich Konkurrenz machen kann.

Butcher bei einem berühmten Chirurgen: Also Sie sind noch Butcher?

Chirurg (nachdem er sich erholt hat): Und was für einer — das beste Rindvieh kommt zu mir!

Verwundert sieht du oft im Leben
Gestalten sich der Dinge raschen Lauf:
Der Jüngling lief sich ab die Hörner,
Als Mann jetzt ihm die Frau sie wieder auf.

Auch der Faustkämpfer lebt von der Hand in den Mund — nämlich des andern.

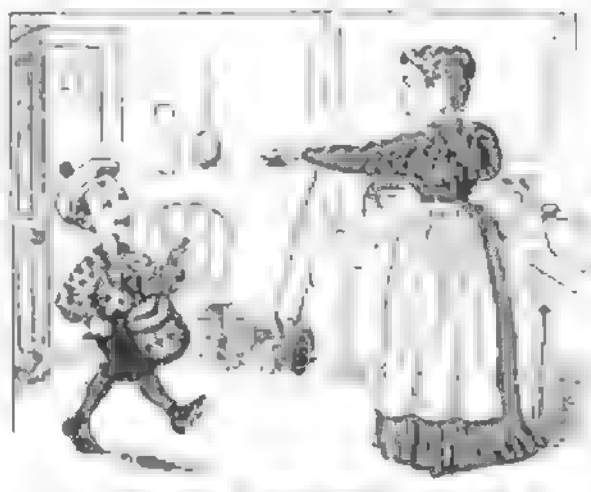
In St. Louis beging ein Wucherer Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Ein „Halsabschneider", der sich selbst den Hals abschneidet — das ist nobel!

Schnitzel.

— Wassernymphen werden im Deutschen wohl deshalb Nix genannt, weil sie Nix anhaben.

Bei dem Jahres-Diner eines kreisigen ultraaristokratischen Clubs brachte ein stark angeheiterter Vollblut-Yankee einen improvisirten Toast aus auf die Einwanderer als „die Väter einer neuen Generation von Amerikanern". Der Präsident entzog ihm das Wort mit der Bemerkung, daß man hier Einwanderer wohl antasten, aber nicht anspucken dürfe.

Vereitelt.



Bob: Guck 'mal die feine Trommel, Mama, die ich mir für Onkel Louis's lustigy Beers gekauft hab'!

Mutter: Sehr schön, Bob, aber thu' mir den einzigen Gefallen und geh' damit in die Park.

Verdutzer Schwerenöther: Du, Bob, ich wett' mit Dir um einen Teller, daß Du nicht mit dem Kopf durch Deine Trommel fahren kannst.

Druckfehlerteufel

„Aber wer will gegen die Schicksalstürken ankämpfen?" E. K.

Zeitungsspeise.

„Sie haben da wirklich zwei entzückende Kinder, gnädige Frau!"

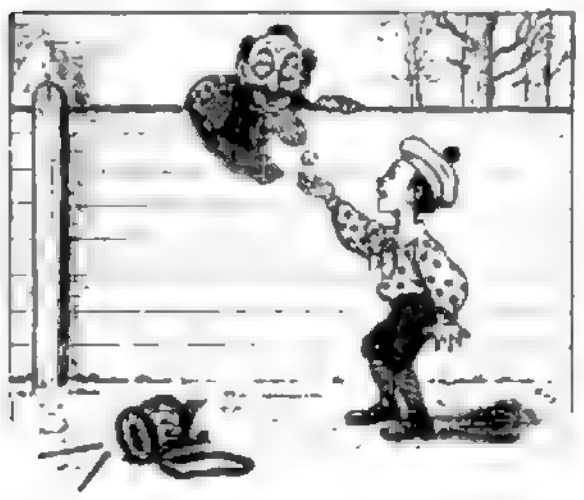
Gabriele lächelte glückselig und lispelte:

(Fortsetzung folgt.)

D. K.

Mit dem Rappier geht man nicht gegen eine Missgeburt auf die Mensur.

C. D. H.



Du hast es doch fertig gebracht, Bob. Na, hier hast Du Deinen Teller.

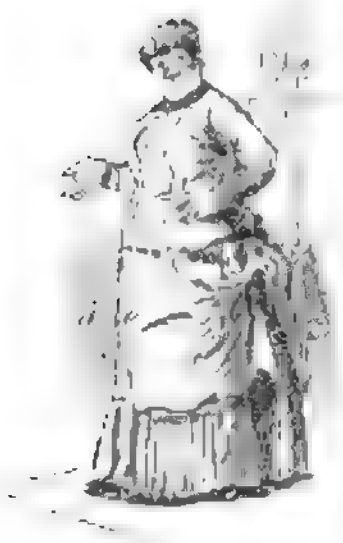
Gott sei Dank, daß der verfluchte Trommelei endlich zu Ende ist. Ich hab' es aber auch verdammt schlau angefangen!

Bob eine halbe Stunde später: Hurrah! Die Teufels-Trommel, die ich mir jetzt gekauft, macht noch sechs Mal soviel Lärm wie der vorige Hurrah!

Diana als Nachtisch!

Offener Brief von der hohen Wilhelmine an den „Puck".

Jeehrter Herr Puck!



Was eine jebildete Köchin von's neunzehnte Jahrhundert is, fordert dasselbe so oft wie möglich in die Schränke, denn nur auf die Weise kann sie den Fortschritt auch mang die Kochjeschirre duldijen, was freilich nich jeden Küchendrachen seine Sache is, indem es darunter welche jiebt, bei die das Kochen noch in die Windeln liejt und die sich einbilden, wenn die Pflanze man voll is und the Inhaber satt, so wäre dies das janze Jeheimniß von die erhabene kulinarische Kunst, während doch die feiner anjelegte Ueberfischerin aller Kochdybe, was man so die Kochenice zu nennen pflegt, auf die Qualität sieht und nich auf die Quantität. She must be chased with all clogs!

„Weeste", hab' ich daher zu die Amalie jesagt, „die Lorbeeren von die deutschen und französischen Köche auf die neulichen Kochkunst-Ausstellungen lassen mir nich schnarchen. Der Eiffelthurm, den der Koch von Delmonico andjestellt hatte, jeht mich immerzu im Kopp 'rum, und nach die Freiheitsstatue aus Zucker mit dem Chocolade-Postament hat's mich anjethan. So was kann ick noch noch, und objleich ick nich in Arkadien jeboren bin, habe' ick den Drang in mich, ebenfalls in Zucker oder Chocolade zu dichten, wobei diese Jedichte noch den Vorzug haben, in sanitärer Beziehung höchst verdaulich zu sein, was man von die Erzeugnisse der jewöhnlichen Pejasmie nich immer sagen kann."

Was die Amalie is, fragte mir, ob ick nich recht bei Troste wäre, und ick sollte meine jeehrte Naje lieber in's Essen stecken, anstatt mir als kochkünstlerischen Ehrgeizhals uffzuspielen. But it lest me cold!

Natürlich hat sie sich man bloß über meine poetische Ader jeloppt, und ick habe mir nich abhalten lassen, erst jehörig Unterricht zu nehmen und auf eine jute Jelejenheit zu lauern, die denn doch bald jenug kam in Jestalt von unsern Ollen seinen Jeburtstag, wo immer nur ganz feine und wohlriechende Leute zu uns kommen. Ick setze mir also hin und mache, mit Hilfe einer Form, eine jrandiose Diana, nach dem Muster vom Madison Square Garden innen Eis-Cream und außen Chocolade mit Zuckerguß — wo ick mich die janze Nacht dafür mang die Ohren jeschlagen habe, da weil's Kenner nich sieht, und von wegen die Zähren, die ihr sonst 'n paar Jrademaßen objenitzlich hätten, denn so was Naschhaftes is mich noch nie nich vorjekommen, und ick brauch' nur nur umzudrehen, so sind sie mit ihre Tintenklager in lejend ein Dessert. Sie lachen nur, wenn ick froh werde und ihnen zurufe: Squeeze yourselves please! Drückt Euch — auf jut Deutsch jesagt.

Wie sie jlücklich bis zum Nachtisch jelange waren, hol' ick meene Diana aus'm Eisschrank und trete damit uff wie Boisset als Kurt der Neunte und stelle die appetitliche Jotin, so wie sie ihr Papa jeschaffen hat, mit die Siegesjewißheit einer jroßen Künstlerin auf den Tisch. Und was passiert nich? Erst sieht sich Alleens erstaunt an, dann werden einje von die Damen roth und es jeht'n unanjenehmes Jelächter los. Was die Olle is, meint, ick soll ihr nur weder nei 'rausnehmen, und kommet dann hinterher und macht mich die bittersten Vorwürfe. Und ob ick mich d'ran jedacht hätte, daß sie doch unmöglich die Herren, in Jejenwart von Damen, jewisse pikante Körpertheile von einem unbekleideten Frauenzimmer auf'n Teller lejen könnte.

Ick remonstrirte entrüstet: "So the clean-one everything is clean!" und sprach von die jöttliche Kunst, die auf keine Körpertheile nich sieht; aber es nutzte Alleens nischt. So I had to grab her under the arms with plain ice-cream! Voll Entrüstung

Ihre Ihnen verjötternde

Wilhelmine.

P. S. Nie wieder!

— Die beiden neuesten Londoner Couplets führen die reizenden Refrains: "Ting-a-ling ting ray" und "Tiramm-ale-chom-chom". Das ist der Fluch der bösen Lotte Collins, daß sie ... doch die Fortsetzung könnte zu Mißverständnissen führen!

*

Der junge Aar hat dieser Tage Geschworenen Dienste gethan. Die Zeitungen waren außer Rand und Band darüber, daß er, anstatt sich durch Zahlung der üblichen Strafe zu drücken, gewissenhaft seine Bürgerpflicht erfüllte und sogar die $1.50 dafür einstrich. Und nun erklärt der junge Rebius — wenn der Zeitungsmensch Pech hat! — ganz offen, daß ihm 'mal nach einem ganz besonderen Ulk gelüstet habe.

*

Zu seinem Geburtstag hat Caprivi vom Kaiser einen kostbaren Ehrendegen bekommen, auf dem sich bei näherer Besichtigung nicht der geringste Ausspruch des Kaisers fand. Man zerbricht sich jetzt drüben die Köpfe darüber, was der Kaiser damit hat sagen wollen. H. C.

O diese Kinder!

Besucher: Also ein Hund wollte Du sich kaufen lassen auf den Geburtstag? In welcher Stadtart soll er denn ausgestopft werden?

Hausherr: Ich hab' mich noch nicht fest entschieden; entweder jedoch Renaissance.

Freddy: Aber, Papa, gestern Abend erst noch hast Du zu Mama gesagt, daß Du es nach dem „Installment"-Plan kaufen lassen willst!

Das Regenlied.

(Aus unserem illustrirten Liederschatz.)

Anfangs wollt' ich fast verzagen
Und ich glaubt', ich trüg' es nie,
Und ich hab' es doch getragen,
Aber fragt mich nur nicht wie?

— —

Lola-Briefe.*

München, ——

Liab's Majestäterl!

Ja, was ist denn dös: I hab' Dir doch schon vor vier Wochen g'sagt, daß I dö Sakraments Rauchen hetzn in Deiner Armee nit ausstehn kann, und Du hast mir a versprochen, sie alle miteinand abzuschaffen, aber trotzdem ist's bis dato nit geschehg'n. Die Rekrutzfresser seg'n ja aus, als hätten sie a Wichsbürsten auf'n Kopf genagelt kriegt! Besonders, wenn I aus'm Fenster auf mein Doppelposten niederschau. Dös muß anders werden, Majestätert, sonst kommst mir vierzehn Tag lang nit über d' Schwell — sag', I hätt's g'sagt. Und noch Eins: Das Oktoberfest auf d'r Wiesen im October zu feiern, ist an Unsinn; dös muß diesmal im August stattfinden, weil i mir letzt's Jahr bei der Eröffnung 'nen sammößigen Schnupfen g'holt hab' und drei Tage lang mit 'ner rothen Nasen 'rumgelaufen bin. Hoffentlich wird's Dir mit wieder Kopfschmerzen machen, wenn Deine lieben Münchener aufbegehr'n — Caramba, wenn I Königin wär', I wollt's 'n stecken!

Sonst I verbleib' Deine Lola.

* * *

München, ——.

Majestäterl!

Allewerl ist's aber die höchste Zeit, daß I mi aus'm Staub mach'! Schau', wie I gestern in meiner Karossen durch die Theresienstraßen fahr, haben mir die Sakraments-Haderlumpen mit faulen Eiern und Kadis bombardirt. I hab' mi nadirle gottsträflich 'gift, bin aufgesprungen und hab' dem Ersten Besten mit der Reitpeitschen a Paar 'zunitergehaun, aber I hab' die Geschicht halt satt und geh' nach Amerika. Di und's Hofbräu werd' I freili arg vermissen, aber Du bleibst ja doch mei liabs Majestätert, schickst mir regelmäßig mei Pension, unn a süffig's Bier wird's drüben wohl a noch geben! Deine Münchener können mir übrigens leck thun, daß sie an König nit besser zu schätzen wissen, wo so viel zur Hebung d'r Tanzkunst beigetragen hat: denn wenn sie Di hochschätzten würden sie mit a Gräßa mit Dreck bewerfen, wo Du allergnädigst selbst g'macht hast. Also leb' wohl, bleib' gesund und, wie gesacht, schau, daß Du die Pension regelmäßig schickst. Deine Lola.

N. B.—Auch Ann O'Delia läßt schön grüßen und schickt Dir 'nen Schmatz. Sie wird immer dicker. D. O.

*) Eine viele Schrecknisse enthaltende Kiste, welche nach testamentarischer Verfügung Ludwig's des Deutschen fünfundzwanzig Jahre nach seinem Ableben, d. i. am 1. März 1901 geöffnet werden sollte, wird nun doch mit ihrer Eröffnung bis zum 1. März 1918 zu warten haben. Unserem äußerst findigen Berichterstatter ist es jedoch gelungen, in die „unterdrückten" Dokumente Einblick zu erlangen und den Inhalt den zweien der interessirten Gazetten zu stenographiren. Wieder ein Triumph des Unterscheidungsgeistes der amerikanischen Berichterstatter!

(Die Red.)

Nohr kähn' Mistähk mache!

„Wollt 'r erfahre, weß sich gehört,
Kann fragte getrost die feine Männer an!"
Hafiz.

Mir Dorschschnittes-Amerikaner zuckele zwar sozesage „Kinggs's Umgang mit Mensche" schun mit d'r condensierte Milch ein, awwer wie m'r mit leibhaftige Fersichte umgehe muß, iß uns bekanndlich e Buch mit versch' Siegel. Uhm weil gegenwärdig die ganz Nation zwische Forcht unn Hoffnung schwebt, ob Miß Rohjel Herhueß, d'r Prinz vun Wahls, Tichtagoh mit sei'm allerhöchste Beiuch drehne duht — udder nett, hott 'n unternehmender Repordter d'r Sossiehtey-Orakel, Mr. Allister, befrohgt, wie m'r uns dehm fähne Halbgott gegenniwwer benemme müsse, wann m'r uns nitt vor aller Welt unsterblich lächerlich mache wolle. Mein beschtenkurrender Freund Mac iß

In Lonesomehurst.

Vorstädtler (zu seinem Besuch aus der Stadt): Ja, schön ist „Fido" allerdings nicht, lieber Herand. Aber der Kerl, der, nebenbei gesagt, früher einem Blinden gehörte, hat höchst schätzenswerthe Eigenschaften.

'm allerdings noch nie vorgeschtellt worre, awwer die „Puck"-Leser erinnere sich vielleicht noch, daß 'r jenner Zeit emohl im Buckingham-Palast in Küche unn Keller erumgeschnuffelt hott unn nuthun in Entfeddefrohge hier als Orakel gilt.

Wann also zum Beispiel Miß Rohjel Herhueß der Prinz, ere verheirathede Frau dorch sein Adjudant sein Besuch angemeldet hott, sechd d'r Orakel, dann muß 'n dieselbe ganz mutterseelenallähns empfange. Uhm wann 'r hernoh mit 'r im Parlor hockt, derf Niemand, am allerwenigste awwer ihr Mann, die Dehr uffmache selbst nitt, wann 'r galant genug iß, vorher anzeklopfe. "The room is hermetically closed", sechd Mac wörtlich. Er muß 's halt mache wie d'r Ehemann in Suchlje, wann 'r d'm Herrn Parre jenn' Schnuwel vor d'r Dehr schiehe siehd — sich ehrerbietig zerickziehe. Mir amerikanische Ehemänner sinn so gefälliger Nadur, daß m'r wege dehm charakteristisch prinzliche Arrangemang gewiß nach nit kicke werre. Wann emohl d'r hohe Herr deß Ehrenwel inwrigens erst gesetzt hott, sollt 's mich nitt wunnere, wann 's hierzeland nach unner gewöhnliche Schterbliche Mode werd unn die Hausfreind nitt alle Nageblick erwarte müsse, daß 'n ungeschliffener Ehemann mit d'r Dehr in's Haus fällt. Awwerhaubt, wann der Frau nicks in d'm Mann sei in Birsch dann kann zu suche dott, dann dott nach d'r Mann nicks im Parlor verlore, wann Beiuch doh iß. Udder dott die Frau vielleicht nitt so viel Recht wie die Töchter, wo sähn Dewel in de Parlor losse, wann se Kompanie hawwe. Mir Männer monopolisire schun grad Rechte genug, wann m'r z. B. alle Bills bezahle, uns bei zehe Grad unwer Null unner freiem Himmel die Schniwwel wische losse unn Gott wähß was Alles mehr duhe, wo die Weibsleit nitt dran denke derfe. Es iß e wahres Glück, daß uns d'r Präsident Mac alleemohl en Heumichdub anlegt, sunnst wär's gar nitt mit uns auszehalte. Awwer doht dehd ich mich lache, wann schließlich Miß Rohjel Herhueß gar nitt erniwwer käm unn all die Snobbs sich die Köpp unnemsunnst verbroche hätte, wie se sich am verächtlichste und lächerlichste mache könne!

Siemche.

— Die Frau eines Geigers iß gut daran: ihr Mann muß stets and're Saiten aufziehen.

So 'was kann vorkommen.

Junggeselle: Was, heute der 25. Februar! Donnerwetter, da hätt' ich ja beinahe über meinem Karfunkulator ganz vergessen, daß heute mein Geburtstag ist!

Die Leiden eines Privat-Sekretärs.

(Von ihm selbst erzählt.)

Entschuldigen Sie, daß ich mit einem Seufzer anfange. Aber ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich, wenn ich noch einmal auf die Welt komme, lieber Pferdebahnkutscher werde als Privat-Sekretär eines berühmten Virtuosen. Die Leute denken, ich sei auf Rosen gebettet. Ich rieche Nichts. Ich will Ihnen klar zu machen versuchen, was es heißt, über das körperliche und geistige Wohl eines Berühmten wachen zu müssen. Sehen Sie, augenblicklich hält er ein Mittagsschläfchen. Bilden Sie sich um Gotteswillen nicht ein, daß ich deßwegen Ruhe habe. Könnte nicht ein Theil der Decke herabfallen und ihm im günstigsten Falle die Nase zerschlagen? Könnte nicht das Bett zusammenbrechen und eine Verstümmelung seines Handgelenks verursachen? Könnte sich nicht ein irgendwo herumliegendes Streichholz an seinem brennend rothen Haar entzünden und Alles in Brand setzen? Wer bürgt mir dafür, daß das Hotel sicher gebaut ist und nicht plötzlich zusammenstürzt?

All dieses muß ich in Betracht ziehen und ständig auf der Hut sein. Gräßlich!

Doch das ist gar Nichts im Vergleich zu den anderen tausend Gefahren, die ihn überall umgeben. Wie ich ihn neulich von Kopf bis zu Fuß untersuchte, ob sich nicht irgendwo ein Geschwür oder dergleichen bildet, entdecke ich an dem Mittelfinger der einen Hand ein winziges Bläschen. Ich fiel in Ohnmacht. Als ich wieder zu mir kam, fuhr ich mit ihm im Galopp zu einem berühmten Chirurgen, bei dem Bläschen — mich überrieselt es jetzt noch kalt — aufschnitt. Mit einem Messer — denken Sie sich. Konnte man ihn nicht ermorden? Konnte nicht einer der Assistenten von einem nordischen Kollegen, wie z. B. Rafael Joseffy, gedungen sein, um ihm „aus Versehen" eine Schlagader aufzuschneiden? Entsetzlicher Gedanke! Auf meine Frage, ob er mit dem Leben davonkommen würde, lächelte der Chirurg, aber ich traute ihm nicht. Am nächsten Tag war ein Concert, und ich bestand darauf, daß er nur mit einem Finger spielen sollte, was er auch that. Trotzdem stand mir der Angstschweiß auf der Stirn. Sämmtliche Zeitungen brachten ausführliche Artikel über seinen kranken Finger, was mir bewies, wie ernst der Fall ist. Dieser Finger hat mir schlaflose Nächte bereitet. Zwanzig Reporter erkundigten sich täglich nach dem Befinden des kranken Fingers. Ein Photograph wollte ein Bild von demselben nehmen und gegen Eintrittsgeld ausstellen. Unzählige Damen sprachen vor, gaben ihre Karten und Blumen ab und wünschten dem Finger gute Besserung. Ich weinte Thränen der Rührung.

Wenn wir zum Concert fahren, trage ich stets zwei Revolver bei mir. Manche Straßen sind hier so grauenhaft dunkel. Wer weiß, ob nicht verwegene Kerle auf ihn lauern, um ihn zu stehlen und irgendwo in der Bowery zu verstecken. Man muß auf Alles gefaßt sein in einem Lande, wo selbst todte Leute gestohlen werden, und mögen sie noch so todt sein.

Als wir kürzlich auf der Straße gingen, merkte ich, daß er plötzlich blaß wurde. Ich sah mich mißtrauisch um und entdeckte noch rechtzeitig eine junge Dame, die eben daran war, ihn mit den Augen zu verschlingen. Mir zitterten die Kniee. Ein andermal — doch halt! Hämmert er nicht eben im Nebenzimmer? Mein Gott, wenn er irgend einen Bacillus einathmet — — verzeihen Sie, ich muß fort!

H. I.

Vorstädtler: Hab' ich's Ihnen nicht gesagt, daß „Fido" höchst schätzenswerthe Eigenschaften hat! Wenn er nicht wär', steckten nur schon längst wo über den Hals im Straßengraben.

Daniel Scott Lamont, Kriegssekretär. John Griffin Carlisle, Finanzsekretär.

Grover Cleveland, Präsident. Richard Olney.

Präsident Cleveland

lter Q. Greſham, Staatsſekretär. Hoke Smith, Sekretär des Innern. Hilary A. Herbert, Marineſekretär.

eneral-Anwalt. Julius Sterling Morton, Ackerbauſekretär. Wilſon S. Biſſell, General-Poſtmeiſter.

und ſein Cabinet.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

"They all do it!"

Ein Herr von Trumps schmiß' aus dem Haus
Vor eine Handvoll Geld sie,
Und wenn sie holt 'ne kleine Maus,
Springt kreischend auf 'nen Stuhl sie.

Sehr begreiflich.

Redner: ... und ich weiß, meine Herren, daß Ihr Motto stets sein wird: Excelsior!

Sie warfen ihn hinaus: es war nämlich auf der Jahresversammlung der „Vereinigten Roßhaar-Matratzen-Fabrikanten". (Chicago Tribune.)

Auf dem Ball.

Tänzer: Sie tanzen wie ein Engel, mein Fräulein. Ich glaube, Sie haben Flügel.

Tänzerin (stark decolletirt): Wie Sie sehen, nicht. N. Y. Herald.

Das erklärt die Sache allerdings.

„Wie kam denn das, daß das Verlöbniß von Marie Anders so kurz vor der Hochzeit in die Brüche ging?"

„O, eine einzige unvorsichtige Aeußerung von Frl. Anders ist daran schuld."

„Was sagte sie denn?"

„Sie theilte im Verlaufe einer Unterhaltung ihrem Bräutigam mit, daß sie nicht kochen könne, daß sie es aber zu lernen beabsichtige." Washington Star.

Verletzung.

Mama: Aber, Ethel, wie konntest Du Dich nur vorhin so vergessen und Mr. Jones küssen! Wie kannst Du denn eigentlich nur das?

Ethel: O, Mama, Fred war so niedergeschlagen, weil ihm ein Onkel gestorben ist, und da dachte ich

Mama: Weißt Du was, liebe Ethel? Dein gutes Herz macht Dir zwar alle Ehre, aber ich fürchte, daß Mr. Jones, wenn Du mit Deinen Sympathiebezeugungen so freigebig bist, binnen Kurzem alle seine Verwandten verlieren wird. (Puck.)

Schnell.

Nacht-Portier: Haben Sie schon gehört, Herr Kunze, daß Herrn Gräulich's Frau heute Nacht gestorben ist?

Apotheker Kunze: Gehört hab' ich's zwar nicht, aber ich dachte es mir, denn er ließ sich vorhin eine Flasche von Dr. Brumbug's Venetianischem Heilsaftwasser holen. (Puck.)

Ein Bischen von Beidem.

„Ist eigentlich der Londoner ‚Punch' ein liberales oder conservatives Blatt?"

„Von Beidem ein Bischen. In politischer Hinsicht neigt er dem Liberalismus zu, aber seine Witze sind dafür um so conservativer." (Puck.)

Fatale Situation.

In einer Pariser Gesellschaft wurde jüngst ein Herr einer Dame vorgestellt, in welcher er zu seinem größten Erstaunen seine — geschiedene Frau erkannte. Doch er war der Lage gewachsen: er machte seine schönste Verbeugung und sagte, wenn auch etwas stammelnd: „Ich habe bereits das Vergnügen gehabt." Journal Amusant.

„Ein süßer Trost ist ihr geblieben" etc.

Junge Frau (welche soeben in einem Ehescheidungsprozeß für den „schuldigen Theil" erklärt worden, verzweifelt): O Gott, was soll ich jetzt anfangen! Mir bleibt nichts Anderes übrig, als zu sterben!

Anwalt: Ach, Unsinn, Sie können ja zur Bühne gehen! N. Y. Herald.

Angewandt grob.

1. Dude: Du, sag' mal, Frl. Reichert schien gestern Abend auf Dich sehr böse zu sein. Was hast Du ihr denn gethan?

2. Dude: Absolut gar Nichts. Ich hab' sie blos gefragt, ob sie sich nicht davor ängstige, wieder eine Crinoline tragen zu müssen. (Chicago Tribune.)

Tiefer Eindruck.

Vicomte de Nouveforl: Wollen Madame haben die Gut', mir zu stellen die dieser Tanz? Ich möchte gern sagen mir zu die

Dame vom Hause: O, ich bedaure, die Herrschaften wären längst bekannt mit einander. (Leise.) Frl. Knickerbocker hat gestern einen großen Eindruck auf Sie gemacht, Herr Vicomte?

Vicomte de Nouveforl: Ein, ein, machame, eine Tanz, eine große Tanz. Aber nicht auf mein Herz, machame, sondern auf mein Fuß, auf mein rechte Fuß. (Puck.)

**„Denn die Elemente haßen
Das Gebild aus Menschenhand."**

Kaufmann Farmer (zu seinem Tomato-Keller herein rufend): Ja hätt' ich nur leichte Wolk' das Wasser noch alle schwire könne!

Ebenso gut.

Bob: Bei uns wird jeden Morgen gebetet. Bei Euch zu Haus auch, Willie?

Willie: Nee. — Papa liest uns aber jeden Morgen eine halbe Spalte aus der "Mail and Express" vor. (Puck.)

„Zeit ist Geld".

Student: Mein lieber Herr Rosenberg, haben Sie nur noch etwas Geduld — ich bezahle Sie schon mit der Zeit.

Rosenberg: Wie heißt: ich bezahl' Sie schon mit der Zeit! Bezahlen Sie mir lieber mit Geld. (Puck.)

Es geht großartig!

New Yorker (zu einem Geschäftsfreund aus dem Westen): Well, wie geht's in Omahaville?

Geschäftsfreund: Großartig, ganz großartig! In „Cut-Loß" herrscht jetzt ein colossaler „Boom", und es wird an so vielen Stellen zu gleicher Zeit der Grund zu neuen Straßen aufgebrochen, daß wir aus den Diphtherie-Epidemien gar nicht mehr herauskommen. (N. Y. Weekly.)

Begründeter Verdacht.

Kellner (zum Kassirer, leise): Senden Sie sofort nach der Polizei, Herr Müller!

Kassirer: Was ist denn los?

Kellner: Sehen Sie die Dame dort drüben. Ich sag' Ihnen, das ist ein Mann, der sich als Dame verkleidet hat.

Kassirer: Unsinn! Wie kommen Sie denn darauf?

Kellner: Erstens hat sie ein regelrechtes Diner gegessen, und dann hat sie mir ein Trinkgeld gegeben. (N. Y. Weekly.)

Gewitter.

Novelle von A. Freund.

(Fortsetzung.)

Es erfolgte keine Frage von Seiten Paul's.

„Auch jetzt will ich nur Dein Glück," sagte Margarethe.

Es war unerträglich.

„Wolle lieber mein Unglück!" schrie er wild.

„Das steht in einer höheren Hand, was es werden wird," antwortete sie ruhig. „Hätte ich die Ueberzeugung, daß das, was ich Dir jetzt sagen werde, Dein Unglück bedeuten könne, Du weißt, daß es nie über meine Lippen käme. Ich will — ich möchte Deinen Wünschen nicht im Wege stehen — und bin bereit —"

Kein Einwurf erleichterte ihr die Rede.

„Es ist nicht meinetwillen — doch ja, wenn Du denn so stolz bist und nicht zugiebst, daß etwas blos Deinetwillen geschieht — es ist auch in meinem Interesse, für meine Ruhe — ich willige in Alles — auch in eine Scheidung."

Es war gefallen, das furchtbare Wort.

Lag es nicht augenblicklich wie ein zweischneidiges Schwert zwischen Beiden?

Er schwieg! Sein Blick mied es, dem ihrigen, der in verzehrender Angst an seinem Antlitz hing, zu begegnen.

Versunken die Erinnerung an altes Glück der vergangenen Jahre! Entschwunden das Gefühl dafür, daß ihr ganzes Leben und Athmen in ihm war! Kein Wort in dieser bitteren Stunde, in welcher sie das größte Opfer zu bringen sich willig gezeigt, sich wohl der furchtbaren Verantwortlichkeit bewußt, solch' ein Wort zuerst ausgesprochen zu haben.

Noch einmal wollte sie alle ihre Empfindung heiß empordrängen — „Paul!" Aber es klang nur zitternd in ihrer Seele. Sie brachte es nicht über die Lippen. Ihre Kraft war zu Ende und schnell verließ sie das Zimmer.

—

Margarethen's Vorschlag schien Paul's verzweifelndem Gemüth eine Erlösung. Zwar lag es dumpf auf seiner Seele, doch er kam zu einem Entschlusse, und das flößte ihm wieder eine Art trotzigen Muthes ein.

Nicht länger wollte er jetzt entbehren, was sein Herz ersehnte. Mit diesem Entschluß im Herzen hatte er ein Recht, die Geliebte aufzusuchen.

Er raffte sich auf und verließ die Villa, und je weiter er im Steinbacher Thale, in welchem die abgelegene Mühle stand, vorschritt, desto heftiger ward seine Ungeduld, desto drängender das Verlangen, eine Entscheidung herbeizuführen. Ein plötzlicher Schrecken durchfuhr ihn: Wie, wenn sie abermals geflohen wäre? — Hastig eilte er vorwärts. Wenige Schritte vor der Mühle drang durch die offenen Fenster ein tiefes Singen an sein Ohr. Er lauschte angestrengt.

„Die Krone drückt mich hart so kalt,
Im Purpur weilt das Leben mir —
Und was sie wollen, leerer Schall — —
Ich bin zu Allem willig heut."

In verschleierten, seltsam zitternden Tönen, müde und einförmig, klang es hernieder. Das war nicht Ida's von Leidenschaft durchglühte Gesangsweise — doch es war ihre Stimme unverkennbar. Das monotone Stampfen der Getreidemühle bildete die Begleitung zu diesem eigenthümlichen Gesang. Erschüttert lauschte er, bis das letzte Wort erstarb: „Dort, wo Du nicht bist, da ist das Glück."

Dann ward es still, ganz still.

Paul war mit dem Vorsatz geklommen, an Ida eine drängende Frage zu richten. Der Muth dazu war ihm entfallen.

Er eilte die steile Stiege empor und trat in das niedere Zimmer.

In einem großen altväterischen Lehnstuhl saß jetzt Ida zusammengesunken, die Kniee eingehüllt in einen großen Shawl, das blasse Antlitz zurückgelehnt. Sie erschrak so furchtbar bei seinem Eintritt, daß er bereute, sie überrascht zu haben. Hastig warf sie ihr Taschentuch über einen blitzenden Gegenstand, der neben ihr auf dem Tische lag. Aber sein scharfes Auge hatte ihn schon erkannt. Es war ein Pistol. Außer sich sprang er herzu und riß das Tuch weg.

„Mädchen, Mädchen!" rief er mit zitternder Stimme, „was thust Du mit der Waffe?"

Sie senkte das Haupt und schwieg.

„Ida! Du spielst mit Todesgedanken!"

„Ich wäre Weib genug, sie auszuführen!" antwortete sie verächtlich.

Er war bleich bis in die Lippen. „Du sollst aber nicht! Versprich mir, Dir nichts zu Leide zu thun!"

„Ich verspreche nur, was ich halten kann."

„Gieb mir das Pistol!"

„Wenn ich Dir jenes Versprechen gäbe, es wäre ebenso gut."

„So gieb es mir!" Er bat.

„Du willst mir das Letzte nehmen, was mir übrig bleibt, die letzte Zuflucht verschließen!" sagte sie in herzzerreißendem Tone.

„So laß uns denn zusammen sterben!" schrie er wild und griff nach der Waffe.

In jähem Schrecken erhob sie sich und stieß seine Hand zurück.

„Paul, Paul, wie feige! Ich bin nur ein Weib und suche deshalb zu entrinnen, Du bist ein Mann und mußt kämpfen und siegen!"

„Und wo wäre des Sieges Preis? Ist er des Kämpfens werth?"

„Rasse Dich, Geliebter!" Zum ersten Mal kam das Wort von ihren Lippen und zärtlich legte sie beide Arme um die Schultern des Mannes, ihm voll in die Augen schauend.

„Wie habe ich an Dir emporgeblickt, auf Deine Sicherheit, Deine Energie, Deine Kraft vertraut!"

Er schüttelte bitter das Haupt.

„Ist Dein Leben nicht ein reiches?" fuhr sie fort. „Bist Du nicht der Mutter Liebling, vor Millionen bevorzugt und beschenkt —"

„Halt ein! Du sollst mich nicht rühmen, nicht Du! Was ist's mit meiner bescheidenen Gabe? Mir ward nur das Talent, Dir aber das Genie!"

„Das Talent hast das Genie," nickte sie sinnend und sagte dann erröthend bei: „Verzeih', ich habe wohl etwas recht Unpassendes gesagt. Auch habe ich vorhin nicht blos an Dein Dichtertalent gedacht, Du bist im Besitz alles Dessen, was das Leben schmückt —"

„Nein, Ida," unterbrach er sie dumpf. „Ich muß mit meinem vergangenen Leben brechen, mein jetziges ist mit Dir verknüpft, und ich komme, um Dich —"

„Nicht weiter!" sagte sie gebieterisch.

Er verzichtete auf den Versuch, die abgeschnittene Rede fortzusetzen. Es war ein Etwas in ihr, was ihm die Klarheit des Wollens ihr gegenüber benahm. Was wir lieben, glauben wir zu kennen, er aber empfand mit Staunen, daß sie ihm immer neue Räthsel aufgebe.

Ihr Auge streifte das blanke Pistol, das noch immer auf dem Tisch lag. „Ich darf nicht," dachte sie schmerzlich, „mein Tod würde ihn Margarethen vollends entfremden."

Er fing den Blick auf, den er nicht zu deuten verstand, in dessen Tiefe aber eine weiche Melancholie schimmerte, die mildere Entschlüsse zu verrathen schien. Bittend legte er die Hand auf den gefährlichen Gegenstand.

Ida lächelte trübe.

„Mein Tod wäre keine Erlösung für Dich, nur eine für mich. Darf ich mir ihn also erwählen? Und so jung und thatenlos sterben, als ein nutzloses Blatt abfallen vom Baum der Menschheit — ein vergeudetes Leben, aufgerieben, zersplittert! — Ja, wer solch' ein ruhmloses Leben noch ruhmvoll schließen, es wegwerfen könnte für Andere, sich selbst ein Opfer darbringen und so verbluten! Oder wer es einsetzen dürfte für eine hohe Idee, wer wie eine Charlotte Corday oder Jeanne d'Arc für eine große, erlösende That begeistert in den Tod gehen dürfte!"

„Wie schön Du bist!" sagte Paul.

Erst nach einer Weile schien sie sich seiner Worte bewußt zu werden. Es lag ein Zug von Enttäuschung auf ihrem Antlitz, als sie ermattet in die Kissen des Lehnstuhls zurücksank. Die durch das erregte Sprechen hervorgerufene Röthe war der vorigen Blässe gewichen.

„Wir müssen scheiden — zu lange schon hab' ich's geduldet."

„Doch ich will wiederkommen, ich will Deinen Widerstand besiegen."

„Nie — nie!"

„Ganz gewiß."

Sie begann zu weinen.

„Ida! Du sollst die Meine werden!"

„Laß mich! Siehst Du denn nicht, daß ich krank und elend bin?"

„O vergieb! Doch ich kann Dich nicht lassen — noch nicht. Frist wenigstens gieb. Wann darf ich wiederkommen? Ich bin ja frei — Margarethe hat mich freigegeben — oh, so leicht —"

Sie schüttelte den Kopf.

„Wann darf ich wiederkommen? Ich will, hörst Du?"

„Gut denn, das letzte Mal. Komm' und sage mir Antwort auf eine Bitte." Sie zog ihn näher und flüsterte ihm etwas zu.

„Warum?"

„Ich weiß nicht, warum und wozu. Weil es mein Herz verlangt. Quäle mich nicht. — Und nun geh', ich bitte Dich. Noch einmal denn. Und dann laß mich in Frieden sterben oder genesen."

Erschöpft schloß sie die Lider.

—

Zum ersten Mal in seinem Leben sah sich der verwöhnte Mann Verhältnissen gegenüber, die seines Willens spotteten, die ihn erniedrigten und eine erlösende That scheinbar unmöglich machten. Alles Unklare hatte seinen Geist von jeher angewidert. Eine Art grimmiger Selbstverachtung fiel ihn an.

„Margarethe hat sich energischer gezeigt," sagte er sich bald spöttisch, bald zornig. „Soll ich mich tödten? — Ida hat Recht: so feige möchte ich mein Dasein nicht enden."

Es ist ein altes Wort, daß der Selbstmord feige sei. Es will uns oft bedünken, als sei dies Wort von Leuten erfunden, welchen eben der Muth, selbst ein entblättertes Dasein zu enden, fehlt. Erst wenn wir so elend waren, daß wir wahrhaft das letzte Ende wünschten, wissen wir, daß Leben schwerer ist denn Sterben.

Aber wie sollte sich dieses Leben nun gestalten?

Konnte er diese hoffnungsvolle Jugend, die sich an sein Herz schmiegte, aufopfern, dies holdselige Geschöpf, das ihn bezaubert hatte, bis er seiner nicht mehr mächtig gewesen, das einen Glückesrausch, ein neues, reiches Dasein in ihm entfacht hatte?

Nein und nein! Um weisen willen sollte er es? Liebte ihn denn Margarethe noch? Hatte ihn diese stille, gleichmäßige Natur je geliebt? Ohne Leben, ohne Reiz erschien ihm ihr Wesen. Nein, sie hatte nie gewußt, was Liebe ist, was Leidenschaft, was Glück.

Sie hatte ruhig der Entwickelung der Dinge zugesehen; sie ging jetzt ruhig einher, während Ida sich in Leidenschaft verzehrte; sie ließ Allem ruhig seinen Gang. Sie war eine kühle Natur. Erst seit ihm die Wärme so nahe gekommen, empfand er den Unterschied und es fröstelte ihn. Es erzürnte und verletzte ihn, daß sie sich von ihm zurückgezogen. Eigentlich hatte sie ihn sogar vernachlässigt.

Google

Sein Herz fühlte sich unbefriedigt an ihrer Seite und — im Grunde war sie doch nur eine unbedeutende Frau.

Margarethe! Hast Du nicht selbst Dich bereitwillig angeboten, das Feld räumen zu wollen? Du hast zuerst jenen Vorschlag gemacht — es fährt Paul jedes Mal ein eigenthümlicher Stich durch's Herz, wenn er daran denkt. „So schnell, so leicht giebt sie mich auf!" Er kann es nicht ohne Bitterkeit sich wiederholen. Aber Du hast ihm gezeigt, wer am wenigsten leiden würde, und sein Entschluß ist so jetzt klar. Nur hat ihm noch die Gelegenheit gefehlt, ihn allen mitzutheilen. Mit gleichmäßiger höflicher Freundlichkeit begegnen sich im Hause die beiden Gatten, umsonst erwartet Margarethe täglich eine Erklärung seinerseits auf ihr damaliges ernstes Wort, das ihr Tag und Nacht in den Ohren klingt und ihr im Herzen brennt. Ihr Stolz beginnt sich unter dieser Gleichgültigkeit zu krümmen, ihre Kraft droht zu schwinden.

Und nun kommt Paul und — theilt ihr die Bitte mit, die Ida ihm zugeflüstert; er gesteht ihr, daß er sie gefunden, und er fragt, ob sie dieselbe nicht noch einmal sprechen wolle. Allein Margarethe lehnt es ab und bleibt bei ihrer Weigerung, selbst als er sie darum bittet.

Paul kannte diese Festigkeit, die Margarethe selten stärker betonte und vor welcher er stets eine tiefe Achtung empfunden hatte. Er wußte, daß sie sich über die Gründe ihres Thun und Lassens Rechenschaft ablege. Nun war er begierig, diesmal ihre Gründe zu erfahren; hätte er selbst in diesem Augenblick sich streng geprüft, er hätte mit tiefer Beschämung etwas in sich gefunden, das fast ausah wie der geheime Wunsch, eine unedle Triebfeder hinter ihrer Handlungsweise zu entdecken.

„Ich fürchte mich vor ihr," bekannte die junge Frau, „und —"

„Und?" drängte er.

„Ich fürchte auch, ihr nicht gerecht zu werden."

„Fast bestürzt schaute er ihr nach. Sein Weib erschien ihm in diesem Augenblick in einer wahrhaft verklärenden Hoheit.

Eine Stunde später brachte ihm Margarethe gegen die Gewohnheit der jüngsten Tage die neuesten Zeitungen selbst herauf. Wohl vierzehn Tage waren die Tagesblätter unberührt geblieben, denn er hatte dahingelebt, entfremdet jedem anderen Interesse. Auf seinem Arbeitszimmer hatte er sie, als er sich eines Tages wieder daran begann, sämmtlich nach Nummern geordnet vorgefunden. Begierig verfolgte er jetzt die Begebenheiten, welche auf einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen Preußen und Frankreich — wir erinnern uns, daß man im Sommer 1870 lebte — drohend hinzudeuten schienen.

„Wünschest Du etwas?" fragte er, als Margarethe vor ihm stehen blieb, und hielt mir mit dem Aufschneiden der schon ergriffenen Blätter.

„Nein, nur wollte ich Dir mittheilen, daß Mama mit Gretchen heute wieder eintrifft. Die Kleine hat eine leichte Kinderkrankheit, die man dort im Hause, wo noch mehr Kinder sind, fürchtet, Georg aber soll noch bleiben."

„Es ist doch nicht schlimm?"

„Ich hoffe nicht, sonst hatte der Arzt die Reise, wenn es auch nur wenige Stunden sind, nicht erlaubt."

Zum ersten Male fiel ihm der müde Ton ihrer Stimme auf. Er schaute sie aufmerksam an. Wie schmal schienen ihm ihre Schultern, die ganze Haltung so beängstigend! Er wußte selbst nicht, ob die still geduldige Miene ihn ärgerte oder rührte.

„So laß die Kleine kommen," sagte er ziemlich unwirsch.

Ohne ein Wort der Erwiderung entfernte sich Margarethe.

Er rief sie zurück. „Die nächste Zukunft kann uns schwere Ereignisse bringen," sagte er.

Margarethe ward noch bleicher. Als sie aber sah, daß Paul auf die Zeitungen deutete, erröthete sie plötzlich. „Was giebt es denn?" fragte sie.

„Krieg," lautete die lakonische Antwort.

„Nun, wir haben ja keine Söhne oder Brüder, welche mitziehen müßten," meinte sie.

Er zuckte ungeduldig mit den Schultern. Die kindliche Auffassung einer beschränkten Frau! Eine solche Antwort auf eine solche Nachricht!

Als ob sie ihm die Gedanken von der Stirn lese, fügte sie hinzu: „Ich habe jetzt nähere, persönliche Sorgen."

Er hielt sie nicht mehr, als sie sich zum Gehen anschickte.

Seine Seele war erfüllt von den großen Ereignissen, die sich vorbereiteten und in jedes Gemüth vorahnende Schatten warfen. Sein eigenes Leid und Glück erschien ihm plötzlich nichtig angesichts der sich heranwälzenden völkerbewegenden Geschehnisse; sein individuelles Empfinden und Bewußtsein tauchte momentan völlig unter in dem nationalen. Und dennoch stand mit einem Male gerade in diesem Augenblick das liebliche Bild des Mädchens, das ihm um allen Frieden gebracht, so klar und leuchtend vor seiner Seele — er malte sich aus, wie dieses eine solche Kunde aufnehmen würde: in ihren vor innerer Bewegung glänzenden Augen fände er seines Geistes einen verwandten Strahl.

Noch am selben Tage ging er, die Geliebte aufzusuchen.

Nur mit tiefster Rührung erinnerte er sich ihres hülflosen Zustandes, ihrer Scheu, der Weichheit, die zuletzt sie überwannt, und mit Reue seines rücksichtslosen Drängens. Entschlossen war er, ihrer Aller Geschick in ihre Hand zu legen.

Er fand sie körperlich gekräftigt. „Ich habe Dich erwartet," sagte sie mit einem so heißen Ton der Sehnsucht, daß er fragend ihr in's Antlitz schaute. Seltsam belebt erschien es heute, im Gegensatz zu der kranken Blässe und Mattigkeit von neulich — die alte Energie lag zwischen den Brauen, um den Mund aber zuckte ein wilder, begehrlicher Zug und die Augen glänzten.

Sie empfand die stumme Frage.

„Nie," sagte sie wie neulich und schüttelte mehrmals langsam das Haupt.

Er griff beschwörend nach ihren fieberheißen Händen.

„Nie," wiederholte sie. „Wir müssen scheiden."

„Ida!" rief er in tiefem Schmerz.

„Noch einmal das Glück — nur diese eine Stunde."

Er umschlang die bebende Gestalt — wenige Sekunden, dann riß sie sich los.

„Was sagte Margarethe?"

Es machte ihm verlegen, die absichtige Antwort mitzutheilen.

„Hast Du eine gehässige Bemerkung über mich ertragen müssen?"

„Nein, o nein!" Er bemühte sich, Margarethen's Beweggründe zu erklären.

Ida fühlte, wie er schonend nach Worten suchte, und war sehr blaß geworden.

„Sie denkt größer, als ich vermeinte," sagte sie aufrichtig. Ein heißer Schmerz durchzuckte ihr alle Glieder.

Eine neue leidenschaftliche Empfindung loderte plötzlich in ihr empor. „Ich hasse sie!" schrie es in ihrer Seele, daß sie die Lippen zusammenpreßte, das Wort, das in ihr tobte, zu ersticken.

„Paul!" flüsterte sie nach einer Weile mit umflorter Stimme. „Wenn Du mit mir gespielt hättest!"

„Ida!" rief er heftig.

„Wenn Du mit mir gespielt hättest!" wiederholte sie und ballte die kleinen Hände. „Wenn Deine Phantasie um meine Gestalt, mein hübsches Gesicht flatterte und Du meine Seele nicht verständest! Dein Leben sollest Du hüten!"

Er zog statt aller Antwort ihren Kopf zärtlich an seine Brust und streichelte sie wie ein Kind. Und wie ein hülfloses Kind überließ sie sich ihm diesmal mit geschlossenen Augen.

Doch ihm entging ihre heftige innere Bewegung nicht.

„Vertraue mir!" bat er.

Sie schüttelte leise das Haupt.

„Du willst mir verbergen, was jetzt in Dir vorgeht, und Niemand ist doch unfähiger, sich zu verstellen, als Du."

Sie lachte, aber es klang gepreßt. Und dann warf sie mit einer unnachahmlich stolzen Bewegung den Kopf zurück.

„Ich will nicht, daß mir irgend Jemand bis in die innerste Seele schaue!"

„Es wohnt nicht der leiseste unedle Gedanke darin! Sie ist ja krystallhell und Du darfst getrost den Blick in die sittliche Tiefe verstatten."

„Nein, ich will es nicht, meine Seele soll mein unberührtes Eigenthum bleiben."

„Als ob sie es noch wäre!"

„Du Uebermüthiger!" Fast feindselig kam es über die schmalen Lippen.

Jetzt regte sich in ihm der Trotz.

„Sieh' mir in die Augen!" gebot er.

Ida schüttelte das Haupt und blickte starr zu Boden.

„Du sollst!"

„Erbarme Dich!" sagte sie leise.

„Nein, Du sollst!"

Da hob sie langsam, wie unter magnetischer Gewalt, die müden Lider. Hatte er einen Blick hingebender Liebe erwartet? Er prallte beinahe zurück. In dämonischer Gluth brannten die schönen Augen, ein Abgrund wilder, heißer Leidenschaft that sich vor ihm auf — er hatte schwer zu entscheiden gewußt, guter oder böser, für oder wider ihn. Bemerkte sie sein Zurückweichen? Es waren nur zwei kurze Augenblicke, dann senkten sich die Wimpern und schmiegten sich eng an zwei glühendrothe Wangen. Und mit einer Geberde der Verzweiflung schlug sie beide Hände vor das Gesicht und neigte das stolze Haupt.

Eine Minute des Schweigens verrann. Dann sagte sie leise: „Es ist vorbei. Ich gehe. Leb' wohl!" Und ehe er es hindern konnte, war sie hinausgeschlüpft, er hörte die leichten Tritte die obere Stiege hinaufeilen.

Es blieb ihm nichts übrig, als zu gehen. Mit einem langen, traurigen Blick umfaßte er die Stube. Jetzt erst fiel ihm auf, wie ärmlich Alles war. „Was wird sie beginnen?" fragte er in Verzweiflung, und wieder und wieder vergegenwärtigte er sich ihr räthselhaftes Gebahren in dieser Stunde. Sein Herz hatte nach einem schmerzgeheiligten, erklärenden Abschiedswort verlangt, das diese Stunde zum Klenod seiner Seele gemacht hätte. Und nun dies jähe Abreißen. Etwas wie Groll und Bitterkeit mischte sich in seinen Schmerz — nach allen Seiten hin glitten die Zügel aus seiner Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Knallerbsen.

— Auch aus gestohlenen Eiern kann man gottselige Fastenspeisen machen.

— Morgenstund' hat Gold im Mund'; darum ist der Champagner Vormittags am besten.

— Alte Freunde muß man nur so lang' die Hand in's Feuer legen, als noch Kastanien d'rin sind.

— Wer Pech anrührt, beindelt sich; darum muß man die Freunde im Stich lassen, wenn sie im Pech sind.

— Viele thäten gern Gutes, wenn die Armen nur so anständig wären und in Frack und Handschuhen erschienen.

— „Es lag etwas in der Luft," hab' ich gleich gesagt, da flog mir ein Stiefelzieher an den Kopf. (Rebelspalter.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von massgebenden Künstlern
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
204 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust,
der Lungen
und der Kehle.
Nur in Original-Packeten.
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents

Arnold Constable & Co.
New Spring Designs and Colorings in
INDIA PONGEES
PRINTED CORAHS,
RONGEANTS,
CHINA SHIRTING SILKS,
A beautiful selection of designs and colorings.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

TODE & COMPANY
(Successors to TODE BROTHERS),
863 Third Ave., cor. 59th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung. 41

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway
WORLD IN WAX.
Entirely Refitted and Refurnished for 1892.
Evening Performances from 8 to 11
Until
Guthal and Operette.
The Four Harrison Sisters.
Ando and Otono
Master Walter Leon.
Josef and Alma Gichtl.
Danio Gober's Royal Gipsy Band.

110

L'enfant terrible.

Kleine Frida (welche gestern ihren Geburtstag gefeiert, zu ihrer viel älteren Schwester): Du thust mir wirklich leid, Clara.

Clara: Warum denn, Fredchen?

Kleine Frida: Weil Du keine Geburtstage mehr hast. (Washington Star.)

Neues Maaß.

1. Commis-Voyageur (im Rauchwaggon): Wie weit haben wir denn jetzt noch nach New York?

2. Commis-Voyageur: Zwanzig Partien Whist. (Boston Transcript.)

„Wer in einem Glashaus wohnt" etc.

„Es ist doch merkwürdig, daß Wiggins immer aus der Hand in den Mund lebt und nebenbei Schulden über Schulden macht."

„Hat er denn keine Stellung?"

„Gewiß, er schreibt Finanz-Leitartikel für mehrere tägliche Zeitungen. Haben Sie nicht seinen letzten Artikel: „Wie die Finanzen der Ver. Staaten verwaltet werden sollten" gelesen?" (Wash. Star.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 84 BARCLAY STREET. No. 84
(Hauptgeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Fabrikate- und Frucht-Syrups-Bereitung gratis.

Gemüthlich.

(Auf dem Dresdener Bahnhof.)

Passagier: Hör'n Se, Herr Lokomotivführer, wär'n Se wohl so freundlich und legten die zwee Würstchen in'n Dampfkessel? Wenn nuer in Dräsden ankomm'n, hol' ich se wieder! (Ill. Bl.)

Wer an Magenschwäche (Diarrhoe u. s. w.) leidet, sollte es Angostura Bitters nur versucht haben. Man hüte sich aber vor Nachahmungen. Der ächte Angostura wird nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt.

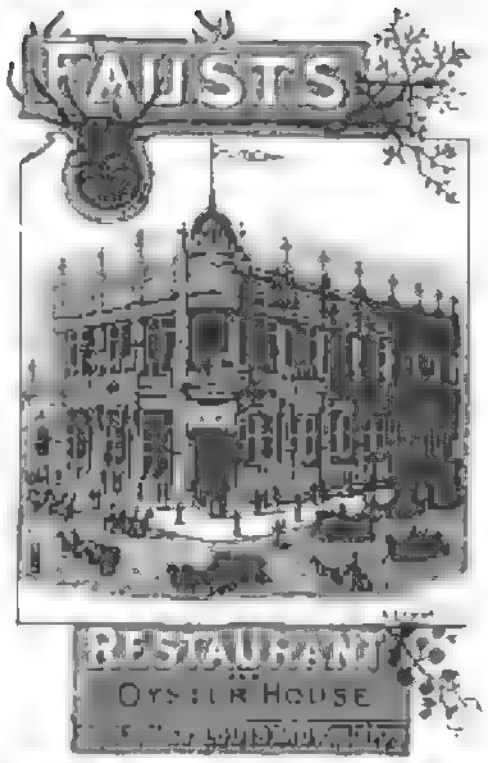
Angelaut.

Sie: Emil, mußt Du nicht unwillkürlich an die Lorelei denken, wenn Du meinen Namen durch die Haare rauschen hörst?

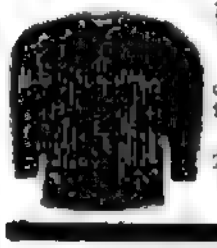
Er: Nein, aber an das Scheffel'sche: „Es rauscht in den Schachtelhalmen!" (Meggendorfer.)

Dieses ist unsere Schutzmarke

und dieses sind unsere Marken.
"Wiener"
"Special Dark Brew"
"Lager Beer"
Nach verbesserten Methoden in der Brauerei auf Eisbasis gebraut, bringen unsere Biere den Kühle bekömmlichen Hopfengeschmack.
ANGER & EGELHOFER,
(Successors to L. Anger),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen treffen an diesen Plätzen angetroffen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
Nos. 3 and 5, Grand Str., Cor. Allen, and 74 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
Gute Socken, Strümpfe, Kaltwärmer, Pulswärmer &.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsch Gesprochen. Deutsche Aufsicht.
Catalogue auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
170 E. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen,
Ferner: Ungarische, Claret, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Private in 1/2 & 1/4 Flaschen besorgt.
Wholesale. Retail.

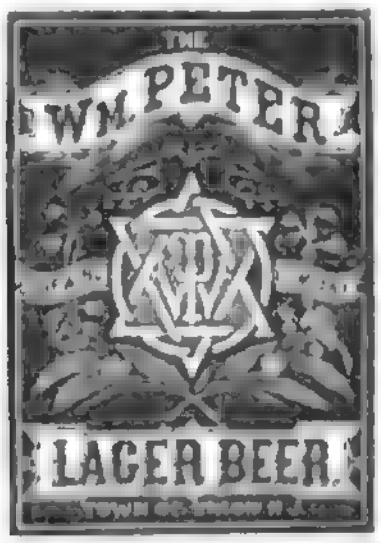
HENRY F. UNGER,
163 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wiederverkäufer in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Reinhard & Co., Goldberg am Rhein. 32

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Complets, Walzer-Cyclen, Tänze, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 105

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark. [illegible]
HARTMAN and DEWITT & CO., 52 Warren st., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: **101,670 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **787,602 Gallonen**, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 133



66

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK.
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [illegible]
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 651
GEO. KOCH, 59th St. and Ave. A, New York
ALFRED J. LAVINE, 103 E. 86th St., New York
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. and 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 210 New York Ave., Jersey City
A. D. BUSCHMAN & CO., Coney Island
JOS. SCHMITZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST. SCHEIBE, 48 Canal St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comité's von Vereinen werden hoflichst aufmerksam gemacht auf [illegible]
Charakter- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 138

Albi unberechtigt.

Dude: Ich möchte einige Kragen kaufen; achtundreißig Centimeter.
Verkäuferin: Weite?
Dude: Nein, Höhe.

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, wohlsortirtes Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherry, Portwein &.
Ferner: Ächtes deutsches Kraut und Pfefferminz für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rudesheimer per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 21

Berechtigte Frage.

Richter: Sie haben sich schon wieder wegen Diebstahls zu verantworten!
Angeklagter: Soll ich vielleicht Ihretwegen Einen todtschlagen, Herr Richter?

Der zuverlässigste Alliirte der Natur.

Kämpft die Natur nicht, selbst bei schwächlichen Konstitutionen, den Kampf gegen Krankheit auf, so wurde deren Verlauf und der hinzutretende Tod schnell da sein. Während die Natur so für uns kämpft, helfet uns ihr durch vernünftig gewählte Mittel zu Hülfe kommen, damit uns kein Unheil befalle. Erfahrung soll unsere Lehrmeisterin im Kampfe gegen Krankheit sein und sie lehrt uns, daß Hostetter's Magenbitters ein zuverlässiger, erprobter und gründlicher Verbündeter der Natur ist. In das Blut mit Macht injicirt, und die Eingeweide und der Magen unthätig, treibt die Nieren die Unreinigkeiten im Blut nicht ab, treibt die ihnen von der Natur zugewiesene Aufgabe ist, so bietet eine Kur mit Bitters die sicherste Hülfe für den Leidenden, wie zahllose dankbarst schriftliche Erfahrung gelehrt und deutliches Zeugniß bestätigt hat. Keine amerikanische oder ausländische Arznei hat einen weiter begründeten Ruf als Heil- und gleichzeitig Vorbeugungsmittel gegen chronisches Leberleiden, Malaria, Hartleibigkeit, Nierenkrankheiten, rheumatische Beschwerden und allgemeine Hinfälligkeit.

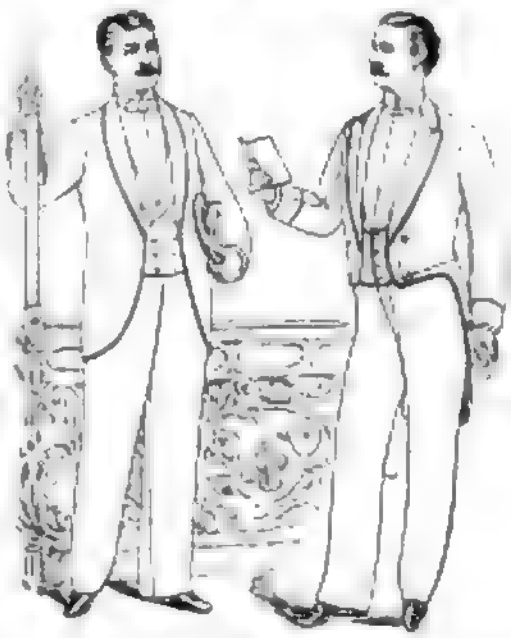
Ungleich dem Holländischen Prozeß,
werden
Reine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung des
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist.

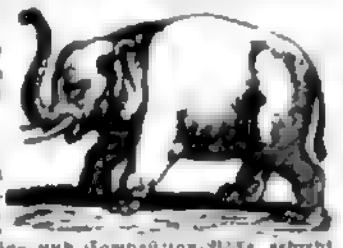
Er ist mehr als dreimal so ausgiebig wie irgend ein mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischter Kakao, und kostet daher weniger als eine Cent per Tasse. Er ist schmackhaft, nahrhaft und leicht verdaulich.
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 60

Gerechtfertigt.

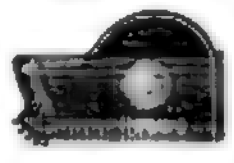
„Du bringst da wieder einmal ein ganz miserables Zeugniß heim."
„Ja, aber Papa, ich hab's doch nicht geschrieben."
Nebelspalter.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 364
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Frack-Anzüge
nach Maß $30.00 bis $50.00.
Mit Seide oder Atlas gefüttert.

NICOLL, The Tailor,
771 Broadway, Nordw.-Ecke 9. Str.; 145 & 147 Bowery, New York.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Cues-Leder, Cues, Kreide u. s. w. stets während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, wie selbst neues. 49 Fulton St., N. Y.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
106 774 Columbus Avenue, New York City

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein wohlsortirtes Lager von deutscher Harmonika's verbesserter Patent, Bandonions, Zitherinstrumenten, Mandolinen, Violinen, Musical-Albums und Boxes, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Commissionen prompt besorgt. Generals Agent f. d. F. Schmutzer Violinen. 406


Ausschließlicher Verkauf von
Anheuser-Busch-Bier.
Die Direktoren der Welt-Ausstellung, der zweite Nachfrage für Restaurant Accommodationen während der Ausstellung folgend, unterzeichneten die Incorporation der "Columbian Citizen Company" mit einer Kapital-Summe von $500,000. Das "Casino" wird eigentlich das erste Gebäude auf dem Ausstellungs-Platze sein, welches ausschließlich für Restaurant-Zwecke benutzt wird. Es wird, auf das Prachtvollste ausgestattet, unter der Führung und Leitung der "Casino"-Gesellschaft stehen, welche aus den prominenten Gesellschaftern, mit Ernest Zahler als Präsident, besteht. Die Herren machten es sich zur Verbindlichkeit zum Gebiet, das "Casino" zum vollkommensten und bestbesuchten Restaurant und Café, das je existirte, zu machen. Es wird eine Zeit Capacität für unterhaltende Personen haben und ist bestimmt, täglich dreißig- bis vierzigtausend Personen zu bedienen. Wie eine Thatsache beweist schon, wie großartig dieses Welt-Ausstellungs-Restaurant sein wird.
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad St. 31

Soeben erschienen:

„Kolumbus-Panorama." Drei Bücher aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14 Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Berlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 36 Blatt in Mappe 12.35

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

heilt Scrophulöse, granulirte, eiternde, Lidwunde, bösartig-geschwollene heautöse Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER.
360 E. 70. Str., New York. 138

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 217

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 95 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

Aechter
Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma
C. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

„Schwarzer Keiler", „Kentucky Nr. 6", „Imperial-Canaster Nr. 2 und 6", „Rebekka Peerless etc. sind den Liebhabern einer guten deutschen Cigarre bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine

ächte
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 202

ANGOSTURA BITTERS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
[illegible]

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Schlau berechnet.

A.: Oeffnet Ihre Frau Ihre Briefe?
B.: Nein! Ich habe es ihr erlaubt!

Aus der Spitalspraxis.

Arzt (der dem Kranken einige Schlafpulver verordnet hat): Nun, Huber, schlafen Sie jetzt besser?

Patient: Mei' Gott, Herr Doctor, ich könnt' schon schlafen, aber g'rad allemal, wenn i' einnick', weckt mi' der Wärter auf, damit i' 's Schlafpulver nehm'! (Fl. Bl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

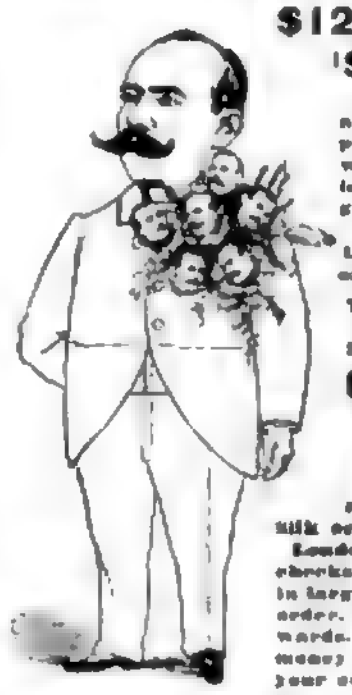
F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Vaterschmerz.

„Schad', daß mein Peperl g'storben ist! Heut' wär' er gerad' vier Jahr' alt — wie schön könnt' er mir jetzt schon 's Bier hol'n!" (Fl. Bl.)

SIX LITTLE TAILORS'
SPRING OPENING.
CLAY'S DIAGONAL
COATS AND VESTS
to order,
$12, $15, $18.



These goods are made out of pure WORSTED wool, well finished and won't glaze. We have received a large shipment of this material.

THE LATEST NOVELTIES FOR SPRING
OVERCOATS
to order,
$18
and upwards.

Silk or Satin Lined. London stripes and checks for trousers in large variation, to order, $5.00 and upwards. You will save money by leaving your order with this firm.

Samples and Self-Measurement sent on application.

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use.

JACOBS BROTHERS,
Bowery, cor. Broome St.
229 Broadway, opp. P. O.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends
H. P. POGGENBURG & BRO., General Agents.
155 Broadway, New York.

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, der verlorene Thätigkeit wiederherstellende, heilsbringende Zusammensetzung eines Weltruf erlangt, dient im Besonderen als blutreinigendes und über inneres Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, schwerzhaften Aufstoßen, Uebersäuerung des Magens, belegter Zunge, saurer Brech, Kopf- und Kopfschmerzen, Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Blutadern, Verschleimung, Unreinigkeiten der Haut, Ausschlag, Flechten, Pusteln, Finnen, Mitessern, Leberflecken, Sommersprossen, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Würmer, Ueberhaupt als Reinigungs-Mittel gegen fast alle entstehenden Krankheiten.

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:
Augustus Barth,
164 Bowery,
New York,

J. C. FRESE & CO. Hopfensack 6. Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co.'s
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Der Stockfisch
der die
Erkältung
heilen hilft
Der widerliche Geschmack des
Leberthranes
ist verschwunden in
SCOTT'S EMULSION
aus reinem Leberthran mit Unterphosphoren und Kalk und Soda.
Der Vortheil der an
Schwindsucht,
Bronchitis, Husten, Erkältung oder schwerer Krankheit leidet, kann durch Hülfsmittel mit derselben Zufriedenheit einnehmen, als nähme er Milch zu sich. Aerzte verschreiben es überall. Es ist ein perfekter Kräftigungsmittel für wasserhaltiger Blut-Gehalt. Nehmen Sie keinen anderen.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Tuch, Kurzes, Lasting &c. Bürsten, Pinseln, sowie Hobel- und Fräsmesser-Fabrikanten

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 25 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Eine „Hunde-Gesellschaft".
Die Fin de Siècle-Damen und ihr "Pet" — aber wo bleiben die Kinder?

Lauf. No. 860. New York, 15. März 1893. 17. Jahrgang. No. 28.

Was Gott fügt, hier Mortals bei!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Weltausstellung und Puritanismus.

Es naht ein Unhold sich dem stolzen Bau,
Dem Mund entströmt ein frömmelndes Gewinsel,
Des Tempels Göttin pinselt an er blau —
O welchen Frevel oft verübt — ein Pinsel!

(Sicht: Heiligenlicht.)

Weltausstellung und Puritanismus.

Der Industrie, der Kunst und Wissenschaft,
Dem Besten, was da trägt der Neuzeit Stempel,
Für Menschenhirn zeugt und für Menschenkraft,
Die Neue Welt errichtet einen Tempel.

Da naht ein Unhold sich dem stolzen Bau,
Dem Mund entströmt ein frömmelndes Gewinsel,
Des Tempels Göttin pinselt an er blau —
O welchen Frevel oft verübt — ein Pinsel!

Der Neuzeit ist er gram, ist gram dem Licht,
Den Fortschritt haßt er und des Wissens Schätze,
Drum tückisch holt hervor der fromme Wicht
Aus Moderduft die „blauen" Zwangsgesetze.

Der neue Pharisäer dünkt mich schier
Wie ein Gespenst aus längstvergang'nen Tagen;
Er fordert dreist: „Dem Arbeitsmann sollt ihr
Am Sabbathtag den Eintritt untersagen!"

Er dankt, daß er nicht wie der Zöllner sei:
Mit Sonntagsheiligung seht stolz ihn prunken —
Den Armen schließt er zu — o Heuchelei! —
Den Tempel und treibt sie in die Spelunken.

Er war's, dem es im Rathe der Nation
Durch hinterlist'ge Ränke einst gelungen,
Daß für Gewährung einer Subvention
Die Sonntagsschließung wurde ausbedungen.

Soll Sonntags in der That geschlossen sein
Die "World's Fair"? Ist's nicht blos ein Witz, ein schlechter?
Nein, Ernst ist es! Protest darum legt ein,
Auf daß wir nicht der Welt sei'n zum Gelächter!

Des Westens Stolz — Chicago! fest versprecht
Dir beizustehn New York, der ganze Osten;
Daß Fesseln man dir anlegt, duld' es nicht,
Und sollt's — die dritthalb Millionen kosten.

Chicagoer! dem „Yankee", der bezopft,
Zeigt, daß ihr frei, daß ihr Amerikaner!
Die Pforten auf! und dann stellt — ausgestopft —
Zur Schau den pharisäischen Puritaner!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Unter den Lebensweisheit predigenden Sprüchen nimmt das geflügelte Wort: „Man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist" mit Recht eine „sehr geachtete Stellung" ein. Wie richtig, den Nagel auf den Kopf treffend, ist doch jenes „Dictum"! Da ist z. B. die projectirte, oder nun schon projectirt gewesene, Annexion Hawaii's: sie schien so nahe bevorstehend, daß bereits Aeußerungen die Lenden gürteten, um in Washington sich irgend eine Sandwich-Inseln-Bestallung zu holen, und Präsident Harrison hoffte fest, den ruhmvollen Titel „Mehrer des Reichs" in's Privatleben hinüber zu retten. Aber „man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist": im Senat, wie im Repräsentantenhause, wo das Project Anfangs ziemlich günstig aufgenommen wurde, machte sich bald der sogenannte zweite oder nüchterne Gedanke geltend, und als der Abschiedstag des Annexanders Harrison herankam, da war keine Rede mehr von der Erwerbung der Kanaken-Inseln; was kurzer Hand beschlossen worden, wurde auf die lange Bank geschoben und wird dort wohl liegen bleiben. „Man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist."

Der Appetitlosigkeit Uncle Sam's, die ihn die „Sandwiches" verschmähen läßt, wirkt verstimmend auf die "Jingo"-Partei, besonders jedoch auf den plattdeutschen Zuckerkönig Claus Spreckels, der eine "mortgage" auf das Eiland hat, und last, not least, auf den privilegirten Quitmichel Dana von der "Sun", der bereits insinuirt hatte, Clevelands unter die größten Präsidenten zu versetzen, wenn er die Annexion Hawaii's herbeiführe. Am Ende fährt Dana, da er sich in dieser Hoffnung getäuscht sieht, fort, den jetzigen Präsidenten zu loben: ein Rucheaet dessen man sich der ihm wohl versehen kann. — „man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist."

Wenn aber Uncle Sam auch die Finger von Hawaii läßt, so ist damit doch nicht gesagt, daß er auch nur einen Finger rühren wird, um an die Stelle des jetzt dort regierenden amerikanischen Syndicats die relegirte Königin Liliuokalani oder deren Nichte, die — man verzeihe das harte Wort — „Prinzessin" Kaiolani zu setzen. Diese Letztere ist auf Besuch bei dem amerikanischen "Uncle" eingetroffen, um ihn zu bitten, ihr „Eigenthum" nicht zu confisciren. Fräulein Kaiolani, die bisher in einer höheren Töchterschule in England für den Regentenberuf sich ausbildete, lieferte, als sie hier eintraf, sofort eine Probe ihrer Befähigung für Abfassung von Aufsätzen, indem sie — die Besitzergreifung Hawaii's seitens der Ver. Staaten voraussetzend — eine „Adresse" an die Adresse des amerikanischen Volkes erließ. In dieser Zuschrift finden sich mehrere reizend naive Stellen. So heißt es da u. A.:

„Ich höre, daß Commissäre aus meinem Lande seit längerer Zeit diese große Nation aufgefordert haben, sich meines kleinen Besitzes zu bemächtigen. Sie sprechen nicht mit mir und überlassen es mir, aus Gerüchten ausfindig zu machen, daß sie mich ohne Heimath, ohne Namen, ohne Nation in die Welt stoßen wollen."

Dies und manches Andere in der Ansprache klingt recht rührend, dürfte aber doch keinen Eindruck auf das Herz des amerikanischen Volkes machen. "Uncle Sam" wird hoffentlich sich des „kleinen Besitzes" der Miß Kaiolani nicht bemächtigen, doch ebensowenig wird er ihr einen "writ of replevin" ausstellen und noch weniger denselben ausführen, das heißt, als höherer Sheriff fungiren, um die junge Dame in den Besitz des von ihr beanspruchten „Eigenthums" zu setzen. Na, wenn obenerwähnter Quitmichel diese Frage zu entscheiden hätte, dann würde die would-be Herrscherin besser fahren. Er erklärte vor Kurzem, daß es nur billig sei, der Prinzessin eine entsprechende Entschädigungssumme für die Verzichtleistung auf ihr ererbtes Herrscherrecht zu bezahlen. Der Republik, welche einst gegen das „ererbte Herrscherrecht" sich auflehnte und die Souveränetat des Volkes proclamirte, soll einer „Prinzessin" ihren „ererbten Anspruch auf die Regierung" abkaufen! „Man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist."

Fräulein Kaiolani übrigens kann man es nicht übel nehmen, resp. es ist sehr begreiflich, daß sie, in dem Glauben befangen, sie habe ein volles Recht auf den Besitz Hawaii's, solche Ansprüche geltend macht. Sie ist in solchen Anschauungen erzogen und kann daher nicht republikanische Ideen hegen. Ist es doch schon gescheiteren Leuten so ergangen. Joseph II. (man vermag es sich nicht zu erklären, wie ein so intelligentes und humangesinntes Individuum unter die Habsburger gerathen konnte) soll, als man ihm mittheilte, daß die Colonien in Amerika gegen den König von England sich empört hätten, gesagt haben: „Ja, die Leute haben wohl Recht, aber mein Metier zwingt mich, königlich zu denken." Natürlich: sein „Metier" war es, Andere zu beherrschen und auf Kosten der von ihm Beherrschten zu leben. Aber warum denken Leute „königlich", die nicht nur nicht das Monarchen-Metier treiben, sondern beherrscht werden und dafür obendrein, und zwar nicht wenig, bezahlen müssen? Solcher kurioser Käuze giebt's aber viele, besonders im „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte". Sie sind ängstlich besorgt darum, daß der Sinn für das Monarchische nicht beeinträchtigt werde; ja, sie leiden dieser Sorge selbst dann Ausdruck, wenn sie vorgeben, gegen das Byzantinerthum ankämpfen oder gegen verdummendes Pfaffenwesen protestiren zu wollen. Beispiele? Es sind uns grade zwei zur Hand

Beispiel No 1:

Der schwäbische Pfarrer Bachmeister äußert sich in der Presse entrüstet gegen den Knechtssinn von Zeitungen, Staatsdienern u. s. w., sobald es sich um fürstliche Personen handelt. Um das Berechtigte seines Verdammungsurtheils so recht einleuchtend zu machen, giebt er die „bedauerliche" Thatsache zu bedenken, daß solche unterthänige Sprache in breiten Schichten des Volkes ein Anlaß zur Schwächung des monarchischen Gefühls, ja, zu Spott und Hohn sein müsse. Ueber den anwachsenden Byzantinismus müßten grade

Jene Sorge empfinden, welche die rechte Gesinnung dem König und der Obrigkeit gegenüber pflanzen und pflegen wollten.....

Beispiel No. 2:

Die „Liberalen" in Trier, welche in einer Petition an den Reichstag gegen die Wiederzulassung der Jesuiten protestiren, begründen ihren Protest durch den Hinweis auf die Gefahr, welche die jesuitische Moral heraufbeschwöre; diese Moral vernichte alle Grundsätze; sie würde sogar — wie schrecklich! — das monarchische Gefühl des deutschen Volkes untergraben....

So äußert sich, nachdem fünfthalb Jahrzehnte seit der Erhebung des deutschen Volkes verflossen, der germanische „Männerstolz vor Königsthronen", so lautet der Voja-Ruf: „Ich kann nicht Fürstendiener sein!" in's Reichsdeutsche übersetzt! „Man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist."

Der Islam in Amerika.

(In Erwägung gezogen von unserem Special-Schwerenöther.)

Hören Sie 'mal, das ist ja eine ganz colossale Idee von dem Mr. Webb, uns Alle zu Mohamedanern machen zu wollen — was? Wenn der famose Knapp selber jedoreuer Mohamedaner wäre, hätte er nich besondere Aussichten. Aber bedenken Sie gefälligst, wie riesenhaft interessant der Mann dadurch wird, daß er ehemals ganz lumpiger Journalist — entschuldigen Sie! — in St. Louis war, dann nach Manila ging und dort zum Islam übertrat, worauf er nach New York kam.

Wissen Sie, habe mir die Ausführungen des Mr. Webb gründlich überlegt und finde, daß er völlig Recht hat. Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse schreien ja förmlich nach Polygamie. Wohin Sie blicken, fällt Ihnen das Bestreben des stärkeren Geschlechts auf, sich zum mehrfachen Ehemann auszubilden und so viele wie möglich vom schwächeren Geschlechte glücklich zu machen. Die Zeitungen bringen nich den hundertsten Theil von Dem, was in dieser Beziehung geleistet wird. Weiß das aus meiner Erfahrung als geübter Schwerenöther besser. Also, wenn schon so viele Leute in der Lebewelt die reinen Mohamedaner sind, warum nich lieber offen sich dazu bekennen und die gesetzliche Erlaubniß erwirken — was?

Würde mir zum Beispiel gleich einen fulminanten Harem einrichten nach dem System des Mr. Webb. Eine Favoritin und zwei Dutzend Nebenfrauen, die — nach Webb — gewissermaßen als meine Schwestern fungiren. Wenn mir demnach künftig eine Anjebetete erwidert: „Ich kann Ihnen nur eine Schwester sein!" so erwidere ich: „Auch nich übel!" und verleide sie meinem Harem ein. Unjeheurer Fortschritt — was?

Du lieber Himmel — brachten Sie gefälligst, wo sollen denn all' die armen Mädels hin, die unter die Haube wollen und nich können? Ist das nich wundervoll, daß man ihnen in Zukunft mit einem gemeinsamen Ehemann unter die Arme greifen würde — hm? Ich sage Ihnen, der Islam hat seine Vortheile. Der einzige wunde Punkt an all den niedlichen kleinen Idealismen — hahaha' — wären die diversen Schwiegermütter, aber es ließen sich wohl Mittel und Wege finden, um sich diese Achillesfersen vom Halse zu schaffen.

Sie glauben nich, daß Mr. Webb hier Erfolg haben wird? Ich auch nich Salem aleikum!

Islam.

Sambo: Hallob, Onkel Ben, Du scheen ja heut' Morgen mir nix Gut's.

Onkel Ben: Well, ich muß heut schaffen, weil ich eben mich schaffen will.

Sambo: Famos soll der Teufel sing werden, Onkel Ben!

Onkel Ben: Well, heut drüben kommt Oberst Bumstiddle, der mich gerecht haut' auf seine Farm haben will, und da muß ich halt thun, als wenn ich zu Hand alle Händ' voll zu thun hätt'

Verschiedene Frauen.

„Nun, Ihr Mann ist noch nicht 'mal ganz eine Woche todt, und Sie gehen schon in Halbtrauer!"

„Wissen Sie, beste Freundin, wenn Sie 25,000 Dollars Lebensversicherungsgelder ausbezahlt bekommen hätten, würden Sie, wie ich Sie schon kenn', keine halbe Stunde trauern."

Zur Kleiderfrage.

(Von unserem Tribal-„Scherenmacher".)

Jüngst hab' etwas ich gelesen,
Was sehr interessant gewesen,
In der heiligen „Tribune",
Wovon ich will singen nun.

Vierzehnhundert Millionen
Menschen auf der Erde wohnen,
Wovon Vierhundert den Takt
Haben, nicht zu gehen nackt.

Diese vierhundert Millionen
Meistens Leut' der mittlern Zonen
Tragen Röcke, Strümpfe, Schuh'
Und was sonst gehört dazu.

Nacht- und Oberhemden, Kragen
Diese Kleiderleut' stets tragen,
Ausgenommen wenn's sehr heiß
Und man's aushält nicht vor Schweiß

Manchmal auch im Opernhause,
Auf den Bällen, bei 'nem Schmause
Geh'n die Damen, selbst wenn's kalt,
Nackend fast, falls sie nicht all.

Das heißt: nur am Oberleibe
Damit 's Gleichgewicht nun bleibe,
Tragen Schleppen sie am Kleid,
Die drei Yards sind manchmal weit.

Bäll' auch giebt's, da tragen Damen —
Das heißt: sie sind's nur dem Namen
Nach, auf den „französ'schen Balls",
Garnix unterwärts vom — Hals.

Siebenhundert Millionen
Folgen dann, die öfters ohne 'n
Vollen Anzug dummeln geh'n,
Wenigstens nicht viel d'rin seh'n.

So ein afrikan'scher Kaffer
Trägt oft Kleider, daß ganz paff der
Europäer wird, der sieht,
Wie so 'n Zulu an sich zieht.

Hemden trägt er nicht und Hosen,
Hält dies für unnütze Chosen;
Schöß' nach vorne trägt er 'nen Frack,
Als Verlosne 'nen chapeau claque.

Da mein Herz noch ganz jungfräulich,
Will nicht sagen ich, wie gräulich
Dort die Frau'n gekleidet geh'n,
Constatir' nur, daß 's nicht schön.

Eins nur möcht' ich sagen kühne:
Als einst Mod' die Krinoline,
Manche afrikan'sche Nix'
Trug so 'n Ding und sonsten — nix.

Immerhin seh'n die Millionen
Weit noch über den Cuzonen,
Die stets tragen nur dem Staat,
Wie Natur sie schaffen that.

'S sind an dreihundert Millionen,
Die, wenn Kleidung sie woll'n schonen,
Kampfor brauchen nicht, nicht Theer,
Zu verscheuchen 's Mottenheer.

So ein Kerl trägt Winter, Sommer
Nackt sein Fell; vielleicht wenn frommt er
An dem Spieß 'nen Mitmensch brät,
Salbt er sich mit Menschenfett.

Tätowirt er 'n Leib mit bunten Flecken,
Hält er sich schon für 'nen Gecken;
Trägt er 'nen Ring gar in der Nas,
Denkt er: „Ist nicht full dress das?"

Werfen möcht' ich auf die Fragen:
Ist es schlauer nun, zu tragen
Kleider, oder gehen nackt? —
Wär' die Sach' nicht so vertrackt.

Denn ich will es nicht bestreiten —:
Auch das Kleiden hat zwei Seiten,
Nackte mögen halten drum
Vice versa uns für dumm.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von .... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von .... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Pränumeration:	Im Ausland:
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollen per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company; In Firma: F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; O. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 10 Rue Cerutti und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Umschlag den Namen folgende Nummer bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Unser Carneval-Rehraus.

Ein zeitgemäßes Mahnwort von H. M.

Wenn des Carnevales Jauchzen
Und sein Lachen ist verhallt,
Wandelt sich des heit'ren Prinzen
Freudenfrohe Lichtgestalt.
Ueber Nacht mit Zauberschlage
Wird aus ihm ein Kaliban:
Zottig, widerwärtig, cynisch —
Uebelduftig ist sein Nah'n.

Auch sein Name wird ein and'rer —
Nicht mehr heißt er Carneval,
Sondern nennt dafür sich Rehraus
Auf gut Deutsch und recht banal.
Frech und ohne langes Zieren
Steigt er auf den Faschings-Thron
Allem unverfälschten Frohsinn
Und gesundem Witz zum Hohn.

Seine Liebste ist die Zote,
Aber nicht graziös kandirt,
Wie dem Franzmann sie verzieh'n wird,
Sondern schamlos ungenirt.
Knobig-deutsch und unbeholfen
Schlägt sie wie mit Keulen drein;
Lüstern grunzt darob der Hanse,
Seinen Seelen macht es Pein.

Mit Erstaunen hört der Flanker,
Der dem deutschen Wesen feind,
Daß ein geistig „Fröschehüpfen"
Deutsche Männer froh vereint.
Und er fragt mit Kopfesschütteln:
„Ist das deutsche Sitt' und Art,
Vielgerühmt und vielbesungen,
Die sich also offenbart?"

Drum, ihr deutschen Faschingshelden,
Werft den schmutzigen Rehraus fort,
Haltet Einkehr, daß Ihr werdet
Der Gemeinheit nicht zum Hort.
Laßt dem Franzmann der Pikantheit,
Der frivolen, seichten Ruhm
Gute Hausmannskost im Scherze
Ist der Deutschen Eigenthum!

Höchst zeitgemäß.

Junger Ehemann: Vor unserer Verheirathung, ehe wir in diese Cottage hier zogen, konnte ich Dich gar nicht genug liebkosen, und jetzt wehrst Du mich immer ab, wenn ich Dir einmal den Hof machen will.

Junge Frau: Den Hof machen! Mach' mir lieber den Hof — rein vom Schnee!

Auch eine Arbeiterfrage.

"Say, boss, es is mos' bald pull, wot?"

Anzüglich.

1. Journalist im Café: Haben Sie gelesen, wie ich gestern unsern beiderseitigen Freund X. editoriell vermöbelt hab'? Ich sag' Ihnen, so jauwohl ist mir schon lange nicht gewesen. Fast zu wohl für diese entsetzliche Jahreszeit.

2. Journalist: Schad', daß wir jetzt solches Thauwetter haben, sonst hätt' ich Ihnen entschieden gerathen, auf's Eis zu gehen.

— Als der Papst gehört, daß — wahrscheinlich infolge der durch die Tölpelei seines Abgegaten Satolli verursachten Stänkereien — der Ertrag der in der Diöcese New York gelegentlich seines Jubiläums veranstalteten Peterspfennig-Sammlungen nur etwa den dritten Theil der bei einer ähnlichen Gelegenheit collectirten Summe ausmache, soll er wüthend ausgerufen haben: „Na, da bitt' ich mir einen Ableg — aten aus!"

Ein kleiner Diplomat.

„Du, Ralph, hier sind fünfundzwanzig Cents für Dich, wenn Du mir erzählst, was Deine Schwester Clara über mich sagt."

„Geben's mir lieber noch 3 Quarter, und dann sag' ich Ihnen nicht, was sie über Sie sagt."

Kleinigkeiten.

— "De mortuis nil nisi bene," sagte ein „Wurstzipfler", da verbrach er beim „Item" über Ex-Präsident Harrison.

Wenn Gladstone sich den jetzt in Irland herrschenden Orangisten- und Home rule-Muddel-muddel ansieht, muß ihm doch ganz grün und gelb vor den Augen werden.

— Die Franzosen thun sich furchtbar dick damit, daß sie in ihrer Academie Française „40 Unsterbliche" haben. Wir hier in Amerika haben bis dato etwa [illegible] Unsterbliche, nämlich Pensionäre Onkel Sam's, und das Ende ist noch gar nicht abzusehen.

— Der Iselberg in Tirol, auf dem jetzt Andreas Hofer ein Denkmal errichtet wird, sollte eigentlich Eselberg umgetauft werden, denn Andreas Hofer muß wenn wir auch seinem Heldenmuth alle Anerkennung zollen — ein Esel ersten Ranges gewesen sein, sich für einen — österreichischen Kaiser todtschießen zu lassen.

— Unter Bismarck hieß die Parole: „Nach Canossa gehen wir nicht!" Jetzt scheinen wieder alle Wege nach Rom zu führen.

— Der hiesige „Advertiser" publizirt ein Inserat, demzufolge er Jedem gegen Einsendung von sieben Ausschnitten des letzteren, nebst Beilage von 25 Cts. in Baar und 4 Cts. in Postmarken, ein — seidenes Taschentuch verbricht. Die müssen doch ihre Leser für fürchterlich verschnupft halten!

— Ist es nicht ein komisches Zusammentreffen, daß es im „Auberg-Theater" gerade am Sonntag kein „Sonntagskind" giebt?

Briefkasten.

C. L. C., Spokane. Bereits in der Nummer vom 8. Febr. durch die Bemerkung beantwortet: „Verschiedene verwendbare ‚Körnchen' darunter." Erhalten Sie denn das Blatt direkt? Wenn Sie den Betrag an die Expedition senden, wird es Ihnen prompt zugehen. Sie wissen doch, daß der Preis der einzelnen Nummer 10 Cents beträgt? Jahresabonnement $5. (Vorausbezahlung.)

G. K., Brooklyn. Die Kabelnachricht, daß chinesische Hofdamen sich nach Berlin begeben, um die dortige Hofsitte zu studiren, veranlaßt Sie zu der Bemerkung: „Wenn man bedenkt, daß schon vor 20 Jahren Fürst Bismarck den Deutschen das chinesische Bauchrutschen und Schweifwedeln beibrachte, so erscheint dies nur als eine Art internationaler Höflichkeit." Wir glauben, daß Sie da dem „Ly" Unrecht thun: Bismarck hat sich jene chinesische Sitte nur zu Nutzen gemacht; sie war schon vor ihm vorhanden und wird leider immer mehr gepflegt. Ja, sie hat auch unter Deutsch-Amerikanern Eingang gefunden, und einige derselben bringen es sogar fertig, über den Ocean hinüber zu „wedeln".

M. A., South Westminster. Seit der „Klage der Ceres" hat uns nichts dergleichen so gerührt wie Ihr Jammer. Zu Ihrer Tröstung folge hier Ihr

Klagelied

Ich sitz täglich hier und guck'
Und krie durch und durch den Puck
Doch find' ich nichts von nur im Druck;
Mir scheint's, er hat mich auf der Mack.

Ich sandte schon manch kleinen Pack
Dem Kleinen mit dem grossen Kneck;
Doch nur ich weck auch schend' und pleck',
Er schiebt es in den Papier-Sack.

Von Liebeslied nur ein kleines Stück
Ist das, was ich bis jetzt erblick',
Obschon das Beste auch ich pick' —
Sag', Kleiner, bist Du auch jetzt dick?

Und schreibt das, was ich klimpr', Kleiner
In des Papierkorbs dunkle Tief',
Sobald ich nimmels was entdeck'
Von dem, was ich in Briefe lief'.

Ob ich auch dankend oft hier beck'
Und schreibe nur ein Sündenbeck,
Hab' hier auch noch ein ganzes Schock,
Erb' nie ich was von meinem [illegible].

M. Urban

Jack's dicker Kopf.

Junge Frau: Gestern Abend ist Jack wieder mit einem ganz gehörigen dicken Kopf heimgekommen. Er hat zwar Besserung gelobt, aber wie wär's, wenn ich, um seinem Gedächtnis etwas nachzuhelfen, einen Streifen Papier unter sein Hutband schöbe.

Verdrehte Citate.

Von einem Stammtisch.

Goethe hat allerdings an ganz etwas Anderes gedacht, als er von den Frauen schrieb:

„Es ist ihr ewig Weh' und Ach,
So tausendfach
Aus einem Punkte zu kuriren,"

aber heute ist der eine Punkt — der volle Geldbeutel des Mannes.

— „Aus Nichts wird Nichts" heißt es zwar im Sprüchwort, aber aus einem Nichtsnutz wird gewöhnlich ein Galgenstrick, und der ist doch wenigstens — zum Aufhängen 'was nutz.

— „Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht — nach dem Wind gehängt werden kann?!" seufzte der politische Streber, da bekam er trotz „Civil-Service-Reform" seinen Abschied.

— „Dem Ochsen, der da leeres Stroh drischet, sollst Du ja das Maul verbinden," dachte der Zeitungsherausgeber, da stellte er einen seiner Leitartikelschreiber kalt.

— „An Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne!" deklamirte Herr Rosenzweig, da trug er, in seiner Brusttasche wohl verwahrt, seiner Sarah Diamond Stars zum Repariren.

— „Es irrt der Mensch, so lang' er strebt," läßt Goethe im „Faust" den „Herrgott" sagen. Grade umgekehrt, lieber Herrgott, grade umgekehrt! — „es strebt der Mensch, so lang' er irrt"; wenn er aber seinen Irrthum erkannt hat und vernünftig wird, schmeißt er alle Streberei über Bord und baut seinen Kohl in Frieden.

— Leider ist dieses Letztere alten Journalisten nur höchst selten vergönnt: die können ihren Kohl nicht bauen, die müssen ihn — wenn der Leser Pech hat — bis an ihr seliges Ende aufwärmen.

— „Dem Namen flicht die Nachwelt keine Kränze." Sehr richtig, d'rum gehen unsere Namen höchsteigenhändig zu dem Floristen und bestellen die Blumen, die ihnen dann Abends von einem „begeisterten Publikum" per „Usher" zugejaudt werden, sich selber.

Freund: Hallo, Jack, was ist denn mit Dir los?

Jack: Du siehst es also auch, wie mir der Hut zu klein geworden ist? Das kommt von dem verflixten Whiskey-Punsch gestern Abend. Mir ist noch jetzt ganz duselig zu Muthe. Eins weiß ich: Nie wieder!

— Draußen hieß es: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten." Hoffentlich heißt es jetzt hier bei uns: „Gegen Soldaten (d. h. den Soldaten-Pensions-Schwindel) helfen nur Demokraten."

Am St. Patricks-Tag.

„Mein Gott, will denn der Krieg gar nicht aufhören? Da muß doch jeder einzige Irländer in der Stadt mitmarschiren."

„Da sind Sie aber gehörig auf dem Holzwege. Das ginge ja gar nicht, daß man allen städtischen Beamten auf einmal Urlaub gäbe."

Hier werd aach Deitsch gebabbelt!

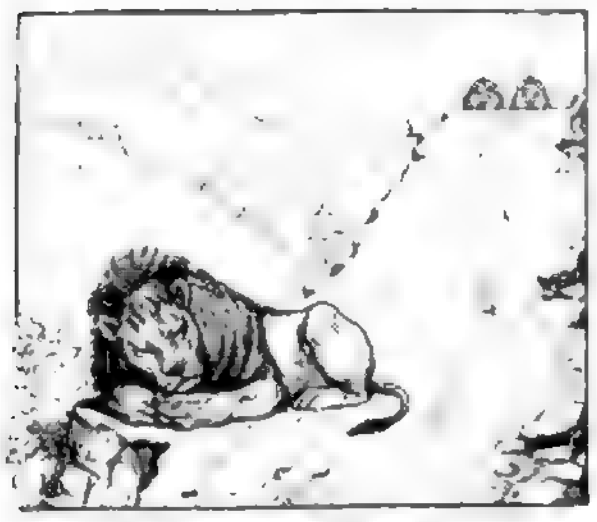
Jetzt wollt ich awwer doch, unser hochwerdigster Biehze-Vabst wär widder, wo d's Makkaroni wächst! Dann jetzt Dehr d'm Onkel Sähm iwwer die Schwell kumme iß, haww ich wahrhaftigen Gott noch kah ruhig Schtund gehabt! Mein' Leutche war bekanndlich Passelöchen beim hochwerdigste Mousang in Mähnz, nun holt bei dehm die Frömmigkeit schun mit d'r Liebfrauemilch eingesoge, wo 's nun Rechtswege in die Puddingjohs hätt dehe solle. Ich selbst bin nitt ganz so fromm; dey muß ich zu meiner Schand gestehne, awwer ich kann m'r nit helfe. Jedesmohl, wann ich jetzt die Zeitung uffspick, sinn drei Vertel devun voll mit Passe-Kontroverse un Porträts, wo d'm heilige Lonola ungeheier ähnlich sehe. Dann werr ich nadierlich fuchswild, fang an ze schänne, un d'r Radau iß fertig. Seit d'r hochwerdigste Appelgät Satulli angefange hott, Pardei for die Eirische zu nemme un unser schönes Deutsch zu exkkommunizire, iß d'r Deiwel ganz los, dann so waß kann ich nitt schtände, un wann alle Eck-Passelöchinne platze dehe. Wann dieß die Art un Weis' iß, wie Dehr Friede zwische Konfessione, Nazionalidäte un Geistliche schtifte will, dann kann 'r sich getrost widder hähmgeie losse; en Appelgät, wo so 'n Jankappel nunner die Leit schmeißt, brauche m'r nitt. Es iß ganz leicht gesacht: Lernt Englisch, dann braucht 'r kah deitsche, polnische odder italienische Kerche! awwer Du liewer Gott, wann d'r Schtellvertreter Gottes in Amerika selwwer kähn' drei Worte Englisch verschteht, wie kann 'r dann do nun gewöhnliche Sterbliche erwarte, daß se genug lerne, um e Predigt ze verschtehe! Hunnerdausende könne 's beim beste Wille entweder nie lerne odder mehr grad genug for de Hausgebrauch, namentlich unner ihre eigene Landsleit. For die Kerch langt's in de wenigste Fälle, nun se könne 's doch nitt all mache wie ich nun gar nitt 'nein gehe; do krägt jo d'r Klingelbeutel die Schwindsucht. Awwer die geistliche Herre aus Italieje wolle jo grad, daß ihre Lämmercher so wenig wie möglich vun ihr'm Hokus-Pokus verschtehe; wann's nix Die ankäm, deht bloß noch Lodeinisch gepreddigt werre. Deß iß d'r ganze Gehemniß, nun nehmedei wolle se d'm amerekanische Nazionalschtolz e Bieje flattire. O, se hawwe lange Köpp, die geistliche Herre in Italieje, nun wann ich de schmartste lebwende Dippiomat auspicke sollt, dann deht ich 'n im Vatikahn suche! Se fange an, demokratischer zu werre wie mir Demokrate selwwer, un wann's 'n in de Kram basse deht, käm's 'n nach nitt druff an, Knarchiste ze werre — mit 'm Maul nadierlich. D'r Brest im Mensche darf so frei sein, wie's mehr will, wann se mehr de Geist in die Zwangsjack schtecke könne. O Herr, sch D'r Dein' Diener an — ihre Liwweree iß e Mißfit!

Siemche.

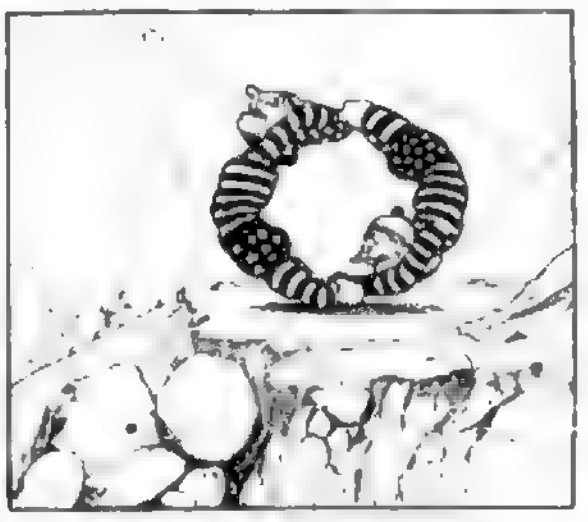
Fataler Druckfehler.

Als gestern Nachmittag Fräulein Sauermilch, die liebenswürdige Leiterin des hiesigen, weit über die Grenzen unserer Stadt berühmten Pensionates, gefolgt von ihren jungen Schutzbefohlenen — ohne Ausnahme reizende Backfische — ihren gewohnten Nachmittag-Spaziergang machte, da blieb jeglicher männliche Passant stehen und blickte dem rosig angehauchten Mädchen nach.

Ein Clown-Abenteuer in Afrika; oder: Der Mensch lernt Nichts umsonst.



Durch Afrika einst zogen Zwei,
Da lag im Weg ein Ken — ei ei!
Doch da die Beiden Circusleut',



Da sprach der Eine: „Meiner, laut'
Zeigt' ich mocht' einmal ich, den Blitz!
Pah, was gelernt man, heißt 'umsonst'."
Und flugs das Paar zu einem Ast

Die Schlang', der's hoch hergangen war,
Als solch' Ding so wunderbar
Auf ihr grad' zugerollt schnell kam

Unverfrorenes.

Zur literarischen Zunft ins Album von H. Urban.

— Eine schneidige Feder — die Redaktionsscheere.

— Das Gereimte ist oft das Allerungereimteste.

Dumme Scherze setzt man gewöhnlich in Gänsefüßchen.

— Ein Blatt, in welchem man lauter Wurstzipfel findet, heißt ein Käseblatt.

Man kann auch mit der Feder schießen — siehe den Revolver-Journalisten.

Wenn der Reimschmied an die Arbeit geht, giebt es Blech.

Das Gegentheil vom Ritter vom Geist bildet der nur spärlich mit letzterem Gesegnete, d. h. der Geistesknappe.

Das Talent mancher Literaten besteht in weiter Nichts, als sich über dasjenige Anderer zu ärgern.

Von einem reichen Dichter kann man sagen: Er lebt auf großem Versfuße.

Aus Lust sie in der größten Hast,
Die Beiden lachten sich 'nen Ast.

— Geschmacklose Apostrophirungen und verrenkte Betonungen sind die Hühneraugen auf den Versfüßen. Deshalb hinken auch die letzteren.

— Merkwürdig — je höher die Talentlosigkeit klettert, desto größer erscheint sie Einem.

— Literaten geht es wie Komödianten: Je kleiner Einer ist, desto größer kommt er sich selbst vor.

— Ein Glück für viele Schriftsteller, daß es auch sogenannte haarige Witze giebt. Woher sollten sie dieselben sonst herbeziehen?

Neben den Helden der Feder giebt es auch solche, die nur aus dem Hinterhalt kämpfen. Das sind die Feiglinge der Feder.

— Mancher pflügt mit fremdem Kalbe, wo er doch nur nöthig hätte, sich selbst vorzuspannen.

— So Mancher, der Etwas aus dem Aermel schüttelt, hat dazu den Aermel eines Kollegen angezogen.

Der richtige Stümper betrachtet seine Leistungen stets durch ein Vergrößerungsglas und diejenigen Anderer durch ein Verkleinerungsglas.

— Diejenigen bestehen gewöhnlich mit der größten Hartnäckigkeit darauf, zu reimen, die sich zu Pferde am lächerlichsten ausnehmen. Wenn so ist es mit den Dichterlingen.

— Talleyrand hat gesagt, daß die Worte dazu da sind, die Gedanken zu verbergen. Dennoch könnte so mancher Literat getrost stumm sein.

— Der Wortmyhold braucht einen Kopf nur wegen des Mundes, um Alles aus den Fingern zu saugen.

— Gewisse Strebsame lassen bedauern, daß sich die „Society for the prevention of cruelty to children" nicht manchmal auch der Kinder der Muse annimmt.

"I'll let you know!"

Stoßseufzer eines Stellesuchenden.

Ein Kaufmann von Drunßen,
Ging dort in die Lehre,
Ging dort in die Schule,
Das ist eine Ehre,
Die Mancher nicht völlig
Zu schätzen versteht —
Nun wollt' ich hier ernten,
Was dort ich gesät!
Kann ein bischen Französisch,
Ein wenig Latein,
Vier Worte Spanisch
Und schreibe gar fein;
Versteh' Volapük,
Ein wenig Chemie —
Ich kann ja fast Alles,
Selbst Stenographie!
Doch such' eine Stelle
Ich irgendwo
So heißt es gewöhnlich:
"I'll let you know!"

Ich lese die Zeitung,
Und dutzendweise
Schreibe ich Briefe;
Und auf der Reise,
Durch Straßen und Gassen,
Seh' ich verwandt
Ich, ob irgendwo
„Männliche" Hülfe verlangt.
Kann Wein abzapfen,
Kann kochen und nähen,
Kann springen, kann laufen
Und langsam gehen,
Ich kenne die Bibel,
Hab' Zola gelesen,
Doch nichts ist mir soweit
Von Nutzen gewesen.
Denn meld' ich gehorsamst
Mich irgendwo,
Bekomm' ich zur Antwort
"I'll let you know!"

So such' eine Stell' ich,
Mit bösestem Sinn;
Bin willig zu reisen,
Gleichviel wohin!
Um nur im Westen
Oder im Osten
Der Arbeit goldene
Früchte zu kosten.
Ich hab' mich gemeldet
Zur Feuerwehr,
Als Reisebegleiter
Wohl über's Meer,
Als "Free Lunch"-Koch,
Als Bänkelsänger,

Privat-Sekretär
Oder Hundefänger!
Doch immer sagt mir
Herr So und So:
"All right, all right,
I'll let you know!"

Das Geld ging aus,
Ich bin auf dem Hund
Und laufe vergebens
Die Füße mir wund
Nach allen Orten,
Wo's Stellen frei hat,
Hinauf und hinunter
Und quer durch die Stadt.
Und wünscht mich zu jeden
Mal irgend Jemand,
So bin ich auch schnell
Und prompt bei der Hand;
Stelle mich vor
Mit hoffendem Sinn,
Zeig', was ich kann,
Und sag', was ich bin
Dann bekomm' ich die alte
Antwort, und so
Weiß ich ganz sicher:
"He won't let me know!"

J. H.

Das genügt.

[illegible]

Colonel Shepard's Omnibusse.

Was einer seiner Gäule zu der geplanten Preiserhöhung sagt.

Als es ruchbar wurde, daß Colonel Shepard den Fahrpreis für seine Omnibusse in der 5. Avenue auf 10 Cents erhöhen wolle, bemächtigte sich der Kapitalsdenken in der Nähe dieser Verkehrsstraße eine niedergeschlagene Entrüstung. Wir waren gespannt, zu erfahren, was die bedauernswerthen Kleider vor den Omnibussen dazu sagten, und sandten daher einen unserer zahlreichen Reporter ab, um den ersten besten seiner vierfüßigen Kollegen zu interviewen.

Derselbe hat jetzt folgenden Bericht abgeliefert:

Als ich die Ställe aufsuchte, wo des frommen Colonel Rosse — man verzeihe das harte Wort! — runtergebracht sind, stieß ich zu meiner freudigen Ueberraschung auf einen ehemaligen Freund und Genossen von mir, der früher als Bezains eines deutsch-amerikanischen Turners gedient hatte und daher ein schlechtes, wenn auch verständliches Deutsch sprach. Leider war er, wie er mir mit Thränen gestand, völlig auf den Hund gekommen, und ich habe ihn im Verdacht, daß er damit auf Shepard anspielte. Wir schüttelten uns gerührt die Vorderfüße, und ich theilte ihm den Zweck meiner Anwesenheit mit. Nachdem er mir ein Maulvoll schlechten Hafers und etwas mufiges Heu, sowie einen Schluck gemeinen Wassers angeboten hatte, legte er los:

„Daß der gute Colonel," meinte er, „die Preise für die Omnibusfahrten auf 10 Cents erhöhen will, ist ganz in Ordnung, mein Lieber. Auch die Begründung, die er dafür giebt, ist im Allgemeinen richtig. Das Publikum in den Omnibussen der 5. Avenue genießt Wohlthaten, die es in andern öffentlichen Transportgelegenheiten nicht hat und die mit 5 Cents viel zu billig bezahlt sind. Wenn Jemand in einen unserer Omnibusse steigt, so ist das die reine Lebens-Versicherung. Es ist nämlich absolut undenkbar, daß wir jemals mit dem Wagen durchgehen." Dabei wieherte er vor Lachen über seinen Witz. „Ich gebe zu, daß es einige Schwierigkeiten hat, uns in Gang zu bringen, aber bedenke, lieber Freund, wenn wir einmal stehen, stehen wir auch gründlich. Bei aller vollkommenen Sicherheit in der Beförderung der Fahrgäste können wir doch zeitweise eine ungeheure Schnelligkeit entwickeln. Ja, wir sind oft schneller als der Gedanke, denn ehe man denkt, wir fallen, liegen wir schon. Also der reine Rapid Transit!" Und abermals wieherte er laut auf.

Er fuhr sich, in Erinnerung alter Zeiten, mit dem linken Vorderfuß genial durch die Mähne und sprach dann weiter:

„Davon abgesehen, ist das wundervolle Schaukeln und Stoßen der Omnibusse, welches nur unsere Wagen haben, das anerkannt schnellste, wenn auch schmerzhafte, Verdauungsmittel, was es giebt. Sarsaparilla ist gar Nichts dagegen. Auch die Abwesenheit jeglichen groben und tabakspuckenden Conducteurs, welcher den Leuten für ihr Geld noch auf den Füßen herumtrampelt, ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil. Für all' Das 5 Cents ist der reine Hohn. Selbst 10 Cents ist noch lächerlich billig."

Auf meine Frage, ob sie gut behandelt würden, erwiderte er: „Großartig! Wenn wir 'mal zu schnell über die 5. Avenue rasen, so ruft der Kutscher: Lieber Johnny, thu' mir den einzigen Gefallen und rase etwas langsamer, weil ich sonst vom Colonel entlassen werde! Was wir auch einsehen."

„Aber Du siehst ziemlich abgehärmt und blaß aus!" warf ich ein.

„Das kommt vom vielen Beten. Es vergeht keine Stunde, wo uns nicht irgend ein Stallknecht die Leviten liest. Wahrhaftig, wenn ich nicht ein Shepard'scher Omnibusgaul wäre, möchte ich wieder ein Pegasus sein." Und vor Entzücken über seinen Scherz schlug er aus. „Entschuldige," rief er lachend, „wenn der Frühling kommt, schlagen sogar wir Omnibusgäule aus."

Da drückte ich mich!

H. C.

„Sieh', das Gute liegt so nah'!"

Friedliebender Bürger: ... ja, und wie ich so ganz ruhig meines Weges dahergeh', kommen auf einmal zwei Dummler der schlimmsten Sorte, fassen mich in den Armstützen und lachen hohnlachend davon. Was soll ich nun anfangen?

Polizist: Well, das Einzige ist — gehen Sie nach Haus und nehmen Sie ein Bad.

Berücksichtigt oder nicht!

„Sie brauchen doch bei Ihrem Berufe wegen nicht so verzweifelt zu sein, Herr Meyer; auch Sie werden gewiß noch einmal ein Mädchen finden, das Ihnen leicht genug ist, in Ihnen ihr Ideal zu erblicken."

„O, Fräulein Clara, ich kann trotz Alledem die Hoffnung nicht los werden, daß gegenwärtig — Sie mich doch noch erhören."

Seelenverwandtschaft.

Woher rührt wohl in diesem Land
Der „Volksvertreter" Czarenliebe?
Woher? — Ei, sind nicht blutsverwandt
Die Knuten- und die Knuppelhiebe?
Es hat auch hier die Oberhand
Das Pack der Schwindler und der Diebe.

In Rußland wie Amerika
Da herrschen noch die Philanthropen,
Des Monopols Miliz ist:
Die Muckerpfaffen und die Popen.
Die Barbarei fußt immer da,
Wo Blitze schmieden die Cyklopen.

Man schwindelt ab sein gutes Recht
Dem Volk, das duselt voll Vertrauen,
Und im Congreß, im Stiergefecht,
Wird's schmählich über's Ohr gehauen.
So wird der freie Mann ein Knecht
In seines Adlers gier'gen Klauen.

Er läßt es geh'n, „wie Gott es will",
Auf unerforschlich krummen Wegen:
Das kommt der Bland'schen Silberbill,
Sowie McKinley's Blech gelegen
So geht beständig es „down Hill"
Und in die Traufe aus dem Regen

Woher dann im Congreß dem Tops
Der Despotismus mußte kommen?
Ich denke mir, es kommt vom Grog's
Der "Law and Order"-Klique, der frommen:
Die Czarenliebe hat im Schnaps
Den ersten Anfang schon genommen.

C. P.

Early Artillery Service

at Bull Ru

Employed in an Armory.

Captured as a Spy

W. A. Rogers.

Badly Shot.

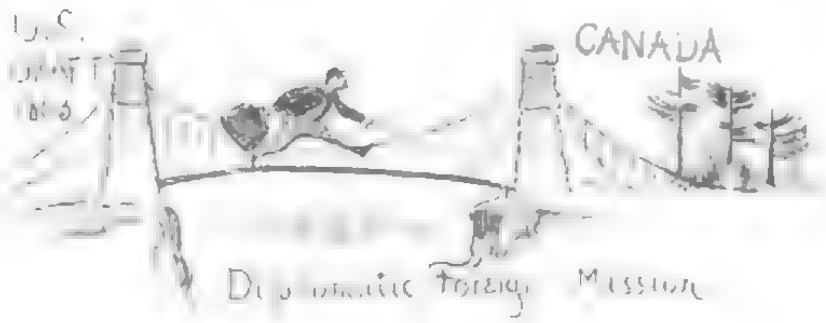
Erstaunliche Heldenthate

Wir haben deren schon

u c k.

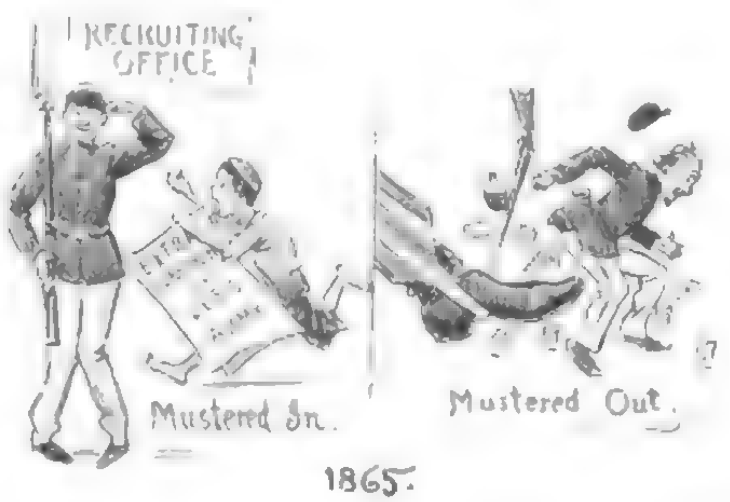
Present at the Battle of Five-Forks.

Heavy Engagement 1862.



Diplomatic Foreign Mission

Captured by a Picket
while Foraging.



Mustered In.

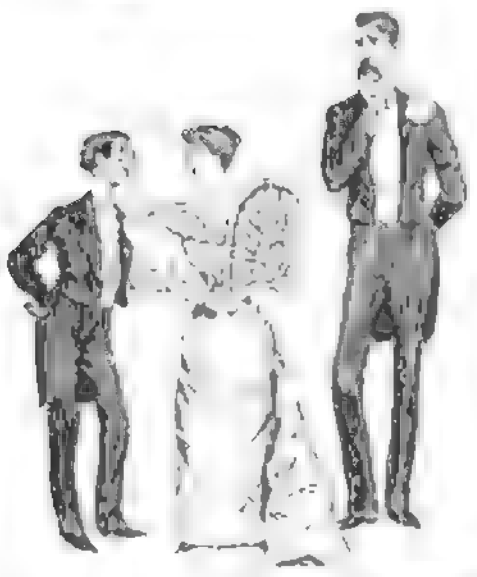
Mustered Out.

1865.

n des Pensionärs No. 999,999.
zuige zuviel auf der Pensionsliste.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Warte nur — Salbei I.



Jetzt kommen sich die großen Herren in Gesellschaft manchmal recht unglücklich vor, aber

Ein wahrer Patriot.

„Wenn das mit der Goldausfuhr so weiter geht, dann wird es hier bald bedenklich auszusehen anfangen."

„So? Es wird also wirklich so viel Gold exportirt? Na, ich wollte diese Woche eigentlich die Keely-Goldkur zu gebrauchen anfangen, aber, wann's Gold wirklich so knapp ist, wie Sie sagen, dann warte ich als patriotischer amerikanischer Bürger lieber noch ein Weilchen."

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

1. Freund: An Deiner Stelle würde ich ihm sagen, daß er ein verdammter Lügner ist.

2. Freund: Das thu' ich auch, und zwar sofort. Apropos, hast Du hier nicht ein — Telephon?

Ein unheilvolles Zeichen.

Minnie: Weißt Du, Helene, ich hab' erst gestern Abend erfahren, daß Max Rolbert sich verheirathet hat.

Helene: Hat er es Dir selbst erzählt?

Minnie: Das nicht, aber ich hörte, wie er meinen Bruder Fritz um einen Nagel bat, um seine Hosenträger daran zu befestigen.

Dienstmädchen-Etikette.

Sie: Lieber Alfred, bitte, setz' Dich nicht mehr in Hemdsärmeln zu Tisch

Er: Nanu, warum denn nicht?

Sie: Unser neues Mädchen hat erklärt, daß sie noch nie bei einer Herrschaft gedient hab', wo sich der Herr das erlaubt hätte, und sie ginge andernfalls fort.

In der Kinderstube.

Kleine Lizzie: Papa, giebt's oben im Himmel auch "bargain days"?

Papa: Wie kommst Du auf die komische Idee Lizzie?

Kleine Lizzie: O, die Mamma sagt so oft, sie wünschte, sie wär' da oben

Das beste Beruhigungsmittel.

Gattin: Der Doktor hat gesagt, meine Nerven seien total zerrüttet, und ich müßte etwas dafür nehmen.

Gatte (besorgt): Du hast doch hoffentlich seinen Rath befolgt?

Gattin: Na gewiß; ich hab' sofort einen Zehndollar-Schein genommen, den Du in Deiner Sonntagsweste vergessen hattest

Ein schöner Hereinfall.

Passagier (in einem Schlaf-Waggon): Hat einer von den Herren vielleicht einen Provisionzieher bei sich?

Alle Passagiere unisono: Hier! Hier!

Passagier: Dacht' ich's doch (Nach langer Pause, salbungsvoll) Meine Geliebten im Herrn, ich bin ein Temperenz-Prediger, und ich nehme diese günstige Gelegenheit wahr, um Sie zu fragen, ob Sie nicht dem schnöden Laster des Trinkens entsagen wollen. (N. Y. Herald)

Unglückliche Monate.

Sie: Sag' 'mal, Männchen, welche Monate sind das eigentlich, in welchen alle Heirathen unglücklich ausfallen?

Er (zerstreut): Alle zwölf. (Punch)

Nur Cigaretten.

Arzt: Ihre Lungen sind sehr schlimm affizirt. Sie rauchen gewiß sehr viel Tabak?

Patient: Nein, nur Cigaretten. (Phila. Record)

Ein Stoßseufzer.

Literat: Eins der widersinnigsten Citate, das ich kenne, ist Shakespeare's: „Was ist ein Name", von dem die Leute immer so viel Weens machen. Jeder, der irgend einmal ein Manuscript an eine Redaktion geschickt hat, weiß, daß der Name Alles ist!

Der beste Rath.

„Komische Welt — das! Wenn der Hund eines Nachbars Ihre Hühner beschädigt, können Sie einen Schadenersatz-Prozeß gegen ihn anstrengen, wenn aber eins Ihrer Kinder durch so eine Bestie zu Schaden kommt, erklärt sich das Gericht für incompetent. Was ist da zu thun?"

„Weiter gar nichts, als daß man — blos Hühner zieht."

Kein Risiko!

Lebensversicherungs-Präsident: Wie können Sie nur einen solchen Mann versichern, Herr Stewart? Er hat sich im Kriege ein rheumatisches Leiden geholt, welches ihm zwar eine Invaliden-Pension verschafft hat, aber ihn auch schon in ein paar Jahren in's Grab bringen wird.

Manager: Fällt ihm gar nicht ein, Herr Präsident! Als Cadet Sam's Pension ist der Mann einfach unsterblich

Warte nur — Salbei II.

Diesen Kursus, nach Einführung der Crinoline, dürfte auch ihr Weizen wieder einmal blühen.

Nur immer praktisch.

Er: Ich möchte nur um Alles in der Welt wissen, wozu Du eigentlich einen so eleganten Cigarrenkasten gekauft hast?

Sie: Einfach, damit unsere Gäste nicht merken, daß wir gar kein Feuer haben! (Chicago Inter Ocean)

Ein Wink mit dem Zaunpfahl.

„Ich traf gestern einen Herrn auf der Straße, welcher mich lebhaft an Sie erinnerte."

„So — sah er mir so ähnlich?"

„Das weniger, aber er ist mir auch schon über einen Monat zehn Dollars schuldig."

Ein Vorschlag zur Güte.

1. Texaner: Weißt Du was, Bill, wir Beide sind in der letzten Zeit rechte Pechvögel gewesen.

2. Texaner: Stimmt.

1. Texaner: Wie war's, wenn wir Jeder zum Besten des Andern unser Leben für $10,000 versicherten und

2. Texaner: Well — was soll das nützen?

1. Texaner: Und dann laden wir unsere Büchsen, und wer den Andern zuerst niederknallt, kriegt den „Boodle".

Gute Erklärung.

Pfarrer (im Confirmanden-Unterricht): Wer von Euch kann mir sagen, was Unterlassungssünden sind?

Confirmand: Unterlassungssünden, Hochwürden, sind solche Sünden, welche man unterlassen sollte, aber man thut's nicht.

In einem Flatbau.

Dame (aus dem 2. Stock): Sie haben gar keine Idee, wie meine Mabel ihr Piano liebt!

Dame (aus dem 1. Stock): Dann möcht' ich eigentlich um alle Welt wissen, warum sie so drauf 'rumhaut?

Doubletten.

Braut: Ist es nicht merkwürdig, lieber Arthur, daß es verhältnißmäßig so selten vorkommt, daß Leute genau denselben Gedanken haben?

Bräutigam: Du wirst anders darüber denken, mein Lieb', wenn erst unsere Hochzeits-Geschenke eintreffen.

Gewitter.

Novelle von A. Freund.

(Fortsetzung.)

Als Paul am Abend dieses Tages nach Hause zurückkehrte, empfing ihn das Dienstmädchen mit der Nachricht, die kleine Kranke sei schon angekommen. Betroffen nahm er wahr, daß die treue Seele ihre verweinte Augen hatte. Hastig stieg er die Treppe hinan und suchte das Schlafzimmer seiner Frau.

In ihrem Kinderbettchen ruhte die Kleine, glühend roth lag der blonde Kopf in dem weißen Kissen, und die Augen glitten matt an ihm vorüber, ohne ihn zu erkennen. Er trat an das Bett heran, kniete nieder und ergriff zärtlich Gretchen's Hand. Da legte sich ein Schatten über die Decke und er erblickte auf der andern Seite des Lagers Frau von Herbert. Ich sprang er auf, und die unangenehme Empfindung, bei einem Gefühlsausbruch überrascht worden zu sein, steigerte sich dieser Erscheinung gegenüber bis zum Zorn. Eine steife, stumme Verbeugung ward ihr zu Theil, die sie sehr gemessen erwiderte und sich mit Ostentation neben das Bettchen setzte.

„Der Scharlach!" sagte sie lakonisch

Paul entfernte sich.

Margarethe machte keinerlei Anstalten, aus Anlaß dieser Erkrankung den Gatten zu sich zu ziehen. Sie kam Paul, als sie geschäftig an ihm vorübereilte, trotz der Sorge, die in ihren Zügen zu lesen stand, heiterer vor als seither; die nagende Sehnsucht nach ihren Kindern, die in ihrem Herzen gelebt hatte, war verwandelt in die thätige Sorge um das Eine derselben.

Zum ersten Mal vermißte Paul hundert kleine Bequemlichkeiten, und erst an ihrem Fehlen nahm er überhaupt wahr, daß sie ihn umgeben hatten. Margarethe's stille Haltung, ihre Selbstgenügsamkeit, wie er ihre Art, die Sorge für sich allein zu tragen, nannte, kränkte ihn. Schweigend zog auch er sich noch mehr zurück, und zum ersten Male empfand auch er etwas von der Bitterniß, im eigenen Hause sich überflüssig und als Eindringling zu fühlen.

Zu allem Unheil begegnete ihm an einem der nächsten Tage unverhofft seine Schwiegermutter auf der Schwelle des Krankenzimmers, als er es leer zu finden glaubte. Sachte schob sie die Thür hinter sich zu. Die Aengstlichkeit, die sich in der Geberde aussprach, ärgerte ihn.

„Du wünschest?" fragte sie eisig.

„Nun, ich dächte, der Vater hätte ein Recht, nach seinem kranken Kinde zu sehen," sagte er, mühsam sich beherrschend.

Sie schaute ihn mit einem Blick unglaublicher Hoheit an, ohne ihren Posten zu verlassen.

„Du weißt wohl, warum Du dieses Recht so heimlich übst wie ein armer Sünder, der nicht ertappt sein will!"

„Schweigen Sie! Sie trotzen auf die Rücksicht, die ich Ihnen stets erwies."

„Ich bin hier, das Recht meiner Tochter und meiner Enkel zu wahren!" rief sie mit harter, heftiger Stimme, nöthigte sich aber zu einem Flüstern, indem sie fortfuhr: „Rede nicht so laut und mache keine Scene, das Kind schläft, es scheint sich zu bessern."

Paul fand eine weitere Entgegnung unter seiner Würde. Er eilte so schnell hinweg, daß er nicht mehr bemerkte, wie Margarethe mit gerötheten Antlitz unter der Thür erschien und auf ihre Mutter einsprach.

Ohne genau zu wissen, was er wollte, stürmte er hinaus auf die Straße. Es war ein dunkler Drang in ihm, vor den Widerwärtigkeiten, die ihn umgaben, dorthin zu flüchten, wo er seither die Lösung aller Wirren gehofft. In seiner Erregung fiel ihm nicht auf, daß in der engen Villenstraße, die sonst so ruhig blieb, zahlreiche Leute hastig vorwärts drängten. Ihre lauten Gespräche beachtete er nicht. Plötzlich fand er sich dem Menschen gegenüber, an den er jetzt am wenigsten gedacht — Herrn Frank. Erröthend stand derselbe vor ihm, ein Zeitungsblatt in der Hand.

„Wissen Sie es schon?" stotterte er.

„Daß Sie noch leben?" fragte Paul sarkastisch

„Ich bitte um Entschuldigung," sagte der Andere verwirrt.

„Sehr wohl, lassen Sie mich gefälligst vorbei, ich habe Eile."

„Sie wollen gewiß auch schleunigst abreisen, wie alle anderen interessanten Familien!"

Breiting stutzte. Er war schon an dem Andern vorüber. „Abreisen?" fragte er trotz seiner Ungeduld argwöhnisch zurück. „Warum?"

„Also Sie wissen nichts? Der Krieg ist erklärt!"

„So lassen Sie sich todtschießen!" rief er überaus freundlich.

An der Kreuzung, wo die Hauptstraßen des Ortes zusammenliefen, fand er eine zahlreiche, sehr erregte Menge, welche die an den Ecken angeschlagene Kriegsproklamation umstand.

Es war der 16. Juli 1870.

War das derselbe Mann, dem vor wenig Tagen die blaße Aussicht auf das, was jetzt wirklich geschehen, die Pulse begeistert schlagen machte, der jetzt mit affektirter Gleichgültigkeit hinten durch die losen Gruppen sich durchwand und seinen Weg verfolgte?

Außerhalb des Ortes rannte er vorwärts, Krieg und Blut, sein krankes Kind, sein friedberaubtes Heim, sein blasses Weib und das gluthäugige Mädchen, zu dem es ihn bald wahnwitzig hintrieb — alle diese Bilder und keinen einzigen klaren Gedanken im Kopfe.

Da sah er das Letztere die Straße daher kommen. Sie trug sehr einfache Reisekleidung und der Bauernjunge, der hinter ihr her schritt, einiges Gepäck, und während des Gehens las sie in der Zeitung, die sie in Händen trug. Die plötzliche Begegnung brachte sie nicht aus der Fassung.

„So sehe ich Dich dennoch wieder!" rief er triumphirend.

Sie lächelte schmerzlich.

„O — hast Du es gelesen?" fragte sie, auf die Zeitung deutend.

Der Junge mit dem Gepäck war vorausgegangen.

„Das war seit mehreren Tagen vorauszusehen," meinte er kurz.

„Ich wußte nichts davon, ich lebte ja außerhalb der Welt. Welch' ein furchtbarer Krieg wird das werden! Wer weiß, ob nicht in wenigen Wochen diese lieblichen Thäler erfüllt sind mit Rauch und Mord, o Gott!"

Ein langer Blick voll Liebe schweifte das schmale, waldumsäumte Thal, auf dessen Sohle sich die Straße schlängelte und an dessen Hang die Mühle, Ida's Zufluchtsort, sich schmiegte. Melancholisch einförmig tönte das Hämmern der Oelmühlen, sonst lag das Schweigen des heißen Sommertages über der Landschaft; alles Lebendige war nach dem Flecken geströmt. Die Beiden waren völlig einsam.

Paul schwieg.

„Doch die Kriegsfackel wird auf den Feind, der sie geschleudert, zurückfallen und unser wird der Sieg sein! Süddeutschland steht ja auf; wir haben ein Vaterland, um das wir kämpfen und herrlich siegen werden!"

Wie eine Prophetin sprach sie, das schöne Haupt mit jener Bewegung, die ihr eigen war, zurückgeworfen und in der Tiefe des feuchten Auges einen Glanz, der es förmlich verklärte. Sie war nie schöner gewesen als in diesem Augenblick. Doch in Paul lebte jetzt keine Erinnerung daran, daß er selbst vor wenig Tagen sich dies Bild so entzückend ausgemalt.

„Was geht Dich die Politik an?" grollte er.

„Politik?" wiederholte sie gedehnt. Der Schimmer im Auge erlosch. „Was sprichst Du da von Politik, wo es sich um die höchsten Empfindungen, um die Begeisterung und den Opfermuth für's Vaterland handelt? Willst Du der Frau von der Theilnahme an diesen Empfindungen ausschließen?"

„Unsere eigenen persönlichen Angelegenheiten sollten Dich brennender bekümmern als die allgemeinen Ereignisse," entgegnete er gereizt.

„Wie? An einem solchen Tage? In einer Zeit, die groß daherfluthet, deren gewaltige Strömung uns mit fortreißen soll über unser eigenes winziges Ich und sein Leid hinweg?"

Ihr Blick fiel groß und dunkel auf den vor ihr stehenden Mann.

„Ich erringe es nicht, Dich, wenn auch nur scheinbar, in einem großen Moment so klein zu finden."

„Nun, das ist eine gehörige Lektion," sagte er zornig lachend.

„Leb' wohl, Paul!"

„So willst Du gehen? So soll unser Abschied sein?"

„Verlängere nicht die Qual," sagte sie leise und bittend. Doch er hörte den Ton nicht.

„So geh' denn," grollte er.

„Leb' wohl!" Wie ein Hauch kam es von den zitternden Lippen.

Paul wandte sich und ging. Noch einmal schaute er um — die Biegung der Straße hatte die Davoneilende seinen Blicken schon entzogen.

Es war zu viel, was heute auf ihn einstürmte. In den Schatten des nächsten Waldes flüchtete er, sicher, heute keiner Menschenseele dort zu begegnen. Die Eichhörnchen schlüpften keck an ihm vorbei und kümmerten sich nicht um sein Leid; sie erlauschten auch nicht, was er vor sich hin sprach, als er sich zu Tode erschöpft auf einen moosigen Stein warf, das Antlitz abwärts auf die zusammengebogenen Arme gedrückt und von Zeit zu Zeit von einem kurzen Aufschluchzen durchschüttert.

Es waren Stunden vergangen, als er endlich sich erhob. Seine Augen leuchteten fieberhaft und er richtete seine Gestalt mit einem Rucke auf, während ein überaus schmerzlicher Zug seine Lippen umspielte.

Das große Ereigniß des Tages, das ihn um so tiefer berührt hatte, je weniger er sich dem Anschein gegeben, und das nun in der Einsamkeit mit aller Wucht an ihn herangetreten war, hatte ihn über sich selbst emporgehoben und ihm zum ersten Mal die Kraft gegeben, sein Schicksal zu betrachten, gleichsam losgelöst von sich selbst. Ein Ausweg hatte sich plötzlich gezeigt, so ehrenvoll, daß er fast beschämt ihn ergriff. „Verzeihe es mir, Du großes, herrliches, geliebtes Vaterland, daß ich mich nicht nur um Deiner selbst willen unter Deine Streiter menge! Bin ich gleich der Unwürdigste unter ihnen, ich liebe Dich darum nicht weniger!"

Er trat mit ruhigem Gang den Heimweg an. Schon waren die Schatten im Walde dunkler geworden, und als er aus dem Gehölz kam, leuchtete ihm tief im Westen die flimmernde Abendsonne entgegen, so daß er die Hand über die geblendeten Augen legen mußte. Oberhalb seiner Wohnung war er aus dem Walde getreten, in schwarzer Ruhe zeichnete sich das Dach seines Hauses von der weiten Ebene ab und von dem nahen Kirchlein tönte auch heute friedlich wie alle Tage das Abendglöcklein durch die sachte niedersinkende Dämmerung. Ein unsagbar wehmüthiges Gefühl überkam ihn, und dann schämte er sich vor sich selbst seiner weichen Stimmung und schritt bergab, nicht ohne einige Male ermattet inne zu halten. Es war ihm sonderbar zu Muthe, als sei er plötzlich um Jahre verjüngt und eile wie in früheren Tagen den wohlbekannten Weg hinab zum Hause, wo auf der Schwelle sein Weib ihn erwarten mußte, Gretchen am Rock, den kleinen Georg, der noch nicht laufen konnte, auf dem Arm. Thorheit! Das war ja schon lange her und morgen wollte er fortziehen in den Krieg! Er zermarterte sich das Gehirn damit, wie er es Margarethe schonend mittheilen sollte. Sie würde recht blaß werden und kein Wort sagen, wie immer, wenn sie erschrak. Als er ihres blassen Antlitzes und des kranken Kindes gedachte, überfiel ihn plötzlich eine heiße, unbestimmte Angst. Wie dehnte sich der Pfad! Nie war er ihm so lang, nie das Gestrüpp so hindernd erschienen wie heute. Schattenhaft flog ihm die Erinnerung an einen lachenden Frühlingsmorgen und eine jugendschöne Gestalt im hellen Sommerkleidchen durch

die Sinne, als er die Zweige zur Seite schleuderte — endlich war die Gartenpforte erreicht.

Er durchmaß hastig die Kieswege. Wie lange war er heute von Hause weg gewesen? Es schien ihm eine Ewigkeit. Im Hause war Alles still. Aus dem Salon im Erdgeschoß schimmerte schon Licht, das befremdete ihn, doch seine Augen suchten oben das Fenster von Margarethen's Zimmer, dort mußte sie bei dem kranken Kinde weilen. Richtig, auch von oben rin flackernder Schein durch die schwindende Tageshelle. Schon war er auf der Stiege — gar ruhig war das Haus seit Wochen schon geworden, aber heute schnürte ihm die bleierne Stille die Brust zusammen, und trotz seiner Ungeduld scheut er heute, die Kleine nicht zu stören. Eine dunkle Gestalt trat ihm auf dem Treppenabsatz entgegen.

„Du bist es!" sagte die Stimme seiner Schwiegermutter, aber durch den schneidenden Ton klang ein Laut, den Paul noch nie von diesen Lippen vernommen. Und die stolze Frau von Herbert setzte sich heftig weinend auf die Stufen der Treppe.

Ohne ein Wort der Frage stürzte Paul an ihr vorüber nach dem Zimmer seiner Frau. Die Thür war angelehnt, Lichtschimmer drang heraus, er stieß sie auf.

Vor dem Bettchen des Kindes kniete Margarethe, den Rücken ihm zugewendet, den Kopf in die Kissen vergraben. Das Bettchen war leer.

„Margarethe — Margarethe! Unser Kind!"

Sie erhob sich, und aus ihrem vom Weinen stark gerötheten Gesicht wich bei seinem Anblick der letzte Blutstropfen. Dann ging sie auf ihn zu, legte beide Arme um seine Schultern und zog ihn nieder zu sich auf den Rand des Bettchens.

„Fasse Dich, Paul," sagte sie leise, „unser Gretchen ist todt."

Der starke Mann weinte an ihrer Schulter wie ein Kind.

So fand sie Frau von Herbert, als sie eintreten wollte. Diesmal bedurfte es keines Zeichens ihrer Tochter, ganz verwirrt zog sie sich zurück.

Die Kunde von dem Verlust, den die Familie des berühmten Schriftstellers erlitten, hatte sich trotz der großen Tagesneuigkeiten rasch durch den ganzen Flecken verbreitet und allgemeine Theilnahme erregt. Mit Blumen bedeckt, lag die kleine Leiche bereits aufgebahrt in dem großen Parterrezimmer, und Margarethe bemühte sich, den Gatten etwas zu beruhigen, ehe sie ihn zu diesem schmerzlichen Anblick führte. Sie erzählte den Hergang, die traurige Geschichte dieses Tages, wie Gretchen bald nach Paul's Hinwegeilen aufgewacht war, wie die Umgebung mit Schrecken die Veränderung in dem kleinen Geschöpfchen bemerkt, und wie sie, Margarethe, Boten um Boten ausgeschickt habe, Paul herbeizurufen. So schonend sie dies Letztere auch über die Lippen brachte, Paul empfand den schmerzlichen Stich bis tief in die Seele, und er wußte, daß Margarethe verschwieg, mit welcher Todesangst sie den Gatten in dieser Stunde herbeigesehnt, wie furchtbar ihr die Entfremdung und sein Fernsein in diesen Augenblicken in die wunde Seele schnitt, welche Qual ihr die stumme Frage bereitet, die in des sterbenden Kindes Augen stand. Sie brauchte es nicht zu sagen, Paul sah das Alles grausam lebendig vor sich, denn er kannte ja jede Falte der Seele seines Weibes, jede Nüance ihrer Empfindung, und ihr Verschweigen, das er so wohl verstand, rührte ihn tiefer noch als die Vorstellung ihres verdoppelten Schmerzes. Eine Fülle überströmender Zärtlichkeit für die schwanke, abgemagerte Gestalt mit der demuthreichen, hoheitvollen Seele erwachte plötzlich in ihm neben dem Schmerze um sein todtes Kind.

Margarethe bemerkte trotz ihres eigenen Wehs mit Befremdung die jäh wechselnden leidenschaftlichen Stimmungen im Antlitz des Gatten, eine neue unbestimmte Sorge erfaßte sie, und sie suchte ihn etwas von den erdrückenden Gedanken, die in ihm lebendig sein mußten, zu lösen.

„Wir dürfen jetzt nicht allein an uns selbst und unser Leid denken," sagte sie, „das Vaterland hat gerufen und verlangt unsere Herzen und unsere Hände!"

Sie bereute augenblicklich ihre Worte, denn aus Paul's Augen traf sie ein so leuchtender Blitz, daß sie erschrak. Er aber schwieg, und er fand den Muth nicht, in dieser Stunde ihr sein Vorhaben mitzutheilen, das durch eben diese Stunde noch mehr in seinem Innern gefestigt und gleichsam geheiligt worden war. Nicht mehr ein Ausweg sollte es sein — eine Sühne.

Endlich erhoben sich beide Gatten und schritten die Treppe hinab nach dem Parterrezimmern. Die Flügelthür des zweiten stand weit offen, in der Mitte desselben lag das todte Kind aufgebahrt. Friedlich, wie schlafend lag das wachsbleiche Gesichtchen auf dem Kissen, noch unentstellt, wie Todte in den ersten Stunden zu sein pflegen, gleichsam als zögere der Tod, in einer Anwandlung von Mitleid, sofort seine ganze Herrschaft zu zeigen und jenen furchtbaren Stempel aufzudrücken, der das ihm verfallene Antlitz mit grausamster Schärfe zeichnet.

Eine Viertelstunde später trat Margarethe allein hinaus in den Garten. Sie ertrug den Anblick nicht länger, auch fühlte sie, daß es Paul Bedürfniß sei, einen Augenblick allein an dieser Stelle zu verweilen. Sie eilte den Garten hinan. Es war noch hell genug, eine langsam heranwandelnde Gestalt zu erkennen. Margarethen stockte das Blut.

Ida — denn sie war es — erschrak nicht minder. Sie sank beinahe in die Kniee und starrte mit entsetzten Augen, wie ein ertappter Dieb, Margarethe entgegen. Einen Moment blickten sich Beide Auge in Auge — dann wollte sich Margarethe zum Gehen wenden.

„Margarethe!" — schrie Ida, und wie flehend streckte sie ihr die blühenden Lilienstengel entgegen, die sie in der Hand trug, „ich hatte das Kind so lieb — die Nachricht hielt mich auf — nur verstohlen wollte ich mich herzuschleichen, es noch einmal zu sehen."

Die Mutter schwieg.

„Bring' Du ihm denn den letzten Gruß — mit Deinen reinen Händen."

Doch Margarethe rührte keinen Finger. Die weißen Blüthen fielen zu Boden.

Da tauchte Paul's Gestalt auf. „Ich höre sprechen — mit wem sprichst Du da?"

Ida's Antlitz ward weiß wie das des Kindes, das drinnen im Saale lag. Eine Welt voll Weh und gebrochenen Glückes lag in den unheimlich groß erscheinenden Augensternen. Mit flehender Geberde fügte sie die Hände auf der Brust zusammen.

(Schluß folgt.)

Statistisches.

Ein Philosoph in Amerika
Behauptet — kaum zu glauben
Es kämen der Mädchen mit Stumpfnäschen mehr
Als andere unter die Hauben.

Nicht unbegründet nenne ich
Den statistischen Schluß, den kecken:
Auch ich zeig' sie vor, denn es fällt ihnen schwer,
Ihr Näschen in Alles zu stecken! (W. Lum. Bl.)

Verfehltes Streben.

Gar Vieles schon im Leben
Fing ich versuchend an,
Mein Geld und meine Jahre
Hab' ich dabei vertan.

Die Aemter und die Stellen,
So oft ich kam — o Graus!
Trug sie ein bess'rer Jäger,
Als ich es bin, nach Haus.

Ein Büschel Haare riß ich
Mir immer wuthentbrannt
Vom Haupt, wenn eine Hoffnung
Mir nach der andern schwand.

Und so ist auf dem Scheitel
Der Mond, der Tag und Nacht
Dort gleißt, die einz'ge Stelle,
Zu der ich es gebracht.

Eigenartige Liebeserklärung.

Herr (auf dem Ball): Können Sie schwimmen, mein Fräulein?
Fräulein (erstaunt): Nein!
Herr (erfreut): Als ob wir für einander geschaffen wären — ich auch nicht!

Gestörte Freude.

Junger Ehemann (frühzeitig aus dem Wirthshaus heimkehrend): Aber, Helene, Du siehst ja so mißgestimmt aus — weshalb denn?

Junge Frau: Ach, Heinrich, ich bin Dir ernstlich böse; ich hatte nur nämlich schon eine so hübsche erste Gardinenpredigt für Dich zurecht gelegt, und nun kommst Du schon um neun Uhr heim! (Radfahr-Humor.)

Kindliche Logik.

Die kleine Else: Mama, warum sagte Papa gestern Abend: es fliegt ein Engel durch das Zimmer?!

Mutter: Wenn man in Gesellschaft ist, die Unterhaltung plötzlich stockt und es ganz stille ist, so pflegt man zu sagen: es fliegt ein Engel durch das Zimmer!

Einige Tage später ist große Kaffeeschlacht und als die Unterhaltung über eine der abwesenden Damen sehr lebhaft wird, fragt die kleine Else: „Mama, fliegt jetzt ein Teufel durch das Zimmer?" (Lt. Bl.)

Warum kann die Chocolade Menier als die beste aller Präparationen dieser Art bezeichnet und ihre Qualität in Permanz gehalten, deshalb zum billigsten Preise verkauft werden?

I. Menier pflanzt der Cacao-Bohnen auf seinen eigenen Plantagen in Nicaragua.

II. Menier hat seine eigenen Zucker-Raffinerien.

III. Menier erspart die 2½ Mk., welche das Rohmaterial nach seinen Fabriken in Frankreich und Deutschland exportirt.

IV. Menier zahlt über 3000 Wohnhäuser für Arbeiter, der ganze Flecken Noisiel, nahe Paris gelegen.

V. Menier besitzt seine eigenen Druckereien, überhaupt wird Alles, was zur Fabrikation der Chocolade Menier nothwendig ist — mit Ausnahme von Holz für Kisten, Nägel und Zwirn — auf eigenem Grund und Boden hergestellt.

Anstatt von einem Theile verführerischer Fabrikanten abhängig zu sein, wo ein Jeder mehr auf seinen Profit als auf Reinheit der Waare sieht, wie es die meisten Fabrikanten von Cacao und Chocolade zu thun gewohnt sind, kann Menier den Vertrieb allein auf Grund der Güte seiner Waare bewerkstelligen, und zwar in bedeutend größeren Quantitäten als es irgend einem anderen Hause möglich wäre. Eine Probe frei von meine vielen Kunden.

Man fange seinen Cacao nach
CHOCOLAT MENIER.
Verkauf von über
23 Millionen Pfund per Jahr.
Proben werden frei versandt.
MENIER, N. Y.

Man adressire:
MENIER, Union Square, New York.

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS
149—155 E. 14th St., New York.
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

— heilt —

Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.
LYONS
Silk and Wool Fabrics,
Armure Allongé,
ARMURE GLACÉ,
BRILLÉ, NICOISE
Cristal and Bengaline,
OMBRÉ, FLAMÉ,
AND GLACE MIXTURES
White Velouline and Cristal
for Wedding Gowns
LIGHT COLORINGS
for Dinner and Evening Wear.
Broadway & 19th St.
NEW YORK.

210

Vom Büchertisch.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Pierer's Konversations-Lexikon, Heft 224 bis 226;

Brehm's Thierleben, X. Bd., 5.—9. Heft.

Deshalb.

Fräulein: Ich lese prinzipiell niemals Romane!

Herr: Nicht möglich!

Vater des Fräuleins: Sie ärgert sich nämlich immer, wenn die Helden sich am Schluß kriegen!

Feines Gehör.

A.: So, jetzt geh' leise hinauf, dann merkt Deine Alte nichts.

B.: Du lieber Gott, die wacht auf, wenn's Thermometer fällt!

Der scherzhafte Kellner.

Gast: Kellner, ein Butterbrot, belegt.

Kellner: Wonn, mein Herr?

Gast: Mir egal.

Kellner: Nha — also Wurscht! (Exp. Bl.)

Ein Menschenfreund.

Sie (zum Dienstmädchen): Lina, stecken Sie diese Correspondenz-Karte in den nächsten Briefkasten!

Er: Aber, Frau, Du wirst doch das arme Mädchen wegen einer Correspondenz-Karte nicht die drei Stockwerk 'runter jrenzen! Bringen Sie mir wenigstens eine Maß Bier mit, Lina! (Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 34 BARCLAY STREET. No. 34
(Zweigniederlassung von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Essenz-Bereitung gratis.

Im Fleischerladen.

Fleischer: Well, Madam, Sie wünschen?

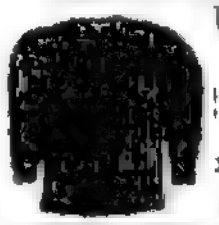
Junge Dame: Geben Sie mir ein Pfund Leberwurst, aber bitte, ohne Knochen.

Nach Fegt. Bl.

Dr. Siegert präparirte den Angostura Bitters ursprünglich für seinen eigenen Gebrauch in der Stadt Angostura in Süd-Amerika. Seine ausgezeichnete Stärke hat sich nach und nach Bahn gebrochen als das sicherste Magen-Stärkende und Appetit erregende Mittel, das jetzt in die Ver. Staaten importirt wird.

Bisher treue Bürger und Fremde aus allen Weltgegenden können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hosse,**
No. 5 Grand Str., Ecke Allen, und 73 Allen Str.



Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Lange Socken, Strümpfe, Unterjacken, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Zeitungen, Deutsche Lehrbücher.
Kataloge auf Verlangen umsonst!
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
370 E. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarischer, Claretts, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 212

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Gesänge Neuheit in Amerika! Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 8 Avenue A, New York. 165

Puck's World's Fair Souvenir.

Ein Triumph des Farbendruckes.

Das vornehmste Kunstwerk, das je von uns herausgegeben wurde, wird das Buch sein, welches wir zur Feier der Welt-Ausstellung in Chicago erscheinen lassen werden und das den Namen "**Puck's World's Fair Souvenir**" tragen wird. Eine Blumenlese der besten künstlerischen und literarischen Leistungen der hervorragendsten Humoristen — Humoristen mit der Feder und dem Stift — wird dasselbe dem Publikum eine Fülle von Meisterstücken des Farbendruckes bringen, wie sie nie zuvor geboten wurde.

"**Puck's World's Fair Souvenir**", welches am 1. April 64 Seiten („Puck"-Format) stark, gebunden in einem prachtvollen lithographirten Umschlag, gezeichnet von Joseph Keppler, erscheinen wird, wird zum Preise von **50 Cents per Exemplar** von allen Buch- und Zeitungshändlern der Ver. Staaten zu beziehen sein; auch wird dasselbe gegen Einsendung dieses Betrages an irgend eine Adresse versandt durch die

Remittenden per Postal Note oder in Briefmarken.

Herausgeber des „Puck",
Puck-Building, New York.

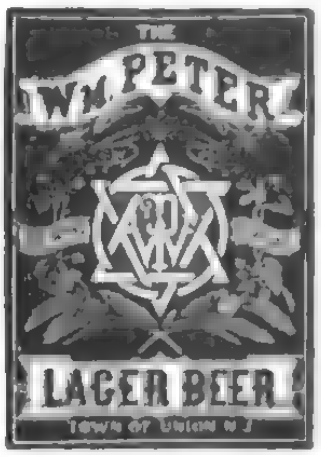
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH, Rheinland
Trade Mark. EXPORT
HARTMAN GOLDSMITH & CO. New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: 107,678 Flaschen; seit den letzten 9 Jahren 797,692 Flaschen, die höchste größten Importationen eigend eines Hauses



LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [sic]
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Patentbier-, Lustflöter, Cider-, Wasser Flaschen
Die beste Patentkorke für Flaschen mit und ohne Rinne, sowie für Lightning Crown Corks, Bogen und Bottlers Supplies
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Theater- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind 13b

Wegreiflich.

Als in einem Concert des Männergesangvereins der Chor das Lied: „Ein freies Leben führen wir" vorgetragen, sagte ein Gast zum andern: „Aber gar so jämmerlich! Finden Sie nicht auch?"

„Freilich," entgegnete der Andere, „doch bedenken Sie, die Sänger sind ja alle verheirathet!"

(Fl. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel Weinen, Claretz, Liquors &c.
Ferner: Ihren berühmten Rhein- und Moselwein für Export, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Preisen.
NB Rhein per Gallone $3.00, per Flasche 75 Cents. 22i

Kasernhofblüthe.

Unteroffizier: Kerls, ich sage Euch, flink müßt Ihr sein wie das Wiesel! Gerade für die Bedienungsmannschaft beim Geschütz ist Schnelligkeit ein Conditor ane Kanon!

(Fl. Bl.)

Der zuverlässigste Alliirte der Natur.

Nehme die Natur nicht, selbst bei schwächlichen Konstitutionen, den Kampf gegen Krankheit auf, so würde deren Verlauf und verhängnißvolles Ende schnell da sein. Während die Natur so ihr uns kämpft, lasset uns die durch vernünftig gewählte Mittel zu Hülfe kommen, damit uns sein Anfang belohne. Erfahrung soll unsere reformirenden im Kampfe gegen Krankheit sein und sie lehrt uns, daß Hostetter's Magenbitters ein zuverlässiger, erprobter und grundlicher Verbündeter der Natur ist. Ist das Blut im Stande reinigt, und die Eingeweide und der Magen entblößt, kommen die Nieren die Unreinigkeiten im Blut nicht ab, was die ihnen von der Natur zugewiesene Aufgabe ist, so bietet eine Kur mit Bitters die sicherste Hülfe für den Leidenden, wie nahezu halbhundertjährige Erfahrung zeigt und zeugnißlich bestätigt hat. Keine amerikanische oder ausländische Arznei hat einen besser begründeten Ruf als Heil- und gleichzeitig Vorbeugungsmittel gegen chronisches Leberleiden, Malaria, Hartleibigkeit, Nierenkrankheiten, rheumatische Beschwerden und allgemeine Hinfälligkeit.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303 – 404 – 170 – 604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Poesie und Prosa.

Schauspieler (pathetisch): Geben Sie mir Liebe — den Wein, aus dem ich Vergessenheit trinken kann!

Wirth: Na, na! Da vergessen S' am End' 's Bezahlen!

(Fl. Bl.)

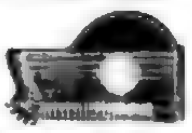
FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 24th
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Frühjahrs - Modern
jetzt fertig!
Wünschen Sie eine Auswahl unserer Stoff muster zu bekommen? Senden Sie uns dies bezüglich eine Postkarte, und dieselben werden Ihnen durch den Brief träger prompt eingehändigt.
NICOLL,
The Tailor,
771 Broadway,
Nineteenth Str.
und
145 & 147 Bowery,
New York.

Totams & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets während am Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, in kurzer Zeit 89 Fulton St., N. Y.

THEODOR LOHR,
258 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von den feinsten Harmonikas verbesserter Façon, Concertinas, Tanzinstrumenten, Mundharmonikas, Zithern, Musical Albums und Boxes, Saiten, Schalen und Noten für alle Instrumente. Alle Reparaturen prompt & billigst. Generalagent f. d. B. Schweitzer Zithern. 6i



Erhielt den ersten Preis.
Die "Anheuser-Busch Brewing Association" wird das Bier für die Welt Ausstellung liefern.
Aus dem „Globe Democrat", 12. Jan. 1893.
Der Anheuser-Busch Brewing Association" wurde der Contract ertheilt, für das "Columbian Exposition Restaurant" auf der Welt-Ausstellung das Bier zu liefern. Nicht allein der Anheuser-Busch Association" sondern auch St. Louis selbst feiert dadurch einen großen Triumph.
31

An unserer Marke erkennt man das Beste.
"Wiener"
"Special Dark Brew"
und "Lager Bier"
In der Brauerei auf Flaschen gezogen.
Der ruhmreiche Erfolg funfzigjahriger Brau-Thatigkeit.

Soeben erschienen:
„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz. 3.35
Meyer, Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz. 2.65
Gerlach, Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 50 Blatt in Mappe 13.35
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generalagenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

Garantirt heilende, gesundheitliche ersetzende, kühlende, Entzündung-verhütende Augen-Leider

Aecht nur in Boxen wie obiges.

Wegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
300 E. 79. Str., New York 118

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 267

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

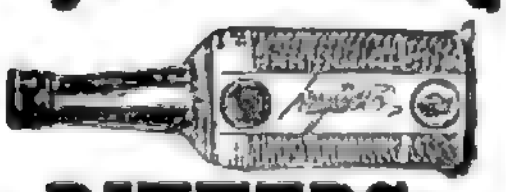
Aechter
Deutscher Rauchtabak

bezogen von der Firma
G. H. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Theaterer Kelter", „Werner No. 6", „Liegel Canaster No. 2 und 6", „Grüner Portorico etc. sind den Liebhabern einer feinen deutschen Cabaks bestens empfohlen

Jedes 1 Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine
ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, nächste Bezugsquelle anzugeben. 182

ANGOSTURA



BITTERS.

The celebrated appetizing tonic of unrivalled flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague etc. etc. Genuine only with the Signature of Dreyspring. A few drops in part a delicious flavor to any cocktail, sour or punch. Superior to Bitters. Try it and be convinced. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by Dr. J. G. B. SIEGERT & Sons.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
41 BROADWAY, N. Y.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. P. POGGENBURG & BRO., General Agents,
156 Broadway, New York.

Panama.
Panama ist eine Leidenschaft,
Die mit Essest sucht,
Was Lesseps schafft!

Auch ein Standpunkt.

„Du möchtest also gern Mormone sein? Bedenke doch, sich täglich vielleicht mit zehn Frauen zanken zu müssen."

„Und welch ein Genuß, sich von zehn Weibern zugleich scheiden zu lassen!" (Gerichtszeitung.)

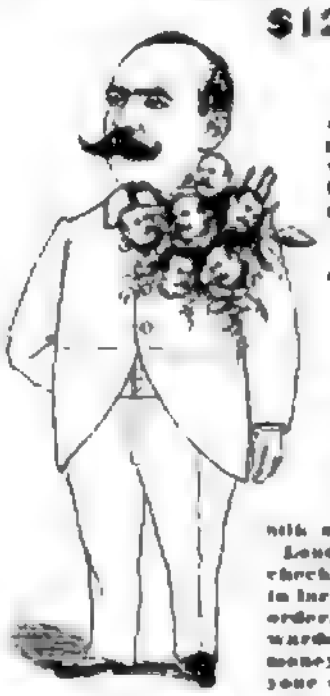
Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Importeurs und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
und dem neben abgelagertem Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 126

SIX LITTLE TAILORS'

SPRING OPENING.
CLAY'S DIAGONAL
COATS AND VESTS
to order,
$12, $15, $18.



These goods are made out of pure WORSTED wool, cost 50 cents and won't shrink. We have received a large shipment of this material.

THE LATEST NOVELTIES FOR SPRING OVERCOATS to order,
$18
and upwards.
Silk or Satin Lined.

London stripes and checks for trousers in large varieties, to order, $5.00 and upwards. You will save money by leaving your order with this firm.

Samples and self-Measurement sent on application.

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use.

JACOBS BROTHERS,

Bowery, cor. Broome St.
229 Broadway, opp. P. O.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway

WORLD IN WAX.
Matinee from 2 to 5
Evening Performance from 7 to 11.
Including
Gothal and Gerville
The Four Harrison Sisters.
Ande and Imano.
Master Walter Leon.
Josef and Alma Nicholl.
Dunks Gaber's Royal Gypsy Band.
Admission 25 Cts.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Potted Meats.
Goods delivered in any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
116 *774 Columbus Avenue, New York City.*

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Anger),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 116

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

SCOTT'S EMULSION

von reinem Lebethran mit
Hypophosphaten
von Kalk und Soda.

Es giebt allerlei Milchsurrogate, ebenso wie es viel ab-geleimte Milch giebt, die für Kinder verderblich. Zur richtigen Ernährung muß sie weiter, weder Kohlehydrate können den Mangel ihres Lebethrans nicht ersetzen, daher dem schwachen Magen schwerverdaulich präsentirt werden kann. Scott's Emulsion von reinem Norwegischen Lebethran mit Hypophosphaten verbunden, ist fast so schmackhaft wie Milch. Aus diesem Grunde und der erfrischenden Eigenschaft der Hypophosphaten wegen, verschreiben es die Aerzte häufig zu Allem was

Schwindsucht,

Abzehrung, Bronchitis, chronischem Husten oder chronischer Erkältung.

Alle Apotheker verkaufen sie, aber seien Sie vorsichtig, daß Sie die ächte bekommen, da es viele Nachahmungen giebt.

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

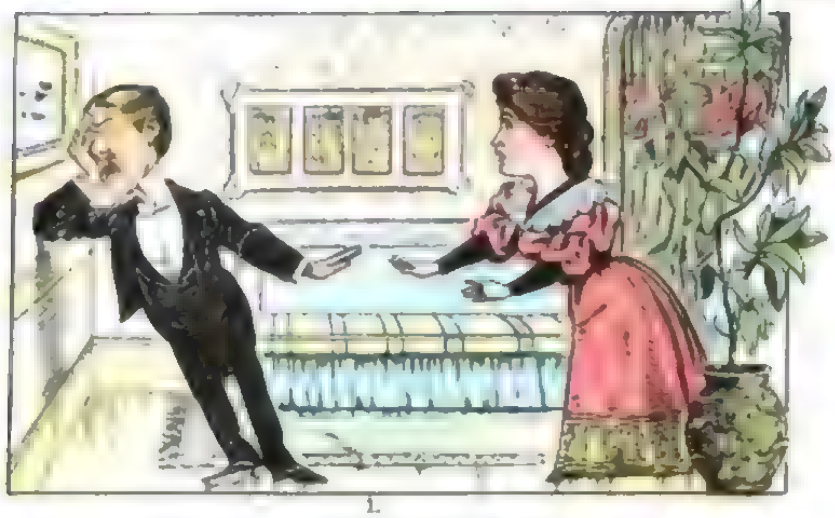
KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Pferdehufschmiede, Wagner, Stein, Blech, Hufeisen, Zinn- und Bleiplatten, Bleiröhren, sowie Agenten und Händler-Artikeln.

TODE & COMPANY

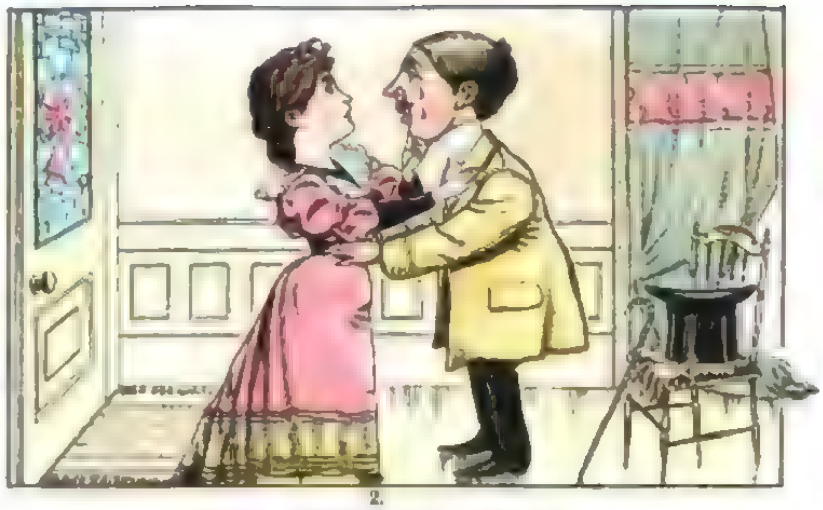
Successors to TODE BROTHERS,
903 Third Ave., cor. 59th St., New York.
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung. 81



1.

„Hab' mich, mein Lieb!“ so rief mit Schmerz Adolf Mayer,
„Dein Vater willigt in auf'm Ehr nie!“



2.

„O sei getreu, mein Schatz!“ gab sie kaum zurück,
„Komm' morgen wieder und verzweifle nicht am Glück!“

3.

Am nächsten Morgen kam die Hoffe ging gleich auf,
Kauft Buch und Bücher und lief schnell so nach Haus.

4.

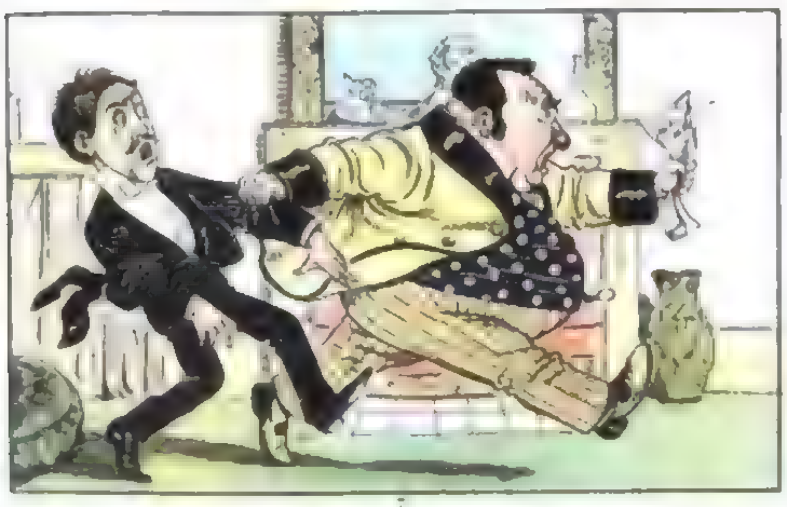
Am Abend Bücherjes an seinem Schreibtisch saß
Und mit Vergnügen las Correspondenzen las.

5.

Doch als sein Blick auch auf die Prozeß-Rechnung fiel,
Da wurd er wild und schilt auf Gott und auf die Welt.

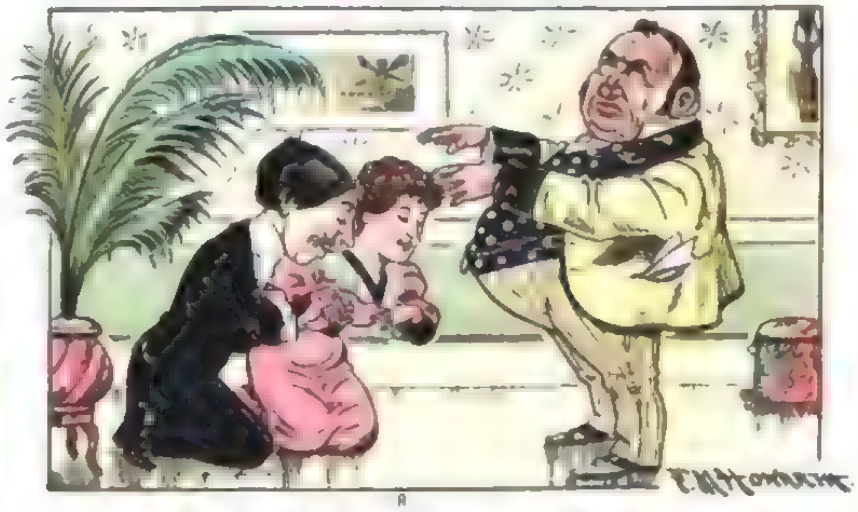
6.

Die Tochter lacht; der Grimm bei Alten rasch sie schwor,
Sie sagt: „Vati, mein Schatz, hierin! nun glückt es Dir!“



7.

Sie schickt hinein ihn, und als nun Vati in Haus,
Faßt ihn der Alte schnell und kräftig bei der Hand.



8.

Ruft: „Recht, daß Du auf's Neu' zur Werbung Dich ermannst!
Hoff', Ihre Neigungen Du auch beachten kannst.“

Liebe macht erfinderisch; oder: Wie Sie Papa herumkriegte.

Lauf. No. 861. New York, 22. März 1893. 17. Jahrgang. No. 29.

Was thut Noth?

PUCK BUILDING Ecke Houston & Mulberry St

Entered at N. Y. P. O. as Second-Class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Treibt's immer skandalöser!

Ja, wenn—!

Ihr Volksvertreter habt, so scheint's, vergessen schier,
Daß Einwand'rung dem Land bracht' reichen Segen,
Ihr macht Gesetze, um die Thür zu schließen ihr,
Wie dies zu thun wohl Undankbare pflegen.

Verboten zwar nicht ganz, doch habt ihr eingeengt
Den Eingang zum Asyl durch starke Schranken —
Ein Quarantäne-Mäntelchen habt umgehängt
Ihr euren fremdenfeindlichen Gedanken.

Zu Reden freilich denkt ihr bei so manchem Fest
Des Freiheitskampfs und seiner edlen Todten,
Doch and'rer Völker Weh kalt, ungerührt euch läßt,
Liebäugelt mit dem Papst und den Despoten.

Thu' ich euch Unrecht denn, wenn offen ich euch sag',
Daß nach und nach ihr euch russificiret?
Zeigt's nicht der heimlich abgeschlossene Vertrag?
Wer von euch hat dagegen protestiret?

Ein schnöder Pakt, den der Senat schloß jüngst zulieb
Nur dem Tyrannen, der da Rußland's Lenker;
Er fordert, daß ihr, wen's zu Freiheitsthaten trieb,
Ausliefert vogelfrei an Rußland's Henker.

So macht ihr ähnlich diese Musterrepublik,
Die vor der Welt mit ihrer Freiheit prunkte,
Dem Czarenreich, — ja, wenn ich prüfend um mich blick',
Find' ich noch andere Berührungspunkte.

Wie dort, so hier, gedeiht Beamtencorruption,
Das gold'ne Kalb wirkt dort und hier magnetisch,
Der Aberglaub' heißt hier, wie dort, Religion,
Dort ist der Rubel, hier der Dollar Fetisch.

Was dort die Knute kann, der Knüppel hier vermag;
Nur Majestätsbeleidigungsgesetze
Uns fehlen und Censur, doch kommt wohl noch der Tag,
Der sie auch bringt, sowie die Judenhetze.

Wenn ihr erst soweit kommt, so wird es sicher auch
Mit wenig Müh' zu finden euch gelingen
Den richt'gen Platz, nach dem, wie es in Rußland Brauch,
Politische Verbrecher ihr könnt bringen.

Ihr könntet in Alaska, das ja russisch war,
Ein neuweltlich Sibirien errichten;
Zu solchem Zweck wird gern durch guten Rath der Czar
Die Freunde in Amerika verpflichten.

Nein, so kommt's nicht! Die ihr beschritten diese Bahn,
Seid in der Macht wohl noch, doch nicht für immer:
Das Volk wird aufsteh'n, dann ist es um euch gethan —
Ist es erwacht, könnt ihr es täuschen nimmer.

Dann wird es über euch streng sitzen zu Gericht,
Es wird die Böcke sondern von den Schafen —
Horch! grollt's nicht schon? Ach nein! Hörst du das Schnarchen nicht?
Das gute Volk scheint noch recht fest zu schlafen ....

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Als vor zwei Wochen die Carnegie'sche Musikhalle von Tausenden gefüllt war, die gegen den vom Senat genehmigten Auslieferungsvertrag mit Rußland zu protestiren beschlossen, vermochten wir mit dem besten Willen keine besondere Hoffnung an die große Demonstration zu knüpfen, denn unter den Massen waren die eingeborenen Amerikaner nur spärlich zu entdecken. Wenn auch Bellamy in einem Schreiben seine Sympathie kundgab und John Swinton, der Versammlung präsidirend, in kräftigen Worten das Unamerikanische eines solchen Vertrages verdammte, konnten diese Thatsachen noch durchaus nicht als ein Beweis dafür gelten, daß das amerikanische Element dem Protest zustimmte; um so weniger, als die Genannten von den konservativen Schichten der Gesellschaft zu den „tödtlich" angehauchten, wenn nicht gar zu den anarchistischen Agitatoren gezählt werden. Erst die spätere Mittheilung, daß in einer während der letzten Woche abgehaltenen Versammlung ein aus Amerikanern gebildetes Comité, dem auch die Adoptivbürger Felix Adler und Carl Schurz angehören sollten, ernannt worden sei, um nach Washington zu reisen und den Präsidenten Cleveland zu ersuchen, den erwähnten Vertrag nicht zu unterzeichnen, erst dann hielten wir es für möglich, daß dem amerikanischen Volke die Freiheitsdankerott Erklärung erspart bleiben werde.

Ob denn die Amerikaner so gar nichts von dem brutalen Despotismus wissen, dem das russische Volk unterworfen ist? Es ist doch kaum denkbar, daß sie, was der geistliche Hanswurst Talmage und mancher ähnliche Tolpatsch über den „gütigen Czar" gefaselt hat, für baare Münze nehmen! Sie sollten doch wissen, daß ein gewisser Kosciuszko einst für ihre Unabhängigkeit gekämpft, ein Held, der von Rußland seines Vaterlandes beraubt und in's Exil getrieben wurde, und sollten bedenken, daß jeder Pole, der jetzt so denkt und handelt, wie Kosciuszko dachte und handelte, von dem Czaren für einen Verbrecher erklärt und, falls er hierher flüchtete, dem schmachvollen Vertrage gemäß an Rußland ausgeliefert werden würde.

Wenn die Amerikaner sich nur die geringste Mühe geben wollten, würden sie erfahren, daß die Polen heldenmüthig für ihre Unabhängigkeit gekämpft haben und nur der Uebermacht erlagen; daß sie auch dann noch mit allen Mitteln, die einem Besiegten zu Gebote stehen mögen, das Joch abzuschütteln oder doch zu protestiren versuchten. Die armen Polen! Sie demonstriren so lange schon gegen die russische Gewaltherrschaft, daß ihnen zu demonstriren fast nichts mehr übrig bleibt. Wie erfinderisch aber sie in den Kundgebungen ihrer Opposition auch waren, der moskowitische Barbar war noch erfinderischer in Bezug auf die Maßregelung der „widerspänstigen Unterthanen". Und das war nicht nur unter dem Regiment der Bestie Nicolaus, das ist nicht nur unter der Herrschaft des ihm nachgeorteten jetzigen Knutenkaisers der Fall, nein, auch während der Regierung des als human verschrieenen Alexander's II. Verbot man doch damals den über den Untergang Polen's klagenden patriotischen Frauen das Tragen von Trauerkleidern! Aber das Ablegen derselben schien der Czarenregierung nicht hinreichend, weil sie mit Recht vermuthete, daß die Polinnen auch in bunten Roben, sozusagen inwendig trauerten. Die russischen Schergen wollten sie zwingen, sich zu freuen, wie der nachstehend mitgetheilte Vorfall gegen Ende der sechziger Jahre beweist.

Als der Statthalter Berg in Warschau telegraphisch die Nachricht erhielt, daß eine Frau Großfürstin die Brut der Prinzen um ein Exemplar vermehrt habe, verfügte sich der Graf sporenstreichs in's Theater und ließ durch seinen Adjutanten von der Bühne herunter die Depesche verlesen, worauf das Orchester die kaiserlich-russische Knutenhymne anstimmte. Polizeilich geschult, erhob sich dann das Publikum, um durch diesen „Aufstand" seine Loyalität zu manifestiren, nur einige Damen in einer Loge ersten Ranges demonstrirten dadurch, daß sie thaten, was sonst den Damen äußerst unangenehm ist, das heißt: sie blieben sitzen. Als der Oberlautschmeister sie durch seinen Adjutanten auffordern ließ, sich gleichfalls der einzigen den Polen erlaubten Erhebung anzuschließen, standen sie zwar auf, setzten sich jedoch gleich wieder. Nun erschien der Satrap selbst in der Loge und ließ die Sarmatinnen, die sich partout nicht freuen wollten, ausweisen .....

Eine ähnliche, noch infamere Quälerei setzt das Kosacken-Regime in jüngster Zeit in Scene, indem es dem polnischen Adel befahl, am Jahrestag der dritten Theilung Polen's, zum Gedächtniß der Vernichtung der polnischen Selbstständigkeit, in Gala bei einem officiellen Ballfest zu erscheinen.

Und mit einer solchen Regierung, welcher gegenüber kein Bürger-, kein Menschenrecht Geltung hat, soll die amerikanische Regierung Freundschaft halten und einen Vertrag abschließen, kraft dessen sie sich verpflichtet, jedes Opfer der Czarenniedertracht, das auf den freien Boden Columbia's sich flüchtet, auszuliefern, was gleichbedeutend ist mit der Ueberantwortung an den Strang oder die Knute oder die sibirische Marter! Wird der Vertrag in Kraft treten?

Herrsch Menuddel.

Puckleben! Wenn Haman, der böse Günstling vom König Achaschveroisch, — Gott laß'n selig ruh'n! hätt' können zurückkehren zur Erde und sehen den Purim-Ball, was unsere Leut' haben neulich veranstaltet im „Madison Square Garden", in e tausend Stücke wär' er zerplatzt vor Aerger. Denn er hätt' müssen bemerken auf'n Blick, daß unser gebeuteltes geiegnetes Volk nicht allein ist nicht ausgerottet worden, sondern ist gewachsen und gediehen trotz alle Roschoïm* vom Schlage Stöcker's und Edwards's, was hätten mögen bei ihm sein auf dem Balle von wegen dem Zerplatzen!

In e Lichtermeer ist geschwommen der sogenannte Garten; de elektrischen Glühlichter aber sind verdunkelt worden von dem Feuer der Diamanten, was man hat getragen, und dem Glanze der Augen unserer Frauen und Jungfrauen. Und unsere Männer sind 'erumgegangen in feinste Schabbeskleider und haben sich gefreut der schönen Dekoration des Gartens in weiß und Gold, was war e sinnige Anspielung darauf, daß unser Volk weiß, wie man Gold verdient, und sind gewesen vergnügt im Herzen, daß der Ball ist wieder geworden e Erfolg und daß man hat gemacht e große Einnahme zu Gunsten der Armen. Schöner hätt' unser Purimfest gar nicht gefeiert werden können! Und merkwürdig, ungefähr um dieselbe Zeit, in der wir haben begangen jenes Fest, sind gekommen aus Europa e Paar ächte Purimnachrichten, die zeigen, daß wir trotz alle Anfeindungen doch immer bleiben auf de Beine. Erstens ist nämlich in Leipzig der antisemitische Abgeordnete bei der Wahl mit Glanz geschlagen worden, und zweitens hat der Achaschveroische von Rußland gerufe, zu erlauben, daß de Jüden auf einem 45 Werste breiten Landesstriche in Rußland wohnen bleiben dürfen. Ueber diese Nachricht habe ich mich zuerst sehr gefreut, denn es hat mir 'erumgedreht das Herz, so oft ich mußt' lesen, wie man 'erumtrieb aus de Heimath Männer, Weiber und Kinder, blos weil se waren Jüden; aber bei weiterer Betrachtung sind mir doch einige Bedenken gekommen. Es ist mir nämlich e ausgezeichneles Moscheliche eingefallen. Schickt eines schönen Tages der Wolf Blumenthal seinen Meschores** mit einer Zahlung von Baargeld zu seinem Geschäftsfreund Schmul Oppenheim. E halbe Stunde später kommt Oppenheim's Lehrjunge zum Blumenthal und bringt mit e schöne Entschuldigung e halben Thaler zurück, was Jenner zu viel in de Zahlung gefunden hat. Schreit Blumenthal entsetzt: „Gott, der Gerechter! Was muß ich da zu viel bezahlt haben, wenn Oppenheim mir giebt zurück e halben Thaler!" Und so hab' ich im Geiste geschrien: „Was muß der russische Kaiser für wiehe Pläne im Sinn haben mit de Jüden, wenn er se läßt bleiben im Lande!" Mit viele Grüße

Dein Freund Herrsch Menuddel.

*) Judenhasser. **) Diener

Die Musik-Saison.

Von unserem unmusikalischen Berichterstatter.

Friedheim, Paderewski, Damrosch und ihre musikalischen Spießgesellen mögen noch so verbissen und hartnäckig Musik machen — es muß dennoch Frühling werden!

Diese Wahrheit ist nicht ohne Einfluß auf mein Urtheil über die seit meinem letzten Bericht erfolgten Concerte geblieben. Im Allgemeinen haben mir dieselben großartig gefallen, weil ich eben wußte, daß es die letzten Zuckungen waren und daß ich nun bald wieder die Watte aus meinen Ohren herausnehmen könnte.

Daß Friedheim, welcher es wagte, neben Paderewski vor das Publikum zu treten, einen ganz bedeutenden Erfolg als Klavier-Virtuose errang, imponirte mir offen gestanden. Ich schreibe das zum nicht geringen Theil dem Umstande zu, daß er vor geraumer Zeit, wie bekannt, den Thürhüter des „Amberg-Theaters" für einen Steinway-Flügel ansah, indem er ihm gelegentlich eines Streites rasch in die Saiten griff und sie mächtig zu schlagen begann. Diese von mir seiner Zeit viel bewunderte originelle Reklame überzeugte weitere Kreise von der ungewöhnlichen Kraft des Anschlages des Virtuosen und erweckte ihm jenes Interesse der Damen, ohne welches ein wahrhaft bedeutender Künstler, dem die Natur rothe Haare versagt hat bei uns nicht erfolgreich sein kann. Er trug hauptsächlich Sachen von seinem Lehrer Liszt vor und wußte besonders in der sechsten ungarischen Rhapsodie seine talentvollen Muskeln in das hellste Licht zu rücken.

Einen wahren Beifalls Orkan meinerseits entfesselte das Concert des sogenannten Brodsky-Quartetts, das, wie die meisten Quartette, nur aus vier Mann besteht. Herr Brodsky verfügt, wie er in dem Haydn'schen Quartett bewies, über ein wundervolles Adagio, welches sich in dem Recitativ zu schönster Klangwirkung entwickelte. Auch das Quartett von dem inzwischen leider verstorbenen Beethoven, Opus 59, war nicht schlecht.

Von Virtuosen lernte ich mir sonst noch Herrn Hollmann, den berühmten Cellisten, der bei einem Wohlthätigkeits-Concert in der „Musik-Halle" mitwirkte und u. A. die bekannte hebräische Melodie „Kol Nidrei", von einem gewissen Bruch, zum Besten gab. Er entlockte seinem Cello dabei so natürlich mauschelnde Töne, daß ich in ein schallendes Gelächter ausbrach und, trotz Vorzeigung meines Freibillets, an die Luft gesetzt wurde. Das Concert war daher ein entschiedener Mißerfolg. Auch Paderewski habe ich mir im 5. Symphonie-Concert Walter Damrosch noch einmal zu Gemüthe geführt. Er spielte Schumann's A-moll Concert, wenn ich nicht irre, und verblüffte wiederum durch den seltenen Farbenreichthum auf seiner musikalischen Palette, die vom dreigestrichenen lachenden Weiß bis zum tiefsten Contra-Schwarz reicht und ihm ermöglicht, in allen nur denkbaren kolorirten Tonen harmonische Nüancen zu erwecken — um mich kritisch auszudrücken.

Riesige Ovationen erntete das Boston Symphonie-Orchester (Arthur Nikisch) mit seinem letzten dieswinterlichen Concert in „Chickering Hall". Die Symphonie des Russen Tschaikowsky, No. 5, ist nicht übel, wenngleich das Scherzo etwas antisemitisch klingt.

Am 18. März endlich brachte die „Oratorien-Gesellschaft", Dirigent natürlich ebenfalls Walter Damrosch, das Oratorium „St. Francis von Assisi" in der „Musik-Halle" zur ersten Aufführung. Die Reklame hatte behauptet, der Komponist Tinel habe das Werk anstatt mit Tinte mit seinem Herzblut geschrieben. Dies stellte sich jedoch, als ich bei Walter Damrosch Erkundigungen einzog, als ein fauler Witz heraus.

Mrs. McCallister's prachtvolle Idee.

Ich glaub', es wird sich ganz gut machen!

Ganz großartig!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	Im Ausland:
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 13 „	$6.00 „ 13 „

☞ Geldsendungen sollten per Bank Record Order, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 15 Bowden Str.; F. W. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane E. C. — Paris: Sacie Jerrold, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

[☞ Notiz an Abonnenten. ☜]

Das auf dem Streifband dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

An Ada Rehan.

Ein Freimaurer von ihren Verehrern.

Melodie: „Behüt' Dich Gott."

Im „Lenox Uberum" da hat man wieder
Viel schöne Nahrungsmittel ausgestellt,
Zu zeigen, wie Dyspepsia zu vermeiden,
Manhattan Island's schöner Damenwelt.
Doch daß das Ganze sei recht auserlesen,
Stellt' Ada Rehan man in Butter aus
Behüt' Dich Gott, Du wärst so schön gewesen
In süßer Butter, doch es ward Nichts draus

Denn Daly's Augustin legt' ein sein Veto,
Weil Butter schien ihm zu gemein-trivial,
Besonders da man, Ada, für Chicago
Dich gießen will in Silber-Material.
Niemals hätt' Dich zu einem solchen Makel
O Ada, Dein Direktor hergereich'n
Behüt' Dich Gott, er machte so Skelettel,
Daß man gehorcht dem lieben Augusten

Und Recht geschehen ist den Nahrungsmittern
Daß sie, o Butter-Ada, Dich entfernt,
Bald hatten sie von selbst den argen Fehler,
Den sie gemacht, entdecken wohl gelernt.
Wir sind, auf Ehre! dankbar dem Gerichte,
Hätt' man gehalten Dich auch noch so kalt
Behüt' Dich Gott, am Feuer unserer Blicke
Wärst Du ja doch geschmolzen nur zu bald!

H. I.

In Esser Street.

Adamowitsch: Haben Se schon gehört, Herr Rosenberg, daß der Czar will siedeln an unsere Leit auf 'nem 45 Werscht breiten Landstrich längs der russischen Westgrenz'?

Rosenberg (etwas schwerhörig): Werscht? Hoffentlich sind es doch koscherne Werscht?!

Schöne Zusammenstellung!

Seh' ich 'ne Dame im schwersten Pelz,
Die stolz am Busen trägt Rosen,
Dann denk' ich immer: Na, nächstens geh' Ich im Ulster und seinenen Hosen

Schnee d'rüber!

Dir, Winter, klingt dies Hohelied,
Die König in der That,
Der sorgsam in den Hermelin
Du hüllst die junge Saat!

Der Blumen auf die Scheiben malt,
Der Tanz und Frohsinn beut
Und mitten im August das Herz
Mit ice-cream noch erfreut!

Und ach! wie mancher and're Fürst
Deckt mit dem Königsmeid,
Dem schneeigen, den D—k
Du zu,
Der sonst gen Himmel schreit.

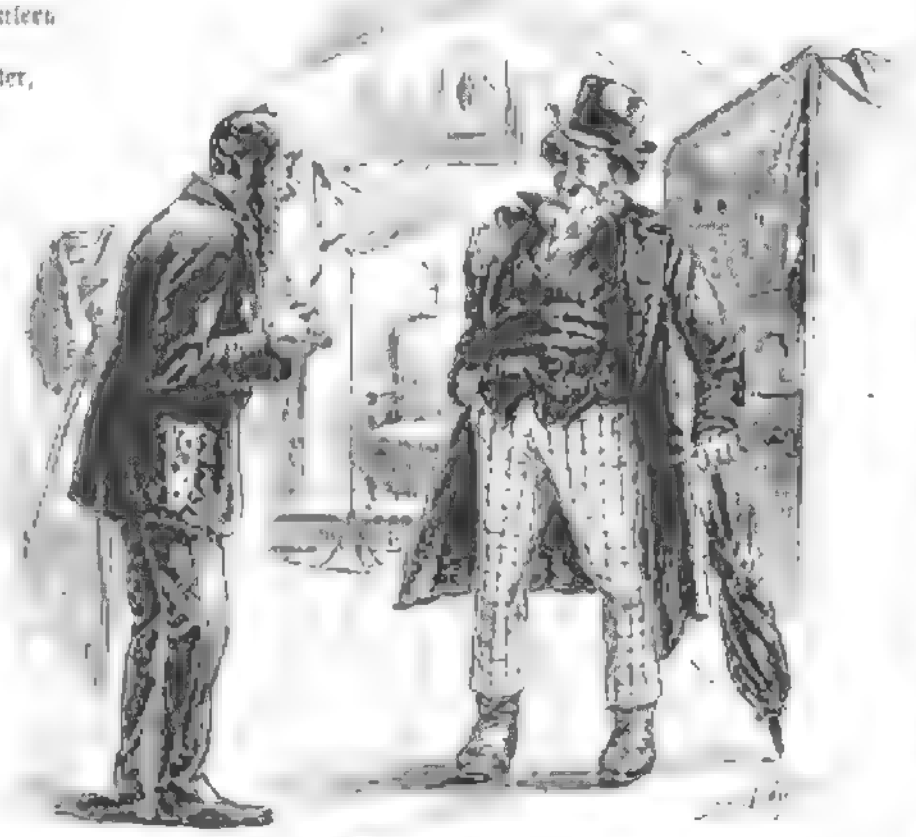
Kleinigkeiten.

Die Art und Weise, wie die Hochbahn-Magnaten jetzt mit den armen Silberleih-Commissaren umspringen, kommt Einem ganz natürlich vor, wenn man einen Blick auf das an manchen Stellen 40 Fuß hohe Bahngerüst wirft: die Herren sind natürlich hochfahrend. Das Wunder ist nur, daß sie nicht noch höher hinaus wollen.

Die neue Eastriver-Brücke zwischen New York und Brooklyn, mit deren Bau soeben begonnen wird, soll Versicherungen des Präsidenten der Baugesellschaft zufolge in sieben Jahren fertig sein. Das wird also im wahren Sinne des Wortes eine Jahrhundert-Brücke!

Der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird, der Esel „kickt", aber ein vernünftiger Mensch sagt: Abwarten und Thee kochen!

In Deutschland beabsichtigt Jemand, ein Scheidungs-Journal für Geschiedene, Scheidungslustige und Solche, die es werden wollen — also für alle Welt — herauszugeben. Wunderbar dabei ist übrigens, daß nicht hier schon längst Jemand darauf gekommen ist, diese Lücke im Zeitungswesen auszufüllen.



Ein Mißverständniß.

Neues Congreßmitglied (aus Kansas): Well, ich möcht' mir Photographien meiner Congreßcollegen kaufen.

Photograph (Specialität Cabinets): Neues Congreßmitglied (Kalb-leichenfarbig erröthend); Na, blos Congreß

Wo ein Aas ist, da sammeln sich die — Geier.

1. Geier: Du, sag' 'mal, ich hab' gehört, daß Oberst Shepard ein Mitglied des Thierschutzvereins ist.

2. Geier: Well, wenn das der Fall ist, dann ist er jedenfalls ein sehr faules Mitglied, denn es ist doch gewiß eine Thierquälerei ersten Ranges, daß er uns seine abgelebten Gäule immer vor der Nase 'rumaasen läßt und wir sie doch nicht erwürgen dürfen.

In New Jersey ist Gastwirth Van Blarcom zu sechzig Tagen Haft in der Hackensacker Jail verurtheilt worden, weil er sein auf der Straße gesucht hat. Wenn man das gleiche Verfahren in New York hätte anwenden wollen, ehe die gütige Allmutter Natur die Straßen vom Winterschmutz gereinigt, dann säße jetzt ganz New York in Nummero Sicher.

Als Frankreich sich 'mal in der höchsten Noth befand, wurde es durch eine Jungfrau gerettet; jetzt, wo es anscheinend ebenso tief in der Bouillon sitzt, wird es von Madame Cottin nur noch tiefer hineingerührt.

Daß hier bei jedem Präsidentenwechsel auch alle Oberbeamten, welche der Executive am nächsten stehen, gewechselt werden, während die Unterbeamten das Civildienst-Gesetz schützt, ist durchaus nicht so wunderbar, wie es zuerst aussieht: jeder Mensch wechselt doch auch das Hemd, das ihm am nächsten steht, häufiger als den Rock.

Tramp: Hunderttausend Dollars hat die New Yorker Schwerkehrs-Commission gestohlen und Nichts dafür gethan. Nu soll mir aber 'mal noch Einer kommen und sagen, daß ich arbeiten soll!

Wenn eine Frau ihren Mann auch noch so sehr unter dem Pantoffel hält und ihm absolut keinen eigenen Willen läßt, einem Willen stellt sie gewiß keinen Widerstand entgegen: seinem letzten, wenn er nämlich zu ihren Gunsten ist.

Briefkasten.

P. A., New York. Die „letzte Beilage" wurde am 12. Oktober 1892 ausgegeben; es war auf derselben das auf dem Weltausstellungsplatze errichtete „Puck"-Gebäude abconterfeit.

E. P., Lawrence. Warum das „Non imprimatur"? Fr. Gruß!

M. B., S. Westminster. Recht nett und correct, aber mit Noten geht's nicht.

J. Brooklyn. Beinahe so geistreich wie die „Umdrehung": „Entbehre gern, was dir bekommen; genieße froh, was du nicht hast."

Im Winterquartier.

1. Tramp: Du, da ist' ich gern' hier im Winter in Boston hat ein Mann seine Frau geprügelt, weil sie von ihm verlangt hat, daß er arbeiten soll.
2. Tramp: Na, warum thut sie auch so 'was verlangen?

Das jüngste Box-Turnier.

(Amtlich belungen von unserm Sport-Redakteur

Rings versammelt ist die Menge,
Schauderöse das Gedränge,
Plötzlich in den weiten Ring
Schreitet je ein Vogerling.
Auf der Sekundanten Zeichen
Sie sich erst die Hände reichen,
Dann, eh' man sich's recht gedacht,
Hat begonnen schon die Schlacht.
Bob, wie immer froh und munter,
Haut dem Jimmy eine
runter:
Dieser, ebenfalls nicht
säumlich,
Giebt dem Bob Eins
auf sein Mäulchen,
Was denselben nicht
erbaut,
Der Jim eine wieder
haut
Doch das liebe Publi-
kum
Klugelt sich vor Gaudium.
Schon nach wenigen Sekunden
Folgt die zweite dann der Runden.
Diesmal ist's der Jimmy, der
Macht dem Bob das Leben schwer.
Mit begeisternder Ekstase
Langt er ihm Eins auf die Nase
Die beeilt sich auf der Stellen,
Gurkenmäßig anzuschwellen,
Und ein wundervolles Blau
Trägt sie alsobald zur Schau
Dieses dünkt dem Bob nun drollig.
Jetzt erst fühlt er sich recht mollig.
Und dem Jimmy voll Humor
Kitzelt sanft er hinter'm Ohr —

Doch das liebe Publi-
kum
Klugelt sich vor Gaudium.
So mit Geist, sowie mit
Grazie
Setzen fort sie die Strapazie:
Giebt sich Einer eine
Bleße,
Setzt es derbe Rippen-
stöße;
Nackenschläge, Kopfkröpfe
Theilen aus die beiden Tröpfe,
Bis einander sie gehau'n
Grün und gelb und blau und braun —
Und der Jimmy ist vermöbelt
Ach, was sind wir doch vermöbelt!

Die Huberien von Gau-Bickelheim über die Crinoline.

Lieber Herr Buck!

Mer han geleje, daß die Raafröck' widder dhäten uffkumme un was do dergehe ze mache wär. Jetz will ich Ihne emol e' Geschicht' verzähle. Sie kumme so viel erum, un do maant de Adam, vielleicht dhet daß was nitze. Wie die Raafröck' 's letschte Mol getrahe sein worre, do wollte mer emol uff de Gunnerschblumer Mark' gehe. Jetzt, Gunnerschblum is D'r so e scheener, reicher Ort, un wann's do Mark' is, do is es arig fei'! Na, mer wollte doch ah was vorstelle, un do han meer Määd uns Raafröck' a'geschafft. Och, was warn mer do so stolz! Wie mer ze Gunnerschblum enei' sinn, do han mer uns all enanner in die Arem gehenkt, so braat as wie die Gaß' war. Och, was han D'r do die Gunnerschblumer gegluckt! Ich sein D'r Ihne gut devor, die han gemaant, mer wäre Stadtleit. — Na, mer sein dann ahm Wirthshaus in's anner, danze; un 's letscht ware mer im „Rebstock". Wie's 12 Uhr war, do han meer Määd haam g'wollt, aber die Borsch dee han als noch e' Danz un noch e' Danz dobleibe wolle; 's letscht han mer uns misse dummele haam ze kumme, vor's Vieh je fittere.

Jetz' wie mer zum „Rebstock" enaus kumme, do fängt's a' je rehene un trabicht D'r wie mit Kibbel. Da! do han mer gestaunne! An haamgehe war net je denke.

„Ich waaß was," seggt 's Weber'sch Jakob, „ich han 's Rothermel's Scha' sei' Kordiwäleiche am ‚Pälzer Hof' stehe sehe. Vielleicht is der noch do un nimmt uns mit." Na, no is widder kumme: ja, de Scha' wär' noch do un dhet uns gern mitnemme un am lemingische Schloß dhet er uff uns waarte. Im „Pälzer Hof" han je mit Stange un Decke e' Dach inwich deß Wäleiche gemacht. Na, meer Määd die Kläder inwich de Kopp gehenkt un enuff an's Schloß!

Jetz, Herr Buck, deß Rothermel's Scha', der war D'r — na, 's is la scher' Wort, Herr Buck, aber ich waaß la' besserisch — meer in Gau-Bickelem han gesaht: 'n Dos. Wisse Se, so Aner, der wu's so recht dick hannich de Ohre hot. „Na," seggt er, „ehr Borsch un Määd, ich nemm' Eich dann Herze gern mit; wissel jetzt 'r dann?"

„Achte, vier Borsch un vier Määd."

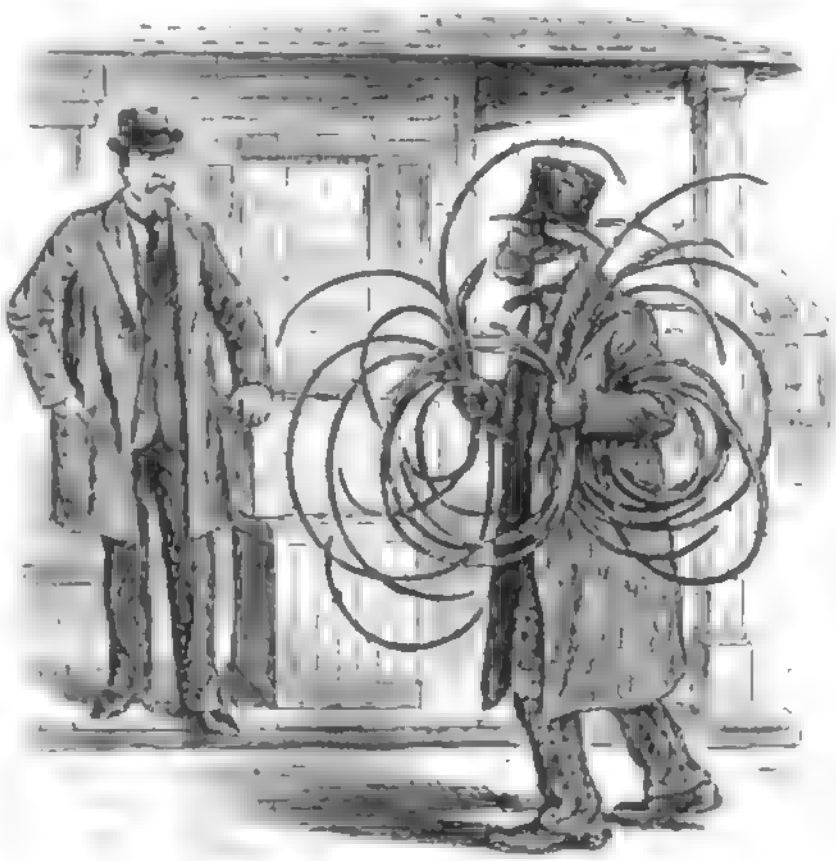
„Na ja," seggt er, „acht Personne kenne schun enuff, nor" — un do schmeißt er so e paar scheele Aue hi', wu meer Määd stehe — „nor for die Hinkelbörd', die wu die Weibsleit a'hawwe, for die is la' Platz do."

Na, do han mer gestaunne! Mer han gebitt' un gegreint — aber 's hot all nix gehatt. Unser Borsch, die han em als zugeredt, awwer ich han gesehe, daß je 'm als Stumper gewe habe, als wie Gott — e — sprich: „Wer dhun nor so." Oh, ich war D'r je falsch inwich die handdichte Kerl!

„Na, ehr liebe Leit," seggt der Scha', „mer misse uns dummele, 's werd Zeit, for's Vieh je fittere."

Do han ich gesaht: „Kummt, Treib' un Gret' un Bine!" Un do sein mer dorch de Schloß-Dohrbohn ehinner an de Schloßgarte; do han mer halt unser Raafröck' ausgezohe un anns, zwaa, drei! han mer je inwich die Mauer geschmisse. Die Borsch han Hurrah! gekrische, wie mir so dunnche wie die Hering widder kumme sein, un de ganz' Weg han je uns zum Gejodlt Crinelliederche gesunge vun de Crinoline.

Jetz', Herr Buck, de Adam maant, wann die Dinger widder uffkämen un wann's do die Carlett mache dhete, as wie 's Rothermel's Scha', do dhäte die Weibsleit ehre Raafröck' bald dehaam losse. Net, Herr Buck? Nix for ungut un e scheene Gruß vunt Adam! Dorothea Hubert.



Der Vormarsch der Crinoline.

Oberst Fitzjames (zu einem alten Neger): Nanu, Onkel Nathan, Sie wollen wohl auf der alten Tage eine Hexenjagd anfangen? Was wollen Sie denn mit all den Reifen?!

Nathan: Crinolinen machen für meine Weibsleit.

Lenzeszeichen.

(Ein Frühjahrslied, am warmen Ofen zu singen.)

Ein Lob des Lenzes will ich singen
Wir nahen uns ja dem April,
Doch weiß ich nicht, ob's auch gelingen
Dem Pegasus, dem störr'gen, will
O Weibchen, schütt' Kohlen auf's Feuer!

Es färben licht sich schon die Weiden
Und lassen ihre Kätzchen 'raus,
Die Felder langsam grün sich kleiden
Und Bockbier schänkt man auch schon aus —
O Weibchen, schütt' Kohlen auf's Feuer!

Die Kinder jammern: „Pappa, kaufe
Uns Frühjahrskleider doch!" — Na, gut!
Und während ich mich drob verschnaufe,
Sagst Sie: „Ich brauch' 'nen Osterhut." —
O Weibchen, schütt' Kohlen auf's Feuer!

Wie gäb' ich nun bei all dem Trubel
Der Muse einen Frühlingskuß?!
Und brächt' so 'n Lied mir hundert Rubel —
Vor Kält' wird man noch ganz zum Fuß' —
O Weibchen, schütt' Kohlen auf's Feuer!

In der Höhle des Löwen.

Eine Reporter-Reminiscenz von Sebastian O. Glumbrüche.

Herr Spärlich war unter allen seinen Bekannten als ein Hasenfuß erster Klasse bekannt. Er war auch so ein kleines, schwächliches Männchen, daß ihm zu irgend einer Tätlichkeit selbst der größte Muth wenig genützt hatte. Seines Zeichens war er ein Journalist, hatte aber als solcher keine feste Stellung, sondern schrieb in seinem bescheidenen Heim Skizzen, Novellen, lyrische Gedichte ꝛc. und suchte diese bei den verschiedenen hiesigen englischen Zeitungen – denn Spärlich war trotz seines undeutschen Namens in Allem ein Yankee geworden – hauptsächlich den Sonntagsblättern zu verwerthen. Bei alten, wohl renommirten Zeitungen hatte er damit freilich nur wenig Glück, aber wenn „um eine längst gefühlte Lücke zu füllen", auf dem New Yorker Zeitungs-Markt ein neues Blatt auftauchte, da war unser Spärlich einer der Ersten, der die Redaktion mit seinen Machwerken überschüttete.

So war es auch dem „Daily Mercury", diesem neuesten Erzeugnisse journalistischer Unternehmungslust und Todesfreudigkeit, ergangen, aber der Herr Redakteur — nebenbei gesagt ein Hüne von Gestalt und wegen seiner Schlagfertigkeit, d. h. wegen seiner Fertigkeit im Schlagen unter seinen Berufsgenossen verrufen — hatte jeden Artikel unseres Freundes klanglos in den Papierkorb fallen lassen.

Spärlich war rasend, und eines Tages, als er sich in einem Kreise von Freunden – sämmtlich natürlich Yankees — Muth angetrunken hatte, erklärte er unter allgemeinem Gelächter, daß er sich jetzt sofort nach dem Redaktions-Bureau des „Daily Mercury" begeben werde, um ein ernstes Wörtchen mit dem Redakteur zu sprechen.

„Haben Sie auch ein Taschentuch bei sich, Spärlich?" fragte, nachdem sich das Gelächter etwas gelegt hatte, einer von der Tafelrunde.

„Natürlich hab' ich eins. Hab' ja einen scheußlichen Schnupfen. Doch warum fragen Sie?"

„Nun, damit Sie Ihre Knochen darin nach Hause tragen können," lautete die kühle Antwort, und Alles amüsirte sich über diesen faulen Witz nach Kräften.

Spärlich aber stand auf, bezahlte seine Zeche und begab sich wirklich nach der Redaktion des „Daily Mercury". — — — — — — —

Eine Viertelstunde später — das Bureau des „Daily Mercury" war nur ein paar Hauser entfernt — trat Spärlich wieder in das Lokal, und zwar zum größten Erstaunen seiner Bekannten völlig unversehrt. Seine blauen Augen, seine geschwollene Nase, nicht einmal die Cravatte, auf deren kunstreiche Knüpfung Spärlich sich viel zugute that, war in Unordnung gerathen.

„Nanu, Spärlich, wie war's? Haben Sie wirklich den Redakteur gesehen?"

„Gesehen und gesprochen. Und wie! So hat ihm noch Niemand die Meinung gesagt wie ich."

„Und Sie leben noch?"

„Wie Sie sehen. Nicht ein Härchen hat er mir gekrümmt."

„Na, dann erzählen Sie doch endlich, wie Sie so ungerupft aus der Höhle des Löwen entkommen sind."

„Da ist nicht viel zu erzählen," sagte Spärlich. „Als ich anfing, ihn kurz und klein zu nennen, stand

'S hat Alles seinen Grund.

Lord Fitzdoodle (auf seiner Tour Rentes vertilgend): Verfluchtiges Volk — diese Amerikaner! Haben ganz schöne bequeme Häuser und gutes Bier, wo Holländer in Grachten zu trocknen. Verdient werden

das Ungethüm von Redakteur auf und wollte mir eben eine furchtbare Ohrfeige herunterlangen, als ich ganz ruhig aus meiner Tasche ein Exemplar des heutigen „Daily Mercury" herauszog und ihn mit der ruhigsten Miene von der Welt aufforderte, gefälligst erst folgende Notiz zu lesen. Denn da stand nämlich links oben auf der ersten Seite:

A $2.000 Classified ACCIDENT POLICY With This Paper.

Das sehen und die Faust sinken lassen war das Werk eines Augenblicks. Er hörte mich dann ruhig an, und nur als es ihm zu arg wurde, stand er auf und verschwand in seinem Privat-Bureau, dessen Thür er hinter sich verriegelte. Was blieb mir dann übrig, als fortzugehen. Und da bin ich wieder."

Von dem Tage an hat sich Spärlich's Renommée unter seinen Bekannten um ein paar hundert Prozent gehoben, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn Spärlich nicht noch einmal als Chefredakteur eines bedeutenden Blattes seine journalistische Laufbahn beendet.

In demselben Augenblick sagte ich der Natur

Warnung

Einstig Reime schmiedend, schritt ich
Ruhlos durch Manhattan's Straßen
D'rum die weißen Schneegebirge
Sich verkehrt in Schlammesmassen

Nach dem Dichterlorbeer schielend
Hatt' ich ganz und gar vergessen,
Daß der Weltstadt Straßenreinigung
Steht in Petrus' Ermessen,

Doch der flotte Fluß der Verse,
Wie kam er so jäh in's Stocken,
Als, in eine Pfütze patschend,
Ich mir vollgefüllt die Socken!

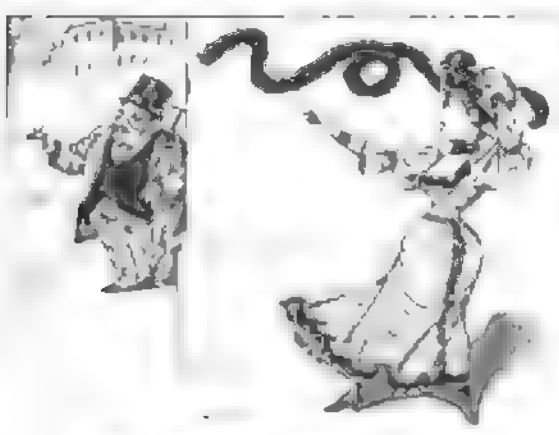
Schonzeit haben jetzt die Reime,
Wenigstens was mich anlanget,
Denen Nase jetzt beständig
Nach dem Taschentuch verlanget.

O ihr Brüder in Apollo,
Die Ihr in New York jetzt dichtet,
Laßt Euch durch mein Schicksal warnen,
Wie ich eben es berichtet

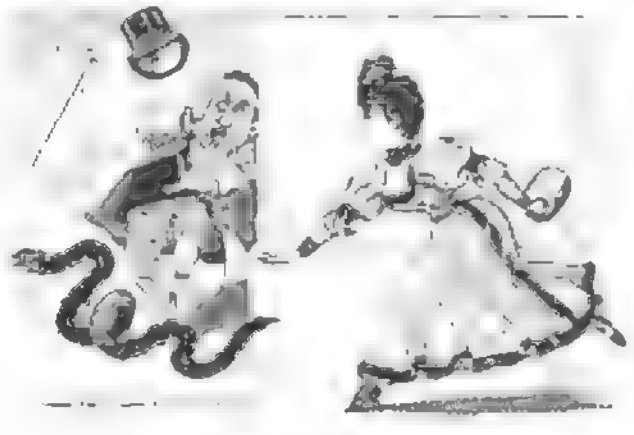
Dichtet in Manhattan's Weichbild
Schließt Eu'r Schuhzeug nicht dermetisch
Wenn im Schmutz die Straßen stecken,
Nimmermehr peripatetisch

C. W. Stone

Die Bee als Temperenzprediger.



Da sieht ein wunderliches Bild
Erstaunt [illegible] Auge
Die Bee weht schnell um der Gäste Haar



Die edle Zecher kam der Feier Ziel
Der nur gewöhnlich hatt' den Spitz
Und als er sieht den Wurm, den Langen,
Schreit er: „Bei Gott! ich seh' schon Schlangen.

Wer mag's schon lang im Kopfe nennen;
Ich weiß' ich hab' a Delirium!"
Und wie der Blitz schnell zieht er seine
Zum nächsten Temperenz-Verein

„Was ist ein Name?"

Wenn ein verdächtig aussehendes Individuum zu nachtschlafender Zeit in ein Privathaus eindringt, um sich in den Besitz von Dingen zu setzen, die ihm nichts angehen, so nennt man's Mord. — Wenden Sie.

Wenn aber ein dito verdächtig aussehendes Individuum zu nachtschlafender Zeit in ein Privathaus eindringt, um sich in den Besitz von Dingen zu setzen, die ihm ebenso wenig angehen, so nennt man das journalistischen Unternehmungsgeist.

The missing Word.

Um nicht hinter anderen unternehmenden Publikationen zurückzustehen, offerirten wir jedem „Puck"-Leser, der eine correcte Liste sämmtlicher in den nachfolgenden Versen fehlenden Worte, sowie genaue Angabe der noch bis zum jüngsten Tag restirenden Sekunden einschickt, eine prachtvolle goldene Uhr mit Anticaten und Brillanten.

Am 4. März sind Viele nach Washington erschienen.
Ihr dem — innerlich nicht sehr gewogen waren.

Ein gewisser —
Verhält sich voraussichtlich während der nächsten vier Jahre
schauderhaft.

„Seinen Hof um sich versammeln sollte sie,"
Mit Cleveland nämlich, meint McKinley, das Allermeiste R —
Aber die Sorte „Republikaner" in der Majorität,
Dann hätten wir doch bald eine

Jetzt sitzt Grover im Weißen —,
Der kommt so bald nicht wieder heraus.

Und der —, hoff' Ihnt Ihr versichert sein,
Kommt so bald nicht wieder hinein.

Ob ist doch 'ne Schand' und 'ne Sünd':
Jetzt theilt — gar Aemter an Menschen aus,
Die gar keine Politiker sind!

Farm-Hall-Tanzen sähet nur halb und halb
Ewigel Tanzen um's Goldene —,

Ich will den öffentlichen Wohlthäter nicht mauern,
Aber Gott erhalte uns den Lem — !
Denn er hat 's Herz auf dem rechten Fleck
Und macht's städtische Geld nicht in der

Den Weg (verschrieen) quer der Vierzehnten Straße
Denkt — schließlich doch noch 'ne Meile.
In fact, er fing schon an zu dauern
Sah schwere Not zu Pferde

$18,300 schickten New Yorker Nächstenagerer nach
— an milden Gaben,
Und darunter waren viele, die selbst nur acht
Dollars per Monat haben
Und erhält schwindend Summen im
Haben sie 'ne Manschette, wo die Mäuler hingen an

Bei der Kosten-Revue, was ist da weiter zu sagen,
Als unsere Marine mit den meisten "obsolescents"
Und andern "modern improvements" bestücken

Er dachte es sich.

„Was spielen Sie am liebsten?"
„In der Regel Schafskopf."
„Dacht' ich mir's doch!" H. U.

Scherzfrage.

Was ist der Unterschied zwischen einem deutschen Freisinnigen und einem Rettig, der seines Blätterschmuckes beraubt ist?

Der Eine ist ein Radikaler und der Andere ist ein kahler Radi.

Eine grausige Erscheinung.

Schloßherr: Mein Gott! Wach' ich oder träum' ich? Da ist ja die „Weiße Dame ohne Kopf", die stets erscheint, wenn meinem Hause ein Unglück droht.

Es war nicht die unpünktliche „Weiße Dame ohne Kopf", sondern seine Tochter Adelheid in ihrer neuesten Pariser Phantasie-Robe.

Potpourri.

Nach täglichen Notizen componirt von H. Urban.

Grabschrift auf einen faden Wortwitzklauber:

Hier liegt der fade Wortwitzklauber,
Der seinen Geist hat aufgegeben.
Ein Wunder scheint's, wie er das konnte,
Da Geist er nie besaß im Leben.

Ein gehörnter Ehemann in New Jersey nannte aus Rache sein Rennpferd nach dem Hausfreunde „False Alarm". Aber auch der vielbesungene „False Alarm" jagte ihn an der Nase herum, denn er verlor bei den Rennen mit konstanter Beständigkeit.

Mit Rücksicht auf die Gerüchte von Paderewski's Verliebung ist die Frage am Platze: Darf ein berühmter Klavier-Virtuose seine Hand überhaupt einem geliebten Wesen schenken?

Weil wir gerade von Paderewski sprechen. Der Bedauernswerthe kann sich nicht mehr retten vor schönen Schwärmerinnen, die ihm die Hände schütteln wollen. Geschieht seinem Vater ganz recht, daß Ignaz die Hände entzweigeschüttelt werden — warum brachte er einen Klavier-Virtuosen zur Welt.

Der Polizeiknüppel scheint das traurige Loos des berühmten „nicht geladenen Revolvers" theilen zu sollen. Die Meldungen von mißhandelten Bürgern mehren sich wieder, und immer ist der Attentäter der „abgeschaffte Polizeiknüppel"

Von den Kentuckyjägern, welche dieser Tage nach Washington gingen, sind die meisten mit einem bösen Schnupfen zurückgekehrt. Der Grund für diese Verschnupftheit soll die grimmige Kälte sein, mit welcher sie Cleveland empfing.

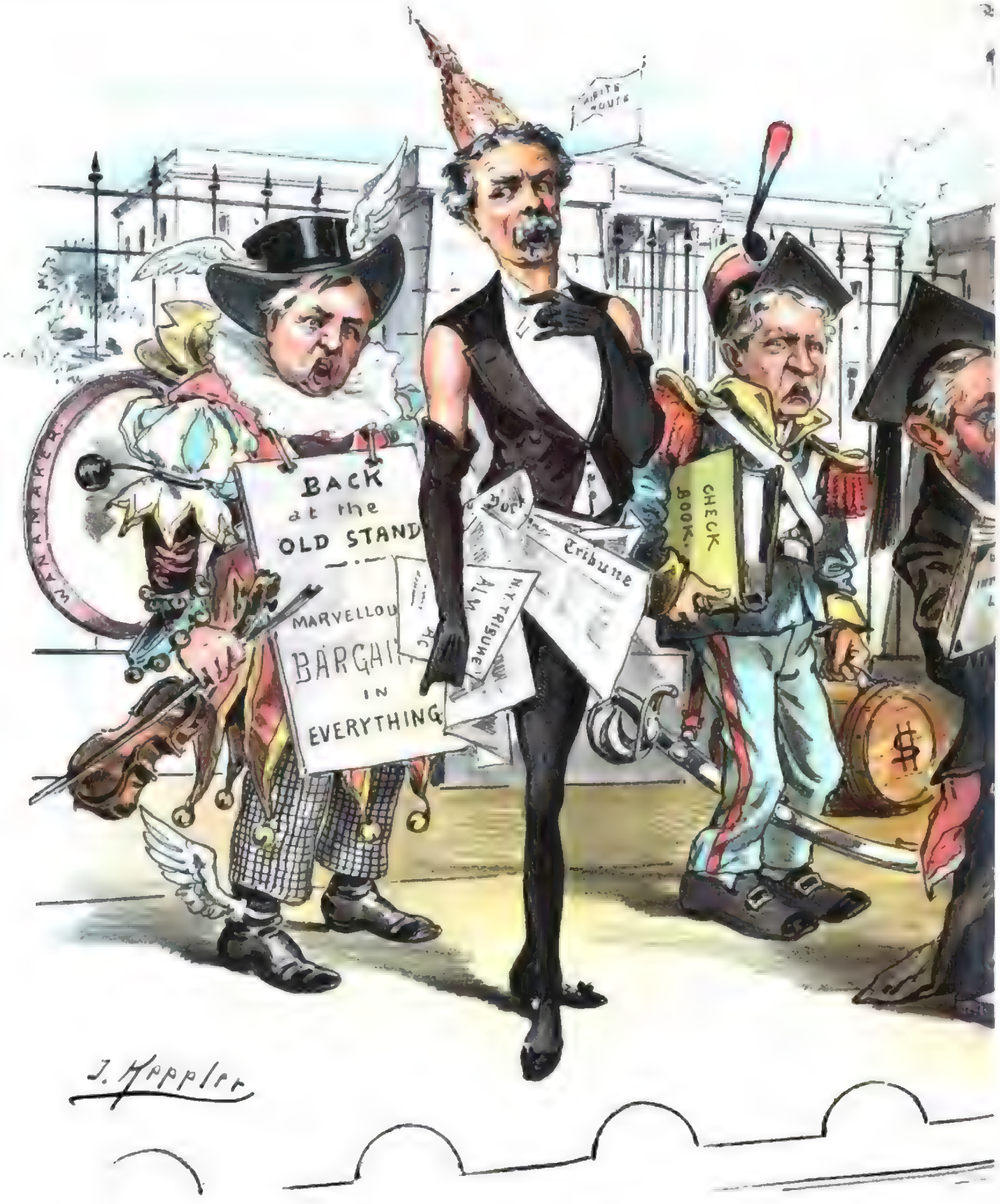
In einem Wechselblatte blamirte sich jüngst der Druckfehlerteufel wie folgt: „Sein Ableben betrauern die Wittwe, sowie sechs erwachsene Minder." Wir wollen nur hoffen, daß das keine absichtliche Anspielung auf die Intelligenz der Kinder ist.

„Das nennen Sie Gesang? Das ist schon mehr gebrüllt."
„Dafür ist er ja der Löwe der Saison!"

Wenn mancher Wolf im Schafspelz wüßte, wie täuschend schafsmäßig er in letzterem aussieht, würde er ihn wohl lieber nicht anziehen.

Die Talentlosigkeit reibt sich gern am Talent. Es bleibt da von Letzterem manchmal Etwas hängen.

Die sogenannten preußischen Militär-Novellen, welche für die Ausstellung unter Kontrakt importirt werden sollen, werden bei ihrer Ankunft mit ganz außergewöhnlichen militärischen Ehren empfangen werden. „Where will he muse in the air for them?" verspricht die „Natural Musical Protective Union". Im Deutschen nennen wir das: „Die Engel im Himmel pfeifen hören!"



Wanamaker.

Rauft Unterzeug bei mir und Zeuden,
Auch Vieh und Forfeit, das gut fühen
Harrison, prüfe dich wissig,
Die Preise sei mir Rad so billig,
Nach bin ich ganz fürchterlich traurig –
Zu Johnny, o Harrison, komm.

Reid.

Mir blieb nichts, daß Gott erbarm'
Als was in mir drin steckt,
Dabei die kleine Ophir Farm
Und der "Tribune" Aufpert.

Morton.

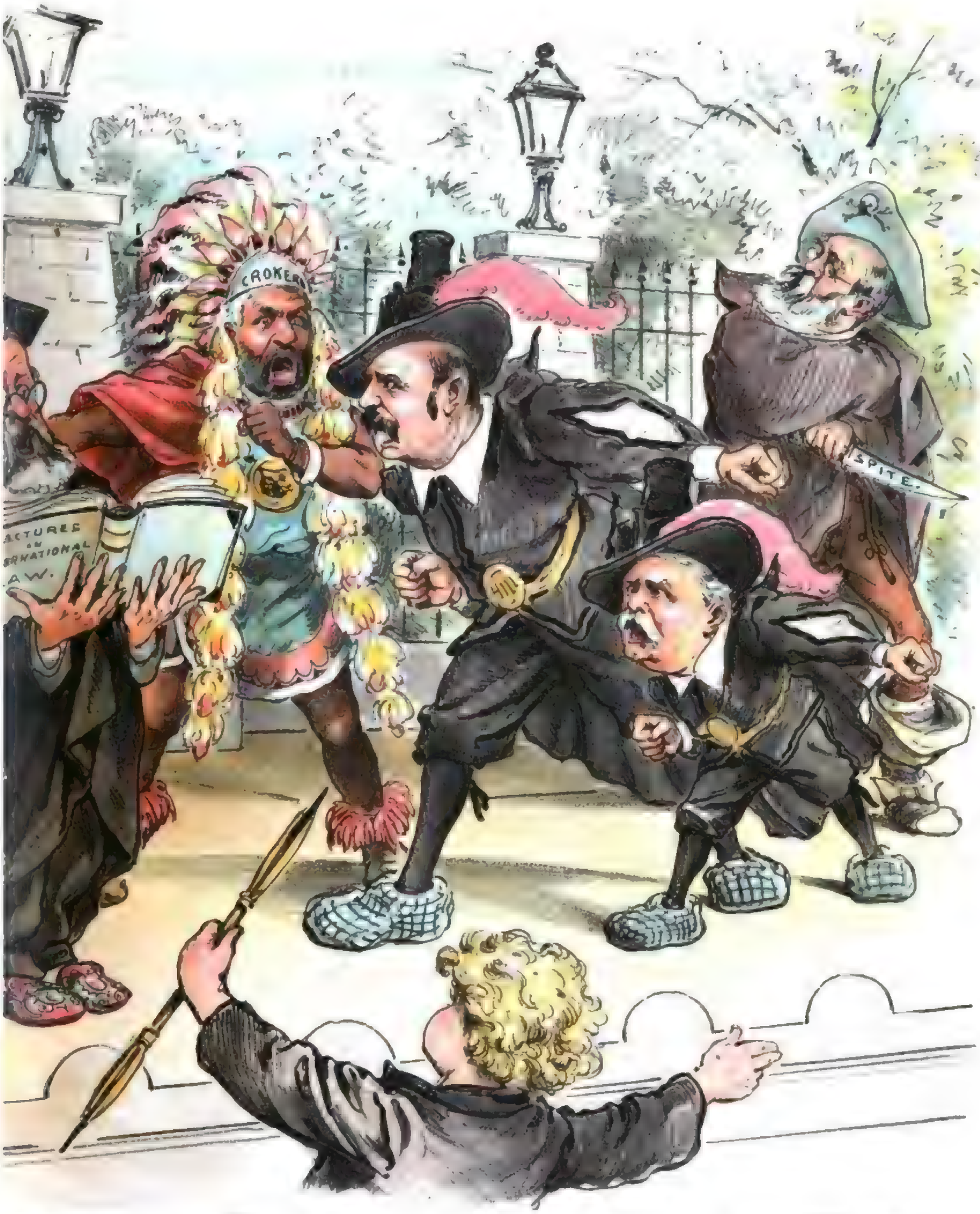
Länger mach' ich nicht mehr Staat
Als der „Vice" im Senat
Aber seit von dort entfernt,
Hab' ich etwas doch gelernt:
Nicht ein Cent mehr wird verklopft!
Hab' mein „Barrel" fest zugestopft.

Harrison

Geh' um die Präsidentschaft ni
Professor kein behagt mir, auf
Am Strand des Stillen Meeres
Dort werd' erstehen ich dir ein
Alaska's Herrlichkeit wartet
Dorin' ich internationales Rich

Großes Finale einer un

Puck: Nun, meine Herren, machen Sie ein so freundliches Gesicht



nichts machte.
hat sehr:
ette sich's gut.
Brust
nicht schlecht.

Croker.

Cleveland zeigt mir sehr kalt sich, kalt wie des Nordens Pol,
Doch seiner Kälte Ursach' kenn' ich nur allzuwohl:
Ich wollte ihn erwählen, man weiß das ja so gut!
Indessen hat besorgt dies des Wolkes Stimmenwuth.
Auf dieser Woge treib' ich zwar ein gefährd'ner Nock,
Im Uebrigen doch bin ich und bleib' Boss von New York.

Hill und No-Too-Murphy.

Wir zeugen nichts und machen Fabriken auf ein Haar,
Wir sind, so wie wir's treiben, gerade viel hundert Jahr',
Wir machten Cleveland ärgern, daß er vor Zorn erzeert,
Doch leider ärgern wir uns, weil er uns ignorirt.

Dana.

Cleveland wollt' mich erheben durchaus nicht,
Will mir 'nen Posten geben durchaus nicht.
Wir bleibt als ring'ger Anstand
Im "sun" Sanctum die Wuth' —
Doch 'ne Gesandtschaft ist das durchaus nicht.

beabsichtigt komischen Oper.

, als Ihnen nur immer möglich, und dann singen Sie Alle zusammen!

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein Vorschlag zur Güte.

Wie wär's mit einer solchen Ehe in der Fastenzeit?

Die Probe.

Direktor (einer umherziehenden Truppe): Also Sie wollen Schauspieler werden?

Aspirant: Ja, mein Herr.

Direktor: Schon etwas Erfahrungen – was?

Aspirant: O ja.

Direktor: Gut, da wollen wir gleich eine Probe machen. Nehmen Sie 'mal den großen Koffer, der dort steht, und zeigen Sie mir, ob Sie denselben zum Fenster herunterlassen können.

Unsere Politiker.

1. Politiker (stolz): Eins steht fest: bis jetzt hat noch Niemand mich zu bestechen versucht.

2. Politiker: Well, deswegen brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen — Ihre Zeit wird auch schon 'mal kommen!

Milch und Wasser.

Sie (im Eisenbahn-Coupé): Ich glaube, wir sind aus Versehen auf einen Milch-Train gerathen?

Er: Wie kommst Du darauf, meine Liebe?

Sie: Weil wir an jeder Wasser-Station halten

Auf einem Expreßzuge im Süden.

Conducteur: Madame, es thut mir sehr leid, aber den Knaben hier kann ich nicht mehr auf einem Kinder-Billet fahren lassen; dafür ist er doch schon zu groß.

New Yorkerin: Joy? Das mag schon sein, aber er war noch ganz klein, als ich mit ihm diesen Expreßzug bestieg.

Schrecklich!

Kindsfrau: Madame, Madame, Baby hat Ihre Stecknadel verschluckt!

Junge Mutter: Das ist ja schrecklich! Laufen Sie, Sophie, und holen Sie mir schnell eine andere, denn ich muß das Sophakissen auf jeden Fall bis heute Abend fertig haben.

Ein Schlaumeier.

Tillie (zu ihrem Bruder Bob): Sag' 'mal, Bob, Du hebst wohl seinen Pfeffermünz-Candy?

Bob: Oh, das ist mir der allerliebste.

Tillie: Ja, warum kaufst Du Dir denn da nie welchen?

Bob: Weil Pfeffermünz-Candy so stark riecht, und dann sind alle Jungens gleich hinter mir her und wollen ein Stück abhaben.

Young America.

Kleine Ella: Du, Charlie, Deine Mamma hat schon zweimal zum Fenster herausgerufen, Du möchtest herauskommen.

Charlie: Ich weiß es.

Kleine Ella: Ja, kriegst Du denn nicht Hau von Deiner Mamma, wenn Du nicht auf sie hörst?

Charlie: Ach, Unsinn, heut' ist bei uns Kaffeeklatsch, und da sagt Mama nur zu ihren Freundinnen: „Mein armer Charlie — seitdem er die Masern gehabt hat, hat sein Gehör recht gelitten."

Zur Ruhe gesetzt.

Hotel-Gast (zwei Uhr Nachts, zum Hotel-Clerk): Na, sagen Sie 'mal, was ist denn mit dem Menschen in dem Nebenzimmer links los? Bei dem Skandal, den er die ganze Nacht vollführt, kann man ja kein Auge zuthun. Wer ist denn das eigentlich?

Clerk: So viel ich weiß, ist er ein zur Ruhe gesetzter Marine-Offizier.

Hotel-Gast: Das nennen Sie: zur Ruhe gesetzt? Na, wie muß Der erst dann früher gewesen sein!

In der Operette.

1. Dude: Du, Charlie, scheinst da kolossale Eroberung gemacht zu haben. Meine Choristin dort links ganz hinten wendet kein Auge von Dir und lächelt immerzu.

2. Dude: Was Du für sanfte Augen hast! Diese unaussprechliche Person ist mein Kindermädchen gewesen.

So ein Jesuit!

„Und ich bin wirklich das erste Mädchen, dem Du Deine Liebe geschenkt?"

„Gewiß, mein Herz."

„Ach, man kann euch Männern so schwer glauben! Kannst Du es beschwören?"

„Das heißt, ich habe schon einmal ein Verhältniß mit einer Wittwe gehabt."

Ein schöner Reinfall.

Er: Es ist aber wirklich Zeit, liebes Weibchen, daß wir endlich einmal zu sparen anfangen.

Sie: O, ich bin dabei. Ich hab' auch schon meine Schürzen und Putzmachern abgeschafft und mache mir jetzt meine Kleider und Hüte allein, und ich beabsichtige auch

Er: O, Klara, Du bist ein Engel!

Sie: . . . und ich beabsichtige auch, jetzt stets selbst Deine Hemden, feine Hemdkragen und Manschetten zu machen.

Er (bei Seite): Donnerwetter, da bin ich aber schön hereingefallen!

Kein Undankbarer.

Einbrecher: Na, so schnell hab' ich aber noch nie 'nen Geldschrank aufgesprengt. Wie wär's, wenn ich morgen früh ein Dankschreiben an die Safe Co., die ihn fabrizirt, schriebe?

In der Schule.

Lehrer: Albert Boker, nenn' mir die Namen der vier Könige.

Albert: Caro, Coeur, Pique, Treff.

Falsch aufgefaßt.

Gast (zum Oberkellner): Sie, Herr Oberkellner, der ungeschickte Bursche hier hat eine halbe Tasse Thee über meinen Rücken und meine weiße Weste gegossen.

Oberkellner (zum Kellner, barsch): Augenblicklich bringen Sie dem Herrn hier eine volle Tasse Thee!

Das Codicill.

Privatsekretär (zu seinem Prinzipal): Herr Klage, ich muß Ihnen ein Geständniß machen, ich habe heute Ihre Tochter geheirathet. (Nach einer kurzen Pause, bitter.) Es scheint mir, daß Sie in Zukunft meiner Dienste nicht mehr bedürfen werden?

Millionär Klage: O doch, Herr Lafleet, o doch! Setzen Sie sich gleich einmal hin und setzen Sie ein Codicill zu meinem Testament auf: ich vermache nämlich all mein Geld dem städtischen Hospital und Waisenhaus.

Die Seitenthüre.

Chicagoer Polizist (am Weltausstellungs-Eingang): Die Weltausstellung ist heute geschlossen, denn es ist Sonntag.

Fremder: Das weiß ich alleine, aber giebt's denn hier, zum Donnerwetter, keine Seitenthüre?!

Amerikanische Erziehung.

Mama (zum Fenster hinaufrufend): Tommy! Tom — my! Augenblicklich kommst Du herauf!

Tommy: Ich mag nicht!

Mama: Wenn Du jetzt nicht gleich kommst, hau' ich Dich fürchterlich durch, und dann giebt's auch blos ein Stück Candy heute — verstanden?!

Ochsen.

Eine grauenhafte Geschichte von **Rosegger.**[*])

Der alte Rosensteiner war gestorben.

Gestorben, bestattet, beklagt und auch gepriesen als ein braver Mann, um den es schade ist, daß er hat sterben müssen. Soweit waren die Förmlichkeiten erfüllt. Die Haushaltsamsten saßen beim „Drachen"-Wirth noch beisammen zur Todtenzehrung. Die Klagenden aßen so lange, bis sie getröstet wurden, und bei denen das Essen nicht anschlug, die versuchten es mit dem Trinken und genaten der Betrübniß.

Allmälig hatten sich die Leidtragenden verzogen, um des Abends es wieder mit dem Leben zu probiren, nachdem sie den ganzen Tag mit dem Tode umgegangen waren. Nur ihrer drei tapfere Bauern – der Stanger, der Hopf und der Michel-Machel – saßen noch beim Kruge, um mit dem verstorbenen Rosensteiner gründlich fertig zu werden. Seinen Lebenslauf, seine Gewohnheiten, seine Wirthshaft, seine Verwandten waren in Kreuz und Krumm durchgetheilt; nun rietheu und stritten sie noch darüber, wie alt der Rosensteiner gewesen, wie vermögend, und endlich auch, wie viel Schuh er an Länge gemessen haben mochte. Bei diesem Letzteren hielten sie sich am längsten auf, denn zwischen fünf und sechs Schuh gingen die Meinungen Zoll für Zoll auf und nieder.

„Das ist doch leicht festgestellt," sagte der Hopf, „man darf nur sein Leichenbrett messen, und man hat's."

In jener Gegend, wo diese sehr interessante Geschichte sich zugetragen, herrscht nämlich die Sitte, daß der Todte gleich nach seinem Absterben auf ein Brett gelegt wird, das, eigens dazu gemacht, genau die Länge der Leiche hat oder diese Länge durch ein Zeichen andeutet. Ist der Todte in den Sarg gelegt, dann wird das Brett, mit seinem Namen und etwa auch mit religiösen Zeichen versehen, an eine Wand des Hauses genagelt, oder am Feldraine, an einem Wegkreuze aufgestellt oder auch am Waldrande hingelegt auf moorigen Grund, um den Fußgehern als Steg zu dienen. Es ist gleichsam, daß man sich auf allen Wegen und Stegen an den Tod erinnern solle; das gehört zur Lebenskunst, denn nie ist das Leben so süß als im Angesichte des Todes. Nun, so war auch das Leichenbrett, auf welchem der Rosensteiner sass drei Tage lang ausgestreckt gelegen, draußen im Schachen hingelegt worden, gerade vor einem hohen, rothangestrichenen Kreuze, das Hexenkreuz genannt, weil an jener Stelle die letzte Hexe verbrannt worden sein soll.

„Du, wahr ist's!" versetzte auf Hopf's Vorschlag der Stanger, „messen wir das Leichenbrett."

„Und ich sag's, der Rosensteiner war um einen halben Schuh kürzer als ich!" rief der Michel-Machel.

„Darfst Dich g'rad' einmal auf's Brett legen, nachher wird sich's zeigen," rieth der Hopf.

„Hau, der sich auf's Leichenbrett legen!" lachte der Stanger.

„Ich? Warum denn nicht?" begehrte der Michel-Machel auf.

„Kannt' wohl sein, daß Dir die Grausbirn' aufstiegen."

„Mir die Grausbirn'? Auf dem Leichenbrett? Auf so einem Brett liegt sich's just so gut wie auf einer anderen Bank."

„Oder besser!"

„Besser wie im weichsten Federbett, ich glaub's."

„Lebendigerweis' schwerlich!"

„Gilt's 'was, ich leg' mich auf's Leichenbrett," rief der Michel-Machel, „heut' noch, wenn Ihr wollt, und rauch' d'rauf meine Pfeife Tabak."

„Gilt's 'was, Du thust es nicht!" darauf der Hopf.

„Gilt's 'was, ich thu's!" schrie der Andere.

„Was gilt die Wett'?"

Der Stanger und der Hopf stießen sich unter dem Tisch mit den Knieen an, da verstanden sie sich. Bei der Feuchtigkeit, die immer noch in reichlichem Maße vorhanden war, gedieh die Wette.

„Machel! Wenn Du heut' bei der Nacht von elf bis zwölf Uhr auf dem Rosensteiner seinem Leichenbrett liegst, nachher —"

„Was gilt's?"

„Ein Paar Ochsen!"

„Gut ist's," sagte der Michel-Machel und hielt seine Hand hin, „wenn ich heut' um Mitternacht nicht eine ganze Stund' auf dem Rosensteiner seinem Leichenbrett lieg', so soll morgen der Weidbub mein braunes Paar Ochsen in Deinen Stall treiben. Verstehst?"

„Und wenn Du heut' von elf bis zwölf Uhr in der Nacht auf dem Leichenbrett liegen bleibst, kriegst mein falbes Paar, bei meiner Seel'!" Also entgegnete der Hopf.

Zeugen waren der Stanger, der Wirth und der heilige Florian, der über dem Hausaltar auf der Wand stand.

Noch Mancherlei wurde in Bezug auf die Wette beredet und sichergestellt. Als besonders wurde vermerkt, daß es verboten sei, den Machel mit Gewalt vom Brett zu reißen oder zu rütteln.

„Wer soll denn aufpassen?" fragte der „Drachen"-Wirth.

„Ja, Narr!" rief der Hopf, „wenn ein Aufpasser daneben steht, da wird's freilich kein Heldenstück sein, auf dem Leichenbrett liegen zu bleiben. Eh, beileib nein, Nachbar Michel-Machel, mutterseelenallein mußt Du ausgestreckt liegen auf dem Todtenladen."

„Du kannst er davon und planschi uns morgen an," muthmaßte der Wirth.

„Du wirst wohl ein Ehrenwort haben?" fragte der Stanger den Michel-Machel.

Dieser besann sich d'rauf — ja, er hätte eins.

„Das mußt Du uns geben, daß Du liegen bleibst von Schlag Elf bis Schlag Zwölf."

„Nach der Kirchenuhr halt' ich mich, wenn sie nicht stehen bleibt — verstehst?"

„Gut ist's."

Ganz feierlich wurde es ausgemacht, und hierauf erhoben sich der Stanger und der Hopf, um „nach Hause zu gehen".

„Es ist Zeit zum Schlafengehen!" hatten sie dem Michel-Machel noch zugerufen.

„Ja, gute Nacht!" sagte der Michel-Machel.

„Auch so viel!" versetzten die Beiden und schoben sich sachte zur Thür hinaus.

Der Michel-Machel blieb noch sitzen bei seinem Kruge, er hatte Zeit. Eine frische Pfeife stopfte er an, dann brütete er vor sich hin und blies viel Rauch von sich. Tiefe Gedanken schien er zu haben. Der Machel war einer von jener Gattung, bei der man sich nicht auskennt, ist ein Mädchen zu viel im Kopfe oder eins zu wenig. Von der einen Seite sah er aus wie ein Lapp, von der anderen wie ein Schalk. Wie kann Einer einfältig sein, wenn er zweifältig ist?!

Setzte sich jetzt der Wirth ihm gegenüber und schaute ihn an.

„Machel," sagte er hernach, „das muß Dich doch freuen von Deinen Nachbarn."

„Was muß mich freuen?"

„Daß sie ein solches Vertrauen setzen auf Dein Ehrenwort. Auf ein Paar Ochsen wird so 'was selten geschätzt, hier zu Lande!"

Der Michel-Machel sagte nichts dazu.

Die Gäste waren alle davon, der Wirth hielt auch schon manchmal die flache Hand vor den Mund: als diese Formel nicht verschlang, gähnte er den Machel offen an. Der Zeiger war hoch emporgerückt am Fensterblatte. Also raffte sich der Mann zusammen.

„Bezahlt hat heute der Rosensteiner, glaub' ich?" fragte er noch.

„Das hat er, und Du geh' jetzt in Gottesnamen und legst Dich auf sein Brett."

Etwas unheimlich war ihm doch, dem Michel-Machel, als er jetzt in der stillen, dunklen Nacht über das Feld dahin trottete gegen den Schachen. Auf dem Kirchthurme hatte es schon drei Viertel zu Elf geschlagen. Etwas warm ward dem Michel-Machel um die Brust und etwas eng. Schlecht Wetter wird, weil es so schwül ist. Die Pfeife war ihm auch ausgegangen, er zündete sie wieder an. Er ging in den Wald, und beim Sternenschein, der zwischen den hohen Fichtenwipfeln niederfloß, sah er bald das Hexenkreuz. Es war heute so hoch, so grauenhaft hoch und schien immer noch höher zu wachsen. Vor dem Kreuze, im wachernden Grase, lag eine lange, schmale, gruschimmernde Tafel. Das war's. — Der Rosensteiner, sollte er denn wirklich so lang gewesen sein? Die Pfeife war schon wieder ausgegangen. — Es ist ein dummer Spaß! — dachte sich der Machel — ein ganz dummer Spaß! — Da schlug es elf Uhr. — Das schöne Paar Ochsen! — „Brett ist Brett!" murmelte er und streckte sich hin auf den Laden.

Da die Hände an den Seiten keinen Platz hatten auf dem schmalen Brette, so mußte er sie über die Brust legen, wie bei —

„Nun, Machel, wer ist länger, Du oder ich?" — War es seine Grabes-Stimme, seine hohle —? Oder kann der Mensch sich etwas so lebhaft einbilden? — Die Pfeife hat er weggeworfen. Wenn man schlafen könnte! Der Rosensteiner schläft. — Puh! Kalt über den Rücken! Es sind dumme Einbildungen. Als ob auf allen Bänken und Bettstätten, wo wir rasten, nicht schon Menschen gelegen wären, die jetzt gestorben sind! Auf dem Kirchplatz unten sind seit Menschengedenken die Särge niedergelegt worden zur Einsegnung, und doch ist Jahrmarkt auf demselben Platz, und doch stehen bei Hochzeiten die Musikanten auf demselben Platz — kein Mensch denkt daran. Der Todte ist todt, es ist Alles Einbildung. — Was? Krampf in den Beinen? Starr? Ei, das wollen wir doch sehen! — Er schlenkerte ein Bein in die Höhe, es war noch ganz und gar lebendig. — Ein Frevel ist's eigentlich doch. Aber das Paar Ochsen! Will nachher etliche Messen lesen lassen für den Rosensteiner, Gott hab' ihn selig! — Erst ein Viertel nach Elf! Das geht höllisch langsam, als ob's wirklich schon die Ewigkeit wäre. Sonst, wenn man ein paar Krüge getrunken, gleich ist der Schlaf da, und was für einer! Heut' bin ich so munter und frisch — daß nur Alles zuckt in mir!

Ja, freilich zuckte es in ihm, weil er vor einem Geräusch erschrak. Als ob Jemand ein dürres Aestlein, das auf dem Waldsteige lag, entzwei getreten hätte, so ein Knistern! Und dort heran nahten langsam, schwebend zwei schwarze Gestalten. Der Michel-Machel rief alle Heiligen an: das half nicht viel, seine Beine wollten auf- und davonlaufen. Er rief das Paar Ochsen an, da blieben die Glieder fest gebannt liegen auf dem schmalen Brette.

Die Gestalten nahten dem Kreuze — stellten sich an das Leichenbrett, einer zu Häupten und einer zu Füßen, und bückten sich; Tragstangen waren am Brette: so hoben sie es langsam auf. Nun dachte der Machel an seinen Ochsen mehr, wollte vom Laden springen, war aber gelähmt vor Schreck.

Allzulang dauerte der Schreck nicht, denn die schwarzen Gestalten pusteten, stolperten ein paarmal in den Baumwurzeln und benahmen sich nicht haarscharf wie pure Gespenster. Und wie dem Michel-Machel das auffiel, kam über ihn ein unendlicher Trost. — Zwei Schelme sind es! — Und da wurde ihm traulich. — Der Stanger und der Hopf — ein Paar Ochsen! Alles um ein Paar Ochsen! Wenn sich das so verhält, daß sie mich schrecken wollen, daß sie mir Grausen einjagen wollen und daß ich vom Brett springen soll: wenn sich's so verhält, dann ist Alles gut, sehr gut, und ich weiß, was ich thu'! Ich rühr' mich nicht, ich bin gestorben, mausetodt, da wird ihnen der Spaß schon vergehen. Es wird sich aber nicht gut machen lassen, mausetodt sein. Der Mensch wird nicht kalt und starr, wann er will. Schlafen will ich, dumm- und steinfest schlafen will ich bis zwölf Uhr, sie sollen mich tragen, wohin sie wollen! —

[*]) Aus Rosegger's „Heimgarten".

Also hatte der geriebene Michel-Machel seine ganze Selbständigkeit wieder gewonnen. Die zwei schwarzen Gestalten trugen das Brett, welches richtig auf zwei Tragstangen gebunden war, so ihr Spitzbuben, die ihr aus dem Wirthshause so früh schlafen gegangen seid!, wie eine Bahre dahin durch den Wald. Der Nachbar Hopf war ein Gurgschmied und noch immer ein Bischen nach Pechöl. Der schwarze Kerl da voran riecht auch ein Bischen nach Pechöl. Also können wir ganz sorglos schlafen, das Leichenbrett hat alle Schrecken verloren.

Die Bahre schwankte zwischen den Stämmen dahin, schwankte auf das freie Feld hinaus. Hinter dem Lofenüein ging der Halbmond auf und warf aus der feierlich wandelnden Gruppe einen gespenstischen Schatten hin über den Plan. Der Michel-Machel schnarchte. Es schlug bald zwölf Uhr. Dem vorderen Träger wurde unbehaglich. — Wenn der Lump schläft — gejotzen hat er wie ein Loch — nachher wird er freilich liegen bleiben auf dem Brett, und die schönen Ochsen sind hin. — Er hub an, unregelmäßige Schritte zu machen; die Bahre schwankte, aber der Machel fiel nicht herab. Doch bewegte er sich jetzt ein wenig und that einen Seufzer. — Aha! Wart, Michel-Machel, wir wollen Dir schon Grausen machen! -

Die Bahre schwankte dem Feldrain entlang schwankte dem Hohlweg entlang, schwankte einen Hügel hinan — gegen den Friedhof.

„Was lamentirt," dachte der Machel bei sich, „die treiben es keck! In den Kirchhof! Zum Grabe des Rosensteiner hin! Das ist noch nicht zugeworfen! Hab's ja immer gesagt, unser Todtengräber ist nichts nutz. Das geht doch über den Spaß. Aber der verd..... Hammer auf dem Thurm will immer noch nicht Zwölf schlagen. Das Paar Ochsen ist höllisch theuer, meiner Seel'! Und liegen bleib' ich justament. Es sind ja eigentlich zwei Paar. Für zwei Paar Ochsen kann sich der Mensch 'was gefallen lassen. Ich die Ochsen und sie die Sünde. Nur zu, Nachbarn!"

Halb geschlossenen Auges lag er da, sich mit beiden Ellbogen auf das Brett zwickend, daß er nicht hinabfiel. Die von blassem Mondlichte beschienenen Kreuze des Kirchhofes schwebten zuckend vorüber. Endlich wurde Halt gemacht und die Bahre zu Boden gestellt, am Rande eines offenen Grabes. Das tiefe Grab des Rosensteiner's war richtig noch nicht zugescharrt; im Erdhaufen stak der Spaten, daneben lagen noch die Stricke, mit denen der Sarg am Tage zuvor hinabgesenkt worden war. Die schwarzen Gesellen standen jetzt unbeweglich da und beobachteten den Mann auf dem Brette. Der lag still wie ein Todter; man wußte nicht, schlief er oder schauderte er vor Dem, was nun kommen konnte. Die Stunde ging gegen Zwölf. Konnte man ihn nicht endlich vom Brette werfen? Das war gegen die Wette. Aber die Ochsen, die Ochsen!

„Gott verzeih's, wir müssen's thun!" flüsterte der eine Schwarze zum anderen. „Das wird wirken!"

Sie legten die Stricke um das Brett; sie rückten dasselbe über den Rand des Grabes hin, sie senkten es hinab. Sie merkten das wilde Beben des Michel-Machel, als die Bahre tiefer und tiefer hinabglitt auf den Sarg des Rosensteiner's. Im nämlichen Augenblicke tauchte vom Todtengräberhäuschen her ein Mann auf; die zwei Schwarzen ließen die Stricke los und flohen davon.

(Schluß folgt.)

Gewitter.

Novelle von A. Freund.

(Schluß)

Paul war neben seine Gattin getreten. Fühlte er das Zittern der seinen Hand, nach der er instinktiv griff? Sein Schuldbewußtsein, seine Leidenschaft, sein verletzter Stolz, die Angst um sein Weib, der Schmerz um das todte Kind — der Aufruhr aller dieser hochgespannten Empfindungen löste sich in seinem überreizten Gemüthe durch diese neue peinliche Scene in einen furchtbaren Zorn. Noch war er gerecht und besonnen genug, sich zu beherrschen, doch sein Antlitz verrieth deutlich seine Stimmung.

Ida schaute ihn an — die ungeheure Anklage, die in diesem stummen, starren Blick lag, reizte ihn auf's Aeußerste.

„Was willst Du hier?" rief er heftig und schlug sich verzweifelt vor die Stirn. „Das Unheil ist mit Dir über die Schwelle gezogen! Wir Alle leiden, und unschuldig leidet nur Diese!"

Des Mädchens Lippe zuckte. Unfähig, ein Wort hervorzubringen, stand sie da und ließ die fest gefalteten Hände langsam herabsinken.

„Ida," entrang es sich der schwer athmenden Brust des Mannes, „besinne Dich!" Ein Ton der alten Liebe schien es. Konnte er dafür, daß sich ein Laut unsäglichen Mitleids einmischte — daß im selben Augenblick Margarethe bittend sagte: „Mäßige Dich, Paul, Du triffst sie in das Herz!"

Das Mädchen bäumte sich empor. Ein Blick glühenden Hasses flog aus ihrem Auge von Paul zu Margarethen — eine hastig suchende Bewegung ihrer Hand, und der blanke Lauf des kleinen Pistols gleißte durch die helle Dämmerung des Sommerabends. Mit einem Schritt stand Paul vor seinem Weibe. Doch Margarethe trat an seine Seite, drei Armlängen vor der Mündung, die ihr drohte, hoch aufgerichtet, das Auge klar.

Eine Sekunde — und mit einer Geberde des Abscheus und Entsetzens schleuderte das Mädchen die Waffe vor Margarethe's Füße. Krachend entlud sich der Schuß und mit einem wilden Aufschrei verschwand die Unselige.

Paul Greling zog nicht mit in den Krieg
Als die Truppen der Hauptstadt mit klingendem Spiele ausmarschierten,

waren die Läden der Greling'schen Wohnung fest verschlossen, damit kein Laut hineindringe, denn drinnen lag ein Schwerkranker.

Kaum war sein Töchterchen begraben, so war Paul nach der Hauptstadt geeilt, sich zu melden. Seine dortige Wohnung hatte er nicht mehr verlassen können, und ein Telegramm des Arztes berief eilig Margarethe an das Lager des an einem Gehirnfieber Erkrankten.

Wer von Freunden des Greling'schen Hauses die blasse, erschöpfte Gattin des Dichters gesehen, hatte trübe die Achseln gezuckt und gefürchtet, die noch vom Verlust des Kindes ungetröstete Frau sei dieser neuen Sorge nicht gewachsen. Diese Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Obwohl Margarethe den Kranken mit Aufopferung pflegte, litt ihre Gesundheit nicht darunter; zu aller Welt Verwunderung kräftigte sie sich zusehends mit der ihres Mannes, als sich dessen Krankheit nach mehrwöchentlichem Ringen gebrochen hatte. Das Lächeln kehrte sogar auf ihr Antlitz zurück, das die Freunde in der Stadt seit der Rückkehr der Greling's vom Lande, wo sie ihr herziges Töchterchen in der kühlen Erde zurückgelassen, an ihr vermißt hatten. Ein wenig stiller noch und sanfter war dies Lächeln, es hatte einen Hauch von Schwermuth, den der wiedergenesende Gatte voll Leid wahrnahm. Sein Auge hing an ihren Lippen, wie in der Zeit ihres Brautstandes, aber er wagte nicht, mit der ganzen Fülle der zurückgekehrten Liebe sie zu überströmen. Ihr Wesen hatte in dem Grade, als er sich kräftigte und der zarten Pflege weniger bedürftig wurde, an scheuer Zurückhaltung zugenommen. Sie empfand es, wie er in einer Art ehrfürchtiger Zärtlichkeit um ihr Herz zum zweiten Male warb, aber sie wagte nicht, es zu glauben, und wenn ihre Seele in Freude aufzittern wollte in mancher Stunde, da ihr das alte heilige Glück wieder am Horizonte emporsteigen zu wollen schien, so regte sich in ihrem Innern der bange Gedanke der jüngsten Vergangenheit — und sie wußte nicht, war es Demuth oder Stolz oder eine Mischung von Beidem, was ihr die Lippen versiegelte und die Wimper niederzog.

Sobald es das Befinden Paul's gestattete, ließ Margarethe ihr Söhnchen, das von dem Scharlach verschont geblieben, heimholen. Frau von Herbert aber entschloß sich, trotz der höflichen Aufforderung ihres Schwiegersohnes, nicht wieder bei ihrer Tochter zu leben, sondern eine eigene Wohnung in derselben Stadt zu miethen, in welcher sie häufig die Besuche ihrer Lieben zu empfangen hoffte.

Herr Frank war wirklich als Freiwilliger mit ausgezogen, weil fast alle jungen Leute seiner Bekanntschaft das Gleiche thaten. Doch er gestattete sich, bei diesem Feldzuge einmal ein Beispiel zu geben: er war wirklich der Erste unter allen diesen Bekannten, welcher sich todtschießen ließ. Paul erfuhr es aus der Zeitung, welche Margarethe dem Genesenden vorlesen durfte.

Und Margarethe war es, die eines Tages las: „Im Lazareth zu S. ist eine unserer aufopferndsten Krankenpflegerinnen, Fräulein Ida Greling, dem Vernehmen nach eine Verwandte des bekannten Schriftstellers gleichen Namens, am Typhus gestorben. Ihre unermüdliche Thätigkeit in dem vom Typhus ergriffenen Lazareth zog ihr selbst den Tod zu. Fräulein Greling soll noch nicht zwanzig Jahre alt gewesen sein."

Tief erschüttert hatte sie die kurze Notiz zu Ende gelesen. Zum ersten Male wieder war Ida's Name zwischen den beiden Gatten genannt worden.

Paul barg das Antlitz in beide Hände. Als er nach einer geraumen Weile emporschaute, saß Margarethe noch unbeweglich in derselben Stellung, das Zeitungsblatt auf den Knieen und zwei große Thränen in den Augen, welche auf die inhaltsschweren Zeilen niederstarrten.

„Margarethe!" rief er in tiefstem Schmerz. „Vergieb ihr — und mir! Ich ertrage es nicht, Dich noch weinen zu sehen!"

„Ich weine nicht um mich," flüsterte sie, „um ihretwillen —"

Er sprach nicht, aber er breitete in unsagbarer Bewegung beide Arme aus. Und schluchzend hing Margarethe an seinem Halse.

Er aber preßte sie an sich und beugte sich nieder zu ihrem Ohre, und mit erstickter Stimme flüsterte er endlich:

„Mein Weib — mein Alles! Ich danke Dir!"

Die neue Clavier-Steuer in Frankreich.

Aus Frankreich die neue Kunde kommt,
Nervöse hören's mit Frohlocken,
Besteuert wird „Der Jungfrau Gebet"
Und die lieben „Klosterglocken".

Wenn auch die Welt in Aufruhr hält
Noch Panama und Panamino,
Der Finanzminister beschäftigt sich
Mit Piano und Pianino.

Die Dilettanten betreten sind
Fast so wie ihre Pedale;
Will einer sich hören, muß zahlen er
Nach der Börse, damit er bezahle.

Frankreich's Finanzen schwellen empor
Auf des Gesanges Flügel.
Sind ihnen doch zugewachsen jetzt
Die vielen besteuerten Flügel!

(Fleh.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bei Künstlern am meisten gebrauchten.
Warerooms:
149-155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

— heilt —

Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.
LYONS
Silk and Wool Fabrics.
Armure Allegro.
ARMURE GLACÉ.
VELLE NICOISE.
Cristal and Bengaline.
OMBRÉ FLAMMÉ
AND GLACÉ MIXTURES.
White Veloutine and Cristal
for Wedding Receptions.
LIGHT COLORINGS
for House and Evening Wear.
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

Die Einfalt vom Lande.

Hausfrau (bei einem Souper zum Dienstmädchen): Lisi, hab' ich Ihnen nicht schon oft gesagt, daß Sie beim Servieren immer von links reichen müssen!

Dienstmädchen: I woaß, Madamerken, daß is je doch man blos Aberglooben!

Zweifelhaftes Glück.

Tourist (Vormittags in ein kleines, entlegenes Dorfwirthshaus kommend): Bitte, eine Maß Bier!

Wirth (der nach langer Zeit mit einer Maß zurückkommt): Herrgott, haben Sie aber a Glück! G'rad' noch a Maß war im Faßl!

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 34 BARCLAY STREET. No. 34
(Zweigeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liquent-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Doppelsinnig.

„Wie gefällt Ihnen denn in Ihrem neuen Boardinghaus das Essen? Viel zu tadeln?"

„Nein — wenig."

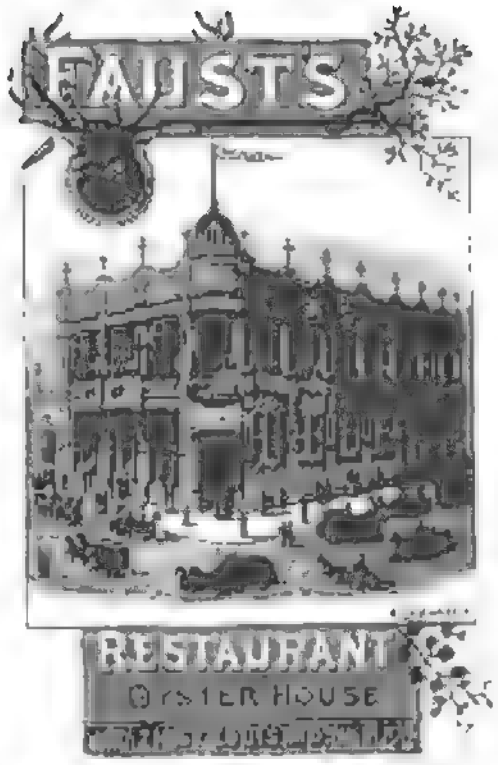
Mein wohlgeordneter Haushalt sollte ohne eine Flasche Angostura Bitters nie, den weltberühmten Appetit Erreger welcher von E. H. Amerika importirt wird und deren alleinige Fabrikanten Dr. J. G. B. Siegert & Sohn sind.

EDEN MUSÉE. New Wax Groups.
AFTERNOON AND EVENING.
Grand Concerts by Danks Gabor's Band.
LOTTI MOSTINGER.
MASTER WALTER LEON.
ARNO and OMAR. GUIMAL and GERVILLE.
THE FOUR MARRIOTT SISTERS.
THE RINGLER SISTERS.

Aus der Schule.

Lehrer recitirend: „Da werden Weiber zu Hyänen!" Wo kommt das vor, Schulze?

Schulze: In den feinsten Familien!



Pünktliche Bürger und Fremde auf allen Bahnlinien können an diesen Plätzen angetroffen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hesse,**
341 und 343 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.
Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Pulswärmer, Kinderstrümpfe etc.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Prima-Waaren. Deutsche Bedienung.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hellmer),
670 B. Ave., nahe 51. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt
Wholesale. (194) Retail.

HENRY F. UNGER,
169 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Alle der neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Volkslieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 101

Puck's World's Fair Souvenir.

Ein Triumph des Farbendruckes.

Das vornehmste Kunstwerk, das je von uns herausgegeben wurde, wird das Buch sein, welches wir zur Feier der Welt-Ausstellung in Chicago erscheinen lassen werden und das den Namen "**Puck's World's Fair Souvenir**" tragen wird. Eine Blumenlese der besten künstlerischen und literarischen Leistungen der hervorragendsten Humoristen — Humoristen mit der Feder und dem Stift — wird dasselbe dem Publikum eine Fülle von Meisterstücken des Farbendruckes bringen, wie sie nie zuvor geboten wurde.

"**Puck's World's Fair Souvenir**", welches am 1. April 64 Seiten („Puck"-Format) stark, gebunden in einem prachtvollen lithographirten Umschlag, gezeichnet von Joseph Keppler, erscheinen wird, wird zum Preise von **50 Cents per Exemplar** von allen Buch- und Zeitungshändlern der Ver. Staaten zu beziehen sein; auch wird dasselbe gegen Einsendung dieses Betrages an irgend eine Adresse verpackt durch die

Remittenden per Postal Note oder in Briefmarken.

Herausgeber des „Puck",
Puck-Building, New York.

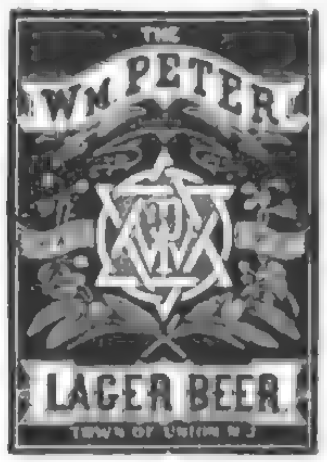
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

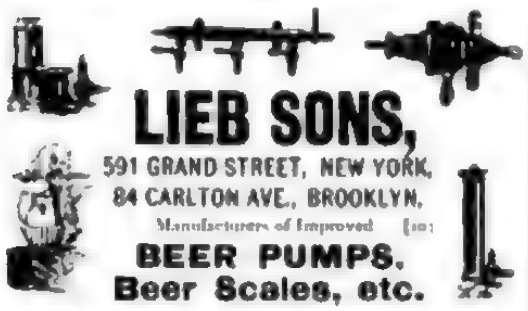
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Kosher garantirt
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH, Rheinland.
Preis-Liste [illegible] Importirte Cigarren etc.
HARTMAN & SMITH & CO., 45 Murray St., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Wichtige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine.
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ERLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1882: 107,678 Gallonen, seit den letzten 7 Jahren 707,692 Gallonen, der bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 15



66


LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [illegible]
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 691
GEO. KOCH, 59th St. and Ave. A, New York
ALFRED J. CASTNER, 1 E. 86th St., New York
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. and 3rd St., Brooklyn
WM. SCHUNK, 300 New York Ave., Jersey City
A. J. BUSCHMANN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 34 Palmyra Ave., Yonkers, N.Y.
CHRIST. SIEFERT, 48 Cameron St., Flushing, L.I.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert

F. VOEGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind 139

In der Ueberschwemmungszeit.
Gast: Sie, Herr Wirth, laufen S' g'schwind, in Ihnern Keller is Wasser.
Wirth: Um Gott's will'n, woher wissen S' denn das?
Gast: Man kennt's — am Wein! (Hum. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von stets importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherrys, Ports etc.
Ferner: Ächter deutscher Kümmel und Bermuth für Export, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Preisen.
NB. Kümmel per Gallone $3.50, per Kiste 75 Cents. 221

Aus der Fastenzeit.
Copist: Merkwürdig. Im Kalender heißt's, vierzig Tage sind Fasten, bei mir dauern's das ganze Jahr. (Hum. Bl.)

Der zuverlässigste Alliirte der Natur.
Nähme die Natur nicht, selbst bei schwächlichen Konstitutionen, den Kampf gegen Krankheit auf, so würde deren Verlauf und verhängnißvolles Ende schnell da sein. Während die Natur so für uns kämpft, sollten auch wir darin vernünftig unterstützend Mittel zu Hülfe kommen, damit uns kein Rückfall befalle. Erfahrung soll unsere Volksmeinung im Kampfe gegen Krankheit sein und sie lehrt uns, daß Hostetter's Magenbitters ein zuverlässiger, erprobter und gründlicher Verbündeter der Natur ist. In das Blut mit Galle infizirt, sind die Eingeweide und der Magen entblößt. Neben der Niederen die Unreinigkeiten im Blut nicht ab, was die ihnen von der Natur zugewiesene Aufgabe ist, so bietet eine Kur mit Bitters die sicherste Hülfe für den Leidenden, wie nahezu hundertjährige Erfahrung gelehrt und ärztliches Zeug is bestätigt hat. Keine amerikanische oder ausländische Arznei hat einen besser begründeten Ruf als Prüf- und gleichzeitig Vorbeugungsmittel gegen chronische Leiden, Dyspepsia, Hartleibigkeit, Nervenkrankheiten, rheumatische Beschwerden und allgemeine Hinfälligkeit.

ABSOLUT REIN
ist das Bier, welches diese Schutzmarke trägt

Unser "Wiener", "Special Dark Brew" und "Lager Bier" werden nach verbesserten Methoden in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

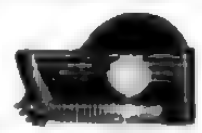
JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303 — 404 — 170 — 604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 340
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Wenn Sie gutgemachte und gutpassende Kleider haben wollen, so gehen Sie zu einem Schneider, welcher es versteht, solche zu machen.
Nicoll the Tailor
versteht dies vortrefflich!
Seine Ideen sind stets originell. Beste Machart, verbunden mit gutem Geschmack. Sein Vorrath umfaßt die größte Auswahl.
Anzüge nach Maß von $20.00 an.
Hosen - - 5.00 "
Muster per Post zugesandt
771 Broadway, 145 & 147 Bowery,
New York.

Mittels des Holländischen Prozeß,
werden
Keine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslicher ist

als irgend einer der Kakaos, welche mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischt sind und ist viel vortheilhafter, da der Preis [illegible] auf weniger als einen Cent per Tasse beläuft. Er ist schmackhaft, wohlschmeckend und leicht verdaulich.
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 40

THEODOR LOHR,
238 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Patentmatratzen, verbesserter Bettstellen, Bettfedern, Tischdecken, Piano-Decken, Teppichen, Kokusmatten und Läufern, Spiegeln, Kokosmatten und Fußmatten, Satten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Organ-Register u. Musik zu denselben. Generals-Agent f. d. N. Schweizer Zithern. 408


Das Anheuser-Busch-Bier wurde, wie verordnet, zur Ehrenstelle auf der Welt-Ausstellung empfohlen. Die Direktoren der Welt-Ausstellung haben diese Verordnung erlassen, und wurde dieselbe dem Präsidenten der [illegible] Herrn Adolphus Busch, durch den Präsidenten Grant, Sadler des [illegible] auf dem Welt-Ausstellungs-Platze überreicht. Nicht allein erhielt dies Bier den Vorzug gegenüber allen Mitbewerbern von Milwaukee, Cincinnati, St. Louis, New York, Chicago und anderen Städten, sondern die Anerkennung seiner unübertrefflichen Qualität wurde noch erhöht durch den einstimmigen Beschluß $2 per Faß mehr für das Anheuser-Busch-Bier zu bezahlen als für das ihm zunächst dem Preise nach rangirende Concurrenz-Bier.
Depot in New York:
O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:

„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.25
Meyer Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5. Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Zeichen-Unterricht. 36 Blatt in Mappe 13.25

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Deutsche Augensalbe

kurirt Scrophelkübe, granulirte, eiternde, kleberige, lichtscheu-gewordene haarlose Lider.

Aecht nur in Porzellantöpfchen.

Gegen Einsendung von 50 Cents in Postmarken portofrei zugesandt

DR. JOHN M. FISCHER,
360 E. 79. Str., New York. 114

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 247

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Aechter

Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma

G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Canaster No. 2 und 6", Grüner Perfecto ꝛc. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 80 solcher Karten erhält man

eine ächte

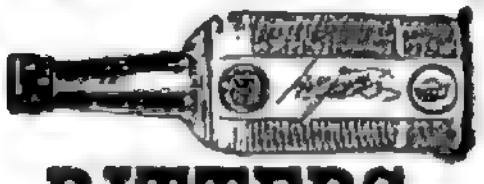
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Für 80 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Kernspitze und Wasserfack aus Horn.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 332

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all summer drinks. Try it and be aware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
21 BROADWAY, N. Y.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that Keeps Policies in force by Dividends.
H. F. DOUGHERTY & BRO., General Agents.
185 Broadway, New York.

Undankbar.

„Nun, Sie sind wohl mit der Vertheidigung zufrieden? Ein solches Resultat haben Sie wohl kaum erwartet?"

„Hoch e' Kunst, Herr Anwalt! Hätt' ich vor der Verhandlung gewußt, daß ich bin ja e' Ehrenmann und so unschuldig, wie Sie mich haben geschildert, hätt' ich mer überhaupt genommen gar kein' Vertheidiger."

(Lit. Bl.)

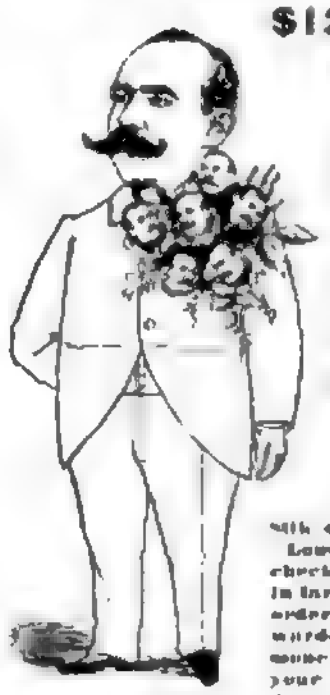
Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Patentanten und Händler in jeder Art
Billard - Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 120

SIX LITTLE TAILORS'

SPRING OPENING.
CLAY'S DIAGONAL
COATS AND VESTS
to order.
$12, $15, $18.



These goods are made out of pure WORSTED wool, well shrunk and won't glaze. We have received a large shipment of this material.
THE LATEST NOVELTIES FOR SPRING
OVERCOATS
to order.
$18
and upwards.

With or satin lined. London stripes and checks for trousers in large varieties, to order, $5.00 and upwards. You will save money by leaving your order with this firm.

Samples and self-measurement sent on application.

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use.

JACOBS BROTHERS,

Bowery, cor. Broome St.
229 Broadway, opp. P. O.

Totaro & Schmidt,

Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, in kurzer Notice. 59 Dutton St., N. Y.

The largest in the City.

Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.

Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered in any part of the United States and Canada.

C. L. & W. WOLF,
105 *774 Columbus Avenue, New York City*

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 68

Einzig ächter

J. C. FRESE & CO.'S Hamburger Thee

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher ich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient zur Reinigung als blutreinigendes und stärkendes Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, schlagartigen Anfällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Gicht- und Rheumatismen, Husten- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidalleiden, Leber- und Nierenleidenkrankheiten, Ausschlag auf Hautkrankheit, Unpäßlichkeit, Blutstürzen, indem er den Blutumlauf mit dem Herz erhöht, gegen Würmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle anstrengenden Krankheiten.

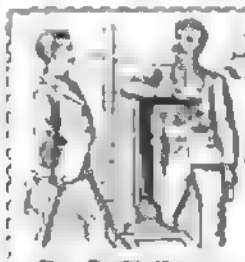
Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:

Augustus Barth,
164 Bowery,
New York.

J. C. FRESE & CO. Hopfenmarkt 6. Hamburg.

Importeur und General-Agent von
J. C. Frese & Co's
Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.



Zehn Pfund in Zwei Wochen Gedenket!

Als Beleg-Zeugniß siehe es ganz außer Frage, daß

SCOTT'S EMULSION

von reinem Lebertran mit Hypophosphaten von Kalk und Soda

ohne Nausea hervorbringt. Viele haben ein Mittel und Tag durch ihren Gebrauch gewonnen. Es kurirt

Schwindsucht,

Skrofeln, Drüsenleiden, Husten und Erkältung und alle Arten schwerer Krankheiten. Es schmeckt wie Milch. Kein Vorurtheil darf Sie davon abhalten, da es wirklich Wunder thut. Versuchen Sie es.

Henry Lindenmeyr & Sons,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Waschkasten, Blechschmiede, ꝛc. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink ꝛc., Bürsten, Pinsel, sowie Jäger- und Schützen-Artikeln.

TODE & COMPANY

Successors to TODE BROTHERS,
263 Third Ave., cor. 20th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

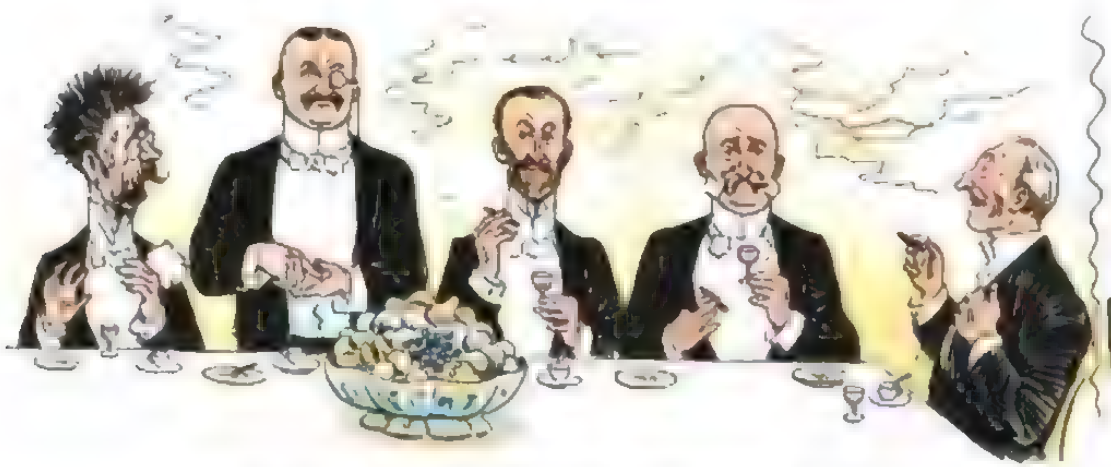
Deutsche Delikatessen-Handlung. 81

Am Vorabend des Festessens. Mr. Callback: So! Nun kann ich die vier Geschichten auswendig, wenn die nicht ziehen, möchte ich mich hängen lassen.

Beim Festessen. Präsidirender: Erlauben Sie, daß ich, ehe ich meine Ansprache beginne, eine kleine Geschichte erzähle, die, wie ich glaube, für diese Gelegenheit sehr passend ist. Er erzählt Mr. Callback's erste Geschichte.

Zweiter Redner: Dieser Anblick ruft mir einen kleinen Scherz in's Gedächtniß — Er erzählt Mr. Callback's zweite Geschichte.

Dritter Redner: Ich hoffe, Sie nicht zu langweilen, wenn ich Ihnen ein kleines humoristisches Geschichtchen erzähle, an das ich mich eben erinnere — Er erzählt Mr. Callback's dritte Geschichte.



Vierter Redner: Ich will jetzt mit einer Anecdote schließen, deren ich mich im Augenblick entsinne — Er erzählt Mr. Callback's vierte Geschichte.

Präsidirender: Mit Bedauern muß ich Ihnen mittheilen, daß wir auf das Vergnügen, unseren geschätzten Freund, Mr. Callback, sprechen zu hören, heute Abend verzichten müssen, ein plötzliches Unwohlsein hat ihn genöthigt, der Gesellschaft zu verlassen und sich nach Hause zu begeben.

Mr. Callback's erste Nachtisch-Rede, und warum er sie nicht gehalten hat.

Lauf. No. 862. New York, 29. März 1893. 17. Jahrgang. No. 30.

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright 1893 by Keppler & Schwarzmann

Mit gewohnter Pünktlichkeit.
Eine nette Pflanze, die jedes Frühjahr wieder aufblüht.

Oſter-Phantaſie.

Nein, ſolche Oſterzeit! Welch herrlich Frühlingwalten!
Wie goldig ſtrahlt die Sonn' am blauen Himmelszelt!
Ich hab', was ich da ſchau', für möglich nie gehalten —
Noch giebt es Wunder: ganz verändert iſt die Welt.

Die ganze Welt! Wo einſt erklangen Kriegsfanfaren,
Kampfluſtig jedes Volk in Wehr und Waffen ſtand,
Tönt Friedensſang, und ſie, die grimme Feinde waren,
Sie reichen ſich verſöhnt und brüderlich die Hand.

Frankreich, dem ſtets „Revanche" die Loſung iſt geweſen,
Macht Elſaß-Lothringen das Herze nicht mehr ſchwer;
Starrt nicht hypnotiſch nach dem „Loch in den Vogeſen" —
Befreundet Deutſchland ſich, ſchafft ab ſein ſtehend Heer.

„Die Waffen nieder!" iſt der Ruf der Nationen,
Freiheit und Frieden iſt jetzt ihr gemeinſam Ziel;
Zu dem Gerümpel wirft man überall die Kronen;
Der „heil'ge Vater" ſucht in Irland ein Aſyl.

Vereint, koſackenlos auf's Neu' ſind die Sarmaten,
Es ward ſibirienwärts „verſchickt" der Ruſſenczar;
Das deutſche Reich iſt frei, gleich den Vereinten Staaten,
Und — wunderbar! was in der Zeitung ſteht, iſt wahr!

Old Tammany hat ſich gewandelt zum Theater,
Allwo das Publikum an Späßen ſich labt fatt:
Als Clown wirkt Talmage dort, ſowie McGlynn, der Pater
Und wie New York ſo rein iſt keine and're Stadt.

Die reichſten Ernten ſieht man rings im Lande reifen;
Die Rapid Tranſit-Bahnen alle ſind gebaut;
Von tauſend Maſten weht die Flagg' der Stern' und Streifen,
Und — denkt! — bei Sängern iſt verpönt der "Blowout".

Mit aller Aemterjagd iſt es bei uns zu Ende;
Nicht "Tramps" und Bettler giebt's — ein Jeder findet Brot;
Der „Boodler" iſt verpehmt, wohin er ſich auch wende,
Und jeder Volksvertreter iſt ein Patriot.

Welch Wunder! welches Glück! das Herz ſich freudig bäumet,
Weil das Millennium iſt, das heißerſehnte, da!
— — — — — — — — — — — —
Was hab' ich doch für Zeug zuſammen da geträumet! —
Sandt' mir als Frühlingsgruß den Traum Frau Oſtara?

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Wir laſen kürzlich eine recht anſprechend geſchriebene Schilderung der ſogenannten öſterreichiſchen Colonie (?) in New York, und das erinnerte uns an den ſeligen Barnum, oder eigentlich an ein von ihm ausgeſtelltes Geſchöpf, über deſſen Natur die Gelehrten nicht einig waren und welches er deßhalb mit dem Namen: "What-is-it?" belegte.

Oeſterreicherthum — what is it? Nun, ein Gemiſch von Völkerſchaften, die in Sprache, Sitten und Gebräuchen und Bildung grundverſchieden ſind, alle aber, wie fremd ſie auch der Nationalität nach einander ſind, für „Oeſterreicher" gelten. Das dürfen ſie ja nicht vergeſſen, auch die dem habsburgiſchen Kaiſerſtaate angehörigen Deutſchen nicht, deren Preſſe mit mehr oder weniger Nachdruck die Wichtigkeit der Doppelſtellung betont, welche die deutſchen Unterthanen in jenem Reiche als Deutſche und als k. k. privilegirte ſchwarzgelbe Oeſterreicher einzunehmen haben. Sie werden ſo zu einer Art politiſcher oder nationaler Amphibien geſtempelt, was einen höchſt komiſchen Eindruck machen würde, wenn es nicht ein Gefühl des Bedauerns hervorriefe.

Es hat auch andere Schmerzenskinder Deutſchland's gegeben, die — ohne ihre Schuld — der Fremdherrſchaft unterworfen waren und doch zähe, zäher als die Deutſchöſterreicher, an germaniſchem Weſen und an der deutſchen Sprache feſthielten; keiner dieſer Stämme aber hat dabei ein ſo unklares und widerſpruchsvolles Streben bethätigt wie die deutſchen „Oeſterreicher". Gedenken wir der Schleswig-Holſteiner: unabdauernd der Daniſirung Widerſtand leiſtend, ging ihr Streben unabänderlich auf Lostrennung von dem ihnen der Nationalität nach fremden Staate und auf Vereinigung mit Deutſchland. Ein deutſchgeſinnter Schleswig-Holſteiner, der zugleich für ein Verbleiben bei Dänemark und für deſſen Größe geſchwärmt hätte, war einfach nicht denkbar. Was aber in Schleswig-Holſtein für eine Anomalie gegolten hätte, iſt in Deutſchöſterreich Regel.

In der deutſchöſterreichiſchen und in der auſtro-amerikaniſchen Preſſe wird dieſer Zwitterpolitik das Wort geredet, und wenn die Deutſchgeſinnten ihr Herz ausſchütten, ſo thun ſie es nie, ohne dabei zu bemerken, daß ſie zwar Deutſche, aber doch, und womöglich zuerſt, Oeſterreicher ſeien. Wie einſt ein Salzburger Feſtredner in einer von inniger Liebe für Deutſchland, deutſche Kultur und deutſche Sprache überfließenden Anſprache ſagte:

„Die Deutſchöſterreicher, die umſchlungen halten das ihnen angetraute Weib Auſtria, haben aber auch einen treuen Blick für die Mutter Germania."

Das iſt eben kein großes Compliment für die Mutter Germania. Warum wollen die Deutſchöſterreicher ihr nur einen treuen Blick ſchenken und mit der Dame Auſtria die Mesalliance cultiviren? Was ſind denn die Deutſchöſterreicher, wenn ſie nicht Deutſche ſind? Giebt es denn eine öſterreichiſche Nationalität, eine öſterreichiſche Sprache? Worin liegt denn ihr Stolz als Oeſterreicher? Sind ſie ſtolz auf die Magyaren, Czechen, Kroaten, Ruthenen, Walachen, Serben, Hanaken, Wälſchen (in Tirol und Trieſt), Wenden, Slowaken, Slovenier, Illyrier und Dalmatiner? Dieſe Völkerſchaften aber ſind dreimal größer als die deutſche Bevölkerung der Monarchie, wollen von Deutſchthum und Deutſchland nichts wiſſen, und ſie gerade bilden das ſogenannte Oeſterreich als Staat, der aufhört zu exiſtiren, wenn jene Nationen und Nationchen ausſcheiden.

Worin liegt denn für die Deutſchöſterreicher eine „Zuſammengehörigkeit" mit jenen Bevölkerungen? Wenn ſie nicht darin liegt, daß ſie alleſammt unter einer und derſelben Despotie zu leiden hatten, wüßten wir wahrlich nicht, worin ſie zu ſuchen wäre. Vielleicht finden dieſe kurioſen Politiker, deren Landsmannſchaft doppelköpfig iſt wie das Ungerthum, der k. k. ſchwarz-gelbe Wappenvogel, die Zuſammengehörigkeit und das ſpecifiſch öſterreichiſche Bewußtſein darin, daß die Deutſchöſterreicher 1866 an der Seite der Ungarn und Slaven gegen ihre deutſchen Brüder kämpften und von dieſen ſammt den Ungarn und Slaven geſchlagen wurden.

Mag ſein, daß ein ſolcher deutſchöſterreichiſcher Politiker ſich einbildet, daß er deshalb, weil er in denſelben Staatsgrenzen mit einem hervorragenden Künſtler oder Schriftſteller wohnt und denſelben Polizeimaßregeln unterworfen iſt, den Betreffenden ſeinen Landsmann nennen und auf ihn ſtolz ſein dürfe, obgleich er einer anderen Nationalität angehört. Es wäre dies äußerſt naiv, ſtände jedoch im Einklang mit der kurioſen doppelköpfigen Politik der Deutſchöſterreicher. Mit demſelben Recht könnten die Franzoſen die verdienſtvollen Dichter und Schriftſteller Daniel, Auguſt und Adolph Stöber zu den ihrigen zählen, was ihnen im Traum nicht einfallen wird, obgleich ſie alle, Vater und Söhne, in Straßburg geboren waren und bis an ihr Ende im Elſaß lebten und wirkten.

Ebenſo berechtigt wie der deutſchöſterreichiſche Stolz auf die durch ungariſche oder ſlaviſche Regimenter ausgeführten Kriegsthaten wäre es, wenn etwa ein gebildeter Deutſcher aus Riga auf die Tapferkeit der Koſacken ſich etwas zugute thäte, da dieſe geradeſo Landsleute der Deutſchen in den Oſtſeeprovinzen ſind, wie der Cirkus oder der Mausfallenhändler und der Trienter Landsleute des Wiener's, Salzburger's oder Innsbrucker's ſind.

Freilich giebt es auch Politiker im deutſchen Reiche, die da erklären, das Conglomerat, genannt öſterreichiſcher Kaiſerſtaat, müſſe erhalten bleiben, damit Rußland nicht einen Brocken davon ſchnappe. Dieſe Anſicht iſt eine ſehr unzulängliche. Wenn die deutſchöſterreichiſchen Provinzen ſich für den Anſchluß an Deutſchland erklärten, ſo wäre damit noch lange nicht geſagt, daß Rußland ſofort ein anderes Stück als Entſchädigung erhalten müßte; hat es doch auch ruhig zuſehen gemußt, als das ehemals deutſche Elſaß-Lothringen wieder geholt wurde. Zudem würde Deutſchland, verſtärkt durch Deutſchöſterreich und im Bunde mit Ungarn, ſowie mit einem wiederhergeſtellten Polen, wohl erfolgreich jeder Gewaltpolitik von Seiten Rußland's entgegentreten können.

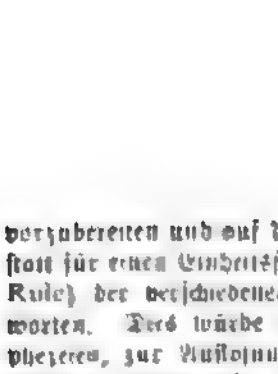
Es iſt beim jetzigen Zuſtand der Dinge allerdings den Deutſchöſterreichern nicht möglich, den Anſchluß an Deutſchland zu bewerkſtelligen, aber auf ihn ſich

vorzubereiten und auf denselben hinzuarbeiten, liegt in ihrer Macht. Sie sollten, statt für einen Einheitsstaat in die Schranken zu treten, die Autonomie (Home Rule) der verschiedenen Völkerschaften, natürlich die eigene ebenfalls, befürworten. Dies würde schließlich, wie die kaiserlichgesinnten Blätter richtig prophezeien, zur Auflösung des Kaiserstaates führen, und in einem solchen Falle müßten naturgemäß die deutschen Provinzen desselben an Deutschland fallen. Ungarn hat diese Politik ziemlich erfolgreich eingeschlagen: es hat es durchgesetzt, daß die Monarchie bereits offiziell sich Oesterreich-Ungarn nennen muß, also zweitheilig geworden ist. Mögen die Deutschösterreicher einen ähnlichen „Ausgleich" anstreben, sich gleichfalls jene von allen anderen Provinzen getrennte Verwaltung zu sichern suchen, so daß nur mehr die „Personal-Union" das Band ist, welches sie mit fremden Völkerschaften verknüpft. Ein solches Band ist aber ein schwaches und leicht zerreißbar.

Daß auf jenes Ziel hingearbeitet wird, und zwar von der politisch reifsten und thatkräftigsten Bevölkerung des Kaiserstaates, bewies u. A. die zur Feier der Märzrevolution von 1848 in Buda-Pesth veranstaltete Demonstration. Trotz aller Loyalitätsduselei deutschösterreichischer und ultra-amerikanischer Blätter macht sich das erwähnte Streben geltend — es glimmt, und wenn der Brand emporlodt, werden ihn die wässerigen Phrasen schwarz-gelber Zeitungsschreiber nicht zu löschen vermögen.

Des Korkenzimmers Glück und Ende.

Von Bogumil Schnappler, Unteroffizier in der „Heilsarmee"



Voilà qu'il est accompli und gepriesen — jener greuliche Sündenpfuhl im Sündenpfuhl, das berüchtigte Korkenzimmer bei — doch ich will Koster & Bial keine Reklame machen, und so verschweige ich die Namen — es ist nicht mehr. Halleluja!

Wie es heißt, haben die Besitzer des Korkenzimmer an den Nagel gehängt, weil sie die Bühne vergrößern wollen. Aber das ist nur ein fauler Vorwand, ersonnen, um ihre schmähliche Kapitulation vor unserer siegreichen Armee zu bemänteln. In Wahrheit haben sie bedingungslos die Waffen gestreckt — die Waffen gestreckt, wollte ich sagen. Aber schwer ist uns der Erfolg geworden, im wahrhaften Sinne des Wortes verteufelt schwer. Mir war vom Oberkommando die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden, den Feind anzugreifen, und so stürzte ich mich eine Nacht in der Stärke von 1 Mann in das Korkenzimmer, nachdem ich an der Bar erst gehörig Muth zum Angriff getrunken hatte. Um meines Erfolges um so sicherer zu sein, hatte ich mich als Lebemann verkleidet.

Als ich eintrat, wurde mir schwül. An den Wänden nichts als Champagnerpfropfen, mehr als 40,000, also eine Summe von nahezu $16000,000 repräsentirend. An vielen Stellen waren die Pfropfen so angeordnet, daß sie Namen bildeten. Da las ich Jenny Jones, Carmencita, Jongere, Madge Lessing, und wie diese Teufelinnen alle heißen, welche aus ihrer Schönheit Kapital schlagen. An den Wänden ragten Arme hervor, deren Hände Champagner-Flaschen hielten, in denen elektrisches Licht sprühte. Eine Idee Edison's, dessen Arm sogar dazu Modell gestanden hatte. Pfui!

In dem niedrigen Zimmer saßen an Tischen die Täuschen der Bühne im leichtesten Trikot und ihre männlichen Freunde und tranken Champagner. Ohne bei Federlesen trat ich mitten unter sie und bestellte mit lauter Stimme ein Glas Selterwasser, was die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Nun stellte ich mich vor: „Mein Name ist Bogumil Schnappler, Unteroffizier in der Heilsarmee!" was ein schallendes Gelächter hervorrief. Da erwachte mein kriegerischer Zorn. Ich gab einen Schuß Selterwasser in mein Glas ab und begann eine donnernde Rede zu halten, in der ich sie ermahnte, abzulassen von ihrem Lebenswandel und auf den Pfad der Tugend zurückzukehren. Anstatt jedoch zerknirscht zu sein, lachten sie immer lauter, und eine von ihnen rief: Spielt er seine Rolle nicht großartig?" Ich hätte weinen mögen. Zum Schluß fiel Alles über mich her und schüttelte mir bewundernd die Hände. Man führte mich wider meinen Willen im Triumph durch das Zimmer. Als ich an dem Tisch vorübergeschleift wurde, wo die französischen Quadrille-Tänzerinnen saßen, sprangen alle vier auf und präsentirten ihre rechten — man verzeihe das harte Wort — Beine. Entsetzlich schöne Beine übrigens! Schon manchem jungen Mann soll so ein Bein zu Kopf gestiegen sein. Eines von den widerwärtigen jungen Dingern fiel mir mit den Hals, küßte mich und flüsterte mir zärtlich in's Ohr: „Können Sie mir zwanzig Dollars pumpen?" Ehe ich wußte, wie mir geschah, hatten sich ihrer fünf mit mir verlobt.

All mein Protestiren half nichts. Als mich jedoch einer der Besitzer bei Seite nahm und fragte, ob ich nicht den famosen Heilsarmee-Soldaten auf die Bühne bringen wollte, kannte meine Empörung keine Grenzen und ich fluchte.

Wie ich sehe, hat meine Expedition von damals jetzt dennoch Früchte getragen. Aber wie Viele, die im Korkenzimmer Champagner springen ließen, sitzen nun selbst auf dem Pfropfen — wie man so zu sagen pflegt. Geschieht ihnen recht — Halleluja!

Dann wäre es noch kostspieliger gewesen!

Polizist: Was ist denn los? Warum fluchen Sie sich denn so?

Herr (wahnsinnig brüllend): Neun, das ist zu gut, zu gut! Der Kutscher von dem Cab dort, jedenfalls ein Gläubiger, ich sei betrunken, nimmt mir meine goldene Uhr ab und meine Diamanten-Manschettenknöpfe und fährt davon! Haben Sie je so Komisch, so komisch!

Polizist: Well, darin sehe ich aber gar nichts Komisches.

Herr: Nicht? Na, hören Sie, aus welcher Gegend stammen Sie denn? Auch dann nicht, wenn ich Ihnen sage, daß ich ihm nicht für die Fahrt bezahlt habe?

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von unserer importirten Café chantant-Diva.

X. liegt auf dem Schmerzenslager
An die vierte Woche bald,
Sein Gesicht ist schon ganz hager,
Oft sein Körper wird ganz kalt.
Aerzte diese that er haben
Jede Nacht- und Tagesstund',
Die ihm Pillen, Tränkchen gaben —
Plötzlich ward Herr X. gesund.

Wärd' nun gefragt ich:
„Heilten ihn Die?"
Einfach nur sagt' ich:
„Aerztliche Kunst — keine Spur,
'S half sich nur die Natur!
Nur die Natur!"

Als New York ich jüngst verlassen
Auf 'ne lucre Gast-Tournée,
Ging der Schmutz mir auf den Gassen
Bis zur Hüfte, sacre bleu!
Als ich dann zurückgekehret,
Fand die Stadt ich spiegelblank,
Als ob Brennan 'mal gefehret:
Ich sprach froh: „Na, Gott sei Dank!"
Wärd' nun gefragt ich:
„Wer thut denn das?"
Einfach nur sagt' ich:
„Straßenfeger — keine Spur,
'S half sich nur die Natur!
Nur die Natur!"

In der Politik noch schlimmer
Sah's hier aus als auf der Straß',
Ehrlichkeit — pah! nicht 'nen Schimmer!
Nur das Grabschen machte Spaß.
Hui — ein Wind da, wie 'n Tornado fuhr durch's Land:
Demokrat, Republikaner —
Alles war aus Rand und Band
Wärd' nun gefragt ich:
„Wer that denn das?"
Einfach nur sagt' ich:
„Politik — keine Spur,
'S half sich nur die Natur!
Nur die Natur!"

Dr. Koch hat vor paar Jahren
Die Bacillen schlau entdeckt
„Leut', Ihr sterbt," sprach er erfahren,
„Wenn Ihr nur Bacill nur leckt!"
Pettenkofer doch, der Böse,
Und vier Aerzte jetzt in Wien
Stopfen in's — pardon! — Gekröse
Die Bacill'n sich nur so 'rin.
Wärd' nun gefragt ich:
„Wer'n Die nicht krank?"
Einfach nur sagt' ich:
„Cholera — keine Spur!
Den'n hilft halt die Natur
Ja, die Natur!"

Auf dem „Arion"-Ball paar Damen
Klappern mit den Augen toll;
Alle, die nach zwölf Uhr kamen,
Sagten sich: „Na, siehste woll!"
Und sie sangen viele Herzen,
Viele Geldbeutel auch ein
Unter Lachen, Rosen, Scherzen
Wenn fall'n ja die Herren 'rein.
Wärd' nun gefragt ich:
„Wär'n sie auch schön?"
Einfach nur sagt' ich:
„Schönheit — keine Spur!
Aber Natur — viel Natur!
Gott! die Natur!"

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	In Rußland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Bestellungen sollten per Express Money Order oder Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str.; J. A. Brockhaus. Wien: J. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wasserg. 6. London, The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Galle Jacques, 19 Rue Serbe und 11 Boulevard Montmartre.

☞ Wechsel an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Schöne Aussicht.

Reporter: Sie, wer ist denn der gefährlichste Mensch, der heut an der Hauptquartier-Thüre steht? Der sieht ja aus wie ein prize-fighter.

Eisenbahn-Streiker: Das ist er auch! Wenn der Streik kaput geht, soll er dem walking delegate erbarmlich das Fell gerben, hat unsere „Union" beschlossen.

Sonderbar! Sehr sonderbar!!

„Das Unzulängliche
Hier wird's Ereigniß."
(Goethe's „Faust".)

Viele Leute haben sich gewundert, wie es möglich sei, daß der „Boß" von New York, Mr. Croker, der vor noch nicht zu langer Zeit von der Hand in den Mund und von den Pathengeschenken lebte, die sein Töchterchen Floisie erhielt, jetzt, ganz abgesehen von sündhaft theuren Rennpferden, Grundeigenthum im Werthe von $[illegible] kaufen könnte, ohne dadurch in seine Kasse ein allzu großes Loch zu machen.

Das sind eben thörichte Kleinigkeitskrämer und Nörgeler, und ein Blick, welchen wir dieselben auf ein Blatt aus dem geheimen Tagebuch eines unserer prominentesten Politiker werfen lassen, dürfte sie überzeugen, daß es sehr wohl möglich ist, aus einem kleinen Gehalt große Ersparnisse zurückzulegen.

Hier das bewußte Blatt:

	Gehalt.	Total Ersparniß.
1874	$5000	$12,000
1875	5000	17,000
1876	5000	22,000
1877	5000	27,000
1878	5000	32,000
1879	5000	37,000
1880	5000	42,000
1881	5000	47,000
1882	5000	52,000
1883	5000	57,000
1884	5000	62,000
1885	5000	67,000
1886	5000	72,000
1887	5000	77,000
1888	5000	82,000
1889	5000	87,000
1890	5000	92,000
1891	5000	97,000
1892	5000	102,000
1893	5000	107,000
1894	5000	112,000
1895	5000	117,000
1896	5000	122,000
1897	5000	127,000
1898	5000	132,000
1899	5000	137,000
1900	5000	142,000
1901	5000	147,000
1902	5000	152,000
1903	5000	157,000
1904	5000	162,000
1905	5000	167,000
1906	5000	172,000
1907	5000	177,000
1908	5000	182,000
1909	5000	187,000
1910	5000	192,000
1911	5000	197,000
1912	5000	202,000
1913	5000	207,000
1914	5000	212,000
1915	5000	217,000
1916	5000	222,000
1917	5000	227,000
1918	5000	232,000
1919	5000	237,000
1920	5000	242,000
1921	5000	247,000
1922	5000	252,000
1923	5000	257,000
1924	5000	262,000
1925	5000	267,000
1926	5000	272,000
1927	5000	277,000
1928	5000	282,000
1929	5000	287,000
1930	5000	292,000
1931	5000	297,000
1932	5000	302,000
1933	5000	307,000
1934	5000	312,000
1935	5000	317,000
1936	5000	322,000
1937	5000	327,000
1938	5000	332,000
1939	5000	337,000
1940	5000	342,000
1941	5000	347,000
1942	5000	352,000
1943	5000	357,000
1944	5000	362,000
1945	5000	367,000
1946	5000	372,000
1947	5000	377,000
1948	5000	382,000
1949	5000	387,000
1950	5000	392,000
1951	5000	397,000
1952	5000	402,000
1953	5000	407,000
1954	5000	412,000
1955	5000	417,000
1956	5000	422,000
1957	5000	427,000
1958	5000	432,000
1959	5000	437,000
1960	5000	442,000
1961	5000	447,000
1962	5000	452,000
1963	5000	457,000
1964	5000	462,000
1965	5000	467,000
1966	5000	472,000
1967	5000	477,000
1968	5000	482,000
1969	5000	487,000
1970	5000	492,000
1971	5000	497,000
1972	5000	502,000
1973	5000	507,000
1974	5000	512,000
1975	5000	517,000
1976	5000	522,000
1977	5000	527,000
1978	5000	532,000
1979	5000	537,000
1980	5000	542,000
1981	5000	547,000
1982	5000	552,000
1983	5000	557,000
1984	5000	562,000
1985	5000	567,000
1986	5000	572,000
1987	5000	577,000
1988	5000	582,000
1989	5000	587,000
1990	5000	592,000
1991	5000	597,000
1992	5000	602,000
1993	5000	607,000
1994	5000	612,000
1995	5000	617,000
1996	5000	622,000
1997	5000	627,000
1998	5000	632,000
1999	5000	637,000
2000	5000	642,000
2001	5000	647,000
2002	5000	652,000
2003	5000	657,000
2004	5000	662,000
2005	5000	667,000
2006	5000	672,000
2007	5000	677,000
2008	5000	682,000
2009	5000	687,000
2010	5000	692,000
2011	5000	697,000
2012	5000	702,000
2013	5000	707,000
2014	5000	712,000
2015	5000	717,000
2016	5000	722,000
2017	5000	727,000
2018	5000	732,000
2019	5000	737,000
2020	5000	742,000
2021	5000	747,000
2022	5000	752,000
2023	5000	757,000
2024	5000	762,000
2025	5000	767,000
2026	5000	772,000
2027	5000	777,000
2028	5000	782,000
2029	5000	787,000
2030	5000	792,000
2031	5000	797,000
2032	5000	802,000
2033	5000	807,000
2034	5000	812,000
2035	5000	817,000
2036	5000	822,000
2037	5000	827,000
2038	5000	832,000
2039	5000	837,000
2040	5000	842,000
2041	5000	847,000
2042	5000	852,000
2043	5000	857,000
2044	5000	862,000
2045	5000	867,000
2046	5000	872,000
2047	5000	877,000
2048	5000	882,000
2049	5000	887,000
2050	5000	892,000
2051	5000	897,000
2052	5000	902,000
2053	5000	907,000
2054	5000	912,000
2055	5000	917,000
2056	5000	922,000
2057	5000	927,000
2058	5000	932,000
2059	5000	937,000
2060	5000	942,000
2061	5000	947,000
2062	5000	952,000
2063	5000	957,000
2064	5000	962,000
2065	5000	967,000
2066	5000	972,000
2067	5000	977,000
2068	5000	982,000
2069	5000	987,000
2070	5000	992,000
2071	5000	997,000
2072	5000	1,002,000
2073	5000	1,007,000
2074	5000	1,012,000
2075	5000	1,017,000
2076	5000	1,022,000
2077	5000	1,027,000
2078	5000	1,032,000
2079	5000	1,037,000
2080	5000	1,042,000
2081	5000	1,047,000
2082	5000	1,052,000
2083	5000	1,057,000
2084	5000	1,062,000
2085	5000	1,067,000
2086	5000	1,072,000
2087	5000	1,077,000
2088	5000	1,082,000
2089	5000	1,087,000
2090	5000	1,092,000
2091	5000	1,097,000
2092	5000	1,102,000
2093	5000	1,107,000
2094	5000	1,112,000
2095	5000	1,117,000
2096	5000	1,122,000
2097	5000	1,127,000
2098	5000	1,132,000
2099	5000	1,137,000
2100	5000	1,142,000
2101	5000	1,147,000
2102	5000	1,152,000
2103	5000	1,157,000
2104	5000	1,162,000
2105	5000	1,167,000
2106	5000	1,172,000
2107	5000	1,177,000
2108	5000	1,182,000
2109	5000	1,187,000
2110	5000	1,192,000
2111	5000	1,197,000
2112	5000	1,202,000
2113	5000	1,207,000
2114	5000	1,212,000
2115	5000	1,217,000
2116	5000	1,222,000
2117	5000	1,227,000
2118	5000	1,232,000
2119	5000	1,237,000
2120	5000	1,242,000
2121	5000	1,247,000
2122	5000	1,252,000
2123	5000	1,257,000
2124	5000	1,262,000
2125	5000	1,267,000
2126	5000	1,272,000
2127	5000	1,277,000
2128	5000	1,282,000
2129	5000	1,287,000
2130	5000	1,292,000
2131	5000	1,297,000
2132	5000	1,302,000
2133	5000	1,307,000
2134	5000	1,312,000
2135	5000	1,317,000
2136	5000	1,322,000
2137	5000	1,327,000
2138	5000	1,332,000
2139	5000	1,337,000
2140	5000	1,342,000
2141	5000	1,347,000
2142	5000	1,352,000
2143	5000	1,357,000
2144	5000	1,362,000
2145	5000	1,367,000
2146	5000	1,372,000
2147	5000	1,377,000
2148	5000	1,382,000
2149	5000	1,387,000
2150	5000	1,392,000
2151	5000	1,397,000
2152	5000	1,402,000
2153	5000	1,407,000
2154	5000	1,412,000
2155	5000	1,417,000
2156	5000	1,422,000
2157	5000	1,427,000
2158	5000	1,432,000
2159	5000	1,437,000
2160	5000	1,442,000
2161	5000	1,447,000
2162	5000	1,452,000
2163	5000	1,457,000
2164	5000	1,462,000
2165	5000	1,467,000
2166	5000	1,472,000
2167	5000	1,477,000
2168	5000	1,482,000
2169	5000	1,487,000
2170	5000	1,492,000
2171	5000	1,497,000
2172	5000	1,502,000
2173	5000	1,507,000
2174	5000	1,512,000
2175	5000	1,517,000
2176	5000	1,522,000
2177	5000	1,527,000
2178	5000	1,532,000
2179	5000	1,537,000
2180	5000	1,542,000
2181	5000	1,547,000
2182	5000	1,552,000
2183	5000	1,557,000
2184	5000	1,562,000
2185	5000	1,567,000
2186	5000	1,572,000
2187	5000	1,577,000
2188	5000	1,582,000
2189	5000	1,587,000
2190	5000	1,592,000
2191	5000	1,597,000
2192	5000	1,602,000
2193	5000	1,607,000
2194	5000	1,612,000
2195	5000	1,617,000
2196	5000	1,622,000
2197	5000	1,627,000
2198	5000	1,632,000
2199	5000	1,637,000
2200	5000	1,642,000
2201	5000	1,647,000
2202	5000	1,652,000
2203	5000	1,657,000
2204	5000	1,662,000
2205	5000	1,667,000
2206	5000	1,672,000
2207	5000	1,677,000
2208	5000	1,682,000
2209	5000	1,687,000
2210	5000	1,692,000
2211	5000	1,697,000
2212	5000	1,702,000
2213	5000	1,707,000
2214	5000	1,712,000
2215	5000	1,717,000
2216	5000	1,722,000
2217	5000	1,727,000
2218	5000	1,732,000
2219	5000	1,737,000
2220	5000	1,742,000
2221	5000	1,747,000
2222	5000	1,752,000
2223	5000	1,757,000
2224	5000	1,762,000
2225	5000	1,767,000
2226	5000	1,772,000
2227	5000	1,777,000
2228	5000	1,782,000
2229	5000	1,787,000
2230	5000	1,792,000
2231	5000	1,797,000
2232	5000	1,802,000
2233	5000	1,807,000
2234	5000	1,812,000
2235	5000	1,817,000
2236	5000	1,822,000
2237	5000	1,827,000
2238	5000	1,832,000
2239	5000	1,837,000
2240	5000	1,842,000
2241	5000	1,847,000
2242	5000	1,852,000
2243	5000	1,857,000
2244	5000	1,862,000
2245	5000	1,867,000
2246	5000	1,872,000
2247	5000	1,877,000
2248	5000	1,882,000
2249	5000	1,887,000
2250	5000	1,892,000
2251	5000	1,897,000
2252	5000	1,902,000
2253	5000	1,907,000
2254	5000	1,912,000
2255	5000	1,917,000
2256	5000	1,922,000
2257	5000	1,927,000
2258	5000	1,932,000
2259	5000	1,937,000
2260	5000	1,942,000
2261	5000	1,947,000
2262	5000	1,952,000
2263	5000	1,957,000
2264	5000	1,962,000
2265	5000	1,967,000
2266	5000	1,972,000
2267	5000	1,977,000
2268	5000	1,982,000
2269	5000	1,987,000
2270	5000	1,992,000
2271	5000	1,997,000
2272	5000	2,002,000
2273	5000	2,007,000
2274	5000	2,012,000
2275	5000	2,017,000
2276	5000	2,022,000
2277	5000	2,027,000
2278	5000	2,032,000
2279	5000	2,037,000
2280	5000	2,042,000
2281	5000	2,047,000
2282	5000	2,052,000
2283	5000	2,057,000
2284	5000	2,062,000
2285	5000	2,067,000
2286	5000	2,072,000
2287	5000	2,077,000
2288	5000	2,082,000
2289	5000	2,087,000
2290	5000	2,092,000
2291	5000	2,097,000
2292	5000	2,102,000
2293	5000	2,107,000
2294	5000	2,112,000
2295	5000	2,117,000
2296	5000	2,122,000
2297	5000	2,127,000
2298	5000	2,132,000
2299	5000	2,137,000
2300	5000	2,142,000
2301	5000	2,147,000
2302	5000	2,152,000
2303	5000	2,157,000
2304	5000	2,162,000
2305	5000	2,167,000
2306	5000	2,172,000
2307	5000	2,177,000
2308	5000	2,182,000
2309	5000	2,187,000
2310	5000	2,192,000
2311	5000	2,197,000
2312	5000	2,202,000
2313	5000	2,207,000
2314	5000	2,212,000
2315	5000	2,217,000
2316	5000	2,222,000
2317	5000	2,227,000
2318	5000	2,232,000
2319	5000	2,237,000
2320	5000	2,242,000
2321	5000	2,247,000
2322	5000	2,252,000
2323	5000	2,257,000
2324	5000	2,262,000
2325	5000	2,267,000
2326	5000	2,272,000
2327	5000	2,277,000
2328	5000	2,282,000
2329	5000	2,287,000
2330	5000	2,292,000
2331	5000	2,297,000
2332	5000	2,302,000
2333	5000	2,307,000
2334	5000	2,312,000
2335	5000	2,317,000
2336	5000	2,322,000
2337	5000	2,327,000
2338	5000	2,332,000
2339	5000	2,337,000
2340	5000	2,342,000
2341	5000	2,347,000
2342	5000	2,352,000
2343	5000	2,357,000
2344	5000	2,362,000
2345	5000	2,367,000
2346	5000	2,372,000
2347	5000	2,377,000
2348	5000	2,382,000
2349	5000	2,387,000
2350	5000	2,392,000
2351	5000	2,397,000
2352	5000	2,402,000
2353	5000	2,407,000
2354	5000	2,412,000
2355	5000	2,417,000
2356	5000	2,422,000
2357	5000	2,427,000
2358	5000	2,432,000
2359	5000	2,437,000
2360	5000	2,442,000
2361	5000	2,447,000
2362	5000	2,452,000
2363	5000	2,457,000
2364	5000	2,462,000
2365	5000	2,467,000
2366	5000	2,472,000
2367	5000	2,477,000
2368	5000	2,482,000
2369	5000	2,487,000
2370	5000	2,492,000
2371	5000	2,497,000
2372	5000	2,502,000
2373	5000	2,507,000
2374	5000	2,512,000
2375	5000	2,517,000
2376	5000	2,522,000
2377	5000	2,527,000
2378	5000	2,532,000
2379	5000	2,537,000
2380	5000	2,542,000
2381	5000	2,547,000
2382	5000	2,552,000
2383	5000	2,557,000
2384	5000	2,562,000
2385	5000	2,567,000
2386	5000	2,572,000
2387	5000	2,577,000
2388	5000	2,582,000
2389	5000	2,587,000
2390	5000	2,592,000
2391	5000	2,597,000
2392	5000	2,602,000
2393	5000	2,607,000
2394	5000	2,612,000
2395	5000	2,617,000
2396	5000	2,622,000
2397	5000	2,627,000
2398	5000	2,632,000
2399	5000	2,637,000
2400	5000	2,642,000
2401	5000	2,647,000
2402	5000	2,652,000
2403	5000	2,657,000
2404	5000	2,662,000
2405	5000	2,667,000
2406	5000	2,672,000
2407	5000	2,677,000
2408	5000	2,682,000
2409	5000	2,687,000
2410	5000	2,692,000
2411	5000	2,697,000
2412	5000	2,702,000
2413	5000	2,707,000
2414	5000	2,712,000
2415	5000	2,717,000
2416	5000	2,722,000
2417	5000	2,727,000
2418	5000	2,732,000
2419	5000	2,737,000
2420	5000	2,742,000
2421	5000	2,747,000
2422	5000	2,752,000
2423	5000	2,757,000
2424	5000	2,762,000
2425	5000	2,767,000
2426	5000	2,772,000
2427	5000	2,777,000
2428	5000	2,782,000
2429	5000	2,787,000
2430	5000	2,792,000
2431	5000	2,797,000
2432	5000	2,802,000
2433	5000	2,807,000
2434	5000	2,812,000
2435	5000	2,817,000
2436	5000	2,822,000
2437	5000	2,827,000
2438	5000	2,832,000
2439	5000	2,837,000
2440	5000	2,842,000
2441	5000	2,847,000
2442	5000	2,852,000
2443	5000	2,857,000
2444	5000	2,862,000
2445	5000	2,867,000
2446	5000	2,872,000
2447	5000	2,877,000
2448	5000	2,882,000
2449	5000	2,887,000
2450	5000	2,892,000
2451	5000	2,897,000
2452	5000	2,902,000
2453	5000	2,907,000
2454	5000	2,912,000
2455	5000	2,917,000
2456	5000	2,922,000
2457	5000	2,927,000
2458	5000	2,932,000
2459	5000	2,937,000
2460	5000	2,942,000
2461	5000	2,947,000
2462	5000	2,952,000
2463	5000	2,957,000
2464	5000	2,962,000
2465	5000	2,967,000
2466	5000	2,972,000
2467	5000	2,977,000
2468	5000	2,982,000
2469	5000	2,987,000
2470	5000	2,992,000
2471	5000	2,997,000
2472	5000	3,002,000
2473	5000	3,007,000
2474	5000	3,012,000
2475	5000	3,017,000
2476	5000	3,022,000
2477	5000	3,027,000
2478	5000	3,032,000
2479	5000	3,037,000
2480	5000	3,042,000
2481	5000	3,047,000
2482	5000	3,052,000
2483	5000	3,057,000
2484	5000	3,062,000
2485	5000	3,067,000
2486	5000	3,072,000
2487	5000	3,077,000
2488	5000	3,082,000
2489	5000	3,087,000
2490	5000	3,092,000
2491	5000	3,097,000
2492	5000	3,102,000
2493	5000	3,107,000
2494	5000	3,112,000
2495	5000	3,117,000
2496	5000	3,122,000
2497	5000	3,127,000
2498	5000	3,132,000
2499	5000	3,137,000
2500	5000	3,142,000
2501	5000	3,147,000
2502	5000	3,152,000
2503	5000	3,157,000
2504	5000	3,162,000
2505	5000	3,167,000
2506	5000	3,172,000
2507	5000	3,177,000
2508	5000	3,182,000
2509	5000	3,187,000
2510	5000	3,192,000
2511	5000	3,197,000
2512	5000	3,202,000
2513	5000	3,207,000
2514	5000	3,212,000
2515	5000	3,217,000
2516	5000	3,222,000
2517	5000	3,227,000
2518	5000	3,232,000
2519	5000	3,237,000
2520	5000	3,242,000
2521	5000	3,247,000
2522	5000	3,252,000
2523	5000	3,257,000
2524	5000	3,262,000
2525	5000	3,267,000
2526	5000	3,272,000
2527	5000	3,277,000
2528	5000	3,282,000
2529	5000	3,287,000
2530	5000	3,292,000
2531	5000	3,297,000
2532	5000	3,302,000
2533	5000	3,307,000
2534	5000	3,312,000
2535	5000	3,317,000
2536	5000	3,322,000
2537	5000	3,327,000
2538	5000	3,332,000
2539	5000	3,337,000
2540	5000	3,342,000
2541	5000	3,347,000
2542	5000	3,352,000
2543	5000	3,357,000
2544	5000	3,362,000
2545	5000	3,367,000
2546	5000	3,372,000
2547	5000	3,377,000
2548	5000	3,382,000
2549	5000	3,387,000
2550	5000	3,392,000
2551	5000	3,397,000
2552	5000	3,402,000
2553	5000	3,407,000
2554	5000	3,412,000
2555	5000	3,417,000
2556	5000	3,422,000
2557	5000	3,427,000
2558	5000	3,432,000
2559	5000	3,437,000
2560	5000	3,442,000
2561	5000	3,447,000
2562	5000	3,452,000
2563	5000	3,457,000
2564	5000	3,462,000
2565	5000	3,467,000
2566	5000	3,472,000
2567	5000	3,477,000
2568	5000	3,482,000
2569	5000	3,487,000
2570	5000	3,492,000
2571	5000	3,497,000
2572	5000	3,502,000
2573	5000	3,507,000
2574	5000	3,512,000
2575	5000	3,517,000
2576	5000	3,522,000
2577	5000	3,527,000
2578	5000	3,532,000
2579	5000	3,537,000
2580	5000	3,542,000
2581	5000	3,547,000
2582	5000	3,552,000
2583	5000	3,557,000
2584	5000	3,562,000
2585	5000	3,567,000
2586	5000	3,572,000
2587	5000	3,577,000
2588	5000	3,582,000
2589	5000	3,587,000
2590	5000	3,592,000
2591	5000	3,597,000
2592	5000	3,602,000
2593	5000	3,607,000
2594	5000	3,612,000
2595	5000	3,617,000
2596	5000	3,622,000
2597	5000	3,627,000
2598	5000	3,632,000
2599	5000	3,637,000
2600	5000	3,642,000
2601	5000	3,647,000
2602	5000	3,652,000
2603	5000	3,657,000
2604	5000	3,662,000
2605	5000	3,667,000
2606	5000	3,672,000
2607	5000	3,677,000
2608	5000	3,682,000
2609	5000	3,687,000
2610	5000	3,692,000
2611	5000	3,697,000
2612	5000	3,702,000
2613	5000	3,707,000
2614	5000	3,712,000
2615	5000	3,717,000
2616	5000	3,722,000
2617	5000	3,727,000
2618	5000	3,732,000
2619	5000	3,737,000
2620	5000	3,742,000
2621	5000	3,747,000
2622	5000	3,752,000
2623	5000	3,757,000
2624	5000	3,762,000
2625	5000	3,767,000
2626	5000	3,772,000
2627	5000	3,777,000
2628	5000	3,782,000
2629	5000	3

Nichtsnutziges

"Push" und "Pull".

Seh' ich 'nen Hochgestieg'nen hier,
Bei dem Verstand ist gewaltig Null,
Denk' ich: „O Thor, Du bist 'ne Thür',
Denn einerseits heißt wohl "Push" es bei Dir,
Doch auf der andern Seite heißt's "Pull".

Sicheres Zeichen.

Wenn Du — pardon! — siehst, daß eine Dame ihre besten Strümpfe anzieht, so kannst Du mit Sicherheit annehmen, daß es entweder sehr windig draußen ist oder der Schmutz fußhoch in den Straßen liegt.

Ein Druckfehler.

(Aus einem Roman.) Alfred drückte ihr zärtlich die Hand und ihr liebevoll in die schüchtern gesenkten Augen blickend, flüsterte er: „Amanda, Sie müssen nicht so verlogen sein!"

In's eigene Stammbuch.

Gar oft hab' ich schon laut geklagt,
Trat mich Enttäuschung jäh:
Doch wenn man einmal „A" gesagt,
Muß man auch sagen: „Bäh!"

An einen Intriguanten.

Tapfer verleumde drauf los, es bleibt doch stets etwas hängen,
'S Beste wär' freilich, man hing' Dich, Verehrter, dazu!

Berechtigte Frage.

Ob es wohl blos Zufall ist, daß Affen sich auf Pfaffen reimt?

O diese Dienstmädchen!

Wenn Einbrecher in Jemandes Hause herumgehaust, so ist das schon schlimm genug; noch viel schlimmer aber ist es, wenn Jemand gezwungen ist, Dienstmädchen in seinem Hause hausen zu lassen, die sind nämlich Entzweibrecher.

Scherzfrage.

Warum muß man ein plebejisches Ehepaar, wovon Sie geizig ist und Er jeder Schürze nachläuft, doch zu den Knickerbockern zählen?

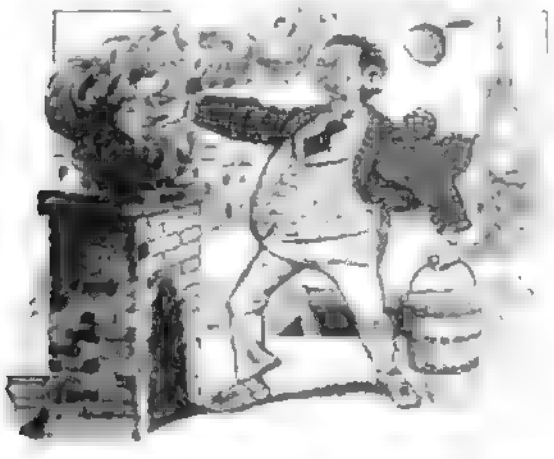
Antwort:

Na, sie sieben ein Knicker, und ein Bock er.

Der verunglückte Aprilscherz; oder: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

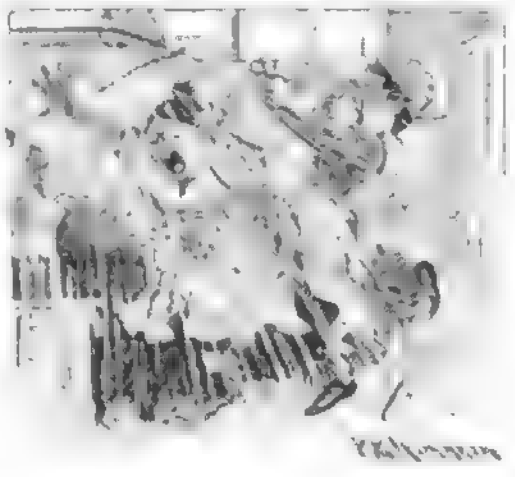
Bridget (zum Stubenmädchen): Sie, Lizzie, wie wär's, wenn wer dem schönen Weibsstück antun, der boshaftigen Mrs. Brown, einen abscheulichen Streich zum 1. April spielten? Ich werd' über die Zeit gucken und schreien: „Mrs. Brown! Mrs. Brown! Bei Ihnen brennt der Schornstein!"

Mrs Brown: Du Herrje, schnell, schnell! Eben hat mir Miller's Bridget über den Zaun zugerufen, daß bei uns der Schornstein brennt. Lauf' schnell auf's Dach und klatsch' einen Eimer Wasser zum Schornstein hinunter!



Mr. Brown: Nun möcht' ich doch wissen, weshalb mein Schornstein und weshalb der Miller sche ist? Mehrschrecklich bei Herr, denn aus dem rauch't's ein wenig.

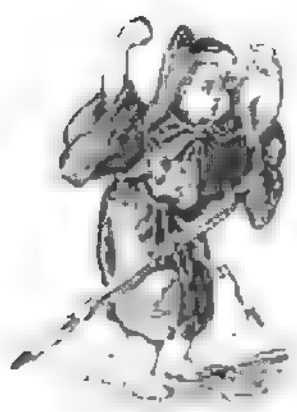
Mr. Brown: So, das dürfte genügen, denk' ich. Ist Bridget nebenan noch nicht übrigens nächstens ein anständiges Trinkgeld geben



Bridget: Holy smoke!

Puck's Kapuziner-Predigten.

Ueber den Fall Cottens.



Heija, Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her bin auch dabei!

Nämlich bei der jüngsten Debatte,
Welche sich jüngst erhoben hatte
Ueber ein Mädchen aus feinem Hause,
Das sich erschoß zu der Eltern Grause
I need not go into details, I guess —
Es genügt der Wink mit dem Zaunpfahl,
Der Name dabei ist ganz egal.

Was zu der That gewesen der Grund,
Man bisher nicht ermitteln konnt
Aber genug schon ward enthüllt,
Um zu verschaffen uns ein Bild
Von der sündhaften Lebensweise
In der vornehmen Leute Kreise,
Und besonders, wie sie pflegen
Zu erziehen den Töchterjegen.
Yes, they don't care a rap for it —
Wahre Erziehung ist ihnen schnuppe,
Wenn nur hübsch angezogen die Puppe
Und ein Bischen klimpert Klavier,
Hält man sie schon für des Leibes Zier.
Ich aber sage Euch: Das ist Stuß,
Schaffet den Eltern nur Aergernuß
Da lassen sie bummeln das junge Mädchen
Durch alle möglichen Laden und Lädchen.
Abends geht es in ein Theater,
Hübsch zu Hause bleibt der Vater,
Und will die Mutter es 'mal versuchen,
Heißt es schnippisch nur: Ja — Ruchen!
Dafür tritt an deren Stelle
So ein Backfisch-Schmachtlocken-Welle,
Der dem Mädel den Kopf verdreht
Und sie lehrt, was sie nicht versteht.
Oh, I know that man about town —
Ich kenne die glatten Pflastertreter,
Mädchenjäger und Venusanbeter.
Diese frechen Damenalpreußer
Schleichen umher wie Katzenbiester,
Ob nicht ein saftiger Mädchenbraten
Ihnen möcht' in die Klauen gerathen.
They always make the money fly
Schmeißen das Geld zum Fenster 'raus,
Leben immer in Saus und Braus
Und — Kreuzhimmeltschockschwerenoth!
Verdienen nicht das Salz zum Brot
Statt nun das Töchterlein zu warnen,
Daß sie sich lasse nicht umgarnen,
Drücken die Eltern ein Auge zu,
Und der Teufel hat sie im Nu
Vom Theater, wo der Anstand thront,
Zum Tingeltangel, wo die Sünde wohnt.
Ehe sie weiß, was sie angestiftet,
Ist sie an Leib und Seel' vergiftet,
Bis dann Satanas unbedingt
Sie mit Haut und Haaren verschlingt!
Now put that in your pipe and smoke it —
Schreibt Euch Alle das hinter die Ohren,
Sonst ist alles Lagerbier an Euch verloren
Haltet das Kind an zum Thatgiern,
Wenn es noch bildungsfähig und klein,
Lasst es am Hause finden Vergnügen,
Statt auf der Straße herumzuliegen,
Lasst sie nähen lernen und denken,
Sich üben in barmherzigen Thaten,
Sprachen studiren und musiciren,
Stenos, photos und telegraphiren,
Und was dergleichen sonst noch fatusch
Ebenso nutzlos ist wie praktisch
Solch ein trefflich Mädchen preis' ich
Hat nicht Jemand ein Schnapsden bei sich?
Denn die beste Frau für den Mann
Ist die Frau, die Etwas kann
Und nun, da die Sache gründlich erledigt,
Schluß dieser höchst fürtrefflichen Predigt
Den Klingelbeutel, Ihr Herren und Damen,
Empfehle ich Euch wie immer — Amen!

E Wörtche mit de „Affemütter".

Endlich iß emohl en Dokter so gescheidt gewese, druff hinzuweise, daß d'n mehr facher Hinsicht schodlich iß, de Bäbies, noch eh je abgewöhnt sinn, Brilljanteringe an die Fingerches ze stecke. Es soll ach mit verkehrt sein, wann söhn Brilljant im Ring und d's Bäby zehe Jahr älter iß. Es dehd der Verkalkzehen vum Blut schoppe, sacht 'r, unn die Eitelkeit befördere. Deß iß nowwer noch lang nit d'r Schlimmste, wann m'r bloß, um dick ze dulde, die Kinner mit Tschmeleese behänge dubt, wann m'r'n goldene Uhre un nowwemäßig viel Taschegeld in de Sack schteckt unn mit die Ruhrasch holt: "No, saree?" ze sage, wann je objoint hawwe wolle, daß bloß Erwachsene zukummt. Nachtig erzogene Kinner kann m'r for finf Cent mehr Vergniege mache, als wie solche junge Affe for zwanzig Doller. An waß solle je denn Schwaß hawwe, wann je uffwachse unn 'n kahn Wunsch inwerig gebliwwe iß?! Iß 's do noch e Wunner, daß die Cränks, wo waß Extraordinaires sein wolle, unn die Phantäser, wo sich for besser wie annere Leit halte, alle Dahg zunemme, wann die Kinner jezeige schon mit Brilljantring an de Finger uff die Welt kumme?! So lang 's Kinner gebbt, werr'n je unvernimftig sein, awwer die Affemütter sollte endlich sowel Vernunft hawwe, einzesehe, daß je die schlimmste Feindinne vun ihre Herzblatcher sein, wann je 'n nit abfange könne. Se brauche sich bloß umzegucke, um ze sinne, daß die Aeltste immer am schlechteste ausfalle.

Affemütter, wo ihre Kinner Brilljantring an de Finger schicke, eh je talke könne, losse je nadierlich auch mit d'm Ernstring „studeere", eh je wisse, waß 's bedeute dubt. Letschte Woch ehrijt hat sich [illegible] Conn., e zwölfjähriges „Frau" for'n halt viel ältere „Mann" [illegible] gr'scheidt hott. Wer Elf darfit je jetzt heirathe, unn es Baff hott sich noch gesinne, wo sich dezu hergewwe hott, die Trauung ze vollziehe. Do kann m'r wersdich sage, daß sich die Sünd d'r Schwiegermutter am Schwiegersohn schrecklich gerächt hott. Wann 'r so weiter Pech hott, kann er in zehn Jahr en Patriarch mit dreißig Schwißling sein nolobohne, wann 'r dann noch mit dinnerst iß, waß d's End vum Lied sein werd. Iß 's bei solche Zuchtand e Wunner, daß m'r vier unn finf Mol jobel Scheidunge wie annere Maßholne hawwe?! Es gibt nett. Unn an de meiste sinn direkt odder indirekt die Affemütter schuld. Unn wann ich waß ze sage hott, dehte alle Passe unn Aldermänner, wo Schulkinner traue, die Bastinad krieche. — Do loh ich m'r doch unsere Wei-Yorker [illegible]

Ein Vortheil der Mode.

[illegible]

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven componirt von G. Urban

Die Frauenfrage: „Wann ist die Hochzeit, Schatz?"

Der Kutscher der Lillian Russell geht zur Bühne — auf Lillian's Kosten. Sie behauptet, er habe Leidenschaft und Feuer und sei wie geschossen zum ersten Liebhaber — ahem! Das ist nett von Ihnen, Miß Russell — nur Nichts umkommen lassen!

Der Weg vom Kutscherbock auf die Bühne ist ja eigentlich nichts Neues. Schon so mancher Kutscher ist gut dabei gefahren und hat es zu Pferd und Wagen gebracht.

Die eigentliche Lachnatur im Harris-Prozeß ist die Mutter, welche über Kinder-Erziehung gelehrte Vorträge hielt und dabei das eigene Kind an einem Tennisstuhl festgebunden ließ. Auch den [illegible] will sich eingebildet hat, muß man auch einen — festbinden!

Der Nicht-Räumer hebt den Räumer als den fatalen Hintergrund, von dem sich sein Nicht-Räumen wirkungsvoll deutlich abhebt.

Manche Leute sieht man nur mit Glacé-Handschuhen an, um sich nicht schmutzig zu machen.

Gewisse Menschen können sich beim besten Willen nicht [illegible] strecken, weil sie bei der Länge derselben weiter nichts thun können.

Moderne Variation auf den Besuch eines [illegible]

[illegible]

Die Familie Brady am Sonntag-Morgen beim Kirchgang.

Wahrscheinlich!

„Sagen Sie mir um Himmelswillen, wie kann denn jener Herr so verdammt sein, sich unter die Damen zu mischen, der sich dort vor ‚Harpers-Bazaar' eine ernste Schlacht liefert? Der Mensch ist nicht klug!"

„Der weniger es ist, soviel ich weiß, ein Student aus Yale und Fußball-Champion, und er benützt ebenfalls die Gelegenheit, um im Winter nicht ganz aus der Uebung zu kommen."

Er kann aufathmen.

Jagdhund. Gott sei Dank, daß hier das Schießen verboten ist! Bei so 'nem Sterblichkeits-Prozent ist man sonst nirgends seines Lebens sicher.

Käpt'n Schreier.

Unseren Solons und Lykurgs in Albany kann ich eine Anerkennung nicht versagen: die Herren liegen nicht auf der Bärenhaut. Haufenweise bringen sie Gesetzes-Entwürfe ein. Allerdings fördern sie nicht viel Greifbares zu Tage, aber sie „schaffen" doch wenigstens, wie der Volksmund sagt, und das ist schon etwas. Der Fleiß unserer würdigen Gesetzgeber ist wahrhaft bewundernswerth. Als jüngst in der „Assembly" der Antrag gestellt wurde, die Verhandlungen am St. Patrick's-Tage auszusetzen, erhob sich lebhafter Widerspruch, obwohl — soviel ich weiß — augenblicklich kein „Job" vorliegt, und der betreffende Resolution wurde lodgemacht unter dem Hinweis, daß sogar an Washington's Geburtstage gesetzgeberisch gearbeitet worden, — ein schöner Beweis für die Pflichttreue unserer Vertreter.

Unter den vielen Gesetzes-Entwürfen, die jenem Fleiß ihre Entstehung verdanken, interessirt mich einer ganz besonders. Assemblyman McCormick beantragte nämlich, daß künftig Männern, die als "tramps" verhaftet worden, der "trial by jury" verjagt würde. Ich hatte die Maßregel für weise, denn nach dem Gesetze kann ein Angeklagter nur "by his peers" gerichtet werden, und eine "jury" von "tramps" wäre doch nicht überall so leicht herzuschaffen; die Assembly schien aber anderer Meinung zu sein, und zwar deshalb, weil sie nicht vermochte, eine Definition des Wortes "tramp" zu geben.

Den Gesetzgebern aus dem Dilemma zu helfen, habe ich aus dem Born meiner Erfahrungen geschöpft; ich ließ an meinem Geiste meine eigenen Lebenslagen vorüberziehen, in denen ein leichtfertig urtheilender Beobachter auch mich als "tramp" hätte bezeichnen können, und nach diesem und nachhaltigem Nachdenken kam ich zu folgendem Resultate über das Wesen des "tramp". Nicht der Mann, der, ohne zu arbeiten, und seinen Lebensunterhalt bettelnd von Farm zu Farm zieht, ist ein "tramp". Ihn würde ich einen Strolcher, Faulpelz oder Bettler nennen. Auch nicht den Vagabund, der sich stehlend und raubend herumtreibt, gebührt die Bezeichnung, sondern das Suchtbaus. Der Mann aber, der so tief gesunken, daß er schales Bier trinkt, der in später Nacht- oder früher Morgenstunde vor den Brauereien oder Saloons die schäbigen Reste aus den Fässern schlürft, die ein Hund verschmähen würde, der in gänzlicher Verkennung der herrlichsten Gottesgabe, des Bieres, Hefe sauft, der ist ein wahrer "tramp". Und Der verdient keinen "trial by jury", sondern höchstens Fünfundzwanzig jeden Morgen aufgezählt.

Gute Vorbereitung.

„Mensch, Du hast ja schon wieder einen auf die Lampe gegossen!"

„Ja — weil ich zu meiner Flamme muß!"

H. U.

Frühlings-Duett.

Vorgetragen von unseren Mitarbeitern Special-Lyriker Wellmann jr. (Tenor) und Fräulein Mieze Schnoddrig (Baß-Bariton).

Wellmann:

Schon weht es um mein lyrisch Haupt
Wie laue Frühlingsblüte,
Und wie von frischen Blumen spür'
Ich ganz besond're Düfte
Auch ist mir seltsam unruhvoll
In allen meinen Gliedern,
Es prickelt mich, als wär' ich voll
Von neuen Frühlingsliedern.

Schnoddrig:

Man immer sachte, guter Freund,
Die Dufteken, die kenn' ich,
Sie kommen aus dem Abzugrohr
Und anders meist sie nenn' ich
Der Veilchen ist mir noch nicht fremd,
Es sind die jungen Wänzchen,
Frisch ausgebrütet jeden Lenz
Vollführ'n sie Freudentänzchen

Wellmann:

Wie in jedem Lenze träumt'
Ich von einer Villa

Schnoddrig:

Wieder schenkt ein Baby mir
Meine Frau Ludmilla.

Wellmann:

Herz, weil schlaff die Lenzluft macht,
Reiß' ich nach Manilla.

Schnoddrig:

For that tired feeling take
Lloyd's Sarsaparilla.

Wellmann.

Bald reit' ich auf dem Pegasus
Zum nahen Maiengläckchen.

Schnoddrig:

Das Maienroß ist mich ganz Wurscht —
Ich reit' mein Marzenböckchen!

Wellmann:

Holder Lenz, o sei mir gnädig,
Bring' mir glückliche Gedanken,
Verse, die sich leicht und zierlich
Um dieselben kunstvoll ranken.

Schnoddrig:

Holder Lenz, ja, sei ihm gnädig,
Laß ihn dichten saderweise,
Daß ihn wegen des Papieres
Jeder Käsehändler preise

Wellmann:

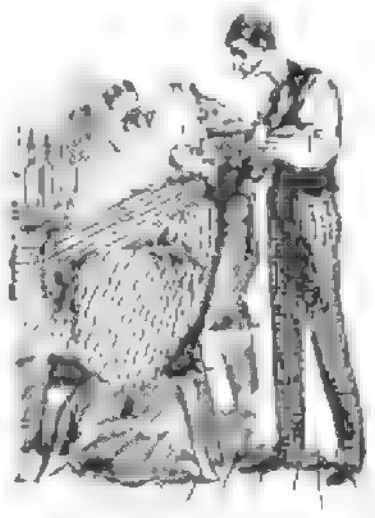
Ja, Frühling steht schon vor dem Thor,
Die Bäume prangen von Knöpfchen.

Schnoddrig:

Und doch die Hasne sind voll davon,
Sie miauen nach den Schätzchen.

Beide:

Der Du mir bringst der Vögel Sang und grüne Wiesen —
Der Du die Mieten heizerst, Schnuppen bringst und Niesen —
Freundlicher Lenz, sei uns gepriesen!



W. Taylor

Wer Hüten träumt' zu Ehren „Puf",
Von Hüten, reich mit Spitzenschmuck,
Von Hüten hoch, fast wie ein Baum,
Von Hüten, wo man sich's kaum kann denken:
Von Hüten mit bestickrem Tuch,
Von Hüten spitz, von Hüten flach,
Von Hüten mit 'ner Federfluth',
Von Hüten voller Trauerflor;
Von Hüten wunderbar garnirt,
Schwarz, weiß, braun und auch roth schattirt,
Mit und auch ohne Rand und Saum,
Von Hüten wimmelt's im Traum.

Was waren da der Hüte viel!
Und alle nach Pariser Stil;
Dem frohen Damenpublikum
Gehörten sie als Eigenthum.
Da plötzlich diese Dämonenwelt
Auf den humanen Plan verfällt:
Dem schönen Hut zur Ehre gar
Zu opfern der Weiblichkeit Haar.

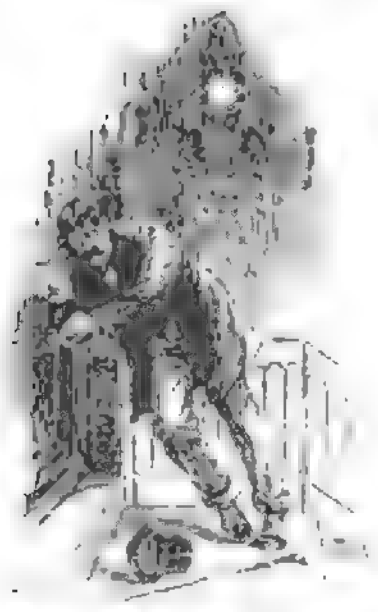
Denkt! (so sah's „Puf" im Traum) es war
In einer Kirch' bei Hutes Bar
Ein jedes Mädchen, jede Frau,
Ob jung, ob alt, ob blond, ob grau;
Und mit den Hüten wunderbar
Geschmückt war Kanzel und Altar,
Und Hut an Hut an Pfeilern prangt,
Bis an die Dach' der Hutschmuck langt.

Dann trat herein 'ne Männerschaar,
Die nahm die Hüte vom Altar,
Von Pfeilern, von der Kanzel fort,
Kurz, nahm sie fort von jedem Ort.
Ging mit den Hüten dann hinaus,
Bot auf dem Markt zum Kauf sie aus.
Es billig wurden sie verkauft,
Daß man sich förmlich darum raufft';
Die ärmste Weberfrau, stolz wie nie,
Trug nun 'nen Hut: Mode de Paris.

Und jeder Gast, den bracht' ein Hut,
Der kam den Töchtern zugut;
Da trug die Putz- und Modewuth
Doch thatsächl' eine gute Frucht.

All dies hat „Puf" im Traum gesehn —
In Wirklichkeit ist's nicht geschehn.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.



Nach einer schweren Sitzung.

„Donnerwetter, wo kann ich den verdammten Schlüsselloch wieder auch finden. Wart mal, jetzt ich da mich was in Teufels Name, mal wie die Faust auf's Auge paßt? Richtig.

Meine Kraft' ist hin
Mein Kopf ist schwer,
Ich find' es nimmer
Das verwünschte."

Gefährlich.

„Ich möchte nur wissen, ob es wirklich so gefährlich ist, sich das Haar zu färben, wie manche Doktoren es machen."

„Natürlich ist es sehr gefährlich. Ein Onkel von mir, ein alter Knabe, hat es auch eine Zeitlang gethan, und binnen drei Monaten war er mit einer Wittwe, die vier kleine Kinder hatte, verheirathet."

Indianapolis Journal

Ganz wie in der Bibel.

„Alfo X. hat seine Lieblingssachen in einem Buch vereinigt herausgegeben?"

„Jawohl; aber ich denke, er wird in Zukunft es ganz mit der Bibelstelle halten, so da lautet: „Die Ersten werden die Letzten sein." Yonkers Statesman

Zu kurz.

Barbier: Wenn Sie nicht still halten, werd' ich Sie noch schneiden.

Kunde: Nicht mit dem Messer.

Eine bequeme Lection.

Mama: Maggie, hast Du denn heute schon Piano gespielt?

Maggie: Ja, Mama

Mama: Aber ich hab' noch keinen Ton gehört

Maggie: Das ist schon möglich, Mama — ich hab' heute Pausen geübt.

O diese Schinkenärmel!

Clerk: Diese Reste von fünf und sieben Yards kann ich Ihnen wirklich empfehlen. Ausgezeichneter Stoff und preiswürdig!

Dame: Sieben Yards, sagen Sie? Nachdenkend.] Das reicht aber nicht für ein Paar Aermel. Chic. Inter-Ocean

Columbus-Porträts.

Besucher in einer Privat-Gallerie, vor einer Reihe Porträts: Das sind prachtvolle Ihre Ahnen. Merkwürdig übrigens, daß sich die einzelnen Gesichter so wenig ähnlich sehen!

Herr Snobbs: Nein, das sind sämmtlich Columbus-Porträts.

(Engl. Punch)

Eine schöne Verlegenheit.

„Haben Sie schon gehört, daß Vanderbilt sich in Geldverlegenheit befindet?"

„Ach, Unsinn! Wer hat Ihnen denn den Bären aufgebunden?"

„Das heißt: er ist verlegen, was er mit all seinem Gelde anfangen soll."

Engl. Punch.

Daher seine Dankbarkeit!

Geistlicher: Nun, Herr Black, was führt Sie zu mir?

Herr Black: Ich wollte Ihnen nur meinen aufrichtigen Dank aussprechen für die wundervolle Predigt, die Sie gestern über das Thema „Pünktlichkeit" gehalten haben.

Geistlicher: So, so? Da muß Ihnen doch die Predigt ganz ausnahmsweise gefallen haben und außerordentlich eindringlich gewesen sein?

Herr Black: Das war sie auch, denn heute Morgen haben meine sämmtlichen Miether, die alle zu unserer Kirche gehören, ihre rückständige Miethe bezahlt.

Detroit Free Press

Sein Erstes.

Dame: Angenommen, Herr Slade, Sie fänden bei Ihrer Nachhausekunft Ihre Frau todt vor — was würden Sie thun? Herr Slade: Zum Leichenbestatter gehen. Brooklyn Life

Wollte den Spieß umkehren.

Richter: Wie heißen Sie?

Gefangener: Giuseppe Cristoforo

Richter: Alter?

Gefangener: Acht Hundertstelle, Viertheil Gramm, Tonnchen.

Richter: Weshalb ist der Gefangene angeklagt?

Polizist: Well, Euer Ehren, er hat 3 ganz Leuten gestochen bekundigge wolle

Richter: Ja Kunst' Jeder kommen wenn Hand's weinstrumenten müssen vor allen Dingen geschützt werden gehn Dollar!

Am ersten April.

Eine Eiergeschichte, die auf eine Ente hinausläuft.

Gelegt hat man heut' Eier unter
Frau Henne, und sie brütet munter;
Am dritten Morg aus ihrem Haus
Kuckt frisch ein Hühnchen frech heraus

Nur ein Ei gab kein Lebenszeichen;
Frau Henne dacht': „Was fehlt dem Eichen!
In meiner Praxis hab' ich nie
So 'n Ding erlebt wie dieses hier!"

Frau Henne macht sich tief schon Sorgen
Und sprach: „Ich wart' nur noch bis morgen!"
Da ging's auf einmal „Knacke", und fahl
Ihr Gretchen rief: "You April fool!"

Böse Beispiele verderben gute Sitten.

1. Dame: Sagen Sie 'mal, warum sperren Sie denn Ihren „Fido" jede Nacht dort in das dunkle Zimmer? Ich würd' ihn doch in meinem Schlafzimmer behalten.

2. Dame: O, wo denken Sie hin! Es hat mich beinahe ein Vierteljahr gekostet, ehe ich es „Fido" beigebracht habe, auf zwei Beinen kerzengerade wie ein Mensch zu gehen, und das gäb' dann 'was Schönes, wenn er in meinem Schlafzimmer manchmal sähe, wie mein Herr und Gebieter aus einer schweren Clubsitzung nach Hause kommt.

Chicago Inter-Ocean

Ihr erster Gedanke.

Maud: Hast Du schon gehört, was Kate Jones passirt ist?

Carrie: Nein — was denn?

Maud: Sie ist überfahren worden, und man hat ihr einen Finger amputiren müssen.

Carrie: Doch nicht etwa gar den Ringfinger?! Boston Transcript

Kein Leben.

Sie: Vor unserer Verheirathung hast Du immer gesagt, daß Du Dein Leben für mich geben würdest, und jetzt

Er (unterbrechend): Wie kann ich? Nennst Du etwa die Existenz, die ich jetzt führe, Leben?!

Nach New York Herald

Erkannt.

Untersuchungsrichter: Wie sind Sie denn überhaupt auf den Verdacht gekommen, daß der Gefangene kein Frauenzimmer sei, sondern ein Mann in Frauentracht?

Polizist: Well, er ging an vier Drygoods-Schaufenstern vorbei, ohne einen Blick hinein zu werfen.

Chicago Inter-Ocean

Ochſen.

Eine grauenhafte Geſchichte von **Roſegger.**

(Schluß.)

Als die beiden Schwarzen draußen vor der Kirchhofmauer im Gebüſche ihre dunklen Pferdedecken abgeworfen hatten, ſchlug es zwölf Uhr.

„Die Ochſen ſind hin!“ ſtöhnte der Hopf. „Jetzt wird er heraufkriechen und uns auslachen. Es iſt ganz teufelmäßig.“

„Hätt's nicht gedacht, Schwager, daß der ſo hartgeſotten iſt!“ verſetzte der Stanger.

Und voll giftigen Aergers ſchlichen ſie ihren Höfen zu.

Der nächſte Tag war ein Sonntag. Als der Hopf in der Kirche von ſeinem Platz hinüberſchielte nach dem Stuhl des Michel-Machel, war derſelbe leer. Das fiel auf. Der Machel war ſonſt ein fleißiger Kirchenbeſucher, ei, das wohl! Sollte er krank ſein? Hatte ihm doch der Schauder gepackt? Es geſchähe ihm ſchon recht, dem Frevler, dem Scheim, dem — ach, meine Ochſen! — Als beim Nachmittagsſegen der Michel-Machel wieder nicht in der Kirche war, wurde der Hopf erſt ein Bischen neugierig, und er fragte einen Knecht des Machel, ob ſein Bauer wohl auf einer Wallfahrt oder auf einem Viehhandel aus ſei?

„Redlich wahr, das weiß ich ſelber nicht,“ antwortete der Knecht. „So viel ich weiß, iſt er ſeit der geſtrigen Begräbnißfeier gar nicht heimgekommen — weil die Bäuerin ſo geſchimpft hat, heut' früh.“

„Die Bäuerin hat geſchimpft, daß der Bauer nicht heimgekommen wär'?“ verſetzte der Hopf. „Der Machel hat geſtern ſtark getrunken. Am End' hat er ſich wo verſchlafen, der Lump!“

„Kann wohl ſein, kann wohl ſein,“ ſagte der Knecht; „na, macht nichts, heut' iſt eh Sonntag.“

Jetzt wurde dem Hopf auf einmal etwas unheim zu Muthe; er ging hinter den Häuſern des Dorfes zum Friedhof hinaus und wußte nicht recht, warum. Auch wußte er eigentlich nicht, warum er gerade hinter den Häuſern, wo kein rechter Weg war, dahinſtieg. Auf dem Friedhofe eilte er dem Grabe des Roſenſteiner's zu: dasſelbe war geſchloſſen, darüber rundete ſich ein Hügel aus friſcher, röthlicher Erde. Wenn er, ſo arbeitete es jetzt im kleinen Hauptе des Hopf, wenn er vor Entſetzen ohnmächtig geworden wäre! Oder wenn er doch ſo feſt geſchlafen hätte in ſeinem martialiſchen Rauſche, daß — nein, es iſt nicht, es wäre zu ſchrecklich!

Dort vor dem Häuschen ſaß der Todtengräber, rauchte aus ſeinem Roſenwärmer und blickte wohlgefällig hin über ſein reichbeſtelltes Feld. Er ſah zwar nicht viel, denn auf dem einen Auge hatte er ein „Bläumel“ und das andere war altersſchwach. Schon ganz nahe war der Hopf, als er ihn bemerkte. Je, iſt das nicht der Hopf-Bauer? Gar ſäumig und ſchleichend kommt er heran. Was nur der wieder will!

„Thuſt halt ein Biſſel raſten, Vater Adam!“ ſo redete der Bauer ihn mit lauter Stimme an, denn der Todtengräber war „großhörig“ — ſo nennt man Leute, welche nur großen Lärm hören, kleinen nicht.

„Raſten? Wohl, wohl — that mir eh ſchon Noth.“ So die Antwort.

Lehnte ſich der Hopf an den Zaun hin, ſchaute unſicher umher, als ſuche er etwas. Er ſuchte nach einer Form für ſeine Frage.

„Biſt wohl eh fleißig geweſen, Vater Adam?“ ſagte er endlich.

„Muß halt ſein.“

„Haſt Dich geſichtennt mit dem Zumachen — beim Roſenſteiner.“

„Wohl eh. Heut' bei der Nacht hab' ich die Gruben verſchüttet. Der Herr Pfarrer mag's nicht leiden, wenn ein Grab über Nacht offen bleibt.“

„Bei der Nacht, ſagſt? Heut' bei der Nacht?“ ſtammelte der Bauer und rief laut: „Aber daß Du Dich nicht fürchten thuſt, ſo bei der Nacht!“

„Eh, vor wem denn?“ lachte der Todtengräber heiſer. „Etwan, daß ſich Andere vor mir fürchten, das kannt' ſich ſchon zutragen.“

„Thuſt nie 'was wahrnehmen, ſo bei den Gräbern?“ fragte der Hopf forſchend. „Zukerwitzige Leut', oder Beſoffene, oder ſo 'was?“

„Ich ſchau' nicht viel um.“

„Und heute Nacht, haſt Niemand geſehen beim Grab? Oder unten? Oder heraufſteigen?“

„Laß mich aus,“ rief der Alte unwillig, „man ſchaufelt zu und geht wieder ſchlafen.“

Der Hopf ging zum Friedhofe hinaus — es war mehr ein Taumeln als ein Gehen. Draußen klammerte er die knochigen Finger ineinander und murmelte: „Nicht anders! Lebendig begraben!“

Am Abend ſaß er auf der Bank vor dem Stanger-Hauſe und klagte es dem Nachbar: „Ich möcht' in's Waſſer ſpringen!“

„Iſt Dir denn gar ſo heiß?“ entgegnete der Stanger.

„Der Machel! Denk' Dir, der Michel-Machel!“

„Was iſt's denn mit dem Michel-Machel?“

„Lebendig begraben!“

„Wer ſagt denn das? Kann er nicht früher geſtorben ſein?“

„Hanfſchlecht biſt, Stanger! Geſtorben! Geſtorben! Freilich geſtorben!“

„Kann Dir ja recht ſein, wenn er geſtorben iſt. Erbſt ein Paar Ochſen von ihm.“

„Der hölliſche Höllenfel ſoll die Ochſen holen!“

„Die Ochſen? Was ſoll der hölliſche Höllenfel nur mit den Ochſen anfangen? Der iſt kein Freund von Rindsbraten, der weiß ſich ein beſſeres Fleiſch, Hopf Nachbar.“

„Du biſt auch dabei geweſen!“ rief der Hopf.

„Als Zeuge, nicht als Mitthäter!“

„Du haſt uns hineingejagt, und jetzt redeſt ſo! Der Bluff! Und jetzt iſt er lebendig begraben!“

„Jetzt nicht mehr.“

„Natürlich, weil er jetzt ſchon todt iſt, der Gauner! Den, wenn ich ihn jetzt unter den Fingern hätt'!“ knirſchte der Hopf und krümmte die Finger, als wollte er Jemanden zerreißen. „Daß er mir ſo 'was hat angethan! In ſeiner ſchauderhaften Verdrehtheit! Sich vor lauter Rauſchdunel auf den Kirchhof ſchleppen und in die Gruben werfen laſſen! Schandmenſch! Und dennoch ein armer Haſcher!“

Er verhüllte mit den Händen das Geſicht.

Sie wurden in ihrer Unterhaltung geſtört von einem eilends des Weges laufenden Pferde.

„So hat er mir's auch nie aufgeführt!“ rief ſie vor ſich in die Luft hinein. „Und nicht einmal in den Wirthshäuſern iſt er zu finden! Michel, Michel! Wenn Du nicht bald heimgehſt! Es wird Dir allweil gefährlicher, ich ſag' Dir's! — Seit der Todtenfeierung immer daheim geweſt! — Wißt denn Ihr nichts von meinem Mann?“ fragte ſie den beiden Bauern zu.

Was ſollten ſie nur darauf antworten? Sie antworteten gar nichts, und das Michel-Machel-Weib wüthete weiter.

Von Schlaf konnte in der folgenden Nacht beim Hopf keine Rede ſein. Die Leinwanddecke laſtete ſchwer und erſtickend wie fünf Schuh Erde über ihm. Lag er doch auf dem Sarge des Roſenſteiner's ganz enge neben dem Machel. Schon thurmhoch wuchtete die Erde über ihnen und der Todtengräber ſchaufelte immer noch d'rauf. Schon grünte der Raſen über dem Grabe, aber ſie konnten immer noch nicht ſterben; ſie rangen miteinander, zauſten ſich bei Haar und Bart, biſſen ſich bei den Naſen, und das Alles der Paar Ochſen wegen, welche auf dem Hügel behaglich graſten und gleichzeitig den Boden düngten für nächſtes Jahr, da die lebendig Begrabenen in der Tiefe immer noch miteinander rauſen werden. Oh, das war eine Nacht!

Am nächſten Tage ſtrich der Hopf ſo unruhig, erſchrak vor jedem Baumraſcheln und vor jedem Vogelflug. Beim „Drachen“-Wirth kehrte er ein, vielleicht wärmt der Wein. Den Bauer fröſtelte.

Der „Drachen“-Wirth blickte ihn ſcheu forſchend an, ſetzte ſich zu ihm und ſagte in gleichgültigem Tone:

„Nun, wer hat denn die Wette gewonnen?“

„Dummheiten!“ verſetzte der Hopf.

„Welcher iſt denn eigentlich länger, der Machel oder der Roſenſteiner?“

„Ja Fried' laß mich!“

„Mußt heut' mit dem linken Fuß aus dem Bett geſtiegen ſein, Hopf.“

„Bin jetzt nicht aufgelegt.“

„Du, Hopf,“ fragte der Wirth, „weißt Du auch nicht, wo der Michel-Machel kannt' ſein? Er iſt ſeit der Samſtag Nacht nicht mehr geſehen worden.“

„Du mußt es beſſer wiſſen; wir haben ihn bei Dir da in der Stuben ſitzen laſſen, wie wir ſchlafen gegangen ſind, der Stanger und ich.“

„Der Stanger und Du. Wie Ihr ſchlafen ſeid gegangen,“ ſagte der Wirth nach. Es war ganz verflucht, in welcher Weiſe er das nachſagte. — Da kann eine ſaubere Schmier herauskommen!

Der Hopf merkte, daß der Wein heute ſeine Schuldigkeit nicht that; er bereitete ſich, die Zeche zu zahlen, jedoch, als er zur Thüre hinaus wollte, traten ihm zwei Gensdarmen entgegen.

„Was kann ich dafür? Was kann ich dafür?“ lärmte der Hopf ihnen ganz dumm entgegen, bevor ſie noch eigentlich nach etwas geſagt hatten. Nun, da haben ſie ihn in Empfang genommen.

Als der Bauer in ſo verläßlicher Begleitung den Wieſenweg dahinging, ſah er ſeine Herde weiden. „Ochſen, Ochſen!“ ſtöhnte er auf. Tiefſtes Weltleid und ſtrengſte Selbſterkenntniß lagen in dieſem Rufe. Vom Waldberge herab kam ein Mann gegangen, der hatte einen Strick und einen Stock bei ſich; vor der Herde ſtand er prüfend ſtill. Mit einer ſtechenden Freudenſtimme lachte der Hopf plötzlich auf, wies mit beiden Zeigefingern hin: „Da iſt er ja! Da iſt er ja, der Scheim, der Erzſcheim!“

Und der da niedergeſtiegen war vom Waldberge gegen die Rinder, das war der Michel-Machel, lebendig über und über, und kein Erdſtäubchen klebte an ſeinen Kleidern. Er kam um ſein Ochſenpaar.

Damit hat die merkwürdige Geſchichte ein Ende. Und wenn man ihn fragt, den Michel-Machel, wo er die zwei Tage zugebracht, ſo ſchmunzelt er hölliſch verſchmitzt. Und wenn ihn der Wirth oder gar der Gensdarm ſchärfer fragt, ſo geſteht er ganz treuherzig, auf jener Rinne ſei er oben geweſen, um ſich ein Biſſel ausſchlafen zu laſſen. Und wenn ihn der Hopf auf ſein Gewiſſen fragt, warum der Michel-Machel ihn in ſolche Angſt verſetzt, ſo antwortet der Michel-Machel: „Ich hab' nur Dein Paar Ochſen reif werden laſſen wollen. Verſtehſt? Heut' giebſt Du mir's lieber, als Du's geſtern hätteſt gegeben. Ich bin meine geſchlagene Stund' auf dem Bretle gelegen, nachher eilends herausgekrochen, just noch ehe der alte Adam angefangen hat, zu ſchaufeln. — Die da, die zwei Falben ſind's, gelt? Wart', wir wollen ſie bald herjärkriegen!“

In demſelben Augenblick, als die Gensdarmen den Hopf freiließen, nahm der Michel-Machel das ſchöne Ochſenpaar an den Strick. Und als der Hopf Solches ſehen mußte, hieb er ſich die Fauſt an die Stirn, daß es dröhnte: „Und der Menſch unter der Erden — das hab' ich b e ſ a m m e r t?! O ich —“

Ganz einfach.

Profeſſor: Herr Candidat, wenn Ihnen Jemand heut' dieſe Krankheit, morgen jene nennt, an der er leiden will — wie würden Sie den behandeln?

Candidat: Saugrob, Herr Profeſſor! (Fl. Bl.)

Das Glück des Brüllerlagers.

Eine Geschichte aus dem wilden Westen. Von Bret Harte.*)

Es gab eine Bewegung im Brüllerlager. Eine Schlägerei konnte es nicht sein, denn 1850 war so etwas nicht neu genug, um die ganze Niederlassung zusammenzutrommeln. Nicht nur die Gräben und Goldwäschereien waren verlassen, auch „Tuttle's Schänkwirthschaft" hatte ihre Spieler hergeschickt, welche an dem Tage, wo French Pete und Kanaka Joe einander über dem Schänktisch im Vorderzimmer erschossen, ruhig ihr Spiel fortsetzten. Das ganze Lager war vor einer rohen Hütte am äußeren Rande der Lichtung versammelt. Die Unterhaltung wurde mit gedämpfter Stimme geführt, aber der Name einer Frau wurde häufig wiederholt. Es war ein Name, der in dem Lager bekannt genug war: „Cherokee-Sally".

Je weniger wir von ihr sagen, desto besser vielleicht. Sie war ein rohes und, wir fürchten, sehr sündiges Frauenzimmer. Aber zu jener Zeit war sie das einzige weibliche Wesen im Brüllerlager und lag gerade jetzt in den äußersten Schmerzen darnieder, wo sie des Beistandes ihres eigenen Geschlechts am meisten bedurft hatte. So liederlich, verworfen und unverbesserlich sie war, erduldete sie doch ein Märtyrerthum, das schon schwer genug zu tragen ist, wenn es von mitleidiger Frauenhand verschleiert wird, das aber jetzt in ihrer Verlassenheit schrecklich war. Der Cholera hatte sie in jener unbarmherzigen Einsamkeit getroffen, welche die Strafe der ersten Uebertretung so furchtbar gemacht haben muß. Es war vielleicht ein Theil der Sühne für ihre Sünde, daß sie in dem Augenblick, wo sie der instinktiven Zärtlichkeit und Sorge ihres Geschlechts am meisten bedurfte, nur den halb verächtlichen Gesichtern ihrer männlichen Gefährten begegnete. Doch waren einzelne von den Zuschauern, glaube ich, von ihren Leiden gerührt. Sandy Tipton dachte, es sei doch „arg für Sally", und bei der Betrachtung ihrer Lage vergaß er einen Augenblick ganz, daß er ein As und die beiden höchsten Trümpfe in seinem Aermel hatte.

Man wird in der That begreifen, daß die Situation neu war. Todesfälle waren im Brüllerlager durchaus nicht ungewöhnlich, aber eine Geburt, das war etwas Neues. Schon Mancher war nachdrücklich, endgültig und ohne Hoffnung auf Rückkehr aus dem Lager entfernt worden, aber dies war das erste Mal, daß Jemand ab initio eingeführt wurde. Daher die Aufregung.

„Geh' Du 'nein, Stumpy," sagte ein hervorragender Bürger, der als „Kentuck" bekannt war, indem er einen Herumlungernden anredete. „Geh' 'nein und sieh', was Du thun kannst. Du hast ja Erfahrung in solchen Sachen."

Vielleicht war es keine zupassende Wahl. Stumpy war in anderen Breiten angeblich das Haupt zweier Familien gewesen; jedenfalls waren es einige in derartigen Gesichtern gegen die Form des Gesetzes begangene Verstöße, denen das Brüllerlager — ein Asyl für Flüchtlinge — seine Gesellschaft verdankte. Die Menge billigte die Wahl und Stumpy war weise genug, sich der Mehrheit zu fügen. Die Thür schloß sich hinter der improvisirten Wundärztin und Hebamme, und das Brüllerlager ließ sich draußen nieder, rauchte seine Pfeife und erwartete den Ausgang.

Die Versammlung zählte gegen hundert Mann. Einer oder der Andere von diesen waren wirklich dem Arme der Gerechtigkeit entflohen, Einige waren Verbrecher und Alle waren tollkühne Abenteurer. Aeußerlich ließ kein Zeichen ihr vergangenes Leben und ihren Charakter erkennen. Der größte Spitzbube hatte ein Raphaels-Antlitz mit einer Fülle blonden Haares. Oakhurst, ein Spieler, hatte die melancholische Miene und geringe Zerstreutheit eines Hamlet; der kaltblütigste und muthigste Kerl war kaum mehr als fünf Fuß hoch, hatte eine weiche Stimme und ein verlegenes, furchtsames Benehmen. Der Ausdruck „Raufbolde", den man auf sie anwendete, war mehr eine Auszeichnung als eine Definition. An kleineren Einzelheiten, wie Fingern, Zehen, Ohren u. s. w., mochte den Meisten Manches fehlen, aber diese leichten Mängel thaten ihrer Stärke im Ganzen keinen Abbruch. Der stärkste Mann hatte nur drei Finger an der rechten Hand; der beste Schütze hatte nur ein Auge.

Das war das physische Aussehen der Männer, die um die Hütte zerstreut waren. Das Lager lag in einem dreieckigen Thale, zwischen zwei Hügeln und einem Flusse. Der einzige Ausgang war ein steiler Pfad über die Kuppe des Hügels, welcher der Hütte gegenüber lag, augenblicklich erleuchtet von dem aufgehenden Monde. Das leidende Weib konnte ihn von ihrer rauhen Lagerstätte aus sehen, konnte sehen, wie er sich einem Silberfaden gleichemporschlängelte, bis er sich oben in den Sternen verlor.

Ein Feuer von dürren Kiefernzweigen verhalf der Versammlung zur Gemüthlichkeit. Nach und nach kehrte der natürliche Leichtsinn des Brüllerlagers zurück. Wetten in Bezug auf den Ausgang der Sache wurden reichlich angeboten und angenommen: drei gegen fünf, daß Sally durchkommen werde; selbst daß das Kind am Leben bleiben werde; Nebenwetten in Betreff des Geschlechtes und Aussehens des ankommenden Fremdlings. Inmitten einer erregten Diskussion ertönte ein Ausruf von Denen, die der Thür am nächsten waren, und das Lager hielt inne, um zu lauschen. Ueber dem Rauschen und Aechzen der Fichten, dem schnellen Brausen des Flusses und dem Knistern des Feuers wurde ein scharfes, klagendes Geschrei hörbar — ein Geschrei, unähnlich allem, was man vorher im Lager gehört hatte. Die Fichten ließen ihr Aechzen sein, der Fluß hörte auf zu rauschen und das Feuer zu knistern. Es schien, als ob die Natur verstummte, um ebenfalls zu lauschen.

Das Lager sprang auf die Füße wie ein Mann. Es wurde vorgeschlagen, eine Tonne Pulver in die Luft zu sprengen, aber in Erwägung der Lage der Mutter behielten bessere Rathschläge die Oberhand und nur einige Revolver wurden abgefeuert; denn, sei es nun infolge der rohen Arzneikunde des Lagers, sei es aus einem anderen Grunde: mit Cherokee-Sally ging es schnell bergab. Nach einer Stunde hatte sie, wenn man so sagen darf, jenen rauhen Pfad dort droben eingeschlagen, der hinauf zu den Sternen führt, und so das Brüllerlager mit seiner Sünde und Schande für immer verlassen. Ich glaube nicht, daß diese Kunde die Leute sehr bekümmerte, außer wenn man überlegte, was nun aus dem Kinde werden solle. „Kann es jetzt am Leben bleiben?" wurde stumm gefragt. Die Antwort war unbestimmt. Das einzige andere Geschöpf von Cherokee Sally's Geschlecht und mütterlichem Zustande in der Ansiedelung war eine Eselin. Man war einigermaßen zweifelhaft, ob es gehen würde, aber der Versuch wurde gemacht. Es war weniger problematisch als die Behandlung von Romulus und Remus im Kuckuckshaus, aber augenscheinlich ebenso erfolgreich.

Als diese Einzelheiten erledigt waren, worüber eine weitere Stunde verstrich, wurde die Thür geöffnet, und der neugierige Schwarm der Männer, die sich bereits in langer Reihe aufgestellt hatten, zog im Gänsemarsch hinein. Neben der niedrigen Pritsche oder Bank, auf welcher die Gestalt der Mutter sich unter den Decken in scharfen Umrissen abhob, stand ein Tisch aus Tannenholz. Auf diesen war eine Lichterschachtel gestellt, und darin, in grell rothen Flanell gewickelt, lag der jüngste Ankömmling des Brüllerlagers. Neben die Lichterschachtel war ein Hut gestellt. Sein Zweck war bald erklärt. „Die Herren," sagte Stumpy mit einer eigenartigen Mischung von Würde und amtlicher Selbstgefälligkeit, „die Herren wollen, bitte, eintreten durch die Vorderthür, am Tische vorbeigehen und durch die Hinterthür wieder hinaustreten. Diejenigen, welche irgend etwas zum Besten des Neugeborenen zu stiften wünschen, werden einen Hut zur Hand finden."

Der erste Mann trat ein mit dem Hut auf dem Kopfe: er nahm ihn jedoch ab, als er um sich blickte, und gab so unbewußt dem Nächsten ein Beispiel. In solchen Gemeinden wirken gute wie schlechte Handlungen ansteckend. Während die Prozession herummarschirte, wurden Bemerkungen laut, — Urtheile, die vielleicht mehr an Stumpy in seiner Eigenschaft als Aussteller gerichtet waren. „Das ist er?" — „Kolossal kleines Exemplar!" — „Sieht ja kaum aus wie ein Menschenkind." — „Ist ja nicht größer als 'ne Derringer-Pistole."

Die Geschenke waren ebenso charakteristisch: eine silberne Tabaksdose, eine Dublone, ein Schießrevolver mit silbernem Beschlage, eine kleine Quantität Goldstaub, ein sehr schön verbrämtes Damentaschentuch von Oakhurst, dem Spieler, eine Diamant-Busennadel, ein Diamantring (veranlaßt durch die Nadel, mit der Bemerkung des Gebers, daß er „die Nadel soll und zwei Diamanten mehr hat"), eine Schleuder, eine Bibel (Geber nicht zu entdecken), ein goldener Sporn, ein silberner Theelöffel (die Anfangsbuchstaben darauf, muß ich leider sagen, waren nicht die des Gebers), eine Chirurgenschere, eine Lanzette, eine Fünfpfundnote der Bank von England und gegen zweihundert Dollars in kleiner Gold- und Silbermünze.

Während dieser Vorgänge beobachtete Stumpy ein Stillschweigen, so regungslos wie die Todte zu seiner Linken, einen Ernst, so undurchdringlich wie der des Neugeborenen zu seiner Rechten. Nur ein Vorfall unterbrach die Einförmigkeit der sonderbaren Prozession. Als Kentuck sich bald neugierig über die Lichterschachtel beugte, wandte das Kind sich um, griff in einem krampfhaften Schmerzanfalle nach seinem tappenden Finger und hielt ihn einen Augenblick fest. Kentuck schaute kläglich und verlegen drein. Etwas wie Erröthen versuchte sich auf seiner wettergebräunten Wange zu behaupten.

„Die verfluchte kleine Kröte!" sagte er, indem er seinen Finger freimachte, mit mehr Zärtlichkeit und Sorgfalt, als man ihm vielleicht zugetraut hätte. Er hielt den Finger ein wenig von den anderen entfernt, während er hinausging, und prüfte ihn neugierig. Die Prüfung rief dieselbe originelle Bemerkung hinsichtlich des Kindes hervor. Es schien ihm in der That Vergnügen zu machen, es zu wiederholen. „Er krabbelte an meinem Finger," bemerkte er zu Tipton, indem er das Weib in die Höhe hielt, „die verfluchte kleine Kröte!"

(Schluß folgt.)

*) Aus „Argonauten-Geschichten" von Bret Harte. Deutsch von Johannes Hoops.

$50
um Euch zu helfen
die Zahl
33,000,000
zu begreifen.

Wenige haben einen Begriff was die Zahl 33,000,000 bedeutet.

Wir zahlen 50 Dollars demjenigen, der am besten die Thatsache illustrirt, daß Menier jährlich dreiunddreißig Millionen Pfund seiner aufgezeichneten Chocolade fabrizirt. Diese Zahl spricht mehr als alle Ankündigungen und beweist mehr als Worte und Bilder.

Jedermann erhält auf Wunsch eine Probe von Menier's vorzüglicher Chocolade, die wegen ihrer leichten Verdaulichkeit unentbehrlich vor dem Schlafengehen genommen werden kann.

Cocoa und Chocolade enthält denselben Nährwerth wie reine Milch.

Menier's Chocolade ist hier? zu haben.

MENIER,
W. Broadway,
N. Y. City

Verlangt von Eurem Grocer
CHOCOLAT MENIER
Verkauf über
33 Millionen Pfund per Jahr.
Proben frei. MENIER, N. Y.

GOODE'S ADVERTISING AGENCY,
208 MAIN ST.,
BOSTON, MASS.

Der Pedant.

Fährmann: Soll ich übersetzen?
Professor: Ja — aber möglichst wörtlich! (Fl. Bl.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

Frühjahrs-Medizin.

Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet.

Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie **Kopfschmerzen, schlechter Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit.** Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen

Frühjahrs-Fieber.

Jeder sollte das große deutsche Heilmittel

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

anwenden.

Arnold Constable & Co.

SUMMER SILK FABRICS.

PRINTED CORDS, INDIA PONGEES, CHINA SHIRTING SILKS, SUMMER SILKS.

GLACÉ, CHINÉ AND STRIPED TAFFETAS

RONGEANTS.

Broadway & 19th st.

NEW YORK.

XII

Vom Büchertisch.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Muret, Encyklopädisches Wörterbuch der deutschen und englischen Sprache, 7. Lieferung;

Brehm's Thierleben, X. Bd., 10. u. 11. Heft;

Pierer's Konversations-Lexikon, 227. und 228. Heft.

Die Parlor-Lampe.

Vater (spät Abends nach Hause kommend, zu dem ihm öffnenden Sohn): Nanu, kein Licht mehr im Parlor?! Ist Carrie aus?

Sohn: Nein, aber die Lampe. Carrie sitzt mit Fred Spulkins auf dem Sopha.

Maßlos.

Dame: Mir träumte vergangene Nacht, daß mir die Zähne ausfielen! Das bedeutet Verlust von Freunden!

Herr: Bei Ihnen doch nur von falschen!

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 24

(Zweigeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Fruchtsyrup-Bereitung gratis.

Stoßseufzer eines Panama-Aktionärs.

„Der Schlag hätt' sollen den Columbus treffen!"

Die Kunst, das Leben zu verlängern.

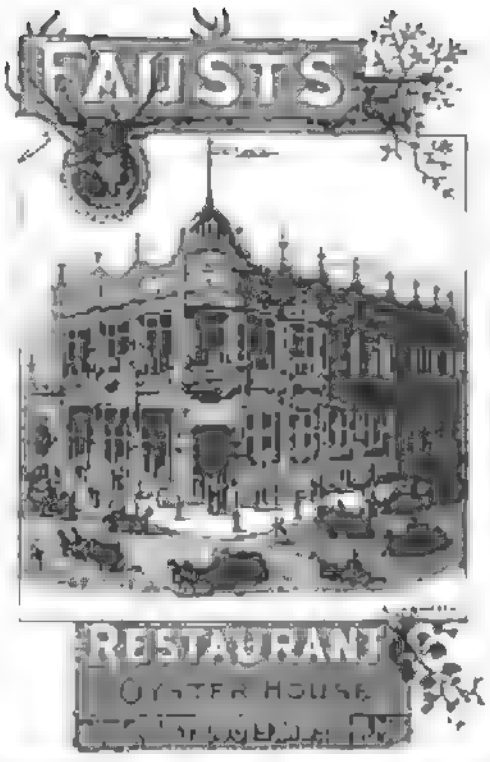
Dame: Glauben Sie auch, Herr Baron, daß verheirathete Männer länger leben als unverheirathete?

Herr: Nein, gnädige Frau, es kommt ihnen nur länger vor!

Angostura Bitters ist der einzige Bitters, welcher in Süd Amerika präparirt wird und der die große Verbreitung in der ganzen Welt wegen seiner Magen stärkenden und Appetit erregenden Eigenschaften gefunden hat. Hüte Euch vor Nachahmungen! Der ächte Artikel wird nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt.

Berufsmäßig.

Musiker (dessen Frau ihm Zwillinge geschenkt hat): Na, also in Gottes Namen zur Abwechslung einmal etwas Vierhändiges!



Prominente Bürger und Fremde aus aller Welttheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hosse,**

146 und 148, Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Leinen-Unterkleider,

wie Socken, Strümpfe, Unterkleider, Leibbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Fabrikate, Deutsche Arbeitskräfte.

Katalogue auf Verlangen zugesandt.

Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von **Valentin Hattemer**),

470 N. Ave., nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt ausgeführt.

Wholesale. (152) Retail.

HENRY F. UNGER,

169 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts etc. — Directe Importation von Reinhard & Co., Coblenz am Rhein.

Alle der neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pariser Compositionen, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge etc. Große Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung,

No. 5 Avenue A, New York. 108

Puck's World's Fair Souvenir.

Ein Triumph des Farbendruckes.

Das vornehmste Kunstwerk, das je von uns herausgegeben wurde, wird das Buch sein, welches wir zur Feier der Welt-Ausstellung in Chicago erscheinen lassen werden und das den Namen **"Puck's World's Fair Souvenir"** tragen wird. Eine Blumenlese der besten künstlerischen und literarischen Leistungen der hervorragendsten Humoristen — Humoristen mit der Feder und dem Stift — wird dasselbe dem Publikum eine Fülle von Meisterstücken des Farbendruckes bringen, wie sie nie zuvor geboten wurde.

"Puck's World's Fair Souvenir", welches am 4. April 64 Seiten („Puck"-Format) stark, gebunden in einem prachtvollen lithographirten Umschlag, gezeichnet von Joseph Keppler, erscheinen wird, wird zum Preise von **50 Cents per Exemplar** von allen Buch- und Zeitungshändlern der Ver. Staaten zu beziehen sein; auch wird dasselbe gegen Einsendung dieses Betrages an irgend eine Adresse versandt durch die

Herausgeber des „Puck",
Puck-Building, New York.

Remittenden per Postal Note oder in Briefmarken.

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. EGGARDT.
Weingroßhandlung und Weingroßhandlung.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark. [illegible]
Direkte Importationen direkt an's Haus.
HARTMAN SMITH & CO., 45 Warren St., New York
Sämmtliche Agenten in den Ver. Staaten.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1882: 197,678 Gallonen; seit den letzten 9 Jahren 197,692 Gallonen, der bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 331

THE WM. PETER'S LAGER BEER
TOWN OF UNION N.J.

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [101
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Bierstörer-, Soda-, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Bruch-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning Bruch Jars, Lager and Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.
TRADE MARK LIGHTNING

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumier.
Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenfälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 1.84

Eine Leistung.
„Siehst Du, die Frau dort hat vier Töchter in einem Jahre verheirathet!"
„Respekt! Muß kolossalen Mutterwitz haben!"

Ohm egal.
A.: Wissen Sie schon, daß alle Störche bereits dem Süden zugeflogen sind?
B.: Was geht's mich an; ich bin ja Junggeselle!
Kladderadatsch

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Claret's, Piquet &c.
Ferner: Ihres deutsches Rapsöl und chemische für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rapsöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Politisch.
„Aber, Herr Schwerfhuft, warum lassen Sie denn Ihren Namen nicht umändern?"
„Damit meine sechs Töchter sich gehörige Mühe geben, ihn loszuwerden." (Kladderadatsch)

Der zuverlässigste Alliirte der Natur.
Nähme die Natur nicht, selbst bei schwächlichen Konstitutionen, den Kampf gegen Krankheit auf, so würde deren Verlauf und der häufig tödtliche Ausgang schnell da sein. Während die Natur so für uns kämpft, lasset uns ihr durch vernünftig gewählte Mittel zu Hülfe kommen, damit uns kein Unheil befalle. Erfahrung soll unsere rathgeberin im Kampfe gegen Krankheit sein und sie lehrt uns, daß Hostetter's Magenbitters ein zuverlässiger, erprobter und gründlicher Verbündeter der Natur ist. Ist das Blut mit Galle imprägnirt, sind die Eingeweide und der Magen unthätig, stocken die Nieren die Absonderungen im Blut nicht ab, was sie ihnen von der Natur zugeworfene Aufgabe ist, so bietet eine Kur mit Hostetter's der sicherste Hülfe für den Leidenden, wie nahezu hundertjährige Erfahrung gelehrt und ärztliches Zeugniß bestätigt hat. Keine amerikanische oder ausländische Arznei hat einen besser begründeten Ruf als Heil- und gleichzeitig Vorbeugungsmittel gegen chronisches Unterleiden, Malaria, Unverdaulichkeit, Nierenkrankheiten, rheumatische Beschwerden und allgemeine Hinfälligkeit.

Der F. & M.
Schaefer
Brewing Co.
Bock
Bier
Am Zapf bei allen Kunden.
Für Handels, Export und den Familienverbrauch in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
F. & M. SCHAEFER LAGER BEER NEW YORK.

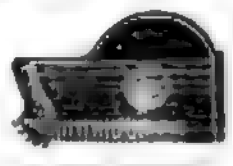
FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S " " " New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Wenn Sie gutgemachte und gutpassende Kleider haben wollen, so gehen Sie zu einem Schneider, welcher es versteht, solche zu machen.
Nicoll
Tailor
versteht dies vortrefflich!
Seine Ideen sind stets originell. Beste Machart, verbunden mit gutem Geschmack. Sein Vorrath umfaßt die größte Auswahl.
Anzüge nach Maß von $20.00 an.
Hosen " " " 5.00 "
Muster per Post zugesandt
741 Broadway, 145 & 147 Bowery.
New York.

EDEN MUSÉE. New Wax Groups.
AFTERNOON AND EVENING.
Grand Concerts by Danks Leiber's Band.
LOTTI MORTIMER, Serpentine Dancer.
MASTER WALTER LEON, the Wonderful Drummer, 6 Years Old.
ADNO and OMEE, CLIBAL and GERVILLE,
THE FOUR HARRISON SISTERS,
THE ROGERS SISTERS.
Matinees, Monday, Wednesday, Saturday.
Admission . . . . . 50 Cents.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutscher Harmonika, verbesserter Piccolart, Bandonions, Zugposaunen (Wagnerhorn), Silbern, Clarinet-Ribbons und Pfeifen, Taillen, Schnüren und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Corpusarten u. Werkzeuge zu denselben. Generals-Agent f. d. U. Schwarzer Silbern. 416



Betreffs des Bier-Contractes für das [illegible] sagt der „Chicago Tribune": „Täglich werden neue Tausende der Weltausstellungs-Besucher von allen Theilen der Welt das Anheuser-Busch Bier trinken und so zu dem Ruhm desselben beitragen, was zu den bereits unzähligen Erfolgen, welche der berühmte Brauer von St. Louis auf Grund der Güte seines Bieres errungen hat, neue Lorbeern hinzufügt. Das Bier für das „Ausstellungs" wird aus den beliebten und weltberühmten Marken „Budweiser" und „Anheuser" bestehen."
Depot in New York:
O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:
„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer. Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Bände. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Berlach. Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmaler und den Zeichen-Unterricht. 56 Blatt in Mappe 13.35
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.
Hoboken, N. J. 207

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabrizirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

„Schwarzer Reuter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Canaster No. 2 und 6", Orliner Portorico 2c. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man

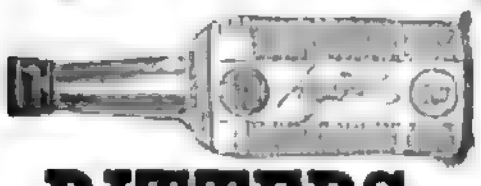
eine ächte Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Bernspitze und Wassersack aus Horn.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 212

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Heartburn, Fever and Ague and all disorders of the digestive organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne and to all effervescing drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by Dr. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

The Washington Life Ins. Co.
The only Company that keeps Policies in force by Dividends.
H. F. POUGHKEEPSIE & BRO., General Agents,
155 Broadway, New York.

Einband-Deckel des „Puck".

Hocheleg elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Ein grober Liebenswürdiger.

Aeltere Dame: Ich danke Ihnen für Ihre Gefälligkeit.

Herr: Das sag' ich immer: das ist die wahre Liebenswürdigkeit, daß man nicht nur gegen die jungen Damen gefällig ist.

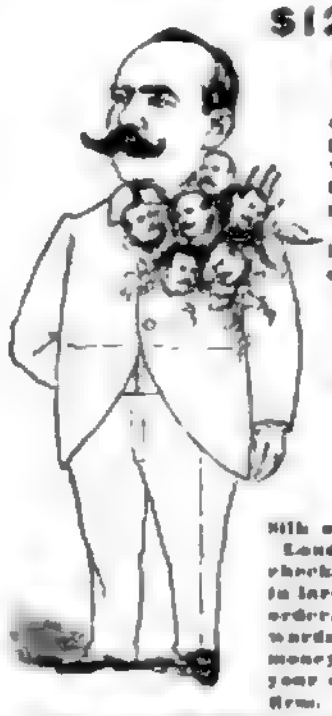
Dame: Sooo! (Rebelspalter.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard- Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
und dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 15

SIX LITTLE TAILORS
CLAY'S DIAGONAL
COATS AND VESTS
to order.



$12, $15, $18.

These goods are made out of pure BOTANY wool, soft finished and won't pinch. We have received a large shipment of this material

THE LATEST NOVELTIES FOR SPRING

OVERCOATS
(to order)

$18

with or satin Lined.

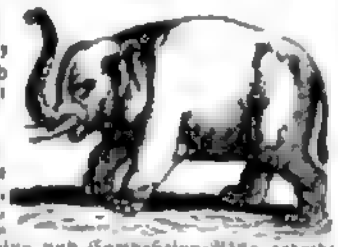
London stripes and checks for trousers in large variety, to order, $5.00 and upwards. You will save money by leaving your order with this firm.

Samples and self-Measurement sent on application.

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use.

JACOBS BROTHERS,
Bowery, cor. Broome St.,
229 Broadway, opp. P. O.
} NEW YORK.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.



Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice
39 Dutch St., N. Y.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Rhenish Cordials.
Goods delivered in any part of the United States and Canada.
C. L. K. WOLF,
116 774 Canal Avenue, New York City.

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Adam)
BOOKBINDERS
21 Spruce Street, New York. 98

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.

(Schutz-Marke.)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

Manche Kinder wachsen zu schnell

und werden gedankenlos, verdrießlich, verlieren die Energie, werden mager und schwach. Hier Ihr könnt alle Leiden entgegentreten und Euch wiederherstellen durch den Gebrauch von

SCOTT'S EMULSION

von reinem Lebertran und Hypophosphiten von Kalk und Soda.

Sie werden sie gern einnehmen, da sie so schmackhaft wie Milch ist. Und es sollte nicht vergessen werden, daß gute Verkäufer oder als Ruf für Husten oder Erkältung bei Jung- und Alt, für nichts ihres Gleichen hat. Verweiset Zahlreiche.

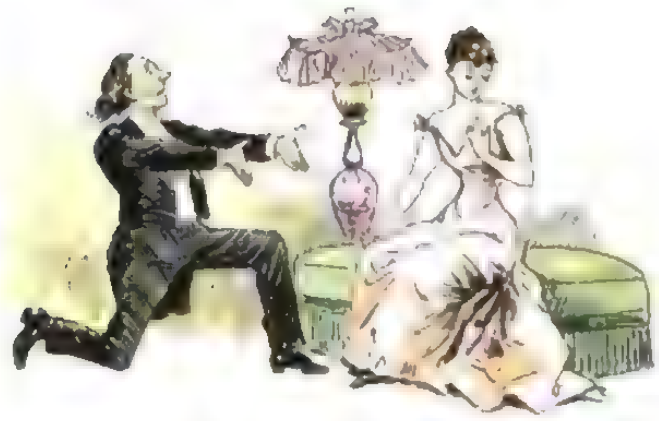
HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Bleichereien, Blechschmiede, 2c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn 2c.: Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien

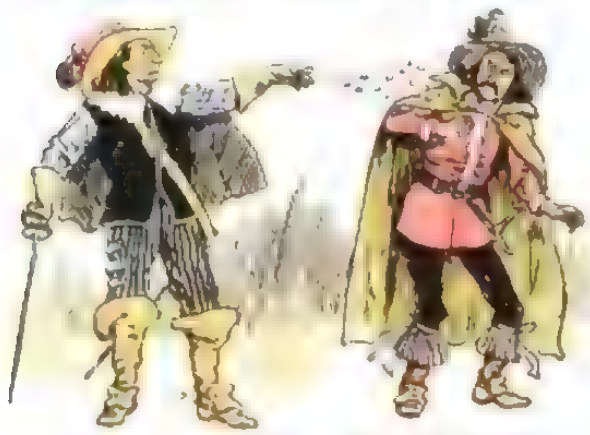
TODE & COMPANY
Successors to TODE BROTHERS,
993 Third Ave., cor. 69th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung. 81

In "Millions of Money": Armes Kind! Du scheinst hungrig zu sein — nimm diesen $50-Schein und kaufe Dir etwas zu essen.



In "Heir to a Fortune": Ei mein, Gladys Harcourt, und Dich soll das Kostbarste umgeben, was mein großer Reichthum beschaffen kann!



In "Richer than Monte Christo". Hier ist Gold, soviel — nehmt es und geht! Ich möchte allein sein!

In "The Billionaire". Mein Kind, an dem Tage, an welchem Du Hubert Dalton's Braut wirst, werde ich Dir $100,000 als Hochzeits-Geschenk überreichen.

In "Diamond Duke": Gnädige Prinzessin, gerufen Sie dieses armseligen Heldenbund als ein geringes Zeichen meiner hohen Ehrfurcht anzunehmen.

In Flawhegan, Michigan: Meine Damen und Herren! Es thut mir leid, daß ich Sie nicht bezahlen kann, aber ich habe keinen Cent im Vermögen — wir werden alle den Heimweg zu Fuß antreten müssen.

F. Opper

Mr. Footlight's Repertoire —

aus welchem zu ersehen, daß ihm während der Kunstreise Geld nur Chimäre war.

Lauf. No. 863. New York, 5. April 1893. 17. Jahrgang. No. 31.

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Der übergeschnappte Gefühlsdusseler belästigt sie fort und fort.

Sanct Wilhelm.

Sechs Jahre sind's, da ist im März ein Spottliedlein erklungen,
Am Zweiundzwanzigsten hat's er,
Der jetzt im „Puck", gesungen.

Das, was er sang zum Kaiserfest, galt für sehr ungeschliffen
„Loyalen" Herzen, denn er hat
Das Liedlein so gepfiffen:

„Im März, am zweiundzwanzigsten, geht's an ein froh Toasten,
Da setzt ihr auf die Michelmütz'
Mit schwarzweißrothen Quasten.

Im März, am zweiundzwanzigsten, laßt ihr den Kaiser ahnen,
Daß ihr auch in der Republik
Geblieben Unterthanen.

Im März, am zweiundzwanzigsten, zeigt ihr, daß deutscher Rücken
Auch unter grobem Yankeevolk
Hat nicht verlernt das Bücken.

Im März, am zweiundzwanzigsten, der Kaiser soll entdecken,
Daß eurer Zunge nach wie vor
Behagt das Speichellecken.

Im März, am zweiundzwanzigsten — hör' euch wie Truthähn' kollern —
Da pfeift ihr auf George Washington
Und singt dem Hohenzollern.

Im März, am zweiundzwanzigsten, vergnügt prostituirt sich
Auch mancher deutsche Renegat
Von Anno Achtundvierzig."

*

Trotz Trutzliedlein beschlossen ward, zum Tort dem „Jacobiner",
Das Kriecherfest — im Kriechen sind
Beharrlich Byzantiner.

Doch eh's zum Gratuliren kam, war schon der Spaß verdorben,
Weil „Majestät" ganz rücksichtslos
Noch vor dem Fest gestorben.

Sie trauerten loyal-betrübt, umflorten „Stern' und Streifen" —
Wie bitter war's, daß den Commers
Sie mußten sich verkneifen.

Ein halb Jahrzehnt ging drüber hin, da — Hurrah! aus dem Westen,
Aus jener großen Wunderstadt,
Wo so viel' Schwein' sie mästen —

Da, aus der Weltausstellungsstadt ward uns telegraphiret,
Daß gleich der Feiertage zwei
Der Stadtrath decretiret.

Erst officiell St. Patrickstag — als Leim für Irland's Gimpel;
Dann officiell St. Wilhelmstag —
Lockspeis' für deutsche Simpel.

Ein „Kaisertag"! das ziemet wohl der Freiheitsstadt Chicago,
So etwa wie ein Römerfest
Gepaßt hätt' für Carthago.

Und doch wie sehnlich wünscht das Corps der schwarzweißrothen Edeln,
Daß es auch hier am Wilhelmstag
So „officiell" könnt' wedeln.

Noch geht's nicht an; doch wenn durchaus euch „officiell" wollt freuen,
So dürft ihr auch ein Opfer nicht,
Ein finanzielles, scheuen:

Müßt halt, wollt eure Reverenz Sanct Wilhelm ihr erweisen,
Im März, am zweiundzwanzigsten,
Stets nach Chicago reisen.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die böse Welt macht sich gerne über die Aerzte oder doch über Solche, die es dem Titel nach sind, lustig, und viele, sehr viele „Doctoren" machen dies der bösen Welt sehr leicht. Einer der besten Witze in Bezug auf die Aesculap-Jünger steckt in der bekannten Anecdote, welche ein Mädchen auf die Frage, welcher Arzt ihren einer Krankheit erlegenen Bruder behandelt habe, antworten läßt: „Wir konnten keinen Doctor bezahlen, und so ist er **ohne ärztliche Hülfe gestorben**." Dies kann aber nicht Jeder, der unter die Erde gebracht wird, von sich erzählen lassen, auch nicht, wenn er so reich war wie „Colonel" Elliott F. Shepard, der Herausgeber des republikanischen Muckerblattes "Mail and Express". Den hatten sogar **zwei** Doctoren unter den Händen, und in diese letzteren „befahl er seinen Geist".

Wir sind nicht im Stande, das medizinische Wissen und die chirurgische Befähigung der gelehrten Herren, welche den p. p. Shepard nicht am Leben zu erhalten vermochten, zu beurtheilen, aber als wir ihre auf Wunsch der Familie veröffentlichte Darlegung des Falles lasen, konnten wir nicht umhin, an die Schilderung zu denken, welche Dr. Faustus von seiner und seines Herrn Papa ärztlicher Praxis entwirft:

„Herr mein Vater, der Patienten Sterben,
Und Niemand fragte: wer genas?
So haben wir mit teuflischen Latwergen
In diesen Thälern, diesen Bergen
Weit schlimmer als die Pest gehaust.
Ich habe selbst das Gift an Tausende gegeben,
Sie welken hin, ich muß erleben,
Daß man die frechen Mörder lobt."

Wir werden uns wohl hüten, dies ganz oder auch nur theilweise auf jene beiden Doctoren zu beziehen; erstens: weil wir, wie bereits gesagt, in dieser Frage nicht competent sind; zweitens: weil wir uns keine Liebesklage auf den Hals laden wollen, und drittens: weil die vielleicht ungünstige Beurtheilung ihrer „Kunst" schon von anderen Aerzten besorgt wird. Was wir jedoch als höchst auffällig und als eine selbst vom Laien-Standpunkt aus zu begründende Unterlassungssünde zu bezeichnen uns erlauben, ist der Umstand, daß keine Obduction der Leiche angeordnet wurde, obgleich die beiden Aerzte erklärten, daß sie nicht wüßten, was die Lungencongestion herbeigeführt, welche, nachdem der Patient Aether eingeathmet hatte, seinem Leben ein plötzliches Ende machte.

Man sollte doch denken, daß den Aerzten selbst daran gelegen sein müsste, durch das Ergebniß der Section festzustellen, daß sie keine Schuld treffen könne. Auch im Interesse der Wissenschaft lag eine solche Untersuchung und würde daher von allgemeinem Nutzen gewesen sein. Schon aus dem letzteren Grunde durfte der Protest seitens der Familie keine Berücksichtigung finden. Die Herren „Leichenschauer" sind doch sonst nicht so rücksichtsvoll, wie der Inquest über die Selbstmörderin und geheime „Demimondaine" Alice Cozzens bewies. Bei der war es ganz klar, woran sie gestorben, dennoch fand eine Coroners-Untersuchung in aller Form statt, und es wurde sogar noch nach mehr gesorscht als nach der Todesursache.

Selbstverständlich würde, wäre der Shepard'sche Todesfall auch noch mysteriöser gewesen, noch lange kein Aufhebens gemacht worden sein, hätte es sich nicht um eine in Finanz- und Kirchenkreisen hochangesehene Persönlichkeit gehandelt, und da gilt das Wort: „Ja, Bauer, das ist 'was Anderes!" Ein Mann, der die Nutznießung von zwölf Vanderbilt'schen Millionen erheirathete; an gewinnbringenden geschäftlichen Unternehmungen betheiligt war; mit seinem Blatt und seiner Frömmigkeit zu speculiren verstand und als Temperenzler nie **öffentlich** trank — ein solcher Mann muß, selbst nachdem er das Zeitliche gesegnet, mit Respect

behandelt, es muß ihm ein rührender Nekrolog gewidmet werden. Dieser „Pflicht" nun ist die englisch-amerikanische Presse, mit verhältnißmäßig geringer Ausnahme, „redlich" nachgekommen

Daß kirchliche Frömmigkeit — der gottesfürchtige Editor versah jede Ausgabe seines Blattes mit einem Citat aus der Bibel — mit Humanität durchaus nicht gleichbedeutend ist, dafür sprach deutlich die kärgliche Bezahlung der Kutscher der Shepard'schen Omnibus-Linie, dafür legte die Schinderei der schlechtgefütterten Pferde, welche die vorsündfluthlichen Kasten durch die Fünfte Avenue schleppen müssen, vollgiltiges Zeugniß ab. Wir lasen in einem „theophysischen Programm", das uns neulich zugesandt wurde, daß, wie schon der Heide Goethe sagte, „alle Schuld rächt sich auf Erden", respective, daß der Mensch nach dem, was wir Tod nennen, noch weiter lebe und eine „Seelenwanderung" durchzumachen habe. Wenn das wahr wäre! Wenn z. B. des frommen Elliott F. Seele in einen seiner abgetriebenen „Stage"-Gäule fahren müßte! Dann — dann würden wir zu der Ansicht uns bekehren, daß die „alten Griechen" nicht einfältig waren, als sie an eine Nemesis glaubten.

Wo bleibt da der Profit?

Neuer Kunde: Also Sie machen mir für meinen jetzt schon alten Rock einen schönen Anzug aus diesem Stoffe. Was rechnen Sie mir dafür, Herr Meister?

Schneidermeister: Zehn Jahre — sagen wir! Weil, zwanzig Dollars

Kunde: Gut. Ich bezahle Ihnen jetzt gleich. Geben Sie mir aber eine quittirte Rechnung, und ich schicke Ihnen dann heute Nachmittag den Jungen zum Maßnehmen her.

Unser Berichterstatter in der Nahrungsmittel-Ausstellung.

An den Redacteur des „Puck"!

Weshalb Sie gerade mich für alle unangenehmen Aufträge auserlesen, ist mir unerfindlich. Ich habe Ihnen doch noch nie ein Leid zugefügt. In's Theater und zu Gastmählern schicken Sie alle anderen Ihrer Mitarbeiter, wenn Sie aber Berichte über Klopffechter oder Affairen wie die "Food and Health Exposition" brauchen, dann bin ich gut genug, meine Haut, resp. meinen Magen zu Markte zu tragen. Ich habe mich diesmal nicht geweigert, zu gehen, weil ich von Ihnen nicht wieder den Vorwurf, ich sei ein chronischer „Kicker", hören wollte; ich ersuchte Sie jedoch, mir einen Vorschuß von 5 bis 10 Dollars zu geben, damit ich mir eine Eintrittskarte kaufen und standesgemäß in der Ausstellung auftreten könnte. Da drückten Sie sich natürlich. Sie verweigerten mir den Vorschuß mit der faulen Ausrede, ich möchte nur meine Reporter-Karte an der Kasse vorzeigen und würde keinerlei Ausgaben haben. Ich konnte daher nicht incognito gehen, wie ich mir vorgenommen hatte, und bin nicht verantwortlich, wenn mein officielles Auftreten für Sie ziemlich kostspielig geworden ist. — Ich wurde, als ich mich an der Kasse des „Lenox Lyceum" als Ihrem Vertreter vorstellte, außerordentlich freundlich empfangen. Ein ungemein würdig aussehender Plattdeutscher öffnete mir mit tiefer Verbeugung die Thür, und die Kapelle begrüßte mich mit einem Tusch. Ich war fast geblendet von dem Glanze der verschiedenen Nahrungsmittel, die in geschmack- und geruchvollster Weise ausgestellt waren. Die sogenannte "Health" habe ich aber vergebens gesucht. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von meiner Anwesenheit im Saale verbreitet, und die Zuvorkommenheit der Aussteller und ihrer schönen Gehülfinnen erleichterte mir die Aufgabe, die Sie mir zugetheilt hatten. Mit der mir eigenen Gründlichkeit ging ich an die Prüfung der mir vorgelegten Eß- und Trinkwaaren. Ich begann mit zwei Scheiben delikaten Schinkens, der aber hoffentlich „koscher" war, denn Trichinen möchte ich mir doch Ihnen zu Liebe nicht in den Leib gegessen haben. Ich versuchte darauf verschiedene Würste, alle möglichen Sorten von "crackers", und würgte einen Teller voll "oatmeal", ein Quantum von Farina und ein Dutzend "griddle cakes" hinunter. Ich esse alle diese Speisen nicht gern, aber, um meiner Pflicht nachzukommen, probirte ich sie. Es folgten vortreffliche Salzgurken, saure Gurken und "chow-chow". Ein ganz reizendes Mädchen nöthigte mich darauf, zwei Tassen delikater Chokolade zu trinken. Hätte mich ein Fabrikant von Senf nicht an jenen "stand" geschleift, ich würde noch ein halbes Dutzend Tassen getrunken haben. Ich mußte nun zwei Löffel voll Senf heruntterschlucken, die mir so gut schmeckten, daß mir die Freudenthränen über die Backen liefen. Es ging darauf an die Gewürze; ich probirte Zimmt, hölzerne Muskatnuß, Nelken und spanischen Pfeffer. Der letztere brannte so fürchterlich, daß ich beinahe froh war, als man mir zur Neutralisirung des Brandes eine Art von Zelt, aus Leinsamenöl hergestellt, zu kosten gab.

Ich kam aber aus dem Regen in die Traufe und ließ mich, um den Fettgeschmack loszuwerden, bereden, eine neue Bratensauce und catsup oder ketchup, wie der Stoff geschrieben werden mag, zu versuchen. Dieses Zeug, von dem man mich ein ganzes Glas trinken ließ, ist ohne Zweifel ein Nahrungsmittel; gesund mag's auch sein, schön aber schmeckt's nicht. Ich wandte mich nun den Getränken zu, von denen mir "root beer" ganz besonders angepriesen wurde. Drei Gläser zwang mich der Urmensch von Fabrikant zu trinken; ich empfehl's als tägliches Getränk meinen Freunden. Ich hatte nun beinahe genug, mein von der Hospitalkost geschwächter Magen fing an zu rebelliren, ich konnte aber der Aufforderung einer holden Blondine, ihren Thee zu probiren, nicht widerstehen. O, hätte ich das sanftmüthige Kind nie gesehen! Nach der zweiten Tasse wurde mir schwarz vor Augen, mit elementarer Gewalt bahnte sich das Conglomerat von Speisen und Getränken einen Ausweg nach oben, und — — — —.

Das Unglück wollte es, daß in diesem verderbenschwangeren Augenblicke ein junges, höchst elegant gekleidetes Ehepaar meinen Pfad kreuzte. Der junge Ehekrüppel schäumte vor Wuth, als er das total ruinirte hellblaue Seidenkleid seiner besseren Hälfte und seinen nicht viel besser weggekommenen hellen Frühjahrs-Ueberzieher besah, und hieb mir eine fürchterliche Maulschelle herunter. "Handicapped", wie ich augenblicklich war, konnte ich zwar nicht sehr scharf rengiren, immerhin aber entspann sich zwischen uns eine solenne Keilerei, der erst durch die Intervention der heiligen Hermandad ein Ende gemacht wurde. Der irländische Polizist, dem meine noch immer zerschundene Visage verdächtig vorkam und der ungenirt behauptete, mein Bild wäre sicher in der "Rogues' Gallery" zu finden, wandelte mich unter den Klängen des „Schwedischen Hochzeitsmarsches" dem Ausgange und den schwedischen Gardinen des Yorkville-Polizeigerichtes zu. Ich brummte eine Nacht in der Gesellschaft von Galgenvögeln, Zigeunern und anderem Gesindel und wurde vom Kadi, der meinen Aussagen keinen Glauben schenken wollte, zu zehn Dollars oder zehn Tagen auf der Insel verdonnert. Alles, was ich an Mammon besitze, sind 52 Cents; ich erwarte daher, daß Sie mir umgehend die zehn Dollars herschicken. Was die verdorbene Garderobe der Dame und der verschimpfirte Frühjahrs-Ueberzieher kosten werden, weiß ich noch nicht.

Ergebenst Ihr

Eusebius Blunderweier,

bevollmächtigter Berichterstatter, derzeit eingesperrt.

Yorkville Police-Court.

Der großherzige Papa: Papa hat mir gesagt, ich sollte mir hier Maß nehmen lassen für einen neuen Anzug, den er bei Ihnen bestellt hat. Sie möchten aber den Anzug ja bis Samstag fertig haben, hat Papa gesagt, denn am Montag muß ich einen Engagement in „Humbug's Lunar-Museum" als „Riesenknabe" antreten.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnementspreis-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	In Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	
$1.25 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnementsgelder in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Börsen Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Lequien, 19 Rue Drouot und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Aufschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Der Schlauberger von Omaha.

Sprach einst der Mayor von Omaha:
Famos ist der Gedank', ha! ha!
Ich schreib' 'nen Brief, der genial —
Paßt auf, der macht noch viel Skandal.
Umsonst nennt man mich nicht, ha, ha!
Den Schlauberger von Omaha,
Ha, ha, ha, ha!

Ich schreib': „Ihr Herren Commissär'
Der Polizei New York's! Gar sehr
Viel Sorg' macht mir schon längst und Plag'
Die Sach', darum ich Sie jetzt frag';
Umsonst nennt man mich nicht, ha, ha!
Den Schlauberger von Omaha,
Ha, ha, ha, ha'

Ad 1) — 's macht mir viel Müh' und Sorg':
Wieviel Spielhöllen hat New York?
Sagt, zeigt die Polizei Geduld?
Wie oft im Jahr wer'n sie gepullt'?
Ganz ähnlich macht' ich das, ha, ha!
— Ich Schlauberger — in Omaha,
Ha, ha, ha, ha!

Ad 2) Nennt mir der Kneipen Zahl
Ich mein': Schnaps-, Wein und Bierlocal.
Hat jedes eine Seitenthür?
Wieviel zahlt Euch der Wirth dafür?
Ganz ähnlich wünscht' ich das, ha, ha!
— Ich Schlauberger — in Omaha,
Ha, ha, ha, ha!

Ad 3) — wie drück' ich mich nur aus?
Well, nenn'n wir's „Ladiesboardinghaus" —
Sind solche bei Euch licensirt?
Wer'n sie auch gut patronisirt?
Sehr gerne wüßt' ich das, ha, ha!
Ich Schlauberger von Omaha,
Ha, ha, ha, ha!"

Ganz baff erst saßen da die vier
Herrn Commissär' ob dem Geschmier:
Dann sprachen sie: „Na, so ein Fool!
Denkt Der, wir plaudern aus der Schul'!
So fragt man Leute aus, ha, ha!
Du Schlauberger von Omaha,
Ha, ha, ha, ha!"

•

So geht es oft auf dieser Welt:
Ein Narr fragt mehr, wenn's ihm gefällt,
Als sieben Weise wissen Rath,
Geschweig' vier heeler dieser Stadt.
Nicht länger drum nenn' ich, ha, ha!
Dich „Schlauberger von Omaha",
Ha, ha, ha, ha!

Brennan, Du hast einen Todfeind mehr!

Pinkerle-Peters: Donnerwetter, da kommt Frl. Isabeau! Die muß ich aber 'mal 'was drehen, daß sie den Antrag sobald nicht vergessen soll!

Ein kritischer Tag.

Meister Adelstein: Der Falb hat gehabt Recht: der 21. März ist gewesen ä kritischer Tag, wenigstens for die Feind von unsere Leit: in Berlin hat der Reichstag den Ahlwardt, was is der Haupt-Antisemit, verhöhnt, und in Washington hat der Mister Cleveland — hundert Jahr soll er leben! — ernannt ä Judd zum Generalconsul in Wien!

Kleinigkeiten.

Den Ausspruch "Ubi mortuis nil nisi bene" soll gelegentlich des Ablebens Colonel Shepard's, des Besitzers der 5. Ave.-Omnibusse, einer seiner Gäule, einen alten Witz variirend, folgendermaßen übersetzt haben: „Ueber Todte nichts Böses — wenn nur auch meine Beene wären!"

•

Da wir 'mal gerade beim Lateinischen sind: manchem Lateinkundigen ist es gewiß schon bei der Fahrt in einem der Shepard'schen Marterkästen klar geworden, daß man das Wort „Omnibus" eigentlich von „Omni (Jedem) zur Buß" ableiten sollte. Die Yankees thun das übrigens auch schon instinctiv: die sprechen nicht von Omnibussen, sondern sagen nur "Bus".

•

„Gasbarone" ist eine Räuber-Operette von Millöcker, in der man sehr viel lachen muß; wenn aber einem New Yorker seitens der Gasbarone die Monatsrechnung übermittelt wird, vergeht ihm meistens, trotzdem so 'ne Bill gewöhnlich auch ein gutes Räuberstück ist, doch das Lachen.

•

Einer unserer Eisenbahn-Magnaten, der kürzlich 50,000 Mark dem deutschen Reichskanzler zur Verfügung stellte als Reisestipendien-Fonds für deutschländische Architekten und Kunstjünger, welche die Chicagoer Ausstellung besuchen wollen, spendet wahrlich seine Gaben in mehr als biblischem Sinne: Die rechte Hand weiß nie, was die linke thut; ja, manchmal sogar scheint der Kopf, resp. das Gedächtniß nichts davon zu wissen, wie die famose $10,000-Schenkung an den New „Yorker Deutschen Preßclub" beweist.

Es kommt selten 'was Besseres nach!

O Wilhelmleben, sei gescheidt,
Den Reichstag laß' in Frieden!
Mit einem neuen wird Dir nur
Noch viel mehr Pech beschieden.

Der Abkwordt, mit dem sie gespielt
Jetzt wie mit einer Puppe,
Käm' nun 'nem Sancho Pansa-Heer,
Mit einer ganzen Gruppe.

Das Centrum, das in der Session
Nur selten zeigt' constant sich,
Trät' in den neuen Reichstag ein
Vermehrt um Stücker zwanzig.

Die Socialisten — na, ich weiß
Das Eine nur: der Bebel
Vor mindestens zwei Dutzend mehr
Verzapft' dann seinen Nebel.

Die Zech' dafür muß freilich dann
Der „schäb'ge Rest" bezahlen:
Conservative, Fortschritt und
Die Nationallib'ralen.

Nur Pfaffen, Träumer und Hepp-Hepps
Ringsum — wen faßt nicht Ekel?!
Das wär' ein Reichstag comme il faut,
Ein Reichstag in de siècle!

(Das gelang ihm auch über Erwarten gut.)

Die Getreuen von Jever haben Bismarck zum 1. April wie gewöhnlich seine 100 Stück Kibitzeier überreicht, trotzdem letztere, des späten Frühjahrs wegen, sehr rar waren. Besser wäre es gewesen, die Biedermänner hätten die Eier noch eine geraume Zeit liegen lassen und sie dann — dem Ahlwardt an den Kopf geschmissen.

Ist es ein Wunder, daß im Frühjahr, wenn das junge Gras erscheint, die Frühlingsdichter so schrecklich grasiren?

Briefkasten.

J. K., Brooklyn. Solche „Standpunkte" sind „Puck" fremd. Wenn Liebknecht je den Nagel auf den Kopf getroffen hat, so war's, als er die Bemerkung machte: „Der Antisemitismus ist der Socialismus der dummen Kerle."

C. D., Liegnitz. Paßt für deutschländische Blätter.

Dr. S., Hamburg. Gesetzlich verboten, nein! aber schön ist's auch nicht. Was darin geleistet wird, davon haben Sie dort keinen Begriff. So kommt es z. B. vor, daß so ein deutschländisches „Witzblatt" Bilder aus dem „Puck" stiehlt und diese dann in einem New Yorker Blatt, an welches die jenseitige Firma ihre (?) Illustrationen „verpeddelt", als „Original" erscheinen.

Miß —, Staten Island. Daß Sie eine solche Frage stellen, ist — nun, sagen wir: naiv; daß Sie aber dieselbe im „Briefkasten" beantwortet sehen möchten, das ist — doch nein! Damen gegenüber dürfen wir uns keines derben Ausdrucks bedienen.

C. P., Lawrence. Noch immer keine Antwort auf die Frage: „Wozu das 'Non imprimatur'?" Sonst: Salve!

Ch. J. P., Brooklyn. Welche Sammlung ist es, aus der das Eingesandte abgeschrieben wurde?

Unſere Dichter-Kathedrale.

Von unſerem beſtbezahlten Special-Lyriker Bellmond jun.

Wieder einmal muß ich heut' beſteigen
Das geplagte arme Flügelroß,
Um die Leier ſchlagend ſtolz mich aufzu-
Schwingen über den Plebejertroß.
Nicht daß wieder ich den Lenz will
preiſen
I bewahre — der davor Du bangſt,
Lieber Leſer, flüchte nicht von hinnen,
Weil Dich packen könnt' vielleicht die Angſt.

Nein, man erntet damit doch nur Undank
Und entweder wird man bös' gemuht,
Oder gar mit Kalau's faulen Witzen
Jämmerlich beworfen und beſchmutzt.
Dieſes nebenbei — jedoch zur Sache
Will ich ohne Weit'res kommen nun,
Ach — ich fühl' mich, wenn die Verſe
fließen,
Quietſchvergnügt als wie ein Frühlings-
Huhn.

Habt geleſen Ihr von jenem Plane,
Zu erbauen in New York, Ihr wißt,
Eine ſtolze, wundervolle Kathe-
Drale, welche nicht von Pappe iſt?
Wo begraben man will theils die Dichter,
Die bereits die Ewigkeit umrinnt,
Theils auch ſolche, welche erſt zu ſterben
Früher oder ſpäter ſind geſinnt?

Selbſtverſtändlich in Betracht gezogen —
Wie ſich das ja auch mit Recht ſo ziemt —
Sind nur ſolche Dichter, die geworden
Durch ihr fleißig Dichten hochberühmt.
Was durchaus nicht leicht iſt heutzutage,
Denn was nützt dem Dichter das Genie,
Wenn in unſ'rem trock'nen Proſaleben
Oft er gar nicht iſt der Poeſie?

Was mich anbetrifft, nun, ſo begrüß' ich
Dieſen Plan mit einem Freudenſchrei
Wir auch ſollten haben wie in London,
Im Weſtminſter, eine Art Abtei;
Schon deshalb, weil ich mir möcht'
erlauben,
Wenn dereinſt mein letztes Stündlein naht,
Für ein Plätzchen in der Kathedrale
Kühn zu „laufen" als ein Candidat.

Neben Longfellow, vielleicht auch Bryant,
Oder Whitman oder Howell auch
Mit Vergnügen würd' ich laſſen ruhen
Meinen balſamirten Dichterbauch.
Sorget nicht, daß oft Euch fehlen könnte
Es an einem großen Dichtersmann —
Mancher edle Dichter lebt
hier, welcher
Sich getroſt begraben laſſen
kann!

In einem New Yorker Flat.

Janitor: Well, Mister Schmidt, Ew muß doch, daß in unſerem Haus Kinder nit gedulded werd?

Herr Schmidt: Aber, ich bitt' Ew, ich kann das Baby, das meine Frau geſtern bekommen, doch nicht maſſakriren — he?

Janitor: Maſſakrire brauche Se's nit, awwer warum thue Se's nit in à Penſion?

Was dem Einen recht iſt, iſt dem Andern billig.

Folgender Brief iſt kurz nach der Ernennung des berühmten Schach-Matadors Judd zum General-Conſul in Wien dem Präſidenten Cleveland zugegangen:

Geehrter Herr Präſident!

Obgleich wir erſterſeits mit großem Vergnügen von der Ernennung Max Judd's zum Wiener Generalconſul gehört haben und denſelbe als einen ſehr ſchönen Zug Ihrerſeits betrachten, da der Ge- und Ermanne in der Erfüllung ſeiner Pflicht ſo leicht nicht matt werden dürfte, ſo hat es doch andererſeits uns tief verletzt, daß Sie bisher noch nicht eine gleich hohe Ehrenſtellung einem unſerer deutſch-amerikaniſchen Chef-Matadore verliehen haben, und wir erlauben uns daher, da Berlin gewiſſermaßen als das Weſte der Errungenen gilt, den ergebenſten Vorſchlag: Wie wär's, wenn Ew für das Berliner Generalconſulat einen von unſere Leut', wie meinen damit vorzüglich einen Skatſpieler ernennen? Sie brauchen ſich bei Einem von uns wahrlich nicht daher zu ängſtigen, daß ſie an den Unrechten gerathen, denn wenn wir auch alle ganz gern den grünen Jungen haben, ſo iſt doch kaum ein ſolcher unter uns zu finden, und Sie wiſſen ja auch ferner von Paſſale her, wo Ew Stammgaſt in einem deutſchen Bierlokal waren, daß wir Skatſpieler uns ſcharwenzeln, wenn wir auch den Wenzeln immer am liebſten eine ganze Schaar haben, und ſo werden Ew uns hoffentlich nicht mit den gewöhnlichen Kentertjägern in einen Topf werfen und uns unſere Frage nicht übel nehmen, wenn Ew auch in der letzten Zeit durch Kentertjäger, beſonders engliſcher Abkunft, ſo ſehr gereizt worden ſind, daß Ihnen oft ganz grün vor Augen wurde, ganz zu ſchweigen von den anderen Farben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die vereinigten Skat-Clubs
von Nord-Amerika.

Wenn jetzt die Poker-, Pinnokle-, Euchre- ꝛc. Spieler mit ähnlichen Anliegen kommen, dann kann ſich unſer armer Cleveland gratuliren. Die Matratze eines Präſidenten iſt wahrlich nicht mit Roßhaaren gefüttert!

1. Menagerie-Affe: Du, Mike — der Virchow hat nachgewieſen, daß die Menſchen nicht von uns abſtammen, weil das „fehlende Glied" in der Abſtammungskette nicht vorhanden ſei.

2. Menagerie-Affe: Da werden ſich aber die „Eirſchen" freuen!

*

In Brooklyn hat neulich eine Frau Scheidung von ihrem Manne beantragt, weil der — Schwiegervater den ehelichen Frieden ſtöre. So wird den gelnechteten Frauen auch noch die Schwiegermutter entriſſen! Das Millennium der männlichen Gleichberechtigung iſt nahe.

*

In einer Stadt Iowa's paradirten einmal die „politiſchen Weiber" in einem großen, glänzenden Zuge. Alles ging vortrefflich, bis ſie an einen Drygoods-Laden kamen, wo Pariſer Damenhüte im Schaufenſter lagen, welche von $15 auf $5 herabgeſetzt waren. And that busted the parade!

*

Yale und Princeton haben kürzlich einen Wettkampf ausgefochten über die Frage: „Soll Canada annektirt werden?" Der Kampf wurde komiſcher Weiſe mit Hülfe der Köpfe ausgefochten. Ließ ſich denn das mit Hülfe der Füße, in einem Fußballſpiel, nicht gründlicher entſcheiden? H. U.

Tramp-Logik.

„Sie ſollten ſich wirklich ſchämen! Haben Sie mich ſchon je in einem ſolchen Zuſtand nach Hauſe gehen ſeh'n?" „Nein, Gott'ſei, aber ich hab' auch kein Haus, wohin ich gehen könnt', wie Sie."

Becher-Philosophie.

Es stieg von den Alpen nieder
Ein deutscher Kriegsgesell,
Er wollte dem römischen Kaiser
Verdingen Arm und Fell.

Schlimm setzte zu dem Recken
Der welschen Sonne Strahl,
Und doppelt arg, wie sonsten,
Spürt' er des Durstes Qual.

Traun fragte salutirend
Er einen Wandersmann:
„Giebt's hier 'rum keine Kneipe,
Da man Eins schmettern kann?"

Verständnißinnig lächelnd
Zurecht ihm Jener wies,
Und bald an einem Wirthstisch
Der Held sich niederließ.

Vor zog er aus dem Beutel
Ein blinkend Silberstück,
Da brachte einen vollen Krug ihm
Der Schenk mit freundlichem Blick.

Aufhob der Degen den Deckel
Und schaute dem Krug in den Bauch,
Da war kein Meth darinnen
Nach deutschen Landes Brauch.

Es glänzte in dem Kruge
Ein Trank so blank wie Gold,
Und in die Nase stiegen
Ihm Düfte wunderhold.

Da setzt' ohn' weit'res Zögern
Er an den Mund den Krug
Und that bedachtsam prüfend
Vorerst einen kleinen Zug.

D'rauf strich vergnüglich schmunzelnd
Der Held sich seinen Bart
Und leerte dann auf ein Mal
Den Krug nach deutscher Art.

Darnach winkt' er von Neuem
Mit einem Silberstück;
Fort sprang der Schenk und brachte
Den Krug gefüllt zurück.

Und oft noch winkte der Eine,
Oft noch der Andre sprang,
Bis endlich von dem Schemel
Bezecht der Deutsche sank.

Und als am nächsten Morgen
Er seinen Schaden besah,
War von seinen Silberlingen
Ein einz'ger nur noch da.

Den warf er hin dem Schenken
Zür einen letzten Krug,
Er leerte ihn nachdenklich,
Dann that er diesen Spruch:

„Dem deutschen Meth darinnen
Das welsche Tränklein gleicht,
Daß es den Kopf uns schwer macht,
Den Beutel dagegen leicht."

O. M. Ernst.

Kühl.

Vater (launig): Das muß ich sagen — das gefällt mir!
Junger Mann: Mir auch.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven componirt von O. Urban.

— —

„Was macht denn Freund Notenquetscher, man sieht ihn ja nirgends mehr?"

„Sein altes Nierenleiden hält ihn ans Zimmer gefesselt. Zugleich arbeitet er an seiner neuen Oper."

„Aha, also gewissermaßen ein Komponierenleiden!"

*

In einem Vortrage vor der „General Society of Mechanics and Tradesmen" in New York bezeichnete Andrew Carnegie es als das größte Unglück für einen jungen Mann, einen reichen Vater zu haben. Aber es muß doch ein beneidenswerthes Pech sein, einer von Carnegie's Söhnen sein zu können.

*

Nach Carnegie wird das bekannte Wort jetzt dahin abgeändert werden müssen: „Man kann in der Wahl seiner Eltern nicht unvorsichtig genug sein!"

*

Was soll man nun als Familienvater thun, um selber vorwärts zu kommen und doch seine Kinder — nach Carnegie — zugleich glücklich zu machen? Die Mehrzahl wird ohne Zweifel nach wie vor ihre Söhne — nach Carnegie — in's Unglück stürzen — — so leid es ihnen thut.

*

Dem miterdichten Druckfehlerteufel erlauben wir uns das Folgende in die Schuhe zu schieben: „Der Verein der Bäcker der Ostseite versammelt sich am 15. jeden Monats."

*

„Wie kommt es nur, daß dem Dr. Quälmeier alle seine Patienten sterben?"

„Sein Bruder ist Leichenbestatter."

Die Irländer sind bekanntermaßen witzige Leute. Wenn aber ihrer Einer in der 3. Avenue seine Schnapswirthschaft kühn „The Aquarium" nennt, so wird sich ob dieses grausamen Scherzes jedem Temperenzler mit Recht das Herz im Leibe herumdrehen.

Schöne Consequenz.

Herr Simplizius (aus Pennsylvania, N. J.): Lieber Schmutz in den Straßen New York's ist doch 'was Himmlisches! Kann durchgekommen! In New Yorker Luft muß bleiben halt Schmutzfinken!

„Was suchst Du denn, Onkel?"

„Ich suche Tante's Nasenbudel — wollte sagen Durlaxben — nein, Nadelbuxen — Sudelbanen — Vasennudel — daß doch gleich ein Donnerwetter — Busennadel!"

Papa (dem kleinen Hans Naturgeschichte überhörend): Welches ist der hervorragendste Feind der Frösche, Hans?

Hans: Der Storch.

Papa: Weißt Du noch einen?

Hans: Jawohl — Dr. Parkhurst!

*

Wenn ein Jude Namens Limburger von seinen Glaubensgenossen schonender Weise Camembert genannt wird, so ist das zart. Aber was liegt am Namen? A cheese by any other name would smell as bad!

*

In New York soll es eine Advokaten-Firma geben, welche sich zeichnet: „J. Ketchum & Hugh Skinnum". Wenn man das rasch liest und laut ausspricht, so wird auf die Geschäfts-Transaktionen der beiden Herren ein eigenthümliches Licht geworfen.

Herr Simplizius (auf dem Wege vom Bahnhof nach seinem Landhause): Ich wirklich nicht merke ich nicht jeden Nachmittag diesen angenehmen Spaziergang machen, ich glaube, mein Abendbrot würde mir nicht halb so gut schmecken.

Kaiser Wilhelm's Tag.

Vortrag, gehalten im deutschen Kriegerverein „Patria" von Lieutenant a. D. Arnim v. Zickewitz

Kameraden! Ach — werden ohne Zweifel bereits vom pyramidalen Ereigniß in Chicago gehört haben, wo Bürgermeister Jebuarstag von Sr. Hochseligen Majestät Wilhelm I zum Feiertag erhoben hat, an dem Alles geschlossen sein muß. Auszezeichnete Idee von deutsch-amerikanischen Alderman auszejungen, ganz kapitaler Kerl offenbar, der noch Patriotismus im Leibe hat und vor Allem immjide ernste Lämmels hat Euns jesen unverschämt lange Ohren jeben wollen, die, äh — sich einbilden, wären janz allein hier in Amerika und hätten allein das Recht, nationale Festtage zu bejehen, wie ordinären St. Patricks-Tag, wo sich plebejisches Packzeug betrinkt und anständije Leute insultirt, wie mich zum Beispiel Elender jrüner Immjaner aber an den Unrechten jekommen. Preußischer Lieutenant a. D. wieder in hohen Jrade aktiv jeworden und dummen Kaffer eijenhändig Ohrjejen verabreicht. Um ein Haar völlig zerschmettert. Dies, äh — nebenbei! (Stürmische Bravos.)

Zweck von heutijer sulminanter Rede nun einfach foljender: Famose Chicagoer Anordnung darf sich nicht allein auf Chicago beschränken, sondern muß über janze Vereinigte Staaten ausjedehnt werden. Haben zwar schon sojenannten „Deutschen Tag", is aber bisher völlig plebejische Affaire jewejen, ohne militärische Schneidigkeit und schuldije Ehrfurcht jejen irjend einen hochverdienten Landesvater. So 'was muß mit echt preußischer, knejerischer Energie in die Hand jenommen werden, imponirt republikanischen, äh — Kaffern hier schauderhaft und bringt zujleich Zug in deutsch-amerikanische Schlapphut und Waschlappigkeit. (Hört! Hört!) Habe Kerls jesehen, wenn bei Paraden auf der Straße anjetalscht kommen: krumme Knie, Brust rein, wackeligen Kopp und schlenkernde Arme, daß man mit altpreußischen Kreuzmillionenhimmeldonnerwetternochtodundteufel zwischen die Jammerkolonne hätte fahren können. Dies, äh — nebenbei! (Stürmischer Applaus.

Kameraden! Propajanda für allgemeinen Kaiser Wilhelmstag hat zweifelsohne zunächst in New York zu beginnen, weil kolossale Aussicht auf Erfolg. New Yorker Deutsche hervorragend patriotisch jesinnt, voll Anhänglichkeit an Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I., Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck brausendes Hurrah und selbst Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. — er lebe hoch! (Donnernde Hochrufe.) Prominente deutsche Vereine, wenn nach jeliebten Vaterland jehen, unterlassen nie, Sr. Majestät oder Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck schuldije Ehrfurcht darzubringen und in Demuth zu ersterben, wie jenes Zeit brave „Independent-Schützen" oder Kegelfritzen. Anderer bekannter Jejang-Verein, der letzthin Sängerfahrt nach Deutschland jemacht, leider ekelhaftes Pech jehabt: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. zur Huldijung Entjejennahme nich dajewesen, und als daher Se. Majestät Kaiser Franz Joseph von Oesterreich unterthänigst anfragen wollten, jerubten Majestat unglücklicherweise krank zu sein. Nich zu verjessen Abrajens fendalen „Deutschen Kind" am Central-Park, der sich erjenst Sr. Majestät jetzigen Kaisers erhabenes Jottesjnaden-Antlitz in Oel hat malen lassen, sowie berühmten Klawizimbel-Fabrikanten, den Majestät mit Rücksicht auf bejeisterte Loyalität jeruht haben, zum k. k. Hoflieferanten zu erheben. Denn was loyaler Deutsch-Amerikaner is, braucht nur jetrejen zu werden, und sleich kommt unausrottbare Liebe für anjestammtes Herrscherhaus zum Vorschein. Fertig! Frenetischer Beifall. — Antrag Zickewitz wird einstimmig angenommen.

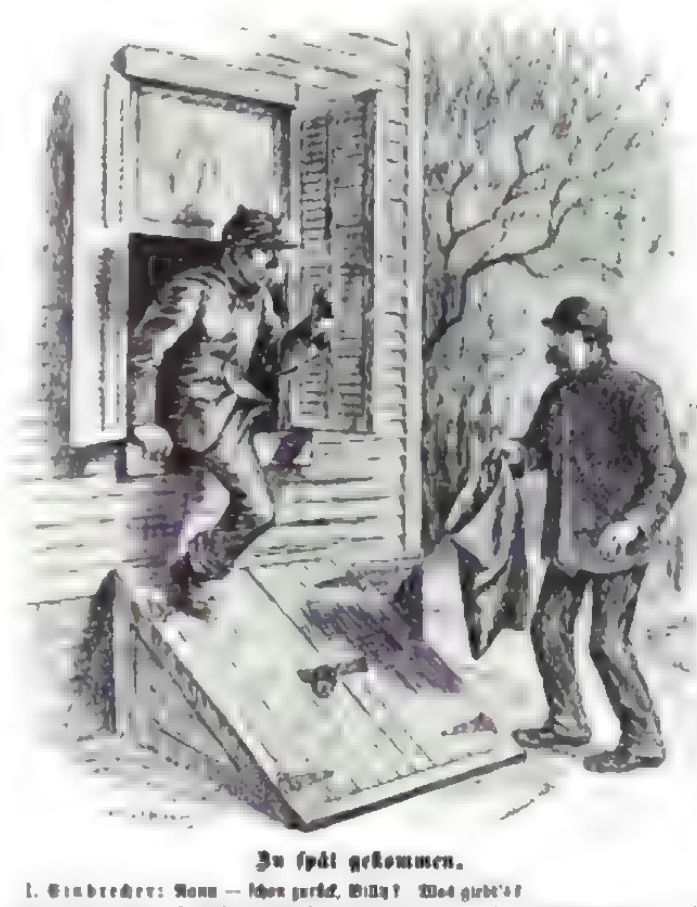
Eine Frage.

Vater: Du, Papa, sind Generäle tapfer?
Papa: Manchmal will, mein Sohn, sonst nähmen sie ja nicht zu Generälen ernannt.
Sohn: Dann ist es doch aber merkwürdig, daß auf allen Schlachtbildern die Generäle von einem Hügel aus, der wenigstens drei Meilen zurückliegt, durch einen Opernguder dem Kampf zuschauen.

— „Einsam bin ich nicht alleine," sagte Präsident Cleveland; da versteckte er sich vor einer ganzen Meute von Kemlerjägern.

— Die professionellen Humoristen, welche jetzt in Bild und Wort so eifrig gegen die schreckliche Krinoline donnern und dadurch vielleicht deren Wiedereinführung verhindern, schneiden sich dadurch in's eigene Fleisch, denn wenn sie wirklich wieder zur Herrschaft gelangte, könnten sie einfach all' die Krinolinen-Witze aus den 60'er Jahren wieder aufwärmen. Und da sagen manche Leute noch, Journalisten könnten gar nicht uneigennützig sein!

— „Trau', schau', wem" ist zwar schon ein recht scharfer Spruch; hierzulande aber, wo man stets doppelt vorsichtig sein muß, sollte man denselben lieber so citiren: „Trau', chow-chow, wem."



Zu spät gekommen.

1. Einbrecher: Nanu — schon zurück, Billy? Was gibt's?
2. Einbrecher: Garnicht, als daß wir einen Posttag zu spät gekommen sind — auf dem Tisch lag eine quittirte — Plumber-Rechnung.

Die Nadel der Cleopatra.

Ein Seufzer Vater Knickerbocker's.

Vor Jahren war's, da fand ich aus,
Es mache das Moderne
Sich in New York doch allzu breit,
Drum ließ den Blick ich schweifen weit
In die antike Ferne —
Er schweifte nach Aegypten hin
Zu einer großen Königin.

Zwar war sie lange, lange todt,
Cleopatra, die schöne,
Doch frisch noch heute lebt der Ruhm,
Just wie ihn einst im Alterthum
Gepflegt Aegypten's Söhne;
Drum wurden auch nach ihr benannt
Die „Nadeln", welche weltbekannt.

Verschwunden halb im Wüstensand
Ließ man die Monumente —
Obwohl um gutes Geld sie feil,
Erschienen nutzlos sie, dieweil
Sie brachten keine Rente.
Da sprach ich zu mir selber: „Gud',
Das wär' so für New York ein Schmuck!"

Die eine war noch konservirt
Und völlig ohne Tadel,
Als man den Sand ihr abgekehrt —
Mit Hieroglyphen unversehrt,
Da nahm ich denn die Nadel,
Und pflanzte froh sie in den Park,
Wo sie nun aufragt schlank und stark.

O wehe, wehe, hätt' ich sie
Doch nimmermehr genommen!
Ich bin durch das ägyptische Weib
Und durch den Nadel Zeitvertreib
Um meine Ruh' gekommen.
Denn theures Geld jahraus, jahrein
Muß ich verschwenden an den Stein.

Da er vermuthet gar zu leicht
In unser'r nord'schen Zone,
Bekleid' ich jedes Frühjahr ihn
Von Kopf bis Fuß mit Paraffin —
Nur selber nur zum Hohne
Denn mit der Nadel flickt mir ja
Am Zeuge nur Cleopatra!

H. T.

New York wird stolz zur Weltausstellung ziehen t

ʒ der Proteſte der Skandal- und Phraſenmacher.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Eins! Zwei! Drei!
Oder.
Die Dienstmädchen-Noth auf dem Lande.

„Madam," um ein Uhr Bridget sagt,
„In Ihrem Haus mir's nicht behagt."

Schlau.

Die kleine Mabel: Mama, darf ich übermorgen eine Kindergesellschaft geben?

Mama: Aber, Mabel, wenn Du alle Deine Freundinnen einladest, ist nicht Platz genug in unserm Hause

Die kleine Mabel: Grade deswegen will ich die Gesellschaft ja jetzt geben, Mama, weil ich heute einen schrecklichen Streit gehabt habe und mit über der Hälfte meiner Freundinnen auseinander bin.

Gerade deswegen!

1. **Freund** (von einer längeren Reise zurückkehrend): Na, wie geht's, alter Junge? Deine Verlobung mit Frl. Webber ist also rückgängig geworden, was?

2. **Freund:** Rückgängig geworden? Wie kommst Du denn darauf?

1. **Freund:** Nun, ich dachte blos, weil sie eben bei uns vorübergegangen ist und Dich keines Blickes gewürdigt hat.

2. **Freund:** Deswegen meinst Du? O, das that sie, gerade weil wir verheirathet sind.

Immer eine neue Ausrede!

Hausfrau (zum Eismann): Na, dieses Jahr wird doch aber das Eis billig sein, was?

Eismann: Das glaub' ich kaum, Madam. Sehen Sie, letztes Jahr war das Eis sehr theuer, nicht wahr? und da haben wir eine ganze Masse davon übrig behalten, und bis wir dieses theure alte Eis verkauft haben, wird das neue so ziemlich geschmolzen sein

„Eine Seele von einem Menschen!"

Richter (zu einem Entlastungszeugen): Der Angeklagte ist vom Thierschutzverein der Grausamkeit gegen seinen Hund beschuldigt worden. Was wissen Sie über den Angeklagten zu sagen? Ist er ein brutaler Mensch?

Zeuge: Brutal? Der und brutal! Er ist 'ne Seele von einem Menschen! Seinen Hund füttert er stets mit dem feinsten Beefsteak, und es ist erst ein paar Tage her, da hat er seine Frau gehörig durchgebrochen, weil sie vergessen hatte, seinen Hund zu füttern.

„Und den Letzten beißen die Hunde."

New Yorker (in einer Stadt des Westens): Können Sie mir vielleicht sagen, wie ich hier als Fremder leicht zu Gelde kommen kann?

Einheimischer: Nichts leichter als das hier bei uns. Sehen Sie das Grundstück dort drüben? Schon — was? Das gehört mir. Kaufen Sie mir's ab

New Yorker: Hm! Und wie, glauben Sie, daß ich dabei Geld verdienen kann?

Einheimischer: Indem Sie es wieder an einen Fremden verkaufen.

Höchste Anerkennung.

Tante Hedwig: Hat Mama jetzt ein gutes Dienstmädchen, Freddy?

Freddy: Ich denk' so, denn Mama will sie nicht einmal die Fenster putzen lassen, aus Angst, daß sie hinunterfällt.

Er hat ja so Recht!

Lehrer: Die natürliche Farbe des Wassers ist also blau. Nenne mir eine andere Flüssigkeit, die blau ist, Tom Snoozer!

Tom (mit Stentorstimme): Milch!

Um zwei Uhr schnarrt in ihrem Zimmer
Frau Keller schon das Frauenzimmer.

Verschiedenes Aussehen.

Gattin: Ist es nicht geradezu ein herzbrechender Anblick, wenn man sieht, wie die leichtsinnigen jungen Leute jetzt alle nach den Rennplätzen eilen

Gatte: Das ist gar nichts im Vergleich damit, wie sie auf dem Heimwege aussehen.

Selbstverständlich.

Reporter (zu einem Hühnerzüchter): Und mit welcher Sorte Kohlen heizen Sie Ihren Brutofen?

Hühnerzüchter: Natürlich egg coal.

Nicht der Rede werth.

Vater: Sag' 'mal, Helene, möchtest Du nicht den alten Farmer Brown heirathen? Er ist eine ausgezeichnete Partie und ist ganz verrückt in Dich

Helene: Das mag schon sein, Papa, aber er hat so entsetzlich rothes Haar.

Vater: Ach was, die paar rothen Haare, die er noch hat, sind ja kaum der Rede werth.

Im Zeichen der Crinoline.

Sie: Die Frechheit der Männer ist doch geradezu empörend!

Er: Was ist Dir denn passirt, Herzchen?

Sie: Denk' Dir nur, ich steige vorhin in einen drückend vollen Straßen-Car, und da stehen blos zwei Herren auf, um mir Platz zu machen!

Daher seine Geduld.

Frau Schnabel: Was man da so oft in den Zeitungen liest über die Ungeduld der Herren der Schöpfung, wenn die Frauen sie vor dem Aufbruch zu einer Gesellschaft so lange warten lassen, ist doch wohl mehr oder weniger Alles nur Phantasie und Fabel?

Herr Scharf: Ich denke doch nicht.

Frau Schnabel: Nun, mein Mann wenigstens ist darin anders. Gestern Abend konnte ich erst meine Handschuhe nicht finden, und dann hatte ich noch eine ganze Menge anderer Kleinigkeiten, die ich nothwendig brauchte, verlegt; als ich aber nach einer geraumen Weile fertig war und in den Parlor kam, wo mein Mann auf mich wartete, saß er ganz gemüthlich rauchend und lesend am Kamin.

Herr Scharf: So? Und wohin beabsichtigten Sie zu gehen, wenn ich mir die Frage erlauben darf?

Frau Schnabel: In die Kirche zum Abend-Gottesdienst.

In die Enge getrieben.

Räuber: Die Hände hoch! So. Jetzt geben Sie mir sofort all' Ihr Geld her!

Der Ueberfallene: Ich möcht' nur wissen, wie ich das machen soll? Glauben Sie, ich bin ein Barnum'scher Schlangenmensch, daß ich das Geld mit meiner Nasenspitze aus der Tasche ziehen kann?

L'enfant terrible.

Herr Braun (bei Müller's Abendbrot essend): Das muß ich sagen: ein so feines Abendbrot hab' ich nicht alle Tage!

Der kleine Tom: Wir auch nicht.

Diplomatisch.

Arthur: Und bist Du ganz sicher, geliebte Arabella, daß Mama uns ihren Segen geben wird?

Arabella: O, das laß' mich nur machen! Ich bitte Papa, daß er unserer Verlobung opponirt.

Und als drei Uhr es dann geschlagen,
War Bridget fort — da half kein Klagen

Das Glück des Brüllerlagers.

Eine Geſchichte aus dem wilden Weſten. Von Bret Harte.

(Schluß)

Es war vier Uhr, als das Lager ſich endlich zur Ruhe begab. Ein Licht brannte in der Hütte, wo die Wächter ſaßen; denn Stumpy ging jene Nacht nicht zu Bette. Kentuck ebenſowenig. Er trank ſehr reichlich und erzählte mit großem Behagen von ſeinem Erlebniß, wobei er unabänderlich mit ſeiner charakteriſtiſchen Verfluchung des Ankömmlings ſchloß. Es ſchien ihn von jedem ungerechten Verdacht der Empfindſamkeit zu befreien, und Kentuck hatte die Schwächen des edleren Geſchlechts. Als alle Anderen ſich zu Bett begeben hatten, ging er hinunter an den Fluß und pfiff nachdenklich vor ſich hin. Dann ging er die Schlucht aufwärts, an der Hütte vorbei, mit abſichtlicher Gleichgültigkeit beſtändig vor ſich hin pfeifend. Bei einem großen Rothholzbaum machte er Halt, verfolgte denſelben Weg zurück und ging wieder an der Hütte vorbei. Auf dem halben Wege abwärts zum Ufer des Fluſſes hielt er wieder ein und kehrte dann um und klopfte an die Thür. Stumpy öffnete.

„Wie geht's?“ fragte Kentuck, indem er an Stumpy vorbei nach der Lichterſchachtel blickte.

„Alles ruhig,“ erwiderte Stumpy.

„Nichts los?“

„Nichts.“

Es entſtand eine Pauſe, eine Verlegenheitspauſe, — Stumpy hielt noch immer die Thür in der Hand. Dann nahm Kentuck ſeine Zuflucht zu ſeinem Finger, welchen er Stumpy hinhielt. „Krabbelte d'raus, — verfluchte kleine Kröte,“ ſagte er und zog ſich zurück.

Am nächſten Tage wurde Cherokeſen-Sally beſtattet, ſo gut oder ſchlecht wie das Brüllerlager es leiſten konnte. Nachdem ihr Körper dem Abhang des Hügels anvertraut war, fand in aller Form eine Verſammlung des Lagers ſtatt, um zu berathen, was man mit ihrem Kinde anfangen ſolle. Ein Vorſchlag, es zu adoptiren, wurde einſtimmig und mit Begeiſterung angenommen. Aber über die thunlichſte Art und Weiſe, wie für ſeine Bedürfniſſe zu ſorgen ſei, entſtand ſofort eine erregte Debatte. Bemerkenswerth war, daß aus der Verhandlung alle jene heftigen perſönlichen Ausfälle fern blieben, mit denen die Debatten im Brüllerlager gewöhnlich geführt wurden. Tipton ſchlug vor, man ſolle das Kind nach Red-Dog ſenden (eine Entfernung von vierzig Meilen), wo weibliche Pflege beſchafft werden könne. Aber der unglückliche Vorſchlag begegnete einer heftigen und einſtimmigen Oppoſition. Es war klar, daß an ſeinen Plan, der eine Trennung von ihrer neuen Erwerbung zur Folge haben mußte, auch nur einen Augenblick gedacht werden könne.

„Außerdem,“ ſagte Tom Ryder, „die Kerls in Red-Dog würden es vertauſchen und uns irgend ein anderes zuſchieben.“

Ein Mißtrauen in die Ehrlichkeit anderer Lager herrſchte im Brüllerlager wie an anderen Plätzen.

Gegen die Einführung einer weiblichen Amme in das Lager hatte man auch genug einzuwenden. Es wurde geltend gemacht, daß kein anſtändiges Weib ſich beſtimmen laſſen würde, im Brüllerlager ihren Wohnſitz zu nehmen, und der Sprecher betonte nachdrücklich, daß ſie „von der anderen Sorte keine wieder haben wollten“.

Dieſe unzarte Anſpielung auf die verſtorbene Mutter, ſo roh ſie auch erſcheinen mag, war das erſte Aufflammen des Anſtandsgefühls, — das erſte Anzeichen der Wiedergeburt des Lagers.

Stumpy enthielt ſich aller Vorſchläge. Vielleicht hielt ihn ein gewiſſes Zartgefühl ab, ſich in die Wahl eines Nachfolgers im Amte einzumiſchen. Aber als er gefragt wurde, verſicherte er mit Entſchiedenheit, daß er und „Jinny“, das bereits erwähnte Säugethier, es ſchon fertig kriegen würden, das Kind zu ernähren. Es lag in dieſem Plane etwas Originelles, Selbſtändiges und Heroiſches, was dem Lager gefiel. Stumpy wurde beibehalten. Gewiſſe Gegenſtände ließ man aus Sacramento holen. „Hörſt Du,“ ſagte der Schatzmeiſter, als er dem Expreßboten einen Beutel mit Goldſtaub in die Hand drückte, „das Beſte, was Du kriegen kannſt — Spitzen, weißt Du, und Filigranarbeit und Kranſen — ganz gleich, was es koſtet!“

Seltſam genug, das Kind gedieh. Vielleicht bot das ſtärkende Klima des Berglagers Erſatz für materielle Mängel. Die Natur nahm den Findling an ihre breite Bruſt. In jener ſeltſamen Atmoſphäre der Vorberge der Sierra, in jener Luft, die gewürzt iſt mit balſamiſchem Duft, jenem ätheriſchen Labſal, das zugleich kräftigt und erheitert, da mag er Speiſe und Nahrung gefunden haben oder ein feiner chemiſcher Proceß ſtattgehabt haben, durch welchen Eichi-Milch in Kalk und Phosphor verwandelt wurde. Stumpy neigte zu der Anſicht, daß es das Letztere und gute Pflege gethan habe. „Ich und die Eyelin da,“ pflegte er zu ſagen, „ſind ihm Vater und Mutter geweſen. Und Du,“ fügte er hinzu, indem er das hülfloſe Bündel vor ſich anredete, „daß Du uns niemals verleugneſt!“

Um die Zeit, da er einen Monat alt war, machte ſich die Nothwendigkeit geltend, ihm einen Namen zu geben. Er war meiſt bekannt geweſen als „das Zicklein“, „Stumpy's Junge“, „der Prärirwolf“ (eine Anſpielung auf ſeine kräftige Stimme), und ſelbſt unter Kentuck's Koſenamen „die verdammte kleine Kröte“. Aber man fühlte, daß dieſe Benennungen zu unbeſtimmt und ungenügend ſeien, und ſchließlich wurden ſie unter einem anderen Einfluſſe aufgegeben. Spieler und Abenteurer ſind gewöhnlich abergläubiſch, und Oakhurſt erklärte eines Tages, das Kind habe „das Glück“ in's Brüllerlager gebracht. Thatſächlich waren ſie in letzter Zeit erfolgreich geweſen. „Glück“ war daher der Name, auf den man ſich einigte, mit dem Vornamen Tommy, der größeren Bequemlichkeit wegen. Auf die Mutter wurde nicht angeſpielt und der Vater war unbekannt.

„'S iſt beſſer,“ ſagte der philoſophiſche Oakhurſt, „eine ganz neue Runde zu beginnen. Nennt ihn Glück und laßt ihn unter den gleichen Bedingungen wie andere Menſchen ſeinen Lauf antreten.“

Es wurde nun ein Tag für die Taufe feſtgeſetzt. Was mit dieſer Ceremonie gemeint war, das kann der Leſer, der etwa ſchon eine Idee von der gleichgültigen Pietätloſigkeit des Brüllerlagers gewonnen hat, ſich ſelbſt vorſtellen. Ceremonienmeiſter war ein gewiſſer „Boſton“, ein bekannter Poſſenreißer, und die Gelegenheit ſchien den großen Ulk zu verſprechen. Dieſer genialе Satiriker hatte zwei Tage auf die Vorbereitung einer Parodie der kirchlichen Feier mit beißenden lokalen Anſpielungen verwandt. Der Chor war gehörig eingeübt und Sandy Tipton ſollte Gevatter ſtehen.

Aber als die Prozeſſion mit Muſik und Fahnen nach dem Hain gezogen und das Kind auf einem poſſenhaften Altar niedergelegt war, trat Stumpy vor die erwartungsvolle Menge.

„Es iſt nicht meine Art, Spielverderber zu ſein, Jungens,“ ſagte der kleine Mann energiſch, indem er die Gebärden um ſich her ſtreute; „aber es kommt mir ſo vor, als ob dies denn doch nicht ganz in der Ordnung wäre. Es heißt doch etwas unehrenhaft geſpielt, mit dem Baby da Unſinn zu treiben, den es nicht verſteht. Und wenn Jemand von den Anweſenden Pathe ſein ſoll, ſo möchte ich doch ſehen, wer beſſere Anſprüche darauf hat als ich.“

Stillſchweigen folgte auf Stumpy's Rede. Zur Ehre aller Humoriſten ſei es geſagt, der Erſte, der die Berechtigung der Worte anerkannte, war der Satiriker, der ſo um ſeinen Spaß gebracht war.

„Aber,“ ſagte Stumpy ſchnell, jenen Vortheil wahrnehmend, „wir ſind hier wegen einer Taufe, und die wollen wir haben. Ich gebe Dir hiermit den Namen Thomas Glück, den Geſetzen der Vereinigten Staaten und des Staates Californien gemäß, ſo wahr mir Gott helfe!“

Es war das erſte Mal, daß der Name der Gottheit anders als in profanirender Weiſe im Lager genannt wurde. Die Form der Taufe war vielleicht noch lächerlicher, als der Satiriker ſie ſich ausgedacht hatte; aber, ſeltſam genug, Niemand bemerkte es und Niemand lachte. „Tommy“ wurde ebenſo ernſthaft getauft, wie er unter einem chriſtlichen Dache hätte getauft werden können, und in ebenſo orthodoxer Weiſe ſchrie er und wurde er geſtillt.

Und ſo begann im Brüllerlager das Werk der Wiedergeburt. Faſt unmerklich kam in der Niederlaſſung eine Umwandlung zu Stande. Die für „Tommy Glück“ — oder „das Glück“, wie er häufiger genannt wurde — beſtimmte Hütte zeigte zuerſt Zeichen von Verbeſſerung. Sie wurde gewiſſenhaft rein gehalten. Dann wurde ſie gebleicht, ausgeputzt und tapezirt. Die Wiege aus Roſenholz — achtzig Meilen weit per Maulthier hergeſchafft — hatte, wie Stumpy ſich auszudrücken pflegte, „den übrigen Möbeln ſozuſagen das Leben gerauht“. So wurde die Erneuerung der Hütte eine Nothwendigkeit.

Die Leute, welche gewohnt waren, bei Stumpy vorzuſprechen, um zu ſehen, was „das Glück“ mache, ſchienen die Veränderung zu würdigen, und, um concurriren zu können, raffte ſich Tuttle's Schankwirthſchaft, das rivaliſirende Etabliſſement, auf und importirte einen Teppich und einige Spiegel. Die tadelnden Blicke, welche die letzteren von dem Ausſehen des Brüllerlagers entwarfen, trugen dazu bei, ſtrengere Gewohnheiten in Bezug auf körperliche Reinlichkeit zu erzeugen. Stumpy legte nun Denen, welche nach der Ehre und dem Vorrechte ſtrebten, „das Glück“ in den Händen zu halten, eine Art Quarantäne auf. Es war eine grauſame Strafe für Kentuck — welcher in der Sorgloſigkeit einer groß angelegten Natur und nach den Gewohnheiten des Grenzlebens begonnen hatte, alle Kleider als eine zweite Haut anzuſehen, welche, wie die einer Schlange, nur durch Verfall ſich abſchäle — aus gewiſſen Vernunftgründen von dieſem Vorrechte ausgeſchloſſen zu ſein. Aber ſo ſtark war die geheime Wirkung der Neuerung, daß er von nun an regelmäßig jeden Nachmittag in einem reinen Hemde und mit einem Geſichte erſchien, das noch von ſeinen Waſchungen glänzte.

Auch die Geſetze der ſittlichen und ſocialen Geſundheitslehre wurden nicht vernachläſſigt. Tommy, von dem man vorausſetzte, daß er ſein ganzes Daſein in einem beſtändigen Bedürfniß nach Ruhe verbrächte, durfte nicht durch Lärm geſtört werden. Das Geſchrei und Gejohle, welches dem Lager ſeinen unglücklichen Namen eingebracht hatte, war in Hörweite von Stumpy's Hauſe nicht geſtattet. Die Leute unterhielten ſich flüſternd oder rauchten mit indianiſchem Ernſte. Profane Redensarten wurden in dieſem geheiligten Bereiche ſtillſchweigend unterdrückt und eine beliebte Art von Ausrufen, wie „verdammtes Glück!“ oder „verfluchtes Glück!“ wurde im ganzen Lager aufgegeben, weil darin nunmehr eine perſönliche Beziehung lag.

Vocalmuſik war nicht unterſagt, da man annahm, daß ſie eine beſänftigende, beruhigende Wirkung habe, und ein Lied, das von „Marine-Jack“, einem engliſchen Matroſen aus Ihrer Majeſtät auſtraliſchen Colonien, geſungen wurde, war ſogar ſehr beliebt als Schlummerlied. Es war eine ſchwermüthige Erzählung von den Heldenthaten der „Arethuſa, vierundſiebzig Kanonen ſtark“, in verſchleiertem Moll, das am Ende jedes Verſes in den langgezogenen, hinſterbenden Liebreim ausklang: „Am Bo—o—o—rd der Arethuſa“. Es war ein ſchöner Anblick, Jack zu ſehen, wie er „das Glück“ auf den Armen hielt, es von einer Seite zur anderen wiegte, gleichſam der Bewegung des Schiffes folgend, und dabei ſein Schifferlied ſang. Sei es nun durch Jack's beſondere Art, zu wiegen, ſei es infolge der Länge ſeines Liedes — es enthielt neunzig Stanzen und wurde mit gewiſſenhafter Ueberlegung bis zu dem traurigen Ende durchgeſungen — das Schlummerlied hatte gewöhnlich die gewünſchte Wirkung. Zu ſolchen Zeiten pflegten die Leute im ſanften Zwielichte des Sommerabends der Länge nach unter den Bäumen zu liegen, ihre Pfeife zu rauchen und die

melodischen Töne einzufangen. Eine unklare Empfindung von ländlich friedlicher Glückseligkeit durchzog das Lager.

„So 'n Tag wie dos," sagte der Simons aus London, indem er sich nachdenklich auf seinen Ellbogen stützte, „ist himmlisch."

An den langen Sommertagen wurde „das Glück" gewöhnlich nach der Schlucht getragen, wo der Goldfund des Brüllerlagers gewonnen wurde. Auf einer Decke, die über Fichtenzweige gebreitet war, pflegte es dort zu liegen, während die Leute unten in den Gräben arbeiteten. Später machte man einen zaghaften Versuch, seine Laube mit Blumen und süß duftenden Sträuchern zu schmücken, und gewöhnlich brachte Jemand ihm einen Strauß von wildem Geißblatt, Azaleen oder den bunten Blumen der Mariposen. Die Leute waren plötzlich zu der Erkenntniß gekommen, daß Schönheit und Bedeutung in diesen Kleinigkeiten liege, die sie so lange achtlos unter die Füße getreten hatten. Ein Stückchen Glimmerschiefer, ein Bruchstück bunten Quarzes, ein glänzender Kiesel vom Bette des Flusses wurde jetzt schön in ihren derartig geklärten und geschärften Augen und allemal für „das Glück" beiseite gelegt. Es war wunderbar, wie viele Schätze die Wälder und Abhänge der Berge boten, die „für Tommy paßten".

Umgeben von Spielzeug, wie es außerhalb des Märchenlandes nimmer zuvor ein Kind besaß, konnte Tommy wohl zufrieden sein. Er schien in der That sorgenlos glücklich, wenngleich ein kindlicher Ernst auf ihm ruhte und ein beschauliches Leuchten in seinen runden grauen Augen lag, das Stumpy bisweilen beunruhigte. Er war immer folgsam und ruhig, und es wird berichtet, daß er einmal, als er über seinen „Corral" — eine Hecke von kreuzweis gelegten Fichtenzweigen, die sein Bett umgab — hinausgekrochen war, über die Kante mit dem Kopfe zuerst in die weiche Erde fiel und, seine rothen Beinchen in die Luft streckend, mindestens fünf Minuten mit unerschütterlichem Ernste in dieser Stellung verharrte. Er wurde, ohne daß er wußte, wieder herausgezogen. Ich weiß nicht, ob ich die vielfachen anderen Beispiele seiner Klugheit auch noch berichten soll, die nur auf den Aussagen vorurtheilsvoller Freunde beruhen. Einige derselben waren nicht ohne einen Anflug von Aberglauben.

„Ich komme gerade das Ufer herauf gekrochen," sagte Kentuck eines Tages mit Haikaude erheuchelter Erregtheit, „und hol' mich der Teufel, wenn er nicht mit einem Hüter schwätzte, der auf seinem Schooße saß. Da waren sie, so frei und vertraulich, wie nur 'was sein kann, und schwatzten gegeneinander an, g'rad' wie zwei Cherubim."

Was er auch immer trieb: mochte er so über die Tannenzweige dahinkriechen oder nachlässig auf dem Rücken liegen und nach den Blättern über ihm hinauf blinzeln — ihm zuliebe sangen die Vögel, schwatzten die Eichhörnchen, blühten die Blumen. Die Natur war seine Amme und Spielkameradin. Für ihn ließ sie durch das Laubwerk die goldenen Pfeile des Sonnenlichtes schlüpfen, die gerade in den Bereich seiner Hände fielen; sie sandte wandernde Lüftchen, gewürzt mit dem balsamischen Dufte von Lorbeer und harzigem Gummi, aus, um ihn zu befächeln; ihm nickten die hohen Rothholzbäume vertraut und schläfrig zu, und die Hummeln summten und die Spottdrosseln trällerten eine einschläfernde Begleitung dazu.

Das war der goldene Sommer des Brüllerlagers. Es waren gesegnete Zeiten, und das Glück war ihnen hold. Die Goldfelder hatten enorm viel abgeworfen. Das Lager war eifersüchtig auf seine Vorrechte und blickte argwöhnisch auf Fremde. Einwanderung wurde nicht ermuthigt, und um ihre Abschließung noch vollständiger zu machen, erwarben sie für das Land auf beiden Seiten der Gebirgsmauer, welche das Lager umgab, in aller Form das Vorkaufsrecht. Dieser Umstand, sowie ihr Ruf als außerordentlich geschickte Revolverschützen erhielten die Abgeschlossenheit des Brüllerlagers unverletzt. Der Expreßbote — ihr einziges Verbindungsglied mit der umgebenden Welt — erzählte zuweilen wunderbare Geschichten von dem Lager.

Einmal sagte er: „Die Brüller da oben haben eine Straße, vor der sich alle Straßen in Red-Dog verkriechen müßten. Sie haben Wanderge und Blumen um ihre Häuser, und sie waschen sich täglich zweimal. Aber sie sind furchtbar grob gegen Fremde und beten einen indianischen Säugling an."

Mit dem Wohlergehen des Lagers stellte sich der Wunsch nach weiteren Verbesserungen ein. Es wurde vorgeschlagen, im folgenden Frühjahre ein Hotel zu bauen und ein Paar anständige Familien einzuladen, dort zu wohnen, um „des Glückes" willen, das vielleicht durch weibliche Gesellschaft etwas profitiren könnte. Das Opfer, welches dies Zugeständniß an das andere Geschlecht diesen Männern kostete, die in Bezug auf Tugendhaftigkeit und Nüchternheit desselben im Allgemeinen schrecklich unabhängig waren, läßt sich nur durch ihre Liebe zu Tommy erklären. Einige Wenige freilich beharrten noch auf ihrem Standpunkte. Aber der Beschluß konnte erst binnen drei Monaten zur Ausführung gebracht werden, und so gab die Minorität gutmüthig nach, in der Hoffnung, daß bis dahin irgend Etwas eintreten werde, was den Plan vereiteln würde. Und das trat ein.

An den Winter von 1851 wird man in den Vorbergen noch lange denken. Der Schnee lag tief auf den Sierras, und jeder Gebirgsbach wurde ein Fluß, und jeder Fluß ein See. Alle Schluchten und Hohlwege wurden in tobende Wasserläufe verwandelt, die von den Bergabhängen herunterbrachen, riesenhafte Bäume mit sich abwärts rissen und Geröll und Trümmer rings über die Ebene verstreuten. Red-Dog war schon zweimal unter Wasser gewesen, und das Brüllerlager war bereits gewarnt.

„Das Wasser bringt uns das Gold in die Schluchten," sagte Stumpy. „Es ist schon einmal hier gewesen und wird wiederkommen."

Und in derselben Nacht brach plötzlich der nördliche Abfluß über seine Ufer und fegte hinauf in das breitige Thal des Brüllerlagers.

In dem Wirrwarr von tosendem Wasser, zerschmetterten Bäumen und krachendem Bauholz, und in der Finsterniß, welche mit dem Wasser daher zu strömen und das schöne Thal zu verfinstern schien, konnte nur wenig gethan werden, um die zerstreut wohnenden Leute des Lagers zu versammeln. Als der Morgen anbrach, war Stumpy's Hütte, die dem Flußufer zunächst stand, fortgeschwemmt. Weiter aufwärts in der Schlucht fanden sie die Leiche ihres unglücklichen Besitzers; aber der Stolz, die Hoffnung, die Freude, das Glück des Brüllerlagers war verschwunden. Sie kehrten schon traurigen Herzens um, als ein Ruf vom Ufer her sie zurückrief.

Es war ein Rettungsboot, das den Fluß herauf gerudert kam. Sie hätten, sagten sie, einen Mann mit einem Kinde aufgefischt, fast ganz erschöpft, etwa zwei Meilen unterhalb. Ob Jemand sie kenne, und ob sie hierher gehörten?

Es bedurfte nur eines Blickes, um ihnen zu zeigen, daß Kentuck da vor ihnen lag, grausam zerschmettert und verwundet, aber „das Glück" des Brüllerlagers noch in den Armen haltend. Als sie sich über das seltsam verbundene Paar beugten, sahen sie, daß das Kind schon kalt war und sein Puls aufgehört hatte, zu schlagen.

„Es ist todt!" sagte Einer.

Kentuck öffnete die Augen. „Todt!" wiederholte er mit schwacher Stimme. „Ja, mein Junge, und Du bist auch am Sterben."

Ein Lächeln erleuchtete die Augen des verscheidenden Kentuck.

„Am Sterben," wiederholte er, „er nimmt mich mit sich. — Sag' den Jungens, ich habe das Glück jetzt bei mir."

Und der starke Mann, sich anklammernd an das schwache Kind, wie ein Ertrinkender sich wohl an einen Strohhalm anklammern soll, trieb hinaus auf jenen düsteren Fluß, der ewig dem unbekannten Meere zuströmt.

SOHMER PIANOS.

Most perfect Scale. Unequalled Repeating Action. Unrivalled Singing Quality. Unsurpassed Durability.

Recommended by the Leading Musicians.

149–155 E. 14th St., New York. 269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Schutz gegen bevorstehende Heimsuchungen.

Wenn es in diesem irdischen Jammerthal eine ernstgemeinte Quelle [illegible] wirklichen Glücks gibt, die sich mit der Anlage zum Rheumatismus, so möchten wir wissen, wie sie heißt. Es gibt Leute, welche am Anfange dem Rheumatismus mit auf die Welt bringen, gerade so, wie der [illegible] Trunkenbold und Zuchthäusler den Hang zum Laster. Der [illegible] Arzt kann da nur Linderung bringen. Jedoch derselbe ist bemerkbar macht, sollte der [illegible] Hostetter's Magenbitters benutzen, welches das rheumatische Gift aus dem Blute treibt und dem Nervensystem der Krankheit einen Riegel vorschiebt. Ferners dieses sind der Generalität von Aerzten, welche dieses vorzügliche Blutreinigungsmittel in ihrer Privatpraxis verwenden. Gegen Leiden der Nieren, Leber und allgemeinen Schwäche sind die ärztlichen Aussagen des Bitters der Welt, [illegible] Fieber, Verdauungsbeschwerden, Gelbsucht, Nierenleiden, Verstopfung, Appetitlosigkeit und Verlust an Körpergewicht vor. Ist man auf gewarnt und hat sich dabei eine Erkältung zugezogen, so ist das Bitters sehr werthvoll als ein Vorbeugungsmittel gegen die Folgen des Rheumatismus.

EDEN MUSÉE. New Wax Groups.

AFTERNOON AND EVENING.

Grand Concerts by Professor Gaber's Band.

[illegible]

LOTTE MORTIMER. [illegible]

WALTER W. ELTON, The Wonderful Drawer.

[illegible]

CAMO and OMEO, the Human and Gorgeous.

THE FAT BOY AND SKINNY MAN.

THE ROCKER SISTERS.

Matinees Monday, Wednesday, Saturday at 2.

Admission [illegible] 50 Cents.

Wenn Sie gutgemachte und gutpassende Kleider haben wollen, so gehen Sie zu einem Schneider, welcher es versteht, solche zu machen.

Nicoll the Tailor

versteht dies vortrefflich!

Seine Ideen sind stets originell. Beste Machart, verbunden mit gutem Geschmack. Sein Vorrath umfaßt die größte Auswahl.

Anzüge nach Maß von $20.00 an.
Hosen " " " 5.00 "
Muster per Post zugesandt.

771 Broadway, 145 & 147 Bowery,
New York.

ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. Ahrens)
BOOKBINDERS.
21 Spruce Street, New York.

Unserem Holländischen Prozeß,
wirken
keine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
entgegen, wie bei Cocoa-Sorten, die
von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und
auflöslicher ist
als irgend ein Kakao, der in Bohnen oder sonstwie verkauft wird und in keiner Weise verfälscht, da der Preis sich auf weniger als einen Cent per Tasse beläuft, der in Geschmack und Nährkraft unübertroffen ist.

Ueberall bei Grocers zu haben.

W. Baker & Co., Dorchester, Mass.

The largest in the City.

Importer of

Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.

[illegible]

C. L. E. WOLF,
774 Columbus Avenue, New York City.

— heilt —

Rheumatismus,

Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,

Neuralgie,

Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.

Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.

NEW SPRING DRESS FABRICS.

Glacé and Jacquard Figures, Figured and Cord Epinglines, Silk and Wool Mixtures, Fancy Plaid Materials

SERGES,
CAMEL'S HAIR,
DIAGONALS.
New and Stylish Colorings.
FANCY PRINTED CHALLIES.
Embroidered Robes.

Broadway & 19th St.

NEW YORK.

1/0

Vom Büchertisch.

— **Gedenkfeier-Souvenir.** Die gelegentlich der deutschen Gedenk- und Columbus-Feier in Louisville, Ky., (16. Oct. 1892) von hervorragenden Vertretern deutscher Kunst und deutschen Lebens aus dem alten Vaterland an die Förderer dieser Feier gesandten Schreiben — die meisten davon sind natürlich, da die Eingeladenen zum großen Theil der holden Muse der Poesie obliegen, in gebundener Sprache gehalten — sind jetzt, zu einem netten Bändchen vereinigt, von Herrn C. Remmeyer, der den Lesern des „Puck" nicht unbekannt ist, zur Erinnerung an jenes Fest herausgegeben worden. In dem Bändchen finden wir von Scherenberg, Hieronymus Lorm, Hermann Lingg, Rosegger, Julius Sturm, Heinrich Pröhle, Rudolf Baumbach, Jordan, Heyse, Dahn, Rodenberg, Bodenstedt, Ebers u. v. A. Dichtungen, die sich entschieden über das Niveau von Gelegenheits-Gedichten, als welche sie ja nur gelten wollen, durch reiche Gedankenfülle und schöne Form erheben.

Neue Suppe.

Gast (der im Restaurant eine Suppe mit nur einem Nockerl erhält): Aber, hören Sie, Kellner, das ist ja die reinste Monockelsuppe! (Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 BARCLAY STREET. No. 34

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Der echte Hypochonder.

„Herr Doctor, ich bin in der größten Aufregung! Bitte, untersuchen Sie mich gefälligst, aber recht genau! Seit einem Monat habe ich Schmerzen und Reißen im ganzen Körper — heute plötzlich spür' ich nichts mehr und thut mir nichts mehr weh — da muß 'was dahinter stecken!" (Fl. Bl.)

Stellt Ihr Euch von Dyspepsia, Unverdaulichkeit und Kopfweh befreien, so nehmt ein helles Weinglas **Angostura Bitters** vor den Mahlzeiten. Aber hütet Euch vor Verfälschungen. Der echte Artikel wird von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt.

THEODOR LOHR,

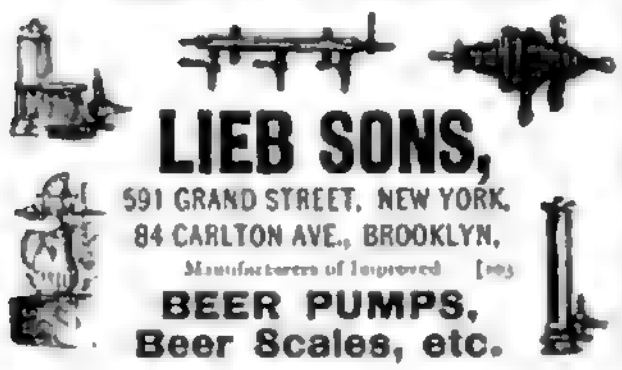
238 Grand Str., nahe Allen Str., New York,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verschiedener Façon, Mandolinen, Zitherinstrumenten, Violinen, Violoncelli, Contrabässen, Flöten, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Posaunen, Waldhörnern, Tuben, Pauken, Trommeln, Triangeln, Becken, Glocken, Tamburins, Castagnetten, Accordeons, Guitarren, Zithern, Mandolinen

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. ECCARDT.
Weingutsbesitzer und Weinverschandlung.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark. EXPORT to United Kingdom and Colonies, Continental States, Australia, India, China, Japan, Brazil, Mexico, Central and South America, Cuba, Canada, Sandwich Islands, Africa, Spain, Portugal, Italy, Greece, Turkey, Egypt, Roumania, Russia, Sweden, Norway, Denmark, Holland, Belgium, Switzerland, Austria, Hungary, Germany, France.
Reserve Importations Orders solicited.
HARTMAN [illegible] 71 & 73 Warren St. New York.
[illegible]

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Ahein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: **197,676 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **797,692 Gallonen**, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 233

88



LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK.
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [103
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 690
A. J. KOCH, 409 3d and Ave. A, New York.
ALBERT J. LAVINE, [illegible] New York.
THOS. F. MARTIN, 403 Ave. and [illegible] St., Brooklyn.
WM. SCHENK, [illegible] New York Ave., Jersey City.
A. D. BUSCHMAN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEITZER, 9 Palmetto Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIS. STOEBER, 21 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenfälle stets in reicher Auswahl zu haben bei 135

Europäische Normalzeit.

Baronin: Wie lange waren Sie bei dem Kommerzienrath in Dienst?

Applicant (um die Kammerdienerstelle): Ungefähr fünf- bis sechshundert von seinen Regalias, gnädige Frau! (Ulk.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von 800 importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherry, Port etc.
Ferner: Echtes deutsches Kümmel und Cognac für Saint, das feinste Tafel-Getränk. Russisch- und Himbeere-Syrup zu den billigsten Preisen.
N.B. Kümmel per Gallone $3.00, per Flasche 75 Cents. 221

The F. & M.
Schaefer
Brewing Co.
Bock Bier
Am Zapf bei allen unseren werthen Kunden.
Für Hotels, Export und den Familienbedarf in der Brauerei auf Flaschen gefüllt.
Park Ave., 50th to 51st St., New York.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Blechschmiede, Klempner, Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink etc.; Bürsten, Pinsel, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

TODE & COMPANY
(Successors to TODE BROTHERS),
968 Third Ave., cor. 59th St., New York,
IMPORTERS OF
Delicacies and Fancy Groceries.
Country Orders Solicited.
Deutsche Delikatessen-Handlung. 81

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S " " " New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

SPECIAL SPRING
INDUCEMENTS
IN
HIGH-CLASS
TAILORING.
THE BEST SCOTCH TWEEDS AND CHEVIOTS IN 50 DIFFERENT MIXTURES AND COLORINGS
SUIT TO ORDER,
$20.00.
A SPECIAL LINE OF EXTRA FINE SOFT FINISHED CLAY DIAGONALS IN SEVERAL STYLES
COAT AND VEST TO MEASURE,
$15.00.
SPRING OVERCOATS TO ORDER,
$18.00.
MADE FROM MELTONS, KERSEYS, AND CHEVIOTS SPECIALLY ADAPTED FOR THE FINE TAILORING TRADE.
GRAND DISPLAY
OF
GLOBE AND BLACKINGTON STRIPE WORSTEDS FOR TROUSERS, TO ORDER,
$5.00.
SAMPLES, FASHION REVIEW, AND MEASURING BLANKS FREE ON APPLICATION
ARNHEIM'S,
BROADWAY AND 9TH ST., } NEW YORK.
BOWERY AND SPRING ST., }

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Der Bier-Contrakt
für das [illegible] auf der Welt Ausstellung wurde an die "Anheuser Busch Brewing Association" verliehen. Ihr Bier erhielt den Vorzug, da es die Absicht der "Columbian Casino Company" ist, ihr Restaurant zum vollkommensten, besten und elegantesten zu machen, das je existirte.
Depot in New York:
O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:
„Columbus-Panorama." Drei Bilder aus der amerikanischen Geschichte $1.50
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 4 gebunden in Halbfranz 3.35
Meyer, Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Auflage. Band 1 gebunden in Halbfranz 2.65
Gerlach, Blumen und Pflanzen. Zur Verwendung für kunstgewerbliche Dekorationsmotive und den Lehren Unterricht 36 Blatt in Mappe 13.35
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.

Hoboken, N. J. 347

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.

Deutsches Hotel erster Classe.

JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.

Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.

WHOLESALE & RETAIL.

Aechter

Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma

G. W. Gail & Ax,

Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Canaster No. 2 und 0", Grüner Portorico 2c. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 80 solcher Karten erhält man

eine ächte

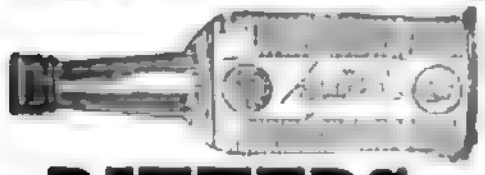
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Für 80 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Bernspitze und Wasserfack aus Horn.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 332

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive organs. A few drops in part a tablespoonful of water, or champagne and ice, is recommended. Try it and beware of counterfeits. See that genuine Dr. J. G. B. SIEGERT & SONS are on the bottle, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent.

63 BROADWAY, N. Y.

The Washington Life Ins. Co.

The only Company that keeps Policies in force by Dividends.

H. F. POGGENBURG & BRO., General Agents,

155 Broadway, New York.

Totans & Schmidt,

Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von

Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Cuetedern, Cornets, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice

49 Fulton St., N. Y.

Mosbach.

„Denke Dir nur, theure Freundin, der Doctor Eisenbart hat um mich angehalten."

„Manchmal halten die Männer ihr Wort. Als ich seine Bewerbungen zurückgewiesen, versicherte er mir, daß er sich ein Leid anthun wird." (Gleb.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art

Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle

aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig.

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Spielkarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 125

SIX LITTLE TAILORS

CLAY'S DIAGONAL

COATS AND VESTS

to order.

$12, $15, $18.

These goods are made out of pure MOHAIR wool, soft finished and won't shrink. We have received a large shipment of this material THE LATEST NOVELTIES FOR SPRING

OVERCOATS

to order.

$18

Silk or Satin Lined.

London stripes and checks for trousers in large variety, to order, $5.00 and upwards. You will save money by leaving your order with this firm.

Samples and Self-Measurement sent on application.

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use.

JACOBS BROTHERS,

Bowery, cor. Broome St., 229 Broadway, opp. P. O., } NEW YORK.

Zunahme
Ein Pfund
per Tag

Eine Zunahme von einem Pfunde per Tag war bei vielen Mannes der „vollständig niedergedrückten" war, und mit dem Einnehmen des bewährten Amerikan Fleisch-Extracts

SCOTT'S EMULSION

von reinem Lebertran mit Hypophosphaten von Kalk und Soda kommt in nichts Angenehmlichkeit. Es wiederspricht dies Brit dem Magen. Sie ist ebenschmackhaft wie Milch. Von Aerzten gutgeheißen. Bei allen Drogisten zu haben. Vermeidet Substitute und Nachahmungen.

RIDLEYS'

Grand St., New York.

Eröffnung

— von —

Frühjahrs-Novitäten

in jedem Departement.

Garnirte Putzwaaren,

Wraps, Jacken,

Anzüge, Schulterkragen,

Blumen, Federn,

Seidenstoffe, Besatzartikel,

Kleiderstoffe,

Handschuhe,

Strumpfwaaren u. s. w.

An auswärtige Kauflustige!

"RIDLEY'S FASHION MAGAZINE"

wird auf Verlangen frei versandt bei Empfang von Namen und Adresse.

EDW'D RIDLEY & SONS,

309—321 Grand St., N. Y.

Einzig ächter

J. C. FRESE & CO.'S Hamburger Thee

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, der verlorene Gesundheit wiederherstellende, heilkräftigende Zusammensetzung eines Kelitrules erfreut, dient im Besonderen als blutreinigendes und höher wirkendes Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, Hämorrhoidalen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Hals- und Brustbeschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Anlage zur Wassersucht, Hypochondrie, Blasenleiden, indem er den Blasensteim mit dem Urin abführt, gegen Würmer, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten

Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.

Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:

Augustus Barth,

164 Bowery,

New York

J. C. FRESE & CO. Hopfensack 6. Hamburg.

Importeur und General-Agent von

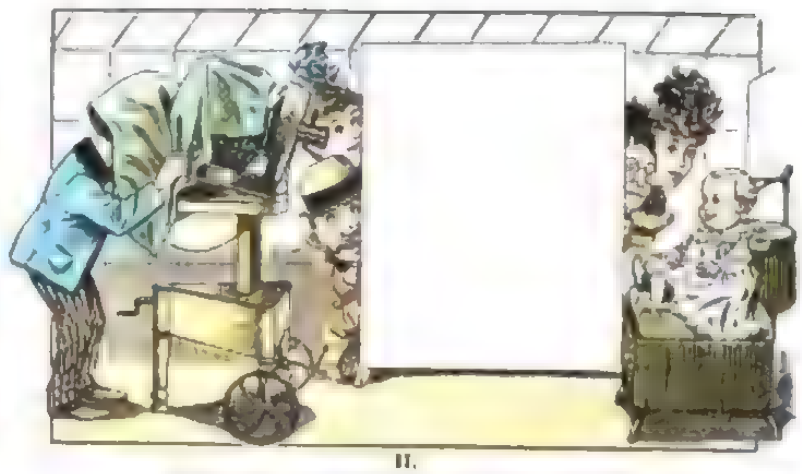
J. C. Frese & Co.'s

Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Buch.

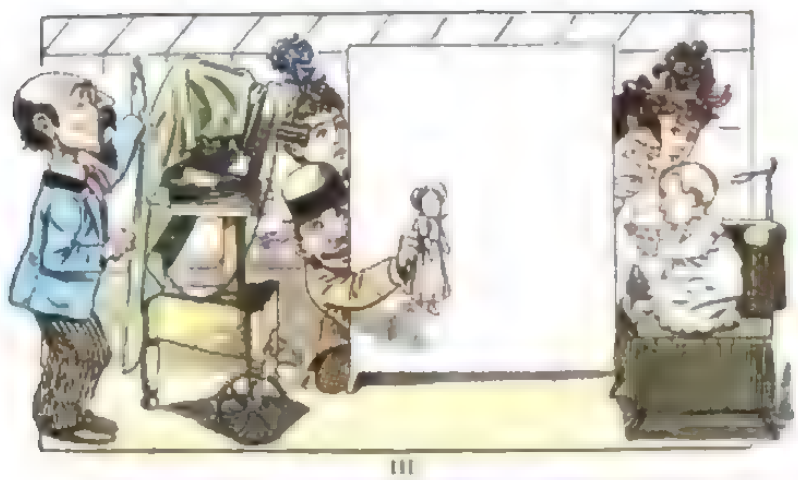
I.

Mama, Papa, die Großmama und auch die Tante Emilie,
Das liebe Baby nehmen sie zum Photographen mit.



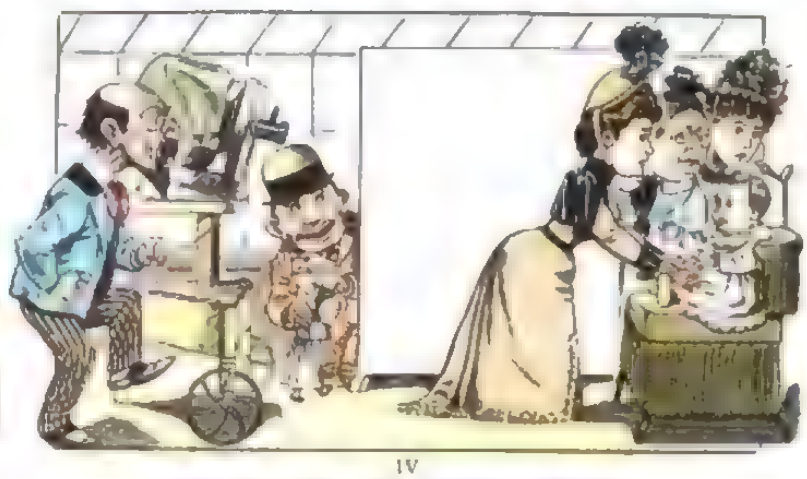
II.

„Professor" Emil, der seiner Kunst jetzt Ehre machen will,
Setzt Baby sanft in einen Stuhl, und Baby hält ganz still.



III

Und dann ein Blitz. „Halt! so geht's nicht!" der „Künstler" laut erklärt,
Als Baby plötzlich beide Händ' nach seiner Puppe streckt.

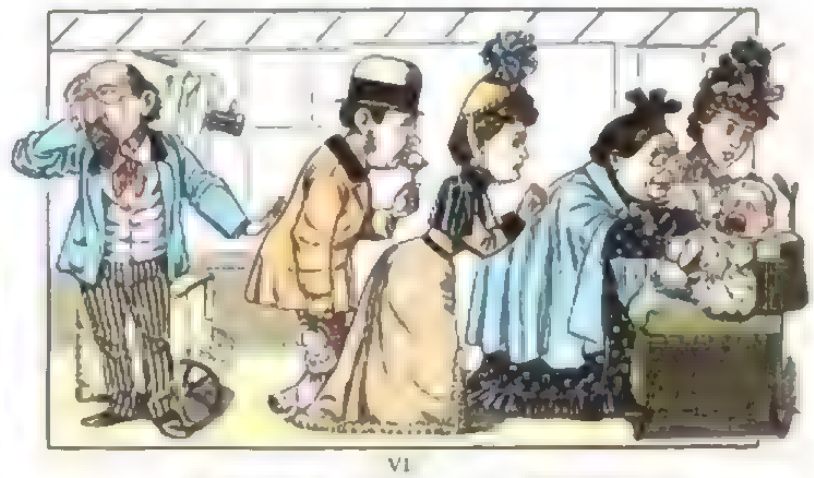


IV

Die Puppe zeigte ihm Papa, zum Glück — einstimmig sehr:
Denn Baby ist, als es sie sieht, nicht mehr zu bringen mehr.

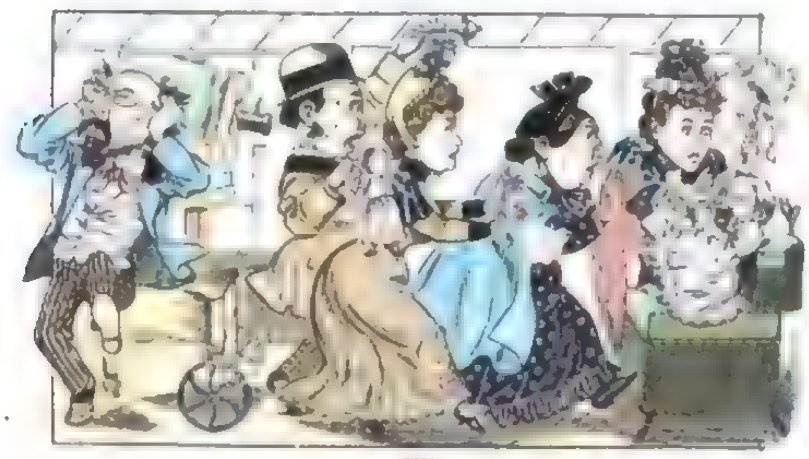
V.

Nicht kann beruhigen Mama, nicht Tante Emilie es mehr:
Die Puppe will's! Der Photograph lacht ganz entsetzt umher.



VI

Er weiß sehr wohl, wenn Großmama auch zu beschwichtigen sucht,
Macht's dieser nach, im Innern denkt er sehr ein Närrle flucht.



VII

Er weiß, daß schließlich Alle sie vor Hitze werden blind
Und aus dem Häuschen bringen dann ihn selber wie das Kind.

VIII

Und richtig sagt Mama: „Der Mann versteht es blendend's —
Wir geh'n und kommen nicht zurück!" Emil brüllt: „Bleibt mir vom Halse!"

Kinderporträts keine „Specialität" mehr.

Lauf. No. 864. New York, 12. April 1893. 17. Jahrgang. No. 32.

Puck

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Echo Houston & Mulberry St

Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Der russische Bär ist zu gierig.

Uncle Sam: Einen gerechten Auslieferungsvertrag will ich mit Dir wohl abschließen, aber nie werde ich Dir helfen, politische Flüchtlinge nach Sibirien zu schicken.

Zum Kapitel der „Erbfeindschaft".

Wenn in Paris unheilvoll Bomben krachen,
Wenn eine Krisis droht, wenn's geht zur Wahl,
Wenn Prätendenten frech sich mausig machen,
Bringt neue Schmach der Panama-Skandal —
Dann brüllen sie "**Revanche!**" ... "**Gloire!**" auch, und so weiter:
Der Deutschenhaß bewährt sich stets als Blitzableiter.

Boulevards und Cafés voll von Patrioten,
Die dem "**sacrè Allemand**" erklären Fehd';
Versöhnt sieht man die „Blauen" und die „Rothen"
Und jeder Gamin ist ein **Déroulède**.
Verschwunden scheint die gegenseitige Verneinung
Und durch die Presse spricht — „die öffentliche Meinung":

„Wir waren Feinde stets und werden's bleiben,
Denn immer tritt der Deutsche uns zu nah':
Erfrecht sich so ein '**Prussien**' doch, zu schreiben
Verleumderisches über Panama.
Ein Deutscher — denkt nur! — läßt es kommen sich zu Schulden,
Zu tadeln Frankreich — ha! das dürfen wir nicht dulden!

Wer sich erdreistet, uns zu kritisiren,
Erhält den Laufpaß unverweilt zum Lohn;
Weh' ihm, der zweifelt je, daß wir marschiren
Stets an der Spitz' der Civilisation!
Drum — '**vive la France!**' bringt rasch ihn an die Grenz' des Landes
Und insultirt dabei **les filles du Prussien** Brandes!

Der '**Prussien**' wird uns immer unbequemer,
Und zwar nicht blos an unsres Landes Grenz':
In Dahomé selbst macht der deutsche Krämer,
Wenn auch nicht in '**gloire**', uns Concurrenz.
Was hat, der unsren Feinden dort verschachert Waffen,
Was hat der Deutsche denn in Dahomé zu schaffen?"

Recht! Aber sagt, was ihr dort habt verloren?
Hat jenes Volk zu kommen euch ersucht?
Warum laßt ihr es denn nicht ungeschoren?
Mög' doch — manchmal erlaubt ist's, daß man flucht —
Die deutschen Schach'rer und die fränk'schen Annerander
Der Teufel schleunigst holen alle miteinander!

Du aber, Herrgott! lasse die Nationen
Erkennen klar, daß sie gedeihen nur,
Wenn sie als Freunde beieinander wohnen,
Sie, die berufnen Träger der Kultur.
Nein? Dann homöopath'sch — Beelzebub, der Böse,
Vom Dämon Chauvin und vom Unrechtgeist sie erlöse! **Puck.**

"Puck's" Plaudereien.

Talleyrand soll gesagt haben: „Dem Menschen ist die Sprache gegeben, um seine Gedanken zu verbergen." Wir wollen es unerörtert sein lassen, ob jener geistreiche Gesinnungsstumpf den Zweck der Sprache richtig angegeben hat, und nur auf der unanfechtbaren Thatsache bestehen, daß unendlich vielen Leuten die Sprache gegeben ist, denen die Fähigkeit, zu denken, wenn nicht ganz, doch in sehr bedauerlichem Grade mangelt, die somit keine Gedanken zu verbergen haben. Solche Leute wären entschieden übel dran, wenn die Sprache nicht auch **dem** Dienst leistete, die Gedanken**losigkeit** zu verbergen. Das wußte der Altmeister, der uns die den Titel „Faust" führende Bibel gab, in welcher „der Geist, der stets verneint" dem im Dunkeln tappenden Schüler, der da meint, es müsse ein Begriff beim Worte sein, ein Licht aufsteckt durch die Belehrung:

„Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen;
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein."

Wie wir auf dieses Thema gekommen? Wir wollen es verrathen: Durch, ach! so viele Ein- und Zusendungen von „guten Leuten, aber schlechten Musikanten". Sie wandern gewöhnlich in den verschwiegenen Papierkorb, nämlich die Zuschriften, nicht die „Musikanten", und nur hie und da wird eine so begriffsarme Epistel aufbewahrt „in der Santa Casa heiligen Registern", weil sie durch besondere Stupidität sich auszeichnet. Eine solche in der verflossenen Woche uns zugegangene und „Ein Oesterreicher" unterzeichnete ist der erwähnten Ehre von uns gewürdigt worden.

Der betreffende Correspondent fühlte sich genöthigt, gegen unsere in der vorletzten Nummer des „Puck" enthaltene Plauderei über den Habsburger-Staat zu protestiren. Und wie! Er eröffnet seinen Protest mit dem Satz:

„Als Oesterreicher [illegible]
Das heißt ich mit meinem ganzen Herzen."

Ist es nicht komisch, daß „ein Oesterreicher" in seinem Protest gegen unsere Behauptung, daß ein **Deutsch**-Oesterreicher **nichts** ist, wenn nicht ein **Deutscher**, einen Dichter citirt, der doch seiner Anschauung nach gar nicht „Landsmann irgendwo" ist? Und noch dazu einen Dichter, der in seinem „Tell" und auch in seinem „Wallenstein" die Tyrannen- und Raubpolitik der Dynastie gebrandmarkt, welche sich ein aus den verschiedensten Volkerschaften bestehendes Reich zusammengeraubt und zusammengeheirathet hat!

Doch der möglicher Weise aus dem „Viertel unter'm Wiener-Hinter-Wald" stammende Biedermann hat vielleicht außer jenem Citat von Schiller nichts gelesen; die Geschichte Oesterreich's kennt er jedenfalls nicht, oder sie ist ihm nur in der officiellen, privilegirt-schwarzgelben Interpretation eingetrichtert worden; am Ende auch noch mit Hülfe des „Hasslinger", eines Lehrmittels, das sich das hochpatriotische Oesterreicherthum aus der vormärzlichen, Metternich'schen, Aera in die Neuzeit hinübergerettet haben mag.

Die unfreiwillige Komik jener Protest-Epistel wird erhöht durch die naive Entrüstung darüber, daß wir „so einen Spinnstuben-Quatsch, erzählt von einem unwissenden, rohen preußischen Sergeanten" in unser Blatt aufgenommen! Na, wenn der entlarvte Protestler — auch einen solchen quäle man nie zum Scherz — in der Redaction oder unter den Mitarbeitern des „Puck" einen preußischen Sergeanten, und noch dazu einen unwissenden und rohen, finden kann, dann wollen wir glauben, daß er, der Einsender, das Pulver erfunden hat.

Sonst macht sich der Ehrenmann zu Fuß die Sache etwas leicht, indem er es einfach ablehnt, unsere Betrachtungen und Angaben „unter das Secirmesser der Vernunft zu nehmen". Wie seinen Namen, so verschweigt er auch gründlich jeden Nachweis, daß unsere Behauptungen falsch seien; nur zu einer „patriotischen" Prophezeiung raffst er am Schlusse seiner Philippika sich auf, indem er sagt:

„Es ist nicht unbedingt ausgeschlossen, daß Oesterreich seine Stellungen am Main und am Po zurückerobert, die es Jahrhunderte inne hatte. Das walte Gott!"

Also das italienische Gebiet soll abermals geraubt und mit dem „geliebten Heimathland", wie dieser „Oesterreicher" das zusammengewürfelte Kaiserreich nennt, vereinigt werden? Und dabei macht der schwarzgelbe Patriot in demselben Briefchen dem „Puck" ein Compliment, „ob seiner freiheitlichen Tendenz"! Wahrlich, der Mensch verhöhnt von Geschichte, Nationalität und Freiheit nicht mehr als — ein gewisses Geschöpf vom Lautetschlagen. Seinen Schmerzensschrei aber wollen wir nicht ungehört verhallen lassen und ihm so den Beweis liefern, daß wir dem Bibelwort folgen, so da sagt: „Der Gerechte erbarmt sich" — nun, er mag selbst nachsehen

Herr von Blauwitz bei Pastor Tyndall.

Als ich in den Zeitungen vom Pastor Tyndall las, daß er im „Broomestreet-Tabernacle" neulich zur besseren Illustrirung seiner Predigt einen Löwen auf die Kanzel gebracht hatte, der leider von Pappe war, durchzuckte mich sofort der nachfolgende Gedanke: Der Mann wird interviewt!

Aber vom Erhabenen zum Lächerlichen ist durchaus nicht immer nur ein Schritt, wie ich in diesem Falle erfahren sollte, denn der Herr Pastor war mit einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen „soeben ausgegangen". Endlich glänzte er gestern durch Anwesenheit. Wie ich eintrat, erröthete ich so schnell wie möglich, denn ein lebendiger weiblicher „Highkicker" warf unten im Zimmer derartig mit sämmtlichen Beinen um sich, daß mir durch die Gewalt des Luftzuges mein Hut aus der Hand flog. Der Herr Pastor aber saß daneben, mit zornfunkelnden Augen, und schrie mich an:

„Nehmen Sie Platz — Sie kommen grade zur rechten Zeit. Ich bereite mich auf meine nächste Predigt vor. Sehen Sie, das hier ist eines jener elenden Geschöpfe, welche die Hölle hervorgebracht hat, um Unglück und Verderben über die armen Menschenkinder zu bringen, so da männlichen Geschlechts sind, indem sie dieselben ablenken vom Pfade der Tugend. Wieviel Gehalt bekommen Sie?" brüllte er das Mädchen an.

„Vierzig Dollars die Woche'" versetzte die Kleine lächelnd, zugleich mit einem Purzelbaum ihren Tanz schließend.

„Vierzig Dollars!" jammerte der Pastor, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend. „O über diese Schmach! Ehrliche Leute verdienen bei harter Arbeit kaum so viel, um sich satt zu hungern, und dieses Volk bekommt einen glänzenden Sündenlohn, davon es auf Chicagoer Fuße lebt, und läßt den lieben Gott einen guten Mann sein, der stets die Spendirhosen anhat. O über die Schlechtigkeit der Welt! Doch genug für heute!" schnauzte er die Tänzerin an. „Nächste Probe morgen früh um 10 Uhr."

Nun waren wir allein, und ich fragte: „Wie ich sehe, gedenken Sie bei dem Löwen auf der Kanzel nicht stehen zu bleiben, sondern die Sache noch realistischer zu gestalten?"

„Jawohl — die Lorbeern meines Kollegen Dr. Parkhurst lassen mich nicht schlafen. Hatt er *seine* Frösche, hau' ich *meine* Frösche. Der Löwe von neulich hatte eine böse Achillesferse, und das war die Pappe, von der er war. Das ist Nichts. Ich brauche lebendige Illustrationen zu meinen Predigten, die *nicht* vom Pappe sind — hahaha!" Sofort stahl ich den Witz für den „Puck".

Alsdann setzte ich mein Interview fort, indem ich nachdenklich fragte: „Trinken Sie gern ein Glas Wein?"

„Niemals!" rief er entrüstet. „Immer mindestens zwei!"

„Ich auch!" bemerkte ich. „Darf ich Sie einladen mir vielleicht eine Flasche Wein vorzusetzen?" Er verstand auch wirklich die zarte Anspielung und ließ Wein bringen. Nun wurde er noch mittheilsamer und verrieth mir, daß er für seine Gemeinde noch verschiedene Ueberraschungen habe. Unter Anderem gedenke er demnächst über richtige Kinder-Erziehung zu predigen, in der Weise, daß er die Söhne von Gemeinde-Mitgliedern auf der Kanzel gehörig durchwalken wolle, die sich Etwas hätten zu Schulden kommen lassen. Ein ander Mal wolle er das Laster der Trunkenheit unter den vornehmen Kreisen illustriren, die heimlicherweise seine Schnäpse und Weine genössen. Ich bot mich sofort als Medium an. Die betreffenden *Affen* und *Kater*, welche damit in Zusammenhang stehen, beabsichtigt er ebenfalls in Natur vorzuführen. Auch den *Hund*, auf welchen der Mensch, der trinkt, zu kommen pflegt, will er lebendig zur Schau stellen.

„Tragen Sie sich auch mit der Idee, das Laster des Pumpens zu illustriren?" fragte ich vorsichtig.

„Entschieden!" versetzte er, und schon wollte ich diesem meinem Laster die Zügel schießen lassen, als er hinzufügte: „Ich hoffe, daß auch *Sie* zur Unterstützung meines guten Zweckes in aller Geschwindigkeit von Ihrem Ueberfluß —"

„Geschwindigkeit ist keine Hexerei!" unterbrach ich ihn hohnlachend, und da saß ich auf der Hochbahn.

Für die Wahrheit des Interview's verbürge ich mich wie gewöhnlich.

Nochmal die Kleiderfrage.

(Von unserem Privat-Schriftenmaler.)

Kaum ein Monat ist vorüber,
Daß an dieser Stell' ich über
'S gleiche Thema kam heraus,
Hoffentlich macht dies nichts aus.

Denn es ist ein interessantes
Thema und 'ne Frau gespannt es
Jederzeit verfolgt, und *denn*
Interessirt's auch jeden Mann.

Also hört: die alten Griechen
Thaten auch vor Göttern kriechen,
Doch sie hatten soviel Takt,
Daß sie schufen sie meist nackt.

Wenn sie wirklich sie drapiret,
Ließen sie doch ungeniret
Grad' die schönsten Theile frei —
Und kein Mensch dacht' sich 'was bei.

Wie man jetzo denkt verschieden
Ueber diese Sach' hienieden,
Zeigt uns 'ne Geschichte klar,
Die ganz buchstäblich ist wahr.

In Chicago wollte eben
Eine Bildsäul' Jungfrau Heben
Man errichten, und bald fand
Man 'nen Künstler, der gewandt

Eine Skizze ausarbeitet,
Die sehr viel Plaisir bereitet
Von dem Comité den Herrn —
Nacktes sieht man immer gern.

Nota bene: wenn im Stillen
Man den Appetit kann stillen
Für das Schöne in der Kunst —
Alles And're ist dann Dunst.

Als jedoch die Stadt es hörte,
Daß das Comité, das werthe,
Eine nackte Hebe woll':
Rief man gleich: „Die sind wohl toll!"

Und man zwang gar bald die Herren —
'S half kein Sträuben und kein Sperren
Aufzuheben den Contrakt
Sagt 'mal: Ist das nicht vertrackt?!

Noch vertrackter die Geschichte
Wird — paßt auf, was ich berichte! —
Durch ein krasses Seitenstück,
Das passirt im Augenblick.

Für die „Fair" hat engagiret
Eskimos man, stipuliret,
Daß sie vor dem Publikum
Stets in full dress krauchen 'rum.

Das heißt etwa nicht: im Fracke,
Weißer West' und chapeau claque,
Nein — in schwerstem Pelzgewand,
Wie man's trägt am Eismeer-Strand.

Doch in diesen Frühlingstagen
That den Eskimos behagen
Keineswegs ihr Pelz-Costume,
Und sie gingen einfach 'rum —

Leser, staun'! — in Zwilich-Blusen,
Ditto »Hemd und »Unterbusen,
Wie es an 'nem heißen Tag
Jeder Mensch sonst gerne mag.

Anders nahm man hier die Sache,
Und man frug — daß ich nicht lache!
Was ein Eskimo wohl nützt,
Wenn er nicht im Pelzrock schwitzt

„Shylock"-gleich auf ihrem Scheine
Stehend, sagten sie: „Alleine
Pelz ist Eskimo's full dress,
Selbst wenn draußen ‚bruzzelt' es "

Was die Eskimos wer'n thuen,
Ob zu sterben sie gerunden,
Oder nicht — mir ist's egal
It is not my funeral.

Der Mensch muß sich nur zu helfen wissen!

(Hinter den Coulissen.)

Prof. Heidelberg (Leiter des Imperial Dime Museum zu der „Circassischen Prinzessin"): Sagen Sie 'mal, Mich Gallagher, Sie könnten uns einen großen Gefallen thun. Unser Herr hier ist Mr. Tennis, welcher heute in unserem Kunsttempel als Paderewski debutiren soll, und der Aermste hat das Pech gehabt, sein Gepäck auf der Hermelin zu verlieren. Könnten Sie uns da nicht für die nächsten paar Stunden mit Ihren Lumpen aushelfen?

(Mr. Tennis als Paderewski am Clavier.)

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung $1.25 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Geldsendungen sollten per Check, Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

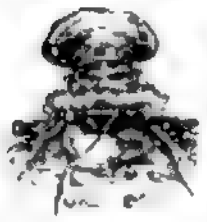
Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Evelyn Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus. H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane E. C. — Paris: Quai Voltaire, 10 Rue Gerbe und 11 Boulevard Montmartre.

Verlag des Abonnements. "Puck"

Tritt auf dem Aufschlag der Nummer folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

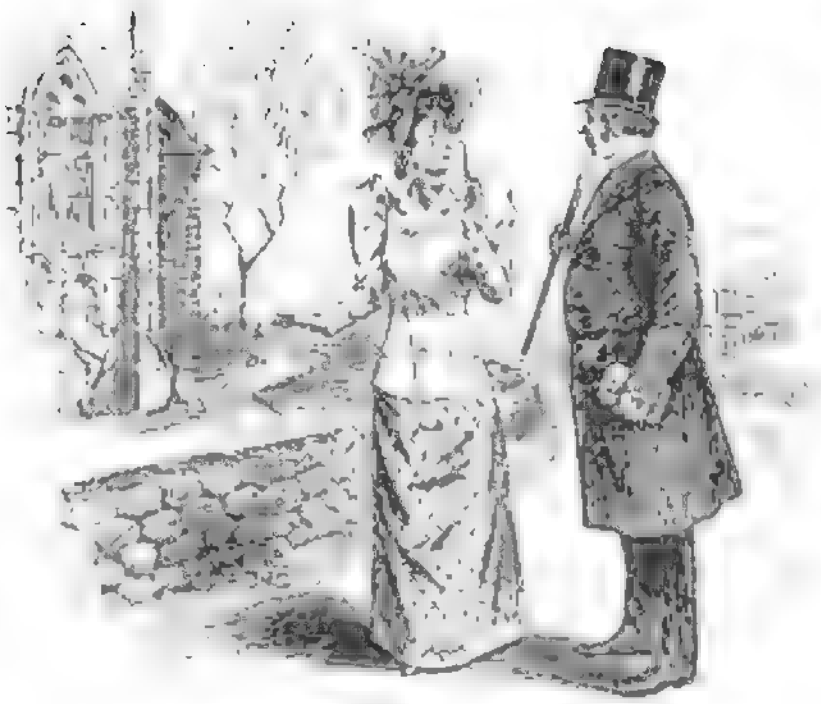
General Tautschukoff.



Tschort wosmi! Hätte nicht geglaubt, daß jemals wieder Zeitungsschmierer mit Artikel unter Arme greifen würde. Bin aber zu Ueberzeugung gekommen, daß Nothwendigkeit vorhanden, wider beobachtete Insubordination gegen Zeitgeist zu wettern. Tschort wosmi! Jahrhundert kriegerisch, mit Kampf begonnen, sollte mit Kampf enden! Zeitgeist: Militarismus. Vergangene vierzig Jahre Freude für altes Soldatenherz gewesen. Erfindungen von Bedeutung lediglich auf militärischem Gebiet. Zündnadelgewehr alte Flinte verdrängt, Hinterlader Ladestock, der Kanone nur unvollkommen ersetzen konnte. Chassepot- und Mausergewehr ebenfalls als Verbesserung von langsam arbeitender Waffe begrüßt. Neuerdings kleinkalibriges Geschoß; Waffe vortrefflich, Skandal mit Judengewehr in preußische Armee aber schrecklich. Tschort wosmi! Rauchloses Pulver verspricht neue Aera in Kriegführung. Kanone von Krupp wahres Ideal von Zerstörungsmaschine, Armstrong und Hotchkiß Geschütz aber auch nicht zu verachten. Müßte paradiesisches Vergnügen sein, mit neuesten Mitteln Krieg zu führen; Nerls würden zu Hunderttausenden von Erde fortgemäht werden.

Leider aber an Ende von Jahrhundert Rückschritt eingetreten. Tschort wosmi! Verfluchter Schneider in Mannheim kugelfestes Tuch erfunden, das deutsche Regierung prüft und in Armee einführen will. Wenn deutsche Regierung so verblendet, dann deutsches Volk ganz vernünftig, gegen Militärvorlage zu opponiren. Aber auch österreichische Regierung ebenso thöricht. Kriegsministerium anderes, noch kugelfesteres Tuch, von Preßburger Ingenieur hergestellt, angenommen. Wenn nicht in verfluchte Republik festgefahren und noch in aktiven Dienst, würde Ingenieur zu Brei pressen und Schneider zu Tode knuten lassen. Tschort wosmi! Wäre schöne Wirthschaft, wenn Kommisknüppel gepanzert in Feldzug ging! Ganze Kriegswissenschaft ginge zum Teufel, wenn Regierungen Fortsetzung von heillosen Erfindungen begünstigten. Aluminium würde vielleicht zu Panzer für Mann und Pferd verarbeitet, von Buchheister kugelsichere Larve für Nerls erfunden, von Hund von Dentist Schußgebiß konstruirt, damit deutscher Korporal Rekrut nicht ferner in den Mund spucken kann. Disciplin würde vernichtet, Subordination zerstört und Krieg überflüssig. Wenn aber Krieg vorbei, was soll aus Bevölkerung von Erde werden? Wird sich gegenseitig aufessen müssen. Tschort wosmi! Malthus'sche Theorie noch ebenso richtig wie früher und Krieg absolute Nothwendigkeit! Kanone und Füsilirung gottverdammten Erfindern!

Kantschukoff.



Verschnappt.

Fel. Schnachler: Ch, Herr Professor, ich kann Ihnen gar nicht mit Worten schildern, wie mein Herz mit aller heißen Liebe an diesem Gletscherkinde hängt. Wie oft oder habe ich mich auch nicht, als seine stattlichen Mauern aus der Erde emporwuchsen, auf dem Baugerüst herumgetummelt — ein lustiges, übermüthiges Kind —

Professor Schaef: Wo? In der Kirche schon so alt?

Scherzfrage.

— Was für ein Unterschied ist zwischen einer fidelen jungen Amerikanerin und einem enttäuschten Kentuckyjäger?

= Die Eine ist eine vergnügte Miß und der Andere ist ein Mißvergnügter

Kleinigkeiten.

Die New Yorker Behörden geben jetzt im Croton-Gebiet mit Feuer vor, um den Bewohnern New Yorks reines Wasser zu verschaffen. Uebrigens haben die New Yorker Beamten selten mehr Selbstlosigkeit gezeigt als gerade jetzt bei der Croton-wasser-Frage: sie selbst trinken ja doch nur Feuerwasser.

•

Unser neuer Botschafter in London, Bayard, soll schwerhörig sein. Damit ist es wohl aber nicht so schlimm, denn als Cleveland's Ruf an ihn ergangen, hat er mit dem Citat: „Die Botschaft hör' ich wohl" demselben sofort Folge geleistet.

•

Etwas Schwerhörigkeit ist, nebenbei gesagt, für einen Ver. Staaten-Diplomaten eine sehr empfehlenswerthe Eigenschaft, denn gar viele von Bayard's Vorgängern am Hofe von St. James haben leider nur zu leicht Hörige England's gespielt und haben immer nach dessen Pfeife getanzt.

•

„Bei Ihnen pickt es wohl wieder 'mal?" sagte der Hahn zu seiner brütenden Gemahlin; da krochen auch schon ein paar Hühnchen aus

•

Während die giftigen Elemente den fußhohen Koth in den Straßen New York's zu Staub machten, machte sich Straßenreinigungs-Commissär Brennan auf drei Wochen aus dem Staube, den wir Nermsten schlucken mußten. Aber Rache ist süß; wenn uns nicht Alles täuscht, wird Brennan binnen Kurzem ein de— Ende nehmen; doch, großmüthig wie immer, erlauben wir uns schon jetzt als Grabschrift für den Mann, der nie für richtige Asche Abfuhr sorgte, die Worte vorzuschlagen: „Sonst ruhe seine Asche!"

Alles schon dagewesen!

Als ich noch im Flügelkleide
Zu die Mädchenschule ging,
Trug Mama aus Stahl und Seide
Ein unförmlich großes Ding,
Das man Crinoline nannt'
Und das Jeder scheußlich fand.

Wie ich dann als Bursch, als flotter,
Die Collegien geschwänzt,
Trug man Zwicker — Gott, ach Gott! der
Name an's Lorgnon grenzt:
Auf Französisch heißt man's cul,
Wie auf Deutsch — ob, frag nicht: wie.

Als ich dann mein Bräutchen preßte
An das freudetrunk'ne Herz,
Hat'te Frauenwelt hier „dreßte"
Sich ganz eng, dem Aug' macht's Schmerz
A la grecque, sagt' man, sollt's sein,
Sehen konnt' man jedes Bein.

Jetzt, wo meine Mabels Damen,
Bald auf Bälle werden geh'n,
Muß ich, in Dreiteufels Namen!
Crinolinen nochmals seh'n
Doch was will ich, alter Knecht —
Ben Akiba hat halt Recht!

Nicht übel.

„Der amerikanische Gesandte protestirte bei der Pforte gegen die Erbrechung von Briefen, die unter dem Siegel des amerikanischen Consulats in Warschau an ihn gesandt wurden." (Staatszeitung, 7. April.) Der Pforte wird halt bei den Briefen schlecht geworden sein!

Briefkasten.

P. K., Brooklyn. Wir haben Ihnen bereits in der letzten Nummer geantwortet. Was übrigens Ihren Vorschlag betrifft, Dr. Böckel und Ahlwardt einzuladen, so stimmen wir Ihnen bei, nur würde unsere Einladung zu einem von Ihrem ganz verschiedenen Zwecke erfolgen.

P. v. B., New York. Nicht verwendbar.

W. G., New York. Wird, mit geringer Ausnahme, Alles erscheinen. Je „Puck"

In der Dispensary.

Arzt: Sie nehmen alle drei Medizin drei Mal des Tag's nach jeder Mahlzeit.

Trampy: Ja, Herr Doktor, dann lass ich die Medizin drei Tage nicht nehmen.

Arzt: Aber warum denn nicht?

Trampy: Ja, wer geht so oft wohl die drei Mahlzeiten?

Allerlei Bissiges.

Poetische Glossen von H. Urban.

Es giebt beim Aemterwechsel Ernennungen, welche eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Trinkgeld haben, das man dem Lohndiener giebt, um sich dem Herrn erkenntlich zu zeigen.

*

Die Laufbahn mancher vom Glück begünstigten kleinen Polnker wird nur durch die Thatsache verständlich, daß sich auch Name und Ansehen ergaunern lassen.

*

Es wirkt zu komisch, wenn der Aemterjäger, welcher noch Anfänger ist, immer den „wie aus den Wolken Gefallenen" spielt, sobald ihm das mit heißem Bemühen erjagte Amt zufällt.

*

Kein anderes Feld ist dem Streber so günstig wie unsere Politik. Wenn er nicht aus eigener Kraft zu Etwas kommt, braucht er sich nur an die Rockschöße der Einflußreichen zu hängen.

*

Als einer der zahlreichen deutschen Prinzen wegen angeblicher Tapferkeit 'mal den Orden "pour le mérite" bekommen hatte, bemerkte Jemand bissig, es müßte in dem Falle richtiger heißen: „Pour le Mittritt!" Auch bei der Aemtervertheilung besteht das ganze Verdienst der „Dekorirten" oft nur in so einem „Mittritt".

*

General Tracy ersuchte Sekretär Carlisle neulich vergeblich um Wieder-Anstellung eines weiblichen Clerk's. Mr. Carlisle schlug das Gesuch rundweg ab, weil die betreffende Dame, anstatt zu arbeiten, nur geschwatzt, sowie Mode-Journale und Novellen gelesen habe.

*

In diesem einen Beispiel ist die ganze Lächerlichkeit des Weibes in der Politik enthalten.

Ein Strike in Aussicht.

Hotelbesitzer: Was giebt's denn schon wieder?

Kellnerin: Well, ich soll Ihre im Namen der "American Waiter Girls Union" erklären, daß Sie die neue Kellnerin, Maggie Mundin, entlassen, widrigenfalls wir Alle hier im Hotel an den Strike gehen

Hotelbesitzer: Ja, um Alles in der Welt, was hat denn Maggie nur angestellt?

Kellnerin: Sie hat einem Hotelgast Eahne mit seinem Kaffee serviert, anstatt sie für die sogenannte Trinkbeuten-Tafel zurückzubehalten.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven componirt von H. Urban.

Der Rede Kürze ist der Rede Würze. Danach ist die Ohrfeige, die ein Tenor erhält, eine Tenohrfeige.

*

In ähnlicher Weise ist die Thonpfeife eines Barytons eine Barithonpfeife.

*

Lehrer im deutschen Unterricht: Freddie — wie nennt man den Mann, welcher kauft?

Freddie Sohn des Besitzers einer Milchwirthschaft: Milchhändler!

*

Jacob Astor ist unter die Erfinder gegangen und hat bis jetzt große Erfolge gehabt. Sehr erklärlich — der Erfinder, der's „nicht nöthig hat", das ist der wahre Jacob.

*

„Wo Rauch ist, da ist auch Feuer!" sagte der Streichholzlose, da bat er einen des Weges daherkommenden Raucher um Feuer für seine Cigarre.

*

Auch die Gerechtigkeit ist lediglich eine Sache des persönlichen Eigennutzes und des Kasten-Interesses. Derselbe Mann, der heute gegen den Monopolisten wettert, der ihn ausbeutet, schimpft morgen auf den organisirten Arbeiter, weil er sich nicht von ihm ausbeuten lassen will.

*

Das Weib im Amte wird immer Weib sein und das Amt genau so auffassen wie die Ehe und alles Andere, nämlich als ein ganz neues und dabei so nettes Vergnügen, verbunden mit lauter Rechten für "the great American woman" und ohne eine einzige Pflicht.

*

"No flies on me!" sagte Senator Roach, als die schweren Beschuldigungen gegen ihn erhoben wurden. Aber wenn sich dieselben als wahr herausstellen, sollte der Senat unerbittlich sein und ihm erwidern: "No roaches on me!"

Die weiblichen Mitglieder der „Swedenborgian Church" in unserem Staat und New Jersey haben es kürzlich durchgesetzt, ebenfalls predigen zu dürfen. Und warum nicht? Was ein guter Wardinen-Prediger ist, kann das auch auf der Kanzel!

*

Als Begründung für die Neuerung führten einige der ganz jungen Dämchen in der Versammlung an, daß die Frauen den Männern intellektuell weit überlegen seien. — Gott, was 'n Muth, so lange sie noch nicht unter die Haube gekommen sind!

In der Naturgeschichte war er „man swach".

Circusbesitzer: Ew de, haben Sie vielleicht eene Giraffe gebraucht? Dat Vieh ist beste Nacht aus meinem Circus in Humbugville durchgebrannt!

Farmer: "A Aff'? Nee, 'n Aff' de ich mi gekofft, aber wenn's à otten Schecken mit 'nem Hals wie 5 Scheerbern süche — der Gaul steht dort im Gebusch und frißt der Wipfel von die höchste Bäume'.

Ein guter Gedanke.

Von einem Manne, der sich „Treiber" unterzeichnet, ist uns folgendes Schreiben zugegangen, welches wir ohne Commentar veröffentlichen:

Geehrter Herr Redakteur!

Wenn sich die Erfindung mit dem schußsichereren Kleesalz-Tuch bewähren sollte, könnten Sie dann nicht durch Ihre Verbindungen es dahin bringen, daß einer der Legislatoren ein Gesetz einbringt, demzufolge sämmtliche Jäger, Jagdaufseher und Sonntagsjäger, welche sich das Vergnügen einer Treibjagd gestatten wollen, gehalten verpflichtet sind, ihre Treiber mit Hasen auszustatten, deren Leiber, vulgo Hinterviertel, mit einem Gemisch aus schußsicherem Kleesalz präparirt ist? Es wäre damit beiden Theilen geholfen, denn wir könnten dann den Sonntagsjägern es mal der gnädigen Gesinnung gestatten, unsere werthen Personen als Scheibe zu betrachten, und diese Herren würden dann froh, frei, frewm, froh das thun können, was ihnen nun doch einmal auf einer Jagd das Hauptvergnügen zu bereiten scheint.

Mit vorzüglicher Hochachtung

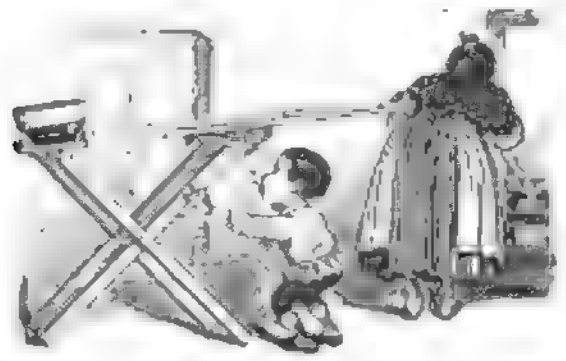
„Treiber".

Mütterliche Belehrung

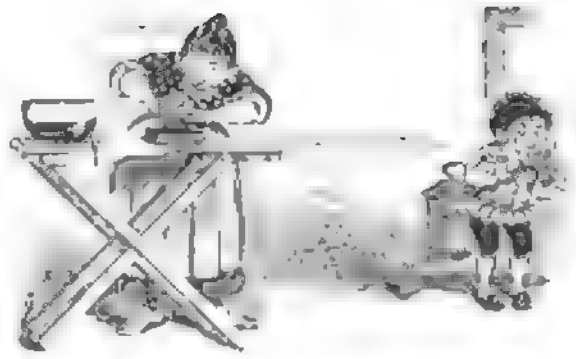
„Sag' — hast Du es auch schon gehört, Mama,
Daß die Children cry for Castoria!"
„Dummes Kind! was woll'n und was soll'n sie denn da?
Auch heißt es nicht 'Cas', sondern Astoria!" W. G.

Das Patent-Bügelbrett; oder: Fritzens Rache.

„Fritz," ruft Mama, „ich mich in Ruh',
Ich denen Tisch kauft, Du Schlingel Du!"



Aus Rach' der Fritz — ja 'n toller Bub'! —
Das Plättbrett ein Loch weiter schob.



Nun Otto darauf jetzt die Norge
Durch der Entwickelung der Jungs

Hausbackenes.

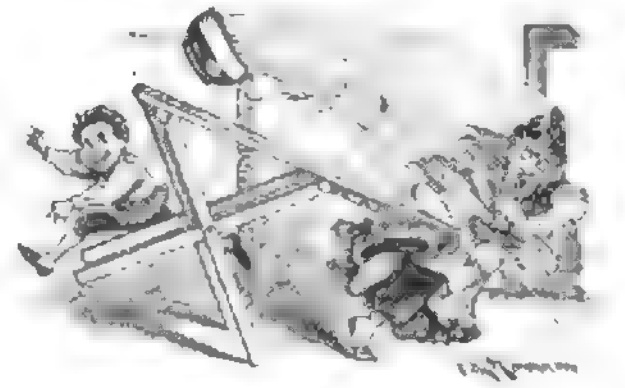
Modernisirte Redensart.

Lebenslustige Wittwe (zum Stubenmädchen): Sagen Sie 'mal, Flora, Sie wischen wohl nie hier auf dem Mantelbrette neben der Urne, wo meines Seligen Asche ruht, den Staub ab? Das sieht ja hier immer ganz entsetzlich aus!

Stubenmädchen: Da irren Sie sich aber sehr, Mrs. Tenderloin; ich wisch' jeden Tag' zwei Mal, aber der Deckel der Urne scheint nicht fest zu schließen, und der Selige dreht sich wahrscheinlich so oft in derselben um.

*

„Neue Besen kehren gut!" sagte die Ladendiebin; da ließ sie zwei davon unter ihrem Mantel verschwinden.



Das Brett fliegt um; mit Wuthgeheul
Die Mutter droht: „Na, Fritz, die Keule!"

Guter Vergleich.

„Du, wenn ich die Wittwe Meyer, vormals Frau Knöpke, sehe, muß ich immer an ein paar Scatspieler denken." — „Wieso denn?" — „Na, sie wartet auch immer zu auf einen Dritten."

*

Alle Menschen freuen sich, wenn Jemand zuvorkommend ist; nur die Jockeys nicht.

„Raum ist in der kleinsten Hütte."

Wenn Schiller eine Ahnung von der Ausdehnung der Crinoline gehabt, hätte er gewiß nicht geschrieben

„Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar"

oder er hätte dann zum Mindesten noch dazu gesetzt

„Raum hat — wenn die Hütte
Treun' ein' Krinol — das ist klar!"

*

Kinder und Narren reden die Wahrheit.

Max: Du, Papa, nicht wahr in dem Satz hier „Das Concursverfahren gegen Schwindelmeyer & Co ist eingestellt worden, da die betr. Gläubiger mit 25 Procent ‚gesettelt' haben" da steht das betr. für betrogen, nicht?

*

Schöner Druckfehler.

(Aus einem sogenannten Volksroman.)

Der Principal warf der jungen hübschen Verkäuferin einen wollenden Blick zu, dann brach er in die barschen Worte aus: „Fräulein, Sie kommen mir heute schrecklich abgeschmackt vor!"

Die größte Ueberraschung seines Lebens.

Polizist: Weil, how much for den Whisky?
Kaffeehaus-Inhaber: „Grünhorn" — Zehn Cents
Polizist: W a s s a g t ?'

„Umgehend!"

Eine moralische Schauerballade

Von einem Ungn
X. ruht' aus
Die arbeitsmüden
Knochen,
Da ging's: Tapp,
Tapp! Am Bett,
o Graus'
Ein Geist stand und
thät pochen.
Er stöhnte dumpf
und schauerlich,
Wie aus dem tiefsten
Grabe:
„'Nen jeden neuen
Miether ich
Hier aufgesucht stets
habe.

Als Mensch war ich ein grober Wicht,
Der vom Erörterten lebte:
Viel Freunde aber hatt' ich nicht,
Weil Jeder vor mir bebte
Besonders war ich brod erbost,
Wenn Jemand mich ließ warten,
Dann hab' wie rasend ich getost
Mit Worten, mit gar harten

Und konnt' ich 'was, die Redensart
Gebrauchte ich dann stehend:
‚Sie schicken dies, da ich nicht wart',
Nach meinem Haus umgehend.'
Und wenn es nicht umgehend kam,
Dann ging es an ein Schelten,
Weschlagen hätt' ich Manchen lahm,
Thät' nicht 's Gesetz hier gelten

Das Wort ‚umgehend' mit der Zeit
Ward meine liebste Phrase,
Rieb Jedem bei Gelegenheit
Sie unter seine Nase

Es hat gar mancher arme Wicht
Geseufzt, zum Herrgott flehend
‚Ich wünscht', der wüste Kerl wär' todt
Mit seinem Wort ‚umgehend'!'

Einst ging ich eine Samstag-Nacht
Zum Grocer, einzukaufen,
Nicht ferne war die Mitternacht,
Ich wollt' 'nen ganzen Haufen;
Weil auf der Bank die Augen trieb
Als ich ihm sagt', wie stehend
‚Sie schicken noch heut' Nacht mir das
Nach meinem Haus umgehend

Da hat geflucht der Grocer: ‚Auch
In Deine Nest-Schaufe!
Ich wollt', der Teufel holte Euch
Umgehend, Ihr Hallunke!
Brach' Euch 's Genick, daß Ihr es wißt'
Thät Euch den Hals umdrehen,
Daß Ihr für das Umgehend müßt
In Ewigkeit umgehen!'

Ich sprach kein Wort: daß ich gelacht
Ging nachher noch der Sage:
Doch ward ich in derselben Nacht
Gerührt vom 'nem Schlage.
So sah es in der Zeitung hier
Am nächsten Tag man stehen,
In Wahrheit that den Kragen mir
Vielzehnd umdrehen.

Seit jener Stund' nun geh' ich hier
Um in dem Sterbezimmer,
Gebeht hat mancher Mann vor mir
Und manches Frauenzimmer
Drum, Menschenkind, üb' stets Geduld,
Schrab' niemals Deine Leute
Es rächt sich hier 'ne jede Schuld,
Wie dunnemals auch heute."

Hands off!

Poppville, April 1893.

Liebes Puckchen!

Ich bin zwar noch immer mit den sechs "Indies" beschäftigt, die ich für die Isabellen-Weltausstellung häkele, will jedoch einige Minuten meiner nur noch so kurz bemessenen kostbaren Zeit opfern, um im Namen sämmtlicher hiesigen Sonntagsschul-Lehrerinnen ganz energisch gegen eine Bill zu protestieren, die ein Herr Sakowsky soeben in der Minnesota'er Legislatur eingebracht. Dieselbe bezweckt nämlich nichts Geringeres, als die Chinesen zu zwingen, fürderhin ihre Hemden in die — nun, in die Unaussprechlichen zu stecken, anstatt sie außerhalb derselben zu tragen! Now did you ever! Der Intellectuelle — hätte ich beinahe gesagt — Urheber dieser Bill scheint gar nicht zu wissen, daß es gerade diese und ähnliche Exzentricitäten sind, welche die mondäugigen Söhne des himmlischen Reiches so anziehend machen. Ach Gott, Mauner, die wie andere Männer aussehen, giebt's der schwere Menge, aber gerade das Aparte fehlt uns ja!

Wenn diese chinesische Hemdengesetzgeberei nicht in der Wiege gedrückt wird, dürfte nächstens ein anderer Unsinnhändel behaupten, dicke Filzsohlen und Gummischuhe im Sommer feuergefährlich, und statt dessen dünnledene Chinesen Lackstiefel und Angströhren einführen, was sich besonders beim Bügeln unserer Hemden unangenehm bemerkbar machen würde. Und was würde eine andere Gesetzgebung abhalten, den armen Chinesen schließlich nur noch diese beiden Kleidungsstücke zu gestatten und sie zu den Neuseeländern zu relegiren?! Entsetzlich! Trottoir, dann wird er eingekerkert wie ein Staatsverbrecher, und wenn gleich an der nächsten Ecke zehn weiße „Corner Loafers" stehen, die Damen insultiren oder ihnen die Kleider vollspucken. In der Sonntagsschule und mit jungen Damen auf Picnics zu gehen, wird ihm gleichfalls verwehrt. No for Heaven's sake, will mann denn mit Gewalt eine Joint-Revolution der Damen und Chinesen heraufbeschwören?! Schon gährt es gewaltig in weißen wie gelben Kreisen, und wenn nun gar die Registrirung erzwungen und jedem Chinesen sozusagen eine photographische Hundemarke aufgehängt wird, dann kann's hell werden — von dem Minnesota'er Hundengesetz gar nicht zu reden. Sogar mein Special-Sonntagsschüler, der sanfte Wang-Lee, schwört bei allen christlichen und heidnischen Göttern, nur über seine Leiche gehe der Weg zu seinem Hemd und keine Macht der Welt werde ihn zwingen, es in die Unaussprechlichen zu stecken. There now!

Mit freundlichem Gruß

Deine ganz ergebene

Kathinka Edelweiß.

„Wenn das am grünen Holze geschieht."

„Da 'n Jeck! Jot deine, wat mit heute Morjen auf der Straße passiert, muß ein ut de Welt sein, det jlaub ick."

„Na, ick bin' Ihr, Sie hat sich eben gar Nichts zu bedeuten."

Ja! Nach dann nicht immer man, wie ick. Gestern für die Fröhlichkeit der Zwiebeln 8 Jr. 40 ausgeben und heute die Wahl haben, ob ick

Der kleine Hans, dem der Papa in der Menagerie ein Zebra zeigt: Papa — hat das Pferdchen im Fuchsbau gewesen?

Walter Damrosch soll neulich folgendes heitere Intermezzo passirt sein. Als er auf der hinteren Plattform eines Pferdebahnwagens stand, fing der ausnahmsweise „leutselige" Conductor ein Gespräch mit ihm an, in dessen Verlauf er Damrosch nach seinem Gewerbe fragte und zur Antwort erhielt: "I'm a conductor!" Der Fragesteller sah ihn darauf mißtrauisch an und sagte dann: „Auf welcher Linie?"

Die Laternen-Anzünderinnen von Enola.

Eine amerikanische Ballade von O. Herbert

Das war in einem kleinen Nest
In Staate Minnesota,
Sein Name ist voll Harmonie,
Er lautet sanft: Enola.
Und wie an manchem andern Ort
Herrscht Kön'gin Temperenzia dort

Und weil sie streng und finster herrscht,
Drum grobe Idiotx daneben
Der König Schnaps und
übet wie stets
Ein unsolides
Leben
Die Frau trinkt Wasser
und zum Tausch
Holt sich das Männchen
einen Rausch

Darob nun dieses
Trübsal bass
Die überfrommen
Weiber,
Aus Furcht, dem Teufel
fielen zu
Der Männer Seel'n
und Leiber.
So ward gemeinsam durchgesetzt
„Geschlossen sei'n die Kneipen jetzt!"

Da sprach der Orangiaturten Chor:
„O Unsinn ohne Maßen,
Da mit dem Geld der Schankgebühr
Man doch erhellt die Straßen.
Wird Eure Drohung wahrgemacht,
So brennt kein Lämpchen hier bei Nacht

Wer sollte schaffen Docht und Oel.
Und wer, sobald es dunkel,
Das Licht anzünden überall.
Hellstrahlend wie Karfunkel?
Umsonst kämpft, holde Frauen, Ihr
So gegen Schnaps wie gegen Bier!"

Das waren von Enola all
Die Frauen und die Mädchen,
Die sprachen äußerst
resolut:
„Wir machen hell das
Städtchen,
Und jeden Abend
Mann für Mann
Fluchs zünden wir die
Lichter an!"

Und wie gesprochen,
so geschieht's,
Und daß es weithin
leuchtet,
Wird jede Nacht mit
frischem Oel
Der durst'ge Docht
befeuchtet.
Und mit der Kanne in der Hand
So eilen sie von Stund zu Stund.

Das waren von Enola all
Die Mädchen und die Frauen,
Die lachten: „Ha, wir Weiber sind
Noch schlauer als Ihr Schlauen
Lernt hier die Art, die nicht verbrennt,
Wie man Eins auf die Lampe
gießt!"

„Zugleich vertheilt Gut des Lebens Güter."

Frau Tenderlein (für sich): Ich wollte nur wissen, warum Cäsar wieder so schrecklich bellt, wo er doch weiß, daß ich nur so bleibe, weil er meinem neuesten Gedicht und meinem neuen [illegible] Hut [illegible] (laut:) Cäsar, was ist Dir denn eigentlich? — Herr Tenderlein: Ich schenke nur die Zähne an meinem Manuskripte etwas ab

Der Reform-Expreßzug nimmt keine solchen

Paſſagiere auf — er ſauſt an ihnen vorüber.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Auch ein Standpunkt.

Kunde (zu der Floristin): Na, wie gehen die Geschäfte? Gut! Floristin: Schrecklich! Grabesm schrecklich! Wenn nicht in Folge der hohen Sterblichkeit in den letzten Wochen es mit den Begräbniß-Bestellungen — Gott sei Dank! — etwas besser gegangen wäre, hätten wir Floristen alle der Bude einfach zumachen können.

Ganz 'was Neues.

Bücherliebhaber (in einer Buchhandlung): Haben Sie heute 'was Neues?

Clerk (neu eingetreten): Ich will gleich 'mal nachsehen. (Nachdem er ein paar Minuten herumgekramt.) Wie wär's mit einem Neuen Testament?

Wenn schon, denn schon!

„Ich denke, ich lade den Schneid zu meinem Junggesellen-Diner ein. Er weiß so amüsante Witze und Geschichten zu erzählen."

„Das mag schon sein, aber da würde ich mir doch lieber gleich die letzten Nummern unserer besseren Witzblätter kommen lassen."

Ein kurioser Stammbaum.

Frl. Knickerbocker: Ihr Stammbaum weist aber recht empfindliche Lücken auf. So sehe ich z. B., daß nirgends einer Urgroßmutter väterlicherseits Erwähnung gethan wird.

Frl. Haifischbodd: Ja, sehen Sie, mein Urgroßvater war ein alter Junggeselle.

Der „unglückliche Tag".

1. College-Boy: Gestern hab' ich wieder einmal meinen „unglücklichen Tag" gehabt.

2. College-Boy: So?

1. College-Boy: Ja, ich hab' meine Schulden bezahlt.

Der beste Grund.

„Warum hat man denn den L. aus dem Club herausgefeuert?"

„O, einfach deswegen, weil er nicht schön genug war, selbst auszutreten."

Sehr schmeichelhaft.

Städter (zum Besuch auf einer Farm, zu seinem Gastgeber): Also Sie sind so kurzsichtig? Das sollte man gar nicht glauben.

Farmer: Well, jest is awwer de Caß'. Ich bin so arg kurzsichtig, daß wann Sie alle dort drowwe im Kleefeld stände und 4 paar Aug' haben 4 alde Aub, ich Sie nit dun 'nenner unnerscheide könnt.

Beim Kaffeeklatsch.

1. Dame: Ich wußte gar nicht, daß der Mann der Frau Denton gestorben ist. Ich dachte immer, er wäre ihr blos durchgebrannt.

2. Dame: Das ist er auch blos.

1. Dame: Aber sie trauert doch jetzt?

2. Dame: Ja, er ist eben neulich wieder zurückgekommen.

Dahin kommt's auch noch!

„Was bedeutet denn dort das furchtbare Gedränge vor dem Dime-Museum?"

„Ja, weißt Du nicht, daß jetzt dort eine kolossale Seltenheit ausgestellt ist: ein Dienstmädchen, das sechs Wochen auf einem Platze ausgehalten."

Hereingefallen.

Hausfrau in der Küche einen fremden Mann findend: Wer ist denn das, Mary?

Nähtin: Mein — Bruder, Madame.

Hausfrau ironisch: Sie sehen sich aber auch nicht ein Bischen ähnlich.

Nähtin: Weil, das mag schon sein. Früher haben wir uns sehr ähnlich gesehen, aber seitdem er sich seinen Vollbart abrasiren ließ, ist er mir gar nicht mehr ähnlich, Madame.

Um drei Uhr Morgens.

Frau Lustig zu ihrem etwas unsicher heimkehrenden Manne: Bist Du das, Theodor?

Herr Lustig: Ha—a ost Du Dem a - a — nd anders erw — a — a — rtet, Herzchen?

Der passendste Platz.

Geschäftsführer: Sie, der junge Mensch, den Sie mir da empfohlen haben, ist aber ein ganz schrecklicher Kerl. Der scheint ja den lieben langen Tag zu schlafen.

Herr Meyer: Gott, warum thun Sie ihn denn da nicht in das Schlafmützen-Departement?!

Bon appetit!

„Nenn, was machst Du denn hier an dem Hotel-Kochherd? Hotelfache hab das gemeinste Pack, was existirt; die feine Unterscheidung wie 'was" Weil, das versteht sich natürlich, aber ich hab' 'nen schrecklichen Appetit und da will ich nur mal 'n Bischen sehen, wie der Kerle bei ihrer Kocherei schwindsüchtig zu Werke geh'n; dann vergeht er mir bald wieder."

Der Frühlingsdichter schließt:

„Als Lenzesbote naht Natur
Auf leichtbeschwingten Sohlen" —
Dann stand er auf, versetzt' die Uhr
Und kaufte dafür Kohlen.

Den Nagel auf den Kopf getroffen.

„Warum nennen sich eigentlich die reichen Leute immer selbst die feine Gesellschaft?"

„Aus Angst, daß sein Anderer es thun würde."

Nicht zu fangen.

Alter Herr (zu einem Jungen): Wie heißt Du denn, Kleiner?

Junge: Wie mein Pappa.

Alter Herr: Und wie heißt Dein Papa?

Junge: Wie ich.

Alter Herr: Nun, wie ruft man Dich denn, wenn früh Morgens das Frühstück auf dem Tische steht?

Junge: Mich ruft Niemand.

Alter Herr voll Sympathie: Wie kommt denn das?

Junge: Weil ich immer schon lange vorher am Tische sitze.

Verschiedene Buchstabir-Methoden.

Tom: Papa, wie buchstabirt man „Boa"?

Papa: Ja, das ist sehr verschieden. Wenn Du eine Boa meinst, wie sie die Damen um den Hals tragen — die buchstabirt man B — o — a; wenn Du aber eine Boa-Constrictor meinst — die buchstabirt man gar nicht, da ißt man einfach aus.

Im Sanctum des „Beobachter von Lonelyville und Umgegend".

Redacteur (zum Printer's devil): Well, was gibt's heute Neues?

Junge: Nix, soll ich Dir Eins geben? Der Redacteur ist ja heut krank.

Unerklärlich.

In der neuesten Manier gedichtet von Hatto Quatschkowski.

Ich
In meiner Bude
Blaugrüngelber
Einsamkeit,
Qualdurchwühlt,
Durstgefoltert,
Harrend
Des Geldbriefträgers.
Da
Klopft es,
Herein!
Ruf' ich,
Und herein
Tritt
Meyer,
Vom Bock kommend,
Besoffen
Voll und ganz.

Voll und ganz!
Ich
Schmeiß' ihn 'raus,
Er
Lallend,
Schluchzend,
Grölzend,
Grunzend
Taumelt dahin.
Weg!
Ich
Wieder allein,
Versunken wieder
In
Schwefelblauem
Gedankensumpf.
Da
Durchzuckt's mich,

Ein Licht
Geht mir auf.
Gramdurchwurmet,
Sorgdurchkrampft
Sage
Ich
Zu mir selbst:
Warum nicht,
Statt den Meyer
Rauszuschmeißen,
Pumpte
Ich
Ihn
An?
Unerklärlich! ....
Schamte!
Sag' ich zu mir

(Kladd.)

Die Geister-Klage.*)

Erzählung von Heinrich Noé.

Schon längst war die Eisenbahn, welche von einem Hafen am großen Strome nach dem benachbarten Hügelland gebaut werden sollte, um die „Holzindustrie" einiger dort lebenden Großgrundbesitzer zu unterstützen, abgesteckt. Alles freute sich bereits auf den bevorstehenden Aufschwung der Geschäfte. Gestalten von einem Aussehen, wie man es sonst in der behäbigen Gegend kaum jemals wahrgenommen hatte, meldeten sich da und dort bei den Ingenieuren und unter den Unternehmern einzelner Arbeits-Loose, die bereits in verschiedenen Dorf-Wirthshäusern Wohnung genommen hatten. In den stillen Ansiedelungen ging es geschäftig her. Der Fortschritt warf bereits seine Schatten voraus. Den ganzen Tag über war ein Feilschen um nachträgliche Ablösung von Grundstücken, ein Handeln, Accordiren und Schreien, daß Jemand, welcher zu anderer Zeit durch das Thal gewandert war, dasselbe nicht wieder erkannt hätte.

Die Bauern, welche bockbeinig an den Wirthstischen saßen, die Ingenieure, die draußen in hohen Wasserstiefeln, von Arbeitern, welche Meßstangen trugen, gefolgt, durch den Koth wateten, die Männer, die sich gegen Brot- und Schnaps-Läden drängten, die Hausirer, welche mit warmen Jacken und Beinkleidern Handel trieben, drängten sich durcheinander.

Es war ein abscheuliches, naßkaltes Spätherbstwetter. Doch wollte man alsbald mit dem Bau beginnen und denselben so lange fortsetzen, bis ihm von dem eintretenden Froste Einhalt geboten werden würde.

Die Wahrheit zu sagen, so waren Diejenigen, denen alle diese Dinge am wenigsten gefielen, die Herren Ingenieure. Wenn sie nun doch schon auf diese Bauerndörfer verschlagen waren, so hätten sie sich eine andere Jahreszeit gewünscht. Das Wetter und der aufgeweichte Boden waren nicht nach ihrem Geschmack. Dazu gebrach es allenthalben an Unterkunft. Die Wirthshäuser waren auf den Zuspruch einer solchen Menge von Gästen nicht eingerichtet. So mußten sich oft mehrere Herren gemeinschaftlich mit einem Raume begnügen, der für einen Einzelnen kaum hinlängliche Bequemlichkeit bot.

Der junge Ingenieur Erwin Ritter war einer von den wenigen unter seinen Genossen, die sich aus allen diesen Widerwärtigkeiten nichts machten. Ihm, der sich in der vollen Kraft und Unternehmungslust seiner Jugend befand, däuchte dieses Treiben weit reizvoller als das Sitzen hinter dem Zeichentisch in seiner Amtsstube. Zudem hatte Alles, was er da sah und mitmachen mußte, den Reiz der Neuheit. Es war der erste Bahnbau, bei welchem er selbstthätig mitwirkte, und es war ihm hier zum ersten Male Gelegenheit gegeben, sich hervorzuthun.

Erwin Ritter war zudem heute gerade an einem Tage eingetroffen, an welchem auch seine Collegen, die schon vorher da gewesen waren, sich in besserer Laune befanden als während der letzten Tage. Es war nämlich gerade heute die Wohnungsfrage in einer für all' diese Herren sehr erwünschten Weise gelöst worden.

Eine kleine Viertelstunde vom Dorfe entfernt befand sich ein Schloß, welches der Familie von Lindenberg gehörte. Das Haupt dieser Familie hatte früher bedeutende Besitzungen gehabt, welche durch allerlei Unglücksfälle zum größten Theile verloren gegangen waren. Mit dem Reste seines Vermögens hatte sich Karl von Lindenberg in dieser damals dem Verkehr noch sehr entrückten Gegend angekauft. Er hatte ein stattliches Gebäude erworben, welches einmal ein Kloster gewesen war, dann lange Zeit leer gestanden, dann wieder verschiedene Besitzer bäuerlicher Herkunft gehabt hatte. Dieses große Gebäude, welches man nach der Erwerbung durch Herrn von Lindenberg Schloß nannte, bewohnte er nun mit seiner Gemahlin und seiner jugendlichen Tochter Pauline, nebst einiger Dienerschaft. In einem anderen Flügel hatte er seinen Verwalter und seinen Förster, nebst einem alten Herrn, einem ehemaligen Offizier, welcher als Stellvertreter des Verwalters galt, in Wirklichkeit aber nicht viel mehr als dessen Schreiber war, untergebracht. In einem rückwärtigen Theil hatte seit jeher ein Geistlicher gewohnt, ein sogenannter Beneficiat oder Präbendar, dessen Pfründe wie Wohnung als Grundstücksbenützung auf dem Besitzthum lastete und welcher als Gegenleistung nur am frühen Morgen in der ehemaligen Klosterkirche seine Messe zu lesen und in der kleinen Dorfschule den Religions-Unterricht zu leiten hatte.

Herrn von Lindenberg waren die Klagen der Ingenieure über ihre Einquartierung zu Ohren gekommen. Er beschloß alsbald, diesen gebildeten Männern, durch deren Thätigkeit sein eigenes Besitzthum so sehr an Werth gewann und von deren Gesellschaft er in seiner Einsamkeit Zerstreuung hoffte, selbst ein Obdach anzubieten. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Zimmern des weitläufigen Gebäudes war mit den nothwendigen Einrichtungsgegenständen versehen, doch unbewohnt. Er brachte also mit diesem seinem Anerbieten, welches dankbar entgegengenommen wurde, ein abjunctisches Opfer

Der Verwalter hatte von Herrn von Lindenberg den Auftrag erhalten, die einzelnen Zimmer mit Nummern zu versehen. Er that dies, weil die Eingänge auf den einförmigen Corridoren des ehemaligen Klosters einander alle sehr ähnlich waren und auf diese Weise gegenüber seinen Gästen die weitere Beschreibung der Thüren zu ihren Gemächern erspart blieb.

Acht Nummern waren bereits angeschrieben worden, und man glaubte, es sei damit genug. Als nun aber heute nachträglich der junge Erwin Ritter dazu gekommen war, hatte Herr von Lindenberg dem Verwalter die Weisung gegeben, auf dem letzten, noch übrigen Zimmer eine Nummer Neun anzubringen.

Der Verwalter hatte seinen Herrn mit einem Ausdruck des Erstaunens betrachtet, als dieser ihm den Befehl ertheilte. Herrn von Lindenberg fiel dies auf, er schrieb es jedoch dem Umstande zu, daß dieses Zimmer seit langer Zeit von keinem Gaste bewohnt worden war und sich in ziemlicher Entfernung von den übrigen befand. Er beschwichtigte den Verwalter damit, der erwartete Gast sei, wie er vernommen habe, ein junger Mensch, dem es auf einige Dutzend Schritte mehr oder weniger nicht ankommen werde. Kopfschüttelnd entfernte sich der Verwalter, um Veranstaltungen zu treffen, daß die Nummer über die Thür gesetzt werde.

Später wurde das Gepäck Erwin Ritter's auf dieses Zimmer gebracht. Die Mägde auf dem Hof erzählten einander von dem stattlichen und hübschen jungen Manne, welcher dort wohnen werde. Im Uebrigen hätte Erwin Ritter, wenn ihm das zu Ohren gekommen wäre, sich auf dieses schmeichelhafte Urtheil nicht viel zu Gute zu thun gebraucht. Es war fast zum ersten Male, daß Leute seines Standes, sogenannte feine Herren, in die nächste Umgebung dieser Weiber kamen.

Eine ziemlich lange Reise hatte den jungen Ingenieur einigermaßen ermüdet. Nachdem man ihm sein Zimmer angewiesen, ihm den Schlüssel übergeben und bedeutet hatte, daß während der Nacht das Treppenhaus durch eine Laterne erleuchtet sein würde, verließ er seine neue Behausung in der Absicht, sich zu einem Imbiß auf kurze Zeit in das Dorfwirthshaus zu seinen Collegen zu begeben, dann aber bald sein Lager aufzusuchen.

Es geschah in der That, wie er sich vorgenommen hatte. Er entzog sich den Aufforderungen, noch länger zu verbleiben, und begab sich in früher Abend-Stunde, zu einer Zeit, in welcher es im Wirthshause noch hoch herging, nach seiner Klause.

Als er sich dem Theile des Schlosses, in welchem sich sein Zimmer befand, näherte, fiel ihm das Licht auf, welches aus der halbgeöffneten Thüre der Kirche hervordrang. Dabei hörte er eine eintönige Stimme, die in jenem Raume erscholl. Neugierig überschritt er die Schwelle, um zu sehen, was hier vorging. Erstaunt blieb er stehen. Eine Menge von Leuten, meistens Frauen, saßen halb beleuchtet, halb im Dunkel da und dort verstreut auf den Bänken. Im Gange aber, zwischen den zwei Reihen dieser Bänke, ganz nahe am Eingang, stand auf einem Gestelle ein Sarg, oder vielmehr erhob sich ein Trauergerüst mit einem schwarzen Bahrtuch bedeckt. Auf dem obersten Ende dieses Gerüstes lag ein Todtenschädel, und Abbildungen von Todtenköpfen auf kreuzweis gelegten Beinen bedeckten die Seiten des Bahrtuches. Der Katafalk war von brennenden Lichtern umgeben und zu seinen Häupten stand ein Priester im weißen Chor-Hemde, welcher aus einem Buche lateinische Gebete vorsagte. Es war ein seltsames und ergreifendes Schauspiel.

Erwin Ritter hatte sich im ersten Augenblicke gefragt, was das bedeuten solle. Bald fiel es ihm jedoch bei, daß morgen das Todtenfest Allerseelen gefeiert würde, an dessen Vorabend man für die Verstorbenen betet. Er betrachtete noch eine Weile den Gegensatz zwischen den Lichtern um den Sarg und dem Dunkel des Kirchenraumes, zwischen den vollen Gesichtern der Andächtigen und den Todtenköpfen auf der Bahre, und begab sich nach dem ihm angewiesenen Stockwerk.

Indessen hatte er sich in einem Irrthum befunden, wenn er meinte, sich heute bald dem Schlaf überlassen zu können.

Waren es die Ueberanstrengungen der Reise oder der Eindruck des seltsamen Schauspiels, welches er eben noch mit angesehen hatte, allerlei unheimliche Gedanken regten ihn auf und nahmen ihm die Ruhe. Es kam aber noch etwas Anderes, was ihn am Einschlafen hinderte.

Er hörte mit einem Male einen dumpfen, lang hingezogenen Ton, unter welchem die Fensterscheiben zu klirren schienen. Er lauschte eine Weile — das Dröhnen und Summen wollte nicht aufhören. Er sprang aus dem Bette an das Fenster.

Da hallte es von weit her aus der dunklen Nebelnacht. Es waren die Glocken sämmtlicher Dörfer des Thales, welche zur Andacht für die Todten einluden. In dieser Nacht hallen sie fast ununterbrochen fort bis zum Tagesgrauen hin.

Erwin Ritter gehörte keineswegs zu den empfindsamen Naturen. Dieses Getön aber, welches aus der tauben Nacht hereindrang, und die Erinnerung an

*) Aus Rosegger's „Heimgarten".

den Priester, von welchem er das Wort gehört hatte: „Das ewige Licht leuchte ihnen!“ regten Gedanken in ihm an, welchen er schon längst für immer den Abschied gegeben zu haben glaubte.

Jedenfalls war es auf Stunden hinaus mit seinem Schlaf vorbei. Ruhelos wälzte er sich hin und her, und die Vorstellungen, die ihn dabei überkamen, wurden mit jeder Stunde unerquicklicher.

Endlich — es mochte schon gegen Morgen sein — fiel er in Schlaf. Wie es sich unter solchen Umständen fast jedesmal ereignet, war dieser Schlaf indessen kein wohlthätiger, sondern ein Zustand lästiger, dumpfer Betäubung. Unheimliche Träume quälten ihn, und aus einem solchen fuhr er auf, indem er einen gellenden Schrei ausstieß.

Wenige Augenblicke darauf klopfte es an seiner Thüre und ein Knecht fragte, was ihm eigentlich fehle, er habe bei der Morgenarbeit seinen Hülferuf vernommen.

Erwin beruhigte den Mann, indem er ihm sagte, es sei nur ein Traum gewesen. Nachdem dieser das Gemach wieder verlassen hatte, suchte er sich jedoch zu sammeln und zu erinnern, welcher Vorfall des Traumes ihn wohl zu einer solchen Aeußerung des Schreckens veranlaßt haben könnte.

Je mehr er sich besann, desto mehr verwirrten sich die Schattengestalten der verschwundenen Gesichter. Es blieb fast nichts übrig als die Empfindung eines Alps. Doch kam es ihm vor, als ob ihm, der selbst in der Mitte namenloser Gräuel gestanden wäre, ein furchtbarer Jammerruf in die Ohren geklungen hätte. Was derselbe bedeutete, das konnte er sich nicht sagen.

Jedenfalls war er froh, daß nunmehr ein fahles Morgenlicht in das Gemach hereindämmerte. Die lange, lange Nacht mit ihrem schauerlichen Glockendröhnen war endlich vorüber.

Während er in seinem Bette noch über das Erlebte nachdachte, fiel ihm ein, was er auf der Schule in einem Legendenbuche gelesen hatte. Als einst ein Pilger vom heiligen Lande zurückkehrte, hörte er vom Schiffe aus, als er in die Nähe der Insel Sicilien gekommen war, ein jammervolles Klagegeschrei, und es ertönten Stimmen aus Flammen, die plötzlich durch die Nacht zuckten. Weiter, so erzählte die Ueberlieferung, habe der fromme Abt Odilo, der von diesem Erlebniß des Pilgers hörte, befohlen, einen Gedenktag für Diejenigen zu halten, die sich nach ihrem Tode am Orte der Reinigung befänden.

Alle diese düsteren Bilder mußten ihn in den Traum hinein verfolgt haben. Indessen — es ist nicht Sache der Jugend, sich lange zu besinnen, und er beschloß, trotz der frühen Morgenstunde, hinab zu gehen und sich die Umgebung seines neuen Wohnsitzes, die er gestern kaum oberflächlich hatte betrachten können, näher zu beschauen.

Er ging auf der Terrasse umher, von welcher aus man in der Trübung des Novembermorgens das nahe Gebirge nur undeutlich erblickte. Einige Kuppen desselben schienen durch Nebelbänke von ihren Fußgestellen abgeschnitten und nahmen sich so hoch aus, wie es auf Erden keine Bergspitzen giebt. In überirdischer Erhabenheit schwebten die Kuppen dieser niedrigen Vorberge über der Welt, welche bei gewöhnlicher Beleuchtung nur als wenig auffallende Hügel erschienen.

Nachdem er etwa eine Stunde umhergegangen war, kam aus der engen Thüre des Gewächshauses der Gärtner zum Vorschein und wünschte ihm guten Morgen. Er trug einen Bündel Stroh unter dem Arm, mit welchem er, wie es sich zeigte, einiges Spalierobst gegen die bevorstehenden Winterfröste zu schützen gedachte.

„Schon so früh auf, Herr?“ sagte der Gärtner.

„Ich habe schlecht geschlafen,“ entgegnete Erwin, indem er einen Blick zu seinem Fenster emporwarf. „Es war mir angenehm, daß es endlich Tag wurde.“

„Sie waren doch gut untergebracht, Herr?“

„O ja, man hat mir da oben ein geräumiges und wohleingerichtetes Zimmer hergerichtet.“

Der Gärtner folgte nunmehr dem Blicke und erwiderte: „Dort oben hat der Herr geschlafen?“

„Ja, auf Nummer Neun.“

„Eine Nummer kenne ich nicht,“ entgegnete der Gärtner. „Wenn es aber das Zimmer ist, von welchem ich dort ein Fenster offen stehen sehe, so weiß ich Alles.“

Erwin Ritter schaute den Mann verwundert an. Ehe er aber Zeit fand, eine Frage zu stellen, fuhr dieser fort:

„So lange ich im Hause bin, haben vier Herren in jenem Zimmer eine Nacht zugebracht. Ich weiß es ganz genau. Es waren nicht mehr und nicht weniger. Der Erste war ein Herr Holzhändler zur Zeit, als hier die Manöver abgehalten wurden. Der Zweite war ein Offizier, der mit unserem Herrn Geschäfte machte. Die zwei Anderen waren Stadtherren, die vom Gebirge herabkamen und welchen der Wirth kein Obdach mehr geben konnte, weil damals im Sommer schon Alles besetzt war. Und Allen miteinander ist es gerade so gegangen. Keiner hat gut geschlafen.“

„Das wäre doch merkwürdig —“

„Ja,“ unterbrach der Gärtner den Ingenieur, „sie haben Alle miteinander schlecht geschlafen und böse Träume gehabt. Was aber das Allersonderbarste bei diesen Träumen ist, Jeder hat das Nämliche geträumt.“

„Und das war?“

„So ganz genau weiß ich es nicht,“ entgegnete der Gärtner. „Doch kann ich mich erinnern, daß Jeder von einem Unglück erzählte, das er mit angesehen hatte, und von dem Geschrei von Leuten, welchen er nicht zu Hülfe kommen konnte.“

Erwin's Erstaunen war nicht gering. Das war ja offenbar die nämliche Geschichte, welche ihm selbst im Traume begegnet war. Sie wurde ihm bei dieser Anspielung nur noch deutlicher.

Erwin Ritter war bis jetzt geneigt gewesen, die unbehaglichen Eingebungen seiner Einbildungskraft, wie sie vor ihm aufgetaucht waren, den Nachwirkungen des Todtenfestes zuzuschreiben. Die eintönige Stimme des Priesters in der matt beleuchteten Kirche, der Sarg mit den Todtenköpfen, und endlich der Nachhall des nächtlichen Glockengeläutes waren für ihn die Veranlasser des schlimmen Traumes gewesen. Dazu kam noch die Erinnerung an das Hülfegeschrei der Stimmen, welche der Pilger auf dem Meere vernommen hatte, und die alte Erfahrung, daß ein Schlaf, in welchen man nach ruheloser Nacht erst gegen Morgen verfällt, meist von unheimlichen Empfindungen begleitet ist.

Nach der Eröffnung dieses Mannes jedoch war eine andere Deutung nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich. Die Anderen, welche nicht an einem Allerseelentage da übernachteten, hatten, wenn nicht den gleichen, doch einen ganz ähnlichen Traum gehabt, ohne daß ein solcher Anreiz vorhanden war.

(Fortsetzung folgt.)

Ist Euer
Grocer
stets bereit, die Wünsche seiner Kunden insbesondere Ihre Wünsche zu erfüllen?

Die Kunden sind es, welche stets den Fortschritt im Handel verlangen.

Ist es Ihnen schon vorgekommen, daß man Sie darauf aufmerksam gemacht hat, was es bedeutet, 33 Millionen Pfund Chocolade zu produziren? Haben Sie Menier's Cacao und Chocolade schon versucht?

Menier's Fabrikate sind ebenso nahrhaft wie unverfälschte Milch und unverfälschter Rahm.

Senden Sie Ihre Adresse zu Menier, W. Broadway und Leonard Str., New-York, und Sie erhalten eine Probe sammt Gebrauchsanweisung von Menier's Chocolade.

Verlangt von Eurem Grocer
CHOCOLAT MENIER
Verkauf über 33 Millionen Pfund per Jahr.
Proben frei. MENIER, N. Y.

SOHMER
PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Schutz gegen bevorstehende Heimsuchungen.

Wenn es in diesem tückischen Sommerwetter eine erwiesenere Quelle Schutz, wirklichen Trosts gibt als die Anlage zum Rheumatismus, so möchten wir wissen, wie sie heißt. Es giebt heute, welche der Anlage zum Rheumatismus mit auf die Welt bringen, gerade so, wie dies auch bei Schwindsucht und Scrofeln der Fall ist. Der erste Anfall kann zu seiner Entwicklung langen. Sobald dieselbe sich bemerkbar macht, sollte der Erkrankte statt Rat bei Hostetter's Magenbitters beginnen, welches das rheumatische Gift aus dem Blute treibt und den Eindringlingen der Krankheit einen Riegel vorschiebt. Belege dafür sind die Zeugnisse von Aerzten, welche diese vortreffliche Pflanzen-Arznei in ihrer Privatpraxis verordnen. Ebenso lauten die ärztlichen und allgemeinen Zeugnisse für die heilenden Wirkungen des Bitters bei Malaria, Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, Nervenleiden, Nervosität, Appetitmangel und Verlust an Körpergewicht vor. Ist man naß geworden und hat sich dabei eine Erkältung zugezogen, so ist das Bitters hier werthvoll als ein Vorbeugungsmittel gegen die Anfänge von Rheumatismus.

The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Largest assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers
[illegible] every part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
116 774 Columbus Avenue, New York City.

Wenn Sie gutgemachte und gutpassende Kleider haben wollen, so gehen Sie zu einem Schneider, welcher es versteht, solche zu machen.

Nicoll the Tailor

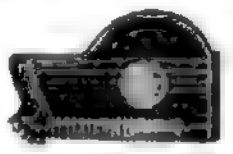
versteht dies vortrefflich!

Seine Ideen sind stets originell. Beste Machart, verbunden mit gutem Geschmack. Sein Vorrath umfaßt die größte Auswahl.

Anzüge nach Maß von $20.00 an.
Hosen " " " 5.00 "
Muster per Post zugesandt.

771 Broadway, 145 & 147 Bowery,
New York.

THEODOR LOHR,
198 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Bandonions, Tiefenbrunner (Zitherähnlicher) Zithern, Musical-Albums und Noten, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Instrumente zu Markt zu verleihen. Generalagent f. d. B. Schwarzer Zithern. 4 6



HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & Williams Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Nägel, Zinn [illegible], Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Frühjahrs-Medizin.

Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet.

Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie **Kopfschmerzen, schlechter Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit.** Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen

Frühjahrs-Fieber.

Jeder sollte das große deutsche Heilmittel

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

anwenden.

Arnold Constable & Co.

IMPORTED

SPRING NOVELTIES.

WRAPS, CAPES, JACKETS.

PARIS AND LONDON COSTUMES, EVENING DRESSES.

New Colorings and New Materials

Broadway & 19th st.

NEW YORK.

Dieses ist unsere Schutzmarke

und dieses sind unsere Marken.

"Wiener"
"Special Dark Brew"
"Lager Bier"

Nach verbesserten Methoden in der Brauerei und Eismaschinen gebraut, bereiten unsere Herr den Kühlen den Bitter süffig-kräftiger Braukunst.

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Anger),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

310

Vom Büchertisch.

Puck's "World's Fair Souvenir," published by Keppler & Schwarzmann. Wie die Weltausstellung in Chicago ein Spiegelbild sein soll all des Schönen und Großartigen, was die Bürger dieses Landes auf allen Gebieten des technischen und commerciellen Lebens erfunden und geschaffen, so bietet auch dieses „Weltausstellungs Souvenir" unseres englischen Collegen, das jetzt soeben im Keppler & Schwarzmann'schen Verlage erschienen ist, ein treues Spiegelbild all des Witzigen und Launigen, was dem kleinen neckischen „Puck" auf seinem sechszehnjährigen Erdenwallen ein- und aufgefallen ist und dem er dann in seiner unnachahmlich glücklichen Manier in Bild und Wort den prägnantesten Ausdruck verliehen. Für den Fachmann werden in diesem „Souvenir" die bunten, in Buchdruck hergestellten Bilder — wahre Musterleistungen der „schwarzen", d. h. hier hieße es eigentlich besser „bunten" Kunst — ganz besonders interessant sein. — Man braucht übrigens nicht etwa erst nach Chicago auf die Weltausstellung zu reisen, um sich ein solches „Souvenir" zu sichern, sondern kann dasselbe einfach — in welchem Theile des Landes man auch wohnen mag — von seinem Zeitungsträger oder gegen Einsendung des Preises (25 Cents) in Postmarken von den Herausgebern Keppler & Schwarzmann, Puck Building, New York, beziehen.

Immer schneidig!

Dame (hoch zu Roß): Was hat denn nur heute mein „Hector"? Als wenn er mit mir durchgeh'n wollte.

Offizier (schneidig-galant): Wär' mir nich unbejreiflich. Ben ganz von denselben Jefühlen beseelt.

Sehr durchsichtig.

„Was sagst Du zu der neuen Erfindung der Toiletten aus gesponnenem Glas?"

„Ich finde die Idee reizend; man kann sich da in der Farbe der Unschuld kleiden, die aber durchsichtig ist, und man kann mit hochgeschlossenem Kleide mehr Wirkung erreichen, als sonst mit einem decolletirten."

Aus

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 24

(Zweigeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Bereitung von Getränken zu Temperenz-Vereinen gratis.

Höchste Loyalität.

Fürst (auf der Durchreise, zur Deputation eines Landstädtchens): Ihr habt ja stets treu zu Eurem Fürsten gehalten!

Bürger (begeistert): Ja, das dürfen Hoheit glauben! Sie sollten nur einmal an hochdero Geburts- und Namensfest hier sein, was es da für — Räusch' gibt!

(Fl. Bl.)

Angostura Bitters ist ein weltberühmtes Hausmittel, das sich in den letzten 50 Jahren ohne Reclame Bahn gebrochen hat, und selbst jetzt noch wird es nur empfohlen, um das Publikum vor Verfälschungen zu warnen. Dr. J. G. B. Siegert & Söhne sind die alleinigen Fabrikanten.

For reliable Information concerning **LIFE INSURANCE** apply to **H. F. POGGENBURG,** 155 Broadway, Established 1864.

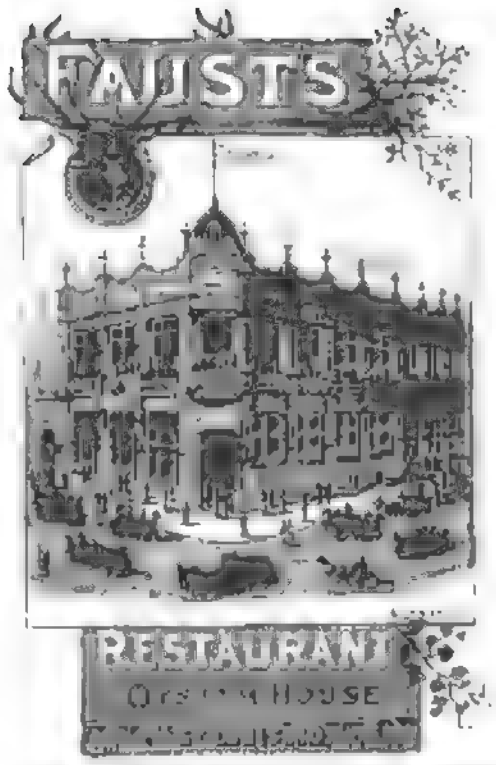
Representing The Washington Life Insurance Co. of New York, and The Mutual Life Ins. Co. of New York

Jockey-Geschäfter.

Herr Blimmel: Das ist doch die höchste Ungerechtigkeit, ein Jockey hat also mehr als mancher Minister'

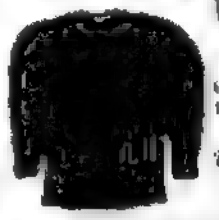
Herr Blammel: Er riskirt aber auch mehr. Wenn ein Jockey fällt, so bricht er sich's Genick oder wenigstens ein paar Rippen; wenn aber ein Minister fällt, so fällt er höchstens — dem Pensions-Etat zur Last.

(Humor. Bl.)



Fremdende Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an diesen Platzen empfangen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hosse,**
56 und 58½ Grand Str., Ecke Allen, und 70 Rivington Str.



Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Wollene Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Lederwaaren, Deutsche Spielwaaren.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Gottemer),

1170 3. Ave., nahe 61. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen,

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt
Wholesale (15.) Retail.

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., 58 Wyckoff Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets &c. — Directe Importation von Feinhard & Co., Cabling am Rhein. 352

Alle die neuesten und beliebtesten Walzer, Parforce- und Potpourri-Compositionen, Märsche, Lieder, Duette, komische Partie'n &c. &c. Große Auswahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 370

Sorben erschienen Sorben erschienen Sorben erschienen Sorben erschienen Sorben erschienen Sorben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weingroßhandlung,
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark. EXPORT nach den Vereinigten Staaten und [illegible]
Direkte Importations-Orders erbeten.
HARTMAN GOLDSMITH & CO. 45 Warren St. New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: **107,678 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **797,692 Gallonen**, die bisher größten Importationen irgend einer Firma. 35

THE WM. PETER'S BREWING CO. LAGER BEER TOWN OF UNION N. J. 66

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [ing
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbiere, Weißbiere, Cider, Champagner Ale-Flaschen &c.
Die beste Verschluß-Quelle für Flaschen mit und ohne Marken, sowie für Lagerbier Brauereien, Porter und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damit 6 von Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Des Landmanns Klage.

„Zu dumm von den Hühnern, daß sie dann gerade am wenigsten legen, wenn die Eier am theuersten sind!"

Macht der Musik.

Hausherr: Außer dem Zins ersuche ich Sie noch um hundert Mark Schadenersatz!

Inwohner: Wofür?

Hausherr: Seitdem Ihr Fräulein Tochter ein Clavier bekommen hat, ist mein schöner großer Neufundländer durchgebrannt! (Fl. Bl.)

FESER BROS.,
200 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherry, Claret &c.
Ferner: Echtes deutsches Rüböl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rüböl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

In Sicherheit.

„Na, hör', Du bist ein seltener Schwiegersohn. Du setzest da in dem Inserat einen Finderlohn von hundert Gulden für den entsetzlichen Köter Deiner Schwiegermutter aus?"

„Beruhige Dich, wird mich nicht einen Kreuzer kosten; ich habe zu das Beest selber ersäuft." (Blok.)

Steuert jenem
Chronischen Husten
sofort!
Kein Mittel wirkt so prompt wie Schwindsucht [illegible] Schwindsucht, Bronchitis, Katarrh, [illegible] Schwäche und abzehrende Krankheiten [illegible] gute [illegible] Mittel als
SCOTT'S EMULSION
von reinem Lebertran und Hypophosphaten von Kalk und Soda.
Sie ist fast so schmackhaft wie Milch. Weit [illegible] Lebertran Emulsionen. Ein [illegible] Fleisch-Erzeuger.
Scott's Emulsion
Es giebt erbärmliche Nachahmungen.
Nehmt die Aechte.

Nothwendiger.

Junge Frau: Wie mich das kränkt! Ich selbst mache extra die Torte für Dich, und das freche Ding, die Köchin, nascht ein ganzes Stück davon weg. Ich hätte wirklich gute Lust, zur Polizei zu schicken ...

Gatte: Schick' lieber zum Doctor ... (Meb.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S " " " " New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

HIGH-CLASS Tailoring.
Moderate Prices.
WE KEEP NO GOODS CONTAINING SHODDY OR COTTON
COLORS FAST
OUR GUARANTEE WARRANTS EVERY DETAIL IN OUR GARMENTS.
MONEY CHEERFULLY REFUNDED.
RETURN ANYTHING NOT SATISFACTORY
FINE CLAY DIAGONALS, SUITABLE FOR DRESS WEAR.
COAT AND VEST TO ORDER,
$15.00.
EXTRA FINE SCOTCH TWEEDS, CHEVIOTS, AND MIXED CASSIMERES.
SUIT TO ORDER,
$20.00.
EXTRA FINE SILK-LINED SPRING OVERCOAT TO ORDER,
$18.00.
SAMPLES, FASHION REVIEW, AND MEASURING BLANK FREE ON APPLICATION
ARNHEIM,
BROADWAY AND 9TH ST., } NEW YORK.
BOWERY AND SPRING ST., }

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

EDEN MUSÉE. New Wax Groups
AFTERNOON AND EVENING.
Grand Concerts by Danke Gaber's Band.
Matinee from 1 to 5. Evening Performances from 6 to 11
LOTTI MORTIMER, Serpentine Dancer.
MASTER WALTER LEON, the Wonderful Child Violinist, 6 Years Old.
ANDO and OMER, GUIBAL and GRETILLE,
THE FOUR HARRISON SISTERS,
THE ROGER SISTERS.
Matinees, Monday, Wednesday, Saturday.
Admission . . . . . 50 Cents.

Auf der Welt-Ausstellung
siegt das Verdienst.
Die
ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N
wird das Bier liefern.
Man lese, was der St. Louis „Globe-Democrat" sagt:
„Als das zur Verleihung des Bier-Contractes bevollmächtigte Committee mit Herrn Busch in Unterhandlungen trat, sagte ihm dieser Herr ganz entschieden, daß, wenn sie Bücher, Bier ist Bier, und bei der Besteckung nur auf Billigkeit sehen, sie nahm Anheuser-Busch ganz aus dem Spiele lassen sollten, wenn sie aber auf Qualität und nicht auf billiges Bier reflectirten und für gutes Bier, so wie es Anheuser Busch jeden Tag im Jahre braut, zu zahlen gewillt wären, dann sei er bereit, mit dem Committee zu unterhandeln. Da also Qualität die Grundbedingung ist, wird das World's Fair Cuisine Restaurant nur das Beste liefern, nämlich — Anheuser-Busch-Bräu."
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 5 gebunden in Halbfranz $3.35
Buh. Deutsches Volk und deutsches Land. Beschreibung und Führer auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
Sudermann. Heimath 1.00
Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Geschichte. Gebunden 2.50
Deutsche Kunst zu Hamburg's Blüthe. Deutsches Künstler und Schriftsteller-Album. Gebunden 2.65
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

BUSCH'S HOTEL.

Deutsches Hotel erster Classe.

Hoboken, N. J. 167

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.

Deutsches Hotel erster Classe.

JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.

Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.

WHOLESALE & RETAIL.

Rechter

Deutscher Rauchtabak

fabricirt von der Firma

G. W. Gail & Ax,

Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Segel-Cameliter No. 2 und 6", welcher Portorikanse finden Liebhabern einer milder deutscher Taba's bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man

eine ächte

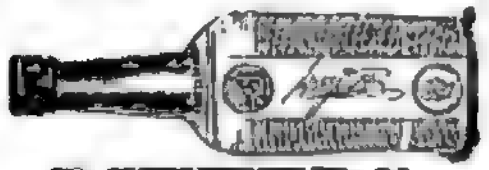
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Für 60 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Bernspitze und Wasserfack aus Horn.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Verkaufsquelle anzugeben. 332

ANGOSTURA



BITTERS.

Ad. Oberländer approaching tonic of exquisite flavor and said over the whole world. Sole Proprietors Oberländer Bros. and Agts. and all dealers and Tar Dispensing Druggists. A few drops imparts a delicious flavor to a glass of cocktail, punch or sherry wine, and a wineglass of cocktail or punch before meals creates an appetite and aids digestion. Try it. Sold by all druggists and dispensing bar tenders throughout the world. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by OBERLÄNDER & BRO.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,

80 Maiden Lane, N. Y.

Totaus & Schmidt,

Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von

Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard Tuch, Queues, Kreide u. s. w. stets während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, so wie neue

33 Dutton St., N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Sie kommt!

Ein Schrecken fährt durch alle Glieder,
Sie kommt, die man schon todt geglaubt,
Die Fürchterliche kehrt wieder,
Die uns die Ruhe oft geraubt.
Sie trennt die Gattin von dem Gatten,
Den Bräutigam von der theuren Braut,
Es dräuet schon ihr dunkler Schatten,
Verwünscht wird heiß sie und laut
Sie stört das Heim und das Theater,
Sie drängt sich selbst in's Gotteshaus,
Sie wälzt unzählig sich im Prater,
Sucht überall sich Opfer aus
Schon nimmt man Zuflucht zum Gesetze
Dort drüben in Amerika,
Daß nirgend heimlich sich versetze
Die Schreckliche, Gefahr ist nah'!
Dies Lied zur Mahnung hier auch diene,
Bekämpfen heißt's zu rechter Zeit
Die stahlbereifte — Crinoline,
Sonst macht sie bald sich breit!

Arab

Etablirt 1847. Etablirt 1847.

F. GROTE & CO.

Fabrikanten und Händler in jeder Art

Billard - Material und Kegelbahn-Einrichtungen.

Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle

aus dem besten ausgelesensten Material stets vorräthig

Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.

Spielkarten, Dominos und Würfel.

114 Ost 14. Str., New York. 129

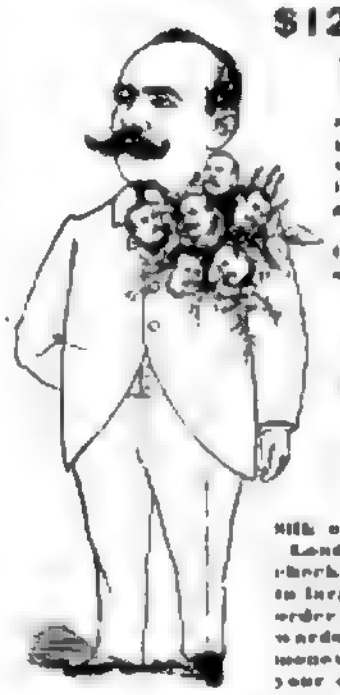
SIX LITTLE TAILORS

CLAY'S DIAGONAL

COATS AND VESTS

to order.

$12, $15, $18.



These goods are made out of pure WORSTED wool, soft finished and won't glaze. We have received a large shipment of this material

THE LATEST NOVELTIES FOR SPRING

OVERCOATS

to order,

$18

silk or satin lined. London stripes and checks for trousers in large variety, to order $5.00 and upwards. Don't waste money by trusting your order with this firm.

Samples and self-Measurements sent on application.

Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use.

JACOBS BROTHERS,

Bowery, cor. Broome St.,
229 Broadway, opp. P. O.,

NEW YORK.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuerdings elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

RIDLEYS'

Grand St, New York.

Handschuhe.

Zwei ausgezeichnete Partien von saisongemäßen Handschuhen, welche unvergleichbar sind.

Erste Partie: 2000 Paar 8 Knopflänge **Suede Mousquetaire,** feine lohbraune und Modefarben, reguläre $1.50 Handschuhe. **89c.**

Zweite Partie: 1200 Paar **Suede Lisle Stulp-Handschuhe** — lohbraun, modefarben, grau und schwarz bedeutend unter dem regulären Preis. **39c.**

Aufträge per Post

prompt besorgt zu den niedrigsten New Yorker Preisen.

"Ridley's Fashion Magazine"

wird auf Verlangen frei versandt bei Empfang von Name und Adresse.

EDW'D RIDLEY & SONS,

309—321 Grand St., N. Y.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

(Schutz-Marke)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 164 Bowery, New York, N. Y., tragen muß

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 162

TODE & COMPANY

Successors to TODE BROTHERS,

933 Third Ave., cor. 69th St., New York,

IMPORTERS OF

Delicacies and Fancy Groceries.

Country Orders Solicited.

Deutsche Delikatessen-Handlung. 81

Drei Werber.

Eine Liebes- und Räubergeſchichte.

Zwei Helden einer Räuberbund'
Verlangten einer Holden Hand;
Man ſagt', des Mädchens Vater ſtoß'
Mit ihnen unter einer Deck';
Er wandte eine Herberg' ſein,
Wo müde Wand'rer kehrten ein —
Doch Kneipe oder Kaufquartier:
Gar feine 'wie — ob hört, ob hier.

Da nicht entſchieden wollt' die Maid
Für Hugh ſich oder John, weil Beid'
Jung, kräftig und, wie ernſthaft,
Im Räuberhandwerk gleich gewandt,
So ſollt' ein Fauſtkampf Beiden feſt,
Wer heim ſie führ' in's Räuberneſt.

Als ſie ihr ſagten: „Komme da
Heut' Nacht und ſchau' dem Kampfe zu,
Und der, der im Gefecht hielt Stand,
Begehrt dann mit deiner Hand!"
Rief ſie: „Das iſt ein ausgeheckt,
Romantiſch auch iſt das Project!

Mein zartes Leben ſei geweiht
Ihm, der da ſieget in dem Streit;
Ein Platz, ſehr paſſend für den Sport,
Liegt proximo dieſes Berges dort."

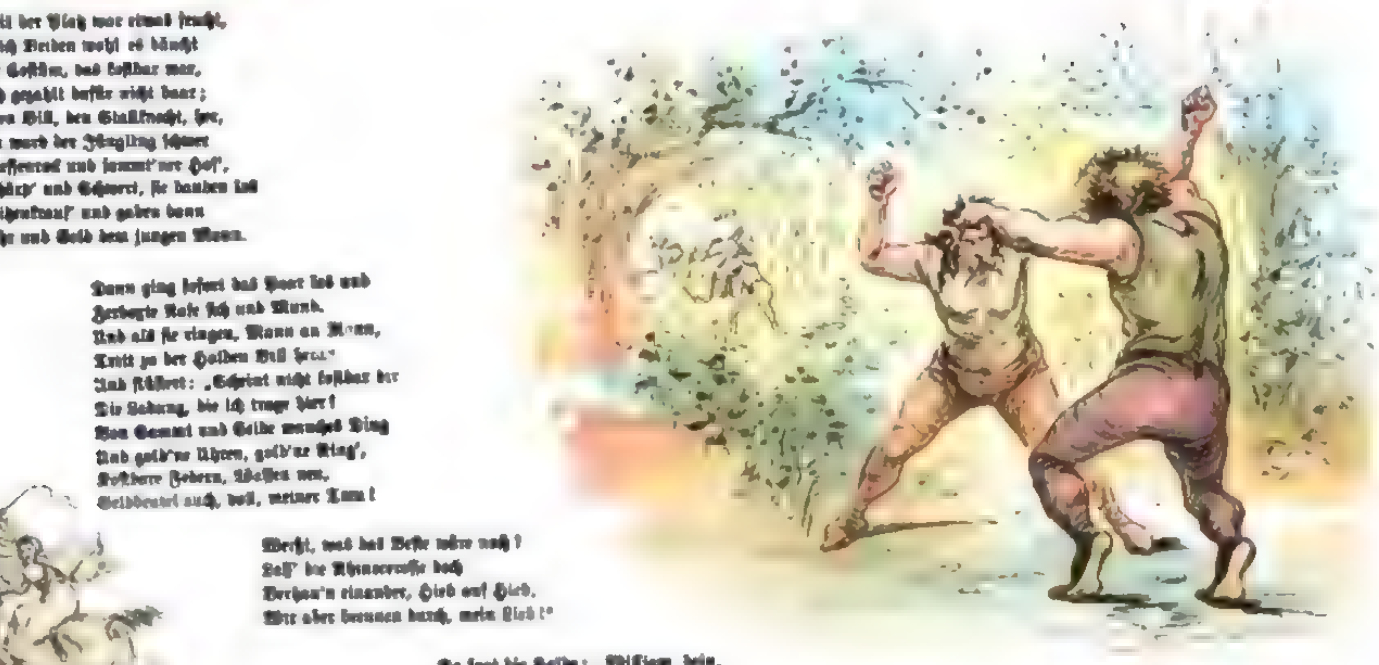
Sie eilten fort und fanden bald
Ein paſſend Plätzchen in dem Wald,
Allwo die Recken ritterlich
Gedachten zu bekämpfen ſich
Hugh mag mehr als 'ne Zehntel-Tonne'
Und mehr faſt als ſechs Fuß mag John.

Doch weil der Platz war etwas feucht,
Geſälzlich Beiden wohl es däucht
Für ihr Coſtüm, das koſtbar war,
Obgleich gezahlt beſſer nicht haar;
Sie zogen Bill, den Stallknecht, her,
Beiden ward der Jüngling lehrer
Mit Lederrock und ſammt'ner Hoſ',
Mit Schärp' und Schwert, ſo hatten ſie
Die Spielmannsart' und gaben dann
Auch Ehr und Geld dem jungen Mann.

Dann ging friſch das Hauen los und
Herbogte Roß ſich und Mann.
Und als ſie rangen, Mann an Mann,
Kritt zu der Holden Bill ſprang
Und flüſtert: „Schaut nicht koſtbar her
Die Bekleid'ung, die ich trage hier?
Von Sammt und Seide manches Ding
Und gold'ne Ketten, gold'ne Ring',
Koſtbare Federn, Locken neu,
Goldbeutel auch, voll, meiner Treu!

Merkt, was hat Beſſ're wohl noch?
Laßt ihr Rhinocerosſe doch
Verhau'n einander, Hieb auf Hieb,
Wir aber brennen durch, mein Lieb!"

Da ſagt die Holde: „Wilkinson, hein,
Weil du ſo poetiſch, will ich ſein!
Paß' ſogleich ein in meinen Schoos,
Mein Geldbeutel hat, Mann meiner Wahl!
Zur Herberg dann — nun hört, nicht faul,
Entführen wir bei Mitternacht."



Und während die zwei Räuber ſich
Herbogten noch ganz fürchterlich,
Da waren ſchon im andern Feld
Bill und die Maid mit Gut und Geld.

Lauf. No. 865. New York, 19. April 1893. 17. Jahrgang. No. 33.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Echo Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Vom Blitz getroffen.

Das Heine-Denkmal.

Am Rhein — Am Hudson.

„Auf! ehren wir" — so klang das Wort
In Düsseldorf am Rheine
„Ihn, unsern Dichter! Es leb' fort
Im Denkmal Heinrich Heine!

Poet'scher Rufer in dem Streit
Für Wahrheit, Recht und Freiheit;
Es war sein herrlich Lied geweiht
Stets dieser heil'gen Dreiheit.

Wie Veilchenduft sein Lied — es schien
So zart wie Falterschwingen:
Noch hört die süßen Melodien
Aus Volkesmund ihr klingen!"

Die Düsseldorfer, Mann, Weib, Kind,
Sind wohl ein Schlag, ein netter,
Doch manche Düsseldorfer sind
Auch, leider! Schöppenstädter.

Die Kerle aber, wie bekannt,
Sind auch die Opulenten,
Drum werden grade sie ernannt
Zu höh'ren Stadtregenten.

Man sagte Denen, daß ein Mann
Sich großen Ruhm erworben
Als Düsseldorfer und alsdann
Im Ausland sei gestorben.

Er hab' verfaßt, das sei sein Ruhm,
Ganz prächtige Gedichte;
Es sei beschlossen, daß man drum
Ein Denkmal ihm errichte.

Den Platz dazu gewähr' die Stadt,
Das sei nicht mehr als billig; —
Bis dahin ging die Sache glatt:
Der Stadtrath war ganz willig.

Doch Einer, der einst las ein Stück
Aus Heine's „Wintermärchen",
Rief: „Nehmt die Zustimmung zurück,
Ich finde drin ein Härchen!

Ein großer Dichter? Bah! es war
Grad' als Poet nichtsnutz er:
Verspottete Thron und Altar
Als frecher Revoluzzer.

Sei'n wir nicht Herolde des Ruhms
Des Feind's, des rücksichtslosen,
Des hochloyalen Preußenthums,
Des Freundes der Franzosen.

Verschließt dem Schimpfe doch die Thür,
Den Jene auf sich luden,
Die Geld zum Bau gesammelt für
Das Denkmal eines Juden!"

Die Stadtregenten, Alt und Jung,
Erfüllt dies mit Entsetzen:
Sie reißen die Genehmigung
Sofort in tausend Fetzen.

So ward unmöglich dort gemacht
Das Denkmal — und die Kunde,
Ob der Europa staunt und — lacht,
Macht in der Welt die Runde.

Die Kunde in Amerika
Das Deutschthum hört mit Grämen,
Die Söhne der Germania
Sich ihrer Brüder schämen.

Da ruft „Arion's" Sängerschaar:
„Uns treff' die Schmach mit nichten:
Laßt uns dem deutschen Dichter-Aar
Das Denkmal hier errichten!" — — —

Ein stolzes Wort! Wie freut es mich,
Du „Führer der Vereine!
„Arion", du ehrst selber dich,
Da du ehrst Heinrich Heine!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die gläubigsten Menschen sind oft unzufrieden und meinen, daß sie doch ungerechter Weise zu leiden hätten, obwohl sie dem Bibelwort: „Des Herrn Wege sind dunkel und wunderbar, aber er führet es herrlich hinaus" ehrfurchtsvoll sich fügen. So geht es den gläubigsten Partei-Anhängern mit ihrer politischen Vorsehung, so da thronet in Washington. Auch der letzteren Wege sind oft dunkel und wunderbar, aber was das Hinausführen betrifft, ist ihr die himmlische doch über; wenigstens wird an der wenn auch versteckten Weisheit der überirdischen — von den Gläubigen nämlich — nicht gezweifelt. Unter den Partei-Frommen dagegen sind die Thomasse nicht selten, wie es durch die Urtheile über verschiedene in Washington beschlossene Ernennungen bewiesen wurde. Zum Beispiel:

Durch die ganze deutsch-amerikanische Presse ging ein Schrei der Entrüstung, als der Marylander Stump zum Superintendenten der Einwanderungsbehörde ernannt wurde. „Seller" Stump hatte nämlich in der letzten Congreß-Sitzung sich durch eine von ihm eingebrachte Gesetzvorlage als entschiedener Gegner der Einwanderung gekennzeichnet, und so war man denn auf Seiten der Adoptiv-Bürger erstaunt, daß der Präsident, der bekanntlich nichts weniger als deutschenfeindlich gesinnt ist, gerade jenen Mann für jenes Amt ausersah. Wir gestehen, daß es auch uns dunkel und wunderbar erscheint, doch suchen wir eine Erklärung dafür in dem Umstand, daß Mister Stump deutscher Abstammung ist, was bei der Deutschenfreundlichkeit des Präsidenten schwer in die Wagschale fallen mußte.

Wenn man aus diesem Grunde das Dunkle und Wunderbare jener Ernennung einigermaßen sich zu erklären vermag, so ist dies weniger in Bezug auf die Ernennung des Herrn Max Judd zum Generalconsul in Wien möglich. Er ist kein Deutscher, denn er ist in Krakau geboren, in einer Stadt, die nicht nur nicht zum deutschen Reich, sondern zu Oesterreich, und zwar zum polnischen Theil jenes „Kaiserstaates" gehört. Was also konnte der Grund sein, den Betreffenden durch ein Amt auszuzeichnen, das bisher stets einem tüchtigen Vertreter des deutschen Elementes in Amerika, als Zeichen der Anerkennung desselben, vorbehalten war? Da tritt wieder das Dunkle und Wunderbare ein, ohne daß eine genügende Erklärung dafür gefunden werden könnte.

Doch diese Thatsache kann nicht in Betracht kommen, wenn der Ernannte die Befähigung für das Amt besitzt. Und das ist sehr wahrscheinlich, denn er gilt unbestritten für einen sehr erfolgreichen Geschäftsmann und zugleich für einen der besten Schachspieler: Eigenschaften, die man nicht vielen amerikanischen Consuln nachrühmen kann, denen einzig ihre Tüchtigkeit als Ward- oder Staat-Politiker zur Ernennung verhalf. Der Protest gegen die Ernennung Judd's oder die abfällige Beurtheilung derselben hatte zu einem großen Theil seinen Grund darin, daß er nicht vorsichtig genug in der Auswahl seiner Eltern war. Herr Judd hatte nämlich solche, die zum mosaischen Glauben sich bekannten. Das ist nun, bei Licht betrachtet, kein genügender Grund, dem Manne bös zu sein und ihn von Aemtern auszuschließen; ja, die "Sun" geht sogar so weit, zu erklären, Herr Judd könne stolz darauf sein, der Hebräer-Rasse anzugehören. Dagegen muß man jedoch vom vorurtheilslosen Standpunkt Einwendung erheben; denn wenn ein Mensch darauf stolz sein soll, weil er von einem Volke stammt, zu dem die Erzväter, David und die Makkabäer gehörten, so hat er auch das Recht, stolz darauf zu sein, unter die Abkömmlinge eines Volkes zu gehören, welches einen Cäsar, oder einen Hermann oder einen Vercingetorix aufzuweisen hatte. Nein! Da hat die "Sun" entschieden daneben geschossen. Die Verdienste von Vorfahren können die Nachkommen nicht adeln, ebensowenig als die Missethaten der Ahnen die Enkel brandmarken können. Recht aber hat jenes Blatt, es zu mißbilligen, daß Herr Judd, als er vernahm, es werde seitens der österreichischen Regierung gegen den „jüdischen" Consul protestirt werden, sich beeilte, kundzugeben, daß er sich nicht zum mosaischen Glauben bekenne, sondern Freidenker sei. Wir stimmen der "Sun" ganz entschieden bei, wenn sie zur Begründung des Tadels sagt:

„Herr Judd wurde ohne jede Rücksicht auf seine Religion für das Amt ernannt, und es ist demüthigend für unsere Regierung, daß er die österreichischen Antisemiten durch die Mittheilung, er sei kein Bekenner der jüdischen Religion, zu versöhnen sucht oder bemüht ist, den österreichischen Protest gegen seine Anerkennung als Consul, durch Darlegung seiner religiösen Ansichten zu beseitigen . . . Hr. Max Judd hätte den Antisemiten Wien's als ein Amerikaner entgegentreten sollen. Er ist ein Beamter der amerikanischen Regierung. Keine fremde Macht hat das Recht, gegen einen von uns gesandten Vertreter auf Grund seines Glaubens Einwendung zu erheben."

Die k. k. Regierung in Wien wird wohl à force de réfléchir — durch die bei ihr nicht beliebte Anstrengung des Denkens — die Berechtigung des oben gezeichneten Standpunktes erkannt haben, denn sie hat, wie die amerikanische Gesandtschaft in Erfahrung gebracht, angedeutet, daß ihr die Anwesenheit des Herrn Judd in offizieller Eigenschaft nicht wegen seiner Religion, sondern deshalb höchst unangenehm sei, weil er ein geborener Oesterreicher ist.

Dies ist natürlich eine ebenso faule Ausrede, wie vor acht Jahren jene betreffs des Gesandten Keiley es war. Wie damals, sollte auch jetzt der österreichischen Regierung der amerikanische Standpunkt klar gemacht werden: natürlich nicht weil, sondern obgleich Leute wie Keiley und Judd zu Vertretern ernannt wurden.

Amanda Horchlappen über Theater.

Ja, liebe Freindin, die scheenen Dage von Ferenczy-Gonried sind Sie nu doch vorüber und wir verlassen das Amberg-Theader nich heiterer, wie sich der selige Schiller ausdricken würde. Hab' ich's Sie nich gleich gesagt? Es ist Sie immer dieselbe Geschichte mit unseren Schmerzensgindchen und doch der gude Gonried is nich der Prinz gewesen, der das Dornröschen geweckt hat, sondern er hat sich im Gegentheil eklig die Finger zerstochen und is froh, daß er überhaupt mit heiler Haut wieder rausgekommen is — nu eben.

Der „Vogelhändler" is Sie wirklich der einzige Erfolg gewesen, und für den kann der Heinrich nischt, weil das gude Buwiguum ausgehungert war nach 'ner anständigen Operette. Alles Andere sind Sie nischt wie fercherliche Reinfälle gewesen. Mir als verwittwete Theadergarderobe-Verleihgeschäfts-Inhaberin macht Sie so leichte Niemand was vor und ich hab's noch satt, immer wieder darauf hinzuweisen, daß mit dem deitschen Theader überhaupt nischt zu machen is, so lange der Direktor immer ein halb Dutzend Drubben engaschiren muß und das scheenste Zugstück von driben hier im günstigsten Falle zwölf Aufführungen erlebt. Und von diese beiden Uebel erlöst ihn kein Herrgott. Nee — is Sie der Gasse heite wieder prachtvoll!

Ach, und denn die ewige Uneinigkeit und das ewige in den Haaren Liegen, ob sie nu welche haben oder nich. Wenn uns der Himmel 'mal zwei einige deitsche Theader-Direktoren bescheeren sollte, gönnten se sich in einem „Deitschen Museum" als größte Sehenswürdigkeit des Jahrhunderts ausstellen lassen. Der gude Heinrich glaubt nu, er wird aus der Tinte 'rausgenommen, wenn er, wie er veröffentlicht hat, seinen Leuten Hungerlöhne zahlt und nich mehr als $10 per Woche Gage giebt. Die Idee is Sie wahrhaftig nich von Babbe und erröffnet uns eine großartige Perspektiefe. Wenn es dem guden Heinrich gelingen thäte, noch weiter zu gehen und die Komödianten von Driben zu bewegen, daß sie nur der Ehre wegen spielen ohne jede Gage — eiterreheies! da brauchte der Heinrich nich mehr in den sauren Abbel der leeren Theadergasse zu beißen, wie unser logaler Lessing sich ausdricken würde.

Daß mein alter Freund und Landsmann Rauk sein 25-jähriges Bühnen-Jubiläum gefeiert hat, is ein Ereigniß von Bedeutung für das ganze Deitschthum gewesen. Wer hat fast gemeint, die Leide wären von der Darandel gestochen worden. Als junger Mensch, denken Sie sich, begeht er 'mal die Unvorsichtigkeit, ein Gastspiel in Kalau zu absolviren, und seitdem hat er sich nie wieder ganz davon erholen gönnen, wie mir ja Alle zur Genüge wissen. Der gude Bernhard freilich behauptet, er hätte den Kalauer schon mit der Muttermilch eingesogen. Wie dem auch sei, er is Sie ohne Zweifel einer der Besten seines Faches und es giebt in der heiteren Bühnen-Litteradur nischt, was er Sie nich spielen kann. Ich glaube nich, daß ihm Einer seinen famosen „Serjeje" aus dem „Raub der Sabinerinnen" so leicht nachspielt, nich 'mal Thomas, und der Emil is Sie doch auch nich von schlechte Eltern. Was mich am meisten freit, is, daß der Bernhard es mit Hilfe seiner höllisch dichdergen Frau verstanden hat, ein Schäfchen nach dem andern auf die Bank in's Drockene zu bringen und mit der Zeit Boardinghäuser zu pflicken. Denn — hat er sich gesagt — dem Mimen flicht die Nachwelt keine Boardinghäuser.

[illegible]en unglückseligen Nußdichtern.

Gewidmet von einem von Selbstvertrauen angekränkelten Kollegen.

(Nach Scheffel's „Trompeterlied".)

Wenn Dir das Hirn ist gänzlich aus dem Leime
Und für Dein stärkstes Pochen nur hat Spott,
Und Du doch dichten willst, so mach' halt Reime
Mit dem Refrain, so schön: „Behüt' Dich Gott!" —
Das Thema — pah! — was Du Dir dann erlesen,
Kann noch so fade sein, stupid und klein,
Hätt'st Du geschwiegen — 's wär' so schön gewesen,
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Die „Glocke" that man oft zwar parodiren,
Doch gegen Scheffel's Lied — pah! — kein Vergleich!
Ganz einfach, weil darin kann paradiren
Gar Mancher, dessen Dichterstern recht bleich.
Schwingt er auch noch so schlecht den Dichterbesen,
Er muß ihn schwingen, 's machte ihm sonst Pein —
Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen,
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Wenn Du geahnt es, Scheffel, und begriffen,
Daß dieser Eselsdrück' man nie würd' müd',
Du hätt'st das Dichten Dir gewiß verkniffen,
Zum Mind'sten angestimmt ein and're s Lied.
Wie oft schon dacht' ich: „Nun hast Du gelesen
Die letzte Parodie darauf" — o nein!
Behüt' Dich Gott, zu schön wär' es gewesen,
Behüt' Dich Gott, das wird wohl nimmer sein!

Zwischen Scylla und Charybdis.

Mulligan (vom Dienst heimkehrend): Der Teufel soll die ganze Politik verklagen!

Frau Mulligan: Aber, Patrick, es ist doch 'n ehrlichständiges Brot, was seinen Mann redlich nährt.

Mulligan: Dort is sche allwieder, wenn ich einmal im Dienstlich einmal schlaf oder auch nur die Nase 'n Bischke zuhab' nun der Raunbeamte derwischt mich, werd' ich dann die Gummiknüppel gebraucht, denn ich anderer die Nase zu weit auf, reglementschrilli Gaundage, dann daunze mich die Schnapsgewerth durch die Politischens. See?!

Verwerthet ihre Kenntnisse.

Hausfrau: Was? Sie können schreiben, Bridget? Das hab' ich ja gar nicht gewußt!

Bridget: Na, und wie kann ich schreiben? Mehr als einen Platz hab' ich bekommen durch Empfehlungen, die ich mir selbst geschrieben.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von . . . . Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Post-, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 19 Elephan Str.; F. A. Brockhaus. Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 8. — London: The International News Company, Breum's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tod auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Die Groß-New-York-Bill.

Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn von Goethe gedichtet von H. Urban.

Wer spricht im Senat so laut und schrill?
Es ist der Senator mit seiner Bill;
Er kämpft so tapfer wie Sankt Georg,
Er kämpft für ein einziges Groß-New-York.

Es soll nicht geben ein Brooklyn mehr,
An Kirchen und Scheidungen hoch und hehr.
Es soll nicht liegen mehr ganz allein,
Es soll mit New-York vereinigt sein.

„Meine Bill, was birgst Du so bang Dein Gesicht?"
„Siehst, Vater, Du den Tammany-Tiger nicht?
Den Tammany-Tiger mit Kron' und Schweif?"
„Meine Bill, auf diesen ich 'was pfeif'!" —

„„Du liebe Bill, komm', geh' mit mir,
Ich mein's wahrhaftig gut mit Dir.
Es riecht so schön am Hunterspoint-Strand,
Der Croker spielt dort mit Dir im Sand.""" —

„Mein Vater, mein Vater, und hörest Du nicht,
Was der Tammany Tiger mir leis verspricht?" —
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,
In dürren Beinen säuselt der Wind."

„„Willst, feine Bill, Du mit mir geh'n?
Meine Tammanyten sollen Dich warten schön,
Meine Tammanyten führen hierselbst den Reih'n,
Sie sollen empfangen Dich extra-fein.""

„Mein Vater, mein Vater, und siehst Du nicht dort
Ehrische, welche bitten um's Wort?"
„Meine Bill, meine Bill, ich seh' es genau,
Es scheint, es steht mit uns Beiden flau." —

„„Ich lieb' Dich zum Fressen in dieser Gestalt,
Und läßt Du Dichfressen nicht, brauch' ich Gewalt!""
„Mein Vater, mein Vater, jetzt greift er mich an,
Der Tiger hat mir ein Leides gethan!

Und, ach! er will nicht, wie mir scheint,
Daß New-York und Brooklyn sind vereint,
Dieweil ja Brooklyn's Politiker-Heer
Dann werden die Diebestaschen leer!" —

Den Senator grauset's, er wird ganz still,
Abstimmt man über die ächzende Bill,
Dreizehn Nein's — elf Ja's mit Mühe und Noth:
In der Legislatur die Bill war todt

Beim Augenarzt.

Dr. Brillmeier: Können Sie diese Buchstaben erkennen?

Herr Feigelstock: Well, se kommen mir bor ang vorschwommen

Eine Variante.

1. Literat: Du, weißt Du schon, der Klappert zieht am 1. wieder aus seiner neuen Wohnung. Dem Menschen scheint gar nicht wohl zu sein, wenn er nicht im Jahre paar Mal seine Wohnung wechselt.

2. Literat: Na, Sie wissen doch, Klappert bildet sich ein, ein Dichter zu sein, und da will er vielleicht, daß man einmal auf sein Denkmal à la Heine, d. h. mit einer kleinen Variante setzt:

„Dem umgezogenen Liebling der Musen."

Ein Zukunftsfall — für die Ziele.

Herr Minzesheimer (vor der Heine-Statue des „Arion"): Gott, wie talentvoll sind unsere Leit!

† Karl Ruckheister. †

Oft dacht' ich, sah in trauter Brüder Runde
Ich zechen Dich, wenn man das Tafeltuch
Schon längst entfernt, und dann aus Deinem Munde
Die Schnurren perlten — darin warst Du Meister:
Wie passend ist der Name doch — Buch heißt er,
Denn er spricht wirklich wie ein Buch.

Mißverstanden.

Lord Chumley (Weltausstellungsbesucher, zu einem Jungen, der ihn auf der Straße um Feuer bittet): Ich zürde es aber vor, meine Zigarre selbst zu halten, mein Junge

Stiefelputzer: Ob ich bab' Bil Angst, Männeken, daß ich de Schuhen vom Ihne Lüsche könnt'.

Kleinigkeiten.

Die alte Redensart: „Einem Sand in die Augen streuen" sollte, wenn man von den Leistungen der hiesigen Straßen-Reinigungs-Behörde spricht, in: „Einem Staub in die Augen fegen" abgeändert werden.

•

Wenn Deutschland wirklich Samoa annektiren sollte, wird — natürlich vergebens — Onkel Sam o! and oh! schreien.

•

„Im Auslegen seid frisch und munter," konnte Goethe leicht sagen, da der Glückliche für die Frühjahrs-Toilette seiner entsetzlich hausbackenen Ehehälfte nie viel auszulegen brauchte.

Dr. Brillmeier: Nun, vielleicht können Sie diese Zeichen erkennen?
Herr Feigelstock (ironisch): Werd' ich nicht!

„Was ist ein Name? Hieß 's auch Groß-New-York,
Wie Ihr es nanntet, würd' es lieblich duften!"

÷

In Wien hat sich Jemand bemüssigt gefunden, eine Art Streichhölzer unserem Mayor zu Ehren „Gilroy" zu taufen, und Herr Gilroy soll sich über das Compliment selbstverständlich sehr gefreut haben. Sollte aber nicht der Pfiffikus von Fabrikant vielleicht ein verkappter Satiriker sein, der mit dem Namen blos andeuten wollte, daß Herr Gilroy wie ein Streichholz sei, d. h. einen verschwindend kleinen Werth besitze?

•

Gelegentlich der „Fair" des englischen „Press-Club" wird unter anderen distinguirten Persönlichkeiten Sissie Croker, das berühmte Pathenkind, auftreten. Wie wär's, wenn man, unter den distinguirten Persönlichkeiten auch Ex-Mayor Grant einbegreifend, denselben einlüde und Beide dann die berühmte Scene der „Ueberreichung des Pathengeschenkes" in einem lebenden Bilde darstellten? Das wäre grand!

Briefkasten.

H. A., Philadelphia. Ach nein! Wozu Sie sich auch noch die Mühe gemacht, den Sinn Ihrer gereimten (?) „Frühlings-Idylle" in Prosa auseinander zuziehen, ist nur dadurch zu erklären, daß es Ihnen mit Ihrem Gedicht ging wie den kunstbeflissenen Knaben, welche, um Mißdeutungen zu verhüten, unter die Schöpfungen ihres Griffels die Erklärung setzen: „Dies ist ein Haus" oder: „Das soll ein Pferd sein."

C. K. Es mußte Manches, das nicht veraltet, zurückgestellt werden.

Francisca Immergrün, Brooklyn. Endlich wieder! Werden nächstens unseren Lesern das Vergnügen bereiten.

H. W., Cincinnati. Um's Himmelswillen! Nicht!

Allzu schlau ist ungesund;

aber:

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!"

(8.10 Uhr Abends.)

Herr Schmarlmeyer (an der Theaterkasse): Haben Sie noch einen guten Parquetsitz? F 9 sagen Sie? Well, den nehm' ich, wenn Sie mir auch die beiden Sitze bereits davor in Reihe E und E geben können, denn ich möchte nur nicht mehr von letzteren durch ja ein paar verdammte Damenhüte die ganze Aussicht auf die Bühne versperren lassen! (Bezahlt für F 9, E 9 und E 9.)

Die nächtliche Parlor Show.

Sehr frei nach Heine's „Die nächtliche Heerschau".

Nachts um die zwölfte Stunde
Verläßt der Alte sein Bett:
„Ich weiß', es sitzt noch im
Parlor
Mit Einem die Jeannette."

Mit seinen tatt'richen Händen
Tastet er sich die Treppe hinab;
Gern wissen möcht' der Alte,
Was sich im Parlor begab.

Es klingt herauf so seltsam,
Hat einen so starken Ton,
Daß Alle im Hause müssen
Erwachen im Schlafe davon.

Der Boarder in dem Hallroom,
Der Sohn hoch am Topflur
Dreh'n um sich in dem Bette:
„Mein Gott, was war das nur?"

Die schwer am Tag geschafft hat,
Stets schläft wie eine Katz',
In der Bodenkammer die Köchin
Wacht auf bei diesem Schmatz.

*

Und Nachts um die zwölfte Stunde
Verläßt auch die Alte ihr Bett:
„Wo ist denn nur der Papa?
Und wo ist Jeannette?"

Sie schreitet aus dem Zimmer
Und geht zum Treppenrand;
Da hört sie eine Stimme,
Die dünkt ihr sehr bekannt.

Die Stimme klingt so markig,
Hat einen gar festen Ton;
Wer nicht ganz gesunde Zähne,
Bekäm' Zahnschmerzen davon.

*

Und Nachts um die zwölfte Stunde
Erreicht den Parlor Papa
Und war sehr ungehalten,
Was er in selbem sah.

Sie saß mit Ihm auf dem Sopha,
Die Lampe brannte schwach;
Er küßte Sie grade innig
Und Sie, sie seufzt nur: „Ach!"

Der Mond mit gelbem
Lichte
Erhellt den weiten
Plan,
Papa mit wilden
Augen
Sieht sich die Beiden
an.

Dann tritt er langsam näher,
Am Ohr faßt er den "Beau"
Und giebt ihm einen Tritt hin —
Doch sag' ich euch nicht, wo.

Dann schreit er, daß der Kunde,
Der weiß kaum, was geschah,
Aus seinen Träumen aufwacht:
„Du Schuft, die Thür ist da!"

* * *

Das ist die große Parade,
Die — hat er Töchter hold —
Nachts um die zwölfte Stunde
Red' Vater halten sollt'!

Auch eine Sparmethode.

Studiosus Bauer: Nun, was sitzest Du denn da und rechnest so emsig?

Studiosus Schlauch: Ich addire soeben meine Ersparnisse zusammen.

Studiosus Bauer: Du Ersparnisse? Wie bist Du denn dazu gekommen?

Studiosus Schlauch: Ganz einfach! Wenn Einer seine Schulden nicht bezahlt, so spart er doch!

Nur nicht geschummelt!

Kleines Mädchen (beim Grocer): Ein halbes Pfund guten Schweizerkäse! Aber Mutter hat gesagt, Sie sollen ja nicht die Löcher mitwiegen!

Hat genug davon.

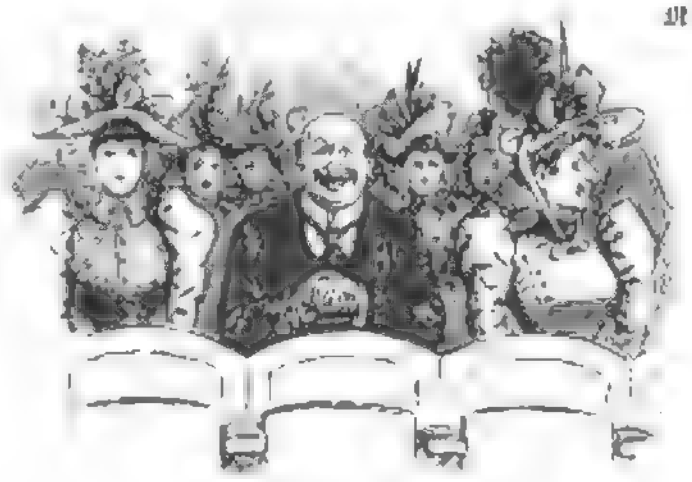
Sie: Sage 'mal aufrichtig, lieber Hugo: wenn es ein Fortleben nach dem Tode in einer besseren Welt giebt — möchtest Du mich da wohl wiederfinden?

Er: Weißt Du, liebe Hulda, wenn ich doch schon einmal todt bin, dann wünscht' ich auch in Ruhe zu leben! W. G.

Scherz-Räthsel.

Was ist der Hauptunterschied zwischen einem Amerikaner und einem Deutschen?

Der Amerikaner sauft heimlich, der Deutsche unheimlich. H. v. B.



(8.13 Uhr Abends.)

Herr Schmarlmeyer (sich schwungvoll auf F 9 niederlassend): Wirklich 'ne famose Idee den mit! Ein Bischen kostspielig zwar, aber, Du lieber Gott, was thut man nicht aus Liebe zur Kunst, besonders wenn es sich um ein Ballet handelt!

Prof. Lämmler (in Lektüre vertieft): Was ist denn nur mit dieser Cigarre los? Das verdammte Ding hat nicht ein Mal Lust, ich mag ziehn, wie ich will!

„Ich sag' Dir, Moritz, der Tulpenthal hat mehr Glück als Verstand — ausgerechnet."

„Wie heißt, Ihr — da müßt er ja fein der reinste Vogel!"

„Unser Freund Wasserkopf sieht blaß aus. Er scheint magenleidend zu sein."

„Stimmt — er hat seine Schwiegermutter im Magen." H. L.

„Der Papst lebt herrlich in der Welt."

Translated by *Edward Foster*

The Pope, Sirs, is a man of sense,
For he enjoys the Peter's-Penny
And always drinks the best of wine
By Jove! I wish his place was mine

But — well he is a sorry case,
Whom lovely girls do not embrace;
A solitare in bed and board —
That 's not my taste, upon my word

The Sultan is a jolly boy
He lives in castles full of joy
And many pretty houris, fair;
I really wish my place was there

But he is not a happy man,
Obedient to his Alcoran,
He never drinks a drop of wine
Therefore his place I must decline

Now, therefore, darling, kiss me, love
For I will be the Sultan, dove —
And fill the glass, fiorella, I will be
Pope, too, in good fraternity

(8.15 Uhr Abends.)

Herr Schmarlmeyer: Da soll doch aber ein heiliger Kreuzdonnerwetter dreinschlagen!

Das Kochen als Modesache.

Entrüsteter Brief von der biden Wilhelmine an den „Puck".

Jeehrter Herr Puck!

Und so was muß mich ooch jrade passiren, die als Mächen für Alens ihren juten Ruf hat bis nach Staten Island und Hoboken und noch 'n Ende drüber, und erst neulich is ein ehrenvoller Ruf sojar von Boston an mir erjangen, ob ick nich die jesammte Küche im Hause von eine von die jebildetsten Familien übernehmen wollte, wo die kleenen Kinder schon nach Ibsen schreien, mit sechzig Dollars den Monat und Piano-Benutzung, aber ick habe mich jedacht, Wilhelmine, habe ick jedacht, sei keen Frosch und bleibe in New York und nähre Dir redlich but to catch myself short!

Eenes Abends neulich ruft mir die Madam in's Speisezimmer und fragt mir, ob ick nicht jehört hätte von wejen die neue Mode in die feinen Familien, indem es jetzt fäschenibbel sei, daß die jungen Töchter von's Haus kochen lernten, was für sie ein janz neier und amüsanter Zeitvertreib wäre. Imagine, how I sharpened my ears!

Und dann meinte sie, wenn ick's jütigst übernehmen wollte, zweimal Abends in der Woche eine Kochklasse einzurichten, würde mich das ein schönes Taschenjeld abwerfen. Objleich ick nu weiß, daß ick mit alle Kochbücher jehetzt bin und mir sehr jeschmeichelt fühlte, übermannte mir doch die Entrüstung, daß meine erhabene Kunst zur Mode dejradirt werden sollte. And so I poured her in pure wine.

Wenn die jungen Damen nich kochen lernen wollen jründlich und mit Hinjebung und in der Absicht, ihrem künftijen Mann was Ordentliches vorzusetzen, wo er sich nich jleich den Magen bei verrenkt, sondern schön fett und durchwachsen wird und 'n saftijes Tenderloin jiebt, denn sollten sie man lieber ihre Finger davon lassen, habe ick jesagt, indem das Kochen ebenso eine Kunst wie eine ernste Wissenschaft is und in das Wohlbefinden von die janze Nation einjreift, was ja klar wie Klosbrühe is, da der deutsch-französische Krieg nur durch die juten deutschen Köchinnen jewonnen jeworden is, die durch kräftije Kost lauter deutsche Herkulesser in's Feld jeschickt haben. Andererseits wieder machte mich das schöne Taschenjeld das Portemonnaie wässerig, wo ick jleich acht Dollars die Woche mit einer Klappe schlagen konnte, und so schwebte ick denn, wie man so zu sagen pflegt, zwischen Schiller und Jeribbtes. Zuletzt hat denn aber doch die Happigkeit jesiegt und ick dumme Jans habe Ja jesagt. Es is ooch wirklich jekommen, wie ick's mich jedacht habe, und jetzt und jetzt hab' ick mir ärjern müssen über die Kälber. Denn warum? Das Janze is doch blos auf'n Ulk rausjelaufen mit die Kochstunde. Von vornherein haben sie mich erklärt, daß sie jar nich daran dächten, sich zu Köchinnen auszubilden und sich zwischen schmutzije Kochlöppe rumzudrücken, und wenn sie Pies machen könnten und süße Speisen und Kuchen, so wäre das mehr als jenug. Und der Einen is ihr Kurjser in's Essen jefallen und der Andern die Pfefferbüchse, und dann haben sie alle Nasejlang mit ihre langen Haare mang die Suppe jeskippt, und so weiter, bis mich meine Jeduldsstrippe riß. I washed them their heads terribly, you know!

Nee — so ville steht fest, es fehlt sie alles Talent zu einer jebildeten Hausfrau, und wo das nich is, kann ooch keene jesunde Ehe nich sind. So — nu is mich wieder wohler! Ihre Ihnen verjötterude

Wilhelmine

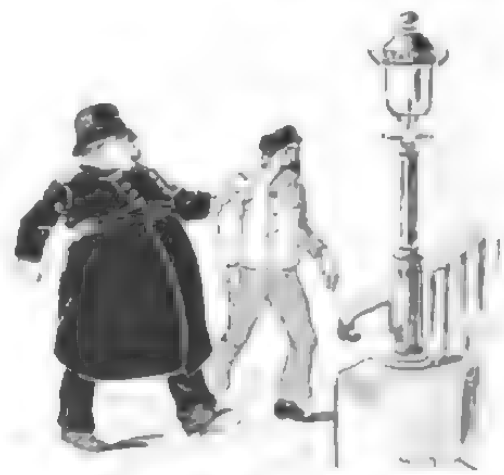
Der Peanut-Dieb.

Mike Gallagher, am Peanut-Stand Vorübergehend, nimmt gewandt Zwei Peanuts sich, doch — lapperlapp! Gegner Spaghetti grüßt bebend.

Als Mike kommt 's zweite Mal vorbei Und murmelt flüchtig zwei Nüss' — eh! eh! Da zieht sich Frau Spaghetti's Stirne Und Rache brütet ihm im Herze.

Als Mike auch zum dritte Mal, Spaghetti's Antlitz wird ganz kahl.

Beim vierten Mal mit seinem Knüttel Eilt los Spaghetti auf den Böttel.



Mike hat ihn prompt d'raus erretirt. — — — So geht's, wenn leicht man irritirt.

Wolfgang Amadeus Blechpuster.

Sir Arthur Sullivan, der Componist von „Pinafore", „Mikado" u. s. w., soll — so las ich in der Zeitung — in Folge einer Wette in acht Stunden eine Million Noten auf dem Piano gespielt haben. Ich weiß natürlich nicht, ob Sir Arthur wirklich die „Patience" gehabt hat, acht Stunden lang auf dem Pianostuhl zu kleben, oder ob die ganze Nachricht nicht vielleicht nur eine für Anzeigezwecke in die Welt geschickte "Golden Legend" ist; ich habe auch nicht gelesen, daß die "Performance" als "Trial by Jury", d. h. vor Sachverständigen, stattgefunden hat und ob jeder "Lost Chord", der unter's Clavier gefallen, verzeichnet worden ist. Wenn die Geschichte aber in der That wahr ist, dann halte ich den Herrn Sullivan immer noch für keinen "sorcerer", denn in acht Stunden eine Million herunterzuspielen, ist gar kein Kunststück. Das kann jeder Paderewski oder Joseffy, vielleicht sogar mein Freund Bülow, wenn er dazu aufgelegt ist.

Jeder Clavierspieler, der z. B. das „Achte Präludium" von Chopin acht Stunden lang übt, spielt im nicht allzu schnellen Tempo von 128 per Viertelnote mehr Noten. Das Ding hat 32 Takte, in jedem Takte in der rechten Hand 64, in der linken 15, also zusammen 79 Noten. In 128 per Viertelnote kann man's getrost einmal in der Minute herunterreißen. $32 \times 79 \times 60 \times 8$ sind aber 1,211,520 Noten. Wenn man viermal so langsam Accorde von 8 bis 10 Noten 'runterhaut, kann man's noch weiter bringen. Das ist aber Alles noch gar nichts gegen das, was Ich auf dem Piano fertig bringe.

Ich habe vor Jahren an dieser Stelle, um mir die "Championship" des Universums zu erspielen, eine Aufforderung zu einem Faustkampf auf dem Piano in die Welt geschleudert, fand aber leider keinen Gegner. Ich wiederhole dieselbe nun. Da ich's inzwischen bedeutend weiter gebracht habe, so ist natürlich die Aufgabe, die ich mir und meinen Mitbewerbern gestellt, auch weit schwieriger geworden. Ich erbiete mich, um die "Championship" der Welt und einen „Geldbeutel" von 0 bis (XX),(XXX) Dollars

1) in acht Stunden 2,(XX),(XX) Noten;

2) in irgend einer Zeit jeden Gegner unter's Clavier zu spielen;

3) vier Stunden lang mit beiden Händen "glissando" zu machen, ohne mir die Nägel zu beschädigen, und

4) in "less than no time" jeden „Steinweg" kaput zu kriegen, jeden „Knabe" zu verhauen, kurz jede Art von Piano gründlich zu vermöbeln.

Offerten von Kampfslustigen mit den nöthigen "Checks" sind der Redaktion dieses Blattes einzureichen.

Wolfgang Amadeus Blechpuster,
Pianist und Componist

Die Sectionsschiebe-Crinoline. *(Patent applied for.)*

Jeder, der schon einmal unter der Schreckensherrschaft der Crinoline gelebt, wird sich auch zu erinnern wissen, daß die Hauptopposition gegen dieses wieder auf der Bühne des Modeledens erscheinende Kleidungsstück den vielen Unannehmlichkeiten entsprang, welche es nicht nur für die Trägerinnen desselben, sondern auch für die Herrenwelt mit sich brachte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat sich das technische Mitglied der Redaktion des „Puck", welcher natürlich für gewöhnlich auf der Bärenhaut liegt, einmal von dieser aufgerafft und hat, um uns zu zeigen, was eine Harfe ist, sein technisches Wissen in folgendem geradezu wunderbaren Vorschlag leuchten lassen:

Geehrter Herr Redakteur!

Die Crinoline ist, wie allbekannt ein komisch geformter Körper (ich bitte Sie um Gotteswillen, Herr Redakteur, lassen Sie hier nicht etwa das Wort komisch durchschlüpfen), den man sich an seiner breitesten und schmalsten Stelle rechtwinklig zu seiner Achse von einer Kreisfläche geschnitten denken muß; also ein Paraboloid, und zwar binden sich die Damen die schmalste Stelle desselben um ihre Hüften, während sie die breiteste Stelle oder Basis auf dem Trottoir ausfließen, resp. nachschleifen lassen.

Wie wäre es nun, wenn man dieses aus Stahlreifen gebildete Ungeheuer, resp. Paraboloid in mehrere, sagen wir: fünf, von oben nach unten breit verlaufende Sectionen theilte, die sich — etwa nach Art der Schiebethüren — in einander schieben und verschieben lassen und die jede Trägerin einer solchen Sectionsschiebe-Crinoline also durch einfaches Ziehen an einer Schnur an der ihr gerade convenirendsten Stelle verschwinden lassen könnte?! Doch die von mir beigegebenen kleinen Skizzen werden die Sache deutlicher machen, als es die langathmigste und gelehrteste Beschreibung vermöchte, die Sie ja doch nicht verüben.

Fig. I veranschaulicht eine Dame in einer Sectionsschiebe-Crinoline in ihrer vollen Ausdehnung; *a* und *b* sind der Quer-, resp. Höhen-Durchschnitt einer vollaufgespannten solchen Crinoline.

Fig. I.

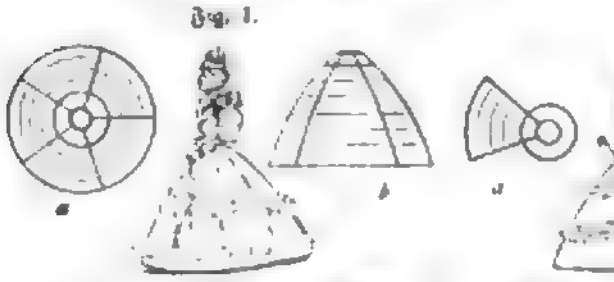


Fig. II

Fig. II zeigt uns dieselbe Dame stehend und sitzend, jedoch mit vier zusammengeschobenen Crinoline-Sectionen, um die bei dem Sitzen mit einer gewöhnlichen Crinoline verbundenen Schwierigkeiten zu vermeiden; *a* und *b* veranschaulicht dabei, wie vordin, den Quer-, resp. Höhen-Durchschnitt.

Auf dieselbe einfache Weise entfernt die Dame in Fig. III, die mit einem Herrn Arm in Arm gehend dargestellt ist, aus ihrer Crinoline auf ihrer rechten Seite eine Fünftel-Section, so daß in der hierdurch entstehenden Lücke der Herr bequem zu ihrer Rechten wandeln kann.

Fig. III.

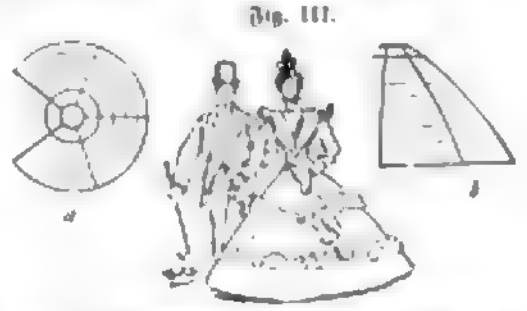


Fig. IV

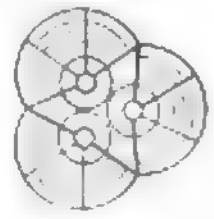
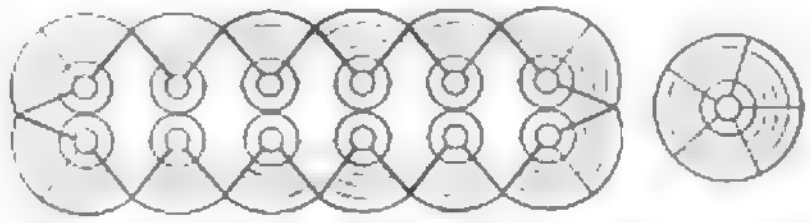


Fig. IV (Querdurchschnitt) zeigt uns klar, wie durch die Sectionsschiebe-Crinoline Damen in den Stand gesetzt werden, zu Dreien nebeneinander auf der Straße auf- und abzupromeniren.

Fig. V.



Die Bedeutung der Fig. V. dürfte auch dem Begriffsstutzigsten auf den ersten Blick klar werden: sie veranschaulicht im Grundriß die Ueberwindung des Problem's, wie ein crinolinirtes Damenpensionat seinen gewohnten Nachmittagsspaziergang mit der größten Bequemlichkeit bewerkstelligen kann, in geradezu genialer Weise. Ohne Sectionsschiebe-Crinoline wäre das natürlich nicht möglich.

Andere Combinationen dieser entschieden wunderbaren Erfindung werden gewiß bald von unserer Damenwelt bei praktischem Gebrauch entdeckt werden. Ich habe eben nur einige Fingerzeige geben wollen.

Hochachtungsvoll

Dr. Jeremias Gotthelf Rechteck,
technischer Beirath.

Vive le Gilroy!

Mir Nei-Corker sinn doch gar zu gutmiethige Mensche! M'r sinn iwwerhaubt zu gut for diese suppinnare Welt unn hätte gleich vun vorne erein in de Himmel kumme müsse. Es macht mich wahrhaftig sick, wann ich uns nohr anguck! Jetzt sieht's beinah so aus, als ob unser mit solche rosige Hoffnunge gewählter Mähr unsere egyptische Dreckplag mit d'r Worzel ausroppe wollt, awwer mir alte geriwwene Stägers wisse ganz gut, daß deß Aas, genau wie bei seine nitt hoch genug zu verehrende Vorgänger, nix wie Schpiegelfechterei is, um dehm alte Kamel, d'm Babber Nickerbocker, Sand in die Aage ze schtreie, daß 'r widder e Zeit lang d's Maul hält. Die wohlmeinende Berjer hingege, wo ihm jetzt Dankadresse widme unn Weihrauch schtreie, hawwe schun widder vergesse, daß 'r de ganze Winter iwwer dorch seine Nichtvernachlässigung Dausende vun Mensche indirect um Gesundheit unn sogar d's Lehwe gebrocht, Geschäftsleit unn gute Mähder ruinirt unn die ganz Bevölkerung elend unn mißmuthig gemacht hott. Ei, for waß is 'r dann do, wann nit, um seine Department-Scheffs uff die Finger ze gucke unn se enaus ze schmeiße, wann se die Arweit, for die se bezahlt werre, nitt verrichte könne! Odder is 's in Ordnung, daß annerthalb Millione Mensche d's Lehwe verbittert kriehe, weil ihm nachlässiger Vollidicker glaabt, er müßt eme annere die Schtang halte?! Ei geß nott!

Kumm war awwer d'r Himmel so gnädig, de Schnee fortzeschwemme, do fängt schun widder die Schtaubmaschiehre an, daß m'r die Aage nitt uffmache kann, wann m'r in's Freie geht, die Geschäftsleit die Waare in ihre Läde verdorrwe kriehe, die Schwindsüchtiger zunemme unn noch die Lädies sich die Schwindsucht an de Hals ärjere, weil m'r vor lauter Schtaub die Ruhlör vun ihre neue Bonnetts unn Klädder nitt sehe kann. Es is gar kähn Wunner, daß die Schterblichkeit doppelt so groß wie um dieselbe Zeit in frühere Jahrgäng is. Unn Alles bloß, weil d'm Mister Brennan sein berühmtes Block-System hauptsächlich im systematische Blockire vum Verkehr unn vun d'r Schtraßereinigung besteht. So lang 'r sich in d'r City Hall an d'r schädtische Kribb gemäst hott, hawwe ich m'r 'n gefalle losse, awwer allewell is 'r en Gemeinschade, wo zu beseitige d'm Mähr sein verfluchte Flicht unn Schuldigkeit is. Mit Babbele unn Ade, respective Versetze vum Glassekehrer unn Uffseher kann 'r mir nitt imponire. Unn ich ruf auch nitt gleich: „Wiwe le Gilroy!" weil d'r Herr Mähr dorch Zusammetrommele vun annere Departements sein Protegeh iwwer Wasser ze halte sucht. Er glaabt jo doch offenbar, d'm Flosische sein Babber hätt mehr ze sage als wie d'r Babber Nickerbocker. O Herr, seh D'r se an — se schtecke all unner ähner Deck!

Siemche.

Eine famose Anrede.

Frau Schlau: Warum hast Du denn vorhin dem X., als Du ihm eine Cigarre offerirtest, vorgemurmelt, die Kiste sei ein Geschenk von mir?

Herr Schlau: Verzeih' mir nur, Herzchen; aber die Cigarre ist, unter uns gesagt, herzlich schlecht, und mir fiel halt gerade keine bessere Ausrede ein.

Emin Pascha hat uns mit seinem Tode schon so oft an der Nase herumgeführt, daß wir ihm nicht mehr glauben, selbst wenn er zum unwiderruflich letzten Male stirbt.

•

Der berüchtigte McGlory hat die Licenz zur Eröffnung einer neuen Lasterhöhle in der 14. Straße nicht erhalten. Sic transit Mc Glorya demi-mundi!

•

Vor Entzücken darüber, daß die schwierige Transportirung der Krupp'schen Riesen-Kanone in Boston vom Schiff auf die Eisenbahn endlich gelungen ist, haben sich die dabei beschäftigt gewesenen Arbeiter gehörig bezecht. Was man so einen Kanonen-Rausch nennt.

•

Nach dem Bericht der bekannten englischen medizinischen Wochenschrift „Lancet" ist das Trinkwasser in Chicago herzlich schlecht. Wenn das nicht das richtige Wasser auf die Mühle der dortigen Brauer ist ... H. C.

Das Unkraut

u c k.

ird ausgejätet.

Aus 'Puck's" Sammel-Mappe.

Falsche Diagnose.

„Donnerwetter, da sind die verfluchten Stiche im Kopfe wieder und das Gefühl, als wenn Etwas beim 'rumspicke! Kein Zweifel, ich bin lebensüberdrüssig und werd' halt 'was dafür thun müssen."

Sehr schmeichelhaft.

Frau vom Hause: Frl. Rotenhauer, wollen Sie mir nicht den Gefallen thun, einige Lieder auf dem Piano vorzutragen? Es ist längst nach Mitternacht, aber es scheint noch Niemand an das Nachhausegehen zu denken. (Chicago News-Record.)

Ganz sein Fall!

„Weiß der Teufel, ich muß sehen, daß ich eine reiche Frau bekomme, sonst bin ich ruinirt!"

„Armer Kerl! Ich hab' übrigens vorhin an einem Schaufenster einen Zettel hängen sehen, welcher ganz genau Deinen Zustand beschreibt."

„So — was stand denn darauf?"

"Cash girl wanted."

Schnitzel à l'Américain.

— Ebenso wie ein Butterbrod stets auf die beschmierte Seite fällt, ebenso sicher fällt immer bei einer Keilerei in einer Grocery einer der Combattanten in die Eierkiste. Und ebenso kann ein Herr, welcher eine ihm bekannte Dame in einem Dry-goods-Laden trifft, Hundert gegen Eins darauf wetten, daß dieselbe grade am Ladentisch steht und sich Corsets, Strümpfe oder — mit Respekt zu sagen — Unterzeug ansieht.

— Wir haben hier allerdings kein stehendes Heer, dafür aber muß immer ein ganzes Heer von Passagieren in Straßen- und Hochbahn-Waggons stehen.

Nur noch schlimmer!

Fremder (in einem Redaktions-Bureau): Sie haben gestern die Frechheit gehabt, mich in Ihrer Zeitung einen „bekehrten Trunkenbold" zu nennen. Entweder Sie nehmen diese Beleidigung zurück oder ich verklage die Zeitung auf Schadenersatz wegen Verleumdung.

Redakteur: Echauffiren Sie sich nur nicht so; in der morgigen Ausgabe sollen Sie die Erklärung finden, daß Sie nicht bekehrt worden sind.

Oekonomisch.

„Famose Idee — was, ein Zimmer mit Columbia-Postmarken zu tapeziren?! Ist erstens viel billiger als Tapete, und dann spar' ich auch noch die Kosten für den Kleister."

Sie kann leicht wetten.

Bella: Ich wette einen Kuß gegen sechs Paar Glacé-Handschuhe, daß die Krinoline nicht wieder Mode wird.

Jack: Sie haben leicht wetten — wenn ich die Wette gewinne, kann ich ja doch nicht nahe genug an Sie herankommen, um mir meine Wette auszahlen zu lassen.

Hochfein.

Lord Fitznoble: Ach — De Pewster-Dibbington's gehören zu den feinsten Familien Ihres Landes — ah?

McAllister Snobson: Wollt' ich meinen! Sind den Sommer in London, den Winter an der Riviera; älteste Tochter hat italienischen Grafen geheirathet mit Ahnen, was Kreuzzüge mitgemacht; zweite mit Papa's Kutscher durchgebrannt und die beiden Jungens schon paar Duelle ausgefochten mit infamen Ehekrüppeln, denen sie ordentlich Hörner aufgesetzt!

Sein erster Gedanke.

1. Freund (auf einer Bierreise, 11 Uhr Nachts): In London ist es jetzt bereits 4 Uhr Morgens.

2. Freund: Herrgott, wenn wir dort wären, könnten wir schon einen Kanonenrausch haben!

Ein aufgeklärtes Mirakel.

Dies ist nicht etwa die „Beinlose Venus" aus Prof. Humbug's Dime-Museum, sondern eine nach der neuesten Mode mit einer Krinoline versehene Dame, welche in ein zwei Fuß tiefes, für einen Telegraphenpfahl bestimmtes Loch gelassen ist.

Gift für Weide.

Gattin (welche infolge des Schnarchens ihres Ehegemahls nicht einschlafen kann): Charlie, Charlie! Schnarch' doch nicht so entsetzlich!

Gatte (sich umdrehend): All right. (Schnarcht weiter.

Gattin: Das ist doch zu entsetzlich. Halt, da kommt mir eine famose Idee. Du, Charlie, Charlie, mach' den Mund fest zu, dann kann ich ruhig schlafen.

Gatte: Und Du ditto, dann kann ich auch ruhig schlafen.

Ein Streiflicht auf die Dienstboten-Misère.

Dr. Bismuth: Frau Meyer, ich kann Ihnen nur das Eine sagen: Sie sind durch Aerger und Ueberanstrengung völlig erschöpft. Medizin allein kann da nichts thun, wenn Sie nicht selbst die Hand dazu bieten, diesem Uebel von Grund aus zu Leibe zu gehen.

Frau Meyer: Gut, Herr Doktor. Ich denke, das Beste wird sein, wenn ich sofort meine drei Dienstboten entlasse.

Im Club.

1. Herr: Jimson's Frau ist zu ihren Eltern nach Rochester gefahren, und so hatt' ich ihn für gestern zu einem Souper im Club eingeladen; wer aber nicht kam, war Jimson. — 2. Herr: Der Mensch verdient gar nicht, daß seine Frau ihn allein zu Hause läßt!

Natürlich.

Richter (zum Angeklagten): Wie kamen Sie darauf, den Geldschrank zu sprengen?

Angeklagter: Weil er zugeschlossen war.

Schlau.

Herr Meyer (zu einer Boardings-Wirthin): Sie übernehmen aber da doch ein schreckliches Risiko, wenn Sie die jungen Leute, welche in Ihrem Hause boarden, zwei, drei Wochen schuldig bleiben lassen?

Boardings-Wirthin: Es ist allerdings etwas Risiko dabei, aber das bring' ich leicht wieder dadurch ein, daß die jungen Herren infolge der Sorgen, die sie sich machen, etwas den Appetit verlieren und nicht so viel essen wie sonst.

Die Geister-Klage.

Erzählung von Heinrich Noé.

(Fortsetzung.)

Sollte sich ein Geheul von Katzen in die Begebenheiten des Traumes eingemengt haben? Der Gärtner erklärte auf Befragen, daß Frau von Lindenberg keine Katzen dulde.

Hatte der Sturm geheult und hatten die Kamine und Windfahnen gekächzt, wie es jedes Recept zu einer Schauergeschichte, welche in Klöstern oder Burgen vorgeht, angiebt?

Nichts von Alledem. Es war eine dumpfe, neblige Nacht gewesen, in welcher sozusagen die Finsterniß unbeweglich in der schweren Luft stockte.

In diesem Augenblicke erschien der Beneficiat, eben jener geistliche Herr, welchen Erwin Ritter gestern Abend in seinem weißen Chorhemd neben dem Katafalk stehen gesehen hatte. Er kam aus der Frühmesse, welche von ihm gelesen worden war.

Zum nicht geringen Staunen Erwin's wendete sich der Gärtner ohne Weiteres an den Geistlichen und erzählte ihm, daß auch der junge Ingenieur in dem Zimmer, auf welches er hindeutete, eine schlimme Nacht zugebracht habe.

„In der That," sagte der Geistliche lächelnd, indem er Erwin freundlich begrüßte, „scheint es mit diesem Zimmer eine eigene Bewandtniß zu haben. Ein Holzhändler, welcher einmal eine Nacht über dort schlief, erzählte mir einen gräßlichen Traum. Nicht lange Zeit darauf war ein Offizier hier einquartiert, und der Zufall machte mich zum Ohrenzeugen, wie er einem Kameraden die Einzelnheiten eines Traumes mittheilte, der ihn dort belästigt hatte. Es waren dies die nämlichen, die mir schon durch den Holzhändler bekannt geworden waren. Der Offizier reiste am Abend ab. Jedoch hatte ich vorher noch Gelegenheit gefunden, ihm meine Erfahrungen mitzutheilen. Er lachte, und meinte, das sei eine ganz niedliche Geschichte für Spiritisten und ähnliche Wundergläubige. Von einem Zusammenhang dieser Dinge wollte er nichts wissen, sondern schrieb die Sache, wenn sie sich wirklich so verhielt, dem Zufall zu. Ich bin ein Feind unserer Aufgeklärten, die mit Allem, was ihnen nicht paßt, schnell fertig sind, und mir kam das Geschehniß eigenthümlich vor. Da gerieth ich auf den Einfall, ihn zu bitten, daß er mir schriftlich in einigen Zeilen den Inhalt des lästigen Traumes aufzeichnete. Er war so höflich, dieser Bitte zu willfahren. Diese Mittheilung liegt noch versiegelt bei mir. Ich habe den Umschlag seither nicht geöffnet, obwohl ich Veranlassung gehabt hätte, dies zu thun, weil mir der Gärtner von zwei Touristen erzählte, die nach einander hier eine Nacht zubrachten und Beide das Gleiche erlebt haben wollten."

Erwin erwiderte:

„Wir leben zwar in einem Zeitalter der Suggestionen, in welchem uns vorgesagt wird, daß Einem beliebige Vorstellungen und Täuschungen durch den Willen eines Anderen beigebracht werden können. Daß dies Bettstellen oder Mauern zu Wege brächten, habe ich aber noch niemals gehört, obwohl ich, offen gestanden, auch sonst nicht viel davon halte."

„Nun," sagte der Geistliche, „die Aufschreibung ist ja noch da, wie sie mir übergeben worden ist. Ich selbst habe, wie ich Ihnen sagte, von dem Inhalte derselben noch keine Kenntniß genommen. Sie steht Ihnen zu Diensten."

Der junge Ingenieur wußte nicht sofort, was er sagen sollte. Eine Scheu hielt ihn ab, aus seiner Rolle als starker Geist zu fallen. Auf der anderen Seite aber regte sich in ihm die Neugierde mit jedem Augenblicke mächtiger. Und diese war es, welche die Oberhand behielt.

„Ich nehme der Sonderbarkeit der Sache wegen Ihr gütiges Anerbieten an, Hochwürden," sagte er nach einer Weile. „Es wäre doch merkwürdig, wenn der Schreiber jener Mittheilung und ich von den gleichen Hirngespinsten geplagt worden wären, um so mehr, als ich Grund habe, mich durch Vorgänge im wachen Zustande für beeinflußt zu halten."

Darauf erzählte er dem geistlichen Herrn, wie er ihn gestern Abend in der Kirche gesehen habe, und welcher Eindruck in ihm durch das nächtliche Geläute hervorgebracht worden sei.

Erwin folgte der Einladung und begab sich mit dem Geistlichen auf dessen Zimmer. Dort nahm dieser aus einem Schränkchen einen Papierumschlag mit einem Siegel, auf welchem die Anfangsbuchstaben des Schreibers zu sehen waren. Er übergab ihn Erwin zur Oeffnung. Dieser las:

„Ich bewahre dem Schloß Lindenberg eine freundliche Erinnerung, obwohl mir sein Obdach in einsamer Nacht ebenso viele Beschwerden verursachte, als der angenehme Umgang mit der Familie des Besitzers uns zu anderer Stunde Vergnügen bereitet hat. Welcher Kobold mag sich da eingenistet haben? Nachdem ich die ganze Nacht über geträumt hatte, als ob irgend ein Unhold oder Drache meinem ritterlichen Heldendasein ein unrühmliches Ende bereiten wollte, jammerte mir ein anderer Unglücklicher zum Schluß so herzergreifend in die Ohren, daß ich darüber aufwachte. Hatte er seine Sache so natürlich gemacht, oder war ich noch schlaftrunken — genug, ich machte Licht und fuchtelte wie weiland der Ritter von der Mancha mit meinem Degen im Hemd durch das ganze Zimmer herum. Namentlich riß ich den Wandkasten auf, aus dem, darauf hätte ich geschworen, das Klagegeheul zuletzt, als ich schon wach war, hervordrang. Luft überall, auch im Kasten, aber kein Ungeheim, nicht einmal eine Maus. Die Thüre war verschlossen und der Kasten steckt so tief in der Mauer, daß es kein Entweichen giebt. Möge ein Anderer nach mir glücklicher sein, den Störenfried zur Strecke bringen und ihn dem schönen Schloßfräulein Pauline zu Füßen legen! Mit diesem Wunsche nehme ich von der liebenswürdigen Schloßherrschaft Abschied und grüße meinen glücklicheren Nachfolger.

Alfred von Sevin, Secunde-Lieutenant."

War es die Macht der Suggestion, welche Erwin vorhin geleugnet hatte, oder tauchte eine Erinnerung in ihm auf — er rief, indem er mit der Hand auf den Tisch schlug: „Es ist wahr! Das hatte ich vergessen. Aus dem Wandkasten kam das Geheul. Daß mir das nicht früher beifiel!"

„Mir scheint auffallend," erwiderte der Geistliche, „daß weder Sie noch die anderen Herren etwas Näheres über den Inhalt der geträumten Handlung anzugeben im Stande sind. Von allen den Gräueln haben Sie sich deutlich nur das Angstgeschrei gemerkt."

„Es ist wahr," entgegnete Erwin. „Uebrigens, Wiederholung ist die Mutter der Studien. Vielleicht folgt heute Nacht Fortsetzung. Wenn dies der Fall ist, werde ich nicht ermangeln, die Lücken in meinem Berichte auszufüllen."

Damit wurde dieser Gegenstand verlassen, die beiden Herren sprachen noch etwas Weniges über die bevorstehenden Arbeiten und die neue Bahn, dann empfahl sich Erwin, von dem Geistlichen bis an die Treppe geleitet.

Nunmehr ging es an die Arbeit. Der junge Ingenieur hatte zunächst mit einigen Accordanten zu verkehren, dann war er genöthigt, auf die Strecke hinauszugehen, um Arbeiter zu überwachen. Später hatte er verschiedenes Material zu besichtigen und endlich eine Anzahl von Plänen und Zeichnungen durchzumustern.

So verging der Tag mit einer kurzen Unterbrechung, welche dem Einnehmen einer sehr bescheidenen Mahlzeit galt. In der Gesellschaft am Abend, welche sich im Dorfwirthshause zusammenfand, gab Erwin sein nächtliches Abenteuer zum Besten. Einige lachten ihn aus, Andere stellten die kühnsten Vermuthungen über den von ihm als gräßlich geschilderten Hülferuf auf, und wieder Andere meinten, in der Atmosphäre einer solchen Oertlichkeit liege etwas Ansteckendes, was auf die Einbildungskraft einwirke. Einige sagten, ein ordentliches Gespenst, eine klagende Jungfrau, ein Kater mit glühenden Augen, Kettengerassel, der Tritt sporenklingender Reitstiefel und das Geheul der im tiefen Verließ Verschmachtenden gehöre einmal zur Decoration eines solchen Mauerwerkes.

Wenn Erwin die Eindrücke des gestrigen Abends verantwortlich machte für seine unheimliche Träumerei, so mußte er sich sagen, daß er die heutigen Gespräche nicht hätte veranlassen dürfen, wenn er ohne Voreingenommenheit sein Lager aufsuchte.

Im Gegentheil — Alles das, was die Kameraden gesprochen hatten, und die Thätigkeit des eigenen Hirns hatte die Nerven noch mehr gereizt als die gestrigen Erlebnisse, denen er schweigsam zusah oder zuhörte.

Zunächst untersuchte er mit einem Licht den Wandkasten so genau wie ein Häscher einen Diebs-Unterschlupf. Er beleuchtete jeden Winkel, er klopfte mit dem eingebogenen Finger die ganze Oberfläche des aus Fichtenholz gezimmerten Behälters ab. An keiner Stelle war der Laut dunkler oder heller als an der anderen. Allenthalben, das lehrte ihn schon sein Blick als Ingenieur, umschlossen den Kasten dicht die Ziegel der mächtigen Mauer. Ein lebendiges Wesen konnte nur durch die Thüre eindringen, und diese verschloß er und verwahrte den Schlüssel unter seinem Kissen.

Er hatte gedacht, nach all' der Arbeit des heutigen Tages und nach der Störung der vergangenen Nacht gut schlafen zu können. Damit war es aber so wenig etwas wie gestern. Im Gegentheile — die Erzählung des Geistlichen von heute Morgen und der Gedanke an den Kasten, von welchem er gestern noch nichts gewußt hatte, und all' das Gerede von heute Abend hielten ihn noch mehr in Spannung.

Erwin schlief nicht ein. Er hörte der alte Thurmuhr bis gegen fünf Uhr Morgens jede Stunde schlagen. Dann ging es gerade so wie gestern. Schließlich forderte die Natur ihr Recht, und er versank in einen bleiernen Schlaf.

Wenn das Programm von einem Regisseur aufgestellt, überwacht und durchgeführt worden wäre, so hätte Alles nicht so zusammenstimmen können, wie es in der That geschah. Genau so wie gestern ertönten schier gleichzeitig zwei Angstschreie — der eine von der Wand her, der andere aus dem Lager des Schlafers.

Doch brauchte es diesmal nicht so lange, bis sich Erwin über das Geschehene klar wurde. Der Schrei konnte nur aus dem Kasten dort kommen. Licht brauchte er keines anzuzünden, da die Morgendämmerung das Gemach bereits hinlänglich erhellte. Er stürzte auf den Schrank los, dann wieder, als er ihn verschlossen fand, zurück an sein Bett nach dem Schlüssel, öffnete ihn und blickte hinein. Er war leer. Doch schien es ihm, als ob der Jammerruf leise verhalle.

„Das ist doch zum —" rief er jetzt wirklich zornig, indem er auf den Boden stampfte.

Und in diesem Augenblick faßte er einen Entschluß, den er alsbald auch ungesäumt ausführte, als er über den Schloßhof zum Frühstück ging. Er theilte dem Verwalter mit, daß er dort oben nicht mehr schlafen wolle. Es sei dort irgend etwas, was ihn von der Ruhe abhalte.

Dieser entgegnete, indem er um Entschuldigung bat, daß er ihn nach dem berüchtigten Zimmer verlegt habe, in welchem Jeden das Nämliche träumt. Es war deshalb geschehen, weil wirklich in dem für Gäste bestimmten Flügel des Gebäudes kein anderer Raum mehr zu vergeben gewesen.

Erwin hatte beabsichtigt, sich heute der Schloßherrschaft, welche seinen Collegen und ihn so freundlich Obdach angeboten hatte, vorzustellen. Nach dem, was soeben wieder vorgekommen war, gedachte er jedoch, seiner Dankesagung eine andere Wendung zu geben. Er beschloß, denjenigen seiner Collegen, der im Dorfwirthshause wohnte und der sich gestern besonders über ihn lustig gemacht hatte, aufzufordern, mit ihm das Quartier zu tauschen. Diesen Tausch wollte er beim Freiherrn dadurch begründen, die Art seines Geschäftes verlange einen häufigeren und unmittelbareren Verkehr mit kleinen Accordanten, Arbeitern und solchen Leuten, deren fortwährendes Ab- und Zugehen im Schlosse nicht erwünscht sein konnte.

Sein College sagte ohne Weiteres zu, wobei er es an ironischen Ausfällen nicht fehlen ließ.

Als Erwin Ritter eine Stunde vor Mittag sich zum Besuche im Schlosse meldete, empfing ihn der Freiherr auf das Zuvorkommendste. Als er sich anschickte, von dem beabsichtigten Tausche zu reden, unterbrach ihn jedoch Herr Lindenberg lächelnd, indem er sagte:

„Herr Ingenieur, ich bin von Allem unterrichtet — doch, wie ich hinzufügen muß, erst seit einer Stunde. Der Verwalter hat mir Ihre Abenteuer mitgetheilt. Ich bin Ihnen Ersatz schuldig. Von dem angebotenen Tausche kann nicht die Rede sein. Ich werde Ihnen ein anderes Gemach, hier in der unmittelbaren Nähe meiner eigenen Wohnung, neben dem Wintergarten, mir anzubieten erlauben, und hoffe, daß Sie dort angenehmere Stunden der Ruhe zubringen werden."

Erwin wollte nunmehr in scherzhaftem Tone auf die zufällige Störung eingehen, welche von ungefähr sich dort eingestellt hatte, aber der Freiherr ging rasch über diesen Gegenstand hinweg. Erwin hatte den Eindruck, als ob dem Freiherrn die Sache eher angenehm erschiene als das Gegentheil. Möglicher Weise schmeichelte es seinem Stolze, daß sich unter den Requisiten seines Ritter-Schlosses nunmehr auch eine Art von Gespenstergeschichte, die sich leibhaftig zugetragen, und ein wirkliches Spukzimmer befänden.

Diesmal begleitete der Freiherr seinen Gast selbst in das ihm zugedachte Gemach. Sie kamen durch den Wintergarten, in welchem sich eben seine Gemahlin und die Tochter Pauline befanden. Er stellte ihnen den jungen Ingenieur vor. Bei ihrem Anblick erkannte Erwin sogleich, daß Derjenige, der ihr, wie er von seinen Collegen erfahren, den Beinamen der schönen Melusine gegeben hatte, nicht im Unrecht gewesen war. So mußte die Tochter einer Meernymphe ausschauen. Das Haar war golden wie der Sonnenschein auf den Wellen, das Auge klar wie die blaue Fluth. Und daneben ihre Mutter — ein zartes, blasses, durchsichtiges Geschöpf, bei deren Anblick man sich fragen mußte, wie sie auf das trockene Land unter Mauern oder zum Essen und Trinken gekommen war.

Es entging Erwin nicht, daß die Blicke der jungen Pauline oder Melusine nicht ohne Wohlgefallen über ihn hingestreift waren. Wie alle jungen Leute, die so ausschauen wie er, war er nicht ohne eine kleine Beimengung von Eitelkeit.

Die Veranlassung, aus welcher man ihn hier in der Nähe einquartierte, wurde von den Damen nicht berührt. Augenscheinlich hatte der Freiherr selbst dieselben noch nicht hierüber unterrichtet. Frau von Lindenberg erwähnte die Schwierigkeiten des Bahnbaues bei der jetzigen Jahreszeit und bedauerte die Herren, welche ihr Mißgeschick gerade jetzt in diese ländliche Einsamkeit geführt habe. „Um so angenehmer werden Sie es im Sommer haben," setzte sie am Ende hinzu.

Erwin beglückwünschte die Damen dazu, daß es für sie in diesem prächtigen Wintergarten kaum einen besonders auffallenden Unterschied zwischen Winter und Sommer geben könne. Dabei wies er auf die reiche Flora hin, welche sich selbst jetzt unter dem trüben Himmel des Spätherbsttages in diesen grünen Räumen entfaltete. Man sagte ihm, daß hier einmal das Refectorium der Mönche gewesen war. Erwin machte auf den Gegensatz aufmerksam, der zwischen diesem jetzigen blühenden Orte des Behagens und der düsteren Stätte obwalte, an welcher einst die Mönche schweigsam ihre kärglichen Mahlzeiten einnahmen.

„Unserem Gaste ist der Unterschied zwischen damals und jetzt bereits in anderer Weise nahegelegt worden," sagte der Freiherr lächelnd. „Es sieht aus, als ob er von den alten Inwohnern bereits einen Besuch bekommen habe."

Pauline schaute ihren Vater fragend an. Dieser berichtete in unbefangenen und kurzen Worten, daß es dort drüben im Flügel bei der Wendeltreppe geistere. Ehe sich die Damen nach Weiterem erkundigen konnten, fuhr der Freiherr fort:

„Es sollte Einen nicht in Verwunderung setzen, wenn die alten Dominikaner-Patres einen Eisenbahn-Ingenieur in ihrem Heim mit Klage-Gesängen empfangen. Doch wir nehmen Ihre Zeit zu lange in Anspruch, verehrter Herr. Gestatten Sie, daß ich Sie in Ihre Behausung einführe."

Die Damen drückten noch ihre zuversichtliche Erwartung eines häufigen und angenehmen Verkehres aus.

„Was uns anbelangt," sagte Frau von Lindenberg, „so sind wir dem Schicksal dankbar dafür, daß es uns eine erwünschte Gesellschaft gerade in dieser Jahreszeit in's Haus führt. Es geht ja immer so auf der Welt — was dem Einen zum Unbehagen ausfällt, wird dafür Anderen zum Vergnügen."

„Ich glaube dies auch, gnädige Frau," erwiderte Erwin, „muß aber die Anwendung im vorliegenden Falle umgekehrt machen. Ich fürchte sehr, daß unsere Anwesenheit Ihnen bald genug lästig fallen wird."

Der Freiherr machte diesem Austausche von Höflichkeiten ein Ende, indem er seinem Gaste voranschritt und ihn zu dem bereitgehaltenen Gemache führte.

Nachdem er sich verabschiedet und ihn für den nächsten Tag zum Abendessen eingeladen hatte, warf Erwin Ritter einen Blick auf seine neue Umgebung.

Nachdem er diese gemustert hatte, sagte er sich, daß der Rache-Akt, dem er nun schon zweimal zum Opfer gefallen war, doch auch sein Gutes gehabt habe. Erstlich war das Gemach viel stattlicher als das andere, und dann konnte der Umstand, daß er dasselbe nur auf dem Wege durch den Wintergarten erreichte, ihm häufig Gelegenheit verschaffen, mit den Damen des Hauses zusammen zu treffen — eine Annehmlichkeit, die in den freien Stunden der Wintertage dieser weltverlassenen Gegend nicht zu unterschätzen war.

Beim Mittagstische forderte Frau von Lindenberg ihren Gemahl auf, ihr die Anspielung zu erklären, welche er heute in der Gegenwart des Ingenieurs gemacht hatte.

„Ich sollte eigentlich nicht davon sprechen," sagte der Freiherr, „doch ist die Sache zu sonderbar, als daß ich sie bei mir behalten möchte."

Dann erzählte er, was ihm der Verwalter heute nicht nur von dem Abenteuer des Ingenieurs, sondern — zum ersten Male — auch von den früheren Vorgängern in jenem Zimmer berichtet hatte.

„Ich wollte nicht haben, daß ein weiteres Gerede von dieser wunderlichen Sache entstünde. Und das wäre sicher geschehen, wenn der junge Mann von uns weg in das Wirthshaus gezogen wäre. Was dahinter steckt, werden wir ja wohl einmal erfahren. Vielleicht bist Du (dies sagte er, indem er seine Gemahlin mit ironischem Blicke anschaute) bei Deiner Bekanntschaft mit Medien, materialisirten Verstorbenen und Astralgeistern am ersten im Stande, uns dieses Kapitel aus den geheimen Wissenschaften aufzuklären."

Frau von Lindenberg war an derartige Sarkasmen ihres Herrn Gemahls gewöhnt. Sie bezweifelte auch keinen Augenblick, daß dieser schon früher von den räthselhaften Vorgängen gewußt, dieselben jedoch verschwiegen habe, um ihren Sonderbarkeiten, wie er sie nannte, nicht neue Nahrung zuzuführen. Sie begnügte sich, zu lächeln.

Wenn es sich in Wirklichkeit so verhielt, daß sich Herr von Lindenberg der Spukgeschichte als einer feudalen Zier seines Schlosses freute, so hatte seine Gemahlin die Genugthuung, nunmehr innerhalb ihrer eigenen vier Mauern einen Stoff für ihre Studien über transscendentale Psychologie entdeckt zu haben. So hatte die Geisterstimme des Kastens Jedermann zufriedengestellt — die Schloßherrschaft, Erwin Ritter und — vielleicht auch Pauline.

Ob wir nun an übersinnliche Abenteuer glauben oder nicht — genug, wir Menschen sind alle so beschaffen, daß uns der Held eines solchen mindestens gerade so von einem besonderen Lichtkreise umgeben vorkommt wie der Held einer im gewohnten Leben sich abspielenden Aventiure.

Daß Solches bei Frau von Lindenberg zutraf, welche mit allen Wortführern der modernen Mystik im Briefwechsel stand, versteht sich von selbst. Nicht minder mußte es für Pauline zutreffen, welche sozusagen wie eine Pflanze ihres Wintergartens unter einem Glassturze aufgewachsen war. Der erste junge Mann, mit dem sie in eine etwas nähere Berührung kam, war wohlgestaltet und artig, und jetzt gesellte sich dazu noch etwas, was ihm wie eine Beigabe aus einem räthselhaften Gebiete anhaftete.

Aber selbst der Freiherr unterlag diesem Einflusse. Als am nächsten Tage der oberste Leiter der ganzen Bahn-Unternehmung im Schlosse vorsprach, erkundigte sich der Freiherr nach keinem anderen der Ingenieure als nach Erwin Ritter.

Das Gesicht des Befragten nahm eine freundliche Miene an. Er sagte:

„Hätte ich lauter solche junge Leute wie diesen Herrn, so könnte die Durchführung mancher Aufgabe bei unserem Baue nicht wenig abgekürzt werden. Diesen halte ich für fähig, daß er so manche Strecke à la vue zu tracíren im Stande ist und nicht all' die langweiligen Berechnungen anzustellen braucht, die Vorschrift sind. Wo Der tracirt hat, kann man gleich hinter ihm her die Schwellen legen."

Diese Schilderung Erwin's that bei dem Freiherrn eine Wirkung, wie sie bei seiner Gemahlin hervorgebracht worden wäre, wenn man ihr gesagt hätte, daß der junge Mann früher in Indien ein Fakir gewesen sei. Er freute sich wiederholt des Zufalles, welcher gerade diesen in seine Nähe geführt hatte. Schon bei dem kleinen Mahle, welches er an diesem Tage seinen Gästen gab, fand er Gelegenheit, Erwin auf eine Weise auszuzeichnen, die den Herren nicht entging.

Ueberall in der Welt fordern die Gegensätze einander heraus. Wenn in dieser still fortlebenden Familie der junge Mann, welcher hier eine derselben bis jetzt verborgen gebliebene Welt, die Welt des mit Mühen ringenden Gedankens, der bergetürmten Arbeit, vertrat, bald zu einem Gegenstande der Theilnahme wurde, so trat auf der anderen Seite Erwin den Elementen des Daseins nahe, für die er bis jetzt kein Verständniß gehabt hatte. So oft er durch den Palmengarten ging und im flüchtigen Vorüberschreiten Pauline zu begrüßen Gelegenheit hatte, welche meist neben einem von Heliotrop-Blüthen und Azaleen umgebenen kleinen Springbrunnen las, sah er in dem Leben, welches sich da vor ihm zeigte, und demjenigen, welches er bis jetzt gekannt hatte, einen Unterschied, wie er zwischen dem warmen, duftererfüllten Raume innerhalb dieser Glaswände und der rauhen Welt draußen mit der scharfen Luft des beginnenden Winters zu verspüren war.

So vergingen einige Wochen, bis eines Tages Erwin von zwei sehr verschiedenen Seiten her im Gespräche der Familie auf den Schild gehoben wurde.

Von den Zeitungen war die Nachricht in's Haus gebracht worden, daß es dem jungen Ingenieur Erwin Ritter gelungen sei, durch eine Anlage, welche von den Meistern der Wasserbaukunst für ebenso einfach als genial erklärt wurde, einen Bergbach durch ein auf Schrauben ruhendes Gerüste in die Höhe zu heben und so Raum für die Arbeiter zu gewinnen, welche den Boden des Bettes, über welchen er später hinzufließen hatte, mit mächtigen Porphyrquadern zu belegen und auszupflastern hatten.

Ein tieferes Interesse hatte bei der Freifrau ein Brief hervorgerufen, der ihr heute von dem Vorstande einer Gesellschaft für Geheimwissenschaften zugekommen war. Derselbe enthielt die Mittheilung, daß Menschen mit der Veranlagung eines Mediums allerdings in gewissen Räumlichkeiten von der Umgebung so beeinflußt werden könnten, daß ihnen die gleichen Visionen und übersinnlichen Eindrücke zu Theil würden. Frau von Lindenberg dachte nicht daran, daß es schwer sein würde, Erwin's Vorgänger, den Holzhändler, den Lieutenant und die beiden Touristen in Lederhosen und Wadenstrümpfen als feinfühlige Medien zu erklären.

(Schluß folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

— heilt —

Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.
IMPORTED
SPRING NOVELTIES.
WRAPS, CAPES.
JACKETS.
PARIS AND LONDON COSTUMES,
EVENING DRESSES.
New Colorings and New Materials
Broadway & 19th st.
NEW YORK.

Unser "Special Bock Brew", mit Flaschen gezogen und direct von der Brauerei versandt, ist das reinste und aller beste Malz-Getränk.

Unser Gebräu ist unübertroffen an Reinheit und Güte seit fünfzig Jahren.

ANGER & EGELHOFER,
Successors to C. Anger,
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Der Reinfall des Chinesen.

1. Dude: Denk' 'mal so'n Pech: Charlie Van Snoozer schickt letzte Woche sein Hemd zum Chinesen und vergißt seinen Diamanten-Busenknopf herauszunehmen. Chinese natürlich durchgebrannt.

2. Dude: Allerdings Pech: das Hemd war höchstens zwei Dollars werth.

Clothiers' & Haberdashers' Weekly.

Ein guter Patient.

Arzt: ... Sie müssen solider leben! In Ihrem vorgeschrittenen Alter soll man sich Wein, Weib und Gesang abgewöhnen!

Patient: Wissen S' 'was, Herr Doktor, da werd' ich mir vorläufig den Gesang abgewöhnen!

Liebes-Barometer.

„Arthur, Du hast mich nicht mehr so lieb wie früher!"

„Woraus willst Du denn das schließen?"

„Wenn wir damals böse waren, sagtest Du: ‚Nun mußt Du mir zur Strafe hundert Küsse geben,' aber jetzt sagst Du dann immer: ‚So, heut' bekommst Du zur Strafe keinen einzigen Kuß!'"

Auf den Lebensweg.

Laß' für den Lebensweg Dich Eines lehren:
Acht' stets die Ehre höher als die Ehren!

Verkannte Höflichkeit.

Erster Gast: Der Wirth scheint seinen Gästen gegenüber sehr aufmerksam zu sein! ... Wie er überall nachsieht, ob jeder mit den vorgesetzten Speisen zufrieden ist!

Zweiter Gast: Es sieht allerdings so aus; — er thut aber nur so, um zu sehen, ob seine Köchin nicht — zu große Portionen hergiebt! (Ac. N.)

Heimgeleuchtet.

Stutzer (eine Dame verfolgend): Wenn ich nicht irre, gehen wir ein und denselben Weg, meine Gnädige.

Dame: Das ist schon möglich; ich hole meinen Mann ab, der Beamter im städtischen Pfandhaus ist! Luft. B.

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 34 BARCLAY STREET. No. 34
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Eisige Gründe.

Das russische Geschwader, das nach Amerika geht, wird keinen französischen Hafen anlaufen, angeblich, „weil das Eis seine Bewegungen hemmt".

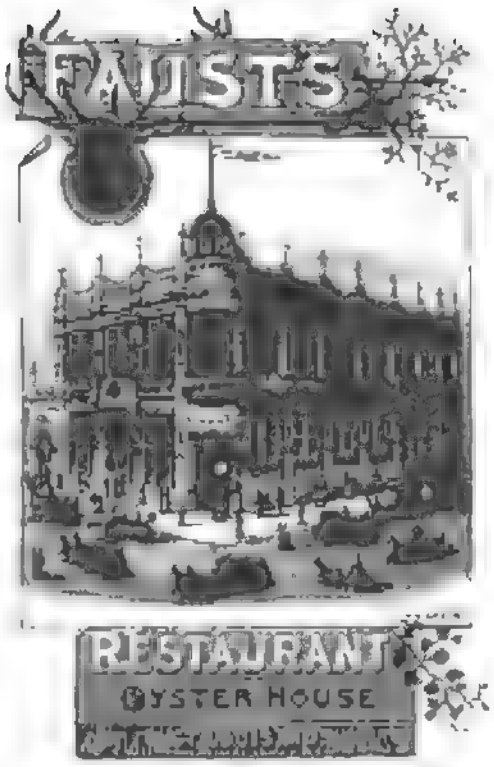
Die Existenz dieses Eises dürfte auf das plötzliche Erkalten der französisch-russischen Beziehungen und auf die frostige Haltung der russischen Regierung zurückzuführen sein. (Lust. Bl.)

Bitte Ihr, was gut ist? Ein halbes Theeglas Angostura Bitters des Morgens genommen. Es erregt den Appetit und stärkt die Verdauungs-Organe. Hütet Euch vor Nachahmungen. Der ächte Artikel wird von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne bereitet.

Boshafte Frage.

A. (mit B. Billard spielend): Das ist aber wirklich nicht mehr mit Ihnen auszuhalten, Sie spielen mit einem colossalen Schwein!

B.: Pardon, mit wem spiele ich? (Lust. Bl.)



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltteilen können an diesen Tischen angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hesse.**
308 und 310 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Cardigan, Strümpfe, Knieschützer, Leibbinden etc.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Filzschuhe.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
420 E. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

HENRY F. UNGER,
958 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, L. I., N. Y.
Weinstube.
Importeur von Flaschen-Lagerbier in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge etc. Größte Auswahl in Amerika. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 108

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Rembost garantirt.
C. F. ECCARDT.
Weinguthbesitzer und Weingroßhandlung.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark. Export nach den Vereinigten Staaten seit 1865
... Imperial, 1889 qu. 61,200 Gall.; 1890 qu. 62,000 Gall.
... Direkte Importationen Orders erbeten.
MARTMAN, GOLDSMITH & CO., 46 Warren St., New York.
... Agenten in den Ver. Staaten ...

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892 107,678 Gallonen, seit den letzten 9 Jahren 703,892 Gallonen, der bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 331

THE WM. PETER'S LAGER BEER TOWN OF UNION N. J. 66

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK.
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [103
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 630
GEO. KOCH, 50th St. and Ave. A, New York.
ALFRED J. LAVINE, 201 E. 86th St., New York.
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. and 3d St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, ... New York Ave., Jersey City.
A. D. BUSCHMAN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST SIEBER, 28 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Kindliche Diagnose.

„Du, Hans, es muß Besuch da sein!"

„Woher weißt Du das?"

„Mama sagt zum Papa immer: Mein Schatz!"

Ein Schmeichler.

Kahlköpfiger Gast: He, Kellner, in der Suppe hier ist ein Haar!

Kellner: Sollte das nicht etwa von Ihnen sein, mein Herr?!

Kahlköpfiger Gast für sich: Liebenswürdiger Schmeichler! Spekulirt gewiß auf ein Trinkgeld! H. M.

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherris, Clarets &c.
Ferner: Feser's deutsches Rumpf und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rumpf per Gallone $3.00, per Flasche 75 Cents. 221

So ein Schwernöther!

Dame (im Eisenbahn-Coupé): Sie scheinen ganz übersehen zu haben, mein Herr, daß das kein Rauch-Coupé ist.

Herr: O nein, mein Fräulein, ich habe nur die Gelegenheit herbeiführen wollen, mit Ihnen in's Gespräch zu kommen! (Mod.)

Schutz gegen bevorstehende Heimsuchungen.

Wenn es in diesem irdischen Jammerthal eine ergiebigere Quelle schönen, wirklichen Elends gäbe als die Anlage zum Rheumatismus, so möchten wir wissen, wie sie heißt. Es giebt Leute, welche die Anlage zum Rheumatismus mit auf die Welt bringen, gerade so, wie dies auch bei Schwindsucht und Irrsinn der Fall ist. Der geringste Anlaß kann sie zur Entwickelung bringen. Sobald derselbe sich bemerkbar macht, sollte der Leidende eine Kur mit Hostetter's Magenbitters beginnen, welches das rheumatischer Gift aus dem Blute treibt und dem Ausbrechen der Krankheit einen Riegel vorschiebt. Beweis hierfür sind die Zeugnisse von Aerzten, welche dieses vortreffliche Blutreinigungsmittel in ihrer Privatpraxis verwenden. Ebenso liegen die besten ärztlichen und allgemeinen Zeugnisse für die trefflichen Wirkungen des Bitters bei Malaria, Nervenleiden, Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, Nierenleiden, Nervosität, Appetitmangel und Verlust an Körpergewicht vor. Ist man noch gesonnen und hat sich dabei eine Erkältung zugezogen, so ist das Bitters sehr werthvoll als ein Verdauungsmittel gegen die Anfänge von Rheumatismus.

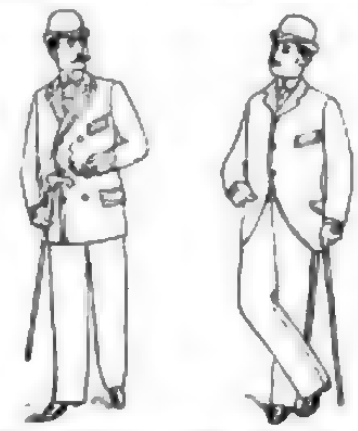
EDEN MUSÉE. New Wax Groups
AFTERNOON AND EVENING.
Grand Concerts by Banko Gabor's Band.
MATINEE from 2 to 5 EVENING PERFORMANCE from 6 to 11
LOTTI MORTIMER, Serpentine Dance
MASTER WALTER LEON, the Wonderful Orator, 6 Years Old
ARDO and MME. GUIBAL and GREVILLE.
THE FOUR HARRISON SISTERS.
THE ROGER SISTERS.
Matinees, Monday, Wednesday, Saturday
Admission . . . . . 10 Cents.

So sind sie.

Mutter: Und ich will, daß Du sofort gehorchst, Adolf!

Adolf: Ich thu's aber nicht; der Papa gehorcht Dir auch nicht. (Nebelspalter.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EBERT'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 140
Between South and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.



THE 3-BUTTON SINGLE AND DOUBLE BREASTED SACKS, WITH NO SEAMS IN BACK, SIDE VENTS, SOFT FRONTS, ARE THE POPULAR STYLE GARMENTS FOR SPRING WEAR.
WE ARE MAKING THEM FROM ENGLISH VICUNA CHEVIOTS IN ALL THE LEADING COLORINGS AND FANCY MIXTURES. ALSO, A SPECIAL LINE OF SILK MIXED WORSTEDS
CHOICE OF SUITS TO MEASURE,
$20.00.
A SPECIAL LINE OF VENETIAN AND MELTON OVERCOATS, LINED THROUGHOUT WITH SILK, TO ORDER,
$18.00.
SAMPLES, FASHION REVIEW, AND MEASURING BLANK FREE ON APPLICATION
ARNHEIM'S,
BROADWAY AND 9TH ST., } NEW YORK.
BOWERY AND SPRING ST., }

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

For reliable Information concerning LIFE INSURANCE apply to H. F. POGGENBURG, 154 Broadway, N. Y. Established 1868
Representing The Washington Life Insurance Co. of New York, and The Mutual Life Ins. Co. of New York

Weltausstellungs-Besucher!
Achtung!
Anheuser-Busch-Bier
auf der Weltausstellung.
Der Bier-Contrakt für das "Columbian Casino Restaurant" auf der Welt-Ausstellung wurde an die "Anheuser-Busch Brewing Association" verliehen. Ihr Bier erhielt den Vorzug, da es die Absicht der "Columbian Casino Company" ist, ihr Restaurant zum vollkommensten, besten und elegantesten zu machen, das je existirte.
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 5 gebunden in Halbfranz $5.55
Buh. Deutsche Platt und deutsches Dorf. Beschreibung und Führer auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
Sudermann. Heimath 1.00
Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Geschichte. Gebunden 2.50
Deutsche Kunst zu Hamburg's Gunst. Deutsches Künstler- und Scherzbilder-Album. Gebunden 1.65
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

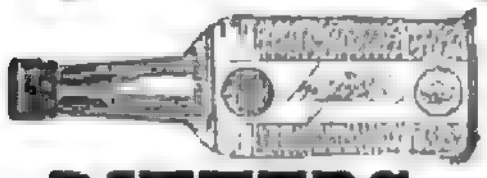
BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabrizirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Cavalier No. 2 und 6", Grüner Portorico ꝛc. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.
Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Kornspitze und Wassersack aus Horn.
Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 33

ANGOSTURA

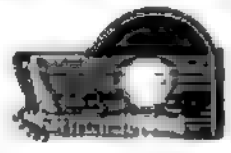


BITTERS.
[illegible]
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
41 BROADWAY, N. Y.

Totams & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Carambolage, Queues, Kreide u. s. w. sowie stets am Hand Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefedt, on short notice.

89 Fulton St., N. Y.

THEODOR LOHR,
238 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Tanzinstrumente, Taschenbrunnen, Mundharmonikas, Zithern, Violinen, Akkords und Noten, Saiten, Etuis ꝛc. und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen an denselben, sowie auch Noten f. d. A. Schmitzer Zithern, als



Von zu Hause.

Sie: Wie hübsch die neue Modezeitung ist! Abonnire sie mir doch!

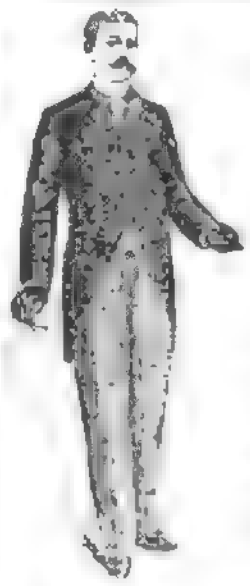
Er: Nein, liebes Kind, noch 2000 fl. Jahres-Abonnement für eine Zeitung ist mir doch zu viel, denn so hoch kommt mich ja jede Modezeitung, die Du hältst. (Fl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.
Billard-Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard - Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 15

Zur Stubenmädchen-Frage.

„Aber, liebe Emilie, eine so junge, reizende Frau und so häßliche Stubenmädchen in's Haus nehmen! Was für Scenen will sich denn Deine Vorsicht erst aussuchen, wenn wir einmal alt geworden sind?"

„O, dann schaden hübsche Stubenmädchen nicht mehr!" (Lach.)



Moderner Anzug
nach Maß,
um $20.00 bis $40.00.
Schwarz ist wiederum die beliebteste Farbe geworden.
So lehrt uns die Mode.
„Unser Vorrath ist deshalb ein vollständiger!"
Clay Diagonals, Granites und Meltons werden von uns als lange, dreireihige Cutaway-Röcke angefertigt, wenn gewünscht.
Muster per Post gesandt.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str. Nicoll the Tailor 145 & 147 Bowery, New York.

Der zwecklose Tunnel.

Clara: Ach, Mama, der schöne, lange, dunkle Tunnel, und wir fahren Damencoupé! (Fl.)

Anstatt des Holländischen Prozeß,

Keine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist.
Er besitzt mehr als dreifach so viel Kraft wie Kaffee, weil er mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischt ist und ist viel verdaulicher, da der Theil sich auf weniger als einen Cent per Tasse beläuft. Er ist schmackhaft, nahrhaft und leicht verdaulich.
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 40

Einband-Deckel des „Puck".
Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck",
E. W. Ecke von Houston & Mulberry Str.

Einzig ächter
J. C. FRESE & CO.'S
Hamburger Thee
Zum Reinigen des Blutes.
Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wiederherstellende, kräftigende Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als blutreinigendes und sehr wirksames Abführmittel bei Blutausbruch zum Kopf, schlechtartigen Anfällen, Unterleibung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Hitzen- und Frostschwerden, Hämorrhoidalleiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Ekel vor Kaffeetrunk, Hypochondrie, Gichtanfällen, indem er den Blutlauf mit dem Gesetz in Einklang bringt, kurzum, überhaupt als Präservativ-Mittel gegen fast alle ausbrechende Krankheiten.
Preis 25 Cents das Packet in allen Apotheken.
Jedes Packet trägt diese Schutzmarke und die Unterschrift:
Augustus Barth.
164 Bowery, New York
J. C. FRESE & CO. Hopfensack 6. Hamburg.
Importeur und General-Agent der J. C. Frese & Co.'s Hamburger Thee und Hamburger Pflaster.

Kinder
nehmen sie stets gern.
SCOTT'S EMULSION
von reinem Lebertran mit Hypophosphiten von Kalk und Soda ist fast so schmackhaft wie Milch.
Kinder nehmen sie lieber als eine andere. Sie ist ein sicherer und wunderbarer Fleisch-Erzeuger, und die kleinen Jungen und Mädchen, die sich so leicht erkälten, sind gegen einen Husten, der ernsthaft auftreten könnte, gesichert, wenn sie Scott's Emulsion nach ihren Mahlzeiten während der Winter-Saison nehmen.
Hütet Euch vor Substituten und Nachahmungen.

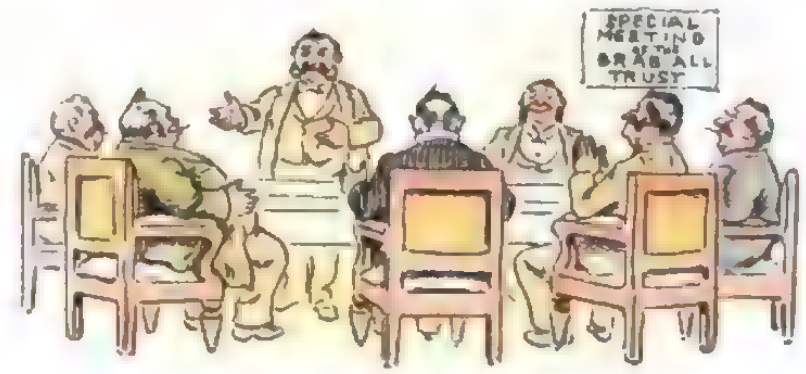
HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Bildhauer ꝛc. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn ꝛc. Bohren, Schalen, Hobeln, sowie Jäger- und Fischerei-Artikeln.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. De E. WOLF.
106 774 Columbus Avenue, New York City.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Sonntagsunterricht.
„Was scheren wir uns um Erholung und Belehrung des Volkes! Wir verlangen, daß die Weltausstellung und Alkoholgut Alles am Sonntag fest geschlossen sei."



Geeint und unüberwindliche Truppe.
„Meine Herren! Unsere Produkte und Waaren sind den drueren Klassen unentbehrlich lassen Sie uns heute den Preis um Bischen höher schrauben — wir haben sie in unserer Hand."

Freies Unions-Despotismus.
„Die Einwendung, daß ihr euren Brod-Herrn durch Arbeit Brot schaffen müßt, ist nur die Kap'. Wenn wir Gegnerenden Delegirten euch sagen: ‚Streikt!' so habt ihr zu streiken!"

Absolutes Herrschertum im Schatten der Statue der Freiheit.
„Das Volk sind wir, und was wir sagen, ist Gesetz!"

Vergewaltigende „Gesetz"haftigkeit.
„Es ist unsere Aufgabe, Alles zu reformiren, und diese Mission wollen wir erfüllen, und wenn alle widerstrebenden Rechte der Welt dadurch getreten werden."

Und Das nennt sich „Das Land der Freien"?!

Cauf. No. 866. New York, 26. April 1893. 17. Jahrgang. No. 34.

What Fools These Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Verhängnißvoller Unternehmungsgeist.

Puck (zu Chicago): Je eher Du dieser Bau-Industrie einen Riegel vorschiebst, desto besser ist es für Dich und die Welt-Faire!

Die Beringsmeer-Conferenz.

Es wird conferirt in dem schönen Paris
Zur Schlichtung der Beringsmeer-Fehden,
Die man zu entscheiden als Schiedsrichter hieß
Italien und Frankreich und Schweden.

Doch ehe die Drei zu entscheiden im Stand,
Da müssen vorerst Delegaten,
Gesandt von John Bull und aus Uncle Sam's Land,
Beinah' in die Haar' sich gerathen.

Die Stiefel durchaus nicht ermangeln des Lacks,
Das Wort nur gemahnt an die Gosse;
Viel Namen sind da dieweil **sealskin-sacques**
Sind eng involvirt in der Posse.

„Von Rußland" — der Anwalt Columbia's spricht —
„Erstanden wir jenes Gewässer,
Drum unser die Seehunde sind, aber nicht
Der Roastbeef- und Plumpuddingesser."

„Dagegen," — John Bull drauf — "Hamerican fool,
Muß England sich setzen zur Wehre,
Der Bannerspruch lautet: 'Britannia rule!'
Im Berings- und jeglichen Meere."

So artig ein Scherzwort das andere jagt,
Doch manchmal ist's tödtlich langweilig;
Und wird auch durch Wochen noch fruchtlos getagt:
Es haben's die Herren nicht eilig.

Man lebt ja auch nirgends so wie in Paris,
Wo immer auf Erden man wohne;
Wenn's auch etwas theuer — was kümmert sie dies?
Sind doch die Diäten nicht ohne.

Ein paar Stunden Sitzung — 's ist nöthig, damit
Den Schein man doch wenigstens rette —
Dann sitzt die Gesellschaft, die vorher sich stritt,
Einträchtig bei einem Bankette.

Der Kork aus der Flasche! Vom Fasse der Spund! —
Versteh'n sich in dem Punkt vollkommen —
Pflichteifrig sind Manche dabei auf den Hund,
Ich mein': auf den Seehund, gekommen.

Drauf rathen sie wieder noch lang hin und her;
Ich glaub', eh' die Lösung gefunden,
Wird es, sie zu suchen, sich lohnen nicht mehr,
Weil vorher die Robben verschwunden.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Tagtäglich, bis zum Ueberdruß, gerathen die Verfechter der politischen Parteien in der Presse aneinander. „Immer die alten Geschichten!" ruft der gelangweilte Leser und legt unmuthig oder gähnend das republikanische oder demokratische „Organ" aus der Hand. Anders wird ihm zu Muthe, wenn es sich einmal um eine Controverse handelt, in welcher sich Vertreter verschiedener Weltanschauungen befehden; das ist interessant, und mit Luther sagt man: „Man laß' die Geister aufeinander platzen!" So platzten neulich zwei Geister — ein religiöser und ein ungläubiger Geist — in der Presse aufeinander und haben sich tüchtig geschüttelt.

Der „infidele" Geist war das Kaninchel, das anfing. Der wohlbekannte Taschenspieler, oder wenn man will: „Zauberkünstler", Herrmann hatte sich das Privatvergnügen geleistet, die kirchlichen Wunder für Humbug zu erklären, der von priesterlichen Betrügern in Scene gesetzt wurde und wird; ferner: zu behaupten, daß an den durch das Wasser von Lourdes angeblich bewirkten miraculösen Heilungen kein wahres Wort sei; ja, er erbot sich sogar, die Summe von $20,000 zu bezahlen, wenn ihm unwiderleglich nachgewiesen würde, daß die Kirche Wunder verrichten könne und das Lourdes-Wasser Kranke und Krüppel gesund und heil gemacht habe.

Eine solche „Blasphemie" und „satanische" Herausforderung konnte natürlich nicht unbeantwortet bleiben: ein Pater Young nahm den Handschuh auf und zog gegen den „Lästerer" vom Leder. Der "Herald" war die Arena, in welcher diese Geister aufeinanderplatzten.

Die Philippika, welche der fromme Vater losließ, war, wie man zu sagen pflegt, nicht von schlechten Eltern. Der Repräsentant der Lehre von der Nächsten- und Feindesliebe erklärte die ungläubigen Gegner der katholischen Kirche für „schamlose, böswillige Lügner", deren Behauptungen sich durch „außerordentliche Albernheit" auszeichneten. Er bemerkte, daß die „lächerlichen Verleumdungen", deren sich die „Infidels" schuldig machten, eigentlich sich selbst widerlegten, daß er, der „Reverend", jedoch der Versuchung nicht habe widerstehen können, die „hungernde Peitsche" zu schwingen, welche der „Professor ungeschickter Weise für den eigenen Rücken geliefert". In diesem Tone ging es in der frommen Abwehr weiter, an die „Disputation" in der Aula zu Toledo erinnernd, speciell an eine Stelle, die wir erlauben uns hier eine kleine Verballhornung Heine's also lautet:

„Nach dem Juden sprach auf's neue
Der katholische Bekehrer;
Christlich schimpft er, jedes Wort
Ist ein Evangelium, und kein leeres."

Um aber die „Pestigist" verbreitenden „atheistischen Patrone und Verleumder" vollständig zu vernichten, setzt er auseinander, daß, wenn die priesterlichen Wunder auf Betrug beruhten, sie dennoch Wunder, Offenbarungen einer übernatürlichen Macht, sein müßten; nur würden sie dann „unheilige" Wunder sein; da man jedoch Priestern nicht zutrauen dürfte, daß sie durch eine unheilige übernatürliche Macht Wunder bewirkten, so müsse man zugeben, daß die katholischen Wunder durch göttliche Macht bewirkt, daß sie wahr und heilig seien.

Eine ähnliche zwingende Logik entwickelt der Pater auch dadurch, daß er triumphirend auf das von dem Chemiker Filhol ausgestellte Zeugniß verweist, in welchem ausdrücklich erklärt wird, daß das Wasser der Quelle von Lourdes durch seine Bestandtheile von dem Wasser anderer Quellen durchaus sich nicht unterscheide und an und für sich keinerlei heilkräftige Eigenschaften besitze. Wenn nun doch durch dieses Lourdes-Wasser Blinde sehend und Lahme zu rüstigen Fußgängern gemacht, überhaupt die verschiedensten und schwersten Gebresten, die der Kunst der Aerzte spotteten, geheilt worden seien, so sei es doch sonnenklar bewiesen, daß da Wunder geschahen. Quod erat demonstrandum: das heißt, was zu beweisen war, aber — nicht bewiesen worden ist.

Der böse „Infidel" ist dem frommen Mann die Antwort nicht schuldig geblieben, nur ist der „Professor" höflicher als der „Reverend"; fehlt es übrigens an einer Dose Ironie nicht fehlten. Hören wir:

„Ich will, wenn es Herrn Young angenehm ist, gern zugeben, daß ich der schlechteste Mensch auf Gottes Erdboden bin; ebenso bereitwillig gestehe ich zu, daß seine Heiligkeit ihm Anspruch darauf verleiht, sofort nach seinem Tode, wenn nicht schon früher, canonisirt zu werden .... Die Zeiten, in welchen man vor bestimmten Klassen Respect hatte, sind vorbei. Persönliche Beschimpfung ist keine Beweisführung; es heißt das: falsches Geld statt guten Geldes ausgeben. Anstand in der Presse wie Anständigkeit in der Kleidung gehört jetzt zur guten Sitte. Der Grund dieser ganzen Unannehmlichkeit ist darin zu suchen, daß ich erklärte, dreißig Jahre lang bemüht gewesen zu sein, ein wirkliches Wunder aufzustöbern, und nie eines gefunden habe; daß ich für die Production eines Wunders eine Belohnung aussetzte und daß noch Niemand auf dieselbe Anspruch erhoben hat .... Ich forderte Herrn Young auf, ein Wunder zu bewirken, er nimmt die Herausforderung an, sieht sich nach einem Wunder um und findet keines. Soweit hat unsere Forschung das gleiche Resultat. Dies hat ihn geärgert, und so öffnet er denn die Schleusen seines Zornes und gießt seinen Grimm gallonenweise über mich aus."

Herr Herrmann stellt sich aber schließlich weiser, als er ist, indem er, um katholische Gemüther zu versöhnen, behauptet, Wunder gehörten nicht zu den katholischen Glaubensartikeln: diese, die Wunder, appellirten nur an die Ignoranz; die katholische Kirche sei zu erhaben, um irgend solcher Kinkerlitzchen, wie gebenedeite Reliquien; Wunderwasser ꝛc., zu bedürfen, wenn sie die von ihr gepredigten Lehren zur Geltung bringen wolle. — Die Kirche verlangt keinen Wunderglauben und bedarf dieses Glaubens nicht? Wer lacht da? Wahrscheinlich Dr. Herrmann, und von Rechtswegen über sich selbst.

Er erwartet, wie es am Schlusse seiner Erwiderung heißt, eine Antwort von Pater Young. Möge er sich darin nicht getäuscht haben, denn eine solche Controverse entwickelt sich nicht jeden Tag. Noch interessanter aber wäre es, wenn sich an derselben vielleicht auch ein spiritistisches „Medium" und last, not least — „Bob" Ingersoll betheiligte. Da hätte man ein Mixtum von heiligem Oel, Salz, Sprit und Pfeffer für den Wunder-Salat.

Der Streit um des Kellners Bart.

(Was Jean darüber zu sagen hat.)

Ah — Sie wollen etwas Näheres über die Bartfrage wissen? Mit Vergnügen, mein Herr. Was wollen Sie dazu trinken? Nichts? Auch gut. Ich will Ihnen trotzdem reinen Wein einschenken, bildlich gesprochen, denn in Wahrheit wäre mir das in diesem Hotel doch nicht möglich, unter uns gesagt. Sehen Sie, die Sache kam so. Die Hotelbesitzer wollen, daß wir keinen Bart tragen sollen. Warum? Hahaha — eine Nachäfferei der englischen Mode, nichts weiter. Gott sei Dank sind wir aber hier in einem freien Lande, wo man sich so viel Bärte wachsen lassen kann, wie man will. Nächstens werden sie womöglich den Schlüsseln verbieten, einen Bart zu haben. Wie finden Sie den Witz? Drüben ist das eine andere Sache. Da stecken sie ihre Nase sogar in anderer Leute Bärte, wie beim preußischen Militär. Sie erinnern sich doch jenes dummen Kerls von Lieutenant, der 'mal zu einem Einjährig-Freiwilligen sagte, als dieser plötzlich ohne Schnurrbart erschien: „Einjähriger, sehen miserabel aus ohne Schnurrbart — morgen mit neuem Schnurrbart antreten!" Umgekehrt wollen's jetzt die Hotelbesitzer mit uns machen. Aber den abrasirten Bart sollen sie sich nur verkneifen. Daraus wird Nichts. Wissen Sie, was sie als Grund anführen? Wenn wir das Essen aus der Küche holten, steckten wir immer heimlich Happen in den Mund und kämen dann mit den verrätherischen Krümeln in den Barthaaren an den Tisch. So eine gemeine Verleumdung! Ich, mein Herr, wische mir hinterher stets mit der Serviette, die ich zum Tellerabputzen gebrauche, hübsch den Mund ab, ganz abgesehen davon, daß ich überhaupt niemals nasche. Diese Frechheit! Ist Ihnen schon so Etwas vorgekommen?!

Dann behaupten diese Tyrannen, ein Gesicht ohne Bart wäre appetitlicher. Was sagen Sie dazu? Ist es nicht der Inbegriff des Appetitlichen, wenn Sie bei Tisch einen Kellner haben, welcher zwei schöne Coteletten, hier nennen sie's „Whiskers", im Gesichte trägt? Wie finden Sie den Witz? Nichts Außergewöhnliches? Mein Herr, dann machen Sie selbst welche. Weil wir gerade von Coteletten sprechen — um Ihnen zu beweisen, welche Vortheile dieselben sonst noch haben. Gesetzt, Sie haben Appetit auf Coteletten mit Spargel, sind aber ein sparsamer Mann, so lassen Sie sich einfach einen Kellner mit Coteletten kommen und essen die Spargel dazu. Wie finden Sie — — bleiben Sie noch einen Augenblick, ich bin sogleich zu Ende. Sehen Sie, mein Herr, ganz abgesehen von all Dem hängt der Bart mit dem Trinkgeld auf's Innigste zusammen. Wenn Unsereins einen flotten Schnurrbart hat, geben die Damen noch einmal so viel Trinkgeld, und neulich ist eine vornehme Dame mit einem schnurrbärtigen Collegen von mir sogar durchgegangen, wobei er zehntausend Dollars gemacht hat, die ihm der Alte zahlte, weil er das Madel wieder kaufen ließ.

Ich sage Ihnen, mein Herr, wir Kellner werden jetzt Mode als Turchbrenner. Einige von uns, elende Jammerjecken, haben ja nachgegeben, aber wir andern, die wir Mitglieder der Union sind, streiken unerbittlich so lange, bis uns die Hotelbesitzer ungeschoren lassen. Wie finden Sie — — fort ist er und nicht 'mal 'n Trinkgeld!

Schlechte Aussichten für einen „Dreizehner-Club".

New Yorker (in einem mining camp): Warum wirft denn der Wirth jenen Mann eigentlich hinaus? So viel ich sah, hat er doch nichts Unrechtes gethan.

Aufwärter: Well, boss, jener Mann ist der Dreizehnte am Tisch gewesen, und da immer alle einige Dutzend unserer regulär Gastfreund Gunzlöchst gemacht. Unser Wahlspruch ist alle: der Gastfreund zu pflegen.

Im Dime-Museum.

Director Jim, geh' augenblicklich herunter aus Sig' des „Barnum's", Sie sollen endlich mit dem verfluchten Cigaretten-Rauchen aufhören! — Jim: Well, Mister Hamburg, dere sei de Cigarette, und als so schnell. — Director: Nu, und denn sind? — Jim: Die Herrn hinnere zwanzig Stunde Zeit gehalt zum hinnere de Glattlepeckin-Mann an den glühende Stove gebunde.

Auf — zu den Waffen!

(Ein Lied à la Tyrtäus von unserem Petbet-Schartenmayer.)

Ich thu' zwar nicht gerne „fighten",
Aber heute muß ich streiten
Für 'ne unterdrückte Rass',
Die verfolgt von Tück' und Haß.

Jeder, der auch nur paar Wochen
Hier in dieses Land gerochen,
Weiß, wie schwer hier Der bedrückt,
Der in Irland 's Licht erblickt.

Einem, der O'Reilly heißet,
Gleich hier an den Kopf man schmeißet
Kentes; ob er will, ob nicht,
Das macht nichts bei der Geschicht'.

Ist wo eine Stelle offen,
Heißt's: „Den Jim, der stets besoffen,
Sollte da man bringen 'rein."
Und er darf nicht sagen:
„Nein."

Werden Aldermen erwählet,
Jeden „Mac" so lang man quälet,
Bis er endlich doch giebt nach
Und sich weiht der guten Sach'.

Und so kommt's, daß Irland's Sippe
Plagt sich an der stadt'schen Krippe,
Opfert für das Wohl der Stadt
Jeden Cent, den sie nur hat.

'S Herz thut mir im Busen brechen,
Seh' ich, wie hier stets muß blechen
Für den Yankee, der so frech,
Irland's braver Sohn die Zech'.

Ja, ihr armen Erinsöhne,
Es ist wahrlich nicht mehr schöne,
Wie man Euch behandeln thut,
Und ich theil' ganz Eure Wuth.

Und zu all den bösen Plagen,
Die so lang Ihr schon ertragen,
Fügt man eine neue Plag'
Noch hinzu seit Jahr und Tag.

In dem Central Park die Biester —
Nie sah welche ich, die wüster! —
Werden hier stets so benannt,
Als ob sie aus Eierland.

So einst nannte man 'nen Affen,
Einen geilen, dummen Laffen,
Crowley — „Ist das wohl erhört?"
Fragt der Ehrliche empört.

'S Hippopotamus — das Weibchen
Das sechs Yards mißt um das Leibchen,
Hat der Yankee — o der Schand'!
Frech „Miß Murphy" zubenannt.

Und paar schmutzige Seeschweine —
Wenn ich nur dran denke, meine
Ich vor Wuth gleich Jahr' auf Jahr',
Denn so 'was schmerzt Jeden sehr

Hat benamst man — na, ich bitte! —
Patrick, Michael, Brigitte,
Namen, die in Irland jetzt
Als von Heil'gen hoch man schätzt.

Laßt's nicht länger Euch gefallen,
Erin's Söhne! Nein, thut wallen
Hin gleich zu der City Hall
Und macht ordentlich 'mal Skandal!

Hilft das nichts, greift zu den Waffen!
Macht zu Führern Eure Pfaffen!
Wappnet Alle Euch und fecht't
Bis zum Tod für Euer Recht!

Denn es steh'n auf Eurer Seite
Alle guten, braven Leute:
Greis und Jüngling, Mann und Frau
Kind und Kegel — drum man tau!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. .... Heinrich Minder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung	Im Auslande
$1 25 für 3 Monate.	$1 50 für 3 Monate
$2 50 „ 6 „	$3 00 „ 6 „
$5 00 „ 12 „	$6 00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Scheck, Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Nennahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Bridge Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Gerlachsheim, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Aufschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

„Der 1. Mai ist gekommen!"

(Lehr frei nach Goethe.)

Der Mai ist gekommen, die Leute ziehen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, in seinem alten Haus.
Wenn die Wolken am Himmel unherzieh'n immerdar,
So kann's auch ein New Yorker einmal in jedem Jahr

Herr Landlord, Herr Landlord, daß Gott Euch behüt'!
Ich bin jetzt Eurer Bude nachgrade herzlich müd',
Es giebt so manche Straße, wo nie ich residirt,
Es giebt so manche Nummer, die ich noch nie probirt

Frisch auf d'rum, ihr Leute der Van-Compagnie!
Nun heißt es: Frisch auf, daß wir fertig recht früh!
Wenn die Treppen herunter die Möbel glücklich all',
Mein Herz ist wie 'ne Lerch' dann und stimmet ein mit Schall

Und Abends im neuen Quartier, Kreuzsappertot!
Wo legen wir uns nieder, möcht's wissen?
Schwerenoth!
Das Baby in'n Waschkorb, wir Andern auf dem Flur!
Ich dankt' schon Gott im Himmel, fänd' ich ein Kissen nur.

Und doch — wie glücklich sind wir, die wir unter Dach,
So mancher 'Hausgesetze campirt im Freie'n jetzt, ach!
Im Winde die Linde, die rauscht zwar Jedem froh
Doch dem, der kein Quartier hat, dem bläst das nur so, so!

O Ziehen, o Ziehen! New Yorker's größte Lust,
Da wird man, was 'ne Harke, so recht sich bewußt;
Da flucht und schimpft ein Jeder, daß es kracht.

Im nächsten Jahr, im nächsten wird's grad so gemacht.

Am 1. Mai in Chicago.

Chor der Weltausstellungs-Directoren (zu Präsident Cleveland):
You press the button, we do the rest

Man muß Gott für Alles danken!

Chicagoer: Die Zeitungen machen ein schreckliches Geschrei darüber, daß ein paar Hotels in Chicago neulich vom Sturme umgeweht worden sind. So'n Unsinn! Besser jetzt als später, wenn sie voller Leute gewesen wären.

Das Kraut!

Jean Dennis: „Hast du den Polizeichef hinunter geschickt?"

Bei Ihnen muß immer die Kraut anbrennen!

Frau Rechtsanwalt Dreschler: „Herr — bereits zwei Mal, der sich à tout moment, was er gestern dem armen Fräulein Hasenfratz versprochen, abzugewöhnen hat."

Dunkel genug sind sie allerdings.

„Ich hatt' nicht gedacht, daß es so schwer wäre, ein passendes Haus für mich zu finden."

„Wie ist denn das möglich bei der ungeheuren Auswahl von leerstehenden Privathäusern?"

„Das ist wohl wahr, aber ich bin ein leidenschaftlicher Amateur-Photograph, und ich habe bis jetzt noch kein Haus finden können, in welchem ich ein Zimmer als camera obscura hätte benutzen können."

„Lieber Freund, da ist Ihnen leicht zu helfen. Warum miethen Sie sich nicht ein Doppelhaus? Da sind fast alle Zimmer als camera obscura zu benützen."

Ein unglücklicher Empfehlungsgrund.

Herr mit einer Sammel-Liste zum Besten eines verunglückten Feuerwehrmannes: Herr Samuelsohn, Sie sind als ein Wohlthäter weit und breit bekannt und werden sich also auch hier nicht ausschließen. Ist es ja doch unserer braven Feuerwehr zu danken, daß hier so manches Feuer im Keime erstickt wird.

Herr Samuelsohn: Wie bocht — im Keime erstickt wird! Grad darum gedenke ich Nichts.

Er war jedenfalls einem Skatclub beigetreten.

Frau Fritter: Sag' mal, Arthur, Du mußt jetzt mit einer schrecklich ordinären Klasse Menschen umgehen. Du sagst Nacht vermißt Du Dir einen in Deinen Kreis von Schwarzen und Schneidern und den Preuß, der eine schenßliche Sau heißt. Das ist denn eigentlich los mit Dir?

Kleinigkeiten.

Daß in Apenrade (Schleswig-Holstein) der Küster aus Versehen Essig statt Wein in den Abendmahlskelch gegossen, hielt der Kabeljunge für wichtig genug, um es hier herüber zu telegraphiren. Das einzig Interessante daran, ob sich dabei die Wandlung in das Blut Christi vollzog, oder ob es damit auch Essig war, verschweigt der Kabeljunge, alter Tradition nach, natürlich.

*

Wunderbar bei dieser wunderbaren Geschichte ist es jedenfalls, daß es überhaupt gemerkt wurde, daß man Essig servirte. Wahrscheinlich ist unter den Abstinenzbedürftigen Einer gewesen, der nicht zu den Abendmahls-Gewohnheitstrinkern gehörte und dem die Sache sehr sauer aufam.

*

Die deutsche Sprache ist oft manchmal grausam logisch. Oder ist es etwa nicht logisch, wenn man sagt, daß sich ein Mensch, der in einem Club schwarz ballotirt wurde, schwarz geärgert hat?

*

Dem Vater des Antisemitismus, Ex-Hofprediger Stöcker, geht es jetzt mit seinen Anhängern Ahlwardt, Boeckel, Werner und Consorten ebenso wie dem Goethe'schen „Zauberlehrling" — „er wird die Geister, die er rief, nicht los" — nur daß bei Ahlwardt und seinem Gefolge natürlich von Geist nicht die Rede sein kann.

*

Hier in Amerika sind die Antisemiten stärker vertreten, als man glaubt, wenn man auch nicht gleich schwarzseherisch in jedem kleinen Jungen, der hinter einem ihm irgendwie mißliebigen Passanten "Shenny!" herruft, einen Antisemiten oder doch einen in spe zu erblicken braucht.

*

Nicholas Welsh, der 22jährige Elevator-Wärter, der bei der jüngsten Stadtwahl in Jersey City von den hoffnungslosen Republikanern pro forma als Richter-Candidat aufgestellt und wirklich gewählt wurde, dürfte in seiner Eigenschaft als Elevator-Bediensteter gerade einen vorzüglichen Richter abgeben, wenn er nur will: er kann stets über den Parteien schweben.

*

Die armen Photographen in der Nähe von Chatham Square hatten sich schon so auf den "rush" gefreut, der ihnen Ende April aus dem Chinesen-Photographie-Zwangsgesetz erwachsen würde, und jetzt sind alle dafür präparirten Trockenplatten zu Wasser geworden.

„Der neue Herr."

In seinem delphischen, doch ein Goldstück mehr noch wünschenswerthen.

Es fliegen die Motten, die Falter stets zu
Dem unbedingenden Lichte,
Sie kreisen umher ohne Rast, ohne Ruh',
Bis sie arg sich verbrannt — arme Wichte!

Und würd'st Du sie warnen, sie lachten Dich aus
Tod heißt: wenn sie's könnten, die Recken,
Vom tück'schen Lichte Umgarnten — kein Graus,
Kein Unheil vermag sie zu schrecken.

So kenn' ich ein Haus nah' der 14. Straß',
Das bringt gleich dem Lichte — nur Kummer;
So Mancher hat sich verbrannt dort die Nas',
Doch es findet sich immer ein — — Neuer.

Briefkasten.

J. P., New York. Dank, aber es fehlt an Raum.

W. M., Denver. Ihr Brief ist witziger als die eingesandten „Witze", von welchen verschiedene „nachempfundene" sind. Seien Sie unbesorgt: unser Papierkorb war kurz vorher geleert worden, hatte also Platz für Neues, das oft war.

A. B., St. Louis. Eines der anständigen Parteiblätter sollte für das hübsche Poem Raum haben.

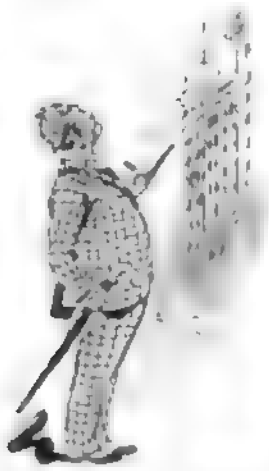
„Simpel" oder soll es „Gimpel" heißen, **Bloßon.** Sprüche Sal. 12, 10. Seien Sie doch dankbar!

Vom „Deutschen Haus".

(Special-Correspondenz des „Puck".)

Chicago, Ende April 1893.

Geehrte Redaction!



Soeben ist es Ihrem Correspondenten vergönnt gewesen, einen Blick in die Raritäten- und Reliquien-Sammlung der deutschen Reichsregierung zu werfen, welche bekanntlich in der Kapelle der deutschen Ritterburg Aufstellung gefunden hat. Sie ist, wie Sie sich denken können, sehr reichhaltig und wird gewiß manchem Beschauer diese oder jene mehr oder minder angenehme Phase jenes Lebens in der alten Heimath lebhaft in's Gedächtniß zurückrufen. Ich will nur einzelne der interessantesten Schaustücke aufzählen. Hier die Catalog-Nummern:

No. 17. Eine Dampf-Streichmaschine mit Hochdruck und allen "modern improvements", um ihr „Arbeiten" zu beaufsichtigen, wird von Zeit zu Zeit einem unter ihr liegenden Bauern (Wachsfigur) das letzte Hemdmarkstück ausgepreßt werden.

No. 21. Der Säbel, mit welchem regelmäßig gerasselt wird, wenn der Regierung dem Reichstag eine neue Militärvorlage unterbreitet.

No. 22. Der Löffel, über welchen der deutsche Michel bei solchen Anlässen barbirt wird.

No. 23. Der Zopfschmuck, der ihm gleichzeitig über die Ohren gezogen wird.

No. 31. Der letzte Raubenheim; nebst Pendant: Der Pickelhaube, unter welche Alldeutschland gebracht wurde.

No. 33. Der deutsche Zopf. (Sehr alt und ehrwürdig, aber wie neu hergerichtet und geflochten.)

No. 37. Das Haar, das Caprivi in der Militärvorlage gefunden, sowie das letzte Loch, auf dem er pfeift.

No. 39 und 40. Die Judenflinte, die Xerxes Adlerordi immer noch nicht in's Korn geworfen hat, und die Mauldrehten, die gewisse Leute vor ihm haben.

No. 43. Eines der zehn Pferde, die Caprivi nicht veranlassen können, freiwillig zu exspiriren. (Ausgestopft.)

No. 51. Das Canossa-Kreuz, zu dem Bismarck gekrochen.

No. 62. Die Knochen des bekannten pommerschen Grenadiers.

No. 63. Eine Partitur verborgener Psalmodie, die ehemals den Thron stützen halfen.

No. 67. Die rosafarbene Brille, durch welche die Regierung die wirthschaftlichen Zustände zu betrachten pflegt.

No. 73. Der Kamm, über den alle Minister geschoren sind.

No. 79. Die Kanone, unter welcher das deutsche Parlamentieren ist.

No. 87. Ein Lieutenant (täuschend ähnliche Lebensgröße), der eine amerikanische Erbin entgegenlangen.

No. 88. Ein höflicher Orientbahnschaffner. (Titel: Gebildeter Universitäter.

No. 91. Ein Rest Parlamentarismus unter'm Mikroskop und eine Majestätsbeleidigung in Spiritus.

No. 97. Der deutsche Schulmeister (lebendes Gleichniß), der die Siege von 1870–71 errungen.

Ich will hiermit schließen; sollten Sie jedoch auf den ganzen Katalog reflectiren, dann werde ich Ihnen denselben umgehend zuschicken."

Hochachtungsvollst

Hilarius Trauermantel,
World's Fair-Correspondent.

*) Bitte, bitte, bessre Antwort genügt!
Die Redaction des „Puck".

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven componirt von H. Urban.

1. Weiberrechtlerin: Es ist doch skandalös — da hat in Kansas City ein Mann seine arme Frau gemißhandelt.

2. Weiberrechtlerin: Inwiefern?

1. Weiberrechtlerin: Weil sie nicht kochen konnte, hat der brutale Mensch ohne alle Rücksicht auf sie — Whist genommen.

*

In Kansas City stimmten nemlich bei der Mayors-Wahl 9000 Frauen. Der weibliche Mayors-Candidat, Mrs. Potter, empfing im Ganzen nur 40 Stimmen, und von diesen waren wiederum nur 5 von ihren Mitschwestern für sie abgegeben. Man munkelt, daß Mrs. Potter die Unvorsichtigkeit beging, kurz vor der Wahl in einem unerhört schönen und kostbaren Frühjahrs-Kostüm auf der Straße zu erscheinen.

*

Weiberrechtlerei ist in den meisten Fällen weiter nichts als der fehlende Mann oder der fehlende richtige Mann.

*

Wenn einem Sonntagsreiter im Park sein Pferd durchgeht, so ist das unangenehm. Wenn er aber dann hinterher noch wegen zu schnellen Reitens verhaftet wird, so ist das die höhere Gemeinheit.

*

1. Dude: Wie ich höre, haben sich Deine Verhältnisse plötzlich geändert, indem Dein Vater gestorben ist und Du bedeutend geerbt hast?

2. Dude seufzend: O nein — es ist noch Alles beim Alten!

*

„Warum sind die Russen keine Bierfreunde?"

„Weil sie nichts vom importirten Coburger wissen wollen."

*

Falls der Vorschlag der Frau Dr. Robbins verwirklicht werden sollte, die Schulbuben und -Mädchen zu Straßenfeger-Diensten zu verwenden, sollte jede Mutter ihrem Bengel, welcher sich dagegen sträubt, einprägen: „Wenn Dich die Besen-Buben locken, so folge ihnen!"

Ein gefährlicher Vogel.

Pastor Frommer: Ihr haben ja da einen reizenden Vogel, Frl. Müller. Kann er auch sprechen?

Frl. Müller: Gewiß. Komm', Polly, sag' 'mal, was Du kannst, und sag' dem Herrn Pastor eine Schmeichelei.

Polly: Clear out, you old fool, you!

Der Staatsstreich des jungen Alexander von Serbien ist höchst komisch, nicht nur wegen seiner Gewaltthätigkeit, sondern vor Allem dadurch, daß Papa Milan, der Ausgeschmissene, dabei gewissermaßen als Reinschmeißer fungirte.

*

„Dem Reinen ist Alles rein!" sagte Tom Brennan, da fiel er der Länge nach in den Straßenschmutz.

*

Lottie Collins will in der nächsten Saison mit einer eigenen Specialitäten-Gesellschaft herüberkommen, welche den Titel führen soll: "Lottie Collins' Surprise Party". Darnach können wir fast sicher auch auf das Wiederauftreten der Cholera rechnen, denn diese beiden Uebel kamen auch im vorigen Jahre zusammen.

Home-made-Sodawasser.

„Was ist denn los mit Ihnen, Frau Gallagher? Sie sind doch nicht etwa vergiftet?"

„Tod nicht, Frau O'Reilly, aber der Doktor hat mir gesagt, ich sollte etwas Castor-Oel mit Sodawasser nehmen, und da hab' ich 'ne Pfd. Wasch-Soda geholt und mir selbst etwas Sodawasser zurecht gemacht. Ach Gott, ach Gott, ich g'laub', ich muß sterben!"

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Prof. Schwupper (beim Antritt einer Schlittenreise durch Grönland): Bei dieser gottverdammten Kälte dürfte der Gaslofen hier, den ich mitgenommen, mir vortreffliche Dienste leisten!

Die Redaktions-Ziege.

Ein Beitrag zum Besten hoherer Kunst, angeregt von G. Urban.

Alles in Allem genommen ist der Papierkorb ein nützliches Wesen, aber von grundverschiedenen Eigenschaften. Es giebt gute Papierkörbe und böse Papierkörbe. Zu den bösen rechnet man gemeinhin den Redaktions-Papierkorb — natürlich vom Standpunkte des Dilettanten aus. Der Redakteur rechnet auch ihn zu den guten Papierkörben, da er die Fehlgeburten der Muse barmherzig in sich aufnimmt und ihnen ein mehr oder minder kühles Grab bereitet, aus dem eine Wiederauferstehung ausgeschlossen ist. Die Dichter aber, wie schon gesagt, vor Allem Diejenigen, welche zu den Vergessen unter den Parnaß-Besteigern gehören, [illegible] die Andern, welche die Besteigung nicht [illegible], sondern "humoristicae causa" betreiben, erblicken in ihm eine Art von Engelmacher, welcher die unwillkommenen Kinder der Muse unbarmherzig vom Leben zum Tode befördert, unter gleichzeitigem Erscheinen der Todesanzeige im „Briefkasten" des Blattes.

Diese Todesanzeigen werden, wie dies ja allgemein beliebt ist, gewöhnlich humoristisch abgefaßt, und von jeher haben die Redakteure darin gewetteifert, die Anzeigen so komisch wie möglich zu halten. So liest man zum Beispiel: „Das jüngste Kind Ihrer Muse mußte leider in den Papierkorb wandern, da es voraussichtlich zu schwach war, um irgend welchen Druck auszuhalten." Oder wie einmal ein Provinz-Redakteur schrieb: „Es thut uns leid, Ihre ‚Verse' nicht vor unsere Leser werfen zu können." Ein Compliment für die Leser, für das sich dieselben jedenfalls nicht bedankt haben. Wieder ein Anderer nahm die Parodie zu Hülfe und sang:

„Wir thun Euch ob der Gedichte kund:
Verschlungen hat sie Papierkorb's Schlund
Wer uns die Gedichte kann wieder gegen,
Der mag sie behalten, sie sind sein eigen!"

Mit der Zeit hat sich jedoch der Papierkorb sozusagen überlebt und läßt seine ehrenvolle Pensionirung wünschenswerth erscheinen. An seine Stelle könnte wohl am besten, wie das hier und da im Westen schon gebräuchlich ist, die Ziege treten, die ja kein Kostverächter ist und außer Tomate-Buchsen irgend Etwas zu sich nimmt. Sie ist ein so großer Verehrer grade von Zeitungen, daß sie, wo immer sich Gelegenheit bietet, dieselben förmlich **verschlingt**. Inwiefern sie hierzu durch die in denselben enthaltenen **Wurfgeschosse** oder den **Kohl** darin verlockt wird, bleibe unerörtert. Kann auch sein, daß sie sich denkt: „Ich fresse irgend welche **Blätter**, und Niemand wird mir nachsagen können, daß ich **kein Blatt vor den Mund nehme**."

Ein derartiges Geschöpf ist also wie geschaffen, um als wandelnder Papierkorb jede Redaktion zu zieren. Die Redaktions-Ziege wird sich ein Vergnügen daraus machen, an allen zum Tode verurtheilten Manuskripten das Urtheil zu vollstrecken, während sie zugleich dem Redakteur Gelegenheit bietet, sich im „Briefkasten" in ganz neuen Wendungen zu ergehen. Schon lesen wir im Geiste Bemerkungen folgender Art: „Unserer Redaktions-Ziege zum Frasse vorgeworfen." Oder auch: „Ist mit Behagen von unserer Redaktions-Ziege verzehrt worden." Oder: „Wie unverdaulich das Eingesandte war, geht daraus hervor, daß nicht einmal unsere Redaktions-Ziege das Manuskript bei sich behielt." Oder: „Wir übermitteln Ihnen hiermit den Dank unserer Redaktions-Ziege. Dieselbe erklärte das Gedicht für ein recht wohlschmeckendes." Oder aber: „Ueber Ihre sogenannten Witze ist unsere Redaktions-Ziege in ein Hohngelächter ausgebrochen." Nicht übel wäre auch: „Der Betrag ist, da keine Rücksendungs-Marke beilag, in die Redaktions-Ziege gewandert." Oder endlich: „Ihre ‚Epigramme' sind für die Katze und daher von unserer Redaktions-Ziege verzehrt worden."

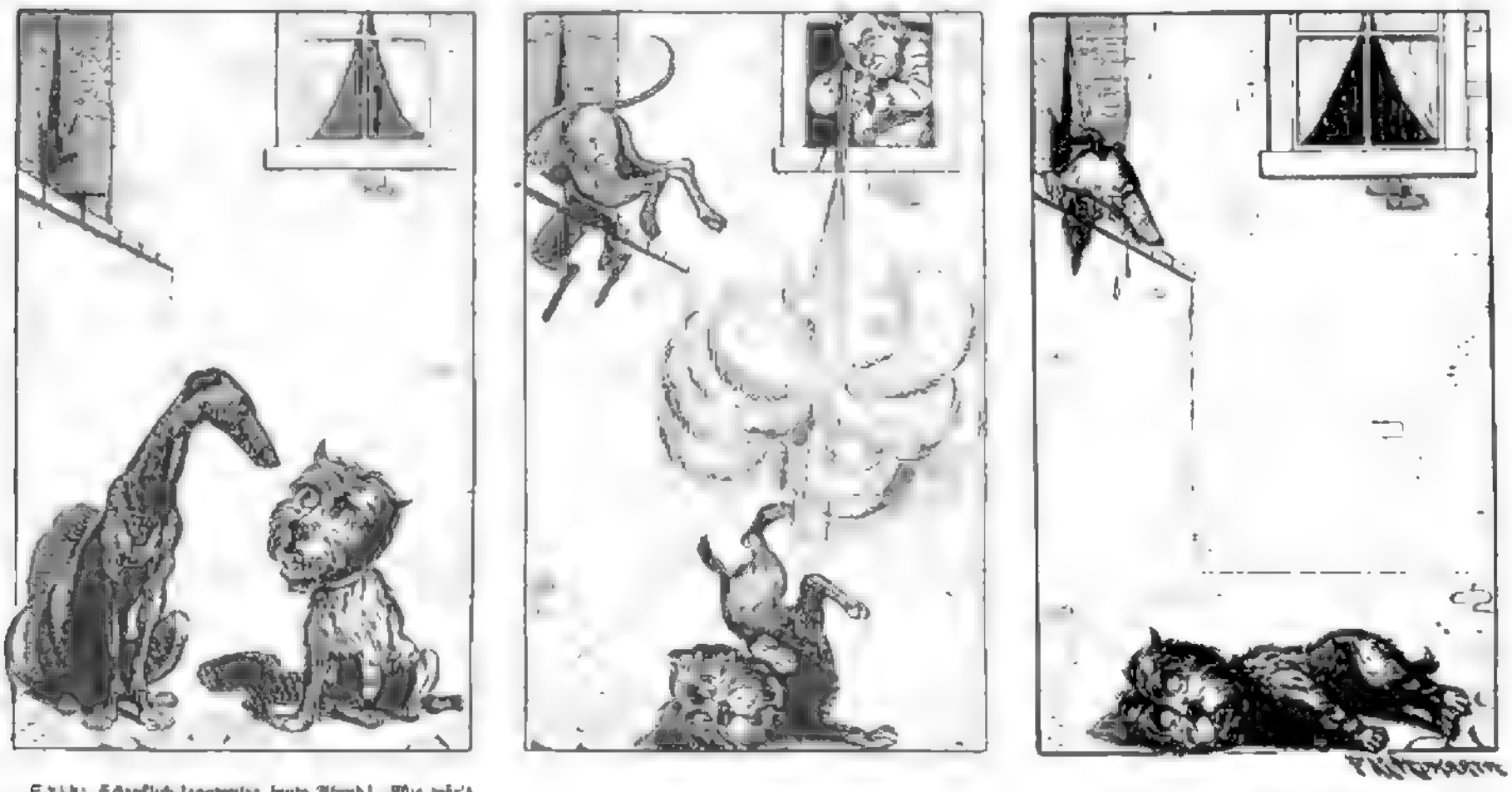
Schließlich wäre noch die besondere Achtung edler Vollblut-Redaktions-Ziegen eine Idee, welche der Beachtung werth erscheine. Sie müßten selbstredend frühzeitig auf den Mann am Redaktionstisch dressirt werden und es dahin bringen, in gewissen Zwischenräumen die Runde zu machen und die Redakteure um „Ziegenfutter" anzumeckern.

Der dumme Herr von Stiefelbein.

Beim dummen Herrn von Stiefelbein
Stellt gleich sich Langeweile ein,
Sobald er mit sich selbst allein.
Was mag da wohl die Ursach' sein?
Fragt Einer ihn, dann spricht er: „Wenn
Gedenken, ja sagt man, war' zu klein.
Grundfalsch ist das — es ist zu fein,
Nur deshalb ging nicht bei ihnen!"
Das Denken ist ihm zu gemein
Und das Begreifen schafft ihm Pein;
Doch zeigt ein üppiges Gedeih'n
Beim reichen Mahl er und beim Wein
Im froh-geselligen Verein.

Fest ist er wie 'n gemäst't Schwein
Und kugelrund sein Bäuchelein;
Wie suchte er „der Weisen Stein",
Wie quält' ihn Griechisch und Latein,
Auch nicht die Kunst, 'was zu verzehr'n,
Schert auch sich wenig um „Freund Hain",
Ist Junggeselle obendrein
Und liebt es nicht, sich zu kasteien,
Klopft ihm die Lieb' an's Herz
„Herein!"
Hört man den Braven fröhlich schrei'n,
Ja, wär's auch nur der Liebe Schein
So lebt, dumm und vergnügt wie fein
Prälat, der Herr von Stiefelbein.

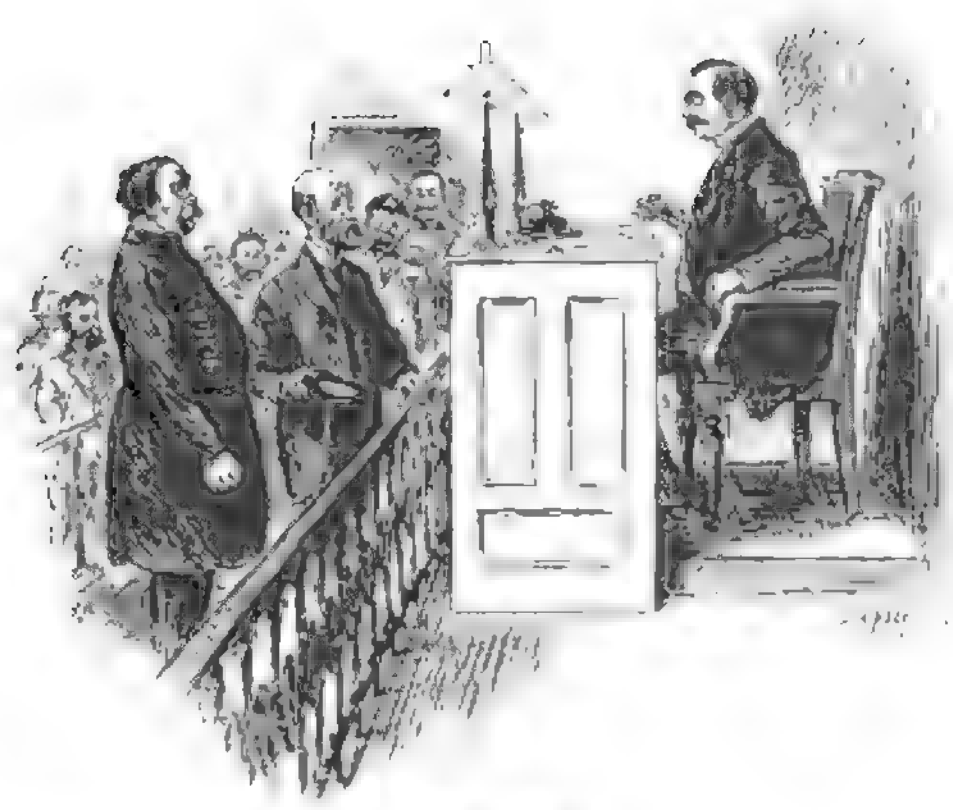
Trauriges Ende eines handgemeinen Kiks; oder: „Balle nie 'nen Mensch zum Scherz, denn" etc.



Erich: Schrecklich langweilig heute Abend! Wie wär's, Bruder Spitzhund, wenn wir uns 'nen Kiks machten und dem alten Küster Fell, dem bösartigen Kerl, ein Gänsebein knacken? Der Mensch ist nämlich noch so abergläubisch, daß er meint, es bedeute einen Todesfall, wenn ein Hund der seinen Gänse Nacht heult.

Spitz: brummt sich überlegend: Das ist Fell's Gehilfe!

Wirrhund: Neuer Spitz! Der alte abergläubische Kerl hat wirklich doch Recht, aber wer hätte denken können, daß Du selbst, Kamerad, wirklich daran glauben müßtest?!



Das erklärt Alles.

Polizeirichter: Der Polizist sagt, Sie hätten zum Gaudium der Passanten auf der Straße getanzt. Sie haben jedenfalls Lust gefunden —

Gefangener: Nein, Euer Ehren. Es ist auch nicht ein Tropfen über meine Lippen gekommen, da ich mit meinem Umzug von Brooklyn nach New York genug zu thun hatte.

Richter: Sie sagen, Sie wären von Brooklyn nach New York gezogen? Dann haben Sie also vor Freude getanzt? Der Gefangene ist entlassen!

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Herr Schulze über mieder nach New York zurückziehen? Wozu haben Sie denn den zweiten Wagen mitgebracht? Einer that's doch.

Gemüthliche Ueberlegung. Weil, wer, heißt der Wagen ist besser, wenn man dem armen kranken Kerle fährt.

Hypnotismus.

Die Anzeichen mehren sich, daß der Hypnotismus bestimmt ist, dereinst eine bedeutsame Rolle im öffentlichen Leben zu spielen. Schon jetzt werden schüchterne Versuche gemacht, ihn gleich der sogenannten Kleptomanie zur Beschönigung gewisser Vergehen zu verwerthen, und in nicht allzu ferner Zeit wird er sicher als Deckmantel aller möglichen Verbrechen herhalten müssen. Der Uebelthäter wird dann durch die „Suggestion" eines Hypnotiseurs willenlos zu seinem Verbrechen getrieben sein, und der armen Polizei dürfte noch die Aufgabe zufallen, den großen „Unbekannten" als den wirklichen Urheber der Schandthat aufzustöbern.

Die, besonders in Frankreich, fortgesetzten Versuche hervorragender Aerzte deuten darauf hin, daß der Hypnotismus auch zu Heilzwecken zu verwenden sein wird, und es bedarf wohl nur der Anregung, die hiermit gegeben sein möge, um ihn gleichfalls für das geschäftliche Leben nutzbar zu machen.

Dem Kaufmann, besonders aber dem Verkäufer ist er gar nicht genug zu empfehlen. Der „Drummer", der heutigen Tages stets eine Anzahl kräftiger Witze, bedenklicher Anekdoten, sowie guter Cigarren für den Kunden in Bereitschaft haben, der mit ihm kneipen, ihm den „Elephanten" zeigen muß, wird, wenn er das Hypnotisiren erlernt, sich alle Unkosten, alle geistigen und körperlichen Anstrengungen ersparen. Er bringt einfach den „Customer" in den nöthigen hypnotischen Zustand und befiehlt ihm, alles Das zu kaufen, was er ihm aufschwatzen will.

Der Lehrer, dessen Loos gegenwärtig wahrlich nicht beneidenswerth ist, wird mühelos die schönsten Resultate erzielen können, wenn er statt des Rohrstocks den Hypnotismus gebraucht. Vermittelst der „Suggestion" dürfte er aus jedem Taugenichts einen gesitteten Schüler, aus jedem Faulpelz ein Muster von Fleiß machen, und dem größten Schafskopf könnte er vielleicht sogar Algebra und Mathematik einbläuen.

Für die Theater müßte der Hypnotismus zur wahren Goldgrube werden. Bekanntlich tritt der hypnotische Zustand bei Leuten auf, die längere Zeit sehr glänzende Gegenstände aufmerksam betrachten. Während der Vorstellung könnten von der Bühne aus mehrere kräftige "search lights" auf die Zuschauer geworfen werden. Damit die Aufmerksamkeit derselben auf die Lichter gebannt bleibe, müßten vor ihnen mehrere "serpentine dancers" und französische "high kickers" tanzen. Nach einiger Zeit tritt dann der Theater-Hypnotiseur auf und befiehlt dem inzwischen der „Suggestion" zugänglich gewordenen Publikum, jeden Abend wieder zu kommen und alle Freunde und Bekannte zum Besuch der Vorstellung zu veranlassen.

In gleicher Weise wäre Zeitungen auf die Beine zu helfen, die heutzutage, um ihre Circulation zu vergrößern, Lebensversicherungs-Policen, Tickets für Photographien ꝛc., ꝛc. gratis dem Blatte beifügen müssen. Eine derartige Zeitung müßte kleine, geschliffene und stark glänzende Metallspiegel ausgeben, in die mikroskopisch klein ein Preisrebus eingraviert ist. Die Lösung ist: „Lies kein anderes Blatt als das unsrige!" Der Zeitungsleser, der einen Preis gewinnen will, ist gezwungen, sich durch das angestrengte Betrachten des glänzenden Spiegels selbst zu hypnotisiren, und hat, wenn er den Rebus errathen, auch gleichzeitig die „Suggestion", keine andere Zeitung zu lesen, empfangen.

Der Hypnotismus sei ferner den europäischen Regierungen zur Behandlung von eigensinnigen Volksvertretern, die durchaus gegen Militär-Vorlagen stimmen wollen, sowie für die Bändigung von Anarchisten und Antisemiten angelegentlichst empfohlen; unserer Republik zur Belehrung der Wasserstiefel und „Knotenstöcke" und der gesammten Menschheit zur Ausrottung der „Dichterlinge", die bisher allen Gegenmitteln hartnäckig getrotzt hat, der „Suggestion" aber sicher nicht Stand halten kann. H. N.

Im Circus.

Löwe: Wie kommt die ganze Geschichte nachgerade schon zum Halse heraus!

Löwin: Du hast aber auch immerzu was zu knurren!

Löwe: Du würdest auch knurren, wenn Du an meiner Stelle wärst! Signor Tourneretti, der seinen Kopf in meinen Rachen stecken muß, gebraucht jetzt eine neue Art Dompteur.

Am Treppen-Geländer.

(Nach dem Englischen.)

Sie lehnt am Geländer sich sehnend herab,
So süß, so traut und so milde:
Er steht auf der Treppe und blicket empor
Zu jenem lieblichen Bilde.
Nur matt in der Halle noch flackert das Licht,
Es könnt' sie Keiner erkennen;
Noch einmal nur flüsternd ganz leis': Gute Nacht!
Sie können sich gar nicht trennen.

Denn, ach! seine Augen, die Augen so braun,
So liebevoll und so sehnend,
Sie schauen empor zu der reifenden Maid,
Von dem Geländer sich lehnend,
So schüchtern und müde, die Augen gesenkt
Warum doch macht sie kein Ende,
Nachdem sie so oft „Gute Nacht!" schon gesagt?
Es hält Jemand ihre Hände.

Hält fest ihre Hände und zieht sie hinab,
Urplötzlich dreister sich zeigend,
Bis endlich ihr lockiges Haar ihn umwallt,
Und sie zu ihm ist sich neigend.
Und nur eine Frage, ein flüchtiger Kuß,
Sie flieht, wie 'n Reh, in die Zimmer,
Doch über's Geländer ertönet ein — „Ja!"
Verschönt die Welt ihm auf immer.

Hebe.

Die Flotten-Parade am 27. April 1893.

„Bei Jingo! Ich wollt', der alte Columbus säh' mich jetzt!"

Puck.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

„Wie schön ist es, wenn Brüder ꝛc."

Nachbar: Na, Mr. Furrow, wie geht's denn Ihren Söhnen in New York?

Farmer Furrow: Ausgezeichnet, Mr. Whete, ganz ausgezeichnet! Ist auch nicht gut anders möglich, denn sie arbeiten Einer dem Andern in die Hand.

Nachbar: Na, das freut mich. Was treiben sie denn?

Farmer Furrow: Well, der Aelteste ist Doktor, der Zweite Leichen-Besorger und die beiden Jüngsten haben gute Stellen im Straßenreinigungs-Departement. (Engl. Puck)

Grund zur Dankbarkeit.

Der kleine Hans: Du, Mama, nicht wahr, ich bin an einem Danksagungstag geboren?

Mama: Ja. Aber ich weiß nur soviel, Hans, daß es eigentlich ein höchst unpassender Tag war, denn für so einen ungezogenen Burschen, wie Du bist, brauchte man wirklich nicht noch zu danken.

Der kleine Hans (nach einigem Nachdenken): Nun, Du kannst doch wenigstens dafür danken, daß es nicht Zwillinge waren. (Good News)

Weise Voraussicht.

Es geht doch Nichts in der Welt über die väterliche Fürsorge, welche in Europa das Beamtenthum in jeder Weise bethätigt! So erließ neulich der Bade-Commissär in Dieppe an die ihm unterstehenden Beamten folgende in der kommenden Saison zu beobachtende Ordre: „Die Badepolizei wird ersucht, Damen, welche in Gefahr zu ertrinken sind, an ihrem Anzug zu fassen und nicht bei den Haaren, welche erfahrungsgemäß oft in der Hand der Rettungsmannschaft zurückbleiben." (Nach N. Y. Sun)

Die Sintflut.

College girl: Ludwig XIV. muß doch ein recht einfältiger Mensch gewesen sein, „Nach mir die Sintflut" zu sagen, da doch die dümmste Elementarschul-Gans es weiß, daß die Sintflut schon viele Jahrhunderte vorher stattgefunden. (Life)

Das „schwarze Schaf".

Farmersfrau: Well, hab Ihr mit Erich denn gestern Woch' hier gewest, immer 3 gut Feuerholz gesetzt und sind dann alle fortgelaufen, wie Ihr bemerkt Holz hier noch gehackt habt?

Tramp: Ich denk', Sie sein misstake, Lady; hell war jedenfalls mit Zwillingsbrüder, und war arg dämlich sieht: der Kerl war immer das schwarze Schaf in unserer Familie.

Guter Rath.

1. Freundin: Ich glaube, Dein Arthur macht Gedichte und schreibt heimlich für Zeitungen.

2. Freundin: Unsinn! Das Einzige, was er schreibt, sind Checks.

1. Freundin: Dann nimm ihn auf jeden Fall. (Vogue)

Höchstwahrscheinlich!

Er: Warum stellt man nur eigentlich Cupido immer als einen kleinen Jungen dar?

Sie: Wahrscheinlich, um damit anzudeuten, daß die Liebe nur ein paar Jahre alt wird. (Life)

Das Praktischste.

Commis-Voyageur (im Eisenbahnwaggon, zu seinem Sitz-Nachbar): So ein Pech, wie ich auf dieser Reise gehabt habe, ist ganz unerhört! Ich reise nämlich für eine Schirmfabrik, und jeder einzige Platz, den ich aufgesucht, hatte schon seit Monaten keinen Tropfen Regen gehabt.

Sitznachbar: Merkwürdig! Ich bin Erfinder eines Regenprodu-zir-Apparates, und überall, wo ich diesmal hinkam, waren die Wege infolge des vielen Regens fast unpassirbar.

Commis-Voyageur: Wie wär's, wenn wir unsere Routen tauschten? Nach N. Y. Weekly

Schnitzel à l'Américain.

— Zum Trost aller Derer, die nicht reich genug sind, sich eine Equipage zu halten, sei es hier gesagt, daß Spazierengehen von den renommirtesten Aerzten, welche selbst reich genug sind, in einer Equipage zu fahren, für das gesundheitsförderndste Mittel erklärt worden ist. Atchison Globe

— Wenn Jemand immer zu spät kommt, darf man sich eigentlich nicht über seine Unregelmäßigkeit beklagen. New Orleans Picayune.

— Liebe ist ein Kartenspiel, das sich nur gut zu Zweien spielt. Kommt ein Dritter hinzu, so ist es nicht mehr schön. (Texas Siftings)

— Vorenige Personen sollten stets dessen eingedenk sein, daß man sich noch lange nicht die Finger wärmt, wenn man sich die Hände verbrennt.

Die letzten Worte berühmter Männer werden stets mit der größten Verehrung citirt, und nur selten denkt wohl Jemand daran, daß ihre ersten Worte jedenfalls auch nur „Aeh, bah, bäh!" gelautet haben. (Engl. Puck)

Young America.

Die kleine Else: Liebst Du mich, Mama?

Mutter (Witwe): Natürlich, Elschen.

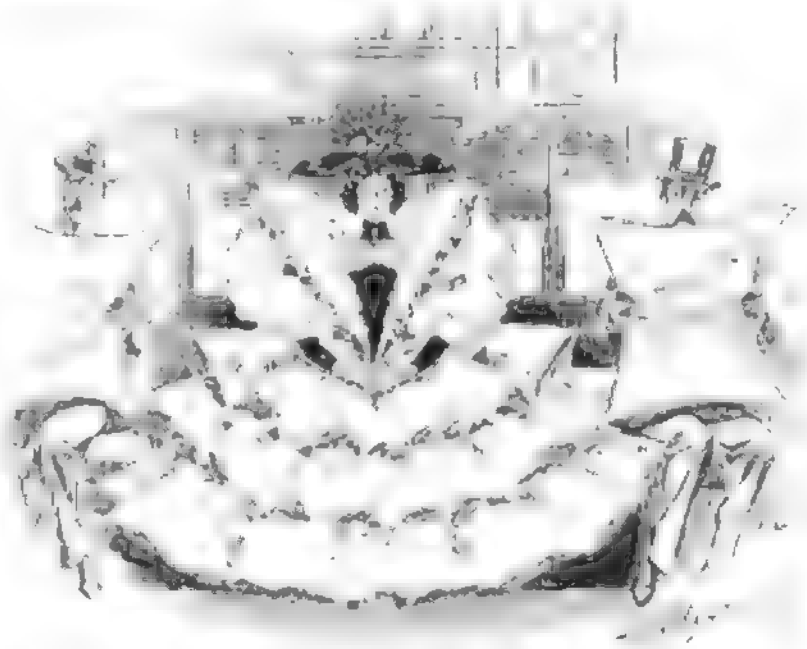
Die kleine Else: Warum heirathest Du denn da nicht den Candystore-Mann? (Harper's Bazar)

Lob der Crinoline.

(Von Frl. Dorothea Zemperlich, Sonntagsschulklasse.)

Wenn ich früher an 'ne Gas-
laterne vorüberkam,
Bot gebeugtem Haupt' ich da,

Stillsam betet zu Boden sah,
Merkt' ich, daß die Leute oft wollte
Zuschauen frech auf meine Füßle.



Jetzt mit meiner Crinoline
Ich nicht mehr als Schauplatz diene
Schrägen Blicken, denn es kann

Keiner mehr an mich heran. —
Jetzo hell Du, doch 'ne Bitte
Ich dich stets, Crinoline!

Die Geister-Klage.

Erzählung von Heinrich Noé.

— —

Schluß

Indessen — ob Medium oder nicht — blieb Erwin für die freiherrliche Familie weitaus der interessanteste ihrer Wintergäste. Herr von Lindenberg wollte den für ein zukünftiges Bachbett bestimmten Durchschlag der Stollen sehen, von welchem in den Zeitungen die Rede gewesen war. Als Paulina davon hörte, ruhte sie nicht, bis ihr gestattet wurde, sich an dieser kleinen Reise zu betheiligen. Erwin bemühte sich aus allen Kräften, ihr die damit verbundenen Unbequemlichkeiten vorzustellen. Aber auch sein Widerstand, wenn er überhaupt ernst gemeint war, wurde überwunden.

Diese Besichtigung nahm eine ganze Tagereise in Anspruch. Wenn Paulina gehofft hatte, etwas ganz Außerordentliches und Seltsames zu erleben, so wurde ihre Erwartung nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Während der Freiherr, seine Tochter und Erwin, von einigen Fackeln tragenden Arbeitern begleitet, den Durchschlag durchschritten, wurde sie von einer spärlich erhellten Nacht und von Donner umgeben. In einem gebrechlichen Bretterkanal, den ihre Köpfe streiften, schoß über ihnen das wilde Wasser dahin, nicht ohne sie an verschiedenen Stellen durch Fugen hindurch mit Tropfen zu bedecken. Die Wände dröhnten und auch Jemandem, der nicht gerade furchtsam war, mochte es erlaubt sein, zu denken, daß er im nächsten Augenblicke erdrückt und ertränkt sein könnte. Auf dem größten Theile des Grundes waren die festen Steinquadern noch nicht einmauert, so daß man entweder in Wasserstümpfen und aus gehöhlten Gruben oder über Felsblöcken dahinschritt. Da gab es kein Zurückweichen an mancher Stelle mußte sie von Erwin mehr getragen als geführt werden. Gesprochen wurde nichts. Desto beredter sprach vielleicht der Händedruck, mit welchem Erwin belohnt wurde, nachdem man wieder an's Licht gekommen war.

Auf der Soirée.

Frau Bielefeld (zu ihrer Schwester): Sag' 'mal, Ada, warum denkst Du eigentlich heute den ganzen Abend der Gesellschaft den Rücken? Hat Dich Jemand beleidigt?

Ada: Beleidigt? Den wollt' ich sehen, der das wagte! Nein, ich habe mich nur deswegen so hingesetzt, um der Gesellschaft Gelegenheit zu geben, den geradezu wundervollen Rückenbau meines neuen Kostüms zu bewundern.

Die Dinge nahmen einen Verlauf, wie sie ihn unter ähnlichen Verhältnissen wohl überall genommen hätten. Indem Erwin, welcher durch seine Erziehung zu einem Manne geworden war, der besser mit Sachen als mit Ideen umzugehen wußte, hier mit Damen in fast alltäglichen Verkehr trat, für welche die Welt nur von ihrer beschaulichen Seite vorhanden zu sein schien, näherten sich allmälig die jungen Leute. Erwin lernte nach und nach über Mechanik und Situationszeichnen hinwegblicken und Paulina begriff mehr und mehr, daß man nicht blos die Dichter und Tonkünstler, sondern auch die bescheidene Thatkraft hochhalten müsse. Bei dieser wechselseitigen Vermehrung des Empfindens und des Verständnisses wurde weder durch die Schönheit Paulina's, noch durch die gewinnende Erscheinung Erwin's etwas verdorben. Das Freifräulein und der Ingenieur verliebten sich in einander.

Frau von Lindenberg blieb diese Entwickelung der Dinge nicht verborgen. Für sie stand Alles in einem musikalischen Zusammenhange. Es war kein Zufall, daß der junge Mann, mit welchem man wohl wenig in Verkehr getreten wäre, wenn er seine Wohnung auf der anderen Seite des Schlosses beibehalten hätte, auf eine so seltsame Weise in ihre Nähe gezogen worden war.

Der Freiherr, welcher von seiner Gemahlin auf diese Wendung der Dinge aufmerksam gemacht worden war, hatte nichts gegen dieselbe einzuwenden. Standes-Rücksichten oder Vorurtheile waren bei ihm nicht vorhanden. Aus bester Quelle wußte er, daß dem tüchtigen jungen Manne eine lohnende Zukunft bevorstand. Damit war, falls eine Heirath zu Stande kam, auch die Zukunft seiner eigenen Tochter wohl besser geborgen als mit einem Hinhoffen auf ebenbürtige Verbindung. Hinsichtlich der letzteren waren zudem Schwierigkeiten gegeben, nicht nur durch die verhältnißmäßig geringfügige Mitgift, sondern auch durch die Zurückgezogenheit der Familie und den ländlichen Aufenthalt in diesem Erdenwinkel, welche er um keinen Preis gegen eine andere Lebensweise vertauscht hätte. In dieser Hinsicht hatte er nicht selten unter Gewissensbissen zu leiden, indem er einerseits an die Verpflichtung, seine Tochter in die Welt zu bringen, dachte, andererseits sich weder in seinen Gewohnheiten, noch in seinem Familienleben stören lassen wollte. Es war nunmehr eine Lösung in Sicht, welche ihn über all' diese Dinge hinaussetzte.

Mittlerweile aber fehlte dem Helden der ganzen Geschichte, Demjenigen, dem alle diese Gedanken und Zukunftsbilder galten, die richtige Zuversicht. Er wußte nicht recht, wie er mit Paulina daran war. Mit Felsen, Fluthen und Eisen umzugehen — das brachte ihn keinen Augenblick in Verlegenheit. Aber gegenüber den schönen Augen dieser zarten Fee des Blumengartens fehlte ihm jeglicher Muth.

Während diese unsichtbaren Fäden gewoben wurden, beschäftigte sich die Freifrau vielfach mit Gedanken, die sich zwar ebenfalls auf Erwin bezogen, aber nichts mit Hochzeit oder Ehe zu thun hatten. War der junge Mensch wirklich ein Medium? Wußte die geheimnißvolle Macht jenes Bohrtanners immer und immer wieder auf ihn wirken, oder war der Vorfall von damals nur ein flüchtiges Ungefähr?

Sie wollte sich kaum selbst die Wahrheit gestehen, und doch war es so — sie hatte nichts lieber gesehen, als daß Erwin des Experimentes wegen wieder Wohnung in dem verhängnißvollen Zimmer genommen hätte. Erwin fühlte deutlich, daß sie diesen Wunsch hegte, er konnte sich aber nicht dazu entschließen, ihn verstehen zu wollen. Das Ab- und Zugehen im Wintergarten wäre dadurch unbedingt beschränkt worden.

So verging allmälig der Winter, es kam der Frühling und mit ihm die Gewohnheit, die angenehmen Stunden der Geselligkeit nicht mehr hinter den Blattern des Palmengartens, sondern zwischen den Blumenbeeten im Parke am jenseitigen Flügel des Schlosses zuzubringen. Es ging nicht wohl an, von dieser Gepflogenheit abzugehen. Unter diesen veränderten Umständen empfahl es sich jedoch für einen Verliebten wie Erwin dringend, wieder die alte Wohnung aufzusuchen, deren Fenster unmittelbar auf die Lauben und Treppen des Gartens hinausgingen, welchen man zudem durchschreiten mußte, um an den Fuß der Wendeltreppe dieses entlegenen Eckflügels zu gelangen.

Eben jetzt stand ihm eine Abwesenheit von sechs Tagen bevor, während welcher er mit einer Commission auf den entferntern Strecken der Bahn zu verweilen hatte. Diese Gelegenheit benützte er, um dem Freiherrn den Wunsch vorzutragen, nach seiner Rückkehr wieder die alte Wohnung zu beziehen. Herr von Lindenberg machte einige Einwendungen, indem er meinte, die Spukgeister würden sich noch kaum in den Ruhestand begeben haben, gab aber doch nach, nicht ganz ohne Einwirkung der nämlichen Neugierde, von welcher seine Gemahlin erfüllt war. Auch Paulina gab sich den Schein, als suchte sie ihn durch die Erinnerung an die Schrecken des Spülherböles abzuschrecken, warf ihm aber einen dankbaren Blick zu, der nicht mißverstanden wurde. So gab denn der Freiherr den Befehl, das Gepäck hinüberzuschaffen, Alles schön herzurichten und zu säubern, so daß das Gemach am Abend des sechsten Tages bereit stünde und auch der Treppengang wieder beleuchtet würde.

Paulina warf Erwin beim Abschiede einen Blick zu, welchen dieser vermuthlich nicht ohne Grund ganz richtig deutete. In der That war es Zeit, einmal mit einer Erklärung hervorzutreten. Diese Nothwendigkeit war schon seit geraumer Zeit von ihm empfunden worden, doch ließ ihn seine Zaghaftigkeit nicht einmal zum Anfange eines Versuches gelangen. Nunmehr aber hatte er es fest beschlossen, während seiner Abwesenheit, deren Veranlassung ohnehin eine für ihn sehr ehrenvolle war, den nöthigen Muth zu dem gewagten Schritte in sich aufzusammeln.

Die sechs Tage vergingen, Erwin kam zurück, aber schon Angesichts der festlichen Mauern des freiherrlichen Gebäudes schwand die Zuversicht des armen Ingenieurs wieder in gleichem Maße, in welchem die Entfernung von den Räumen, in welchen seine Angebetete weilte, abnahm. Er bewilligte sich abermals eine Vertagung.

Das Schicksal aber hatte es anders beschlossen und führte alsbald eine Entwickelung herbei, durch welche nicht nur das Hangen und Bangen, sondern auch die Frage jenes schreckhaften Geheimnisses der Eckstube gelöst wurde. Der vom Blüthenduft durchhauchte Frühlingsabend dämmerte bereits, als Erwin bei seiner Ankunft die Damen auf dem Wege zu seiner Behausung im Garten

begrüßte. Der Freiherr war abwesend, Mutter und Tochter saßen allein vor der Laube, auf deren Lattendach bereits die Syringen ihre blauen Blüthentrauben zu erschließen begannen.

Als Erwin das Bemerkenswertheste von seiner Reise erzählt hatte und sich für heute zu verabschieden im Begriffe stand, flüsterte Frau von Lindenberg ihrer Tochter einige Worte zu, indem sie Erwin zugleich ersuchte, sich noch einige Augenblicke gedulden zu wollen.

Der junge Ingenieur zitterte — er wußte nicht, ob er es wagen sollte, die Gunst des Augenblickes zu benützen und sich gegenüber der Freifrau auszusprechen. Denn Paulina war nach den Worten ihrer Mutter einige Schritte fortgegangen. Es kam ihm vor, als müßte sein Schicksal in dieser Stunde entschieden werden.

Aber eben dieses Gefühl machte ihn wieder zaghaft. Auch Frau von Lindenberg, welche ahnen mochte, was in Erwin vorging, befand sich in einiger Verlegenheit. Nachdem sie eine geraume Weile dem schweigenden jungen Manne gegenüber gesessen war, erhob sie sich, indem sie sagte:

„Wir wollen nach Paulina sehen, es ist mir unerklärlich, wo sie so lange verweilt."

Darauf schlug sie mit ihrem Gaste den Weg in den inneren Hof gegen den Aufgang zur Wendeltreppe ein. Dort sah sie eben noch, wie an der Schwelle des Thores Paulina dem Knechte, den sie nach längerem Suchen erst jetzt gefunden hatte, den ihr vorher von der Mutter zugeflüsterten Auftrag ertheilte, die Lampe im Stiegenhause des unbewohnten Thurmflügels anzuzünden. Während Erwin sich von der Freifrau verabschiedete, war Paulina noch einen Schritt über die Schwelle getreten, um nachzusehen, ob ihr Befehl pünktlich vollzogen würde.

In diesem Augenblicke hörten die Beiden einen gellenden Schrei. Paulina war auf dem Flure jenseits der Schwelle zusammengesunken. In Hast stürzten die Beiden herbei. Als Erwin das bleiche Gesicht der Ohnmächtigen sah, waren Zweifel, Nachsichten, Bedenken und Muthlosigkeit mit einem Male verschwunden. Er hob sie auf, küßte sie, gab ihr die süßesten Namen und rief in den Thurm hinauf, wo sich der Knecht befinden mußte, um Hülfe.

Fast hätte er die Aufgerichtete wieder aus den Armen gleiten lassen, als plötzlich wieder jenes tiefe Aufseufzen, jenes jammervolle Aechzen erscholl, welches ihn vor einem halben Jahre aus seinem Gemache vertrieben hatte. Jetzt schnitt er rasch entschlossen das Mädchen in die ausgestreckten Arme der Mutter, welche nicht wußte, wie ihr geschah, und stand mit zwei oder drei Sätzen droben vor jener Thüre.

In jeder anderen Zeit wäre er in ein unbändiges Gelächter ausgebrochen bei dem Schauspiele, das sich ihm hier darbot. Der Knecht zog die gefüllte Lampe mittelst eines Flaschenzuges, der über zwei hölzerne Rollen lief, langsam an einem Stricke in die Höhe. Während sie emporschwebte, gaben der dünne Strick und die zwei Holzrollen, welche nicht eingefettet waren, ein Terzett von markdurchdringendem, schrillem Gekreisch zum Besten. Der erste Jammerruf war offenbar dadurch entstanden, daß der Knecht die oben schwebende Lampe zum Behufe des Anfüllens herabgelassen hatte. Das da capo gab sie in aufsteigender Bewegung.

Im nächsten Augenblicke stand Erwin wieder unten, ergriff die Hand der Freifrau und die Paulina's, welche sich erholt hatte, und führte sie vor den unfreiwilligen Concertgeber, der jetzt erst gelassen fragte, warum man nach ihm gerufen habe.

Das Uebrige auszumalen, erscheint unnöthig. Doch wurde alsbald entdeckt, daß man in der Stube den Angstruf der unseligen Hölzer deshalb aus dem Wandkasten heraus hören mußte, weil dort die Mauer gegen Außen hin am dünnsten und der Kasten mit Fichtenbrettern, welche einen Resonanzboden darstellten, ausgeschlagen war. Der Klagegesang war des Morgens erschollen, weil in der Dämmerung die Lampe zum Auslöschen herabgelassen wurde. Erwin hätte das nämliche Lied auch am Abend gehört, wenn er sich so frühzeitig zu Bett gelegt hätte. Der Ingenieur, welcher in wenigen Augenblicken von Bestürzung zu ausgelassener Munterkeit übergesprungen war, wiederholte den Versuch noch mehrmals in Anwesenheit der Damen.

Der vorhergegangene Auftritt hatte das Eis gebrochen. Noch am nämlichen Abend schloß das Ehepaar Erwin als zukünftigen Schwiegersohn in seine Arme. Am nächsten Morgen wurde die Verlobung auch dem geistlichen Herrn mitgetheilt, der sich aufrichtig darüber freute.

Leider ist es auf der Welt so bestellt, daß es auch mitten im Glück oft an einer leisen Trübung nicht fehlt. Dieselbe erschien der Baronin in der nunmehr festgestellten Thatsache, daß ihr auch diesmal die Genugthuung, ein Medium kennen zu lernen, versagt blieb und daß es in ihrem adeligen Hause so profanisch zuging wie unter den Dächern anderer Sterblicher. Wenn etwas dazu angethan war, ihr in dieser Sache einigen Trost beizubringen, so war es der gelehrte Zuspruch des geistlichen Herrn. Dieser wies ihr nach, daß gewisse Sinnes-Eindrücke, die ein Schlafender von Außen her empfängt, geeignet sind, ihm die Ereignisse eines Traumes vorzuzaubern, welche scheinbar sich auf Stunden hinaus ausdehnen, in Wirklichkeit aber sich binnen wenigen Sekunden abspielen müssen. „Damit sei," fügte der gelehrte Herr hinzu, „die Idealität der Zeit bewiesen, an die man gerade so glauben müsse wie an die des Raumes."

So hatte Frau von Lindenberg wieder hinlänglich Stoff für ihre Mittheilungen an die psychologische Gesellschaft.

Was unsere beiden Verliebten und bald darauf Vermählten anbelangt, so erschien ihnen jedoch eine Zeit und ein Raum idealer als alle übrigen Heiligthümer und Herrlichkeiten, nämlich die Zeit, in welcher ihre treue Anhänglichkeit entstanden, und der blüthenreiche Garten inmitten des Winters, worin sie sich nach und nach entfaltet und offenbart hatte.

Der gute Kamerad und Einführung des Kugelpanzers.

(Frei nach Ludwig Uhland.)

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen schlauern find'st Du nit,
Denn ging zum Waffentanz er,
So nahm er stets den Panzer,
Den kugelsichern mit!

Eine Kugel kam geflogen,
„Gilt's mir oder gilt sie Dir!"
Das war uns ganz pomade,
Denn daß sie uns nicht schade,
Ganz sicher wußten wir!

Wollt Ihr die Hand ihm reichen,
Zum Dank für seine That?
Er ist ein Schneidermeister
Und August Domke heißt er,
Mein guter Kamerad!

Ein Schlauer.

A.: Sagen Sie mir blos, warum haben Sie sich mit einer Frau verheirathet, die stottert?

B.: Das ist ganz einfach. Ehe meine Frau des Abends die Worte herausbringt: „M... M... Mann, g... g... geh' m... m... nicht in's W... W... Wirthshaus!" bin ich schon längst da.

Gerechte Preisersetzung.

Dicker Herr (nach dem Rasiren): Was bin ich schuldig?

Barbier: Zwanzig Pfennige!

Dicker Herr: Na, aber an Ihrem Fenster steht doch: „Rasiren zehn Pfennige!"

Barbier: Ja, Sie haben aber auch ein Doppelkinn!

Schmeichelhaft.

Hausarzt: Der Zustand Ihrer Frau ist recht besorgnißerregend; ich würde Ihnen rathen, einen Spezialisten zu Rathe zu ziehen!

Gatte: Ja, ich habe meiner Frau auch schon immer gerathen, sie solle einen vernünftigeren Arzt aufsuchen, aber sie wollte nicht! (Ges. Bl.)

Deutlicher Wink.

„Sie, Frau, wie kommt es, daß die Milch in letzterer Zeit so einen wässerigen Geschmack hat?"

„Ja, wissen S', gnä' Frau, die Kühe haben jetzt ein anderes Futter — und dann ist auch die Milch vom vorigen Monat noch nicht bezahlt!" (M. Bl.)

Das Wirthshausschild.

Der echte, rechte Rebenwirth
Hat nie ein Schild am Hause,
Am Lattenstock der Rebenkranz
Verkündet seine Klause.

Und steht er unter seiner Thür,
Welch' wonnesel'g' Winken!
Da leuchtet, gleich dem schönsten Schild,
Sein weingefärbter „Funken".

Und wer als kund'ger Zecher sich
Verirrt auf einen Schoppen,
Liest auf dem „Funken" sicherlich:
„Hier giebt's 'nen guten Tropfen!" (Münchner Humor.)

Unverzeihliche Dummheit.

Wachtmeister: Weiß Er schon, wie der Lieutenant heißt, der dort geht?

Rekrut: Schmidt heißt er, Herr Wachtmeister!

Wachtmeister: Schafskopf, erstens heißt er von Schmidt und zweitens ist er's gar nicht. (Ulk.)

Genaue Anweisung
für die Zubereitung von
Chocolat-Menier

Neuerst einfach!
Höchst erfrischend!

Von allen bis jetzt fabrizirten Chocoladen nimmt Chocolat-Menier unbestreitbar den ersten Rang ein. Es giebt kein anderes Nahrungsmittel, welches sich einer so großen Wahrheit verdient gemacht hätte.

Die Thatsache, daß Damen den Pariser Damen schmeichelhaft unterlassen ist, daß ihr zarter Magen sind zufrieden und allein dem Genusse der Chocolat-Menier zuschreiben. Durch ihre unübertroffene Qualität und den niedrigen Preis hat sich diese Chocolade einen Weltruf verschafft.

Jedermann kann ebenfalls mitsingen, wenn er sich Chocolat-Menier verschafft.

abgerahmte Milch mit reinem Rahm.

Eine Probe wird Ihnen frei zugesandt, wenn Sie unsere Adresse an Ihren Händler senden.

MENIER.
22 W. Broadway, N. Y. City.

Verlangt von Ihrem Grocer
CHOCOLAT-MENIER
Verkauf über 34 Millionen Pfund per Jahr.
Probe frei. Menier, N. Y.

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SOHMER.
149—155 E. 14th St., New York
und Wabash Ave., Chicago, Ill.

Frühjahrs-Medizin.

Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet.

Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie **Kopfschmerzen, schlechter Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit.** Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen

Frühjahrs-Fieber.

Jeder sollte das große deutsche Heilmittel

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

anwenden.

Arnold Constable & Co.

SPRING DRESS FABRICS.

Wool and Silk-Colored Dress Materials. Dress Flannels, Novelty Suitings, Henriettas, Cheviots, Tweeds, Camel's Hair

GLACÉ AND FIGURED EFFECTS,
Silk and Wool Mixtures,
GLACÉ AND JACQUARD FIGURES,
Printed Challies, Crepes and Crepons
EMBROIDERED ROBES.

Broadway & 19th St.

NEW YORK.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway

WORLD IN WAX.
OPEN FROM 11 TO 11
Grand Concerts by Prof. Jaffe's Band
MATINÉE DAILY. PERFORMANCES AT 2 P.M.
MME. DELPRATT.
FRENCH LILY ARTIST.
MASTER WALTER LEON.
THE BABY ORATOR.
LOTTIE MONTEBEL.
SOUBRETTE DANCE.
Cabinet & Orchestra, Lunch & Dinner
ADMISSION 25 CENTS — TO ALL.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

For reliable Information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. FOGGENBURG,
115 Broadway, N. Y.
Established 1868.

Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York.

310

Vom Büchertisch.

— Von der International News Co., 83 & 85 Duane Str., N. Y., gingen uns zu:

Meyer's Conversations-Lexikon, 1. Bd., Heft 2 und 3. An der raschen Erscheinungsweise dieses vorzüglichen Werkes kann man erkennen, daß es der Verlagshandlung darum zu thun ist, die Subscribenten nicht zu lange auf die Fertigstellung dieses Lexikons warten zu lassen.

Brehm's Thierleben, X. Bd., Heft 12 und 13 Schlußhefte.

Pierer's Konversations-Lexikon, Heft 229 und 230 (Schlußhefte). Jetzt, wo diese beiden angezeichneten Werke vollendet vorliegen, sollte es kein Bücherliebhaber versäumen, sich in den Besitz derselben zu setzen.

Präsent.

„Ach, liebe Frau Räthin, wohin?"

„Zu den jungverheiratheten Müllers; die Leutchen haben mir nämlich Besuch gemacht — und da will ich heute meine Gegenvisite abstatten!"

„O, da lassen Sie sich ja nicht aufhalten! Sehen Sie, mir machte voriges Jahr auch ein neuvermähltes Ehepaar seine Aufwartung; es kam mir aber einige Zeit hindurch allerhand dazwischen, so daß ich den Besuch nicht erwidern konnte, und wie ich nun endlich doch hinkomme, da waren sie —"

„Verreist?"

„Geschieden!" (Redfahr-Humor.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 30 BARCLAY STREET. No. 30

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Fruchtäther- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Essenz- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Die Seufzerbrücke.

Frl. Fulton (welche jüngst eine Tour durch Europa gemacht): Haben Sie schon von der Seufzer-Brücke gehört, Herr Simpkins?

Er: Natürlich. Ich wohn' ja in Brooklyn.

N. Y. Herald.

Angostura Bitters ist weltberühmt, nicht nur wegen des vorzüglichen Geschmacks und Aromas, sondern auch wegen der Magen stärkenden und Appetit erregenden Eigenschaften, die es besitzt. Der allein ächte Fabrikant dieses ausgezeichneten Bitters und Ihr. J. G. B. Siegert & Sohne.

STOLLWERCK'S

Chocolade & Cacao

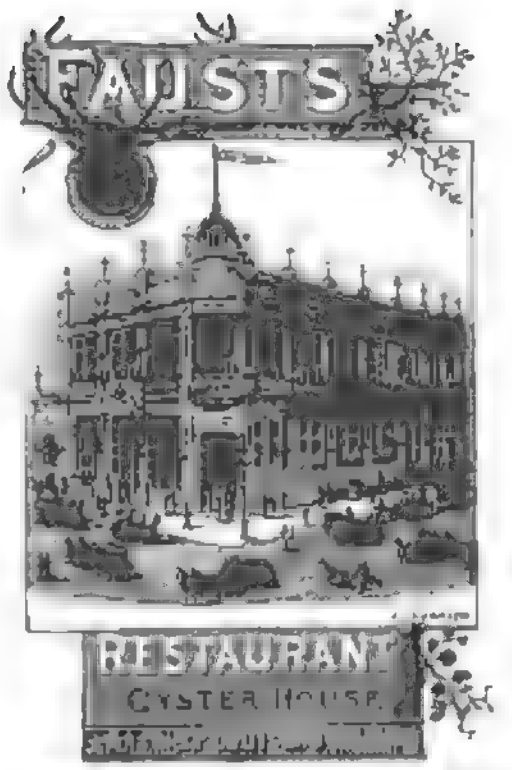
Der erster Back-Versuch.

Trump: Sie sind schrecklich hartherzig, Madam.

Hausfrau (erst ganz kurze Zeit verheirathet): Wieso denn? Hab' ich Ihnen nicht Etwas zu essen gegeben?

Trump: Das wohl, aber ich bat Sie um Brot, und Sie haben mir einen Stein gegeben.

N. Y. Herald.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltteilen können an diesen Tischen angetroffen werden

---

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hasse,**
95 und 97½ Grand Str., Cor. Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Unterbeinkleider, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Fabrikate, Deutsche Arbeit.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

670 B. Ave., nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine. Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (182) Retail.

HENRY F. UNGER,

169 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, L. I., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein.

Alle der neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Kataloge gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 109

Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen
Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.
Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT,
Weinproduzent und Weingroßhandlung,
KREUZNACH, Rheinland.
Preis-Liste, Exports nach allen Vereinigten Staaten seit 1865 ... Gallon ... Gallon; also ... Gallon ... Gallon. Diverse Importations Orders offerirt.
HARTMAN and SCHMITT & CO. 41 Warren St. New York, ...

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Wenige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892. **107,678 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **797,692 Gallonen**, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 333

THE
WM. PETER
LAGER BEER
TOWN OF UNION N. J.
66

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [109]
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier, Weißbier, Cider, Ginger Ale-Flaschen etc.
Die beste Bezugs-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning Fruit Jars, Corks und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Damen & Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Zarte Mahnung.

Arzt (zu einem früheren Patienten): Nun, noch keinen Rückfall wieder gehabt, Herr Preller?

Preller: Gott sei Dank, nein, Herr Doktor!

Arzt: Auch nichts sieben geblieben von früher Gedächtnißschwäche ...?

Preller: Daß ich nicht wüßte!

Arzt: Hm, hm, ich meine nur, weil ich schon 'n paar Mal die Rechnung geschickt habe!

Kikiriki Humor

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltigst sortirtes Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Liqueurs &c.
Ferner: Aechtes deutsches Nußöl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
N.B. Nußöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

In der neuen Wohnung.

„Hören Sie 'mal, Herr Wirth, das ganze Zimmer ist ja voll Wanzen!"

„Habe ich Sie nicht gleich gefragt, ob Ihnen die Tapeten nicht etwas zu lebhaft wären?" Ulk.

Schutz gegen bevorstehende Heimsuchungen.

Wenn es in diesem irdischen Jammerthal eine ergiebigere Quelle dächten, wertlichen Ertrags giebt als die Anlage zum Rheumatismus, so möchten wir wissen, wie sie heißt. Es giebt Leute, welche die Anlage zum Rheumatismus mit auf die Welt bringen, gerade so, wie dies auch bei Schwindsucht und Scrofeln der Fall ist. Der geringste Anlaß kann da zur Entwicklung leitungen. Sobald dieselbe sich bemerkbar macht, sollte der Leidende eine Kur mit Hostetter's Magenbitters beginnen, welches das rheumatische Gift aus dem Blute treibt und dem Umsichgreifen der Krankheit einen Riegel vorschiebt. Beweis hierfür sind die Zeugnisse von Aerzten, welche dieses vortreffliche Blutreinigungsmittel in ihrer Privatpraxis verwenden. Ebenso liegen die besten ärztlichen und allgemeinen Zeugnisse für die trefflichen Wirkungen des Bitters bei Malaria, Fieberleiden, Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, Nierenleiden, Nervosität, Appetitmangel und Verlust an Körpergewicht vor. Ist man noch geworben und hat sich dabei eine Erkältung zugezogen, so ist das Bitters sehr werthvoll als ein Vorbeugungsmittel gegen die Anlage von Rheumatismus.

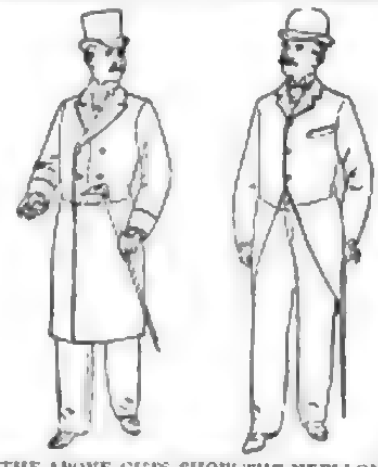
ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 68

Klage eines Ehemannes.

Ich hielt um ihre Patschhand an
Und wurde auch ihr Ehemann,
Beneide Keiner den Gewinn:
Jetzt sitz' ich in der Patsche d'rin!

Kikiriki Humor

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.



THE ABOVE CUTS SHOW THE NEW LONG DOUBLE BREASTED FROCK AND THREE BUTTON CUTAWAY. VICUNAS, CHEVIOTS AND TWEEDS IN GRAYS, BLUES AND BLACKS ARE THE PREVAILING STYLES. TROUSERS BEING OF NEAT STRIPES AND CHECKS.
WE HAVE A SPECIAL LINE OF THE ABOVE MENTIONED FABRICS OF FOREIGN AND DOMESTIC PRODUCTION.
CUTAWAY COAT AND VEST, TO ORDER
$15.00.
DOUBLE-BREASTED FROCK, TO ORDER,
$18.00.
SPECIAL LINE OF ENGLISH TROUSERING IN STRIPES AND CHECKS, TO ORDER,
$5.00.
SAMPLES, FASHION REVIEW, AND MEASURING BLANK FREE ON APPLICATION.
ARNHEIM'S,
BROADWAY AND 9TH ST., NEW YORK.
BOWERY AND SPRING ST.,

An unserer Marke erkennt man das Beste.
"Wiener"
"Special Dark Brew"
und "Lager Bier"
In der Brauerei auf Flaschen gezogen.
Der ruhmreiche Erfolg fünfzigjähriger Brau-Thätigkeit.

Alle Mitbewerber überflügelt.

ANHEUSER-BUSCH
an der Spitze.

Das Anheuser-Busch-Bier wurde, wie verordnet, eine Ehrenstelle auf der Welt-Ausstellung einnehmen. Die Direktoren der Welt Ausstellung haben diese Verordnung erlassen, und wurde dieselbe dem Präsidenten der Anheuser Busch Brewing Association, Herrn Adolphus Busch, durch den Präsidenten Ernest Zobler des "Columbian Casino Restaurant" auf dem Welt Ausstellungs Platze übermittelt. Nicht allein erhielt das Bier den Vorzug gegenüber allen Mitbewerbern von Milwaukee, Toledo, St. Louis, New York, Chicago und anderen Städten, sondern die Judsirung seiner unübertrefflichen Qualität wurde noch erhöht durch den einstimmigen Beschluß, daß der Käufer mehr für das Anheuser Busch-Bier zu bezahlen als für das ihm zunächst dem Preise nach rangirende Concurrenz Bier.

Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:

Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14 Auflage. Band 5 gebunden in Halbfranz $3.25
Buck. Deutsche Pfalz und deutsches Dorf. Beschreibung und Führer auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
Sudermann. Heimath 1.00
Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Geschichte. Gebunden 2.50
Deutsche Kunst zu Hamburg's Gunst. Deutsches Künstler- und Schriftsteller-Album. Gebunden 2.65
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

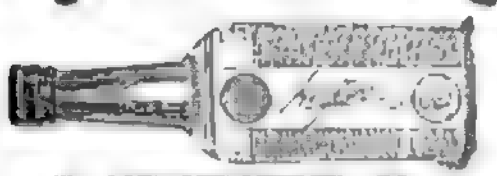
BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabricirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Tanafera No. 2 und 6", Grüner Portorico 2c. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man
eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.
Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Kernspitze und Wassersack aus Horn.
Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. XII

ANGOSTURA

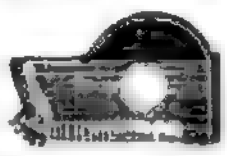


BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, well known all the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the Digestive Organs. A few drops in a wine glass of water is a most refreshing cocktail in all hot climates. Try it and beware of counterfeits. Ask for it and see that you get the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Tischen, Billard-Tuch, Queuespitzen, Queues, Kreide 2c. stets vorräthig zu Fabr. Elfenbein- und Composition-Bälle werden und gefärbt, wo nöthig matcht.
89 Fulton St., N. Y.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von der feinsten Perlmutter-verzierter Bowling-, Bandmaass-, Tisch-, Brett-, Wunsch- (Fancy) Artikeln, Manual Alberts und Notes, Etuis, Pfeifen und Spitzen für alle Instrumente. Alle Arten Cigarretten u. Mundstücke. Special-Agent für d. Schwarzes Rauchen.



Sommerpläne.

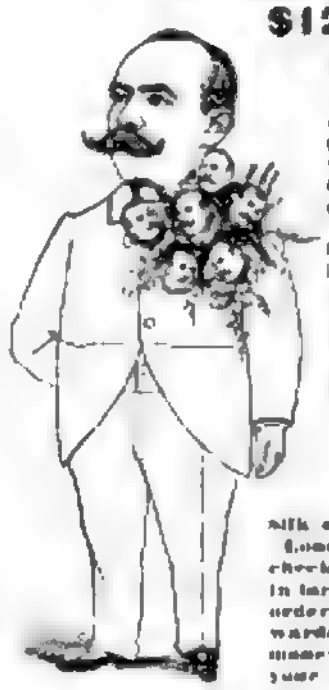
Armen-Commissär: Na, Frau Meier, was werd'n denn Sie denen im Sommer machen?

Frau Meier: Der Schanerl kummt in d'Ferienkolonie für heruntergekommene Kinder, der Fritzerl will in's Seebad für Skrophulose, d'Moli möcht' ein Freeplatz im Asyl für Brustkranke und i möcht' halt bitt'n um Aufnahme in ein Versorgungshaus auf's Land.

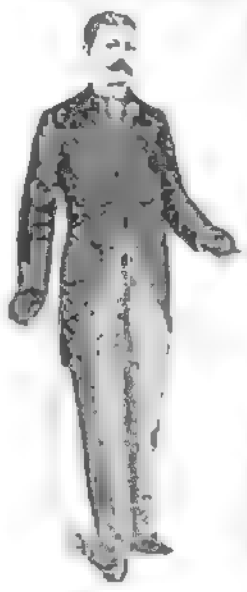
(Fun. Bl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.
Zeltleinen und Cylinder in jeder Art
Billard - Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorrathig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Bretzel.
114 Ost 14. Str., New York. 139

SIX LITTLE TAILORS
CLAY'S DIAGONAL
COATS AND VESTS
to order,
$12, $15, $18.



These goods are made out of pure BUTANY wool, soft finished and won't crease. We have received a large shipment
THE LATEST NOVELTIES FOR SPRING
OVERCOATS
to order,
$18
Silk or Satin Lined.
London stripes and checks for trousers in large varieties, to order, $5.00 and upwards. You will save money by leaving your order with this firm.
Samples and self-Measurement sent on application.
Cloth sold by the yard, all shrunk and ready for use.
JACOBS BROTHERS,
Bowery, cor. Broome St., 229 Broadway, opp. P. O., NEW YORK.



Moderner Anzug
nach Maß,
von $20.00 bis $40.00.
Schwarz ist wiederum die beliebteste Farbe geworden.
So lehrt uns die Mode.
„Unser Vorrath ist deshalb ein vollständiger!"
Clay Diagonals, Granites und Meltons werden von uns als lange, dreireihige Cutaway-Röcke angefertigt, wenn gewünscht
Muster per Post zugesandt.
771 Broadway, Nahe Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

Warnung!

Da sich viele Nachahmungen des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** im Markte befinden, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, das Publikum ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet des ächten **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"** diese Schutz-Marke:

J. C. FRESE & CO.
Hopfensack 6.
Hamburg.
(Schutz-Marke)

und die Unterschrift von:

Augustus Barth, Importeur und General-Agent von **J. C. Frese & Co.'s „Hamburger Thee"** und **„Hamburger Pflaster"**, 161 Bowery, New York, N. Y., tragen muß.

Man achte genau hierauf und nehme **nichts Anderes.** 102

SCOTT'S
EMULSION
kurirt
Schwindsucht
in ihren ersten Stadien.
Lehrt Euch vor, daß Ihr die ächte bekommt.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & Williams Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Wagenbauer, Bildhauer, Stein, Elfenbein, Horn, Leder, Zinn 2c., Bücher, Bibeln, sowie Jäger- und Anglerartikeln.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Rest quality and Prices supplied at wholesale or retail.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beer, carefully delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. K. WALP,
186 [illegible]

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

McAlly knöpft, als wollt' ihn Gott:
Ich brauch' 'ne Binde neu'ster Art,
So eine teftonische.

Gedenkt, gethan: er kauft gefchwind
Sich eine bunte "Ascot"-Binde
Und hofft: ich bin den Gfpaßl.

Er legt die fchöne Binde an,
Will eine Schleife knüpfen dann,
Doch will es nicht recht gehn.

„Und eine Elfe hier — laß hören,
Noch eins! Nicht recht ist's! Auf meine Ehre,
Die Gnade ist verwirkt."

Und nun probirt er's noch einmal,
Allein, es will nichts — wie fatal,
Zerrauft sich die Haare noch.

Sehr aufgeregt, als hätt' geftritten,
McAlly blickt, knüpft und flicht —
Nun ist es ganz verknotet.

Verzweifelt wirft er hin und her,
Da hat 'nen Schlipsfabrikanten er,
Doch nur es nicht der rechte.

Er pickt, bis ihm die Luft entweicht,
Bis er beinah' erbrochen sich,
'S war schrecklich anzuschauen.

Da wirft die Binde — er bringt Luft,
Und wütend dann McAlly ruft:
„Ich pfeife auf 'The Ascot'!"

McAlly's Cravatten-Pech..

Lauf. No. 867. New York, 3. Mai 1893. 17. Jahrgang. No. 35.

Puck

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.

Entered as N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Sheehan's dressirter Affe.

Zur jüngsten Romfahrt.

In uralten Tagen, die hinter uns lang —
Man lieſt's in geſchichtlichen Blättern —
Da fühlten germaniſche Kaiſer den Drang,
Die Alpen hinunter zu klettern.

Ruhm oft ward dem Kaiſer, der dort niederſtieg,
Doch manchmal auch And'res beſchieden;
Nicht brachte ihm Beute ein jeglicher Krieg,
Nicht Ehre ein jeglicher Frieden.

Da war jener Heinrich, gewaltig und doch
Erlag er der päpſtlichen Bande;
Welch hoher Triumph für die Kirch', als er kroch
Vor Gregor im Büßergewande!

Zwar ſpäter kam Einer, auf den in dem Land
Nur Sieg, nicht Entehrung und Noth harrt':
Hei! Friedrich! der ſtreckte den Feind in den Sand —
Ein Stauffer — man nannt' ihn den Rothbart.

Und ob ihnen drohte ein ruhmloſes Grab,
Statt Ehr' und italiſche Kronen:
Doch ſtiegen die Alpen zum Süden hinab
Mit herrſchergelüſt Epigonen.

Nun iſt es vorbei, denn ſie wurden bekehrt,
Zwar raubgierig noch, aber weiſer;
Das hat durch die neueſte Romfahrt gelehrt
Wilhelmus, der reiſende Kaiſer.

Der lud nicht auf ſich den Eroberungsfluch,
Der zog nicht dort hin, um zu raufen —
Der reiſte zum Spaß blos, nur ſo zum Beſuch;
Nein, der iſt kein höherer Stauffen.

Doch — findet in ihm ſich kein Aederchen mehr
Von Friedrich, genannt Barbaroſſa,
So mahnt er an Heinrich in einem Punkt ſehr:
Auch ihn zog es hin nach Canoſſa.

Doch nicht wie in Zeiten, die uns ſchon ſo fern:
Im Bußhemd nicht, gratias deo!
Canoſſa iſt nicht mehr das alte — modern
Iſt's worden, und Gregor heißt Leo.

Es fällt nicht im Traum ein dem heiligen Mann,
Daß Einer je ſo zu ihm wand're;
Sie ſind Beide höflich und deuten ſich an,
Daß eine Hand ſtets wäſcht die and're.

Das römiſche Volk auch war höchlichſt vergnügt,
Zu ſchau'n — ſo heißt's amtlich — den Kaiſer;
Doch möcht' ich erinnern, daß oft der Schein trügt
Und abwarten ſtets iſt viel weiſer.

Denn gern gafft das Volk an, an Tiber und Spree,
Den Zwerg, den Bajazzo, die "Diva":
So treibt's auch die Neugier in fürſtliche Näh',
Und dann brüllt es „Hoch!" und "Evviva!"

Doch wenn nicht als Büßer und auch nicht als Held
Der Kaiſer in's Welſchland geritten,
Wozu dann die Romfahrt? ſie koſtet viel Geld!
Kritik? Er wird ſtolz ſich's verbitten.

Was geht's euch auch an, wenn's den Kaiſer macht froh?
Er ruft — und ihr dürft nicht dran rütteln —
„Ihr möget, hoc volo und sic jubeo,
Den Staub von den Füßen euch ſchütteln!"

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

"Die ganze Welt iſt ein Theater!" So ſagt Shakeſpeare, der auf die Welt und auf's Theater ſich verſtand. Wenn wir uns nun auch vor dieſer Autorität beugen, möchten wir doch dem Erfinder des anderen geflügelten Wortes „Die Welt iſt ein großer Thiergarten" nicht Unrecht geben. Wenn Intelligenz, die Befähigung, logiſch zu denken; die Natur, ſich ſelbſt und Andere in objectiver Weiſe zu beurtheilen, den Menſchen vom Thiere unterſcheidet, ſo iſt bei Vielen dieſe Grenzlinie ſo verwiſcht, daß man ſolche Individuen nur ihrer äußeren Erſcheinung nach zu den Menſchen zu rechnen befugt iſt.

Wozu ſoll man denn z. B. die geiſtlichen Mitglieder der Congregationaliſten-Aſſociation von Kanſas zählen, die in ihrer vor Kurzem abgehaltenen Conferenz über die Frage berathen: „Zu welcher Partei in den Vereinigten Staaten würde Jeſus Chriſtus gehören, wenn er jetzt abermals vom Himmel niederſtiege? Würde er Bürger werden?" — ?

Als patriotiſche Amerikaner waren faſt alle Theilnehmer an der Conferenz der Anſicht, daß der Nazarener ſich beeilen würde, "to declare his intention to become a citizen of the United States", allein betreffs der Partei, welcher er ſich anſchließen würde, herrſchte große Meinungsverſchiedenheit. Beſonders die Prohibitionsfrage, welche bei dieſer Gelegenheit nicht ignorirt werden konnte, wurde in der Debatte zu einem Stein des Anſtoßes. Es konnte nicht geleugnet werden — erzählt es ja doch die Bibel — daß Jeſus nicht nur den Weingenuß gebilligt, ſondern ſelbſt ihm gehuldigt, ja, ſogar, auf der Hochzeit zu Cana, Waſſer in Wein verwandelt habe. Aber auch darüber kamen die Frommen weg, indem ſie die feſte Zuverſicht ausſprachen, Chriſtus würde jetzt jedenfalls ſeinen Irrthum einſehen und den Genuß von Spirituoſen verdammen!

Noch eine andere heikliche Frage wurde aufgeworfen, nämlich die, wie der Heiland in Bezug auf das Frauenſtimmrecht ſich verhalten würde. Aber kaum war Einem die Frage entfahren, wollt' er im Buſen ſie gern bewahren, denn er dachte an die einflußreichen weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinden. Ebenſo erging es den anderen „Reverends", von denen ein jeder ſich gründlich ausſchwieg.

Dagegen erhob ſich entſchiedener Proteſt, als ein Mitglied die Anſicht ausſprach, Chriſtus ſei vom Socialismus angehaucht geweſen. Einen ſolchen Verdacht durfte man auf dem "Lord" nicht ſitzen laſſen und die Verſammlung beſchloß daher, ihn davon freizuſprechen.

Die größte Entrüſtung rief es hervor, die ſich ſogar in Thätlichkeiten Luft zu machen drohte, als von einem, wahrſcheinlich vom Satan inſpirirten, „Bruder" die Meinung ausgeſprochen wurde, daß die ſittliche Erziehung des Menſchen viel wichtiger ſei als die Frage der Parteizugehörigkeit, und daß der Heiland, wenn er wiederkäme, abermals eine Tempelreinigung vorzunehmen haben würde. Der Sturm, der ſich nach dieſer Rede erhob, und die mit geballten Fäuſten ausgeſtoßenen Drohungen gegen den „Läſterer", der andeutete, daß heutzutage in den chriſtlichen Kirchen eine ebenſo radicale Säuberung noth thue, wie ſie einſt im Tempel zu Jeruſalem von Jeſus vorgenommen ward, dieſer Wuthausbruch ließ vermuthen, daß dem Heiland, falls er wiederkehrte, die angedeutete Säuberung jetzt, wie damals, ſchlimme Früchte tragen würde, und Heine, wenn auch er wieder auf der Bildfläche erſchiene, ſein Verslein abermals anwenden könnte:

„Weltverächter, Pankiere bei Du ſogar
Mit der Peitſche mich aus dem Tempel —
Unglücklicher Zeloſimer, jetzt hängſt Du am Kreuz
Als warnendes Exempel!"

Als die mehr oder minder streitbaren Reverends sich vertagten, war es noch unerledigt, ob Christus Republikaner oder Demokrat werden würde. Erst in der nächsten Conferenz soll dieser hochwichtige Punkt entschieden werden. Wir vermuthen, daß man den Erlöser für die "C. O. P." und speciell für „Protection" à la McKinley-Tarif „claimen" wird. Interessant würde es sein, wenn seine Stellung zum Antisemitismus zur Erörterung gelangte und die Frage aufgeworfen würde, ob der Adoptivbürger Jesus Christus vermöge seiner hebräischen Abstammung von Aemtern ausgeschlossen sein solle, oder ob er dennoch Generalconsul in Wien werden dürfe.

Wenn wir der Weltausstellungs-Commission einen Rath zu ertheilen hätten, würden wir ihr empfehlen, die Conferenz-Mitglieder als Gruppenbild photographiren zu lassen und dieses in der zoologischen Abtheilung auszustellen.

Unser Berichterstatter in Chicago.

(Per "Special delivery". Citissime!!!)

An den Redacteur des „Puck"!

So oft ich Sie während der letzten Monate gebeten, mir auch einmal einen anständigen Auftrag zu ertheilen und mich zur Eröffnung der Ausstellung nach Chicago zu schicken, haben Sie mich immer mit der faulen Ausflucht abgespeist, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif geworden sei. Ich mußte schließlich die Hoffnung, daß ich der Erwählte sein würde, ganz aufgeben. Da, im letzten Moment, ließen Sie mich vorgestern früh rufen, wahrscheinlich weil Ihnen einer Ihrer Lieblinge unter meinen Collegen krank geworden, und erklärten mir mit dürren Worten, ich müßte augenblicklich nach Chicago abreisen. Ich setzte Ihnen auseinander, daß ich gänzlich unvorbereitet sei und unmöglich so schnell fertig werden könnte. Sie bestanden aber auf Ihrem eigensinnigen Kopfe, und ich mußte mich leider fügen. Ich flog mehr als ich ging nach meiner Wohnung und von dort nach dem Central-Depot und hatte nicht einmal Zeit, das Reisegeld, das Sie mir in die Hand gedrückt, nachzuzählen. Natürlich fand ich nachher, daß Sie mich wie gewöhnlich beschummelt hatten: nicht die Hälfte von dem, was ich hätte beanspruchen können, gaben Sie mir mit. Beinahe hätte ich den Zug versäumt; ich konnte gerade noch vor seinem Abgang in den letzten Wagen springen. Von einem Bett im Schlafwagen war keine Rede, so überfüllt war der Zug, und ich mußte mich mit einem höchst unbequemen Seitensitz im Rauchwagen behelfen. Die Reise war geradezu scheußlich, und halb verhungert, ganz verdurstet, staubig und verräuchert langte ich gestern Abend hier an. Für ein Unterkommen, wie es sich wohl gehört hätte, hatten Sie natürlich auch nicht gesorgt. Ich mußte daher spät Abends und in meinem jammervollen Zustande noch auf die Suche nach einem Nachtlager. Ich wanderte von Hotel zu Hotel und wurde überall mit „Alles besetzt!" abgewiesen. Ich bat um ein Bett, man zuckte die Achseln; ich wies meine Reporterkarte vor, man lachte mich aus; ich wurde grob, man schmiß mich heraus. Endlich erbarmte sich meiner ein Hotel-Clerk, den ich mit der nöthigen Ehrfurcht angesprochen hatte, und gab mir die Adresse eines seiner Freunde in einer Straße im äußersten Westen der Stadt, mit dem Versprechen, daß ich auf seine Empfehlung hin dort ein Zimmer erhalten würde. Gegen die Irrfahrt, die ich nun antrat, war die des Odysseus das reine Kinderspiel. Mehr todt als lebendig kam ich nach elf Uhr in jener Straße und am bezeichneten Hause an und begann die Leute aus dem Schlafe zu schellen. Viel hatte nicht gefehlt, so wäre ich von dem Neger, der mir die Thür öffnete, noch tüchtig durchgehauen worden. Der Kerl ließ aber glücklicherweise noch mit sich reden. Nach vielem Parlamentiren räumte er mir eine elende Dachkammer mit noch elenderem Bett ein. Ich legte mich gleich auf die Klappe, doch trotz meiner Müdigkeit kam kein Schlaf auf meine Augen, höchstens daß ich von Zeit zu Zeit in einen aufgeregten Halbschlummer verfiel. In diesen schlummerartigen Zuständen entschädigten mich aber süße Träume für alles Ungemach. Sie und ich spielten in ihnen Rollen, Sie in der passiven, ich in der aktiven Form, d. h. ich hatte einen großen Knüppel in der Hand, mit dem ich Sie gotteslästerlich verarbeitete. Träume sind leider Schäume; mir kommt solch ein Vergnügen in Wirklichkeit gar nicht zu! Es mochte gegen vier Uhr Morgens sein, als endlich die Natur ihr Recht geltend machte und ich in einen tiefen Schlaf versank.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als ich erwachte. Ich sah auf die Uhr. Himmelherrgottdonnerwetter! Ich hatte die Zeit verschlafen; schon in einer halben Stunde mußte ich in der Ausstellung sein. Aus dem Bett und in die Kleider war das Werk eines Augenblicks! Natürlich verlor ich im letzten Moment den verfluchten "Collar button", dessen Aufsuchung unter dem Bette mich kostbare zehn Minuten und eine Beule am Kopfe kostete. Endlich war ich fertig und rannte mit unerhörter Schnelligkeit die Treppe hinunter. Eine unheilvolle Stille in allen Stockwerken und im Hausflur! Die Hausthür, der Eingang zur Küche — kurz, jeder Ausgang verrammelt! Das ganze Haus war ausgeflogen und ich Unglücksmensch eingeschlossen! Wie ein Wahnsinniger sprang ich die Treppe nach meinem Zimmer wieder hinauf und kroch ohne vieles Besinnen zur Dachluke hinaus. Ich mußte meiner Pflicht nachkommen, und sollte es mein Leben kosten. Ich hätte das Genick gebrochen, wäre ich von der Rinne herabgestürzt, auf der ich meine Wanderung nach der Luke des Nebenhauses antrat, aber ich kam glücklich an. Ein Tritt zertrümmerte das Fenster, ich war in der Dachkammer und fand glücklicherweise die Thür nicht verschlossen. Vorsichtig stieg ich die dunkle Treppe hinab, da — im zweiten Stock — überfielen mich zwei nach der Polizei schreiende Weiber, von denen sich die eine Megäre an meinem Halse festkrallte, während mich die andere mit einem Besen bearbeitete. Die Furien brüllten so fürchterlich, daß meine Erklärungen ungehört verhallten. Bald war die Polizei zur Stelle und trotz meiner Proteste und Auseinandersetzungen ward ich nach dem Hauptquartier abgeführt. Und während bei Musik und Festesstimmung die Eröffnung der Ausstellung stattfand, saß ich im tiefen Kerker, des versuchten Einbruches angeklagt und noch verhöhnt von den rohen Schergen, die behaupteten, ich hätte gewissermaßen auch die Ausstellung eröffnet, denn ich wäre der erste Gauner, der eingebracht worden.

Telegraphiren Sie um Gotteswillen sofort an Ihre hiesigen Vertreter, daß sie mich hier herausholen, denn sonst schicken mich die Halunken womöglich noch als Einbrecher auf ein paar Jahre in's Zuchthaus! Und dann senden Sie Geld, viel Geld!

Ergebenst Ihr

Eusebius Blunderweier,

bevollmächtigter Berichterstatter, derzeit in Schwulitäten.

Chicago, 1. Mai 1893. Police Headquarters.

Allerdings ein Kunststück!

Gattin: Weißt Du, Arthur, Dein Schneider klagt aber an einem schrecklich familiären Ton anzuschlagen. Gestern hatte er sogar die Frechheit, mich auf der Straße wie eine alte Bekannte zu grüßen. Solche Leute solltest Du Dir doch wirklich vom Leibe zu halten suchen!

Gatte: Das thu' ich sowieso, meine Liebe, so weit es nur irgend möglich ist. Oder denkst Du etwa, es ist eine Kleinigkeit, einen Schneider mit einer unbezahlten Rechnung sich zwei Jahre lang erfolgreich vom Leibe zu halten?

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

„Aber, Gottfried, was soll denn das heißen, daß Du jetzt auf einmal all' die zärtlichen Briefe, die wir während unseres Brautstandes mit einander gewechselt haben, verbrennen willst?"

„Siehst Du, Mariechen, sie sind mir heute zufällig in die Hand gerathen, und als ich sie las, da fiel mir ein, daß, wenn dieselben nach meinem Tode zufällig in unrechte Hände fallen sollten, man auf die Wahnsinnstheorie hin mein Testament anfechten könnte. Und ich will Dir natürlich diesen Trubel ersparen."

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Pränumerirung:	
$1.75 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate.
$3.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$6.00 „ 12 „	$5.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Expreß Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 19 Steinhan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breum's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Recht auf Abonnement. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von unserer importirten

Café chantant-Diva.

Vorsicht ist bei allen Dingen
Und an allen Orten gut,
Ob der Mensch ein Greis ist oder
Ob er noch ein junges Blut.
Selbst das Baby, das, 'ne Stund' alt,
Wie am Spieße man läßt schrei'n —
Nie kann bei der Eltern-Auswahl
Ach! zu vorsichtig es sein.

Wird das Baby nun ein Knäblein,
Das dann wächst zum Jüngling 'ran —
Auch ein solcher wohl der Vorsicht
Wahrlich nie entrathen kann.
Denn als Freier muß er sich'n d'rauf,
Daß die Mitgift nicht zu klein
Bei der Schwiegereltern-Auswahl
Muß vorsichtig auch man sein.

Und im heil'gen Eh'stand — weh' mir!
Sie verzeih'n schon, wenn ich lach'! —
Giebt's dann, wer'n die Zähren größer,
Ötmals großes Weh! und Ach!
„Leider geht das nicht zu machen,"
Hört man dann 'nen Vater schrei'n,
„Sonst sollt' bei der Kinder-Auswahl
Man recht vorsichtig doch sein."

And're lieb're Ehekrüppel
Ach! bedroht ein and're Weh:
Frau Gemahlin fühlt sich einsam,
Braucht Gesellschaft — mon dieu!
Dann stellt sich als Herzenströster
Prompt ein lieber Hausfreund ein —
Nie kann in der Freunde-Auswahl
Auch zu vorsichtig man sein.

Hast Dich so halbtodt geärgert,
Trifft vor Wuth Dich dann der Schlag,
Spielt zuguterletzt das Schicksal
Dir wohl noch 'nen Schabernack.
Denk' nur d'ran, wie Frl. Lozzens
Bei der Obduktion fiel 'rein —
Selbst bei Auswahl des Coroner's
Muß man vorsichtig noch sein.

Unsere Hotel-Clerks.

Clerk: Bitte, Ihren Namen hier zu registriren.

Hotelgast: Das ist sehr leicht gesagt, junger Mann, aber da müssen Sie erst Ihren Rock zuknöpfen. Ihre Diamantnadel blendet mich so, daß ich gar nichts sehen kann.

Kleinigkeiten.

Den zum geflügelten Wort gewordenen Ausspruch Karl Emil Franzos': „Jedes Land hat der Juden, die es verdient", wollen jetzt die Antisemiten nur so gelten lassen: „In jedem Land verdienen nur die Juden."

*

Franzos mag ja so Recht haben, nichtsdestoweniger ist doch wohl die Anfrage erlaubt: Womit haben wir hier in den Ver. Staaten die Einwanderung der russischen Juden verdient?

*

„Ich wittere Morgenluft," sagte der Tramp auf der Union Square-Bank; da hieb ihm der Polizist mit seinem Knüppel auf die Fußsohlen.

*

Gerade Diejenigen, welche bei der Vertheilung der Glücksgüter stets leer ausgehen, kommen sehr oft voll nach Hause.

Scherzräthsel.

(Zweisilbig.)

Das Erste Jedem die Vernunft
Als weise muß empfehlen.
Das Zweite darfst Du haben nicht,
Wenn aus Du gehst auf's Stehlen.

Das Ganze konnte selten nur
Man in New York einst schauen,
Doch jetzt kann man auf jedem Platz
Daran sich wohl erbauen.

Die meisten hier zu haben scheint
Ein jeder Volksstamm gierig —
Thu' jetzt, was Dir dies Räthsel räth,
Dann ist es gar nicht schwierig.

Auflösung:

Vernunft (Ver', nun', ft) — Stehlen (Steh', len) — Trottoir (Trott', oir).

In einem „Offerte"-Tingeltangel.

Tenorist (gröhlend):

„Kennst Du das Land, wo die Citronen blüh'n?"

Matrose Jochen Jochensen (an einem der ersten Tische sitzend.): Dat will ick woll meenen — ick kumm ja eben von St. Augustine, Florida.

Der schlaue Photograph.

Polizei-Photograph (zum Polizisten): Wenn der Gefangene unmorgen Gesichter schneidet, kann ich natürlich kein gutes Bild von ihm nehmen. Wer ist denn der Kerl eigentlich?

Polizist: Well, 'n ol ä Tutchman, was in ä Lagerbier-Saloon eingebrochen ist und der Kuh' gestohlen hat.

Photograph: So, so; na, dann will ich die Sache schon sitzen.

Photograph: Na — Sie da, wer wär's denn mit so einem, was?

Zweideutig.

Redaktions-Mitglied: Worüber werden Sie denn heute leitartikeln?

Chef-Redakteur: Das darf ich nicht verrathen.

Redaktions-Mitglied: Ich kann's mir schon denken.

Chef-Redakteur: Denken? Na, hören Sie, das dürfte Ihnen aber schwer fallen.

Briefkasten.

J. L., Philadelphia. Recht nett; würde gut für den „Kinderfreund" oder sonst eine Jugendschrift passen.

A. P., Newark. Schon dagewesen, wenn auch in etwas anderer Form.

C. P., Lawrence. Hoffen, es verwenden zu können. Gruß.

C. P. L., Philadelphia. Wird gelegentlich erscheinen.

„Freund", New York. Nein! Der "World's Fair Puck" erscheint in der "World's Fair City", hat aber dieselben Eltern und wird hoffentlich sich des gleichen Wohlwollens erfreuen, welches das Publikum seinem New Yorker Bruder seit Jahren entgegenbringt.

"Hayseed". Das einzige Institut dieser Art ist das Eden Musée. Eine „Beschreibung" zu liefern, ist nicht unseres Amtes, aber den Besuch können wir Ihnen mit gutem Gewissen empfehlen.

„Luke", New York. Ja, aber es ist nicht da gewachsen und überhaupt nicht neu. Dieser französische Kalauer hat bereits das Schwabenalter erreicht; er stammt aus dem Jahre 1853, als Louis Napoleon die Eugenie Montijo heirathete. In den Boulevard-Cafés in Paris machte damals das Bonmot die Runde: „Welcher Unterschied ist zwischen Napoleon I. und Napoleon III.?" Antwort: "L'oncle a eu génie et le neveu a Eugénie."

Loſe Blätter aus Emin Paſcha's Tagebuch.

(Für „Puck“ überſetzt durch C. K.

Am Iturifluß.
26. März 1893.

So geſund ſoll ich ſein, wie dieſer verfluchte Streifzug noch ſchließlich noch das Leben koſten wird! Heute war es wieder die alte Geſchichte, die nachgerade anfängt ungeheuer langweilig zu werden. Stiegen frühmorgens zu Kameel und ſprengten in geſtrecktem Galopp einem Gehölz zu, an deſſen Rand ſich geſtern Abend Elephanten gezeigt hatten. Mein Teufelsmädel natürlich voran. Zehn Minuten ſpäter hatte mich auch ſchon der Anführer, ein Patriarch von ca. fünf Metern Höhe, aus dem Sattel gehoben und mit ſolcher Wucht gegen eine Dattelpalme geſchleudert, daß ich einen Decimalſchädelbruch erlitt und beim Gehen umherſpritzte. Im Uebrigen hatten wir Glück und erbeuteten mehrere Centner Elfenbein. Den größten Zahn gedenke ich meinem Lebensretter Stanley zu übermitteln. Gegen Abend wurde ich unter entſprechenden Feierlichkeiten beerdigt.

27. März. Nichts Beſonderes heute. Mit Ausnahme vielleicht, daß ein verkappter Mahdiſt, den ich, ihn für uns freundlich geſinnt haltend, als Koch engagirt hatte, ein Viertelpfund Arſenik in die Suppe praktizirt hatte, was zur Folge hatte, daß ich bald nach dem ice-cream unter gräßlichen Zuckungen verſchied. Zum Glück für ihn hatte ſich der Miſſethäter alsbald aus dem Staube gemacht, ſonſt hätte ich ihn ohne Wunde aufknüpfen laſſen.

28. März. Ruhetag, weil Sabbath, um den Leuten Gelegenheit zu geben, ihr Zeug auszubeſſern und Waffen zu putzen. Ich ſelbſt ſchrieb meine Memoiren, wurde jedoch einigermaßen bei der Arbeit behindert, da ich ſeit geraumer Zeit völlig erblindet bin.

29. März. Bald, nachdem wir das Lager abgebrochen hatten, entdeckte ich einen See, der ſich in den Ituriſluß ergießt, und den ich, weil wir Bohnen mit Speck zum Frühſtück hatten, „Bohnenpeck-See“ taufte. Beim Hineinwaten, um ſeine Tiefe zu erforſchen, muß ich mich erkältet haben, denn Nachmittags wurde ich von einem heftigen Fieber befallen und verbrachte verfloſſene Nacht in Gott. Meine letzten Worte waren: “What next?!”

30. März. Prächtiges Wetter heute fühle mich wie neugeboren. Nur 130 Grad im Schatten.

(Mittag.) Soeben, während ich beim beſten Wohlſein ein Paar gerührte Straußeneier mit Schnittlauch verzehrte, erlitt ich einen Hitzſchlag und war zehn Minuten ſpäter eine Leiche.

N. B. Durch Ueberforderung klug gemacht, habe ich mir nunmehr eine en gros-Sendung von Särgen beim amerikaniſchen “coffin trust” beſtellt.

1. April. Ein bedeutſamer und ereigniſsvoller Tag, den ich jedoch leider nicht ganz erleben ſollte! Während wir nämlich ſorglos, wie Afrika-Forſcher nun einmal ſind, am Flußufer dahinzogen, umzingelten uns die verrätheriſchen Manyemas, fielen plötzlich über uns her und maſſacrirten uns bis auf den letzten Mann, inkluſive meiner Tochter. Unſere heldenmüthige Gegenwehr war vergebens; es war keine Schlacht mehr, ſondern ein Schlachten. Friede unſerer Aſche! Es ſoll mich wundern, wie das weiter werden wird — dies ewige Sterben kann Einem wahrhaftig das Leben verleiden!

Young America.

Lehrer (der seinen verhaßten Zögling den Hartbalg dreimal gelehrt hat): Ja, was kommt nach Pech, welches ich gerade hier bin, würde Ihr gerne über zur Wandtafel die Augen drehen, mein Sohn?

Sohn: Das glaube ich kaum, Papa, denn ich habe heute Morgen noch seine Gelegenheit gehabt, einen Spitzbuben hinter die Ohren zu geben.

Zerſtreut.

Prof. Schußlich: Geben Sie mir ein Schinken-Sandwich — — Kellner: Sehr wohl! — Prof. Schußlich fortfahrend: — mit Schweizerkäſe.

Bei der Ambition gefaßt.

Handlerin (auf dem Lande): Machen Sie, daß Sie weiterkommen. Ich gebe Ihnen nichts umsonst hier!

Tramp (eine Thräne aus dem Auge wischend): O, Madam, ich war auch einmal ein anſtändiger Menſch und hatte eine brave, ſchöne Frau, ſo ſchön wie Sie.

Handlerin: Sie armer Menſch! Kommen Sie in die Küche, dort werd' ich Ihnen 'was zum Eſſen zurechtmachen, und da können Sie mir Ihre ganze traurige Geſchichte erzählen.

Potpourri.

Nach allerhöchſten Mal den componirt von G. Urban.

„Denen werden wir gehörig den Marſch blaſen!“ ſagten die deutſchen Militärmuſiker, da beſtanden ſie die Prüfung glänzend, und mit dem Proteſt der “Mutual Musical Protective Union” war's Eſſig.

*

„Ha, welche Luſt, ein Galgenvogel zu ſein!“ ſagten Röhl und Vallejer in Sing-Sing; da waren ſie ausgeflogen.

*

Das heiterſte Kurioſum über das belgiſche Revolutionchen hat ſich ein Blatt geleiſtet, welches den Sieg des Volkes in Belgien ſchmerzlich bedauert, da er mit Gewalt errungen wurde. Wen erinnerte dieſer echt ſpießbürgerliche Stumpfſinn nicht an jenen braven Berliner Mentor, der, im Jahre 1848 aufgefordert, ebenfalls zur Waffe zu greifen, erwiderte: „Uff der Stelle jeh ick mit — aber nur mit polizeilicher Genehmigung natürlich!“

*

Die Weigerung von Carlyle Harris, ſich an der Flucht der beiden Ausbrecher in Sing Sing zu betheiligen, gehört zu jenen Dummheiten, welche nur kluge Menſchen begehen.

*

Aus dem Tagebuche eines ausgebrochenen Sträflings.: Nichts leichter, als einem Gefängnißbeamten Sand in die Augen zu ſtreuen. Aber es muß Pfeffer ſein!

*

George Jacob Schweinfurth, der Lachſtiefel-Meſſias von Rockford, hat mit ſeinem dortigen Himmel in Folge des ſtarken Andrangs von Engeln ſo gute Geſchäfte gemacht, daß er in Nowa, Col., einen Zweig-Himmel gründen will. Wenn Zwei dasſelbe thun, ſo iſt's noch lange nicht dasſelbe — das ſieht man an dieſer Mit von Engelmacherei.

*

Wenn ein Schweinfurth'ſcher männlicher Engel einen weiblichen Engel heirathet, ſo können ſie mit Stolz darauf hinweiſen, daß ihre Ehe im wahrſten Sinne des Wortes im Himmel geſchloſſen iſt — wenn auch nur im Schweinfurth'ſchen Himmel.

*

Und noch ein anderes geflügeltes Wort wird durch den Schweinfurth'ſchen Himmel zur Wahrheit werden. Leute, welche gelegentlich an ſeinem Himmel vorübergehen, werden ſich das völlig ſchmerzloſe Vergnügen leiſten können, hen und wieder die Engel im Himmel pfeifen zu hören.

*

Wenn das mit den hochfliegenden Plänen der deutſchen Militär-Luftſchiffer ſo weitergeht (ſiehe den Rieſenballon „Humboldt“), ſo werden wir uns zum Aerger der Pfaffen bald genug den Spaß machen können, ſchon bei Lebzeiten in den Himmel zu kommen.

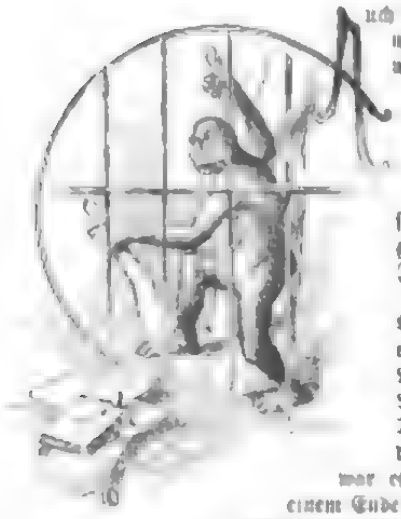
Metamorphoſe.

Manch keuſche Wahrheit, die mit krankem Muth,
Der Lüge Freundin, ſprang aus edlem Hirne,
Gleicht ſpäter ganz der frech geſchminkten Dirne.
Ward ſie als Phraſe erſt gemeines Gut.

O. W. Stein.

Miß Murphy's Protest.

(Aus der Versammlung der Menagerie-Thiere mitgetheilt von H. Heben.)



Auch in der Menagerie des Central-Parks war es unter den Thieren bekannt geworden, daß der „Park Board" die Bezeichnung verschiedener Thiere mit irischen Namen streng untersagt und daß diesem Verbot eine Reihe von Bürgern irischer Abkunft, u. A. auch Mayor Gilroy, zugestimmt hatte, sintemalen dergleichen eine Beleidigung für die hier lebenden Irländer in sich schlösse.

Demgemäß hatte sich der gesammten Vier- und Zweifüßer in der Menagerie eine große Erregung bemächtigt und auf Antrag des Löwen war auf vorgestern Morgen vier Uhr eine Versammlung der Thiere zusammenberufen worden. Bei der räumlichen Winzigkeit der Menagerie war es ja ein Leichtes, sich gegenseitig von einem Ende bis zum andern verständlich zu machen.

Diese Versammlung fand auch wirklich statt. Als Vorsitzender fungirte natürlich der Löwe, als Schriftführer der Pfau, welcher bekanntlich von jeher wegen seiner schönen Federn als Held der Feder gilt. Die Krähe, welche Jemand für den Posten in Vorschlag gebracht hatte, war mit Rücksicht auf ihre berüchtigten Krähenfüße abgewiesen worden; dasselbe Schicksal theilte der Rabe, dem, wie man weiß, bei den Thieren das Odium anhaftet, sich mit fremden Federn zu schmücken.

Als erster Redner meldete sich „Miß Murphy", das Nilpferd.

Miß Murphy: Warum es sich handelt, meine Damen und Herren, wissen Sie. Ich spreche wohl in Ihrer Aller Sinne, wenn ich den Reporter von der „Times", welcher die ganze dumme Geschichte offenbar aus Stoffmangel an die große Glocke gehängt hat, für ein Kameel ersten Ranges erkläre. (Hört! Hört!)

Kameel: Ich verbitte mir derartige Bemerkungen und ersuche die geehrte Vorrednerin, mich zurückzunehmen, da ich nicht gesonnen bin, mich auf nur setzen zu lassen.

Miß Murphy: Bitte tausendmal um Entschuldigung — es war nicht bös gemeint. Doch zur Sache. Daß wir zu untergeordnete Wesen sind, um irische Namen zu tragen, betrachte ich als eine Beleidigung. (Bravo! im Affenkäfig.) Unser hochverehrter Vorsitzender, Herr Löwe, trägt sogar einen jüdischen Namen und hat trotzdem niemals dagegen Protest erhoben. (Der Löwe bricht in ein brüllendes Gelächter aus.) Und grade seit dem Ahlwardt'schen Juden-Finten-Prozeß hätte er doch alle Veranlassung dazu gehabt. In derselben Lage wie der Löwe befinden sich Ochs, Rind, Wolf, Fuchs, Strauß, die sämmtlich jüdische Namen tragen und doch nicht im Traum daran denken, dieselben abzulegen. Was den Juden recht ist, ist den Irländern billig. Ich selbst habe meinen Namen freilich auf wenig schmeichelhafte Weise bekommen, denn wie ich aus der „Times" ersehe, hat mich mein Wärter McGurty, dieser Esel — (Oho! Unruhe.)

Esel: Meiner Gewohnheit gemäß lache ich hiergegen entschieden.

Miß Murphy: Verzeihung! Also mein Wärter hat mich Miß Murphy genannt aus purer Niederträchtigkeit gegen seine gleichnamige Geliebte, die ihm einen Korb gab. Wenn ich nicht von Natur dickfellig wäre, würde ich mich hierüber ärgern. Aber so läßt es mich kalt. Meine Damen und Herren! Die Entrüstung der Irländer über die irischen Namen einiger von uns ist gradezu lächerlich, weil sie all und jeder Logik entbehrt. Wenn unser hochverehrter Schimpanse von seinem irischen Wärter „Pat" genannt wird, so muß er doch wohl eine für jenen sympathische Aehnlichkeit mit irgend einem theuren Verwandten haben. Unsere verehrte Eule wäre nicht so massenhaft nach Athen getragen worden und wäre nicht den Schlaraffen heilig, wenn sie nicht als der Vogel der Weisheit betrachtet würde. Und warum, so frage ich Sie, meine Damen und Herren, ist denn das Sinnbild Tammany-Hall's unser hochgeschätzter Tiger, wenn die Irländer Nichts von ihm wissen wollen? (Donnernder Beifall.) Und zum Schluß — wenn ein Irländer ein vollkommenes Schaf ist und heißt McGinty, findet Niemand etwas daran, nicht 'mal er selber, aber wenn unser mit Recht so beliebtes Lama-Schaf „Maggie" genannt wird, ist's eine Beleidigung. Ich habe gesprochen! (Allseitiges Bravo! Das Lama-Schaf fühlt sich sehr geschmeichelt.)

Tiger: Drei Hochs und meine Wenigkeit für Miß Murphy! (Sämmtliche Anwesende schließen sich dem Protest an. Es erfolgt Vertagung.)

Weise Vorsicht.

Farmer Hangcole: Gimme Ge mer 3 Jacket nach Chicago.
Billeteur: Excursion?
Farmer Hangcole: Of course excursion. Tende Se, ich wollt' zu Fuß kommete!

„Für Ulster kommt jetzt eine sehr schlechte Zeit!" so seufzt herzbrechend mancher arme Teufel, der keinen Frühjahrsüberzieher hat; was aber sollen, bei der mehr als wahrscheinlichen Annahme des Homerule-Gesetzes, erst die protestantischen Bewohner Ulster's sagen?

Merkwürdig, daß es auf der Chicagoer Weltausstellung kein „Kritiker-Gebäude" giebt; die haben doch sonst immer etwas auszustellen!

Ein Wink mit der „Hall"-Uhr.

Frl. Schneidig: Sind Sie auch musikalisch, Herr Stutzig?
Herr Stutzig: Das nicht, mein Fräulein, aber ich hab' — eh — ein ganz gutes Gehör, ein sehr gutes Gehör.
Frl. Schneidig: Ach! Dann können Sie mir gewiß auch sagen, ob die Uhr in der „Hall" jetzt eben elf oder zwölf geschlagen hat?

Eigenthümliche Taubheit.

Frau Schulze (2 Uhr Nachts): So was von festem Schlaf, wie mein Jodok hat, ist mir doch noch nicht vorgekommen. Kalb schreit nun bereits eine volle Stunde wie am Spieß, aber meinen lieben Mann scheint das nicht zu stören.

Herr Schulze (3 Uhr Nachts): Da soll doch ein Donnerwetter dreinschlagen! Du, Amalie — Amalie, Du hast wieder 'mal Deine Uhr auf der Kommode liegen lassen, trotzdem ich Dir's schon an die hundert Mal verboten hab', da ihr verfluchtes Ticktack meinen Schlaf stören könnte.

Alexander der Kleine.

Allen am Christen-Tezten verlegenen Ganzmenschen enthoben von **Heinrich Urban.**

Ort der Handlung: Der alte Königspalast in Belgrad.

1. Introduktion, Chor und Couplet.

Minister und Gäste

(den König erwartend):

Versammelt sind wir feierlich
Und freu'n uns mit einander,
Daß im Examen „gut" erhielt
Der junge Alexander.
Da hat er denn als nobler Mensch
Die Seinen nicht vergessen
Und giebt uns landesväterlich
Ein großes Freudenfesten.

Couplet.

Ristitsch (1. Regent):

Ja, das Regieren, wie ein Jeder weiß,
Das macht dem Klügsten selbst das Köpfchen heiß.
Und weil der König majorenn noch nicht,
So tragen wir des Scepters Bleigewicht
Es schaffet uns nicht Sorgen,
Wir schlemmen und borgen
Und haben nur Angst, daß später einmal
Der König herrscht — das wär' fatal.
:|: Siehste wohl, da kommt er,
Große Schritte nimmt er,
Ueberlegen, überlegen
Ob im Schild er führt 'was Neues? :|:

(Chor wiederholt.)

Erklär' ich mich auf diesem Fest
Für völlig majorenne.
Kund und zu wissen sei es Euch,
Sowie dem ganzen Ländchen,
Daß ich die Zügel nehme jetzt
Als König in die Händchen.

Ristitsch:

:|: Hahaha — hahaha —
Da scheinst uns meschugge zu sein,
Alexanderlein! :|:

(Chor wiederholt.)

Alexander:

Meschugge keine Spur,
Meschugge keine Spur,
Meschugge keine lederne Spur,
Li — la — lederne Spur,
Meschugge keine Spur.

Zum Zeichen, daß mein Geist gesund,
Seid auf der Stell' Ihr eingespannt!

(Und beginnt mit gewichtigem Schritt
Den verdutzten Oberst Tuzi.)

Chor:

Donnerwetter!

Oberst Thirtitsch mit Soldaten:

Wir schupfen ihn mit unsern Säbeln
Und werden Euch sogleich vermählen.

(Tuzi legt er hin weiter
Und kreist die Glieder.)

Alexander triumphirend:

Als ich noch Prinz war nur von Serbien,
Nahm Euer Walten ich nicht krumm,
Denn wenn's Euch leicht, mich zu enterben
Bin, wie ich aussieh', nicht so dumm
:|: Bin, wie ich aus — seh', ni — hi
hi — hi — nicht so dumm! :|:

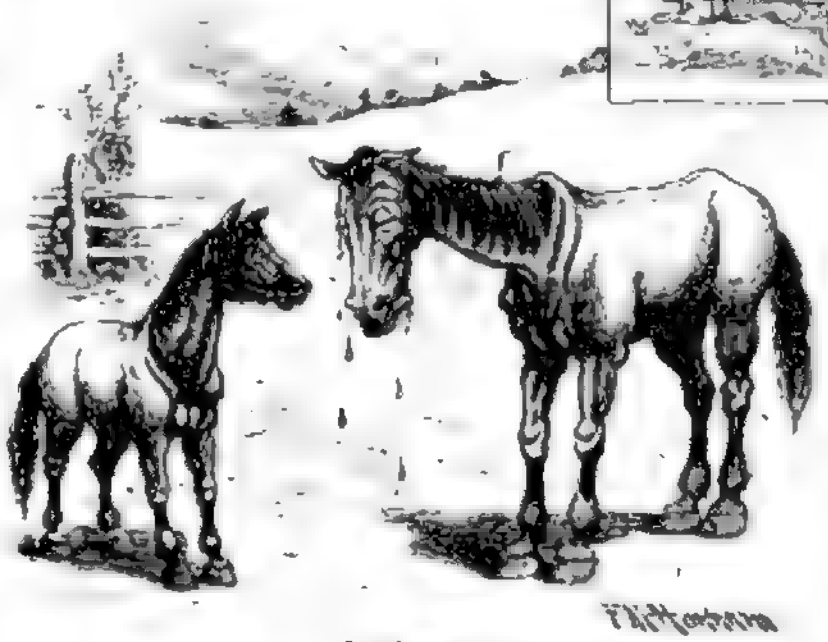
Ristitsch:

Wer wohl hinter der Geschichte steckt
Und das Ganze ausgeheckt
:|: Möchte wissen, möchte wissen,
Wer uns hat hinausgeschmissen :|:

3. Finale.

Publikum:

Daß Rußland hier im Spiele ist,
Erscheint ganz ohne Frage
Der Milan hat den Sohn verkauft,
Es kommt sehr bald zu Tage.
Natalchen auch hat sich gerächt
An Ristitsch und sie jubelt,
Und nur das Volk ist abermals
Verrathen und vertubelt
Ja, vertubelt — vertubelt
Ja, verrat — u — u — belt!



Durchgegangen.

Hilden: Warum weinst Du denn, Mamachen?

Gluta: Ach mein liebes Kind, es ist zu traurig, zu traurig. Eben bringt man mir die Nachricht, daß Dein Vater heute Morgen mit einer Frauensperson durchgegangen ist.

Hausbackenes.

Den Leuten, welche es leugnen, daß Züchtlinge in den Gefängnissen zu anderen Menschen gemacht werden können, sollte man Sing Sing vorhalten: Dort macht man aus Einbrechern Aus biedere und aus zum Tode verurtheilten Mördern Leute, welche Alles daran setzen, Leben zu retten, d. h. ihr eigenes.

Der Ausdruck „das fünfte Rad am Wagen" hat eine verächtliche Bedeutung, und dennoch würde keine Batterie es wagen, ohne ein solches an dem Munitionswagen auszurücken.

Viele Journalisten glauben etwas Großes vollbracht zu haben, wenn sie in ihren Artikeln die Dinge auf den Kopf stellen, wie Columbus es mit dem Ei gethan.

Die Nachricht von dem Tode Emin Pascha's dürfte sich vielleicht gar bald als eine eminente Emin-Ente entpuppen.

Mordprocesse — Mordsprocesse.

Auf der Geschworenenbank sitzt froh sich ein kräftiger Jüngling:
Als ein tatkräftiger Greis wankt der Aermste dann heim.

r Weltausstellung!

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Darum dreht ſich Alles.

Frl. Steinberg: Papa hat ſich geſtern über Ihre Verhältniſſe informirt und ſcheint nicht ſehr erbaut davon zu ſein, was er über Sie gehört hat.

Herr Oberfaul: O, Frl. Steinberg, wenn ich mit Ihrem Papa nur ein paar Worte ſprechen könnte, dann wüßt ich ſicher, daß er mir nichts mehr in den Weg legen würde.

Frl. Steinberg: Das glaub' ich kaum; der Papa gibt das, was Bradſtreet's Informationsbuch ſagt, mehr, als was Er ſagen.

Doch zu Etwas gut.

Zärtliche Mutter: Denken Sie ſich nur, Frau Schneider: mein Willie hat die Abſicht ausgeſprochen, ſich "Black Crook", das zotige Stück, anzuſehen! Wie kann ich nur das verhindern?

Frau Schneider: Sehr einfach. Nehmen Sie zwei Parqueteintritte, einen hinter dem andern; geben Sie ihm den einen Sitz und den Frontſitz irgend einer ihrer Freundinnen mit einem recht hohen Hut.

N. Y. Weekly.

Auf der Soirée.

Alte Schachtel (zu einer jüngeren Freundin): Es iſt wirklich gemein von Ihnen, daß Sie Herrn Müller gezwungen haben, ich wär' achtunddreißig Jahre alt.

Jüngere Freundin: Na, Sie wollen doch nicht etwa, daß ich ihm Ihr wirkliches Alter hätte verrathen ſollen?

Vogue.

Eine grauſame Frage.

Junger Schriftſteller nachdem er ſeiner Frau ſeine neueſte Novelle vorgeleſen: Na, wie gefällt Dir die Geſchichte? Es iſt das Beſte, was ich je geſchrieben.

Gattin: An welches Magazin wirſt Du ſie denn zuerſt ſchicken?

Vogue.

Hochgeſtellt.

„Herr Bayer nimmt wohl eine ziemlich hohe Stellung als Künſtler ein?"

„Gewiß! So viel ich weiß, malt er hauptſächlich Decken in Flashäuſern."

Washington Star.

Generös.

1. Chicagoer: Der alte Herr Wobbler hat allen ſeinen Freunden geſchrieben, ſie ſollten ja nicht verſäumen, zur Weltausſtellung nach Chicago zu kommen.

2. Chicagoer: Eine ſolche Generoſität hätte ich dem alten Geizkragen gar nicht zugetraut.

1. Chicagoer. Wie heißt, Generoſität! Er hat ſein hieſiges Haus auf ſechs Monate vermiethet und zieht während der Dauer der Ausſtellung nach einer andern Stadt.

Chicago Inter Ocean.

Amerikaniſche Verlöbniſſe.

Fräulein: Unſere Bekanntſchaft iſt von ſo kurzer Dauer, mein Herr, daß ich mich jedenfalls erſt genauer über Sie erkundigen muß, ehe ich Ihnen mein Jawort gebe.

Dude: O, dem iſt leicht abzuhelfen, mein Fräulein. Ich gebe Ihnen die Adreſſen der jungen Damen, mit denen ich bereits verlobt war.

Club.

Zur Frauenfrage.

1. Freundin: Haſt Du ſchon gehört, daß Frauen jetzt geſtattet wird, auf der Colgate-Univerſität zu ſtudiren?

2. Freundin: Ja wohl. Wie lang' wird's dauern, da wird man den Männern in das Waſſer-College einzutreten geſtatten.

Brooklyn Life.

Ehestandsfreuden.

„Ich ſage Ihnen, Nichts bringt ſo viel Freuden, ſo viel Licht in ein Haus als ein Baby."

„Das muß wahr ſein; ſeitdem Sie Ihr Baby haben, hab' ich bemerkt, daß das Gas in Ihrem Hauſe ſtets die ganze Nacht durch brennt."

Harper's.

So ein Schlaumeier!

Nachbar: Passen Sie 'mal, Herr Meyer, jedesmal wenn Sie Ihren Hund Pluto, ſchleppt er die Knochen nach meinem Grundſtück und begräbt ſie dort den ganzen Tag daran herum. Wollen Sie keinen Maulkorb für ihn kaufen?

Herr Meyer: Nicht-verſtehen-ſo-gut. Sagen Sie, hätten Sie jetzt meinen Hund und dann wird er natürlich die Knochen nach meinem Grundſtück vergraben.

Poeſie und Proſa.

Frl. Schmachtlappen (plötzlich): O, Georg, ſo kann ich ganz deutlich Dein Herz ſchlagen hören.

Der Geliebte (einen Blutfleck in der linken Westentaſche entdeckend): Dann komm Dich in Acht, mein liebes Kind, daß der Bleiſtift Dir nicht in's Auge kommt.

Unnütz.

1. Droſchkenkutſcher zu einem Herrn, der mit einer Dame am Arm vorübergeht: Cab, sir?

2. Droſchkenkutſcher: Herrgott, Menſch, haſt Du aber wenig Menſchenkenntniß! Den Beiden hab' ich's auf hundert Schritt Entfernung angeſehen, daß ſie Geſchwiſter ſind.

Chicago Record.

Sehr wahr.

Dame (beim Verlaſſen eines ſchrecklich überfüllten Straßenbahnwagens, halblaut zu ihrer Freundin): Gott ſei Dank, daß wir endlich da ſind. Es iſt wahrlich keine Kleinigkeit, ſo lange auf einem Fuße zu ſtehen.

Herr Geduldig: Beſonders wenn der Fuß Jemand anders gehört.

Harvard Lampoon.

Gute Ausrede.

Gattin: So ſeid Ihr Männer! Als wir noch verlobt waren, da waren Deine Briefe immer mindeſtens acht Seiten lang, und wenn Du mir jetzt ſchreibſt, iſt es mit knapper Noth eine Seite.

Gatte: Ja, als Braut haſt Du ja auch mehr Zeit zum Leſen gehabt als jetzt, wo die ganze Laſt des Hausſtands auf Dir ruht.

Indianapolis Journal.

Schnitzel à l'Américain.

Kein Menſch wäre glücklicher zu preiſen als ein Flitterwochen-Paar in ſeiner neu eingerichteten Wohnung, wenn die Kerntaſten ſich nur nicht an neuen Handtüchern abtrocknen müßten.

Mancher, der in der Geſellſchaft den Löwen herauskehrt, iſt zu Hauſe ein ganz anderes Thier.

Anheuser Globe.

Schuppken's Lowiſe.*)

Von H. von Beaulieu.

Luiſe Schuppke war die Tochter eines Berliner Schuhmachermeiſters, die älteſte von acht Geſchwiſtern. Der Vater hatte zwar an die Thür ſeines Keller-Lädchens:

Schuh- und Stiefelfabrik für Damen und Herren.

En gros. English spoken
En détail. On parle français

mit ſchönen altdeutſchen Schnörkeln malen laſſen, aber faſt nie verirrte ſich Jemand zu ihm, der ein Paar neue Stiefel beſtellt hätte. Trotz der fremden Sprachen, die in ſeinem „Atelier“ geſprochen wurden, war Schuppke ein echter Preuße, ſozuſagen ein Stockpreuße, glühender Verehrer der Hohenzollern, königsgetreu, am Hergebrachten hängend, fromm. Wenn er nicht Flickſchuſter geweſen wäre, würde er feudal geworden ſein. So begnügte er ſich damit, das zu beſitzen, was er ſeinen „hiſtor'ſchen Sinn“ nannte. Des Sonntags, wenn er Schuſterſchemel, Glaskugel, Pfriem und Leiſten verließ, machte er nicht etwa, wie andere Leute, einen gewöhnlichen Ausflug in den Grunewald, ſondern er ging des Morgens in das Hohenzollern-Muſeum oder in die Ruhmeshalle und des Nachmittags ſtellte er geſchichtliche Forſchungen an, d. h. er las in ein paar alten Chroniken oder er ſuchte in Berlin und Umgegend die Stätten auf, wo eine preußiſche Größe geweilt hatte.

Seinem hiſtoriſchen Sinn verdankte auch die älteſte Tochter ihren Namen; ſie hieß Luiſe, nach der unvergeßlichen Königin Luiſe.

Bei der zweiten Tochter Auguſte, einem beſonders hübſchen Kinde, hatte der Wirth des Hauſes, wo Schuppke die Pförtnerſtelle bekleidete, Pathe geſtanden. Der Wirth und deſſen kinderloſe Frau beſchäftigten ſich viel mit der Kleinen, nahmen ſie ſpäter ganz zu ſich und ließen ſie zur Erzieherin ausbilden. Daher das English spoken und On parle français in Vater Schuppke's Kellerlädchen.

Der Aelteſten ging es nicht ſo gut. Sie beſuchte nur eine Volksſchule und mußte gleich nach der Einſegnung — mit vierzehn Jahren — ſchon in Stellung gehen; ſo lautet nämlich der Kunſtausdruck für einen Dienſt annehmen. Da ſie nichts verſtand und auch körperlich ſehr unanſehnlich war, hatte ſie nur bei einem Budiker Unterkunft gefunden, bei kleinen Leuten, die ſelbſt den Kampf um's Daſein kämpften.

Die Frau kochte für's „Reſtaurant“, wo ſie ihre Keller-Wirthſchaft vornehm betitelte, der Mann ſpielte den Kellner, Luiſe mußte rein machen, Einkäufe beſorgen, die Wäſche waſchen, die Kinder hüten. Vater Schuppke erlebte den Schmerz, daß Dämels, die Budikerleute, ſein Kind Lowiſe nannten. Aber wenn ſie auch den ſchönen Namen herabwürdigten, ſo behandelten ſie doch das Mädchen gut, und es war eigentlich undankbar von Lowiſen, daß ſie ſich von ihnen fortſehnte und nach Höherem ſtrebte. Vielleicht verletzte ſie auch der Eifer, mit dem die Frau Reſtaurateur der Welt jedes Jahr einen neuen kleinen Dämel ſchenkte; genug — ſie kündigte nach vierjähriger Thätigkeit im Budikerladen unter der Angabe: ſie wolle ſich auch 'mal verändern.

Dieſer Berliner Ausdruck bedeutet nicht etwa, daß ſie ſich ſelbſt umformen, ſondern daß ſie den Schauplatz ihres Lebens verlegen, verändern wolle.

Luiſe war jetzt achtzehn Jahre alt und kräftig und groß geworden. Dämels gaben ihr ein vorzügliches Zeugniß — ſo hatte ſie die Wahl unter den beſten Familien des Landes. Sie fand einen Dienſt als Mädchen für Alles bei dem Geheimen Rechnungsrath Döhring.

Auf die Frage der Frau Geheimen, ob Luiſe kochen könne, erwiderte Letztere: „Jott ja, denn was die Dämeln war, na, die is alle Jahre 'mal krank, und da mußte ick denn vor'n Roſt ſtehen und for's Reſtaurant kochen. Blos ſo das Allerfeinſte, das könnte ick natürlich nich, aber würde es mir jerne von Sie annehmen, Frau Döhring.“

Worauf ihr die Antwort wurde, daß man die Frau des Hauſes „Frau Geheimräthin“ oder „gnädige Frau“ zu nennen habe und daß ſie ihre Manieren entſchieden verbeſſern müſſe. „Dennoch wollen wir es mit Ihnen verſuchen,“ fuhr die Frau Geheime fort. „Sie ſind jung und geſund und aus guter Familie, wie ich höre.“

Lowiſe bejahte eifrig.

„Nun, darauf lege ich großen Werth, mehr als auf muſtergültige Leiſtungen. Es geht nichts über anſtändige Eltern. Ihr Vater iſt, wie ich höre, ein hochpatriotiſcher Mann?“

„Hm — jawoll. Er hat doch den hiſtor'ſchen Sinn, gnä' Frau.“

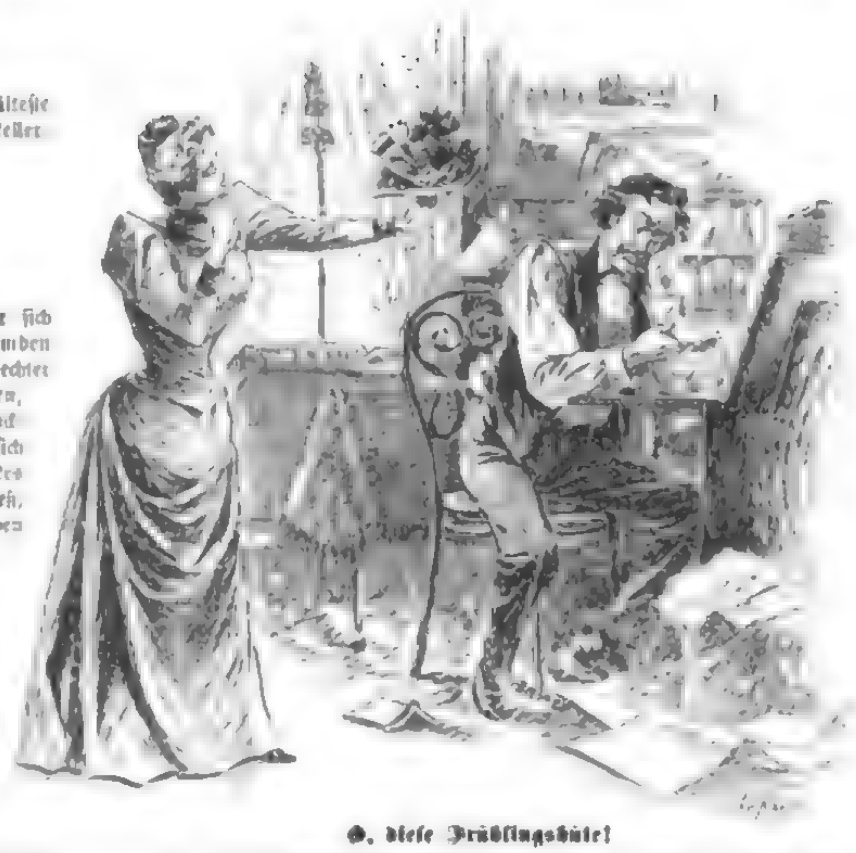
„Da Sie, wie ich bemerke, ſich in Ihren Manieren verbeſſern, will ich Ihnen gerne das Uebrige, was Ihnen noch fehlt, beibringen. Ich miethe Sie alſo zu ſechsunddreißig Thalern jährlich, bei ſechswöchentlicher Kündigung. Ich muß noch bemerken, daß ich mein jedesmaliges Mädchen Anna und Du nenne.“

„Große Ehre, gnä' Frau.“

Die Antwort war zwar nicht ganz, wie es ſich die Frau Geheime gewünſcht hatte, aber ſie drückte ein Ohr zu und ſchien ſie zu überhören. Luiſe Schuppke war ein kräftiges, leiſtungsfähiges Mädchen, mit geringem Lohn zufrieden, anſpruchslos gewöhnt.

Und das war nöthig, denn es ging im Hauſe knapp her. Döhrings hatten ſechs Kinder und ein kleines Einkommen; ſie wohnten im Garten-, nicht im Vorderhauſe, drei ſteile Treppen hoch. Nicht jedes Mädchen wollte zu Döhrings „ziehen“; es gab viel zu thun, „Schmutzroſchen“ fielen nicht ab, denn die Frau paßte genau auf. Zucker- und Aufſchnittgeld wurde nicht verabfolgt, alle Wäſche wurde im Hauſe gewaſchen, Frühſtück und Mittageſſen mußte mit dem Glockenſchlage auf dem Tiſche ſtehen, da die Kinder ſämmtlich zur Schule gingen und der Herr zur beſtimmten Stunde auf das Bureau gehen mußte.

Luiſe reſidirte auf einem Hängeboden, der wahrlich kein Palaſt war; er hatte ein Fenſterchen nach dem Flur und eine Treppe wie eine Hühnerſtiege und war ſo niedrig, daß Luiſe beinahe mit dem Kopfe an die Decke ſtieß. Das Mädchen für Alles mußte früh um fünf Uhr aufſtehen und kam meiſt erſt um elf Uhr in ſein eiſernes, ſtrohjackgeſchmücktes Feldbett, nachdem es die acht Paar Stiefel der Herrſchaft geputzt hatte.



H., dieſe Frühlingshüte!

Sie: Iſt das nicht ein wundervoller Hut, lieber Arthur? Schaut er nicht gerade aus wie ein Gedicht in Spitzen und Federn? Und koſtet blos fünfundvierzig Dollars!

Er (ſtürzt in Tränen, mit einem Stoßſeufzer): Ich wünſchte blos, daß ich für jeden meiner Gedichte auch ſo viel bekäme!

*) Aus „Das humoriſtiſche Deutſchland“.

Wahrſcheinlich.

„Sehen Sie 'mal, die beiden Herren dort ſchreien ſich vor Vierteljahrsſchluß heiſer anzubrüllen.“ — „Wer Du wohl ſein mögen?“

„Was Du brauen Sie nicht? Der Eine iſt der Maler Kirchel und der Andere ein — Kunſtkritiker.“

Die Frau Geheime half viel selbst, ging selbst in die Markthalle, dennoch gab es von früh bis spät zu thun. Eine Ferienzeit kam nie, denn wenn auch alle Leute im Hause zu den Hundstagen verreisten, Döhrings thaten es nicht. „Es muß doch ein vernünftiger Mensch in Berlin bleiben," scherzte der Herr regelmäßig. Und dieser Hundstagsscherz war der einzige, den er sich im ganzen Jahr erlaubte.

Trotz Alledem fühlte sich Luise bei Geheimraths wohl. Sie kam sich durch den Titel ihrer Herrschaft gehoben vor. Wenn sie am ersten und dritten Sonntag im Monat — öfter hatte sie nicht frei — zu ihren Eltern ging, so prahlte sie in gewisser Weise mit Geheimraths; sie warf in jedem Satze mit dem Titel um sich und pflegte am Schlusse des Berichts über ihr Leben und Treiben zu sagen: „Es ist doch ganz anders, wenn man bei vornehme und gebildete Leute ist. Dagegen kommt Tämel doch nich uf."

Den Eltern imponirte ihre „Stellung" auch und ihr Vater gab ihr regelmäßig Aufträge für den Geheimrath. Er begleitete seine Louise dann noch ein Stückchen aus dem Keller hinaus vor die Thür und sagte mit lauter Stimme, so daß alle Hausbewohner es hören mußten: „Na, denn grüß' man auch den Herrn Jeheimrath und die Frau Jeheimräthin vielmals und wir würden so frei sind und uns 'mal die Ehre jeben."

Nur Eins kränkte Luisen: Daß Döhrings nicht im Vorder-, sondern im Gartenhause wohnten. Diese Thatsache verbarg sie sorgfältig vor ihren Bekannten und Verwandten; dieselbe war ihr, um ihre Worte zu gebrauchen, „schmpfärlich".

Wenn Luise nun auch an äußerem Schliff gewonnen, so überraschte sie Döhrings doch noch zuweilen durch ihre Urwüchsigkeit und ihre Erinnerungen an die Tämelzeit. Es war ihr nicht abzugewöhnen, das Pianino Billard zu nennen, oder Herrn Tämel's Leistungen im Restaurant dem Herrn Geheimrath als Muster aufzustellen — besonders, wenn Bier abgezogen wurde. Döhrings ließen der Billigkeit wegen ein Faß aus der Brauerei kommen und füllten das Bier selbst auf Flaschen. Bei solcher Gelegenheit warf Luise mit kompromittirenden Reminiscenzen aus der Budikerzeit um sich und verglich den Geheimen mit einer Kühnheit, welche ihn sprachlos machte, mit Herrn Tämel.

Sie sagte ihm: „Sehen Se 'mal, Tämel hielt die Flaschen so! So jut wie Tämel können Se's doch nich. Na ja" (in mildem, wohlwollendem Tone) „Sie haben ja noch 'was Anderes zu thun als Herren in'n Keller zu bedienen."

Die erste Gesellschaft rief die Budikerzeit noch lebhafter bei ihr wach. Und so sehr sie sich auch über das Trinkgeld freute, welches die Gäste ihr gaben, als sie ihnen beim Wegtreten das Haus aufschloß, — im Grunde ihrer Seele meinte sie: es hätte eigentlich dem Herrn gebührt, denn der hatte ja den Wein „servirt".

So verbrachte Luise zwei Jahre bei Geheimraths, als eines Tages die — Liebe in ihr Herz zog. Im Hause nebenan befand sich ein Friseurladen, in dem ein schöner junger Mann als Gehülfe weilte. Luise hatte sich zu Königs Geburtstag dort frisiren lassen — dieser Tag war nämlich der einzige im Jahr, an dem Frau Döhring ihr erlaubte, einen Ball zu besuchen.

Der junge Mann, Leo mit Namen, hatte Luisen einen künstlichen Haarbau verfertigt, und bei den Kämmen und Bürsten, bei dem galanten Kommis mit dem schön gebrannten Haupthaar vergaß Luise nicht etwa ihre Geldbörse, sondern ihr Herz.

Leo stand nun öfter vor der Ladenthür und spähte nach ihr aus, wenn sie, den Korb über dem Arm, vorbeikam, um Einkäufe zu machen.

Eines Tages fragte er sie, ob sie nicht am nächsten Sonntag mit einander ausgehen wollten.

Die Geheime hielt streng darauf, daß ihr Mädchen für Alles vor zehn Uhr nach Hause zurückkehre — sie gab ihm nie den Hausschlüssel. Als der Sonntag kam und die Partie mit dem Friseur unternommen wurde, empfand Luise diese Strenge zum ersten Male unangenehm. Früher, wenn sie zu ihren Eltern ging, hatte sie das nicht empfunden.

Beim zweiten Ausflug in die Umgegend Berlin's wollte sie wieder rechtzeitig nach Hause eilen, allein ihr Schatz überredete sie, bis in die Nacht hinein fortzubleiben. Solch' eine Sklaverei sei ja unerhört, das sei ja kein menschenwürdiges Dasein, sagte er.

Luise ließ sich vom Portier das Haus aufschließen; die Geheime war ihretwegen wach geblieben; es folgte eine Scene, Vorwürfe, und — Luise kündigte den Dienst. Sie wolle sich eine Herrschaft suchen, die modern denke und ihre Leute nicht zu Sklaven mache. Auf der Geheimräthin Ausspruch: sie sei Luisen's Eltern für sie verantwortlich, sie müsse sich um sie kümmern, antwortete Luise, was ihr der Friseur soufflirt, indem sie das Stichwort „kein menschenwürdiges Dasein" der verblüfften altmodischen Geheimen in's Gesicht schleuderte.

Luise Schuppke erhielt einen Dienst bei einem jungen Ehepaare, vergnügungssüchtigen, leichtlebigen Leuten, die zu sehr mit sich beschäftigt waren, um sich um ihr Mädchen zu kümmern. Außerdem hatte das junge Paar noch zwei Vorzüge: es wohnte im Vorderhause und verreiste oft.

Nun begann ein herrliches Leben. Luise konnte so oft ausgehen wie sie wollte — sie hatte einen Hausschlüssel; die junge Frau fragte nie, wo sie gewesen. Leo erhielt die besten Billets, welche „abfielen". Schlächter und Kaufmann gaben dem Fräulein — so wurde Luise jetzt genannt — ein monatliches Taschengeld, damit sie immer von ihnen die Waare hole. Luise nannte das Taschengeld „Provision" und hielt es mit der Zeit für eine ihr gesetzlich zustehende Abgabe. Sie war stets bei Kasse, und was sie besaß, wurde Sonntags oder auch Alltags, wenn die Herrschaft verreist war, mit Leo verjubelt.

Aber, ach! — der schön gekräuselte Barbier hatte mit dem alten lustigen Figaro von Sevilla Eins gemein: die Flatterhaftigkeit. Er wurde kühl zu Luisen, und eines schwülen Abends, als ihm die Coteletten nicht geschmeckt hatten, eröffnete er seiner Braut, daß er jetzt mit einer Andern „ginge".

Thränen, Bitten, nichts fruchtete; er verschwand und blieb verschwunden.

Nach dieser traurigen Erfahrung fing Luise an, alles Mannsvolk zu hassen. Sie legte sich auf das Sparen, und ihr Ehrgeiz war, eine gute Partie zu werden. Sie ging Sonntags wieder regelmäßig zu ihren Eltern und fand plötzlich, daß bei dem jungen Ehepaare eine unordentliche Wirthschaft herrsche. Sie strebte vorwärts, sie wollte sich bilden, sie wollte zu einer einzelnen Dame gehen und Fräulein, noch besser — Gesellschafterin werden. Daher kündigte sie. Sie fand einen guten Dienst bei einer Offiziers-Wittwe. Doch schon nach kurzer Zeit eröffnete sie ihrer Dame: sie wolle sich verändern, es sei zu wenig Gehalt, und da die Frau Majorin nicht gesellig lebe, fielen auch die Trinkgelder fort.

Die Zeit war längst vorüber, in der Louise gemeint hatte, die Trinkgelder habe eigentlich der Herr verdient, weil er den Wein servirt. Sie war gerieben, wie nur ein Berliner Mädchen sein kann.

Es überfiel sie nun jene Nervosität und Unruhe, welche heutzutage allen Menschen eigen ist — auch den Dienstboten. Die Zeiten, in denen Dienstboten Inventarstücke des Hauses waren, werden bald sagenhafte sein. Es ist, als ob der alte Nomadentrieb der Menschheit wieder erwache — die Wohlhabenden reisen, die Dienstboten „verändern" sich. Da sie nicht von Land zu Land fahren können, so reisen sie wenigstens von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, von Stadt zu Stadt.

Luise veränderte sich fast in jedem Herbste. Im Sommer ist eine schlechte Wechselzeit, weil die Reichen fortgehen und Manche ihre Dienstboten entlassen. Daher ist Ueberfluß an Stellensuchenden. Auch zu Neujahr verläßt, des Weihnachts-Geschenkes wegen, kein ordentliches Mädchen den Dienst. Luise war klug genug, das einzusehen, und hielt überall wenigstens ein Jahr aus. Doch schließlich siegten Unruhe und Unstätigkeit und sie „veränderte" sich alle paar Monate. Sie traf es meist gut, zuweilen auch schlecht: doch ob gut oder schlecht, sie ging. Immer noch war sie Mädchen für Alles, denn sie arbeitete lieber viel, als daß sie eine Nebenbuhlerin neben sich und den Trinkgeldern geduldet hätte. Sie sparte und sparte, bekleidete sich nur mit den abgelegten Sachen der Herrschaft und ging des Sonntags nie in Lokale. Für ihren Stand war sie eine Kapitalistin geworden — sie hatte tausend Mark in der Sparkasse.

Ihre Unruhe währte fort, bis es einem schmucken Unteroffizier gelang, ihren Männerhaß zu besiegen. Wilhelm Pappke stand bei den Garde-Füsilieren, war ein origineller Mensch und schneidiger Soldat und hatte Aussicht, bald zum Feldwebel befördert zu werden.

Luise lernte ihn bei ihrem Vater kennen, der, seinem preußischen historischen Sinne gemäß, die Soldaten liebte. Der alte Pappke, Wilhelm's Vater, war ein Kamerad ihres Vaters bei dessen dreijähriger Dienstzeit gewesen; später hatten Pappke und Schuppke als Reservisten den Feldzug von 1870–71 zusammen mitgemacht und manches ernste und lustige Kriegsabenteuer gemeinsam bestanden. An Willem war Alles zwerchfellohne, wie Schuppke sagte, patent Innen und Außen.

Ob Willem sich in die flinke, saubere, fleißige Luise, die sich jetzt eine gewisse Rundung angelegt hatte, verliebte, ob die tausend Mark das Ihre thaten? — Genug, er hielt um Fräulein Schuppke an und Willem und Luise wurden ein richtiges Brautpaar. Sie „gingen" nicht blos miteinander, sondern sie trugen Beide auf der linken Hand einen Trauring, nicht von Talmi-Gold, nein, von wirklichem Golde. Die Hochzeit sollte sein, wenn Willem zum Feldwebel avancirt sein würde.

Die Herrschaft, bei der Luise jetzt diente, — eine jüdische Kaufmanns-Familie — hatte es nicht gerade gut. Von Stund' der Verlobung an entwickelte Luise eine ungeheure Vorliebe für den Wehrstand und eine souveraine Verachtung des Nährstandes. Krämer nannte sie ihre Herrschaft und ritterliche Helden die Soldaten. Es fiel ihr jetzt schwer auf's Herz, daß sie einst die gute Frau Majorin, des elenden Mammons wegen, so im Stich gelassen. Sie entschuldigte sich sogar bei Willem wegen ihres Aufenthalts bei den Krämern.

„Sieh' 'mal," erklärte sie ihm, „bleiben muß ich nu, denn sie können ja garnich anders als anständig sein und mir ein Hochzeits-Geschenk machen. Auch ißt der Sorte gut und sie kümmert sich nicht d'rum, ob ich ihr Leibgericht koche oder Dreck. Die Art versteht ja nischt von Wirthschaft, jeht in's Theater, liegt ihre zarten Händeken und läßt Künste grade sein."

* * *

Jetzt ist Luise verheirathet und Frau „Feldwebeln". Sie ist vornehm geworden und erscheint außer dem Hause stets wie eine Dame gekleidet. In der Garde-Füsilier-Kaserne bewohnt sie mit ihrem Manne zwei Stuben nebst Küche und hält ihre Wohnung, wie ihren Willem in bester Ordnung. Sie besitzt ein rothes Plüschsopha mit Fauteuils in ihrer guten Stube, dazu einen Spiegel mit Goldrahmen und zwei Kommoden. Zuweilen giebt sie auch Kaffee-Gesellschaften, zu denen sie die Frauen der Kameraden einladet. Bei Königs Geburtstag führten der Herr Capitän und Compagnie-Chef mit ihr die Polonaise an, ja sogar der Herr Major läßt sich zu einer Polka mit ihr herab.

Das Mädchen für Alles hat Carriere gemacht.

Wie freut sich Vater Schuppke, wie wohl thut es seinem preuß'schen, histor'schen Sinn, wenn er Luisen Sonntags in der Kaserne besucht und dort, vom feinem stattlichen Schwiegersohne unterstützt, geschichtliche Forschungen anstellt! Aus Feldwebeln sind schon Officiere geworden, warum sollte es bei Willem nicht der Fall sein? .... Dann käme Schuppke als Schwiegervater in die Geschichte des Regiments.

SOHMER PIANOS.
Sind gerühmt als die populärsten, bewährtesten und maassgebendsten
Instrumente.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
200 Wabash Ave., Chicago, Ill.

— heilt —

Rheumatismus,

Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,

Neuralgie,

Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.

Rückenschmerzen.

Arnold Constable & Co.

Novelties Spring Dress Materials

FIGURED AND GLACÉ FFNOLINES,
Silk and Wool Mixtures
GLACÉ AND JACQUARD FIGURES,
FANCY PLAID EFFECTS
SILK-STRIPED AND GLACÉ DIAGONALS
Camel's Hair, Angola, Cheviot, Henrietta,
New Weaves and New Colorings.
Fancy Printed Challies, Crêpes and Crêpons
EMBROIDERIES.

Broadway & 19th st.

NEW YORK.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway

WORLD IN WAX.
OPEN FROM 9 TO 10
Grand Concerts by Professor Morris Reed
MATINEE DAILY EVENING 8 TO 10
MISS DELPHOTE,
FRENCH ILLUSIONIST
MASTER WALTER LEON,
THE BABY ORATOR.
LOTTIE MONTEMER,
SERPENTINE DANCE.
Cuthel & Grevville, Leon & Owen
ADMISSION 50 CENTS — TO ALL.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

For reliable information and terms
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
115 Broadway, N. Y.
Established 1858.

Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York.

Redensart.

„Das lasse ich nicht auf mir sitzen!“ dachte das Zweirad und warf den zwei Zentner wiegenden Dumphuber ab. (Radfahr-Humor.)

Gedankensplitter.

— Man pflegt in der Regel „Glücksspitze“ um Rath zu fragen; oft wäre es jedoch besser, „Pechvögel“ zu studiren.

So viel Schlauheit besitzt der Dümmste, um sich selbst betrügen zu können.

— An der schweren Noth ist häufig der Schwerenöther selbst schuld.

Die Erinnerung gleicht gutem Wein; auch sie gewinnt mit jedem Jahre, um welches sie älter wird.

— Wer Geld hat, kann den Doctor haben,
Wer keins hat, der wird später begraben.

— Der größte Wohlthäter der Armen ist die Eitelkeit.

— Kein Siegel schmilzt so leicht als das Siegel der Verschwiegenheit. (M. M.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 BARCLAY STREET. No. 34
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Kurz und bündig.

Handlungs-Reisender: Erlauben Sie, Herr Pinkeles, wann schließen Sie denn Abends Ihr Geschäft?

Pinkeles: Gewöhnlich um 8 Uhr.

Handlungs-Reisender: Dann treffe ich Sie also morgen bestimmt um 7 Uhr an?

Pinkeles: Nein, morgen ist das Geschäft schon von Mittags an geschlossen.

Handlungs-Reisender: Ah — warum? Hochzeit oder — Todesfall?

Pinkeles (ruhig): Nee, Bleite! (Fun Bl.)

Alles ist rosenfarbig, wenn der Appetit gut ist. Wollt Ihr Euch stets befinden erfreuen, so braucht Angostura Bitters, aber nur den ächten Artikel, der von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt wird.

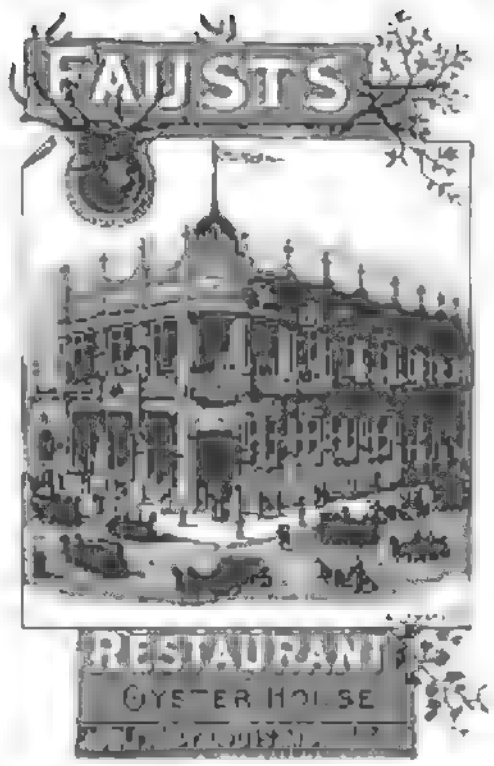
Um dem Holländischen Prozeß,
werden
Reine Alkalis
— über —
andere Chemikalien
angewandt in der Fabrikation von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist

Ueberall bei Grocers zu haben.

W. Baker & Co., Dorchester, Mass.

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Anger),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Rücknummern des „Puck“ werden auf Bestellung geliefert.



Prominente Bürger und Fremde aus aller Welttheilen sollten an diesen Alten angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Homso,**
Jetzt das Haus Grand Str., Ecke Allen, und Da Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
sowie Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Delicatessen. Deutsche Fleischerei.
Cataloge auf Verlangen gratis. Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hallemer),
670 E. Avenue nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ferner alle Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (102) Retail.

HENRY F. UNGER,

163 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Reinhard & Co., Feldberg am Rhein.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und sonstigen Gassenhauer, Walzer, Lieder, Duette, komische Vorträge &c. sowie Neuheiten in Humor. Catalog gegen Einsendung von 10 Cents

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York.

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weine-Exporteur und Weinproduzent,
MARXBURG a. M. Rheinland
Trade Mark
HARTMAN [illegible] & Co., [illegible] New York
Allein-Vertreter für New York

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: **107,675 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **797,693 Gallonen**, die bisher größten Importationen eines Hauses. 333

THE WM. PETER LAGER BEER TOWN OF UNION N.J.
68

LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [illegible]
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL

Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Noch in Fässern zu beziehen von: 638
[illegible]
Man bestelle per Post Karte. Bond frei in's Haus geliefert

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in neuer Auswahl zu haben sind. 118

Gute Anlage.

Kellnerin: Ach, Herr Mitzerl, Sie geben einmal einen prächtigen Familienvater ab!

Gast: Ich? Warum?

Kellnerin: Wie famos Sie die Cigaretten wickeln! Wie werden Sie erst einmal Ihre Kleinen wickeln können! (Fl. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von [illegible]
Weine und Spirituosen etc.
[illegible] und Weinstein für Export, das feinste echte [illegible] und Steinhäger-Bitter an den hiesigen Restaurants.
NB. Kognak per Gallone $4.50, per Flasche 75 Cents. 221

Durchgegangen.

Sonntagsreiter: Fatal! Eine Stunde hab' ich bezahlt und dreiviertel Stund' lauf' ich jetzt meinem Pferd schon nach! K. P.

Wandervogel.

welche in Gestalt von Touristen, Landschaftsmalern, Zeichnern, Theateragenten, Journalisten etc. etc. [illegible], Millionären, Studenten und Kunstjüngern aller Art den allerbesten Cream zu brauen pflegen, Reisenden und Passagieren in ihren Kisten, für Alle jene der wohlthuenden und heilenden Eigenschaften von Dobler's Exportbiers bei Verstimmtheit, Uebelkeit, malarischen und rheumatischen Anfällen, bei allen Störungen der Verdauungs- und der Harnorgane, bei [illegible] Einflüssen, bei [illegible] erhöhter oder verminderter Kraft, bei unserem Wetter so sehr zu empfehlen. Exportbier genießt seiner ärztlichen Verordnungen und ist als solches dem leidenden Publikum seit Jahren auf's Beste empfohlen.

Meine Beers malzigen Ursprungs, von der Gelinderen an der Darmschleimhaut und dem „Braten Dame Fieber" am Nervensystem die so sehr gefürchteten Nachwirkungen, insbesondere der heftigeren Anfälle dieser wohlthätigen Getränkarten- und Krankheitsbekämpfers, einer wahren Wohlthat für Personen in [illegible] Gesundheitszustand, welche so krankheiten prädisponirt sind.

SEM SCHAEFER NEW YORK BEER

Unser
"Special Dark Brew"
auf Flaschen
[illegible]
Gäste und unsere
Leute
Main Taukers.

Unser Gebräu ist unübertroffen an Reinheit und Güte seit fünfzig Jahren.

Doppelsinnig.

Dichter: Wie das Manuskript aussieht! Ich muß es unbedingt abschreiben!

Freund: Noch einmal? (Fl. Bl.)

FERD. NEUMER,
[illegible]
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

THE THREE BUTTON CUTAWAY FROCK AND LONG ROLL SPRING OVERCOAT SHAPE IN DEMAND.
VENETIANS, MELTONS AND CHEVIOTS IN ALL COLORINGS ARE VERY DESIRABLE
CUTAWAYS BEING MADE FROM CLAY DIAGONALS, VICUNAS AND CHEVIOTS
THE FOUR BUTTONED ROUNDCORNERED SACKS ARE VERY POPULAR THIS SEASON
TWEEDS, CHEVIOTS AND MIXTURES OF CASSIMERE AND WORSTEDS ARE SUITABLE
WE OFFER A SPECIAL LINE OF GLOBE WORKMAN AND FINE ENGLISH CHEVIOTS AND WORSTEDS
Suit (TO ORDER) $20.
[illegible]coat (TO ORDER) $18.
TAILORS GENERALLY CHARGE $25 FOR THE SAME MATERIALS WITH NO BETTER TRIMMINGS, STYLE OR WORKMANSHIP THAN OURS
WE GUARANTEE EVERY GARMENT TO WEAR SATISFACTORY ONE YEAR, SATISFACTION GIVEN OR BRING OR DELIVERY OF GOODS
SAMPLES, FASHION REVIEW, AND MEASURING BLANK FREE ON APPLICATION

ARNHEIM'S,
BROADWAY AND 9TH ST.,
BOWERY AND SPRING ST., NEW YORK.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
[illegible] and Hotels supplied at Wholesale prices.
[illegible] assortment of fine Wines, Liquors and Pickled Beers
[illegible] to any part of the United States and Canada
C. L. E. WOLF,
774 Columbus Avenue, New York City.

Erhielt den ersten Preis
auf der Welt-Ausstellung.
Die
ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION
wird das Bier für die Weltausstellung in Chicago liefern.
Aus dem „Globe Democrat", 12. Jan. 1893.)
Der "Anheuser Busch Brewing Association" wurde der Contrakt ertheilt, für das "Columbian Cloak Restaurant" auf der Welt Ausstellung das Bier zu liefern. Nicht allein die "Anheuser Busch Association", sondern auch St. Louis selbst feiert dadurch einen großen Triumph.
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:

Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 5 erlauben in Halbfranz $3.25
Buck. Deutsche Platz und deutsches Dorf. [illegible] Zeitschrift 1.00
Sudermann. Heimath 1.00
Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Geschichte. Gebunden 2.50
Deutsche Kunst zu Hamburg's Kunst. Deutsche Dichter und [illegible] 2.65

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generalagenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

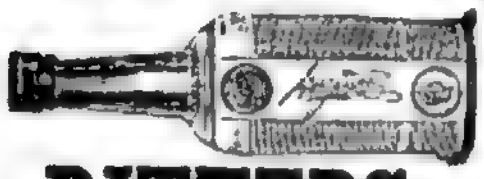
BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 95 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabrizirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.
„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Canaster No. 2 und 6", Grüner Portorico &c. sind den Liebhabern einer milden deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man
eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.
Für 80 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Bernsteinspitze und Wassersack aus Horn.
Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 332

ANGOSTURA



BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, that must serve the whole world. Invigorates, Harmonizes, Tones and Aids digestion of the Digestive organs. A few drops in wine is delicious. Tones to a glass of water and to all beverages. Try it and be convinced of its merits. Ask your grocer or druggist for the genuine article. Manufactured by DR J. G. B. SIEGERT & SONS
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Totans & Schmidt,
Eisenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gepreßt und gedreht, in kurzer Zeit.

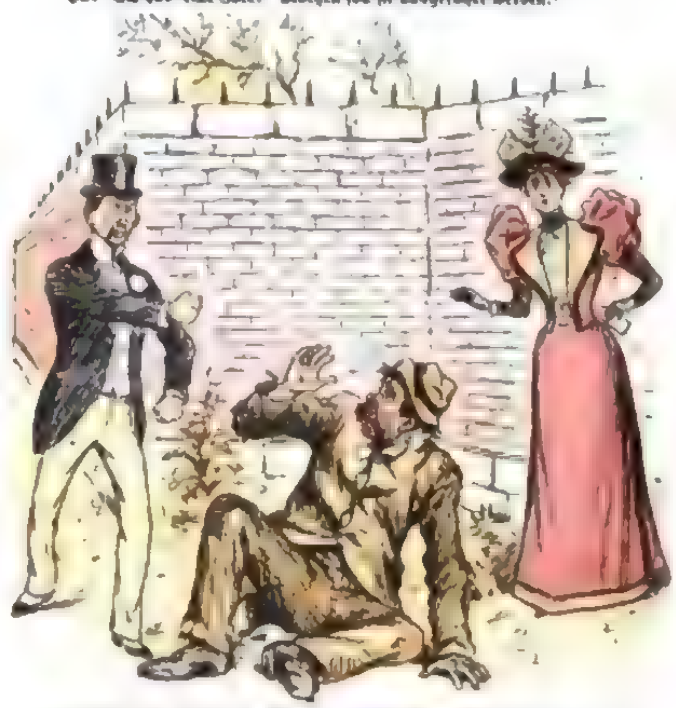
59 Dutton St., N. Y.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen harmonisch verbesserten Billard, Pool-Tischen, Tischeinrichtungen, Queues, Leder, Kreide, Billard-Bälle und Poolbälle, Billard-Tuch

„Ich kann Sie nicht heirathen, Mr. Pittsend. Der Mann, dem ich meine Hand reiche, kann meine Liebe nur durch eine Heldenthat gewinnen, welche mir seine tiefe Neigung beweist."

„Abgewiesen! Und er hat zweihunderttausend Tausend Dollars! Ha! Ich hab' eine Idee! Morgen soll er ausgeraubt werden."

„Her mit dem Geldstückchen, Mig! Und lassen Sie mich nicht zu lang warten!"



„Da! nimm das, Du Schurke! Keine Dame soll belästigt werden, solange Oberst Pittsend im Stande ist, sie zu beschützen."

„O, Mr. Pittsend — Charles! Mein Retter! Ich nehme zurück, was — ich gesagt habe!"
„O, sterben Sie nicht heute! — Ich werde mir erlauben, heute Abend Sie zu besuchen."

„Dank' schön, Kerl, für die zwei Dollars; Sie sind ein Gentleman! Das war schlau ausgedacht, nicht wahr?"

Wie er sie errang.

Lauf. No. 868. New York, 10. Mai 1893. 17. Jahrgang. No. 36.

Der Triumph der nach Titeln jagenden Geldbrotzen-Mama.

Der norwegiſche "Lockout".

Die Wikinger — das war ein krieg'riſcher Stamm!
Auch Seeräuber-Band, 'ne verſtockte,
Die oftmals ein grimmes: „Daß Gott ſie verdamm'!"
Den anderen Völkern entlockte.

Doch ſeit jene Norsmen gefegt wie der Wind
Die Meere nach Süden und Norden,
Der Jahre wohl tauſend verſtrichen ſchon ſind,
Und jetzt ſind ſie And're geworden.

Jetzt führen die Norweger, wie ſich's gebührt,
Den civiliſirteſten Wandel,
Und das, was ſie nun auf das Meer hinausführt,
Iſt einfach der rechtſchaff'ne Handel.

Doch wenn es ſehr friedliebend auch iſt zur Friſt,
Führt dieſes Volk trotzdem noch Fehden
Mit einem Gekrönten, ſo König da iſt
In Norwegen, ſowie in Schweden.

Das aber, das paſſet den Norwegern ſchlecht,
Denn die ſind beinahe durchgängig
Dem Schweden nicht hold — demokrat'ſches Geſchlecht
Das lieber wär' ganz unabhängig.

Zwar zu den Germanen man zählt ſie, doch nicht
Zur Sorte der hieſ'gen, loyalen,
Die ehrfürchtig der Majeſtät Angeſicht
Sich eigens in Oel laſſen malen.

Ob Der nun als ſchwarzweißer Rex in Berlin,
Ob er in Stockholm als Blaugelber:
Sie laſſen ſich nimmermehr abmalen ihn,
Sie malen ihm lieber 'was ſelber.

Das zeigten ſie jüngſt noch, als ſie wie ein Mann
Ganz trutziglich darauf beſtanden,
Daß künftig ihr Land nur ein Norweger kann
Vertreten in anderen Landen.

Und als nun der König die Ford'rung beſtritt
Und nicht iſt zu Kreuze gekrochen,
Da haben die biederen Norweger mit
Dem Schweden-Rex deutſch 'mal geſprochen:

„Willſt du es dort nicht ſo, wie's wir wollen hier,
Und denkſt, in dein Joch uns zu zwängen,
Dann werden, Herr König, als Norweger wir
Den Brotkorb viel höher dir hängen.

Denn du ſchlägſt ſo leicht nicht das Volk aus dem Feld,
Bläſt es, kann's vom Throne dich hauchen;
Du brauchſt ja viel nöthiger doch unſer Geld,
Als wir einen König je brauchen."

Und ſieh da! der Storthing ruft trotzig: „Bei Gott!
Wird unſer Verlangen mißbilligt,
So wird, König Oscar, dir, né Bernadotte,
Auch nicht die Civilliſt' bewilligt!"

Da ſagten die „Räthe der Krone": Ade!
Sie haben ſofort reſignirt;
Es wurde ein And'rer alsdann Premier,
Der nun — auf wie lange? — regieret.

Ihr fragt, was von Alldem das Ende wohl ſei?
Was werde die Zukunft beſcheren?
Vielleicht wird ſie, ſind noch neun Monde vorbei,
Dem Volke den Freiſtaat gebären.

Fuk.

"Puck's" Plaudereien.

Vergeblich forſchten wir in allen Berichten über die Sehens- und Merkwürdigkeiten, welche in der Weltausſtellung Platz gefunden, nach einigen Wunderdingen, welche vor längerer Zeit, und zwar in Amerika, entdeckt wurden. Es iſt unbegreiflich, daß die Kirche, bezw. deren Repräſentanten, nicht Sorge getragen, den aus der ganzen Welt in Chicago zuſammenſtrömenden Gläubigen Entzücken zu bereiten und die Ungläubigen in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle beſchämt vor dem Unbegreiflichen zum Verſtummen zu zwingen.

Wo blieb z. B. der Arm der heil. Anna? Wenn dieſe Reliquie in der „Nebenſchau", auf dem "Midway Plaisance" getauften Terrain ausgeſtellt worden wäre, ſie würde ſicherlich der Fair-Kaſſe eine ganz erkleckliche Summe eingebracht haben. Aber daran hat das Directorium ebenſo wenig gedacht als an die wunderbaren Marienbilder, die im verfloſſenen Jahre entdeckt wurden und ſicherlich zu einem annehmbaren Preiſe hätten erlangt werden können.

Da unſere Leſer vermuthlich an dieſe „Funde" ſich nicht erinnern oder, was ebenſo wahrſcheinlich iſt, von denſelben gar keine Kenntniß hatten, ſo wollen wir ihnen jetzt darüber etwas mittheilen.

Da drüben in New Jerſey kam ein polniſcher Doktor auf den Gedanken, eine Colonie ſeiner Landsleute zu gründen, und da gerade in einer ihm ſehr paſſend erſcheinenden Gegend ein Verkauf von Ländereien ſtattfand, veranſtaltete er eine Excurſion. An Ort und Stelle angelangt, hielt er eine Anſprache an die biederen Krapulinskis und Waſchlapskis, ihnen empfehlend, dort Bauſtellen zu kaufen. Um ihnen dieſen Ankauf wünſchenswerther zu machen, verſicherte er, daß genügend Waſſer dort zu finden ſei, und zwar brauche man, um auf Quellen zu ſtoßen, nur wenige Fuß tief zu graben. Wenn ſie daran zweifelten, könnten ſie ja eine Probe anſtellen. Das leuchtete den Excurſioniſten ein: ſie verſchafften ſich einen Spaten, und ſofort ging es an's Aufgraben. Man ſchaufelte einige Fuß Erde auf und fand — Waſſer? Nein! aber ein Bildniß der Jungfrau Maria, was von den edlen Polen aus der Bolackei als ein Fingerzeig des Himmels betrachtet wurde.

Warum iſt jenes Bildniß nicht nach Chicago gebracht worden?

Ungefähr zur ſelben Zeit wurde die Bevölkerung eines Städtchens im fernen Minneſota begnadigt. Ein kleines Mädchen nahm wahr, daß plötzlich an einem kleinen runden Fenſter hoch oben an dem Thurme der römiſch-katholiſchen Kirche ein vorher nicht vorhanden geweſenes Bild erſchien. Das Bild ſtellte eine Grotte vor, in der eine Frau mit einem Kinde auf ihrem linken Arm ſaß; ein wenig höher war der Kopf eines Mannes zu ſehen, der auf das Paar herniederſchaute. Die Frauengeſtalt war in eine lange weiße Robe gekleidet und hatte langes ſchwarzes Haar. Natürlich gab es auch Zweifler, die da meinten, das Bild ſei von Menſchenhänden auf das Glas gepinſelt worden; ſie wuſchen, um dies zu beweiſen, das Fenſter von innen und außen, aber das Bild blieb trotzdem ſichtbar.

Abermals fragen wir, warum man nicht jenes Bild, reſp. das Thurmfenſterchen ſich verſchaffte und dann es auf die Welt-Fair brachte?

Dieſe Unterlaſſungsſünde könnte vielleicht noch gut gemacht werden. Das

Es bezahlt sich.

Frau Schwärmer: C. Heinrich, wie wunderbar ist es doch hier, fern von dem Gewühl der Stadt, wenn der Lenz in's Land zieht! Dann ist der schreckliche Winter mit seinem Schnee und Eis und all den anderen Unannehmlichkeiten, der er für die Landbewohner mit sich bringt, bald vergessen, wenn man die herrlich grünenden Felder sieht und wie ringß Alles blüht und duftet. Es bezahlt es sich wirklich, auf dem Lande zu wohnen.

Herr Schwärmer: Nun ja, es bezahlt sich; denn bab' ich auch heute Morgen viele Gottage für die Sommerfrischen für's Haus bezahlen und habe in der Stadt ein Flat für 1500 gemiethet.

Jerseyer wie das Mannequiner Bild sind am Ende noch zu haben, und wenn diese Miraldinger ausgestellt würden, dürfte die von Schaulustigen zu erzielende Einnahme sogar einem Defizit in der Weltausstellungskasse vorbeugen. Natürlich müßte Sorge getragen werden, daß von allen Kanzeln der alleinseligmachenden Kirche für die Wunderbilder Reclame gemacht und jedem Gläubigen es gewissermaßen zur Pflicht gemacht würde, einen „Quartier" oder noch besser einen halben Dollar behufs Besichtigung zu opfern.

Wir hoffen, daß die Welt-Fair-Directoren diesen Wink nicht unbeachtet lassen werden. Sie könnten, wenn sie unserem Rathe folgten, vielleicht dem Congreß die geschenkten deutschen Millionen zurückgeben und so das volle Recht erlangen, auch Sonntags die Fair offen zu halten. Für diesen Wink verlangen wir, großmüthig wie wir nun einmal sind, keine Belohnung, ja, nicht einmal ein Freiticket, um jene Wunderbilder besichtigen zu können.

Die Musik-Saison.

(Von unserem musikalischen Berichterstatter.)

Leider kann ich nicht umhin, gleich am Anfange dieses Berichts einen kolossalen Radau zu schlagen, und zwar über die skandalöse Weise, mit welcher mich die heurige Musik-Saison an der Nase herumführt. Es scheint derselben zu gehen wie jedem alten Junker, der werben wollte und doch nicht konnte, denn immer, wenn er seinen letzten Seufzer ausstoßen wollte, fing er ihn mit seinem gewaltigen Riechorgan, das sich geierschnabelartig über seinen Mund krümmte, wieder auf. Jedesmal, so oft ich glaube, den letzten Musiker heruntergerissen zu haben, fangen sie wo anders wieder von Neuem zu spielen an.

Wenn es nur einer ist, werde ich schon mit ihm fertig, aber wenn sie gleich zu Dutzenden über Einen herfallen, muß man ja die Feder strecken, ob man will oder nicht. Das ist der Weg, den z. B. die deutschen Militärmusiker gewählt haben, welche im „Madison Square Garden" spielten und jetzt in Chicago ihre musikalischen Perlen vor die dortigen Borstenthiere werfen. Das soll natürlich nicht auf die Chicagoer selbst gehen. Wie schon angedeutet, fand ich an den Leistungen der Musiker Gefallen. Sie sind zwar keine Unions-Musiker, und auch die Compositeu, die sie zu meinem Gehör brachten, wie zum Exempel Richard Wagner, gehören zu keiner Union; trotzdem boten sie jedoch durchaus Annehmbares. Was mich jedoch sehr verstimmte, war der Umstand, daß die Kavallerie-Kapelle, welche auf Englisch als „Mounted Band" aufgeführt war, nicht zu Pferde spielte, sondern zu Fuß. Sie spielten daher auch, wie mir der Platzanweiser versicherte, niemals um eine Pferdelänge zu tief. Ihr Dirigent Herold hat eine fatale Aehnlichkeit mit Wilhelm II., scheint aber sonst ein tüchtiger Mensch zu sein. Völlig neu waren mir die mittelalterlichen Trompeten und Pauken in Rosleck's „Im Lager Barbarossa's". Infolge des brausenden Beifalls schmetterten die jungen Teutschen immer noch Eins, als ob sie an der „Bar" stünden. Zwei amerikanische Bengels neben mir applaudirten mir derartig die Ohren voll, daß ich sie wüthend anfuhr: „Wollt Ihr still sein, Ihr Applauswenzel!"

In der Schluß-Matinee blies mir der Leiter des Ganzen, Herr Ruisdewelt, einen Marsch nach dem andern so großartig, daß ich eine Rede forderte, die er auch hielt. Er sprach mir darin seinen Dank für die freundliche Aufnahme aus.

Paderewski, der mir mit seiner Chopin-Spielerei schon zum Ohre heraushängt, hat nun, Gott sei Dank, ausgespielt — wörtlich zu nehmen. Seine überzeichnappten Verehrerinnen benahmen sich im letzten Concert derartig, daß mir meine Glatze zu Berge stand. Die Eine, ganz zerflossen in Wehmuth und in Luft, warf dem Virtuosen wieder die Rose von ihrer sogenannten Brust. Es fehlte an Kußfingern, um sie ihm zuzuwerfen. Ich hatte doch auch 'mal rothe Haare, aber ein derartiger Luxus ist doch niemals mit mir getrieben worden. Der Enthusiasmus, besonders nach Schumann's „Papillons" in Es-Dur, war zu sehr an Paderewski's Haaren herbeigezogen. Wie sehr übrigens der, wenn ich nicht irre, große Pianist mit allen Steinway-Flügeln gehext ist, beweist die Thatsache, daß er in 63 Concerten $150,000 gemacht hat. Auf Johann Most's Freundschaft scheint er somit Nichts zu geben.

Zum Schluß sei noch das letzte Concert des „Liederkranz" erwähnt, welches sich würdig seinen Vorgängern anreihte. Die Elite des Deutschthums, sowie ich selbst waren zugegen. Herr Zöllner brachte u. A. Scenen aus der Cantate „Odysseus" von Max Bruch zur Aufführung, die sehr gefielen. Herr Bruch ist ohne Zweifel ein bedeutender Componist, was schon daraus hervorgeht, daß er in sämmtlichen Musik-Lexikons festgedruckt ist. Den Vogel dirigirte jedoch Herr Zöllner mit den a Capella-Chören ab. Auch der kernige, männliche Ton des Frauen-Chors war lobenswerth. Die Solo-Nummern lagen in den Kehlen der Damen Zuch, Stein und Gerlach, sowie des Herrn Ludwig einerseits, deren meisterliche forte-Klangfarben auch die ungeschultesten Ohren veranlaßen müssen, sich vor Entzücken zu fürchten, während der französische Violin-Virtuose Henri Marteau andererseits nicht recht bei der Geige war. Wie mir soeben einfällt, hatte er jedenfalls mit Rücksicht auf die deutschen Flotten-Officiere, welche dem Concert beiwohnten, andere Saiten aufgezogen.

Verschiedenen Mitgliedern des deutschen Reichstages in's Album.

Ihr wollt gefälligst zu Gemüth Euch führen:
Das Hauptwort „Compromiß" kommt von „compromittiren".

„Hahnemann, geh' Du voran" etc.

Herr Löwenherz (auf der Jagd nach Einbrechern, zu seiner Gattin): Nun, Gertrud, geh' jetzt ruhig voran und trachte mir, und wenn wir auf die Einbrecher stoßen, spring' ich vor und schieße sie nieder wie tolle Hunde.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung	
$1 25 für 3 Monate.	$1 50 für 3 Monate.
$2 50 „ 6 „	$3 00 „ 6 „
$5 00 „ 12 „	$6 00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Check, Money Order, Draft oder Express-Order oder in einem registrirten Brief gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. W. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, Inh. Ernst Flemming. — Wien: F. W. Brockhaus, Graben. — Stuttgart: Wellpert. — London: The International News Company. — Paris: Galignani, Rue Rivoli und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten.

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

„Wir sind fertig."

Drei Tage aus dem Leben der Chicagoer Weltausstellung.

Am 1. Mai.

Fahnen schmetterten und Trommeten,
In dem Jackson-Park die Menge
Strömt in ungezählten Schaaren,
Denn zu feiern gilt es heute
Die Eröffnung jenes Werkes,
Dem zwei Jahre schon geopfert —
Reich an Mühen und an Arbeit
Kühn die brave windy city
Neben werden stolz gehalten,
Kreischen läßt man den spread eagle,
Und es drückt mit holdem Lachein
Auf den Knopf, der hoch elektrisch
Ist geladen, Grover Cleveland
Auf den Knopf, der jauchzen machen
Soll die Unzahl der Maschinen,
Die in ihrer stolzen Halle
Der Entwickelung der Dinge
Mit gar grimmem Ernste harren.
Leider ist nicht viel zu jauchzen,
Denn die Halle ist ein Chaos,
Und das gleiche Bild entrollt sich
In den andern Baulichkeiten.
Wenig sieht das an die Menge,
Giebt es ja des Interessanten
Doch genug zu schauen, und der
Gieb're „Board" der Direktoren,
Stolz der Menge Köpfe zählend,
Murmelt still vergnügt vor sich hin,
Etwas zag wohl: „Wir sind fertig!"

Am 1. Juni.

Ha! wie ist das Bild heut' anders!
Alle Thüren jener Hetzen
Bauten, die wie Silber glänzten
Steh'n heut' offen, und im Innern
Staut sich gaffend der Besucher
Riesenzahl, die allerwärts her
Nach der Ausstellung geströmt sind,
Deren Wunder froh zu schauen.
Ueber die Lagunen ziehen
Schwer beladen, majestätisch
Wie die Schwäne, viele Boote,
Am Ufer gemächlich.
Heut' ist Alles eitel Jubel
Und es mischt kein zager Ton sich
In das stolze Wort, das jetzo
Wahrlich wahrheitstreu kann sagen
Jeder Ausstellungs-Direktor,
Auf das stolze Bollwerk schauend,
Guten Muthes: „Wir sind fertig!"

Am 1. November.

Fest geschlossen sind die Pforten,
Langsam sich verlaufen die Menge,
Und zurück in's Alltagsleben
Sinkt die gute Stadt Chicago
Stiller wird es in den Straßen,
Stiller wird es im Gemüthe
Auch den Herren Direktoren,
Nur im Busen defizitlert
Manchmal einem es ganz leise,
Und es kraut sich Der und Jener
In dem grauen Bart und Haupthaar
Und von manchen Lippen fällt es
Wehen Tones: „Wir sind fertig!"

Die Dichter reden viel von „poetischer Gerechtigkeit", bedenken aber nicht, daß nur sehr selten ein Poet dem andern Gerechtigkeit widerfahren läßt.

„Es geht nichts über eine Bärenjagd!"

„Lieut" mancher Touristenmann, der die Bärenhatz beinah

über die Bärenjagd hat so oft

Ein Triumph der Wissenschaft.

Herr Isidorheimer: Nein, was ist à großartiges Zeit is doch die Wissenschaft!

Frau Isidorheimer: Jacob, Baruch?

Herr Isidorheimer: Worauf Weil à Temperenzler, was es kann werth hundert Dollars, wenn Du's kann an dem à Patentmedizin-glas, was koscht nur noch à Zehner wird à Gold, schaut aus wie à Stein, was is werth Millionen. Soll ich haben die Zahlung!

Kleinigkeiten.

John L. Sullivan sollte nach Deutschland gehen und sich dem Reichstag als training master anbieten, denn Ahl'wardten dort nur, wie's scheint, auf eine Gelegenheit, Ahlwardten das Fell nach allen Regeln der Kunst auszuklopfen.

*

Wegen des Großmauls Ahlwardt will man bei den Reichstagswahlen das freie Wahlrecht gewaltig beschneiden. Da arbeitete man ja nur den Antisemiten in die Hände, denn die würden gleich wieder über Bevölkerung schreien.

*

Antisemit: In Chicago hatten die christlichen Mucker die Weltausstellungs-Thür Sonntags geschlossen, aber ich möchte darauf wetten, daß die zu Ehren der 400jährigen Entdeckung Amerika's abgehaltene Weltausstellung am — Sonnabend geschlossen sein wird'.

*

Das Geheimniß, warum Wilhelm, der Militär-Narr, der alle Civilisten so haßt, so gerne nach dem freisinnigen Norwegen Spritzfouren macht, ist jetzt gelöst: Norwegen ist ja auch, wie die jüngsten Ereignisse gezeigt, ein Feind aller Civilisten.

*

Wilhelmchen hat betreffs des „neuen Kurses" zum x. Male erklärt, daß er guter Hoffnung sei; die Kaiserin zum achten Male.

*

Mayor Gilroy war so vorsichtig, darauf zu sehen, daß von den 15 in der vorigen Woche von ihm ernannten Beamten 14 — ausgerechnet! — Tammanyiten waren. Wären es nur 13 Tammanyiten gewesen, hätte auch wohl Jeder gesagt: „Eine böse Zahl!"

*

Die Einführung der Nullen in das arabische Zahlensystem erfolgte bekanntlich erst im 12. Jahrhundert. Vorher ersetzte man sie dadurch, daß man ein paar Stellen für sie offen ließ. Also ganz so wie heutzutage, wo auch immer für Nullen Stellen offen stehen!

Briefkasten.

Franciska Immergrün, Brooklyn. Gern würden wir schon heute den poetischen „Aufruf" an den Archenbesitzer Herrn „Ernst" Noah bringen, doch erlaubt es der Raum nicht; aber Ihre einleitende Epistel soll hier Platz finden, da unseren Lesern Ihre Prosa ebensoviel Vergnügen bereitet wie Ihre Poesie. Also:

Hochverehrteste Redaction!

Ich sollte mir Vorwürfen machen wenn hinter meinem Aufruf an Herrn Ernst Noah und den guten Noten die richtige Adresse nicht verstände, daß Sie doch passirte wüßten wo ich mich auf der Insel wieder griffiren habe, was Sie hier so empfangen gebraute. Es ist jetzt gerade die Zeit wo der schöne Frühling mit Allen Naturreichen Pflanzen die Erde so hübsch ornamentiren macht, so möchte ich Noah und den 8 Noten meinen Dichter aus den Kasten lehre wie auch Sie aus den dunkel hervor gehen u. Ihre Persönlichkeit in dieselben begeistern wie die Taube No 2. Ja auch unser Arm ist vergänglich das beweist viele Generation welche Alles im Geiste auf das Ausstudirtschte erweist hat, im Zusammenhang bis zum Ende Selbst Noah seine Verschaube Arm nicht so wohldurchwebt sein, als die Nachstande! vielleicht befinden Sie sich in der Weltausstellung mit Ihren Kollen, und Schriften im Geheimen Ihr Relle, ich werde dieselben überreichen mit einem Blatt, aber ist aus Noah Kasten gar eine Prachtcade geworden! Ein Zeug der Möglichkeit! Nur das Nasenstehne kommt hier a, deshalb spricht der 1. Rabe, schade Federn Pferd an mir an den Kasten, da bete ich ihm sicher. Ja von den Verstobenen Allen wird mir bester Dank ausgesprochen, den den lieben Lesern meiner Worte, die mir als Nachkommenschaft von jener Zeit der betrachten können. Ich bitte mit Freuden einer baldigen Antwort von denselben Adressirt noch den Kasten entgegen.

Mit Hochachtung grüßt No. 2. die Taube aus den Kasten Noahs — Franziska Immergrün.

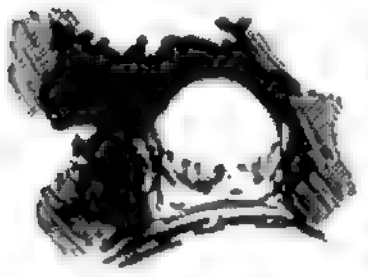
L. A. Es ist in der That wie ein ernster „Leitartikel" gehalten und würde — was es doch nicht soll — von den Lesern für baare Münze genommen werden.

A. M. S., New York. Vielleicht können Sie das in einer Carnevalssitzung verwenden.

T. T. Hill, New York. Kam zu spät für diese Nummer.

Zur Gleichberechtigung der Männer.

Zweiter Jubel-Hymnus unseres hingebungsvollen Redakteurs Junggesellen



The world is a-moving! Ja — wir schreiten fort, sogar hier in Amerika, wo wir das eigentlich durchaus nicht nöthig haben, denn, wie bekannt, sind wir hier lauter vollkommene Leute, die Alles wissen und von Niemandem Etwas zu lernen brauchen. Die gefürchtete und mißhandelte edle Männlichkeit — das ist, wie ich seither wehklagte, vielleicht die einzige Stelle, wo wir sterblich sind. Und doch — wie ich ebenfalls schon früher jubelte auch in dieser Beziehung werden wir bald von einer noch nie dagewesenen Unsterblichkeit sein

Fallen jeh' ich mit jakantischer Freude Herz um Herz von dem Baume der skandalösen Gewaltherrschaft der Weiber. Nur ein schwaches, unterdrücktes Männerherz weiß es zu würdigen, mit welcher Genugthuung ich die Nachricht las, daß in der Staats-Legislatur von Harrisburg eine Bill zur endgiltigen Annahme gelangte, welche es für einen Ehescheidungsgrund erklärt, wenn ein brutales Weib einen armen, gepeinigten Mann unwürdig behandelt. Was ich Jahrzehnte hindurch als einer der hervorragendsten Männerrechtler im „Verein für nationale Männerrechtler" gepredigt habe, scheint jetzt Wahrheit werden zu sollen, und die süße, beseligende Ahnung steigt in mir auf, daß ich nicht umsonst gelebt habe.

Freilich — es mußte so dahin kommen. Ihr Vertreter des — man verzeihe das harte Wort! stärkeren Geschlechts, die Ihr das Recht gehabt habt, ein edles Weib zu erringen, und Ihr, die Ihr des namenlosen Glücks theilhaftig wurdet, sitzen zu bleiben und auf die sogenannte bessere Hälfte 'was unsten zu können, da Ihr eben ganze Männer seid schaut Euch doch einmal um! Wo wird denn ein Ehemann von der Herrin der Schöpfung würdig behandelt? Und immer fragt der Seufzer: Wo?

Ueberall — man gestatte mir, ebenso gallig wie giftig zu werden — überall hat das Weib, kraft des ihr hierselbst verliehenen Rechtes des Stärkeren, den Mann unter den Pantoffel gebracht und die Beinkleider, dieses ehrwürdige Wahrzeichen unserer Freiheit, an sich gerissen. Ja, geliebte Brüder — wir Männer wandeln heut hoffnungslos durch's Leben, bildlich gesprochen. Warum hält hier bei uns das junge Mädchen um die Hand eines jungen Mannes an? Um ihn zu lieben, oder ihm ein sorgenfreies Heim zu bieten und die Kinder zu erziehen Nee — aus ganz anderen Gründen. Sie will ein Faulenzer-Leben führen, nichts weiter. Von früh bis spät muß der Bedauernswerthe sich die Zunge zum Halse hinaushetzen, um ihr die Mittel zum Faulenzen zu bieten. Schmachvoll!

Morgens muß er Feuer anmachen und Kaffee kochen, und wenn er Abends nach Hause kommt, kriegt er jammerlich Zubereitetes, oder im günstigsten Falle Nichts vorgesetzt. Und wenn er sich auch nur ein einziges Wörtlein des Vorwurfs erlaubt, macht sie dem armen Mann eine derartige Scene, daß er sich nicht mehr zu helfen weiß und ihr einen neuen Hut verspricht. Daß er daheim der Kindsmagd zu spielen hat und in der Nacht oft den stillen Wunsch hegt, der Frau das scheerende Balg um die Ohren zu schlagen, anstatt sich selber der so nöthige Ruhe, erwähne ich nur so nebenher. Wozu hat er denn die Füße, als sich beim Aus- und Abgehen einen Teppich-Nagel hineinzutreten? Die liebe Frau hat sich ja müde amüsirt den Tag über und braucht Schlaf — hahaha!

Und wehe ihm, wenn er denkt: „Selbst der Ehemann krümmt sich, wenn er getreten wird!" und ihr, frei nach Augustus amorufend: „Weib, Weib — gieb mir meine Hosen wieder!" den Gehorsam kündigt

Wenn es nur Helle jetzt, kommt er noch mit blauen Augen davon und kann von Glück sagen. Aber gewöhnlich läßt sie sich scheiden, und er muß Alimente zahlen, daß ihm die Schwarte knackt. Gebe der Himmel, daß das Beispiel der Staats-Legislatur in Harrisburg auch in dieser Beziehung reformatorisch wirkt und einen weiteren Schritt zur Gleichberechtigung der Männer bedeutet!

Rückfall.

Georgie: Miß Pudertopf hat mir gestern die ungeschminkte Wahrheit gesagt.

Edelbert: Da muß sie ja wie eine Vierzigjährige ausgesehen haben!

*

In seiner vielbesprochenen Unterhaltung mit Maximilian Harden hat Bismarck bewiesen, daß er noch immer der große Diplomat ist, der er von jeher war. In eine Nußschale gefaßt, lautet sein Bekenntniß: „Ich bin kein Antisemit — hin und wieder!"

*

Man kann behaupten, daß in diesem Bekenntniß das ganze Geheimniß des Ahlwardtismus liegt. Arm in Arm mit solchen Gesinnungsgenossen darf Ahlwardt wagen, sein Jahrhundert in die Schranken zu fordern.

*

Wie lange wird es noch dauern, und man kann den jungen Leuten, wenn sie im Park spazieren gehen, wieder zurufen: "Keep off the grass-widow!"

*

Der deutsche Schützenbruder, welcher kürzlich beim Scheibenschießen in seiner Pfalz einen Neger in der gegenüberliegenden Pfalz traf, hat damit gezeigt, daß man auch sehr wider Willen in's Schwarze treffen kann. H. V.

Ein Opfer seines Berufes.

Nachbarn: Um welche Zeit ist denn das Feuer ausgebrochen?
Feuerwehrmann: Um Mitternacht
Nachbarn: Alle heute glücklich gerettet?
Feuerwehrmann: Alle, bis auf den Hofhundwächter. Man hat alles versucht, aber der Aermste schlief so fest, daß er nicht zu erwecken war

Vorbedacht.

1. Nachbar: Gedenken Sie bereits Ihre einen Gemüsegarten anzulegen?
2. Nachbar: Das kommt ganz darauf an, ob Sie ein Hühner zulegen oder nicht.

Der Bierkrieg auf der Lehigh-Universität in Bethlehem

Wenn mein Herz sich je gefreut hat,
War es ob der frohen Kunde,
Daß in Bethlehem Gambrinus
Triumphirend macht die Runde.

Jährlich geben dort die „Freshmen'
Froh ein Fest den „Sophomoren",
Und als Festgetränk — man denke!
Ward mit Jubel — Bier erkoren

Aber was die Aelterjunghen
Kühn und unverzagt beschlossen,
Hat das Temperenz Gehudel
Tief verschnupft und höchst verdrossen.

Von dem Herr der alten Schachteln
Wurde opponirt dem Feste;
Von den Pfaffen, Wasserstimpeln
Hat geregnet es Proteste.

Alles dies vermochte anfangs
Nicht zu rühren die Studenten —
Da in Bethlehem nun griffen
Sie zu Extra-Opponenten.

Junge hübsche Mädchen „kauften'
Jeden sich, der widerborstig;
Schmeichelnd, streichelnd sie bewiesen:
„Sündhaft ist, wer bieresdörrig!"

Ach! und gleich im Handumdrehen
Gaben nach die Willensschlappen,
Und sie schworen, Niemand würde
Sie beim Fest beim Bier ertappen. —

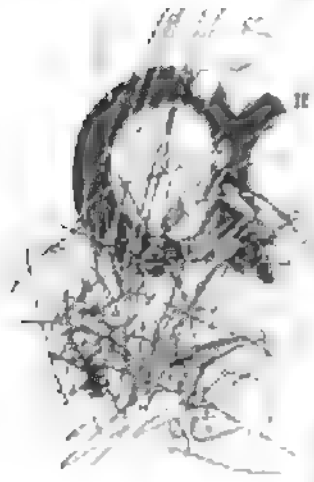
Recht so! — nur verschwendet wäre
An Euch, Bübleins, Saft der Gerste
Jeder trinke Limonade
Oder Wasser, bis er berste.

Eins vermag mich nur zu trösten:
Die Moral ist nicht von Dauer —
Und die Milch der frommen Denkart
Wird bei Euch doch einmal sauer!

H. 1

„Einen Augenblick!“

Von Carl Rößler.



An des Todten Meeres Ufern,
Da die Sonne schon im Sinken,
Ritt Abdallah an Zuleika's,
Seiner Favoritin, Seite
Eines Abends stumm spazieren.

Und sie kamen zu der Stelle,
Wo Allah Lot's Gemahlin,
Sie für ihre Neugier strafend,
Für die Nachwelt eingesalzen.

Wie sie damals mit gewandtem
Halle jählings Salz geworden,
Steht sie heut' noch; nur die Nase
Hat der Zahn der Zeit benagt.

„Schau', Zuleika,“ spricht Abdallah,
„Laß Dir Dies zur Warnung dienen:
Neugier ist ein schlimmes Laster,
Und ein schlimmeres, dem Willen
Des Gemahls zuwiderhandeln!
Laß uns jetzt, drüben's schon dunkelt,
Rasch die Schritte heimwärts lenken!“
Sprach's und warf den stolzen Rappen
Rasch herum, und auch Zuleika's
Zelter machte unwillkürlich
Kehrt, des Andern Beispiel folgend.
„Einen Augenblick, mein Theurer,“
Rief Zuleika, hurtig wendend
Und dem Salzweib näher rennend,
„Will nur sehen, wie die Frauen
Jener Zeit das Haar frisirten!“

Reifrock's Loblied.

Reifrock's Loblied will ich singen,
Crinolin'!
Puck, dem Kleinen, will ich's bringen,
Crinolin'!
Wenn's der liebe Schein wird drucken
Und hinein die Damen gucken,
Geh'n sie hin und kaufen ihn —
Crinoline! Crinolin'!

Man braucht, einen herzustellen,
Crinolin'!
Manchmal fünfundzwanzig Ellen,
Crinolin'!
Doch für spindeldürre Waden
Kann ein solcher Rock nicht schaden,
Weil versteckt sie sind darin
Crinoline! Crinolin'!

Auch bei schiefen, krummen Beinen,
Crinolin'!
Wird er zweckmäßig erscheinen,
Crinolin'!
Wenn die Träger darin gehen,
Kann man Erstere nicht sehen,
Weil der Rock geht drüber hin
Crinoline! Crinolin'!

Sie verbergen große Füße,
Crinolin'!
Und wie häßlich sind oft diese,
Crinolin'!
Der „Four“-Stadt Bewohnerinnen
Sich nicht lange wer'n besinnen,
Um denselben anzuzieh'n
Crinoline! Crinolin'!

Sind sie auch nicht gut beim Reiten,
Crinolin'!
Kann man doch drauf los drin schreiten,
Crinolin'!
Denn der Reifrock ist nicht enge,
Wenn die Beine haben Länge,
Dann geht's immer schnell dahin
Crinoline! Crinolin'!

So auch bei des Sommers Schwüle,
Crinolin'!
Geben sie famose Kühle,
Crinolin'!
Wenn die Winde säuselnd wehen,
Ist's gemüthlich drin zu gehen,
Wenn das Oberkleid ist dünn
Crinoline! Crinolin'!

Da auch bei recht schmalen Thüren,
Crinolin'!
So ein Rock würd' sehr genieren,
Crinolin'!
So läßt man für solche Kleider
Alle Thüren machen weiter,
Daß nicht stecken bleibt man drin —
Crinoline! Crinolin'! M. V.

O diese Kinder!

Frau Schulz: Der Kamm, lieber Schulz, den Du mir gestern mitgebracht hast, ist aber viel zu klein und schwach für mein starkes Haar.

Der kleine Otto: O, der wird mit der Zeit schon größer werden, Mama.

Frau Schulz: Was ist denn das wieder für'n Unsinn, Otto?! Kämme wachsen doch nicht.

Der kleine Otto: Aber sie schwellen. Hast Du nicht erst gestern Abend zu Papa gesagt, daß dem Onkel Paul, seitdem er die neue Stellung hat, der Kamm schrecklich geschwollen ist?

Scherzfrage.

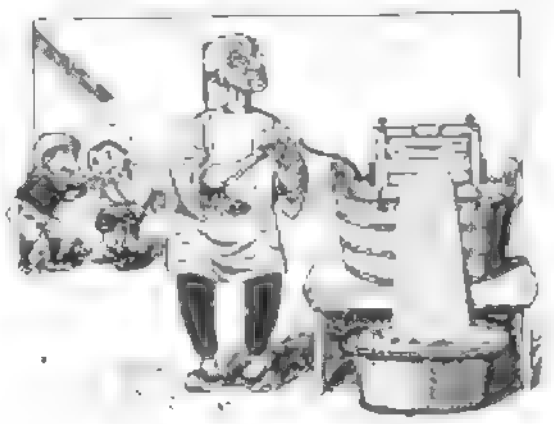
Was ist dem Sprüchwort: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist“ zufolge Derjenige, der mit Niemand umgeht?

Antwort

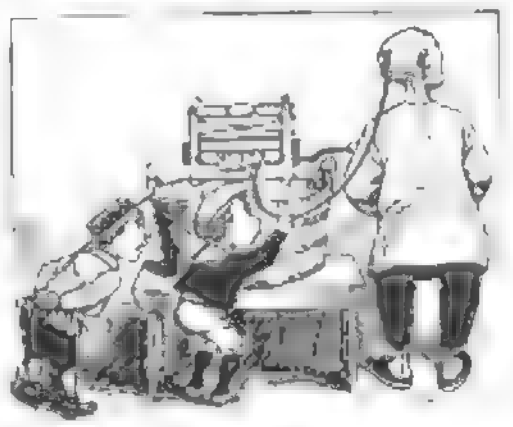
Ein **Narr**, denn **er geht** doch nothgedrungen **mit sich selber um**.

Jim und Tom.

Eine südliche Geschichte, mit einer Moral und einem poetischen Gleichniß.



„Du, Tom,“ sagt Jim, „ich weiß etwas,
Wie mit Leichtigkeit wir unsern Speck.“



Den Metzger kocht der arme Tropf;
Die Raben picken ihm den Kopf.

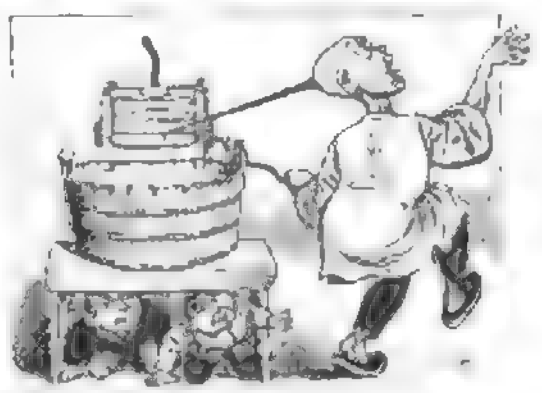
Der Jim und Tom sind arg verdrießt,
Weil ihnen völlig nicht gelüstet.

Zu gefährlich.

Lebensversicherungs-Beamter (zu einem Versicherungs-Applikanten): Machen Sie öfters größere Reisen?

Applikant: Nein; mein Geschäft hält mich immer in New York fest. (Sich besinnend.) Aber ich werde natürlich zur Weltausstellung nach Chicago reisen.

Lebensversicherungs-Beamter: Und wollen dort jedenfalls in einem feuerfesten Weltausstellungs-Hotel logiren? Ja, dann können wir Sie überhaupt nicht versichern.



"God dam!" der Eingeklemmte brüllt,
Die Lungen das mit Feuer erfüllt.

Auerweckt das freche Mundwerk
Endlich kreischt: „Weh', mein bestes Haar!“

Moral: Viel Frauen heimsen 'rund rum Spahen,
Oft müssen Alle Haare lassen.

Der edle Dichter aber lehret
„Wo bleibt da der Verschönerung?“

Dies fehlte gerade noch!

THE ORIGINAL COHN (in Baxter Street zu einem Kunden): Vir Hosen, was Sie haben probiert an, waren Ihnen zu weit, sagen Sie? Eitel! Wer kann nicht tragen die Hosen zu weit in die Taschen, was kommt, (liebenswürdig) Sehen Sie, mein Freund, das da ist 'ne Herrenhosen-Crinoline, wie se trägt der Prinz of Wales und die besten Gentelmäns in England, und wie ich se hab' importiert direct aus London mit ungeheuern Kosten, so help me Moses!

Auf die Zukunft bedacht.

Tante vom Hause: Sie bestehn um ein Paar neue Schuhe? Wenn Sie nicht blos in den Tag hinein gelebt hätten und lieber für die Zukunft gesorgt hätten, brauchten Sie nicht betteln zu gehen. Uebrigens sind die Schuhe, die Sie anhaben, ja noch ganz neu, so viel ich sehen kann.

Tramp: Gewiß, Madam, aber ewig werd' ich doch auch nicht auf ihnen gehen können, und ich wollte Ihnen nur beweisen, daß ich stets auf die Zukunft bedacht gewesen bin.

Hawwe Mörder Rechte odder nitt?!

Ich hab's immer gesucht, daß die Herren Mörder, nachdem se Woche lang im Gerichts-Saal drangsaluirt worre sinn, in unsere Gefängnisse mit anschtännig genug behandelt worre. Verschiedene Ansicht war'n noch vun jeher e ganze Masse vun weichherzige Ladies unn Schentelmens, wo vum gedankelose Pöbel „Cranks" geschännt were. Deshalb hott's mich gar nitt gewunnert, wie ich gehört hab, zwäh zum Dodt verurtheilte Mörder, wo im "Hotel de Sing Sing" abgeschtiegt ware, hätte die Geschicht satt krieht und wär'n widder abgereist.

Nuwer selbst die Abreis' iß 'm erschwert worre: denn anschtatt ganz gemiethlich mit d'm Portzeh Hands ze schähke unn zum Hauptportahl enaus ze marschiere, hawwe sich die Herre meiner Seel ehrscht e Schtrypplenterche suche unn mit eme Polyker e Fenster einschlage misse, um iwwer's Dach in's Freie zu gelange. Allerdings war die Schännte, wo die zum Dodt verurtheilte Mörder logire, bloß ähn Schtock hoch, so daß se wenigstens bequem enunner hippe kunnte; awwer wie se dennne ware, mußte se ehrscht noch iwwer e eiserne Fenz krawwele, ganz zu schweige vun annere Hindernisser. So ä gottverdammte Rücksichtslosigkeit gege verdammte Mörder is mir in mein ganze Lehwe nit vorkumme!

Awwer was kann m'r vun ere Behörde Besseres erwarte, wo sogar angebliche Mörder, wo noch nitt verurtheilt sinn, weil die Gelehrte nitt unner sich ähnig werre könne, in geradezu empörender Weise behandelt. Neilich will so Mehner en kleine Schpaziergang mache; awwer anschtatt eme angemessene Gefolge kricht 'r bloß ähn ähnzige Deputy-Scheriff mit. Unn wie d'r Herr Dokder unnerwegs Dorscht kricht, nimmt 'n dehr Herbers anschtatt in e fernes Broadway-Lokal in e ganz gewöhnlich Einschtreet-Schpelunk, wo'm ganz leicht etwas passire hätt könne. Dehm Deputy-Scheriff nämlich; denn 's iß noch gar nit lang her, do iß ähner unner ganz ähnliche Umschtände vun ere Lädy an de Rockzippel zerickgehalte worre, wie sein Arrestant dorchgonge iß. Jetzt möcht ich mohr emohl wisse, wann mir anfange, verantwortliche Schtellunge in Gefängnisse sowohl, wie in Wohlthätigkeits-Anschtalde und Hoiwdähler mit Mensche vunn Charakter unn Herz, anschtatt mit Vollidicker mit „Pull" unn Dreck am Schtecke ze besetze, damit nitt mohr Gefangene, sondern auch Krenke unn Kranke behandelt werre, wie's in zivilisirte Länder Mode iß! Jawohlche, wann? Wann die Katz e Ei legt!

Siemche.

Amerikanischer Journalismus.

City-Editor: Ich heiße Sie beauftragt Col. Filkins wegen seiner Ehescheidung zu interviewen, und Sie kommen mit keine Zeile! Was soll das heißen?

Reporter: Ja, ehe ich nur den Mund aufmachte, um meine erste Frage zu stellen, warf mich Filkins schon die Treppe herunter.

City-Editor: Dann setzen Sie sich sofort hin und schreiben einen humoristischen Artikel über „Gedanken eines die Treppe Hinunterfliegenden".

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von H. Arbon.

Hinsichtlich der neulichen Seesoldaten-Parade bemerkte Jemand, nur der Amerikaner besitze so bewundernswerthe Selbstkontrolle, um bei solchen und ähnlichen Veranstaltungen auf eigenen Füßen stehen zu können. Stimmt nicht ganz. Schreiber dieses kann bezeugen, daß grade bei derartigen Gelegenheiten diverse Amerikaner anstatt auf ihren eigenen Füßen mit Vorliebe auf denjenigen des Schreibers standen.

•

Während Lottie Collins wieder mit einem neuen Gassenhauer nach New York zurückzukehren gedenkt, ist Vesta Victoria nach London gegangen, um die Londoner mit "Daddy won't buy me a bow-wow" zu beglücken. „Gassenhaust Du meine Juden, gassenhau' ich Deine Juden!"

•

In ähnlicher Weise wie Lottie die übrigens hier $30,000 „gemacht" hat, ist Loie Fuller, die Original-Serpentin-Tänzerin, in Paris Mode. Pariser Blätter brachten dieser Tage ein pikantes Histörchen von ihr, wonach sie einen ihrer zahllosen Anbeter, der sie in aller Herrgottsfrühe im Schlafe störte, die Treppe hinabwarf. Das sieht ihr ähnlich. „Gefährlich ist's, die Loie zu wecken ...."

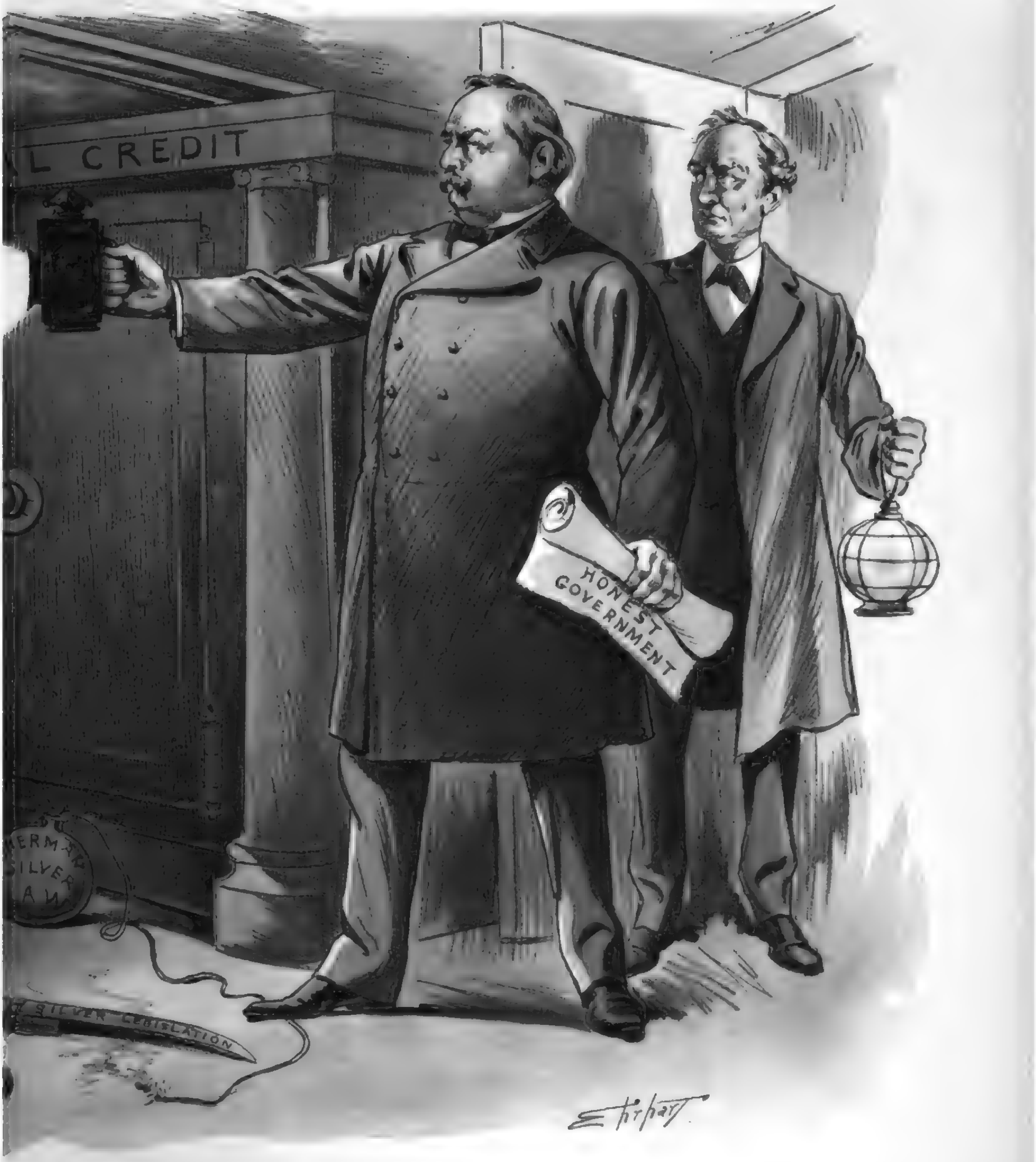
•

Marine-Sekretär Herbert, die Ausgaben für die Flotten-Revue durchsehend: „Heiliger Strohsack — was haben wir da wieder verpulvert!"

•

Zeit ist Geld — kein Wunder also, daß es so viele Tagediebe giebt.

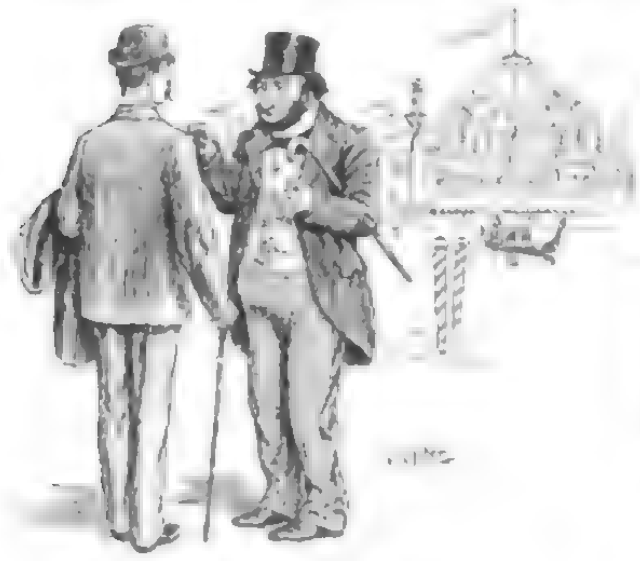
Der Plan der politis



pen Einbrecher vereitelt.

Aus dem "World's Fair Puck", No. 1.

(Am Eröffnungstage der "World's Fair" hat in Chicago das jüngste Unternehmen der Herausgeber des „Puck", der "WORLD'S FAIR PUCK", in dem prachtvollen Gebäude, welches sich der Lustige Weltl auf dem Ausstellungsplatz errungen, das Licht der Welt—ausstellung erblickt. Wir haben hier aus dem reichen Schatz des in der ersten Nummer dieses liebenswürdigen, in englischer Sprache erscheinenden neuen Mitgliedes der „Puck"-Familie überreichlich Gebotenen eine Sammlung des Launigsten und Witzigsten in knappem Rahmen zusammengestellt, und möchten zugleich bei Gelegenheit benutzen, an alle Freunde des deutschen „Puck", welche der Chicagoer Weltausstellung besuchen, die Aufforderung zu richten, auch dem Puck-Weltausstellungs-Gebäude, als einem der liebenswürdigsten und interessantesten Objekte der "World's Fair", einen freundschaftlichen Besuch abzustatten. — Die Red.)



Eine einträgliche Kuh.

Mr. Lebenskunst (aus New York): Verzeihen Sie, ist das wirklich wahr, daß Chicago ist geworden einmal gestiftet in Brand durch eine Kuh —?

Chicagoer: Natürlich, mein Herr, das ist ein historisches Faktum.

Mr. Lebenskunst: Können Sie mir vielleicht sagen, wo mir 'Rent' kaufen soll Kuh? Ich eine mir ja vor'n Geschäftsmann gar nicht zu bezahlen mit Geld.

In majorem Chicago's gloriam!

1. Chicagoer: Ich sage Ihnen, der Einfluß, den die Weltausstellung auf das Wachsthum Chicago's ausübt, wird sich noch viele Jahre bemerkbar machen.

2. Chicagoer: Da haben Sie natürlich Recht; was mir aber wirklich leid thut, ist, daß wir die Weltausstellung nicht in dem Census-Jahre abgehalten haben.

In der Maschinenhalle.

„Die Maschinen hier machen ja einen solchen Skandal, daß man rein verrückt werden möchte."

„Das kann ich wirklich nicht finden. Ich komme aber auch soeben aus dem Frauen-Pavillon."

Allerdings eine Kunst!

Frau Schnetter: Ich hab' meine Tochter zwei Jahre lang in eine Kochschule geschickt, aber gerade von dem, weswegen ich sie hauptsächlich hinschickte, hat sie auch nicht eine Spur dort gelernt.

Frau Schnatter: Und was ist das, wenn man fragen darf?

Frau Schnetter: Die Kunst, Dienstmädchen zu halten.

Puck's Warnung an die Damenwelt.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch, meine verehrten Damen: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr geht, als daß eine von Euch mit einer Krinoline durch die Registrirungs-Drehkreuze am Weltausstellungs-Eingang hindurchkommt!"

Sehr wahrscheinlich.

1. Comité-Mitglied (am Eröffnungstag): Wo sind denn eigentlich all' die Tammanyiten, die heute hier aus New York angekommen, auf einmal hin verschwunden?

2. Comité-Mitglied: O, die sind gewiß alle als gute Maschinen-Demokraten gleich nach der Maschinen-Halle geeilt.

Eine ordentliche Reise.

Ausstellungsfremder (am Eisenbahn-Schalter): Ich möchte gern ein Ticket nach der Chicagoer Weltausstellung haben.

Ticketeur: Wünschen Sie ein gewöhnliches oder ein Schlafwaggon-Ticket?

Die Juden sind liberaler als die Christen, denn denen fällt es im Traume nicht ein, die Schließung der Ausstellung am Samstag zu verlangen.

Kein Grund zur Furcht.

Herr Protzert (von New York): So viel ich weiß, mein Fräulein, ist — äh! — Schwarzschlachten einer der — äh! — Lieblingssports der Chicagoer?

Chicagoerin: O, deswegen brauchen Sie sich nicht zu ängstigen, Herr Protzert! Als Gast unseres Vaters wird Ihr Kragen zu beschützen wissen.

Positiv bewiesen.

Farmersfrau (aus Hinter-Ohio, auf der Weltausstellung): Schau' Dir einmal jelle Schuh an, Obadjah. Wie ich komm ich alle gedenkt, de kannte Jahren kaufe blos ihre Konfekt, wann se kann de große Fleck komm de Chicagoer Läden alle so à Geschmäck machr, awwer jetzt seh' ich's for mich.

Der Kinder-Kittel.*)

Von P. K. Rosegger.

In mein viertes Lebensjahr gekommen, entdeckte ich an mir etwas sehr Widerwärtiges: einen Kinder-Kittel — einen blaubarchendenen Kinder-Kittel mit Armlöchern und Hinterschlitz, genau so einen, wie ihn meine ältere Schwester trug. Nun war aber meine ältere Schwester ein Mädel, was bei mir nicht zutraf. Die Schwester gehöre zur Mutter, hieß es immer, und ich zum Vater. Nun hatte aber der Vater keinen Weiberkittel an, sondern eine graue Hose mit grünem Hosenträger über dem rothen Brustfleck.

Also war es eines Morgens, als die Mutter mir das Kinderkittlein über den Kopf streifen wollte, daß ich mich verzweifelt dagegen sträubte. Ich wolle nicht mehr hinein und nicht mehr hinein, ich wolle eine Hose haben!

„Eine Hose, die wirst Du auch kriegen, mein Kind," sagte die Mutter, „aber früher mußt Du Dir mancherlei Dinge abgewöhnen. Sobald Du Dir den ‚Zuzel' abthust, kriegst Du die Hose."

Es war nämlich, daß ich den Zuzl im Munde hatte. In einem weißen Leinwandfetzen war etwas geschnittene Semmel und Zucker eingebunden, so daß das Bündelchen ein Köpflein bildete. Dieses Köpflein wurde in warme Milch getaucht, bis der Inhalt sich gewendet hatte, und mir dann in den Mund gesteckt, so oft ich unruhig, ungeberdig war, so oft ich drohte, es zu werden, oder auch, wenn ich schlafen sollte. Es war ein Ersatz für die Mutterbrust gewesen, die mir ein Jahr früher entzogen worden; ich hatte mich nun so sehr an den „Zuzel" gewöhnt, daß er mir fast den ganzen Tag im Munde saß, selbst wenn er schon ausgesogen und eine plattgedrückte, übelschmeckende Lutsche war. Er stak im Munde, wenn ich einschlief, und wenn ich aufwachte, war mein erster Schrei nach ihm. Und diesen Unentbehrlichen sollte ich hergeben um die Knabenhose! Ich war aber sofort dazu entschlossen, wurde jedoch wieder rückfällig, noch bevor der Schneider die Sache fertig hatte. Nur daß ich's heimlich that, was öffentlich nicht beliebt war, in Abwesenheit der Leute, die mich darob ausgespottet hätten. Einmal war ich krank, da bekam ich den Zuzel sogar ohne Ausschluß der Oeffentlichkeit und ohne Spott, was mir sehr wohl that.

Eines Tages aber, als ich am Herde hockte und wieder recht lebhaft sog und schmatzte, kam mir plötzlich, ohne äußeren Anlaß, die ganze Schmählichkeit der Sache in's Bewußtsein, ich riß den Zuzl aus dem Mund und warf ihn in's Feuer.

Diese Mannesthat gab mir, wie ich glaubte, volles Anrecht auf die Hose. Allein mein Vater sagte, es hätte noch einen Haken. Ich müßte auch noch die Docken fortwerfen und anstatt mit denselben mit Peitschen und fichtenzapfenen Rössern spielen. Ich hatte nämlich gleich meiner Schwester aus alten Lappen ein strigelförmiges Ding gebunden und dasselbe wie ein kleines Kind geschaukelt, gezankt und liebkost; ihm auch mit einem Löffel Suppe in den Mund gestößt, der gar nicht vorhanden war; es in ein Bettlein gelegt und in den Schlaf gesungen, ohne daß es je einmal wach gewesen. Diese süße Beschäftigung sei, so hieß es, wohl eine Arbeit für ein Mädel, aber nicht für den Knaben, der seine Beine schon in die Hose stecken wolle. Das sah ich ein, das „Kindlern" adoptirte meine Schwester und ich war frei.

Einige Tage nachher brachte mein Vater ein Packetchen nach Hause: es war in blaues Papier gewickelt, er hielt es mir vor die Nase und sagte, ich solle riechen, was drin sei. Endlich enthüllte er ein Höslein aus braunem Zeug und mit Drahthaften. Ich weiß nicht, was wonniger war: als ich den Kittel das letzte Mal auszog oder als ich die Hose das erste Mal anzog. Ersterer bekam einen verächtlichen Fußtritt, aber er wurde von der Mutter als Schreckgespenst aufgestellt: „Wenn Du in dem neuen Höslein nicht ordentlich bist, so mußt Du wieder in den Kittel zurück!" Die eiserne Jungfrau mit ihren Messern konnte nicht gefürchteter sein, als es von mir der Kinder-Kittel war. Mein heimliches Grauen wich erst, als mein jüngerer Bruder in denselben hineinwuchs und also für mich die Gefahr beseitigt war.

In der Hose war es herrlich! Am ersten Tage schritt ich beständig die Stube auf und ab und blickte nieder auf meine Beine und die schönen Falten, welche die Braune bei jedem Schritt abwechslungsweise einmal nach rechts, das andere Mal nach links zog. Nur schien mir — nach Vergleich mit anderen Beinkleidern — Einiges nicht an der richtigen Stelle angebracht zu sein. Mein Vater sagte, das würde sich ändern, sobald mein sauberes Verhalten verbürgt sei.

Und schon die zweite Hose hatte die richtige Bauart, sie war jedoch wieder aus braunem Zeug, hatte noch immer Drahthaften. Die Beinknöpfe kämen erst, bis ich mir angewöhnt hätte, des Morgens sogleich nach dem Gewecktwerden aus dem Bette zu steigen und mich ordentlich mit kaltem Wasser zu waschen. Es ward auch das, und nun kamen schwarz-glänzende Beinknöpfe. Auch ein gleichfarbiges Jäckel gab es und einen rothen Brustfleck, über welchen der grüne Hosenträger ging. Dieser Hosenträger diente hauptsächlich dazu, daß er in der Schule mir ein Beispiel gab, wie ein großes H aussieht. Es wäre das schon recht gewesen, wenn nur die Nachbarsburschen nicht graue Anzüge mit grünen Aufschlägen getragen hätten. Wie mußten diese Burschen glücklich sein!

Ganz bescheidentlich wurde darauf hingewiesen, da sagte mein Vater: „Was Du nicht Alles möchtest, kleiner Knauß! Ein Sterirergewand kostet mehr Geld als Du werth bist. Bis Du erst die Ochsen führen kannst, bekommst Du graues Gewand mit grünen Aufschlägen. Es muß Alles verdient sein."

Das ist auch in Ordnung, dachte ich, und ein halbes Jahr später führte ich schon die Ochsen, als wir das Heu und das Korn in die Scheunen thaten. Das war aber nun nicht genug; um ein neues Gewand zu bekommen, mußte auch noch erst das alte zerrissen sein. Ich that mein Möglichstes. Und an meinem vierzehnten Namenstag kroch ich glückselig in die graue Tuchhose, die an beiden Außenseiten der Schenkel einen schmalen grünen Streifen hatte von oben bis unten. Und ich zog die grantuchene Weste an, deren Ränder ebenso grün ausgeschlagen waren; und ich schlüpfte in den grauen Tuchrock, der einen breiten grünen Kragen hatte und über den Taschen grüne Deckeln und Knöpfe aus Hirschhornknochen. Die Mutter hatte dazu ein rothes Halstuch gespendet, welches zwischen den schneeweißen Hemdkragenflügeln ein niedliches Knötlein machte.

Jetzt war ich's! Jawohl, Kleider machen Leute! und ich kann sagen, daß die Kleider mich erzogen haben. — Schlimm stand zu solcher Pracht nur der schwarze Strohhut. Andere trugen dunkle Filzhüte mit breiten grünen Bändern. „Das Einzige, was mir noch fehlt."

„Der grüne Hut kommt, bis Du den Pflug führen und Gras mähen kannst," sagte mein Vater.

Ich versuchte diese Aufgaben alsbald zu lösen, aber es ging nicht; mein Leiblein war noch zu leicht für so schwere Arbeit. Erst im siebzehnten Jahre packte ich mit Erfolg den Pflug an den Hörnern. Da war auch der Filzhut da mit dem grünen Bande.

Um diese Zeit hatte ich auch etwas Anderes bekommen, an das der strenge Vater keine Bedingung geknüpft und das nicht wenig zu meinem Ansehen beitrug — ein Schnurrbärtchen. So hatte ich nun Alles beisammen.

Alles? Alles eigentlich doch nicht. Die Nachbarsburschen hatten auf ihren grünen Hüten Federbuschen mit weißem Flaumfüßen und krummen Hahnenfedern.

„Ja," bemerkte ich einmal so nebenbei im Gespräche mit dem Vater, „die haben schöne Federbuschen." Wollte aber nicht weiter anspielen. Der Vater überhörte die Bemerkung und pfiff so ein wenig mit gespitztem Munde. Er konnte das sein.

„Auf grünen Hüten stehen sie gut, die Federbuschen," sagte ich, um nicht näher anzuspielen.

„Der Federbuschen geht mich nichts mehr an," sagte der Vater. „Der ist Deine Sache."

Jetzt, das verstand ich nicht. Denn ich hatte in den Säcken mit den grünen Deckeln kein Geld drin, hatte bisher auch keines bedurft, weil die Eltern für Alles sorgten. Nun hieß es plötzlich: Der Federbusch ist Deine Sache. Und so ein Ding kostete der Sage nach nicht weniger als drei Gulden.

Sonach fragte ich eines Tages einen Nachbarsburschen, der mein Freund war, wie der Mensch zu einem Federbuschen kommen könne?

Der Freund that einen unbändigen Lacher, welcher mich fast in den Erdboden bohrte.

Nach langem Schweigen fragte ich leise: „Wie ist das gemeint?"

„Ha, ha, das ist gar nicht gemeint," lachte er. „Einen Federbusch kauft sich kein Bursch. Den Vogel selber schießen!"

„Hast Du ihn selber geschossen?" fragte ich.

„Kann schon sein, aber nicht mit der Büchsen."

„Womit denn?"

Er zuckte die Achseln.

„Wie also bist Du zum Federbusch gekommen?"

„Spendasche!"

„Von wem denn?"

„Von wem etwa?" fragte er zurück und schaute mich verächtlich an. „Geh' heim und denk' nach, vielleicht fällt's Dir ein, von wem man Federbuschen kriegt."

Ich ging heim, dachte nach, aber es fiel mir nicht ein, von wem man Federbuschen zur Spendasche bekommen könne.

Es verging ein Tag und eine Nacht, und fiel mir nicht ein. Es verging eine Woche, ein Monat, ein Jahr, und fiel mir nicht ein. Alles, vom ersten

Langte noch grade für's Trinkgeld.

Weltausstellungs-Besucher (im Ausstellungs-Café, den ihm vom Kellner überreichten Check betrachtend): Donnerwetter! — Na, hier haben Sie eine Hundertdollar-Bill. Das „Change" können Sie als Trinkgeld behalten. Wright's Comic Publ.

*) Aus Rosegger's „Heimgarten".

hörst bis zu den grünen Aufschlägen, hatte sich so glatt entwickelt, und jetzt strotzte es. Mein Vater sagte einmal, bis ich mir tüchtig verdienen könne, würde es auch eine Taschuhr geben, aber vom Federbusch sagte er nicht ein Wort.

Nun war einmal Fastnachtstag und ich ging in's Wirthshaus. Mein Vater gab mir einen Silberthaler mit, und ich solle zeigen, daß ich meines Vaters Sohn sei. Das — dachte ich — würde doch wohl auch ohne Silberthaler feststehen. Aber ich nahm ihn jedes gerne.

An der Wirthshausthür stand ein braunes Mädel in rothem Kittel. „Hei!" rief das mir entgegen, „jetzt kommst er. Der muß mich zum Tanz führen!"

Vom Damm-Müller die Tochter war's, ich kannte sie vom Sehen schon lange und hatte mir oft gedacht: Wie kann Die beim Wasser so braun werden? Schade, daß sie so braun ist! Ich wäre aber zu schüchtern gewesen, jetzt ein freundliches Wort zu ihr zu sagen, auch fiel mir keines ein; daher nahm ich sie blos am Arm und führte sie in den Tanzsaal. Wir tanzten etliche Male herum, sie legte ihren warmen Kopf an meine Brust, ich neigte mich so über sie, daß meine Wange auf ihrem Haare lag, welches nach Nelkenöl roch. Lange hernach, wenn ich irgendwo Nelkenöl roch, fiel mir ihr Haar ein.

Als wir nach einer Weile rasteten, sah ich zu meinem Erstaunen, daß die Welt noch auf ihrem alten Flecke stand, daß Alles war wie sonst, ja, daß sich gar Niemand um uns kümmerte, sondern Alles vor sich ging, als wäre nichts geschehen. Und es war doch das Unerhörteste geschehen. Ich, der vor den Weibsbildern sonst geflohen war wie der Hase vor den Jagdhunden, weil ich mich schämte, anders zu sein als sie; dem heiß geworden war vor Angst, wenn er in Gefahr lief, von Mädeln gehätschelt oder in die Enge getrieben zu werden — ich hatte jetzt mit Einer getanzt, hatte meinen Arm um ihren Hals gelegt, hatte meine Wange an die ihre geschmiegt, der Hauch unseres Mundes war ineinander geflossen — so saßen wir jetzt nebeneinander da und ich schaute verblüfft drein. Dann lachten wir uns an, sagten aber nichts zueinander, oder nur ein paar bedeutungslose Worte.

Etwas später theilte ich ihr mit, daß ich jetzt in die Zechstube gehen wolle und Wein trinken, und fragte, ob sie nicht auch durstig wäre?

„Das ist gewiß," antwortete sie, „willst mir Wein zahlen?"

Da zog ich sie gleich mit mir fort und wir aßen und tranken eine ganze Stunde lang und die Wirthin bediente uns freundlich und emsig, als wenn wir ein junges Ehepaar wären. Wir sprachen während des Essens ein wenig davon, daß ihres Vaters Mühle schon seit langer Zeit vereist sei und daß endlich doch einmal wärmeres Wetter werden müsse. Als wir uns ohne viel Umstände gesättigt hatten, gingen wir, die Finger miteinandergehäkelt, in den Tanzsaal und tanzten bis Mitternacht. Um Mitternacht sagte sie: „So, das ist schön! Jetzt kommt mein Bruder nicht, mich zu holen, und ich kann allein nach Hause gehen." Ihr Bruder war zwar auch im Wirthshause gewesen, doch seit einer Stunde verschwunden, ohne daß wir viel fragten, wohin und warum.

„Wenn es Dir recht ist, so will ich mit Dir bis zu Deiner Mühle gehen." So trug ich mich an.

„Wird mir eine Gnade sein," war ihre Antwort. Da stutzte ich und wußte nicht, war das ernst oder gespaßt. Ich ging mit ihr. Weil der Schneepfad enge war, so schritt ich voraus und sie hinter mir drein.

„Es ist aber viel Schnee," sagte sie einmal.

„Sehr viel Schnee," antwortete ich. Sonst redeten wir nichts unterwegs.

Als wir an die Damm-Mühle kamen, gab sie mir so ein wenig die Hand her und sagte: „Dank' schön."

„Ist gern geschehen," versetzte ich. Dann ließ ich ihre Hand fahren und wir gingen auseinander. Damit war ich allein, wollte ich vergehen vor Reu' und Leid; vor Reu', daß ich ihre Hand fahren gelassen hatte, vor Leid, daß ich plötzlich allein war. Das war doch nicht das richtige Ende gewesen von einem solchen Faschingstage.

Solches war mir Lichtweiß gewesen. Ich dachte nicht viel daran, und wenn ich daran dachte, so ward mir heiß und kalt, als stecke von jenem Tanzabende her ein heimliches Fieber in mir. Man sagt's ja immer, daß es nicht gesund sei, so aus dem heißen Tanzsaal in die kalte Nacht!

Eine Woche vor Ostern kam ein Knabe und brachte mir ein kleines Päckchen in rothem Papier. Das gehöre mir.

„Was ist es denn?" fragte ich den Boten.

„Ich weiß es nicht."

„Wer schickt es denn?"

„Das sag' ich nicht." Und lief davon.

Das rothe Päckchen war mit einem rothen Bändchen umbunden. Ich knüpfte es mühsam auf, um zu sehen, was das doch für eine unerdenkliche Sach' sein könne. Da hatte ich auf einmal einen Federbuschen in der Hand. Ein weißes Kammschächtelchen und daran eine schwarze hakelkrumme Feder. Mein erster Gedanke: das ist von der Müllerischen! denn ich hatte inzwischen erfahren, daß nach altem Brauch ein Mädel dem Burschen, welcher es zum Tanz geführt und bewirthet, ein Seidentuch oder einen Federbuschen zum Gegengeschenk machen müsse. Daß der Federbusch gewählt worden, freute mich unbändig.

Am Ehorsamstage steckte ich den Federbusch auf den Hut in's grüne Band und ging umher, zu sehen, was die Leute zu diesem Weltwunder sagten. Sie sagten nicht viel dazu, als ob sie es ganz für selbstverständlich hielten, daß auch ich etwas auf dem Hute trage. Und im Grunde war's auch selbstverständlich. Ich fühlte mich nun eine ganze Spanne höher gewachsen, so als ob der Federbusch ein Theil meines Leibes wäre. Am Abende, als es schon finster war und just der Vollmond aufging, schlich ich hinaus durch das Thal zur Damm-Mühle. Als ich hinkam, stand dort am Gartenzaun das Mädel, aber es war der rauschende Bach zwischen ihm und mir. Ich schwenkte den Hut, da sah sie mich. Wir waren Beide still und verständigten uns durch Zeichen. Ich setzte den Hut so auf, daß die krumme Feder keck nach vorne stand; sie neigte rasch den Kopf: das wäre schon recht. Ich suchte durch Deuten mit dem Finger zu fragen, ob sie die Spenderin wäre? Sie nickte wieder mit dem Kopfe. Jetzt warf ich ihr Nußhände hinüber; sie warf nichts zurück, hielt aber an den Zipfeln ihre Schürze auf, um die geworfenen Nüsse in derselben aufzufangen. Jetzt faßte mich ein solches Entzücken, daß ich einen Sprung machte zu ihr hinüber. Da plumpste ich in den Bach und rann rasch davon.

Es ist weiter nichts gewesen. Blos daß ich ertrunken wäre in der Radstube, wenn es mir nicht gelang, mich am Pfosten zu stemmen und am Mühlrade aufzurichten. Jetzt begann sich aber das Mühlrad zu drehen von meiner Schwere und ich kletterte von Daube zu Daube, und so weit ich emporkam, drehte mich das Rad wieder zurück, es war ein verdammter Spaziergang an den Radschaufeln hinan und mit den Füßen immer im Wasser — so dauerte es, bis der Müller den Spaß entdeckte und mich auf's Trockene zog.

Was ich in seiner Radstube zu suchen hätte?

Weiter nichts als meinen Hut, der mir in's Wasser gefallen wäre.

Dieweilen kam schon sie und brachte mir den Hut, den sie herausgefischt. Der Federbusch war zwar naß, trocknete aber sehr bald und mich hatte der brave Müller eingeladen, in seinem Hause zu übernachten, damit meine Kleider trocknen könnten. — Zur Beruhigung Derer, die sich etwa um meine Gesundheit kümmern sollten, theile ich mit, daß ich in jener Osternacht sehr gut geschlafen habe. Am nächsten Morgen begegneten wir uns unter der Hausthür. „Mädel," sagte ich rasch, „Du gefällst mir, magst mich?"

„Bist mir auch nicht zuwider," antwortete sie. Die Verhandlung dauerte nicht drei Secunden.

Und so hatte ich endlich Alles beisammen, ich hatte die Hose, den grün aufgeschlagenen Rock, den Steirerhut, den Federbusch und das Mädel.

Heute habe ich noch mehr. Ich habe einen dreijährigen Knaben, der einen blaubarchentenen Kinderkittel mit Armlöchern und Hinterschlitz trägt, im Arm ein liebes Kind aus alten Lappen schaukelt und an einem Zipfel lutscht.

Wer des Knaben weitere Geschichte wissen will, der mag vorne bei diesem Kapitel wieder anfangen. Ich behaupte nur das: so widerwärtig uns Männern der Kinderkittel auch sein mag, wir kriegen ihn doch nicht los; wachsen wir an der einen Seite aus ihm heraus, so wachsen wir an der andern wieder hinein.

Und es ist recht gut so.

Zur ärztlichen Frage vom Kuß.

Die kleine Dora (zur Gouvernante): Mama hat gesagt, die Kinder dürfen sich nicht küssen lassen, weil es nicht gesund ist. Ist denn Bruder Fritz kein Kind mehr, Fräulein? Ich hab's gesehen, wie ihn das Stubenmädchen küßte.

Schwiegermama: Grüß Gott, lieber Sohn, in meine Arme!

Schwiegersohn (mit leisem Schauder abwehrend): Aber, Schwiegermutter — das Küssen ist doch ärztlich verboten!

Ei, ei!

Dame (zum Besuch in einem Atelier): Erklären Sie mir nur das Eine, verehrter Künstler: warum haben die reinen Engel auf den Bildern immer dasselbe pausbackige Schablonengesicht, die gefallenen Engel aber mannigfaltige und pikante Physiognomien?

Maler: Ja, unter den gefallenen Engeln hat man auch die reichere Auswahl.

Egyptisches.

„Haben Sie neulich den Artikel über die Schminke der egyptischen Mumien gelesen? Doch sehr interessant?"

„Gewiß. Warum aber in die Ferne schweifen und in den Pyramidengräbern um geschminkte Mumien herumwühlen — bei uns findet man sie am hellichten Tag." (Fliet.)

Zweierlei Standpunkte.

Optimist (eine Raupe betrachtend): Schau nur, wie bequem es so ein Thier hat! Tiere Füße!

Pessimist: Ich dank' — und nachher diese Masse Hühneraugen! (Fam. Bl.)

In Euer Grocer

stets bereit, die Wünsche seiner Kunden insbesondere Ihre Wünsche zu erfüllen?

Die Kunden sind es, welche stets den Fortschritte im Handel verlangen.

Ist es Ihnen schon vorgekommen, daß man Sie darauf aufmerksam gemacht hat, was es bedeutet, 31 Millionen Pfund Chocolate zu verzehren? Haben Sie Menier's Cacao und Chocolade schon versucht?

Menier's Fabrikate sind ebenso nahrhaft wie unverfälschte Milch und unverfälschter Rahm.

Senden Sie Ihre Adresse an Menier, W. Broadway und Leonard Str., New-York, und Sie erhalten eine Probe sammt Gebrauchsanweisung von Menier's Chocolate.

Verlangt von Eurem Grocer
CHOCOLAT MENIER
Verkauf über 38 Millionen Pfund per Jahr.

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von massgebenden Künstlern.

SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
und Wabash Ave., Chicago, Ill.

Frühjahrs-Medizin.

Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet.

Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie Kopfschmerzen, schlechter Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit. Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen

Frühjahrs-Fieber.

Jeder sollte das große deutsche Heilmittel

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

anwenden.

Arnold Constable & Co.

PARIS AND LONDON

COSTUMES.

EVENING DRESSES.

Carriage and Walking Suits.

IMPORTED

Wraps, Capes, Jackets.

Mackintoshes and Storm Coats.

Broadway & 19th st.

NEW YORK.

EDEN MUSÉE, 23d Street, near Broadway

WORLD IN WAX.

OPEN FROM 11 TO 11.

Grand Concerts by Prof. Gilmore's Band

MATINEE DAILY. EVENING DAILY.

WORK. DELPHARTE.

FRENCH ILLUSIONIST.

MASTER WALTER LEON.

THE BOY DRUMMER.

LOTTIE MONTAWK.

PERSONATOR DANCE.

Cuttoli & Merelli, Audo & Omar

ADMISSION 25 CENTS — TO ALL.

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

For reliable information concerning LIFE INSURANCE apply to H. F. POGGENBURG, Established 1858.

Representing The Washington Life Insurance Co. of New York and The Mutual Life Ins. Co. of New York.

310

Luxus.

A.: Wo wohnst Du?

B.: In der Tulpenstraße dem Palast des Fürsten Schnodelhoff vis-à-vis!

A.: Seh' Dir an so 'n Schnorrer! Hat kan' Pfennig in der Tasch' — aber wohnen thut er ...!

Bezeichnend.

„Kamerad, gestern auch jagen gewesen? Hübsch geschossen?"

„Famos! Bei dreihundert Stück! Kolossale Treibjagd!"

„Na, schon mehr Uebertreibjagd!"

Anmaßung.

Der Herr Commercienrath Itzig giebt ein Diner; bei der Tafel wird der Wein in äußerst kostbaren Gläsern serbirt. Einer der Gäste bringt einen Toast aus und beginnt mit den Worten: „Ich erhebe mein Glas . . ."

Hausfrau (für sich): Wie heißt, sein Glas?!

Stolz.

Offiziersbursche: Herr Doctor möchten sofort zum Herrn Lieutenant kommen; er ist beim Morgenritt vom Pferde gestürzt!

Arzt: Hat er sich vielleicht einen edlen Theil verletzt?

Offiziersbursche: O, bitte sehr, wir haben überhaupt nur edle Theile!

Auf Befehl.

Kammerjungfer: Herr Verwalter, Sie sollen sofort zwei Eier legen lassen! Die Comtesse wünscht ganz frische zum Frühstück! (Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 24

(Agents & 42/1 von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Bereitung von Frucht-Champagner gratis.

Sehen.

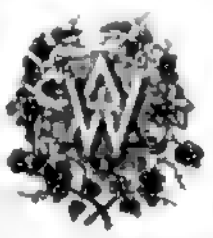
„Warum nehmen Sie bei Ihrem Grocer Alles auf Rechnung?"

„Weil er mir natürlich jedesmal, wenn ich meine Rechnung bezahle, anstandshalber eine gute Cigarre präsentiren muß." (Black Hawaii Lampoon)

Stärkt Euren Magen und weckt Eure Esslust — dann wird Euch Dyspepsia nicht mehr molestiren. Das beste Mittel zum Zweck ist Angostura Bitters — aber nur der ächte Artikel, der von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne allein fabricirt wird.

Stoßseufzer eines Vielgeplagten.

„Sonst schickte meine Schwiegermutter zum Geburtstage meiner Frau immer eine schöne Wand, jetzt kommt sie alle Jahre selber!" (Fl. Bl.)



A. Vollenhaupt,

54 Mercer Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten

Rhein- und Mosel-Weinen.

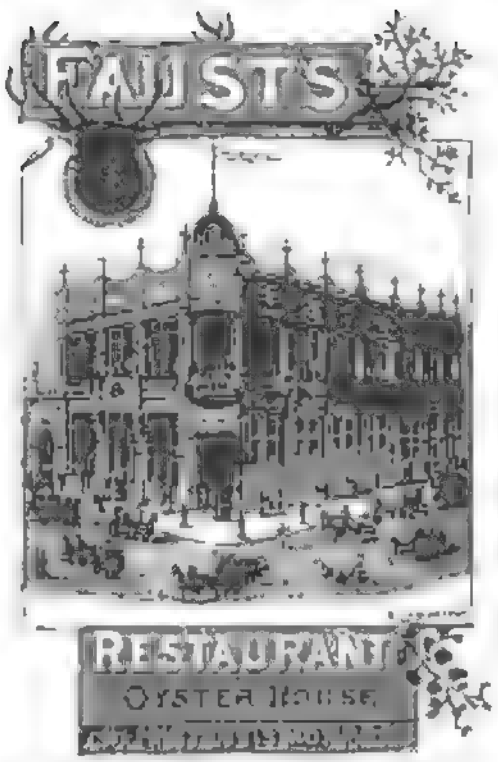
Preis per Dutzend und aufwärts. Frei per Post in Original-Kisten 6a

Vorsicht.

A.: Wissen Sie schon, der Müller hat jetzt zwei Velocipede!

B.: Ja, er fällt von einem auf's andere!

(Meggendorfer Humor)



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an diesen Preisen angezogen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hosse,**

14 und 16 Grand Str., Ecke Allen, und 71 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.

sowie Socken, Strümpfe, Knieschützer, Leibbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Zeitungen. Deutsche Bibliothek.

Cataloge auf Verlangen zugesandt.

Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hallemeier),

470 N. 4 Ave., nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (152) Retail.

HENRY F. UNGER,

108 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Lager in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 252

Alle die neuesten und beliebtesten Walzer, Polkas und Komischen Gesänge, Walzer-Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Größte Auswahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung,

No. 5 Avenue A, New York. 108

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen

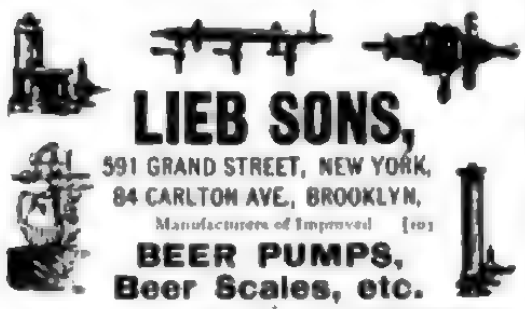
Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH Rheinland.
MARTMAN and SMITH & CO. 46 Warren St. New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine.
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN SELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importirten von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892 107,575 Gallonen; seit den letzten 9 Jahren 297,592 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 333

66


LIEB SONS,
591 GRAND STREET, NEW YORK,
84 CARLTON AVE., BROOKLYN,
Manufacturers of Improved [103
BEER PUMPS,
Beer Scales, etc.

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbiere, Cider, Ginger Ale Flaschen &.
Die beste Verschluß-Caps für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Liqueure, Brut Jars, Pepsin und Bottlers Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Damen & Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

Gedankensplitter.

Wir gestehen meist unsere Fehler nur deshalb so freimüthig ein, damit wir sie nicht abzulegen brauchen.

Unsere Objektivität besteht meistens darin, daß wir den lieben Nächsten als Objekt betrachten

Mancher gilt für geistreich, der nur ein gutes Gedächtniß für den Geist der Anderen hat

Wer sich veredelt, veredelt die Menschheit.

Die böse Buchbakterin.

Commis: Herr Prinzipal, wenn Sie die Buchhalterin noch länger behalten, dann hat das männliche Comptoir-Personal beschlossen, zu kündigen!

Chef: So warum?

Commis: Jeden, der sich verlobt – chikanirt sie! M. P.

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel Weinen. Sherrys, Claurets &
Ferner Ihren deutschen Kümmel und Wermuth für Tonic, das feinste Schnittmaschen Absinth- und Kirschen-Wasser zu den billigsten Preisen.
Nr. Kümmel per Gallone $4.00, per Kiste 24 Gents 331

Der Theilnahmsvolle.

Student: Habe die Ehre, recht guten Morgen, Frau Moosberger, könnte ich vielleicht den Herrn Gemahl sprechen?

Frau Moosberger: Ach, lieber Herr Pumpmüller, denken Sie sich nur, mein lieber, guter Mann ist gestern infolge eines Schlaganfalles ganz unerwartet gestorben!

Student: So o o? O! das thut mir aber sehr leid, unendlich leid, ich hätte ihn gar zu gerne vorher noch um Etwas — gefragt! (Schwede rumort.)

Wandervögel.

welche in Gestalt von Touristen, Handelsreisenden, Seereisenden, Theatergruppen, Dampferkapitänen, Schiffsärzten, Matrosen, Studenten und Kunstreisenden aller Art den atlantischen Ocean zu kreuzen pflegen, Einwanderer und Ansiedler im fernen Westen, sie Alle lasten die wohlthuenden und heilenden Eigenschaften von Hostetter's Magenbitters bei Seekrankheit, Verdauungs- und rheumatischen Krankheiten, bei allen Störungen der Leber, des Magens und des Darmkanals zu schätzen. Diesen unbestrittenen fantastischen Einflüsse, der schlecht gekochter oder ungewohnter Kost, bei unreinem Wasser ist es ein unübertroffenes Schutzmittel gegen deren schädliche Wirkungen und ist als solches vom reisenden Publikum seit länger als einem Dritteljahrhundert anerkannt. Seine Form mannigfachen Fiebers, von der Intermittens an der Pariserfieber und dem „Roten Hans Fieber" am Mississippi bis zu den gelben Fiebern verschiedener Qualität, widersteht der heilsamen Wirkung dieses weltberühmten Gesundheits- und Kräuterbitters, einer wahren Gottesgabe für Personen in prekärem Gesundheitszustand, welche zu Krankheiten prädisponirt sind.

Familiär.

Köchin: An meinem neuen Geliebten seh' ich erst, was für einen guten Geschmack die gnädige Frau haben!

Hausfrau: Ja, wieso denn?

Köchin: Der gnä' Herr ist meinem Johann wie aus dem Gesicht geschnitten! (Kl. Bl.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 340
between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Die Mode hat den populären Rock mit langem breiten Kragen als passendste Geschäfts-Kleidung anerkannt.
Wir haben eine Partie schottischer Cheviots — echte Waare, unsere eigenen Muster — welche hauptsächlich für diese vorherrschende Mode bestimmt sind und die wir Maß nehmen
zu $28.00
per Anzug.
Extra-Hosen
$7.00.
Muster per Post.
771 Broadway, Nordwest-Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
145 & 147 Bowery, New York.

ABSOLUT REIN
ist das Bier, welches diese Schutzmarke trägt.

Unser "Wiener", "Special Dark Brew" und "Lager Bier" werden nach verbesserten Methoden in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

The largest in the City.
Importers of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Largest assortment of our Wines, Liquors and Bottled Beers [illegible] any part of the United States and Canada
C. L. E. WOLF.
106 771 Columbus Avenue, New York City

Der Sieges-Triumphzug.
ANHEUSER-BUSCH
nehmen den Ehrenplatz auf der Welt-Ausstellung ein.

Mit dem Sprüchwort „Gleich und gleich gesellt sich gern" steht es im Einklang, wenn das größte und feinste Restaurant, das je auf der Welt existirt hat — das „Columbian Cosmo" auf der Welt Ausstellung sich von den besten Bierbrauern der Welt, als welche Anheuser-Busch bekannt sind, in der Alten und Neuen Welt, wo immer Bier getrunken wird, mit Bier versorgen läßt. Ein weiterer Triumph für Anheuser Busch liegt in der Thatsache, daß sie trotz der großen Concurrenz nicht allein den Contract bekommen haben, sondern auch $2 mehr per Faß Bier, als von irgend einer Concurrenz offerirt worden ist.

Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Soeben erschienen:

Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 5 gebunden in Halbfranz	....	13.35
Buh. Deutsche Platz und deutsches Herz. Beschreibung und Führer auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch		1.00
Zudermann. Heimath		1.00
Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Geschichte. Illustrirt		2.50
Deutsche Kunst in Hamburg's Kunst. Deutsches Künstler und Schriftsteller-Album. Gebunden		2.25

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generalagenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., nur Thür östlich vom Broadway, New York.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmanufactur,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

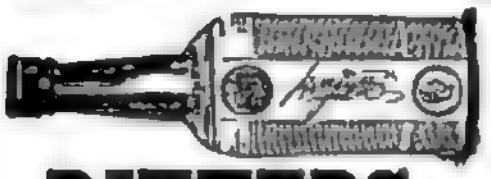
Aechter
Deutscher Rauchtabak
fabricirt von der Firma
G. W. Gail & Ax,
Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Vogel-Canaster No. 2 und 3", Grüner Portorico &c. sind den Liebhabern guter Pfeife deutsche Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte
Deutsche Pfeife
wie hier abgebildet.
Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Bernspitze und Wasserfack aus Horn.

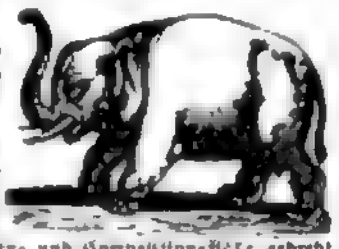
Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 132

ANGOSTURA



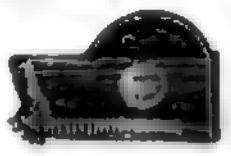
BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the digestive organs. A few drops in part a delicious flavor to a glass of champagne, and to all summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine Article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Anfertigung und Importeure von
Billard-Material.



Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
89 Fulton St., N. Y.

THEODOR LOHR,
293 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonika's verbesserter Bauart, Physharmonika, Zitherbanner (Künstler) Zithern, Musical-Albums und Boxes, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgelnoten u. Musik zu beziehen. Generalagent f. d. B. Schwarzer Zithern. 446



Vor Gericht.

Präsident: Sie behaupten also, daß Ihnen einer der Musikanten einen Schlag in's Gesicht gegeben hat. Wer war es denn, der Violinist oder der Pianist?

Zeuge: Na, dem Anschlag nach zu urtheilen war es wohl der Pianist.

Jedes Jahr Eins.

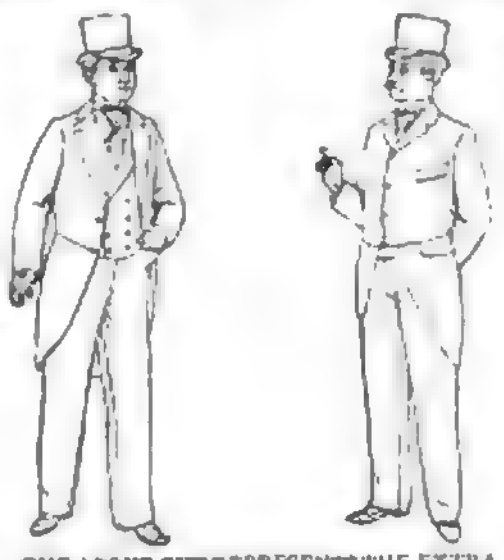
„Wie viel Kinder haben Sie eigentlich jetzt, Herr Secretär?"

„Das können Sie doch leicht ausrechnen; vor zwei Jahren hatte ich sieben!" (Fun. Bl.)

Etablirt 1847. Etablirt 1847.
F. GROTE & CO.
Fabrikanten und Händler in jeder Art
Billard-Material und Kegelbahn-Einrichtungen.
Elfenbeinerne Billard- u. Pool-Bälle
aus dem besten abgelagerten Material stets vorräthig
Erbauer der berühmten "Grote Standard"-Kegelbahnen.
Spielkarten, Dominos und Würfel.
114 Ost 14. Str., New York. 125

Aus der höheren Töchterschule.

Lehrer: Wer hat Rom gegründet?
Schülerin: Romeo. (Fun. Bl.)



THE ABOVE CUT REPRESENTS THE EXTRA LONG THREE BUTTON CUTAWAY FROCK, NOW VERY POPULAR.
TWEEDS, CHEVIOTS, DIAGONALS, VICUNAS, NEAT STRIPES AND CHECKS ARE THE MATERIALS BEST ADAPTED.
FOR DRESS WEAR THE DIAGONAL AND VICUNAS IN DARK BLUE AND BLACK ARE PREFERABLE.
WE MAKE OUR COATS WITH SOFT FRONT, WHICH LOOKS WELL WHEN WORN OPEN.
THIS WEEK WE HAVE A SPECIAL SALE OF THE POPULAR ¾ & H THIBETS (TAN DIAGONAL, HOCKANUM AND BLACKING TON WORSTEDS, SCOTCH CHEVIOTS AND ENGLISH TWEEDS.
THESE FABRICS ARE THE IDENTICAL SAME GOODS USED BY TAILORS CHARGING FROM $35 TO $40 A SUIT.
WE CLOSED 300 STYLES FROM ONE OF THE BEST IMPORTING HOUSES IN NEW YORK AND GIVE THE PUBLIC THE BENEFIT

Suit (TO ORDER) $20.
Trousers (TO ORDER) $5.

POSITIVELY TO BE EQUAL IN TRIMMING, STYLE AND WORKMANSHIP TO THE BEST CUSTOM-MADE GARMENT.
WE GUARANTEE EVERY GARMENT TO WEAR SATISFACTORILY ONE YEAR. GUARANTEE GIVEN ON ORDERING OR DELIVERY OF GOODS.
SAMPLES, FASHION REVIEW, AND MEASURING BLANK FREE ON APPLICATION.

ARNHEIM'S,
BROADWAY AND 9TH ST., } NEW YORK.
BOWERY AND SPRING ST., }

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

SCOTT'S EMULSION

Aus reinem Lebenthran und Hypophosphaten von Kalk und Soda,
wird von den ersten Aerzten anerkannt und verschrieben, weil beides, der Lebenthran und die Hypophosphaten das wirklich wirksame Mittel für die Heilung der Schwindsucht ist. Sie ist schmackhaft wie Milch.
Scott's Emulsion ist ein perfectes Nährmittel. Sie ist ein wunderbarer Fleisch-Erzeuger. Sie ist das beste Mittel gegen Schwindsucht, Abzehrung, Drüsenleiden, chronischen Husten und Erkältung. Fragen Sie nach Scott's Emulsion und nehmen keine andere.

STOLLWERCK'S

Chocolade und Cacao.

Eine Nähmaschine frei.

Eine $78-Maschine, welche von uns für $11 bis $23 verkauft wird, wird von uns in Euer Heim zum Gebrauch gestellt, ohne daß es Euch einen Cent kostet. Man schneide diese Anzeige aus und sende sie mit Adresse an die Alpah Manufacturing Co., Chicago, Ill. 67

ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. ANGER)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 466

Henry Lindenmeyr & Sons,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Bildhauer, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Einband-Deckel des „Puck".

Aeußerst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Zwölf ehrenwerthe Bürger, die man die Geschworenen nennt,
Die sahen im Gericht man hielt sie für intelligent

Dem ersten Zeugniß lieben sie gedankenvoll die Ehre —
Le docteur Corvisart war Expert, wo's handelt sich um's Hirn.

Der Andere schon darauf verdutzt und reizlos saß da,
Doch hatten sie gewußt, wenn Prof. Dr. Erich den Herren sagen kann

Der Jury blieb trotz Mühe das Verständniß dicht verborgen,
Als über Nerven Doctor Erich sprach mehr als Experten.

Und ob' betreffen sie, was sich behauptete der Mann,
Kam als Autorität auch schon der dritte Zeuge dran.

Der feiner Red' verlangt es sie nach Namen oder Dem —
Erich, M. D., war ein Expert als höh'rer Anatom.

Den ganzen Geschworenen wurd' dann Allem so dumm,
Als ob ein Alkohol ihnen ging zu ihrem Kopf herum

Und Do tat Crystal dem Aas den Boden fast entziehn;
Als der Experte von Gift doctirt, da riefen sie: „Genug!"

Doch abermals ermannte sich die arme Jury-Schaar
Und hörte einen Zeugen noch, der zu vernehmen war

Professor Kribler war's, den auf den Zeugenstand man beugt',
Experte in Handschrift; dieser hat sie ganz verrückt gemacht.

Man schleppte die Geschworenen ohnmächtig aus dem Saal
Und brachte in der Ambulanz sie in das Hospital.

Die Aerzte nannten „Schwindel" es, doch „Mord" meint, es sei klar,
Daß die Erkrankungsursach' der „Expert-Backfisch" war.

Die Trauermär von der Jury und den Experten.

Lauf. No. 869. New York, 17. Mai 1893. 17. Jahrgang. No. 37.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Sie wird wohl die richtige Wahl treffen.

† Militärvorlage. †

Welch Streiten, welch Radau im Reichstag sich erhob,
Als General Caprivi di Caprera
Das Wort ergriff und dann nach Noten sang zu Lob
Und Preis der neuen militärischen Aera.

Als er verkündete, sein Herr, der Kaiser, wollt'
Mehr Fußvolk, Reiter auch und mehr Kanonen
Zur Heerverstärkung, die da höchstens kosten sollt'
Per Jahr nur ein'ge lump'ge Millionen.

Wie protestirt und zieht vom Leder da mit Hast
Gleich Hagen (nein! aus Hagen nur) Herr Richter!
Solch Geldverschleudern ist viel ärger ihm verhaßt
Als selbst das Rector Ahlwardt'sche Gelichter.

Nichts hilft's, daß Hinze als „freisinn'ger" Renegat
Für das Project tritt auf die Rednerbühne;
Nichts hilft es, daß im Centrum schachert früh und spat
Der Epigone Windthorst's, Herr von Hüne.

Nichts hilft's — man lacht nur in der „Rothen" Reihen, wenn
Beredt der nationalen Liberalen
Plattdeutscher Talleyrand, Rudolf von Bennigsen,
Des Compromisses Schönheit sucht zu malen.

Da spricht auf's Neu' der Graf, er trotzet allem Hohn,
Er bettelt fast und spielt den Patrioten;
Es wird von ihm, das heißt, vom kaiserlichen Thron,
Dem schwarzen Centrum Judaslohn geboten.

Doch fruchtlos stülpt er auf der Rede Pelion
Angstschwitzend seiner Argumente Ossa:
Das Centrum „fällt nicht um" — Wilhelm entgeht der Lohn,
Den er erhofft vom Gange nach Canossa.

Nun er die Vorlag' sieht als Luftschloß umgekippt,
Sieht: "Pour le roi de Prusse" ist's nur gewesen,
Da zieht der Kanzler aus der Tasche ein Rescript
Von Kaisers Majestät — es wird verlesen.

Den Reichstagssaal durchbraust ein stürmisches Halloh,
Es ruft „Hurrah!" der „Rothen" Schaar, die böse,
Als Wilhelm mit dem üblichen "sic jubeo"
Verfügt: „Sofort den Reichstag auf ich löse!"

Das eine Spiel ist aus — ein and'res folgt per se:
Wem wird Fortuna wohl Erfolg verleihen?
"Faites votre jeu, messieurs!" Der Kaiser ist Banquier,
Die Spieler sind — ihr wißt's ja — die Parteien.

Es ist dies Spiel gleichwie "Rouge et Noir" Hazard;
In Einem aber Beide differiren —
Das ist: Wenn der Gewinn der einen Farbe ward,
So muß nach Brauch die andere verlieren.

In jenem Spiel jedoch, das nach dem Machtgebot
Im neuen deutschen Reiche wird beginnen —
Im Wahlspiel — da wird Schwarz nicht nur, es wird auch Roth,
Die beiden Farben werden da gewinnen....

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Schon kommen die Tage, welche uns an die Sommerkleider und an — die Cholera denken lassen. Viele sachverständige und auch viele überhaupt verständige Menschen befreunden, nein! beschäftigen sich mit dem Gedanken, daß nun die Zeit komme, in welcher die „unerwünschteste Einwanderung", die in mehreren europäischen Ländern spukende Seuche die Landung an Columbia's Gestaden bewerkstelligen werde.

Die Vorsichtsmaßregeln, welche bis jetzt zur Anwendung gelangt oder in der Vorbereitung begriffen sind, gelten Vielen für vollkommen ausreichend, aber auch für Viele erscheinen sie unzulänglich. Und diese letzteren Viele haben Recht.

Haben wir denn nicht die ausgezeichnete Räucherungsmethode? Gewiß! aber sie hat sich nicht als vollkommener Schutz erwiesen. Ist doch jüngst aus Deutschland gemeldet worden, daß eine aus der Choleragegend kommende Familie trotz gründlicher Desinficirung den Ansteckungsstoff verschleppte, und zwar in Gestalt einiger — belegter Butterbrote, welche sie in der Tasche mit sich führte. Da sieht man nun wieder, wie begründet die Mahnung ist: „Man soll nicht sagen, was 'ne Sache ist" — denn

„Der Bacillus ist verschwiegen
Auch sogar im 'Sandwich' fest."

Die Hauptgefahr liegt übrigens nicht in Butterbemmen, das heißt, nicht in Eßwaaren, sondern im Trinkbaren, respective im inficirten Wasser. Dieser Gefahr zu begegnen war und ist daher das Augenmerk unserer Gesundheits- manchmal sind sie auch Ungesundheits-Behörden. Nun hat aber der alte griechische Dichter, Pindar hat er geheißen, mit der den Poeten eigenen Bestimmtheit erklärt: „Das Beste ist das Wasser", und der gilt doch gewissermaßen als Autorität; wer jedoch die Croton-Flüssigkeit kennt, mit welcher manche Leute ihren Durst stillen müssen, der wird diesem Ausspruch nicht unbedingt beistimmen. Gegen denselben würde nicht nur unser „Capt'n Schreier" protestiren, nein! sogar die Temperenz- und Abstinenzler dürften von der Empfehlung dieses Wassers Abstand nehmen, weil sie zugestehen müssen, daß jenes Wasser nicht das beste ist.

Als diese Thatsache unserer sämmtlichen Vorsehung klar wurde, fragte sie, wie nach Angabe Schiller's, der mächtige Zeus: „Was thun?" Nach reiflicher Erwägung kam sie zu dem Schlusse, daß das Crotonwasser, mit welchem die New Yorker Wasserwerke gespeist und die New Yorker Menschen getränkt werden, vor Verunreinigung zu bewahren sei. Der Gedanke wäre verwünscht gescheut, allein die Ausführung ist — wir führen das Citat weiter — herzlich dumm zu nennen.

Es wurde nämlich beschlossen, und der Beschluß schon theilweise durchgeführt, die verschiedenen und zahlreichen wasserverpestenden Gemeinschäden zu beseitigen. Die städtischen Behörden ließen sich von der Staatsgesetzgebung so 'ne halbe Million Dollars votiren, um dieses Project zu verwirklichen. Sie unternahmen nach dem Rath von mehr oder minder gelahrten Aeskulapsjüngern eine Razzia längs der Ufer des Croton-Gebietes, versetzten Hotels, Schulen, Kirchen und Privatwohnungen und brannten diverse Schweineställe, Scheunen und ländliche „Closets" nieder. Die hochweihweise Akademie der Medicin in Gotham blieb nicht zurück; sie ernannte ein Comité, welches nach langer, ernster Berathung empfahl: 1. Abfallstoffe wissenschaftlich zu beseitigen; 2. Die Verunreinigung des Crotongebiets gesetzlich zu verbieten und 3. Das zum Schutz des Wassers nöthige, dem Gebiet nahe liegende Land anzukaufen.

Hätten die Behörden und die Herren Akademiker so viel „Grütze" gehabt, sich über die Maßregeln zu unterrichten, welche in Europa gegen die Seuche erfolgreich ergriffen wurden, so würde es ihnen klar geworden sein, daß ihre Vorkehrungen kostspielig und doch nicht zweckentsprechend sind. Sie würden erfahren haben, daß selbst eine Entvölkerung des ausgedehnten Crotongebiets und seine Einfriedigung mit einer chinesischen Mauer es nicht verhüten könnte, daß das ganze Wasserbecken durch einen einzigen, an leichter Unverdaulichkeit leidenden Cholerakranken inficirt würde.

Und wie leicht war es für die Sanitätsbehörden und die hochgelahrte Akademie, sich darüber zu unterrichten! Sie brauchten nur Kenntniß zu nehmen von der Abhandlung: "Central Sand Filtration the only Feasible Method of Protecting our Water Supply from Infection by Cholera Germs". Es war dies ein auf gründlichem Studium basirter Bericht aus der Feder des deutschen New Yorker Arztes Dr. A. Seibert, der im September v. J. als Vertreter des hiesigen Gesundheitsamtes während der Cholera-Epidemie in Hamburg eingehende Untersuchungen anstellte. Aus den genauen Angaben, die in dem Bericht des Herrn Dr. Seibert enthalten sind, geht hervor, daß überall, wo die Filtriermethode angewendet war, der Epidemie Halt geboten wurde. So zeigte es sich z. B. in der Grenzstraße zwischen Altona und Hamburg. Auf der einen Seite hatte man Hamburger Leitungswasser, auf der anderen Wasser aus den Altonaer Wasserwerken. In jedem Haus auf der Hamburger Seite jener Straße kamen Erkrankungen an Cholera vor, während die Häuser auf der Altonaer Seite alle verschont blieben.

Warum machten die hiesigen Behörden die von Dr. Seibert mitgetheilten Erfahrungen sich nicht zu Nutze? Warum führen sie nicht die in London, Berlin, Wien und anderen europäischen Städten erprobten centralen Sandfilter ein? Vielleicht nur deßhalb nicht, weil diese an den Columbus-Ei-Gedanken erinnernde Methode nicht amerikanischen Ursprungs ist; aber dann sollten sie doch bedenken, daß ja der Entdecker Amerika's nicht einmal den englischen Namen Christopher Columbus trug, sondern Cristoforo Colombo, und in Spanien, von wo er sich einschiffte, sogar Cristoval Colon hieß und ein "damned foreigner" war.

Wilhelm II. auf der Weltausstellung.

Vortrag, gehalten im Deutschen Kriegerverein „Patria" von Leutnant a. D. Arnim v. Fitzewitz.

Kameraden! Ach — ergreife das Wort heute in fieberhafter Erregung, veranlaßt durch freudige Mittheilung, daß Se. Majestät, Allergnädigster Kaiser, König und Herr möglicher Weise gewillt, nach Chicago zu kommen, um über Weltausstellung Revue abzunehmen. Wäre äh — für dortige Kaffern natürlich unsäglich Ehre, weil trostlos plebejischer Anstrich von ganze Affaire durch Anwesenheit der geheiligten Person Sr. Majestät pyramidalen Glanz erhielte. (Sehr richtig!) Sache von kolossaler Wichtigkeit für Deutschthum von ganze Vereinigte Staaten, weil Ereigniß von historischer Bedeutung. Daher auch Tagesgespräch in äh — deutschen Kreisen New York's. Riesig patriotischer Kern in den Kerls, wie gelegentlich Militär-Concerte im „Madison Square Garden" gesehen, wo alte Großpapas bei „Heil Dir im Seegerkranz" Thränen vergossen haben, sowie bei Empfang von Kameraden der Wasser-Armee – famoser Witz, was? – seitens deutscher Vereine. Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, unsern Allergnädigsten Kaiser, König und Herrn immer exklatantes Echo im patriotischen deutschen Herzen gefunden, wie mit Jennythuung konstatirt habe. Dies äh — nebenbei! (Donnernder Beifall.)

Trotzdem immer noch stupide Kerls vorhanden, die sich jetzt siegreichen Einzug von monarchischen Gedanken und Gottesgnadenthum in Amerika gräuben und wagen, über jetzteligte Majestät faule Witze zu machen. Elender äh — Zeitungsschreiber in Chicago berichtet, wenn Majestät nach Chicago kämen, müßten sich mit einigen Zimmern in irgend einem Hotel begnügen, denn was für plebejischen Präsidenten gut genug ist, wäre für Se. Majestät ebenfalls ausreichend, besonders weil Vereinigte Staaten reicher und größer wären wie geliebtes Vaterland. (Allgemeine Entrüstung.) Halte daher für nöthig, frechen Protzen-Standpunkt in gebührende Schranken zurückzuweisen und hiermit betreffenden Zeitungsklimmel zu ersuchen, sich von äh — Arnim von Fitzewitz huldvollst als geohrfeigt zu betrachten. Wenn auch augenblicklich vorübergehend Aussicht über leibliches Wohl von Gästen in vielfeinem Hotel führe, doch preußische Leutenants-Schneidigkeit nicht stumpf geworden und edles Rassenblut nichts von reiner Bläue verloren. (Begeisterte Zustimmung.

Wahres Wunder, daß erhabene Majestät sich zumuthen, jedesmaligen Falles in gemeines Boardinghaus für sechs Dollars die Woche zu kriechen, an rohem Tisch mit lumpigen Ladenschwengels äh — Knochen zu benagen und Nachts niederträchtige Wanzen

Sein erster Gedanke.

Dr. Block: Sie brauchen kräftige, leicht verdauliche Nahrung, mein Lieber. Lassen Sie Ihrer Frau, sie soll ein junges Huhn kaufen und Ihnen eine kräftige Brühe davon kochen.
Patient: Muß's denn grade kaufen, Herr Doktor?

sich an kaiserlich-königlichem Blut delektiren zu lassen. Dies äh — nebenbei! (Hört! Hört! und Gelächter.

Einziger halbwegs anständiger Kerl von ganze äh — Weltausstellungs-Civilisten offenbar Präsident Higginbotham, der weiß, was sich Majestät gegenüber schickt. Würde, wie er sagt, ganzes Vereinigte Staaten-Regiment zur persönlichen Eskorte abkommandiren und vor Allerhöchsten Absteige-Quartier auf Wache ziehen lassen. (Bravo!) Könnte jedoch Se. Majestät Allerdurchlauchtigstes Soldaten-Auge beleidigen, wenn schlappe Bundestruppen-Kerls äh — Dienst thun. Beantrage daher, Weltausstellung zu beauftragen, betreffende hohe Ehre deutschen Kriegerverein zuzuweisen, der dazu besser geeignet ist und hiesigen Jammersoldaten zeigen würde, was 'ne militärische Harke ist. Kerls haben ja keine blasse Ahnung von strategischen Finessen, wie bewiesen haben, als über grandiosen Parademarsch von Marine-Infanterie bei der neulichen Parade vor Lachen wieherten. Hierig! (Stürmischer Beifall. Antrag Fitzewitz wird einstimmig angenommen.)

Nur immer praktisch!

„Wie ich zu meinem größten Erstaunen gehört, haben Sie jüngst in Ihrem Club gewettet, daß ich Sie erhören würde, mein Herr!"

„Allerdings — doch ich hoffe, Sie werden mir diese Indiskretion verzeihen, mein Fräulein, und mir doch Ihr Ja-wort geben."

„Natürlich werd' ich das, vorausgesetzt, daß die Summe, welche Sie gewettet haben, hoch genug ist, daß es sich auch lohnt."

Dieses Lenzes erste Rose!

Durch die Zweige milde, lose
Winde kosend weh'n;
Dieses Lenzes erste Rose
Hab' ich heut' geseh'n.

Eine Knospe, kaum erschlossen,
Schimmernd roth ich sah,
Süße Düfte mich umflossen,
Als sie kam mir nah.

An 'nes schönen Mädchens Büste
Sah die Rose ich;
Als ob ich sie haben müßte,
Packt ein Sehnen mich

Aus den Augen, glaubt' ich, grüße
Mich es liebevoll —
Lange nicht empfund'ne süße
Sehnsucht macht mich toll.

Doch eh' ich galanter Weise
Konnt' sie reden an,
Hörte ich sie flüstern leise:
„Armer, alter Mann!"

H. C. Theo. Krüger.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	In Rußland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung	
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Burchan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Quite Terrasse, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Lest auf dem Umschlag dem Namen folgende Zahlen: bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Chinesischer Nothruf.

Confucius, großer, weiser Lehrer,
Sieh Deiner friedlichen Verehrer,
Sieh unsere Bedrängniß an!
Wie Jene uns in Banden schlagen,
Die selbst die schwersten Fesseln tragen:
Confucius Brut im Pfaffenbann!

Sie wollen uns abkonterfeien,
Um unsre Bilder einzureihen
Der christlichen Diebsgallerie.
Sie drohen uns mit Zopfabschneiden,
Sofern 's Abnehmen wir nicht leiden —
So plagt die „Bruderliebe" sie!

Was feige knechtet vor frechen Pfaffen,
Befreit sich, Alles abzuschaffen,
Was nicht genehm dem dummen Tropf.
Sie wagen selbst nicht, frei zu werden,
Sie sind das dümmste Pack auf Erden
Und schleppen selbst den schwersten Zopf.

Das „auserwählte" Volk im Westen
Vertreibet selbst den fremden Gästen
Der Weltausstellung Völkerfest.
Der Cretinismus bei die sieche
Erfüllt die Denkenden mit Ekel
Und Abscheu, wie die schlimmste Pest.

H. Umbugoffsky & Co.,

Fabrikanten von

Deutschen Orden und Ehrenzeichen

in vorzüglichen Imitationen.

Fifth Division Street, New York.

Einem hochgeehrten deutschen Adel und verehrten hiesigen Publikum von New York und Umgegend, insbesondere den Mitgliedern „Deutscher Kriegervereine" zur gefl. Mittheilung, daß wir es bisheran Orte eine Fabrik deutscher Orden und Ehrenzeichen errichtet haben, und halten uns einem verehrten Publikum bestens empfohlen

Zwanzger Adlerorden		$60
" "	mit Brillanten	85
Mother Adlerorden IV	III II und I Klasse	$10, 15, 20, 25
Stern dazu, extra		$10
mit Eichenlaub und Schwertern, extra		15
Kronenorden IV III II und I Klasse		$8, 12, 14, 16
Hubertusorden, 4 Klassen		$7, 9, 11, 13
Pour le mérite		$35

Einige fremdländische Orden zu machen, am Lager zu tragen, billig abzugeben.

Eiserne Kreuze	35 Cents
Verdienst-Medaillen	10 Cents

drei verschiedene „Purpose".

Bei Entnahme von Artikeln im Betrage von $5 und darüber 10 Prozent Rabatt.

Um Kriegervereinen die Anschaffung ihrer beliebten Orden und Ehrenzeichen zu erleichtern, liefern wir auch solche auf Ratenzahlung.

Kleinigkeiten.

Kaiser Wilhelm will dem ehemaligen Freiherrn v. Hüne für seinen gelegentlich der Militär-Vorlage-Berathungen bewiesenen Eifer einen Ministerposten anbieten. Da wäre dann wenigstens ein Hüne wenn auch nur dem Namen nach in dem jetzigen Zwerg-Cabinet!

•

Das Weiße Haus feil zu.

Bis jetzt stand dort am off'nen Thor zu lesen
— Sind auch die Worte unsichtbar gewesen —
Für alle Aemterjäger: "Lasciate
Ogni speranza, voi ch'entrate!"
Doch's nutzte nichts; das Weiße Haus zu enge
Ward bald für all' der Beutejäger Menge.
Da riß Herrn Cleveland die Geduld entzwei;
Jetzt heißt's: "No office seekers need apply!"

•

Als Bismarck von dem Durchfall der Militär-Vorlage hörte, soll er nur gesagt haben: „Oh, wie mir das leid thut!" Was — das sagte er nicht.

•

Es ist ganz natürlich, daß sehr feurige Liebhaber mit ihrem Liebchen durchbrennen.

Eine Hand wäscht die andere.

„Wat, Sie gehören zur Grand Army? Das wußt' ich ja gar nicht."

„O gewiß gehör' ich dazu."

„Aber Sie haben doch den Krieg gar nicht mitgemacht!"

„Nein. Ich hatte einen Substituten, der sich verlief; aber der ist kürzlich gestorben, und da vertret' ich jetzt seine Stelle."

Ein vorsichtiger Vater.

Frau Karpeles am Krankenbett ihres erwachsenen Sohnes, zu ihrem Gatten: Schib', Isidor, daß De den Ike nicht hast versichert sein Leben. Vielleicht könnt's noch thun in 'ner Philadelphia Insichurenz-Companie, wenn De machst à Bische schnell, als der Dr. Rosenzweig ihm hat gegeben noch höchstens acht Täg.

Herr Karpeles: Well, da wart' ich lieber noch, denn wenn der Rosenzweig sagt: „acht Täg", is der Ike im Stand' und werd achtzig Jahr.

Ein Nasenwärmer.

Herr Feuerfetzer: "I geht doch Nichts über so 'n kurze Pfeif' zur Winterszeit! Ich mach' 's Wort', der Mann, was se hat erfunden, is gewiß mehr den unsre Zeit!

In Europa gehen junge Damen, deren Liebesträume grausam zerstört worden, meistentheils in's Wasser; hier in Amerika haben sie's bequemer; da gehen viele von ihnen auch in's Wasser, aber in's Vassar College.

•

Die Einführung der Krinoline scheint durch die vielen Witze, welche darüber gemacht wurden, in der That unmöglich geworden zu sein; schade, daß man nicht auch die Cholera und Cholerine sich durch Witze vom Leibe — wir hätten beinahe: Halse geschrieben — halten kann.

•

Wenn die hiesigen college boys ausziehen, um sich gegenseitig das Fell höchst liebreich mit Stöcken zu gerben, dann kann man mit Fug und Recht sagen: die sind auf dem Holzwege.

•

Ein presbyterianischer Geistlicher will ausgefunden haben, daß von den zwischen 65. und 95. Str., Lexington und 5. Ave. wohnenden New Yorkern nicht weniger als 50 Prozent Juden sind. Wenn man dem frommen Herrn Glauben schenken darf, sollte man diesen Stadttheil eigentlich nicht mehr Gotham, sondern Ghetto nennen.

Briefkasten.

„Sadim", New York. Vielleicht Eines davon zu verwenden.

W. S., Dubuque. Der Betreffende, dem wir Ihre Bemerkung mitgetheilt, ist der Ansicht, daß der Inhalt, resp. der Sinn jener Strophe in der Schlußstrophe sich finde.

H. P. L., Hoboken. Das Manuscr. liegt zum Abholen in der Office d. Bl.

C. A. „Puck" nimmt hiermit Ihren poetischen Appell zu Protokoll:

„Heut' weiß Du es wohl ganz genau,
Daß ich nicht Jüdelen, sondern Frau,
Denn eine Frau nur weiß allein,
Wie schrecklich kann das Schürzel sein
Von Gatten und Kindern oder spricht
Doch sicher eine Jungfrau nicht.

Ach, bitte, halte darum nicht
Um deine Strengere Gericht
Und lasse nun der Verse mein
Nicht Opfer des Papierkorb's sein."[1]

E. P., New York. Warten Sie! Die „Reverends" werden bald hinter Ihnen her sein und zwar "with a sharp stick", wenn Sie deren Aufrichtigkeit so entschieden in Abrede stellen, wie es in dem folgenden „Gedanke" geschieht:

"I know a certain suburban reserve
And no one dare say nay
That priests and parsons don't believe
A word of what they say."

[1] Anmkg. d. Red. Suchen sich nicht alle.

Die Zukunft des Klavierspiels.

Von Wolfgang Amadeus Blechpuffer, Pianist und Componist

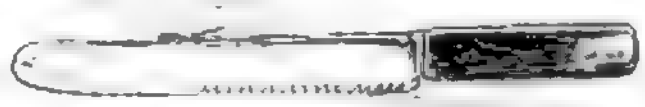
Für Pianisten, die, wie ich, noch nach der alten Hummel- und Kalkbrenner-Methode unterrichtet worden sind, die aber auf der Höhe der Zeit bleiben wollen, ist das Klavierspiel heutigen Tages die reine Schinderei. Fünf bis sechs Stunden müssen sie wenigstens jeden Tag üben, um mit der Schnelligkeit eines Dutzends von Mokkamaschinen spielen, die uebertrachtigsten Terzen-, Octaven- und Sextengänge machen, mit allen Fingern beider Hände trillern und sich ein leidliches Melonk aneignen zu können. Das einzige Gute, was die Quälerei für sie im Gefolge hat, ist, daß sie die Nachbarschaft gewöhnlich rasend machen und in Folge dessen schon nach kurzem Wohnen im „Flat" vom Landlord 'rausgeschmissen werden, natürlich ohne daß sie die Miethe zu bezahlen brauchen.

Verantwortlich für die Schinderei sind hauptsächlich der große Meister **Franz Liszt**, **Chopin** und **Karl Tausig**, ganz besonders aber der Letztere. Der verdammte Kerl hat tägliche Studien hinterlassen, von denen ihr Herausgeber, **Ehrlich**, selbst sagt, daß sie wahre Fingerbrecher sind. Aber auch **Rubinstein** ist nicht ganz unschuldig; seine berühmte C dur-Etüde z. B. soll ebenfalls der Teufel holen. Und jeder neu auftauchende Concertspieler von einiger Bedeutung macht die Geschichte immer schlimmer, indem er meistens für sich ein paar Stücke schreibt, bei denen man sich Arm, Hand und Finger verrenkt.

Ich habe mir schon öfters die Frage vorgelegt, wo das hinaus soll. Daß ganz gewaltige Fortschritte noch möglich sind, bezweifle ich nicht. **Forkel** in seiner Biographie **Johann Sebastian Bach's** erzählt als etwas ganz Wunderbares, daß der unsterbliche Meister mit zwei Fingern einer Hand trillern und gleichzeitig mit den anderen eine Melodie spielen konnte. Das kann, mit Ausnahme **eines** Rindvieh's, jeder meiner zahlreichen Schüler. Für Bach's Zeitgenossen war es aber etwas ganz Außerordentliches, und kein Mensch ließ sich damals träumen, was noch auf dem Klavier geleistet werden sollte. Und so geht es uns; wir haben vorläufig auch noch keine Ahnung, was uns die Zukunft bringen wird, doch besitze ich so eine gewisse Idee davon. Ich glaube nämlich, daß die Grenzen der heutigen Virtuosität bald erreicht sein werden, und daß man wird auf Mittel sinnen müssen, die menschliche Hand zu verbessern, um Neues hervorzubringen. Man wird bei Kindern schon im dritten oder vierten Jahre mit dem Unterricht beginnen und deren Hände durch geeignete Methoden derart strecken und dehnen müssen, daß dieselben schließlich zu ungeheuren Tatzen heranwachsen. Die auf diese Weise präparirten Pianisten werden dann sechzehn bis zwanzig Töne greifen, Sexten-, Octaven- und vielleicht sogar Nonentriller mit Leichtigkeit ausführen können. Geeignet dafür sind natürlich vorzugsweise Kinder, die Pianisten- und Pianistinnen-Ehen, wie z. B. vom D'Albert und der Carreno, entsprungen. Möglicherweise wird man später auch einmal die Füße zum Klavierspiel verwenden können. Die Fähigkeit, die Zehen der Hinterhände leicht zu bewegen, ist dem Menschen sogut wie dem Affen angeboren, wie man an jedem kleinen Kinde beobachten kann, und ich sehe nicht ein, warum man nicht mit den Zehen Klavier spielen kann, wenn doch armlose Menschen in „Dime"-Museen mit ihnen schreiben, schnitzen und nähen. Endlich aber behaupte ich, daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis es Menschen giebt, die sechs oder sieben Finger an jeder Hand zum Klavierspielen besitzen. Es existiren jetzt schon einzelne derartige "freaks", und durch vernünftige Zuchtwahl wird mit Leichtigkeit eine Race von zwölffingerigen Pianisten in's Leben gerufen werden können. Was aber mit zwölf oder mehr Fingern auf dem Klavier ausgeführt werden kann, das würde sogar Vaderewsky bei sechs Louis zu Berge stehen machen. — Ich habe bereits eine Composition unter der Feder für zwölf Finger, mit der ich der Nachwelt meine Prophetengabe dokumentiren will.

1. Schauspieler: Aber Hirte am Grabe unseres armen Freundes war wirklich wresterhaft, College.
2. Schauspieler: Und wo fanden Sie meine der Rührung zitternde Stimme? H. I.

Puck's patentirte Combinations-Messerlage



für Boardinghaus-Kostgänger

Richter zum Trampe: Was veranlaßte Sie, die Mädchen zu stehlen?

Trampe: Euer Ehren — ich leide an der Trunksucht, und da wollte ich 'mal eine Goldkur durchmachen.

Wenn die Welt-Ausstellung wirklich am Sonntag offen bleibt, so haben wir wieder einmal die tröstende Genugthuung, daß die Vernunft immer siegt, wenn sich damit Geld machen läßt. H. I.

Ein geborener Diplomat.

Richter Grady: Ein Kerl wie Ihr, der seine Frau prügelt, verdient die Handschellen.

Angeklagter: Euer Ehren, sie läßt mir aber keen Augenblick Ruhe und will mich in einem fort.

Richter Grady: Was sagt oder thut sie denn?

Angeklagter: Sie sagt in einemfort: „Hau' mich doch! Hau' mich nur noch ein einziges Mal, Du Feigling, und ich hol' Dich der das alte Gerichtsamt, bei Richter Grady bringen. Der wird Dir schon die Lemten lehren."

Richter Grady: Der Angeklagte ist entlassen.

Hängt früh an.

Liebchen: Ich hab' seinen "Shad", Papa!
Papa: Warum denn nicht, Liebchen?
Liebchen: Weil man beim Angeln so gar nicht sprechen darf.

Potpourri.

Nach allzäglichen Motiven componirt von H. Urban.

Kein Zweifel — wir leben in einem Jahrhundert "von de nieele".

Der deutsche Kaiser soll sich schon wieder Vater fühlen. So ist's recht — immer hübsch „Mehrer des Reichs" sein!

Die Chinesen-Frage: „Hello, Ling-Wong — meine Wäsche fertig?"

Ob der ehrenwerthe Herr „Freudenstein", alias Gladstone, nicht ein für alle Mal von seinem irischen „Homerule"-Steckenpferd herunterkommen würde, wenn er nur einmal hier herüberkäme und sähe, was die „Irischen" unter „Homerule" verstehen?

Herr von Bennigsen soll sich im deutschen Reichstag den fast unglaublichen Blödsinn geleistet haben, zu behaupten, daß an dem ganzen Nothstande der Pessimismus schuld sei, den Schopenhauer, Hartmann und Nietzsche gepredigt haben. — Und da hatte sich der dumme deutsche Michel immer eingebildet, der Militarismus sei das Rathsel, während sich jetzt herausstellt, daß ihn dieser Philosophen-Dreibund zu Grunde philosophirt.

Da hatten wir ja ein famoses Mittel zur Beseitigung des ganzen Nothstandes. Man zerstöre polizeilich das Pessimistenbeet der Schopenhauer und Consorten und Michel wird sich vor Wohlstand nicht mehr zu lassen wissen.

Sogar die Socialdemokraten und das Volk seien pessimistisch geworden, sagt von Bennigsen, während sonder nur die Aristokraten sich das leisten könnten. Ja — der deutsche Pessimismus hat eben aufgehört, ein Luxus-Artikel zu sein, lieber Bennigsen!

Der „Union League Club" hat mit seinem „Auto-Zeitgenossenthum" wahrhaft erschreckendes Unheil angerichtet: Die drei bekannten Republikaner Hess sind — Tammanyten geworden. Diese komische Rache hat eine gewisse Aehnlichkeit mit derjenigen des Kanal-Anstehers, der in's Wasser fiel, aber lieber ertrank, ehe er seinem verhaßten Collegen die Rettungsmedaille zukommen ließ.

Es heißt, daß die drei Ex-Republikaner die „großen moralischen Ideen" jetzt bei Tammany suchten. Da müssen sie ja eine merkwürdige Vorstellung von Moral haben!

Zur Dienstmädchens-Noth.

Entrüsteter Brief von der dicken Wilhelmine an den „Puck".

Jeehrter Herr Puck!

Wo Allens skandalirt, kann Wilhelmine sich alleene schweejen, sondern sie muß ihren Senf ooch zujeben. Wo man hinhört, is mang die Herrschaften nischt mich wie Heulen un mehr oder minder falsches Zähneklappern, un Allens wejen die Beherrscherinnen der Kuche und dreobeeren Stockwecke-Mächens, wie sie se hier nennen, was ja freilich nich zu verwundern is, denn zu meine erjenen Berufsjenossinnen ihre Schande muß ick jestehen, dett se wille zu frohe Rosinen im Sack haben und sammt und sonders an Größenwahnsinn leiden. Zum Exempel — jlooben Sie, dett die dumme Bute, die Amalie, irjendwo aushält? Keen Jedanke nich! Bald rümpft se ihre dicke Kartoffelnase über Dies, bald über Jenes, und bei die jeringste Jelejenheit wird se papig und frazbürstig. She gets poisonous in a moment — you know!

Sie können sich jar nich denken, wie jut sie's angenblicklich hat, wo se is. Nich blos zwee Ausjehtage hat sie, sondern darf ooch jelejentlich uff's Klavizymbel oder, wie sie's nennt, Pimpanello rumhacken, objleich se dabei rejelmäßig een Pedal zerbricht, denn Sie können sich keene Vorstellung nich machen von die Plattfüße — die reenen Kinderjarje. Und freie Benutzung von ihren Jelieblings hat se ooch noch, was ick mich betreffen kann, indem sie sich immer so jeräuschvoll kratzchen, dett die Hunde in die Nachbarschaft bellen, weil sie jlooben, es wird wo einjebrochen. Die Liebe is ja die schönste Erholung, aber wenn se Einen die Korsettstangen zerbricht, wird se zum Luxus-Artikel. So jut hat's die Amalie. Mit einem Wort: She is rorster in the basket.

Und trotzdem will sie jetzt nach Chicago, jrade wie die Andern, und ihre jetzige Stellung uffjeben, denn natierlich, die vornehmen Fräuleins müssen ihre Nase in jede Weltausstellung stecken, janz abjesehen von die doppelten Löhne, die sie in Chicago jeboten werden, und die Herrschaft jetzt uff'n Sand und weeß nich, wer die Betten machen soll und das Essen kochen. Denn daß sie wie der Deibel in der Noth Fliejen essen, kann keen vernünftijer Mensch nich verlangen. Du lieber Himmel — früher jelernte so'n Mächen für Allens in der Familie jenn fufzigjähriges Kochtopp-Jubellehrum und vererbte sich wie'n olles Möbel uff janze Jenerazionen. Jetzt jeht's von eene Herrschaft zur andern und es is bei uns in Amerika een Familien-Unjlück, wenn das Mächen jeht, weil Allens von sie obhangig is.

Ick bin noch nich jrade zufrieden von wejen den Ollen, der in alle Kochtöppe kickt, und wenn's Waschtag is, kann ick mit Sicherheit druff rechnen, daß er fortwährend in die Hard rumjunkt und die Wäsche runjenirt, um zu sehen, ob sein Iras noch nich wächst. Aber deswejen zieh' ick noch lange nich. Nee — die Sache is eben die, daß der Knüppel bei die Hausfrauen liegt, die von die Wirthschaft nischt verstehen und sich daher müssen von die Mächens uff die Nase rumtanzen lassen, weil se selbst zu fein sind, kochen zu lernen. Was meine Madame is, die is jeriebener, und wenn ick heute jehe, kann se zur Noth Allens alleene machen, aber es is natürlich nischt Besonderes nich, sondern jrade nur, wie sie sich bei's Kochen räuspert und spuckt, das hat sie jlücklich abjeluckt.

Ihrer Ihnen verjötterten

Wilhelmine.

Sport über Alles.

„Mannste nu jleich machst, daß Du da wejkommst, Du Lausbub, sonst' ich Dich nach 'm Stöckenhaus!"

„O Mister, lassen Sie mich nur noch dieses Spiel zu Ende sehn! Dann können Sie mich meinetwegen auf Lebenszeit nach der Insel schicken."

Das Neueste auf dem Anzeigen-Gebiete.

Ein etwas astronomisch angehauchter Schlauberger, der Gelegenheit hatte, die jüngst auf dem Hudson seitens der fremdländischen Flotten allnächtlich mittelst elektrischen Lichtes veranstalteten Scheinwerfer-Manöver zu beobachten, bei welch letzteren jene elektrischen Tausendkünstler es z. B. fertig brachten, sagen wir: ein Zwölftel des Nachthimmels durch tageshelle Beleuchtung haarscharf von den übrigen pechrabenschwarzen Elf-Zwölfteln des Himmelsgewölbes zu trennen, ist auf die Idee verfallen, diese nächtliche Beleuchtung durch Verbindung eines Stereoptikons mit dem Scheinwerfer zu Anzeigezwecken zu verwenden. Und zwar etwa in der Weise, daß man die für die Eintheilung des Himmels benutzten zwölf Himmelszeichen, so da von den Astronomen „Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Scorpion, Schütz, Steinbock, Wassermann, Fische" benamset sind, mit dem Inhalt der Anzeigen in Verbindung bringt.

Herrn X.'s Kinder sind scrophulös und der Doktor hat ihnen Cod-Liver-Oel verschrieben. Sinnend geht X., der alte Sünder, nach Hause, denn es giebt so viele "Brands" von diesem entsetzlich schmeckenden Teufelszeug, welches er durch seine Jugendsünden seinen Kindern eingebrockt. Da erstrahlt plötzlich an dem Theil des Nachthimmels, der den „Fischen" als Tummelplatz dient, tagheil:

Herr X. will auch sofort in die nächste gelegene Apotheke gehen und daselbst eine Flasche Banker's Cod Liver-Oel kaufen, da erscheint in dem Zeichen der „Waage" plötzlich am Himmel eine Anzeige, auf welcher die folgende Anweisung zu lesen ist:

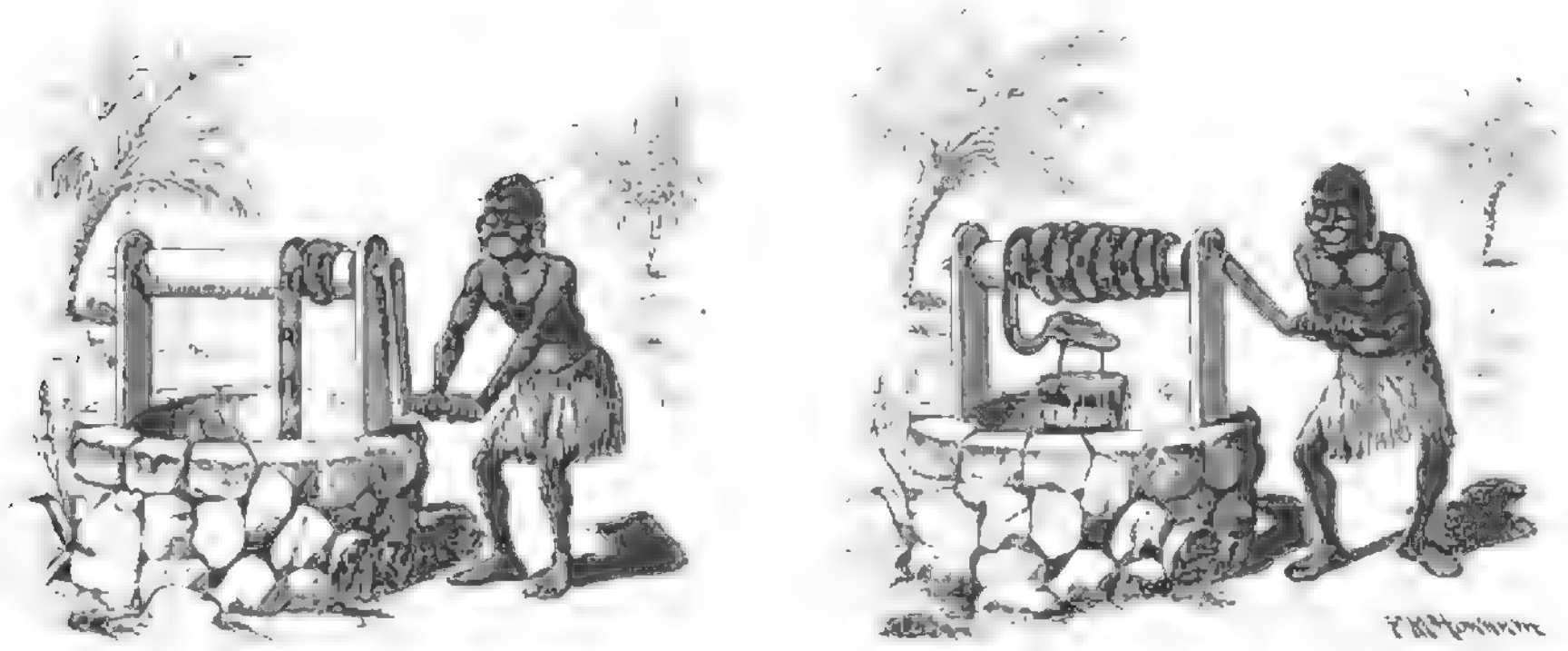
und statt in die nächste Apotheke zu gehen, eilt er beflügelten Fußes sechszehn Blocks aus seinem Wege zu dem Drug-Store der Herren Mortar & Pestle, der unternehmenden Apotheker-Firma.

Oder ein Ehepaar, das schon seit längerer Zeit mit seinem Fleische und Fischlieferanten unzufrieden ist, kommt Abends aus dem Theater. „Du, Adolf, sieh' 'mal, was bedeutet denn dort der helle Schein?" fragt die zwar bessere, aber kurzsichtigere Ehehälfte: „doch nicht etwa ein Feuer?" — „Hat sich was mit Feuer," brummt der phlegmatische, aber skeptisch angehauchte Gatte, „das da in dem Zeichen des ‚Widders' ist eine Butcher-Anzeige und dort im ‚Krebs' annoncirt Einer seine Fischwaaren." Die biedere Gattin aber wird morgen früh — wir möchten Hundert gegen Eins wetten — sofort die betreffenden beiden unternehmenden Geschäftsleute mit ihrer Kundschaft beglücken.

Und wie reizend machte es sich zum Beispiel, wenn vor den Augen eines biederen Avenue A-Deutschen, wenn er „Nachts um die zwölfte Stunde" zu „Mutter" heimwallt, ein Theil des Himmels, und zwar gerade der, der dem „Steinbock" eingeräumt ist, als ein „Bockbier-Sign" erstrahlte. Würde er nicht sofort sagen: „Ich muß jetzt noch à Stein Bock detze, und wann mich das Gewitter derschlagt odder gar nei Ride."

Doch wir würden weit über den Rahmen dieses Blattes hinausgehen müssen, wenn wir alle durch diese neueste Erfindung auf dem Gebiete des Anzeigewesens ermöglichten Combinationen erschöpfen wollten. Wie ergiebig ließen sich da auch z. B., um nur noch eins anzuführen, im Zeichen der „Jungfrau" Anzeigen von Tugendlangeln und anderen moralischen Tempeln des berüchtigten „Tenderloin-Distrikts" placiren!

Ein Wunder der Schlangendressur; oder: Wie man in Inner-Afrika die Schlangen als Brennholz benutzt.



I. II.

Das räthselhafte Marine-Manuscript.

Ein Abenteuer-Akt aus der Zeit der internationalen Flottenparade.
von Alois Weis

Der zukünftige Corvetten-Capitän, Vice-, Contre- und wirkliche Admiral, aber vorläufig noch junger, steuermann Marinesoldat August Witznebel auf S. M. S. „Seeadler", ging stiel aus einer Kneipe am gastlichen Hudson River-Strand, ließ unbemerkt, plattdütsch schelmisch lachend, einen Zettel fallen, sprang in ein Boot, stieß vom Ufer ab, und flugs ging's seiner schwimmenden Garnison, dem „Seeadler", zu.

Derweilen fand ein Junge den Zettel Witznebel's; der junge Irländer glotzte das gefundene Schreiben just so an, daß man denken mußte, es käme ihm der Inhalt ganz spanisch vor. Schnell bildete sich um den Knaben ein Kreis Neugieriger.

Da drängte sich Simplicius Linguätscher, Professor der neuen Sprachen, in den dummen, unwissenden Volkshaufen und frug, was los sei. Man gab ihm den Witznebel'schen Zettel, den er lange und scharf beschaute. Der Zettel lautete:

Vas Colega?	„Arbeite Nabel"
Maent deete!	„Kaufleute
Soap,	„Seife
Dergu Tenbott	„Unser Schiff
Nungund	„Wir sind
Co Tumbusa berä	„Wenn
Meri ça.	„Sprich
Uerde Uschem }	„Feuer
Schelmischen" }	

Kaum hatte er fertig gelesen, als Professor Linguätscher tief aufseufzend mit Gelehrtenmiene anhub: „Mitbürger! Dieser Fund ist ein hochwichtiges Marine-Manuscript und gehört wahrscheinlich einem holen Offizier, der es verloren."

Alles war Aug' und Ohr für Linguätscher, der dann wichtig und in Erregung weiter sprach: „Es ist so, wie ich sage; es ist ein höchst wichtiges Schriftstück — ohne Zweifel eine Notirung verschiedener sonst geheim gehaltener Losworte, die allein den Wissern, den Eingeweihten an Bord der jeweiligen Kriegsschiffe kommen lassen. Es ist unter den fremden eisengepanzerten Ungeheuern vielleicht gar ein Verrath, eine Spionage im Gange. Ich ahne nichts Gutes! Gott bewahre die fremde Flotte vor solcher Niedertracht! Heil Columbia! Der Himmel behüte, daß dieser maritime Geheimkram bombenmäßige Folgen für unser liebes New York haben möge!"

Um Professor Linguätscher lichtete sich der Kreis gar merklich: nur die Muthigsten blieben um ihn, als er jetzt laut seine Sprachkenntnisse zum Besten gab und sortirte und bestimmte, daß "Vas Colega" rein spanisch, "Maent deete" ein apostrophirtes Portugiesisch seien. "Soap" ist selbstredend altenglisch, während bei dem derben "Dergu Tenbott", hinter dem noch das „Dmitri Donskoi" prangt, das Russische unleugbar feststeht. "Nungund" klingt halb flämisch, wird aber holländisch sein, "Co'lumbusa berä" sind weiche italienische Laute und "Meri ça!" französisch, das bezeugt schon das leichtsinnige, zierliche Schweifchen unter dem "ça". „Aber das letzte Räthsel ist schwer zu ergründen!" seufzte der sprachkundige Mann: „das muß wenigstens ein vielhundertjähriges, veraltetes Deutsch sein."

„Ja, aber, Mister Linguätscher, was bedeuten, wie heißen denn nun auf gut Englisch diese Wörtchen alle?" frug ein Irländer den Sprachkundigen.

Da warf sich der gelehrte Mann in die Brust und schaute den Sohn Erin's mitleidig an, als er stolz entgegnete: „Meinen Sie, ich bin so dumm und unvorsichtig, so tieferaste, vielleicht wetterschütternde Geheimnisse der fremden Flotten auf offener Straße auszuplaudern? Um den Verräther zu spielen, hab' ich nicht vierzig Jahre Sprachen gepaukt!" Und stolz wie ein Spanier ging Professor Linguätscher — auf's Polizei-Hauptquartier.

Wie groß aber war sein Erstaunen, als er im Vorzimmer des gestrengen Polizei-Oberhauptes etwas warten mußte — und er hatte so ungemein Wichtiges zu überbringen! Noch einmal überflog er mit Gelehrtenruhe das Marine-Manuscript. Er ahnte es nicht, daß hinter ihm ein fast entkleidetes liebes Burschlein, mit Cylinderhut und Schreibfeder-Lanze bewaffnet, auf den Fußspitzen stand und sein Geheimniß mitlas und belachte. Da zupfte der muntere Schelm „Puck" den gelehrten Linguätscher und las ihm das seemännische Geheimniß mit absichtlich etwas plattdeutschem Anklang auf gut Deutsch vor, indem er kurz hinwarf: „Zerbrecht Euch den gelehrten Schädel nicht weiter, Herr Professor — der Lumpisch heißt einfach so: Bosco de Gama entdeckte 's Cap der guten Hoffnung, und Columbus aber Amerika! Der deutsche Michel nicht!"

Den Professor Linguätscher traf fast der Schlag; er rannte entrüstet von dannen. „Puck" aber lachte schelmisch und munter und freute sich über den Seemanns-Witz des jungen Witznebel auf dem deutschen „Seeadler".

Aus der Rolle gefallen.

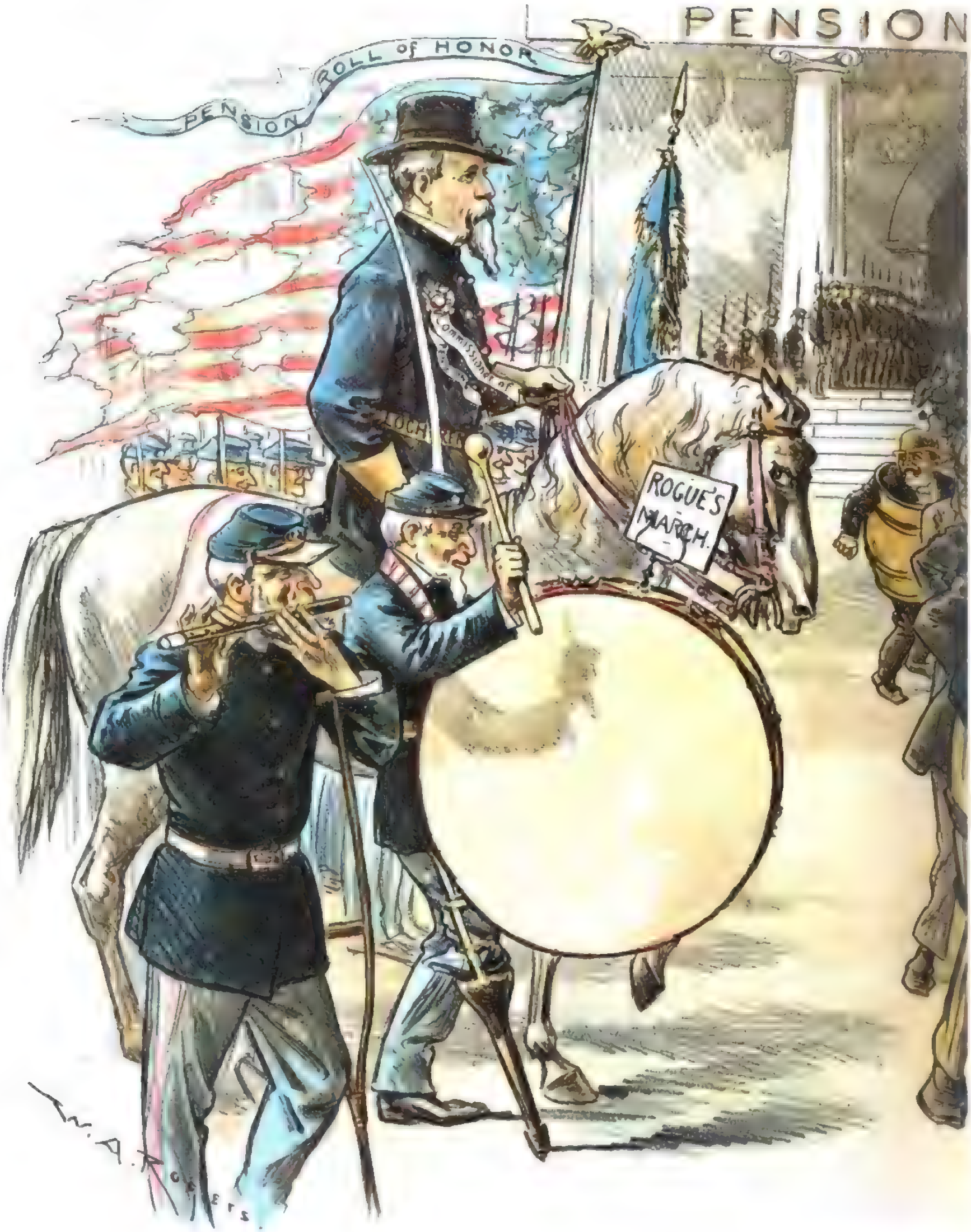
Vorsätzer: Ich sage Ihnen, Sie sollten auch noch Lenzesmorgen feiern. Ist der gefundene und beerdigte Platz auf sechzig Aecker in der Runde

Neu Yorker: Ja, da dürfte es mir aber schwer fallen, dort ein Grundstück zu erwerben

Vorsätzer: Schwer fallen!? Ich verkaufe Ihnen mein Grundstück noch heute. Ich sag' Ihnen, einen solchen „Morgen" machen Sie nicht alle Tage

Eine Zwickmühle.

Herr A.: Ja, ein junger Doktor darf so lange auf keine einträgliche Familien-Praxis rechnen, als er unverheirathet ist. — Herr B.: Ja wohl, aber ehe er nicht eine einträgliche Praxis hat, dürfte er schwerlich ein Mädchen finden, das ihn erhört



Nun trommelt die

Hände zum Lager hinaus!

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Gerade passend.

Flora: Was soll ich denn auf den Ball gehen, wenn ich Nichts anzuziehen habe, Papa?!

Papa: Dann geh' nur ruhig hin, Flora: die Damen haben ja jetzt so wenig so auf den Bällen herum Nichts mehr an.

Laufende Ausgaben.

Buchhalter: Unter welcher Rubrik soll ich die Summe buchen, mit welcher unser Kassirer nach Canada davongelaufen ist?

Prinzipal: Am besten wohl unter laufende Ausgaben

Ein Wunderkind.

Vater: Mein ältester Junge ist das reine Wunderkind!

Besucher: Wieso denn?

Vater: Der Junge ist schon sechs Jahre alt und hat noch nie etwas Bemerkenswerthes gesagt oder gethan!

Ganz wie zu Hause.

Mama (zu ihrem kleinen Sohn, der ein paar Tage bei Bekannten zu Besuch war): Hast Du denn gar kein Heimweh gehabt, Arthur?

Der kleine Arthur: Keine Spur! Bei Müller's gab es einen Papagei, der schimpfte auch den ganzen Tag — grad' wie Du, Mama!

In der Menagerie.

Herr (vor dem Tigerkäfig, zu einem Nebenstehenden): Ist doch merkwürdig, daß sich Ihre Kinder gar nicht vor den Bestien zu fürchten scheinen.

Familienvater: Ach was Furcht! Kinder, die in Flatbhäusern, wo es Janitors giebt, aufgezogen sind, kennen überhaupt keine Furcht.

Alles flüchtet in den Club.

1. Club-Beamter: Das wird endlich wieder einmal ein guter Monat für den Club-Wirth.

2. Club-Beamter: Wieso?

1. Club-Beamter: Hausreinigung.

Generös.

Großhändler: Ihr Sohn, Herr Schulz, kann bei uns als Lehrling eintreten, aber natürlich kann im ersten Jahre von Gehalt keine Rede sein.

Herr Schulz: Und wieviel bekommt er im zweiten Jahre?

Großhändler: Wenn er sich gut führt und ich mit ihm zufrieden bin, geb' ich ihm das Doppelte

Sehr wahrscheinlich.

Herr Schmidt: Du, Gertrud, es ist wohl ein neuer Polizist in unser Revier versetzt worden? Weißt Du etwas Näheres über ihn?

Frau Schmidt: Nein. Wie kommst Du übrigens darauf?

Herr Schmidt: O, ich seh' nur, daß seit einiger Zeit unsere Gemüse-Bill noch einmal so hoch ist wie sonst. Der Kerl ist wahrscheinlich Vegetarianer!

Eine rührende Predigt.

„Heute hat unser Pastor eine so rührende Predigt über ‚Mildthätigkeit' gehalten, daß selbst der alte Herr Knauser etwas in den Klingelbeutel fallen ließ."

„So, was denn?"

„Eine Thräne."

Hinc illae lacrymae.

Gatte (aus dem Geschäft heimkehrend): Nun, Liebchen, wie ist es Dir den Tag über gegangen?

Gattin: O, ich fühle mich ganz zerschlagen und abgewannt. Ich glaube, ich bin jetzt krank, all den Symptomen nach zu schließen

Gatte: Wahrscheinlich hast Du wieder in der Zeitung eine ganze Menge Anzeigen von Frühjahrs-Patentmedizinen gelesen

O diese Schwiegermütter!

„Die Kentucker Gerichte haben unlängst entschieden, daß ein Ehemann seine Schwiegermutter zur Familie rechnen und für ihren Unterhalt sorgen muß."

„Wie heißt — Gerichte! Meine Schwiegermutter hat das schon lange auf eigene Faust entschieden."

Ein Feind des Trinkgelds.

Kellner: Wenn Sie, Sie haben gestern mein Trinkgeld vergessen!

Gast: Ja nicht, mein Lieber, aber wenn ich auch selbst einem guten Freunde nicht abstehle, so bin ich in der Theorie doch ein Kommunist und trete für Eigenthum unmöglich in dem Falle ein, wenn durch Zuwendung eines Trinkgeldes unterstützt.

Wenig schmeichelhafte Wißbegier.

Frl. Allschal: O, Herr Schneider, ich bin so froh darüber, daß mein Vater den Heldentod für unser Sternenbanner gestorben!

Herr Schneider: Natürlich! Apropos — fiel Ihr Papa 1848, im Kriege gegen Mexiko, oder im Kriege von 1812, gegen die Engländer?

Zu spät gekommen.

Sie (in der Nacht aufwachend, im Flüstertone): Du, Charlie — Charlie, ich glaube, in unserem Zimmer ist ein Einbrecher, der gerade Deine Taschen durchsucht.

Er: Das Vergnügen kann er haben. So viel ich weiß, bist Du ihm schon gestern Abend zuvorgekommen.

Young America.

Alter Herr (zu einem kleinen Jungen): Was würdest Du am liebsten werden, wenn Du groß bist?

Kleiner Junge: Maurer.

Alter Herr: Nun, das ist ein gutes Handwerk, das seinen Mann nährt. Aber warum willst Du grade Maurer werden?

Kleiner Junge: Weil die Maurer so oft „stoppen" müssen.

Grade umgekehrt.

Phrenologe (den Schädel eines Herrn untersuchend): Diese Erhöhung hier auf Ihrem Schädel bedeutet, daß Sie sehr heftigen Charakters sind.

Herr: Da sind Sie aber gehörig auf dem Holzwege, Herr Doktor. Diese Beule bedeutet nur, daß meine Frau jede heftig ist und daß sie mir heute Morgen eine Haarbürste an den Kopf geworfen hat.

Sachverständiges Urtheil.

Junger Herr: Mir ist eine recht unangenehme Geschichte passirt. Ich hab' neulich Abends bei einer Gesellschaft einer jungen Dame einen Kuß gegeben, und jetzt ist sie böse auf mich und will nicht mehr mit mir reden.

Fräulein: Haben Sie sie mehr als einmal geküßt?

Junger Herr: Nein, nur einmal

Fräulein: Und da wundern Sie sich noch, daß sie böse auf Sie ist?

Die Hosen des Herrn Major Bredow.*)

Von E. von Wald-Zedtwitz.

Der alte Major außer Dienst, Carl August Bredow, war ein herzensguter Kerl. Seine Compagnie hatte ihn vergöttert und man sagte wohl nicht ganz mit Unrecht, daß er es in seiner militärischen Laufbahn weiter gebracht haben würde, wenn er gegen seine Soldaten ein wenig strenger gewesen wäre.

Bredow war, nachdem er seinen Abschied erhalten hatte, im Städtchen wohnen geblieben, erfreute sich hier der Liebe seiner ehemaligen Kameraden, seiner Mitbürger und seiner einstigen Unteroffiziere, von denen noch einige als Sergeanten und Feldwebel dienten.

Sein Ruf als freundlicher, leutseliger Vorgesetzter hatte sich in der Compagnie fortgesetzt und alle Soldaten derselben, von denen keiner mehr unter ihm gestanden hatte, erwiesen ihm halb dienstlich, halb freundschaftlich ihr Honneur.

Das freute den guten alten Bredow, schmunzelnd dankte er wieder; mehr als eine Cigarre wanderte aus seiner Tasche in die der Füsiliere und gar Mancher erhielt ein Glas Bier oder eine tüchtige Butterstulle.

Dafür kam denn Einer oder der Andere einmal, half in seinen Freistunden der Köchin das Wasser zum Waschfest tragen, klopfte dem Herrn Major die Sachen aus, putzte an Kaisers Geburtstag dessen Uniform, und was dergleichen kleine Dienstleistungen mehr sind.

Besonders waren es die Füsiliere Striemer und Bettermann, beides Burschen zweier Lieutenants, welche im Nachbarhause, dem sogenannten Jugend-Heim, wohnten, zwei feiche, stramme Jungens, welche dem Major oft zur Hand gingen und die sich der Gunst der Majorin und der biederen Köchin — und zwar nicht zu ihrem Schaden — zu erfreuen hatten.

Mancher alte Untergebene des Majors kam noch zu ihm, um ihn um seinen Rath zu bitten, und dabei konnte es nicht ausbleiben, daß auch seine „That" zuweilen in Anspruch genommen wurde.

Eben hatte der alte Bredow seinen Morgenkaffee geschlürft, saß bequem im Großvaterstuhl, rauchte die erste Pfeife, der er im Laufe des Tages meist noch elf andere folgen ließ, und las die Zeitung.

„Herr Polizei-Sergeant Mißlinger," sagte eben das Dienstmädchen, indem sie den Kopf zur Thür hereinsteckte.

„Mißlinger? — Ach so! Soll hereinkommen." Bredow konnte sich im ersten Augenblick nicht auf ihn besinnen, bald erinnerte er sich jedoch, daß Mißlinger einer seiner besten Unteroffiziere gewesen war und jetzt wohl eine Civilstellung erhalten hatte. Bald stand der Betreffende vor ihm.

„Na, Mißlinger! Freut mich! Freut mich! Also Sie sind nun auch abgegangen?"

„Zu Befehl, Herr Oberstwachtmeister, ich bin zwei Jahre zur Probedienstleistung in Berlin bei der Schutzmannschaft gewesen und habe jetzt hier bei der Polizei eine definitive Anstellung erhalten."

„Nun, und es gefällt Ihnen?"

„Sehr gut; freilich mit dem Gehalt ist es noch ein wenig knapp, aber der Herr Oberbürgermeister hat mir Aufbesserung versprochen."

„Nun, dann wird es sich wohl machen. Das Gehalt ist ja nicht üppig, aber Sie erhalten doch auch die Kleidung."

„Wenigstens die Uniform."

„Uniform? Natürlich, denn Civil brauchen Sie doch nicht."

„Eigentlich nicht, aber der Herr Oberbürgermeister wünschen, daß wir uns einen anständigen Civilanzug halten, damit wir bei Gelegenheit einmal unerkannt eine Socialisten-Versammlung besuchen oder uns unter das Volk mischen können."

„Ja so — hm — begreiflich. Nun, und damit hapert es wohl noch?"

„Eigentlich ja, Herr Oberstwachtmeister."

„Hm — hm — nun, ich werde einmal nachsehen, ob ich da nicht helfen kann, denn um sich Civil zu halten, da reicht das Gehalt freilich nicht aus."

„Es wäre sehr gütig von Ihnen, Herr Oberstwachtmeister," antwortete Mißlinger und wartete, bis der Major, der in seine Schlafstube gegangen war, mit einem grauen Civilanzug wieder herauskam.

„Na, das wird am Ende gehen: die Farbe ist für mich alten Kerl ein Bischen zu jugendlich und dann ist er mir auch zu eng geworden; man geht aus dem Leim, wenn man auf der Bärenhaut liegt."

Mißlinger strahlte und wußte kaum, wie er dem guten Bredow für seine Güte danken sollte.

„Freilich für den Winter etwas dünn. Aber, halt, ich habe da so ein Paar Unterhosen, die mich sowieso ein Bischen kneifen, die will ich Ihnen geben. Wenn Sie die darunter ziehen, können Sie getrost im Winter nach Sibirien reisen."

Der Major verschwand wieder und kehrte mit einem Paare dicker, roth und weiß gestreifter Unterhosen zurück.

„Herr Oberstwachtmeister — ich — —"

„Na, na, weiß schon, weiß schon. Tragen Sie die Sachen in Gesundheit, aber —" Bredow zögerte ein wenig — „schlagen Sie den ganzen Krempel etwas zusammen — ich möchte nicht, daß Jemand im Hause Sie mit den Sachen sähe — die Frauen denken immer, damit noch beim Trödler Geschäfte zu machen — und — hm — und meine Frau — — na, adjös, Mißlinger, Sie verstehen mich schon."

Mißlinger verstand seinen alten, guten, ehemaligen Hauptmann und entsann sich, daß man schon früher in der Compagnie gemunkelt hatte, er solle zu Hause nicht gerade ein Held sein.

„Die Sachen vom Leibe ziehen sie Einem," sagte Bredow, als ihn der Polizei-Sergeant verlassen hatte, mit jenem wohligen Gefühl, welches die Ueberzeugung erweckt, etwas Gutes gethan zu haben, und setzte seine angenehme Morgenbeschäftigung weiter fort.

Der Major hatte schwere Tage durchlebt, denn eine ganze geschlagene Woche lang hatte sein Ehegespons Waschfest abgehalten, und zum nicht geringen, aber stumm ertragenen Aerger ihres Gatten wehten in dem kleinen, nach der Straße zu gelegenen Vorgärtchen während dieser Zeit Bettücher, Strümpfe, Hemden, Servietten und auch roth und weiß gestreifte Unterhosen, die dort zum Trocknen aufgehängt waren, im Winde. Es war ein ordentliches Kunststück, unter der vielen Wäsche hindurch zu schlüpfen, um in das Haus zu kommen — eine Schwierigkeit, welche die Frau Majorin jedoch keineswegs anerkennen wollte. Besonders ungehalten war der Major, daß die Wäsche auch am Abend jetzt, wenn er aus dem Casino nach Hause kam, noch draußen hing.

„Man wird Dir noch etwas stehlen, liebe Elisabeth," meinte Herr Bredow.

„Aber, Carlchen, in unserer ordentlichen Stadt — hier nimmt uns Niemand etwas. Wie viele Jahre hängt die Wäsche nun schon Abends draußen!"

„Leider," seufzte der Major und fügte sich in sein Geschick.

Das Rollen, das Plätten war nun auch vorüber und Frau Elisabeth Bredow räumte mit Stolz das frische, schöne Leinenzeug, dessen Geruch schon wahrhaft herzstärkend auf sie wirkte, in die verschiedenen Schränke. Natürlich wurde Generalzählung des gesammten Wäschebestandes bei dieser Gelegenheit vorgenommen und Frau Bredow kam dabei zu dem niederschmetternden Ergebniß, daß ein Paar der roth und weiß gestreiften Unterhosen ihres Gatten fehlten. Wo konnten sie sein? Hatte sie sich beim Aufschreiben der einzelnen Stücke geirrt? Kaum denkbar, bei ihr, der ordentlichsten Frau in der ganzen Stadt! Oder verrechnet doch? Das Wahrscheinlichste war, daß dieses kostbare Stück beim Trocknen gestohlen war, und zwar natürlich nicht am hellen Tage, sondern am Abend. Das ärgerte Frau Bredow eigentlich am meisten, denn ihr Gatte hatte Recht behalten. Sollte sie es ihm eingestehen? Nein, nimmermehr! Sollte sie bei der nächsten Wäsche die Sachen Abends hereinnehmen? Auch dieses Zugeständniß konnte sie dem Major nicht machen, außerdem wäre auch der ganze Feldzugsplan, der nun schon seit Jahren bestand, dadurch umgestoßen worden. Da mußte auf andere Gegenmittel gesonnen werden, und Frau Elisabeth wußte schon, welche sie das nächste Mal in Anwendung bringen würde.

Dieses nächste Mal kam nun heran. Das Wetter war günstig, Frühlingswinde wehten und die Frau Majorin hatte Aussicht, daß sie einen halben Tag weniger zum Trocknen gebrauchte wie sonst. Fein säuberlich hing Stück für Stück auf der Leine, stolz gebläht von dem Luftzuge, der gerade zum Garten des Majors freien Zutritt hatte, denn diese Straße bestand nur aus einer Reihe von Häusern, während die andere durch das sogenannte Stadtwäldchen ersetzt wurde, welches hier endete und sich weiter hin bis zum Theaterplatz ausdehnte.

„Was hattest Du denn mit Mißlinger zu sprechen, liebe Frau?" fragte der Major, der gesehen hatte, wie Elisabeth eifrig mit dem Polizei-Sergeanten verhandelte.

„Ich? Oh, nichts Besonderes; ich freute mich nur, ihn einmal wiederzusehen, und habe mich nach seiner Frau und seinen Kindern erkundigt," erwiderte die Majorin und begab sich in die Küche, denn in der Waschwoche lag ihr allein das Kochen ob.

Er war aus dem Spiele.

Tude: Fräulein Smart hat mir gesagt, sie würde nie heirathen, selbst den reichsten Mann nicht.

Fräulein Sharp: Na, das brauchen Sie sich doch nicht zu Herzen zu nehmen.

*) Aus „Das humoristische Deutschland".

Aber die vorsorgliche Hausfrau begnügte sich nicht allein, dem ehemaligen Unteroffizier ihres Gatten die Wäsche anzuempfehlen, sondern sie sprach auch mit dem Fähnrich Strremer

„Strremer," sagte sie, „Sie haben am Abend doch nicht viel zu thun?"

„Nein, gnädige Frau."

„Sehen Sie — aber verraten Sie kein Wörtchen —"

„Nee — nee — wo wer ick denn —"

„Ich glaube, bei der vorigen Wäsche — aber auch meinem Manne nichts sagen —"

„I wo."

„Also bei der vorigen Wäsche haben sie eine ganz neue Unterhose in der Nacht von der Leine genommen."

„Nee, so war! Von de schönen, roth und weiß gestreiften doch nich?"

„Gerade von denen eine — wenn der Herr Major das wüßte, er wäre außer sich."

„Na, dat glood ick woll."

„Sie könnten nun heute Abend ein Plätzchen aufpassen."

„Versteht sich."

„So ganz heimlich."

„Natürlich."

„Sie wissen schon, ich denke auch an Sie."

„Weeß ick — weeß ick. Haben schon oft an mir gedacht."

„Und wenn Sie ihn bekommen —"

„Na, denn aber feste!"

„Nur nicht zu arg."

„Nee, nee — ganz dodt nich."

Mama Bredow entkleidete sich am Abend beruhigt, schlüpfte in das weiße, weite Nachthemd, wickelte die Locken und gedachte trotz der Wäsche einen langen Schlaf zu thun.

Auch der Major machte sich zur Nachtruhe fertig, aber nicht so Fähnrich Fritze Strremer, der seinen Freund Gottlieb Petermann in's Geheimniß gezogen hatte und nun in traulicher Gemeinschaft mit ihm, knüppelbewaffnet, im Stadtwäldchen auf der Lauer lag, immer die gespenstisch flatternde Wäsche im Auge behaltend.

„Gottlieb!" flüsterte er eben.

„Wat denn?" gab dieser ebenso zurück.

„Bst, stille! Ick glaube, da kreucht wat im Busch herum."

„Eene Katze."

„Nee, een Kater, der mauzen will."

„Meinst Du?"

„Na, dat versteht sich."

Beide Füsiliere verhielten sich mucksmäuschenstill und hörten nun ganz deutlich, daß sich wirklich Jemand leise — leise — im Gebüsch zu verbergen suchte.

Jetzt bog er, das fahlen Mondenschein, die Zweige auseinander und schlich auf Umwegen an den Gartenzaun des Majors.

„Noch einen Moment warten."

„Die Kanaille sieht ganz nobel aus."

„Mausgraues Jaquet, feinster Pariser Schnitt."

„Jetzt — steigt er über und schleicht hinter's Haus."

„Na, freilich, da hängen ja die besten Stücke, gerade die Unterbüchsen, auf die hat's das Biest abgesehen."

„Er muß doch zwei Paar zum Wechseln haben, von wegen die Propretät."

„Vorwärts!"

„Zur Attaque!"

Fritz und Gottlieb huschten nun auch ihrerseits über den Straßendamm; auch sie vollführten geschickt über den Zaun — und nun — nun —

„Haut ihn — — haut ihn —"

„Hülfe — Hülfe —!"

„Wir helfen schon!"

Ein Mordskandal entstand; der Angegriffene wehrte sich, so gut er konnte.

„Was giebt's? Was giebt's?!" ließ sich die Frau Majorin hören, die, aufgescheucht durch den Lärm, das papillotirte Haupt zum Fenster herausstreckte.

„Wir haben ihn! Licht! Licht!"

„Hülfe! — Hülfe —!"

„Licht! Licht!"

„Ich bin ja — — ich bin —"

„Stille —! Ein Dieb! Ein Räuber!"

Ein gurgelnder Ton bewies, daß Jemandem die Kehle unsanft zugedrückt wurde. Ein Ringen, ein wüster Kampf entstand, und dabei platzte die sommerliche Unterhose des unglücklichen Opfers jämmerhafter Wuth gerade, als die Frau Majorin und Rieke mit Laternen auf dem Kampfplatz erschienen.

„Himmel — Kreuz — er hat sie an — er hat sie an!" kreischte Fritz Strremer und deutete mit triumphirender Handbewegung auf einen Theil des Bojewichtes, der einen handbreiten Riß zeigte und aus dem, mit weiß und roth gestreiftem Flanell überzogen, zum Entsetzen der Majorin die unästhetische Körperfülle des Polizei-Sergeanten Mielinger quoll.

Der Major im Schlafrock und weiß und roth Gestreiften — die Majorin im Nachthemd mit Umschlagetuch — Rieke so fuftig wie möglich gekleidet — Fritz, Gottlieb — der pflichtgetreue Unglückswurm! — Laternenschein und matte Mondbeleuchtung. Tableau — gegenseitige Geständnisse des Majors und seiner Gattin — beiderseitige Beschämung — reiche Belohnung des Gepreßten und der Preller — und am nächsten Tage an allen Kaffee- und Kneipplätzen des Städtchens herzliches Gelächter über „Die Hosen des Herrn Major Bredow", historischer Roman in einem Bande von E. von Waldzedtwitz.

Fragwürdige Dienstfertigkeit.

Diener: Gnädiger Herr, warum haben Sie mich denn heute Nacht nicht gerufen, wenn Sie solche Magenschmerzen hatten?

Gnädiger Herr: Ich wollte Sie nicht um den Schlaf bringen.

Diener: Na, aber der gnädige Herr hätte drein rufen können; ich wäre ja doch nicht aufgewacht bei meinem Bärenschlaf, den ich hab'.

(Fliegende Blätter.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von namhaften Künstlern.

WAREROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
und Wabash Ave., Chicago, Ill.

Die Mode hat dem populären Rock mit langem breiten Kragen als passendste Geschäfts-Kleidung anerkannt.

Wir haben eine Partie schottischer Cheviots — echte Waare, unsere eigenen Muster — welche hauptsächlich für diese vordere stehende Mode bestimmt sind und nur bei uns Maß nehmen

zu $28.00
per Anzug

Extra Hosen
$7.00.

Muster per Post.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. St.

Nicoll the Tailor

149 & 147 Bowery, New York.

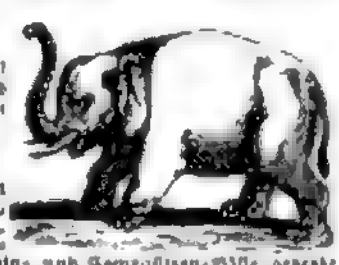
Ungleich dem Holländischen Prozeß, werden Reine Alkalis — statt — andere Chemikalien angewandt in der Zubereitung von

W. BAKER & CO.'S Frühstück Kakao,

welcher absolut rein und auflöslicher ist

Ueberall bei Grocers zu haben.

W. Baker & Co., Dorchester, Mass.



Totans & Schmidt,

Elfenbein Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von

Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Tischen, Billard-Tuch, Lauer-Leder, Queues, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefräst, so rund wie möglich.

59 Fulton St., N. Y.

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,

Costumer.

Familien von Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

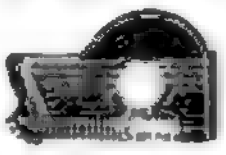
Charakter und Full Dress-Anzüge

für Theater und Maskenballe stets zu billigen Bedingungen zu haben sind.

THEODOR LOHR,

294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Perrücken, Barten, Toupets, Scheitel, Haarzöpfen, Bandeaux und Locken, Frisirkämmen, Bürsten, Kämmen, Silber-Artikeln, Schminken und Parfümerien. Alle Arten Theaterbärte werden prompt und billigst geliefert. Generalagent für die Vereinigten Staaten von Amerika für Eduard Jakobi's Haarfarbe.



JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604.

And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

LIEB SONS,

591 GRAND STREET, NEW YORK.
84 CARLTON AVE., BROOKLYN.

Manufacturers of Improved

BEER PUMPS.
Beer Scales, etc.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
— heilt —
Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen.

Wir haben, als die ersten Brauer dieses Landes, seit Etablirung unseres Geschäfts uns stets den besten Ruf bewahrt.

Schaefer's Wiener Lager Bier New York

Als absolut reines Bier gilt nur jenes Product, das mit unserem Namen versehen ist

"Wiener", "Lager Bier" } Popular
"Special Dark Brew", } Lagerbier
am Lunkum

A. Vollenhaupt.
34 Murray Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Produzenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
$6.00 per Dutzend und aufwärts. Versandt in Original-Fässchen.

For reliable Information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
155 Broadway, N. Y.
Postoffice Box
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York

Alle der neuesten und beliebtesten Konzert-, Parlour- und Negerlage Gesänge, Trollee-Lieder, Duette, komische Recitationen etc. Neueste Ausgabe in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents
E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A. New York.

J. RUPPERT'S
LAGER BIER

Vom Büchertisch.

Meyer's Konversations-Lexikon, 5. gänzlich neubearbeitete Auflage. 1. Band. — Dieser uns vorliegende erste Band ist geradezu ein Meisterwerk der Lexikographie in jeder Beziehung, denn die Fortschritte in der Technik, der äußeren Herstellungsweise und der bequemen Handlichkeit desselben halten mit der Vertiefung des Werkes in geistiger Hinsicht entschieden Schritt. Wir machten, um uns zu überzeugen, inwieweit die neue (5.) Auflage die 4. überragt, eine Stich-Probe: dieselbe fiel auf die Seite „Arbeiterwohnungen", und wir lasen dann auch die vorhergehenden Artikel, wie: Arbeiterfrage, Arbeiterschutz, Arbeiter-Vereine, Arbeiterversicherung, und nachdem wir das dort Gesagte mit dem Correspondenten der 4. Auflage verglichen, waren wir überzeugt, daß das Wort „neubearbeitet" auf dem Titelblatt der neuen Auflage seine volle Berechtigung hat. Es fehlt uns hier natürlich der Platz, allen Vorzügen dieses geradezu stupenden Werkes gerecht zu werden, und wir theilen blos noch mit, daß dieses Lexikon, um Unbemittelten seine Anschaffung zu erleichtern, auch in Lieferungen erscheint.

Mnemotechnisch.

Der kleine Silberstein lernt lateinische Lektion lernend: Hirundo die Schwalbe — hirundo die Schwalbe — es ist zu schwer, ich kann's mer nit behalten!

Der alte Silberstein: Was is da schwer zu behalten? E Schwalbe is doch e Vogel, und e Vogel fliegt hier und do — merk' Der's auf die Art!

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 55 MAIDEN LANE, No. 41
(Zweiges Haus von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Cognac-Bereitung gratis.

Sehr richtig!

Pat: Gesundheit ist doch das Beste, was der Mensch haben kann.

Mike: Besonders, wenn er krank ist.

Angostura Bitters ist das vom Arzt am meisten als ein Appetit erregendes und Magen stärkendes Mittel. Prämirt an allen Ausstellungen. Verlange auf jeder Flasche den ächten Artikel, der nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabrizirt wird.

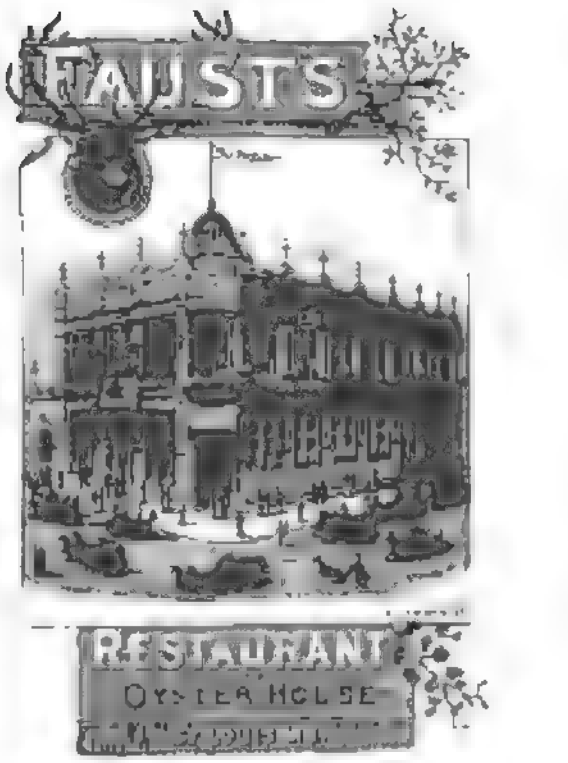
Sentenz.

Ueber zwei Dinge soll man sich nicht ärgern: nicht über solche, die nicht mehr zu ändern sind, und nicht über solche, die noch zu ändern sind.

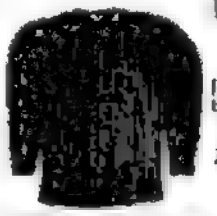
Ein vorsichtiger Hund.

„Herr Förster, was hat denn Ihr Hund? Warum bellt er in einem fort?" — „Schau'n S', das ist ein kluges Thier . . . es will halt nicht für einen Hasen gehalten werden!"

Die Ausstellung der bekannten Chocoladen-Fabrikanten Weyr, Stollwerck in Köln dürfte zu den Sehenswürdigkeiten der Ausstellung gehören. Dieselbe wird sich in einem, im Renaissance-Styl aus Chocolade hergestellten Tempel präsentiren, der eine Grundfläche von 20 Meter beanspruchen und eine Höhe von 12 Meter hat; das Gesammtgewicht der zu dem Bau verwandten Chocolade beträgt 300 Centner. Das hervorragendste Ausstellungsobject ist eine 3 Meter hohe Germania-Statue, genau nach dem Modell der Germania vom Niederwald-Denkmal in Chocolade gemeißelt; den Sockel der Statue zieren die überlebensgroßen Reliefs der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III und Wilhelm II., sowie der Paladine Bismarck und Moltke. Der sechseckige Tempel hebt auf einem Sockel, der durch mächtige Chocolade-Blöcke gebildet ist. Ueber dem Gesims werden die sechs Säulen von schwebenden Adlern aus massiver Chocolade gekrönt. Der mächtige Kuppelbau wird durch die deutsche Kaiser-Krone geziert.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diese Mauern angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hemme,
94 und 96 Grand Str., 1st Flr. und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Trikot-Unterkleider,
sowie Tücher, Shawls, Pulswärmer, Leibbinden &
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Fabrikate, Praktische Artikel.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1863.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
6310 u. 6312 Ave., nahe 54. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. Retail.

HENRY F. UNGER,
169 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rheine und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Feinhard & Co., Goltzey am Rhein.

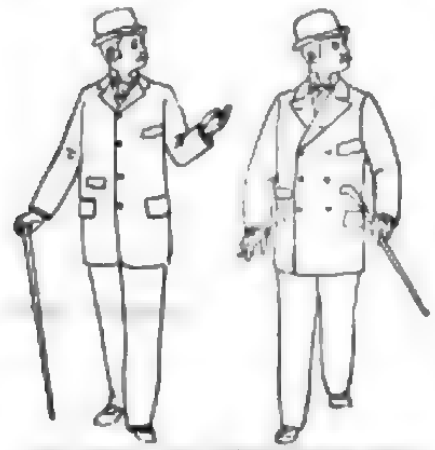
UNGER & EGELHOFER,
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

GEO. EHRET'S
LAGER BEER.

Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen Soeben erschienen
Puck's Kalender für 1893
Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Kunden garantirt
C. F. ECCARDT.
Wein-Abfüllerei und Weingroßhandlung.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark EXPORT ... Verlangen Sie Preisliste und Offerte ...
Diverse Importations Orders erbeten.
HANTMAN and GOLDSMITH & CO. 16 Warren St. New York
Allein-Agenten in den Ver. Staaten.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
H. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: **107,478 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **797,692 Gallonen**, die bisher **größten Importationen** irgend eines Hauses. 333



THE ABOVE CUTS REPRESENT THE THREE-BUTTON DOUBLE BREASTED AND FOUR-BUTTON SINGLE BREASTED SACK. NOW VERY POPULAR.
THE MATERIALS BEST ADAPTED FOR THESE ARE THE BLARNEY TWEEDS ROUGH CHEVIOTS IN NEAT STRIPES AND CHECKS.
WE HAVE THESE MATERIALS IN ALL THE LATEST COLORINGS AND MIXTURES.
THIS WEEK WE OFFER A SPECIAL BARGAIN OF THE VERY BEST ECHART, SCOTCH AND STEWARTS ENGLISH CHEVIOTS 20 DIFFERENT STYLES, IN CHECKS, STRIPES AND MIXTURES.
TAILORS GENERALLY CHARGE $50 FOR DOING ALL THE SAME MATERIAL, WITH NO BETTER STYLE, TRIMMING OR WORKMANSHIP THAN OURS.
Suit (TO ORDER) $20.
Trousers (TO ORDER) $5.
WE GUARANTEE EVERY GARMENT TO WEAR SATISFACTORILY ONE YEAR. GUARANTEE GIVEN ON ORDERING OR DELIVERY OF GOODS.
SAMPLES, FASHION REVIEW, AND MEASURING BLANK FREE ON APPLICATION.
ARNHEIM'S,
BROADWAY AND 9TH ST., } NEW YORK.
BOWERY AND SPRING ST., }

Zu traurig.

Erste Dame: Warum trägt denn der Herr Müller einen Flor? Ist er Wittwer geworden?
Zweite Dame: Dazu sieht er mir zu traurig aus.

Das nothwendigste Requisit.

„Was willst Du denn werden, Kleiner?"
„Klavier-Virtuose!"
„So? Spielst Du denn Klavier?"
„Nein, aber die Mama läßt mir schon das Haar so wachsen. (Mod.)

Zwei Pünktliche.

Frau: Das muß ich sagen, mein Mann ist wie die Uhr — Punkt sieben Uhr kommt er nach Hause!
Freundin: Dann ist meiner auch wie die Uhr der geht Punkt sieben Uhr in's Wirthshaus!

Gemüthlich.

Park-Aufseher (zu einem Spaziergänger): Ach, möchten Sie die Güte haben, mir einen Augenblick Ihren Bleistift zu leihen?
Spaziergänger: Mit Vergnügen, hier!
Park-Aufseher: Ich wollt' Sie nur 'n Bischen aufschreiben, weil Sie vorhin e' Bäumchen abgerissen haben! (Fl. Bl.)

FESER BROS.,
289 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherris, Liqueurs &c.
Ferner: Echtes deutsches Kümmel und Wermuth für Export, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Werthpreisen.
Nutzen per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 331

In der Menagerie.

„Mama, was bekommen denn diese Thiere zum Essen?"
„Pferdefleisch."
„Ah so, da werden sie also mit — Frankfurter Würsteln gefüttert! (Dem. Bl.)

Wandervögel,

welche in Gestalt von Touristen, Handelsreisenden, Seeleuten, Theateragenten, Dampferkapitänen, Schiffsärzten, Millionären, Studenten und Kunstreisenden aller Art den atlantischen Ocean zu kreuzen pflegen, Einwanderer und Ansiedler im fernen Westen, sie Alle wissen die wohlthuenden und heilenden Eigenschaften von Hostetter's Magenbitters bei Verstimmtheit, Unlust, malarischen und rheumatischen Krankheiten, bei allen Störungen der Leber, des Magens und des Darmkanals zu schätzen. Gegen unheilvolle klimatische Einflüsse, bei schlecht gekochter oder ungewohnter Kost, bei unreinem Wasser ist es ein unübertroffenes Schutzmittel gegen deren schädliche Wirkungen und ist als solches vom reisenden Publikum seit länger als einem Dritteljahrhundert anerkannt. Keine Form malerischen Fiebers, von der Calentura an der Pacificküste und dem „Broken Bone Fever" am Mississippi bis zu den gelinderen Fieberanfällen, widersteht der heilsamen Wirkung dieses wohlthätigen Gesundheits- und Kräftigungsmittels, einer wahren Wohlthat für Personen in prekärem Gesundheitszustand, welche zu Krankheiten prädisponirt sind.

Abfällig.

„Fräulein Olga, wenn Sie meine Liebe nicht erhören, springe ich wirklich heute noch zum Fenster hinaus!"
„Ach, Sie wohnen gewiß Parterre!" (Fl. Bl.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S . . . . New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
HARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 340
Between South and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Jeder Deutsche kennt sie.
Chocolade Stollwerck Cacao
Jeder Deutsche trinkt sie.

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. E. WOLF,
108 774 Columbus Avenue, New York City.

66

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen durch 630
GEO. KOCH, 57th St. und Ave. A, New York.
ALFRED J. LAVINE, 203 E. 86th St., New York.
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. und 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 300 New York Ave., Jersey City.
A. D. BUSCHMAN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST STOEHR, 58 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

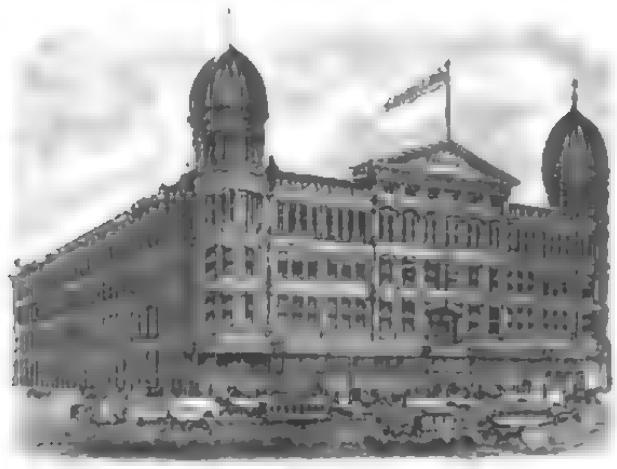
Geschirr und Buggy — Freie Offerte.

Ein $10-Pferdegeschirr für $4. Ein $100 Top Buggy für $49.75. Ihr könnt unsere Waaren in Eurem Orte besichtigen, ehe Ihr einen Cent bezahlt. Schreibt für illustrirten Catalog, welcher den Kunden Preise anführt, die unter dem Kostenpreis der Retail-Händler sind. Schickt diese Anzeige sammt Adresse an Alvah Manufacturing Co., Chicago, Ill. 67

ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION, St. Louis, Mo., U. S. A.,
Brauer von ausschließlich feinstem Bier.
Die größten Brau- und Lagerräume von allen Brauereien der Welt.
Alle unsere Biere werden als abgelagert garantirt.
Frei von Mälzkörn und Mälzkorn-Präparaten. Nichts als prima Malz und Hopfen wird zu deren Herstellung benützt.
Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut!"
Brau-Capacität: Sechs Kessel alle vierundzwanzig Stunden — 6,000 Fass, oder 1,800,000 Fass per Jahr.
Material-Verbrauch: Malz: 12,000 Bushel per Tag — 3,600,000 Bushel per Jahr. Hopfen: 7,500 Pfund per Tag — 2,250,000 Pfund per Jahr.
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 194 Broad St.

O'NEILL'S, SIXTH AVENUE, 20th to 21st St., NEW YORK.

IMPORTERS AND RETAILERS



MEN'S WHITE SHIRTS

(LAUNDERED).

Special Order Department.

Only the Best Grades of Linens and Muslin Used.

Grade	1	$18.00	Doz.
"	2	21.00	"
"	3	24.00	"
"	4	27.00	"
"	5	30.00	"
"	6	33.00	"

The Above Prices are for First-class Workmanship and Quality.

PERFECT FIT GUARANTEED.

Sixth Avenue, 20th to 21st Street, New York.

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.

Deutsches Hotel erster Classe.

JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.

Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.

WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,

Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,

NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und

140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Wagenmacher, rc. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn rc.; Bohrer, Pfeifen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien

Mutrügliches Zeichen.

Sie: Du, Männchen! Nicht wahr, Dein Freund Schmidt hat sich verheirathet? Kennst Du seine Frau?

Er: Gesehen hab' ich sie noch nicht, aber ich weiß, daß sie eine Blondine ist!

Sie: Woher weißt Du das?

Er: Ich ging neulich eine halbe Stunde mit ihm spazieren und er hat jede Brünette, die vorüber ging, reizend gefunden! (Fun. Bl.)

Definition.

„Was ist Fama?"

„Wenn man von Jemand' nichts weiß und das weiter sagt!" (Bl. Bl.)

Einband-Deckel des „Puck".

Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",

S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Ich erkältete mich
Ich wurde krank
Ich nahm

SCOTT'S EMULSION

Resultat:

Ich nehme meine Mahlzeiten,
Ich kann mich ruhen

und fühle mich kräftig genug um irgend einer Arbeit zu verrichten, ich werde auch fett, denn Scott's Emulsion von reinem Lebertran und Hypophosphaten von Kalk und Soda, hat nicht nur meine beginnende Schwindsucht geheilt, sondern hat mich wie von Neuem gebaren und bringt mir jetzt

Fleisch auf meine Knochen

wie Manna von einem Himmel per Tag. Ich nehme sie grad so gern wie Milch." Ein derartiges Resultat kennt nichts neues. Scott's Emulsion thut tägliche Wunder. Nehmen keine andere.

Aechter

Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma

G. W. Gail & Ax,

Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter," „Mercur No. 8," „Siegel-Canaster No. 2 und 0", Grüner Portorico rc. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man eine ächte

Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Kernspitze und Wasserfack aus Horn.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 132

ANGOSTURA

BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of ... [illegible] ... Beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for it and take no other. Manufactured only by Dr. J. G. B. Siegert & Sons

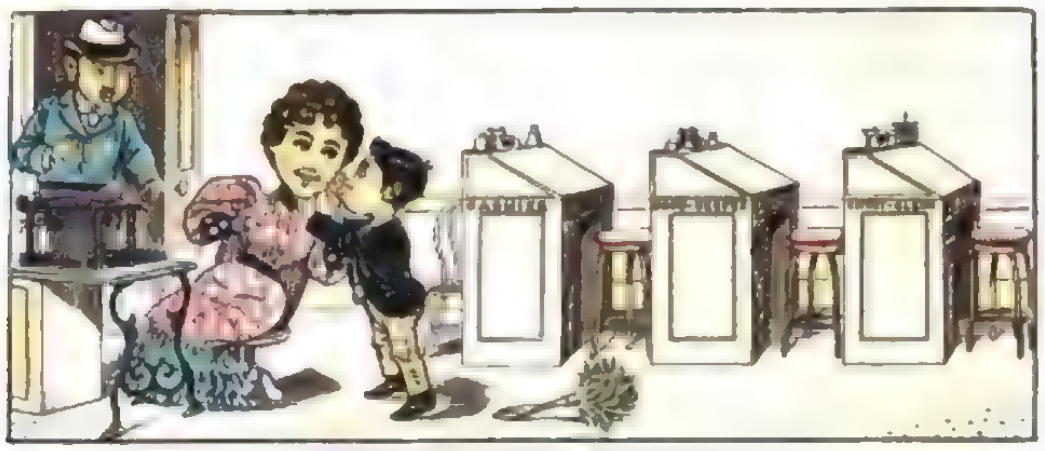
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,

29 BROADWAY, N. Y.

Soeben erschienen:

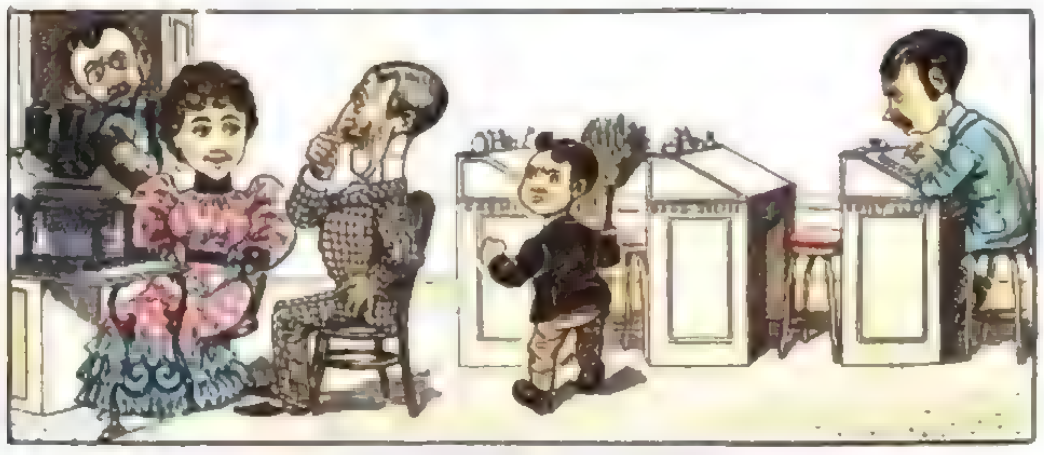
Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 5 gebunden in Halbfranz ... $3.75
Buß. Deutsche Pfalz und deutsches Volk. Beschreibung und Führer auf der Weltausstellung zu Chicago. Deutsch und englisch 1.00
Sudermann. Heimath ... 1.00
Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Geschichte. Gebunden ... 2.50
Deutsche Kunst zu Hamburg's Kunst. Deutsches Künstler- und Schriftsteller-Album. Gebunden ... 2.65

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

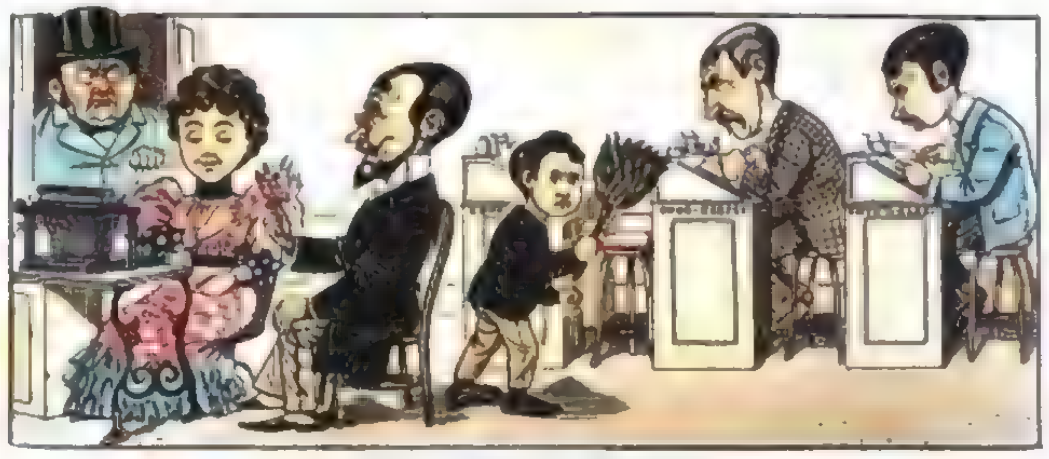


Mit Freud war gekommen, war's nur nun'ge Mädchen gibt,
Da kam's, daß jetzt den Office-Boy sie machte zu sie verliebt.

Darauf begnügte sie sich nicht, sie ging sofort auf's Ganz
Und fing das Herz des jungen Glücks, der war der Henry-Klerk.



Der Buchhaltungsgehilfinnen, der zweite Mieter sich,
Auch er ging wie die Anderen rasch in der Falken Netz.



Und dem Aufseher, der sich hielt für'n richtigen Don Juan,
Dem hatt' sie, wie durch Zauberei, es gründlich angetan.

Das Schlimmste war, und alle Welt darob verwundert staunt,
Daß sie den alten „Boß" Compton auch macht' zu sie verraunt.

Zu dem ein Schlag! Ein junger Fant, der letzte Witz macht:
Entführt die Maid, mit der er längst ein Techtelmechtel hatt'.

Die kokette Zauberin.

Lauf. No. 870. New York, 24. Mai 1893. 17. Jahrgang. No. 38.

What fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Michel und Wilhelm.

Du, Michel, denkst, daß dieser Grund an Festigkeit ein Wunder — Doch an der Strippe Wilhelm zieht und 's fällt der ganze Plunder.

(Siehe: Leitgedicht.)

Michel und Wilhelm.

Auf seinem Kerbholz, Michel, hast du einen Strich erworben,
Weil dem Zerschmett'rer Wilhelm du hast einen Spaß verdorben.

Du solltest mehr Soldaten ihm, mehr Batterien schenken
Und hast geweigert dich — paff' auf! er wird es dir gedenken.

Sieh: Auf dem Tempelhofer Feld, gleich nach dem Exerciren,
Hat er sich über dich beklagt bei seinen Officieren:

Dein Reichstag habe nichts getaugt — fast lauter Civilisten —
Er hab' ihn aufgelöst, um ihn ein wenig auszumisten.

Wollt' fegen unter'm schwarzen Pack, wollt' reuten aus die Rothen
Und applicíren einen Tritt des Freisinns frechen Knoten.

Seit Wochen ließ' die Bande ihn vor Aerger kaum mehr schlafen
Und raubte auch den Appetit ihm wie dem Kanzler-Grafen.

Europa's Frieden sei es nur, der ihm am Herzen liege;
Um den zu sichern, müsse er bereiten sich zum Kriege.

Er lasse seine Pläne nicht durch Volksvertreter schäd'gen;
So dächt' sein Heer, so dächten auch die and'ren Gottesgnäd'gen.

Er könn' regieren nicht, wenn du durch Lieber, Richter, Bebel
Vertreten sei'st; er appellir' dann einfach an den Säbel. —

In dürren Worten freilich ist dies ungesagt geblieben,
Doch meinte er es so und hat die Drohung nur umschrieben:

Wenn einen solchen Reichstag du auf's Neu' ihm würd'st bescheren,
Dann werd' von Gottesgnaden er dich, Michel, Mores lehren.

Das, was er wolle, führ' er aus, kehr' nie auf halbem Weg um,
Den Widerstand besieg' er durch die letzte ratio regum.

Den letzten Grund jedoch der Herrn, die sitzen auf den Thronen,
Den, Michel, künden sie stets durch den Donner der Kanonen.

Und angesichts solch Grundes glaubst du, Michel, dich zu schützen
Durch die Verfassung von Papier? Die wird dir wenig nützen.

Dieweil du denkst, daß dieser Grund an Festigkeit ein Wunder,
Zieht an der Strippe Wilhelm und einstürzt der ganze Plunder.

Drum, Michel, hör' doch endlich auf, dich selber zu bethören,
Gieb dieses kind'sche Bauen auf und geh' frisch an's Zerstören!

Bind' du die Stripp' an Wilhelm's Sitz, scheint er auch festgewurzelt:
Ein kräft'ger Ruck — und Thron und Kron', der ganze Schwindel purzelt!

Fuk.

"Puck's" Plaudereien.

„Pfingsten, das liebliche Fest" — nein! lieber Leser und noch liebere Leserin, glaube nicht entschuldigen die Herrschaften, wenn wir sie bitten, daß wir die schnöde Absicht haben, das zum Meidinger gewordene Citat aus Goethe's „Reineke" zu bringen: es kam uns nur so in die Feder, weil wir an den Ursprung des Wortes, an Pentekoste dachten und dadurch — man nennt das Ideen-Association oder Gedankenverbindung — an einen amerikanischen „Crank" mit dem unamerikanischen Namen Pentecost erinnert wurden.

Erinnern sich die geschätzten Leser und dito Leserinnen an jenen kuriosen Philanthrop, fin de siècle-Messias, Ex-Reverend und Amateur-Socialisten? Nicht? Nun, so wollen wir ihr Gedächtniß auffrischen: Es ist derselbe would be-Reformer, der vor einigen Jahren, als der deutsche Grocer Luca von der Bestie McElvain abgeschlachtet wurde, die hochgehenden Wogen der allgemeinen Entrüstung, die jene brutale Mordthat hervorrief, durch das Oel seiner Rede zu beschwichtigen versuchte. In einer zahlreich besuchten Versammlung erklärte damals jener Apostel, daß die Art und Weise, wie man jetzt mit Uebelthätern verfahre, verwerflich und thöricht sei. Er würde Verbrechern gegenüber der Thatsache eingedenk sein, daß dieselben nur das Product unseres schlechten Gesellschaftssystems seien, und würde, wie Jesus Christus, die Verbrecher sanft behandeln und versuchen, sie zu einem besseren Lebenswandel zu bekehren. Der erhabene Blödsinn der Pentecost'schen Predigt gipfelte in folgender Auslassung:

„Wenn ich Nachts einen Einbrecher in meinem Hause wüßte, würde ich mit einem Licht unbewaffnet zu ihm treten und mit ihm sprechen, wie mit einem Freunde, dem ich zu helfen wünschte. Sollte er dann mein Eigenthum fortnehmen wollen, so würde ich keine Einwendung dagegen erheben und ihn auch nicht verhaften lassen. Ich würde ihn bis zur Thüre geleiten und ihn einladen, wieder zu kommen. Dies ist besser als die Anwendung physischer Gewalt, und hätte Herr Luca in derselben Weise gehandelt, so würde er heute noch am Leben und McElvain nicht im Gefängniß sein."

Derselbe Mann, der eine solche „Socialphilosophie" außerhalb der Mauern eines Irrenhauses predigte, war der „Schriftleiter" der von den „Rüthesten der Rothen", von den „Linksten der Linksstehenden", als eine Offenbarung gepriesenen Zeitschrift: "The Twentieth Century". In diesem Organ für soziale Zukunftsmusik erklärte er sich gegen den Schulzwang und sagte ausdrücklich:

„Freischulen sind nicht ein Zeichen wahrer Civilisation, denn sie bedeuten die zwangsweise Besteuerung dieser oder jener Personen zum Zwecke der Erziehung anderer Leute Kinder, und ferner ein Unternehmen des Staates, das dem freien Entschlusse des Einzelnen überlassen bleiben sollte."

Noch reizender als dieses Bildniß war das, welches er als Verfechter der „unbeschränktesten individuellen Freiheit", selbst für Kinder, entwarf. Einem dagegen Einwürfe erhebenden Correspondenten erwiderte er u. A. Folgendes:

„Eines meiner Töchterchen ist noch in dem Alter, in welchem die Kinder gern Zuckerzeug essen, aber meine Tochter ißt selten Candy, weil ihr erklärt worden ist, daß zuviel Candy ihre Gesundheit und besonders ihre Zähne schädigen würde. Dies habe ich ihr nicht etwa mit Strenge eingeschärft; denn ich glaube, ein Kind sollte soviel Candy essen, wie ihm beliebt — vorausgesetzt, daß die Eltern es zu bezahlen im Stande sind."

Als sich von selbst verstehend war der Mann des „20. Jahrhunderts", der den noch ganz urtheilsunfähigen Kindern die „vollste individuelle Freiheit" einräumte, dafür, den Erwachsenen erst recht vollständige Unabhängigkeit zugestehen: „denn," sagte er, „wenn wir ungehindert haben können, was wir wollen, wollen wir nicht zuviel davon." Allerdings widersprach er selbst dieser Behauptung, indem er zugestand, daß es Trunkenbolde gebe, allein auch diesen wollte er kein Hinderniß in den Weg gelegt sehen; im Gegentheil: er würde sie für beneidenswerth erklären, wenn sie in dem Trinken ihre Befriedigung fänden. Hier die bezüglichen Worte Pentecost's:

„Wenn ich einen Sohn hätte, der fest entschlossen wäre, ein Trunkenbold zu sein, und der dessen sicher wäre, daß er nicht glücklich sein könne, wenn er kein Trunkenbold wäre, so würde ich, anstatt ihn zu schelten, ihn preisen; denn die einzige vernünftige Lebensregel für jeden Menschen ist die: zu thun, was ihn glücklich macht."

„Und was ist aus diesem „Crank" geworden?" fragen wohl die Leser und Leserinnen: „ist er in ein Irrenasyl gebracht worden?" Bewahre! Er dankte als „Schriftleiter" ab, um — Advokat zu werden, und ist seit Kurzem Mitglied der — Tammany-Organisation ....

Vor etwa drei Wochen ließ er sich in einer „Wigwam"-Versammlung der Tigergesellschaft als Redner vernehmen. Kalt lächelnd constatirte er, daß er in der republikanischen Partei aufgewachsen sei, sie jedoch verlassen habe, weil die „G. O. P." Alles in sich begreife, was der Freiheit und der Volksregierung gefährlich sei. „Nach jahrelanger Prüfung und Erwägung," so erklärte er, „sagte ich mir: Tammany Hall repräsentirt das wahre Princip der Volksregierung. Tammany Hall repräsentirt die beste Regierung der Welt."

Das sagt jener Pentecost, der von den „Hochrothen" der „bürgerlichen" Presse gegenüber als eine Intelligenz ersten Ranges und als ein Charakter gepriesen wurde. Allerdings erhob sich auch in jenem Lager schon früher ein Protest, aber vereinzelt, wie die Stimme des Predigers in der Wüste; ein socialistisches Blatt sagte jenmer Zeit:

„Der Unsinn der Pentecost'schen Doctrin verzweigt sich bis zum Wahnsinn und zum Verbrechen an der Menschheit."

Werden die bisherigen Verehrer jenes Götzen jetzt mit diesem Verdammungs-Urtheil übereinstimmen? Das ist noch fraglich, denn jenes socialistische Blatt, das doch Bescheid wissen dürfte, schloß den eben citirten Protest mit den Worten: „Aber der Mann feiert ‚Commune' und ‚11. November'; daher ist er all right! Unter diesen zwei Bedingungen wird für alles Uebrige Absolution ertheilt."

Herr von Blauwitz bei Eulalia.

Einen lumpigen Herzog zu interviewen, dazu gehört nicht viel! sagte ich mir damals, als der Nachkomme des großen Columbus hier ankam. Aber einem bei uns so seltenen Lebewesen, wie es eine lebendige Prinzessin ist, den Reporter-Bleistift auf die Brust zu setzen, das schien mir eines von Blauwitz würdig.

Daß ich Eulalia mit Bleche als ein gefundenes Diner — Fressen wäre hier nicht angebracht — betrachten dürfte, sah ich in dem Augenblick, als ich ihr gegenüberstand. Nach all den Liebesern einmal eine echte Aristokratin, voll garantirt farbechter Blutgleit, welch ein Genuß! Um allen boswilligen Verleumdungen von vornherein die Spitze abzubrechen, will ich hier konstatiren, daß die Prinzessin eine noch ungemein jugendliche Schachtel ist, vom Zahn der Zeit nur hier und da ein wenig angeknabbert. Auf die übliche einleitende Frage, wie ihr die Vereinigten Staaten, besonders die Bowery, gefielen, erwiderte sie: „Jawohl!" Mir erschien die Antwort etwas räthselhaft, aber ich hielt es für unhöflich, die Frage zu wiederholen. Sodann fuhr ich fort:

„Man sagt, daß Königliche Hoheit geruhten, über den Herzog von Veragua etwas verschnupft zu sein — beruht dies auf Wahrheit?"

„In der That, mein lieber — hat sie thatsächlich gesagt! — von Blauwitz. Die Verschnupfung hat sogar einen grippeartigen Charakter. Ich bitte Sie, was bildet sich dieser Herzog denn eigentlich ein? Weiß ganz genau, daß ich zur Weltausstellung komme, und reist mir schleunigst zuvor. Der Mann hat mir ja den ganzen Huldigungs-Sahne abgeschöpft. Die reine Niederträchtigkeit, mein lieber — hat sie thatsächlich gesagt! — von Blauwitz. Sie gerieth der Herzog in, sehen Sie schon daran, daß er sich Columbus als Vorfahren gewählt hat. Wo liegt da das Verdienst? Hätte Columbus Amerika entdecken können ohne meine Vorfahrin, die hochherzige Isabella, eine der ersten Weiberrechtlerinnen ihres Jahrhunderts? Es scheint mir fast, als ob dem Herzog das Ei seines Ahnen zu Kopf gestiegen ist. Lassen Sie dieses ‚Bonmot vom Tage' gesperrt setzen."

Ich fugelte mich ehrerbietigst vor Lachen sofort im Zimmer herum und versprach, daß mir ihr Wunsch Befehl sei.

Die Infantin befand sich jetzt in vorzüglichster Laune, und ich durfte daher wagen, ihr eine Frage nach der andern zu vorlegen.

„Wie haben Königliche Hoheit geruht, sich auf dem Königliche Hoheit zu Ehren veranstalteten Empfang zu amüsiren?"

„Ich habe geruht, mich sozusagen königlich zu amüsiren. So in Demuth ersterbende Republikanerinnen wie Ihre Damen der feinen Gesellschaft habe ich nie zuvor gesehen."

„Was geruhen Königliche Hoheit von McAllister zu denken?"

„Ein superber Mensch. Die Bücklinge, die er machte, waren des feinsten Delikatessen-Geschäfts würdig. Lassen Sie dieses ‚Bonmot vom Tage' ebenfalls gesperrt setzen."

Nachdem ich mich ehrfurchtsvoll einen Ast gelacht, fragte Kgl. Hoheit:

„Können Sie mir als Mann der Presse irgend ein gutes Theater empfehlen, wo man sich amüsirt?" Ich nannte die „Imperial Music Hall", was sie sich notirte. Die Gelegenheit schien günstig, und so sagte ich:

„Geruhen Königliche Hoheit zu wissen, daß man in Amerika für ein Interview $10 bezahlt?"

Sie hatte keine blasse Ahnung und wies mich daher an ihren Privat-Sekretär, der mich die Treppe hinabwarf, was ich hiermit zur Blamage des Herrn veröffentliche. Meinen Collegen aber rufe ich zu: „Keep off that Secretary!"

Fortschritt der Civilisation in Inner-Afrika.

Missionär: Geliebte schwarze Menschenbrüder, ich bin zu euch verirrten Schafen gekommen, um euch den Weg zum Himmelreich zu zeigen.

Eingeborener: Haben augenblicklich keine Zeit für das Himmelreich. Der König amüsirt sich mit seinem Harem, die Königin probirt eben neue Kopfputze, und was so die Unterthanen sind, die denken nur an's Fortschaffen.

„Fairs" und kein Ende!

Von unserem Privat-Schertzmacher.

Wird hier einer der Vereine
Von des Glückes Sonnenscheine
Etwas angestrahlt — durchaus
Will er gleich ein eig'nes Haus.

Und ob sich verbrannt die Pfoten
Schon die Herren auch nach Noten,
Immer doch der Thorheit liegt
Und die Vorsicht unterliegt.

So die Turner, die centralen,
Schrecklich mußten Lehrgeld zahlen,
Und auch der Manhattan-Club
Kam gewaltig in die Supp'.

Da nun die Moneten fehlen
Zu dem Bau und man nicht stehlen
Kann das Geld, kommt stets daher
Einer drauf: "We make a Fair."

An geht dann ein Schnorren, Fechten,
Daß am liebsten weinen möchten
Alle Kaufleut', ganz gleich was
Ihre Branche — 's ist kein Spaß!

Wenn ein Kaufmann hartgesotten
Widersteht den Schnorr-Cohorten
Und zu drücken sich versucht,
Nimmt zum Weibe man Zuflucht.

Dann schickt man der schönsten Mädchen
So 'nem Onkel in das Lädchen,
Daß der „Olle" wird verrückt
Und er mit der Waar' 'rausrückt.

Schön sind wahrlich nicht die Mittel;
Wer ein braves Herz im Kittel,
Wer als gentleman denkt, sagt:
„Derjes Ding mir nicht behagt." —

All' das hat nicht abgehalten
Die, so da im "Press Club" walten,
In dem englischen, ich mein',
Auf 'ne „Fair" zu fallen 'rein.

Denn sie wollen sich erbauen
Ein Palais, fein anzuschauen,
Wo sich fühlt als Millionär
Der Reporter rappigster.

Schlimm ist's schon, den Leu zu wecken,
Auch 'nen Tiger thu' nicht necken,
Doch dies gar nichts auf sich hat
Gegen einen Literat,

Der auf einer Schnorrer-Reise
Nach ihm liebgeword'ner Weise
Jeden bittet an couleur,
Auch Leut', so ihm unbekannt.

Und es giebt auch fast ein Jeder,
Denn man weiß ja, in dem Federn-Helden oft verborgen ist
Ein Revolver-Journalist.

Würd' 'nes Kaufmann's Name fehlen
Auf der Geber-Liste, „blackmailen"
Würd' man ihn — es ist ein Graus!
Bis er rückt mit Etwas 'raus.

Ja, die „Fairs" sind hier ein Uebel,
Das weiß schon das kleinste Bübel,
Aber Jeder hütet sich auch,
Zu verdammen laut den Brauch.

Denn was einmal Landessitte,
Da hilft 's „Nicken" nicht, ich bitte —
Und den Yankee-Schlendrian
Niemals man zerstören kann.

Mag's dem „Preß-Club" wohl gelingen
Und viel Geld zur Kass' ihm bringen'
Schließlich ist die Sach' mir schnuppe',
Eins nur fürcht' ich, daß den Club

Unserer deutschen Literaten
Der Herren Yankees Heldenthaten
Nimmer lassen friedlich ruh'n
Und sie wollen 's Gleiche thun.

Und da möcht' ich rathen, warnen:
„Kinder, laßt Euch nicht umgarnen!
Ist auch 's Club-Local ein Loch,
Ist der Club von Schuld frei doch.

Finden würdet Ihr manch Härchen
In 'nem Bau, drum laßt's! Das Märchen
Von dem Thiere, dem zu wohl
Und auf's Eis ging, ist kein Kohl!"

Darum gerade!

1. Tube: Möcht' wissen, warum mich heut' Alles so anstarrt. Kann's mir gar nicht denken.

2. Tube: Ich auch nicht. Schaut heut' doch verteufelt intelligent aus.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate.
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Sorphan Str.; F. A. Brockhaus. Wien F. A. Brockhaus; H. Gerold & Co., 1. Wollzeile 6. — London The International News Company, Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Cecile und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz zum Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

O, rühret nicht daran!

Der deutschen Tabakspredagnten Bestrebungen, den neuen Reichstag zu reinigen, ihr Product besser zu schützen. Kabelgramm.

Die Männer, die in Deutschland's Gau'n
Die edle Tabakspflanze bau'n,
Sie rufen laut allüberall
Wie Glasperlier'n und Peitschenknall:
„Ach, neuer Reichstag, Du allein
Sollst unsres Krautes Hüter sein
Gen fremde Concurrenz!

Schaff', daß vom Belt, wo Möven zieh'n,
Bis fern zum Rhein, wo Reben glüh'n,
Und quer vom Erbfeind zum Nojack
Nur ‚Schwarzer Cavalier-Tabak',
Sowie ‚Regalies de las Pfalz'
Altdeutschland rauche — Gott erhalt's,
Es stirbt sich nicht so leicht!

Und hatten sich die Englein auch
Die Nasen zu ob solchem Rauch,
Der Gott, der Pfälzer wachsen ließ
Denkt sicherlich: ‚Ach Gott, wie süß'
So etwas roch ich schon nicht mehr,
Seit Mosesleben mir zur Ehr'
Einst Böcklein angesengt!'

Drum, Reichstag, schütz' das edle Kraut
Das wie mit saurem Schweiß gebaut:
Wo ‚A. B. Schwarzer Reiter' nah',
Giebt's sicher niemals Cholera.
Auch gegen Wanzen ist er gut
Und and're blutsverwandte Brut —
O, höre unser Flöh'n!"

Carl Löhler

Eine prosaische Dichtersgattin

Er: Dr. Kratzer hat mir gesagt, Croup sei jetzt fast epidemisch, und wir sollten daher stets ein Brechmittel im Hause haben, um es im Nothfall zu gebrauchen. Was denkst Du, welches Brechmittel ich aus der Apotheke besorgen soll?

Sie: Ist ganz unnöthig, wir haben ja stets ein paar zu Hause vorräthig.

Er: Daß ich nicht wüßte.

Sie: Doch! Wenn Noth an den Mann kommen sollte, lieä Du halt den Kindern einfach ein paar Deiner Gedichte vor.

Vortheil der Bildung.

1. Tramp (verschlingt über den Zaun sugend): Du, is hier nich a Hund?
2. Tramp: Nee Ehar, nur a altes Sign: "Look out for the dog!
1. Tramp: Wie gut is's doch, daß Ja lesen kannst — da kommt das Vieh schon

Kleinigkeiten.

Wenn Schiller die unter unseren „Verhundert" in der vorigen Woche herrschende Unruhe darüber, ob Prinzessin Eulalia von Spanien kommt oder nicht, hatte ausdrücken können, sein berühmtes Gedicht hätte dann sicher so angefangen:

„Sie kommt, sie kommt, Alfonso's Tant', die Katz'.
Das ganze Weltmeer brummt unter ihr."

Da die Hinrichtung per elektrischen Stuhl jetzt im Staate New York fest eingebürgert zu sein scheint, sollte man auch alle Brüderse fahren lassen und ruhig von dem Gange des armen Sünders zu dem elektrischen Schaffot als von seinem letzten Stuhlgange sprechen.

Wenn man Stöcker und Ahlwardt „Gelichter" nennt, thut man ihnen zu viel Ehre an; man sollte sie Gedunkeler nennen.

Pleite.

„Du, Ike, Du bist mir schon schuldig 5 Mark seit mehr als sechs Wochen."

„Wie heißt — schuldig? Hasse nicht gehört, was mir es passirt vorige Woch?"

"No. What is the matter?"

„Als ich bin gewesen schuldig so viel Geld, hab' ich gemacht pleite. Soll ich da auch noch denken an die Kleinigkeit, was ich bin schuldig?!"

Krach!

Im wunderschönen Monat Mai,
Wo alle Knospen springen,
Vor zwanzig Jahren in die Supp'
Gar viele Bänke gingen.
In Wien, der Weltausstellungsstadt,
Der Weltkrach da entbrannte,
Fast scheint's, als ob 'ne Ausstellung
Und Krach sei'n Stammverwandte.

Denn überall vom Westen her
Bringt jetzt der Trabt die Kunde:
„Geschlagen hat der ‚County-Bank
Hier ihre letzte Stunde!"
In Oshkosh und Kalamazoo,
Den allerkleinsten Nestern,
Wird diese Bank und jene Bank
Versammelt zu den Schwestern.

Doch hoffentlich verbleibt local
Diesmal die Pleite-Seuche
Und dienet hier im Osten uns
Als 'ne Art Vogelscheuche;
Vom Pleit-Bacillus mög' der Best —
Wir hoffen's — bald genesen
Und alle Bänke, die gesund,
Soll'n durch die Bank genesen!

Koch, der berühmte Bacillen-Entdecker, hat schon wieder etwas Epochemachendes gefunden: ein Haar in seiner ersten Ehe. Natürlich läßt er sich als ernster Forscher durch einen solchen Mißerfolg nicht abschrecken, sondern stürzt sich gleich auf ein zweites Versuchsobjekt, und zwar will man aus dem Umstand, daß selbes eine Bühnen-Novize ist, folgern, daß Koch darauf ausgeht, den schon so lange vergebens gesuchten Coulissenfieber-Bacillus zu entdecken.

Die meisten Bilder, die man hier in Parlors hängen sieht, erinnern stark an Milch; wenn man den Rahmen entfernt, ist das Werthvollste weg.

Die Thüren des Weißen Hauses sind zwar allen Beutejägern vor der Nase zugeschlagen worden, bei einem Beutejäger jedoch, und zwar gerade einem, der am liebsten im tiefsten Morast auf Beute ausgeht und sein Unwesen treibt, ist diese Maßregel gar nichts nütze; der setzt sich einfach auf's Dach und klappert, bis man ihm Zutritt gewährt, denn es ist der — Klapperstorch.

Briefkasten.

A. S., Chicago. Liegt nicht im Papierkorb, sondern im Pult, um bei Gelegenheit zu erscheinen. Das am 17. d. M. eingetroffene hübsche Poem kam, wie Ihnen ja kurz nach der Absendung bekannt geworden sein muß, post festum. Ein grüßendes Willkam!

E. P., New York. Eine zweite Strophe? Sie verzapfen Ihre Blasphemie wohl "on the instalment plan"? Uebrigens macht Dergleichen unseren vielen heidnischen Freunden Spaß, und da Sie die interessante Entdeckung gemacht haben, daß sich das Ganze nach drei verschiedenen Melodien, nämlich nach dem „Hohelied", sowie nach: „Wenn ich einmal der Herrgott wär'" und last not least nach dem Yankee Doodle singen lasse, so sei No. 2 und nochmals No. 1 hier festgenagelt:

I do maintain without reserve,
And no one dare say nay:
That priests and parsons don't believe
One word of what they say.

They preach of PIGEON-SUBSTITUTE,
Of dwarfs cut'ring swine,
Of resurrecting mold'ring bones
And water changed to wine.

P. M., Philadelphia. Keine Verwendung dafür.

E. Steinw., Milwaukee. Bedauern, ablehnen zu müssen.

E. K., Brooklyn. Etwas davon dürfte das Licht der („Puck"-) Welt erblicken.

Eine Spuckgeſchichte.

Von Urban Krüger.

Es war ein heißer Nachmittag im Juli; die Sonne konnte ſo recht nach Herzensluſt ihre Strahlen auf die ſchon ausgetrocknete Erde herabſenden und zugleich auf die Köpfe von einigen zwanzig ſonſt ſehr flotten Sekundanern, die aber heute im traurigſten Marſchtempo ſich durch die Sandwüſte ſchleppten.

Wir hatten eine Turnfahrt arrangirt — mit einigen unſerer Profeſſoren waren wir Morgens wohlgemuth ausgezogen, um ſchon nach einigen Stunden dieſe ganze Fahrt zu verwünſchen.

Am Unerträglichſten geberdete ſich Profeſſor Sievert; mit ſeiner hohen Fiſtelſtimme jammerte er unaufhörlich über dieſe Tortur, und nur die Ausſicht, bald einen behaglichen, ſchattigen Platz zu finden, woſelbſt man ſich an gutem Bier und Butterbrod erquicken könne, veranlaßte ihn, ſich noch weiter zu ſchleppen und ſich nicht in den erſten beſten Graben „zum Sterben" niederzulegen. Doch er ſollte ſich ſehr enttäuſcht fühlen. Erſt gegen Abend fanden wir einen Ort, wo es rathſam ſchien, zu übernachten, wenngleich es auch hier noch nicht ſehr einladend ausſah. Aber was blieb uns übrig! Bier fanden wir ja, wenn auch ziemlich ſauer und ſchaal — doch glitſchte auch das hinab. Endlich wurde uns unſer Nachtlager gezeigt — ein Stall, woſelbſt wir auf friſchem Heu unſere müden Glieder ausſtrecken konnten. Schon war ich in einen Halbſchlummer gefallen, als ich plötzlich durch die furchtbar hohe, kreiſchende Stimme des Profeſſor Sievert aufgeſchreckt wurde.

„Meine Herren, es ſpuckt hier Jemand! Wahrhaftig, man ſpuckt!"

„Unſinn!" brummte Dr. Lurch, Profeſſor der Phyſik und Chemie, „Unſinn, wie ſollte es ſpuken! In unſerm aufgeklärten Zeitalter —"

„Aber, lieber Freund, erlaube, ich ſagte: es ſpuckt!"

„Und wenn Du es ſechstauſendmal ſageſt, ſo iſt es doch unmöglich."

Nun fingen auch wir Andern an zu lachen und zu ſpötteln: „Wo iſt der Spuk? Halte ihn! Hier war er eben!"

„Nein, das iſt doch zu arg," ſchrie jetzt Sievert, wer ſoll im Finſtern unterſcheiden; „da hat ſchon wieder Jemand gepuckt. Nein, meine Herren, nicht puckt, ſondern ſpuckt, ſ - p - u - k - t, ſpuckt! Es iſt eine Gemeinheit!"

„Aber, Herr Profeſſor, wer ſollte denn das gethan haben?"

„Leg' Dich hin; Du haſt geträumt."

„Es iſt himmelſchreiend," jammerte Profeſſor Sievert, „mir, dem Ordinarius der Sekunda, ſo etwas zu bieten!"

Jedenfalls hatte er einen von uns Sekundanern in dem ſchrecklichen Verdacht, ihn ſo bombardirt zu haben.

Doch endlich beruhigte er ſich und legte ſich wieder zum Schlafen nieder. Den Reſt der Nacht verbrachten wir und auch Profeſſor Sievert ruhig und ungeſtört, wenn nicht das geheimnißvolle Spucken ihm im Traum wieder vorgekommen iſt. Kaum graute jedoch der Morgen, da wurden wir auch ſchon wieder aus dem ſüßen Schlummer aufgeſchreckt, und zwar wieder durch unſeren Ordinarius:

„Das iſt doch ganz ſchändlich, ganz gemein! Solche Roheit habe ich noch nirgends gefunden! Da hat ſchon wieder Jemand gepuckt. Ich appellire hier an das Ehrgefühl der Sekundaner: meldet ſich der Schuldige ſelber, die Strafe ſoll gering ſein. Ich kann vergeben und vergeſſen. Wenn der Uebelthäter alſo noch irgend welches Ehrgefühl im Busen hat, ſo melde er ſich hier vor Allen! Ich werde dann —"

„Kü - ke - ri - kü?" — erſchallte es plötzlich von Oben herab, und ſich reckend und die Flügel ſchlagend flog ein prächtiger bunter Hahn von ſeiner Stange herab. Wir waren in einem großen Hühnerſtall einquartiert, und Profeſſor Sievert hatte ſein Lager gerade unter dem Hauptahn gehabt.

Erſt verblüffte, erſtaunte Geſichter, — dann aber brach ein ſo koloſſales Gelächter von allen Seiten los, daß alle Hahne und Hühner erſchreckt aufflogen und ihren Lärm mit dem unſerigen vereinten.

Läßt tief blicken.

Sie (auf der Hochzeitsreise): O, Alfred, ich bin ſo froh, daß Du gerade die Badewanne-Gelegenheit für unſere Hochzeitsreiſe gewählt haſt. In keinem der vielen langen Tunnels dicht hinter einander; ich ſag' Dir, es iſt ganz wunderbar ſüß da.

Er: Woher wußte Du denn das, mein Liebchen? Haſt Du ſchon ſo oft auf dieſer Bahn gefahren?

Sie: Natürlich. Bei unſerem letzten Schul-Picknick, wo ich mit Charley Sawyer zuſammen ſaß, haben wir ja dieſelbe Bahn benutzt.

Wie ſah aber auch der gute Profeſſor aus! Die Spuren des nächtlichen geheimnißvollen Spukens waren noch an ihm zu ſehen, dazu das verlegene, beſchämte Geſicht — ich vergeſſe den Anblick in meinem Leben nicht. Natürlich wurden ſogleich Anſtalten getroffen, den guten Profeſſor wieder in menſchenwürdigen Zuſtand zu verſetzen; doch war er durch Nichts zu bewegen, mit uns weiter zu ziehen, ſondern kehrte noch in derſelben Stunde allein zu ſeinen geliebten Büchern zurück.

Anzüglich.

1. Reſtaurant-Gaſt (mit dem Meſſer ſpielend): Wiſſen Sie auch, mein Herr, daß Nichts ſo ſehr den Appetit verdirbt, als wenn man während des Eſſens eine Zeitung vor ſich hat?

2. Reſtaurant-Gaſt (hinter der Zeitung hervor): O, es giebt noch andere Dinge auf der Welt, die Einem den Appetit noch viel ſchlimmer verderben.

Deutſcher und Yankee.

Der Yankee iſt ein kluger Mann,
Von dem man Vieles lernen kann,
Er ſackt das Geld ſich ſpielend ein,
Drum möcht' ich auch ein Yankee ſein.

Doch nein, er iſt ein armer Wicht,
Kann Bier und Weine trinken nicht,
Er kennt nicht echtes Fröhlichſein,
Drum möcht' ich doch kein Yankee ſein.

Manch Deutſcher in dem Yankeeland
Hält feſt an allem deutſchen Tand,
Haßt Alles, was nicht Deutſch ſpricht rein,
So eitel auch wollt' ich Deutſcher ſein.

Doch nein, er iſt ein armer Mann,
Der Praktiſches nicht faſſen kann,
Verträdelt 's Sein mit 'Träumerei'n,
Drum möcht' ich doch zu deutſch nicht ſein.

Weder-let würd' ich Beider Wünſch
Wir wünſchen keinen Augenblick;
Doch das geh' ich mit Freuden ein:
Halb deutſch, halb Yankee möcht' ich ſein.

Drum tön' ein Hoch dem Yankeeſinn,
Er bringt viel klingenden Gewinn!
Doch deutſchem Frohſinn, deutſchem Sang
Bleib' treu ich all mein Leben lang'.

F. E. Theo. Krüger.

Doch Kameelshaar!

Baronſtein: Du, Rotenſtein, habe nicht gehört neulich im Kaffeehaus, daß Du machſt in Deinem Geſchäft nur reelle Borgains, und hab' ich nicht geſehen mit eigenen Augen, daß Du haſt verkauft ſo eben Shoddy-Waar' for Kameelshaar?

Roſenſtein: Wie heißt? What's the matter with you? Hat der Käufer nicht geglaubt, daß die baumwollene Waare iſt echt? Alſo war er a Kameel! Und hat er nicht gekauft Waar, weil er hat müſſen bezahlen den billigen Preiß?

Auch ein Heirathsgeſuch.

Junge Wittwe, noch wie neu, wünſcht ſich wieder zu verheirathen. Rotenſtein unter ...

Seltſame Kennzeichnung.

„Du, iſt das nicht ſeltſam, daß Dr. Schwupper, wenn Jemand von ſeiner Familie krank iſt, immer einen andern Arzt kommen läßt?"

„Da iſt nichts Seltſames dabei; das iſt ſo ganz und gabe bei den Aerzten. Neulich z. B. iſt dem Dr. Pfeffer eins ſeiner Wagenpferde krank geworden, und da hat er gleich zu einem Thierarzt geſchickt."

Galgenhumor.

Er: Ach Gott, ach Gott, dieentſetzlichen Zahnſchmerzen! Die ganze Nacht hab' ich kein Auge zugethan wegen des verfluchten hohlen Zahnes!

Sie: Warum ſteckſt Du nicht ein Stückchen Eis hinein, wie ich es Dir geſtern Abend empfohlen?

Er: Na, meinetwegen, ich will es einmal probiren. Gieb ſchnell das Stückchen Eis her, welches der Eismann eben heraufgeſchickt hat.

Leute, welche viel in den neuen Tag hineinleben und ſelten vor Mitternacht nach Hauſe kommen, leben in den Tag hinein.

Der Convent der Keeley-Graduirten.

Tichterweih des Reimſchmiedgeſellen Auguſtus Schmierhuber.

Alle Menſchen, die da trinken,
Demgemäß moraliſch ſinken,
Denn auch, wenn ſie ganz verſumpfen,
Wird zum Theil auf ſie geſchumpfen,
Oder man erſinnt zum Theil,
Wie man ſie vom Trinken heil.

Da kam Dr. Keeley plötzlich,
Der das Laſter fand entſetzlich,
Und er ſprach: „Mit lau'rem Golde
Heile ich der Trunkenbolde;
Neu iſt das Verfahren und
Radikal ſowie geſund!“

Und das Wort, das er geſprochen,
Hat der Doktor nicht gebrochen:
Ueber hunderttauſend Leute,
Goldkurirte, giebt es heute,
Wie die Rechnung klar beweiſt,
Welche man Statiſtik heißt.

Die im Staat New York Kurirten
Und bei Keeley „Graduirten“
Hielten jüngſt in unſ'rer Mitte
Ein Conventchen, mit der Bitte,
Daß, wen Keeley je geheilt,
Zu der Sitzung ſchleunigſt eilt.

Ach, da kamen ſie in Haufen,
Die es liebten einſt zu — trinken,
Feſten Trittes, völlig nüchtern,
Wenn auch freilich etwas ſchüchtern,
Denn als Trunkenbold a. D.
Dazuſtehen, das thut weh!

Reden wurden viel gehalten
Von den Sündern dort, den alten;
Jeder, der einmal getrunken,
Sich manch Schnäpschen eingeſchunken,
Pries den Dr. Keeley laut
Für der Goldkur-Heldenthat.

Da war Einer — dieſer Racker
Hat vertrunken Feld und Acker;
Einer, der zum Zeitvertreibchen
Gar vertrunken hat ſein Weibchen
Und dazu — o welch ein Graus! —
Küh' und Kälber, Hof und Haus.

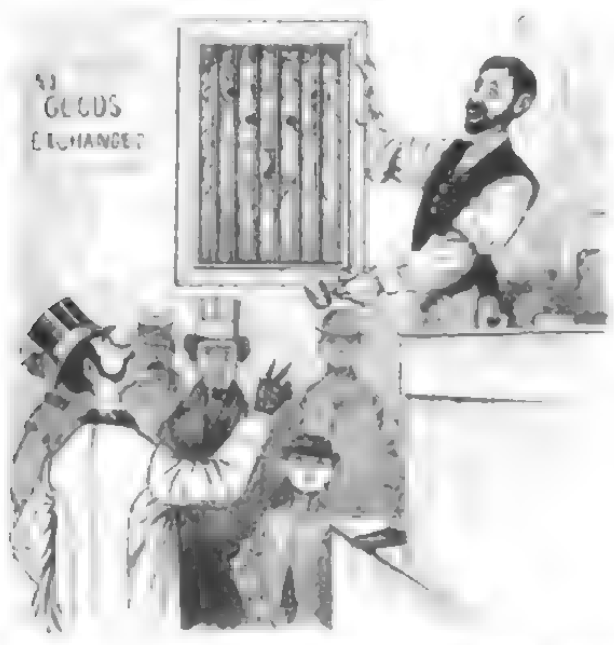
Als dann der Convent zu Ende,
Schüttelt Alles ſich die Hände
Wißt Ihr, was alsdann geſchehen?
Arm in Arm ſah man ſie gehen
Und ſich freudig gütlich thun
In dem nächſten — Schnaps-„Saluhn“.

„Denn,“ ſo ſagt, der graduirt iſt,
„Dies beweiſt, daß man kurirt iſt,
Wenn ein Schnäpschen ich vertrage
Mal an einem Freudentage,
Daß vor Muth der Teufel ſpuckt,
Der mich gern am Kragen puckt!“

Der paſſendſte Rahmen.

Eine Bilder-Epiſode in drei Bildern.

„Du, Heinrich, das iſt großartig 'ne Idee', daß Mama's Bild ſich nach immer hier unaufgefordert im Winkel herumdrücken muß. Beſorgſt Du mir auch gleich einen paſſenden Rahmen? Verſtanden?“



„Hör, mein Herzens, iſt das wunderbare Originalbild von Schmierhuber: ‚Der Löwe im Käfig'. Der Rahmen iſt ſo famos conſtruirt, daß er den vergitterten Käfig darſtellt. Jüngſt Gericht! Wer bietet mehr? Jüngſt Gericht — zum erſten, zum zweiten, zum dritten. Das Bild gehört Ihnen, mein Herr!“

„Herr, Rotzbub, hab' ich für das Bild Deiner Mama einen ſolchen Rahmen mitgebracht. Paßt grad' für ſie, als wenn er ſo extra gemacht worden wär', nicht wahr? Ich lege Dir einen ſolchen ‚Bargain' nicht alle Tage!“

„Im wunderſchönen Monat Mai“ ꝛc.

Karo: Ich möchte blos, ich hätte eine Flaſche von dem Schlafmittel dort. Zu Beiden dort oder machen einen Skandal, daß dem Hund ein Auge gethan kann.

Der Vogel aus der Fremde.

(Sehr frei nach Schiller.)

In einem Flat, bei deutſchen Leuten,
Erſchien mit jedem jungen Jahr,
Sobald ſie ſich am Bockbier freuten,
Ein Vogel, der höchſt ſonderbar.

Er hatte ſich New York erkoren,
Wohin er regelmäßig kam;
Doch nie ging ſeine Spur verloren,
So oft er auch ſchon Abſchied nahm.

Er brachte jedes Mal 'ne Gabe,
Kam regelmäßig vierzehn Jahr:
Oft war es ein geſunder Knabe,
Doch auch manch Mägdlein bracht' er dar.

Doch ſeiner Gaben allerbeſte,
Ein derbes Zwillingszungenpaar,
Das bracht' zum Silberhochzeitsfeſte
Er liebevoll dem Brautpaar dar.

C. A.

Käpt'n Schreier.

Wenn im Lenz der Brauer das Wiedererwachen der Natur festlich begeht, indem er würziges Bockbier bei seinen „verehrten Kunden" zum Ausschank bringen läßt, dann erscheint auch regelmäßig der Statistiker auf der Bildfläche, der zu Nutz und Frommen der Menschheit das Resultat seiner Beobachtungen und Studien im vergangenen Jahre veröffentlicht. Wie ich sehnsuchtsvoll auf das Prangen der ersten Knospe warte, ebenso sehnsuchtsvoll harre ich der neuesten statistischen Aufzeichnungen, die mir Aufschluß über die Kulturfortschritte der Menschheit bringen sollen. Mein allezeit reger Geist freut sich der Errungenschaften menschlichen Fleißes, menschlichen Denkens, die jene an und für sich trockenen Zahlen repräsentiren, er betrauert aber auch nur allzuhäufig die Abwesenheit von Additionen zu vorjährigen Zahlen, deren Vergrößerung ihm im Interesse der Menschheit wünschenswerth erscheint. — Auch in diesem Frühling sind mir arge Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Wohl habe ich im Herzen gejubelt, als mir der Kunde ward, daß im Jahre des Heils 1892 die civilisirte Welt insgesammt 171 Millionen Hektoliter Bier producirt und daß 51,000 Brauereien mit der Herstellung dieses kleinen Oceans von Kulturstoff beschäftigt seien. Aber es berührte mich schmerzlich, zu erfahren, wie ungleich die Vertilgung jenes Quantums unter den Völkern vertheilt ist, wie wenig mein Wirken zur Erhöhung des Consums in diesem meinem Adoptiv-Vaterlande Erfolg gehabt hat. Während in Bayern 221 Liter per Kopf und Jahr gejossen werden, nippt in Nordamerika der Kopf nur 21 Liter im Jahre. Und dabei producirt Nordamerika nächst Deutschland und England das meiste Bier auf der Erde.

Ich wäre bei der Rauhheit unseres Landes mit den 21 Litern schon zufrieden, wenn dieselben nur eine richtige Ziffer für die Leistungen seiner Bewohner repräsentiren würden. Aber leider ist die wahre Ziffer viel kleiner.

Der Deutsche in Amerika trinkt bei der bekannten Trockenheit der Luft, die jede nur einigermaßen anständige Kehle stets gedörrt erhält, sicher im Durchschnitt nicht weniger Bier als der Bayer, ja, ich behaupte, bei der Leistungsfähigkeit unserer zahlreichen Gesangvereine, Turn- und Schützen-Gesellschaften beläuft sich die Durchschnittsziffer auf wenigstens 400 Liter per deutschen Kopf und Jahr. Man ziehe nur das Quantum, das unsere deutsche Bevölkerung vertilgt, von der Gesammtsumme des in Amerika genossenen Bieres ab; ferner das Quantum, das alljährlich nutzlos vergeudet wird. Wenn der Yankee oder Irländer sich im „Barroom" ein Glas Bier geben läßt, dann bläst der unzivilisirte Unmensch regelmäßig erst die sogenannte Milchhaube ab und verschwendet schnöder Weise herrlichen Stoff, der somit seiner Mission verloren geht. Ich habe berechnet, daß nach Abzug jener Zahlen thatsächlich auf den Kopf der nichtdeutschen Bevölkerung in Amerika weniger als 20 Liter kommen, und das schmerzt mich tief, denn gerade die nichtdeutsche Einwohnerschaft dieses Landes der Segnungen des die Kultur befördernden Biertrinkens theilhaftig werden zu lassen, das war die heilige Aufgabe, der ich mein Leben geweiht. Ich verzweifle aber doch noch nicht an dem endlichen Erfolge meines Wirkens und Lehrens: der Enthüllungen, welche die Tageszeitungen über der herrlichen, uns gratis vom Croton-District gelieferten Tropfe in unserem Trinkwasser geben, lassen mich hoffen, daß wenigstens die Bewohner dieser Stadt bald zu der Ueberzeugung gelangen werden, Wasser und alle jene mit Wasser hergestellten Getränke, wie: Sodawasser, root beer ꝛc. seien absolut ungenießbare Flüssigkeiten. Gejegnet seien die Tagesblätter!

Kneipp in Amerika.

Wenn Pfarrer Kneipp thatsächlich hier bei uns ebenfalls seine berühmten Wasser-Heilanstalten errichten will, werden die armen Ehefrauen schlimm daran sein. Denn sie wissen dann nie, geht die schlechtere Hälfte in die Kneippe oder in die Kneipe.

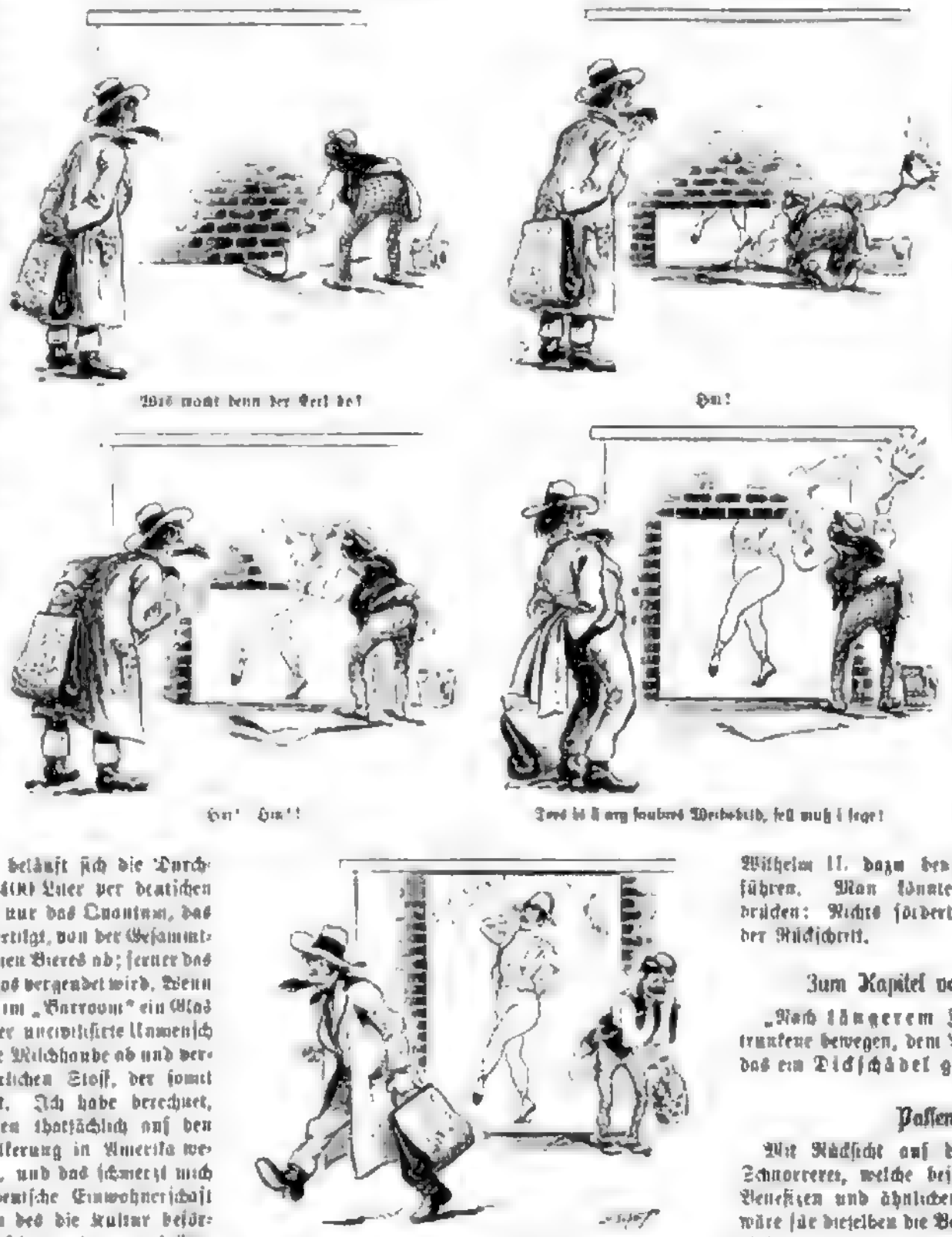
Zeitgemäßer Stoßseufzer.

Die schlechtesten Menschen sind es nicht einzeln und allein, an denen die Muskitos nagen! H. I

Enttäuscht;

oder:

Wie es dem frommen Mr. Hangdale, Kirchenältesten und Farmbesitzer aus Jay's Corners, Pa., bei seinem letzten Aufenthalt in New York mit einem „Billposter" erging.



Potpourri.

Nach altbekannten Motiven komponirt von H. Urban.

Eins ist sicher: Wenn ein Enkel Cleveland's ebenfalls 'mal Präsident sein sollte, wird derselbe im Besitze eines ganz gehörigen Köpfchens sein müssen, um „Großpapa's Hut" tragen zu können.

*

Ein unberechenbares Volk, diese Franzosen! Erst besiegen sie die schwarzen Amazonen Behanzin's in Dahomey und dann lassen sie sich von den deutschen Amazonen Richard Wagner's in der „Walküre" besiegen.

*

„Der Charlie ist also der Erste von Allen gewesen, welcher in diesem Sommer den Sonnenstich bekommen hat."

„Das sieht diesem Streber ähnlich!"

*

Eine alte Jungfer nahm neulich in Orange County an einer Jagdpartie Theil. Das Erste, was sie schoß, war — ein Mann. Das heißt die Jagd auf den Mann denn doch zu wörtlich auffassen!

*

Der gute Straßenreinigungs-Commissär Brennan scheint das bekannte Wort des kleinen Hans dahin variiren zu wollen: „Wenn ich die Straßen durchaus rein halten soll, dann pfeife ich 'was auf die ganze Straßenreinigung." Nämlich: Wie kann er dabei Etwas machen?

*

Es gelang nur gestern, die folgende zeitgemäße Ente auszubrüten: „Da bisher bis zum Ueberdruß immer nur von Weiberrechtlerinnen die Rede war, hat eine Reihe offenbar hinter ihrer Zeit zurückgebliebener amerikanischer Damen beschlossen, einen ‚Verein der Weiberpflichtlerinnen' in's Leben zu rufen."

*

Pensions-Commissär Lochren gedenkt unter Onkel Sam's Veteranen strenge Musterung zu halten. Hohe Zeit war es. Die Zahl der Verwundeten überstieg schon die Zahl Derjenigen, die überhaupt am Kriege theilgenommen hatten.

■

Das ist auch so eine grausame Ironie der Weltgeschichte, wenn sie einen autokratischen Monarchen wie Wilhelm II. dazu benutzt, die Republik herbeizuführen. Man könnte das auch paradox ausdrücken: Nichts fördert den Fortschritt so sehr wie der Rückschritt.

■

Zum Kapitel vom Reporter-Humor.

„Nach längerem Zureden ließ sich der Betrunkene bewegen, dem Polizisten zu folgen." Muß das ein Dickschädel gewesen sein!

*

Passender Name.

Mit Rücksicht auf die schon nicht mehr schöne Schnorrerei, welche besonders Preß-Clubs bei Benefizen und ähnlichen Veranstaltungen betreiben, wäre für dieselben die Bezeichnung Expreß-Clubs vielleicht nicht übel.

Ein dem Untergan

geweihtes Wrack.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Auch ein Standpunkt.

Bob Snagger: Say, Jimmie, bis I say Dir, das Stück, das Sie jetzt bei „Miner's" in der Bowery geben, heißt Alles in Flammen.

Jimmie: Warum denn?

Bob Snagger: Da kommen drei „cops" drin vor, die in jedem Akt ein paar Mal entsetzlich verhau'n wer'n.

Wahrscheinlich probat.

Boardinghauswirthin: Schrecklich, daß es so schwer ist, die Boarders zum Frühstück zu wecken. Ich hab' schon alles Mögliche probirt: Glockenläuten, Schlagen auf einen „Gong", an die Thüren klopfen — nichts hilft!

Boarder: Ja, Mrs. Hash, den schlafenden Personen schlummert der Gehörsinn eben auch. Versuchen Sie es doch 'mal mit einem andern Sinn, z. B. dem Geruchssinn.

Boardinghauswirthin: Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Smartmeyer.

Boarder: Machen Sie morgen früh „broiled porterhouse steak", und ich garantir' Ihnen, in fünf Minuten ist Alles unten am Frühstückstisch. (N. Y. Weekly.)

Ein klares Zeichen.

Herr Harvard: Ich glaube, daß John sich jetzt ernstlich an's Studium gemacht hat.

Frau Harvard: So, denkst Du?

Herr Harvard: Kein Zweifel. Das hier ist schon der dritte Brief, den ich im Laufe des letzten Monats von ihm aus Yale erhalten und worin er nichts davon sagt, ihm Geld zur Anschaffung von Büchern zu schicken. (Judge Puck.)

Der Hund als Sündenbock.

„Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Hühnerhund zufrieden? Das Vieh scheint ja gar nicht zu apportiren. Da würd' ich ihn doch abschaffen."

„Fällt mir gar nicht ein; ich kann jetzt wenigstens getrost zu Hause sagen, ich hätte etwas geschossen." (Fun.)

Maßer nehmen und nicht fehlen.

Herr Schmalhans: Na, hast Du Dir das „Kochbuch für arme Leute" angeschafft, das neulich in der Zeitung so warm empfohlen wurde?

Frau Schmalhans: Gewiß.

Herr Schmalhans: Ist es etwas werth?

Frau Schmalhans: Gar nichts. Die meisten Koch-Rezepte darin handeln davon, wie man Truthühner-Reste praktisch verwerthen kann. (N. Y. Weekly.)

Aus der Weltausstellungsstadt.

„Ist das nicht himmelschreiend?! Meinem Freund Jungenschlag haben Sie gestern für eine Tasse Kaffee einen Dollar gerechnet."

„Das ist sehr leicht möglich, denn er kostet doch, nicht wahr? Und da haben sie ihm jedes Mal, wenn er: ‚K a a —affee' sagte, zehn Cents gerechnet." (Chic. Inter-Ocean.)

Auf dem Kirchgang.

1. Herr: Da kommt der alte Moneybag, der Geizkragen, angeschlendert! Ich möchte nur wissen, warum der eigentlich in seinem Stall ein paar schöne Pferde hat und doch, wie wir armen Schlucker, stets zu Fuß zur Kirche geht?

2. Herr: Wenn er fahren würde, fänd' er wahrscheinlich zu wenig; er will nämlich erst dasein, wenn der Klingelbeutel schon herumgegangen ist. (Texas Siftings.)

Aristokratischer Nimbus.

1. Student: Du, sag' 'mal, Tom, ich möchte nur wissen, warum Du eigentlich in Yale bist? Studirens halber doch nicht. Was sagt denn Dein Vater dazu?

2. Student: O, der ist schon zufrieden, wenn ich nur hier bleibe, weil mein Hiersein der Familie einen gewissen aristokratischen Nimbus verleiht. (Brooklyn Life.)

Er riß aus.

Prof. Bacillus: Hier, meine Herren, sehen Sie einen Tropfen Roten Quecksilbers, den man irrthümlich für ganz frei von organischen Lebewesen hält, hundertfach vergrößert. Ich werde Ihnen aber gleich einen Tropfen Hydrolad-Wasser vorführen, da sollen Sie noch ganz andere Dinge sehen!

Herr aus dem Parterre (das Theaterpublikum ergreifend): Um Gotteswillen, warten Sie nur noch einen Augenblick damit, bis ich den Saal verlassen habe!

In der Zeit der schweren Pleuraßotenruth.

Besucher: Sind Sie Madame Le Frob, die berühmte Hellseherin Tochter der Lebenden Mutter?

Wahrsagerin: Je bonjour, mein Herr.

Besucher: Dann möchte ich Sie bitten, mir darüber Aufschluß zu geben, ob unser Dienstmädchen Recht oder nicht. Sie ist schon drei Morgen hintereinander mit dem Frühstück in das Schlafzimmer gekommen, ohne „Guten Morgen!" zu sagen.

Seltene Kaltblütigkeit.

„Ich habe gehört, daß unser beiderseitiger Freund Parsons gestern Feuer in seinem Hause gehabt und daß er eine beispiellose Kaltblütigkeit dabei entwickelte?" — „Gewiß. Das Erste, was er that, war, daß er den zur Rettung herbeieilenden Nachbarn verbot, auch nur ein Stück aus dem brennenden Hause zu retten." (Life.)

Er kennt sich aus.

Theater-Direktor: Es wäre wohl eine Vacanz in meiner Gesellschaft. Wie lange gehören Sie schon der Bühne an?

Applikantin: Etwa zehn Jahre.

Direktor: O, dann müssen Sie ja eine routinirte Schauspielerin sein.

Applikantin: Leider kann ich das nicht sagen, Herr Direktor. Ich erhielt stets Rollen, wo ich nur ein paar Worte zu sagen hatte.

Direktor: Kann mir's denken. Sie sind jedenfalls Mitglied einer Compagnie gewesen, deren weiblicher "star" sich selbst Stücke auf den Leib schrieb.

Leider nicht ganz wahr.

Sie (lachend): In dem Witzblatt hier sind wieder ein paar famose Witze über uns Frauen, daß wir den ganzen Tag auf shopping-Expeditionen ausgehen, ohne auch nur irgend Etwas zu kaufen.

Er (trübselig): Ich wünschte, die Blätter sprächen die Wahrheit! (N. Y. Weekly.)

Ein netter Freund.

„Warum sprechen Sie eigentlich immer so schlimm über Ihre Freunde und Bekannte?"

„Ja, ich kann doch blos über Leute sprechen, die ich kenne." (Le Figaro.)

Ein Experiment.*)

Roman von **A. von Hersdorff.**

„Du hast mich lange warten lassen, lieber Schatz."

„Du scheinst zu den Unglücklichen zu gehören, die immer warten müssen und nie warten lassen, mein Freund."

„Du meinst, weil ich mich wohl sehne, aber weil man sich nicht nach mir sehnt? Dem Schweigen ist sehr beredt, lieber Schatz!"

„Wenn Du nur das nicht immer sagen wolltest! Bin ich ein ‚lieber Schatz'? Möchte ich ein ‚lieber Schatz' sein? Sehe ich aus wie ein ‚lieber Schatz'?"

In der That, nein. Sie sah nicht aus wie ein „lieber Schatz", wie sie da auf dem Felsblock saß in einiger Entfernung von ihm und auf die See hinaus sah, die träge, bleigraue Wogen auf den weißen Strand schob, die Lippe auf die blasse, hochmüthige Lippe gepreßt, die grauen Augen mit einem wundersamen Ausdruck melancholischer Grausamkeit der regenschweren Ferne zugewendet. So einsam und stolz, so apart und elegant in ihren schwarzen Spitzen, und doch in diesem tiefen Schwarz so farbenreich. Ihr glänzendes braunes Haar war einfach zurückgestrichen von der kalten weißen Stirn. Man hatte wenigstens das Gefühl, sie müsse „kalt" sein. Nur eine einzelne gringelte Locke, wie sie augenblicklich die bizarre Mode vorschrieb, zeichnete sich dunkel vom weißen Grunde ab. Ueberhaupt prägte sich in der ganzen hochschlanken Person der Frau Baronin Iffelstein eine geradezu künstlerische Auffassung des wenig malerischen Modekultus aus.

Der Mann lag im Sande ausgestreckt, den Kopf auf den Arm stützend. Es war nichts Auffallendes an ihm, außer den großen gelblichen Augen, die, ungewöhnlich nahe am schmalen Nasenrücken zusammenstehend, den dadurch halb bedingten concentrirten Blick hatten, von feinen schwarzen Brauen wie von zwei graden Linien überspannt. Sein Haar war kurz geschoren und sah aus wie ergraut. Abgespannt und müde folgte sein Auge dem langsamen Auf und Nieder der Wellen.

„Weißt Du, Daischy, ich glaube doch, Du bist meiner überdrüssig."

„N—nein."

Es klang so unbestimmt und farblos, wie der graue, schwere, unentschlossene Regenhimmel über der verdrießlich und gelangweilt grollenden See lag.

„Ich habe Dich so grenzenlos geliebt und Du hast mich so grenzenlos ermüdet durch Deine kalte, unberechenbare Natur."

Sie lächelte.

„Diese Erklärung ist recht deutlich, bester Kurt. Du hast mich geliebt und ich habe Dich ermüdet. Also gehören diese beiden Sachen der Vergangenheit an. Du liebst mich nicht mehr und ich werde Dich nicht mehr ermüden."

„Bitte, laß der Spöttereien, Liebste. Du weißt es wohl, daß ich Dich auch heute noch von Herzen liebe, daß ich aber der festen Ueberzeugung bin, wir gehören nicht zu einander. Du liebst mich nicht mehr."

Eine Möve kreiste mit gierendem Aufschrei um ihre Häupter. Oder war es ein leichtes Auflachen der Frau gewesen? Er wandte rasch den Blick auf sie. Aber ihr unbewegtes Antlitz war ausdruckslos der See zugewendet.

„Du hast Recht, Kurt. Wir gehören nicht zu einander. Unsere Welten, die, in denen wir leben und die in unserer Brust, sind nicht durch ein Weltmeer, das wäre zu überschreiten — nein, sind durch einen Weltabgrund getrennt. Ich habe es fast bei unserer ersten Begegnung geahnt."

„Und hast mich ruhig um Dich werben lassen, hast mich erhört!" stieß er bitter hervor.

„Ja. Ich liebte Dich. Man kann Jemand sehr lieben und er kann uns doch unsympathisch sein!"

„Eine schöne Liebe, die gerade ein halbes Jahr gedauert hat."

„Nun, ist das nicht Liebe, weil sie nicht ewig gedauert hat? Die Liebe kommt und geht — ich meine die, durch welche solche Bündnisse entstehen. Der Eine hält ihren Schatten eigensinnig fest, obwohl das wahre Wesen seiner Liebe längst starb, der Andere hat den Muth der Wahrheit."

„So laß uns enden!"

Sie nickte, während sie ihn forschend ansah. Die See rollte drohender und zischend goß sie ihren Geifer auf den Sand.

Daischy Iffelstein zog ihre Füßen ängstlich an sich und legte ihre schmalen Füße auf einen Stein, sie vor der Nässe zu schützen.

Er erhob sich, schüttelte den Sand von seinen Kleidern und trat zu ihr.

„Ich denke, wir gehen. Es kommt Regen."

Sie legte ihren Arm ruhig in den seinen. Als sie dabei in sein gebeugtes Gesicht sah, wußte sie mit raschem Auffahren, daß es zum letzten Male war. Und sie nickte wieder auf die jäh aufsteigende, bange Frage ihres Herzens.

„Du darfst mir nicht zürnen, Kurt. Du hast wirklich keinen Grund dazu. Fühlst Du nicht selbst, daß es ein Unglück gäbe, wenn wir das ganze Leben lang zusammen blieben? Alles, Alles weist uns auseinander."

„Ja, jawohl," sagte er mechanisch. „Alles, Alles!"

Und dann plötzlich sich fast heftig gegen sie wendend, mit solch heißer Zärtlichkeit: „Meine Daischy, meine Welt!"

Sie zog leise ihren Arm aus dem seinen. Ein eisiges Lächeln begegnete seinem angstvollen Blick.

„Du scheinst mich nicht zu verstehen," sagte sie stolz.

Er schwieg.

Nach einer Weile sagte er ruhig: „Ich verstehe Dich recht gut und bin gerade daher entschieden Deiner Ansicht: wir gehören nicht zusammen. Es war ein Irrthum, ein Mißverstehen unserer selbst, was uns erst so rasch den Entschluß fassen ließ, Mann und Weib zu werden. Wir wollen den Irrthum wieder gut machen."

„Und Freunde bleiben?" fragte sie beschämt.

„Freunde können wir nicht bleiben. Denn dazu gehört vor allen Dingen das, was Du zur Liebe nicht unbedingt nöthig erachtest: Sympathie. Auch werden sich unsere Pfade nicht wieder kreuzen."

„Warum denn nicht?" fragte sie fast entsetzt.

„Ich werde hergehen, mich meinem Gute und den Menschen widmen, die mich dort brauchen," sagte er gedankenvoll.

„Du liebst Deine Heimath aber so wenig, kennst die Menschen dort so gar nicht ...."

„Das machten die Erinnerungen an meine unselige Kindheit. Ach, glaube mir, ein einsames Kind ist etwas unsäglich Trauriges! Das vergißt sich nie und wenn man alt und grau darüber geworden ist — man meidet das Zurückschauen auf das einsame Kind, das man selber war, in Wehmuth und in Groll."

„Verzeih', daß ich davon anfing."

„Ach, das thut nun weder nichts. Ich muß mich ohnehin daran gewöhnen, denn ich bin entschlossen, nach Wernersberg zu gehen, wenn — wenn Du nicht —"

Sie wich seinem Blick aus.

„Du sagtest einmal, ich erinnere Dich an Deine Mutter."

„Ja — zuweilen rechte sehr. Aber ich meine, so herzenskalt und verschlossen bist Du nicht, wärest Du wenigstens Deinem Kinde gegenüber nicht fein. Nur Deine feine, vornehme Art, Dein Aeußeres erinnern mich an sie hauptsächlich."

„Sie war eine geborene —?"

„Eine geborene Gräfin von der Lancken-Engelstein."

„Das Geschlecht ist erloschen?"

Seine Brauen zuckten leicht, als er ihr Interesse an dem vornehmen Geschlecht bemerkte, dem ihre erhabene Wesenheit einen Augenblick wich. „Vollständig."

„Du mußt doch jedenfalls Wappenbücher, Stammbäume und dergleichen von ihm haben?"

Er bewegte die Achseln.

„Möglich, daß in Wernersberg auf irgend einem Boden dergleichen zu finden ist. Ich habe mich nicht umgesehen darnach, als ich nach dem Tode meines Stiefvaters von da fortgebracht wurde, um endlich eine vernünftige Schule zu besuchen."

„Unglaublich. Und Du warst Deiner Mutter einziges Kind?"

„Gewiß. Aber wir sind hier gleich an Deinem Hotel, liebe Daischy. Befiehlst Du mich, noch ein Mal zu sprechen, oder ziehst Du es vor ...."

„Ich ziehe es vor, wenn überhaupt noch etwas zu sprechen ist, das schriftlich zu thun," fiel sie hastig ein.

Er neigte das Haupt.

„So werden wir auf der Straße scheiden, wie wir uns auf der Straße kennen lernten. Weißt Du noch, wie Du hülflos dastandest in Deinem hellen Mullkleid und der Wolkenbruch Dich fortzuschwemmen drohte — o, Daischy!"

„O, gewiß, ich erinnere mich. Aber Du, lieber Kurt, Du weißt, Du mußt begreifen, daß es nicht geht, daß wir nicht zusammen gehören und uns Beide unglücklich machen würden!" schloß sie fast heftig.

Er glaubte es nicht. Er begriff es nicht. Wie sie nun halb abgewendet vor ihm stand, mit dem hochmüthigen Zug in dem feinen, blassen Antlitz, da faßte ihn etwas wie der Groll und die Wehmuth, die unbewußt sein Kinderherz einst gräßwelle, wenn seine kalte, herzlose Mutter so fortwinkend sich abwendete.

Er hob den Hut und neigte sich förmlich. „Wie Du befiehlst!"

„Sei nicht böse, Kurt. Es ist mir so schrecklich, Feinde zu haben." Sie reichte ihm die Hand.

Praktische Verwerthung des Bicycle's.

Mr. Mr. Smartmacher von Locustville, N. J., sammelt seine Einkäufe für die ganze Woche beim Grundbesitzer.

*) Nach „Tägliche Rundschau".

Da krachte der erste Donnerschlag über ihren Häuptern. Fahlblau zischte Blitz auf Blitz am Himmel nieder. Wie ein gereiztes wildes Thier brüllte die See auf. Es war ein Wetter „zum Scheiden wie gemacht".

Sie eilte hastig in die Thür des Hotels, das sie bewohnte und vor welchem sie inzwischen angelangt waren.

„Komm' herein und warte das Unwetter erst ab," bat sie ängstlich

„Danke. Ich hab's nicht weit."

Langsam schritt Kurt Rappenrode seiner Wohnung zu. Ein wehes, ödes Empfinden war in ihm, wie er es ähnlich wohl vor vielen Jahren einst gefühlt, wenn die Mutter zu einer Festlichkeit in die Stadt fuhr und er selbst, ein armer, kleiner, sechsjähriger Bursche, sein Gesicht an die kalte Fensterscheibe drückte, dem davonrollenden Wagen nachzusehen. Ein unaussprechliches Empfinden von Einsamkeit und Leere. Es wurde vor sich hin.

Auch das nun vorbei und ausgespielt: der Glückstraum, den er gewagt hatte, zu träumen. Wie oft hatte er schon gehofft, gewünscht, gestrebt! Freilich noch nie nach einem Werbe, das er zur Gefährtin seines Lebens sich erkoren.

Seines Vaters erinnerte er sich gar nicht mehr, oder nur wie eines dunklen, trüben Bildes. Später hatte er wohl die Mutter gebeten, ihm vom Vater zu erzählen, aber nur kurze, zerstreute Antwort bekommen, wenn sie dem kleinen Frager nicht ungeduldig seine Neugier verwies. Bald genug hatte sie sich wieder verschworen. Der Stiefvater, ein Mann aus nicht minder vornehmem Geschlecht wie die Mutter, war fremdlich gewesen gegen den kleinen, blassen, kränklichen Jungen, der scheu und verdrießlich davon, wenn man sich ja einmal mit ihm beschäftigen wollte. Als wenn je vereinsamte und vernachlässigte Kinder fröhlich und zutraulich sein könnten! Er war freundlich gegen das Kind gewesen in seiner Art, wie manche Leute freundlich gegen Dienstboten und Hunde sind. So verbindlich gleichgültig, so nebenher, ohne je zu eigentlich anzusehen, oder auf ihres Lebens Pflicht und Weh auch nur mit einem einzigen Blick hinzuschauen. Dann starb auch er, und der neue Vormund nahm sich des Knaben mit fast zu lebhafter Energie an. Ganz gleich, was er wollte oder mochte, wozu er Neigung oder Begabung hatte, er sollte auf die Schule, sollte Examen machen und Jura studiren, und das Gut Wernersberg wurde verpachtet werden.

Ganz betäubt von dem jähen Wechsel folgte Kurt ohne Widerstand. Der Abschied von der Mutter war unendlich kalt gewesen. Da riß kein Herz sich vom Herzen; es war vom wirklichen Leben einmal wieder für null und nichtig erklärt, das uralte Gesetz von der Liebe aller Liebe.

Körper und Geist des Knaben aber erholten sich in der neuen, gesunden Atmosphäre. Schlank und hoch schoß er auf und sein Gesicht nahm die kräftige, dunkle Farbe an, die ihm so gut stand. Eine seiner Jugend ungewöhnliche Heiterkeit kam bei ihm zum Durchbruch. Nur die Augen, die blickten allzeit so still und ernst dazu, die konnten nicht recht lachen, und es war immer, als sei eine Welt von Weh und Enttäuschung in diesen Jünglingsaugen versunken.

Jura studirte er zwar nicht. Da kam zum ersten Mal der eigene Wille, und ein recht fester, zum Vorschein. Philologie wollte er studiren, Lehrer wollte er werden. Kinder leiten, führen, lieben, den zarten Pflanzen Stab und Stütze sein, Pflege und sorgsamste Aufmerksamkeit ihnen darbringen. Alles, was an ihm dereinst versäumt worden, was er so heiß entbehrt hatte, wollte er an Andern gut machen. Das war zuerst freilich ein erbitterter Federkrieg mit Mutter und Vormund. Erstere wollte ihn für die Leitung des Gutes haben, als eine Art Verwalter, der für ihre Bequemlichkeit besser Sorge trage als bezahlte Leute; der Vormund aber hielt an der Jurisprudenz fest. Für den gab es nur zwei Arten anständiger junger Männer: Offiziere und Assessoren. Das Andere gehörte zum „Volk". Und das „Volk" liebte der Herr Reichstagsabgeordnete Freiherr von Adlersheim nicht besonders. Die Mutter wurde vom besorgten Hausarzt wegen eines „unfaßbaren" Nervenleidens nach Italien geschickt und brauchte also weiter für ihre Person keinen Verwalter auf Wernersberg; der alte Freiherr aber beruhigte sich mit dem sehr vernünftigen Gedanken, daß ein kluger Herr Rappenrode für sein eigenes Geld am Ende werden konnte, was er wollte. Für den Hof war er doch nicht präsentabel. Daß die schöne Landen-Engelstern als Buchfink einen ebenso sinnigen Herrn Rappenrode ihm selbst vorgezogen hatte, nun, das hatte der lebensklügige Greis längst vergessen, da der „Unglückliche" so viel Noblesse gehabt hatte, sich schleunigst aus dem Lebenskaube zu machen und die schöne Irrtume sehr bald wieder eine richtige Ehefrau geworden war.

Kostet einfach!

Höchst erfrischend!

Von allen bis jetzt bekannten Chocoladen nimmt Chocolat-Menier

abgerahmte Milch mit reinem Rahm.

CHOCOLAT-MENIER

Versand über 35 Millionen Pfund per Jahr.

Kurt studirte also Philologie und promovirte glänzend. Mit bitterem Lächeln entsann er sich des nahen Tages, an welchem er zum ersten Mal das erbetene: „Dr. Kurt Rappenrode" gelesen hatte. Ehe er aber in auszehrender Vermehrung kam, riß ihn ein ungeahntes Schicksal in einen jammervollen Kampf. In größerem gesellschaftlichem Kreise, dem er angehörte, fiel eines Tages bei heiterem Zechen ein böses Wort über seine Mutter und deren Lebensweise in Rom. Widerrufen wollte und konnte der Andere nicht. Was blieb Kurt Rappenrode übrig, als sich für seiner Mutter Ehre zu schlagen? Viele Monate lag er an einer schweren Verwundung darnieder. Als er endlich aufstand, schien die ganze glückliche Zeit des Strebens, Hoffens, Arbeitens, Siegens und Erfolgens ausgelöscht und nichts ihm geblieben als die ewig unvergeßliche Oede und Leere seiner verschwundenen Kindheit. Haß und Groll gegen die Mutter ließen sich kaum in der stumm kämpfenden Seele des Mannes zurückhalten, als er auf sein rastloses Nachforschen erfuhr, daß sie seines vergossenen Blutes wohl kaum werth gewesen.

Mit dem Gesunden ging's sehr langsam, wie ja immer, wenn kein frischer Wille Geist und Seele füllt. Die Aerzte schickten ihn von Kurort zu Kurort. Berufsthätigkeit war ihm ganz untersagt. So beschäftigte er sich denn in seiner grüblerischen Weise mit allerhand Problemen der menschlichen Seele und veröffentlichte Schriften über Erziehung und Veränderung der herrschenden Schulgesetze.

Was er sagte war beachtenswerth, wurde aber, weil es neu war und Umwälzung in gewissen hergebrachten, gewohnten Sachen bedeutete, glatt verworfen von der Partei, in welcher der Herr Freiherr von Adlersheim eine Hauptstimme hatte.

Allmälig gesundete Kurt und wurde körperlich frischer und kräftiger als zuvor. Seine Seele aber blieb unter der Wolke.

Ein Freund, welchen er sich erworben, als er auf der Universität war, schrieb ihm wiederholt und mahnte ab von der Einsamkeit und dem Schwelgen in die Lösung von allerhand seelischen Problemen. „All unser Wissen ist Stückwerk, besonders in dieser Beziehung, und kaum ein Wort für Alles, was seelenkräftiges Wollen fordert, so wahr wie dies:

„Blos helfen es tut, auf Stimmung warten!
Den Sonderbaren ehret jede die."

2

„Na, dat is schreen, Mamsellchen, dat Se durch's Unwetter da draußen nich allein sitzen wollen. Oder aber is wat passirt?"

Der alte Kämmerer Winkopp auf Wernersberg erhob sich etwas schwerfällig auf seine kurzen Beine, in die bei so häßlichem, kaltem Wetter immer gleich das Podagra schoß, und schob der Wirthschafterin aus dem Herrenhaus einen Schemel an's Herdfeuer.

„Na das möcht' ich, meines Sinnes, beinah' glauben, Herr Winkopp, daß was passirt is, wenn schonn nicht hier. Dafür haben Sie und ich vorgesorgt, daß hier Alles seinen regelrechten Gang geht, wie es nu seit zwanzig Jahren all gegangen ist — Unwetter oder nicht - aber da draußen unterwegs kann das nicht in Richtigkeit sein!"

„Warum denn nicht?" war die phlegmatische Antwort des Alten, der sachte seine ausgegangene Pfeife wieder in Brand brachte.

„Wie konnten Se blos den Dösel, den Honigbaum, nach 'n Herrn Rappenrode auf die Bahn schicken! Der is doch nie nicht nüchtern, wenn er nach der Stadt kommt, und nu von Morgens an, und jetzt ist finkende Nacht, und noch is nichts über'n Wiesenweg zu sehen."

„Je, Mamsellchen, Sie wissen doch selbst, wie das mit de Knechts is und daß die ihre Pferde nicht hergeben thun. War doch nein blos noch das Vorjahr vom Honigbaum gesund auf die Beine, um so'n beidenlangen Weg zu machen, und wenn das nu 'mal Hals über Kopp geh'n muß . . . ."

„Dann geht das auf Ende auch Hals über Kopp!" nickte sie spöttisch. — „Herr! Himmel! was stürmt das! Als wenn die Höll' los lassen ist."

Mit gewaltiger Wucht prallte der heulende Sturm gegen die kleinen, wackligen Scheiben des Kämmerer-Hauses. Die Flurthür draußen schlug mit so lautem Krachen zu, daß sogar die alte, fast taube Lebensgefährtin des alten Kämmerers Notiz davon nahm und aufstand, um die Riegel vorzuschieben. Hier innen war das so weit ganz behaglich. Auf dem offenen Backsteinherde mit dem riesigen Blechmantel darüber, der den Rauch dem Schornstein zuführte, funkelten die rothen Kohlen und schlug ab und zu ein züngelndes Flämmchen. Auf dem blank gescheuerten Holztisch stand die kleine Lampe und der unsichere Schein fiel auf die weißgetünchten Wände mit ihrer Ausschmückung, auf ein paar bunt und grell gemalte weibliche Figuren, die eine mit Hündchen, die andere mit Kätzchen, auf einen Einsegnungsspruch in Glas und Rahmen, der von dem verstorbenen Sohn stammte, und auf die mit Blumen verzierten Tassen, die zwei grün angestrichene Bretter trugen. An den kleinen viereckigen Fenstern hingen rothe Kattunvorhänge nieder und hoben sich jetzt leise im Zugwind, der durch die Ritzen drang. Ein dumpfer, nicht unangenehmer Geruch von Rauchfleisch und Rosmarinblätter füllte den niedrigen Raum, von dessen Decke Schinken und Würste niederhingen. Am Herde saß der Kammerer Winkopp, jetzt nahezu siebzig Jahre alt, und seine ebenso alte Frau, die seit langer Zeit taub und mit diesem Leiden immer stiller geworden war und nur sehr ungern ein Wort von sich gab, einen ganzen Satz schon kaum jemals. Sie hatte einen verdrießlichen, verkniffenen Zug im Gesicht und zwei schlaue, schwarze Augen. Jedenfalls galt sie bei ihrer Umgebung für ungeheuer klug — „wenn sie's man so von sich geben könnt'e"! Das that sie nun allerdings selten, traf aber dann wirklich manchmal den Nagel auf den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig am populärsten, bevorzugt von massgebenden Künstlern.

SOHMER & CO.

149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Frühjahrs-Medizin.

Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet.

Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie Kopfschmerzen, schlechter Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit. Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen

Frühjahrs-Fieber.

Jeder sollte das große deutsche Heilmittel

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

anwenden.

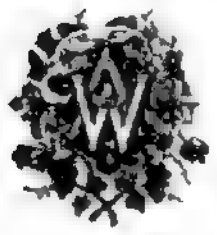
Dieses ist

Schutzmarke

und dieses sind unsere Marken.

"Wiener"
"Special Dark Brew"
"Lager Bier"

Nach verbesserten Methoden in der Brauerei auf Flaschen gefüllt, bewahren unsere Biere den Ruhm bewährter fünfzigjähriger Reinlichkeit.



A. Piehlenkamp,

53 Mercer Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Produzenten importirten

Rhein- und Mosel-Weinen.

Bestellungen per Telegraph und aufwärts. Herrschaften in Telephon-Distrikten. (2)

For reliable information concerning **LIFE INSURANCE** apply to **H. V. POGGENBURG,** 191 Broadway, Established 1858.

Agency of The Washington Life Insurance Co. of New York, and The Mutual Life Ins. Co. of New York

---

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Couplets, Walzer Lieder, Duette, komische Vorträge etc. Größte Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 106

310

Nach getaner Arbeit.

Wirth (Morgens): Na, gut geschlafen die Nacht, Herr?

Fremder: Danke, wenigstens gegen Morgen, nachdem ich mich ordentlich müde gejagt hatte

Wahrsagerin — wunderbar.

Tochter: Heute war eine Zigeunerin hier, die aus dem Kaffeesatz wahrsagte, Mama!

Mutter: Nun, und?

Tochter: Denke Dir, sie hat auch sogleich herausgefunden, daß der Kaffee mit Surrogat versetzt war.

Kein Glück und Stern.

(Frei nach „Des Knaben Wunderhorn".)

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
Er fiel auf die zarten Blaublümelein;
Es hat gelitten, gekracht!

Ein Jüngling hatte ein Mägdlein lieb,
Sie flohen gar heimlich vom Hause fort,
Da konnte das Mägdlein nicht weiter.

Sie haben gehabt weder Glück, noch Stern:
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht
Vom Mägdlein aus der Krinoline! (Ruf. Bl.)

Gedankenspäne.

Vielen Menschen bedeuten die Bretter, die sie vor dem Kopf haben, die Welt.

— Wer standesgemäß leben muß, giebt fast immer mehr aus als er einnimmt.

— Der kann Vernünftiges noch leisten,
Den ergötzt Dummheit oft verdroß:
Viel nützlicher ist der kleinste Esel
Als das größte Rhinozeros.

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 BARCLAY STREET. No. 24

(Hauptgeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Büchlein zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Auch ein Erkennungszeichen.

„Ihre Zwillinge, Herr Verwalter, kann' ich halt nicht auseinander, und wenn ich sie alle Tage seh'!"

„Und die sind doch so leicht von einander zu unterscheiden! Der eine heißt Seppert und der andere Franzl!" (Fl. Bl.)

Der Ruf des Angostura Bitters als das feinste, Appetit erregende Mittel ist jetzt bis nach Ghina und Japan gedrungen, wo es in großen Quantitäten von Süd-Amerika importirt wird. Aber nur der ächte „Angostura", von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne allein fabricirt.

Macht der Gewohnheit.

Er: Liebes Weiberl, morgen mach' ich eine Luftballon-Fahrt mit!

Sie: Ich hab' nichts dagegen, mein Lieber, nur bring' mir 'was Schönes mit!

Lakonische Kürze.

I.

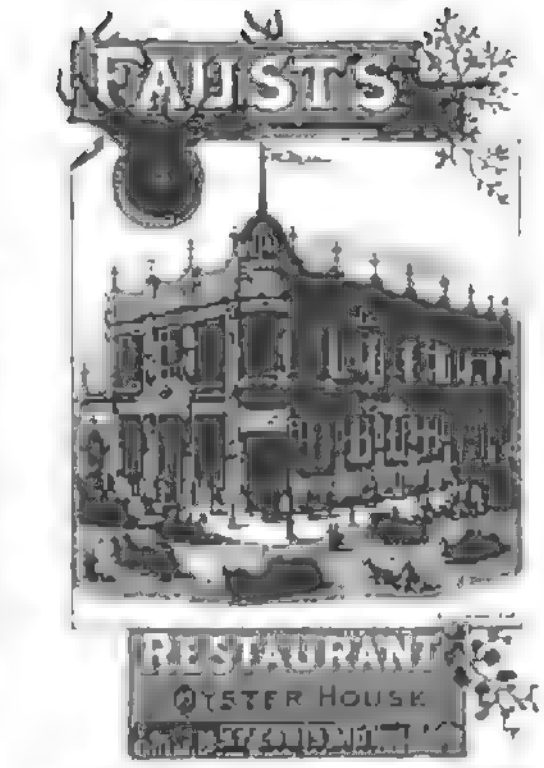
Kellnerin (zu einem Studenten): Herr Doctor, Sie werden an's Telephon gerufen!

II.

Studiosus (am Telephon): Pumpmaier hier! Wer dort?

Stimme aus dem Telephon: Schneider Hosemann!

Studiosus: Schluß! (Fl. Bl.)



Brauereien Kutscher und Agenten auch allen Weltstädten können an diesen Platzen angewiesen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Homeo,**
94 und 96½ Grand Str., Cor. Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,
lange Hosen, Strümpfe, Kniewärmer, Fußlinken &
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Fabrikwaaren, Deutsche Arbeitskräfte
Catalogue auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

670 B. Ave., nahe 34. Str., New York.

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine. Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (152) Retail.

HENRY F. UNGER,

165 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 152

ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. Anger.)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 152

Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben:

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinprobirstube.
KREUZNACH, Rheinland
HARTMAN GOLDSMITH & CO., 6 Warren St., New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN SELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importationen von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. seit Jahre 1867: **107,678 Gallonen!** seit den letzten 9 Jahren **797,692 Gallonen,** die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 133

THE PETER
LAGER BEER
TOWN OF UNION N. J.
91

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbeer-, Weißbeer-, Ledo-, Ginger Ale-Flaschen 2c.
Die beste Bezugs-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lagerbeer Kraut Jars, Bogen und Bottlers Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Tischen, Billard-Balls, Queue-Leder, Cloves, Kreide 2 c. sowie während an Hand Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice
30 Fulton St., N. Y.

Die Affensprache.
1. Student: Jetzt hat also ein Professor entdeckt, daß die Affen eine ganz deutliche Sprache haben.
2. Student: Lächerlich, er soll sich nur einmal einen ordentlichen Affen holen, dann wird er schon seh'n, daß er kaum mehr — lallen kann

Durchschaut.
Alte Jungfer: Welches Bad würden Sie mir, lieber Herr Doktor, in diesem Jahre anrathen?
Arzt: Ich glaube, Sie bleiben diesmal zu Hause und versuchen es mit einem — Heirathsantrag in der Zeitung. (Dum. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Flaschen, Pfropfen 2c.
Ferner: Feines deutsches Rapsöl und Weinessig für Salat, das beste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rapsöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Bedenklicher Liebesbeweis.
Gatte: Aber geh', Ottilie, so viel zu reden wegen der kleinen Verspätung! Da hab' ich Dich doch bedeutend lieber — Du könntest noch so lange ausbleiben, ich würde mich gewiß nicht darüber ärgern!

Unfreiwillige Selbstkritik.
Gast: Hören Sie 'mal, Herr Wirth, Ihr Beer ist ja heuer noch schlechter als im vorigen Jahr!
Wirth: Schlechter?! Das ist wohl nicht gut möglich! (Radfahr-Humor.)

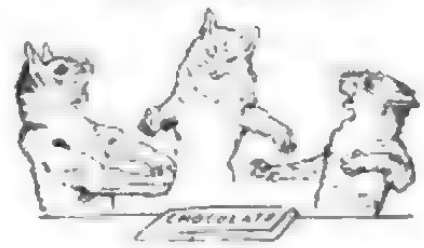
Wandervögel,
welche in Gestalt von Touristen, Handelsreisenden, Touristen, Theateragenten, Tourneekapitänen, Schriftstellern, Dichterlingen, Studenten und Kunstreisenden aller Art den atlantischen Ocean zu kreuzen pflegen, Einwanderer und Ansiedler im fernen Westen, sie Alle preisen die wohlthuenden und heilenden Eigenschaften von Hostetter's Magenbitters bei Zerrüttung, Unbehagen, malarischen und rheumatischen Krankheiten, bei allen Störungen der Leber, des Magens und des Darmkanals zu schützen. Gegen nachtheilige klimatische Einflüsse, bei schlechter oder ungewohnter Kost, vor unreinem Wasser ist es ein unübertreffliches Schutzmittel gegen deren Gefolge Wirkungen und ist als solches vom reisenden Publikum seit länger als einem Dritteljahrhundert anerkannt. Keine Form malarischen Fiebers, von der Calentura an der Pacificküste und dem „Broken Bone Fever" am Mississippi bis zu den gelinderen Fieberanfällen, widersteht der heilsamen Wirkung dieses wohlthätigen Gesundheits- und Kräftetrankes, einer wahren Wohlthat für Personen in verlorenem Gesundheitszustand, welche zu Krankheiten prädisponirt sind.

Einband-Deckel des „Puck".
Neuherrlich elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Erkannt.
Dame: Ja, Herr Doctor, mein Leiden ist genau dasselbe wie im vorigen Jahre.
Arzt: Als Sie in's Seebad gingen! Gnädige Frau haben sich also dort gut amüsirt! (Fl. Bl.)

ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N,
ST. LOUIS, MO., U. S. A.
Brauer von ausschließlich feinstem Bier.
Nach Fertigstellung unseres neuen Brauhauses ist unsere Capacität ganz enorm, und zwar wie folgt:
Sechs Kessel per Tag, gleich ..... 6,000 Barrels.
Total Capacität per Jahr (300 Tage) ..... 1,800,000 "
Verbrauch von Material:
Malz. — Für 6,000 Bbls. täglich, 2 Bushels zu einem Bbl.
Per Jahr, Bushels per Tag 12,000
1,800,000 Bbls per Jahr, 2 Bushels zu einem Bbl. 3,600,000
Hopfen. — 6,000 Bbls. per Tag, 1½ lb per Bbl., zusammen 7,500
1,800,000 Bbls per Jahr, 1½ lb zu einem Bbl., zusammen 2,250,000
Lager-Capacität:
für Bottiche, deren jeder 125 Quadrat Fuß enthält, zusammen ..... 15,000 Quadrat Fuß.
6,000 Bottiche erfordern 60 Cells zu je 125 " 125 Quadrat Fuß, macht zusammen ... 900,000 Quadrat Fuß
Niederlage in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad St.
Ihr Motto ist: „Nicht wie billig, sondern wie gut."

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis.
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export.
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Stollwerck's


Chocolade und Cacao.

Die Mode hat den populären Rock mit langem breiten Kragen als passendste Geschäfts-Kleidung anerkannt.
Wir haben eine Partie schottischer Cheviots — echte Waare, unsere eigenen Muster — welche hauptsächlich für diese vorherrschende Mode bestimmt sind und für die wir Maß nehmen
zu $28.00
per Anzug
Extra Hosen
$7.00.
Muster per Post.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
143 & 147 Bowery, New York.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303 — 404 — 170 — 604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

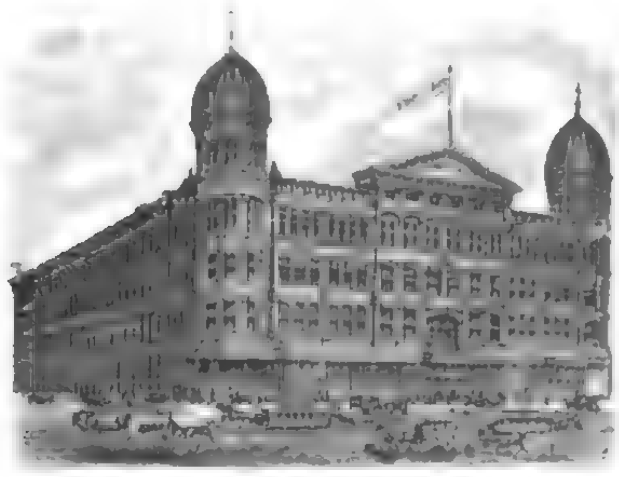
THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verschiedener Patent, Bandonions, Jagdhornes, Wiener Zithern, Musical-Albums und Boxen, Saiten, Schalen und Rohren für alle Instrumente. Alle Arten Instrumente zu reparieren und zu beziehen. Generalagent f. d. A. Schweizer Zithern 608

The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers
Goods delivered to any part of the United States and Canada
C. L. E. WOLF,
774 Columbus Avenue, New York City
116

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

O'NEILL'S, SIXTH AVENUE, 20th to 21st St., NEW YORK.

IMPORTERS AND RETAILERS



MEN'S WHITE SHIRTS

(LAUNDERED).

Special Order Department.

Only the Best Grades of Linens and Muslin Used.

Grade	1	$18.00	Doz.
"	2	21.00	"
"	3	24.00	"
"	4	27.00	"
"	5	30.00	"
"	6	33.00	"

The Above Prices are for First-class Workmanship and Quality.

PERFECT FIT GUARANTEED.

Sixth Avenue, 20th to 21st Street, New York.

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.

Deutsches Hotel erster Classe.

JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.

Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.

WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,

Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,

NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und

140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, K. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c., Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Ein praktischer Arzt.

Arzt zu einer Bauersfrau: Herr, liebe Frau, lassen Sie das Rezept machen und reiben Sie Ihren Mann damit täglich dreimal ein. Wenn es hilft, lassen Sie es mich wissen, ich leide nämlich auch am Rheumatismus. (Fl. Bl.)

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,

Costumer.

Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

Character- und Full Dress-Anzüge

für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 13*

Eine Nähmaschine frei.

Eine $75-Maschine, welche von uns für $11 bis $23 verkauft wird, wird von uns in Euer Heim zum Gebrauch gestellt, ohne daß es Euch einen Cent kostet. Man schneide diese Anzeige aus und sende sie mit Adresse an die Alwah Manufacturing Co., Chicago, Ill. 67

Habet Ihr einen

Husten oder Erkältung,

durchgreifend oder führend zur

Schwindsucht,

SCOTT'S EMULSION

vom reinsten Lebertran und Hypophosphiten von Kalk und Soda ist eine sichere Kur dafür.

Diese Präparation enthält die stimulirenden Eigenschaften der Hypophosphiten und des reinen norwegischen Lebertranes [illegible] in der ganzen Welt verbreiteten, [illegible] schmackhaft wie Milch. Drei Mal [illegible] mehr als [illegible] Lebertran. Ein perfekter Kühlmittel, [illegible] Ueberlegen. Für alle Arten abgezehrter Krankheiten, Bronchien,

Schwindsucht,

Nervosem und als Fleisch-Erzeuger giebt es nur SCOTT'S EMULSION.

[illegible] wird [illegible] Imitationen verkauft. Kaufet [illegible] nicht durch [illegible] Nachnahme-Anzeigen oder unbekannte Benachrichtigungsart bewogen, ein Surrogat zu nehmen.

Aechter

Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma

G. W. Gail & Ax,

Baltimore, Md.

„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Canaster No. 1 und 6", Geilner Portorico &c. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man

eine ächte

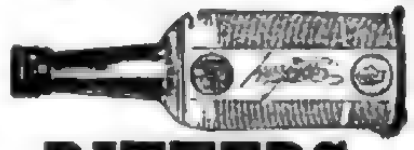
Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Für 80 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Kernspitze und Wasserfack aus Horn.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben. 332

ANGOSTURA



BITTERS.

An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world. [illegible] Bitters and Agua are [illegible] Genuine only [illegible] Signature and [illegible] Trade and bottle [illegible] [illegible] the genuine article, manufactured by DE SIEVERT & SONS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,

81 BROADWAY, N. Y.

Soeben erschienen:

Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 5 gebunden in Halbfranz ... $8.35
Buck. Deutsch Platt und deutsches Dorf. Beschreibung und Führer auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch ... 1.00
Sudermann. Heimath ... 1.00
Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Geschichte. Gebunden ... 2.50
Deutscher Kunst in Hamburg's Gunst. Deutsches Künstler- und Schriftsteller-Album. Gebunden ... 1.25

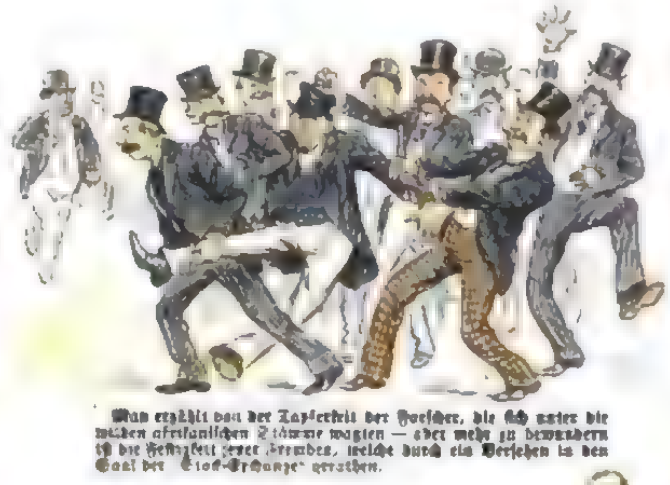
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Buch", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich von Broadway, New York.

Neander ertrank, als er über den Hellespont schwamm, nur in seinem Wasser — der unerschrockene Bürger, der West Street kreuzt, läuft Gefahr, im Morast zu ersaufen und ebendrein überfahren zu werden.

Die Geschichte rühmt den spartanischen Jüngling, der, ohne einen Schmerzenslaut auszustoßen, sich die Brust von einem Fuchs zerfleischen ließ — wir lenken die Aufmerksamkeit der Geschichte auf die spartanische Entschlossenheit, welche die Brooklyner Kinder in ihren Sonntagsschul-Paraden an den Tag legen.

Man ließ von dem Stoicismus der Märtyrer — doch was ist das gegen die Ausdauer der New Yorker, die, ohne zu murren, nur an einem Riemen sich haltend, täglich von der Battery bis zum Harlemfluß fahren!

Gewiß war Horatius Cocles der ganz allein die Tiber-Brücke gegen die feindliche Uebermacht vertheidigte, tapfer u. s. w. — aber sein Muth hält keinen Vergleich aus mit der Kühnheit, mit welcher Präsident Cleveland der Kanonenjäger zurückwies.



Man erzählt von der Tapferkeit der Forscher, die sich unter die wilden afrikanischen Stämme wagten — aber mehr zu bewundern ist die Heldenkraft jener Fremden, welche durch ein Versehen in den Saal der „Lick-Observatory" geriethen.

Die Opfer der spanischen Inquisition geben manches Beispiel heldenmüthigen Verzagens — aber wir finden sie übertroffen von den Opfern, die auf dem modernen Exerzirplatz geraufen werden

Schweigt von dem barbarischen Heldenmuth und der Tapferkeit vergangener Zeit!
Die Jetztzeit, unser tägliches Leben, weist Dergleichen in Hülle und Fülle auf.

Lauf. No. 871. New York, 31. Mai 1893. 17. Jahrgang. No. 39.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Die bösen Köter sind wieder los.

Der jüngste "Grand Old Party"-Tag.

Im Mai, da noch im Norden nie
Schon alle Knospen sprangen,
Da sind die Clubs der G. O. P.
Nach Louisville hingegangen.

Berathen, wie sie für ihr Spiel
Sich sichern könnten Trümpfe,
Um der Partei — ein nobles Ziel! —
Zu helfen auf die Strümpfe.

Die Herren waren allzumal,
Die hohen, wie die niedern,
Etwas verschnupft — die letzte Wahl
Lag ihnen in den Gliedern.

Ward an die Luft gesetzt doch die
Republikan'sche Sippe;
Ward doch verjagt die G. O. P.
Von der geliebten Krippe.

Nun galt's ersinnen einen Plan,
Wie nach vierjähr'gem Fasten
Man wieder brechen könnt' sich Bahn
Zum alten Futterkasten.

Da galt es denn zu handeln flx:
Vor allen andern Sachen
Dem guten Volke schlau ein X
Anstatt ein U vormachen.

Die Rede-Schleusen zu dem Zweck
Hat d'rum man aufgezogen:
Da ward geprahlt, geflunkert keck,
Daß sich die Balken bogen.

Der Redenhalter Schaar bestand
Aus „Bossen" und Ausbeutern;
Die wollten „retten" kühn das Land,
Die Politik auch „läutern".

Gezimmert ward die „Platform" dann,
In der mit fell'nem Muthe
Weihrauch gestreuet ward dem Mann
Ben, ihm, mit „fellem" Hute.

Der Deutsche — nativist'sche Tück'! —
Ward schnöde ignoriret,
Den Frauen — Demagogenstück! —
Das Stimmrecht vindiziret.

Schutzzoll blieb Trumpf — liegt Industrie
Ja stets noch in der Windel —
Mit keinem Wörtchen haben sie
Verdammt den Silberschwindel!

Und als genug „beschlossen" sie,
Genug geschwatzt, gelogen,
Ist aus Kentucky wieder die
Club-Liga heimgezogen.

Nun hört nachträglich voll Verdruß
Man manchen "Stalwart" fragen:
„Warum mußt' denn in partibus
Die 'Grand Old Party' tagen?

In Old Kentucky, wie bekannt
Voll demokrat'scher Heiden,
'The dark and bloody ground' genannt,
Man hätt's nicht sollen leiden!" —

O "Stalwart", d'rin liegt wenig Sinn,
Denn eins ist's, ob berathen
Sie in Kentucky oder in
Neuengland's Yankeestaaten.

Die Stelle war doch einerlei,
Es paßte ja 'ne jede,
Wenn halten wollte die Partei
Sich ihre Leichenrede.

Bald wird sie tief im Grabe ruh'n,
Verdammt zu ew'ger Stummheit,
Wenn sie herausholt nicht die — nun?
Die demokrat'sche Dummheit.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Der Zerschmetterer Wilhelm hat Recht! — „Was?! .Puck' giebt dem Wilhelm Recht? Das war doch früher nicht!" So hören wir Tausende von Lesern erstaunt und empört, tausend andere angenehm überrascht ausrufen. Ja, er hat Recht! so schreiben wir, und zwar in dem Augenblicke, da eine Drehorgel unter dem Fenster die „Marseillaise" leiert. Er hat Recht in seiner Behauptung, daß es unmöglich für eine Regierung ist, unbeirrungt zu wirken, wenn — man verzeihe das harte Wort! — die Volksvertretung sich in ein Dutzend Parteien oder Parteichen spaltet. Es ist dies eine Wahrheit, ebenso wie der Satz: „Zwei mal Zwei ist Vier"; und ob die Wahrheit von einem Kaiser oder von einem Anarchisten ausgesprochen wird, macht keinen Unterschied — sie ist und bleibt Wahrheit.

Die Zersplitterungssucht steckt den Deutschen im Blute. Und nicht nur theilen sie sich betreffs großer Prinzipien in verschiedene Parteien, sondern auch in Bezug auf die kleinsten und kleinlichsten Interessen und treiben Kantönli- und Kirchthurm-Politik. Da liegt vor uns die Liste der Reichstagsabgeordneten, wie sie aus der Wahl von 1884 hervorgingen. Von etwa zehn Millionen wahlberechtigter Personen stimmten damals etwas mehr als sieben Millionen, und diese vertheilten ihre Stimmen auf folgende Parteien:

	Stimmen.	Abgeordnete.		Stimmen.	Abgeordnete.
Socialdemokratie	1,427,298	24	Volkspartei	345,570	10
Centrum	1,342,113	101	Welfen	112,673	11
National-Liberale	1,177,807	42	Bayern	101,156	10
Freisinn	1,130,915	66	Elsässer	70,740	2
Conservative	895,103	73	Nationale	47,506	5
Reichspartei	462,314	20	Dänen	13,872	1
Polen	346,773	16			

Nun fragen wir einen vernünftigen, vorurtheilslosen Menschen, wie eine Regierung, und wäre sie auch keine Wilhelm'sche, mit einem solchen Conglomerat von Parteien, deren beinahe jede ohne großes Bedenken mit anderen Parteien ohne die geringste principielle Berechtigung ein vorübergehendes Bündniß abschließt, je zurecht kommen kann? Man sollte annehmen, daß bei einem so fortgeschrittenen Volke, wie das deutsche, bei einem „Volk von Denkern", nur große Principien eine Spaltung hervorrufen würden, daß es z. B. sich in Republikaner und Monarchisten theilen würde. Aber dies ist, wie die Thatsachen lehren, durchaus nicht der Fall. Die deutsche Volksvertretung weist, wie die obige Liste zeigt, ein Backenduzend von Parteien auf, und der neue Reichstag dürfte, da ja die „Freisinnigen" in zwei Fractionen zerfallen, auch wenn der blödsinnige Versuch, eine „Bismarck-Partei" zu gründen, scheitert, noch eine Partei mehr in's Feld stellen.

Die unselige Kleinstaaterei, das heißt, die Absonderungssucht, scheint unausrottbar. Die biederen Germanen tragen sie selbst über's Meer, und als Adoptivbürger der Republik halten sie noch an ihr fest. Und theilen sie sich in ihren „Landsmannschaften" und Vereinen etwa nach Stämmen, die sich allerdings in Manchem von einander stark unterscheiden? Bewahre! Sie theilen sich „unterthanenhaft" nach den Grenzen, welche ihnen von ihren „Landesherren" gezogen sind. Da giebt es z. B. den Vereinigung der „Badischen" und die Vereinigung der „Pälzer", und doch gehören die Mannheimer und die Heidelberger dem Stamme nach zur Pfalz, aber sie sind Unterthanen des Großherzogs von Baden und die Pfälzer sind dem König von Bayern unterthan. Am krassesten tritt dieser, gelinde gesagt, kuriose Begriff der Zusammengehörigkeit bei den Oesterreicher-Vereinen hervor. Unter ihnen bildet nicht einmal die gleiche Nationalität und Sprache das Gemeinsame: der Tyroler und der Kroat, der Magyare und der italienische Triestiner gelten da als „Landsleute", weil sie alle unter dem Habsburgischen Scepter stehen oder standen.

Wenn sich nun hier, auf dem freien Boden Amerika's, eine solche aus der Zeit der Barbarei, des Feudalwesens und der Hörigkeit stammende Absonderungssucht und auch wieder Rechtszusammengehörigkeit kundgiebt, so, von der deutschen Presse ("heaven, save the mark!") gepflegt und gehätschelt wird, dann ist es allerdings kein Wunder, daß es da drüben noch sehr traurig um das einige Deutschland und um die deutsche Freiheit bestellt ist: kein Wunder, daß es selbst einem Wilhelm zu bunt erscheint und das Wunderbare sich ereignen kann, daß wir dem „Sic jubeo-Kaiser" einmal Recht geben müssen.

Die Sommermusik-Saison.

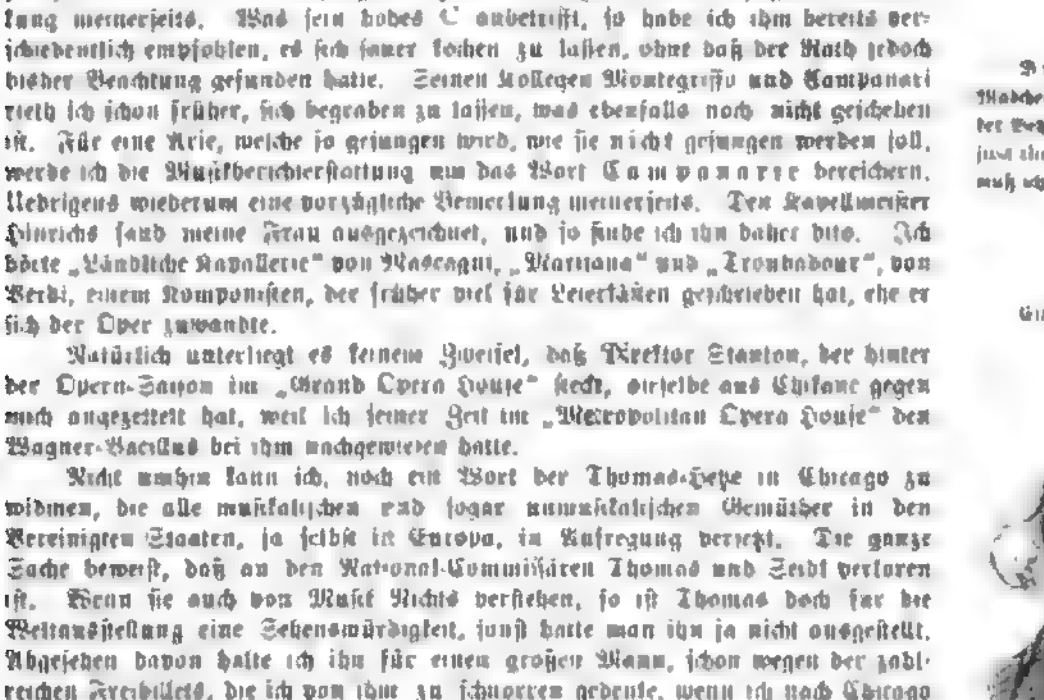
(Von unserem musikalischen Berichterstatter.)

Eine der eingerissensten Unsitten in unserem Kunstleben ist es, daß selbst im Sommer sogenannte Musik gemacht werden muß und daß Unsereins im Schweiße seines Angesichtes Kritiken zu schreiben hat, ob er will oder nicht. Daß von einer wohlwollenden Beurtheilung derartiger Sommermusik meinerseits keine Rede sein kann, liegt auf der Hand, und ich ersuche daher Sänger, Sängerinnen, Dirigenten und ähnliche Solisten, wenn irgend möglich, im Sommer nicht aufzutreten, da sie sich sonst meine giftigste Feder entwickeln würden.

Mit Vergnügen konstatire ich demgemäß auch, daß die Opern-Saison im „Grand Opera House" nicht viel werth ist, so leid mir das mit Rücksicht auf Frau Koert Kronold thut, die ohne Zweifel eine äußerst tüchtige Sängerin ist. Sie hat mir das selbst wiederholt in ernstem Tone versichert, und so muß ich es glauben. Von den übrigen Mitwirkenden kann ich zu meiner Freude fast durchweg Schlechtes sagen. Da ist z. B. der Tenorist Hanne Clarke, den ich hiermit wie folgt vermöbele: seine Stimme klingt, als ob er Kau-Gummi im Munde hat, und wenn er Gendarm wäre, würde er längst wegen fortgesetzter Veranlassung falscher Noten im Gefängniß sitzen. Uebrigens eine vorzügliche Bemerkung meinerseits. Was sein hohes C anbetrifft, so habe ich ihm bereits verschiedentlich empfohlen, es sich sauer kochen zu lassen, ohne daß der Rath jedoch bisher Beachtung gefunden hatte. Seinen Kollegen Montegriffo und Campanari rieth ich schon früher, sich begraben zu lassen, was ebenfalls noch nicht geschehen ist. Für eine Arie, welche so gesungen wird, wie sie nicht gesungen werden soll, werde ich die Musikberichterstattung um das Wort Campanarre bereichern. Uebrigens wiederum eine vorzügliche Bemerkung meinerseits. Den Kapellmeister Hinrichs fand meine Frau ausgezeichnet, und so finde ich ihn daher dito. Ich hörte „Ländliche Kavallerie" von Mascagni, „Mariana" und „Troubadour", von Verdi, einem Komponisten, der früher viel für Leierkästen geschrieben hat, ehe er sich der Oper zuwandte.

Natürlich unterliegt es keinem Zweifel, daß Direktor Stanton, der hinter der Opern-Saison im „Grand Opera House" steckt, dieselbe aus Chikane gegen mich angezettelt hat, weil ich seiner Zeit im „Metropolitan Opera House" den Wagner-Bacillus bei ihm nachgewiesen hatte.

Nicht umhin kann ich, noch ein Wort der Thomas-Hetze in Chicago zu widmen, die alle musikalischen und sogar unmusikalischen Gemüther in den Vereinigten Staaten, ja selbst in Europa, in Aufregung versetzt. Die ganze Sache beweist, daß an den National-Kommissären Thomas und Seidl verloren ist. Wenn sie auch von Musik Nichts verstehen, so ist Thomas doch für die Weltausstellung eine Sehenswürdigkeit, sonst hatte man ihn ja nicht ausgestellt. Abgesehen davon halte ich ihn für einen großen Mann, schon wegen der zahlreichen Freibillets, die ich von ihm zu schnorren gedenke, wenn ich nach Chicago komme. Man munkelt, daß Damrosch seine Hand im Spiele hat, und ich halte Das schon für möglich, denn seit sein Schwiegervater Blaine todt ist, hat er viel von seinem Talent verloren. Einer der Hauptschreier gegen Thomas ist ein gewisser Lamman, National-Kommissär von Utah und grimmiger Mormonenfeind. Jedenfalls erscheint ihm das Thomas'sche Orchester mit seinen vielen Instrumenten als eine Art musikalische Vielweiberei. Es wäre zu wünschen, daß Thomas nicht resignirte, sondern den National-Kommissären u. s. w. Etwas pfiffe oder ihnen die Flötenlüne beibrächte. Er hat's ja dazu!



Doppelsinnig.

Landagent (der einem New Yorker „Lots" preist): Prächtige Lage, was?

New Yorker: Echt schön. Nur fürchte ich, daß Jeder, der sich hier ansiedelt, sehr leicht Heimweh bekommen kann.

Man kann's halt Niemand recht machen!

Bridget: Madame, Sie müssen mir entweder meinen Lohn erhöh'n oder ich muß mein armes Mädchen verlass'n. — Tomer: Aber, Bridget, Sie wissen doch die jetzt immer mit dem Lohne und der Behandlung, die Sie bei mir hatten, so außerordentlich zufrieden — — Bridget: Weil, that's just the case, Madame. Mir geht's bei Ihnen so gut, daß ich mit jedem Tag fetter werd', und da muß ich all' meinen Lohn für neue Kleider spenden.

Griechen und Römer "not in it".

Eine Lobrede, gehalten am Thanksgivingtage von Lafargus Habakuk Tiffler.

Der Mensch lebt bekanntlich nicht allein von Brod, sondern auch von Circenses, und deshalb sind auch wir, wie die alten Griechen und Römer, denen wir in so manchem anderen Punkte ähneln, dem "sport" mit Leib und Seele ergeben. "Sport" ist die allgemeine Losung der Nation von der Wiege bis zum Grabe. Schon mit dem „Baby" treiben wir "sport", und wie Athleten um den Ringpreis, ringen Mütter um die Palme, wenn es gilt, Ersteres in das kostbarste und phantastischste Costüm zu hüllen und die eleganteste baby carriage zu beschaffen. Und wie der Papa sich darauf freut, Letztere bei feierlichen Anlässen schieben zu dürfen, so können die lieben übrigen Kleinen den frohen Tag kaum abwarten, an welchem die alte Tante das Zeitliche segnet und sie einen glorious "ride" nach Greenwood, nebst Sodawasser und Pie, bekommen. Man sieht, die Liebe und Anhänglichkeit dauern noch über das Grab hinaus. Kaum hat der Knabe das Flügelkleid mit dem „Knickerbockers" vertauscht, so schwärmt er auch schon für die olympischen foot- und base-ball-Spiele, während die Jungfrau sich mit den Farben ihres Ritters schmückt und demselben Beifall jubelt, wenn ihm ein Schienbein oder ein Auge ausgetreten wird. Heranwachsend, treiben Männlein und Weiblein mit jeder Laune "sport", die uns das alternde Europa als Mode aufdrängt. Abgesehen vom Pullen- und Bärenzwinger, dem Rennplatz, Wohlthätigkeitsbazar, Missionshaus, Gefängniß und der Kirche, wird Alles und Jedes, sogar das Schlachthaus, von unserer Sportlust ausgebeutet. Eine Ehe, die nicht pomphaft unter einem "bower of roses" eingesegnet wird, bei der die Costüme und Geschenke nicht haarklein in den Zeitungen beschrieben werden, zählt so wenig mehr mit als eine ordinäre Scheidung, deren profane Einzelheiten nicht zum Mindesten einige Wochen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen.

Unternehmen wir eine Reise nach Europa, dann würden wir uns mit dem größten Vergnügen in die Luft sprengen lassen, nur, um die Sensation einer Ocean-Wettfahrt zu genießen. Um einer Klopffechterei beizuwohnen, reisen wir ein paar tausend Meilen oder berauben uns der Nachtruhe, um das Resultat abzuwarten. Stirbt Einer, dann fahren wir ihn drei Mal um den Block herum, damit die Nachbarn sich überzeugen können, daß er mehr Kutschen und Kränze hatte als Andere. Bei "wakes" huldigen wir nicht selten dem edlen "sport" der Selbstvertheidigung. Verehren uns Fürstlichkeiten mit Höchstihrem Besuch, dann wird gleichfalls "sport" mit ihnen getrieben, wetteifern wir miteinander, wer am meisten höfische Servilität anstatt demokratischer Höflichkeit zu entwickeln vermag. Ja, sogar unsere gefallenen Helden müssen herhalten, damit wir unserer "sport"-Lust fröhnen können, und während die Einen Gräber schmücken, schmücken sich die Anderen mit der bunten Mütze und vergessen auf dem "diamond field" Diejenigen, die für sie auf dem Feld der Ehre fielen!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von.....Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. .....Heinrich Binder.

Office: S. W. corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	In Rußland:
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate.
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 13 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Check, Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 13 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmiedt, 1 Wollzeile. — London: The International News Company, Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 18 Rue Serpente und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Wort an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Umschlag den Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Bruder Talmage.

„Theure Schäflein, Christenliebe
Füllt all unser Herz,
Doch was thu' ich mit der Liebe,
Dollars machen Schmerz.

Dollars, wenn sie nicht vorhanden,
Wenn uns plagt 'ne Schuld:
Denn die Gläub'ger hierzulanden
Kennen kaum Geduld

Bis zum Sonntag — o Spektakel! —
Harr' ich der Kollekt',
Sag' Ade! dem Tabernakel,
Wenn es nicht recht klekt.

Kollektirt Ihr neunzig Mille,
Geb' ich selbst den Rest.
Also lautet Gottes Wille —
Children, now be bless'd!"

Also sprach Talmage, der Brave,
Alles schrie: „O weh!"
Denn es dachten seine Schafe,
Daß er wirklich geh'.

Und sie sammelten auch fleißig,
Gingen ab'rall 'rum;
Der gab zwanzig, Jener dreißig,
Bis sie voll, die Summ'.

Als der Sonntag war gekommen,
Talmage jubilirt:
„Hört es, meine lieben Frommen,
All' ist judicirt.

Nicht mehr auf die Nägel brennen
Thut die Dollar-Noth.
Nichts kann uns jetzt fürder trennen
Als allein der Tod." — —

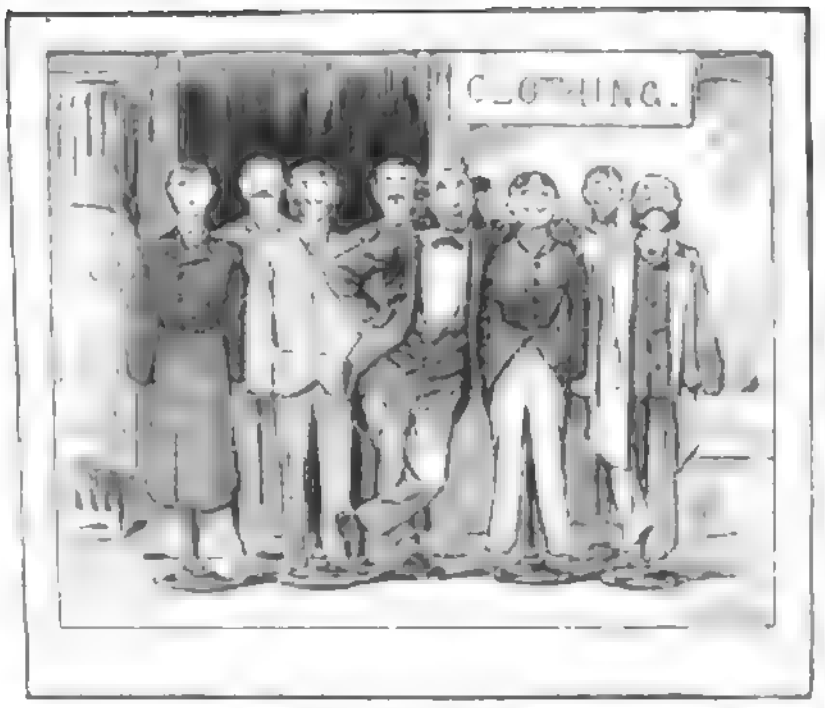
Und so läuft denn wieder munter
Bruder Talmage 'rum.
Würf' man ihn sechs Stock herunter,
Den brächt' Niemand um.

Von den ergenen zehntausend
Spricht, of course, er nicht —
Wozu giebt's ein Wort, potztausend!
Wenn man es nicht bricht?

Leider!

Frl. Sarah Rosenduft (poetisch): Wott, wie schad', daß mer hier in die Juneted Stähts nich haben Maikäfer!

Herr Rosenduft: Tajor haben mer genug andere Käfers!



Ein feiner Kniff.

(Aus den "Evening News".)

"Mr. Original Cohn, der weltberühmte Kleiderhändler, hat jetzt als ein Weltausstellungs-Souvenir an alle seine Kunden ein Bild seines eleganten Etablissements verandt, welches aus der genauen Besitzer im Kreise seiner lieben Langjährigen, erprobten Verkäufer zeigt."

Kleinigkeiten.

Ob die Kellner nicht blos deswegen so versessen darauf sind, einen Bart tragen zu dürfen, damit die Hotelbesitzer ihnen um denselben gehen können?

*

Thomas' Stellung in Chicago ist von jetzt an im günstigsten Falle eine prekäre. Er wurde s. Z. oft gewarnt, die Chicagoer Stellung anzunehmen, aber, du lieber Gott, wozu heißt man denn Thomas, wenn man nicht ungläubig ist?!

Eine Egoistin.

Sie (an einem regnerischen Sonntag-Vormittag aus dem Fenster schauend): Der Himmel hat wirklich ein Einsehen gehabt und läßt es Gottseidank nur mit Wasser regnen!

Er: Aber ich bitt' Dich, da lacht Du: Gottseidank!

Sie: Natürlich Gottseidank, denn meine Modistin hat noch gestern Abend mit meinem neuen Bonnet im Stich gelassen.

Aus vollem Halse.

Nachgedichtet von dem neuen Hausdampf in allen Gassen.

Aus vollem Halse rief Hausdampf:
Heraus, mein Volk! Es gilt ein Kampf,
Ein Kampf, wie keiner noch gesehn,
Ich kommandire, das wird geh'n
Aus vollem Halse!

Die Alten, ja, die klopften wohl
Den Franzen aus das Kamisol,
Doch haben sie den Kappelkrampf
Jetzt gegen mich; allem ich kämpf'
Zu Drei, wer sich entgegenstellt
Dem neuen Herrn im neuen Feld
In dieser meiner neuen Zeit:
So will ich's, so befehl' ich's heut'
Aus vollem Halse!

Stracks aufgepaßt! So muß es sein!
Ihr Tölpel seht das noch nicht ein,
Daß ich das Alles besser weiß!
Es geht nunmehr im frischen Gleis;
Und zieh'n auch gleich die Rosse nicht
Und wenn der Wagen auch zerbricht,
Suprema lex ist meine Macht!
Nur vorwärts, wenn auch Alles kracht!
Was? Das Gesindel steht und lacht
Aus vollem Halse?

Nur Einer ist's, der kommandirt,
Und wer nicht Ordre gleich pariert,
Der soll bald meine Fuchtel spüren,
Denn ich allein versteh' zu führen!
Drum laß ich auch nicht mit mir spaßen! — —
So tobt Hausdampf in allen Gassen
Und schreit: „Der Staat bin ich!" Da kracht
Es rings und seine ganze Pracht
Zerstäubt in Nichts, daß Alles lacht
Aus vollem Halse.

Haman

Den Israeliten rühmt man — und wohl mit Recht — sprechende Augen nach. Da ist es jedenfalls merkwürdig, daß so Viele von ihnen mit den Händen sprechen.

*

Die „Sun" zerbrach sich neulich den Kopf, für den die elektrischen Hinrichtungen leitenden Elektriker ein passendes englisches Wort zu finden. Auf Deutsch könnte man ihn einfach einen Stuhlrichter nennen. Dem steht allerdings entgegen, daß die Opfer eines Stuhlrichters nicht auf einen Stuhl, sondern auf eine Bank geschnallt werden und auch nicht 1750 Volts, sondern gewöhnlich nur 25 Holz applicirt bekommen.

Briefkasten.

T. T. No. 100. Das Eine — na! Sie haben doch selbst nicht geglaubt, es im Druck zu sehen? Alles Andere willkommen und wird in den nächsten Nummern erscheinen. Fr. Gruß!

L. J. S., Newark. Humorvoll. Da schon abgedruckt gewesen, muß „Puck" darauf verzichten.

A. S. M., New York. Können leider Ihnen den Gefallen nicht erweisen.

Zwei Weltende, New York. Aber, liebe Herren! Ist das Ihr Ernst? Der Sinn des Bildes ist ja mit Händen zu greifen! Haben Sie nicht sofort das „Bäierchen" erkannt?

L. F. L., San Antonio. Bedauern! Schon der Raummangel läßt es nicht zu.

H. A. M., Cincinnati. Nicht zu stark, wie Sie sehen. Freundl. Gruß!

Köhl und Pallister;
oder:
Aus dem „Todtenhaus“ von Sing Sing.

(Frei nach Dostojewski, verfaßt von einem durch die freien widersprechenden Mord-Theorien halb wahnsinnig gewordenen Dramatiker.)

I. Im „Todtenhaus“ von Sing Sing.

Köhl: Sie, Mr. Hülse, wollen Sie mir nicht die Suppe wärmen?

Hülse (die Zellenthür öffnend): Das heißt: Sie wollen ausreißen, Sie Schlauberger? Na, Sie streuen mir keinen Sand in die Augen!

Köhl: Das nicht, aber Pfeffer! (Thut es und schlägt den Wärter nieder.)

Hülse (sehr niedergeschlagen): Nun haben Sie mir mit Ihrem Suppenwärmen aber eine schöne Suppe eingebrockt, Mr. Köhl.

Köhl (Pallister befreiend und den eben eintretenden Wärter Murphy niederhauend): Nu aber 'raus! Sie, Hülse, ich habe blos $1[illegible] in Tausenddollar-Bills bei mir. Können Sie mir vielleicht eine wechseln?

Hülse: Nein, aber hier haben Sie all mein Kleingeld. (Giebt ihm ein Fünfcents-Stück.) Reißen Sie mit Gott — nämlich aus!

Köhl: Dank' schön! Good bye all! (Beide ab durch's Dach.

II. Sturmnacht auf dem Hudson River.

(Die Austernfischer in einem kleinen Boot.)

Köhl: Hu, wie das bläst! Ich glaub', wir haben einen 80 Meilen-Wind.

Pallister: Unsinn, höchstens 60.

Köhl: Du willst immer Alles besser wissen.

Pallister: Thu' ich auch, Du Kalb!

(Jagen es in Fetzen; das Boot schlägt um und Beide ertrinken. Pallister schlägt dem Köhl mit einer im Hudson gefundenen eisernen Schiene ein Loch in den Schädel, worauf letzterer seinen Schießprügel herausgreift und Pallister todtschießt, der sich das natürlich nicht gefallen läßt und Köhl noch todter haut.)

III. Drehhaft am Hudson. (Einige Tage später.)

1. Fischer: Hallah, Fred, hast Du schon die Proklamation gelesen, daß Jeder, der Pallister oder Köhl lebendig oder todt einliefert, $2,000 bekommt?

2. Fischer: Natürlich hab' ich. Well, lebendig ist das so 'ne Sache mit den Kerls. Aber todt — Du, Charlie, da hab' ich 'ne famose Idee. (Flüstert ihm ein paar Worte in's Ohr.)

1. Fischer: Du bist aber ein Smartmeyer ersten Ranges. Die Idee ist ganz großartig! Natürlich geht das zu machen.

IV. Ede Broadway und Houston Str., New York.

(Nach ein paar Tage später.)

Zeitungsjunge (schreit): Extra! Extra!! Kohl's body found in the Hudson!

1. Cornerloafer: Nanu, das war doch früher mich'. (Da müßt' ich doch auch etwas davon wissen!

2. Loafer: Paß' auf, Köhl, in ein paar Tagen finden die Kerls auch meine Leiche. 250 Dollars sind halt eben fein Hund.

1. Loafer: I should smicker! Komm', Pallister, darauf wollen wir Eins trinken.

2. Loafer: Aber ich bitt' Dich, so nahe am Polizei-Hauptquartier in 'nen Saloon geh'n — das ist zu gefährlich. Da wimmelt's doch immer von Polizisten und Detektives.

1. Loafer: Unsinn — die Kerls halten uns ja für todt.

2. Loafer: Ume? Du hast gut reden! Dich wohl, aber meine Leiche ist ja noch nicht gefunden, ohl boy!

1. Loafer: Da hast Du wieder Recht, Pallister, Deswegen brauchst Du Dich aber nicht noch einmal todt zu ängstigen.

V. Dieselbe Straßenecke am Broadway.

(Wieder ein paar Tage später.)

Zeitungsjunge: Extra! Extra!! Pallister's body found in the Hudson!

1. Loafer: Now, what did I tell you?

2. Loafer: Da könnt' man sich, weiß Gott, todt lachen, wenn ich nicht die letzten vierzehn Tage schon so oft gestorben wär'!

1. Loafer: Na, auf einmal mehr oder weniger wird es Dir doch nicht ankommen. Darauf wollen wir aber Eins trinken!

(Verlegen sich in eine nahegelegene Kneipe, und während der Barkeeper zum "Mint Julep" Eis zerkleinert und die Becher mit süßem Kraut ausstreicht, meint der Eine: „Ja, so Zwei, wie wir Zwei, die friedt man nit bald“, fällt der Vorhang leise.)

Ein berechtigtes Verlangen.

Eisenbahnräuber: Die Hände hoch oder Sie sind des Todes!

Passagier: Ach nein, bitte, thun Sie das nicht, meine Frau ist hier irgendwo in den Damen-Waggon gegangen, und wenn Sie Ihre Absicht ausführen, wird sie gleich wieder da.

Wie Er um Sie bei Papa warb.

Eine zwar recht beliebte, aber doch gänzlich ausländische Liebes- und Heirathsgeschichte, vom küchenlateinischen Standpunkt aus betrachtet.

Der bemäkelte Herrgott.

(Allen Weiberrechtlerinnen freundschaftlich zugeeignet von O. Urban.)

Es saßen einst im grünen Park
Zwei Weiberrechtlerinnen
Und hechelten die Männer durch
Mit fröhlichem Beginnen.

„Und herrscht der Mann auch in der Welt,“
So sprach, die minder giftig,
„Sie ist doch schön, ich kann es Dir
Bewerfen nur und tristig.

So wie sie Gott geschaffen hat,
Lieb' ich sie ohne Frage
Und freue seiner Schöpfung mich
Mit jedem neuen Tage!“ —

Die And're drauf: „Genügsam bist
Du wie ein Tagelöhner
Doch hätt' erschossen diese Welt
Ein Weib, wär' sie — noch schöner!“

Zum Auszug der Kinder Chinas aus Amerika

(Bericht unseres chinesischen Vereins-Reporters John Pun.)

Als ich in die neue Halle kam, welche der Verein „Konfutse“ in Mott Street bezogen hat, war Alles außer sich vor Freude, die ein glorreich deutsches Dichter, dessen Name glaube ich Schallet ist, „Schonet Gottesfunken“ genannt hat. Die Mitglieder vom Verein freuten sich nämlich über Präsident Cleveland und seinen Zettelchen Olerhom, weil sie bei bloßen hatten, daß das schändliche Chinesen-Gesetz nicht ausgeführt werden sollte und die Chinesen zunächst bleiben können.

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung ergriff entschuldigen Sie, ich weiß noch immer nicht, wie ich ein Loder'sches schildern muß — Wun-Pip, ein berühmter Waschkleid-Beißel, das Wort und sagte Folgendes:

„Meine Hellen! Wie wir vorausgesagt haben, ist es gekommen. Landsgenossen sind wir von dem Schuft Beaty, aber Präsident Cleveland, der glorße und gute Kaiser der Amerikaner, hat uns wieder 'reingeschwindelt, indem er gesagt hat, wenn kein Geld da ist zum 'Lausschmiß, müssen die Chinesen eben bleiben. Von selbst gehen wir unter keinen Umständen und protokollarisch und begründeten lassen wir uns auch nicht, weil dadurch doch nur eine amerikanische Hinterlist und Gemeinheit steckt. So dumm sind wir nicht! (Lebhafter Applaus.) Wir haben die schmutzige Wäsche vom Amerikaner für billiges Geld gewaschen, und jetzt sind wir mit einmal nicht gut genug dazu. Sind wir etwa schlechtere Menschen als die unsauberen Niggel oder die spitzbubigen Irländer? (Klappo.) Daß wir Katzenbraten essen und Lattenschwänze und Regenwürmer in Oel, ist nicht ekelhafter, als wenn die Amerikaner den Dreck von Schweinen und lebendige Austern essen, oder die Deutschen einen Käse, den sie Limburger nennen und der duftet, daß man sich alle Nasenlöcher zuhalten muß. (Pfui — Pfui!) Liebe Brüder! Ich glaube nicht, daß der Congreß das Geld zum 'Lausschmiß der Chinesen je bewilligt, und so können wir in Zukunft unsere Wäsche in Frieden waschen. Beantrage daher, daß wir in Amerika bleiben.“

Antrag Wun-Pip wird angenommen. Die Mitglieder verlagen sich

Ein dreifacher Ausflug.

Familiendrama in einem Akte.

Er: Liebe Alwine, bist Du fertig?

Sie (im Nebenzimmer): Sofort. Keine halbe Minute!

Er (knöpft den Handschuh zu): Ich warte schon.

Sie: Ich komme schon.

Er (setzt sich den Hut vor dem Spiegel auf, sieht zu, ob seine Handschuhe glatt sitzen, betrachtet das Porträt seiner Gattin über dem Sopha, geht sieben Mal langsam um den Eßtisch, sieht zum Fenster hinaus, pfeift dem Kanarienvogel etwas vor und blickt sehnsüchtig nach der angelehnten Thür des Nebenzimmers, seufzend): Und das nennt man eine halbe Minute, Alwine?

Sie (aus dem Nebenzimmer): Was denn, Schatz?

Er: Was machst Du denn noch?

Sie: Himmel, ich bin ja fertig! Dräng' doch nicht so!

Er: Nun, liebes Kind, wenn Du fertig bist, so komme doch endlich heraus!

Sie: Hast Du Deinen Hut schon abgebürstet?

Er: Ja doch!

Sie: Hol' nur Deinen Stock erst. Ich habe ihn an den Waschschrank gestellt.

Er: Habe ich schon lange! (Fuchtelt mit dem Stock in der Luft herum.) Nun?

Sie: Erst bürste Dir nur noch Deinen Blockfragen ab. Gestern im Theater habe ich mich ordentlich geschämt!

Er: Mein Rock ist abgebürstet! Ach! (Setzt sich auf das Sopha.)

Sie (eintretend): Da bin ich schon. So, also Du drängst mich, zu kommen, und sitzt noch auf dem Sopha.

Er (aufspringend): Eure Worten thaten mir die Füße weh.

Sie: Du bist recht abscheulich! (Vor dem Spiegel tretend.) Findest Du nicht auch, daß der Hut nicht zum grünen Kleide paßt?

Er: Er paßt ausgezeichnet.

Sie: Männer, Du bist doch ein alter Brummbär! Du hast mich ja gar nicht angesehen!

Er: Doch, lieber Schatz. Ich sage Dir, der Hut steht Dir ganz ausgezeichnet!

Sie: Nein, wirklich nicht! Der schwarze ist entschieden passender. Bitte, liebes Männchen, gieb mir den Schlüssel zum Kleiderschrank.

Er: Meinetwegen. Wo ist der Schlüsselkorb?

Sie: Mein Gott, wie Du nur fragst! Drinnen auf der Kommode, wo er immer steht. (Nimmt ihren Hut vom Kopf.)

Er (geht in die andere Stube): Wo, Alwine? Auf der Kommode steht kein Schlüsselkorb.

Sie: Dann sieh einmal in der Küche nach auf der Waschbank.

Er: Da ist er auch nicht!

Sie: Adolph, Du machst mich noch ganz nervös!

Er (eintretend): Uff!

Sie: Da sieht er ja großherrlich auf dem Fensterbrett. Du siehst doch nie genau hin! Nun schließ' auf und gieb den Hut schnell heraus, damit wir endlich fortkommen. Ich will mir nur noch den obersten Knopf am Umhange festnähen. (Setzt sich.)

Er: Weißt Du, Dein Fertigwerden ist schlimm, aber Dein Fertigsein ist haarsträubend! (Trommelt an den Scheiben.)

Sie: Aber, Adolf! Eine ordentliche Frau kann doch nicht mit abgerissenem Knopfe gehen. Siehst Du, der Schaden ist schon kurirt. Nun komm' schnell!

Er: Endlich!

Sie: Hast Du die Hinterthür auch zugeschlossen?

Er: Natürlich!

Sie: Der Sicherheit halber will ich doch noch einmal nachsehen! (Thut es.)

Er: Himmel und kein Ende!

Sie: Da bin ich schon wieder. Hast Du den Drücker?

Er: Ja!

Sie: Gut, so komm'!

Er schließt zu. Beide gehen die Treppe hinunter.

Sie: Ach! Ich habe mein Portemonnaie vergessen! Das kommt von dem unmenschlichen Treiben! Bitte, Adolf, geh' und hole es!

Er: Nein! Ich habe Geld bei mir.

Sie: Meinetwegen. (Beide treten auf die Straße. Sie blickt hinauf zur Wohnung.) Himmel! das Schlafstubenfenster ist auf! Du vergißt aber auch Alles!

Er: Das Fenster mag aufbleiben!

Sie: Nein, dann gehe ich nicht. Der Kanarienvogel hängt am Fenster. Wenn es regnet, wird er krank und die theure Gardine bekommt Flecke. Bitte, lieber Adolf, geh' wieder hinauf!

Er (stöhnt): Drei Treppen!

Sie (giftig): Ist Dir wohl zu viel? Wenn Du um Mitternacht aus dem Club heimkommst, dann springst Du die Treppen hinauf wie ein Eichhörnchen und singst noch dazu. Wenn Du aber Deiner Frau 'mal einen Dienst erweisen sollst, dann

Er: Schon gut, schon gut! Ich gehe

Sie: Wart' doch! Hier ist ja der Drücker! Mein Gott, wenn wir Frauen nicht an Alles dächten!

Er (springt die Stufen wieder hinunter, entreißt ihr den Schlüssel und poltert die Treppe hinauf).

Sie (von unten rufend): Adolf! Auf dem Nähtisch steht mein Riechfläschchen, bitte, bringe das mit!

Er: Himmel und Hölle! (Schließt die Wohnung auf, wirft das Fläschchen zum Fenster hinaus und läßt auch den Kanarienvogel auf die Straße fliegen.)

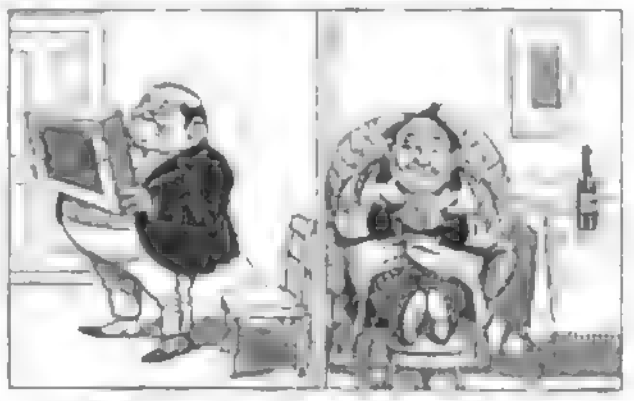
Sie (schreit unten): Mein Vogel! Mein Vogel! Da fliegt er zum Nachbar über den Baum! Ich muß hin! Ich muß ihn wieder haben! (Verschwindet im Nebenhause.)

Er (lacht höhnisch wie ein richtiger Teufel, setzt den Hut zurecht, geht zur Thür hinaus, läßt den Schlüssel stecken und murmelt ingrimmig auf der Straße): Vogel weg, sie weg, ich auch weg! Dreifacher Ausflug das! Ich habe genug und gehe in den Club! (Er thut es.) C. F. L.

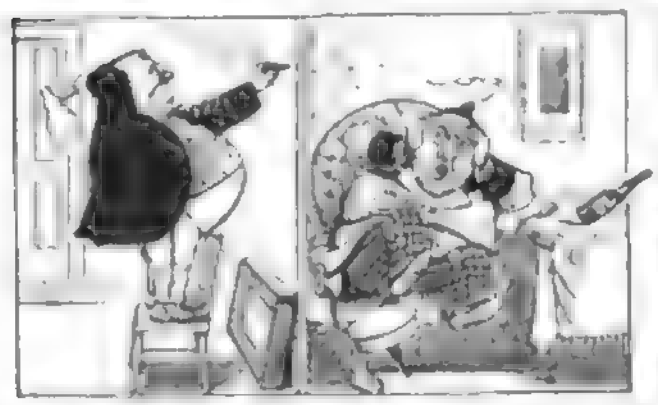
Das zerfetzte Bild.

(Eine schreckliche Affäre, so sich jüngst in einem New Yorker „Junggesellen-Apartment-Haus" zugetragen.

Mr. Schmuck zu Schmuck, dem Nachbar, sagt 'nes schönen Morgens früh:
„Lieber Schmuck, ich hab' 'ne Bitte: Ich erwarte Gesellschaft.



Und der Wände meines Zimmers schmücken gar so triste Leeren — Leihen Sie mir jenes Bild dort." Schmuck natürlich sagt nicht „Nein".



In sein Zimmer das geborgte Bild trägt dann Herr Schmuck schnell hin, Schlägt 'nen Nagel ein, die Wände sind so hart — ach Gott! so dann.

„Da hab' ich die schönste Stelle," schmunzelnd Schmuck sagt, „ausgesucht."
Eh bei durchgedrung'nen Nagels Schmuck nur'n Kümmelblatt flucht.

Fest schlägt auf der Nagelspitz' Schmuck, ganz erfüllt von Rachedurst.
Welchen Schaden an er richtet, ist ihm jetzt gottsträflich Wurst.

Trotz der Schläge thut Herr Schmuck nur freilich worten je nicht schwach.
Da fliegt auch schon 'raus der Nagel, und dann ging es: Bumm! Bumm!! Krach!!!

„Ach, Ihr Bild, nun Gottseidank!" hört gleich schreien laut Schmuck Herrn Schmuck.
Schmuck war denn im Schmuckens Zimmer auch an einem Nagelstift.

Als ihm Schmuck sein Bild zerfetzt zeigt, schreit Herr Schmuck laut auf nur: „Oh!"
Mit den Händen durch die Luft er fährt und schlägt sonderbar — Tableau.

Kein Literaturkenner.

Sängerin in einem Vereins-Concert, singend:

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende noch Schiffer und Kahn —

Herr Schiffer in Firma Schiffer & Kahn, leise zu seinem Partner Kahn: Say, Kahn, ich glaub', da hat sich Jemand gemacht 'nen schlechten Witz mit unserer Firma!

Aus der Vorstadt.

Clubleben in Lonesomeburg.

New Yorker: Nanu, das sind' ich aber komisch, lieber Grünbaum, daß Ihr Club den Bahnhof als Clubheim benutzt.

Vorstadtbummler: Ja, was wollen wir sonst hier machen? Hier sitzen ja doch die meiste freie Zeit auf dem Bahnhof und warten auf den nächsten Zug. Es ist eben der Bahnhof sehr bequem für uns Alle!

Gemüse.

Tramp: Gott, Mister, können Sie mich einem armen Reisenden mit ein paar Cents unter die Arme greifen?

Herr Jungbube: Bedaure sagen geh' ich aus Prinzip Nichts; wenn Sie mir aber meinen Gemüsegarten umgraben geb' ich Ihnen fünfzig Cents.

Tramp: Dann besuchen Sie nur Ihren fünfzig Cents, Männchen; die werde ich anderweitig brauchen können, um späterhin Gemüse zu kaufen.

Der Herzog von Veragua als Boarder.

Ein Boardinghaus-Idyll von H. Urban.

Scene: Das Speisezimmer eines Boardinghauses erster Güte. **Zeit:** Nach dem Abendessen.

Personen: Mrs. Hühnerbein, die Boardinghaus-Mutter. 1. Boarder. 2. Boarder. Mehrere Zahnstocher.

1. Boarder: Na, haben Sie gehört, Mrs. Hühnerbein, wie gut es der Herzog von Veragua hat?

Mrs. Hühnerbein: Wieso?

1. Boarder: Bekanntlich sollte ihm sein Aufenthalt in Chicago ebensowenig etwas, wie es hier in New York der Fall war. Er wohnt im „Auditorium", und sein Board für die erste Woche beläuft sich auf $2,500, welche das Staats-Departement zu bezahlen hat.

2. Boarder: Da mag ihn bei Ansetzung der Preise der Boardinghausvater im „Auditorium" schön über's Ohr gehauen haben.

Mrs. Hühnerbein (mit Nachdruck): Es giebt auch anständige Boardinghaus-Besitzer.

1. Boarder: So—o—o—o? Well, muß der Herzog ein Leben führen! So ungefähr das sprüchwörtliche Leben des Papstes oder des Herrgotts in Frankreich, als die Franzosen ihn noch nicht abgesetzt hatten. Da lese ich nachträglich, daß er zu Mittag mit einer wundervollen Suppe begann, dann folgt zweierlei Fisch mit zweierlei Wein, dann dreierlei Geflügel und dreierlei Wein, viererlei Gemüse. Mrs. Hühnerbein, was rauscht denn hier so? Ist ein Wasserrohr geplatzt?

2. Boarder (mit schwacher Stimme): Ach nein, mir läuft nur das Wasser im Munde zusammen.

Mrs. Hühnerbein (mit Nachdruck): Sie haben das doch gewiß nicht nöthig. Wenn man zur Suppe drei Butterbrode ißt und vier Stücke Zucker in den Kaffee thut!

2. Boarder: Erlauben Sie — ich esse die Suppe zu den Butterbroden und nehme den Kaffee zum Zucker. Aber fahren Sie fort, mein Herr!

1. Boarder: Dann ißt der Herzog zweierlei Braten, wie z. B. Steak, offenbar ganz weiches Steak, in Butter gedämpft, offenbar ganz reiner Butter, dazu nimmt er gewöhnlich Bratkartoffeln.

2. Boarder: Voll! Voll! Das ist mir zu fett — ich will rasch ein Stück Brod dazu essen.

Mrs. Hühnerbein (mit Nachdruck): Diese Einbildungskraft! Offenbar leiden Sie sich auch ein, Sie hätten bereits Ihr Board für diese Woche bezahlt?

2. Boarder: Kommt Zeit, kommt Board.

1. Boarder: Ruhe! Es geht weiter! Ich finde da von Gemüsen verzeichnet frische Spargel, junge Schoten — — Spargel? Schoten? Hab ich das nicht 'mal in meiner Jugend gegessen? Dann das Kompott: Erdbeeren.

2. Boarder: Zahnstocher — wo sind die Zahnstocher?

Die Zahnstocher: Gott sei Dank, daß wir uns endlich 'mal hier nützlich machen können!

1. Boarder: Ferner: Bananenkuchen mit Schlagsahne, Mandeltörtchen mit Aprikosen-Gelee, Himbeer-Marmelade.

2. Boarder: Nun sagen Sie noch Wheatcakes mit Syrup, und ich hau' Ihnen eine 'runter.

1. Boarder: Wie jener Tramp zu sagen pflegte, Doch dafür danke ich. Mrs. Hühnerbein —

2. Boarder: Sie ist fort. Das sind die Gewissensbisse. Oder sollte es nicht das Gewissen sein, sondern — — —

An Infantin Eulalia.

(Poetischer Schmerzensschrei eines nicht zum „400"-Ball zugelassenen „Society"-Reporters.)

Als ich — zwar nur im Bild — Dich sah
— Zum Ball durft' ich nicht gehen —,
Da war's um mich, Eulalia,
Mit einem Schlag geschehen.

Es herrscht hier als Epidemie
Cerebro-Meningitis,
Mich aber, Donna, faßt jetzt die
Infamste Dichteritis.

Auch fühl' ich Stiche in dem Herz,
Die heilt nur Belladonna;
Eulalia, stille meinen Schmerz,
Sei Du mein — bella Donna!

Hie Kneipp! Hie Jäger!!

Pfarrer Kneipp hat jetzt in New York eine Filiale etablirt, und so können wir uns auch hier bald auf einen „Lustigen Krieg" zwischen den „Kneippbrüdern" und den „Jägerianern" gefaßt machen. Wir erlauben uns daher, unparteiisch, wie wir einmal sind, beiden Parteien unter die wollen, resp. leinwandbekleideten Arme greifend, den „Jägerianern" zu empfehlen, ihrem zum geflügelten Worte gewordenen Spruche:

Wer weiß, wählet Wolle

noch hinzuzufügen:

Leichtkühlende Leute lieben Leinen

Für die „Kneippbrüder" dürften sich etwa folgende alliterirende Schlagworte gut eignen:

Wollschuppige Weichlinge wünschen Wollunterwäsche
Lieben Leute Linde Leinewand!
Karfunkig barmt barfüßiges Baden!
Kaltwasser „tötet" fruchtig Krankheiten.

So, das dürfte für den Anfang genügen!

Schmutzel.

„Das menschliche Ringen geht in Rauch auf." Das menschliche Rauchen aber in Ringen.

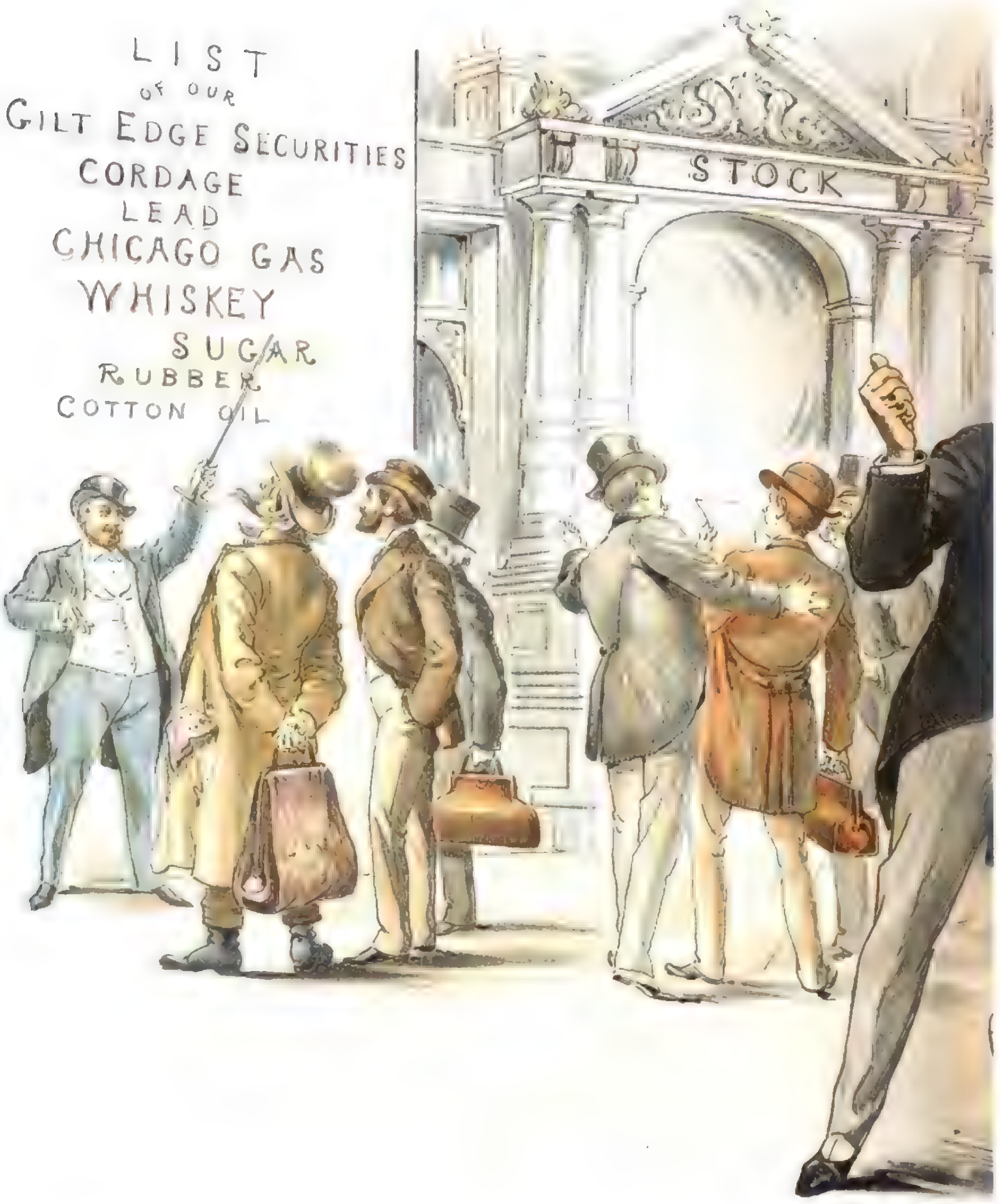
X. war so gewissenhaft, daß er jeden Morgen beichtete. C. P.

„Was war eigentlich der Reporter Schmutzler früher?"

„Wahrscheinlich Schuster — nach dem Stiefel zu urtheilen, den er zusammenschreibt."

So ist's recht!

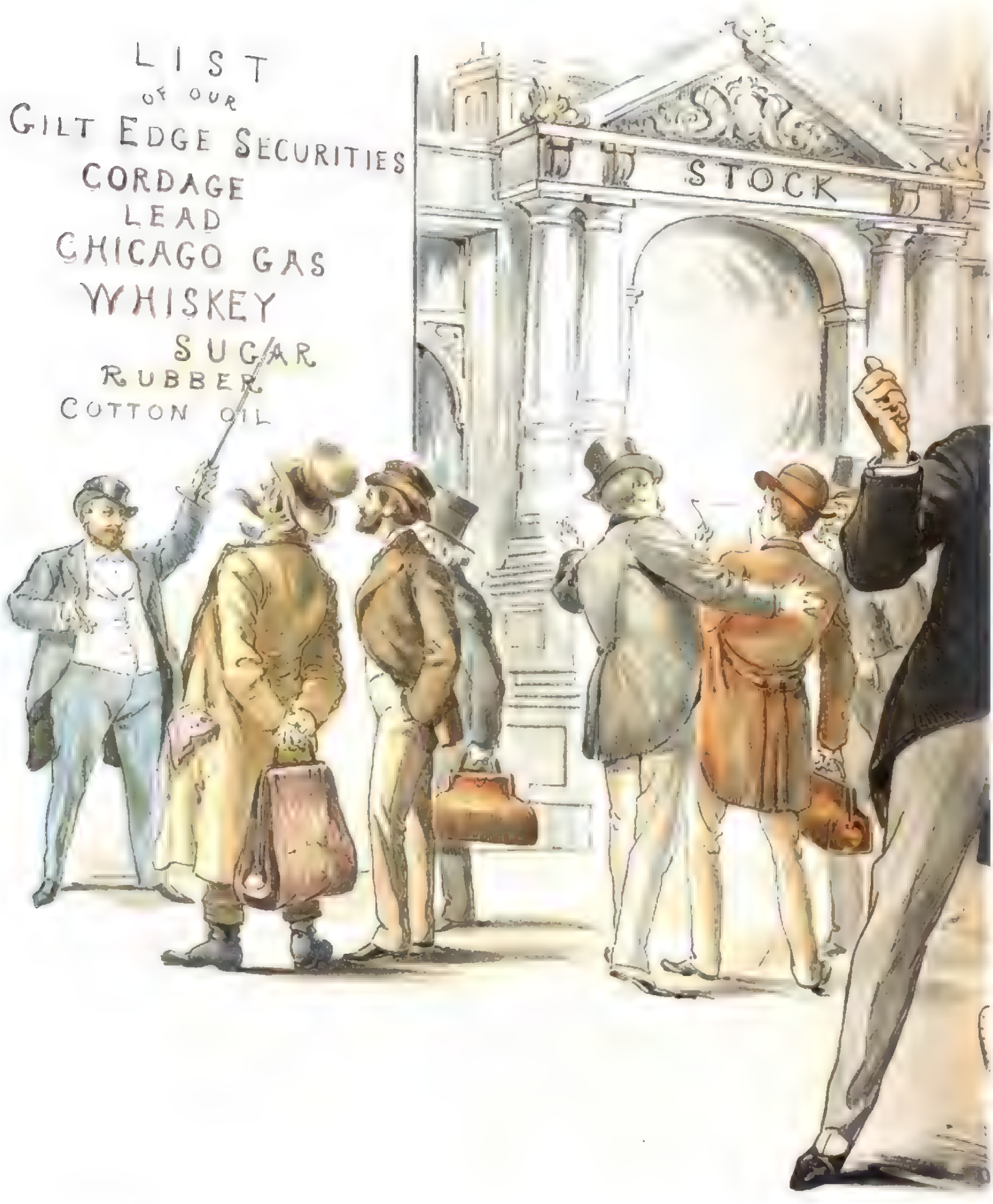
Unsere Special-Seeschlange theilt uns Folgendes mit: „Für die neue Butter, welche hauptsächlich aus Schweinefett hergestellt wird, haben die entrüsteten Kühe von der 'Union of American Cows for the producing of pure milk' den Namen Schweine-Butter in Vorschlag gebracht." H. U.



Ebenfalls nur

uck.

Bauernfänger.



Ebenfalls nur &

uch.

Bauernfänger.

Aus "Puck's" Hammel-Mappe.

Eine famose Idee.

„Hast Du schon den Charlie Von Smock's famoser Idee gehört?"
„Nein — Schieß' mal los."
„Also Charlie, der ein ungeheurlicher Cigarrenraucher ist, fand in einer Cigarrite keinen Genuß mehr. So nahm er denn ein altes Fuselöl — sein Kinder blaß die Flöte — und füllte die Lücken voll Cigarrenstaub. Famose Idee — was?"

Aus Kindermund.

Karlchen: Wer ist mit Mama im Parlor?

Trudchen: Frau Schwaher. Die bleibt sicher noch eine Stunde da.

Karlchen: Woher weißt Du das?

Trudchen: Sie hat eben zu Mama gesagt: „Aber jetzt muß ich wirklich gehen, liebe Frau Meibaldig, es ist die höchste Zeit."

Der kleine Max: Im Westen müssen die Hennen doch schrecklich kreuzfidel sein?

Mama: Wieso denn, Max?

Der kleine Max: Onkel Paul hat neulich erzählt, er hätte dort Hagelkörner so groß wie Hühnereier gesehen.

(Texas Siftings.)

Arme Chicagoer!

1. Backfisch: Wir gehen diesen Sommer nach Chicago zur Welt-Ausstellung. Ihr auch?

2. Backfisch: Nein — Papa's und Mama's Verwandte wohnen alle in New York.

(Good News.)

Keine Dienstboten-Noth.

„Ist es nicht sehr beschwerlich für Herrschaften auf dem Lande, Dienstmädchen zu bekommen?"

„Keine Spur! Wir hatten acht Köchinnen, fünf Stubenmädchen und drei Waschfrauen im Laufe der letzten zwei Monate." (Harper's Bazar.)

Heeringesalken.

Er: Wir müssen in Zukunft sparen, liebe Frau.

Sie: Ich bin dabei, Henry. Das viele Geld, das Du beim Barbier läßt, können wir z. B. wirklich ganz leicht sparen. Du kannst Dich selber, und die Haare schneid' ich Dir.

Unsere Tramps.

Farmersfrau zu einem sehr schmutzigen Tramp: Zu essen wollen Sie etwas haben? All right, aber zuerst müssen Sie sich Ihr Gesicht und Ihre Hände waschen. Hier ist ein Stück Seife, Wasser und ein Handtuch.

Tramp: Na, hören Sie, ich bin zwar sehr hungrig, aber so doch noch nicht!

Der Wink mit dem Zaunpfahl.

Commis-Voyageur im Rauchwagen seine Cigarrentasche hervorziehend, zu seinem sehr schadig aussehenden Nachbar: Haben Sie vielleicht ein Streichholz bei sich?

Nachbar (nach der Cigarrentasche schielend): Ein Streichholz hätt' ich wohl, aber keine Cigarre.

Commis-Voyageur: Na, dann geben Sie mir's nur ruhig her; Sie können ja doch keinen Gebrauch davon machen.

Der Aufschwung der dramatischen Kunst.

1. Dame: Da Sie einmal fest entschlossen zu sein scheinen, zur Bühne zu gehen, so hoffe ich wenigstens, meine Liebe, daß Sie sich kein zu niedriges Ziel gesteckt haben?

2. Dame: O gewiß nicht, meine Theure. Ich kann schon heute etwa drei Fuß höher „kicken", als ich selbst bin, und ich denke es bald noch höher zu bringen.

À la Eulenspiegel.

Adelbert Backfisch (zu einem Freunde): Hier war es, wo im vergang. März unser meiner Schillerjacke oder Lord Byron und gleich von mir jetzt Allegorien verschlungen wurde.

Freund: Aber ich bitt' Sie, mein Lieber, warum wollen Sie sich denn die Sache so genau gemerkt haben, wo doch hier die ganze Gegend ganz gleich aussieht?

Backfisch: Ja, sehen Sie nicht den Einschnitt, den ich mir hier in das Portemonnaie gemacht habe?

In Baxter Street.

Moses Schönberg jun.: „Vatterleben, der Schentelmän hat mich gefragt, ob das Fraud nich wird laufen ein à Bische in der Woch'."

Moses Schönberg sen.: Paßt es ihm?

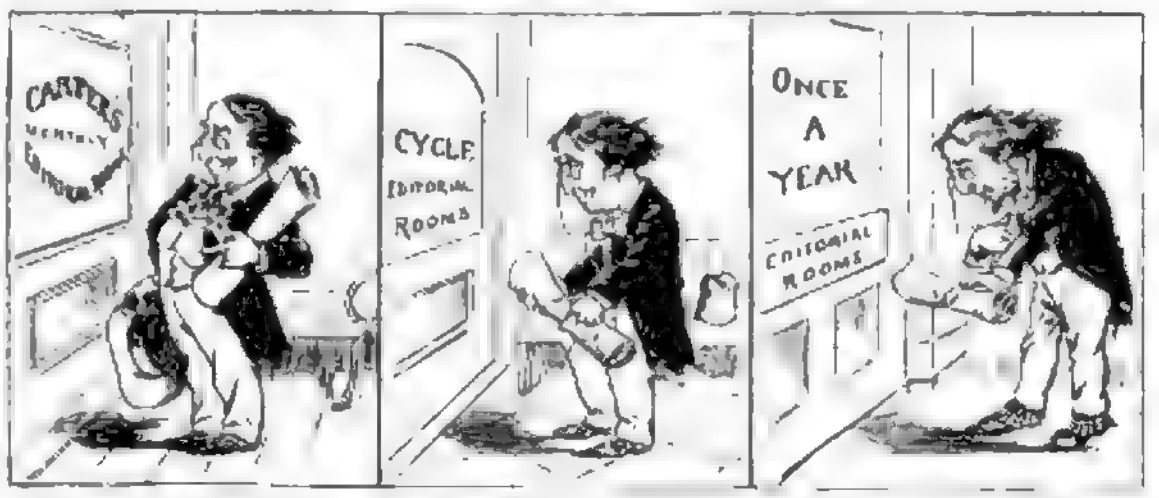
Moses Schönberg jun.: No, es ist à Bische zu groß for ihm.

Moses Schönberg sen.: Natürlich kannt es ein. Du wirst doch wie fregen Bünnes Verstand, Du Chammer!

(Nach dem Yiddish.)

Kaum das Dichten nicht lassen.

Ein Jüngling war Herr Schmalz noch fast,
Da hat er 'mal 'ne Ode verfaßt.



Als er zu „Casper's" sie gebracht.
Hat man ihn einfach ausgelacht.

Auch ein Gedicht bringt er nicht
Zur Ode Herr Schmalz leidigt
hier Gnade."

Eher ob der Reihe auch voll Hohn er,
Wird Verewigt die Dichtkunst in
Kenner.

Probiete noch, ganz saftrich schon,
Was das „Erweckte Gemüthchen".

Dem Hund er und dem Kuh im Gras,
Nie man [illegible] Herz gerad ihm gab

Ja, noch als Geist verjagt er mal
Das Undertaker Trade [illegible]

Ersatz für's Studium.

„Auf welcher Universität hat denn Ihr neuer Doktor studirt?"

„Auf gar keiner. Den Studien-Humbug mitzumachen hat er nicht nöthig gehabt, denn er hat ja in dem großen X.'schen Giftmord-Prozeß als Geschworener Gelegenheit gehabt, die Aussagen der medizinischen Experten zu hören."

Ein Pyrrhussieg.

Hotelbesitzer (zu einem Kellner): Sie sind heute Morgen eine Stunde zu spät gekommen. Das darf nicht vorkommen!

Kellner: Entschuldigen Sie nur, Herr Müller! Ich mußte über eine Stunde beim Barbier warten, bis an mich die Reihe kam.

New Yorker „Flats".

Dame vom Lande zum Agenten, der ihr ein „Flat" zeigt: Ich finde das „Flat" wirklich ganz hübsch, schon der vielen Wandschränke wegen, die es hat.

Agent: Wandschränke? Das sind keine Wandschränke, Madame, das sind Schlafzimmer.

(Judge.)

Ein Experiment.

Roman von **A. von Hersdorff.**

(Fortsetzung.)

Jean Wittkopp beschäftigte sich nur mit der Gänsezucht und Pflege, und zwei dieser nützlichen Vögel verzierten denn auch das Zimmer oder vielmehr die Kuche. Sie saßen vor dem Unwetter behütet unter dem riesigen, mit rothkarrirten Vorhängen umgebenen Ehebett auf ihren Gitterchen, die sie an dieser bedenklichen Stelle auch ausgebrütet hatten. Das war seither immer so gewesen.

Auch die Wirthschafterin, hier Mamsell genannt, war in Wernersberg alt geworden. Zuerst war sie Hausmädchen gewesen; brav, ordentlich, sauber, wie sie war, hatte sie sich immer höher emporgeschwungen, bis sie die ganze Hauswirthschaft unter sich hatte und Alles kommandirte. Das geschah denn mit der Zeit etwas sehr energisch und nicht gerade leise. Als sie nach Wernersberg kam, hatte sie blondes Haar gehabt und ein Paar merkwürdig verständige blaue Augen. Die hatte sie nun freilich noch, aber das Haar war grau geworden und die ohnehin hohe, kugelrunde Stirn schien jetzt bis auf den halben Kopf zu reichen, wo sie sich unter der weißgestickten Haube verlor. Die stattliche Gestalt war von einem blauen Kattunrock und einer Schürze aus demselben Stoff umhüllt. Auch Herr Wittkopp war nie das gewesen, was man einen „schönen Menschen" nennt, aber grundehrlich und bieder hatte er immer ausgesehen.

Und auch unter diese schlichten, nüchternen Arbeitsleute, die nie mehr verlangt und genommen als des täglichen Lebens Pflicht und Nothdurft, auch unter dies niedrige, anspruchslose Dach des alten Wittkopp war des Schicksals tragischer Ernst getreten. Das einzige Kind, ein wirklich schöner, zu Allem geschickter Jüngling, war als einer der Ersten für König und Vaterland gefallen.

In der kleinen Dorfkirche stand sein Name auf der schwarzen Tafel, als des einzig Gefallenen aus dem Dorfe, und allsonntäglich starrten die nassen Blicke der alten Leute andächtig auf das darunter stehende: „Ehre seinem Andenken."

Und dann wieder vom Morgengrauen bis zum Abendroth Arbeit darüber und immer nur Arbeit! Und das war ein Segen Gottes für das arme Volk, das sein Kreuz stumm und geduldig trug, als müßte es eben so sein und gerade so.

Die Leute lebten so hin ohne viel Wünschen und Wollen. Seit Jahren war keine Herrschaft mehr auf dem Gut, die Wohnräume des Herrenhauses waren geschlossen und nur die mechanische Pflichttreue der Mamsell sorgte dafür, daß in regelmäßigen Zwischenräumen gelüftet, gereinigt und abgestäubt wurde. Alles im Hause war „regelrichtig" und ordentlich, als wenn jeden Augenblick eine Herrschaft einziehen wollte.

Ebenso Jakob Wittkopp auf Hof und Feld. Neuerungen, Fortschritte wurden freilich nicht gemacht. Man blieb mit allem Fleiß und aller Ordnung vernünftig und bieder da stehen, wo man vor zwanzig Jahren mit den Einrichtungen gestanden hatte.

Da lief auf einmal die ganz unerwartete Nachricht ein, daß der junge Herr Kurt nach Hause kommen würde und eine Frau mitbringen. Nun, die Leute hatten recht- lich und ordentlich gelebt, sie brauchten das Auge des Herrn nicht zu scheuen. Nach längerer Zeit aber meldete eine Depesche nur seine persönliche Ankunft und bestellte den Wagen für denselben Tag zur Bahn. Der alte Wittkopp zuckte die Achseln und schickte den Knecht Hongbaum, der nicht gerade als zuverlässig bekannt war, mit seinem Vorspann nach der Station. Ein herrschaftlicher Kutscher und Kutschpferde waren natürlich noch nicht beschafft, und wenn's denn Hals über Kopf gehen mußte, na, denn konnte das ja auch Hals über Kopf gehen, wie Mamsell gemeint hatte.

In dem Raum übrigens, in dem wir die Gutsautoritäten zur Stunde finden, saßen noch zwei andere Personen: der Vorarbeiter Prospekt, der bei dem Kämmerer Schlafstelle und Tisch hatte (hierorts durfte der Vorarbeiter nicht verheirathet sein, Herr Wittkopp hatte auch seine Regentenlaunen wie andere Herrscher), saß in einiger Entfernung vom Herde auf einer Art Drehbank und hantirte mit seinem Messer an einem hölzernen Ochsenjoch, und im Hintergrunde an der Wand saß eine Magd, die in schlafregem Takte ein Spinnrad drehte und dazu alle fünf Minuten mit dem Kopf vornüber nickte, vom Schlaf überwältigt.

Solche Art Arbeit war nun der Mamsell ein Greuel. Lieber gar keine

„Lassen Sie doch die Marjell auf die Kammer geh'n," wandte sie sich mit der respektiven lauten Energie an den alten Kämmerer, „was die da macht, eff' ich auf der Frühstückschmitte. Ich hab' so wie so mit Ihnen Eins zu reden."

„Das is leicht gesagt, Mamsellchen. Mutter hat ihr Strafarbeit gegeben. Hat doch die Marjell heut' Mittag ganz rein verschwipt, die guten englischen Sonchens ihr Futter zu geben, und saß am Tisch und fütterte man selbst wie für's Leben und . . . ."

Die dunklen Augen des jungen Mannes funkelten einen raschen Blick zu dem Sprecher hinüber.

„Na, wat kiekst mir so an, Broscheit?" fragte der Alte gemüthlich und strich ein paar Tropfen jenes lieblichen Sommergetränks — grünliche Molken, mit rosarothem Himbeersaft gemischt — aus dem Bart.

„Ich mein' man, dat is doch noch blos en Kind und keen richtige Frauensperson noch nich," sagte er trotzig.

„So — o —? Als Kind schimpft Du sie wohl? Daß Du mir 'mal 'n allen Maulwurf genannt hast, weiß ich und dat schadt ooch nich — aber die Maulwurfs seh'n sammt un sonder gewiß Tauferscheinen. — Min', geh' auf die Kammer!"

Schlafmutzen stand die Dirne auf und klappte auf ihren Holzpantinen über die Fliesen des Küchenbodens aus der Thür. „Min'n Nacht ooch," murrte sie und schlug die Thür knallend hinter sich zu.

„Na, Wittkopp, was Sie mir da zudenken, die Marjell in Herrschafts-Stuben zu nehmen, die Ihnen für den Stall zu schlecht ist!" brach die Mamsell los.

„Je, Mamsellchen, was für den Stall nichts mich taugt, dat ist im Kontekür für Herrschaftsstuben gut genug. Dat liebe Vieh verdirbt keinen Menschen nich; dat sin man die Menschen, die uns manchmal dat ganze Vieh verpuzenieren," bemerkte der Kämmerer philosophisch und reichte Muttern die ausgerauchte Pfeife zum Reinigen.

Die Mamsell riß an ihrer Haube, wie sie immer that, wenn sie nicht widersprechen wollte und konnte; denn Widersprechen war ihr Lebenselement.

„Na, was giebt's denn, Hongbaum? Wir stehen ja still!"

„Na, gnä' Herr, dat is der Kirchhof vom Althausen, da geh'n de Pferds par dub nicht gern verbi — hä!"

„Das ist ja Unsinn, Mann! Ihr schwankt ja hin und her."

„Wat thu' ich?"

„Runter vom Bock!"

Mit einem Satz war Kurt Kapvenrede aus dem schlechten, offenen Gefährt. Mit kräftiger Faust zog er den Knecht vom Bock.

„So! Da schlaf' 'mal erst aus!" Und sein säuberlich hatte er den Kerl neben die Straße in den Graben gelegt, wo ihm der feine Landregen behaglich in's Gesicht rieselte. Es schien auch der letzte Moment gewesen zu sein, denn der Kerl blieb ruhig liegen.

Kurt aber blieb neben den Pferden stehen, untersuchte das Kopfzeug und sprach ihnen zu. Dann führte er sie am Halfterzügel an dem alten Kirchhof vorbei, auf dem die geborstenen Kästern im Regen einen fast gespenstigen Eindruck machten mit ihren halbkahlen, ausgespreizten Aesten. Die großen und kleinen Kreuze schimmern fast neugierig über die niedrige, lückenhafte Mauer zu schauen.

Kurt mußte die Thiere ordentlich ziehen. Mit abgebogenen Leibern drängten sie sich vorüber. Er schüttelte den Kopf. Dergleichen Thorheiten waren ihm so sehr unbegreiflich der Mensch und Vieh.

So, jetzt war die Stelle passirt und über holpriges Pflaster konnte es weiter gehen. Er fühlte sich aber wie erstarrt von der herbstlichen Kälte und dem hartnäckigen, feinen Regen, der mehr niederfallender Nebel schien. Weiß und zäh lag er über der Gegend und kroch immer näher heran. Man konnte nicht die Hand vor Augen sehen.

Vor dem trübseligen Laternenlichte, welches das Dorfwirthshaus, hier Krug genannt, bezeichnete, hielt er an.

„Heda!"

Nach einigem Warten und Rufen kam denn auch eine schlottrige, buckelige Menschengestalt aus einer Thür und ein rother Dunst folgte ihm wollig nach.

„Seid so gut und haltet mir einen Augenblick die Pferde," bat Kurt; „ich muß drin einen Tropfen Warmes nehmen. Seid Ihr der Hausknecht?"

„Hausknecht? Ner, is nich. Ich bin de Schneider. Aber ich thu's — für en Kümmel oder zwee."

„Na, meinetwegen zwei."

Und Kurt sprang rasch die Steinstufen hinauf.

Da drin sah es furchtbar aus. Ein erstickender Qualm von schlechtestem Knaster, Fusel, Menschendunst und Theerstricheln nahm ihm fast den Athem.

Beim Carpellegen werden nicht blos Weiber, sondern auch Männer zu Hoden.

Kleiner Junge (aus dem 3. Stock): Papa hat mich hinausgeschickt, und ich soll Ihnen sagen, er würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie heute Abend keine Carpets mehr festnagelten — Papa kann nicht schlafen.

Herr Biermann (4. Stock): Sag' Deinem Vater, er soll lieber dafür dankbar sein, daß er Dich überhaupt hat und nicht selber gelernt hat. Wenn Du nicht gleich machst, daß Du 'rauskommst, brech' ich Dir jeden Knochen im Leib' entzwei!

An rohen Tischen saßen allerhand lärmende Leute, meist mit kleinen, spitzen Schnapsgläsern vor sich. Eine tropfende Oellampe mit breitem Weißblechschirm hing schwankend von den niedrigen Deckbalken und hatte unten auf dem Boden einen kleinen Oelsee gebildet. Die Gäste dieses Kruges bestanden aus Ackersleuten und Fischern, die vom nahen Haff mit Fischen zur Stadt fuhren und bei dem nassen, nebligen September-Wetter hier rasch einen Kümmel nehmen wollten.

Nicht ohne Mühe erlangte Kurt von dem schlafenden Wirth ebenfalls einen Kümmel. War es doch das einzige erwärmende Getränk, das hier zu haben war. Da schlug jemand eigener Name an sein Ohr.

„Na, der Wernersberger, der überdämige Kappenrode, wird dem ollen Wittkopp die Unartigkeit schon legen, und was der Proschent is, der schiebt sos mit dem Ersten, hat er mor selbsten gesagt."

„Proschent oder 'n Kerl, der läßt sich nichts nich bieten, und wenn der Kappenrode —"

Kurt hatte sich zur Thür gewendet und schritt hart an dem Sprecher vorbei, ihn mit strengem, finsterem Blick messend. Es war das ein bärenhafter Fischer vom Haff, dem der lederne Südwester ziemlich schief auf dem rothen Kopfe hing.

„Na nu — willst 'was?" fragte er drohend.

„Ich bin der Kappenrode."

„Na, meinswegen. Euch wird doch seine Meinung sagen können, ohn' daß dat Geschimpf sin soll."

Kurt ging hinaus in die nasse, häßliche Nacht.

„Tahrm!" dachte er bitter und nahm dem buckligen Schneider die Pferde ab, ihm ein Geldstück hinreichend.

„Wo geht der Weg nach Wernersberg?"

„Immer de Nas' lang."

„Was, zum Kukuk, heißt das?"

„Nun, das ist ein und derselb' Weg und 'n andrem is nich. Die Pferds werden ihm woll kennen."

Kurt stieg auf.

„Nun — in Gottes Namen — los!"

Und das Gefährt rasselte von dannen.

Wie im Traume saß Kurt auf dem Wagen, schlaff hielt er die Zügel in der Hand und überließ es thatsächlich den Pferden, den ihm ganz und gar nicht mehr erinnerlichen Weg zu finden.

Der Nebel lag über ihm und um ihn, das Wasser tröpfelte an seinem Gesicht nieder und er senkte müde die Stirn, hinter der es hämmerte und klopfte in Folge des raschen Genusses schlechten Schnapses.

„Vergessen — ach! vergessen können!

„Eins nur weiß' ich mir erwerben
Und ich kannt' es nicht — nochlan!
Soll es sein denn und mich sterben,
Wenn ich nicht vergessen kann. — —"

Mit einem Ruck riß er sich empor.

Nein! Fort mit dem feigen Jammer! Sterben war keine Kunst. Leben und arbeiten! Das sollte, das mußte der Lösung sein. Und der Rest blieb Gott befohlen!

Spät nach Mitternacht passirte er die Grenze des väterlichen Gutes.

Und die finstere Kindheitserinnerung entbot ihm den ersten Gruß und führte ihn den rechten Weg durch das kleine Tannengehölz dem Herrenhause von Wernersberg zu.

Und da, wie auf göttliches Gebot, hob sich einem Vorhang gleich der weiße Nebel, ein leichter, salziger Seewind hob die weichen Flügel und unter dem flammernden Glanz eines unsäglich schönen Nachthimmels lagen die düster hohen Mauern, der Erker und Thürme, die uralten Linden des Heimathhauses da.

Wie frischer Wind wehte es auch durch Kurt Kappenrode's gedrückte Stimmung.

„Gieb mir nur Arbeit, Gott, nur Arbeit!" sagte er laut und lenkte über die Brücke dem schmalen, offenen Thorweg zu, der auf die Rampe führte.

„Größ Gott, gnädiger Herr!" klang es ihm freundlich entgegen.

3.

„Einsam ist der Mensch ein schwaches Wesen, aber stark in Verbindung mit Anderen. Einsam mindert er sich mit jedem. Ein Blick des Freundes in sein Herz, ein Wort seines Rathes und Trostes wendet und hebt ihm den niedrigen Himmel, rückt ihm die Decke des Todtengewölbes [illegible]" Herder

Liebe Daschy!

Ich sehe Deine großen, lieben Augen sehr überrascht auf den Dir bekannten Schriftzügen ruhen, die Du wohl glauben konntest nie mehr zu erblicken. Denn ich hatte Dir mit Stolz und Ueberzeugung versichert: „Deine Freundschaft will ich nicht!" u. s. w. Aber siehst Du, der Altvater Goethe sagt: „Es ist ganz Einerlei, vornehm oder gering, das Menschliche muß man immer ausbeben." Und er hat Recht, das Menschliche ist nun in diesem Falle, daß man sich in geistiger und körperlicher Einsamkeit mit einem wahren Heißhunger auf „Menschen" stürzen möchte. Daß man denn Stolz und Ueberzeugung, Vernunft und Eigensinn zu allen T..... jagt und mit gefalteten Händen sagt: „Liebe, kluge Daschy, wenn ich denn durchaus die Hand nicht haben soll, so laß mir wenigstens den Handschuh, und ich will schon ganz glücklich sein!" d. h. ich bitte recht sehr um Freundschaft und um Antwort auf meine Briefe. Welch herrliches Wort habe ich zu Dir gesagt bei unserem Scheiden: „Ich werde mich der Arbeit weihen, der ich bestimmt bin, und den Menschen, die mich brauchen." Was ich hier arbeiten könnte, weiß ich absolut nicht; es ist ja Alles auf's Beste gethan, eingetheilt und in Ordnung. Wenn ich da auch noch arbeiten will, steht die Maschine blos eine Weile still, bis ich mich wieder zurückgezogen habe. Wer mich hier braucht, wüßte ich noch weniger. Ich habe fast das Gefühl, man duldet mich nur. Der alte Kämmerer Wittkopp ist der Herr. Der arbeitet, und das vorzüglich; den brauchen die Menschen hier. Aber mich und meine Arbeit nicht. Ich bin hier so etwas wie der König in einem konstitutionellen Staat: eine Formsache, die man höflich behandelt. Keineswegs aber das, was ich sein wollte: der erste Arbeiter in meinem Reiche, der geliebte Vater meines Volkes.

Ich habe mich also vom ersten Tage an in meine schöne, schwere Lebensaufgabe stürzen wollen. Natürlich stehe ich um fünf Uhr auf, denn: „Morgenstunde hat Gold im Munde", und: „Früh auf und früh zur Ruh', schließt der Roth die Thüre zu". Weißt Du noch mehr Empfehlungen, dann schreibe sie mir. Dann kommt Wittkopp, nachdem er zwei Mal geklopft hat und sich eine halbe Stunde die Stiefel an meinem neuen Kratzer gereinigt hat. Er bleibt an der Thür stehen, mit den Händen auf dem Rücken. „Gu'n Morjen, Herr Kappenrode!" Ich habe mir nämlich den „Gnäd'gen Herrn" verbeten, weil ich diese Anrede für baaren Unsinn halte. Aber denke Dir, der Pastor sagte mir neulich lachend: „Da kommen Sie schlecht an hier in der Gegend, wenn Sie meinen, damit Zutrauen zu gewinnen und ein Bollwerk zu zerstören zwischen sich und Ihren Untergebenen. Diese Leute würden es eher begreifen, wenn Sie sich ‚Majestät' nennen ließen. Je hochmüthiger der Herr, je mehr Ehre für die Leute." — Das kam nun aber zu spät, und ich heiße hier: Herr Kappenrode, und damit gut. Also Daschy, Du siehst den alten Wittkopp vor Dir, oder vielmehr vor mir stehen — so breit als hoch, mit großem, rothem Gesicht, kleinen schwarzen Augen, kahlem Kopf, einem weißen Mouchart und in einen grauen, „selbstgewirkten" Rock mit kamentus großen Knöpfen gezwängt.

„Guten Morgen, Wittkopp! Hm — es ist Alles in Ordnung?"

„Allens, Herr Kappenrode."

„Schön, daß wir das warme Wetter behalten."

„Na, dat is nu nich grade schön, denn man kann mit de Holzplüg' nich in 'n Boden rin." Also blamirt!

„Was ist denn das für ein Lärm auf dem Hof?" frage ich mit strenger Miene.

„Lärm? De Knechts schirrn up. Dat geht nich anners."

„Das Aussehen der Pferde, Wittkopp, will mir nicht recht gefallen!"

„Je, dat is nich anners, von dat Grünfutter giebt dat kein Fett nich. In de Zeit fallen's immer ab."

„Aber, lieber Kämmerer, man kann doch von den Thieren keine Kraft verlangen, wenn sie gar keinen Hafer bekommen."

„Je, sie kriegen all' ihr Theil. Man viel is es nicht. Aber das geht nich anners. In der Grünfutterzeit muß man ihnen so durchreißen. Das muß doch Allens sein'n Gist haben, Herr Kappenrode, sonsten sitzen wir in Winterszeit da ohne Haber un aber auch ohne Grünfutter. Nu, un Papierschnitzels fressen, dat soll all auch nicht der Fett halten."

So geht denn das einen Tag wie den anderen. Ein Mal so, ein Mal so. Dann gehe ich einige Stunden lang über meine Felder spazieren, finde überall Ordnung, Fleiß. Jeder kennt seine Arbeit, und Wittkopp, der alte Knabe, ist überall, sieht überall seinen Mann und sieht mir dabei auch noch Rede und Antwort, wo ich auch anstoße. Bleiben noch die Bücher und schriftlichen Sachen. Wie in Kupfer gestochen — sauber, korrekt auf Heller und Pfennig, nichts ausradirt, nie eine Zahl verbessert liegen sie vor mir zur Revision. Der lange, dünne, rothhaarige Rechnungsführer steht dabei neben mir kalt und beruhigt — wie die personifizirte Pflichterfüllung.

Abends naht mir dann für eine kleine Weile die Nimme des öden, korrekten, geordneten Tages, nämlich die Mamsell mit der unveränderten Eingangsphrase: „Was befehlen Herr Kappenrode zu Mittag morgen?" Was ich wünsche ist meistens nicht „an der Jahreszeit" und ich sehe schon jetzt auf eine endlose Reihe ermordeter Hammel hinab, — denn diese Thiere sind nämlich immer „an der Jahreszeit". Die Mamsell klagt wenigstens manchmal und stöhnt über die Leute und über das Wetter und über Wittkopp's unglaublichen Geiz — das Hühnerfutter betreffend. „Das kann man nicht mit anseh'n, Herr Kappenrode. Haut und Knochen, sag' ich Ihnen, sind die armen Thiere, das kriecht man nur noch so, und wo der Wittkopp so viel gemischten Hafer oben liegen hat; das kann man nicht mit anseh'n."

Meine Bemerkung über diesen Fall gegen Wittkopp wird aber rundweg abgewiesen als Thorheit. „Die Hühner, das sind de reine Plag', Herr Kappenrode, die fressen Einem die Haare vom Kopp, und is immer noch genug. Was den Einen recht is, is den Andern billig — und die Viecher können kaum mehr kriechen vor Dicke, und das theure Futter liegt so auf'n Hof 'rum, weil sie's garnich hinterschlucken können."

In dem Herrschbereich der Mamsell geht es denn auch manchmal ziemlich laut her und ich habe mir schon einige Male den Skandal, das Schelten und Heulen da verbitten müssen. Sonst ist natürlich die Mamsell ebenso tadellos in ihren Pflichten wie Wittkopp. Die Räume, welche sie unter ihrem höchst energischen Scepter hat, glänzen vor Sauberkeit und Ordnung. „nu all' die zwanzig Jahr'", wie sie immer sagt — und meine ganze Arbeit besteht im Loben und Bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

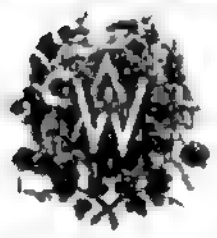
SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die gesuchtesten, bevorzugt von musikgebenden Künstlern.
SOHMER & CO.
149—155 E. 14th St., New York.
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

— heilt —

Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Fressbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rücken schmerzen.

Unser Holländischen Prozeß,
werden
Keine Alkalis
— aber —
andere Chemikalien
eingemischt in der Herstellung von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und
auflöslich ist

Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 80



A Wellenkamp
5-8 Mercer Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt den Produzenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
Muster per Dutzend und aufwärts per Post in Deutschland-Flaschen

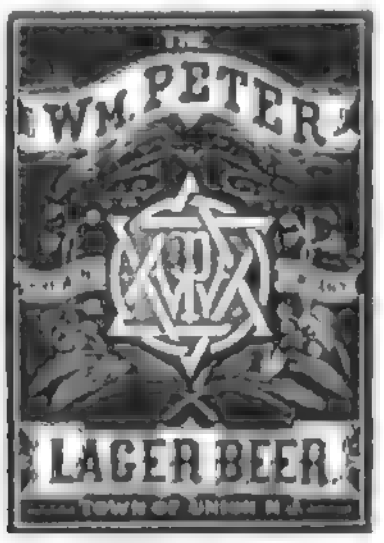
Für private Information gewünschte
LIFE INSURANCE
applies to
H. F. POGGENBURG,
155 Broadway, N. Y.
Established 1864.

Repräsentirt
Die Washington Life Insurance Co. of New York
und
The Mutual Life Insurance Co. of New York

Alle die neuesten und feinsten Sorten, Perlen und feinster Confekt, Bonbons, Fuller, Cocoa, Chocolade, Vanille, Cocoa, Chocolade, Vanille, Cocoa, Chocolade, Vanille

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinproduktion.
CANNSTATT b. Stuttgart.
Trade Mark. Export nach allen Ländern der Welt. Illustrirte Preisliste gratis und franco.
HARTMAN, SMITH & CO. in Warren St. New York.
Allein-Agenten für den Nord-Westen.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI. - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation der Rhein- und Weinweinen von Teichert & Co. im Jahre 1892: **197,628 Gallonen**; seit den letzten 7 Jahren **797,692 Gallonen**, der beiden **größten Importationen** irgend eines Hauses. 133



66

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Nach in Flaschen zu beziehen durch 640
GEO. KOCH, 1,301 und Ave. A, New York
ALFRED J. LAVINE, 203 E. 86th St., New York.
LOUIS P. MARTIN, 4th Ave. and 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 99 New York Ave., Jersey City
A. D. PUSCHMANN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 1 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST. SUDHOF, 58 Canton St., Hoboken et Town
Man bestelle per Postkarte. Wird frei in's Haus geliefert.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeurs von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sortirt vorrätig am Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice. 59 Fulton St., N. Y.

Nothwendige Vorsorge.
Hausirer (an einen Gast herantretend): Rasirmesser gefällig?
Gast: Was fragen Sie — Sie sehen doch, daß ich einen Vollbart trage!
Hausirer: Nu, man kann nich wissen — vielleicht wollen Sie 'mal a Checkchen fälschen!

Gelegenheit macht Diebe, daher auch wohl der Name „Gelegenheitsdichter!" (Fun. Bl.)

Voreilige Glückwünschung.
„Kommt Ihr Mann je spät nach Hause?"
„Nein, das kommt gar nicht vor, denn —"
„O Sie Glückliche!"
„— denn sie müssen ihn jede Nacht nach Hause bringen." (Neuendorfer.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherrys, Portwein &c.
Ferner: Echtes deutsches Rüssel- und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Himbeer-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
N.B. Rüssel per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 731

Wahrscheinlich.
„Hoste gelesen, der Prinz Ferdinand von Bulgarien is gewesen auf seiner Hochzeitsreis' auch in Delphi? Was werd' er gemacht haben in Delphi?"
„Bäh, hast a Red; den delphischen Orakel werd' er vorgelegt haben de — bulgarische Frog'!"
(Fun. Bl.)

Wandervögel.
welche in Gestalt von Touristen, Handelsreisenden, Seelenhirten, Theateragenten, Tamperlapatschen, Schwindlern, Millionären, Zinbrüten und Kunstreitern aller Art den atlantischen Ocean zu kreuzen pflegen, Einwanderer und Auswanderer im fremden Lande, wo Alle wissen die wohlthuenden und heilenden Eigenschaften von Hostetter's Magenbitters bei Verdauungsbeschwerden, Unterleibs-, malarischen und rheumatischen Krankheiten, bei allen Störungen der Leber, des Magens und des Darmkanals zu schätzen. Gegen unbedeutende klimatische Einflüsse, bei Genuß gesalzener oder ungewohnter Kost, bei unreinem Wasser ist es ein unübertroffenes Schutzmittel gegen deren schädliche Wirkungen und ist als solches vom reisenden Publikum seit länger als einem Dritteljahrhundert anerkannt. Keine Form malarischen Fiebers, von der Fabrikluft an der Pacificküste und dem „Broken Bone-Fieber" am Mississippi bis zu den gelinderen Fieberformen, widersteht der heilsamen Wirkung dieses wohlthätigen Gesundheits- und Kräftehalters, einer wahren Gesundheitsquelle für Personen in prekärem Gesundheitszustand, welche zu Krankheiten prädisponirt sind.

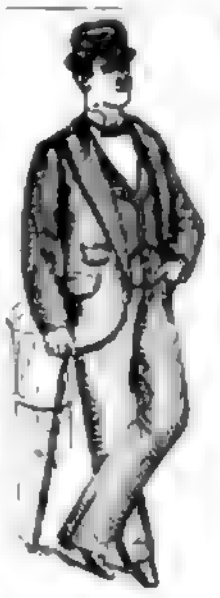
Einband-Deckel des „Puck".
Aeußerst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada's geschickt.
Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Boshaft.
Dichter (zu seinem Verleger): Hören Sie 'mal, der ganze neue Band, von Seite „vier" ab, wimmelt ja noch von Druckfehlern!
Verleger: O, wenn die ersten drei Seiten fehlerfrei sind, — weiter liest ja doch Keiner! (Fun. Bl.)

Auf der Welt-Ausstellung
siegt das Verdienst.
Die
ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N
wird das Bier liefern.
Man lese, was der St. Louis „Globe-Democrat" sagt:
„Als das 1er Verleihung des Bier Contractes bevollmächtigte Committee mit Herrn Busch in Unterhandlungen trat, sagte ihm dieser Herr ganz aufrichtig, daß, wenn sie blöden, Bier ist Bier, und bei der Preisfrage nur auf Qualität sehen, so habe Anheuser Busch gute aus dem Spiele lassen können: wenn sie aber auf Qualität und nicht auf billiges Bier reflectirten und für gutes Bier, so wie es Anheuser Busch jeden Tag im Jahre braut, zu zahlen gewillt wären, dann sei er bereit, mit dem Committee zu unterhandeln. Da also Qualität die Grundbedingung ist, wird das Weltaus Fair Grand Restaurant nur das Beste liefern, nämlich — Anheuser-Busch-Bräu."
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

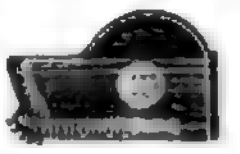
FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 340
between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Jeder Deutsche kennt sie,
Chocolade Stollwerck Cacao
Jeder Deutsche trinkt sie.


Die Mode hat den populären Rock mit langem breiten Kragen als passendste Geschäfts-Kleidung anerkannt.
Wir haben eine Partie schottischer Cheviots — echte Waare, unsere eigenen Muster — welche hauptsächlich für diese vorherrschende Mode bestimmt sind und für die wir Maß nehmen
zu $28.00
per Anzug.
Extra-Hosen
$7.00.
Muster per Post.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str. Nicoll the Tailor 145 & 147 Bowery, New York.

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

THEODOR LOHR,
198 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von den besten Instrumenten verschiedener Fabrikate, Pianos, Flügel, Harmoniums, Violinen und Violoncelles, Saiten, Etuis und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen prompt und billigst zu bewirken. General-Agent f. d. A. Schwarzer Flügel. 208


The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants on 1st Floors supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers
for family use and to any part of the United States and Canada.
C. L. R. WOLF,
106 224 Columbus Avenue, New York City

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumier.

Damen von Herrschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 139

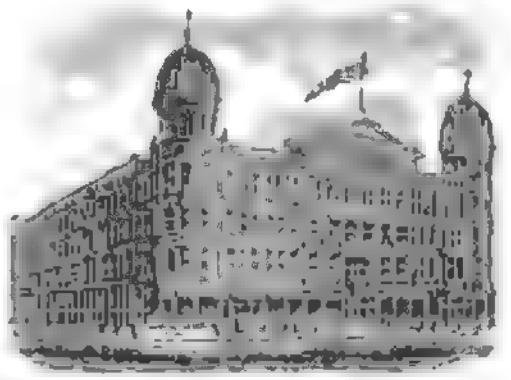
Send us a Trial Order.

Satisfaction Guaranteed.

O'NEILL'S

6th Ave., 20th to 21st St., New York.

Importers & Retailers



Dry Goods, Fancy Goods, House Furnishings, China and Glassware.

Our Mail Order Dept.

has facilities for handling orders by mail or express that makes shopping at a distance a pleasure, guaranteeing

Perfect Satisfaction to the Customer or Money Refunded.

Send us a trial order and be convinced that you can do better by dealing with us than any other house in the country.

Send for our Puzzle, FREE.

Save money by Dealing with us.

New York Goods at New York Prices.

Der Stockfisch

der die

Erkältung

heilen hilft

Der widerliche Geschmack des

Lebertranes

ist verschwunden in

SCOTT'S EMULSION

aus reinem Lebertran mit Hypophosphiten und Kalk und Soda.

Der Patient der an

Schwindsucht,

Bronchitis, Husten, Erkältung oder jedweder der Krankheit Leiden, kann dieses Heilmittel mit derselben Zuversichtlichkeit einnehmen, als nähme er Milch zu sich. Aerzte verschreiben es überall. Es ist ein perfekter Kräftigmittel und ein wunderbarer Fleisch-Erzeuger. Nehmet kein anderes.

Echter

Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma

G. W. Gail & Ax,

Baltimore, Md.

„Schwarzer Peter," „Mercur No. 6," „Siegel-Canaster No. 2 und 4". Gratis Portrecs rc. sind den Liebhabern guter Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man

eine ächte

Deutsche Pfeife

wie hier abgebildet.

Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Kernspitze und Wasserfack aus Horn.

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben.

xu

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.

Deutsches Hotel erster Classe.

JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.

Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.

WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,

Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,

NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und

140 GRAND ST., Brooklyn, E. D

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Bleichwärter, rc. Eisen, Stahl, Blei, Kupfer, Zinn rc.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Artikeln

Von der Penne.

1. Strolch: Ich sage Dir, wenn ich so einen Gensdarmen sehe, werde ich immer so wüthend, daß ich ihn erschlagen könnte.

2. Strolch: Du bist wohl verrückt, dann könntest Du ja leicht an Gens-darmverschlingung sterben.

Selbsterkenntniß.

Dichterling (die Antwort einer Redaktion lesend.): Was, Alles angenommen — Herrgott, was muß das für ein Blatt sein! (Fl. Bl.)

Geschirr und Buggy - Freie Offerte.

Ein $10-Pferdegeschirr für $1. Ein $110 Top Buggy für $19.75. Ihr könnt unsere Waaren in Eurem Orte besichtigen, ehe Ihr einen Cent bezahlt. Schreibt für illustrirten Catalog, welcher den Kunden Preise aufführt, die unter dem Kostenpreis der Retail-Händler sind. Schickt diese Anzeige sammt Adresse an Nivah Manufacturing Co., Chicago, Ill.

ANGOSTURA BITTERS.

an excellent appetizing tonic of exquisite flavor, that should ever be made part of your daily meals. Dissolve one teaspoonful in a wineglass of water and drink before meals. Dyspepsia, Indigestion, Flatulency, Sea-sickness, Diarrhœa, Fever and Ague, and all Malarial Diseases yield to its influence. Try it and be convinced. Genuine manufactured only by Dr. J. G. B. Siegert & Hijos.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,

55 BROADWAY, N. Y.

Soeben erschienen:

Brockhaus' Conversations-Lexikon. 14. Auflage. Band 5 schwarz in Halbfranz $2.25

Buck. Deutsche Platt- und deutsches Torf. Belehrung und Führer auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00

Sudermann. Heimath 1.00

Zimmermann. Vierhundert Jahre amerikanischer Weltgeschichte. Illustrirt 2.50

Deutsche Kunst in Hamburg's Kunst. Deutsches Künstler und Ton-Künstler Album. Illustrirt 2.65

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Buch", 83 & 85 Duane St., nur Eine Stiege vom Broadway, New York.

I.
„Mann," sagte Mrs. Highton, „dies sind Ihre verdammten Sachen. Nehm' ich jetzt Hundsd, und lasse mir dann eine Kiste machen."

II.
Nach Mrs. Jefwin, die oft Neid ob Mrs. Highton quälet, Kam in den Laden und hat dort denselben Stoff gewählet.

III.
Und Mrs. Highton's Schwiegertin sagt: „Meinen Sie, ich bitte, Das Kleid wird ganz à la Parisienne nach dem neusten Schnitte."

IV.
Und Mrs. Jefwin's Schwiegertin auf ihre Kunst sich' pochen Und hat ein elegantes Kleid, „Mode de Paris", versprochen.

V.
Am Sonntag kam das Kleid; als sie das Meisterwerk besehen, Rief Mrs. Jefwin: „Schön! Ich will gleich beim Spazieren gehen!"

VI.
Vom Fenster Mrs. Highton sah — es war so gegen Sechse — Und rief ergrimmt: „Dasselbe Kleid und Mantel trägt die Hexe!"

VII
Sagt dann zur Köchin: „Nimm dies Kleid, aus Seide und mit Spitzen, Sollst morgen in der Kirch' damit in meinem Stuhle sitzen!"

VIII.
Am Kirchenthor ging's tragisch zu: „Good gracious!" hört man schallen. Die Dame — Mrs. Jefwin war's — in Ohnmacht ist gefallen.

Frauenrache.

Lauf. No. 872. New York, 7. Juni 1893. 17. Jahrgang. No. 40.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Der fanatische Sonntagsmucker.
Er zeigt sich stets als tückischer Spielverderber.

Laßt's eine Ehrenliste sein!

Als siegreich unter wehenden Standarten
Zum alten Heim froh zog die Kriegerschaar,
Wo sehnend Gattinnen und Mütter harrten
Der Gatten und der Söhne manches Jahr,
Und freudig jauchzten, da die Zeit der harten
Heimsuchung endlich überstanden war, —
Da einten treulich in der Abschiedsstunde
Die Kameraden sich zum Bruderbunde.

Sie schwuren fest, gemeinsam sich zu wehren
Im Frieden auch, wie sie's gethan im Feld,
Und jedes Kameraden Grab zu ehren,
Der in den Tod gegangen als ein Held;
Den Wittwen und den Waisen zu bescheren
In Noth, wie karg auch eigen Gut und Geld;
Den siechen Kameraden sollte lohnen
Ein dankbar Volk gerecht durch Pensionen.

Und so geschah's: Es streute Millionen
Dankbar das Volk auf seine Streiter aus,
Doch flossen leider viele Pensionen
Nicht in verdienter Kämpfer Hand und Haus;
Nichtswürdige und beuteflücht'ge Drohnen
Vergeudeten bei manchem üpp'gen Schmaus,
Was hätten sollen Würdige erlangen,
Wär' ehrlich es und nach dem Recht gegangen.

Doch ging's nicht so! Fortdauert das Verschwenden,
Ob murre auch das Volk in Ost und West;
Es klagt und fragt: „Soll Solches nimmer enden?
Erhebt nicht die 'Grand Army' selbst Protest?
Rief sie nur: Halt! dann würde bald sich's wenden,
Schmach! daß sie ruhig es geschehen läßt!"
Da protestirt, dem Recht den Weg zu bahnen,
Das "Farnham"-Fähnlein tapf'rer Veteranen.

Doch sieh! es zürnen drob des Bundes Führer,
Die nur auf das Parteiwohl sind bedacht;
Sie schelten ob der „Meut'rer", der „Verführer",
Die in die „Disciplin" ein Loch gemacht.
„Hinaus mit euch, des Ungehorsams Schürer!"
Ruft Weißert und erklärt sie in die Acht.
Nun, mag's die Gunst der Häuptlinge dich kosten,
Steh' fest doch, wack'rer "Post", auf deinem Posten!

Erkennet auch, ihr and'ren Veteranen,
Wie jener "Farnham Post", die Bürgerpflicht;
Nicht fruchtlos sei sein patriotisch Mahnen:
Geht mit den Beutejägern in's Gericht!
Die Ehre wahret eurer alten Fahnen
Und sorgt dafür, daß Raubgevögel nicht
Im Schatz der Republik noch länger niste:
Die Pensions- sei eine Ehrenliste!

Yuk.

"Puck's" Plaudereien.

Im Monat Mai, der zu Heine's Zeit noch „wunderschön" gewesen ist, sind zwei Republiken der zweifelhaften Ehre theilhaftig geworden, sogenannte „durchlauchtige" Persönlichkeiten als Gäste zu begrüßen: der deutsche Reisekaiser geruhte der Schweiz einen officiellen Besuch abzustatten, um den Kuhreigen an der Quelle zu studiren, und eine spanische Infanta schiffte sich nach den Vereinigten Staaten ein, um mit Don Yankee Doodle persönlich bekannt zu werden. In beiden Fällen spielte sich die Sache so ziemlich in gleicher Weise ab: die „hohen" Gäste wurden äußerst höflich empfangen, nahmen die ihnen seitens des „republikanischen Pöbels" erwiesenen Ehrenbezeugungen „huldvollst" entgegen und sprachen ihre „allerhöchste" Zufriedenheit über die ihnen gewordene Aufnahme aus. Der ganze Unterschied lag nur darin, daß Doña Eulalia Bourbon eingeladener, Herr Wilhelm Hohenzoller dagegen ungebetener Gast war.

Es gab und giebt Fürsten, welche soviel Lebensart und Anstandsgefühl besaßen und besitzen, ein Land, welches sie nicht eingeladen hat, nur incognito zu besuchen und keine officielle Begrüßung zu beanspruchen, ja, eine solche von vornherein höflich abzulehnen. Solchen Takt bot seiner Zeit Dom Pedro, der verstoßene Herrscher Brasilien's, zu wiederholten Malen, und jüngst auch der österreichische Kaiser, als er seine Frau am Genfersee besuchte, bewiesen; aber Der von der Spree gehört nicht zu dieser Sorte: er machte unaufgefordert den Leuten das Vergnügen, das dann allerdings nur auf seiner Seite war.

Die servile deutschländische Presse gab zu verstehen, ja, behauptete geradezu, daß die schweizerische Regierung den gekrönten Nachbar gebeten habe, die Alpen-Republik mit einem officiellen Besuche zu beehren. Damit hat aber jene Presse, wie die Chinesen es höflich ausdrücken, „das Ding, das nicht ist, gesagt". Daß sich dies so verhält, dafür ist keine geringere Bürgschaft vorhanden als das Wort des eidgenössischen Bundesrath-Präsidenten Schenk, der in einer Unterredung, welche er einem Redacteur des Pariser "Gaulois" gewährte, u. A. bemerkte: „Der deutsche Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, auf seiner Rückkehr von Italien die Schweiz officiell zu besuchen. Wir sind empfänglich für diese internationale Höflichkeitsbezeugung, aber wir haben diese Ehre nicht verlangt."

Es versteht sich von selbst, daß unter solchen Umständen die Schweizer-Regierung nicht anders konnte, als dem Verlangen des mächtigen und mächtig andringlichen Grenznachbars zu willfahren, und daß es dann eine nicht zu umgehende Höflichkeit war, Empfangsfeierlichkeiten zu veranstalten. Freilich hat man dabei zu einiger Ueberschwänglichkeit, bezw. zu übertriebener Höflichkeit sich verleiten lassen, wofür dann das biedere Schweizervolk offen verhöhnt wurde und zwar — mirabile dictu! — von den streng monarchisch gesinnten Reichs-Deutschen, die doch wahrlich weit mehr Grund zur Selbstverspottung hätten. Interessant ist, was der Berliner Correspondent der „Ill. Staatsztg." betreffs der Kaiserreise und der hier erwähnten Nörgelei kurzsichtiger deutsch-ländischer Gemüther zu sagen weiß:

„Dieser Wunsch des Kaisers wurde, nach einhelligem Berichten, im Volke anfangs kühl aufgenommen, während den Behörden natürlich nichts lieber war, als die Unterstützungen bereitzustellen, welche der internationale Höflichkeit bei solchen Gelegenheiten vorschreibt. Nach und nach verschwand aber auch die Missstimmung des Publikums, vielleicht gerade, weil die radikalen Blätter alle Rücksichten der Gastfreundschaft und der Höflichkeit bei den Betrachtungen des bevorstehenden Besuches außer Acht ließen. So wurde denn das Kaiserpaar recht freundlich und höflich empfangen und der guten deutschen Patrioten, welche soviel auf ihr angeborenes Fürstenhaus halten, hatten doch nun den Schweizern nur dankbar sein sollen, daß sie dem jungen Monarchen so gut entgegen, aber ihr Haß gegen republikanischer Institutionen ist augenscheinlich größer als ihre gut Schon getragene Bewunderung für das monarchische Ideal, und so ergehen sie sich denn in allerhand wenig fein sollenden Bemerkungen über die freien Schweizer und „ihre", wenn gedruckt, erlaubt zwischen Gänsefüßchen, die immer auf der Kirchenmesse mit Mitleid herabblicken, jetzt aber selbst dem deutschen Kaiser ihre Huldigungen dargebracht hätten. Wenn die Schweizer den deutschen Kaiser gar nicht beachtet hätten, würden dieselben Herrschaften über „Fürstenknechte" geschimpft haben. Allein ihre gegenwärtigen Anklagungen sind nicht ganz unverdächtig. Wenn der Bezeichnung „Fürstenknechte" sie nicht arg juckte, würden sie nicht so gewaltig kratzen. Aber es gehört eben eine ganze Portion Selbstüberwindung dazu, zu erklären: Wir hatten uns nicht für fähig, uns fr. d zu regieren, uns bedurften daher der höheren Weisheit eines angeborenen Fürstenhauses. Da ist es denn ein sehr schwacher Trost, wenn man z. B. den Schweizern sagen kann: Seht ihr, ihr braucht euch ja auch vor der Majestät in den Staub! Euer Glaube an Freiheit und Würdigkeit ist ja doch nur äußerlicher Natur, und wo sie nur sonst, legt ihr eurer sogenannte Bürgertreue den Farben von Hofdienerlaben in Fußen. Ihr seid auch nicht besser als wir und habt auch Pedantenferien, die sich gern im Glanze einer Majestät sonnen."

Der Correspondent meint, daß die Lehren, welche die guten Schweizer, die bei dem Kaiserbesuch ein wenig zuviel gezuckt und gezobelt oder ein wenig zu tief gebückt haben, jetzt von Denen empfangen, die darüber eigentlich sehr erfreut sein sollten, auch in Amerika beachtet zu werden verdienten. Jawohl, die Lehren verdienten es aber sie werden es nicht. Einen Beweis dafür lieferte die schranzenhafte Bewillkommnung und Beweihräucherung der spanischen Prinzessin. Das Deutschthum hat sich allerdings dabei nicht betheiligt, aber nur, weil die Infantin keine deutsche Prinzessin war; käme eine solche — na! wir würden unser blaues Wunder erleben. Wenn man an den Enthusiasmus sich erinnert, dessen Gegenstand das Offizierscorps der zur Flottenschau hier eingelaufenen deutschen Kriegsschiffe war, so gehört keine Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß, wenn Wilhelm den Einfall hätte, sich eine Einladung, wie von Frau Helvetia, auch von der Dame Columbia zu erschmeicheln, eine erkleckliche Anzahl deutscher „Bürger der Republik", besonders in New York, ganz aus dem Häuschen gerathen und wahre Unterthänigkeits-Orgien feiern würde.

Der republikanische Geist scheint übrigens überall sich zu verflüchtigen. Erklärte doch kürzlich sogar Emilio Castelar, weiland Präsident der allerdings

bald verfrachten ſpaniſchen Republik, daß er nichts mehr gegen die Monarchie unternehmen werde, und gab den Liberalen den Rath, die Monarchie zu ſtützen. Wie ſollen wir uns ſolchen Geſinnungswechſel eines ſo hervorragenden Repräſentanten des Republikanismus erklären? Halt! wir haben's! Señor Caſtelar, der als ein gelehrtes Haus für die philoſophiſchen und wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen aller Völker, alſo auch für die Vorträge und Debatten unſeres „Geſellig-Wiſſenſchaftlichen Vereins“ ſich intereſſirt, hatte in einem Berichte über die Verhandlungen des letzteren geleſen, daß einer der tiefſten Denker jener Geſellſchaft die Entdeckung gemacht, „daß nur ein Dummkopf glaubt, ſein Leben lang bei einer einmal gefaßten Anſicht verharren zu müſſen“. Da mag Caſtelar von der Furcht erfaßt worden ſein, ſo etwa wie Mazzini, Koſſuth, Robert Blum, Karl Marx, Herwegh, Heinzen, Heckr, Wendell Phillips u. a. „Freiheits Cranks“, unter die Dummköpfe gezählt zu werden, worauf er flugs umſattelte und ſich für die Monarchie erklärte. Er mochte dies um ſo unbedenklicher thun, als ihm ja von demſelben tiefen Denker die beruhigende Mittheilung wurde, „es glaubten auch ſehr radical denkende Menſchen, daß Freiheit in jeder Regierungsform exiſtiren kann“. Wozu alſo, wenn man auch unter der autokratiſchen Regierungsform des ruſſiſchen „Väterchen“ frei ſein kann, um Republik ſich „trubeln“?! Warum ſein Leben lang bei der einmal gefaßten republikaniſchen Anſicht beharren und darum für dumm gelten? Bah! „Three cheers and a tiger“ für — das kluge Chamäleon!

Geſchäftliche Erziehung.

Herr Schmonzeles: Schau', Arbeena! Ik hat geſundert 'nen Groſt, und ich hab' ihm geſagt, ihm zu kaun an ſeiner Thorbank

Ike: Ich will aber erſt warten, ob ſich nicht Jemand meldet dazu

Frau Schmonzeles: Wie kritt warten, bis ſich Jemand meldet dazu? Kauf' Dir lieber etwas for den Groſt und verkauf' es for drei, und dann läßt Dir Pappa dafor haben ein feines Fünfcents-Taſchentuch, Leinwand garantirt, zum Koheſperre

Amanda Horchlappen über Theater.

Das muß ich Sie werklich ſagen, Theierſte, ſo eine Dollghndel wie von den ſeligen Direktoren des ſeligen „Amberg-Theaters“ iſt mer mein Lebdag nich vorgekommen. Kaum daß ſie glücklich blende ſind, gehen ſie hin und machen Sie Spielober im „Terrace Garden“. Ich für meinen Theil hätte Sie nu lieber Oberedde gehabt, und früher oder ſpäter wird Sie's wohl noch dazu kommen, denn wir haben Sie doch eegentlich heßlich wenig Spielobern — nu äben. Was das Perſonal anbetrefft, ſo iſ Sie das ohne Zweifel mehr mit Strauß und Müllöcker gehetzt als mit Anber, wie man an „Fra Diavolo“ geſehen hat, oder mit Adam und jenem „Poſtilion von Lonjumeau“.

Der Mehrzahl nach ſind es gude Bekannte, die angaſchirt ſind, wie zum Beiſpiel der Philipp, der Sinnhold und der Max Lube. Wiſſen Sie, der Max iſ Sie ein liebes Gerichten trotz ſeine grummen Beene, aber wenn er anfängt ſeine Galauer zu machen, mecht' mer'n wahrhaftig frei nach „Wallenſtein“ beſchwören: „Max, bleib' nich bei mer, gehe von mer, Max!“ Als er in „Fra Diavolo“ auftrat nadierlich ſpielte er den Banditen Pebbo hatte ſein Blick ſchon ſo 'was Galauerndes - eiberecheeſes, da ſehen Sie, liebe Freindin, was Sie der Lube fir'n anſteckender Menſch iſt -- darauf muß ich Sie gleich noch'n Täßchen Moggа nehmen. Na, alſo -- es dauerte Sie doch nich lange, da'ging's loß und er fragt den andern Banditen, den Giacomo, wo Lord Rochburn's Frau, der Mißgeburt, ſei, eine Bezeichnung, die er davon ableitete, daß ſie doch eine geborene Miß wäre. Hören Sie, ſo ſchlecht iſ mer lange nich geworden — bei Ihrem großartigen Bienchen-Gaſſe.

Doch Häuschen Dobers, das Deudchen in der Beſtendaſche vom Hofdheater zu Gweitz an der Gnadder, iſ Sie wieder da, und 'rumgehubbt uff der Bihne iſ er Sie wieder wie ſo'n junges Kätzchen, weeß Gnedchen! Das nächſte Mal, wenn er auftritt, muß ich mer doch ein Vergreßerungs-Glas mitnehmen, um ihn gehörig zu gemeßen.

Der neie Warmidur iſ Sie mich weit her - ſie kommen Sie alle ja von Magdeburg und ähnliche Hofdheater, wie die Auguſte Seberin, Gabellmeiſter Gabriellen ſeine Frau. Erſt ſollte die Ida Klein die leidenden Sobran-Barbhien ſingen, aber die Auguſte hat Sie dagegen gekickt, bis der ſüßen Ida der ganze „Terrace Garden“ zum Halſe 'rausgekommen iſ. Nu ſpielt Sie die Auguſte die erſte Geiche, aber wenn ſie ſe doch nich ordentlich ſpielen kann, ſo ſpielt ſie ſe doch wenigſtens einigermaßen, wie's in dem berühmten Gladdhorn-Verſe heißt. Der Tauſch iſ Sie ein eklich unginſtiger, aber die Wege der Direktion waren von jeher unerforſchlich. Der Gerhard Stehmann iſ ebenfalls neu und görberlich entſchieden ein großer Komödiant. Wenn er ſitzt und ſteht unvorbereitet, wie ich mer hatte, uff, ſo meent mer faſt, er nimmt gar keen Ende — ſo lang iſ er Sie. Adolf Serpenthien hab' ich Sie gleichfalls ſelber noch nich begegnet, was mer doch gar nich leid dhut — unter uns geſagt. Der gute Gabriel als Gabellmeiſter hat ſich ſelbſtverſtändlich wie immer gewaſchen.

Die Ausſtattung war ſo gut, daß der olle gute Buchheiſter ſich vor Entrüſtung im Grabe 'rumdrehen würde, wenn er's ſehen könnte. Doch am Nil nießen die Todten mit die Beene -- wie Sie wiſſen. Aber der Chor, liebſte Freundin, der Chor! Das war ja freilich von jeher des Achilles Hühnerauge am deutſchen Theater. Die Herren und Damen ſchmeckten Sie jedoch ein Bischen zu ſehr nach der Erſten Ebene bis zum Caſtelver. Beſonders die weiblichen Mitglieder — nee, müſſen die 'mal jung geweſen ſein, und an ihrer Schönheit werden ſe Sie doch wohl nich ſterben. Selbſt die halbwegs hibſchen von ſe ſind Sie das offenbar doch ſchon ſeit längerer Zeit.

Das Schrenſte vom ganzen Theater iſ und bleibt Sie doch immer der Garten, wo es ſich heßlich gemidhlich ſitzt, und die Banjen ſind Sie dabei ſo ſchön lang, daß mer ſo recht mit Wolluſt ſeine Taſſe Kaffe ſchlurfen kann. Und ſo ſtark iſ er Sie, daß ich mer immer ein Glas Waſſer dazu bringen laſſe, und damit mach' ich Sie denn aus einer Taſſe ihrer drei. Ja — mir Sächſinnen ſein helle!

Diplomatiſche Beſorgniß.

„Sag' 'mal ſelbſt, Maud, verdienteſt Du nicht thätig Schläge für dieſe fürchterliche Ungezogenheit?“

„Jawohl, Mama. (Nach kurzer Pauſe, mit Amtsmiene.) Aber, Du weißt doch, Mama, daß Dir der Doktor jede körperliche Anſtrengung ſtreng unterſagt hat.“

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Winder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada.	Im Ausland
Postet der „Puck" bei Pränumerando-Zahlung $1.50 für 3 Monate,	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$2.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$5.00 „ 12 „

Anweisungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Neuabonnements für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 83 Chapter Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Gerold & Co., I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Boule Tenguem, 18 Rue Ecribe and 31 Boulevard Haussmann.

[☞ Notiz an Abonnenten. d. R.]

Das auf dem Aufschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

An seine Geliebte in einem chinesenblauen silk-Kleide.

Heinrich Heine einmal nachempfunden.

Du strahlst in Deiner Robe
Bald blau, bald roth, bald grau;
Mir wird ganz kapenjammerlich,
Wenn ich Dich an nur schau'.

Mir ist's, als seh' Deinen Vater
Ich fahren wild sich durch's Haar,
Laut fluchend: „Der elende Fetzen
Kost't mich zweihundert Zehn baar!"

Fragliche Schmeichelei.

Herr A.: Ist es nicht eigenthümlich, daß dumme Männer meistens die klugsten Frauen haben?

Herr B.: Ja, das mag sein, eine so gescheute Frau zu haben wie Sie, hat nicht so leicht Jeder.

Unangenehmer Druckfehler.

„Die Verkehrsmittel der Staten Island Rapid Transit-Bahn reichen an schönen Sonntagen bei Weitem nicht aus; besonders am Abend, wenn die Menschenmassen, die sich den ganzen Tag bei Bier und anderen guten Dingen am Meeresstrande amüsirt, wieder zur Stadt zurückkehren, macht sich oft die Ueberfüllung der Wagen in störendster Weise geltend."

Der Eilverkehr-Commission.

Von einem Hochbahn-Rathsherrn.

Ihr habt jetzt schon so lang getagt,
Viel Hunderttausende verschwendet,
Und 's lebt kein Weiser, der nur sagt,
Wenn Ihr die Farce endlich endet.

Die Hochbahn — ich gesteh' es frei
Ist nicht der allerbeste Bruder,
Doch habt Ihr sie, wie dem auch sei,
Behandelt unter allem Luder.

Nun hört auch mein Angebot,
Will kurz es in die Worte fassen:
Ihr seid zwar leider noch nicht todt,
Doch könnt Ihr Euch begraben lassen!

Zweifelhafte Artigkeit.

„Der Schwabel ist aber 'mal ein galanter Gatte! Schau' Dir das einmal an, mit welcher Energie er seine Frau vor den Radfahrern schützt."

„Weißt Du, die Energie gilt weniger ihr als ihrer Robe, die ihm mindestens hundert Dollars gekostet hat."

Verschiedenes Finden.

Herr (bei einem Arzte): Sie müssen schon entschuldigen, Herr Doktor, daß ich Ihre Rechnung noch nicht bezahlt; ich muß sie verlegt haben und hab' sie bisher nicht zu finden vermocht.

Arzt: Das mag schon sein, mein Lieber, daß Sie die Rechnung nicht finden können, aber wie soll ich, wenn mich Niemand bezahlt, dabei meine Rechnung finden?

Sparsam.

Johanna: Heinrich, vergiß nicht, für heut Abend Bier zu holen!

Heinrich: Ja, ich fühle heute Nacht nicht gut. Will also gehen und mich 'mal auf der Straße laben. „Das Geld für die Flasche mußt Du Dir aber sparen," denk' ich und lese meine Lieblings-Novelle, und heut' Nacht ist mir gut, daß ich gar keine Lust hab' mein Geld!

Kleinigkeiten.

Ibsen bezeichnet in einem seiner letzten Stücke das Verhältniß zwischen einem gehörnten Ehekrüppel, dessen Frau Gemahlin und deren Galan als ein „dreieckiges". Wenn er das „ei" weggelassen hätte, wäre die Bezeichnung noch drastischer und ebenso treffend.

Bismarck, der dem letzten Reichstag als „Wilder" angehörte, ist jetzt so zahm geworden, daß er für den neuen jede Candidatur ablehnt.

Ein wahres Echo.

Ein Tammanyite deutscher Herkunft ging im letzten Herbst, ein paar Monate vor der Präsidentenwahl, in Rockland County, wo er noch mit seiner Familie „sommerfrischte", an einem Platze spazieren, der durch sein Echo berühmt ist, und da fiel es ihm ein, das Letztere 'mal zu probiren. „Welches Loos," rief er, da die Wahl natürlich sein ganzes Denken in Anspruch nahm, „welches Loos wird in dieser Wahl uns zufallen; ich meine den Tammanyten?!"

Und das Echo antwortete: „Nieten!"

„Traun', schaun' wen!" sagte ein hiesiger „professioneller" Trauprediger, da hatte ihm ein äußerst fashionable gekleideter Bräutigam ein leeres Couvert in die Hand gedrückt.

Das Wort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt" konnte im redaktionellen Verkehr so variirt werden: „Der Mitarbeiter denkt und der Redakteur denkt nicht — daran, seinen Artikel aufzunehmen."

Unangenehmes Verlesen.

Verlobt:
Flora Hirsch.
Isidor Fuchs.
Bitte, keine Blumen!

Neckerei.

Herr A.: Ich hab' die letzte Nacht vor Hitze kein Auge zugethan.

Herr B.: O, ich weiß nicht, mir ist's im Handumdrehen gelungen, einzuschlafen, und dann hab' ich weitergeschlafen wie ein Ochs.

Herr A.: Das glaub' ich gern.

Briefkasten.

J. P. W. Verbunden für die „Perlen"; werden dieselbe bei Gelegenheit „fassen".

—, New York. Sie besiegen? Wie konnte ein Sterblicher daran denken! Bewiesen Sie doch durch Ihre Aufsätze, daß Sie eine Macht repräsentiren, gegen welche Götter selbst vergebens kämpfen.

P. W., Chicago. Das Honorar würde ungefähr die Höhe der Summe erreichen, deren der witzige "Sohn"-Junge zum Ankauf einer Schachtel Wichse bedarf.

Hepp! Hepp!

Internationales Organ zum Schutz gegen die Semiten.

Ahlwardt Jun., verantwortlicher Redakteur

I. Jahrgang. No. 1. New York, Samstag, den 27. Mai. Preis: 5 Cents für Christen. 10 Cents für Juden.

An unsere Leser und Freunde!

In Zeitungssachen geht's wie bei dem Gebiß eines Menschen: je älter das Gebiß wird, desto mehr Lücken machen sich bei ihm fühlbar, und mit jedem neuen Jahre zeigen sich auch im Zeitungswesen mehr Lücken, die natürlich nur von den Leuten entdeckt werden, die der Zeit auf den Zahn zu fühlen verstehen. Eine solche Lücke hat sich hier seit Jahren als schmerzlich fühlbar herausgestellt, ohne daß Jemand den Muth gezeigt hätte, sie zu füllen; die unter dem Sternen- und Streifenbanner versammelten Völker arischer Abstammung hätten schon längst eine Zeitung ihr eigen nennen müssen, die ihre Interessen gegen das immer mehr überhandnehmende Judenthum vertheidigt und dafür agitirt, daß diese krummnasigen Eindringlinge zum Tempel, d. h. aus dem Ver. Staaten-Gebiet gejagt würden.

Wohin wir unsere Augen wenden, was sehen wir: Juden! Nichts wie Juden!! Es ist nicht nothwendig, daß wir erst nach Hester- und Ludlow-Street oder an einem schönen Sommertage nach Long Branch gehen — man findet sie einfach überall, in allen Theatern, allen Concerten, allen Gemäldegallerien, kurz überall, wo der Mensch Bildung sich Verein mit Vergnügen sucht und findet, da erblickt man auch die Hebräer in üppiger Vielzahl. Und wenn man sich die Namen-Listen der Aemterinhaber ansieht, so sieht man sofort, daß die darin vorkommenden Namen deutlich den Ursprung Juden angehören, und auch der deutschklingende Namen der in den öffentlichen Schulen graduirten Kinder verrathen — mit Verlaub zu sagen — den Juden. Es scheint wirklich, als wenn die dümmsten Bachers und Schicksels klüger seien als die smartesten Goyim-Sprößlinge.

Das muß anders werden!

Und es wird auch anders werden!

Sammelt Euch unter dem Banner des „Hepp! Hepp!", stimmt tapfer mit ein in den Schlachtruf, den wir als Titel dieser Zeitschrift gewählt haben, unterstützt unser Unternehmen mit baarem Silberlinge aber nicht mit solchen, mit deren Hilfe der Jude Judas den Stifter unserer Religion verrieth, und die Juden werden bald alle in den Atlantischen und Stillen Ocean, wo es am stillsten ist, gedrängt werden

Das walte Gott!

Bravo, Ahlwardt!

Von allen im deutschen Reichstag vertretenen Parteien hat keine, selbst die numerisch stärkste nicht, so viel von sich reden gemacht, wie die der Mitgliederzahl nach allerschwächste: unsere glorreiche, wenn auch nur fünf Mann hohe Antisemiten Partei. Fünf Mann aber jeder ein Riese an Muth und Ehrenhaftigkeit! Wahrlich, wir wurden an die Geschichte von den Thermopylen, an Leonidas erinnert, der auf die Aufforderung des stolzen Perserkönigs, die Waffen zu strecken, einfach sagte: „Komm' und hole sie Dir!" Ganz ähnlich rief Ahlwardt, als man Beweise für seine Beschuldigungen verlangte, daß gewisse christliche Staatsmänner schlimmer denn Juden seien, fest auf seine arische Männerbrust schlagend: „Kommt und holt sie Euch!" Und der Leonidas hatte 300 Mann hinter sich, Ahlwardt aber nur 4!

Strikt, Schabbesgojen! Strikt!

In dem Kampfe gegen die Semiten kann auch der Aermste, ein Mensch mit den beschwerdensten Mitteln umhelfen. So auch ihr, ihr Schabbes Goijen!

„Was ist das —: Schabbes-Goije?" höre ich manchen arischen, noch nicht vergifteten Leser fragen.

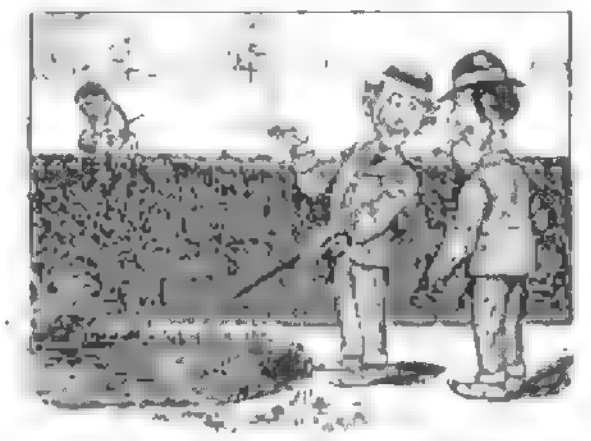
Eine Schabbesgoije ist eine arme Christenfrau, welche sich soweit erniedrigt, bei jüdischen Familien am Schabbes gewisse Arbeitsleistungen zu verrichten.

Schabbesgojen, strikt! Laßt die Juden am Schabbes selber ihre Lichter besorgen, ihr koscheres Futter sich selbst kochen und ihre — wer lacht da?! koscheren Betten sich selber machen und kommt Samstag Morgen, an welchem Tage der „Hepp! Hepp!" erscheint, in unsere Expedition, und Ihr könnt dann mit dem Verkauf dieser bald zu einem der beliebtesten Familienblätter werdenden Zeitung mehr verdienen, als euch diese faulen Blutsauger je gegeben haben. Schabbesgojen, strikt und verkauft „Hepp! Hepp!" There's money in it, anyhow!

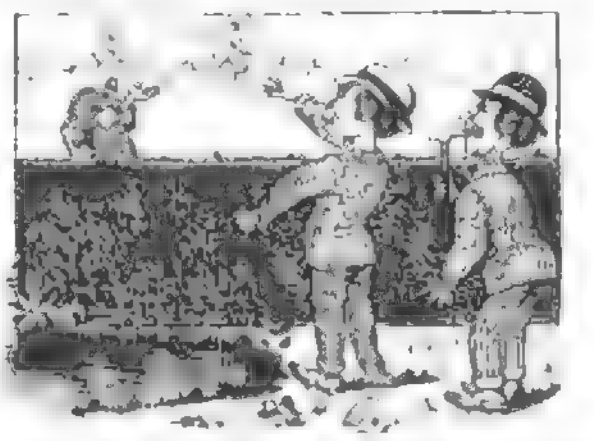
Eine glorreiche Heldenthat.

Einer unserer ausländischen Väter, ein spanischer Matrose, der so unvorsichtig war, sich nach Baxter Street zu verirren, wurde von ein paar Reinschmeißern eines der 37 dort ihr Unwesen treibenden Original Cohn's in die Spelunke ihres „Bosses" gezogen, doch gelang es ihm, im letzten Augenblicke zu entkommen, nachdem er sechs der semitischen Frechlinge halbtodt geschlagen. Der Name dieses Ehrenmannes ist Don Sancho Pansa Schulterle, und wir fordern die Freunde und Leser dieses Blattes auf, uns durch Einsendung von Beiträgen in dem Unternehmen zu unterstützen, dem Helden ein silbernes Ehrenschild mit einem Relief-Bild seiner glorreichen That zu stiften. Briefe mit Geldsendungen wolle man gefl. an den „Don Sancho Pansa Schulterle-Ehrenschild-Stiftung-Medaillen", Box 2145, senden.

Reingefallen!



1. Jude: Ja, schau' mal den schmutzigen Lumpen hier dicht hinter der Heck'. Das gibt einen guten Witz mit dem Trump dort.



1. Jude: Ei da! Der ist ein Quartier! Mein Freund hat eben mit mir gewettet, daß Sie nicht über die Hecke springen könnten.

Jude (im Chorus): Durch! Reingefallen!

Alle Drei: Holy Moses!

Trump: Wer is nu der Reingefallene — he?!

Anzeigen.

Elegantes Sommer-Hotel, dicht am Manhattan Beach an denselben schönen Platz, Seitenpromenade, ist jetzt für die Sommer-Saison geöffnet. Speziell Preise den Herr. Juden brauchen nicht nachfragen

Zu vermiethen! Ein elegantes 6 Zimmer Flat mit allen Bequemlichkeiten, in 4. St. Str., das einzige Haus auf 10 Block in der Runde, welches auch nicht von Juden offerirt wird. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes

Billig zu verkaufen.

Ein Schlafsopha, auf dem ein mit Schwefelhölzer behaftetes Kind gelegen, wird an eine jüdische Familie billig abgegeben. Gefl. Offerten unter „Jedes Wörtel gilt" an der Expedition d. Bl.

Feuer.

Bei dem gestern Abend in No. 165 Division Str. ausgebrochenen Tenementhausfeuer gelang es natürlich allen darin wohnenden jüdischen Familien, zu flüchten, während die einzige christliche Familie, Namens Faulhuber, den Tod in den Flammen fand. Dieses Faktum ist natürlich nur ein Beweis mehr, daß das Feuer semitischen Ursprungs war. Hoffentlich gelingt es bald, die Brandstifterbande unschädlich zu machen.

Ein jüdisches Gericht.

Das Gerücht, daß in sämmtlichen Kreisen lebhaft dafür agitirt wird, das Obermarkt Gericht zu einem specifisch jüdischen zu machen, mit Register Feldmann Levy als Lord Chief Justice, gewinnt immer mehr an Glaubwürdigkeit. Natürlich werden vor diesem Gericht nicht nur alle Streitigkeiten unserer mosaischen Mitbürger untereinander, sondern auch die zwischen Juden und Christen zur Aburtheilung gelangen. Arme Shylocken! Frei mit Schiller rufen wir

„Wann wird ein Retter kommen diesem Volke?"

Ein lobenswerther Beschluß.

Die Aktionäre des „Hepp! Hepp!" haben den Beschluß gefaßt, sämmtlichen Turnlaren des „Union League Club" für ihr mannhaftes Benehmen in der Seligmann-Affäre je ein Exemplar des „Hepp! Hepp!" für ein Jahr kostenfrei zuzusenden. Auch in dem Clublocal wird natürlich „Hepp! Hepp!" aufliegen.

Briefkasten.

Verschiedene Leser. Sie werden sich gewiß wundern, daß wir in unserer No. 1 schon einen „Briefkasten" haben. Es hatten Gründe, die unsere Vorderen, den „Hepp! Hepp!" herauszugeben, mußten warten, erforderten mit Recht eine „Weile", bis die uns ein Blatt, welches hundert jüdische Mitarbeiter hat, bereiten würde.

Bayonetter, Chicago. Der Blitz ist Ihnen, wie wir hören, schon gemacht worden, sonst hätten wir ihn Ihnen sicher gemacht

Antisemit. Ihr Vorschlag, unsere Freundschaft nicht beschämend zu heißen, bis jetzt ist bei uns Niemand gefunden, sind wir Ihnen behilflich, weil uns die Freundschaft schwerlich etwas billiger zu stehen kommt. Wir schlagen also zwei Fliegen mit einer Klappe

Sonntag auf der Welt-Ausstellung.

Nicht gehaltene Predigt des Reverend **Talbader.**

Geliebte Schafe! Und siehe, der Herr der Heerscharen hat sein Antlitz von den Männern von Chicago gewandt und sie in die Hände des Teufels gegeben, also daß sie ein Geschrei erhoben, die Welt-Ausstellung müsse an Sonntagen offen sein. O, der Verblendung und des teuflischen Werkes des Satans! Anstatt die Ausstellung an Sonntagen verriegelt und verrammelt zu halten und den Engel der Gottesfurcht mit dem flammenden Schwerte als Wächter davorzustellen, soll sie sein ein Tummelplatz unchristlicher Gottesleugner und Sabbathschänder und widerhallen von ekelhaftem Gelächter, und die armen Verhärten wollen sich baß ergötzen an den unzähligen Bildern, in die ruchlosen Fremden, besonders die Franzosen und die Deutschen, in ihren Tempeln der Unkeuschheit ausgestellt haben. Und allenthalben soll ein höchst widriger Geruch sein von importirtem und hiesigem Bier, so hinter die unheiligen Binden gegossen wird, sowie von heißen Frankfurtern.

Wohin ist es gekommen mit dem gottgefälligen Wandel unserer Vorfahren! Täglich verschwindet er mehr und mehr, und die Schuld tragen einzig und allein die verhaßten Fremden, welche unsere reinen Sitten untergraben und den Glauben zerstören. Wer war es, welcher sich um die Sonntagsruhe auf der Ausstellung wenig den Teufel kümmerte und dem Tag des Herrn Hohn mit einem wahren Militär-Concert? Der ungläubigen Deutschen! Wer lud sogar die Insassen aller Irren, die Irren, dazu ein, also daß sie ihren Kapellmeister Lärm nahmen und befahlen ihm, ebenfalls ein Concert zu geben? Die ungläubigen Deutschen! Wer ging in Chicago mit dem Manor des Teufels, Carter Harrison, durch Dick und Dünn und erhob seine krächzende Rabenstimme am lautesten gegen die Schließung am Sonntag? Die ungläubigen Deutschen! Was für Unheil diese gottvergessene Nation, die der Herr dafür mit Wilhelm II. heimsucht, in diesem Lande der Gottesfurcht anrichtet, ist nicht zu sagen. Ueberall verbreiten sie den Geist teuflischer Aufklärung und des verfluchten freien Denkens, verderblich, wie durch ihre Zeitungen und ihre Witzblätter, ihre Aerzte am Wundstock des Glaubens. Nicht die Chinesen sollen ausgerottet werden, sondern die Deutschen, und ist es, daß man sie bei lebendigem Leibe schmore mit allen Chinesen der Hochmut, auf daß der Bratenduft gar lieblich Gottes Nase kitzle.

Vielliebe Wiederkäuer im Herrn! Es ist vielfach behauptet worden, die Thore der Ausstellung müßten am Sonntag geöffnet sein wegen des armen

Ein echter Irländer.

Frau Mulligan: Um Gottswillen, Pat, was willst Du denn mit dem entsetzlichen Revolver in Chicago anfangen?

Herr Mulligan: Ich bitt' you, den werd' ich schon gebrauchen. Hast Du nicht in der Zeitung gelesen, daß es auf der Ausstellung zwei ordentliche „Village" gibt?

Manues, der nur an diesem Tage seine Bildung bewerkstelligen könne. Erkennet hierin die arge List des Bösen! Was braucht der arme Mann Bildung?! Sie ist die giftigste Frucht Beelzebub's, denn sie bringet Nichts denn den Zweifel und leere Glaubenshasser und eitel schlechte Geschäfte für Euren Hirten. Kann daß Unsereins noch ein gutes Glas Whiskey bezahlen kann!

Von Euch aber, Ihr getreuen Schafe, erwarte ich, daß, falls sie bei ihrer Verblendung beharren und die Ausstellung offen halten, Ihr den Stundenpfiff wechselt und den Himmel anflehet, daß er darauf regnen lasse Pech und Schwefel, oder, was noch besser wäre: Petzöl und Pferde. Und wenn der Herr mit erschiene im feurigen Wagen und befähle mir, einen Gletscherbocken zu nehmen und damit die Sabbathschänder zu schlagen, mit Freuden nähme ich meinen eigenen Kinnbacken. Amen!

Ein Opfer seines Berufes.

Prof. Gedankt (Finanzmann-Ausschuß): Herr Direktor! Herr Direktor! Oben ist ein Mann, der „Schwindler", so einen Mann müssen wir haben!

Direktor: Wo einen Mann haben? Schwein? Ist Prof. Langle zu nächtigen ganz besonders ein Mann — Prof. Gedankt, Sie sind ein Esel!

Prof. Gedankt: Ja, nächtigen — das Wichtigste bei Zirkus; auch wird sein Schimpfen Mich, sondern ein feiner Schwindler, und der Prof. Langle sind gewiß einen Millionen-Dummkopf!

Ingalls und die „Schoolmarm".

Eine wahre Begebenheit aus Kansas.

Wie wahr das alte Sprüchwort spricht:
„Im Vaterland ein Prophet gilt nicht" —
Das mußte auch Herr Ingalls erfahren,
Den ein böser Feind in den letzten Jahren
Aus dem Senat gejagt, daß er nun
Auf seinen Lorbeern aus kann ruh'n
Und der zu Atchison, Kansas, jetzt
Sich zu beschaulicher Ruhe setzt.

Herr Ingalls wollte letzthin früh
Besehen ein Stück Prairie,
Das er sich als solider Mann
Aus seinem Spartopf schaffre an.
Und weil er nicht gut war bekannt
In jener schönen Gegend, fand
Er auch den Platz nicht; voll Verdruß
Sprach er laut Englisch: „Welch ein Stuß!
Jetzt kenn' ich mich nicht aus im Ort.
Doch seh' ich ja ein Schulhaus dort!
Ich frage an voll Höflichkeit,
Die Schoolmarm weiß gewiß Bescheid."

Zur selben Zeit im Schulhaus drin
Erzählte just die Lehrerin
Den Kindern, daß vor wen'gen Wochen
Ein wilder Mann sei ausgebrochen,
Der Unzug übte vielerlei,
Im höchsten Grad meschuggge sei
Und den ihr eine alte Frau
Beschrieben habe ganz genau,
„Er treibt sich vor der Stadt umher,"
So schloß die Schoolmarm, Miß
St. Clair.
Es gruselte die kleinen Kinder,
Die gute Lehrerin nicht minder.

Als Ingalls nun den Kopf gesteckt
Kaum durch die Thür, da fing erschreckt
Der ganze Schwarm zu schreien an:
„Der wilde Mann! Der wilde Mann!"
Im wilden Satz durch's Fenster riß
Zuerst vor Ingalls aus die Miß;
Die Kinderschaar sprang hinterher
Nach ihrer Schoolmarm, Miß St. Clair.
Nach allen Seiten mit Gebrüll
Zerstob der Schwarm; dann ward es still.

Doch nicht zu lang, denn angelaufen
Kam da auch scheu ein Menschenhaufen
Mit Stricken eilig und mit Stangen,
Um ihn als wilden Mann zu fangen.
Kaum konnte er bei dem Geschrei
Den Leuten sagen, wer er sei,
Die, als er hatte sie belehrt,
In großer Eile machten Kehrt,
Um in dem nächsten Bier-Saloon
Von ihren Thaten auszuruh'n.

Herr Ingalls war erbittert schier,
Er ging direkt zum Ortsbarbier
Und investirte dort zwei „Bit",
Damit ihm Der die Haare schnitt.

Als er sodann nach der Gefahr
In Hause angekommen war,
Und als geschlossen er die Pforte,
Sprach er die inhaltschweren Worte:
„Man sieht's wahrhaftig Keinem an,
Was Alles aus ihm werden kann:
Paar Jahre ist's, seit im Senat
Als Staatsmann vor die Welt ich trat
Jetzt, ob auch kurze Frist verrann,
Bin ich nur noch ein wilder Mann."

C. Th.

Irländische Schnadahüpfln.

Für „Puck“ in's Altbayerische übersetzt von Moritz Busch.

Wenn ich sage: „Der Irländer ist der Altbayer England's“, oder wieder: „Der Altbayer ist gewissermaßen der Irländer Deutschland's“, wer würde mich nicht verstehen? Diese beiden Kern-Stämme haben ja unleugbar Vieles mit einander gemein. Da z. B. ist's die Religion, hier die Derbheit, wo anders wieder die Trinklust oder die tiefe Liebe zum Gesang. Letzteres freut mich besonders von den Kindern der grünen Insel, und darum sei ihnen dieses „Bockliedl“ geweiht:

I bin aus dem Lechrain,
I bin aus dem Lechrain,
I bin halt dem lustigen
Stamm dahoam!

I hab'n im Gsichtl,
I hab'n im Leibl,
I hab'n im Kopferl,
I hab'n im Knochsack an Hirn!

„Shamrock“ heißt das Blumerl,
Sankt Patrick hat's g'weiht:
Und der allergrößt' Lümmel
Hat daran seine Freud'.

I pfeif' katholisch
I pfeif' a Schneidat!
I pfeif' a Räuscherl
Und a Pfeiferl an „Jecht“.

Ja leben wir fröhlich
Noch in dem Stern,
Und schmeckt uns kein Whiskey,
Na — da trink' ma halt „Stout“!

Potpourri.

Nach allbekannten Motiven komponirt von H. Urban.

1. Chicagoer: Was halten Sie vom Herzog von Veragua?

2. Chicagoer: Ein netter Mensch — aber das Ei seines Vorfahren scheint er nicht geerbt zu haben.

*

Und jetzt hat Dr. Phillips einen elektrischen Apparat construirt, mit dem sich das Innere des Hauptes erhellen läßt. Nun wird es dem dümmsten Kerl ermöglicht, wenigstens zeitweise ein erleuchteter Kopf zu sein.

*

Nach der Rolle zu urtheilen, welche der Infant Antonio bei all den festlichen Veranstaltungen zu Ehren seiner Frau Eulalia spielt, scheint er kein "Infant terrible" zu sein.

*

1. Gatte: ... Träume sind Schäume!

2. Gatte: Ach nee — meiner Frau träumte neulich von einem neuen Kleid, und jetzt hat sie es.

*

O Unergründlichkeit der Frauen-Natur! Da geht sie hin und rettet mehrere Menschenleben mit Gefahr ihres eigenen Lebens aus einem brennenden Hause, und wie sie aller Welt bewiesen hat, daß sie es an Muth dem Manne gleichthun kann, da hat sie nichts Eiligeres zu thun, als — in Ohnmacht zu fallen. Die Frau, die nöthigen Falles ein Mann sein kann — das ist die rechte.

*

Die „World“ treibt die Gewissenhaftigkeit in der Berichterstattung auf die Spitze, wenn sie uns nicht blos eine Abbildung des Bettes bringt, in welchem Eulalia im Hotel „Savoy“ schlief, sondern auch der von Eulalia benutzten Badewanne. Noch eine Intimität mehr — und es wäre selbst für die loyalsten Gemüther der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen gewesen.

Aufrichtig.

„Merkwürdig, was Frl. Altbrot für ein aufrichtiges Gesicht hat. Ein solches Gesicht kann nichts verheimlichen.“

„Sehr richtig! Nicht einmal das Alter!“

Und wiederum ist — wenn der Ben Akiba Pech hat! — Etwas noch nicht dagewesen: englische Strikers haben kurz nach Beginn eines Strike's eingesehen, daß sie im Unrecht waren, kehrten zur Arbeit zurück und zahlten freiwillig ihren Arbeitgebern den Schaden im Betrage von $[illegible]. Wenn der „edelmüthige Striker“ erst um sich greift, können wir gewärtig sein, zu hören, daß irgendwo für längere Arbeitszeit und niedrigere Löhne gestrikt wird.

*

Ballettense im Theater-Ausstattungs-Geschäft: Haben Sie hübsche Waden vorräthig?

Besitzerin: Gewiß — wir haben alle Größe auf Lager!

*

Eine Anzahl Mitglieder der Vereinigung der Pferdebahn-Angestellten, die sog. "car-men", besuchten jüngst das „Grand Opera House“. Schalkhaft, wie diese Leute nun einmal sind, hatten sie den Abend gewählt, an welchem man „Carmen“ gab.

*

„Die hat ihr Fett weg!“ sagte ein Herr, da meinte er eine Dame, die mit Erfolg eine Entfettungskur durchgemacht hatte.

Der Zopf, der hängt ihm hinten.

(Frei nach Chamisso, von C. K.)

'S war Einer, dem's zu Herzen ging,
Daß ein Bezopfter an ihm hing:
Er wollte ihn nicht haben, ja, ja, ho, ho,
Den faulen gelben Knaben! :,:

Da dachte er: Wie fang' ich's an?
Ich jag' ihn fort, dann ist's gethan —
Was thut die Heidenbande, ja, ja, ho, ho
In diesem frommen Lande! :,:

Gesagt, gethan, er hält sein Wort
Und jagt den gelben Bruder fort,
Ja, zahlt in seiner Wuth, ja, ja, ho, ho,
Sogar noch die Passage! :,:

Doch leider hatte er kein Moos,
Ward so die Mit dem Zopf nicht los —
Sein ehrlicher, wird er finden, ja, ja, ho, ho,
Hängt auch noch ruhig hinten!

Nick Croker's Wappen.

Da er zu Macht und Einfluß kam,
Der Tammanyten-Böswicht,
So durfte sein Uebeltthum
Er länger offen zeigen nicht.

Gesellschaftsdame ward die Frau
Mit einem Male, über Nacht,
Die Presse, die ihm unterthan,
Den Segen gab — so wird's gemacht!

Doch wenn sie soll vollständig sein,
Die Feinheit, ist sie auch erborgt,
So darf das Wappen fehlen nicht —
Und flugs ist auch dafür gesorgt.

Drum hat sich Papa Croker eins
Zurechtgezimmert auf dem Fleck,
Und "Dem mit eos" ist
Sein Wahrspruch künftig frisch und keck.

Auf gut Deutsch soll das heißen wohl —
Nichts Bess'res schuf Herr Croker noch —
„Wir säen nicht, wir ernten nicht,
Und Tammany erhält uns doch!“

H. C.

Eine junge Ehefrau nahm sich jüngsthin das Leben, weil es ihr nicht gelang, kochen zu lernen. Eine tin de siècle-Lady meint, das käme davon, wenn Frauen ihre Nase in Dinge stecken, die sie Nichts angingen.

H. C.

Kein Grund zum Schreien.

Wenn im Wasser: Hülfe! Hülfe! Ich kann nicht schwimmen!

O'Reilly: Na, bemühen Sie doch auch so zu schwimmen, ich kann auch nicht schwimmen, aber deswegen einen solchen Skandal zu machen, fällt mir im Traume nicht ein

Salon de

„Wir sind die 400 und Wei

h.

`ammany.
Hifter geht's gar nichts an!"

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

„Ein Rächer seiner Ehre." I.

„Du bist ein ganz infamer Lügner, Charlie, wenn Du das sagst!"
„Was? Einen infamen Lügner schimpfst Du mich, der ich Dich recht eine Stunde lang mit meinem Schirm vor dem infamen Regen geschützt hab'!! Meinetwegen —

Auch eine Definition.

„Was ist eine Fabel?"
„Eine Lüge mit einer Moral." (Engl. Puck.)

Das letzte Wort.

1. Dude: Scheußlicher Unsinn von Witzblättern, daß Frauen immer das letzte Wort haben wollen. Glaub' nicht dran!
2. Dude: Warum denn nicht?
1. Dude: Sagte gestern Abend zu Clara Van Snooper, daß ich mich ihrer nicht werth fühle, und sie hat kein Wort darauf erwidert.

Gute Ansrede.

Hausfrau: Aber, Bridget, Sie haben der Kartoffeln schrecklich wässerig werden lassen.

Bridget: Well, Madame, das Wasser, worin ich sie gekocht hab', war halt auch so. (N. Y. Weekly.)

Klassisch.

Pyramus durch das Loch in der Mauer: O, Thisbe, es ist zu schrecklich, daß wir nur so zusammen kommen können.

Thisbe: Na, schließlich hat's auch wieder seinen Vortheil: auf die Weise bist Du wenigstens vor Papa's „Cars" sicher. (Engl. Puck.)

Kein Grund zur Furcht.

Dame vom Hause: Sagen Sie 'mal, Bridget, mir kommt es so vor, als wenn Sie sehr viel Besuch von Männern in der Küche empfingen?

Bridget: Da seien Sie ganz unbesorgt, Madame; von den Herren, die zu mir kommen, heirath' ich doch keinen. (N. Y. Weekly.)

Patentanzeigen-Porträts.

Eisenbahn-Passagier zu seinem Nachbar: Es will mir gar nicht aus dem Kopf, daß ich Ihr Bild schon oft in den Zeitungen gesehen habe.

Commis Reicher Hochmuth stolz: Das mag schon sein, mein Herr, das mag schon sein! Mein Bild hat oft die Zeitungen geziert.

Passagier: Entschuldigen, ich doch Recht. Woran litten Sie denn? (N. Y. Weekly.)

Schon möglich.

1. Landjunge in der Stadt: Ich möcht' nur wissen, warum die Pferde in der Stadt den Kopf so hoch halten?
2. Landjunge: Wahrscheinlich wegen des Gestankes auf den Straßen. (Judge, New York.)

Ein Vorbeugungsmittel.

Sie (in dem Speise-Waggon): Weißt Du auch, lieber Mann, daß wir in einer Stunde durch den längsten Tunnel der Welt hindurch fahren werden?

Er: So? (Auf die Speisekarte blickend, zum Kellner): Bringen Sie mir gebratene Zwiebeln zu meinem Steak, aber schnell, bitte! (Puck.)

Boshaft.

Alte Jungfer stolz: Sie mögen mir glauben oder nicht, Frau Meyer, aber es hat schon einmal Jemand meinetwegen Selbstmord begangen.

Der kleine Meyer: Wahrscheinlich war er bange, Sie zu heirathen. (Good News.)

„Schmerzloses Ausziehen garantirt."

Gemahlin: Herr Doktor, trotz aber hat die Geschichte a Gub'. Seit Sie Ihren Patent-Porter mit dem „schmerzlosen Ausziehen"-Hammer in meinem Zahn eingerammt haben, muß ich jeden Tag 3 Stücker zwanzig Gummibänds dran mir andere Aenastö hören. Wer glaubt es, Sie werden alle Tag à paar Tausig Mal! wollen Sie nicht, und thun's heraus!

„Ein Rächer seiner Ehre." II.

kannst Du Schlittschuhlaufen, Du Dummkopf, mir soll es ganz egal sein!"

Limonade.

Der kleine Tom: Weißt Du, Mama, das ist recht komisch, wie Schwester Adelheid und Alfred Frechner, wenn er bei uns zu Besuch ist, Limonade machen!

Mama: So? Was machen sie denn?

Der kleine Tom: Schwester Adelheid hält die Citrone und Alfred Frechner drückt Schwester Adelheid. (Texas Siftings.)

Allerdings ein schlimmes Zeichen!

„Warum sind Sie denn heute so verstimmt, Frau Schulz?"

„Ich weiß nicht, Frau Meyer, mir geht etwas ganz furchtbar im Kopf herum. Ich hab' jetzt schon an die sechs Wochen ein Dienstmädchen, und sie hat noch kein einziges Mal erklärt, daß sie gehen will."

„Merkwürdig ist das allerdings, aber doch nichts Furchtbares."

„Ja, wissen Sie, ich kann halt den Gedanken nicht los werden, daß sich das freche Ding in meinen Mann verliebt hat." (N. Y. Weekly.)

Kompatible.

Tramp zu einem Herrn, der gerade aus dem Pa. R. R.-Herren-Gebäude tritt: Bitte, mein Herr, schenken Sie mir ein paar Cents; es ist schon zehn Uhr, und ich hab' noch nicht gefrühstückt.

Herr aus Lonesomeville, N. J.: Na, hier haben Sie einen Quarter. Sie haben jedenfalls auch Ihr Frühstück im Stich lassen müssen, um den Zug nicht zu versäumen.

Ehelicher Logik.

Sie: Lieber Mann, ich brauche heute etwas Geld.

Er: Das ist mir äußerst angenehm zu hören.

Sie: Na, hör' 'mal, das war doch aber früher nicht, daß Du Dich gefreut hast, wenn ich Dich um Geld gefragt.

Er: Ja, weil Du immer viel verlangtest. (Engl. Puck.)

Ein Experiment.

Roman von A. von Hersdorff.

(Fortsetzung.)

Das große Haus ist winklig und dunkel, feucht, und riecht nach Moder und vielem Scheuern. Immer — o Himmel! — immer liegt irgend ein Weib auf den Knieen und scheuert eine Treppe, einen Fußboden, eine Thür; ich glaube, selbst die Wände. Aber es wäre wirklich hochvernünftig, wollte ich daheim meine Arbeit damit beginnen, der Mamsell die Aemtlichkeit zu verbieten.

Der eine Flügel, in welchem früher die Eltern wohnten, ist geschlossen und leer. Meine Mutter hat sich ihre ganze Einrichtung nach Rom schicken lassen. Ich selbst bewohne zwei große Parterrezimmer nach dem Hof; das muß so sein, der Gutsherr muß jeden Moment den Hof und die Ställe übersehen können. Dies Uebersehen erschweren freilich die alten Linden mit ihren mächtigen Stämmen, die ziemlich dicht vor den sehr tief am Boden liegenden Fenstern stehen.

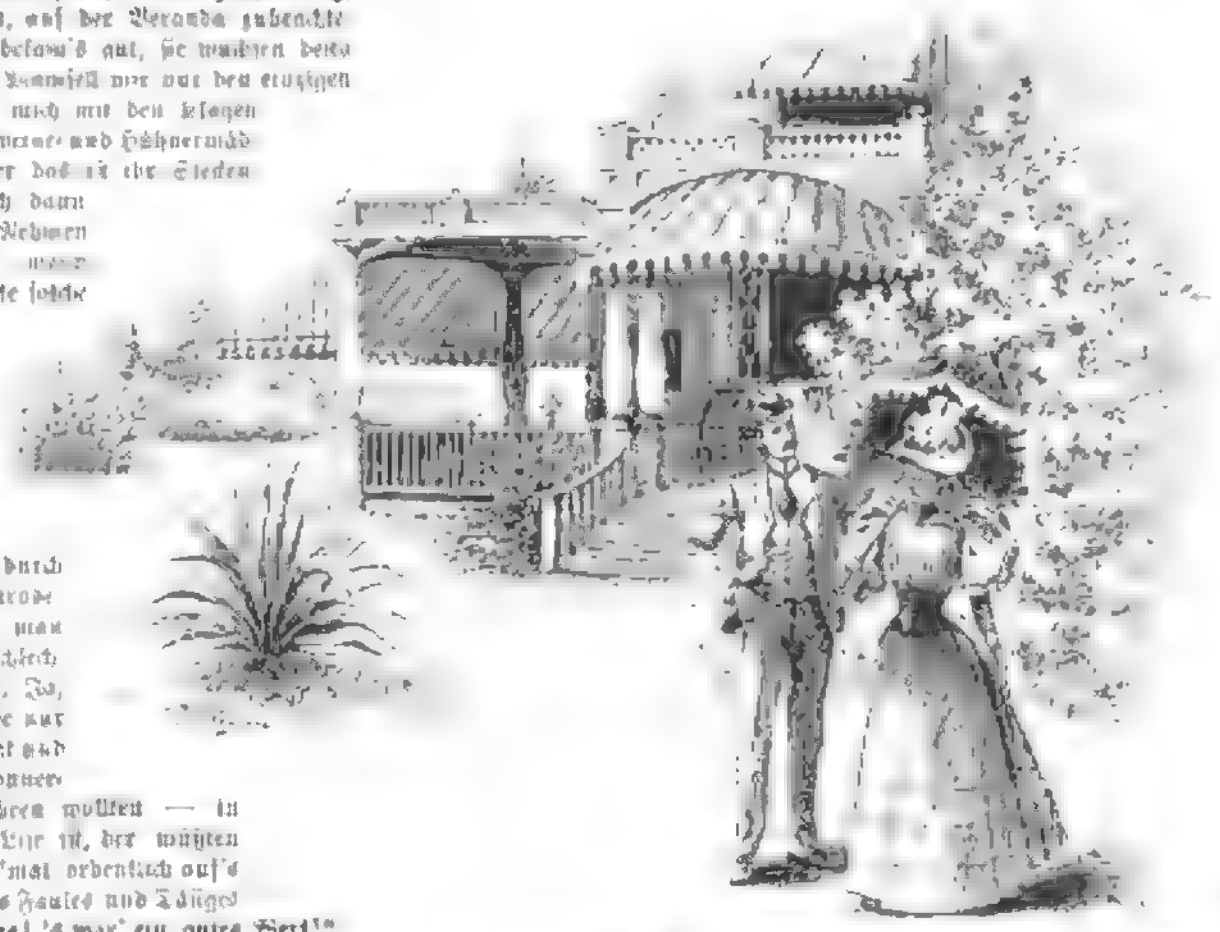
O Gott! ich werde noch toll bei diesem verwünschten Müßiggang! — Die Zimmer sind entsetzlich niedrig, mit Balken an der Decke und natürlich immer und ewig dunkel und feucht von den Luft und Licht raubenden Bäumen. Die müssen nächsten Frühling fallen. Vorläufig möchte ich nur nicht gerade mit dem Abholzen anfangen. Unter den Dielen wachsen hübsche rothe Pilze und gucken freundlich zwischen den Ritzen vor. Die Mamsell ist ihnen neulich 'mal mit Petroleum zu Leibe gegangen. Es roch so grauenhaft danach in meinem Zimmern, daß ich den ganzen Tag, trotz Kälte und Regen, auf der Veranda zubrachte. Aber meinen Pilzen bekam's gut, sie wuchsen desto frohlicher. Wenn die Mamsell mir nur den einzigen Gefallen thun wollte, mich mit den Klagen über die Küchen-, Schwarmer- und Hühnermädchen verschonen. Aber das ist ihr Steckenpferd. Und wenn ich dann sage: „'Raus damit! Nehmen Sie Andere, Mamsell — meine Mine, Hanne und Lotte solche Lebensqual für Sie sind," dann zuckt sie die dicken Schultern, über denen beständig ein grauer gehäkelter Seelenwärmer liegt, und sagt mir zum Trost, daß die „Marjellus alle so sind — durch die Bank, Herr Kappenrode. 'Was Schlechtes wirft man weg und 'was noch Schlechteres kriegt man wieder. Ja, wenn Herr Kappenrode nur 'mal mit aller Autorität und ein heil'ges Kreuz-Donnerwetter dazwischen fahren wollten — in Sonderheit, was die Lise ist, der müßten der Herr Kappenrode 'mal ordentlich auf's Dach steigen! So 'was Faules und Tückes und Ungeschicktes — na! 's war' ein gutes Werk!"

Ach, Daschy, zu dieser Art Arbeit fehlt mir aber jede Begabung, jede Neigung! Der Gedanke schon, der Lise „mit nem heil'ges Kreuz-Donnerwetter auf's Dach zu steigen", erregt mir den größten Schauder.

Ich drücke der Mamsell das denn auch so aus, und sie verschwindet gekränkt mit einem „Wie der Herr Kappenrode befehlen." Ja — auf diese Art läßt sich das schöne, himmlische Wort vom Segen der Arbeit nicht wahr machen für mich.

Ich werde eben wieder zu der geistigen Arbeit zurückkehren, zu meinen Büchern und Schriften. An Ruhe und Stille wird es mir ja nicht fehlen hier, Nachbarschaft, die mich reizt, giebt es auch nicht. Lauter sogenannte „kleine Leute", deren Bildung über die meines Inspektors nicht hinausgeht. Immerhin halte ich es für nöthig, dem Pfarrer, dem Amtsvorsteher und meinen direkten Grenznachbarn eine Art Besuch zu machen. Das Gebot: „Gieb mir gute Freunde und getreue Nachbarn!" hat einen recht beherzigenswerthen Grund. — — —

So ungefähr legte Kurt Kappenrode seiner ehemaligen Braut in einfacher, überlegender Schreibweise seine Tage und ihre Anwendung dar. Es war zum großen Theil sein Wunsch, mit sich in's Klare zu kommen, durch reflektirendes Erörtern dem Gefühle des Unbefriedigtseins auf den Grund zu gehen — wenn auch der Trieb, von einer geliebten und bewunderten Person, die bisher, wo nicht ihn zu mißachten, so doch ihn zu verkennen und seinen Werth nicht zu schätzen schien, sich achten und lieb gewinnen zu lassen, dabei entschieden mitwirkte — was ihn bewog, mit Daschy Affelstein Briefwechsel zu suchen. Gleichzeitig zwang er sie, die ihm das Höchste war, doch in gewisser Weise Theil an seinem Leben und Streben zu nehmen — er hatte Jemand, für den er sozusagen erlebte, und in seiner selbstgewählten Einsamkeit waren ihm — den die Arbeit hier so recht eigentlich betrogen hatte, da sie schon auf's Beste gethan war — die Abendstunden die besten des ganzen, grauen Tages, weil er in ihnen sein Leben und sein Denken darüber der geliebten Seele darbieten durfte.



Eben deswegen!

„Ein armer Mensch!"

„Aber, Fräulein Amanda, wenn Sie ein so warmes Mitgefühl für mich haben, warum weisen Sie denn meinen Antrag zurück?"

„Eben deswegen, weil Sie ein armer Mensch sind."

Wenigstens dies bescheidene Glück gewährte sie ihm. Sie antwortete mit umgehender Post:

Lieber Kurt!

Ihr Brief hat mich allerdings sehr überrascht und auch erfreut. Ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie die zornige Freundschafts-Verweigerung nicht für nothwendig erachten bei näherer Ueberlegung und mir auch ferner gefallen wollen, meine Theilnahme für Ihr Streben und Hoffen zu bezeugen. Ich selbst lebe ruhig und zufrieden. Meine gesellschaftliche Stellung nimmt mich jetzt recht lebhaft in Anspruch beim Beginn der hohen Herbst-Saison. Für mich giebt es eben nichts zu arbeiten, wenn ich nicht eben auch schon längst und besser gethane Arbeit an mich reißen will. Ich habe keine Talente und in Folge dessen keine Verpflichtung, anvertraute Geistesschätze zu verwerthen und zu kultiviren. Ich habe überhaupt keine Pflichten. Es ist sehr schön gesagt: Jeder Mensch hat Pflichten! Gewiß, negative Jeder! Aber einen Kreis lebendiger Pflichten, die ihn zu thatkräftigem Handeln, zu segensreich geregelter Thätigkeit zwingen — o mein, verehrter Prediger, die ist nicht Jeder so glücklich, zu besitzen. Jeder kann sich dann aber einen solchen Kreis schaffen! Du lieber Gott, warum denn?! Das wäre ja so etwas, als wollte ich ein Haus in Brand stecken, nur um es löschen zu können, oder irgend einen braven Mann berathen, nur um seine vielleicht möglichen Kinder zu erziehen und ihm seine Wirthschaftsbücher zu führen, obwohl das Alles eine andere Frau, die es vielleicht lebensgerne thut, ebensogut besorgen kann wie ich, die ich mich geistig, seelisch, körperlich ganz und gar nicht zum Heirathen geeignet fühle. Ich habe die Ehe ja auch einmal genossen und bin für's Leben befriedigt davon. Unglückliche zu trösten, Hungernden und Frierenden Nahrung und Obdach geben lieber Himmel — dazu sind schon soviel Berufenere, Bessere da, daß ich meine Pflichten kurz und kalt auf's Geldhergeben beschränken kann. Daß ich aber einem andern Menschen, z. B. Ihnen, lieber Kurt, zum Leben absolut nöthig wäre — sehen Sie, davon kann ich mich nicht überzeugen. Daran glaube ich nicht. Und Sie werden mir sicher über kurz oder lang die Hand drücken und mir bestätigen: Es war der Kampf, der mich reizte, die Hoffnung, die mich beglückte. Einen geliebten Menschen verlieren ist etwas, was uns immer weiter bringt auf dem sogenannten „höheren Wege" — aber eine Lebensnothwendigkeit ist nur, daß man sich nicht selbst dabei verliert.

Schreiben Sie mir weiter, ob Sie in dem Arbeiten und Schaffen auf genügend Gebiet nicht doch die schöne Befriedigung finden, die recht wohl darin liegen mag. Ihre damals erschienenen Schriften über Pädagogik und Volkswirthschaft versprachen schon viel. Daß Sie nicht die zum Weiterschaffen nöthige Anregung und Anerkennung fanden, liegt theoretisch im Zeitgeist, praktisch in der Zusammensetzung unseres Ministeriums begründet. Aber Ihre Zeit wird kommen; werden Sie nicht zaghaft und bleiben Sie allzeit der alte, getreue Kurt Ihrer Daschy Affelstein.

Dieser Brief, welcher dem seinen an nüchterner, sachgemäßer, reflektirender Kälte nichts nachgab, erfüllte Kurt mit größerer, wenigstens nachhaltigerer Freude als einst die wenigen bezaubernden Glücksstunden, in denen er noch die „liebende Daschy" in seinen Armen gehalten hatte. Es war ihm, als hätte er nun doch die kühle, zurückhaltende Frauenhand, wenn auch auf eine ganz andere Art, zu einer gemeinsamen Wanderung in die seine genommen.

Jedenfalls war es wieder ein neuer Beweis, wie viel nöthiger zum allgemeinen Wohlbefinden dem Edelgearteten die geistige als die körperliche Nähe des Geliebten ist, wenn eben das Höchste nicht erreicht werden kann, nämlich: Beides zu vereinen.

Etwas für ihr beiderseitiges Fühlen sehr Bezeichnendes fiel ihm erst später bei diesem Briefwechsel auf: daß er sie weiterhin mit „Du" anredete, während sie zu dem formellen „Sie" zurückgegangen war.

†

„In jedem Menschen ist etwas von allen Menschen."

Es war Sonntag. Ein Sonntag auf dem Lande. Ein frischer Spätherbsttag hatte sein rothbuntes Kleid über die flache, nur wenig von kleinen Gehölzen bestandene Gegend geworfen, in welcher Wernersberg lag. Alles funkelte und lachte; aber es war wie ein spöttisches und schmerzliches Lachen vor dem Scheiden. Vom blaßblauen Himmel blitzte eine kalte Sonne auf die goldig röthliche Blätterpracht im Wernersberger Garten und flimmerte wieder in

dem großen Viehteich auf dem Hof. Braun in herbem Grün lag schon überall der Teppich der Wintersaat, die in der letzten milden, regenreichen Zeit mächtig vorgekommen war. Die Stallthüren waren halb geöffnet oder nur zur Hälfte mit einem schützenden Gitter verstellt, damit nicht etwa ein freiheitslüsternes Thierlein, Pferd oder Rind, eine Promenade in's Freie machen könne. Eine feuchte Dampfwolke und ein strenger, salmiakartiger Geruch wehte aus den Thierwohnungen heraus in die frisch-herbe Luft. In den Thüren lehnten die Knechte in rothen Trikotwesten und groben weißen Hemdärmeln, die Militärmütze, je nach der Waffengattung, bei welcher der Träger einst stolz gedient hatte, weit zurück auf den meist blonden Köpfen. In der Thür zum Kutschstall, der weit geöffnet war, stand Proschelt, im Begriff, die bereits angeschirrten Pferde zum Einspann nach der Remise zu führen. Der Vorarbeiter hatte seit einiger Zeit seinen Posten mit dem eines herrschaftlichen Kutschers vertauscht. Er war also nicht mit dem Ersten des Monats abgeschoben, wie der betrunkene Schiffer in der Althauser Kneipe gemeint hatte. Vielleicht gefiel ihm der Herr Kappenrode, oder vielleicht auch etwas Anderes. Sein schönes, dunkles Gesicht hatte aber den finstern Ausdruck nicht verloren. Möglich indeß, daß dieser durch die dichten, fast zusammengewachsenen Brauen hervorgerufen wurde. Man sagte ihm laut und leise voraus, daß derlei sonderbare Augenbrauen auf einen unnatürlichen Tod deuten.

Ja, der Tag war prächtig, frisch und herb und strahlend, daß er alle Lebensgeister kräftig anregte und an die Hoffnungen der jungen grünen Saat glauben ließ. Kurt faßte den Entschluß, heute bei dem Amtsvorsteher und dem Pfarrer seinen Besuch zu machen, und befahl das Anspannen.

Die Braunen griffen prachtvoll aus, und Kurt, welcher selbst die Zügel lenkte, freute sich des gelungenen Ankaufs. Sein Aussehen war frisch und sein Blick zeigte Lebenslust, wie er so über den eigenen Grund und Boden dahin rollte, die muthigen Thiere kräftig in der Hand fühlend. Es war ein hoher, richtiger Herrenwagen. Gut und stark gebaut für herbstliche, nasse Lehmwege, aber trotzdem von feinem, in der Gegend unbekanntem Bau. In dunkelblauer und gelber Farbe lackirt, mit der eleganten schlanken Männergestalt da oben auf dem Vordersitz, war es hierorts ein höchst ungewöhnlicher Anblick. Proschelt sah übrigens auf dem kleinen, fast lehnenlosen Rücksitz mit dem Cylinderhut und in einfach schwarzer Livrée in seiner Art nicht weniger schön aus als sein Herr. Für Seinesgleichen wahrscheinlich noch etwas schöner, denn Kurt's sehr blasse Farbe, seine großen gelblichen Augen mit dem concentrirten Blick waren nicht der Geschmack der Landmädchen von Wernersberg, Althausen und Umgegend.

In rascher Fahrt, kunstgerecht pariert, hielt der Wagen vor dem kleinen rebenumrankten Pfarrhaus. Ein junges Mädchen kam eilig herausgelaufen und fragte den Herrn um sein Begehr — der Herr Pfarrer seien auf Besuch bei Herrn Gerstenkorn.

Kurt lächelte die kleine Schönheit mit der weißen Schürze und dem Stoßfingerhut an der zierlichen Rechten freundlich an und sagte, daß er nur seine Visite hätte machen wollen. Dringende Gutsangelegenheiten u. s. w. hätten diese Pflicht so lange verzögert. Die Liebliche knixte unaufhörlich. Hier seine Karte: Doktor Kurt Kappenrode-Wernersberg. Zwei Knixe — ein Lüften des Hutes, ein gegenseitiges Lächeln, und davon brauste der Wagen gen Karrwinden, wo der Amtsvorsteher Gerstenkorn residirte.

Der Weg durch dieses interessante Dorf war gepflastert und zum Hals- und Beinebrechen. Nur Schritt vor Schritt war vorwärts zu kommen; die Gräben waren Sümpfe, die Pfützen vor den Lehmhütten schwarz und übelduftend. Schweine in nicht glaublicher Menge schienen hier das einzige Bedürfniß zu sein — außer Rindern.

Heil Himmel! Nicht ein solch' gräßlicher schwarzbrauner Kothen, vor dem nicht heulend und kreischend eine ebenfalls unglaubliche Anzahl kleiner, sehr verwahrlost aussehender Menschengeschöpfe sich im angenehmen Schlamm wälzte.

Kurt fand, daß der hehre Begriff „Mensch" hier für ihn an Wichtigkeit verlor.

Schweine und Rinder unterbrachen natürlich ihre respektiven Beschäftigungen, um den Wagen mit dem Herrn anzustarren.

Das Herrenhaus von Karrwinden schien ein ehemaliges gewöhnliches Bauernhaus gewesen zu sein. Einstöckig, langgestreckt, mit etwas modernem Anstrich und Anputz. Die Hausthür war mit einer grünen Guirlande geschmückt, und auf der hölzernen, sandbestreuten Veranda waren Tannenzweiglein gestreut bis auf den kothgelben Kiesweg hinab, der in den Obstgarten führte. Zierpflanzen gab es hier nicht, wenn man nicht die hohen Gerüste einiger Gruppen von Sonnenblumen dazu rechnen wollte.

Mit einem Anflug von Besorgniß, hier vielleicht gerade zu einem Begräbniß zurecht gekommen zu sein, überblickte Kurt die düsteren Anstalten vor dem Häuschen, als auch schon Herr Gerstenkorn mit fliegender Krawatte und offenem Rock herbeieilte, den hochgeehrten und unerwarteten Gast selbst in Empfang zu nehmen. Er war sehr behäbig von Gestalt, mit einem zur Heiterkeit geschaffenen, sanft gerötheten Vollmondgesicht, und duftete entschieden festlich nach Grog.

„Gehorsamster — Allergehorsamster!" dienerte er begrüßend und riß das Spritzleder auf, um Kurt beim Absteigen behülflich zu sein.

„Ich wollte mir erlauben, Herr Amtsvorsteher, Ihnen meinen grenznachbarlichen Besuch zu machen, da ich mich —"

„Sehr angenehm — äußerst angenehm! Bitte, treten Sie näher. Erlauben Sie mir gefälligst Ihren Hut."

„Danke sehr. Wenn Sie gestatten, behalte ich ihn bei mir!" meinte Kurt ablehnend, die Reihe ähnlicher Hüte überblickend, welche in dem sonst nicht weiter unnütz verzierten Flur an einem Regale hingen.

„Sie haben Gesellschaft, Herr Gerstenkorn? Da möchte ich nicht stören — ich will lieber ein anderes Mal —"

„Bitte gehorsamst! Nur mein bescheidener Geburtstag! Würde ich nie gestatten, mein verehrter Herr Nachbar, daß Sie sozusagen ungegessen und ungetrunken von meiner Schwelle geh'n."

„Ich komme von Tisch, es ist ja eben vier Uhr."

„Ah — Sie speisen spät. Aber es thut nichts. Bitte sehr, hier herein. Dort geht es in das Amtszimmer."

Kurt ergab sich. Es war nichts zu machen. Er hatte das Gefühl, der gastfreundliche Mann hätte ihn nöthigenfalls mit Gewalt festgehalten.

Sie traten in das Speisezimmer, in welchem auch wirklich nichts zu erblicken war als eine schmale, sehr lange bereits gedeckte Tafel mit großen Georginen-Sträußen. Die weißgetünchten Wände waren absolut leer. In eine Ecke geschoben stand ein anscheinend kostbarer Flügel.

Kurt war so augenscheinlich davon bezaubert, daß Herr Gerstenkorn keinen Anstand nahm, dem geehrten Gast diesen unerwarteten Luxus zu erklären.

„Meine Frau hat ihn mit in die Ehe gebracht. Ist aus 'ner feinen, gebildeten Familie, hatte Vermögen und 'n Flügel. Bitte gehorsamst, vorzutreten. Dies ist hier mein Arbeitszimmer."

Wenn es das Arbeitszimmer des liebenswürdigen Wirthes war, dann mußte er sich entschieden hauptsächlich mit dem Umdrehen und Ausklopfen von Haus- und Feldthieren beschäftigen. Da waren auf Regalen und Kommoden, oben an der weißen Decke, über den niedrigen Thüren alle Arten von Hühnern, Tauben, Enten, Geiern in äußerst natürlichen Stellungen zu sehen. Ein zufälliger Blick durch das gardinenlose Fenster gab Kurt eine prachtvolle Aussicht frei auf ein großes, graues Scheunenthor, an welchem ungefähr sechzig Stück halb und ganz vermoderte Bussarde und sonstige Raubvögel festgenagelt waren, zur Warnung für ihre lieben Verwandten. Ob diese Familien sich aber trotz Alledem zum Grossessen gewöhnen ließen, war immer fraglich.

Auf dem Sofa und um den großen viereckigen Tisch mit dampfenden Groggläsern saßen mehrere Herren, die so im Allgemeinen dem Wirth irgendwie ähnlich zu sein schienen. So vielleicht, als hätten sie Jahr aus, Jahr ein Alle zusammen sehr ähnliche Gedanken und Beschäftigungen gehabt. Eine Ausnahme machte der Herr Pfarrer mit seinem bartlosen, milden und gescheuten Gesicht und dem etwas langen, grauen Haar. Er erhob sich vom Sofa und begrüßte Kurt mit herzlichem Handschlag.

Herr Gerstenkorn nahm ihn aber gleich wieder an sich.

„Nun aber, verehrter Herr Kappenrode, erlauben Sie, daß ich Ihnen die Frau vorstelle. Bitte gehorsamst, hier."

Nun, das war auf jeden Fall die gute Stube! Kurt schauderte. Auf den Dielen glaubte er noch die verhaßte Scheuerfeuchtigkeit zu sehen. Eine rothe Plüschgarnitur, ein Teppich, zwei himmelblaue, grasgrüne Oeldrucke und o! natürlich — Photographie-Albums auf den Etageren.

Daß „die Frau" aus einer „feinen und gebildeten Familie" war, ließ sich nicht wohl bezweifeln. Kurt glaubte noch nie eine solche Reihe gedrechselter Redensarten aus irgend einem Munde gehört zu haben, wie dieses kleine, gepuppte Weib mit dem vertrockneten und — er bemerkte auch das — vergrämten Gesichtchen gegen ihn losließ. Aber es war etwas an ihr, in den kummervollen Augen, unter dem herrlichen rothen „Aufsatz", was ihn sich etwas weniger nachlässig verbeugen ließ, als der Hausherr krähte:

„Ich habe die Ehre, verehrtester Herr Nachbar, Ihnen meine Frau vorzustellen."

„Mein Name ist Dr. Kappenrode-Wernersberg!" setzte Kurt hinzu, da der Mann das als selbstverständlich nicht weiter erwähnte.

Der Damenkreis hier war zusammengesetzt aus den Gattinnen der Herren im Nebenzimmer. Auf dem Tisch vor dem Plüschsofa, der eine grausam kunstvoll in erhabenen Rosen gehäkelte Decke trug, standen ebensoviel gefüllte Kaffeetassen wie nebenan Grogglaser, und der unvermeidliche „Selbstgebackene" in der Mitte. Uebrigens war die Thür zwischen beiden Gemächern schier hermetisch verschlossen und wurde von einem etwaigen Ueberläufer so rasch und diskret wieder zugezogen, als handle es sich um die Haremsschönen des Großherrn und nicht um freundschaftlich vereinigte Ehepaare.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist blos nöthig,

daß Sie Ihre Adresse (unter Angabe dieser Zeitung) einsenden, um den Werth jenes unvergleichlichen Verfahrens zu erproben und anzuwenden, das Cocoa und Chocolade ebenbürtig miteinander zu vergleichen hat wie

abgerahmte Milch mit reinem Rahm.

Eine kürzlich angestellte Analyse im Laboratorium des

Reinheit. Departements für Ackerbau der Vereinigten Staaten

Güte. — Niedriger Preis.

über ausländischen und einheimischen Marken von Chocolade gab Menier das beste Zeugniß in Reinheit und Güte.

Es ist unübertroffen in Qualität und den niedrigen Preis hat Sie viele Dutzend Male theurer Chocolade in den schlechtesten Verhältniß verschafft.

Wem adressiren?

MENIER, 86 West Broadway, New York City.

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern

SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

Frühjahrs-Medizin.

Alle Menschen haben zur Frühjahrszeit eine Medizin nöthig, welche das Blut verändert. Der erste warme Frühlingstag zeigt uns, daß das Blut zu dick ist und die Leber nicht richtig arbeitet.

Wir leiden an Verstopfung und die verschiedensten Krankheitserscheinungen folgen, wie **Kopfschmerzen, schlechter Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit.** Alle diese Krankheitserscheinungen sind bekannt unter dem Namen

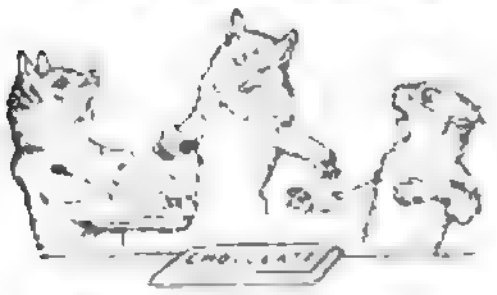
Frühjahrs-Fieber.

Jeder sollte das große deutsche Heilmittel

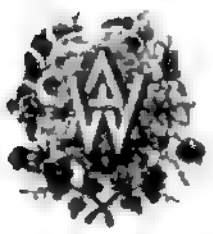
Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

anwenden.

Stollwerck's



Chocolade und Cacao.



A. Rottenhauff.

53 Mercer Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten

Rhein- und Mosel-Weinen.

Preise per Zuhrad und aufwärts. Versandt in Original-Fässern.

Empfohlen zur dauernden Heilung von chronischem Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Blasenstein, unter anderen Autoritäten auch von **Professor Schweninger.**

Zu beziehen durch alle Apotheken. Pamphlete versenden die Agenten: Lehn & Fink, New York.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Pariser Compositionen, Walzer, Lieder, Duette, komische Vorträge etc. Große Auswahl in Noten etc. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S

Deutsche Musikalien-Handlung,

No. 9 Avenue A, New York.

Unter Hagestolzen.

„X. ist todt. Scheußlich stupider Kerl."
„Aber ein ausgezeichneter Ehemann."
„Na, das ist doch dasselbe!"

Gefährlicher Nebel.

„Was Sie nicht sagen?! Also Nebel ist Tomatoes gefährlich? Das hab' ich auch noch nicht gewußt."

„Gewiß. Dienstag Nacht, wie es so neblig war, haben ein paar Tramps mir mindestens acht Bushel Tomatoes gestohlen."

Berechtigter Aberglaube.

Erster Förster: Glaubst Du an das von dem alten Weib über'n Weg Laufen?

Zweiter Förster: Ja, wenn ich in's Wirthshaus gehen will, und meine Alte läuft mir über den Weg.

Das menschliche Wissen.

Wirthin: Jetzt möchte ich aber doch einmal wissen, wann Sie endlich Ihre Miethe zahlen werden?

Student: Sehen Sie, liebe Quartierfrau, bei dieser Frage zeigt sich's wieder einmal klar, daß wir Menschen eigentlich doch Nichts bestimmt wissen.

Ach so!

„Na, wie war's denn Mennen mit Herrn v. Zappel?"

„Gewonnen hat er, der Teufelskerl! Hat nur ein kleines Malheur gehabt!"

„Wieso?"

„Genick gebrochen!"

O, diese Fremdwörter!

Vertheidiger (zu seinem Clienten im Gefängniß): Ich würde Sie ganz gewiß von dem Diebstahle freimachen, wenn nur nicht der Bestohlene so viele Indicien beigebracht hätte!

Angeklagter: Indicien? Ach, verfluchte! — Hätt' ich doch die Indicien auch gleich mitgestohlen!

Aus einem Reportage-Roman.

Als Emil sie wiedersah, zuckte in seinem Herzen die längst gestorbene Liebe noch einmal auf wie ein galvanisirter Froschschenkel.

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 NACHLASS STRICKER. No. 24

(Vormals Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Bauern- und Frucht-Schnaps-Bereitung gratis.

Ein Raffauer.

1. Herr: Rauchen Sie keine bestimmte Sorte Cigarren?

2. Herr: Nein. Ich kann doch unmöglich verlangen, daß meine Freunde alle dieselbe Sorte rauchen.

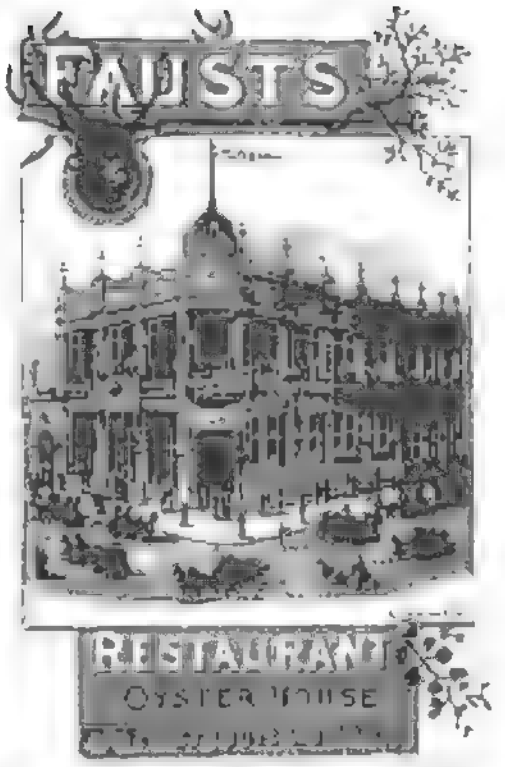
Hallet immer eine Flasche Angostura Bitters im Hause — es ist das beste bekannte Mittel gegen Colik, Magenkrämpfe und Abneigung. Fragt Euren Grocer oder Druggist nach dem ächten Artikel, der nur von Dr. J. G. B. Siegert & Sohne fabricirt wird.

Deutlich.

Backfisch: Du hast Dich sehr gegen früher verändert, Karl!

Karl: Zu meinem Vortheil?

Backfisch: Nun, natürlich zu Deinem Vortheil. Früher brachtest Du mir jeden Abend eine Tüte mit Konfekt mit!



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an beiden Plätzen angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hesse.**

34 und 36 Grand Str., Ecke Allen, und 31 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,

feine Socken, Strümpfe, Knabenwaare, Strickgarne etc.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Leinenwaaren, Tressler Zufriedenheit Bestellungen auf Verlangen zugesandt. Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hallmeier),

470 n. Ave., nahe 31. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (152) Retail.

HENRY F. UNGER,

163 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, feinen Sherry's etc. Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein.

ANGER & EGELHOFER.

(Nachfolger von C. Anger)

BOOK BINDERS,

21 Spruce Street, New York.

Ueberall zu haben: **Puck's Kalender für 1893** Preis 25 Cts.

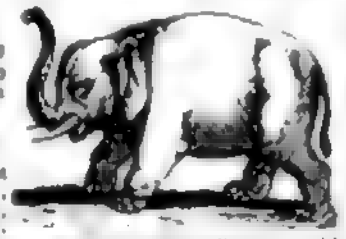
Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionär
KREUZNACH Rheinland
Trade Mark. DEPOT [illegible]

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine.
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatiques, etc., etc.
Importation von Rhein- und Mosselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892 107,678 Gallonen; seit den letzten 9 Jahren 707,602 Gallonen, der bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 331

65

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Champagner, Weinflaschen, Cognac, Whisky Ale Flaschen &c.
Für diese Patent-Corke sind Flaschen mit und ohne Rillen, sowie für Lightning Bead Ware, Bayern und [illegible]

KARL HUTTER.
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard Cues, Queue Tips, Leder, Kreide &c. &c. in Lager, wobei en Gros- und Detail-Verkauf, sowie Reparaturen und Composition-Bälle gepflegt werden.

29 Fulton St., N. Y.

Die ländliche Kassandra.

Sommer-Boarderin: Warum weinen S' denn gar so sehr, Mutterl?

Wirthsfrau: O mei, o mei, mei Bruder is g'storb'n! I hab's glei g'sagt, wie m'r zu seiner Tauf' gangen sam, das Kind lebt nei lang', weil a schwarze Katz' g'rad' über'n Weg gelaufen is. Und richti is das Unglück eintroffen.

Sommer-Boarderin: Wie alt war denn das Kind?

Wirthsfrau: Siebenundsechzig Jahr'. (Fliegende.)

Noch nicht.

Bauer (das Schulzeugniß seines Jungen durchsehend): Die Bürste, die ich dem Herrn Lehrer gestern geschickt hab', scheinen noch nicht mit d'rauf zu sein.

Das Wunderkind.

A.: Haben Sie schon den elfjährigen Violin-Virtuosen gehört?

B.: Jawohl, vor zwölf Jahren in Wien. Fuß. Bl.

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherris, Portwein &c.
Ferner: Extra deutsches Kartoffel und Getreide fine Essig, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Fabrikpreisen.
Agt. Kartoffel per Gallone $1.50, per Flasche 75 Cents 321

Gute Anrede.

Kohn (der dem armen Herschleben eine Uhr geschenkt hat, begegnet diesem darauf und sieht die Uhr nicht mehr an ihm): Na, Herschleben, gut, daß ich Dich schau'. Was ist's nu mit der Uhr?

Herschleben: Puh, sah! was wird sein mit der Uhr — is se geworden a Waisenkind!

Kohn: Na, wie soll ich versteh'n —: Waisenkind?

Herschleben: Gott der Gerechte, se wird ebe aufgezogen von andere Leit! (Radfahr-Humor.)

Vollständig ausgerottet.

Wie viele Arzneien giebt es, welche wohl den Schmerz lindern, aber nie eine Krankheit ausrotten! Der Kontrast, in welchem solche Palliativmittel gegen gewöhnte Medizinen stehen, macht nicht nur den Werth der letzteren klarer, sondern dient auch als Illustration für die Thatsache, sich öfter zu bedienen, wenn andere, bessere, bewährte da sind. Ein schlagender Beweis hierfür ist die Wirkung von Hostetter's Magenbitters in Fällen von Malaria- und Wechsel-Fieber im Vergleich zu derjenigen gewöhnlicher Arzneien bei solchen Krankheiten. Meistens des Bitters werden malarische Fieber, und wenn sie noch so hartnäckig und lästerig sind, gründlich kurirt und der Körper vollständig von ihnen befreit. Das ist selten oder nie der Fall beim Gebrauch der gewöhnlichen Arzneien, wenn auch, was nicht bestritten werden soll, diese in manchen Fällen helfen. Das Gleiche gilt für Anfälle von Verdauungsbeschwerden, Biliosität, Nervenleiden, Rheumatismus, Nervosität und allgemeiner Schwäche. Das Bitters heilt diese Krankheiten auch da, wo andere Arzneien keine Kur bewirkt haben.

In einer Maskirt-Ausstellung.

Billeteur: Junge, hast Du ein Billet?

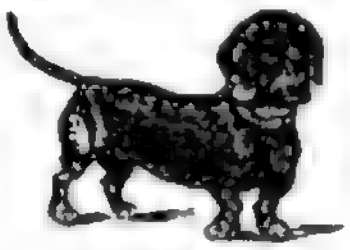
Junge: Nee, ich bin Der, dem sein Vater sein Schwein prämiirt is.

Billeteur: Und Ihr anderen Jungen?

Jungen: Wir gehören auch zu det Schwein. (Ulk.)

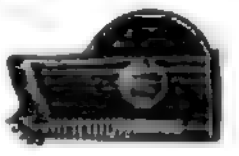
FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
HARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
152, 155 & 157 West 20th Street, bet
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Cæsar und Minca
(entschieden bekannt größte Europ. Hunde-Züchterinnen)
Prämiirt mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen.
Zahna (Königr. Preussen),
begründet 1865,
Lieferr. Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. des Kaisers, sowie Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Paul von Russland, Sr. Maj. d. Gr. Sultans der Türkei, Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Sr. K. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, des Herzogs Ludwig von Bayern, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Friedrich Carl von Preussen, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Albrecht von Preussen, desgleichen vieler Kaiserlichen und Königlichen Prinzen, regierenden Fürsten etc., etc.,



-Arnen ihre Specialität in Luxus- und Wachhunden, vom größten Ulmer Dogg- und Bernhund bis zum kl. Salonhündchen, sowie Vorsteh-, Jagd-, Dachs-, Bracken- und Windhunde, fern dressirte, als auch gute und junge Thiere mit weitgehendster Garantie. Preisverzeichnisse m. Illustrationen in Deutsch u. Französ. Sprache fco. gratis.
Eigene permanente Hunde-Verkaufs-Ausstellung von mehreren hundert Hunden. (Bahnhof Wittenberg.) 70

THEODOR LOHR,
299 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager des besten Harmonikas verbesserter Patente, Bandonions, Zwölftonnigen Mundharmonikas, Silbern, Musical Albums und Bücher, Violinen, Etuis und Saiten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen u. Modell zu denselben. Generelle Agent f. d. ff. Schweitzer Silbern. 408



The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers
Goods delivered to any part of the United States and Canada
C. L. E. WOLF,
306 774 Columbus Avenue, New York City.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.
Comités von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 320

JOSEPH GILLOTTS
STEEL PENS
Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.
THE MOST PERFECT OF PENS.

Weltausstellungs-Besucher!
Achtung!
Anheuser-Busch-Bier
auf der Weltausstellung.
Der Bier Contrakt für das "Columbian Casino Restaurant" auf der Welt-Ausstellung wurde an die "Anheuser-Busch Brewing Association" verliehen. Ihr Bier erhielt den Vorzug, da es die Absicht der "Columbian Casino Company" ist, ihr Restaurant zum vollkommensten, besten und elegantesten zu machen, das je existirte.
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Einband-Deckel des „Puck".
Neuherß elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

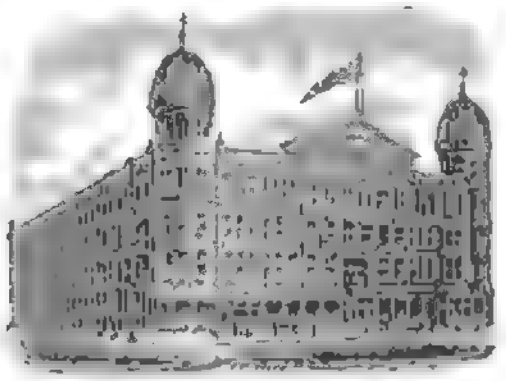
Send us a Trial Order.

Satisfaction Guaranteed.

O'NEILL'S

6th Ave., 20th to 21st St., New York.

Importers & Retailers



Ivy Goods, Fancy Goods, House Furnishings, China and Glassware.

Our Mail Order Dept.

has facilities for handling orders by mail or express that makes shopping at a distance a pleasure, guaranteeing

Perfect Satisfaction to the Customer or Money Refunded.

Send us a trial order and be convinced that you can do better by dealing with us than any other house in the country.

Send for our Puzzle. FREE.

Save money by Dealing with us.

New York Goods at New York Prices.

Das beste Mittel.

Frau A.: Eben komme ich in die Speisekammer und sehe, der halbe Rothebraten ist fort. Die Köchin sagt, die Mäuse haben ihn gefressen.

Frau B.: Was werden Sie gegen diese Plage thun?

Frau A.: Mein Mann meinte, ich sollte der Köchin jedes Mal, bevor ihr Gefreiter kommt, den Typhus Bacillus inficiren. (Lit.)

Ein Schlaumeier aus Ungarn.

„Hab' ich schwäbische Bohn fein betrogen, hab' ich nur genommen auch gleich Retourkarte und fahr' ich net nicht zurück!" (Humor.)

Wozu!

Dame (etwas verschämt): Ich möchte gern einen Chest protector.

Drug-Clerk: Wozu? (Nach Arab.)

Unter guten Freunden.

1. Gauner: Gestern speiste ich in einem hochfeinen Hotel. Das Dessert wurde mit goldenen Löffeln aufgetragen.

2. Gauner: Laß sehen! (Exch. Bl.)

Für die

Hundstags-Garderobe.

Wir sind bereit, Ihnen einen geeigneten Anzug für die heiße Jahreszeit anzufertigen.

Schwarze und blaue Cerges — Durchschnittes Gewicht eines Anzuges ungefähr 2½ Pfund.

In einem solchen Anzug werden Sie sich während den Hundstagen verhältnißmäßig behaglich fühlen.

Anzug nach Maß, nach dem so populär gewordenen dreiviertigen Entwurf Nr. 7 Weste.

$20.00.

Extra Hosen

$5.00.

Muster versandt an auswärtige Kunden.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.

Nicoll the Tailor

145 & 147 Bowery, New York.

For reliable information concerning LIFE INSURANCE apply to H. F. POGGENBURG, 253 Broadway, N. Y. Telephone 1768

Representing The Washington Life Insurance Co. of New York and The Mutual Life Insurance Co. of New York

BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.

Deutsches Hotel erster Classe.

JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,

No. 251 1. Ave., Ecke 15. Str., New York.

Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.

WHOLESALE & RETAIL

HENRY LINDENMEYR & SONS,

Papier-Handlung,

31—37 E. Houston St.,

Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,

NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und

140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Bierbrauer, &c. Extra Stahl, Fisch, Triples, Zinn &c., Bürsten, Bürsten, sowie Tischler und Küfergeräthschaften

Ueberflüssige Vorsicht.

Vater: Sie wollen meine Tochter also nur aus Liebe heirathen?

Freier: Was, Liebe — ich bete sie an, ich vergöttere den Engel!

Vater (seufzungsvoll): Junger Mann, was man an Lügen in's Haus braucht, besorge ich schon selbst; für einen zweiten Lügner ist kein Platz im Hause.

Die Zeit heilt Alles.

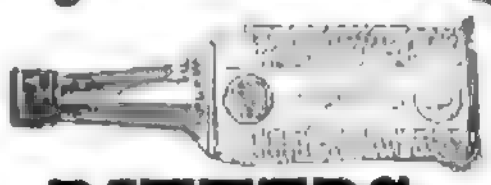
Die Tochter (weinend): Nein, Papa, den heirathe ich nicht, und wenn er noch so reich ist — er hat rothes Haar.

Der Vater (erfahren und überzeugt): Nur ruhig, mein Kind, wenn er Dich nimmt, wird er bald kein rothes Haar mehr haben. (Klad.)

Der tüchtige Geschäftsmann.

Optiker (zu seinem neuen Commis): Wenn Sie die Preislisten fortschicken, so schreiben Sie die Adressen so klein wie möglich, damit die Kunden merken, wie nöthig sie Brillen brauchen. (Jugend. Bl.)

ANGOSTURA



BITTERS.

J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,

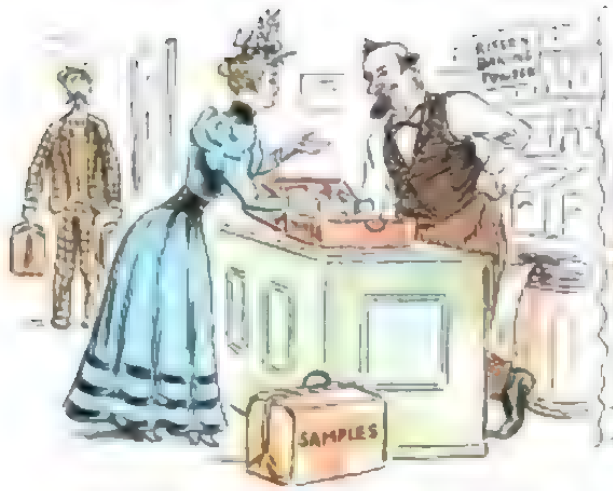
81 BROADWAY, N. Y.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen:

Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I. ... $3.35
Brehm's Thierleben. Band X. ... 5.00
Cramer's illustrirte Weltgeschichte. III Auflage. Band I. ... 3.35
Buch. Deutsche Platz und deutsches Dorf auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch ... 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen ... 4.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., nur 1 Block östlich vom Broadway, New York.



Sie sind gewaltige Mitbewerberinnen auf geschäftlichen Gebieten, die früher ausschließlich dem Manne beherrscht wurden.

Im journalistischen Berufe machen sie ihre Macht fühlbar.

Die Männer sehen sich zu der Erkenntniß gezwungen, daß die Frauen im Dentisten-Geschäft mächtige Concurrenz sind.

Die Aerzte müssen sie als Concurrentinnen betrachten.

Sie nehmen mit den Advocaten auf deren eigenstem Gebiete den Kampf auf.

Warum aber offenbarte sich der ritterliche Geist zur Zeit der Ahnen in so hohem Maße?
Weil die Frauen damals wirklich „das schwächere Geschlecht“ waren — jetzt aber nehmen sie es mit Jedem auf.

Die Ritterlichkeit im Schwinden.

Woran liegt das? Vielleicht sind die Frauen selbst schuld daran.

Lauf. No. 873. New York, 14. Juni 1893. 17. Jahrgang. No. 41.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Eckе Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Unermüdlich.

Uncle Sam (zur New Yorker Sensationspresse): Streng' Dich nicht an, mein Bürschchen! Du hast die Weltausstellung nicht umbringen können, und mich kannst Du nicht wackelig machen!

An die Reichsturner.

Ihr Brüder in dem alten Vaterlande,
Wir senden über's Meer euch ein ‚Gut Heil!'
Willkomm'ne Gäste an Columbia's Strande,
An unsrem Bundes-Turnfest nehmet Theil!"

So war der Ruf an euch im Reich ergangen,
Die Herzen öffneten für euch sich weit;
Als Brüder euch mit Ehren zu empfangen,
Stand unsre freie Turnerschaft bereit.

Habt ihr gezeigt, daß das Gefühl, das gleiche,
Der Bruderschaft in eurem Herzen wohnt?
Mit nichten! Turner, ihr im deutschen Reiche,
Ihr habt den freien Turnern schlecht gelohnt!

Erst klagtet ihr, es fehlten, ach! die Batzen
Zu solcher Fahrt des Reiches Turnerbund,
Dann aber ließt ihr aus der Schule schwatzen
Dreist euren „Moniteur" den wahren Grund:

„Ihr seid" — so hieß es — „wie Amerikaner
Ganz pietätlos, das ist's, was uns schreckt;
Seid Turner zwar, doch auch Republikaner
Und habt vor unsern Größen nicht Respect.

Laßt Bismarck nicht als Volksretter gelten,
Turnt keinen ‚Bauchschwung' je zu seinem Preis;
Vermeßt euch auch, ‚Kartätschenprinz' zu schelten,
Den wir verehren als den ‚heldengreis'.

Weiht unsern Führern keine Lorbeerreiser,
Seid ganz vom Geist des Hochverraths durchweht;
Selbst unser neuer Herr, der junge Kaiser,
Wird schnöd' von eurem Turnerblatt geschmäht!

Darum verzichtet nur auf unser Kommen,
Wir folgen and'rer Bahn und and'rem Stern;
Den Turnerhandschlag reichen euch, würd' frommen
Uns Patrioten nicht — wir bleiben fern!" — —

Recht so! Bleibt fern, loyale Reichspolacken!
Und huldigt ihm, der stolz setzt seinen Fuß
Auf seiner Unterthanen, euren Nacken —
Verschonet uns mit Handschlag und mit Gruß.

Denn wißt! der Ruf: „Bahnfrei!" ziemt nicht dem Gauche
Der aufrecht nicht, auch vor dem Throne, steht;
Der unterthanenhaft rutscht auf dem Bauche
Vor „Seiner Kaiserlichen Majestät".

Die stolz ihr seid, dem Zwingherrn euch zu weihen,
Gezähmt zu Unterwürfigkeit und Druck:
Bleibt fern! Ihr wäret in dem „Land der Freien"
Karikaturen höchstens für den

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Die Sonne brennt, aber noch brennender sind manche Fragen, z. B. die Pensionsfrage. So ist es erklärlich, daß auch die G. O. P.'s Edlioren — mit rühmlicher Ausnahme — Feuer und Flamme sind in der Vertheidigung des bisher verfolgten und nun scharf angegriffenen Systems. Versteigen sich doch einige derselben zu ganz poetisch gehaltenen Artikeln, so daß wir nicht erstaunt sein würden, einen G. O. P.-Herwegh erstehen zu sehen, der seiner Pensionswuth durch begeisterte Verse Luft machte und — an den Freiheitsdichter sich anlehnend — vielleicht sänge:

„Pension! Pension! Wer wollte sie nicht nehmen,
Wenn sie auch Mutter manches Schwindels war!"

Leider giebt es aber auch ehemalige Unionsstreiter, die gleichfalls für rücksichtslose Pensionirung schwärmen und dem "Farnham Post", sowie dem „Puck" es übel nehmen, wenn diese gegen den Schwindel protestiren. Schreibt uns da „Ein Veteran", daß es ihm sehr gekränkt habe, in unserem Blatte durch Bild und Wort die Pensionirung bekämpft zu sehen. Ach! der brave Mann scheint in Folge der Strapazen im Felde an ‚geistiger' Farbenblindheit zu leiden: er sieht Weiß für Schwarz und Schwarz für Weiß an. Wäre dies nicht der Fall, so müßte er erkannt haben, daß wir nicht gegen die Pensionirung von Veteranen, sondern gegen die Pensionirung von Schwindlern uns erklärt und oft uns dahin ausgesprochen haben, daß die durch Kriegsdienst verkrüppelten und arbeitsunfähig gewordenen Unionskämpfer nicht nur pensionirt werden, sondern viel höhere Pensionen erhalten sollten, als dies jetzt der Fall ist. Zu Nutz und Frommen jenes und anderer „Farbenblinden" wollen wir hier einige Stellen aus der Zuschrift eines „Puck"-Lesers, der schon bei Beginn des Krieges in's Feld gezogen war, mittheilen. Der in einem Soldatenbeine weilende Veteran schreibt uns, dem „Puck" schmeichelhaftes Lob zollend, u. A.:

„Ich habe mich über das Bild gefreut, wie der ‚olle Uncle Sam' die Pennih-Jumpers, die Schlachtenbummler und Deserteure durch das Sieb schüttelt. Den Lumpen, die Nichts geleistet und für das Land Nichts gethan haben, als drei Monate auf den ‚Islands' zu liegen: den Bummlern, die kein Pulver gerochen haben, denen giebt man gleich $12 Pension den Monat — es ist eine Schande und Schmach! Ein alter gedienter Soldat, der dies verdient hätte, bekommt nur eine kleine Pension. Ich bin am 12. Juni 1861 mit dem 41. Regiment ‚De Kalb' unter Oberst Culja von New York nach dem Potomac gezogen und in's Feld marschirt. Oberst Culja wurde in der ersten Schlacht bei Groß Neck verwundet; ich erhielt in der zweiten Schlacht bei Bull Run, 1862, Wunden in der rechten Seite und am Hals; in der Schlacht bei Chancellorsville, am 2. Mai 1863, wurde mir der rechte Arm an der Schulter durchschossen. Dafür bekam ich im Jahre 1863 vier Dollars Pension; im Juli 1875 acht Dollars. — Unter Cleveland's Präsidentschaft 1885 erhielt ich zwölf Dollars. Ich habe nichts mit der Pauper-Bill zu thun und wünsche nur, daß die Demokraten im nächsten Congreß und Herr Cleveland mit dieser elenden Pauper Bill aufräumen."

So — „das spricht mehr, als ganze Bände sagen können". Dieser ernsten Epistel schließe sich nun eine humorvolle Geißelung des Pensionirungsunfugs an, ein mit Sarkasmus getränkter Vorschlag, den Major Frank J. Jones, vom "Odell Post", der Nationalversammlung der "Grand Army" unterbreitet sehen möchte:

„Sintemalen die Verfassung der Ver. Staaten den Bürgern gewährleistet, daß ‚das Versammlungs- und Petitions-Recht nicht verkürzt werden soll, außer durch Gesetz oder richterliche Entscheidung', und daher mit einem Gesetze der G. A. R. im Widerspruch steht, so sei es

Beschlossen, daß dies um so schlimmer für die Verfassung ist, weil das Gesetz der G. A. R. ein ‚höheres Gesetz' ist;

Beschlossen, daß alle auf Pensionen bezügliche Gesuche und Beschlüsse an's National-Hauptquartier gesandt und den Herren Tanner, Lemon & Co. zur Revision unterbreitet werden sollen;

Beschlossen, daß wir Green B. Raum lieben um der Feinde willen, die er gemacht hat, und wegen seiner erfolgreichen Entfernung des Bundesschatzes, und daß wir es todeswerth finden von Seiten der letzten Administration, daß ihm nicht die nöthigen Transportmöglichkeiten bewilligt wurden, um ihn in den Stand zu setzen, auch die Schatzamts-Gewölbe zu entfernen", ꝛc., ꝛc.

Nicht übel! Aber da fällt uns ein, daß die Kaiserbewunderer, welche hier herumspuken, stolz auf die loyale reichsdeutsche Hochbrust schlagen und ausrufen werden: „Seht! solcher Schwindel ist ‚bei uns' nicht möglich!" Da möchten wir Euren nur sagen, daß „da drüben" allerdings den Invaliden keine Pensionen à la Amerika bewilligt werden, und daß es dem Staat nichts kostet, wenn die zu Krüppeln und arbeitsunfähig gewordenen Vaterlandsvertheidiger durch Leierkastenbrechen oder direktes Betteln ihr Leben fristen, daß man dagegen Generalen und anderen gutbezahlten Uniformträgern aus dem öffentlichen Schatze ‚Tantiemen' zu Theil werden läßt, die hinreichen würden, um Tausende armer Ex-Soldaten vor Noth zu schützen. Und das ist ein noch größerer und gemeinerer Schwindel!

Unser Berichterstatter auf der Ausstellung.

An den Redacteur des „Puck"!

Wenn ich auch alle Ursache habe, Ihnen für die Schnelligkeit, mit der Sie mich aus dem Gefängniß holen ließen, dankbar zu sein, so kann ich mich doch nicht mit dem Inhalte Ihres Briefes, in welchem Sie mir kein Geld schickten, einverstanden erklären. Sie warfen mir ungerechter Weise in demselben vor, daß ich Ihnen mehr Kosten und Unannehmlichkeiten als alle Ihre anderen Mitarbeiter zusammen verursache und daß ich, wie es Ihnen scheint, mir die Aufgabe gestellt habe, Ihnen lediglich Reiereien, Hoteltäler und Polizeigewahrsame zu beschreiben. Das ist also mein Lohn dafür, daß ich mir regelmäßig alle paar Wochen für Sie die Jacke vollhauen lasse! Sie waren übrigens auch nicht einmal damit zufrieden, mich ganz gehörig abzuprügeln, sondern stellten mich noch obendrein unter eine Art von Polizei-Aufsicht. Jeden Morgen mußte ich mich nach Ihrem neuesten Ukas im Puck-Gebäude melden und mir das Geld für meine täglichen Ausgaben auszahlen lassen. Um aber das Maß der Schändlichkeit voll zu machen, beehrten Sie mich wieder mit einem unwürdigen Auftrage. Sie schrieben mir, ich möchte vorläufig noch nicht an die Beschreibung des industriellen Theiles der Ausstellung, der noch nicht fertig sei, gehen, sondern Ihnen zuerst über die ethnographische Ausstellung in der „Midway Plaisance" Bericht erstatten. Leider habe ich wieder getreulich meine Pflicht erfüllt. Ich begann mit der Besichtigung des Eskimo-Dorfes. Dasselbe ist ebenso bemerkenswerth wie seine Bewohner. Dorf und Bewohner riechen nämlich nach Thran und faulen Fischen. Sehr schön fand ich die Eskimos auch nicht und von ihrer Reinlichkeit kann ich ebenfalls nicht viel Rühmenswerthes melden. Schmutz scheint in ihrer kalten Heimath die Unterwäsche zu ersetzen. Gekleidet gehen sie in Thierfelle. Männer und Frauen sind sehr schwer von einander zu unterscheiden, doch erkannte ich Kinder auf den ersten Blick. Die ganze Gesellschaft liegt meistens auf der Eisbärenhaut.

Ich versuchte mehrere Male, mit einem der Kerle ein Gespräch anzuknüpfen, der Schafskopf verstand aber keine der mir zu Gebote stehenden Sprachen. Nachdem ich die Herrschaften, die sich ruhig die Sonne in den Hals scheinen ließen, lange genug betrachtet hatte, machte ich mich an die Inspektion der Wohnungen. Ich betrat eine der Hütten und — wurde beinahe ohnmächtig. Ich hatte, ohne es zu wollen, eine Eskimo-Jungfrau im tiefsten Negligé überrascht. — Brrr!!! — Schleunigst wollte ich mich zurückziehen, aber es war zu spät. Zwei unterjetzte, riesenstarke Halunken von Eskimos hatten mich gepackt und begannen, trotz meiner Proteste, mir die Kleider vom Leibe zu reißen. Eine schreckliche Idee dämmerte in meinem Hirn auf. Ich erinnerte mich, als Knabe gehört zu haben, daß in Helgoland der Badegast die Helgoländerin, die er zum Zeitvertreib poussirt, habe heirathen müssen. Gerechter Strohsack, wenn nun bei den Eskimos eine ähnliche Sitte herrschte! — Die Lümmel entkleideten mich, salbten mich mit einem scheußlich riechenden Fette ein und zogen mir ein Seehundsfell über die Ohren. Dann überließen sie mich, nachdem sie mir unter Hinweis auf ein sehr ekelhaft aussehendes Wasser bedeutet hatten, ich sei nunmehr einer der ihrigen, meinem Schicksal und der fürchterlichen Jungfrau.

Was ich während all der Tage meiner Gefangenschaft in dem Eskimo-Dorfe ausgehalten habe, davon können Sie sich keinen Begriff machen. Ich bin fast zum Skelett abgemagert, denn es war mir kaum möglich, den Fraß, der mir vorgesetzt wurde, anzurühren. An eine Flucht war nicht zu denken. Wohl versuchte ich mehrere Male, auszureißen, aber es ging nicht; die Kerle hatten eine ungemein überzeugende Art, mir mittelst ihrer Schneeschuhe und Harpunen von der Desertion abzurathen. In meiner Verzweiflung rief ich eines Tages einer deutsch redenden Gesellschaft von Besuchern des Dorfes zu: „Um Gotteswillen! Befreien Sie mich, ich bin ein Deutscher!" was aber lediglich zur Folge hatte, daß die Herrschaften sich vor Lachen über den „deutsch sprechenden Eskimo" schüttelten und mir einige Stinkadores und kleine Münze zuwarfen. Die Eskimos prügelten mich dafür nachher gotteslästerlich. Es gelang mir aber schließlich doch, zu entkommen. Ich überrumpelte an einem schönen Nachmittage mit der mir eigenen Schlauheit meine Wächter und raste aus der Ausstellung heraus. In der Straße verfolgte mich jauchzend die liebe Jugend, die mich zur Zielscheibe ihrer unsauberen Wurfgeschosse machte. Nachdem ich mehrere Weiber und Kinder in meiner wilden Flucht umgeworfen, rannte ich in die Arme eines Polizisten. Ich war gerettet. Der Knüppelmann arretirte mich prompt, und der Kadi, der glücklicherweise meiner Geschichte Glauben schenkte, ließ mich gegen Erlegung von fünf Dollars laufen. Die Herren aus der „Puck"-Office, welche während meiner Haft die Futterkosten für mich erspart hatten, bezahlten die fünf Dollars, hocherfreut, so billig davongekommen zu sein; sie versahen mich auch mit neuen Kleidern — und so stehe ich Ihnen denn wieder zu Diensten. Während der nächsten Tage aber kann ich mich noch nicht vor Leuten sehen lassen, denn ich rieche, obwohl ich schon drei Dampfbäder genommen habe, immer noch so sehr nach Fischen, daß mir alle Katzen nachlaufen. Schicken Sie aber jedenfalls gleich Geld!

Ergebenst Ihr

Eusebius-Blundermeier,

Chicago, im Juni 1893. bevollmächtigter Berichterstatter

---

† Edwin Booth. †

Gest. 7. Juni 1893.

„Dem Armen flicht die Nachwelt keine Kränze." Wenn es wahr,
Wie seid Ihr Bühnenhelden doch zu neiden!
Euch flicht des Ruhmes frischen Kranz man in das lock'ge Haar,
Den welk man Andern reicht lang' nach dem Scheiden.
Doch 's ist nicht wahr! Auch wenn Ihr längst im kühlen Grabe ruht,
Der Großen unter Euch wir stets gedenken
So wird auch Dir bis in die spät'sten Zeiten, Edwin Booth,
Die Nachwelt dankbar reiche Lorbeern schenken.

Schneller Wechsel.

Eve (nach dem Beail Ranch schaudernd): Ich hasse Tod, Alfred, was sind denn das hier für entsetzlich häßliche Thiere? Ich kann Einem ja ganz elend werden, wenn man sie nur ansieht

Er: Das sind Seelöwen, mein Liebchen, seals, aus denen die sealskin sacques gemacht werden, die ihr Damen ja so liebt

Eve: Ah! Das sind seals?! Nein, sind das aber reizende Thiere!

Geschäftskniff.

Hausfrau: Ja haben Sie jedenfalls alle großen Boxern obenauf auf diese „Box" gelegt??

Gemüse-Peddler: No, mam; ich hab, of course, auch auf die andern „Boxes" a ganze Menge große Boxern draufliegen müssen.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. ... . Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnementus-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Auslande:
Bei Vorausbezahlung: $1 25 für 3 Monate	$1 50 für 3 Monate
$2 50 „ 6 „	$3 00 „ 6 „
$5 00 „ 12 „	$6 00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 11 Gerthan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breat's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Gimle Terquem, 19 Rue Cerisa und 31 Boulevard Henkmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag den Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Puck's Sommernachtstraum.

Es war eine recht kühle Sommernacht, und ich hatte mich in meinem stets etwas mangelhaften Costüm mit einigen Esseu, Gnomen und sonstigen fidelen Gesellen lustig herumgetrieben und dabei — natürlich nur der Kühle wegen — einige Glas hinter die mir fehlende Binde gegossen, so daß ich merkte, wie mir nach und nach die Lider immer schwerer und schwerer wurden.

Auf einmal sagte eine schnarrende Stimme dicht neben mir: „Sagen Sie 'mal, Werthester, könnten Sie mir vielleicht mit einigen Rücknummern des deutschen ‚Puck' unter die Arme greifen?"

Ich sah mir den Menschen, der da am „Counter" unseres Geschäftslokals vor mir stand, etwas genauer an. Dummdreiste Augen, eine freche Gesichtsfarbe und ein etwas unbehülflich mit einem strohgelben Handschuh in der Luft herumfuchtelnder rechter Arm, dazu die bald näselnde, bald schnarrende Sprache und das schneidige Wesen, Himmel, das war ja

„Na, geben Sie mir all' die Nummern, wo i —, wo Kaiser Wilhelm II. 'runtergerissen wird. Kann ich übrigens verfluchte Schreibereien, wo all das hochverrätherische Zeug zusammengeschmiert, vielleicht 'mal auf ein paar Augenblicke unter vier Augen sehen?"

Ich wies blos stumm nach der Aufschrift „Strictly Private", die auf der Thüre des zu den Redactions-Zimmern führenden Ganges prangt, und zuckte stumm mit den Achseln.

„Na, denn nich, lieber Mann," meinte er und zuckte auch mit den Achseln, „Apropos, was kosten denn die Nummern?"

Ich nannte die Summe, er legte fünfzig Cents auf den Schalter, und mich scharf fixirend, sagte er schneidig: „Hast' also doch das Versprechen, was ich Caprivi gegeben, eingelöst'."

„So? Und was war das, wenn ich fragen darf?" fragte ich sehr kühl.

„Na, als ich von Caprivi Abschied nahm, versprach ich ihm, mir all' meine Freunde in den Ver. Staaten ordentlich zu kaufen.

Immer geschäftlich.

Frau Rothenstein: Ich mol, Aaron, laß' Ale nur kommen herauf. Das Wasser hat keine Balken.

Herr Rothenstein: Ess is Summer, daß es hier hot! Ich würd' sonst gründen gleich die Coney Island Lun [illegible]

Habe aber schleunigst eingesehen, daß es bei hiesigen schrecklichen republikanischen Verhältnissen verteufelte Geschichte ist, wenn man zu lose Hand hat. Bin daher — hä! hä! famoser Witz, was, Sie allerliebster Schalker? — schlau gewesen und habe mir den ‚Puck' so gekauft."

Ehe ich ihm die Worte: „Na, für so geschickt hätte ich Sie aber nicht gehalten!" nachrufen konnte, war Wilhelmchen — denn er war es — schon die Treppe herunter und ich — erwachte. Außer den paar kräftigen Morgenwärmern war mir wahrscheinlich auch die schier unglaubliche Washingtoner Nachricht, daß Wilhelm — und nicht blos sein liederlicher Schwager Günther — die Ver. Staaten besuchen werde, zu Kopfe gestiegen und hatte diesen entsetzlichen Traum verschuldet.

Aus der „Staats-Zeitung" vom 6. Juni:

Vaterunser's Hand

ist zu vertauschen. Frau L. Krause, Ecke 61. Straße.

Die möchte wohl Jeder gerne haben! Wahrscheinlich ist es jedoch blos sein Freund, auf den aber der Setzer beim Lesen des Manuscriptes leider nicht gekommen war.

Ein bedenkliches Symptom.

Frau Cohn: Ich bitte, Hirschchen, Moritz wird werden schwer krank!

Herr Cohn: Wie kannst schon wissen?

Frau Cohn: Weil, er liegt schon den ganzen Tag in seine Bett' und nimmt an Nichts kei Interesse.

Herr Cohn: Was — kei Interesse nimmt er?! Dann ist er sich viel krank, dann muß er hier [illegible] — schnell holt!

Kleinigkeiten.

Das Wort: „Heute roth, morgen todt" sollte man, angesichts der bei der morgen stattfindenden deutschen Reichstagswahl bestimmt zu erwartenden socialistischen Triumphe, heute lieber so citiren: „Heute roth, morgen röther!"

Also Conkling wird wirklich eine Statue auf dem Madison Square erhalten! Tom Platt ist im Stande und läßt wieder jene berühmtes "Me too!" hören.

Der ganze Trubel in der „Frau Frank Leslie-Wilde-Affaire" ist einfach der, daß Sie sich zu Frank mit einem hervorragenden Politiker einließ, worüber Er nun Wilde ist. Ganz besonders sollen ihn ihre vielen *Confidences*-Zuckereien (Sie verzeihen, wenn wir das harte Wort nicht in's Deutsche übersetzen) geärgert haben.

Die hiesige Silberfrage scheint alle Aussicht auf eine Lösung à la Ei des Columbus zu haben. Wenn nämlich alles Geld ausgeführt sein wird, werden alle Silberleute vor Freude auf dem Kopfe stehen.

Sowohl Bismarck als auch der Kaiser müssen doch von ihren beiderseitigen Preßwiderjachern als rechte Kinder betrachtet werden, denn alle Augenblicke 'mal fordert jetzt ein Blatt, daß Bismarck, und dann wieder ein anderes, daß der Kaiser „den ersten Schritt thue".

Fehlende Worte.*)

(Beim Bebel gelegentlich seiner „Gesellschaftsspiritus"-Rede von einem „blutigen Kapitalisten" gewidmet.)

„Im Jahre 1910
Da geht die ‚Gesellschaft' pleite,
Wie sie jetzt construirt, ganz gleich
Ob Christen, ob unsere Leute.

Im Jahre 1910
Kommt erst 's wahre in die Seele
Für die ‚Gesellschaft', die mir schon lang
Bereitet den größten Ekel.

Im Jahre 1910,
Ich rede, weiß Gott! keinen Unsinn hier,
Da haben, paßt auf, ich behalte Recht,
Den schönsten ‚Kladderadatsch' wir."

* * *

Wenn Du auch nicht einen Tag prophezeist,
Dich so nicht blamirst wie Herr Kalb sich
So wirst Du mir doch, Freund Bebel, verzeih'n,
Wenn ich wage zu nennen ein —
K... D...!

*) Alle Einsender von richtigen Lösungen erhalten Actien (im Werthe von je $100) von der [illegible] industrie Company.
Die Red.

Briefkasten.

H. Cl. P. („Kneipp"), **New York.** In der nächsten Nummer.

C. P., Detroit. Beides schon dagewesen, wenn auch in anderer Form.

W. M., Cincinnati. Tantiemen abgelehnt.

J. L., St. Louis. Betreffs der uns sich harmlosen Beiträge haben wir von Ihrer freundlichen Erlaubniß Gebrauch gemacht.

—b—, New York. Nun, auch im Englischen finden sich prächtige Uebersetzungsbildchen. So übersetzt ein Blatt das Wort „Brüderschaft" mit — „bed mates"!

„Der Fall von Babylon."

Vorgetragen von meinem sogenannten Kunstkritiker.

Um es von vornherein zu sagen — ich bin kein großer Kenner von Gemälden, aber ich bin ungemein tugendhaft und somit völlig geeignet, über Kunstwerke zu urtheilen, grade wie mein von mir mit Recht verehrter Freund Anthony Comstock.

Nach dieser Vorrede wird es Niemand wundern, wenn dieser „Fall von Babylon" nicht mein Fall ist. Ich meine damit das Colossal-Gemälde des trotz seiner Jugend schon weltberüchtigten jungen Franzosen Rochegrosse, welches im Panorama an der 19. Straße und 4. Avenue ausgestellt ist. Daß das Bild überall riesiges Aufsehen macht, ist erklärlich, denn es ist mindestens dreißig Chicagoer Fuß hoch. Von der Ausstellungs-Behörde in Chicago, dieser so überaus weisen und kunstverständigen Körperschaft, wurde das Bild selbstredend zurückgewiesen. Ich begriff diese Zurückweisung in dem Augenblick, als ich vor dem Bilde stand und mich beeilte, bis über die Ohren zu erröthen.

Es ist der Moment der Einnahme Babylon's im Jahre 538 durch den Perserkönig Cyrus wiedergegeben, berühmt wegen seiner anti-spiritistischen Neigungen, denn er hatte Medien den Garaus gemacht. Diese Einnahme ist übrigens die colossalste, die Babylon je erzielt hat. Die zur Darstellung gelangte Scene spielt sich so gegen Morgen im Palast des babylonischen Königs Belsazar oder Belschazzar, wie ihn die Bibel nennt, ab, auch griechisch Nabonetos oder babylonisch Nabunahid genannt. Hier und da brennen noch matt die Ampeln. Gegen diese Flammen habe ich durchaus nichts einzuwenden, wohl aber gegen die massenhaften Flammen des Königs, welche betrunken allenthalben auf den reichen, kostbaren Polstern herumliegen, und zwar so, wie sie ihre bedauernswerthen Papas geschaffen haben. Entsetzlich! Sofort verlangte ich den schärfsten Gemälde-Kucker, auf Operetten-Divas gaicht, um mich genau von dieser Immoral zu überzeugen — und es war so. Wenn sie noch allein dalägen, ginge es zur Noth noch. Aber sie sind auf das Tugendlosteste und Rossinirteste durchsetzt mit den schlafenden Edlen des Hofes, ganz so, wie es mein von mir mit Recht so bewunderter Freund Parkhurst nach seinem Kreuzzuge auf der Westseite beschrieben hat. Wohin man sieht — nichts wie Parkhurst'sche „Frösche", wie sie in so einem moralischen Sumpfe ja nicht anders zu erwarten sind.

Einige dieser Männer und verrufenen Weiber taumeln aus ihrem Schlafe auf, während hoch oben auf dem Thron Belsazar mit schreckensbleichem Antlitz nach dem erbrochenen Thor — wenn es nicht erbrochen worden wäre, hätte es sich jedenfalls selbst erbrochen vor Ekel — hinüberspieht, durch welches im fahlen Morgenlicht mit hocherhobenen Fackeln die Perser dringen. Allen voran Cyrus, gewaltig, tugendhaft und unbestechlich, wie Parkhurst oder ein Agent der "Society for the Prevention of Crime". Er ist durch das Bett des abgeleiteten Euphrat eingedrungen und will nun das unordentliche Königshaus ausheben.

Was aber das Scheußlichste an dem Bilde genannt werden muß, ist die ausgesuchte, unanständige Plastik der unedelsten Körpertheile. Von der Perspective des Colorits, oder wie die Maler das Zeug nennen, was sie auf die Leinwand schmieren, gar nicht zu reden! Auch sagte da Einer in meiner Nähe etwas von grandiosem Vortrag, obgleich Niemand einen solchen hielt, von genialen Licht-Effekten, hervorgerufen durch Morgendämmerung und Ampelschein u. s. w., was mir aber völlig schnuppe ist.

Das schändliche Bild hat dem Maler selbst, der Jahre [illegible] geendet hat, 42,000 Francs gekostet, welche — jene Schwiegermutter bezahlt hat!

Auseinandergelegt.

Uebergelegt.

Schwacher Trost.

Anakreon in seiner Klause
Hat schweren Kummer bleibend da.
Denn, ach! die Liebesgöttin gab ihm
Ein „kalte Equipage" statt des „Ja".

In wahrer Wuthpose „Grausam Schlange!"
Ihr Busen schwillt voll Ungeduld;
„Daß ich vor Liebe mich vergehre,
Dein dummes Schürzchen ist dran schuld."

In Lächeln tritt der arge Knabe:
„O Mutter, sieht des Trauerns ein!
Send nicht mehr bös, ich werde Euch
forthin —
Ihr will Euch — eine Schürze leihn."

Tingeltangel-Couplets.

Vorgetragen von meiner importirten Café-chantant-Diva.

„Schmerzloses Ausziehen."

Wer ein echter, rechter Bürger
Dieser großen, schönen Stadt,
Glaubt 'ne Sünde zu begehen,
Wechselt jährlich er nicht 's Flat.
Nach zwei Mal schon's aus die Möbel,
Daß 'nem Jeden bricht das Herz,
Ab geht niemals so ein Ausziehn
Trotz der Garantie — ohn' Schmerz.
„Ich zerbreche kein Stück," sagt der
„Movemann" zwar
:,: 'S ist aber nicht wahr! :,:

Gehst Du Abends 'mal spazieren,
Suchst Die Straßen, die recht still,
Tönt Dir grad' da ost entgegen
Das entsetzlichste Gebrüll.
'S ist ein ungezog'nes Baby,
Schmerzlos zieht's die Mutter aus,
Und noch schlimmer als das Brüllen
Tönt der Mutter Lied — o Graus!
Kindersegen, wie schön klingt das zwar —
:,: 'S ist aber nicht wahr' :,:

Nicht so laut zwar brüllt das Opfer,
Schmerzlos zugeht's aber nicht,
Wenn ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Das auf Dollars nur erpicht:
In's Theater muß er mit ihr,
Kaufen „treaten", fowl or raw,
Und auf die Weis' und auf jene
Schmerzlos zieht Sie aus den
„Beau".
Holde Liebe, wie schön klingt das zwar —
:,: 'S ist aber nicht wahr! :,:

Traurig zieht dann der Gerupfte
Die ganz leeren Taschen 'rum,
Mit Verzweiflung im Herzen
Sieht er sich nach Hülfe um.
„Ha, ich hab's!" ruft er und eilig
Er zum Geldverleiher rennt,
Der ihn dann in less than no time
Schmerzlos auszieht bis auf's
Hemd.
Niedriger Zinsfuß, wie schön klingt
das zwar
:,: 'S ist aber nicht wahr! :,:

„Schmerzloses Ausziehen."

'S ging mir schon seit vielen Monden
In dem Kopf 'ne Phrase 'rum,
Die man oft jetzt sieht und höret
Und die ganz abscheulich dumm.
„Schmerzlos Ausziehn" heißt die
gute,
Die im Kopf mir steckt so fest,
Daß durch ein schmerzloses Ausziehn
Sie sich nicht entfernen läßt.
Schmerzloses Ausziehn, wie schön
klingt das zwar —
'S ist aber nicht wahr, 's ist aber
nicht wahr!

Gehst entlang Du eine Hauptstraß'
Abends, bald sein illum'nirt
Siehst ein Schild Du: „Hier zieht
aus man
Zähne. Schmerzlos garantirt."
„Ha," denkst Du bei Dir, „sechs Tage
Schon entbehrt' ich jeden Schlaf.
Schmerzlos zieht der Mann? Das wär'
was!"
Du trittst ein — o Gott, Du Schaf!
Was so ein Schild sagt, recht schön
klingt's zwar,
:,: 'S ist aber nicht wahr! :,:

Die Unaussprechlichen.

Von Alois Wenk

Vier Böhmen zogen nach Banern heeren,
Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein.
Nachdem sie geschmauset dies und das,
Getrunken genug vom braunen Nass,
Da baten die Vier die Wirthin fein
Zum Schlafen um ein Kammerlein

Die gastliche Wirthin gab gut Bescheid:
„Auch dies sollt Ihr haben, Ihr fremden Leut';
Recht einfach wohl, doch reinlich und nett,
Und frisch überzogen ist jedes Bett!
Doch kann ich Euch geben die Herberge nur,
Wenn Ihr mir nennet die Nationr,
Die Ihr gemacht, und ehrlich mir sagt
Welch Namen von Euch ein Jeder trägt,
Denn die Polizei verlanget von mir
Bei Strafe die Notiz in's Fremdenbuch hier!"

Sehr gerne thaten die Böhmen Bescheid,
Frau Wirthin hört zu mit Aufmerksamkeit;
Doch Alles vergebens — sie wurde nicht klug,
Unvermuthet er Junge schlägt zu sie das Buch

Den anderen Morgen der Gensd'arm tritt
In's Wirthshaus und spricht: „Frau Wirthin, ich bitt',
Zeigen Sie doch her das Fremdenbuch mir!
Es ist 'mal Gesetz, daß ich's revidir'!
Sonst Alles in Ordnung! Doch wer sind jene Vier?
Die find' ich nicht im Fremdenbuch hier!"
Spricht streng der Gensd'arm im amtlichen Sinn
Und blickt auf die Vier vom Böhmerland hin.

Die Wirthin sagt: „Ob, Herr gestrenger Gensd'arm,
Die Leut' haben Namen, daß Gott erbarm'!
Und wenn Ihr mich strafen laßt hundertmal,
Ich kann's nicht schreiben, den Hökter-Schwall!"

Der Junger der heiligen Hermandad
Darauf einen Spruch gar weise that;
Er ging zu den Böhmen mit Buch und Stift
Und rief: „Gebt selber die Unterschrift!"

Ein Polizei-Gensd'arm schreibt ins Fremdenbuch:
JOSEF KRESCHLITSCHESCH, Kappelmaste.
JOHAN PETSCHKLATSCHEK,
WENZEL CREFFICZICKATEK,
MARTIN STRFISSCHETSCHESKY,
Quatuor-Orchestrer aus Prag.

So schreiben die Böhmen. Der Gensd'arm flucht:
„Das hat wohl der Teufel selber gebucht!
Das ist eine höllische Mittlautsschwadron!
Frau Wirthin sind kassiret!" Der Gensd'arm rit davon.

Eine neue Fisch-Art.

Alter Neger: Say, massa, was wollen Sie denn hier fischen?
Bäckermeister Schmunzle (vom Am. A., zur Zeit in Sommerfrische): Ob, ich angle blos für Plaisir.
Alter Neger: Plaisirt Plaisir?! Den so 'nen Fisch hab' ich noch nie auch gesehen! Hier in dem alten Tümpel gibt's auch Nur Schwanzpferdes und Aale.

TUTTI FRUTTI.

Das ist immer und ewig dasselbe,
Dasselbe Einerlei!
Im Beeten steckt das Weibe
Und das Ganze ist ein Ei.
Aus dem Ei da schlüpft ein Hinkel,
Das Hinkel legt wieder ein Ei
Und prahlt in seinem Dünkel,
Wie originell es sei.

Von der Briefmarke kann man am ersten behaupten, daß sie den Stempel der Zeit trägt

Wie oft erquickt ein schwacher Sonnenstrahl,
Der durch die Wolken siegreich bricht,
Den Menschen mehr in seiner Qual
Als volles gold'nes Sonnenlicht.

Was die Einen in Sekunden
Mit Koth beschmutzen,
Da brauchen And're Stunden,
Um's abzuputzen.

Ein Entschluß ohne That ist ein Buch mit leeren Blättern.

Du hast im Auge eines Eichs viel verborgen,
Trägst du nicht auch, wie er, die langen Ohren.

Das Glück ist tausendfach
Frag' Jeden, der gesucht darnach:
Frag' Jeden, der es hat erreicht,
Ob das gesund'ne dem gesuchten gleicht

Antisemit und Philosemit.

Der macht den Juden zum Teufel
Und Der zum Engel ihrer;
Ich denk', der Jude ist und bleibt
Nichts weiter als — ein Mensch wie wir.

Der Teufel gleicht die Ironie —
Ein Jeder spürt es, daß sie sticht;
Der Esel nur, der merkt es nie -
Er schmückt sie und macht ein dummes Gesicht

Ernst Ow. Arnold

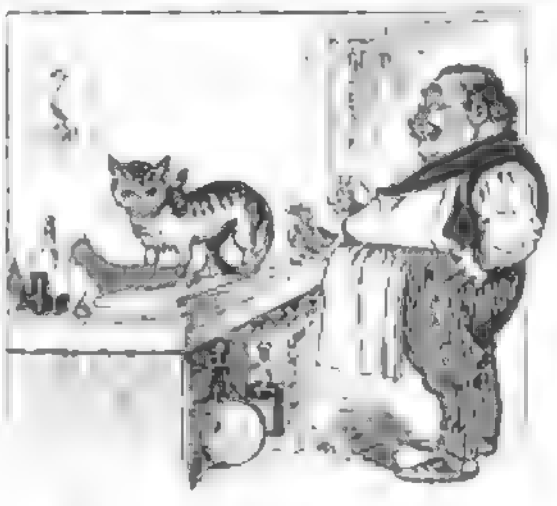
„Der ist nicht auf den Kopf gefallen!" sagte ein Philosoph, da setzte sich Jemand, der auf eine Banana-Schale getreten war, auf die Verlängerung seines Rückgrates

„Soll das ein Witz sein?" fragte der Spaziergänger mißtrauisch, als er von einem Wagen des Gesundheits-Amtes über den Haufen geworfen war.

Schmul: Isidor, laß mer auf die Probe stellen Deine Nas': wonach riecht's hier?
Isidor: Nach Frankfurter Wurst.
Schmul: Gott, was a Prag nos! H. C

Böses Leben. — Eine allerdings etwas kurz ausgeschnittene Katzen-Geschichte.

Im alten Fräulein Lieschen
Hat [illegible]
[illegible]
Ich er den Vorhang für [illegible]



Miau! ging das Fell gleich ab dem Kater,
Herz und Nierenk klopfen that er
Ihm in den Pelz, sprach dann bald:
„Schaut aus wie lebend — wie im Grab!"

Als dann das Fräulein ist gekommen
Und ihren Schatz nach Haus genommen,
Viel fest in Ohnmacht sie — o Schau'! —
Als „Jem" ganz munter macht „Miau!"

Wenn man der Mann seiner Frau ist!

(Ein weltbewegendes Selbstgespräch.)

Wir, der Prinz Antonio von Bourbon-Orleans, geruhen zu rasen. Das Gleiche geruhen der Herzog dom Montpensier, denn der Prinz Antonio von Bourbon-Orleans und der Herzog dom Montpensier sind eine einzige Person, und wenn der Prinz rast, hat der Herzog einfach mitzurasen. Was Wir sonst noch sind? Hm — der Mann Unserer Frau, der Prinzessin Eulalia, hier in Amerika nämlich, und als solcher haben Wir in erster Linie zu rasen. Ist Uns schon je so Etwas vorgekommen? Da werden Wir eingeladen, durch Unsere Anwesenheit der Feier der Entdeckung Amerika's erst den gehörigen Glanz zu verleihen, und wie Wir nun das Blaue vom Himmel herunterglänzen wollen, ist's damit Flitz, weil Niemand von Uns Notiz nimmt. Alles dreht sich um Unsere erlauchte Gemahlin, um sie ganz allein. Wir werden noch überschnappen vor Aufregung! Wenn Wir morgens die Zeitung zur Hand nehmen, ärgern Wir Uns grün und blau. Wer wird darin gepufft, wie sie hier sagen? Unsere liebe Eulalia, oder — wie diese unwissenden Leute sie hier aussprechen: Juleleia. Wenn es Unserer männlichen Schönheit nicht schadete, würden Wir geruhen, das Wallenfieber zu bekommen. Aber was nutzt das? Wir sind ja hier schon grün genug, wie sie hier ebenfalls sagen. Vergebens suchen Wir in der Zeitung eine Notiz darüber, wie Wir dem verehrten Publikum gefallen haben. Ist schon von Uns irgend ein Paar Hosenträger, Unterhosen oder auch nur die Seife veröffentlicht worden, mit der Wir Uns waschen? Wir könnten ja einem Reporter mit Leichtigkeit zehn Dollars in die Hand drücken und dafür einen wundervollen Artikel über Uns geschrieben bekommen, aber die Sache ist doch zu mißlich. Wenn Wir nämlich mit Unserer erlauchten Gemahlin ausfahren, hören Wir aus dem Publikum folgende Frage: „Wer ist denn der Herr neben ihr?" und die Antwort: „Oh — das ist nur ihr Mann — Anton heißt er noch obendrein!" Wir wären nun ein Haar aus Unserer königlichen Haut gefahren. Als Wir ein ander Mal einen der Glanze im Hotel entlangschritten, fragte Uns eine Dame nach Unserer erlauchten Gemahlin und wollte Uns dann ein Trinkgeld in die Hand drücken. Wir waren infolge gänzlicher Unkenntniß des Vorhandenseins Unserer Person für einen Kellner gehalten worden — gräßlich! Noch schlechter erging es Uns auf der Straße, wo Uns ein Polizist beim Ueberschreiten des Fahrdammes anschnauzte. Wer nannten Unseren Namen. „Infant Antonio?" fragte der Mann. „Giebt's nicht!" Und nur mit knapper Noth entgingen Wir dem Schicksal, Uns ein blaues Blutvergießen zuzuziehen oder als Größenwahnsinniger verhaftet zu werden. Mit einem Worte: Wir, der Infant, sind hier eine Null. Es ist, um die „Cholera Infantum" zu kriegen!

Veragua.

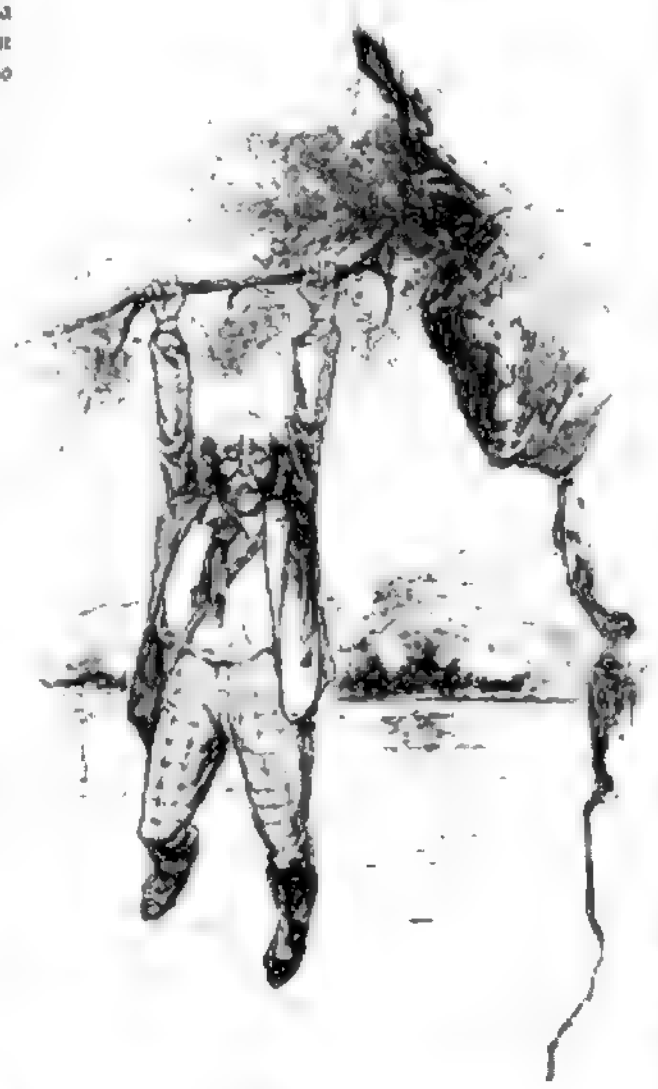
„Nimm Du wo gut aufgenommen,
Triffst Du ja nicht wiederkommen."

Sprach der Herzog Veragua:
„In New York hat's wirklich zu — ah!
Gut gefallen mir, drum, Du — ah!
Davis, ist so gut, schreib' Du — ah!
An den Stadtrath schnell nach New — ah!
York, daß ich nochmal gar zu — ah!
Gern seh'n möcht' die Girls und Buah!" —
Drauf die Antwort ging ihm zu — ah! —:
„Veragua! Veragua!
Wir han grade von Dir g'nua!"

Allerhöchste Tugend.

Unfehlbar ist der Pontifex
So wenigstens hat einer decretirt —
Wenn aber Der, den er vertreten sollte
Und der im Himmel droben residirt,
Die Tugendrose zu verleihen hätte,
Bekämen sie nicht Fürstinnen allein;
Denn, ach! um wieviel schwerer ist's in Hütten
Als in Palästen tugendhaft zu sein! C. K.

Zwischen Himmel und Erde.



Touriſt (welcher einen Abhang hinuntergeschleift ist): Nein jetzt hole ich es nicht heute mehr — Vorhin vor einer Stunde hatte ich noch hier Halt, aber jetzt verlangen mir die Hände länger den — Dienst, ich — muß — loslassen — und — wenn — ich — auch tief — unten — ertrinke, (stirbt hin.)

D'r „Deitsche Dahg" unn die Militär-Vorlag.

Wann ich sag': „D'r Deitsche Dahg", dann mein' ich nit den „Deitsche Dahg", wo mir ultramarine Patriode alle Jahr feiere, um die Erinnerung an die unzählige Niederlage, wo uns dum unsere diverse engeire Landesvadder drowwe erwiese worre sinn, wach zu erhalte, sondern den Dag, wo schpezziell als Deitschland's Eherdahg in Tschikago feiggesetzt worre iß. An dehm Dahg wird mancher amerikanische Hunner- unn Vorderwölkler die Aage angelwert uffreiße, daß 'm die Schuppe abfalle, wann 'r sieht, waß die „dämi Deitschmens" drowwe fertig kriehe. Und doch iß daß, waß Deitschland jetzt drete dahd, bloß e Sämpel dum dehm, waß d'r deutsche Michel lenke hätt könne, wann 'r mit sei Mensche-gedenke dehn ersegewanzerte Kriegsdämon uff m Buckel sitze hätt. Wann m'r de Deitsche Dahg in dehm Licht betrachte duht, dann iß 'r e eindringlich Objekt-Lehson for alle Militarismuß-Enthusiaste.

Wann d'r owwerschde Kriegsherr unn die „Herren vun's Militär" nohch'm Krieg vun 1870—'71, wie Frankreich uff'm Hund unn Rußland eingeschüchtert war, gewollt hätte, dann hätte je ganz gut die allgemeine Abrüstung dorchsetze könne. Awwer d'e Soldatenschpiele im Friede iß gar zu amüsant, unn anstatt d'r erlösende Wort auszusprechde, dawwe se ruhig weiter geschpielt, bis jetzt Jeder, wo mit ganz blind, taubschtumm odder lahm iß, de Rubsuß schuldere muß. Höchstens die Krummbeenige mache noch e Ausnahm: die derfe bei d'r Kawallerie eintrete.

Wann die Armeeskräfte vun dehne Millione, wo seit 1871 ihre Zeit uff'm Exerzierplatz verbummele hawwe müsse, unn die Milliarde Kapedohl, wo die Kriegsbummelei d'r Land gekost hott, richtig verwerthet worre wäre, dann könnt die deutsch Ausschtellung e drei Mohl so großartige Schuh mache, wie se jetzt macht. Nun weil ich doch grad beim Phandasire bin, will ich each gleich noch dazu rechne, waß deutsche Arweiter unn Bosse for de amerikanische Theil vun d'r Ausschtellung gelriwwert hawwe. Jessesmarranjosey, gäb deß e Loch, wann die all drauß in Deitschland geblriwwe wäre!

Hoffe m'r also, daß sich die Armeevorlage-Enthusiaste nun each die Amerikaner die Gleichcht nwwerlege unn Letztere uns mit mehr mwwer die Achsel anziehe, weil m'r mit ganz so elegant englisch dahdele als wie die Eweische, wo bloß dillige Schritte unn drei Kuhmägd ausgeschtellt hawwe. O Herr, seh D'r Deine Deitsche an, es sinn Allerweltskerl zu Wasser unn zu Land worre, awwer nemmt'n endlich d'r Kriegsteufel ab, daß se uffathme könne! Siemche.

Amerikanische „Zukunftsmusik.

Wie Wagner seiner Zeit zum Deutschen,
Sprach Dvorak zu dem "native" hier:
„Willst eigene Musik du haben?
Da ist sie — nimm sie du sie dir!

Des Negervolk's Plantagen-„ditties",
Von Flüchen und von Peitschenknall
Accompagnirt, das ist die Basis:
'Ne and're giebt's auf keinen Fall."

Kaum war das große Wort gesprochen,
Da rief der "native" wuthentbrannt,
Daß er, wie Dvorak, zwar vom Affen,
Doch nimmermehr vom Neger stammt.

So geht's, wenn man in Republiken,
Noch eh' man acclimatisirt,
Den undankbaren Eingeborenen
Nach Noten Brei um's Mäulchen schmiert.

C. K.

„Der hat gehörig bluten müssen!" sagten die Californier schadenfroh, da meuten sie die $12,500, welche der Millionär Mackay für die Operation nach dem Attentat an die Aerzte zahlen mußte. H. U.

Wahres großes Elend haben der betreffenden Hoheit die Hand zu küssen. Albernere und Polizeidiener müssen, wenn sie in das Zimmer treten, den Hut abnehmen und das Rauchen unterlassen.

Dudes, Ringlemaurs und andere Tintenreiter, die sich ein Wappen gestaltet haben, aber keine Ruthe besitzen, auf welcher sie dasselbe aufrichtigen können, dürfen ihre Wappen tragen, wo sie wollen.

„Handelsfürsten", „Kohlenkö
entschieden unter sich durch Wärfel

e k.

e bei Zeiten beruhigt ist, getragen werden — wenn der Thierbändiger seinen Kopf darin verbirgt.

Mitglieder des „Haarrabundes" haben, wenn sie sich höhere Persönlichkeiten nahen, ihren Bart vorsichtig zu befestigen, damit nicht der Wind denselben gezaust.

...ner", „Monarchenfänger" und Nachkommen von "First Families"
... hier zu Besuch hat.

Inspector von Sensationsblättern, Photog. ographen und andere zudringliche Leute haben, wenn es ihnen gelingt, sich in den königlichen Gemächern zu schmuggeln, das Maul zu halten und dürfen sich nicht am Gespräch betheiligen.

ettenregeln.
hier zu erwartenden gekrönten Häuptern den Hof zu machen gedenken.

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein Wunderknabe.

Museumbesucher (im Dime-Museum): Ich möchte nur wissen, was an dem „Wunderknaben", den unser Manager für die nächsten Wochen engagirt hat, Merkwürdiges d'ran ist?!

Scharfmann: Na, aber hören Sie! Ein zehnjähriger Junge, der noch nie eine Cigarette geraucht, ist das keine Merkwürdigkeit, he?!

Kein Compliment.

Er: Sagen Sie, Miß Brown, wie kommt das, daß Sie immer aus sind, wenn ich vorspreche?

Sie: O, das ist halt Glückssache! (Life.)

Den Nagel auf den Kopf!

Neuer Reporter: Soll ich in meinen Ausstellungs-Berichten von der „Chicagoer Ausstellung" oder lieber von der „Weltausstellung" sprechen?

Redakteur: Ja, darüber bin ich mir selbst noch nicht recht klar. Wenn das Ding ein Erfolg ist na, dann nennen wir es wohl am besten „Welt-Ausstellung"; ist es aber ein Reinfall, dann versäumen Sie ja nicht, Herr Schwippser, in Ihren Berichten von der Ausstellung stets als von einer Chicagoer zu sprechen. (Indianapolis Journal.)

So nah und doch so fern.

Frl. Uptown (aus New York.): Bah! eine Fahrt über den Ocean nach Europa ist ja jetzt der reine Katzensprung, Frl. Hill!

(Ein paar Minuten später.)

Frl. Hill (aus Brooklyn): Sie lassen sich aber gar nicht mehr bei uns sehen, Fräulein Uptown!

Frl. Uptown: Aber ich bitt' Sie, meine Liebe, Sie vergessen die entsetzliche Entfernung! (N. Y. Herald.)

Aus Kindermund.

Kleine Ethel (welche zum ersten Mal ein Dromedar sieht): Sieh 'mal, Mama, dort das Thier mit dem großmächtigen Rucksack. Das hat wohl, wie's klein war, seine Mama 'mal fallen lassen?

(Aus World's Fair Puck.)

Im „Frauengebäude" der Weltausstellung.

Ausstellungs-Besucherin: Sieh mal zu, lieber Mann, was dort das fürchterliche Gedränge um den einen Ausstellungs-Stand bedeutet? Wahrscheinlich eine riesige Matratze!

Gatte (nach längrer Zeit zurückkehrend): Du hast recht gerathen, Amalie: es ist eine Frau, welche ihrem Gatten ein paar abgerissene Hosenträger-Knöpfe annäht.

In der Maschinenhalle.

„Sagen Sie mal, was bedeuten denn eigentlich diese schrecklich vielen primitiv aussehenden Dampfmaschinen hier? Es müssen an die dreihundert Stück sein."

„Ungefähr soviel. Das sind sämmtlich „die erste Lokomotive, welche je in Amerika gebaut wurde".

(World's Fair Puck.)

Allerdings!

Gouvernante: Vor wie viel Jahren wurde Rom gegründet, Fanny?

Fanny: Rom wurde vor 2885 Jahren gegründet.

Großmutter, welche dem Unterricht beiwohnt: O Gott, wie doch die Zeit vergeht!

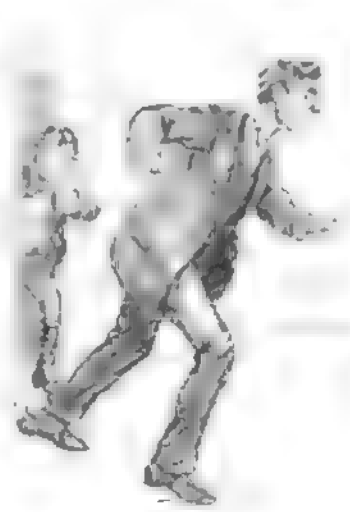
(Fliegende Blätter.)

Ganz genau.

„Hat Smiggs eigentlich seine Frau ihres Geldes wegen geheirathet?"

„Nein — wegen ihres Vater's Geldes."

(Chicago Inter-Ocean.)



Für die Katz'!

Freddy: Papa, Papa! Komm' schnell, die Katze frißt unser ganzes Frühstück auf!

Papa (schmunzelnd brummend): Das könnt' wirklich des Himmels Katze dafür sein, daß ich meiner Frau gestern gelogt hab', so eine fett Frühstück wär' für die Katz'.

Der Theaterjammer.

„Was hältst Du von meinem neuen Stück?"

„Ich denke, es wird colossal ziehen und sich lange auf der Bühne halten."

„Sehr schmeichelhaft. Ja, ich glaub's beinah' auch."

„Kein Zweifel. Es ist mindestens dreimal so schlecht als 'Hazel Kirke' und 'A Trip to Chinatown'."

Total verschieden.

„Würden Sie wohl glauben, daß die Beiden dort Brüder sind?"

„Was — Brüder?! Das ist wohl nicht möglich! Die sehen einander nicht mehr ähnlich als die bekannten Patentmedizin-Bilder „vor und nach dem Gebrauch"."

Die neue Schule.

Frau Faulzauber: Ach, was für ein wunderschönes Bild! Und so dem Leben abgelauscht, so —

Maler Schmierahn: Warten Sie noch einen Augenblick, Frau Faulzauber, bis ich das Bild erst 'mal umgedreht habe; der Atelier-Diener hat es beim Abstauben auf den Kopf gestellt. So ist's richtig!

Frau Faulzauber: Ach, wie reizend! Ja, so ist es wirklich noch viel entzückender!

(Harper's New Monthly Magazine.)

Dem dürfte das allerdings leicht fallen.

Herr Parkville (aus New York, in seinem neuen Sommercostüm eintretend): Aber, hören Sie 'mal, Wirthchen, wie können Sie denn nur behaupten, daß man Ihr Haus in drei Minuten von der Bahnstation zu Fuß erreichen kann? Mir hat's zwanzig Minuten genommen, und ich bin wie in Schweiß gebadet, so schnell bin ich gegangen.

Sommerwirth: Well, Ihr Rei Yorker seid' eben komische Leut'! (Zum Hund hineinrufend.) Nav, George, komm' hier emahl 'rund und zeig' dem Herrn hier, wie mer in drei Minudde zur Eisebahn zu Fuß komme kann.

Digitized by Google

Ein Experiment.

Roman von **A. von Gersdorff.**

(Fortsetzung.)

Kurt nahm neben der Sofaecke der Wirthin einen Stuhl und sah ihr aufmerksam in's Gesicht, während sie ihr Wissen auf dem Gebiet der Künste und Erfindungen, besonders ihre musikalische Bildung vor ihm leuchten ließ. Das sie sprach mit ihrem gezierten, verschrobenen Organ, reizte an seinem Ohr, oft unverstanden, vorüber, während er nach jenn, wo in aller Welt er dies Gesicht schon gesehen haben müsse! Er war als Mann, oder eigentlich fast seitdem er denken konnte, nicht in der Gegend gewesen, die Frau nie daraus fortgekommen, soviel er auf Befragen erfuhr — und doch! — er hatte dies oder ein ähnliches Gesicht und Wesen schon gesehen! Aber wo nur — wo?!

Wie einer halbvergessenen Melodie sann er der Frage nach.

Da durchfuhr es ihn plötzlich wie ein greller Blitz — aber war das denn möglich? Daschy! Die Baronin Daschy Affelstein, das vornehmste und graziöseste Weib des Jahrhunderts! Er starrte der gebildeten Frau so erschrocken in das Gesicht, daß sie verlegen nach ihrem rothen Atlaspuff faßte, in der Meinung, er müßte schief gerückt sein.

Ueberaus peinlich berührt, erhob er sich und begab sich mit einer kurzen Verbeugung in das Arbeitszimmer.

Dort hatte man sich inzwischen an zwei Spieltischen niedergelassen. Der Hausherr aber nicht. Der war heute im wahrsten Sinne des Wortes nur der Diener seiner Gäste. Mit Grog und Bier, Cigarren und Licht eilte er von Einem zum Andern, zuweilen einige müßige Minuten dem Spiel zuschauend.

Sehr aufregend konnten die Partien kaum sein, denn eine abgebrochene Unterhaltung fand doch dabei Statt.

Kurt wunderte sich, auch den Herrn Pfarrer in sehr belebten Gesichts mit den bunten Teufelsblättern in der Hand zu sehen.

Der geistliche Herr schien ihn zu errathen. Er sah freundlich nickend auf

„Sie wundern sich, Herr Doctor, den würdigen Hirten dieser Heerde am Kartentische zu sehen. Aber, sehen Sie, ich weiß absolut nicht, wo eigentlich des Bösen Anhang in diesen harmlosen, bunten Dingern stecken soll — die Partie nur zu einem halben Pfennig! Ich komme stets mit reinem Gewissen wiedereinchert nach Hause, und sich so ganz den geselligen Freuden entziehen — je nachdem sie sind — (dies mit einem klugen, bezeichnenden Blick zu Kurt empor, der neben ihn getreten war), will dem Menschlichen in uns auf die Dauer nicht passen. Wie sagt doch Goethe?"

Kurt nickte: „Kein Ding ist an sich bös' oder gut, das Denken macht es erst dazu."

„Sie geben, Hochwürden," mahnte das Gegenüber.

„Ja wohl, ja wohl! Bin schon dabei."

„Sagen Sie 'mal, Hochwürden, lebt denn der ‚dämliche Jung'' noch? Fällt mir so ein," mischte sich der Hausherr, in jeder Hand eine Bierflasche, in das Gespräch; „weil Sie gerade vom Menschlichen sprechen und vom Teufel!"

„Gewiß lebt der und ist so wenig dämlich, wie so ein kleiner Mensch nur sein kann. Ja, ja! Es kommt Vieles, wenn nicht Alles auf die Behandlung an. So ein kleines, verthiertes, verängstigtes Menschengeschöpf, das behandelt wird wie blödsinnig, könnt's schon am Ende werden. Coeur ist Trumf, nicht Karo, Herr Administrator. Sie werden mir in Ihrem Leben ein Bedeutendes im Spiel leisten!" unterbrach sich der geistliche Herr im Tone ernster Mahnung. „Na — was ich sagen wollte — also der Jung' macht sich recht brav, thut seine Arbeit und ißt und trinkt wie ein anderer vernünftiger Mensch."

„Na — Letzteres zugegeben — unbesehen."

„Zeigen Sie doch 'mal Ihre Karte, Herr Administrator. So — danke, macht sich. Ich passe." Der Pastor legte seine Karten umgekehrt auf den Tisch.

„So ein kleines, blödsinniges Unthier, wie der Jung' war, Herr Pappenrode, als ich ihn zu mir in die Gartenarbeit nahm, kann man sich kaum in Ihrem Lebenskreis denken. Aber da in dem kleinen, schwanzigen Gehäuse sitzt eben auch das merkwürdige, auserkorene Uhrwerk, Seele genannt. Und so ein Ding läßt sich manchmal mit Geduld und Gleichmuth wieder in Ordnung bringen und in Gang, wenn's auch noch so zerstört schien. Aerztlich mit Schütteln und Trankschlagen allein ist's nicht gethan."

„Ganz gewiß ist die Macht der Erziehung eine hohe und große!" sagte Kurt interessirt, sich neben den Pastor niedersetzend.

„Hm, ja, das ist sie. Nur darf man nicht vergessen, Herr Doctor, daß die Erziehung ja Vieles, was im Menschen ist, ordnen, bessern und richten kann, daß es schon und unentwegt nach der einen guten Richtung zeigt, daß sie aber nichts in ihn hineinbringt, was nicht in seiner Natur schon liegt. Jedenfalls entdeckt durch dergleichen scheinbar gelungene Versuche oft nur Schiefes, Unbrauchbares für's Leben."

„Hochwürden, ein neues Spiel?"

„Ich trete aus — danke."

„Darf ich die Herren zu Tisch bitten?"

Frau Gerstenkorn erschien in der Thür und der große Augenblick war gekommen, der Männlein und Weiblein für einige Stunden im selben Raum vereinigte.

Kurt hatte bei Tisch den Ehrenplatz in der Mitte der Tafel neben dem Herrn Pfarrer. Am unteren Ende saßen Wirth und Wirthin bescheidentlich neben einander.

Das mußte er übrigens gestehen, gekocht wurde hier tadellos, wenn auch etwas allzu reichlich.

Er unterhielt sich gut mit dem Pfarrer, hauptsächlich über das ihn am meisten fesselnde Thema: die Bildung und Cultivirung von Geist und Charakter, interessante pädagogische Erfahrungen, Aufsehen erregende literarische Erzeugnisse und seelische Probleme. Ungenirt warfen die ländlichen Nachbarn dabei Bemerkungen praktischer Art in das Gespräch, oft drollerisch den Nagel auf den Kopf treffend. Und Kurt's scharfer Blick fand allmälig unter diesen banalen, sich schablonenhaft gleichenden Leuten und Köpfen bemerkenswerthe Unterschiede, Physiognomien und Eigenarten. Er war schließlich wirklich angeregt, so widerwillig er in diesen — wie er meinte — zu sehr unter ihm stehenden Kreis eingetreten war. Er glaubte fast, daß mancher dieser biederen, bäuerlichen Halbleinen unter dem Einfluß einer anderen Erziehung vielleicht sehr wohl geeignet gewesen wäre, einen verantwortlichen Posten an der großen Staats-Lokomotive klug zu besetzen.

Der Tisch war längst von einem robusten Bauernmädchen abgedeckt worden, wobei Frau Gerstenkorn fleißig und geräuschlos geholfen hatte; aber man blieb mit den gefüllten Biergläsern und rauchenden Cigarren an der leeren, weißen Tafel sitzen, auf der die prachtvollen Herbstfarben, das satte Lila, Gold und Purpur der stillen, vielen Georginen bald nur noch durch einen krummerisch blauen Schleier zu sehen war. Die gebildete Hausfrau nahm keinen Theil an der Unterhaltung; doch Kurt sah öfter ihren runden Turban gegen sich gewendet, während die Gesprächsstoffe hin und her wechselten.

Einmal citirte er lächelnd, zum Schluß einer gegen den Pastor gerichteten Erörterung:

„Oft ist's der eig'ne Geist, der Rettung schafft
Der nur beim Himmel sucht."

„Ein trauriges Wort," sagte sie halblaut wie vor sich hin.

„Traurig?" sagte er erstaunt. „Ein kräftiges, stolzes Wort eher!"

Ein häßliches Erröthen flog über ihr Gesicht — denn es stieg nicht schön, wie eine sanfte Welle in ihre Wangen; jäh, wie eine grelle Stichflamme, sprang es auf den scharfen Backenknochen auf.

„Ach, der eig'ne Geist!" sagte sie stockend, „wenn's weiter nichts wäre — lieber Gott — davor könnte man nicht beten." Und wieder war Etwas an ihr, was ihn in einer ihm selbst unbegreiflichen Art aufmerksam machte und interessirte.

Nichts für Leute von ihrem Schlag.

1. Trumpf: Du, sag' 'mal, Gewerth, was ich da in einem Aktenfaß gefunden Eine Flasche Hamburg's "Spring Water" — noch ganz voll. Kurirt garantirtermaßen „Malaria und bei jedem Menschen im Frühling befallende Arbeitsunlust".

2. Trumpf: Um Gotteswillen, dann schmeiß' das Teufelszeug so schnell wie möglich weg!

5.

„Nicht Liebe Roß, auch Jagd und Heldenlust
Trägt eine dunkle Binde vor den Augen."

An der Giebelseite des Wernersberger Hauses befanden sich die Küchen- und Wirthschaftsräume. Sie waren ziemlich beschränkt und bestanden aus der großen backsteingepflasterten Küche, der Speisekammer und einem Keller. Zu beiden Seiten der Küche lagen das Mamsellenzimmer und die Dienerstube. Letztere war noch unbewohnt. Alle Räume gingen hinaus auf den Hühnerhof, wo sich auch das Waschhaus und die Holz- und Torf-Gelasse befanden. Ein ehemaliger Diener, der eine zarte Neigung zur Jungfer der gnädigen Frau fühlte, hatte erpreß für diese vor Jahren ein winziges Stückchen Ziergarten angelegt, dicht unter den Fenstern der Mamsellenstube — so ein kleines Sonntags-Nachmittags-Spritzchen. Zwei aus dem herrschaftlichen Walde gestohlene Ebereschenbäumchen — damals schwanke Ruthen — waren hübsch groß geworden und trugen allherbstlich die flammend rothen Perlen im grünen Laub. Dazwischen stand das Bänkchen und ringsherum dufteten Reseden und Narcissen. Alldieweil nun dies bescheidene Ziergärtchen den sehr schätzenswerthen Vorzug hatte, direkt auf diesen innern Wirthschaftshof hinaus zu blicken, konnte man die Mamsell an sommerlichen

Sonntag Nachmittagen im geflickten Kattunrock und weißer Haube, ein braves Strickzeug oder eine wirthschaftliche Beschäftigung in der Hand, dort sitzen jehen. Aus den Rejeden und Narcissen machte sie sich nicht viel, und das Parterre sah daher etwas unkrautartig aus.

Heut' Abend aber war von dem dazu nöthigen Sommer wenig mehr zu spüren. Sogar die zähen Ebereschen hatten nachgebend sich ihres rothen Perlenschmuckes und fast all' ihrer Blätter entäußert, und der gegen acht Uhr aufgestandene scharfe Wind schlug zuweilen heftig einen schwanken Zweig gegen das kleine, viereckige Fenster der Mamjellenstube, aus dem freundliches Licht schimmerte. Auf dem Hühnerhofe herrschte nächtlicher Friede, und langsamen Schrittes, als sei er der Wächter der Nacht, zog ein großer, schwarzer Kater durch die letzten trotzigen Brennnesseln neben dem Hühnerstall, zuweilen eigenthümlich aufwitternd gegen den Nordost, der immer steifer gegen die Ebereschen blies. Oder war das am Ende kein Kater — war es vielleicht ein Fuchs?

In der Mamjellenstube war's behaglich. Im dunkel-lila Kachelöfchen knisterte das erste Holzfeuer. Die Mamjell konnte es nie heiß genug bekommen. Neben dem Ofen stand das steife breite Kanapee mit dem viereckigen Tisch davor, auf dem eine freundliche roth- und weißkarrirte Decke lag und die sauber gerichtete Petroleumlampe stand. Am Fenster ein defekter Korbstuhl, der aber recht bequem aussah vor dem hochbeinigen, rothbraunen Nähtisch.

Die Mamjell saß auf dem Kanapee neben dem funkelnden Ofenfeuer und legte sich Karten. Es schien aber bedenklich in den geheimnißvollen Blättern herzugehen, denn sie hatte die röthlichen Flecke, welche bei ihr die Augenbrauen bedeuteten, hoch in die blankgepuhte Stirn emporgezogen, und der kurze, dicke Zeigefinger lag bedenklich an ihrer antigriechischen Nase.

Da kam es schwerfällig über den kleinen Vorflurflur und klopfte kurz an die Thür, vor der gegen den unvermeidlichen Zug ein sehr anständiger, brauner Unterrock der wirthschaftlichen Autorität von Wernersberg hing.

„Nun — herein! Ach —! na, das ist ja neu — Herr Wittkopp — so spät? Wollen Sie nicht etwas jpeisen? Sind Grieben da —"

„Nee — ich danke!"

„Was führt Ihnen denn so spät noch in's Haus?"

„Nuscs Gut's — allewil. Der Rappe hat die Kolik, und wenn auch Alles geschehn is, wat Rath is — da is doch bang' d'rum, und ich mein', der Herr muß all' kommen — dat rumpelt jo auf der Chaussee. Da bin ick aus'n Stall 'rüber kamen."

„Setzen Sie sich, Herr Wittkopp. Daß der Herr all' kommt, glaub' ich nicht. Wenn er da 'mal geblieben is, denn wird das auch nicht vor Mitternacht."

„Hm — wär' mir nicht recht."

„Wie sieht's mit 'n Wetter aus?"

„Kommt Schnee."

„Na nu! Jetzt schon?"

„Ja, dat deut' Alles auf'n frühen Winter."

„Ja, ja — in meinen Karten steht auch allerhand Widerliches."

„Na — wat 's dat?!"

Vom Hof her kam ein dumpfes Sprechen und ein heiserer Aufschrei.

Ehe Mamjell und Kämmerer sich gefaßt hatten, wurde die Thür aufgestoßen, und der Nachtwächter, ein kleines, dürres Männchen mit hektischen Flecken auf den Backen, kam herein.

„Mamjellken, Mamjellken, kommen S' fix — de Voß — de Voß kam aus'n Hühnerstall!"

„Aus'n Hühnerstall? Der ist seit sechs Uhr verschlossen."

„Weet ick wol — die Thür steht sperrangelweit."

Ein Blick der Mamjell nach dem Brettchen an der Wand, wo die Stall-Schlüssel immer hängen mußten. Der Hühnerstall-Schlüssel war nicht da. Mit einer für ihr Alter höchst erstaunlichen Leichtigkeit flog die Mamjell zur Thür hinaus, nach dem Stall hinüber.

„Herr Gott! Die Thür ist auf, sperrangelweit! Na, die verwünschte Marjell! Mars, kommen Sie 'mal mit der Lantern, aber fix!"

Der kleine Nachtwächter schlürfte, von Wittkopp begleitet, mit der Stall-Laterne, die immer bereit an einem Nagel vor der Mamjellen-Stube hing, nach dem Hühnerstall.

„Na, dat hat wohl de Wind gethan!" meinte Wittkopp — „die Thür aufgerissen."

„Ach, der Wind," höhnte die Mamjell, „der reißt nicht die Schlösser auf! Die Liese, die Marjell, die Sie mir auf'n Herrschaftshof geschwatzt haben, die hat nicht geschlossen."

In dem Stalle herrschte Angst und Verwirrung. Ein Gackern, Kreischen, Flattern, welches hier das Heulen des wachsenden Sturmes zu übertönen schien, scholl den Eintretenden entgegen. Auf dem Lehmboden Federn, Blut, Leichen! Die Wuth der Mamjell war namenlos.

Ohne Worte raste die dicke Person aus dem Stall über den Hof, die Kutscherstreppe hinauf, nach der Kammer, wo die Küchenmädchen schliefen.

„Liese!" schrie sie schon auf dem engen Gang mit gellender Stimme. Keine Antwort. Die niedrige Dachkammer, in welcher ein Aufrechtstehen wegen der freiliegenden Dachsparren unmöglich war, ist leer.

Auf vieles Schreien erfolgt aus dem einen schmalen Bettkasten ein dumpfes Grunzen. Aber das war nicht Liese, das war Mine.

„Wo ist die Liese?"

„Weet ick?"

Wie der Sturm hier tobte, als wollte er die klappernden Riegel herunterreißen! Trotz aller Wuth warf die Mamjell doch einen besorgten Blick nach oben. Die Röcke der Dirne lagen zerstreut auf dem staubigen Boden. Man mußte darüber fallen. Mit dem Fuß schleuderte sie den „Unflug" bei Seite und hastete durch den engen Flurgang zurück nach unten in die Küche.

Da saß die Marjell, mit dem Kopf auf dem Tisch, in der Hand einen Kanst Brot mit Speck, und schlief.

Schlief, trotz Wecken und Rufen, Laufen und Schimpfen um sie her. Das Fenster stand weit offen und der eisige Sturm wehte das liederliche Haar in langen Strähnen auf und nieder.

Die Art, wie man sie weckte, war nicht gerade sanft, und solchen Zornes-Ausbruch der Mamjell hatte selbst Liese noch nicht erlebt.

Sie taumelte schlaftrunken auf und hielt sich am Tisch. Stumm und verstockt stand sie da und sagte auf alle wüthenden Beschuldigungen kein Sterbenswort.

„Mach' Dich fort — geh' in Deine Kammer, Du nichtsnutzige Marjell, Du Tagedieb, Du Herrgottsplag'! Na, freu' Dich auf morgen! Mit der ersten Frih kriegt's der Herr zu wissen. Und dann 'rein mit Dir in's Scharwerk! Und die Hühner vom Lohn ab, das sag' ich!"

Kein Wort. Den bösen, grollenden Blick sah die Empörte nicht bei dem matten Laternenlicht, das Mars an der Flurthür in der Höhe hielt, mit Schadenfreude die Scene beleuchtend.

Der alte Wittkopp war inzwischen im Stall gewesen, jetzt kam er zurück: an dem offenen Fenster blieb er stehen.

„Der Rapp' is krepirt."

Die Mamjell sank auf den Schemel, den Liese eben verlassen.

„Na, ich sag's ja! Ich wußt' es ja! An den Karten hat's gelegen. Da kommt noch mehr Unheil über's Haus. Ich weiß nicht, seit der Herr da is ..."

Der alte Wittkopp nickte weise.

Stumm schlich das Mädchen hinaus. Immer langsamer draußen auf der Treppe. Aus der Tasche ihres Kleiderrocks zog sie eine Schachtel Streichhölzer heraus, und eins nach dem anderen anreißend, leuchtete sie sich in die Kammer hinauf. Sorglos ließ sie die lohlenden Reste hinter sich liegen, bei den Strohhalmen und mancherlei Holzsplittern, die hin und her auf dem Gange lagen.

Es war den Mädchen verboten, in der Bodenkammer offenes Licht zu brennen. Eine kleine Laterne mit einem Talgstümpfchen leuchtete ihnen zum Auskleiden und Ankleiden im Winter. Nach einigen ungeschickten Versuchen verbreitete sich die dumpfröthliche Helle in dem Dunstkreise der Kammer. Solche Leute haben wenig Bedürfniß nach Luft und Licht. Nur Wärme wollen sie. Also wurden auch hier wenig oder nie die runden Bodenluken geöffnet. Heute Abend freilich war Luft genug hier oben. Der Wind pfiff durch die Ritzen und Spalten, klapperte mit den Dachpfannen und heulte schier unheimlich. Eine kleine Weile blieb Liese auf ihrem Strohsack sitzen und starrte in die flackernde Laterne; dann regte sie sich und mit einer Verzerrung des Schmerzes im Gesicht bückte sie sich nach ihrem Fuß hinunter — langsam den Leinenfetzen davon ablösend. Er war blutgetränkt und sie schleuderte ihn mit einem leisen, häßlichen Wort in eine Ecke. Der Fuß zeigte einen klaffenden Schnitt. Sie wickelte einen anderen, nicht viel reineren Fetzen darum und warf sich mit einem kurzen Stöhnen auf den Strohsack zurück. Aber schlafen that sie nun, wie es scheen, doch nicht oder nicht gut. Ab und zu warf sie Kopf oder Arme unruhig und wie zornig empor.

Das rothe Licht in der Laterne brannte ruhig fort — die ganze Nacht!

Wenn das die Mamjell geahnt hätte! Die Verschwendung und die Feuersgefahr!

6.

„Herr Kappenrode, das kann kein Mensch mit anseh'n. Nehmen Sie's nicht für ungut, aber — ich bin hier nu all' die zwanzig Jahr' und ich hab' immer gedacht, der Herr, wenn er im Hause ist, muß ein Auge auf Alles haben."

„Aber nicht auf den Küchenmädchen, liebe Mamjell, und nicht auf den Hühnernestern. Dazu habe ich eben meine Unterbeamten. Die Küchenmädchen sind Ihr Gebiet. Machen Sie da, was Sie wollen."

„Schön, Herr Kappenrode. Aber ab und zu muß ich doch auch einen Beistand haben, und es ist, glauben der Herr das mir, ein Gottessegen, wenn dieje Marjellns sich vor dem Herrn fürchten, und jo ein einziges Donnerwetter zur rechten Zeit reinigt die Luft."

Kurt warf die Feder heftig auf die ihn sehr interessirende Arbeit, mit der er gerade beschäftigt war.

„Lassen Sie doch das Mädel laufen und nehmen Sie eine bessere. Dergleichen ist ja hundertfach zu haben!"

„Eine Bessere!" klagte die Mamjell. „Herr Kappenrode sprechen das jo hin, aber woher nehmen und nicht stehlen?"

„Lassen Sie mich zufrieden, Mamjell! Da mische ich mich nicht hinein!"

Er nahm die Feder wieder auf.

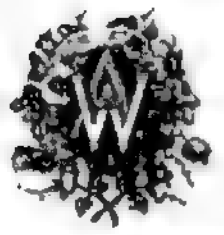
Aber die Mamjell besaß ein gut' Stück Eigensinn. Welcher alte, erprobte Dienstbote würde nicht schließlich den meistens glückenden Versuch machen, den Herrn nach Kräften zu tyrannisiren?

„Die Allerschlimmste ist eben die Liese auch nicht. Sie kann schon, wenn sie will. Die Marjell geht mit Säcke auf'm Genick 'rum, an die ein Knecht zu tragen hätte, als wär's ein Kohlkopp, und was sie angreift, wenn sie 'mal angreifen will, das hat Art, und letzthin, wie der Bull losgewesen ist in der Nacht und die andern Schofskopp haben gekreischt und geschrieen, da is sie doch 'rausgegangen und mit Eins hat sie ihm — mit so'n Strick — Herr Kappenrode

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, hervorragt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
and Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
TROPFEN
— das alte deutsche —
Blutreinigungsmittel.
Gegen biliöse Anfälle,
Magen- und Nierenbeschwerden,
Verdauungsbeschwerden,
Dyspepsie, Uebelkeit, Kopfweh,
Leberleiden, Schwindel.
Gleich gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.


A. Wellenhamp,
31 Warren Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Produzenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
Offen per Dutzend und aufwärts. Verkauft in Original Flaschen. 6x

Ablehnung.

Supplikant: Gnädiger Herr, mir geht's so elend und jammervoll, daß ich ganz verzweifelt bin. Meine arme Frau ist seit zwei Jahren krank, mein Sohn wurde von Matrosen zerrissen, meine unglückliche Tochter ist erblindet, meine . . .

Bankier: Nu, was erzählen Sie mir all' das?! Bin Ich etwa e' Dramatiker? (Fl. Bl.)

510

— 'n Strick über die Hörner geschmissen, daß ihn der Herr Kämmerer hat fassen kann'. So gleichgültig — als wenn er ihr 'was passen kann' — der Bull, Herr Rappenrode, mein' ich."

„Natürlich — versteh' schon, Mamsell — wenn Sie nun vielleicht zu Ende —"

„Jawohl, Herr Rappenrode. Darum mein' ich man: So tüsch und so dösig und so unpünktlich und quatsch, wie sich die anstellt, ist sie nicht. Und wenn all' mein Reden nichts fruchtet — na, dann möcht' man doch 'n Versuch machen und . . ."

Ergeben in's Unvermeidliche klappte Kurt seine Bücher zu, legte die Feder auf's Tintenfaß und gab es auf, die letzte Tageshelle noch zum Schluß seines Werkes zu benutzen. Jeder Mensch, der je ein Buch geschrieben oder eine Arbeit geschaffen hat, von deren hoch befriedigendem Schluß ihn nur noch ein einziger Schritt trennt, der weiß, wie erregt der schaffende Geist, wenn zudringliche Leute und Dinge plötzlich angeschneit kommen, sich gegen das Hinderniß wendet.

„Gut, Mamsell. Sie sollen das heilige Donnerwetter haben!" sagte er in unheimlich drohendem Tone. „Schicken Sie mir die Person herein."

„Herr Rappenrode — sie hat sich aber jetzt schon in die Kammer gelegt. Morgen ganz in aller Frühe — aber sie hat 'n schlimmen Fuß."

„Mir ganz egal. Jetzt gleich oder gar nicht."

Beinahe verschüchtert zog sich die Mamsell zurück No, das Donnerwetter konnte gut werden. Aber der Liebe konnte es nur gut thun

(Fortsetzung folgt.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 HARCLAY STREET. No. 24
(Succursale von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

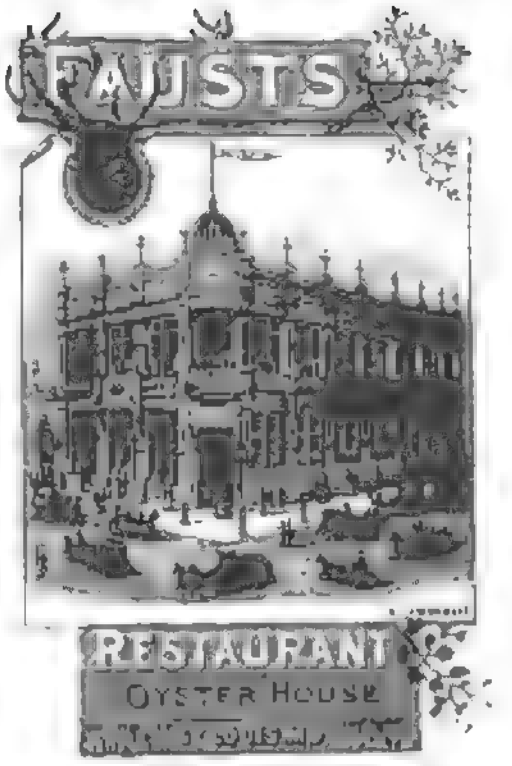
Beruhigung.

Tante: Ja, wenn die Herren Neffen Geld brauchen, dann denken sie an die alten Tanten — sonst nie!

Neffe: Wie unrecht thust Du uns! Wärst Du nur Abends bei uns auf der Kneipe, da hörtest Du nichts als: „Meine Tante, Deine Tante!" (Fl. Bl.)

Die ersten Doktoren Berlin's empfehlen den Gebrauch von Angostura Bitters als den kräftigen Appetit Erreger und Verdauungsmittel. Man muß sich nur vor Nachahmungen hüten! Echte Artikel wird von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt

Niemand, der sich für die herrliche Welt-Ausstellung in Chicago interessirt, sollte es versäumen, auf den
WORLD'S FAIR PUCK,
welcher im „Puck"-Gebäude im Jackson-Park geschrieben, gesetzt, illustrirt, gedruckt und gebunden wird, zu abonniren.
Zu haben bei allen Zeitungshändlern oder durch die Herausgeber:
KEPPLER & SCHWARZMANN,
PUCK BUILDING, { Jackson Park, Chicago, oder New York.
10 Cents per Nummer. $2.50 für die Dauer der Ausstellung.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltheilen können an diesem Platze angetroffen werden.

Gegründet 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
470 B. Ave., ecke 31. Str., New York.
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

UNGER & ENGELHOFER,
(Nachfolger von C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

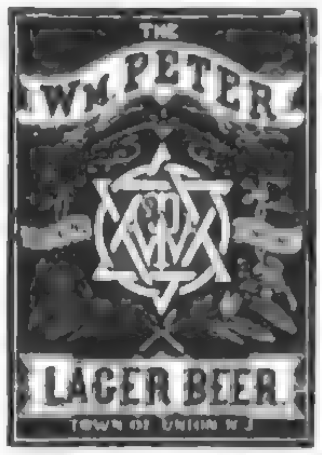
HENRY F. UNGER,
182 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Homme,
bei der Nord, (Grand Str., Ecke Allen, und 76 Allen Str.
Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
sowie Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden &
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Leinenwaaren, Deutsche Zeitschriften
Cataloge auf Verlangen zugesandt
Post-Aufträge werden prompt effectuirt

Ueberall zu haben: Puck's Kalender für 1893 Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Puck's Kalender für 1893 Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Puck's Kalender für 1893 Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Puck's Kalender für 1893 Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Puck's Kalender für 1893 Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Puck's Kalender für 1893 Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinbrennerei
KREUZNACH, Rheinland.
Große Mark [illegible]
HARTMAN, [illegible] SMITH & [illegible] Warren St., New York.
Alleinige Agenten in den Vereinigten Staaten.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
HOULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1882: 197,676 Ballonen; seit den letzten 9 Jahren 797,692 Ballonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 115



86

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 94
GEO. KOCH, 59th St. und Ave. A, New York.
ALFRED J. LAVINE, 201 E. 86th St., New York.
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. und 43rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 321 New York Ave., Jersey City.
A. D. BUSCHMANN & CO., Coney Island.
JOS. SCHWEIZER, 34 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST. STOEHR, 30 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, früher Adelaide und Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, so gut wie neues. 89 Sutton St., N. Y.

Begreiflich.

Frau: Lieber Mann, ist das wirklich wahr, daß die Krebse ihre Weibchen auffressen und nichts als die Scheeren übrig lassen?

Mann: Natürlich ist das wahr. Kann ich sogar gut begreifen. Deine Schneiderin z. B. möchte ich gern auffressen und nichts als die Scheeren liegen lassen. (Mit.)

Unbefriedigte Großheit.

Aelteres Fräulein (im Sommeraufenthalt): O, diese Landluft bekommt mir ausgezeichnet! Ich werde von Tag zu Tag jünger!

Junger Herr: Gnädiges Fräulein sind wohl noch nicht lange hier?

Vom Hörensagen.

In einem pfälzischen Weinort ist eine Wasserleitung gelegt worden. Etwa ein halbes Jahr nach Vollendung derselben fragt ein Fremder einen Einheimischen nach der Beschaffenheit des Wassers. „Es soll recht gut sein!" antwortet der Biedere.

In der Reitschule.

Wachtmeister: Was sind Sie denn eigentlich, Einjähriger?

Einjähriger: Dramatiker!

Wachtmeister: Darum geht Ihnen auch jede Reitstunde so traurig 'nunter!

Was ist traurig!

Wenn ein Rechtsanwalt auf die Frage: „Wie geht es Ihnen?" erwidert: „Ich kann nicht klagen!"

Falsche Vorspiegelung.

Im Gasthaus sitzt ein Herr mit einer auffallend rothen Nase. Ein neu eintretender Gast sieht diese und bestellt sofort von demselben Wein, welchen der Herr trinkt, denn — denkt er sich — Der trinkt gewiß nichts Schlechtes. Nachdem er den Wein gekostet, verzieht er zornig sein Gesicht und murmelt dann, mit einem Seitenblick auf den Herrn mit der rothen Nase: „Schwindler!"

Gift.

1. Schnapsbruder: Alles möcht' ich werden nach meinem Tod — nur kein Fisch!

2. Schnapsbruder: Warum denn?! Wenn Du Glück hast, fangen i' Dich für ein Museum und setzen Dich in Spiritus! (Fl. Bl.)

Kennt sich aus.

Der kleine Kasimir will seinen Onkel, den Herrn Baron, besuchen.

Neuer Kammerdiener (der Kasimir noch nicht kennt): Der Herr Baron ist nicht zu Hause!

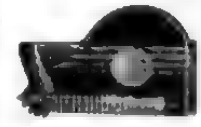
Kasimir: Na, Sie denken wohl, ich bin ein Gläubiger? (Modejournal.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherrys &c.
Ferner: Echtes deutsches Rüdesh. und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rüdesh. per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE ZEBETT'S - - - - - New York,
" Franziskaner " " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Importer of
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export.
158, 155 & 157 West 20th Street, 50
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Unser Sieg im Holländischen Prozeß,
gegen
Reine Alkalis
— oder —
andere Chemikalien
angewandt in der Zubereitung von
W. BAKER & CO.'S
Frühstück Kakao,
welcher absolut rein und auflöslich ist.

Er besitzt mehr als die drei-fache Kraft der Kakao, welche mit Stärke, Arrowroot oder Zucker vermischt sind und ist viel vortheilhafter, da der Preis sich auf weniger als einen Cent per Tasse beläuft. Er ist schmackhaft nahrhaft und leicht verdaulich.
Ueberall bei Grocers zu haben.
W. Baker & Co., Dorchester, Mass. 110

THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Façon, Bandonions, Concertinas, Mundharmonikas, Zithern, Violinen, Albums und Cases, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen u. Musik zu denselben. General-Agent f. d. U. Schweizer Zithern. 108


The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. R. WOLF,
110 774 Columbus Avenue, New York City.

For reliable Information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
156 Broadway, N. Y.
Established 1850.
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York

ANGOSTURA

BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world under Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and as dissolvent of the digestive organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne or other wines. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

Alle Mitbewerber überflügelt.
ANHEUSER-BUSCH
an der Spitze.
Das Anheuser-Busch-Bier wird, wie verlautet, eine Ehrenstelle auf der Welt-Ausstellung einnehmen. Die Direktoren der Welt-Ausstellung haben diese Verordnung erlassen, und wurde dieselbe dem Präsidenten Ernst Fechter des „Columbian Exposition Restaurant" auf dem Welt-Ausstellungs-Platze übermittelt. Somit allein erhielt dies Bier den Vorzug gegenüber allen Mitbewerbern von Milwaukee, Toledo, St. Louis, New York, Chicago und anderen Plätzen, sondern die Anerkennung seiner unübertrefflichen Qualität wurde noch erhöht durch den exklusiven Verkauf. Es der Ruf wird für das Anheuser Busch Bier zu bezahlen sein für das ihm zunächst dem Preise nach rangierende Concurrenz-Bier.
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

O'NEILL'S

SIXTH AVENUE,
20th to 21st Street,
NEW YORK.

Ladies', Misses' and Children's

FAST BLACK

HOSIERY

H. O'NEILL & CO

WARRANTED STAINLESS BLACK

TRADE MARK.

Our line of Fast Black Hosiery in Pure Silk, Silk Plaited, Silk and Lisle, Lisle Thread, Cotton and lightweight Cashmere can not be surpassed for dye, durability and finish. They are of our own exclusive importation, and we guarantee they will not stain the feet or garments and that they will retain their color after repeated washings. We also make a specialty of opera and extra sizes for very stout persons at

Moderate Prices.

H. O'Neill & Co.,

6th Ave., 20th to 21st St.,
NEW YORK.

Die deutschen Reichstagswahlen.

Im Juni also wird gewählt, et, das ist doch nicht schön,
Denn gerade in der Sommerszeit pflegt heiß es herzugeh'n.

Auch tritt die Sauregurkenzeit um diesen Zeitpunkt ein,
Die Wahlberichte werden da wohl nicht ganz end'los sein.

Auch fängt da an die Badezeit, und daraus folgt der Schluß,
Daß die Regierung Alles wohl zuletzt ausbaden muß

Eine Scherzfrage.

In einem Berliner Theater wird ein Ballet gegeben, welches die Chicago-Ausstellung zum Gegenstand hat. Welches ist nun der Unterschied zwischen diesem Ballet und der wirklichen Ausstellung?

In das wirkliche Chicago, in welchem sich die großen Schweineschlächtereien befinden, bringen sie die Schweine, in dem Ballet schwingen sie die Beine.

Gut für Sommerhotel-Gäste.

„Haben Sie von dem Löffler'schen Mausetyphus-Bacillus gehört, welcher einer Maus subcutan injizirt wird, wodurch dann sämmtliche Mäuse angesteckt werden und krepiren?"

„Ach, das ist noch gar nichts! Aber da hat Einer den Flohtyphus-Bacillus erfunden. Wenn der nur einem Floh eines Hotelgastes eingespritzt wird, dann kommen sämmtliche Flöhe in dem ganzen Hotel um."

Nach serbischem Muster.

Schüler: Papa, wenn Du mir jetzt wieder keine Cigarren anbietest, erkläre ich mich für mündig und kaufe selbst welche. (Nebelspalter.)

Spritter.

Anerkennung ist eine seltene Pflanze, die meist auf Gräbern wächst.

Die vergeblichsten Anstrengungen, natürlich zu sein, machen die Naturalisten. (Fl. Bl.)

Vollständig ausgerottet.

Wie viele Krankheiten giebt es, welche weil den Aerzten hindern, aber nie eine Krankheit auskommen? Der Kampf, in welchem solche Volksheilmittel gegen eingebildete Krankheiten stehen, macht nicht nur den Werth der letzteren klarer, sondern dient auch als Illustration für die Thorheit, sich ihrer zu bedienen, wenn andere, bessere, brauchbare da sind. Ein schlagender Beweis hierfür ist die Erfindung von Hostetter's Magenbitters in Fällen von Wallen- und Krankheiten, für welche es bisher eine wirksame Arznei nicht gab. Mittels des Bitters werden malarische Leiden, und wenn sie noch so hartnäckig und langwierig sind, gründlich kurirt und der Körper vollständig von ihnen befreit. Und in allen Fällen, wo der Fall beim Gebrauch der gewöhnlichen Arzneien, wenn überhaupt, was nicht bestritten werden soll, diese in manchen Fällen helfen, ist das Hostetter'sche Stomach Bitters ein Radikalmittel, welches Verdauungsbeschwerden, Gallenleiden, Nierenleiden, Rheumatismus, Nervosität und allgemeiner Schwäche. Das Bitters heilt diese Krankheiten auch da, wo alle anderen Heilmittel ihre Kraft verloren haben.

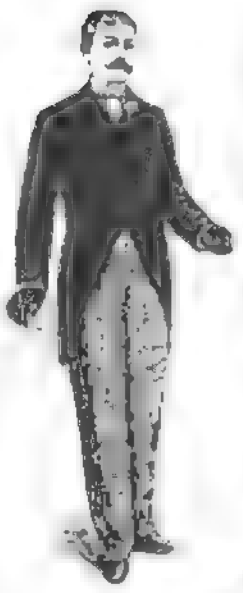
BELVEDERE HOUSE

4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Klasse.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 95 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Stellmacher, Bildhauer, Elfenbeinarbeiter, Cigarren-Etui, Blech, Leder, Zinn &c. Bücher, Pistolen, sowie Jäger- und Fischereiartikeln.



771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.

Nicoll the Tailor

145 & 147 Bowery, New York.

Es ist vortheilhaft, zu wissen,
Wo man hingehen soll,
Um beste Schneider-Arbeit
Zu mäßigstem Preise zu bekommen.

Sie würden ohne weiteres
Ueberlegen anrathen:
Nicoll, the Tailor,
Denn er hat die größte Auswahl
Und verfertigt die
Mustergültigsten Kleider in der Stadt.

Serges — Cheviots — Mohair
Braun — Fahlfarben —
Grau — Blau — Schwarz.

Preis $20 per Anzug, nach Maß,
schnellstens oder nach
Ihrem Belieben.

Muster versandt an auswärtige Kunden.

SCHERING'S
PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM
Empfohlen zur heilenden Heilung der chronischen Rheumatismen, Gicht, Nierens und Blasenleiden, unter anderen Affektionen auch von
Ihre erste Schwimmerin.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Pamphlete versenden die Agenten: Lehn & Fink, New York.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Gassenhauer, Walzer Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Große Auswahl zu haben. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 6 Avenue A, New York. 108

Jeder Deutsche kennt sie,

Chocolade Stollwerck Cacao

Jeder Deutsche trinkt sie.

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damen und Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charaktere und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 13*

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands
THE MOST PERFECT OF PENS.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen:

Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I	$3.35
Brehm's Thierleben. Band X	1.00
Kramer's illustrirte Weltgeschichte. III. Auflage. Band I	3.35
Buch, Deutsche Flotte und deutsches Fort auf der Weltausstellung in Chicago. Textlich und reglich	1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Besten von hervorragenden Zeitgenossen	1.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generalagenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Treppe östlich vom Broadway, New York.

I.
„Chromo," der „Licht-Seller" sagt, „gewinnt in diesem Rennen.
Herr Jayson, wetten Sie darauf! ich muß die Gaul' ja kennen!"

II.
„Hier! Fünfundzwanzig auf das Pferd!" hört man dann Jayson rufen;
„Ich glaub' gewiß, daß es gewinnt mit seinen schnellen Hufen.

III
Für diesen „Doodle" kauft ich mir so manche gute Flasche!"
Sagt Jayson dann und setzt vergnügt das „Tidet" in die Tasche.

IV.
Nun geht es los. Das Fernrohr nimmt Herr Jayson, um zu sehen,
Den Renner „Chromo" hoch er sich zurück am Ziel zu sehen.

V.
„Nun schon ein Viertel!" sagt die Hälfte" ruft er und kommt in Hitze:
„Verdammt! Weg'd" Und immer noch ist „Chromo" an der Spitze!

VI.
Ja, „Chromo" liegt! Recht, wie er hebt die hinten Beine, die schlanken.
Um eine Länge ist er vor" — Jetzt sind sie auf den Schwanken.

VII
Ha! was ist das denn? „Chromo" schwankt und taumelt im Gedränge —
Der Renner „Sleepy Weather" liegt am eine Nasenlänge!

VIII
Verzweifelt Jayson rauft sich in Grimm und Schmerz sein Gelock,
Und schmetternschleudernd schwört er: „Hier soll Pferd mir nicht mich kehren!"

Jayson's Erfahrung beim Pferderennen.

Lauf. No. 874. New York, 21. Juni 1893. 17. Jahrgang. No. 42.

Puck

PUCK BUILDING Ecke Houston & Mulberry St

Entered at N. Y. P. O. as Second-Class Mail Matter

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Selbst Fools
diese Mortals be!

Der Mann am Steuer weiß, was er zu thun hat.

† Jacob Moleschott. †

Der berühmte Physiologe Jacob Moleschott ist heute im Alter von 71 Jahren gestorben. Er war ein geborener Holländer aus Herzogenbusch, hatte aber seine wissenschaftliche Ausbildung in Deutschland genossen. Im Jahre 1847 habilitirte er sich als Privatdocent für Physiologie, Anthropologie und Anatomie in Heidelberg und errichtete daselbst ein Laboratorium, in dem er seine epochemachenden physiologischen Untersuchungen anstellte. In den ersten fünfziger Jahren veröffentlichte er jene Werke, die seinen Ruf als einen der hervorragendsten modernen Naturforscher begründeten. Sein Werk „Der Kreislauf des Lebens" war aus einer wissenschaftlichen Polemik Moleschott's mit Liebig hervorgegangen, die allgemeines Aufsehen in Deutschland erregt hatte. Da er im Jahre 1854 wegen seiner materialistischen Naturauffassung auf Befehl der badischen Regierung vom Senate der Universität Heidelberg eine Verwarnung erhielt, legte er sein Lehramt nieder und folgte 1856 einer Berufung an das Polytechnikum in Zürich. 1861 wurde er an die Universität in Turin berufen und 1878 von der italienischen Regierung an die Universität in Rom versetzt, nachdem er zwei Jahre vorher zum Senator des Königreichs Italien ernannt worden war. — Moleschott starb, wie uns aus Rom berichtet wird, an Wundrothlauf nach kurzer Krankheit. Die Universitäts-Studenten verehrten ihn wie einen Propheten. Seine Leiche wird morgen im Campo Verano verbrannt. — (Wiener N. Fr. Pr., 21. Mai.)

Als wär's ein Hals, zog dein Wahrheitsstreben —
Ein halb Jahrhundert ist's — dich nach den Gauen
Germanien's; du riefst: „Ich will sie schauen!
Die Wahrheit schau'n — ihr weihe ich mein Leben!"

Ein besser Loos ward Forscher dir gegeben
Als jenem Jüngling, der nur fand das Grauen:
Du durftest mit am Wahrheitstempel bauen,
In ihm des Wissens reichste Schätze heben.

Du hast vertheilt sie mit freigeb'gen Händen:
Des „Lebens Kreislauf" stolzbewußt zu enden
Hat drum vergönnt dir der olymp'sche Gott.

Durch dich ließ er die Nachwelt reich beschenken,
Und sie wird dankbar, ehrend stets gedenken
Des großen, freien Forschers Moleschott.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Es bleibt dabei: die Menschen sind komische Leute! Und sie sind es auch dann, wenn sie trauern oder vorgeben, zu trauern. „Es ist Alles nur äußerlich!" wie der Buchholzen'sche Doctor zu sagen pflegte, und doch findet die wahre Trauer nicht im Aeußerlichen auch den wahren Ausdruck. Das wußte der arme Schulmeister, der mit einer hellfarbigen seiner einzigen Weste angethan bei einem Begräbniß erschien und deßhalb getadelt, sich entschuldigend, bemerkte: „Auf die Weste kommt's doch nicht an, Herr Pfarrer, wenn nur das Herz schwarz ist." Der Welt- und Menschenkenner Weber, über die Trauer-Etikette philosophirend, sagte u. A.:

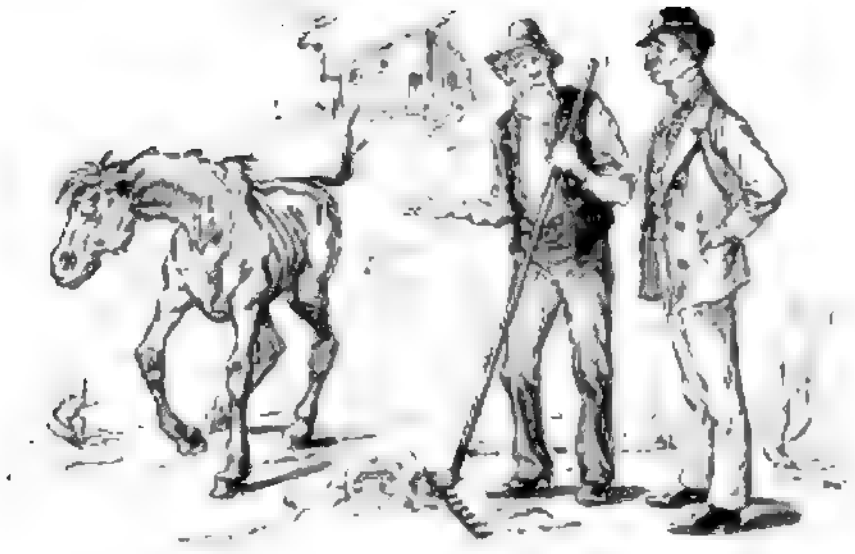
„Die Alten zerschlugen bei Todesfällen ihre Brust, zerrissen die Kleider, fasteten und streuten Asche auf ihre Häupter; Völker der Südsee verwunden und verstümmeln sich gar. Unsere Trauer war zahmer und kostete höchstens etwas Geld für schwarze Kleidung, die Ehre der Todten, die jetzt sparsamer angemessen wird. Lichtenberg schlug bei hoher Trauer schwarzgebeizte Citronen vor, schwarze Brühen, Trauerwürfel, Trauerkarten u. s. w.; aber was ist das gegen die wirkliche Trauer eines Marquis, der alle Bäume seines Gutes mit Flor überziehen und in alle Brunnen und Kanäle Tinte gießen ließ? Ist nicht in der Regel jede Trauer — Anstrich, Anfärbung schon in bürgerlichen Häusern? Und nun erst gar die Landestrauer! In manchen Staaten hätten die Unterthanen lieber rosenrothe als schwarze Kleider angelegt; Thränen gleichen den silbernen Flittern am Leichentuch und den Marmorthränen am Grabmonument und vielleicht feierten die Teufel ein lustiges Allegro."

Welche Glossen würde der „lachende Philosoph" erst gemacht haben, hätte er die durch sonderbare Pietät herbeigeführte Washingtoner Katastrophe erlebt?

Aus Pietät hatte die Regierung das Ford'sche Theater, in welchem Lincoln durch John Wilkes Booth ermordet wurde, angekauft; aus Pietät wurde das baufällige Haus nicht abgetragen; aus Pietät verwandelte sie diese Menschenfalle in eine Amtslokalität, aus der man, weil der Bau zu unsicher schien, vorsichtig alle werthvollen Sammlungen, die zuerst dort untergebracht waren, wieder entfernte, aber ruhig Hunderte von Angestellten dort ihres Amtes walten ließ, bis die Pietätsbude eines nicht schönen Tages einstürzte und so und soviele Menschenleben unter den Trümmern begraben wurden. Nun sind die Verunglückten pietätvoll begraben worden und man wird ihnen pietätvoll Grabsteine widmen. Sie wurden lebendige Opfer der Pietät — sie sind aber todt. Es lebe die Pietät!

Aber der Pietät für Todte, durch welche den Lebenden dieses und auch manch and'res Mal so übel mitgespielt wurde, wird dann und wann auch ein Schnippchen geschlagen. So in dem Falle des „Rev." Vater Hauptmann, der seiner Zeit in Williamsburg religiöse Tröstung verzapfte. Der „Gottesmann" hatte aus Pietät gegen sich und seine allzeit getreue Haushälterin sich und sie aushauen lassen, das heißt in Stein, und hatte die lebensgroßen Statuen auf die für sie Beide bestimmten Gräber setzen lassen. Aber der hochwürdige (oder heißt es: der hochwürdigste?) Bischof nahm an dieser Pietät Anstoß und ließ die Standbilder entfernen; ja, er befahl sogar, daß, als der „ehrwürdige Vater" starb, dessen Leiche aus der Gruft, welche sich derselbe ausgewählt hatte, fort- und nach einem anderen Grabe geschafft werde; ob die getreue Haushälterin liegen bleiben durfte, ist uns nicht bekannt. Das ereignete sich vor einigen Jahren, und nun hat man — der Pietätlosigkeit ist dadurch die Krone aufgesetzt worden — die beiden Statuen, die eine Zeitlang verschwunden waren, in dem Schaufenster eines Möbelladens in Greenpoint entdeckt und noch dazu verstümmelt, das heißt, die Brille, welche das Antlitz der Pfarrersstatue geziert hatte, war weggemeißelt! Welche verruchte Pietätlosigkeit!

Doch was ist der an dem priesterlichen Monumente verübte Vandalismus gegen ein in dem so pietätsvollen Washington verübtes Attentat, das so zu sagen gegen das nationale Pietätsgefühl gerichtet war! "C. O. P."-Zeitungen haben es mit Entrüstung und Schmerz gemeldet. Dort hatte man die Trauerdraperien, in welche nach dem Ableben des Ex-Präsidenten Hayes und des Ex-Secretärs Blaine die Departementsgebäude gehüllt waren, zu „verkümmeln" versucht. Einer der Angestellten bot nämlich den ganzen Krempel einem "Drygoods"-Händler zum Kostenpreis an und erklärte sich bereit, Handtücher für die Departements in Tausch dafür zu nehmen. Der patriotische Handelsmann weigerte sich jedoch, wie hochloyale republikanische Blätter mit Genugthuung mittheilen, das Geschäft zu machen, und so scheiterte der schnöde Versuch, das Reinlichkeitsstreben auf Kosten der Pietät zu fördern. Ist das nicht erfreulich? Ja, wie nach der Ansicht des verrückt gewordenen „Champagner-Fritz" die Loyalität, so ist die Pietät auch in der Uebertreibung schön, und wessen Gemüth von diesem Gefühl erfüllt ist, den wird es humoristisch berühren, wenn er liest, daß der Humorist Mark Twain, als er am Grabe Adam's stand, bittere Thränen über den Tod des Stammvaters vergoß.



Verschnappt.

Pferdehändler: Zwanzig Dollars wollen Sie für den abgetriebenen Klepper? Der ist ja doch nur noch für Abdeckerei gut!

Farmer Sharp: Well, da geb' Ihne auch noch zweihundert Dund dem Gaul.

Pferdehändler: Zweihundert Pfund. Machen Sie's fünfundvierzig, da lieb' ich doch wenigstens für mir Heu und Hafer für den alten Gaul!

Farmer Sharp (sich verschnappend): Zweihundert Pfund. Da hab' ich's Pferd um ganze Neune und werde!

So weit ist es schon gekommen!

Lustbild in einem Akt.

Personen:

George Blankenburg, Broker.	Anna, das Stubenmädchen
Clara Blankenburg, seine Frau.	Maria, die Kinderfrau
Bridget, die Köchin.	Maggie, das Kindermädchen

Ort: Im Blankenburg'schen Hause in Murray Hill-Viertel. — Zeit: Heute Vormittag.

Frau Blankenburg: Nun, was ist los, Bridget, daß Sie heute sich schon so früh sehen lassen? Hat der Butcher wieder einmal schlechtes Fleisch geschickt?

Bridget (die Köchin): Das auch, Madam, das auch. Aber ich möchte Sie gern fragen, wann wir denn den Sommer eigentlich auf's Land zu gehen gedenken? Voriges Jahr und zwei Jahr' retour sind wir um die Zeit schon längst in Sharon Springs gewesen, und mein Doktor, bei dem ich gehen war wegen meines Rheumatismus — Sie wissen ja, in dem alten Loch von Küche zieht's im Winter gottserjämmerlich — hat mir gesagt, ich müßt' jedenfalls eine Kur in Sharon Springs gebrauchen, und da

Frau Blankenburg: Aber, Bridget, ich weiß noch gar nicht — (sich unterbrechend, zu dem eben eintretenden Stubenmädchen:) Was giebt es, Anna?

Anna: Ach, Madam, ich wollt' Sie nun blos fragen, wohin wir diesen Sommer gehen. Voriges Jahr war ich mit meiner Herrschaft in Saratoga, und da hab' ich mich so gut amüsirt und es war so schön kühl dort, daß ich dieses Jahr wieder dahin gehen möcht'.

Frau Blankenburg: Das wird ja immer besser — (zu der „Laundreß", welche eben auf der Bildfläche erscheint.) Und wo wollen Sie hin, Maria?

Maria: Ja, ich wollte eben mit Ihnen deswegen sprechen, Madam Blankenburg. Mein Bräutigam hat im „Star of the Sea-Hotel" in Long Branch eine Stelle in der Küche bekommen, und da wär's mir entschieden am liebsten, wenn wir dieses Jahr auch nach Long Branch gingen. Ich bin mich gerade partikeler, daß wir in 'ne Couleur vom „Star of the Sea-Hotel" wären, aber allzuweit weg dürft's natürlich auch nicht sein!

Frau Blankenburg: Das kann ich mir lebhaft denken. Nun bin ich nur neugierig, wohin Maggie, das Kindermädchen, gehen will. Aha! wenn man vom Wolfe spricht, ist er gewöhnlich nicht weit. (Maggie kommt.) Nun, Maggie, und was sind Ihre Wünsche betreffs unseres Sommerquartiers?

Maggie: Wenn Sie mir schon fragen, Madam, ich geh' man blos nach Lake George, wo ich mit meine Herrschaft letzten Sommer war. Was ich mir dort amüsirt hab'! Ich sag' Ihnen: einfach großartig! Nich zehn Pferde bringen mir nach 'nem anderen Platz!

Frau Blankenburg: No, das wird ja immer schöner! Da hätten wir nun schon Sharon Springs, Saratoga, Long Branch und Lake George. Der Kutscher wird wahrscheinlich auch noch einen bevorzugten Platz auf dem Herzen haben, und dabei weiß ich noch gar nicht einmal

Bridget / Anna / Maria / Maggie: Ich bleib' blos, wenn wir nach Sharon Springs / Saratoga / Long Branch / Lake George gehen!

Herr Blankenburg (der gerade zum „Lunch" nach Hause zurückkehrt): Nanu, was ist denn hier los? Das hört sich ja wie ein regulärer Operetten-Verschwörer-Chor an!

Frau Blankenburg: Das ist es auch. Denke Dir nur 'mal, George, die Mädchen hier haben erklärt, sie blieben nicht, wenn wir dieses Jahr nicht auf's Land gingen, jede aber will partout nach einem anderen Platz gehen, sonst „thut sie nicht mit". Ist Dir schon je so 'was vorgekommen?!

Herr Blankenburg (lächelnd): So, so! Nun, die ganze Aenge wird dadurch am einfachsten gelöst, daß wir diesen Sommer überhaupt nicht auf's Land ziehen. Die Geschäfte gehen so schlecht, liebe Clara, daß ich froh bin, wenn ich mich in New York durchschlagen kann.

Alle Mädchen (tumultuös): Was, nich auf's Land geh'n?! Bei so 'ner vanbren Herrschaft bleiben wir überhaupt nich 'ne Stunde länger! (Alle ab.)

Frau Blankenburg: O, George, was hast Du da angerichtet!

Amanda Lorchlappen über „Die Royalisten".

Wissen Sie, liebe Freundin, ich gehör' Sie nich grade zu den Leuten, welche die Fiche husten hören, aber diesmal hab' ich doch Recht behalten, als ich mer neilich das Orakel leistete, sie würden Sie im „Terrace Garden" bald die Spielober in's Korn werfen und zur Oberedde greifen. Das haben sie nu noch wirklich gethan, wenn ich mer noch nich träumen ließ, sie würden mer mit etwas Hungelnagelneues unter die Arme greifen, wie es „Die Royalisten" sind.

Hören Sie, das Ding hat mer erlich gefallen, wenn Sie's noch grade nichts Besonderes is, nu übers! Den Text hat Sie der Tenorist Adolph Philipp geschrieben, und wahrhaftig nich übel, wetz Kuchbäcken! Allerhand Achtung, wie er Sie uff dem Regenius sitzt und sich ein einziges Mal runterburzelt. Es reimt sich Alles so glatt und buchstäblich, daß er Sie nischt davon zu stehlen braucht, wie das so manche andere Poeten thun müssen. Nur ein Bissel stinkerig is Sie das Textene, was dem Gombon sein die Arbeit heftisch erschwert. Auch hausen sich im zweiten Akt, der im Gefangniß spielt, zu viele Duette, und geschiddelt hab' ich mich vor Lachen, wie der gleene Dubers plötzlich zwee Stock hoch durch ein Widderjenster rechts ouspeent, rasch mit der Hartmann ein Duett singt und dann sofort wieder durch das Widderjenster verdustet, wobei er Sie fast die ganze Wanne umschmeißt — scheeneres! Abrigens is es ein scheener Stoff, den der Adolph verarbeitet hat! Der gleene Dubers is Sie natürlich als König Karl von England auf dem Ausflug vor Cromwell, in der Verkleidung eines armen Webers, und wie sie'n beim Schlafittchen haben, giebt sich der gute Philipp, den sein weibliches Gollegchen leid thut, für den König aus, was er sich schon leisten kann, denn als Dirigber weeß er ja, daß sie ihm noch die Eisbrene gnuggen dersen. — Is Sie noch 'was drinne in der Wasserganne? Na, dann nehm' ich Sie mit gediger Erlaubniß noch einige Tassichen!

Und richtig, wie sie allesammt von den Burgbauern durchgebleit, ich meine, erschossen werden sollen, singt der Philipp schleunigst ein rührendes Liedchen, und die Burgbauer verwerfen Sie die Mitbürgervorlage und gehen an den Strike. Im dritten Akt wird Sie wie immer den ollen Jungiern im Theater der Mund gehörig wässerig gemacht, indem Sie nämlich noch rechts und links geheirathet wird, daß die Schwarte knackt. Das Alles hat Sie der gute Adolph mit Humor und vielen dankbaren, wenn auch verbrauchten Figuren auf die Bühne gebracht.

Was die Musique von Josef Manos anbedrifft, so liegt Sie da gerne Musique drin. Wo der Gombonist wirklich 'mal was Eichinelles erfunden hat, is es glücklicher Weise von anderen Leuten. Das Anfahrts-Lied vom Luder: „Ich bin der General" im ersten Akt, das Tauben-Duett zwischen Rask und Mathilde Otto und das Duett zwischen Philipp und der Severin im zweiten Akt sind noch am wenigsten gestohlen. Alles, was Recht is — die Oberedde is ganz amisant und wird gut gegeben, weil Sie das Personal da in seinem Fahrwasser is, und noch die Ausstattung hat mer gefallen — der junge Buchbeeser is Sie ganz aus der Art geschlagen.

Daß der Geschichte im Winter spielt und es im zweiten Akt sogar Bodenschnitzel schneit, is Sie bei der Hitze ein angenehm kühler Effekt und von der Direktion jedenfalls ersonnen, um sich von den Schlobbaraten zu drücken. So 'ne Schlauberger!

Schnell gefaßt.

Irischer Kommer (zu dem eben ankommenden Sommergast): Do ßit ja à Vinegarte auf Ihre Nas. Das is — weiß Gott! — der erste, den ich hier geseh'n. Den müssen Ew sure aus New York mitgebracht haben!

Puck

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. ..... Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Auslande
Exemplar des „Puck“ bei Pränumerando-Zahlung: $1.25 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Geldsendungen sollten per Expreß Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Abonnementsstellen für Abonnements in Europa.

Berlin: F. A. Brockhaus. Leipzig: The International News Company, 19 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, 9 Salzthorgasse, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Gaule Frères, 19 Rue Vivienne und 71 Boulevard Haussmann.

Wenn auf dem Streifband den Namen folgende Zahlen bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

An Abdul Hamid.

(Zur Nebeneinanderhaltung des Albums mit den Bildern der russischen Flotte in den Tardanellen, durch den Gesandten Nelidow.)

Oh, Abdul Hamid, Sultan der Türkei,
Was bist Du doch ein krankes Potentatenchen
Süß lächelnd steckst Du ein das schöne Album,
Das Überreichen ließ Dir Rußlands Väterchen

Wärst, Abdul Hamid, Du ein Mann wie ich
Besäßest Du von Muth auch nur ein Körnchen,
Du hättest nur gelacht ob all der Schiffe,
Mit denen sie bedroh'n das gold'ne Hörnchen.

Wär' ich hingegen Sultan der Türkei,
Ich hätt' gesprochen ein zerschmetternd Wörtchen
Und hätt' den frechen Neidois Hochwohlgeboren
Hinausgeworfen zu dem hohen Pförtchen!

Sic semper tyrannis!

Oh!

„Du, Aaron, weißt Du, was is à Margelch?“

„Werd' ich's nich wissen? A Margelch is à türkische Wasserpfeif', wo kann d'raus tauchen mehr wie Einer.“

„Gott, wie smart das De bist! Nu sag' mir aber auch: Was is der Unterschied zwischen à Margelch und à Banana?“

„Ich weiß nich. Well, sag's nur!“

„Bananas sind meistens two for five, à Margelch aber is à Fest for two.“

Lob der Schnelligkeit.

Im Dampfschiffe werden — Leiden!
Mit jeder Tag, immer weiter
Und immer schneller — bringt sich Leid.
„Ich bin nicht krank an meine Freud!“
Ist's selbst bei Seekrankheit bekannt,
Als man trug Dich mit den Füßen?!

Sie war im Irrthum.

(Nachdem bei Schwarz.)

Kokettes Fräulein: Ich bedauere sehr, wollte aber keine Gesellschaft dafür zu Hause haben. Hier waren wir ja!

Kleinigkeiten.

Wir sind jetzt in einer Periode der Stiche. In Deutschland sind's die Wahlen, hier die Mosquitos. Viele der A. A. zu Schaden gekommenen Wahlkand-daten und ihre dito betrunglückten Agenten jener sechsbeinigen Collegen werden jetzt gewiß bei sich denken: „Was mich umgebracht hat, war — Klatsch.“

Hoffentlich fließt aber in dieser Stich-Periode in Deutschland weniger Blut als hier bei uns, wenn es natürlich „drüben“ ohne viel böses auch nicht abgehen wird.

Das einzig Gute an den Behrings-meer-Verhandlungen ist, daß in denselben keine — medizinischen Experten vernommen werden.

Vor einigen Tagen geschah in allen Weltausstellungs-Restaurants das Unglaubliche: ihnen fing das Fleisch an auszugehen. Umsonst, daß man die Portionen immer portionchenhafter machte, plötzlich war in sämmtlichen Eßhäusern kein Stück Fleisch mehr zu finden. Endlich kam man dem Grund dieser rathselhaften Erscheinung auf die Spur: man hatte gar nicht an den Vegetarianer-Congreß gedacht!

Die Rapidtransit-Commission ist jetzt — Gott sei Dank! — endlich dort angelangt, wo sie hätte beginnen sollen: unter Grund.

Gladstone hat jüngst vier englische Journalisten und einen Caricaturen-Zeichner des „Punch“ geadelt oder, wie es im Englischen heißt, knighted. Auch der Besitzer des letztgenannten — pardon! — Witzblattes und dessen Sohn wurden in den Adelsstand erhoben, aber mit einer Baronetschaft bedacht, denn einen „Boß“ und dessen Söhnchen kann man doch nicht gut knechten.

In einem Pariser Hospitale wurde unlängst die regenthümliche Entdeckung gemacht, daß ein daselbst unter ärztlicher Behandlung stehender Patient kein Mann, sondern eine bereits seit vierzig Jahren in Mannsboten steckende alte Jungfrau sei. Und da reden die Leute immer noch vom Sem-Babel!

Deutsch-amerikanisches Schnadahüpfl.

Die Königin Marg'reth
Hat letz, wie bekannt,
A ganzes Pol Spitzen
Zur Ausstellung g'sandt.

Wer hat se verpackt
In Holz nun in Eis?
Vor de heilige Spitzbub'n
War dös noch net weis.

Unn als auf den „Fair grounds“
Vier's Packet machte auf,
Hat g'fehlt von de Spitzen
A mächtiger Hauf'.

Was s' thun wird, wann s' hört,
Daß de Spitzen verdu — —
Eins woaß i for sure:
Na, spitzen wird se!

Zweierlei Maß.

Artikel angreifend: „Jetzt Feuerwetter, das ist jetzt mein letzter Strohhalm! Wenn es Zeit zu schwer ist, den Feinden so zu halten, daß der Feind es nicht merkt, dann geh' ich, weiß Gott! an's Hotel dort und laß' Tinte hier fließen, bis Du schwarz wirst!

Wie man den armen Weltausstellungs-Besuchern das Leben heiß macht.

Restaurant-Gast: Bringen Sie mir ein paar Mutton Chops.

Kellner: Wünschen Sie einen warmen Teller dazu?

Gast: Selbstverständlich! Haben Sie schon je Mutton von einem kalten Teller gegessen?

Kellner: Well, für einen warmen Teller rechnen wir 25 Cents extra.

Briefkasten.

A. S., Chicago. Für lange Beiträge, ob in Prosa oder in Versen, ist der Raum zu beschränkt. Das „Motto“ ist: „Kurz — kürzer — am kürzesten.“ Der „World's Fair Puck“ erscheint nur englisch.

T. T. 100., New York. Bitte, nehmen Sie sich das obige „Motto“ zu Herzen! Was in den Rahmen paßt, findet, wie Sie gesehen haben, bereitwillig Aufnahme. Sie glauben doch nicht im Ernste, daß jener Scherz zu etwas „Ständigem“ werden sollte?

L. J. L., San Antonio. Das ist die richtige Art und Weise.

E. B., Brooklyn. Jeder Mensch hat das Recht, dumm zu sein, also auch Sie; aber wie wir aus Ihrer Postkarte ersehen, mißbrauchen Sie das Recht. Wenn wir nicht so gutherzig wären, wie wir's nun einmal sind, so würden wir Ihre Zuschrift mit Nameszug unbeantwortet ad acta legen, so aber lassen wir selbst einem solchen Ignoranten gegenüber Milde walten.

Adolar von Spiegelberg sucht standesgemäße Beschäftigung.

Geehrter Herr Redacteur!

Habe bunte Affenjacke endlich wieder ausgezogen. Habe nie mals geglaubt, jemals so respectwidrig von Uniform zu sprechen, aber zwischen deutschem Militär und amerikanischem Söldner furchtbarer Unterschied. Gar nicht dieselbe Sache!

Habe selbstverständlich ehrenvollen Abschied erhalten und kann immer wieder eintreten! Ganz schön, aber nicht mein Genre! Tritt allerdings jetzt Frage an mich heran, was Standesgemäßes anzufangen. Thut auch hierzulande nicht gut, herabzusteigen. Müssen aber nicht glauben, daß nicht [illegible] praktisch geworden. Ist bei meinen Esso [illegible] auch unausbleiblich! Habe mir in fünf [illegible] Soldaten Mo ze kleines Capital gespart, [illegible] genug, um gemüthliche Bierkneipe mit Unterstützung von Brauerei anzulegen. Natürlich nur Vorstellation, bis Besseres kommt. — Habe bereits an Regierung geschrieben und mich als Escorte für Infantin Eulalia angeboten, da aus Zeitungen erfahren, daß Commodore Davis verschiedene Etiketten-Verbrechen begangen. Weiß allerdings nicht genau, welcher Art, aber da Zeitungen, zuerst englische, es sagen, muß es wahr sein. Regierung wird natürlich mit beiden Händen zugreifen, da besserer Mann als ich für diesen Posten gar nicht zu finden, der alles Nothwendige, altes Adel und amerikanische Kenntnisse, in sich vereinigt, habe etwas Spanisch radebrecht, was hier an mexikanischer Grenze unausbleiblich, und Französisch frei nach Ollendorf spricht. Werde also Infantin kolossal amüsiren und auf alles für sie Interessante besser hinweisen können als Commodore David. Wenn Anstellung auch etwas spät kommt, da Zeit zur Abreise der Infantin bald nahl, wird doch dadurch ihrem Aufenthalt würdiger Abschluß gegeben, wodurch ihr Amerika, resp. Ver. Staaten, im rosigsten Lichte der Erinnerung bleiben. Erwarte daher stündlich telegraphische Ordre, mich auf Regierungs-Unkosten im feinsten Pullman nach Chicago zu begeben, und werde dann nicht verfehlen, Ihrem geschätzten Blatte genaue Berichte über Ende von Infantin-Reise zukommen zu lassen

In Erwartung der Dinge — Ihr

Adolar von Spiegelberg.

Zukünftiger Reisemarschall der Infantin Eulalia von Spanien.

Dumme Frage.

Brown: Halloh, Patrick, warum arbeit'st Du heut nicht?

Patrick Murphy (bei das Sprechen schwer wird) [illegible] wake bei Meskerith's

Brown: Wann fangt sie denn an?

Patrick Murphy: Anfangen?! Ja'd Frag'! Ne dreißhirn Polly kann' mir erklär'n, daß die "wake" vorbei ist

Arton bei Empfang seines Urtheils.

(Text Polnisch von Fr. Zoubek, das Uebrige von H. U.)

Arton außerordentlich dumpf:

So hat auch mich ereilt denn das Verhängniß,
Mich, als der Panama-Hallunken größten!
Zu zwanzig langen, langen Jahren Zuchthaus
Nebst Ehrverlust bin ich verurtheilt worden,
Und um die Strafe bitt'rer noch zu machen,
Wirft man mir auf die Zahlung einer Summe
Von baaren vierundhunderttausend Francs
O wehe mir — wie hat mich schwer getroffen
Die harte Hand der rächenden Vergeltung
Und wirft mich wieder in den Staub der Schmach!
Doch lebt, mit keiner Wimper will ich zucken,
Ob die man mir geklimpert hat so grausam,
Nicht murren ob des Schicksals strenger Zügung –
Was ich verbrach, will wie ein Mann ich büßen,
Ich trag' ergebungsvoll, was ich verdient' – —

(Schmerzlich lächelnd ins Leere)

Denn auch in Frankreich, wie's in Nürnberg Sitte,
Hängt Keinen man, es sei, man hätt' ihn!

(Sinkt nach links ab (irgendwo anders hin.)

Aus hoher Sicht.

Löbel Herzig über sich grade sein drittes Unterhemd — seit Neujahr anzieht, laut jauchzend: Dreimal anziehn is eben so schlimm als einmal abgebrannt!

Frau Sarah Herzig: Wie hartje Abbrennen ist doch nix Schlimmes, wenn man nur is gut versichert!

Löbel Herzig: Da hast Du wieder Recht!

„So 'ne Hitze war aber im Durchschnitt voriges Jahr um die Zeit nicht!" dachte ein Spring-Chicken, da wunderte es, sein säuberlich hinten durchschnauten, in einem Boardinghause „gebraut"

Worin gleicht ein Stiefelputzer einem Boardingschul-Direktor? Beide „thorgen nichts extra" für die angewandte Wichse.

Weg mit die Spendirhosen!

Im Schweiße seines Angesichts gedichtet von Willem Schnorrer aus Berlin

Der Ollie Teall, wie Jeder weeß
Delt is een Schwerenöther
Und von die feinsten Leute hier
Ganz an die Spitze steht er
Und was er spricht,
Dies große Licht,
Jilt mang die höchsten Kreise
Als janz jediegen weise.

Sein Reiner is McAllister,
Der Fratzke der „Vierhundert",
Und Jener drum den Andern ooch
Durchaus nich sehr bewundert
Se hassen sich
Janz fürchterlich,
Theils thun sie's jesellig,
Theils ooch noch anderweitig.

Da fuhr dem Mac'n in die Knie,
De wack'lten, een Schrecken,
Weil Ollie kürzlich es jelang,
Was Neues auszuhecken.
Der Ollie sprach:
„O welche Schmach
Is für uns das Traktiren,
Wir müssen's unterbinden!"

Und ferner sprach das Männeken:
„Ick seh's, daß Jott erbarme!
Wie Bille diese Mode treibt
Dem Suffe in die Arme.

Ein Jeder dinkt
Sich gleich jekränkt,
Wenn man ihn möcht' traktiren
Und will sich revanchiren

Drum will ich schleunigst einen Club
Der „Anti-Treaters" jründen,
Und wer da will, als Mitglied kann
In diesen Zutritt finden.
In Zukunft jet
Das Feldgeschrei
Für das, was Du „genommen",
Hast selbst Du uffzukommen!"

Recht hat der Ollie; Jeder is
Jezwungen heut', ach! leider,
Always to wear his spending-
pants —
Zu Deutsch: Spendir-Beinkleider.
Das Ende ist,
Wie Ihr ja wißt,
Die jraule Stufenleiter:
Delirium und so weiter

Mich leucht't die Sache völlig ein —
Doch ick will ajuriren,
Delt objerhofft in Zukunft wird
Das jräßliche Traktiren
Is ist unjesund,
Bringt uff den Hund,
Drum will ick's pründlich hassen —
Wir nur traktiren lassen!

Daher der Name Arpusfil!

1. Herr (auf dem Jahrmarkt): Ah Ihnen schon je einmal Lächerlicheres vorgekommen als der Anblick der Amerikaner, jeden lumpigen Negerlosoten, der aus Europa zu uns herüberkommt, in Gesellschaft erbärmlich anzupfiffen?

2. Herr (im Hinausgehen): Sie haben Recht — es ist wirklich scheußlich!

Immer nobel!

Herr Veilchenfeld (vom Gerichtsgerüst, in einer Unterbrechung seiner Geschäfte): Verkaufen Sie das Pferd von der Herrn Grafen hier?

Duck's Patentkoffer

Badeanzug-Behälter für Damen!

Der bestverkaufliche Artikel der Saison!

Badeanzug-Behälter für Damen!

Jede Dame sollte einen solchen haben!

Natürliche Größe

Unser **Badeanzug-Behälter** gleicht in Aussehen und Größe auf's Täuschendste einer

kleinen Damen-Remontoir-Uhr,

kann auch nur eine solche getragen werden, ist aber reichlich groß genug für Aufnahme eines

compleien modernen Damen-Badeanzugs.

Wir haben diese Badeanzug-Behälter in zwei verschiedenen Größen anfertigen, und zwar

No. 1. Der **Modern Park-Badeanzug-Behälter** für allgemeinen Gebrauch. Siehe die Illustration.

No. 2. Der **Norwegenteil Pier-Badeanzug-Behälter**, ein Drittel kleiner, ist hauptsächlich für Damen unserer Hochseeyachten und Dampfern unserer Mississippi-Flotte bestimmt.

Das Gehäuse dieser Badeanzug-Behälter ist aus Silber, vergoldet oder Aluminium hergestellt.

Preise: $2.– $3.50 je nach der Ausstattung.

In jedem Tabakwaren-Store zu haben. Agenten in jedem Postorte Gesucht!!

The Ladies' Watchcase Bathing Suit Holder Co., Limited. New York.

Eine New Yorker Zeitung vom Jahre 1992

(Anzeige)

Das „New Yorker Universum",

die größte, reichhaltigste und am meisten gelesene Zeitung der ganzen Welt, tritt am nächsten Sonntag in das fünfzigste Jahr ihres Bestehens und wird von diesem Tage an in der Stärke von 2000 Seiten in einem silbernen, mit Diamanten besetzten Prachtband erscheinen.

•

Das „New Yorker Universum" wird auch in Zukunft in der bisherigen Weise fortgeführt werden und neue Triumphe den alten hinzufügen.

Das „New Yorker Universum", anerkannt als einzige politische Macht in den Vereinigten Staaten, wird auch fernerhin als wahre Stimme des Volkes den Ausschlag in allen Wahlen geben und seinen Einfluß auf die politischen Verhältnisse aller Völker der Erde geltend machen.

Die Lokal-Reporter des „New Yorker Universum's" haben in den vergangenen zwanzig Jahren alle in den Vereinigten Staaten begangenen schweren Verbrechen aufgedeckt, alle Urheber derselben mit dem gesammten, zur Ueberführung und Verurtheilung nöthigen Material der Justiz in die Hände geliefert, so daß in den meisten Städten der Union die Polizei als nutzlos abgeschafft werden konnte.

Das „New Yorker Universum" wird auch fernerhin in allen Städten der Welt, wie auf dem Monde und im Mars Correspondenten halten und seinen Lesern jeden Morgen in spaltenlangen Original-Berichten alles Wissenswerthe zum Frühstück bringen.

Die Lokal-Berichte des „New Yorker Universum's" werden, wie bisher, ein getreues Bild alles Dessen, was in der Stadt vorgeht, liefern und die Leser von jedem Skandal, jedem Familiengeheimniß des Millionärs wie des Bettlers unterrichten.

Das „New Yorker Universum" wird fortfahren, seinen Lesern unentgeltlichen Rath in allen Rechts- und Krankheitsfällen zu ertheilen, um ihnen die Ausgabe für den "lawyer" und Doktor zu ersparen.

Der Leser des „New Yorker Universum's" braucht auch in Zukunft mit dem Blatte eine Unfall-Versicherungs-Police von $5000.00; der Jahresabonnent eine Lebensversicherung von $10,000.00.

Das „New Yorker Universum" bringt in zwei Nummern jeder Woche Preis-Räthsel, auf deren Lösung werthvolle Preise, wie Häuser in der 5. Avenue, Lebensrenten von $5000 – $10,000.00, goldene Uhren, Diamant Armbänder, Concert-Flügel, Billets für Reisen um die Welt, Oelgemälde berühmter Meister ꝛc., ꝛc. gesetzt sind.

Die Circulation des „New Yorker Universum's" war in der vergangenen Woche:

Montag	7,567,654
Dienstag	8,700,092
Mittwoch	9,214,321
Donnerstag	9,000,000
Freitag	9,567,243
Samstag	9,868,714
Durchschnitt der Wochen-Circulation	8,714,837
Circulation des Sonntags-Blatts	12,000,821

Das Sonntagsblatt des „New Yorker Universum's" enthält als Gratisbeigabe die gesammelten Werke irgend eines Autors oder ein werthvolles Nachschlagebuch, wie die "Encyclopaedia Americana". Leser des Sonntagsblattes werden so in einem Jahr im Besitze einer kostbaren Bibliothek sein.

Preis des „New Yorker Universum's": 1 Cent für zwei Copien.

Preis des Sonntagsblattes: 1 Cent.

H. S.

Treue Liebe siegt immer; oder: Zwei mal in die Falle gegangen.

„Ich liebe Dich. O werd' mein eigen!
Mich mit Dein Herz und Treue lohn'."

Herr Mäuserich sprach, „werd' meine Braut!"
Sie sagte entsetzt: „Ein Schuft!"

Bald drauf erblickt sie eine Falle.
Begierig hat die Beiden alle

Triumph! mein! die Falle; Ach, Mäuschen
Eilt drin und kann weder vor noch

Eine Maus drückt Dir die Leber wenn
sonders Sie wieder treue Herz wieder

„O Neid, die Liebe ist kein Spiel."
Bringe Sie, verbittet mir Mäuschen

Da wurde Sie hier durch treue Liebe —
O daß sie einzig prüfend bliebe!

Hie Kneipp!*

Motto: „Jeder Mensch hat seine Neigung,
Jeder Doktor sein System
Doch die vielverwor'ne Impfung
Ist der Menschheit nicht bequem

Horch'! Da ist ein Schuß gefallen,
Nicht vom Jäger, nein, vom Kneipp
Gebt nur klares Wasser Allen,
Wasser nährt und heilt den Leib!
Laßt den Jäger mit dem Haardunst,
Mit dem Ziegenbock allein,
Der als Krankheits-Blitzableiter
Sollt' ein Wunder Jäger's sein!
Die verrückten „Haarduftpillen",
Die des Jäger's bester Mist,
Zeigen Menschen ohne Grillen,
Daß der Kerl „meschugge" ist!
Laßt ihn wickeln sich in Wolle,
Weise wählt er damit nicht!
Leinwand reibt und macht die volle
Lebenskraft zur Lebenspflicht!
Nur im Wasser steckt die Heilkraft,
Wenn es richtig angewandt!
Wasser wäscht und ist auch Heiltrank.
Wie jetzt allgemein bekannt.
Haltet stets die Poren offen,
Trinkt auch Wasser, macht's wie ich
Dann seid niemals Ihr besoffen,
Und der Suff ist fürchterlich'
D'rum von allem and'ren Geist'gen
Trinket nur ein Gläschen Wein;
Wenn im Schädel plenty Geist ist,
Braucht er nicht im Leib zu sein.
Geht d'rum aus der Stadt im Sommer,
Wo des Durstes Qualen groß,
Macht Euch weiter keinen Kummer' -
Geht zu's Land zum „Kneippen" blos!
Neugeboren kehrt Ihr wieder,
Neugestärkt in Hirn und Blut,
Neugelenkig sind die Glieder
Und — das Bier schmeckt wieder gut!

Ein eifriger Verehrer Kneipp's

* Lieber: Hie Kneipp! Hie Jäger!! „Puck", 31 Mai

Ihr Prüfstein.

„Es ist zu scheußlich, Otto! Die Schuhe passen nicht."
„Das sieht aber nicht so aus, liebe Alice."
„Ach, was versteht Ihr Männer davon! Wenn ich sage, sie passen nicht, dann passen sie nicht. Ich hab' sie bereits eine Stunde an und in der ganzen Zeit auch noch nicht einen Ihrer vom Schmerz verzerrt."

Des Seehund's Ansicht.

Da tagen sie in Paris nun schon
Seit Wochen, die Delegaten,
Und was mit dem Seehund soll
geschehen,
Wird endlos — scheint mir
beraten.

Man redet nur noch kilometerweis
Und schwatzt, daß es nur so rasselt,
Sir Charles Russell hat um's Wort
Vor Monden, der heute noch
quasselt.

Und Allesammt jammern, der
Seehund wär'
Schon ganz auf den Seehund
gekommen,
Und wenn man ihn abmurkst
noch fernerhin,
So hätt' er bald ausgeschwommen.

Der Eine will uns das Lebenslicht,
Das thranige, nicht am Strande
Ausblasen - - der And're im
Wasser nicht
Zerrütten Familienbande.

Dann wieder beklagt ein empfind-
sam Herz
Den Tod der kleinen Seehündchen
Und sagt, unter'm wievielten
Breitengrad
Uns schlage das letzte Stündchen.

Wahrhaftig — es wird mir entsetzlich schlecht
Beim Fasseln der heuchelnden Thoren.
Wozu das Gejeures? Uns zieht man doch
Das Fell zuletzt über die Ohren!

H. U.

Meine Idee.

Von Ward McAllister.

Ich habe eine Idee. Ich habe nicht oft Ideen, denn Unsereins hat das — Gott sei Dank! — nicht nöthig, was auch, nebenbei gesagt, der Grund ist, warum ich hin und wieder mich herablasse, unter die Schriftsteller zu gehen. Auch dazu braucht man ja in diesem freien Lande keine Ideen. Aber, wenn ich 'mal der Abwechselung halber mir eine Idee leiste, so ist sie großartig, pyramidal, kolossal.

Sie werden erschreckt sein, ich weiß, aber ich kann Ihnen nicht helfen. Doch, um mich kurz zu fassen. Wie Sie wissen, bin ich der Führer der „Vierhundert", jener auserwählten vornehmen Gesellschaft, deren Mitglieder alle in der Wahl ihrer Eltern sehr, sehr vorsichtig waren. Man kann ja heutzutage nicht 'mal mehr seinen Eltern trauen, wie Ihnen bekannt sein wird. Diese „Vierhundert", deren Oberfatzke ich also bin, haben es von jeher tief beklagt, daß unsere Regierungsform eine vollkommen republikanisch-demokratische, das heißt: pöbelhafte ist, und ihnen daher nicht erlaubt, in der Gesellschaft die Rolle zu spielen, welche ihnen zukommt. Es ist auch leider keinerlei Aussicht vorhanden, daß in dieser Beziehung irgend welche Wandlung geschaffen werden wird. Als ich meinem intimen Freunde Cleveland vor Kurzem mit der Thür in's Weiße Haus fiel, klopfte ich bei ihm auf den Zahn von wegen Umwandlung der Vereinigten Staaten in ein gemüthliches Königthum mit Cleveland I. oder mir selbst als König. Denken Sie sich, er hielt das für einen famosen Witz und schüttelte sich vor Lachen. Ich und famose Witze machen! Habe ich Gott sei Dank! ebenfalls nicht nöthig.

Was blieb nun also übrig, als, da diese Idee in's Wasser gefallen war, noch eine zweite zu haben? Und auf diese hat auch keine Geringere gebracht als Ihre Königliche Hoheit, die Infantin Eulalia. Ihre Königliche Hoheit haben sich während Ihrer kurzen Anwesenheit in Amerika nicht nur mein Herz und diejenigen der „Vierhundert" erobert, sondern sind auch der Liebling des ganzen Volkes geworden. Ihre Königliche Hoheit sind die Herrscherin "in de siecle": liebenswürdig, zugänglich und ungemein leutselig. Ja, sie haßt alle Steifheit so sehr, daß ich für die männlichen Mitglieder der „Vierhundert" den Vorschlag machte, ihr zu Ehren nur noch ungestärkte Kragen zu tragen. Welch ein Einfall! Obwohl ich auch diesen gar nicht nöthig hatte.

Wie wäre es nun, wenn wir „Vierhundert" Ihre Königliche Hoheit in Ehrfurcht ersuchten, hier in New York zu bleiben und die Königin der „Vierhundert" zu sein? In Spanien haben ja Königliche Hoheit Nichts zu verlieren als höchstens jede Aussicht auf eine standesgemäße Stellung. Einmal, weil die Königswürde dort noch halb und halb in den Windeln liegt — auch diesen Scherz hatte ich gar nicht nöthig — und dann, weil der spanische Königsthron so wie so in den letzten Zügen liegt. Gewählt ausgedrückt — wie? Wir „Vierhundert" engagiren Eulalia einfach als unsere Königin, die bei allen festlichen Veranstaltungen Hof zu halten hätte, und wir zahlen ihr dafür ein anständiges Gehalt, sagen wir $1999 pro Woche, herabgesetzt von $2000.

Ich selbst rücke natürlich zum Hof-Ceremonienmeister empor, denn, wie Sie in meinem berühmten Buche jedenfalls gelesen haben werden, hätte ich beinahe der Königin von England die Hand geküßt.

Dies ist ein freies Land, und wenn wir „Vierhundert" uns unsere Privat-Königin halten wollen, so ist das eben der höchste Ausdruck der persönlichen Freiheit. Sollten Ihre Königliche Hoheit die Infantin Eulalia nicht auf die Sache eingehen wollen, so wäre ich dafür, in den hervorragendsten europäischen Zeitungen nach einem Privat-König oder -Königin unter Einsendung der Photographie zu annonciren.

Enträthsel.

Dame: Hier sind zehn Cents. Hoffentlich betrinken Sie sich nicht damit.
Tramp (in gerechter Entrüstung): Well, Madam, sieh' ich etwa so aus wie Einer, was sich für zehn Cents betrinken kann? He!!

Hinaus mit den Pensionsschwindlern! — Und wieder rücke

k.

die braven Veteranen aus, wenn das Vaterland sie ruft.

Ein Viertelstündchen auf der Weltausstellung.

(Aus dem "World's Fair Puck".)

Ein Erfahrener.

1. Besucher (im Circus Hagenbeck): Doch hoffen Tiger hier stellen schon mindestens zehn Männer ins Verderben gestürzt worden sein
2. Besucher: Ein, das ist dann aber gewiß auch kein Tiger, sondern eine Tigerin

Chicagoer Architektur.

„Herrgott, giebt es aber in Chicago hohe Gebäude!"

„Nicht wahr? Ja, wir haben hier Gebäude, die sind so hoch, daß selbst die Keller erst im dritten Stock anfangen."

Auch eine Sonntagsfrage.

Ob die Sonntagsheiligen es auch als ein strafwürdiges Vergehen ansehen, den Niagara Fall Sonntags zu bewundern?

Eins steht fest: die Portemonnaies werden in der Ausstellungsstadt Sonntags nicht geschlossen sein.

Eine Erinnerung für alle Ewigkeit.

Kellner (in einem Ausstellungs-Restaurant, zu einem ohne Trinkgeld fortgehenden Gast): Sie haben mich ganz vergessen, mein Herr!

Gast: Nein, das werd' ich gewiß in meinem ganzen Leben nicht nach der Behandlung, die Sie mir haben angedeihen lassen.

Ein guter Rath.

Frl. Tiefenthaler (aus New York, zu ihrem Papa, einem geborenen Pfunner): Papa, hier in Chicago mußt Du Dich aber jetzt mit Deinen b's und p's etwas in Acht nehmen. Wenn Du also z. B. sagen willst: "Chicago is a big city!" und sagst dafür "pig city", da wirst Du hier einfach todtgeschlagen.

Ein neuer Gambrinus-Jünger.

Non-Ober-Tier (am Ende des „türkischen Zeltes"). Allah sei gepriesen, daß er in seiner Weisheit das „deutsche Tier" mit seinem saufenden Thier gleich neben unserem hat errichten lassen!

Nicht der Platz dafür.

Fremder: Schade, daß es keinen Eiffel-Thurm auf der Ausstellung giebt!

Chicagoer: Wie heißt: schade? Neben unseren riesigen Office-Gebäuden würd' so'n Eiffel-Thurm eine höchst klägliche Rolle spielen.

Vorseingefallen.

(Der Telephon vom Kansas'er Staatsgebäude.)

„Drei prominente politische Persönlichkeiten aus Kansas sind soeben nach Ihrem Gebäude unterwegs. Bitte um eine recht freundliche Aufnahme."

In einem Weltausstellungs-Hotel.

Gast (zum Hotel-Clerk): Wozu haben Sie denn eigentlich soviel „Safes" hier?

Clerk: Well, jeder unserer "bell boys" wollte eine haben zur Aufbewahrung seiner Trinkgelder.

„Gestatte Reinstorf' Baron Hall e nicht fehlen. Die New Jerseyer Delegaten, welche gestern hier waren, wollen davon gewiß heute Morgen noch ein Liedchen zu singen."

Dür's Gewesene giebt sie Nichts.

Tochter: Ich kann Fred einfach deswegen nicht heirathen, weil er nicht im Stande ist, für meinen standesgemäßen Unterhalt zu sorgen.

Mutter: Aber, Kind, ich bitte Dich: Fred ist ja der glückliche Besitzer eines Bank-Geschäfts, einer Eisfabrik und einer Kohlengrube.

Tochter: Ist?! Sehr gut. Sag' lieber: war, Mama! Du vergißt wohl ganz, daß wir ihn gestern in einem der feinsten Ausstellungs-Restaurants diniren sahen?

Schutz gegen Beraubung.

Oberst X. (von der Weltausstellungs-Polizei): Sagen Sie 'mal, Sergeant Flinn, da sollen ja auf mehrere Personen innerhalb des Ausstellungsplatzes räuberische Angriffe gemacht worden sein? Das darf nicht vorkommen!

Sergeant Flinn: Ja, da ist nicht viel zu machen, denn ich hab' jeden Mann, den ich nur irgend entbehren konnte, zur Restaurant-Bewachung abkommandiren müssen.

Seine einflußreiche Stellung.

(Aus dem Briefe eines z. Z. bei der Weltausstellung angestellten colleges boy, an seine Eltern.)

... unser lustige Freiherr ist gestern eine sehr einflußreiche Person gewesen. Ich habe einer Menge Leute zu einem guten Vorwärtskommen verholfen. Ich habe, aber inzwischen eine halb wild schwierige und wenig einträgliche, so daß ich noch gut nach den Ferien wieder ... Beschäftigung finden werde."

„Stolz sieht's den Chicagoer!"

Ausstellungsfremder: Sagen Sie 'mal, woher kommt es eigentlich, daß wohin man hier bei Euch in Chicago auch nur sieht, Einen Schilder anstarren, wie: "Real *Boston* Baked Beans", „Novitäten in New Yorker Putzwaaren", „Echte Philadelphia-Butter" u. s. f.? Wie verträgt sich das mit Eurem kolossalen Chicagoer Selbstbewußtsein?

Chicagoer: Ja, lieber Freund, wir müssen doch dem Lokalpatriotismus der Provinzialen, die uns besuchen, auch anstandshalber einige Zugeständnisse machen, nicht wahr?

Die drei prominenten politischen Persönlichkeiten aus Kansas.

Ein Experiment.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung)

Kurt blieb still in seinem Stuhl zurückgelehnt. Seine klare Stirn war zornig gefaltet und seine ernsten Augen blickten erregt in die herbstliche Abendgluth, die tiefrothe wie bengalisches Feuer flammend den Himmel vor seinem Fenstern überzog. Unwillkürlich waren die Gedanken wieder zu der geliebten Arbeit da zurückgekehrt. Längst war die Thür hinter ihm geöffnet und wieder geschlossen — sein Geist war in anderer Welt. Keine Bewegung, kein Laut machte ihn aufmerksam. Endlich fuhr er, erwachend, ärgerlich brummt zum Gegenwärtigen.

Da stand ja der Gegenstand seines Zornes und heiligen Donnerwetters, das tückische, „bissige", „bäsige" Geschöpf, regungslos wartend an der Thür. Ohne ihn anzusehen, verharrte sie da in erhabener oder thierischer Geduld, ihm nur die Seitenansicht darbietend. Aber welch eine Seitenansicht, die vom fast schwarzen Hintergrund des Fliegenvorhanges sich abhob! Das flammende Abendroth lag grell darüber und er starrte auf das Bild! Ein Bild, so unerwartet, so grenzenlos neu!

Nachlässig, dürftig gekleidet, in kurzem Unterrock und loser Jacke, halbgeflochtenes Haar blassem Golde niederhängend bis zum Knie über einen weißen Nacken von hoher Schönheit, von einem kleinen Kopfe edelster Form, dazu ein trotziges, herbes Profil — das Bild einer gefangenen, sehr jungen Thusnelda. Und diese gebeugte, willenlose, stumme, geduldige Gestalt mit dem blutgetränkten Fetzen um den einen nackten Fuß, die aussah — ja, wahrhaftig! — als würde sie ein klaglich stummes Dulden bis zum Morgen verstehen, auf die Befehle des ergrimmten Herrn wartend — welch ein Bild jenen sie diesem Herrn!

Statt ihr nun mit zornigen Worten die ermordeten Hühner vorzuwerfen und ihre Tücke, ihre Bosheit, ihren Trotz, fragte er sanft:

„Wie heißest Du denn?"

„Liese Gesunden."

„Gefunden?"

„Jawoll, Herr. Das ist vom Finden."

„Wo sehen oder lebten Deine Eltern?"

„Weet ick? Ick bin gefunden — hier auf'n Hof nich weit vom's Kämmererhaus, da haben's mich aufgezogen."

„Wie alt bist Du denn?"

„Siebenzehn, Herr."

Er sah sie an, die ihn mit blauen, seltsamen Augen anstarrte, in so augenscheinlicher kindischer Angst, und dann sah er in's Abendroth hinein und wußte nicht, wie den Anfang finden zu dem heiligen Donnerwetter, das er der Mamsell versprochen hatte.

„Die Mamsell ist sehr unzufrieden mit Dir und ,"

„Ach, die! Da ist immer 'was los und nie nich 'was recht, und ich kann in all nich immer hier und immer da und Alleens fix und drei auf'n Mal — mit den Glas in'n Fuß —"

Zornige Thränen schwemmten den Rest der Rede fort.

„Was hast Du denn am Fuße?"

„Mit Glas schnitten — — letzt, als de Bull losgangen war."

„Ja, das war brav von Dir. Mamsell sagt, daß Du da dem Bullen den Strick übergeworfen hast!" sagte er freundlich.

Sie riß die nassen Augen auf und der tiefrothe Mund zuckte von den festen weißen Zähnen zurück.

„Na, mit die Hände ließ er sich nich streicheln und die Knechts, die Bande, halten man noch all 'n Spaß mit ihm, ihn noch toller zu verschüchtern, und der ein' Einzige, mit den war de Herr —"

Er nickte zerstreut.

Dann kam die Mamsell, sehr erwartungsvoll und befriedigt, daß die „Martell heulend" aus des Herrn Zimmer gekommen war.

„Herr Kappenrode haben befohlen?"

„Sagen Sie 'mal, Mamsell, was ist denn das für eine Geschichte, von der die Liese mir da erzählt: Sie ist nicht gemiethet, sondern gefunden worden?"

„Ja, allerdings. Vor jetzt siebzehn Jahren hat sie da an einem schönen Morgen auf dem Viehhof gelegen, so ein ausgesetztes Kind."

„Und man hat keine Ahnung?"

„Keine menschliche Ahnung, Herr Kappenrode. Ob sie nun getauft war, wußte man auch nicht, und wie sie hieß. Da haben wir sie eben Gefunden genannt und taufen lassen."

„Es ist gut, Mamsell! Sie können geh'n."

Die Mamsell zog sich sehr erstaunt zurück. Sie hatte ganz Anderes zu hören erwartet. Irgend welche energische Maßregel und auf ein längeres Plauderstündchen gehofft. Aber der Herr war so nachdenklich und zerstreut, daß sie kopfschüttelnd hinausschob. Na, die Liese hatte jedenfalls ihr Theil gehabt. Das war ein Trost.

Statt sich nun, endlich der Störung ledig, wieder der Beendigung seiner Arbeit zuzuwenden, schob Kurt diese bei Seite und schrieb an Taschy Affelheim:

„Liebe Taschy!

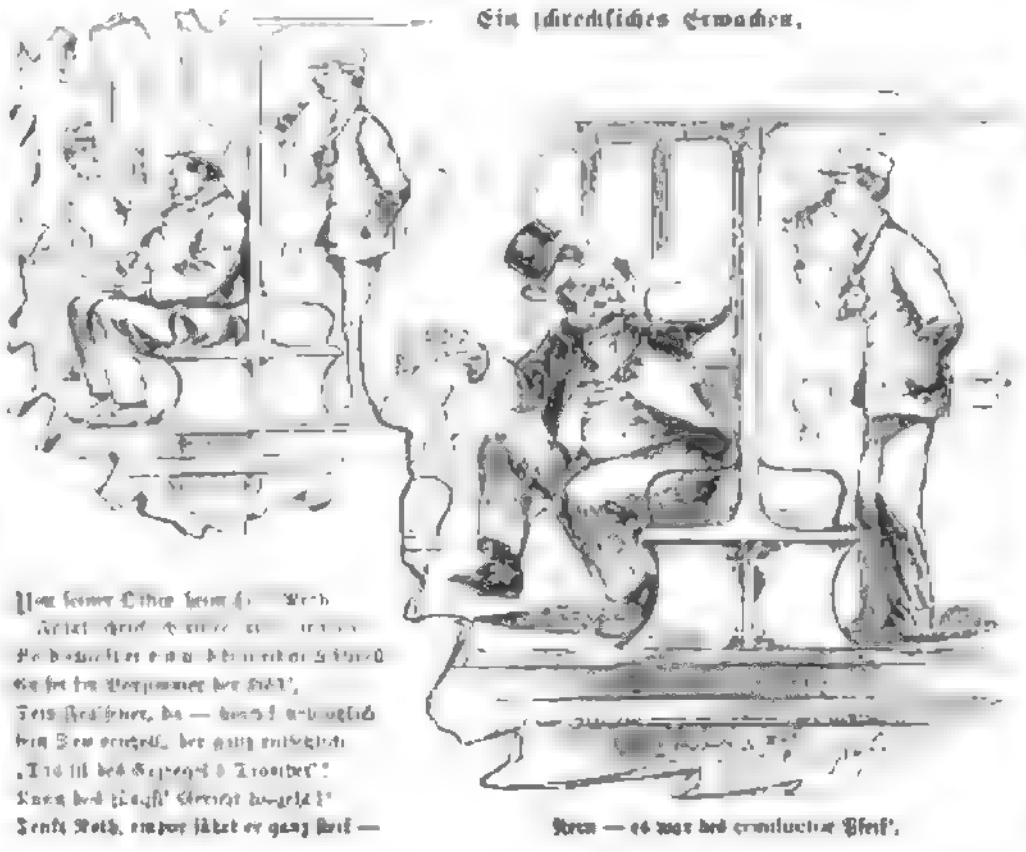
Mir ist eben etwas Sonderbares begegnet und schöne, anregende Gedanken hat es mir eingegeben. Ich sehe, wie erstaunt Du jetzt bist über den Grund. Meine Mamsell hat es endlich durchgesetzt, daß ich über ein nichtsnutziges Küchenmädchen ein sogenanntes Donnerwetter losließ. Aber denke Dir, statt des erwarteten stumpfen, bäßlichen Bauernmädchens stand vor mir ein schönes Kind von sechzehn Jahren, blond und schlank, mit Charakter und Intelligenz in den fast herb entwickelten Zügen. Ich war so überrascht, daß ich des Donnerwetters ganz vergaß. Unbekannter Herkunft, ist sie vermuthlich ein Kind der Liebe aus dem niederen Stande der hiesigen Landbevölkerung. Liese Gefunden — wie sie heißt — ist eben in der That vor siebzehn Jahren hier gefunden worden in der Nähe des Kämmererhauses. Man hat das kleine Wesen einfach aufgenommen und sich, scheint es, wenig genug um Art und Woher gekümmert. Mich aber, Taschy, packt mächtig die alte Passion, das hohe Interesse, diese Menschenknospe zu verpflanzen, zu veredeln, zu kultiviren und zum Besten und Schönsten zu machen, was daraus zu machen ist. Das Material scheint da zu sein. Die äußere Bildung, der Ausdruck des Gesichts verspricht viel. Freilich und natürlich Alles roh, aber eben kein werthloses Material. Ich, Taschy, ich halt's, weiß Gott! für reinsten Marmor. Laß mich versuchen, ein Kunstwerk daraus zu bilden. Kannst Du begreifen, theure Freundin, daß ich meine theoretische Arbeit, so lieb und theuer mir diese auch war, einfach bei Seite schob, um sie praktisch in's Leben treten zu lassen? Ich bin so erregt — so entzückt, ich möchte sagen: durchleuchtet! Möglich, daß der Versuch mißlingt, daß der Marmor unter meiner vielleicht unkundigen, zu kühnen Hand zerbricht und zerstückelt, daß etwas ganz Anderes daraus wird als ich wollte — etwas Schlechteres als jetzt kann doch gar nicht daraus werden. Alle Verantwortlichkeit für die Zukunft dieses Geschöpfes nehme ich freudig auf mich. Es ist ein Werk, Taschy, eine That, eine menschenwürdige Arbeit, die mich begeistert, die den Träumer in mir heilsam wachruft. Unser Pfarrer hat übrigens auch schöne Erfolge mit solch einer Verpflanzung und Veredelung und liebevollen Kultur gehabt. Und das nur an einem blödsinnigen Jungen. Hier aber steht ein schönes, kluges, muthiges, junges Weib vor uns! Ich will sogleich zum Pfarrer, Alles mit ihm bereden. Er ist der Rechte, mich zu begreifen.

Stets Dein getreuer Kurt.

Nachschrift. — Taschy — nicht wahr? — die Kränkung thust Du mir nicht an, zu denken, daß irgend, irgend etwas Irrwisch, irgend etwas weniger Gutes als Menschenliebe und der heiße Wunsch, einen kostbaren Funken Gottesgeist zu schönem Licht anzufachen, mich treibt? Ich habe Arbeit, Taschy, Arbeit!"

Sie strich mit der Hand über die kühle, weiße Stirn und ließ den Brief in die Falten ihres schwarzen Atlaskleides sinken — — —

Träume! — Nichts Anderes? Nichts Irrwisch? Nein, gewiß nicht, wenn getreuer Kurt, gewiß nicht mit Bewußtsein. Ein schönes, kluges, junges Weib. Mit harten, groben Händen, im schlechten Rock beim Vieh stehend, für einen Knecht glühend — — gewiß nicht. Du feiner, vornehmer Träumer — und doch ein schönes, kluges, junges Weib. Und aufstehend, einen langsamen Gang durch das hohe, in lesen, wundervollen Farben dekorirte Zimmer machend, sprach sie ein Wort, das aus ihrem stolzen Munde in diesem Augenblick doch gewiß gar keinen Sinn hatte: „Verloren!" wenn nicht einen doppelten, hundertfachen Sinn!



Ein schreckliches Erwachen.

Von seiner Lider heim[illegible] Weh
[illegible]
Er beschaute einen Augenblick schweigend
Es sei ein Vergnügen der Gott',
Sein Kellner, da — [illegible] unbegreiflich
Ihm Brot reichte, der ganz entsetzlich
„Ich ill des Gepregt's Trostes!"
Kann der klagt' Gerecht begehrt!
Denkt Roth, empor fährt er ganz steif —

Nein — es war der grausenhafte Pfaff.

Wer kann dem Hin und Zurück, dem Auf und Nieder, dem Licht und Dunkel jenes Wetterfunkens Menschengeist folgen und Grund und Ursache richtig ſchätzen?

Da ſeufzte Fräulein Jenny — und zum erſten Male träumte ſie von Kurt Rappenrode in unruhigem Schlaf.

7.

Ein neuer, friſcher Wind war durch die Seele des nach Arbeit ſich ſehnenden Mannes gefahren. Seine Erziehungstheorien in's Praktiſche überſetzen, ein Gottesſchloß Gottes, das dem Buch nicht gut that, das träge, bosthaft, tückiſch geſcholten wurde, für Haus und Wohnzimmer zu erziehen, es zu lehren und Licht in den dämmernden Geiſt zu bringen, Keime zu pflegen, Kräfte zu wecken, die vielleicht da waren, Talente, Fähigkeiten zu erforſchen und zu bilden bei einem jungen Geſchöpf (deſſen Lieblichkeit zum großen Theil ihm die erſte Anregung gegeben), das war es, was ihn nun ganz erfüllte: Menſchenliebe oder Experiment?!

Das Wie brachte ihm nun die angenehmſten Stunden. Lange hatte er ſich nicht ſo befriedigt, ſo erfriſcht gefühlt. Der Herr Pfarrer Hoje war nun allerdings der Mann, mit ihm zu fühlen, zu begreifen, zu ſchwärmen und zu hoffen.

„Freilich iſt ſie kein Kind mehr," meinte der ältere Mann ſinnend, „aber Sie wollen ſie ja auch nicht zur Salondame machen, ſondern nur für's bürgerliche, ſogenannte gebildete Frauen-Wohnzimmer erziehen."

„Ganz gewiß, Herr Pfarrer. Nur Eins fürcht mich ein wenig dabei: der Proſchken, mein Kutſcher."

„So — ſo! Schon eine Anbeterei."

„Das — glaub' ich gerade nicht von ihrer Seite, aber — — —"

„Nun, mein verehrter Herr Rappenrode, jedenfalls müſſen Sie der mit ſehr begreiflicher Freude entgegen, das Mädchen ſelbſt zuerſt in Ihre Hand und geiſtige Pflege zu nehmen."

„Hm — ja? Sie meinen, Hochwürden?"

„Aber, beſter Freund! Ohne allen Zweifel. Wenn's ein blondhaariger Junge wär' wie meiner — immerzu! Aber ſo — ! Das giebt Gerede und böſes Blut!"

„Um Himmelswillen!"

„Nun ſehen Sie? Alſo immer Vernünftig!"

„Ja, ja. Aber ſchade, ſchade! Ich hatte mich eigentlich ſehr gefreut, den jungfräulichen Acker dieſes Weſens ſelbſt zu bebauen."

„Wenn's nur keines hübſchen Mädchens Herz wäre und wenn Sie ein alter Mann wären wie ich, Herr Rappenrode!" lächelte der Geiſtliche.

„Dieſe Art Frauenzimmer ſind für mich wohl immer sans conséquence geweſen," meinte Kurt hochmüthig. „Es iſt eben nur der Menſch, den ich da ſehe, der mich da intereſſirt."

„Das kann weder Ihre Mamſell, noch Ihr Kutſcher begreifen!"

„Allerdings, das dürfte ſtimmen, Hochwürden."

„Aus Ihrer Wirthſchaft muß ſie jedenfalls. Ich will Ihnen einen Vorſchlag machen: Geben Sie mir das Mädchen her. So können Sie immer ein Auge darüber haben. Wir können uns über den Fall beſprechen, unſere Anſichten austauſchen und böſe Zungen finden es ſchwerer, dabei zu ſtechen."

Und Kurt nahm dankend den Vorſchlag des gütigen Greiſes an, der Alles ſo wohl erwogen hatte, was ſeinem eigenen taubenen, feurigen Denken entgangen war.

Freundigen Blickes ſchüttelten ſich die beiden Erziehungs-Experimentirer und Menſchenfreunde die Hände.

„Na, Mamſellchen — ſind Se nu all zufrieden mit den halv Scheffel mehr, den uns' Herr Jhr oll Hühnerzeug zugeſchlagen hat? Könn'n de arme Bücher nu auch noch kriechen vor Zeitigkeit? Sonſt müſſen Se ſo ab und an mit'n Aicomusſtengel winken thun."

„Danke, Herr Wutkopp," war die ernſte Antwort. „Sie brauchen ſich auf den Punkt nicht zu verſchwenden. Ich kenn' Ihre gute Meinung all die zwanzig Jahr'."

„Na — wiche für ungut, Mamſellchen. Dat is ja nu hier woll prat mit dat Mücken-Meſſen un wi könn'n geh'n."

„Jawoll, Wien', darfſt mich verleten, de braun', Amanda' 'n neuen Lappen um's Euter zu thun, von wegen durchſcheuern."

„Will ick all, Mamſellchen."

„Deng dé Lauteen up'n Schragbalken, Mors, bei Tage war dieſer mit den berühmten zwanzig Jahren für deutſch gehaltene Beamte kaum hier, nich unter de Thür — de Bull kann dat nu 'mal nich liden!" mahnte Wutkopp.

Mors brummte eine freudige Zuſtimmung, die ſich in der Nähe faſt anhörte wie: „Hei denkt woll, hei muß ſich um Alles kümmern, ſonſt geit dat 'n Waſſersnoth un Haus un Hof brennt dabei af. Dll Gnetſchhammel! Dat weet ick alleene, dat de Bull dat Gelokel in's linke Oge nich laden kann. Na — wat glopt' mi ſo an?"

Letzte Apoſtrophe an den Bullen richtend, verließ Mars humpelnd den Kuhſtall, um am Brunnen einen friſchen Trunk für die Nacht zu nehmen. Da hatte der Schlauberger nämlich die Rummelflaſche verſteckt.

„Na — gu'n Nacht noch, Mamſellchen, Se kommen doch morgen Abend?"

„Morgen Abend?" fragte die Dame geiſtesabweſend.

„Na ja — Se hab'n woll ganz uf unn oll'n Geburtstag vejeten?"

„Ach, richtig! Dat is ja morgen — Ihr Feſttag. I, wo werd' ich darauf vergeſſen; hab' ſogar 'n kleines Angebinde!"

„Na, doch unn nich, Mamſellchen! Jck bin 'n ollen Mann, un wat ick noch brauchen thu', dat wackt ni de Tychter."

Letzteres in der Hoffnung, noch weitere zwanzig Jahre auch das nicht zu brauchen.

Sie waren an der Grenze angekommen, welche Viehhof und Herrſchaftshof trennte.

„Wat ſagen S' denn zu de Vier', dat die Mamſell nu morgen de Paſtors ſoll un Bildung ſtudieren?"

Es war ein ganz unbeſchreibliches Lächeln, mit welchem Mamſell jetzt in die ſchwarze Finſternis der rauchenden „Rauchekaule" ſtarrte, neben welch' nützlichem Gewäſſer Beide ſtehen geblieben waren.

Endlich hob ſie den prophetiſchen Blick von der dämmernden Fluth und ſprach: „Ich ſage nichts, Herr Wutkopp, rein nichts, aber denken Sie an mich, Herr Wutkopp — denken Sie an mich!"

„Hm — Sie meinen — dat . . .?"

„Daß dat in de Karten gelegt hat, in de Karten! Ich hab' Ihnen dat ſchon letzt geſagt."

„Ja, dat haben Sie, Mamſellchen."

„Von ſo'n Unverſtand — und Widerlichkeiten und Unheil — daß 'n vernünftigen Menſchen dabei — na, ich ſag' nichts, Herr Wutkopp — aber ich ſag' man blos: denken S' an mich!"

„Hm — na . . ."

Mamſell ſchlug mit der einen Fauſt in die Fläche ihrer anderen Hand.

„Nee, Herr Wutkopp, dat is mich an'n Himmel zu malen, und zu denken, daß ich zu ſo'n Unverſtand, ich — nu all' die zwanzig Jahr' is hier Alles ordentlich hergegangen — ich meine eig'ne Hand gebolen hab'. Er ſollt' ihr blos 'mal Eins auf's Dach geben, das faule, bäſige Ding — und was thut er, was thut er?"

„Ja — na — hm . . ."

Dieſe Einſilbigkeit nahm aber Mamſell in ihrer gereizten Stimmung übel.

„Na, ich glaub' man, Sie woll'n ihm noch 's Wort reden . . ."

„Nanu!"

„Denn bringen Sie doch 'was Vernünftiges zu Paß, und grunzen S' mich blos!"

„Und der Proſchke?"

„Na, den kann ich auch nicht ſehr verdanken!" war der wegwerfende Antwort.

„Dat ſagen S' mich. De Kerl hat Grütz'!"

„Rauben hat er nu Roßn'n mauſ!"

Dieſe ſchreckliche Miſchung ſchien den alten Herrn doch zu verblüffen; er kratzte ſich hinter dem Ohre und meinte: „Hm — ja — aber — — oder er giebt noch wat an. Leut' Nacht haben ſich de Beeds im Kutſchſtall geſchlagen. De Braun' hat 'n Loch wie 'n Kürbis. Dat is, weil ick glaub', dat de Kerl mich in 'n Stall weſt is."

„Dat glaub' ick auch!"

„Un wat Er is . . ."

Dumpfe Pauſe.

„De Kaul' hier is auch allermeiſt voll, laſſen S' doch endlich nitſchopp'n!"

„Dat ſoll ſuch. Ich meen' man, Er is 'n Narr. Un wenn je nachher 'ne Bildung hat un 'ne feine Dam' is, un wieder 'rin in's Haus — in meine Küche nich un in mein Keller auch nich, un wat ich ihr an de Ogen abſeh'n kann —"

„Na, Mamſellchen, da kann je doch nichts vor, wenn Er —"

„Ganz eenzal. Ich ſag' ja, dat Sie ihm dat Wort reden. Dat muß auch, dat hat auch in die Karten gelegen. All' de zwanzig Jahr' war dat Frieden manſ mas, un dat hat nu auch 'n End. Dat ſag' ich, Herr Wutkopp!"

(Fortſetzung folgt.)

CHOCOLAT-MENIER
auf der
Welt-Ausſtellung.

Jedermann, welcher Name und Adreſſe unter Angabe dieſer Anzeige einſendet, erhält eine Quarterly-Karte, welche, wenn vorgezeigt einer Zeit im Menier-Gebäude auf der Welt-Ausſtellung vorgelaſſen wird, den Inhaber jener Karte zu allen Vergnügen dieſes herrlichen Pavillons berechtigt, nebſt einer Probe von Chocolat Menier frei.

Zu haben auch in der Confiſerie A. Lacroix, Menier's Heim, in W. 42. Straße, gleich an der Ecke 5te Ave., woſelbſt auch Gelegenheit geboten wird, die Ausſtellungs-Gemächlichkeiten ſelbſt in Augenſchein zu nehmen.

Chocolat-Menier iſt die einzige Chocolade, welche in allen Reſtaurants der „Weltausſtellung" ausgeſchenkt wird.

Chocolat-Menier wird demnächſt auch in der „Frankfurter Allee" zu haben ſein.

Das Menier-Gebäude, das deutſche Central-Depot für die Vereinigten Staaten, befindet ſich in der 23. Straße, gleich an der Ecke der 5. Avenue. Es wird dem Publikum Gelegenheit geboten werden, ſich von der Vorzüglichkeit von Chocolat-Menier ſelbſt zu überzeugen, und Jeder, der ſeine Karte vorzeigt, wird mit einer Probe beehrt werden.

MENIER, 68 West Broadway, New York City.

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärſten, bevorzugt von hervorragenden Künſtlern.

SOHMER & CO.
149—155 E. 14th St., New York
und Wabash Ave., Chicago, Ill.

Preisgekrönt auf jeder Internationalen, Industrie- oder **Staats-Ausstellung**, in Amerika so wohl wie in fremden Ländern, wo

St. Jakobs Oel

ausgestellt wurde, hat es jedesmal die höchsten Diploma als **das beste Mittel** zur Heilung von Schmerzen erhalten und zwar auf der

New Zealand Ausstellung, 1882.
Calcutta Ausstellung, 1883-84.
Cincinnati Gewerbliche Ausstellung, '84.
Californin Staats-Ausstellung, 1884.
Louisville, Ky., Ausstellung, 1884.
Maryland Staats-Ausstellung, 1884.

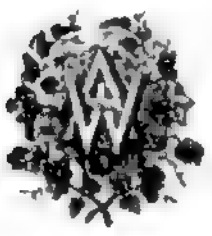
Recht sämeichelhaft.

Arzt: Na, und was will denn der kleine Fritz werden? Arzt, was?

Vater: Mein Sohn, lieber Doctor, wird sein Lebtag kein Arzt werden.

Arzt: Warum denn?

Vater: Weil er zu wenig fühllos ist. Er kann nicht einmal eine Fliege umbringen! (Ulk.)



A. Wittenkampf.

53 Mercer Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager der direkt vom Produzenten importirten

Rhein- und Mosel-Weinen.

Beim der Jugend und reifenden Alter passt es Original-Flaschen. (9)

(10)

Auf der Weltausstellung.

Unser Berichterstatter: Was? Einen Dollar für Papier? Ich habe ja gar keines gehabt...

Bahnsteiger: O doch — das Papier, auf welchem die Rechnung hier geschrieben ist. (Ulk.)

Unverstand des Arztes.

Arzt: Gnädige haben nur einen ganz geringen Schnupfen, nichts weiter.

Gnädige ungeduldig: Nun denn, welches Bad ist gut gegen Schnupfen?

Verdiente Abfertigung.

Herr: Sie entschuldigen, mein Fräulein — ich glaube, wir sind alte Bekannte.

Kokettes Fräulein: Ich meinerseits jedenfalls nicht! (Ulk.)

Ein Milderungsgrund.

Richter: Also Sie haben dem Huberbauer ein Bierglas an den Kopf geworfen?

Angeklagter: Ja, aber es hat schon einen Sprung gehabt! (Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 BARCLAY STREET. No. 36

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Fruchtsaft-Bereitung gratis.

Alternative.

Junger Gatte: Eine Badereise trägt es heuer nicht, Anna, auch keine Sommerwohnung, ich müßte denn Schulden machen!

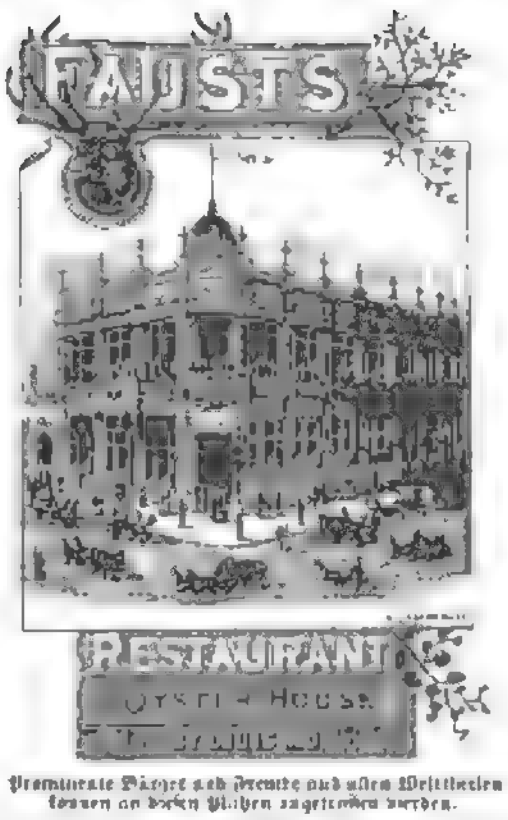
Junge Frau: Wenn Du schon Schulden machen mußt, Anton, so bin ich doch lieber für eine Badereise. (Lust.)

Wenn Du an Appetitlosigkeit leidest, nimm ein halbes Weinglas von dem ächten **Angostura Bitters**. Voll ärztlicher Zeugnisse über Tausende nach dem Ihren Artikel, der nur von Dr. J. G. B. Siegert & Sohne prämiirt wird.

Einfaches Rezept.

„Was, Frau Schmudike, Sie haben Quetschkartoffeln auf's Picknick mitgenommen?"

„Na, wissen Sie, es waren zuerst blos gekochte Kartoffeln, aber auf der Hochbahn war so'n Gedränge, daß Quetschkartoffeln daraus geworden sind." (Fl. Bl.)



Prämiirte Bäckerei und Konditorei und allen Weißbäckereien können an diesen Plätzen angefertigt werden.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

470 E. Ave., Ecke 91. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Claretts, Sherry und Port-Weine. Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (162) Retail.

ANGER & EHLHOFER,

Successors to C. ANGER,

BOOKBINDERS,

21 Spruce Street, New York. (8)

HENRY F. UNGER,

163 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wiederverkäufer en Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Claretts etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. (5)

Deutsche Strick-Waaren-Handlung

von **Heinrich Hemme,**

Nos. 2 und 3 Grand Str., Ecke Allen, und 76 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Trico-Unterkleider.

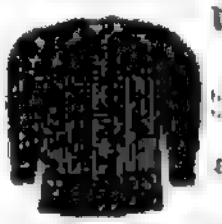
Wollene Socken, Strümpfe, Unterkleider, Fußbekleidung &

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Zeitungen. Deutsche Ansichten.

Bestellungen auf Waaren werden prompt ausgeführt.

Von Aufträgen werden prompt effectuirt.



Niemand, der sich für die herrliche Welt-Ausstellung in Chicago interessirt, sollte es versäumen, auf den

WORLD'S FAIR PUCK,

welcher im „Puck"-Gebäude im Jackson-Park geschrieben, gesetzt, illustrirt, gedruckt und gebunden wird, zu abonniren.

Zu haben bei allen Zeitungshändlern oder durch die Herausgeber:

KEPPLER & SCHWARZMANN,

PUCK BUILDING. { Jackson Park, Chicago, oder / New York.

10 Cents per Nummer. $2.50 für die Dauer der Ausstellung.

Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben: Ueberall zu haben:

Puck's Kalender für 1893

Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts. Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinbrennerei.
KREUZNACH, Rheinland.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine.
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI. - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
HOULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co im Jahre 1892: **107,678 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **797,642 Gallonen**, der bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 221

THE WM. PETER'S LAGER BEER. 66

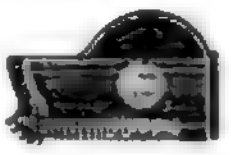
KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbiere, Weißbiere, Cabas, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Preßkork-Sperre für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lagerbier-Brauereien, Bier-Verleger und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.
TRADE MARK LIGHTNING

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Treibler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queuerreder, Cameos, Kreide u. s. w. sowie während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, an short notice.
39 Fulton St., N. Y.

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherrys &c.
Ferner: Echtes deutsches Malz- und Hopfenbier für Export, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rheine per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

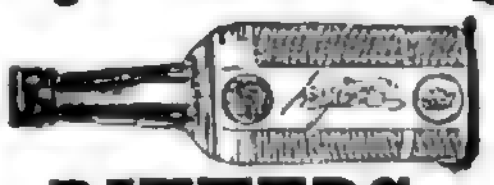
FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Frankenheimer "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 29th Street, 246
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonika's, verfeinerter Bauart, Bandonions, Zweireihrunnert Accordeons) Zithern, Musical Albums und Boxes, Violinen, Etuis's und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Saiten-Instrumente zu kaufen zu verkaufen. Generals-Agent f. d. F. Schweitzer Zithern. 408



The largest in the City.
Importer of
Fine Groceries, French, German, Italian and Holland Delicacies.
Restaurants and Hotels supplied at wholesale prices.
Large assortment of fine Wines, Liquors and Bottled Beers.
Goods delivered to any part of the United States and Canada.
C. L. & E. WERLE,
86 774 Columbus Avenue, New York City.

For reliable information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
151 Broadway, N. Y.
Established 1868.
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York.

ANGOSTURA

BITTERS.
an excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all diseases of the digestive organs. A few drops impart a delicious flavor to wine or champagne, and to all beverages. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

In Marienbad.

Korpulenter: Diät, weite Spaziergänge u. dgl. dazu hätte ich nicht in's Bad zu reisen brauchen.

Arzt: Sie vergessen den Aerger über die theueren Preise, der sehr viel zur Abmagerung beiträgt. (mit.)

Die Unglückszahl.

Dame vom Hause: Was, Sie sind so abergläubisch, daß Sie nicht der Dreizehnte bei Tische sein wollen?

Gast: Gnädige Frau, kein Aberglaube, ich habe einen schrecklichen Unglücksbeweis. Voriges Jahr waren wir Dreizehn bei Tisch und einen Monat später war der Dreizehnte — verheirathet.

Wenn der Mensch Pech hat.

Herr Schusterle: Jetzt plage ich mich monatelang, die Unterschrift des Millionen-Bankiers Barrengold genau nachzumachen; endlich kann ich's — wird der Kerl bankerott!

Zu neugierig.

Notar: Also, Kreuzhofbäuerin, Ihr verfügt testamentarisch, daß Ihr ganz sicher secirt werd't nach Eurem Tod?

Die Kreuzhofbäuerin: Ja. I muß wissen, an was i denn eigentli g'storben bin. (Fled.)

Aus Chicago.

„Wir stellen die höchsten Preise in Aussicht!" riefen die Amerikaner unter lautem Trompeten-Geschmetter nach der alten Welt hinüber. Da kamen die europäischen Aussteller in Schaaren, hörten aber bald, daß die Preisjury nur aus Amerikanern bestehen soll und daß sie daher voraussichtlich zu kurz kommen würden.

„Ihr habt uns unter falschen Vorspiegelungen über das Meer gelockt!" riefen sie ergrimmt den Yankees zu.

„Oho!" antworteten diese. „Wir haben nichts als die höchsten Preise in Aussicht gestellt. Ist es Euch denn noch nicht genug, daß Ihr für ein Diner zwölf Mark und für eine lumpige Flasche Lagerbier zwei Mark bezahlen müßt?"

Da wußten die dummen Europäer gar nichts mehr zu erwidern. (mit.)

Chicago!

In Williamstown ist eine Riesenauster gefangen worden, die zwei Fuß im Umfang hatte und sieben Pfund wog. Als sie vorsichtig von den Fischern mit einer Axt geöffnet wurde, gab sie einen gellenden Schrei von sich, der wie „Chicago!" klang. Man that ihr den Gefallen und schickte sie dorthin, wo sie einen Platz neben dem großen Käse erhalten hat.

Cleveland Plain Dealer.

Erhielt den ersten Preis
auf der Welt-Ausstellung.
Die
ANHEUSER-BUSCH
BREWING ASSOCIATION
wird das Bier für die Weltausstellung in Chicago liefern.
(Aus dem „Globe-Democrat", 12. Jan. 1893.)
Der "Anheuser Busch Brewing Association" wurde der Contrakt ertheilt, für das "Columbian Casino Restaurant" auf der Welt-Ausstellung das Bier zu liefern. Nicht allein die "Anheuser Busch Association", sondern auch St. Louis selbst feiert dadurch einen großen Triumph.
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck".
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

O'NEILL'S

SIXTH AVENUE,
20th to 21st Street,
NEW YORK.

Ladies', Misses' and Children's

FAST BLACK

HOSIERY

H. O'NEILL & CO

WARRANTED STAINLESS BLACK

TRADE MARK

Our line of Fast Black Hosiery in Pure Silk, Silk Plaited, Silk and Lisle, Lisle Thread, Cotton and lightweight Cashmere can not be surpassed for dye, durability and finish. They are of our own exclusive importation, and we guarantee they will not stain the feet or garments and that they will retain their color after repeated washings. We also make a specialty of opera and extra sizes for very stout persons at

Moderate Prices.

H. O'Neill & Co.,

6th Ave., 20th to 21st St.,
NEW YORK.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Lyrischer Dialog

bei Radfahrer Steinmüller, seinem Freunde Strumpelbein gewidmet.

I.

Kaum ein Jüngling noch an Jahren,
Bat ich meinen Vater schon
Um ein Zweirad, doch der Vater
Meinte: „Laß das noch, mein Sohn!

Um ein Zweirad zu regieren,
Bist Du noch zu schwach und klein,
Würdest Dich am End' blamiren —
Warte, bis Du groß wirst sein."

Also sprach zu mir der Vater:
Und wie ich auch flehi' und bat,
Immer lautete die Antwort:
„Wart' es ab, kommt Zeit, kommt Rad!"

II.

Weil ich hin und wieder stürze,
Thäte es trostreich mir und süß,
Einem Gegenstand zu fassen,
Der es werth ist, vor die Füß'.

So geschah es mir erst kürzlich,
Als ich merkte, daß im Haß
Ich die wonniglichen Kniee
Eines Mädchens hielt umfaßt.

Tief ergreifend war der Auftritt,
Trocken blieb kein Auge da,
Und der Backfisch meint' errathend:
„Sprechen Sie bald mit Mama!"

Boshaft.

Aeltere Radfahrerin: Ich möchte dieses Rad neu mit pneumatischen Reifen überzogen haben.

Radhändler: Sie wollen also Ihr altes Gestell dazu geben, gnädiges Fräulein?

Rettender Gedanke.

Dame: Was sehe ich?! Vor einem Jahre sagten Sie doch zu mir, daß, wenn ich Sie nicht erhöre, Sie sich in's Meer stürzen würden, wo es am tiefsten ist. Zu meiner Freude sind Sie aber heute noch frisch und gesund!

Herr: Glauben Sie denn, werthes Fräulein, daß die tiefste Stelle des Meeres so leicht aufzufinden ist?

Sicherheit.

Fremder (im Dorfwirthshaus Abends sein Bicycle unter einem Schuppen unterbringend): Sicher wird's doch wohl hoffentlich hier sein?

Wirth: Na, selbstverständlich; ich wüßt' auch keinen von den hiesigen Spitzbuben, der überhaupt fahren könnt'!

Verrannt.

Junger Gatte (auf der Hochzeitsreise begriffen): Weißt Du, ich werde dem Schaffner ein Trinkgeld geben, dann sind wir im Coupe allein.

Junge Frau: Sag', Paul, wird es aber nicht auffallen, wenn ein Herr und eine Dame so allein im Coupé bleiben wollen?

Junger Gatte: O nein, Kind — ich bin ja schon oft so gefahren! (Madsche-Humor.)

Vollkommen ausgerottet.

Wie viele Arzneien gibt es, welche wohl den Schmerz lindern, aber nie eine Krankheit ausrotten! Der Kontrast, in welchem solche Palliativmittel gegen derivative Medizinen stehen, macht nicht nur den Werth der letzteren klarer, sondern dient auch als Illustration für die Thorheit, sich vor zu bekümmern, wenn andere, sichere, empfohlen sind. Ein schlagender Beweis hiefür ist der Erfolg von Hostetter's Magenbitters in Fällen von Wasser- und Wechselfieber im Vergleich zu denjenigen gewöhnlicher Arzneien bei solchen Krankheiten. Mittelst des Bitters werden malarische Leiden, und wenn sie noch so hartnäckig und lebenszig sind, gründlich beseitigt und der Körper vollständig von ihnen befreit. Das ist selten oder nur der Fall beim Gebrauch der gewöhnlichen Arzneien, wenn auch, was nicht bestritten werden soll, diese in manchen Fällen helfen. Das Gleiche gilt für Anfälle von Verdauungsbeschwerden, Biliosität, Nervenleiden, Abzehrungskrankheiten, Nervosität und allgemeiner Schwäche. Das Bitters heilt diese Krankheiten auch da, wo andere Arzneien keine Kur bewirkt haben.

„Ich gebrauche einen neuen Anzug,

und zwar bedarf ich dessen sehr dringend." Ist das Ihr Klagelied? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben schnellstens oder in irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit zu mäßigem Preise anfertigen wird.

Ueber 2000 Muster von Sommer-Anzügen — beste ausländische und einheimische Stoffe.

Serges, Cheviots und Mohairs.

Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.

771 Broadway, Nordwest-Ecke 9. Str. **Nicoll the Tailor** 145 & 147 Bowery, New York.

SCHERING'S
PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM

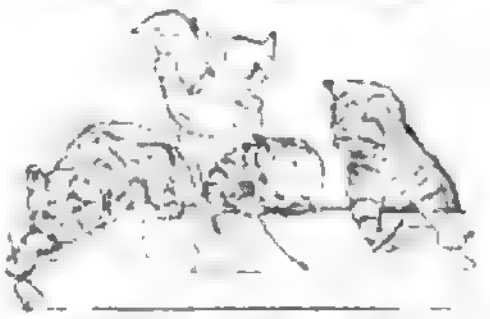
Empfohlen zur sicheren Heilung von Gicht, chronischem Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Blasenstein, unter anderen Attesten auch von Professor Schweninger.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Pamphlete versenden die Agenten: Schering & Glatz, New York.

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Berliner und Leipziger Gesetzte, Walzer, Lieder, Duette, komische Vorträge &c. Grösste Auswahl in Amerika. Cataloge gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 108

Stollwerck's



Chocolade und Cacao.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damen & Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß

Character- und Full Dress-Anzüge

für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 130

JOSEPH GILLOTTS STEEL PENS

Nos. 303—404—170—604,
And other styles to suit all hands.

THE MOST PERFECT OF PENS.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen:

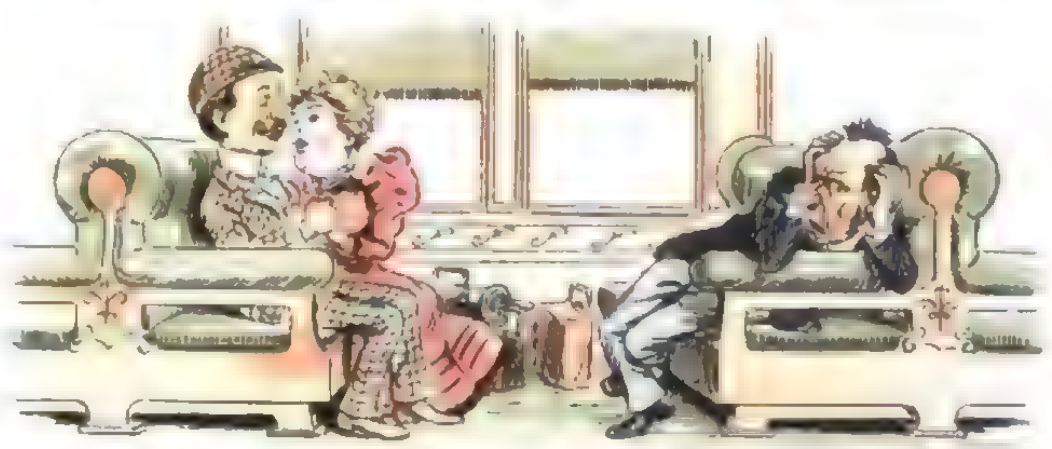
Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I. $2.25
Brehm's Thierleben. Band X 5.00
Spamer's illustrirte Weltgeschichte. III. Auflage. Band I. 3.25
Puck. Deutsche Pfalz und deutsches Dorf auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen 4.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

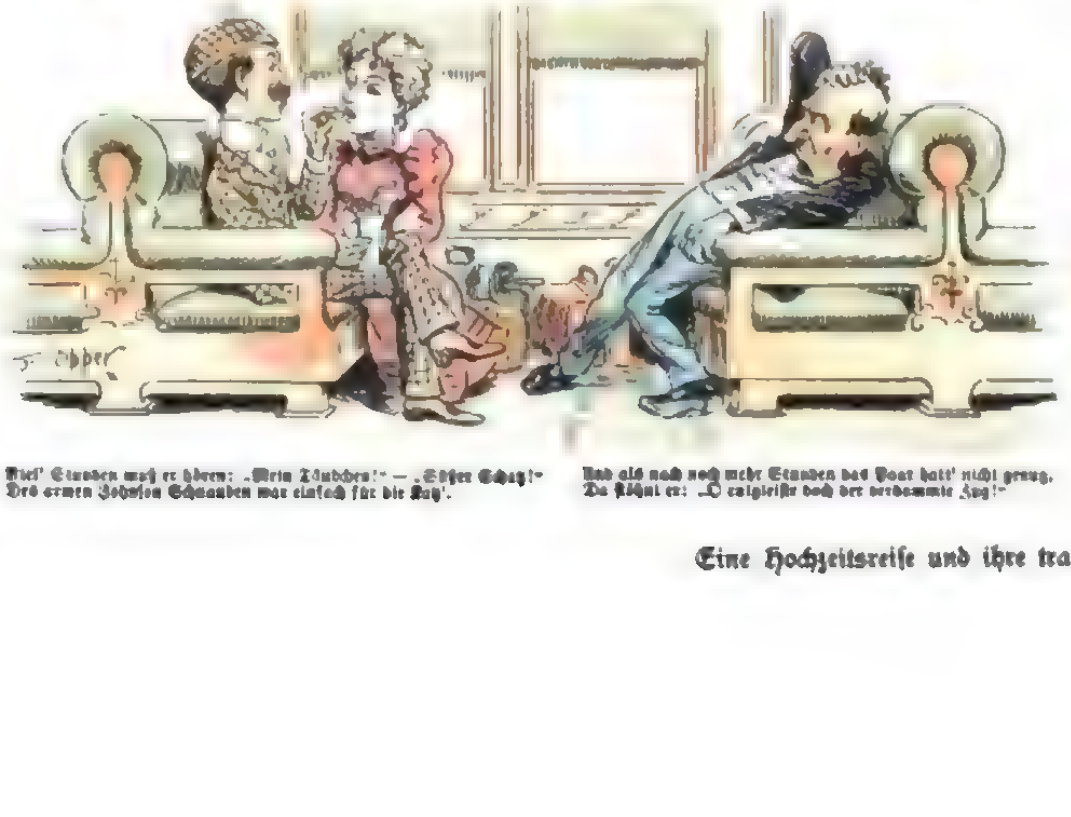
Im Weltverkehr nach Chicago der alte Johnson fuhr,
Ein alter Junggeselle sehr wunderlicher Natur.

Und in demselben Wagen, ihm gegenüber, war
Zu seinem Mißvergnügen ein neuvermähltes Paar.

Als das Signal gegeben und als die Fahrt begann,
Da hingen schon die Beiden zärtlich zu kosen an.



Wie blitzt der brummige Johnson die Beiden grau gekränkt,
Da sie vor ihm ab küssen, als wär' er nicht zugegen.



Wohl zeigt' durch Grimassen und auch durch saures Blick,
Wie ihm ihr Thun zuwider, daß er es hasse das —

Dem jungen Pärchen aber in seinem Liebesdrang
War ehrs alles Recht'es, auch Mister Johnson Dank.

Und weiter rollt der Wagen mit Johnson und dem Paar —
Der alte Junggeselle verwünscht sein hämisch Haar!

Er pafft, bläst und schnarcht wild, wie im Krug der Hahn,
Und murmelt Redensarten, die wegen nicht mehr schön.

Viel' Stunden muß er hören: „Mein Liebchen!" — „Süßer Schatz!"
Des armen Johnson Gedanken war einfach für die Katz'.

Und als noch noch mehr Stunden das Paar hatt' nicht genug,
Da flucht er: „O existirte doch der verdammte Zug!"

Und endlich wild er rasend, brüllt: „Du verdammtes Paar!"
Wahnsinnig lachend greift er nach seinem Revolver.

Und hängt sich auf dem Heimweg — Briefchen ist aber treu,
Nur nicht das Paar, das folgend sich noch anhängen will.

Eine Hochzeitsreise und ihre traurigen Folgen für einen Hagestolz.

Lauf. No. 875. New York, 28. Juni 1893. 17. Jahrgang. No. 43.

„Da iſt er! Ich krieg' ſie doch Alle wieder 'rum!"

Hurrah für die „Weiße Stadt" und den Illinoiser Salomo!

Ihr kennt das Pack, das Sklave des Gewinns,
Nachäffend auch die finst'ren Puritaner;
Das Pack, das bar republikan'schen Sinns,
Ob es sich auch dreist nenn': Republikaner.

Ob „Jesus" preiset auch kein Kirchensang,
Ob es auch heuchlerisch sich „christlich" nennte:
Es hat doch der Hebräer Sabbathzwang
Geholt sich aus dem Alten Testamente.

Ob's trägt Talar, ob Toga oder Frack,
Ob Krämer es, ob Priester oder Richter:
Es ist dasselbe Pharisäerpack,
Dasselbe freiheitsfeindliche Gelichter.

Es ist dasselbe Sonntagsmucker-Heer,
Das tückisch sann auf Unehr' und auf Schaden,
Nachdem gekreuzt die Tausende das Meer,
Die sich Columbia zum Fest geladen.

„Am Sabbath schließt!" gebot die Frömmlerbandʼ,
Sechs Tage fröhnet sie gemeinem Schacher;
Ihr Führer ist — ihn kennt das ganze Land —
Der fromme Protz, Betbruder „Wanamakerʼ".

Der dient am Sonntag nur dem Christengott,
Am Wochentag Merkur, dem Gott der Diebe,
Und heuchelnd macht die Religion zum Spott
Der Krämer in der „Stadt der Bruderliebe".

Laut zetern Alle sie und flehen an
Um Hülf' die Bundesmacht und die Gerichte;
Kein Mittel ist, das ihnen helfen kann,
Ein zu verwerfliches für diese Wichte.

Der Kampf entbrennt — der Kampf gen Heuchelei;
Doch ob die Feinde neue Waffen schmieden:
Chicago ringt und endlich wird es frei,
Erlösung ward der „Weißen Stadtʼ beschieden.

Doch, „Weiße Stadt", vergiß nicht, daß der Ruhm,
Dich zu erlösen, als du warst gebunden,
Dem Mann gebührt, der das Heidenthum
Vom Richterstuhle aus hat überwunden.

Drum jubelnd klingʼ der Ruf nun fern und nahʼ:
Du, Neue Welt, wie bist du zu beneiden!
Denn noch giebt's Richter in Amerika,
Die nach Gesetz und nach — Vernunft entscheiden.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

„Wozu sind denn Dummheiten eigentlich da?" Auf diese Frage hat ein weiser Mann die Antwort gegeben: „Damit sie gemacht werden." Dagegen läßt sich nichts einwenden, denn die Richtigkeit dieser Ansicht wird ja täglich so tausendfach demonstrirt. Allein folgt daraus auch die Nothwendigkeit, daß Dummheiten geschrieben und, was noch schlimmer ist, gedruckt werden? Leider, ja! Oeffnen wir die Zeitungen, und wir finden diese pessimistische Anschauung bestätigt: in irgend einer Spalte, in irgend einem Winkel des Blattes präsentirt sich eine Dummheit. In manchen „Organen der öffentlichen Meinung" — so nennen sich auch Blättchen, die sozusagen mit Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinen und selbst keine Meinung haben — wird die Dummheit „editoriell" verzapft; in anderen Blättern von Mitarbeitern und Einsendern und in manchen doppelt, nämlich in Zuschriften und von der Redaction. Ein solches „Presserzeugniß" liegt uns eben vor.

Ein hier erscheinendes englisches Morgenblatt theilt mit, daß ihm, mit dem Ersuchen, die Sache zu fördern, von Hanover eine Broschüre zugesandt worden sei, durch welche für „die neue Religion", die sich „Idealismus" benamst, Propaganda gemacht wird oder doch gemacht werden soll. In jenem Pamphlet aber heißt es:

„Wir sind weder Heiden noch Juden, weder Mohamedaner noch Buddhisten, noch Christen, und, genauer: weder Katholiken noch Protestanten, keine Methodisten und nicht Bekenner irgend einer anderen christlichen Sekte ..... Die neue Religion ist auch durchaus kein philosophisches System, sie ist nicht Atheismus, nicht Pantheismus, nicht Theismus, nicht Deismus, nicht Materialismus, nicht Spiritualismus, nicht Naturalismus, nicht Realismus, nicht Mysticismus und nicht Freimaurerei; auch keine Art von sogenanntem philosophischen Idealismus. Sie hat nichts zu schaffen mit Rationalismus oder mit Supernaturalismus; ebensowenig mit Skepticismus oder Agnosticismus; sie ist nicht Stoicismus und nicht Epicuräismus, nicht Optimismus und nicht Pessimismus, nicht Darwinismus und nicht gleichbedeutend mit Philanthropismus oder Humanismus. Kurz, die neue Religion ist etwas Neues und ihr Name ist Idealismus."

Wer fühlt sich da nicht versucht, gleich dem Schüler im „Faust" auszurufen: „Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum!"? Wahrhaftig! diese „neue Religion" hat große Aehnlichkeit mit dem alten Lichtenberg'schen „Messer ohne Klinge, an welchem der Griff fehlt".

Aber in dem Obigen ist nur ausführlich gesagt, was die neue Religion nicht ist; was sie ist, erklärt ihr Apostel, „ganz einfach", wie er sagt, folgendermaßen: „Das Ziel dieser Religion ist Idealismus; das ist: das Streben nach dem Ideal, nach der Vollkommenheit in Allem. Das Streben nach dem Ideal der Menschheit, besonders des Ideals jedes Individuums. Ferner das Streben nach dem Ideal der Wissenschaft und Kunst: dem Ideal der Civilisation; dem Ideal aller Tugenden; dem Ideal der Familie, Staatsgemeinschaft, Gesellschaft und der Menschheit in jeglicher Gestalt."

So, da wissen wir's nun! Das heißt, wir wissen's nicht. Das erwähnte Morgenblatt weiß es natürlich auch nicht und macht sich über den „Idealisten" lustig. Freilich wäre der Hohn, den jene Zeitung über diese negative Religion ausgießt, viel berechtigter, wenn das Blatt nicht mit der (in diesem Punkte) bei fast allen anglo-amerikanischen Zeitungen typisch gewordenen Feigheit behaftet wäre; vor jedem gegen eine positive Religion gerichteten kritischen Wörtlein ängstlich sich zu hüten; aber auch ohne diesen "drawback" steht es dem betreffenden Journal nicht gut an, über die Dummheit Anderer zu spotten, wenn es, die Wahlen in Deutschland besprechend, selbst in der Stupidität Folgendes leistet:

„Die Socialdemokraten, welche jetzt die Gewinnenden sind, sind wenigstens ausgesprochene Gegner (der Regierung) und der Kaiser hat sicherlich ihren Forderungen oder ihrem ehrgeizigen Streben sich nicht feindlich gezeigt. Sie sind deutscher als die Mehrheit der Centrums-Leute, welche ihre Belehrung sich von Rom holen. Sollte es den Socialdemokraten wider Erwarten gelingen, die Entscheidungen des Reichstags zu controlleren, so könnte dies nur ein Resultat haben: eine Neuwahl. Deutschland kann es sich im Augenblicke nicht gestatten, die Socialdemokratie an's Ruder gelangen zu lassen. Wenn es sich um die Frage handeln sollte, ob der Kaiser oder eine Anzahl unverantwortlicher Individuen (Nullen das Reich regieren soll kann die Antwort unbedingt nur lauten: das Reich muß aufrecht erhalten bleiben, was es auch kosten möge. Es ist unmöglich, den Gedanken zu fassen, daß man das Reich wieder dem Chaos überantworten lassen werde. Zwischen dem Chaos unverantwortlicher Gesetzgeber und dem Imperialismus — allemal für den letzteren, der jetzt die einzige Rettung ist. Erleidet der Kaiser eine Niederlage, so muß das deutsche Reich zu Grunde gehen. Fällt das deutsche Reich, so fällt die Führerschaft in Europa einer andern Großmacht zu und die deutsche Civilisation als solche hat ein Ende."

Bedarf diese Leistung eines Commentars? Nein! Die unfreiwillige Komik dieser Dummheit würde dadurch nur in ihrer erheiternden Wirkung beeinträchtigt werden.

Dieses Kapitel über Dummheit möge seien, wenigstens vorläufigen, Ab-

schluß durch Berücksichtigung einer . . Vorurtheil finden, welche, wir wollen galanter Weise sagen: ausnahmsweise, dem Zweigweiblein in die No. 7 Schuhe zu schieben ist. Die „Ill. Staatsztg." veröffentlichte nämlich folgende Zuschrift:

„Erlauben Sie mir, Ihnen die Bemerkung zu machen, daß Ihr Gerber Cleveland sich bei dem entsetzlichen Unglück in Washington, indem er sich gar nicht auf der Unglücksstätte einfand, recht demokratisch benommen hat. Wenn bei uns in Berlin ein öffentliches Unglück geschieht, so ist der Kaiser Wilhelm sofort zur Stelle und giebt selbst Befehle zu den Rettungsarbeiten. Bei der neulichen Pulverexplosion in Rom, wo wir Alle von der Erschütterung aus den Betten flogen, war der König Humbert nach zwanzig Minuten zur Stelle, obgleich Alles in dichten Staub gehüllt war, und gab seine Befehle zur schleunigen Hülfe. Dies der Unterschied zwischen monarchischen und demokratischen Staatsoberhäuptern.

Gräfin von Wedel."

Die „Ill. Staatsztg." ist so höflich, den Tadel der Frau Gräfin für durchaus gerecht zu erklären, obwohl in diesem Punkt Zweifel berechtigt wären, da man nicht weiß, ob Herr Cleveland zur Zeit der Katastrophe in der Nähe war, und weil es höchst wahrscheinlich ist, daß an dem Unglücksorte die Anwesenheit von Rettungsmannschaft, Polizei und sachverständigen Baucommissären viel nützlicher gewesen wäre als die Gegenwart des Präsidenten, des Vicepräsidenten, des Oberbundesrichters u. s. w. Aber das ist Nebensache; Hauptsache ist, daß die Frau Gräfin „inhuman" und „demokratisch" für gleichbedeutend hält und die Wichtigthuerei irgend eines Gekrönten bei einem öffentlichen Unfall als einen Beweis dafür geltend machen will, daß die monarchische der republikanischen Staatsform vorzuziehen sei. Die Frau Gräfin scheint in der Zeitgeschichte schlecht beschlagen zu sein, sonst würde sie nicht eine solche Beweisführung unternommen haben. Wüßte sie etwas davon, so müßte ihr klar sein, daß abgesehen davon, daß die Regierungsform nichts mit der Persönlichkeit, resp. dem Charakter des sogenannten Oberhauptes zu thun hat, den republikanischen Präsidenten, was Humanität und Opferfähigkeit betrifft, wenige Könige je gleichgekommen sind, daß aber die große Mehrheit der Letzteren, wenn nicht gerade Scheusale, brutale oder stupide Egoisten waren und sind. Ein republikanischer Präsident kümmert sich vielleicht nicht um die Rettungsarbeiten, wenn ein Gebäude einstürzt; möglicher Weise thut das ein autokratischer Czar, aber das „Oberhaupt" der Republik hält auch seine Staatsangehörigen in slavischer Unterwürfigkeit, beraubt seinen derselben durch Machtspruch der Freiheit, des Eigenthums und des Lebens, wie das Oberhaupt eines monarchischen Staates dies zu thun vermag, gethan hat und thut; namentlich das russische „Väterchen", das ja noch viel monarchischer und „legitimer" ist als die Wilhelme, die Humberte und das kleinere „gottesgnadige" Gewürm. Ja, gnädige Frau:

Das Prädikat war echt „gräflich" — drum
Wohl auch so recht geistlich dumm.

I Paglinacci.

(Von unserem unmusikalischen Berichterstatter.)

Alles hat ein Ende, mit Ausnahme der Wurst, die bekanntlich zwei Enden hat und so wundert es mich eigentlich, daß auch die große Oper im „Grand Opera House" vorüber ist, denn auch sie war nur als Sommer-Oper Wurst. Trotzdem hat sie einen besseren Eindruck hinterlassen als irgend eine ihrer Vorgängerinnen, und sie stand z. B. hoch über der Hammerstein'schen Oper — sonst ruhe ihre Asche, die sich Hammerstein nachher auf's Haupt streute, indem er dazu wehklagte.

Was ich Kapellmeister Heinrichs nicht hoch genug anrechnen kann, sind theils die wundervollen Freibillets, die er mir zu der neuen Oper „I Paglinacci" sandte, theils die letztere selbst. Sie ist es werth, darauf zurück zukommen. Nach Mascagni's „Cavalleria Rusticana" hat keine Oper drüben, besonders in Berlin, solche Sensation erregt wie des jungen Leoncavallo vorgenanntes Werk. Was mich unsäglich ärgerte und auf meinem 75 Cents-Sitz unruhig hin und her rücken machte, war der Umstand, daß Leoncavallo seinen Text selbst geschrieben hat, weil dies unangenehm an den mir verhaßten „Dick" Wagner erinnert, sowie an Adolf Philipp im „Terrace Garden", den die alte Kaffeeschwester, die Hochklappen, neulich an anderer Stelle des Blattes deswegen in den Himmel hob. Was versteht die denn davon? Doch höchstens noch weniger als ich!

Daß Leoncavallo, ähnlich wie Philipp, mehr auch zugleich der Tenor-Parthie gesungen hat, zeugt freilich von etwas begrenzten Fähigkeiten. Immerhin habe ich für mein 75 Cents-Billet geklatscht, als ob ich einen Platz in der Loge gehabt hätte, und mit Recht. Die Handlung der Oper ist ungeheuer einfach. In ein Dorf in Calabrien kommt eine Truppe Bajazzos, um Vorstellungen zu geben. Frau Koert-Kronold (Sopran), die Bajazzin der Gesellschaft, ist der Frau von dem Bajazzo und Direktor Montegriffo (Tenor). Der zweite Bajazzo Campanari (Bariton) ist in sie verliebt. Aber sie weist ihn zurück, und aus Rache klatscht er dem Montegriffo, daß Frau Koert-Kronold den frechen Bauernlehn Perry Averill (Bariton) liebt, der entsetzlich lange Beine hat, mit welchen er allen Leuten auf die Hühneraugen tritt. Während der Vorstellung, welche die Bajazzos nun vor den Dorfbewohnern geben, bekommt Montegriffo mit Frau Koert-Kronold Streit und erschießt sie, während die Esel von Bauern das für Komödie halten und Bravo rufen. Aller guten Dinge sind aber zwei, und so erschießt er auch noch den Baritonisten Perry Averill. Derselbe tritt noch rasch den ihm zunächst Stehenden auf ihre besten Hühneraugen und stirbt. Campanari aber ruft lachend: „La commedia è finita!" und der Vorhang fällt.

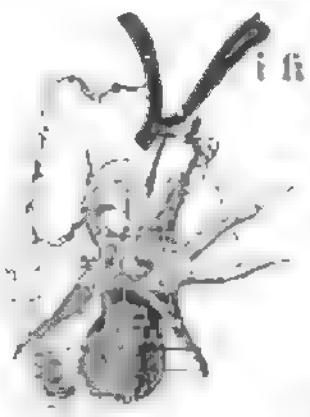
Die Musik ist, wie ich aus dem tosenden Beifall entnehme, sehr melodisch und leidenschaftlich, mir nur etwas zu fett, wenn ich so sagen darf, so daß ich genöthigt war, nach der Vorstellung bei Koster & Bial zwei Manhattan Cocktails zu trinken. Auch ein Intermezzo ist vorhanden, das aber kaum, wie das Mascagni'sche, den hohen Anforderungen moderner Feinschmecker genügen dürfte. Ungeachtet dieses Mangels verlangte ich es da capo. Neben mir saß ein englischer Reporter, der früher über Sport geschrieben hatte und mit dem ich über Wagner's Musikdrama im Vergleich zu „I Paglinacci" sprach. Sein Urtheil lautete am Schluß: „Dick' Wagner knocked out in two rounds." Womit er jedenfalls die beiden Akte meinte. Ich schließe mich diesem Urtheil an.

Gesungen wurde diesmal großartig. Was ich letzthin über Campanari sagte, nehme ich in diesem Falle zurück. Er war sozusagen der reine Canevarivogel. Frau Koert-Kronold, Montegriffo, Heinrichs und die Uebrigen waren, wie ich mir gleich dachte, großartig und wurden zum Schluß gerufen, wogegen ich nichts einzuwenden hatte. Nach dem ersten Akt ließ ich Frau Koert-Kronold einen prachtvollen Blumenkorb überreichen, der mich 45 Cents gekostet hat. Diese zarte Aufmerksamkeit fand allgemeinen Beifall und wurde viel besprochen.

Na — viel fehlt doch nicht!

Frl. Puder: Das muß ich sagen, bei der Hitze merkt' ich am Busen gar nicht an daß
Frl. Pfeffer: Ich auch.

Vikinger.



Es wird uns oft gemeldet in
Mären alter Zeit
Von Helden, die durchfurchten
die Meere weit und breit;
Vikinger war ihr Name, ein
Rab' im rothen Feld
War ihre Flagg', ein Jeder
gab davor Fersengeld.

Wenn 'mal der rothe Rabe vor
einer Stadt erschien,
Das Herz fiel in die Hosen auch Manchem, der sonst kühn;
Und gefangen von den Kerlen, stolz, frech, fidel und frisch,
Für einem ganzen Lande oft machten flotten Tisch.

Jüngst kam nach vielen Staaten auch eine Viking-Schaar,
In offenen Viking-Boote sie hergesegelt war;
Echt schaute drein der Rabe in seinem rothen Feld,
Echt auch das Boot, sonst aber da hatte es „geschellt".

Denn als 'mal Abends kneipten die Helden rothen Wein
In Brooklyn war's, doch kann dies kaum 'ne Entschuld'gung sein —
War'n sie gar bald besoffen, geriethen dann in Zwist
Und wurden eingesperret von einem Polizist.

* * *

O Vikinger, ihr alten, ich bitt' euch ernstlich drum:
Dreht nicht, wenn ihr dies hört, euch in dem Grabe um!
Ihr, Neuling', streicht den Raben im rothen Feld vom Mast,
Weit besser wohl im grünen ein Plätzchen für euch paßt.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... " Heinrich Winder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada		In Rußland	
kostet der „Puck" bei Pränumerando-Zahlung:	$1 25 für 3 Monate		$1 50 für 3 Monate
	$2 50 „ 6 „		$3 00 „ 6 „
	$5 00 „ 12 „		$6 00 „ 12 „

☞ Bestellungen sollten per Check, Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str.; F. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, 1, Wallstraße 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Boule Jeunesse, 10 Rue Breide und 31 Boulevard Haußmann.

☞ Notiz an Abonnenten.

Tag auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Ein Herzog Günther von Schleswig-Holstein.

Als Begrüßungshymne des Allerhöchsten Weltausstellungs-Gastes dem „Bund der deutschen Turnvereine von New York und Umgegend" auf's Freundlichste zur Einübung empfohlen.

Mel.: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen."

Schleswig Holstein's Herzog, hehrer
Bruder unsrer Kaiserin,
Unterthänigst wir Verehrer
Rufen zu Dir: „Immer 'rin!"
:,: Schleswig-Holstein's größte Zier,
Jollvoll amüsir' Dir hier! :,:

Zwar hat Majestät Dir wüthend
Auf ein Landgut erst verbannt,
Doch die Kaiserin sprach begütend:
„Günther ist halt zu galant."
:,: Schleswig-Holstein's größte Zier,
Jollvoll amüsir' Dir hier! :,:

Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertrau'n,
Und so schickt mit Ach und Krachen
Man Dich, um die „Frau" zu schau'n.
:,: Schleswig-Holstein's größte Zier,
Jollvoll amüsir' Dir hier! :,:

Giebt's auch in Berlin ganz riesige
Tingeltangel und so fort,
Das ist gar Nichts gegen hiesige
Parlduft-Tempel — Ehrenwort!
:,: Schleswig Holstein's größte Zier,
Jollvoll amüsir' Dir hier! :,:

Trägst Du nach 'nem jeu Verlangen,
Bist Du hier am rechten Platz.
So lang Deine Gelder langen,
Bald bist leer Du wie 'ne Katz
:,: Schleswig-Holstein's größte Zier
Jollvoll amüsir' Dir hier! :,:

Kehrst Du denn zur Heimath Marken —
Wenn auch ohne Marken, ou!
Dort, wo rauschend Holze Barken
Elbwärts zieh'n zum Holsteingau
:,: Schleswig-Holstein, denk' an mir,
Hast ja amüsirt Dir hier! :,:

Scherzfrage.

Was ist der Unterschied zwischen einem Rentier und einer Romanschreiberin?

Der Rentier hat sich ein Capital erspart, die Romanschreiberin erspart sich manches Capitel.

In genau befolgt.

Mama: Komm', Mädchen, hier ist das Gatter-Ceil. Komm', wir dran und nimm es wie ein Mann.

Mary: Allright! Wo ist denn aber der Wärter?

Zur Sonntagsöffnung.

Herr Krämlein kaiserl. deutscher Staatshämorrhoidarius und Kanzleisekretär der Reichs-Weltausstellungscommission: Na, endlich hat doch die gesunde Vernunft in der Sonntagsfrage gesiegt. Ich hab' schon Angst gehabt, sie würden hierzulande jede Sonntagsöffnung verbieten!

In Coney Island.

1. Herr an der Bar: Sehen Sie 'mal den Barkeeper, der dort das Bier einschenkt. Der muß jedenfalls 'mal Barbier gewesen sein.

2. Herr: Wieso?

1. Herr: Weil er so gut Schaum zu machen versteht.

Zum appetit!

Kellner: Bedaure, das ist aber noch kein Salz, sondern — Streuzucker.

Kleinigkeiten.

Die entsetzlich heißen Tage der verflossenen Woche lassen sich für Deutschland und Amerika in einem Combinationswort zusammenfassen, nämlich: Sonnenstichwahl-Woche.

Die Redensart „Mir ist das Hemd näher als der Rock" muß im Sommer von Einem, der keine Weste trug, erfunden worden sein.

Also die Durchstechung der Landenge von Corinth, bei der Kaiser Nero vor 1800 Jahren einen ersten Spatenstich gethan, ist jetzt ein fait accompli geworden. Panama-Aktionäre, noch ist Panama nicht verloren!

Ein Ehrenmann zu sein glaubt Der, Weil's heißt im Sprüch: Viel Feind', viel Ehr'! Viel Freunde kann haben der Eine und Daher doch sein ein Schw—.

Wenn's wirklich zum Cartell der regierungsfreundlichen Parteien in Deutschland kommen sollte, diesmal wird Bismarck sicher nicht sagen: "*C'est tel* est notre plaisir!"

Wenn dem Unwesen der schnellfahrenden und Alles überfahrenden Bicycles nicht bald ein Ende gemacht wird, dann dürfte hier bald die allgemeine Parole lauten: *Good bye* — cycles!

„Noch giebt's Richter in Amerika!" so schallt es jubelnd ob der Fuller'schen Sonntags-Entscheidung durch die Vereinigten Staaten; in Deutschland, dem Vaterlande jenes Ausspruches, giebt's jetzt keinen Richter mehr, wenigstens hat der edle Führer der Richterinnen fast nichts mehr zu sagen.

Auf Ellis Island.

Herr Tulpenstengel: So 'ne Gemeinheit! Alle mit dem „Favus" behafteten polnischen Juden schickt der neue Herodes auf Ellis Island zurück, die Italiener aber, was doch ihnenmtlich mit dem Favus behaftet sind, läßt er frei passiren!

Briefkasten

„Seher". Gern constatiren wir, nachdem Sie uns darüber aufgeklärt, daß Sie an „Roosevelt's Hund" und dito „Hand" unschuldig sind. Aber wer wird denn die Sache so tragisch nehmen? Bei dieser Hitze ist ruhig Blut vor der Hand das Rathsamste, durch Aufregung könnte man leicht auf den Hund kommen, und zwar nicht auf den Roosevelt's.

L. M., Philadelphia, u. A., New York. Leider wurde in dem Contract, welchen wir mit der Firma abgeschlossen, kein Termin für die Ablieferung der „Werthlosigkeitspapiere" festgesetzt. In Folge dessen müssen wir uns und wollen gütigst auch Sie sich mit Geduld wappnen.

Francisca Immergrün, Brooklyn. Endlich gestattet uns der Raum, mit dem Abdruck ihres so interessanten Gedichts: „Anruf an Herrn Ernst Roha" zu beginnen:

Gemüthlich auf den Stock ich lieh,
als Ernst Roha in den Reihen trat.
Der hehre man seinen Vorsatz
viel weniger den Gliederbau.
Die Ideal waren wir verstummt,
Roha im Regentrock verummt,
doch wunderherrlich ward es der Klang,
was er Gemeinschönes sich es aus.
Im weiten Kleid erschien die Gestalt,
mit einem Blatt das frisch sie deckt,
darauf hat Roha gleich geschrieben,
es ist nett und drei nach Köln nach.
Ich war ein wenig Ohrenfällig,
und sprach zu meinem Nachbar dort,
ich mache Ihre so gern eine Besorgni.
Sieh er mich erstaunt Sieht hinaus

(Fortsetzung folgt.)

Triumphgesang unseres vereideten Goldschlägers,

gelegentlich der Asphaltirung der Maulbeer-Straße an dem Puck-Gebäude — „Puck“

Hurrah! Hurrah!! Welche so lang
Ich schmerzlich agitirt
Ich hab's erreicht! Die
Maulbeer-Straß
Ist worden asphaltirt

Jetzt weckt mich kein Geräusch mehr
Aus meinen Dichterträumen!
Kein Wagenpolterm Scharren
bringt
Jetzt meinen edlen Reimen!

Wenn früher ich mal 'nen Dakyl
Erwische für 'nen Spondaus
Und einen Jambus schnöder Weis
Gebraucht statt des Trochäus

Glaubt mir, mit dem Gerassel nur
Schuld dran war 's Pflaster, 's schlechte,
Denn theoretisch war ich stets
Für Metrik echte, rechte.

Passt auf, jetzt leg' ich gänzlich ab
Das Schlechtkadenzirungslaster,
Denn für manch böse Vers-Wunde wird
Dies Pflaster sein ein Pflaster.

Texte für Predigten

Der Rev. Dr. Parkhurst hat im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Columbus-Feier in einer Predigt nachzuweisen versucht, daß Columbus ein im höchsten Grade unmoralischer Mensch gewesen sei, und damit viele Nachahmer gefunden.

Die frommen Glaubenshelden gehen wahrscheinlich von dem Grundsatze aus, daß es die Sitten ihrer Zuhörer ungemein verbessern muß, wenn sie ihnen die Schattenseiten im Leben bedeutender Männer vor Augen führen, wenn sie ihnen zeigen, daß einer derselben bei allen sonstigen vortrefflichen Eigenschaften einmal einen Schnaps getrunken, vielleicht auch einmal geflucht oder einer Schönen gelegentlich einen außerehelichen Kuß verabreicht hat.

Die frommen Sittenlehrer sollten es sich nicht entgehen lassen, in das Bereich ihrer Besprechungen auch eine Anzahl anderer wohlbekannter Männer zu ziehen, die — wie man im gewöhnlichen Leben sagt — etwas Dreck am Stecken haben, im Sinne der Herren Parkhurst und Genossen natürlich. Da ist z. B. der gute Vater Abraham, den der liebe Gott so gewaltig schätzte, daß er einen Bund mit ihm machte, und der nichtsdestoweniger ein Techtelmechtel mit der Hagar, einer egyptischen Magd, anknüpfte und dieselbe schließlich mit dem jenem Techtelmechtel entsprungenen Söhnchen dem Verhungern und Verdursten Preis gab. Da ist ferner der gerechte und gottesfürchtige Noah, den der Herr in den Kasten steckte, damit er während der Sündflut nicht zu Schaden käme, und der hinterher den Weinstock pflanzte und somit der Begründer des Suffs wurde. Oder der brave Lot, den der Herr seiner Tugenden halber bei der Zerstörung von Sodom und Gomorrha errettete und der noch am Abend seines Entkommens sich gotteslästerlich bezechte. Ferner David, der seinem Feldherrn Uria das Eheweib abtrünnig machte, und der weise Salomo, der an tausend Weibern noch nicht genug hatte. Auch Samson war ein Auserwählter des Herrn, machte aber à la Parkhurst Lokalstudien, ganz zu schweigen von der Delia-Affaire.

Für Predigten an unseren National-Festtagen können die Herren Parkhurst und Genossen ebenfalls leicht Persönlichkeiten zum Herunterreißen finden.

Am 4. Juli z. B. dürfte es sich für sie empfehlen, Washington und die anderen Autoren der Unabhängigkeits-Erklärung und der Constitution vorzunehmen, weil die Herren in ihrer Immoralität gestissentlich der Constitution keinen Religionszwang und keinen Temperanzparagraph einverleibten. Am Gründerschwindeltage könnten sie Lincoln Etwas versetzen, der ja einem tollen Trunke nicht abhold war und eine gewisse Verständniß im Erzählen unmoralischer Anekdoten erlangte. Ja, am Danksagungstage müßte der liebe Gott selber herhalten, weil er seine Allgewalt nicht zur Unterdrückung aller Immoralität benutzt, und am Weihnachtsfest könnte dem Stifter der christlichen Religion nachgewiesen werden, daß es mit seinem Charakter sehr hapere. Derselbe hat ja bekanntlich der Ehebrecherin eine ganz unverantwortliche Duldung entgegengebracht, er hat durch sein Verwandeln von Wasser in Wein dem Kneipen das Wort geredet und in heuchlerischer Erwartung des Auftauchens von Seelenfängern vom Schlage Parkhurst's den Ausspruch gethan: „Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ H. N.

Human.

Sportsmen: Aber, Tom, Du hast ja vor „Lord Coldfeet“ den Schwanz ganz schrecklich tüchtig gestutzt. Hast Du denn nicht gelesen, daß der ganz lange Haare bekommen hat?

Tom: Ich habe ich mir Mühe geben lassen, Herr Gunter, damit der arme Hund sich doch wenigstens 4 Wochen gegen die Fliegen wehren kann.

Correspondenz aus Asien.

Geehrter Herr Puck!

Zum ersten Male in meinem Leben hat mich meine weitbekannte Gewissensgegenwart verlassen, und ich irre trostlos in dieser gottverlassenen Gegend in der Spitze einer Palme herum, wie ein Storch, der in einem Riesennest Babies für die Asiaten ausbrüten soll. Wer hätte das einem Elephanten zugetraut! Das kommt davon, wenn man mit einer rothen Nase, wie ich eine habe, naseweiß ist! Ich kam nämlich auf einer Jagdtour einem Elephanten entgegen; es muß wohl eine „sie“ gewesen sein, denn neugierig, wie alle Frauenzimmer sind, blieb das Unthier vor mir stehen und wedelte mich zwanglos von hinten und von vorne an. Da tut mich der Teufel und führte mich in's Unglück! Ich — verzeihen Sie mir gütigst! — schwitzte nämlich ziemlich stark, und da ich gerade eine tüchtige Prise für mein Riechorgan zwischen den Fingern hatte, so dachte ich: Was wird wohl die „Dickhäuterin“ machen, wenn ich sie die Prise natürlich in ihren reizenden „Geruchsorganverlängerungsapparat“ praktizire? Gedacht und Ausführung derselben folgten wie der Donner dem Blitz!

Die Geschichte sollte leider anders kommen, wie ich erwartet hatte! Ein in sinnlosen Wuthgeheul ausbrechend, schlug die Elephantenlady ihren beleidigten Rüssel um mich, schleuderte mich einige ungezählte Tausend Mal, wie der Teufel die Bibel, im Kreise in der Luft herum und ließ mich dann fahren. Hören und Sehen verging mir, wie ich Reisender hoch in die Luft hinauf flog, und ich fand mich erst, nachdem ich wieder zum Bewußtsein gekommen war, in der betreffenden Spitze dieser wohl hundert Fuß hohen Palme (Areca sacchariferа) wieder. So weit hatte mich ein glücklicher Zufall getragen, denn diese Palme war der einzigste Baum im Gesichtskreis; ringsherum war Alles wüste und leer, und am Horizont verschwand die Elephantin um die Ecke; ihr Schwanz zeigte sich noch eben darum herum wie der des Hundes im Hofthor in dem bekannten Bilde des berühmten englischen Malers Hogarth. Doch besser wäre es für mich gewesen, ich hätte mir das Genick gebrochen, denn springe ich von der dicken, unbekletterbaren Palme hinunter, so thue ich es so wie so, und bleibe ich oben, so verhungere ich. Geehrter Herr Puck, geben Sie mir einen guten Rath, wie ich wieder hinunterkommen kann — sonst ist Ihre Correspondenz futsch!

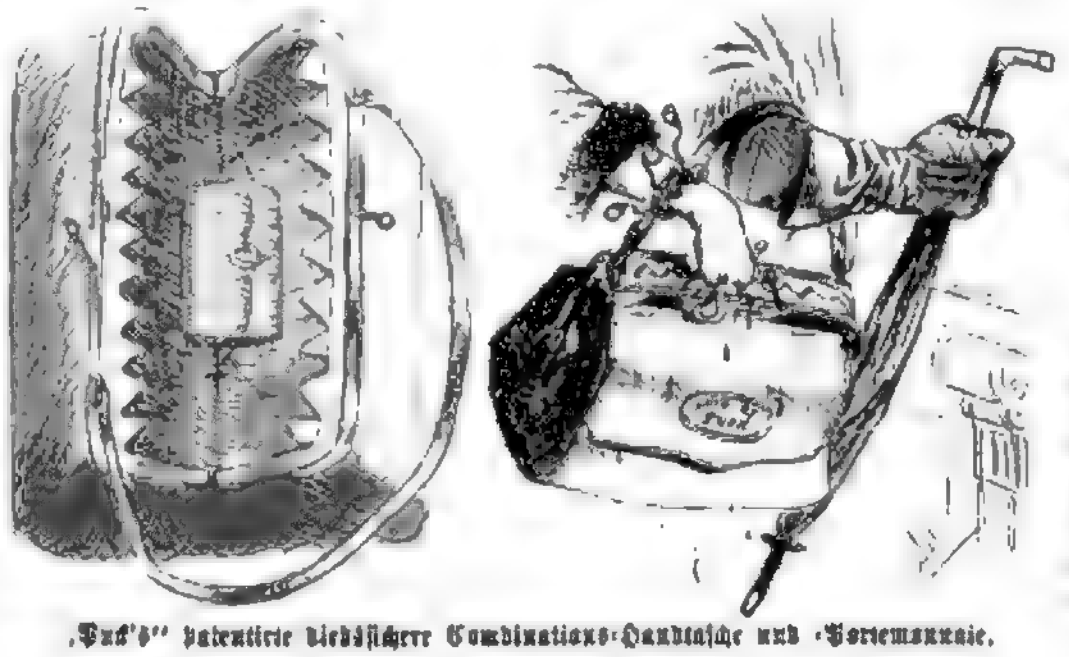
P. Hartmann-Baltum-Münchhausen.

Herrn
P. Hartmann-Baltum-
Münchhausen,
Spezial-Correspondent für Asien und Umgegend.

Das ist doch leicht! Lügen Sie sich einfach wieder hinunter, wie Sie sich hinauf gelogen haben.

Puck.

Ein Barbier in Chicago hat dem Prinzen Antonio, dem Manne Eulalia's, den Bart abgenommen, denselben sorgfältig in einen Glaskasten gethan und in's Schaufenster gestellt mit der Aufschrift: "Prince Antonio's Whiskers. Shaved in this shop, June 13. May he come again!" So zieht man die Kundschaft an den Haaren eines Andern herbei.



„Puck's“ patentirte diebssichere Combinations-Handtasche und -Portemonnaie.

Eulalia hatte Recht!

Rede, gehalten im Deutschen Kriegerverein „Patria" von Lieutenant a. D. Arnim v. Fitzewitz.

Ueh — wenn heute Wort erbitte, so geschieht das, um schneidig Stellung zu nehmen zu großer socialer Frage, die augenblicklich alle Gemüther bewegt und besonders empfindlich loyale Herzen wie die äh — meinen berührt. Wie bekannt, jemahlen Königliche Hoheit Infantin Eulalia, erlauchte Tante von Sr. Majestät Alfons XIII. von Spanien, nachdem in New York mit schuldiger Ehrfurcht behandelt worden waren, auch nach Chicago zu gehen, jener Stadt, wo die Leute schneller als wo anders zu Etwas kommen, weil ganz kolossales Schwein haben. (Gelächter — von Itzewitz verbeugt sich.) Ganz alleine gemacht, Kameraden. Also äh — wie Königliche Hoheit dort angekommen, naturgemäße pyramidale Aufregung gewesen und alle Plebejer sofort in Demuth erstorben bis hinauf zu protzigen Portokraten und Schweinepriestern, die tonangebend sind. Königliche Hoheit haben aber standige Feldstücke links liegen lassen und haben sich höchsteigenbeinig ins deutsches Dorf begeben, wo zur Bethätigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien allergnädigst eine Frankfurter mit äh — Sauerkraut zu sich genommen, sowie mehrere Glas Bier auf Allerhöchst Ihre Königliche Lampe zu gießen geruhten. Donnernde Bravos

Verrückte Wasserweiber und Weiberrechtlerinnen selbstredend jewaltig verschnupft jewesen, aber jute Miene zum bösen Spiel jemacht. (Gelächter — von Itzewitz verbeugt sich.) Ganz alleine jemacht, Kameraden! Wie jesagt — Temperenz-Gesandel Wurst und Bier unterthänigst lächelnd in ihre Pfeifen jeraucht, wie man im Englischen sagt; vor Allem die Mrs. Potter-Palmer, lächerliche Vorsitzende von quasifeudalem Weiber-Congreß und Frau von janz jewöhnlichem äh — Jastwirth, der das „Palmer-Haus" besitzt. Hat nämlich mit Königliche Hoheit Eulalia janz jemeine Reklame machen und sich von Königliche Inadensonne bescheinen lassen wollen, blos um anderes plebejisches Packzeug zu ärgern. Königliche Hoheit auch leutselig jenug jewesen, Mrs. Potter-Palmer mit Besuch zu beglücken. Aber kaum daß verbrecht Frauenrechtler-Schraube vorjestellt worden, hat sie gleich heimtückisch königliche Rechte erjittert und drauf äh — rumjelutscht, als wenn es janz jewöhnlicher Kaujummi wäre. (Allgemeine Entrüstung

Königliche Hoheit mit Recht jeruht, entrüstet zu sein über freche plebejische Aufdringlichkeit, und daher janze elende Chicagoer Jesellschaft treuschlirßlich ab — Portokraten links liegen jelassen, sowie Stadt der Bestie königlichen Rücken jekehrt. Elende Zeitungsschreiber in Chicago natürlich wüthend und die „Tribune" wagt sojar, Königliche Hoheit schnoddrige Bemerkungen an Durchlauchtigsten Kopf zu werfen, weil sich von dummen äh — Kaffern nicht hat als Salon-Dekoration wollen jebrauchen lassen. Erbärmlicher Federlümmel bemerkt im Schund-Artikel: "Suum cuique", zu Deutsch: „Jedem das Seine", was bekanntlich Motto von edlem Hohenzollern-Haus und Lieblingswort Sr. Majestät Wilhelm I. (Alles erdebt sich vor den Siegen.) Hat aber für Chicago, abjesehen von jänzlich unpassendem Mißbrauch Allerhöchster Devise, jar keinen moralischen Hintergrund, könnte höchstens als Motto für Chicago übersetzt werden: Das Jequiekte der Säue. (Gelächter — von Itzewitz verbeugt sich.) Weiter jemacht, Kameraden!

Kameraden — zwecks äh Übersetzung belegten Tintenkuli's beantrage Vorstreckung von Mitteln zur Reise nach Chicago, worüber äh — unsiebende Nachsetzung erfolgen soll. Fertig! (Allseitige Bravos. Antrag von Itzewitz einstimmig angenommen.)

Eine Notlüge.

Hausfrau: Jetzt haben Sie eine gute Frühstück gehabt, jetzt können Sie mir auch etwas Holz kleinmachen.

Tennis McGinty: Ja aber' an meinen Sonntag nich, Madam

Hausfrau: Aber heute ist doch nicht Sonntag, sondern erst Donnerstag

Tennis McGinty: Well, können Sie'd meinem Gesicht nich ansehn, daß ich ein — Jude bin!

Potpourri.

Nach allmählichen Motiven komponirt von H. Urban.

Cleveland ist in letzter Zeit, wie es heißt, dermaßen scheu geworden, daß er eine Entsetzungskur durchzumachen gedenkt. Wie wär's, wenn ihm sein Arzt sechs Monate Boardinghaus, $7 Board die Woche, verordnete? Das sind und bleiben die besten Entsetzungs-Anstalten.

Daß die New Yorker Herren in den Straßenbahn- und Hochbahnwagen den Damen gegenüber unhöflich sind, bestreitet Schreiber dieses entschieden. Er hat noch jedesmal einen Herrn seinen Sitz einer Dame geben sehen — wenn Letztere jung und hübsch war.

Mit Rücksicht auf die mancherlei Gewaltthätigkeiten und Stechereien, welche bei den deutschen Wahlen von Socialdemokraten verübt wurden, scheinen die Letzteren in der That eine besondere Vorliebe für Stichwahlen zu haben.

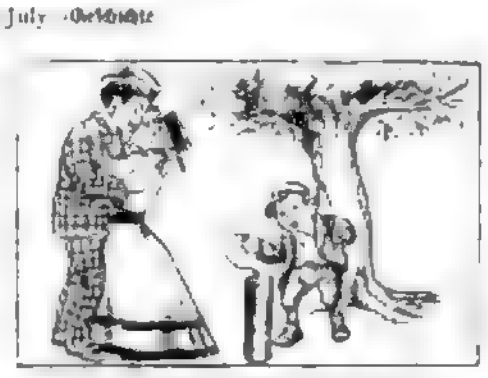
In ihrem letzten Bericht zollt die „American Tract Society" einem ihrer Missionäre hohes Lob für seine Thätigkeit unter den Wilden in Afrika und sagt dann, daß er seine Erfolge hauptsächlich seiner wunderbaren Fähigkeit zu verdanken habe. Nun fragt sich nur — was für einer Fähigkeit?

Karl Schurz hat neulich in Chicago den Rhein als eine Gegend bezeichnet, „wo der Mensch froh ist, auch ohne zu wissen, warum". Danach scheinen die Menschen dort es sich noch immer nicht abgewöhnt zu haben, zu beiden Seiten des Rheins zu liegen und immer noch Wein zu trinken.

Liebe ist nicht nur blind, sondern auch taub.

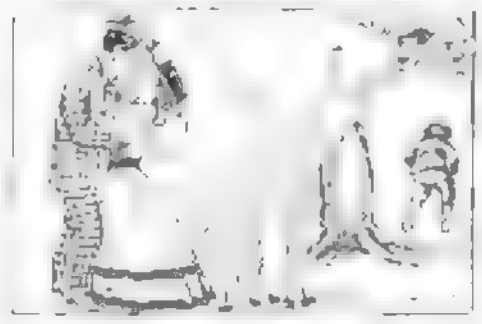
Szene: "Fourth of July"-Gedränge

Er giebt Ihr einen sagen Kuß,
Der Tommy hört es mit Verdruß



Und wo der feinere Laute schmatzt, da er
Gleich schleunigst an 'nen Nuten-Cracker

Dann wichtig tritt er Ihr entgegen,
Trotzdem der Cracker explodirt
„Na Dir," ruft Tom, „wer'n Augen machen!"
Entzückt nun dreschen 'rum der Lecker



Doch als verdorben war das Fleisch
Eilt er so rasch wieder schmatzen
Grad in, als unser Nichte spricht n
Worte that der Tommy wütend geben

Im „Bayrischen Vaterland" leistete sich dieser „berühmter" Redakteur Dr. Sigl kürzlich das folgende Attentat

Neueste deutsche Reichs-Glaubensbekenntniß.

„Ich glaube an Kaiser Wilhelm, den allmächtigen Schöpfer des neuen Kurses, und an General Caprivi, seinen gehorsamen Diener, unseren Herrn Kanzler, der empfangen hat den Ehrentitel ohne Macht und Herrlichkeit, der gelitten hat unter Bismarck und den „Hamburger Nachrichten", der abgestiegen ist zur „Norddeutschen Allgemeinen", von wannen er wiederkommen wird, zu richten die Regierer und Bismarckfreunde. Ich glaube an den heiligen Geist des Propheten Hinzpeter und seiner Frau, an die Gemeinschaft der Regierungs- und Centrumspreußen, an die alleinseligmachende Pickelhaube, an eine stetig gehende Vermehrung der Abgaben und Steuern, an die Einführung neuer Maulkörbe und Judenflinten und an ein ewiges Soldatenleben. Amen!"

Eins muß man Kollege Sigl lassen — seine Grobheiten wirft er dem neuen Kurse nicht unter dem Schutz der Verschwiegenheit an den Kopf.

Frühschopenhauer: ein Vereinsmeier beim Frühschoppen.

Alte Junggfer beim Jahrmarkt: Ach, Herr Doktor, wenn Sie auch den Hahn der Zeit ausziehen könnten!

Eine Woche aus dem Leben des Bicycle-Fahrers Tommy Strampelrad.

Sonntag. Heute Morgen schon um 5 Uhr aus den Federn, oder besser aus Haarmatratze gemacht, um auf neuem pneumatischen Bicycle "The Vampire", was ich gestern Abend bekommen, Probefahrt zu machen. Geht wie der Wind. Auch gleich am nächsten „Corner" paar alte Weiber über den Haufen gefahren. Alte Irländerinnen, auf dem Wege zur Frühmesse. Höchste Zeit, daß diesem Frühmesse-Unfug gesteuert wird. Der Katholicismus nimmt hier doch schrecklich überhand.

Montag. Heute Morgen Zeit verschlafen, weil gestern Abend zu lange im "Sacred Concert" gewesen. Abends, gleich nach dem Supper, "Vampire" bestiegen und die Fifth Avenue hinaufgejagt. Polizist mich gefragt, ob ich auch eine Alarmvorrichtung an meinem Bicycle hätte. Hab' ihm meine automatische Pfeife gezeigt und ihm 'was gepfiffen. Dann noch in aller Geschwindigkeit paar alte Schachteln über den Haufen gerannt.

Dienstag. Muß jetzt frühmorgens aufstehen, um Bischen schnell fahren zu können. Abends zu viel Leute auf der Straße, besonders Kinder, und wenn man 'mal über so eine Jahre wegfährt, wird Geschrei gemacht, als ob Wunder was geschehen wäre. Abends nach 8 Uhr sollten überhaupt alle Straßen für Fuhrwerke und Fußgänger gesperrt und nur für Bicyclisten reservirt sein. Werde 'mal im Club den Antrag stellen, daß Assemblymann unseres Distrikts in nächster Legislatur Sache anregt. Carambolage mit Italienerin, die Bauholz aufgeleſen und auf dem Kopf heimtrug. Furchtbar ulkig, wie Alles durcheinander purzelte. Uebrigens verflucht stramme Armenzimmer. Blieb deshalb auch ein Bischen stehen, um mir Schaden et cetera zu besehen.

Mittwoch. Heute Abend mit Bierbier-Wagen collidirt, daß es nur so krachte. Treiber, furchtbar frech, rief nach Polizei. Machte mich schleunigst aus dem Staube, da genau weiß, daß Polizisten stets auf Seite von Bier-Interesse. In der Eile eine auf der Straße Reifen spielende Göhre überfahren, d. h. spielte auf Trottoir, Reifen war aber zufällig auf Fahrdamm gerollt. So 'was sollte entschieden verboten werden.

Donnerstag. Byrnes soll wirklich Knüppelhelden instruirt haben, jeden Bicyclisten zu verhaften, der schneller als sechs Meilen per Stunde innerhalb Stadtgrenze fährt. Feine neue Einnahmequelle für unsere „Freunde". Werde jetzt nie mehr ausfahren, ohne mir paar feine Remington Eulalia Stinkadores für allzu gewissenhaften "cop" einzustecken. Dachte schon, Tag würde ereignißlos verlaufen — läuft mir da kurz vor meinem Hause Seidenpinscher von alter Jungfer nebenan grade in mein Rad. Köter Wirthschaft hier in New York grade zu infam. Hundesteuer sollte mindestens fünfmal höher gemacht werden.

Freitag. New Yorker, d. h. eigentlich Bewohner von Harlem, sollten Tag im Kalender roth „painten": Heute Niemand von mir überfahren worden! Merkwürdig — um so mehr, als heute Freitag oder, wie dumme Leute sagen, Unglückstag ist. Werd' aber morgen — half holiday, you know — Sache schon nachholen.

Samstag. — — — — — —

(Telegramm.)

HARLEM POLICE COURT.

Mr. Jeremias Strampelrad.

Papa — come and get me bail. Arrested for racing and running down several tenement house kids.

Tommy

Kinderbillets.

Herr Funkelstein: Ueber Eie mit zwei Kinder-Billets nach Coney Island

Kassirer: Na — Sie sind doch keine Kinder mehr!

Herr Funkelstein: Of course sind wir — aber was doch Kinder Israel's.

Oh, Ben Akiba!

Eine Remonstration mit der Bitte um Replik.

"'S ist Alles schon dagewesen," gewiß,
So sagtest Du einst mit Betonung;
Ja, freilich, das Leben ist nur Compromiß,
Der Wechsel ist seine Belohnung.

Die Vöglein, die sangen zu Adam's Zeit,
Sind mit ihm gestorben und schweigen,
Doch hört man dieselben Lieder noch heut'
Aus blüthenduftenden Zweigen.

So geht's in der Welt, und das ist "all right",
Doch packt mich oft wildes Entsetzen,
Les' ich in der Zeitung den schmutzigen Streit,
Mit dem uns die Macher vergetzen.

Sie haben der Menschheit zur Folter dilatirt
Den Sonntag, vielleicht um zu büßen,
Daß man sich sechs Tag' in der Woch' amüsirt
An der Arbeit, der schwerenoth süßen.

Ich weiß nicht, ob diesem zelotischen Pack
Verschimmelt im Kopf das Gehirn ist,
Und ob unser Präses, der „König im Frack",
Nur sie eine täuſche Tirn' ist.

Doch soviel ich aus der Geschichte noch weiß
Ich hab' auch den „Kosmos" gelesen
Die blödsinn'ge Frechheit von diesem Geschmeiß
Ist sicher noch nie dagewesen!

B. Rieka.

— Im Sommer tragen die meisten Menschen die für ihren Kopf angemessenste Bedeckung, nämlich — Strohhüte.

Aurora.

Es weinet jeden Morgen
Aurora Perlen-Thau.
Was hat das Kind für Sorgen?
Kein Mensch weiß es genau.

Aus seinem feuchten Sitze
Kommt Helios nun hervor
Und trocknet mit seiner Hitze
Der Armen Thränen-Flor.

Doch nächsten Morgen wieder
Und jeden Tag im Jahr
Verhüllt die Maid die Lider
Im rothen Mouchoir.

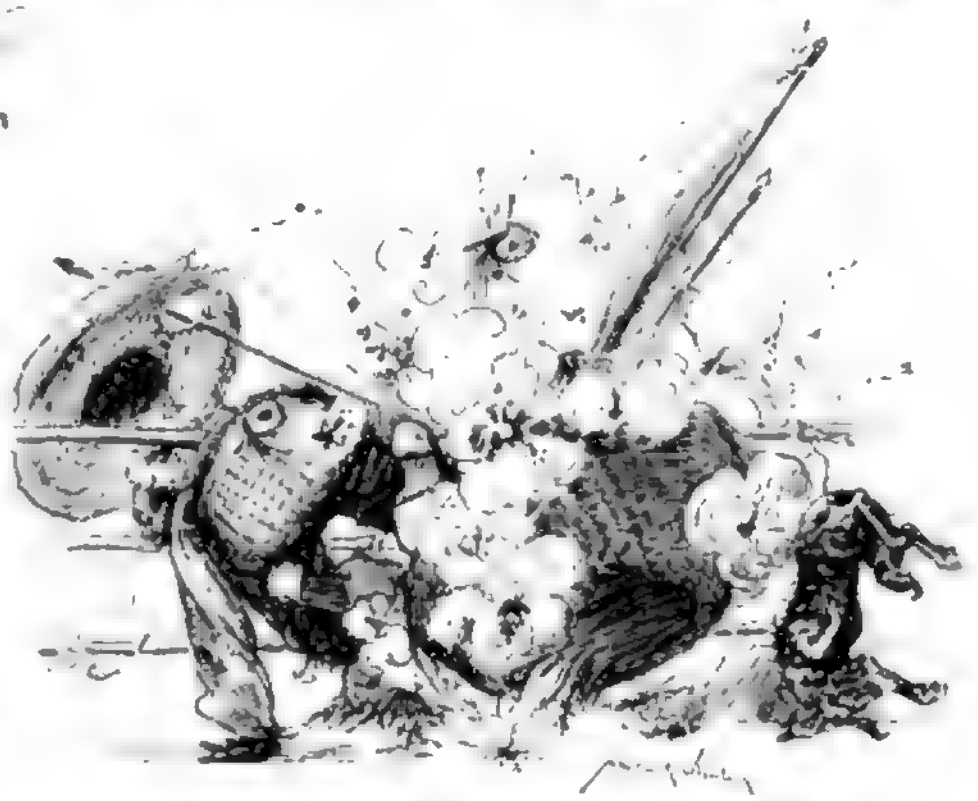
Und wieder Helios tröstet
Das Naß ihr vom Gesicht.
Blos Thränen trocknen tröstet
Ein schönes Mädchen nicht.

Friedrich Wunneken.

In Rauch aufgegangen.

A la Lafontaine's „Milchfrau".

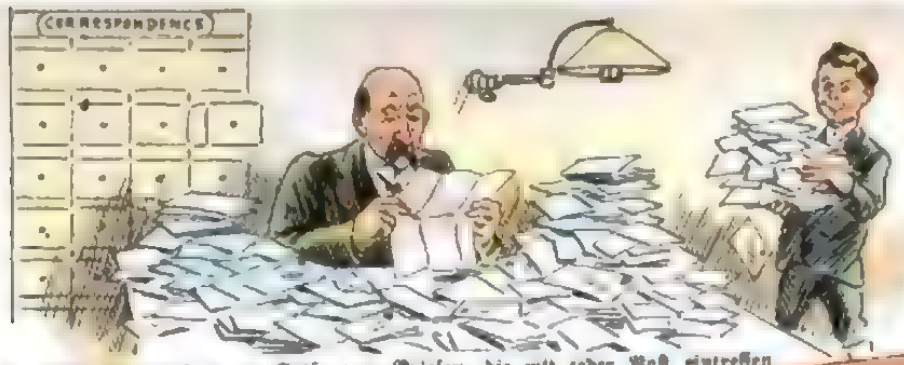
Alter Neger: Das wird ein feines Geschäft! Hier hab' ich für vier Dollars Feuerwerk eingekauft, woraus ich mindestens acht Dollars krieg; damit kauf' ich dann wieder einen Vorrath von den Leckereyen und mach' damit — na, sagen wir — achtzehn Dollar, und so kann ich bis zum Fourth of July ganz bequem 4 paar hundert Dollar verdienen. Vorerst will ich mir aber noch eine Pfeife anstecken.



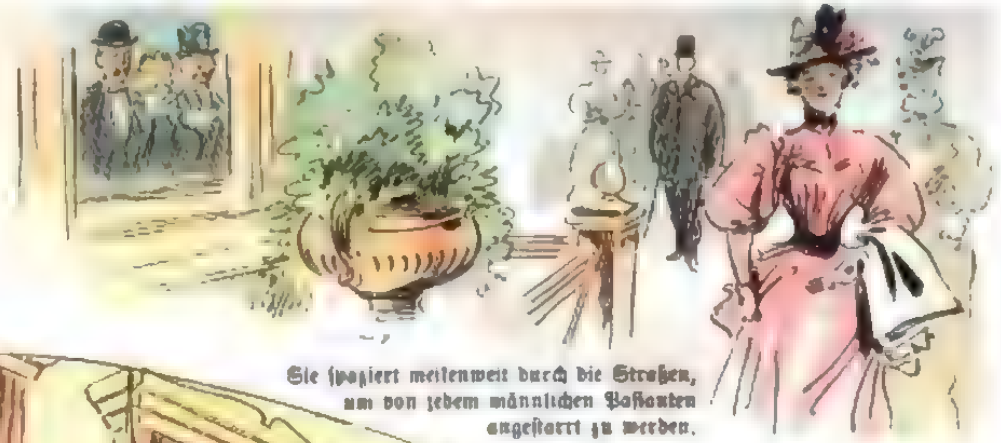
Holy Moses, da fliegen meine paar Hundert Dollars in die Luft!

Er grämt sich über den Bankerott von Kunden, die ihm Geld schulden.

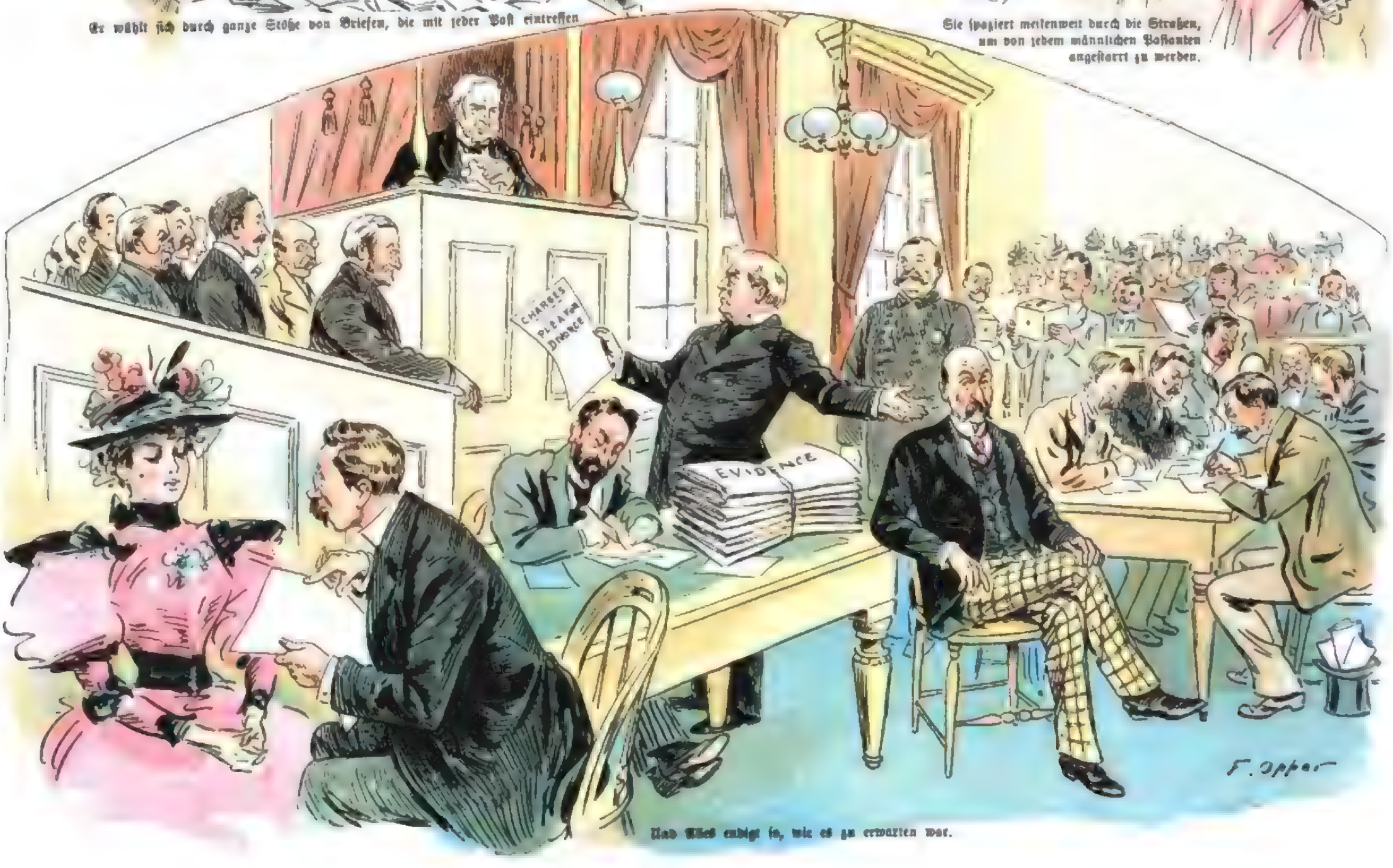
Sie trauert in der Matinee über die Leiden des Bühnenhelden.



Er wühlt sich durch ganze Stöße von Briefen, die mit jeder Post eintreffen



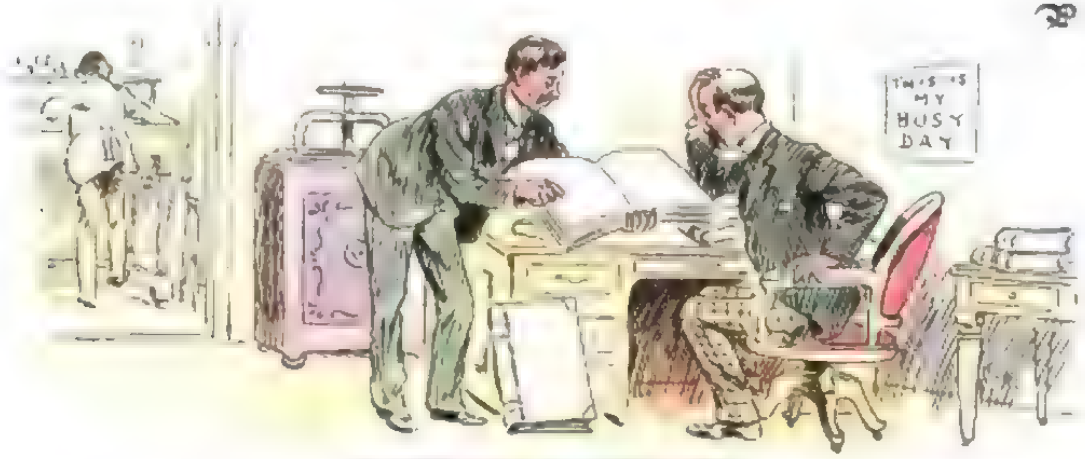
Sie spaziert meilenweit durch die Straßen, um von jedem männlichen Passanten angestarrt zu werden.



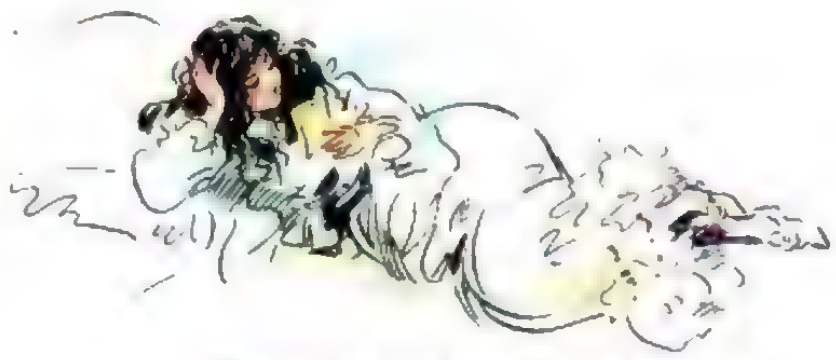
Und Alles endigt so, wie es zu erwarten war.

Zuviel Geschäft und — Zuviel Muße.

Buch.



Er vertieft sich in die trockenste Lectüre.



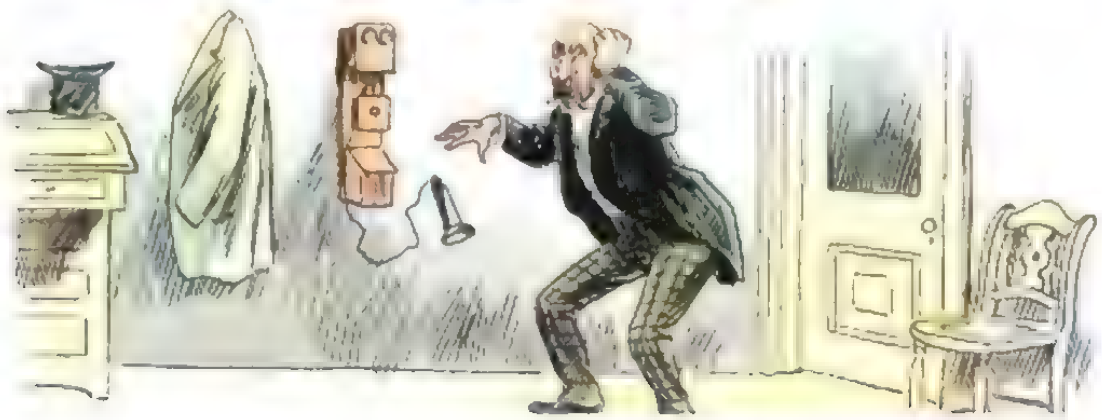
Sie vertieft sich in die Lectüre der fettigsten Novellen.

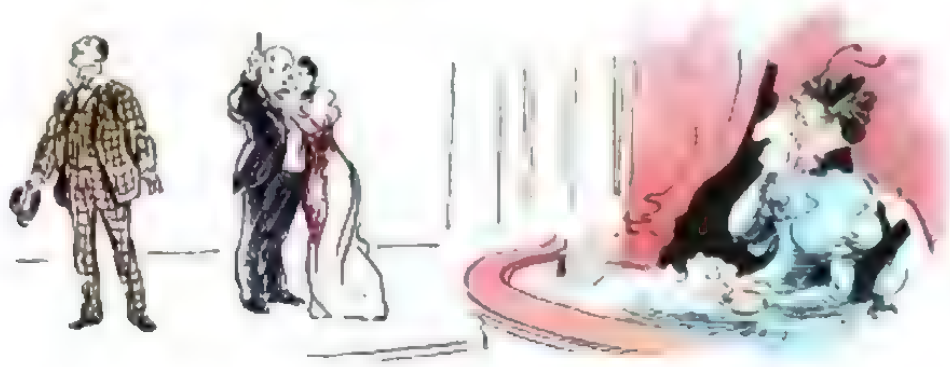
Er müht sich, so viele Bestellungen, als nur immer möglich, zu erlangen.

Sie ist bemüht, so viele Bestellungen, als nur immer möglich, zu machen.

Er stillt seinen Hunger mit einem wohlfeilen Lunch.

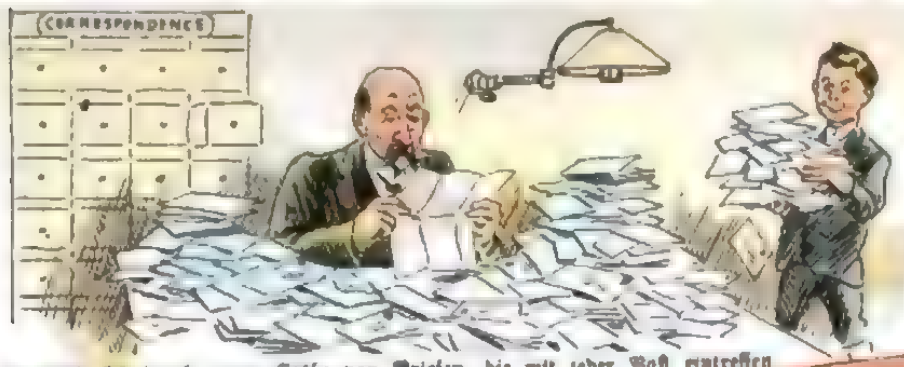
Sie „luncht" in einem hohe Preise berechnenden Restaurant.





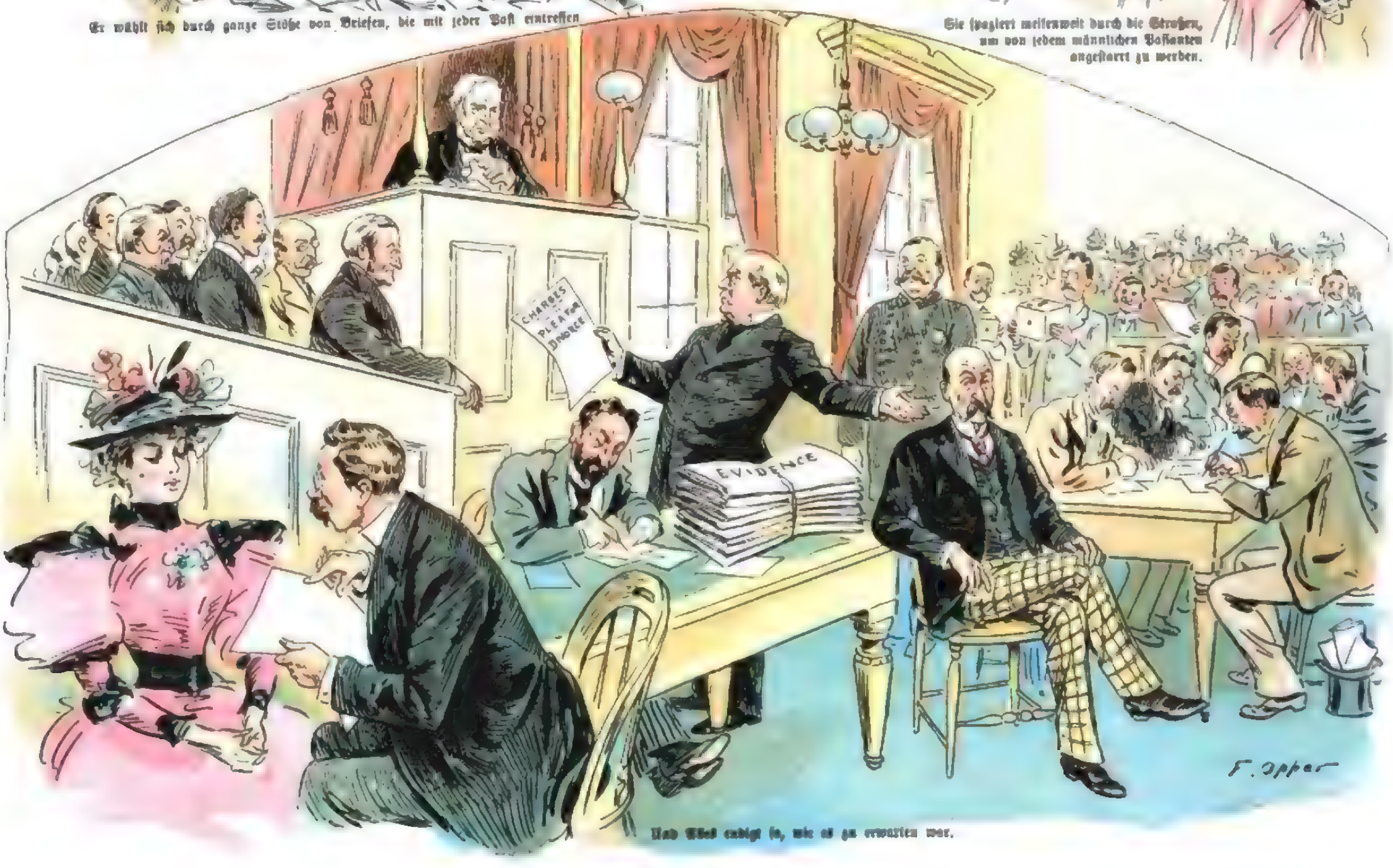
Er grämt sich über den Bankerott von Kunden, die ihm Geld schulden.

Sie trauert in der Matinée über die Leiden des Bühnenhelden.



Er wühlt sich durch ganze Stöße von Briefen, die mit jeder Post eintreffen

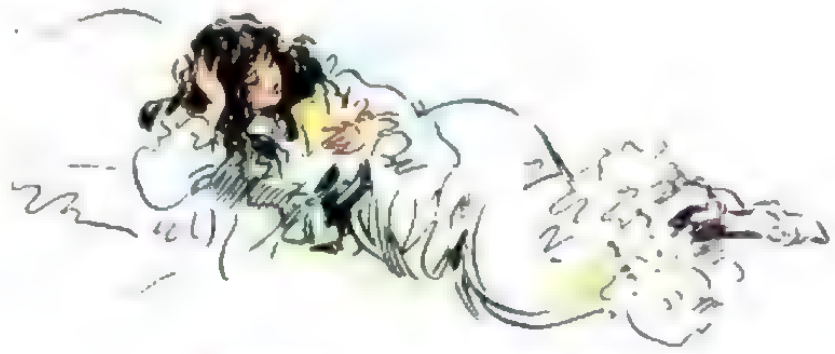
Sie spaziert meilenweit durch die Straßen, um von jedem männlichen Passanten angestarrt zu werden.



Und Ehe endigt so, wie es zu erwarten war.

Zuviel Geschäft und — Zuviel Muße.

Er vertieft sich in die trockenste Lectüre.



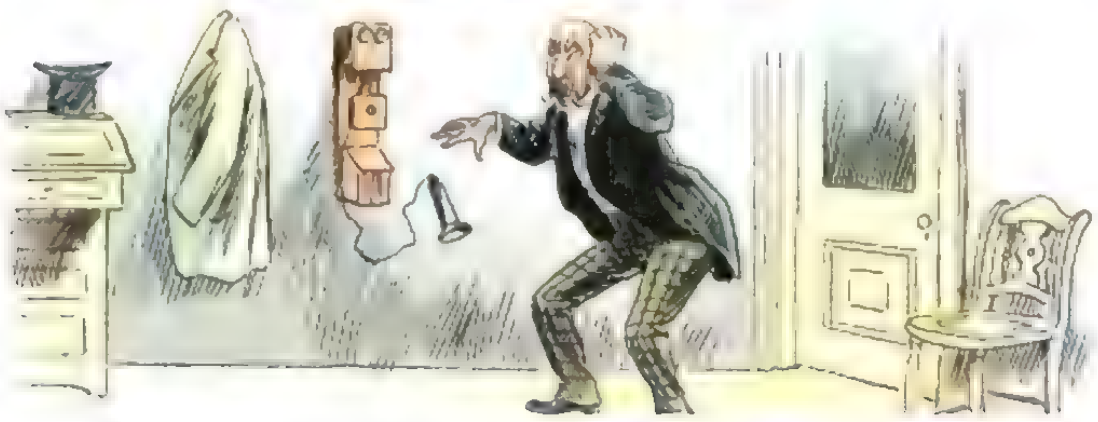
Sie vertieft sich in die Lectüre der saftigsten Novellen.

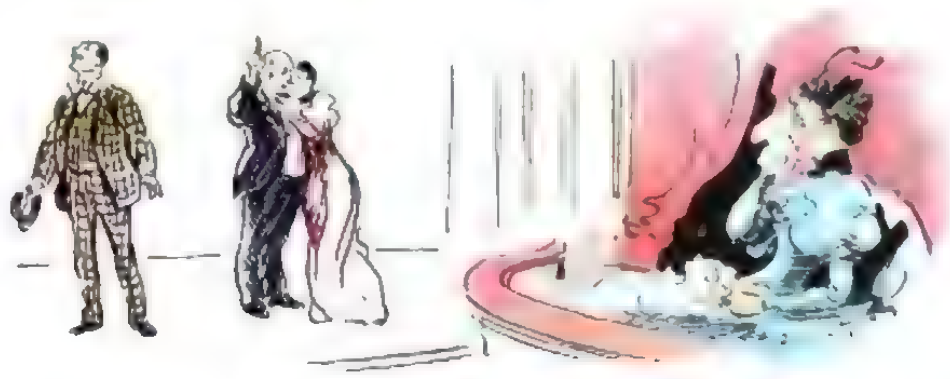
Er müht sich, so viele Bestellungen, als nur immer möglich, zu erlangen.

Sie ist bemüht, so viele Bestellungen, als nur immer möglich, zu machen.

Er stillt seinen Hunger mit einem wohlfeilen Lunch.

Sie „luncht" in einem hohe Preise berechnenden Restaurant.





Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

„Früh übt sich", etc.

Mama: Nun, Bibi, sind Deine Puppen auch gut trocken? Aber gebrauch' Du beim Trocknen nicht Deinen Bettvorleger!

Bibi: Nein Gewiß, Mama.

Das stimmt.

„Was halten Sie davon, wenn die Ver. Staaten Canada und Mexiko annektirten?"

„Ich bitt' Sie, um Himmelswillen! Dann würde ja der entsetzliche Klimawechsel, über den wir jetzt schon so klagen, nur noch viel schlimmer."

Die Angelsour.

1. Herr im Sommerhotel: Sie sind gestern mit Frl. Schulz fischen gewesen, wie ich höre. Gut gammert?

2. Herr: O ja.

1. Herr: Erfolgreich gewesen? Viel gefangen?

2. Herr: Well, wir kamen als Brautpaar zurück; aber ob ich sie gefangen, oder sie mich, darüber bin ich mir wirklich selber noch nicht recht klar. (Engl. Puck.)

Vorsichtig.

Herr L.: Warten Sie einen Augenblick, lieber M.; ich will blos hier bei dieser Modistin eine Kleiderrechnung für meine Frau bezahlen.

Herr M.: Aber damit würd' ich mich doch nicht abquälen. Warum geben Sie Ihrer Frau nicht das Geld und lassen sie es selbst bezahlen?

Herr L.: Ganz einfach — weil sie sich dann blos ein anderes Kleid bestellen würde. (Engl.)

Muthlos.

Clara: Von wem hat Arabella Lawson ihren wunderbaren Teint — von ihrem Vater oder ihrer Mutter?

Cora: Jedenfalls von ihrem Vater — derselbe hat ein Farbwaaren-Geschäft. (Yankee Notions.)

Mohamed.

„Da geht Prof. Schnabelhausen, der berühmte Orientalist."

„So? Was ist denn sein Hauptverdienst als Orientalist?"

„Er hat eine ganz neue Weise entdeckt, das Wort ‚Mohamed' zu buchstabiren."

Ein guter Wahlspruch.

Junger Arzt (zu einem alten Herrn seiner Bekanntschaft): Was, glauben Sie wohl, ist ein guter Wahlspruch für einen jungen Mediziner am Beginn seiner Laufbahn?

Alter Herr: Wie wär's mit „Leben und leben lassen"? (Engl. Puck.)

Ein vorsorglicher Vater.

„Ich habe jetzt mein Leben, Alles in Allem zusammengerommen, auf etwa eine halbe Million versichert."

„Aber ich bitt' Sie, wozu denn eine solche riesige Summe?"

„Ja, lieber Freund, ich will eben, daß für meine Familie noch etwas zurückbleibt, nachdem die Kosten zur Bekämpfung der nicht zahlen wollenden Versicherungs-Compagnien bestritten sind." (N. Y. Weekly.)

Sofort.

Zärtliche Mutter: Hör' nur, Arthur, was unser Baby für eine entzückende Stimme hat. Das kleine Ding wird sicher 'mal eine bedeutende Sängerin. Ich glaube, wir müssen sie später nach Italien schicken, um ihre Stimme ausbilden zu lassen.

Brutaler Vater (der gern schlafen möchte): Ich wünschte, Du könntest es sofort thun. (Texas Siftings.)

Eine gute Idee.

1. Herr: Nanu, was soll denn der Luftballon da bedeuten?

2. Herr: Wissen Sie, das ist eine Idee von meiner Frau. Ich soll einen Brief für sie in den Postkasten stecken, und damit ich ihn nicht wieder vergesse bis wir zusammenkommen, hat sie unserm Tommy Luftballon daran befestigt.

Das Allerschlimmste.

1. Dame (Mitglied der „400"): Denken Sie sich, meine Liebe, die Zeitungen reden wieder davon, daß es in Europa bald Krieg geben wird.

2. Dame: O Gott, das wäre so fürchterlich!

1. Dame: Nicht wahr? Ganz schrecklich! Und das Allerschlimmste dabei wäre, daß unserer gewöhnlichen Sommertour ein Strich durch die Rechnung gemacht würde. (N. Y. Weekly.)

Guter Vergleich.

Sie: Bei einem solchen Wetter würde ich aber doch nicht ausgehen. Du bist wirklich das reine Streichholz.

Er: Wieso denn?

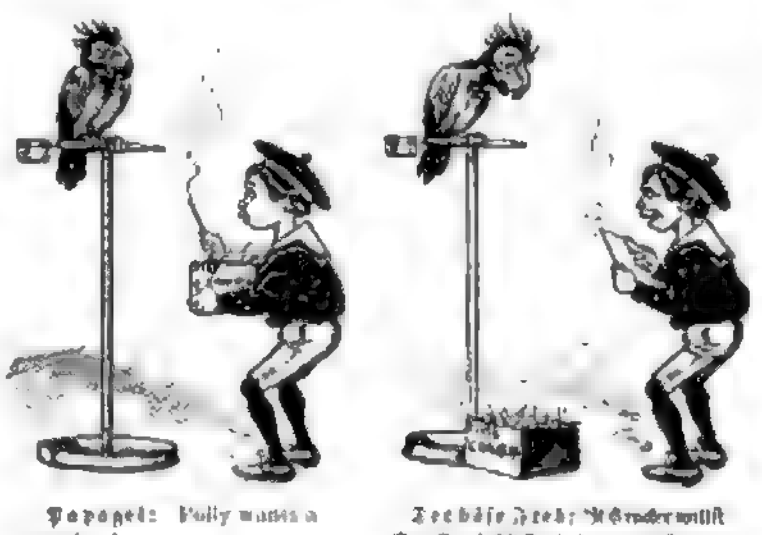
Sie: Nun, die gehen doch auch immer aus, wenn es regnet. (Boston Transcript.)

Ein entschuldbarer Irrthum.

Herr (seine Sammlung von Genrebildern betrachtend): Das hier ist die feinste Ballsaal-Scene, die ich je gesehen habe.

Bilderhändler: Ballsaal-Scene?! Das sind ja „Nymphen im Bade" von Bouguereau! (Exchange.)

Verschiedenartige „Crackers", oder: Der hereingefallene Fred.

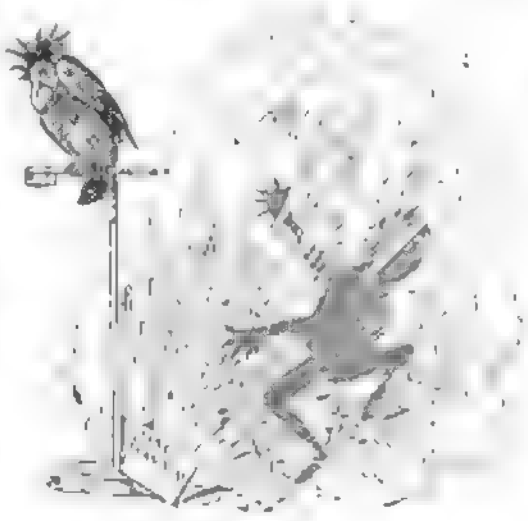


Papagei: Polly wants a cracker!

Der böse Fred: Nimm's nicht! Du sollst Du sollst Du stehlen, mein Junge

Der böse Fred: Na, was gibt's? Du denn hier bei Deinen? Nicht etwas wohl wieder?

Papagei: Um Teufel!



— — !!! — — !!!

Papagei: Freddy wants some crackers!

Ein Experiment.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Nacht liegt über dem Hof. Leise klirren die Ketten aus den Ställen und im Schimmer der dampfrothen Laterne erscheint hin und her ein gehörntes Haupt, ein wedelnder Schweif.

Ull Mats pfiff auf dem heimischen aller Instrumente zehn Uhr. Es war längst Elf, aber wer wollte ihm das verwehren? Gemessenen Schrittes verschwand er in dem großen, jetzt kahlen Laubengange, wo die Bank zufällig stehen geblieben war, als er geholfen hatte, die anderen vor der Wintersnoth zu bergen.

Die schwarzen Wolken zogen rasch und aus der Tiefe des Gartens kam ab und zu ein heiseres Eulenschreien.

Vom Fenster von Kurt's Arbeitszimmer kam noch Licht. Er schrieb an die Baronin Ilsenstein.

Aus der Bodenluke der Mädchenkammer schob sich vorsichtig ein Kopf.

Unten, neben der Drahtklingel, welche die Marjells zum Rufen weckte, lehnte eine schlanke, dunkle Männergestalt.

„Na, wat 's los? Wat klingelst mitten in de Nacht, Karl?"

„Up'n Morgen will ick nich sauern. Komm' 'mal Eins 'runter, Lies!"

„So — an de Mamsellenstuw' vorbi?"

„Na — fürchst Dich noch vor die?"

„Nee. Ick fürcht' mi vor nichts nich. Sich 'mal vor Di!"

„Morgen sollst zu Pastors, Lies."

„Weet ick."

Sie stand nun doch unten im Schatten des weit vorspringenden Giebels neben ihm.

„Gehst gern?"

„Weet ick nich. Ick geh', wohin er mi schickt."

„Na, Lies, dat mußt doch injeh'n, dat dat Unsinn is mit die ganze dämliche Sach' — wenn sich noch Schlimmeres!" knurrte Broschent und seine Augen funkelten ordentlich durch die Nacht.

„Bist narrisch!"

„Na, na — kommst mi oll so? Du besinnst Dir six."

Sie biß an ihren Zöpfen.

„Is dat All', wat Du mi sagen wullst mit dat Klingeln?"

„Nee, Lies. Ick wollt' Di man fragen, ob wi da 'n Riegel vorschieb n woll'n?"

„Wenn D' kannst — denn man zu."

„Können — kann ick 't woll."

„So? Grotmul?"

„Na — ick sag' Di — ick geh' zu Ent — und — wenn Du man nich so dämlich jung wärst — un so'n dünn Haselstang — un wenn Du man willst."

„Ja — ick will man nich."

„Je — Marjell — Du hast doch wollt"

„Dat 's gestern west — und heut . . ."

„Heut willst mi noch — un willst bi n Pastor und up Schul als olle Marjell — "

„'S is spoßig "

„Ick soll ihm nich sag'n, dat wi uns woll n un dat Er sich die ganze Bildung sparen könnt', un vor mir wärst gebild't genug?"

Es dauerte etwas lange, ehe eine Antwort kam. Aber der nächtliche Verlobungs-Antrag hatte doch wohl sein Verführerisches.

„Ja — kannst fragen. Aber — wenn Er Di ankuurt un Nee sagt, denn laß man jun."

„Un wenn Er Ja sagt — denn Er kann doch da gar nich Nee sagen?"

„Denn sag' ick doch Ja, Karl."

Er streckte sich beide Arme nach ihr, sie riß ihm aber die langen Röhre fast wild aus dem rauhen Griff und schlüpfte um die Hausecke wie eine schlanke, dunkle Eidechse.

Kurt stand am Fenster und sah hinaus in den frühen Schnee, der langsam und leise, als thäte er's nur verstohlen, so früh im Jahre draußen die braunen, dürren Blätter auf dem Gartenwege zu decken begann. Es war früh, am andern Tage. Mittags war eben, nach beendigtem Rapport, abgetreten, als es wieder an die Thür gepocht hatte — sehr zaghaft und kurz. Der Herr, welcher sich eben am Schreibtisch niedergelassen hatte, wandte sich mißmuthig um.

„Nun — was ist denn noch? Ach, Ihr seid's, Broschen?"

„Gu'n Morgen, Herr!"

„Ist 'was mit dem Brunnen?"

„Nee — nichts nich, Herr. Es heißt All'."

„Was ist denn los?"

„Ja, Herr — dat is man, dat ich weiß, dat de Herr ja woll kein'n verheiratheten Kutscher halten will —"

„Wieso? Wollt Ihr denn . . .?"

„Ja, ich möcht' dat woll, Herr, aber's ich möcht' auch nicht von'n Hof."

Kurt stand auf und trat mit den Händen in den Taschen an's Fenster.

„Wen wollt Ihr denn zur Frau, Broschen?"

„Je — Herr, die Lies wollt' ich man blos."

„Die ist ja noch nicht 'mal ausgewachsen — was wollt Ihr denn in der Wirthschaft mit solch einem Kinde, Broschen? Das ist ja Unsinn!"

„Je, Herr — dat gift sich mit de Jahr. Und ich hätt' auch noch nicht Ernst aus de Sach' machen thun, wenn ich — wenn se mich heut nach'n Pastor sollt' auf Schul, und wat we ß ich. Vor wi braucht se dat nich."

„Will sie Dich denn?"

„Natürlich, Herr."

„So!" Kurt sah sehr mißgestimmt in das Schneewetter. Tumm, daß das Mädchen die hübsche Larve hatte. Nun war's aus mit den interessanten Plänen.

„Ja, Broschen, wenn Ihr Beide wollt, dann heirath' Der das Mädel, das sich selbst nicht 'mal in Ordnung hält und seine Arbeit recht machen kann und den halben Tag verschläft und für Zwei ißt — wie Mamsell sagt."

„Je, Herr — dat gift sich All' mit de Jahr, dat is de Jugend."

Ja freilich — die Jugend!

Kurt nickte. „Aber einen anderen Dienst sucht Euch dann nur; ich kann keinen verheiratheten Kutscher gebrauchen, noch dazu mit einer liederlichen und faulen Frau."

Der Kutscher schwieg. Die finsteren Brauen fuhren zusammen, während er auf den Herrn blickte, der ihm die ganze Zeit über den Rücken zugekehrt.

„Na — schön, Herr. Zu Neujahr denn."

„Ja — zu Neujahr. Oder, wenn Ihr bleiben wollt, bis zur Hochzeit."

„Nee, Dank — ich wer' geh'n."

„Schickt mir 'mal die Lies herein."

Sie kam und blieb scheu an der Thür stehen, wie das erste Mal. Ihre Augen waren gesenkt. Welch eine Gesichtsfarbe! In dem grauen, trüben Morgenlicht — so rosig frisch. An den langen blonden Wimpern hingen Thränen wie Thau auf Rosenblättern. Ihre Jacke war scharf zugeknöpft, die Füße nackt in Holzpantoffeln, in den wirren Haaren hingen Strohendchen.

„Der Broschent will Dich zur Frau."

„Ja, Herr."

„Willst Du ihn denn?"

„Nee, Herr!" kam es zögernd heraus.

„Er sagte mir aber eben, daß Ihr einig seid."

„Dat is nich wahr. Ich mag ihm leiden, aber, Herr — ich will doch lieber noch 'n Pastor."

Ein seltsames Licht blitzte aus ihrem jetzt erhobenen Augensternen.

War es ein gutes Licht?

Ein Schatten flog über Kurt's Stirn.

„Der Broschent ist ein braver Mensch —" hob er an.

„Ja, Herr, dat is er auch, aber doch vordem hätt' ich wohl mocht — aber nachher — "

„Du willst also lieber lernen und zu Allem höher hinauf?"

„Ach ja, Herr!" Sie lief zu ihm hin und kniete fest bei ihm nieder, seine Hände küssend.

Eine mächtige, unerklärliche Bewegung kam über ihn.

Kein Schatten reuen unreinen Gefühls. Als sei es sein Kind — sein Geschöpf — das ihn bat, es den rechten Weg zu führen. Die ganze Größe der Verantwortung kam über ihn, als er leicht mit der Hand über ihre Kinderstirn strich.

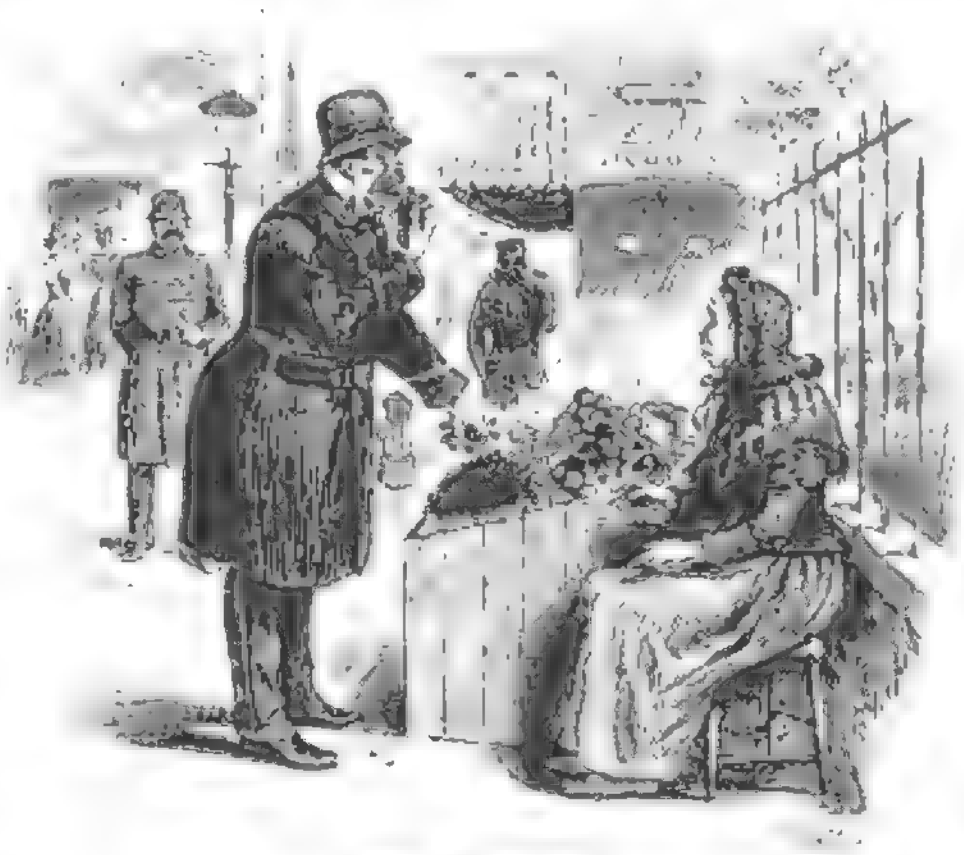
„Geh' jetzt. Ich will's dem Broschent sagen."

Sie ging. An der Thür blieb sie wie zögernd stehen, als wollte sie noch einmal zu ihm hinlaufen.

Der sonderbare heiße Blitz aus ihren feuchten Augen zuckte wieder zu ihm, der gedankenvoll zu Boden sah.

X.

„Bei der Ilsensteins müssen wieder Leute sein. Es ist Alles hell oben. Der kann auch keine Stunde allein bleiben und sich vernünftig beschäftigen. Immer unterwegs — oder das Haus voll Menschen!"



Billige Gesellschaft.

Polizist: Sie verkaufen wohl 'ne ganze Menge Kitten — was?

Frau Macbeth (englisch): Ich kann's nicht sagen, aber der Herr'n Polizisten sehen wir halt nur wenig zu verkaufen übrig.

Polizist: Well, well, wenn s' erst billiger werden, kauf' ich Ihne auch 'mal welche ab, Frau Macbeth, und don't you forget it!

„Wenn's behagt — warum nicht? Der Geschmack ist verschieden."

„Und wer's hat dazu."

„Reich soll sie aber nicht sein. Die lebt doch sicher über ihre Verhältnisse. Alles imitmachen und überall hinrennen und Festen derart geben und sich in Atlas und Spitzen tragen kostet Geld, viel Geld."

„Geht doch aber schon fünf Jahre so. Sie ist eben eine von den Wenigen, für die das Leben immer nur seine Rosen hergiebt, um Anderen die Dornen anzuhängen."

Mit einem letzten neidischen Blick auf die rosig schimmernden Fenster, durch die man die Schatten der Palmen und Blattpflanzen sich deutlich abheben sah, bogen die Freundinnen Taschy Ilselstein's, welche gestern bei ihr dinirt hatten, um die Straßenecke.

Ja, oben ist das rosige Licht in den eleganten Räumen über den Palmen und mattblauen Hortensien-Bouquets, über den zitternden, flimmernden Krystall-Pendeln der venetianischen Kronleuchter, über dem fließenden, dunklen Sammet der Vorhänge, und auch über der Frau, welcher das Leben nur seine Rosen zuwarf, um die Dornen Anderen anzuhängen.

Aber sie ist allein. Es sind nicht Leute bei ihr. Sie hat auch eine Beschäftigung. Ob vernünftig, Ihr lieben Freundinnen? Wer weiß? In dem hohen, prachtvollen, von Euch so sehr bewunderten Stuhl am Schreibtisch sitzend, hat sie die Feder in der Hand und einen halb beschriebenen Bogen vor sich. Ueber dem Schreibtische goldene Buchstaben im Holz: „Arbeit mit Aussicht auf Erfolg ist eins der größten Geheimnisse des Glücks." Arme Taschy! Arme, glückliche Frau!

„Lieber Kurt!

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich Antheil an all' Ihren Bestrebungen und Hoffnungen nehme, aber ob Sie nicht doch in der Sehnsucht, zu wirken, einen phantastischen, einen Holzweg einschlagen? Mir bangt, ehrlich gesagt, vor dem Ausgang, so oder so. In Romanen macht sich die Sache immer, im Leben hab' ich noch nie davon gehört. Ich kann mir denken, mein Freund, mit welcher Energie und frischen Lust Sie an die himmlische Arbeit gehen, ein Menschengärtner zu werden. Sie träumen einen Traum, meine ich, mit diesem Mädchen — ich weiß nicht warum — und sage es offen, ich möchte Ihnen zurufen: Um Gotteswillen, lassen Sie Ihre Hand von dieser Art Arbeit! Das ist Traum, Phantasie, Trug — kurz: Roman. Lassen Sie dies schöne gesundene Kind, dies unbrauchbare Küchenmädchen sobald als möglich den braven deutscher Leuten, und wenn Sie Menschenliebe üben wollen, so geben Sie den Leuten Arbeit mit Aussicht auf Erfolg. Uebersetzen Sie Ihren Traum in's wirkliche Leben, wenn er Ihnen auch noch so viel zu versprechen scheint. Träume halten ihr Versprechen nicht — — —"

Sie legte die Feder hin, eine fahle Blässe überzog das schmale Antlitz. Sie richtete sich seltsam und starr und grade auf und ihre Augen wurden groß und dunkel.

In den gefalteten Händen, die sich fest gegen den Tisch stemmten, welch ein Ausdruck von Qual lag darin!

Eine lange Weile saß sie so: dann überzogen sich die starren Augensterne, wie mit feinen Spinnweben.

„Mein Gott, erlöse mich —"

Wer am Kreuze stirbt, mag so beten. Nicht Seele, nicht Geist, nicht Herz, nein! Die Materie, der elende Körper. Sie hat Schmerzen, rasende Schmerzen, die zuweilen ganz unerwartet über den schwachen, zarten Frauenleib wie Tiger herfallen. Allen Schmerzen pflegt sie so zu begegnen wie ein Steinbild der Geduld.

Es gab kein stolzeres Weib als Taschy Ilselstein. Sie verachtet ihren schwachen Körper um der Schwäche willen, die jene großen Perlen auf ihre Stirn, in ihre Augen treiben, diese Augen, welche um aller Seelenqual willen und Taschy Ilselstein kennt ihr Schneiden noch nie sich feuchteten.

Was Menschenmacht ihnen konnte, um durch vernünftige Mittel dem gekreuzigten Fleisch zu helfen, hat sie ja versucht.

Nein, es sei kein organisches Leiden. Die Nerven, Rückenmarksnerven.

Morphium — — —?

Sie schaudert. Nie — nie! Sie sah an Morphium sterben, was sie liebte. Sah zum Thier werden, was sie bewunderte: ihren jungen Gatten. Jahr und Tag hat sie gebraucht, ehe sie den Dämon entdeckte, der ihr den geträumten Himmel neben ihm zur Hölle machte. In den letzten Nächten — wer beschreibt ihre Martern? — hat sie selber lernen müssen, ihm das Gift zu reichen. Sie kann es, und dies Können ist ihr in diesen Schmerzensstunden zum schreckenden Gewissen geworden. Nie, nie!

Zwei Stunden sind es, in welchen sie auf der Folter liegt, selten mehr. Sie weiß das und wartet.

Zuweilen bewegen sich die bläulichen Lippen: „O Gott — wer nicht so allein, so namenlos allein wäre!"

Sie? die immer Leute um sich sieht, die überall hingeht, wo Leute froh sind.

„Wer seinen müden Kopf an ein geliebtes Herz legen dürfte! O Gott, noch jetzt stirbt sich's wohl zuletzt — „Fällt unser letzter Blick in's Aug' der Liebe —"

Sie? die gleichgültig und überdrüssig einen guten, edlen Menschen, ein heiß liebendes Herz von sich wies, glücklich, wieder frei zu sein.

Ja — wenn nicht Freisein in diesem Sinne immer Alleinsein bedeutete! Und warum hat sie ihren guten Kurt von sich gestoßen? Woran war denn ihre an seiner geistigen und körperlichen Erscheinung so schnell erwachte Leidenschaft erkaltet? Waren da Fehler, unüberwindliche Mängel, Hindernisse, welche der Liebe Halt geboten mußten?

Ueberwallende Zartlichkeit, wo solche nicht gerade comme il faut war, Ausdrücke wie „lieber Schatz" und „Herzchen", zu frühes Kommen und zu spätes Gehen und andere Kleinigkeiten waren doch keine Gründe.

Natürlich nicht. Und doch: aus Kleinigkeiten setzt sich das Leben zusammen und bei einigen wahrhaft nicht unbedeutenden Frauen kann vielleicht nicht die Liebe, wohl aber die Zärtlichkeit daran absterben.

Taschy Ilselstein hatte selbst viele Schwächen neben großen Eigenschaften, und diese stolze, vornehme Person bestand selbst aus vielen Kleinigkeiten, die sie für Männer reizend oder abstoßend machten, äußerlich und innerlich.

Wenn man ihr diese nahm und nur das Doppelwesens Kern zurückließ — wer weiß, ob der unberührbare Kern den fast weltberühmten Zauber dieser Frau gerechtfertigt hatte?

Schließlich gehörte sie zu Jenen, die nur den Mann recht lieben, von dem sie schlecht behandelt werden.

Endlich lösten sich die gefalteten Hände, eine tiefe Röthe stieg in ihre Wangen, der Schmerz ließ nach. Sie schob den Brief von sich und schüttelte den Kopf mit einem Ausdruck von Mißbilligung. Nein, diesen Brief wollte sie nicht abschicken. Sie hatte kein Recht, in seine Pläne so entscheidend hineinzureden.

Langsam erhob sie sich und ging durch die stillen, erleuchteten Zimmer.

Wie schön Alles war, wie harmonisch, sehr friedlich und ruhig. Alles nach ihrem Geschmack, ihrem Wunsch und Willen! Niemand durfte ihr darein reden. Sie konnte thun und lassen, was sie wollte. Ausgehen oder daheim bleiben, früh oder spät kommen, Menschen und Vergnügen suchen, sich kleiden und beschäftigen, wie sie mochte. Niemand legte ihr Schranken und Gesetze auf, grollte mit ihr, wenn sie diese überschritt. Immer dieselbe heitere, stille Harmonie umfing sie. Keine Sorge um's tägliche Leben, keine Angst um Jemandes Schicksal.

Frei und allein! Ein selten schönes Frauenschicksal! Wenn das nicht befriedigte! Besseres konnte man doch nicht verlangen. Liebe? O, sie wurde auch geliebt! Sie hatte Freunde und Freundinnen, die ihr Liebes und Schönes sagten. Ein lieber, sympathischer Kreis versammelte sich um sie, so oft sie wollte.

In gewisser Weise war auch für die Arbeit gesorgt, ohne die ein ernster Sinn nicht bestehen zu können glaubt.

Ihr Nähtisch lag voll der entzückendsten Muster und Seiden. Auf dem Schreibtisch Uebersetzungen eines englischen Gedichtbandes und eine englische Grammatik. Sie trieb mit Vergnügen fremde Sprachstudien. Und wenn das dumme Wozu? in ihr fragte, dann konnte sie mit Stolz sagen: Es bildet den Geist, klärt das Denken, erweitert den Horizont. Für wen? ging das Fragen weiter. Für mich selbst — ich bin mir selbst genug. Allein und frei!

Schön, schön!

Sie hörte auf, in den schönen, stillen Räumen umherzugehen, und setzte sich an die Arbeit. Das Ideal einer vornehmen Arbeitsuhr von schwarzem, schmucklosem Marmor kündete Sieben.

„Ach Gott, erst Sieben! Da kann ich bis zum Thee ja noch diese ganze Arabeske fertig sticken. Schön, schön!"

Sie setzt sich auf den reizenden, erhöhten Fensterplatz, schiebt die rosig verschleierte Lampe zurecht und zieht Seidenfaden um Seidenfaden geschickt durch den Stoff. Die Arabeske wächst — hübscher, als sie dachte.

Wozu? Für wen? Für einen sehr edlen Zweck arbeitet sie: für den Bazar der „Barmherzigkeit".

Es wäre möglich gewesen, eine Arbeit zu kaufen, ja — aber man hätte dann keine Arbeit gehabt. Und gearbeitet, eine Pflicht erfüllt zu haben, ist so köstlich! Faden auf Faden!

Wohlthuendes Rosenlicht, sanfter Duft, märchenhafte grüne Blätterranken, Bildwerke, die einen Kenner begeistert hatten — man sieht sie ja nicht mehr viel an, wenn man sie aufgehängt hat, aber sie gehören zum harmonischen Ganzen. Stille, Friede, Freiheit!

„Herrgott! Ich halt's nicht mehr aus! Wenn doch nur Besuch käme! Gräßlich, wie man sich an das fade Geschwätz alle Abend gewöhnen kann! Wie in der Wüste sitzt man. Ach, Wüste! da giebt's doch wenigstens noch Gefahren. Für die Arbeit bekomme ich mindestens fünfzig Mark. Hm — hat freilich sechzig gekostet. Hätte am Ende die ‚Barmherzigkeit' auch in Gold genommen, statt in Seide. Ich kann's nicht mehr aushalten, diese Schönheit, diese Stille, diesen Frieden, diese Arbeit. O, wenn sich doch Jemand mit mir streiten wollte darüber, wenn mir doch Jemand Vorwürfe machte! Etwas von mir verlangte, das gethan werden müßte, wenn er nicht sehr unangenehm gegen mich werden wollte. Er? Wer?! Ich bin allein und frei — Gott Lob! Ein seltenes, schönes Frauenloos!

„Wie unglaublich still diese Straße ist! Was ist denn das Weiße da draußen? Ah — Schnee: der erste! Welch ein sonderbares, frohes, behagliches Gefühl das Herz erfüllt — so etwas wie Weihnachtsfreude — wenn der erste weiße Hauch so zart sich dahinschmiegt! Als wenn alte, vernünftige Leute sich noch etwas aus Weihnachten machten. Ein Fest für Dienstboten und Kinder.

„Für Kinder — ja, für kleine, dumme, niedliche Kinder!

„Wie glücklich dieser Kappenrode doch ist mit seinen Schriften und Büchern, die Niemand liest, in seinem träumerischen, märchenhaften Plan, ein hübsches Küchenmädchen zur Dame zu machen, aus reiner, edler Menschenliebe! Es brennt darauf, zu sehen, welch ein Schmetterling aus der häßlichen grünen Raupe wird; steckt sie unter Glas, wo sie die gewohnte Luft nicht hat, und füttert sie mit Blättern, die sie nie gefressen hat. Welch eine schreckliche Verantwortung dieses interessante Experiment für ihn birgt! Hoffentlich begreift der liebenswürdige Schwärmer das! Wie sie auch sein mag, möchte ich eigentlich wissen. Wirklich schön, anmuthig, verführerisch für einen so überfeinen Kritiker,

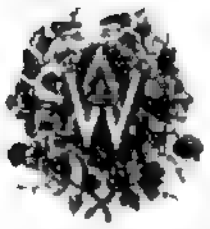
SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS.
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Unverdaulichkeit.

Die Verdauung spielt für die Gesundheit des Körpers eine wichtige Rolle. Durch eine mangelhafte Verdauung werden eine große Anzahl von Krankheiten hervorgerufen. Ist dieser Fall eingetreten, so wähle man solche Arzneimittel, welche den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit milde anreizen.

Gerade das Mittel, welches mit Erfolg angewendet werden kann, aus rein vegetabilischen Stoffen bereitet, ist

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen.



A. Vallenhorst.

53 Mercer Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Produzenten importirten

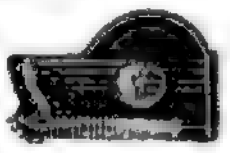
Rhein- und Mosel-Weinen.

Preis per Dutzend und aufwärts. Verpackt in Original-Kisten. 46

THEODOR LOHR,

794 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

empfiehlt sein vorhaltiges Lager von deutschen Patentmodell verbesserter Pianos, Pianinos, Tafelpianinos, Mänsard-Flügel, Musical-Albums und Boxes, Zither-Stäbe und Saiten für alle Instrumente. Alle Arten Reparaturen a Musik an denselben. Generalagent f. d. Schwarzer Zithern. 4x8



410

Verrannt.

Richter: Sie wollen von dem ganzen Diebstahl nichts wissen! Können Sie denn ein Alibi nachweisen?

Angeklagter: Nun natürlich! An dem Abend haben wir ja ganz wo anders eingebrochen!

Klassisch.

Artillerie-Unteroffizier: Wenn es im nächsten Krieg auf Euch Rekle ankame, dann könnte man auch so was Aehnliches erleben, wie es damals dem seligen Augustus passirt ist, als er ausrief: „Varus, Varus, gieb mir meine Kanonen wieder!"

Ein Schwerenöther.

Lieutenant: Versichere, gnädige Frau, habe die letzten Tage kolossal zu thun gehabt! Tag und Nacht nicht aus Monaco 'rausgekommen! (A. W.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 24 HARCLAY STREET. No. 24

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis

Schneidig.

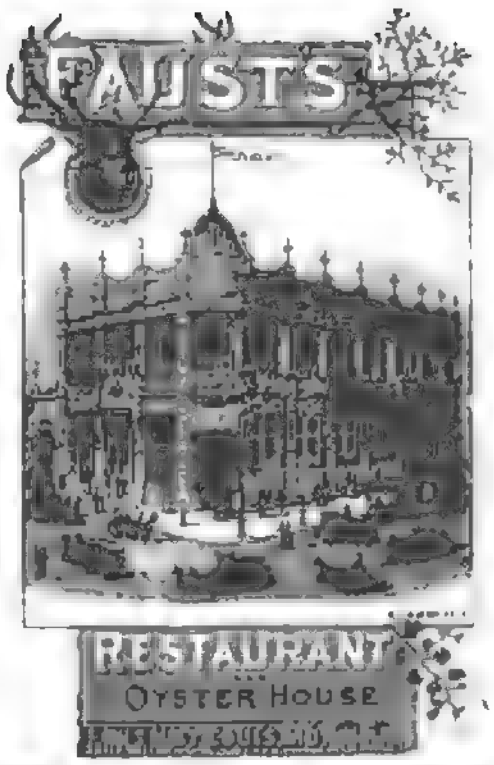
Lieutenant (der im Zoologischen Garten von einem Affen in den Finger gebissen wird): „Donnerwand!" (A. W.)

Wer an Magenschwäche (Dyspepsie, s. w.) leidet, sollte zu Angostura Bitters seine Zuflucht nehmen. Man hüte sich vor Verfälschungen. Der ächte Angostura wird nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabrizirt.

Anspruchslos.

Fabrikleiter: Bedaure, Ihnen keine Beschäftigung geben zu können — wir haben gegenwärtig selbst sehr wenig zu thun!

Stellesuchender: Wenn's nur a' Bisserl 'was wär' — viel Arbeit will i gar net. (A. W.)



Vorzügliche Biere und Getränke aus allen Weltheilen können an dieser Bar angetroffen werden

Etablirt 1882.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

670 u. 672 Ave., nahe 34. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (102) Retail.

UNGER & EGELHOFER.

(Successors to C. Unger.)

BOOKBINDERS.

21 Spruce Street, New York. 409

HENRY F. UNGER,

163 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 432

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hesse,**

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wahres naturgraue Arbeit Unterkleider

Herren Ausstattungs Artikel

Aufträge werden prompt alle Zeit

Niemand, der sich für die herrliche Welt-Ausstellung in Chicago interessirt, sollte es versäumen, auf den

WORLD'S FAIR PUCK,

welcher im „Puck"-Gebäude im Jackson-Park geschrieben, gesetzt, illustrirt, gedruckt und gebunden wird, zu abonniren.

Zu haben bei allen Zeitungshändlern oder durch die Herausgeber:

KEPPLER & SCHWARZMANN,

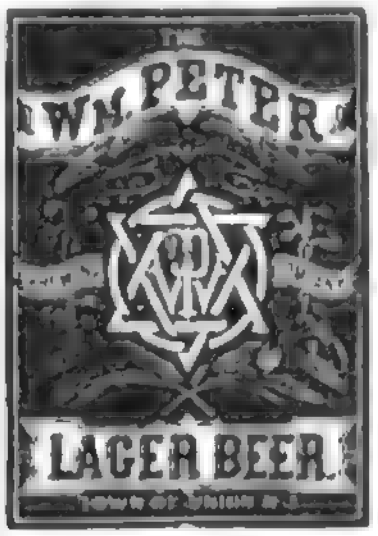
PUCK BUILDING, Jackson Park, Chicago, oder New York.

10 Cents per Nummer. $2.50 für die Dauer der Ausstellung.

Ueberall zu haben: **Puck's Kalender für 1893** Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Preis 25 Cts.
Ueberall zu haben: Preis 25 Cts.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
Trade Mark. Echte Weine
HARTMAN
Amerikan. Agenten

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für:
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI. - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importirten den Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: 107,678 Gallonen; seit den letzten 9 Jahren 737,692 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses.



SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von:
GEO. KOCH, 42nd St. und Ave. A, New York
ALFRED J. LAVINE, 2 E. 59th St., New York.
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. und 3rd St., Brooklyn
WM. SCHENK, 90 New York Ave., Jersey City
A. J. LUSCHMAN & CO., Coney Island
JOS. SCHWEIZER, 32 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST. STOEHR, 61 Cannon St., Hoboken, N. J.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets während am Hand. Elfenbeine und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.

69 Fulton St., N. Y.

Ein Gefühlsmensch.

Angeklagter (der zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, zu seinem Vertheidiger): Ja, Herr Doktor, 's thut mir schon leid für Sie in den nächsten vier Jahren kann ich Ihnen also nichts zu verdienen geben!

Wechselseitig.

A.: Der Reisende F. macht doch bei jedem Satz einen Kalauer.

B.: Stimmt! Und seine Zuhörer bei jedem Kalauer einen Satz.

Verzeihlicher Irrthum.

Fremder (der das Zuchthaus besichtigen will, zum Droschkenkutscher): Sie können mich später wieder abholen, hören Sie!

Droschkenkutscher: Ja, wie lang haben Sie denn? (Ulk. Pr.)

Auf dem Rigi.

„Wie, Herr Lehrer, Sie gönnen sich trotz Ihrer zwölf Kinder diese theure Vergnügungsreise?"

„Ja, Herr Rath, wenn ich nur drei Kinder hätte wie Sie, da würde ich mich ja auch bedenken, ihnen so viel zu entziehen — aber bei zwölf Kindern sagen Sie selbst, wie viel kommt da auf jedes von den Kleinen?!" (Kl. Pr.)

Auch eine Folgerung.

A.: Es ist durch die Statistik genügend bekannt, daß die blonden Damen böser sind als die schwarzen.

B.: Wissen Sie das gewiß?

A.: Jawohl!

B.: Donnerwetter, dann sind wohl die schwarzen Haare meiner Frau nur gefärbt!

Mißverständniß.

Richter: Nun, Angeklagter, jetzt hoffe ich, Sie aber nicht wieder an dieser Stelle zu sehen.

Verbrecher: Was! Sie wollen sich doch etwa nicht gar schon pensioniren lassen? (Wahlspr.-Hummer.)

Ein Unglücksfall.

In Berlin ist soeben ein Wochenblatt unter dem Titel „Extrablatt für Verbrechen und Unglücksfälle" gegründet worden.

Unter die Rubrik „Unglücksfälle" wurde der Bericht von der Gründung des Blattes eingereiht. (Ulk.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von stets importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Rhumes &.
Ferner: Bestes deutsches Kubel und Bayerisch für Zahlt, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Kubel per Gallone $1.50, per Kiste 75 Cents. 221

Im Restaurationswagen des Expreßzuges.

Junger Gatte: Ach, in der Ehe doch nur findet man dauerndes Glück!

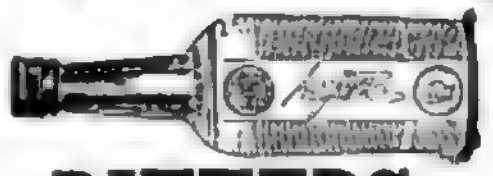
Mitreisender: Wie lange sind Sie verheirathet?

Junger Gatte: Seit einer Stunde. (Ulk.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
138, 135 & 137 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

Cæsar und Minca
(vormals beste und größte Pomp. Hunde-Zuchtanstalt)
Prämirt mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen.
Zahnn (Königr. Preussen),
begründet 1865.
Lieferr. Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. des Kaisers, sowie Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Paul von Russland, Sr. Maj. d. Sultans der Türkei, Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Sr. K. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, des Herzogs Ludwig von Bayern, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Friedrich Carl von Preussen, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Albrecht von Preussen, desgleichen vieler Kaiserl. und Königlichen Prinzen, regierenden Fürsten etc., etc.

offeriren ihre Specialität in Luxus- und Wachhunden, vom größten Ulmer Dogg- und Berghund bis zum kl. Salonhündchen, desgl. Vorsteh-, Jagd-, Dachs-, Bracken- und Windhunde, stets exercirte, sowie auch rohe und junge Thiere evt. weitgehendste Garantie. Preisverzeichniss m. Illustrationen in Deutsch. u. Französ. Sprache ko. gratis.
Eigene permanente Hunde-Verkaufs-Ausstellung von mehreren hundert Hunden. (Bahnhof Wittenberg.)

ANGOSTURA

BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the Digestive Organs. A few drops imparts a delicious flavor to cocktails, champagne and all fancy beverages. Try it and be sure of getting it. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent
50 BROADWAY, N. Y.

For reliable information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
Broadway, N. Y.
Established 1848.
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

Der Sieges-Triumphzug.
ANHEUSER-BUSCH
nehmen den Ehrenplatz auf der Welt-Ausstellung ein

Mit dem Sprüchwort „Gleich und gleich gesellt sich gern" steht es im Einklang wenn das größte und feinste Restaurant, das je auf der Welt existirt hat — das „Columbian Cabaret" auf der Welt Ausstellung — sich von den besten Bierbrauern der Welt, als welche Anheuser-Busch bekannt sind, in der Alten und Neuen Welt, wo immer Bier getrunken wird, mit Bier versorgen läßt. Ein weiterer Triumph für Anheuser Busch liegt in der Thatsache, daß sie trotz der großen Concurrenz nicht allein den Contract bekommen haben, sondern auch $2 mehr per Faß Bier, als von irgend einer Concurrenz offerirt worden ist.

Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

O'NEILL'S

SIXTH AVENUE,
20th to 21st Street,
NEW YORK.

Ladies', Misses' and Children's

FAST BLACK

HOSIERY

H. O'NEILL & CO
WARRANTED STAINLESS BLACK
TRADE MARK.

Our line of Fast Black Hosiery in Pure Silk, Silk Plaited, Silk and Lisle, Lisle Thread, Cotton and lightweight Cashmere can not be surpassed for dye, durability and finish. They are of our own exclusive importation, and we guarantee they will not stain the feet or garments and that they will retain their color after repeated washings. We also make a specialty of opera and extra sizes for very stout persons at

Moderate Prices.

H. O'Neill & Co.,

6th Ave., 20th to 21st St.,
NEW YORK.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen

Für Schreiner, Zimmerleute, Maschinenbau, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Holz, Papier, Zinn &c.: Bohrer, Pfeifen, sowie Jäger und Fischereiartikeln.

Auf der Chicagoer Ausstellung.

Zeitungs-Correspondent: Können Sie mir vielleicht sagen

Angestellter: Jede Auskunft kostet fünfzig Cents, vorher zu entrichten.

Correspondent: Hier haben Sie, aber ich finde es etwas stark. Ich bin vor Aerger über die hiesigen Preise ordentlich mager geworden.

Angestellter: Für diese Entschuldigung ersuche ich Sie, sofort zehn Dollars zu entrichten.

Correspondent: Was Sie da sagen, ist mir Wurst.

Angestellter: Und eine Wurst kostet einen Dollar.

Correspondent: Sie haben wohl einen Vogel!

Angestellter: Sehr schöne, von fünf Dollars an.

Correspondent (weglaufend): Esel!

Angestellter (nachrufend): Esel können Sie im Pavillon links für einen Dollar per Stunde haben. (Mehrfach.)

Bal champêtre in der Sommerfrische.

Erste Tochter: Ich sage Dir, mein Tänzer war schrecklich keck.

Zweite Tochter: Und erst der meine, der war beinahe unverschämt.

Mutter: Nein, diese heutigen jungen Leute! Geh'n immer zu weit, aber nie weit genug — verlobt seid Ihr doch noch nicht!

Was der Wald lehrt.

Sie: Diese reizende, lauschige Waldpartie! Die hätten wir nicht gefunden, wenn wir uns nicht verirrt hätten.

Er: Durch eine kleine Verirrung kommt man oft zu der schönsten Partie.

Psychologischer Schluß.

Capitän (mitleidig): Wenn Sie aber gar so entsetzlich unter einer Meeresfahrt leiden, warum machen Sie so lange Touren zur See?

Alte Dame (resignirt): Mein Arzt hat mir sechs volle Monate Seefahrt verordnet.

Capitän (nachdenklich): Ist Ihr Herr Arzt vielleicht Ihr Schwiegersohn? (Ulk.)

Fabelhaft.

„In Stuttgart ist ein Ehepaar auf der Straße mit einem dressirten Ferkel spazieren gegangen," so erzählte voller Begeisterung ein junges Borstenthier dem Familie seiner Familie.

Und der wohlerfahrene und geschlechtsstolze Alte grunzte zur Antwort: „Das Ferkel hätte sich schämen sollen." (Lust.)

Vollständig ausgerottet.

Wir viele Krankheiten giebt es, welche wohl den Schmerz lindern, aber nie eine Krankheit ausrotten! Der Kontrast, in welchem solche Palliativmittel gegen bewährte Heilmethoden stehen, macht nicht nur den Werth der letzteren klarer, sondern dient auch als Maßstab für die Thatsache, sich ihrer zu erinnern, wenn andere, bessere, bewährte da sind. Ein schlagender Beweis dafür ist die Erfahrung von Hostetter's Magenbitters in Fällen von malaria- und Wechselfieber im Vergleich zu derjenigen gewöhnlicher Arzneien bei solchen Krankheiten. Mittels des Bitters werden malarische Fieber, und wenn sie noch so hartnäckig und bösartig sind, gründlich kurirt und der Körper vollständig von ihnen befreit. Das ist selten oder nie der Fall beim Gebrauch der gewöhnlichen Arzneien, wenn auch, was nicht bestritten werden soll, diese in manchen Fällen helfen. Das Mittel gilt für Anfälle von Verdauungsstörungen, Fieber, Rheumatismus, Nervosität und allgemeiner Schwäche. Das Bitters heilt diese Krankheiten auch da, wo andere Arzneien keine Aussicht haben.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Sts.

„Ich gebrauche
einen neuen Anzug,
und zwar bedarf ich dessen sehr dringend." Ist das Ihre Absicht? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben schneidigen oder in irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit zu mäßigem Preise anfertigen wird.
Ueber 2000 Muster von Sommer-Anzügen — beste ausländische und einheimische Stoffe.

Serges, Cheviots und Mohairs.

Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str. **Nicoll the Tailor** 145 & 147 Bowery, New York.

SCHERING'S
PIPERAZIN
WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM

Empfohlen zur dauernden Heilung von chronischem Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Blasenstein, unter anderen Autoritäten auch von Professor Schweninger.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Pamphlete verlangen die Agenten: Lehn & Fink, New York. 6)

Alle die neuesten und beliebtesten Wiener, Pariser und Leipziger Compositionen, Walzer, Märsche, Duette, Deutsche Volkslieder &c. Größte Auswahl in Amerika. Catalogue gegen Einsendung von 10 Cents.

E. SAENGER'S
Deutsche Musikalien-Handlung,
No. 5 Avenue A, New York. 108

Jeder Deutsche kennt sie.

Chocolade
Stollwerck
Cacao

Jeder Deutsche trinkt sie.

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damen & Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Charakter und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 11)

Steel JOSEPH GILLOTT'S Pens
THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO.
Manufactures Build'g, Dept. H, Group 88.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen:

Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I ...	$2.25
Brehm's Thierleben. Band V ...	5.00
Spamer's Illustrirte Weltgeschichte. III. Auflage. Band I	3.75
Puck. Deutsche Witz und deutscher Text auf der Weltausstellung in Chicago. Textlich und englisch	1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen ...	4.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Wird im September hingerichtet.

Lauf. No. 876. New York, 5. Juli 1893. 17. Jahrgang. No. 44.

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Erleichtert ihr die letzten Lebensstunden.

Doña Eulalia und Don Antonio.

(Sehr frei nach Weibel.)

Fern vom Süd, vom schönen Spanien
Die Infanta kam in's Land;
Bier und Wurst à la Germanien
Frau Eulalia schmackhaft fand.
"Ladies", die sie rings fetirten,
Fand sie wunderschön — geschminkt,
Fand bei Herrn, die ihr hofirten,
Dass ein jeder — Whishey trinkt.

Manchmal freilich hätt' sie wieder
Gern aus Gotham sich entfernt,
Liessen beim Empfang sich nieder
Viel', die Anstand nicht gelernt;
Aerger mocht' dies in ihr wecken,
Ihr geheimer Wunsch es sein:
„Könnt' ich doch die Yankees stechen
In die ‚span'sche Jack'" hinein!"

Republikanismus schaute
In New York sehr schäbig aus:
Wenn sie sich an's Fenster traute,
Sah umlagert sie das Haus.
"Parties", Fest' und Bälle gaben
Sie Eulalien mehr als zehn;
Don Antonio seufzt: „Was haben
Wir Vergnügen auszusteh'n!"

Doch in diesem Ehrenkranze
Dornen nur für sich er fand,
Denn auf ihn fiel Nichts vom Glanze,
Ob er stets auch bei der Hand.
Unbeachtet stand im Schatten
Der bourbon'sche Philosoph;
Ach! dem armen braunen Gatten
Macht' kein Einziger den Hof.

Ihr nur galten alle Feste,
Sie nur man in Ehren hielt;
Jedes Blatt sagt': „Gast", nie: „Gäste",
'S ward auf ihn kaum angespielt.
Speichelleckend sie besangen
Die Reporter — nannten „hold"
Und stets „hohe Frau" sie — prangen
Durft' ihr Bild im Druck mit Gold.

Endlich nach Chicago tragen
Liess sie sich, dann — welches Glück,
O „Infantrich"! — liess sie sagen:
„Kehr' incognito zurück."
„Auf!" Don Anton ruft, „nach Spanien!
Möchte, giebt's auch Sonnenschein,
Giebt's in Gotham auch Kastanien,
Hier nicht 'mal begraben sein!"

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Bei der kürzlich stattgehabten Einweihung der Sängerfesthalle in Cleveland hielt ein Herr von Schlümbach die deutsche Festrede, in welcher er vor einer Zersplitterung des Deutschthums und namentlich vor aller Vereinsmeierei warnte. Obgleich er ein „Reverend" ist, hat der Mann ja so Recht! Unzählig sind die Vereine, Gesellschaften, Clubs und Landsmannschaften, in welchen das Deutschthum aufgeht — Legionen giebt es von Gesang- und Turnvereinen, von Schützenbünden, Kegel- und Skatclubs, Unterstützungs-, Krieger- und allen anderen möglichen und unmöglichen Vereinigungen, in welchen jedes engere deutsche Vaterlands- und -Ländchen und fast jedes germanische Dorf repräsentirt ist. Dabei ist das Deutschthum massenhaft in den politischen Parteien vertreten, namentlich in der demokratischen und in der republikanischen Partei; aber es ist auch unter den „Mugwumps" zu Hause; in geringerem Maße unter den „Populisten"; es ist in ansehnlicher Zahl im socialistischen Lager und als Häuflein, nicht haufenweise, bei den Anarchisten zu finden. Bei solcher Vielseitigkeit wäre es ein Wunder, wenn das Deutschthum nicht auch betreffs der religiösen Anschauung in Confessionen und Secten sich spaltete, wozu diese Republik besonders einladet; ein Land, auf welches das einem berühmten Franzosen entstammende Bonmot paßt: „Ein Land, in dem man so viele Religionen und nur eine Sauce findet."

So ist das Deutschthum nicht nur in den Hauptconfessionen — Protestanten und Katholiken — sondern auch in den zahlreichen Secten vertreten, sogar unter den Methodisten und zwar, wie vor Kurzem ein Vorfall zeigte, nicht eben zu seiner Ehre. In der von deutschen Methodisten-Gemeinden abgehaltenen Conferenz ergingen sich nämlich zwei ihrer Pfaffen in fanatischen Reden, die in der Forderung gipfelten, Katholiken, Juden und Ungläubige zu entrechten und in politische Parias zu verwandeln. Gegen diese Kreuzzug-Predigten jener Glaubenswüthriche wurde in der Conferenz keine Silbe des Widerspruchs laut, und es ist, soviel uns bekannt, auch nachher von methodistischer Seite keinerlei Protest dagegen erhoben worden.

Um dieser deutschen Vielseitigkeit die (Narren-) Krone aufzusetzen, fehlte nur noch die Constituirung eines Antikeper-Bundes, der es sich zur Aufgabe machte, die Erlassung von Gesetzen zu bewirken, kraft welcher Anders- oder Nichtgläubige in's Gefängniß geschickt oder des Landes verwiesen, wenn nicht gar zum Flammentode verurtheilt würden. Solch ein Auto da fe, zu welchem als Brennmaterial weltliche Bücher und Zeitungen, womöglich alle Jahrgänge des gottlosen „Puck", zu verwenden wären, würde wohl nach dem Herzen jener religiösen Prachtexemplare des Deutschthums sein.

Der Vielseitigkeit des Deutschthums offenbart sich aber auch darin, daß eine erkleckliche Anzahl Mitglieder desselben es fertig bringt, republikanische und monarchische Gesinnung zu vereinigen. Diese Kunst, zu gleicher Zeit auf zwei Pferden, deren jedes noch dazu in entgegengesetzter Richtung läuft, zu reiten, wird in der deutsch-amerikanischen Presse — mit nur sehr wenigen Ausnahmen — sehr viel, sowie gerühmt. Fanden wir doch noch vor Kurzem in einer Zeitung eine in diesem Sinne gehaltene Correspondenz, in welcher der Enthusiasmus, den die deutschen Bürger der Republik für deutsche Uniformen an den Tag legen, als erfreulicher Beweis dafür angeführt wurde, daß den Deutsch-Amerikanern die Anhänglichkeit an die alte Heimath nicht verloren gehen könne. Der betreffende Correspondent, der übrigens wohl nicht zu den Kaiserverehrern gehört, meint, daß bei vielen Deutsch-Amerikanern das monarchische Gefühl noch sehr lebendig zu sein scheine, obwohl sie die Unterthanenpflicht mit dem amerikanischen Bürgerrecht vertauscht haben. Er stützt diese Behauptung auf die Thatsache, daß, als der „Deutsche Kriegerbund" dem deutschen Kriegsschiff „Kaiserin Augusta" einen Besuch abstattete, der Ehrenpräsident jenes „Bundes" es sich nicht nehmen ließ, „den ersten Toast auf Seine Majestät den deutschen Kaiser auszubringen".

Das Drolligste bei dieser Vielseitigkeit des Deutschthums, oder richtiger: eines großen Theiles desselben, liegt aber darin, daß solche Kundgebungen „deutscher Heimathsliebe" im Grunde der deutschen — Livree gelten. Dafür spricht in der erwähnten Correspondenz, welche die Begeisterung und Gastlichkeit des New Yorker Deutschthums für die Flottenbemannung schildert, folgende naiv zutreffende Erklärung:

„Mit diesem Enthusiasmus und dieser Freigebigkeit haben ohne Zweifel die prächtigen deutschen Uniformen etwas zu thun gehabt. Ein Deutsch-Amerikaner, der sich sonst nicht gerade durch Gefühlsduselei auszeichnet, gestand mir, daß ihm, als er einiger der Matrosen in ihren Uniformen in einem öffentlichen Lokale ansichtig geworden, fast die Thränen in die Augen gekommen seien. Er hatte seit 11 Jahren keine deutsche Uniform mehr gesehen. Wo man die Leute in Civilkleidung sah, war von dem Enthusiasmus nicht mehr so viel zu verspüren."

Nichtsdestoweniger baut der Correspondent auf jene Demonstrationen jene Theorie von der stärken „Liebe zum Vaterlande" und hält die Verehrer von „Kaiser's Rock" (so nennt auch er das zweifarbige Tuch an einer Stelle) für „gute und treue Bürger unserer Republik". Wir möchten sie „vielseitige" oder „Einerseits-Andererseits-Deutsch-Amerikaner" nennen

Cäpt'n Schreier.

Monopole jeglicher Art sind nur ein Gräuel, besonders aber jene, aus denen der Staat auf Kosten der Geschmacksrichtung seiner Bürger Nutzen zieht. Ich spreche dem Staat das Recht nicht ab, Steuern zu erheben, verdamme es aber, wenn verschiedene europäische Regierungen ihre Säckel dadurch füllen, daß sie die Bürger, die nicht gerade Cäsaren sind, zwingen, Imitationen der infamen Sorte und Tabacke surrogatartigen Gewächses zu rauchen. Das Schnaps-Monopol, das im Staate Süd Carolina am 1. Juli in Kraft trat, ist nichts Anderes als eine niederträchtige Nachahmung des österreichischen und französischen Tabaks-Monopols. Nichtsdestoweniger konnte ich mich mit ihm aussöhnen, weil es in meinen Augen gewissermaßen eine finanzielle Anerkennung der Nothwendigkeit des Trinkens ist. Aber die Wirkung des eben in Kraft getretenen Gesetzes, die mein praktisches Herz voraussieht, läßt es nur noch verdammenswerth erscheinen.

Süd Carolina, dessen Gouverneur eine zweifelhafte Bedeutung als wackerer Zech-Cumpan seines Collegen von Nord-Carolina erlangt hat, schloß am 1. Juli einfach alle „Saloons" und Spirituosen-Geschäfte und maßt sich das Recht an, alleinig im Lande den Handel mit geistigen Getränken zu betreiben. In jedem County hat der unglückselige Staat eine Vertriebsstelle angelegt, aus der sich der Bürger von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, nach vorher eingereichtem ärztlichen Gesundheitsschein und sein Bier holen kann. Wirthschaften sind gänzlich verbannt und Jeder ist gezwungen, im eigenen Hause zu saufen. Der jetzige verrückte Gouverneur Tillman hat für 600,000 Schnaps ankaufen und ganze Wagenladungen Berlin's Land bringen lassen. Das Bier soll nur in Flaschen, zu 15 Cents die Flasche, abgelassen werden; Bier aus dem Faße wird nicht mehr zu haben sein.

Ich möchte laut aufheulen, wenn ich bedenke, welche Jauche unter dem edlen Namen „Bier" die bedauernswerthen Südländer zu saufen bekommen werden, und welche Gelegenheit, lehrend und erziehend zu wirken, wir verenthalten sie hätte der „Crank" von Gouverneur, der nichts vom Bier versteht, in meine Hände den Vertrieb des Gerstensaftes gelegt, wie hätte ich den Bürgern des schönen Staates seelenerhebende Getränke bereiten, wie hätte ich sie zu romantischen Biertrinkern heranbilden können! Wie hätte ich ihnen die wunderbar verschiedenen Wirkungen — auf Leib und Gemüth — dunkler und heller, fremder und einheimischer Biere klarmachen wollen! Statt dessen werden sie Stoffe zu schlucken erhalten, der ihnen Geist und Körper vergiften; sie werden, wenn ihnen doch einmal ein edler Trank gereicht wird, denselben verständnißlos durch die Kehle rinnen lassen. Und da Niemand vorhanden, der sie lehrt, dem Biere die rechte Temperatur zu geben, der sie auf den himmelweiten Unterschied von Flaschen- und Faßbier aufmerksam macht, werden sie bald den herrlichen Gerstentrank mit dem Fusel vertauschen; sie werden sich ganz dem Schnapsteufel ergeben, und der Mucker und Temperenzhumbel frechen Heer wird triumphiren können, wenn dann endlich Abstinenzzwang an Stelle des Schank-Monopols im Staate tritt.

Südliche Caroline, warum hast Du mir das gethan?!

Noch unentschieden.

„Was fürcht'n Sie denn so? Was ist denn so mit Ihnen?"
„Ja, ich weiß im Augenblick nicht, welche Todesart ich vorziehe": Hängen oder Ertrinken!"

Gutherzig.

Frl. Hippie (zum im Wasser): Komm, warum kommst Du denn nicht in's Wasser, Kalb?
Frl. Hedwig: Ich kann doch die Herren Hasen nicht so schnell laufen lassen!

A propos Sandow.

marginale Randglosse von Eduardus Sabulus Pfeffer.

Ich habe ihn gesehen, diesen Sandow, diesen germanischen Herkules, diese "perfect type of manhood", von dem so viel Aufhebens gemacht wird, weil er fünfhundert Pfund aufzuheben vermag und nicht geradezu ein Krüppel ist? Ich bin "enttäuscht" — „enttäuscht" ist kein Wort dafür. Seit Jahren las ich in allen Zeitungen, der moderne "native" dieses glorreichen Landes sei gleichzeitig der Typus vollkommener Männlichkeit; und nun kommt dieser Fremdling von jenseits des Meeres und erhebt diesen Anspruch, obgleich er dem "native" nicht viel ähnlicher sieht als eine Malteser-Katze einer Spitzmaus. Wie unförmlich nimmt sich z. B. sein Brustkasten von 38 Zoll Umfang neben der grazilen, so zu sagen „clipper built" Hühnerbrust unserer durchschnittlichen jungen Männerwelt aus! Wie kurz und gedrungen erscheint der fleischige Hals, im Vergleich zu dem giraffenähnlichen Aufbau, zu welchem unsere eingeborenen Herkuleser nach oben hin auslaufen! Why, der Mensch hat factisch Schulteransätze! Dazu diese Beine. Kein Wunder, daß er eine Herausforderung zu einem 5 Meilen-Wett-Laufen für 500 Dollars ablehnte!

Dieser ganze Sandow ist ein einziges Bündel Muskeln und Knochen von Fleisch oder Speck besitzt er nicht halb so viel wie ein halbwegs gutgenährter Tude. Sein Lieferer, trägt er zwar gleichfalls eine Art Stock, aber anstatt des silbernen Miniaturgriffs verunzieren denselben zwei riesige Globusse, in welchen je ein Mann steckt, und den er nicht etwa wagrecht, wie es die Mode vorschreibt, sondern senkrecht hoch in der Luft trägt. Und während unser typischer Mann sich ab und zu einmal auf's Velociped oder ein einziges militärfromm-garantirtes Roß schwingt und, gratis vornübergebeugt, dahinsaust, läßt dieser Herr Sandow, diese fleischige, oder vielmehr muskelgewordene Uebertreibung, gleich drei Gäule auf einmal auf seinem Brustkasten herumspringen. Natürlich nur, um das zu thun; was ihm bei einem Brustumfang von 58 Zoll denn auch gar nicht schwer fällt. Der einzige Punkt, in dem er vielleicht unseren „Broadway-Athleten" ähnelt, ist seine Taille, die kaum 29 Zoll mißt; aber auch hierin kann ihm mancher derselben mit der allergrößten Bequemlichkeit 6 – 10 Zoll nachgeben.

Großes Gewicht legen seine Bewunderer auch auf den Umstand, daß er, ungleich anderen Herkulesen, nicht nur ein perfecter Mann, sondern auch ein perfecter "gentleman" sein soll. Dem muß ich jedoch entschieden entgegentreten: ein Gentleman benimmt sich nicht, wie dieser Herr sich unseren beiden geschätzten Mitbürgern, John L. Sullivan und James Corbin, einem neuerdings gerichtlich zuerkannten Gentleman gegenüber benommen haben soll.

Die Beiden hatten eigens hierher kommen müssen, um sich dieses achte Weltwunder anzusehen und wo möglich eine Preisboxerei mit ihm zu arrangiren. Ganz zufällig trafen sie in seinem chambre garni mit einander zusammen und trugen ihr Anliegen fast gleichzeitig vor. Herr Sandow erklärte ihnen mit übertünchter Höflichkeit, er sei kein Athletschieber, und „backte", wie man sagt, „aus". Darob erbittert, sagten ihm die Herren ihre Meinung in ungewählten Ausdrücken und stellten sich in Boxerpositur. Da geschah das Unerhörte: dieser sogenannte "gentleman" packte blitzschnell je einen seiner ahnungslosen Gäste mit nervigen Fäusten und hielt sie ca. anderthalb Stunden hoch über seinem Haupte schwebend in der Luft, bis sie sich todesmatt gezappelt hatten, ging alsdann ruhig zum Fenster und ließ sie sanft auf den Rasen des Gärtchens vor dem Hause fallen. Es war ein wahres Glück, daß er parterre wohnte, sonst hätten wir jetzt vielleicht Katzenjammer.

So 'was will "gentleman" und gar „Herkules" sein!

Puck

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Binder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland
Jahrgang (52 Nrn.) für 3 Monate	für 3 Monate
$2.50 " 6 "	$3.00 " 6 "
$5.00 " 12 "	$6.00 " 12 "

Bestellungen sollen per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin, F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 14 Bleicher Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus & Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane E. C. — Paris: Gustave Zeiguerez, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

Preis am Abonnementen. 5 Cts.

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Der Postmeister in Dallas.

Die Frauen in Dallas haben in einer Petition Generel-Postmeister Bissell um Absetzung des dortigen Postmeisters ersucht, da Letzterer sich in letzter Regierungs-Zeit seines Amtes unwürdig gezeigt.

Antwort-Depesche des Generalpostmeisters.

O Bissell, hör' uns ein Bissel an,
'S soll wirklich lange nicht dauern!
Hör' an, weshalb in Dallas wir Frau'n
Schon lange seufzen und trauern!

Der Postmeister hier, der schnöde Wicht,
Sitzt barfuß in seinem Laden,
Hat Hosen — pardon! — nur und Hemde an,
Das bringt dem Staat gewiß Schaden.

In andern Städten die Damenwelt pflegt
Mit dem Postmeister etwas zu „maschen",
Wir können's nicht mit 'nem Menschen, dess' Mann
— Vielleicht auch die Füß' — ungewaschen.

Wir wollen gewiß nicht, daß bei solcher Hitz'
Der Herr trägt Manschetten und „Collar",
In seiner Postmeister-Eigenschaft
Erscheint' stets in Ballrobe, in voller.

Mit Zittern gehen auf's Postamt wir stets,
Zu seh'n, ob die „Mail" 'was gebracht hat
Vielleicht sitzt — ach! der Postmeister da,
Ganz wie ihn der Herrgott gemacht hat

Daß drunter leidet das Postgeschäft,
Der Verkauf der Marken und Karten,
Ist klar, bald setzt es ein Defizit,
Wenn Du noch paar Monde thust warten

O Bissell, hör' uns ein Bissel an,
Was wir woll'n — gerecht ist ja Alles
Sonst ist das Postamt von Dallas gewiß,
In Kürzem am Rande des Dalles.

Ein unpassendes Gericht.

Aaron Feigelstock (Mittags in ein Restaurant tretend): Holloh, Moses, was ist Du da?

Moses Invelhein: Was werd' ich essen bei den schlechten Zeiten, wo ist à Jeder in der Klemm', Ne Clam-Chowder, of course!

Eine höchstdöchö Königin von Mär.

Die alte Frage, ob es Schnurrbart oder Schnurrbart heißt, glaubt sich jetzt, nach den Denkbullmanöv des Kellner-Bart-Scandals, dahin entscheiden zu dürfen, daß es überhaupt Schnurrbart heißt

Bösenthön Sie meine Freunde!'

Zwölfmaner

"Made in Germany."

Kunde (im Delikatessen-Laden): Geben Sie mir mal einen importirten englischen Stilton-Käse

Clerk: Here, mein Herr!

Kunde (die trade mark: „Made in Germany" auf dem Käse erblickend): Ne, mei Guester, wenn schon in Deutschland Made drin waren, dann behalten Sie sich'n man selber.

Ein Geschäftskniff.

Die neue Zeitungsjunge (Rechnung im Geschäft): Extra! Extra! „Juhuuuuuuuh, unser englischen Kriegsschiffe" 400 Tode! Große Zeitungsjunge: Was Du bist! Hören Sie die ganze Geschichte verächtlich, kauft nur so Niemand was ab. Warte 'mal, ich will Dir zeigen, wie man zu schreien hat. Also —

Großer Zeitungsjunge: Extra! Extra!! Au — wau — wau — wau — wau — wau — heh! Wau — wau — wau — heh!!

Victoria!

Wohl selten ist in Deutschland und England mehr Victoria! geschrieen worden als in der letzten Woche. Aber die Ursachen dazu waren sehr verschiedener Art.

Das europäische Concert.

Im europäischen Concert spielt Frankreich das french horn, Deutschland die zweite Geige, Oesterreich die Kolnocky'sche große Mouktrommel, Rußland ein Grand- oder auch upright Piano-Nobody mit thönernen Füßen, der Sultan spielt das Piccolo, aber auf dem letzten Loche, Italien auf der Tonzither, John Bull dirigirt den schottischen Dudelsack weil die Irländer ihm jetzt 'was pfuschen, der König von Schweden bläst Trübsal, während sein königlicher Bruder von Norwegen d. h. er selber die Flöte bläst, deren Töne ihm jedoch noch bald besser beigebracht werden dürften, und das kleine Affenschen von Spanien bläst noch immer anstandslos das Naturfagott.

Ein fideles Irrenhaus,

wie es sich in der Affäre des Bankerut-Schwindlers Field entpuppt

Im Irrenhause sitz' ich hier
Und führ' ein feines Leben.
Bin kerngesund im Kopfe und
Laß' mir das Beste geben.
Auf meinem Tisch kommt jederzeit
Das Erste of the season,
Und bin ich meines Zimmers müd',
Streif' ich durch Feld und Wiesen

Die armen Teufel in Sing Sing,
Die müssen Schuhe flicken;
Ich sammle Blümlein auf der Au,
Das Zimmer mir zu schmücken.
In harter Arbeit zwingt sie dort
Des Wächters Hand, die starke;
Ich faulenze und bummle hier
Und schmauch' meine Cigarre.

Hat nun paar Monde so gebrummt,
Fängt Gras schon an zu wachsen
Darüber, was man angestellt,
Werd mir nach der ganz logen
Gerichtsmethode pardonnirt
So 'was macht hier sich schnelle!
Und dann ist man mit einem Mal
Im Kopfe wieder „helle".

Briefkasten.

W. G., New York. Kleinigkeiten willkommen, „Pauline" muß warten.

L. 59, New York. Leider nein!

E. G., New York. Nett, aber die Pointe paßt für „Puck" nicht.

W. C., New York. Das eingesandte Manuscript liegt in der Expedition d. Bl. zu Ihrer Verfügung.

C. P., Lawrence. Also nicht nur Moltke vermochte, auch ein Freiheitssänger versteht in vielerlei Sprachen zu — schweigen? Das lang zurückgelegte Poem veraltete nicht und präsentirt sich in dieser Nummer. Gruß!

Francisca Immergrün, Brooklyn. Einige Leserinnen schreiben uns, daß sie schon mit Spannung der Fortsetzung entgegensehen. Hier ist sie:

(Fortsetzung.)

Nicht jeder mag sich seine Rolle sagen,
Schnell öffnet er des Kerkers Thür mir,
den schönsten Platz heißt du erfinden,
Du Rabe kannst auch gleich mit raus.
Schon streckte endlich die dürren Arme,
Am Mark die halb Fäulniß noch war.
Er sprach sie bis auf meinen Rücken,
Das geht sich recht Alles laut.
Im ganzen Land ist unser Wasser,
Die Menschen haben Durst erfüllt
Nichts gut genug kennt er allen schaffen
Er murrten täglich immer mehr
Drum lief er Alle Quellen laufen,
Die Menschen trauter Ab erfreuen,
Doch was er sich noch hat gehabt,
Das brachte Reim unser Tank.
Diese Arbeit hab ich jetzt schon endet,
Der Sack ist frei, das ist ja wahr,
Ist diese Arbeit auch nur klein,
Die Arbeit kehrt sich darauf zu hinten

(Fortsetzung folgt.

Will durchaus auf die Kosten kommen!

Herr Mandelbaum: Ne Person-Droschke wollt'n Se? Ja, wo Alles, was Se brauchen? Den Kutscher, den Wagenschlag, aber leicht'n vielleicht'n Pferdefuß?

Kunde: Nein, Bursche, geben Sie mir meine „Gesundheits-Tropfen“.

Herr Mandelbaum: All right! Nach einer Taxe, Vielleicht haben Se die Güte und lassen mir sofort an den Droschkenkutscher ich mir doch vorzustellen meinen Herrn.

Kasernhofblüthen aus Nord und Süd

I. Bremen.

Unteroffizier Brunß (beim hanseatischen Infanterie-Regiment No. 91, zu einem Rekruten aus Vegesack): Du unterstehst Dich, Dich zwischen Land'n un' de Hansa! Wenn ick commandire: „Stillgestanden!“ D' hest einfach so still to stahn wie de Holland vor'n Rathskeller! Verstanden?

Rekrut: To Befehl, Herr Unteroffizier!

Unteroffizier Brunß: Also, ick commandire nu': „Stillgestanden!“

Rekrut: To Befehl, Herr Unteroffizier!

Unteroffizier Brunß: Mull hollen, Vegesäcker! — Mußt ganz — Holland — sin!

II. Aus der Reitschule des kgl. preuß. Garde-Husaren-Regiments.

Rittmeister Freiherr von Schmettau Schneidig: Man konnte sich, wenn man so blau wäre, so recht ärgern, als unsere Rekruten sind, über Euch ganz'sche Haderlochern; das ist 'mal heute wieder 'mal ein ganz potzdammlich schlechtes Reiten!

III. Frankfurt am Main.

Unteroffizier Isaak Appelheimer circa zehn glaubensgenössische Soldaten der alten Börsenstadt drillend: Einjährige! Wenn ich zu unsere Leit' commandir': „Achtung! Präsentirt das Gewehr!“ so habt Ihr dazustehen — Gott der Gerechte! — so ehrfurchtsvoll als der ärmste Mainzer Jüd vor 'm Rothschild. Stumm wie a gold'nes Kalb!

IV. Ulm.

Garnison des 13. Infanterie-Regiments „König Wilhelm von Württemberg“.

Intermezzo außer Dienst zwischen Unteroffizier Schulze, zum Bruder Brandenburger aus Spree-Athen, und einem Soldaten aus Württemberg, mit Namen Carl Nauschle.

Unteroffizier Schulze: Sie! äh! äh! 'ne naheliegende Frage, Nauschle!

Soldat Nauschle: Zu Befehl!

Unteroffizier Schulze: Sie schwäbisches Dromedar, was verstehen Sie eigentlich unter Courage als gut deutscher Soldat?

Soldat Nauschle: Mei Verlaub, Herr Unteroffizier! Courage, mein' i, is nix, wenn 's a Schwäble drei volle Jahrle aushalte thuet, an' Berliner als Vorgesetzte zu han!

V. Landshut an der Isar.

Lieutenant Baron v. Friedenheim vom 2. bayerischen schweren Reiter-Regiment, zu Rekruten aus dem Donauthal: Schrill g'stand'n, Ihr Lafeln! (Die Lafeln gehorchen dem gebildeten Herrn Vorgesetzten. Lieutenant von Friedenheim weiter lustwandelnd) Ihr Waldvögel und Puffeln von Platzling und Tuppendorf zusammand! Wenn ich einmal commandiren sollte: „Rühret Euch!“ dann müßt Ihr Lumpeln nicht denken, Ihr könnt g' rauhen anfangen!

VI. Innsbruck (Tirol).

Kaiserjäger-Führer Hofer zu einem Zillerthaler: Wie hoaßt Du?

Rekrut: Alois Hinderobersteiger.

Führer Hofer (lachend): Na, da kannst Di just so gut „Steig nur auf'm Buckl auf“ schreib'n.

Der Oberste.

Jean Pierchen: Mich Du gleich machen, daß Du bist 'raus-kommen Zuerst!

Herr Pierchen: Hollt wie nicht im Traum ein. Ich will doch nicht gegen, daß ich der Oberste von Hause bin.

Sommer-Monolog.

Gehalten auf dem Roten Sumpf-„Platze“ von dem Ex-Hunderttausendsassen Siegismund Hammerlein.

Schuhe oder Nickelchrom
das ist jetzt die Frage
Ob's muthiger wohl ist, mit
ungeputzten Stiefeln
Der Gluten lange Zeiten
abzuwandeln
Als mit geputzten stolz ein-
herstolziren
Und alle Mädel anschau'n?
Stiefel — putzen!
So einfach klingt's und
ist doch Welt! ein
Wort.
Das Jedem, der es aus-
spricht zu 'nem Jungen,
zum Mind'sten kost't fünf
Cents, wenn's auch ein
Ding
Auf's Innigste zu wünschen. Stiefel — putzen!
Putzen? Doch dann auch zahlen! Ja, da liegt's!
Was dir auf Erden immer Schönes winkt,
Wenn du herantrittst, heißt sofort es: Zahlen!
Heißt's immer: Geld' Geld!! Geld!!! Das ist das
Fluchwort,
Das Jedem allerwegs in's Ohr thut gellen
Für Den, der's hat, ist's eine simple Sache,
Doch wer's nicht hat und sich in dunkler Stunde
Verleiten läßt, die Finger auszustrecken
Nach Geld und Geldeswerth, das einem Andern
Zu eigen, heißt es gleich: „Sing Sing!“ und Hui!
geht's fort
Nach jenem Hudson-Nest, vom Ley' Bezirk
Ein Wand'rer erst kehrt wieder, ist sein „Term“ um
In jüngster Zeit ist's freilich anders worden
So hab' auch ich in diesem Augenblick
Nur einen Nickel in dem Hosennicke,
Dabei brennt's in der Nell' wie höll'sches Feuer
Und an den Füßen schlottern schmutz'ge Stiefel.
Ei was! Viel näher als das Schmutzzeug, das gemeine,
Steht doch die Rechte mir, ich will sie nehmen
Sie, die so mancher edle Whisky zahlt
Mit — ach! — 'nem Schooner schnöden Lagerbiers.
So manche 'n Nickel Schmutzgroschen aus uns Allen:
Der ungeborn'ben Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt,
Und Mancher, der sich gern 'nen shine gelestet,
Verliert auf einmal allen „Mumm“ dazu.
Geht hin und legt den Nickel flott in Bier an.

Ein Radfahrer als himmlischer Rächer.

Dummkopf (der aus einem Holzhaf ein Bein geflochten): Donnerwetter, da brummelt ja etwas! Jedenfalls hat der Affeine an Holzhaf meine Maschine eben entdeckt.

Dummkopf: Um Verzeihung! Wie wird das Bein auf einmal so schwer! Das ist sicher der Himmels Rache!

Sarah Bernhardt, die Arsacespielte.

Aus Rio de Janeiro bringt
Die Kunde uns das Nobel
Die dünne Sarah mimt daselbst:
Geschachte miserabel.

Zu gleicher Zeit sei es gestohlen,
Daß ihre Diamanten
Gestohlen worden in der Nacht
Von Dieben, ungalanten

Ch, Sarah! ist es schon so weit
Mit Deiner Kunst gekommen,
Daß Du zu solchem Mittelchen
Hast Zuflucht jetzt genommen?

Daß schnell bergab es geht mit Dir,
Hat man gehört schon lange,
Und daß Dein Name eingebüßt
Von seinem vollen Klange

Wahr muß es sein — Triumphe wirst
Du niemals mehr erzielen,
Wenn die Juwelen, nicht Du selbst,
Erst eine Rolle spielen.

H. L.

Potpourri.

Nach aktuellsten Motiven komponiert von H. Urban

Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht, besonders im Westen, ein Bursche wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs oder gar wegen Verstoßes gegen die Sittlichkeit von sich reden macht. Das ist dasselbe Gesindel, welches Pech und Schwefel auf die Ausstellung herabfleht, weil sie Sonntags offen ist, die Deutschen als Ruin des Landes bezeichnet und sich trotzdem stolz „Diener des Herrn" betitelt. Kein Wunder, daß sich die Zahl Derer unheimlich mehrt, welche diese zimperlichen Diener dem Herrn in die Schande schieben und daher von Letzterem Rache nehmen wollen

Auch eine Himmelfahrt Petri,

wie sie der kleine Peter Mützelburg am 6. Juli zusammen mit seiner Mutter antritt.

Inspektor Burns will jetzt aus Bayerstreet die hübschen Reinschmeißer rausschmeißen. Aber nicht mit Gewalt sollen sie in den Schranken gehalten werden, sondern durch die gewissermaßen hypnotische Macht, die in der Person des Blaurocks liegt

„Hypnotische Macht" ist sehr gut! Ist damit jenes geheimnißvolle Spiel der Hände gemeint, wie es die Polizisten vor der Nase und um den Kopf eines Bürgers vornehmen, um ihn einzuschläfern? Täusche ich mich nicht, so wird auch der ziemlich dickfellige Reinschmeißer sehr bald dahinterkommen, daß er braun und blau hypnotisirt wird.

*

Noch wahrscheinlicher aber ist, daß der Reinschmeißer den Polizisten hypnotisirt und der Letztere, wenn er aus der Hypnose erwacht, einen prachtvollen Sommer-Anzug für $1.75 anbot

*

Und nun soll auch ein indischer Fürst, der Maikowar von Baroda, zur Weltausstellung kommen! Darob großes Entzücken in Chicago. Wahrscheinlich ergeht es ihm nicht ebenfalls wie dem Schah von Persien, dem nach seinem Besuch in Berlin ein dortiges Witzblatt folgende kerngefühlte Abschiedsworte widmete:

„Das größte Schwein ist hier
Das ist der Herr von Zobeltitz."

*

Richter: Sie haben also den Polizisten thätlich angegriffen?

Angeklagter: Nicht daß ich wüßte — ich schlug nur so in's Blaue hinein.

Blaurock: Das war ich ja eben!

Die reizende Prima Ballerina am „Manhattan Opera House" behauptet, an ihrem Zeigenblatt, das sie anzieht, zwei Jahre gearbeitet zu haben. Offenbar hat sie jeden Tag Etwas davon abgeschnitten.

*

Der Herzog von Veragua soll gewisser unliebsamer Vorgänge halber von seinem Empfang in den Ver. Staaten durchaus nicht so entzückt sein und sich mit dem Gedanken tragen, die Entdeckung Amerika's wieder rückgängig zu machen.

*

In der Office des Brooklyner County-Clerks riecht es so wenig weiß, daß die Gesundheits-Behörde einschreiten mußte. Die Office wird, wie nicht anders zu erwarten ist, daher von allen Damen gemieden, denen daran liegt, bei ihren Mitmenschen in gutem Geruche zu stehen

*

151 weibliche Graduirte sind das doppelt geöffnete Thor des „Normal College" auf einmal hervor, die sich nun wohl auf die schwer errungenen blauen Strümpfe machen werden, um in alle möglichen unweiblichen Aemter hineinzupfuschen. Wehe der Himmel, daß die Mehrzahl von ihnen die blauen Strümpfe schleunigst wieder auszieht und dafür den ganz gemeinen, aber auch um so schöneren Strumpf echter Häuslichkeit über das Bein wahrer Weiblichkeit streift — was übrigens sehr schön gesagt ist!

*

„Das ist ein famoses Mädel, die sollten Sie heirathen."

„Nee, die hat so'n verdächtiges Armenien-Gesicht."

*

Dramatiker: Wenn ich nur wüßte, was ich mit meinem Sohn machen soll — er sieht wie ein Rabe

Redakteur: Da früh übt sich, was ein Dramatiker werden will.

Gegen Sonnenstich.

(Aus „Tod's" Weisheitssprüchen für heiße Tage.)

Leute, die mit reicher Einbildungskraft begabt sind, sollten sich bedenken, die „Sun" zu lesen. Höchstens die „Evening Sun". Die ist kühler.

Vor Allem bewahre Deinen Gleichmuth: auf diese Weise bekommst du das Kunststück fertig, daß Dich selbst die Hitze kalt läßt.

— Besucht Dich ein Freund, so nimm ihn sehr kühl auf, und wenn Du ihm noch so viel schuldest: dafür verbitte Dir selber aber auch von vornherein warmes Lob oder ähnliche schweißerzeugende Dinge.

— Zeigt Dir Jemand die kalte Schulter, so rege Dich nicht auf, sondern betrachte das als etwas Erquickendes.

Murre auch nicht, wenn man Dich kalt stellt, und sei dankbar, wenn Du irgendwo an die frische Luft befördert wirst.

Wenn Deine Frau oder sonst ein weibliches Wesen Dir feurige Blicke zuwirft, so thue nicht Desgleichen, sondern wirf ihr einen eisigen Blick zu, welcher sie angenehm abkühlen wird.

Meide die Strohwittwen, denn sie fangen bei der geringsten Veranlassung Feuer, wenn es auch nur Strohfeuer ist.

Pumpt Dich ein Freund bei 100 Grad im Schatten an, so schlage es ihm ab, mit der zarten Begründung, daß Du bei solcher Hitze nicht glühende Kohlen auf seinem Haupte sammeln darfst.

Wenn Du Deiner Angebeteten ausdrücken willst, wie heiß Du sie liebst, so nimmst Du dazu am besten Eis-Cream.

Reimschmiede 2c. sollten kühlere Temperatur abwarten, um ihre Verse zusammenzuschweißen.

Feuerwehrleute, die einen Brand zu löschen haben, thun das am besten in der Kneipe.

Man werfe grundsätzlich keine brennenden Fragen auf.

Auf Kassirer und Bank-Präsidenten ist besonders Acht zu geben, weil sie während der heißen Zeit am leichtesten durchbrennen.

— Junge Leute, die auf ihr Wohlbefinden achten, werden sich in den Hundstagen keine Flamme zulegen.

Sollte der Eine oder Andere aber trotzdem nicht umhin können, Das zu thun, so wähle er es wenigstens eine kühle Blonde sein.

Derartige hochweise Rathschläge könnten wir noch bis zur Erschöpfung geben, wenn wir nicht fürchteten, daß uns dieser oder jener Leser, ohne Rücksicht auf die Temperatur, gehörig dafür einheizen würde — was auch wir gern vermeiden möchten.

Nachbarliche Courtoisie.

Frau Polan: Wenn ich Ihnen einmal herwasch, Herr Meckerl, dann giebt's aber Seife!

Frau Meckerl (Herrn's Antwort): Na, haben Sie denn schon gehört, Frau Polan?

Frau Polan: Gehört'n nich, aber er hat so 'n dreckig Gesicht; wenn er sich nur fix lauft er, als wenn er 'n Teufel gesehn hätt'.

Frau Meckerl: Well hat er das etwa nich?

Terrain-Studien.

1. Tramp: Wie sind denn hier die Fourage-Verhältnisse?

2. Tramp: Schrecklich! Die meisten Farmhäuser liegen so weit weg von der Landstraß, daß wer um 3 Stückche Brod oft 3 Meilen weit laufen muß.

Internationale Schönheit.

Ich sah in einem Traumgebild
Ein Wesen wunderbar gestaltet,
Wie nie in Visionen wild
Die kühnste Phantasie entfaltet.
Da hatte jeder Continent
Sein Allerbestes beigetragen;
Es war ein jedes Element
Der Welt vertreten, sozusagen.

Der Tropenzone Farbenpracht
War über Alles ausgegossen;
Vom Sternenglanz der Mitternacht
Das Ganze reichlich überflossen.
Ein Vogelnest saß obenauf,
Mit Straußenfedern ausgestattet,
Ein Papageienpaar darauf,
Von einer Laube überschattet.

Dazu ein griechisches Profil
Mit Rabenlippen, Purpurdamen,
Nebst Augen im altgoth'schen Stil,
Die längst schon aus der Mode waren
Der braunen Squaw war abgeborgt
Ein allerliebstes Ohrgehänge;
Der Schwanenhals war reich versorgt
Mit ganz brillantem Schmuckgepränge.

Im Alabasterbusen schlug
Vermuthlich nur ein enges, kleines,
Gefühlloses Herz voll Lug und Trug
Und von der Härte eines Steines.

Die Taille in der Renaissance
Ein Schnallengürtel fest umspannte,
Das gab ihr eine Contenance,
Die man als byzantinisch kannte.

Und wie ein Porcellanthurm war
Gebaut die untere Etage:
Denn eine Schneckentreppe gar
Repräsentirte die Kledage.
Ein wesenhaftes Ungethüm
Von ungezählten Paralleln
Erhielt in Spannung das Costüm
Den Liebespaaren zu empfehlen.

Als Crinoline ist das Ding
Schon längst bekannt in weiten Kreisen;
Einst war ihr Einfluß nicht gering,
Auch Reifrock wurde sie geheißen.
Als Panzerhemd beschützt sie die
Bedrohten unschuldvollen Engel;
Nimmt man jedoch als Glocke sie,
So fehlen ihr auch nicht die Schwengel.

Doch weil es uns an Raum gebricht,
Das Monstrum recht herauszustreichen,
So könnte man es kürzer nicht
Als mit dem Eiffelthurm vergleichen.
Auch einer Pyramide kann
Sehr ähnlich seh'n die neue Mode;
Man braucht sie nur zu krönen dann
Mit einer wackelnden Pagode. C. P.

Noch ein deutsches Theater!

Von einem in weitesten Kreisen auf's Vortheilhafteste unbekannten Herrn geht uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Aufruf!

Der Unterzeichnete hat erfahren, daß New York in der nächsten Saison nunmehr **drei deutsche Theater** haben wird: dasjenige der Herren Gebrüder Rosenfeld in „Niblo's Garden", des Herrn Conried, welcher im „Irving Place Theater" (früher „Amberg-Theater") spielen wird, und des Herrn Adolph Philipp, der „Poole's Theater" an der 8. Straße unter dem Namen „Germania-Theater" der deutschen Theatermuse zu weihen gedenkt. Dies hat den Unterzeichneten auf den Gedanken gebracht, noch ein viertes deutsches Theater zu gründen, und zwar in Harlem, wo sich der Mangel eines solchen schon lange fühlbar gemacht hat. Der Namen dieser Bühne wird „Deutsches Pleite-Theater" sein. In dieser Bezeichnung ist bereits das ganze Programm des Unternehmens ausgedrückt. Ich gründe nämlich dieses Theater ebenfalls lediglich zu meinem Privat-Vergnügen, da ich ein schwerreicher Mann bin und Gottseidank nicht nöthig habe, auf irgend welchen geschäftlichen Gewinn zu rechnen, was bei einem deutschen Theater auch geradezu lächerlich wäre. Vielmehr fasse ich die Sache als einen reinen **Wohlthätigkeits-Akt** auf. Demgemäß werde ich meinem Personal die denkbar höchsten Gagen zahlen und darauf achten, daß, während die eine Truppe beschäftigt ist, die andere im Central Park oder ähnlichen angenehmen Erholungs-Plätzen spazieren sitzen kann, damit sich die Mitglieder zeitig daran gewöhnen, **Etwas auf der Bank zu haben.** Eintritts-geld erhebe ich überhaupt nicht, da dies beim deutschen Theater doch zu den überwundenen Standpunkten gehört. Ich gebe nur Freibillets aus, die ich, auf Wunsch, frei in's Haus schicke. An zwei Tagen in der Woche beabsichtige ich, Denjenigen, welche das Theater besuchen, noch pro Kopf einen Dollar zuzuzahlen. Pünktlich am Schluß der Saison, wie üblich, werde ich so frei sein, Pleite zu machen, und dieses Ereigniß durch eine besondere Gala Pleite-Vorstellung feiern, bei welcher ich eine Ansprache an mich selber richten und mir mein Bild in Oel, sowie ein silbernes Theeservice überreichen werde. Um recht zahlreiche Publikumer bittet **E. Machulle**, Theater-Direktor.

Young America.

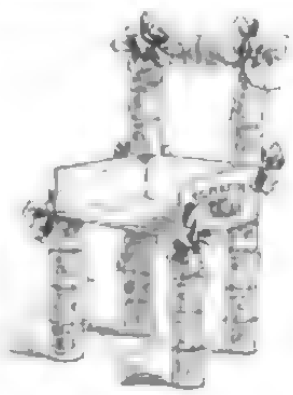
Mama: Tod ist doch eine Schande. Sollt. wie Du aussiehst! Tod ist nun schon Dein dritter Anzug heute.

Sally: Tod ist gar nichts, Mama; Jeder Kellner dort hat schon den vierten an.

Nützliche Rathschläge.

(Für unsere Frauen.)

Mit Geduld und Sp – nein, pardon: und etwas Geschick kann jede Frau aus den Dingen, die in den meisten Haushaltungen als unbrauchbar auf die Seite geworfen werden, ganz wundervoll nützliche Artikel herstellen, welche sich bald als eine Quelle des Reichthums oder doch wenigstens Wohlstandes für die resp. Familie erweisen dürften. Hier nur einige Fingerzeige betreffs Benutzung alter Cylinderhüte und do. Kannen für Eingemachtes, die sonst fast überall fortgeworfen werden.



Armstuhl aus alten Tomato-Büchsen.

Man nagle oder schraube die Büchsen in Form eines Armstuhls zusammen, nehme der Hälfte der Böden, in welchen sie vom Büchsenfabrikanten kamen, als Sitz, streiche Alles mit Fastlack in einer beliebigen Farbe an, garnire den Stuhl nach Wunsch mit Schleifen, und man hat einen Sessel, der auch dem feinsten Parlor zur Zierde gereichen dürfte.

Ein Cylinderhut als Petroleum-Ofen.

Man schneide in einen alten Cylinderhut etwa 1 Zoll über dem Deckel eine Thür, fülle die aus einer alten Farbenbüchse gemachte Lampe als Heizstoff hinein und streiche den Hut mit Redtop Lack an. Einen schöneren und praktischeren Petroleum Ofen giebt es nicht.

Eine kurioſe Sor

Uncle Sam: Ich bedarf keiner Hülfe, ihr Herren; dieſer Rettu

u c h.

von Lebensrettern.

gürtel verbürgt mir ausreichenden Schutz; aber euch thut Beistand noth!

Ein Viertelstündchen auf der Weltausstellung.

(Aus dem "World's Fair Puck".)

Der Zweck heiligt die Mittel.

Sornige Mutter: Willie, wenn Du nicht gleich artig bist, miethʼ ich eine von den Blondeln dort, blos um Dir mit dem Ruder Deine Mucken ʻnaus ordentlich auszutreiben!

Die Macht der Einbildung.

Farmer Hayseed aus Hunter-Indiana, auf dem auf Ziegeln [illegible] um mer Mais. Wenn ich mit gen von dem heidenlose Zug geh', Amanda, geht's ihr Thier auch à Ungluck!

Ursache und Wirkung.

Ein Bank-Kassirer auf der „Fair"
Zum „Lunch" nahm seine Maid;
Am nächsten Tage machten drauf
Zu zwanzig Banken pleit'.

Auch ein Standpunkt.

„Nun, Karlchen, welchen Eindruck hat denn die ‚Fair' auf Dich gemacht? Einen großen — was?"

„Ja."

„Und was hältst Du für das Großartigste?"

„Die popcorn balls."

„Ein gebranntes Kind scheut das Feuer."

„Warum denkst Du, daß er verheirathet ist?"

„Ich konnte sagen, was ich wollte, ich brachte ihn nicht in den ‚Frauen-Pavillon' hinein."

In Sachen: Chicago contra St. Louis.

1. Chicagoer: Auf der Rückreise von meiner Tour durch die Südstaaten hab' ich mich einen Tag in St. Louis aufgehalten.

2. Chicagoer: So?! Jedenfalls Eisenbahn-Blockade — was?

Der Gipfel seines Ehrgeizes.

1. Dude: Halloh, Charlie, wo ist Deine goldene Uhr und Kette?

2. Dude (freudig): Denk' 'mal, das Schwein, was heut' morgen gehabt! Hochstapler hielt mich für Engländer aus London, der nur zur Ausstellung herübergekommen, und da hab' ich den lieben Kerl natürlich in seinem Glauben gelassen.

Bei Dem dürfte es kein Glück haben!

Bauernfänger: Ich weiß nicht, Ihr Gesicht kommt mir sehr bekannt vor. Das muß ich schon irgendwo gesehen haben?

Ausstellungsbesucher: Das kann schon sein. Mein Porträt ist in allen Zeitungen zu sehen gewesen als Illustration zu sieben verschiedenen Patentmitteln, deren jedes mich allein gesund gemacht

O Eifersucht, Dein Name ist Weib!

„Hast Du die jüngste Geschichte über X schon gehört?"

„Nein. Was war denn los?"

„Also X. wollte nach Chicago zur Ausstellung, im letzten Augenblick aber hat seine Alte ihr Veto eingelegt."

„Warum denn?"

„Oh, sie hatte in der Zeitung gelesen, daß es auf der ‚Fair' auch eine Impfanstalt gäbe."

Zu hoch.

Erster Sänger (Mitglied eines spanischen Studenten-Orchesters): Ah, señorita mia carissima! Wollen Sie mir gefällig die permission, zu spielen mandolina — in drei Abend unter Ihrem balcon?

Ihr Vater: Das thut mir sehr leid, Herr Sänger, aber ich wohne im "Skyscraper Apartment House" im 13. Stockwerk, und da würde ich Sie schwerlich hören können.

Vor dem Obelisken.

Ausstellungs-Besucherin aus Kalamazoo: Sö à Gemeinheit! Da hat mir Jemand gesagt, ich sollt' herher geh'n und Cleopatra's Nadel ansehʼn, und da ist das Ding nichts weiter wie à alter großer Stein.

Ein Stoßseufzer.

[illegible] den Kunstgewerbeschulen: [illegible] von Nah und Fern noch so viel! Braun und blau schlag' sie mich, so ist's gut!

Allerdings bitter!

Fahrstuhl-Angestellter Timplius (Freund Student im 8. Semester, zu einem Studienfreund: Gestern war der schrecklichste Tag meines Lebens, Smithius!

Smithius: Was war denn los?

Timplius: Denk' Dir, ein „Freshman" hatte meinen Stuhl für den Tag gemiethet, und ich mußte den infamen Fuchs zehn gepflogene Stunden auf dem Ausstellungsplatz [illegible]

So weit kommt es noch!

Ausstellungs-Wardist (zu einem sich vor sich hinpfeifenden Herrn): Sie dürfen hier dieses Lied nicht pfeifen!

Ausstellungs-Gast: Nanu — und das nennt sich ein freies Land?!

Ausstellungs-Wardist: Thut mir leid — ich kann Ihnen nicht helfen; das Privi[illegible] gilt für dieses Lied zu pfeifen, welches Sie da eben geschmettert haben, hat nämlich eine andere Partei zu hohen Kosten erstanden.

Digitized by Google

Ein Experiment.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Aschy warf die Nadel hin, mit der sie schon mehrere giftgrüne Kreuzstiche auf ein zartrosiges Blumenblatt gemacht hatte, und stand wieder auf. Sie schob einige Bilderrahmen gerade, betrachtete sich im Spiegel, fand, daß sie nicht mehr jung, nicht mehr ganz jung aussehe, und bewunderte ihren Muth, immer nur in schwarzen Toiletten und Farben zu erscheinen, „Aufsehenerregend und doch wie auffallend, einfach und über alle Begriffe kokett — in ewiger Trauer und doch in diesem finsteren Schwarz so farbenreich!“ hatte der geistvolle Aristokraten-Maler Schreyvogel von der Aran gesagt. Bah, mochten sie lästern! Sie wollte auch auffallen. Es machte Vergnügen, wenn die Leute auf der Straße der fremdartigen, schwarzen Erscheinung nachsahen, den Kopf schüttelten und doch nichts Rechtes auszusetzen wußten; wenn die Männer ihr — ohne Ausnahme — aber immer zögernd nahten, weil sie nicht recht wußten, was sie aus ihr machen sollten. Sie liebte die Räthsel und es machte Vergnügen, selbst ein Räthsel zu sein.

Erheitert trat sie vom Spiegel zurück und setzte sich an den Schreibtisch, um noch ein Gedicht zu übersetzen, ehe sie Thee trank. Den angefangenen Brief zerriß sie mit etwas viel Aufwand von Entschlossenheit.

Mochte der gute Mann doch treiben, was er wollte! Sie war ihn glücklich los! Himmel! wenn er als ihr Mann ihr mit solch phantastischem Unsinn gekommen wäre! Nein, der paßte nicht für eine grande Dame wie die Baronin Iffelstein. Wenn er die kleine Stell- und Anstandsübung gewagt und gebückt zurückbekam, konnte er ziehen, was er mit ihr anfing. Das gab sicher ein Unglück! Müßte wirklich Spaß machen, das aus sicherer Entfernung mit anzusehen. Es blieb ihm am Ende doch gar nichts Anderes übrig als die Dirne nachher zu heirathen.

Und das wollte er wahrscheinlich auch!

Natürlich! Was sonst?

Sie überflog zwei Seiten und übersetzte ohne Zusammenhang weiter. Was machte es? Sie that es ja nicht um's Brot.

Natürlich — vom ersten Moment an verliebt in diese ungewaschene, landsche beauty!

Ver - diese Männer! Heute eine Tea-Rose, Aristocrat — eine Treibhaus-Blume voller Duft und farbiger Glanz, voll tausend Finessen und verschleierten Reizen — morgen ebenso gern eine Kuhblume am Grabesrand, hochgeschürzt, eine Hofdirne mit Stalleimer und Holzpantoffeln, mit braunen Armen und unbeschreiblichen Augen.

Ein spöttisches Lächeln kräuselte die blassen, hochmuthigen Lippen.

Wenn sie ihm das hatte sagen können! So, wie sie es eben sich selber sagte. Wie er sie ansehen würde mit seinen sonderbaren Augen und mit den schnurgraden Augenbrauen zucken, als bitte es, ergebungsvoll die Mundwinkel eindrücken und flüstern: „Wir Du willst, lieber Schatz, Deine Zufriedenheit ist mir Alles, mein Herz!“ — Schauderhaft!

Nun, das würde denn ja auch herrlich passen — sie lachte — wenn er sein blondes Lieschen erst im Arm hielt, da konnte es denn noch Herzenslust in allen Tonarten heißen: „Mein Schatz und mein Herz!“ Schätze und Herzen sind immer blond, dick und rosig.

Sie übersetzte weiter:

„Ist das ein Traum
Und ist Erwachen Schmerz —
O, weck mich nicht
Und träumen laß mein Herz!
An meinen Nacken fühl' ich Deine Hand,
Ach wär's, wenn Deine Lippe meine fänd'.“

Sie strich es aus. Zu ungeschickt übersetzt —

„An meinem Nacken fühl' ich Deine Hand
Ach wär's, wenn Deine Lippe —“

Was für träumerische Augen, Aschy Iffelstein?

Ein schriller Klingelton.

„Ah, Besuch! Das ist angenehm. Ach nur die Zeitung! Gieb her, Susanne.“

Das Mädchen reichte ihr das Abendblatt. Solch eine Zeitung ist doch eine Art Gesellschaft. Sie überflog die Spalten.

Nichts Neues, nichts Interessantes, wie immer: die alte Lebe und Banalität. Politisch: Sumpfige Stille. Fauler Friede. — Feuilleton: Bazillen, Bazillen! Und nichts wie Bazillen! Alles kommt von Bazillen. Man könnte wirklich glauben, die Bibel hätte eigentlich anfangen müssen: „Im Anfang war die Bazille. . . Familien-Nachrichten: Nichts wie Schultze, Schmidt, Lehmann, welche sich beeehren, der Welt noch mehr „Volk“ zu schenken. Die Baronin Iffelstein zog die Lippe kraus. Kein einziger bekannter Name. Na — doch einer! auf der letzten Seite unter den „Butter-Annoncen“, wie sie sich ausdrückte. Althausen. Das kannte sie ja. Das setzte sie ja zuweilen auf Briefe an Herrn Dr. Kappenrode-Bernersberg. Althausen war die Post-Station. Was gab's denn da? Ach, nichts Interessantes: „Ein kleines Gut wird zum Verkauf angeboten. Parmanien, Vorwerk von Bernersberg bei Althausen, hübsches Herrenhaus, Garten, kleine Spiritusbrennerei. Mausoleum — rentabel — wegen Todesfall des Besitzers zu verkaufen. Näheres bei Doktor Kappenrode, Bernersberg, Althausen, Ostpr.“

Warum sie nur so gedankenvoll auf diese unbedeutende Anzeige blickte?

Dann schüttelte sie entschlossen das rothende Haupt: „Nein! Nein!“

Der passendste Mann.

Sergeant (der Ausstellungswache, zu seinem Gefährten) Ich denk' ich weis den besten Mann hier für den „gruslichen Fall“ als Posten an.

Kapitän Aber, ich bitt' Sie, dorthin müssen Sie doch einen schicken, der schon mit allen Handen gebetzt ist.

Sergeant: Well, das ist er auch. Er war früher 'mal Polizist in New York.

„An all die zwanzig Jahre“ mittlerweile waren es fünfundzwanzig geworden, aber Mamsell hatte sich an den vollen Klang der zwanzig so gewöhnt, daß es dabei blieb — „an all die zwanzig Jahre“ hatte Mamsell keinen so böses Tag erlebt! Hei! ging das lustig her in Küche und Keller, Kammer und Bodenraum! Die Tollfalten der gesträubten Haube starrten wie drohende Stacheln dem Wagen entgegen, der sich in ihre Nähe wagte; auf der blankgeputzten Stirn lag rothlicher Glanz und die Funken dieser Haube vollführten eine prächtige Feuerwerksmusik mit Eisentöpfen und Blechdeckeln.

Wie aus der Hand eines zornigen Cyklopen fuhr die Feuerzange in die Kohlen des Herdfeuers, und die Funken sprühten und sprühten wie hohnisch tanzende Kobolde über die rothen Ziegel der Küche.

Wiederholt hatte der Herr mittels energischen Klingelrucks um Ruhe gebeten. Jawohl, Mamsell war ihm über. Alles im Hause, vom Herrn an bis zum schwarzen Katerlein, das sich harmlos an Mamsell's weißen Strümpfen reiben wollte, dachte heute: Nase gut pennt — oder: Ich mach' mir aus'n Staub, hüt hat ihr der Teufel am Kragen.

Gestern Abend, lang nach dem Rapport, hatte der Herr sie rufen lassen und ihr kühl mitgetheilt: „Mamsell, morgen kommt die Lies Gesinden nach Haus. Ich will sehen, was aus dem Mädchen geworden ist und wozu sie sich anlässt. Lassen Sie die Jungfernstube herrichten.“

„Die gute Jungfernstube, Herr Kappenrode?“

„Um so besser, wenn sie gut ist. Und Sie, Mamsell, sind eine alte, vernünftige Person. Sie werden das Mädchen unter Ihren speziellen Schutz nehmen und sie lehren, was sie noch nicht weiß.“

„Sehr gütig vom Herrn, aber eine feine Dam' hab' ich dumme Person nichts nich zu lehren!“

„Das wird sich finden, Mamsell. Ich hoffe, Sie werden meinem Willen nicht eigensinnig entgegentreten und sich unbedingt fügen.“

Bedenkliche Pause.

„Ich achte Ihre Treue, Mamsell — —“

„An all die zwanzig Jahr,“ murmelte es verdächtig unter den weißen Tollfalten.

„Und schätze Ihre Verdienste sehr, aber es wären keine Verdienste mehr, wenn Sie nicht mir und meinen Wünschen, sondern sich selbst und Ihrem Vortheil dienen wollten.“

„An all die zwanzig Jahr ist Alles gut und Alles in Ordnung gegangen und ich alte Person muß es erleben, daß mir der Herr sagen thun, daß ich für mein'n Vortheil bin und nehmen thu', wo mich mein is, und kein'n Verdienst hätt' und nichts nich — und Allens um die — die, ja, der Herr können's nun krumm nehmen oder nich, Allens um die dämliche Küchenmamsell, die auf'n Mistbof gefunden is, und anständige Leute haben sich verärgert. Und der Preichen, der brave Kerl, ist auch man derentholben vor den Hund gangen!“

„Mamsell! Weiß Gott, ich bin geduldig, aber —“

„Ja — und wenn der Herr mir gleich fortjagen thun — bat is 'ne Sünd west und —“

„Machen Sie, daß Sie 'raus kommen!“

„So weit ist's gekommen — in wahre Wahrheit, so weit, daß die Dirn mir — mir vor die Thür setzt — na, ich will ihr, ich will ihr!“

Das Uebrige ging unter in der Janitscharenmusik, unter deren Klängen Lieje Gesunden wieder unter das Dach ihres menschenfreundlichen Beschützers zurückkehrte, der sie hinausgeschickt hatte, um Bildung zu lernen.

Bei dem Herrn Doktor war sie nicht sehr lange geblieben.

Die Leute gaben absolut nicht Ruhe, noch Frieden, und der gütige Mann hatte sich unausgesetzt der Redereien und Verleumdungen aller Art zu erwehren. So leid es ihm that, er mußte das mit Vergnügen und Interesse angefangene Werk, das ihm guten Erfolg zu versprechen schien, in andere Hände legen, und die Lieje kam in eine für den Zweck geeignete und sorgfältig ausgewählte Pension in unserer lernen Stadt. Doktor Rappenrode ließ sich von dort fleißig Bericht erstatten und unterhielt lebhaften Briefwechsel mit dem Familienhaupte, einem Realschullehrer.

Aber auch der gute Pastor fragte sich dann und wann, wenn Kurt ihm einen aus der Erziehungs-Anstalt empfangenen Brief freudig vorlas, mit leisem Kopfschütteln: „Was will er mit ihr anfangen, wenn sie zurückkommt? Als Tochter und Gesellschafterin im Hause behalten kann er sie nicht, dazu ist er zu jung und seine Bande von Leuten steckt ihm das Haus in Brand deswegen. Was will er mit ihr anfangen? Selbst fortgeb'n? Wer weiß. Sie heirathen zutrauen wäre es ihm. Kommt darauf an, was aus ihr geworden ist. Na, werden sehen, werden sehen!“

Die Jungfernstube war hergerichtet, hübsch und sauber, bis auf ein Tipfelchen. Wenn Mamsell etwas that, so that sie's gut. Und wenn in dem rothen, runden Gesicht auch ein Gewitter nach dem andern aufstieg — sie hatte wohl Acht darauf, daß die Jette das Laken frischopfte und die bunten Gardinen egal aufsteckte, und gab den beiden bunten Porzellan-Hündchen auf der Kommode höchst eigenhändig einen zur Ordnung mahnenden Ruck.

„Na — wenn das allergnädigste Fräulein sich nur noch 'n Viechen verweilen thäten, könnte man ja noch 'ne grüne Tannenguirlande um de Thür hängen mit'n Transparent: „Heil! Heil!“

Als die befohlene Arbeit gethan war und der zur Bahn geschickte Doktor Wagen jeden Augenblick kommen konnte, hatte Mamsell leider schreckliches Reißen in den Beinen und mußte sich um sieben Uhr Abends zu Bett legen.

Jette hatte unverantwortlicher Weise das Küchenfeuer ausgehen lassen und schien vom Erdboden eingeschluckt; der Speisekammer-Schlüssel war nicht zu finden und Mamsell parlamentirte ächzend vor Schmerzen aus ihrem Bett mit dem Herrn, der draußen vor der Thür stand und der irgend eine warme Suppe bei dieser schneidenden Kälte für die Lieje wünschte und selbst doch auch etwas genießen wollte.

„Wo ist denn die Jette — zum Kukuk?“

„Ach — ist die nicht da?! Na, ich sag's ja, Herr Rappenrode, die Mamsells taugen Alle nichts — eine schlechte hat man und eine schlechtere kriegt man wieder!“ stöhnte es aus dem Bett. „Ich erlieb's nich mehr lange — ach! die Schmerzen, Herr Rappenrode, die Schmerzen — ich überlieb's nicht.“

„Na — meinetwegen, wenn man nur vorher 'was zu essen bekäme. Gräßliches Weib!“ brummte der Hausherr, sich entfernend.

Er hatte den Schützling eigentlich selbst von der Eisenbahn holen wollen und schon mit Hut und Handschuhen im Bärenpelz dagestanden. Dann aber war ihm plötzlich der Gedanke gekommen, daß es doch am Ende besser sei, wenn der Friedrich allein mit dem Doktorwagen führe. Es sah doch am Ende gar zu abenteuerlich aus, wenn er da selbst hinfuhr. Und die Leute! Das ewige Gerede! Er blieb zurück.

Die erste Unsicherheit fing an.

Es war eine schneidende Dezembernacht, der Ostwind pfiff johlend um die Schornsteine und Thürmchen des alten rothen Hauses und die Eulen kreischten aus der Tiefe des Parks. Da klang das Geräusch herankommender Räder hell und schnell auf dem steinhart gefrorenen Boden.

Keine Katze war zu sehen, keiner war da, die Hausthür zu öffnen und die Ankommenden zu empfangen. Ob gern oder ungern, Kurt mußte schon selbst hinaus.

In der Flurlampe war gerade heute kein Petroleum und sie erlosch höchst unglücklich in dem Augenblick, als der offene Wagen hielt und Kurt die knarrende Thür öffnete.

Nun standen sie sich im Dunkeln gegenüber, zwei schlanke Gestalten, denn das sah er wohl im funkelnden Sternenlicht, schlank und groß war sie, die Lieje Gesunden, und dann hörte er plötzlich einen leisen, erschreckten Ruf und fühlte zwei weiche Lippen und eine kalte, weiche Wange auf seinen Händen.

„Ach! Der Herr, der liebe Herr! Wie soll ich danken — wie je im Leben soll ich nur danken?!“

Friedrich hatte stumm den kleinen Koffer auf die Treppe gestellt und klirrend und klingend fuhr er über die Brücke zurück nach dem Stall.

„Kommen Sie nur herein, Kind. Es ist ja mindestens zehn Grad Kälte,“ sagte er verlegen.

„O, das thut nichts, Herr! Ich bin hart gewöhnt,“ lachte sie.

Welch ein frisches, allerliebstes Lachen!

„Diese Dunkelheit ist schrecklich.“

„Thut nichts. Ich mache gleich Licht. Da!“

Ein Wachsstreichholz brannte auf und mit kundigem Blick sah sich das Mädchen nach der Flurlampe um. Der Rauch qualmte noch durch den Cylinder.

„Ausgegangen. Thut nichts. Ich habe hier zwölf Lichtchen. Darf ich dem Herrn leuchten?“

„Nein, Lieje, nein. Bei mir drinnen ist hell, aber die Jette muß doch irgendwo sein. Mamsell ist krank.“

„Ach, da haben der Herr gar keine Bedienung? Gut, daß ich wenigstens da bin. Was soll ich thun?“

„Vorläufig nur in Deine Stube gehen und Dich erholen und — und Dir und mir etwas zu essen schaffen. Mamsell hat sich vor einer Stunde gelegt, die Jette ist verschwunden und der Speisekammer-Schlüssel auch.“

Wieder das frische Lachen, dicht vor Mamsell's Krankenzimmer, in welchem diese Leidende mit dem Ohr am Thürschlosse lag.

„O, die Speisekammer ist aufzumachen, wenn der Wind durch's Fenster fegt, Herr!“

„So, so? Sieh' an. Nun, dann geh' nur erst hinauf und dann komme und wir wollen unser Heil versuchen,“ lachte nun auch der schlecht behandelte Hausherr. Wenn er hatte in das Krankenzimmer sehen können, er hätte vielleicht noch lauter gelacht. Mit welcher Hast die von Schmerzen Gefolterte in die Kleider stürzte, in der Dunkelheit die Streichhölzer nicht finden konnte, die Kleidungsstücke verkehrt anlegte und den Unterrock über den Kleiderrock anzog! Nun noch den grauen Seelenwärmer und den Speisekammer-Schlüssel vom Brettchen und dann hinaus auf den unvorsichtig preisgegebenen Thron!

„Wo befehlen der Herr — meine Kammer?“ fragte die Lieje, ihren kleinen Koffer aufnehmend.

„Du hast die Jungfernstube, Kind.“

„Ach, danke! Die ist ja zu hübsch.“

„Kannst Du den Koffer auch tragen, ist er nicht sehr schwer? Sonst . . .“

„Aber, Herr! Ich trage noch andere Lasten, wenn Sie befehlen.“

Und hinauf flog sie — die Treppe, rasch ein neues Wachslichtchen entzündend.

„Herrgott, Mamsell! Wie sehen Sie aus?“

„Ja, Herr Rappenrode, und wenn's mich an's Leben geht und ich vor Schmerzen kaum kriechen kann — aber den Herrn mit das — Fräulein in die Verlegenheit lassen — nein, nie mich. Und wenn ich auf'm Todtenbett lieg', nu all' die dreißig Jahr bin ich immer da gewesen, wenn mir die Herrschaft brauchen thut.“

„Ja — aber der Schlüssel — Mamsell!“

„Der von der Waschkammer paßt.“

„Das ist ja schön, Mamsell.“

„Wo speist das — — Fräulein?“

Einen Moment der Ueberlegung — nur einen — — er mußte wissen, was er wollte dieser Tyrannin gegenüber.

„Heute jedenfalls bei mir am Tische. Das Weitere wird sich finden.“

Ihm war ganz heiß geworden.

Mamsell riß an ihrer Haube und humpelte in die Küche. Die Jette hatte sie in's Dorf geschickt zu ihren Eltern, jetzt konnte sie selbst für die „gebildete Lieje“ den Tisch decken „drin in Herrschaftsstuben“.

Wer solche Leute, ihre Liebe und Güte untereinander kennt, der wird sich einen Begriff machen können, welche gelbe Wuth die Küchenregentin erfüllte.

Aber da half kein Pfannenschmettern! In ihre Speisekammer von Außen einbrechen! Der Kerl, der Mars, und der seine Kümmel auf dem Fensterbrett und das Mädel bei ihren Töpfen und der Herr bei den Vorräthen, Alles durcheinander schüttend! Nie mich!

Kurt ging in seinem Zimmer auf und ab. Ihm war ganz sonderbar zu Muthe. Sehr bald ging die Thür auf und die Lieje Gesunden stand zögernd und bescheiden auf der Schwelle.

Der äußere Eindruck war anders, als er erwartet hatte.

Blendend schön? Eine junge Thusnelda? Nein. Ein Schwan war aus dem grauen Entlein nicht geworden.

Blühende Farben, wunderbar goldenes Haar, freundliche dreiblaue Augen, die Nase nicht gerade fein, die Gestalt fast zu üppig für einundzwanzig Jahre, die vollen Hüften nicht gerade ideal. Aber welch Lächeln! Welcher Mund! Welche Klugheit im Ausdruck!

Wer wollte es dem Mann verdenken, wenn er entzückt war vom Gelingen seines phantastischen Werkes!

Das graue, schlichte Kleid saß tadellos, der weiße Schürze bewies, daß sie keine Dame geworden war und keine sein wollte.

Wann hatte der „Träumer“ je einen so stolzen, befriedigten Augenblick gehabt? Taschen Ästhetiken — stolze, vornehme Dame, Du gabst ihm keinen solchen.

„Bitte, setze Dich, Liebe, und erzähle mir.“ Um den Tisch standen Sessel. Sie ging nach dem Fenster und holte sich einen einfachen Rohrstuhl.

Wie ihm das Alles gefiel!

In dem Augenblick flog die Thür auf und mit Janitscharenmusik fliegender Löffel und Gabeln erschien Ihre Majestät die Mamsell, um höchsteigenhändig zu decken.

Die Lieje sprang auf. „Darf ich erst helfen? Die Jette ist ja nicht da!“

„Gewiß, Mamsell wird Dir dankbar sein.“

Geschickt nahm sie der Wüthenden das Tablet ab. „Ach, Mamsellchen, bitte, lassen Sie mich doch! Ich habe zu Hause in H. immer gedeckt.“

„Wollen sich das Fräulein bemühen?“

„Sehr gern. Bitte, geben Sie.“

Ueber das hohnische „Fräulein“ war sie gar nicht erstaunt. Das schien sie doch gewöhnt zu sein.

Mit einem scheuen Blick streifte Mamsell die liebliche Erscheinung, das

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die gesuchtesten, bevorzugtesten und meistgekauften Konzert-
SOHMER & CO.
149—155 E. 14th St., New York.
Wabash Ave., Chicago, Ill.

Unreines Blut

Die Bedeutung des Blutes ist bekannt. Die Grundstoffe zu diesem Ergänzungsmaterial sind natürlich Nahrungsmitteln entnommen, welche der Mensch geniesst, die aber zu ihrer Verwendbarkeit besondere Beimischung von Körpersäften erfordern. Die Verdauung spielt für die Gesundheit des Körpers eine wichtige Rolle. Durch eine mangelhafte Verdauung werden eine große Anzahl von Krankheiten hervorgerufen. Ist dieser Fall eingetreten, so wähle man solche Arzneimittel, welche den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit mit anregen. Aus rein vegetabilischen Stoffen bereitet sind **Dr. August König's Hamburger Tropfen** gerade das Mittel, welches mit Erfolg angewendet werden kann.

Metropolitan-Sparbank.

1 & 3 Third Ave.
(Gegenüber dem „Cooper Institute")
Gesetzlich incorporirt 1862

50. Dividende.

New York, 21. Juni 1883.

Zinsen für das mit dem 30. Juni 1883 endende Halbjahr, in einem Zinsfuß von 4½ und ein halb Prozent per Jahr, werden allen Depositoren, welche dazu nach den Bestimmungen der Bank berechtigt sind, gutgeschrieben. Zinsen zahlbar am Mittwoch, den 19. Juli 1883.

Weiter deponirt an oder vor dem 24. Juli 1883 tragen Interessen vom 1. Juli an.

E. W. Sweden, Präsident.
W. L. Conklin, Sekretär.

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wiederverkäufer in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Feinherb & Co., Geisberg am Rhein.

Enfant terrible.

Die kleine Gertrud: Großmama, mich morgen mit in's Theater!

Großmama: Aber, Kind, Du bist ja noch viel zu jung! Wie Ich in Deinem Alter war, hab' ich noch gar nicht gewußt, daß es ein Theater giebt!

Gertrud: Da warst Du halt dümmer als ich!

Nützlicher Verein.

Erste Dame: Die Gräfin Schulenburg in Frankfurt a. O. hat einen Verein gebildet: wer eine Krinoline trägt, muß fünf Mark Strafe zahlen. Wollen wir nicht auch so einen Verein bilden?

Zweite Dame: Und was thun wir mit den Geldern?

Erste Dame: Dafür schaffen wir uns wieder Krinolinen an.

Beim Wort genommen.

„Aber, lieber Herr Berger, ich muß Sie nun schon dringend um die fünfzig Mark bitten, in jetziger Zeit hat das Geld doppelten Werth!"

„Sie haben Recht: hier nehmen Sie die fünfundzwanzig Mark, schätzen Sie dieselben der jetzigen Zeit entsprechend — dann sind wir ja ohnedies quitt!"

Kladderadatsch

tschlichte Hauskleidchen mit der Schürze, die geschickten weißen Hände, das fröhliche Gesicht. Das blonde Haar war nicht modern frisirt, sondern einfach geflochten, wie es viele gewöhnliche Dienstmädchen trugen. Wie sorgfältig und gepflegt es war, fiel solchem Mamsellenblick natürlich nicht auf.

Pst — hm! Langsam beruhigte sich die Galle.

Jedenfalls wollte die Marjell nicht die Dame spielen und womöglich den Herrn angeln und „gnädige Frau" werden. Wie viel näher sie wahrscheinlich daran war, gerade so wie sie geworden, als wenn sie die geborene Dame gespielt hätte — das ahnte Mamsell nicht.

Dann kam sie sogar an die Küchenthür.

„Darf ich das Essen hineintragen?"

„Da steht's. Verbrennen Sie sich nicht, Fräulein."

„Ach, nennen Sie mich doch nicht Fräulein, sondern Liese, wie früher!"

Ein unverständliches Knurren zur Antwort.

„Na, das geht ja nicht. Warten Sie doch mal, ich will Ihnen die Thür aufmachen."

„O, danke vielmals"!

Mamsell schnitt eine Grimasse.

„Danke vielmals. Redensarten scheint sie gelernt zu haben. Na — meinetwegen."

(Fortsetzung folgt.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 MAIDEN LANE. No. 34

(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Kurzer Aufenthalt.

Hotelclerk: Wie lange gedenken Sie sich aufzuhalten?

Gast: Was kostet ein Zimmer?

Hotelclerk: Fünfzehn Dollars per Tag.

Gast: Ungefähr fünf Minuten. (N. Y. Herald.)

In Kalau.

Fremder: Warum läutet's denn hier?

Einheimischer: Weil wahrscheinlich der Glöckner unten am Glockenstrang zieht.

Vom Büchertisch.

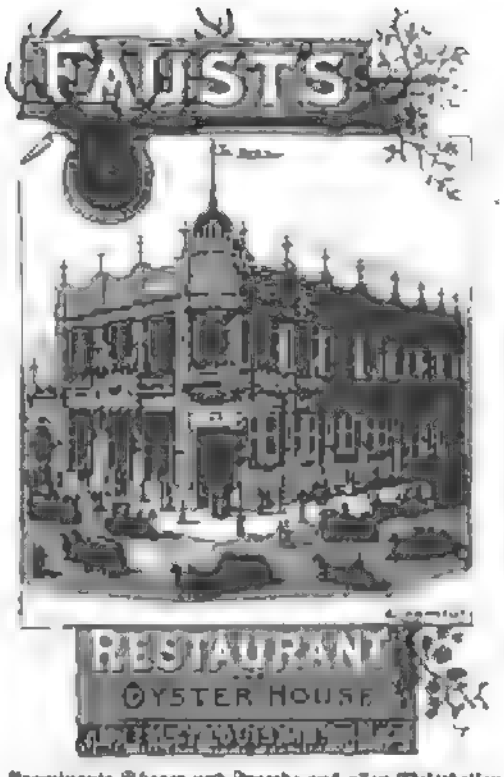
„Vierhundert Jahre Amerikanische Geschichte," von Dr. C. A. Zimmermann, ist der Titel eines im Verlage von Geo. Brumder in Milwaukee erschienenen Buches. Dieses mit Karten, Plänen und Illustrationen reichlich ausgestattete Werk ist jedem Deutsch-Amerikaner, der sich über die Geschichte und Entwicklung Amerika's unterrichten oder seine Kenntniß derselben auffrischen will, sehr zu empfehlen. Der Verfasser sagt in dem Vorwort:

„Bei Abfassung des vorliegenden Geschichtsbuches hat es durchaus nicht in meiner Absicht gelegen, ein auf Quellenstudien gegründetes, wissenschaftliches Werk zu schaffen, sondern das mir gesteckte Ziel war, den Deutschen unseres Landes eine populär geschriebene, übersichtliche Geschichte des nordamerikanischen Continents und besonders der Union zu bieten."

Dieses Ziel hat der Verfasser erreicht und der verdiente Erfolg sollte seinem Mühen zu Theil werden.

Daß die Photographie nicht unter die Künste zu rechnen ist, giebt Niemand — im Gegensatz zum Berufs-Photographen — so bereitwillig zu wie der Amateur, aber er ist es auch wiederum, der allein bestrebt ist, die Photographie möglichst von der conventionellen Oede und geleckten Plattheit des Fachphotographenthums, von dem Fluch der sog. „schönen Bilder" zu erlösen. Da sich als beste Mittel hierzu Fach-Ausstellungen erwiesen haben, so hat der „Amateur-Photographen-Verein" von Hamburg beschlossen, vom 1.—31. Oct. l. J. daselbst eine Internationale Ausstellung zu veranstalten, welche für die Producte jedes Amateurs kostenfrei offen ist. Wegen Einzelnheiten wolle man sich gefl. an das Ausstellungs-Comité des „Amateur-Photogr.-Ver.," Hamburg, Schwanenwik 33, oder an Herrn U. S.-Consul A. M. Fites oder Herrn U. S.-Vice-Consul Chas. H. Burke in Hamburg wenden.

Dr. Siegert präparirte den Angostura Bitters wie bisher für seinen eigenen Gebrauch in der Stadt Angostura in Süd-Amerika. Dieß vorzügliche Elixir hat sich nach und nach Bahn gebrochen als das feinste Magen stärkende und Appetit erregende Mittel, das jetzt in die Ver. Staaten importirt wird.



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Tischen angetroffen werden.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

420 E. 34. Ave., nahe 1. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale (162) Retail.

"Mud That is More Valuable Than Gold."

"There is no gold in the lake around our place, but there is mud that is more valuable than gold," said Mr. H. J. Kramer, who registered at the Sherman House from Indiana Mineral Springs. "Mineral springs [illegible] magnetic mud [illegible] more valuable than gold, for it cures rheumatism in every form no matter how long the victim has been a sufferer.

Gib, [illegible] cruelly exposed Mr. Kramer to the reporter's question. "We do not give our patients mud to eat; it is made up of poultices and placed on the joint where the pain is most severe.

"It is only within the past few years that this wonderful Magnetic Mud deposit has been known. Large quantities of it have been carried away, and people are traveling far and near to our new hotel and bath-house, using [illegible] Springs water, to get [illegible] mud. We drink the Magnetic Mineral water and bathe in the mud. There are upwards of two hundred people there now, and many have remained several months to make [illegible] and their friends. We look forward to the time when people will be journeying to the Indiana Mineral Springs from every State and Territory in the Union to be cured of chronic rheumatism and other diseases that baffled the best medical skill.

The mud is obtained at the bottom of the center of a horse-shoe shaped lake where the springs are also located, and it seems that the waters of the springs feed it, for there are countless springs thoroughly impregnated with deposits of mineral properties, and magnetized mud which, mixed daily in hot water and put on the body when it is left to cool after a few hours, it becomes charged with magnetized steam and the patient gets [illegible] treatment.

Mr. A. J. Thomas, of the great advertising firm of Thomas & Jones, Chicago, is prostrated at the Sherman House, where he has been [illegible] a wonderful [illegible]. He [illegible] mud baths [illegible] dear [illegible] and [illegible] experience of many prominent people who have been cured there within the last year. It will be sent by mail to any address. Address A. J. Thomas, 45 Lexington Street, Chicago. — *Chicago Tribune.*

Strenggläubig.

Restaurant-Gast: Liebste, beste Emma, einen einzigen Kuß! — Kellnerin: Aber wo denken Sie hin — heute ist ja Fastntag!

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH, Rheinland.
EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York.
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
HOULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importirten von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: 107,672 Gallonen; bei den letzten 5 Jahren 787,892 Gallonen, der bisher größten Importationen irgend eines Hauses.
THE WM. PETER'S LAGER BEER
TOWN OF UNION N.J.
KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Cider-, Ginger Ale-Flaschen etc.
Die beste Verpack-Caps für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Champagner-, Wein-, Syrup- und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.
Totana & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets vorrätig an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt.
89 Fulton St., N. Y.
Auf der Welt-Ausstellung
siegt das Verdienst.
Die
ANHEUSER-BUSCH BREWING ASS'N
wird das Bier liefern.
Man lese, was der St. Louis „Globe-Democrat" sagt:
„Als das zur Verleihung des Bier-Contractes berechtigte Committee mit Herrn Busch in Unterhandlungen trat, sagte ihm dieser Herr ganz aufrichtig, daß, wenn sie dächten, Bier ist Bier, und bei der Verleihung nur auf billiges Bier reflectirten sollten, sie ruhig Anheuser Busch ganz aus dem Spiele lassen könnten; wenn sie aber auf Qualität und nicht auf billiges Bier reflectirten und für gutes Bier, da wo es Anheuser Busch jeden Tag im Jahr braut, zu zahlen gewillt wären, dann sei er bereit, mit dem Committee zu unterhandeln. Da also Qualität die Grundbedingung ist, wird das World's Fair Cuisine Restaurant nur das Beste liefern, nämlich — Anheuser-Busch-Bräu.
Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Der alte Kakadu.

Es lebte einst in Indien
Ein alter Kakadu,
Der drückte beinah' immerfort
Das eine Auge zu.

Und wenn ihm das entleidet war —
Was that der Kakadu?
Er machte das eine Auge auf
Und drückt' das andere zu.

Das war ein großer Philosoph,
Der alte Kakadu:
Denn, wer zufrieden leben will,
Drückt stets ein Auge zu!

A. J. Zinn in „Fl. Bl."

Selbstgegeben.

Reisender: Herr Chef, dürfte ich um die Hand Ihrer fräulein Tochter bitten?

Chef: Hören Sie 'mal, Herr Schulz: ich habe Sie doch als Geschäftsreisenden engagirt und nicht als Hochzeitsreisenden.

Auch ein Zeichen der Zeit.

Taschenbieb: Nee, da hört doch Alles auf, jetzt habe ich bereits das dritte leere Portemonnaie erwischt!

Ganze Ahnung.

Sonntagsreiter: Donnerwetter, da kommt auch der Meyer, der infame Mensch, angeritten . . ., wenn wir nur nicht wieder zusammen in einen und denselben Graben fallen! (Fl. Bl.)

Guter Anfang.

Director: Wie mir geschrieben wird, Herr Rath, so sind Sie hierher versetzt worden zur Strafe für Ihr leidenschaftliches Spielen . . . das muß natürlich jetzt unterbleiben!

Rath: Ich weiß es leider wohl! . . . An all' dem ist aber nur das verdammte Tarok schuld!

Director: So, so! Sie spielen auch Tarok! Da trifft sich's ja ganz vortrefflich uns fehlt gerade ein Viertel! (Fl. Bl.)

Zeit.

Gast: Kellner, ich möchte schnell etwas zu essen haben. Wie lange muß ich auf Schweinebraten warten?

Kellner: Wenn Sie fünf Minuten Zeit haben, eine Viertelstunde. (Ulk.)

FESER BROS.,
369 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von direkt importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Champagner &c.
Ferner: Edles deutsches Kümmel und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Ausgabe per Gallone 40 Cts., per Flasche 25 Cents. 221

Umschrieben.

„Herr Redacteur. Sie sollen mich ja in Ihrer Zeitung einen Schwindler geschimpft haben?!"

„Nein, mein Herr! Wir brauchen nur Neuigkeiten!" (Fl. Bl.)

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Frankenheimer "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.
ANGOSTURA
BITTERS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent.
For reliable information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POOGENBURG,
Established 1858.
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York
BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.
Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 95 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL
HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.
A. Vollenhaupt,
53 Mercer Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
$4.00 per Dutzend und aufwärts. Per Postkiste in Original-Flaschen.
THEODOR LOHR,
238 Grand Str., nahe Allen Str., New York.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuherb elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada gesichert.

Die Expedition des „Puck",
P. O. Box 698 von Houston & Mulberry Sts.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hosse,**
3/8 und 3/4, Strand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Fancy Coats, Plaid Pants, Knickerbockers, Fahrstrümpfe &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Leinenwaaren. Deutsche Arbeitshose.
Cataloge auf Verlangen umgesandt.
Ten-Aufträge werden prompt effectuirt.

KARL RECHT,
183 HOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c. Bücher, Pulleys, feine Jagd- und Fischerei-Artikeln.

JAGER & EGELHOFER,
(Successors to C. JAGER)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Sonderbare Verwechslung.

Mann: Weiß nicht, muß mich erkältet haben, hatte vorhin so ein starkes Gerumpel im Leib.

Frau: Aber, lieber Mann, das waren ja die neuen Roll-Läden des Kaufmanns draußen.

Durchschaut.

Baron: Johann, falls meine Frau fragen sollte, wohin ich gegangen, so sagen Sie ihr, ich sei in die Philharmonie.

Diener: Gut, Herr Baron — und wo gehen der gnädige Herr wirklich hin?

Sein Maßstab.

„Das ist ein Hundewetter! Ich glaube, mit dem Sommer ist's schon bald wieder aus!"

„Was?! — aus! Wir haben ja noch gar keinen gehabt — ich kann mich nicht erinnern, nur ein einziges Mal so recht ordentlich durstig gewesen zu sein!" (Modeblatt-Humor.)

„Ich gebrauche einen neuen Anzug,
und zwar bedarf ich dessen sehr dringend." Ist das Ihr Ausgleich? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben binnen Stunden oder in wenigen seiner von Ihnen gewünschten Zeit zu Ihrer Verfügung stellen wird.
Ueber 1000 Muster von Sommer Anzugen — neue ausländische und einheimische Stoffe.
Serges, Cheviots und Mohairs.
Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.
771 Broadway, Nicoll the Tailor 145 & 147 Bowery, New York.
Fünfter Str.

Internationale Ausstellung von
AMATEUR-PHOTOGRAPHIEN
in der Ausstellhalle zu Hamburg
Prospecte durch: vom 1. bis 31. October 1893.
Das Ausstellungs-Committee des Amateur-Photographen-Vereins, Hamburg, Schwanenwik 33.

10 cts.
per copy.
PUCK'S LIBRARY
$1.20
per year.

No.
71. **Steady Company** Being Puck's Best Things About Keeping It
70. **On the Rialto** Being Puck's Best Things About Women and Manners
69. **Rainbows.** Being Puck's Best Things About Humanity's Hallucinations
68. **Lonelyville.** Being Puck's Best Things About The Rural and The People
67. **Cash.** Being Puck's Best Things About Money, Misers and Money Spenders

Starker Trost.

„Fassen Sie sich über den Verlust Ihrer Zwillinge, Nachbarin, und vertrauen Sie auf Gott, der kann sie Ihnen ja jederzeit ersetzen." (Fliegende Blätter.)

Entschieden wahrheitsgetreu.

Kürzende Hand, unbarmherz Schnitt, Nichtswürdigkeit, welche sich durch raffinirten Wechsel in der Kürzungsart und in der Verhältnißnahme bekundet, Nichtachtung der unvermeidlichen Ueberlieferung an den Nachkommen bedeutet der Verrufstat. Schematisirt hat es ja nicht viel zu bedeuten, aber es scheint, daß es um die Mehrheit der Männer und Frauen, welche mit hohen Examinationen betraut sind, entschieden wachsig steht, daß das Wohlwollen der von ihnen Geprüften durch die geringsten Aufmerksamkeiten gewonnen werden kann. Zur Tilgung des Vorurtheiles ist es jedoch, trotzdem es sich unfehlbar verwendig, Pflicht eines jeden Mannes in diesem Streit ist Pollitzer's Rosenblüten-Puder, welches die Verdauung, die Absonderung und regelmäßigen Stuhlgang befördert und dadurch das körperliche Wohlbefinden befördert, daß sich durch die Zunahme der Kräfte und die Verdickung des Nervensystems Kopfschmerz, Schwindelgefühl, Nervosität und alle Krämpfe gegen beginnende oder wiederkehrende Malaria bei dir Medizin nicht ihres Gleichen. Dreimal täglich ein Esslöffel voll.

Nichts Besonderes.

„Hat mein Onkel Glück! Entdeckt er ein ungedrucktes Manuscript Goethe's!"

„Nun, was ist da weiter?! Meine Manuscripte sind noch alle ungedruckt!" (Fl. Bl.)

Boshaft.

Radfahrer: Das ist mir doch noch nicht passirt, diese Nacht bin ich aus dem Bett gefallen!

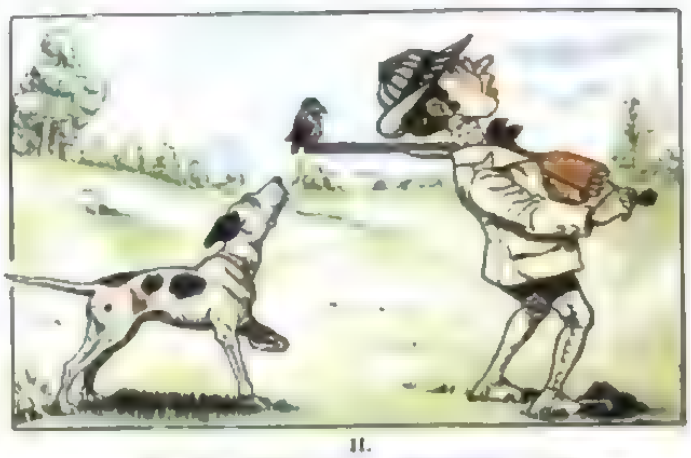
Freund: Da hast Du gewiß von Deinem Velociped geträumt! (Radfahr-Humor.)

SCHERING'S PIPERAZIN and WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM
Empfohlen zur dauernden Heilung von chronischem Rheumatism, Gicht, Nieren- und Blasenleiden, unter anderen Autoritäten auch von Professor Schweninger.
Ärzte besuchen durch alle Apotheken. Chemische Fabrik vereinigter Fabriken: Lehn & Fink, New York.

Alle die neuesten und bekannten Noten, die Tänze und Compositionen, Walzer, Polka, Polka-Mazurka, Polka-Redowa, Polka-Schottische, Polka-Quadrille, Polka-Quadrille, Polka-Quadrille

I.

„Er stellt den Vogel endlich!“ so ruft erfreut Herr Schott,
„Klein, wie's thut der Jagdhund, ist fürwahr, mein Gott!“



II.

Dann lief er in die Hütte, wo meist das Wild gehockt;
Gemault Nichts und begehrt nicht, warum das Vieh gelockt.

III.

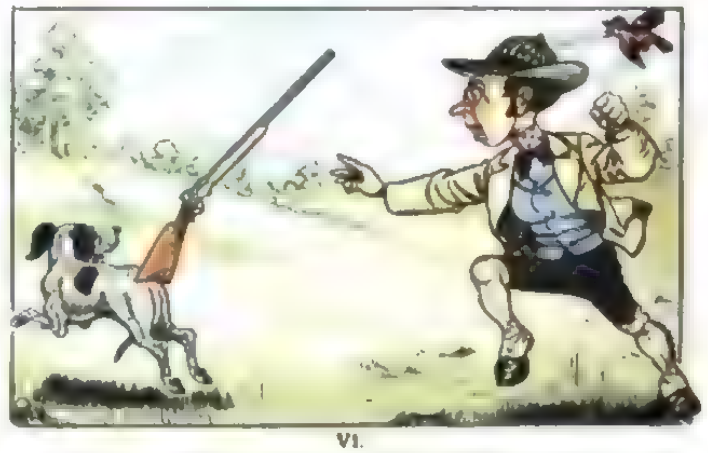
„Du Dieber! Warum flüchst? Halt! Sag' den Vogel auf!
Erst wenn Du hast gethan Pflicht, da kann ich schießen drauf!“

IV.

„Mein Gewehr am Boden, Nichts ringt um Himmelhöh!
Ob nicht hat Recht am Ende mehr zur Ruhe Vieh?“

V

Er schimpft den Jagdhund, den er gewaltig hat verdrießt
Und in Verwandlung liegt, daß Herr Herr Schott nicht schießt.



VI.

Dann wird er ungeduldig und will Herr Schott, der Tropf,
Daß er dem armen Thier die Flint' wirft an den Kopf.

VII.

Dann aber ist der „Jäger“ arg, was er angestellt:
Der Vogel flog! Der Hund hat sehr höhnisch dazu gebellt.

VIII.

Und als sie heimwärts gehen, da gab das Pferdchen Hund,
Daß solchen Jäger achtet nicht mehr sein eig'ner Hund.

Eine Jagdgeschichte.

Lauf. No. 877. New York, 12. Juli 1893. 17. Jahrgang. No. 45.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Welche Widersprüche in der Menschennatur!
John Bull trauert über die Vernichtung seiner Landeskinder und eines seiner Schiffe, das bestimmt war, das Leben von Angehörigen, sowie die Schiffe anderer Nationen zu zerstören.

Papa Leo's jüngster Schreibebrief.

Roma locuta, causa finita.

Seitdem Satolli ich gesendet,
Braucht ihr nicht mehr nach Rom zu geh'n;
Wenn ihr trotzdem an mich euch wendet,
Sollt, was ich will, ihr klar versteh'n:

Macht „drüben" nicht zuviel Spektakel:
Im Netze lauert still die Spinn' -
Klingt auch mein Spruch wie ein Orakel,
Ihr wißt, daß ich unfehlbar bin.

Sprecht wahr, wo Lug nicht will verfangen,
Fehlt Traubensaft, nehmt Branntewein;
Könnt kein Halbdutzend ihr erlangen,
So lasset Fünfe grade sein.

Den Armen schenkt, doch schließt die Taschen;
Schweigt stets, doch sprecht ohn' Unterlaß
Und merkt: den Pelz sollt ihr wohl waschen,
Doch macht beileibe ihn nicht naß.

Den Ketzern flucht, jedoch das Buhlen
Mit Ketzereien nennt nicht schlecht;
Und wo's nicht giebt katholische Schulen,
Sei euch die freie Schule recht.

Laßt einerseits euch gern beschließen,
Denn ihr sollt unabhängig sein;
Doch sollt's mich anderseits verdrießen,
Dann lege ich mein Veto ein.

Gäb's jetzt noch Wen, der nicht verstände,
Was ich gemeint? Der thät' mir leid!
„Rom sprach — drum ist die Sach' zu Ende."
So, Kinder! — nun wißt ihr Bescheid.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Tempora mutantur et nos mutamur in illis — einigermaßen frei übersetzt: „Die Zeiten ändern sich und die Zeitungen auch." Recht lebhaft trat uns das vor's Auge, als wir in einem alten "Scrap-Book" blätterten, welches Zeitungsausschnitte enthält, die lange, sehr lange zurückdatiren. Unter den in jenem Sammelbuch protokollirten, mehr oder minder berühmten und auch berüchtigten journalistischen Leistungen fanden wir auch eine, welche vor zwanzig Jahren von sich reden machte, und zwar in Chicago. Der betreffende Artikel erschien im Sommer 1873 in der dortigen "Times" und kann möglicher Weise als ein Unicum gelten, da schwerlich irgend eine nativistische Zeitung vom Range des genannten Blattes einen so infamen und im sogenannten Billingsgate-Stil geschriebenen Artikel je veröffentlichte.

Also vor genau zwei Jahrzehnten war es, daß die "Times" sich folgende schmutzig-giftige Philippika gegen das Deutschthum leistete:

„Der unverschämte Beschluß der deutschen Wirthe, demzufolge deutschen Familien befohlen wird, nichts bei Field & Leiter zu kaufen, so lange sie nicht einige verhaßte Clerks aus ihrem Dienste entlassen haben werden, ist unerhört frech, aber auch zum Theil ganz amüsant. Ein Jeder, der die Deutschen kennt, weiß ganz genau, daß fünfundsiebzig Procent derselben unter keiner Bedingung in anderen als deutschen Läden ihre Einkäufe besorgen. Keine Heerde Schweine kann fester zusammenhalten als die fünfundsiebzig Procent dieser Deutschen. Darum ist diese Drohung, Field & Leiter ihre Kundschaft zu entziehen, gerade so absurd, als wenn ein zornentbrannter Kaminfeger den Leuten drohen wollte, seinen Karren nicht mehr in ihr Eßzimmer zu schieben, um die Brosamen zu beseitigen.

„Damit unsere Leser diesen Aufstand unter den deutschen Bierhändlern recht verstehen, müssen sie wissen, daß es unter unserer fremdgeborenen Bevölkerung ‚Deutsche' und ‚Dutchmen' giebt. Es existirt eine Klasse — fünfundzwanzig Procent vielleicht — welche aus intelligenten, anständigen Männern besteht, die sich Amerikaner nennen, eine hervorragende Stellung im geschäftlichen sowohl als im socialen Leben einnehmen und mit den anderen sogenannten Deutschen nicht mehr gemein haben, als etwa ein Vollblut Windspiel mit einer Stinkratte. Dieses Element ist civilisirt; es ist in dieses Land gekommen, um sich mit demselben zu identificiren. Es ist kein blökendes Element mit rothem Biergesicht, welches seine Mußestunden in der Bierstube zubringt, von Bier und eitlem Selbstgefühl gebläht. Es hascht nicht nach öffentlichen Aemtern, thut sich in den Wardversammlungen nicht hervor, geht seinen Geschäften nach und verachtet die fünfundneunzig Procent jener sogenannten Deutschen gründlicher als jedes andere Volk der Erde.

„Die andere Klasse der Deutschen ist gemeinhin unter dem Namen Dutchmen bekannt. In ihrem Vaterland waren sie Holzhacker und Wasserträger. Nur mit dem Hut in der Hand wagten sie es je mit einem Manne zu sprechen, der weiße Wäsche trug; die Werkstätte, in der sie zwölf Stunden täglich um ihr Stückchen Brot arbeiteten, die Bierstube, in der sie mit Bier und Tabak das Bischen Hirn, das ihnen noch blieb, vollends betäubten, das waren die Grenzen ihres Horizonts. Eine Art Vieh in ihrem eigenen Lande, die Polizeiknüttel beständig über ihrem Haupte, vom Säbelregiment umgeben, Mißtrauen einflößend, ausgehoben, herumgestoßen, erschossen oder landesverwiesen — konnten sie keinen Augenblick des Lebens, keinen Gedanken, keine höhere Bestrebung, kurz Nichts, was nicht einem über ihnen Stehenden angehört hätte.

„Und diese Klasse Vieh ist hier als ‚Deutsche' zusammengestellt; sie besitzt ebensoviel Hirn, Manneswürde und inneren Werth, als sie in ihrem eigenen Lande besessen. Es wird zwei Generationen der Civilisation bedürfen, um aus diesen Dutchmen etwas zu machen. Was sie bei Field & Leiter oder anderen Firmen dieser Art jährlich einkaufen, beläuft sich auf zehn Cents für je Zehntausend unter ihnen. Die Männer tragen dieselben Röcke, die ihre Großväter getragen, und ihre Weiber kleiden sich in ein Stück unbekannten Zeugs, welches ihnen durch ein halb Dutzend Generationen zukam. Da sie hier in einer Woche mehr verdienen als in ihrem Vaterlande während eines ganzen Jahres, so verwenden sie einen Theil davon dazu, ihr Hirn mit Bier und Tabak zu benebeln; den Rest verwahren sie in einem alten Strumpf; es sei denn, daß sie ihn hie und da in einer Sparbank anlegen. Ist dies der Fall, so sieht man sie beständig auf der Huth, wie eingeschüchterte Hunde; beim leisesten Geräusch sind sie sofort bereit, einen ‚run' zu organisiren, um ihre paar Batzen herauszuziehen.

„Die Kinder dieser Leute sind schon eine bedeutend verbesserte Auflage ihrer Eltern. Die Enkel, deren Eltern bereits hier geboren sind, erinnern sich nur mit jenem Abscheu ihrer Abstammung. Sie sind Amerikaner; sie wollen nicht eingestehen, daß sie ‚Dutch' oder ‚Dutchmen' sind; ebensowenig wollen sie das niedrige Patois reden, das jetzt in tausend Wirthschaften gebrüllt wird.

„Ist diese Klasse erst verschwunden, so wird es keine Deutschen mehr — nur Amerikaner geben. Doch wird die erste Frucht der Auswanderung von Deutschland stets ein schmutziger, ungewaschener und stinkender Gemeinschaden sein. Es wird stets einer oder zwei Generationen bedürfen, um sie aus der Kruste von Schmutz und Stupidität loszuschälen und Männer und Frauen aus ihnen zu machen. Darum werden auch Field & Leiter vor den lärmenden Drohungen der Bierhändler nicht erschrecken. Es sind nur Dutchmen. Sie werden bei Niemand einkaufen, der höhere Produkte als Bier und Würste feilbietet."

Aber nicht nur als ein Muster nativistisch-journalistischer Leistungsfähigkeit bildet jener Schimpfartikel eine interessante Reminiscenz, sondern auch dadurch, daß er in einem Blatte erschien, welches in den fünfziger Jahren das Organ Stephen A. Douglas', des Führers der unionsfreundlichen Demokraten, war, dann in den Besitz des berüchtigten Wilbur F. Storey übergehend, in ein rechtes "Copperhead"-Blatt sich verwandelte und das nun der Monteur des begabten, populären Demagogen Carter Harrison's ist, welch Letzterer, obwohl von der gesammten Chicagoer Presse heftig bekämpft, zum Weltausstellungs-Bürgermeister gewählt wurde, seine Erwählung aber hauptsächlich der Unterstützung der deutschen Bürger verdankte, desselben Elementes, welches vor zwei Jahrzehnten in derselben Zeitung auf so niederträchtige Weise beschimpft wurde.

Noch in der Schweiz.

„Na, jedenfalls werdens Sie es doch in der Zeitung anzeigen, daß Sie das Portemonnaie hier gefunden haben."

„Das kommt noch ganz darauf an, wieviel darin ist."

Unser Berichterstatter in der Ausstellung.

An den Redacteur des „Puck".

Wenn ich noch den leisesten Zweifel gehegt hätte, daß Sie an mir bei jeder Gelegenheit Ihr Müthchen zu kühlen suchen, Ihr letzter Kniff hat ihn vollständig beseitigt. Sie schicken mich schnöder Weise in das irländische Dorf, Ihr College vom englischen „Puck" hat so viele Mitarbeiter, die weit mehr als ich für die Berichterstattung geeignet gewesen wären, daß Sie mich füglich hätten mit der Aufgabe verschonen können. Aber, wenn! Blunder-meier, der Gutmüthige, muß immer herhalten; Blundermeier, der Pflichttreue, muß stets seine Haut zu Markte tragen! — Ich folgte wieder Ihrem eigenwilligen Kopfe und ging. Beim Eintritte in das irländische Dorf fand ich einen vier-blättrigen "Shamrock", den ich als Glückszeichen freudig in's Knopfloch steckte, der mir aber verdammt wenig genützt hat. Ich vermuthete, daß Ihnen an der Beschreibung der Irländer und Irländerinnen, von denen Sie gewiß schon einige ausgewachsene Exemplare gesehen haben, wenig gelegen sein würde, und steuerte deshalb gleich, nachdem ich verschiedene „Pikelens" genossen, auf das Interessanteste im Dorfe — die Aufstellung des Blarney-Schlosses mit dem berühmten Steine — von dem ein Stück aus dem "auld country" hierhergebracht worden, los. Der Blarney-Stein, den St. Patrick „geblasen" haben soll, verleiht Demjenigen, der ihn küßt, die Eigenschaft, seinen Mitmenschen nur Liebenswür-diges zu sagen und sie nie zu beleidigen, selbst wenn er ihnen mit etwas unpar-lamentarischen Ausdrücken zu nahe treten sollte. Mit anderen Worten: ihm wird nie etwas übel genommen. Das war etwas für mich, der ich mich schon wiederholt in Schwulitäten hineingeredet hatte; den Stein mußte ich küssen. Der Stein ist an der Außenseite des Thurmes unter dem Fenster angebracht, und man muß sich an den Füßen halten lassen, wenn man sich, um ihn zu küssen, zum Fenster hinausbeugt. Ich hätte, der Sicherheit halber, gern für jeden Fuß einen Mann engagirt, fand aber in dem Thurmzimmer nur einen nüchternen Irländer, der mir lächelnd erklärte, zwei so ausgehungerte Bohnenstangen wie mich halten zu können. Ich riskirte es und ließ mich zum Fenster hinausschieben. Leider flog mir dabei der Kneifer von der Nase; ich versuchte ihn zu fangen, was meinen Irländer zu der Bemerkung anregte: "Young feller, if you gave another such jerk, Or'll drop you to the ground!" Ich zitterte an allen Gliedern und mußte jetzt noch obendrein heftig niesen — der Hallunke von Irländer hatte es nicht für nöthig gehalten, seine Pfeife aus dem Munde zu nehmen, und warf mir, während er sprach, etwas heiße Asche in die Nase. Er fluchte wie ein Türke über mein Niesen und zog mich mit einem Rucke zum Fenster hinein. Es war mir in der Geschwindigkeit aber doch gelungen, den Blarney-Stein zu küssen. Die Gelegenheit, dessen Kraft zu erproben, war nun gekommen. Gläubigen Herzens redete ich den Irländer mit einem "You Irish son of a gun!" an. — — — — — Ich habe in meinem Leben schon manche Maulschelle erhalten, noch nie aber eine solche, wie sie mir der Gaudieb von Irländer verabreichte; sie war „erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern".

Millionen von Sternen tanzten vor meinen Augen, was mich aber nicht abhielt, weidlich auf den niederträchtigen Blarney-Schwindel und St. Patrick zu schimpfen. Wüthend ging ich dem Iren zu Leibe, aber — — — — — — — — Das Großartigste und Wunderbarste, was die Ausstellung bietet, ist Nichts im Vergleiche zu der Art und Weise, wie ich nun zum Tempel hinausflog. Der irländische Ingenieur warf mich die Treppe hinunter, ein Zweiter aus dem Schlosse in die Arme eines Dritten, der mich zur Weiterbeförderung einem Dutzend von Hallunken und Megären zuschupfte, die alle zugleich mit ihren "Blackthorns" auf mich einhieben. Mitleidige Seelen schafften mich dann nach dem „Puck"-Gebäude, von wo mich Ihre Leute nach meiner Wohnung brachten.

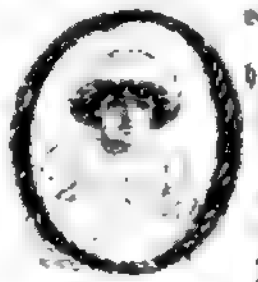
Ich bin heut' — nach vier Tagen — beinahe wieder allright, nur zeigen meine beiden Augen noch die Lieblingsfarbe der Irländer: Grün. Die Geschichte kostet Sie: vierzig Dollars für einen neuen Anzug, fünf Doll. für einen Hut, vier Doll. für den Kneifer und zehn Doll. für den Doktor und Heftpflaster. Ich habe mir diese Beträge auf Ihre Rechnung vom „Puck"-Kassirer geben lassen, denn Geld schicken Sie mir ja doch keins.

Ergebenst Ihr Eusebius Blundermeier,
bevollmächtigter Berichterstatter.

Chicago, im Juli 1893.

Der Club der Bühnenkinder.

Beleuchtet von seinem Mitglied Eloise Tettis.



h, das geschieht dem Mr. Gerry ganz recht. Wie er damals gesagt hat, die kleinen Kinders auf die Bühne seien ein Gemeinschaden, hat er durch seinen Hut gesprochen und in ein Wespen-Nest gestochen, und wir haben uns gesagt, daß wir um grade auf der Bühne wollen. Daher haben wir neulich "The Stage Children's Club" gegründet, die Mit-glieder von welchem jeden Sonntag Nachmittag im „Berkeley Lyceum" meeten.

Mein Pop hat gesagt, es ist Niemandes Geschäft, für die Kinders zu sehren, ob sie auf dem Theater sind oder nicht, wenn nur Geld damit gemacht werden kann, und in dieser Beziehung hat der alte Mann Recht, obwohl er das nur selten hat. Es ist nicht wahr, daß die kleinen Kinder immer nur nach Castoria schreien, so dumm sind sie nicht, und daß sie noch mehr können, haben sie schon genug gezeigt. Mr. Gerry, der alte Narr, meint, es schadet unsere guten Sitten, wenn wir im Theater sind, aber auch das ist nicht so, weil die Dudes nur nach die großen Kinders gehen, die Nichts anhaben. Diese Mädchen sind frech und benehmen sich nicht schön, aber der Manager braucht sie, weil die Männer mit ohne Haare auf den Kopf sie gleichen und das Theater vollmachen.

Jedoch wir kleinen Kinders sind sehr anständig und belongen zu die richtigen Knipfers, wie zum Beispiel die kleine Russell, die auch Mitglied von diesen Club ist und deren Mama in alle Schaufensters hängt und sogar von die Herren geraucht wird, weil sie als Cigar schrecklich fein ist und schön schmeckt, besonders der Wrapper, den sie anhat, wie Pop sagt. Anstatt daß wir in ein Geschäft gehen, wo wir von den Floorwalkers gerüffelt werden und ein armes Salär bekommen, ist es doch besser, in Theaterstücken zu spielen, immer Candy zu bekommen und schöne Kleider zu tragen. Die kleine Russell sagte mir, jüdet fuhren wir immer nur im Wagen und bekommen kostbare Diamonds geschenkt und spielen Fußball mit die Managers, und wenn sie groß ist, so heirathet sie jede Saison einen neuen Mann wie ihre Mama, was ich denke wird schrecklich nett sein

Vorige Saison habe ich eine sehr große Rolle gehabt, wo ich lauter Seifen-blasen machen mußte, und die Blätter haben sehr nett über mich geschrieben, daß ich mit einer Leidenschaft gespielt habe, welche die besten Hoffnungen für die Zukunft erweckt.

Diese Saison spiele ich in einem Stück, wo ich zu einem Fenster raus-geworfen werde und beinahe im Fluß ertrinke — worauf ich mich schon jetzt freue. Aber es gehört Talent dazu — you bet!

Schlechte Zeiten.

„Na, Herr Goldstein, wer geh'n denn heute baden? Der Mann mit dem Teller wird gleich kommen herum."

„Well, wenn er so gemein wär', of course, tierd' ich geh'n, Herr Silberstein. Aber ich hab' gelebt seit vierzehn Tag mich einen Dollar Gold-cleb — so help me Moses! — wenn' ich ihn 5 Mark und jetzt lassen geh'n werden die Gelegenheit!!"

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von . . . Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von . . . . . Heinrich Winder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada.	Im Ausland:
Kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	
$1.25 für 3 Monate	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Bestellungen sollten per Scheck, Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Brockhaus. Leipzig: Die Internationale . . . 28 Königs Str., J. A. Brockhaus. Wien: J. A. Brockhaus, H. Goldschmiedt, I. Wollzeile 6. London: . . . Paris: Emile Terquem, 19 Rue Breda und 31 Boulevard Montmartre.

[☞ Notiz an Abonnenten. ☜]

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Teufliche Freude.

Melt: Hunderttausend arme Teufel.

Hunderttausend arme Teufel
Kommen nach der Neuen Welt
Jährlich — ach! die armen Teufel
Kriegten Bier nicht 'mal für Geld.
Nichts half ihnen ihr Gewinsel,
Nichts ihr Schreien: „'S ist zu schroff!"
„Suds" auf der Ellis-Insel
Gab es nur und „weichen Stoff".

Mancher hies'ge Temp'renz-Teufel
Lachte sich fast lahm und krumm:
„Gott! Ach Gott! Die grünen Teufel
Sind doch wirklich gar zu dumm!"
Wild fluchte Alles, Deutsch und Englisch,
Jeder war ganz desperat:
„Hätt' ich doch ein Töpfchen Bairisch!
Weiß denn Niemand guten Rath?"

Da sprach schlauerweis Herr Sennet:
„Ihr seid dumm wie Bohnenstroh!
Ich als alter Schlachtenkenner
Schaffe Rath ganz comme il faut:
Will nach Washington gleich schreiben,
Ob vielleicht man Bier erfand';
Nicht soll es beim Alten bleiben,
Grünhörner, ich fest das glaub'."

„Hurrah!" schreien alle Teufel
Aus der durst'gen Alten Welt,
Daß manch hies'ger Temp'renz-Teufel
Zog die Ohren zu sich hält.
Aus der Hauptstadt kam die Kunde:
„Bier — O. K., doch Fläschchen blos!"
Als die Nachricht macht die Runde,
Brach der Jubel erst recht los.

Unsre Ellis Island Teufel
Trinken jetzt ihr Flaschenbier,
Daß die Yankee-Temp'renz-Teufel
Fast vor Wuth zerplatzen schier. —
O, ihr Gastgastenhausen,
Trinket ja recht mäßig blos,
Fällt' sich Einer 'mal besaufen,
Dann, dann ist der Teufel los!

Es ist zwar eine sehr schwierige Position, aber dennoch wird dem Vice-Admiral Tryon, trotzdem er mehrere hundert Fuß tief im Wasser liegt, die Schuld an dem „Victoria"-Unfall in die Schuhe geschoben.

Silberkrachmandeln.

In Wallstreet.

Broker Hirschfield: Gott, was 'n Geschacht' mit dem Silberstürz'! Wenn man sich jetzt wollt' richten nach dem alten Sprüchwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold", dürft' mer machen überhaupt nich mehr auf den Mund!

Im zahnärztlichen Atelier.

Dentist: Wie wünschen Sie Ihre Zähne plombirt, mein Fräulein — mit Gold, Platina oder Silber?

Patientin: Ich hätte eigentlich der Billigsten halber Silber vorgezogen, aber bei dem ewigen Fallen des Silbers hab' ich Angst, daß mir die Plombe vielleicht in die Luftröhre fällt.

Aus dem Jenseits.

Ben Butler's Geist: Schade, daß der Silberkrach sich nicht damals ereignete, als ich in New Orleans wirthschaftete. Da hatte selbst mein schlimmster Feind es nicht gewagt, mich des Diebstahls silberner Löffel zu beschuldigen.

Ein Zukunftsbild.

1. Dude zu einem Freunde: Scheußlich reingefallen neulich! Hab' Fil. Prophert poussirt, weil dachte, daß Alter reiches Haus. Komm' neulich Abends unerwartet hin, werd' von Alterm zum Abendbrot eingeladen und — denk' Dir 'mal — speist die pauvere Bande von Silber!

Dem Gouverneur von Illinois wird
Wie „der Väter Dollar" es gehen:
Man pflegt jetzt auf Beide — sind sie auch Altgeld —
Mit scheelen Augen zu sehen.

Am Sonntag.

County-Constabler (zu einem Sonntags-Angler): Ich muß Sie verhaften. Haben Sie denn nicht gehört, daß es am Sonntag verboten ist, Fische zu fangen?

Sonntags-Angler: Wer hat Ihnen denn den Bären aufgebunden, daß ich überhaupt einen Fisch gefangen hab'?

Verschiedenes Aussehen.

So sieht das G. A. R.-Mitglied, Veteran Schnapphahn aus, wenn er sich behufs Erlangung einer Pension untersuchen läßt, und —

So, wenn er zu dem Untersuchungs-Arzt einer Lebensversicherungs-Gesellschaft seine Schritte lenkt.

Kleinigkeiten.

Merkwürdigerweise ist diesmal am 4. Juli mehr Feuerwerk verknallt worden als im Vorjahr. Wir leben eben in einem Krach-Jahr.

Perry, der an einem Freitag von New York nach dem Nordpol abfahren wollte, hat sich eines Besseren besonnen und ist erst am Sonntag abgedampft, allerdings mit der Erklärung, Aberglauben habe damit nichts zu thun. Aberglauben thut's ihm Niemand.

Schlechter Traum — schlechteres Erwachen.

Trommeten schmettern, es stürzt sich auf mich
Eine Schaar von Rittern mit Lanzen;
Verzweifelnd schon ruf' ich: „Verloren bin ich!"
Da erwach' ich : es waren — Wanzen.

Hule Vorschule.

Herr Brün: Wie ich höre, sind Sie heute in dem X.'schen Mordprozeß als Belastungszeuge aufgetreten. Der Anwalt des Angeklagten hat Sie da wohl mit seinen Fragen schön in die Enge getrieben?

Farmer Hayseed: Mich in die Eng' dreiwe?! Da muß Einer arg früh aufstehe, wann er mich mit Freege in die Eng' dreiwe will. Ich bin mich unnerjunst an die fufzig Johr mit meiner Alden geheerath't!

Briefkasten.

L. M., New York. Gewiß paßt es für ein deutschländisches Blatt.

A. L., Brooklyn. Wenn der Raum es erlaubt, in der nächsten Nummer

Maria H. S., New York. Unser geschätzter Correspondent Gregor hält sich, wie es im Gerichtsstil heißt, „antwortend wie" auf. Auch wir möchten gern mehr von ihm hören. Ihre „Entwickelung" haben wir an Herrn Adolar „ausgerichtet". Die „Fliegenstern"-Geschichte ist allerdings „pretzend", kann uns aber nicht zu einer Illustration reizen. Fr. Gruß dankend erwidert!

"Sancta Libertas" ist der Titel eines „rothen" Büchleins, das Georg Biedenkapp im Selbstverlag hier erscheinen ließ. Roth ist der Einband und roth der Inhalt. In den Gedichten, die von poetischer Begabung zeugen, sind die Farben recht kräftig aufgetragen, wie aus nachstehendem Liedlein, das noch zu den „zahmeren" gehört, zu ersehen ist:

„Je dicker das Blut,
Je röther die Lippen,
Je früher der Busch,
Je praller das Korn

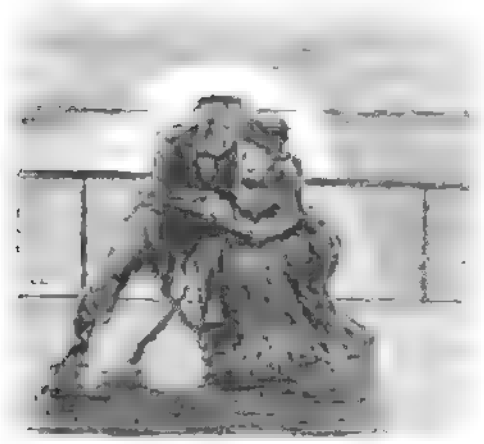
Je schlanker der Leib,
Je feuriger der Blick,
Je rother der Wein,
Je größer das Glück.

Je kleiner der Kopf,
Je größer das Maul,
Je blauer das Aug,
Je saurer der Gaul.

Man Blödsinn reimert,
Zum Herzen zu schlecht,
So wuchert vor Zeit
Das Protzengeschlecht."

Durch diese Sammlung hat der Verfasser den überzeugenden Beweis geliefert, daß er ein Freiheitsdichter und ganz speciell ein Dichter der „Freiheit" ist.

Immer hübsch glatt.



Im Vollmondlichte, an Poetes Rand,
Saß ich mit der Holden alleine,
Ihr süßes Antlitz mir zugewandt,
Ihre Wange berührte die meine.

Da war's, als ob ein n Wespenstich
Die Liebliche plötzlich empfangen;
Mit jähem Rucke sie von mir wich,
Abwehrend mein heißes Verlangen.

Es traf mich ein Blick, so vorwurfsvoll,
Als zärtlich ich wollt' sie umfassen;
Dann sprach sie zürnend: „Ein Liebender soll
Vorher sich erst ‚shaven' lassen!"

W. G.

Auf's Land!

Eine Wahlverwandtschafts-Geschichte.

Die Familien Meier und Müller waren sehr intim mit einander befreundet, d. h. Herr Meier mit Frau Müller, und Herr Müller mit Frau Meier. Da kam die Sommerszeit heran, und eines schönen Abends im „Terrace-Garden", woselbst sich beide Familien ein Rendezvous gegeben, benutzte Meier die augenblickliche Abwesenheit seiner Gattin mit Herrn Müller an einem Nachbartisch, um Frau Müller einen teuflischen Rath in's Ohr zu setzen: sie sollte in's Sommerquartier gehen, nicht zu fern von New York, und er wollte dann seiner „Alten" das Leben in New York so heiß machen, daß auch sie nach einem kühlen Landplätzchen, wo sie sich blos alle Samstage und Sonntage zu sehen brauchten, Verlangen trüge; an den Wochentagen aber wolle er dann jeden Abend zu ihr (d. h. Frau Müller kommen.

Nach kurzem Sträuben gab Frau Müller ihre Einwilligung zu diesem Plan, und als ihr biederer Gatte mit Frau Meier an den Tisch zurückkehrte, traf man das Verschwörer-Paar in anscheinend sehr reitziger Unterhaltung über die Vorzüge und Schwächen der an dem Abend gerade gegebenen Operette.

Freund Meier gelang es nun wider Erwarten gut, seine „Alte" zu dem Entschluß zu bringen, in's Sommerquartier zu gehen, und in acht Tagen schon war für sie durch eine Zeitungs-Annonce ein hübscher Sommerplatz, Forrestville bei Poughkeepsie, gefunden; auch Frau Müller war in gleicher Weise mit ihrer Quartiersuche erfolgreich gewesen, und als man sich ein paar Abende später wieder im „Terrace-Garden" traf, sagte Frau Müller heimlich zu ihrem Adolf d. h. Meier hieß Adolf: „Sie, Adolf, ich habe einen wunderschönen Platz gefunden bei einer Frau Nevins in Jamestown bei Poughkeepsie."

„Donnerwetter, bei Poughkeepsie! da will ja auch meine ‚Alte' hin!" sagte ganz bestürzt der Schwerenöther von Adolf. „Ach was, Poughkeepsie ist wie Allah, nämlich groß, und seine Umgegend noch größer; wie heißt denn der Platz, wo Ihre Frau hingeht?" — „‚Villa Nova' in Forrestville bei Poughkeepsie." „Na, sch'n Sie: der Platz, wo ich hingehe, heißt ja Jamestown. Sie brauchen sich also gar nicht zu ängstigen."

Das war Freitag Abend, und am Montag Vormittag dampfte Frau Müller flott nach Jamestown, und da Meier's Gattin am selben Nachmittag nach Forrestville abreiste, begleitete der Letztere seine theure Ehehälfte nach dem Grand Central-Bahnhof, nahm dort herzlichen Abschied, versprach, am kommenden Samstag recht zeitig bei ihr in Forrestville zu sein, wartete dann gleich auf dem Bahnhof auf den nächsten Poughkeepsie-Zug, um auf Flügeln des Gesanges nach Jamestown zu seiner Tulenea, Frau Müller, zu eilen.

In Poughkeepsie angekommen, nahm Freund Meier schleunigst einen Wagen nach Jamestown und befahl dem Kutscher, ihn nach dem Hause der Frau Nevins zu fahren. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als er auf dem Hause, welches ihm der Kutscher als das Nevins'sche bezeichnete (sie waren etwa noch dreihundert Schritte von demselben entfernt), ein Schild mit der Aufschrift "Villa Nova" und auf der Piazza seine „Alte" — sage und schreibe: seine „Alte" — erblickte. „Himmeldonnerwetter, Kerl, wo habt Ihr mich denn da hingefahren? Ich sagte Ihnen doch, ich wollte nach Jamestown zu Frau Nevins, und Sie Unglückswurm haben mich ja nach der 'Villa Nova' in Forrestville gefahren." —

Eine gute Vorschule.

Werbe-Offizier: Nun Kameraden wollen Ihr? Ja, wissen Sie auch, daß wer dazu will Prügel nehmen, die erbarmungslos über jedes Hinderniß, ob es lebend oder todt, hinweggehen.

Applikant: Well, well, Käpt'n, hör is ganz mei Fall; ich bin sechs Jahr Grocery-Fuhrmann in New York gewese

„Well, well, my dear sir, Forrestville und Jamestown — sell is ein und dasselbe," antwortete lakonisch der biedere Rosselenker; „die Postoffis vun Jamestown liegt in Forrestville, unn da wird halt Jamestown auch Forrestville genannt. It's all the same."

Und so war es auch. Frau Nevins war die Besitzerin des "Villa Nova" genannten Sommerhotels in Forrestville, vulgo Jamestown, und Frau Meier war bei ihrer ein paar Stunden vorher erfolgten Ankunft ebenso erstaunt über die Anwesenheit der Frau Müller gewesen, wie jetzt ihr Gatte über die ihrige.

Als spät Abends dann auch noch Herr Müller eintraf, um Frau Meier einen Strohwittwer-Besuch zu machen, — denn auch zwischen ihnen existirte natürlich ein Komplott — da fügten sich die beiden hier so unerwartet vollzählig zusammentreffenden Ehepaare mit Grazie in das Unvermeidliche und — wenn sie nicht gestorben sind, „sitzen" sie heute noch.

Vegetarianer (vom reinsten Wasser), welcher sieht, wie ein Farmer seine Birnbäume mit Kuhmist düngt: Donnerwetter, jetzt ess' ich auch — weiß Gott! — keine Birnen mehr!

Das vierblättrige Kleeblatt.

Herr Schulz schritt über eine Wies',
Im Geist einzelnd Tod und Leid,
Da sieht sein Auge — o Herrjeh! —
Auf ein vierblättrig Kleeblatt im Klee.

Hoch hebt Herr Schulz den lieben Fund,
Im nächsten Augenblick thu's reut.
Denn mit dem rechten Fuß tritt fest
Er gerade in ein Kleeblattnest.

Mit Tage saß Schulz so im Stuhl
Mit Handbiegen, bald heiß, bald kühl
„Wenn Pech," seufzt er, „ein Mensch mal hat,
Da nutzt selbst Nichts ein Kleeblatt!"

Adolar v. Spiegelberg ist indignirt.

Geehrter Herr Redacteur!

Weiß kaum genügenden Ausdruck für meine Indignation zu finden ist geradezu scheußlich — gleischerhaft gemein. Habe auf höchst anständiges Anerbieten nicht einmal Antwort erhalten, und da Infantin Eulalia bereits wieder abgereist, ist natürlich ganze Geschichte Essig

fange an, den Onkel Sam schlechte Meinung zu bekommen. Daß Soldatenstand so wenig Achtung zu verschaffen weiß, ist bedauernswerth, daß Pensions-Office in Washington wie Kartenhaus zusammenpurzeln läßt, ist noch viel demüthigender werther, daß aber so wenig Anstand und feudale Gefühle von Gast der Nation nimmt, nicht einmal für standesmäßige Begleiter zu sorgen, wenn Material so zur Hand liegt, ist pyramidaler Gipfel von Rücksichtslosigkeit. Werde bei nächster Gelegenheit Regierung meine Entrüstung über solches Betragen bemerkbar machen.

Bin aber damit nicht über augenblickliche Verlegenheit, was jetzt beginnen, hmmm? Mache allerdings leidlich gute Geschäfte in Bierkneipe, ist aber doch immer nur Warte-Station, die inneren Drang nach Höherem nicht befriedigen kann. Hatte es nur so schön gedacht, an Eulalias königlichem Arm durch Weltausstellung zu promeniren, Alles Sehenswerthe zeigend und dabei selbst genießend. Und nach so herrlichem Traum so schändlich unsanftes Erwachen!

Bin schon verschiedene Male gefragt, ob doch noch Weltausstellung besuche, glaube aber kaum, daß diese jetzt noch mit meiner Gegenwart beehren werde. Habe auch schon an Präsidentin von texanischem Damen-Comité, sonst sehr liebenswürdige Frau, geschrieben und meine doch jedenfalls sehr schätzenswerthen Dienste in texanischem Staatsdans angeboten, aber leider auch hier abschlägige, wenn auch sehr höfliche, Antwort erhalten. Völlige Abwesenheit von nöthigem Geldeüberfluß als Entschuldigung für Ablehnung angegeben! Sehr beschämend für großen Lone Star-Staat!

Als ganz gewöhnlicher Mensch auf eigene Kosten nach Chicago reisen, erlauben Grundsätze und Portemonnaie nicht. Müßte mich ja dort vor möglicherweise antreffenden ehemaligen Kameraden schämen, wenn es in fünfjähriger amerikanischer Carriere noch nicht zu höherer Stellung gebracht. Vielleicht findet sich noch Gelegenheit bei später eintreffenden Potentaten-Repräsentanten, wenn es auch der von Dahomey ist. Sehen daran, daß bescheiden sein kann, aber doch nicht Grundsätze aufgeben. Verbleibe daher, bis auf Letzteres, höchst indignirt, aber doch nicht muthlos,

Ihr
Adolar v. Spiegelberg,
augenblicklich noch auf Warte-Station.

— Den Silberminen-Besitzern im Westen wird ob des Fallens der Silberkurse nichts Anderes übrig bleiben, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

— „Dem Verdienste seinen rothen Adlerorden dritter Klasse!“ sagte Lehmann II., da verliehe er letzterem einem New Yorker Pianofabrikanten als Anzahlung über 62 000 Mark für die Gedenkkirchen Lehmann's I. und der verstorbenen Frau Lehmann.

Und „Raum ist in dem republikanischsten Knopfloch für eine Gottesgnaden-Dekoration!“ erwiderte mit einem Bückling der Dekorirte, da faßte er den rothen Adlerorden 3. Klasse nicht als eine Beleidigung auf.

Die bairischen Prinzen sind aus dem Infanterie-Leib-Regiment in München zeitweise ausgetreten, weil in demselben der Unterleibs-Typhus herrscht. Welchen Zweck hat demnach ein Leib-Regiment, wenn es nicht einmal einen königlichen Unterleib schützt?

„Wohlthun trägt Zinsen!“ sagte der Redakteur mit frommem Augenaufschlag — da hatte sich die Auflage seines Blattes durch seinen „Free Milk Fund“ bedeutend vergrößert.

H. V.

Naturwahrheit.

„Ist der Gemeinschaftsgeist am Thanksgiving-Tage nicht ein gesegnetes Stück Arbeit?“ Jede Familie vereint, jedes Herdfeuer glüht.“

„So, das ist der Thanksgiving-Tag hier? Na, da muß aber Einem erst gesagt werden, daß heute der Thanksgiving-Tag im ganzen Lande ist.“

„Natürlich nicht. Natur gehört ja hierzulande auch zur Industrieausstellungs-Schule.“

Der unheimliche Gast.

Eine gräßliche Ballade von unserem Special-Balladenschmuggel.

Zur Sommerszeit,
wenn glühend heiß
Der Sonne Strahlen
brennen,
Wenn drunten an der
„Schafskopf Bar“
Manch „Schafskopf“ eilt
zum Rennen
Da schleicht sich leise in
die Stadt
Ein Geist, ein äußerst
böser,
Den ich sofort beschreiben will
Dir näher, lieber Leser.

Er wirkt fast wie der
Cholera
Abscheuliche Bacillchen,
Die Nichts zerstört, und wären es
Die allerschärfsten Pillchen.
In wem der graus'ge Gast auch kommt,
Bringt er akute Lähmung.
Noch Niemandem, so viel ich weiß,
Gelang je seine Zähmung.

Wer immer ein Geschäft betreibt —
Sei's auch mit alten Hosen —
Wer schwindelt keck von früh bis spät
Mit fonkeln Prämien-Losen,
Der spürt ihn, wie der Mime auch,

Der bummelt am Rialto,
Wo statt vom Wein, von Ginger-Ale
Der Pfropfen jetzt nur knallt, oh!

Der Arzt sitzt einer Spinne gleich
Und lauscht nach seiner Klingel,
Ob sich nicht nahe seinem Netz
Ein Doktor-reifer Schlingel.
Der Dichter auf dem Pegasus
Kommt nicht mehr aus dem Fluchen,
Er kriegt das müde Flügelvieh
Zu keinem Flugversuchen.

Noch schlimmer geht's dem Zeitungsmann:
Er zieht die Stirn in Falten
Und denkt: O Gott! wie fülle ich
Die gähnend leeren Spalten?
Da zieht er denn die brave Kuh
Herbei an ihren Ohren,
Die jetzt im Westen hat ein Kalb
Mit Schwänzen drei geboren.

So ähnlich leidet überall
Die Menschheit von dem Gaste,
Der tückisch sie zum Feiern zwingt
Und oft auch zum Gefaste.
Nun fragt Ihr, wer solch Unheil schafft,
Wie heißt der arge Schurke?
Ein Jeder kennt ihn lange schon,
Es ist — die saure Gurke!

Immer in Eile.

„Ist mich aber schrecklich in Eile heute!“ Was ist denn nur los mit ihm?“
„Hat Geschäft. Ist das Erste von der ersten Nacht-Arbeit, denn der ganze Tag verloren ist, wenn er nicht als Erster ein Fernsprech oder einen Postboten wegen bestellen.“

„Knippelche, Knippelche, aus 'm Sack!"

Es kummt m'r so vor, als ob unserem sindige Polizeichef sein berühmter Dahgesbefehl, demzufolge die Polizischte ihr'n Knippel im Hosesack trage sollte, anschtatt 'n an d'r Hand ze schlenkere, e ganz entschiedene Failure wär. Dann sovviele brudale Knippelere, wie jetzt vorkumme, hawwe unsere Knippelei-Annalse in friehere Zeite kaum uffzewerfe; was gewiß viel sage will. M'r braucht jetzt bloß so'n wehrlose Sicherheitswächter scheel anzegucke, schwupp! kummt's Knippelche aus 'm Sack nun donzt ähm uff'n Kopp 'erum, daß ähm Hör unn Sehe vergeht. Friecher hawwe se wenigstens en Fraxes unn Aufhäwerei exaviese könne, wann se Langweil hatte, awwer jetzt sinn se ganz uff Kopp angewiese, odder allenfalls Fußjobe, wann se en Bejunene odder Schlagkunjer zu sich bringe wolle.

Wann die groß Polizeiparädd iß, dann hehwe die Kerdunge unsere „Feinde" regelmäßig in de Dimmel; awwer wann m'r dehmselbe Kerdunge glaabe darf, dann sinn die „Feinde" schun gleich de nächste Dahg widder so grobb wie Sandsteischrodd. Fein aussehe kann jeder Browwisahn, wann 'r perfekt Fuß lanz unn gehörig mit meßingene Knöpp unn Litze beschlage iß, awwer sein benehmme duht sich bloß Wenige, wo entweddder dun Natur en Schenkelmänn iß, odder dun owwe erunner ganz gehörig uff die Finger gelloppt krischt, wann 'r grobb odder sogar lebensgefährlich brudal iß. Unn do d'ron schtibt's.

Am schlimmschte kummt nadierlich unser Deitsche ewek: Deitsch Babbtie oder gar Sinde wullt uff so 'n „Feinde" genau wie en rother Lappe off 'n Gemeindebulle. Unn wann dehr „Feinde" selwer „Catch deserve" iß, dhrischt recht; dann er muß doch zeige, daß 'r extrageblade iß.

Zwaß Gutes hawwe unsere „Feinde" iwwerigens an sich — in [illegible] sinn se so leicht nit ze biete. Neilich z. B. hawwe drei dreischrotzige Polizischte en ahrme Deiwel im Gerichtshof-Korridohe festgehalle, damit ihr Forschhunt ihm bequem e paar Zähn' in de Hals schlage konnt; awwer alle Drei hawwe die Aage so fescht zugedrickt, daß se mit gutem Gewisse beschwöre konnte, se hätte nix dewun gesehe. Zum Glick hott d'r Arresdant so laut gebrischt, daß 'n d'r Richter im Gerichtshof höre konnt, sunnst wär die Geschicht ganz unn gar dodd geschwiege worre. Wie se mit de Leit, unn besonnerrs de ausständige, in de Schtadtgefängnisser umgehe, wo se vollschtändig Herre sinn, kann m'r sich dadrnach ausrechne. Sogar unparteiische Zuschauer, Zeuge unn Berjer, wo Ball gewwe wolle, derfe sich nit rühre, sunnst werr'n se entweddder ennus geschmisse odder einzesperrt. Außer, wann se Polizischte sinn; bei denne zieht d'r Sarjeant gleich Wasch-Handschuh an, um se fein ze händele. Es gibbt nadierlich Ausnahme, awwer selte wenige.

Deß Alles könnt annerscht sein, wann die Polizei-Commischeners kähn' Polizischte wäre, unn die „Feinde", wo Ball hawwe, mit dehne könnte, was se wolle. Wann so 'n Knippeler genau wißt, daß 'r wie en gewöhnlicher Mensch gehenkt werre dehd, wann 'r Jemand dodt haut, dann dehd er nit gleich druff haue, als wann 'r en extra Lizenzbrief vor sich hätt. Awwer so werre Hunnerte alle Jahr direkt oder indirekt umgebrucht, unn kahn Hahn kräht darnach. Wann unser sindiger Polizeichef seine „Feinde" mit beßer zwange kann, die Knippel, außer im Nothwehrfall, im Sack jetzede ze lasse, dann soll 'r 'n wenigstens bloß Kautschuk-Knippel andreke, odder noch beßer, innerhalb Fuß Polizhna-Tentatsch, daß se was e Knubbere hawwe, wann se vor lauter Langweil wen uffpresse wolle.

Siemache.

Ihr erster Gedanke.

„Wär' das nicht wirklich, wenn es auf der Welt keine Männer gäbe!?"
„Wunderbar! Dann könnten wir rahig Pantoffeln tragen, aber daß es aufhöre!"

Schwiegervater Pollock.

Plaudereien, aus Versehen den unseren Redaktions-Schwiegermutter

Nein, was ich mich gefreut habe, als ich las, wie sich der alte Pollock gegenüber seiner Schwiegertochter benommen hatte, das kann ich Ihnen gar nicht sagen. Warum? Na, Sie sind nicht übel! Sie scheinen keine Ahnung zu haben, daß dieses elende Gewächs von einem Schwiegervater das traurigste Wasser gerade auf Ihre Mühle, die sogenannte Witzblatt-Mühle, ist. Sehen Sie denn gar nicht, daß in diesem einzigen Pollock eines der am ungerechtesten verfolgten und am schändlichsten mißhandelten Geschöpfe furchtbar gerächt wird, nämlich die Schwiegermutter? Jawohl, dieselbe edle Schwiegermutter, auf deren Kosten Sie nun schon seit Jahren Ihre — entschuldigen Sie den harten Ausdruck — Witze reißen. Denn warum drehten sich dieselben? Um ewig die gleiche Geschichte: daß die Schwiegermutter der Inbegriff alles Schlechten sei, daß an allem Familien-Elend die Schwiegermutter die Schuld trage. Und dabei — gestatten Sie, daß ich hohnlache! — haben Sie selber doch gar nichts dagegen, wenn Ihre Frau ihre Kinder unter die Haube bringt und auf diese Weise selbst zur Schwiegermutter herabsinkt. Diese Schwiegermutter ist natürlich eine ganz andere Schwiegermutter. Aber das sagen Sie sich selbstverständlich nicht und witzeln nach wie vor über andere Schwiegermütter, anstatt sich hübsch an Ihre eigene Schwiegermutter zu fassen, sozusagen.

Vergebens habe ich je nach einem boshaften Witz über den Schwiegervater gesucht. Nein — der Schwiegervater ist, weil männlichen Geschlechts, ein höheres Wesen, Ihrer Ansicht nach. So? Das ist er auch? Na, was sagen Sie denn zu Papa Pollock — Ihnen? Eine nette Rolle, das müssen Sie doch zugeben! Die Art und Weise, wie er seine unglückliche Schwiegertochter kujonirt, chikanirt und drangsalirt hat, ist unter aller Schwiegermutter, sozusagen. Diese raffinirten Quälereien, erfunnen, um der Frau wieder aus dem Familienverhältniß 'rauszuekeln, lesen sich nicht 'mal die furchtbarste Schwiegermutter. Sie sagen, das sind Ausnahmen? Das bestreite ich ganz entschieden. Ich sage Ihnen, es giebt männliche Schwiegermütter zwischen Himmel und Erde, von denen sich Ihre „Buch"-Weisheit Nichts träumen läßt. Empfehle mich!

Auch ein Weltverbesserer!

„Was fehlt Du denn hier und thust nix? Warum arbeit'st Du nit?"
„Well, well, ich darf grad drinner nach, wie Chin es all dere Welt wär, wann ein Montag Morge immer Sonntag Owend sein thät!"

Für einen Anhänger Moltke's wird der Kürze wegen die Bezeichnung Moltzen vorgeschlagen.

*

Bart soll nach Entlassung der Chicagoer Anarchisten erklärt haben: „Die einzige Münze, die ich fortan noch gelten lasse, ist Nitzgeld!"

*

In einem Gerichtshof brach dieser Tage der richterliche Platzsturm unter einem Ansturm der Staatsanwaltschaft zusammen, welcher Amts Wegen Dieser Belastungs-Zeuge nahm sich zu wörtlich.

*

Als nach Verkündigung des Pollock-Prozesses ein Kollege des Anwalts der negrenten Klägerin diesen fragte, welches das Resultat wäre, soll er sich wie folgt verschnappt haben: „Die Jury hat nix — wollte sagen: meiner Klientin $17,000 zugesprochen!" H. V.

Die Trauben sind sauer!

Die Trauben sind sauer!

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Audiatur et altera pars.

„Sag' 'mal, wo läßt Du denn waschen? Das Hemd sieht ja grob-artig aus!"

„Nicht waschen? Ja, ich hab' eine famose Laundry entdeckt. Ich mag da noch so alte, zerrissene Hemden und ausgefranste Kragen und Manschetten hinbringen, immer kriegʻ ich fast fünfzehnjährige Stücke zurück."

Zur Silberfrage.

Dame (zu einem Bettler): Sie sagen, Sie würden arbeiten, wenn Ihnen nur Jemand 'was zu thun geben wollte? Ich möchte wetten, daß Sie im letzten Monat sich auch nicht einen ehrlichen Dollar verdient haben.

Bettler: Da haben Sie wohl Recht, Madam. Mein Lohn für die letzten vierzehn Tage ist mir gemeiner Weis in Silber ausbezahlt worden.

(Buffalo Courier.)

Freundschaft.

Herr Schwarz: Warum schließen Sie sich nicht unserer Loge an, Herr Braun? Ein Leben ohne Geselligkeit und Freundschaft ist ja gar kein Leben mehr.

Herr Braun: Ich hab' auch schon daran gedacht und mich vor ein paar Tagen durch meinen Freund Roth, der ja auch in Ihrer Loge ist, vorschlagen lassen. Hat es Ihnen Roth nicht erzählt?

Herr Schwarz: Na Roth und ich sprechen schon seit Olim's Zeiten nicht mehr.

Herunter und hinauf.

Clerk (in einem Fancy-goods-Laden): Wie Sie hier an den Etiketten sehen können, Fräulein, sind diese Waaren ganz bedeutend heruntermarkirt.

Käuferin: Das seh' ich; aber da die Gegenstände, welche ich kaufe, für Präsente bestimmt sind, so würden Sie mich sehr verpflichten, wenn Sie dieselben wieder hinaufmarkirten.

Schwarz.

„Aber, Alfred, wie bist Du denn um's Himmelswillen nur darauf gekommen, Deinen Schnurrbart schwarz zu färben? Du siehst ja ganz scheußlich aus!"

„Mag schon sein, aber mein Onkel ist gestorben, und da muß ich doch auf alle mögliche Weise meine Trauer bekunden."

(Bad Puck.)

Immer vorräthig.

Frau Hash (Boardinghouse-wirthin, zu einem über Dyspepsie klagenden Boarder): Wie wär's, wenn ich Ihnen eine Tasse erfrischenden Thee machen ließe?

Sämmtliche Boarder (unisono): Na, der braucht doch nicht erst extra gemacht zu werden.

1. Freund: Sonst ist's ein gutes Porträt, aber sieh' 'mal den merkwürdig bösen Ausdruck um Süffel's Mund auf seinem Bild dort!

2. Freund: Kein Wunder — er ärgert sich halt, daß der Maler Wasser farben genommen hat.

Die Antiquitäten-Collection.

Maler Schwarzaff: Entschuldigen Sie, meine Damen, wenn ich Sie einen Augenblick allein lasse, aber dort kommt Herr Mahnert, von dessen Antiquitäten-Collection Sie gewiß schon gehört haben, und mit dem ich ein dringliches Geschäft zu besprechen habe.

Herr Mahnert (von der "Bad Accounts Collection Co.", der die letzten Worte Schmierzaff's gehört hat): Antiquitäten-Collection — famoser Witz! Ihr Rechnungen, die ich hier von Ihnen zu collectiren hab', sind allerdings schon die wirren Antiquitäten, und wenn Sie nicht die morgen zahlen, dann schicke mer Ihnen den Sheriff auf den Hals, and dat's vou I forget it!

Ein Experiment.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

10.

„Liebe Daschy!

Dein letzter Brief war nicht erfreulich. Du scheinst Dich körperlich und geistig nicht wohl zu befinden oder mit irgend einem Entschluß zu ringen. Warum sprichst Du Dich mir gegenüber nicht aus, Liebe? Daß ich Dein Vertrauen verdiene, hoffe ich doch bewiesen zu haben. Als guter Freund und praktischer Rathgeber denke ich für Dich brauchbar zu sein, wenn ich auch in anderer Beziehung das thun muß, was Du mir einst voraussagtest: nämlich einsehen, daß eine engere Verbindung zwischen uns kein Glück für uns Beide gewesen wäre. Jetzt, wo die Zeit meine damaligen heißen Empfindungen geklärt und geläutert hat, begreife ich Deine Weisheit. Wir hätten uns nie kennen gelernt, ja, wie wir uns jetzt durch die langjährige Correspondenz — beinahe fünf Jahre, Daschy — kennen lernten, und hätten uns dabei aufgerieben, und gegenseitig zu begreifen. Nein, nein! Es war eine gute Stunde, in welcher wir uns einst fanden, aber eine bessere, als wir auseinandergingen, um uns in edlerer, glücklicherer Art wieder zu gewinnen und zu behalten, hoff' ich.

Die Vernunftehe wandelt an Freyers Seite
Kann hinter der dem Heilgen Glanz der Wonne;
Wenn diese flieht, dann zündet jene schnell
Am Licht der Scheiterhaufen ihr Gemach an
Um durch des Hymenäus edle Kackel sicher

Siehst Du, es läuft immer noch etwas Poesie und Träumerei bei aller Arbeit und Prosa mit unter. Ja — Gott lob obwohl ich ein alter Mann bin — fast und vierzig Jahre geworden — die goldene Phantasie und Dichtkunst reicht mir ab und zu doch noch die schäumende Schale. Und das ist herrlich, wenn sich die einzig Geliebte, die Arbeit, nicht spröde erweist und ergiebt.

Ja, ich habe viel gearbeitet und die ersehnte Anerkennung gefunden, ohne welche uns einmal keine Arbeitsfreudigkeit beleben soll.

In den nächsten Tagen schicke ich Dir zwei neue Büchlein über Erziehung und Vererbung. Die übrigen hast Du ja bereits. Für die jetzige Schulreform ist meine Feder lebhaft thätig und meine Artikel haben das Interesse höchsten Orts erregt. Gott gebe, daß es nicht dabei bleibt! Die Lage der Dinge ist jetzt unhaltbar. Auch in der Landwirthschaft bin ich nicht müßig, habe viel von meinem braven Tyrannen Wutkopp gelernt und seit Austritt des Rechnungsführers diesen Zweig der Gutsgeschäfte selbst übernommen. Es ist mehr zu thun, als ich dachte. Schade, daß wir uns vor Jahresfrist in Berlin verfehlten, ich hätte meiner lieben Freundin viel zu erzählen gehabt. Sobald komme ich nun nicht wieder hin. Im Moment bin ich hier ganz unabkömmlich.

Das Liese Gesundheit ist zurückgekommen — das kühne Wagniß der Menschenliebe oder, wie Du sagst, das Experiment ist über Erwarten geglückt. Leicht genug hätte es ja sicher gehen, ein verzerrtes Gebilde, eine Menschencaricatur hätte entstehen können, irgend etwas ganz Unglückliches! Nie hätte ich mir verzeihen können. Aber Gott gab dem Träumer seinen Segen. Eine schöne, natürliche Blume, steht sie vor mir, nur veredelt, und sie verspricht reiche Frucht zu bringen. Mein Verdienst ist das nicht, sondern einzig und allein das Verdienst ihrer Pflegeeltern. Nur daß ich verstand, den rechten Boden für die knospende Pflanze auszuwählen. Sie ist keine Salonblume geworden, kein unnützes Wissen ist in sie hineingepfropft. Sie weiß und versteht nur, was ein liebenswerthes Weib können muß. Der Verkehr mit so hochbegabten Menschen, solchen Herzen, wie Cornelsons sind und haben, mußte ja auch solch Wunderwerk von Erziehung schaffen.

Ihr Aeußeres, das mich damals an die herbe Schönheit unserer blonden, historischen Frauen erinnern mußte, hat nicht gehalten, was es versprach. Ihre Schönheit ist mir zu fürsich, entbehrt, namentlich in der Gestalt, der Vornehmheit, was für mich unerläßlich ist, wenn ich Reiz daran finden soll. Aber-rezend in ihrer Art ist sie doch, Daschy, und ich wünschte, Du könntest sie sehen, wenn sie in ihrem dunkelblauen Leinwandkleid — sie trägt auch jetzt im Winter nur Leinwand — am Fenster sitzt und emsig näht, oder vom Boden zum Keller kommt, um Mamsell zu helfen, was eine höchst undankbare Aufgabe ist, denn Mamsell wechselt in ihrem Benehmen von unverblümter Grobheit zu ironischer Höflichkeit. Letzteres ist das Schrecklichere. Ich bewundere manchmal den Takt dieses Naturkindes, das von dem Wechsel gar keine Notiz nimmt. Schade, daß sie nicht eine liebevolle weibliche Führung hat.

Ich hatte natürlich nicht die Absicht, sie in meiner Wirthschaft zu behalten, weil ich und sie kaum ein ruhiges Verhältniß zu einander unter meinem Dache finden durften, aber das Kind hat verstanden, in den ersten vierundzwanzig Stunden ein gesundes und richtiges herzustellen. Da ist gar nichts Unpassendes. Still und sicher hat sie ihre Position genommen, sich einfach dem Haushalt eingefügt, so daß ich erst jetzt merke, wie solch eine Person dringend gesehlt hat."

Daschy Iselstein nickte vor sich hin, ein Lächeln, ein spöttisches natürlich, kam und schwand auf ihrem Antlitz.

„Sie plaudert wie eine gelernte Blumenblätterin, was für meine weiß handelte Waare eine Wohlthat ist, und die neuen Säcke hat sie neulich einfach in ihr Zimmer genommen. Am anderen Tage waren sie fertig. Ich brauchte sie dringend, und sonst hätte ich Tage und Tage darauf warten müssen. Mamsell war unendlich komisch in ihrer widerwilligen Anerkennung — denn das Weib hat ein gewisses Gerechtigkeitsgefühl — und ihrer doppelten Unliebenswürdigkeit gegen die von ihr bevorzugte. Nun, ich bin am Ende da, um das Kind, muthige Geschöpf zu schützen. Außer Mamsell und Wutkopp ist übrigens keiner meiner Leute von damals mehr in meinem Dienst. — Protzchen entbehre ich sehr. Er pflegte die Pferde gut und es war eine Freude, den Kerl reiten zu sehen. Aber er wurde von Tag zu Tag aufsässiger und boshafter und soll häßliche Reden geführt haben. Schon wegen der anderen Leute mußte ich ihn fortschicken, und das sehr plötzlich. Er ist jetzt seit zwei Jahren bei Grafenhorn im Kartoffelnausmachen."

Daschy Iselstein lächelte nicht mehr.

„Ich weiß nicht, ob er überaus dumm oder schlau, verliebt oder temperamentlos. Ich weiß es noch nicht, aber ich werde es wissen. Denn das muß ich sehen!"

— — „Für mich ist sie wirklich ein Sonnenstrahl in dem düsteren, feuchten, philiströsen Heim meiner Väter. Ich habe die unerhörte Energie gehabt, mir selbst ein riesiges Vergnügen zu machen: Ich lasse die Liese des Abends nach dem Thee sie hat gebeten, mit der Mamsell essen zu dürfen; denke, welcher Muth!) in mein Zimmer kommen und lese ihr vor und erfreue mich an ihren hochamüsanten Bemerkungen, welche ich natürlich provozire. Ueberall guckt mich mein alter philosophisch-humoristischer Freund Cervantes an, der sie erzog. Letzthin kam mir die Idee, sie einmal vorlesen zu lassen. Ich schützte Kopfschmerzen vor und legte mich hin, sie unter der Hand beobachtend.

Sie las. Ich weiß nicht, Daschy, ob gut oder schlecht, ich glaube aber, Du würdest es schlecht nennen — Du, die eben Alles vollkommen macht — "

Wieder jagt der Brief.

„Ach! Was bin ich noch? Eine alte, vergessene Frau — —"

„Aber sie las indessen — mit ihrer kindlichen Stimme, Dichter's Studien! Du weißt, wie dieser heerlose Mensch uns unsere Seelen

Durchschaut.

Traun ihr dem Barbier gern 'was Unrechtliches sagen möchte?
Der Hebel hier ist weit Feinstück!
Barbier: Jemehr — aber nicht für Euch. Nun, knurr den Kerl heraus!

ach! nur für kurze Zeit!

aneinander preßte in gemeinsamem Verständniß. — Aber nun genug, liebe Freundin. Sicher bist Du schon müde meines endlosen Plauderns über mein Experiment, wie Du es nennst. Und zu Wichtigerem zurück!

Du bist, wenn mich nicht Alles täuscht, unbefriedigt, weil Du keinen festen Boden für Deine Kraft finden kannst! Sage, Daschy, möchtest Du es nicht einmal mit der Hausfrau der Mutter vieler Kinder versuchen?"

Ein jähes, heißes Roth schoß in ihr Gesicht: „Kurt — ach! Kurt!" und bebte erbleichend zurück.

„Wie wäre es, wenn Du Natur, die herrliche Mutter, in ihrem eigentlichen Heim suchtest, in Wald und Feld, und die köstliche Arbeit dort, und Arbeiter und Arbeiterinnen, die Du beschäftigst, befriedigtest, für die Du denken, sorgen müßtest; denn dort Volk ist ein Volk von Kindern — wer sie lieb hat, der kann ihnen so etwas wie klügerer Vater, edlere Mutter sein!

Also verzeih' die poetische Arabeske — würdest Du nicht, kurz gesagt, eine kleine Landwirthschaft erwerben und führen können? Denke, welch herrlicher Wirkungskreis! Und Zeit genug, gesund zu leben, sich zu interessiren und zu üben; wer das als Landwirth, als Arzt in kleinem Maßstabe nicht zu Stande bringt, wer auf dem Lande geistig verkümmert — ja, Daschy, der hat überhaupt nicht viel Geist! An Dem ist nicht viel verloren! Die Städte, das Weltleben, diese Kaffeemühle schaler Genüsse (ich übertreibe in meiner Begeisterung!) die tödten den Geist, ermüden die Sinne, erschlaffen das wie, nie befriedigte Herz!"

Wieder lachte sie, diesmal hell und scharf. „Begeisterung! Jawohl! Seine Begeisterung heißt nicht Landwirthschaft, Arbeit, Volksbeglückung, seine

Begeisterung heißt: Ein schönes, liebenswürdiges, ein junges Weib unter seinem Dach! Seine Verachtung der Städte und ihres entnervenden Lebens heißt Taschy Isselstein, die blasse Aristokratin, und der Inhalt seines kraftvollen Strebens: Ehe gesunden!"

— — „Hier im Kreise Ragnit, liebe Taschy, ist nahe bei Wernersberg ein kleines Gut mit Garten und hübschem Wohnhaus käuflich. Arbeit giebt's da die Menge, denn der bisherige Besitzer, ein ungeduldiger Mann, der nur eben Alles unpaßbar und wieder unpaßbar machte, hatte für die vielfach zu erneuernde Schäden des kleinen Besitzthums kein Auge. Da ist viel zu thun, aber ich glaube, es würde Deine Kraft nicht übersteigen. Außerdem würde ich Dir, wenn Du es mir erlauben willst, so viel irgend meine Zeit gestattet, zur Seite stehen. Ich sehe Dich stolz zurückweichen und das feine stolze Lächeln um Deine Lippen. Aber ich schwöre Dir, liebe Freundin, es ist keine Spur von Egoismus in diesem Vorschlage. Nicht im Entferntesten beeinflußt mich der Wunsch, Dich in meiner Nähe zu haben. Ja, ich fürchte fast, daß ich verlieren werde durch das dann selbstverständliche Aufhören unserer Correspondenz. Du kannst ruhig mir gegenübertreten, kein Gedanke meiner Seele versteht mehr die Gefühle von damals —"

Fast heftig flog der Brief auf den Tisch.

„Kein Gedanke seiner Seele versteht mehr die Gefühle von damals. Schön, sehr schön! Dann könnte man sich ja in seine Nähe wagen, ohne Furcht, beleidigt zu werden. Glaub's wohl, daß das vorüber ist. Der würde mich schön verändert finden, nach fünf Jahren! Arme alte Frau! wird er denken."

Sie stand auf und trat an's Fenster, sah auf die schneebedeckte Straße und kam zurück zu dem Tische, auf dem der Brief lag. „nicht im Entferntesten beeinflußt mich der Wunsch, Dich in meiner Nähe zu haben ..."

Sie wandte sich kurz ab und vergaß völlig, den Brief zu Ende zu lesen. Nach ein kurzes Zögern — dann ließ sie sich am Schreibtisch nieder.

„Lieber Kappenrode!

Ich bin einverstanden mit Ihrem Vorschlage und bitte Sie, das zum Verkaufe stehende Gut für mich zu erwerben. Das Weitere und Nähere erwartend, Ihre getreue alte Freundin

Taschy Isselstein.

P. S. Nächstens mehr!"

Hüte Dich, Taschy Isselstein, hüte Dich, daß Du nicht mit diesen gerötheten Wangen, diesem verdunkelten Blick, dieser hastigen Feder die größte Thorheit Deines Lebens begehst! — — — denn so geschieht's.

Ich, was mir haben — wir noch Abend nicht schaun,
So lange wir's gewissen; ist's weiteres
Dann überhaupt wir den Verlust so, dann
Schwinden mit den Werth, den uns Besitz
Verleihen hat.

Hüte Dich, kluge, stolze Isselstein!

II.

„Gar nicht sonderbar, gar nicht unpassend — so einfach und natürlich" hatte Kurt sein Verhältniß zu dem schönen Mädchen, das er beschützte, genannt.

Nun, wenn er statt Brocken auf dem Karrwinder Haldwagen gesessen hätte in dieser sternlichten Sylvesternacht, wäre ihm wohl auch ein Sternlein aufgegangen.

Rumpel, rumpel, rumpel — ging es langsam und schwer auf dem steinhart gefrorenen Boden. Die Geleise waren fußtief ausgefahren während des letzten weichen Wetters, und da Herr Oberamtmann Gerstenkorn ein erklärter Feind jeder Wegbesserung war, hatte er es natürlich nicht nöthig gefunden, den Landweg zu schließen, ehe er fror. Nun konnte er ihn wenigstens selbst einmal probiren. Ueber jeden Achsenstoß schimpfend, flog er seiner Ehehälfte mehr als einmal in höchst unfreiwilliger Annäherung an den Hals.

Sie lag ergeben in der anderen Ecke des alten Halbwagens, der nach Thran und altem Lederzeug roch und sehr schlecht federte.

Aber das that Alles nichts. Er blieb durchaus in Ehren bei Herrn Gerstenkorn. Frau Gerstenkorn hatte darüber durchaus keine Meinung zu haben.

„Schläfst Du, Alte?"

„Lieber Gerstenkorn, das ist eine Verhöhnung."

„Na, nu wird's Sonntag!"

„Was willst Du denn?"

„Na, hör' 'mal, der Wernersberger wollt' ich man sagen — die Geschichte läuft alleene!"

„Hm — ja — man weiß nicht, was man sagen soll!"

„Weiß ich ganz genau: 's is 'ne Affenschande. Läßt sich die da bilden und anziehen und präpariren und nimmt sie sich in's Haus, und dann geht's los — herrlich und in Freuden — der ganzen Gegend vor der Nase. Als wenn wir Alle vom Kopf wären."

„Ach, wer weiß denn das?"

„Na, thu' doch nicht so, als wenn Du von gestern wärst. Der Kappenrode braucht Deine Liebe nicht. Der ist versorgt. Alle Wetter —" setzte er mit einem häßlichen Zungenschlag brummend hinzu.

„Es wäre vielleicht menschenfreundlich, wenn man ihn warnte, Gerstenkorn."

„Na ja — verbrenn' Du Dir man die Zunge!"

„Weiterfeins natürlich nicht."

„Natürlich nicht? Na, meinst Du vielleicht, ich? Soll ich heut' Abend vielleicht dahin steh'n mit dem Tanschlaje und flöten: Kehret um vom Pfad der Sünde — fürwahr, es ist nicht wohlgethan. Ich mein' man blos so extra Mann! 'S is 'ne Affenschande. Aber was geht's mich an? Wenn's dem Mädel recht ist! Und das scheint ja so. Ist 'n stattlicher Kerl, der Kappenrode."

„Schrei' doch nicht so, Gerstenkorn. Meinst Du, der Proscheit ist taub?"

Er behielt immer Recht und ließ sich nie bedeuten. Desto lauter sprach er.

„Na, der ist doch für so Eine 'n viel zu braver Kerl — wenn Du vielleicht wegen früher meinst, was der Kappenrode erzählt hat — Donnerwetter, was machst denn da, Karl? Wir sind ja schon im Graben rin!"

„Ist noch nich so wid, Herr Oberamtmann."

„Ich glaub', Du schläfst?"

„Bin hell wach."

„Na, denn sieh doch ni n Weg und düs' da nich mang die Sterne. Guter Kerl," brummte er in den Bart, „wenn er nur nicht das Quartal-Saufen hätte."

„Weißt Du, Gerstenkorn, was ich schon bedachte?"

„Nee."

„Wenn der liebenswürdige Mensch da wirklich unbewußt in so eine Angelegenheit hineingiuge —"

„Liebenswürdiger Mensch und unbewußt — na, Du hast wohl 'n Sparren?" höhnte Herr Gerstenkorn, der jedenfalls, wenn er nüchtern eine Landpartie in seinem Halbwagen machte, kein liebenswürdiger Mensch war.

Die Frau hatte sich aufgerichtet. Sie sah unendlich komisch aus. Ein ganz vorgeschichtlicher Mantel umhüllte ihre Gestalt und auf dem Haupte trug sie ein wollenes Tuch, darüber den Staatshut mit Hahnenfedern gestülpt.

„Mein Gerstenkorn — höre mich — ich will sagen: Warum könnte man ihn nicht, es könnte unannehmbar erscheinen — aber den häßlichen Gegenstand des Geredes —"

„Was sagst Du da von häßlichem Gegenstand? Na, so schön wie Du kann nicht Jede —"

„Ich meine das moralisch. Ich wollte ausdrücken: Man könnte vielleicht die Liebe zu uns nehmen und —"

„Donnerkielwetter!" Herr Oberamtmann waren bei dem heftigen Anrücken der Pferde mit der Nase auf die Tambourstange geschlagen, daß die Funken sprühten.

Eine Fluth von Schmeicheleien ergoß sich über den philosophisch schweigenden Karl.

„Na, was hast Du da gesagt — von zu uns nehmen?"

Frau Gerstenkorn war sehr stolz: der Gestrenge kam auf ihre Meinung zurück.

„Sieh' 'mal, mein Gerstenkorn, wir brauchen in unserer Wirthschaft gerade so ein Mädchen für's Plätten und Nähen und so eine Oberaufsicht unter mir und für die feine Nähe anzulernen und für die Puten und wenn Gäste kommen, denn mit meinem Rheumatismus ist's auch zu Zeiten arg."

Er lachte.

„Na, Amanda, mein Seelenschmelz, eifersüchtig scheinst Du nicht zu sein."

Sie sah mit einem leeren Blick zu den flimmernden Sternen hin, einem leeren Blick, der trüber als stürzende Thränen sprach. Dieses arme, kleine, vertrocknete Weib hatte wohl nie Empfindungen gekannt, welche Eifersucht veranlassen konnten.

Gedankenvoll folgte Herrn Oberamtmann's Schlitzäuglein dem Blick der Gattin zu dem Sternengewimmel.

„Ich will die Sterne einzeln auffressen, wenn er sie Dir giebt," brummte er finnig.

Rumpel, rumpel, hopsa! ging es weiter. Herr und Frau Gerstenkorn waren im Begriff, sich zu einer kleinen Sylvester-Bowle nach Wernersberg zu begeben. Kurt hatte um dies Vergnügen gebeten.

Endlich war's überstanden. Der Wagen hielt mit einem nicht gerade kunstgerechten Ruck vor dem Wernersberger Hause.

Einladend funkelten die unteren Fenster den Ankommenden entgegen. Es standen übrigens schon zwei dunkle Wagengespenster auf dem Hofe.

Na, wen man erwarten konnte, wußte man ja ungefähr: Pastors und Administrator Müller.

„Allerunterthänigster! Allergehorsamster, mein sehr verehrter Herr Nachbar! Sie haben die Liebenswürdigkeit gehabt, mich und sogar die Frau für heute Abend zu invitiren."

„Bitte, bitte, Herr Oberamtmann. Ich habe nur mir selbst ein Sylvester-Vergnügen gemacht. Aber treten Sie doch ein, Frau Gemahlin dürfte von der frischen Luft genügend genossen haben."

Kurt empfing selbst seine Gäste an der Hausthür. Es war dies eben so Sitte unter der kleinen ländlichen Gesellschaft dieses Erdwinkelchens. Er sah vortrefflich aus in der dicken graubraunen Hauskoppe, welche der schmiegsamen Magerkeit seiner Gestalt gut stand. Den schwarzen Bratenrock hatte er hier schon längst als überflüssig erkannt. Mit seinem kurzgeschorenem weißen Haar, seinen großen grauen Augen, den schnurgeraden dunklen Brauen und dem langen rothblonden Schnurrbart über einem feingeschnittenen frischen Munde, war er wirklich eine Erscheinung, die auch in der vornehmsten Umgebung nicht unbemerkt geblieben wäre. Mit einem selbstvergessenen Ausdruck müder Schwärmerei hingen Amanda Gerstenkorn's Augen an ihm. Kurt half ihr selbst aus den zahlreichen Fällen.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, hervorragt eine maßgebenden Künstlern
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

St. Jakobs Oel

gegen

Verrenkungen,
Verletzungen,
Quetschungen,

Zahnschmerzen, Hüftenschmerzen,
Brandwunden, Verstauchungen,

Neuralgie,
Rheumatismus,
Rückenschmerzen.

GEO. HARTZ'S
LAGER BIER.

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importirt und Wiederverkäufer in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Exclusive Importation von Reinhard & Co., Bodenheim am Rhein.

Aus der Schule.

Lehrer: Was that Odysseus, um sich gegen den Gesang der Sirenen zu schützen? (Der Schüler schweigt.) Nun — er stopfte sich . . .

Schüler (freudig einfallend.): Seine Pfeife!

Hoffentlich!

Kathi (um vier Uhr Nachmittags): Frau Doctor, der Herr Geheimrath ist soeben von einem Festessen heimgekommen, und ist ihm furchtbar übel! Der Herr Doctor soll sogleich zu ihm kommen!

Frau Doctor: Thut mir sehr leid. Mein Mann ist über Land — vor acht Uhr kann er nicht kommen!

Kathi: Nun — hoffentlich hält's so lange an!

Höchste Zerstreutheit.

Ein alter Professor, der sich bisher stets eines gesunden Schlafes erfreut hat, kann eines Nachts nicht einschlafen. Er wacht bis gegen Morgen — da fällt ihm endlich der Grund seiner Schlaflosigkeit ein; er hatte vergessen, die Augen zuzumachen.

Probatum est.

„Jetzt knarrt doch unsre Thüre nicht mehr
Und dient als wie ein Roy!"
„Das kommt von unsrer Köchin her:
Die hat jetzt einen Schatz!"

In der Saison.

„Nun, Herr Commerzienrath, schon wieder so fein! Sie gehen heute wohl schon wieder in eine Gesellschaft?"

„Gott, wie heißt, diese Gesellschaften! Man kommt aus dem reinen Hemd überhaupt nicht mehr 'raus!"

Hofton.

Hofmarschall: Wie fanden Sie Seine Hoheit?
Medicinalrath: In hohem Grade nervös!
Hofmarschall: Bitte — in Allerhöchstem Grade!

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 34 BARCLAY STREET. No. 34

(Nachfolger von Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher für Liqueure und Fruchtsyrup-Bereitung gratis.

Gute Ausrede.

1. Gast im Begriff, nach Mitternacht das Wirthshaus zu verlassen: Gedenken Sie nicht auch jetzt mit nach Hause zu gehen?

2. Gast: Ja, warum nicht gar! Meine Alte glaubt sonst, ich wär' beleidigt worden!

Kein wohlgeordneter Haushalt sollte ohne eine Flasche Angostura Bitters sein, den weltberühmten Appetit-Erreger, welcher von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne sind.

Die innere Stimme.

Schauspieler (dem der Kellner zwei faule Eier brachte): Verdammt — ich bin erkannt!

Verfochten.

A.: Schön ist's da! Meine Frau war einfach sprachlos!

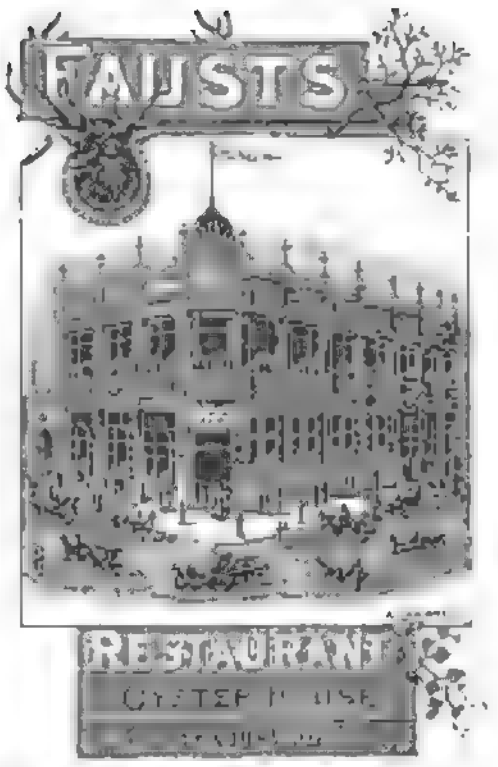
B.: Sprachlos? Da fähr' ich die Meinige auch hin!

Hinter den Coulissen.

Tänzerin: Morgen habe ich Geburtstag, Herr Baron.

Anbeter: Schon wieder?

Tänzerin: Aber jetzt habe ich doch schon drei Monate keinen gehabt!



Frostfreie Keller und Gewölbe aus allen Weltheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden

190

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hartmeyer),

110 N. Ave., nahe St. Str., New York.

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (Nb.) Retail.

Sonderbar.

Schulrath (der auf einer ländlichen Inspektions-Reise mehrere Dorfschulbücher tüchtig zerkaut im Wirthshaus antrifft.): Sonderbar! Früher waren unsere Lehrer immer hungrig, und jetzt, nachdem wir sie aufgebessert haben, sind sie immer durstig!

Heroismus.

„Lieber Karl, bevor wir heirathen, hast Du oft gewünscht, eine Heldenthat zu begehen, um mir Deine Liebe zu beweisen!"

„Das wünsche ich auch jetzt noch!"

„Wirklich? Dann geh' in die Küche und kündige unserer Köchin!"

Auffahrbäthe.

Otto lag in ruhigem Schlummer — als plötzlich Fußtritte an sein Ohr schlugen, wovon er erwachte.

In schwacher Stunde.

„Warum nimmst Du denn auf einmal Deinen Hut und brichst so schleunig auf?"

„Ach, dort kommt mein Schneider, und ich habe heute gerade Geld! Es wäre schrecklich, wenn ich am Ende nicht fest bliebe!"

Aus der höheren Töchterschule.

„Fräulein Irma, welches war die bedeutendste Eroberung Alexander's des Großen?"

„Statira, eine Tochter des Darius!"

Romanphrase.

Auch unter den Wilden giebt es zugeknöpfte Naturen.

Alle Freunde des „Puck", welche der

Welt-Ausstellung

in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen

Puck-Gebäude

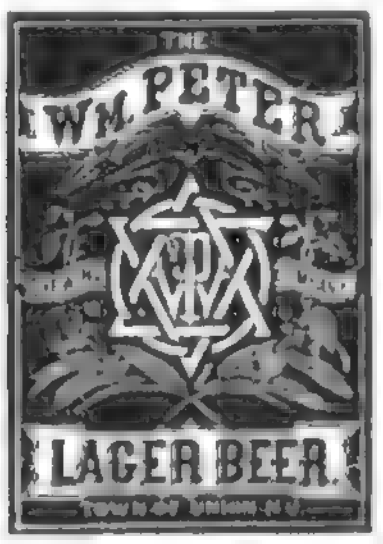
vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche in care of

PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,

adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

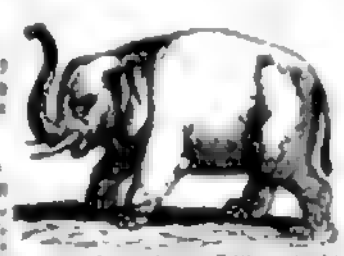
Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionsgeschäft.
BERNKASTEL a. M. Rheinland.
Direkte Importeure eigener Weine.
HARTMAN BROTHERS & CO. 41 Warren St. New York.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: **107,676 Flaschen**; seit den letzten 9 Jahren **797,692 Flaschen**, die stärksten Importationen irgend eines Hauses. 115

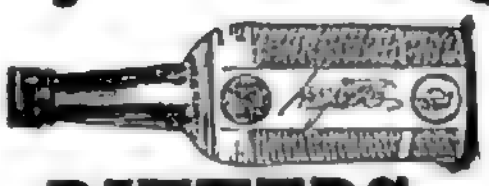


66

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 6yo
GEO. KOCH, 4th St. und Ave. A, New York
ALFRED J. LAVINE, 23 E. 125th St., New York
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. und 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 304 New York Ave., Jersey City
A. D. BUSCHMAN & CO., Staten Island
JOS. SCHWEIZER, 39 Prospect Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST. SCHEFER, 21 Canton St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.

Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Bällen, Billards-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, an ihnen monirt.
59 Fulton St., N. Y.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 3o6
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA

BITTERS.
An excellent appetizing tonic of genuine merit. Now used over the whole world. Cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all disorders of the digestive organs. A few drops in part a delicious flavor to any cocktail, sangaree, sour or all summer drinks. Try it and beware of counterfeits. Each genuine article is signed by the sole manufacturers, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
51 BROADWAY, N. Y.

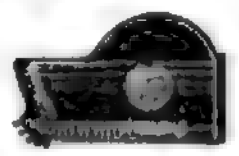
For reliable Information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
Established 1868.
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., cor. 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

A. Hellenhaupt,
53 Mercer Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
$6.00 per Dutzend und aufwärts. Verpackt in Original-Flaschen. 6d

THEODOR LOHR,
294 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkten Importeuren verfertigter Pianos, Pianolinos, Zitherbrunnen (Münchener) Zithern, Musical-Albums und Noten, Zithern, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Transpositionen u. Musik zu beziehen. General-Agent f. d. B. Schwarzer Zithern. 6ds


FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Xeres, Cognacs &c.
Ferner: Echtes deutsches Rumpf und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
Sol. Anisol per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

Die Menschen sind doch verschieden!

„Ich halt's für unmöglich, daß schiffbrüchige Matrosen Hungers sterben können."

„Wieso denn?"

„Nun, auf meiner Fahrt von Liverpool hierher hatte ich positiv auch nicht ein einziges Mal Appetit."

(Engl. Puck.)

Allerdings angenehm.

„Was halten Sie davon, wenn ein Wittwer die Schwester seiner verstorbenen Frau heirathet?"

„Das ist entschieden das Vernünftigste, was ein Wittwer thun kann."

„Ja, wieso denn?"

„Nun, er erspart sich doch zum Mindesten eine neue Schwiegermutter." (Funny Folks.)

Ein kleiner Irrthum.

Fremder (vor der Worth-Statue, zu einem New Yorker): Na, hören Sie, das hätte ich aber nicht gedacht, daß Ihr Amerikaner solche Anbeter alles Fremden seid.

New Yorker: Wie kommen Sie denn darauf?

Fremder (auf die Statue deutend): Seh'n Sie 'mal dorthin! So 'ne Idee, einem französischen Modisten eine Statue zu errichten!

Malitiös.

Anna (stolz): Weißt Du schon, Mabel, in der letzten Woche sind mir nicht weniger als zwei Heirathsanträge gemacht worden!

Mabel: Gratulire! Gratulire! Also ist es doch wahr, was ich gehört hab', daß Dein Onkel Eduard gestorben ist und Dich zur Universal-Erbin eingesetzt hat. Judy

Verschiedene Benennung.

Wund das Haar und stumpf die Zähne,
In dem Kopf ein Schmiedehammer!
Weiber heißen es — Migräne,
Männer nennen's Katzenjammer.

Genaue Bekanntschaft.

A.: Kennen Sie den Herrn dort, den Sie eben grüßten, genauer?

B.: Noch nicht; ich hab' ihn erst einmal, und zwar vor acht Tagen, angepumpt — genauer werd' ich ihn wohl erst kennen lernen, wenn er sein Geld zurückhaben will! (Modsche-Hammer.)

Beissend.

Unger zum Tauer geladen: Sehen Sie, gnädige Frau, ajne alte Henne unterschajdet man von ajner jungen, accurat wie baj Pferd, nur durch die Zähne.

Hausfrau: Das Geflügel hat ja gar keine Zähne.

Unger: Aber ich, majne Gnädige. (Mod.)

Weltausstellungs-Besucher!

Achtung!

Anheuser-Busch-Bier

auf der Weltausstellung.

Der Bier-Contrakt für das "Columbian Casino Restaurant" auf der Welt-Ausstellung wurde an die "Anheuser-Busch Brewing Association" verliehen. Ihr Bier erhielt den Vorzug, da es die Absicht der "Columbian Casino Company" ist, ihr Restaurant zum vollkommensten, besten und elegantesten zu machen, das je existirte.

Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuestes elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Homme,**

54 und 56 E. Grand Str., Ecke Alex., nahe 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgrüne Tricot-Unterkleider.

Socken, Strümpfe, Knieschützer, Pulswärmer &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Fabrikwaaren, Textile Artikel.

Catalogue auf Verlangen zugesandt. Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Bauherren, Zimmerleute, Maschinisten, Maschinenbauer, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c.: Bohlen, Bretter, Latten, Leisten und Tischler-Materialien.

10 cts.
per copy.
PUCK'S LIBRARY
$1.20
per year.

No.
71. Steady Company. Being Puck's Best Things About Keeping It.
70. On the Rialto. Being Puck's Best Things About "Blues" and Blondes.
69. Rainbows. Being Puck's Best Things About Humanity's Hopes and Fears.
68. Lonelyville. Being Puck's Best Things About The Place and The People.
67. Cash. Being Puck's Best Things About Money Makers and Money Spenders.
66. Snowballs. Being Puck's Best Things About Recent Fun.
65. Buddy. Being Puck's Best Things About Our Kitchen Aristocracy.
64. Fall Pippins. Being Puck's Best Things For All The Year Round.
63. Zoo. Being Puck's Best Things About Unnatural History.
62. Betcha. Being Puck's Best Things About All That's Queer, Quiet and Curious.
61. Rinsky in the Shade. Being Puck's Best Things About The Wonder Happening.
60. Them Lazy Fellers. Being Puck's Best Things About The World of Pet and Peeve.
59. Kinds. Being Puck's Best Things About The Whole Heap.
58. Juns. Being Puck's Best Things About All Sorts and Conditions of Men.
57. Cranks. Being Puck's Best Things About Peculiar People.
56. Patchwork. Being Puck's Best Things About One Thing and Another.
55. Young 'Uns. Being Puck's Best Things About The Kids in Various Stages of Development.
54. Emeralds. Being Puck's Best Things About Some of the Old Stock.
53. Tips. Being Puck's Best Things About Some Mighty Interesting Matters.
52. Fresh. Being Puck's Best Things About The Green Generation.
51. Whiskers. Being Puck's Best Things About Our Country Cousins.
50. Spoons. Being Puck's Best Things About Mushy Matters.
49. Pats and Fancies. Being Puck's Best Things About Various Notions.
48. Across the Ranch. Being Puck's Best Things About The Wooly-an Whirls.
47. Here and There. Being Puck's Best Things About Happenings in Both Hemispheres.
46. Togs. Being Puck's Best Things About Hats, Caps and Natural Covers.
45. All in the Family. Being Puck's Best Things About Our Happy Households.
44. Dollars and Cents. Being Puck's Best Things About the Scramble for Stuff.
43. Cold Days. Being Puck's Best Things About Chilly Chunks of Frosty Fun.
42. Chow Chow. Being Puck's Best Things About This and That.
41. Just Landed. Being Puck's Best Things About Folks from Faraway.
40. Dumb Critters. Being Puck's Best Things About The Humorous Side of Animal Life.
39. Human Natur'. Being Puck's Best Things About That Funny Combination Man.
38. Bunco. Being Puck's Best Things About Crooks and Easy Marks.
37. Kids. Being Puck's Best Things About The Junior Generation.

Die Debatte ohne Ende.

So geht es schon seit vielen Wochen:
Von früh um Zehn bis Abends Zehn
Wird immerfort Home Rule gesprochen,
Noch ist kein Ende abzusehen.

Von Allen, die wir mitberathen,
Ist heute kaum ein ein'ger Mann,
Der seinen Standpunkt in der Sache
Noch „unverrückt" behaupten kann.

Nur Einer ist intakt geblieben,
Das ist old Glad auf seinem Stuhl:
Home Rule wird erst ein Volk erlösen, —
Doch wer erlöst uns von Home Rule??

Die englischen Abgeordneten.

Deine Nase.

Fräulein Stöpsel (an einem offenen Küchenfenster vorbeigehend): Donnerwetter, der Geruch kommt mir aber bekannt vor; hier muß ich schon 'mal geliebt haben!

Zu kleine Probe.

Wilhelm: Wat, Dem Prinzipal hat Dir eene Mark mehr ausbezahlt und Du hast sie retourjejeben?

Lude: Jawoll. Ick habe mir jedacht, der olle Schlauberger will blos meine Ehrlichkeit uff die Probe stellen, und for. eene Mark falle ick mich 'nin!

Grund zum Aerger.

„Ihre Frau scheint üble Laune zu sein?"

„Jawohl. Sie war ausgegangen, um ein Stück Band zu kaufen, und hat es gleich im ersten Laden gefunden."

Seltsame Frage.

Junggeselle: Welch' reizendes Kind! Wie alt ist denn der Kunde?

Mutter: Sechs Monate.

Junggeselle: Ist dies Ihr Aeltester?

Neugierig.

Bankier: Meine Tochter erhält zunächst hunderttausend Mark und das Doppelte nach meinem Tode.

Bewerber: Und wann dürfte das etwa sein?

Moderner Geschmack.

Dichter: Erlauben Sie mir, Herr Rath, daß ich Ihnen mein neues Schauspiel vorlese, von welchem ich mir einen durchschlagenden Erfolg erhoffe!

Rath: Gerne, lieber Doctor. Doch Sie kennen meine Grundsätze und verübeln mir's nicht, wenn ich zuerst meine Töchter entferne!

Dichter: O, bitte — das ist durchaus nicht nöthig!

Rath: Nicht nöthig? Und da hoffen Sie auf durchschlagenden Erfolg?! (ins. Bl.)

Entschieden wacklig.

Zitternde Hand, unsichere Schrift, Willenlosigkeit, welche sich durch schlechte Verdauung in der Nachbehandlung und in der Heilung bemerkbar, Aufstoßen bei unternormalem Verlauf u. s. w. gehören zu den Vorboten beginnender Nervosität. Schreiber dies nicht viel zu bedeuten, aber es kann sein, daß es sich um Weinbeeren und Aepfel, welche mit dieser Symptomen behaftet sind, entschieden wackelig steht, bei der Verhütung der von Nervosität befallen durch die gesunden Zufallsfrüchte gebessert werden kann. Der Eintritt der Nervosität ist an sich, transitorischer Schlaf unbedingt nothwendig. Ein empfehlens Mittel in diesen Fällen ist Hostetter's Magenbitters, welches die Verdauung, die Assimilirung und die nachherige Stärkung befördert und dadurch das körperliche Gleichgewicht herstellt, das sich durch die Genesung der Kräfte und die Verdrängung der Nervosität kundgiebt. Gegen Verstopfung, Rheumatismus, Neuralgie und als Mittel gegen beginnende oder wiederkehrende Malaria hat sich Medizin nicht ihres Gleichen. Versuch Englisch ein Dutzend voll

„Ich gebrauche einen neuen Anzug,

und zwar bedarf ich dessen sehr dringend." Zu wem Ihr Klagelied? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben schwerlichen oder in irgend einer von Ihnen gewünschten Art zu mäßigem Preise anfertigen wird.

Ueber 2000 Muster von Sommer-Anzügen — beste ausländische und einheimische Stoffe.

Serges, Cheviots und Mohairs.

Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.

771 Broadway, Nordwest-Ecke 9. Str. **Nicoll the Tailor** 145 & 147 Bowery, New York.

SCHERING'S
PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM
Empfehlen zur dauernden Heilung von chronischem Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Blasenstein, unter anderen Autoritäten auch von Professor Schweninger.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Fabrikherr verlangen die Namen: Schering & Glatz, New York.

Jeder Deutsche kennt sie,

Chocolade Stollwerck Cacao

Jeder Deutsche trinkt sie.

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,

Costumier.

Damit 4 den Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß

Charakter- und Paar Dress-Anzüge

für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind.

Steel Pens JOSEPH GILLOTT'S

THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO,
Manufactures Building, Dept. II, Group 80.

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Sauter),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen:

Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I. $3.25
Brehm's Thierleben. Band X. 5.00
Kramer's Illustrirte Weltgeschichte. III. Auflage. Band I. 3.34
Puck, Deutsche Platz und deutsches Turf auf der Weltausstellung in Chicago. Textlich und englisch 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen 4.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Sie feiern ihn als ihren Häuptling.

Lauf. No. 878. New York, 19. Juli 1893. 17. Jahrgang. No. 46.

Puck

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St

Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Auch ich will „geistiger Leiter" sein!

Auch eine "Vox Populi".

In dieser Sauergurken-Zeit —
Sie zählt stets zu den tristen
Epochen — tagten kampfbereit
Ohio's Populisten.

Zum Musterstaate der Reform
Ihn dachten sie zu stempeln;
Mit einem Eifer, der enorm,
Betrieb man das Umkrempeln.

Politisch, finanziell, sowie
Social sollt's „annersch" werden;
Die Redner zeigten ihr Genie
In Worten und Geberden.

Vor Allen aber Taubeneck
Hat declamirt sich heiser;
Ohio-Mäuse fängt mit Speck
Ein Illinoiser Weiser.

Was er vom Kapital gesagt
Und von dem Arbeitslohne,
Zeigt', daß davon — Gott sei's geklagt! —
Er kennt auch nicht die Bohne.

Meint', durch die „Volkspartei" allein
Könnt' dieses Land gedeihen;
Durch „britisch Gold" bestochen sei'n
Die anderen Parteien.

Als so geschildert sinnig er
Die finanzielle Lage,
Warf sich das Populisten-Heer
Kühn auf die Silberfrage.

Zwar „Reden Silber ist", doch — Pech! —
Das Sprüchwort paßt nicht immer,
Denn all ihr Reden war nur „Blech" —
Von Silber nicht ein Schimmer.

„Geprägt werd' unbeschränkt und frei
Der ‚Dollar unsr'er Väter';
Wer einstimmt in das Goldgeschrei,
Der ist ein Volksverräther!"

Das war die Losung, die man rief,
Das war der Kern des Pudels,
Das war das hehre Leitmotiv
Des „Volkspartei"-Gedudels.

Und als verbrämt die Platform war
So etwas socialistisch,
Kam ein Beschluß, der war sogar
Noch mehr charakteristisch:

„Herr Cleveland" — so ward resolvirt —
„Weil's dreist, dem Volk zu trotzen,
Ist Präsident und conspirirt
Mit England's schnöden Protzen.

Drum werde mit ihm aufgeräumt —
Zwar werd' er nicht erschossen,
Doch sein 'Impeachment' ungesäumt
Werd' vom Congreß beschlossen."

Mit diesem Anathem — fürwahr
Nicht werth auch nur 'nen Nickel! —
Beschloß die Populisten-Schaar
Dann stolz ihr Conventikel.

Wenn Höflichkeit nicht — more or less —
Ich schätzte gleich der Perle,
Ich würde grad'zu nennen es:
„Convent der dummen Kerle".

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Unter die bemerkenswerthen Vorfälle — beinahe hätten wir „Unfälle" geschrieben, — welche mit dieszährigen „Glorreichen Vierten" zu verzeichnen waren, ist auch der „Nationalconvent der Amateur Press Association" zu rechnen. Also ein Convent von Leuten, die sich nur zu ihrem Vergnügen mit der Presse beschäftigen; wahrscheinlich nur zu ihrem Vergnügen. Nun denke: Vergnügte Zeitungsschreiber! Das ist doch schon mehr eine sogenannte contradictio in adjecto, ein Widerspruch in sich selbst. Ist es ja doch schon selten ein Vergnügen, Zeitungen zu lesen, um wieviel weniger, sie zu schreiben; aber über den Geschmack läßt sich nicht streiten, und es muß auch solche Käuze, respective solche Dilettanten geben.

Ad vacuum Dilettantismus können wir uns das Vergnügen nicht versagen, von der Abhandlung Notiz zu nehmen, welche ein Bohémien diesem Thema gewidmet hat. Das Dilettantenthum, namentlich das in der Malerei, hat ihm einen Schmerzensschrei entlockt, der aus der tiefsten Tiefe seines Herzens, vielleicht auch, wie man aus seinen Bemerkungen schließen könnte, aus der tiefsten Tiefe seines Magens kommt. Die berühmte „Magenfrage" tritt nämlich, und manchmal in der schroffsten Weise, auch an die Künstler heran, und dann weicht die ideale Anschauung und poetische Lebensauffassung dem materialistischen Verlangen und der Prosa des Erwerbs.

Der schriftstellernde Künstler gedenkt in seiner Philippika gegen die Dilettanten wehmuthsvoll der Zeit, als vor etwa fünfzehn oder zwanzig Jahren — der malende Künstler die „Schöpfungen seines Pinsels" vortheilhaft an den Mann (hier und da wohl auch an die Frau?) bringen konnte. Jetzt aber, versichert er, sei nichts mehr zu verdienen. „Die Dilettanten (Amateurs)," ruft er entrüstet, „die verwünschten Dilettanten, deren Leistungen beinahe so gut sind wie die unseren, unterbieten uns im Preis und nehmen uns die Butter vom Brot."

Bei allem Mitgefühl für den des Butterbrotes beraubten Künstler kann man doch nicht umhin, über die Berechtigung der erhobenen Anklage gelinde Zweifel zu hegen. Wenn Dilettanten ebenso Gutes liefern wie die Maler „von Profession", dann ist es doch kein Wunder, wenn sie mit den Letzteren in Mitbewerb treten; und wenn der Markt überfüllt ist, so ist es ganz natürlich, daß die Preise fallen.

Uebrigens scheint unserem Kunst-Jeremias es selbst eingeleuchtet zu haben, daß er durch Ausstellung eines solchen Beschädigungszeugnisses an die Dilettanten der Sympathie für seine Sache Eintrag thue, und so geht er dann gegen die dilettirenden Concurrenten folgendermaßen los:

„Es giebt heutzutage kaum mehr eine Familie, die sich nicht eines ‚artistischen' Sohnes oder einer ‚künstlerischen' Tochter rühmte; diese Genietalente schwatzen in der Sprache der Kunst und verderben mehr Leinwand und verwüsten mehr Farbe in einer Woche, als Maler von Fach in einem Jahr sich anzueignen vermögen. Nicht nur bringen sie durch ihre abscheulichen Producte die Kunst auf eine niedrige Stufe, nein! sie thun Schlimmeres: sie drücken die Preise zu lächerlich geringen herunter. Die Dilettanten-Maler in New York helfen, ohne daß sie es ahnen, eine Bilde, durch welche die Künstlerzunft [illegible]"

So 'n Künstlerherz sieht aber manchmal, mit Respekt zu sagen, mit der Logik auf gespanntem Fuße. Gleich nachdem unser Schmerzensreich über die Erniedrigung der Kunst durch das Dilettantenthum gejammert, versichert er, daß die Leistungen der Dilettanten — und das sei eben das Schlimmste — durchaus nicht mehr so schlecht seien, als dies früher der Fall gewesen, und daß Derjenige, welcher diese Leistungen (mit jenen tüchtiger Berufsmaler sie vergleichend) ohne Zaudern für Pfuschwerk und Schund erklären wollte, ein sehr dreister Kritiker wäre. Da möge sich nun Einer einen Vers darauf machen!

Aber auch für die mimenden und musicirenden Brüder, bezw. Schwestern, bricht jener Vorkämpfer der Künstlergenossenschaft eine Lanze. So sagt er, daß die dilettirenden Schauspieler und Dito-innen den „Professionellen" „unberechenbaren Schaden" zugefügt, daß sie speciell in Brooklyn das „professionelle Drama" (!) fast ganz auf den Hund gebracht hätten. Da fallen uns unwillkürlich die „Blocksberg"-Verse aus „Faust" ein:

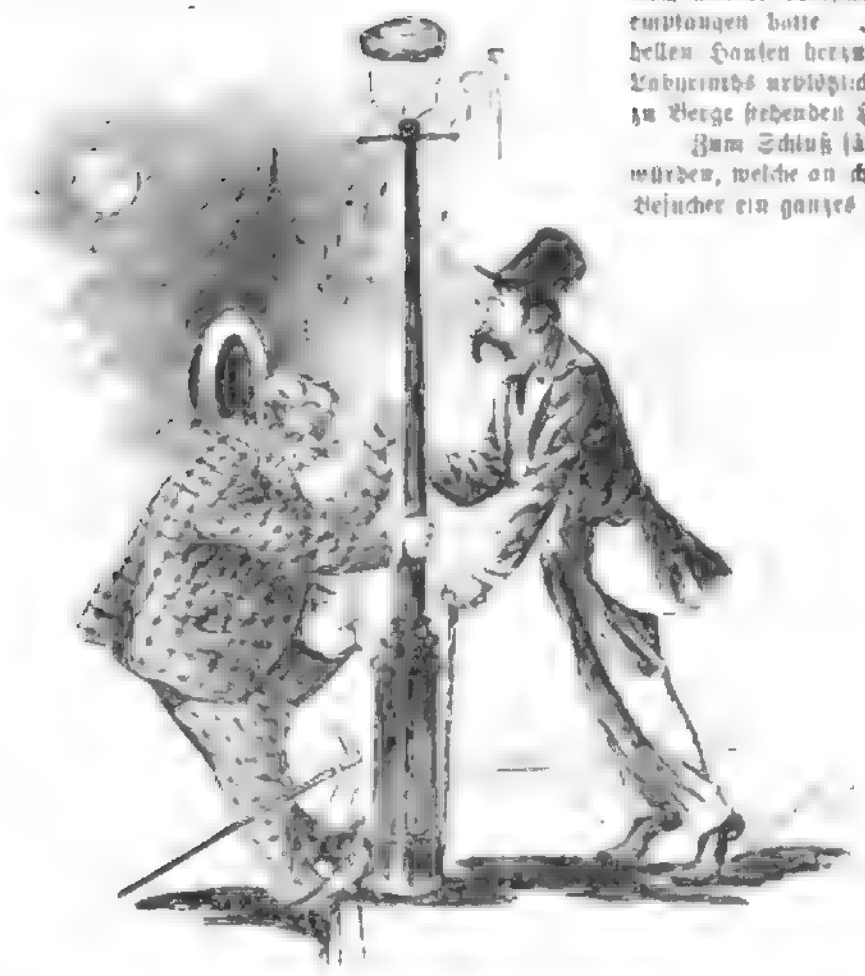
Serviblile: Ein neues Stück, das letzte Stück muß heute sein;
Zu viel zu geben ist allhier der Brauch.
Ein Dilettant hat es geschrieben,
Und Dilettanten spielen's auch.
Verzeiht, ihr Herrn, wenn ich verschwinde;
Auch dilettirt's, den Vorhang aufzuziehn.

Mephisto: Wenn ich euch auf dem Blocksberg finde,
Das sind' ich gut; denn da gehört ihr hin.

Auch in Bezug auf Gesang und Musik richte die Dilettantenseuche Verheerungen an. Es sei sehr zu bezweifeln, meint „unser Gewährsmann", ob die Musiker-Union es je wieder wagen würde, einen allgemeinen Strike anzuordnen, da in einem solchen Falle der Andrang von ziemlich fähigen Dilettanten-Musikern behufs Besetzung der durch den Strike freigewordenen Stellen ein gewaltiger sein würde.

Schließlich gewinnt bei dem grimmen Dilettantenfeind der Humor — oder sollen wir sagen: Galgenhumor? — die Oberhand: „Wir werden ohne Zweifel bald Dilettanten-Aerzte, Dilettanten-Advokaten, Dilettanten-Journalisten, Dilettanten-Barbiere, Dilettanten-Schneider, Dilettanten-Plumbers, Dilettanten-Eislieferanten, ja, vielleicht sogar Dilettanten-Taglöhner haben. In unseren Straßen werden Dilettanten-Polizisten patrouilliren, Feuersbrünste werden durch Dilettanten-Feuerwehrmänner gelöscht werden, und wer weiß, ob der Dilettant, wenn keine ehrlichen Beschäftigungen mehr zu monopolisiren sind, nicht auch noch ein Dilettanten-Verbrecher wird? Dann würden wir Dilettanten-Einbrecher und Dilettanten-Taschendiebe, Dilettanten-Straßenräuber und Dilettanten-Mörder haben. Ja, wir leben in der Aera des Dilettantenthums!"

Amen! sagen wir. Doch noch Eins: Der Director des „Germania-Theaters" in spe hat zur Anfertigung eines deutsch-amerikanischen Volksstückes aufgefordert. Wie wäre es, wenn einer der um den Preis sich bewerbenden Dramatiker den hier besprochenen Stoff für sein Fabrikat sich wählte? Er könnte, in Bezug auf den Namen des Stückes an den Lustspieldichter Rosen sich anlehnend, sein Opus „O diese Dilettanten!" betiteln.



„Zwei Seelen und ein Gedanke.“

Zwei Strohwittwer (sich zufällig treffend, unisono): Hallah! Wie — lange — ist — dem — Ihre — Alte — schon — in — der — Gewesen?

The Crystal Maze.

Von unserem sogenannten Kunstkritiker.

Wenn ich je überrascht war, so war ich es in dem Augenblick, als ich in der unter dem Namen "Crystal Maze" bekannte "show" in der 7. Avenue trat. Der Name hat übrigens Nichts mit Mazze zu thun, sondern es ist darunter wörtlich ein „Krystall-Labyrinth“ zu verstehen, welches aus einunddreißig dreißigen Spiegeln besteht. Dieselben sind jedoch so kunstvoll angebracht, daß sie jeden Gegenstand hundertfach wiederspiegeln und den Besucher völlig verwirrt machen. Ich erfuhr das an mir. Wer beschreibt, außer mir selbst, mein Erstaunen, als ich mich, kaum eingetreten, in einer endlosen Reihe von Wängen sah, die von mir gradezu wimmelten. Wohin ich blickte, sah ich mich in einer Auflage, wie sie kaum die Zola'schen Romane haben. Und wie sonderbar ich mich benahm! Hier marschirte ich in so und so viel Exemplaren vor mir her, dort kam ein Regiment von mir von rechts, wo anders von links, und immer im Gänsemarsch, was unendlich albern aussah. Sobald ich mich umblickte, thaten meine im wahrsten Sinne des Wortes Doppelgänger dasselbe; machte ich Kehrt, so machten sie ebenfalls Kehrt. Es war zum Rasendwerden!

Offen gestanden — ich kam mir selbst zum Halse heraus, und völlig konfus setzte ich mich auf einen Sessel, welcher an einem Pfeiler angebracht war. Aber im selben Moment saß ich in sechs Exemplaren da, die sämmtlich ein polizeiwidrig dummes Gesicht machten. Ich blickte weg und sah, daß ich, immer halbdutzendfach, die ganze endlose Halle füllte. Genau ausgedrückt — ich litt an einer beängstigenden Endlosigkeit.

Ich dachte an das berühmte kretische Labyrinth und kam mir wahrhaftig wie der reine Theseus vor. Statt des männerverschlingenden Minotaurus war jedoch eine reizende kleine Minotaura, eine Spanierin, vorhanden, die irgendwo auf einem Stuhl saß und sich gleichfalls in's Unendliche wiederspiegelte. Kaum daß sie meiner ansichtig war, verschlang sie mich — mit den Augen. Wer ihren Aufenthalt ausfindig macht, bekommt von der Direktion eine Belohnung. Aber wie war so schwäl, daß ich Hals über Kopf nach dem Ausgang strebte, doch nur, um überall mit mir selbst in den Spiegeln zusammenzurennen. Endlich erschien ein ziemlich fader junger Mensch, der sich meiner annahm. An diesem Faden wickelte ich mich, ähnlich wie damals der geriebene Theseus, bis an den Ausgang. Doch ich hatte jetzt Muth bekommen und wagte mich noch einmal zurück.

Inzwischen war auch ein junges Pärchen, anscheinend Flitterwöchner und Flitterwöchnerin, unter Obhut der Schwiegermama erschienen, denen es nun genau so ging wie mir, was sehr belustigend wirkte. Weniger angenehm berührte es mein ästhetisch gebildetes Kunstkritiker-Auge, als an einem Schwiegermutter-freien Augenblicke der junge Mann seine Frau küßte. Soweit meine Augen reichten, geschah dasselbe. Mit einer heroischen Anstrengung das Wasser unterdrückend, welches mir im Munde zusammenlief, kam ich zu dem Resultat, daß nach meiner oberflächlichen Schätzung es mindestens dreitausend Küsse waren, welche die junge Frau empfangen hatte. Ich merkte die Absicht und wurde äußerst verstimmt. Als aber gar die Mama in hellen Haufen hereinströmte, um ihrem Schwiegersohn Vorwürfe zu machen, und die Atmosphäre des Labyrinths unheimlich mit nahezu viertausend Schwiegermüttern geschwängert war, schlängelte ich mich mit zu Berge stehenden Haaren hinaus.

Zum Schluß fällt mir noch ein, daß sich derartige Spiegel-Labyrinthe gut für Theater-Direktoren eignen würden, welche an chronischen leeren Häusern leiden. Sie könnten auf diese Weise aus einem einzigen Besucher ein ganzes Publikum machen und mit einem einzigen Freiberger das ganze Haus füllen.

Hersch Menuhbel.

Packleben! Als sich hatte im verflossenen deutschen Reichstage der „Rector aller Deutschen“, Ahlwardt, so feierlich zur Schande gemacht, habe ich gehofft, de Antisemiten werden nehmen e mieß Stoff'. Ich seh' aber, e ganze Menge ist doch wieder ereingewählt worden in den newen Reichstag. In der ersten Sitzung hat nu einer von ihnen, Herr Boeckel, kundgegeben das Programm der Partei, was mir zeigt, daß de Roschoem' haben wieder e Boeckel zum Gärtner gemacht. De Partei will nämlich stimmen für de Militärvorlage allein unter der Bedingung, daß de Regierung nemmt de Mittel fur de neuen Balmechomes'[1] nor von de Reichen und daß se in Zukunft verhindert die Ansammlung von Reichthümern, wie se haben de Bleichröders und de Rothschilds. „Gott loß se prosperiren noch e tausend Jahr!“ Kommt raus der Roesche: wenn er ist fering mit seinem Witz, geht er los auf Moses und de Prophets! Und nicht allein in Deutschland, auch hier. Hat nämlich jüngstens angefragt in de hiesige „Sun“ e Leser, ob es ist wahr, daß Mosche Rebenu' hat gehabt zum Weibe e Negerin. In der Bibel soll stehen, daß „de Leute haben gesprochen über Moses wegen der äthiopischen Frau, was er sich hat geheirathet“, woraus jenner Leser schließt, daß se is gewesen a Schwarze, und womit er wahrscheinlich einem früheren Adjutanten vom Stöcker den Beweis in die Hände liefern will für die Behauptung, daß sich unsere Leut bemerkbar machen auf e hundert Schritt durch die dunkle Gesichtsfarbe und de schwarzen krausen Haare. De „Sun“ versucht weiß zu waschen de Frau Moses, indem se meint, Moses mag genommen haben e Weib aus der cushitischen oder sabäischen Rasse, was damals gelebt haben in Aethiopien und was nicht sind gewesen Neger: se kann aber leider nicht ändern de Thatsache, daß wir Juden sind doch verschwarzt. Bei alle unsere Erfolge, alle unsere Talente und trotz unserer Wesummen' werden wir mitunter noch behandelt wie de Neger und man laßt uns immer noch nicht erein in e ganze Anzahl von Sommer-Hotels. Auch in diesem Jahr sind wieder gefolgt verschiedene Wirthe dem Beispiel von Hilton und Corbin und haben zugeschlossen ihre Häuser für unsere Leut unter alle möglichen Vorwände. Ich hab' selbst gesehen verschiedene "Letter Heads" mit de Ankundigung von de "Block Heads" von Wirthen: "No Hebrews taken." Und daß nicht gedrungen sind in de Oeffentlichkeit Fälle von solche "refusals" erklär' ich mir damit, daß unsere Leut sind geworden gewitzt und fern geblieben solche Hotels, wo man ihnen vorzieht e ganze Menge von Männern und Frauen, was sind nicht ganz koscher.

Dein Freund Hersch Menuhbel.

1) Polen Gnde. 2) Judenhasser. 3) Sabbath. 4) Mosis, unsre Lehrer. 5) weis.

Nicht auf ihr Conto.

Boardingwirthin (triumphirend): Seitdem Sie bei uns wohnen, sind Sie aber sehr korpulent geworden, Herr Faulwitz!

Herr Faulwitz: Jawohl, jawohl. Ihr Herr Sohn hat mir aber auch ein famoses Lunch-Arrangement empfohlen.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate.
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Brief gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 31 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, O. Goldschmiedt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Boyle Jeunes, 19 Rue Scribe and 31 Boulevard Montmartre.

☞ Note an Abonnenten. ☜

Tod auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Ein Montagmorgen-Idyll.

(Von unserem „Jedermann".)

Wenn ich um Dichtungsstoff verlegen,
Brauch' ich nur aus dem Fenster schau'n,
Da strömt mir zu der Stoffe Regen
Wie ein Gewitterssturzbach — traun!

Selbst Montags, wo das Dichten sauer
Fällt manchem größeren Genie,
Selbst Montags, sonst ein Tag der Trauer,
Bin ich um Stoff verlegen nie.

Denn wenn der Kopf vom Sonntag-Abend
Mir auch ganz wüst noch, schwer und dumpf,
Wie wirkt da 'n drall es Strumpfpaar labend,
Wie bringt ein Strumpf mich auf den Strumpf!

Und denken muß ich Liebchens Hütte,
Des schlanken Leibs, vom Glück erfüllt,
Seh' ich, wie frei dort Morgenlüfte
Umspielen, was sonst keusch verhüllt.

Noch and're Reize lädt zu singen
Gewahrt mich manches Wäschestück,
Doch wenig Lorbeern dürft's mir bringen,
Vielleicht vom „Alten" gar 'nen „Nick".

Beim Kaffeeklatsch

Frau A.: Was seh' ich, liebste Frau B.! Sie haben ja keine Gardinen im Parlor!

Frau B.: O, die nehm' ich immer im Sommer ab — schon der Hitze wegen.

Frau A.: Aber ich bitt' Sie, Ihnerle, wie wollen Sie denn dann Ihrem „Alten" Gardinenpredigten halten?

„Ich habe keinen zweiten zu versenden!" seufzte der Student, da hatte er sein letztes Geld in Gestalt einer Postmarke auf einen an seinen Vater gerichteten Bittbrief geklebt.

Geistesgegenwart.

Schauspieler Webberle (als „Gessler" in Schiller's „Tell", der eben mit seinen Pfeilen bombardirt wird):

Das war Tell's Geschoß!

— Einige hiesige englische Zeitungsschreiber haben sich ihre Leitartikelköpfe zerbrochen, wie die Thatsache zu erklären sei, daß im Vorjahre von sämmtlichen Hamburger Brauerei-Angestellten nur zwei der Cholera erlagen. Wenn die Herren wüßten, daß ein Brauerei-Angestellter niemals Wasser trinkt, würde ihnen das Räthsel wohl bald als kein Räthsel mehr erscheinen sein.

„Hier darf nicht gefischt werden!"

Farmersfrau: Well, well, Hobart. Du bist wohl mit recht bei Dir, daß Du dem Land da anspricht? Du weißt doch, daß in vollem Buch an zwanzig Jahr bei Fisch gewese is.

Farmer: Dess is schon richtig, Märy, awwer wir müße doch 'was thun, um Summer-Boarders zu kriche, nun wenn ich Dene alle weyhl daß unsere Boarders alles hier dees Angel-Privilegium hawwe, do kriege wir bald des ganze Haus voll.

An die „strikenden" Marburger Studenten.

O Musensöhne, wie habt Ihr Euch
So hochmodern doch verwandelt —
Ihr „strikt", dieweil man Euch ungerecht
Und unwürdig hat behandelt.

Fernbleiben wollt Ihr von dem Colleg,
Ihr schwört es, in ganzen Schaaren,
Und eher nicht kehren dorthin zurück,
Als bis Euch ist Recht widerfahren.

Doch fürcht' ich, der „Strike" ist ganz umsonst,
Denn durch Abwesenheit zu glänzen —
Der „Strike" ist Professoren nicht neu,
Nur nennen gewöhnlich sie's schwänzen.

Der Euch dies Sportlied hat dargebracht,
Verzeiht ihm, dem kecken Reimer,
Er lacht sich in's Fäustchen und weiß warum:
Er kennt seine Pappenheimer!

Kleinigkeiten.

Columbus stellte das bewußte Ei auf den Kopf und hatte riesigen Erfolg damit; die Gläubiger seines erlauchten Nachkommens, des Herzogs von Veragua, konnten mit Letzterem dasselbe Kunststück vornehmen, ja, ihn zehn Mal um und umdrehen, aber es würde nicht viel dabei für sie herausspringen.

Das Einzig-Gute an der von Herrn Direktor Philipp in's Leben gerufenen Deutsch-Amerikanischen Volksstück-Concurrenz ist der Umstand, daß er die Herren Theater-Kritiker der hiesigen deutschen Tageblätter zu Preisrichtern ernannt hat. Damit sind wenigstens von vornherein fünf der gefährlichsten Volksstück Dichter kampfunfähig gemacht.

Das neue Gebäude der Bowery-Sparbank soll eine genaue Copie der „Bank von England" werden. Hoffentlich auch an Solidität!

Mayor Gilroy hat zwar der Rapidtransit-Commission Porter verschrieben, aber von einer Stärkung derselben ist bisher Nichts zu spüren gewesen.

Unsere weiblichen „Stars" sind durchweg Planeten. Viele ihrer Anbeter, die ihnen natürlich auf ihren Tourneen nicht von Ort zu Ort folgen können, wünschten freilich, sie wären Fixsterne.

Briefkasten.

M. L., Milwaukee. Sie kleiner Schäfer! Auf dem Holzweg sind Sie, wie folgende zwei Punkte Ihnen zeigen werden:

1. Man (d. h. die Redaction) schickt Manuscripte nur dann zurück, wenn ausdrücklich darum ersucht wird, und in einem solchen Falle muß das Ersuchen von den erforderlichen Postmarken begleitet sein.

2. Haben wir nie Manuscript von Ihnen erhalten.

L. 50, New York. Vorläufig keine Verwendung dafür.

G. K., Denver. Ihr Blatt ist uns nie zu Gesicht gekommen.

H. L., Philadelphia. Sehr verbunden für das Compliment, aber „abdrucken" werden wir's nicht. Von allem Komischen, das wir zur Erheiterung der Leser zu beschaffen bestrebt sind, käme uns nichts so komisch vor als ein Loblied auf „Puck" im „Puck".

Rezept zu einem deutsch-amerikanischen Volksstück.

Ende: Freiaufschreiben des „Germania-Theaters".

(Wenn Du willst ein Volksstück schreiben,
Acht' auf Eines, edler Dichter:
Sei mit Rücksicht auf die Handlung
Oder Stoff ein strenger Richter.

Laß ihn spielen möglichst ostwärts
In der „Ebene" A und B 'wo,
Weil sich dort am schönsten abspielt
Deutsche Lust und deutsches Weh - e!'

Dann vor Allem den Verein'chen
Dichte Honig um die Mädchen,
Auf die Bühne bringe Sänger,
Regler, Turner, Schützenbündchen.

Ferner all die „Prominenten",
Die in Abendblättchen strahlen,
Laß erscheinen sie in Masken,
Aber möglichst originalen.

Auch ein Brauer oder Bierwirth
Ist ganz sicher nicht von Pappe — —
So vermeidest Du ganz sicher
Irgend welche Durchfall-Schlappe.

Dann wirst Du Triumphe feiern,
Dollars dutzendweis erringen
Wochenlang im Abendblättchen
Wird Dein Riesen-Ruhm erklingen.

H. T.

Der richtige Hut.

Herr Schwiemel vom Morgen nach dem Schlußtage eines Volksfestes: Jerum-netter! Der wär' gerad' der richtige Hut für meinen dicken Kopp drauf!

Der Schnurrbart

Mel.: Schneewalzer.

Preß ein Knab 'nem Bart sich geb'n,
Schnurrbart auf der Lippen,
Wuchs ganz wunderlieblich schön,
War 'ne Freude anzuseh'n,
That er Bier mit Lippen
Schnurrbart, Schnurrbart, Schnurrbart roth,
Schnurrbart auf der Lippen.

Mädchen sprach: „Schneid' ab, ich bitt',
Schnurrbart auf der Lippen;
Meinem meiner ‚Benny' ich litt
Nu mein' zarte Wange mit
So 'nem Bart zu tippen
Schnurrbart, Schnurrbart, Schnurrbart roth,
Schnurrbart auf der Lippen."

Doch der wilde Knabe wollt'
Sich nicht an ihr paschen,
Mädchen bat ihm drum gegrollt,
Nahm 'nen andern „Beau" sich bald,
Hat ihm küssen lassen
Mit dem Schnurrbart, Schnurrbart roth,
Schnurrbart auf der Lippen.

Ein Pariser, Namens George Giraudin, der letzte Woche von New York nach Chicago aufgebrochen, glaubt diese Reise ohne einen Cent Geld machen zu können. Die Bemerkung, daß der Betreffende Journalist ist, dürfte wohl überflüssig sein.

Cäpt'n Schreier.

„Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens."

Das habe ich in meinem langjährigen Kreuzzuge gegen die Borniertheit der Mitwelt längst ausgefunden, und das wird auch jetzt der Gesundheitsrath New Yorks mit seinen stereotypen Anti-Cholera-Vorschriften ausfinden. Ich habe gelacht, gelacht, daß die auf den benachbarten Park-Bänken Sitzenden denken mußten, ich, der Cäpt'n Schreier, sei verrückt geworden, als ich die einzelnen Paragraphen des Dokumentes las und darin nur eine Wiederholung derjenigen Weisheitslehren entdeckte, mit denen ich seit beinahe zwei Decennien gegen die starre Wand der Indolenz und des grausamsten Hohnes Sturm gelaufen bin.

Doch man höre, was die New Yorker Gesundheitsbehörde verlangt:

Man esse und trinke nicht übermäßig.

Das war stets meine Maxime und immer habe ich danach gestrebt, den Mitmenschen auch durch die Praxis den Werth derselben zu demonstriren: denn 30—40 Glas Bier, einige Gläschen Whiskey und Brandy nicht mitgerechnet, sind doch wahrlich für einen erwachsenen Menschen nicht übermäßig zu nennen! Und was das Essen anbetrifft, da können sich die Wirthe — weiß Gott! — nicht beklagen, daß ich mich je zu stark an den Free-Lunch gehalten.

Gebrauche einfache, gesunde und nahrhafte Kost.

Sie haben gar keine Ahnung, wie oft ich schon auf die Wirthe für ihre entsetzliche Manier, im Sommer „Pork and Beans", Schwartemagen und ähnliche Delikatessen auf den Freilunch-Counter zu setzen, des Himmels grausigste Strafen herabgewünscht habe! Genützt hat's mir natürlich bisher Nichts; ob's der Gesundheits-Behörde gelingt — we'll see!

Trinke kein ungekochtes Wasser!

Gegen das Wassertrinken habe ich immer gedonnert und an Stelle desselben das Trinken mit Hopfen und Malz aufgekochten Wassers empfohlen, aber die Temperenzler haben, wie genugsam bekannt, meine glorreichen Anstrengungen in dieser Richtung stets lahmzulegen gewußt.

Esset und trinket Nichts, das nicht kürzlich vorher gründlich gekocht wurde; je gröber der Heiz dabei, desto sicherer.

Diese Bemerkung ist eigentlich, soweit sie sich auf's Trinken bezieht, überflüssig, denn da das heilige Lagerbier zur Jetztzeit — lebt denn kein Wächter mehr im Himmel?! — selten älter als acht Tage sein soll, brauchte man sich vor diesem — wenigstens deswegen — nicht zu fürchten. Aber dem sog. „Free Lunch" könnte es wahrlich nur nützen, wenn er besser zubereitet und bitte servirt würde, und sollten sich die Herren Wirthe diese Vorschrift des Gesundheitsrathes ganz besonders deutlich hinter ihre mächtigen Ohren schreiben.

Benutze dazu Gefäße, welche noch vorher in kochendes Wasser gelegt wurden. Je kürzer vorher, desto besser.

Tausend Male langen wohl nicht, daß ich in meinen verschiedenen Stammlokalen gegen die abscheuliche Unsitte losgedonnert habe, die Freilunch-Gabeln, nachdem irgend ein entsetzliches Individuum damit in seinem Munde herumgestochert, einfach in das betreffende Glas mit — natürlich ungekochtem — Wasser zurückzustecken. Aber was hat mein Predigen genützt? Nichts, absolut Nichts!

So könnte ich einen der Paragraphen dieses gesundheitsrathlichen Dokumentes nach dem anderen als mein geistiges Eigenthum proklamiren und für mein langjähriges Predigen in der Wüste endlich den gebührenden Lohn fordern. Aber ich weiß im Voraus, daß es vergebens, daß ich statt Dank abermals nur Hohn und Spott ernten würde, und da meiner edlen Seele Schadenfreude fernsteht, kann mich selbst der Gedanke nicht trösten, daß auch die New Yorker Gesundheitsbehörde die tiefe Wahrheit des Schiller'schen Citates, das gewissermaßen als Leitmotiv meiner heutigen Predigt gedient, die Richtigkeit des Spruches: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens", in Bälde ausfinden wird.

In New Jersey.

Sommer-Boarder zu seinem Wirthe: Das ist wohl ein Tornado-Keller, wie ich solche auf den meisten Farmen in Westen gefunden!

Jersey'er Farmer: Nee, dees is a Muskito-Keller.

Warnung für Kaiser Wilhelm II.

Von einem süddeutschen guten Patrioten.

Net Jeder kann d' Hitz
Im Reichstag vertrag'n,
Manch Heraklit leidet
Dadurch mit zum Sag'n!

Du reisest nach Norden
Zum eisigen Meer
Hübsch kühl ist's da droben,
Das taugt Dir wohl sehr?

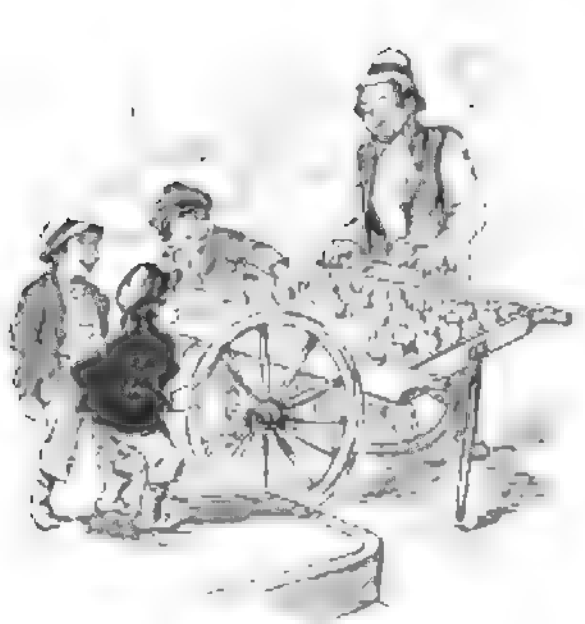
Oh, Kaiser, gieb Achtung,
Daß Koo Eisbär Dich frißt,
Diese pelzigen Viecherln
Wissen nit, wer Du bist!

Auf „Majestät" oder „Krone",
Da geben s' nix drauf,
Sie fressen Dich ohne
„Sic jubeo" auf!

A. W.

Die Strafe folgte auf dem Fuß.

Eine „böse Ruben" Geschichte aus der Braun-Kegel-Saison.



Hier hält Antonia Rezbel Hof,
Ja heute 'nen so aller Art
Von Fisch und Fleisch voll arger Hast,
Ihr Mann nämlich Fischhändl ist.

Zum Markt 'nem Aphel, das heißt er
Der Italiener hinterher
Und während fortrennt er mir voll,
Stiehlt Fisch und Fleisch der Leichen voll.

Als er zurück kam zu den Stand,
Freund Rezbel besah' leer ihn sich;
Er raubt sich's Haar Antonia,
Schreit "Mordsam!" und "Diavolo!"

Die Rabenmutter.

Ein ganz scheußliches Vorkommniß.

In einem feinen Boardinghause,
Ganz nah' der fünften Avenue,
Da lebt ein alter Herr, genießend
Das Leben in bequemer Ruh',
Er hat nicht nöthig, viel zu schaffen,
Denn ihm empfängt er äußerst gern
Besuch' vergaß ich: Mr. Dixon
Der Name ist des alten Herrn.

Jedoch er ist nicht völlig einsam —
Es lebt bei ihm sein junges Weib,
Geschmückt mit tausend süßen Reizen,
Einschließlich einem schlanken Leib
Er liebte sie ganz aus der Maßen,
Nie haben sie im Streit gezankt
Daß ich's vergesse nicht: Alice,
So war das holde Weib getauft.

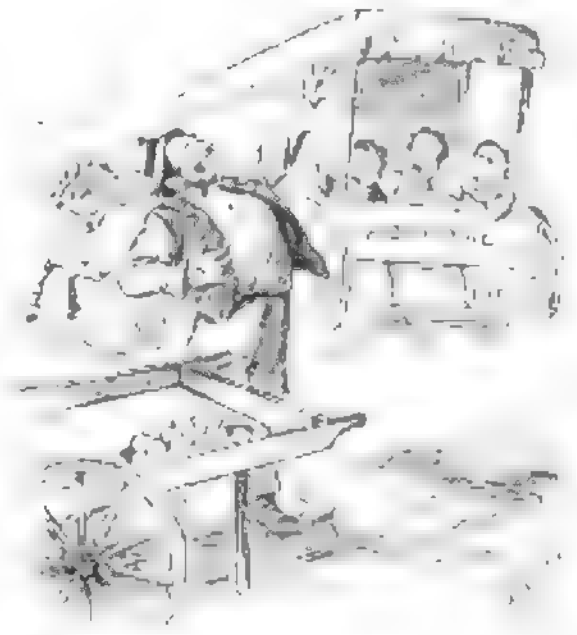
Mit diesem reizen Ehebummel
Wob es ein einzig Wölkchen nur:
Auch nicht 'mal das geringste Baby
Verlieh den Beiden die Natur.
Wer möchte drum den Jubel schildern,
Als eines Morgens der Papa
Ward aufgerüttelt mit dem Rufe:
"Hurra up — der Klapperstorch ist da!"

So war es — doch Papa's Erstaunen
Stieg über jede Dimension,
Als Frillinge Alice schenkte
Dem Gatten als der Liebe Lohn.
Er sprang vor Freude bis zur Decke,
Bot der Equipagen so gebraucht,
Daß es den allerfrömmsten Boarder
Ins Haus mit Grauen hat erfüllt.

Nach echter, rechter Vaterweise
War ob der Leistung er gar stolz,
Und liebend blickt' er auf die Kleinen,
Die ungelenk als wie von Holz
Berührung war ihm streng verboten,
Weil gar zu stark sein nächt'ger Arm
Wer weiß, er hätt' den armen Dingern
Zufügen können Leid und Harm.

Alice that nicht minder zärtlich
Und führte ganz der Mutter Amt,
Wenn sie den lieben Würmchen reichte
„Liebfrauenmilch" aus voller Brust.

Doch bald! o Hochgenuß!
Ist hier die Strafe folgt auf dem Fuß
Jetzt in der Ambulanz — Klinik! Asyl!
Das Liebes-Trio hat Asthma voll!



Doch ach! voll Falsch sind Weiberherzen
Und auch gefühllos-gleißnisch oft
Ganz Scheußliches hat sich ereignet
Mit Frau Alice unverhofft!

Als eines Morgens kam der Vater,
Zu sehen nach der Drillings-Schaar,
Da fand er Nichts als wie die Windeln
Das Amt sie aufgegessen war.
Als solche, die den Mord begangen,
Alice ward sogleich entdeckt
Sie leckte sich noch frech die Lippen,
So wunderschön hat's ihr geschmeckt!

„Bim Teufel!" also hör' ich rufen
Voll Ekel laut das Publikum:
Vergebens sieht es nach dergleichen
Mehr Rabenmüttern rings sich um
Vielleicht hätt' sie zum Fressen gerne
Die Kleinen, und bedenkt sodann:
Daß man von der „Central-Park-Löwin
Auch Besseres nicht erwarten kann.

G. Urban

Unlängst verirrte in einem Zirkus-Museum ein sog. „bärtiges Frauenzimmer". Sie hinterließ eine Frau nebst fünf unmündigen Kindern. H. T.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von G. Urban

Dr. Barkhurst zum Kellner im Restaurant: Das mag ich ebenfalls nicht. Haben Sie nicht etwas Pikanteres für mich?

Kellner: Wie wär's mit Froschschenkeln?

*

In Hoboken hat ein Einbrecher einen Franzosen mit einem Sandsack attackirt, der aus einem mit Sand ausgestopften Damenstrumpf bestand. Der Schlag damit blieb jedoch völlig wirkungslos — was auch ganz erklärlich ist. Es sind nur die Damen-Strümpfe mit echter Füllung, welche den Männern gefährlich werden.

*

Und trotzdem ist die Idee mit dem Damenstrumpf als Waffe keine so üble. Der Bandit ist nur an den Unrechten gekommen. Wäre der Angegriffene kein frivoler Franzose, sondern ein invalider Amerikaner gewesen, so wäre er kraft seiner angeborenen Pantoffelheldenhaftigkeit selbst vor dem ausgestopften Damenstrumpf sofort in die Knie gesunken oder gar in Demuth erstorben.

*

„Faule Fische!" sagte der Gesundheitsbeamte zu den Anführungen des Straßenhändlers; da beschlagnahmte er den ganzen Fischvorrath.

*

„Mit mir ist nicht gut Fischen essen!" sagte der kleine Freddie; da ließ er seiner Schwester nur die Finne übrig.

*

1. Muskito: Nanu — was willst Du denn in „Tammany Hall"?

2. Muskito: Das will ich Dir gleich sagen: die Herrs hier sind am leichtesten zu bestechen!

*

In Chicago hat die "Society of the Old Settlers" einem Dienstmädchen für 31jähriges Dienen in derselben Familie die goldene Medaille verliehen. Unsere geschätzte Mitarbeiterin, die dicke Wilhelmine, bemerkt hierzu: "I would like to add my mustard too ich möchte meinen Senf auch zugeben. Dett is Alleno janz scheen mit die goldene Metaille, aber der scheenste Orden is un bleibt doch det Kreuz der Ehe, det wer uns in Jestalt eines jeliebten Mannes selber an die Brust heften konnen. Everybody is his own *luck-smith*," und ferner: Suum cuique — einer Jeden den Ihrigen!"

Die Fair der Welt-Witzblätter.

Von unserem Special-Correspondenten Alex. L.

Das war einmal ein famoser Witz des Seniors der Spaßmacher, der „Fliegenden", eine „internationale Fair der Welt-Witzblätter" in Chicago zu veranstalten – ein Gedanke, so originell wie ihr bester selbstgemachter Witz. Ganz im Stillen waren die Vorbereitungen dazu getroffen worden, um nachher umsomehr „anzufallen".

Mit dem Dampfer „Saale" waren der „Kladderadatsch", der „Schalk", der „Ulk" und die anderen illustren Gäste angekommen, während die „Wespen", der „Kikeriki" und die „Fliegenden" das Passagegeld erwarten; sie kamen einfach herüber geflogen und waren so zeitig hier, daß sie die Anderen noch am Dock abholen konnten. Die amerikanischen Collegen „Puck", „Judge", „Life" und Andere hatten sich ihnen angeschlossen, und nun setzte sich unter Vorantritt eines Musikcorps der Zug nach dem Bahnhofe in Bewegung, woselbst ein Extra-Train, dem die Locomotive „Pegasus" vorgespannt war, zur Fahrt nach dem westlichen Mekka bereit stand. Da es schon ziemlich dunkel geworden war, ließ es sich die „Frankfurter Laterne" nicht nehmen, der Gesellschaft zu leuchten. Selbstverständlich schoben die Bewohner eifig die Fenster in die Höhe, als der Zug durch die Straßen marschierte, und riefen ihre Witze über diese sonderbaren Gestalten. Aber die „Wespen" machten kurzen Prozeß, und nach ein paar Abstechern nach rechts und links sah man eine geschwollene Nase nach der anderen am Fenster verschwinden.

Da bei „jovel Witz" die Zeit doppelt schnell vergeht, so war es auch kein Wunder, daß schon nach einer zehnstündigen Fahrt diese spaßige Gesellschaft in Chicago landete, woselbst sie von dem „World's Fair-Puck" mit frisch gewichstem Gemsel, neuem Cylinder und aufgebürzelter Schärpe auf das Herzlichste begrüßt und im Triumphe nach dem „World's Fair Puck Building" geleitet wurde.

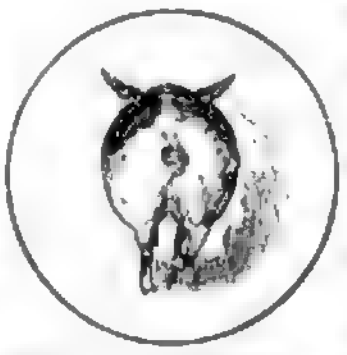
Der große Artisten-Saal, in welchem diese sonderbare Fair abgehalten wurde, war mit „zündenden Witzen" festlich decorirt, da man aber vorher gut „assortirt" hatte, so war keine weitere Gefahr vorhanden. Gar bald hatte sich die Gesellschaft placirt. Der „Kladderadatsch" hatte, wie es einem so alten Herrn geziemt, in einer Loge Platz genommen, strich sich bedächtig die Haare in die Stirn und lachte zufrieden mit seinem breiten Gesichte. Wohl zum ersten Male in seinem Leben machte er hier im Kreise seiner lieben Collegen eine Ausnahme und zeigte, statt mit der rechten, mit der linken Hand nach unten: der „Kikeriki" hatte es sich auf dem Cylinder des „Puck" bequem gemacht, und die „Wespen" saßen gemüthlich auf dem fleischigen Blatte eines Gummibaumes. Da schwebten plötzlich Hunderte von bunten Kugeln durch den Saal. Alles staunte, bis man gewahr wurde, daß sich die „Fliegenden" von der Gallerie herab den Scherz gemacht und ihre Seifenblasen lustig herniedersandten. „O, dieser alte Witz!" riefen die Anderen lachend. – „Was, alter Witz?" schrieen die „Fliegenden", „und doch fällt Ihr fast Alle mit einander mit meinen alten Witzen Eure Spatten!"

Plötzlich ein lauter Aufschrei des „Schalk"! Ein „schlagender" Witz des „Ulk" hatte ihm so auf die Nase gesessen, daß sie blutete. Selbstverständlich rächte sich dieser mit einem „Pikanten" für diese Niederträchtigkeit seines Collegen. Der „Schalk" hielt sich fest die Nase zu und lief wie toll im Saale umher, indem er beständig auf den „Ulk" zeigte. „Was ist los?" riefen die Anderen neugierig. – „O, dieser infame Kerl da hat eben einen so faulen Witz gemacht, daß man's kaum aushalten kann." Alles lachte, nur der „Kladderadatsch" murmelte etwas von „ordinärem Kalauer".

Nunmehr entspann sich aber ein Treiben, wie es toller nicht gedacht werden konnte. Die Witze flogen nur so im Saale herum, daß man kaum seines Lebens sicher war, und die anwesenden Lebensversicherungs-Agenten machten riesige Geschäfte. Ein jeder Theilnehmer der Fair hatte aber auch sein Bestes mitgebracht, selbstverständlich lauter Original-Witze. Hie und da stand Einer und schüttelte Witze aus dem Aermel, Andere rochen wieder Witze, auf den angebrachten Scherben wurden Witze geschossen, und als noch am Schlusse ein „internationales Preiswitzreißen" und die Vorführung der decorirten „Preis-Witzbolde" stattfand, war die Begeisterung so auf die Höhe gestiegen, daß es selbst dem „Kladderadatsch" zu viel wurde und er mit einem: „Meine Herren, lassen Sie nun diese Witze!" die Ruhe wieder herstellte.

Erst spät in der Nacht trennte man sich, aber unvergeßlich bleiben mir diese Stunden. Die „Internationale Fair der Welt-Witzblätter" aber war ein Hauptulk, ein Riesenulk, ein Allerweltsulk.

Ode auf das Schwein.



Wo find' ich Worte, wo die Melodie'n,
Um würdig Deinem Ruhm, o Schwein, zu preisen?
Vergeblich ist mein Sinnen, ist mein Müh'n.
Mit Worten läßt Dein Werth sich nicht beweisen.

Denn, ach! ob auch bekannt Dein hoher Werth,
Was hast Du nicht trotzdem erdulden müssen?
Ob man Dich auch an Fürstentafeln ehrt,
Ihr Mancher will trotzdem nichts von Dir wissen.

Hört man nicht oft den Zuruf „Schweinerei",
Und „Schweinehunde", „Schweinefraß" erschallen?
Als ob das Schwein'sche so verächtlich sei!
Doch duldend läßt Du Alles Dir gefallen.

Wie manches Täuchen wurde blutgeroth,
Sprach man von Dir in irgend einem Tone;
Doch dabei ißt sie Schinken-Butterbrod,
Der großen Zartheit des Gefühls zum Hohne.

Dein bester Theil, den man auch Schinken nennt,
War schon als Kind mein feinster Leckerbissen;
Wie arm der Mensch, der den Geschmack nicht kennt,
Der nie gehört von Schweinehinter— wissen!

Ein and'rer Theil, der auch ganz köstlich schmeckt,
Feinschmecker sagen, sei ein Schweinerüssel;
Doch hast damit Du Manches aufgedeckt,
Das duften möcht' nicht schön auf einer Schüssel.

Ein jeder Theil von Dir, Du edles Schwein,
Hat Reize für den kund'gen Gastronomen,
Doch schließt Dein Name größ're Reize ein:
Das Wörtchen „Schwein" ist stets ein gutes Omen.

Du bist nicht fromm, nicht sonderlich gescheidt,
Doch grade das ist Deine höchste Tugend;
Mit Deiner Dummheit kommt man heute weit,
Das weiß sogar schon dieses Landes Jugend.

Denn sollte Werthe schuf kein and'res Vieh,
Wie Du gethan – und Armour nicht alleine,
O neun! es ist 'ne ganze Colonie,
Die Schwein gehabt allein durch ihre Schweine.

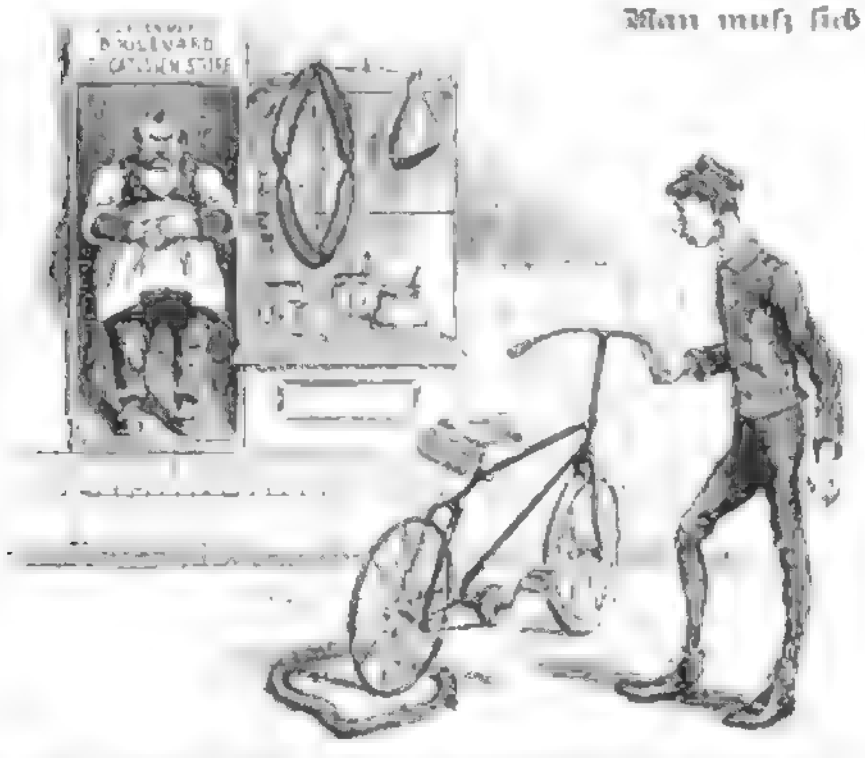
O, hätt' auch ich, Du edler Mistrabant,
Ein Bäckchen nur von Deines Glückes Zeichen,
Dann wär' ich nimmer „chronisch abgebrannt"
Und brauchte nicht den Gläub'gern auszuweichen.

Doch schmälert Dir das Nichts, es bleibt dabei,
Du bist des Glückes und des Magens Heros
Wünsch' ich nur auch die „große Schweinerei"
Und das Vermögen jenes „Schweine-Nero's" —

Den Du emporhobst aus dem Schweinemist,
Die Welt muß dennoch Dir den Ruhm belassen:
Wer heute nicht mit Dir gesegnet ist,
Mag sich getrost nur schnell begraben lassen!

L. Jacobs.

Man muß sich nur zu helfen wissen!



„So 'n Pech, muß da gerade der paramentliche Schlesisch abgehen, wo ich bei meiner Glanz-Frackpartie tanzen will. Stark wär' mir ja die Sache ganz Wurst — ha, Wurst! Da kommt mir ein famoser Verband. Ich geh' hurt beühen in den Metzgerladen, kauf' mir ein paar Schweinskarrée und verbinde den Schaden."

Gelagt, gethan! Fünf Minuten später sah unser Freund auf seinem Cavalierpferd-Fahrrade dahin, als wäre nichts geschehen

Erst nach beendigtem Diskurs willigt Mrs. Fidingh ein, der Witwen-Einsamkeit zu entsagen und die jüngeren Gattinnen während der Sommermonate als „Chaperone" zu begleiten.

Während des aufregenden Tennis-Spieles sitzt sie ruhig unter dem Schutze eines Baumes und unterhält sich in schicklichem Gespräche mit verschiedenen liebenswürdigen Herren.

Die Damen nehmen mit Verwunderung wahr, daß ihr Erscheinen am Strande mehr Aufmerksamkeit erregt, wenn sich die Chaperone zu ihnen gesellt

Während der Ruhestunden der jungen Damen die Aufmerksamkeit ihrer Schützlinge so wenig als

Die leichtsinnigen jungen Männer sind entsetzt von der schmachvollsten Naturverleugnung, der ihnen bei ihrer Ankunft im Hotel am Seestrand zu Theil wird

Abends huldigen sie eifrig dem Vergnügen des Tanzes, während ihre sittliche Chaperone sich erbarmen mit der Gesellschaft älterlicher Damen begnügt.

Es herrscht bemüht sich die Chaperone aufopfrungsvoll, den Herren d fühlbar zu machen, und dies gelingt ihr auch vortrefflich.

Sie erklärt, daß sie für Mondschein-Promenaden nicht eingenommen sei, aber sie läßt sich dazu herbei, nachdem ein plötzlicher Hagelschauer sie veranlaßt gemacht, daß es für die unter ihrem Schutze stehenden Fräulein nicht sehr passend wäre, ohne die Chaperone zu promeniren.

Entsetzen der Fräulein Gaffinger, als sie kurz nach der Rückkehr in die Stadt der Nachricht von der heimlichen Vermählung der Miss. Hickaugh hören. Niemals hätten sie derglichen vermuthet, und sie halten sie nun für eine unanständige Person.

A. Ullmann lith. Anst. München.

„Chaperone".

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Ein billiges Verlangen.

Herr Gauft (im Waſſer): Ei du, in meiner Hoſentaſche ſind 43.75. Nun ſind Ew wenigſtens ſo liebenswürdig und telegraphiren Sie für 25 Cents an meine Frau, daß ſie mir andere Sachen ſchickt. Meine Adreſſe finden Sie auf meinen Viſitenkarten in der Weſte, in der Bruſttaſche rechts!

Ein unfehlbares Mittel.

„Nichts iſt ſcheußlicher, als wenn Jemand immerzu über die Hitze klagt. Ich ſelbſt kann mich übrigens nicht ganz davon freiſprechen."

„Da giebt es ein ganz einfaches Mittel dagegen."

„So, was denn?"

„Fangen Sie ein Sommer-Hotel an."

(Texas Siftings.)

Auf der Weltausſtellung.

Fremdenführer (in dem Dahomey'er Dorf, zu einem Beſucher): Die Frauensperſonen, die Sie hier ſehen, ſind Amazonen. Dieſelben thun in ihrer Heimath Kriegsdienſte, erzwingen den ſtrikteſten Gehorſam von den ihnen angetrauten Männern und alle öffentlichen Angelegenheiten werden nur von ihnen geleitet und entſchieden.

Beſucher: Aha, ich verſtehe – es ſind Kanſaſſerinnen, nicht wahr? (World's Fair Puck.)

Ein vorſichtiger Droſchkenkutſcher.

Herr X.: Wie lange dauert die Fahrt nach Park Place?

Kutſcher: Well, sir, das kommt ganz druff an, ob Sie bei der Meil' oder bei der Stund' bezahle!

Vielleicht hilft's.

Profeſſor X.: Das Opium-Laſter nimmt unter unſerer Frauenwelt gradezu entſetzliche Dimenſionen an. Giebt es denn gar kein Mittel dagegen?

Redakteur Z.: Ein ſehr einfaches. Ich thue 'mal einen Artikel in mein Blatt, worin ausgeführt wird, daß das Verlangen nach Opium ein ſicheres Zeichen des Alters iſt.

N. Y. Weekly.)

Ein triftiger Grund.

„Halloh, wieder glücklich zurück von der Weltausſtellung? Urſprünglich wollten Sie ja überhaupt gar nicht hingehen."

„Ja, ſehen Sie, ich hab' meine Meinung geändert, denn ich hab' bei mir gedacht: Wenn Du nach Chicago gehſt, haſt Du einen famoſen Grund, Deine Gläubiger noch für paar Monate hinzuhalten."

Kulturhiſtoriſches.

1. Dude: Las heute, daß zu Lebzeiten von Königin Eliſabeth von England Hemd fünfzig Dollars gekoſtet

2. Dude: Gut, daß alte Schandtat nicht' (Puck.)

In der Schule aus der Schule geſchwatzt.

Lehrerin: Kinder, ich hab's Euch doch ſchon hundertmal geſagt, Ihr ſollt mit reinen Händen zur Schule kommen. Nehmt Euch ein Muſter an Tommy Black; deſſen Hände ſind immer ſpiegelblank. (Zu Tommy.) Wie kommt denn das übrigens, Tommy?

Tommy: Weil ich meiner Mutter immer beim Frühſtückgeſchirr Aufwaſchen helfen muß!

Engl. Puck

Anproſitabel.

Rev. Kleinmann: Alſo Sie haben das Umherreiſen als Temperenz-Prediger aufgegeben, werther Herr College? Aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf?

Rev. Großmann: Well, die Sache bezahlte ſich nicht mehr. Zuletzt nahmen wir nicht einmal ſo viel ein, um den für unſer „abſchreckendes Beiſpiel" nöthigen Whiskey kaufen zu können. (N. Y. Herald.)

Darin allerdings nicht!

„Frl. Spitzer iſt erſt dreiundzwanzig Jahre alt."

„Woher wiſſen Sie das ſo genau?"

„Sie hat es mir ſelbſt geſagt."

„Und mir hat ſie vor drei Jahren daſſelbe verſichert."

„Na, da ſag' mir aber Einer noch 'was darüber, daß Frauen zu veränderlich ſind!" (Washington Star.)

Stolz hat damit nichts zu thun.

„Was der Schiebert alter, heilem er g'ſcheidter Vater des Zwillinger iſt. Holz einbringt! Sieh Dir nur 'mal an, wie der Kerl die Arme hält!"

Der wahre Grund von Schiebert's Holzer Armhaltung

Young America.

"Say, mister, geben Sie mir und Billy Ihre ein paar dicken Zuckerl nach Chicago. Wir haben in der 'Police Gazette' gelesen, daß dort in diesem Monat ein Indianer-Congreß stattfindet, und eine so gute Gelegenheit, Indianer zu 'killen', dürfen wir uns doch nicht entgehen laſſen."

Eine ſchreckliche Drohung.

Dienſtmädchen (zu einem Tramp): Machen Sie ſofort, daß Sie hinauskommen, ſonſt —

Tramp (frech): Na – ſonſt?

Dienſtmädchen: Sonſt geb' ich Ihnen ein Stück Mince-Pie, das unſer junges Fräulein ſelbſt gemacht hat. (N. Y. Weekly.)

Eine rühmliche Ausnahme.

Herr Schulz: Der verdammte Schnupfen! Und das Schlimmſte dabei iſt, daß Jeder Einem ein ſicheres Mittel dafür anempfiehlt. Von den fünfundvierzig Bekannten, die ich heute Morgen im Train und auf dem Ferry-Boot getroffen, hat nur einer dies nicht gethan.

Frau Schulz: Na, wenigſtens doch ein Vernünftiger!

Herr Schulz: Jawohl — er hatte nämlich ſelbſt einen koloſſalen Schnupfen. (N. Y. Week.)

Auf falſcher Fährte.

Aeſthetiſches Fräulein: O, es iſt doch entſetzlich, wenn man bedenkt, daß die Teedemona wegen eines Taſchentuches ermordet ward!

Ihr Liebhaber: So? Welches Parfüm gebrauchte ſie denn: Patchouli oder Moſchus?

Sommerlogik.

Tom: Papa, wenn auf einem Hauſe die Flagge ganz hoch aufgezogen wird, ſo bedeutet das, daß wir uns freuen, nicht wahr?

Papa: Jawohl

Tom: Und was bedeutet es, wenn ſie nur halb in die Höhe gezogen wird?

Papa: Daß Jemand geſtorben iſt.

Tom: Alſo daß wir uns halb freuen. (Engl. Puck.)

Ein Experiment.

Roman von **A. von Hersdorff.**

Fortsetzung.

Wo ist denn das Mädchen?“ dachte der Amtmann und ließ seine schlauen Aeuglein umherschweifen. Das war doch nun der geeignete Augenblick, um den Damen behülflich zu sein. War vielleicht zu vornehm dazu, die ehemalige Scharwerksmamsell! Na, zu sehn würde man sie doch wohl kriegen. Saß vielleicht drin bei Frau Pastorin auf dem Sofa. Ha! Ha! Er räusperte sich, um seine Heiterkeit zu verbergen, und freute sich riesig auf den Abend

Kurt bejahte herein.

Die Gerstenkorn sah heute wirklich toll aus. Sie schien unter dem steifen Changeant-Seidenkleid eine Krinoline zu tragen. Darüber eine goldene Schnecken-Brosche, wie sie vor hundert Jahren Mode gewesen; eine lange hellbraune Haarlocke mit goldenen Schreibfederhülsen (vermuthlich Herrn Gerstenkorn's Jugendlocke?) und auf dem glattgeschorenen Scheitel den rothen Staatsturban. Den Kneifer auf der spitzen Nase und ein zuckersüßes Lächeln um den kleinen faltigen Mund.

Auf dem Sofa saß Frau Pastorin, dick, roth, stumm wie immer. Neben ihr aber nicht die ehemalige Scharwerksmamsell, sondern der liebe, gute Herr Pastor mit den langen weißen Locken und dem menschenfreundlichen Gesicht.

Herr Administrator Müller drehte die dicken Daumen, in einem bequemen Lehnstuhl sitzend: sein fünfundsiebzigjähriges Leben schien nur aus arbeitsreichen Tagen und behaglichen Abenden zusammengesetzt zu sein.

Das Mädchen war nirgends zu erblicken.

„Na, natürlich,“ dachte Herr Oberamtmann ärgerlich, „Der wird zu dumm sein, sie 'raus zu präsentiren.“

Kurt saß bei Frau Gerstenkorn und plauderte in seiner gütig heiteren Weise mit ihr über ihre Interessen.

Sie dachte immerzu daran, ob jetzt oder jetzt nicht der Augenblick gekommen sei, die Sache mit dem Mädchen zu fragen. Doch es war gegen damit. Wenn sie in dies vornehme, stolze Mannergesicht blickte, verjagte ihr der Muth und sie kam sich grenzenlos un bescheiden vor, ihm, wenn auch nur indirekt, Vorschriften machen zu wollen.

Sehr bald wurde das Abendbrot gemeldet. Alles erhob sich. Kurt reichte Frau Pastor den Arm und man begab sich in den langen, niedergen Speisesaal. Hirsch- und Elchgeweihe streckten ihre Spitzen geheimnißvoll aus dem Dunkel der Ecken, daß ein einiger maßen phantastisches Gemüth recht wohl die gewaltigen Leiber dahinter leben mochte.

Sonst war Alles sehr einfach und schlicht bürgerlich. Eine große hübsche Hängelampe warf ihr freundliches Licht auf den weißen, „selbstgewebten“ Damast des Tischtuches.

Aha, da war sie ja endlich! Herr Oberamtmann riß die Aeuglein auf.

„Donnerwetter! Prachtweib!“ murmelte er.

Kurt wechselte leicht die Farbe, als er das schöne Geschöpf seinen Gästen vorstellte. Sie trug ein ganz einfaches Kleid von hellgrauer Leinwand, das fast weiß aussah. Keine Brosche, kein Schmuck. Das wundervolle goldene Haar war in schweren Zöpfen aufgesteckt. Sie ging zum Herrn Pfarrer und küßte ihm die runzlige Hand, so ernst, mit einem so unschuldsvollen Blick. Der alte Geistliche strich leicht, wie segnend, über den goldenen Scheitel.

Herr Oberamtmann beneidete ihn. Frau Amanda erhob sich sogar ein wenig und reichte ihr auch die Hand.

Wie roth sie wurde, die Kleine!

Kurt sah unglücklicher und unnützer Weise so befangen und verlegen aus wie nie im Leben sonst.

Es ist doch merkwürdig, dachte der Geistliche, ihn mit leicht emporgezogenen Brauen betrachtend, daß gute Menschen sich oft ihrer besten und reinsten Handlungen schämen, als seien sie eigentlich strafbar oder kindisch. Er nützte Bescheid.

Herr Gerstenkorn hatte zwar energisch abgelehnt, mit dem Punschglase in der Hand vor Kurt hinzutreten und zu flöten: „Kehre um vom Pfad der Sünde u. s. w.“ Aber als man nachher so behaglich und warm beisammen saß und bei Punsch und vortrefflichen Pfannkuchen, die das schöne Mädchen herumreichte, das neue Jahr erwartete, da floß eine so brüderliche Wärme für den Hausherrn in sein Herz, daß er plötzlich seine fette Hand auf Kurt's schlanke Finger legte und flötete: „Mein verehrter Freund, ich möchte Ihnen zwei bescheidene Warnungsworte sagen in Betreff unserer jungen —“

„Bitte sehr, Herr Oberamtmann. Es kann doch wohl hier geschehen?“

Unschlüssig sah sich der uneigennützig Besorgte nun in dem kleinen Kreis. Da geschah das Unerhörte. Die kleine, scheue Frau Gerstenkorn erhob sich rasch und während ihr Turban bedenklich schief rückte, sagte sie, zu Kurt tretend:

„Gerstenkorn, Du schweigst! Herr Doktor Koppenrade, was Ihnen mein Gerstenkorn zu sagen hat, geht ihn gar nichts an. Hören Sie nicht auf ihn. Er meint es gut, aber es geht ihn gar nichts an und er hat damit Unrecht.“

Kurt war sehr erstaunt, und während der alte Bemoosregelte roth vor Zorn und Punsch auf seinen Stuhl zurücksank, bat Kurt die kleine Frau entschieden um Auskunft.

Da half nun nichts. Aber offen reden, in Sonderheit, wo das Mädchen im Zimmer war, schien doch auch unmöglich.

Sie bewegte daher verneinend das geschmückte Haupt und machte Kurt ein stummes Zeichen, was dieser verstand, so gut wie er begriff, um was es sich handelte. Er wurde sehr blaß.

„Es ist recht, Frau Oberamtmann, daß Sie Ihrem Gemahl in die Rede fielen und ihn zurückhielten. Ueber gewisse Punkte verlange ich durchaus keine Bevormundung und selbst die freundschaftlichste Einmischung ist vom Uebel.“

Die Verlegenheit der Gerstenkorns war unbeschreiblich. Vergeblich nöthigte Kurt, der sich rasch gefaßt hatte, zum Niedersitzen und Trinken. Die harmlos heitere Stimmung war entwichen. Der Oberamtmann saß da mit einem grimmig verbissenen Gesicht; bei seiner Frau war aller Muth dahin und in ihren kummervollen Augen malte sich die ganze Angst vor den kommenden Stunden. Kurt that sie herzlich leid. Er setzte sich neben sie, reichte ihr die Hand und sprach seine ruhige Freude aus, daß man doch so herzlichen Antheil an seinem Wohl nehme und wie sehr er das anerkenne, obwohl er der Warnung kaum bedürfe.

Auch zu ihm trat er und seine liebenswürdige Art, die seine Anerkennung der freundschaftlichen Meinung beruhigte den Gereizten sichtlich.

Diese war hinausgegangen, denn Kurt hatte ihr einige Worte zugeflüstert.

Sie sah lächelnd auf die Uhr, lächelnd in seine liebevollen Augen und schlüpfte hinaus.

Mit beinahe eifersüchtigem Seitenblick sah der Oberamtmann hin und konnte den Mund nicht halten, so geröthet es auch gewesen wäre.

„Meine Alte hat Recht, Verehrtester, glaub's selbst! Sie haben ein Gluck-Loos gezogen — und ...“

Kurt fand nun, ohne ein Wort zu sagen. Er war so vergnügt gewesen, so innig froh heute Abend, hatte so den guten Muth und Willen gehabt, mit diesen „biedern, einfachen Landleuten“ sich zu verstehen und auf sie ein frohes Neujahr zu trinken. Nun war ihm Alles verdorben. Weiß der Himmel, in einem Salon der großen Welt konnte die Mesalliance nicht raffinirter verletzen.

Der alte Geistliche streckte ihm die Hand entgegen. Er drückte sie heftig. Der Administrator Müller, der vor hundert Jahren Reserve-Lieutenant gewesen war, versenkte seine röthliche Nase wieder in die Rangliste, die er studirte. Entgangen war dem alten Herrn kein Wort und keine Bewegung. Ein trübes Lächeln zuckte um seine Lippen.

Frau Pastor wischte sich die Augen. Silvesternächte brachten ihr immer trübe Erinnerungen. In einer Silvesternacht war ihr lieber kleiner Junge zu Gott gegangen. Es war nun viele Jahre her — aber doch!

Horch! Die Uhr in der Halle schlug Zwölf.

Die Thür öffnete sich und es erschien langsam und gravitätisch — Ole Mars, der Nachtwächter, machte drei unbeschreibliche Verbeugungen nach allen Seiten und setzte das Horn an den Mund. Zwölf Mal tutete er hinein. Es war schauerlich anzuhören, wie das warnende Gebrüll eines prophetischen Unglücksraben.

Draußen an die Scheibe drückte sich einen Moment lang ein Gesicht und sah zurück in die Dunkelheit.

Dann trat Liese ein. Schön, jung, lächelnd, wie eine entzückende Verkörperung des neuen, jungen Jahres, auf den Händen ein silbernes Brett mit schäumenden Champagnergläsern.

Herrn Gerstenkorn's Gesicht verklärte sich. Champagner! dafür hielt er sein Leben. Und die Marke! Er sah sie, er hatte sie nicht oft in seinem mühseligen Leben gesehen: echter französischer Heidsieck Monopole.

Verfrühte Hoffnung.

Tuder: Sie, Herr Nachbar, machen Sie mir 'mal ein Statement, was ich Ihnen schulde.

Schneidermeister Fuller (hoffnungsfreudig): O, Herr Meier, das hab' ich bereits fertig. Meier, hier ist's!

Tuder: Was, das 147 Dollars?! Hätte das Dreifache erwartet. Sie müssen Sie 'mal, lieber Fuller, dann schönen Sie mir gleich noch Mal für zwei neue Anzüge nehmen, und dann bezahl' ich Ihnen den ganzen Schwindel zusammen — was?!

Anständig, doch anständig von dem Kappenrode! Wollte seine Gäste ehren! Gut, sehr gut! Und mit breitem Lächeln nahm er dem Mädchen das Glas ab, das sie präsentirte. Wie gern hätte er sie unter das volle Kinn gefaßt! Aber er wagte es wahrhaftig nicht, er, dem selbst vor dem wüthendsten Stier nicht bangte.

Das sonderbare dämmrige Auge des Hausherrn hing unverwandt an ihr.

Dann kam Mamsell in gestärktem Kleid und weißer Tollenhaube. Die hohe Stirn schien besonders blank gescheuert und die kugelrunden Blauaugen schienen sich nur mühsam in ihren natürlichen Grenzen zu halten.

„Ich gratulir' auch vielmal, Herr Kappenrode."

Kurt drückte ihr die Hand und dankte ihr für ihre Treue und Treue im letzten Jahre, wie alle Jahre.

„Jawohl, Herr Kappenrode, jawohl! Nu all die zwanzig Jahr!"

Kurt reichte ihr lachend ein schäumendes Glas. Es war das erste in ihrem Leben und sie fühlte sich hoch geehrt, obwohl sie an dem Prickeln in ihrer Nase keinen Geschmack fand.

Dann klopfte es und auf Kurt's fröhliches „Herein!" trat der alte Wirkopp ein — die Pelzmütze in den rothen Händen. „Ich gratulir' auch, Herr!"

Auch ihm ein fester Händedruck, ein schäumendes Glas.

Mars hatte das Seinige noch voll in der Hand und stand wie ein verwitterter Posten an der Thür.

Der Pastor saß bei seiner Frau und sprach dieselben Worte, die er nun schon viele Sylvesternächte zu ihr gesprochen mit bestem Erfolge: „Laß sein, Mauchen! Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!"

Und sie nickte befriedigt.

Dann stand der alte Seelenhirte auf. Sein liebes Auge leuchtete feucht und er sah besonders gütig auf Kurt und das junge Mädchen, das ohne Glas, mit gefaltetem Händen dicht neben Kurt stand. Welch holdes Bild!

„Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende! spricht der Herr. Er segne Euch und behüte Euch, Er neige Sein Angesicht auf Euch und erleuchte Euch — Er gebe Euch seinen Frieden! Amen."

Wie bewegt sie Alle waren, heute hier zufällig vereinigt, in ihrer Lebensstellung, Erfahrung, Hoffnung so unendlich verschieden und in diesem Moment so bereit, sich zu begreifen, sich lieb zu haben, zu verzeihen.

Ach! daß solche Momente den Gequälten, Betrübten so selten leuchten!

Und der wüthende Gerstenkorn sah so glatt und rosig aus wie ein Edamer Käse, und stand wirklich und lebendig neben seiner gequälten Amanda und stieß mit ihr an.

Da auf einmal noch eine Ueberraschung. Der Eilbote vom Telegraphen-Amt, der seine Seele draußen gefunden, tritt nach lautem Pochen ein. Er ist todt und seine Mütze weiß beschneit.

„Fröhlich' Neujahr beisammen! Bring' Depesche!"

„Schneit's, Mann?"

„Feste."

„Na, Gott Lob für die arme Saat."

„Da trinkt 'n Schluck!" Alle Gläser reichen sich ihm hin.

Mit schwer zu enträthselndem Ausdruck steckt Kurt die Depesche in seine Brusttasche.

„Innige Wünsche zum kommenden Jahre. Bin morgen Abend Bahn Althausen. Taisen."

„Leise, daß die Leute auch Alle Punsch bekommen!" äußerte Kurt.

„Natürlich, Herr! Es ist Alles besorgt! Der Wagen für Herrn Oberamtmann Gerstenkorn ist vorgefahren."

„Soll 'n Augenblick warten!"

Dicht und leise fällt der Schnee.

Der Kutscher sieht wie ein Eisbär aus, mit seinem großen Pelzkragen stumm und regungslos auf dem Bock sitzend.

Eine schlanke Gestalt tritt an den Wagen: ein schönes, weißes, lächelndes Antlitz — wie schön im blendenden, taghellen Mondlicht! richtet sich empor. Die Hand reicht ein großes, dampfendes Glas hinauf.

Ist's Ungeschick? Ist's Absicht?!

In Scherben fliegt das Glas in den Schnee und der rothe Wein verdampft darunter.

„Ach, wie schade, Proschen! Ich hol' ein anderes."

„Dank' schön! Ich trink' das nicht."

„Keinen Punsch? Ach!"

„Nein. Ich nehm' nichts, Fräulein."

„Na — Karl — kennen Sie mich denn nicht mehr?"

„Nee. So wat kenn' ich nich."

„Aber, Karl — was meinen Sie denn?"

„Dat 's rengal — wat ich mein'!"

„Schad', daß Sie so unfreundlich sind — gerade in der Sylvesternacht."

„Nacht is Nacht — ob in Sommer unter'n Hausgiebel — oder in Schnee un Eis uf'n Bock — is Alens rengal."

„Ach so! Sie sind böse. Was kann ich dafür, daß Alles so kam? Es schadet Keinem, etwas zu lernen."

„Na, wenn's Dir man nich schad't hat, Mädel! Pfui Teufel — möcht' nich in Deine Haut stecken."

„Karl — um Gotteswillen! Was glauben Sie denn —?"

„Wat im Katechismus steht — und in die heil'ge zehn Geboten — vornehmste lich in's sechste — nu aber, Herrenlieb is 'ne schöne Sach'!"

„Ueber Alles!"

Die Thüren gingen auf. Die Herrschaft kam heraus, um einzusteigen.

„Allergehorsamster, allerunterthänigster, mein sehr verehrter Herr Nachbar! Meinen allerschönsten Dank. Amanda, steige ein!"

„Na, fahr' zu, Proschen!"

Sie waren Alle fort.

Kurt sah sich nach Lieken um. „Mein Gott — Kind — was ist Dir?"

Sie quälte sich so, ihr Schluchzen zu ersticken, während sie die Gläser abräumte und die Lichter löschte.

„Liese, mein liebes, liebes Kind!"

Er hielt ihre geschäftigen Hände. Sie bog den Kopf ab von seiner Schulter.

„Kind, was ist Dir?"

„Ach, Herr!" Sie kniete auf dem Boden und drückte ihren heißen, jungen Mund leidenschaftlich auf seine Hände.

Er bewegte sich weder. Immer wieder dasselbe.

„Mein Kind, mein liebes Kind!"

Dann stand sie auf und lachte.

„Ich bin zu dumm — ich weiß ja."

„Sprich Dich aus, Liese."

„Ach, das kann ich nicht, Herr! Ich habe ja auch eigentlich nichts zu sagen. Ich bin ja so glücklich."

Zur Bekräftigung zwei schwere Thränen.

„Nicht wahr, Herr — Sie werden mich nie wegschicken, nie schlecht von mir denken?"

„Ganz sicher nicht. Ich kenne Dich ganz genau. Niemand soll uns trennen, wenn Du nicht selbst willst."

„O, wie soll ich nur sagen, was ich denke!"

Draußen rieselte der Schnee, der gute, weiche, wohlthätige Schnee, und deckte die frierende, zitternde Saat.

Oll Mars schlich am Fenster vorbei, mit dem Horn und der geliebten Kümmelflasche. Er pfiff mit einem langgezogenen Ton die erste Stunde des neuen Jahres.

Er sah, vorüberhumpelnd, am Fenster einen Mann und ein Weib, das den Kopf an seine Schulter gelegt hatte und die gefalteten Hände darüber.

Es sah nicht wie Glück aus. Wie ein rathloses Sichanlehnen.

Was wußte Oll Mars davon! Seine Zeiten waren vorüber. All längst!

Er hielt die Flasche gegen den Himmel und ließ vergnügt die hehren Sterne durchschimmern.

Das Haus lag in Ruhe und Dunkelheit. Aber es schlief nicht.

Ein einziges Fenster war hell. In regelmäßigem Hin und Her glitt der Schatten des Mannes über die helle Stelle, die es draußen auf den Schnee warf.

Im Dunkeln oben in ihrem kleinen Zimmer saß sie und folgte dem unruhigen Schatten mit großen, heißen Augen.

Erst als das Licht erlosch, ging auch sie zur Ruhe.

So hatte das neue Jahr begonnen unter Thränen, und Kurt hatte zwei erbitterte Feinde gewonnen — trotz allem „Allergehorsamster, allerunterthänigster, mein sehr verehrter Herr Nachbar!" — —

Es war durchaus kein räthselhafter Gesichtsausdruck, mit welchem Kurt am anderen Morgen eine zweite Depesche empfing des Inhalts:

„Abreise verschoben. Bitte, alles Weitere wegen Hauf in meinem Namen zu veranlassen. Dasch."

12

Die frühe nordische Winternacht ist hereingebrochen. Wie eine rothglühende Riesenkugel hebt sich der Mond über den bleigrauen Wassern des Kurischen Haff in den bleigrauen Himmel hinein. Ein schmales Band leuchtenden Orangeroths im Westen über den sandigen Forsten erzählt noch vom Scheiden der Sonne. Besorgt blickt das Auge des Fischers zu seinem prächtigen Himmel auf, dessen dämonische Schönheit kein Pinsel wagen dürfte, zu malen. Dort in unendlicher Ferne das weiße, falbe Flimmern des Abendsterns — der einzige am Himmel. Auch er verschwindet. Hohl pfeift es aus Nordosten, und weit drüben flimmern weiße Punkte auf den grauen Wogen. Kreischend, in schrägem Kreisflug kommt die große Silbermöve vom Meere herüber dem Lande zu und streift mit spitzem Flügel über die dünne, ungleiche Eisdecke, welche in diesem harten Winter das Ufer weit hinaus umsäumt. Nach Möglichkeit verwahrt unter einer Pelzdecke von hoch aufgeschichtetem Reisig und roh gefertigten Strohmatten liegen die armseligen Hütten des Fischers von Althausen. Hie und da hängen Geräthe und Netze an Pflöcken aufgehängt; hoch auf den Sand gezogen lecke Boote, um getheert und gedichtet zu werden.

Und das dort? Die starren, geisterhaft weißen Riesenhügel, die sich wie ungeheure, bleiche Gräber gegen den fahlgrauen Himmel abheben? Das sind die berühmten Wanderdünen. Wehe Dem, dessen Fuß an diesem Strande in Treibsand geräth! Ein kleiner Sandwirbel bildet sich unter seiner Sohle, zieht und zieht unerbittlich in das entsetzlichste aller Gräber.

Sturm deutet Alles, Schneesturm. Das ungewöhnlich klare Tämenbild, die dämonisch schöne Himmelsfärbung, das Landsuchen der ängstigsten Sturmvögel.

Höher oben, auf sicherer Stelle hinter den Gerippen zweier Ulmenbäume, die sich längst überlebten und in die vor Zeiten schon der Blitz geschlagen, liegt ein niedriges Haus, in das wir schon einmal getreten sind. Rothes Herdfeuer flammt einladend durch die blanken Scheiben und auf dem Thorweg steht mit großen weißen Buchstaben: „Einfahrt". Es ist das Gasthaus Althausen.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.

Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maassgebenden Künstlern.

SOHMER & CO.
149—155 E. 14th St., New York
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
gegen
Unreines Blut
Leberleiden,
Magenleiden.

HENRY F. UNGER,
923 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Cognacs etc. Directe Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein.

Was ein Mädchen werden will etc.

Kommerzienrath: Weißt Du schon, Josef, daß Du ein Brüderchen bekommen hast?

Der sechsjährige Josef (schmollend): Ja!

Kommerzienrath: Nu, freust Du Dich denn nich?

Josef: Nu, freuen soll ich mir auch noch, wo mir das Balg die Hälfte forterben wird! (Fl. Bl.)

International Ausstellung von
AMATEUR-PHOTOGRAPHIEN
in der Kunst-Halle zu Hamburg
Inaugurirt durch: vom 1. bis 31. October 1893.
Das Ausstellungs-Comittee des Amateur-Photographen-Verein, Hamburg, Schwanenwik 33.

Alle Freunde des „Puck", welche der

Welt-Ausstellung

in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen

Puck-Gebäude

vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche in care of

PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,

adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

Schalksnarrenlied.

„Du thust," so hör' ich immer wieder,
„Als sei'n Du lustig stets und voll,
Und doch sind Deine Narrenlieder
So traurig oft und wehmuthsvoll!"

Ihr habt wohl Recht, mich zu verklagen,
Wenn Ihr so wehmuthsvoll mich trefft,
Wie darf ich ernst zu sein auch wagen,
Da Lustigmachen mein Geschäft?!

Indeß verzeiht, wenn hier auf Erden,
Wo doch, hab' ich mich nicht geirrt,
Ja Narren so viel Menschen werden,
Auch 'mal ein Narr zum Menschen wird!

(Adv. Noterett in „Al. Bl.")

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 HARCLAY STREET. No. 26
(Vormals Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Druckfarben und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Essenz- und Fruchtsyrup-Bereitung gratis.

Immer geplagt.

„Sag', Nazi, kriegst Du fleißig Prügel von Deinem Meister?"

„Gar keine. Wenn er arbeitet, hat er dazu keine Zeit, und wenn er nicht arbeitet, hat er dazu auch keine Zeit — weil ihn da die Meisterin prügelt!"

Neue Bezeichnung.

In einer Gesellschaft fragt eine Dame einen Künstler, was er eigentlich male. Hierauf erwidert der junge Mann: „Thiere!"

„Ah," bemerkt die Dame, „Sie sind also Veterinär-Maler!" (L. Bl.)

Angostura Bitters ist der einzige Bitters, welcher in Süd-Amerika präparirt wird und der die größte Verbreitung in der ganzen Welt wegen seiner Magen kräftigen und Appetit erregenden Eigenschaften gefunden hat. Hüte Dich vor Nachahmungen! Der ächte Artikel wird nur von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt.

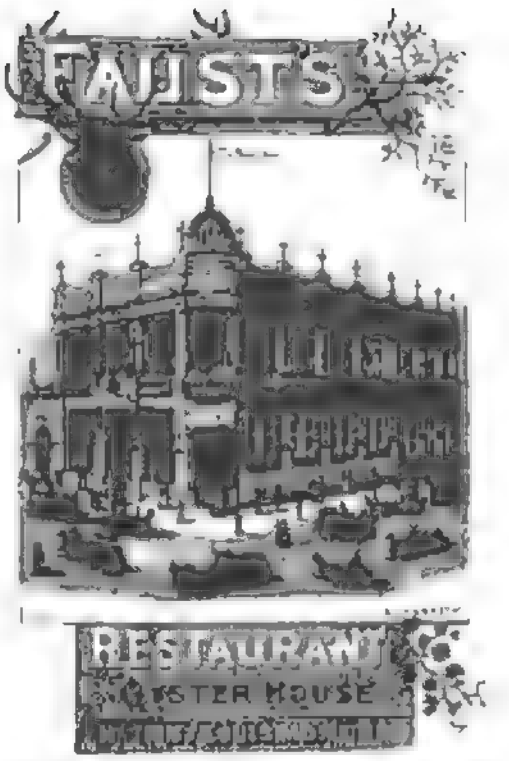
Glück.

Dienstmädchen (die unvorsichtiger Weise einen Blumentopf zum Fenster hinausgeworfen hat): Ach, welch ein Glück, daß ich da nicht zufällig d'runter gestanden hab'!

Gut gewähltes Costüm.

Klara: Nun, Emma, in welchem Costüm wirst Du das Maskenfest mitmachen?

Emma (Tochter eines Milchhändlers): Als Wasserniere. (Fl. Bl.)



Frequentirte Plätze und Aerzte auf allen Weltausstellungen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
410 6. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (137) Retail.

Zuvorkommend.

Fräulein (auf der Theater-Gallerie): Darf ich Sie bitten, Ihren Hut abzunehmen, mein Herr? Ich kann nichts sehen!

Herr: Mit dem größten Vergnügen, mein Fräulein: wenn Sie wünschen, lasse ich mir in der nächsten Pause auch noch die Haare schneiden!

Aus dem Examen.

Examinator: Was ist ein Erdbeben?

Kandidat: Ein Erdbeben ist eine Erschütterung der Erdschicht, welche mit einer Detonation beginnt und mit einer Wohlthätigkeits-Vorstellung endet.

Herausgekommen.

Bettler (der einen Pfennig geschenkt bekommen hat): Ja, lieber Herr, ich habe auch 'mal bessere Zeiten gesehen — sonder hätte ich nicht unter zwei Pfennig genommen! (Fl. Bl.)

In ein Album.

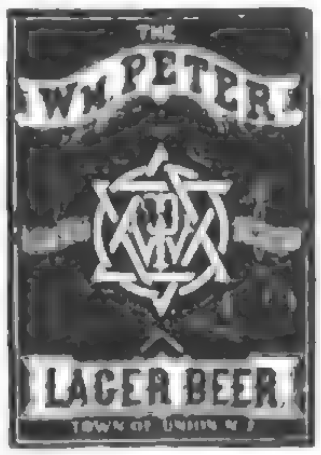
Ich wünsch' Dir zu jeder größeren That
Einen guten Freund mit gutem Rath,
Und Geduldige, die sich Dir verbinden;
Mögst Du bei jedem schwierigen Pfad
Einen Führer und einen Esel finden!

Constant.

Ein Spaziergänger giebt einem Drehorgelspieler ein Zehnkreuzerstück und begehrt neun Kreuzer heraus. Der Bettelmusikant zählt ihm fünf Kreuzer hin und meint dann freundlich: „Mehr hab' ich nicht; Sie können aber für den Rest noch dreimal an mir vorbeigehen!" (Fl. Bl.)

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH, Rheinland.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN SELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1882: 107,635 Gallonen, mit den letzten 9 Jahren 291,692 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses.



KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Cider-, Ginger Ale-Flaschen &c.
Die beste Patent-Quelle für Flaschen mit und ohne Rippen, sowie für Einmachen, Fruit Jars, Boxen und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

Totaro & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten aus Importirtem von
Billard - Material.
Eine große Auswahl von Billard und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide &c. &c. wird prompt und während an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
29 Fulton St., N. Y.

Im Liebeseifer.

Moderner Don Juan: Mein Fräulein, so ewig wie Sie hab' ich noch Niemand geliebt!

Verrechnet.

Bettler: Bitte um eine kleine Unterstützung, lieber Herr; ich habe zu Hause fünf unerzogene Kinder – lauter Zwillinge!

Mosbach.

Dichterling: Meine Gedichte werden mich überleben!

Kritiker: Sind Sie denn so leidend?!

Kasernhofstilübe.

Feldwebel: Sie, Maier, Sie sieh'n ja da wie ein Kamel, das nur auf den zweiten Höcker wart't, um ein Graff zu werden! (Fl. Bl.)

Sympathie.

Frau Schulze: Es ist merkwürdig, daß die Männer so gern Söhne haben wollen. Mein Vater bedauerte immer, daß ich kein Junge geworden bin.

Herr Schulze (seufzend): Das bedauere ich auch!

Auf der Seereise.

(Aus einem Briefe.)

Postskriptum: Entschuldige die Schreibfehler, aber das Schiff schaukelt so fürchterlich.

Mißverständniß.

Tante: Mädchen, was würdest Du sagen, wenn Dir der Storch ein Brüderchen brächte?

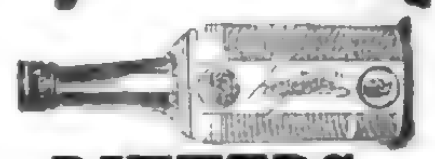
Mädchen: Ach, ich kriege ja keins mehr!

Tante: Woher weißt Du denn das?

Mädchen: Na, weil Papa neulich meinte: Es giebt keine Kinder mehr! (Fl. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherrys, Ports &c.
Ferner Stein's feinster Mosel- und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Ameisen-Wasser zu den billigsten Preisen.
NB. Pints per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
Frankenheimer
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street,
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA

BITTERS.
An excellent appetizing tonic of aromatic flavor, now used with the utmost success among Physicians, Planters, Navy and Army officers, and all travelers in the Tropical Regions. A few drops impart a delicious flavor to Cocktails, Champagne and all summer drinks. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
51 BROADWAY, N. Y.

For reliable Information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
115 Broadway, N. Y.
Established 1870.
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spencer & Williams Bro.,
NEW YORK.

A. Hollenhauft.
53 Mercer Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
$4.00 per Dutzend und aufwärts. Versandt in Original-Flaschen.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verschiedener Bauart, Pianofortes, Tafelklaviere (Pianinos), Violinen, Violoncelli, Violin- und Cello-Bogen, Violin-Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgue-melodies u. Musik zu verleihen. General-Agent f. d. A. Schweizer Zithern.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend eine a Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Alle Mitbewerber überflügelt.

ANHEUSER-BUSCH
an der Spitze.

Das Anheuser-Busch-Bier wird, wie verordnet, eine Ehrenstelle auf der Welt-Ausstellung einnehmen. Die Directoren der Welt-Ausstellung haben diese Verordnung erlassen, und wurde dieselbe dem Präsidenten der Anheuser Busch Brewing Association, Herrn Adolphus Busch, durch den Präsidenten Ernest Kalber des Columbian Centennial Restaurant auf dem Welt-Ausstellungs-Platze übermittelt. Nicht allein erhielt dies Bier den Vorzug gegenüber allen Mitbewerbern von Milwaukee, Toledo, St. Louis, New York, Chicago und anderen Plätzen, sondern die Jndossirung seiner ausgezeichneten Qualität wurde noch erhöht durch den einstimmigen Beschluß, $2 per Fuß mehr für das Anheuser-Busch Bier zu bezahlen als für das ihm zunächst dem Preise nach kommende Concurrenz-Bier.

Depot in New York: O. MEYER & CO., 104 Broad Str.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Homso.**
245 und 247 Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Arbeiter-Unterkleider.
Ferner Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Cigarren, Deutsche Filzschuhe.
Sendungen auf Bestellungen garantirt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schmiede, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c., Bolzen, Pistolen, feine Jagd- und Fischerei-Artikeln.

10 cts.
per copy.
PUCK'S LIBRARY
$1.20
per year.

No.
73. **Cracked Ice.** Being Puck's Best Things About The Sweltering Season
72. **Hash.** Being Puck's Best Things About Food and Cookery
71. **Steady Company.** Being Puck's Best Things About Keeping It
70. **On the Ragtag.** Being Puck's Best Things About "Home" and Hawkins
69. **Rainbows.** Being Puck's Best Things About Hope and Promises
68. **Lonelyville.** Being Puck's Best Things About The Place and The People
67. **Cash.** Being Puck's Best Things About Money Makers and Money Spenders
66. **Snowballs.** Being Puck's Best Things About Frozen Fun
65. **Biddy.** Being Puck's Best Things About Our Best Domestic
64. **Fall Pippins.** Being Puck's Best Things For All The Year Round
63. **Zoo.** Being Puck's Best Things About Unnatural History
62. **Rollons.** Being Puck's Best Things About All That Is Found Above and Around
61. **Ninety in the Shade.** Being Puck's Best Things About Hot Weather Happenings
60. **Them Lit'ry Fellers.** Being Puck's Best Things About The World of Pen and Pencil
59. **Kinks.** Being Puck's Best Things About The Wooly Beings
58. **Junk.** Being Puck's Best Things About All Sorts and Conditions of Men
57. **Cranks.** Being Puck's Best Things About Peculiar People
56. **Patchwork.** Being Puck's Best Things About The Thing and Another
55. **Young Uns.** Being Puck's Best Things About The Kids and Their Sayings and Doings
54. **Emeralds.** Being Puck's Best Things About Some of Our Gilded Set
53. **Taps.** Being Puck's Best Things About Some Nights Interesting Matters
52. **Fresh.** Being Puck's Best Things About The Crushed Fruit Season
51. **Whiskers.** Being Puck's Best Things About Our Country Cousins
50. **Spoons.** Being Puck's Best Things About Money Matrimony
49. **Fads and Fancies.** Being Puck's Best Things About Various Crazes
48. **Across the Ranch.** Being Puck's Best Things About The Wooly-on-Wheels
47. **Here and There.** Being Puck's Best Things About Happenings in Both Hemispheres
46. **Togs.** Being Puck's Best Things About Hats, Caps and Other Coverings
45. **All in the Family.** Being Puck's Best Things About Our Happy Households
44. **Dollars and Cents.** Being Puck's Best Things About The Scramble for Wealth
43. **Cold Days.** Being Puck's Best Things About Chilly Seasons and Frosty Fun
42. **Chow Chow.** Being Puck's Best Things About This and That
41. **Just Landed.** Being Puck's Best Things About Folks from Furrin Parts
40. **Dumb Critters.** Being Puck's Best Things About The Humorous Side of Animal Life
39. **Human Nature.** Being Puck's Best Things About That Curious Commodity, Man

Falsch aufgefaßt.

Der regierende Fürst von Dingelfingen-Puzlingen, der sich lange im Ausland aufgehalten hat, besucht bei der Rückkehr eine seiner Städte und in dieser zunächst die Gemäldegallerie. Er schreitet mit seinem Gefolge die Bilderreihe ab, bleibt von Zeit zu Zeit an einem Kunstwerk stehen und äußert dann regelmäßig:

„Sehr gut, — blos die Suppe ist zu schwach!"

Schließlich wendet sich der Galleriedirektor an den Adjutanten mit der Frage: „Sagen Sie einmal, was meint denn Durchlaucht immer mit der Suppe?"

„Ach, das ist eine Verwechslung!" erklärte der Gefragte, „Durchlaucht wollte zuerst in's Krankenhaus fahren und sollte dreie Wendung bei Prüfung der Spitalkost dienen!"

Nur schlau!

Student Schlaumeier hat zwei Freunden die gleiche Mittheilung zu machen. Da er zu bequem ist, zwei Briefe zu schreiben und die Briefmarke ein halbes Glas Bier gilt, so schreibt er nur an einen Freund, adressirt aber den Brief an den andern, welcher natürlich glaubt, es habe eine Verwechslung stattgefunden, und den Brief sofort an die vermeintlich richtige Adresse befördert. (Nebelspalter.)

Zeitgemäße Uebersetzungen in's Deutsche.

Non bis in idem.

Zweimal nacheinander dem deutschen Reichstag auflösen, wäre unangenehm.

Quod licet Jovi, non licet bovi.

Was Kaiser Wilhelm und Bismarck durchgesetzt haben, muß nicht auch einem Anderen gelingen.

Semper aliquid haeret.

Bei unserem Kriegsbudget bleiben alle Jahre ein paar Millionen mehr hängen.

Nemo ante mortem beatus.

Kein Ministerpräsident ist vor seiner Pensionirung glücklich zu preisen.

Vox populi — vox dei.

Die Stimme des Volkes hört man zwar, aber man will sie nicht verstehen. (Chem. Ztg.)

Er oder ich.

1. Wallstreet-Broker: Wohin gehste heier auf's Land?

2. Wallstreet-Broker: Wenn Mayer mir de Differenzen bezahlt, geh' ich nach Long Branch.

1. Wallstreet-Broker: Nu, und wenn er je Dir nich bezahlt?

2. Wallstreet-Broker: Geht er nach Long Branch. (Puck.)

Sächsische Geographie.

Zwischen Leipzig, zwischen Berne,
Nich zu weit nu nich zu ferne,
Nich zu nerdlich, nich zu siedlich
Liecht Sie Sachsen ganz gemiedlich.
(Kladderadatsch.)

Entschieden wahrheitsgetreu.

Interessante Hand, sanguinischer Temperament, Gemüthsleben, welche sich durch vollkommen Ebenmaß in der Körperentwickelung und in der Beschaffenheit der Muskeln bekundet. Entschieden tüchtiger Charakter, welcher sich durch Ausdauer in den Arbeiten hervorthun wird. Schriftcharakter dieses nicht viel zu bedeuten, aber es beweist, daß es um die Gesundheit und Nerven und Adern, welche mit diesen Temperamenten behaftet sind, entschieden schlecht steht, daß das Gleichgewicht der vom Nervensitz Gehirn durch die gemachten Ausschweifungen alterirt worden sein. Zur Stärkung des Nervensystems ist gesunder, regelmäßiger Schlaf und einfache Nahrungsmittel zu empfehlen. Zuletzt zu diesem Zweck ist Hostetter's Magenbitters, welches die Verdauung, die Assimilirung des genossenen Nahrung befördert und dadurch das körperliche Gleichgewicht herstellt, das sich durch die Annahme der Kräfte und die Verdauung des Nervensystems bewährt. Gegen Nervenleiden, Rheumatismus, Neuralgie und als Stärker gegen kommende oder wiederkehrende Malaria hat diese Medizin nicht ihres Gleichen. Zweimal täglich ein Weinglas voll.

„Ich gebrauche einen neuen Anzug,
und zwar bedarf ich dessen sehr dringend." Ist das Ihr Klagelied? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben schnellstens oder zu irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit zu mäßigem Preise anfertigen wird.
Ueber 2000 Muster von Sommer-Anzügen — beste ausländische und einheimische Stoffe.
Serges, Cheviots und Mohairs.
Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str. **Nicoll the Tailor** 145 & 147 Bowery, New York.

SCHERING'S
PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM
Empfohlen zur dauernden Heilung von chronischem Rheumatismus, Gicht, Nierens und Blasenleiden, unter anderen Autoritäten auch von Professor Schweninger.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Pamphlete versendet die Agenten: Lehn & Fink, New York. 69

STOLLWERCK'S

Chocolade und Cacao.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Coslumier.
Damit es von Damen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Theaterkleider und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe Tag und Nacht in kürzester Zeit zu haben sind. 138

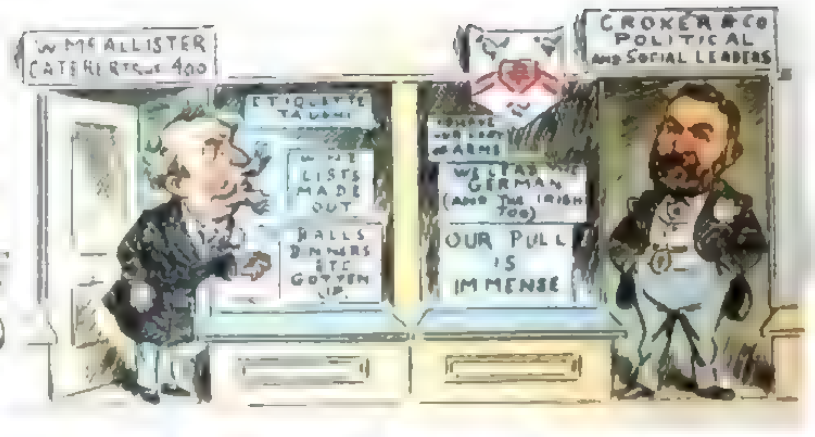
Steel JOSEPH GILLOTT'S Pens
THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO
Manufactures Build'g. Dept. H. Group 99.

ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. ANGER)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

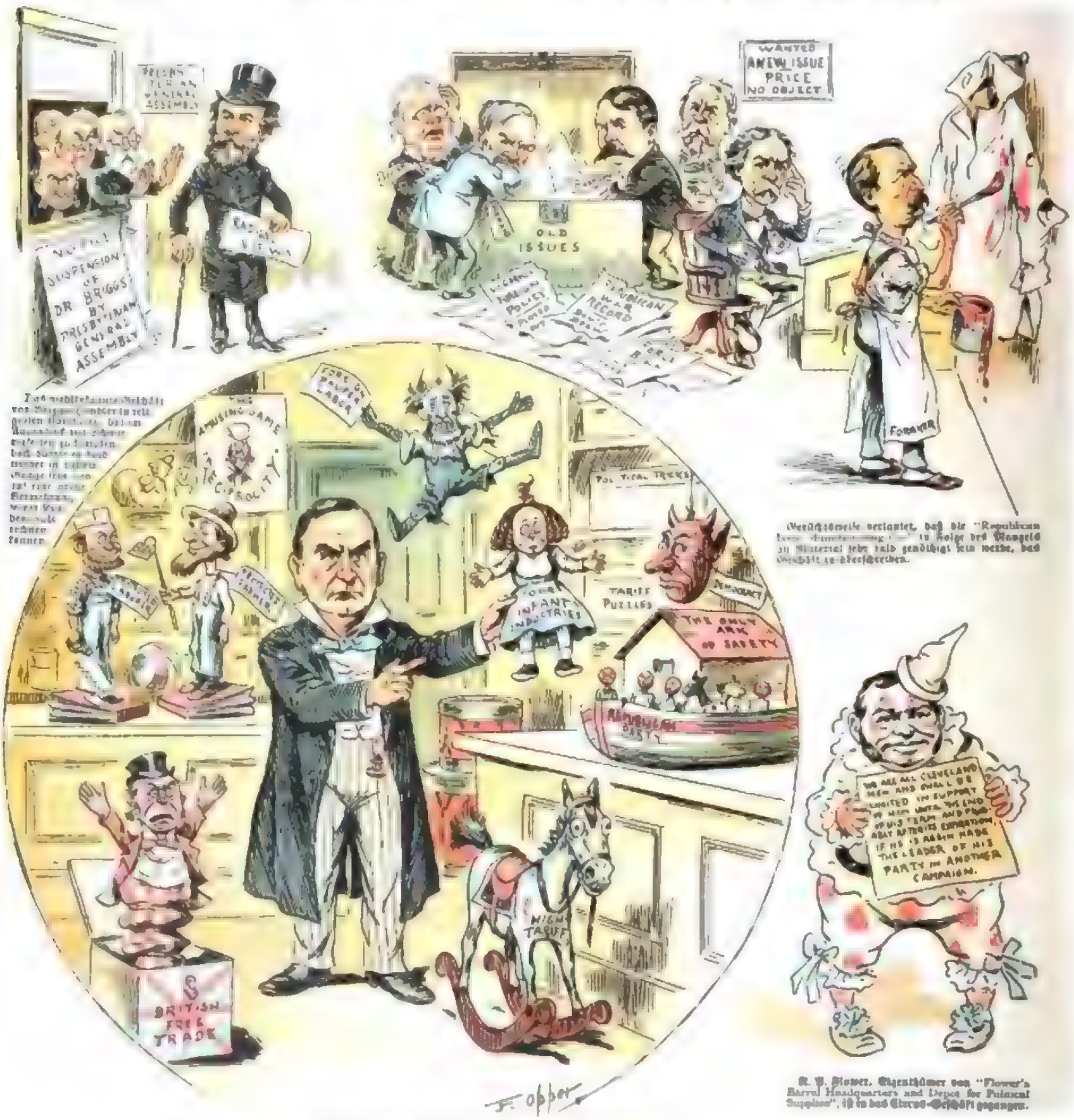
Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen:
Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I. ... $3.35
Brehm's Thierleben. Band X ... 5.00
Kramer's illustrirte Weltgeschichte. III. Auflage. Band I. ... 3.35
Buch. Deutsche Platz und deutsches Herz auf der Weltausstellung in Chicago. Prosa und Poesie ... 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen ... 4.00
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, Generalagenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Produce, New York.

Der Firma Hill, Marshd. Chesham & Co., Händler in politischen Irrlichterwaaren, soll in Folge der außerordentlichen Geschäftsstockung Lambert sogar nackt in der Firmare sein.



Dem alten und sehr bekannten Hause W. McAllister, das so lange der Mittelpunkt der feinsten Gesellschaft für exclusive, ist durch das neue Etablissement von Croker & Co., "Tammany", eine gefährliche Concurrenz erwachsen.



Trotz der unbestreitbaren Vorzüge in der letztjährigen Serien offeriren „McKinley's Spaziergang" und Kipplichen Caper" wieder eine Anzahl seiner alten Muster.

R. P. Flower, Eigenthümer von "Flower's Barrel Headquarters and Depot for Political Supplies", ist in das Circus-Geschäft gegangen.

Handelsberichte.

Lauf. No. 879. New York, 26. Juli 1893. 17. Jahrgang. No. 47.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Seine Eifersucht macht ihn lächerlich.

Unser gallischer „Cousin" bewirft die Chicagoer Weltausstellung mit Schmutz, weil durch sie sein 1889'er Machwerk in den Schatten gestellt wird.

Der höchste Trumpf.

„Ich bin der Staat!“ ruft Der von „Gottes Gnaden“,
„Wer protestirt, übt frevlen Hochverrath!“
Der Herrscher stirbt — nun speisen wohl die Maden
Mit ihm, dem großen Cäsar, auch den Staat?
Mit nichten! glaubt, wenn er noch könnte sprechen,
Aus seiner Gruft herauf erkläng' es dumpf:
„Ich spielte hoch und konnte doch nicht stechen,
Es war das Volk, das hielt den höchsten Trumpf!“

„Für größern Ehre Gottes,“ ruft der Priester,
„Bekehr' ich euch, Gesetz sei euch sein Buch!“
Und aus dem Evangelium selber liest er
Nur finstern Haß und für die Ketzer Fluch.
Des Geistes Widerstandsmacht möcht' er brechen,
Das Denken rotten aus mit Stiel und Stumpf —
Der freie Geist wird seine Karte stechen,
Die Wissenschaft hält bald den höchsten Trumpf!

„Geld ist das höchste!“ ruft der gier'ge Protze,
„Recht, Ehre, Wissen sind nur Illusion;
Was ich nur will, durch Geld ich es ertrotze,
Und der Besitz ist meine Religion.“
Mag er auch frech auf seinen Mammon pochen,
Sei sein Gewissen weit und noch so stumpf —
Die Karte, die er spielt, wird doch gestochen:
Humanität hält einst den höchsten Trumpf!

Puck.

“Puck's” Plaudereien.

Unter Hölle wird im Allgemeinen eine Region verstanden, in welcher der Aufenthalt nichts weniger als angenehm sein soll. Da unseres Wissens weder Humboldt noch Gerstäcker, weder Livingstone oder Emin Pascha noch Kiolak die unbekannte Region bei Lebzeiten erforscht haben, so ist man auf Berichte beschränkt, welche auf Hörensagen beruhen und daher, abgesehen von ihrer Glaubwürdigkeit, sehr widersprechende sind. Dasselbe gilt in Bezug auf den Himmel, der, als directer Gegensatz zu dem erstgenannten Aufenthaltsort, die größten Annehmlichkeiten bietet; doch ist, wie gesagt, auch über jenne Location nichts Authentisches bekannt und betreffs des dort zu findenden Comforts sind die verschiedenen Religionen, sowie die Gelehrten noch immer nicht einig.

Angesichts solcher Zweifel und Widersprüche muß jeder Versuch, darüber in's Klare zu kommen und Aufschlüsse zu bieten, recht willkommen sein, und wir nehmen daher mit Vergnügen von einer darauf abzielenden Bestrebung Notiz, welche von einem Dr. Peebles ausgeht; besagter Doctor hat sich über das interessante Thema in einem Vortrag vernehmen lassen, welchen uns ein Antiquitätenfreund behufs Besprechung zur Verfügung gestellt hat.

Es wird wohl schwerlich unseren Lesern in den Sinn kommen, daß wir beabsichtigten, ihnen die ganze Vorlesung des Doctors vorzulegen — dazu gebricht es uns an Raum und auch an „Lust — ebensowenig fällt es uns ein, besondere Kritik zu üben — das überlassen wir dem intelligenten Leser selbst; noch ferner aber liegt uns das Bestreben, in irgend einer Weise für diese oder jene Anschauung Propaganda machen zu wollen — huldigen wir doch dem Grundsatz des „alten Fritz“: Jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, wodurch unserer unmaßgeblichen Meinung nach auch das Recht eines Jeden, sich nach seiner Façon auf das Gegentheil vorzubereiten, bedingt wird. Wir wollen einfach von den interessantesten Punkten des Peebles'schen Vortrages hier Notiz nehmen, und nichts weiter.

Der Doctor erzählt, daß die Mahomedaner an sieben Himmel und sieben glühheiße Höllen glauben, doch soll die oberste Hölle schon ein ganz comfortabler Platz sein. So wie die biederen Türken, so seien auch die Spiritualisten, Unitarier und Swedenborgianer der Ansicht, daß es mehrere Himmel und Höllen gebe, verschiedene Sphären, eine Weiterentwickelung im „jenseitigen“ Leben. Aber — sagt er — die evangelischen Christen anerkennen nur zwei Plätze jenseits des Grabes: Himmel und Hölle. Nach dem Tode fliegen die Guten zum Himmel hinauf, um unseren Herrgott zu preisen, und die Sünder fahren hinunter zur Hölle, um dort für immer gepeinigt und verdammt zu sein. Nach dieser Anschauung giebt es für einen armen (menschlichen) Teufel nicht einmal eine Chance, zu bereuen, besser zu werden und Verzeihung zu erlangen. Bei dem Gedanken wird Einem ganz übel (sagen wir, nicht der Doctor), und doch kommt's noch gruseliger! Die orthodoxen Theologen schicken unsre brave, moralische Menschen in die ewige Verdammniß und Mörder in den Himmel, und das Alles auf Grund des Nichtglaubens und des Glaubens. Ein ehrlicher Mensch, der nicht den Glauben hat, muß halt brennen; ein Anderer, der die zehn Gebote täglich übertritt, aber schließlich fromm wird, fährt direct, vom Galgen selbst, zum Himmel. Der Doctor übertreibt gewiß nicht, denn er spricht insofern aus Erfahrung, als er selbst "Reverend" und daher gut unterrichtet ist über die Anschauungen und Lehren der verschiedenen Religionen und Secten.

Jene orthodoxe Anschauung illustrirt unser Doctor durch Citate aus Predigten; er erwähnt eine solche, die Ambrosius über den „Jüngsten Tag“ hielt, in welcher folgende niedliche Schilderung der Zustände in der infernalischen Region vorkommt:

„Wenn die Verdammten an einem Tage brennenden Schwefel in vollen Zügen geschluckt haben, müssen sie am nächsten Tage damit wieder von vorne anfangen. Das Auge wird gepeinigt sein durch den Anblick von Teufeln, das Ohr durch das schauderliche Schreien und Jammern der Verdammten in den Flammen, die Nase wird zum Ersticken mit Schwefelgeruch erfüllt sein; die Zunge, die Hand, der Fuß und jeder Körpertheil wird in den Flammen braten.“

Aus der sechzehnten Predigt des „ehrwürdigen“ Herrn Emmons erfahren wir auch etwas über die himmlischen Freuden. Es heißt da:

„Die Glückseligkeit der Auserwählten im Himmel wird zum Theil darin bestehen, Augenzeugen der Qualen zu sein, welche die Verdammten in der Hölle erleiden, und unter diesen mögen ihre eigenen Kinder, Eltern, Gatten, Gattinnen und Freunde, die sie auf Erden gehabt, sein . . . . . Jedes Mal, wenn die Heiligen die Verdammten betrachten, werden sie mit innigem Dankgefühl die Gnade Gottes erkennen, welche ihnen ein so ganz anderes Loos bereitet. Der Anblick der Höllenqualen wird die Glückseligkeit der Heiligen für immer erhöhen.“

Nachdem der Doctor noch einige weitere erbauliche Citate dieser Art gebracht, unter Anderem auch die weniger tröstliche als überraschende Kunde erwähnt, daß manche Kinder, wenn sie auch im zartesten Alter sterben, auf ewig als Teufelsbraten (im wirklichen Sinne des Wortes) servirt werden würden, macht er die nicht unrichtige Bemerkung, daß solche häßliche und unvernünftige Doctrinen mehr Atheisten geschaffen haben denn Alles, was Paine, Volney und Voltaire je geschrieben. Dann giebt er Folgendes zum Besten:

„Lincoln in der Hölle.

Es war heiter, zu sehen, welche Mühe und Anstrengungen es die Kirchenleute und Mitglieder der „Christlichen Jünglingsvereine“ (Young Men's Christian Associations) kostete, Präsident Lincoln in den Himmel zu schaffen. Es war wohlbekannt, daß er sich nicht zum Christenthum bekannte. Er gehörte keiner Kirche an; er war nicht bekehrt und nicht getauft worden; ebensowenig hatte er rettenden Glauben an „das sühnende Blut des Herrn Jesus“. In diesem Zustand des Unglaubens wurde er aus einem Theater in die Ewigkeit geschleudert. Und wenn die orthodoxen Glaubensbekenntnisse die Wahrheit enthalten, so jammert Abraham Lincoln nun mit den Verdammten in der Hölle. Noch mehr: Shakespeare, Byron, Burns, Shelley, Edgar A. Poe, Benjamin Franklin, Dr. Rush, John Adams, Thomas Jefferson und Schaaren anderer ebenso herrlicher Seelen sind zu ewigem Feuer verdammt. Wenn dem so ist, dann bitte ich mir ebenfalls die Hölle aus (give me hell also); ich würde sie in solcher Gesellschaft einem kleinen goldgepflasterten Himmel vorziehen, in welchem ich mit bigotten, langgesichtigen, psalmirenden Sectirern zusammensein müßte.“

Schließlich giebt der Doctor seine eigene Ansicht von Hölle und Himmel, die mit der spiritualistischen Lehre von der Weiterentwickelung nach dem Tode übereinstimmt. Natürlich bleibt er gleichfalls die Belege dafür nothgedrungen schuldig, und es muß nun nach wie vor Jeder, den die beiden unbekannten Regionen besonders interessiren, seine Wahl zwischen den vorhandenen Beschreibungen treffen oder als kühner Forscher — sich selbst dahin auf den Weg machen. Wir würden jedoch rathen, es lieber abzuwarten.

Amanda Horchlappen über Theater.

Eberrcheeses, da säjen mir ja wieder gemüthlich beisammen, Gnteste, und lassen Sie den beigaden Mogga die Gebie rundergullern. Neues vom Theater? Ja, das is Sie jetzt eine recht bäje Sache damit, wo die janze Cholera so rabiate um sich greift und grade unter die Comödianten eene schreckliche Verwüstung anrichtet. Nur uff die sogenannten Ruf-Gärten, die ihren Namen jedenfalls deswegen führen, weil Sie mehrschdendheels Frauenzimmer von ganz besonderen Ruf daselbst vergehren, traut sie sich noch ruff, und so is Sie dort zur Zeit noch das beste Geschäft. Was Wunder also, wenn die Theater-Diregdoren mit'n Ruf-Garten, die Sie sonst ellig gepfiffe Leute sind, vergnügt schmunzeln, wenn ihnen so viel Publigum wie meglich uff's Dach steigt - hären Se, uff das Galanteriechen müssen mir noch n Täßchen saufen!

Offengestanden, is Sie so'n Aufenthalt zwischen Himmel und Erde gar nich vom Babbe. Was die Schwerenöthen sind, die immer jammern, daß unsere Bühne uff einem zu diesen Niveau stände, kennen Sie das von'm Ruf-Garten noch gut behaupten, denn hier hat Sie unsere amerigansche Bühne eene ganz golossale Höhe erreicht, an die sie noch mal in Paris ranriechen kennen. Freilich, das Gebotene erscheint mer nich weit her, und die abbedidlichen Beneleus weiblichen Geschlechts sind Sie noch hier der sogenannte springende Punkt, beziehungsweise des Bühnen-Hudels Kern, um mit einem gurjosen deutschen Theater-Kritiger zu sprechen. Ja ja, liebe Freundin — wenn Sie hier einer jungen Comödiantin uff die Beine helfen wollen, so lassen Sie se zuerst Heizigger werden, dann macht sie Sie die beste Carrière. Nee — duften Sie Ihr Gierchen heit wieder — ich pfück' mer noch eens mit gediegner Erlaubniß!

Von unsern deutschen Theatern wird gottseidank schon jetzt der ibliche Spektakel gemacht, während Sie über all den gollen Gipfeln von den englischen Diregdoren noch Ruh' is, um mit Gedhe zu sprechen. Wie immer, wird Sie noch rechts und links angeschiet, daß Einem schwindelig wird. Vor'm gleenen Cohnried is geen Hoftheater sicher, und daß mir nur lauter Corrifeen mit zehn Dollars Board die Woche vorgesetzt griechen, is selbstverständlich. Die Rosenfelds, die von ihren Dute-Duet glücklich geheilt sind, nachdem Sie die große Druckerei noch in London mit ungeheuren Erfolg mehrschdendheels im Bett gelegen hat, haben sich gesagt: „Man gehrt immer zu seinen ersten Lilibudänerchen zurück!" und werden uns daher wieder mit dem buhigen Gerichen, dem Ebert, unter die Arme greifen.

Diregdor Philipp hat der Gongruenz gegenüber einen schweren Stand. In der Noth frißt der deutsche Theater-Diregdor deutschamerigansche Volksstücke, und so hat der gude Adolf denn, wie Sie wissen, ein Preisausschreiben für ein solches erlassen. Wegen des riesigen Preises — man mangelt Sie von zweihundertsiebzig Dollars — sind schon mehrere sogenannte Dichter in Ohnmacht gefallen, aus der sie hoffentlich erst nach Ablauf des Termins erwachen werden; andern sind beim Lesen der Namen von den Preisrichtern die hochgeehrten Hegosuse durchgegangen, und so wird Sie ja wohl die Geschichte weiter geen Unheil anrichten — um ähen!

Leicht verzeihlicher Irrthum.

Kellner: Entschuldigen Sie, mein Herr, der Platz hier ist für Damen reservirt. Außerdem möchte ich Sie höflichst ersuchen, Ihren Hut abzunehmen.

Nicht nach seinem Geschmack.

Kindermädchen (den kleinen Bob zu Bett bringend): Und was wünscht Du sogern, Bob, wenn Du morgen früh beim Aufwachen ein kleines Brüderchen oder Schwesterchen finden würdest, das Mama für Dich gekauft hat?

Bob: Well, sag' Mama, wenn sie schon 'mal Etwas kauft, 'ne kleine Puffin-Katz wär' mir anyhow lieber!

Die Jay Gould-Gedenkkirche.

Ein Liedchen, Jay Gould's lautenden Gruben gar sonnt' Erwähnung gewunden.

In unserm "Empire"-Staate, umringt von Hügelreih'n —
Man heißet sie die Catskills — da liegt ein Städtchen,
Roxbury ist sein Name, den man wohl nie gehört,
Wenn es uns nicht den größten Fi - nanzmann hätt' beschert.

Jay Gould ward dort geboren, ich weiß', Ihr hörtet All',
Wie nach New York er einstens zog mit 'ner Mausefall';
Wie er darin fing „Bullen", fing manchen kreuz'gen „Bär";
Wie er dann sanft gestorben „im Herrn" als Millionär.

Das heißt: nicht als ein simpler, denn — sieh'! — der Ehrenmann
An siebzig Millionen im Börsenspiel gewann.
Das ist der mild'ste Name, der seinem Thun gebührt,
Womit er viele Tausend von Grund aus ruinirt.

Und als er schloß die Augen, fand man im Testament:
„Laß' Alles meinen Erben, den Armen nicht 'nen Cent."
Wenn da zum Fädchen worden, o Jay, ein jeder Fluch,
Man hätt' Dir weben können ein Mammuth-Leichentuch!

Wenn Deinem Sarg die Wittwen, verarmt durch Deinen Trug,
Gefolgt, es wär' gewesen viel Meilen lang der Zug!
Wenn mitgeschritten, die Du zu Bettlern einst gemacht,
Die Waisen — 's hätt' gedauert der Zug bis Mitternacht.

In Roxbury die Erben — zur Sühne wohl — jetzt bau'n
Dir eine stolze Kirche, wie wen'ge hier zu schau'n.
Schon thürmen sich die Quadern, gefügt wird Stein auf Stein,
Bald wird vom Thurme strahlen ein Kreuz gar güld'nen Schein.

Und bautet hoch den Thurm Ihr wie einen Eiffelthurm,
Glaubt mir: Wer Wind gesäet, der wird auch ernten Sturm!
Das Geld, was Jay erworben, muß fluchbeladen sein —
Das ändert keine Kirche, kein Kreuz mit güld'nem Schein.

„Zur Ehre Gottes und als Andenken an Jay Gould"
Wollt schreiben auf's Portal Ihr — das trägt nicht seine Schuld.
Schreibt lieber auf die Thüre — sie sei von härt'stem Erz! —
„So hart wie dies Metall hier war wahrlich Jay Gould's Herz."

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von . . . Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von . . . Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

Für den Vertrieb durch Agenten u. Colporteure innerhalb der Vereinigten Staaten:	Für das Ausland:
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Zahlungen sollen per Bank Money Order, Draft, Post Office Order oder in einem registrirten Brief gesandt werden.

Monatsmarken für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 16 Bridges Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Hellinkrodt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Bream's Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Gaude Frères, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Montmartre.

[Kein Abonnement. 76]

Bei Bestellung des Namens folgende Daten bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

An die Sonntagsmucker.

Gelegentlich des Wiedererscheinens der Montagsausgabe am Sonntag.

„Hurrah! Hurrah!!" brüllt jetzt mit mächt'gen Lungen
Der Sonntagsmucker triumphirend Heer;
„Ihr preßtet: ‚Unser sind wie Sand am Meer!'
Das habt Ihr ausposaunt in allen Zungen.

Ihr setzet's durch, wenn's auch nicht leicht gelungen,
Doch war's mit dem Besuche nicht weit her;
Die ‚weiße Stadt' war Sonntags stets recht leer —
Solch stolzen Sieg nie haben wir errungen."

Gemach, ihr Herrn! Ein Thor nur würde wagen,
Für jetzt die Palme streitig Euch zu machen;
Am End' vergeht Euch doch — glaubt mir! — das Lachen.

Solch Raum, wie Ihr, füllt nicht auf einen Streich
Und Eins muß man Alles oftmal sagen:
So ein Geschäft lernt selten etwas gleich

Unser famoses Cocoa-Wasser.

New Yorker (bei einem Freund in New Jersey zu Besuche): Donnerwetter, Ihre Blumen stehen aber wunderschön! In New York will mir's mit meinen nie recht gelingen

New Jerseyer: Wahrscheinlich versäumen Sie es, die Blumen hin und wieder mit Milchsauche zu begießen

New Yorker: Aber ich bitt' Sie, ich begieße sie ja jeden Tag zwei Mal mit Cocoa-Wasser.

„Blut ist dicker als Wasser", behauptet ein englisches Sprüchwort. Aber nicht dicker als Cocoa-Wasser.

In schöner Gesellschaft

Touriste (zu einem Farmer in Kansas): Na, hören Sie, Ihr Haus ist aber schrecklich leicht gebaut. Haben Sie denn keine Angst, daß Ihnen 'mal ein Tornado die ganze Herrlichkeit mitnimmt?

Farmer: No, sir, es sein zu viel Mortgäjisches druff

Auch ein Standpunkt.

Indianer-Häuptling (dem Anblick eines Soldaten der U. S. Bicycle Corps) Ugh! Es kann Recht' Weiße liegieren und sitzen bleibt Ugh!

Morgengewitter.

Als in aller Fruh
Es g'wittert hot heut,
„Dees is," hot mei Alt g'sagt,
„A groß Seltenheit."

„Na!" hon i g'sagt druff,
„Still is woll nit true
Wann i Owends zur Kneip' geh',
Gewittert's allä in der Fruh!"

Im Einklang mit der beinahe hundert Procent betragenden Preis-Entwerthung des Silbers sollte man jetzt auch die silberne Hochzeit und überhaupt alle Silber-Jubiläen schon nach 12½ Jahren begehen.

Das schmorrengspende Heine-Denkmal.

In Düsseldorf — da war es Nichts,
Dann war's auch Nichts in Mainz.
New York die bi demnach hdzig Nichts,
Es muß jetzt sogen: „Meins!"

Ein eigenthümliches Licht auf die von Vielen behauptete Räuflichkeit unserer Justiz wirft hier in New York der eigenthümliche Umstand, daß mehrere unserer Polizei-Gerichte in Markt-Gebäuden tagen.

Der Radfahrer-Gruß ist in Deutschland „All Heil!" Da „drauken" überfahren sie aber wahrscheinlich auch nicht alle Augenblicke Jemanden.

Kleinigkeiten.

Als Ahlwardt von der großen Antisemiten-Pauke Richter Ryan's im Essex Market-Gericht hörte, soll er ausgerufen haben: „Es giebt noch Richter in New York!" Sehr richtig, und in Berlin dürfte es bald keine mehr geben, wenigstens keine jüdischen, wenn der Ukas des Justizministers von Schelling in Kraft bleiben sollte.

Die gastfreiesten Menschen leben jedenfalls in Tenementhäusern, denn sie halten stets offenes Haus.

Erzbischof Corrigan läßt verbreiten, daß er demnächst zum Cardinal ernannt werden wird. Da ist auch der Wunsch der Vater — aber da man einen katholischen Priester nicht gut mit Vaterschaft in Verbindung bringen darf — der Onkel des Gedankens.

Im „Casino" soll vom 1. September an ein neues Stück, „Der Regenmacher", zur Aufführung gelangen. Hoffentlich ist es ein Goldregenmacher, sonst wird es dem „Casino" ordentlich in die Bude regnen.

„Was ist in Name u."

dürfte von Manchem, besonders wenn der Betreffende noch dazu ein Oesterreicher ist, nicht mehr so oft gesagt werden, wenn er erfährt, daß es in New York einen Kanonengardisten Namens Hoslinger giebt.

Nach mehrfachem Durchfall in der Akademie-Wahl ist jetzt Zola zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. Ein sehr akademisches Trostpflaster!

Viele Leute haben sich gewundert, daß der letzte deutsche Reichstag so Hals über Kopf geschlossen wurde. Da die Regierung vor Freude auf dem Kopfe stand, konnte sie ihn doch blos in dieser Façon schließen.

Streng logisch.

„Wüßten Sie, mein Fräulein, wenn ich nicht ein so guter Schwimmer wäre, hätte ich mein Leben schon mehr als ein Mal verspielt."

„Nicht als ein Mal! Aber ich hatte Ihr, daß ich es gar nicht möglich."

Briefkasten.

Admiral, Milwaukee. Unverwendbar.

E. E. A. Einzelnes war, wie Sie sehen, willkommen.

L. M. Wir hatten in der Nummer vorher dieselbe Figur und werden daher den betr. Artikel erst in einer der August-Nummern bringen, wo der Stoff leider vielleicht noch aktueller sein dürfte.

Mehrere „Briefkasten"-Leser. Sie haben in der letzten Nummer schmerzlich die Fortsetzung, resp. den Schluß des Franzisca Immergrün'schen Poems vermißt; wir machen heute unser Versäumniß gut, natürlich nur — aus leicht begreiflichen Gründen — in homöopathischer Dosis.

Jetzt fällt noch langer Zeit mir ein
einen Brief soll an den Raben schreiben
wie oft der Mensch es treulos macht.
Den auf den Raben acht er Acht.
Herr Recht und mein Rabber Rabe
wählet einmal Ihr zu wie auch Ihr'n,
so grüßt mit einem Buch voll Flüchten
Franzisca Immergrün.

Gesellschafts-Tratsch aus Tuxedo.

Von unserm dortigen Klatschreporter

Mit Vergnügen greife ich zu meiner Gänsefeder — ich schreibe ausschließlich mit solchen! — um Ihrem hochgeschätzten Blatte die gewünschte Korrespondenz über das Leben und Treiben in Tuxedo zu liefern. Sie haben nur zu Recht mit Ihrer Ansicht, daß diese Sommer-Resort-Korrespondenzen von zarter Hand, welche zu einem hochwichtigen Faktor in den Tageszeitungen geworden sind, auch in einem humoristischen Wochenblatte nicht fehlen dürfen, obgleich ich, unter uns gesagt, nicht recht einsehe, was Sie mit der Behauptung meinen, diese Korrespondenzen gehörten eigentlich nur in Witzblätter.

Doch lassen Sie mich beginnen!

Die Saison hier steht bereits in voller Blüthe, wenngleich diese Blüthe durchaus noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. Es ist erstaunlich, wie New York das Füllhorn seiner feinsten Gesellschaft über uns ausschüttet. Gestern früh wurde Tuxedo von einer Sturmwelle der Sensation überschwemmt in Gestalt der Nachricht, daß Mrs. Lorimer Pumpkin Smith — denken Sie nur! — angekommen sei, und zwar mit ihrer jungen, reizenden Tochter Genevieve. Mrs. Smith trug ein prachtvolles crêmefarbiges Challie aus Seide, mit reichen Tupfen und mit echten Brüsseler Spitzen besetzt. Das Kleid ist so fein, daß mehrere unserer Damen, die am Bahnhof waren, jetzt am Gallenfieber krank darniederliegen. Wie ich soeben erfahre, hat die Ankunft der Mrs. Smith einen hochpikanten Nebenzweck. Wie mir nämlich die schöne Miß Queenie Brown unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilte, wird demnächst Captain Cholmondeley-Lochleven aus England hier eintreffen, den Mrs. Smith vorigen Sommer in London kennen lernte, und es heißt, daß der sehr reiche Captain eines seiner schönen blauen Augen auf Miß Genevieve geworfen hat. Miß Queenie Brown's Tante kennt den Onkel von der Schwester der Nichte von Captain Cholmondeley-Lochleven's Bruder und ist daher völlig zuverlässig. **Diese Nachricht, welche in den New Yorker vornehmen Kreisen ungeheures Aufsehen erregen dürfte, bringt „Puck" als erstes aller dortigen Blätter!**

Die Mahlzeit, welche die Misses Carter Bradley Frankfurter eingerichtet haben, ist das Tagesgespräch. Miß Amy Cats oder Caterpillar hat für eines der Kleinen vom „New York Orphans Asylum" einen wundervollen Lampenschirm für Piano-Lampen aus weißer Seide mit Hochstickerei fertig gestellt, welcher derartig Furore machte, daß der hiesige „Mosquito" ein Extrablatt mit dem Bilde der Miß Caterpillar herausgab.

Lieutenant Themistokles Mollie Hulahan von den Bundestruppen wurde heute in einem Schuhladen bemerkt, wo er sich ein Paar köstlicher „Rubbers" für $7.50 erstand. Als er dann später auf der Promenade erschien, erregte er, besonders bei den Damen, allgemeine Bewunderung. Miß Brandon erklärte, daß ihm die „Rubbers" unendlich besser stehen wie die Lackschuhe und daß sie überdies zu seinem schneeweißen Flanell-Anzug mit rother Leibbinde bedeutend besser passen. Lieut. Hulahan hat mit seinen „Rubbers" unzweifelhaft Miß Brandon den Kopf verdreht.

Tuxedo, 21. Juli. (Per Telegraph an den „Puck".) Soeben durcheilt die Kunde wie ein Buschfeuer den Ort, daß der junge Algernon, das dreijährige Kind von Mrs. und Mr. Oliver Summer Bonesoy, beinahe eine nutzlose Puppe gewesen, wenn die Gouvernante nicht rechtzeitig dazu gekommen wäre.

Nobel revanchirt.

(Von Herrn Isidor Oppenheimer erzählt.)

Der Jacob Feigelstock, was is ä weitläufiger Vetter meiner Molle und was hat ä Fancygoods-Store in Albany, is gewesen in Mei York bei uns zu Besuch vor mehrere Täg. Well, wie der Jacob is gegangen wieder ewes nach Albany, hab' ich ihn gefragt, wie er sich hat amüsirt hier in New York bei uns. „Well," hat er gesagt, „es war ja ganz schön, aber die Nächt' hätten könn'n jeden ä Bische ruhiger," und dann hat er noch griegt hinzu: „Apropos, Isidor, was bin ich Dir schuldig?" — „Wie haißt — was bin ich schuldig? Ich lieh doch nix ä Hotel," hab' ich geantwort't. — „Auch gut," hat gesagt der Jacob, „muß ich mer revanchiren nobel auf ä andere Weis!"

Und was meinen Sie? Acht Täg gehen in's Land, da hab' ich gekriegt von dem Vetter Feigelstock aus Albany per Express ä kleines Packetche, wofor ich noch hab' müssen zahlen fünfundzwanzig Cents Porto, und wie ich es hab' gemacht auf, war darin — ä Pfund echt persisches Insekten-Pulver. Haißt ä Glanej!

Leider nicht ausführbar!

Der kleine Aaron: Vatterleben, laß' mer haben ä paar Cents; mer Schiefertafel is mer gebrochen.

Papa: Wie haißt — ä neue Tafel bei die schlechte Zeiten! Warum durchste se nix um ueb schreibst auf die andere Seit'?

TUTTI FRUTTI.

Von Ernst W. Arnold.

Warum der edle Rhiwardt nur
Mit Galle Alles beipeit?
Ich glaub', der Arzt, der laborirt
An der Plöpen-Seekrankheit.

Kater-Betrachtungen.

1. Harvard-Student: Als Du gestern Abend den Toast ausbringen wolltest, schwankt Du Deinen Kopf gänzlich verloren zu haben.

2. Harvard-Student: Weg schon hin, heute Morgen schein' ich ihr aber leider Gottes wiedergefunden zu haben.

Nicht das Schicksal verfolgt den Menschen, der Mensch verfolgt sein Schicksal.

Ein halber Narr ist gefährlicher als ein ganzer.

Kann es etwas Unmoralischeres geben als unsere heutige Moral?

Glaub' ja nicht, daß in des Meeres Tiefen
Nichts wie kostbare Perlen schliefen:
Nur zu oft verbirgt der Wellen Kamm
Weiter nichts wie Schaum und Schlamm.

Die Zähne weisen in der Welt
Uns stets die Frauen, die jungen:
Und werden sie alt und die Zähne sind weg,
Da hab'n's schon Haar auf den Zungen.

Traf Sie auf der L-road station,
Alle zwei fuhr'n wir downtown;
Sie fing an, mit mir zu „mauen"
Und mich zärtlich anzuschau'n

Da — o wonniges Vergnügen! —
Rückt sie näher zu mir her,
Thut sich mollig an mich schmiegen,
Ach, ich sah und hört' nichts mehr!

Und ich tanzte' in meinen Sinnen
Auf der Welt mit keinem Mensch.
Plötzlich schwebte sie von hinnen,
Denn der Conducteur rief: "Change!"

Seit den sel'gen Augenblicken
Denk' ich ihrer immerdar,
Möcht' vor Lieb' und Wuth erdrücken
Sie zu Brei jetzt ganz und gar.

Denn mein Herz stahl mir die Süße
Und mein Geld! Die Schlange, die!
Wie heißt doch Freund „Puck's" Devise?
Na? What fools these mortals be!

Als Barrikaden-Kämpfer.

(Special-Correspondenz des „Puck".)

Berlin, N. W., 17. Juni 1893.

Sehr verehrliche Redaktion!

Ihre Cabel-Ordre, sofort nach Eindfang meine Lenden zu gürten und stehenden Fußes nach Paris zu eilen, erhielt ich in dem Moment, wo ich grade im Begriff stand, einer Einladung Sr. Majestät Kaiser Wilhelm's II., ihn auf seiner Nordland-Fahrt zu begleiten, Folge zu leisten, notabene die dafür nöthigen umfangreichen Vorbereitungen zu treffen.

Meine Pariser Mission war kein besonderer Succeß, und kaum im Seine-Babel angekommen, ereilte mich auch schon wieder meine alte Nemesis mit der Pechsträhne. Ungleich anderen Journalisten spielte mir aber diesmal nicht die Polizei, sondern der Mob übel mit. Wundern Sie, verehrliche Redaktion, vielleicht zufällig schon einmal während einer nächtlichen Ruhestörung plötzlich aus Morpheus' weichen Armen gerissen und sammt dem Schlafwagen ein fünfzig Fuß hohes „Embankment" hinabgerollt, um unten angekommen in einem mehr oder weniger feuchten Graben Ihre gesammten fünf Sinne zusammen zu lesen? Wenn ja, dann können Sie sich eine ungefähre Vorstellung von meinem jüngsten Pariser Erlebniß machen.

Wir langten Vormittags an, und um so rasch wie möglich den Revolutions-Schauplatz zu erreichen, schwang ich mich mit leerem Magen vom schnaubenden Dampfroß direkt in einen bereit stehenden Omnibus und fiel, müde wie ich war, in einen sanften Halbschlummer. Es war heiß, sehr heiß, und ich träumte gerade, der Eiffelthurm bestande aus Vanille-Eisereem und ich knabbere daran, als mich Gebrüll aus dem süßen Traum jählings aufschreckte, polizeiwidrige Gestalten das Gefährt umringten, die Stränge der Pferde durchschnitten und, ohne uns auch nur Zeit zu geben, auszusteigen, dasselbe nach einer dafür bestimmten Lücke in einer fast fertigen Barrikade rollten.

Ich glaube, ich schlug so ca. sieben Purzelbäume wider Willen, im Verein mit einem dickmägigen englischen Lord und mehreren Commis-Voyageurs, bis ich aus einem Fenster fiel und in einer glücklicher Weise halb mit weichem Schlamm ausgefüllten Lücke liegen blieb. Lange sollte ich mich jedoch meiner angenehmen Lage nicht erfreuen, denn ehe ich noch zu Erfahrung gebracht hatte, ob meine sämmtlichen Knochen intact seien, riß mich der grimmige Sansculotte, der das Vollwerk befehligte, beim Rockkragen empor, drückte mir eine rothe Flinte in die Hand und schrie: "Allons donc, citoyen! Hier wird nicht geschlafen, hier heißt's das Vaterland gegen die Polizeischergen vertheidigen!"

Das that ich denn auch, bis die Schergen zur Attaque schritten und mit gezückten Säbeln über die Barrikade zu klettern begannen. Dann freilich schlug ich mit dem Ruf: "Montez-moi doch den Buckel hinauf!" mich fortwärts um die nächste Ecke.

Bald darauf war die „Revolution", die von der Presse ungebührlich aufgebauscht worden war, zu Ende. Ueber die Ursache derselben will ich den Mantel der Nächstenliebe breiten — sie hat's nöthig, da sie nämlich nur Strümpfe trug.

Hochachtungsvollst Ihr ganz ergebener
Archibald Sneslington.

Lied des Sommermädchens

Wie lieb' ich die Meeres wogen,
Den schneeigen Dünensand,
Rosel mit Muscheln und Sternen
Und der Tiefe farbigem Tand.

Es jubelt mir der Wind im Haare,
Es rauscht ihr Lied die Fluth,
Die Sonne umstrahlt mich golden —
Das steht mir „schrecklich" gut.

Das Badekleid umschmiegt mich
Und zeigt meine volle Gestalt —
Die jungen Herren am Strande
Sind alle in meiner Gewalt.

Sie gaffen bewundernden Blickes
Und seufzen manch zärtliches Ach!
Die Herzen, so scheint es mir, brechen
Mit einem vernehmlichen Krach.

Und wißt Ihr, warum ich das Leben
Am Meere so lieb gewann?
Ich weiß, es beißen die Männer
Im Wasser am leichtesten an!

E. L.

"Fairy Tales."

Ein Berliner Blatt läßt sich von seinem Correspondenten in Chicago unter der geistreichen Ueberschrift „Vom Procrustes-Bett in Chicago" berichten, daß die Hoteliers am Michigan-See, die bisher für das Bett $10 per Nacht berechneten und dasselbe „zur Hälfte" vermietheten, nunmehr auf den „echt amerikanischen" Gedanken gekommen sind, das „halbe Bett" stundenweise abzulassen. Der müde Gast kann das halbe Bett von 10 Uhr Abends bis 1 Uhr früh benutzen und wird dann aufgeweckt, um einem anderen Fremdling Platz zu machen, der die Ruhestatt von 1 Uhr bis 5 Morgens gemiethet hat. Auch „Tagesbetten" sollen die Herren Gastwirthe eingerichtet haben für solche Ausstellungs-Besucher, die für die Nacht kein Obdach finden konnten.

Der Correspondent jenes Blattes sollte sehr bald eine Reporterhelle an einer amerikanischen Sensations-Heuzung erhalten seiner regen Phantasie wegen und der Schonung halber, mit der er von der „amerikanischen Prellerei" in Chicago berichtet. Es geht dort noch ganz anders zu. Unser Privat-Lügner schreibt uns unter Anderem:

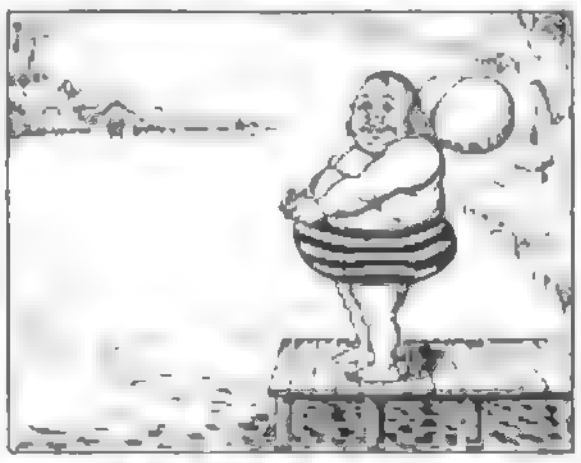
Es ist schmerzlich, wie hier die Fremden hergenommen werden. Ein Berliner College wollte sich neulich zwei Zweicents-Postmarken kaufen, ging an einen automatischen Marken-Verkäufer und mußte richtig einen Nickel für die zwei Marken berappen. So vertheuern die Chicagoer sogar schon die Briefbeförderung.

Drei andere Berliner wollten der furchtbaren Hitze halber einen kühlenden „Sherry-Cobbler" trinken. Der Schwindler von Barkeeper berechnete ihnen den ungeheuren Preis von 25 Cents (1 Mark), und die geprellten Herren mußten aus drei Strohröhrchen von dem einen Glase saugen.

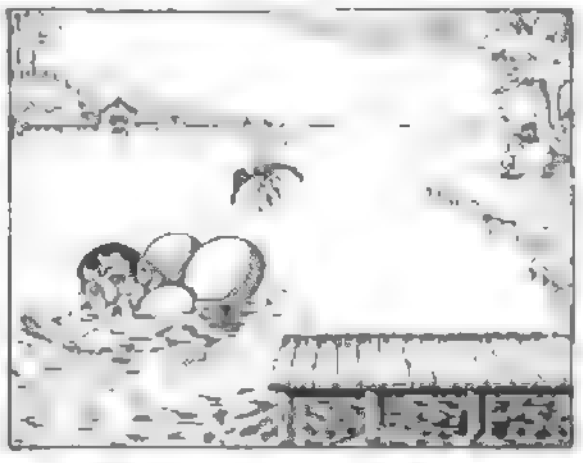
Ein anderer biederer Deutscher hatte Verlangen nach dem Genusse einer ächten Pfälzer Infamous Extramuros Rauchdose, da ihm die amerikanischen Cigarren nicht schmeckten. Nach vielem Suchen fand er einen amerikanischen Gauner von Cigarrenhändler, der — man höre! — für 5 Cents (20 Pfennige per Zug eine an einer Schnur von der Decke herunterbaumelnde Cigarre Pfälzer Gewächses von seinen Kunden aufrauchen ließ. Wie beim Barbier am Sonntag wurden bei dem ungeheuren Andrang von Rauchlustigen Marken mit Nummern für die Züge ausgegeben.

Der Berichterstatter einer Zeitung in Poirmudel besuchte einen bekannten Chicagoer Laden, um sich ein Paar Stiefel zu kaufen. Der Verkäufer forderte $3; der Berichterstatter, eingedenk der schönen deutschen Kaufmannssitte, stark herunterschlagen, bot $1.50. Die Offerte wurde angenommen, der Berichterstatter erhielt aber nur einen Stiefel, den er nachher aus Rache seinem Blatte über „amerikanische Prellerei" zusammengeschrieben hat.

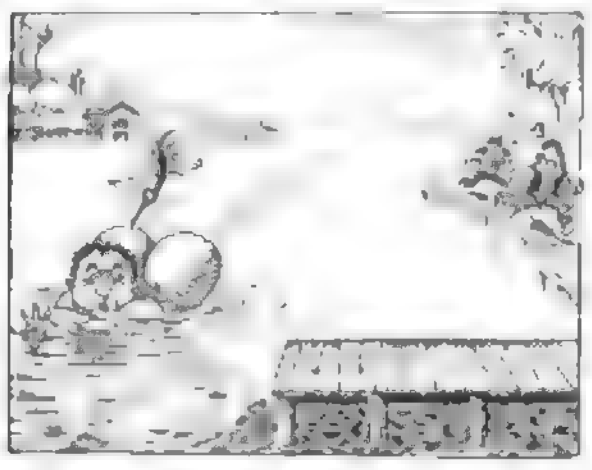
Ein verunglückter Versuch. — Eine Neu Jersey'er Tragikomödie.



„Mit zwei Schweinsblasen auf dem Rücken
Kann Jeder schwimmen," dacht' Herr Schneidel



Herrn Schneidel der Versuch auch glückte,
Bis ein Mosquito ihn erdrückte



Klugs kramt der kleine Knabe Geldstücke
Erst Cents, dann Nickel- und Quarterstücke

Nach Minuten die Luft mit lautem Grausen,
Herr Schneidel sank — es ist zum Grausen!

Die Retter sprachen sodann: „Herr, Sie
Könn' so 'was thun nit in Jersey!"

Nachruf,

am Grabe der „Armen Mühre" mit zitternder Stimme gehalten von H. Urban.

Verehrte Leidtragende! Es ist eine traurige Pflicht, die uns hier zusammenführt — wir wollen Abschied nehmen von einer jungen, reizenden Frau, unserer Aller Freundin, welche der grimme Tod aus unserer Mitte gerissen hat. Etwas über ein Jahr hatte sie das Glück der Ehe genossen, dann begann sie zu kränkeln und starb zuletzt an jener bei ihresgleichen nur zu häufigen Krankheit, welche die Doktoren allgemeine Entkräftung, die Laien gewöhnlich „Pleite" nennen. (Schluchzen.)

Wer hätte dieses beklagenswerthe Ende für möglich gehalten, als das liebe Mädchen damals ihre zarte Hand unserem Freunde McDowell zum Bunde für's Leben reichte und als dieser, hochherzig wie er war, feierlich gelobte, nicht blos ihr, sondern auch der Schwiegermama, Mrs. Theater-Marie, in New York ein neues, stolzes Heim zu errichten, angemessen der edlen Herkunft der Familie seiner Frau. So war denn die Ausstattung der Letzteren eine wahrhaft fürstliche. Zugleich versprach er, nur das schwerste Holz zu den Brettern zu nehmen, welche für ihn und uns die Welt bedeuten, wenn es auch nicht an Stimmen fehlte, die ihn darauf aufmerksam machten, daß er dabei auf dem Holzwege wäre. Und wie glückverheißend begann die junge Ehe! Als ob sie geahnt hätte, daß ihre Uhr nur zu bald ablaufen würde, beschenkte die junge Frau ihren Mann in einem einzigen Jahre mit neun Kindern der Muse. Aber der Klapperstorch der es zu eilig hat, ist vom Uebel. Es waren meistens Frühgeburten, die starben, kaum daß sie das Licht der Welt der Bretter erblickt hatten. Bei der jungen Frau jedoch wurde auf diese Weise der Keim zu ihrer späteren Pleite gelegt. Die Hälfte seines Vermögens ließ es sich der besorgte Gatte kosten, sie wieder gesund zu machen. Aber es war Alles umsonst. (Seufzer McDowell's.)

Man kann wohl sagen, daß ihre und ihres Gatten zu große Liebenswürdigkeit und die großen gesellschaftlichen Verpflichtungen, die sie sich ihren zahllosen literarischen Bekannten gegenüber auferlegten, eine zu schwere Last für sie war. Die guten Freunde und wieder die Freunde dieser fanden stets ein offenes Haus, und das Ehepaar that ihnen den Gefallen, jeden Freundes-Besuch für einen „Lampligbter" oder „Tuvolo" zu halten. Und wenn immer eine gute Freundin im Besitz von blauen Strümpfen war, so machte sie sich auf dieselben und brachte sie zu Mrs. McDowell, wo sie willkommen war. Ja, meine Lieben, diese hartnäckigen Pleite-Teufel haben dem Paare das Leben gewaltig sauer gemacht und erwiesen sich als verderbliche Mitesser. Das einzige Klatschen war dafür keinerlei Entgelt — es ist ihnen ja angeboren. Unsere liebe „Irene Vanne" aber ruhe in Frieden Amen!

Es bezahlt sich entschieden besser.

Bauernfänger: Ist es wirklich so oder ist es nur eine Augentäuschung? Wie geht's, mein lieber, alter Freund? Denn Sie sind doch Postmeister Greenberry aus Louisonville, nicht wahr? Welche gemüthlichen Stunden hab' ich nicht bei Ihnen in Ihrem Laden verlebt!

In Chicago.

Herr aus Montana: Merkwürdig, was diese Städter Leute für eigenthümliche Manieren bei'm Essen haben.

Herr aus Nevada: Wieder!

Herr aus Montana: P., schick' Dir blos einmal Ten dort drüben an. Legt sich seine Serviette auf's Knie, anstatt sie sich, wie jeder anständige Mensch, um den Hals zu binden.

Scherzfrage.

Das Erste ist ein gewesener jüdischer Kaufmann mit einem sehr weit verbreiteten Namen, was hat geschickt seine Frau zum Zweiten nach Saratoga und was im Uebrigen lebt von dem Dritten und Vierten, nachdem er hat gemacht todt das Ganze.

Bonmotreaktion: Gehirn — Zinn.

Germania an Bismarck.

Zusammen hast Du einst geflickt
Mich zu dem mächt'gen Staate,
Drum folge Dein, was ich zum Dank
Der freundschaftlichst nun rathe:

Sollt' einen Schuh, den er geflickt,
Ein Schuster sich erdreisten
Auch wieder zu zerstör'n, man ruf:
„Crank, bleib' bei Deinem Leisten!"

Lakonisch.

Weil der lacedämonische König Leonidas auf die Aufforderung des Perserkönigs bei den Thermopylen, ihm die Waffen auszuliefern, kurz entgegnete: „Komm' und hole sie Dir!" werden jetzt alle kurzen Antworten lakonisch genannt. Unsinn — die deutsche Sprache ist gewiß keine kurzathmige, aber jeder dumme Junge, der an Leonidas' Stelle gewesen, hatte eine kürzere Antwort geben können; er hatte einfach gesagt — „Stuß!"

Der Fremde (seinen Bart abnehmend): Ja bei Ja aber sähen 'mir gefallen, Billy. Ich bin nicht Policemaster Greenberry aus Louisonville, sondern „Clipperd Ike, der Schrecken der New Yorker Polizei", hab' jetzt eben ein Sommer-Pantalonglück in den Gaslicht eingelassen. Ich sag' Ihr, Billy, es bezahlt sich entschieden besser, der Schrecken der Sommer-Pantalons als der Schrecken der New Yorker Polizei zu sein.

Stylblüthen.

Aus deutsch-amerikanischen Blättern gepflückt.

„All ihr Glück war zerbrochen. Nun saß sie auf den Scherben und weinte." Es muß auch solche Käuze geben!

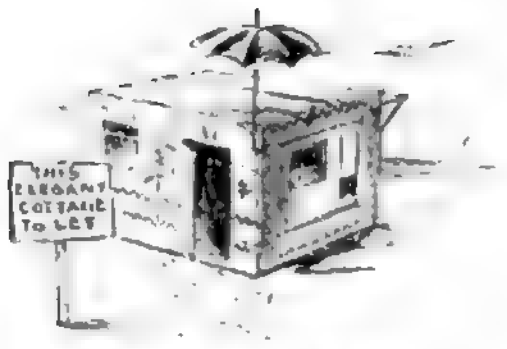
„Das Feld, auf welchem sie als kühne Schwimmerin ihre ersten Lorbeern pflückte, war der Ocean." Daß sie dabei nicht in's Seegras gebissen hat, erhöht das Staunenswerthe dieser Leistung.

„Endlich kam er zu dem Entschluß, die einzelnen Glieder seiner Familie auf's Land zu schicken." Welch eine protzenhafte Verschwendung! Wer armen Leute begnügen uns damit, ungetheilt und im Ganzen auf's Land zu gehen. H. U.

Der letzte faule Ast an einem total verrotteten Baum.

REPUBLICANISM
PENSION
FOR
STEALS

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.



Praktisch für den Sommer.

Eine „Cottage" an der Küste aus einer Kiste. — Man schicke eine alte, natürlich möglichst große Kiste per Express nach irgend einem schönen Platz am Meeresstrand, säge die für Fenster und Thüren nothwendigen Oeffnungen hinein, streiche dieselbe mit dunkelbraunen Farben an, nagle ein altes Fischernetz „for luck" über den Eingang, und man hat eine elegante Strand-Cottage, die man entweder selbst benutzen oder — was vielleicht noch vortheilhafter — für die Saison theuer vermiethen kann.

Ein gemüthliches Zimmer.

Tourist (auf der Zimmersuche in Paris): Fünfzig Francs per Woche, Madame? Ich denke, das ist ein Bischen zu viel Geld für das Zimmer.

Zimmervermiethering: Zu viel Geld, Monsieur? Mon dieu, es ist lächerlich billig! Sie müssen bedenken, daß immer, wenn es in Paris 'mal losgeht, grade hier Barrikaden gebaut werden, und da können Sie sich die ganze Revolte hier von Ihrem Fenster aus bequem ansehen. (Engl. Puck)

Die Hölle wäre dann genug gewesen.

„Seh' 'mal, Arthur, da hab' ich eben von einem Peddler eine neupatentirte Fenster-Putzerie gekauft."

„Was kostet sie denn?"

„Oh, er ließ mir zwei Stücke für fünfundzwanzig Cents ab, und außerdem hat er mir die Garantie gegeben, daß ich mit einem Stück ein ganzes Menschenalter reichen würde." (Truth)

In Chicago.

Hotelgast: Was bedeuten denn hier die zwei Dollars auf meiner Rechnung?

Hotel-Clerk: Das Zimmermädchen hat erzählt, daß sie Sie heute Morgen in Thränen gebadet angetroffen hätte, für ein Bad rechnen wir aber stets zwei Dollars.

Ein Surrogat.

Frau McGinty: Say, Patrick, warum läßt Du denn eigentlich das Aasschen mit den Salz-Makrelen immerzu ohne Deckel stehen?

Herr McGinty: Well, Mary Ann, hat der Doktor Dir nicht gesagt, Du solltest salzhaltige Luft athmen? (N. Y. Weekly)

Nicht vorräthig.

Dude: Geben Sie mir ein Paar Weiße Handschuhe! Aber, bitte, die kleinste Nummer, die Sie haben.

Verkäufer: Thut mir sehr leid, mein Herr, aber die kleinste Nummer führen wir nicht.

Eine Geschichte aus dem Orient.

Schamseddin, ein weiser Mollah in Bagdad, gewahrte im Scheine des Mondlichts eine dunkle Gestalt in seinem Garten. Hastig holte er Pfeil und Bogen — denn er glaubte einen Räuber vor sich zu haben — legte an, schoß und begab sich dann ruhig zu Bett. Am nächsten Morgen in aller Frühe aber eilte er in den Garten, um zu schauen, wen er getroffen, und fand zu seinem größten Erstaunen, daß er mit dem Pfeil seinen eigenen — Kaftan getroffen, den seine Frau zum Trocknen in den Garten gehängt hatte. Flugs kniete der Mollah nieder, um zu beten, dann stand er wieder auf, legte die Hände an die Ohren, dann faltete er sie über seiner Brust, warf sich auf den Boden, küßte denselben und rief mit lauter Stimme: „Gelobt sei Allah und sein Prophet! Was für ein Glück war es doch, daß ich zur Zeit, als der Bogenschuß geschah, den Kaftan nicht anhatte, denn sonst wäre wahrlich der Pfeil durch mein Herz gegangen und ich wäre jetzt schon lange todt!"

Eine Elephanten-Wiege.

Nicht blos der Mensch, auch der Elephant muß sich zu helfen wissen.

In der Schwimmschule.

Schülerin (zum Schwimmlehrer): Sie sagen, ich würde nie tauchen lernen. Warum denn nicht?

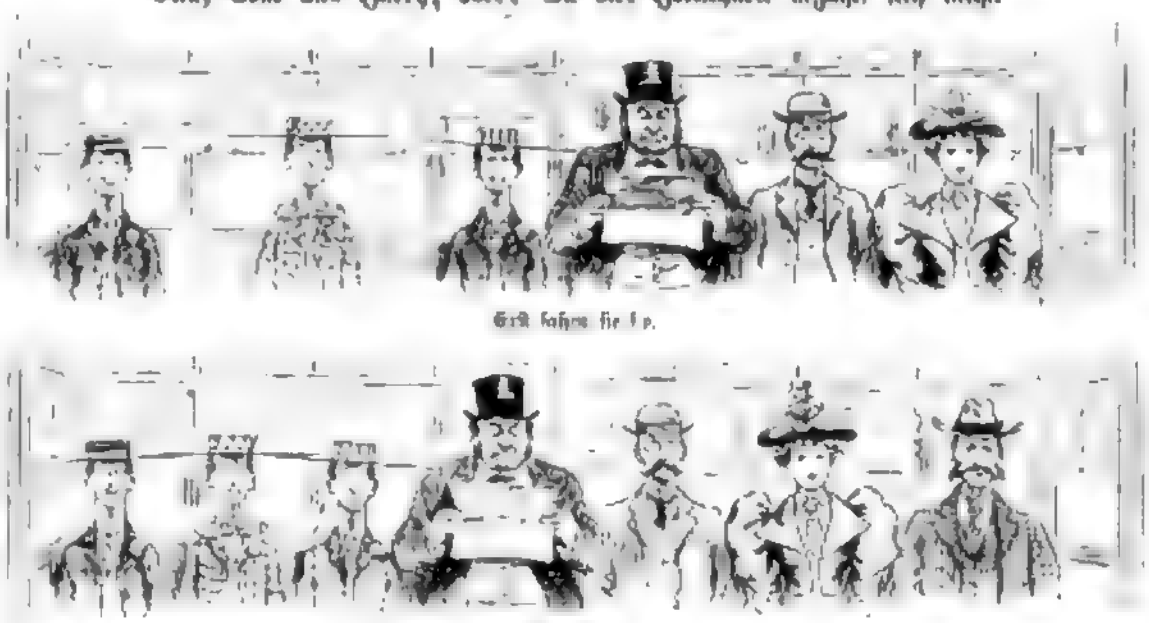
Schwimmlehrer: Liebes Fräulein, eine der Hauptbedingungen beim Tauchen ist, daß man den Mund zuhält.

Kein Aberglauben.

Sie: Glaubst Du auch, Männchen, an den dummen Aberglauben, daß es ein sicheres Todes-Anzeichen ist, wenn ein Hund unter Jemandes Fenster heult?

Er: Gewiß glaub' ich daran, d. h. wenn der betreffende Jemand ein guter Schütze ist. (Raymond's Monthly)

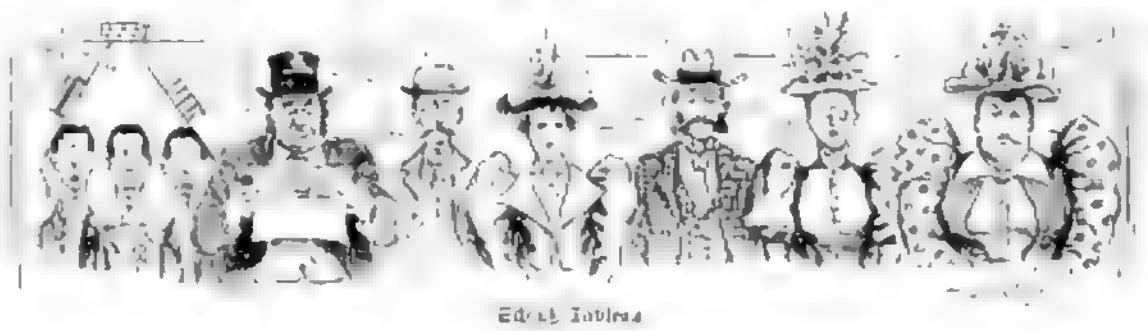
Dick, Tom und Harry; oder: Zu viel Höflichkeit bezahlt sich nicht.



Erst fahren sie fort.

Dann so

Jetzt fängt es an schlimm zu werden.



Schluß Tableau

Nutzen der Sparsamkeit.

Herr Schubert: Auf unserem Nachbar Müller wurde gestern Abend von einem Straßenräuber aus einem Hinterhalt geschossen, aber der Schuß prallte an seinem Portemonnaie ab. Müller's Frau muß sehr sparsam sein.

Frau Schubert: Wieso denn?

Herr Schubert: Nun, bei mir wär' der Schuß entschieden durch das Portemonnaie durchgegangen.

„Das Risiko des Arbeiters."

Alter Herr einen Steinbruch passirend, zu einem Arbeiter: Um Gotteswillen, Mensch, Sie sitzen ja hier auf einem Dynamit-Faß und rauchen!

Arbeiter: Well, sir, dees es kei Dynamit, dees is nur Pulver! (N. Y. Weekly)

Schlechte Zeiten.

Der kleine Karl: Nicht wahr, Papa, wir leben jetzt in einer sehr schlimmen Zeit?

Papa: Jawohl. Wie kommst Du denn aber darauf?

Der kleine Karl: Nun, Du hast doch erst vorhin der Mama vorgelesen, daß im Westen so viele Eisenbahnen und Banken bankerott sind, und gestern Abend hab' auch ich meinen letzten „Marble" verloren. (Good News)

Ein Experiment.

Roman von **A. von Hersdorff.**

(Fortsetzung)

Ueber einen sandbestreuten Flur geht's in das allgemeine Gastzimmer, welches zu gleicher Zeit auch Materialwaarenladen ist. Die weißblecherne Hängelampe schwankt und tropft, ein freundliches, etwas grelles Licht verbreitend. Zu einer Ecke zweigt sich eine Art Küche ab, wo das freundliche Herdfeuer lockt. Ein würziger Speckduft erfüllt den grauegepflasterten Raum.

An der Wand über dem Schenktisch hängen die Oeldruckbilder des russischen Herrscherpaares, die ein fremder Finder dem Wirth einst verehrt hatte. Die Majestäten tragen merkwürdig bunte Mäntel, die an die Stola katholischer Kirchenfürsten erinnern. Kaiser Alexander hat entschieden rothe Haare und sieht aus wie ein ungnädiger Wachtmeister.

„Bös Wetter von Nordosten, hat johlt und pfeift aus der Sturmeck' und Wendel (Wolken) schweren tun Land!"

Die Thür wurde mit einem Ruck aufgeworfen und den Lederhut auf dem Kopfe, die Ledergamaschen um den Leib klatschend, stampfte auf hohen, wassertriefenden Thranstiefeln Fischer Peles in das Gastzimmer, das bislang leer gewesen — Derjenige, der eben so verächtlich von dem überflüssigen Kappenrode gesprochen hatte.

Der dicke Wirth zog den Kranen aus dem Petroleumfaß und steckte ihn in das Viertelfüßchen, um dem Gast Grog zu füllen.

„Na — all wedder 'n Schneesturm. Is dat 'n Winter nach dem Manne! Sommer, wo Einem die schöne Ernte vor der Nase im Wasser verfaulte, daß man sich vorkam als ein Koler, dem ein Stück Speck immer höher gehalten wird, dat er sei'n Hasen derreichen konnt!"

Das war nun Herrn Peles ganz egal. Er lebte von der Ernte im Wasser, und die war dies Jahr glänzend gewesen. Sehr bedächtig trank er sein erstes Glas. Dann ging's rascher. Glas auf Glas, dazwischen Kümmel.

Rumpel, rumpel ging das von der Thür auf dem Stück den Pflaste[illegible] Thür der „Einfahrt" wurde auf und zugeschlagen.

Proschert, der Herrschaftskutscher [illegible] Narrwinden, trat ein.

„Donnerwedder, is dat 'ne Kälte! 'N Achtel Bier soll ik hoten."

„Kannst hab'n, Karl. Mußt es gleich hin? Oder kannst erst 'n Kümmel heb'n?"

„Ha — ich denk! Gun Tag, Peles!"

„Twee Kümmel un 'n Bier."

„Na — n?"

„Ha — n — ? Wie geiht Di?"

Ein Achselzucken und eine verächtliche Handbewegung.

Der Wirth setzte sich zu ihnen mit einem vollen Steinkruge.

So saßen sie und tranken und schimpften auf Gott und die Welt und die Herrschaft.

Der Schlimmste war Proschert. Der schien noch „'ne Extrawuth" zu haben, und je mehr er von dem schrecklichen Gemisch, dem Schnaps und schlechtem Bier, hinunter goß, desto wilder wurde er natürlich.

Dann fiel der Name Wernersberg.

Ein Faustschlag auf den Tisch — und Proschert fuchtelte mitten in die Stube.

Wie häßlich verändert der schöne, schlanke Mensch aussah! Aufgedunsen und doch elend. Die sonderbaren Augenbrauen liefen wie ein schwarzer Strich in einander unter der roten Stirn.

„Ick sag' Di, Peles, wenn ick dem . . ."

„An de Gurgel kannt'! Na, ick weeß, un wandern kann's mit mich."

„Ick hab' 'ne Wall uf den —"

„Na — dat schert ihm wat! Er is der Herr und Du bist 'n Nichts! Un de Marjell — na, dat kannst die nich von Uebel nehmen — so'n feine Herr und so'n gemein'n Kerl, als wo Du man büst!"

Wieder ein Faustschlag. „Dat will ick 'm stecken!"

„Jawoll — wenn Du beissen büst. Sonst kriechst und scherwenzelst. Er zahlt schön' Lohn. Und sucht so ein gar 'n Kutscher. Geh' doch zu em. Da hast'n Standesvergnügen, sitzt stolz uf'n Bock vornweg un er und dat ‚gnadige Fräulein' hinten in de Kutsch, un da is man düstern und niedlich!"

Peles wandte das ledergesichtige Haupt nicht einmal zur Seite, als der halbvolle Bierkrug ihm über den Tisch hart daran vorüber flog.

Der Wirth sprang auf und vermittelte.

Peles bestellte sich eine Mehlsuppe mit Speck und saß höchst befriedigt aus.

Proschert schlug mit den Stiefelsocken die Stange und stieß den frisch gefüllten Bierkrug zur Seite, daß der Schaum im Bogen über den Tisch flog.

Der Sturm hatte sich aufgemacht. Eine zornige Faust krachte es gegen die Scheiben. Im Augenblick lag der blendende Schnee einen Fuß hoch am äußeren Fensterbrett. Das pfiff und heulte und die Möven kreischten, als seien alle bösen Geister der Wanderdünen losgelassen.

Der Wirth brachte ein Zeitungsblatt und hielt, mit dem Kümmelglas in der Hand, eine konservative Rede für den Landrath.

Ein sehr geeigneter Augenblick. Natürlich hörte bei dem Toben draußen Keiner das Herankommen eines Wagens. Es war das leichte Rollen eines herrschaftlichen Gefährts.

Ein Peitschenstiel pochte heftig gegen das Fenster, das der sprühende Schnee auf Momente wie mit einem weißen Schleier überzog.

Der Wirth erhob sich mit einem gedehnten „Na —a?"

Die anderen Beiden sahen kaum um. Erschrecken war hier nicht Mode und Neugier auch nicht sehr.

Aber die sollte kommen, als nach einer längeren Weile der Wirth, der hinausgegangen war, wieder eintrat, ohne daß ihm Kutscher, Knecht oder solche Gäste folgten.

„Wat is los?" fragte der Schiffer, seinen Tabak in die Stube spuckend.

„Herrschaftsfuhrwerk — Wernersberg — mit 'n Fröl'n" — er goß heißes Wasser in ein Glas und aus einer Blechkanne eine gelbe Flüssigkeit, die Rum sein sollte — „kommt aus der Stadt — will das Stärmen abwarten — na, die kann lang luern; aber —"

„Ut Wernersberg? Dat is se!"

Proschert stand auf und ging nach der Thür. Peles folgte, die Hände in den Hosentaschen.

Nicht für Neuerungen.

Verkäufer (zu einem Schuhgeschäft): Habe Ihnen noch Lederschuh, mein Fräulein, sind mit dem neuesten Schnee-Verrichtungs-Patent, welches vor aufgeht, ausgestattet!

Kundin: Nein, bitte, geben Sie mir einen Schuh mit gewöhnlicher Schnür-Vorrichtung. Ich bin ein Feind von allen solchen Neuerungen.

„Na — wat wollt Ihr?" fragte der Wirth, mit dem Glase hinter dem Ladentisch hervorkommend.

„Wo blivt se denn?" fragte Proschert.

Welch einen Ausdruck der Mann hatte! Sogar dem Wirth fiel es auf. „Als hätt' er gradraus gesagt — ich schlag' ihr todt," äußerte er später.

„Na — wat geiht Di dat an, Karl? Se is in de gute Stub hier mit Di un Pen —"

„Soo? Wat is se denn? Peles as wie —?" höhnte Proschert mit gläsernem Blick.

Peles spuckte wieder und der Andere that's nach.

Die Thür zur guten Stube flog auf und schlug gegen die Wand, daß der Kalk herunterrieselte.

Es war Viele. Sie stand am Fenster und sah bang in die Sturmnacht hinaus. Eine warme, praktische Kappe von rothem Zeug umrahmte das frische Gesicht mit den goldenen Haarlöckchen. Ein eng anschließender Mantel umschloß ihre [illegible] Gestalt. Sie rieb ihre Hände unaufhörlich, denn sie war sehr erfroren und viel zu leicht gekleidet. Der Tag hatte schön und mild begonnen, das Unwetter hatte sie jetzt überrascht. Allerhand wirthschaftliche Besorgungen hatten sie in die nahe Stadt geführt.

Nun hatte sie doch nicht länger in dem offenen Wagen aushalten können und war auf den Rath ihres Kutschers hier eingefahren, um sich zu erwärmen. Vorläufig war das nicht sehr viel werth, denn natürlich war die gute Stube nicht geheizt; aber wenn auch kalt, so doch ohne Sturm und Schneetreiben.

Sie bestellte sich bei dem Wirth etwas Warmes zu essen. Es gab natürlich nichts Anderes als einen „ausgezeichnet scheenen Brock". Sie wartete am Fenster stehend, und ihre Hoffnung, daß das Unwetter rasch vorübergehen würde, sank.

Plötzlich rieselte ein warmer Strom durch ihre Glieder.

Der Herr würde sich sorgen um sie! Er würde jetzt am Fenster stehen und in die Nacht hinaussehen wie sie.

Sobald sie einen Schluck von dem bestellten Getränke genommen, wollte sie fort, trotz Sturm und Wetter. Da flog krachend die Thür auf, der Wirth kam mit dem dampfenden Glase. Hinter ihm drängten die hohe Gestalt Proschert's und Peles' mit dem Lederhut im Nacken zur Thür herein.

Sie sahe herum und erschrak bis in's Herz vor den brutalen Gesichtern und den rothen, höhnischen Gesichtern.

„Wall'n dem gnä' Fräul'n Gesellschaft leisten. Sin zwar kein Herrenslüd' — aber's —" grinste Peles.

Proschert ging gerade auf sie zu und faßte ihr mit der Hand in's Gesicht. Sie schlug mit der geballten Faust auf die rohe Hand.

„Du Hund!"

Welche unbezähmbare Leidenschaft in ihrem Gesicht flammte! Das war die Liese von Emk. Das waren die blitzenden Augen, mit denen sie damals — freilich nicht im Zorn — ihren Herrn angeschaut, als er sich lang gefragt: Ist das ein guter Blick! Wie sie dastand! Wie schön sie aussah! Schön, wie rother Nordlichtschein!

„Schlag' doch die wilde Katz über'n Schädel, Projchen!"

Es war ein gefährlicher Augenblick, das einsame junge Weib in dieser Sturmnacht, in dieser Kneipe, mit diesen drei Männern.

Den Fischer ging ja die ganze Sache gar nichts an. Dessen Galle traf alle Menschen, die irgend etwas hatten oder genossen.

In dem Augenblick trat glücklicherweise der Wernersberger Kutscher in den Flur, nachdem er es seinen Pferden bequem gemacht hatte, und der Fischer ging höhnisch lachend hinaus, um ein frisches Glas mit ihm zu trinken und sich etwas erzählen zu lassen. Beim Zureden und Zerren brachte Projchen von der Stelle. Er hatte das Mädchen um den Leib gefaßt und taumelte mit ihr gegen einen Stuhl. Dem Wirth wurde Angst; er eilte hinaus und rief die beiden Andern.

Sie rang unterdessen mit so viel Kraft und Gewandtheit gegen den Betrunkenen, daß er nicht im Stande war, seinen branntweinduftenden Mund an ihr Gesicht zu bringen. Stumm, mit knirschenden Zähnen hatte sie sich ihm schon entrissen, als die Drei in's Zimmer traten und ihn mit sich nahmen.

„Wir wollen fahren, Friedrich," bat sie, die rothe Kappe wieder auf dem blonden Haupt befestigend.

Ihre Stimme klang ganz ruhig. Sie schien sich kaum geängstigt zu haben. Gelassen nahm sie einen Schluck von dem heißen Getränk.

„Schon?"

„Ja, bitte. Der Herr wird schon warten."

„Mache, daß Ihr fortkommt!" brummte der Wirth dem Zögernden zu. „Ich dank' vor Ungelegenheiten mit'n Schandarm, un dat jetzt heut' noch. Meinswegen, aber's nich hier, nich bi mich!"

Unwillig murrend folgte der Mann der Weisung. Bald rollte der leichte, offene Wagen aus der Einfahrt. Rasch sprang Liese hinein und zog die Pelzdecke um sich.

Immer noch glimmte der blutigrothe Streif am grauen Horizont. Der Sturm schien zu ermüden und nur vereinzelt flogen die großen Schneeflocken in Liese's Gesicht. Rasch rollte das Gefährt auf der öden Chaussee dahin.

Horch! was war denn das? Ein donnerndes Rollen hinter ihnen.

Ein Leiterwagen — im rasenden Tempo hin und her geschleudert auf der Chaussee. Projchen!

Sie sah, sich umwendend, wie er wild die Peitsche schwang. Immerzu, immerzu! Was wollte er?!

„Fahr' zu, Friedrich! So rasch es geht — fahr' zu!"

Keine Antwort. Es schien ihr im Gegentheil, als ob die Gangart ihrer Pferde langsamer würde.

Sie richtete sich auf und schlug den Mann auf dem Bock auf die Schulter.

„Fahr' zu, sag' ich!" rief sie zornig. „Der Kerl fährt uns in Grund und Boden."

„Na, un wenn?"

„Herrschaftsfuhrwerk — Dich kostet's Deine Stelle — und vielleicht Dein Leben, wenn Du da 'runter fliegst im Anprall."

Mit Entsetzen sah sie, wie der Mensch sich fertig machte, abzuspringen.

Herr des Himmels! War er mit dem Verrückten da hinter ihr im Bunde? Es schien so. Näher und näher hörte sie das Rollen und den donnernden Hufschlag. Der Wind hatte sich ganz gelegt. Die grauen Wolken zogen vor dem Monde hin, der silberhell im schwarzen Luftmeere schwamm. Mit der elastischen Gewandtheit einer Katze hatte sie sich aufgeschnellt, alles Hindernde von sich geschleudert, dem Abgestiegenen Peitsche und Leine entrissen, und wild auf die erschreckten Thiere schlagend, jagte sie davon.

Das Fluchen, das hinter ihr dreinscholl, war unbeschreiblich

Projchen jagte achtlos an dem Zurückgelassenen vorbei, dem Gefährt vor ihm nach. Wenn es nicht vorher an einem Baum oder Stein zerschmetterte, mußte er die Verfolgte wohl am Ende erreichen.

Er stand im Wagen, aber er schwankte bedenklich hin und her.

Auch das Weib stand. Aber sicher.

Was sie vor Jahren in Feld- und Ackerarbeit gelernt, sie hatte es nicht vergessen. Was sie einst war, in ihr saß das noch unverändert. Furcht kannte sie, die, ein halbes Kind, dem wüthenden Stier die Leine um die Hörner geworfen, nur dem Namen nach. Nicht Furcht lag auf ihrem Gesicht, das im Mondlicht marmorbleich aussah — wilder Trotz allein!

Sie sah nicht um. Sie stand hinter der Lehne des Bockes, die ihrem sich vornüber biegenden Körper eine leichte Stütze bot.

Näher und näher kam das donnernde Rollen, aber die Pferde vor ihrem Wagen waren edler Zucht und nimmer konnte das Bauernungetüm es auf die Dauer mit den dahinstürmenden Thieren aufnehmen. Darauf durfte sie rechnen.

Als sie die Zügel anzog, um langsamer in den Hof von Wernersberg einzubiegen, war kein anderer Wagen mehr zu sehen.

Sie hielt vor dem Stall und rief nach Jemand, der ihr die Pferde abnahm. Dann griff sie, im Gehen schon die Kappe von ihrem glühenden Gesicht lösend, nach dem Hause und direkt in Kurt's Arbeitszimmer.

Er stand hastig vom Schreibtisch auf und ging ihr entgegen.

„Was ist geschehen? Wie siehst Du aus, Kind?"

„Ich muß hier fort, Herr! Ich muß! Sie bringen mich hier um, die anderen Leute. Alle, Alle sind gegen mich. Ich kann nicht länger dagegen. Gott weiß, daß ich nicht gern gehe — aber, Herr, Sie werden einsehen, es geht nicht anders. Und ich nehm's den Leuten nicht einmal übel."

Wie schön, wie stolz, wie entschlossen! Sie erzählte mit kurzen Worten das Erlebte.

Er nahm ihre beiden Hände in die seinen, sie entzückt betrachtend. Die breiten gelben Zöpfe hingen halb gelöst an ihren rosigen Wangen nieder. Er legte sie zurück, strich die goldenen Strähnen aus ihrer Stirn und suchte sie auf seinen Stuhl niederzudrücken.

„Nie, niemals, Kind!"

„Ganz sicher, Herr! Ich muß!"

„Liese, vergißt Du ganz und gar, daß Du mir Gehorsam und ein wenig Dankbarkeit schuldig bist? Vergißt Du ganz und gar, was ich für Dich gethan?"

Sie schwieg. Die lichtblauen Augen hoben sich mit einem eigenthümlich fragenden, tiefernsten Blick zu seinem erregten Antlitz auf.

„Wenn Sie das sagen, Herr, kann ich nichts weiter thun als gehorchen."

„Sei sicher, Liese, daß die Schuldigen bestraft werden sollen."

„Das wäre schlimm. Ich würde dadurch noch mehr Unannehmlichkeiten erfahren," sagte sie ruhig.

„Geschützt mußt Du werden, namentlich gegen den Projchen. Ich werde morgen zum Oberamtmann gehen."

Ein seltsamer Ausdruck von Schreck flog über ihr Gesicht.

„Herr, nur das nicht! Der Projchen ist zu Allem fähig. Von Stufe zu Stufe gesunken ist der Mann — Der schreckt vor Nichts zurück. Nicht vor Mord und Tod, wenn der Branntwein in ihm wirkt. Ich denk' immer, es ist ihm dazumal bös nachgegangen, daß ich lieber Ihnen, Herr, gehorchte als ihm. Wer weiß, ob er so schlimm geworden wär' —"

Kurt ließ ihre Hände los und wendete sich ab. Die Stimme versagte ihm.

„Es ist gut," sagte er endlich tonlos. „Geh'. Wenn Du jetzt fliehst, so heißt das ein Unrecht gestehen, das wir nie begingen."

Sie stand noch unschlüssig.

„Geh'!" wiederholte er befehlend.

Sie senkte den Kopf und ging. Draußen blieb sie an der Wand stehen und legte die gefalteten Hände gegen die heiße junge Stirn.

Jetzt tropfte es schwer aus ihren Augen, wie sie sich im Dunkeln in ihr Zimmer hinaustastete.

Mamsell schlief natürlich längst den Schlaf der Gerechten und es war ihr nicht im Traum eingefallen, der Heimkehrenden irgend eine warme Suppe bereit zu halten. O, im Gegentheil! Mit der auch noch Umstände machen!

Mit höhnischem Lächeln hörte sie das Mädchen hinaufgehen, an der kalten, dunklen Küche vorüber.

Droben in ihrem kleinen Stübchen angelangt, ließ sie die weißen Vorhänge am Fenster nieder und zündete die kleine Lampe an. Es war ein behagliches Mädchenheim. Ein schneeweiß gescheuerter Fußboden, kleine bunte Bildchen, fromme, eingerahmte Sprüche, ein kleines altes Sopha an der Wand neben dem Fenster, davor ein mit einer sauberen bunten Leinendecke bedeckter Tisch, auf dem ein großer Arbeitskorb stand und ein Buch lag: Voz, „Das Hennchen am Herde". Verstand das Mädchen denn, was sie las? Oder mühte sie sich nur einem anderen Menschen zu Liebe?

Auf der alten Kommode mit den runden Füßen und blanken Messingknöpfen standen noch mehr Bücher und die Photographie eines alten Mannes mit einem schönen, heiteren Angesicht: Professor Cornelius, ihr Lehrer. Sie stand einen Moment davor mit gefalteten Händen: „Was soll ich thun, lieber Vater?" Dann ging sie hin und ließ den Vorhang am Fenster nieder.

Sie setzte sich nicht, um wie in jener Sylvesternacht dem Schatten nachzuspähen, der über die lichte Stelle wandelte.

Sie nahm ihr Gesangbuch und las die Worte, die ihre gütige alte Pflegemutter mit dem frommen Herzen und dem hochgebildeten Geist, des Lehrers Schwester, auf das erste Blatt geschrieben.

„Meiner guten Elise Gesunden."

„Und ob ich schon wandere im finsteren Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du, Gott, bist bei mir."

„— fürchte ich kein Unglück —"

Sie sah sich um, als stünde es hinter ihr.

Sie war keine schreckhafte Natur, aber sie fuhr doch erblassend zusammen, als es leise an ihre Thür klopfte.

„Ich bin's, Liese."

„Ach, der Herr!"

Sie ging an die Thür und öffnete, aber nicht ganz. Er trat nicht ein.

„Du mußt ja hungern, Kind — fiel mir ein — nach der schrecklichen Fahrt, und Du hast ja nichts mehr genossen unten."

„Danke, Herr — ich hungere nicht."

„So komm' und trink' wenigstens einen Schluck Wein. Du hast ja Todes erlebt — wenn ich's überlege."

„Ich brauche nichts, Herr."

„Bist Du wohl? Du — Du siehst blaß aus."

„Ich bin wohl. Bitte, Herr."

Er fragte nicht, was, sondern wandte sich beinahe hastig und ging die Treppe hinunter. Mamsell hörte ihn und setzte sich kerzengrade aufrecht. „Na — hab' ich's nicht gesagt!"

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Leberleiden

Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen

Billiöse Beschwerden bekunden eine Trägheit des Ausscheidungs-Organs der Leber und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Verarbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, treten billiöse Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut, u. s. w., anzeigen. Als ein Mittel gegen dieses Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen auf's Wärmste zu empfehlen. Sechen nach den ersten Dosen wird der Appetit zurückkehren, die Mattigkeit wird verschwinden und neue Lebensmuth wiederkehren.

GEO. EHRET'S PREMIUM 92 10 93 50 LAGER BEER. NEW YORK.

HENRY F. UNGER,

163 Graham Ave., Ecke Stagnole Str., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wiederverkäufer [illegible] Rhein- und Mosel Weinen, französischen Claret etc. etc. Direkte Importation der Firma Reinhard & Co., Bordeaux und Rhein.

Trinkt Kaffee und Thee.

Office, Lager- und Packhäuser [illegible] 20 bis 30 Bowery und 32 Ave. der [illegible] Straßen 20, 22, 24, 26, 28 und 30 Pell Str., [illegible] Straßen und Bowery. Office [illegible] Straße. Specialität importirter Weine, Cognac und Liqueure. Feine Tafel-Weine, [illegible] Flasche. Reinheit garantirt. Bestellungen prompt [illegible] bei Wallace, 235, 237 Washington Ave., Ecke Park Place, Brooklyn. 62

Bei der Rekruten-Aushebung.

Arzt: Haben Sie irgend einen Fehler?
Rekrut: Ich bin sehr kurzsichtig!
Arzt: Wie wollen Sie das beweisen?
Rekrut: Sehr leicht! Sehen Sie den Nagel dort oben an der Decke?
Arzt: Ja!
Rekrut: Na, ich nicht! (Ehe. Bl.)

Für ihn das Schlimmste.

Prinzipal: Sie, Mayer, was ist denn schon wieder los? Die Jungen brüllen ja heute ihr „Extra! Extra!" wie besessen.

Kassirer Mayer: Oh, es hat auf dem Mississippi eine Dampfboot-Explosion stattgefunden, bei der sechzig Menschen ihr Leben eingebüßt.

Prinzipal: Ist das Alles? Es sollte, weiß Gott! ein Gesetz erlassen werden, daß den Zeitungen und ihren jammervollen Mittheilungen das Handwerk gründlich legt. Ich dachte schon, 's wär' wieder 'ne Bank krumm gegangen. (Fliegende Blätter.)

Ein Opfer der Reinlichkeit.

Katholischer Geistlicher: Sie hat wohl auch der Suff hierhergebracht?

Gefangener: Nein, Hochwürden, die Reinlichkeit!

Geistlicher: Wie?

Gefangener: Ja, in dem Hause, wo ich einbrechen wollte, waren die Treppenläufer entfernt worden, weil gewaschen werden sollte, und da kurrte die Treppe so, daß ich gehört wurde.

Die schlaue Tochter.

Marie: Darf ich dieses Buch lesen, Papa?
Papa: Ja, mein Kind, das darfst Du lesen.
Marie (für sich): Dann les' ich's nicht.

Nicht eifersüchtig.

Anna: Als Deine Freundin, Olga, fühle ich mich verpflichtet, Dir mitzutheilen, daß mich Dein Verlobter gestern in dem dunklen Treppengang geküßt hat!

Olga: So? Dann muß aber der Gang sehr dunkel gewesen sein! (Fun. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,

No. 19 BARCLAY STREET. No. 18

(Vormals bekannt als Schimmel & Co. in Leipzig.)

Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.

Anleitungs-Bücher für Konditoren und Fruchtsaft-Verpackung gratis.

Der Pantoffelheld.

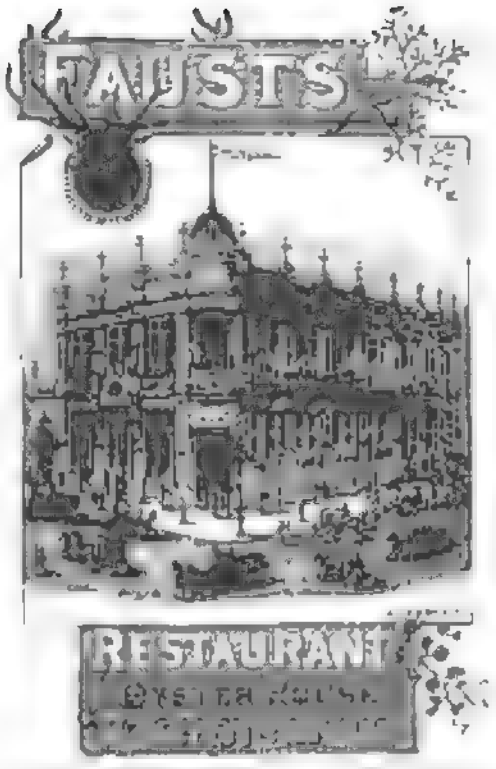
Herr Schulze zum Dienstmädchen: Hören Sie 'mal, Minna, der Doctor sagt mir eben, meine Frau und Tochter gehen dieses Jahr nach Colberg; wissen Sie nicht, ob ich mitgehe? (Fun. Bl.)

Hat Ihr Gut von Trockenheit, Unverdaulichkeit und Fieber betroffen, so nehmt ein bewährtes Heilmittel: Angostura Bitters von den Wallacen. Aber hütet Euch vor Nachahmungen. Der ächte Artikel wird von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabrizirt.

Beim Zahnarzt.

Patient: Allmächtiger Gott! Das ist ja schon der zweite unechte Zahn, den Sie mir ausziehen!

Zahnarzt: Das thut mir herzlich leid; da Sie aber nur drei hatten, so werde ich jetzt wohl den richtigen ausziehen. (Fun. Bl.)



Prämiirte Weine und Aerzte aus allen Weltheilen können an diesen Platze angetroffen werden.

310

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Vorm. Inhaber von Valentin Hattemer),

420 & 422 Pearl Str., nahe St. Cath., New York,

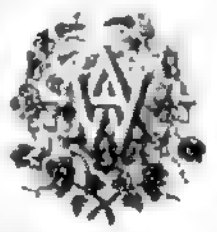
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rheine und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische Claret, Sherry und Port-Weine.

Aufträge für Flaschen-Bier prompt besorgt.

Wholesale. (462) Retail.



A. Wellenkamp,

34 Bowery Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt von produzirenden importirten

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ist es der Jugend und arbeitenden Bevölkerung zu Trug und Leid zu thun. 60

Prompt bedient.

Streich: Halt! Die Uhr her!
Student (den Pfandschein herausziehend.): Hier ist sie!

Man kann nicht vorsichtig genug sein.

Herr: Fräulein, sind Sie eine Freundin von Thieren?

Fräulein (lebhaft): Liebe ich dies als einen Heirathsantrag aufzufassen, mein Herr?

Der mitleidige Backfisch.

Führer (im Museum.): Dies, meine Herrschaften, ist jenes fürchterliche Folter-Instrument; da wurden die Unglücklichen so lange gefoltert, bis sie starben!

Backfisch: Mein Gott! daß sie das so lange ausgehalten haben! (Fun. Bl.)

Beruhigend.

Alte Jungfer (einen Dieb im Schrank entdeckend, schreit entsetzt): Lassen Sie mich!

Dieb: Na Sie denken doch nicht etwa, daß ich Ihnen mitnehmen werde? (Fl. Bl.)

Alle Freunde des „Puck", welche der

Welt-Ausstellung

in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen

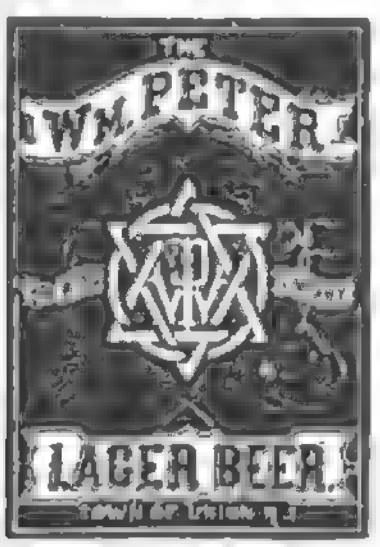
Puck-Gebäude

vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche **in care of**

PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,

adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
C. F. ECCARDT.
KREUZNACH.
EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation der Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1879: 197,678 Gallonen; in den letzten 9 Jahren 197,692 Gallonen, der bisher größten Importationen eines Hauses.
334



66

Tonkregeln.

Während der Suppe verbrenn' Dir den Mund
nicht mit wäss'rigen Reden,
Auch bei dem Fische noch hält Jeder am besten
sich stumm.
Junge verlete Dich nicht, die rhetorische Lunge
zu rühren,
Aber zum Braten gezieret wohl sich ein glei-
mender Spruch.
Bei dem Geflügel, da passen geflügelte
Worte vortrefflich,
Und ist der Pudding entflammt, flamm' dithy-
rambisch Dein Mund
Käse hab' Pikanterien, Obst lustige
Sprüch' im Gefolge,
Bis dann der schwarze Kaffee schließt mit dem
üblichen Klatsch. Radfahrer-Humor.

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL.
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von 6a
GEO. KOCH, 4th St. und Ave. A, New York
ALFRED LAVINE, 204 E. 84th St., New York
JOHN P. MARTIN, 4th Ave. und 3d St., Brooklyn
WM. SCHMINK, 304 New York Ave., Jersey City
A. D. HEUSSMAN & CO., Coney Island
JOS. SCHWEIZER, 19 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHARLES SCHMIDT, 48 Lawton St., Bridgeport, Conn.
Man beliebe per Postkarte. Wird frei ins Haus geliefert.

Einband-Deckel des „Puck".
Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck",
S. W. Ecke von Houston & Mulberry Str.

Sprüch.

Treue Freunde zu gewinnen
Leider gräulich schwer!
Treue Freunde zu behalten —
Leider noch weit mehr!
Niemanden zum Feinde haben
Wirklich großes Glück!
Feinde sich zu Freunden machen —
Bravo! Meisterstück!

Die gute alte Zeit.

Sie: O, wie schwül heute! Und kein Regen in Aussicht!

Er: Ja, ja! Das war zur Zeit, als noch die weißen Hosen modern waren, viel besser! Da brauchte man mit einem solchen Kleidungsstück nur einen kleinen Ausflug zu machen — und der Regen war da!

Sybillen.

— Das kleinste Unglück nimmt man ernster als das größte Glück.

Am meisten überrascht es uns, wenn uns eine verdiente Anerkennung trifft.

Selbstgefühl.

Mehrfacher Hausbesitzer: Ich mache mir gar nichts aus dem Reisen! Mir ist am wohlsten unter meinen acht Dächern!

Individuelle Ansicht.

Marichen (während der Soirée beim Vortrag eines jugendlichen Klavier-Virtuosen): Mama, muß der aber Schlag' gekriegt haben, bis er das gelernt hat! (Fl. Bl.)

Oh!

Dame: Sie scheinen Kinder sehr lieb zu haben?

Alter Hagestolz: Gewiß, meine Gnädige, aber nur die Anderer.

Dame: Warum heirathen Sie also nicht?

Das Kimmt!

Sie: Wie könntest Du ohne mich leben?!

Er: Billiger!! (Mod.)

Gut motivirt.

Radfahrer: Was, 600 Mark wollen Sie hier in Berlin für dies Pneumatik-Rad, dasselbe Modell wurde mir neulich in Magdeburg für 500 Mark offerirt!

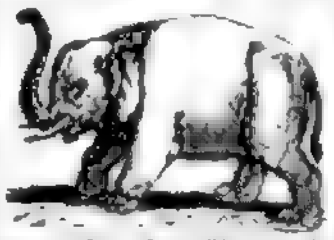
Händler: Sie übersehen, daß dies Rad in Berlin aufgepumpt wurde, und, wie Sie wissen, ist die Berliner Luft theurer als die Magdeburger!

Ein spekulativer Geschäftsmann.

Der Wirth zum „Kreuzkruge" in X hat die großartige Idee gehabt, ein Damen-Bicycle, das er irgendwo billig erstanden hat, an schönen Sommertagen an den Lindenbaum vor seiner Hausthür zu stellen — und der Erfolg ist überraschend: Jeder der zahlreich vorüberziehenden Radler denkt: „Halt, da ist eine schneidige Sportskollegin eingekehrt!" — und zwei Minuten später sitzt er in der Gaststube beim Glase Bier. (Radfahrerhumor.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherry, Portos &c.
Ferner Extra deutsches Kümmel und Himbeer für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB Kasel per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

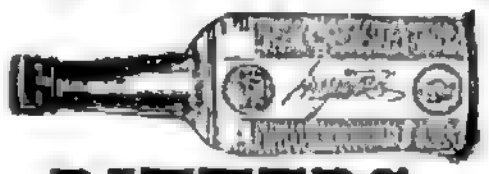
Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Billard, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard-Material.



Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Tischen, Billard-Bällen, Queues, Leder u. s. w. stets auf Lager. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt. 89 Sutton St., N. Y.

FERD. NEUMER,
GEORGE EHRET'S Franziskaner - - - New York,
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 340
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA



BITTERS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
31 BROADWAY, N. Y.

For reliable information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. F. POGGENBURG,
Pemberwood 1866.
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Ein böser Commis.

Prinzipal: Warum schreiben Sie denn heute unter die Briefe nur „Ergebener" statt „Hochachtungsvollst"? Es scheint, wenn Sie nicht gut aufgelegt sind, dann wollen Sie Ihren Zorn an der Kundschaft auslassen!

Höchste Reclame.

Schneidermeister Zwickel empfiehlt den P. T. Herren Studenten sein Lager fertiger Kleider, die von solcher Dauerhaftigkeit sind, daß sie bis zur Bezahlung aushalten.

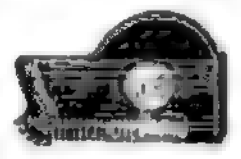
Aus dem Kasernhof.

Unteroffizier: Kerls, ich lasse Euch nacherercieren, bis Ihr die Milchstraße für eine königlich preußische Chaussee anseht! (Fl. Bl.)

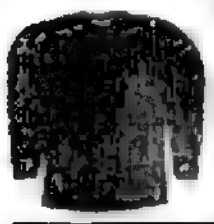
Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Mundorgeln, Zitherbretzeln, Blumberger, Zithern, Kinder-Alphörner und Pfeifen, Saiten, Etuis und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orchester-Instrumente auf Lager. Alleinige Agentur für die weltberühmten Schweitzer Zithern.



Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Kemme.**
96 und 98 E. Grand Str., 278 Allen, und 70 Allen Str.



Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Trikot-Unterkleider.
Ganze Coupons, Strümpfe, Knieschützer, Pulswärmer &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Lederhosen, Deutsche Filzschuhe
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

KARL RECHT.
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Zeugdrucker, Stempelerie, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c., Bohren, Pistolen, sowie Jäger- und Sportsmen-Artikeln.

10 cts.
per copy.
PUCK'S LIBRARY
$1.20
per year.

No
73. **Cracked Ice.** Being Puck's Best Things About The Sweltering Season.
72. **Hash.** Being Puck's Best Things About Food and Feeders.
71. **Steady Company.** Being Puck's Best Things About Keeping It
70. **On the Rialto.** Being Puck's Best Things About "Shows" and Showers
69. **Rainbows.** Being Puck's Best Things About Humanity's Hallucinations
68. **Lonelyville.** Being Puck's Best Things About The Place and The People
67. **Cash.** Being Puck's Best Things About Money Makers and Money Spenders
66. **Snowballs.** Being Puck's Best Things About Present Fun
65. **Biddy.** Being Puck's Best Things About Our Kitchen Aristocracy.
64. **Fall Pippins.** Being Puck's Best Things For All The Year Round
63. **Zoo.** Being Puck's Best Things About Unnatural History
62. **Batmas.** Being Puck's Best Things About All That's Quaint, Queer and Curious.
61. **Ninety in the Shade.** Being Puck's Best Things About Hot Weather Happenings
60. **Them Litt'ry Fellers.** Being Puck's Best Things About The Work of Pen and Pencil
59. **Kinks.** Being Puck's Best Things About The Windy Editors
58. **Junk.** Being Puck's Best Things About All Sorts and Conditions of Men.
57. **Cranks.** Being Puck's Best Things About Peculiar People.
56. **Patchwork.** Being Puck's Best Things About One Thing and Another
55. **Young 'Uns.** Being Puck's Best Things About The Kid's Various Stages of Development
54. **Emeralds.** Being Puck's Best Things About Sons of the Ould Sod.
53. **Tips.** Being Puck's Best Things About Some Mighty Interesting Matters
52. **Fresh.** Being Puck's Best Things About The Breezy Inhabitants
51. **Whiskers.** Being Puck's Best Things About Our Country Cousins
50. **Spoons.** Being Puck's Best Things About Mushy Mortals.
49. **Fads and Fancies.** Being Puck's Best Things About Vagaries Various.
48. **Across the Ranch.** Being Puck's Best Things About The World on Wheels.
47. **Here and There.** Being Puck's Best Things About Happenings in Both Places.
46. **Togs.** Being Puck's Best Things About Rags, Lace and Velvet Goods
45. **All in the Family.** Being Puck's Best Things About Our Happy Households
44. **Dollars and Cents.** Being Puck's Best Things About The Scramble for Shekels.
43. **Cold Days.** Being Puck's Best Things About Chilly Chunks of Frosty Fate
42. **Chow Chow.** Being Puck's Best Things About This and That
41. **Just Landed.** Being Puck's Best Things About Latest Arrivals
40. **Dumb Critters.** Being Puck's Best Things About The Humorous Side of Animal Life
39. **Human Natur'.** Being Puck's Best Things About That Curious Creature, Man

Verunglückte Anspielung.

Frau Meier, die bei ihrem Zimmerherrn wegen Zahlung des längst fälligen Miethzinses auf den Busch schlagen will: Mich juckt fortwährend meine Handfläche — ich glaube immer, ich bekomme heute noch Geld'

Sempronius: Nicht wahr, dann pumpen Sie mir die Hälfte?!

Scharfblick.

Principal: Na, haben Sie den „Müller" gefunden, für den ich Ihnen die Rechnung ausgeschrieben hatte?

Commis: Leider nicht! In dem Hause wohnten eine ganze Menge „Müller", von denen Keiner unser Schuldner sein wollte. Der Letzte hat mich sogar hinausgeworfen'

Principal: Zu dem gehen Sie nochmal der ist's!

Jugendliche Schwärmereien.

Moritz: Papa, ich sehn' mer förmlich nach 'm Bad!

Papaleben: Mei' Gott, mit sechzehn Jahren hat mer immer so Schwärmereien! (N. Bl.)

Berechtigte Frage.

Heirathsvermittler: Noch Eins, Herr Liebereich: ich weiß, Sie sind Idealist — würde es kein Hinderniß sein, wenn die junge Dame einige tausend Thaler Vermögen hätte? (Fun. Bl.)

Die dicken Reifen.

Bauer: Sag'n S' amal, Herr Radfahrer, warum hab'n S' denn jetzt bei die Fahrräder solchene dicke Reifen?

Radler: Ja, die hab'n wir uns nur aus Rücksicht für die Fußgänger angeschafft. Wenn wir jetzt einen davon anfahren, dann thut's ihm doch wenigstens nicht mehr so weh!

Motivirt.

Braut: Aber sag' einmal, Theodor, wer sind nun schon zehn Jahre verlobt und noch immer machst Du keine Anstalten zur Heirath. — Das dauert ja so auffallend lange — meinst Du es denn auch ehrlich mit mir?

Bräutigam: Na gewiß! Kind, Du weißt ja doch: Ehrlich währt am längsten.

Abgelenkt.

Schneider: Aber, Herr Baron, wenn ich immer und immer wieder auf Bezahlung warten muß, da würde ich mich schließlich selbst gezwungen sehen, Geld zu borgen!

Baron: In diesem Falle gebe ich Ihnen gerne eine Empfehlung an Salomon Baruch, der thut's noch am Billigsten. (Kölnische Zeitung)

Entschieden wackelig.

Zitternde Hand, unsicherer Schritt, Nervosität, welche sich durch ruhelosen Wechsel in der Körperhaltung und in der Fußstellung bekundet, Aufschrecken bei unvermutheten Geräusch u. s. w. berechtigen zu dem Verdachte hochgradiger Nervosität. Scheinbar hat dies nicht viel zu bedeuten, aber es bedeutet, daß es um die Gesundheit von Männern und Frauen, welche mit diesen Symptomen behaftet sind, entschieden wackelig steht, daß das Wohlbefinden der von Nervosität Geplagten durch die geringsten Zufälligkeiten alterirt werden kann. Der Störung des Nervensystems ist ein hinderer, traumloser Schlaf unbedingt nothwendig. Ein bewährtes Mittel zu diesem Ziele ist Hostetter's Magenbitters, welches die Verdauung, die Absonderung und regelmäßigen Zuführung befördert und dadurch das körperliche Gleichgewicht herstellt, das sich durch die Function der Nerven- Systems kundgiebt. Gegen Nierenleiden, Rheumatismus, Neuralgie und als Abwehr gegen herrschende oder wechselnde Malaria hat diese Medizin nicht ihres Gleichen. Versuch' es einmal mit einem Fläschchen voll

„Ich gebrauche einen neuen Anzug,
und zwar bedarf ich dessen sehr dringend." Ist das Ihr Klagelied? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben schnellstens oder zu irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit zu mäßigem Preise anfertigen wird.
Ueber 2000 Muster von Sommer-Anzügen — beste ausländische und einheimische Stoffe.
Serges, Cheviots und Mohairs.
Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.
771 Broadway, Nahe 9te Str. **Nicoll the Tailor** 145 & 147 Bowery, New York.

SCHERING'S PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM
Empfohlen zur dauernden Heilung der chronischen Rheumatismen, Gicht, Nierenleiden und Blasensteine, unter anderen Naturheilmitteln auch den Vichy Sauerwässern.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Pamphlete verleihen die Agenten: Lehn & Fink, New York.

Jeder Deutsche kennt sie,
Chocolade **Stollwerck** Cacao
Jeder Deutsche trinkt sie.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse.
Costumier.

Von Lieb den Damen werden hiermit aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Ball Dresses-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind.

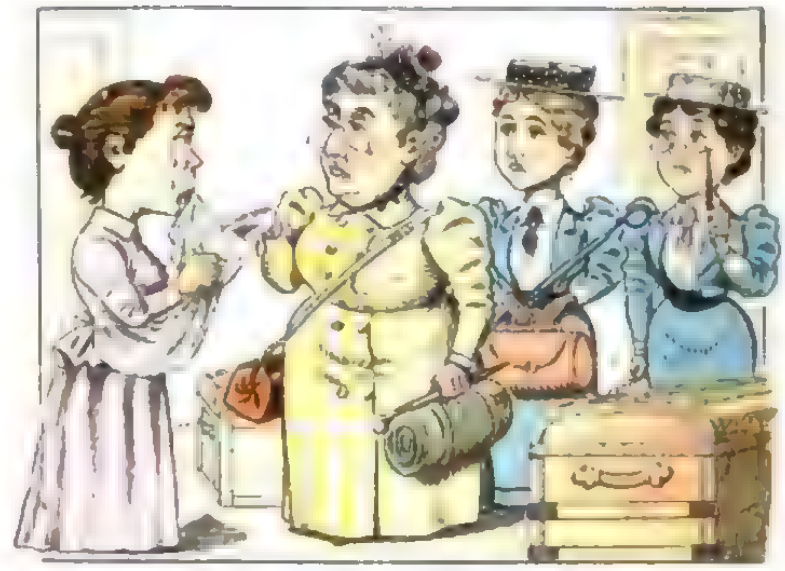
Steel JOSEPH GILLOTT'S Pens
THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO
Manufactures Building, Dept. H, Group 80.

ANGER & EGELHOFER.
(Successors to C. ANGER)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

Soeben erschienen:
Meyer's Conversations-Lexikon. V Auflage. Band I. $13.33
Brehm's Thierleben. Band X. 5.00
Spamer's illustrirte Weltgeschichte. III Auflage. Band I. 3.33
Puck. Deutscher Text und deutsches Text auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes vom hervorragenden Zeitgenossen 4.00
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

„Ich thu' es natürlich der Mädchen blos,
Sonst blieb' ich zu Hause ja gerne;
Wenn nie sie erscheinen, wo etwas los,
Da bleiben die Freier stets ferne."



„Nun, Bridget, Ade! Und gieb mir gut Acht,
Sechs Wochen dauern nicht lange.
Bald hörst Du 'was, daß das Herze Dir lacht,
Wenn zurück wir — mir ist nicht drum bange."

„'S ist wirklich — bei Gott! — eine Sünd' und 'ne Schand',
Wie ab'rall die Reichen 'rumflitzen,
Nach Schwiegersöhnen durchstreifen das Land —
Wir Armen, wir bleiben halt sitzen."

„Was nützt da alles Geschrei und Geräd,
Die Mädchen sind ja junge Dinger!
Doch immerhin ist die Geschichte recht bös,
Daß Keine 'nen Ring noch am Finger."

Gezwungen Cupido noch niemals kann,
Er läßt sich auch schwer überlisten.
„Ich heirath' nächstens," sagt Bridget, „Madam,
Pat Reilly, den Polizisten."

Der Vorhang fällt hier, vorbei ist das Stück,
Ein Stück völlig hausback'nen Lebens:
Zu Hause fand Bridget mühelos das Glück,
Was Jene fern suchten vergebens.

Ein Aschenbrödel aus Irland.

Lauf. No. 880. New York, 2. August 1893. 17. Jahrgang. No. 18.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St

Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Werden bald folgen müssen.

Czar und Carnot (unisono): **Na, darauf braucht sich Wilhelm nichts einzubilden — binnen Kurzem haben auch wir eine neue Armee-Vorlage!**

Chicago!

Dir nahl' ich einſt vor vielen, vielen Jahren,
Da warſt du jung, jung war mein Lebensglück;
Nun kam ich wieder — mit ergrauten Haaren:
„Zur erſten Liebe kehrt man ſtets zurück."

Dich zu vergeſſen war mir nie gelungen,
Wie fern ich war, du bliebſt mir immer nah!
Wie tauchten auf in mir Erinnerungen,
Du ſtolze Stadt, als ich dich wiederſah!

Ein Rieſenkind warſt du emporgeſchoſſen,
Da — trauernd hat Columbia es gebucht —
Da wurdeſt du von ihm, der höllenentſproſſen,
Vom wilden Feuerdämon heimgeſucht

Wo ſtolzer Bauten Pracht dein See begrüßte,
Ein frohes Heim war Tauſenden beſcheert —
Vom Dämon ward gewandelt es zur Wüſte,
Erbarmungslos die „Gartenſtadt" verheert.

Doch ſaßeſt du nicht trauernd auf den Reſten
Zerſtörter Herrlichkeit — nein! ungebeugt
Erhobſt du dich, und ſtolz fühlt ſich der Weſten
Ob ſeines Kindes Muth, das er gezeugt.

Dein ſtarker Wille ſchuf ein neues Werden,
Steigſt aus der Aſche phönixgleich empor,
Du wardſt zu einer Wunderſtadt auf Erden,
Und immer noch rufſt du: "Excelsior!"

So ſchaut' ich wieder dich nach langen Jahren,
Traut', Rip van Winkle gleich, den Augen kaum;
Dacht', was ich ſah, könnt' ſich nur offenbaren
In einer Märchenwelt, in einem Traum.

O, welche Pracht an deines See's Geſtaden,
Wo, „Königin des Weſtens", in dein Zelt
Zum großen Friedensfeſte du geladen
Haſt gaſtlich alle Völker in der Welt!

Vor dem Beſchauer haſt du ausgebreitet,
Was Kunſt und Wiſſen Herrliches gebar;
Was Menſchenfleiß zu Menſchenwohl bereitet,
In deiner „Weißen Stadt" wird's offenbar.

Du, die „Des Weſten's Königin" wir nennen,
Schriebſt da dir ſelbſt ein ſtolz Annalenblatt;
Die Metropole auch will's anerkennen:
Zur Weltſtadt ward die Weltausſtellungsſtadt!

Und Alle, ſtrömend her von nah und ferne,
In deinen Mauern ſammelnd ſich zu Hauf,
Sie jubeln: Günſtig ſeien ſtets die Sterne,
Chicago, dir! Du Wunderſtadt, Glück auf!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Was iſt das? Horch! Die Glocken hallen dumpf zuſammen! Gerade wie Herr Friedrich de Schiller es in ſeinem ſchönen Gedicht über es ſo ſchön in ſeinem Gedicht „Die Kindesmörderin" beſchrieb. Na, um einen Kindsmord handelt's ſich heute allerdings nicht, aber immerhin um einen Mord, nämlich um den des geſunden Menſchenverſtandes. Wer daran zweifelt, dem ſagen wir, wie's in dem alten Liedlein „Conſtanz liegt am Bodenſee" heißt: „Wer's nicht glaubt, geh' hin und ſeh'!"

Ja, er gehe hin nach der Oſt 76. Straße, nach der franzöſiſch-canadiſchen Kirche, die Johannes dem Täufer gewidmet oder geweiht iſt. Dort wird heute, laut einer päpſtlichen Botſchaft, jedem Abergläubigen der St. Portiuncula-Ablaß geſpendet, auf welchen ſonſt nur die Franciscaner-Kirchen das Monopol haben. Diesen Gnadenakt aber haben die Sünder und Sünderinnen der heil. Anna, oder doch einem Armknochen derſelben, zu danken.

Unſere Leſer und Leſerinnen erinnern ſich vielleicht, daß im Jahre 1892, vierhundert Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunſt und nach der Entdeckung von Amerika mehr als dreihundert Jahre ſeit der Reformation, mehr als hundert Jahre nach Voltaire, hundert Jahre nach der großen franzöſiſchen Revolution und ebenſoviel nach Thomas Paine, im Jahrhundert Goethe's, Feuerbach's, Humboldt's und Darwin's, im Zeitalter des Dampfes und der Elektricität, kurz: fin de siècle, canadiſche Prieſter von ihrer Wallfahrt nach Rom einen Armknochen der heiligen Anna, der Großmama des Erlöſers, mitbrachten, die Reliquie aus Gefälligkeit für ihren hieſigen Collegen, Pater Tetreau, in der obenerwähnten Kirche ausſtellten und — Wunder wirken ließen. Wie die glaubwürdigen geiſtlichen Herren und die ebenſo glaubwürdigen engliſch-amerikaniſchen Zeitungen verſicherten, wurden Tauſende von Kranken ihrer Gebreſten los, ſobald ſie die Reliquie berührten. Wie einſt Doctor Eiſenbart, ſo bewerkſtelligte es die Heilige oder ihr Knochen, daß „die Blinden konnten ſehen und daß die Lahmen konnten gehen".

Dieſen mögen ſich, wie geſagt, unſere geſchätzten Leſer und Leſerinnen erinnern; aber ſie wiſſen vielleicht nicht, daß ein Bruchtheil der Reliquie, welche für Canada beſtimmt war, in New York verblieben iſt und ſogar ein größeres Stück Knochen nachträglich hier aus Rom eintraf, wo ja die ganze heilige Anna aufbewahrt wird. Ferner können wir ihnen mittheilen, daß ein koſtbarer Schrein in Holland angefertigt wurde, um die heiligen Knochen darin zu deponiren, und daß jener Schrein, deſſen Koſten durch Subſcription gedeckt worden ſind — eine fromme Frau in Waſhington zeichnete allein $400 — jetzt feierlich geweiht und in der St. Jean Baptiſte-Kirche aufgeſtellt worden iſt.

An dem Schrein, der mit Gold und Juwelen und den Figuren der hochgeehrten Damen Anna und Maria geziert iſt, ſind Haken angebracht, an welche die Krücken und Bandagen u. ſ. w. der geheilten Krüppel und die aus Dankbarkeit geopferten Schmuck- und Werthgegenſtände gehängt werden. Bereits baumeln dort elf Krücken und ein Klumpfuß-Schuh.

Für die Echtheit der Reliquie bürgen die von dem canadiſchen Cardinal Taſchereau und dem hieſigen Erzbiſchof Corrigan ausgeſtellten Zeugniſſe. Ungläubiger Thomas, was willſt du noch mehr?

Der heilige Vater hat aber ſeinem guten Herzen einen weiteren Stoß gegeben: er wird eine koſtbare Umhüllung für den Schrein ſchicken, die eine erkleckliche Anzahl Peterspfennige koſtet. Sein Hauptgeſchenk aber iſt und bleibt doch der erlöſende Ablaß, der heute den frommen Beſuchern der Kirche, die bis acht Uhr Abends offen ſein ſoll, ertheilt wird.

Welche Perſpective eröffnet ſich in Folge dieſer heilkräftigen Reliquie für die kranke New Yorker Menſchheit! Wer wird ſich noch um die Banting-, die Schweninger- oder die Kneipp-Kur kümmern, wenn er durch einen Beſuch in der Johanneskirche ſein überflüſſiges Fett und andere Uebel loswerden kann? Die Aerzte-Waldkur iſt ein überwundener Standpunkt: der verhärtetſte Gewohnheitstrinker wird ſofort in den nüchternſten Temperenzler verwandelt. Auch homöopathiſch könnte experimentirt werden. Ein am Knochenfraß Leidender könnte (similia similibus) ein Stückchen des heiligen Knochen eſſen und auf dieſe Weiſe geſunden. Wir kennen das Programm für heute nicht, möchten aber anmaßgeblich vorſchlagen, die Feierlichkeit Abends durch einen großen Weihwaſſer-Commers zu verherrlichen und am Schluſſe mit Orgelbegleitung den erhebenden Choral anzuſtimmen:

„Anna, zu dir iſt mein liebſter Gang!"

Amen!

Pariſer „Kindereien".

Beſprochen von Lukurgus Habakuk Pfiffer.

Wir leben in einer Aera von Congreſſen: Congreſſe mit allen möglichen Tagesordnungen ſind an der Tagesordnung; von „Millionen-Congreſſen" bis zu ſolchen, die keinen rothen Heller werth ſind; von Autoren-Congreſſen bis zu ſolchen, in denen Straßenkehrer und Nachtwächter ihre Laterne leuchten laſſen. Gegenwärtig "leads" zwar Chicago "the world" in Congreſſen wie in allem Uebrigen; aber worauf ich ſpeciell hinweiſen möchte, iſt der kürzlich abgehaltene „Wiederbevölkerungs-Congreß" in Paris.

Es war dies eine Art "Anti-Poverty"-Congreß, denn er hat ſich die patriotiſch-patriarchaliſche Aufgabe geſtellt, der herrſchenden Kinder-Armuth in Frankreich abzuhelfen. Und zwar hauptſächlich, weil der Storch nicht nur ſchwarz-weiß gefärbt, ſondern auch geſinnt iſt und deshalb — welche Gabe für la patrie! — doppelt ſo viele kleine "Prussiens" als Französchen abliefert.

Die Vorſchläge, die gemacht wurden, um dieſes zu ändern, waren zum Theil recht praktiſch und tief durchdacht, wie z. B. derjenige, es für ein Staats-Verbrechen zu erklären, ein Baby mit der "bottle" aufzuziehen. Oder derjenige, ſämmtliche Männer, die ſich weder geſetzlichen noch ungeſetzlichen Nachwuchſes erfreuen, hoch zu beſteuern; ich weiß nicht mehr genau, wie viel Francs für jedes Kind, das ſie nicht beſitzen. Im Großen und Ganzen waren aber die Mittel, mittelſt welcher des Himmels Kinderſegen ertrotzt werden ſollte, unzureichend. Vor allen Dingen müßte die Ehe obligatoriſch gemacht werden — was ſich ja wohl mit dem Geiſte einer väterlichen Republik verträgt, die ſo ſorgſam die Moral ihrer Söhne und Töchter überwacht.

Ich würde vorſchlagen, alljährlich eine große „National-Heirathe-Lotterie" zu veranſtalten, deren „Treffer" die jedes Mal ein gewiſſes Alter erreichenden jungen Leute beider Geſchlechter wären. Jeder „Mitſpielende" wird numerirt, die Männlein mit geraden, die Weiblein mit ungeraden Zahlen, welche alsdann paarweiſe gezogen werden, und welche einfache Procedur gleichzeitig die Ehelebe mit allen ihren Koſten und Weitläufigkeiten erſetzen könnte. Wie in jeder anderen Lotterie, müßte Jeder mit ſeinem „Treffer" zufrieden ſein; Nieten gebt's nicht, und Scheidungen würden ferner nicht geſtattet.

Auf dieſe Weiſe geht Alles, krumm, lahm und buckelig, „fort mit Schaden", und Junggeſellen wie alleinſtehende Jungfrauen ſterben allmälig aus, reſp. kommen in den Ehehimmel. Sodann ſollte der Staat eine hohe Prämie für jeden Familienzuwachs zahlen und dieſelbe mit jeder neuen Leiſtung verdoppeln; wovon die Eltern den Nutzgenuß und ſpäterhin die Kinder das Kapital als Mitgift erhalten. Auf dieſe Weiſe wäre auch die Arbeiterpenſions-Frage für Frankreich erledigt. „Nur immer praktiſch!" iſt mein Motto und ſollte auch dasjenige von Congreſſen ſein.

Ein Wink mit dem Zaunpfahl.

Paſſagier (im Pullman-Wagen des Weltausſtellungs-Zuges, zum farbigen Porter): Sagen Sie 'mal, warum heißt man dieſen Zug eigentlich "limited"?

Porter: Well, sir, weil das höchſte Limit für Trinkgelder auf der Tellaco per Perſon feſtgeſetzt iſt.

Himmliſche Zufriedenheit.

Gladiolen: Gretl, was habe ich's Kinder! Du wärſt — ſoll ich leben! — glatt im Himmel noch zufrieden, und wenn nicht's gepflastert wäre Straßen mit lauter Goldſtücken! Zweifelnd: Wär' ich auch dein!

Fuchs's Kapuziner-Predigten.

Moderne Terzinen.

Hejsa, Juchheia! Tideldumdei!
Das geht ja hoch her — bin auch dabei!
Holy smoke, that beats anything —
Ueber die Hutſchnur geht mir die Sache,
Und ein wiehrendes Hohngelache
Möcht' ich aufſchlagen ob der Schande,
Die ſich breit macht am Meeresſtrande
Mehr und mehr in jedem Sommer,
Mich erfüllend mit Schmerz und Kummer.
Kaum daß die Juli-Lüfte wehen,
Könnt Ihr Satan am Werke ſehen.
Da kommen ſie alle, die Lebemänner,
Bekannt als Glückliche-Ehen-Zertrenner,
Und mit ihnen die Lebefrauen,
Denen nicht 'mal der Teufel mag trauen:
Junge Witthe, die ſogenannten,
Aeußerſt frechen und ſtark pikanten,
Die weder ſäen oder ernten noch,
Und irgend ein Herrgott erhält ſie doch.
Ferner die hübſchen Dämchen der Bühne,
In Blicken und Worten ungemein kühne,
Always winking the other eye —
Immer mit den Augen klappernd,
Höchſt bedeutliche Sachen plappernd
Mit dem Lorgnette, dem ſchrecklich flinken
Dazu bemalt mit den ſchönſten Schminken.
Ja, beim alten heidniſchen Zeus! —
Gleich den Schaaren der Schrecken des Hen's
Mittels der hurtigen Eiſenbahnräder
Fallen ſie in die Sommer-Bäder.
Decent people raise a rumpus about it

Die Frommen ſchlagen einen Mordes-Radau,
Möchten ſie los ſein aus ihrem Bau,
Aber was hilft es — ſind ſie erſt d'rin,
Bringt das „Nicken" keinen Gewinn.
Ach! und nun geht der Höllentanz los —
Jede legt ihre Reize bloß
In dem Bade-Coſtüm, dem knappen,
Das Nichts iſt wie ein Teufels-Lappen,
Welcher enthüllt die ſämmtlichen Netze —
Mir war es ſtets eine Augenbeize!
All the young men are in it, of course —
Natürlich die Herren ſind mitten mang,
Lauſchen der Nixen Lock-Geſang,
Alle die jungen Schwerenöther,
Heirathsgreifer und „Damenlödter".
They crack their chestnuts every time —
Trotz der kannibaliſchen Hitze
Reißen ſie ihre Pfahlbauten-Witze
Ueber die badenden Frauenzimmer,
Daß Einem ſchlimmer wird und ſchlimmer.
Und nachher im glitzernden Sande
Neſtelt ſich faul die ganze Bande
Ungenirt gleich dem ſchamloſen Fröſchen,
Die Parkwurſt verſuchte „auszulöſchen".
Aber leider, geliebte Schafe,
Gebührt noch Und'ren ſtrenge Strafe,
Die zu Jenen nicht gehören
Und trotzdem die Männer bethören,
Weil ſie bei allem moraliſchen Heren
Doch gar ſündhaft kokettiren
Und ſich im lockren Badekleide
Präſentiren als Augenweide.
Hütet Euch d'rum vor dem Sommer-Bade,
Die Ihr Euch rühmt einer rundlichen Wade —
Reicht Ihr dem Teufel erſt das Mädchen,
Nimmt er bald das ganze Mädchen,
Und das Ende davon wird ſein
Gebrochne Herzen und ſonſtige Pein —
Nicht zu reden von Ehrſcheidung
Und des Lebens totaler Verleidung. —
Und nun, da das Thema gründlich erledigt,
Schluß dieſer höchſt erbaulichen Predigt.
Den Klingelbeutel, Ihr Herren und Damen,
Empfehle ich Euch wie immer — Amen!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von .... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von Heinrich Mueller.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada (portofrei bei Vorausbezahlung)		Im Ausland:	
	$1.25 für 3 Monate		$1.50 für 3 Monate
	$2.50 „ 6 „		$3.00 „ 6 „
	$5.00 „ 12 „		$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Bank's Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin, F. A. Herbig. — Leipzig: The International News Company, 18 Bleichen Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus, 9 Weihburggasse, 1 Wollzeile 6. — London: [illegible], Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Boule Terquem, 10 Rue Ecribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Recht zu Abonnenten.

Das auf dem Aufschrift dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

„Landsleit unsrige."

Ein Weltausstellungs-Liedlein.

Mel.: „Die Hussiten vogen vor Nawmburg."

Die Herrn Czechen zogen zur Weltmesse
Ueber das Atlantische Weltmeer,
Nach dem schönen Jackson-Park
Kamen sie viel Tausend stark,
Lauter Wenzelsöhne.

Als sie ausgepackt die Waare,
Jedem Yankee gleich die Haare
Standen aufrecht, wenn er sah,
Welche Namen prangten da
Auf den Warenballen.

Nutlipe so lang wie Ellen
Machten Sie, so wollten „spellen"
Auf 'nem Stand ein czechisch Wort;
Manchen trug man kblos fort
Nach dem Hospitale.

Zu den Herrn auf ausstell, ischel
Sprach Mezeral-Consul Palitschek:
„Ich bin ah ein Böhm zwar auch,
Doch Ihr müßt nach altem Brauch
Deutscher Sprach' benutzen."

Da ging los ein furchtbar Fluchen,
Was sie sagten, kann man buchen
Lieber nicht, denn 's stärkste — ei! —
Druckpapier riß wohl entzwei
Vor den Schandeworten.

Als zur Ruh' man dann gekommen,
Hat man dieses angenommen:
„Diese Deutschen sind zu frech,
Traun 'nen Boycott jetzt der Czech
Ueber sie verhänget.

Am 18. die Oesterreicher
Feiern ihren ‚Tag', da gleich der
Consul wird uns laden ein,
Taglwir-Hoch Franz Joseph!-schrei'n —
Wir wer'n ihm 'was bauen!

Am dem 12. separate
Feiern Wir vom bohm'schen Staate
Unsern ‚Tag' — wir Wenzels all,
Mit Musik, Raketenknall,
Bowidl und Reden!"

* * *

Als in Wien der Tanze 's höret,
War er Anfangs ganz verstöret;
Dann sprach er: „Schau, schau! I sog',
Nu hob'n's gar die böhm'sche Krieg
Auch schon in Chicago!"

Heldenmuth.

1. Bube: Treff' 'mal, Oberle, werd' Ich, Nachtigall, heimliches Gestern die Leben pfeifen! War ganz schlaff! Ich war im Wasser, ich am Strand, werde Beule mich fort, weit heraus. Sage mich da in meiner ganzen Größe.
2. Bube (ist unterdessen): Spionage kommt und entwischt fix!
1. Bube: Raum' Schau sofort um Hasler!

Ex-Präsident Harrison's

Klage-Erguß über die Finanzklemme.

Nicht ich bin schuld am jetz'gen Stand der Dinge,
Obgleich mein Veto es hätt' hindern können!
Weh' mir! Die böse Welt will nicht vergönnen
Den Silberprotzen ihre Silberlinge,
Ach! warum mir noch diesen Schmerz bereiten?
Man zahlte mich doch sonst nicht zu den Dummen!
Der Handel lahmt; die Kredits — ich muß verstummen!
Trägt meine Politik denn nichts als Pleiten? Stumm

Unsere Vettern vom Lande.

Sterli Cash: [illegible]
Mr. Hayseed: Say, junger Mann, wann's mir doch wenigstens Zeit lasse wollte, bevor wir Ca[illegible] aus dem Sack lasse thu'.

Kleinigkeiten.

Wir haben wieder einmal einen neuen Straßen-Commissär — fürwahr eine feine Gelegenheit, um den ganz neuen Witz vom Stapel zu lassen: „Neue Besen kehren gut." Leider will der neue Commissär aber erst dann fegen, wenn ihm die dazu nöthigen Moneten angewiesen werden.

Ein für Viele überzeugender Beweis, daß der sog. Dr. Mayer an den vielen ihm zur Last gelegten Giftmorden unschuldig ist, liegt darin, daß Mayer, von dem so viele Versicherungsgesellschaften um große Summen bemessert sein sollen, nicht 'mal Geld genug hat, um sich einen Anwalt zu engagiren.

Wenn der sel. Buridan jetzt lebte, hätte er seiner so berühmt gewordenen Parabel von dem Eisel zwischen den zwei Heubündeln gewiß eine andere Wendung gegeben, denn Heu ist z. B. eine solche Delikatesse in Europa geworden, daß kein Eisel es Buridan glauben würde, daß sein Eisel nicht sofort — beide Bündel aufgefressen hätte.

Den Unterschied zwischen Newport und Coney Island kann man kurz in folgende Worte zusammenfassen: Dort heißt es: **Villas am Strande**, hier: **Viel Aas am Strande**

Da im nächsten Monat die französischen Parlamentswahlen stattfinden, so wird Frankreich's Kriegsgeschrei gegen Siam von Vielen nur für ein Wahl-Manöver gehalten. Die schlaue französische Regierung scheint das alte Wort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual" hier so zu variiren, daß es in ihrem Falle heißt: „Wir (Franzosen) haben die **Wahl** und Ihr (Siamesen) die **Qual**."

Der Commandeur der französischen Siam Flotte heißt **Human**. Hoffentlich verfährt er auch so gegen die Siamesen!

Chicago-Narrheit.

Zette Besucher der Chicagoer Weltausstellung verlieren, einer ärztlichen Autorität zufolge, per Woche etwa 2½ Pfund ihres Körpergewichtes. Demnach ist die „Weiße Stadt" ja die reine Schwemminger-Cur und Herr Cleveland hätte, statt fischen zu gehen, lieber Chicago einen dreimonatlichen Besuch abstatten sollen, wodurch er um 12 × 2½ = 30 Pfund leichter geworden wäre.

Unsere Radfahrer.

Als kleine Jungen fahren sie auf **drei** Rädern, dann auf **zwei**, und wenn sie größer geworden und verheirathet sind, mit **vier** — nämlich mit dem — **Kinderwagen**.

Briefkasten.

A. S., Chicago. Antwort in nächster Nummer. Lassen Sie bis dahin den Geduldsfaden nicht reißen.

C. P., Lawrence. Den Wünschen wird entsprochen. Gruß!

A. H., San Antonio. Dank für fr. Worte; der Rest — ist Schweigen.

W. G., New York. Unser Beileid und herzl. Gruß!

Wie ich zum boxenden Känguruh wurde!

Von ihm selbst erzählt

Ja, das ist eine kuriose Geschichte! Du lieber Himmel, wenn ich darüber nachdenke, wie ich hier nach New York kam, so finde ich, daß ich eigentlich die reine Fatinitza bin, denn auch mein Kautschukoff — darunter verstehe ich meinen Manager — hätte ein Recht, zu mir zu sagen: „Was hast Du Alles durchgemacht!“ Geboren wurde ich, selbstverständlich, in Australien, und zwar in jener fast undurchdringlichen Wildniß, die man gewöhnlich den „Busch“ nennt. Hier hätte ich zeitlebens ein ruhiges, beschauliches Dasein führen können, wenn nicht eines Tages mein jetziger Manager erschienen wäre und von wegen eines Engagements auf den Busch geklopft hätte. Fein ausgedrückt — wie? Sein Anerbieten war beinahe so verlockend wie ein Preisausschreiben für ein deutsch-amerikanisches Volksstück. Er versprach mir freien Unterricht im Boxen, freie Beköstigung und sechs Percent der Einnahmen. Auch versprach er, daß er mich bei den Vorstellungen mit den allersanftesten Box-Handschuhen anfassen würde. Meine Mama, die ich um Rath fragte, hatte Nichts dagegen, gerade wie Danae, denn der Regen war von Gold. Sie kennen doch „Orpheus in der Unterwelt?“ Meine Lieblings-Operette! Wir waren nämlich ihrer vier hungrige Mangen — ich, der Vierte, war ihr Lieblingssohn.

Wie Ihnen aus der Naturgeschichte bekannt sein wird, haben unsere Frauen einen Beutel, in welchen sie die Babies thun, wenn Gefahr naht, um dann bequemer mit ihnen das Manqueno Panier ergreifen zu können. Meine Mama hatte das satt, wissen Sie, sich ewig die Babies da hineinzustecken, und so sagte sie zu mir mit Jago: „Ohne Geld in meinen Beutel!“ Sie kennen doch „Othello, oder der Mord war nicht nothig“? Meine Lieblings-Tragödie! Also ich ließ mich, um es kurz zu sagen, überreden und wurde Kollege von John L. Sullivan und Jim Corbett.

Es war wirklich gar nicht so übel. Mein Manager und ich paßten zwar anfangs zusammen wie seine Faust auf mein Auge, aber das änderte sich bald. Schon in London, wo wir im „Royal Aquarium“ auftraten, zog ich meistentheils den Längeren und kam mit einem blauen Auge davon, während er sich mit ihrer zweien zurückzog. In der Noth frißt das Känguruh seine Hinterbeine, d. h. verstehen Sie das, bitte, bildlich — wenn ich zu unterliegen drohte, setzte ich mich auf meinen Schwanz, ungefähr wie auf einen Feldstuhl, und trat mit einem meiner Hinterbeine meinen Manager derartig auf den Bauch, daß er den letzteren in's Korn warf und nicht wieder aufstand. Das stimmt zwar nicht ganz mit den Regeln des Earl of Queensberry überein, ist aber doch eine Nüance, die ich meinen Kollegen Corbett, Jackson oder Mitchell nicht dringend genug zur Nachahmung empfehlen kann.

Die Londoner waren derartig von mir entzückt, daß ein Sänger mir zu Ehren in der großen Oper den alten Witz wieder aufwärmte, als Leporello seine Auftritts-Arie mit: „Känguruh bei Tag und Nacht...“ zu beginnen.

In Berlin hinderte mich die bekanntermaßen zartbesaitete Polizei am Auftreten wegen angeblicher Thierquälerei, obgleich ich doch in Wahrheit meinen Manager niemals ernstlich verletzt habe.

Hier in New York gefällt es mir großartig. Als Känguruh sollte es mir eigentlich ein Leichtes sein, große Sprünge zu machen, aber leider kann ich das mit den lumpigen Procenten, die ich im Sommer bekomme, nicht. Wie Sie sehen, bin ich ein höchst anständiger Mensch, und ich hoffe, daß dereinst auf meinem Grabstein zu lesen sein wird: „Hier liegt der große Jack. Er känguruhte sanft!“

Schwerlich!

„Schau' Dir en, Sarah, das Schild dort: 'No Hebrews!' Hasht à [illegible]?“

„Was nur yht sollt' thun? Geh in den Porter, leg' Dir en's Piano und spiel 'Sanct Patrick's Day in the Morning' vielicht werden se uns holten dann for Gäste.“

Ein kurzes Vergnügen.

Stadtfräulein (auf einer Farm als Sommerfrischler zur Besuch) Joe, ich gebe Dir 'nen Cent, wenn Du mich mit diesem Fächer hier in Schuß fächelst.

(Fünf Minuten später.)

Stadtfräulein: Was ist los? Warum weckst Du mich denn?!
Joe: Well, ich möcht' alle mei Cents hamme!

À la mode.

Ein Fräulein ging spazieren
In einem grünen Wald.
Sie war schon vierzig Jahre
Und hatte graue Haare,
Ihr Herz war eiskalt.

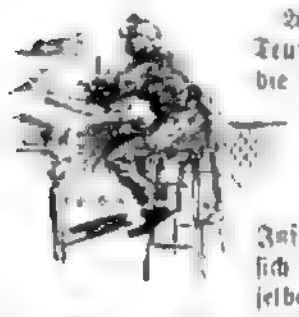
In ihren jungen Tagen,
Da war sie voller Lust;
Sie ließ die braven Knaben,
Die einst sie wollten haben
Zum Weib, von ihrer Brust

Sie liebte nur die Mode,
Den Flitter und den Schein,
Drum muß sie nun erfahren
In ihren reifen Jahren,
Wie's anders könnte sein.

C. K.

Ein paar Winke mit dem Zaunpfahl.

Von unserem „bereideten Jobdichter" zum Besten aller Collegen mit keinerer Absichtlichkeit gegeben.



Wer jetzt einmal, wie der Teufel in Lesage's „Gil Blas", die Macht hätte, von den Tenementhäusern auf der Ostseite Newyork's die Dächer abzuheben und einen Einblick in das Thun ihrer Insassen zu thun, dem würde sich in einer ganzen Reihe derselben folgendes „Schauspiel für Götter" bieten: langhaarige, etwas anarchistisch angehauchte Gesellen, die entweder stumpf vor sich hinstieren oder so schnell die Feder über das Papier fliegen lassen, daß Einem schon beim Zusehen schlecht wird — es sind Dichter, die sich an der von Herrn Direktor Philipp vom noch ungeborenen, aber schon getauften „Germania-Theater" ausgeschriebenen „T.-A. Volksstück Concurrenz" betheiligen wollen.

Ja, es giebt gewiß unter diesen nach dem Lorbeer und dem 250 Dollars-Preis lüsternen Gesellen — pardon! — Dichtern eine ganze Menge, die sich nach einem guten Stoff schon seit Wochen ihren mehr oder minder — meistens wohl minder — geistreichen Schädel umsonst zerbrochen haben, und um diesen nun unter die Arme zu greifen, erlaube ich mir hier denselben mit einem etwas ausführlicher behandelten Personen-Verzeichniß eines solchen Stückes einen Wink mit dem Zaunpfahl zu geben, wie man etwa diese Aufgabe aufzufassen hat, um aus der Concurrenz mit dem Lorbeer und den 250 Dollars geschmückt, 5 Procent Tantième nicht zu vergessen, mit absoluter Sicherheit hervorzugehen.

Also!

Papa Knopper, ein wohlgewordener Biedermeier a. D., sehr corpulent und fast Pflanzung schwärmend, Mitglied eines Schützen-, Sänger-, Gesang-, Radfahrer- und des Turnerei-Vereins „Dumme Jungens", in dessen „kleinem Kath" er als ein humoristisch reiches Mitglied gilt.

Mama Knopper, die treue Pflichterfüllung, Mitglied mehrerer Frauen-Vereine und Redella Logen. Strickt jede Woche zwölf Paar Strümpfe. Schmpft immer, daß ihr „Alter" seinen Kopf in eine politische Verrenkung setzen muß.

Frl. Mamie Knopper, Tochter der Obigen, spielt Clavier und behauptet ihren sieben „Beaux" gegenüber, daß sie „Sonntag", „Montag" ꝛc. getauft hat, ihr Vater sei Tierhüter einer "Bond and Provision Mig Co." gewesen.

Otto Knopper, ihr Bruder, ein Fang erster Klasse, schon öfters aus dem elterlichen Haus herausgeworfen, Mitglied des „Sub River Gangs". Seine Spezialität, einen Alt in dem unterirdischen Versammlungsort des „Gangs" unter einem Lull River-Pier spielen zu lassen. (Diesen Alt kann man bequem einem der vielen sog. Powers-Stücke der englischen Bühne entnehmen.

Karl Limpke, Gerichtsreporter und da. Dichter. Macht für Papa Knopper alle humoristischen Carnevalsgedichte und ist persona gratissima bei dem Alten, raubt aber mit Verrath, wenn er ihm nicht seine Tochter mit einer anständigen Mitgift zum Weibe gebe. Die Intrigen veranlassen den Scherben natürlich, denn sie sind wirklich lustig. „Sonntags Post", der

Baron von Knappwyk, Cavalerie-Offizier a. D. und z. Z. Pächter in der Seville's Riding Academy, mit dem und ihres Vaters gesammten Vermögen sie auch nach dem Crash durchgeht. Dem Baron steht die Nachricht schon in der Morgenausgabe des Turnvereins „Dumme Jungens" zu, in welchem Augenblicke, wo ihn der bodenlose Tümpel als Präsident entlarvt.

Uriah Smith, Cowboy-Pächter von Bloody Gulch Cowboy, Montana, nimmt sich der von ihrem ersten guten Mitmenschen allen gestohlenen Gelder verlassenen Baronin von Knappwyk, nee Knopper, an. Papa Knopper wird benachrichtigt und nimmt seine Tochter heim, die zur Erholung des Erbes auf einmal Spuren von Schwindsucht spürt.

Julius Weihgemuth, „zweite Hand", tritt als verlobter Engel auf, indem er die von Knopper mit den letzten Resten seines Vermögens in der Nov. P wieder eröffnete Bäckerei leitet, und heirathet zum Schluß der wieder gesund gewordene Baronin.

Mitglieder des Carneval-Vereins „Dumme Jungens".

Kegel-Kegel-Gesangvereins-Volksfestvereins-	Brüder und Schwestern.
Der Montag- Dienstag Mittwoch- Donnerstag Freitag- Samstag	Neun.

Der 1. Akt spielt im Knopper'schen Hause; der 2. in dem Clubhaus (unter dem Vorsitz des „Sub River-Gang's"; der 3. in der Karnevalszug des Vereins „Dumme Jungens"; der 4. in dem County-Spital von Bloody Gulch, Montana, der 5. in der wieder neu eröffneten Knopper'schen Bäckerei an der Nov. P.

So — und wenn das Stück nicht den 1. Preis kriegt, will ich getrost mein „Jobdichter"-Amt niederlegen.

So geht's!

Wie der Virtuose-Fahrer Jean Enobbs durch in seinem wiederum Aufsehen-Erregtheit öffentlich reichen, lachte alle Welt ihn aus, aber —

Als das Vorderrad seines „Fahrrads" brach und Enobbs einfach seinen Strohhut an dessen Stelle setzte, da ward er wegen seiner „Erwerbung" bewundert.

Potpourri.

Nach aktuellen Motiven komponirt von H. Urban.

Und abermals drängt es die Patti, die gute, ausgesungene Seele, zu uns herüberzukommen und zum unwiderruflich letzten Male von uns Abschied zu nehmen. Und dabei repräsentirt das Gold, das sie ehemals in der Kehle und jetzt wohlverdient in der Bank hat, rund $25,000,000. Da hat sie's freilich bitter nöthig.

■

Von verschiedenen Seiten ist vorgeschlagen worden, daß sie gegen Zahlung einer bestimmten Summe sich schriftlich verpflichte, uns zum wirklich unwiderruflich allerletzten Male heimzusuchen. Aber würde uns selbst Das gegen die grenzenlose Zärtlichkeit der göttlichen Großmama schützen?

■

Selbstverständlich wird auch Sarah Bernhardt wieder erscheinen und Europa wird schadenfroh darauf hinweisen, daß auch bei uns dann eine lange Dürre herrscht.

•

Armer Caprivi — und nun weisen sie ihm nach, daß das Einzige, worin er schließlich Bismarck erreicht hat, die Venen-Entzündung am Bein ist!

„Wurst wieder Wurst!" seufzte der Boarder, da bekam er zum dritten Male in der Woche Frankfurter vorgesetzt.

•

Das ist auch so eine Gemeinheit des Schicksals, wenn Einer es sich sein Lebtag hat sauer werden lassen und zuletzt an der Zucker-Krankheit stirbt.

•

In einem französischen Bade — so meldet der „Herald" — besagt eine Inschrift: „Wenn eine Dame in Gefahr ist, zu ertrinken, so packe man sie an der Kleidung und nicht am Haar, da das letztere öfter falsch ist und leicht sich ablöst." — Ja, aber — wenn man sie an der Kleidung packt, die gar nicht vorhanden ist, ist man da nicht erst recht lackirt?

•

Fremder: Mein Herr — Sie sind ein Kameel!
Richter (ungerechter Jurist): Sie sind hiermit angewiesen, einen Grund anzugeben, warum Sie wegen dieses Injuriis nicht Eins hinter die Ohren bekommen sollten!

•

Die Trolley-Leute in Brooklyn sind gemeine Seelen. Jetzt wollen sie sich für die ewigen Beschwerden der Bürger wegen des häufigen Ueberfahrenwerdens dadurch rächen, daß sie an den Trolley-Wagen — Kuhfänger anbringen lassen wollen. Die Brooklyner sollten diese Gröbheit durch die Blume nicht einstecken.

■

Auf einem der „Dachgärten" spielten sie augenblicklich ein Potpourri mit einem sehr launigen Intermezzo, darin bestehend, daß plötzlich einer der Musiker "After the ball is over" singt, wofür er prompt erschossen wird. An dem wüthenden Beifall der Zuhörer kann man deutlich erkennen, wie sehr ihnen das Scheusal aus der Seele erschossen wird.

Reciprocität.

Königin Wanwan: Good-bye, Schatz, ich muß jetzt in meinen Schwimm.
König Wanwan: Du bist doch eine fremde Seele! Was macht Ihr denn da?
Königin Wanwan: Wir machen jetzt für New Yorker Modedamen Blusen, die bis hoch am Hals hinaufgehen.

Sankt Bradley, das Lagerbier und die gewissenhaften Polizisten.

Eine bessere Ballade aus Asbury-Park.

Da sprach Sankt Bradley von Asbury-Park:
„Ihr heiligen Ordnungswächter,
Wer Lagerbier ausschankt in Kneipen hier,
Der ist ein Gesetzesverächter,
Und wo ihr sothanen Verächter ertappt —
Let me know, for the nuisance is to be stopped!"

Da machten sich ihrer Vier auf den Weg,
Vier Polizisten, die braven,
Sie schnüffelten, bis sie ein Opfer bald,
Ein bierverzapfendes, trafen.
Es fragten telephonisch Sankt Bradley die Vier:
"Say — what's to be done with the lager beer?"

Da sprach Sankt Bradley von Asbury Park:
„Auf das, was Ihr Braven berichtet,
Erfolgt der Bescheid — das gesammte Bier
Sei sofortig behördlich vernichtet!"
Die Biere, die freute das strenge Gebot —
The beer was *destroyed*, till each had his load.

H. U.

Verirrt.

Herr Schmalzke (Mitglied des Vereins für innere Mission): Ach, schon wieder so ein verirrtes Schaf, das am Tage des Herrn seinem sündigen Vergnügen nachgeht! (Nach einer Pause.) Kannst Du mir übrigens vielleicht sagen, wie ich hier nach der nächsten Stadt komme?

Farmerbube: Erst gebe Sie mich 5 verirrtes Schaf und dann frage Sie mich selbst noch in Weg!

Fremder: Sagen Sie, mein Herr, ist das bleiche Ding da droben der Mond?

Einheimischer: Das ist doch sonnenklar!

C. P.

Neulich hat ein Sohn seinen Vater geschossen mit einem Revolver, von dem er wußte, daß er geladen war. Wenn neben dem berühmten ungeladenen Revolver nun auch noch der geladene losgeht, dann ist es hohe Zeit, den Revolver als gemeingefährlich abzuschaffen.

„Kleine Ursachen — große Wirkungen!" dachte Boß Bradley von Asbury-Park — da schenkte er den Reportern der New Yorker Blätter goldene Taschen-Uhren, damit sie freundlicher über ihn schrieben.

H. U.

Tenementhaus-Bildchen.

Im Parterre wohnet Italien's Sohn,
Vor'm Fenster da bimmelt ein Stiefel:
Ein Pole der theilet es friedlich mit ihm,
Der handelt mit Knoblauch und Zwiefel.

Der „Landlord" thronet im ersten Stock,
Daneben langweilt sich ein Schwede,
Up stairs trinkt fröhlich ein Teutscher „Bock",
Neben ihm giebt es irische Fehde.

So schaut es aus im Tenementhaus,
Es gleichet fast eines dem anderen;
Hier ziehen sie ein, dort moven sie 'naus
Ein fortwährend Kommen und Wandern.

A. W.

Ein „Handelsfürst" im Entwickelungs-Stadium.

Peddler (in einer Bierwirthschaft, zum Wirth): Kaufe Sie mer ab vielleicht schöne Cubeloves? Zwanzig Stück for fünf Cents.

Wirth: Ach was, fünf Cents, Schmul; ich geb' Dir ä Glas Bier dafür.

Peddler: Well, geben Sie mir ä halbes Glas Bier und drei Cents Cash!

J. F.

Ruinirt.

Herrje! ich ärgere mich noch
Zu Tode, meiner Treu'
Denn früher war ich „Millionär"
Und machte Geld wie Heu'

Nun hat mich Einer ruinirt,
Kein Hahn kräht mehr nach mir:
Kein Hund, wenn ich die Geduld
Jetzt endlich 'mal verlier'!

Ja, wär' es noch ein junger Mann,
Der mich so arg verstimmt -
The damned old sailor-hat ist es,
Den Jede selbst sich „trimmt"!

C. K.

Armuth und Durst.

Herr: Sie sagen, Ihr Durst käme von Ihrer Armuth her? Das verstehe ich nicht.

Tramp: Well, sir, ich war auch einmal ein Nabob, und da war ich nie durstig, denn ich trug so viele Monate hindurch Champagner, daß ich Durst bekam.

Adolar von Spiegelberg wird die Weltausstellung nicht besuchen.

Geehrter Herr Redacteur!

Habe großen Entschluß gefaßt, Weltausstellung nicht zu besuchen, und zwar aus gewichtigen Gründen. Erstens halte es nicht für einen aus der Familie Derer von Spiegelberg passend, sich an Orten bemerkbar zu machen, wo Heiden, Juden, Christen und Türken sich durch einander drängen und man Gefahr läuft, in solcher gemischten Gesellschaft verloren zu gehen, und zweitens liefern ja Zeitungen so genaue Berichte (sogar mit Illustrationen) über alles dort Anwesende und nicht Anwesende, daß eigene Anschauung gänzlich überflüssig, besonders wenn mit so reger Phantasie begabt wie Unterzeichneter. Ist wirklich äußerst bequeme Art und Weise, sich über Weltausstellung gründlich zu informiren, wird dabei nicht auf empfindliche Hühneraugen im Gedränge getreten und spart außerdem noch leider nicht vorhandene Capitalien. Bin überzeugt, daß Idee viele Nachahmer findet, und werde deshalb Patent darauf herausnehmen. Daß selbe in Chicago nicht besonders populär, leicht begreiflich, kann es aber nicht ändern, bin auch besagter Stadt zu Nichts verpflichtet, da noch keine persönliche Einladung, mit obligater Zusendung von Reisespesen, von dort erhalten.

Eben ist persönlicher Freund von mir von dort zurückgekehrt. Weltausstellung kolossal gefallen, aber zu großartig. Hat von zu vielem Sehen chronische Kopfschmerzen erhalten, über die noch immer nicht hinaus, dabei Erinnerung so durch einander gemischt wie amerikanischer Cocktail, und mußte immer erst im Katalog nachsuchen, was eigentlich geschaut. Soll vielen Leuten so gehen. Meine Methode imponirte ihm furchtbar, und wünschte er, sie früher gekannt zu haben. Hätte dann viel Geld gespart und wäre ebenso klug gewesen wie jetzt.

Was aber meinem Freund übrigens auf Weltausstellung Himalaya-artig gefallen, war famoses Bier im „Deutschen Dorf". Wird nach seiner Meinung deutschen Ruhm verbreiten bis in entfernteste Dörfer von Eskimo und Botokuden. Wurde lebhaft daran erinnert durch Biertrinken in meiner ungemüthlichen Kneipe, wo auch immer auf Manifestation, aber gar nicht ungeduldig darüber, da Geschäfte flott gehen und Aussichten daher nichts weniger als mißfarben. Habe nur einmal etwas Aerger gehabt mit Sonntagsmurkern, die mich zum Schließen veranlassen wollten, die aber famos abgeführt, wie Ihnen in allernächster Zeit berichten werd

Ihr

Adolar v. Spiegelberg,

ungemüthlicher aus altadeliger Kartoffel.

Grünhorn aus Kalau: Wer ist denn die Dame dort?

Einheimischer: Eine Prominente.

Grünhorn aus Kalau: Ahe — dann ist der Herr neben ihr wahrscheinlich der Prominenteriche!

H. U.

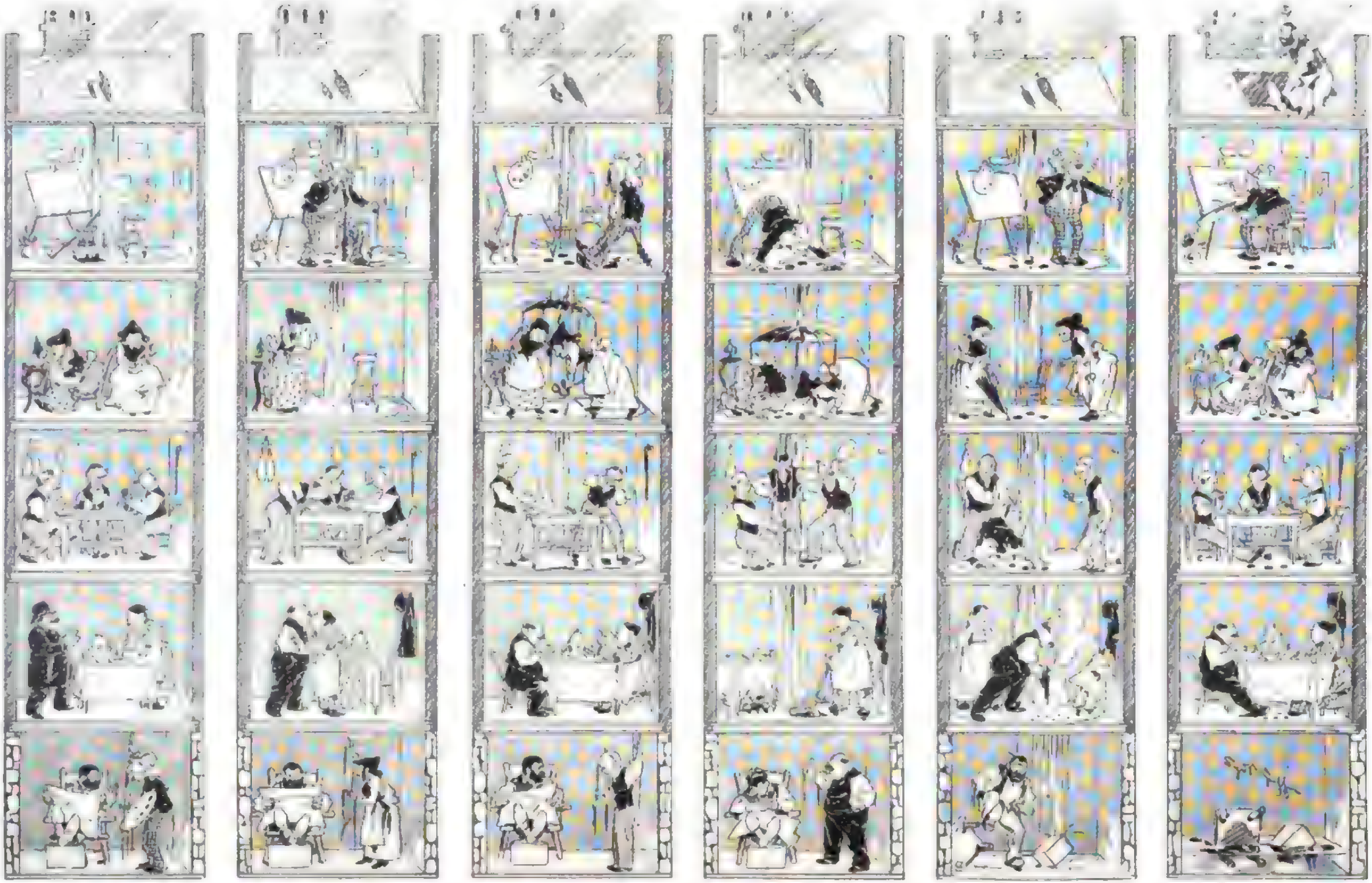
Der Rein

ck.

naht!

Das schadhafte Dach.

Eine Geschichte ohne Worte, in sechs Kapiteln.



Kap. I. Kap. II Kap III Kap. IV Kap. V Kap. VI

Digitized by Google

Ein Experiment.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortſetzung.)

13.

Und es blieb äußerlich Alles, wie es war. Kurt an ſeinem Schreibtiſch, bei ſeinen Büchern, auf ſeinen friſchen Ruten über das ſchweigende, farbenherrliche Land, eingelebt in ſeine Wirthſchaft, die ihm allmälig Arbeit über Arbeit bot, dachte gar nicht an eine Aenderung. Das ſchöne, junge Weib in ſeinem Hauſe war der unentbehrliche Schmuck, welcher die Roſen dem Garten ſind. Das Gerede der Nachbarn ſchalt ihn nicht. Das ſchalt nur ſie. Er war ja ein freier Mann, der Herr – er konnte thun, was er wollte. Aber ſie! Von zwei Seiten flogen die Sterne gegen ihr immer banger ſich ſenkendes Haupt. So viel Takt, ſo viel Zartgefühl wohnte in dieſem geſundenen Kinde, ſo viel Dankbarkeit für das – – ach! — zweifelhafte Glück, das Erziehung und Bildung ihr geſchaffen, daß ſie am Ende aus lauter edlen Gründen ſich ſelbſt zum Opfer gebracht hätte.

„Und, ach! das, was dazu mich trieb,
Das war ſo gut, das war ſo lieb?“

Das heimliche Raunen und Flüſtern in ſeinem Hauſe, an ſeinen Mauern hörte er nicht, nur ſie hörte es und weinte und ſchwieg; die drohenden Schatten über ſeinem Wege, an ſeinem Lager, er ſah ſie nicht, nur ſie ſah Alles, was ihn bedrohte, und wachte über ihn.

Liebte ſie ihn? Ja, ſie liebte ihn, mit der milden, elementaren Kraft des Naturkindes, mit der befangenen Demuth der Sklavin, mit der ſchamvoll ängſtlichen Zurückhaltung, die ihr Jahre langer Aufenthalt im Hauſe des Geliebten ihr anerzogen hatte.

Und er? Liebte er ſie, zu deren Herrn er ſich willkürlich gemacht, der er ein Schickſal aufgedrungen, deren beſcheidenem Lebenslauf er mit gewaltſamer Hand ein anderes Bett gegraben hatte, daß er fortan nicht ſtill und beſcheiden im Dunkel rieſele, ein Mühlrad zu treiben, ſondern ſtolz im goldenen Lichte brauſe, die weißen Segel der Freude und des Genuſſes zu tragen?

Liebte er ſie? Er würde mit ſehr verwundertem Lächeln aufgeſehen haben, wenn man ihm dieſe Frage vorgelegt hätte.

In Herrn Wittkopp's Haus auf dem Kirchhof hatten ſie ein Feſt gefeiert. Viel gelber Sand vor dem Hauſe und auf den drei ausgefaiencirten Holzſtufen, die hinaufführten, auf dem kleinen Flur und drinnen in der großen ziegelgepflaſterten Küche, wo das rothfarbirte Himmelbett ſtand und ſie immer Abends an dem offenen Herde ſaßen. Viel gelber Sand und viel, viel dunkelgrüne Tannenzweiglein, und über der kleinen ſchiefen Thür hing ein Spruch im grünen Tannenkranz mit großen ungeſchickten Zügen bemalt: „Der Herr ſegne Deinen Ausgang.“

Sie hatten heute Mutter hinausgetragen.

„Na, dat is nu 'mal ſo, Herr Wittkopp. Dat is uns Allen ſicher.“

„Ja. Dat is auch, Mamſellchen. Und ick will nur noch nich verſündigen, aber hart is et doch, wenn Einem ſo Alleens wegſtirbt, un man blivt denn in ſin Oeller als en ollen Strunk ſo alleene an 'n Wege ſteh'n.“

„Ja, Wittkopp — Einer muß doch aber zuerſt, und vor 'ne Wittfru is dat man noch Vieles doller. Sie könn'n noch Ihr'n Poſten verwalten, aber Ihre Frau — na, de hätt'e traurig gehabt – ſo taub und all däſig, wie je war. Nee, Herr Wittkopp, dat hat de liebe Gott noch ſchlecht macht. Sie hat dat beſte Theil erwählt.“

„Na ja, na ja. Ich ſag' noch nich; 's is man ſo — wenn man nu zu Hauſ' kümmt! — Na, ſie is nu bi uns' Gottlieb.“

„Dat is ſe, Herr Wittkopp, zuverſichtlich.“

Die Beiden waren übrigens nicht allein in der rothen Küche. Sie war ganz voll von Leidtragenden, die ſich Bier und Schnaps an dem großen Holztiſch, wo Mittags die Knechte ſpeiſten, ſchmecken ließen, und die Unterhaltung, die immer lauter wurde, handelte grade nicht von himmliſchen Dingen.

Ein Einziger ſaß finſter und ſtumm in einer Ecke und ſenkte den Kopf, wie unter einem Joch. Ob Schwermuth oder Schnaps die Schuld trugen, darauf achtete hier weiter Niemand.

Draußen glimmte das rothe Gold des Frühling-Abends und kam glänzend und Hoffnung ſtrahlend in die niedrigen Fenſter der Hütte. Der Schnee war geſchmolzen, das Wetter klar Tag für Tag. Die Winterſaat ſtand prächtig. Ein unſäglicher Schimmer von Goldbraun und Grün hing wie ein kaum ſichtbarer Nebel über den Wäldern, und im Garten lugte hie und da ein vorwitziges gelbes Lebensblümchen durch die braunen Blätter des vorigen Herbſtes, die den Boden bedeckten.

„Hat mich gefreut, Mamſellchen, dat de Herr bis zu End' bivi hatt. Er ſah ſo ernſt ut, als ging's ihm noh, und wie er mi die Hand drückt hatt, hatt's mi ordentlich wohl thun.“

„Kann ſin. Ich red' 'm nich 's Wort. Für mi is dat man all Gethue. Und wenn ich mich all die zwanzig Jahr jetzt in dem Haus geweſen wär', ich machte lang, eh' de Sünd' und Schand' da ein gräßlich' End' nimmt.“

„Na – is dat denn wohr?“

„Ob dat wohr is! Ich hab' ihn doch mit meine eig'ne Ohren und Augen —“

„Schnaps! Ihr de Buddel her oder ich tret' Dir —“

„Na, Proſchelt — wat plagt Di all wedder – gehſt all wedder dorch? Dat is hier kein' Schenk' un mit Di rudet dat noch 'mal an 'n hochen Ort.“

„Kann ſin. Wat ſchiert mi dat End'?“

Der alte Wittkopp ſetzte ſich wieder.

„Schad' um den Kerl — de geht zu Grund!“

„Na, mit Rapidigkeit,“ gab Mamſell zurück, „un dat is auch man der Lies ihre Schuld, dat der jo vor die Hunde geh'n thut.“

„Ach wat, de Lies! Hat wohl viel hinter ihr getrauert. Von dem Brannewein is 't und von de Arbeitsſcheue und von dat Aufhepen. Soll ja allewei mit den Fiſcher Bekes, dem ſchenen Kerl, zuſammenſtecken.“

Höchſt wahrſcheinlich.

Mama (ſagt ſtreng): Alfred, nur oft hab' ich Dir nicht ſchon geſagt, daß Du hübſch den Mund halten mußt, wenn Deine Mama redet!
Der kleine Alfred: Dann müßt' ich ja immerzu den Mund halten.

by Google

„Jawoll, dat is auch, un seyhin is er mit 'n zerbrochenen Wagen und lahme Perds nach Huf' kommen aus'n ‚Krug' von Althausen, un de Herr Oberkammptmann hatt em zu Ostern kündigt."

„Na, geschieht 'm recht."

„Na, je segg'n doch noch wat anders."

„Na?"

„Het soll doch wildern."

„Ach, Schnack! Dazu wird he woll grad' kommen. Nee, da kennen Se den ollen Gerstenkorn schlecht. Aber haben Se gesch'n, wie de Lies denn dastand, bald fuchsig rolh und leidblaß, als de Frauenslud' so von ihr wegtraten, und die Mannslüd' ooch, und se allein bi'n Herrn stund, als wie'n Paar, als der Herr Pastor 'n Segen über die Leich' sprach?"

„Nee."

„Na, un wie se denn so überhastig wegging? Denken Se an mich, Herr Wirthsopp — wir erleben 'was!"

„Wenn's man wat Gutes is."

„Ja — dat will ich wünschen!" sagte Mamsell mit schmerlichem Nachdruck — „nann —?"

Sie drehte den Kopf mit dem Trauerband an der Tollenhaube entrüstet nach der Thür, die krachend zugeschlagen wurde. Proschen war gegangen, ohne sich mit Abschiednehmen aufzuhalten.

„Was Der überhaupt bei der Leiche gewollt hat?" meinte der biedere Kämmerer.

„Ach — Flausen! Bei der Leich'! Denn Branntwein wollt' er 'was, und haben S' gesch'n, wie vergällt er de Lies nur und den Herrn aufiert hat?"

„Nee — had' ich mich seh'n."

„Na, Sie seh'n nöer auch rein gar nichts," war die ärgerliche Antwort.

— —

Mamsell hatte zweierlei Art Reißen. Das eine verlangte absolute Einsamkeit und Ruhe und trat nur auf, wenn sie in ihren zarten Gefühlen gekränkt war und die Herrschaft sie gerade recht nöthig brauchte. Das andere aber kam mit Fieber und verlangte immer Aufmerksamkeit, Aufwartung und Kamillentee. Für die Herrschaft war das Erstere schlimmer, für Mamsell das Letztere.

„Ist es sehr schlimm, Mamsellchen?"

„Na, noch zu fragen! Ist Feuer im Ofen? Mich schaudert's so."

„Ja, Mamsellchen, es brennt ganz hell."

Ein Pochen draußen an der Thür.

„Herrgott — sie soll'n mich zufrieden lassen."

Liese öffnete behutsam.

„Was giebt es?"

„Herr Oberamtmann sind zum Herrn gekommen und es soll warmes Abendbrot geben und gleich Grog," sagte das Küchenmädchen eifrig.

„Gut. Wird gleich besorgt."

„Mamsellchen, was soll ich geben zum Abendbrot?"

„Was Sie wollen. Sie haben ja doch das Pree!" knurrte die Gefragte.

„Liebes Mamsellchen, ich kann doch nichts dafür, daß ich nichts recht Ordentliches in der Wirthschaft kann —"

Mamsell sah etwas besänftigt aus.

„Na, daß Sie das einsehen, Fräulein, ist ja 'n Wunder!"

Das arme Geschöpf hatte nie das Gegentheil behauptet.

„Ach, sagen Sie doch nicht immer Fräulein, Mamsellchen! Ich bin die Liese Gesunden und doch am End' weiter nichts wie eben Gesunden."

Sie weinte, während sie aus einer irdenen Schüssel ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch der Kranken auf die recht heiße Stirn legte.

Es that Mamsell wohl — mehr das Weinen wie das kalte Wasser. Ihr zorniges Gesicht glättete sich noch mehr.

„Na, laß man. Ich hab' Dir wohl immer beklagt und vertheidigt —"

„Ach, gutes Mamsellchen —"

Die weichen Hände streichelten die harten, alten Finger, die schmerzhaft zuckten.

„Na, laß man — und geh' man — und sorg' Dir um den Grog, und dann wegen Abendbrot komm' man wieder 'rin, un überhaupt — laß mir nich hier liegen."

„Ach, Mamsellchen, nein, gewiß nicht! Ich komme gleich. Hier ist auch die Schüssel und der andere Umschlag liegt drin, bis ich wieder da bin."

Sie fuhr mit der Hand über die Augen und ging, den Schlüsselbund vom Tisch nehmend, hinaus.

Herr Gerstenkorn saß auf dem Sofa in Kurt's Arbeitszimmer und dieser stand am Schreibtisch, ein Aktenstück durchsehend, mit gefalteter Stirn, ein Aktenstück, welches der Oberamtmann soeben gebracht, als Liese mit dem Theebrett eintrat, auf welchem die Zuthaten zu einem Grog standen.

Sie sah reizend aus in ihrem glatten Kleide von dunklem Leinen, mit der hellen, zierlichen Schürze und dem bescheidenen, freundlichen Ausdruck ihres Gesichts, als sie, die Sachen ordnend, vor dem runden Tische stand.

Der Mann sah mit einem häßlichen Blick auf sie hin, als er sich sehr höflich erhob, um sie zu begrüßen. Sie dankte, ohne Ursache erglühend, und ging rasch, da Kurt ihr Eintreten und ihre Gegenwart gar nicht bemerkte.

„Bald Abendbrot!" befahl er kurz.

„Jawohl, Herr."

„Jedenfalls, mein verehrter Freund," hörte sie im Hinausgehen den Gast sagen, „jedenfalls sehen Sie daraus, daß Sie für Ihre Wahl als Abgeordneter unseres Kreises die Majorität für sich hätten!"

„Als Abgeordneter?" dachte sie erstaunt, erfreut und erschreckt. „O, mein Gott, dann ginge er fort! Wie gut wäre das! Aber wie soll ich dann nur leben, wenn ich ihn nicht mehr sehe, nicht mehr höre — nicht mehr für ihn leide!"

Wie eine Fackel leuchtend, ging das Wort vor ihr her — in grellem Licht alles Andere um sie her dunkler und wesenloser machend.

Als sie in Mamsell's Stübchen trat, hörte sie diese laut ächzen.

„Na, endlich kommst Du! Kannst denn durchaus nicht mehr 'raus aus der Stube, wenn Du 'mal drin bist? Himmel, 's ist doch 'ne Sünd' und —"

„Mamsell — warum quälen Sie mich?" fragte das Mädchen plötzlich aufflammend in trotzigem Ton — „ich weiß von keiner Sünde und unser guter Herr auch nicht, das weiß unser lieber Herrgott!"

Wie überzeugend und wahr das klang! Mamsell machte ihre runden Augen weit auf. „Na, na, laß man jetzt. Ich mein's auch nicht so bös. Na, wat heißt?! Mach's Feuer größer, ich verfrier' und möcht' den Kamillenthee!"

Liese goß aus dem braunen Steintopf die erwärmende Flüssigkeit in eine Tasse und trat damit an das Bett.

„Soll ich Ihnen den Kopf halten, Mamsellchen?" fragte sie freundlich und suchte ihre Thränen zu bekämpfen.

„Ja — das thu' man. Er ist mir wie Blei. Wie machst Du's nu mit das Abendbrot?"

„Bitte, Mamsellchen — wie soll ich?"

„Na, halt' doch grade die Tasse! Schneid' vom Sauerbraten ein. Ist genug für den Snejel, den Gerstenkorn! Wenn Der man 'was Nasses kriegt — nach'n Trockenen fragt er denn nicht viel. Und daß Du mir gleich wiederkommst!"

„Ja, Mamsellchen, sobald ich kann."

In einer halben Stunde saß die Liese denn auch geduldig am Bette der sehr verdrießlichen Kranken, der es in der That recht schlecht zu sein schien, und machte ihr kalte Umschläge, während sie immer nur dachte: Er geht dann fort von hier — er geht dann fort.

Die Stunden schlichen hin unter dem Gestöhn und Gescheltwerden der Alten und den unklaren Träumen des jungen Mädchens.

Heuer schnarrte die kleine, altmodische Wanduhr, die nun auch all die zwanzig Jahre ihre Pflicht that, die elfte Abendstunde.

„Jesus, Maria und Joseph!" Mamsell fuhr kreischend in die Höhe „da hat wer geschossen!"

Leichenblaß war Liese aufgesprungen. Eine Minute stand sie wie erstarrt, dann flog sie zur Thür.

„Ich will nicht, ich will nicht allein bleiben — Liese! Liese!" verhallte es hinter ihr.

Ein Aufschrei und ein dumpfes Aufen — im nächsten Augenblick stand das Mädchen in des Herrn Zimmer.

Heiliger Gott, was war geschehen? Am Boden lag ausgestreckt der Herr und ein breiter Blutstrom floß über den Teppich von ihm fort.

Eine Fensterscheibe war zertrümmert — Rauch füllte das Zimmer.

Was war geschehen? Hatte er sich selbst verletzt? War er erschossen? War er todt? Lebte er noch? In rasendem Wirbel flogen diese Fragen durch den Sinn der Entsetzten.

Der Oberamtmann kniete über ihm und riß ihm die Kleider auf.

„Wasser! Ein Doktor!" schrie er aufspringend. „Bringen Sie Leinwand — Herr, heiliger! ein Mord! ein Mord!"

Sie wußte nicht, was zuerst thun. Und dann, schon halb gewendet, um die Befehle zu erfüllen, stieß sie den Oberamtmann bei Seite und warf sich neben Kurt nieder. „Mein Herr! Mein geliebter Herr! O Gott, wer that mir das, wer that mir das?"

Und dann hatte sie ihre Fassung wieder. „Gleich! Ich hole, ich besorge!"

Mamsell, fieberend, zitternd, mit hochrothem Gesicht und klappernden Zähnen, schleppte sich schon in's Zimmer.

„Ein Mord! Ein furchtbares Unglück!" so ging bald ein einziger Aufschrei durch das Haus.

Alles war erwacht und stand drin im Zimmer. Nach dem Thäter forschte Niemand. Der hatte genächlich Zeit, zu entkommen.

In der kürzesten Frist jagte ein Knecht mit dem Doktorwagen vom Hofe, den Arzt zu holen.

Wieder zeigte sich die praktische, muthige, energische Art des Mädchens.

Sie, obwohl sicher die am meisten Entsetzte und Erregte, suchte, fand und verband die Wunde in der Schulter.

O, wie jubelte sie zu Gott, daß der geliebte Mann wenigstens lebte, daß sein Herz schlug, sein schönes, herrliches Auge sich öffnete! An ihrem klopfenden Busen lag sein Haupt, während sie mit sicherer Hand das Blut abwusch, die Wunde untersuchte und dabei dem Stöhnenden Trost zusprach. Gerstenkorn hielt ihr die Schüssel und nahm ihr den Schwamm, ihr die Leinwand reichend.

Der Mann zitterte am ganzen Leibe. „Proschen war's, Proschen!" stöhnte er.

Ach! die furchtbare Angst, als das strömende Blut sich nicht stillen ließ, als das edle Antlitz fahler und fahler wurde, die Züge jene bedeutende Schärfe annahmen, die seinen, geliebten Lippen sich bläulich färbten.

„Lieber Herr — lieber, theurer Herr! O, sehen Sie mich an! O, thun Sie mir das nicht, geliebter Herr, thun Sie mir das nicht zu Leide!"

Welche Liebes- und Schmerzenstöne!

Der kalte, harte Mann, der ihr bei ihrem Samariterdienst behülflich war, fühlte sich auf's Tiefste bewegt, so weit er es überhaupt je sein konnte.

„Na, wenn er Die nicht heirathet — ein Schuft ist er, ein Schuft!" dachte

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
heilt
Rheumatismus,
Quetschungen,
Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Neuralgie,
Verstauchungen,
Verrenkungen,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.
Rückenschmerzen.

HENRY F. UNGER,
258 Graham Ave., Ecke Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, Champagner, Sherry etc. — Specialität: Importation von Reinhard & Co., Coblenz am Rhein.

Trinkt frisch-gebrannten Kaffee.
... bestellter Stelle garantirt Mocha und ... per Lb. Feiner gebrannter ... Kaffee 25 und 30c. per Pfd. andere Sorten ... und 50c per Lb. Beim Kaffee trinken nicht vergessen, gleich in bestellen. Extra ausgesuchter ... und 40c. per Lb. Feiner Familien-Thee 35, 50 und 60c. per Lb. Reis 4c. per Lb. Zucker, Cornmeal ... Bei
Geöffnet, 233 237 Washington Str.,
Ecke First Place, N. B. ...

A. Wellenkamp,
32 Warren Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von ... zur gefl. Probe eines Besuches.
Rhein- und Mosel-Weinen.
Preis per Dutzend und entsprechende Quantität in Fässern und Anbruch ... Per

Alle Freunde des „Puck", welche der
Welt-Ausstellung
in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen
Puck-Gebäude
vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche in care of
PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,
adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

er, während ihm allmälig ein Gedanke kam, daß auch er durch sein Reden, durch sein unvorsichtiges Schwatzen und Hetzen zu der furchtbaren That beigetragen hatte. Wie oft hatte Amanda gebeten: „Sprich leise!"

Gott Lob! Gott Lob! Endlich hob das Bluten nach. Noch immer saß Lisie am Boden, den Kopf des Mannes in ihrem Schooß.

Er lebte, er athmete! Aber welch furchtbare, bange Stunden — zwei ganze volle Stunden, ehe endlich der Arzt kam.

Sorgfältig wurde der Verwundete auf sein Bett getragen und nach mühsamen Mühen und Qualen, die der noch ungeübte junge Landarzt Kurt bereitete, die Kugel aus der Wunde entfernt und ein fester Verband angelegt.

Eine Morphiumeinspritzung und kalte Kompressen auf die Stirn, und Alles war gethan, was im Augenblick geschehen konnte.

Wie hülfreich, geschickt und kraftvoll benahm sich Lisie, die den Oberamtmann einfach bei Seite schob und das Haupt Kurt's mit ihren Händen umschloß und ihn wie durch geheime, magnetische Kraft ruhig erhielt während der Operation.

Der Arzt und Gerstenfurm wechselten einen stummen, verwunderten Blick.

Dann endlich die Frage nach dem Thäter.

Der Oberamtmann stürzte hinaus und bot den ganzen Hof auf, ihn zu suchen, zu fahen. Niemand entdeckte eine Spur von Verbrechen in dieser Nacht. War auch kein Wunder bei dieser unpraktischen Art des Suchens, die sich durch lautes Geschrei ankündigte; mit den eigenen Füßen zertraten sie die Spuren des Mörders, daß Niemand mehr sehen konnte, wem sie eigentlich gehörten und wohin sie führten.

(Fortsetzung folgt.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 30 BARCLAY STREET. No. 34
(Inhaber: Schimmel & Co. in Leipzig)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Reichhaltige Preis-Liste für Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Schneidig.

„... Seit ich Sie gesehen, Fräulein Amalie, glaube ich nicht mehr, daß die Engel Flügel haben!"

„So ... warum?"

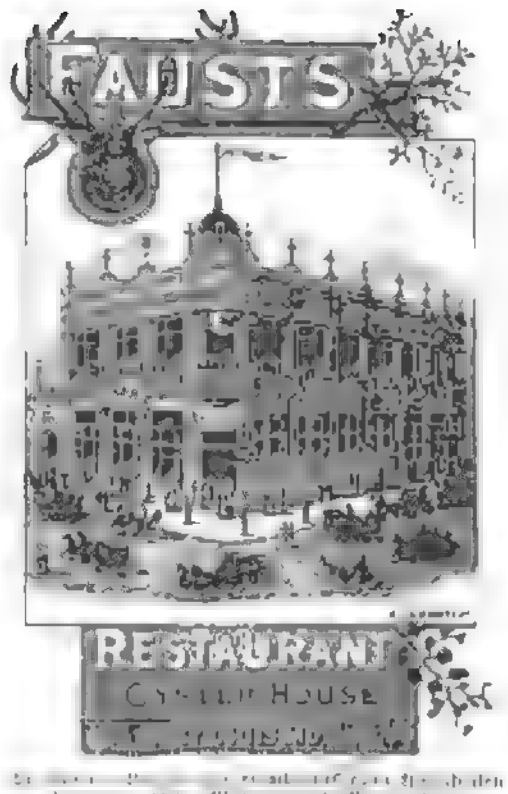
„Na, Sie haben ja auch keine!" (M. P.)

Angostura Bitters ist ein weltbekanntes Hausmittel, das sich in den letzten 60 Jahren einer ... Beliebtheit gestaltet hat, und sollte jetzt und ... in keinem Haushalte ... fehlen. Dr. J. G. B. Siegert & Söhne sind ... Erfinder.

Das kleinere Uebel.

Frau: Hast Du es denn gern, daß Dein Mann den ganzen Tag raucht?

Freundin: Nicht besonders ... aber weißt Du: Wenn er nicht raucht, so pfeift er — und da ist mir das Rauchen doch noch lieber! (M. P.)



Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Gattemer),
470 N. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls ungarische, Sherry, Oporto und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (152) Retail.

Verunglücktes Pathos.

Frau eines Dichters (einer Bekannten ihre Wohnung und zuletzt das Arbeitszimmer ihres Mannes zeigend): ... Sehen Sie, und hier haucht er immer seinen Geist aus! (M. P.)

Gleich durchschaut.

Herr (in einem öffentlichen Park): Ist der Platz hier frei?

Gouvernante (in Begleitung eines Schutzbefohlenen): Heutzutage sind die Kinder so artig ... schreiben Sie mir lieber ...

Eine verunglückte Schmeichelei.

Herr: Haben Sie gelesen, schöne Künstlerin, in Amerika lassen sich jetzt die Damen die Porträts ihrer Geliebten auf die Arme tätowiren?

Ballerine: Wenn das hier Mode wäre ...

Herr: Das könnten Sie mit Ihrem kleinen Arm schwerlich mitmachen. (Kob.)

Derber Bescheid.

Gigerl: Herr Doktor, ich habe Sie rufen lassen, aber ich muß gestehen, daß ich gar kein Vertrauen zur modernen Heilkunde habe!

Arzt: O, das thut gar nichts! Sehen Sie, der Esel hat auch kein Vertrauen zum Thierarzt, und der kurirt ihn doch!

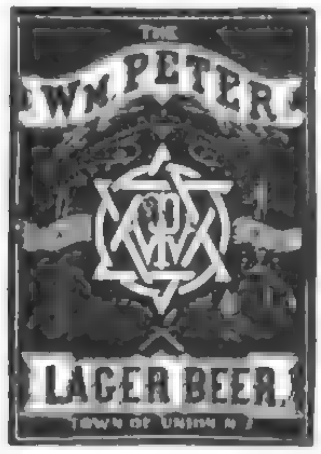
Diskanzfahrer-Renommage.

Fräulein: Also, Sie fahren wirklich so schnell, Herr Jörger?

Radfahrer: Na, ich kann Ihnen sagen, wenn ich in dem einen Torfe wette, sagen sie in dem nächsten „Prosit!" (Radfahrer-Humor.)

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Kenntniß garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinbergbesitzung.
MARKIRBACH, Rheinland.
Trade Mark. EXPORT. [illegible]
HARTMAN GOLDSMITH & CO. 45 Warren St. New York
Alleinige Agenten in den Ver. Staaten. 10

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
B. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
BOULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1882 107,670 Gallonen; seit den letzten 9 Jahren 737,092 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. XII



86

Bezeichnend.

Fremder: Bitte, mein Herr, was ist das für ein monumentales Gebäude?

Herr: Ja, das weiß ich wirklich selbst nicht!

Fremder: Ah — Sie sind gewiß ein Hiesiger?!

Aufmerksam.

„Bringen Sie mir zu dieser Speise etwas Saures!"

„Bitte, vielleicht die Rechnung?"

Indiscret.

Reisender (seinen Paß durchsehend, der ihm soeben ausgestellt wurde): Besondere Kennzeichen: Krumme Beine . . . Donnerwetter, den darf ich aber meiner Braut nicht zeigen! (Fl. Bl.)

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Champagner-, Weißbier-, Soda-, Ginger Ale-Flaschen ꝛc.
Die beste Patent-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Eigenthum [illegible] Fässer, Pfropfen und Bottlers Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

Einband-Deckel des „Puck".
Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck".
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Der weibliche Orpheus.

Bräutigam: Willst Du mir nicht noch einen Gefallen thun, bevor ich gehe?

Braut: Gewiß, lieber Georg! Was willst Du denn?

Bräutigam: Ach, sing' doch ein Neues Lied und spiel' ein bischen Klavier! Vor der Thür liegt eine große Bulldogge und die möchte ich gerne verjagen!

Boshaft.

„Was, Herr Doktor, Sie sind immer noch nicht Sanitätsrath?"

„Ach, wir Aerzte haben zu viel Feinde in dieser Welt!"

„Na, in der andern doch erst recht."

Dame Entschuldigung.

Direktor: Alle Wetter, Sie kommen schon wieder zu spät zur Probe!

Schauspielerin: Ja, ich mußte mir erst mein Haar kräuseln lassen!

Direktor: Dazu war doch ihre Gegenwart nicht nöthig!

Um so besser.

Dame (sehr häßlich): Diese Bilder nehme ich auf keinen Fall, die sind ja ganz unähnlich!

Photograph: Na, seien Sie doch froh!

An der Börse.

Meyer: Verlassen Sie sich darauf, meine Herren, mit den Rüstungen nimmt es kein Ende; heute hat Europa zehn Millionen Soldaten, in fünf Jahren wird es haben fünfzehn Millionen.

Joel: Dann wird aber die Hälfte auf dem Papier stehen.

Pinkus: Und die Papiere auf der Hälfte!

Auf dem Tanzboden.

Musikant (mit dem Sammelteller herumgehend): Darf ich bitten, mein Herr!

Herr: Aber ich habe ja gar nicht getanzt!

Musikant: Ganz egal — Sie schwitzen!

Einfaches Mittel.

Kaufmann Meier: Es ist schrecklich, wie man jetzt von stellesuchenden Kommis überlaufen wird. Wie gelingt es Ihnen eigentlich, diese Leute immer rasch wieder los zu werden?

Kaufmann Müller: Ich schick' sie immer zu Ihnen!

Enfant terrible.

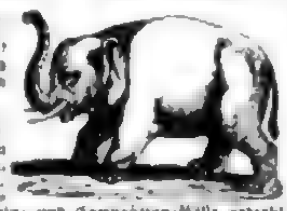
Else: Tante, Du hast wohl kürzlich ein Schwesterchen bekommen?

Tante: Wie kommst Du darauf?

Else: Nun, Papa sagte doch heute, Du wärst auch die Jüngste nicht mehr! (Fun Bl.)

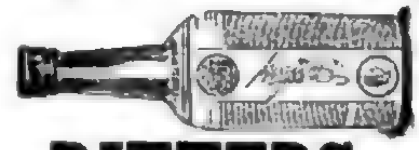
FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherry, Portwein.
Ferner: Extra deutsches Kümmel und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Kümmel per Gallone $3 50, per Flasche 75 Cents. 221

Totaus & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, liefert Fabrikanten und Importeurs von
Billard-Material.
Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. stets [illegible] Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice.
29 Fulton St., N. Y.



Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 240
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered in any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA

BITTERS.
[illegible]
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
31 BROADWAY, N. Y.

For reliable information concerning
LIFE INSURANCE
apply to
H. P. POGGENBURG,
[illegible]
Representing
The Washington Life Insurance Co. of New York,
and
The Mutual Life Ins. Co. of New York.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Nicht im Verhältniß.

Bankier (zu seiner Frau, nach der Soiree): Du, Frau, der Dichter Bellevi hätt' auch mehr Witz machen können für den Appetit! (L. Bl.)

À la Falk.

A.: Gott sei Dank, es regnet einmal! Die Hitze war doch auch zu entsetzlich!

B.: Sehen Sie, den Regen hab' ich schon seit acht Tagen jeden Tag prophezeit! (Fun Bl.)

Dialektisches.

„Was sind Sie für ein Landsmann?"

„Ein Schwabe."

„Ihr Dialekt klingt aber so polnisch."

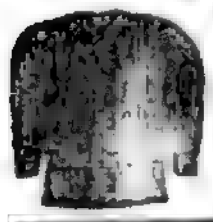
„Kann wohl sein, ich war ein Jahr in Italien." (Glob.)

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Cigarren, Rauchtabak, Zigarettes, Cigarettenpapieren, Pfeifen, Pfeifenrohren, Meerschaum-Abguß- und Porzellan-Pfeifen, Schwämmen und Pfeifen für alle Instrumente. Alle Arten Cigarettenpapiere u. Maschinen zu beziehen. Generalagent f. d. U. S. Schwarzer Stiefeln. 108

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von **Heinrich Hosse.**
Nr. 208 Bowery, Ecke Rivington Str., Ecke Allen, und 20 Allen Str.



Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Hals- & Handschuhe, Strümpfe, Unterkleider, Velocipedhosen &
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Feinste Reparaturen. Feurige Artikel
sofortaus auf Verlangen zugesandt.
Briefaufträge werden prompt effectuirt.

KARL RECHT.
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Pferdehufschmiede, &c. Eisen, Stahl, Fäst, Bretter, Bleche, Bänder, Nägel, Schrauben, Farben, Pinsel, Lacke und Oele stets vorräthig.

10 cts.
per copy.
PUCK'S LIBRARY
$1.20
per year.

73. **Cracked Ice.** Being Puck's Best Things About The Skating Season
72. **Hash.** Being Puck's Best Things About Food and Feeders
71. **Steady Company.** Being Puck's Best Things About Keeping It
70. **On the Rialto.** Being Puck's Best Things About Venice, Italian Humor and Hardships
69. **Rainbows.** Being Puck's Best Things About Illusions, Hopes and Disappointments
68. **Lonelyville.** Being Puck's Best Things About The Home and Its People
67. **Cash.** Being Puck's Best Things About Money Making and Money Spending
66. **Snowballs.** Being Puck's Best Things About Winter Fun
65. **Buddy.** Being Puck's Best Things About Our Boy and His Ambitions
64. **Fall Poppins.** Being Puck's Best Things For All the Year Round
63. **Zoo.** Being Puck's Best Things About Unnatural History.
62. **Nature.** Being Puck's Best Things About Art That's Distant, Queer and Curious
61. **Sunny Si the Shade.** Being Puck's Best Things About Hot Weather Happiness
60. **Them Lilly Fellers.** Being Puck's Best Things About The Wonderful Feet and Head
59. **Kinks.** Being Puck's Best Things About The Wiggy Things
58. **Junk.** Being Puck's Best Things About All Sorts and Conditions of Men
57. **Cranks.** Being Puck's Best Things About Peculiar People
56. **Patchwork.** Being Puck's Best Things About One Thing and Another
55. **Young 'Uns.** Being Puck's Best Things About The Kids in Various Stages of Development
54. **Emeralds.** Being Puck's Best Things About Some of the Gold Bugs
53. **Tips.** Being Puck's Best Things About Some Mighty Interesting Matters
52. **Fresh.** Being Puck's Best Things About The Unsophisticated
51. **Whiskers.** Being Puck's Best Things About Our Country Cousins
50. **Spoons.** Being Puck's Best Things About Mushy Matters
49. **Pads and Fancies.** Being Puck's Best Things About Various Vanities
48. **Across the Ranch.** Being Puck's Best Things About The Wild and Woolly West
47. **Here and There.** Being Puck's Best Things About Hodge-Podge, or Both Here
46. **Togs.** Being Puck's Best Things About Rags, Tags and Velvet Gowns
45. **All in the Family.** Being Puck's Best Things About Our Happy Households
44. **Dollars and Cents.** Being Puck's Best Things About The Sordid Side of Life
43. **Cold Days.** Being Puck's Best Things About Chilly Subjects and Frigid Fads
42. **Chow Chow.** Being Puck's Best Things About Dine and Dish
41. **Just Landed.** Being Puck's Best Things About Folks from Furrin Parts
40. **Dumb Critters.** Being Puck's Best Things About Pet Hogs and Other Side of Animal Life

In spät.

Gebückt in seinem Lehnstuhl sitzt
Ein alter Diplomat,
Der rund ein deutsches Ländchen still
Verlieren im Bundsrath.

Er liest, was Bismarck jüngst gesagt:
„Stets hockt ein ganzer Haufe
Von Reichen vor dem Reichstag da,
Den Mund thut Keiner auf!"

Er liest es zur Vorsicht noch einmal
Und schüttelt sein greises Haupt:
„Daß so der alte Kanzler denkt,
Wer hätte das je geglaubt!

Gesprochen hätt' ich ja so gern,
Ich hab' es nur nicht gewagt.
O, hätte uns der Fürst doch das
Vor fünfzehn Jahren gesagt!" (Stadt)

Zukunfts-Sängerfest.

Da bei unseren Sängerfesten wegen des enormen Andranges die Plätze immer schwieriger wird und es andererseits sehr zu bedauern wäre, wenn diese patriotischen Wettkämpfe unterbleiben müßten, so ist es lebhaft zu begrüßen, daß der geniale Elektrotechniker Swindelton einen Apparat erfunden hat, der die Preisgerichtsfrage in wunderbar einfacher Weise löst. Der Apparat besteht in einem höchst vervollkommneten Phonographen, mit welchem durch eine elektrische dreifache Querstromleitung der genial construirte Tonometer verbunden wird. Die wettsingenden Vereine brauchen nur einfach ihr Lied entweder dadurch in einen Phonographen hineinzusingen und die Rolle einzusenden, oder sie können an den Festort gehen und den Fest-Phonographen durch ansingen; auf kleinere Distanzen läßt sich auch das Telephon benützen. Der Kampfgerichts-Phonograph leitet nun den Ton in dreifacher Theilung — in Bezug auf Takt, Tonreinheit und Gefühl — in den Tonometer, welcher, in drei besondere Kammern getheilt, den Ton auf drei besonders construirten Membranen auffängt: die eine ist verfertigt aus dem Trommelfell eines Pferdebahn-Gauls, die andere aus gegerbtem Celluphonium, die dritte aus galvanisirtem Zinkblech. Durch höchst sinnreiche automatische Einrichtungen wird der Ton nach den verschiedenen Richtungen gemessen, die Resultate ausgeglichen und das Endresultat auf einem in Punkte eingetheilten Fieberblatt aus hypermangansaurem Aluminium angezeigt. Mit dem Tonometer innerlichst ist wiederum eine automatische Kassirvorrichtung des Kaufstaat verbunden, welche sofort nach Sichtbarwerden des Resultates dem Vereins-Zahlmeister nach Einlage eines Zehncentstückes einen entsprechenden Kranz an die Fahnenstange hängt. (Nebelspalter)

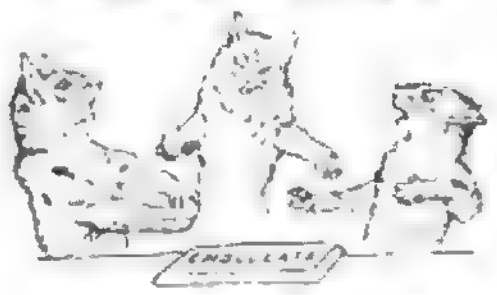
Wie wir ein hohes Alter erreichen.

Den Personen, welche es vermeiden, die verlorenen und der irdischen Jugend durch naturgemäße Mittel zu erhalten, wird das Jahrhundert oft nicht erreichen, ehe sie den Verlust Hutchinsons erreicht haben. Kraft, welche eine Grundbedingung nicht blos eines glücklichen, sondern auch eines langen Lebens ist, kann erzeugt und erhalten werden in Zellen, wo sie auch nicht mehr lebhaft vorhanden war. Tausende von Menschen, darunter viele Aerzte von Bedeutung, welche die Wirkungen von Hostetter's Magenbitters an sich oder Anderen erprobt haben, legen Zeugniß ab für seine wunderbare Heilkraft als Erzeuger von Kraft in krankhaften Constitutionen oder bei gestörtem Nervensystem. Regelmäßige Benützung von der Zeit an, wo Appetit, Nachtschlaf und angestrengte Nerven durch den systematischen Gebrauch dieses unvergleichlichen Elixirs hergestellt sind. Man beuge sich vor dem Gesetz des sogenannten Fortschritts, welche das Leben abgekürzt, ehe es kommen [illegible] die Pillers, ein gutes Laxirmittel gegen Verdauungsbeschwerden, Blähungen und Nervosität, Hostetter's Stomach Bitters & Aetherea Co., Inver Pharmaceuten.

„Ich gebrauche einen neuen Anzug,
und zwar bedarf ich deßen sehr dringend." Ist das Ihr Klagelied? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben schnellstens oder in irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit zu mäßigem Preise anfertigen wird.
Ueber zwei Muster von Sommer Anzügen — beste ausländische und einheimische Stoffe.
Serges, Cheviots und Mohairs.
Einzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.
771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str. **Nicoll** the Tailor 145 & 147 Bowery, New York.

SCHERING'S PIPERAZIN WATER
For Gout and Rheumatism
[illegible] Rheumatism &c. Gicht, Reissen und Gliedreissen, unter anderen Naturbasen auch dem Urs ellor Schering.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Hauptlager verlangen die Herren: Fehr & Frei, New York.

Stollwerck's



Chocolade und Cacao.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse.
Costumer.

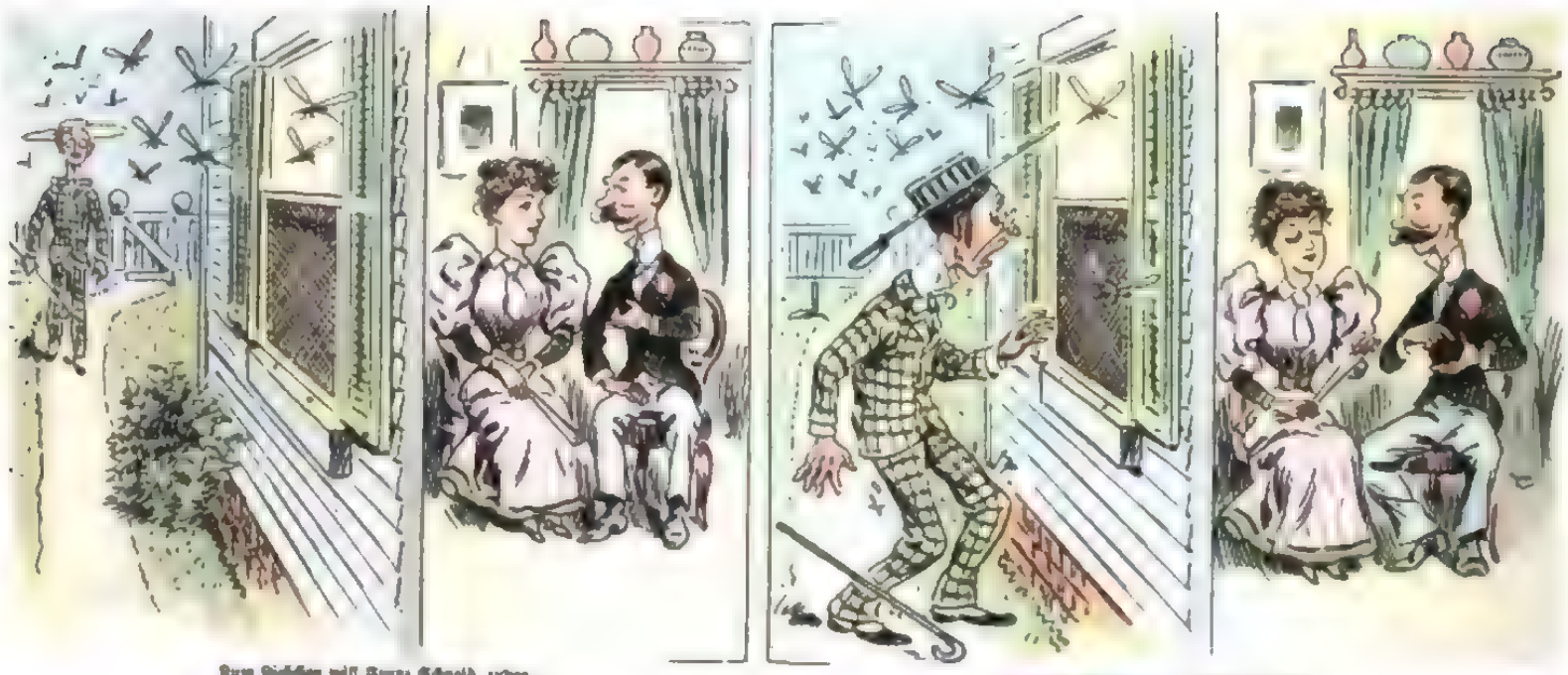
Seine 4 neuen Etablissements bieten Gelegenheit aufmerksam gemacht, daß
Charakter- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind bei

Steel Pens JOSEPH GILLOTT'S
THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO
Manufactures Build'g. Dept. H, Group 89.

ANGER & EGELHOFFER.
(Successors to C. Ahlers)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York.

Internationale Ausstellung von
AMATEUR-PHOTOGRAPHIEN
in der Kunsthalle zu Hamburg
Prospecte durch: vom 1. bis 31. October 1893.
Das Ausstellungs-Comitee des Amateur-Photographen-Verein, Hamburg, Schwanenwik 33.

Soeben erschienen:
Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I. $5.25
Brehm's Thierleben. Band X. 5.00
Kramer's illustrirte Weltgeschichte. III. Auflage. Band I. 3.75
Buch. Deutsche Kunst und deutsches Volk auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen 4.00
THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.



Zum Liebchen will Franz Schmidt, jetzt
Klingt nur Fritz Horn ihm dort — der Thor!

„Ha!“ schreit Franz auf voll Wuth gräßlich,
„Das ist mehr'fältig doch zu viel!“

Auf Rache sinnend, zieht heraus
Er den Malakka-Schirm sacht aus.

Gleich war das ganze Zimmer hell;
Fritz flucht von hinnen schnell.

„Herr Himmel! Sie zur rechten Zeit,
Herr Franz grad' schickt,“ spricht halb die Maid.

„Aber mich 'mal ‚in der Suppe‘ will ich's'n,“
Denkt Franz, „muß aber früh' aufsteh'n.“

F. Opper

Der Schlauheit Triumph. — Eine Geschichte aus New Jersey.

Lauf. No. 881. New York, 9. August 1893. 17. Jahrgang. No. 49.

PUCK BUILDING. Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter.

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Ein Muster vom Pensionsschwindel.
Mehr als 100,000 von derselben Sorte.

Warum? Darum!

Welche böse Krisis!
Ihr fragt, woher sie stamm',
Die finanzielle Phthisis
Des guten Uncle Sam?

Das schwere Uebel brachte
Der Unfug: „Pension";
Es trieb ihn die verfluchte
Administration.

Ihr edler „Korp'ral" Tanner,
Der brachl' den „neuen Kurs",
Ein neu System ersann er,
"La vie" war's, "ou la bourse!"

Der spreizte sich, wie's eigen
Dem Gockel auf dem Mist,
Und rief: „Ich werd' euch zeigen,
Was eine Harke ist!

Die Geldsäck' deck' kein Schimmel,
Zum Minus werd' das Plus -
Ja, gnädig sei der Himmel
Dem alten Ueberschuß!"

Dann links, rechts, vorn und hinten
Ward frischweg pensionirt:
Wer je gespielt mit Flinten,
Ein Stündchen exercirt —

Wer da geweiht als Lump sich
Dem Bounty-Jumperthum,
Wer nach dem Krieg auf Pump sich
Geholt Delirium —

Wer sich im Busch verkrochen,
Vor'm Treffen lief davon
Und Pulver nie gerochen,
Erhielt 'ne Pension.

Als stieg dem Volk die Galle
Und es trug's länger kaum,
Da ward der Tanner „alle",
Doch, leider! kam nun Raum.

Drum konnt' nicht Segen sprießen
Aus Tanner's Abschiedsgruß:
Auch Raum hat sich erwiesen
Als „Ehrenmann zu Fuß".

Es blüht' derselbe Schwindel,
Geschoren ward das Lamm
Vom nämlichen Gesindel —
Du armer Uncle Sam!

Ward doch sogar durch Jahre
Ein Tapf'rer pensionirt,
Weil er sich hatt' die Haare
Vom Kopf wegamüsirt.

Da kam ein Donnerwetter —
Wißt! die Novemberwahl,
Da Cleveland ward als Retter
Gewählt zum zweiten Mal.

Der warf, als er gezogen
Auf's Neu' in's Weiße Haus,
Die Bande, die betrogen,
Zum Tempel stracks hinaus.

Doch ob er auch errichtet
Gen Schwindel einen Damm:
Was Jene frech vernichtet,
Geraubt dem Uncle Sam —

Was sie verschluckt als Beute,
Bringt Keiner wieder her —
Und darum, liebe Leute,
Drum „kriselt" es so sehr.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

„Der Lumpenproletarier!" Was? Wer? Wieso? Diese Fragen sind sehr berechtigt. Proletarier — nun, da wissen wir ja Bescheid, aber Lumpenproletarier, das ist schon etwas mysteriöser und noch dazu, wenn es der Titel eines Blattes ist. Schlagen wir 'mal nach, dachten wir, als uns jenes Londoner „Organ der Unterdrückten" zu Gesicht kam; schlagen wir 'mal nach; wozu hat man denn sonst die "Books of reference"?! Also her mit dem Lexikon! Da finden wir nun:

„Proletarier — in Rom nach dem Census des Servius Tullius die sechste Klasse der Bürger, die nicht den Vermögenssatz der fünften Klasse (12,500 As) besaßen und eine einzige Stimmencenturie bildeten, so genannt, weil sie dem Staat blos durch ihre Nachkommenschaft (proles) nützten; jetzt Benennung der besitzlosen, von der Hand in den Mund lebenden Klassen."

Stimmt! Aber „Lumpenproletarier"? Giebt es doch Millionen Proletarier, die weder Lumpe sind, noch in Lumpen gehen; und es giebt Millionen von Lumpen, die nichts weniger als Proletarier sind. Also wieder nachgeschlagen! Da finden wir aber nichts weiter als:

„Lumpacius (deutsch latinisirt — Lump; Lumpacivagabundus — Lump und Vagabund; Lumpokratie — Herrschaft der Lumpe."

Sollte also vielleicht der „Lumpenproletarier" ein Organ der letzterwähnten Klasse sein? Ueberflüssige Reflexionen - „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Sehen wir d'rum einfach nach, was jenes Bäumlein für Früchte trägt.

Aus dem „anarchistischen Gruße" der Herausgeber „an die Genossen allerwärts" erfahren wir, daß der „Lumpenproletarier" „sozusagen (!) die einzigste (!) in Europa erscheinende anarchistische Zeitung deutscher Zunge" ist. Und — sagen wir — sie ist auch danach! „Herr John" Most mag nach seinen Lorbeern jetzen! Hören wir:

„Ich höre schon im Geiste die Philister und Spießbürger — die, nebenbei gesagt, der Teufel holen möge — lamentiren, daß man doch nicht so ‚grob' gegen die heutigen Regierungen aufzutreten brauche — lächerliche Fratzen das. Um die heute herrschenden Tyrannen zu stürzen, braucht es eine ganze Portion ‚rohe' Gewalt. Die Halbherzigen und alten Jungfern mögen uns gefälligst vom Halse bleiben, wir wollen keine Gemeinschaft mit ihnen. Wir kennen nur Eins, und das ist die Verwirklichung der Anarchie. - - Gutwillig danken diese Bestien aber nicht ab, was bleibt da anders übrig, als dieselben per ‚rohe' Gewalt aus der Liste der Lebenden zu streichen?"

Um keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, was der „Lumpen-Proletarier" unter gut, edel, erhaben und menschenwürdig versteht, widmet er der Bestie Ravachol folgenden rührenden Nachruf:

„Am 11. Juli ist es gerade ein Jahr, daß einer der edelsten und besten Kämpfer für den Anarchismus — Ravachol — in Montbrison gesetzlich ermordet wurde. Das Jahr ist aber noch nicht 'rum und es kommt schon die erfreuende Nachricht, daß der bei der Verurtheilung präsidirende Richter in einer dreckigen Gasse Lyon's erstochen aufgefunden worden ist. Das ist die Nemesis, die Rache. Die Nachricht von der Unschädlichmachung dieser Bestie wirkt für uns befriedigender, als dem Hungrigen das beste Mittagsmahl."

Als echter Anarchist will der „Lumpenproletarier" von Führern, resp. Arbeiterführern nichts wissen; denn sie sind, nach seiner Ansicht, alle käuflich. „Um sich davor zu hüten, daß die Führer zu Verräthern an den Arbeitern werden, giebt es" also sagt das „Organ der Unterdrückten" „nur ein Mittel, und zwar das sehr einfache, keinen ‚Führer' anzuerkennen oder zu dulden." Man sieht, der „Lumpenproletarier" vertritt die äußersten Consequenzen des Individualismus. Aber er geht noch weiter: er lehnt sich nicht nur gegen jede „staatliche Bevormundung", gegen jegliches Regieren, gegen jede Führerschaft auf politischem und socialem Gebiet, sondern auch gegen die Herrschaft der — Grammatik auf: er läßt sich weder vom Accusativ noch vom Dativ „regieren"; das zeigt er muthig und unverhohlen an verschiedenen Stellen, u. A. da, wo er, von der Militärvorlage sprechend, bemerkt: „Die Socialdemokraten werden freilich ‚Nein' sagen eben, weil sie wissen, daß es ohne ihnen geht."

Aber schon beschleicht uns ein Grausen: Wie werden die hiesigen Gesinnungsgenossen des „Lumpenproletarier" entrüstet über uns herfallen! Wir lesen schon: „Verruchtes Werkzeug des Kapitalismus" — „Blödsinnige bürgerliche Schreiberseele" — „Philisterlicher literarischer Lohnsklave" — „Handlanger der Eigenthumsbestie" — weitere Titel müßten wir erst im Most'schen Wörterbuch suchen; doch die obigen reichen für eine Weile. Der Kummer, den uns die Verdammung seitens unserer anarchistischen Mit — Bürger dürfen wir nicht sagen — also Mit-Lebewesen verursacht, wird übrigens durch das "solamen miseris socios habuisse malorum" gemildert: Ja, süß ist's, im Unglück Gefährten zu haben, obendrein solche, die auf uns als „rückständige Bourgeois-Radicale" herunterjehen, aber doch sich es gefallen lassen müssen, von den unverfälschten „Roten" abgekanzelt zu werden wie wir. So sagt der „Lumpenproletarier" z. B. ganz unverblümt:

„Dumm und dämlich sind die Socialdemokraten im Allgemeinen und die schweizerischen im Besonderen. Daß ‚diese Ochsen' in Bern auf ‚ihre Leidensbrüder' (die italienischen ‚Scabs') losgeschlagen, sei ein Resultat das auch nur socialdemokratische Erziehung zu Stande bringen könne . . . ."

Mit erquickender Naivetät vertheidigt sich der „Lumpenproletarier" gegen den von den Socialdemokraten erhobenen Vorwurf der Feigheit, welche sich dadurch kundgebe, daß die Anarchisten vom sicheren Hafen aus zur Gewalt aufreizende Schriften in die Welt schicken, deren Verbreiter dann in's Zuchthaus wandern müßten, während die „Hersteller" leer ausgingen. Das sei pure „Einfaltspinselei". Die Abwehr enthält u. A. den wirklich treffigen Grund:

„Es ist doch absolut nicht nothwendig, daß wir Alle in den Zuchthäusern sitzen." Ob es nothwendig ist, möchten wir dahingestellt sein lassen, aber möglich ist es eben nicht, ebensowenig möglich, als daß alle Menschen aller Genüsse theilhaftig werden können. Wir werden nicht Alle Champagner und Madeira schlürfen, wir werden nicht Alle Fasanen und Trüffelpasteten speisen können. Oder vielleicht doch? Denn, nach den Weissagungen der lumpenproletarischen Propheten,

„einst wird kommen der Tag, da der heutige Schwindelstaat sinket,
Abwerfen man wird den Staat, den der-hop-and-hicken Nader!"

Dann wird wohl das geträumte Utopien zur Wirklichkeit werden und die Menschheit in dem einst von Eichrodt so reizend besungenen Dorado leben, „wo der letzte Proletarier sich in seid'ne Tücher schneuzt".

Unser Berichterstatter in der Ausstellung.

An den Redacteur des „Puck"!

Wenn ich nicht wüßte, daß während der gegenwärtigen Zeit der saueren Gurke der "Foreman" Sie unablässig um "Copy" plagt, ich hätte Ihren verrückten Auftrag, Ihnen gleichzeitig über das "Ferris Wheel" und das „türkische Dorf" zu berichten, bei der scheußlichen Hitze nicht ausgeführt. Meine bekannte Gutmüthigkeit siegte aber wieder über das Verlangen in meiner Seele, Ihnen einen gehörigen Streich zu spielen. Gleich nach Eintreffen Ihres Ukases warf ich mich in Wichs, begab mich nach der Midway Plaisance und bestieg das "Ferris Wheel". Dasselbe ist ein Rad von 250 Fuß im Durchmesser, an dem Gondeln, oder besser Kasten, ähnlich denen an Elevatoren, angebracht sind. Das Ganze ist nichts als ein ungeheures verticales Carousiel. Die Sensation, die ich hatte, als sich das Ding zu drehen anfing und die Gondel, in der ich saß, in die Höhe stieg, war gar nicht unangenehm. So muß dem Luftschiffer oder dem Manne, der in Folge einer Dynamit-Explosion in die Höhe fliegt, zu Muthe sein. Beim Heruntergehen des Kastens aber fing die Geschichte an ungemüthlich zu werden. Meine Eingeweide begannen mir im Leibe herumzugehen, das Blut fiel mir in die Kniekehlen und —. Ich hatte keine Zeit zu weiteren Beobachtungen. Meiner Nachbarin im Kasten, einer reizenden Blondine, wurde plötzlich Angst und Bange. Sie klammerte sich an mich und lehnte das bleich gewordene Gesichtchen an meine Schulter. Galant, wie ich immer bin, nahm ich mich des armen Geschöpfes ritterlich an, schlang den Arm um ihre Taille, um sie vor weiterem Schaukeln zu bewahren, und streichelte beruhigend ihre Wangen. Die verdammte Trockerei hörte schließlich auf. Ich half der Kleinen aus der Gondel und bot ihr, da sie noch zu erschöpft schien, um allein zu gehen, meinen Arm an. Da ich aber Ihres zweiten Auftrages wegen das hübsche Mädchen noch nicht nach Haus führen konnte, nahm ich es, natürlich auf Ihre Rechnung, mit nach dem türkischen Dorfe. Es war das sehr vernünftig von mir, denn, eine solche allerliebste Begleiterin am Arm, konnten mich die feurigen Blicke der Türkinnen nicht von meiner Aufgabe abziehen. Außerdem fühlte ich mich sehr gut aufgelegt und kam mir wie Mohamed im siebenten Himmel vor. Das Interessanteste im türkischen Dorf ist eine Nachbildung einer alten Straße in Stambul, in der sogar der Schmutz naturgetreu wiedergegeben ist. Dorthin begaben wir uns. Wir sahen uns das Minaret an, von dessen Kuppel ein Schaute von „Muezzin" die Gläubigen zum Gebete heruntbrüllt, besichtigten dann das silberne Bett eines früheren Schah's von Persien, das aber jetzt, in Folge des niedrigen Silberpreises, viel von seinem Werthe verloren hat, und landeten schließlich in den Bazars. Hier zeigte sich die reizende Naivetät meiner Kleinen im schönsten Lichte; sie bewunderte nicht nur Alles, sondern ersuchte mich auch, ihr Alles, was ihr gefiel, zu kaufen. Ich handelte für sie — natürlich auf Ihre (großgeschrieben) Kosten — ein Kreuz aus Cedernholz, angeblich vom Libanon, wahrscheinlich aber auf dem Zwiebelberge in Union Hill gemacht, eine Flasche Rosenöl aus Schiras, ein Päckchen türkischer Cigaretten, mehrere Armspangen und zwei wunderschöne rothe Pantoffeln ein. Beim Anprobiren der Letzteren durfte ich ihr helfen. Dann gingen wir nach dem türkischen Café. Ein Kellner mit ungeheurem Turban auf dem Schafskopfe begrüßte uns mit einem "Scholem Alechum!" Ich erwiderte "Scholem!" bestellte zwei Tassen Mokka und fragte den Hallunken, dessen Visage mir sehr bekannt vorkam, ob er nicht aus Posen käme und früher mit Schuhbändern in Grand Street „gepeddelt" habe. Der Kerl warf mir einen wüthenden Blick zu und verschwand, brachte uns aber keinen Mokka. Ich sah ihn andere Leute bedienen, rief ihn wieder und versprach ihm zehn Cents „Backschisch" — er ließ mich aber ruhig sitzen. Mein Blut kochte, besonders weil meine Begleiterin, der ich Verschiedenes von meinen Reisen in der Türkei vorgelogen hatte, lachend meinte, ich verstände doch nicht so recht mit Türken umzugehen, und als der Gaudieb wieder in unsere Nähe kam, sprang ich auf ihn los und packte ihn an der Gurgel. Der Kerl war aber stärker als ich; er schleuderte mich von sich, und ich plumpste auf einen Stuhl, auf dem ein Besucher des Café seinen „Tschibuk" liegen hatte. Der thönerne Pfeifenkopf ging in Stücke und ich saß auf dem brennenden Tabak. — Was soll ich Ihnen weiter erzählen?! — Als ich meine verbrannte Kehrseite an dem Hund von Kellner rächen wollte, wurde ich mit meiner Blondine 'rausgeschmissen, und ich dankte meinem Schöpfer, daß ich gleich einen Wagen zum Nachhausefahren fand, so schauderhaft waren meine Hosen zugerichtet. — Der Spaß kostet Sie $8.00 für die Unaussprechlichen, $2.50 für die Unterhose, $3.00 für den Wagen, $8.25 für die Geschenke an die Blondine, und vielleicht noch etwas mehr. Trotzdem mein Sitzorgan bedenklich beschädigt worden, sitze ich nämlich schon wieder; die Kleine hat mich wegen "Breach of Promise" einstecken lassen, und wenn Sie nicht gleich Ihren Leuten hier Order geben, mich „auszubailen", werden Sie wohl für die nächste Zeit auf das Vergnügen, mich in der Midway Plaisance herumzuzeigen, verzichten müssen.

Ergebenst Ihr

Eusebius Blundermeier,
bereideter Berichterstatter,
derzeit angeblich verletzt.

Chicago, im August 1893.

"Keep off the grass!"

Spatzen-Polizist (zu dem Ballonfahrer, Prof. Wiedhenbleiz): Say, könne Se mit dees nigs do leid?

War ihr zu unanständig.

1. Balletratte: Das laß' ich mir nicht gefallen! Pfeife geh' ich!
2. Balletratte: Was ist denn los?
1. Balletratte: Lese Dir nur, sie wollen nächste Woche ein neues Ballett geben, welches am Seestrand spielt, und da sollen wir vom Ballett in Bade-Costüm erscheinen!

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von . . Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ....Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	Im Ausland:
$1 25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate.
$2 50 „ 6 „	$3 00 „ 6 „
$5 00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

Geldsendungen sollten per Check, Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: J. A. Bernhard. — Leipzig: The International News Company, 18 Eichhorn Str., F. S. Brockhaus. Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. Paris: Emile Terquem, 19 Rue Cerette und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Siam.

Von Professor Klopfkopf.

(Vortrag, gehalten in einer außerordentlichen Sitzung der "Mutual Life Admiration Insurance Society", Limited.)

Meine Herren Mutuals und Damen! Es ist natürlich eine große Ehre für mich, daß Sie — trotzdem jetzt eigentlich unser Verein im Sommerschlafe liegt mich aufgefordert haben, durch einen meiner interessanten Vorträge Sie über einen Gegenstand zu erleuchten, der gegenwärtig alle Welt interessirt — Siam.

Siam, das auf dem besten Wege ist, als „Polen des Ostens" zwischen Frankreich, England und China getheilt zu werden, ist hauptsächlich berühmt als das Geburtsland der siamesischen Zwillinge, die Sie ja auch wohl Alle gesehen haben und die, wenn sie nicht gestorben wären, jetzt als bester lebender sinnbildlicher Beweis für die Untheilbarkeit Siam's gelten könnten, und zweitens als Vaterland der weißen Elephanten, die Sie nicht gesehen haben, da Barnum jeder Versuch, dieselben zu erwerben, mißglückte, worauf er erklärte, daß ihm die weißen Elephanten zu hoch hingen, ganz besonders auch, da sie gar nicht weiß, sondern schmutzig-grau oder gräulich seien, was von einem Ausspatz herrühre, der jene Thiere befallen. Wenn also damals auch noch kein Dr. Sennet, der mit Argusaugen über Weichselzöpfe und dergleichen liebliche Naturerscheinungen wacht, existirte, so wäre es doch auch unter dessen Vorgängern jedenfalls Barnum nicht gelungen, einen solchen mit Ausspatz behafteten Gesellen hier einzuschmuggeln, und so mußten wir uns bisher damit begnügen, hin und wieder einen ganz gewöhnlichen schwärzlich-grauen Elephanten zu bestaunen; d. h. am Abend sind sie wie alle Katzen grau, am andern Morgen scheinen sie uns jedoch schon mehr schwärzlich angehaucht.

Der jetzige Beherrscher von Siam, dessen Name Sombetsch Tschaujo — ich bitte Sie, meine Damen und Herren, nicht unruhig zu werden, ich bin gleich damit fertig — Chulalonkorn ist, hat nach der Constitution Siam's das Recht, sich vierhundert Frauen zu halten; doch scheint die Klausel, die man sehr oft unter Wohlthätigkeits-Circulären findet: „Ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen", auch auf seinen Harem Anwendung zu finden, denn den Siamesen, der gegen mehr Haremsdamen seines Herrschers zu „ticken" wagte, möchte ich wirklich sehen.

Das Hauptprodukt Siam's ist der Reis, der als der beste der ganzen Welt bekannt ist. Einer der Köche der jetzt hier weilenden indischen Fürsten erzählte mir, daß ein siamesisches Reiskorn, wenn richtig gekocht, die Größe einer Haselnuß erreiche, was aber natürlich eine orientalische Ente ist.

Ich brauche Ihnen wohl, da Sie das jedenfalls noch aus der Schule wissen, nicht erst zu sagen, daß Siam einen Theil Hinterindien's bildet und daß sich demnach seine Bevölkerung zu den Andern etwa verhält wie die Hinterpommern zu den Pommern.

So, meine Herren Mutuals, jetzt bin ich fertig, und nun können Sie wieder zur gewohnten Abend-Ordnung übergehen.

Pleite-Fibelsprüche.

Jetzt ist capores — eiherrjeh! —
Zum dritten Mal die „Erie".

In Ost und West nachgrade wanken
Für felsenfest gehalt'ne Banken.

Ein froh Gesicht macht nur der „Bär",
Gar traurig schleicht der „Bull" umher.

Kommt wieder obenauf der „Bulle",
Da jauzt der „Bär": „Ich bin machulle."

Sonst ging ganz Wall Street an den Strand,
Dies Jahr New York ganz kühl man fand.

Manch Broker, den im Land' glaubt Ihr,
Wohnt ganz gemüthlich in the rear.

Selbst Long Branch, das den "Hebrews" theuer,
Scheint gar nicht voll zu seien heuer.

Fast Jeder seufzt für sich, indeß
Er Hülfe hofft von dem Congreß.

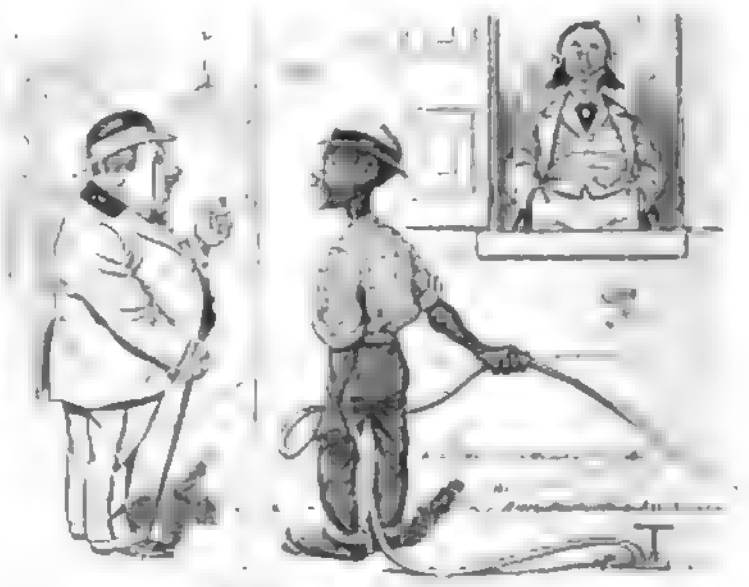
"It's an ill wind" etc.

1. Grünhorn: Famose Idee von den Spar-Banken, diese 60 Tage-Klausel!

2. Grünhorn: Nann, Du willst mir doch nicht etwa weis machen wollen, daß Du Geld auf einer Spar-Bank hast?

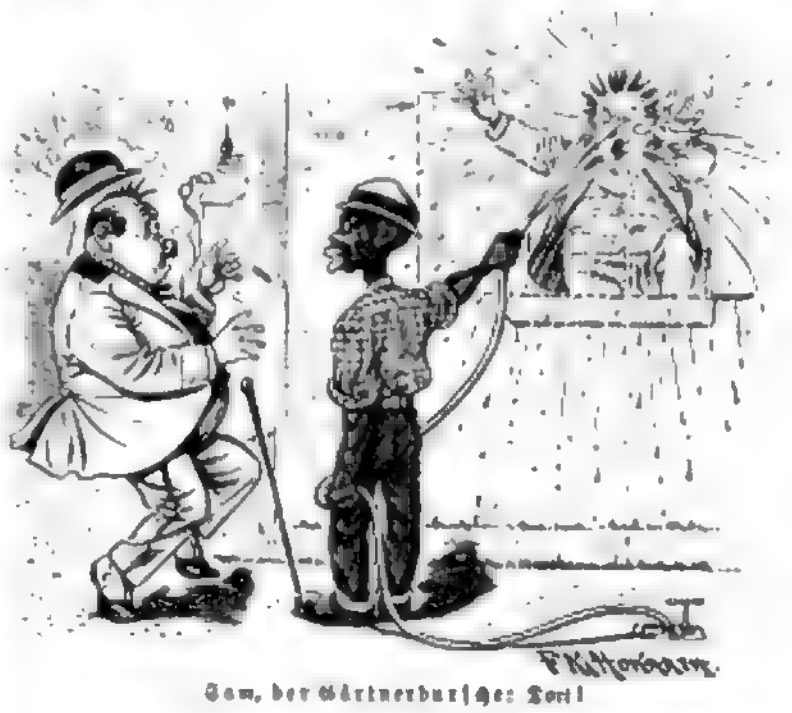
1. Grünhorn: Das nicht, aber ich habe einen über diese Geschichte handelnden Zeitungsausschnitt einem Briefe beigeschlossen, in welchem ich meinen Alten ersuche, mir schleunigst 500 Mark zu schicken, da ich das von mir deponirte Geld nicht ziehen könnte.

Ein bekannter New Yorker Humorist neckt seine Freunde und überhaupt seine ganze Umgebung so gern, daß er selbst alle seine Kinder mit der Flasche aufzieht.



Schön zurechtgewiesen.

Fremder: Können Sie mir vielleicht sagen, wo Herr Cäsar Schultze wohnt?



Sam, der Gärtnerbursche: Fort!

Auf der Bierbank.

1. Kannegießer: Ich glaube nicht, daß es dieses Jahr „draußen" zum Kriege kommt; die Leute haben kein Geld.

2. Kannegießer: Ach, das ist blos Zeitungs-Geschwätz; sie haben „draußen" noch immer Geld wie Heu.

1. Kannegießer: Na, dann haben sie keins.

„Boodle"-Arie aus der Tragikomödie: „Das größere New York".

Von Juan New York (zu seiner Donna Anna Brooklyn):

Reich' mir die Hand, mein Leben,
Komm' und sei eins mit mir!
Einst konnt' ich Dir „Points" vorgeben,
Jetzt giebst Du „Points" noch — mir.

Dunn, der Wetterprophet.

Kommt fahrplanmäßig an die Hitz',
Daß Jedermann vergeht der Witz,
Seufzt man: „'S ist halt Dunnwetter!"
Doch kommt mit Blitz und Donner schnell
Die prophezeite „kalte Well'",
Jauchzt Alles: „Dunnerwetter!"

In Wall Street.

Broker Hirschfeld: Ich glaub', die Preise haben jetzt erreicht den bottom. What do you think, Einstein?

Broker Einstein: Suppose, se haben auch erreicht den bottom, was thu' ich damit, wann der bottom drops out of the market?

Das alte Wahrwort, daß kluge Väter meistens recht dumme Söhne haben, hat wieder einmal eine glänzende Illustration erfahren: Allan W. Thurman, „der Sohn seines Vaters", hat sich zum Präsidenten des Silberbold-Congresses wählen lassen.

Briefkasten.

A. S., Chicago. Wird Verwendung finden.

E. G., New York. Dürfte, wenn diese Nummer erscheint, ein überwundener Standpunkt sein.

G. P. 06., Chicago. Bedauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können.

W. K., Harlemville. Mit Dank abgelehnt.

„Arion", New York. Verbunden für den „wohlgemeinten Wink", den wir übrigens schon befolgt hatten, ehe Sie so freundlich waren, ihn zu geben. Verschaffen Sie sich die am 19. April d. J. erschienene Nummer und lesen Sie darin unser Leitgedicht: „Das Heine-Denkmal. Am Rhein — Am Hudson".

Ein Sommer-Gedicht.

(Von unserem vereideten Jobdichter.)

Ich geb' nichts drum, ob jetzt auch tagt
'S Corps unser'er Landesväter,
Ob über'n Krach ein Jeder klagt,
Anstimmet ein Gezeter;
Ob sich im Parlament verhaut
'Mal die und jene Gruppe,
Ob Peary je den Nordpol schaut —
Ist mir vollständig schnuppe.

Ob Ice groß wie ein Wageurad
Jetzt machen unsern Thaler,
Ob Bismarck wohl bekommt sein Bad,
Ob schon sein Umfang schmaler;
Ob Cleveland einen Jungen kriegt,
Caprivi's schmerzt die Wade,
Ob Gladstone oder Balfour siegt —
Ist mir jetzt ganz Pomade.

Ob für die Triple-Alliance
John Bull erglüht in Liebe,
Ob bei der Wahl in la belle France
Es regnet tücht'ge Hiebe;
Ob Wilhelm einen Walfisch spießt,
Lobt's fur niente dulce,
'Nen Purzelbaum Papst Leo schießt —
Ist mir ganz Gottlieb Schulze

Was immer wird gemeldet mir
Per Telegraph und Kabel,
Ich höher jetzt nicht äsumir'
Als wie die dümmste Fabel.
Eins int'ressirt mich nur zur Zeit,
Da klopft mein Puls gleich schnelle,
Wenn Vater Tunn uns prophezeit:
„Es kommt 'ne kalte Welle."

„Puck's" Kabelbrief.

Von unserem Special-Correspondenten Mex. Ep.

Frankfurt a. M., 7. Aug. 1893.

Wie ich Ihnen gestern schon kurz depeschirte, trafen der preußische Finanz-Minister Dr. Miquel, sowie die Vertreter der verbündeten Regierungen hier ein, um über die Beschaffung der Mittel zur Bestreitung der Kosten für die vom Reichstage angenommene Militär-Vorlage zu berathen.

Man hält es kaum für möglich, und doch kann ich Ihnen nur die Wahrheit, und zwar — bei dieser Hitze — nur die nackte Wahrheit kabeln, in welch einfacher, ich möchte sagen, geradezu lächerlicher Weise, jene Aufgabe seitens dieser scharfsinnigen Minister gelöst wurde.

Obschon die Herren die gefürchtete, mit grünem Tuche verhüllte Steuerschraube mit sich führten, um eventuell den Bierbrauer, den Tabak-Fabrikanten oder Schnapsbrenner auf seine weitere Leistungsfähigkeit zu prüfen, so kam dieselbe wider Erwarten nicht zur Anwendung. — Doch zur Sache:

Als nämlich gestern die Minister um 2 Uhr 30 auf dem Frankfurter Bahnhofe eintrafen und in den bereitstehenden Wagen Platz genommen hatten, wurden sie seitens der Frankfurter Bürgerschaft mit einer Katzenmusik begrüßt, und Rufe: „Nieder mit dem Bedrücker!" wurden laut

Hochroth vor Zorn erhob sich Miquel im Wagen und schrie seinen Begleitern zu: „Meine Herren, diese Beleidigungen gelten mir! Ich beantrage sofort eine Steuer auf Frankfurter Würste."

Aber der Vertreter für Bayern protestirte. „Meine Herren," sagte er gelassen, „mein Land steht in dem Consum von Frankfurter Würsten obenan, und Sie wissen recht gut, daß die Qualität derselben oft viel zu wünschen übrig läßt. Bei einer Steuer auf diesen beliebten Consum-Artikel würden sogar noch Haut und Hufeisen zu Wurst verarbeitet werden und der gefürchtete Eisenwurm würde unermeßliche Verheerungen anrichten."

Aus diesem Grunde wurde dann auch der Antrag Miquel's abgelehnt

Dieser schneidige Finanz-Minister ließ sich aber so leicht nicht abspeisen.

Aus Skantytown.

Bereit durch die Opposition des bayerischen Finanz-Ministers [illegible] sofort eine Steuer von [illegible] pro Stück auf bayerische [illegible]

„An der Besteuerung des [illegible] hat mir Bayern [illegible] Vertreter Bayern's [illegible] Steuer den Arbeiter am meisten trifft; aber ich kann nur dann meine Zustimmung geben, wenn eine gleiche Besteuerung auch auf die schwäbischen Spätzle angenommen wird."

Der Finanz-Minister für Württemberg erhob sich und erwiderte: „Prinzipiell habe ich eigentlich nichts gegen die Besteuerung der schwäbischen Spätzle einzuwenden, verlange aber gleiches Recht für Alle und beantrage aus diesem Grunde auch eine Besteuerung des badischen Hupfelbrodes."

„Das Hupfelbrod," erklärte der badische Finanz-Minister, „ist nur ein Product des Schwarzwaldes, und dessen Besteuerung wird kaum die Kosten der Militär-Vorlage decken; jedoch will ich dem Antrage zustimmen, wenn auch die Dresdener Stollen zur Besteuerung herangezogen werden."

Der Vertreter Sachsen's wollte Anfangs diesem Antrage opponiren. „Die Dresdener Stollen," sagte er, „sind noch lange kein Hupfelbrod, noch viel weniger ein einfacher Knödel; sie sind, streng genommen, ein Kunstwerk und sollten ebenso wenig einer Besteuerung unterworfen werden wie die Werke von Kaulbach. Da ich mir jedoch aus Stollen und speciell aus den großen Rosinen wenig mache, so habe ich gegen eine Besteuerung nichts einzuwenden, wenn in gleicher Weise auch die Mecklenburger Schafskäse besteuert werden."

Da der Vertreter für Mecklenburg gegen diese Besteuerung keine Einwendungen machte und da man mittlerweile vor dem Absteigequartier angekommen war, so wurden die gefaßten Beschlüsse einstimmig angenommen und die Vertreter Preußen's und der verbündeten Regierungen vertagten sich darauf bis auf Weiteres.

Ganz sein Fall.

New Yorker (der heute Nachricht von Chicago durch die 6. Ave. schwimmt): Auf 45 Knots erbeutet. Ganz mein Fall!

Scherzräthsel.

Es ist 'ne Art Gemüs, das hier
In aller Leute Munde;
Fast Jedermann greift herzhaft zu,
Macht es ein Loch die Runde.

Dreh' um das Wort, da wird's ein Land,
Das auch in Aller Munde;
In Asien liegt's, dem Sultanat
Macht's jetzt manch trübe Stunde.

[illegible]

Mrs. Gallagher (erst jetzt bemerkend, daß der Verkäufer ihr gegenüber Jim): Ein deutscher Dickkopf, Sie! Wenn Sie noch einen Jim nur anzurühren wagen, dann sag' ich's all'n meinem Mann, das Tammany-Boß von der 30ers hier ist, und da sind Sie vor Lange Zeit Polizeimann gewesen, und dann sind Sie fertig!

— Höhere Tochter (im deutschen Unterricht.): Was meint „Gänsemarsch", Herr Professor? — Professor: Wenn z. B. Ihrer mehrere, meine Damen, eine hinter der andern marschirt. H. T.

— W. Kemm, der berühmt gewordene Veteran, der sich in Brooklyn dreimal begraben ließ, ist entschieden eine kolossale Merkwürdigkeit, denn man findet nur höchst selten Jemand in Brooklyn, der dort auch nur einmal möchte begraben sein.

Gesellschafts-Tratsch aus Newport.

Von unserm eigenen Klatschkorrespondenten.

Ihrem Wunsche gemäß habe ich mich aufgemacht und bin nach dem fashionablen Newport gefahren, um Ihnen auch von hier aus einen Bericht zu senden.

Von der Feinheit und Vornehmheit, welche hier herrscht, können Sie sich als Nicht-Mitglieder der Vierhundert keine Vorstellung machen. Die Bäume in dem nahen Wäldchen vermeiden jedes laute Geräusch und flüstern nur, auch die Meereswogen rauschen hier nur ganz gedämpft, und was die hocheleganten Badegäste anbetrifft, so ist ein schallendes Lächeln das Aeußerste, wozu sie sich aufschwingen. Ich mußte gleich nach meiner Ankunft eine böse Erfahrung in dieser Beziehung machen. Kaum war ich im Wasser, so schwamm ein älterer Herr im Cylinder, mit weißer Kravatte und Glacé-Handschuhen auf mich zu, in dem ich sofort McAllister erkannte. „Gestatten Sie," sagte er, „daß ich ohne viele Umstände sogleich mit der Welle in's Meer falle

Sie tragen für Newport ein viel zu lautes Badekostüm. Die Farben sind so schreiend, daß man Ihr Kostüm bis nach Long Branch hören kann und hier am Strande sein eigenes Wort nicht versteht. Wenn Sie gefälligst ein ganz leises Kostüm anziehen wollten, würden Sie die hiesige Gesellschaft zu Dank verpflichten."

Ich betrachtete mein Kostüm prüfend im Meeresspiegel und fand nichts Außergewöhnliches daran, versprach dem närrischen Kauz aber, seine Bitte zu erfüllen, worauf er sich mit einer Verbeugung seewärts in die Wogen schlug.

Miß Butler, welche von der Gattin des Rajah von Kapurthala, als derselbe neulich aus Newport abreiste, zweimal auf die linke Backe geküßt wurde, wird seitdem allseitig beneidet. McAllister hat die Backe sofort photographirt. Die tonangebende Persönlichkeit ist natürlich Mrs. William K. Vanderbilt, die wieder in ihrer prachtvollen Villa wohnt. Sehr bemerkenswerth ist auch Mrs. Croker, die Gattin des gefürchteten Tammany-Tigers, welche ich daher als die Tigerin der Saison bezeichnen möchte. Die Gesellschaft betrachtet sie nicht als ebenbürtig und versucht es, sie mit Hülfe der kalten Schulter auszuspeeren, wie man zu sagen pflegt. Aber Mrs. Croker macht sich Nichts daraus.

Sie gedenkt demnächst ein großes Diner zu geben, und zwar zu Ehren der hier anwesenden Offiziere der russischen Kriegsschiffe, welche unstreitig die Seelöwen der Saison sind — Allen voran Admiral Kapenkopf, oder wie er sonst heißt. Die Russen haben meiner Ansicht nach eine ungemeine Aehnlichkeit mit Benkleidern, denn sie sind die reinen Unaussprechlichen.

Die reizende Baronin de Guggenheim verlor vorgestern auf der Promenade eines ihrer Strumpfbänder. Am selben Abend bekam sie es in einer großen Schachtel prachtvollen Candy's anonym wieder zugestellt. Ich habe mir sofort ein Dutzend Strumpfbänder aus New York bestellt, die ich periodisch verlieren werde.

Mrs. Pemberton McAllister Tenderloin veranstaltete gestern eine Abendunterhaltung in ihrer Villa, bei welcher sie zwei bekannte professionelle New Yorker „Highkickers" vorführte. Das einstimmige Urtheil der Damen war: „Pfui, wie reizend!"

Auch Mrs. und Mr. Havemeyer, Inhaber der renommirten Zuckerfabrik, versüßen ihren zahlreichen Gästen das Dasein nach Kräften.

Zu groß.

„Sieh' 'mal, Nanon, was ich hab' gekauft dem Mortz for einen feinen Hut, wann mer geh'n nach Long Branch."

„Fein mag er schon sein, aber viel zu groß. Lieber, viel zu groß. Wann der Mortz trägt so'n großen Hut, wird er nix von der Sonn' verbrennen, und es wird gut Niemand von die Nachbars glauben wollen, daß mer sind gewesen in Long Branch. Besser, Du kaufst ihm a Polo-Käp."

Ein erleuchteter Hirte.

(Choral, in Pastor Frank's Kirche in Brooklyn zu singen.)

O Gott, wie sind die Zeiten schlecht
Für würdige Pastoren:
Sie predigen mit Donnerhall
Doch meistens tauben Ohren.
Weh', daß wir dahin kamen,
O dreimal wehe — Amen!

Die jungen Leute sonderlich,
Sie bleiben meistens ferne,
Und statt zur Kirche gehen sie
In die Theater gerne,
Wo tanzen junge Damen
Mit kurzen Röckchen — Amen!

Da hat nun unser Seelenhirt
Fein ausgeheckt ein Plänchen,
Wie er die jungen Leute schaart
Um Jesu Glaubensfähnchen,
Daß sie in seinem Namen
Fromm wieder werden — Amen!

Die jungen Mädchen, so mit Lust
In unsre Kirche kommen —
Von diesen wird der junge Mann
Sanft an der Hand genommen.
Dann führen sie den Zahmen
In unsre Mitte — Amen!

Mit Freuden wird er kommen oft
Und keine Predigt missen —
Und eh' man's denkt, ist ganz und gar
Dem Teufel er entrissen:
Er fügt sich in den Rahmen,
Ein zweiter Saulus — Amen!

Zwei Fliegen schlägt man solcher Art
Mit einer einz'gen Klappe:
Bald wird zur Braut das Töchterlein
Was auch nicht ist von Pappe.
Frucht trägt der Gottes-Samen
Und bald giebt's Taufe — Amen!

Und unser Pastor gleicher Zeit
Ist aller Sorg' enthoben,
Es regnet Trau- und Taufgebühr,
Den Herrgott muß er loben.
So wird er nicht erlahmen
Im Schafeweiden — Amen!

Das Schäflein thut's alleine nicht
Beim brünstigen Gestammel -
Soll sich bezahlen das Geschäft,
Darf fehlen nicht — der Hammel.
Wohl uns, daß klug wir nahmen
Zu Ihm jetzt Zuflucht — Amen! u. c.

Im Dime-Museum.

Zeitungs-Reporter: Wie ich höre, haben Sie mit Ihren Garnisthieren einen Scandal gehabt?

Museum-Manager: Jawohl, einen gehörigen, so daß ich gezwungen war, einen der Kameelchen Zwillinge zu entlassen.

Im Jahrhundert der Maschinen.

Ein Professor in Berlin hat, dem Kabeljungen zufolge, eine Maschine zum Fangen von Heuschrecken erfunden. Dieselbe besteht aus zwei hohen, durch eine Achse verbundenen Rädern, vor welchen ein Leinwandstreifen angebracht, welcher mit Leim bestrichen wird. — Das ist Alles ganz schön und auch sehr nett ausgedacht, es frägt sich aber nur, ob der Heuschrecken auf den Leim gehen werden.

Kassirer's „Fule Nacht!"-Lied.

Frei nach Goethe's „Wandrer's Nachtlied".

In allen Banken
Heißt's: Ruh!
Seit Menschengedenken
Gab's solchen nun
Nicht hierzuland.
„O weh!" seufzt der paying teller,
„Im Geldwind täglich wird's heller,
'S ist 'ne Affenjchand'!"

Amanda Sorchlappen über Theater.

Wissen Se, Gutteste, das liebe Publigum thut mer uffrichdig leid. Da sollten mir Se eegendlich in Ruhe die scheene saure Gurge genießen und uns freien, daß mir vom Theater gar nischt sehen und hären, aber dadervon is Se greene Rede nich und mer gann Se, weeß Knebbchen! in greene Feidung ringiegen, ohne nich die riehgen Rosinen vorgesetzt zu griegen, welche die verschiedensten Dregdoren im Sack haben.

Doch das is Se noch gar nischt gegen das unerhärte Ereigniß, das mir dem guden Adolf Philipp im „Terrace Garden" in seine Gottfeidank hächst gerämmigen Stiebel schieben gännen, und das Se in einer jungfrnagelneien Novidät besteht. Hären Se, liebste Freindin — eine Novidät im deitschen Theader midden im Hochsommer, mechte mer da nich vor Erstaunen aus seinem echt französischen Burgheim-Gostim fahren, das mer ausgerechnet dreißig Dollars gekostet hat? Die ältesten Garistinnen vom scheenen Adolf gännen sich an etwas Derardiges nich erinnern, und das will Se doch Etwas heißen. Wer sieht aber wieder, was for 'n hellisch dichtiger Mensch der Adolf is, und daß er Alles draufsetzt, sich beim Publigum meglichst viele Steine im Brett zu erwerben. Leider is Sie nu am „Gardehusar", dessen Gombonischte der Gabellmeester Gabriel selber is, noch viel dran. Die Geschichte dreht sich um eine hibsche Kunstreiderin, die von der bei Kunstreiderinnen äußerst merkwirdigen Neigier beseelt is, zu wissen, wer ihr Erzeuger is. Dabei lernt sie einen netten jungen Mann kennen, Namens Ehrich, der sich bis iber die Ohren in sie verliebt, exkusi die gleene Asta zu heirathen. Damit Letztere nu nich sitzen bleibt, verliebt sich rasch der Egon Siebeneck, der Gardehusar, in sie, der von dem nich standesgemäßen Dechtelmechtel zwischen Ehrich und der Kunstreiderin nischt wissen will. Aber zum Schluß muß er wohl oder übel in die erdende Cousine heiraten, weil sie nämlich, wenn ein Gardehusar Pech hat, seine leibhaftige Schwester is. Also nich 'mal dem eigenen Baba kann mer mehr trauen heidzudage! Zum Schluß giebt Sie's denn nadierlich wieder die idiotische Wholesale-Verloberei, daß die Schwarde gnaggt — nu äben. Aber nu muß ich mer erst mit 'n Bischen Mogga beseichten, wenn Se giedigst erlauben.

Was die Musige vom Gabriel anbedrifft, so steht sie uff ziemlich schwachen Fissen, sodaß es Sie gern Wunder is, wenn sie sich hiter anlehnt. Aber wenn der Zuhärer ungeduldig wird, bläst ihm der Gabriel einen flodden Marsch und er is wieder vergnigt, denn die Märsche sind Sie sein Steckenpferd.

Die Darstellung hat mer recht gefallen, besonders mein Landsmann Raul als Feldabdheger Axel. Doch Hänschen Tobers spielte und sang mit einer Wärme, daß Einen der Schweiß auf die Stärne drat. Der Herr Dregdor hatte geruht, seinen Tenor ebenfalls in die Wagschale zu werfen, obgleich Sie dessen silberner Klang vor Widerruf des Sdermon-Gesetzes noch die volle Würdigung finden dirfte. Der Otto Meyer in der Rasle vom Gabriel is Sie hächst belustigend. Den Schmeerbauch freilich wird er uns vergeblich abzubinden suchen, da ihn den bekanntlich die Sozialdemograben längst weggeargert haben.

Haushalt.

„Hallo, Joe, geht wohl auf's Land?"
„Ja, will eine bekannte Familie in Somerville besuchen."
„Ja ist's aber ein verdammt gefährlicher Gedanke, daß Du auch gleich ein Gewehr mitgenommen hast, denn Du schießt die Leute mit Deinem Banjo traktiren zu wollen."

Und was die Noten aus der Gehle anbedrifft, so beweisen sie, daß ihm die bibliomadischen Noten geläufiger sind.

Daß mer in der nächsten Saison von Reginald de Koven, dem Massen-Gombonist, noch wieder eine Oberedde zu hären kriegen, wissen Sie wohl schon. Dazu kommen Sie noch Gilbert und Sullivan mit etwas Neiem, und Rudolf Aronson will uns im „Casino" den „Regenmacher von Syrien" vorsetzen, den er so freundlich war, aus seinem eigenen Aermel und demjenigen anderer Leite zu schiddeln.

Die Rosenfelds rihren die Reglamedrommel zu ihrer „Reise nach dem Mars", daß Einem die Ohren weh thun. Es wird Sie wohl wieder die alte Geschichte sein: die Rosenfelds gebären und herausgommt der argomische gleene Ebert.

New Jerseyer Schnadahüpfl.

Als Union-Hotter
Hat mich neulich ang'log'n,
Hat g'sagt: Seit fünf Jahrl'n
Wär' koa Mosquito dort g'flog'n.

In Guttenberg dort
An Mosquito nur g'wog'n;
Zwoa Pfund hat er g'habt,
Und war d' Haut schon abg'zog'n.

North Bergen das macht sich!
Hat fünfzig Straßen allwan —
Und in jeder der Straßen
Steht a Krame-Hänserl schon.

Hudson City haben's umtauft
In „Jersey City Heights";
Die Untern die kochen,
Und die Obern die reut's.

Denn g'wonnen hab'n's nixi,
Die Mich'in dort ob'n —
Mehr „Taxes", schlecht's Pflaster
Is Alles, was s' hob'n.

In Weehawken giebt's Häuserln,
Eing'senkert am Fleck,
Schwimmen bei der Fluthzeit im Wasser,
Lieg'n bei der Ebbe im ....

In Hoboken drunten —
Du! dös is a Stadt! —
Da kann Jeder gesunden,
Der koa Krankheit nit hat.

Mit'm Wasser, mei Gotterl!
Dös is erst a G'schicht!
So gnat is's, daß der Temperenzler
Sich in den Liquor-Store flücht't. A. W.

Naturwahr.

Maler: Haben Sie schon meines Freundes Mickiel „Etuem auf der bohen See" gesehen? Sehr naturwahr — was?
Besucher: Leider — bin ganz seekrank davon geworden.

Potpourri.

Nach alltäglichen Motiven komponirt von H. Urban.

Aus meinem Stylblüthen-Herbarium .... Selbst die Häuser sahen aus, als wollten sie infolge der Hitze aus der Haut fahren. — Das wäre aber ein Einfall, wie ihn thatsächlich nur das sprüchwörtlich-alte Haus haben könnte.

.... Die ganze Tonleiter des menschlichen Elends, vom hohen C der Geistesgestörtheit bis zu den tiefstraurigen Tönen des nutzlosen Kampfes um die Existenz, verkörperten sie in sich. — Der Erzeuger dieses Sprach-Zwitters schernt ebenfalls mit obigem hohen C begabt zu sein.

•

Harris, der berüchtigte Componist des unseligen "After the ball was over", hat damit ein Vermögen erworben und will sich nun, wie es heißt, in's Privatleben zurückziehen. Das Vergnügen haben wir uns aber denn doch etwas zu theuer erkaufen müssen.

•

Mime (zum Agenten): Noch immer kein Sommer-Engagement für mich?

Agent: Nee — es wird Ihnen nichts weiter übrig bleiben, als in die saure Gurke zu beißen!

•

„Sie sollten nicht so viel Eiscream essen, Miß Sweetmouth. Wissen Sie auch, daß Sie sich leicht damit vergiften können?"

„Grade deshalb — ich bin nämlich lebensüberdrüssig!"

Der stattliche Feuerwehrmann und die einfältigen Zeitungsjungen.

Während er den Brand löscht, der durch die republikanische Verwaltung entstanden ist, versuchen sie das Land in Angst und Schrecken zu setzen.

BANK
TREASURY
SOUND FINANCIAL
ADMINISTRATION
FRIGHTFUL CONFLAGRATION The Business of the Country IN ASHES!!
Fearful Holocaust!
No hope of salvation
except through
the
REPUBL
PA

Ein Viertelſtündchen auf der Weltausſtellung.

Aus dem "World's Fair Puck".

Wahrſcheinlich unerfüllbar!

Kellner (in einem Weltausſtellungs-Reſtaurant): Eine wünſcht' ich nur wirklich, nämlich ſo viel Trinkgelder zuſammen zu bekommen, daß ich nur hier in unſerem Reſtaurant 'mal eine Mahlzeit leiſten könnt'.

Daran gewöhnt.

Chicagoer (zu einer Dame aus New York in einer türkiſchen Sänfte): Finden Sie dieſe Sänften nicht ſchrecklich eng und unbequem, mein Fräulein?

New Yorkerin: Keine Spur. Ich wohne ja in New York in einem Flat.

Im Eskimo-Dorf.

Frau K.: Eins ſag' ich Dir, Otto, ich bin froh, daß ich keine Eskimo-Frau bin.

Herr K.: Wieſo denn, Liebchen?

Frau K.: Na, dann würde mir ein Scalſkin-Jaquet jedenfalls lange nicht ſo viel Spaß machen wie jetzt.

Die haben's dazu!

Ausſtellungs-Beſucher (welcher in einem Hotel kein Zimmer frei findet, zum Hotel-Clerk): Wie kommt denn das? Dem Hotel-Regiſter hier nach ſcheinen ja faſt alle Gäſte dieſes Hotels Chicagoer zu ſein.

Hotel-Clerk: Allerdings, mein Herr. Wir haben hier faſt nur Chicagoer Familien, die ihr Haus für die Weltausſtellungs-Saiſon vermiethet haben.

Weltausſtellungs-Limonade.

Ein Pfund Citronenſäure,
Zehn Pfund Glucoſe,
Ein Faß Chicagoer Waſſer —
Gott, wie famos!

Verzeihlicher Irrthum.

Herr McGinty (aus New York, beim Anblick eines türkiſchen Sänftenträgers): Die Kerls trage wirklich 'n ganz ſchwarz Kreuz'chen, aber wie ſo das Hoſenträger trage ſolle, davon habe ſe' kei Ahnung nich!

Mißverſtanden.

Ausſtellungs-Beſucher (im Manufaktur-Gebäude): Was koſtet die Fahrt auf's Dach in dieſem Elevator?

Billeteur: Fünfundzwanzig Cents.

Beſucher: Iſt das nicht ſehr hoch?

Billeteur: Ich ſollt's meinen. Ueber 300 Fuß.

McGinty's Ideal.

Kellner (im Wiener Café): Was wünſchen Sie, mein Herr?

McGinty (aus New York): Cornbeef und Cabbage, und ſagen Sie dem Kapellmeiſter, er möcht' "The Bowery" ſpielen.

Chicagoer Waſſer.

Col. Bluegraß (aus Kentucky): Da wird immer ſo viel über das Chicagoer Waſſer geſchimpft. Ich bin bis jetzt fünf Mal in der Ausſtellung geweſen und habe jedesmal die Tour zu Waſſer gemacht, aber bis jetzt hab' ich noch keinen Schaden davon geſpürt.

Leicht zu errathen.

1. Ausſtellungs-Poliziſt: Woher willſt Du denn wiſſen, daß der Herr ein Wittwer iſt?

2. Ausſtellungs-Poliziſt: Kunſtſtück! Er fragte mich eben nach dem Weg zum Frauenpavillon.

In der „Midway Plaiſance".

Herr Shortcash (das Schild "Welcome" auf einem Gebäude erblickend, zu ſeiner Begleiterin): Dort drüben in jenem Gebäude iſt jedenfalls etwas ſehr Intereſſantes zu ſehen, Frl. Smith. Wollen wir nicht hineingehen?

Tiefe Trauer.

1. Dude: Alſo Frl. Hogkiller hat jetzt tiefe Trauer? Wird alſo kaum dies Jahr einen Badeort beſuchen — was?

2. Dude: O doch, aber ſie wird jedenfalls einen ſolchen im Schwarzwald wählen.

Am „Brooklyner-Tag".

„Um Gotteswillen, was bedeutet denn dieſe endloſe Reihe von Kinderwagen, die dort die Straße heraufkommt?"

„So 'ne Frage! Sie wiſſen doch, heute iſt ‚Brooklyner-Tag' auf der Weltausſtellung."

Im Zweifel.

Frau Hengockle (aus Hobokus, N. J.): Was es doch für verrückte Mode uff der Welt gibt! Nu möcht' ich blos alle wiſſe: iſt des Mannsbild dort 'n Frauenzimmer, oder iſt's 'n Frauenzimmer 'n Mannsbild?

Im Pavillon für Meteorologie.

Farmer (aus Kanſas, zu einem Angeſtellten): Well, wo kann ich hier die Maſchin' ſehe, was all die Tornädos macht?

In La Rabida.

„Ich möcht' nur wiſſen, wie das kommt, daß Columbus auf jedem einzigen von ſeinen vielen Porträts hier ganz verſchieden ausſieht?"

„Wahrſcheinlich hat er jedesmal den Rath des betreffenden Photographen befolgt, ein recht freundliches Geſicht zu machen."

Ein Pechvogel.

„Haſt Du ſchon die Roulette-Stände geſehen, wo um Cigarren geſpielt wird?"

„Du meinſt jedenfalls die in Stoney Island Avenue?"

„Jawohl. Unſer Freund Schmirgler hat heute gleich beim erſten Mal hundert Cigarren gewonnen."

„Ja, Schmirgler iſt ein furchtbarer Pechvogel."

Herr Shortcash (beim Näherkommen den Reſt der Aufſchrift leſend): Ich denke, wir laſſen es lieber heute ſein, Frl. Smith, denn wir haben ja noch ſo vieles Andere zu ſehen.

Ein Experiment.

Roman von A. von Hersdorff.

(Fortsetzung.)

14.

Es war keine Villa und kein Schweizer Chalet, das kleine Herrenhaus von Parwissau, aber ein hübsches, sternenes, im Herbst von prachtigem, wildem Wein ganz überranktes Wohnhaus. Die Hauptraume befanden sich zu ebener Erde. Vom neben der Thür, durch einen sternenen Flur getrennt, lag das dreifensterige, etwas zu lange Wohnzimmer und das Eßzimmer, welche bescheidenen Räume bald Salon und Speisesaal genannt wurden, während der häßliche, weißgetünchte Saal zur Halle avancirte. Die Fenster waren nur klein und keine Spiegelscheiben darin. Was that das? Wer würde künftig überhaupt noch Scheiben hier jehen wollen! Wallende Spitzen, schimmernde Seidenvorhänge würden darüber hinfallen. In der Halle würde man schweres Eichengeräth, antike Truhen und Rokoko-Teppiche erblicken im Scheine einer antiken Ampel von buntem Glas. Und das Eßzimmer (Pardon, Baronin!) — der Speisesaal! — wie wundervoll in seiner düsteren, stilvollen Einrichtung mit dem olivengrünen Damast und den schweren Goldquasten, dem Teppich, über den man wie über eine weiche Grasfläche schritt, dem mächtigen altdeutschen Schenktisch, der, fast bis zur niedrigen Decke reichend, das Doppelwappen der Isselstein-Gudehus hinabblicken ließ auf die vielleicht gemischte Gesellschaft, die an dem breiten Eichentisch mit dem kunstvoll gestickten Tischläufer Platz nahm.

Der Salon sollte ein Mittelding werden zwischen Salon und Arbeits-Zimmer. Die Baronin kam hierher, um zu arbeiten. Dunkler Sammet, ein dunkelfarbiger Smyrna durch den ganzen Raum. Prachtvolle Landschaftsbilder, darunter ein wunderbar schöner Cyklus von Darstellungen der Lenau'schen Schilf-Lieder von Karl Rutgen, sollten die dunkel tapezirten Wände schmücken. Dunkle Tapeten! Die Leute würden gut schauen. Hier hatte man Alles hell, sehr hell.

Nun, die kleinen Handwerker, welche der Dekorateur aus der Stadt zur rascheren Vollendung entboten hatte, erzählten Wunderdinge, welche selbst die bereitwilligste Phantasie der nach Neuem ausgehungerten Nachbarschaft nicht geneigt war, zu glauben. Namentlich an dem marmornen, mit Gold und Edelsteinen besetzten Kamin zweifelte man.

Einen recht kunstvollen allerdings hatte Taschy setzen lassen. Denn ohne Kamin war ja überhaupt keine Situation denkbar. Für den Sommer, der doch einmal existirte, konnte man ja Anderes finden. Daneben natürlich das Unentbehrlichste vom Unentbehrlichen — die Chaiselongue mit der persischen Decke und dem niedrigen Büchertischchen daneben.

Lächelt nicht über die Baronin Taschy. Jede Pflanze ist ein Produkt des Bodens, in dem sie keimte und aufwuchs; sie entwickelt sich nach den Bedingungen dieses Bodens. Vielleicht wäre es ihr gut gewesen, wenn Jemand in frühen Zeiten eine Hand voll groben Sand dem allzu fetten Erdreich beigemischt hätte, so etwas von dem groben, trockenen Boden, in dem die arme Blume Liese aufwuchs, ehe Jemand da mit etwas Humus und Weingeist und künstlichem Dünger zu Hülfe kam. Vielleicht! Aber Experimente glücken nicht immer und geben für Den, der sie, wenn auch aus edelsten Gründen, in's Werk setzt, Konsequenzen nach sich, denen er gerecht werden muß. Wer jemals einen Blick in den Kreis des ländlichen Mittelstandes warf, der weiß, daß der Leopard, wenn er sieben Tage gehungert hat, nicht gieriger auf Beute sich stürzt, als dieser Kreis, oft sehr weit und groß an äußerer Ausdehnung, gierig jede Neuigkeit verschlingt und verarbeitet. Keine kleine Provinzstadt kann ein tolleres Klatschnest sein als solch ein Landwinkel. Nur ist der Umsatz im Austausch der Meinungen hier seltener und dann bedeutend ausgiebiger. Auch ein gut Theil roher. Es sind Beweise zu haben, daß es Leute gegeben hat, welche im Kreise Althausen an den edelsteinbesetzten Kamin geglaubt haben. Warum aber, um Gotteswillen! kam sie mit all' Dem gerade hierher?

Und reich sollte die Baronin sein! Und schön! Der Tapezirer aus Althausen hatte die Kiste geöffnet, welche ein Bild von der gnädigen Dame enthielt — ach, Du mein Gotchen! In Purpur und Federn und Edelsteinen!

Kurt hatte auf Taschy's Aufforderung hin das kleine Gütchen Parwissau für sie gekauft, obwohl es Winter zu jener Zeit war, aber er kannte das Gut und konnte die Verantwortung für den Kauf tragen.

Taschy selbst wartete natürlich mit ihrem Einzug, bis mildere Lüfte wehten und das Haus in Stand gesetzt werden konnte.

Jetzt endlich war es so weit. Kurt's Hülfe oder Ueberwachung der inneren Einrichtung hatte sie aus erklärlichen Gründen abgelehnt und einen berühmten Dekorateur mit allen Vollmachten versehen. Wie maßlos der Mann ihre pekuniäre Kraft angestrengt hatte, sollte sie erst später gewahr werden.

Schönheit und Reichthum werden aus der Ferne leicht überschätzt. Schlimm für den Unschuldigen, der in Folge übertriebener Voraussetzungen auch noch das, was er wirklich hat, zusammenfallen sieht. —

„Friedrich!"

„Frau Baronin befehlen?"

Der Diener auf dem Bock des leichten Halbwagens wandte sich, den Hut vorschriftsmäßig lüftend, um.

„Das ist hier nicht zum Ertragen, es geht ja wie über Sturzacker. Ist das denn der einzige Weg nach Parwissau?"

„Zu Befehl, Frau Baronin."

„Der Wagen wird brechen."

„Ich hoffe nicht," war die wohlwollende Bemerkung, „es ist nur noch ein kleines Stück bis dorthin, Frau Baronin."

Ein ungeduldiger Seufzer aus dem weißen Pelz, der gegen die plebejische Roheit dieses nordischen Frühlingsabends die vornehme Frau beschützte, und sie schwieg, ergeben in das Geschick, welches sie, wie alle ihre Geschicke, selbst heraufbeschworen hatte.

„Wollen Frau Baronin sich vielleicht links wenden?"

Sie sah sich um

„Ach, das Meer, das Meer!"

„Nur das Haff," murmelte der Diener entschuldigend.

Da lag es. Unnennbar majestätisch — groß, grenzenlos, in stolzer Ruhe, das weite, graue Wasser. Eine rothglühende, zweite Welt, hing die Kugel des vollen Mondes dicht darüber in dem blaugrauen, düsteren Himmel. Unsagbar ergreifend

Der Schinkendieb, oder: Nächstenliebe bezahlt sich manchmal.

Im Landhaus hört 'nen Schinken stahl
Ein Tramp; der Hund macht arg Skandal.

Schnell auf die Strümpf' der Tramp sich macht;
Der Hund beim Schinken hält treu Wacht.

Im Glauben, Herr sei der Tod,
Ein Herr das Hell ihm das verbiet.
Da ruft der Tramp: „Laßt fein das Thier!
Den Schinkendieb fehlt hier zu mir."

Die Frau dem Hund war so gerühret,
Daß sie ihm schleunigst dedizirt'
Den Schinken, gütig sprach das Wort:
„Hier, lieber Mann, nehmt ihn nur fort."

Dort unter jenem schatt'gen Baum
Ließ übrig er den Knochen kaum.
„Der Aechtere," dacht' der schlaue Wicht,
„Respekt sich manchmal, manchmal nicht."

in den zwei Farben Meer und Himmel, für Den, der das Meer nie gesehen hat, und den Himmel nur mit halbem Blick.

Was konnte sie dafür? Sie war ein Kind der Städte. Und nun? Erschauernd sah sie mit ganz geöffnetem Auge, was sie nie gesehen. Ganz unwillkürlich falteten sich ihre Hände.

„Gott! was ist Deine Welt schön!“ Einen seltsamen Nachdruck legte sie auf das Wort Deine! Gab es denn noch eine Welt, die nicht Sein war?

Und jetzt bog der Wagen in den Garten von Vorwissau. Man konnte über den Hof nicht fahren, weil das Pflaster aufgerissen war.

Doschy hatte bei dieser Einfahrt ein prophetisches Gefühl, wie sie meinte, und glücklich hob sie den Blick zu dem Himmel, an dem allmälig die Sterne aufblitzten.

Wie schön! Die breite, gerade, von Riesentannen bestandene Allee, die jetzt silberne Mondkugel darüber, dort die leuchtenden Fenster des eigenen Heims.

„O, welche Poesie! welche herbe, reine Poesie!“ flüsterte sie, und ein Gefühl überkam sie, das ihre Brust hob und ihre Thränen forderte und wie im Gebet ihre Lippen bewegte.

„Lieber Gott! laß mich nicht vergeblich hoffen! Ich will ja nur Arbeit, Friede!“

Und Liebe?! Der Anfang und das Ende für Alles, was Dir Frieden bringt, Weib? — Liebe? Glitten Du stumm an ihrer hehren Gestalt vorbei? Leugnest Du — oder fürchtest Du? Und eine Thräne war's, die der sanfte Abendhauch von ihrer Wimper küßte, als sie zum ersten Male auf der Schwelle ihres Hauses stand.

Welch ein brünstiges Wohlgefühl sie umfing, als sie durch den Flur und die sämmtlichen Räume glitt, rasch prüfend und durch Thränen lächelnd! Zu Hause! Zu Hause! Zum ersten Mal — wirklich im eigenen Heim! Keine gemiethete Wohnung, kein Wagengerassel, — kein Pferdebahnklingeln, kein Gas: der Boden, auf den sie trat, ihr eigen! War's nicht berauschend schön! Unsäglich neu!

Und ihr Schlafgemach! Wirklich entzückend schön! Eine blaue Venusgrotte! Das hatte der Dekorateur ausgezeichnet arrangirt. In das dicke, weiße Bärenfell des kleinen Divans sinkend, im seeblauen Licht der lilienumwallten Riesenampel, ließ sie sich, lächelnd, von ihrer guten alten Kammerfrau Thilde Pelz und Hütchen abnehmen.

„Daheim — Thilde — daheim!“

„Ach Gott, ja, Frau Baronin, Gott Lob!“

Sie hatte abgelegt, ein Hauskleid von weicher Seide angethan und ging betrachtend und plaudernd, von Thilden begleitet, durch alle Räume. Alles war tadellos und doch — was war das? Was in aller Welt? Etwas fehlte ihr.

Sehr spät erst kam ihr die Offenbarung, nachdem sie Alles drehen, die Tische, die Büsten, die Bilder, die Etagèren ein wenig gerückt hatte, daß sie bei all diesen Dingen und all diesem Rücken fast gemeint hatte, es müsse ihr ein Brief oder Blumen in's Auge fallen.

Wie ein leises Frösteln ging es durch ihr Herz.

„Es ist doch ein wenig kalt. Ja, diese Parterrewohnungen — nicht wahr, Thilde? Bring' mir den Thee hierher an den Kamin.“

„Sehr wohl, Frau Baronin.“

Friedrich der Tadellose erschien an der Thür.

„Nun, Friedrich? Ist Alles hier in Ordnung?“ fragte sie gnädig.

„Zu Befehl — Alles. Frau Baronin wollen den Herrn Verwalter Bock empfangen?“

„Ach so — nun ja! Ich lasse bitten.“

Der brave Mann fiel beinahe auf den Rücken, als er über den dicken Teppich lautlos glitt und am Hindernis eines prachtvollen Merkur, der in karrarischem Marmor auf einer Säule stand, anprallend, in einiger Entfernung Stellung nahm, um mit geblendetem, verständnißinnigem Blick auf ein Gemisch von weißer Seide, Spitzen, weißem Pelzwerk, dunklem Frauenhaar, himmlisch schönen Augen und funkelnden Spangen an weißen Armen zu starren.

Doschy erhob sich langsam und nahm einen graden Sitz ein.

„Sie sind erst kurze Zeit hier, Herr Bock?“

„Seit Januar, zu dienen — gnädige Frau.“

Friedrich der Tadellose, der, das Theeservice abräumend, durch's Zimmer glitt, erläuterte dem Herrn Verwalter später wohlwollend, daß man die gnädige Frau „Frau Baronin“ zu nennen habe.

„Ich hoffe sehr auf Ihren Rath und Ihre Unterstützung, Herr Bock, denn ich muß gestehen, daß ich in landwirthschaftlichen Dingen absolut unerfahren bin und gern lernen und arbeiten möchte.“

Vielleicht war's einfache Natürlichkeit, bescheidene weibliche Hülflosigkeit, vielleicht das Gegentheil, maßloser Hochmuth, stille Sicherheit ihres Sieges über Alles und Alle, die sie sich immer und überall geben ließen, wie sie war, natürlich und ohne Bemühung, etwas zu sein oder zu scheinen. Und so eroberte sich diese Frau auch das Herz dieses einfachen, schüchternen Menschen durch ihre sanfte Bitte um Rath und Hülfe.

„Bitte, setzen Sie sich. Herr Kappenrode-Wernersberg hat Sie engagirt.“

„Jawohl, gnädige Frau. Ich bin bis zu meinem Dienstantritt hier auf einem Vorwerk von Wernersberg als selbstständiger Inspektor gewesen und der Herr war mit Allem einverstanden.“

„Wie gütig von Herrn Kappenrode, sich Ihrer bewährten Kraft zu berauben und Sie mir sozusagen abzutreten,“ sagte sie, während wie durch Zauberhauch die Wolke von ihrer Stirn verschwand, die bisher darauf geruht. „Nun,“ fügte sie lächelnd hinzu, „Sie werden hier wohl auch sehr selbstständig sein. Ich hoffe doch, zuerst von Ihnen zu lernen und mich einweihen zu lassen in die Geheimnisse der Landwirthschaft.“

Sie sprachen dann noch Einiges, was die Verhältnisse des Gutes anging.

Ueber die Nachbarschaft war Doschy schon durch Kurt's Briefe unterrichtet.

Als eine Pause eintrat, erhob sich der Verwalter.

„Den Mörder hat man nicht gefaßt,“ sagte er aufstehend — „gnädige Frau wissen das wohl?“

„Nichts. Welchen Mörder?“

„Der Herrn Kappenrode erschossen hat.“

Sie stand wie erstarrt.

„Das heißt, Herr Kappenrode lebt noch. Er soll auch davon kommen. Aber der Prozeß ist flüchtig. Die Leute haben da große Dummheiten gemacht beim Suchen, statt Alles zu lassen, wie es war, und nur die Polizei zu benachrichtigen. Ich empfehle mich, gnädige Frau.“

Sie neigte das Haupt, nicht im Stande, in ihrer Bestürzung irgend etwas zu sagen oder zu fragen. Was brauchte sie auch zu fragen! Sie sah klar wie in einem Spiegel: Der eifersüchtige Knecht, der Liebhaber dieses Mädchens, hatte Grund gefunden, den Gutsherrn zu erschießen.

Den Kopf in die Hände gelegt, saß sie grübelnd da. Die Stunden glitten hin — mit märchenhaft zartem Klange kündeten es die zahlreichen kleinen Uhren.

Doschy hatte eine Liebhaberei für kleine lebendige Kunstwerke, wie sie ihre Unzahl kunstvoller Uhren nannte.

Es war ein sonderbarer Abend, dieser erste im eigenen Heim.

Sie fühlte sich plötzlich so haltlos, so wirr — und, ach! wieder so allein in ihrem glänzenden, reizenden Hause. Das alte Lied.

Was hatte sie denn gehofft, gewollt? Warum war sie denn so übermüthig strahlend eingetreten — warum saß sie jetzt mit gesenktem Haupt und überhörte den Schlag der Stunden, grübelnd, grübelnd über eine lange Reihe grauer Bilder, die an ihr vorübereilten und unter welchen immer dasselbe öde Wort stand — Bilder aus ihrem Leben — das sie sich selbst gezimmert — ach, selbst! Immer dasselbe öde Wort: Lasciate ogni speranza.

15.

„Lenz wie die Jugend hält der Frevel hin Verfpreche .“

„Guten Abend, lieber Mars! Hier habt Ihr einen kleinen Kümmel. Ach, wacht doch nur recht ordentlich diese Nacht! Es geht schlimm, wir werden schon noch zum Doktor schicken müssen.“

„Na, wat soll de? Das dat zu End' geht — dat kann man seh'n und hören.“

Herr Mars wippte an dem Kümmel, den ihm Liese aus des Herrn Schreibstube durch's Fenster gereicht.

„Zu Ende — wie könnt Ihr das sagen?“ stieß sie hervor.

„Na — die Raben zieh'n all' Tag' hier 'rüber und — na, passen S' auf — da, da hören S' selbst.“

Jammervoller, langgezogener Eulenruf aus dem großen Lindenbaum, der dicht vor des Herrn Schlafzimmer stand.

„Herrgott! Mars, das Thier muß da weg.“

„Nanu! Wer wird dat thun? De holt sich ja selbst 'n Dot an 'n Hals. Und hören S', wie de Köter heult.“

„Macht ihn los, guter Mars.“

„Na, wat nutzt dat? Denn seit bei sich hier hin und gröult den Dot an.“

„Gott im Himmel! Wie könnt Ihr so schrecklich sprechen?“

„Na, mit Den meint's de leiw Herrgott auch man gut, wenn bei dorben geiht, wo Keen wedder kummt!“ Und Ull Mars humpelte von dannen in den Laubengang, durch dessen lichtgrünen Schleier der Mond seine Silberströme auf den Boden goß. „Sei man still. Ich bleiw hier dicht bi, wenn Du mi rufen willst.“

Mit zitternder Hand schloß sie das Fenster und erbebte angstvoll bei dem Klirren. Es war so still draußen in der Natur, kein Lüftchen wehte. So still ihrer innen, so grauvoll still, daß man das ferne Heulen des gefesselten Hundes, das Wimmern des Nachtvogels dicht vor dem Fenstern deutlich hörte.

In ihrem langen, grauen Nachtkleide, mit den gelben Zöpfen und den verstörten Augen in dem schönen, jungen Angesicht sah sie aus wie Gretchen, das unglückliche, gerichtete Gretchen, als sie rasch durch die Zimmer huschte — in das Schlafgemach des Herrn.

Er lag auf einem Rennthierfell, den Kopf auf einem dunklen Lederkissen. Kühlung, Kühlung! war sein einziges Bitten. Das Fenster nach dem Garten stand offen.

Wie schön er aussah mit seinen edlen Zügen, den graden schwarzen Brauen, den dunklen Wimpern auf den schmalen Wangen! Die weißen Zähne blitzten unter den schmachtend geöffneten Lippen blendend hervor und die edelgeformte, nervöse, aderreiche Hand hing schlaff über den Bettrand zur Erde.

Sein Auge und Ohr schien allen irdischen Tönen verschlossen schon!

Nicht zuckte seine Wimper, als der grelle Silberglanz des Mondes, weiter gleitend auf der ewigen Bahn, ihn streifte; nicht regte sich mehr die stille Gestalt, als der prophetische Jammerruf der Thiere so entsetzlich deutlich hereinzog.

Ein stummes Aufschluchzen — so namenlos qualvoll, weil stumm — hob die junge Brust des armen Kindes, als es neben der Hand auf die Kniee sank. Abwehrend — mechanisch abwehrend hob sich diese Hand gegen die heiße Stirn, die sich dagegen lehnte.

„O, mein Herr — mein lieber, guter Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SOHMER & CO.
149—155 E. 14th St., New York.
209 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
TROPFEN
Gegen Dyspepsie, Uebelkeit, Saures Aufstoßen, u. s. w.

Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Dr. August König's Hamburger Tropfen reinigen die Säfte und stellen die erschlaffte Lebenskraft wieder her.

HENRY F. UNGER,
668 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein. 251

Ernst
frisch-
gebrannten
Kaffee.

Feinster frisch gebrannter Mocha- und Java Kaffee zu 30c. per lb. Echter gebrannter Java Kaffee 26 und 28c. per lb.; andere Kaffeesorten 24, 22, 20 und 18c. per lb. Vom Kaffee wird nicht verkauft als 3 lb verlangt. Extra sorgfältig bereitete Theesorten 50 und 60c. per lb. Grüne Familien-Thee 40, 50 und 60c. per lb. Reis etc. per lb. Gewürze, Cochenille, Cream of Tartar etc. Etc.
ERNST, 235—237 Washington Str.,
Cor. Fort Place, N. Y. Etablirt 1848.

A. Vielhenschaft,
53 Mercer Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
$4.00 per Dutzend und aufwärts. Verpackt in Original-Kisten. 60

Alle Freunde des „Puck", welche der
Welt-Ausstellung
in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen
Puck-Gebäude
vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche in care of
PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,
adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

Gut pariri.

New Yorker: Es wäre ja albern von mir, wenn ich es leugnen wollte, daß Chicago eine Großstadt ist; eine Weltstadt ist es aber noch lange nicht.

Chicagoer: Mag schon sein. Das wird Chicago jedenfalls dann erst, wenn die Türken auch hier das Regiment ganz in ihre Hände bekommen.

(World's Fair Puck.)

Auch ein Sprachenstreit.

Chef: Haben Sie schon gerufen den Buchhalter?

Comptoir-Jüngling hochdeutsch: Bitte, er kömmt gleich.

Chef zurechtweisend: Er braucht nicht zu kömmen, er soll nur gleich kommen.

Nur einfach!

Verpönt von der Mode ist nun der Sammt,
Verpönt auch die glitzernde Seide,
Die Damen spazieren jetzt auf dem Land'
Im einfachen leinenen Kleide.

In himmelblauem und rosa Battist
Vor dem Curhaus plaudernd sie sitzen;
Die Gatten, die freuen darüber sich sehr,
Die Herren nicht im Mindesten schwitzen.

Was kann denn ein einfach' leinenes Kleid
Bei der ersten Modistin selbst kosten?
Das bildet gewiß in der Rechnung einst
Doch keinen zu hohen Posten.

Die Gatten, sie freu'n sich der einfachen Tracht,
Sie werden „schwitzen" erst später,
Denn mit Spitzen garnirt die Leinenen sind,
Dreihundert Franken der Meter!

(Fl. Bl.)

FRITZSCHE BROTHERS,
No. 24 BARCLAY STREET. No. 25
(Zweiggeschäft von Schimmel & Co. in Leipzig.)
Fabrikanten von ätherischen Oelen, Frucht- und Liqueur-Essenzen.
Anleitungs-Bücher zur Liqueur- und Frucht-Syrup-Bereitung gratis.

Politisch-Poetisches.

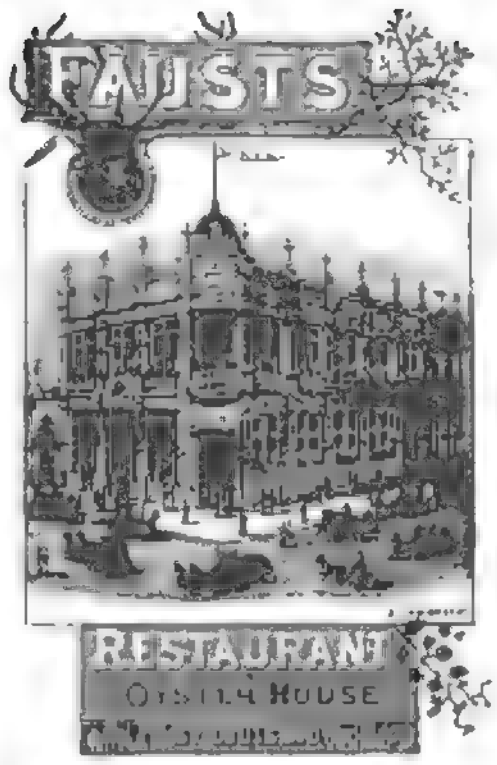
Sämmtliche verfügbaren lyrischen Dichterkräfte England's sind augenblicklich damit beschäftigt, die britannische Nationalhymne umzudichten. Der Wortlaut der ersten Beispiele ist bereits festgestellt. Derselbe lautet: *Homerule Britannia!* (Ulk.)

Wisst Ihr, was gut ist? Ein halbes Weinglas Angostura Bitters des Morgens genommen. Es erregt den Appetit und stärkt die Verdauungs-Organe. Ächt Euch vor Nachahmungen. Der ächte Artikel wird von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne bereitet.

Aus der höheren Töchterschule.

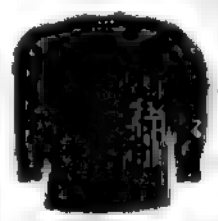
„Was wissen Sie mir über die alte Geschichte zu sagen?"

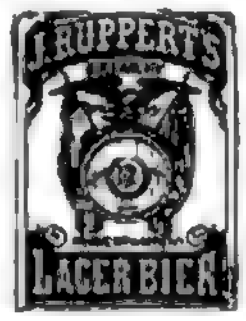
„Daß sie ewig neu bleibt!" (Fl. Bl.)



Prominente Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
308 und 310, Grand Str., Ecke Allen, und 70 Allen Str.
Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
sowie Socken, Strümpfe, Pulswärmer, Kopfbinden &
Herren-Handstrickerei-Artikel.
Feine Strickwaaren. Deutsche Artikel.
Catalogue auf Verlangen zugesandt
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.





Etablirt 1862.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hallemer),
670 6. Ave., nahe 31. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rheine und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Fass und Kopf prompt besorgt.
Wholesale. (Ulk.) Retail.

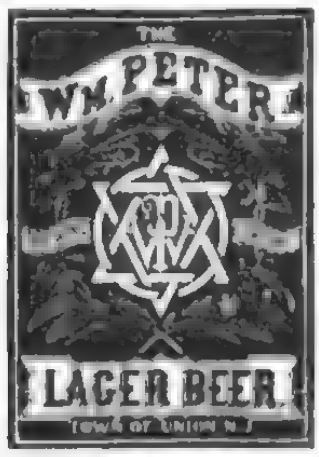
Puck's Library.

10 Cts. per Copy. $1.20 per Year.

No.
73. **Cracked Ice.** Being Puck's Best Things About The Sweltering Season.
72. **Hash.** Being Puck's Best Things About Food and Feeders.
71. **Steady Company.** Being Puck's Best Things About Keeping It.
70. **On the Rialto.** Being Puck's Best Things About "Rings" and Rhymers.
69. **Rainbows.** Being Puck's Best Things About Humorous Illustrations.
68. **Lonelyville.** Being Puck's Best Things About The Home and Its People.
67. **Cash.** Being Puck's Best Things About Money Makers and Money Spenders.
66. **Snowballs.** Being Puck's Best Things About Frozen Fun.
65. **Biddy.** Being Puck's Best Things About Our Knotty Problem.
64. **Fall Pippins.** Being Puck's Best Things For All The Year Round.
63. **Zoo.** Being Puck's Best Things About Unnatural History.
62. **Notions.** Being Puck's Best Things About All That's Quaint, Queer and Curious.
61. **Ninety in the Shade.** Being Puck's Best Things About Hot Weather Happenings.
60. **Them Litt'ry Fellers.** Being Puck's Best Things About The World of Pen and Pencil.
59. **Kinks.** Being Puck's Best Things About The Windy Fakir.
58. **Junk.** Being Puck's Best Things About All Sorts and Conditions of Men.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Bestens garantirt
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinbergsbesitzung,
BERNKASTEL a. Rheinland.
Trade Mark [illegible] Vertreten Staaten seit 1865
[illegible]
Reserve Importationen stehen offerirt
HARTMAN GOLDSMITH & CO., 6 Warren St., New York,
allein. Agenten in den Ver. Staaten. 110

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI. - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1882 197,675 Gallonen: seit den letzten 9 Jahren 787,892 Gallonen, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 133



66

Unbegreiflich.

„Verlassen Sie mich jetzt, Herr Baron — sparen Sie Ihre Worte! Ich werde überhaupt nie heirathen!"

„Aber was wollen gnädiges Fräulein denn mit Ihrem kolossalen Vermögen anfangen?"

Ein Störenfried.

Büreaubeamter (zu seinen Collegen): Unser neuer Chef ist ein strenger Patron; der hat uns schon manchen schlaflosen Tag bereitet!

Galante Schmeichelei.

Gast (zur Kellnerin): Warum bringen Sie denn consequent gerade immer mir von dem Bier, das auf die letzte Neige geht?

Kellnerin: Das kann Ihnen nur schmeicheln! Einem rohen, ordinären Menschen traue' ich mich's gewiß nicht zu bringen! (Fl. Bl.)

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL.
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 60
GEO. KOCH, - 10 St. and Ave. A, New York
ALFRED J. LAVINE, 293 E. 85th St., New York
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. and 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 311 New York Ave., Jersey City
A. P. BUSCHMAN & CO., Coney Island
JOS. SCHWEIZER, 34 Pamrapo Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST. STOEHR, 98 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Einband-Deckel des „Puck".
Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck".
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Merkspruch.

Nur fähn das Wort herausgesagt,
Das schwer auf Herz und Zunge liegt,
Nur furchtlos, rasch und unverzagt,
Wie schwer vielleicht ein Wort auch wiegt'
Nur nicht gezaudert, frank und frei —
Sag' Deine Meinung ungestört,
Doch Eines merk: Wo's immer sei —
Gieb Acht nur, daß Dich Keiner hört!

H. Fl.

Der dramatische Zukunftsstaat.

In Wien will man ein „Theater der Zurückgewiesenen" gründen, wo alle von anderen Bühnen abgelehnten Dramen und Opern zur Aufführung gelangen sollen.

Damit die Massen, um die es sich hier handelt, bewältigt werden können, soll das neue Theater folgende Praxis anwenden:

Jedes dramatische Werk, das dem „Theater der Zurückgewiesenen" eingereicht wird, erhält eine fortlaufende Nummer und gilt alsdann als zur Aufführung angenommen.

Die Einreichung muß persönlich erfolgen, in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, wobei die Dichter und Dichterinnen von Rechts anzutreten haben und sich ohne Aufenthalt am Schalter des dramaturgischen Portiers vorbeibewegen müssen.

Jedes Stück wird gleich nach der Numerirung an den Regisseur abgeliefert, der, ohne es zu lesen, die Rollen vertheilt und das Handbuch dem Souffleur übergiebt.

Hierauf wird sofort mit der Aufführung begonnen, welcher der Dichter und seine sämmtlichen Freunde beizuwohnen verpflichtet sind.

Da, ungefährer Berechnung nach, so viele Stücke zur Einreichung gelangen werden, daß die Spiel-Abende, die Nachmittags-Vorstellungen und Matinées für die Premièren nicht genügen werden, so bleibt das „Theater der Zurückgewiesenen", ähnlich wie die großstädtischen Cafés, ununterbrochen geöffnet, und es wird ohne jede Pause Tag und Nacht gespielt.

Sollte, was zu befürchten ist, trotzdem die Zeit nicht ausreichen, um allen verschmähten Dichtern gerecht zu werden, so will man die Schauspieler nicht hintereinander, sondern zu gleicher Zeit sprechen lassen, so daß Jeder seine Rolle von Anfang bis Ende, ohne das Stichwort abzuwarten, herunterjagt. Diese Neuerung bietet eine wesentliche Vereinfachung des so schwierigen Zusammenspiels, allerdings vielleicht auf Kosten der Deutlichkeit, — was erst praktisch erprobt werden müßte.

In dem „Theater der Zurückgewiesenen" dürfen selbstverständlich nur solche Schauspieler und Sänger auftreten, die an keiner anderen Bühne zugelassen wurden.

Für die Bequemlichkeit des Publikums soll in ausreichender Weise gesorgt werden. Jeder Sessel kann durch einen Druck auf den Knopf in ein Schlafsopha verwandelt werden. Auf jedem Platz befindet sich ein Automat, der gegen ein paar Kreuzer ein in's Ohr zu steckendes Autophon hergiebt, was besonders bei Opern-Aufführungen sehr zweckmäßig sein wird. Am Buffet sind stets faule Aepfel und faule Eier vorräthig.

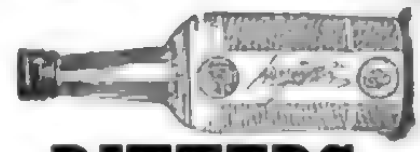
Für Kinder, Hunde und Kritiker ist der Zutritt verboten. (D. Weh.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Xeres, Liquore &c.
Ferner: Ächtes deutsches Kümmel und Wermuth für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Werkpreisen.
NB. Kümmel per Gallone $3.50, per Kiste 75 Cents. 221

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. Anger),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 68

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Frankenheimer "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 345
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA

BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Flatulency, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by Dr. J. G. B. SIEGERT & SONS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

For reliable information concerning LIFE INSURANCE apply to H. F. POGGENBURG, 253 Broadway, N. Y. Established 1866.
Representing The Washington Life Insurance Co. of New York, and The Mutual Life Ins. Co. of New York

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Abkühlungsmittel.

Frau: Unser Dienstmädchen wird gleich kommen und kündigen, sie kocht vor Wuth über Dich!

Mann: Gieb ihr rasch einige Kleider von mir zum Ausklopfen — vielleicht beruhigt sie sich dann!

Aus dem Gerichtssaal.

Angeklagter: Sehr schön hat der Staats-Anwalt g'red't, aber mein Vertheidiger hat sein' Sach' auch net schlecht g'macht! Jetzt bin i' wirkli' neugierig, wer Recht b'halten wird!

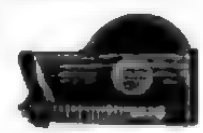
Umgekehrt.

A.: Ihr Mann soll ja auch unter dem Druck der Verhältnisse sehr zu leiden haben?

Frau des Dichters: Mehr unter den Verhältnissen des — Nichtdruckes! (Fl. Bl.

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

THEODOR LOHR,
238 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Art, Bandonions, Tirolerzithern, Mundharmonikas, Zithern, Musical-Albums und Bores, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Drahtarbeiten z. Handel zu denselben. General-Agent f. d. P. Schwenzer Zithern. 68


Puck's Kalender, der humoristische Hausfreund deutsch-amerikanischer Familien in Nord und Süd, in Ost und West, wird auch dieses Jahr bereits Mitte August seine Verbeugung vor dem Publikum machen.

Puck's Kalender für 1894 ist 64 Seiten stark und wird mit seinem witzigen Lesestoff und seinen Illustrationen (beinahe 400) seine alten Freunde erfreuen und zahlreiche neue gewinnen.

Puck's Kalender für 1894 ist bei jedem Buch- und Zeitungshändler, sowie im „Puck"-Weltausstellungs-Gebäude (Jackson-Park, Chicago) und bei den Herausgebern für 25 Cents zu haben.

KEPPLER & SCHWARZMANN, Puck Building, New York.

F. VOEGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Damen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 138

SCHERING'S
PIPERAZIN
AND
WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM
Empfohlen zur dauernden Heilung von chronischem Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Blasenstein, unter anderen Autoritäten auch von Professor Schweninger.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Pamphlets versenden die Agenten: Lehn & Fink, New York. 6

Jeder Deutsche kennt sie,

Chocolade
Stollwerck
Cacao

Jeder Deutsche trinkt sie.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.
Größte Auswahl von Werkzeugen
für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c., Bürsten, Pinseln, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Gedankensplitter.

— Wie eines Menschen Sinn und Art
Sich Dir am leichtesten offenbart?
Laß' ihn reden und zähle still für Dich,
Wie oft er gebraucht das Wörtchen ich.

— Der Größenwahn ist der Wahn der Kleinen.

Wer seinem Irrthum je zum Opfer fiel, hat sicher auch nicht nach dem Lichte gestrebt.

Fachgemäß.

Gattin: Komm' 'mal, Rosa, im Salon ist ein Herr, der um eine unserer Töchter anhält — ein Weinhändler!

Gattin: Ein Weinhändler — Gott sei Dank! Da wird er wohl einen älteren Jahrgang wählen!

Anzüglich.

„Wissen Sie, lieber Freund, Sie sollten immer so schreiben, daß es auch der gewöhnliche und unwissende Mann verstehen kann!"

„Hm, welcher Theil meiner Arbeiten ist Ihnen denn unverständlich?" (Fl. Bl.)

Wie wir ein hohes Alter erreichen.

Bei Personen, welche es vernachlässigen, die verlorenen und verbrauchten Lebensstoffe durch naturgemäße Mittel zu ersetzen, wird der Lebensfaden oft abgeschnitten, ehe für den Lebens-Mittagstisch erreicht haben. Kraft, welche eine Grundbedingung nicht allein eines glücklichen, sondern auch eines langen Lebens ist, kann erzeugt und erhalten werden in Fällen, wo sie auch nicht ursprünglich vorhanden war. Tausende von Menschen, darunter viele Aerzte von Bedeutung, welche die Wirkungen von Hostetter's Magenbitters an sich oder Anderen erprobt haben, legen Zeugniß ab für seine wunderbare Wirksamkeit als Erzeuger von Kraft in schwächlichen Constitutionen oder bei zerrüttetem Nervensystem. Regelmäßiges Funktioniren der Lebensorgane, gesunder Appetit, Muskelstärke und ungestörte Nachtruhe werden durch den systematischen Gebrauch dieses unvergleichlichen Mittels bewerkstelligt. Man hüte sich vor dem Gebrauch sogenannter Kondemittel, welche des Bitters angeblich ersetzen können. Man verlange das ächte Bitters, ein anerkanntes Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Malaria und Nervosität, Hartleibigkeit, Leber- u. Nierenleiden, sowie Rheumatismus.

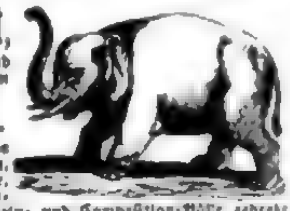
„Ich gebrauche einen neuen Anzug,
und zwar bedarf ich dessen sehr dringend." Ist das Ihr Klagelied? Dann begeben Sie sich schleunigst zu Nicoll the Tailor, welcher Ihnen einen neuen Anzug anmessen und denselben schnellstens oder zu irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit zu mäßigem Preise anfertigen wird.
Ueber 2000 Muster von Sommer-Anzügen — beste ausländische und einheimische Stoffe.
Serges, Cheviots und Mohairs.

Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.
Nicoll the Tailor
143 & 147 Bowery, New York.

Steel JOSEPH GILLOTT'S Pens
THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO.
Manufactures Build'g, Dept. M, Group 60.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.

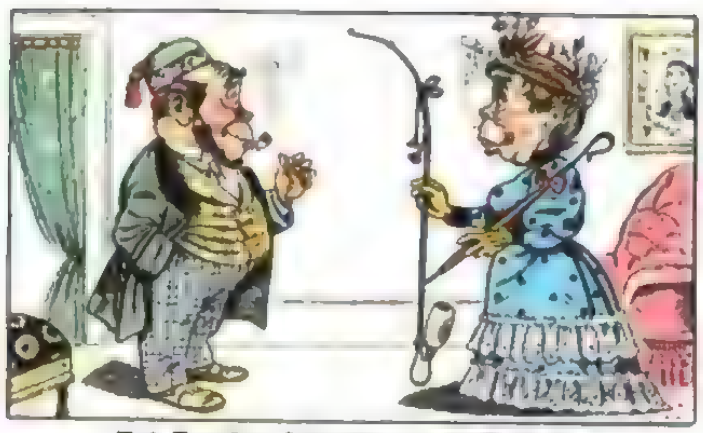


Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Bällen, Billards-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während an Hand Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefräst, wo aber meine 29 Sutton St., N. Y.

Soeben erschienen:

Meyer's Conversations-Lexikon. V Auflage. Band I $3.25
Brehm's Thierleben. Band V 5.00
Spamer's illustrirte Weltgeschichte. III Auflage. Band I 3.25
Puck. Deutsche Pfalz und deutsches Dorf auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen 4.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

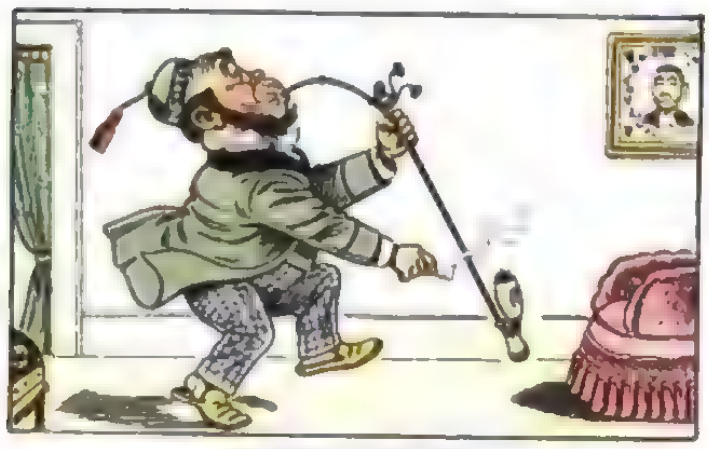


Mrs. Murphy: Gud', Dreay! Da hab' ich Dir ein Andenken von der Fair mitgebracht! Ich hab's im "Dutch Village" gekauft.

Mr. Murphy: Und laß' ich mir gefallen! So 'ne feine Pfeife paßt gerade für 'nen feinen Mann, wie ich einer bin!

„Bei St. Patrick! Da gibt eine Zeitung für die ganze Woche hinein!"

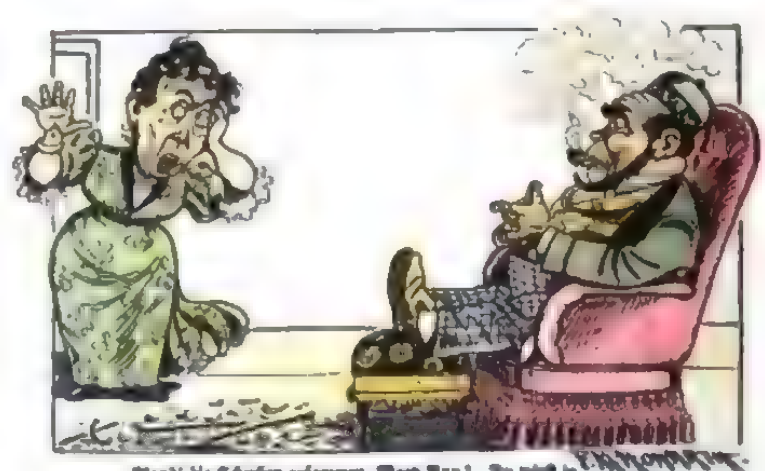
„Jetzt angeklopft!"



„Donnerwetter! Was ist das?"

„Oh! der Teufel die Tür mit allen Pfeifen!"

——!!!——?——•••?——••?



„Mach' die Scherben zusammen, Mary Ann! Du mußt ja jeden Tag klimmen! Ich komm' nach Mittag!"

Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!
Das alte Sprüchwort bewährt sich immer.

Lauf. No. 882. New York, 16. August 1893. 17. Jahrgang. No. 50.

Na gehört denn doch ein viel größerer Schwanz dazu, um mit dem Hund zu wedeln!

"Ad majorem dei gloriam."

Im Vatican mit sorgenvoller Stirne
Sitzt Papa Leo düsterbrütend da;
Es ist, als ob in seinem heil'gen Hirne
Rumort die neueste Encyklika.

Doch diese nicht, ihn kümmert mehr als Alles
Und läßt nicht werden ihn des Lebens froh
Des jungen Freundes Noth, das ist: der „Dalles",
Dran laborirt der Lieutenant Scipio.

Spricht leis': „Wie blühten einstens die Borgheset
Ist es doch her noch nicht dreihundert Jahr',
Daß Einer — hieß Camillo — ist gewesen
Als Paul der Fünft', gleich mir, ein Papst sogar.

Der rettete die Jungfrau aus Bedrängniß —
Ihr Ruf litt durch der Ketzer Forschung Noth —
Als über Unbeflecktheit der Empfängniß
Durch Machtspruch er jedweden Streit verbot.

Borghese war allzeit der Kirche Stütze —
In der Soutan', im Waffenrock, im Frack —
Kein einz'ger trug die Jacobinermütze,
Wie Die im Quirinal — Savoyerpack!

Nun will die Kirchensäule man verstümmeln,
Borghese wird der Radicalen Spott;
Kunstwerke mußte das Geschlecht verkümmeln,
Um sich zu retten aus dem Bankerott!

Wie helf' ich doch? Aus meinem Schatz? Mit nichten!
Nicht willig werden stets sich über's Ohr
Die Gläub'gen bauen lassen und entrichten
Den Peterspfennig willig nach wie vor.

Zu tief kämt' ich dann selber in die Kreide" —
So grübelt Leo, — plötzlich: "Heureka!"
Wie einstens jauchzte jener alte Hebe,
Ruft nun der „apostolische" Papa.

Ein Blitz durchzuckt den infalliblen Schädel
Des Papstes und er spricht vom Geist erhellt:
„Borghese nehm' ein Millionenmädel,
Wie häufig sie dort in der Neuen Welt."

Er freut sich des Gedankens ganz unhändig,
Und weil er weiß, daß drüben er 'was gilt,
Schickt er ein Brieflein — schrieb es eigenhändig —
Satolli zeigt's dem Krösus Vanderbilt.

Den Demantring der Nabob schmunzelnd streichelt,
Dann sagt er: „Schreiben Sie dem heil'gen Herrn,
Ich fühlte durch den Antrag mich geschmeichelt,
Den Fürsten ehlicht meine Tochter gern."

Moral? Bringt es auch frommen Christen Trauer.
Es hat — nicht kann es werden mehr vertuscht —
Der Pontifex — der „Himmelsbrückenbauer" —
Dem jüd'schen „Schachern" in's Geschäft gepfuscht.

Und wenn er's that? Es darf ihn Keiner tadeln,
Weß Stamm's er sei: ob Japhet, Sem, ob Ham —
Weil es geschah — das wird sein Thun stets adeln —
Nur "ad majorem dei gloriam"!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Wir werden immer frommer. Zur Vermeidung unliebsamer Mißverständnisse müssen wir bemerken, daß unter dem „Wir" nicht das editorielle „Wir", sondern die Gesammtheit des waschechten Amerikanerthums zu verstehen ist. Für jene Behauptung aber fehlt es nicht an bestätigenden Belegen; ein Hauptzeuge ist der "Herald", der kürzlich auf die als „sehr interessant" bezeichnete Frage: „Ist die Welt jetzt religiöser oder weniger religiös als vor einem Jahrhundert?" antwortete: „Die Religion ist mit dem Streben und Thun der Menschen noch ebenso eng verwoben, als sie ehemals war: dies kann auf tausenderlei Weise bewiesen und illustrirt werden. Die wesentlichen Elemente der Religion offenbaren sich in sehr bemerkenswerther Weise."

Wir sind sehr geneigt, dieser Ansicht beizupflichten; läßt es sich doch nicht verkennen, daß die Frömmigkeit immer weiter um sich greift; das heißt, was man in "Columbia, the gem of the ocean" unter „Frömmigkeit" versteht; sie ist nämlich eine ganz besondere Sorte. Wenn der gottesfürchtige Yankee sechs Tage lang mit Wuchergeschäften, Aemtersägerei, Unterschleif u. a. beliebter Praxis sich abgegeben hat, pflegt er am siebenten Tage, an seinem „Schabbes", in die Kirche oder er setzt sich mit augenverdrehender Andacht in seinen Schaukelstuhl, um sich der durch heimliches Schnapstrinken gewürzten Lectüre der "holy Bible" zu widmen.

Eine ähnliche Frömmigkeit wie jene Individuen gedenken, wie wir aus einer Notiz ersehen, auch Eisenbahn-Compagnien zu entfalten; sie wollen die Bekehrung der Sünder wholesale und mit Dampf betreiben. Eine Bahn-Gesellschaft soll bereits beschlossen haben, in jedem Waggon eine Anzahl von Bibeln zu deponiren, damit die Passagiere Gelegenheit haben, sich zu erbauen.

Diese Idee hätte allerdings etwas für sich: die Passagiere würden dadurch gemahnt, sich auf den Tod vorzubereiten. Sollte in Folge des Geizes der Bahn-Compagnie das Geleise schadhaft oder eine Brücke morsch sein, so wäre durch die zarte Rücksicht der Eisenbahngesellschaft, wenn auch nicht für das leibliche, so doch für das Seelenheil der Leute, denen man gestattet, für theures Geld den Hals zu brechen, ausreichend gesorgt. Mit welch tröstlicherem Bewußtsein würden die Passagiere die Nachlässigkeit der Directoren, die Unfähigkeit der Zugführer und die Grobheit der Conducteure ertragen, wenn ihnen eine Bibel zur Verfügung gestellt wäre! Sie würden aus derselben ja lernen, daß man auch seine Feinde lieben soll; daß auf Erden Alles eitel, daß irdisches Ungemach vergänglich ist und durch ewigwährende himmlische Freuden vergolten wird. Erfolgte dann ein Entgleisen, ein Zusammenstoß mit Herrschmettern, Ertrinken oder Verbrennen, so würde für den gläubigen und durch Bibellectüre gestärkten Passagier, ob männlich oder weiblich, die Hölle in eine Himmelfahrt sich verwandeln.

Es giebt zwar verbitterte, ungläubige Gemüther, welche in dieser echt christlichen Sorge für das Seelenheil der Mitmenschen nichts als eine empörende Heuchelei erblicken und die Frömmigkeit der Eisenbahngesellschaft mit heidnischem Hohn verspotten würden; aber das würde die Frommen nicht anfechten, — sie würden sich dadurch gewiß nicht abhalten lassen, die Waggons mit Bibeln, ihre Kassen mit Geld und die Friedhöfe mit den Gebeinen der bei den alltäglichen "Accidents" Umgekommenen zu füllen.

Wer könnte noch daran zweifeln, daß die Welt ebenso religiös ist, wie sie es früher war? Im Gegentheil, wir werden noch religiöser, und nichts spricht deutlicher dafür als die amerikanische „weltliche" Presse, welche mit den Kirchen-Blättern in der Reclame für religiöse Schaustellungen wetteifert. Wenn man in den im wirklichen, prosaischen Sinne des Wortes vielseitigen „Organen der öffentlichen Meinung" spaltenlange Beschreibungen der Anna-Knaben-Verehrung und der durch diesen und diese bewirkten Wunder liest, kann doch kein Zweifel mehr herrschen, daß um uns nach berühmtem „Wunderjahr"-Muster auszudrücken — die Frömmigkeit marschirt.

Nicht nach seinem Geschmack.

Herr Silberstein: Na, Herr Goldstein, Sie waren ja gestern wieder mit im Tempel!
Herr Goldstein: Well, ich lieb' mich unsern neuen Rabbi.
Herr Silberstein: Ich weiß nicht, ich denk', er hält 's entgegengesetzten Sperrtag. Gestern hat er gepredigt z. B., wer Schulden nit zahlen kann, wenn wer nicht wüßten zu bringen Cohen.
Herr Goldstein: Na — sehn Sie, ich lieb' seinen Rabbi, weil sprecht im Tempel von's Geschäft.

General Kautschukoff.

Tschort wosmi! Hätte nicht geglaubt, daß altes Soldatenherz noch so freudig schlagen könnte! Habe unbändiges Vergnügen gehabt und Dutzend Wutki mit Wonne getrunken, als las, Kanonier von preußisches zweites Garde-Artillerie-Regiment, der Reitpeitschen-Gaul beim Exerzieren angeschrieen und geschimpft, sei wegen Beleidigung von königliches Dienstpferd zu Nachexerzieren verurtheilt worden. Rittmeister, der Hund von Kanonier beurlaubt, sollte sofort befördert und mit hohen Orden ausgezeichnet werden. Treffliche Soldatenseele! Nur schade, daß Verbrecher nicht gleich hat knuten und erschießen lassen! Tschort wosmi!

Sehe ein, verfluchter Keil von Bebel hat recht gehabt, als in Reichstag behauptete, Armee von Socialdemokratie durchseucht. Hallunke von [illegible] hätte sonst nicht gewagt, königliches Dienstpferd ehrerbietig zu behandeln. Hat vielleicht sogar mit Schimpferei nicht einmal geheiligten Gaul, sondern möglicherweise Pferd von bürgerlichen Offizier gemeint. Bei Artillerie Bürgerliche leider noch immer als Offiziere zugelassen. Sind aber doch Offiziere, und sollte Hundeseele von Kanonier deshalb sofort füsilirt werden! Tschort wosmi!

Wilhelm, Majestät und oberster Kriegsherr, trefflicher Mann und Soldat, aber zu mild; Caprivi, alter Haudegen, zu weichherzig; Kaltenborn, Kriegsminister — Fatzke. Verstehen nicht, wie Disciplin in Armee aufrecht zu halten, wie Bürgerpack zu behandeln. Sollten ganz andere Saiten aufziehen! Zweijährige Dienstzeit, wie junger Bismarck richtig gesagt, Unsinn und unzureichend; müßte wie bei Bätschen in Rußland zehn Jahre dauern, damit Bauernstümmel Mores lernt und sog. gebildeter Mensch verdammte Bildung und Freiheits-Ideen los wird. Bürgerpack aber sollte man im Zaum halten! Hund von Zeitungsschmierer, der Witze über Militär verübt, müßte auf Festung kommen; Bestie von Civilist, der gebeiligten Namen von Kanone mißbraucht, wenn er von Kanonenrauschspricht, zu Tode geknutet, und verfluchter Amerikaner, der ehrwürdige Kasernen "barracks" schimpft, an Beinen aufgehängt werden! Tschort wosmi!

Feiner Unterschied.

„Mama, der kleine Otto hat Hampel's Hund aber schrecklich Sachen."
„Na, was sagt er denn z. B.?"
„Alle Augenblicke sagt er: ‚Das ist eine verfluchte Geschichte!'"
„‚Verflucht' ist auch ein sehr unartiger Ausdruck. Was sagst Du denn?"
„O, ich sage: ‚Das ist eine verfluchte Geschichte!'"

Joe Limburger.

Deutsch-amerikanischer Minstrel.

I'se awful glad to see you, ladies and gentlemen. Well — ich habe längere Zeit Nichts von mir hören lassen, weil ich nämlich in Spanien war. Aber ich kam nur bis Madrid. Denn kaum wurde es bekannt, daß ich aus Amerika wäre, so pumpte mich der Herzog von Veragua dermaßen an, daß ich schleunigst die Flucht ergriff. Wie ich wieder hier ankam, höre ich zu meinem Erstaunen, daß Dr. Buchanan noch lebt. Uebrigens - wissen Sie warum Buchanan große Aehnlichkeit mit Courtlandt Streett hat? Weil er sich ebenfalls zwischen Dey und Liberty befindet. excuse me! Gestern traf ich meinen Freund Dave, der in Sing Sing Beamter ist. Er hatte eine Anzahl Fische, die er dort oben gefangen haben wollte. Aber mir konnte er das nicht weis machen. Die Wächter von Sing Sing fangen ja doch Nichts am Hudson, und wenn sie noch so hinterher sind. Merkwürdig erging es auch dem Tenor einer Operetten-Gesellschaft, der neulich dort fischte und sonderbarer Weise mit einem prachtvollen „Baß" zurückkam.

Schrieb da jüngst der gute Mister
Obersatzle McMeister:
Willst Du heute vorwärts kommen,
Merke Dir zu Nutz und Frommen:
Wo Gelegenheit Du findest,
Sieh, daß Jeden Dir verbindest.
Wie man Solches machen kann?
Hände schütteln, junger Mann!

Da Du selten hörst von Adel,
Kleid' dafür Dich ohne Tadel,
Wähle, Rock nach neuestem Schnitte,
Scheitel immer in der Mitte,
In den Hosen eine Falte
Niemals trage etwa alte.
Sei ein Stutzer stets und dann
Hände schütteln, junger Mann!

Viel zu lernen, viel zu wissen,
Sei nicht allzusehr beflissen.
Große Männer — die Geschichte
Zeigt es — sind meist arme Wichte.
Wozu tragen sich mit Lasten
Und dafür noch steten Fasten?
Schlauer ist, wer stets drauf sann:
Hände schütteln, junger Mann!

Tritt nur ein in die Vereine,
Möglichst viel davon, ich meine.
Greif' zum Ruder und zum Balle,
Sei Athlet in jedem Falle,
Polke, skate, segle, singe,
Cycle, turne, tanze, ringe
Nie vergesse dann und wann:
Hände schütteln, junger Mann!

Hände schütteln heutzutage
Ist zwar eine große Plage,
Aber vorwärts ohne Gleichen
Kommt man mit dem Händereichen.
Seht den freundlichen Coroner —
Register ist heute schon er.
'S bracht' ein Haus ihm und Gespann
Hände schütteln, junger Mann!

Ganz besonders viele Leute,
Die Politiker sind heute,
Haben dies nur zu verdanken
Ihren schüttelfrohen Danken.
Ja, man wird selbst zum ernannten
Commissär der Emigranten,
Und das Alles, weil man kann
Hände schütteln, junger Mann!

Sieh Dich um in Deinem Kreise,
Ob mein Rath nicht äußerst weise.
Wer zu Etwas je es brachte,
Schüttelt' Hände, daß es krachte.
Zum Beweise einfach seh' man
Schulze, Müller oder Lehmann.
Ehrlich oder Charlatan
Hände schütteln, junger Mann!

Von den protzigen Berühmten
Wird McMeister bewundert.
Daß man Fatzke ihn betitelt,
Ihn belächelt und bekrittelt,
Ist theils Wurst ihm, theils auch Schnuppe.
Denn er sitzt nicht in der Suppe,
Und wodurch er das gewann?
Hände schütteln, junger Mann!

Fin de saison.

1. Herr: Sie schauen ja so traurig d'rein. Ist Ihre Familie vielleicht jetzt noch auf's Land gegangen?
2. Herr: Nein — zurückgekommen.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von. ..... Heinrich Binder.

Office: S. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada	Im Ausland:
kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung: $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Zahlanweisungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str., F. A. Brockhaus. Wien: F. A. Brockhaus; H. Gerlachowski, I. Wollzeile 6. London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Scribe und 31 Bernhard Hackmann.

☞ Recht zu Abonnieren. ☜

Das auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Die Nationalwaschanstalt.

„Hast jemals Du Chinesen
Gesehn, mein lieber Sohn?"
Jawohl, als ich gewesen
Einmal in Washington.

Da giebt's die schwere Masse
Bezopfter immerdar;
Da kommt die echte Rasse
Zusammen jedes Jahr.

Sie nennen nicht Con-Fu-Tsen
Als Nationalpatron:
Sie ziehen größeren Nutzen
Aus der Con-Fu-Sion.

Das gold'ne Kalb umtanzen
Sie allesammt mit Gier;
Doch beten sie (mit Blandsen)
Auch zu dem Silberstier.

Es sollte dienen Tin-Tsun
Als Retter aus dem Pech:
So lieferte Ma-Kin-Lin
Das nationale Blech.

Der „Staatsmann" strebte hin zwar
Zum Heil im Bismarckthum;
Der Yankee sucht's in Hanswaar',
Der Deutsche in Barzin.

„Wenn sie zusammenstecken
Die Köpf' im Capitol:
Was werden sie bezwecken
Zum allgemeinen Wohl?"

Ich fürchte, lieber Vater,
Es giebt ein Zwitterding,
Denn unsres Wohl's Berather
Beherrscht der Silberring.

Was lang er schon gewesen,
Ist Washing town's Congreß:
Betrieben von Chinesen,
Ein großer Waschprozeß.

C. P.

So sind wir!

Mr. Smith: Es ist doch eine Schande, daß gegen diese schmutzige Manier der Contrebassen, den ganzen Bürgersteig mit Plakatträgern zu blockiren, die Behörden niemals einschreiten. Ich will aber sofort ein geharnischtes „Eingesandt" an die „Times" loslassen! Das hilft vielleicht was Rechtes.

Frachtfuhrmann: Nun, Mr. Smith, wohin soll ich denn mit den Kisten hier — in den Keller?

Mr. Smith: Das fehlte grade noch — wir haben sowieso dort keinen Platz mehr. Stellen Sie sie nur ruhig auf den Bürgersteig!

Kleinigkeiten.

Durch's ganze Land ertönt's jetzt schrill:
„Scher' dich nun, Sherman-Bill!"

Die jüngst auf unsere Sportbanken einen "run" in Scene setzenden Leute sind jedenfalls in der Mehrzahl sehr bibelfest gewesen, denn die Meisten sagten am Kassirer-Schalter mit dem biblischen Propheten: „O Herr, Gold und Silber gieb mir nicht!"

Die auf der Weltausstellung vertretenen Bicycle-Firmen haben, infolge des blödsinnigen Thatcher'schen Prämiirungssystems, von jedem Wettbewerb abzusehen beschlossen. Nun ist bei Thatcher nicht blos ein Rädchen, sondern er ist alle los.

In Brooklyn ist neulich ein junges Mädchen des freiwilligen Hungertodes gestorben. Das hat in der „Stadt der Boardinghäuser" natürlich die größte Sensation hervorgerufen.

In einem socialistischen Sanctum.

1. Redakteur: Da sieht man wieder einmal, wie die kapitalistische Presse uns stiefmütterlich behandelt.

2. Redakteur: Wieso denn?

1. Redakteur: Ueber die armselige Holzerei im englischen Parlament brachten diese erbärmlichen Wische ganze Spalten, und über die Riesenkeilerei auf dem Züricher Socialisten Congreß kann ein paar Zeilen!

In der Midway Plaisance.

In der Midway Plaisance, in der Midway Plaisance,
Da winden sich täglich im heimischen Tanz
Die orientalischen Damen.
Sie drehen nach links und nach rechts hin den Leib –
Den möcht' ich seh'n, der da ruhig bleib'
Von Allen, so dorthin kamen!

Nach der Midway Plaisance, nach der Midway Plaisance
Paar Blaustrümpfe, um zu schauen den Tanz,
Sich machten jüngst auf die Strümpfe.
Sie sahen sich's an, tranken Kaffee dazu,
Natürlich gratis, dann gingen sie — hm! —
Mit merkbarem Nasengerümpfe.

In der Midway Plaisance, in der Midway Plaisance
Der „Manager" von dem egyptischen Tanz
Sprach: „Das ist wirklich zum Nasen!
Erst kommen die Damen vom Comité
Als Nassauer her, trinken gratis Kaffee
Und rümpfen dann noch die Nasen."

In der Midway Plaisance, in der Midway Plaisance
Geh'n jetzt zu Leid dem Leibkrümmungstanz
Vom "Women's Building" die Spitzen.
Man ließ sie nicht ein mehr ohne Entrée
Zum Tanze, auch gab's keinen Gratis-Kaffee,
Das that sie weidlich erhitzen.

In der Midway Plaisance, in der Midway Plaisance
Wird wie eine Sonntagsschul-„Feier" bald der Tanz
Der Damen vom Orient.
Bereits ging ein grimmiger Ruf aus:
„Moralisch sei Euer Tanz, sonst — hinaus!
Eure Kleidung ist auch zu nieder."

In der Midway Plaisance, in der Midway Plaisance
Wird Yankee-moralisch zuletzt noch der Tanz,
Bald wird im „Harem" man schauen
St. Parkhurst und Comstock sich
schwingen im Reih'n
Mit amerikanischen Fröschchen —
Das wird dann Alle erbauen!

Pappe wird allerdings zum großen Theil von Stroh gemacht, deswegen sind Strohwittwen aber noch lange nicht von Pappe.

Erst die Dose, dann der Tabak!

Bei seiner letzten Anwesenheit in Rom hat Kaiser Wilhelm dem aus Preußen verbannten Cardinal Ledochowski eine goldene Dose geschenkt. Jetzt hat er auch dem Verbannten den Besuch seiner früheren Diöcese Posen-Gnesen gestattet. Das ist starker Tabak!

Der Rassenkrieg in Asbury Park dauert fort. Zuerst ward den Negern das Betreten des „Board Walk" und der Pavillons verboten, und jetzt will man dort auch keine Frankfurter mehr dulden — nämlich Würstchen.

Briefkasten.

C. W., Philadelphia. Die Rücksendung von Manuscript oder Skizzen erfolgt nur, wenn das erforderliche Porto eingeschickt wird.

H. G., Karlsruhe. Beiträge, welche bereits in einem anderen Blatte erschienen sind, finden im „Puck" nicht Aufnahme.

A. L., Brooklyn. Bedauern, es nicht verwenden zu können.

"Transinter", New York. Da können wir mit Besserem aufwarten. Uebersetzte da ein Genie das: „Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt" mit:

"Germany, Germany overalls, Overalls in the world".

Was sagen Sie dazu? oder: „Wie ist das für hoch"?

Ph. W., Chicago. Warum lassen Sie es nicht in Chicago erscheinen? Dort würde es des Contrastes wegen an der rechten Stelle sein.

W. R., Chicago. Ja, alte Liebe rostet nicht! Gruß herzlich erwiedert.

Eine logiſche Preisreduktion

Mann (im Waſſer): Hebe! Du, Kleiner, wenn Du bem Hund de meine Hoſen wegnimmſt, geb' ich Dir zehn Cents.

Junge (ganz athemlos): Hier, Mieter, is e n Bein, ich dorg' Ihne aber auch nur fünf Cents.

Internationale Heirathsbureaux.

Daß Papſt Leo ein recht ſmarter Herr iſt, müſſen ſelbſt ſeine ſchlimmſten Feinde zugeben. Seine Schlauheit zeigt ſich bei allen Gelegenheiten. Als z. B. vor nicht zu langer Zeit der heilige Vater zur Beilegung der ſchier endloſen pfaffiſchen Stänkereien in den Ver. Staaten den Entſchluß gefaßt hatte, Satolli als Delegaten herher zu ſenden, ſoll er zu dem Letzteren in der Abſchiedsaudienz u. A. Folgendes geſagt haben: „Ich habe da noch eine ſehr delikate Angelegenheit auf dem Herzen, lieber S. Sie wiſſen, dem Herzog Borgheſe geht es ganz hundsjämmerlich ſchlecht. Nicht genug, daß er faſt alle ſeine Kunſtſchätze verkaufen oder verpfänden mußte — denken Sie ſich, geſtern erſchien er zur Audienz bei mir in Stiefeln mit ganz überſt getretenen Abſätzen und horrible dictu! — mit einem Flicken auf ſeinem Hoſenboden. Denken Sie ſich: ein Borgheſe mit blauen geflickten Hoſen! Wie wär's alſo, wenn Sie für den älteſten Sohn des Herzogs eine anſtändige Partie in Amerika ausfindig machten? So 'ne kleine Eiſenbahnkönigs-Prinzeſſin, Kohlengräfin oder Petroleuſe, ich meine natürlich Petroleum-Marquiſe. Ich denke, es dürfte unſer Aller Schaden nicht ſein."

Na, Satolli ließ ſich das nicht zweimal ſagen, und ſeinen redlichen Bemühungen als „Schadchen" iſt es denn auch gelungen, für den Prinzen Borgheſe eine Dame aus dem Dauſe Vanderbilt zu kapern.

Papſt Leo hat da die böſe Frage: „Was ſoll man mit den immer unnützer werdenden europäiſchen diplomatiſchen Vertretern in den Ver. Staaten anfangen?" mit einem genialen Schlage gelöſt. Man laſſe dieſe Herrſchaften einfach für die verarmte Adelsfippe ihres Heimathlandes als „Schadchen" wirken und die bisher ſo unnützen Drohnen verwandeln ſich in die nutzbringendſten Arbeitsbienen.

Die jetzt nur die jämmerlichſten Lappalien behandelnde Korreſpondenz z. B. unſeres hieſigen deutſchen Botſchafters mit ſeinem hohen Auftraggeber in Berlin dürfte ſich dann auch ſehr intereſſant und nutzbringend geſtalten.

Etwa ſo:

Neues Palais, Potsdam

Mein lieber Saurma-Jeltſch!

Habe da wieder 'mal Sie mit großer Bitte zu beläſtigen. Wiſſen ja, hab' ſchrecklich viel Aerger mit Bruder meiner Frau Gemahlin, dem Herzog Günther von Schleswig Holſtein. Mußte ihn ſchon nach Hinterpommern verbannen, um ihn von den Verführungen Berlin's fern zu halten, aber, Du lieber Gott, dann kann ſelbſt in Hinterpommern läderlich ſein. Günther hat wieder Schulden gemacht wie ein — Major hähä, weiß augenblicklich nicht, was Schlimmes für einen Rang in meiner Armee einnimmt. Hab' da gedacht, wär' 'ne famoſe Idee — ſehr ſchneidig, was? — wenn Sie für Günther reiche amerikaniſche Erbin ausfindig machten. Müßte natürlich 'was Prima Qualität ſein. Unter 20 Millionen Dollars nicht in die La main. Hab' da außerdem eine kleine Liſte von Hinterpeter anfertigen laſſen; könnten den darin genannten Herren auch vielleicht durch 'ne kleine ſcharfe, geldjagdgezogene Amerikanerin auf die Beine helfen.

Graf Schubinskowski, uralter polniſcher Adel — wiſſen Sie, muß den Polen jetzt fürchterlich um den Bart gehen —, total abgebrannt. Güter alle ſubhaſtirt, na, wiſſen ſchon. Brauche Goldfiſchchen im Werthe von etwa $2,000,000. Würde auch mit mittelalterlicher Wittwe in den ſauren Apfel beißen.

Major von Schuldhagen-Kneippwitz, 1. Garde-Regiment z. F.; famoſer Kerl, ſpielt und trinkt ein Bischen ſtark. Spricht nicht Engliſch, würde alſo eventuell deutſch-amerikaniſche Fabrikantentochter heirathen. Bremer ſollen ja drüben hölliſch in der Wolle ſitzen. Also immer 'ran mit ſo einer Malz- und Hopfen-Comteſſe, ſonſt iſt bei Schuldhagen Hopfen und Malz verloren. Mitgift etwa $500,000.

Liſte von Hinterpeter paar Hundert Namen ſtark; will aber erſt 'mal 'ne Probe machen und Sie deshalb heute nicht länger langweilen. Alſo zeigen Sie 'mal, lieber Graf, daß Sie ein ſchneidiger Diplomat ſind.

Wilhelm II.

Ein beſorgter Vater.

Kunde: Geben Sie mir zwei Packete Cigaretten.

Verkäufer: Ich habe da etwas ſehr Feines. Außerdem befindet ſich in jedem Packet eine ganz reizende Photographie.

Kunde: Um Gotteswillen, dann geben Sie mir eine andere Sorte! Die Cigaretten ſind ja für meine Tochter.

Sirloin.

Der König Jakob von Engelland
Setzt ſtolz ſich zum Mittagsmahle
Mit manchem Ritter, manch höfiſchem Fant
Im prunkenden Königsſaale.

Der Kämmerer winkt, auf ſilbernem Brett
Einen dampfenden Braten ſie bringen.
Der König ſchmunzelt: Der duftet ja weit,
Der that dem Koch gut gelingen.

„Was iſt das für ein duftig Gericht?"
Will Hold er den Kämmerer fragen;
Der beugt ſich erſt dreimal, der höfiſche Wicht,
Dann leiſe zu liſpeln er wagt:

„Das iſt ein Lein von 'nem Rinde, Sir,
Ein Stück, Sir, für Euch auserleſen.
So ſaftiges Fleiſch iſt ſelten nur hier
Auf Euerer Tafel geweſen."

Der König koſtet. „Fürwahr, ſehr fein!"
Spricht er mit behäbigem Lachen.
„Nicht länger ein Lein ſollſt ſein Du — o nein,
Ich will Dich zum Sir Lein ſtracks machen!"

Und flugs aus der Scheide zieht er ſein Schwert,
Holt aus zu 'nem Streiche, 'nem weiten:
„Sir Lein jetzt heißt Du, der Name werd'
Dir verliehen für ewige Zeiten!"

Die Höflinge haben ſchuldigſt gelacht,
Dann preſen ſie laut: „Gott, wie witzig!"
Und Alle dann haben ſchleunigſt gemacht
An den adligen Braten ſich hitzig.

Und ſeit jener Zeit wird Sirloin genannt
Jenes Theil von den ſchlachtbaren Rindern:
Als Sirloin iſt es jetzt allbekannt,
Wird's ſein unſern Kindeskindern.

* * *

Vielleicht daß Ihr nur allzu bereit
Dieſe Rindviehtheil Ehrung hier findet
Du lieber Gott, vor und nach jener Zeit
Ward doch manches Rindvieh geadelt!

Adolar von Spiegelberg und die Sonntags-Mucker.

Geehrter Herr Redacteur!

Amerikaner eigentlich sonderbare Schwärmer, wenn auch nicht à la Voja! Rühmen sich als freiestes Volk der Erde und führen alt-semitischen Sonntagszwang ein! Wäre lächerlich, wenn's nicht fürchterlich wäre!

Sind hier in San Antonio allerdings über veraltete Vorurtheile hinaus und vielleicht einzige Stadt von einiger Bedeutung in Ver. Staaten, wo erfolgreich puritanischen Sonntagsmuckern die Stirn geboten. Sonntag hier gerade wie in Deutschland, nur im Sommer etwas heißer.

Haben sich nun vor Kurzem fünfundzwanzig Kirchenheilige zusammen gethan, um anstößiges Sonntagsgesetz, was leider selbst in Texas existirt und in manchen Plätzen sogar ausgeführt wird, auch in San Antonio zur Geltung zu bringen. Hiesige Bevölkerung sich aber famos ablehnend betragen.

Besagtes Comité auch zu mir gekommen und gefordert, am Sonntag ungemüthliche Kneipe zu schließen, oder gewärtig zu sein, am Montag angezeigt zu werden. Erklärte den Herren indessen, daß Solches ganz unmöglich, da I) durch Geburt und Ueberzeugung Anti-Semit und daher als guter Christ nicht zur Beobachtung alt-testamentarischer Ueberlieferungen geneigt, und 2) könnte ich Freunde, welche an Besuch von ungemüthlicher Kneipe am Sonntag gewöhnt, nicht durch Schließung derselben in Versuchung bringen, vielleicht zweideutige Lokale zu besuchen. Müsse also besagte Zumuthung aus Religions- und Moralitätsgründen entschieden zurückweisen.

Richtig, am nächsten Montag von Schwefelbande angeklagt wegen Sonntagsentheiligung. In anderen Plätzen der freien (?) Union vielleicht bedenklich gewesen, hier aber verlorene Liebesmüh'. Erschien bei Gericht in Frack und weißer Binde, letzte Ueberreste ehemaliger Cadetten-Erinnerungen, was Friedensrichter, übrigens famoser Kerl, jede für mich einnahm.

Advokat von Muckerpartei drohte in langer Rede, ganzen Staat mit Anarchie zu überziehen, wenn Sonntagsgesetz in San Antonio nicht durchgeführt, was bei zahlreich anwesendem Publikum Ausbruch von ironischer Fröhlichkeit hervorrief. Habe dann selbst großartige Vertheidigungsrede gehalten, kurz, aber imposant. Sprach von Freiheit, Mannerwürde — ganz wie Sängergreis in Uhland's „Fluch". Friedensrichter so gerührt, daß er mir, in Ermangelung von Rose, Stück Kautabak vor die Füße — spuckte, intelligente Jury ganz aufgelöst in Schweiß und Thränen, und Mucker-Advokat mußte hinausgehen, um sich durch einen Butteru zu stärken.

Resultat, wie herauszusehen — glänzende Freisprechung. Allgemeines Händeschütteln mit Friedensrichter, sowie intelligenter Jury, und später obligater „Treat", nachdem Mucker-Advokat sich unter Hohngelächter verdustet. Comité von Fünfundzwanzig hat sich am andern Tage, aus Schmerz über erlittene Niederlage, in Wohlgefallen aufgelöst.

Habe mich jetzt über Nichtbesuch von Weltausstellung getröstet, da größte Seltenheit von Amerika, nämlich nicht-puritanisch angekränkelter Sonntag, doch nicht dort, sondern nur in San Antonio, Texas, zu sehen, womit ergebenst zeichnet Ihr

Adolar von Spiegelberg.

jeden Sonntag zu sprechen in deutscher, ungemüthlicher Kneipe. (Wiederthut offen!)

Sammelsurium.

O, diese langen Kleider!

Wie Venus, den Wogen entstiegen,
Und beinah' so decolletee,
So stand sie halb zögernd am Strande
Und schaute hinaus auf die See.

Wie Letztere wogte ihr Busen,
Als schmollend sie hauchte vor sich hin:
"Oh my, wär' ich doch nur 'ne Nixe
Und bliebe ge-,dressed', wie ich bin!"

An Senator Wanderseu.

Du hast Diamanten und Perlen,
Millionen von Dollars sind Dein,
Hast Obligationen und Minen,
Paläste von Marmor und Stein!
Gehörst zum Senat dieses Volkes,
Ziehst fünftausend Dollars Salär,
Zwölf Dollars *invalide pension* —
Good heavens, was willst Du noch mehr?!

Freut sich auch mit.

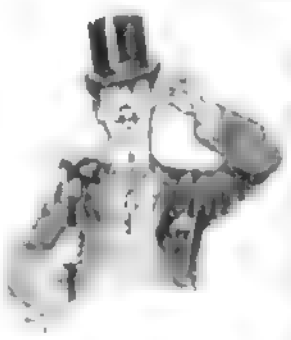
Die ganze Stadt ist auf dem Land
Und wälzt sich froh im Gras —
Auch der Mosquito freut sich mit
Und summt: „Gott, welch ein Fraß!"

„Cleopatra's Nadel."

Ein Columbia College Professor hat den „Park-Board" petitionirt, die Hieroglyphen des Central Park-Obelisken vergolden zu lassen. Vermuthlich, damit die Kindermädchen dieselben mit bloßem Auge zu entziffern vermögen. Der Kostenanschlag beträgt $1,000; eine Bagatelle, wenn man die Nützlichkeit dieser geschmackvollen Neuerung in Betracht zieht. Aber vielleicht wäre es noch praktischer, den ganzen Obelisken zu „versilbern", da er ja doch trotz seiner Größe dem Zahn der Zeit und unserem wetterwendischen Klima nicht gewachsen ist. Auch dürfte ihn nächstens ein anderer Professor grün anstreichen lassen wollen; eingeölt hat ihn bereits einer. C. K.

Die Cigarine.

Vortrag, von unserem Special-Tube in der Redaction gehalten.



Hähähä — Bangemachen gilt nicht und uns kann Keiner an die Wimpern klimpern, verstehen Sie, am allerwenigsten dumme Kerls in Ohio mit ihrem Anti-Cigaretten-Gesetz. Gewisse dumme Kerls hier in New York arbeiten daran, ein derartiges Gesetz auch uns aufzuhalsen, werden sich aber gewaltig schneiden, verstehen Sie, ganz gewaltig. Angenommen, so ein dummes Gesetz ginge hier wirklich durch, dann würden wir's einfach ebenso machen wie die famosen Kerls in Ohio, verstehen Sie. Wie lange sind Sie denn im Lande, Verehrtester? Seit Ihrer Geburt? Na, da werden Sie ja wissen, daß die Gesetze hier derartig, daß kein Schwein daraus klug werden kann. Habe das oft genug an mir selber probirt, verstehen Sie. Bin durch meine häufigen Klagen wegen Beförderung der Klitzungserlichkeit, auf Deutsch: Bruch des Ehewersprechens, mit allen Strafgesetzbüchern gehetzt — ich hätte schmunzeln! In Ohio sind natürlich die Gesetze nicht anders und auch das Anti-Cigaretten-Gesetz ist so undurchdringlich, daß die Kerls nicht anders können, als es zu umgehen.

Man hat zunächst folgenden Weg eingeschlagen: Man nimmt die gewöhnliche Cigarette, wickelt ein Tabacksblatt herum und nennt das Ganze dann gemüthlich Cigarine. Es ist selbstredend dieselbe Geschichte in Braun, verstehen Sie, denn um mir mit Shakespeare — kennen Sie Shakespeare? — unter die Arme zu greifen: A cigarette by any other name would smell as sweet! Stinken — sagen Sie? Na, das muß ich als einer der hervorragendsten Cigaretten-Raucher der U. S. und Umgegend besser wissen.

Auf die Weise wird den Feinden der Cigarette ein Strich durch die Rechnung gemacht, daß Alles nur so raucht, verstehen Sie. Eine schöne Frau ist doppelt schön in einem schönen „Wrapper". Dasselbe ist der Fall bei der Cigarre und jetzt auch bei der Cigarine. Na, und wenn man die Cigarine verbietet, dann wird sie in den Cigarillo verwandelt, oder die Cigaroje, oder wir nennen sie Cigarettig, verstehen Sie. Man sollte da einfach eine permanente Cigarettungs-Gesellschaft gründen, sodaß es eine Kleinigkeit wäre, jeden Augenblick einen Cigaretter in der Noth zu finden, welcher .... Ich soll gefälligst die Thür von draußen zumachen? Sie haben wohl Angst, daß ich Ihnen in's Handwerk pfusche?

Nee, wie dem auch sei — was wir richtigen Cigaretten-Raucher sind, uns kann Niemand das Cigaretten-Rauchen austreiben. La cigarette est morte — vive la cigarine! Eine Cigarine gefällig?

Wie Herr Schnäppsler ein Temperenzler wurde. — I.

Der „Park-Spatz" auf Rädern.

Daß ein Kindermädchen im Park Hetz zu sagen hat.

Unser Captain Collins — wissen Sie, über den lebendigen Vorgesetzten von meinem John nichts als Gutes, aber zum Mindesten sonderbar ist seine Idee doch, die Park-Polizisten in Zukunft mit einem Bicycle bewaffnen zu wollen. Unter uns gesagt, das Bicycle ist sozusagen sein Steckenpferd, und ich weiß, daß er alles in seinen Kräften Stehende versuchen wird, dasselbe doch noch einzuführen. Alle Park-Spatzen pfeifen es von den Bäumen!

Wo da die behördliche Würde für die Polizisten bleibt, ist mir völlig unerklärlich. Was sich für so einen Windhund von Radfahrer ziemt, schickt sich für einen Parkspatzen noch lange nicht, obwohl er, den ersteren, wenn er erst seine sämmtlichen Waden entfaltet, ganz gehörig aussechen würde. Schon jetzt stehen mir die Haare zu Berge, wenn ich an die endlosen schlechten Witze denke, welche das Publikum über meinen John auf dem Zweirad reißen könnte. Oder müßte es nicht zwerchfellerschütternd wirken, John wie er versessen auf dem Rade hinter einem durchgehenden Pferde herjagen zu sehen, ohne natürlich im Stande zu sein, es festzuhalten? Ja, da liegt der Knüppel beim Park-Polizisten, jetzunder!

Um die unverschämten Rangen, welche Blumen abpflücken, beim Kragen zu nehmen, dazu brauchen die Park-Polizisten ebenfalls kein Bicycle. Denn sie können mit dem Ding doch nicht durch Büsche und Bäume hindurch, ohne sich die Schädel einzurennen.

Das Schlimmste ist jedoch, daß das Zweirad ein fürchterliches Hinderniß für jedes Techtelmechtel ist. Wir würden unseres Liebchen nicht mehr sicher sein, wenn der Captain die Runde macht, da ersteren das höchst fatale Bicycle jederzeit verrathen würde. Wie ist da an ein ruhiges, gemüthliches Knutschen zu denken? Alle Augenblang würde es heißen: „Kommt ein Park-Spatz geflogen, setzt sich nieder auf Deinen Fuß!" und wenn sich unser Anbeter das Ding bei Lichte betrachtet, so ist's der Captain auf dem Bicycle. Und dann hat's geschellt, denn man glaubt gar nicht, wie leicht grade so ein Park-Spatz fliegt! Danke für Obst und Südfrüchte!

Nein, das ganze ideale Verhältniß zwischen dem Brautpaar und uns Kindermädchen würde zum Teufel gehen, und ein Park-Spatz in der Hand ist nur allemal lieber als zwei auf Bicycles. Nur die Madam würde sich natürlich freuen; sie bildet sich nämlich ein, die Unschuld der Kinder hätte unter der harmlosen Liebelei mit den Polizisten, und behauptet, das Kindermädchen, das einen Park-Spatzen seinen Liebsten nenne, dürfe sich nicht wundern, wenn man ihm nachsage, es hätte einen Vogel. Was ich mir dafür koofe!

Im dunkelsten Afrika.

Kleine Giraffe: Sieh' mal, Papa, was die Mama dort um den Hals hat!
Die Frau Mama: Ach, ich hab' mir, da ich aus den Erkältungen gar nicht mehr herauskam, eine Boa um den Hals gebunden.

Bei dem jetzigen heißen Wetter unter dem Pantoffel einer Chicagoerin zu stehen, muß gar nicht so übel sein. Von wegen dem Schwitzen!

*

Eine Fliege, so fuhrt der „Herald" scharfsinnig aus, die in die Butter geräth, wird noch lange nicht zum "butterfly". Stimmt! Höchstens zum "Oleomargarin-fly". H. H.

Auch ein Weltausstellungs-Reporter.

Nachdem er die „Fair" eine Stunde schon
Nach „geeignetem Stoffe" abjagte,
hält im „Deutschen Dorfe" gemüthlich er Rast,
Der Reporter, der arme, geplagte.

Du hörst ihn dort täglich beim schäumenden Bier,
Im Kreise von lust'gen Gesellen
Von früh an bis spät manch grausige Mär,
„Von ihm selbst Erlebtes" erzählen.

Von drüben kam er, den Beutel gefüllt,
Die Wunder Chicago's zu schauen:
Zu schildern sie dem Landsmann daheim,
Auch unsere Sitten und Frauen.

Indessen ganz schrecklich klingt stets der Bericht
Ja, grad' sich der Wack're gebärdet,
Als sei in Chicago bei jedem Schritt
Sein armselig Leben gefährdet.

„Mordt, Raub und Einbruch, Diebstahl und Mord
Passirt ein paar Dutzendmal täglich!"
Und daheim verschlingt man mit Schaudern die Mär
Und hält selbst das Tollste für möglich.

Ein Lächeln verstärkt nur haben wir hier
Für das, was der Biedermann schreibet:
Wir wissen ja doch, daß der saubere Herr
Nur im Großen die „Enten-Jucht" treibet.

F. W. Dickmann.

Potpourri.

Nach allerhöchster Mordre komponirt von H. Urban.

F. Dernburg, der bekannte Chef-Redakteur der „Berliner National-Zeitung", schreibt von Chicago an sein Blatt, daß die amerikanische Frau hierzulande der kommende Mann sei. Nicht ganz richtig: sie ist bereits der gekommene Mann!

*

Hermann Zeitung, der Reisen Reisende, beschwert sich jetzt bitter, daß man in Amerika das Wort des alten Fritz nicht kenne: „Gazetten wollen nicht genirt sein".

*

Offenbar hat er geglaubt, sein Glück hierselbst deswegen versuchen zu dürfen, weil ihm Amerika als das Land der Zeitungen geschildert wurde.

*

Hermann ist trotz seines Fehlschlags ein Kurzsinn: er darf sich rühmen, von allen Zeitungen hierzulande zuerst mit Beschlag belegt worden zu sein. Vielleicht versucht er's demnächst als second class matter.

Wie Herr Schnäppsler ein Temperenzler wurde. — II.

COMM
SOLID
BUSINESS ENTERPRISE
CONSERVATIVE
FINANCIAL METHODS

„M a d

C. J. Taylor

m Ball".

CONSERVATIVE
FINANCIAL METHODS
SOLID
BUSINESS ENTERPRISE

C. J. Taylor

m Ball".

Aus "Puck's" Sammel-Mappe.

Höchste Schneidigkeit.

Oberst Van Tuyn-Knickerbocker trägt so schneidige Beinkleider, daß vor ihm kein Hund auf der Straße mehr seines Lebens sicher ist.

Bitter.

Redakteur (nachdem er ein witzig sein sollendes Essay gelesen, zu dem Autor): Ist das Ihre Idee von Witz?

Autor: Jawohl, mein Herr!

Redakteur: Na, die Idee ist das einzige Originale daran. (Engl. Puck.)

Pfahlbau-Bakteriologie.

Dame vom Hause: Haben Sie das Trinkwasser abgekocht, Bridget?

Bridget: Jawohl, Madam!

Dame vom Hause: Und haben Sie die Milch auch verdünnt?

Bridget: Natürlich, Madam.

Dame vom Hause: Was schwimmt denn hier in der Suppe herum?

Bridget: Das ist kein Bazillus, Madam, das ist blos ein Cockroach.

Im Parquet.

Herr (zu der Dame vor ihm): Entschuldigen Sie, ich habe anderthalb Dollars für meinen Sitz gezahlt und — Ihr Hut —

Dame (sich entrüstet umwendend): Und ich vierzig Dollars für meinen Hut! (N. Y. Weekly.)

Der Zukünftige.

„Clara Warner spricht immer von George Andrews als ihrem ‚Zukünftigen'. Ich wußte gar nicht, daß sie mit ihm verlobt ist."

„Er ist auch nicht mit ihr verlobt; darum nennt sie ihn ja auch ihren ‚Zukünftigen'." (Brooklyn Life.)

Eine kitzliche Frage.

Richter zu einem Zeugen: Ich möchte nur wissen, was Sie zu lachen haben, wenn ich Sie frage, wie viel Mal Sie sich verheirathet haben?

Zeuge: Well, Euer Ehren, das ist doch eine sehr kitzliche Frage. (Texas Siftings.)

In der Schule.

Lehrer: Wie heißt das dritte Gebot? — **Schüler**: Du sollst den Feiertag heiligen. **Lehrer**: Wohin soll man also an jedem Sonn- und Feiertag gehen? **Schüler**: Nach Coney Island (Texas Siftings.)

Angemessene Beschäftigung.

Gefängniß-Direktor zu einem eben eingelieferten neuen Sträfling: Sie sind, wie ich höre, wegen Fälschung verurtheilt. In welchem unseres verschiedenen Arbeits-Departements würden Sie am liebsten beschäftigt sein?

Sträfling: Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Herr Direktor, dann lassen Sie mich 'mal Ihre Unterschrift leisten, und wenn Sie mir dann ein paar Tage Zeit zur nöthigen Uebung geben, würd' ich in Zukunft alle Ihrer Unterschrift bedürftigen Dokumente für Sie unterzeichnen.

Was ist Moral?

Zeitungsherausgeber: Ich möchte nur wissen, warum unser Magazin alle Augenblicke in der Türkei konfiscirt oder verboten wird!

Redakteur: Ich habe schon gedacht, daß die Gedichte daran schuld sind, weil in denselben immer die Liebe zu einem Weibe verherrlicht wird.

Eine gute Beschreibung.

Tante (zum kleinen Tom): Was hatte denn Mama für ein Kleid an, als sie heute Abend in die Gesellschaft fuhr?

Der kleine Tom: Ein weißes, langes, kurzes Kleid.

Tante: Unsinn! Es kann doch nicht zugleich lang und kurz sein.

Der kleine Tom: Doch, Tantchen — unten war es lang und oben kurz. (Engl. Puck.)

Auf falscher Fährte.

Herr Augenbreher (Mitglied des Vereins für innere Mission, zu seinem Nachbarn): Geliebter Bruder in Christo, was fehlt Dir? Sind es die gewaltigen Worte unseres hochwürdigen Pastors, die in Deiner Seele so mächtig donnern?

Der Nachbar: Ach was — gewaltige Worte! Meine neuen Schuhe, die verfluchten Dinger, drücken mich an den Füßen wie das höllische Feuer!

Sabbaths-Entheiligung.

Herr A. (Mitglied des Methodisten-Conferenz von Ocean Grove): Es dürfte wahrlich das Beste sein, lieber B., wenn wir unserem Gemeindebruder Merrik aus der Kirchengemeinschaft ausschließen.

Herr B: Was hat er denn angestellt?

Herr A: Ja fragen Sie noch? Sehen Sie denn nicht, daß der Arthur seinen Zaun gestern Abend angestrichen hat, so daß die Farbe erst im Laufe des heutigen Tages trocknen wird: am heiligen Sabbath! — trocknen wird.

Am Strande.

Nach dem Englischen, von **C. Hübsch.**

„Bob, theurer, alter Kamerade,
Verlebtest Du die letzten Jahr'
In Algier, Indien oder Khiva,
Vielleicht mit des Khediven Schaar?
Hast Alp' und Anden Du erkletiert,
Durchschifft den Amazonenstrom?
Welch Klima färbt das Braun der Wangen
Dir so in Bronce, Bob Hallingbrom?"

Sie legt ihr zartes weißes Händchen
In meine Hand dann freundlich, frank:
Wie einstens standen wir jetzt wieder
Hier an des Strandes sand'ger Bank.
Mir ist's, als wär' es nur erst gestern,
Daß sie im Abendsonnenschein
Beim Scheiden weinend mir gesagt:
„Leb' wohl, Bob, nie vergess' ich Dein!"

Bewegt hält' ich die Hand und küßt' sie:
„Was ich erhofft, was ich ersehnt,
O theure Maggie, wie durch Nebel
Erblick' ich's jetzt nach dem Jahrzehnt.
Du zähltest damals zwanzig Lenze,
Als an demselben Strande hier,
Unberührt vom selben Wogenbrande,
Ich weinend Abschied nahm von Dir."

Und hold erröthen ihre Wangen:
„Still, Bob!" so schließt sie mir den Mund,
„Laß uns die Badenden betrachten,
Die hier versammelt sind zur Stund'.
Schau', dort ist Bill und Base Nelly —"
„Kennst Du den Mann an ihrer Seit',
Der fast am Abend schon des Lebens?"
„Ach, Bob, es ist — ich bin — sein Weib.

Und, Bob, ich sag' Dir, es ist schrecklich,
Daß dieser Mann sich nicht geniert
Und mit dem Weib in grauer Seide
Dort unaufhörlich cokettirt.
Was wird Dein Auge jetzt so düster,
O Bob, was quälet Dich, sei wahr!"
„Nichts, nur das Weib in grauer Seide
Ich ehelicht' vor einem Jahr."

Ein Experiment.

Roman von **A. von Gersdorff.**

(Fortsetzung)

Schon zehn lange, bange Nächte hatte Lieje am Bette des Kranken gewacht. Mit welcher Treue, welcher unsichtigen Energie!

„Sie haben ja einen ausgesprochenen Beruf zur Diakonissin!“ hatte der Arzt gemeint

Wie sie nun dasaß mit über dem Knie verschlungenen Händen, den achtsamen Blick auf sein stilles Gesicht gerichtet, mußte sie immer daran denken

Wie blaß es das zitternde Mondlicht machte, das wie ein fließender, zitternder Strom jetzt darüber hinrieselte und über das kaum weißere Leinen des Lagers:

„Bleiche, bleiche, weißes Leid
Bleib mir nah und Gott sei mit —“

Sie stand auf, um den Vorhang am Fenster niederzulassen; vielleicht zog ihn das himmlische Licht noch rascher aus dem leisen irdischen Traum nach oben. Ach, und um ihretwillen — um ihretwillen so bleich, so still das geliebte Gesicht!

Wie sollte sie denn leben, wenn bald das weiße Leintuch über dem teuren Gesicht lag? Wenn diese Hände, die ihren Kuß nicht mehr fühlten, starr gefaltet ruhten auf diesem Herzen, an dem sie Schutz, Halt, Glück gefunden?

Mit dem flehenden Blick an ihm hängend, mit den gefalteten Händen auf ihre Knie sinkend, jammerte sie leise: „O bleib'! o geh' nicht! ich kann nicht leben ohne Dich!“

Kein Zeichen, keine Regung mehr

„Herr! Lieber Herr!“ O, die zitternde Todesangst, die mit schwachen Händen den stürzenden Fels aufhalten wollte!

Nichts

Ist es geschehen? Schläft er schon so tief, daß ihn kein irdisches Liebeswort mehr zu wecken im Stande ist?

Sich überzeugen? Ihn anrühren? Diese leuchtenden Sterne fühlen, ob die unheimliche Eiseskälte schon durch die blauen Adern rann, ob der gleitende silberne Strahl jenes unerforschten Himmelslichtes seine Seele über die Schwelle getragen hatte?

Mit zitternden Knieen und geöffneten Lippen, auf denen der angstvolle Schrei erstickt zu ruhen scheen, stieß sie nach dem Fenster im Nebenzimmer. Sie fuhr zusammen bei dem leisen Klirren der sich öffnenden Scheibe.

„Mein Gott! mein Gott!“

Und dann kam ein tödliches Grauen in den jungen, lebenswarmen, blühenden Leib

jenes unnennbare Grauen, das selbst vor der geliebtesten, bekanntesten Gestalt bebend und ehrfurchtsvoll zurückweicht, wenn das ewige, unverwischbare Zeichen auf der erblassenden Stirn sichtbar ist: Ich habe Dich erlöst — Du bist mein!

Wie ein erstarrter weißer Fluß lag der breite Gartenweg im Lichte. Durch alle nackten Sträucher und leeren Baumzweige rieselte es, und geisterhaft erhoben, unzählig fern, mit dem furchtbaren Ernst wahrhaftigen Seins schimmerten die unerforschbaren Welten im unendlichen Gewölbe des Himmelsdoms.

„Mars, lieber Mars!“

Eine bange Pause

„Warum kommt Ihr nicht näher? Bitte! Ich will nicht so laut rufen, lieber Mars denn er, er schläft vielleicht noch nicht den wirklichen Schlaf!“

Den wirklichen Schlaf! O ja — ja!

„Bitte, Mars — Ihr müßt den Kümmerer wecken — für den Doktor. Kommt, bitte, heran! Ihr steht so dort unter dem Laubengang — ich seh' Euch!“

Sie bog sich weit aus dem Fenster mit ihren bittenden Händen, ihrem weißen, himmlisch schönen Gesicht, von dem die losen Locken niederhingen.

Keine Antwort von der dunklen, regungslosen Gestalt unter dem silbern umkuttelten Laubengang

„O Gott, er schläft — natürlich, er schläft — er steht ja am Baum so gebückt! Ach, das ist furchtbar! Ich muß hinaus.“

Sie trat vom Fenster zurück und schloß es und eilte hinaus durch die Glasthür, welche aus dem Eßsaal in den Garten führte.

Das Schloß war lange nicht geölt. Es widerstand den unsicheren, bebenden Händen. Aber sie hatte Kraft. Und mit kräftigem Griff drehte sie den kreischenden, verrosteten Schlüssel.

„Mars, Ihr müßt zum Mittkopp Der Doktor — mein Gott! Mars!“

Die dunkle, gebückte Gestalt war verschwunden Sie eilte ein kleines Stück in den Gang. Da ging er vor ihr her.

„Mars — hört Ihr denn gar nicht?“ rief sie halblaut, „Ihr müßt —“

Da plötzlich — jäh und hastig drehte er sich um und kam im Lauf auf die Bittende zu.

Im Lauf, der alte Mars, der kaum noch humpeln konnte? Und warum so rasch? Jetzt langsamer, mit vorgestrecktem Halse und funkelnden Augen, über dem gekrümmten Handgelenk ein funkelnder Blitz von Tem, was die entschlossene, verbrecherische Hand hielt. Näher und näher. Das Weib steht und hält sich am Gesträuch. Ihr Atem stockt und der Herzschlag, und der Gedanke liegt im Auge. Und immer näher, unaufhaltsam in den weißen, ruhigen Lichtern und den zitternden Schatten der Baumzweige. Jetzt ganz nahe — Gesicht gegen Gesicht, und dann

Ein Schrei — entsetzensvoll gellend durch die blasse, geisterhafte Mondnacht, durch die friedvolle Stille, wild gellend in das Ohr, das sich allem Erdenklang schon verschlossen — die Wimper bebend, daß sich das Auge vom himmlischen Glanz abwandte, zurück in seine Erdenenge zu schauen — die Seele rückwärts fordernd die schon zögernd auf der dunklen Schwelle stand.

„Prosicht!“

Er hob nicht die Hand mit der Waffe. Er machte sie im maßlosen Schreck nicht stumm für immer! Gegen sie gebeugt, mit dem dunstigen Atheme ihr Gesicht streifend, seine verzweifelten Augen in ihre unsäglich furchtsamen bohrend, drückte er die wüstige Hand um ihren Nacken, und doch nicht hart, kein tödlicher Griff — fast wie eine weiche, verzweifelte Liebkosung

„Weib —“

Wie ihre Brust sich hob, wie ihr Atem keuchte!

„Um Gottes Barmherzigkeit —“

„Der weiß nichts von uns,“ zischte es an ihr Ohr

„Was — was willst Du? — was thust Du hier?“

„Ja ich'n, Ti hab'n! Wie der Satan hast mich zurückholt — hab' kommen müssen! Nachens hab' ich Di ich'n — bei Tem dunnen auf den Knieen um beten, daß em dat nich an's Leben geh — um de Wächter!“

„Laß los — heil'ger Gott! Bist Du rasend? Sie fangen Dich! — Lauf, lauf!“

Die Pferde des alten Mars tönte in schrillen Notketten vom Ende des Ganges So blies er, wenn er Feuer sah, und jetzt weiß zum Brechen, daß er den gellenden Pfiffen gehört habe.

„Hörst Du — hörst Du?!“ keuchte sie unter seiner Hand — „sie fangen Dich!“

„Wat schad's Di — Tim? De Zeiten sin vorbi, wich? Dat's abthan — Alles nu zum Weh möcht' i Di noch mich oberst gut den i Di doch — gut, wer's Feuer 'n Hosenberg — wenn da Eins ankommen kann.“

Er schwankte und lockerte die Hand an ihrem Halse und hob die Waffe

„Dat man — fangen thun se mi nich Aber Ruh sollst mich haben auf Erden mehr mich Ruh un Frede vor mi! Wie ich vor Di mich Ruh un Frede mache hab'.“

Mit mächtigem Satz sprang er in die tiefen Schatten seitwärts hinein

—

Tapp, tapp, tapp kam Mars brummend und kanonierend heran

„Gott, daß Ihr mich rufen gehört habt,“ sagte Lieje, ihm hastig entgegengehend, da mit er stehen blieb

„Rufen? Ho, hast ja kreischt, als hätt' Ti Eins am Krag'.“

„Weckt den Kümmerer, daß er zum Tof zur schickt.“

„Na, ja — ja! Dat kann ja All' sin, ohn' dat Ein' da so an krische brauchte.“

Sie eilte wieder hinein und dann hörte sie mit unaussprechlichem Empfinden den stöhnenden Laut zurückgekehrten Lebens von dem Lager des Kranken

Sie hatte zum Glück Alles bei der Hand, was erwecken und beleben konnte Der Atem hatte wieder regelmäßig eingesetzt, das Haupt bewegte sich wieder unruhig auf dem Kissen.

Als der Arzt kam, fand er Alles, was er hätte rathen können, klug und umsichtig schon gethan.

Wortlos stand das Mädchen am Fenster, von dem sie den Vorhang zurückgezogen hatte. Es lag etwas Starres in ihrem Blick, in ihrer Haltung. Ihre Kleidung war nachlässig und am Halse zerrissen.

Kopfschüttelnd sah sie der Arzt an

„Was ist Ihnen denn? Sind Sie nicht wohl?“

„Ganz wohl,“ flüsterte sie.

Sein Ausspruch über den Leidenden gab Hoffnung. Sie sank todmüde auf einen Stuhl und legte den Kopf in ihre Hände „Gott sei gelobt!“ Er würde leben. Alles Andere war ja erträglich

„Ein Vergnügen eig'ner Art!“

Ein Bonny Roland-Idyll

Der Onkel erstaunt
Das Haupt schüttelt kaum
In der Hand, daß die Pfeife ihm bebte

Die Nichte schien's freudig
Der Vater spricht: „Hänge ab
Den Kindern versprich das Vergnügen.“

16.

Der Mensch, auf der einen Seite den Thieren des Feldes, auf der anderen den höheren Mächten verwandt, ist ebenso nöthig, ein dieser Zwei als ein Dritter Theil zu sein.
Wieland.

Ostersonntag! Er fiel spät in diesem Jahre. Der Frühling selbst feierte seine Auferstehung. Die Luft war so goldrein, so mild, das große blaue Auge des Himmels lächelte so verklärt, und wie weiße Engelsgestalten schwebten strahlende Silberwölkchen am Rande, als hätten sie in weiter, weiter Ferne selige Botschaft zu verkünden, die seligste von allen: Christ ist erstanden — Erlösung von der Nacht des Todes, der Erdenqual und Schuld für Alle, Alle, die Mühseligen und Beladenen. Horch! Heiliger Glockenklang über die stillen, keimenden, sprossenden Felder: Kommt! Kommt! Vergesset des Tages nicht — auch Ihr nicht, denen die Last noch so schwer ist und denen doch dieser Auferstehungs-Tag mit seinem goldenen Licht, seinen grünen, winkenden Hoffnungsschleiern, seinem geheimen schöpferischen Erdgeruch Hoffnung in's müde Herz gießt.

Auf dem Hof von Werneisberg ist Bewegung. Ein Wagen steht bespannt mit Arbeitspferden, die ordentlich rund und glänzend aussehen in dem frisch gewichsten Siebenzeug und so freudig die Köpfe aufwerfen, als empfänden auch sie etwas Beseligendes in dem stillen Auferstehungsglück der erwachenden Erde, und der vorn aufsitzende Knecht muß die hübsche neue Leine ein wenig fester anziehen, während er im Sonntagsstaat und neuer Kürassiermütze, die er freilich von Rechtswegen erst im Herbst tragen wird, vergnügt in das sonnige Osterwetter blinzelt.

„Schönes Frühjahr das Mal," nickt er Herrn Kämmerer Wittkopp zu, der eben auf seinen kurzen, dicken Beinen über den Hof gewackelt kommt, um den Wagen zu besteigen, welcher an der Küchenthür hält, denn Mamsell und der Herr Kämmerer werden heute zur Kirche und Kommunion fahren. Das findet an jedem ersten Ostermorgen statt und ist der größte Festtag ihres Jahres „na all die zwanzig Jahr!"

Herr Wittkopp faltet die Hände über dem schwarzen Kirchenrock und macht sich's bequem auf dem mit schönem trockenen Erbsenstroh gefüllten Sitzkissen.

Friedrich blickt sein gutes, altes Gesicht mit dem weißen Maurerbart den verheißungsvollen Himmel an.

„Ja — dat is wach, Fried', wenn dat man nahsten nich noch so nett vor de Mäus' und dat annere Getier wär'! Na — ich will mal woll nich verjünd'gen, aber de leiw' Gott läßt sin Sonn' über Gerecht' und Ungerecht' scheinen — un so'ne sin doch de Sonn' nich werth."

Der Knecht schnippte mit der Peitsche, an deren Schnur ein hübsches blaues Bändchen geflochten war von seiner Braut, die in der Herrschaftsküche diente.

„Na wat," meinte er philosophisch, „de leiw' Gott hat se doch macht und lebe wulle se doch noch."

„Wart's man ab, bis Du selbst 'mal wo 'n Feld mit abgemahderte Wurzeln hast!" war die ernste Antwort, und Herr Wittkopp prüfte die alte silberne Uhr, die er von seinem im Felde gebliebenen Sohne wieder zurückgeerbt hatte.

Mamsell, sonst die Pünktlichkeit selbst, ließ heute auf sich warten, und es war „all höchste Zeit".

Zu spät am Ostertag zur Kirche kommen und die Beichte versäumen hätte ja Elend für's ganze Jahr bedeutet. Ach, Mamsell arbeitete im Schweiße ihres Angesichts an der schwersten Aufgabe, die ihr in diesem Jahre noch besonders bitter war. Es war hergebrachte Sitte, daß man, ehe man das heilige Abendmahl nahm, hinging und seine Hausgenossen um Verzeihung bat für etwaiges Unrecht, das man im Laufe des Jahres an ihnen, wissentlich oder unwissentlich, begangen hatte. Mit großen Thränen der Rührung hatte sie die weiße weiche Hand des Herrn geküßt, der, obwohl in der Besserung, doch kaum die Kraft schon hatte, die schluchzende Frau zu begreifen, ehe er ihr ein sanftes, verzeihendes Lächeln zukommen lassen konnte.

„Beten Sie und — danken Sie für mich," hauchte er und die Schwäche feuchtete auch seine Wimper.

Nun kam erst das Schwere. Langsam, in ihrem knisternden, schwarzen Seidenkleide und der weißen Tüllhaube, mit dem Gesangbuch und dem Taschentuch in den Händen, stieg die dicke Dame die Treppe hinauf zur Liese. Sie hatte sich immer nicht entschließen können, dies früher zu thun — denn wie, wenn nun irgend etwas dazwischen gekommen wäre, das den Beichtgang unmöglich gemacht hätte, und sie hätte dieses Mädel unnütz de- und wehmüthig um Verzeihung gebeten! So 'was thut man wohl dem lieben Herrgottstisch zu Gefallen, aber doch man nicht so umsonst!

„Herein!" klang eine müde, umflorte Stimme, als Mamsell feierlich anklopfte, was sie sonst nie that.

Die Liese saß am Fenster, die Hände im Schooß. Mamsell ärgerte sich, daß sie müßig saß und die große Dame spielte in ihrem hübschen blauen Morgenkleide und dem anmuthig aufgeflochtenen Goldhaar. In dem kleinen, vom Sonnenlicht durchstrahlten Raum duftete es so lieblich nach den blühenden Rosen auf dem Fenster und nach Eau de Cologne, von welchem unerhörten Luxusartikel Mamsell ein Fläschchen auf der Kommode sah. Natürlich vom Herrn und für den Herrn. Na — jetzt wenigstens war er lang schon nicht hier heraufgestiegen.

Liese erhob sich, heiß erröthend. „Sie gehen zur Kommunion, Mamsellchen?"

„Es ist an dem, jawohl — Fräulein," war die eisige Erwiderung, „und ich wollte dem Herrgott zu Liebe erst das thun, was er uns befohlen hat — zu all' meinen Nächsten gut oder bös sagen: Verzeihe, was ich — was ich —" Mamsell schluckte und fuhrierte das Taschentuch. Es war doch gar zu schwer, gar zu viel verlangt vom lieben Herrgott — und mit einem giftigen Blick schloß sie endlich: „was ich mir an Dir versündigt hab'!"

Liese streckte die Hand stumm nach ihrem blühenden Rosenstrauch. Sie pflückte hastig eine halb erschlossene Rose und ein wenig duftendes Rosmarin und reichte es mit einem traurigen Lächeln der Bittenden. „Ach, Mamsellchen, ich bitte sehr — nehmen Sie das Sträußchen zum Tisch des Herrn mit, und ich habe ja auf Erden Niemand etwas zu verzeihen, denn daß Sie und Keiner — Keiner mich gern hat, das —" Ihre Stimme brach.

„Keiner?" fragte Mamsell streng, während sie feierlich die duftende Gabe in Empfang zu nehmen geruhte, „und der Herr?"

„Ja — der Herr," sagte Liese rasch und unüberlegt und sah mit leuchtenden, unschuldigen Augen in das faltige Gesicht ihrer Richterin.

„Na, also! Ich wünsche Dir, daß die böse Saat gute Früchte tragen möcht' — was noch nie noch geschehen ist. Man kann nich Dornen sammeln von Disteln, und wer im Dunkel schleicht —"

Aus der um Verzeihung bittenden Sünderin war eine richtende Gerechte geworden. Jedenfalls nicht die Sperers, welcher der Rittergutsherr an seinem Tische obenan zu sitzen befahl.

Das Mädchen wich zurück, nicht schüchtern und getroffen — nein, mit einem reinen, edlen Stolz, der ihrer Schönheit selbst für dieses Weibes Augen etwas Edles gab, vor dem es verlegen den Blick wandte.

„Na, ich mein' man, und der Prozheit, der is doch auch man —"

„Was ist der Prozheit?" Hell und drohend wurde die bisher so umflorte Stimme.

Mamsell wurde tückisch. „Ach, thu' Dir man nich so, als wärst Du von Gestern und könntest vor reine Unschuld nich Tag und Nacht unterscheiden!"

„Was ist mit dem Prozheit?" klang die Frage ebenso klar und hell.

„Na, das is doch auch man Deine Schuld und Schand', daß Er vor die Hunde gegangen is und is nu ein richtiger Mörder geworden, blos daß de Herrgott ihm nicht hat treffen lassen. Du hast'n doch so weit bracht — bal kannst woll nich lügen."

Das Mädchen hatte sich stumm abgewendet und war an's Fenster getreten, hinausjehend in den strahlenden Ostermorgen.

„Na, is doch so, und ich will woll nich Dein Richter sein — nee, das mag den lieben Gott sin Sach' bleiben, aber wenn Du nu so protzig thust —" Mamsell zögerte, aber es kam keine Antwort — „dann schwillt Einem doch auch 'mal die Leber und man sagt, was man auch nicht sagen wollt'."

Mamsell, voll der peinlichsten, widerstrebendsten Gefühle, legte die Hand auf die Thürklinke und knickte mit der anderen ungeschickt den Stengel von der Rose ab. „Na, nimm's mich krumm — Liese — hörst? und treg' mir nich Groll nach, wenn ich zum Gottestisch geh'. Ich hab' man so gemeint in mein' ehrlichen Unverstand und . . ."

„Ich verzeihe Ihnen und Allen, die mir Feinde sind und mich unschuldig durch's Leben hetzen, weil Ihr nicht wißt, was Ihr thut!"

Mamsell stand erstarrt. Was war aus dem Mädchen geworden! Wie sprach denn die auf einmal? Wie der Pastor! Und als wenn sie wirklich und wahrhaftig eine große Dame wäre, der man blutiges Unrecht thät'!

„Gehen Sie jetzt — Mamsell!" Und die Frau folgte wirklich verstummt dem befehlenden Ton.

Als sie endlich im Wagen saß, warf sie zornig das ernste Grün, welches sie von Der hatte, in den Schmutz. Die ganze heilige Stimmung war ihr verdorben und der gute Herr Wittkopp hatte Mühe, ihrer bösen Zunge Einhalt zu thun, unter fortwährendem geduldigen Hinweis auf die heilige Stätte, der sie entgegenfuhren.

„Na, eben darum! Eben gerade darum!" — — —

Liese stand noch eine kleine Weile am Fenster, dann trat sie in's Zimmer zurück. Auf ihrem sonst so sanften Gesicht lag ein finsterer Ausdruck absoluter Entschlossenheit, und bitterer, offener Haß flammte aus dem sonst so schüchternen Blick. Gluth lag auf ihren Wangen und ihre Lippen kräuselten sich bitter, als sie die abgeknickte Rose bemerkte, die dort an der Thür lag, wo ihre Feindin gestanden hatte; aber statt sich niederzubeugen und die unschuldige Blume aufzuheben, schleuderte sie dieselbe mit der Fußspitze heftig in eine Ecke des Zimmers.

Eine Lammesnatur und Engelsgeduld hatte sie nicht. Liebe und Haß waren in diesem Weibe, wenn einmal wirklich geweckt, gefährliche Kräfte.

Aus ihrem finsteren Brüten wurde sie plötzlich aufgeschreckt durch das rollende Geräusch eines Wagens. So fuhr kein Bauernwagen. Das mußte herrschaftliches Fuhrwerk sein. Aber jetzt, am Ostersonntag, so zeitig? Sie lauschte einen Augenblick. Da rollte es dumpf über die Pflasterung vor der Hausthür.

Liese eilte hinab. Ein offener, eleganter Halbwagen mit zwei Füchsen in funkelndem Geschirr hielt vor der Thür. Kutscher und Diener in sandfarbener Livree. Letzterer war eben in den Flur getreten und nahm höflich den Hut in die Hand, als Liese erschien, die er natürlich für eine Dame hielt.

„Ach, bitte, liebes Kind!" tönte eine wohllautende Frauenstimme aus dem Wagen. Liese trat heran.

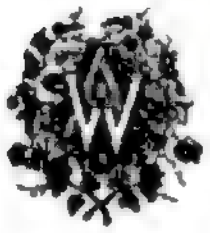
Ach, welch schöne, welch vornehme Dame! Dies weiße Marmorgesicht! Diese dunklen, flutzen Augen, dieser blasse, feine Mund! Nicht weniger erstaunt, aber viel mehr interessirt und nicht gerade angenehm überrascht ruhten die großen dunklen Augen auf dem blonden Mädchen, auf dem reizend gelungenen „Experiment" des Herrn Rappenrode.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York.
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
— das alte deutsche —
Blutreinigungsmittel.
Gegen biliöse Anfälle,
Magen- und Nierenbeschwerden,
Verdauungsbeschwerden,
Dyspepsie, Uebelkeit, Kopfweh,
Leberleiden, Schwindel.
Ebenso gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HENRY F. UNGER,
168 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.
Weinstube.
Importeur von Rhein- und Mosel-Weinen, Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Exclusive Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein.


A. Wollenhaupt,
51 Mercer Str.,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten
Rhein- und Mosel-Weinen.
Wird per Dutzend und aufwärts. Verpackt in Original-Flaschen. 66

International Ausstellung von
AMATEUR-PHOTOGRAPHIEN
in der Kunsthalle zu Hamburg
Prospecte durch: vom 1. bis 31. October 1893.
Das Ausstellungs-Comittée des Amateur-Photographen-Verein, Hamburg, Schwanenwik 33.
54

Alle Freunde des „Puck", welche der
West-Ausstellung
in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen
Puck-Gebäude
vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche in care of
PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,
adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

Die „Blumen-Mission".

„Jawohl, meine Herren," sagte zu einer Gruppe von ihm traktirter Herren ein sehr respectabel aussehender Mann in einem „Barroom" der oberen Stadt, „die ‚Blumen-Mission' wirkt erstaunlich viel Gutes unter der Verbrecher-Klasse. Schauen Sie mich an! Vor zehn Jahren war ich ein ganz gemeiner, niederträchtiger, zerlumpter Einbrecher, so was man einen "second story"-Dieb nennt. Natürlich wurde ich zuguterletzt abgefaßt und für drei und ein halb Jahr nach Sing Sing geschickt. Dort im Gefängniß wurden wir armselige Kerls alle Sonntage von wohlthätigen Damen besucht, die uns Blumen brachten — traurige Sinnbilder alles Dessen, was es außerhalb der grauen, öden Zuchthauswände Schönes und Herrliches giebt. Eines Tages erhielt ich von einer Dame ein Stiefmütterchen. Die Blume redete eine wunderbare Sprache zu mir, und ich faßte zur Stunde den Entschluß: Das Einbrechergeschäft hängst Du an den Nagel! Ich wurde bald darauf entlassen, und meine alten Kameraden und Spießgesellen spielen mir natürlich hart zu, wieder das alte Leben als Dieb und Einbrecher von Neuem zu beginnen. Aber ich blieb meinem Gelobniß treu und bin Der geworden, als welchen Sie mich hier sehen. Und all' das verdanke ich einer einzigen Blume."

„Was ist denn jetzt Ihr Geschäft?" fragte Einer der Umstehenden neugierig.

„Weil, meine Herren, Sie mögen das vielleicht ein Bischen für Aufschneiderei halten, was ich da sage, aber ich rühme mich, der ‚König der New Yorker Bauernfänger' zu sein. Ich empfehle mich."

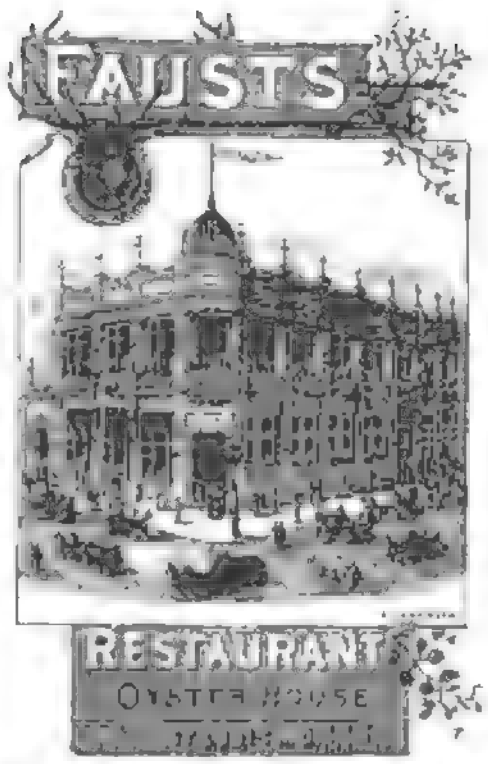
Angostura Bitters ist weltberühmt, nicht nur wegen des hervorragenden Geschmacks und Aromas, welches auch meist der Bouquet bietenden und Appetit erregenden Getränken, die es enthält. Für allerlei Getränken Bitters unübertroffen. Gebrüder Siegert & Söhne.

Trinkt frisch-gebrannten Kaffee. Feinster frisch gebrannter Mocha und Java Kaffee zu 15c. per lb. Feiner gemischter Java Kaffee 12½ und 10c. per lb. Andere Kaffees von 9 bis 20c. per lb. Kein Kaffee ist so rein wie der, welchen wir verkaufen. Extra aufgebrühter Tee per lb. 50c. Unser Familien-Tee 35 per lb. 25c. per lb. Reis 4c. per lb. Spülle, Cocoanut, Seifen &c. &c.
Gebrüder, 235—237 Washington Str., Cor. West Place, N. Y. Telephon 1610

Eine angenehme Erfrischung.

Die Berliner Blätter melden von einem zwölfjährigen Mädchen, das bereits völlig weiße Haare habe.

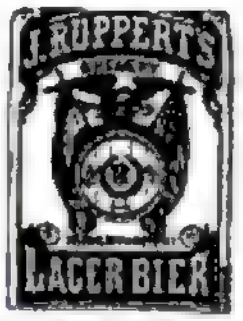
Was könnten auch die Zeitungen in diesen heißen Tagen ihren Lesern Erfrischenderes servieren als eine kleine Weiße? (All)



Prominente Bürger und Fremde aus allen Weltteilen können an diesen Plätzen angetroffen werden

Deutsche Strick-Garn-Handlung
von Heinrich Hesse,
241 und 243, Grand Str., Cor. Allen, und 70 Allen Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider.
Ferner Socken, Strümpfe, Handschuhe, Pelzkragen etc.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Fabrikwaaren. Deutsche Fußböden.
Kataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.



XVII

Etablirt 1852.
CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Hattemer),
220 E. 34th Str., unter 1st Ave., New York,
empfiehlt sein stets wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Einfache Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge per Mail und Tel. prompt besorgt.
Wholesale. (155) Retail.

Puck's Library.

10 Cts. per Copy. $1.20 per Year.

No.
57. Cranks. Being Puck's Best Things About Peculiar People.
56. Patchwork. Being Puck's Best Things About One Thing and Another.
55. Young 'Uns. Being Puck's Best Things About The Kid in Various Stages of Development.
54. Emeralds. Being Puck's Best Things About Some of the Odd Ones.
53. Tips. Being Puck's Best Things About Some Mighty Interesting Matters.
52. Fresh. Being Puck's Best Things About The Unsalted Generation.
51. Whiskers. Being Puck's Best Things About Our Country Cousins.
50. Spoons. Being Puck's Best Things About Mushy Matters.
49. Fads and Fancies. Being Puck's Best Things About Vagaries of Various.
48. Across the Ranch. Being Puck's Best Things About The Buckboard Wheels.
47. Here and There. Being Puck's Best Things About Happenings in Both Places.
46. Togs. Being Puck's Best Things About Rags, Tags and Other Loose.
45. All in the Family. Being Puck's Best Things About Our Happy Households.
44. Dollars and Cents. Being Puck's Best Things About The Scramble for Spoils.
43. Cold Days. Being Puck's Best Things About Chilly Times of Frosty Days.
42. Chow Chow. Being Puck's Best Things About Hot and Hot.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinkommissionsgeschäft.
BERNKASTEL a/M. Rheinland.
Trade Mark EXPORT [illegible] Vereinigten Staaten 1865
[illegible]
Direkte Importation [illegible]
HARTMAN, GOLDSMITH & CO., 45 Warren St., New York,
Alleinige Agenten in den Ver. Staaten [illegible]

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
B. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1884: 107,678 Gallonen; seit den letzten 7 Jahren 797,692 Gallonen, der bisher größten Importationen irgend eines Hauses.

THE WM. PETER'S BREWING CO. LAGER BEER Brewed at Milwaukee, Wis.

Gute Ausrede.

„Aber, Hans, warum bist Du denn immer so ungezogen?"

„Ach, sieh', Mama, ich bete alle Abende zum lieben Gott, daß er mich brav machen soll — aber er thut es halt nicht!" (N. Y.)

Der Brand in Chicago.

Meier: Haben S' g'les'n, in Chicago wär' bald die Ausstellung abbrennt?

Bemeier: Die Aussteller sind's eh'!

Im Kunst-Museum.

Lieutenant: Ach, Damen staunen darüber, woher alle Griechen Modelle für ihre Apollos ꝛc. genommen? Hat jedenfalls auch damals schon — Leutenants gegeben. (Dum. Bl.)

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Cider-, Ginger Ale-Flaschen ꝛc.
Die beste Verkaufs-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning Fruit Jars, Bogen und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway,
New York.

Einband-Deckel des „Puck".

Denkbar elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Probiren geht über's Studiren.

Rheinisches Trinklied von C. F. Mosleruß.

Es leb' der Kaiser Probus,
Der uns den Weinstock bracht',
Auf weitem Erdenglobus
Set seiner stets gedacht'
Er ließ die Wälder hau'n,
Statt ihrer Reben bau'n
Am grünen Rheinesstrand. —
„Das nannte man Probiren,
'S ging über das Studiren
Damals im rhein'schen Land."

D'rum pflanzten auf're Ahnen,
Was Römer sie gelehrt,
Die biederen Germanen
Den Weinstock hoch geehrt.
Sie tranken aus dem Faß
Der Trauben würz'ges Naß
Am grünen Rheinesstrand. —
„Das nannten sie Probiren,
'S ging über das Studiren
Damals im rhein'schen Land."

Noch blüh'n am Rhein die Reben
Im gold'nen Sonnenschein,
Noch blüht das rhein'sche Leben,
Durchglüht von Feuerwein.
D'rum laßt die Gläser klingen,
Von Wein und Lieb' uns singen
Am grünen Rheinesstrand. —
„Es lebe das Probiren,
'S geht über das Studiren
Noch jetzt im rhein'schen Land!"

Ein Schwerenöther.

„Ah, was seh' ich! Fräulein haben ja zwei ungleiche Füße!"

„Aber .... mein Herr!"

„Der eine ist nämlich hübscher als der andere!"

Das drohende Gewitter.

Frau: Diesen Nachmittag wird meine Mama zum Besuch kommen!

Mann: Ich dachte mir's doch gleich; der Laubfrosch hockt schon den ganzen Morgen unten im Glas.

Mildernde Umstände.

Richter: Sie sind schon öfter bestraft?

Angeklagter: Ja .... aber ich bin auch öfter freigesprochen! (Fl. Bl.)

In New York ist's ebenso.

Berliner: Wird bei Euch denn gar nicht mehr gesprengt?

Vorortler: Nee! Wir sind schon froh, wenn mal 'n Kind für'n Groschen Milch holt und dabei 'n paar Droppen uf de Straße überschwappen läßt!

Ein Anzufriedener.

In einem Bauernhaus auf dem Lande.

Gatte (erwacht voll Zorn): Verdammte Sommerwohnerei! Der Gockel weckt mich alle Tag' auf!

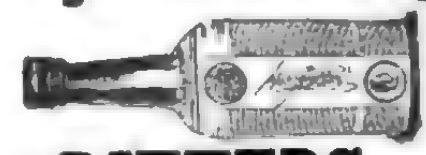
Gattin: Die kann man's auch nie recht machen! In der Stadt beklagst Du Dich, daß kein Hahn nach uns kräht! (Ulk.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Clarets, Sherrys ꝛc.
Aechter Echter deutscher Rauhl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rauhl per Gallone $2.50, per Maidel 75 Cents. 221

ANGER & EGELHOFER.
(Nachfolger von C. Anger.)
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 400

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

FERD. NEUMER,
BUTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - New York,
" " Franziskaner "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 3rd
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA

BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world [illegible] Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague and all [illegible] the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to [illegible] and to all Summer drinks. Try it and [illegible] Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by the [illegible]
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
31 BROADWAY, N. Y.

For reliable information concerning LIFE INSURANCE apply to H. P. POGGENBURG, 155 Broadway, N. Y. Established 1858.
Representing The Washington Life Insurance Co. of New York, and The Mutual Life Ins. Co. of New York

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Angenehm.

Bankier (in sein Comptoir tretend und dort einen Dieb überraschend): Diebe! Hülfe! Hülfe!

Dieb: Sind Sie man ganz ruhig, Männeken — sonst erzähle ich nachher vor Gericht, daß in Ihrem Geldschrank blos 2 Mark 50 Pfennige waren!

Nette Gesellschaft.

In einem Restaurant sitzen drei Herren beim Skat, als plötzlich Einer dem Andern vorwirft, er bevorzuge.

„Was," ruft der Verdächtigte, „Sie wollen mir Mogeln vorwerfen, der Sie schon wegen Betrugs zwei Jahre im Zuchthaus saßen!"

„Und Sie," entgegnete der Erste, „erinnern Sie sich an die Verhandlung wegen Brandstiftung, in der Sie nur Mangels genügender Beweise freigesprochen wurden!"

„Aber, meine Herren," sagt nun der Dritte, der bisher ruhig zugehört hatte, „wollen wir eigentlich hier spielen oder uns unterhalten?" (Fl. Bl.)

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Str.,
NEW YORK.

THEODOR LOHR,
293 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmoniums verschiedener Façon, Bandoneons, Zitherbanner (Mandoline) Zithern, Musical-Albums und Werke, Zaiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgelregistern u. Musik zu denselben. Generalagent f. d. A. Schwarzer Zithern. 400

Puck's Kalender, der humoristische Hausfreund deutsch-amerikanischer Familien in Nord und Süd, in Ost und West, ist soeben erschienen.

Puck's Kalender für 1894 ist 64 Seiten stark und wird mit seinem witzigen Lesestoff und seinen Illustrationen (beinahe 400) seine alten Freunde erfreuen und zahlreiche neue gewinnen.

Puck's Kalender für 1894 ist bei jedem Buch- und Zeitungshändler, sowie im „Puck"-Weltausstellungs-Gebäude (Jackson-Park, Chicago) und bei den Herausgebern für 25 Cents zu haben.

KEPPLER & SCHWARZMANN, Puck Building, New York.

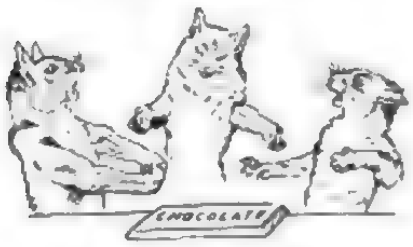
F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Comtess von Dresden werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Character- und Full Dress-Anzüge
für Theater und Maskenballe stets in reicher Auswahl zu haben sind. 126

SCHERINGS
PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM

Empfehlen zur sicheren Heilung von chronischem Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Blasenleiden, unter anderen Autoritäten auch von
Professor Schweninger.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Complete verordnen die Aerzten: Fehr & Fink, New York. 46

Stollwerck's



Chocolade und Cacao.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Zur Frauenfrage.

„Ich weiß gar nicht, was die Frauen noch für Rechte verlangen! Meine Frau tyrannisirt mich, unsere Töchter tyrannisiren uns Beide und die Köchin tyrannisirt die ganze Familie. Sind das noch nicht genug Frauenrechte?"

Hinter den Coulissen.

Director einer Schmiere (zu einem Schauspieler): Spielen Sie Ihren „Romeo" nur recht feurig, Müller — denken Sie immer daran, daß ich nach der Vorstellung heute — Schwartenmagen mit ganzen Kartoffeln spendire!

Genügsam.

1. Postbeamter: Hör' einmal, ist Dir dieses Stempeln Jahr aus, Jahr ein nicht schon furchtbar fad? Dieses ewige Einerlei muß Einen ja blöd machen!

2. Postbeamter: Nun, so gar Einerlei ist es ja nicht; heut' ist zum Beispiel der 28ste, morgen der 29ste, übermorgen der 30ste. Es ist doch immer 'was Neues! (Sl. Bl.)

Wie wir ein hohes Alter erreichen.

Bei Personen, welche es vernachlässigen, die verlorenen und verbrauchten Lebensstoffe durch naturgemäße Mittel zu ersetzen, wird der Lebensfaden oft abgeschnitten, ehe sie das Lebens-Mittagsalter erreicht haben. Kraft, welche eine Grundbedingung nicht blos eines glücklichen, sondern auch eines langen Lebens ist, kann erzeugt und erhalten werden in Fällen, wo sie auch nicht ursprünglich vorhanden war. Tausende von Menschen, darunter viele Aerzte von Bedeutung, welche die Wirkungen von Hostetter's Magenbitters an sich oder Anderen erprobt haben, legen Zeugniß ab für seine wunderbare Wirksamkeit als Erzeuger von Kraft in schwächlichen Constitutionen oder bei zerrüttetem Nervensystem. Regelmäßige Functioniren der Lebensorgane, gesunder Appetit, Muskelstärke und ungestörte Nachtruhe werden durch den systematischen Gebrauch dieses unvergleichlichen Stärkungsmittels befördert. Man hüte sich vor dem Gebrauch sogenannter Hausmittel, welche das Bitters anzuerbieten suchen. Man verlange das ächte Bitters, ein anerkanntes Mittel gegen Verdauungsschwäche, Malaria und Nervosität, Hartleibigkeit, Leber- u. Nierenleiden, sowie Rheumatismus.

Gerade, was Sie gebrauchen auf Ihrer Reise zur Weltausstellung—

Einen unserer englischen Mohair-Anzüge, in Farben, welchen der von der Reise verursachte Staub nichts schadet.

Preis $20.00.
Extra-Hosen $5.00.

Schnellstens nach Maß angefertigt, oder in irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.

Nicoll the Tailor

145 & 147 Bowery, New York.

Steel JOSEPH GILLOTT'S Pens
THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO
Manufactures Building, Dept. H, Group 80.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Importeure von
Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. sowie während zu Hand. Elfenbein- und Competition-Bälle gedreht und gefärbt, an ihnen weiten
89 Fulton St., N. Y.

Soeben erschienen:

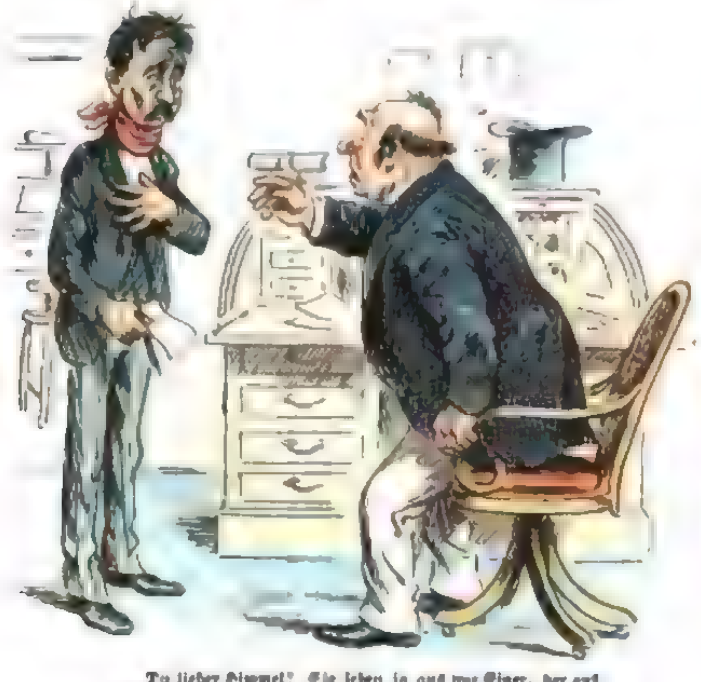
Meyer's Conversations-Lexikon. V. Auflage. Band I	$3.75
Brehm's Thierleben. Band X	5.00
Spamer's Illustrirte Weltgeschichte. III. Auflage. Band I	3.75
Buch. Deutsche Platz und deutsches Dorf auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch	1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen	4.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Es thut mir leid, Mr. Hooks, aber die Krankheit des Geschäfts hat mich genöthigt, eine beträchtliche Anzahl meiner Leute zu entlassen, und so kann ich Sie diesen Sommer nicht entbehren; zudem hat ein so gesunder Mann, wie Sie, gar keine Ferien nöthig.

Da hab' ich ja noch Schminke von der letzten Vorstellung im Liebhabertheater; mit der kann ich mir doch ein Krankengesicht machen! Ich muß den Leuten sagen bringen, mir fehlen zu geben!

So' mit dem Gesicht werd' ich wohl kein Mitleid erregen. Jetzt muß ich mich erst noch im Hause alen.



Du lieber Himmel! Sie sehen ja aus wie Einer, der auf dem letzten Loche pfeift, Mr. Hooks! Sie müssen sofort auf's Land, auf vierzehn Tage wenigstens

Das ging famos! Jetzt rasch eingepackt und mit dem nächsten Zuge nach den Catskills!

Geehrter Herr! Dank dem mir großmüthig gewährten Urlaub befindet sich mein Gesundheitszustand sehr rasch und vorzüglich werde ich wieder meinen Posten versehen können.

Ihr dankbarer Adolphus Hooks.

Sommerliche Strategie, oder: Wie er sich Ferien verschaffte.

Lauf. No. 883. New York, 23. August 1893. 17. Jahrgang. No. 51.

Dem armen Adler wird bös mitgespielt!

Ein pessimistisch Liedlein.

Aeußerst frei nach Heine.

Loreley-Melodie.

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,
Dass aller Credit schwindet hin —
Die Dreiundsiebziger Zeiten,
Die kommen mir wieder zu Sinn.

Von Agio auf Baargeld man munkelt —
In Strümpfe wandert's hinein —
Dem Farmer vor Augen es dunkelt:
Spottbillig wird Weizen und Schwein.

Wer Actien und Bonds noch besitzet,
Schlägt eilig sie los gegen Baar;
Der Bankdirectoren Heer schwitzet
Und Mancher rauft wild sich das Haar.

Ob Christ, ob von Abraham's Stamme,
Es graut ihm vor der Schweinerei:
Dass ausgewischt wie mit 'nem Schwamme
Das „Soll" — und das „Haben" auch — sei.

Dass endlich das Volk doch begriffe,
Wie leicht wär' zu heilen das Weh:
Wenn auf die „Parteien" es pfiffe
Und rief': „Demagogen, Adee!"

Mir ist's, als ob Uncle Sam ginge
Durch Krisis zur „Pleite" die Bahn —
Das haben politische „Ringe"
Und Silberschwindel gethan.

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Noch nie hat sich unsere Musterrepublik einer so gewaltigen Anzahl von Zeitungen erfreut, wie dies jetzt der Fall ist, und "the cry is still they come". Die düstere Prophezeiung, die vor etwa zwei Jahrzehnten laut wurde, daß „die Organe der öffentlichen Meinung" nach und nach, bis auf einige wenige Blätter, verschwinden würden, hat sich als grundfalsch erwiesen. Jene Weissagung stützte sich nämlich auf die Behauptung, es werde die damals in Kraft getretene Verfügung, daß auch Zeitungen Porto bezahlen sollten, der Presse so ziemlich den Garaus machen. Die für Portofreiheit schwärmenden Propheten machten zu Gunsten jenes Vorrechts geltend, daß die Presse mächtig zur Erziehung und Bildung des Volkes beitrage; und das war gewiß ein sehr sachhaltiges Argument, nur reichte es nicht aus, um das Verlangen nach Wiederherstellung der (theilweisen) Portofreiheit überzeugend zu begründen. Schon damals wurde den Unheilverkündern entgegnet, daß die Presse auch dann, wenn sie Porto zu bezahlen habe, der erwähnten Aufgabe: die Erziehung und Bildung des Volkes zu fördern, in großem Maße gerecht werden könne. Diese Anschauung hat sich denn auch als richtig erwiesen. In der That: Blätter, welche ihre Postmarken nicht erschwingen konnten, waren fast immer derart, daß ihre Existenz keinen Nutzen stiftete; womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß alle mit reichlichen Mitteln ausgestatteten und im Bettlakenformat ausgegebenen Zeitungen Nutzen stifteten — im Gegentheil, sie trugen sehr häufig zur Corrumpirung der öffentlichen Meinung, der Moral und des Rechtsgefühls bei.

Von diesem Standpunkt aus bekämpfte der jetzt mehr oder weniger selige Ben Butler seiner Zeit den Antrag, den Zeitungen Portofreiheit zu gewähren. Ihm war es im Grunde mehr darum zu thun, jenes Vorrecht den Congreßmitgliedern gesichert, als den Zeitungen es entzogen zu sehen, aber er wollte an den letzteren, welche das Francotaxprivilegium der Gesetzgeber verdammten und ihn oft, nota bene nicht mit Glacehandschuhen, anpackten, Revanche nehmen. Er that dies in einer Rede, welche ziemlich bittere Wahrheiten enthielt und die als solche auch jetzt noch anerkannt werden müssen.

Butler ließ damals die Geschichte des Postdienstes und dessen Verbindung mit dem Frankirrecht Revue passiren. Die Presse — sagte er — hat im Laufe der Zeit von der Post Besitz ergriffen. Von 58½ Tonnen Postsachen, welche täglich aus dem New Yorker Postamte versendet werden, waren nur 8½ Tonnen Briefe und Correspondenz; 47½ Tonnen waren Zeitungen und 2½ Tonnen andere Drucksachen.

Das Briefporto betrage jährlich $20,000,000; das Zeitungsporto bringe nur etwas mehr als $1,000,000, und doch fordere man vom Congreß, daß er die Presse von dieser Bürde befreie. Dem groben Mißbrauch, der durch Frankoversendung von Reden und Documenten vor jeder Präsidentenwahl getrieben worden, stellte er den Mißbrauch entgegen, die Post mit Zeitungen zu beladen, von welchen der größte Theil mit Anzeigen gefüllt sei, die außerhalb der Stadt, wo sie publicirt worden, ohne Interesse seien. Er wisse, daß die Presse ein großer Bildungsfactor sei; man habe kaum einen Begriff davon, welcher Bildungshebel sie sei und wie sie das Volk erziehe. Und nun legte er seine Ansicht über den „Bildungsfactor" auseinander, und zwar in einer Weise, daß es sich hieß, als wäre die Strafpredigt neuen Datums.

Die Leute — sagte er — hören jetzt im ganzen Lande von Mord, Raub, Brandstiftung, Nothzucht, Diebstahl und Fälschung. Warum? Weil die Zeitungen es erzählen. Die Blätter berichten ganz genau, wie ein Mord begangen wurde oder begangen worden sein könnte, wie Fälschungen vorgenommen werden können, wie man in Banken einbricht, Geldschränke plündert — sie geben die genauesten Einzelheiten. Ein Mann, der von krankhafter Mordlust ergriffen ist, wird darüber unterrichtet, wie er mit Sicherheit morden könne: die letzte Ansprache, die Abschiedsrede des Mörders wird als werthvolle Mittheilung übermittelt. Wird vor Gericht ein Proceß verhandelt, in welchem skandalöse Einzelheiten zur Sprache kommen müssen, Dinge, die mit Schweigen angehört werden sollten und vor deren Aussprechen in den altenglischen Gerichten Frauen und Kinder entfernt wurden, so werden diese skandalösen Aussagen mit ekelhafter Genauigkeit in den Zeitungen publicirt — und doch sollen diese Blätter portofrei verschickt werden um die Leute, die Kinder, mit den Hülfsmitteln zum Verbrechen vertraut zu machen.

Wenn je ein Congreßcomité ein solches Document wie die erwähnten Zeitungen mit dem Francozeichen versehen hätte, würde er, Butler, dem Comité nicht nur das Frankirprivilegium, sondern auch die Existenz entzogen wissen wollen. Und doch wollten sich Mitglieder ihres Vorrechts als öffentliche Diener des Volkes begeben, um die Post mit jenen Documenten zu überladen.

„Denkt", rief der edle Butler, „denkt daran, Väter, Brüder, gute Bürger! Denkt daran, nicht wie weit das Volk erzogen, sondern wie es durch die Zeitungen erzogen wird! Man sagt, ich sei ein Feind der Zeitungen; durchaus nicht. Ich bin nur ein Feind des Mißbrauchs, den sie treiben. Ich will nicht, daß die Kinder dieser Republik in Kenntniß gesetzt werden, wo sie schlechte Bücher kaufen, wo sie sich schändliche Instrumente verschaffen können, und wie diese zu gebrauchen sind. Ich bin der Ansicht, daß der Einbrecher nicht mit den Erfahrungen eines anderen Einbrechers bekannt gemacht werde; ich möchte nicht, daß ein Mann, dessen Denken krankhaft und der zum Mord geneigt ist, genau darüber unterrichtet werde, wie ein Mord begangen und mit Sicherheit verübt werden kann; ich will nicht, daß die Rede eines Verurtheilten, worin er behauptet, vom Galgen direct in den Himmel zu fahren, berichtet werde, so daß jeder andere Mörder zu dem Streben verleitet wird, auf demselben Wege in's Himmelreich zu gelangen. Ich möchte wenigstens, daß dies nicht auf Kosten der Regierung geschehe, und darum möchte ich diese Bill nicht angenommen sehen."

Was immer der wahre Beweggrund zu dieser Philippika gegen die Presse gewesen sein mochte, es läßt sich nicht leugnen, daß Butler im Ganzen viel, sehr viel Wahres in der Rede gesagt. Wie gut wäre es, wenn eine große Anzahl Zeitungen dieser „Stimme aus dem Grabe" Gehör schenkte; namentlich jene Sorte von Sensationsblättern, welche die gemeinste Sorte von Sensation fabriciren und die schmutzigsten Geschichten und Anzeigen aufnehmen, um ein unehrlich Stück Geld zu verdienen, oder, wie man auch sagen könnte, ein ehrlich Stück Geld unehrlich zu verdienen.

Tanzende Mäuse.

(Entrüsteter Brief von der dicken Wilhelmine an den „Puck".)

Jeehrter Herr Puck!

Nee, die Uffrejung, wenn die feinen Leute in's Land jehen — jräßlich, sage ick Ihnen! Natürlich haben se mir ooch wieder mithaben wollen, und was die Jnädije is, hat zu mich jesagt: „Mine, hat se jesagt, sei keen Frosch nich und komm' mit, es thut Dich jut von wejen die Auffrischung von die Constitution." Das ja nu freilich richtig war, denn das ewije uff die Beene sein mang die Kochtöppe macht mit der Zeit nervös, janz abjesehen davon, daß man sich die Beene in den Leib steht. Aber die Jesundheit war man blos een fauler Köter, um mir desto besser zu angeln, und wer mich drauf anbuß, war ick, weil ick von's Land noch jrade die Nase voll habe von's jetzte Mal, aus die jowohl diversesten wie ooch verschiedensten bejründeten Ursachen. Nu — I must have drunk some ink! habe ick die Jnädije jeantjejnet, da müßte ick ja Tinte jetrunken haben. Und sie sollte sich man jetrost alleene uff die Strimpe machen und mir das Haus hüten lassen. Wat die Röhren sind, die könnten sich ooch ohne meine Hülfe mit das unreese Obstessen im Lande den Magen verrenken. Yes, I powerd her in pure wine!

Nu sitze ick mutterseelenalleene zu Hause, und es is mich so wohl als wie verhundert Säuen, wie mein jeliebter Joethe immer zu sagen pflegte.

Eijentlich hat er fünfhundert jesagt, aber ick jloobe mich, det ick's bis zu fünfhundert bringen werde, weil mich die Entrüstung über die andern Mächens für Allens keene Ruhe nich läßt. Wenn ick jewußt hätte, det ick mich so die Plauze vollärjern müßte, hätte ick vielleicht doch lieber in den sauren Land-Appel jebissen. Sie können sich nämlich nich die leiseste Idee von 'ner Vorstellung machen, wie die Kälber sich in die Abwesenheit von die Herrschaften benehmen. Sie machen's wie die Mäuse und tanzen über Tisch und Banke, weil sie wissen, det die Katze, worunter die Jnädije zu verstehen is, fort is. It is simply to ride out of the skin!

Und bei mich im Hause is es dieselbe Jeschichte mit die Mamie, was das obere Stockwerk-Mächen is und bei jede Jelejenheit eene Lippe riskirt, die an Vatzigkeit nischt nich zu wünschen übrig läßt. Fast jeden Abend hat sie Jesellschaft und immer jleich Drei oder Viere, det ick aus das Erstaunen nich 'rauskomme, wo sie die Kerls alle hernimmt, und ihr ooch drüber zur Rede jestellt habe, worauf sie jesagt hat, ick sollte meine Nase in meinen eijenen Justav stecken, und alle juten Jeliebten wären mindestens drei, weil zwee davon doch immer abschnappten, und ob ick mich einbildete, det sie sich die Anbeter aus den Rippen schneiden thäte, oder ob ick jloobte, die jebratenen Jroßerie-Clerks flögen man so mang die Kronsstäbre rum und man brauchte blos den Mund uffmachen, det se Einen reinjeflogen kämen; im Jejentheil, sie hätte sie sich sauer zusammenpusirt ꝛc.

Wissen Sie, die Luft is mich verjangen über so'n Sprechmaterjalismus!

Zwei Seelen und ein Gedanke.

Frau Klumpe, Frl. Tannbein (zusammen) Soll so 'was bohren, sich öffentlich zu wiegen!

Det wäre ja noch zu verkunjen. Aber da machen se mich die janze frischjeschmierte Küche voll und essen von's beste Porzelan. Und der Hunger! Eene Rebkaus is der reinste Warjenknabe dajejen. Nemlich haben sie mich den janzen Schweizerkäse uffjepäppelt, und wie ick dazu komme, war nischt mich übrig jelassen wie die Löcher vom Käse. Und dabei kann ick, wenn die Jnädije zurückkommt, mich 'mal jehörig uffthauen, indem mein Justav seit Kurzem die jrone Hose vom Ollen trägt, was natürlich een himmelweiter Unterschied is, indem ihr sonst doch blos die Motten fressen und er erst eenen Fleck 'rinjemacht hat, der mit Benzin ja doch wieder 'rausjeht. Es is mich aber doch lieber, der Olle weeß es nich. He would make me legs — er würde mich Beene machen.

Fehlte nur noch, det die Mamie, das jenußrathene Frauenzimmer, es macht wie nebenan, wo die Ulrike ihren Schatz in dem Ollen seinen Bett schlafen läßt; dann aber würde einen Radau schlagen, daß sämmtliche Kochtöppe wackeln.

Ihre Ihnen verjötternde Wilhelmine.

Am Sonntag-Morgen.

Presbyterianer (zum Methodisten): Wie ich hör, ist Ihr Pastor nicht ganz wohl. Warum geben Sie ihm denn keinen Urlaub zur Erholung?

Methodist: Erholung! Damit er wieder zwei Stunden lang predigt. Wir sind froh, daß er jetzt blos fünfzehn Minuten anhält.

Merkwürdige Funde.

Der Berliner „Akademie der Wissenschaften" wurde jüngst ein Schädel vorgelegt, der dem griechischen Dichter Sophokles angehört haben soll. Der Ober-Inspektor Münter in Athen fand auf dem Wege von Acharnai nach Tekelein einen Grabhügel mit drei Sarkophagen ohne Inschriften. In dem einen lag ein männliches Skelett nebst einem Stabe. Herr Münter erblickte in diesem Stocke den Stab, den Sophokles auf der Bühne eingeführt haben soll, und schloß daraus, das Skelett des Sophokles entdeckt zu haben.

Fast gleichzeitig grub ein Grieche in der Gegend des alten Alexandrien die Gräber Alexander des Großen und der Kleopatra aus. Die Identität der Skelette wurde auf ähnliche Weise wie bei Sophokles festgestellt.

Den Vogel aber schoß ein Bauer auf Ithaka ab, der ein uraltes Grab mit gut erhaltenem Menschengerippe aufdeckte. Griechische Gelehrte, die sofort nach Ithaka berufen wurden, erklärten, das Gerippe sei unzweifelhaft das des Odysseus. Es wird leider nicht berichtet, woraus die weisen Herren ihren Schluß zogen, wahrscheinlich aber haben sie die folgenden Gegenstände im Grabe gefunden:

Das Monocle, das Odysseus dem einäugigen Riesen Polyphem, nachdem er ihn geblendet, ausgeführt hat.

Den Schlauch, den ihm Aeolus, der Gott der Winde, zur Aufbewahrung der Winde einst geschenkt.

Photographien der Skylla und Charybdis.

Eine Locke vom Haar der schönen Göttin Kalypso.

Ein Stück von dem Wachs, mit dem er den Gefährten die Ohren verklebte, damit sie den Gesang der Sirenen nicht hören sollten.

Das Stück Zeug, das ihm Nausikaa, des Helden Alkinous' Tochter, zur Bekleidung seiner Lenden schenkte, als er ihr auf der Insel Scheria nackend entgegentrat.

Das Haar, das die Freier der Penelope in ihren Bewerbungen um die Hand der schönen Strohwittwe fanden, und

Die versteinerte saure Gurke von dem Festmahle der Freier, der die erwähnten wundersamen Funde ihre Entstehung verdanken. H. N.

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..... Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Binder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen.

In den Ver. Staaten u. Canada kostet der „Puck" bei Vorausbezahlung:	Im Ausland:
$1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express Money Order, Draft, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 18 Stephan Str.; F. A. Brockhaus. — Wien: F. A. Brockhaus; H. Goldschmidt, I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Emile Terquem, 19 Rue Breda und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Notiz an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag an welchem das Abonnement erlischt.

„Der rechte Mann für den rechten Platz!"

O Bismarck, was ist denn los jetzt mit Dir,
Was hast Du Dich jüngst arg verwandelt?!
Ein Schwätzer bist Du geworden, der flott
Sein Hirn dem Sprechen verhandelt.

Vor Jahren hast Du behandelt noch stolz
Uns're Regelbrüder und Schützen;
Jed Wort war da eitel Hohn nur und Spott,
Lud's die Biedern nicht ein 'mal zum Sitzen.

Du fragtest spöttisch: „Was ist Ihr Metier?"
Und ähnliche heilige Fragen;
Manch Prominenter wurde da stumm,
Er konnt' doch nicht „Budiker" sagen.

Heut' red'st Du zu einer Deputation
Von hinterpommer'schen Brauern
Begeisterungsvoll: „So lang Ihr braut Bier,
Brauche wahrlich nicht Deutschland zu trauern."

Am nächsten Tage melden sich an
Ein paar Friseure und Plauen,
Da donnerst Du los: „Auf Euch Ihr Herren,
Hat stets Altdeutschland stolz schauen!"

Nem jeden Volksstamm schmierst Du um's Maul
Des plumpesten Schmeichelns Molasses;
Und stets red'st Du mit so sittlichem Ernst,
Daß Niemand kann halten für Spaß es.

Als „treueste Deutsche" bezeichnest Du jetzt
Die Pommern, kurz drauf die Nassauer;
Die „festeste Stütz'" nennst den Adel Du heut'
Und morgen vielleicht so den Bauer.

Mit einem Athem bläst kalt Du und warm,
Besprichst selbst das Dümmste wie derbe — —
O, Otto! komm' rüber, ergreife hier schnell
Das Volksfestredner-Gewerbe!

Die Parade der Beschäftigungslosen.

1. Buchhalter: Uebermorgen ist Feiertag, Herr Knapple.

Prinzipal: So, was denn schon wieder? Der „Arbeiter-Tag" ist doch erst im September.

1. Buchhalter: Ich sprech' auch nicht vom „Arbeiter-Tag", sondern von der „Parade der Beschäftigungslosen". Unsere Arbeiter haben durch die Bank erklärt, daß sie sich an der Parade betheiligen wollen.

Eine schlimme Lage.

Herr Tulpenthal: Alles klagt über's Geschäft. Sol. Posnansky hat gesagt erst heit Morgen: „Wer möcht' sich ausreißen die Haar!" Der hat gut reden mit seine lange polnische Locken! Aber was thu' ich?

O diese Bade-Anzüge!

Frl. Kühn (zu ihrer Mama): Mama, der Maler X. hat mich gebeten, für ihn Modell zu stehen.

Frau Kühn: Aber, Klara, wie kannst Du nur denken, daß ich Dir etwas so Unanständiges erlauben werde?

Frl. Kühn: Nun, Du hast doch auch erlaubt, daß ich in meinem neuen Badeanzug in Newport bade.

Scherzräthsel.

Warum gleicht das Silber jetzt einem ganz kleinen Jungen im Windeln?

= Weil es noch lange warten muß, ehe ihm eine Hausse (Hos) zuheil wird.

—

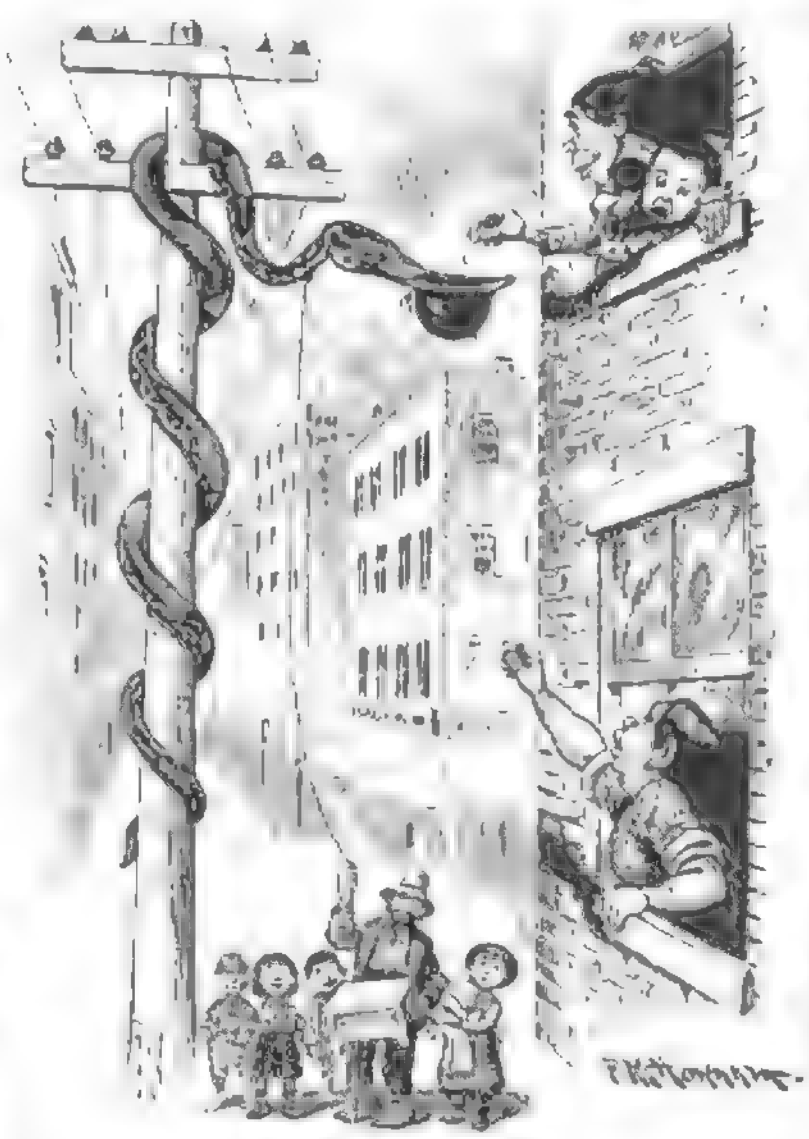
— Was ist der Unterschied zwischen Newport und Long Branch?

= Da passirt alle Nasen lang etwas und dort sind alle passirenden Nasen etwas lang.

Zur gefl. Notiz.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Notiz, daß trotz des Zusammenbruches der „Madison Square Bank" meine Madison Square-Bank noch ganz gesund und weschugge ist

George Francis Train,
weltbürgerer Politologe.



Ein guter Rath.

Da die Lebenskosten-Affen nicht mehr so recht ziehen, wie wär's da, wenn sich unsere musikalischen Freunde aus Mülhausen [sic] solche Geldsammler beilegten?

Kleinigkeiten.

Herr Andrews, der neue Commandeur des Straßenreinigungs-Corps, soll als ein pflichttreuer Verwalter seines Amtes schon jetzt ein Haar darin gefunden haben. Seine Angestellten hätten es gewiß liegen lassen.

Fast alle Zeitungen sprachen von Cleveland's letzter Botschaft als „goldene Worte". Silberne waren es sicher nicht!

Kaiser Wilhelm hat u. A. auch ein Festungs-Manöver in der Umgegend von Thorn angeordnet, und zwar sollen dabei nächtliche Operationen in größerem Style vorgenommen werden. Der letztere Zusatz ist eigentlich überflüssig, denn Jeder, der in jener Gegend 'mal in einem Manöver-Bett gelegen, weiß auch, daß man, um in einem solchen ruhig schlafen zu können, nächtliche Operationen in großartigstem Style ausführen muß.

Puck's patentirter Rauch-Apparat für Herren mit Mammuth-Hutkrämpen.

So paradox es auch klingt: Rennpferde laufen im Winter lange nicht so schnell als im Sommer, wenn die Sonne ihnen so recht auf den Schädel brennt. So können auch manche Berufs-Humoristen erst dann Witze verüben, wenn es ihnen grimmig auf die Nägel brennt. Manche allerdings auch dann nicht!

In einem „Madison Pleasance"-Tingeltangel.

Wirth (zum Oberkellner): Was ist denn nur heute los? So voll war es ja noch nie bei uns!

Oberkellner (lakonisch): Young Men's Christian Association-Tag!

Eine schreckliche Prognose.

Jüngst schrieb ein Mann an ein deutschländisch Blatt:
„Ein Wunder kann man hier schauen,
Wenn man die Augen hübsch offen nur hat —
Der kommende Mann sind die Frauen."

Ganz recht, so ist halt der Welten Lauf.
Einer Waag' gleich herauf geht's — herunter:
Kommt die Frau hier immer höher hinauf,
Kommt der Mann ganz folgerecht nieder.

Briefkasten.

C. A., New York. Als der Schmerzensschrei an unser Ohr klang, war der lindernde Balsam schon unterwegs.

A. B., New York. Ut supra.

J. F., New York. Vielleicht sind einige „Körner" gelegentlich zu benutzen.

E. B., New York. Unsere frommen Leser — wir haben deren wirklich — werden erfreut sein darüber, daß sich Ihre Muse von der Blasphemie ab- und der erotischen Richtung zugewendet hat, wie aus folgendem Verslein zu ersehen:

"A kiss," said a Miss,
"Is never amiss
And never a miss."

H. F., Chicago. Ja! In der „Ill. Staats-Zeitung" vom 5. August.

A. B., St. Louis. Wer einst zu den Blinden sprach, sollte jetzt an die Sehenden schreiben.

Die Fischerin.

(Wie sie Goethe heute im Verkehr besungen haben würde.)

Far Rockaway — das Wasser schwoll,
Ein Dämchen saß daran
Und angelnd seufzt sie liebevoll:
Ach, fischt' ich einen Mann!
Und wie sie sitzt und wie sie lauscht,
Theilt sich die Fluth empor:
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Der Charlie Smith hervor.

Sie raspelt Süßholz gleich zu ihm:
Wie thut mir das so gut,
Wenn solch ein liebes Ungethüm
An meiner Seite ruht
Ach, wüßtest Du, wie's mollig ist
An eines Mädchens Brust,
Du liebtest mich, so wie Du bist,
Mit Feuer und mit Lust.

Hab' ich zehntausend Dollars nicht
An Zinsen und noch mehr?
Giebt „Pap" mit freundigem Gesicht
Nicht Pferd und Wagen her?
Lockt Dich das feine Braunsteinhaus
Nicht in der Avenue,
Der Fünften, wo in Saus und Braus
Du lebtest immerzu?

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Zusammen lief's ihm im Mund;
Das Mädel machte ihn ganz toll,
Sie war so hübsch und rund.
Sie sprach zu ihm so lockend schlau,
Da war's um ihn geschehn:
Sie zog ihn fort, als Mann und Frau
Ward bald das Paar gesehn! H. U.

„Gottes Wille."

Kirchenältester Sam White (seinem Pastor, der jüngst seine Resignation eingereicht, begegnend): Hallah, Hochwürden, Sie hersen jehentlik, es ist des Herrn Wille, daß Sie uns im Stich lassen und dem Rufe einer reicheren Gemeinde folgen?

Pastor Black: Well, Bruder White, stellen Sie sich 'mal vor, daß Ihnen Jemand für Ihr Maulthier da zehn Dollars bietet und ein Anderer zwanzig — würden Sie da nicht auch denken, es wäre Gottes Wille, daß Sie den zwanzig Dollars annähmen?

Professor Diessenbach,

der Münchener Kraut-Apostel, trifft binnen Kurzem hier ein, um seine „ausschließliche Gemüse-Diät" bei den Amerikanern einzuführen. Aber die Verbreitung von "Green goods" würde ihren Mann voraussichtlich weit besser nähren. Sein Anzug besteht bekanntlich nur aus Badehosen und Regenmantel, was zu dieser Jahreszeit hierzulande schon eher anzusprechen dürfte. K.

*

Mr. Goldback (gelegentlich der Silber-Debatten in Washington): Warum stehen Sie denn immer so spät auf, Mr. Silberbold?

Mr. Silberbold: Weil der Morgenstunde Gold im Munde hat!

*

Dude: Wer war denn der Herr, der Sie eben grüßte?

Weiblicher Star: Mein erster Liebhaber

Dude: Ich dachte — ich wäre das?

*

Der Kosthaus-Dieb, der jetzt wieder sein Wesen treibt, mag den Boardern irgend Etwas nehmen. Aber den angenehmen und unbewegten Appetit — den kann er ihnen nicht nehmen. H. U.

*

— "Never too late to mend!" meinte Frau Häuslich, da begann sie noch um elf Uhr Nachts ihrem Herrn Gemahl seine Unaussprechlichen zu flicken.

Qualität, nicht Quantität

Charlie: Einen einzigen Fisch — ist das Alles, was Du während Deines Landaufenthalts gangelt hast?

Freddie verschmitzt: Ja — aber es ist ein reizender kleiner Goldfisch, mein Lieber! Erst siebenzehn Jahr alt! K. U.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

1. Tramp: Nun, Tick, Du bist wohl schon kindisch, daß Du hier mit einem Kinderwagen herumläufst?

2. Tramp: Wenn Du noch einen Augenblick wartest, bis der Wagen dort bei uns heran ist, wirst Du schon sehen, daß ich noch meine fünf Sinne beisammen hab'

Unsere Landwege.

(Schmerzensschrei eines Radwie-Fahrers.)

Es ist wohl nicht sehr oft, daß man im „Puck" Kirchenlieder findet, aber da ich jüngst Gelegenheit hatte, mit den Landwegen unseres glorreichen Empire-Staates Bekanntschaft zu machen, fiel mir unwillkürlich der Gesangbuchvers ein:

Befiehl Du Deine Wege	Der Wolken Luft und Winden
Und was Dein Herze kränkt	Giebt Wege, Lauf und Bahn
Der allertreusten Pflege	Der wird auch Wege finden
Des, der den Himmel lenkt.	Da Dein Fuß gehen kann.

Das ist jedenfalls unseren frommen, knickerigen Landbewohnern und deren noch knickerigeren County-Behörden ganz aus der Seele gesprochen und wird von ihnen in des Wortes verwegenster Bedeutung unentwegt befolgt.

An die Kabelbahn!

Von einem Straßenbahngaul a. D.

O alte Zeit, o gute Zeit
Wo bist Du doch geblieben,
Da man mit uns noch ganz allein
Die Straßenbahn betrieben.

Da ging es fein gemächlich noch
Und Niemand ward drum böse,
Wir schlängelten uns sanft fürbaß
Und Niemand ward nervöse.

Von Battery bis nach Harlem 'rauf
War eine Tagereise,
Wer sich dazu Proviant besorgt',
Der galt als maßlos weise

Doch anders ward es nur zu bald,
Derweil sich stetig mehrte
Die Zahl der Leute, welche laut
Nach Extrafahrt begehrte

Und weiter, immer weiter rüh
Man auf den großen Schnabel,
Da sprach der Johnny Crimmins denn:
„Ich baue Euch ein Kabel!

Und was den trägen Gaul betrifft,
Der hinschleicht gleich der Schnecke,
Er werde Wurst — ich wünsche Euch,
Daß es Euch treiflich schmecke!"

Doch wehe — schlecht bekommen ist
Dem kecken Herrn sein Problem —
Seht, wie die stolze Kabelbahn
Gesegnet mit Skandalen

Der Leute Trommelfell zerplagt
Durch grausiges Gebimmel,
Und wer nicht Acht giebt, kommt durch sie
Urplötzlich in den Himmel.

Doch daß sie durchgeht gar — es muß
Dem Muthigsten bred bangen;
Hat man gehört, daß Unsereins
Je jemals durchgegangen?

2. Tramp: Na, was hab' ich Dir gesagt. Schlecht gefahren ist immer noch besser als laufen. Good-bye!

Die Familie Jenkins.

Eine Sommerquartier-Studie in ein paar Tagebuchblättern.

Sonntag

Ich bin gestern Abend mit meiner Familie in unserem Sommerquartier, wo wir den Rest der Saison zu bleiben gedenken, glücklich eingetroffen. Tagebuch-Führen ist zwar sonst nicht meine starke Seite, aber ich weiß von früher her, daß es um die Zeit des allgemeinen Nachmittagschläfchens auf dem Lande schrecklich langweilig und somit ein Tagebuch ein angenehmer Zeitvertreib ist. — Die Gesellschaft ganz nett; außer uns noch drei Familien da: eine amerikanische, eine englische und eine französische, also echt cosmopolitisch. Die Amerikaner — Jenkins heißen sie — sitzen bei Tisch obenan (unsere Wirthin, eine Witwe, ißt gewöhnlich nicht mit) und führen das große Wort. Frau Jenkins erzählte heute beim Lunch, daß sie eine Nichte des Märtyrer-Präsidenten Garfield sei. Essen erstaunlich gut; bemerkte sofort, daß wenn irgend Etwas nicht, wie es sein sollte, die Pauleys gleich fürchterlich „kicken".

Montag

Meiner Frau und den Kindern gefällt es sehr gut, weil das Essen geradezu vorzüglich, was nach ihrer Ansicht bei einem Landaufenthalte ja doch die Hauptsache ist. Hoffe, daß es nicht auch hier heißt: „Neue Besen kehren gut!" Mrs. Jenkins achtet mit Luchsaugen darauf, daß Nichts auf dem Tische fehlt. Der alte Jenkins hat übrigens eine recht unangenehme Eigenschaft, d. h. eigentlich zwei; nämlich erstens einen Hund, und zweitens nimmt er sich als Erster bei Tisch stets die besten Stücke, und zwar ein paar Mal so viel, als er selbst essen kann, und trägt dann seinen Teller auf die Veranda, wo „Carlos" — so heißt der Hund — schon mit gierigen Augen wartet. Das Herz ist mir heute beinahe gebrochen, als ich sah, wie der alte Jenkins von einem wunderbaren Kalbsnierenbraten — für das Nierenstück lasse ich mein Leben! — die ganze Niere auf seinen Teller legte, ein paar Mal mit der Gabel darin herumstocherte und dann den Teller auf die Veranda hinaustrug. Ich hätte den Hund — ich meine natürlich „Carlos" — erwürgen können. Auch die Engländer (Mr. und Mrs. Fairfax) warfen sich stumme Blicke des Einverständnisses zu. Frau Jenkins erwähnte heute Abend im Laufe des Gesprächs, daß sie eine Nichte des verstorbenen Henry Ward Beecher sei. Die Dame muß eine sehr ausgebreitete Verwandtschaft haben.

Dienstag

Heute Morgen, während Jenkins mit Gemahlin auf dem Morgenbummel, meine Frau und meine Wenigkeit mit Mr. und Mrs. Fairfax und den Franzosen — Hommedieu ist ihr Name — einen „Cancan" auf der Veranda abgehalten. Beschluß: Auf irgend eine Art gegen das Vorgehen des alten Jenkins zu demonstrieren. Mrs. Fairfax, welche dem alten Jenkins zur Linken sitzt, will sich ein zweiter Horatius Cocles — dem allgemeinen Wohl zum Opfer bringen. Beim Lunch nahm Jenkins eine famos kunstvolle Taubenpastete, die für mindestens sechs Personen gereicht hätte, auf seinen Teller, der dann auch bald den Weg alles Fleisches ging, d. h. an „Carlos" hinauswanderte. Fairfax wurde vor Wuth so roth wie ein Lobster. Heute beim Abendbrot aber kam es zur Krisis. Frau Jenkins erzählte — es war nach dem Fisch (ausgezeichnete Bach-Forellen) und unsere Wirthin setzte grade das Hauptgericht (junge Hühner mit Salat) auf den Tisch — daß General Grant ihr Onkel gewesen sei, da nahm Frau Fairfax die Schüssel mit den Hühnern dem schon danach greifenden Jenkins vor der Nase weg und trug sie zu „Carlos" hinaus, der wie ein Blitz damit verschwand. Die nun folgende Scene zu schildern wäre eine Stahlfeder zu schwach, selbst wenn sie vom Krupp'schen wäre. Frau Fairfax und Frau Hommedieu hatten noch im Laufe der Nacht mehrere hysterische Anfälle.

Mittwoch

Jenkins sind infolge der Scene von gestern Abend heute Morgen nach Hause gereist, nach Brooklyn natürlich. Zum Lunch gab es heute kaltes Büchsen-Cornbeef, das selbstverständlich kein Mensch anrührte. Abends erschien es wieder auf der Tafel. Wir nahmen Jeder ein Stück und zerschnitten es, ließen es aber demonstrativ liegen. Meine Frau sagt, wir hätten mit unserer Demonstration gegen die Familie Jenkins einen schweren taktischen Fehler begangen, da unsere Wirthin nur aus Angst vor dem entsetzlichen Mundwerk der beiden Jenkins so gutes Essen auf den Tisch gebracht. Hoffentlich irrt sich meine Frau, aber die Sache sieht allerdings verteufelt bedenklich aus.

Donnerstag

Heute Morgen gab es Cornbeef-Hash, wahrscheinlich aus den gestern von uns zerschnittenen Stücken. Kein Mensch aß einen Bissen davon. Auch der Kaffee war die reine Chicoriendrühe. Zum Lunch erschien das Cornbeef-Hash wieder, allerdings mit ein paar Eiern garnirt. Meine Frau und die Kinder, die vor Hunger schon ganz schwach, aßen wenigstens die Eier. Zum Abendbrot tauchte das unglückselige Cornbeef-Hash wieder auf. Wäre „Carlos" noch da, trüg' ich es ihm hinaus. Gleich nach dem Abendbrot packte ich unsere Koffer.

Freitag

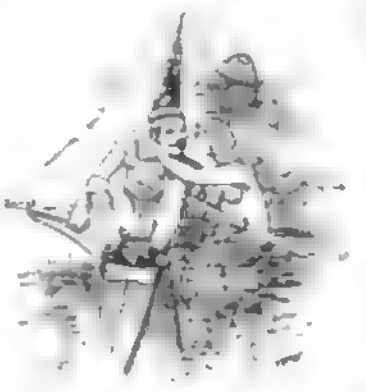
Gott sei Dank, daß wir wieder in New York sind! Ich gehe nie mehr auf's Land oder, wenn ich schon muß, lasse ich mich nie mehr auf eine Verschwörung gegen „Kicker" à la Jenkins ein, und wenn sie sechs Hunde hätten und die Frau Jenkins auch mit dem Teufel und seiner Großmutter verwandt wäre.

Fauler Zauber.

Von einem etwas naturalistisch angehauchten Romantiker.

Im Westen schon die Sonne verglüht,
Vom Flusse sanft wallend aufsteigen
Die Nebel leise, als tanzten dort
Die Nixen im festlichen Reigen.

Die Ruder beide mit kräftigem Arm
Ein Jüngling im Kahne dort führet;
Da taucht vor ihm auf eine weiße Gestalt,
Mit herrlichsten Reizen gezieret.



Sie flüstert mit schmeichelndem Worte ihm zu,
Wie da unten sich's lebe so prächtig:
„Mein Vater ist Herrscher im Nixenreich,
Ein König gar weise und mächtig."

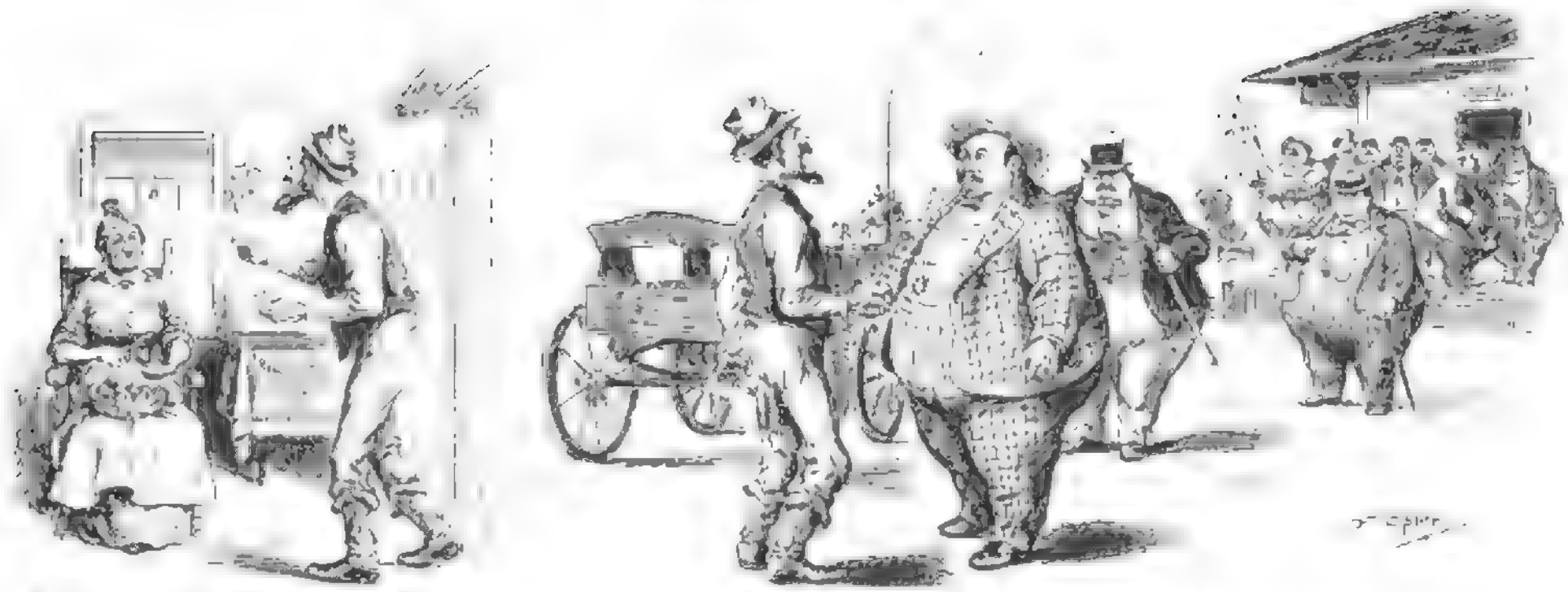
Sie hat ihn geherzt, sie hat ihn geküßt,
In die Arme ist er ihr gesunken —
Vier Tage drauf sprach der Coroner:
„Fand den Tod wohl, dieweil er betrunken!"

Poesie und Wirklichkeit.

Herr Schnuppke: O, Fräulein Agnes, was für ein wunderbares Nachbild! Wie erhaben fühlt sich da jede Seele über die niedrigen Interessen des menschlichen Lebens! Den ganzen Tag könnte ich hier so sitzen und —

Im selben Augenblick jedoch wurde im Hotel zum Essen geläutet und Herr Schnuppke vergaß alle poetischen Anwandlungen.

Ein arger Hereinfall.



Schatzmeister des „Pickwick-Club“: Hüten, Mister Hancocke, da sind wir! Aber wo haben Sie denn Ihre zehn Virgen stehen?

Farmer Hancocke: Hurrah, Alte, ich bring' den Lord! Hebt Euer dem Cutter Boy die Kiesten, der Kerl hat'n Gewicht, as — by Jupus! — ast schlecht. Ich stell' a'e 6 Faß Bier in mei Farm-Wagen und treff' so bei nacht Party ab erwartet hart

Adolar von Spiegelberg und die Silberfrage.

Geehrter Herr Redacteur!

Leje jetzt in Zeitungen viel von Silberfrage und sehr große Schwierigkeit, solche zu lösen. Silber so bei gestellt, daß schon gar keine Auszeichnung mehr, um silbernem Löffel im Munde geboren zu sein. Kann bei heutigem Silberpreis Jedem passiren.

Daß große Silberminen-Besitzer in Colorado und Nevada gerne Onkel Sam große Silbermassen zu hohem Preise aufhängen möchten, sehr begreiflich. Große Corporationen heranlande überhaupt meist chronisch die Schnorrer bei Regierung und nehmen Alles, was sie kriegen können.

Jede übrigens große Bedeutung von Silberfrage für allgemeines Publikum gar nicht existirt. Theile Publikum gewöhnlich finanziell in drei Klassen. Leute mit viel Geld, Leute mit wenig Geld und Leute mit gar kein Geld. Letztere große Mehrheit und ist ihr sie sehr gleichgültig, ob sie kein Geld oder kein Silber, so lange vor jedem Metall Buchstab „kein“ steht.

Leute mit viel Geld müssen sich mehr selbst zu schützen und brauchen daher keinen Staat; profit davon nicht. Habe übrigens nicht viel Sympathie mit dieser Klasse, da Manchmal, welche sich in Deutschland Carriere verdorben, dazu gehören.

Leute mit wenig Geld, wozu auch achtungsvoll Unterzeichneter, sind allerdings übel dran, wenn Geld plötzlich auf Hälfte reducirt, haben aber immer noch Gelegenheit, kleine Capitalien nützlich anzulegen, wie z. B. durch sämmtliche Kneipereien zu progressionsmäßiger Rabatte, wo Silber noch immer zu vollem Nennwerthe angenommen, oder durch einen Besuch der Weltausstellung.

Wären übrigens noch andere Mittel, um Silber-Industrie zu heben. Könnten z. B. Regierungen Büsten von Gouverneuren von Staaten aus Silber machen lassen und in Capitolen aufstellen.

Sobald Sache übrigens Anklang gefunden, würde jeder Mann, dem es seine Mittel erlauben, Büste oder Statue aus Silber haben wollen. Würde dann Modesache werden und Consum von Silber sehr heben. Könnte sogar so weit kommen, daß Silber sehr rares Metall wurde und demzufolge wieder stiege.

Famose Idee, was?! Werde mir als Belohnung vom Congreß guten Gesandtschaftsposten erster Güte ausbitten, was ja ganz bescheiden, womit achtungsvoll zeichnet

Adolar von Spiegelberg.
angehender Diplomat.

In der Geographie-Stunde.

Lehrerin: Also, wenn Du das Gesicht nach Norden drehst, so hast Du links Westen und rechts Osten. — Ja, Jim, Gallerie, der nicht aufpassen kann! — Nun, also, Jim, was hast Du zu Deiner Linken?

Jim: Ich Knoten.

Zur Hebung des Parlamentarismus!

Ein Vorschlag von Nix.

Dem ruhigen Beobachter des parlamentarischen Lebens kann es nicht entgangen sein, daß dasselbe immer unparlamentarischer wird. Selbst das hochlöbliche englische Parlament ist schon bei der Reitschrift angelangt, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann sie auch im deutschen Reichstag für Zoologische Studien schwärmen werden.

Schmückende Beiwörter und Kosenamen, wie Esel, Lügner, Schafskopf, Dummkopf, Verleumder, Frechling, Hetzer u. s. w. stehen schon längst fast in allen Parlamenten auf der „Tagesordnung“, obgleich es auch immer Leute giebt, die daran Anstoß nehmen.

Um diesem Uebel abzuhelfen, konnten wir nicht umhin, einen grandiosen Einfall zu haben, darin bestehend, daß wir vorschlagen, obigen Titulaturen nebst schlagenden Beweisen kurzer Hand den Stempel des völlig Parlamentarischen und Nicht-Anstößigen aufzudrücken. Es wird ihnen auf solche Weise jeder Stachel genommen und Niemand wird sich künftig wundern, wenn ein Volksvertreter etwa so loslegte:

.... Der geehrte Esel von Vorredner hat die Sachlage nicht ganz richtig beleuchtet, und ich erlaube mir daher, auch meinerseits meine Auffassung davon zu geben. Wie Herr Müller in der Sitzung vom 8. März dieses Jahres sehr richtig schimpfte, sind die Anhänger einer einseitigen Silber-Politik die ausgezeichnetsten Kameele, die man sich denken kann. (Bravo der Betroffenen.) Namentlich unser allverehrter Dummkopf von Präsident hat in dieser Beziehung mit seinen Bemerkungen den Nagel so wenig auf den Kopf getroffen, daß ich mich über seine Beschränktheit wundern muß. (Beifall. Der Präsident schmunzelt vermuthlich.) Meine Herren — es ist nur Einer, den ich in dieser Frage als einen absoluten Ehrenmann betrachte, und das ist Herr Schulze. (Schulze ruft „Pfui!“ Allgemeine Entrüstung. Der Redner wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Meine Herren (neuer Tumult) meine Herren — ich erkläre Sie allesammt für ganz gemeine Ehrenmänner! (Ungeheure Aufregung. Es wird über den Antrag des Redners nach der neuen Geschäftsordnung abgestimmt; 160 Verhauene dagegen und 30 Verhauene dafür. Der Antrag ist damit angenommen.

Die Potenzfähigkeit dieser Neuerung liegt auf der Hand!

„Das Volk wollte eine Aenderung und ha
Aber die Aenderung erfolgte 1889 und wir

ch.

1893

ward ihm zu Theil.“ — Benj. Harrison.

haben noch jetzt darunter zu leiden. — Puck.

Ein Viertelstündchen auf der Weltausstellung.

Aus dem "World's Fair Puck".

Die armen Ausstellungs-Polizisten.

Besucherin (zu einem Ausstellungs-Polizisten): Sagen Sie 'mal, warum tragen eigentlich die Polizisten einen Knopf unter dem Kinn?

Ausstellungs-Polizist: Ja, liebes Fräulein, das müssen wir thun, weil den vielen Frauenzimmern das Fragen sonst Einem Kinnbacken zu müde werden.

Optisches.

1. Dude: Wollen 'mal da 'rübergeh'n. Scheint 'was Interessantes zu sein.

2. Dude: Keine Spur. Optischer Krimskrams und lauter so Zeugs.

1. Dude: Dann lass' uns hingehen. Hab' schon so viel von „optischen Täuschungen" gehört.

Im Eskimo-Dorf.

„Sehst Du, Hilterchen, das dort drüben sind Eskimos, die in der Nähe vom Nordpol wohnen. Dort ist es so kalt, daß die armen Leute [illegible]

„Aber, Papa, da [illegible] dann immer dazu Eiswichse[illegible]"

Das Ferris-Radcarousel.

„Das Ferris-Radcarousel wollte erst gar nicht gehen, macht aber jetzt riesige Geschäfte."

„So, wie kommt denn das?"

„Vor ein paar Tagen blieb das Rad plötzlich stehen und konnte für ein paar Stunden nicht in Gang gebracht werden, und während der ganzen Zeit mußte ein junges Pärchen, welches grade in dem obersten Behälter saß, in unfreiwilliger Rast verharren. Seit der Zeit, sag' ich Ihnen, bilden die Liebespärchen an der Kasse förmlich Spalier."

Gut pariert.

Rev. Uptown aus New York, zu einem Chicagoer Collegen: Es ist wirklich betrübend, zu sehen, werther Herr Amtsbruder, daß in Ihrer Stadt die Zahl der Scheidungen bei der Eheschließungen so beträchtlich übersteigt.

Rev. Southside: Nun, Sie wollen doch nicht etwa verlangen, daß die Leute Bigamie begehen?

Schließlich dasselbe.

Frl. Shocking (im Tahouret-Neger-Tanz): Eyw, Mama, komm' fort! Solche unmoralische Schaustellungen des nackten Körpers sind mir in der Seele verhaßt.

Flitterwochen.

(Auf der Hinreise.)

Sie: O, Arthur, der Conducteur hat mir eben gesagt, dies sei der längste Tunnel auf der ganzen Strecke.

Er: Das mag schon sein, liebes Herz, aber leider sind die Lampen angesteckt.

(Auf der Rückreise.)

Sie: O, Arthur, jetzt sind wir wieder in dem entzückend langen Tunnel.

Er: Ich möchte nur wissen, warum die infamen Tunnelköpfe die Lampen nicht angesteckt haben?

In einem Weltausstellungs-Boardinghaus.

Herr Sharp: Pass' 'mal auf, Frau, der Herr in dem Giebel-Zimmer rechts läßt heimlich aus.

Frau Sharp: Das dürfte ihm schwer fallen, denn ich habe ihm absichtlich ein Zimmer angewiesen, wo das Fenster einen Zoll schmaler ist als sein Koffer.

In der Cacteen-Ausstellung.

Pennsylvanischer Farmer (vor einem Riesen-Cactus): Tunnerwetter noch einmal! Ja das ist aber 'n mächtige Gurk'!

Dumme Frage.

„Heute Nacht konnte ich nicht schlafen, und da ist mir ein so famoser Witz eingefallen, daß ich zu mir selbst sagte: ‚Den willst Du aber nicht vergessen!' Heute Morgen aber hab' ich keine Idee mehr davon."

„So — was war denn das für ein Witz?"

In „La Rabida".

Chicagoerin (zu einer Bekannten aus Dubuque): Diese Briefe hier hat Christoph Columbus mit eigener Hand geschrieben.

Freundin (verächtlich): Was ist denn da dabei! Mein William ist erst zehn Jahre alt, schreibt aber schon ganz bedeutend besser.

Frl. Shocking (zwei Tage darauf in Newyork): O gestern sind wir in Chicago gewesen, Herr Graf, und wenn nicht der „Midway Plaisance" mit seinen indecenten Ausstellungen, wie z. B. das entsetzliche Negerdorf, gewesen wäre, hätte ich mich prächtig amüsirt.

Ein Experiment.

Roman von A. von Hersdorff.

(Fortsetzung)

„Wie geht es Herrn Kappenrode? Ich kenne ihn seit vielen Jahren und hörte von dem furchtbaren Unglück, das ihn betroffen hat. Ich habe schon einige Male geschickt, aber meist ungenügende Antwort erhalten."

„Ach — also Frau Baronin von Iffelstein?" war die überraschte Gegenfrage.

„Jawohl, und Sie sind wahrscheinlich Fräulein Gesunden?"

„Ja. Ich bin Liese Gesunden. Herrn Kappenrode geht es viel besser. Er soll bald aufstehen."

„Von dem Mörder hat man noch keine Spur?"

Warum — um Gotteswillen, warum dies?! Unglückliches Mädchen! Diese dunkle Gluth, die gleich einer jähen Welle über sein Antlitz schlägt?! Die vornehme Dame richtete sich auf und sah ihr mit sonderbarem Blick in die Augen.

„Nein, Frau Baronin, und ..."

Ein dumpfer Ruf, wie ein unterdrückter Schrei, betäubte den Satz.

Quer über den Hof, gerade auf's Haus zu kam der Landgend'arm auf seinem großen Braunen, den er lebhaft spornte. „Wir haben ihn!" rief er schon von Weitem, „wir haben den Mörder, den Projchen! Der Kerl ist seit ein paar Tagen hier herum gespürt worden — hat sich da im alten Backofen hinter'm Sumpf aufgehalten. Da sitzt er jetzt fest, denn er hat sich 'was verrenkt oder gebrochen."

Er sprang ab und sah sich nach Jemand um, der ihm das Pferd halten könnte. Mechanisch trat Liese entgegen zur Hülfeleistung.

„Nein, bitte, Fräulein. Ich rufe mir schon Jemand," wehrte der Herr Gend'arm höflich ab. O, er war ein „Tamenmann" — er wußte sich zu benehmen.

Ein Knecht, der über den Hof kam, sprang herzu, als er den Herrn Gend'arm abgestiegen sah.

„Kann ich den Herrn sprechen, Fräulein?"

„Nein, ich — ich glaube nicht er liegt noch zu Bett."

„Ja — thut mir leid, ich muß ihn aber sprechen. Der Kerl muß hier irgend wo eingesperrt werden, bis ihn der Doktor untersucht hat wegen des Transports. So Einer simulirt manchmal 'ne Krankheit."

„Ich will fragen," sagte Liese, und mit entschuldigender Verbeugung nach der Dame hin, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vorgang gefolgt war, trat sie in's Haus.

Daschy hatte keinen Grund, länger zu zögern, und befahl nach Hause. Unsortirten Blickes sah sie in den lichtstrahlenden Frühlingstag hinein. Ach, nur wehmüthige Gefühle konnte er ihr erwecken! Ihr eigener Frühling — er war längst dahin; doch war der Sommer schon heraufgekommen, schon lag hier und da ein dürres Blatt am Boden, entblätterte Rosen, abgemähte Erntefelder, die ihr nicht gehalten, was sie versprochen — Schatten und Zeichen am Himmel deuteten leise mahnend auf den kommenden Herbst.

Eine Weile noch, eine kleine Weile, und dann war das Weib über die feine, feine Grenzscheide hinweggetreten, die lange Zeit Sommer und Herbst voneinander webt, und mußte begreifen, daß es Herbst geworden war.

Wohl ihr, wenn sie sich drei werthe Güter mit hinüber nimmt: Erinnerung, Glaube, Arbeit! Sie seufzte.

Und dort auf der Schwelle jenes Hauses war ihr der reizvollste Frühling entgegen getreten. Sie hatte den Mann ja nicht geliebt, nicht begehrt, sie hatte ihn einst von sich gestoßen, ja — einst! Die Zeiten ändern sich und die Menschen ändern sich mit ihnen, und sie hätte kein Weib sein müssen, wenn sie ihm den Frühling, der vor ihm und für ihn blühte, in wohlwollender Mitfreude gegönnt hätte, wenn ihr nicht der Neid gekommen wäre, ihren schönen Herbst mit diesem lieblichen Frühling zu messen!

So sahe sie dahin in ihrem Reichthume und ihrer Schönheit, die stolze, umworbene Baronin Iffelstein, und beneidete die arme, vielgeschmähte Liese Gesunden.

— —

Der Morgen war zu schön gewesen, der Mittag zu heiß, die Sonne zu glänzend, und als der Abend kam, ging es wie ein Seufzer über die dustende, schwellende Erde. Eine fahlgrüne Wand hob sich am westlichen Himmel, Stumm, regungslos stand sie da und blickte wie eine finstere Stirn in den übermüthig lachenden Frühling.

Athemlos lauschte die Natur auf das erste Donnerwort des zürnenden Himmels. Da spaltete sich die graue drohende Wand, wie von feurigem Schwerte zackig zerrissen, und dröhnend rollte das ewige Wort über die zitternden Lande.

Durch die halboffenen Vorhänge funkelte der feurige Glanz und schreckte den kranken Herrn aus dem süßen Schlummer der Genesung, und durch den dritten Thürspalt ins alten Holzstall flammte er jäh in die weit offenen Augen des gefesselten Knechts. Er lag, lang ausgestreckt die schlanke, schlanke Gestalt, die Füße lose gefesselt, den Kopf mit dem dichten schwarzen Haar auf den Arm gestützt.

Die Spalte an der Thür war breit, die Angeln lose, die Fesseln barmherzig. Er hatte fliehen können, wenn er gewollt hätte. Aber er wollte nicht. Der Satan, der seinen unverbesserlichen Kopf, sein wildes Blut so lange rasend im Kreise gedreht, war plötzlich entwichen, nachdem er den äußersten Zielpunkt erreicht. Die tollen, lügenhaften Geister des Irrthums hatten ihn verlassen und was zurückblieb, war die kalte, vernichtende Wahrheit. Gleich vielen Menschen war dieser verlorene Mann im nüchternen Zustande so ziemlich das Gegentheil von dem, was er trunkenen Muthes war.

Wie das Wetter heraufkam — mit dumpfem, fernem Brausen! Wie dann plötzlich der Sturm sich erhob mit gellendem Aufschrei — in rasender Wuth Alles zerreißend, zerschmetternd und schüttelnd, was in seine Nähe kam!

Hei! wie er gegen die wackligen Wände des alten Stalles raste, durch die Spalten pfiff in schrillem Uebermuthe lachte und das Stroh flattern machte, auf dem der Verbrecher lag: Komm' mit, komm' mit — hoch hinauf in die Luft — tief hinab in den schwarzen Grund! Da — da ängstlich raschelnd im Stroh, mit funkelndem, gierigen Augen — husch husch — über den Boden, in die schwarze Erde hinein — verbergen verbergen! Wieder hervorlugend gierig, scheu und zurückscheuend zurück, wenn der jähe Strahl zackig durch die Spalten fauchte. „Jesus! Alles dies — kein Nagen —!"

Rätsel.

1. Tramp: Wenn Du 'mal eine Beschäftigung ergreifen müßtest, was würdest Du denn am liebsten anfangen, Fred?

2. Tramp: Ein Stallenvermiethungs-Bureau, wo ich den dummen Kerls, die arbeiten wollen, Ställen verschaffen könnt'

Dem Unglücklichen bricht der kalte Schweiß aus. Er graut sich vor dem ekeln Gewürme der Tiefe. Wie wenn er einschliefe in seiner tödtlichen Erschöpfung — es kriecht ihm schon wie eine Ohnmacht über den kalten Leib — und das „Viehzeug" kräuselt ihn an — bei lebendigem Leibe!

Er richtet sich auf und sieht verlangend nach der lose hängenden Thür.

Was — was ist das der Spalt erweitert sich langsam, langsam — eine dunkle Gestalt, ein Weib!

„Projchen! — Mensch, nun glücklicher, bist Du?"

„Ja — ja."

„Er schickt mich. Sei nicht trotzig — sei nicht schlecht komm'!"

„Wohin? Was ist?"

„Du sollst nicht dahin, wo sie Dich morgen hinbringen werden — sollst nicht ganz und gar zu Grunde geh'n — da in dem schrecklichen Hause mit den anderen schlechten Menschen; er will's nicht, denn er ist so gut, so klug, und er sagt: er und ich, wir sind — obwohl unschuldig, Gott im Himmel weiß — doch der erste Grund. Komm', wir retten Dich, sollst' doch nur — ach Gott, Karl, armer, armer Karl!"

„Weißt noch, wie Du mir da unter'm Giebel Ja gesagt?"

„Ach, Karl, das waren andere Zeiten, wir waren andere Menschen!"

„Auch bessere, auch glücklichere?"

„Ach, laß jetzt — das Alte, das ist vorbei — und komm', bitte, bitte, komm'! Horch, wie der gesegnete Regen rauscht! der verwischt unsere Spur, und was nicht ist, mach' ich nachher. Der Herr sind gleich so gebackt, wer der Gend'arm gekommen ist und gesagt hat, sie hätten Dich. Was Der will, geht Alles; er giebt Dir Geld und Du sollst nach Amerika, da bist Du frei und kannst ein neues Leben anfangen."

„Na, Er, un Du?"

„Ach, er! Er muß die vornehme Dame lieb haben, er muß ja! Ich sag's Dir, als stünd' ich vor Gott, und mich, mich laß nur meinem Schicksal!"

17.

Die Baronin Iffelstein war unruhig, sehr unruhig. Sie schritt wieder und wieder durch ihr reizendes Haus und verfehlte nicht, in jeden der hohen Spiegel, an denen sie vorbeikam, einen forschenden, fast bangen Blick zu thun. „Fünf Jahre!" murmelte sie dabei und zog die feinen Brauen bedenklich in die Stirn hinauf. Und draußen lag ein Sommertag, so impertinent klar, der mit seinem hellen Licht hohnlächelnd auf jedes Fältchen, jeden Schatten in ihrem

Antlitz wies. Kein bequemer, liebenswürdiger Winterabend mit dem malerischen clair obscur von farbigen Schirmen, bunten Ampeln und röthlichem Kaminfeuer. Nein, nein — heut' gab's kein Bemänteln und Verschleiern.

Jornig mit dem schmalen Füßchen auf den Teppich klopfend, blieb sie endlich vor dem „Venezianer" im Salon stehen, der noch das weiße Licht empfing von der hereinflutenden Nachmittagssonne.

„Ach — geh', geh'! Du bist häßlich, Du bist eine Matrone — und wenn Du Dir noch so schön thust und schmeichelst und die Augen zukneifst, um Dich nicht so deutlich zu sehen — er wird sie desto weiter aufmachen und sich freuen, daß die launenhafte, unliebenswürdige alte Frau nicht seine Frau ist."

Unzufrieden seufzend, in einer eigenthümlich gespaltenen Stimmung, ließ sie endlich von den äußeren und inneren Selbstbetrachtungen ab und ging auf die Veranda hinaus, denn man konnte an diesem herrlichen Sommertage nicht wohl im Zimmer sitzen, ohne sich lächerlich zu machen. Auf der Veranda war ein allerliebster Theetisch gedeckt für zwei Personen. Rosen, Heliotrop und Reseda waren in niedlichen kleinen Vasen förmlich ausgeschüttet über den schneeigen Damast zwischen die durchsichtigen chinesischen Tassen und Teller.

Reizende, bequeme Rohrsessel standen umher auf einem dicken Teppich, der, über die nächsternen Holzplanken gebreitet, in seinem lichtgrünen Gerank den Rasenteppich lieblich imitirte. Der Blick auf die prachtvolle Tannengruppe dort auf dem Grasplatz, auf die stolzen Palmen und südländischen Ziergewächse war sehr anmuthig, und über der Veranda welch zauberhaftes, grüngoldenes Licht durch die dichte Blätterdecke! Sie hätte wohl zufrieden sein können, wenn sie geahnt hätte, wie viel schöner ihre eigene Gestalt war in diesem zitternden, grünen Lichtschleier als in ihrem beliebten clair obscur. Sie trug ein weißes Spitzenkleid und eine gelbe Rose im Gürtel. In losem Knoten sank ihr schweres dunkles Haar im Nacken nieder. Kurt Kappenrode wollte heute zu ihr kommen. Er war jetzt wohl genug, um ausfahren zu können, und hatte sich für die Zeit zwischen fünf und sechs Uhr angemeldet. Es war jetzt beinahe Sieben. Horch! da rollte ein Wagen und hielt. Sie wechselte die Farbe und lehnte sich gleichmüthig in ihren Stuhl zurück, ihn so erwartend.

„Herr Kappenrode," meldete Friedrich mit gleichgültigem Gesichtsausdruck.

Frau Baronin sah überrascht auf. Sie hatte den Besuch augenscheinlich über wichtigeren Gedanken längst vergessen.

„Herr Doktor Kappenrode!" wiederholte er etwas ausdrucksvoller.

„Ah — ich lasse bitten!"

Es ist immerhin eine interessante, aber doch nicht ganz leichte Situation, nach vielen Jahren einem Menschen wieder entgegenzutreten, von dem man sich in schroffer, ja feindlicher Weise einst losriß und der uns seinerzeit so nahe gestanden hat wie kein Anderer auf Erden. Besonders, wenn dieser Mensch durch allerlei Umstände im Laufe dieser Jahre, die uns älter und weniger liebenswerth machten, das für uns gewann, was er einst nicht besaß: Interesse! Ja, ja — eine interessante, aber nicht ganz leichte Situation.

Sie hatte sich erhoben und stand in einem gelinden Anfall von Athemlosigkeit, sich ein wenig stützend, am Tisch, und hörte seinen Schritt durch das Eßzimmer und den Salon kommen.

Die Röthe, die Unsicherheit, die Schüchternheit — wie sonderbar bei einer Dascha Iffeistein! Aber sie standen ihr gut. Jetzt trat er auf die Veranda hinaus. Nun ist es bekannt, daß fünf Jahre einem Manne von Dreißig nichts zu nehmen vermögen — es ist auch bekannt, daß eine schöne, kraftvolle männliche Erscheinung durch eine lange Krankheit an interessanter Feinheit nur gewinnt.

Dascha war sehr überrascht. Welch schlanke, vornehme Gestalt, sie hoch überragend! Und diese großen, nahe zusammenstehenden Augen, die waren ja immer das Schönste an ihm gewesen, aber welch vergeistigten, hoch interessanten Ausdruck hatten sie jetzt mit den geraden schwarzen Brauen darüber, die sich so seltsam von der blassen, breiten Stirn mit dem kurzgeschorenen, fast weißen Haar abhoben! Um den wirklich schönen Mund mit dem langen röthlichen Schnurrbart lagen Zeichen, wie sie Kampf und Schmerz um einen edlen Männer-Mund zu graben pflegen.

Sie sah ihn an, als habe sie ihn in ihrem ganzen Leben nie gesehen und sehe ihn heute zum ersten Male — als ein bisher nie erfülltes Traumbild. Stumm neigte er sich über die stumm gereichte Hand.

„Ich bin glücklich, Baronin, Sie wieder sehen zu dürfen."

Fast zuckte sie ein wenig. Baronin, nicht Dascha und Du, wie er sie doch in seinen Briefen bis jetzt genannt hatte! Bis jetzt?! O nein, das war lange Monate her!

Also Baronin und Sie, und so ohne Zögern, so selbstverständlich, als sei es nie anders gewesen und gar nicht anders möglich. Sagte das nicht Alles? Verlangte sie noch mehr Klarheit über ihre gegenseitige Stellung?

Aber, was in aller Welt glaubte sie denn? Sie, die ihn so schroff und höhnisch von sich gestoßen hatte, weil er sie so langweilte und ermüdete mit seinen Sentimentalitäten!

„Lassen Sie mich Ihnen vor allen Dingen Glück wünschen, lieber Freund, daß Sie dem Tode durch Mörderhand entronnen sind und —"

Sie stockte, denn das jähe Roth, das seine blasse Wange überflog, ließ sie plötzlich an Grund und Ursache dieses Unglücks sich erinnern.

Mit stumm verbindlicher Handbewegung bat sie ihn, sich zu setzen, und neigte sich über den summenden Theekessel. Sie fühlte, wie sein Blick jetzt prüfend an ihr hing.

Unerträglich!

„Nicht wahr, man hat sich verändert in den fünf Jahren?" scherzte sie.

Welch einen dunklen, von tiefer Bewegung leuchtenden Blick sie hatte!

„Ja, sehr," sagte er langsam.

Sie wagte nichts weiter zu fragen.

Ihr Urtheil, war es nicht gesprochen?

Sie wurde plötzlich ganz ruhig und setzte sich ihm gegenüber.

„Sie sehen noch recht bleich und angegriffen aus; für einen ganz Genesenen darf man Sie also noch nicht nehmen?"

„Gewiß, ganz genesen," sagte er fest.

Es kam ihr vor, als habe dies „ganz genesen" eine geheime Beziehung auf die Wunde, die sie ihm geschlagen.

„Und Sie fühlen sich wohl, Baronin, in Ihrer neuen Heimath?" setzte er nach einer kleinen Pause hinzu.

„Ich hoffe es."

„Das klingt wie ein kleiner Vorbehalt," scherzte er.

„Nur der natürliche, der verhüllten Zukunft gegenüber. Ja wie manche Lebensaufgabe tritt man mit stolzen Hoffnungen, mit bestem Willen und ausreichender Begabung und wird dann doch zurückgeschleudert durch unsichtbare, von Außen kommende Gewalt und —"

Sie stockte und erschrak vor der Anspielung, die er in ihren Worten auf ihr gelöstes Verhältniß finden konnte.

Aber er sah vollständig unbefangen auf. Augenscheinlich dachte er gar nicht daran.

„Wie schön der Rasen eingegrünt ist!" meinte er, mit lebhaftem Blick darüber hinsehend.

„O, er soll ja erst schön werden! Im nächsten Jahre hoffe ich etwas viel Schöneres da zu haben."

„Im nächsten Jahre?" sagte er mit einem leichten Nicken. „Wer weiß, ob wir Sie dann noch in unserem stillen Erdenwinkel hier finden! Ich denke, nein."

Es blitzte in ihren Augen auf.

„Sie denken, nein! Sie meinen damit, daß es mir an Ausdauer, an Willen, an Kraft fehlt, mit einem Wort an Charakter, eine ernste Lebenssache durchzuführen?" rief sie selbstvergessen.

Er lächelte und sah sie an; ein sehr bezeichnendes Lächeln. Es trieb ihr das Blut zur Stirn.

Er schien auch das nicht zu bemerken oder es schien ihn nicht zu interessiren. Sein ernster Blick weilte nicht auf ihrem Gesicht, wie sie gefürchtet. Ganz ruhig that er eine naheliegende Frage nach ihren neuen Interessen, ihrem Wirkungskreise. Ueber diese und andere nebensächliche Dinge glitt das Gespräch lange Zeit ebenmäßig dahin. Sie wunderte sich bei jeder leichten Pause, daß er gar nicht von ihrem intimen Briefwechsel sprach, diesem interessanten, vertraulichen Verkehr, in dessen Verfolg sie sich Beide ja eigentlich erst kennen und schätzen gelernt hatten, und auch nicht über dies Mädchen, dies schöne junge Geschöpf, das er aus der Niedrigkeit und dem Elend der geistigen Dunkelheit zum Licht emporgehoben hatte, zur Erkenntniß des wahren Glücks. Sie hatten sich so viel über dieses hochinteressante Experiment geschrieben, so lebhafte Meinungs-Verschiedenheiten geistvoll begründet, und sie selbst hatte nun die reizende Person, die einen so angenehmen Eindruck machte, gesehen. Jetzt aber war sie außer Stande, davon anzufangen. Immer stiller und schüchterner wurde es in ihr bei der gemächlichen Unterhaltung. Kein Zweifel, er hatte sie so verändert gefunden, so gealtert — ein verblaßtes Abbild des Weibes, das einst seine Leidenschaft geweckt und seinen Geist so sehr gefesselt hatte, daß der stolze Mann es nicht ertragen konnte, ganz und gar zurückgewiesen zu werden, sondern sie bat: Schreibe mir, laß mir wenigstens Deine geistige Hand; ich kann's nicht ertragen, ganz und gar von Dir zu lassen.

Sichtbar erschreckt fuhr sie zusammen, als er da plötzlich ganz unvermittelt sagte: „Wie sehr habe ich Ihnen zu danken für Ihre schönen, geistvollen Briefe! Sie haben mir durch diese Correspondenz eine neue, bis dahin noch nicht gekannte Quelle des Genusses erschlossen."

Er hob die Rose auf, die bei der erschreckten Bewegung von ihrer Brust gefallen war, und legte sie gleichgültig auf den Tisch.

„Nur begreife ich mich selbst nicht, wie ich den Muth fand, die alte Form der Anrede ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung beizubehalten. Aber es schreibt sich so viel leichter und freier an den guten Kameraden, den man harmlos mit ‚Du' anredet, als an die ‚Hochverehrte, gnädige Frau'. Ich hoffe, Sie haben den Verstoß in Gnaden übersehen, oder verziehen."

„Ich — ich habe mich nicht darüber gewundert," sagte sie stockend.

Sie begriff sich jetzt gar nicht, daß sie ihm nicht einfach nachgeahmt hatte! Wie anders hätte sich ihr Wiedersehen gestalten können — müssen, wenn sie in gleicher Auffassung guter Kameradschaft ihm ebenso geantwortet hätte und ihn jetzt einfach „Lieber Kurt" hätte anreden dürfen! Ihre kühle Gleichgültigkeit, ihr mattes Interesse damals hatte ihr die erste beste Anrede in die Feder gegeben, die ihr bequem war. „Lieber Kurt!" und „Lieber Schatz!" war ihr nie Bedürfniß gewesen.

Und jetzt? Sie mußte verstohlen in sein Gesicht sehen und sich vorzustellen suchen, welchen Klang eigentlich damals jenes verhaßte „Lieber Schatz!" gehabt hatte. „Lieber Schatz", das sagte man nur zu jungen, blühenden Geschöpfen, nicht zu beginnenden Matronen, zu gereiften Freundinnen. Je unbefangener, sicherer, gleichgültiger der Mann nun war, desto mehr wurde sie sich des Gegentheils bewußt. Was der intime geistige Verkehr, die Ueberlegung, die Veränderung der Zeiten, die Eifersucht begonnen, seine Gelassenheit, mit der er sie geistig gleichsam weder zu suchen, noch zu vermeiden schien, vollendeten es.

(Fortsetzung folgt.)

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
SALESROOMS:
149—155 E. 14th St., New York
269 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Preisgekrönt Auf jeder Internationalen, Industrie- oder Staats-Ausstellung, in Amerika so wohl wie in fremden Ländern, wo

St. Jakobs Oel

ausgestellt wurde, hat es jedesmal die höchsten Diplome als das beste Mittel zur Heilung von Schmerzen erhalten und zwar auf der

New Zealand Ausstellung, 1882.
Calcutta Ausstellung, 1883-84.
Cincinnati Gewerbliche Ausstellung, '84.
California Staats-Ausstellung, 1884.
Louisville, Ky., Ausstellung, 1884.
Maryland Staats-Ausstellung, 1884.

HENRY F. UNGER,
933 Graham Ave., Cor. Montrose Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Direkte Importation von Deinhard & Co., Coblenz am Rhein.

A. Hollenhauft,

33 Mercer Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten

Rhein- und Mosel-Weinen.

per Dutzend und aufwärts. Versandt in Original-Flaschen.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,
(Nachfolger von Valentin Gattemer),
420 E. Ave., nahe 34. Str., New York,
empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von
Rhein- und Mosel-Weinen.
Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine.
Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.
Wholesale. (162) Retail.

Alle Freunde des „Puck", welche der

Welt-Ausstellung

in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen

Puck-Gebäude

vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche in care of

PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,

adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

Vom Büchertisch.

Brockhaus' Conversations-Lexikon in seiner neuesten Auflage (14.) schreitet rüstig vorwärts, wie schon der Umstand beweist, daß bereits der 7. Band (der bis „Gibbon" reicht) erschienen ist. Derselbe enthält an Illustrationen nicht weniger als 50 Tafeln (darunter 6 in farbigem Druck) und 282 Abbildungen im Text. Das Werk wird übrigens nicht allein bandweise abgegeben, sondern erscheint auch in Lieferungen, um Minderbemittelten die Erwerbung leichter zu machen.

Unsere Aesculaps.

Die Welt ist ein großer Trödelladen à la Baxter Street, in welchem als „Hereinschmeißer" die Doktoren fungiren; oder auch als — Heraus schmeißer. Philadelphia Press.

Eine Juwelenfreundin.

Frau Einstein (bei den Proben mit dem elektrischen Scheinwerfer von zehntausend Kerzenstärke): Gott der Gerechte! Wenn ich das Ding tragen könnt' bei der Hochzeit meiner Sarah mit Ike Rosenstein!

Lernbegierig.

Chicagoer (zu Herr und Frau Slipper aus Kalamazoo): In Hagenbeck's Menagerie ist ein Mann, welcher blos durch sein Auge die wildesten Bestien zähmt.

Herr Slipper: Donnerwetter, das muß ich mir ansehen! (World's Fair Puck.)

Beweist nichts.

„Meine Frau thut keiner Fliege etwas zu leide."

„Na, na! Gestern z. B. war sie doch mit dem Besen hinter Dir her."

„Bin ich denn eine Fliege?"

Nach berühmtem Muster.

Wirth seines etwas unterhalb des Gipfels belegenen Schweizer Hotels zu einem Diener, der eben hinaufsteigen will: Was wollen Sie da?

Diener: Den Sonnenaufgang ansehen!

Wirth: Da oben? Das geht nicht! Da ist Sonnenaufgang nur für Herrschaften! u. r.

Alles ist rosenfarbig, wenn der Appetit gut ist. Wollt Ihr Euch Eures beschleunigen erinnern, so braucht Angostura Bitters, aber nur den ächten Artikel, der von Dr. J. G. B. Siegert & Söhne fabricirt wird.

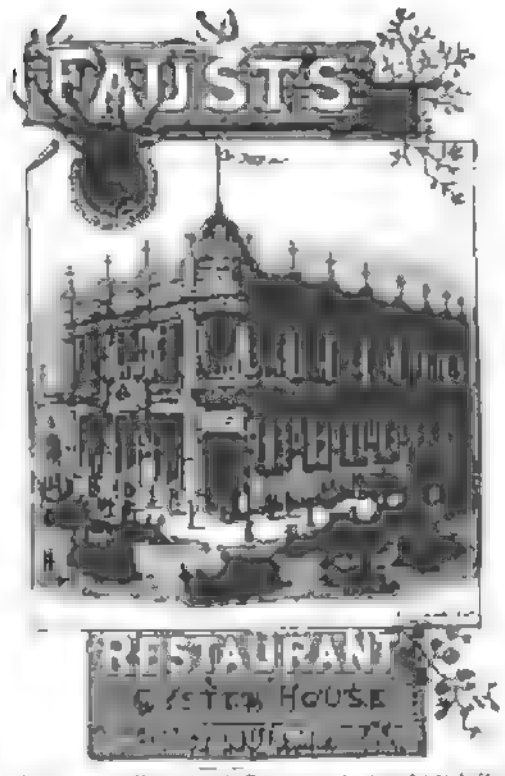
Parteistellung.

Berliner: Welcher Partei gehören Sie eigentlich an?

Altbayer: I bin Antisemit.

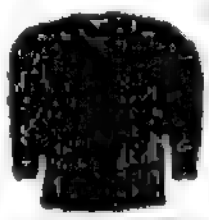
Berliner: Wie kommt denn das?

Altbayer: Sakra, in antisemitische Versammlungen wird halt g'raucht! (Ulk.)



Prominente Burger und Fremde aus aller Welt können an allen Plätzen angetroffen werden.

Deutsche Strick-Waaren-Handlung
von **Heinrich Kosmo.**
148 und 150 Grand Str., Cor. Allen, und 70 Allen Str.



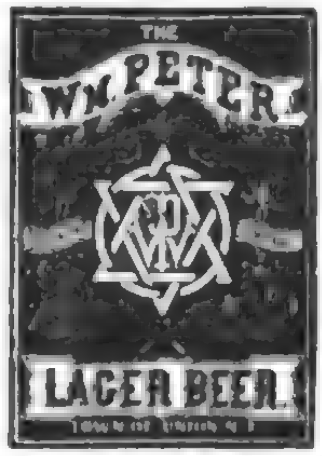
Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.
Wollene naturgraue Feinst-Unterkleider.
sowie Socken, Strümpfe, Unterhänder, Fußlappen &c.
Herren-Ausstattungs-Artikel.
Deutsche Lederwaaren, Deutsche Filzschuhe.
Cataloge auf Verlangen zugesandt.
Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

Puck's Library.
10 Cts. per Copy. $1.20 per Year.

No.
41. Just Landed. Being Puck's Best Things About
40. Dumb Critters. Being Puck's Best Things About
39. Human Nature. Being Puck's Best Things About
38. Bunco. Being Puck's Best Things About
37. Kids. Being Puck's Best Things About
36. Darktown Doings. Being Puck's Best Things
35. Profesh. Being Puck's Best Things About
34. Ups and Downs. Being Puck's Best Things
33. Freaks. Being Puck's Best Things About
32. Job Lots. Being Puck's Best Things About
31. Household Happenings. Being Puck's Best
30. Fun at Zero. Being Puck's Best Things About
29. Round Town. Being Puck's Best Things About
28. Snap-Shots. Being Puck's Best Things About
27. Art At Sea. Being Puck's Best Things About
26. Fly-Time. Being Puck's Best Things About
25. Out Doors. Being Puck's Best Things About
24. On the Road. Being Puck's Best Things About
23. Best Girl. Being Puck's Best Things About
22. Show Business. Being Puck's Best Things About
21. Very Young Man. Being Puck's Best Things
20. Mi' Art. Being Puck's Best Things About
19. Chin. Being Puck's Best Things About

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. ECCARDT.
Weingroßhandlung und Weinprobirhalle.
KREUZNACH, Rheinland.
Trade Mark. EXPORT AGENCIES in the United States since 1865.
1865 ca. 63,500 Gall.; 1870 ca. 80,000 Gall.; 1891 ca. 100,000 Gall.; 1892 ca. 100,000 Gall. Direkte Importation Ordres erbeten.
HARTMAN, GOLDSMITH & CO., 45 Warren St., New York.
Alleinige Agenten in den Ver. Staaten.

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1892: 197,678 Gallonen, seit den letzten 9 Jahren 707,492 Gallonen, die höchst größten Importationen irgend eines Hauses. 251



66

Es klappt.

Herr: Was? In so zerrissenen und schmutzigen Kleidern wagt Ihr um ein Almosen zu bitten?

Schnorrer: Darum wollt' ich eben um einen neuen Anzug gebeten haben! (Rebelspalter.)

Der Auflöser.

Gatte: Begreife ich nur nicht, wos hohem ungarischen Ministerium ainfallt mit Auflösbarkeit der Ehe. Is doch Ehe kain Räthsel, wos kann werden aufgelöst.

Lieutenant (mit einem Blick nach der Dame des Hauses): Ich erlaube mir, nicht ganz Ihrer Meinung zu sein, verehrter Hausherr; ich wenigstens bin schon auf so manche Ehe gestoßen, die sich sehr gut als Räthsel hat behandeln lassen. (Blob.)

SCHMITT & SCHWANENFLUEGEL
Central-Park Lagerbier-Brauerei
und
Bottling-Etablissement für Export.
Avenue A, cor. East 57th St., New York.
Auch in Flaschen zu beziehen von: 6m
GEO. KOCH, 59th St. and Ave. A, New York.
ALFRED J. LAVINE, 103 E. 86th St., New York.
THOS. F. MARTIN, 4th Ave. and 3rd St., Brooklyn.
WM. SCHUNK, 300 New York Ave., Jersey City
A. D. RUSCHMAN & Co., Coney Island
JOS. SCHWEIZER, 14 Palisade Ave., Yonkers, N. Y.
CHRIST STOEBER, 48 Cannon St., Bridgeport, Conn.
Man bestelle per Post-Karte. Wird frei in's Haus geliefert.

Einband-Deckel des „Puck".
Neuheit elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.
Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.
Die Expedition des „Puck".
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Der passendste Schmuck.

A.: Ihre Schwiegermutter ist wohl eine sehr redselige Dame?

B.: Na, ich sage Ihnen, wenn die 'mal todt ist, lasse ich 'nen Pappelbaum auf ihr Grab setzen!

Abgewinkt.

Gläubiger: Ich denke, es müßte Ihnen doch auch Vergnügen machen, Ihre Schulden zu bezahlen.

Schuldner: Aber ich bitt' Sie, wer kann bei den schlechten Zeiten jemand Vergnügen machen?! (Fun. Bl.)

Eine mitleidige Seele.

In einem schwäbischen Städtchen hat der Herr Amtsrichter große Mehlsuppe. Das Dienstmädchen trägt mit ganz verweinten Augen die Speisen herein.

„Ja, Barbel, was haben denn Sie heute — was ist denn passirt?"

„O, Herr Amtsrichter — die Sau ist von drei'm Ort!"

Ein Unterschied.

Sohn des Hauses (zum Hausdiener): Sie sind diese Nacht betrunken nach Hause gekommen, Johann; meine Mutter wird meinen, ich sei's wieder gewesen!

Diener: O, gnä' Herr, so schlimm war's nun doch nicht!

Auflösung.

Maler: Sehen Sie, dieses Bild ist von allen, die ich bisher malte, mein gelungenstes!

Kritiker: Nun, nun — lassen Sie sich dadurch nur nicht entmuthigen!

Kleines Mißverständniß.

Professor (nachdem sein Candidat fast in allen Fächern ungenügende Antworten gegeben): Wo sind Sie denn eigentlich zu Hause?

Candidat (ängstlich): Ich bin aus Gotha, Herr Professor!

Aus dem Gerichtssaale.

Richter (zu dem als Zeugen vernommenen Wachmann): War vielleicht der Angeklagte bei der Arretirung betrunken?

Zeuge: O nein, er sprach ganz vernünftig!

Richter: Was sagte er denn?

Zeuge: Na, auf die Polizei hat er halt g'schimpft!

Falsches Versprechen.

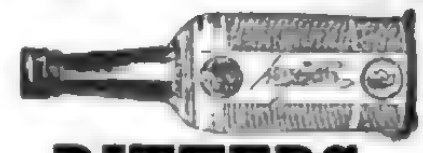
Ein junger Schauspieler tritt als Diener in einem größeren Stück auf. Im letzten Akt hat er nur die Worte zu sagen: „Mit diesem Dolch errette ich Dich." Der junge Mime, welcher noch nie auf einer Bühne gestanden, wird kurz vor seinem Auftritt von einem furchtbaren Lampenfieber gepackt. Er murmelt fieberhaft immer die Worte vor sich hin: „Mit diesem Dolch errette ich Dich" — da endlich giebt der Regisseur das Zeichen. Wild stürzt der Mime heraus, umfaßt seine Partnerin, erhebt den Dolch und ruft mit vollem Pathos: „Mit diesem Rettig erdolch' ich Dich!" Unter donnernden Beifallrufen fällt der Vorhang. (Bl. Bl.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK,
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Sherrys, Portwein &c.
Ferner: Ächtes deutsches Rapsöl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und „Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rapsöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS.
21 Spruce Street, New York. 200

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EBERT'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
153, 155 & 157 West 20th Street, 240
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA

BITTERS.
The world-renowned appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world. Cures dyspepsia, flatulency, sour and all derangements of the digestive organs. A few drops impart a delightful flavor to a glass of champagne, and to all fashionable drinks. Try it and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
81 BROADWAY, N. Y.

For reliable information concerning LIFE INSURANCE apply to H. F. POGGENBURG, 155 Broadway, N. Y. Established 1868. Representing The Washington Life Insurance Co. of New York, and The Mutual Life Ins. Co. of New York.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Wohlgemeint, aber bedenklich.

Alter Herr (auf ein Brautpaar toastend): Ich habe den Bräutigam von Kindsbeinen an gekannt; ich war zugegen, als er getauft wurde; ich wohnte der Feier seiner Großjährigkeit bei; ich bin auch heut' Zeuge seines Glücks, und ich hoffe, auch bei seinem Leichenbegängnisse zugegen zu sein! In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: „Das verehrte Brautpaar lebe hoch!"

Treue Freundschaft.

Anna: Ich gehe heute Nachmittag zu Klara. Hast Du ihr Etwas zu bestellen?

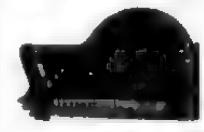
Alma: Wie kannst Du nur dieses widerwärtige Frauenzimmer besuchen?

Anna: Ich muß leider; soll ich Etwas für Dich ausrichten?

Alma: Ja, grüße sie recht herzlich, ich sende ihr tausend Küsse! (Fun. Bl.)

Chas. Lindner's Wurstmanufactorei,
No. 93 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen harmonisch verbesserten Pianos, Pianolas, Zieferdreiunder Mandolinen, Zithern, Musik-Albums und Werke, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orchester-Musik zu beziehen. General-Agent für H. Schwarzer Zithern. 66


Puck's Kalender, der humoristische Hausfreund deutsch-amerikanischer Familien in Nord und Süd, in Ost und West, ist soeben erschienen.

Puck's Kalender für 1894 ist 64 Seiten stark und wird mit seinem witzigen Lesestoff und seinen Illustrationen (beinahe 400) seine alten Freunde erfreuen und zahlreiche neue gewinnen.

Puck's Kalender für 1894 ist bei jedem Buch- und Zeitungshändler, sowie im „Puck"-Weltausstellungs-Gebäude (Jackson-Park, Chicago) und bei den Herausgebern für 25 Cents zu haben.

KEPPLER & SCHWARZMANN, Puck Building, New York.

F. VŒGELIN,
No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,
Costumer.

Somit 's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Theater- und Ball Dress-Anzüge
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 130

SCHERING'S
PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM

Empfohlen zur dauernden Heilung von chronischem Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Blasenleiden, unter anderen Autoritäten auch von Professor Schweninger.
Zu beziehen durch alle Apotheken. Broschüre verlangen die Agenten: Lehn & Fink, New York. 6

Jeder Deutsche kennt sie,

Chocolade
Stollwerck
Cacao

Jeder Deutsche trinkt sie.

KARL RECHT,
183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zink &c., Bäckchen, Pickeln, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Ein kleiner Unterschied.

A.: Du siehst ja so zerhauen aus?

B.: Ja, meine Frau hat mich gestern mit Blumen beworfen!

A.: Davon kannst Du doch nicht so aussehen?

B.: Ja, der Topf war aber auch noch dabei.

Poetisches aus der Sommerfrische.

Fräulein Rosa, die Tochter des Commerzienraths Schmußberger, weilt mit ihrem Vater zur Sommerfrische in einem Taunusbad. Die entzückende Waldgegend begeistert das schöngeistige Mädchen zu folgender Strophe:

Endlich naht der Frühling wieder,
Und im duftdurchdrung'nen Hain
Hören wir der Vöglein Lieder,
Und wir sinken, der Erholung uns zu weih'n,
Auf des Mooses grünen Teppich nieder!

Als Rosa dieses Gedicht ihrem Vater vorlas, rückte er verdrießlich an der Brille und meinte: „Wie bist De darauf gekommen? Wozu sollen wir liegen auf dem Teppich des Moses? — Was hab' ich mit Moses zu schaffen? Hab' ich denn nich selbst zu Hause 'n grünen Teppich?" (Fl. Bl.)

Wie wir ein hohes Alter erreichen.

Bei Personen, welche es vernachlässigen, die verlorenen und verbrauchten Lebenskräfte durch naturgemäße Mittel zu ersetzen, wird der Lebensfaden oft abgeschnitten, ehe sie des Lebens Mittagshöhe erreicht haben. Kraft, welche eine Grundbedingung nicht blos eines glücklichen, sondern auch eines langen Lebens ist, kann erzeugt und erhalten werden in Fällen, wo sie auch nicht ursprünglich vorhanden war. Tausende von Menschen, darunter viele Aerzte von Bedeutung, welche die Wirkungen von Hostetter's Magenbitters an sich oder Anderen erprobt haben, legen Zeugniß ab für seine wunderbare Wirksamkeit als Erzeuger von Kraft in schwächlichen Constitutionen oder bei zerrüttetem Nervensystem. Regelmäßiges Functioniren der Lebensorgane, gesunder Appetit, Muskelkraft und ungestörte Nachtruhe werden durch den systematischen Gebrauch dieses unvergleichlichen Stärkungsmittels herbeigeführt. Man hüte sich vor dem Gebrauch sogenannter Hausmittel, welche das Bitters angeblich ersetzen können. Man verlange das ächte Bitters, ein anerkanntes Mittel gegen Verdauungsschwäche, Malaria und Nervosität, Herzklopfigkeit, Leber- u. Nierenleiden, sowie Rheumatismus.

Käufer von Herbst-Kleidern
können jetzt schon bedient werden.

Unsere Vorraths-Muster sind vorhanden; treffen Sie jetzt Ihre Auswahl, und wir werden die betreffenden Muster für Sie in Bereitschaft halten.

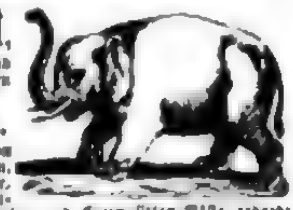
Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.

Schnellstens nach Maß angefertigt, oder in irgend einer von Ihnen gewünschten Zeit.

771 Broadway, Rondout-Ede 9. Str. — Nicoll the Tailor — 145 & 147 Bowery, New York.

Steel JOSEPH GILLOTT'S Pens
THE MOST PERFECT OF PENS.
NOW EXHIBITED AT THE
COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO,
Manufacturers Bldg'n. Dept. E, Group 99.

Totans & Schmidt,
Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von
Billard - Material.



Eine große Auswahl von Billards- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Carom-Leder, Cuenes, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice. 89 Fulton St., N. Y.

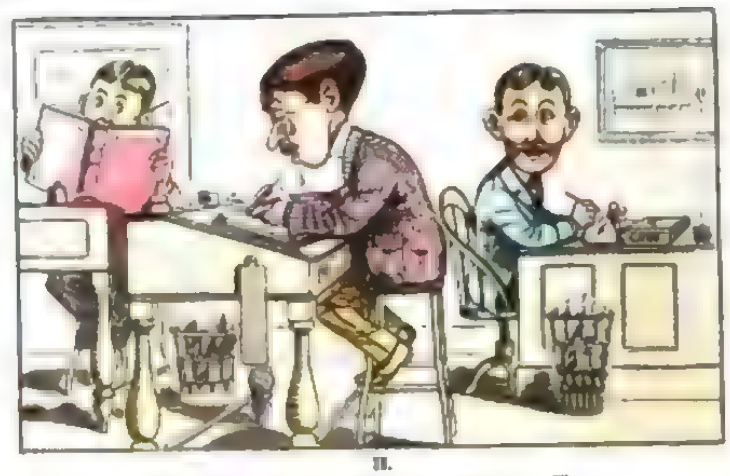
Soeben erschienen:

Meyer's Conversations-Lexikon. V Auflage. Band I.... ..... $3.35
Brehm's Thierleben. Band X 3.00
Spamer's illustrirte Weltgeschichte. III Auflage. Band I 3.35
Buch. Deutsche Pfalz und deutsches Volk auf der Weltausstellung in Chicago. Deutsch und englisch 1.00
„Freiheit, Liebe, Menschlichkeit." Ein Manifest des Geistes von hervorragenden Zeitgenossen 4.00

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

I.

„Amelia, Geliebte, darf an Pferderennen Du denken mein?“ —
„Klar, theurer Clarence. Soll, bis Du auch kann, mein Herzgedanke sein!“

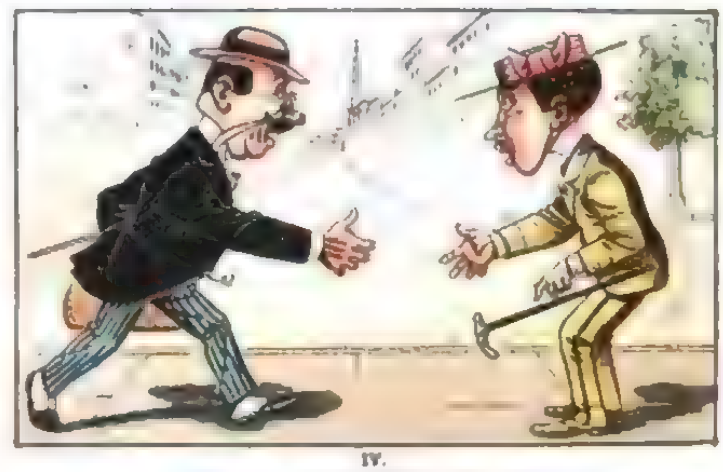


II.

Am nächsten Tag Amelia mit Gaul und Pud im Wagen hält;
Der arme Clarence schwindlicht wird Gleich bei seinem „Bonger“ schwipt.

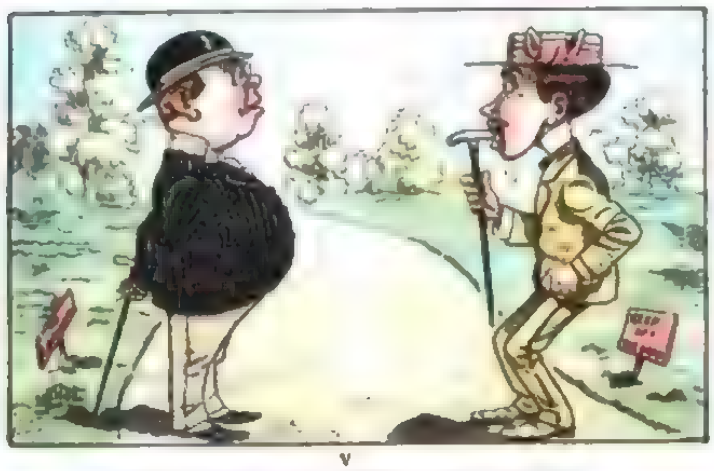
III.

Drei Wochen später der Kassier kommt aus dem Bureau ganz frech:
„Ich sag' euch, Dargent, dort am Strand war's fett — Sie heißt Amelia Snow.“



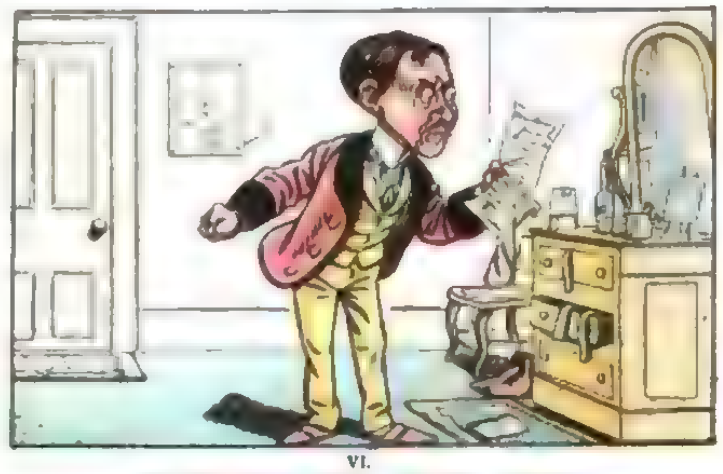
IV.

„Ah, Clarence!“ ruft der Clubgenoss Jim Rowdy, „am Seestrand hab ich nie
Ein prächt'ger Mädel! Sahn in Nord wer ich! Amelia Snow heißt sie.“



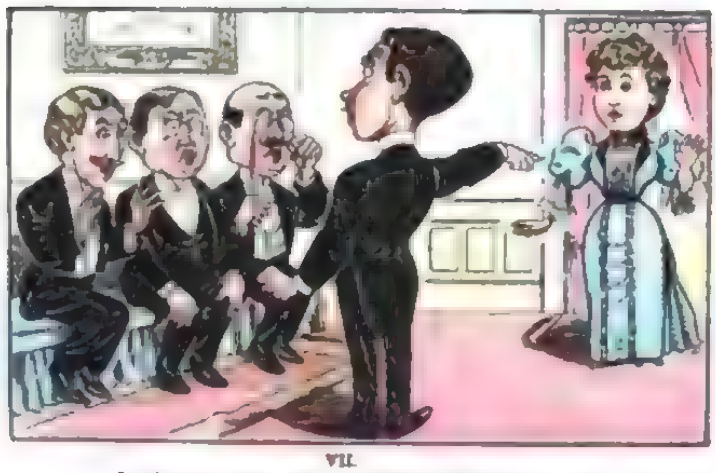
V

Im Park erzählt ganz im Vertrau'n Clarence sein guter Freund Tom Blow:
„Ich war am Seestrand und sing dort fürmlich in's Netz 'nem Fräulein Snow.“



VI.

Ein Briefchen kam: „Clarence, mein Schatz, zurück sind heute Abend wir.“
Ergrimmt ruft Clarence aus: „Jawohl, ich komm' und sag' mich los von Dir!“



VII.

Im Bahnhof Clarence fand Tom Blow, Jim Rowdy und gleichfalls den Kassier,
„Ich wusst' auch!“ rief er zu der Schaar, „wie ich, so sind betrogen ihr!“

VIII

„Dank, daß ihr kamt!“ sagt sie; „es wird, ihr Herrn, erfreuen euch wohl sehr,
Zu hören, daß im Herbst ich werd' getraut mit Nick, dem Millionär.“

Wie's die Kokette trieb.
Eine Sommer-Romanze.

Lauf. No. 884. New York, 30. August 1893. 17. Jahrgang. No. 52.

What Fools these Mortals be!

PUCK BUILDING, Ecke Houston & Mulberry St.
Entered at N. Y. P. O. as Second-class Mail Matter

Copyright, 1893, by Keppler & Schwarzmann.

Eine nette Position für einen Bundessenator!

Fromme Wünsche.

Der Sturz des Kapitalismus ist der Weltfriede. In allen Staaten Europa's soll von den Regierungen Abrüstung gefordert werden.
(Sozialistentag zu Zürich.)

Krieg ist Barbarei. Die Regierungen sollen bewogen werden, jede Streitfrage nur durch Schiedsgerichte zum Austrag zu bringen.
(Internationaler Friedenscongreß zu Chicago.)

Auf's Neu' hört' rufen ich: „Die Waffen nieder!
Nicht Kriegesgluth, mild leucht' des Friedens Licht!
Versöhnungswort, nicht wilde Kampfeslieder!
Anstatt Gewalt gerechtes Schiedsgericht!"

Die ihr getagt in Zürich, Zukunftsschwärmer!
Und durch Beschluß verbüten es gewollt,
Daß Reiche reicher werden, Arme ärmer,
Verlangt, daß abgerüstet werden sollt' —

Und die ihr zogt von jedem Punkt der Erde
Chicagowärts, dem Friedenswerk euch weiht,
Die ihr beschloßt, daß in der Zukunft werde
Durch Schiedsspruch nur geschlichtet jeder Streit —

Erklimmt die Klippen doch, wo Geier horsten,
Sucht auf den Hai, der raubend zieht durch's Meer,
Und dringet ein in jene nordischen Forsten,
Wo haust der Wolf und heimisch ist der Bär!

Zieht an den Ganges, streift bis an den Niger,
Lenkt eure Schritte bis zum blauen Nil —
Und Geier, Hai und Wolf und Bär und Tiger,
Die Bestien zähmt und zähmt das Krokodil!

Thöricht Verlangen? — Ja! und doch wollt Fürsten
Verzichten machen ihr auf Kriegesruhm?
Wollt, daß nicht mehr nach Opferblut soll dürsten
Der finst're Götze Gottesgnadenthum?

Weltfrieden? Wenn zum Morde euren Söhnen,
Zum Brudermord bewaffnet wird die Hand?
Weltfrieden? Wenn die Herrn im Purpur frönen
Der Ruhmsucht und der Gier nach Macht und Land?

Nein! wenn zum Söldner noch der Mensch verthieret,
Erringt Vernunft und Freiheit nicht den Sieg;
Solang noch Byzantinerthum floriret,
Solang wird auch verschwinden nicht der Krieg.

Nein! nur wenn bricht die Kette, die sie schmieden,
Erst dann ist Traum nicht mehr das Schiedsgericht;
Dann will ich glauben an den ew'gen Frieden —
An das Millennium — doch eher nicht!

Puck.

"Puck's" Plaudereien.

Wenn unsere biederen deutschländischen Freunde gerade überflüssige Zeit haben, mit der sie nichts Besseres anzufangen wissen, als sie unnütz todtzuschlagen, oder wenn sie ihren Die jubes-Kaiser ärgern wollen, ohne dafür am Schlafittchen genommen zu werden, dann machen sie sich auf die Strümpfe nach Friedrichsruh und statten dem Ex Kanzler einen Besuch ab, um sich von ihm „goldene Worte" sagen zu lassen, wie verschiedene deutsch-amerikanische Zeitungsschreiber das Produkt Bismarck'scher Mund-Diarrhöe zu betiteln lieben.

Aus aller deutschen Herrscher Ländern, aus Schilda und Schöppenstädt, aus Krähwinkel und Purtelhude, erschienen Ausflügler in dem Sachsenwalder Tusculum: sie lobten die Cuelleur des „Eisernen", und „die Geschwätzigkeit des Alters" "makes the rest".

Uebrigens versucht der „Abgedankte" in seine Stand- und Sepreden eine gewisse Abwechslung zu bringen, wenn auch der monarchische und fürstenfreundliche Grundton aus allen Variationen herausklingt. Mit Akrobatengewandtheit versteht er es, Purzelbäume zu schlagen, natürlich im figürlichen Sinne gesprochen. In seinen Expectorationen stellt er manchmal den früheren Bismarck geradezu auf den Kopf, wie z. B. in seiner Ansprache an die Lippe-Detmolder, deren „Souverän" einst den denkwürdigen Ausspruch that: „Hier hett Bismarck nix tau jegg'n!" Er, der zur Zeit seiner Machtstellung gern ganz Deutschland „deprovinzt" hätte, erklärte da den ihn besuchenden „Unterthanen" des Lippe'schen Reiches, daß es höchst wünschenswerth sei, wenn die kleinen Staaten auch was dreinzureden hätten, und daß es im Interesse des geeinten Deutschland liege, wenn es nicht ein Centrum, sondern mehrere „Centrümer" aufzuweisen habe. Ein ander Mal bedauerte er, daß das Parlament, über dessen Wünsche und Beschlüsse er Anno Dazumal sporenklirrend hinwegzusetzen pflegte, nicht größere Macht zu üben vermöge.

So jagt bei Otto eine Scherzrede und eine Selbstironie die andere, wobei er, was die Wirkung der Komik erhöht, ein sehr ernsthaftes Gesicht macht. Aber das „Leitmotiv" klingt, wie gesagt, stets durch. Besonders deutlich zeigte sich dies, als die Oldenburger sich bei ihm einfanden und er ein Loblied auf die Plattdeutschen sang.

In dieser Rede rühmte er von den Niedersachsen als das Größte, was jener Stamm geleistet, nicht etwa, daß sie dem germanischen Geist eine Stätte auf der britischen Insel erobert, oder daß sie Jahrzehnte lang ihre Freiheit gegen den Franken-Karl vertheidigt, oder daß sie den gewaltigen Hansabund gegründet — bewahre! Ihr größtes Verdienst in den Augen Bismarck's bestand darin, daß aus ihrem Stamme Kaiser hervorgingen, welche Raubzüge nach Italien unternahmen; ferner erwähnte er mit Begeisterung, daß die Lande an der Elbe und der Weser den Ausgangspunkt großer, weltbeherrschender Fürstengeschlechter gebildet hätten, und daß gerade Oldenburg es gewesen, welches dem dänischen Reich, Schweden vorübergehend, Rußland bis zur Behringsstraße Herrscher geliefert habe. Nicht daneben liege der Ursprung des Geschlechts, dem die Kaiserin von Indien, die Königin von England angehöre, und „unser Hohenzollernhaus," fuhr er mit Rührung fort, „das Haus, das jetzt die Führung in Deutschland in der Hand hat, nahm seinen Aufschwung, als es sich in dem platt deutschen Lande Brandenburg naturalisirt hatte."

Ehrfurchtsvoll, mit offenen Mäulern und gespitzten Ohren lauschten die „plattdeutschen" Gäste der Weisheit der Grütze a. D. und freuten sich über das Verdienst, welches sich ihre Vorfahren durch Verjagung von Fürsten erworben.

Und gleich diesen norddeutschen Wallfahrern, so lassen sich auch süddeutsche Friedrichsruh-Pilger „goldene Worte" vom Blech vorschwatzen und brüsten sich dann noch mit ihrer liberalen Gesinnung, die sie bewog, den „großen Mann" zu besuchen, trotzdem er bei „Seiner Majestät" in Ungnade gefallen.

Ja, so ist's eben in Nord und Süd: „untrüglich ist's noch allerwärts", und unser schweizerischer College C. Hermann Boppe hat ja so Recht mit seiner pessimistisch klingenden Behauptung: „Bei den Volksmassen ist leider das republikanische Selbstgefühl, verbunden mit Achtung vor Menschenwürde, noch nicht so lebendig entwickelt, daß das Unwürdige einer monarchischen Regierung schon allgemein zum Bewußtsein gekommen ist."

Aber brauchen wir uns darüber zu wundern, daß in Deutschland das Unterthanenthum noch so tief wurzelt und so allgemein sich kundgiebt? Nein! wir müssen im Gegentheil diese deutschländische Verkrüppelung begreiflich und natürlich finden, wenn wir der Knechtsknechtseligkeit und dem Byzantinismus sogar hier, auf republikanischem Boden, begegnen. Auch in der amerikanischen Republik verehrt man nicht nur Bismarck, sondern auch die Wilhelme und die Franz Josephs. So feierten da kürzlich die Oesterreicher in Amerika und speciell in Chicago (in der Weltausstellung) den Geburtstag ihres Kaisers. Die Rede zur Eröffnung der Feier wurde von einem „Adoptivbürger der Republik" gehalten, der als Turner zu den „freisinnigsten Principien" sich bekennt oder doch vorgiebt, für solche einzustehen. Dieser „Freiheitsfreund" und „patriotische Adoptiv-Amerikaner" aber sagte:

„Wir feiern heute den österreichischen Tag, weil es der Geburtstag des Kaisers ist, und wir nehmen keinen Anstoß, ihn als solchen zu feiern, weil Franz Joseph ein Monarch ist. Gäbe es viele solcher Monarchen, so wären Republiken nicht nöthig."

Na, „wenn das nicht gut für die Wan – derraupen ist, so wüßt' ich nicht, was besser ist". Für jenen reizend naiven Ausspruch verdiente der Urheber desselben den Einfältigkeitsorden 1. Klasse mit Distelgemüse! Nun wissen wir aber, daß Republiken der reinste Luxus sind. Nach der genialen Auffassung jenes schwarzgelben Festredners würde also, wenn der Vorfahr des jetzt regierenden Habsburgers so „gut und weise" gewesen wäre wie der Letztere, die Schweizerrepublik ganz unnöthig, und wenn die Engländer statt eines George einen Franz Joseph gehabt hätten, auch die amerikanische Republik höchst überflüssig geworden sein. Allerdings hätten wir in einem solchen Falle nicht nur auf einen Washington, sondern auch auf das wunderbare Schauspiel verzichten müssen, jenen festredenden „Turner und Bürger der Republik" als solchen einem Kaiser die Stiefel putzen zu sehen.

Die musikloſe Saiſon.

(Von unſerem musikaliſchen Berichterſtatter.)

Eigentlich habe ich's gar nicht nöthig, jetzt über Muſik zu ſchreiben, aus dem einfachen Grunde, weil Dirigenten, Sänger und Sängerinnen, ſowie Klavier-Virtuoſen augenblicklich in den Ferien ſind und ſich in irgend einem Sommer-Hotel behaglich auf den Lorbeern ausruhen, die ſie ſich in der Saiſon für ſchweres Geld bei ihrem Gärtner errungen haben.

Wenn ich nun trotzdem vorübergehend auf meine Schonzeit verzichte, ſo geſchieht das aus reiner Schadenfreude darüber, daß die vorgenannten Muſik-Wütherichs zur Zeit völlig wehrlos ſind und nicht die geringſte Beethoven'ſche Symphonie an mir auslaſſen können. Es iſt thatſächlich über allen Damroſchs und Seidls Ruh' und ſelbſt vom Röllner und Van der Stucken ſpürt man kaum einen Hauch. Der einzige Takt-Stöcker, welcher trotz des Sommers weiter dirigirte, war Theodor Thomas in Chicago. Aber auch er konnte nicht umhin, einen längeren Urlaub zu nehmen, da ihm die Weltausſtellungs-Direktoren den Stuhl vor die Ausſtellung ſetzten. Für dieſes merkwürdige Vorgehen werden verſchiedene Gründe angegeben. Die Einen ſagen, die Chicagoer ſeien derartig trommelfellig, daß an ihnen all und jeder Richard Wagner verloren ſei und Thomas erklärt habe, er wolle ſeine Klaſſiker u. ſ. w. nicht länger vor die dortigen Säue werfen, was natürlich rein bildlich zu verſtehen iſt. Andere erklären, er hätte dem Publikum mehr Brei um den Mund ſchmieren ſollen, und ſelbſt wenn er den Leuten etwas Suppe eingebrockt hätte, würden ſie das ohne Murren ausgegeſſen haben.

Als die Chicagoer damals Thomas bekamen, erklärten ſie ſelbſt, ſo ein Schwein hätten ſie nie zuvor gehabt, womit ſie natürlich das ihnen widerfahrene rieſige Glück meinten. Aber es ſtellt ſich jetzt heraus, daß ſie deſſen nicht würdig geweſen ſind.

Vor der kommenden Großen Oper **Grau** mir im wahrſten Sinne des Wortes und ich könnte mir ſchon jetzt die Glatze ausreißen, wenn ich an die ſcheußlichen Nüſſe denke, die ſie mir zu knacken geben wird. Herrn Grau möchte ich bei Zeiten darauf aufmerkſam machen, daß mich nichts in ſo gute Laune verſetzt wie zwei Parkettſitze, nicht hinter der fünfzehnten Reihe, und daß mich dieſelben mit einem Wohlwollen erfüllen, welches mir erlaubt, gegenüber allen Mängeln einer Vorſtellung mit Vergnügen hin und wieder ein Auge zuzudrücken. Zwei Sitze in einer Loge dagegen begeiſtern mich für alle italieniſchen Componiſten von Donizetti bis zu Mascagni und Leoncavallo und würden ſogar jede Empörung meinerſeits beſeitigen, im Falle Adelina Patti plötzlich im „Metropolitan Opera House" wieder auftreten ſollte.

Andernfalls müßte ich meiner Entrüſtung darüber Ausdruck geben, daß wieder das nicht ſcharf genug zu verdammende Star-Syſtem berufen zu ſein ſcheint, der Opern-Saiſon den Stempel aufzudrücken, und mich zu meinem Leidweſen gezwungen ſehen, der Direktion in dieſer Beziehung ganz gehörig den **Star zu ſtechen**. Auch unzulängliche Kräfte ſähe ich mich genöthigt mit den gewöhnlichſten baumwollenen Handſchuhen anzufaſſen und ſie bei offener Scene auszuziſchen oder, ſo leid es mir thäte, ihnen faule Aepfel zukommen zu laſſen. Alles dies läßt ſich jedoch, wie geſagt, vermeiden, wenn Herr Grau ſich den Zaunpfahl, mit dem ich weiter oben winkte, zu Herzen nimmt.

Sommerboarder-Freuden.

Farmersſohn (zu ſeinem Bettkameraden, einem Sommerboarder aus New York): Say, mister, in ſollem Brit iſ mei Großvadre geſtorwe.

Boarder: Tod wundert mich gar nicht. Da ein Brett wie dies hier kann bequem für Sterbebett abgeben.

Auch ein Zeichen der Geſchäftsflauheit.

Frau Gallagher: Ich glaub', ſeitdem Ihr Jim Meſſenger-Boy iſt, braucht er ſchrecklich viel Stiefeln — was?

Frau McGrath: Stiefeln nich aber arg viel Hoſen. Jede Woche loch muß ich ihm einen neuen Boden einſetzen.

Wie ich ferner höre, iſt Anton Dvorak mit ſeiner Symphonie, in welcher er die ſogenannten Plantagen-Geſänge unſerer kolorirten Mitbürger verarbeitet hat, um ihre muſikaliſche Ausbeutungsfähigkeit zu beweiſen, nahezu fertig. Ich bin jetzt geſpannt, ob es ihm ohne jede Oppoſition gelingen wird, unſere künftigen Mozarts ꝛc. auf dieſe Weiſe anzuſchwärzen.

Dieſen Bericht ſchreibe ich auf dem Lande, in einem Orte, welcher ſich durch ſeine herrliche Lage auszeichnet, ſowie durch das Vorhandenſein nur eines einzigen Klaviers, welches erklärlicher Weiſe hierüber tief **verſtimmt** iſt. Nur die Lokuſten und Cicaden machen einen Skandal, als ob ſie Berufs-Muſiker wären. Wenn ſie allzu geräuſchvoll werden, gehe ich hinaus und trete einige von ihnen todt — eine ſehr bequeme Einrichtung, die man im New Yorker Muſikleben hartnäckigen Taſtendreſchern gegenüber einführen ſollte.

„Hie Buddha!" — „Hie Mohamed!"

Das jüngſte Blutvergießen in Bombay, beſungen von unſerem Poldi-Schottenmayer.

Jeden Sommer noch war bange
Vor der Gurk' mir und Seeſchlange,
Die bald einzeln, bald zu Hauf'
Aus der Meeresküſt' taucht auf.

Dieſes Jahr hab' ich geſehen
In den Zeitungen Nichts ſtehen
Von dem Viech, weil's auch, fürwahr!
Heuer überflüſſig war.

Gab's ja doch in allen Zonen
Dieſen Sommer Senſationen;
Für die Schlang' ob dem Geſchmus
War natürlich da kein use.

So kam aus dem Land des Indus,
Wo ſich fromm drum' waſchen Hindus,
Unlängſt auch 'ne Schauermär'
Von der Hauptſtadt Bombay her.

Dort giebt's außer brit'ſchen Chriſten
Und den Hindus die Buddhiſten,
Auch Mohamedaner — hm! —
Abſtammend vom biedern Sem.

Und wie „Antis" und „Semiten"
Gegen ſich in Deutſchland wüthen,
Grollt der Hindu dort — you bet! —
Stets dem Sohn des Mohamed.

Da dem Hindu Kühe heilig,
Der Mohamedaner eilig
Ihm zum Tort ſchlacht't oftmals, hm!
In den Straßen eine Kuh.

Andererſeits, da als Semiten
Die Mohamedaner hüten
Aengſtlich ſich vor jedem Schwein,
Da's ja „treffe" könnte ſein —

Sich den Ulk die Hindus machen,
('S iſt wahrhaftig nicht zum Lachen!)
Zur Moſchee ſie ſchleppen hin
Eine Sau mit frevlem Sinn.

Schmeißen 'rein ſie durch das Fenſter,
Drinn ſchreit Jeder: „Weih, Geſpenſter!"
Selbſt der biedre Muezzin
Auf dem Thurm ſchreit: „Weih geſchrien!"

Jüngſt die Sache kam zum Klappen,
Denn es mußt' ſich grade happen,
Daß für Beid' ein Feiertag
Fiel auf den ganz gleichen Tag.

Flüche that's, als ſich begegnen
Beide Prozeſſionen, regnen,
Ja, ein ar'ſcher Hundesfott
Schrie auf Indiſch: „Hepp! Hepp!" flott.

Ganz natürlich zog vom Leder,
Als er Solches hörte, jeder
Brave Sohn des Mohamed,
Schrie: „Nu kriegt Ihr Euer Fett!"

Los ging nun ein ſolches Hauen,
Wie's ſelbſt Ahlwardt würd' erbauen;
Alle Munſtern' waren roth,
Mehr als Hundert lagen todt.

Graue Haare ließen wachſen
Sich nicht drum die Angelſachſen:
„Wenn Zwei," ſprach der ſchlaue Britt',
„Zanken, freut ſich ſtets der Dritt'."

Wie nun auch die Sach' ſich wende,
Ich bitt': „Macht dem Streit ein Ende!
Der ehr' Schwenne, Jener Kuh'
Ganz ſibel und sans souci!"

Puck

Illustrirtes Humoristisches Wochenblatt.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von ..Keppler & Schwarzmann.
Redigirt von ..... Heinrich Winder.

Office: N. W. Corner of Houston & Mulberry Sts., New York.

Abonnements-Bedingungen

In den Ver. Staaten u. Canada	In Russland
kostet der „Puck" bei Vierteljahrbung: $1.25 für 3 Monate.	$1.50 für 3 Monate
$2.50 „ 6 „	$3.00 „ 6 „
$5.00 „ 12 „	$6.00 „ 12 „

☞ Geldsendungen sollten per Express, Money Order, Post Office-Order oder in einem registrirten Briefe gemacht werden.

Annahmestellen für Abonnements in Europa:

Berlin: F. A. Brockhaus. — Leipzig: The International News Company, 30 Steinweg Str., F. A. Brockhaus. — Wien. F. A. Brockhaus, 9 Waldsteinstr., I., Wollzeile 6. — London: The International News Company, Breams Buildings, Chancery Lane, E. C. — Paris: Louis Jerrmann, 19 Rue Scribe und 31 Boulevard Haussmann.

☞ Wenig an Abonnenten. ☜

Tag auf dem Umschlag dem Namen folgende Datum bezeichnet den Tag, an welchem das Abonnement erlischt.

Der Zug nach der Walhalla.

(1892 der Chr. Geb.)

Wie Regenbogen schimmert der Pfad,
Auf dem die Walkyren dort jagen,
Walhallawärts auf feurigem Roß
Von der Wahlstatt die Helden sie tragen.

Herr Wotan empfängt am Thor sie mit Meth:
„Zieht ein, ihr wackeren Helden!
Von Euern Thaten dem spätesten Geschlecht
Die Chroniken noch werden melden.

Zieht ein und ruht auf den Lorbeern aus,
Durch Heldenthaten errungen!
Labt tapfer Euch an Walhalla's Meth,
Der schon manch' Heiden bezwungen!"

(1892 nach Chr. Geb.)

Was stürmt die Orchard Street dort entlang,
Es duftet kräftig nach Knoblauch?!
Barondeß ist es mit seiner Schaar,
Die Meisten schau'n aus schrecklich schofel.

„Walhalla! Auf, nach Walhalla!" schrein
Mit furchtbarem Toben der Haufen,
Und schon sieht man Löb, Beitel und Wolf
Wie Hirsch walhallawärts laufen.

Am Thor empfängt sie Herr Fliegmann, der „Boß":
„Wie heißt? Was will'n all' die Leute?"
„Herr Fliegmann," schreit einer da aus dem Hauf',
„Was kostet die Hall für uns heute?"

„Ich geb sie her," hat Herr Fliegmann gesagt,
„Weil Sie's sind, for fufzehn der Doller!"
„Buß!" hat geschrieen der ganze Hauf;
„Der Ganef muß haben den Kuller."

„Fünf Dollers is die Halle nur werth,"
Schrie wild da 'ne uralte Hexe.
„Nu," hat gesagt Herr Fliegmann darauf,
„Ich geb sie auch her Euch für Sechse."

Doch da sie gedacht nur der Dollar fünf,
Die Thür in Stücke sie hieben;
Vom Mobiliement der Walhalla kein Stück
Ist unversehrt da geblieben.

Herr Fliegmann hat: „Judge, sperrt ein mir die Kerls,
Zieht tausend Dollars mir ferner! — —
So sieht *post Christum natum* jetzt aus
Ein Walhalla-Zug, ein moderner.

Puck.

Kleinigkeiten.

Der Rigues Mortes-Skandal dürfte leicht, wenn auch z. Z. offiziell beigelegt, noch einen Mords-Skandal in der politischen Welt verursachen.

Ein Priester in Lafayette, Ind., soll kürzlich in einer seiner Predigten gesagt haben: „Gott schuf die Welt in sechs Tagen und dann ruhte er; dann schuf er den Mann und ruhte wieder; hierauf schuf er die Frau und — seit der Zeit hat weder Gott noch irgend ein Mann Ruhe mehr." Sehr gut, aber wir fürchten fast, daß es aus einem Carnevals-Vortrag gestohlen ist.

„Ich bin ganz aus dem Häuschen!" bullte ein Anti-Rente-Zahlungs-Agitator; da wurde er eben aus seiner Chaise von einem städtischen Marschall an die Luft gesetzt.

Frau Leslie will wieder heirathen. Ihr fünftes Opfer ist ein gewisser Miron Calice, ein Mitglied des „Lamb's Club". Herr Calice dürfte binnen Kurzem entdecken, daß er nicht blos ein Lamm, sondern ein Schaf ist.

Ein Bierbrauer in Mainz hat jüngst das 21. Kind bekommen. Alle Diejenigen, die dies für einen Bier-Puff benützen wollen, sollten aber gefl. bedenken, daß Bierbrauer ja doch nur Champagner trinken.

Infolge des totalen Fehlschlags der Hop-Ernte sollen nun doch die Herbstmanöver in Deutschland unterbleiben. Auch die sonst jedes Jahr in Fulda stattfindende Zusammenkunft der katholischen Bischöfe Deutschland's fällt dieses Jahr aus.

Zur Farbenlehre.

Den hiesigen jüdischen Anarchisten ist die rothe Flagge nicht mehr roth genug und sie sind jetzt für schwarze Fahnenmacher. Wahrscheinlich sind die letzteren vor Jahren einmal weiß gewesen und mit der Zeit so verschwarzt. Man könnte also wohl mit gutem Gewissen so eine schwarze Flagge als eine bezeichnen, die sich nicht gewaschen hat.

Leicht entschuldbarer Irrthum.

Pat Grady (mit Mike Reilly an dessen Thüre vorbeigehend): Ich mach' 5 Wett, Mike, der Mann setzt Dir Hörner auf seines Vaterhut und Kalbfell vor. Wer kann's 5 haben Wett schmeiße

Mike Reilly: Ja lebe erwer ein wenig, Pat; mei Wärthann verbrennt alle 5 alte Haar-Matratz

Auch ein Standpunkt.

Herr Wolfahn: Da sagen die Leut immer, die Juden wären so schlecht. Wie heißt — Schlecht? Ich hab' gemacht letzte Woch vierte mit verschiedene Dollars und hab gemacht dabei drei tausend. Soll ich haben so schlechter Zeit alle Woch sieben Mal!

Weise Voraussicht.

Schauspieler in einem Union Square-Cafe die Zeitung lesend: So, so, den Vorfall muß ich mir gleich notiren. Hier steht, in New Jersey und Pennsylvanien soll infolge der jüngsten Nässe die halbe Winteräpfel-Ernte verfault sein. Da mußte man sich dieses Jahr also vor einer Tournee in jenen Gegenden in Acht nehmen.

„In der Noth frißt der Teufel Fliegen."

Tramp vor einer Cottage bettelnd: Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, ich bin ein armer Teufel, der in der Noth —

Hausherr: Hören Sie, Sie sind unser Mann. Wir haben nämlich schrecklich viel Fliegen.

Briefkasten.

„Alter Leser", Indianopolis. John Roderich Greenspahn, privilegirter Dichter, weilt im „Deutschen Dorf" oder in „Alt Wien". Vielleicht läßt er bald wieder von sich hören.

W. M., Chicago. Wir haben vor Kurzem von der „czechischen Frage", resp. von dem durch sie in Chicago hervorgerufenen Conflikt, Notiz genommen.

„Ein Greis" — 1816, New York. Es heißt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", aber Ihr Alter läßt sich aus Ihren schneidigen Verslein nicht erkennen:

Hoch! der brave deutsche „Arion" von New York!

O Tüfelsdorf, o Tüfelsdorf,
Wie übel riecht dein faules Torf!
Dir regnet's in der Bude:
Kein Denkmal kriegt der „Jude"!

O Tüfelsdorf, o Tüfelsdorf,
Kratz' dir den erbärmlichen Schorf!
Aus hellem weißen Steine
Da kriegt sein Denkmal Heine!

☞ Hallo! Dieser amerikanische Begrüßungsruf gilt dem Brüderlein des „Puck", das also, nämlich „Hallo", benamset ist. Das „Baby" hat seinen zweiten Jahrgang angetreten, und zwar so frisch, munter, gesund und „meschugge", wie es ein rechtiges Witzblatt sein soll. Unser Glückwunsch: "Long may it wave!"

☞ „Das Lied der Lieder". Aus dem hebräischen Urtext in neue deutsche Reime gebracht von Hermann Rosenthal. Ein interessantes poetisches Schriftchen, das unter die besten literarischen Arbeiten des Verfassers zu zählen ist. Zu haben im Verlag der „International News Co.", No. 83 und 85 Duane Street.

Gesellschafts-Tratsch aus Milford.

Von unserem eigenen Plauschkämpfchen.

Auf meiner Wanderung durch die verschiedenen Sommer-Resorts bin ich nun auch in Milford angelangt, welches mir von einer Freundin ganz besonders auf die Seele gebunden worden war. Die falsche Schlange! Jetzt sehe ich, daß sie mich lediglich an meiner Stumpfnase herumgeführt hat, die einen Herrn auf der Eisenbahn, nebenbei gesagt, in Entzücken gesetzt hat, ohne daß ich mir freilich viel darauf einbilde.

Nein, von dem Reinfall können Sie sich keine Vorstellung machen. Derselbe begann schon mit der Fahrt nach hierher von der Eisenbahn-Station auf einem alten Kasten von Omnibus, der dem guten Colonel Shepard — Gott hab' ihn selig! — Freudenthränen entlockt hätte und den sie "stage" nennen. Eltern, die nicht wollen, daß ihre Tochter zur Bühne geht, sollten sie einmal auf so einem Gefährt fahren lassen; sie würden dann nachher mit Leichtigkeit die Tochter zu dem Gelübde bewegen: "I'll never go on the stage again!" Natürlich fragte ich bei meiner Ankunft sofort nach dem elegantesten amerikanischen Hotel, weil für mich selbstredend nur Leute in Betracht kommen, die zur „Gesellschaft" gehören. Denken Sie sich, man brachte mich in eine Art Fourthen Hotel, das mit einem Boardinghaus verzweifelte Aehnlichkeit hatte. Ich würgte jedoch das sogenannte Hotel mit Todesverachtung hinunter, da die Gäste in demselben offenbar den besten Kreisen angehörten und dies ja schließlich die Hauptsache war.

Aber nun hatte ich die dritte große Enttäuschung. Am Abend nach dem Supper setzte ich mich in den Parlor, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Es wurde Acht, es wurde Neun, es wurde Zehn, aber kein Ding kam. Endlich frage ich die Besitzerin des Hauses, wann getanzt würde. „Getanzt?" fragte die liebe Unschuld entsetzt; „getanzt wird hier überhaupt nicht. Die Leute gehen um Neun zu Bett, wie überall hier, da sie der Erholung wegen herkommen."

Ist Ihnen schon so etwas unglaublich Lächerliches vorgekommen? Gehen diese Leute in's Land, um sich zu erholen! Und sie sehen auch in der That darnach aus: Backen mit einer ordinären ziegelbraunen, gesunden Farbe. Früh am Morgen um acht Uhr, wo anständige Leute noch fest schlafen, sind sie schon im Freien, entweder auf dem Delaware oder irgendwo in den Bergen. Die unvermeidliche Folge einer so gewöhnlichen Auffassung von Landaufenthalt ist natürlich ein Appetit, der einfach plebejisch ist. Ich habe ein junges Mädchen bei Tisch gesehen, das vier Gläser Milch und zwei Gläser Wasser trank und sich von mehreren Gerichten zweimal geben ließ.

Ein tafelförmiges Klavier ist im Hause, aber es wird wenig benutzt, weil gewöhnlich darauf gebügelt wird. Zum Todtlachen! Auch fehlen hier Lasten. Ebenso traurig ist's mit der Toilette bestellt. Als ich am zweiten Tage in meinem meergrünen Ballkleide zu Tisch kam, lächelte Alles über mich. Einfache Straßen-Anzüge oder gestreifte Blousen mit irgend einem dunklen Kleide oder helle Leinenstoffe — das ist die sogenannte Toilette in dem elenden Nest.

Man hat mir zu verstehen gegeben, daß man mir irgend einen Besuch oder gar Namens-Nennung meinerseits Nichts giebt und daß ich auch daher nicht, wie sonst, nur halben Preis zu bezahlen habe. Da ich jedoch Hals über Kopf aus diesem verrückten Sommer-Resort abreise, kehre ich mich nicht daran und nenne Ihnen als hervorragende Gäste Mrs. Emory Butterfly nebst Töchtern, Miß Katie Sniffleton, Mr. und Mrs. Madison Applepie, sämmtlich von New York, sowie Professor Anthony Bookworm von Harvard. Das einzige Ereigniß während meiner Anwesenheit war, daß der Letztere, der ein großer Nimrod ist, am Sonnabend einen Farmerjungen auf einem Apfelbaum anschoß, da er ihn für einen Fasan gehalten hatte.

Wider Willen modern.

Clara: Ach du Farbe kann ich partout nicht vertragen, aber einladend duftet der Stoff hier doch etwas.

Frl. Clara: Nun, Papa, jetzt kannst Du hoffentlich nicht wieder, wie letztes Jahr, sagen, daß mein Badeanzug sich durch unanständige Knappheit auszeichnet. Ist schon mehr der neue Fortschritt — was?

Beim Stapellauf.

Hell klangen die wuchtigen Schläge der Axt,
Ein letzter, und dann war's vorbei
Ein "Tramp of the Ocean", der eben noch lag
In Ketten und Banden, war frei'

Und während er zitternd, als fürchte er sich,
Hinab in den East-River glitt,
Da that eine Jungfrau 'ne sündhafte That,
Die tief in die Seele mir schnitt.

Sie nahm eine Flasche perlenden „Mumm's"
Das süffige, fränkische „Naß"!
Zerschmetterte sie an der Stirne des "Tramp"
Und taufte ihn, — ich weiß nicht mehr, was.

Da war mir, als schlüge in's Antlitz sie mir,
Anstatt jenem Edelnaß;

Puck's Wetter-"Forecast".

Unser Special-Wetter-Clerk berichtet wie folgt:

Für New York: Stationär, gemischt jähem Abfall unterworfene Temperatur bei Kaltbedecktem Himmel.

Für Brooklyn: Gewitterschwüle mit Wetterleuchten.

Im Chicago: Beim Bersten der Rocky-Mountains hat sich eine Windhose im Anzuge.

Zwischen Minneapolis und „Glenwood" wird für die Dauer des Getreide-Gedeihens und vorläufig noch länger, einige Nächte herrschen.

In hohen Norden: Wenn es Lieutenant Peary gelingt, noch ein paar Jahre die nöthigen Schlittenhunde zu erwerben, dürfte es nicht allzu lange Zeit eine arktische Welle über sein gutes Schiff „Falcon" schlagen.

„Ancona" Ocean-Dampfer hingegen haben heute Schraubenwellen zu gewärtigen, selbst wenn sie sich in der Nähe von Gibraltar befinden.

Für gewisse Vereinsleute: Sturm im Theetisch!

Für den Verein: „Windbeutel" und „Niederschläge".

Im Staat Süd-Carolina dürfte große, anhaltende Trockenheit herrschen, falls das Staats-Prohibitions-Gesetz doch für verfassungsmäßig erklärt werden sollte.

Tagsüber wird in denjenigen Staaten, wo der gesunde Menschenverstand regiert, noch genaue Zeit sehr viel Feuchtigkeit in der Luft liegen und von der trinkenden Menschheit absorbirt werden.

In Central Park's Private-Reservoir wird voraussichtlich, trotz der warmen Gesinnung, empfindliche Ebbe herrschen, und befände sich dort guter Eisverkäufer am Ruder des Staatsschiffes, dann hätte es Gefahr, auf's Trockene zu gerathen. Ballast ist leider nicht mehr über Bord zu werfen.

In einzelnen Polizei-Precincts New York's sind "heavy times" zu erwarten. Nach gewitterschwüler Nacht, deren es liegt wieder viel Zündstoff in der Luft. Aber, Gott sei Dank, fehlt es ja nicht an „Blitzableitern"!

Frl. Clara nach dem ersten Bade.

Als sei es mein eigenes Blut, das so schnöd',
Statt Rebenblut, fast sie vergoß.

Sind doch nur mit Wasser wir Menschen getauft,
Warum tauft man Schiffe mit Wein?
Und gar mit Champagner, statt „Jungfernkranz-Grone" —
Beim Bacchus, das sollte nicht sein!

C. A.

Die Hochbahn-Misere.

Entdeckt von unserm werthen Freund Itzig Tulpenthal aus der West Ind. Straße.

Also mit die Erweiterung von die Hochbahn is es wieder einmal nicht, denn die Hochbahn-Großmoguls — verschwarzen sollen se! — haben gesagt: „Bei die schlechte Zeiten bauen — heißt à Stuß!“ und haben gelehnt ab alle Compromiß Vorschläg von die übrig gebliebene vier Rapid-Transit-Commissär. traurigere Hinterbliebene hab' ich gesehen in meinem Leben nie und ich bin doch gewesen am letzten Tour Kipur sechsundsiebenzig Johr — ausgerechnet! Ich hab' mich schon also gefreut, daß ich als Bewohner von der oberen Westside, wo se ist am obersten, nich mehr braucht' zu nehmen doppelte Cars und würd' können fahren emmer in die Stadt mit 'nem Hochbahn-Express in zwanzig Minuten, wo ich jetzt brauch mindestens à Stund und zehn Minuten — ausgerechnet! Nu, die paar Johr, was ich noch hab zu leben, werd' ich es wohl auch noch können halten aus, genau so wie mein Freund Löb Adelstein, was gekömmen is als Talmud-Schüler vor sechzig Jahren nach Lemberg, hat gehalten aus bei die Schmolenski's. Löb's Vater is gewesen nämlich blutarm, hat aber gehabt viele Bekannte in Lemberg, und so hat sein Sohn bald bekommen Freitisch für jeden Tag in der Woch, exzept Donnerstag. Endlich hat er auch gefunden für den Tag einen Tisch bei Veitel Schmolenski, was is gewesen à entfernter Cousin von Löb's Mutter. Die Schmolenskis sind aber gewesen geizige Leit, und bald waren sie überdrüssig, jeden Donnerstag zu haben einen Schnorrer an ihren Tisch. Sagt eines schönen Mittwochs der Veitel Schmolenski zu seiner Frau, was hat geheißen, wenn ich mir erinnere recht, Gittel: „Gittel,“ hat er gesagt, „ich weiß à feinen Plan, wie wir werden können los Löb Adelstein schon morgen für immer.“

„Und was is das?“ hat gefragt zurück Gittel Schmolenski.

„Du wirst also kochen morgen, wann kommt der Löb, à Supp und sie bringen auf den Tisch. Werd ich zu dem Löb sagen: ‚Gott der Gerechte, is die Supp aber versalzen!‘ Wirst Du sagen: ‚Wie haißt — versalzen? Ich denk', 's is nich genug Salz daran,‘ und wirst auffordern Löb, zu sein Schiedsrichter in der Sach. Giebt der Bocher nun Recht Dir, schmeiß ich ihn enaus; giebt er aber Recht mir, schmeißt Du ihn enaus. Nä, is das nich à feiner Plan?“

Am nächsten Tag hat die Gittel gebracht die Supp auf den Tisch, und se haben gethan, wie verabredet. Wie der Löb hat gesehen, daß er müßt handeln als Schiedsrichter, und da er as a schmaltzer Bocher hat geschmeckt à Matt', hat er erst paar Mal gesucht mit die Aeugeln und dann hat er gesagt: „Die paar Johr, was ich noch essen werd an Ihren Tisch, meine werthen Freunde, is die Supp grad' gut genug.“

Und so sag auch ich: „Die paar Johr, was ich hab noch zu leben, is die jetzige Verkehrs-Meyer' grad' gut genug.“

Mit höflichem Gruß

Ihr

Itzig Tulpenthal.

aus der West Ind. Straße.

Ein altes Wort in neuer Bedeutung.

Herr A.: Was ist denn los mit Ihnen? Sie sehen ja so bekümmert aus.

Herr B.: Ach, mir geht es schrecklich im Kopfe herum, daß meine Frau, die mit den Kindern im Sommerquartier, so schrecklich schreibfaul ist. Tagtäglich schreib' ich ihr: „Bette, antworte mir umgehend!“ aber sie ist allen meinen Briefen gegenüber taub.

Herr A.: Also die reine Briefstaube.

„Die Noth ist die Mutter der Erfindungen.“

Tudor Tonnerwetter, Einladung zu Higginbull's zum Ball, und hab' nur einen weißen Handschuh. Was fang' ich da nur an?

Lieber Herr Higginbull, für Ihre freundliche Einladung zu Ihrem Feste danke ich Ihnen verbindlichst. Leider hat mir ein schreckliches Schicksal meine rechte Hand gebrochen, gestern Morgen schrecklich in die Hand geschnitten.

Der Fischer.

(Wie Goethe als d...e. Lieder ihn unbeschreiblich belungen hätte.)

Das Wasser rauscht, das Wasser schwillt,
Ein Fischer saß daran;
Inwohl, doch hold nach Pond's Extract
Zum Trinkhorn lief er dann.

Die Straßenkehrer von New York.

Nur langsam, nur langsam und hübsch mit Bedacht
An die Arbeit der Straßenkehrer sich macht.
Erst jetzt er sein Pfeifchen gemüthlich in Brand,
Dann nimmt er verzweifelnd den Besen zur Hand
Und sinnt.

Die Sonne, sie brennt und macht trocken die Kehl';
Da hilft nur ein Whiskey, ein Porter, ein Ale.
Der Hand, der entgleitet der Besen sofort,
Der Mann, der eilt schleunigst zum Liquor-Store dort
Und trinkt.

Ha! Wie das ihm mundet! — Jetzt kommt er heraus,
Bemerkt mit Entsetzen: Sein Pfeifchen ist aus;
Er setzt es behutsam auf's Neue in Brand
Und nimmt darnach wieder den Besen zur Hand
Und sinnt.

Nun kehrt er die Straße. Der Staub wirbelt auf,
Fällt hinter ihm wieder zur Erde darauf.
Wen machte der Staub noch nicht durstig? Nun seht,
Den armen Mann auch! Drum zum Bar-Room er geht
Und trinkt.

Auf der Schwelle des Hauses da nickt er dann ein
Und träumet, die Straßen New York's wären rein;
Es hätte sein Besen, dieweil er beim Bier,
Gekehrt all die Straßen in seinem Revier
Geschwind.

Es hält' ihn gelobt sehr der Herr Commissär,
Weil stets sein Revier 's allersauberste wär',
Und er, in der Freude, daß so 'was passirt,
Hält' schnell zwei Gallonen voll Whiskey traktirt,
Und trinkt.

Doch plötzlich wacht auf er: der Traum ist vorbei,
Und fluchend ergreift er den Besen auf's Neu'
Und treibt dann den Staub auf den Straßen umher,
Als brauste wie ein Tornado daher
Der Wind.

So zieht er bedächtig von Straße zu Straß',
Von Bar-Room zu Bar-Room ohn' Murren fürbaß.
Und hat sich acht Stunden gequält so der Mann,
Geht heim er, bewußt, daß die Pflicht er gethan,
Und trinkt.

Traum die Ihr da höhnisch die Nase wohl rümpft
Und über die schmutzigen Straßen gern schimpft,
Es hat Euch gewiß doch dies Liedlein belehrt,
Daß New York's Kehrer die besten der Erd'
Wohl sind.

F. W. Pickmayer.

Die Unschuld vom Lande.

Ein modernes Idyll, besungen von H. Urban.

Antonius Riechjer, lobesam,
Ein junger Freilicht-Maler,
Der sprach: „Wozu hab' ich gespart
So manchen U. S.-Thaler?

Die Stadt wächst mir zum Halse 'raus,
Mich dürstet nach dem Walde,
Nach sonnenhellen Bergeshöh'n,
Nach blüthenbunter Halde.

Wo frei der Mensch noch
von Dressur,
Kultur ihn nicht befleckt
hat
Und er sich Herzens-
Biederkeit
Erhalten unbefleckt
hat.

Wo Nichts mich hindert,
wenn ich weit
Hinwand're durch die
Auen
Und an den Reizen der
Natur
Mich zwanglos will
erbauen!"

Und wo der rothe Mann einst zog
Zur Jagd in hellen Haufen,
Sieht er den Enkel Scenerien
Photographirt verkaufen.

Mißmuthig sieht's der junge Faun,
Zieht seines Weges traurig,
Beim nächsten Farmer kehrt er ein,
Es plagt der Durst ihn schaurig.

Er kennt das Haus, da
er sich oft
An Milch daselbst gelabt
hat,
Die ihm, dem Gaste, ohn
Entgelt
Der Alte vorgesetzt
hat.

Auch heute labt er sich daran —
Nur mit dem Unter-
schiede:
"Ten cents a glass!"
das war auch hier
Das Ende von dem
Liede.

So zog er hin: doch, ach! gar bald
Ward anders er belehret.
Es hatte sich in Berg und Thal
Das Ding total verkehret.

Der Wasserfall, der brausend schießt
Hin über Felsenwände
Ihn hatten sauber eingezäunt
Der Menschen rege Hände.

"Ten cents admission!" so besagt
Ein Schild am selben Orte.
Nur wer bezahlt, dem öffnet sich
Die schwere Gitterspforte.

Doch zahlt er willig, hätte gern
Bezahlt sogar im Golde,
Denn freundlich grüßend trat herein
Das Töchterlein, das holde.

Da ging ein froh Poussiren an,
Er raspelt Zuckerholz zerklein,
Das Töchterlein erwies dabei
Sich höchlichst ungenierlich.

Und kühner wird er allgemach
Im liebenden Genusse
Sie litt es gern, beschenkte ihn
Mit manchem süßen Kusse.

Und glückberauscht traf jubelnd er:
„Dazu braucht's keinen Charter!"
Und lachelnd hauchte das holde Kind:
"Oh, yes — a kiss a quarter!"

Im Restaurant.

Kellner (das übliche Trinkgeld vermissend): Sie haben jedenfalls mich ganz vergessen, mein Herr!

Gast: Ich? Wie käme ich dazu, Sie zu vergessen, da Sie sich unaufhörlich in Erinnerung bringen!

Der neueste Schrecken aller Schrecken.

„Um Gotteswillen, lauf' aus schnell hier in diese Seitengasse hinein oder wir laufen dem alten Feldherr in die Hände!"

„Hab' Du ihm etwa Geld schuldig?"

„Gott behüt' mich davor — nein; aber der Unglücksmensch ist kürzlich aus Chicago zurückgekehrt und würde uns mit seinen Weltausstellungs-Erlebnissen zu Tode langweilen."

Käpt'n Schreier.

Nicht auf blauen Dunst hin habe ich bisher, so oft das Gespenst der Cholera drohend an den Gestaden dieses Landes erschien, die gänzliche Einstellung des Wassertrinkens verlangt und den rationellen Biergenuß angerathen. Nicht aus civilisatorischen und sentimentalen Gründen empfahl ich immer denjenigen meiner Mitbürger, denen die herzerhebenden, geiststärkenden Wirkungen des herrlichen Gambrinusstoffes noch unbekannt waren, Magen und Gurgel an das Nationalgetränk der Germanen zu gewöhnen. Ich schlug es als Präventiv-Mittel gegen die Seuche vor, deren Bacillen wie die Keime einer übergroßen Anzahl anderer Uebel — im Wasser gefunden waren.

Längst schon war ich der Ueberzeugung, daß Bier außerdem Bacillen-Tod sei. Wie der Astronom Leverrier einst aus unerklärlichen Störungen, die der Uranus erlitt, auf das Vorhandensein des Planeten Neptun schloß, der auch richtig später entdeckt wurde, so leitete ich von gewissen Oscillationen in meinem Körper, von dem Wohlbehagen, das mich nach dem Biergenuß durchströmte, von der Wiederherstellung des Gleichgewichts in meinem Magen durch das Bier, nachdem ich gewisse schädliche Speisen zu mir genommen, die zerstörende Wirkung von Cerevisium auf Bakterien und anderes Ungeziefer her. Ich war zu bescheiden, das Resultat dieser — auf theoretische Weise erlangten — Entdeckung bekannt zu geben; ich wartete auf ihre wissenschaftliche Bestätigung, die nun erfolgt ist. Professor Roux in der Pasteur'schen Anstalt zu Paris hat festgestellt, daß der Kommabacillus der Cholera in der Brühe der Malzkeime stirbt, und Versuche mit einem aus Malzkeimen bereiteten Thee haben vollständig zufriedenstellende Wirkungen ergeben. In Carcassonne, Südfrankreich, wurden in wenigen Tagen 60,000 Packete von Malzkeimen vertheilt, und seitdem erfolgte täglich nur noch ein Todesfall an Cholera, während beim Ausbruch der Epidemie die Zahl der Todesfälle neun betrug.

Wie stehe ich nun da? Wie der Prophet, der nichts in seinem Vaterlande gegolten! Brühe von Malzkeimen und Bier verhalten sich zu einander wie Chinarinde und Chinin; wie die Welt das Chinin der Rinde vorzieht, wird sie auch sicher das Bier zum Heilmittel für die Cholera erwählen. Dann aber, grand-bye, Wasserstumpel und Temperenzschwindler! Was Euch die Vernunft nicht gelehrt, wird Euch die Furcht beibringen! Bier, die herrlichste Gottesgabe, die Ihr verkannt und verachtet, müßt Ihr trinken, und wenn Euch gleich der Teufel holt!

Freu' Dich, Schreier, Genosse des Hippokrates und Jenner, Du hast nicht vergebens gelehrt und gewirkt!

Google

Das Stocken des Verkehrs dürfte die Eisenbahnen nöthigen, die Local Express Trains einzustellen und die in den Vororten wohnenden Passagiere in der oben veranschaulichten Weise zu befördern.

Unsere „goldene Jugend" wird bald nicht mehr im Stande sein, sich „Polo"-Ponies zu halten; doch werden ausrangirte Straßenbahn-Gäule noch immer billig zu haben sein.

Im Club werden keine Flaschen mehr auf Eis gelegt. Man wird sich einfach den „Bier-Bucher" füllen lassen müssen.

Wir müssen uns

k.

Noble Yacht-Besitzer werden es nicht unter ihrer Würde halten, Wasserfahrten für das gewöhnliche Volk zu arrangiren, um einige Cents zu verdienen.

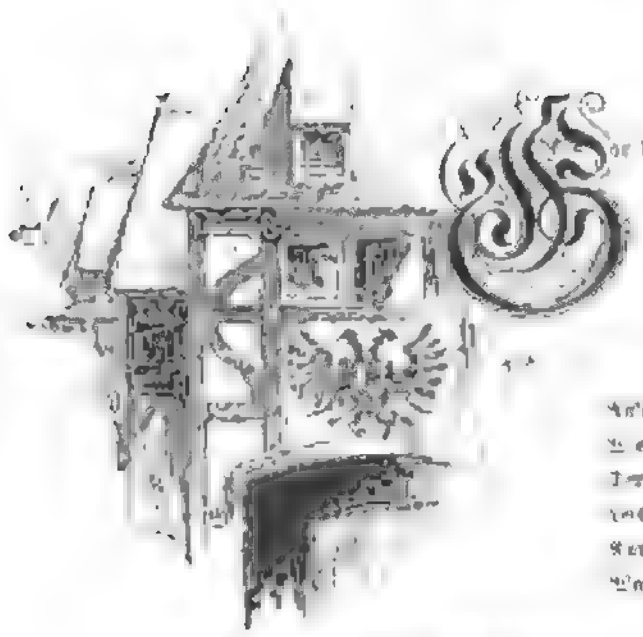
schlimmsten Falle können die Damen Vierhundert" doch noch ihre Costüme argeld umwandeln.

Am schmerzlichsten wird die Kohlkopf-Brigade durch die Finanzklemme berührt werden. Die Armen werden, statt der Orchestersitze, Plätze auf der Gallerie nehmen müssen.

Alle einschränken!

Ein Viertelstündchen auf der Weltausstellung.

Aus dem "World's Fair Puck"



In Alt-Wien.

Vor heimlich wirft mir das giebl'ge Dach,
Die kleinen schiefen Fenster;
Im Finken wird heu' mir und leise, leis — ach! —
Gedenken des Heimath Gespenster
Sieh dort — eine Hand! Einen Kuß wirft sie mir!
Ist's ein Gruß von der Heimath. In Treue, Du!

Auf's Ohr fällt mir's wie süßer Versuch,
Wie liebliche Melodien;
Der Heimath Lieder mit wonnigem Klang
Ziehn durch die Seele mir ziehen
Nur in den Kopf will Einer nicht mir;
Warum sie hier ordnen gehn Gents für ein Bier?

Einfache Rechnung.

Gallagher: Nun, McGinty, Du warst ja in Chicago und wirst mir also sagen können, wieviel es mir kosten wird, die Jury zu schmieren?

McGinty: Wieviel viele hast Du denn?

Gallagher: Hundertundfünfzig Dollars

McGinty: Dann wird es Dir hundertundfünfzig Dollars kosten.

Sein erstes Englisch.

Besucher (des Südsee-Insulaner-Dorfes, zum Tahuelischer): Der Wilde dort drüben sieht recht intelligent aus

Tahuelischer: Das ist er auch; Matteo, so heißt er, ist erst drei Tage hier und hat schon ein paar Worte Englisch gelernt. Komm' hierher, Matteo, und begrüße die Herren!

Matteo: Is it hot enough for you?

Naiv.

Gast (in einem Ausstellungs-Restaurant, zum Kellner): Bringen Sie mir also gebratenen Fisch.

Kellner: Entschuldigen Sie, gebratener Fisch ist nicht auf der Speisekarte.

Gast: Du lieber Gott, dann schicken Sie doch in den Fischerei-Pavillon und lassen Sie sich ein paar Fische kommen!

Im altegyptischen Tempel.

Besucher (die Mumien betrachtend): Das soll ein Tempel sein?

Saaldiener: Jawohl

Besucher: Sieht mehr wie eine „Morgue" aus.

In der Cairo'er Straße.

New Yorker Tube (zu einer verschleierten Frauengestalt): Sagen Sie mal, liebenswürdigste aller Chaldäerinnen, würden Sie für das Fünfdollar-Goldstück hier den orientalischen Schleier von Ihrem lieblichen Antlitz entfernen und einen armen Sklaven mit dem Anblick Ihrer wunderbaren Reize beglücken?

Zinnerne Hochzeit à la Chicago.

1. Chicagoer: Gestern hat Frau Big Count ihre zinnerne Hochzeit gefeiert.

2. Chicagoer: Was, ist Die schon zehn Jahre verheirathet?

1. Chicagoer: Das nicht, aber sie hat zum zehnten Mal geheirathet.

Vor dem Wikinger-Schiff.

Er: Sieh' 'mal, Frau, dies hier ist das Wikinger-Schiff!

Sie: Wie interessant! Wahrscheinlich hat Columbus hier ganz vorne gestanden, als er Amerika entdeckte — was?

New Yorker Tube: Himmelkreuzbannerwetter! So ein Reinfall!

Warum Herr Sam, Dutchtown aus Brooklyn auf der Weltausstellung sich so sonor amüsirte.

In Brooklyn wohnt er den Wagen schieben.

In Chicago konnte er sich sehen lassen.

Lokalpatriotismus.

Fremder (bewundernd): Chicago ist doch wirklich eine riesige Stadt!

Einheimischer (stolz): Ich sollt's meinen! Bei der 16ten Straße fangt schon Indiana an!

In's Gedächtniß zurückgerufen.

Sie: Was ist denn das für ein eigenthümliches Gebäude dort?

Er: Das ist der Pavillon der „Diamond Match Co."

Sie: Apropos, da fällt mir gerade ein, daß Du mir ja versprochen hattest, mir ein Diamant-Armband zu kaufen.

Eine großartige Erfindung.

„Sie haben wohl Ihre Injektion hier ausgestellt?"

„Nein, ich bin nicht damit fertig geworden, und so hab' ich mich begnügt, meinen Schlafzimmer-Fächer hier auszustellen."

„Schlafzimmerfächer?"

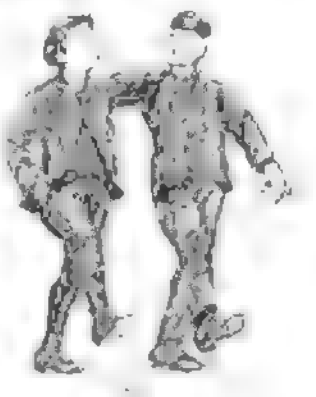
„Ja; Sie wissen doch, wie anstrengend und für den rechten Arm ermüdend es ist, in den entsetzlich heißen Nächten unseres Klima's — wach da zu liegen und den Fächer hin und her zu bewegen."

„Und das drückt man bei Ihrer Erfindung nicht?"

„Keine Spur."

„Das ist allerdings großartig! Und wie setzt man denn den Apparat in Bewegung?"

„Mit dem — Fuß."



Vereitelte Absicht.

Mrs. L.: „Klapplorn".
Zwei Knaben gingen durch die „Fair".
Sie kamen dem Neid Zerbst her:
Er wollten „Flöten" kaufen,
'S gab aber da für sich Knaben

„Stolz ließ' ich den Chicagoer!"

New Yorker: Von den New Yorker Brieftauben, welche hier bei dem jüngsten Wettfliegen losgelassen wurden, sollen nur sehr wenige ihre Heimath wieder erreicht haben.

Chicagoer: Ja, die meisten sollen ruhig hier in Chicago geblieben sein. Ich kann's ihnen auch, offen gestanden, nicht verdenken.

Arbeit angebrachte Redensart.

„Was, den 12½-Tonnen-Stahlhammer im Transportations-Gebäude haben Sie nicht gesehen? Der muß ja Jedem in's Auge fallen."

Ein Experiment.

Roman von **A. von Hersdorff.**

Fortsetzung.

Daischy stand auf. „Wollen wir einen Spaziergang durch den Garten machen, Herr Doktor?"

Der Tag war hinabgesunken. Sanft und weich kam des Westwind's Fächeln durch die sich leise regenden Baumwipfel, und Daischy mußte des Liedes gedenken:

„O laß Dich halten, goldne Stunde
Du bist so schön und fliehst so schnell —"

Röthlich golden schimmerte der letzte Blick der scheidenden Sonne durch's Gezweig der schwarzgrünen Edeltannen und über die feierliche, stumme Trauer, in welcher die hohen Kinder des Südens in den nordischen, fahlblauen Himmel blickten.

Kurt hatte sich erhoben. An ihrer Seite schritt er schweigend in den Garten hinein. Es war schön in den Laubgängen, und Bewegung macht freier im Empfinden und Ausdrucke.

Als sie in den Tannengang eintraten, der so ernst und stolz in herber, dunkler, man könnte fast sagen in Kirchhofstimmung lag, einhüllend und über dem hoch oben im klaren Blau die blasse Silbersichel sich zeigte, fühlte Daischy den unnatürlichen Zwang von sich weichen.

Es war doch immerhin schön, daß er da an ihrer Seite ging, und noch schöner die Aussicht, daß dies in jedem Fall noch oft geschehen würde.

Was denn auch weiter? Kein vernünftiger Mensch konnte füglich etwas Weiteres verlangen!

Und als sie wie in unwillkürlicher stummer Frage ihre Augen einen flüchtigen Moment lang so schüchtern zu ihm aufhob, begegneten sie den seinen, und dies Anschauen war recht vielsagend.

Und dann fragte er Etwas mit klarer, aber ein wenig leiserer Stimme, als er vorhin gethan, Etwas, was diesem stummen Anschauen jeden Werth nahm.

„Sie haben mein Experiment gelesen? Sie zweifeln noch daran?"

„Nein. Ich zweifle nicht."

„Warum so sarkastisch? Wäre es möglich, daß eine so edle Frau, wie Sie, blind wäre gegen den holden Reiz dieses unschuldigen, guten Mädchens?"

Sie lauschte athemlos, und durch ihr unruhig flatterndes Herz stach ein scharfer Dorn: O holder Reiz des Mädchens, wie himmelhoch stehst Du doch für den Mann über dem berechnenden blassen Reiz der „edlen Frau"!

Bei Alledem aber, bei altem Neid, altem Bedauern, aller Eifersucht, aller zurückgehaltenen Reue, bei allen Schatten, die neben vielem Licht ihr Herz erfüllten, bei Alledem — nie kam Daischy Zweifel ein unlauterer Gedanke über ihn und über sie, nie ein Zweifel an der kindlichen Reinheit, die aus jenem gerötheten Mädchengesicht sprach, denn ihr Geistesauge war fern geblieben und verstand jetzt unfragliche Sprache, weil ihr Herz rein geblieben war und ihr Sinn keusch.

„O nein, ich bin nicht blind gegen alles Gute und Schöne, was unbedingt vom Gesicht Ihres reizenden Schützlings spricht! Aber, lieber Herr Doktor, lieber Freund —"

„Nun — nun?"

Welche Unruhe in seinem Ton! Sie [illegible] Hand fest auf ihr wildes Herz.

„Ich meine, ist dies Kind, dies so reizend gelungene Experiment Ihrer — Ihrer Menschenliebe nicht vielleicht zu schön, zu gut, zu — jung? Sie wissen, Jugend ist ein Zehrer, der mit den Jahren schwindet, aber unter Umständen kann er der gefährlichste sein. Sind Sie auch gütig? Sind Sie auch ganz barmherzig?"

O, wie der Mann sie jetzt endlich wiederfand — endlich! — ihre Briefe, ihren ganzen freundhaften, vornehmen Ton, der ihm allerdings im Anfang ihres Wiedersehens ein klein wenig verblaßt schien, in kühlen, matten Farben!

Jetzt hob er sie wieder, die stolze, schöne Geliebte von einst!

„Sie wissen, daß ihr fernres Bleiben in meinem Hause, unter meinem Schutze nachtheilig für das Mädchen sein muß?" fragte er nach leichter Pause zögernd.

„Meinem Gefühl nach, ja! Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht viele Ihrer ländlichen Nachbarn derselben Ansicht wären. Neid und Bosheit, Verleumdung und Mißtrauen finden überall ihre Stätte. Sie sei noch so weltfern und abgelegen, noch so einfach und harmlos in Sitten und Verkehr!"

„Ich hatte sie weggeben sollen in eine ferne Gegend zu fremden Menschen? Sie, deren Entwickelung mir so viel Freude gemacht, mir alle Mühe und Kosten so überraschend gelohnt hat?" fragte er fast heftig.

„Ich glaube ja. Und wenn Sie einmal von Ihrer schönen Arbeit, Ihrer reichen, vielseitigen Thätigkeit aufsehen wollten und einen prüfenden Blick in die Welt um Sie her werfen, dann würden Sie vielleicht weniger an sich, sondern mit Schrecken an das arme Geschöpf denken, dem Sie den Segen der Bildung schenkten."

Er schwieg eine Weile: endlich fragte er trübe: „Sie machen mir bei der ganzen Sache Egoismus zum Vorwurf?"

„Gewiß nicht bewußten!" gab sie eifrig zurück, „aber sagen Sie, ist denn wirklich nie, nie ein Ton, ein Wort aus dieser kleinen Welt zu Ihr Ohr gedrungen, welches Sie aufmerksam machte, Sie erschreckte?"

„O, doch, doch! Ich hab's in dem einen Fall für unbescheidene Anmaßung eines Bauern, in dem anderen für brutale, eifersüchtige Wuth eines betrunkenen Knechts gehalten und demgemäß schroff zurückgewiesen als eine Beleidigung und es nicht der Beachtung werth gehalten. Ich hielt es im Gegentheil für recht und gut, durch ruhiges Weitergehen auf meinem Wege den etwaigen Tadlern ihr Unrecht zu beweisen. Sagen Sie doch selbst, sollte ich sie nun hinausstoßen in die Fremde, in dienstbare Stellung, wo sie so vielen Demüthigungen und Schrecknissen bei ihrer Jugend und Schönheit ausgesetzt war? Sollte ich selbst nicht einmal die Freude von meinem Experiment, wie Sie sagen, haben, daß ich die freundliche, liebe Blume für meinen eigenen Garten zog und hege?" fragte er beinahe bitter.

Die Frau schwieg. Sie war traurig zum Sterben. Sie hatte etwas sagen mögen, aber sie brachte es nicht über die Lippe: „Sie lieben das Mädchen bewußt oder unbewußt. Heirathen Sie es, und alle Zweifel und Fragen haben eine einzige große, schöne Antwort erhalten. Denn nur in dieser Weise dürfen Sie die Blume, deren ganze Existenz-Bedingungen Sie willkürlich gewandelt haben, in Ihrem eigenen Garten hegen und genießen." Aber sie schwieg, denn sie hatte den Muth nicht. Welch eine Antwort würde sie erhalten haben?

—

18.

Sie war allein. Zum Abendessen hatte er nicht bleiben wollen, das sie um neun Uhr einzunehmen pflegte, und sie hatte geglaubt, ihn nicht halten zu dürfen.

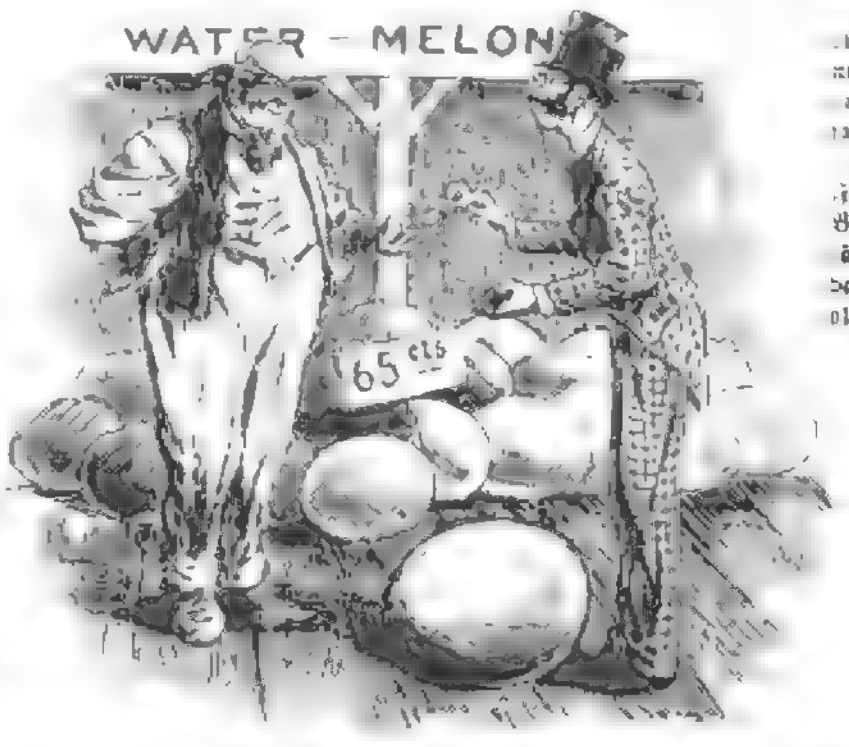
Ruhig und gelassen war er gegangen. Kein Wort, keine Bewegung, die an das Ernst gemahnt, die das Vergangene bedauert hatten. Nicht ein Mal hatte er versucht, ihre Hand zu berühren, seinen Stuhl dem ihren näher zu bringen.

Sie hatte ihm Gelegenheit gegeben — er hatte sie nicht benutzt. Vorbei!

Sie stand am Fenster ihres Salons und lauschte auf das verhallende Rollen seines Wagens.

Fahre — fahre!

Die Stille um sie her schien ihr tiefer als gewöhnlich, und wie sie sich fast bang in ihrem reichen Heim umsah, schauerte sie zusammen vor Einsamkeit und Kälte. Dann mit einer sonderbaren Gedächtnißschärfe durchlebte sie jede Minute der letzten Stunden nochmals: jeden Blick, jedes Wort, jede Bewegung suchte sie tiefer zu deuten. Ach! es blieb so wenig, so gar nichts, woran man sich erwärmen konnte, so nichts, was nur im Entferntesten heißen konnte: Lieber Schatz!



„Sieh', das Gute siegt so mal'!"

(Weltausstellungs-Martin Sandtag, ein paar Minuten nach Zwölf.)

Herr X. (der Last-Chinese) [illegible]

(Weg Orange: eine Stunde später.)

Herr X. [illegible]

Nach dem World's Fair Puck.

Wie sonderbar sich die Menschen und ihre Wünsche verändern! Das, was ihr einst beinahe Grund war, ihn ungeduldig von sich zu stoßen, sollte jetzt Grund sein zu Bangen und Sehnsucht?! Und er — hatte er sich nicht verändert? O, wie sehr! Wieviel edler, männlicher, gereifter war er geworden und — was vielleicht noch mehr war — so viel kälter, gleichgültiger, stolzer! Ob er es wohl liebte, das holde Mädchen?

Da, mitten in ihrem Grübeln blitzte plötzlich eine neue, belebende Idee in ihrem traurigen Denken auf. Eine gute, edle, große und wahrhaft praktische Idee.

Sie eilte an ihren Schreibtisch. Ja, sie wollte ihm schreiben — gleich. Schriftlich hatten sie sich so gut verstanden, schriftlich hatte sie sich zuerst wärmer für sein geistiges Wesen interessirt, hatte sie ihn schätzen, fast lieben gelernt. Sie wollte ihm ihre Idee schreiben. O, sie durfte wohl stolz sein auf diese Idee! Sie war gut und schön und ihrer würdig. Wie er ihr wohl antworten würde? Ob er wohl wieder Daschy und Du sagen würde?! Es war Monate her, daß sie keine Briefe gewechselt hatten. Ihr Auge blickte hell, ihre Wange glühte.

„Lieber Freund!

Gleich, nachdem Sie fort waren, kam mir ein Gedanke. Sie waren ernst und verstimmt, ich hatte Bedenken in Ihnen erregt, Schwierigkeiten in Ihren Weg geworfen, Ihre reine Freude in Sorge verkehrt, ohne Ihnen zu gleicher Zeit Rath und Abhülfe zu bieten. Und wozu ist eine alte Frau, wie ich bin, noch da, als um zu rathen, zu helfen und die Sorgen ihrer — sie zögerte einen Moment und schrieb es dann doch hin — die Sorgen ihrer liebsten Freunde auf sich zu nehmen oder zu theilen? Ich will rathen, helfen, denn ich kann's. Wer ist, in dieser Sache wenigstens, die Nacht dazu gegeben. Lassen Sie mich helfen, Ihr ‚Experiment' zu vollenden. Um Ihr Vertrauen brauche ich nicht zu bitten, das hatte ich immer und das wenigstens habe ich behalten! Nicht nur Ihretwegen, weil ich Ihnen in wahrer Aufrichtigkeit und Freundschaft zugethan bin und mit allem Empfinden und Denken Ihre Sorgen und Beschwerden theile — nein, auch dieses Mädchens wegen, das durch ihre Erscheinung mein Interesse, meine Sympathie gewonnen hat beim ersten Sehen, möchte ich jetzt meinem Gefühl und Gedanken die erlösende That folgen lassen. Ob es für uns Alle ein guter und kluger Ausweg ist — ich kann nicht entscheiden, nicht Alles erwägen. Ich weiß nur: Für Sie, mein Freund, und für das arme Kind, das man sicher, o, sicher schon gequält und gehetzt hat, muß der Ausweg, den ich biete, gut und auch weise sein. Geben Sie mir Ihre holde Blume, in meinem Garten steht sie sicher und geschützt vor Wind und Wetter. Ich will mir auch ein wenig Dankbarkeit erwerben, auch ein klein wenig Liebe erhandeln, ich will mir Ihre kleine Liese Gesunden zur Freundin machen!"

Wohl dachte sie am andern Morgen nicht ganz so feurig und begeistert über ihre Idee, bereuen that sie aber keineswegs die rasche That ihres guten, großen Herzens. Es war nur ein leichtes Erschrecken, eine so natürliche Zaghaftigkeit.

Und dann die Belohnung? War sie nicht eines Opfers werth?

Es war am nächstfolgenden Morgen. Der Himmel war so klar, so licht! Die leuchtenden Sonnenstrahlen funkelten in den Thautropfen, die wie ein Meer von Brillanten über den Grasplatz gestreut waren, und Daschy stand im Garten ganz versunken in die Schönheit ihrer hochstämmigen Moosrosen, welche der funkelnde Schmuck um die halberschlossenen Kelche so märchenhaft kleidete.

Es war noch sehr früh, erst sieben Uhr. Aber Daschy war keine Langschläferin und Morgens gern in leichter Weise im Garten thätig. So arbeitete sie auch jetzt, die Spitzenärmel ihres aufgeschürzten, weißen Morgenkleides hinauf gestreift, um sie an den Dornen ihrer Lieblinge nicht zu gefährden, mit einer scharfen Gartenscheere an den schlanken Stämmchen. Die blaue Schürze zu dem eleganten, weißen Kaschmir, der lang herunterhängende Hopf gaben ihr einen eigenthümlich jugendlichen Reiz.

„Guten Morgen, Baronin!"

Sie ließ die Scheere in's Gras fallen und fuhr erglühend herum.

Kurt hielt zu Pferde an der Außenseite der Hecke. Er hatte einen ganz eigenen Ausdruck in seinen Augen.

Sie trat an die Hecke und lächelte befangen zu ihm auf.

Es war recht sonderbar, daß er da gar nichts sagte, sondern die Augen abwendete und ein paar Mal liebkosend über den Hals seines Pferdes streichelte.

„Ein hübsches Thier," sagte sie verlegen.

Er sah rasch auf.

„Darf ich die schöne, gütige Hand küssen?" fragte er mit vibrirender Stimme.

Sie lachte fröhlich auf.

„Es wird nicht gehen."

„Nicht gehen?"

„Ja, sehen Sie doch die Hecke, sie ist breit und sie hat lauter Stacheln, ganz dicht und sehr spitz. Ich kann nicht näher heran."

Ein leichtes Roth stieg in sein blasses Gesicht und der Glanz seines Blickes verdunkelte sich. Er drängte sein Pferd dicht an die Hecke.

„Jetzt?" fragte er.

Sie hielt mit der Linken ihr Kleid zurück und streckte lachend die Rechte über die ungefüllige breite Stachelhecke zu ihm hinauf.

Natürlich fiel der Spitzen-Aermel dabei zurück, sehr weit, fast bis zur Schulter, und ein so schöner, schneeweißer Arm mit einem so bezaubernden Grübchen über dem Ellbogen wurde sichtbar im lachenden Sonnenlicht.

„Ach!" rief sie und wollte ihn hastig zurückziehen. Aber es war zu spät. Die Hand war schon gefaßt und ehe das rebellisch werdende Pferd, welches sich in peinlichster Berührung mit der freundlichen Stachelhecke fühlte, einen leichten Versuch machen konnte, zu scheuen, hatte sich der waghalsige Reiter so weit hinuber gebeugt, daß er fast in der Luft schwebte und seine warmen Lippen nicht etwa nur auf die Hand, nein, wirklicher, unglaublicher Weise auf das Grübchen über dem Ellbogen drückte.

Dann aber mußte er seine ganze Aufmerksamkeit dem unruhig gewordenen Thiere zuwenden. Zornig über die ihm angethane Willkür stieg es kerzengrade empor. Daschy schrie laut auf. „Kurt! O Gott, Kurt!"

Er wandte sein schönes, lächelndes Gesicht gegen sie hin, ließ die Zügel und stob in gestrecktem Galopp von dannen.

Es war nur eine Minute gewesen, ach! nur eine Sekunde! Und war es denn wirklich möglich gewesen, daß er in dieser Sekunde ...

Sie lief an ihre Rosen hin, mitten durch das nasse Gras mit ihren jedenen Pantöffelchen — war's denn wirklich möglich, daß er in dieser Sekunde ...

Sie lächelte und lächelte, und suchte mit den nackten Armen im nassen Rosen nach ihrer Scheere und richtete ihr lächelndes Gesicht, von heißer Sonnengluth übergossen, endlich mit der gefundenen Scheere wieder auf.

War es denn nur glaublich, in der Sekunde, halb in der Luft schwebend, neben dem scheuenden Pferde und bei dem Kuß auch noch so viel Worte zu machen?

Eins, zwei, drei, vier, fünf Worte! Ei, ei, ei! die sich gänzlich selbst überlassene Scheere zwickt tyrannisch in die erstaunten Rosenblätter, die sich keiner Unregelmäßigkeit bewußt sind. Wahrhaftig — fünf Worte!

„Liebe, gute, großmüthige, reizende Daschy!" Erinnerte es nicht fast ein klein wenig — sogar sehr — an den „lieben Schatz"?

Sie ließ die Hälfte der Rosen ungezwickt, was gewiß an diesem Morgen ein Glück für die armen Dinger war.

19.

„Na, nu brat' mir Einer 'n Storch und die Beine recht knusperig! Nu hat er ihr satt und nu schickt er ihr fort. Bei ihm in die Stube is sie 'ne ganze Glockenstunde gewesen und hat er mit ihr geredt, und denn nachher is se 'rausgekommen mit 'n Gesicht wie 'ne Kalkwand, als ich grad' zufällig über'n Flur unten ging, und Augen hat se nach mir gemacht wie'n Gespenst, und denn bin ich ganz vergnatt hinterher gegangen, und da hab' ich ihr in ihre Stub' man so schluckjen hören, und ich sag' man blos Eins, Herr Wittkopp, se thut mir leid."

Athemlos sank Mamsell auf die kleine Holzbank in der Bohnenlaube, welche den kleinen Kohlgarten hinter dem Kämmererhäuschen verzierte.

„Na, sind Se nich bei ihr 'rin?" fragte Herr Wittkopp, sich gerührt den weißen Bart kratzend.

„Nee, das bin ich nu grad' nich," war die zögernde Antwort.

„Na, das war aber Menschenpflicht, wo se nu doch man allens is als en Kenchel uf der Wiese," meinte der Alte und träufelte bedächtig den rosigen Himbeersaft in die gräulichen Molken, die in dem Steinkruge vor ihm standen.

Mamsell zuckte die fetten Schultern.

„Sündenthum — Sündenlohn. Wer hoch steigt, fällt tief — wer wo Unkraut säet, kann nich Flaumen ernten, und als wo ich bin, misch' mir nich in Unreinlichkeiten, wo mir nichts angeh'n."

„Na ja, na ja, aber es steht da wull in de Schrift von Vergeben un von Barmherzigkeit; na, Sie sin da ja 'ne belesene Person mit, un ich man nich wegen de Zeit, wo ich mich hab'."

„J. Wittkopp, bat reden S' nu man so hin. Ich da 'ringeh'n und trösten! Laß er doch geh'n. Er hat's anricht't!"

Der alte Wittkopp blinzelte mit seinen kleinen schwarzen, hinter allerlei Fältchen und Wülstchen fast verschwundenen Aeuglein in die feurige Pracht der Bohnenblüthen, die anmuthig und schön die häßlichen alten Stecken der kleinen schiefen Laube überkränzten, und aus diesen kleinen schwarzen Augenschlitzen funkelte ein Strahl, wie er nur dem Diamant eigen ist.

„Na, Mamsellchen, was uns' Herrgott ist, der hat doch auch geboten: Vergebet Eure Feinde, un-Ihr Freund is de Lies doch nu auch nich 'mal gewesen, denn Sie haben dem Herrn doch nich nachstellt."

„Gott soll mir bewahren!"

Ein paar Minuten später klopfte es an Liese's Thür und Mamsell trat höchstselbst ein. „Lies, hast mich wo aus Versehen den Schlüssel von der Kappelkammer mit 'raufgenommen? Na, was is denn nu, was hast? Na, mach' Dich doch nich so! Bist krank?"

Das Mädchen kniete vor ihrem Bett und ein trockenes, verzweifeltes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Sie hatte augenscheinlich schon lange geweint und es war ihr unmöglich, so plötzlich aufzuhören und ruhig zu sein. Neben ihr stand ein gefüllter, noch offener Koffer, der nur des Schließens harrte.

Als ihre alte Feindin sie so überraschte, wendete sie ihr das geröthete Antlitz, die verweinten Augen einen Augenblick zu und sprang auf, um hastig und verwirrt nach dem Schlüssel zu suchen und ihr Gesicht zu verbergen.

Mamsell stand verletzen und unschlüssig da.

„Gehst woll mich gern zu die gnädige Baronin?"

„O, gewiß, gewiß!" schluchzte sie.

Horch! da nahte ein elastischer Männertritt der Thür. „Gott! Der Herr!" stieß sie hervor und schob mit fliegenden Händen den Riegel vor.

Auf sein Pochen schwieg sie und faßte nur mit ihren glühenden Händen die harten von Mamsell, wie um sich daran zu halten.

Der Tritt verhallte wieder.

„Na, siehst — siehst! Hab' ich's nich lang gesagt? Wer Unrecht thut —"

„Aber ich that nicht Unrecht, Gott ist mein Zeuge."

Mamsell zog die rothen Fleckchen, welche an ihre ehemaligen Augenbrauen

SOHMER PIANOS.
Sind gegenwärtig die populärsten, bevorzugt von maßgebenden Künstlern
SALESROOMS.
149—155 E. 14th St., New York.
209 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Unverdaulichkeit.

Die Verdauung spielt für die Gesundheit des Körpers eine wichtige Rolle. Durch eine mangelhafte Verdauung werden eine große Anzahl von Krankheiten hervorgerufen. Ist dieser Fall eingetreten, so wähle man solche Arzneimittel, welche den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit milde anreizen.

Gerade das Mittel, welches mit Erfolg angewendet werden kann, aus rein vegetabilischen Stoffen bereitet, ist

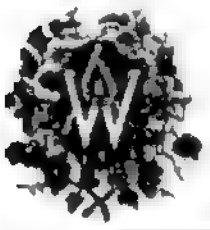
Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen.

HENRY F. UNGER,

168 Graham Ave., Cor. Dionitrese Ave., BROOKLYN, E. D., N. Y.

Weinstube.

Importeur und Wholesale-Händler in Rhein- und Mosel-Weinen, französischen Clarets etc. — Exclusive Importeure von Feinhard & Co., Cabinet am Rhein.



A. Lettenmayer.

52 Mercer Str.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von direkt vom Producenten importirten

Rhein- und Mosel-Weinen.

gut per Tankcar und extra weich. Bereitet in Cases und Kisten.

Etablirt 1862.

CARL NEPPACH,

(Nachfolger von Valentin Hattemer),

470 u. 472 Ave., nahe 11. Str., New York,

empfiehlt sein sehr wohl assortirtes Lager von

Rhein- und Mosel-Weinen.

Ebenfalls Ungarische, Clarets, Sherry und Port-Weine. Aufträge für Stadt und Land prompt besorgt.

Wholesale. (132) Retail.

erinnerten, betroffen in die Höhe. Es giebt einen Blick, einen Ton, den nur die Wahrheit, nur die Unschuld hat — und sei der Richter noch so ungläubig und hart, dem muß er glauben.

„Na, aber Lies, was weinst denn?"

Ja, was weinte sie? Weinte, als wolle sie nie aufhören an dem gestärkten Leinwandbusen von Mamsell, der jeden Seufzer mit vergnügtem Knittern begleitete.

„Na, laß doch man, Dir wird der liebe Gott ja auch nich verlassen. Hast ihm denn so sehr gern?"

O, diese zum Himmel gehobenen Hände!

Dieses leidenschaftliche Wort! Dieser flehende, anklagende Blick!

Das? Das?! Soll es das sein, menschenfreundlicher Mann, Dein reizend gelungenes Experiment?!

O Ihr, die Ihr Versuche macht, Blumen oder Seelen in fremdes Erdreich zu verpflanzen, in heißere Sonne, aus öden Heiden in blühende, geschützte Gärten, denket nur daran, ob die Wohlthat, die Ihr erweisen wollt, auch eine ist, ob Ihr für die genommene Existenz auch eine schönere bieten könnt und wollt! Mit dem Verpflanzen allein ist's nicht gethan. Versteht Ihr auch zu pflegen und zu warten und der Blume eine Frucht zu geben, besser, nützlicher, als sie sie aus ihrer öden heimathlichen Haide gewonnen hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Verdächtige Combination.

Freund (als die Wanduhr zweimal schlägt, obgleich es erst in der sechsten Abendstunde ist): Aber, Meister, die Wanduhr hört ja gar nicht auf zu schlagen!

Meister: Ja, sehen Sie, die hat auch meine Alte in die Ehe eingebracht!

Er kennt sie.

Frau: Karl, eben habe ich etwas erfahren, aber ich habe mein heiliges Ehrenwort geben müssen, es Niemand weiter zu erzählen.

Mann: So? Na, ich bin ganz Ohr!

Diplomatisch.

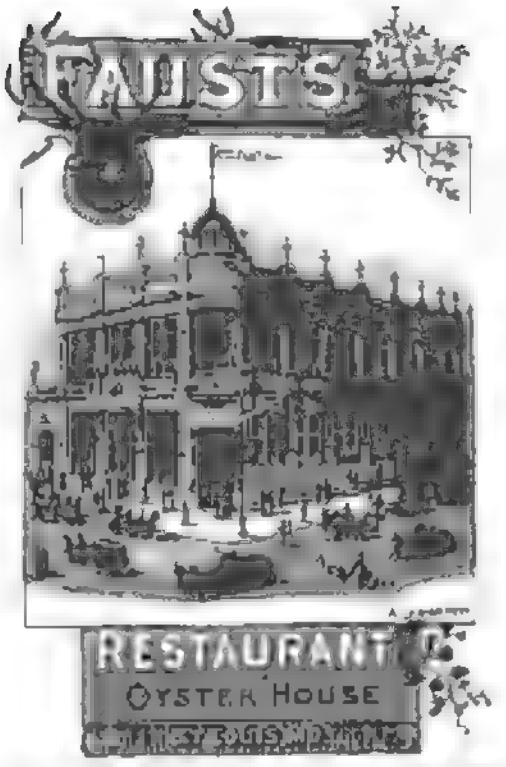
Er: Wird Deine Mutter denn auch ihre Einwilligung zu unserer Verbindung geben?

Sie: Dafür werde ich schon sorgen; ich werde Papa sagen, er solle dagegen sein. (Fl. Bl.)

Stärkt Euren Magen und werkt Eure Thätigkeit — dann wird Euch Dyspepsia nicht mehr molestiren. Das beste Mittel zum Zweck ist **Angostura Bitters** — aber nur der ächte Artikel, der von Dr. J. G. B. Siegert & Sohne allein fabricirt wird.

Aus alter Gewohnheit.

Heirathsvermittler (der früher ein Porzellanwaarengeschäft hatte, zur Kundin): Jetzt wird gleich der Herr kommen, der auf sie reflektirt. (Zum Diener.) Carl, stauben Sie die Tasse zuvor 'mal etwas ab! (Fl. Bl.)



Pennsylvania Bürger und Fremde aus allen Welttheilen können an diesen Plätzen angetroffen werden.

Deutsche Strick-Garn-Handlung

von **Heinrich Hesse,**

34 und 36 E., Grand Str., 20 Allen und 70 Elm Str.

Wollene Jacken u. Herren-Jerseys.

Wollene naturgraue Tricot-Unterkleider,

feine Socken, Strümpfe, Handschuhe, Kniewärmer, Leibbinden &c.

Herren-Ausstattungs-Artikel.

Deutsche Netzwaaren, Deutsche Bürsten

Cataloge auf Verlangen zugesandt. Post-Aufträge werden prompt effectuirt.

330

Puck's Library.

10 Cts. per Copy. $1.20 per Year.

No.

22. **Show Business.** Being Puck's Best Things About Artistes and Fakirs.
21. **Very Young Man.** Being Puck's Best Things About That Fresh and Fruitesome Citizen.
20. **Hi! Ari.** Being Puck's Best Things About The Uncanny and Interesting Children of Genius.
19. **Chin.** Being Puck's Best Things About Book-Agents, Barbers and Other Bores.
18. **Out West.** Being Puck's Best Things About The Wild and Woolly Westerners.
17. **Is Marriage a Failure?** Being Puck's Best Things About Mothers-in-law and and other Matrimonial Matters.
16. **The Small Boy.** Being Puck's Best Things About The Ubiquitous Youngster Brother.
15. **City Sketches.** Being Puck's Best Things About The Merry Metropolis.
14. **Brudder Shanbones.** Being Puck's Best Things About Our Colored Society.
13. **Help.** Being Puck's Best Things About The Great American Servant Girl.
12. **Suburban.** Being Puck's Best Things About The Scenery of the Commuter.
11. **Shop.** Being Puck's Best Things About The Busy World of Trade.
10. **Tramp, Tramp, Tramp.** Being Puck's Best Things About The Great American Traveler.
9. **Frisky's Slate.** Being His Own Record of His Doings and Sayings.
8. **The Great American Boarding-House.** Being Puck's Best Things About That Abode of Happiness.
7. **Our Foreign Fellow-Citizens.** Being Puck's Best Things About Americans of All Nationalities.
6. **Society.** Being Puck's Best Things About The Would-be Lights and Frights.
5. **The Funny Baby.** Being Puck's Best Things About Our Heavenly Angels.
4. **Haywood Hits.** Being Puck's Best Things About The Merry Rogue and His Ways.
3. **Just Dog.** Being Puck's Best Things About That Animal Amongst Animals.
2. **The Summer-Boarder.** Being Puck's Best Things About That Affected Creature.
1. **The National Game.** Being Puck's Best Things About Base Ball.

Alle Freunde des „Puck", welche der

Welt-Ausstellung

in Chicago einen Besuch abstatten, sind freundlichst eingeladen, im dortigen

Puck-Gebäude

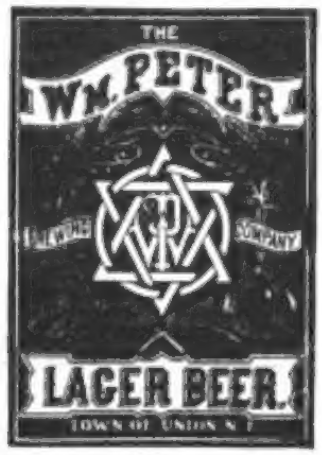
vorzusprechen. In den hocheleganten, mit jedem Comfort ausgestatteten Räumlichkeiten ist unseren Freunden Gelegenheit geboten, nicht nur unsere hochinteressante Ausstellung zu betrachten, sondern auch eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unsere Besucher ihre Correspondenzen im „Puck"-Gebäude besorgen können; Briefe, welche in care of

PUCK BUILDING,
Jackson Park,
Chicago, Ill.,

adressirt sind, werden in Empfang genommen und bis zur Abholung sicher verwahrt.

Rhein-, Mosel-, Nahe-, Pfalz-
WEINE.
Reinheit garantirt.
C. F. ECCARDT.
Weingutsbesitzer und Weingroßhandlung.
BERNKASTEL, Rheinland.
Trade Mark. EXPORT nach den Vereinigten Staaten seit 1865: 1869 ca. 63,500 Gall.; 1870 ca. 82,000 Gall.; 1871 ca. 101,900 G.; 1872 ca. 101,900 Gall. Directe Importations-Orders erbeten.
HARTMAN, GOLDSMITH & CO., 45 Warren St., New York. Alleinige Agenten in den Ver. Staaten. 446

EMIL UNGER & CO.,
50 Park Place, New York,
Alleinige Agenten für
DEINHARD & CO., Rhein- und Moselweine,
L. TAMPIER & CO., - - - Bordeaux-Weine,
LOUIS LATOUR, - - - - Burgunder-Weine,
M. BERTEMATI, - - - - Sherry-Weine,
R. VAN ZELLER, - - - Port-Weine,
TAUNUS-BRUNNEN, - - Mineral-Wasser,
ROULLET & DELAMAIN, Cognacs,
TH. LAPPE'S - - - - Aromatique, etc., etc.
Importation von Rhein- und Moselweinen von Deinhard & Co. im Jahre 1872: **107,675 Gallonen**; seit den letzten 9 Jahren **797,692 Gallonen**, die bisher größten Importationen irgend eines Hauses. 333



66

Wirkung der Abschreckungstheorie.

Mutter: Wenn Du nicht artig bist und immer noch verlangst, kommt der Wauwau.

Das Söhnchen: Bitte, Mama, gieb mir noch, ich möchte gerne den Wauwau sehen.

Der letzte Versuch.

Junge Frau (zagend): Meine Mama schreibt mir, daß sie zu uns kommt. Nicht wahr, Karl, Du wirst sie freundlich aufnehmen und sie kann bei uns bleiben?

Junger Gatte: Gewiß, liebe Emma, wenn Du es wünschest —

Junge Frau (aufathmend): Gott sei Dank, theuerer Karl, Du nimmst mir einen Alp von der Brust! Alle meine Schwäger haben ihr schon das Haus verboten. (Bleib.)

KARL HUTTER'S
PATENT LIGHTNING
Bottle Stoppers
für Lagerbier-, Weißbier-, Soda-, Ginger Ale-Flaschen 2c.
Die beste Bezugs-Quelle für Flaschen mit und ohne Namen, sowie für Lightning Fruit Jars, Bogen und Bottlers' Supplies.
KARL HUTTER,
34 Reade Str.,
nahe Broadway.
New York.

Einband-Deckel des „Puck".

Neuherst elegant und dauerhaft. Preis 75 Cts.

Für $1.00 werden dieselben nach irgend einem Theil der Ver. Staaten und Canada geschickt.

Die Expedition des „Puck",
S.-W.-Ecke von Houston & Mulberry Str.

Ein Autcum.

„Sehen Sie," erzählt der berühmte Schriftsteller Müller, „als ich von New York nach Chicago fuhr, bestürmte mich auf jeder Station, wo der Zug hielt, eine große Schaar von Leuten um ein Autogramm. In einer Station aber war die Ansammlung eine solch' riesige, daß wir weit außerhalb des Bahnhofes halten mußten. Sofort stürmte eine Menge von Menschen näher — aber diesmal merkwürdiger Weise nicht auf mein Coupé, sondern auf den letzten Wagen los. Es war nämlich, wie man mir auf Nachfrage berichtete, von der letzten Station her telegraphisch mitgetheilt worden, daß in diesem Wagen ein Herr sei, der noch nie etwas von mir — denken Sie, von mir — gelesen habe. Nun wollte Alles sein Autogramm als allergrößte Seltenheit!"

Modell.

„Ihrem Herrn Gemahl geht es wohl schon besser mit der Gesundheit?"

„Ja. Ich denke, daß er schon morgen im Stande sein wird, den Salon und die sieben Zimmer zu verlassen!"

Egoistisch.

Dame: Nehmen Sie diese Schuhe — die schenke ich Ihnen!

Bettler (geringschätzend): Na, die sind schlecht genug!

Dame: Was, schlecht? Mein Seliger hat sie bis zu seinem Tode benützt!

Bettler: Na, dann war's aber die höchste Zeit, daß er gestorben ist!

Maßlos.

Dichterling: Denken Sie sich mein Entsetzen! Ich komm' gestern nach Hause, und da ist mein kleiner Junge von drei Jahren gerade damit beschäftigt, meine Gedichte in kleine Stücke zu schneiden!

Kritiker: Nicht möglich! . . . Kann denn der Kleine schon lesen?

Aus der Instruktionsstunde.

Unteroffizier: Huber, was thut der Posten, wenn er sieht, daß die Ablösung kommt?

Huber: Er freut sich! (Fl. Bl.)

— Die Frage, ob Emin Pascha noch am Leben sei oder nicht, beschäftigt natürlich die Presse fortwährend, namentlich aber sucht sie festzustellen, ob der berühmte Reisende, falls er getödtet wurde, auch gegessen worden sei. Hoffentlich stellt es sich heraus, daß Emin Pascha lebt und lediglich ein Fressen für die Presse gewesen ist.

Den Vereinigten Staaten.

(Nach Goethe.)

Amerika, Du hast es besser
Als unser Continent, das alte,
Hast keine verfallene Schlösser
Und keine Basalte.
Und wenn Du dem Heine
Ein Denkmal willst weih'n,
So schwatzen Dir keine
Philister darein. (D. Weh.)

FESER BROS.,
269 BOWERY, nahe Houston Str.,
NEW YORK.
empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager von selbst importirten Rhein- und Mosel-Weinen, Xeres, Pinaros 2c.
Ferner: Echtes deutsches Rußöl und Weinessig für Salat, das feinste Schwarzwälder Kirschen- und Zwetschen-Wasser zu den billigsten Marktpreisen.
NB. Rußöl per Gallone $3.50, per Flasche 75 Cents. 221

ANGER & EGELHOFER,
(Successors to C. ANGER),
BOOKBINDERS,
21 Spruce Street, New York. 411

Rücknummern des „Puck" werden auf Bestellung geliefert.

FERD. NEUMER,
BOTTLER OF
GEORGE EHRET'S - - - - - New York,
" " Franziskaner " "
JOSEPH SCHLITZ BREWING CO.'s Milwaukee,
BARTHOLOMAY " " Rochester,
ANHEUSER-BUSCH " " St. Louis,
and Imported
LAGER BEER
For the Trade, Family Use and Export,
158, 155 & 157 West 20th Street, 346
Between Sixth and Seventh Avenues, NEW YORK.
Delivered to any part of the City and Brooklyn.

ANGOSTURA

BITTERS.
An excellent appetizing tonic of exquisite flavor, now used over the whole world, cures Dyspepsia, Diarrhœa, Fever and Ague, and all disorders of the Digestive Organs. A few drops impart a delicious flavor to a glass of champagne, and to all Summer drinks. Try it, and beware of counterfeits. Ask your grocer or druggist for the genuine article, manufactured by DR. J. G. B. SIEGERT & SONS.
J. W. WUPPERMANN, Sole Agent,
31 BROADWAY, N. Y.

For reliable Information concerning **LIFE INSURANCE** apply to **H. P. POGGENBURG,** *154 Broadway, N. Y.* Established 1868.
Representing The Washington Life Insurance Co. of New York, and The Mutual Life Ins. Co. of New York.

BELVEDERE HOUSE
4. Avenue und 18. Straße, New York.
Deutsches Hotel erster Classe.
JOSEPH WEHRLE, Eigenthümer.

Wetter-Humor.

„Da heute mein Namenstag ist, schenk' ich Ihnen eine Mark. Trinken Sie auch ein Glas Wein auf meine Gesundheit!"

„Vergelt's Gott tausendmal, gnädige Frau — aber wenn's Ihrer Gesundheit net schaden thät' — dann kaufet' ich mir lieber a' Glasl Schnaps dafür!"

Schlechtes Beispiel.

Kassier: Der Arbeiter Müller hat diese Woche Hochzeit gehabt und aus diesem Grunde einen Tag gefehlt; soll der Tag in Abzug gebracht werden?

Prinzipal: Natürlich, sonst fällt es nächste Woche gleich einem Dutzend Leute ein, zu heirathen!

Modern.

Dichter (zum Verleger): Ich hätte hier einen famosen Roman-Titel. Haben Sie nicht einen passenden Vorschuß dazu? (Fl. Bl.)

Chas. Lindner's Wurstmacherei,
No. 98 1. Ave., Ecke 6. Str., New York.
Alle Sorten Wurst- u. Fleischwaaren täglich frisch.
WHOLESALE & RETAIL.

HENRY LINDENMEYR & SONS,
Papier-Handlung,
31—37 E. Houston St.,
Zweig-Geschäft: Spruce & William Sts.,
NEW YORK.

THEODOR LOHR,
298 Grand Str., nahe Allen Str., New York.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von deutschen Harmonikas verbesserter Bauart, Bandonions, Tiefendrunner(Münchener) Zithern, Musical-Albums und Boxes, Saiten, Schulen und Noten für alle Instrumente. Alle Arten Orgelwerken u. Musik zu denselben. General-Agent f. d. F. Schwarzer Zithern. 408

Digitized by Google

Puck's Kalender, der humoristische Hausfreund deutsch-amerikanischer Familien in Nord und Süd, in Ost und West, ist soeben erschienen.

Puck's Kalender für 1894 ist 64 Seiten stark und wird mit seinem witzigen Lesestoff und seinen Illustrationen (beinahe 400) seine alten Freunde erfreuen und zahlreiche neue gewinnen.

Puck's Kalender für 1894 ist bei jedem Buch- und Zeitungshändler, sowie im „Puck"-Weltausstellungs-Gebäude (Jackson-Park, Chicago) und bei den Herausgebern für 25 Cents zu haben.

KEPPLER & SCHWARZMANN, Puck Building, New York.

F. VŒGELIN,

No. 224 & 226 Ost Houston Strasse,

Costumer.

Comité's von Vereinen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

Charakter- und Full Dress-Anzüge

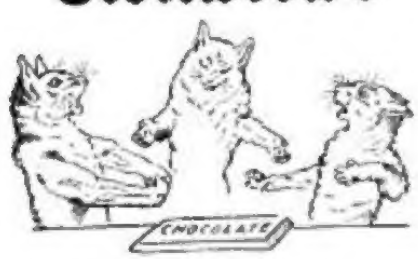
für Theater und Maskenbälle stets in reicher Auswahl zu haben sind. 138

SCHERING'S
PIPERAZIN WATER
FOR GOUT AND RHEUMATISM

Empfohlen zur dauernden Heilung von chronischem **Rheumatismus, Gicht, Nieren-** und **Blasenstein,** unter anderen Autoritäten auch von **Professor Schweninger.**

Zu beziehen durch alle Apotheken. Preisliste versenden die Agenten: **Lehn & Fink, New York.** 69

Stollwerck's



Chocolade und Cacao.

KARL RECHT,

183 BOWERY, N. Y., und
140 GRAND ST., Brooklyn, E. D.

Größte Auswahl von Werkzeugen

für Schreiner, Zimmerleute, Maschinisten, Blechschmiede, &c. Eisen, Stahl, Blech, Kupfer, Zinn &c.; Büchsen, Pistolen, sowie Jäger- und Fischerei-Utensilien.

Der treueste Freund.

Schon Mancher schloß sich an mich an
In meinen Lebenstagen,
Der mir dann später wehgethan,
Ich hab' es zu beklagen.

Der Eine lebt nur sich allein,
Der Zweit', der ist gestorben,
Der Dritt' und Viert' an Weib und Wein,
An Spiel und Sport verdorben.

Der Fünft' ist fort, der Sechste hier,
Doch alt und kalt zu nennen,
Der Siebt', der ist ein großes Thier
Und will mich nicht mehr kennen.

Nur Einer blieb mir stets vereint,
Nie fand ich wen getreuer,
Der Tabak ist mein bester Freund:
Der geht für mich durch's Feuer.

Auch eine Annäherung.

Braut: So kommen wir gar nicht weiter, Fritz. Weißt Du denn gar kein Mittel, um Dich meinem Papa in unauffälliger Weise zu nähern?

Student (nachdenklich): Hm, ja, ich müßte ihn 'mal anpumpen! (Radfahr-Humor.

Wie wir ein hohes Alter erreichen.

Bei Personen, welche es vernachlässigen, die verlorenen und verbrauchten Lebenskräfte durch naturgemäße Mittel zu ersetzen, wird der Lebensfaden oft abgeschnitten, ehe sie das Lebens-Mittagshöhe erreicht haben. Kraft, welche eine Grundbedingung nicht blos eines glücklichen, sondern auch eines langen Lebens ist, kann erzeugt und erhalten werden in Fällen, wo sie auch nicht ursprünglich vorhanden war. Tausende von Menschen, darunter viele Aerzte von Bedeutung, weisen die Wirkungen von Hostetter's Magenbitters an sich oder Anderen erprobt haben, legen Zeugniß ab für seine wunderbare Wirksamkeit als Erzeuger von Kraft in schwächlichen Constitutionen oder bei zerrüttetem Nervensystem. Regelmäßiges Funktioniren der Lebensorgane, gesunder Appetit, Muskelerstarkung und ungestörte Nachtruhe werden durch den systematischen Gebrauch dieses unvergleichlichen Elixirs herbeigeführt. Man hüte sich vor dem Gebrauch sogenannter Hausmittel, welche das Bitters angeblich ersetzen können. Man verlange das ächte Bitters, ein anerkanntes Mittel gegen Verdauungsschwäche, Malaria und Nervosität, Hartleibigkeit, Leber- u. Nierenleiden, sowie Rheumatismus.

Wenn in Eile,
kommen Sie zu uns.

Kleider schnellstens von uns angefertigt.

Anzüge in 10 Stunden.
Hosen in 6 Stunden.

Ebenso gut gemacht, als wenn Sie genau so viele Wochen darauf gewartet hätten.

Herbst-Moden jetzt vorräthig.

Anzüge $20.00 aufwärts.
Hosen $5.00 aufwärts.

771 Broadway, Nordwest Ecke 9. Str.

Nicoll the Tailor

145 & 147 Bowery, New York.

Steel JOSEPH GILLOTT'S Pens

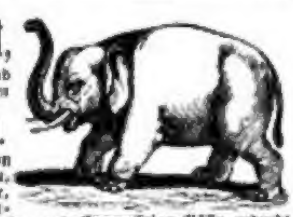
THE MOST PERFECT OF PENS.

NOW EXHIBITED AT THE

COLUMBIAN EXPOSITION, CHICAGO,

Manufactures Bullding, Dept. H, Group 99.

Totans & Schmidt,



Elfenbein-Drechsler und Händler, sowie Fabrikanten und Importeure von

Billard - Material.

Eine große Auswahl von Billard- und Pool-Bällen, Billard-Tuch, Queue-Leder, Queues, Kreide u. s. w. fortwährend an Hand. Elfenbein- und Composition-Bälle gedreht und gefärbt, on short notice. **89 Fulton St., N. Y.**

Soeben erschienen:

Brockhaus' Conversations-Lexikon. Band VII. Gebunden $3.25
Meyer's Handlexikon des allgemeinen Wissens. 3 Halbfranzbände 8.00
Baedeker, Nordamerika. Die Vereinigten Staaten, nebst einem Ausflug nach Mexiko. Handbuch für Reisende. Mit 17 Karten und 22 Plänen. Gebunden 4.00
Zimmermann. 400 Jahre Amerikanische Geschichte. Gebunden 2.50

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY, General-Agenten für „Puck", 83 & 85 Duane St., eine Thür östlich vom Broadway, New York.

Digitized by Google

Wartet schweren Herzens auf Kunde von Washington.

Digitized by Google

Digitized by Google